VOLLSTÄNDIGES HEILIGEN-LEXIKON: ODER, LEBENSGESCHICHTEN ... IN...

Johann Evangelist Stadler, Franz Joseph Heim

Vollständiges

Heiligen-Lexikon

oder

Lebensgeschichten

aller Heiligen, Seligen rc. rc. aller Orte und aller Jahrhunderte, deren Andenken in der katholischen Kirche gefeiert oder sonst geehrt wird, unter Bezugnahme auf das damit in Verbindung stehende Kritische, Alterthümliche, Liturgische und Symbolische,

in alphabetischer Ordnung,

mit zwei Beilagen,

die Attribute und den Kalender der Heiligen enthaltend.

Unter Mitwirkung mehrerer Diöcesanpriester

herausgegeben von

Dr. Joh. Evang. Stadler,

weiland Domdecan und geistlicher Rath in Augsburg.

Fortgesetzt von

J. N. Ginal,

Pfarrer zu Zusmarshausen.

IV. Band

M — P.

Mit oberhirtlicher Druckbewilligung.

Augsburg.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz).

1875.

„Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen."
Psalm 67, 36.

Vorrede.

Beim Schlusse des nunmehr vollendeten vierten Bandes des „Heiligen-Lexikons" danke ich zunächst dem lieben Gott, welcher mir bei meiner Arbeit zu Ehren seiner Heiligen so gnädig beigestanden ist. Ich danke auch allen Denjenigen, die mir ihre Notizen, Verbesserungen und Ausstellungen zur Verfügung gestellt haben. An erster Stelle nenne ich wiederholt meinen vieljährigen väterlichen Freund und Rathgeber, Herrn P. Rupert Mittermüller aus Metten, der ungeachtet seiner leidenden Gesundheit sich der großen Mühe unterzogen hat, mir nach Abschluß jeder Lieferung zu schreiben, was er mangelhaft oder tadelnswerth gefunden hat. Da meine Arbeit nur eine möglichst vollständige Zusammenstellung dessen sein soll, was von jedem Heiligen, Seligen rc. bekannt ist, und auf Originalität nicht den geringsten Anspruch macht, sind mir Zuschriften dieser Art viel lieber, als Lobsprüche, nach denen ich keinerlei Verlangen trage. Ebendeßhalb hätte ich gewünscht, daß die theologischen Literaturblätter Deutschlands auch diese Fortsetzung des Stadler'schen Werkes einiger Aufmerksamkeit gewürdiget hätten. Daß der verewigte Unternehmer desselben auf seinem Sterbebette gewünscht hat, ein einfacher Landpfarrer möge sich dieser Arbeit unterziehen, mag gerade daher gekommen sein, daß er die zünftigen Gelehrten zu gut kannte, um von ihnen für dieselbe irgend eine Beihilfe zu erwarten. Um so inniger ist mein Dank gegen die verehrlichen Redaktionen der „Augsb. Postztg.," des Literaturblattes zur (nun eingegangenen) „Sion" und des „schlesischen Kirchenblattes" für ihre, wie mir vorkam, nur zu günstigen Recensionen. Besonders geehrt fühle ich mich durch die Zuschriften und Mittheilungen des Herrn Generalvikariatsamtsrathes Dr. Knoblich in Breslau, den sein „historisches Gewissen" aufgefordert hat, mir hilfreich und ermunternd zur Seite zu stehen. Außerdem danke ich auf diesem Wege den Herren: Stadtpfarrer Peer in Sterzing (Tyrol), P. Ignaz Odermatt, Subprior in Engelberg (Schweiz), Mouzé, Pfarrer von St. Leonhard (Bisthums Blois) und P. Grammer, Guardian in Oggersheim, welche mich mit Zuschriften und Einsendungen unterstützt und beehrt haben. Die Namen der übrigen Herren Mithelfer, besonders des k. k. Beamten Emert in Trient, sind bei den einzelnen Artikeln sorgfältig genannt. Die Klage, daß Diözesanpriester, die ich brieflich um Aufklärung über bestimmte, nur an Ort und Stelle lösbare Fragen gebeten habe, mich nicht einmal einer Antwort würdigten, will ich um so lieber unterdrücken, als solche Fälle doch nur sehr vereinzelt vorgekommen sind. Neuerdings bitte ich aber um gütige Einsendung von Namen und Daten solcher Heiligen, Seligen und Frommen, die mir entgangen sind, vielleicht weil der Kreis ihrer Verehrung nicht weit über die betreffenden Orte hinausreicht. Die verehrlichen Leser und Gönner des „H.-L." werden die Freude, daß seine Vollendung wieder um ein Erhebliches näher gerückt ist,

mit mir theilen. Mögen sie nur die Geduld nicht verlieren. Mit Gottes Hilfe soll jeder Artikel des „H.-L.“ ein Altärlein oder mindestens ein Gedenktäfelchen zu Ehren des in demselben beschriebenen Heiligen werden, worauf sein Lebensbild, der Ort, wo seine Reliquien ruhen, der segensvolle Einfluß, den er auf Mit- und Nachwelt geübt hat, kurz verzeichnet ist. Das „H.-L.“ soll Alles und nicht Alles, aber doch mehr enthalten, was in den Legenden steht: Alles, weil kein zum Lebensbild eines Heiligen gehöriger Zug fehlen darf; nicht Alles, weil der Zweck des „H.-L.“ zunächst nicht die Erbauung ist; mehr, weil es das Bestreben des Werkes ist, alle irgendwie bekannten und verehrten Heiligen zu verzeichnen und zu beschreiben und künftigen Legenden eine Art Vorrathskammer zu werden, in welcher auch zum Zwecke der Erbauung alles irgendwie Wichtige und Zuträgliche aufgespeichert ist. Daß ich mir Mühe gebe, die Heiligen Deutschlands mit besonderer Liebe zu behandeln, wird Jedermann ganz in der Ordnung finden. Möge der gnädige und barmherzige Gott unserm Vaterlande noch recht viele wahrhaft große Helden schenken, die im Bekenntnisse und der Uebung des katholischen Glaubens, in der Liebe zu Jesus und ihren Mitmenschen, in Entsagung, Geduld und Buße, ungeachtet aller zeitlichen Mühsale und Bedrängnisse diesen erhabenen Vorbildern ähnlich werden.

Zusmarshausen, am Feste des heiligsten Herzens Jesu 1875.

Ginal.

M.

S. **Maares** (22. April), Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas[1].

Mabbo (12. März), Bischof von Laon, steht in einem Suppl. des Mart. Gall. mit dem Titel „heilig" (II. 104). Er lebte um d. J. 950, wo er sich um die Mönche von St. Peter zu Chartres annahm. Im J. 962 übertrug er den Leib des hl. Paulus, seines Vorgängers, aus Furcht vor den Normannen, ins Kloster Fleury, auch St. Benoit sur Loire genannt, und verbrachte hier auch seine eigenen letzten Lebenstage. (Gall. chr. XIV. 974).

Mabilia (21. Nov.), eine im El. genannte Matrone. Der Name kommt besonders in französischen Klöstern sehr häufig vor.

S. **Mabilis** (Mabile), Jungfrau und Martyrin zu Apt, findet sich bei Guerin (Giry) und ist vielleicht dieselbe mit der vorigen.

Mablina et Bertranda (31. Mai al. 4. März, 27. Sept. u. 16. Nov.). Diese Namen gehören frommen Schwestern des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi an, die von den Boll. zu ersterem Tage genannt, und auf den 27. Sept. verschoben, an diesem Tage aber gänzlich übergangen werden. In Huebers Menologium steht erstere zum 16. November. Zu Simana im südlichen Italien gebürtig, trat sie als junge Wittwe von sechzehn Jahren in den dritten Orden, in welchem sie bis zu ihrem Tode (1600) ein so gottinniges Leben führte, daß sie öfter bis in den dritten Tag sich in Ekstase befand. Bertranda von Carmara ist bei Hueber zum 4. März aufgeführt. Wadding erwähnt sie zum J. 1316 als eine Frau von heiligem Wandel. Im A. H.-L. stehen beide als „selig". (II. 417).

S. **Mabyn**, Patron einer Kirche in Cornwallis in England, findet sich ohne nähere Angabe bei Migne im Anhang.

Mac Aililla (16. Jan.), steht im Mart. Taml. von Kelly. Als Ortsbezeichnung ist Droma Bairr, das nicht zu bestimmen ist, aufgeführt. Der latinisirte Name heißt Macaldus, Macallius, Maccaleus u. s. f. und findet sich sehr oft. †

S. **Macaire**, ist die französische Bezeichnung für S. Macaria und Macarius.

S. **Macaldus** (25. April), frz. Machaud, steht bei Migne u. A. als Bischof von Ardeubone (?) in Irland. S. d. flg. (Mg.)

SS. **Macalleus** et **Macaldus** (25. April), Bischöfe in Irland. S. S. Maccalleus.

S. **Macallius** (25. April), vordem ein Räuber, welcher vom hl. Patricius bekehrt wurde. S. S. Maccalius.

Mac Antsair (14. Aug.), Bischof und Abt zu Maclanfaidhe Daire Innse, d. i. auf der Insel Molana im Blackwater nächst Youghall, findet sich zu genanntem Tage bei Kelly in dessen Mart. Taml. †

S. **Macaonia** (Machaona) (15. Dec.), Martyrer in Africa. S. S. Machaoma.

S. **Macar** (9. Mai), Bischof in Schottland. S. S. Macarius.

Macaras (26. Febr.), steht als Bischof und Martyrer in einem Kopt. Kalendarium. Von seinem Leben und Wirken wissen wir nichts. (III. 624).

[Zu Macaria und Macarius ist zu bemerken, daß beide Namen so viel als „selig" bedeuten.]

[1] S. **Macaria** (6. April), eine Martyrin zu Alexandria, welche bei den Boll. auch zum 26. März (III. 606) angemerkt ist. S. S. Clusius. (I. 537).

[2] S. **Macaria** (Madiaria) (7. April), Martyrin in Antiochia. S. S. Timotheus. (I. 688).

[3] S. **Macaria** (Macarius) (8. April), steht als Martyrin in Africa im Mart. Rom. S. S. Januarius[25]. Bei den Boll. steht statt ihrer ein S. Macarius[13] in Carthago. S. d.

[4] **S. Macaria** (Marcia) (14. April), Martyrin von Interamna um das J. 272. S. S. Apollonius[7]. (II. 211).

[5] **S. Macaria** (Mercuria) (12. Dec. al. 25. Ap.), Martyrin in Egypten. S. S. Ammonaria[1].

[6] **S. Macaria** (17. Dec.), eine Martyrin in Africa. S. S. Clementianus. (El. Mg.)

[1] **S. Macarius, Erem.** (2. Jan.). Dieser hl. Macarius wird in einer griech. Handschrift Agathon genannt, und ist wohl zu unterscheiden von einem andern gleichnamigen römischen Macarius, der am 23. October verehrt wird. Er war zuerst ein hochgestellter Beamter (Vicarius Praefecti) in Rom, verließ aber die Welt, um als Einsiedler zu sterben (um die Mitte des fünften Jahrhunderts*). Er erreichte unter beständigen Gebeten und Bußübungen ein sehr hohes Alter. Anfänglich ruhte sein Leib in der Kirche der hl. Helena zu Chierno (im Gebiete von Bologna), woraus Bollandus den gewiß nicht unbegründeten Schluß zog, er müsse in diese Gegend sich zurückgezogen haben. Später wurde er zu Piacenza in der Xystusbasilika unter einem ihm geweihten Altare beigesetzt**). Hie und da wird er Abt genannt. Das Volk um Bologna verehrt ihn als sogenannten Wetterheiligen. (I. 10).

[2] **S. Macarius** (2. Jan.), angeblich ein Martyrer zu Antiochia, wahrscheinlich aber (nach der Vermuthung des Bollandus) identisch mit dem hl. Abte Macarius von Egypten. S. auch S. Stratonicus. (I. 82).

[3] **S. Macarius Alex. Abb.** (2. al. 15. und 19. Jan.) Dieser hl. Abt Macarius, zugenannt der „Jüngere", aus Alexandria, ist von dem gleichnamigen Egyptischen wohl zu unterscheiden. Die griechische Kirche ehrt beide am 19., die lateinische aber erstern am 2., letztern am 15. Januar. Jener führt auch den Beinamen „Städter" (Urbanus), und ist nach Palladius, welcher ihn persönlich kannte und drei Jahre lang bei ihm lebte, und den Menäen, welchen die Boll. zu folgen geneigt sind, ein Schüler des hl. Antonius des Großen, während Andere, die dem Ruffinus folgen, z. B. Butler, den Egyptischen Macarius als solchen bezeichnen, Usuardus aber beiden diesen Meister des Einsiedlerlebens als geistlichen Vater beilegt. Zu Alexandria, wie es scheint, von heidnischen Eltern geboren, trieb er in seinen jüngern Jahren das Geschäft eines Zuckerhändlers. Er war bereits 40 Jahre alt, als er die hl. Taufe empfing und sich in die Gegend von Scythopolis in der Thebais zurückzog (beiläufig um d. J. 353). Später ging er nach Unter-Egypten, wo er bald in der Wüste Scete, bald in der sogenannten Zellenwüste, bald in der Nitrischen Wüste sich aufhielt. Durch beständige Kämpfe mit seiner Eigenliebe erlangte er eine große Selbstbeherrschung, in welcher er durch Entsagungen und Entbehrungen aller Art, besonders aber durch strenges Fasten, alle Versuchungen zum Bösen überwand, und die Natur, wie vordem der hl. Antonius, durch seine Wunderkraft beherrschte. Auf beides berief sich eines Tages der Versucher, als er den Macarius in der Wüste umherirrend, von Müdigkeit u. Hunger geschwächt sah: „warum gebrauchst du deine Macht nicht? bitte Gott, daß er dir zu essen gebe, damit du Kraft auf den Weg bekommest." Der Heilige gab die schöne Antwort: „Meine Kraft und mein Ruhm ist der Herr, du aber versuche einen Diener Gottes nicht." Bald darauf sah er ein mit allen Arten Lebensmitteln beladenes Kameel durch die Wüste irren. Macarius, ein Trugbild des Bösen ahnend, wendete sich zum Gebete, und augenblicklich verschwand die Luftspiegelung. Bekannt ist die folgende Geschichte: Macarius bekam eine Traube geschenkt, enthielt sich aber, sie zu genießen, und schenkte sie einem in der Nähe beschäftigten Mitbruder. Auch dieser empfing das Geschenk mit großer Freude, enthielt sich aber gleichfalls sie zu essen, und machte seinem Nachbar ein Geschenk mit derselben. Dieser machte es wieder so, und so kam die Traube nach langer Wanderung wieder in die Hände des Heiligen zurück, der darüber Gott in langem Gebete dankte. Er wohnte aber an verschiedenen Orten: eine Zelle hatte er tief in der Wüste von Scete, eine andere zu Cellä in Libyen, noch eine auf dem Berge Nitria. — Längere Zeit lebte er unerkannt bei den Mönchen des Pachomius, die er durch seine größere Abtödtung beschämte. Auch in den Pyramiden von Janne und Mambre brachte er einige Tage im Kampfe mit den dort hausenden Dämonen zu. Er übte alle Arten der Selbstpeinigung; seine

*) Er war Zeitgenosse des hl. Hieronymus, des Ruffinus 2c.

**) Nach den Boll. (Maji VII. 431) ist der Leib eines hl. Abtes Macarius durch den Erzbischof Walter nach Siena (im J. 1249) übertragen worden.

Zelle war so klein, daß er kaum den Körper bewegen konnte. Dem Schlaf widerstand er so lange, bis er sagen konnte, er sei ihm Herr geworden und nur der Nothwendigkeit der Natur gewichen. Gegen die untergebenen Brüder war er, besonders im Punkte der Armuth, sehr strenge. Einer von ihnen war mit Hinterlassung einigen Geldes gestorben. Macarius befahl, es mit ihm einzuscharren und über sein Grab die Worte zu setzen: „Dein Geld bleibt bei dir zu deinem Verderben." Unter den damaligen egyptischen Mönchen bestand ein edler Wettstreit, wer es in derlei Uebungen am weitesten bringe. Was sonst eine Versuchung zur Selbstgefälligkeit, zum Pochen auf eigenes Vermögen gewesen wäre, war in diesen Zeiten regsten Bußeifers eine Schule der Verdemüthigung und vermehrten Vertrauens auf die göttliche Hilfe. Der hl. Macarius mußte als Lehrer so vieler anderer Mönche, auf welchen sie wie auf ihr Vorbild hinsahen, öffentlich darlegen, wie weit es der Mensch durch die Mitwirkung mit der Gnade in der Bekämpfung des Bösen und in der Ueberwindung seiner selbst bringen könne. Einst wollte er fünf Tage lang ununterbrochen nur mit der Betrachtung der ewigen Gottheit, unter Ausschließung aller andern Gedanken, sich beschäftigen; zwei Tage und zwei Nächte gelang es ihm ohne besondere Mühe, am dritten Tag aber kam der Teufel in solche Verwirrung und fühlte sich so beschämt, daß er zur feurigen Flamme wurde, und alles, was in der Zelle war, verbrannte; sogar der Boden unter den Füßen des Heiligen schien zu brennen und er selbst in Flammen aufzugehen. Dieß gereichte ihm, wie er nachmals sagte, zu größerer Verdemüthigung, denn die Furcht zwang ihn, von seinem Vorhaben abzustehen. Durch sein frommes Leben und den beständigen Umgang mit Gott erlangte er auch große Seelenkenntniß. Ein mit häßlichem Körperleiden behafteter Priester suchte und erhielt von ihm Hilfe, nachdem er ernstliche Besserung seines Lebens und den Rücktritt in den Laienstand angelobt hatte. Einst öffnete ihm Gott einen Blick in die Seelen der beim Gebete versammelten Brüder. Er sah verschiedene Dämonen sie umgaukeln und mit allerlei Vorspiegelungen zur Zerstreuung verlocken oder zu einschläfern. Einige derselben unterlagen, Andere blieben Sieger, Alle aber erstaunten, als ihnen Macarius die gehabten Versuchungen entdeckte und sie zur Vorsicht mahnte. Einst saßen beide Macarius in einer Höhle bei einander, als ein Tribun mit zahlreichem Gefolge vorbeiritt und ihnen zurief: „Selig ihr, dieweil ihr der Welt spottet." Darauf antwortete unser Macarius: „Und euch spottet die Welt! Im Uebrigen hast du Recht; wir sind und heißen Selige" (*μακαριοί*). — Mit den Dämonen lebte der Heilige in beständigem, nicht bloß innerlichem, sondern auch äußerlichem Kampf; jedesmal siegte er durch die Abtödtung seiner selbst. Er pflegte über seine Selbstpeinigung zu sagen: „Ich quäle den, der mich quält." So überwand er die Versuchung, aus eitler Ruhmbegierde Wanderungen anzutreten, indem er mit Sand gefüllte schwere Säcke in der Wüste umhertrug, bis sein Körper ganz erschöpft war. Dabei war er gewohnt, Alles um Christi willen zu thun. Diese Meinung zu haben und zu behalten, sagte er, sei das beste Mittel gegen die Versuchungen. Uebrigens war er körperlich klein und unansehnlich, und hatte nur wenig Bart- und Haupthaar. Auf Bildern sieht man ihn, ohne Rücksicht hierauf, als Einsiedler mit langem Barte, manchmal inmitten wilder Thiere. Er starb im J. 394 oder 395*). (I. 84—89).

[4] **S. Macarius** (14. Jan.), Mönch und Martyrer in Arabien beim Berge Sinai. S. S. Theodulus. (I. 953).

[5] **S. Macarius, Abb.** (15. al. 19. Jan.) Dieser hl. Macarius darf mit Macarius aus Alexandria, dem „Städter" (Urbanus, *ἀστός*) nicht verwechselt werden. Wie dieser war er ein Schüler des hl. Antonius, welcher den Beinamen „der Große" führt, dessen Rath er sich über die Wahl seines Standes und dessen Führung erholt hatte. Schon als Knabe hatte er eine reife, greisenartige

*) Andere Einsiedler und Aebte d. N. finden sich bei W.-W. VI. 704 in folgender Weise zusammengestellt: „Ein anderer Macarius war ein Schüler des hl. Antonius[3] im Kloster Pispir in der Nähe des rothen Meeres; er war bei seinem Tode zugegen und beerdigte ihn; ein anderer war Vorsteher des Klosters Pachnum; wieder ein anderer Einsiedler zu Tabenne in der Thebais." Palladius erzählt außerdem noch von einem Macarius, der als Jüngling von 21 Jahren einen unfreiwilligen Mord begangen hatte und dafür in der Einöde strenge Buße that, und von einem Priester Macarius zu Alexandrien, der dem dortigen Krankenhause vorstand und ein Alter von 100 Jahren erreichte.

Gesinnung, er war ein „Knabengreis" (παιδαριογέρων)*). Ungefähr ums J. 301 geboren, führte ihn die Arianische Verfolgung unter dem Kaiser Valens, welcher ihn mit Andern durch den Präfecten Lucius auf eine heidnische Insel hatte deportiren lassen, nachdem er die Einwohner derselben zum Glauben bekehrt hatte (Sozom. H. E. VI. 20 u. A.), im J. 341 in die Libysche Wüste Scitis oder Scethis (Scitis, Scetis, Scithium, Scithica solitudo). Bei ihm waren zwei Genossen, von welchen der eine ihn bediente, der andere eine nicht sehr ferne Zelle bewohnte. Hier wurde er Priester und mit besonderer Kraft gegen die bösen Geister, mit der Gabe der Krankenheilung und Prophetie begnadiget. Schon als Jüngling hatte er gelernt, sich vollkommen Gott zu übergeben und ihm allein so zu vertrauen, daß er selbst bei großen Verleumdungen, die über ihn ergingen, kein Wort zu seiner Vertheidigung sagte. Hiemit begann er den großen Einzelnkampf mit sich selbst, welchen er sein ganzes Leben hindurch, Feind und Sieger in einer Person, fortsetzte. Wir geben zunächst ein Beispiel seiner Enthaltsamkeit. Er hatte es sich zum Grundsatze gemacht, in der Gesellschaft seiner Brüder Wein zu trinken, um der Brüder willen, aber für jeden Becher Wein sich, wenn er wieder allein war, einen Tag lang sogar des Wassers zu enthalten. Als die Brüder dieß erfuhren, gaben sie ihm keinen Wein mehr zu trinken. Einst gestand ihm der Teufel, daß es nur Eines sei, wodurch er ihn jedesmal besiege, nämlich durch seine Demuth. In der That schien er nur seine Fehler zu sehen, die Fehler Anderer sah er, als sehe er sie nicht, hörte sie, als hörte er sie nicht. Er sagte zu seinen Schülern: „Wenn wir des Bösen, das uns die Menschen anthun, eingedenk sind, so rauben wir uns das Vermögen, an Gott zu denken; sind wir aber des Bösen eingedenk, das der Teufel erregt, so werden wir unbesiegbar seyn." Derlei Lehren evang. Weisheit sind von ihm mehrere erhalten. Ein in der Nähe wohnender Abt, Namens Ajo, wollte einen Denkspruch von ihm hören. Er sagte zu ihm: „Meide die Menschen, bleibe in deiner Zelle, beweine deine Sünden und suche nicht das Gerede der Menschen, so wirst du selig seyn." Einst heilte er ein Weib, das sich im Irrsinn für ein Pferd ansah, durch Besprengung mit gesegnetem Wasser und sagte dann zu ihr: „Versäume nicht mehr die Kirche, vernachlässige nicht mehr den Empfang der Sacramente." Oft gab er seinen Schülern die folgenden Ermahnungen: „Denket immer an die Gegenwart des Allmächtigen, der die Gedanken aller Menschen durchschaut und die Herzen durchforscht." „Wir sollen zu uns selber sagen: wenn du dich vor Menschen, welche doch Sünder sind, zu sündigen fürchtest, warum solltest du nicht die Majestät des Allmächtigen, vor dessen Augen Alles offen und aufgedeckt da liegt, noch viel mehr fürchten!" Einer der Jünglinge, die seiner Leitung sich untergaben, hatte öfter unreine Gedanken. Nachdem Macarius ihn dahin gebracht hatte, sie zu bekennen, gab er ihm gegen sie das Mittel: „Faste bis zum Abend und sei arbeitsam; meditire immer über einen Text des Evangeliums oder eines andern Theils der heiligen Schriften; wenn dich ein sinnlicher Gedanke beschleicht, so schaue nie zu Boden, sondern jedesmal in die Höhe, und Gott wird schleunige Hilfe bringen." In der von ihm auf uns gekommenen Schrift*), welche Einige als seine „Regel" bezeichnen, sagt er unter Anderm, daß nur der im Stande sei, ein vollkommener Diener Gottes zu werden, wer sich stets erinnere, daß er ein Geschöpf Gottes sei, wer sich allen Mühen unterziehe, gegen Alles, was im Leben Süßes ist, streite, die Hilfe Gottes suche, durch sie allmälig zur naturgemäßen Reinheit emporsteige und sie zuletzt wie etwas ihm Natürliches besitze. Einst fragte ihn Jemand, wie es komme, daß er immer, auch wenn er nicht faste, abgemagert und blaß aussehe; darauf erwiderte er: „Die Furcht des Herrn vertrocknet die Gebeine." Von dieser war er so durchdrungen, daß der Teufel, so verschiedene Gestalten er auch annahm, immer denselben Macarius antraf. Vom Geiste des Herrn erleuchtet, zerstörte er mit Leichtigkeit die Truggebilde des bösen Geistes und machte ihn durch Wunder und Zeichen zu Schande. Eines Tags kam eine schwer bedrängte Frau zu ihm, die ihn wegen einer ihr zugemutheten

*) Daß er in seiner frühesten Jugend die Schafe gehütet habe, ist eine Fabel, die von einer Legende in die andere geschleppt wird, aber keine historische Grundlage hat.

*) Daß er die im J. 1559 von Johannes Picus lateinisch herausgegebenen Homilien verfaßt habe, erklären die Boll. für falsch und berufen sich für ihre Meinung auf die Autorität des Gennadius. S. darüber unten.

Verhehlung zu Rathe zog. Ihr kürzlich verstorbener Mann hatte ein Depositum in Empfang genommen, ohne daß sie davon wußte. Nun wurde es zurückgefordert und sie konnte es nicht herausgeben. Der Heilige betete am Grabe ihres verstorbenen Mannes und erhielt von ihm Kenntniß über den Ort, wo das Geld verborgen liege. Es ging auch (wie Sozomenus, h. e. III. 13, erzählt) die Sage, er habe einen Todten wieder zum Leben gerufen, um einen Menschen, mit welchem er über die Auferstehung der Todten disputirte, zu überzeugen. Einst fand er eine Hirnschale auf dem Boden liegen, die mit ihm redete. Johannes Damascenus gibt uns über dieses Gespräch wohl die genaueste Auskunft, so daß wir die Erzählungen Anderer, welche die Boll. mit Vorsicht zu lesen mahnen, als Entstellungen der Wahrheit betrachten dürfen: „So oft du für die Verstorbenen betest," sprach der Todtenkopf, „fühlen wir eine kleine Tröstung." Davon, daß die Hirnschale einem vormals heidnischen Priester angehört habe, weiß Johannes Damascenus nichts (de iis qui in fide dormierunt). Setzen wir noch hinzu, daß **Macarius** nach dem Zeugnisse des Socrates (h. e. IV. 18) denen, die mit ihm umgingen, in mit Ehrfurcht gemischtem Ernste begegnete, so dürfte hiemit das Bild seines innern und äußern Lebens einen angemessenen Abschluß gefunden haben. Vor seinem Ende wünschten ihn die Väter der Wüste noch einmal zu sehen. Er ließ sie zu sich kommen und sprach: „Weinet, weinet o Brüder, bevor wir hingehen, wo unsere Thränen unsern Leib durchbrennen!" (Die Thränen im Reinigungsorte stellte er sich also als Reinigungsfeuer vor.) Und alle weinten u. fielen auf ihr Angesicht und sprachen: „Vater, bitt für uns!" Er starb im J. 391, im 90. Jahre seines Alters. Bei den Griechen wird er am 19. Jan., von einigen abendländischen Martyrologien am 2., sonst am 15. Jan. genannt. Er steht im Mart. Rom. Beide Macarius, der egyptische und der alexandrinische, stehen (nach Oct. VIII. 43) im Koptischen Meß-Canon. Im Dom zu Amalfi wird (nach Ughellus Italia S. VII. 188) der Leib dieses hl. **Macarius** aufbewahrt und verehrt. Er wird (Columnae milit. Eccl. Nr. 9) als Einsiedler abgebildet, auf einem Betschemel in einer Felsenzelle knieend, in der Linken ein Buch, in der Rechten ein Kreuz haltend, unbeirrt durch die dämonischen Gestalten, die ihn umschwirren, dem Gebete obliegend. Das geschichtlich ihm zugehörige Attribut ist ein mit geradem Handgriff versehener Stab. (S. u.) Ein schönes Bild von Pietro Laurati zeigt den Tod des Heiligen, der von seinen Mönchen umgeben ist. — Die Gegend, welche dieser große Heilige bewohnte, heißt jetzt noch „die Wüste des hl. **Macarius**" (Oct. VIII. 40). Noch gibt es dort vier Klöster, die seinen Namen tragen. Ehedem zählte man ihrer (s. Tischendorf, Reise i. d. Orient, I. 117 ff.) so viele als Tage im Jahre. „Klosterruinen und noch mehr Klosterschutt," erzählt der berühmte Gelehrte, den wir so eben citirt haben, „sah ich in der ganzen Umgegend in Menge." Die Beschreibung, welche er von der Lebensweise dieser Mönche, die sich als Schüler des „Abu Makar" bekennen, gibt, ist von jener ihres hl. Stifters wenig verschieden: „Der Brüder trafen wir fünfzehn; ihre Gesichter waren alle bleich, mehrere krankhaft gelblich. An den Augen litten die meisten; der Vorsteher war gänzlich blind. Die Zellen sind finstere, fast wie in Stein gehauene Kammern oder Kämmerchen zur ebenen Erde, ohne Fenster; nur durch die Thüre fällt das Licht herein. Die Klosterkost ist mehr als mager. Fleisch ißt man an sehr wenigen Tagen des Jahres; den größten Theil des Jahres genießt man nichts als Brod, getaucht in eine Brühe von sehr übelm Geschmack, Linsen, Zwiebeln und Leinöl. Beim Gottesdienste bedienen sich alle eines hölzernen Stabes, mit einem gleich starken, ungekrümmten Handgriffe. Man nennt diesen Stab den **Macarius**stab; ich sah auch immer den hl. **Macarius** mit diesem Stabe bildlich dargestellt." Dieses Kloster heißt arabisch Askyth, aus welchem Namen unschwer das alte Sciathis, Scitis, Scethe zu erkennen ist. Von dem Klosterältesten des zweiten Klosters erzählt Tischendorf: „Der Klosterälteste war ein Greis von hundert und zwanzig Jahren. Erblindet ist er seit längerer Zeit; in seiner engen, dunkeln Kammer hält er sich an einem Querbalken, und singt oder betet laut Tag und Nacht; nur eine Stunde schläft er. Dieser Lebensabend hat einen schönen Zug. So tief hängt also diesem Greise, der vier Menschenalter gesehen, ins enge Thal der Erde herein der Himmel mit seinen heiligen Ampeln, daß sein von der Welt schon geschiedenes Auge

nur noch Gott sieht, daß seine Lippe nur noch betet!" So wirkt das Beispiel der Heiligen in die spätesten Zeiten fort und spornt zur Nachahmung. — Es erübriget noch, über die Schriften dieses hl. Macarius beizufügen, was die neuesten Nachforschungen zu Tage gefördert haben. Die von ihm vorhandenen „Homilien" sind nicht geradezu, wie die Boll. meinten, falsch und unterschoben, aber sie sind verstümmelt und entstellt. Neu aufgefunden wurde von ihm sein „Sendschreiben an die Kinder Gottes" (epistola S. Macarii ad filios Dei). Es enthält eine Mahnung zum bußfertigen Leben und beginnt: „Vor allem muß der Mensch anfangen, sich selbst kennen zu lernen, warum er nämlich erschaffen sei, hernach Gott, seinen Schöpfer, und dann wird er anfangen, zu bereuen, was er in den Tagen seiner Nachlässigkeit verschuldet hat." Sofort behandelt er die Hindernisse der Buße und die Gefahren, welche hiebei zu vermeiden seien: Stolz, geistl. Hoffart, Ermattung im Kampfe, Zweifel an der Möglichkeit, die Keuschheit zu bewahren und die Gebrechlichkeit der Natur zu überwinden. Dagegen helfe sicher muthvolle Ausdauer im Vertrauen auf die Kraft von Oben. Die Demuth nennt er den Gipfel aller Tugenden. Die sämmtlichen noch vorhandenen Schriftstücke finden sich gesammelt bei Floß: Macarii Aegyptii epistolae, homiliarum loci, preces ad fidem Vaticani, Vindobon. Berolin. aliorum Codd. Colon. 1850. Unter den „Gebeten" findet sich ein sehr schönes zum hl. Schutzengel*), das also beginnt: „Heiliger Engel, der mir beisteht im Kampfe meiner Seele und im Elende meines Lebens, verlaß mich armen Sünder nicht." (I. 1005—1015).

[6] **S. Macarius** (5. Febr.), ein Martyrer zu Anazarbus (Hauptstadt von Cilicia Secunda in Kleinasien, nach Plinius auch Cäsaraugusta genannt) unter dem Kaiser Diocletian. S. S. Theodula. (I. 656).

[7] **SS. Macarius**, Rufinus et Justus (12. al. 28. Febr. u. 19. Juli), Martyrer, die zu Sevilla (Hispalis) gelitten haben sollen. Wann, ist ungewiß, da bald die Trajanische, bald die Decianische (Mg.), bald die Diocletianische Verfolgung als Todeszeit genannt wird. Vgl. übrigens S. Macarius[10]. (II. 582).

*) Ἅγιε ἄγγελε, ὁ ἐφεστὼς τῆς ἀθλίας μου ψυχῆς etc. L. c. pag. 232.

[8] **S. Macarius** (27. Febr.), ein Martyrer, von welchem es ungewiß ist, ob er zu Thessalonich oder in Rom gelitten hat, und ob er nicht vielleicht mit einem der eben genannten identisch ist. S. S. Alexander[10].

[9] **S. Macarius** (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphorianus.

[10] **SS. Macarius et Soc. MM.** (28. al. 12. Febr. u. 19. Juli). Die hhl. Martyrer Macarius, Rufinus, Justus und Theophilus litten nach Einigen in Sevilla (Hispalis), nach Andern (das Mart. Rom., beziehungsweise Baronius, beruft sich hiefür auf ein altes Martyrologium von Monte-Cassino) aber in Rom, wo auch (nach Piazza I. 192) ihre Reliquien in verschiedenen Kirchen verehrt werden. Doch machen auf letztere auch Bari und Bologna Anspruch. Ueber die Zeit und Art ihres Martyriums haben wir keine Anhaltspunkte. Jene Martyrologien, welche wenigstens die hhl. Justus u. Rufinus ausdrücklich nach Sevilla verweisen, nennen sie am 19. Juli. Florez (Esp. Sagr. IX. 315 ff.) vermuthet, daß eine Wiederholung oder Verwechslung vorliege. Macarius ist wahrscheinlich der am 12. Febr. schon genannte, ebenso sind die dort genannten Rufinus und Justus dieselben wie die hier aufgeführten. Als Todeszeit findet sich bei Migne das Jahr 252 angegeben. Vgl. S. Macarius[7]. (III. 723).

[11] **S. Macarius, Ep. Conf.** (10. März al. 13. Aug.) Dieser hl. Macarius war Bischof von Jerusalem, als die fromme Kaiserin Helena (s. d.) dahin kam, die Reliquien des hl. Kreuzes und die Grabstätte des Erlösers aufzusuchen. Im J. 314, also beim Beginn der Arianischen Streitigkeiten, wurde er zum Nachfolger des in diesem Jahre verstorbenen Bischofes Hermon erkoren; der Reihenfolge nach ist er der 39. Bischof von Jerusalem. Der große hl. Athanasius, Patriarch von Alexandria, gibt ihm das Zeugniß eines einfachen, aufrichtigen, von apostolischem Geiste durchdrungenen Mannes. Auch der Kaiser schenkte ihm sein ganzes Vertrauen; in einem Schreiben, das Eusebius mittheilt, übertrug er ihm die Erbauung der Auferstehungskirche, die er bis zu Ende führte. Im J. 325 wohnte er dem Concil von Nicäa bei und unterschrieb dessen Beschlüsse als der erste unter den Bischöfen Palästinas. Er lebte noch ungefähr zehn Jahre, also bis 335. Sein Name steht auch

im Mart. Rom. Zum Nachfolger hatte er den hl. Maximus. Nach Migne findet er sich abgebildet mit drei Nägeln im Herzen, welche wahrscheinlich seine Liebe zum Kreuze Christi ausdrücken sollen. (II. 34 u. 35).

[11] S. Macarius, Abb. Conf. (1. April). Dieser hl. Macarius verlor schon in frühester Jugend seine Eltern. Wer diese waren, wissen wir nicht; daß er aber in Constantinopel geboren wurde und in der hl. Taufe den Namen Christoph erhielt, sagt die Ueberlieferung. Ein Verwandter nahm sich des talentvollen und überaus fleißigen Knaben an und gab ihm eine gute Erziehung. Da er frühzeitig große Vorliebe für die Theologie zeigte, unterwies man ihn im Verständnisse der hl. Schrift, die er unter der Leitung eines tüchtigen Lehrers in kurzer Zeit ganz durchlas (brevi totius Scripturae percurrit stadium). So ausgerüstet, trat er ins Kloster Pelecete zu Constantinopel, dessen Mönche sich schon unter Constantin Copronymus durch ihre Rechtgläubigkeit und ihren Martyrermuth hervorgethan hatten. (S. S. Theostericius und S. Hilarion[2].) Er wurde als Nachfolger des letztern zum Abt erwählt und wirkte so große und wunderbare Dinge, daß er mit dem Zunamen Thaumaturgus, d. i. Wunderthäter belegt wurde. Selbst ausgezeichnet in jeder Art von Tugenden, lehrte er seine Untergebenen durch Wort und Beispiel die Nachfolge des Herrn. Nach außen wirkte er durch Krankenheilungen und durch Spendung von Trost und Hilfe in jeder Leibes- und Seelennoth. Die vom bösen Geiste Bedrängten und Besessenen heilte er, so daß sie, an Geist und Körper gesund, heimkehrten. Der Patriarch Tarasius von Constantinopel (vom J. 784—806) weihte ihn zum Priester. Dem Ansinnen des Kaisers Leo des Armeniers (815—820) wegen Wegnahme und Zerstörung der Bilder widersetzte er sich und vertheidigte deren Rechtmäßigkeit, weßhalb er ins Gefängniß geworfen wurde. Diese Prüfung war für ihn eine Schule der Demuth, konnte ihn aber nicht bewegen, dem Glauben untreu zu werden. Michael Balbus (820—829) schickte ihn deßhalb auf die Insel Aphusia ins Exil. (Diese Insel, von den Alten Thynais, später Daphnusia, dann Farnadia geheißen, liegt an der Küste von Bithynien.) Hier starb er, wahrscheinlich ums J. 830. Die Angaben Migne's, nach welchen er unter Leo dem Isaurier Bekenner geworden und schon um die Mitte des achten Jahrhunderts gestorben wäre, sind nach dem Obigen irrig. Indessen sagt auch das Basil. Mart., der Heilige sei noch unter dem Kaiser Leo, also vor dem J. 820, gestorben. Er genießt bei den Griechen eine unfürdenkliche Verehrung. (I. 30).

[13] S. Macarius (Macaria) (8. April), Martyrer in Africa, wahrscheinl. zu Carthago. S. S. Timorius. Im Mart. Rom. steht zu diesem Tage S. Macaria[3]. (S. d.)

[14] S. Macarius (Macharius), Archiep. Conf. (10. April al. 22. Aug. u. 9. Mai.) Dieser hl. Macarius war nach den Ermittelungen des Boll. Henschen Erzbischof von Antiochia in Pisidien, wohin sich Armenien im weiteren Sinne ausdehnte. Nach des Heiligen eigener Angabe und der beständigen Tradition in Gent, welcher auch das Mart. SS. Ord. Basil. beipflichtet, kann er also nicht, wie die neuern Boll. wollen, Erzbischof der Armenier in Syrien gewesen seyn*). Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Volksstamm schon im zehnten Jahrhundert so zerstreut wohnte wie jetzt. Im Gegentheil können Kriegsereignisse jener Zeit ihn nur bestimmt haben, sich noch mehr zu sammeln. Zudem hat Henschen bewiesen, daß in dem Pisidischen Antiochia Macarius der Aeltere ums J. 970 die erzbischöfl. Würde begleitete. Er hat unsern hl. Macarius, seinen Pathen, geweiht und zu seinem Nachfolger bestimmt. Indessen wissen wir von ihm wenig Sicheres. Die Boll. theilen zwei Lebensbeschreibungen mit, eine längere und eine kürzere, jedoch nicht ohne zu bemerken, daß in beiden mehrere kaum haltbare Thatsachen erzählt werden, deren innere Unwahrscheinlichkeit die Herausgeber der letztern und kürzern hinderte, mit ihnen ans Tageslicht zu treten, „damit nicht auf irgend eine Weise die Wahrheit, die größern Werth hat, als eine ungewisse Sage, verletzt werde." Der Abt Erembold von St. Bavo (St. Amandus) nahm ihn, da er im J. 1011 als Flüchtling ankam, auf und bestattete ihn, als er im folgenden Jahre verschied, in allen Ehren in der Krypta der hl. Maria vor dem Altare des hl. Paulus. Nach dem J. 1019 kommt der Name dieses Macarius mit dem Titel „heilig" vor. Seine

*) Sie sagen nämlich von ihm: „E. B. der Armenier zu Antiochia in Syrien, starb (um das J. 1000) zu Gent in Belgien." (Oct. IX. 623).

Reliquien wurden im J. 1069 vom Abte Othoboldus, welcher die Herausgabe der längern Lebensbeschreibung veranlaßte, erhoben. Außer dem 10. April sind auch der 9. Mai und 22. Aug. (nach dem Cal. Ord. S. Ben. T. IV. Aug. fol. 489) seiner Verehrung gewidmet. Man findet ihn (nach Migne) abgebildet, wie er für die von der Pest Angesteckten betet, oder auch eine todtkranke Person heilend. (I. 873—896).

[15] **S. Macarius** (12. April), ein Martyrer. S. S. Euphemia[2]. (II. 81).

[16] **S. Macarius** (12. April), ein anderer Martyrer. S. S. Primus.

[17] **S. Macarius** (4. Mai), ein Martyrer. S. S. Neophytus. (I. 471).

[18—20] **SS. Macarius, Epp. Conff.** (4. al. 1. Mai). Der erste dieser hhl. Macarius ist bekannter durch die Verehrung, die ihm nach seinem Tode zu Theil wurde, als durch die Geschichte seines Lebens. Diese liegt so im Dunkeln, daß man nicht einmal weiß, ob er im vierten oder im sechsten Jahrhundert gelebt habe. Seine Grabstätte befindet sich zu St. Macaire an der Garonne, dem Städtchen Langon gegenüber, in einer früher dem hl. Laurentius geweihten Kirche. Die dort auf seine Fürbitte gewirkten Wunder haben dem Orte seinen Namen gegeben. Er soll nach Einigen Bischof von Laon gewesen seyn (Laudunum). Da jedoch hier erst im J. 515 ein bischöflicher Sitz gegründet wurde, während Macarius ein Freund und Gehilfe des hl. Martinus von Tours gewesen seyn soll, kann man dieser Meinung nicht wohl beipflichten, weil der hl. Martinus bereits im J. 397 gestorben ist. Als Begleiter auf seinen apostol. Reisen werden Cassianus und Victor genannt. Das untere Aquitanien, unfern von den Pyrenäen, empfing von ihm die Lehre des Heils. Daher vermuthen die Boll., er sei in Lugdunum Convennarum Bischof gewesen*). Saussajus, Migne u. A. nennen ihn zum 1. Mai, letzterer unter der Bezeichnung eines Bischofs von Comminges, mit dem Zusatze, daß er in Cadillac an der Garonne verehrt werde. Da diese Angaben nicht zu vereinigen sind, darf man wohl zwei verschiedene Macarius annehmen. Ein dritter, den wir hier einreihen, weil der Tag seiner Verehrung uns unbekannt ist, ist der Macarius, Bischof von Puy en Velais, Schüler des hl. Georgius, welcher in der Gall. chr. (II. 688) als zweiter Bischof dieser Landschaft bezeichnet wird. (I. 492—494).

*) Diese Vermuthung wird durch die Gall. chr. nicht bestätiget. Die bischöfliche Kirche von Lugdunum Convennarum zählt nur zwei heilige Bischöfe: den hl. Suavis, den ersten bekannten Bischof ums J. 506 und den hl. Bertrandus I., welcher ums J. 1072 vollendete.

[21] **S. Macarius** (22. Mai), Priester und Martyrer unter dem Kaiser Licinius. S. S. Donatus[59].

[22] **S. Macarius** (2. Juni), Martyrer zu Lyon im J. 177. S. S. Pothinus. (I. 160).

[23] **S. Macarius** (Macrus) (7. Juni), ein Martyrer, welcher vielleicht in Africa gelitten hat. S. S. Paulus. (II. 7).

[24] **S. Macarius** (Arius) (20. Juni), Bischof von Petra in Arabien um die Mitte des vierten Jahrhunderts. Nach den Anmerkungen des Baronius zum Mart. Rom. wurde sein eigentlicher Name Arius, wegen des verhaßten Beigeschmackes, in Macarius umgeändert. S. S. Arius[2].

[25] **S. Macarius** (26. Juli), Martyrer. S. S. Therapontus.

[26] **S. Macarius** (10. Juli), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Maximus.

[27] **SS. Macarius** et **Megetias** (16. Juli), zwei Martyrer, die nur aus dem sog. Martyrologium des hl. Hieronymus bekannt sind. Die Namen haben verschiedene Lesearten: Macharius, Mocharius, Moecus, Mogilia. Sie sollen in Mailand gelitten haben. (IV. 129).

[28] **S. Macarius** (28. Juli), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Theophilus. (VI. 546).

[29] **SS. Macarius** et **Julianus** (12. Aug.), zwei Martyrer in Syrien, von welchen nichts bekannt ist, als die Namen. (II. 700).

[30] **S. Macarius** (5. Sept.), ein Martyrer zu Melitene in Armenien. S. S. Eudoxius[1].

[31] **S. Macarius** (6. Sept.), Martyrer zu Alexandria in Egypten um das J. 250. S. S. Faustus[23].

[32] **S. Macarius** (22. Sept.), angeblich ein Martyrer der Thebäischen Legion. S. S. Mauritius. (VI. 926).

[33] **S. Macarius** (21. Oct.), ein Martyrer zu Puteoli. S. S. Proculus. (El.)

[34] **S. Macarius** (Macharius) (21. Oct.), Martyrer zu Nicäa. S. S. Afriges, eigentlich Africius.

[35] **S. Macarius** (23. Oct. al. 19. Jan.), mit d. Beinamen Romanus, ist fabelhaft. Die

Griechen ehrten ihn übrigens seit d. 10. Jahrh. bis auf die jüngste Zeit an den genannten Tagen. Er ist von denjenigen Einer, welche nach geschehener Verehlichung ihre Weiber ohne deren Vorwissen und Erlaubniß verließen. Zur Entschuldigung läßt die Legende ihn durch einen Engel die Flucht ergreifen und bis in die Nähe des Paradieses von demselben geleiten. Der Ort, wo er ihn verließ, ist nur mehr 20 Meilen vom Paradiese entfernt. Da fanden ihn drei Mönche: Theophilus, Sergius und Hyginus, welchen er die erlebten Wunder erzählte. Ihnen schreibt der unbekannte Verfasser seiner Biographie die Autorschaft der Erzählung zu. Sie hatten nämlich den Plan gefaßt, mit einander den Ort aufzusuchen, wo der Himmel den Erdboden berührt, und machten zu diesem Ende eine lange und beschwerliche Reise. Selbst die Pygmäen, welche kaum einen Fuß hoch waren und vor ihnen flohen, und in gleicher Weise die „Hundsköpfe", welche mit Weibern und Kindern in Felsenhöhlen wohnten, jagten ihnen Furcht ein. Einmal waren sie, „so wahr Gott lebt", über 80 Tage, ein anderes Mal neun, dann wieder sieben und hundert ꝛc. Tage ohne Speise und Trank. Sie sahen auch einen mit feurigen Schlangen angefüllten großen See, aus welchem ein fürchterliches Jammern und Heulen ertönte. Sie wußten nicht, was das sei, aber eine Stimme vom Himmel verfehlte nicht, sie aufzuklären, daß dieß der Ort des Gerichtes und der Strafe für jene sei, die Christus verleugnet haben. Nach langer Reise gelangten sie endlich zu Macarius, welcher sich höchlich verwunderte, hier Menschen zu erblicken und anfänglich teuflisches Blendwerk fürchtete. Er erzählte ihnen dann seinen nicht allweg erbaulichen Lebenslauf und ließ sie durch seine zwei Löwen in ihr Kloster zurückbringen. Natürlich ist von seinem Ende Nichts bekannt; er mußte, als ihn die Mönche fanden, schon sehr alt gewesen seyn, denn seine Haare, welche den ganzen Leib bedeckten, waren glänzend weiß wie Milch. (X. 563—574).

[36] **S. Macarius** (30. Oct. al. 8. Dec.), ein Martyrer zu Alexandria im J. 250. Es ist fraglich, ob er nicht mit dem flgdn dieselbe Person ist. S. S. Julianus[93]. (Mart. Rom.)

[37] **S. Macarius** (Macharius) (8. Nov.), Martyrer in Africa. S. S. Primus. (El.)

[38] **S. Macarius** (12. al. 13. Nov. u. 15. Jan.), Bischof von Murray in Schottland, blühte ums J. 780. Er waltete, nach Migne, seines Amtes mit tiefer Demuth und musterhafter Treue, verbunden mit großer Liebe zur Armuth. Die Domkirche von Aberdeen wurde unter seiner Anrufung eingeweiht. (Vgl. Boll. Jan. I. 994.) Im El. findet er sich am 13. Nov. †

[39] **S. Macarius** (8. Dec. al. 23. Jan.), ein Martyrer zu Alexandria unter Decius. Je mehr der Richter in ihn drang, Christus zu verleugnen, desto standhafter blieb er im Glauben und wurde deßhalb lebendig verbrannt. (Mart. Rom.)

[40] **S. Macarius, M.** (20. Dec. al. 23. Jan. und 19. Febr.) Dieser hl. Priester Macarius litt unter Julian dem Abtrünnigen. S. S. Eugenius[29]. (II. 108.) Nach Ughellus (Italia Sacra X. 311) ließ sie dieser Tyrann in eine mit Schlangen gefüllte Grube werfen, und als sie wunderbar dem Tode entgingen, nach der Mauritanischen Stadt Andedon verbannen, wo sie durch ihr Gebet einen Drachen tödteten. Die neuern Boll. nennen die „größere Oase" als Ort der Verbannung, welche zu allen Zeiten als sehr ungesund galt. (Sie liegt 27° 35′ n. Br. und 47° 5′ ö. Länge.) Man starb dort gewöhnlich schon nach einjährigem Aufenthalte. Die hhl. Martyrer „vollendeten", wie die Quellen sagen (ἐτελειώθησαν, consummati sunt), nach 14 Tagen, weßhalb es erlaubt seyn dürfte, zu zweifeln, ob Julian, wie bei Migne u. A. gesagt ist, sie wirklich enthaupten ließ. Die Acten enthalten davon nichts, wohl aber gedenken sie eines großen Wunders, das „an dem Orte ihrer Vollendung" (ἐν τῷ τόπῳ τῆς αὐτῶν τελειώσεως) geschah: dem dürren Boden entsprang nämlich eine frische Quelle. Auch nach Ughellus entschliefen sie „im Frieden." †

[41] **S. Macarius** (Macharius) (23. Dec.), zu Arezzo in Etrurien. S. S. Deiphebus.

[42] **B. Macarius** (11. al. 12. Dec.), König von Armenien unter dem Namen Johann, und später Prämonstratenser auf der Insel Cypern, als welcher er am Ende des dreizehnten Jahrh. daselbst starb. (El.)

[43] **B. Macarius** (19. Dec. al. 24. Jan.), war der erste Abt des Schottenklosters von Wirzburg, welches Bischof Embricho (1125 bis 1146 od. 47) gegründet hatte. In ihm erglänzte, wie Lechner sagt, eine englische Reinigkeit, eine ungetrübte Heiterkeit, ein stets flammender Gebetseifer. Der Abtödtung war er so ergeben, daß er weder Fleisch noch

Wein genoß. Er starb im J. 1153 und heißt bei Einigen „heilig.“ Sicher war er nicht, wie der El. andeutet, Bischof. Seine Fürbitte wurde besonders von Fieberkranken öfter mit Erfolg angerufen. (Lech.)

[44] **Macarius** (28. Febr.), ein Einsiedler der Nitrischen Wüste und Schüler des hl. Antonius, ist wahrscheinlich der hl. Macarius (17. Jan.) der Große.

[45] **Macarius** (7. April), steht mit der Bezeichnung „Mönch“, ohne Orts- oder Zeitangabe in einer alten Handschrift mit dem Titel „heilig“, und ist wahrscheinlich Einer der von uns schon Genannten oder noch zu Nennenden. (I. 655).

[46] **Macarius**, ein frommer Franciscaner aus Venedig, welcher sich zu Roveredo im Dienste der Pestkranken und als Beichtvater des Fürst-Bischofs Carl Em. v. Trient verdient machte, starb gottselig im Jan. 1659. (J. M. R.)

[47] **Macarius** (12. Mai), Abt, mit dem Beinamen de Dax, findet sich im Index bei Guerin.

[48] **Macarius** (20. Juni), ein Cistercienser-Converse zu Valle bona in Spanien. Nach Chalemot (series etc.) zählt er zu den „Ordensheiligen.“ (III. 2 u. 3).

[49] **Macarius** (25. Juli), zugenannt Scholtowidicus, also wahrscheinlich von Solotwina im Königreich Galizien (Polen), Abt und Thaumaturge. Näheres wußten die Boll. nicht anzugeben. Seine Verehrung ist zweifelhaft. (VI. 3).

[50] **Macarius** (14. Dec.), ein frommer Capuciner zu Syracus, lebte um das J. 1600 und findet sich zu genanntem Tage in Hubers Menologium. †

S. **Macary**, englisch, so viel als Macarius.

Mac Begaini (24. April), steht ohne nähere Erläuterung in Kelly's Mart. Taml. †

S. **Macca** (25. April), Bischof in Irland. S. S. Maccalleus.

S. **Maccabaeus** (Machabaesus), **Abb.** (31. März.) Dieser Heilige war Abt von St. Peter u. Paul in Armagh. Colganus hält ihn für den Nachfolger des hl. Imar (s. d.) seines Erziehers († 1135) und schreibt seinen Namen Moichabeus, d. i. Diener Mochai's. Bei Kelly (S. 110) heißt er auch Machari und Mochari. German nennt ihn einen Thurm der Frömmigkeit und Sanftmuth, eine Arche der Weisheit und Gelehrsamkeit, ein Bollwerk der Klugheit und Standhaftigkeit. Die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. Er starb um das J. 1175. (II. 897).

S. **Maccaeus**, englisch Maccai, (11. April), zugenannt „der Seher“ (vates), steht als ein Schüler des hl. Patricius (s. d.) bei Dempster. Er war nach Butler (engl. Ausg. IV. 122) Abt auf der Insel Bute in Schottland und wurde daselbst nach seinem Tode verehrt. Die Boll. übergehen ihn. (II. 2).

Mac Caille (25. April al. 4. Oct.), Sohn des Caillo, steht als Bischof ohne nähere Angaben bei Kelly. S. S. Maccaleus.

S. **Mac Cairthen** (24. März), Bischof von Clogher. S. S. Maccarthanus.

B. **Maccalanus** (21. Jan.), Abt. S. Maccallinus.

S. **Maccaldus** (25. April), Bischof. S. S. Machaldus — Maccaleus.

S. **Maccalleus** (25. April), Abt oder Bischof in Irland. S. S. Maccaleus.

SS. **Maccaleus** et **Machaldus**, **Epp. Conf.** (25. April). Die heiligen Maccaleus und Machaldus sind von Einigen für eine und dieselbe Person gehalten worden. Sie werden aber, wenn auch nicht durch die Namen, so doch durch Zeit und Wohnort, wie die Boll wollen, als zwei verschiedene Personen gekennzeichnet. Der erstere, welcher bei Surius Machillus, bei Canisius Macca, bei Andern Maccalle, Machilles, Machillas, Machilenus, Magaile, Mackelle und Macrille genannt wird, war nach Colgan ein Schüler des hl. Me[l] und lebte in Cruachadia, Brighele. In Hi Fialgia, Landschaft Lagenien, ist ihm eine Kirche geweiht. Also beiläufig an der nämlichen Stelle, wo später der bischöfliche Sitz von Meath (Midia), welcher sonst Cluanardensis genannt wird, sich erhob. Er war also Abt, vielleicht auch Bischof von Kildare, mitten in dem sogenannten Curragh (Cruachadia) gelegen, heute noch der Sitz eines kath. (u. eines anglicanischen) Bischofes. Aus seinem Leben und Wirken ist nur die eine specielle Thatsache bekannt, daß er der hl. Brigida[1] im Kloster Meath den Schleier gab, bei welcher Gelegenheit über ihrem Haupte eine Lichtsäule gesehen wurde. (Febr. I. 104 cf. 136 Anm. g.) Er muß also um die Mitte des fünften Jahrhunderts geblüht haben und beiläufig um d. J. 456, nach der Berechnung der Boll., gestorben seyn. Vom hl. Machaldus, bei Migne Macullus und Maugoldus, im Mart.

Rom. Machutus genannt (Butler identificirt ihn mit dem hl. Maccallius und sagt, daß das Volk ihn Maugholb nenne), der Bischof von Mona (die Insel Man) war, ist zunächst seine Bekehrung, als Wunder der göttlichen Liebe, hervorzuheben. Er trieb sich in den Gefilden Irlands lange Zeit als Räuberhauptmann umher und bereitete dem hl. Patritius viel Böses. Eines Tags legte er sich mit seinen Genossen dem Manne Gottes auf den Weg, mit dem Vorgeben, eben sei einer der Ihrigen gestorben, er möge ihm, wenn er dazu mächtig sei, das Leben wieder geben. Patritius erkannte die List und erklärte, der Gott, den er verkünde, sei Herr über Tod und Leben, sie möchten zusehen, daß er sie nicht strafe, wenn sie Ihn versuchten. Die Räuber zogen die Hülle, die sie dem angeblich Todten über den Kopf gelegt hatten, weg und fanden zu ihrem Schrecken, daß er wirklich gestorben und starr sei wie ein Stück Holz. Nun versprachen sie Buße und ließen sich taufen, der Todte aber wurde auf das Gebet des hl. Patritius wieder lebendig. Machaldus, bisher ihr Führer in der Gottlosigkeit, wollte nun auch ihr Führer in der Gottseligkeit seyn. Er bestieg mit den Seinigen einen Kahn und überließ es dem lieben Gott, wohin er sie führen würde. Sie kamen nach der Insel Man (Mona), wo sie ausstiegen*). Machaldus heißt in den alten Martyrologien Bischof, aber das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. (III. 366).

B. Maccallinus, Abb. (21. Jan.) Der selige Maccallinus heißt in den alten Chroniken auch Makkalinus, Makalinus, Maccalanus, *Malcallinus*, Malcallanus, Malacanus, Macclani, lauter Namen, welche seine Heimath — Irland — nicht undeutlich bezeichnen, und so viel heißen, als Sohn des Chilian oder Kalan. Nachdem er am Grabe des hl. Fursäus gebetet hatte, nahm er zu Gorze das Ordenskleid. (So die Gall. chr. nova IX. 573, während Lechner angibt, es sei dieß zu Vasour geschehen.) Um d. J. 946 wurde er erster Abt von St. Michael bei Hirson (Hierso) an der Oise (Aisia) in Französisch-Belgien, Bisthums Laon (Laudunum). Dasselbe war durch den kinderlosen Grafen Eilbert v. Aldenardum und seine Gemahlin Herisindis gegründet worden. Das Land umher heißt jetzt noch Thierache (Tirasce, Thierascia, Theorascia), wie die einige Stunden südlich von Hirson gelegene Stadt Rozoy en Thierache beweist. Später gründete er in der Stadt Laon das herabgekommene Kloster St. Vincenz (erste Stiftung um 580) so zu sagen von Neuem, indem er mit zwölf Ordensbrüdern von St. Michael dahin kam, im J. 961. Außerdem leitete er noch die Abtei von Vasour (Valciodorum) an der Maas. Es heißt auch vallis decova, Wasor, Vaulsoir, Walcourt, Valencourt und liegt im Bisthum Namur. Da der Selige von den Chronisten vir Dmi genannt wird, haben einige Legendenschreiber, z. B. Ferrarius, irrig Virduni gelesen und ihn zum Abt von St. Michael in Verdun gemacht. Ueber sein Wirken als Abt haben wir wenige, aber bedeutsame Nachrichten. Er legte demselben die äußerste Wachsamkeit über sich selbst zu Grunde, und fand so den sichersten Weg, allen ihm Untergebenen gerecht und weise vorzustehen. Was er redete und that, empfahl er dem Herrn, und nicht minder betete er unablässig für die Seinigen, damit ihnen der böse Feind keinen Schaden zufügen möge. Das zeitliche Leben nach der Anleitung des Herrn hassend, fand er das ewige Leben, zu welchem ihn der Tod am 21. Jan. 978 (nicht erst 990) abrief. Er wurde in der Abteikirche beigesetzt. Vorher hatte er noch die Abteien von Vasour und St. Vincenz in Laon abdicirt. Seine Reliquien wurden um das J. 1659 aus Furcht vor den Spaniern in die Erde vergraben und seitdem nicht mehr aufgefunden. (Gall. chr. l. c. 600. Vgl. auch III. 569 bis 571 und Kelly, S. 59 und 60.) Sein Nachfolger zu Vasour wurde der hl. Cadron. (II. 385—387).

S. Maccaris (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nicephorus.

S. Maccarthannus (Maccarthenus), **Ep.** (15. Aug. al. 24. März.) Dieser hl. Bischof von Clogher führt in den Verzeichnissen, wie bei irischen Heiligen sehr gewöhnlich, verschiedene Namen: er heißt nämlich auch Aedus, Aidus, Ferdachricus,

*) Wie Butler (V. 337) bemerkt, heißt diese Insel bei Gildas und in den „Acten" Eubonia, bei Ptolomäus aber, dem heutigen Namen anklingend, Monoëda. Die Briten gaben ihr den Namen die „vordere" oder die mehr nördlich gelegene Mona, um sie von der Insel Anglesey, an der Küste von Wales, die bei den Alten auch Mona genannt wird, zu unterscheiden.

Kerthanus, Kärthanus, am öftesten aber Maccarthennus, Maccärthennius und Maccarthannus. Man hält ihn für einen derjenigen, die durch den hl. Patritius bekehrt worden sind. Er soll der in Irland altberühmten Familie der Arads entsprossen seyn. Nach seiner Bekehrung folgte er seinem geistlichen Vater auf seinen verschiedenen Reisen nach. Als er aber wegen vorgerückten Alters dieß nicht mehr zu thun im Stande war, gestattete ihm der hl. Patritius auf sein Ansuchen die Erbauung eines Klosters und ständigen Wohnsitz in demselben. Dasselbe befand sich „in platea ante regalem sedem Ergalensium“; vom Volk wurde es Clogher genannt. Hier wirkte der Heilige „nach Innen das Amt eines Abtes, nach Außen das eines Bischofes ausübend.“ Er starb um das J. 506. Es wird seiner außer dem 15. Aug. auch am 24. März als seinem Todestage gedacht. Im Mart. Rom. findet er sich nicht. (III. 208—210).

Mac Cathbadh (18. Dec.), ein Irländer, dessen Andenken sich zu Antrim (Crumlin) irisch Miliuc, erhalten hat, weßhalb er im Mart. Taml. von Kelly steht.

S. Maccayrillus (18. Aug.), Bischof und Bekenner in Irland. S. S. Dega.

S. Macille (25. April), ein Bischof in Irland. S. S. Maccaleus.

Mac Coirgi (19. Sept.), ein Priester in Irland, von welchem außer dem Namen, welcher im Mart. Taml. von Kelly steht, nichts bekannt ist.

Mac Colaim (8. März), ein irischer Name bei Kelly.

Mac Conlocha (11. Juli) mit dem Zusatze (Ortsbestimmung) Falbhe, steht bei Kelly im Mart. Taml.

Mac Conna (29. Jan.), ein irischer Name, dessen ehemaliger frommer Träger uns unbekannt ist, findet sich gleichfalls bei Kelly.

Mac Cruadeni (10. März), findet sich deßgleichen bei Kelly.

S. Maccalindus (Mac Cuilin) (6. al. 7. Sept.), Bischof von Lusca, nun Lusk, im Bezirke von Dublin. Bei Kelly steht er mit dem Namen Mac Cuilin. Nach Butler (engl. Ausg. IX. 69) starb er im J. 497.

Mac Culind (7. Sept.), ein irischer Name bei Kelly. Er ist ohne Zweifel identisch mit dem vorigen.

Mac Decill (1. Jan.), mit der Ortsbestimmung Cacha Uisneach, d. h. Usny Hill, Westmeath, findet sich ohne sonstige nähere Angaben im Mart. Taml. von Kelly.

Mac Dergein (9. Sept.), Sohn des Dergein, steht im Mart. Taml. bei Kelly.

Mac Draigin (15. April), mit der Ortsbestimmung Cill (Kirche) Roaidh, w. o.

S. Macdnach (27. al. 29. Oct.), angeblich Einsiedler, wahrscheinlicher aber Bischof in Irland, welcher nach Migne am Anfang des 7. Jahrh. lebte und um das J. 630 starb. S. über ihn Colmannus[2], mit welchem er (nach Febr. I. 319 und Oct. XII. 182) ein und dieselbe Person ist.

S. Macé, frz., ist nach Guerin (Giry) so viel als Matthaeus.

[1] **S. Macedo** (13. März), ein Martyrer. S. S. Macedonius[3].

[2] **S. Macedo** (27. März), ein Martyrer in Illyrien, vermuthlich unter Hadrian. S. S. Philetus. (III. 687).

[3] **SS. Macedo et Soc. MM.** (1. Nov.) Die hhl. Macedo, Julianus[96], Victor u. Felix[19] litten in Asien, d. i. in dem alten Asia propria oder consularis, und stehen im El.

[1] **S. Macedonius, C. Erem.** (24. Jan.) Das wundersame Leben dieses hl. Macedonius war in ganz Syrien, Phönicien und Cilicien bekannt. Er führte 45 Jahre lang das Leben eines wandernden Einsiedlers, indem er aus Demuth seinen Wohnort so oft wechselte, als er durch seine Tugenden die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich zog. Uebrigens hatte er nie eine wirkliche Wohnung; irgend eine Felsenspalte, eine Höhle, ein ausgetrockneter Brunnen diente ihm zum Aufenthalt. Daher nannten ihn die Syrier auch Gubba — was nach Theodoret so viel als Grube bedeutet. Nachdem sein Alter ihm diese Strenge nicht mehr gestattete, bat er bald da bald dort um eine Herberge und lebte auf diese Art weitere 25 Jahre. Dabei genoß er weder Brod noch Gemüse, sondern Gerste, die er in Wasser weich werden ließ. Daher hieß man ihn Crithophagus, d. i. Gersteneſſer. Auf diese Art hatte er 40 Jahre lang gelebt, bis er zu bewegen war, Brod zu genießen. Diese Enthaltsamkeit bewundernd, weihte ihn der Patriarch Flavian von Antiochia (seit dem J. 381) zum Priester. Als solcher heilte er die Energumenen und bewirkte durch geweihtes Wasser, das er einer schwangern Frau (Mutter des Geschichts-

schreibers Theodoret) zu trinken gab, daß sie der Gefahr einer Fehlgeburt entging. Der Kaiser Theodosius selbst ward durch sein Ansehen bewogen, eine schwere Strafe, welche die Stadt Antiochia wegen Empörung treffen sollte, wieder aufzuheben. Hätten die Bürger in unerlaubtem Zorn die Statue der Kaiserin zertrümmert, so lasse es sich doch nicht rechtfertigen, wenn er deßhalb die Ebenbilder Gottes tödten ließe; jene lasse sich wiederherstellen, diese zu ersetzen, sei unmöglich. Sehr erbaulich ist folgende Anekdote, die wir bei Migne finden. Als eines Tags ein Jäger den Heiligen in einer Felsenspalte aufgespürt hatte, und ihn fragte, was er allein auf diesem unbewohnten Berge treibe, gab er zur Antwort: „Ich treibe wie du die Jägerei; du jagst nach den Thieren, ich nach Gott, ob ich Ihn erreichen und besitzen möge, und von dieser werde ich niemals lassen.“ Auf diese Art wurde es zweifelhaft, ob der Heilige wegen seiner persönlichen Vorzüge, oder wegen der Wohlthaten, die er dem Volke erwies, ehrwürdiger sei. Sein Tod fällt in den Anfang des fünften Jahrhunderts, vielleicht, wie es bei Migne heißt, ins J. 430. (II. 593—598).

[2] **S. Macedonius** (12. März), ein Martyrer in (Klein-) Asien. S. S. Petronius. (II. 108).

[3] **S. Macedonius et Soc. MM.** (13. März). Der hl. Priester Macedonius (Macedo) litt nach dem ältern Mart. Rom. des hl. Hieronymus mit seinen Genossen Patricia (auch Matritia und Mitritia genannt), Modesta, dem Priester Cyrio[3] (oder Cionus), Saturninus, Januarius[21], Salvius (oder Silvius), Petronius (oder Petrunus), Modestinus, Zosimus, dem Priester Eustasius[3], Basilla[3] (oder Basillissa), dem Diacon Eppepodus (Eppodus) u. 11 Ungenannten zu Nicomedia. Patricia war die Gattin, Modesta die Tochter des Presbyters Macedonius. Sonst ist außer den Namen nichts zu erwähnen. Ins neuere Mart. Rom. sind aus Beda, Usuard, Ado u. A. nur drei Martyrer dieser Gesellschaft: Macedonius, Patricia und Modesta aufgenommen. Als Zeit ihres Martyriums ist zwar bei Migne die diocletianische Verfolgung angegeben, allein nach Baronius läßt sich hierüber nichts Bestimmtes sagen. (II. 260).

[4] **S. Macedonius** (13. März), ein Martyrer, welcher vielleicht mit dem eben genannten identisch ist, da auch er in Nicomedia gelitten haben soll und mehrere Namen seiner Genossen sich wiederholen, nur daß dießmal S. Eufrasia[2] (s. d.) an der Spitze steht. (II. 262).

[5] **S. Macedonius** (27. März), Martyrer in Illyrien. S. S. Macedo[1].

[6] **S. Macedonius, Patr. Conf.** (25. April). Dieser hl. Macedonius, Patriarch von Constantinopel, machte durch ein ruhmreiches und heiliges Ende wieder gut, was er am Anfang seines Pontificates gesündiget hatte. Er war durch die ungerechte Entsetzung und Verbannung seines Vorgängers Euphemius, zu welcher er mitgewirkt hatte und durch die Unterzeichnung des Henotikons, wozu er durch den Kaiser Anastasius war überredet worden, auf den Patriarchenstuhl von Constantinopel gekommen (im J. 495), unterwarf sich aber bald den Beschlüssen des Conciliums von Chalcedon, deren auf den Altar niedergelegte Acten er beschwor. Nun wurde er vom Hofe eben so sehr gehaßt, als er früher geehrt worden war. Man sperrte ihn in ein Kloster und hielt ihn wie einen Gefangenen; man griff seine Ehre mit den abscheulichsten Verleumdungen an, welchen er, nach dem Zeugnisse des Nicephorus, nur dadurch begegnen konnte, daß er seine Unvermögenheit zu derlei Sünden nachwies. (H. E. XVI. 26.) Gleichwohl wurde er, nachdem er aufgehört hatte, zur Hoftheologie sich zu bekennen, was als das größte Verbrechen galt, ins Exil geschafft. Er lebte in großer Zurückgeschiedenheit, unter Gebet und Bußübungen anfänglich in Euchaita, später in der Gegend von Gangra. Einige vermuthen, der Kaiser Anastasius habe ihn hier heimlich bei Seite schaffen lassen. Seine Grabstätte erhielt er in der Kirche des hl. Calinicus zu Constantinopel. Als man die Exequien hielt, sah man ihn die Hand erheben und sich bekreuzigen. Seinen Tod setzen die Boll. ins J. 516. Im Mart. Rom. steht sein Name nicht. (III. 369—373).

[7] **SS. Macedonius et 2 Soc. MM., Lucianus et Paulus, C. C.** (28. Juni). Mit diesem hl. Macedonius verehren die Griechen zwei Knaben, von denen die Ueberlieferung sagt, sie seien (von Juden?) gekreuzigt worden, während dem hl. Macedonius die Finger und die Zehen abgeschnitten wurden. Zu diesen gesellen sie zwei Bekenner, Lucianus[33] und Paulus, letzterer ein Arzt. Es ist wahrscheinlich, daß sie zu verschiedenen Zeiten

gelebt haben, und nur weil sie am nämlichen Tage verehrt werden, zusammengestellt worden sind. (V. 538).

[8] **SS. Macedonius, Theodulus et Tatianus, MM.** (12. Sept.) Diese hhl. Martyrer litten ums J. 361 od. 362 zu Meros in Phrygien. Im Mart. Rom. heißt es von ihnen: „Zu Meros (bei Migne lesen wir Myra, was offenbar falsch ist, denn Myra lag in Lycien) in Phrygien das Leiden der hhl. Martyrer Macedonius, Theodulus und Tatianus, welche unter Julian d. Abtrünnigen von dem Präses Almachius nach andern Peinen über glühende eiserne Röste gelegt wurden und frohlockend ihr Martyrium vollendeten.“ Richtiger, bemerken hiezu die Boll., wird im Sirletianischen Menol. der Name des Präses Amachius genannt. (So heißt er auch bei Ruinart.) Die bischöfliche Stadt Meros in der Phrygia salutaris war schon bei den Alten wenig bekannt*). Wegen ihrer Unbedeutsamkeit führte sie den Beinamen *Κωμόπολις*, d. h. „Städtchen.“ Sie stand unter der Metropole von Synnada. — Auch hier, wie aller Orten, war die Regierung des Kaisers Julian bemüht, das abgelebte Heidenthum durch erneuerten Glanz der Tempel und Opfer wiederherzustellen. Da fand man eines Morgens, daß während der Nacht ein neu eröffneter und restaurirter Tempel erbrochen und die Götterbilder zertrümmert worden waren. Der Präses Amachius ließ sogleich eine große Zahl Christen gefänglich einziehen. Da gaben sich unsere Heiligen als die wirklichen Urheber an. Der Richter versprach ihnen Begnadigung, soferne sie durch Darbringung heidnischer Opfer ihren Fehler gut machen würden. Aber sie erklärten, lieber Alles zu erdulden, als durch so sündhafte Opfer sich zu beflecken. Hierauf wurde die strengste Folterqual über sie verhängt. Umsonst; sie litten mit größter Standhaftigkeit die schwere Pein langsamen Feuers auf glühendem Roste. Wie früher in ähnlicher Qual der hl. Laurentius riefen sie dem Präses zu: „Willst du vielleicht verkosten von dem gebratenen Fleische, so laß uns wenden, damit wir nicht vielleicht deinen Gaumen, weil nur halbgebraten, unbefriedigt lassen.“ Bald hernach übergaben sie dem Herrn ihre Seelen. (IV. 20 und 21).

[9] **S. Macedonius** (1. Nov.), Martyrer zu Cäsarea, findet sich im El. Das Mart. Rom. kennt ihn nicht.

[10] **S. Macedonius** (21. Nov.), ein Martyrer. S. S. Maximus.

S. Machabaeus (31. März), Abt. S. S. Maccabeus.

Mac Eachach (31. Jan.), findet sich im Mart. Taml. von Kelly.

Mac Ercain (15. Juli), mit der Ortsbestimmung Bruigh Long, findet sich ohne nähere Erläuterung in Kellys Mart. Taml.

Mac Ercea (19. April), ein irischer Name, der sich mit der Ortsangabe Dermaigh, d. i. Durrow, im Mart. Taml. von Kelly findet.

S. Macglastan (30. Jan.), Bischof in Schottland (Irland), blühte nach Migne am Anfang des neunten Jahrhunderts.

SS. Machadorus et Soc. MM. (19. Juli). Die Namen der hhl. Martyrer Machadorus, Lampadius, Lucianus, Philippus, Petrus, Torquatus, Cinninius, Jocius, welche zu Antiochia (in welchem, findet sich nicht angegeben) gelitten haben, sind in dem alten Hieron. Mart. enthalten. (IV. 587).

S. Machaldus (25. April), Bischof und Bekenner auf der Insel Man. S. S. Maccaleus.

S. Machanus (28. Sept.), Bischof von Aberdon.

S. Machaoma (15. Dec.), Martyrin in Africa. Sie gehört zu der Gesellschaft des hl. Faustinus[29]. S. auch S. Marcus. (Afr. chr. II. 375).

S. Machari (31. März), Variante für S. Maccabaeus.

S. Macharius (10. April), Erzbischof von Antiochia in Pisidien. S. S. Macarius.

S. Macharius (Macarius) (21. Oct.), ein Martyrer. S. S. Afrigus.

S. Machaud (25. April), frz. für S. Macaldus. S. d.

Mach Grecca (25. Jan.), ein Ire, der mit der Ortsangabe Finhill im Mart. Taml. von Kelly steht.

Mac h. Gualae (Gaille) (30. Oct.), findet sich gleichfalls bei Kelly.

S. Machilenus (oder auch Machillas, Machilles), ein Bischof in Irland. S. S. Maccaleus.

*) Bei Ruinart (III. 338 ed. Gal.) findet sich die Variante Myros, welcher Migne wahrscheinlich gefolgt ist.

S. Machlonus (15. Nov.), findet sich als Bekenner im „Angelsächs. Kalendarium", ist also kaum mit Maclovius, welcher Bischof war und auch an diesem Tage verehrt wurde, die nämliche Person.

S. Machuda (Macula), Patron einer Kirche in Munster.

Macucae (20. Jan.), steht mit der Ortsangabe Latchaoin in Kelly's Mart. Taml.

S. Machurus (15. Nov.), eine Variante für S. Maclovius.

S. Machutus (Macutus) (15. Nov. al. 25. April), findet sich ohne nähere Bezeichnung bei den neuern Boll. (Oct. VIII. 7.) Im Mart. Rom. steht er als großer Wunderthäter und Bischof in der Bretagne. Migne nennt ihn zum 28. April. Nach Butler (XVI. 478) und den Anm. des Baron. zum Mart. Rom. (S. 724) ist er identisch mit S. Maclovius (frz. Maugold), nach den Boll. mit S. Machaldus. S. S. Maccaleus und S. Maclovius.

V. Machtildis (14. März), eine Nonne des Cistercienser-Ordens, findet sich bei Rosweyd und ist wahrscheinlich die zum 25. Febr. von Henriquez verzeichnete Mathildis. (II. 342).

Mac Jeir (29. Sept.), ein Name im Mart. Taml. bei Kelly ohne nähere Angaben.

S. Mackessoge (Kessoge) (10. März), nach Butler unter dem König Congal II. Bischof der Provinzen Levin und Boin in Schottland, galt lange Zeit als Kriegs- und Siegspatron dieses Landes, und wurde daher auch als Soldat mit Bogen und Pfeil abgebildet. Der Ort Kessoge-Kirk ist nach ihm genannt. Er soll, durch Wunder verherrlichet, um d. J. 560 gestorben seyn. (S. III. Bd. S. 605 Kessogus).

Mac Laithe (20. Mai), findet sich mit der Ortsa. Domnaighmoire i. Kelly's Mart. Taml.

Mac Lasre (12. Sept.), ohne weitere Angabe bei Kelly. S. Maclasrius.

[1] **Maclasrius** (16. Febr.), steht in einigen irländischen Martyrologien und ist vielleicht mit dem folgenden identisch. (II. 854).

[2] **Maclasrius** (Mac Lasre) (16. Mai), Abt zu Benchor, welcher nach Colgan im J. 645 starb. Er blühte zur Zeit des hl. Patritius, und genoß in der Grafschaft Meath (Media) besondere Verehrung. Unter dem Namen Mac Lasre findet er sich zum genannten Tage auch bei Kelly. (III. 559).

Maclavius (17. Juni), ein frommer Capuciner von Dieppe, starb im J. 1623 zu Rouen im Dienste der Pestkranken. (J. M. R.)

Mac Lenin (10. Mai), kommt ohne nähere Angaben in einer Handschr. des Mart. Taml. vor und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 492).

[1] **Mac Liac** (8. Febr.), Bischof, steht mit der Ortsangabe Liathdronima im Mart. Taml. von Kelly.

[2] **Mac Liac** (7. April), ohne Angabe des Standes oder Ortes, w. o. S. Macliegus.

Mac Liag (9. Aug.), ein Alt-Irischer Name, w. o.

Macliegus (7. April), mit dem Beinamen Derensis, steht bei Colgan und Mart. Tam. als irischer Heiliger, die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 656).

S. Maclongus, welcher nach Guerin (Giry) in der irischen Provinz Connaught verehrt wird, ist vielleicht derselbe wie S. Malo (Maclovius).

S. Maclou, so viel als Maclovius (Malo). S. den folgenden.

S. Maclovius, Ep. Conf. (15. Nov. al. 11. Juli.) Dieser hl. Bischof steht als Bekenner in der Bretagne in großem Ansehen. Bei Grevenus, Saussajus u. A. steht er (nach Jul. III. 178) am 11. Juli. Auch zu Rom steht er in Verehrung. Das Volk nennt ihn hier (Piazza II. 466) S. Mauto. Eine Variante in der Gall. chr. heißt ihn Machurus, eine andere Machutus. Seine Verdienste preist die Stadt St. Malo, die von ihm den Namen hat. Er war erster Bischof von Aleth (Aletha, in der bretagnischen Sprache Guich Alit). Ob er dem Orden des hl. Benedict angehört habe, wie Wion behauptet, ist (Febr. I. 249) nicht sicher. — Geboren am Ende des fünften Jahrhunderts als der Sohn eines edeln Bretonen, Namens Went oder Gwent und seiner Gattin Derwella, in der Nähe des Klosters Llan-Carvan, wurde er vom hl. Brendanus, Abt dieses Klosters, getauft. Eben dieser Heilige leitete auch seine Erziehung. Die künftige Heiligkeit des Maclovius und sein hoher Beruf zeigte sich schon in seiner Kindheit. Der Kleine schlief einst am Meeresufer, aber obwohl zu beiden Seiten die Brandung heftig tobte, berührten ihn die Wogen nicht. Er wurde Mönch in Guer (monasterium Danguernense), dessen Erbauung ihm (Gall.

chr. XIV. 1016) von Einigen zugeschrieben wird, hierauf Priester und erster Bischof von Aleth. Er predigte in und um Aleth, erbaute Kirchen und vermehrte die Zahl der Priester (beiläufig um d. J. 560). Bei Piazza (l. c.) wird erzählt, daß das Volk, müde seiner Ermahnungen und Strafreden, sich gegen ihn auflehnte und ihn vertrieb, aber durch schwere Bedrängnisse gezwungen wurde, ihn zurückzurufen. Er hatte mittlerweile beim hl. Leontius, Bischof von Bordeaux, nicht bei Freculph oder Leontius von Saintes (Gall. chr. nova II. 1060), gastliche Aufnahme gefunden. Hieher kehrte er auch zurück, nachdem er dem bischöflichen Amte entsagt und dasselbe dem hl. Gudwalus (Gurwalus) übertragen hatte. Später kam der Bischofssitz von Aleth nach St. Malo. Der Heilige starb um das J. 565. Nach der Legende war ihm sein Tod durch einen Engel vorausgesagt worden. Einige (Gall. chr. XIV. 995) setzen seinen Tod viel später, ins J. 612 od. 627 Sein Nachfolger war der hl. Gurwallus. (S. d.) Seine Reliquien befanden sich lange in einer Kirche seines Namens außerhalb der Mauern von Saintes, bis sie im neunten Jahrh. nach St. Malo übertragen wurden. Dem gelehrten Baronius lagen, als er seine Anm. zum Mart. Rom. schrieb, über den Heiligen „Acten" vor, deren Anfang lautet: „der glorreiche Bekenner Christi" ꝛc. (gloriosus Christi confessor etc.) Sein Cultus wurde durch den Papst Innocenz III. im J. 1203 kirchlich gut geheißen. †

Maclubnanus (29. März), mit dem Zusatze Liaich, steht ohne nähere Bezeichnung im Mart. Taml., bei Marianus Greman und unter den Uebergangenen bei den Boll. (III. 766).

Mac Lumani (29. März), ist der Obige. Der Zusatz Liaich bezeichnet den Ort seines Wirkens oder seiner ehemaligen Verehrung. S. Mart. Taml. von Kelly.

Mac Nathseman (Netha) (9. Febr.), was so viel heißt als Cuaran mit dem Beinamen „der Weise", steht zu diesem Tage im irischen Martyrolog. des Kelly, wo auf Crona verwiesen ist.

Mac Nectha (9. Febr.), wahrscheinlich derselbe, jedoch ohne Zusatz bei Kelly.

Mac Nemnail (19. Febr.), d. i. Deg, findet sich ohne weitern Zusatz gleichfalls bei Kelly.

S. Macnez, (13. Juli), Abt in Irland. S. S. Macnissius.

S. Macniscius, **Ep.** (3. Sept. al. 1. März, 16. Oct., 3. Nov.) Dieser hl. Bischof wird als Gründer der Kirche u. des Bisthums Connor (Eccl. Connerensis) verehrt*). Er soll vor seiner Bekehrung Aenneas, hernach auch Kömhanus geheißen haben. Auch ihm fehlt es nicht an zahlreichen Namen: Außer Macniscius finden wir Magnissius, Macniseus, Macnessius, Köman u. a. Auch er soll ferner vom hl. Patritius getauft worden seyn. Die über sein Leben vorhandenen Erzählungen werden bei den Boll. als fabelhaft bezeichnet. Sein Todestag soll der 3. Nov. seyn; sein Sterbejahr d. J. 513 oder 514. In einer andern Quelle ist sein Tod in d. J. 506 gesetzt. (Butler, engl. Ausg. IX. 27.) Sichere Nachrichten über ihn haben wir nicht. Wir wissen aber im Allgemeinen, daß „es dem Herrn ein heiliges und wohlgefälliges Opfer gewesen." Bei Bladhma ist ihm eine Pfarrkirche geweiht, der Ort trägt den Namen des Heiligen. Er hat eine von Papst Clemens XII. approbirte eigene Messe (I. 662).

Mac Nise (13. Juni), Abt, der mit dem Zusatze: Cluana Mac Nois im irischen Mart. des Kelly steht.

Macnisi (1. März), bei Kelly im Mart. Taml. S. Macnissius.

Macnisse (1. Mai), irischer Bischof, der mit Macnissius oder Macniscius identisch ist. S. d.

S. Macnissius (Maonissius) (1. März al. 23. Juli), wird im Mart. Taml. und dem des Marian. Germ. unter die Heiligen gezählt, Näheres aber nicht angegeben. Vgl. Macniscius und Mac Nise. Vielleicht ist der vorige oder der bei Migne genannte Abt von Cluain-Mic-Nois (sonst auch Macnez genannt), welcher nach demselben Autor um das J. 600 starb, und am 13. Juli verehrt wird, gemeint. (I. 23. Mg.)

B. Macoldia (Macoldis) (15. März), eine Nonne im Kloster des hl. Anastasius zu Asti im Mailändischen (Insubria), starb nach der Angabe des Bucelinus im Rufe der Heiligkeit. Bei Migne ist gesagt, daß sie in ihrem Orden als eine Selige geehrt werde. Auch bei Ughellus (IV. 372) steht sie mit

*) Der bischöfliche Sitz von Connor wurde im J. 1442 mit dem von Down vereinigt. S. S. Malachias.

diesem Ehrentitel. Sie blühte unter dem Bischofe Nazarius II. gegen das Ende des zwölften Jahrh. Bei ihrem Hinscheiden geschahen mehrere Wunder. †

SS. Macoratus (Machoratus) **et 2 Soc. MM.** (4. Aug.) Diese hhl. Martyrer stehen bei Migne. Sie werden in der vormaligen Grafschaft Maine (Hauptst. Le Mans) verehrt. Ihr Leben und Leiden fällt ins fünfte Jahrh. Als Gefährten sind dem hl. Macoratus ein hl. Peregrinus und ein Ungenannter beigegeben. (Mg.)

S. Macorus (Macus) (17. April), ein Martyrer, wahrscheinlich in Carthago. S. S. Mappalicus. (II. 488 u. 481).

S. Macou, welcher zu Saintonge verehrt wird, ist derselbe wie S. Maclovius. (S. d.)

S. Macou, von welchem sich zu Nantes Reliquien befinden, ist der hl. Maculfus. (S. d.)

[1] **S. Macra** (Maria), **M. V.** (6. al. 7. Jan., 30. Mai, 2. u. 3. März, 11. Juni). Diese hl. Jungfrau wird zu Fimes (Fines Remenses), an der (vormaligen) Grenze von Isle de France und der Champagne, an dem Flüßchen Vesle (Vidula), wo sich die Nore in dasselbe ergießt, gelegen, als Martyrin verehrt. Sie hat, nach der Legende, in diesen Gegenden den Ungläubigen gepredigt. Als das Edict Diocletians wegen Unterdrückung des christlichen Glaubens erging, wurde sie vor den Richterstuhl des Präses Rictiovarus (nach Baronius richtiger Rictius Varus) zu Soissons (Augusta Suessionum) gestellt, wo sie ein freudiges Bekenntniß Jesu Christi ablegte. Die von ihr vorhandenen Acten sind zwar unächt und in viel späterer Zeit entstanden; im Wesentlichen aber läßt sich, wie die Boll. versichern, gegen das Martyrium der hl. Macra nichts Erhebliches vorbringen. Dasselbe ist durch eine beständige Tradition verbürgt. Im J. 883 wurde an ihrer Leidensstätte eine Synode abgehalten. Ins Feuer gestürzt, blieb sie unversehrt, den Qualen der Folter und der Verstümmelung setzte sie männliche Geduld entgegen, und als sie am andern Tage wieder vor dem Präses erschien, war sie vollkommen geheilt. Zuletzt wurde sie so lange in glühenden Kohlen und spitzigen Scherben gewälzt, bis sie den Geist aufgab. Sie ging betend zum Herrn hinüber. Ihr Name steht aus Beda, Usuard und Ado auch im Mart. Rom. Nach einer den Boll. zu Gebote gestandenen Hdschr. wurden noch mehrere gottgeweihte (sacrae) Jungfrauen mit ihr getödtet. N. d. Florarium hätte sie im J. 205 gelitten; wahrscheinlich aber ist ihr Tod mindestens hundert Jahre später zu setzen. Migne nennt d. J. 287. Einige gedenken am 30. Mai einer unter Carl d. Gr. geschehenen Uebertragung. Zu seiner Zeit hatte ein gewisser Dangulf ihr zu Ehren eine Kirche erbauen lassen. Nach Migne ist auch die Kirche von la Fere in Tardenois unter ihrer Anrufung eingeweiht. Er nennt als Tage ihrer Verehrung den 2. März und 11. Juni. Eben so Butler (VIII. 46 u. 47), welcher bei Migne benützt ist. (I. 324—326).

[2] **Macra** (3. al. 16. Juli), steht bei Dempster als die Schwester des hl. Guthagon, jedoch irrig. (I. 630.) Dieselbe kommt in einem schottischen Menologium unter derselben Bezeichnung mit dem Beisatze „Königstochter von Schottland" nochmal vor und wird deßhalb auch am 16. Juli unter den Uebergangenen genannt. (IV. 120).

S. Macrenius (24. Oct.), Bischof und Bekenner, ist derselbe wie Maglorius. S. d. (X. 578).

Mac Rethi (3. Oct.), unbekannt wer, findet sich im Mart. Taml. bei Kelly.

[1] **S. Macrina** (14. Jan.). Die hl. Macrina, aus Neu-Cäsarea im Pontus, Großmutter des hl. Basilius von väterlicher Seite, und zugleich seine „Amme" im Glauben, wie er sie selbst genannt hat, war eine Schülerin des hl. Gregorius[34] Thaumaturgus, der sie bekehrt hatte. Ihr Unterricht war der Art, daß der hl. Basilius sagt, er habe später, bei erlangtem reiferm Urtheil, keine Kenntnisse mehr erworben, sondern nur die von ihr empfangenen erweitert und vervollkommnet. Der hl. Gregorius[12] von Nyssa scheint sie nicht mehr persönlich gekannt zu haben, nennt sie aber eine Zierde seiner Familie und gedenkt ihres standhaften Bekenntnisses zur Zeit der Verfolgung. Dieß legte sie unter dem Kaiser Maximianus Galerius im J. 304 ab (bei Migne ist das J. 311 angegeben), entging aber durch die Flucht dem Tode. Indessen ist ihre Verehrung und Anrufung als Heilige verhältnißmäßig neu. In keinem ältern Martyrologium, weder der morgenländischen noch der abendländischen Kirche findet sich ihr Name. Erst Baronius hat sie (Boll.

Maji VII. 243) ins Mart. Rom. aufgenommen. Sie wird zum Unterschiede von der folgenden „die Aeltere" genannt. (I. 952 u. 953).

[2] **S. Macrina V.** (19. Juli), zugenannt die Jüngere, Schwester des hl. Basilius[21] des Großen und Gregorius[12] von Nyssa in Cappadocien, der ihr in seinen Schriften großes Lob spendet. Ihre Mutter Emelia legte durch eine gute Erziehung den Grund zu ihrer Frömmigkeit. Sie suchte namentlich in der hl. Schrift aus, was sie für das Kind geeignet fand, namentlich was im Buche der Weisheit sich auf Leben und Sitten bezieht. Deßgleichen ging sie in festgesetzten Zeiten einen Theil der Psalmen mit dem Mädchen durch. Da sie zwölf Jahre alt war, wurde sie einem an Geschlecht und Sitten adeligen Jünglinge verlobt, der sich als Anwalt einen berühmten Namen machte, aber plötzlich starb. Nun erklärte Macrina auf das Bestimmteste, sie werde keinem Andern die Hand geben; es gebe von Natur aus nur eine einmalige Ehe, wie man auch nur einmal geboren werde und nur einmal sterbe. Ihr Verlobter sei aber nicht todt, sondern lebe vor Gott gemäß der Hoffnung der Auferstehung; er sei daher nur anzusehen wie Einer, der verreist ist, so daß unrecht wäre, ihm die Treue nicht zu bewahren. Als der Vater gestorben war, wurde sie ein Muster der Tugend für die Mutter und Geschwisterte. In ihrem Hause blühte nur das Streben nach göttlichen Dingen, das unaufhörliche Gebet, der unermüdete Psalmengesang. Als besondere Verehrerin des hl. Kreuzes (sie war durch das hl. Kreuzzeichen von einer schmerzhaften und unheilbaren Krankheit wunderbar befreit worden) trug sie ein Stückchen desselben in ihrem Fingerringe in Gold gefaßt. Nach den Boll. lebte sie in Pontus, nicht in Cappadocien. Ihr Tod fällt (Maji VII. 245) ins J. 372 oder spätestens 380. Sie schloß auf dem Boden liegend unter beständigen Gebeten, die bis zu ihrem Ende ihre Lippen bewegten, für dieses Leben ihre Augen. Den oben erwähnten Ring erhielt ihr Bruder, der hl. Gregor[12] von Nyssa, der an ihrem Sterbelager stand, als Erbtheil. Dafür überließ er der Verstorbenen seinen Mantel als Sterbekleid, da sich sonst nichts hiefür Taugliches im Hause vorfand. Ihre Beerdigung in der Kirche der vierzig Martyrer war sehr feierlich. Außer vielen Priestern und Mönchen war eine große Anzahl Menschen aus allen Geschlechtern und Ständen gegenwärtig. (IV. 589—604).

[3] **S. Macrina** (20. Juli), Martyrin zu Rom. S. S. Passeria. (V. 47).

[4] **V. Macrina**, von Spanien, Begleiterin der hl. Pechinna, wird nach Guerin wegen einer von ihr vorhandenen Reliquie zu Saint-Maur bei Paris verehrt.

[5] **V. Macrina Vallarina**, eine Klosterfrau aus dem Orden des hl. Augustinus zu Spoleto, wo sie ein Haus ihres Ordens gegründet hat. Ihr Grab ist von Votiv-Tafeln umgeben, welche durch ihre Fürbitte geschehenen Heilungen verkünden. (Mg.)

S. Macrinus (Maigrin) (17. Sept.), ein Martyrer zu Nyon (Noviodunum) in der Schweiz. S. S. Valerianus. (V. 483).

S. Macririus, Bischof, wurde nach Guerin und Migne in der Maccabäer-Kirche zu Cöln verehrt, wo seine Reliquien gewesen seyn sollen. (Mg.)

[1] **S. Macrobius** (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus.

[2] **S. Macrobius** (18. Febr.), ein Martyrer. S. S. Marcellus.

[3] **S. Macrobius** (4. al. 5. Mai), ein Martyrer zu Scythopolis in Palästina. S. S. Aphrodisius.

[4] **S. Macrobius** (6. Mai), Martyrer zu Mailand unter Maximian. S. S. Victor. (II. 101).

[5] **S. Macrobius** (7. Mai), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Flavius. (II. 135).

[6] **S. Macrobius** (13. Juli), Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion.

[7] **S. Macrobius** (20. Juli al. 20. Sept.), Martyrer zu Damascus. S. S. Sabinus. Bei Migne steht er zum 20. Sept. (V. 46).

[8] **SS. Macrobius et Soc. MM.** (13. Sept.) Der hl. Macrobius und seine Genossen werden zu Tomi in Pontus und zu Ancyra in Galatien verehrt. Die Namen seiner Leidensgefährten sind: Gordianus[6], Votikus, Lucianus[39], Heli, Valerianus und Seleucus. In den Martyrologien stehen sie bald in der angeführten, bald in einer andern Reihenfolge. Weder über die Zeit noch den Ort ihres Martyrthums besteht völlige Sicherheit. Die meisten Autoren (auch das Mart. Rom.) nennen die Verfolgung des Licinius, die bis zum J. 323 fortdauerte. Der hl. Macrobius war ein geborner Paphlagonier, Gordianus[6] ein Cappadocier, beide kaiserliche Tafeldiener.

des christlichen Glaubens angeklagt, wurden sie nach Scythien verwiesen. Hier trafen sie mit den hhl. Lucian[39], Heli und Botikus zusammen, deren Beruf und Vaterland unbekannt ist. Als sie standhaft blieben, wurden sie z. Feuertod verurtheilt. Lucianus[39] wurde enthauptet, ebenso Botikus. Möglich, daß Seleucus in Galatien vollendete. Eigenthümlich ist die Todesart des hl. Valerian: er gab, bei der Ruhestätte der hl. Martyrer weinend, vielleicht aus Sehnsucht nach dem gleichen Loose, den Geist auf. Der Präses, unter welchem sie starben, heißt im Synaxarium Maximus. Aechte Acten sind keine mehr vorhanden. Im Mart. Rom. steht mit dem hl. Macrobius ein Julianus[88] verzeichnet (wahrscheinlich nur Variante für Lucianus). (IV. 56 u. 57).

S. **Macrosa** (15. Dec.), eine fehlerhafte Variante für S. Macrosus. S. d.

S. **Macrosus** (15. Dec.), nicht Macrosa, wie Migne, Guerin u. A. haben, ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[29]. (Afr. chr. II. 375).

S. **Macrotus** (1. Nov.), ein Martyrer. S. S. Januarius[98].

Macruadenus (10. März), findet sich im Mart. Taml. und bei Marianus, ist aber sonst unbekannt.

S. **Macrus** (Macarius) (7. Juni), ein Martyrer. S. S. Macarius[23].

Mactafledis (13. März), Abtissin. S. Madefledis.

Mac Tail (11. Juni), steht mit dem Beisatze: Cille (Kirche) Kuilinn im Mart. Taml. Es heißt, er sei früher Eoghan genannt worden.

Mac Tail (9. Oct.), findet sich ohne nähere Erläuterung im Mart. Taml. des Kelly.

Mac Talaraigh (8. Sept.), steht im irischen Martyrologium von Tallaght ohne weitere Angaben.

Mactanda, nach Migne eine Gefährtin der hl. Ursula (s. d.), welche zu Rheinfeld in der Schweiz verehrt wird.

Mac Tarechair (13. April), mit der Ortsbestimmung Locha Mic Ning, wozu Kelly setzt: an den Grenzen von Caven und Fermanagh. Näheres unbekannt.

Mac Treno (16. Juni), ein Name, der im Mart. Taml. bei Kelly ohne weitere Erklärung vorkommt.

Macualla (29. März), steht als Abt im Florar., dann in einigen Martyrologien von Lübeck und Cöln, jedoch ohne nähere Bezeichnung. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 767).

S. **Macuda** (Machuda), Patron einer Kirche in Munster.

S. **Maculfus** (Marculfus), dessen Uebertragung nach Senlis daselbst (Gall. chr. X. 1382) am 4. Mai zugleich mit jener des hl. Candidus gefeiert wird, heißt in den Quellen wie dieser Bischof. Man weiß aber nicht, ob er mit dem hl. Malulfus identisch ist. Auch jener Candidus ist sonst unbekannt.

S. **Macullus** (25. April), ist derselbe wie S. Machaldus. S. S. Macçaleus.

S. **Maculus** (29. April), Martyrer in Etrurien, nach Andern in Bologna. S. S. Valentinus.

S. **Macus** (17. April), ein Martyrer. S. S. Macerus.

S. **Macutus.** Unter diesem Namen ist in der Auvergne (Gall. chr. V. 332) eine Kirche eingeweiht. Wir wissen von ihm nichts anzugeben, doch ist er wahrscheinlich derselbe wie S. Machutus.

S. **Macvolocus** (29. Jan.), Bischof in Schottland, gest. im J. 720. (Allg. Mart.)

S. **Madalfeus** (Madalfus) (11. Oct.), Bischof von Verdun. S. S. Magdalveus.

S. **Madalgaudis** (Madalgodis), eine Jungfrau, welche die Sammarthaner unter dem Namen Badalbodis aufführten, aber bei den Boll. sich nicht findet, lebte (Gall. chr. II. 593) nach der Tradition zu Vigeois (Vosium) im Limousin. Doch scheint diese Nachricht nicht zuverlässig, da die weitere Notiz: „sie erglänzte daselbst nach ihrer Ueberbringung aus Großbritannien durch viele Zeichen" (de Brittania majori illuc delata signorum multiplicitate inclaruit), nur die Reliquien dieser Heiligen zu bezeichnen scheint. Sie wird übrigens (nach Migne) am genannten Orte als Patronin verehrt.

Madalvinus (13. März), (fünfter) Benedictiner-Abt von Moyen-Moutier (Medianum Monasterium) in den Vogesen, ein besonderer Verehrer des hl. Hidulfus, dessen Reliquien er prachtvoll ausstattete, starb im J. 791. (Gall. chr. XIII. 1401).

S. **Maddalena,** die italienische Bezeichnung für S. Magdalena.

B. **Madefledis** (Mactafledis) (13. März), eine Abtissin u. Schülerin des hl. Amatus[2]. Einige halten sie für eine Tochter des

hl. Romaricus. Die Boll. übergehen sie, während Menardus, Bucelinus, Artur u. A. ihr den Titel einer Heiligen geben. Bei Migne steht sie mit dem Titel „selig". Sie starb in dem Frauenkloster zu Saint-Mont (Heiligenberg) im J. 623. Der frz. Name heißt Masslée. (II. 257).

S. Madelberta (Maldeberta), **V. Abbat.** (7. Sept.) [Der Name Madelberta bedeutet (Weinhold, die deutschen Frauen des M.-A., S. 8) die „Redeglänzende", wenn nicht etwa die Deutung „glänzende Jungfrau" richtiger ist.] Als Geburtsstätte der hl. **Madelberta** findet sich der Ort Courtsore (Villa Curtisobra) angegeben. Ihr Vater war nach der Legende ein vornehmer Mann, Namens Vincentius, der auch Madelgarius (Mauger) heißt und am 14. Juli verehrt wird. Ihre Mutter Wadeltrudis oder Wadetrudis (Vaudru) steht gleichfalls unter den Heiligen, am 9. April. Als kleines Mädchen wurde sie mit ihrer ältern Schwester Adeltrudis[1], die am 25. Febr. in den Heiligenkalendern angemerkt ist, ihrer Base Adelgunda[1], Abtissin zu Maubeuge (Malbodium), welche am 30. Jan. verehrt wird, zur Erziehung übergeben. Auch ihr erstgeborner Bruder Landricus genießt kirchliche Verehrung, am 17. April. Diese heiligen Geschwisterte hatten auch heilige Großeltern, Walbertus und Bertilia[2], die am 11. Mai verehrt werden. Die hl. **Madelberta** war „in diesem Blumengarten" gewissermassen die Rose: „Sie wuchs aus spitzigen Zweigen", d. i. aus dem Zusammenwirken innerer und äußerer Abtödtung hervor. Das Kloster blieb ihr freigewählter, lieber Aufenthalt. Der beständige Umgang mit Gott, das gemeinsame Gebet zu den festgesetzten Stunden des Tags und der Nacht schien ihr annehmlicher, als alle Reize der Erde, ein Vorgeschmack des Himmels. Als aber der böse Feind sah, daß sie täglich mehr vom heiligen Feuer der göttlichen Liebe erglühe, bereitete er ihr schwere Nachstellungen; sie aber trat, im Vertrauen auf die Hilfe der Gnade Christi, muthig auf den Kampfplatz, in der sichern Hoffnung, „auch den Kampfspreis zu erringen". Besonders liebte sie die hl. Armuth: Entbehrung leiden wegen Christus, der um unsertwillen arm geworden, war ihr jederzeit willkommen, denn im Himmel hoffte sie desto reicher zu werden. Ihr Streben war, das Joch Christi vollständig zu tragen, um in seiner Herrlichkeit sich dereinst erfreuen zu können. Sie betete viel, oft unter Thränen, stets aber mit ergebenem Herzen. Heilige Gesänge entquollen der innigen Liebe, die sie zu ihrem himmlischen Bräutigam trug. Unter ihren Beschäftigungen nennt ihre Lebensgeschichte die Anfertigung der sogenannten Chrysamhemdchen oder weißen Kleider, die damals wie jetzt den Neugetauften gereicht wurden. Als ihre Base Adelgundis[1] gestorben war, mußte sie, nach Migne wahrscheinlich im J. 697, die Leitung des ganzen Hauses übernehmen. **Madelberta**, die im Kleinen treu gewesen, zeigte sich nun eben so treu im Großen. Sie leuchtete als Vorsteherin durch ihr Beispiel Allen voran und erreichte hiedurch mehr als durch strenge Befehle die Fortdauer klösterlicher Zucht und Frömmigkeit. Ungefähr ums J. 705 befahl sie ihre fromme Seele dem Herrn. Ihr Vater war ihr bereits vorausgegangen, und fand, nachdem er in dem von ihm gestifteten Kloster Aumont (monasterium Altimontis) tugendhaft geendet, in Soignies (Sonegias) seine Ruhestätte. Auch die Mutter war von dem hl. Autbert[2], Bischof von Cambrai, mit dem Schleier bekleidet worden und hatte an dem Orte, wo jetzt die Stadt Mons steht, und welcher damals Castrilocus genannt wurde, e. Kloster errichtet. Ihr hl. Leib wurde (Gall. chr. III. 829) vom hl. Hubertus[2] von Maubeuge um das J. 722 nach Lüttich übertragen, wo er sich (Mg.) noch befindet. Vgl. H.-L. II. 233. Bezüglich der Chronologie dieser Heiligen gelangen die Acta SS. Belgii V. 490 ff. theilweise zu andern Ergebnissen, als die Boll. nach dem damaligen Stande der historischen Forschung gelangen konnten. (Geburt: 650; Boll. vor dem J. 638. Gründung von Maubeuge: 661. Eintritt ins Kloster daselbst zur Erziehung u. d. J. 665. Abtissin: 697. Tod: 706. Diesen Daten folgten auch Migne und die Neuern überhaupt.) Sie wird als Klosterfrau mit geöffnetem Buche dargestellt.

(III. 103—111. A. SS. Bg. V. 490—503).

[1] **S. Madelbertus** (frz. Maubert), ist nach Migne um d. J. 911 zu Bourges gestorben und wird in dieser Stadt verehrt. (Mg. App.)

[2] **S. Madelbertus** wird zu Regnac im Bisthume Bordeaux, wo eine Kirche seinen Namen trägt, geehrt. (Mg. App.)

S. **Madeleine,** die französische Bezeichnung für Magdalena.

S. **Madelfeus** (Madelveus) (11. Oct.), Bischof von Verdun. S. S. Magdalveus.

S. **Madelfridus** (4. Oct.), frz. Maufroy, Chorbischof zu Moissac (Musciacum) in Quercy, wird bei Castellanus u. Migne als „Heiliger" aufgeführt, von den Boll. aber, weil ihnen seine Verehrung nicht erwiesen schien, übergangen. (II. 323).

[1] S. **Madelgarius** (Mauger) (20. Sept. al. 14. Juli), Bekenner zu Soignies. S. S. Vincentius.

[1] S. **Madelgarius** (9. April), ein Mönch zu Lagny im achten Jahrhundert, dessen Leib vor dem Anfang des eilften Jahrhunderts erhoben wurde, hatte ehemals den Titel „heilig." (Mg.)

S. **Madelgisilus, Erem.** (30. Mai). Der hl. Eremit Madelgisilus war ein Schüler und Gefährte des hl. Abtes Furseus (Fursy), nach dessen Tod er sich in der Nähe von St. Riquier (Centula) in die Einöde begab. Er wirkte mehrere Wunder. Unter anderm entlockte er durch das Zeichen des Kreuzes einem Felsblock frisches Wasser. Nach Migne starb er um d. J. 586. Indessen wurde im Kloster zu St. Riquier sein Andenken bald vergessen. Die Mönche sagten, als man seine Gebeine aus der Einöde Monstrelet (Monasteriolum, Klösterl) nach St. Riquier bringen wollte, es sei ungeziemend, die Reste eines Menschen zu ehren, von dessen Leben man keine Kenntniß habe. Als aber in der benachbarten Kirche, worin er einstweilen bestattet wurde, Wunder geschahen, änderten Abt Ingelardus und seine Mönche ihre Meinung und drangen nun selbst auf die Uebertragung des Heiligen, zu dessen Ehre später eine Kirche erbaut wurde. (VI. 616).

S. **Madelulfus** (4. Mai), Bischof von Senlis. S. S. Malulfus.

S. **Madelupus** (20. Dec. al. 3. April), ein Priester, welcher auch unter dem Namen Magdalupus und Magaluphus (El.), franz. St. Malou, vorkommt. Nach Migne wird er zu Hautvilliers im Bisthum Rheims verehrt. Bei den Boll. ist zum 3. April (I. 277) seine Uebertragung angemerkt.

S. **Madelvaeus** (4. Oct.), Bischof von Verdun. S. S. Magdalveus.

S. **Maden** (Madern) (17. Mai), heißt bei Butler (engl. Ausg. V. 244) der hl. Maclovius. S. d.

Madenocus (6. Nov.), steht im El. als Mönch. S. Winocus, Abt.

S. **Madernianus** (30. April), Bischof von Rheims. S. S. Maternianus.

Madfridus, der neunte Benedictiner-Abt von Grammont (Gerardi mons) hat so lang er lebte dem Ordensleben neuen Glanz gegeben. Er starb im J. 838. (Gall. chr. V. 44).

S. **Madiaria** (7. April), Martyrin in Antiochia. S. S. Macaria.

S. **Madilama** (17. Sept.), Jungfrau und Martyrin in Aethiopien, steht bei den Boll., weil sie ihnen „nicht hinreichend bekannt" war, unter den Uebergangenen. Die Fasti Alex.-Aethiop. nennen sie aber heilig. (V. 466.)

S. **Madir** (3. März), Martyrer, ist derselbe wie S. Emeterius. S. d.

S. **Madocus** (6. Nov. al. 26. Oct.), einer der Genossen des hl. Winnocus, der im Auftrage des hl. Bertin das Kloster Wormhoult (Woromholtum) stiftete. Die Neo-Boll. stellen ihn (Oct. XI. 792) unter die „Uebergangenen". Vgl. den folgenden. (Gall. chr. V. 325).

S. **Madog, Conf.** (26. Oct.) Von diesem hl. Bekenner handeln die (Neo-) Boll. am obigen Tage mit dem hl. Bischof Gwinocus, dessen Bruder er gewesen seyn soll. Auch von seinem Vater Aneurin (Gildas) und seinen Brüdern Cennyd, Dolgan und Nwython, seiner Schwester Dolgar und seines Bruders Cennyd Sohn Garcus ist die Rede. Sie geben indessen nur genealogische Vermuthungen, deren Unsicherheit auf der Hand liegt. Die Familie soll nach ihrer Vertreibung aus Schottland sich in Anglesey (Mona) niedergelassen haben. Der hl. Gwinocus findet sich in der Kirche von Llanwnog (Grafschaft Montgomery in Wales), welche nach ihm genannt ist, auf einem Glasfenster mit Mitra und Stab abgebildet mit der Inschrift: Sanctus Gwinocus, cujus animae propitietur Deus. Amen. Der hl. Madog soll der Pfarrei Llanfadog (Llanmadog) in der Grafschaft Glamorgan den Namen gegeben haben. Aehnliche dürftige Nachrichten sind auch von den übrigen oben genannten Heiligen gegeben. Als beiläufige Zeitbestimmung ist das siebente Jahrh. genannt. (XI. 895—899).

Madruyna (5. Sept.), eine Abtissin aus dem Orden des hl. Benedictus zu St. Peter bei Barcellona, steht bei Artur mit dem

Titel „heilig". Sie starb im J. 906. Ob sie wirklich durch die Mauren mit andern Klosterfrauen gefänglich in die Balearischen Inseln abgeführt wurde, ist zweifelhaft, da Mabillon diese Maurische Incursion erst ums J. 986 setzt, von Madruyna aber Nichts erwähnt. (II. 486 u. 487).

[1] **S. Madulfus** (4. Mai), Bischof von Senlis. S. S. Malulfus.

[2] **S. Madulfus,** findet sich in den Litaneien von Nantes in der Bretagne und ist vielleicht der vorhergehende. (Mg.)

S. Madulutus (Madulus) (4. Oct.), Bischof von Verdun. S. S. Magdalveus. (II. 4).

Maelathgeani (6. Juni), steht bei Kelly*). Der Name Mael (einfach) steht als Bekenner in Wales mit dem Titel „heilig" bei den Neo-Boll. (Oct. XI. 617).

Maelbrigidus (27. Aug.), ein Priester von Armagh, Sohn des Dolgenus, gest. 1132, führt in mehreren Martyrologien den Titel „selig." (VI. 3).

Maelcetair (Maelchadarius) (14. Mai), findet sich mit dem Zusatze: Sohn des Ronain im Mart. Taml. ohne weitere Bemerkung. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen." (III. 263).

Maelduib (2. Oct.), mit dem Zunamen Beag und Big bei Kelly.

Maelduibh (20. Oct.), ohne Zus. b. Kelly.

Maelecaisni (8. Sept.), steht in Kelly's Mart. Taml. ohne Erläuterung.

Maeletula (23. Oct.), genannt Mic Tiain, findet sich im Mart. Taml. von Kelly.

Maelicesni (15. Oct.), steht gleichfalls im Mart. Taml. von Kelly.

Maelidoid (21. Mai), ein Ire. S. Moeldodius.

Maeliduin (10. Juni), ein irischer Heiliger bei Kelly.

S. Maelmus, soll Bischof von St. Malo (Aleth) gewesen seyn, ist aber unsicher. (Gall. chr. XIV. 996).

*) Nach einer Bemerkung Kelly's in der Vorrede dient das M am Anfang zur Verstärkung. Wenn auf mo — mein ein Vocal folgt, wird das o elidirt, so daß Ida in dieser Form Mida, Aedhan Maedhan, Ernoc od. Ernan Mernan, Eltin Meltin heißt. Am Schlusse ist häufig den Namen der Heiligen an, en, in, oc, og angehängt, die zur Ermittelung des wirklichen Namens entfernt werden müssen. In dieser Umkleidung mit Vor- und Nachsylben sind die reinen Namen schwer zu erkennen. Es wird z. B. aus Midu Momidoc, Clara wird Mociorog, Colman wird Mocholmoc rc.

Maelodrhan (10. Jan.), findet sich im Mart. Taml. des Kelly.

S. Maelruain, Bischof und Abt von Tallagh in Irland. S. S. Moelruanus. (Vgl. S. Kieranus [2], Note.)

S. Maelrys (1. Jan.), findet sich als Bekenner in Wales bei den Neo-Boll. (Oct. XI. 617) aufgeführt.

Maeltuille (29. Mai), e. ir. Name b. Kelly.

Maeltulius (23. Oct.), der Sohn des Tiain. S. Moeltulius. (V. 5).

Maeluidir (25. Oct.), steht gleichfalls im irischen Martyrologium. Die Neo-Boll. (Oct. XI. 388) tragen ihn mit den Varianten Moelodarius u. Mailodarius unter den „Uebergangenen" vor.

Maenissius (1. März) ein irischer Name. S. Macnissius.

Maenucan (7. Febr.), findet sich gleichfalls bei Kelly mit der Ortsbestimmung Atha Liac, später Athleagun.

B. Mafalda, Reg. (2. al. 1. Mai u. 7. Aug.) Die sel. Mafalda war eine Tochter des Königs Sancho I. (nicht II.) von Portugal (1185 bis 1211) und im J. 1203 geboren. Sie wurde schon in ihrem zwölften Jahre an ihren Blutsverwandten, König Heinrich I. von Castilien verheirathet, aber Papst Innocenz III. erklärte diese Ehe für nichtig. Sie kehrte also wieder nach Portugal zurück und ging ins Kloster von Arouca, wo sie statt der Benedictinerinnen, deren Laxheit sie nicht ertrug, mit Gutheiß. des Papstes Honorius III. den Orden von Cisterz einführte, im J. 1228. Sie führte ein außerordentlich strenges Leben und verwendete die Einkünfte, die sie alljährlich von ihrem Vater bezog, zu Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Sie restaurirte die Kathedrale von Porto, erbaute eine Brücke über den Tameda, machte eine Stiftung für regelmäßige Unterstützung von zwölf Wittwen zu Arouca, gründete ein Pilgerhaus u. s. w. Als sie starb, ließ sie sich auf Asche legen. Ihre letzten Worte waren: „Herr, auf dich hoffe ich!" So gab sie, das Crucifix küssend, den Geist auf am 1. Mai 1252. Das Angesicht der Verstorbenen zeigte eine wunderbare Schönheit und verbreitete einen himmlischen Glanz. Ihre Seele hatte sich mit ihrem göttlichen Bräutigame vereinigt, der ihr Grab durch mehrfache Wunderzeichen verherrlichte. Schon frühe genoß sie den Ruf und die Verehrung einer Heiligen. Als der Bischof Martin

Alphons Meria v. Lamego am 7. Aug. 1617 ihr Grab öffnete, war ihre Gestalt noch so frisch, als wäre sie eben gestorben. Von Henriquez und andern Schriftstellern ihres Ordens wurde sie längst „selig" genannt, die Boll. stellten sie noch unter die „Uebergangenen" (Aug. II. 183 und Maji I. 100), gaben aber ihre bereits von Mabillon (*Acta* SS. O. S. Ben.) herausgegebenen Lebensbeschreibung am 30. Mai (VII. 265 *bis* 269), weil ihr Cultus damals die kirchliche Gutheißung noch nicht erlangt hatte. Diese ist seitdem durch Papst Pius VI. im J. 1792 ertheilt worden. (Mg.)

Maffacius (27. Aug.), ein Franciscaner-Priester zu Aquila im Vestinerlande, der nach seinem seligen Tode (1512) sich an Kranken wohlthätig erwies. (Hueb.)

S. **Mafflée** (13. März). S. S. Madefledis.

S. **Magail**, Bischof auf der Insel Man. S. S. Maccaldus.

S. **Magaluphus** (20. Dec. al. 3. April), ein Priester. S. S. Madelupus.

S. **Magarus** (10. Sept.), Martyrer in Africa. S. S. Doletatulus. (III. 494).

S. **Magdal** (Magdaletes) (12. Juni), ein Martyrer in Tripolis, welcher sonst gänzlich unbekannt ist. Der Name findet sich unter sehr verschiedenen Formen: Mandales, Magdal, Magdalices, Magdales, Magdalena, endlich Malchi Saletis, nach welch letzterer Variante man vielleicht an zwei Martyrer zu denken hätte. (II. 507).

[**Magdalena.** Ueber die Bedeutung d. N. sehe man den Artikel S. M. Magdalena[2]. Der Uebersicht halber setzen wir sämmtliche uns bekannte Heiligen, Seligen rc. d. N. an diese Stelle und bemerken, daß der eigentliche Name Maria und der Zuname Magdalena ist.]

[1]S. **Magdalena de Pazzis**, V. (25. Mai al. 30. April). Diese hl. Magdalena war am 2. Apr. 1566 zu Florenz geb. Ihr Vater hieß Camillo de Pazzi, die Mutter Maria Lorenzo de Buondelmonte. In der hl. Taufe bekam sie den Namen Catharina (von Siena). Frühe schon zeigte sie die Spuren ihrer spätern Heiligkeit. Die Tugend des Gehorsams scheint sie schon in der Wiege sich zu eigen gemacht zu haben (a cunabulis obediens). Obwohl sie als Mädchen freundlich und gesprächig war, hatte sie doch an Kinderspielen wenig Freude. Aber mit Ertheilung von Unterricht und Anhörung desselben beschäftigte sie sich desto lieber. Seit ihrem siebenten Jahre fing sie an, dieß mit Bewußtseyn und Vorsatz zu thun. Sie sammelte Kinder um sich und belehrte sie. Einst als ihre Eltern nach genossener Sommerfrische wieder in die Stadt zurückkehren wollten, konnte sie sich von ihren kleinen Schülerinnen nicht trennen, ohne daß die Mutter erlaubte, daß eine derselben mit ihr in die Stadt komme. Frühzeitig gewöhnte sie sich, ihre Gedanken oft zu sammeln und auf Gott zu richten. Daher gewann sie das innerliche Gebet besonders lieb, so daß sie schon in frühester Jugend, wenn sie der Betrachtung oblag, manchmal nicht mehr merkte, was neben ihr vorging. Sie trug so großen Abscheu vor jeder Sünde in sich, daß sie über ein einziges böses Wort ganze Nächte weinen konnte. So begoß sie schon im zarten Alter die aufsprießende Pflanze der Vollkommenheit mit den Thränen aufrichtiger Buße, und ließ sie in der Verdemüthigung ihres ganzen Wesens immer tiefere Wurzeln schlagen. In ihrem zehnten Lebensjahre ging sie zum ersten Mal zur hl. Communion. Zwei Jahre später gelobte sie dem göttlichen Heilande beständige Jungfrauschaft. Um dieselbe Zeit fing sie auch an, strengere Bußwerke auf sich zu nehmen, und im Schlaf, im Essen und Trinken, im Reden, in der Verläugnung des eigenen Willens und durch Auferlegung freiwilliger Leiden sich abzutödten. In einer Ueberströmung der Andacht und Liebe zu Jesus, der für uns so viel gelitten, setzte sie sich eines Tages eine von Binsen gefertigte, mit Dornen durchflochtene Krone auf. Ueberhaupt war das Leiden unsers Herrn der Gegenstand ihrer unablässigen Betrachtung. Im Kloster St. Johann, wohin sie in ihrem 14. Lebensjahre zur weitern Ausbildung von ihrem Vater, welcher als Befehlshaber nach Cortona kam, geschickt wurde, erhielten ihre Vorsätze noch größere Festigkeit und eine Art Reife, so daß sie auch den Klosterfrauen „ein lebendes Beispiel wahrer Frömmigkeit" erschien. Es konnte deßhalb nicht erwartet werden, daß sie irgendwelche Anträge, mochten dieselben noch so einladend seyn, annehmen würde. Es stand bereits, wie sie sagte, nicht mehr in ihrer Gewalt, in dieser Hinsicht über sich zu verfügen. Das Gelübde, womit sie als zartes Mädchen sich dem Herrn verbunden hatte, galt ihr als unauflöslich. Nach diesen so offenen und festen Erklärungen gab ihr der Vater die Erlaubniß, in ein Kloster zu

gehen. Sie nahm also im J. 1583 den Habit der Carmelitinnen im Kloster St. Maria zu den Engeln bei St. Frigidian (in einer der Vorstädte von Florenz, am östlichen Ende der Stadt, nicht weit von der Porta Pinti). Ein Jahr später, am 27. Mai, machte sie Profeß. Sie that es im Bett, denn ihre strengen Bußübungen hatten ihre Kräfte so sehr geschwächt, daß man für ihr Leben fürchtete. Aber nach der Profeß kam sie in eine zweistündige Ekstase. Ihr Angesicht verschönerte sich, die Wangen wurden roth wie frische Rosen, ihre auf das Crucifix gewendeten Augen glühten, sie schien nicht mehr die blasse, kranke Schwester **Maria Magdalena**, wie sie jetzt hieß, sondern ein aus dem Paradiese gesendeter Engel zu seyn. Dieser Zustand wiederholte sich vierzig Tage lang nach empfangener hl. Communion. Die Schwestern beteten einmüthig zu Gott, daß er ihnen dieses Wunder der Frömmigkeit noch erhalten möge, und sie wurden erhört. Die neue Profeßschwester genas zur Freude Aller. Sie lebte fort wie sie begonnen hatte, und je mehr der Gnaden sie empfing, ein desto bereitwilligeres Herz trug sie ihrem göttlichen Bräutigam in täglicher Selbstvernichtung entgegen. Am 21. Mai 1585 erhielt sie die innerliche Mahnung, alle Tage, mit Ausnahme der Feste, nur Wasser und Brod zu genießen, an Festen aber sich jener Speisen zu bedienen, welche die andern Schwestern an Fasttagen zu sich nahmen. Die Obern gestatteten ihr's nicht, obwohl sie eine Stimme gehört haben wollte, welche zu ihr sprach: „So du dieß nicht thust, will ich meine Augen von dir wenden." Nur ausnahmsweise gab man ihr später, nach vorheriger Prüfung, die Erlaubniß zu so großer Abtödtung. Bald darauf sagte sie, Gott wolle, daß sie nicht länger als fünf Stunden schlafe, und zwar auf einer härenen Matratze, die mit einem Leintuche überzogen wurde. Ueberhaupt trat sie allmählich in einen Zustand über, in welchem sie mit Gott in ununterbrochenem Verkehr stand, und das Wort der Schrift: erunt docibiles Dei: „Gott selbst wird sie lehren", sich an ihr erfüllte. Sie selbst gab die Regeln an, denen gemäß sie nach dem Willen Gottes leben solle: ihre Worte müßten sanft, wahr, gerecht seyn; ihr Verstand wie todt; ihr Gedächtniß dürfe nichts behalten, als das Andenken der von Gott empfangenen Wohlthaten; ihr Wille solle nichts Irdisches, sondern nur das verlangen, was Gott am besten gefalle; alle ihre Kräfte und Fähigkeiten müßten in Gottes Fürsehung fest genietet seyn, so daß sie in den Armen derselben ruhe wie eine Leiche. Ihre Aeußerungen, den Schwestern gegenüber, athmeten ganz die himmlische Luft, in der sie lebte: „O Liebe, o Liebe!" rief sie einmal aus, „gib mir eine Stimme, die dich als die Liebe verkünde, laß mich dich, die Liebe, so laut ausrufen, daß ich im Osten und Westen, durch alle Theile der Welt bis hinab in die Tiefe gehört werde, daß man dich, als die wahre Liebe, überall erkenne und ehre." Und ein anderes Mal: „O Liebe, o Liebe! wie wenig bist du gekannt, wie wenig geliebt! Aber wenn du, o Liebe, nirgends Ruhe findest, so komm zu mir, ganz wie du bist, ich will dich gut aufnehmen. O Seelen, warum liebet ihr die Liebe nicht, die euch geschaffen hat! Was ist die Liebe, wenn nicht Gott? Ja, Gott ist die Liebe. O Liebe, du vertilgest mich, du zehrest mich auf, du machst mich sterben und doch lebe ich!" Wir werden weiter unten sie noch einmal sprechen hören, geben aber zuvor noch einige Auszüge aus den besondern Lebensvorschriften, die sie einhielt: „in jeder deiner Handlungen, sowohl innerlichen als äußerlichen, suche immer die reinste Absicht zu haben, und denke alle deine Worte und Werke so zu reden und zu thun, als ob sie die letzten wären; ertheile nie einen Rath, noch weniger ein Gebot, bevor du mit dem Gekreuzigten dich darüber berathen hast; sorge so viel als möglich, daß du eine Speise seiest allen Hungernden, ein Trunk den Dürstenden, ein Kleid den Nackten, ein Garten den Gefangenen, eine Erquickung den Mühseligen; die Regel und die Satzungen des Ordens halte so heilig wie den Herrn selbst." Sie wollte getreu seyn im Kleinsten wie im Größten. Daher konnte sie nicht aufhören, ihren Mitschwestern zuzurufen: „Kommet, liebet meine Liebe, kommet und liebet euren Gott!" In ihrer Lebensbeschreibung sind mehrere ihrer Anmuthungen wörtlich aufgenommen. Eine der schönsten ist die folgende am Abende, die zugleich angibt, wie genau sie jeden Tag ihr Gewissen zu erforschen pflegte: „O mein Jesu, was war mein erster Gedanke am heutigen Tage? Es schmerzt mich, daß es du nicht gewesen bist. Aber ich fürchtete, es möchte zu spät seyn, deine Bräute zu rufen, daß sie dein Lob verkünden. Ich dachte also auch nicht daran, mich dir zu

opfern, dich zu ehren. Dann ging ich in den Chor, mein Jesu, diese Aufopferung zu vollziehen, aber ich habe mich dir nicht ganz hingegeben, ich habe nicht in Allem mich in deinen Willen gelegt. O gnädigster Gott, welche Barmherzigkeit kann ich erwarten von dir, da ich mich nicht ganz in dich eingesenkt habe! Wenn ich hierauf dein Lob sprach (die Tagzeiten), so habe ich zu viel mich belästigen lassen, wenn ich einige sah, die lässig waren in einem Theil der Ceremonien u. d. vorgeschriebenen Verbeugungen, als daß ich einzig gesorgt hätte, dir mein Lob zu opfern in Vereinigung mit dem Lobe, das dir die seligen Geister darbringen ... O ich weiß, o Herr, daß ich keine Verzeihung verdiene, aber dein Blut, das du für mich vergossen, läßt mich alle Tage hoffen, daß du mir verzeihen werdest." So dachte, so betete die hl. **Maria Magdalena von Pazzi.** Dieses Rüstzeug der Demuth und der Gottesliebe hatte ihr die Gnade gegeben, ehe sie eingehen durfte in jene lange Reihe unendlich schwerer Versuchungen und Kämpfe mit dem bösen Feinde, denen sie mit kurzer Unterbrechung vom 16. Juni 1585 fünf volle Jahre ausgesetzt wurde. Als sie davon Kenntniß erhielt, sprach sie wie Paulus in ähnlicher Lage war belehrt worden: „Deine Gnade ist mir genug, ich werde ewig mich nicht losreißen lassen von dir. In dir kann ich Alles." Zuerst ward ihr Freude und Genuß der Andacht entzogen, dann die Gnade der guten Meinung, dann begannen schreckliche Erscheinungen der höllischen Geister und grausame Versuchungen sie hin- und herzujagen. Den fünf vorzüglichsten Liebeserweisungen, die der Herr ihr geschenkt hatte, wurden fünf eben so schwere Versuchungen entgegen gestellt. Sie hatte in der Seele die Wundmale des Herrn und seine Dornenkrone, dann war sie mit Ihm vermählt worden, ihr Herz hatte eingehen dürfen in sein Herz und sie hatte theilgenommen an der göttlichen Reinheit. Jetzt empfand sie Versuchungen gegen den Glauben, sie hatte Anfechtungen des Stolzes, die Bewegungen ihrer Sinne versagten den Gehorsam, ihr Geist fand sich in tiefer Nacht, sie hatte unmäßige Lust nach Nahrung und dergleichen mehr. Sie sagte oft, es gebe gar keine Art der Versuchung, die sie nicht erfahren hätte. Doch fehlte es nicht, wie wir oben schon angedeutet, an hellen Augenblicken. Sie blieb sogar vom 20. Juli bis zum October 1586 ganz frei von Anfechtungen. Während dieser Zeit hatte sie einmal eine viertägige Ekstase. Dem Erzbischofe von Florenz sagte sie das Papstthum und dessen sehr kurze Dauer voraus: „Nicht lang wird er in dieser Ehre bleiben; kaum hat er sie erlangt, wird ihr Ruhm verschwinden." In der That regierte Leo XI. nur 26 Tage. Aber auch Krankenheilungen bewirkte sie: eine bereits am Sterben liegende Ordensschwester und eine andere, die den Aussatz hatte, wurden durch ihr Gebet wieder gesund. Auch ihrem Beichtvater erflehte sie bei Gott ein längeres Leben. Ueberhaupt war sie voll der zärtlichsten Liebe für alle Menschen, besonders für alle Sünder und alle Ungläubigen: „O könnt' ich doch", sprach sie öfter, „nach Indien oder zu den Türken gehen." Und wieder: „Wir wollen zu dem Ende heute Alles aufopfern." Und: „Erbitten wir von Gott so viele Seelen, als wir Schritte durchs Kloster machen, oder so viele, als wir im göttl. Officium Worte aussprechen werden." Wie sehr von dieser Liebe ihr ganzes Herz erfüllt war, gab sich dadurch zu erkennen, daß ihre Reden bei allen Arbeiten und bei jeder Beschäftigung immer wieder auf diesen Gegenstand zurückkehrten, daß sie oft schwere Bußübungen in dieser Meinung an sich vollzog und lange Gebete verrichtete. Auch für die armen Seelen litt und betete sie; mehrere derselben hat sie aus dem Fegfeuer erlöst. Diese Liebe ihren Mitschwestern einzupflanzen machte ihr viele Freude. Als sie im J. 1595 Novizenmeisterin wurde, fand sie dazu noch öfter Gelegenheit. Nach sechs Jahren, also 1604, wurde sie, wahrscheinlich weil sie dem Amte der Novizen-Belehrung wegen des im vorigen Jahre eingetretenen heftigen Blutspeiens nicht mehr vorstehen konnte, Subpriorin. Aber sie kränkelte fort. Im J. 1607 wurde ihr Zustand immer bedenklicher. Sie sah ihr nahes Ende voraus. Den Schwestern gab sie, ohne aufzuhören, für ihr eigenes Heil bis zu ihrer Auflösung ängstlich besorgt zu seyn, jeder besonders, die schönsten Ermahnungen. Allen aber prägte sie vornehmlich drei Dinge ein: daß sie die Regel fleißig beobachten, daß sie die Armuth lieben, und daß sie die gegenseitige Liebe bewahren möchten. So kam der Tag ihrer Auflösung. Sie ließ sich die letzte Oelung ertheilen. Am 24. Mai begehrte und erhielt sie die hl. Wegzehrung. Am 25. starb sie. Sie hatte ein

Alter von 42 Jahren erreicht. Der Ruf ihrer Heiligkeit war so weit verbreitet, daß ein ungeheurer Zulauf zu ihrer Leiche war. Am 17. Mai des nächsten Jahres öffnete man ihr Grab. Eine wohlriechende Feuchtigkeit floß aus demselben. Dieß dauerte 12 Tage. Im J. 1626 erfolgte ihre Seligsprechung durch Papst Urban VIII., ihre Heiligsprechung vollzog Alexander VII. im J. 1669. Das Kloster, in welchem sie lebte, nahm ihren Namen an (S. M. Maddalena di Pazzi). Ueber ihre Offenbarungen bemerkt Papebroche, daß sie keineswegs eine Gewißheit beanspruchen; man könne über dieselben in den Schulen streiten, aber eine Erörterung hierüber eigne sich nicht für eine allgemeine Besprechung. Sie findet sich am 25. Mai im Mart. Rom. und am 30. Mai im Mart. der Camaldulenser. Attribut auf ihren Bildnissen sind die Wundmale des Heilandes. Sie erscheint (Hack, S. 359) als Carmeliterin mit einem brennenden Herzen und der Dornenkrone in der Hand. (VI. 177—351).

[2] **S. M. Magdalena** (22. Juli al. 10. März). Die hl. Maria Magdalena ist aus der heiligen Geschichte hinreichend bekannt. Gleichwohl ist es eben sie, welche große und unlösbare Fragen veranlaßt hat. „Unlösbare"; denn bis in die neueste Zeit haben die Schriftforscher im Vereine mit den bedeutendsten Kennern des christlichen Alterthums alle ihre Gelehrsamkeit aufgeboten, sie zu lösen, aber keiner von ihnen hat ein Resultat erzielt, dem nicht von irgend einer Seite erheblicher und wohlbegründeter Widerspruch begegnete. Es kann uns nicht einfallen, einen neuen Lösungsversuch zu machen. Neues ist über diesen Gegenstand kaum noch zu sagen. Auch wäre zu eingängigen exegetischen und biblisch-historischen Erörterungen hier nicht der Ort. Was wir versuchen wollen, ist nur einfache Analyse der streitigen Fragen u. der versuchten Lösungen*). Unbestritten ist, daß diese hl. Magdalena es sei, von welcher das Evangelium (Luc. 8, 2) erzählt, daß sie von dem Herrn von „sieben Teufeln" war befreit worden und ihn (zum Dank dafür) auf seiner Reise durch die galiläischen Städte begleitete. Jesus gestattete, daß sie, wie die andern Frauen, Ihm „mit ihrem Vermögen" diente. Alles, was sie hatte, gehörte von dem Tage ihrer Bekehrung an für Jesus. Diese Begleitung hatte bei den Juden in der Gewohnheit aller öffentlichen Lehrer ihre Rechtfertigung. Später bedienten sich auch die Apostel, mit Ausnahme des hl. Paulus, des Dienstes frommer Frauen. Unbestritten ist ferner, daß ihr eigentlicher Name Maria war, und Magdalena so viel heißt als die Magdalenerin, d. h. sie war aus dem Galiläischen Städtchen Magdalum oder Magdala, an der mittleren westlichen Bucht des See's Genesareth. Ebenso unbestritten, weil auf den klaren Text des hl. Marcus (16,1) sich gründend, ist ferner, daß unsere Heilige sich bei den frommen Frauen befand, die am Auferstehungsmorgen zum Grabe hinausgingen, um den Leichnam Jesu zu salben. Eben so, daß Jesus nach seiner Auferstehung ihr zuerst (Marc. 16, 9) erschien, und zwar in der Weise, wie der hl. Johannes (20, 1—16) erzählt. Sie war auch in seinem schwersten Leiden nicht von seiner Seite gewichen (Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. Joh. 19, 25). Wie später in seiner Verherrlichung, nur in anderer Meinung, wird sie auch unter dem Kreuze unablässig geseufzt haben: „Rabboni", d. i. mein lieber Meister. Ebenso ist sie (Matth. 27, 61. 28, 1. Marc. 15, 47. 16, 1. 9. Luc. 24, 10. Joh. 20, 1. 18) mit den Frauen aufgeführt, welche zusahen, wohin Jesu Leichnam gelegt wurde, mit Specereien zum Grabe kamen rc. Darüber aber kann man verschiedener Ansicht seyn, ob Maria Magdalena jene öffentliche Sünderin sei, von welcher der hl. Lucas (7, 36—50) erzählt, daß Jesus nach vollzogener Salbung, während welcher sie mit ihren Thränen seine Füße benetzte, von ihr sagte: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt." Ferner, ob Maria Magdalena die Schwester des Lazarus und der Martha war, die in Bethanien bei Jerusalem ein Haus besaßen, wo Jesus öfter einzukehren und zu übernachten pflegte. Beide Fragen werden jedoch in Uebereinstimmung mit der Tradition der meisten abendländischen, insonderheit der römischen und gallischen Kirchen, und mit dem kirchlichen Officium am sichersten mit Ja beantwortet, obwohl es an bedeutenden Autoritäten, auch des Abend-

*) Die neueste Arbeit, welche in Deutschland hierüber erschienen ist, führt den Titel: Clarus L., Geschichte des Lebens, der Reliquien und des Cultus der heil. Geschwister Magdalena, Martha und Lazarus und der übrigen Heiligen, welche das Christenthum zuerst in Frankreich verkündigt haben. Regensburg, 1852.

landes, nicht fehlt, welche beide Fragen verneinen. Die Gründe, welche diese Autoren anführen, sind hauptsächlich folgende: Bei Lucas 7, 50 heißt es, Jesus habe die „Sünderin" entlassen: „Geh' hin in Frieden"; **Maria Magdalena** hingegen sei beständig bei Jesus, in seiner nächsten Nähe, verblieben. In der Geschichte bei Lucas 10, 37 ff. deutet durchaus nichts darauf hin, daß die hier genannte **Maria**, Schwester der Martha, früher jene „Sünderin" gewesen sei oder den Herrn auf seinen Reisen in Galiläa begleitet habe, vielmehr scheint sie in Bethanien ihre feste Behausung, ihren ständigen Wohnsitz gehabt zu haben, denn sie kam dem Herrn von da entgegen, als er aus Galiläa nach Judäa reisend in Bethanien ankam, um ihren Bruder vom Tode zu erwecken. Weiter kann diese **Maria** jene große Sünderin schon deßhalb nicht gewesen seyn, weil sie bei den Juden, und zwar den vornehmsten unter ihnen, in so großer Achtung stand, daß sie nach dem Tode ihres Bruders aus Jerusalem kamen, um sie zu trösten. Es ist ferner auffallend, daß der hl. Lucas, der sonst nicht vergißt, zur Unterscheidung der **Maria Magdalena** von andern ihres Namens ihren Beinamen hinzuzusetzen: „die Schwester des Lazarus", nur **Maria** nennt, doch wohl nur, um damit anzudeuten, daß er nicht die Magdalenerin meine. Wie diese, obwohl Galiläerin, einen festen Wohnsitz in Judäa und zwar in Bethanien gehabt haben könne, ist gleichfalls von denen, welche die Identität beider annehmen, nicht hinreichend erklärt, vielmehr spricht auch dieser Umstand für die Verschiedenheit. In eine Kritik dieser Gründe lassen wir uns nicht ein, sondern führen nur an, daß auch die Verfechter der Identität sich auf die Berichte der Evangelisten berufen, nur mit dem Unterschiede, daß sie zu vereinigen und in Zusammenhang zu bringen suchen, was ihre Gegner auseinanderhalten. Sie argumentiren wesentlich so: Daß **Maria**, die Schwester des Lazarus u. der Martha, mit unserer hl. **Magdalena** eine und dieselbe Person sei, erklärt der hl. Johannes (11, 2) mit deutlichen Worten: „Die Maria aber, deren Bruder Lazarus krank war, war dieselbe, welche den Herrn gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte." Die Salbung in Bethanien kann hier nicht gemeint seyn (denn es ist von einer längst geschehenen, im Aor. ἀλειψάσα, der die Bedeutung quae unxerat hat, die Rede), also muß jene erste, von der Frau, die eine „öffentliche Sünderin" gewesen ist, vollzogene Salbung gemeint seyn. Die zweite Salbung kurz vor seinem Leiden „wie zum Begräbnisse" geschah aber durch dieselbe Maria, denn das zweite Mal ist sie genannt (Joh. 12, 3). Drei Salbungen anzunehmen, ist nicht nöthig. Vielmehr deutet Alles darauf hin, daß Matthäus (Cap. 26) u. Johannes (Cap. 12) dieselbe Geschichte erzählen, wenn sie auch in Nebenumständen, auf welche wir nicht eingehen können, von einander abzuweichen scheinen. Der Ort ist der nämliche: Bethanien; die Salbe: „kostbares Nardenöl", ist die nämliche; die Zeit — unmittelbar vor seinem Leiden — ist wenigstens so gefaßt, die nämliche; das Murren des Judas und der Jünger und die Zurechtweisung derselben durch den Herrn ist das nämliche. Nur die nähere Zeitbestimmung scheint nicht zuzutreffen. Johannes schreibt: „sechs Tage vor dem Osterfeste", während Matthäus und Marcus sagen: „zwei Tage vor Ostern". Aber schon Augustinus und Beda haben entgegnet: die „zwei Tage", von welchen Matthäus und Marcus reden, seien nicht auf die Salbung, sondern auf die Bestellung der Ostermahlzeit zu beziehen, die Geschichte der Salbung aber sei als eine Einschaltung anzusehen, durch welche die beiden Evangelisten erkären wollten, wie es gekommen, daß Judas den Gedanken, Jesus zu verrathen, ausgeführt habe. Eben deßhalb unterließen sie es auch, anzuführen, daß das Weib nicht bloß das Haupt, wie sie sagen, sondern auch die Füße Jesu, wie Johannes berichtet, gesalbt habe. Diesem war es zu thun, die Liebe und Anhänglichkeit **Maria's** an den Herrn darzustellen, darum beschreibt er den ganzen Hergang so genau, während jene den Geiz des Judas als Veranlassung des Verrathes darstellen wollten, wozu die Erwähnung der Kostbarkeit der Salbe und der sich an die Salbung anschließenden Aeußerungen zunächst gehörte. Gleichwohl haben alle diese Gründe selbst einen Estius nicht vermocht, die Identität dieser Maria mit **Maria Magdalena** oder der „öffentlichen Sünderin" anzuerkennen. Dagegen haben die Boll. festgestellt, daß es allgemeine Meinung in der lat. Kirche, wenigstens seit Papst Gregor I. sei, daß die Verfechter der Identität das Richtige getroffen hätten.

Dieser Traditionsbeweis für eben diese Ansicht wird auch in dem oben angezogenen Buche von Clarus sehr ausführlich, und mit Benutzung der besten und neuesten Ausgaben der griechischen und lateinischen Väter, geführt. Zuerst werden zwei Thesen aufgestellt: 1) Maria von Bethanien und die Sünderin beim hl. Lucas sind eine Person; 2) Maria von Bethanien, die Sünderin, von welcher St. Lucas erzählt, und Maria Magdalena sind eine und dieselbe Person. Die exegetische Frage ist aber, soweit nicht die angeführten Väterstellen von ihr handeln, gänzlich bei Seite geschoben. Unserm Plane liegt die Behandlung derselben ferne, und müssen wir uns auf die oben schon gemachten Andeutungen in dieser Hinsicht beschränken. Von großem Gewichte für die Einheit der Maria von Bethanien, der Sünderin bei St. Lucas und der hl. Maria Magdalena ist der bei Clarus geführte Nachweis, daß vor Origenes kein Kirchenvater sich gegen dieselbe erklärt hatte. Theophilus von Antiochia, welcher zu Gunsten der Unterscheidung angeführt wurde, hat nicht geschrieben was ihm in dieser Beziehung beigelegt worden ist, und der hl. Irenäus ist undeutlich. Dagegen sind die Zeugnisse für die Identität, wie sie Clemens von Alexandria, vorzüglich aber Tertullian geben, durchaus unzweideutig. Origenes schwankt in seinen Angaben; er bearbeitete seine exegetischen Werke weniger sachgemäß und traditionell — indem er selbst bekennt, daß „viele Ausleger", seine Vorgänger, anderer Meinung gewesen — als wie es ihm im Streite gegen Heiden, Juden und Ketzer zweckdienlich und zeitgemäß schien. Seit seiner Zeit, und noch mehr seit dem hl. Chrysostomus trat aber in der Exegese der orientalischen Kirchen ein Wendepunkt ein: die Unterscheidung zweier oder dreier Marien und salbenden Frauen ist beinahe allgemein. In den griechischen Menäen sind für die Sünderin, Magdalena und Maria drei verschiedene Festtage, für die erste der 21. März, für die zweite der 22. Juli, für die dritte der 18. März, bestimmt. Der hl. Ephrem der Syrer folgt hingegen noch der alten Tradition. Die abendländischen Väter und Kirchenschriftsteller aber sind derselben beinahe ohne Ausnahme treu geblieben. Dazu kam für das Mittelalter und die spätere Zeit die in der Provence sich allmählich festsetzende Meinung, die hl. Maria Magdalena habe hier ihre letzten Lebenstage zugebracht. Es wird nämlich erzählt, die hhl. Lazarus und Maximinus, die hl. Maria Magdalena und deren Schwester Martha, ferner Maria Jacobi und Salome seien beiläufig ums J. 62 unter himmlischem Schutze über's Meer an die Mündung der Rhone gekommen und hätten in der Provence sich niedergelassen; dort seien Lazarus zu Marseille und Maximinus zu Aix Bischöfe geworden, die hl. Maria Magdalena habe in einer Grotte bei Beaume (Palma, Balma) in beständiger Beschaulichkeit gelebt, während Maria Jacobi und Salome sich nach Arles begaben und dort wohnten*). Das römische Brevier und Missale ist für diese Tradition. Im Brevier wird nämlich gleichfalls erzählt, die genannten Apostel der Provence seien gewaltthätiger Weise in eine Barke ohne Segel und Steuerruder gesetzt und auf diese Weise einem gewissen Tode auf dem Meere preisgegeben, wunderbarer Weise aber unverletzt an die gallische Küste geführt worden. Der Ursprung dieser Sage fällt jedoch in eine ziemlich späte Zeit, denn sie findet sich weder im Leben der hl. Magdalena von Rhabanus Maurus, welcher der ursprünglichen Tradition sicherlich genau nachgeforscht hat, noch auch in den alten, im fünften oder sechsten Jahrh. geschriebenen Acten des hl. Maximin. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist die bei Carus (a. a. O. S. 207) ausgesprochene Vermuthung, daß ungenaue bildliche Darstellungen zu dieser Sage den Anlaß gegeben haben. Sie fügt noch bei, daß die hl. Maria Magdalena und die hl. Martha zu Zeiten das Evangelium verkündigten und der Herr ihr Wort mit Wundern verherrlichte. Dabei beobachtete Maria Magdalena nach dem Zeugnisse des Rhabanus ein so strenges Fasten, daß man glaubte, sie sei täglich von den Engeln emporgetragen und mit himmlischer Speise genährt worden. Als der Tod nahte und sie das Abendmahl zu empfangen wünschte, trugen sie die Engel nach Aix zum hl. Maximinus. Nachdem sie knieend den Leib

---

*) Die spätere Sage hat den genannten Heiligen noch angeschlossen: die hl. Marcella, dieselbe, welche den Herrn begrüßt und gerufen hatte: „Selig der Leib 2c.", und den hl. Diacon Parmenas. Weiter werden angeführt die hhl. Trophinus, Eutropius 2c.

des Herrn von ihm empfangen, starb sie. (Vgl. Menzel, Symb. II. 59.) Ihr Grab und ihre Reliquien blieben bis ungefähr zum J. 710 ein Gegenstand andächtiger Verehrung. Um diese Zeit, als die Saracenen ihre barbarischen Verwüstungen in diesen Gegenden anrichteten, verbarg man den hl. Leib an einem sichern Orte. Erst unter dem frommen Fürsten Carl von Salern im J. 1279 wurde derselbe wieder aufgefunden und feierlich erhoben. Er errichtete ein Kloster der Predigerbrüder und übergab ihnen die uralte Abteikirche St. Maximin sammt den Ueberresten der hl. Magdalena*). Im J. 1780 wurden dieselben wieder besichtiget. Während der französischen Revolution wurde die Kirche sammt den Reliquien einem Priester, der den s. g. Bürgereid geschworen hatte, übergeben. Derselbe war ein säcularisirter Capuciner, Namens Giraud. Durch das Conventmitglied Barras wurde Alles verwüstet. Vorher war es einem alten Sacristan, Joseph Bastide, geglückt, einige Reliquien der hl. Magdalena, worunter die kostbarste, das Haupt**), in Sicherheit zu bringen. Die Kirche St. Maximin wurde profanirt und in ein Magazin umgewandelt. Hiedurch wurden gleichwohl größere Verwüstungen gehindert; die Ueberschrift an der Thüre: fournitures militaires (militärisches Vorrathslager) schreckte vor brutalem Eindringen ab. Man schreibt dieß dem damaligen Chef der Magazinverwaltung, Lucian Bonaparte, als Verdienst zu. Nachdem ruhigere Zeiten eingetreten waren, gab Bastide die geretteten Reliquien zurück. Am 17. Mai 1804 wurden dieselben zum ersten Male wieder zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Jetzt befindet sich daselbst wieder ein Kloster der Dominicaner, welches P. Lacordaire, der berühmte Prediger und Wiederhersteller des Dominicaner-Ordens in Frankreich eingerichtet hat. Seitdem hat der Cult der hl. Magdalena in dieser Gegend wieder zugenommen. Auch St. Beaume, d. i. die Grotte, in welcher die Heilige dreißig Jahre lang, wie die Tradition erzählt, gelebt und gebüßt hat, ist wieder ein stark besuchter Wallfahrtsort. Im J. 1822, als sie neu geweiht wurde, zählte man 40,000 Pilger. Dagegen liest man bei griechischen Schriftstellern, Maria Magdalena, welche sie Jungfrau nennen, sei zu Ephesus gemartert worden. Andere wieder behaupten, die Maria, die Schwester des Lazarus und der Martha, liege mit dieser ihrer Schwester zu Jerusalem begraben. Wirklich zeigte man im zehnten Jahrhundert zu Ephesus das Grab der hl. Maria Magdalena. Der Kaiser Leo, der Philosoph, ließ die Reliquien der dort verehrten Magdalena von Ephesus nach Constantinopel übertragen und sie in der Kirche des hl. Lazarus um das J. 890 beisetzen. Auch zu Vezelai in Burgund (Diöcese Autun) sollen sich Reliquien von ihr befinden. Die Boll. aber bemerken zu allem diesem: „Da bisher durch keine irgend wahrscheinliche Gründe hat bewiesen werden können, daß die kostbaren Ueberbleibsel unserer Heiligen anderswo sich befinden, so muß man folgerichtig annehmen, daß die Kirche St. Maximin in Aix in ihrem Besitze verbleibe." Zu Rom verehrt man (Piazza, II. 67) einen Finger der hl. Büßerin in der Kirche St. Cäcilia, ferner Reliquien in St. Pietro in Vincoli, einen Fuß in der Collegiatkirche St. Celsus und Julianus rc. Auch in Bayern sind an versch. Orten Reliquien der hl. Maria Magdalena vorhanden, namentlich in Andechs (ein Backenzahn, ein Theil des Unterkiefers rc.) und in Scheyern (Finger). Das Fest der Bekehrung der hl. Maria Magdalena wird in vielen Kirchen, auch im Bisthum Augsburg, am 10. März begangen. Uebereinstimmend mit der im Abendlande herrschenden Tradition ist ihre bildliche Darstellung. Man sieht sie, abgesehen von jenen Bildern, die dem Evangelium entnommen sind, überall als Büßerin, gewöhnlich in einer Höhle, dargestellt. Neben ihr liegt meistens ein Todtenkopf, öfter auch eine Geißel und andere Bußinstrumente. Attribut der Heiligen ist das Salbgefäß. Man sieht sie auch, wie sie von den Engeln gespeist und in den Himmel getragen wird. So zeigt sie auch im Bilde das Beispiel und den Segen der Buße, und sich selbst als Patronin der Büßenden. Da-

*) Hiezu bemerkt Menzel (l. c.): „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die besondere Verehrung, welche der hl. Magdalena in der Provinz zu Theil wurde, eine Reaction gegen die Blasphemie der Katharer gewesen ist. Denn diese Ketzersekte, die im 11. Jahrh. gewaltig um sich griff, gefiel sich in einer rohen Verleumdung, quod M. Magdalena fuit Christi concubina."

**) Bei Menzel (a. a. O.) lesen wir, daß die Haut an der Stelle, wo Christus ihre Stirn berührt hat, noch ganz frisch ist, und daß auch die blonden Haare, soweit sie Christi Füße berührten, noch erhalten sind.

her sind gewöhnlich die Beichtstühle, die Beicht- und Bußcapellen mit ihrem Bildnisse geziert. Leider hat die Kunst bei ihrer Darstellung nicht selten das Gegentheil der Buße in Bild und Beschauer hervorgebracht. Es ist wie Menzel (l. c. S. 67) sagt: „Ihre eigentliche Absicht war, schönes Fleisch zu malen und sich deßhalb bewundern zu lassen. Das widerspricht aber dem keuschen Sinn des Christenthums überhaupt und dem Magdalenentypus insbesondere. Denn nur die sündige Magdalena konnte verführen, nicht die reuige und büßende." Indessen streift Menzel selbst bei Behandlung der hl. **Magdalena** manchmal an das Unanständige. Am besten haben wohl jene Künstler ihre Darstellung verstanden, die sie im Bußkleide (schwarz, Rubens und Corello, oder violett, Correggio, manchmal auch roth ꝛc.) malten. In dem Regen, der nicht selten an ihrem Festtage auftrifft, erinnert sich das gläubige Volk an ihre Bußthränen: „Maria weint um ihren Herrn, drum regnet's an ihrem Tage gern." (Hack, S. 86.) Unter der Anrufung der hl. **Magdalena**, als Patronin aller büßenden Seelen, entstand (W. W. K.-L. VI. 729) zuerst in Deutschland*) und zwar schon im Anfange des 13. Jahrh. der Orden der Magdalenerinnen, von ihrer weißen Kleidung später „weiße Frauen" genannt. Sie standen unter der Regel des hl. Augustinus. Als dieselben nur unbescholtene Mädchen aufzunehmen anfingen, entstanden in Frankreich die Magdalenetten zur Aufnahme und Besserung solcher Personen, die sich prostituirt hatten. Dieselben wurden im J. 1629 dem Orden von der Heimsuchung Mariä (Salesianerinnen), nachmals den Ursulinerinnen und endlich den Spitalfrauen von der Barmherzigkeit Jesu übergeben. In unsern Tagen ist der Frauenorden vom guten Hirten demselben Zwecke bestimmt. Auch zu Rom errichtete Papst Leo X. unter dem Namen der hl. **Maria Magdalena** ein Kloster, in welches solche Mädchen aufgenommen wurden, welche die Verirrungen eines ausschweifenden Lebens beweinen und Buße thun wollten. Wie endlich die hl. **Magdalena** in älterer und neuerer Zeit von der Dichtkunst verherrlicht wurde, ist bei Menzel (l. c. S. 60. ff.) übersichtlich dargestellt. (V. 187—225).

[3] **B. Magdalena,** V. (9. März.) Diese Selige, aus der Familie der Cupini zu Mantua geboren, kam in der Fastenzeit zur Welt, als man eben das Evangelium von der hl. Magdalena las. Als der Vater von der Predigt nach Hause kam, ließ er, unter dem Eindrucke derselben, das Kind **Magdalena** taufen. Als Jungfrau trat sie in den Orden des hl. Dominicus und brachte es hier durch fortwährendes Gebet und unerhörte Strengheiten zu einer außerordentlichen Vollkommenheit. Nach ihrem Tode, welcher am 9. März 1472 erfolgte, geschahen zahlreiche Wunder. (II. 33 u. 34).

[4] **B. Magdalena Albricia, Abb.** (13. Mai). Diese Selige war aus dem vornehmen Geschlechte der Albrizzi zu Como geboren. Ihr Vater war Livius Albrizzi, ihre Mutter hieß Margarita. Beide Eltern bewunderten die tiefe Frömmigkeit ihrer noch in Kindesjahren befindlichen Tochter. Häufig empfing sie die hl. Sacramente und fand ihr einziges Vergnügen am Anhören des göttlichen Wortes; sie floh alle gewöhnlichen Unterhaltungen des jugendlichen Alters, und schauderte zusammen, wenn irgend etwas nicht ganz Anständiges von ihr wahrgenommen wurde. Allen Befehlen ihrer Eltern gehorchte sie pünktlich und erwarb sich die Liebe Aller. Außer andern Tugenden besaß sie eine bewunderungswürdige Liebe gegen Arme und Unglückliche, wovon schon aus ihrer zarten Jugend ein Beispiel aufgezeichnet ist. Als nämlich im J. 1409 zu Como große Theurung herrschte und die ausgehungerten Armen schaarenweise in Schmutz und Lumpen gehüllt die Stadt durchzogen, rief **Magdalena** eine große Anzahl derselben, da ihr Vater soeben erst ausgegangen war, in ihr Haus und ließ diese Bettler eine große Kiste voll Bohnen ausleeren, damit sie hiemit ihren Hunger stillen möchten. Als bald darauf ihr Vater wieder nach Hause kam und erzählte, daß er die Bohnen um einen hohen Preis verkauft habe und der Käufer sie demnächst abholen werde, erschrack **Magdalena** und fürchtete einen Zornausbruch ihres Vaters. Sie empfahl die Sache Gott und bat, er möge sie nicht dem väterlichen Zorn überlassen. Der Vater hörte das Flehen **Magdalenas**, und als er gleich darauf die Kiste öffnete, fand

*) Das älteste Kloster unter dem Schutze der hl. **Maria Magdalena** in Deutschland ist das St. Magdalenen-Stift (Berg-Kloster) in Worms.

er sie bis an den Rand mit Bohnen gefüllt. Nach dem Tode ihrer Eltern beschloß sie mit Zustimmung ihrer drei Brüder in das außerhalb der Stadt gelegene Kloster zur hl. Margarita einzutreten, welches zwei fromme edle Frauen, Liberata und Faustina[1], errichtet hatten. Als sie schon sich auf den Weg machte, um in diesem Kloster um die Aufnahme zu bitten, hörte sie dreimal nach einander eine Stimme, die ihr zurief: „Magdalena, lenke deine Schritte nach Brunate, dort wird dein Aufenthalt seyn." Dieses Brunate ist ein unansehnlicher, auf einem östlich von Como gelegenen Berge befindlicher Ort, welchen jedoch die Bürger der Stadt in Ehren hielten, weil man glaubt, daß der hl. Eusebius[18] und der hl. Bischof Eutychius[16] sich dahin zurückgezogen haben, um frei von Hirtensorgen Gott zu dienen. Mitten auf diesem Berge liegt der Ort Brunate. Dorthin nun begab sich die sel. Magdalena mit Zustimmung ihres Beichtvaters in ein bereits vor 100 Jahren errichtetes Kloster zu St. Andreas, wo einige Frauen nach der Regel des hl. Augustinus lebten. Bald schlossen sich an die sel. Magdalena als Oberin mehrere tugendhafte Jungfrauen an. Mit Hilfe der Herzogin Blanca von Mailand gelang es der Seligen, ihr Kloster den Eremiten des hl. Augustinus zu unterordnen und im J. 1448 die Bestätigung durch eine Bulle des Papstes Nikolaus IV. zu erhalten. Das Kloster zu St. Andreas war sehr arm, so daß die Schwestern genöthigt waren, Almosen zu sammeln. Bei schlechtem Wetter mußten sie dann, wenn sie nicht mehr nach Brunate heimkehren konnten, in andern Häusern übernachten. Der sel. Magdalena gelang es, diesen Uebelstand zu beseitigen. Es wurde ein Filialkloster von Brunate in der Stadt Como errichtet, wohin ein Theil der Frauen von St. Andreas übersiedelte. Magdalena blieb mit den andern in Brunate zurück. — Die Selige hatte ein unbegrenztes Gottvertrauen, welches der Herr durch Wunder belohnte. Einst war im Kloster auch nicht der geringste Vorrath an Speise vorhanden, es nahte die Zeit zum Mittagsmahle und ängstlich meldete die Speisemeisterin den gänzlichen Mangel. „Laß uns nur auf Gottes Fürsorge hoffen", sprach Magdalena, „und rufe die Schwestern zu Tische." Kaum hatten sie sich niedergesetzt, als die Portnerin einen großen Korb voll des besten Brodes hereinbrachte, meldend, soeben habe man an der Porte geklopft, und als sie geöffnet, habe sie Niemanden gesehen, dieser Korb aber sei vor der Thüre gestanden. Ein anderes Mal war eine furchtbare Hitze, alle Brunnen ganz vertrocknet, die Bäume ganz verdorrt und die Jungfrauen jämmerlich vom Durste gequält. Eine derselben kam zu Magdalena und klagte über ihren brennenden Durst. Magdalena tröstete sie und nahm sie mit sich in den Hausgarten. Dort fiel sie auf die Kniee nieder und betete, der himmlische Vater möchte doch den vor Durst verschmachtenden Jungfrauen Hilfe senden, und siehe, auf der Stelle waren die verdorrten und blätterlosen Bäume mit zahllosen Kirschen behängt, deren Saft den Durst Beider löschte. Der Herr hatte der sel. Magdalena die Kraft ertheilt, Wunder aller Art zu wirken. Einst besuchte sie ein adeliger Verwandter; von Gottes Geist erleuchtet, wußte sie, daß er mit verbrecherischen Gedanken umgehe und empfing ihn mit Thränen. Als er sie um die Ursache ihres Weinens fragte, erwiderte die Selige: „Ich beweine deinen Tod". „Ach", sprach dieser, „ich bin ganz gesund und bemerke gar keine Krankheit als Vorläuferin des Todes, außerdem stehe ich noch in der Blüthe des Lebens; weißt du aber, daß Feinde mir Nachstellungen bereitet haben, so zeige es mir an, und ich werde bald machen, daß sie dieses bereuen." Mit tiefem Seufzer gab Magdalena ihre Herzensangst zu erkennen und sagte ihm, daß sie vom ewigen Tode gesprochen habe, und entdeckte dem Manne alle seine bösen Entschlüsse und Vorsätze. Hierüber erstaunt und überzeugt, daß Magdalena sein Vorhaben nur von Gott habe erfahren können, gerieth er in Furcht, legte eine reumüthige Beicht ab und fing ein christliches Leben an. — Ein Bauersmann hatte im Zorne wegen unbedeutender Ursache nach seiner Tochter, die er sonst sehr liebte, mit einem Beile geschlagen und sie am Kopfe schwer verwundet. Die Mutter trägt die fast leblose Tochter zu Magdalena, legt sie ihr zu Füßen und fleht um Hilfe. Magdalena verrichtet ein kurzes Gebet, bindet das mit dem Kreuze bezeichnete Haupt mit einem Schleier ein und augenblicklich ist die Wunde geheilt. Ebenso heilte sie mit dem Kreuzzeichen e. arme Frau, die Halsgeschwüre hatte, u. mehrere von Fiebern u. andern Krankheiten. — Sie beschloß ihr tugendhaftes Leben nach geduldiger Ertragung einer

längern Krankheit wahrscheinlich am 15. Mai 1465. Ihr Leib wurde in der Kirche des hl. Andreas zu Brunate begraben. Bei ihrem Grabe ereigneten sich sehr viele Wunder und Magdalena ward bald zu Brunate als Selige verehrt. Ihr Leib blieb bei St. Andreas, bis die Nonnen dieses Kloster verlassen mußten und in das Kloster zu St. Julian zogen, was im J. 1692 geschah. Im folgenden Jahre wurde dann auch der Leib der Seligen bei St. Andreas erhoben und in die Kirche zu St. Julian übertragen. Sie ist sowohl in dieser Kirche als in andern mit Lichtstrahlen um das Haupt abgebildet, in der Rechten einen mit Lilien gezierten Christus, in der Linken ein Buch über der Brust haltend. (III. 252).

[5] **B. Magdalena** (16. Aug.), Gemahlin des Katecheten Simon Quiota, wurde mit diesem am 16. Aug. 1620 zu Cocura in Japan gekreuziget. (An.)

[6] **B. Magdalena** (17. Aug.), eine Wittwe aus königlichem Geschlechte und Mitglied des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, wurde im J. 1626 in Japan enthauptet. (An.)

[7] **B. Magdalena** (13. al. 14. Oct.), **O. S. Dom.**, zugenannt de Trino oder nach dem Namen ihres Vaters Panatieri (de Panateriis), steht bei Marchese und Migne unter den „Seligen" (VI. 166). Marchese erzählt von ihr Folgendes: Geboren zu Trino (Tridinum), einem Castell zwischen den Städten Casale und Vercelli in Monferrat, nahm sie noch sehr jung, von dem Verlangen, ganz sich Gott zu weihen, ergriffen, das Kleid des dritten Ordens des hl. Dominicus, und gelangte bald zu einer außerordentlichen Stufe der Frömmigkeit. Indem sie Unschuld und Geduld vereinigte, wurde sie vieler Gnaden theilhaftig. Ihr Vorbild und ihre besondere Zuflucht war die hl. Catharina von Siena, deren Fasten, Nachtwachen und übrige Abtödtungen sie nachzuahmen strebte. So kam sie allmählich dahin, daß sie mit ihrem himmlischen Bräutigam in beständigem Gebetsverkehr lebte, daß sie in den Armen und Kranken, welchen sie beisprang, Ihm zu dienen sich beflIß, und daß unter diesen vorzüglich die Sünder ihr am Herzen lagen, welche zu rufen und selig zu machen der Erlöser ja gekommen war. Sie starb im J. 1503. An ihrem Grabe geschahen viele wunderbare Heilungen, sogar ein todtgebornes Kind kam auf ihre Fürbitte zum Leben, worüber im J. 1610 durch den Bischof von Casale canonische Untersuchung eingeleitet wurde. Die Boll. haben sie noch unter die „Uebergangenen" gestellt (VI. 116). Nach Migne wurde ihre Verehrung im J. 1827 durch Papst Leo XII. genehmigt. Bei Guerin und im Mart. der Dominicaner ist sie zum 14. Oct. genannt. (March. V. 408—413).

[8] **V. Magdalena** (24. März), eine Clarissin in Umbrien, die man in ihrem Orden nach Lahier (Menolog. V. V.) zu den „Seligen" zählt. (III. 473).

[9] **V. Magdalena a S. Joseph** (30. April), eine Klosterfrau des Carmeliten-Ordens, findet sich im El. Bei Migne (diction. iconogr.) ist gesagt, sie habe im 17. Jahrh. gelebt. Sie findet sich in keinem Martyrol., auch nicht in dem ihres Ordens, obwohl sie manchmal den Titel „heilig" führt.

[10] **V. Magdalena** (16. Juni), zugenannt de Cys, eine Wittwe, welche am 16. Juni 1692 zu Paris im Geruche der Heiligkeit starb. (Mg.)

[11] **Magdalena** (10. Jan.), ist eine fromme Dienerin Gottes aus dem Orden des hl. Dominicus. Sie heißt bei Marchese Maria Magdalena von Setual. Ihr Vater war Großmeister des St. Jacob-Ritter-Ordens. Die Tochter entsagte aller irdischen Herrlichkeit und wurde im Dominicanerinnen-Kloster zu Setual ein „Spiegel klösterlicher Vollkommenheit." Sie starb am 10. Jan. Das Jahr ihres Todes ist ungewiß, fällt aber sicher nach 1530. (March. I. 90).

[12] **Magdalena de Kenzingen** (10. Jan. al. 5. Dec.), eine fromme Clarissin zu Freiburg im Breisgau zwischen 1606 u. 1621. (Hueb.)

[13] **Magdalena, V.** (23. Jan.). Diese Magdalena, zugenannt vom hl. Alexius, war im Ordenshause der Dominicanerinnen der hl. Catharina von Siena. Am 12. Febr. 1627 wurde sie daselbst ins Noviziat aufgenommen. Sie ging die Schule innerer und äußerer Leiden, durch die Liebe zu Jesus und die Abkehr von allem Irdischen gestärkt, muthig hindurch, und vollendete sie schon in ein paar Jahren. Am 23. Jan. 1631 holte sie ihr göttlicher Bräutigam in den Himmel ab. Ihr Leib ruht in der Ordenskirche zu Siena. (March. I. 133).

[14] **Magdalena** (3. Febr.), mit dem Beinamen Pizzoni, eine fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi zu Pesaro, starb in Gott selig im J. 1500. (Hueb.)

[15] **Magdalena** (26. Febr.). Diese Magdalena, zugenannt vom Kreuze, aus Elvas in Portugal, lebte zuerst als Schwester des dritten Ordens des hl. Dominicus in dieser Stadt, gründete aber später aus eigenen Mitteln daselbst ein eigentliches Kloster. Dort übte sie sich in allen Strengheiten, besonders aber in der Anbetung des heiligsten Sacramentes. In ihrer letzten Krankheit kam sie öfter außer sich. Sie sah ihren himmlischen Bräutigam ihr den Himmel als Wohnstätte anweisen. Ihr seliges Hinscheiden erfolgte am 26. Febr. 1560. (March. I. 280).

[16] **Magdalena** de S. Andrea (28. Febr.), eine Schwester des Ursulinerinnen-Ordens zu Diest, einer Stadt an der Demer in Flandern, aus dem adeligen Geschlechte der Giraud, starb nach einem engelreinen Leben und nach geduldiger Ertragung einer zweijährigen schmerzhaften Krebskrankheit im J. 1655. (Tagb. I. 178).

[17] **Magdalena** (4. März), aus Mainz, Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi zu Bassenheim bei Coblenz, starb im Dienste der Armen und Kranken im J. 1454. (Hueb.)

[18] **Magdalena** (7. März), eine Martyrin in Japan. S. Clara[12]. Ihre Eltern, die gleichfalls für Jesus starben, hießen, wie wir hier ergänzen, Michael und Ursula. (Vgl. Bd. I. S. 624.) (I. 629).

[19] **Magdalena** (14. März), zugenannt *Electa* de Resurrectione, vorher Catharina Pellegrini, die treue Gehilfin der Abtissin Johanna[44], starb voll der Verdienste am 14. März 1712. (J. M. R.)

[20] **Magdalena** de S. Timotheo (14. März), Ursulinerin zu Bayeux in der Normandie, führte ein außerordentlich abgetödtetes Leben und ertrug eine zehnjährige schmerzhafte Krankheit mit wunderbarer Geduld. Sie starb im J. 1680. (Tagb. I. 227).

[21] **Magdalena** (18. März), zuerst Abtissin der Clarissen in Bologna, hernach in Pistoja, vollendete im J. 1320 im Rufe der Heiligkeit. (Hueb.)

[22] **Magdalena Naiglin** (24. März), Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi und längere Zeit Vorsteherin zu Bassenheim bei Coblenz. Sie war anfänglich gegen den Willen der Eltern, um der Zudringlichkeit ihrer Freier zu entgehen, eingetreten, erhielt aber später deren Zustimmung. S. Magdalena[17]. (Hueb.)

[23] **Magdalena** de Passione Christi (25. März), eine Ursulinerin zu Amiens, wurde erst im vierzigsten Jahre ihres Lebens in den Orden aufgenommen, nachdem sie zuvor ihre vom wahren Glauben abtrünnig gewordenen Eltern und Geschwister zur katholischen Kirche zurückgeführt hatte. Ihre einzige Seligkeit empfand sie in Betrachtung des Leidens Christi. Sie war längere Zeit Novizenmeisterin, später auch Oberin. Sie starb im J. 1665 und hinterließ mehrere Erbauungsschriften. (Tagb. I. 268).

[24] **Magdalena Claviere** (28. März), eine Ursulinerin zu Brignolles (n.-ö. von Toulon), aus vornehmem Geschlechte, ließ sich zu keiner weltlichen Eitelkeit verlocken, sondern beredete vielmehr vier andere edle Jungfrauen, mit ihr in den Orden der hl. Ursula zu treten. Neunzehn Jahre alt, trat sie in das Noviziat zu Marseille; die Gelübde legte sie zu Brignolles ab. Nachdem sie einige Jahre im letztern Kloster den Unterricht der Kinder besorgt, ward sie als Oberin in das Haus zu Pont St. Esprit in Languedoc geschickt. Sie war dort für Alle ein Muster der Liebe und Sanftmuth, des Gehorsams und der Geduld. Auch zu Marseille, Draguignant, Brignolles und Carpentras (in der vormaligen Grafschaft Venaissin, Dep. Var, am Fuße der Alpen), versah sie das Amt einer Oberin. Hier erkrankte sie und entschlief gottselig in dem Herrn. (Tagb. I. 276).

[25] **Magdalena** (29. März), zu Longchamp bei Paris, aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi, Schwester des Herzogs Franz von Bretagne, die im J. 1462 starb, wird bei Artur genannt und bei Hueber als ein vorzügliches Vorbild der christlichen Geduld und Ergebenheit gerühmt. Bald nach ihrem Eintritte in den Orden prüfte sie nämlich der Herr mit schweren Krankheiten, so daß sie (Seraph. Mart.) in kurzer Zeit ihren Lauf vollendete und nach ungefähr 5 Monaten zur ewigen Belohnung abgerufen wurde. (III. 767).

[26] **Magdalena** de S. Petro (2. April), eine Ursulinerin zu Issoudun in der ehemal. Grafschaft Berry, war von sehr frommen christlichen Eltern geboren und erzogen. In

den Orden eingetreten, führte sie ein sehr abgetödtetes Leben, freute sich über Verdemüthigungen aller Art, hatte eine glühende Andacht zum hl. Altarssacramente, war die eifrigste Verehrerin der Mutter Gottes und bewirkte, daß alle Marienfeste im Kloster zu Issoudun nicht bloß mit Andachtsübungen, sondern auch mit Ausspeisung der Armen zur Ehre der himmlischen Klosteroberin Maria gefeiert wurden. Sie starb in hl. Sehnsucht nach Vereinigung mit ihrem göttlichen Bräutigam am 2. April 1630.

(Tagb. I. 288).

[27] **Magdalena** (5. April), Clarissin zu Mailand, starb im Rufe heiligmäßiger Tugend im J. 1586. (Hueb.)

[28] **Magdalena** (10. Apr.) de Neuvillette, findet sich bei Guerin.

[29] **Magdalena Kollenburg** (12. April), Vorsteherin der Tertiarerinnen zu Düren bei Jülich. Sie gab ihnen das schöne Vorbild eines heiligen Lebens und starb am obigen Tage im J. 1644. (Hueb.)

[30] **Magdalena Gerhard** (14. April), eine gottselige Clarissin in Brixen, die sich vorzüglich durch große Liebe im Krankendienste hervorthat. (J. M. R.)

[31] **Magdalena** (21. al. 3. April und 29. März), zugenannt Magalonia, aus dem Orden der hl. Clara, starb im J. 1530 zu Saragossa im Rufe der Heiligkeit und steht bei Artur mit dem Titel „selig", während die Boll. sie übergehen. In Hueb. Menol. findet sie sich zum 29. März mit dem Bemerken, daß sie ihr ganzes Leben durch Gebet und Beschaulichkeit geheiliget habe. Das Seraph. Mart. nennt sie zum 3. April.

[32] **Magdalena** (24. April). Diese Magdalena, zugenannt Angelica, aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, heißt bei Artur „selig", ist aber nicht selig gesprochen, denn bei Marchese heißt sie lediglich „Dienerin Gottes", und bei den Boll. (III. 260) steht sie unter den „Uebergangenen." Doch sind viele Gnadenbezeugungen durch ihre Fürbitte an ihrem Grabe erfolgt. Geboren zu Valencia am 10. Sept. 1549 von vornehmen Eltern — der Vater hieß Peter von Lorca, die Mutter Ursula Angelica — erhielt sie in der hl. Taufe den Namen Magdalena Raphaela Angelica. Ein Kind der göttlichen Gnade, hatte sie bereits in einem Alter von sechs Jahren eine große Erkenntniß der Glaubensgeheimnisse und betete fast ohne Unterlaß. Als sie die Jahre erlangt hatte, in welchen sie einen Stand ergreifen sollte, wählte sie den dritten Orden des heiligen Dominicus. In demselben schritt sie von Stufe zu Stufe in der Frömmigkeit voran. Sie hatte viele schwere Versuchungen zu überwinden, der Teufel setzte ihr auf alle Weise zu, aber sie fand in den heiligen Wunden des Erlösers, dessen Leiden sie unaufhörlich betrachtete, eine sichere Zuflucht. Der Herr begnadigte sie mit vielen himmlischen Erscheinungen und mit der Gabe der Weissagung. Nach ihrem am 24. April 1580 zu Valencia erfolgten Tode hielt man sie allgemein für heilig.

(March. II. 274—279).

[33] **Magdalena** de S. Scholastica (5. Mai), eine Ursulinerin zu Tours, zeichnete sich durch Demuth vor allen ihren Mitschwestern aus. Sie war längere Zeit Novizenmeisterin und starb am 5. Mai 1653. (Tagb. I. 434).

[34] **Magdalena** (12. Mai), die Tochter des tapfern Helden Jacob Busdrisch, der sich bei Belgrad im J. 1456 gegen die Türken ausgezeichnet hatte, verlor nach dreijähriger glücklicher Ehe ihren Gemahl Baboinowich von Cetinje in Croatien, und trat, nachdem ihr kleiner Bruder volljährig geworden, in den dritten Orden des hl. Franz von Assisi, in welchem sie bis in ihr 77. Jahr in aller Gottseligkeit zu Arbe in Dalmatien lebte.

(Born, I. 342).

[35] **Magdalena** de S. Gertrude (13. Mai), eine Ursulinerin zu Abbeville an der Somme, Dep. gl. N., war als Novizin, Assistentin, Procuratorin, Novizenmeisterin und Oberin ein leuchtendes Tugendmuster für ihre Ordensschwestern. Sie starb im J. 1678 am 13. Mai. (Tagb. I. 458).

[36] **Magdalena, O. S. Dom.** Orsino (25. al. 24. Mai). Diese fromme Dominicanerin wird bei den Boll. (V. 271) zum 24., bei Marchese aber zum 25. Mai genannt. Letzteres ist das Richtige. Ihr gottseliges Ende erfolgte nicht im J. 1602, wie es eben dort heißt, sondern erst 1605. So besagt deutlich ihr Epitaphium. Ihr größtes Verdienst ist die Gründung des Magdalena-Klosters in Monte Cavallo zu Rom. Ihr Vater war Camillo Orsino, Herr von Montana. Das Kind besaß ausgezeichnete und seltene Talente; sie lernte Latein, Griechisch, Hebräisch, wußte die Briefe

des hl. Paulus auswendig, und besaß Kenntnisse in der Philosophie und Naturgeschichte, welche selbst unter Männern Aufsehen erregt hätten. Sie heirathete frühzeitig einen reichen Adeligen, Namens Lälius Ecre, und lebte in glücklicher, aber keineswegs sehr frommer Ehe. Erst seitdem sie auf ihrem Landgute Vieda die Fastenpredigten gehört hatte, kam sie auf andere Gedanken. Sie wurde jetzt eine eifrige Büßerin, eine große, aufopfernde Wohlthäterin der Waisen und Wittwen, eine Seele, die mit Andacht und Innigkeit stets mit Gott verkehrte und ihren Mann nur mehr um Gottes Willen liebte. Als dieser an einer damals herrschenden Epidemie in Viterbo starb, entschloß sie sich, ihr ganzes Vermögen und ihr ganzes Leben Gott zu opfern. Sie gründete das Eingangs genannte Kloster, in welches sie selbst eintrat und ein mehr himmlisches als irdisches Leben führte. Anfänglich wurde sie, ihrem Wunsche gemäß, in die ngemeisame Begräbnißstätte gelegt, aber im J. 1637 am 5. Mai wurde sie in der Chorcapelle beigesetzt. (March. III. 276—294).

[37] **Magdalena** (26. al. 28. Mai), a Constantio (Constantia), starb im J. 1345 in Neapel und wird bei Artur unter den „Seligen" aufgeführt. Obwohl aus adeligem Geschlechte, gelobte sie die heilige Armuth, begab sich aller Ansprüche auf weltliche Vorzüge und trat, um ihrem göttlichen Heilande vollkommen dienen zu können, in den dritten Orden. Sie wurde vom Könige Robert mit Aussendung der Almosen an arme Frauen und Jungfrauen betraut und soll nach ihrem Tode durch viele Wunder verherrlicht worden seyn. Ihre Verehrung wird in Huebers Menol. als sicher angenommen. Bei Born findet sie sich zum 28., sonst am 26. Mai. (V. 819).

[38] **Magdalena Lutz** (23. al. 21. Juni), lebte um das J. 1633 zu Kloster-Beuren in Schwaben als Muster aller Tugenden und als Heldin der Keuschheit. (Hueb.)

[39] **Magdalena de Tison** (Tizona), (25. Juni), steht bei Artur als „Selige"; sie starb im J. 1444 oder 1449 zu Pesaro (Pisaurum). Sie war besonders durch Liebeswerke gegen den Nächsten ausgezeichnet. (V. 3).

[40] **Magdalena** de S. Cruce (25. Juni), eine Ursulinerin zu Ussel, im fr. Herzogth. Ventadeur in Frankreich, hatte schon mit sieben Jahren Gott ihre Jungfrauschaft gelobt. Sie hatte ununterbrochenen Verkehr mit ihrem Heilande, dessen Namen sie in ihr Fleisch einbrannte. Durch ihr Gebet erlangte sie für sich und Andere wunderbare Hilfe. Sie starb am 25. Juni 1656 im 50. Lebensj. (Tagb. I. 653).

[41] **Magdalena** (26. Juni), mit dem Zunamen Banaz (Variaz), welche im J. 1625, in verschiedenen Tugenden glänzend, im Kloster St. Maria der Engeln (Pfanneregg) bei Wattwyl im Canton St. Gallen als wahre Braut Christi gottselig starb. (J. M. R.)

[42] **Magdalena** (17. Juli al. 1. Juni und 11. Sept.) von Rottenburg. Sie starb im Rufe der Heiligkeit zu München. Näheres gibt über sie Jocham in seiner Bav. S. (II. 342). Sie lebte im s. g. Riedler'schen Kloster, unfern der Residenz. Wie von ungefähr war sie auf einer Wallfahrt nach Tuntenhausen dahin gekommen. Die Gastfreundschaft, die sie da gefunden, die Frömmigkeit, an welcher sie sich erbaut hatte, riefen sie, nachdem ihre Tochter und Enkelin gestorben waren, nach kurzem Aufenthalt in ihrer Heimat wieder zurück. Sie trat ins Kloster, nachdem sie vorher all ihr Hab und Gut zum Besten der Kranken vermacht hatte. Im Kloster leuchtete sie vorzüglich durch ihre Demuth allen Schwestern voran; sie wollte immer nur die niedrigsten Arbeiten verrichten. Dennoch wurde sie Schaffnerin, obwohl sie lieber als geringe Schwester gedient hätte. Die angestrengteste Thätigkeit hinderte sie aber nicht im beständigen Umgang mit Gott. Was sie in dieser Hinsicht bei Tag nicht leisten konnte, das brach sie zur Nachtzeit dem Schlafe ab. Oefter kam sie beim Gebete in Entzückung, namentlich einmal im Angesichte aller Schwestern am Feste der Himmelfahrt des Herrn. Ihr seliges Ende erfolgte im J. 1534. Das Beispiel ihrer ausgezeichneten Tugenden wirkte noch lange nach ihrem Tode. Viele empfahlen sich ihrer Fürbitte und bemühten sich durch ein heiliges Leben der seligen Gemeinschaft mit ihr theilhaftig zu werden. Born (II. 314) gibt den 11. Sept. als ihren Todestag an, die Boll. u. A. nennen sie zum 17. Juli u. 1. Juni. (IV. 203).

[43] **Magdalena** (22. Juli), zugenannt „vom Grabe", Jungfrau und Abtissin der Clarissen von Belvisio, ein Muster strengster Entsagung und beständiger Buße, starb im J. 1604. Ihr Grab ist (Seraph. Mart.) durch Wunder verherrlicht worden. (V. 186).

[44] **Magdalena** (26. Juli al. 6. Aug.), zugenannt Badaglia, in Sicilien, findet sich bei Hueber u. A. Von vornehmen und reichen Eltern geboren, genoß sie im väterlichen Hause eine fromme Erziehung. Aus Gehorsam gegen ihre Eltern verheirathete sie sich, trat aber als Wittwe in den dritten Orden des hl. Franz von Assisi. Gott prüfte sie durch lang dauernde schmerzliche und eckelhafte Krankheit, welche sie mit unglaublicher Geduld ertrug. (VI. 231).

[45] **Magdalena Martinengo** (27. Juli). Diese große Dienerin Gottes wurde von adeligen Eltern zu Brescia am 5. October 1687 geboren. Ihre Geburt war mit solchen Schwierigkeiten verbunden, daß die Mutter nach fünf Monaten starb, das Kind aber die Nothtaufe erhielt und, wie es scheint, bis in sein fünftes Jahr kränkelte; denn erst im J. 1692 brachte man es in die Kirche, um die noch fehlenden Ceremonien der feierlichen Taufe nachzutragen. Es erhielt den Namen der Mutter: Margaretha. Der Vater, Graf Leopardo von Martinengo, trug alle Sorge für die gute Erziehung seiner Tochter. Mit neun Jahren kam sie in das Ursuliner-Kloster „zu den Engeln", wo sie bald die erste hl. Communion empfangen durfte. Nach zwei Jahren kam sie in ein anderes Ursuliner-Kloster „zum hl. Geist", um sich vollends auszubilden. Sie machte im Geistesleben ungemeine Fortschritte und kam nach allerlei Kämpfen endlich zu dem Entschlusse, Capucinerin zu werden. Am Feste Mariä Geburt des J. 1705 empfing sie das Ordenskleid der hl. Clara und den Namen Maria Magdalena in dem Kloster S. Maria ad Nives (Maria Schnee) zu Brescia. Obwohl sie anfänglich nicht entsprach, durfte sie doch schon nach Umlauf eines Jahres die Gelübde ablegen. Ihr Eifer, namentlich in Bußwerken, ihre Geduld und Ergebenheit in den besondern Krankheiten, die sie heimsuchten und die Niemand verstand, war so außerordentlich, ihr Streben nach Vollkommenheit so groß, daß sie zuletzt Abtissin wurde. In ihrem 35. Lebensjahre gab ihr Gott die Gnade, alle Freitage bei Betrachtung der Leiden seines Sohnes die einzelnen Geheimnisse in außerordentlicher Weise zu empfinden. Auch die hl. Wundmale soll sie empfangen haben, dieselben aber sollen auf ihre Bitten andern unsichtbar geblieben seyn. Sie erhielt von Gott die Gabe der Weissagung und die sogenannte eingegossene Wissenschaft so die Gabe der Beschauung. Die letzten Jahre bis zu ihrem seligen Tode (am 27. 1737) kränkelte sie fortwährend. Ka war ihr Tod in der Stadt bekannt gewor als alles Volk zusammenströmte, um ehrwürdige Hülle nochmal zu sehen und ehren. Es geschah auch sogleich ein fallendes Wunder an einem Jüngling, ein sehr arges Augenleiden hatte und sog geheilt wurde. Sie wurde zwischen Eingang in den innern Chor und der meinsamen Begräbnißstätte, in einem S von Holz begraben. Ihr Grab w häufig besucht und mehrere Personen er ten durch ihre vertrauensvolle Anruf wunderbare Hilfe, weßhalb man nicht säu zur legalen Untersuchung der Tugenden Wunder zu schreiten. Die aufgenomm Acten wurden nach Rom gesandt un beifällig aufgenommen, daß auf Anordn der Congregation der Riten am 18. 1766 zur Untersuchung des Grabes geschr wurde. Es erschien darüber eine ei Schrift. Die jüngsten mit Erfolg gepflog Verhandlungen über die Heldenmüthi ihrer Tugenden fallen in das Ponti Pius VII. Vor mehreren Jahren wurd Rom ein in Kupfer gestochenes Bildni die Sammlung der übrigen Bilder Heiligen, Seligen und Ehrwürdigen Capuciner-Ordens aufgenommen. (J. M

[46] **Magdalena** (3. al. 1. Aug.), v. Bai eine adelige Jungfrau zu Paris, fr erzogen, schön der Seele und dem Leibe faßte bei der Vermählungsfeier des Kö Ludwig XIII. mit Anna, Erzherzogin Oesterreich, den Gedanken, die Welt zu lassen und trat in das von ihren E gestiftete Tertiarerinnen-Kloster zu Fra ville, wo sie im J. 1657 gottselig (Seraph. Mar

[47] **Magdalena** (15. Aug.). Diese M dalena Gabrielis de Rochechou war die dreiunddreißigste Abtissin von F fraud (Abbatia Fontebraldensis) in Diözese Poitiers. Sie trat ihr Am J. 1670 an, nachdem sie in L'abbaye bois, z. deutsch Kloster Holzen (Libera abb Cist.-Ordens, Profeß gemacht hatte. leuchtete ihren Mitschwestern ebenso Kenntnisse (sie verstand Latein u. Griech welche sie aber sorgfältig verbarg, wie

Tugenden voran, und starb tief betrauert am 15. Aug. 1704. (Gall. chr. II. 1328).*)

[48] **Magdalena** de Resurrectione (2. Sept.), eine Ursulinerin zu Argenteuil, überwand aus Liebe zu Gott die zarte Anhänglichkeit an ihren sie zärtlich liebenden Vater, und weihte sich dem Dienste Gottes in der Gesellschaft der hl. Ursula. Alle Zeit, die ihr nach Erfüllung ihrer Berufspflichten als Lehrerin erübrigte, brachte sie mit Gebet und Betrachtung der Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi zu. Sie entschlief mit Gott vereinigt, nachdem sie 24 Jahre im Kloster heilig gelebt hatte, am 2. Sept. 1685. (Tagb. II. 331).

[49] **Magdalena** (7. Sept.), eine fromme Clarissin zu Roveredo, welche auch den Beinamen Archangela führte, war so sehr von innern und äußern Leiden heimgesucht und dabei so ergeben, daß man erzählte, der kreuztragende Heiland selbst sei ihr erschienen und habe sie getröstet. Sie starb am 7. Sept. 1724. (J. M. R.)

[50] **Magdalena Amata** a Jesu (7. Sept.), Ursulinerin zu Dijon, führte ein strenges, bußfertiges Leben. Im Unterricht der Jugend suchte sie ihre Liebe zu Jesus und ihre zarte Andacht zu Maria auch ihren Zöglingen einzuflößen. Sie starb am 7. Sept., als dem Vorabend des Festes Mariä Geburt 1678 im 61. Lebensjahre. (Tagb. II. 347).

[51] **Magdalena** (14. Sept.) de la Porte de la Meilleraye. Diese fromme Dienerin Gottes, eine geborene Hugenottin, war auf Zureden ihres Verwandten, des Cardinals Richelieu, zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Sie kam auf kurze Zeit an den Hof der Königin Catharina von Medicis, und trat ins Kloster der Schwestern von Calvaire. Nach sieben Jahren wurde sie zur Abtissin des Klosters Johann de Bosco ernannt. Zwei Jahre später berief sie Ludwig XIII. nach Chell in die gleiche Würde. Mit ihr, sagt die Lebensbeschreibung, kamen dem Kloster „alle Güter". Sechs Schwestern, die man von Dämonen gequält glaubte, erhielten ihre Gesundheit wieder, als sie auf den Rath der neu ernannten Abtissin die Reliquien der hl. Bathildis berührten. Es ist nicht zu sagen, wie außerordentlich der Zuwachs an Tugenden war, welche das Beispiel, die lebendige und eindringliche Zusprache, die Wachsamkeit und Sorgfalt dieser frommen Vorsteherin dem Hause zubrachte. Wie nach innen wirkte sie auch nach außen durch den Schmuck der Kirche etc. Sie starb, 74 Jahre alt, am 14. Sept. 1671. Ihre Lebensgeschichte steht ausführlich im zweiten Bande „der berühmten Benedictinerinnen." (Gall. chr. VII. 571 u. 572).

[52] **Magdalena** (26. Sept.), Abtissin von St. Sauveur, in der Reihenfolge die fünfunddreißigste, zugenannt d'Estouteville, vom J. 1531 bis 1566, kommt bei Artur (Gyn.) vor. (Gall. chr. XI. 658).

[53] **Magdalena** de Passione Christi (27. Sept.), eine Laienschwester des Ursuliner-Ordens zu Chambery. Bei unermüdetem Fleiße in Verrichtung der verschiedensten Hausarbeiten war sie immer durchdrungen von mitleidiger Liebe zu ihrem gekreuzigten Heiland. Obschon der lateinischen Sprache kundig und mit wissenschaftlichen Kenntnissen reichlich ausgestattet, wollte sie in ihrer Demuth bis an ihr Lebensende als Laienschwester Gott dienen. Dreißig Jahre lang lebte sie im Orden und starb am 27. Sept. 1645 im 68. Lebensjahre. (Tagb. II. 439).

[54] **Magdalena** de Angelis (30. Sept.), eine Ursulinerin zu Paris, war in der Schweiz geboren, wo ihr Vater, Herr von Myron, Gesandter war. Als sie acht Jahre alt war, gaben sie ihre Eltern nach Paris den Ursulinerinnen zur Erziehung. Im 15. Lebensjahre trat sie in das Noviciat, in welchem sie alle ihre Schwestern an Demuth und Gehorsam übertraf. Von Tag zu Tag nahm sie an Kenntnissen und Tugenden zu. Unter Anrufung der hhl. Namen Jesus und Maria starb sie selig am 30. Sept. 1651, im 39. Jahre ihres Lebens. (Tagb. II. 448).

[55] **Magdalena Saguscedona** (7. Oct. al. 21. März). Im J. 1485 (bei Hueber steht wahrscheinlich dieselbe Magdalena als im J. 1480 gestorben) zeichnete sich unter den Schwestern des 3. Ordens des hl. Franz von Assisi besonders die gottselige **Magdalena**, welche aus dem königlichen Geschlechte der

*) Der Grund, aus welchem wir dieser Magdalena ein Plätzchen in unserm Werke einräumen zu müssen glaubten, findet sich in folgenden Stellen der dem zweiten Bande der Gall. chr. beigegebenen Instrumenta. Es heißt von ihr nach Aufzählung der dem Stifte durch sie zugeflossenen Wohlthaten: haec sunt quae in nos liberali manu beneficia contulit vivens. Mortalibus adhuc nobis etiam moriens proderit precibus apud Deum. Und von ihrem Todestage: ut quo die Virgo Maria in coelum assumta est… in coelum ascenderet. (Gall. chr. II. instr. fol. 29.)

Jagellonen stammte, durch ihre Frömmigkeit aus. (Born, II. 384).

[56] **Magdalena** de Ascensione (14. Oct.), eine Ursulinerin zu Aups, war aus dem adeligen Geschlechte von Clamant entsprossen. Sie trat in die Gesellschaft der hl. Ursula, als diese noch kein Orden war und die Mitglieder nur einfache Gelübde ablegen durften. Begabt mit tiefem Verstande und vortrefflichem Gedächtnisse, wußte sie mit ungemeiner Wohlredenheit ihre Zuhörer nicht nur zu erbauen, sondern auch in der christlichen Tugend zu unterweisen. All ihr Sehnen ging dahin, Christo, ihrer gekreuzigten Liebe, ähnlich zu werden. Diese inbrünstige Liebe zu Jesus verzehrte ihr Leben und sie starb schon sechs Jahre nach abgelegter Profeß am 14. Oct. 1637. (Tagb. II. 557).

[57] **Magdalena** (15. Oct.). Unter den Kindern des frommen Herzogs Wilhelm V. und seiner gottseligen Gemahlin Renata hat sich besonders dessen jüngstgeborene Tochter **Magdalena**, die spätere Pfalzgräfin von Neuburg, durch Frömmigkeit ausgezeichnet. Sie wurde am 4. Juli 1587 geboren, am nämlichen Tage getauft und in der Furcht des Herrn erzogen. Neben der lateinischen lernte **Magdalena** auch die italienische, die spanische und die französische Sprache. Nebstdem lernte sie aber auch gründliche Verachtung der Welt und ihrer Eitelkeiten. Der erstgeborene Sohn des Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg ehelichte sie zu München, Anfangs Nov. 1612. Ihre aufrichtige Frömmigkeit hatte an der Bekehrung ihres Gemahls zum katholischen Glauben großen Antheil. In innigster Hingabe an ihren Glauben hatte sie schon vor ihrer Vermählung mit dem Pfalzgrafen das Bekenntniß des katholischen Glaubens mit eigener Hand geschrieben und gleichsam einen Bund ihres Herzens mit Christo und seiner Kirche geschlossen. Die Urkunde dieses Bundes trug sie fortwährend bei sich und wollte auch, daß dieselbe einst mit ihrem Leibe ins Grab gelegt werde. Auch zu der Zurückführung der Unterthanen ihres Gemahls zu der katholischen Kirche half sie durch ihre unabläßigen Gebete. Ihr Hauptgeschäft war aber die Sorge für ihre eigene Heiligung. Zu diesem Zwecke oblag sie täglich der Betrachtung. Ebenso erforschte sie täglich ihr Gewissen, um alle ihre auch noch so verborgenen Fehler kennen zu lernen. Für jeden erkannten Fehler unterwarf sie sich der strengsten Buße, so daß der Beichtvater ihren großen Bußeifer vielmehr mäßigen als anspornen mußte. An jedem Sonntage und zu allen festlichen Zeiten des Kirchenjahres empfing sie die hl. Sacramente der Buße und des Altars. Alle Wochen wallfahrtete sie in das nahegelege Joßhofen, um den daselbst aufbewahrten Kreuzpartikel zu verehren und das Leiden des Herrn zu betrachten. Diesen Weg machte sie immer zu Fuß und oft in Schuhen, die ohne Sohlen waren. Die innigste Verehrung hatte sie gegen die seligste Jungfrau. Sie besuchte gern die ihr gewidmeten Kirchen und bedachte sie mit Stiftungen. Häufig unternahm sie Wallfahrten an Gnadenorte, die der Mutter Gottes geweiht sind, z. B. Altötting, Lechfeld, und legte jedesmal große Opfer, am liebsten von eigener Hand gefertigte Paramente, daselbst nieder. Die Widerwärtigkeiten, welche über sie kamen, konnten die Ruhe ihres Herzens nicht stören, da sie bemüht war, sich vollkommen Gottes Willen zu unterwerfen. Besonders gewissenhaft war sie auch in der Sorge für ihre Untergebenen. Ihrer Verantwortlichkeit für dieselben bewußt, duldete sie nie ein Unrecht, das sie abstellen konnte. Alles Ehrabschneiden wollte sie von ihrem Hofe verbannt wissen. Immer war sie geneigt zum Verzeihen, wo Jemand seine Schuld reumüthig bekannte und Besserung gelobte. Gegen Nothleidende, Presthafte und Kranke war sie voll Barmherzigkeit, sendete ihnen Almosen zu und ließ sie trösten. Oft brachte sie auch in eigener Person Almosen und Trost in ihre Hütten. Das fromme Beispiel dieser gottseligen Fürstin, an welcher die Verirrten die Früchte des wahren Glaubens sahen, bewog Viele unter ihnen, wieder katholisch zu werden. Mit ihrem Gemahl lebte sie fortwährend in Frieden und Eintracht, und dieser bedauerte oft, daß er ihr auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit nicht nachkommen könne. Der liebe Gott rief sie schon früh aus diesem zeitlichen Leben ab. Aber es war schon seit vielen Jahren täglich ihre Hauptangelegenheit gewesen, sich auf das Sterben zu bereiten. Als die Zeit der Auflösung näherte, legte sie sich ganz in die Arme der göttlichen Liebe. Ihrem Sohne, dem nachmaligen Churfürsten Philipp Wilhelm, redete sie liebevoll zu, mit seinem ganzen Hause dem katholischen Glauben treu zu bleiben,

keine gemischte Ehe einzugehen und bei seinen Unterthanen die Erkenntniß Gottes durch den Unterricht im katholischen Glauben zu fördern. Die gottselige Fürstin wurde bei guter Zeit mit den heiligen Sacramenten versehen, war in den letzten Tagen unaufhörlich in das Gebet vertieft und verschied unter Aussprechung der heiligsten Namen Jesus und Maria sanft und selig am 15. Oct. 1628. Ihr Leichnam wurde in der Fürstengruft, die zum Begräbnisse der Familienglieder in der Jesuitenkirche gebaut worden war, feierlich beerdigt. Ihr Andenken blieb und bleibt den Einwohnern von Neuburg und dem gesammten Bayerlande im Segen. (Joch. Bav. S. II. 399—403).

[58] **Magdalena, O. S. Dom.** (15. Oct.). Diese Magdalena, mit dem Zunamen Bosco, steht bei Marchese als „ehrwürdig". Geboren von bürgerlichen Eltern, lebte sie einige Jahre mit einem Kaufmann von Palermo, ihrer Vaterstadt, in glücklicher und christlicher Ehe, verließ aber mit Erlaubniß ihres Gatten die Welt und nahm das Kleid des dritten Ordens des hl. Dominicus, um in gänzlicher Abgeschiedenheit von allen irdischen Dingen Gott allein zu dienen. In der Welt liebte sie nichts mehr als die Armen und Kranken, denen sie Alles opferte. Als sie zweiundvierzig Jahre alt war, bekam sie ein schweres Augenleiden und war nahe am Erblinden. Sie betete und erhielt ihr volles Augenlicht wieder. Als sie aber diese wunderbare Heilung ihrem Beichtvater erzählte, trug ihr dieser auf, sie solle vor dem Allerheiligsten knieend Gott die Bitte vortragen, sie lieber blind werden zu lassen, als daß sie mit ihren Augen ihn je wieder beleidige. Sie gehorchte, und wurde eben so plötzlich ganz blind. Dazu kamen noch viele andere körperliche und innerliche Leiden, worunter auch solche, die sie aus Liebe zu ihren Nebenmenschen als freiwillige Strafe für deren Sünden sich erbeten hatte. So starb sie im Rufe der Heiligkeit am 15. Oct. 1634 zu Palermo und wurde in der Zitakirche daselbst beigesetzt. (March. V. 420—422).

[59] **Magdalena, O. S. Dom., M.** (16. Oct.) Diese Magdalena war die Tochter christlicher Eltern von Nangasaki, welche für Jesus getödtet worden waren. Als zweiundzwanzigjährige Jungfrau nahm sie von dem Dominicaner-Priester und Martyrer Jordan das Kleid des dritten Ordens des hl. Dominicus. Sie wurde ergriffen und als sie standhaft blieb, schrecklich gemartert. Man schlug ihr zwischen das Fleisch der Finger und die Nägel Rohrstäbchen ein, die bis zur Hälfte in die Finger eindrangen und ließ sie dann mit denselben den Boden aufkratzen, eine Qual, welche sie mit bewunderungswürdiger Festigkeit und Ruhe erduldete. Man verhängte die schreckliche Wasserfolter über sie, aber auch diese konnte ihre Standhaftigkeit nicht erschüttern. Nachdem sie hierauf noch einen Monat im Gefängnisse gelegen hatte, wurde sie mit andern Christen am 16. Oct. 1634 grausam getödtet. (March. V. 452—454).

[60] **Magdalena** de S. Gertrude (17. Oct.), Ursulinerin zu Groß-Andely, Dep. Eure (Groß- und Klein-Andely bilden zusammen die Stadt les Andelys), stammte aus edlem Geschlechte, lebte 46 Jahre im Orden und zeichnete sich durch ihre Lehrgabe ebenso wie durch pünktliche Erfüllung der Gelübde aus. Sie starb 67 Jahre alt. Das Jahr ihres Hinscheidens ist nicht angegeben. (Tagb. II. 569).

[61] **Magdalena Höslin** (16. Nov. al. 10. Dec.), eine fromme und glaubensstarke Jungfrau, der Ordensgemeinde der grauen Schwestern der dritten Regel des hl. Franciscus zu Memmingen angehörend. Dieses Kloster stiftete Anna Schäflerin aus Isny mit vier Schwestern im J. 1447; es hieß „Maria Rosengarten" oder „Mariengarten" und gehörte zur Straßburger Franciscaner-Provinz. Im J. 1531 am Mittwoch vor St. Magdalenentag mußte die Oberin Anastasia Daffrathshofin mit zwölf Schwestern in weltlichen Kleidern heimlich fliehen, weil sie ihrem hl. Glauben treu bleiben wollten. Ganz sicherlich war unter jener glaubenstreuen Jungfrauenschaar auch diese Magdalena Höslin, denn als die guten Schwestern, welche sich mittlerweile in Kaufbeuren u. a. O. aufgehalten hatten, im J. 1549 wieder heimkehren durften, war sie deren Oberin. Wie lange sie noch lebte, finde ich nicht. Es wird aber von vielen Trübsalen erzählt, welche über sie und ihre Ordensgemeinde hereinbrachen, und die sie, feststehend im hl. Glauben, glücklich überwand. Vgl. Hoeslina (II. Bd. S. 757). (J. M. R.)

[62] **Magdalena** (21. Nov.), Gräfin von Wartenberg, verherrlichte durch ihre Frömmigkeit den dritten Orden des hl. Franz von Assisi. (Hueb.)

[63] **Magdalena** de Passione (10. Dec.), Ursulinerin zu Pertuis, übernahm die beschwerlichsten Dienste des Klosters und war besonders eine liebevolle Krankenwärterin. Sie lebte in beständiger Gegenwart Gottes und nahm bei allen ihren Anliegen ihre Zuflucht zum heiligsten Altarssacramente. Mit bewunderungswürdiger Geduld ertrug sie ihre letzte langwährende Krankheit, ohne auch nur ein Wort über ihre Schmerzen zu klagen. Sie starb selig am 10. Dec. (Jahr unbekannt.) (Tagb. II. 805).

[64] **Magdalena Paumgartner** (12. Dec.). Zu Bozen am Feste Kreuz-Erhöhung (weßhalb sie de cruce zugenannt wurde) 1661 geboren, legte sie am 25. Mai 1687 im Clarissenkloster St. Elisabeth zu Brixen die hl. Profeß ab, und starb daselbst, das Beispiel des Gebetes und der stillen Beschaulichkeit hinterlassend, am 12. Dec. 1728. (J. M. R.)

[65] **Magdalena** de Matre Dei (16. Dec.), eine Ursulinerin zu Abbeville, bemühte sich, in den 46 Jahren ihres Ordenslebens nicht in den mindesten Dingen den heiligen Gehorsam zu verletzen. So oft sie nach abgehaltenem Schulunterrichte abkommen konnte, begab sie sich in die Kirche zur Anbetung des hl. Sacramentes, weßhalb man sie die Schwester vom Tabernakel nannte. Ihr Leben war ein freiwilliges Absterben aller Sinnlichkeit. Sie entschlief, 64 Jahre alt, am 16. Dec. 1665. (Tagb. II. 836).

[66] **Magdalena** (24. Dec.), eine Dominicanerin aus Portugal, findet sich als „ehrwürdig", jedoch ohne nähere Zeit- und Ortsangabe bei Marchese. Sie soll eine besondere Andacht zum Jesuskinde getragen haben. (March. VI. 232).

[67] **M. Magdalena, O. S. Dom., Vid.** (29. Dec.) Diese fromme Frau war eine Tochter des Fürsten Ludwig Carrafa v. Stigliano und dessen Gemahlin Lucretia. In der hl. Taufe erhielt sie den Namen **Maria**. Ihr Geburtsort war das Gut St. Archangelo im Fürstenthum Stigliano, wo sie im J. 1566 das Licht der Welt erblickte. Schon als Kind zeigten sich in ihrem Leben die Anfänge der künftigen Heiligkeit; sie betete gern und hatte mit Armen u. Kranken großes Mitleid. Auf den kleinen Reisen, die sie mit dem Vater machen durfte, führte sie ein kleines Altärchen mit, das mit einem Bilde der hl. Jungfrau geziert war, und verrichtete vor demselben täglich ihre Morgen- und Abendandacht. Ihr Vater starb, als sie noch das zwölfte Jahr nicht erreicht hatte. Mutter und Tochter suchten ein Asyl der Frömmigkeit bei den Benedictinerinnen von St. Marcellin in Neapel. Hier blieb **Maria** zwei Jahre. Nach dieser Zeit wurde sie mit Fabritius Carrafa, Herzog von Andria, vermählt. Die Ehe war nicht glücklich. Ihr Mann verachtete sie, obwohl sie es an zartester Aufmerksamkeit für ihn nicht fehlen ließ. Ihre Kinder liebte sie innig und gab ihnen eine ausgezeichnete Erziehung. Sie hatte vier Söhne und eine Tochter. Unter jenen ist auch Vincenz Carrafa, der nachmals in den Jesuiten-Orden trat und als dessen siebenter General im Rufe der Heiligkeit starb. Als ihr Mann, der mit einer Ehefrau in schändlichem Umgang lebte, in flagranti ermordet worden war, kannte sie ihres Leids kein Ende, indem sie nicht den Tod des Leibes, wohl aber den der Seele beklagte. Nachdem so die Bande gelöst waren, die sie an ihren Mann knüpften, wollte sie von jetzt an nur noch von den Banden wissen, die uns mit Gott verbinden. Eine Zeit lang, bis ihre Kinder erzogen waren, blieb sie noch in der Welt, dann aber, am 21. Nov. 1608, ging sie zu Neapel ins Kloster der Dominicanerinnen, wo sie in allen Tugenden glänzend, am 29. Dec. 1615 selig verschied. Der Ruf ihrer Heiligkeit war so verbreitet, die Andacht und die Verehrung, welche das Volk ihr gleich nach dem Tode zuwendete, so groß, daß sie sechszehn Tage ausgestellt blieb, um dem allgemeinen Verlangen, sie noch länger zu sehen, Genüge zu leisten. Mehrere wunderbare Heilungen geschahen an ihrem Grabe. (March. VI. 293—314).

[68] **Magdalena**, war die Tochter des Präsidenten Jean Luillier und Gemahlin des Parlaments-Rathes Claude la Roux de Sainte-Beuve. Sie stiftete als Wittwe im J. 1611 in der Vorstadt St. Jacques ein Ursulinerinnen-Kloster, in welchem sie im J. 1628 im Geruche der Heiligkeit starb. (Mg.)

[69] **Magdalena** mit dem Zunamen Rieux, auch Magdalena a Passione genannt, die sechsundfünfzigste Abtissin des Dreifaltigkeitsklosters in Poitiers seit dem J. 1686, starb im Rufe der Heiligkeit zu Paris im J. 1696. (Gall. chr. II. 1310).

[70] **Magdalena** von der Dreifaltigkeit, eine im J. 1678 zu Avignon im Rufe der Heiligkeit gestorbene Jungfrau, stiftete mit dem Oratorianer P. Yvan, ihrem Gewissensrathe, zu Aix und andern Orten „Häuser der Barmherzigkeit“ für in Armuth gerathene adelige Damen. (Mg.)

[71] **Magdalena** von Bourbon, Priorin des Dominicanerinnen-Klosters zu Prouille und zugleich Abtissin von hl. Kreuz zu Poitiers, starb im J. 1567 im erstgenannten Kloster, dem sie die letzten 25 Jahre ihres Lebens vorgestanden war, im Rufe der Heiligkeit. Als man im J. 1745 ihr Grab, unfern des Choreingangs, öffnete, fand man ihren Leib noch völlig unversehrt. (Gall. chr. XIII. 317).

S. Magdales (Magdaletes), (12. Juni), Martyrer in Tripolis. S. S. Magdal.

S. Magdalupus (frz. Malou), (20. Dec. al. 3. April), ein Priester. S. S. Madelupus.

S. Magdalveus, Ep. Conf. (4. al. 3. und 11. Oct.) Der hl. Magdalveus, Bischof von Verdun (Verodunum) führt in den Quellen vielerlei Namen. Er heißt Madelväus, Madelveus, Madalveus, Madalfeus, Madalfus, Magdalreus, Magdelveus, Magdelväus, Madulfus, Madulus, Madulutus. Die Franzosen nennen ihn Mauvé, zuweilen auch Mauvis. Er war nicht, wie man früher glaubte, der unmittelbare Nachfolger des Bischofs Agronius (Armonius). Diesem folgte vielmehr (Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 529) Peppo, nach dessen Ableben der bischöfliche Stuhl mehrere Jahre unbesetzt blieb, bis König Pipin den hl. Magdalveus ernannte. Zu Verdun um d. J. 711 geboren, wurde er noch als Laie Abt der Kanoniker von St. Vito (Vannes). Als er sein Bisthum antrat, befand sich dasselbe in einem erbarmungswürdigen Zustande*). Es hatte einen heiligen Mann nöthig, wie er war, der die Großthaten seiner hhl. Vorfahren beständig im Auge hatte, deren Fürbitte er sich empfahl, deren Tugenden er nachahmte. Schon als Jüngling lebte er untadelhaft und oblag mit großem Eifer dem Studium. Als Priester baute er auf diesem guten Grunde fort. Was die heiligen Weihen von ihm verlangten, wollte er seyn. Wo keine Kirchen waren, ließ er solche erbauen, die zerstörten oder herabgekommenen stellte er wieder her. Er hielt strenge auf regelmäßige und würdige Feier des Gottesdienstes, predigte im Lande herum die heilsame Lehre des Glaubens, bereiste das Bisthum, um die Sitten des Klerus und des Volkes zu verbessern, und ertheilte fleißig die Firmung und den bischöflichen Segen (plebes salutari doctrina edocens et episcopali benedictione sacrique chrismatis confirmans). Dabei suchte er, wie es in seiner von Abt Hugo von Flavigny verfaßten Lebensbeschreibung weiter heißt, in allen Handlungen Gottes Ehre, nicht die seinige. Andeutungen, daß er den Klerus geordnet, lassen vielleicht, wie Rettberg (l. c.) bemerkt, auf Einführung der Regel des hl. Chrodegang (s. Chrodegandus) schließen. Besonders war er darauf bedacht, die Güter der bischöflichen Kirche von Verdun, welche zum Theil verloren gegangen, zum Theil aber herabgekommen waren, wieder zu erlangen und zu verbessern. Zu diesem Ende machte er einmal eine Reise bis nach Aquitanien. Auch der Abtei St. Vito (Vannes) blieb er sorgsam zugethan und schenkte ihr ein Landgut. Er that mehrere Wunder, vorzüglich an Besessenen. Sein größtes Verdienst aber ist ohne Zweifel, daß er sich Allen als Muster und Spiegel vollendeter Heiligkeit darstellte (omnibus exemplar et speculum totius sanctitatis se praebuit). Auf einer Wallfahrt nach Jerusalem, die er dazu benützte, um zur Erbauung der abgebrannten Domkirche zu Verdun Almosen zu sammeln, erhielt er durch den Bischof Eusebius von Jerusalem viele Reliquien (und einen sehr kostbaren krystallenen Becher), die er in dem Dome zu Verdun niederlegte. Außerdem besuchte er Agaunum (St. Moriz), Rom, Monte Gargano, Ephesus (um das Grab des hl. Johannes zu ehren), und baute zu Ehren der hl. Büßerin Magdalena[2] eine Kirche. Er erkrankte in seinem Patrimonium zu Nova Villa und starb daselbst, jedoch nicht (wie die Boll. glaubten) schon bald nach dem J. 762, da er auf der Versammlung zu Attigny im J. 765 noch mitunterzeichnete. Seinen Tod wird man wohl (übereinstimmend mit Gall. chr. XIII. 1172 u. 1173) in das J. 776 setzen müssen. Seinen beim Haupt-

*) Die Gall. chr. beschreibt denselben in folgender Weise: Templa polluta, sanctuaria exusta, officia divina neglecta, bona ecclesiastica dissipata et direpta, clerici fugati vel necati, pauci, qui remanserant in segnitiem et teporem delapsi.

Altare in St. Vanne beigesetzten Leib traf man nach vierzig Jahren noch unversehrt. (II. 499—544).

S. Magdalupus (20. Dec. al. 3. April), ein Priester. S. S. Madelupus.

S. Magder (28. Aug.), Abt in Aethiopien, bei Castellanus und Migne, ist nach den Boll. der an diesem Tage verehrte hl. Moyses. S. d. (VI. 141).

S. Magdonus (12. Juli), findet sich als „Schüler Christi" bei Grevenus und Canisius unter den Heiligen der Mailänder Kirche. Bei Ferrarius fehlt er. Die Boll. vermuthen, er sei mit dem hl. Meason (s. d.) identisch. (III. 246).

S. Magenardus (Maynard) wird nach Migne in der Grafschaft Herford in England, wo ihm eine Kirche geweiht ist, verehrt.

Magenhildis (14. Oct.), findet sich im Heiligenverzeichniß bei Potthast.

S. Magenulphus (18. Jan. al. 26. Sept. und 10. Oct.), Diacon zu Paderborn. S. Meinulphus.

Magesius, kommt hie und da für Magnesius vor.

S. Maggina (Miggina), (12. April), ein Martyrer. S. S. Eocapus. (II. 81).

SS. Magignus, Nabor, Faustinus, MM. (26. Sept.) Diese hhl. Martyrer sind nur d. N. nach bekannt und auch diese sind unsicher, da die Martyrologien sehr viele Varianten enthalten. So lesen wir für Magignus auch Migignus, Migenus, Migiunus, Magnus; für Nabor finden wir Nabortus, Narbortus; Faustinus steht nur in einer einzigen Handschr. und ist deßhalb auch zweifelhaft. Ebenso wird nur in einer Hdschr. der Leidensort, Sardinien, angegeben. (VII. 263).

Magilmunen (9. Febr.), ein Mönch, welcher nach Dempster (hist. Eccl. gent. Scot.) den König Aelfred (Alfred) von England bekehrte und am 9. Febr. verehrt wird. Boll. setzte ihn unter die „Uebergangenen". (II. 276).

Magin Mor (21. Aug.), findet sich im Mart. Taml. von Kelly und ist vielleicht mit Maginus[1] (Maximus) 25. Aug. identisch.

S. Magina (Magnus), (3. Dec.), eine Martyrin in Africa, ist aus den Martyrologien nur dem Namen nach bekannt und steht auch im Mart. Rom. S. S. Claudius[29]. Im Africanischen Martyrologium heißt der Name Magnus. (Afr. chr. II. 275).

Magineus, ein Name, welcher hie und da für Magnericus und Magnicus vorkommt. (Gall. chr. I. 352).

[1] **S. Maginus** (Maximus), **M.** (25. al. 29. Aug.) Dieser hl. Maginus oder Maximus, vom Volke St. Magi geheißen, litt beiläufig im J. 235 unter der Verfolgung des Kaisers Maximinus Thrax. Nach der Volkssage predigte er mit dem besten Erfolge eine Zeit lang das Evangelium. Durch den Ausbruch der Verfolgung war er genöthiget, sich in eine bei Tarragona gelegene Höhle zu verstecken, wurde aber entdeckt und hingerichtet. In den älteren spanischen Martyrologien und Brevieren findet sich Nichts von ihm. (V. 118 u. 119.) Seine Grabstätte, also wohl auch der Ort seines Martyriums, liegt in der Pfarrei Rocamora. Alle nähern Angaben über ihn, z. B. daß er in dem unsern Tarragona gelegenen ager Palsurianus geboren worden sei, insbesondere aber die Einzelnheiten seiner Leidensgeschichte, sind zweifelhaft. Daß mit ihm noch Andere gelitten haben, wie Mariana u. Morales sagen, ist sicher unrichtig. Sein Cultus ist gewiß, denn auch das Mart. Rom. enthält ihn zum 25. Aug. (Esp. Sagr. XXV. 170—180).

[2] **Maginus** (13. Jan.), zugenannt de S. Chelidonio, ein frommer Capuciner in Catalonien, findet sich zu diesem Tage ohne nähere Angaben in Hueber's Menol.

S. Magita (8. Sept.), Martyrin zu Alexandria. S. S. Ammonius[21]. (III. 206).

S. Maglorius, Ep. Conf. (24. al. 17. und 26. Oct.) Der hl. Maglorius (frz. Magloire) steht mit 17 andern Heiligen am 17. Oct. unter den „Uebergangenen", weil an diesem Tage zu Paris ihre Translationsfeier begangen wird. (Oct. VIII. 7.) Der Name bedeutet (nach der Erklärung der Boll.) „großer Vorsteher", während die französische Bezeichnung Magloire „mein Ruhm" heißt. Sein Fest fällt auf den 24. Oct. An diesem Tage findet er sich im Mart. Rom. Die Lebensbeschreibung, welche die Boll. geben (Oct. X. 772 seqq.), ist dieselbe, welche Mabillon (Acta SS. Ord. S. Ben. I. 233) bekannt gemacht hat, aber nach einem Codex, welcher von jenen Zuthaten, die vor einer gesunden Kritik nicht bestehen können, frei ist. Dieselben sind zwar nicht weggelassen, aber durch Klammern kenntlich gemacht. Seine Geburtsstätte ist nicht die

Bretagne, sondern Großbritannien, wahrscheinlich Wales, da er mit dem hl. Samson, dem nachmaligen Bischof von Dole, verwandt war und wie dieser vom hl. Iltut (s. d.) seine Bildung erhielt. Er begleitete aber den hl. Samson in die Bretagne und predigte mit diesem besonders in und um Dole. Beide standen unter dem Schutze des Frankenkönigs Childebert I., welcher den hl. Samson um das J. 530 zum Bischof ernannte (Oct. IX. 110). Von dieser Zeit an wirkte der hl. Maglorius als dessen Coadjutor. Nach der Erzählung Abo's u. A. hat er nach dem Tode des hl. Samson (um das J. 565) einige Jahre die Verwaltung des Bisthums geführt. Ein Graf, dessen Name bei Migne Loudcon, bei Butler (XV. 491) Loncon oder Lyncon heißt, war durch ihn vom Aussatze befreit worden und schenkte ihm aus Dankbarkeit auf der zwischen Guernesey u. Jersey gelegenen Insel Serke (Sargia) einen Landstrich, auf welchem ein Kloster, dessen Leitung der hl. **Maglorius** übernahm, gegründet wurde. Seine Legende enthält Züge großen Vertrauens auf die göttliche Vorsehung und thätigen Mitleids für die Armen. Als er seinen Tod kommen sah, weilte er fast ununterbrochen in der Kirche. Sein Todesjahr wird verschieden angegeben u. zwar schwanken die Angaben zwischen 575 und 620. Letztere Jahreszahl setzt Baronius in seinen Anmerkungen zum Mart. Rom. Im J. 849 wurde er ins Kloster Dinan übertragen, welches fortan seinen Namen (S. Maglorius Lehonensis) führte. Wegen Kriegsgefahr erfolgte (Gall. chr. XIV. 1040) unter dem Abte Junarus im J. 965 seine Uebertragung nach Paris, wo gleichfalls ein Kloster seines Namens entstand. Hier befinden sich noch seine Reliquien in der Pfarrkirche St. Jacques, wo sie im J. 1836 neu erhoben und untersucht wurden. Er wird, nach Migne, als Bischof oder als Einsiedler dargestellt, wie ein Engel, da er stirbt, ihm die Krone des Lebens reicht, auch wie er einem Fischer, welcher den Tod im Wasser gesucht hatte, das Leben wieder gibt. (X. 772—793).

Magna (6. Mai), angeblich Abtissin zu Aucyra, führt bei Artur den Titel „selig“. Es ist aber fraglich, ob Magna wirklich ein Eigenname sei. Dann erst könnte untersucht werden, ob diese **Magna** dem Carmeliten-Orden angehört habe oder nicht. Bei Migne heißt sie Jungfrau, obwohl sie verheirathet gewesen seyn soll. Der Beiname „heilig“, welchen sie bei diesem Autor führt, wird durch Aufzählung großer Tugenden gerechtfertiget. Selbst Bischöfe, heißt es, seien ihr deßhalb mit Ehrfurcht begegnet. Ihr Tod wird ins Ende des 4. Jahrhunderts gesetzt. Die Boll. sagen: „wir suchen zuverlässigere Merkzeichen ihrer Verehrung“ und stellen sie unter die „Uebergangenen.“ (II. 97).

Magnaldus, der zwanzigste Bischof von Toul, starb unter König Childebert III. Er steht in den Verzeichnissen ohne irgend ein Zeichen kirchlicher Verehrung; wir setzen ihn aber her, weil von ihm eine Translation erwähnt wird. (Gall. chr. XIII. 959).

S. **Magnebodus** (16. Oct.), Bischof von Angers. S. S. Magnobodus.

S. **Magnentia** (26. Nov.), die geistliche Tochter und stete Begleiterin des hl. Germanus[25] von Auxerre, gest. um d. J. 450. Sie wird zu Morveau, Bisthums Autun, wo ihre Reliquien ruhen, verehrt. (El. Mg.)

B. **Magnentius** (4. Jan.), Erzbischof von Mainz. S. B. Rhabanus.

Magneramnus (17. Oct.), der zweite Benedictiner-Abt von Sens (Senones), Bisthums Nancy in den Vogesen, „ein mit heiligen Sitten geschmückter Mann“, wird zu dem angegebenen Tage in einem alten Nekrologium der Abtei, zugleich mit dem hl. Gundelbert, dessen Nachfolger er war, angeführt. Er lebte am Ausgang des siebenten Jahrhunderts. Seine Grabstätte ist unbekannt und vielleicht in Moyen-Moutier (Medianum monasterium) zu suchen. (Gall. chr. XIII. 1388).

S. **Magnericus, Ep. Conf.** (25. Juli). Der hl. Erzbischof **Magnericus** von Trier ist in keinem ältern Martyrologium erwähnt. Bei Grevenus findet er sich mit dem Beisatze: „welcher vom hl. Nicetius, Bischof derselben Stadt, erzogen, diesen nicht verließ, als er von Chlotar ins Exil geschickt worden war, nachher aber sein Nachfolger wurde.“ Das Florarium sagt: „Durch viele Wunder verherrlicht, entschlief er im Herrn im Jahre des Heils 618“. Letzteres ist irrig, Ersteres aber erzählt auch die Biographie des Heiligen, welche etwa um d. J. 975 durch den Abt Evervin oder Eberwin im Kloster des hl. Martin auf

Grund älterer Aufschreibungen und mündlicher Mittheilungen an Ort und Stelle verfaßt ist. Doch liegt Geburt und Abstammung des hl. Magnericus im Dunkeln, obwohl ihn Einige den Sohn des Senators Tetradius (Terradius) nennen. Auch von seiner Jugendzeit, die er (nach Bucelin) in Limoges zugebracht haben soll, wissen wir nichts Sicheres. Zu Trier wäre er, wie Einige behaupten, dem Rusticus im bischöflichen Amte nachgefolgt. Dem ist nicht so. Nach dem von Mabillon aufgefundenen ältesten Kataloge der Bischöfe von Trier folgte auf den Rusticus erst Nicetius und auf diesen Magnericus. Das Verzeichniß in der Gall. chr. fügt sogar zwischen Rusticus und Nicetius noch einen Dritten, den hl. Aprunculus, ein. Nach derselben Quelle bestieg der hl. Magnericus den bischöfl. Stuhl im J. 566, wie auch bei Migne gesagt ist, nach den Boll. aber im J. 573. Dem ihm befreundeten Geschichtsschreiber Gregor von Tours verdanken wir einige Züge aus seinem Leben. Obwohl er bei dem König Childebert II. so sehr in Ansehen stand, daß er ihn (im J. 571) zum Pathen seines Sohnes Theodebert II. ersah, ließ er dennoch auch diesem gegenüber es an festem Auftreten nicht fehlen. Als Bischof Theodor von Marseille, welcher vom Könige, als des Hochverraths verdächtig, gefangen gesetzt worden war, durch Trier gebracht wurde, trat der Heilige entschieden zu seinen Gunsten auf, unterstützte ihn mit Kleidern, tröstete und küßte ihn beim Abschiede und nahm an einer Versammlung zu Coblenz, die seine Unschuld vertheidigte, Antheil. (Vgl. Friedrich, K.-G. Deutschl. II.) Der gewaltthätige Guntram Boso, ein Aufständischer, flüchtete sich in den Palast des Bischofs, der ihm, obwohl er unter Drohungen seine Fürsprache forderte, Gastfreundschaft gewährte. Dafür steckten die Leute des Königs das Haus in Brand, und nur durch Einschlagen der Thüre konnte Magnericus von seinen Clerikern noch gerettet werden. Boso wurde bei dieser Gelegenheit erschlagen. Ein eifriger Freund und Förderer alles Guten, ließ er doch einem Säulensteher diese für dieses Klima allzu strenge Lebensweise untersagen und die Säule niederreißen. Der Mann gehorchte, wenn auch mit Widerstreben, und lebte von nun an zur Erbauung Vieler in großer Strenge in einem ihm vom Bischof angewiesenen Kloster*). Auf einer Visitation Reise nahm der hl. Magnericus den nai maligen Bischof Gaugericus (Bd. I S. 359) von Arras und Cambray (nicht vo Trier) in die Zahl der Cleriker auf un weihte ihn später zum Diacon. Es wi ihm auch die Gründung mehrerer Kirche z. B. St. Martin in Trier, wo er begrab liegt**), dann in pagus Vabrens (Vaibres)***), ferner an einem Orte, d vasta domus (Caradunum) genannt wir zugeschrieben. Seine Lebensbeschreibun (vgl. Stolz, Leg. III. 195) bemerkt, daß die Wunder des hl. Bischofs deßhalb übe gehe, weil bei ihm sich zuverlässigere Zeich der Heiligkeit fanden, als da sind: Hungrig speisen, Nackte bekleiden, Fremde beherberge sich der Armen annehmen und überhau Werke der Barmherzigkeit üben. Da kommt, daß er unablässig dem Gebete ergebe Seelen zu gewinnen höchst eifrig, in d Lehre vorzüglich war und als ein wahrhaft guter Hirt die ihm anvertraute Heerde weide Er starb (Gall. chr.) im J. 596 (frühester 587) und wird am 25. Juli verehrt. A diesem Tage steht er im Mart. Rom. V Venantius Fortunatus wird er (carm II. XI.) hoch gepriesen unter anderm mit d schönen Worten:

> Rite minister agens, ecce magister ades
> Te parem esuriens, tectum hospes, nudus amictum,
> Te fessus requiem, spem peregrinus habet

Sein Nachfolger war (der von Saussay unrichtig Gaugericus genannte) Gunderic Seine erste Erhebung fand unter dem Ab Salachus, der vierte in der Reihenfolge d Aebte von St. Martin, um das J. 94 statt. (VI. 168).

---

*) Er hieß Wolfilaicus, was wahrscheinl Wolf laicus zu lesen ist, und ist bei Butler m dem Prädicate „heilig“ aufgeführt.

**) Der hl. Martinus hatte zu Trier ein Todten erweckt und einen Knecht des Senat Tetradius vom bösen Feinde befreit. Darauf li sich Tetradius taufen und schenkte dem hl. Ma tinus ein Haus, das dieser in ein Oratori umwandelte und zu Ehren des hl. Kreuzes e weihte. Dieses Oratorium hat der hl. Magneric im J. 587 erweitert und zu Ehren des hl. Ma tinus geweiht. Von da ab hieß die Kirche i Beibehaltung des ursprünglichen Namens: S. Cr cis ad Martinum. Im 10. Jahrhundert un B. Theodorich wurde das gleichn. Kloster erricht

***) Nach Butler (XX. 127) wäre di Kirche mit der erst genannten eine und diesel Nach Lage der „Acten“ ist dieß nicht anzunehm

S. Magnetus, Bovinus et Satyrus (9. Dec. al. 17. Mai), Martyrer in Pavia, von welchen uns außer den Namen nichts bekannt ist. (Maji IV. 3. El.)

S. Magnibodus (16. Oct.), Bischof von Angers. S. S. Magnobodus.

S. Magilius (Maximus), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauretanien um d. J. 304. S. [illegible]. (VIII. 38).

S. Magilus (30. Juli), ein Martyrer zu [illegible] in Africa. S. S. Rufus. (VII. 148).

S. Magnissius (3. Sept.), Bischof von [illegible] in Irland. S. S. Macniscius.

Magoaldus (Magoaldus), erster Abt von [illegible] (Flaviniacum), Bisthums Autun, starb am 25. Juli 745. Ob er verehrt wird, wissen wir nicht.

S. Magnobodus, Ep. Conf. (16. al. 14., 15. u. 17. Oct.) Der hl. **Magnobodus**, Bischof von Angers (Andegavum), welcher in El. Magnibodus, auch Magnebodus, Magnobonus, frz. Maimbeuf oder Maimbeu genannt wird, wird in den Martyrologien Frankreichs mit großen Lobsprüchen erwähnt. Was von seiner Lebensgeschichte auf uns gekommen ist, zeigt zur Genüge, daß er dieselben vollauf verdient. Er wurde am 6. Jan. d. J. 574, nach der wahrscheinlichsten Berechnung, zu Angers in der Gerbergasse (rue des taneurs) geboren. Seine Eltern waren angesehene Leute von christlicher Gesinnung. Sie erzogen ihren Sohn in Frömmigkeit und Gottesfurcht. Da man frühzeitig die schönsten Eigenschaften des Geistes und Herzens an ihm wahrnahm, wurde er dem geistlichen Stande gewidmet. Der hl. Bischof Licinius (frz. Lezin) übernahm seine Bildung und ertheilte ihm stufenweise, nach kirchlicher Ordnung, die heiligen Weihen. Ungefähr im J. 603 feierte er zum ersten Mal die hl. Messe. Da sein Bischof vorhatte, ihm die höchsten Aemter zu übertragen und seiner Zeit die bischöflichen Verrichtungen als Coadjutor zu übergeben, behielt er ihn auch jetzt noch unter beständiger Aufsicht. Sein erstes größeres Amt war die Leitung des Stiftes Colonet (Catolonense coenobium), das nicht weit von Angers — an der Straße nach Nantes — entlegen war. Eine andere Sendung erhielt der Heilige, als sein Bischof für die St. Johanneskirche, welche er neu erbaut hatte, zu Rom Reliquien des hl. Vorläufers unsers Herrn zu erhalten wünschte. Der hl. **Magnobodus** kam in dieser Angelegenheit nach Rom, wo er längere Zeit sich aufhielt, worauf er, nachdem seine Sendung erfüllt war, wieder nach Angers zurückkehrte. Als der hl. Licinius im J. 606 starb, zog er sich zurück, obwohl Viele ihn zum Bischof begehrten. Cardulfus, welcher auch Radulfus genannt wird, bestieg den bischöflichen Stuhl. Aber schon im J. 609 oder 610 berief die göttliche Vorsehung den hl. **Magnobodus** zu seinem Nachfolger. (Wenn Andere, unter ihnen auch Butler, das Jahr der Bischofsweihe um drei Jahre früher bestimmen, so ist dieß ein Irrthum, welchen van Hecke gründlich widerlegt hat.) Wie er als Bischof gelebt habe, kann nicht zweifelhaft seyn, da er, wie sein Biograph bemerkt, „schon vor dem Namen dessen Inhalt (rem) vollkommen inne hatte." Aber jetzt strebte er noch mehr, das vollkommen zu werden was er hieß. Wir lassen hierüber die alte Lebensbeschreibung*) selbst reden: „Keinen Ort, keine Zeit der Unthätigkeit verstattend, wachte er ängstlich über die Heerde des Herrn, damit nicht etwa eines der ihm anvertrauten Schäflein in die Irre ginge und von den Zähnen des hinterlistigen Wolfs zerrissen würde. Allen spendete er zu den festgesetzten Zeiten die Nahrung des göttlichen Wortes, wie er dasselbe der Fassungskraft des Einzelnen angemessen erachtete, und wie ein guter Feldherr sich nicht begnügt, seine Soldaten nur mit Worten zur Tapferkeit zu ermuntern, so zeigte er auch alles, was er mit Worten als Pflicht auferlegte, wie es geschehen solle im Leben. Sein Inneres war so voll von Mitleid und Barmherzigkeit, daß er mit den Weinenden weinte, mit den Kranken darniederlag, mit den Geärgerten in Eifer erbrannte, mit den Unglücklichen sich unglücklich fühlte. Das Wohlergehen Anderer lag ihm eben so am Herzen, wie das seinige; er freute sich mit den Fröhlichen, richtete sich auf mit den Genesenden, zeigte sich aufgeheitert mit den Heitern, erquickt mit den Erquickten. Namentlich sorgte er für die Armen, denen er, oft selbst noch nüchtern, Speise und Trank reichte. Er schien kein Bedürfniß zu kennen, so sorgfältig war er auf die Bedürfnisse Anderer bedacht." Außerdem wird noch erwähnt, wie er emsig die Klöster und geistlichen Häuser

---

*) Verfaßt von Marbodus, Bischof von Rennes.

visitirte, ohne Furcht und Parteilichkeit überall anordnete und durchführte was nöthig schien, aber auch gerne verzieh, wo er Reue und Besserung bemerkte. Dabei vergaß er die ihm obliegende Pflicht des Gebetes nicht und verweilte ganze Nächte in heiliger Betrachtung im Hause Gottes. Im J. 625 wohnte er dem Concil von Rheims bei. (Bei Labbé ist irrthümlich das J. 630 angegeben.) Stets hatte er die Vorbilder großer Bischöfe vor Augen, um im Eifer nicht nachzulassen. In dieser Absicht schrieb er die Lebensgeschichte seines hl. Vorgängers Maurilius (s. d.). Die Kirche des hl. Saturnin, in welcher er seine Ruhestätte fand, erbaute er von Grund aus und schmückte sie mit kostbaren Gemälden. Der reiche Fond, welchen er ihr anwies, sollte auch zur Aufnahme und Verpflegung armer und hilfloser Personen und der Beherbergung der Fremdlinge dienen*). Daß er sich selbst Alles, was nicht nothwendig und unentbehrlich schien, versagte; daß er mit größter Strenge die Neigungen des Fleisches beherrschte und vorzüglich in der Fastenzeit strenge Bußübungen an sich vollzog, wollen wir nur kurz andeuten. Täglich las er einen Abschnitt aus der heiligen Schrift, sowohl zu seiner eigenen Erbauung, als auch um stets taugliche Seelennahrung für seine Untergebenen bereit zu haben. Seine Fürbitte erwies sich schon bei Lebzeiten wunderbar und kräftig. Mehreren blinden Frauen gab er das Gesicht, einer andern, die zugleich taubstumm war, die Sprache und das Gehör zurück. Unter Dagoberts I. Regierung (seit dem J. 628) kam er nach Paris, wo er die Gefangenen, die schwere Zuchtarbeiten zu leisten hatten, besuchte. Als sie den heiligen Mann sahen, riefen sie seine Fürsprache an und begehrten unter vielen Thränen ihre Freilassung. Der Heilige bat für sie, aber vergebens. Da geschah es, daß die Ketten von ihnen fielen und die Gefängnißthore sich freiwillig öffneten. Dankbar eilten die Gefangenen in die Kirche, wo der Heilige betete. Sie erhielten auch, da der König ihnen verzieh, vollständige Freiheit. Andere Wunder wollen wir Kürze halber übergehen. Bei seinen Krankenheilungen wendete er gern geweihtes Oel an. Auch erzählt die Legende, daß er die Abgesandten eines Abts, die ihm unter dem Vorwand eines freundschaftlichen Besuches Gift reichen wollten, auf's freundlichste empfing, ausspeiste und mit dem Friedenskusse unter heilsamen Ermahnungen wieder entließ. So wirkte er viele Jahre mit Segen und gab seiner Heerde das Beispiel eines heiligen Wandels. Sein Tod erfolgte am 16. Oct., ungefähr im J. 660 (nach den Boll., während Butler und Baillet das J. 654 nennen)*). In mehreren Bisthümern Frankreichs feiert man seinen Festtag mit eigenem Officium, sonst am 15., jetzt am 14. Oct. Bucelin hat ihn am 17. Oct. (Oct. VIII. 4.) Die von ihm erbaute schöne Saturninus-Kirche, die später seinen Namen erhielt (s. o.), wurde im J. 1793 niedergerissen. Der Leib des Heiligen, welcher bis dahin unter dem Hochaltare dieses Heiligthums geruht hatte, wurde den Flammen übergeben und die Asche in alle Winde zerstreut. Ob außer einer kleinen Partikel, die im J. 1840 in Silber gefaßt wurde, von seinen Reliquien noch etwas vorhanden sei, ist zu bezweifeln. (VII. 928—950).

S. Magnobonus (16. Oct.), Bischof von Angers. S. den vorigen.

[Der Name **Magnus** ist lateinisch und bedeutet so viel als „groß".]

[1] **S. Magnus** (1. Jan.), ein Martyrer, der auch im Mart. Rom. genannt ist, von welchem aber außer d. Namen nichts bekannt ist. (I. 21).

[2] **S. Magnus** (4. Febr.), ein Martyrer zu Fossombrone (Forum Sempronii) in Umbrien. Er heißt auch Mannas, Manias, Mamnus ꝛc. S. S. Aquilinus[3]. (I. 458).

[3] **S. Magnus** (14. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Anthimus[2]. (II. 746).

[4] **S. Magnus** (14. Febr. al. 4. Sept.), ein Martyrer, welcher zu diesem Tage im Mart. Rom. angemerkt ist. S. S. Saturninus.

[5] **S. Magnus** (17. Febr.), ein Martyrer zu Interamna in Umbrien. S. S. Saturninus. (III. 6).

[6] **S. Magnus** (2. April), ein Martyrer. S. S. Gordonianus. (I. 67).

*) Das Stift wurde später lange Zeit von Laien occupirt. Unter Bischof Ulgerius (1125 bis 1149) entstand daselbst ein Collegiat-Stift (Gall. chr. n. XIV. 597). Ueber dessen letzte Schicksale am Schlusse des Artikels.

*) Andere, z. B. Bordinäus, setzen seinen Tod erst ins J. 697, gewiß mit Unrecht. Schon zum J. 644 findet sich ein Bischof Frenemund von Angers angegeben. Da aber die betreffende Urkunde, angeblich von Chlodwig II. herrührend, sicherlich falsch ist, läßt sich hieraus kein Schluß ziehen.

[7] **S. Magnus** (13. April), ein Martyrer. S. S. Celerinus[3].

[8] **S. Magnus, Ep. M.** (16. April). Der hl. Magnus (nach Butler VI. 59 auch Mans oder Mang genannt) war der Sohn eines nicht genannten Grafen (regulus) der Orkney- oder Arkadischen Inseln (Orcades) im Norden Schottlands. Auch der Name seiner Mutter ist nicht bekannt. Als Kind erregte Magnus große Hoffnungen. Die Lebensbeschreibung sagt von ihm, er habe, obwohl den Jahren nach ein Knabe, wie ein Greis gelebt. Aber in schlechter Gesellschaft artete er so aus, daß man von ihm sagte, er sei im Verbrechen groß geworden (homo sceleribus in gente nequam alitus). Er verlegte sich auf's Räuberhandwerk, das er zu Wasser und zu Land trieb, bis er, wie einst Saulus, auf dem Wege von der Gnade Gottes wunderbar berührt, sich wieder zu Gott wandte, so daß „der Räuber ein Patron des Landes", der „Verfolger" der Guten ein „Hirt" der Guten wurde. Sein Vater war in Norwegen gestorben. Magnus verheirathete sich, lebte aber mit seiner Frau in beständiger Enthaltsamkeit. Aber er konnte ins väterliche Erbe nicht eintreten. Es entstand zwischen ihm und seinem Vetter Hako ein blutiger Kampf, in welchem Magnus, „ein anderer Abel", durch List getödtet wurde. Er ließ sich nämlich durch Hako, der ihm einen Vergleich angeboten hatte, auf die kleine Insel Eglis verlocken, wo er mit Gewalt aus der Kirche geschleppt und erstochen wurde. Ebenda soll er nach der Sage auch begraben liegen. Sein Tod fällt ins J. 1106 oder zwei Jahre früher (Butler V. 60), nicht wie Galesinius und Andere haben, erst 1155. Da die Orkadischen Inseln eine Zeit lang dem Reiche Dänemark unterworfen waren, nennen einige Martyrologien seinen Namen mit dem Beisatze: in Dania. Noch irriger sind jene daran, die in Dacia schreiben und statt eines Grafen Orcadum insularum von einem Grafen Arcadiae sprechen. Nach Dempster hätten ihn die Heiden ermordet, nach Camerarius, welchem Butler folgt, wäre er Bischof gewesen. Wahrscheinlich liegt die oben auch von uns benutzte Stelle eines alten Hymnus: Persecutor factus est plebis pastor bonus dieser Annahme zu Grunde. Ein Theil seiner Reliquien soll in Aachen ruhen. Carl IV. nahm von hier ein Schulterstück, das diesem hl. Magnus angehören soll, nach Prag mit sich, wo es in der Cathedrale von St. Veit aufbewahrt wurde. Bei Hack (christlicher Bilderkreis, S. 341) findet sich die Notiz, daß die Einwohner jener Inseln einen Becher von ihm bewahren, der jedem neuen Bischof gereicht wird, wenn er ans Land tritt. Leert er ihn, so ist's ein gutes Zeichen. (II. 438-441).

[9] **S. Magnus** (29. April), ein Martyrer zu Cyzicus im Hellespont. S. S. Theognis. (III. 617).

[10] **S. Magnus** (1. Mai), ein Bekenner (im „Allg. Mart." irrig Martyrer genannt) in der alten Landschaft von Novempopulanien, am nördlichen Abhange der Pyrenäen. S. S. Justinus[4]. (I. 47).

[11] **S. Magnus** (15. Mai). Von einem hl. Martyrer d. N., über welchen Näheres nicht bekannt ist, werden in der Kirche des hl. Andreas della Valle in Rom Reliquien aufbewahrt. Welcher hl. Magnus es sei, kann natürlich nicht gesagt werden. (III. 440).

[12] **S. Magnus** (26. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus. (V. 835).

[13] **S. Magnus** (20. Juli), ein Martyrer, welcher vielleicht zu d. Korinthischen Martyrern gehört. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47).

[14] **S. Magnus** (6. Aug.), Subdiacon und Martyrer zu Rom im J. 528 unter dem Kaiser Valerian. S. S. Sixtus II. (II. 124).

[15] **S. Magnus** (9. Aug.), ein Martyrer zu Rom, dessen Name im s. g. Hieronymianischen Martyrologium steht. S. S. Onion. (II. 312).

[16] **S. Magnus** (19. Aug.), kommt zu diesem Tage als Martyrer mit einem hl. Agnus vor. Welcher Magnus gemeint sei, wissen wir nicht anzugeben. (III. 698).

[17] **S. Magnus, Ep. M.** (19. Aug.). In den Martyrologien sind auf diesen Tag mehrere Heilige mit dem Namen Magnus eingetragen. Der hier Genannte soll unter dem Kaiser Decius gelitten haben. Ob zu Anagni oder sonst einer Stadt Italiens, war den Boll. ebenso ungewiß wie seine bischöfliche Würde. In einem ihm geweihten Officium heißt es:

„Wie er die Schafe hat geweidet,
Hat er mit Demuth sich umkleidet."

Hieraus schlossen die Boll., er möchte mit dem hl. Mannas oder Mennas (s. d.) identisch seyn. (III 701—713.) Dieß ist keineswegs so, denn bei Ughellus (Italia Sacra VII. 887—891) findet sich über ihn Näheres. Wie sein Officium andeutet, war

er von niedriger Herkunft. Sein Vater, ein Etrusker, der den Namen Apollo führte, lebte von der geringen Einnahme, welche die Schäferei ihm eintrug. Ebenso der Sohn, dessen Gemüth und Geistesgaben frühe schon seinen höhern Beruf anzeigten. Aus kindlicher Pietät blieb er so lang bei seinem Vater, bis er durch einen glücklichen Fund ihn von der drückenden Noth befreit wußte. Vom hl. Redemptus, dem ersten Bischof von Trani, erhielt er die hl. Taufe, und wurde auch sein Nachfolger. Nun gewann er seinen armen Vater auch für den Glauben. Bald darauf gab er durch sein Gebet einem Stummen, welchen die „Acten" Castorius nennen, die Sprache wieder. Wegen des christlichen Bekenntnisses wurde er zur Zeit der Decianischen Verfolgung vor den Richterstuhl des Proconsuls Severinus gestellt. Er wurde gefoltert und ins Gefängniß geworfen, aber von einem Engel befreit. Er ging jetzt nach Fondi, wo er Mehrere taufte, aber auf's Neue entdeckt, vor Gericht gezogen und zum Tode verurtheilt wurde. Der Heilige erbat sich von den Soldaten eine kurze Zeit zum Gebete, trat in sein Schlafgemach, das ihm zugleich als Oratorium diente, und starb, während er sich zum Tode bereitete. Da er den Soldaten zu lang verweilte, drangen sie ein, und schnitten, um das Urtheil nicht unvollzogen zu lassen, dem hl. Leichnam das Haupt ab, am 19. Aug. 254. Dasselbe wird in der Vaticanischen Basilika zu Rom verehrt. Als die Saracenen die Gegend um Fondi verwüsteten, erwarben die Einwohner von Anagni die hl. Ueberreste und setzten sie in der dortigen Hauptkirche bei. Andere Reliquien von ihm finden sich nach Piazza (II. 180), welcher übrigens sein Martyrthum in die Diocletianische Zeit stellt, in der Kirche S. Michele dei Sassoni zu Rom. Nach Baronius (notat. pag. 526) und Ferrarius wäre dieser hl. **Magnus** Bischof von Anagni gewesen. Sein Name findet sich als solcher auch im Mart. Rom. Auf Abbildungen trägt er nach Migne einen Bischofsstab, dessen oberes Ende wie die Schaufel der Schafhirten aussieht. †

[18] **S. Magnus** (19. Aug.), ein Martyrer, welcher unter Aurelian zu Cäsarea in Cappadocien gelitten hat. Auch er wird für identisch mit einem hl. Mannas oder Mennas gehalten. (III. 717—719).

[19] **S. Magnus, Conf. Ep.** (19. al. 18. Aug.) Dieser hl. **Magnus** war dem alten und berühmten Geschlechte der Albiner entsprossen. Er war anfänglich verheirathet; seine Gemahlin hieß Gandeltruda. Aus diesem Grunde ist es (Gall. chr. I. 800) zweifelhaft, ob er gleich seinem Sohne Agricolus, ehe er Bischof von Avignon wurde, zu Lerins Mönch geworden sei. In der Reihenfolge der Bischöfe dieser Stadt ist er der sechszehnte. Als solcher unterschrieb er die Beschlüsse der Synode zu Chalons (Syn. Cabil.) unter Chlodwig II. im J. 644 oder 650. (Boll. Aug. III. 755.) Er kann also nicht, wie es bei Migne heißt, erst gegen d. J. 656 gewählt worden seyn. Seinen Sohn Agricola (H.-L. I. 58) erhob er zum Erzdiacon und bestimmte ihn, was damals öfter vorkam, jedoch mit Zustimmung des Clerus und des Volkes, zu seinem Nachfolger im J. 657. Sein seliger Tod erfolgte (Gall. chr. I. 868 u. 869) im J. 666. (Migne nennt d. J. 660.) Seine Gebeine, anfänglich im Dome zu Avignon beigesetzt, wurden im J. 1321 unter Johann XXII. in die St. Agricoluskirche übertragen*). Im Mart. Rom. steht er nicht.

[20] **S. Magnus** (3. Sept.), von den Boll. der Viola SS. entnommen, ist zuverlässig einer der schon genannten Heiligen d. N. (I. 600).

[21] **S. Magnus** (4. Sept.), Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Rufinus. (II. 204).

[22] **S. Magnus** (4. Sept.), ein Martyrer, welcher mit seinen Genossen Castus und Saturninus zu Rom „an der Salarischen Straße neben dem Körper der hl. Felicitas beigesetzt wurde". (Boll. Oct. XI. 614.) Näheres über dieselben ist uns nicht bekannt.

---

*) In einer Mauer nahe bei dieser Kirche las man ehedem folgende Inschrift:

Vir pius et sanctus re magnus nomine Magnus
  Insignem genuit religione virum
Agricolum sanctum genuit pietate nitentem
  Sunt ergo sancti filius atque pater.
Vos igitur sancti fili genitorque beati
  Pro nobis miseris ambo rogate Deum.

Zu deutsch:

Was sein Name bedeutet, Magnus, ist er gewesen:
Groß und fromm er selbst, fromm auch, den er gezeugt.
Agricolus, der glänzendsten Tugenden Spiegel, der Sohn hieß.
Heilige also sind Sohn und Vater zumal.
Drum, du heiliger Sohn, und du, sein Vater, wir rufen:
Bittet beide zugleich für uns Elende Gott!

Im Cl. kommen sie nicht vor. Im Mart. Rom. ist für Saturninus **Maximus** genannt. Vgl. S. Magnus[4].

[11]**Magnus, Abb.** (6. Sept.) So berühmt der hl. Abt **Magnus** (auch Maginald, Maginold und Magnoald, im Munde des Volkes gewöhnlich St. Mang genannt) in den Annalen der Geschichte und in der Verehrung der Gläubigen ist: so ungewiß und verwirrt sind die einzelnen Nachrichten, die aus seinem Leben und Wirken auf uns gekommen sind. Lange Zeit stand zwar eine Vita, deren Verfasser zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert lebten, in großem Ansehen. Schon die Boll. haben ihr aber dieses Ansehen nicht mehr zuerkannt, im Gegentheil: sie schreiben geradezu von einer nur erschlichenen, in der Larve der Wahrheit versteckten Autorität (larvata autoritas). Gleichwohl war eben diese „Autorität“ beinahe die einzige Quelle aller spätern Bearbeitungen. Man muß den Boll. Dank wissen, durch eine äußerst sorgfältige Sichtung des vorhandenen Materials eine solide Grundlage zu einer neuen, geschichtlich haltbaren Lebensbeschreibung geliefert zu haben. Dagegen hat Khamm (hierarch. Aug. Auct. P. I. Cath. 33 seqq.) wieder eine ganze Menge Bedenken (dubia) geliefert, welche indessen durch das von Pertz herausgegebene Leben des hl. Gallus glücklich beseitiget worden sind. Wenn Burgener (Helv. S. II. 4) meint, erst die „neuere Kritik“ hätte behauptet, **Magnus** sei nicht aus Schottland oder Irland, sondern ein Deutscher — er hätte hinzusetzen dürfen: Alemanne — gewesen, so ist er entschieden im Irrthum, denn schon die Boll., auf welche er sich doch selbst beruft, und Khamm haben diese Behauptung aufgestellt. Wenn Burgener (l. c.) fragt, wohin dann jener Magnoald gekommen sei, der als Schüler des hl. Columban von Allen angeführt werde, so antwortet Khamm, daß hier vermuthlich eine Verwechslung unsers hl. **Magnus** mit dem hl. Magnoaldus oder vielmehr Chagnoaldus, Schüler des hl. Columban, vorliege, der nachmals Bischof von Laon geworden ist (qui postea Lugduni Clavati seu Landuni constitutus est pontifex). Dennoch findet sich die irrige Angabe, er sei ein Ire oder Schotte gewesen, auch in neuern Bearbeitungen. Aus dem Umstande, daß der hl. **Magnus** mit seinem Gefährten Theodor in der Geschichte zum ersten Mal im J. 612 bei dem Pfarrer Willimar auftritt und sich dann dem hl. Gallus anschließt, geht, wie seine deutsche (alemannische) Herkunft, so auch die geschichtliche Unhaltbarkeit seiner Reise aus Irland oder Schottland hervor. Er war auch keineswegs ein „unmittelbarer Schüler“ des hl. Columban (Khamm: nunquam fuit S. Columbani minister nec immediatus discipulus), wohl aber mittelbar, da er den hl. Gallus, welcher die Regel des hl. Columban befolgte, als Lehrer und Meister des geistlichen Lebens sich erkor und demselben bis zu seinem im J. 625 erfolgten Tode treu anhing. Der hl. **Magnus** wurde von diesem beauftragt, nach Bobbio, zum Grabe des hl. Columban, zu reisen und dasselbe zu ehren. Er kam mit dem Stabe des hl. Columban glücklich wieder zurück und diente Gott unter der Vorstandschaft des hl. Gallus nach der Regel des hl. Columban. Nach dem Hintritt des hl. Gallus stand er als sein erster Nachfolger dessen Zelle vor. Schon als Mitbegründer und zweiter Abt des Klosters St. Gallen ist daher der hl. **Magnus** ungemein ehrwürdig, denn über tausend Jahre blieb der Ort ein heiliger Mittel- und Ausgangspunkt christlichen Wissens und Lebens. Er wurde aber durch einen Ueberfall der Franken oder nach Burgener des Herzogs Ottovin von Schwaben und dessen Vogts Erchonald (bei Jocham Bav. S. I. 131 heißt Othwin „ein Häuptling roher Bergbewohner“) schwer mißhandelt und das Kloster beraubt und verwüstet; doch kam Boso (Busso), Bischof von Constanz, dem Heiligen zu Hilfe und wurde zweiter Begründer des Klosters, das er neuerdings einweihte. Nun folgte der für uns wichtigste Abschnitt seines Lebens, sein Zug ins Algäu und sein Wirken daselbst. Sind auch die schriftlichen Aufzeichnungen hierüber, wie Eingangs bemerkt, nicht so zuverlässig, als wir wünschen möchten, so sind die Klöster, Kirchen, Altäre und andere Monumente, die seinen Ruhm verkünden, desto zuverlässigere und unwidersprechlichere Zeugen seiner Thätigkeit. Die Legende erzählt: Bald nach der Wiederherstellung der Zelle in St. Gallen bewog ihn „ein frommer Priester aus dem Algäu“, Namens Tozzo (Tosso), der das Grab des hl. Gallus zu ehren gekommen war, nach dem Algäu zu gehen, um auch dort nach dem Muster der Zelle zu St. Gallen klösterliche

Niederlassungen zu gründen. Der obengenannte Theodor war sein Begleiter. Unterwegs sprach sie ein Blinder um ein Almosen an; Magnus bestrich mit seinem Speichel des Blinden Augen und der Blinde sah, fiel dem Heiligen zu Füßen, dankte Gott und wollte sein Jünger werden. Sie hatten, nach der Volkssage, ein Licht bei sich, das bei einbrechender Nachtzeit sich selbst anzündete und fortbrannte, ohne daß die Kerze kleiner wurde, — ein schönes, sprechendes Bild der Ausbreitung des Christenthums und dessen die Finsterniß erleuchtender, nie abnehmender Kraft. Auf dem Wege hatten sie mit Schlangen und Drachen zu kämpfen, die der hl. Magnus vertrieb, indem er die Gegend mit seinem Stabe im Namen Jesu segnete. Da bei Erwähnung dieser Unthiere auf die Legende von der Bekehrung der hl. Afra Bezug genommen wird, so kann über die wahre Bedeutung dieser Schlangen und Drachen kein Zweifel seyn. Sie sind weder (Koch-Sternfeld, der hl. Mangold, Beitr. I. 1) als Räuber, noch als Luftspiegelungen aufzufassen, sondern als Erscheinungen und Schreckgebilde der finstern Mächte, zu deren Bekämpfung die heiligen Missionäre gekommen waren. Tozzo, der sich bei einer solchen Begegnung anfänglich auf einen Baum geflüchtet hatte, überzeugte sich bald von der Unbesiegbarkeit des hl. Magnus und wich nicht mehr von seiner Seite. Zu Epfach am Lech, wo damals Bischof Wicterp von Augsburg sich aufhielt, erholten sie sich die nöthige Vollmacht. Der hl. Magnus, der bisher immer nur Diacon gewesen zu seyn scheint, empfing von ihm die Priesterweihe. Hierauf wurde zunächst in Kempten eine Zelle gegründet und Theodor zu ihrem Vorsteher bestimmt. Ebendahin verlegt deßhalb die Legende die Tödtung des ersten Drachen durch den Stab des hl. Magnus*), und setzt hinzu, daß hierauf auch die übrigen schädlichen Thiere verschwanden und [die] Gegend für immer von ihnen befreit wur[de]. Zu Roßhaupten stellte sich dem hl. Magn[us] ein neuer Drache in den Weg. Der Heili[ge] griff ihn um Mitternacht in seiner Höhle a[n]. Am Halse trug er das heilige Kreuz, in [der] einen Hand den Stab und in der and[ern] das hl. Evangelium, in der Tasche geweih[tes] Brod. Nachdem er gebetet hatte, aß er von [dem] geweihten Brode. So gerüstet, ging er auf [die] Höhle zu und warf dem Drachen eine an ei[ner] Fackel angezündete Pechkugel in den auf[ge]sperrten Rachen, daß er barst und todt [zu] den Füßen des Heiligen hinstürzte. Hiera[uf] gründete er hier und bei weiterm Vordring[en] auch in Waltenhofen eine Kirche. Endl[ich] kam er nach Füssen (Fuerzin, pedes, s[eu] Alpium, ad fauces), wo er sich bleib[end] niederließ und über zwanzig Jahre für [die] Ausbreitung des Evangeliums und der C[ul]tur arbeitete. Letzteres bezeugt unter ande[rm] die Entdeckung von Eisenlagern auf [dem] Säulingberge, welche ihm zugeschrieben wi[rd]. Die Legende erzählt nämlich, ein großer B[är] habe auf den Befehl des Heiligen die Wurz[el] einer Tanne ausgegraben, worauf sich Eis[en]adern gezeigt hätten. Der Bär beglei[tete] hierauf den Heiligen in sein Kloster zur[ück] und diente den von ihm abgesendeten Arbeit[ern] als Führer an die eisenhaltige Stelle. [Mit] vollem Rechte heißt daher der hl. Magn[us] der Apostel des Algäu. Außer Kempt[en], Waltenhofen, Roßhaupten und Füssen w[ird] ihm die Gründung vieler anderer Seelsor[ge]stellen, namentlich Ober- und Unterlecht[al] (Holzgau und Elbingenalp), Aschau, Ried, Bernbeuern (Auerberg), Bezigau, Nes[sel]wang, Sonthofen, Durach und Agathen[zell] zugeschrieben. Als er am Sterben lag, sta[nd] Tozzo, der unterdessen Bischof von Au[gs]burg geworden seyn soll, an seinem La[ger]. Er verschied nach der Legende am 6. Se[pt.], der eben auf einen Sonntag fiel, 9 [Uhr] Morgens in dem Alter von 74 Jahr[en], wahrscheinlich im J. 655. Bald dar[auf] hörte man die Stimme: „Komm, Magn[us], empfange die Krone, welche der Herr [dir] zubereitet hat." Der Bischof verrich[tete]

*) Man sehe hierüber das Augsburger Proprium, in welchem übrigens die Annahme, daß der hl. Magnus aus Irland gekommen sei, festgehalten ist. Das Mainzer Proprium erzählt die Drachentödtung bei Kempten in folgender Weise: quo loco (in Kempten) castrum in montis cacumine positum erat a teterrino daemone, qui se in draconem transformarat, ut et sibi quod solet divinitatem vendicaret et in hominum genus tyrannidem suam exerceret, diu possessum. Magnus ergo cum socio, solo orationis praesidio bestiam aggressus, ubi colla ejus tumentia bacillo, quem in memoriam beati Columbani gestare soli[tus] erat, attigit, eandem occidit e vestigio: mox omne vipereum daemonis agmen [dis]paruit. Hier ist deutlich gesagt, wel[chen] Drachen der hl. Magnus auf seiner Missions[reise] getödtet hat.

darauf für seinen liebsten Freund das hl. Opfer und setzte ihn in dem von dem Heiligen selbst erbauten Oratorium bei*). Die Kritik hat sich daran gestoßen, daß König Pipin auf Bischofs Wicterp Betreiben die Zelle des hl. Magnus mit Grundstücken aus dem Kaltensteiner-Gau dotirt habe. Aber diese Schankungen brauchen nicht dem hl. Magnus persönlich geschehen zu seyn, sondern galten der von ihm gegründeten Kirche, wofür in alten Urkunden immer der Patron genannt wird (also S. Magno = monasterio oder ecclesiae S. Magni). Ebenso kommt nicht viel darauf an, ob Tozzo Bischof von Augsburg geworden sei. Er konnte eben so gut als Pfarrer von Waltenhofen die Beerdigung des Heiligen vorgenommen haben und (wie es bei W.-W. VI. 742 heißt) von den Legendisten mit dem Bischof Tosso des achten Jahrh. confundirt worden seyn. Die weitere Einwendung, welche die Legende vom hl. Magnus wegen der Aehnlichkeit mit denen vom hl. Columban und Gallus nur als Copie der letztern bezeichnen will, verliert an Gewicht, wenn man bedenkt, daß auch der Beruf des hl. Magnus dem seiner Lehrer gleich war, und daß sohin die Wunderkraft dieser auf ihn eben so übergegangen seyn konnte, wie die Wunderkraft des Elias auf den Elisäus. Der hl. Bischof Simpert restaurirte das Kloster des hl. Magnus, und die Bischöfe Nidgarius (gest. um d. J. 830) und Lanto (gest. um d. J. 857, oder Hanto, wie es bei Burgener heißt) erbauten dem Heiligen eine schöne Kirche. Unterm letztern wurde der Leib des hl. Magnus (nach den Boll. zwischen den J. 825 u. 847) erhoben. Bei dieser Gelegenheit soll dessen kurze Lebensgeschichte, welche Theodor unter sein Haupt gelegt hatte, zwar vergilbt, aber noch leserlich, aufgefunden und dem Mönch Ermenrich, später Abt in Ellwangen, zur Verbesserung übergeben worden seyn. Der in St. Gallen befindliche Codex mit dem Leben des Heiligen kennt diesen Ermenrich nicht. (Rettberg, K.-G. Deutschl. II. 149.) Bei näherer Prüfung des in St. Gallen befindlichen Codex entdeckte man, daß derselbe aus zwei ganz verschiedenen Stücken besteht; die erste Hälfte gehört etwa dem 12. Jahrh. an und geht bis dahin, wo Magnus den Blinden hellt, welche Scene im Codex mittelst Federzeichnung dargestellt ist, während die zweite Hälfte eine frühere Arbeit des 10. Jahrh. ist. Es ist aber mit dieser Entdeckung für die Sicherheit der Legende Nichts gewonnen. Die Stärke derselben liegt, wie bemerkt, in den außer ihr vorhandenen Denkmalen, besonders in der ununterbrochen fortdauernden Verehrung, die dem Heiligen in weitem Umkreise von seinem Tode an zu Theil wurde, in dem Vertrauen auf die wunderbare Kraft seiner Fürbitte, das durch zahlreiche Wallfahrten und Verlobnisse zu seinem Grabe sich zu allen Zeiten kund gegeben, in den Altären, Bildnissen und Kapellen, die seinem Andenken geweiht worden sind. Unter den Kirchen sind vorzüglich die Abteikirchen von Füssen

---

*) Die Boll. stellen über das Leben des hl. Magnus folgende Zeittafel (chronotaxis) auf: Geburtsjahr 582; Diacon 612; bis zum Tode des hl. Gallus in dessen Zelle 625; Gründung Füssens 629; Tod 655. Nach Khamm starb der sel. Wicterp, Bischof von Augsburg, in dessen Auftrag der Cleriker Tozzo nach St. Gallen gekommen war, um d. J. 654. Tozzo wurde sein Nachfolger. Die Frage: ob es zwei Bischöfe Namens Wicterp gegeben habe und ob auf beide ein Tozzo gefolgt sei, ist ungelöst. War dieß nicht der Fall, so ist Wicterps Mitwirkung bei der Gründung Füssens unhaltbar, denn der geschichtlich bekannte Bischof Wicterp lebte erst im achten Jahrh. Nach Brauns Geschichte der Bischöfe von Augsburg lebte aber wirklich schon im siebenten Jahrh. ein Bischof d. N., der gewöhnlich Siggo genannt wird und um d. J. 667 gestorben seyn soll. Dieser Wicterp soll nach Khamm (l. c. 41) den hl. Magnus ordinirt haben. Nach der heiligen Handlung umstrahlte ein ungewöhnlicher Glanz das Haupt des Heiligen. Natürlich wird dem hl. Wicterp auch die Einweihung der Oratorien in Kempten, Waltenhofen (wo Tosso Pfarrer wurde) und Füssen zugeschrieben. Uebrigens setzt auch Mabillon (vita S. Magni. Saec. II. f. 517), dessen großes Ansehen Niemand bestreitet, d. J. 655 als Todesjahr des hl. Magnus, während Pagius d. J. 627 annimmt. Andere, weniger ansehnliche Autoren, setzen seinen Tod in die Jahre 671 bis 683. Ebenso ungewiß ist, ob Pipin I. oder Pipin III. oder beide Wohlthäter des Klosters waren. Khamm (l. c.) sagt: ex mea sententia Pipinus I. Monast. Fuess. tenuibus redditibus fundavit, Pipino III. Franc. rege fundationem c. a. 750 locupletante atque confirmante. Diese Auskunft, welche auch Lafratshofer adoptirt hat (der hl. Magnus, Ap. des Algäus, S. 78), wird von Rettberg (K.-G. II. 150, Anm.) bestritten, da der Zustand Schwabens und Bayerns während der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. eine solche Abhängigkeit vom fränkischen Majordomus noch nicht gekannt habe, daß derselbe hier Jagdreviere gehabt hätte. Eine neue Bahn betritt Friedrich, K.-G. Deutschl. II. 662 ff. Nach ihm wirkte der hl. Magnus im 8. Jahrh. und starb im J. 750.

und Kempten zu nennen. In St. Gallen erbaute der Abtbischof Salomon im neunten Jahrh. eine Kirche unter seiner Anrufung. Papst Johann IX. (898—900) zählte ihn unter die Heiligen. Seine Verehrung verbreitete sich in ganz Süddeutschland und der Schweiz. So z. B. wurde im J. 1127 in Regensburg durch den Domherrn Gebhard unter seiner Anrufung ein Kloster sammt Kirche gebaut und Augustiner-Mönchen übergeben. Im Canton Unterwalden wird sein Fest als Feiertag begangen. Hier und in andern Gegenden wird er als Beschützer der Viehheerden verehrt. Er wird im Pilgergewande und mit dem Stabe, noch öfter aber als Abt, seine Hand gegen einen fliegenden Drachen erhebend, oder von Schlangen und drachenähnlichen Gestalten umgeben, dargestellt. Seine Reliquien wurden bei einem feindlichen Ueberfalle von Füssen nach Tyrol geflüchtet und sind nicht mehr vorhanden. In St. Gallen befindet sich ein Arm des Heiligen. Reliquien von seinem Stabe sind zu Füssen und in Wangen im Württembergischen (Kirchenschm. 1862. XII. 67). Im Mart. Rom. findet sich der hl. Abt Magnus nicht. (II. 700—781).

[24] **S. Magnus** (22. Sept.), ein der Thebaischen Legion zugezählter Martyrer, der in den Kottischen Alpen gelitten haben soll. S. S. Mauritius.

[25] **S. Magnus, Ep. Conf.** (6. Oct.) Dieser hl. Bischof, welcher auch im Mart. Rom. genannt ist, blühte um die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Sein Geburtsort ist Altinum, im Venetianischen, damals der Sitz eines Bischofs, jetzt ein unbedeutender Ort. Die Familie Frigeria, welche seiner Zeit in der Venetianischen Republik eine Rolle spielte, zählt ihn zu ihren Ahnen. Um d. J. 638 wurde er Bischof zu Oderzo (Opitergum) in der Mark Treviso*). Der Longobardenkönig Rothar (636 — 652) eroberte und verwüstete die Stadt. Nach Muratori's Forschungen fällt nämlich dieses Ereigniß ins J. 641, weßhalb die Angabe einiger Autoren, welche Grimoald (663—671) nennen, irrig seyn muß. Unter diesen Bedrängnissen flohen die Einwohner und gründeten sich eine neue Niederlassung, welche sie zu Ehren des Kaisers Heraclius, der dama (611 — 641) das Ost-Römische Rei beherrschte, Heraklea nannten. Hiezu b dem frommen und eifrigen Bischofe (na Illyr. S. I. 216) weniger die Grausamk der Longobarden, als die Furcht vor de Arianismus, zu welchem letztere sich bekannte den Anlaß. Der Papst Severinus bestätig durch den Patriarchen Primogenius v Grado diese Transferirung des bischöflich Sitzes. Den Tod des hl. **Magnus** s Ghesquiere ins J. 660. Seine Ueberre ruhen seit dem J. 1206 in der Kir St. Jeremias zu Venedig. (III. 329—33

*) Andere suchen Opitergium in dem heutigen Kärnthen (in Carnis). Hiefür sprechen keine Anhaltspunkte.

[26] **S. Magnus Lucas** (13. al. 18. Oct zugenannt Carbonus, Schüler des hl. Ab Sabas und Stifter des Basilianerklost St. Elias im Bisthum Agnone, findet bei Ugh. Ital. S. VII. 71—73. Das M Basil. kennt jenen Beinamen ni S. S. Lucas[16].

[27] **S. Magnus** (1. Nov.), Martyrer Terracina. S. S. Meldegasus. (El.)

[28] **S. Magnus** (1. Nov.), ein Martyrer Melitene i. Cappadocien. S. S. Cristatus. (I

[29] **S. Magnus, Ep.** (5. al. 1. No Dieser hl. **Magnus**, der auch im Mart. R aufgeführt ist, ist nach der Reihenfolge Ughellus (Ital. S. IV. 55 u. 56) der se undzwanzigste Bischof von Mailand. N demselben Gewährsmann stammte er dem Mailändischen Geschlechte der Frinc und bestieg im J. 522 als Nachfolger hl. Eustorgius (Febr. I. 662) den Sitz hl. Ambrosius. (Nach Coletus um Jahre früher.) Daß er um diese Zeit l und großen Einfluß übte, entnehmen daraus, daß er vom hl. Avitus[3] v. Vie in Anspruch genommen wurde, ihm zur A lösung eines in gothische Gefangenschaft rathenen Diöcesanen behilflich zu seyn. T verwaltete er das bischöfliche Amt nur Jahre, nach deren Umlauf der liebe Gott zu sich nahm (nach Ugh. im J. 525, Migne 529). Sein Leib ruht in der Ki des hl. Eustorgius. Sein Todestag wahrscheinlich der 1. Nov., seine Verehr aber ist, nach dem El. und Migne, we des Allerheiligenfestes (1. Nov.), auf 5. Nov. verschoben.

[30] **S. Magnus** (8. Nov.), ein Mart S. S. Damianus[12].

[31] **S. Magnus** (14. Nov.), ein hl. Bi von Orleans, dessen Beisetzung in ei

uralten Martyrologium (anecd. III. 1604) zu obigem Tage erwähnt wird. In der Reihenfolge ist er der sechste Bischof und Nachfolger des hl. Prosper. Ihm folgte Febatus. (Gall. chr. VII. 1413).

[32] S. **Magnus** (Magina), (3. Dec.), ein Martyrer in Africa. So das Africanische Martyrologium. (Afr. chr. II. 274).

[33] **Magnus** (27. März), einer der größten und ehrwürdigsten Aebte von Mehrerau (Augia major) am Bodensee. Sein Zuname ist Oberlin, sein Geburtsort Constanz. Eine Zeit lang versah er die Pfarrei Sigmaringen, im J. 1712 am 8. Jan. wurde er Abt. In jeder Sparte seines Berufes untadelhaft und eifrig, war es besonders die Zierde des Hauses Gottes u. der Gottesdienst, der ihm am Herzen lag. Namentlich war er in besonderer Liebe der seligsten Jungfrau zugethan. Sein Beispiel übte einen wunderbaren Einfluß auch außerhalb des Klosters. Er starb am hl. Charsamstag (27. März) 1728. Bei seinem Leichenbegängnisse sah man nicht allein viele vornehme Cleriker und Laien, sondern vorzüglich viele Arme, Waisen und Wittwen, die ihren Fürsorger und Vater beweinten. (Gall. chr. V. 980).

[34] **Magnus** (1. Mai), zugenannt der Erste, Sohn Olofs des Heiligen, seit 1036 König von Norwegen, und seit 1042 auch von Dänemark, wird im Martyrol. von Wilfold mit dem Titel „heilig" angeführt. (I. 3).

[35] **Magnus** (20. Juli), angeblich Priester und Martyrer, findet sich bei Grevenus mit dem Titel „heilig". Wahrscheinlich ist er mit einem der schon genannten identisch.

Magoaldus (25. Juli), Abt v. Flavigny. S. Magnoaldus.

S. **Magorianus, Conf.** (15. März al. 3. Apr.) Der hl. Magorianus wird zu den Aposteln des Bisthums Trient (Tridentum) gezählt. Wie seine Brüder, der hl. Bischof Vigilius (s. d.) und der hl. Claudianus (s. d.) zu Rom geboren, ging er mit diesen und seiner Mutter Marentia in die Gegend von Trient. Nachdem der hl. Vigilius hier eine bischöfliche Kirche gegründet hatte, unterstützte ihn Magorianus in der Predigt des Evangeliums und in allen seelsorglichen Arbeiten. Als aber der hl. Vigilius im Randena-Thal von den Heiden gesteinigt worden war, sorgte er für eine seinen Verdiensten angemessene Bestattung und starb endlich, reich an Verdiensten, am 15. März. Sein Gedächtniß wird auch am 3. April begangen. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt, fällt aber nach Jocham (Bav. S. I. 49) zwischen 410 und 420. Man glaubt, daß er und sein Bruder Claudianus im Dome zu Trient ruhen. Dort hat man im vorigen Jahrh. einen Sarg mit zwei Leibern gefunden, die man für die Leichname dieser zwei Bekenner hielt. (II. 403).

S. **Magrinus** (5. Juli), ein Martyrer. S. S. Strator. (II. 223).

[1] S. **Mahanes** (20. Nov.), ein Martyrer in Persien, der lebendig geschunden wurde und während dieser schrecklichen Qual verschied. Er starb unter Sapor II. im J. 339. (Mg. El.)

[2] S. **Mahanes** (10. Oct.), gleichfalls Martyrer in Persien. S. S. Maharsapor.

S. **Mahares** (27. März), Martyrer zu Hubah in Persien im J. 342. (Allg. Mart.)

S. **Maharsapor** (Mahanes), **M.** (10. Oct. al. 27. Nov.) Dieser Heilige war von fürstlichem Geblüte. Für irdische Größe hatte er aber keinen Sinn; sein Streben war einzig die Erfüllung der wahren Lehre in einem gottesfürchtigen Wandel. Im zweiten Regierungsjahre Varanes V. wurde er mit zwei andern Christen, Narses und Sabutaka, eingezogen. Man ließ ihn anfänglich in schwerem Kerker schmachten. Als er nach Umlauf dieser Zeit dem Richter Hermisdvar wieder vorgestellt wurde, erkannte ihn dieser bei dem ersten Anblicke gar nicht, so sehr war sein Körper durch Schläge entstellt und sein Angesicht durch fortgesetzte Entbehrungen erblaßt und abgemagert. Die Aufforderung, fernern Leiden durch Verleugnung Jesu Christi auszuweichen, wies er mit Verachtung zurück: „Zögere nicht, mich zu peinigen, denn du bist nur der Knecht, der Befehle erhielt, nicht der Herr; ich aber habe einen Herrn im Himmel, auf den ich vertraue und in dessen Namen ich leide. Unter den Menschen kenne ich keinen Herrn (im Vergleiche zu Ihm). Befiehlt der König was recht ist, so vollziehe ich seinen Willen; gebietet er aber, was meinem Heile schadet, so werde ich mich nie dazu bewegen lassen." Auf diese Worte wurde der Richter sehr zornig und gab Befehl, den Heiligen in eine finstere Grube zu werfen, wo er keinen Lichtstrahl sähe, und dieselbe vollständig zu überdecken. Niemand solle ihm Speise oder Trank reichen. Man vollzog den grausamen Befehl, und der Heilige litt Hunger und

Durst zwei Monate und zehn Tage, von Anfangs August an bis zum 10. October. Nach Umlauf dieser Zeit befahl der Richter, die Grube zu öffnen. Da erblickte man den Heiligen, von hellem Lichtglanze umflossen, auf den Knieen liegend und betend. Als man ihn berührte, fand es sich, daß er verschieden war. So geschah es im Monat October d. J. 421. (Asseman — Zingerle, II. 18—22.) Bei Migne findet er sich zum 27. Nov. Ebenso im El., wo ihm (s.o.) zwei Genossen, Narses und Sabutaca, beigegeben sind.

S. **Mahaut**, frz. für S. Mathildis.

S. **Mahé** (12. Nov.), Einsiedler und Martyrer in Polen. S. S. Matthaeus.

S. **Mahehardus** (Malard), Bischof von Chartres, blühte nach Migne um die Mitte des 7. Jahrh. und liegt zu St. Martin en Val begraben.

Mahenus. So hießen zwei Bischöfe von Dole. Der erstere kommt in franz. Legenden auch unter dem Namen Mayno vor und lebte nach dem J. 878. Er übertrug zur Zeit der Normannen-Einfälle den Leib des hl. Bischofs Samson nach Dole, führt aber in der Gall. chr. (XIV. 1043) nicht den Titel „heilig". Auch **Mahenus** II., welcher um d. J. 990 blühte, genießt keine Verehrung. †

Mahilda, auch Mahilla und vielleicht richtiger Mahtilda, die Schwester des Bischofs Burcard[11] von Worms, wird in dessen Lebensbeschreibung (Pertz, mon. hist. script. IV. 837 u. 838) zuerst als sehr prachtliebend und den Welteitelkeiten ergeben, dann aber als Abtissin von Nonnenmünster zu Worms als eine Frau von außerordentlicher Frömmigkeit geschildert, die dem ganzen Hause mit himmlischen Beispielen voranleuchtete, als ob sie von Jugend auf die Klosterregel gekannt und geübt hätte. †

Mahilla und **Mahtilda**, siehe die vorige, und Mathildis.

[1] S. **Majanus** (Majas), (1. Juni), ein Pilger, wird in der Abtei von Ville-Magne-l'Argentiere, Bisthums Bezier, wo sein Leib aufbewahrt wurde, als Martyrer verehrt. (Mg).

[2] S. **Majanus, Abb.** (21. Juni). Dieser hl. Abt wird auch als Mainus, Mevennus und Mavennus (engl. Meen, frz. Méen), manchmal selbst als Melanius bezeichnet. Als Geburtsstätte ist die Grafschaft Cambridge (Cambria) in England angegeben. Sein Vater Gerastus (?) wohnte in dem Bezirke Gwent (Venta) in Süd-Wales. Der hl. Erzbischof Samson von York, der später nach der Bretagne übersiedelte, soll mit ihm von mütterlicher Seite verwandt gewesen seyn. Er war wenigstens sein Schüler. Majanus lernte in früher Kindheit schon Gott lieben, denn die Eltern waren fromm und lehrten auch ihr Kind schon in zarten Jahren den Umgang mit Gott. Der Knabe entsprach ihren Erwartungen. Nach Vollendung seiner Studien kehrte er für einige Zeit zu seinen Eltern zurück. Nun wurde es ihm klar, daß sein Beruf höher liege. Um denselben sicher zu erreichen, begab er sich zum hl. Erzbischof Samson, der ihn ein Jahr lang auf die Probe stellte und dann zu den heiligen Weihen beförderte. Er nahm ihn mit in die Bretagne. Im Kloster Lanmeur bei Morlaix (Morlaeum) ließen sie sich nieder. Der hl. Majanus legte sich auf's Predigtamt, indem er als Missionär, wo man es verlangte, das Wort Jesu verkündete. Ein gewisser Herr von Gael (Gabuon) überwies ihm Ländereien auf beiden Seiten des Flusses Meu und stiftete (um d. J. 550) das Kloster Malum S. Majani. Der Ort heißt noch St. Meen und liegt im Dep. Ille et Villaine, im Bisthum St. Malo. (Daher anfänglich St. Johann Baptist von Gael genannt.) Die neue Niederlassung stellte er unter den Schutz des hl. Johannes des Täufers. Irdischen Schutz bot und gewährte ihm Guerech I., Graf von Vannes. Er gründete noch ein anderes Kloster an der Loire, nicht weit von Angers, und bevölkerte es mit Mönchen von Gael. Viele, die aus den Stürmen dieses irdischen Meeres, das mit zerbrochenen Fahrzeugen bedeckt ist, sich retten wollten, begaben sich unter seine Leitung. Gegen das Ende seines Lebens wollte er noch eine Wallfahrt nach Rom machen. Aber in Angers erkrankte er. Er betrachtete dies als einen Wink Gottes, sich auf sein Ende gefaßt zu halten und kehrte wieder in sein Kloster zurück. Da starb er, „die Hände, die Augen und das Herz zu Gott erhoben", am 21. Juni d. J. 617*). Sein Grab wurde das Ziel zahlreicher Wallfahrten, wo manche wunderbare Heilungen, besonders an solchen, die an

*) Die Boll. setzen den Tod des Heiligen ins J. 665. Wir folgen dießmal mit Migne der Berechnung Butlers. (Engl. Ausg. VI. 294, Räß und Weis VIII. 311.)

Krätze und andern Hautkrankheiten litten, geschahen. Seine Reliquien wurden im J. 878 in das Kloster St. Flour (S. Florentius) übergetragen, kamen aber unter Gottfried I. (992 bis 1008), Herzog von Bretagne, der St. Meen wieder aufbaute, zum Theil wieder dahin zurück. Die Abtei wurde im J. 1640 in ein Seminar umgewandelt und den Lazaristen übergeben. (IV. 100 — 104).

S. **Maibeu** (23. Jan.), ein Martyrer. S. S. Maimbodus.

[1] S. **Maidocus** (18. al. 14. März) de Cluain-Esrach, findet sich bei den Boll. unter den „Uebergangenen". Nach Colgan wurde er in Irland am 14. März verehrt. Er ist aber mit dem hl. Aidanus[1] eine und dieselbe Person*). Wir benützen den Anlaß, ein Wunder nachzutragen, das wir sonst nirgends gefunden haben. Als er im Kloster zu Ferns (Ferna) nach der Regel des hl. David lebte, erschien ihm in der Osternacht ein Engel und sprach: „Weißt du nicht, Aidanus, daß morgen deinem Vater David von einigen Brüdern Gift gereicht werden soll?" Er antwortete: „Nein." Der Engel sprach: „So schicke augenblicklich einen von deinen Schülern, um ihn zu warnen." Er erwiderte: „Wie kann ich das? Weder habe ich ein Schiff, noch ist der Wind günstig." Der Engel versetzte: „Sende deinen Schüler Swithunus so schnell wie möglich zum Meere, ich will für Wind und Fahrzeug sorgen." Swithunus ging. Als er an's Meer kam, setzte er im Gehorsam seinen Weg fort. Nachdem er bis zu den Knieen hineingeschritten war, nahm ihn ein Seethier auf den Rücken und setzte ihn wunderbar über. Er kam noch zur rechten Stunde. Der Frevler wurde entdeckt und beschämt. Vgl. S. David[1]. Derselbe hl. Maidocus war zugleich mit dem hl. Eliud oder Teliwus zu Landaff, wo sie miteinander die Weissagungen des Propheten Jeremias studirten. (Wharton, Angl. S. II. 663 und Kelly, S. 103.)

*) Wir entnehmen dieß aus dem Leben des hl. David, Erzb. von Man (Angl. S. II. f. 632), wo es heißt: quodam igitur die tres fidelissimi discipuli David ad ipsum veniunt: Aidanus scilicet qui et Hybernice Maidaucus; Eliud qui et hodie Teliau dicitur et Ysmael. Dasselbe lesen wir fol. 634: Sanctus autem Aidanus qui et hybernice Maidocus dicitur, virtutibus insignis etc.

[2] S. **Maidocus, Abb. Conf.** (23. März, al. 10. April, 18. Mai, 13. u. 14. Aug.) Dieser Heilige, welcher mittelst weiterer Verlängerung des Namens auch Momaidocus, eigentlich aber wie der vorige Aidanus heißt, war Abt von „Fedhuin" im südlichen Ossery (Ossoria). Es ist das heutige Fidome am Suir. (Mart. III. 440).

S. **Maidulphus** (4. Nov.), steht im El. als Gründer des Klosters Malmesbury. S. S. Maldulphus.

S. **Maieul** (11. Mai), frz. für S. Majulus. S. d.

Maignen (19. Oct. u. 18. Dec.), auch Cill Maighnein oder Kilmaimham, findet sich zum genannten Tage bei Kelly.

S. **Maigrin** (17. Sept.), Martyrer zu Nyon in der Schweiz. S. S. Macrinus.

Mailanus (22. Febr.), mit dem Beinamen Achadensis steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen." (III. 280).

B. **Maillard** (11. Mai), Bischof von Sens. S. B. Malchardus.

S. **Maimbeu** (Maimbeuf), (16. Oct.), die franz. Bezeichnung für S. Magnobodus (S. d.)

S. **Maimbodus, M.** (23. Jan.) Der hl. Maimbodus (auch Maymbodus, Maimboldus und Maingolus (Kelly, S. 60), frz. Maibeu), wird in Besançon und Umgegend verehrt. Von Geburt ein Schotte (Ire, vgl. H.-L. I. 354 u. II. 584), behielt er auch in Gallien, wohin er nach gänzlicher Entsagung auf das väterliche Erbgut und alle ihm hieraus fließenden Rechte und Güter in frei gewählter Armuth gezogen war, um die Armuth Christi nachzuahmen, die Lebensweise und Kleidung seines Vaterlandes bei. Er machte viele und weite Wallfahrten, deren Beschwerlichkeit er durch Bußwerke und Abtödtungen aller Art noch vergrößerte. Als er nach Burgund kam, fand er bei einem Edelmann gastliche Aufnahme, der ihm beim Abschied Handschuhe schenkte (tegumenta manuum, quae Wantos*) appellant), die er dankbar annahm. Von hier begab er sich nach Dampierre (n.-ö. v. Besançon, Domnipetra), wo er bei einer Quelle eine Clause erbaute und von zwei Räubern, die er sterbend zur Buße ermahnte, getödtet wurde. In der

*) Italienisch heißt Handschuh heute noch guanto, frz. gant; im Deutschen bedeutet dermalen „G'wandt" oder „Wams" ein Kleid, eine Bedeckung überhaupt. Die Belgier haben das Wort heute noch in seiner alten Form: Wanten, Wans.

St. Peterskirche zu Dampierre beigesetzt, wurde sein hl. Leib durch den Bischof Stephan von Belley, auf Befehl des Erzbischofs Berengar von Besançon um d. J. 900 nach Mont Belliard (Mons Belligarda) übertragen; der erblindete Erzbischof erhielt bei diesem Anlasse wunderbarer Weise das Augenlicht wieder. (Der Ort war Hauptstadt der württembergischen Grafschaft Mömpelgard; ganz Burgund ist von deutschen Elementen durchdrungen, Besançon selbst heißt auch Bisanz.) Wann aber der hl. Maimbodus gelebt habe, läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen, da alle Anhaltspunkte fehlen. (II. 542—544).

S. Maimus (24. al. 20. Aug.), ein Martyrer, welcher bei den Boll. unter den „Uebergangenen" steht. S. S. Severus.

[1] **B. Mainardus, Ep. Conf.** (1. Juni). Dieser sel. Mainardus war (Ugh. Ital. S. II. 785 u. 786) der eilfte Bischof von Urbino. Im J. 1059 wohnte er zu Rom dem unter Papst Nicolaus II. abgehaltenen Concil bei. Neun Jahre später erhob er den Leib des hl. Martyrers Crescentianus[4] (vgl. H.-L. Bd. I. S. 687) und brachte ihn nach Urbino. Sein Todestag ist nicht angegeben, wohl aber, daß sein Leib am 1. Juni 1499 erhoben und im Hauptaltare beigesetzt wurde. †

[2] **Mainardus** (17. Jan.), der 30. Abt von St. Julien in der Diöcese Tours, „dessen Jahresgedächtniß a. 17. Jan. gefeiert wurde." (Gall. chr. XIV. 249).

[3] **Mainardus** (3. April), Eremit in Steyermark, steht bei Bucelin unter den „Seligen." Die Boll. verweisen auf das Buch des hl. Petrus Damianus de perfectione (c. 23).

[4] **Mainardus** (Menardus), (8. Juni), trat unter dem hl. Bernhard, als dessen Schüler, in das Kloster von Clairvaux und wurde Abt des den hhl. Martyrern Speusippus, Eleusippus und Meleusippus geweihten Klosters St. Jome in Frankreich; auch dem Kloster Mores (Morae), beide im Bisthum Langres gelegen, stand er eine Zeit lang in großer Frömmigkeit vor. Von ihm handeln die Legende und das Menologium der Cistercienser. †

S. Mainbeuf (16. Oct.), der frz. Name für S. Magnobodus. S. d.

B. Mainfroy (27. Jan.), der frz. Name für Manfred. S. d.

S. Maing, die frz. Bezeichnung für S. Magnus.

Maingoldus (18. Febr.), Abt im Schwarzwalde. S. Manegoldus.

Mainguidia, Name von Klosterfrauen. S. Minguidia.

Mainna (26. Febr.), eine Jungfrau in Irland, die nur dem Namen nach bekannt ist. Colgan nennt sie Moëna (männlich). Den Boll. ist es daher zweifelhaft, ob der Name nicht mit Moëna, Bischof und Schüler des hl. Brandanus, identisch ist. Uebrigens finden sich als Varianten auch Moena, Moenu und Moenas. (III. 625).

S. Mainulphus (18. Jan. al. 26. Sept. 5. u. 10. Oct.), Diacon. S. S. Meinulphus.

[1] **S. Mainus** (26. Febr.), wahrscheinlich S. Moinennus. S. d.

[2] **S. Mainus** (21. Juni), Abt in der Bretagne. S. S. Majanus[2].

[1] **S. Mairus** (9. Jan.), ein Martyrer, dessen die griechischen Menäen gedenken. Er ist (n. Raderus) mit dem hl. Maurus[5] (29. Jan.) identisch. S. d. und S. Papias.

[2] **V. Mairus** (6. Juni), Mönch u. Martyrer in England unter der Verfolgung Heinrich VIII. in England, der ihn, wegen verweigerter Anerkennung seiner hohenpriesterlichen Würde, hängen und viertheilen ließ. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen" mit dem Titel „ehrwürdig". (I. 617).

S. Maiolfus (4. Oct.), ein Diacon im Heiligen-Verzeichnisse von Potthast (Suppl. S. 228). S. S. Meinulphus.

[1] **S. Majolus** (19. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus. (II. 219).

[2] **S. Majolus, Abb.** (11. al. 4. u. 13. Mai, 17. April). Der hl. Majolus (Mayeul), Abt von Clugny, wurde zu Vellensolle (Valentiola) in der Provence, nicht, wie es bei Migne heißt, in Avignon geboren (um d. J. 906). Frühzeitig seiner Eltern beraubt (sein Vater Folcherius war miles regius gewesen), war er genöthigt, bei seinen Verwandten in Macon (Matisco) an der Sarne (Arar) Zuflucht zu suchen. Hier wurde er Cleriker. Der Bischof Berno, sein Onkel, verlieh ihm ein Canonikat. Der strebsame Jüngling widmete sich eifrig dem Studium der Theologie, nachdem er vorher zu Lyon unter der Leitung des Abtes Antonius von Isle-Barbe Philosophie studirt hatte. Bald darauf (ums J. 939) wurde er Archidiacon von Macon. Als ihm auch das Erzbisthum

Besançon angetragen wurde, entsagte er freiwillig nicht bloß dieser Würde, sondern jeder andern, und trat ins Kloster Clugny, wo er ums J. 942 oder 943 die Gelübde ablegte. Der Abt Aymard übertrug ihm das Amt eines Bibliothekars und die Oberaufsicht über die Studien. Auch die Verwaltung des Kirchenvermögens und der kirchlichen Geräthschaften wurde in seine Hände gelegt. Im J. 945 sendete ihn der Abt in Ordensangelegenheiten nach Italien. Drei Jahre später, noch bei Aymards Lebzeiten, wurde er zu dessen Nachfolger, einstweilen aber zum Coadjutor bestimmt. Der Abt hatte es so gewünscht, damit Majolus ihm desto gewisser nach seinem Ableben folgen möchte. Dieß geschah im J. 965. Unter ihm wuchs die Berühmtheit Clugny's. Er reformirte nach der dort herrschenden Regel in den Jahren 987 ff. mehrere Klöster. Unter den deutschen wird vorzüglich Murbach genannt (es ist jetzt französisch, im Elsaß). Außerdem hatte Otto I. ihm die Aufsicht über alle Klöster seiner Staaten übertragen. Die Königin Bertha von Burgund stellte im J. 962 das Kloster Peterlingen im Waadtlande, welches ihr Sohn Konrad dotirte, unter seine Leitung. In Chur, wo Bischof Hartbert krank lag, hörte er dessen Beichte, betete über ihn und machte ihn gesund. Zwischen Kaiser Otto II. und seiner Mutter Adelheid stiftete er Frieden. Weithin reichte seine Wirksamkeit. Den hl. Adalbert, Erzbischof von Prag, den er im J. 966 zu Pavia kennen gelernt hatte, zählte er zu seinen Freunden. Eine Zeit lang stand es sogar in der Schwebe, ob er nicht Papst werde, wenigstens wünschte es Kaiser Otto II. Der hl. Majolus schlug den Antrag aus: er tauge nicht für die Römer, sagte er, und die Römer nicht für ihn. Auch der hl. Majolus gab sich lange, ehe er starb, einen Nachfolger, ob im J. 988 oder 991, ist zweifelhaft. Seine Wahl fiel auf Odilo, den fähigsten und liebenswürdigsten unter seinen Schülern*). Von jetzt an lebte er, aller andern Sorgen sich entschlagend, ausschließlich für Gott. Strenge Bußübungen und Gebet waren seine tägliche Beschäftigung. So traf ihn der Tod wohl vorbereitet zu Sauvigny bei Moulins am 11. Mai 994, als er eben auf den Wunsch des Königs Hugo Capet nach Paris wollte, um die Reform des Klosters St. Denis zu bewerkstelligen. Bald gelangte er zur öffentlichen Verehrung. Man errichtete über seinem Grabe einen Altar. Im J. 1098 geschah eine Translation durch den Papst Urban II., welcher zwei andere in den Jahren 1268 und 1286 folgten. Auch das Mart. Rom. nennt ihn zum 11. Mai. Er wird als Abt mit den Insignien dieser Würde dargestellt. (II. 657—668 u. VII. app. 683—695).

*) Uebrigens wurde hierüber (Butler VI. 360) eine förmliche Wahlurkunde aufgenommen; sie ist von Lucas d'Achery herausgegeben worden und trägt, außer der Unterschrift des hl. Majolus, zahlreiche Unterschriften von Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Mönchen. Auch König Rudolf III. von Burgund als Landesherr und Bischof Heinrich I. von Lausanne ist unterzeichnet.

[3] **S. Majolus** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187).

[1] **S. Major** (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513).

[2] **S. Major, M.** (15. Febr.) Dieser Heilige war aus den Mauretanischen Regimentern, die unter Diocletian die syrischen Provinzen besetzt hielten. Seine Garnison befand sich in Gaza. Als Christ angeklagt und geständig, wurde er der Geißelung durch 36 einander ablösende Soldaten unterworfen und starb während dieser Execution. Galesinius läßt ihn wieder aufkommen und nach neuen Martern enthauptet werden. Nach Migne wird er dieser zweiten Sage entsprechend auch bildlich, das abgeschlagene Haupt in den Händen, dargestellt. Der Tod des Heiligen fällt ins J. 304. (II. 901).

[3] **S. Major** (Medo), (10. Mai), Martyrer oder nach Einigen Bekenner in Rom ums J. 362. Vielleicht ist er im Gefängnisse gestorben. (II. 551).

[4] **S. Major** (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d.

Majorianus (20. April), angeblich Bischof von Piacenza und von da nach Toledo übertragen, steht bei Tamajus als „heilig". Die Boll. versagen dieser Notiz allen Glauben. (V. 3).

[1] **S. Majorica** (30. April), Martyrin zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744).

[2] **S. Majorica** (30. April), eine Martyrin zu Aphrodisia. S. S. Rodicianus. (III. 751).

[1] **S. Majoricus** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101).

[2] **S. Majoricus, M.** (6. Dec.) Dieser hl. Majoricus, Sohn der hl. Dionysia[4], steht allerdings namentlich und mit Angabe

näherer Umstände im Mart. Rom., wonach die Bemerkung Bd. I. S. 757 zu berichtigen ist. Im Uebrigen siehe S. Dionysia[5]. Er litt nach dem J. 479 oder nach Migne genau im J. 484. (Mart. Rom. El.)

S. Majorinus, Ep. (27. Juni), welchen Einige Meliorinus, Andere Malerinus nennen. Dieser hl. Majorinus ist der erste Bischof von Acqui (Aquae) (Montferrat) gewesen. Hier ruht sein hl. Leib in der neuen ihm zu Ehren erbauten Cathedrale, nachdem er früher in der ältern dem hl. Petrus geweihten Cathedrale beigesetzt war. (Ugh. Ital. S. IV. 327.) Er hat vielleicht im vierten Jahrhunderte gelebt. Nähere Angaben über sein Leben und Wirken sind nicht vorhanden. (V. 278).

[1] **S. Majorus** (1. Juni), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4], welcher mit S. Major vielleicht identisch ist. S. S. Lucia[4].

[2] **S. Majorus** (7. Dec. al. 24. Oct.), ein Bekenner während der Vandalischen Verfolgung. S. S. Servus. (Oct. X. 582).

S. Majosa (1. Juni), eine Martyrin, die vielleicht mit S. Melosa identisch ist. S. S. Lucia[4].

S. Majulinus (21. Jan.), ein Martyrer. S. S. Felix[16].

[1] **S. Majulus** (19. Febr.), angeblich Martyrer in Africa. S. S. Publius.

[2] **S. Majulus** (10. Mai), Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8].

[3] **SS. Majulus et Soc. MM.** (11. Mai). Dieser hl. Majulus litt mit seinen Genossen Victurinus, Fortunatus[38], Septimus, Cominus[1], Julius[22], Crispus, Januaria[18], Primulus, Nereus, zwei Manilus, Victoria, Fortunata[9], Januarius[45] und Jucundus[14] in Africa. Wir halten aber Majulus und Manilus, und ebenso Victurinus und Victoria, Fortunatus und Fortunata, Januarius und Januaria für identisch. (II. 625).

[1] **S. Majus**, Bischof von Amudarsa in der Byzacenischen Provinz, zur Zeit der Donatistischen Streitigkeiten (um d. J. 411). Er findet sich in der Afr. chr. I. 76, aber in keinem Martyrologium.

[2] **Majus et Imeritus** (11. Mai), die sonst unbekannt sind, finden sich im Mart. Taml. angezeigt. (II. 611).

B. Makalinus (Makkalinus), (21. Jan.), Abt in Irland. S. B. Maccallinus.

Makwolocus (29. Jan.), welcher auch Wolocus, Volocus, Maknolocus genannt wird, soll Bischof in Schottland oder Irland gewesen seyn. Bei Migne wird er in den Anfang des achten Jahrh., sein Tod ins J. 720 gesetzt. Wo er Bischof gewesen sei, ist auch bei diesem Autor nicht gesagt. (II. 916).

[1] **S. Malachias** (Maleachi), **Proph.** (14. al. 3. Jan., 23. April u. 15. Mai). Der hl. Malachias, „der Engel Gottes" oder „Gottesbote", ist der letzte unter den zwölf kleinen Propheten und wird in der lateinischen Kirche am 14., in der griechischen am 3. Jan. verehrt. Auch am 23. April und 15. Mai wurde in einzelnen Kirchen sein Andenken begangen. Er lebte zu einer Zeit, da der Cultus im neu erbauten Tempel wieder im Gange war (Mal. 1, 10 u. 3, 1); wie bald nach Erbauung des Tempels läßt sich nicht bestimmen. (Vgl. Haneberg, Gesch. der bibl. Off. 3. Aufl. S. 437.) Daß Esdras und Nehemias gleichzeitig mit ihm waren, oder kurz vorher gelebt hatten, ist wahrscheinlich. Sein Name Maleachi, d. i. „mein Engel" oder als Verkürzung von Malachiah aufgefaßt „Engel Gottes", „Bote Gottes", zeigt uns zugleich die Größe seines Berufes und die Gnade, in welcher er bei Gott stand. Von den Kirchenvätern wird er zuweilen geradezu unter dem Namen Angelus citirt. Origenes und Einige nach ihm glaubten sogar, er sei ein wirklicher Engel gewesen, welcher, wie Raphael, in menschlicher Gestalt erschienen wäre. Andere, wie der hl. Hieronymus und einige Rabbiner, haben ihn mit Esdras identificirt. Nach Rabbinischen Nachrichten (W. W., K.-L. VI. 775) war er aus dem Stamme Zabulon und zu Sopha geboren. Ebenso ist er Mitglied der unter Darius Hystaspes zur Feststellung des Canon abgehaltenen großen Rathsversammlung gewesen. Seine Weissagung zeigt Gott als den liebenden Vater Israels, welchem aber dieses Volk das schuldige Vertrauen, den pflichtmäßigen Dienst entziehe und die Zehent-Abgabe unterlasse, während auch die Priester durch Mißachtung des Gesetzes und Annahme und Darbringung fehlerhafter Opfer sich versündigten. Dafür werde Gott von ihrer Hand kein Opfer mehr annehmen, sondern — „vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Völkern und an allen Orten wird meinem Namen Rauchwerk geweiht und ein reines (unblutiges)

Opfer (Mincha — Speiseopfer) dargebracht, denn mein Name ist groß unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren.“ Nachdem er in diesen Worten das neutestamentliche Opfer angekündigt hat, erhebt er sich gegen die leichtsinnigen Ehescheidungen und gegen die Ehen der Juden mit ausländischen (heidnischen) Weibern. Er verkündet die Ankunft des Messias zur Beschämung der Irrenden und zum Frohlocken der Gerechten und seines Vorläufers, als eines zweiten Elias. In Abbildungen findet man ihn (z. B. in den Ephem. der Russen ap. Boll. Maji I. x.) in ernster Haltung, die Rechte wie zum Vortrag erhoben, die Linke abwärts gekehrt, aber gleichfalls offen; die Kleidung ist die eines jüdischen Lehrers. Oder er hält (Hack, S. 259) eine offene Rolle in den Händen; vor ihm befinden sich drei Schafe, von welchen eines krank auf dem Boden liegt und das andere hinkt (Mal. 1, 8). Auch Christus und Johannes der Täufer, über welche er weissagte, sind zuweilen neben ihn gestellt. Galesinius und der Kalender der Moskowiter nennen ihn am 3., die Menäen, Molanus und das Mart. Rom. am 14. Jan. (I. 126 u. 931).

[3]S. **Malachias, Ep. Conf.** (5. al. 1. und 3. Nov., 18. Mai). Dieser hl. Malachias, englisch Malachy, „der Reformator des irischen Kirchthums“ (Hefele, Conc.-Gesch. V. 467), war Erzbischof von Armagh und Bischof von Connor und Down. Er wurde wahrscheinlich im J. 1094 in Armagh geboren und erhielt eine dem angesehenen Range seines Hauses entsprechende Bildung und Erziehung. In der hl. Taufe erhielt er (Butler, engl. Ausg. XI. 52) den Namen Maol-Maodhog, d. h. Verehrer, Tonsurirter Maodhogs, des am 31. Jan. verehrten Bischofs von Ferns. Sein Geschlechtsname war O'Morgair. Wie seine Erziehung beschaffen war, erzählt uns seine vom hl. Bernhard verfaßte Lebensbeschreibung in den kurzen Worten: „in der Schule lernte er die Schrift, zu Hause die Gottesfurcht.“ Letztern Unterricht besorgte seine Mutter. Das Knaben- und Jünglingsalter durchlebte er in Einfalt und Reinigkeit, und „wie sein Alter, so wuchs auch seine Weisheit und Liebenswürdigkeit.“ Obwohl er den Uebungen der Frömmigkeit, dem Beten und der Abtödtung eifrig ergeben war, bemühte er sich dennoch, dieselben vor der Welt zu verbergen. Deßhalb verweilte er nicht länger in der Kirche, als es ohne Aufsehen geschehen konnte. Oefter aber fand man ihn an einsamen Orten der Betrachtung und der Beschaulichkeit obliegend. Als er mit den Jahren hierin immer weiter ging, mußte er öfter den Vorwurf der Trübsinnigkeit, der Menschenscheu, der Kopfhängerei anhören. Derlei Urtheile glaubte er als eine Schule der Demuth betrachten zu müssen, setzte sich aber im Uebrigen muthig darüber hinweg. Unter der Leitung des frommen Reclusen Imarius (Imarus), welcher in der Zelle nahe an der Cathedrale ein abgetödtetes und einsames Leben führte, lernte er immer mehr die Welt, ihre Ehren und Freuden gering schätzen. Viele junge Leute folgten seinem Beispiele. Sein Jugendleben war der Art, daß der hl. Bernhard das Wort des Propheten: „Es ist dem Menschen gut, wenn er des Herrn Joch von Kindheit trägt“ auf dasselbe anwendet. Es bildete sich eine Art geistliches Seminar, in welchem Malachias einer der frömmsten und eifrigsten Zöglinge war. Ungeachtet er sich in großer Demuth aufrichtig weigerte, die heiligen Weihen zu empfangen, ertheilte ihm der Erzbischof Celsus (Ceallach) die Priesterweihe, obwohl er das hiezu damals erforderliche Alter (30 Jahre) noch nicht erreicht hatte. Bezeichnend für seine Geistesrichtung und tiefe Frömmigkeit ist es, daß er die Beerdigung armer Todten, als er noch Diacon war, als liebstes Geschäft übte. Der Bischof übertrug ihm das Predigtamt auf dem Lande und autorisirte ihn zur Abstellung verschiedener Uebelstände und Mißbräuche. Namentlich hatte er abergläubische Meinungen, Teufelsspuck, Feindschaften, Rohheit und Zügellosigkeit der Sitten zu bekämpfen. Bischof Malchus[5] von Lismore (s. d.), früher Ordensmann zu Winchester, war ihm hiebei Freund und Rathgeber. Der Erfolg war groß, und nach den Worten des hl. Bernhard dem Feuer in den Dornen zu vergleichen. Er führte in den Kirchen den regelmäßigen Psalmengesang, die römische Liturgie und die canonischen Tagzeiten wieder ein; ebenso „den heilsamen Gebrauch der Beichte, das Sacrament der Firmung und die priesterliche Einsegnung der Ehe, was sie alles entweder nicht wußten oder verabsäumten.“ Das einst so berühmte vom hl. Comgall im J. 550 gegründete, nun aber seit der im 9. Jahrh. erfolgten Invasion der Dänen, welche in

Irland über 900 Mönche tödteten, zerfallene Kloster Benchor*) (Bangor) stellte er her, und verrichtete bei dieser Gelegenheit sein erstes Wunder. Als er nämlich eines Tages mit den Zimmerleuten arbeitete, lief ein Mann unvorsichtiger Weise mitten unter dem Ausholen an ihm vorüber, so daß er anscheinend tödtlich getroffen (sein Kleid war von oben bis unten geschlitzt) zu Boden stürzte. Um so größer war das Erstaunen der Umstehenden, als sie den Mann frisch und unverletzt sich wieder erheben sahen. Aber der äußere Bau genügte ihm nicht. Es lag ihm daran, auch im Innern die alte Zucht, Wissenschaft und Frömmigkeit wieder herzustellen. Deßhalb stand er selbst eine Zeit lang dem Hause vor, und war — nach den Worten des hl. Bernhard — durch seinen Wandel ein stets offenes Buch, eine lebendige Regel, aus welcher Alle die wahren Grundsätze der Vollkommenheit lernen konnten. Bald darauf wurde er, obwohl erst dreißig Jahre alt, zum Bischof von Connor erhoben. Als solchen nennt ihn das Martyrologium der Benedictiner. Es bedurfte aber, um ihn zur Annahme zu bewegen, eines förmlichen Befehls seines Erzbischofs. Sich selbst und der Welt abgestorben, hörte er in allen Dingen nur Gott und den göttlichen Willen. So schwer ihm die neue Würde wurde, so gerne unterwarf er sich derselben, da er erkannte, daß sie mehr Leiden als Ehrenbezeugungen mit sich führe. Man konnte in ihm seit jener Zeit zwei Personen unterscheiden, den Bischof und den einfachen Christen. Wer ihn in seinen amtlichen Verrichtungen sah, hätte glauben mögen, daß er nur für Andere, nicht für sich selbst lebte; und wer seine Zurückgezogenheit und seine beständige Geistessammlung sah, konnte denken, daß er einzig für Gott und sich selbst lebte. Bei aller Aufmerksamkeit, die er auf seine äußere Thätigkeit verwendete, blieb er innerlich stets gesammelt. In seinem neuen Wirkungskreise fand er fast lauter Namenchristen, die an Lasterhaftigkeit die Heiden beinahe übertrafen. Innere Unruhen, Mord und Gräuel aller Art lasteten auf dem unglücklichen Volke. Gleichwohl war er fest entschlossen, keine Mühe zu sparen, um diese Wölfe in Schafe zu verwandeln. Er predigte mit apostolischem Freimuthe, wobei er den wohlbedachten Ernst mit kluger Sanftmuth milderte. Fand er keine Zuhörer in den Kirchen, so suchte er sie auf den Straßen und in den Häusern. Er besuchte, immer zu Fuß gehend, die entlegensten Weiler und Ortschaften des Bisthums und trug geduldig Unbilden und Beleidigungen jeder Art. Die Eroberung und Verwüstung der Stadt Connor durch einen nordischen König nöthigte ihn, sich in die Einsamkeit des Klosters Ibrac zurückzuziehen, wo er längere Zeit allen seinen Mitbrüdern, 120 an der Zahl, in heiliger Armuth und ächtem Bußgeiste voranleuchtete. Der Erzbischof Celsus, welcher ihm auch die bischöfliche Weihe ertheilt hatte, bestimmte ihn vor seinem Tode zum Nachfolger. Ungeachtet er canonisch gewählt wurde, konnte er gleichwohl nicht durchdringen. Erst regierte oder vielmehr zerfleischte ein gewisser Mauricius die Kirche von Armagh noch fünf Jahre lang. Er glaubte, nach einem bereits eingebürgerten Mißbrauche, als nächster Verwandter des verstorbenen Erzbischofs sich hiezu berechtigt und scheint auch großen Anhang gehabt zu haben, da der hl. **Malachias** ungeachtet der vorausgegangenen canonischen Wahl seine Rechte, ohne große Unruhen und selbst Blutvergießen fürchten zu müssen, nicht geltend machen konnte. Eine Synode unter dem Vorsitze des Bischofs Gilbert von Limerick bedrohte ihn mit dem Banne, wenn er die Verwaltung seiner Kirche nicht antreten würde. Er durfte es aber nicht wagen, so lange Mauricius lebte, nach Armagh zu kommen. Dabei setzte er die Bedingung, daß er wieder zu seiner ersten Braut, der Kirche von Connor, zurückkehren dürfe, sobald der Friede in Armagh hergestellt und das Nothwendigste geordnet sei. Auch nach dem Tode des Mauricius fand er in Armagh noch Widerspruch und hatte mit dem von diesem ernannten Verwandten desselben, Nigellus mit Namen, um den erzbischöflichen Sitz zu kämpfen. Allein König Cormac und die Bischöfe des Landes standen fest zu ihm, und so wurde er endlich im J. 1133 als einzig rechtmäßiger Metropolit anerkannt. Als er von diesem Amte Besitz ergriff, stand er in der schönsten Manneskraft, in einem Alter von 38 Jahren. Drei Jahre lang wirkte er mit größtem Eifer; aber nachdem er den Frieden hergestellt, die Verhältnisse geordnet und sich mit Zustimmung der übrigen Bischöfe und des Clerus in der Person eines gewissen Gelasius einen Stellvertreter geweiht hatte, ging er wieder nach

*) Dieser Name ist nach Butler (l. c. S. 57 Anm.) von Benedictus chorus abzuleiten.

Connor zurück, für welches er bald hernach einen eigenen Bischof weihte, während er, dem Drange der Demuth nachgebend, nur den kleinern, bis dahin mit Connor vereinigten Sprengel von Down für sich behielt. Die Armuth liebte er aber nicht bloß für sich, sondern auch in Andern, als Mittel, seine Verdienste zu vermehren: „arm für sich“, sagt der hl. Bernhard, „war er reich für die Armen.“ Im J. 1139 machte er, um für mancherlei von ihm getroffene Einrichtungen die päpstliche Gutheißung und für die Metropolitan-Sitze von Armagh und Tuam (letzterer sollte neu gegründet werden) das Pallium zu erlangen, eine Reise nach Rom. Auf derselben schloß er zu York mit dem frommen Priester Sycar und zu Clairvaux mit dem hl. Abte Bernhard innige Freundschaft. Von dem wundervollen Geiste der Frömmigkeit und dem strengen Bußernste, von welchem er ihn selbst und die unter ihm stehenden Mönche durchdrungen fand, wurde er so ergriffen, daß er ernstlich gesonnen war, seine Tage wo möglich in ihrer Gesellschaft zu beschließen. Wirklich bat er den Papst Innocenz II. um die Erlaubniß hiezu, erhielt sie aber nicht. Vielmehr wurde er zum päpstlichen Legaten für ganz Irland ernannt. Dafür ließ der Heilige vier Irländer in Clairvaux zurück, welche daselbst die Gelübde ablegten und dann den Orden des hl. Bernhard in ihr Vaterland verpflanzten. Der hl. Malachias stiftete hier das Cistercienser-Kloster Mellifont, aus welchem später mehrere andere hervorgingen. Der apostolische Mann hielt Synoden, predigte, erbaute und restaurirte Kirchen und Klöster und war unablässig thätig zum Heile der Seelen. Unter den von ihm erbauten Kirchen ist vorzüglich die von Benchor zu nennen, da sie durch ihre ungewöhnliche Größe und Schönheit allgemeine Bewunderung erregte. Die Cathedrale von Down erfuhr einen so gründlichen Umbau, daß er einem Neubau gleichkam. Von den Wundern, die der Heilige wirkte, sagt der hl. Bernhard: „Es fehlte ihm nicht die Gabe der Weissagung und der Offenbarung, nicht die Gabe der Bestrafung der Gottlosen, nicht die Gabe der Krankenheilung, der Umwandlung des Gemüthes u. der Todtenerweckung.“ Ein Kranker wurde durch den Genuß der Speise, die er ihm zugesendet hatte, gesund. Eine Frau, die am Brustkrebs krank lag, heilte er durch Besprengung mit geweihtem Wasser. Eine andere Frau, welche ohne die letzte Oelung empfangen zu haben, gestorben war, kam durch sein Gebet wieder zum Leben. Noch einmal, im J. 1147, kam der Heilige nach Frankreich. Seine Absicht war, vom Papste Eugen III., welcher sich dort aufhielt, das längst versprochene Pallium zu erlangen. Für diesen Zweck kam er zu spät; der Papst war bereits nach Italien zurückgereist. Aber sein anderer Wunsch wurde erfüllt. Noch einmal sah und sprach er seinen liebsten Freund, den hl. Bernhard. Er verlebte (W. W. K.-L. VI. 776) und bereitete hier den Brüdern selige Tage, als er von einer Krankheit ergriffen wurde, die im Anfange nicht bedenklich schien, als er eben am Tage des hl. Lucas mit gewohnter Andacht die hl. Messe gefeiert hatte. Heilig wie sein Leben war auch sein Tod; in der Kirche, auf dem Boden liegend, den er vorher mit Asche hatte bestreuen lassen, empfing er die letzte Oelung und Wegzehrung, bat die Umstehenden um ihre Fürbitte für ihn selbst und die ihm anvertrauten Seelen, und versprach, wenn er einst bei Gott wäre, auch ihrer zu gedenken. So starb er im 54. Jahre seines Lebens an dem Orte, den er hiefür gewünscht, und zu der Zeit, die er vorausgesagt hatte, am 1. Nov. 1148. Er entschlummerte zum wahren Leben, denn ob auch Aller Augen auf ihn gerichtet waren, so konnte doch Keiner den Augenblick beachten, in welchem er entschlief. Und noch schien er zu leben, nachdem er schon gestorben war. Man bestattete seinen Leichnam mit allen Ehren in der Capelle U. L. Frau zu Clairvaux, hinter dem Hauptaltare. Da seine Wunderkraft auch nach dem Tode noch fortdauerte (ein Jüngling, dessen rechter Arm gelähmt war, berührte die Leiche und ward plötzlich geheilt), ließ der hl. Bernhard sogleich nach dem Requiem ein Amt zur Anrufung seiner Fürbitte halten, und am 6. Juli 1189 wurde von Papst Clemens III. die Heiligsprechung förmlich vollzogen. Daß die unter seinem Namen verbreitete Prophetia de futuris Pontificibus Romanis von ihm herrührt, ist nicht erwiesen und kaum wahrscheinlich *). Wenigstens

---

*) Sie ist von dem Benedictiner Wion im J. 1595 in seinem Lignum vitae zuerst bekannt gemacht worden. Früher wußte kein Mensch von ihr und Wion sagt nicht, woher er sie genommen hat. Es ist daher wohl möglich, daß er sie selbst verfaßt hat, und zwar im J. 1590. Ob er wirklich die Absicht hatte, hiedurch eine ihm entsprechende Papstwahl zu bewirken, bleibt dahin gestellt.

sagt der hl. Bernhard, welcher seine Prophetengabe ausdrücklich hervorhebt, davon nichts. Nach einer bei den Boll. (Maji IV. 136) enthaltenen Notiz sind seine Reliquien nach Avignon übertragen worden. Nach ebendenselben ist der 3. Nov., an welchem er sich auch im Mart. Rom. findet, sein Sterbetag. Im Martyrol. der Cistercienser steht er am 5. Nov. †

[3] **Malachias et Patricius** (19. Mai), zwei Cistercienser des Klosters Bullium in Irland, welche im J. 1585 von den Ketzern wegen des kathol. Glaubens getödtet wurden, und bei Bucelin, Chalemot u. A. zu den „Seligen" gezählt werden, finden sich bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (IV. 295).

[4] **Malachias** (28. Aug.), Bischof von Jaca in Spanien (Aragonien), anfänglich Cistercienser im Kloster Horta, dann Abt zu Armentera in Galicien u. a. O., ein sehr frommer Mann, der durch das Beispiel der Frömmigkeit und Nächstenliebe seinen Untergebenen voranleuchtete und in hohem Alter starb, findet sich bei Henriquez mit dem Beisatze: „seligen Gedächtnisses" und bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (VI. 141).

Malachus (10. April), Bischof von Lismore in Irland, findet sich bei Canisius und Ferrarius. Die Boll. vermutheten (I. 857) eine Verwechslung mit dem oben beschriebenen hl. Malachias und verwiesen deßhalb auf den 3. Nov. Es scheint aber Grund zu der Annahme gegeben zu seyn, daß wirklich ein anderer Malachus gemeint ist, welcher in Butlers Leben des hl. Malachias von Armagh als Bischof von Lismore aufgeführt ist. Er heißt dort Malchi. Ein berühmter Lehrer des geistlichen Lebens leitete er den König Cermac von Munster als Beichtvater und Vorbild. (But. XVI. 89.) Er ist also der unten genannte Malchus[5]. †

S. Malajorinus (27. Juni), Bischof von Acqui, findet sich im Heiligenverzeichnisse bei Guerin. S. S. Majorinus.

S. Malardus (Malehardus), **Ep.** (19. Jan.) Der hl. Malardus war um die Mitte des siebenten Jahrh., unter Chlodwig II., der vom J. 638—656 regierte, Bischof von Chartres (civitas Carnotensis, Carnutum, früher Autricum), in der Reihenfolge der sechsundzwanzigste. Wahrscheinlich hat er den bischöflichen Stuhl um dieselbe Zeit bestiegen, in welcher Chlodwig II. auf den Thron kam, denn im J. 630 lebte noch sein Vorfahrer Bertegisilus (Leobegisilus) und war auf der Synode von Rheims gegenwärtig*). Jedenfalls ist die Angabe einiger Geschichtschreiber, der hl. Malardus sei im J. 601 Bischof geworden und 615 gestorben, ein Irrthum, außer es hätte zwei Bischöfe dieses Namens gegeben, wofür aber weitere Anhaltspunkte nicht vorhanden sind. Im J. 644 im Oct. war der hl. Malardus auf der Synode zu Chalons (Cabilo), deren Beschlüsse er unterzeichnete. Er starb beiläufig im J. 660. Sonst ist freilich aus seinem Leben fast nichts bekannt, als daß er ein inniger Freund und Verehrer des hl. Abtes Launomar[1] (s. d.) war. Seine Reliquien befanden sich noch im J. 1643 bei St. Martin en Val (S. Martini in valle), wo sie verehrt wurden. (II. 235).

Malatesta (17. März). S. Paula.

Malbrigidus (Brigudanus), (22. Febr.). S. Moëlbrigidius.

B. Malcalenus (21. Jan.), ein irischer Abt. S. B. Maccallinus.

[1] **S. Malcallinus, Ep. Conf.** (6. al. 4. Oct.) Dieser hl. Malcallinus ist der Hauptpatron des Bisthums Clogher (Clochorium), zur Metropole Armagh in Irland gehörig. Aus seinem Leben ist nichts bekannt, wenn er mit Malcallus Clonfertensis (Longford?), welcher im J. 1186 starb, nicht identisch ist. Wahrscheinlich ist aber sein eigentlicher Name Maccarthanus (s. d.), welcher ein Schüler des hl. Patritius und sein erster Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Clogher gewesen und am 6. Oct. gestorben ist. Dieser ist von den Boll. untern 15. Aug. beschrieben. (IV. 257).

[2] **B. Malcallinus** (21. Jan.), Abt von St. Vincent in Laon. S. B. Maccallinus.

S. Malchi Daletis (12. Juni), ein Martyrer. S. S. Magdaletes.

S. Malchia (20. Nov.), Jungfrau und Martyrin in Persien, litt mit neun Andern unter dem König Sapor II. im J. 343. (Mg.

[1] **S. Malchus** (28. März), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina um das J. 259. S. S. Priscus. (III. 711).

[2] **S. Malchus** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48).

---

*) Nach der Gall. chr. (VIII. 1101) wäre dieser Bischof im J. 628 gestorben.

[3] **S. Malchus** (27. Juli), einer der „sieben schlafenden Martyrer" in Ephesus. S. S. Maximianus. (VI. 375).

[4] **S. Malchus** (2. Aug.) ein Bischof, dessen ein Syrisches Kalendarium gedenkt. Von den Boll. ist er übergangen. (I. 107).

[5] **S. Malchus, Ep. Conf.** (10. Aug. al. 10. April u. 6. Oct.) Dieser hl. Malchus war im 12. Jahrh. Bischof von Lismore in Irland. Hier geboren, bildete er sich im Kloster Winchester zu einem Geistesmanne aus. Er war ein Freund und Helfer des hl. Malachias[2] von Armagh. (S. d.) Merkwürdig ist, daß er einst bei der Firmung einen blödsinnigen Knaben durch den hl. Chrysam geheilt hat, den er nachher unter seine Cleriker aufnahm. Bucelin nennt ihn zum 6. Oct. Andere zum 10. April. Als Todesjahr wird 1150 genannt. (II. 561).

[6] **S. Malchus, Mon. Conf.** (21. al. 20. Oct. u. 26. März). Dieser hl. Malchus war ein Mönch, dessen Andenken bei den Kopten (Oct. VIII. 814) am 20. Oct. begangen wird. In den griechischen Menäen findet er sich zum 24. Oct., im Synaxarium zum 26. März verzeichnet. In der Ausgabe des Mart. Rom. vom J. 1585 und in den nach demselben bearbeiteten Baseler-Martyrologien steht er am 18., dermalen am 21. Oct., an welchem Tage ihn auch die Boll. behandeln. Der Abstammung und der Sprache nach war er ein Syrier, der längere Zeit als Landmann bei Nisibis bäuerlichen Arbeiten oblag, dann aber, obschon er der einzige Sohn wohlhabender Eltern war, gegen deren Willen ungefähr um das J. 337 Mönch wurde und in der Chalcidischen Einöde einige Zeit unter Bußübungen zubrachte. Nachdem er seinen neuen Beruf vollkommen kennen gelernt und eingeübt hatte, gedachte er denselben in seine Heimath zu verpflanzen und ließ sich im nördlichen Mesopotamien, in der Provinz Mygdonia nieder. Von da zog er im J. 359 wieder gegen Westen, in die Gegend von Edessa, dann aber zurück nach Chalcis, wo er in Maronia einige Zeit mit dem hl. Hieronymus, der uns sein Leben und seine Wanderungen beschrieben hat, zubrachte. Auf einer derselben gerieth er in Saracenische Gefangenschaft, wo er Sclavendienste verrichten mußte. Da sein Herr mit ihm zufrieden war, gab er ihm eine Sclavin zur Frau, mit welcher Malchus sich aber nur scheinbar verband, um dem Zorn seines Herrn, der seine Weigerung mit dem Tode bestraft hätte, auszuweichen. Sie lebten, bis sich Gelegenheit zur Flucht ergab, wie Bruder und Schwester miteinander. Unter den Tugenden des hl. Malchus hebt Hieronymus besonders seine unüberwindliche Keuschheit hervor: „Für die Keuschen schreibe ich eine Geschichte der Keuschheit, und ermahne die Jungfrauen, ihre Keuschheit zu bewahren. Erzählet, was ich erzähle, denen, die nach mir leben, damit sie wissen, daß die Keuschheit auch unter den Schwertern, in der Einöde und unter den wilden Thieren nicht gefangen genommen werden kann, weil der Mensch, welcher Christus ergeben ist, wohl sterben, aber nicht unterliegen kann." Uebrigens ist das Todesjahr des hl. Malchus unbekannt. (IX. 59—69).

[7] **S. Malchus** (21. Oct.), mit dem Beinamen Theodoreti, da ihn Theodoret erwähnt, wurde von Baronius und Boll. mit dem ebenbeschriebenen für identisch gehalten. Rosweyd bestreitet die Identität, weil dieser Malchus bei Antiochia (nicht in Chalcis) gelebt habe. (Oct. IX. 63—64).

[8] **S. Malachus, Mon. Conf.** (3. Nov. al. 28. Juni). Dieser hl. Malchus gehörte zu den Mitarbeitern des hl. Malachias[2] von Armagh. Er war Mitglied des Cistercienser-Klosters Mellifont (Mellifons), und somit ein Schüler des hl. Bernhard. (Oct. IX. 59).

[9] **Malchus** (30. Sept.), Bischof von Sobor, steht bei Camerarius als Heiliger. Die Boll. verweisen auf S. Malchus[5] von Lismore. (VIII. 259).

[1] **Malcolmus, Rex.** (15. Oct.) Dieser fromme König Malcolm III. von Schottland wurde als solcher im J. 1057 zu Scone gekrönt. Von entscheidendem Einflusse auf sein Leben war seine Gemahlin, die hl. Königin Margaretha, seit dem J. 1070. Aus dieser Ehe gingen sechs Söhne: Eduard, Edmund, Edgar, Ethelred, Alexander und David, und zwei Töchter: Mathildis, nachmals Gemahlin Heinrichs I. von England, und Maria, spätere Gräfin von Boulogne, hervor. Der König wetteiferte mit seiner frommen Gemahlin in den Werken der Wohlthätigkeit. Während sie an ihrer Tafel armen Frauen die Speisen reichte, that er das Gleiche an armen Männern. Von seinem Gebetseifer schreibt ein Zeitgenosse, es sei erstaunlich, welche Inbrunst und Zerknirschung sich an ihm zu erkennen gebe. Dabei war

der König nicht bloß in den Waffen glücklich, sondern auch überaus begeistert für die Künste und Wissenschaften. Im J. 1093 (nach Guerin 1097) starb er auf einem Feldzuge gegen Wilhelm den Rothen von England durch Meuchelmord. In einigen Kalendern von Schottland liest man seinen Namen unter den Heiligen. Philipp II. von Spanien ließ ihn und seine hl. Gemahlin im Escurial beisetzen; die Inschrift des Sarges gibt auch dem Könige den Titel „heilig". (But.)

[2] **Malcolmus, Rex.** (3. Dec.) Der König Malcolm IV. von Schottland wird von Einigen „heilig" genannt. Wegen seiner Liebe zur Reinigkeit führt er den Beinamen virgo. Er ist Gründer mehrerer Kirchen und Klöster und berühmt wegen seiner Friedensliebe. Obgleich sehr jung, wurde er doch seiner Weisheit wegen gepriesen. Er regierte vom J. 1153 bis 1165. Sein Name steht im El.

S. **Maldeberta** (7. Sept.), Abtissin. S. S. Madelberta.

S. **Maldegarius** (Madelgar), **Abb.** (14. Juli al. 4. April). So hieß vor seiner Bekehrung der hl. Abt Vincentius von Haumont (Aumont, altus mons) um d. J. 649, wo sich der hl. Ansbert[1] (Autbert) eine Zeit lang im Exil aufhielt. Er starb am 14. Juli 677 in Soigny. (Gall. chr. III. 114.) Die Reliquien dieses Heiligen wurden (nach Molanus, addit. ad Usuard. 2. Juni) ins Kloster Lagny (Latiniacum) übertragen (Febr. I. 319). Die Boll. gedenken seiner auch zum 20. Sept. †

Maldonata, Vid. (9. Nov. al. 8. und 30. März). Diese fromme Tertiarerin aus dem Orden des hl. Franz von Assisi war eine Schülerin des hl. Petrus von Alcantara und wandelte als Jungfrau, Gattin und Wittwe in der Nachfolge Jesu, die sie besonders in geistlichen (Unterricht der Unwissenden) und leiblichen Werken der Barmherzigkeit bethätigte. Sie starb im Kloster zu Belvisto 1535 und findet sich im El. zum 9. Nov., bei Hueber am 8. und bei Born am 30. März.

S. **Maldrubius** (27. Aug.), Mönch und Martyrer. S. S. Malrubius.

Maldulphus (28. Sept. al. 4. Nov. und 18. April). Dieser Maldulphus (auch Maildulphus, Maidulphus, Maydulphus geschrieben) ist nicht ohne Berühmtheit, wenn seine Verehrung später auch in Vergessenheit kam. Er war Priester und Erzieher des hl. Abelelmus[2] und zwar (Febr. I. 596) nach dem J. 636. Die Stadt Malmesbury, die früher Maildulfesburch hieß, hat von ihm den Namen. Sein Kloster war der Kern, um welchen herum die Stadt sich gebildet hat. Bei Camerarius führt er den Titel „heilig". Im Anglicanischen Martyrologium findet er sich zum 18. April als „Einsiedler". Die Boll. bezweifeln seine Verehrung. Doch steht er auch bei Ferrarius zum 4. Nov. als „heilig". (VII. 597).

S. **Maleachi** (14. Jan.), die hebräische Bezeichnung des Propheten Malachias. S. d.

[1] S. **Malehardus** (19. Jan.), Bischof von Chartres. S. S. Malardus.

[2] B. **Malehardus** (Mileharius), (11. Mai), frz. Maillard, zwölfter Bischof von Seez (Eccl. Sagiensis), wohnte im J. 557 einem Concil zu Paris bei und starb im J. 569. Vgl. S. Mileharius. (Mg.)

S. **Malerinus** (27. Juni), Bischof von Acqui. S. S. Majorinus.

[1] S. **Maleus** (10. Mai), Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[3].

[2] S. **Maleus** (16. Oct.), ein Einsiedler in Griechenland. S. S. Malus.

[3] **Maleus** (10. Aug.), kommt in Irischen Martyrologien vor, jedoch nur der Name ohne irgend einen Zusatz, weßhalb nichts Weiteres von ihm zu sagen ist. (II. 484).

B. **Malfalda** (1. al. 2. Mai u. 7. Aug.), Klosterfrau zu Aruca. S. B. Mafalda.

Malfred (4. Oct.), von Moissac, findet sich bei Guerin. S. S. Madelfridus.

Malimbaeus (26. al. 25. Juli), nach Dempster ein Einsiedler und Martyrer in Schottland. Bei Ferrarius findet er sich am 25. Juli. (VI. 230).

S. **Malinas** (28. April), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[4]. (III. 567).

S. **Malkallinus** (6. Oct.), Bischof in Irland. S. S. Malcallinus.

S. **Mallonus** (22. Oct.), Bischof von Rouen. S. S. Mello. (IX. 554).

S. **Mallosus** (10. Oct.), ein Martyrer zu Cöln. S. S. Mallusius.

S. **Mallulphus** (4. Mai), Bischof von Senlis. S. S. Malulfus. (Mg.)

[1] S. **Mallusius** (10. Oct.), Martyrer zu Cöln aus der Thebäischen Legion. Er kommt auch unter den Namen Marusius

ib Mallosus vor. S. S. Gereon[1]. Dem dort Gesagten ist nichts beizufügen, als daß die Annahme, der hl. Mallusius sei wirklich eine vom hl. Gereon verschiedene Person und dessen Mitbefehlshaber gewesen, nach neuern Forschungen (Oct. IX. 244, f. 928) durchaus unbegründet erscheint. †

[1] S. Mallusius (21. Oct.), angeblich Bischof von Lodi (Laudum), hat (Boll. Oct. IX. 244) nie existirt.

S. Malmon (Maelmon), ist Patron einer nach seinem Namen genannten Kirche in der Bretagne. (Mg.)

S. Malo (15. Nov.), die franz. und engl. Bezeichnung für S. Maclovius, Bischof von Aleth. S. d.

S. Malou (20. Dec.), Priester zu Hautvillers, Bisthums Rheims. S. Magdalvpus. (Mg.)

S. Malouf (4. Mai), franz. für S. Madalfus. S. d.

[1] S. Malrubius (21. April), war nach Butler Abt von Benchor in dem nördlichen Irland. Nach einiger Zeit resignirte er auf diese Würde und zog sich nach Schottland zurück, wo er in den gebirgigen Gegenden von Obercrossain, in der Grafschaft Roß, ein strenges Einsiedlerleben führte und in einem Alter von 80 Jahren am 21. April des J. 720 starb. (But.)

[2] S. Malrubius, Mon. et M. (27. Aug.) Dieser hl. Malrubius, welcher nach Butler (engl. Ausg. VIII. 416) mit dem vorigen nicht confundirt werden darf, wird auch Maldrubius, Malkubius und Malrubus geschrieben. Sein Leben bestand in Bußwerken und Gebeten. Außerdem predigte er den Heiden, welche sich im Lande niederließen. Sein Wirkungskreis war die schottische Provinz Mearns (Mernis, Marnia) unter König Malcolm II. Er wurde, schon sehr betagt, im J. 1024 bei einem Einfalle der Dänen getödtet*). Nach der Legende konnte er vor seinem Ende noch den Leib und das Blut unsers Herrn empfangen. Er wird als Mönch und Martyrer verehrt. An dem Orte seines Hinscheidens wurde eine Kirche erbaut. (VI. 131).

S. Maltin, wird nach Migne in Shropshire (England), wo eine Kirche seinen Namen trägt, verehrt.

*) Nach Butler (XI. 590, engl. A. VIII. 516) starb er nach Migne erst im J. 1040 unter dem Könige Duncan.

S. Malton, der Name einer Kirche im Bisthum London. (Angl. S. I. 176).

Maltulius (23. Oct.), Sohn des Tiain. S. Moeltulius. (X. 5).

S. Maluel, wird bei Annonay in der Landschaft Vivarais (Dep. Ardeche) verehrt. (Mg.)

S. Malulfus, Ep. Conf. (4. Mai). Dieser hl. Bischof, sonst auch Madelulfus (ph), Madalulfus, Madulfus und Malulfus genannt, war der Nachfolger des hl. Sanctinus auf dem bischöflichen Stuhle von Senlis (Eccl. Silvanectensis). Man weiß von ihm nur, daß er den König Chilperich I. feierlich zur Erde bestattete im J. 584, obwohl er ihm höchst unfreundlich begegnet war. Sein Todesjahr ist unbekannt. Da sein Nachfolger, der hl. Agmarus, im J. 649 starb, so wird er wahrscheinlich noch im siebenten Jahrh. seine Heerde einige Jahre lang geweidet haben.
(Mg. — Gall. chr. X. 1382).

S. Malus (Maleus), (16. Oct.), ein Eremit, dessen in den griechischen Menäen gedacht wird. Weder Ort noch Zeit seines wundervollen Lebens sind bekannt. Er scheint aus adeligem und reichem Geschlechte gewesen zu seyn, da von ihm gerühmt wird, er habe Reichthum u. Adel (πλοῦτον καὶ εὐγένειαν) verlassen, um an einsamen Orten und unbewohnten Gegenden in aller Strenge zu leben. Dabei war sein Gesicht stets heiter. Unter Anrufung des Namens Christi that er schon bei Lebzeiten große Wunder an Aussätzigen, Besessenen und Blinden. Nach seinem Tode floß aus seinem Leibe heilsames Oel. Daher heißt er bei den Griechen auch der „Wunderthäter." (VII. 799).

S. Malusius (10. Oct.), ein Martyrer zu Cöln. S. S. Mallusius.

[1] S. Mama (1. Oct.), steht in den Aethiopischen Kalendarien. S. Papa.

[2] SS. Mama et Soc. MM. (20. Nov.) Die gottgeweihten Jungfrauen Mama, Tatona, Mazachja und Anna[2] aus Beth-Seleucia erlitten unweit Burchata oder Cherara während der grausamen Verfolgung Sapors II. im J. 343 den Martyrertod.
(Asseman — Zingerle I. 78—79).

[1] S. Mamans (30. Juli), ein Martyrer. S. S. Mamas.

[2] S. Mamans (17. Aug.), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Mamas.

Mamarius (15. Juni), angeblich Priester und Martyrer in Griechenland. Da die

griechischen Martyrologien von ihm schweigen, glaubten die Boll. ihn übergehen zu sollen. (II. 1010).

¹ **S. Mamas** (6. Mai), nach den Menäen ein Bekenner, wahrscheinlich ein Mönch. S. S. Pachomius. (II. 104).

² **S. Mamas** (12. Juli), ein Martyrer, welcher in der Sigmakirche zu Constantinopel verehrt wurde. Er ist wahrscheinlich mit einem der hier genannten Martyrer seines Namens identisch. (III. 303).

³**SS. Mamas et Basiliscus**³**, MM.** (30. Juli). Diese hhl. Martyrer werden in den Kalendarien der Griechen aufgeführt. Es wird beigesetzt, daß der hl. Mamas ins Meer geworfen, der hl. Basiliscus³ aber enthauptet worden sei. Das Mart. Rom. enthält ihre Namen nicht. (VIII. 149).

⁴ **S. Mamas, M.** (17. Aug. al. 2. Sept.) Dieser hl. Mamas, auch Mammas, Mamans und Mames genannt, litt nach Ruinart u. A. im J. 375 unter dem Kaiser Aurelian zu Cäsarea (Cappadocien). Was über sein Leben und Ende erzählt wird, ist nur legendarisch. Ebenso sein außerordentliches Fasten, wovon Surius erzählt. Die Einen nennen ihn einen Knaben, die Andern, auch das Mart. Rom., einen Greis; Einige sagen, er sei mit einem Dreizack oder einer Lanze durchbohrt, Andere er sei gesteinigt worden, noch Andere wollen eine Offenbarung über seine Enthauptung gehabt haben. Worauf endlich die schon bei Gregor von Nazianz (or. 43) erwähnte Sage, er sei Hirte gewesen und habe Hirschkühe und anderes Wild gemolken, sich gründe, bleibt gleichfalls unentschieden. Wie die hhl. Basilius und Gregor von Nazianz sagen, war er der Sohn eines Hirten. Als solcher mag er, wie sein Vater, die Schafe gehütet haben. Hierauf weist insbesondere der hl. Basilius (hom. 26) hin, indem er sagt: „Wir kommen zusammen, nicht um einen Reichen zu preisen, sondern um die mit Frömmigkeit verbundene Armuth zu erheben. Ein Hirte zu seyn hat nichts Auszeichnendes, als daß es die Uebung des Fleißes und der Weisheit bezeichnet.“ An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder. Bei Butler (XII. 200) und Ruinart heißt er Mames. Die Griechen nennen ihn Megalomartyr, d. h. Erzmartyrer. Es wird erzählt, daß die kaiserlichen Brüder Julian und Gallus ihm zu Ehren in Cäsarea eine Kirche bauen wollten, wobei es sich zutrug, daß die von Julian begonnen Arbeiten durch eine unsichtbare Hand imm wieder zerstört wurden. Bekanntlich wu dieser Prinz später ein gefährlicher Feind Christenthums. Sein Haupt verehrt m in Langres, wohin es nach Migne J. 490 durch den Kaiser Zeno an den Bisc Agrunculus gekommen ist. Die Cathedr daselbst ist seiner Anrufung geweiht. D Proprium dieser Diöcese erzählt die Geschi von einer weitern am Anfang des 13. Jah erfolgten Uebertragung. Auch in Span befinden sich Kirchen, die seinen Namen trag Eine solche wurde (Florez Esp. Sacr. XVII. z. B. von dem Bischofe Alphons I. († 12 von Orense erbaut und bei seinem Tode Cathedrale zugewiesen. Auf Abbildun trägt er (Mg.) bald die Palme, das allgeme Kennzeichen der Martyrer, bald eine gr Gabel (den oben bemerkten Dreizack). Rom befand sich (Piazza II. 175) ehe eine ihm geweihte Basilica, wo der hl. G gorius der Große seine 34. Homilie geha hat. (II. 423—446)

SS. Mambeca, Abitai, Chatai, gottgewe Jungfrauen aus der Provinz Bethgarm Persien, wurden im J. 343 durch Sa hingerichtet. (Asseman — Zingerle I. 7

SS. Mamelta (Mamelchta) et **Mamla** (17. al. 5. Oct. u. 6. Juni), Martyrin in Persien. Assemani vermuthet Identität beider. Die hl. Mamelta, d Name sich auch im Mart. Rom. findet, eben getauft, als sie bei einem Volksaufl mit Steinen getödtet und in einen See worfen wurde. Vor ihrer Bekehrung sie eine Priesterin der Artemis (Diana) wesen seyn. Ihre Schwester war Chri und durch sie oder (nach der Legende) d einen Engel kam sie zur Erkenntniß der W heit. Bei den Griechen wird sie am 5. und 6. Juni verehrt. Die Zeit ihres M tyriums läßt sich nicht bestimmen. hl. Mamlacha litt mit den hhl. Jungfr Abiat und Hati um das J. 344 u König Sapor II. Auf Abbildungen man bald die angegebene Engelerschein bald ihre Taufe durch einen Bischof, bald Martyrium dargestellt. (VIII. 53—55

SS. Mamertinus et Marianus, Mon. C (29. al 20. April, 30. und 31. M Der hl. Mamertinus lebte um die Mitte fünften Jahrh. Nach der Legende verb er seine früheste Jugend in den Finstern

des Heidenthums. Da traf es sich, daß er durch göttliche Fügung ein Auge verlor und an einer Hand erlahmte. Umsonst suchte er in seiner Noth bei den Göttern Hilfe zu erlangen. Als er aber zum hl. Germanus[25] von Auxerre kam, und von ihm die hl. Taufe empfing, bekam er zugleich mit der Gesundheit seiner Seele auch die des Leibes. Er blieb als sein Jünger bei ihm, wurde Mönch (im Kloster des hl. Marianus, welches noch vor dem J. 439 vom hl. Germanus[25] gestiftet worden war) und nach der Erhebung des hl. Alodius (s. d.) auf den bischöfl. Stuhl, also im J. 448, Abt. Als solcher erbaute er seine Untergebenen durch das Beispiel heldenmüthiger Frömmigkeit und Abtödtung. Am Palmsonntag des J. 466 oder 477 erkrankte er und starb am darauffolgenden Charfreitag. Sein Leib ruht in der Cathedrale von Auxerre. Um dieselbe Zeit lebte in demselben Kloster ein anderer Mönch, Namens **Marianus**. Von ihm erhielt es später den Namen. (Er heißt auch Martinus, Marcianus u. Merianus.) Er hatte sich aus der Gegend von Bourges vor den Gothen hieher geflüchtet. Im Kloster machte er solche Fortschritte, daß er auch ergrauten Mönchen als Beispiel voranleuchtete. Dennoch machte ihn der Abt **Mamertinus** zum Viehhirten und versetzte ihn nach Me-iclis, was heutzutage Merille heißt, wo er (nach Mg.) in der Pfarrkirche als Patron verehrt wird. (Also nicht Merry, wie die Boll. vermuthet hatten.) Der demüthige Mann stand dort der Heerde mit gutem Erfolg vor, denn Gott segnete sie um ihres Hirten willen. Auch die unvernünftigen Geschöpfe, die Vögel des Waldes und das Wild, erkannten in ihm den Diener Gottes, der sich ihrer annahm und sie beschützte. Einst flüchtete sich zu ihm, Schutz suchend, ein von Hunden verfolgtes Wildschwein; er ließ es unbeschädigt laufen. Räubern, die ihn ausgeplündert hatten, gab er auch ein von ihnen nicht gefundenes, in seinen Mantel eingewickeltes Geldstück, wusch ihnen, als sie den Rückweg nicht mehr fanden, die Füße, hielt sie über Nacht und bekehrte durch diese Milde einen Räuber. Alle Sonntage ging er nach Fontenay (Fontanetum), wo später (im J. 1219) sich ein Cistercienser-Kloster erhob, in den Gottesdienst. Hier starb er auch am Osterfeste des J. 462 oder 473. Als seine Leiche nach Auxerre gebracht wurde, konnte man sie nicht eher vom Platz bewegen, bis man einem zum Tode Verurtheilten, der dem Zuge begegnet war, die Freiheit schenkte*). Ob er Priester gewesen sei, wie Einige (auch Mg.) sagen, ist zweifelhaft. (II. 758—759).

S. Mamertius (17. Aug.), ein Bekenner, welcher sich bei Guerin findet. Er ist wahrscheinlich derselbe wie S. Mametus. S. d.

[1] **S. Mamertus**, Ep. Conf. (11. Mai al. 13. Oct. u. 14. Nov.) Dieser hl. Bischof von Vienne in der Dauphiné blühte in der zweiten Hälfte des fünften Jahrh. Er galt als der größte und unabhängigste Geist seines Jahrhunderts. Man sagte, daß er Alles wisse, was dem Menschen zu wissen möglich sei, und daß es keine Frage gebe, die er nicht beantworten könne. Seine Eltern und sein Geburtsjahr, sowie seine Lebensverhältnisse vor dem Episcopat sind nicht bekannt. Möglich, daß er (W. W. K.-L. VI. 788) vor dem Antritte desselben verheirathet war. Daß er als Taufpathe und geistlicher Vater des hl. Avitus diesen erzog und zu einem vorzüglichen Kirchenlicht heranbildete, gehört zu seinen größten Verdiensten. Avitus selbst verkündete aus Dankbarkeit sein Lob (Febr. I. 661). Auch sein gelehrter Bruder Mamertus Claudianus war von ihm gebildet und geweiht worden. Durch unbefugte Ordinationen von Bischöfen zog er sich öfter den schweren Tadel des Papstes Hilarius (nach dem J. 463) zu, wobei der Erzbischof Leontius von Arles die Untersuchung zu leiten hatte. Zweimal dankte ihm die Stadt Vienne die Errettung von furchtbarem Brandunglück. Bekannt ist, daß ihm die Einführung der Bittgänge an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt zugeschrieben wird. Nach dem Zeugnisse des Apollinaris Sidonius bestanden sie zwar schon früher, aber sie wurden ohne Andacht gehalten und die Theilnahme an denselben war sehr gering. Als der Heilige dieselben erneuerte, um Erdbeben, vulkanische Eruptionen, Blitz und Ungewitter, das Einbrechen wilder Thiere von seiner Heerde abzuwenden, und sie zur Bekehrung und Besserung des Lebens zu bewegen, wurde „gefastet, gebetet, gesungen, geweint.“ Die Wirkungen waren wunderbar, so daß die alljährliche Wiederholung dieser Bittgänge

---

*) Die Kirche seines Namens in Auxerre hieß prima eccl. cathedr. filia. (Gall. chr. XII. 472).

und deren Ausdehnung auf weitere Kreise wünschenswerth erschien. Bald folgten mehrere gallische Kirchen dem gegebenen Beispiele, ohne jedoch anfänglich die Rogationen gerade auch immer an den genannten drei Tagen abzuhalten. Aber bald hörten diese Verschiedenheiten auf. Die erste Synode von Orleans schreibt deßhalb (can. 28) vor: Die Bittgänge, d. i. die Litaneien mit dreitägigem Fasten vor Christi Himmelfahrt sind von allen Kirchen (Galliens) zu beobachten. Dieser Synode, meint Henschen (Febr. I. 784), könnte der hl. Vedastus beigewohnt haben. Durch sie ist die Anordnung des hl. Mamertus auf ganz Gallien ausgebehnt worden. Bekanntlich wurden dieselben auch anderwärts, selbst in Britannien eingeführt und bestehen bis auf den heutigen Tag. Der hl. Mamertus stand (Febr. I. 661) mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit im Briefwechsel. Er erbaute auch zu Ehren des hl. Ferreolus eine Kirche und setzte in derselben seinen hl. Leib bei. Ebenso das Haupt des hl. Julianus. Der hl. Mamertus wurde nach der Sitte jener Zeit (er starb im J. 477, oder nach den Boll. 475) außerhalb der Stadt, in der Apostelkirche, bestattet. Später wurde er nach Orleans übertragen, wo man seiner dreimal im Jahre gedenkt. Sein Todestag wird am 11. Mai, an welchem seiner auch das Mart. Rom. gedenkt, die Uebertragung seines Leibes am 13. Oct., und die seines Hauptes am 14. November begangen. (II. 629—632. cf. VII. 683).

[2] **S. Mamertus** (1. Nov.), Bekenner in Auvergne. S. S. Mametus.

[3] **B. Mamertus** (11. März), ein spanischer Cistercienser-Abt von großer Lebensstrenge, der sein Fleisch in Zucht hielt und im Kampfe gegen jede Versuchung standhaft bis an sein Ende aushielt, findet sich bei Henriquez mit dem Titel „selig". Seine Gebeine sollen nach Bucelin öffentliche Verehrung genießen oder genossen haben. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 53).

S. Mamerus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus.

S. Mametus (Mamertus), (1. Nov. al. 8. Juni), ein Diacon, wird zugleich mit einem hl. Antonius unter den Heiligen der Auvergne aufgeführt. Von den Boll. (Jun. II. 53) wird außerdem auf S. Austremonius und S. Marius verwiesen.

S. Mamiel, welcher bei Guerin vorkomm[t,] wird im Bisthum Amiens verehrt. D[er] lat. Name heißt Maximillus. In den un[zu]gänglichen Quellen findet sich weder d[er] eine noch der andere.

[1] **S. Mamilianus** (12. März), ein Martyr[er] zu Rom, welcher auch Maximus und Max[i]milianus genannt wird. Da sein Na[me] (Maximus) in den Acten der hl. Cäcili[a] und des hl. Urbanus vorkommt (es wi[rd] in denselben erzählt, daß er mit glühend[en] Kolben geschlagen und so getödtet worden se[i]), so wird er wohl um die Mitte des drit[ten] Jahrh. gelitten haben. Er steht auch i[m] Mart. Rom. (II. 104).

[2] **S. Mamilianus** (Maximilianus), [M.] (12. März). Es ist unentschieden, ob die[ser] hl. Mamilianus oder vielmehr Maxim[i]lianus nicht mit dem eben genannten ide[n]tisch ist. Keinesfalls litt er zu Rom, sonde[rn] zu Thebeste in Numidien. Seine Acten, [die] zum ersten Mal in Oxford herausgegeb[en] wurden, sind von Ruinart neuerdin[gs] durchgesehen und mit andern Handschr. u[nd] Druckwerken verglichen worden. Die Z[eit] seines Todes ist zuverlässig das J. 29[5.] Er wurde zum Kriegsdienste gerufen u[nd] weigerte sich. Als der Proconsul Dion i[hn] fragte, wie er heiße, gab er zur Antwo[rt:] „Warum willst du meinen Namen wisse[n?] Mir ist nicht erlaubt, Kriegsdienste zu thu[n,] weil ich Christ bin." Darauf achtete m[an] aber nicht und stellte ihn unter das Ma[ß.] „Er hat fünf Fuß und zehn Zoll," rief d[er] Messer. Dion befahl, ihn zu bezeichne[n.] Mamilianus setzte Widerstand entgegen u[nd] sprach: „Ich thue es nicht, ich kann ni[cht] Kriegsdienste leisten." Dion sagte: „Lei[ste] sie, damit du nicht umkommest." Mamilian[us] antwortete: „Nein. Schneide mir den K[opf] ab, so leiste ich der Welt keinen Kriegsdien[st,] ich leiste ihn Gott." Auf die Frage, w[er] ihm dieß eingeredet habe, sagte er: „[Ich] selbst und der, welcher mich berufen ha[t."] Sein Vater, welcher dabei stand und [ihm] zureden sollte, weigerte sich, indem er sag[te:] „Er weiß es selbst, er wird schon selbst [er]messen, was ihm gut ist." Da redete D[ion] wieder dem hl. Mamilianus zu: „Le[iste] Kriegsdienste und laß dir das Zeichen in [die] Hand drücken." Aber er sprach: „Ich neh[me] kein Zeichen mehr an; ich habe schon d[as] Zeichen Christi, meines Gottes" [(er] meinte unzweifelhaft die Firmung). D[...]

sagte: „Gleich schick' ich dich zu deinem Christus." Der Heilige antwortete: „O möchtest du es nur thun! Dieß ist ja meine Ehre!" Umsonst ermahnte ihn der Proconsul noch öfter zum Gehorsam und erinnerte ihn an die zahlreiche Schaar tapferer Christen, die im Heere der Kaiser kämpften. Er antwortete nur: „Sie wissen selbst, was ihnen nützt. Ich kann nicht Uebles thun, weil ich Christ bin." Auf die Frage, was denn von den Soldaten Uebles geschehe, sagte er: „Du selbst weißt, was sie thun." Dazu bemerkt Ruinart, man müsse hieraus entnehmen, der hl. **Mamilianus** habe nicht den Kriegsdienst an sich, sondern die Gelegenheiten zur Sünde, die sich im Kriegsdienste zu allen Zeiten finden, unter den heidnischen Kaisern aber besonders zahlreich waren, zurückgewiesen. Als er hierauf zum Tode durch das Schwert verurtheilt wurde, sprach er gelassen: „Gott sei Dank." Dem Scharfrichter vermachte er sterbend sein neues Kleid. Auch sein Vater Victor erlitt später den Martyrtod. Eine fromme Frau, Namens Pomponia, bestattete den Leichnam des hl. **Mamilianus** zu Carthago, nicht weit von dem Grabe des hl. Bischofs und Martyrers Cyprianus. Seine Reliquien befinden sich (Piazza I. 231) zu St. Maria in Monticelli. (II. 104 et Ruin. Acta MM. Edit. Gal. II. 207—212).

[3] **S. Mamilianus** (25. Mai), Priester und Martyrer zu Rom. S. S. Urbanus.

[4] **SS. Mamilianus, Ep. M. et Soc. 4 MM.** (16. Juni al. 12. März und 25. Mai). Dieser hl. **Mamilianus**, Bischof von Palermo, ist wohl zu unterscheiden von seinem gleichnamigen Nachfolger, welcher am 15. Sept. verehrt wird. Ersterer ist Martyrer, letzterer Bekenner. So weitläufige Untersuchungen die Boll. (Sept. V. 45—54) hierüber angestellt haben, so gering ist das Ergebniß derselben. Don Roccho Pirrus, der Verfasser der Sicilia Sacra, hat, obwohl er die zwei **Mamilianus** wohl kannte, noch einzelne Verwechslungen beider nicht vermieden, die erst durch Mongitore und Amico, welche das Werk mit Zusätzen und Anmerkungen versahen, vollkommen aufgeklärt worden sind *). Ums J. 297 war dieser hl. **Mamilianus** bereits Erzbischof von Palermo, ungewiß aber ist, wann er diesen Hirtenstuhl bestiegen habe. Obwohl damals die christliche Religion den schwersten Verfolgungen ausgesetzt war, gelang es ihm doch, selbst in der kaiserlichen Statthalterei Bekehrungen zu machen, indem er die Tochter Aurelians, des kaiserlichen Präfecten von Sicilien, unterrichtete und taufte — die hl. **Nympha**. Beide wurden, wie es im citirten Werke des Pirrus heißt, in siedendes Oel geworfen, das ihnen durch Gottes Hilfe nicht schadete. Hierauf flüchteten sie sich mit noch andern Christen, Namens **Proculus**, **Eustotius** und **Golbodeus** *) in die Krypta bei Bucina, unfern des Leuchtthurms von Portus Romanus (Porto). Hier starb der hl. **Mamilianus**. Die hhl. Leiber wurden im J. 1098 nach Rom in die Kirche St. Maria in monte Coelio übertragen. Das Haupt der hl. **Nympha** kam im J. 1593, und das des hl. Martyrers **Mamilianus** im J. 1657 unter dem Erzbischof Petrus Martinez nach Palermo. Ebenso kamen im J. 1666 auch die Reliquien der hhl. **Proculus**, **Eustotius** und **Golbodeus** in ihre Heimath zurück. †

[5] **S. Mamilianus, Ep. Conf.** (15. Sept. al. 16. Juni). Dieser hl. **Mamilianus** ist nach dem Werke des Don Pirrus (Sicilia Sacra I. 15—16) der zweite Bischof d. N. von Palermo, und von seinem Vorgänger, der ums J. 297 mit der hl. Nympha u. A. die Martyrkrone erlangt hat, wohl zu unterscheiden **). Er blühte, wie die Boll. vermuthet haben (Sept. V. 45—54), im fünften Jahrh., und zwar ums J. 455, als eben der Vandalenkönig Genserich in Sicilien sein Reich aufgerichtet hatte. Er machte den Anfang seiner Regierung mit der Verbannung dieses hl. **Mamilianus**. Zugleich mit ihm traf dieses Loos den Priester Sentius und die Mönche Convuldius, Eustochius und Infans. Sie gingen Alle anfänglich nach Africa, von da nach Sardinien und

---

*) Sicilia Sacra disquisitionibus et notitiis illustrata, auctore Don Roccho Pirro. Editio tertia emendata et continuatione aucta cura et studio Antonini Mongitore. Accessere additiones et notitiae auctore V. M. Amico. 2 Bände in fol. Panormi 1733.

*) Hienach sind die Artikel S. Eustotius (II. 135) und S. Golbodeus (II. 448) zu ergänzen und zu berichtigen.

**) Vgl. Vinc. Maraxa, de due Mamiliani Arcivescovi e cittadini di Palermo, Risoluzione historica. Palermo, 1701.

nach kurzem Aufenthalt daselbst auf die Insel Tarani. Auch da durften sie nicht lange bleiben, sondern wurden nach der Insel Montis Jovis gebracht, welche von dieser Zeit an den Namen Monte Christo erhalten hat. Der Heilige wirkte große Wunder und verschied am 15. Sept. 460 *). Sein Leib wurde nach der Insel Gilio übertragen, und von da im J. 1460 nach Suana, wo ihm eine Kirche geweiht ist. Hier wurden seine Reliquien im J. 1659 wieder aufgefunden. Auf der Marmorplatte, womit sie bedeckt waren, standen die Worte: Hic jacet corpus S. Mamiliani Archiepiscopi Panormitani. (Hier ruhet der Leib des hl. **Mamilianus**, Erzbischofs von Palermo.) †

S. Mamilla war, wie es bei Migne heißt, eine ehedem in Palästina geehrte Heilige. In der That führte (Meßner, das hl. Land. S. 140 u. 141) eine Kirche bei Jerusalem diesen Namen. Sie war aber zu Ehren der Martyrer, welche im J. 614 von den Heerschaaren des Perserkönigs Chosroes getödtet wurden, erbaut. Nur die Gräber selbst sind theilweise noch vorhanden, die Kirche ist weg, aber in der Nähe befindet sich der gleichfalls hienach benannte Mamilla-Teich, um welchen herum die Grabstätten der Muhamedaner liegen.

S. Mamillus (12. März), Martyrer zu Thebeste in Africa. S. S. Mamilianus[2].

S. Mamillus (Manilus), (8. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Cyrillus[4].

S. Mamlacha, Jungfrau und Martyrin in Persien unter dem König Sapor II. um das J. 343 oder 344. S. S. Mamelta.

Mammaea (9. Oct.), die Mutter des Kaisers Alexander Severus, wird von Einigen als Martyrin aufgeführt, wiewohl sie nicht für den Glauben gestorben ist. (IV. 566).

[1] **SS. Mammarius, Presb. et Soc. MM.** (10. Juni). Die hhl. **Mammarius**, ein Priester, **Felix**[122] und **Victorianus**, Diaconen, dann **Albinus**[5], **Donatus**[70], **Libusus**, **Laurentius**[14], **Faustinianus**[3], **Biddinus**, **Crispinus**[11], **Leucius**, **Faustina**[7], **Fausta**[4] und noch zwei Ungenannte litten miteinander den Martertod. Wann, dürfte nie mit Sicherheit zu entscheiden seyn. Mabillon setzt das J. 304, während Henschen 258, Canisius 260 und Papebroche 254 hat. Weniger zweifelhaft ist, daß sie im Proconsularisc Africa, und zwar in Besech oder wie And schreiben Boseth gelitten haben. Die V folgungsedicte der Kaiser Valerianus u Gallienus (253 ff.) lauteten hier, „daß je Christ, welcher entdeckt würde, dem Fe übergeben werden solle." Für Numid das mit den zwei Mauretanien zu dersel Provinz gehörte, war ein gewisser Alexan als Vollstrecker dieses Befehls vom Procon Anolinus aufgestellt worden. Er h Soldaten zu seiner Verfügung, welche Christen einfangen und den Gerichten üb geben sollten. In der Stadt Vaga fiel i der hl. Priester **Mammarius** in die Hän Dieser zählte damals bereits 93 Jah wahrscheinlich hatten abgefallene Chri sein Versteck verrathen. Ich bezweifle s daß er auf Befragen des Richters, ob noch Mitschuldige habe, denselben nach La besa verwiesen und gesagt habe: „ja Lambesa sind Christen, die seiner Zeit mir getauft wurden, da ich auch in di Stadt geboren bin." Er hatte keine Ursa seine Mitchristen zu verrathen. Wie dem die nicht ganz glaubwürdigen „Acten" erzäh weiter, es seien hierauf 30 Soldaten n Lambesa abgegangen, wo sie den Dia **Felix**, dann **Donatus** und **Albinus** an Orte, den man „zu den hundert Bäum nannte, ergriffen und in Fesseln schlu In der Stadt selbst trafen sie „in der heil Kirche" den Diacon **Victorianus** mit **Liba** einem städtischen Beamten (die „Act nennen ihn prior civitatis; was das hei soll, wissen wir nicht. Auch dieser Ausdr wie mehrere andere, deutet auf die Unächt der „Acten"). Vor den Comes gefü fragte sie dieser: Christiani estis aut paga was sicher eben so wahr ist, als alles Früh Wo in irgend einem ächten Verhör sind s Fragen gestellt worden? Wo haben je mal die Christen sich gegenseitig den V folgern ausgeliefert, wie es hier gesche seyn soll? Dießmal hatte der Diacon L den hl. **Mammarius** selbst dazu aufgemun mit den Worten: „Verheimliche doch n guter Vater, die Schafe aus dem Sch Christi" (oves de thesauro Christi, konnte er wohl in dieser Weise sagen? kamen auch die Uebrigen an die Re Die „Acten" erzählen nun die Folterung Heiligen und ihre wunderbare Heilung. sie offenbar unächt sind, halten wir we

*) Hienach ist Migne, welcher seinen Tod ungefähr ins J. 800 setzt, zu berichtigen.

Auszüge für unnöthig. Den Beweis der Unächtheit liefern die gegebenen Stellen. Um jeden Zweifel verschwinden zu machen, setzen wir noch hinzu, daß, nachdem mit Mühe in den drei verschiedenen Städten 16 Christen gefangen genommen worden waren und zwar auf die Angabe der Christen selbst hin, als ob ihre Zahl so gering gewesen wäre, der Richter endlich fragt: ob sie nun alle beisammen wären, und zwar in dem barbarischsten Latein, das je geschrieben worden ist: Wie viele seid ihr? Worauf die Heiligen antworten: Sedecim in unum collecti! Es ist genug. Wer mehr will, dem erzählen wir noch, daß die Heiligen unter Anderm auch einen Todten erweckten. Als Anolinus dieß magischen Künsten zuschrieb, erschienen Dämonen, die ihn umbrachten, und zahllose Vögel, die sein Fleisch auffraßen. Dieß schreckte aber den Beisitzer des Gerichts nicht ab, die Heiligen auf's Neue ins Gefängniß zu werfen. Valerianus schickte statt des getödteten einen andern Präses, Namens Maximus, der die Heiligen endlich enthaupten ließ. Maximilla, die Frau eines Senators, und der Priester Lucianus bestatteten sie. Bei so beschaffenen Acten läßt es sich freilich erklären, daß außer den Namen geschichtlich nichts festzustellen, vielmehr alles und jedes bestritten ist. (II. 267—272).

[2] **S. Mammarius** (Mammarus), (6. Nov.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Atticus[7] und S. Januarius[99]. (Mg.)

[1] **S. Mammarus** (14. Juli), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Antiochus[3]. (III. 649).

[2] **S. Mammarus** (31. Oct.), Martyrer in Macedonien. S. S. Petrus. (Allg. Mart.)

[3] **S. Mammarus** (6. Nov.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Januarius[99].

[4] **SS. Mammarus et Soc. MM.** (24. Nov.), Martyrer in Africa. S. S. Mammerius[2]. (Afr. chr. II. 374).

SS. Mammas (Mammes) **et Soc. MM.** (17. Juli). Von den hhl. Martyrern Mammas, Emasia, Nazarius, Maximus, Paulus, Titiana, Nesia, Siriana und Eutatus, denen vielleicht noch Justinus[10] und Nonnus beizusetzen sind, wissen wir außer den Namen, welche das ältere Röm. Martyrologium des hl. Hieronymus aufbewahrt hat, nichts. (IV. 222).

[1] **S. Mammea** (27. Aug.), Martyrin in Aegypten. S. S. Marcellus. (VI. 27).

[2] **Mammea** (9. Oct.), Mutter des Kaisers Alexander Severus. S. Mammaea.

S. Mammeria (2. Dec.), eine Martyrin in Africa aus der Gesellschaft des hl. Verus. (Afr. chr. II. 375).

[1] **S. Mammerius** (4. März), ein Martyrer in Africa. (Mg.)

[2] **SS. Mammerius** (Mammarus) **et Soc. MM.** (24. Nov.). Die hhl. Martyrer Mammerius, Saturnus, Rogatus, Donatus und 30 andere Ungenannte litten in Africa. (Afr. chr. II. 374).

S. Mammertus (11. Mai), Bischof von Vienne. S. S. Mamertus.

[1] **S. Mammerus** (Mammerius), (14. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Diona[3]. (II. 346).

[2] **S. Mammerus** (5. Juni), ein Martyrer in Istrien. S. S. Zoelus. (I. 423).

[1] **SS. Mammes et Paulus** (16. Juli) sind zwei Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. Dürfte statt Mammes gelesen werden Mammas, so wäre er ohne Zweifel mit S. Mamas[4] identisch. Diese Vermuthung scheint auch deßhalb nicht unbegründet, weil in der Martergesellschaft des letztern auch ein Paulus und ein Maximus vorkommt und der Tag der Verehrung um einen einzigen Tag abweicht. Indessen hätte man auch mit dieser Conjectur nur so viel gewonnen, daß außer den Namen auch der Ort des Martyriums, Cäsarea in Cappadocien, bestimmt wäre. (IV. 128).

[2] **S. Mammes** (17. Juli), ein Martyrer. S. S. Mammas.

[3] **S. Mammes et Soc. MM.** (17. Aug.) Die hhl. Mammes und Discus (Diseus), denen vielleicht noch Discas und Mammitas nebst andern Ungenannten beizusetzen sind, stehen als Martyrer in den Hieron. Martyrologien. Da indeß die Orts- und Zeitangabe, überhaupt jeder nähere Anhaltspunkt fehlt, so kann nicht gesagt werden, ob sie als Martyrer für sich zu betrachten sind, oder ob sie vielleicht mit andern Aehnlich- oder Gleichnamigen identisch sind. Der hl. Mammes dürfte unzweifelhaft mit S. Mamas[4] identisch seyn. (III. 418).

S. Mammitus (17. Aug.), ein Martyrer. S. S.

S. Mammius (29. April), früher ein Räuber, später Martyrer auf der Insel Corcyra, die jetzt Corfu heißt. S. S. Saturninus. (III. 613).

S. Mammolinus (16. Oct.), Bischof. S. S. Mummolenus.

S. **Mamnea** (27. Aug.), eine Martyrin. S. S. Marcellus.

S. **Mamnus** (4. Febr.), ein Martyrer. S. S. Magnus[2].

S. **Mamurra** (28. Febr.), eine Martyrin, steht ohne Orts- oder Zeitangabe bei Migne.

S. **Mamycas** (26. März), ein Martyrer „bei den Gothen" mit S. Bathusus, wo dieser Name zu ergänzen ist.

S. **Manahen** (24. Mai). Dieser hl. Manahen, dessen Name in der Apostelgeschichte vorkommt, führt den Beinamen „Prophet" und wird zu Antiochia in Syrien verehrt. Ob er aus der Zahl der 72 Jünger gewesen sei und zwar der Milchbruder des Herodes Antipas, ist ungewiß, wahrscheinlich aber, daß er in Antiochia als einflußreiches und thätiges Mitglied der dortigen ersten Christengemeinde bis an sein Ende gewirkt hat. Er findet sich auch im Mart. Rom. (V. 273).

Manardus (15. Mai), Abt zu Douai (Duacum) in Belgien, steht bei Ferrarius u. A. als „heilig", bei den Boll. aber wegen gänzlichen Mangels aller dieses bestätigenden Nachrichten unter den „Uebergangenen". (III. 440).

S. **Manaris**, eine ehedem bei Gaza in Palästina verehrte Diaconissin. (Mg.)

Manas, Ep. Ob dieser Manas kirchliche Verehrung genieße, wissen wir nicht. Jedenfalls ist er im strengen Sinne des Wortes „Bekenner". Er war vor der Moslemitischen Occupation Malta's der letzte Bischof dieser Insel. Als solcher wohnte er noch einer Synode zu Constantinopel (im J. 868) bei. Sechs Jahre später brach über Sicilien und Malta die saracenische Herrschaft ein. Unter vielen Mißhandlungen wurde Manas mit gebundenen Füßen nach Palermo geschleppt und dort eingekerkert. Er kam mit dem Bischof Sophronius von Syracus in dasselbe Gefängniß. Die beiden Bischöfe begrüßten sich als Leidensgefährten mit dem hl. Kusse, beweinten das Unglück ihrer Heerde und dankten zugleich unter vielen Thränen dem gnädigen Gott, daß sie um des Namens Jesu willen zu leiden gewürdiget wurden. Wie lang die Haft dauerte, ist nicht bekannt. Erst im J. 1089 bekam Malta wieder einen Bischof. (Sicil. S. II. 905).

[1] **Manasses** (3. Nov. al. 19. Dec.), findet sich im Heiligen-Verzeichnisse bei Potthast (Suppl. S. 228). Wahrscheinlich ist der erstgeborne Sohn des Aegyptischen Joseph, der ältere Bruder Ephraims, gemeint.

[2] **Manasses** I. (27. Oct.), der 47. Bischof von Orleans, steht im Nekrologium dieser Kirche zu obigem Tage, jedoch ohne nähere Bezeichnung, weßhalb die Verff. der Gall. chr. (VIII. 1429) die Frage stellen, ob nicht vielleicht dieser Manasses in der Synode von Sens im J. 980 unterschrieben habe. †

S. **Manatho** (Mannathus), (13. Nov.), Jungfrau und Martyrin zu Scythopolis im vierten Jahrh. Nachdem sie blutig gegeißelt und ohne Schaden zu leiden den wilden Thieren vorgeworfen worden war, wurde sie lebendig in einen Feuerofen geworfen und verbrannt. Vgl. S. Mannathus. (Mg.)

S. **Manatus** (17. Nov.), Bischof von Vienne, findet sich im Heiligen-Verzeichnisse bei Potthast (Suppl.). Nach Guerin wäre er vielleicht mit S. Namasius identisch.

Mancan (24. Jan.), mit dem Zunamen Leith Mac in Dagda, wahrscheinlich identisch mit Manchanus, steht bei Kelly im Mart. Taml. S. Manchanus.

[1] **Manchanus** (24. Jan.), „Sohn der Judith", auch Monchanus, Monachus, steht Oct. VIII. 4.

[2] S. **Manchanus** (Manchenus), (14. Febr. al. 21. Oct.), Abt. Dieser hl. Manchanus mit dem Beinamen leprosus, der Aussätzige, kömmt in mehreren irländischen Martyrologien vor (Oct. IX. 4). S. Mochuocus. Bei Colgan steht er als Abt von Mothil (Methal, Molthensis, Abb.) in der Grafschaft Longfort, Patron von Siebenkirchen. Ebenso bei Kelly im Mart. Taml., hier unter dem Zusatze: „mit seinen Genossen", deren Zahl auf 150 angegeben ist, was vielleicht auf den erlittenen Martertod hinweist. Das Jahr ist unbekannt.

[1] **Mancheni** (1. Mai), steht im Mart. Taml. bei Kelly ohne weitere Bezeichnung.

[2] **Mancheni** (29. Dec.), ganz w. o. und vielleicht derselbe.

[1] S. **Manchenus** (14. Febr. al. 21. Oct.), ein irischer Abt. S. Manchanus.

[2] **Manchenus** (23. März), steht in irischen Heiligenverzeichnissen, jedoch ohne alle nähere Angabe. (III. 440).

[1] **Manchini** (2. Jan.), mit dem Beinamen „der Weise", steht bei Kelly im Mart. Taml. und scheint mit einem der vorhin genannten identisch zu seyn.

[3] **Manchini** (13. Jan.), Sohn des Kollain. W. o.

[4] **Manchini** (21. Oct.), mit dem Beisatze Lobor, steht bei Kelly im Mart. Taml. Wie es scheint, ist es derselbe wie Manchanus[3].

Mancia (12. Aug.), eine Wittwe mit dem Zunamen Pereira, aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, wird von Einigen als „selig" aufgeführt. (II. 669).

[1] **S. Mancius** (Mantius), **Ep. M.** (21. al. 15. Mai). Dieser hl. Martyrer ist nach dem Brevier von Evora der erste Bischof dieser Stadt. Sein Fest wird daselbst am 21. Mai gefeiert. Ebendort wird er zu den Jüngern des Herrn gezählt. Im Mart. Rom., wo sein Name am 15. Mai vorkommt, findet sich keine Zeitangabe. Die Additionen des Molanus zum Martyrologium des Usuard erwähnen, er sei durch die Juden getödtet worden. Dasselbe sagt das Brevier von Burgos, ohne indessen zu bemerken, ob er in der apostol. Zeit gelebt und gelitten habe. Das Brevier von Evora sagt, er habe durch die Heiden, unter dem Prätor Validius, gelitten. (Florez Espanna sagr. III. 150.) Wahrscheinlich war er also von den Juden als Christ angegeben worden. Validius war Präfect zur Zeit des Kaisers Trajan (L. c. I. 243), wornach das Martyrium des Heiligen in den Schluß des ersten oder den Anfang des zweiten Jahrh. zu setzen wäre. Wenn die Boll. (Oct. IX. 255) ihn als „Vater" von Evora bezeichnen, sind sie hienach in ihrem vollen Rechte. †

[2] **Mancius** (12. Sept.), ein japanesischer Martyrer. S. Mantius.

S. Mancos (15. u. 21. Mai), der portug. Name des vorigen.

S. Mancreandes (22. April), Chorbischof und Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas. (III. 19).

S. Mancus (17. Mai al. 2. Sept.), Einsiedler in Cornwall. S. S. Mauditius.

[1] **S. Mandal** (10. Juni), Martyrer zu Rom unter Aurelian. S. S. Basilides[4]. (Mart. Rom.)

[2] **S. Mandal** (Mandales), (12. Juni), Martyrer, angeblich in Tripolis. S. S. Magdaletes. (II. 510).

S. Mandales (Mandal), (12. Juni), ein Martyrer. S. S. Magdaletes.

S. Mandanus (23. Febr.), angeblich zu Arissurdum oder Ariburdum (etwa Ardagh, Grafschaft Longford?) in Irland. Er wird auch Montanus, Mannanus, Tianus, Tianeanus, Tiannus geschrieben. Colgan sagt, er sei ein „ausdauernder Kämpfer" genannt worden.

Mandelgisilus (30. Mai), findet sich im Heiligenverzeichnisse (Suppl. S. 228) bei Potthast.

S. Mandelius (16. Aug.), findet sich nach Kalenderangaben bei Migne.

S. Mandetus, Erem. Conf. (18. Nov.) Dieser hl. Einsiedler lebte auf einer Insel an der Küste der Bretagne im 7. Jahrh. Außer seinem Namen (frz. Mandé) hat sich von ihm nichts erhalten. Seine Reliquien, die man ehedem zu St. Etienne des Bourges und in einer Kirche seines Namens bei Paris aufbewahrte, sind gleichfalls nicht mehr vorhanden. Eine Pfarrei in der Diöcese la Rochelle trägt von ihm den Namen, — Spuren seiner einstigen Wirksamkeit, die vielleicht bei fortgesetzter Untersuchung doch noch Einiges aus seinem Leben zu Tage fördern werden. (Mg.)

S. Mandrarius wird bei Migne genannt. Er wird bei Toulon verehrt, ist aber wahrscheinlich der folgende.

SS. Mandrianus et **Flavianus, MM.** (19. Aug.) Die hhl. Mandrianus und Flavianus werden zu Toulon (Telone) als Martyrer verehrt. Ihre eigentliche Geschichte liegt noch im Dunkeln. Die Tradition erzählt, sie hätten unter dem Westgothenkönig Alarich Kriegsdienste gethan und seien durch den hl. Bischof Cyprian[11] von Toulon zwischen den Jahren 524 und 549 vom Arianismus zum wahren Glauben bekehrt worden. Darauf hätten sie an dem Orte, der jetzt St. Mandriz heißt, als Einsiedler gelebt und wären bei einem Ueberfalle „Ungläubiger" zugleich mit dem hl. Cyprian getödtet worden. Es ist jedoch geschichtlich festgestellt, daß dieser Bischof eines natürlichen Todes starb. Indessen kann die Tradition im Uebrigen immerhin richtig seyn, obwohl die Boll. sie aus dem angegebenen Grunde als vollkommen unhaltbar erklären. Ihre Verehrung zu Toulon ist aber unzweifelhaft. (III. 748—750).

S. Manechildis (14. Oct.), eine Jungfrau. S. S. Manegildis.

S. Manegildis, V. (14. Oct.) Diese hl. Manegildis, was so viel als „männlich im Kampfe" bedeuten wird, (auch Menechildis, Magenhildis u. Manechildis, frz. Ménéhaud od. Ménéhould), ist Patronin

der gleichnamigen Stadt Ste-Ménéhould an der Aisne (der Ort ist durch den hier verhinderten Fluchtversuch Ludwigs XVI. bekannt). Hier wird ihr Fest seit dem 14. Jahrh. sehr feierlich (mit Octave) begangen. Sie war die jüngste der sieben hhl. Schwestern aus der Ehe Sigmars und Lutrudens zu Perthois (pagus Perthensis) und mit ihnen von dem Priester Eugen erzogen worden. Daß sie mit ihnen auch den Schleier empfing, haben wir schon erzählt (s. S. Hoyldis). Bis zum Tode ihrer Eltern blieb sie aber im elterlichen Hause. Dann ging sie nach Bienville, das ihr als Erbgut zugefallen war, wo sie im Streben nach christlicher Vollkommenheit als Jungfrau ihre Tage beschloß. Nur mit einer ihrer Schwestern, der hl. Ama[2], welche in der Nähe wohnte, kam sie öfter zusammen. Nach dem Zeitalter des hl. Alpinus zu schließen, lebte sie in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Anfänglich lagen ihre irdischen Reste in Bienville (an der Marne), ums J. 866 aber wurden sie in das Kloster St. Urbain (mit Ausnahme des Hauptes, welches nach Estenois kam) und von da wieder im J. 1399 nach Auruene, das von jetzt an St. Menehould hieß, übertragen. Eine Lebensbeschreibung ist von ihr vorhanden, aber es ist, wie die Boll. bemerken, nicht viel auf sie zu geben (non magni pretii). (V. 526—631).

[1] **Manegoldus** (Maingoldus), (17. al. 18. Febr.), ein Abt von St. Georg im Schwarzwalde, der von einem Mönch ermordet wurde. Da Villingen (monast. St. Georgii in Hercinia) erst im J. 1115 gegründet wurde, während jene That fünf Jahre früher geschehen seyn soll, so hielten die Boll. Name u. Martyrium für zweifelhaft. Indessen ist die Frevelthat nach Lechner 15 Jahre früher und zwar in Isny erfolgt. Er heißt bei Chalemot „selig", bei Andern, z. B. im Regensburger Allg. Mart. „heilig". Die Boll. stellen ihn unter die „Uebergangenen". (III. 52).

[2] **Manegoldus,** Propst von Marchthal an der Donau, Prämonstratenser-Ordens, starb im J. 1201 nach vierzehnjähr. Vorstandschaft. Seine Grabschrift beweist seinen Eifer und seine Frömmigkeit: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, weil ich mehr als alle Andern gearbeitet habe." Und: „Ihm hat Gott den Wachsthum gegeben."
(Gall. chr. V. 1107).

[3] **Manegoldus** (1. Aug.), der 17. Abt des Benedictiner-Klosters Hirschau, gewählt im J. 1158. Er sah mit allem Eifer auf die klösterliche Disciplin und vermehrte auch die Einkünfte des Klosters. Demungeachtet gerieth er mit den Brüdern in schweren Kampf, den die hl. Hildegard schlichtete. Sein Hintritt erfolgte „im Frieden" am 1. Aug. 1165. Sein Leichnam wurde vor dem Altare des hl. Michael beigesetzt. (Gall. chr. V. 769).
[Vgl. hiezu auch Manigoldus.]

S. **Manegonda** (Manegundis), V. (24. Oct.), findet sich richtig im Heiligen-Verzeichnisse bei Potthast, während sie im El. übersehen ist. Ihr Name heißt soviel als „mannesmuthig, männlich im Kampfe". Sie gilt Einigen als die Gründerin des vormaligen alten Frauenstifts St. Peter zu Tours, welches Andere der hl. Königin Chlotildis, Gemahlin Chlodwigs I. zuschreiben. (Gall. chr. XIV. 186).

S. **Manegundis,** V. (24. Oct.), Klosterstifterin. S. die vorige.

Manennus (26. April), steht bei Grevenus als Martyrer. Ohne Zweifel ist sein Name unrichtig geschrieben und ist vielleicht der oben genannte Mamerus oder Manilus[4]. (III. 408).

Manerius, der neunte Bischof von Bovino (1238—1240), zählt bei Ughellus (Ital. sacr. VIII. 264) zu den „Frommen".

S. **Maneteus** (12. Febr.), ein Abt, welcher auf den Inseln an der westlichen Küste Schottlands, namentlich auf Jona oder Ikolmhill, durch große Wunder geleuchtet haben soll, wird bei den Boll. übergangen, aber auch im Allg. Mart. unter die Heiligen gestellt. (II. 574).

S. **Manetho** (13. Nov.), Jungfrau und Martyrin zu Scythopolis. S. S. Manatho.

B. **Manettus** (Jannotius), Conf. (20. Aug. al. 10. u. 17. Febr., 1. Juni). Dieser Selige gehört zu den 7 Stiftern des Servitenordens (S. B. Alexius[6], B. Bonajuncta, B. Bonfilius, B. Amidaeus). Er war aus dem Geschlechte der Antelli (daher sein Beiname Antellensis). Zum vierten General des Ordens berufen, erwarb er sich durch seine außerordentliche Weisheit den Beinamen norma regendi. Eine Zeit lang stand er diesem Amte vor, dann aber bat er in Demuth um Enthebung. Einem Taubstummen, der zugleich lahm war, gab er durch das hl. Kreuzzeichen zugleich Gehör, Sprache und Bewegung. Besonders wird

im Mart. Rom. seine zärtliche Andacht zur Gottesmutter gerühmt, unter deren Lobpreisung er selig im Herrn verschied. †

Maneus (2. Sept.), „Sohn des Köchan", steht mit dem Titel eines „hl. Bischofs" bei Colgan. (I. 338).

Maneus (11. Nov.), gleichfalls mit dem Titel „heilig", wird ebenfalls bei Colgan als „Sohn des Eugenius" aufgeführt und ist möglicher Weise mit dem vorigen identisch. (Sept. I. 338).

B. Manez de Gusman (30. Juli), der Bruder des hl. Ordensstifters Dominicus, welcher das erste Haus der Predigerbrüder in Paris gründete. (Mg.)

B. Manfredus, Erem. C. (28. Jan.) Dieser sel. Manfred, dessen Name so viel als „Mannesschutz" bedeutet, ist ein Volksheiliger, von dem wenig Sicheres berichtet werden kann. Man weiß weder gewiß, wann er gelebt hat, noch wann er gestorben ist. Er scheint viel älter zu seyn, als daß die Angabe, er sei im J. 1430 gestorben, richtig seyn kann. Ein geborner Mailänder, zog er das Eremitenkleid an, nachdem er zuvor die Priesterweihe empfangen hatte, und lebte viele Jahre in einer Höhle bei Riva am Comersee nur von Kräutern und dem Almosen guter Menschen. Als er starb, sollen die Glocken des nächsten Dorfes von freien Stücken geläutet haben. Sein hl. Leib wird zu Riva in der St. Vitaliskirche verehrt. Hier wird sein Fest alljährlich mit großem Volkszulauf begangen. (II. 909 u. 910).

S. Mang, eine Les- und Sprechweise für S. Magnus. S. d.

S. Mangors (19. Dec.), Graf von Geldern, bei Guerin auch Megengozes genannt, ist wahrscheinlich der im El. aufgeführte Megingosus. S. d.

Manigoldus, Abt von St. Ulrich und Afra in Augsburg, gest. um das J. 1188 (Vgl. Pertz, Mon. hist. script. IV. 383). Es ist zweifelhaft, ob von ihm oder seinem Nachfolger Heinrich das schöne Lob gilt: „Von Kindheit an liebte er die Religion, den Nutzen und die Ehre des Ortes auf jede mögliche Weise, und bemühte sich, um mit Anstrengung aller seiner Kräfte das Haus in den frühern und wo möglich noch bessern Zustand zurückzuführen."

SS. Manilion et 4 Soc. MM. (25. Mai). Die hhl. Manilion, Johannes[65], Martialis, Eunuchus und Lucian, ein Diacon, stehen bei den Boll. (es war ihnen über sie nichts bekannt) unter den „Uebergangenen", führen aber gleichwohl das Prädicat „heilig". Man vgl. übrigens die Folgenden, mit welchen sie leicht identisch seyn können. (VI. 3).

SS. Manilius et Soc. MM. (28. April). Dieser hl. Manilius und seine Genossen nennt das Mart. des hl. Hieronymus zum 28. April unter dem Beisatze: „in Numidien und sonst." Wir wissen also nichts von ihnen als die Namen. Diese lauten: Manilius, Donatus[46], Maurilius (auch Maurolus und Maurinus genannt), Lucianus[20] (Lucanus, Lucalus), Victorinus (nach anderer Lesart Victurinus, Victor, Victorius), Nicia, eine Jungfrau (sie steht auch ohne diesen Titel unter der Bezeichnung Nicea, Nica), und noch 72 Andere. (III. 571).

[1] **S. Manilus** (7. März), wird als Martyrer in Africa auch unter den Namen Manlius und Marulus aufgeführt. S. S. Saurus. (I. 645).

[2] **S. Manilus** (Mamillus), (8. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Cyrillus[4]. (I. 757).

[3] **S. Manilus** (15. März), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Paulus. (II. 392).

[4] **S. Manilus** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

[5] **S. Manilus** (29. April), ein Martyrer zu Perugia. S. S. Valentinus (Victorinus). (III. 616).

[6 u. 7] **SS. Manilus** (11. Mai), zwei Martyrer in Africa. S. S. Majolus.

S. Manintia (28. Febr.), eine Martyrin. S. S. Nicophorus. (III. 724).

S. Manius (4. Febr.), ein Martyrer. S. S. Magnus[2].

S. Manius, Ep. (3. Sept.) Der hl. Manius war (Ugh. Ital. S. V. 695) der 30. Bischof von Verona und lebte nach den Boll. im 5., nach Migne aber im 8. Jahrh. Man rühmt von ihm seine Gelehrsamkeit, seinen Eifer in der Verwaltung des Predigtamtes und der Seelsorge und seinen heiligen Wandel. Er gewann dem Herrn viele Seelen und entschlief, durch Wunder verherrlichet, im Frieden. Sein Leib ruht in der Kirche des hl. Stephan zu Verona. (I. 661).

S. Manlius (7. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Manilus[1].

S. Manna (3. Oct.), eine Jungfrau in Lothringen und Patronin von Poussay. S. S. Menna.

S. Mannanus (22. Febr.), ein Irischer Heiliger. S. S. Mandanus.

S. Mannas (4. Febr.), ein Martyrer. S. S. Magnus[2].

S. Mannathus (Ennathus), **V. M.** (13. Nov.) Diese hl. Martyrin kommt unter obigem Namen in der neu entdeckten Handschrift der Geschichte der Palästinensischen Martyrer von Eusebius vor. Das griech. Menologium schreibt Mannatho. Das Mart. Rom. nennt sie zu obigem Tage unter dem Namen S. Ennatha. Sie ist mit ihren Genossen Antoninus[28], Zebinus, Germanus[35], denen einige griech. Kalendarien noch Nicephorus beifügen, in unserm Werke schon beschrieben (Bd. I. S. 252). Wir ergänzen hier ihren Geburtsort, als welcher in unserer Quelle Baishan angegeben ist. Der Tyrann, welcher sie peinigte, hieß Marys. Sie erlitt, ehe sie zum Tode verurtheilt wurde, schwere Unbilden und grausame Martern. Ihre größte Qual bestand aber ohne Zweifel in einem schmachvollen Umzug durch die Stadt, zu welchem sie der Unmensch verurtheilte, worauf er sie, nachdem er jede Art Folter umsonst gegen sie angewendet hatte, dem Feuertode übergab. (Cureton, history of the M. M. etc. S. 32 und 33.) Ihre Abbildungen stellen (Mg.) ihren Verbrennungstod vor Augen.

S. Mannea (27. Aug.), eine Martyrin zu Tomi. S. S. Marcellus.

S. Mannel, Patron einer Kirche in Perigord, findet sich bei Guerin.

B. Mannes (30. Juli), Bruder des hl. Dominicus. S. B. Manez.

SS. Mannilius et 2 Soc. MM. (27. Nov.) Die hhl. Mannilius, Julius[42] und Martialis litten zu Bologna den Martyrtod. (El.)

S. Mannus. Dieser Name kommt in einem Gedichte des hl. Papstes Damasus vor, welches Cardinal Mai veröffentlicht hat und bei den Boll. abgedr. wurde. (Oct. IX. 88).

Mannus (11. April), Abt in Spoleto, steht als „selig" bei den Boll. (II. 28).

S. Manreandus (22. April), Chorbischof und Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas[1].

[1] **S. Mans** (16. April), Martyrer in Schottland. S. Magnus[8].

[2] **S. Mans** (27. Nov.), eine zu Abbeville verehrter Bischof. S. S. Maximus.

[Mansueta und Mansuetus sind lateinische Namen und bedeuten so viel als „besänftiget", daher auch „sanftmüthig".]

Mansueta (11. Oct.), eine sehr fromme Clarissin zu Lodi (Laudae) im Mailändischen. Sie starb um das J. 1460. (J. M. R.)

[1] **S. Mansuetus, Ep. Conf.** (19. Febr.) Dieser hl. Mansuetus lebte in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. als Erzbischof von Mailand. Von ihm weiß man nur, daß er zu Mailand und Rom auf den dort gehaltenen Synoden sich gegen die Monotheleten erklärte. Ferrarius nennt ihn einen gebornen Römer und stellt die Zeit seines bischöflichen Amtes auf neun Jahre fest. Ughellus (Ital. Sacra IV. 68 u. 69) erwähnt gleichfalls seine römische Abstammung, und gibt ihn um das J. 677 dem hl. Ampelius[3] als Nachfolger. Zwei Jahre später hielt er die oben erwähnte Synode zu Mailand gegen die Monotheleten. Ihr folgte im J. 679 die Lateran-Synode zu Rom unter Papst Agathon. Sein Tod erfolgte am 19. Febr. 681 an der Pest. Sein Leib wurde nach Ferrarius bei St. Stephan, nach Ughellus aber in der Basilica des hl. Ambrosius beigesetzt. Er steht auch im Mart. Rom. In den Anmerkungen zu demselben (pag. 134) berichtet Baronius, daß ein Brief des Heiligen, welchen er an den Kaiser Constantin (IV.) nach Constantinopel geschrieben hat, noch im Manuscripte vorhanden sei. (III. 155).

[2] **S. Mansuetus** (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nicephorus. (III. 724).

[3] **S. Mansuetus, M.** (25. April). Von diesem hl. Martyrer Mansuetus wissen wir kaum mehr als den Namen. Seine Reliquien kamen im J. 1620 von Rom nach Argentan (Argentanium) in der Normandie. Der 25. April ist nicht der Tag seines Todes, sondern seiner Uebertragung. (III. 363—365).

[4] **S. Mansuetus, Ep.** (3. Sept. al. 14. Juni, 25. April, 2. Sept.) Den hl. Mansuetus, Bischof von Toul, setzen die ältern Boll. ins vierte Jahrh. und finden sich hier in Uebereinstimmung mit den neuern Forschungen. Nach Butler u. A. lebte er in demselben Jahrh. unter Kaiser Constans, welcher in Trier Hof hielt und die Verbreitung des Evangeliums in jenen Gegenden sehr begünstigte. Die Gall. chr. (XIII. 958) setzt seine Ankunft in Toul ins J. 335; Friedrich, K.-G. Deutschl. (I. 176 u. 264) nennt das J. 360. Die ältere Legende, welche von Adson, der um das J. 990 lebte, aufbewahrt worden ist, will freilich wissen, er sei ein ge-

borner Schotte gewesen, von dort verbannt nach Rom gekommen und daselbst vom hl. Apostel Petrus bekehrt worden; dieser habe ihm den Auftrag gegeben, in Gallien das Evangelium zu predigen und zu diesem Behufe die bischöfliche Weihe ertheilt; in Toul angekommen, habe er den in der Mosel ertrunkenen Sohn des Königs wieder erweckt und durch dieses und andere Wunder dem Evangelium viele Jünger erworben. Indessen ist die Vermuthung Rettberg's (K.-G. Deutschl. I. 93), daß hier ein Nachklang oder eine Nachahmung der Maternussage vorliege, nicht zu verwerfen. Die neuern Boll. wollen, jedoch ohne Beweise für ihre Meinung beizubringen, in dieser Hinsicht ihren Vorgängern nicht beipflichten (Oct. VIII. 821) und sind geneigt, ihn nicht bloß als ersten Bischof von Toul, sondern auch als Schüler des hl. Petrus ins erste Jahrh. zu setzen. Jedenfalls muß der Heilige sich um die Kirche und das Bisthum von Toul große Verdienste erworben haben. Man irrt gewiß nicht, wenn man der Tradition, die seinen Namen auf jede Weise verherrlichet, wenigstens darin beipflichtet, daß er mehrere Kirchen erbaut und dem Christenthum in diesen Gegenden sehr wesentliche Dienste geleistet habe. Namentlich dürfte die älteste Kirche der Stadt, St. Peter, wo er seine Ruhestätte fand, ihm ihre erste Gründung verdanken und vielleicht den Anlaß zu der Sage von der Sendung des Heiligen durch den Apostelfürsten gegeben haben. Nach seinem Tode wirkte er mittelst seiner Fürbitte segensreich fort. Frühzeitig schon war seine Grabstätte das Ziel frommer Wallfahrten; selbst Könige kamen, um hier zu beten. Dasselbe that der hl. Martin von Tours, als er ums J. 384 oder 386 nach Trier reiste. Hienach kann der hl. Mansuetus allerdings (Gall. chr. l. c.) um das J. 375 gestorben seyn. Eine Reihe von Jahrhunderten zeigte man in Toul den Stein, auf welchem der hl. Martinus gekniet hatte. (Friedrich, l. c. I. 264 u. II. 260.) Ebenda wurden die spätern Bischöfe lange Zeit hindurch beigesetzt. Der Ort seines Grabes befand sich nach damaliger Sitte nicht in der Stadt, sondern außerhalb derselben, in der nach ihm genannten Vorstadt von Toul. Wenn Spätere geglaubt haben, er sei im nachmaligen St. Aperskloster beigesetzt worden, so sprechen die Quellen eher dafür, daß der Heilige an dieser Stelle ein Oratorium, vielleicht eine Kirche erbaut habe. Erhebungen haben mehrere stattgefunden. Sie werden am 14. Juni, 2. Sept. und 25. April in den Martyrologien erwähnt. Besonders ehrte ihn der hl. Gerardus[2], welcher nicht ansteht, seiner Fürbitte den innern und äußern Flor des Bisthums zuzuschreiben. Zur Zeit einer fürchterlichen Pest ließ dieser Bischof die Reliquien der hhl. Mansuetus und Aper erheben und öffentliche Bittgänge veranstalten. Noch ehe die Procession die Basilica des hl. Mansuetus erreicht hatte, starben sechszehn Personen. Auch am andern Tage Morgens stürzten noch drei Personen in der Kirche des hl. Aper todt zusammen. Jetzt aber gefiel es Gott, die Plage aufhören zu lassen; in demselben Jahre starb Niemand mehr an der Pest (Pertz, mon. scr. VI. 499). Auch die Trierer Kirche zählt diesen Bischof zu den ihrigen. Auch in Mainz, Besançon, Laon, Verdun, Remiremont u. a. O. steht er in hoher Verehrung. Dieselbe, schon altüblich, wurde (Pertz, mon. VI. 507) auf der Synode zu Toul im J. 1050 durch Papst Leo IX. bestätiget. Es nennt ihn auch das Mart. Rom. Die Franzosen nennen den Heiligen gewöhnlich Mansuy, Mausuy oder Mausu. Auf Abbildungen sieht man (Mg.) die oben erzählte Todtenerweckung und andere Begebenheiten aus seinem Leben dargestellt. (I. 615—658).

[5] **S. Mansuetus** (6. Sept.), Bischof und Martyrer in Africa unter dem Vandalenkönig Hunnerich. Als solcher ist er bereits (H.-L. I. 795) von uns genannt. Er gehörte zu den gelehrteren Bischöfen der Byzacenischen Provinz. Sein Sitz war der Ort Afufenia (ob Stadt oder Dorf ist unbekannt). Sein Bekenntniß für Jesus fällt ins J. 484. S. S. Donatianus[7]. (II. 677 et Afr. chr. I. 71).

[6] **S. Mansuetus** (28. Nov.), Bischof von Urica (Uricita) und Martyrer unter dem Vandalenkönig Genserich, welcher ihn, da er den Arianismus sich anzunehmen weigerte, auf einem glühenden Roste tödten ließ (um d. J. 430). S. S. Papinianus. (Mart. Rom.)

[7] **SS. Mansuetus et Soc. MM.** (30. Dec.) Die hhl. Mansuetus, Severus, Appianus[6], Donatus[110], Honorius[14] und andere Ungenannte sind Martyrer zu Alexandria und stehen zu obigem Tage im Mart. Rom.

[8] **B. Mansuetus** (24. Oct.), Mönch in Cisterz und Mitbegründer dieses späterhin

so berühmten Ordens, dessen Wachsthum und Blüthe er voraussagte, findet sich wegen seines gottseligen Todes, dem eine himmlische Erscheinung vorausging (Lechner) bei Henriquez, nicht aber bei Chalemot, und genießt kaum eine Verehrung. Die Boll. stellen ihn deßhalb unter die „Uebergangenen." (X. 579).

[9] **Mansuetus** (7. Jan.), welcher bald de Castro caro, bald de Castro novo zugenannt ist, war ein frommer Laienbruder des Capuciner-Ordens und starb in der Provinz Bologna um das J. 1608. (J. M. R.)

[10] **Mansuetus** (18. Febr.) Dieser Mansuetus steht in einigen Verzeichnissen als vierter, in andern als siebenter Bischof von Trier, findet sich aber in keinem Martyrologium. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen." Vgl. S. Mansuetus[4]. (III. 51).

[11] **Mansuetus** (19. März), „Bischof der Britten", starb gegen Ende des J. 461 in Gallien als Verbannter und wohnte dem Concil von Tours bei. Wo sein bischöflicher Sitz zu suchen sei, ist kaum zu vermuthen gestattet. Dempster meint, er möchte die Kirche von Argylshire (Argadia) in Schottland geleitet haben, während Andere glauben, er habe keinen bestimmten Sitz eingenommen. Nach seinem Beinamen zu schließen, hat er vielleicht in der Bretagne als Bischof gewirkt. Seine Lebensgeschichte von Adso ist öfter herausgegeben worden. Dieser Autor nennt ihn „heilig". (III. 2).

[12] **Mansuetus de Ponte** (5. Mai), ein außerordentlich frommer und begnadigter Laienbruder des Capuciner-Ordens in der Provinz Brescia. Geboren im J. 1520, trat er 1550 in den Orden. Er scheint längere Zeit im Convent des hl. Victor zu Mailand gewohnt zu haben. In seinem Alter wurde er blind und taub. Er starb nach einem ungewöhnlich strengen und gottesfürchtigen Leben im J. 1616 zu Bergamo. (J. M. R.)

[13] **Mansuetus** (14. Juli), steht bei Artur als „Bekenner in den Abruzzen". Er starb daselbst im Rufe der Heiligkeit zu Penne (Penna). Die Boll. übergehen ihn. (III. 628).

[14] **Mansuetus** (27. Dec.), dem Orden der mindern Brüder angehörend. Er war Beichtvater des Papsts Innocenz IV., sein Caplan und Pönitentiar, und wurde vom apostolischen Stuhl, namentlich unter Papst Urban IV., zu verschiedenen wichtigen Geschäften verwendet. Er führte ein heiliges Leben und wurde von Gott, besonders nach seinem Tode, mit vielen Wundern verherrlichet. Er starb wahrscheinlich im J. 1277, vielleicht am 27. Dec. zu Castiglione im Florentinischen. (J. M. R.)

[15] **Mansuetus**, ein sehr frommer und hochbegnadigter Laienbruder des Capuciner-Ordens. Er starb, fast hundert Jahre alt, im J. 1615 zu Gerace (Hieracium) in Unteritalien (Calabrien). (J. M. R.)

S. **Mansuy** (3. Sept.), Bischof von Toul S. S. Mansuetus[4].

S. **Mantanus** (Montanus), (3. al. 2. und 26. März), nach Gorman und Maguire Priester, nach Kelly (S. 81) Diacon, wurde in loco Blanis dicto, dermalen Blarus genannt, verehrt. Er war ein Schüler des hl. Patritius. Bei Kelly (l. c.) findet sich die Bemerkung, daß der Heilige wahrscheinlich in der Stadt und Gegend von Wicklov gewirkt habe. Dort gibt es eine Kirche seines Namens (Killmantain). Mit dem Beisatze: ocus steht derselbe auch im Mart. Taml. von Kelly. (I. 125).

[1] S. **Mantius** (21. u. 15. Mai), Bischof und Martyrer zu Evora. S. S. Mancius.

[2] **Mantius, M.** (11. Sept.) Diesem japanesischen Martyrer wurde im Gefängnisse das Kleid des hl. Dominicus angezogen. Er wurde zu Satzuma mit seinem Lehrer, Thomas von Zumarraga, eingekerkert. Im Gefängnisse trafen sie den Franciscaner Apollinaris[16], zugenannt Franco, und zwei Laien aus Japan, denen mit Mantius noch ein anderer, Namens Paul von Nangairi, zugesellt wurde. Die Haft war sehr schwer und dauerte über fünf Jahre. Als mit Ausnahme des Mantius und des Bruders Thomas alle Eingekerkerten zur Krone des Martyriums gelangt waren, sahen sie dieß als Strafe Gottes für ihre Sünden an, und beteten fortwährend um die gleiche Gnade. Endlich kam am 12. Sept. das heiß ersehnte Todesurtheil. Es lautete auf Verbrennung an einem Schandpfahle. Gott dankend und auf dem Hingang zum Martyrplatze die Nothwendigkeit des Glaubens an Jesus Christus den Heiden verkündend, litten sie mit unbeschreiblicher Geduld die langsame Feuersqual. Alles staunte, denn sie standen wie Statuen von Bronce oder Marmor in der sengenden Feuersglut. Unter Lobpreisungen Gottes starben

sie, um im ewigen Leben die Krone der Vergeltung zu empfangen. (March. V. 96 u. 97).

S. Mannaeus (28. Mai), Bischof von Bayeur. S. S. Manveus.

S. Manucus (28. Mai), Bischof von Bayeur. S. S. Manveus.

[1] **S. Manuel, Ep. M.** (22. al. 20. Jan.) Von diesem hl. Manuel ist im Vorübergehen in unserm Werke gehandelt worden. (S. II. 383 S. Georgius [2].) Er war Erzbischof von Hadrianopel, weßhalb er auch der „sehr heilige Metropolit" genannt wird. Die neuern Boll. bestätigen die durch ihn und seine Genossen (S. S. Georgius[2]) bewirkten zahlreichen Bekehrungen. In der darüber vom Bulgarenkönig Crumnus erregten Verfolgung wurden sie eingekerkert, von seinem Nachfolger aber hingerichtet. Nach Migne war sein Tod sehr grausam, indem man ihm zuerst beide Hände abhackte, dann aber den Leib in zwei Theile spaltete und den wilden Thieren vorwarf. Die Boll. glauben lieber, er sei enthauptet worden, und zwar ungefähr um das J. 818, während die neuern Boll. 820 angeben. Die von ihm vorhandenen Abbildungen stellen (nach Migne) seinen Martyrtod dar. (IV. 441 u. 442).

[2] **SS. Manuel, Sabel et Ismael, MM.** (17. Juni). Die hhl. Manuel, Sabel und Ismael sind drei Brüder, die zu Constantinopel, wo sich ihre Reliquien befanden, verehrt wurden. Sie waren angeblich, um mit Julian dem Abtrünnigen wegen des Friedens zu unterhandeln, aus Persien an das kaiserliche Hoflager nach Chalcedon gekommen, als der Kaiser eben dem Cult der „Götter" oblag. Als sie sich weigerten, dieser Handlung beizuwohnen, ließ sie Julian festnehmen und am andern Tage verhören. Da sie standhaft blieben, wurden sie enthauptet. So die Legende. Indessen ist schwer zu glauben, daß der römische Kaiser in solcher Art die Unverletzlichkeit einer Gesandtschaft mißachtet habe. Auch wissen die Legendenschreiber auf die Frage, von welchem persischen Könige die Brüder gesendet worden seien, keine befriedigende Antwort zu geben. Sie nennen diesen König Baltanus, auch Alamundarus, aber die Geschichte kennt bis ins sechste Jahrhundert keinen solchen Namen. Höchstens könnte also irgend ein persischer Hofbeamter oder Feldherr, der vielleicht so hieß, sie gesendet haben. Die Legende spricht aber ausdrücklich von einem Könige. Aus diesen Gründen geben auch die Boll. nicht viel auf diese „Acten", nennen sie unterschoben und halten von der ganzen Geschichte nur fest, daß diese hhl. Brüder beiläufig im J. 362 unter dem Kaiser Julian gelitten haben. Am genannten Tage stehen sie auch im Mart. Rom. (III. 289—296).

[3] **S. Manuel** (27. Juli), welcher „im Frieden vollendet hat", findet sich in einem Supplement zu den Menäen. Da sich Näheres von ihm nicht findet, setzen ihn die Boll. unter die „Uebergangenen". Ob er jener hl. Manuel ist, welcher bei Migne (Anh.) als Patron einer Kirche im Bisthum Perigieur angeführt ist, wissen wir nicht. (VI. 351).

S. Manulus (7. März), Martyrer in Africa. S. S. Saurus. (Allg. Mart.)

S. Manvaeus (28. Mai), Bischof von Bayeur. S. S. Manveus.

S. Manveus, Ep. (28. Mai). Der hl. Manveus, frz. Manvieu, sonst auch Manuäus, Manucus (Boll.) und Mauväus (Butl.) geschrieben, aus Bayeur, wurde daselbst um das J. 459 oder etwas früher, jedenfalls nach 450, Bischof. In der Reihenfolge ist er der fünfte. Man sagt von ihm, er habe gut angefangen, sei immer besser, am Ende aber ganz gut geworden. Hiemit übereinstimmend ist die Nachricht, daß er sich durch Fasten, Almosen und Gebete zum Bischofsamte den Zutritt verschafft habe. Die Boll. erklären übrigens seine Legende, nach welcher er zwei Todte zum Leben erweckte (Gal. chr. nova X. 448), für fabelhaft. Butler (VII. 273) setzt seinen Tod beiläufig ins J. 480 und fügt hinzu, daß er in der Kirche des hl. Exuperius, wo man noch seine Reliquien bewahrt, beigesetzt worden sei. Bemerkenswerth ist, daß er die letzten 47 Tage vor seinem Tode von nichts Anderm lebte, als von der hl. Communion. Im Mart. Rom. steht sein Name nicht. Uebrigens wird er nicht bloß in der Stadt und der Diöcese Bayeur, sondern auch im Bisthum Coutance als Patron verehrt. (VI. 112).

Maoilidoid (13. Mai), steht ohne weitere Erläuterung im Mart. Taml. von Kelly.

[1] **Maolan** (4. Jan.), findet sich mit der Ortsbestimmung Ennaigh im Mart. Taml. von Kelly.

[2] **Maolan** (23. Mai), führt bei Kelly den Beinamen Snamha Luthair.

Maolanfaid (31. Jan.), ein irischer Name mit der Ortsbestimmung Dairinsi, welche von Kelly als Insel Molana im Blackwater nächst Yuahal erklärt wird.

Maolanfaidh (14. Aug.), ein irischer Name, vielleicht der ebengenannte, jedoch ohne Ortsbestimmung bei Kelly im Mart. Taml.

Maolan Mona Maolein (7. Febr.), findet sich im Mart. Taml. von Kelly und ist identisch mit Mac Daire.

Maolbrigidus (22. Febr.), Abt von Derry und Erzbischof von Armagh. S. Moelbrigidus.

Maoldobhorchonus (Moëldonorchon), Bischof von Kildar, gest. am 19. Febr. 704, steht bei Colgan mit dem Titel „heilig", bei den Boll. als unsicher unter den „Uebergangenen". Er findet sich zu obigem Tage, jedoch nur dem Namen nach, auch im Mart. Taml. von Kelly. (III. 122).

Maoldoid (11. Mai), steht im Mart. Taml. von Kelly.

Maoloctraigh (20. April), ein irischer Name, steht bei Kelly im Mart. Taml.

Maolodhran (10. Jan.), gleichfalls ein irischer Name, der vielleicht mit Maoldobhorchonus identisch ist, steht bei Kelly im Mart. Taml.

Maolruain (7. Juli), Bischof von Tallaght, Dublin, findet sich gleichfalls im Mart. Taml. von Kelly.

Maolrubadh (21. April), mit der Ortsbestimmung Beannchoir, was ohne Zweifel Benchor ist, steht bei Kelly ohne Erläuterung und Zusatz.

Maoltuile (30. Juli), Sohn Mochuire's, findet sich im Mart. Taml. von Kelly.

Maonissius (1. März), angeblich ein irischer Heiliger. S. Macnissius.

[1] **S. Mappalicus** (21. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victorianus. (III. 243).

[2] **S. Mappalicus et 20 Soc. MM.** (17. April). Der hl. Mappalicus war der glorreiche Vorkämpfer einer großen Anzahl africanischer Martyrer. Vor den Richterstuhl gestellt, sprach er zum Proconsul für sich und die mit ihm eingefangenen Brüder und Schwestern: „Du wirst morgen sehen, wie wir kämpfen." Der hl. Bischof Cyprian, der selbst im J. 258 für Christus blutete, setzt diesen Worten bei: „Er hat den versprochenen Kampf gestritten und die verdiente Palme erhalten." Die briefliche Mahnung, „daß auch die übrigen ihm nachfolgen möchten," wurde gut vollzogen. Zugleich mit dem hl. Mappalicus, oder bald nach ihm, starben die hhl. Barucus[1], Quintus, Victoricus, Donatus[38], Januarius[30], Macorus (in einer Hdschr. Maconus, in andern Meconus genannt), Gallus[4], Theodora (eine Hdschr. hat Theodorus), der Presbyter Julianus[48] und Meconus. Diesen, in vier Hdschr. des Martyrologiums, das den Namen des Hieronymus trägt, enthaltenen Namen fügt eine Hdschr. noch folgende hinzu: Miginus, Diomedes[1], Filippianus. Noch weitere hat Galesinius gesammelt: Fortunio[6], der noch im Gefängnisse starb, Credula[1], Firmus[10], Ventus, Fructus[1], Martialis und Ariston[1]. Wahrscheinlich litten und starben sie alle zu Carthago oder in der Nähe. Der hl. Cyprian war entzückt über ihren Muth und ihre Glaubensfreudigkeit: „O wie glücklich", schrieb er, „ist unsere Kirche, die in solcher Weise von Gott begnadiget und beehrt wird, die in unsern Zeiten das glorreiche Blut der heiligen Martyrer verherrlichet. Zuvor war sie weiß in den Werken der Brüder, jetzt hat sie den Purpur angezogen im Blute der Martyrer. Ihrem Blüthenschmuck fehlen weder Lilien noch Rosen. O wie erfreut war dort Christus! Denn Er war beim Kampfe gegenwärtig, Er hat die Kämpfer und Bekenner seines Namens aufgerichtet, gestärkt, ermuthigt." (Ep. 22.) Die Zeit ihres Martyrthums setzen die Boll. unbestimmt nach dem J. 250. Andere nennen, eben so allgemein, den Anfang der Decianischen Verfolgung. Im Mart. Rom. findet sich der hl. Mappalicus „mit sehr vielen Andern", die übrigens nicht genannt werden, aufgeführt. (II. 480—481).

[3] **S. Mappalicus** (18. April), ein Martyrer, angeblich zu Rom. S. S. Eleutherius. Es ist aber zweifelhaft, ob er dieser oder einer andern Martyrergesellschaft angehört. (II. 538).

S. Mapparicus (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101).

S. Maprilis (22. Aug.), Martyrer zu Porto. S. S. Martialis. (IV. 513).

S. Mara (25. Jan.), Abt in Syrien im fünften Jahrhundert. (II. 627 u. 628).

S. Maraca, Jungfrau und Martyrin in Persien unter der Verfolgung Sapor's II., findet sich ohne Angabe eines Tags im Anhange bei Migne.

Maracharius, Bischof von Angouleme. S. Mererius.

88. Marana et **Cyra** (3. Aug. al. 28. Febr.). Diese hl. Jungfrauen von Beröa (Aleppo)*) in Syrien ahmten in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts die Strenge der strengsten Einsiedler nach. Man würde ihre Lebensweise unglaublich finden, wäre sie uns nicht durch Bischof Theodoret von Cyrus verbürgt, der sie selbst öfter besuchte und Gelegenheit hatte, sie zu bewundern. Sie lebten unfern der Stadt, von der Welt abgeschieden, zwischen vier Mauern ohne Dach. Hitze und Kälte, Regen und Sonnenschein schienen sie nicht zu beachten. Sie oblagen einer ununterbrochenen Beschaulichkeit. Nur einmal im Jahre, zu Pfingsten, erlaubten sie sich mit Andern zu sprechen. Die Cyra, setzt der Berichterstatter hinzu, sprach überhaupt gar nie. Um ihren Körper noch mehr abzutödten, gingen sie häufig mit schweren Eisenblöcken beladen einher. Wenn sie wallfahrteten, z. B. nach Seleucia, wo die hl. Thecla verehrt wurde, pflegten sie das strengste Fasten mit ihrer Wanderung zu verbinden. Andere gleichgesinnte Frauenspersonen lebten als ihre Schülerinnen und zugleich zur Besorgung der nothwendigsten Bedienung in einem nahen Hause. So überwand, wie die Menäen auf ihren Namen anspielend sagen, *Marana* den Marasmus und Cyra ward Herrin über die Herrschaft des Fleisches. Die Griechen ehren beide am 28. Februar. Das Jahr ihres Todes ist unbekannt. Auf Abbildungen findet man sie nach Migne mit dem hl. Schleier angethan und mit Ketten beschwert dargestellt. (II. 225—227).

B. Marbedo (11. Sept.), Priester und Martyrer in Alberschwenden. S. B. Marbodus.

Marbod, altdeutsch, bedeutet so viel als „berühmter Herr".

[1] **B. Marbodus, M.** (11. Sept.) Dieser Selige lebte und vollendete zu Alberschwenden im Bregenzerwald, das bis in die neueste Zeit zum Bisthum Constanz gehörte. Sein Name heißt auch Marbedus, Marbettus, Merboth und Marbottus. Er stammte von den Grafen zu Bregenz ab. Sein Bruder war der selige Diedo, Prior in Andelspuch. Seine Schwester hieß Hiltta (Ilga), die zu Schwarzenberg, nicht weit von ihrem Bruder, dem Herrn diente. Marbodus wurde zuerst Mönch in dem berühmten, nun wieder neu auflebenden Kloster Mehrerau (Augia major), eine Viertelstunde von Bregenz, zog sich aber später mit Erlaubniß des Abtes ins Gebirge zurück, um als Einsiedler zu leben und die Seelen der Umwohnenden zu leiten. Er hat in diesem Sinne als Pfarrer gewirkt „und viele Menschen durch Wort und Beispiel für's Himmelreich gebildet." Eines Tages fand man ihn ermordet in seiner Zelle. Wer die Uebelthäter waren, findet sich nicht angegeben, es ist dafür der wohl richtige, aber nicht deutliche Ausdruck: verbrecherische Menschen (scelerati) gebraucht. Das Volk verehrte ihn sogleich als Martyrer. Wahrscheinlich vollendete er um's J. 1120. (III. 888—890).

*) Nicht zu verwechseln mit dem spätern Irenopolis, jetzt Beria, in Macedonien.

[2] **Marbodus** (11. Sept.), Bischof von Rennes, steht bei einigen Autoren, worunter Ferrarius, als „Heiliger". Die neuern Martyrologien haben ihn übergangen. Indessen hat ihn Migne wieder aufgenommen. Geboren zu Angers um d. J. 1035, versah er zuerst in der Domschule daselbst das Amt eines Scholasticus, und wurde dann (im J. 1081) Archidiacon an derselben Kirche. Im J. 1096 bestieg er den bischöflichen Stuhl von Rennes. Papst Urban II. selbst consecrirte ihn zu Tours. Im J. 1097 wohnte er dem Concil von Saintes bei; im J. 1104 einem andern zu Troyes und noch einem zu Angers, und im J. 1118 einer weitern Synode zu Angouleme. Mit eintretender Altersschwäche erblindete er, dankte ab, und wurde Mönch von St. Albinus in Angers, wo er nach einer frommen Vorbereitung gottselig verschied*). (Gall. chr. XIV. 747 u. 748).

*) Marbodus war einer der größten Redner seiner Zeit. Quamvis eodem tempore, schrieben die Mönche von St. Albinus, variis studiis tota Gallia resonaret, ipse tamen oratorum rex Gallicanae arcem eloquentiae specialiter obtinebat. Ulgerius, Bischof von Angers, besang ihn in wohlklingenden Versen, worin es heißt:

Omnes facundos sibi vidimus esse secundos
Nullus in ingenio par nec in eloquio
Hic praesul factus, nolens licet atque coactus
Effecit melius quae bene cuncta prius.
Jugiter orabat jejunabat vigilabat
Quodque sibi minuit, pauperibus tribuit
Hic tamen laudari dignus, tam dignus amari
Sorte cadens hominum, transiit ad Dominum.
Omnes personae quae sunt in religione
Ingemuere nimis planctibus et lacrymis
Nobilitas flevit, nec plebs a flendo quievit
Tam genuit et plorat quam bona commemorat.

Zu deutsch:
Aller Beredten Erster, verdient die Palme zuerst er;
Keiner an Geist war ihm gleich, keiner an Rede so reich.

B. Marbottus (11. Sept.), Einsiedler und Martyrer. S. B. Marbodus.

S. Maro (25. April), die frz. Bezeichnung für S. Marcus.

S. Marcasus (12. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Petrus. (II. 106).

S. Marce, die frz. Bezeichnung für Martius.

S. Marcella, Vid. (31. Jan. al. 30. Aug.) Die hl. **Marcella** war eine Römerin aus reichem und angesehenem Geschlechte. Ihr Haus war ein Versammlungsort der vornehmsten und geachtetsten Familien. Gleichwohl ist der Name ihres Vaters uns nicht bekannt, da der hl. Hieronymus, einst ihr Seelenführer, nach ihrem Tode nichts lobend hervorheben wollte, als daß sie Reichthümer und Adel hintansetzte, um den vornehmern Adel der Armuth und Demuth zu wählen. Ihre Mutter war die hl. Albina, „die ehrwürdige Alte", in welcher man die Christin und die Mutter zugleich lieben mußte. (S. Hier. Ep. 74.) Berühmt sind auch ihre Schwestern, die hl. Paula (deren Tochter Paulina mit dem hl. Pammachius, einem besondern Freunde des hl. Hieronymus, vermählt war) und Eustochium. So nämlich ist zu erklären, was der hl. Hieronymus an Pammachius schreibt, daß **Marcella** mit diesem „durch den Glauben und das Blut verbunden" sei. Sie wurde bald vaterlos und nach ihrer Vermählung schon im siebenten Monate durch Gottes Fügung Wittwe. Diese erkennend, schlug sie die Hand des reichen und vornehm Cärealis, des nachmaligen Stadtpräfecte mit welchem ihre Mutter sie neuerdings vermählen wünschte, aus. Ihr Leben w von nun an so über allen Tadel erhabe daß sogar in Rom, „dieser großen Lästerstad wo man selbst das Makellose bemänge und durch Verleumdung befleckte, ihr N unbefleckt blieb. Sie trug Kleider, um Kälte abzuhalten, nicht (wie viele Ande um die Gliedmassen bloßzulegen; Goldschmu bis auf den Siegelring, verschmähte sie; i Schmuckkästchen waren die Hungrigen sie speiste, die Armen denen sie Almo reichte. Nie sah man sie ohne die Mutt auch mit Geistlichen sprach sie nicht oh Zeugen; Jungfrauen, Wittwen, selbst beta Frauen waren ihre Begleitung, indem sie Gefahren, die aus leichtfertiger Dienersch für sie und ihren Ruf entstehen konnt sorgfältig mied. So wurde sie, die in v gänglichen Ehren die höchste sein konnte, e zweite Judith, die durch ihre unbefle Wittwenschaft und durch keusche Zucht Großes wirkte, eine andere Anna, wie di unablässig Tag und Nacht dem Fasten u Beten obliegend. Ihre einzige Freude w die Lesung der hl. Schrift, in welcher sie so große Kenntnisse erwarb, daß der Hieronymus sie seiner Schülerin Princi „als Lehrerin in der hl. Schrift und in Heilighaltung des Geistes und Körper empfehlen konnte. (Epist. 140.) Dieß n nicht ganz im Sinne ihrer Mutter, die ihrer Abgeschiedenheit von der Welt we Freude hatte. Ihr zu Liebe that bisweil **Marcella**, was sie aus Neigung nicht geth hätte — sie gab von ihrem Vermögen Verwandten, während sie lieber es Armen ganz mitgetheilt hätte. Um jene Z kam die erste Kunde des Klosterlebens n Rom, und **Marcella** schämte sich nicht, es die Erste zu erwählen. Von dieser Zeit lebte sie unablässig ihres Todes eingede und kleidete sich in dunkle Farbe, die sie das Grab erinnerte, sich Gott als ein v nünftiges, lebendiges, Ihm wohlgefällig Opfer weihend. „Sie sah sich", nach d kräftigen Ausdrucke des hl. Hieronymu „früher als altes Weib, denn als jung Mädchen". Gab sie Aufschluß über bibli Fragen, so redete sie nie mit ihren eigenen W ten, sondern nannte immer jene, von denen gelernt zu haben versicherte, mit Namen,

---

Und zum Bischof erhoben mit Zwang (nicht strebt er nach oben),
Besser that er nunmehr, was gut that er bisher.
Stets zum Himmel er flehte mit Wachen, Fasten, Gebete.
Wenn er sich dürftig gelabt, hat er die Armen begabt.
Würdig, daß Lob er empfange zugleich und Liebe erlange. —
Als im Tod er verblich, nahm der Herr ihn zu sich.
Seines Standes Genossen darob in Thränen zerflossen;
Klagten und seufzeten All' über den traurigen Fall;
Auch der Adlige weinte, mit ihm das Volk sich vereinte:
Der im Grabe nun ruht, o wie war er so gut!

Er schrieb: commentarium in cantica canticorum, libellus metricus de ornamentis verborum, die Lebensgeschichte der hhl. Licinius, Robertus, Magnobodus, Laurentius u. v. A., die in den Actis SS. der Boll. abgedruckt sind. — Seine Werke wurden im J. 1524 zum ersten Mal gedruckt, später und genauer von Beaugendre 1708 herausgegeben.

sie alle Ehre von sich abzuwenden eifrig beflissen und der apostolischen Mahnung, daß ein Weib nicht lehren solle, eingedenk war. Eine einsame Wohnung in einer der Vorstädte Roms diente zum Kloster, zu ihrem geistigen Jerusalem. Dem katholischen Glauben innig zugethan, war sie unter den Ersten, die gegen die Verbreitung der Irrthümer, die in dem Buche des Origenes περὶ ἀρχῶν ausgesprochen waren, sich öffentlich erklärten. Der hl. Hieronymus steht nicht an, von ihr zu sagen, daß man in Rom einen solchen Wittwenstand noch nie gesehen habe, daß sie mit ihrem philosophischen Geiste und ihrem Forschungseifer mitten in den Sorgen für die Familie und das Hauswesen mehr arbeitete, als er selbst in der Einsamkeit. In der That danken wir ihrer frommen Wißbegierde manche schöne Stelle in den Schriften des hl. Hieronymus, indem sie ihn durch Fragen über einzelne Worte und Stellen sowie über ganze Bücher der hl. Schrift zu näherm Eingehen auf dieselben veranlaßte. Als Alarich im J. 410 Rom belagerte und einnahm, wurde auch das Haus der hl. Marcella geplündert und sie selbst heftig geschlagen, weil sie ihre vermeintlichen Schätze nicht ausliefern wollte. Dieses Leiden überlebte sie nur wenige Tage. In der Basilica des hl. Paulus fand sie den letzten Trost auf Erden; denn bald ging sie hinüber an jenen Ort, wo keine Thräne mehr ist, keine Klage und kein Schmerz, nach der gewöhnlichen Meinung am 30. Aug. d. J. 410. Am 31. Jan. wird, wie Baronius in seinen Anm. zum Mart. Rom., wo sie an diesem Tage genannt ist, schreibt, ihre Translation begangen. (II. 1105—1109).

[2] **S. Marcella** (17. Febr.), eine Martyrin. S. S. Januarius[12]. (III. 10).

[3] **S. Marcella** (7. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

[4] **S. Marcella** (10. Mai), Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557).

[5] **S. Marcella** (2. Juni), eine Martyrin. S. S. Secundus. (I. 209).

[6] **S. Marcella** (28. Juni), eine Martyrin zu Alexandria in Egypten. S. S. Serenus. (V. 355).

[7] **S. Marcella** (29. Juli al. 8. Juni und 27. Aug.). Diese Marcella, die Magd der hl. Martha, wird von den Boll. als unsicher übergangen. Indessen wird sie bei Usuardus und Rabanus zu den „Seligen" gezählt und auch im Brevier erwähnt. Deßhalb, und weil sie in der Provence und in Illyrien seit unfürdenklichen Zeiten kirchliche Verehrung genießt, heißt sie bei Grevenus (zum 8. Juni) u. A. mit Recht „heilig". Der Sage nach überlebte sie die hl. Martha um ein Jahr und setzte deren Apostolat in Slavonien fort. Insbesondere gibt die Tradition (nach Ferlati Illyr. Sacr. I. 266) die Stadt Aenona in Dalmatien, wo jetzt der Flecken Nona liegt, als Ort ihrer Thätigkeit an. Sie stand dem Apostelschüler Anselm und dessen Diacon Ambrosius, welche beide hier gewirkt haben sollen, als treue Gehilfin zur Seite. Wie wohl begründet diese Ueberlieferung ist, ergibt sich daraus, daß die dalmatinische Kirche das Fest der hl. Marcella am 27. Aug. als dupl. 2 Cl. cum Octava begeht. Ihre Reliquien wurden, aus Furcht vor Entweihung durch die Türken, nach Jadera übertragen, und die dortige Marienkirche seitdem nach dem Namen der hl. Marcella benannt. Die hhl. Ambrosius und Anselm sind hier nachzutragen. Auch ihre Reliquien befinden sich zu Jadera. Das Fest des hl. Bischofes und Apostelschülers Anselm begeht man am 26. Aug., das des hl. Diacons Ambrosius am 8. Jan., beide mit Octaven (Illyr. S. l. c.). Reliquien einer hl. Marcella wurden im J. 1279 aber auch zugleich mit den Reliquien der hl. Martha aufgefunden, welche nach Migne bei St. Victor verehrt werden. Hieraus ergibt sich, daß die dalmatinische hl. Marcella entweder eine andere, als die in der Provence verehrte, und sohin nicht pedissequa S. Marthae ist, oder daß die in der Provence aufgefundenen Reliquien einer andern Heiligen angehören. (VII. 2).

[8] **S. Marcella** (22. Juli), angeblich eine Martyrin, welche von den Griechen auf der Insel Chios verehrt wird. Sie soll viele Wunder gewirkt haben. Dieselben klingen aber höchst mährchenhaft, z. B. daß man am Meeresufer Steinchen antreffe, welche das Bildniß der ihr geweihten Kirche an sich tragen. Die Boll. stellen sie deßhalb unter die „Uebergangenen". (V. 185).

[9] **Marcella** (25. Oct.), eine fromme Dominicanerin zu Bologna, war die Tochter geachteter Bürgersleute daselbst. In der hl. Taufe (am 9. Juni 1560) erhielt sie den Namen Martia. Ihr Zuname war Anselmi. Mit achtzehn Jahren legte sie die

Gelübde ab. Sie besaß ein vortreffliches Gedächtniß. Ein ganzer Band von ihr aus dem Gedächtniß fast wörtlich nachgeschriebenen Predigten, die in der Kloster-Bibliothek aufbewahrt wurden, gab davon Zeugniß. Ihre große Nächstenliebe bewies sie einmal dadurch, daß sie einer Mitschwester, die an den Augen eine häßliche Krankheit hatte, dieselben öfter mit der Zunge leckte, weil man der Kranken gesagt hatte, dadurch könne sie geheilt werden. Obwohl das Kloster sehr arm war, konnte sie als Oberin durch ihre Klugheit, noch mehr aber durch ihr großes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die ihr öfter wunderbar zu Hilfe kam, mehrere nothwendig gewordene Bauten ausführen. Sie starb in größter Gottseligkeit am 25. Oct. 1619. Ihr Tod wurde im Gedächtnißbuche für die Verstorbenen mit goldenen Buchstaben eingetragen. (March. V. 545—547).

[1] **S. Marcellianus** (4. Mai), Martyrer in Africa. S. S. Nestorius. (I. 641).

[2] **S. Marcellianus** (Marcellinus), **Ep.** (13. Mai al. 7. Juli). Dieser hl. Marcellianus wirkte 39 Jahre lang als Bischof von Auxerre, als Nachfolger des hl. Peregrinus, des ersten Bischofs und Martyrers daselbst. Er versah mit Treue das Predigtamt, und erhielt als Lohn seiner Treue das ewige Leben, am 13. Mai d. J. 314. Ueber sein Grab stimmen die Nachrichten nicht zusammen: die einen (z. B. Bucelin) geben an, es sei zu St. Germain in Auxerre, ältere Nachrichten aber meinen, es befinde sich in monte Autrico*), dessen Lage wir nicht angeben können. Das Florar. SS. nennt ihn zum 7. Juli. Sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle war der im J. 366 verstorbene hl. Valerianus. (III. 203).

[3] **S. Marcellianus** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4].

[4] **S. Marcellianus** (1. Juni), ein Martyrer derselben Gesellschaft. S. S. Lucia[4].

[5] **S. Marcellianus** (18. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Marcus.

[6] **S. Marcellianus** (9. Aug.), ein Martyrer unter Decius, welcher in Tuscien litt. Die Abtei Jouarre en Brie besaß von ihm Reliquien. S. S. Secundianus. (II. 401).

[7] **S. Marcellianus** (25. Oct.), ein Martyrer in der vormaligen Grafschaft Touraine (Hptst. Tours). (Vgl. auch S. Maura und Britta.) Migne gibt von dieser Maura an, sie habe zu den Zeiten des hl. Marinus gelebt. S. S. Spanus. (El.)

[8] **Marcellianus** (Marcellinus) de Oni (8. Mai), Laienbruder des Capucinerordens in der Provinz Brescia. Er war Küchenmeister und diente als solcher den Brüdern mit großer Liebe, vernachlässigte aber im Dienste der Martha das Amt der Maria keineswegs, sondern war so eifrig im Gebet, daß ihn Gott mit der Gabe der Thränen und öfterer Verzückungen begnadigte. Er starb sehr alt im Rufe großer Frömmigkeit zu Brescia 1623. (J. M. R.)

S. Marcellien, die franz. Bezeichnung für S. Marcellianus.

[1] **S. Marcellina** (22. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia unter Kaiser Diocletian. S. S. Euterius. (III. 289).

[2] **S. Marcellina** (24. Febr.), eine andere Martyrin zu Nikomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460).

[3] **S. Marcellina** (2. Juni), eine Martyrin. S. S. Secundus.

[4] **S. Marcellina, V.** (17. al. 16. Juli). Diese hl. Marcellina ist die Schwester des hl. Bischofes u. Kirchenlehrers Ambrosius[1] und des hl. Satyrus. Sie war die Erstgeborene jener überaus glücklichen Ehe und erblickte beiläufig im J. 330 das Licht der Welt. Die Mutter, welche nach dem Tode ihres Mannes, der Statthalter in Gallien gewesen war, sich nach Rom begab, liebte sie als ihre einzige Tochter ganz vorzüglich und bildete ihr Herz der Art für den Himmel, daß sie vom Papste Liberius zu Weihnachten d. J. 353 den hl. Schleier begehrte und erhielt. Eine große Zahl anderer Jungfrauen verherrlichte die Feier. Nach dem Tode ihrer Eltern begab sie sich zu ihrem inniggeliebten Bruder Ambrosius nach Mailand. Sie kleidete sich einfach, aß und trank nur, was die äußerste Nothdurft verlangte, und lebte unter der Leitung ihres Bruders, als ob sie seine Tochter wäre. Sie überlebte ihn, obgleich sie älter war, um einige Jahre. Ihr Todesjahr ist nicht bekannt. Nach der beiläufigen Berechnung der Boll. wäre sie im J. 398 oder 399 gestorben. So konnte sie dem hl. Paulinus, welcher die Lebensgeschichte des hl. Ambrosius schrieb, noch manche Aufschlüsse geben. Der Bischof Simplicianus begrub sie an der Seite ihres Bruders im

*) Autricum ist Chartres, was aber hier nicht gemeint seyn kann.

„Scurolo“ (Krypta, verborgener, dunkler Ort) der Basilica dieses Heiligen. Eben da befinden sich (nach Ugh. Ital. S. IV. 21) auch jetzt noch ihre Reliquien. In einigen Martyrologien steht ihr Name (IV. 123) auch zum 16. Juli. Der hl. Ambrosius hat ihr seine drei Bücher de virginibus („von den Jungfrauen“) gewidmet. (IV. 231—238).

[4] **S. Marcellina** (20 Oct.), Martyrin in Nikomedia. S. S. Marcellinus[27].

[1] **S. Marcellinus** (2. Jan.), ein Martyrer zu Tomi in Mösien am Pontus (Temeswar). S. S. Argaeus. (I. 82 u. 83).

[2] **S. Marcellinus, Ep.** (9. al. 8. Jan.) Dieser hl. Marcellinus, dritter Bischof von Ancona, nach Ugh. (Ital. Sacr. I. 329) aus dem Geschlechte Bocca-Majore, stand bereits am Ende des sechsten Jahrh. als Patron gegen Feuersgefahr in Verehrung. Der hl. Gregorius d. Gr. erzählt nämlich, er habe bei einer großen Feuersbrunst, welche die Stadt einzuäschern drohte, während er selbst am Podagra krank lag, sich an die am meisten gefährdete Stelle bringen lassen, worauf das Feuer, als ob es seinen Blick nicht ertragen könnte, sich auf sich selbst zurückgewälzt und in den eigenen Flammen erstickt hätte. Lange Zeit zeigte man das Buch, aus welchem der Heilige betete; es trug deutlich die Merkzeichen der sengenden Flamme; Kranke, die es vertrauensvoll berührten, erhielten die Gesundheit wieder. Am Grabe des Heiligen, in der Cyriacuskirche, wurde ein Blinder sehend; der Sohn einer vornehmen Familie blieb mitten im Feuer, in das ihn der Teufel, aus Neid über die Berührung, die der Heilige von ihm genoß, geworfen hatte, unverletzt; ein Flecken in der Nähe Ancona's hörte auf zu brennen, als man das Buch des Heiligen dahin gebracht hatte. Ueber sein sonstiges Wirken sind keine Nachrichten übrig. Neuere Forschungen (s. d. Anm. des Coletus zu Ughellus) haben herausgestellt, daß er am 25. April 539 gewählt wurde und am 8. Jan. 555 starb. (I. 590).

[3] **S. Marcellinus** (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus. (II. 864).

[4] **S. Marcellinus** (30. März), ein Martyrer. S. S. Victor. (III. 828).

[5] **S. Marcellinus et Soc. MM.** (2. April). Die hhl. Marcellinus (Marcellus) und dessen Genossen Satullus (Satulus), Saturninus, Quiriacus, Regina, Procula (Proculus) und vier Ungenannte werden in einigen Handschriften des Mart. Hieron. als Martyrer in Africa aufgeführt. Näheres ist unbekannt. (I. 66).

[6] **S. Marcellinus, M.** (6 April al. 27. Aug.) Dieser hl. Marcellinus lebte zur Zeit der donatistischen Streitigkeiten. Ein Beamter von frommer, streng kirchlicher Gesinnung, schien er dem Kaiser Honorius vorzüglich geeignet, die Beilegung derselben durchzusetzen. Unter den Notaren seines Hofes besaß er keinen, dem er mehr Vertrauen schenkte, der größere Rechtlichkeit zeigte, weßhalb er ihn auch zum Tribun derselben erhob. Er kam im J. 410 mit kaiserlicher Vollmacht nach Carthago, um „als Richter“ die Klagen der Donatisten und Katholiken anzuhören und auszugleichen. Er ließ die streitenden Parteien drei Tage lang in den Gargilianischen Thermen, wohin er sie berufen hatte, ihre Sache vortragen und entschied nach reiflicher Ueberlegung zu Recht, daß die Donatisten als widerlegt anzusehen seien. Der Kaiser bestätigte den Spruch, worauf viele der Donatisten sich bekehrten. Friede und Einigkeit kehrte (nach Orosius) in die Kirche zurück. Dem hl. Marcellinus gibt der eben genannte Schriftsteller das schöne Zeugniß, daß er allen guten Dingen aufs eifrigste nachgestrebt habe (er nennt ihn omnium bonorum studiorum appetentissimus). Der hl. Augustin schrieb auf seine Veranlassung einige seiner werthvollsten Bücher und Abhandlungen (z. B. de peccatorum meritis et remissione, de bapt. parvulorum, de civitate Dei). Auch der hl. Hieronymus spricht von ihm in Ausdrücken vorzüglicher Werthschätzung. Spanische Legendenschreiber, wie z. B. Majus, lassen ihn von Toledo gebürtig sein, aber ohne für diese Behauptung irgend einen Beweis beizubringen. Er wurde des Hochverraths angeklagt und vom hl. Augustinus vertheidiget. Da die Vertheidigung nutzlos war, bereitete ihn der große Bischof zum Tode. Kaiser Honorius restituirte ihm wenigstens seine Ehre, indem er ihn einen Mann ruhmreichen Andenkens nannte. Sein Tod erfolgte im J. 413. (I. 539—542).

[7] **S. Marcellinus** (Marcellus), **Ep. Conf.** (20. April al. 5. Mai). Der hl. Marcellinus wird als der eigentliche Stifter der Kirche von Embrun an der Durance (Ebredunum ad Druentiam) verehrt. Wenn auch die Sage, daß der hl. Nazarius, vom

hl. Apostel **Petrus** gesendet, hier gepredigt habe, vielleicht nicht ganz ungegründet ist, so hat seine Wirksamkeit wenigstens die feste Gründung einer Kirche nicht zur Folge gehabt. Dieß blieb durch die göttliche Vorsehung dem hl. **Marcellinus**, der bei Usuardus **Marcellus** und bei **Migne** der erste Bischof von Embrun genannt wird, vorbehalten. Nach der Ueberlieferung, die Mombritius festgestellt hat, kam er mit den hhl. **Vincentius** und **Domninus**[4] aus Africa. Sie stiegen zu Nizza ans Land und suchten in den Gebirgen der spätern Dauphiné für die Verbreitung des Evangeliums zu wirken. Der hl. **Marcellinus** feierte in einem kleinen Oratorium, das er auf einem Felsen bei der Stadt Embrun errichtete, die heiligen Geheimnisse und sah durch die Gnade des Herrn von Tag zu Tag die Zahl der Gläubigen sich vergrößern. Da gaben ihm ums J. 363 der hl. **Eusebius** von Vercelli und **Aemilianus** (Camilianus) von Valence die bischöfliche Weihe. Seine Genossen blieben in der von ihnen gegründeten Kirche von Digne. Bemerkenswerth ist die Sage, nach welcher er einem durch zu schwere Last beinahe erlegenen Thier dieselbe abnahm, um sie selbst eine Strecke Wegs zu tragen, wobei er der Worte der Schrift gedachte: „Wie ein Lastthier bin ich geworden in deinem Angesichte und ich bin allezeit mit dir.“ Den letzten Heiden der Stadt soll er dadurch bekehrt haben, daß er einen zerbrochenen Kelch durch die Anrufung des Namens Jesu wiederherstellte. So war allmählich das Oratorium zu klein geworden, was den Heiligen veranlaßte, eine größere Kirche sammt Baptisterium zu bauen. Von letzterm erzählte schon der hl. Gregor von Tours (gl. conf. 69), daß sein Wasser allemal um Ostern und Weihnachten wunderbarer Weise bis zum Ueberfließen anwuchs. Eine andere Kirche gründete er am 16. Meilensteine von der Stadt. Trockenen Fußes ging er einst mit der Schaar seiner Gläubigen über den hoch angeschwollenen Fluß. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. Die **Boll.** nennen ganz allgemein das vierte Jahrh.; die Gall. chr. (III. 1055), **Butler** und **Migne** meinen, er sei um das J. 374 gestorben. Die Gläubigen haben ihm stets ein dankbares Andenken bewahrt. Auch im Mart. Rom. ist sein Name am heutigen Tage aufgenommen: „Zu Embrun (Ebredunum) in Gallien das Andenken des hl. **Marcellinus**, ersten Bischofs die Stadt, welcher auf Gottes Anordnung (D monitu) mit den hhl. **Vincentius** u **Domninus** aus Africa kam, und d größten Theil der Meeralpen durch W und Wunderzeichen, womit er heute noch glänzt, zum Glauben an Christus bekehrt ha An seinem Grabe wurde eine brennende Lam unterhalten, von welcher die Sage ging, d sie durch ein Wunder nie erlösche. D Oel derselben äußerte in vielen Krankheit heilende Kraft. Erst die Hugenotten zersti ten die seiner Verehrung geweihte Kirche. D die Stadt St. Marcellien an der Isere v ihm den Namen habe, möchten wir bezweife da sich seine Wirksamkeit nicht bis in di Gegenden erstreckt hat. Sein Haupt befin sich in Digne (Dinia). Indessen mac (Gall. chr. l. c.) sowohl auf den hl. Leib a sein Haupt auch die vormalige Abtei Cha teuge (Cantogilum) Anspruch. Dort wu die Translation am 5. Mai begangen.

(II. 750—755).

[8] **S. Marcellinus, Papa et Soc. M** (26. April al. 26. Mai u. 24. Oct.) D hl. Papst und Martyrer **Marcellinus** ist v seinem Nachfolger, dem hl. **Marcellus** (s. wohl zu unterscheiden. **Eusebius** u Andere haben ihn mit demselben identific (H. Eccl. VII. 32 al. 26), während d (W. W. K.-L. VI. 812) beide in der Chron welche den Namen des Papstes Damas trägt, sowie von Optatus von Mileve, A gustin ꝛc. genau von einander unterschied werden. Auch er war ein Römer von Gebu aber sein Vater hieß **Projectus**. Er regie nach dem Kataloge der röm. Kirche ac nach **Eusebius** u. A. neun Jahre (Chron und „unterlag der Verfolgung“. Es he von ihm, er habe die Thebäischen Marty (s. S. Mauritius) im Glauben bestärkt; we dieß durch ihn geschah, muß es vor sei Erhebung, ungefähr ums J. 285, als n Papst **Cajus** lebte, geschehen seyn. (S die **Boll.**) Auch die Ordination der h **Sissinius** und **Cyriacus**, die sich dur den Dienst der gefangenen Christen und d Martyrer ausgezeichnet hatten, zu Diacon wird ihm zugeschrieben. Er taufte fer die hhl. Soldaten **Papias** und **Mauru** die bald hernach mit bleiernen Stöck (plumbatis) geschlagen wurden, bis sie d Geist aufgaben. Man setzt hinzu, d hl. **Marcellinus** habe dem Kaiser Maximi

diese Grausamkeit vorgehalten und zu ihm gesagt: „Warum tödtest du die Diener Gottes, welche für deine Regierung und die Republik beten?“ Dafür wurde er vertrieben und später (im J. 304) vielleicht hingerichtet*). Gegen die oft wiederholte Erzählung, dieser Papst habe aus Uebereilung und Schwäche den Götzen geopfert und sich darauf, nachdem die Leugnung nichts nützte, reumüthig vor einer großen Synode zu Sinuessa dieser Sünde angeklagt, worauf er zugleich mit den hhl. Claudius[12], Quirinus und Antoninus[5] durch Diocletian sei enthauptet worden, sind in neuester Zeit kritische Bedenken erhoben worden, welche geeignet sind, den hl. Marcellinus von aller und jeder Anklage vollkommen frei zu sprechen. (S. W. W. K.-L. l. c. Dagegen Aschbach, IV. 138.) In jener Zeit wäre eine Synode von 180—300 Bischöfen geradezu unmöglich gewesen. (Ueber die Entstehung dieser Fabel sehe man Döllinger's Papstfabeln S. 50 ff.) Wahrscheinlich ist die Fabel von den Donatisten erfunden und in Umlauf gesetzt worden, hat aber selbst in die liturgischen Bücher sich eingeschlichen, wo sie heute noch zu lesen ist. Dagegen versichert der Kirchengeschichtschreiber Theodoret, daß er sich in der Verfolgung großen Ruhm erworben habe. Als sein Todestag wird der 24. October angegeben. Seine Grabstätte erhielt er neben dem hl. Crescentio (s. d.). Den letzten Liebesdienst erwies ihm der damalige Presbyter und nachmalige Papst Marcellus (s. d.). Er bestattete den hl. Leichnam an der Via Salaria im Cömeterium der Priscilla. Doch soll der hl. Leib um die Mitte des neunten Jahrh., und zwar unter Papst Leo IV., wie wir bei Migne lesen, in die Bretagne übertragen worden seyn. Sein Schienbein befindet sich (Piazza I. 347) bei St. Maria der Größern zu Rom. Andere Reliquien werden in S. Maria di Loretto, bei St. Giovanne Decollato und bei St. Vito aufbewahrt. Rabanus nennt ihn auch zum 26. Mai, das Mart. Rom. u. A. einmüthig zum 26. April. (III. 412—414).

*) Wie arg damals die Verfolgung gewüthet haben müsse, sieht man aus der fast gleichzeitigen Nachricht, daß innerhalb 30 Tagen in den verschiedenen Provinzen des römischen Reiches an 15,000 Menschen beiderlei Geschlechts als Martyrer gestorben seien.

[9] **S. Marcellinus** (6. Mai), Martyrer zu Mailand unter Kaiser Maximian. S. S. Victor. (II. 601).

[10] **S. Marcellinus** (7. Mai), Martyrer in Nikomedia. S. S. Flavius[4]. (II. 135).

[11] **S. Marcellinus** (7. Mai), Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

[12] **S. Marcellinus** (13. Mai), Bischof von Auxerre. S. S. Marcellianus.

[13] **S. Marcellinus** (1. u. 5. Juni), ein Martyrer zu Perugia in Umbrien unter Decius. S. S. Florentius[14].

[14] **S. Marcellinus** (1. Juni), ein anderer Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d.

[15] **SS. Marcellinus, Presb., Petrus, Exorc., et 40 Soc. MM.** (2. Juni al. 17. Jan.) Das Andenken der hhl. Martyrer Marcellinus und Petrus wird täglich im Canon der hl. Messe erneuert. Ersterer war Priester, letzterer Exorcist der römischen Kirche. Mit ihnen litten noch viele Andere, deren Namen uns nicht erhalten worden sind, wenn sie nicht etwa an andern Tagen verehrt werden. Nur zwei aus ihnen, Thomalus (Thomajus) und Rogatus sind bekannt. Auch ihre Zahl ist nicht zuverlässig: die Boll. sagen 42, ebenso das Mart. Rom., ein altes Trier'sches Martyrologium gibt 400 an, und bei Notker heißt es: „zu Rom 180 Martyrer und weit darüber, deren Namen nur Gott weiß.“ Zuverlässig ist, daß die hhl. Marcellinus und Petrus während der diocletianischen Verfolgung ins Gefängniß geworfen wurden, wo sie viele Andere theils neu bekehrten, theils im Glauben bestärkten. Alle diese wurden mit ihnen, beiläufig ums J. 304, hingerichtet. Der Name des Richters heißt im Mart. Rom. Serenus, sonst auch Severus. Der Ort der Hinrichtung, welcher vorher Silva nigra geheißen hatte, erhielt von da an den Namen Silva candida. Ihre Leiber wurden von einer Matrone, Namens Lucilla, welcher Ado noch eine andere, Firmina, beifügt, anfänglich am Lavicanischen Wege, nachher aber in der Krypta des hl. Tiburtius beigesetzt. Hier wurde durch den Kaiser Constantin d. Gr. ihnen zu Ehren eine Kirche erbaut, die zweite der sieben Cardinalkirchen. Nach ihrer Zerstörung durch die Saracenen wurde sie nicht mehr aufgebaut und die mit ihr verbundene bischöfliche Kathedra mit der von Porto vereinigt, durch Callistus II. Später erhielt

ein Kirchhof zu Rom ihren Namen. Im J. 828 schenkte Papst Gregor IV. die heil. Leiber dem Geheimschreiber Carls des Großen, Eginhard, der sie anfänglich in Straßburg, später aber in Seligenstadt beisetzte, wo (Jan. I. 72) ihre Uebertragung am 17. Jan. begangen wurde. Sie ruhen in einem kostbar gearbeiteten silbernen Sarg. Das Bild über dem Hochaltare stellt ihren Martyrertod dar. In den „Lütticher Annalen" (Pertz, Mon. hist. VI. 13) wird diese Uebertragung ins J. 827 gesetzt. Sie ist von dem genannten Eginhard (Einhard) sehr anziehend beschrieben. Von Rabanus Maurus ist ein Hymnus auf diese hhl. Martyrer verfaßt und von den Boll. abgedruckt worden. Einzelne Theile ihrer Reliquien befinden sich noch zu Rom, Valencienne, Gent, Utrecht u. a. O. Die Stadt Cremona ehrt sie wegen eines an ihrem Festtag erfochtenen Sieges unter ihren Schutzheiligen. Die Absicht des Tyrannen, sie und ihr Grab gänzlich der Vergessenheit zu übergeben*), ist auf diese Art durch wunderbare Fügung Gottes ins gerade Gegentheil umgeschlagen. (I. 170).

[16] **S. Marcellinus, Ep.** (7. Juni al. 22. Dec. u. 9. Juli). Dieser hl. Marcellinus war der dritte Bischof von St. Paulien en Velay (Velaunum)**). Er fand einen großen Theil seines Bisthums noch heidnisch u heidnischen Gebräuchen und Uebungen ergel Doch ist Näheres über seine Zeit und s Leben nicht auf uns gekommen. Um freiern Spielraum hat deßhalb die from Sage, welche ihm viele Wunder, besond Erweckungen ohne die Taufe verstorbe Kinder, zuschreibt. Er scheint seinen S noch zu Ruessium, n.-ö. von Puy, wo he St. Paulien liegt, gehabt zu haben, da dort beigesetzt wurde, und die Uebertrag des bischöflichen Stuhles nach Puy erst du den hl. Evodius[9] erfolgte. Unter Carl d Kahlen wurden seine Gebeine, aus welch heilsames Oel floß, durch den Bischof N bert von Puy (Podium) nach Monist (Monstroliolum, auch Monistrolium, w eine Verunstaltung von Monasteriolu Klösterlein, Münsterlingen) am Allier üb tragen und diese Uebertragung alljährl am 22. Dec. gefeiert. Sein Fest zu P am 9. Juli. So die Gall. chr. Nach Mig wird er am 7. Juni verehrt, zu welch Tage ihn auch die Boll. behandeln. (II. 50

[17] **S. Marcellinus** (12. Juni), ein Martyr welcher zu Bologna beigesetzt ist. S. S. Dionysius[38].

[18] **S. Marcellinus** (27. Juni), ein Martyr welcher zu Cordova verehrt wird. S. S. Crescens[5]. (II. 252).

[19] **S. Marcellinus, Ep.** (9. Juli). Die hl. Marcellinus ist der dritte Bischof v Puy en Velay (Annicium) als Nachfolg Macarius' I. Es wird ihm vorzügl sein reiner, tadellos keuscher Wandel u große Wunderkraft nachgerühmt. (Ga chr. nova II. 688.) Da außerdem von il erzählt wird, seine Gebeine seien aus Stadt St. Paulien durch den Bischof Norb nach Monistrol übertragen und dort ei Kirche seines Namens erbaut worden, so kein Zweifel, daß er mit Marcellinu identisch ist. S. d. Sein Fest wird übrige am 9. Juli (VII. id. Jul.) begangen.

[20] **S. Marcellinus, Conf.** (14. al. 15. Jul Dieser hl. Marcellinus (frz. Marcea heißt eigentlich Marchelmus oder Ma celmus. Der Verfasser der Batavia Sac spricht die Vermuthung aus, es möchte d Heiligen ersterer Name bei seiner Anwese heit in Rom gegeben worden seyn und v weist in dieser Hinsicht auf die Namen Aenderungen Willibrord in Clemens, Winf in Bonifacius. Nach derselben Quelle (u

---

*) So schreibt nämlich Papst Damasus:

Marcelline, tuos pariter Petre, nosce triumphos
Percussor retulit Damaso mihi cum puer essem
Haec sibi carnificem rabidum mandata dedisse:
Saepibus in mediis vestra ut tunc colla secaret
Nec tumulum vestrum quisquam cognoscere posset.

Zu deutsch:

Marcellin und Petrus erkennet eure Triumphe,
Wie sie erzählte der Diener des Richters mir noch als Knaben,
Daß er brennend vor Wuth den strengen Befehl ihm gegeben,
Mitten im Dornengestrüpp die Häupter vom Rumpfe zu trennen,
So daß Niemand erkenne das Grab, in dem ihr gelegen.

**) Die Reihenfolge der ersten Bischöfe (nach Gall. chr. nova) ist diese:
1) S. Georgius[26] (sein Fest am 10. Nov.). Er heißt primus doctor Vellanensium und war nach der Legende zugleich mit dem hl. Fronto[4] vom Apostel Petrus gesendet.
2) Macarius I., des Vorigen Schüler.
3) S. Marcellinus, derselbe, den wir hier behandeln.

Brow. Sid. vita S. Greg. pag. 26) war er von dem hl. Willibrord aus England nach Utrecht gebracht und dort erzogen worden. Nach erlangter Ausbildung ging er nach Rom, theils um daselbst an den Gräbern der heiligen Apostel zu beten, theils um seine theologische Bildung zu vollenden. Nach seiner Rückkehr weihte ihn der hl. Gregor von Utrecht zum Priester, worauf er in Friesland viele Seelen von der Nacht des Heidenthums zur Erkenntniß und Liebe Jesu geführt hat. König (Kaiser) Karl gab ihm die Abtei St. Peter mit allen dazu gehörigen Kirchen und Dörfern in Brabant, in Lotuze — dermalen Leuze genannt — zum Unterhalt. Seine Mission hatte er vorab bei dem Volke, das an der fränkischen und sächsischen Grenze in der Umgegend der alten Yssel wohnte. Sein Leichnam wurde von Oldenzeel*), wo er starb, nach Deventer (Daventria) gebracht, wo er neben dem hl. Bischof Radbotus und dem hl. Bekenner Lebuinus, dessen Schüler er nach den Boll. gewesen ist, in der Kathedralkirche beigesetzt wurde. Die Reliquien, die in werthvollen silbernen Kästen eingeschlossen waren, wurden im J. 1578 beraubt. Die aus diesem Silber geschlagenen Münzen erhielten zur Entschuldigung der Beraubung die Aufschrift: urgente necessitate, was die Holländer übersetzten: door hoogen nod. Wahrscheinlich ist es dieser Marcellinus, welcher (Boll. Jul. IV. 122) von Einigen auch zum 15. Juli genannt wird. Zweifellos ist dieß vom Mart. der Regular-Canoniker im Anhang des Mart. Rom. Der hl. Ludger nannte ihn einen „Mann von wunderbarer Heiligkeit" (Brow. l. c.). Auch das Mart. Rom. enthält seinen Namen. (Batavia S. fol. 123—124**) und Acta SS. III. 702—704).

[21] **S. Marcellinus** (27. Aug), ein Martyrer. S. S. Marcellus.

[22] **S. Marcellinus** (12. Sept.), angeblich ein Bischof, dessen Andenken an diesem Tage begangen wird. Sein Name findet sich übrigens in authentischen Martyrologien nirgends, weßhalb die Boll. entweder eine Fälschung des Namens oder des Tags seiner Verehrung vermuthen und ihn am 12. Sept. unter die „Uebergangenen" stellen. (IV. 3).

[23] **S. Marcellinus** (Marcellus), **Ep. Conf.** (5. Oct.) Dieser hl. Marcellinus, welcher bei Ugh. auch Marcellus heißt, Bischof von Ravenna, starb am Anfang des vierten Jahrh. Nach der gewöhnlichen Annahme war er in der Reihenfolge der zehnte Bischof dieser berühmten Stadt. Hiegegen sind aber so viele gewichtige Bedenken erhoben worden, daß die Annahme selbst sammt allem, was mit ihr zusammenhängt, namentlich, daß er im J. 230 auf den hl. Agapitus[2] gefolgt sei, als irrig bezeichnet werden muß. Vielmehr ist, da er unter dem Kaiser Aurelianus (270 bis 275) Bekenner wurde, d. h. um Jesu willen schwere Verfolgungen zu bestehen hatte, dann aber noch vor Ausbruch der diocletianischen Verfolgung starb, die Eingangs erwähnte, den Boll. entnommene Zeitangabe wohl als richtig festzuhalten*). Aus seinem Leben ist zwar Einzelnes nicht auf uns gekommen, aber die Ueberlieferung sagt, er habe einen derart heiligen Wandel geführt, daß man nur von ihm hören durfte, um sogleich vom Laster abgeschreckt und zur Uebung des göttlichen Gesetzes aufgemuntert zu werden. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. Er wurde in der Kirche des hl. Probus beigesetzt und im J. 963 aufgefunden. Der Wohlgeruch, welcher seiner Gruft entstieg, mag als äußeres Zeichen des viel herrlicheren Wohlgeruches gelten, in welchem sein Wirken und Sterben vor Gott stand. (III. 30—39).

[24] **S. Marcellinus** (7. Oct.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus.

[25] **S. Marcellinus** (7. Oct.), Martyrer zu Capua. S. S. Quartus. (III. 885).

[26] **SS. Marcellinus et Soc.** (9. Oct.), Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus.

[27] **S. Marcellinus** (Marcellina), (20. Oct.), Martyrer in Nikomedia, litt vielleicht am Anfang des vierten Jahrhunderts. S. S. Promachus. (VIII. 829).

*) Auch die Boll. sagen: apud Oudenzelenses.

**) Der besondere Titel heißt: Batavia sacra, of kerkelyke Historie en Oudheden van Batavia, behelzende de Levens van onze eerste Geloofsverkondigers etc. Leiden, 1726.

*) Nach Ughellus (Ital. sacr. II. 328 und 329) hätte er im J. 232 den bischöflichen Stuhl bestiegen und wäre im J. 233 gestorben. Agnellus gibt ihm „sehr viele Jahre". Coletus, welcher das Werk des Ugh. kritisch durchgesehen und verbessert hat, ist der Ansicht, er könne wohl bis zum J. 346, also bis in die Mitte des vierten Jahrh., gelebt haben. Nach Obigem sind auch die Jahreszahlen im Artikel S. Agapitus[2] zu berichtigen.

[28] **S. Marcellinus** (26. Nov.), Martyrer in Africa. S. S. Monna. (El.)

[29] **S. Marcellinus, Ep.** Dieser hl. Marcellinus war der Nachfolger des hl. Jacobus[2] auf dem erzbischöflichen Stuhle von Tarantaise (Tarantasium, Darantasium). Der Sohn eines Patriciers von Arimum, schloß er sich dem hl. Jacobus[2] so enge an, daß ihn dieser zu seinem Nachfolger empfahl. Sein Hauptverdienst war die Fixirung des Bischofssitzes in der Stadt Moutiers (Mustierium, Monasterium), wo er die Kathedrale zu Ehren der Mutter Gottes und daneben eine andere (Tauf-) Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers erbaute. Weitere Nachrichten fehlen. Sein Vorgänger starb am 16. Jan. 429; sein zweiter Nachfolger Sanctus oder Sanctius wohnte im J. 517 dem Concil von Epaon bei; vor diesem leitete Paschasius die Diöcese. Man wird also den hl. Marcellinus beiläufig eine bis in die Mitte des fünften Jahrh. dauernde Amtsführung zuweisen dürfen. Der Tag seiner Verehrung ist uns unbekannt, vielleicht aber der 12. Sept. (Gall. chr. XII. 701).

[30] **Marcellinus** (8. Mai), ein Franciscaner, starb zu Brescia im J. 1624 in großer Frömmigkeit. (Hueb.)

S. Marcellius (30. Dec.), nach dem A. H.-L. Diacon und Martyrer, heißt richtiger S. Marcellus. S. d.

S. Marcellosa (20. Mai), Martyrin in Africa. S. S. Victoria.

[1] **S. Marcellus, P. P. M.** (16. Jan. al. 5. Sept. u. 4. Oct.) Der hl. Papst Marcellus wird von den griechischen Autoren mit seinem Vorgänger, dem hl. Marcellinus, identificirt. Theilweise dasselbe thun die über ihn handelnden „Acten" (pars prior ad S. Marcellinum pertinet, bemerkt Boll.). Alle andern Quellen und die Kirchengeschichtschreiber ohne Ausnahme halten für ausgemacht, der hl. Marcellus sei nach längerer Sedisvacanz dem im J. 304 mit dem Martyrthum gekrönten hl. Marcellinus gefolgt. Ob aber nach einigen Monaten, wie Boll. annimmt oder erst nach mehreren Jahren, (Butler und W. W. K.-L. VI. 813 nennen das J. 308), dürfte schwierig zu entscheiden seyn. Nach dem liber pontificalis wäre der Apostolische Stuhl sieben Jahre, nach der Annahme Anderer etwas über drei Jahre (nach Butler drei Jahre und sechs Monate) unbesetzt geblieben. Der hl. Marcellus war ein geborner Römer. Sein Vater soll Benedictus geheißen und in der „breiten Straße" gewohnt haben. Als Papst wird ihm die Errichtung eines neuen Gottesackers an der salarischen Straße, ein Geschenk der frommen Priscilla (s. u.), und die Aufstellung von fünfundzwanzig neuen „Titeln" d. i. christlichen Kirchen und Pfarrhäusern zugeschrieben. Man bedurfte ihrer zum Unterrichte und zur Taufe der vielen Neu-Bekehrten, zur Wiederaufnahme der Büßenden, die aus Schrecken vom Glauben abgefallen oder Traditoren geworden waren, und zur Bestattung der Martyrer. Der hl. Papst wollte den Abgefallenen gegenüber die Kirchengesetze in Kraft erhalten, suchte aber dabei die zu große, entmuthigende Strenge zu vermeiden. Dafür erntete er von Einigen den Vorwurf grausamer Härte, von Andern den unzeitiger Nachsicht und Schwäche (Stabell, Lebensbilder I. 80.) Unter den Kaisern Galerius Maximianus und Constantius Chlorus wurde er Bekenner. Er wurde zuerst mit Prügeln heftig geschlagen und dann aus der Stadt gewiesen. Letzteres versichert die untrüglichste Quelle, sein Epitaphium*). Ein Christ, gegen dessen Abfall er eingeschritten war, soll ihn angegeben haben. Wahrscheinlich war er bald wieder zurückgekommen, wenn er später zur Bewachung der öffentlichen Ställe verurtheilt wurde. Längere Zeit wohnte er im Hause der frommen Matrone Lucina und benutzte dasselbe als Versammlungsort für die Christen (W. W. K.-L. l. c.). Sein Hirtenamt führte er nach allgemeiner Annahme fünf Jahre und etliche Monate**). Zwei Briefe im „Decrete" Gratians, die seinen Namen tragen, sind bezüglich ihrer Echtheit verdächtig. Von den Reliquien des hl. Marcellus haben wir mancherlei Nachrichten. Einige sagen, daß sie zu Rom in der gleichnamigen Kirche auf-

*) Wenn Boll. hiezu bemerkt: nulla alibi quod sciamus mentio exilii S. Marcelli, so irrt er. Die von ihm selbst herausgegebenen „Acten" sagen: Tunc iratus Maximianus Aug. praecepit, ut fustibus caederetur et expelleretur. Und die gleichfalls von ihm abgedruckte Lebensgeschichte des hl. Marcellus von Ursio sagt: cum injuria expellitur. (f. 8—11.)

**) Butler, welcher (I. 327) seinen Tod erst ins J. 310 setzt, gibt ein Jahr, sieben Monate und zwanzig Tage an. Wenn er wirklich unter dem Consulate des Maxentius starb (nach Baronius 309 u. 310), so dürfte er Recht behalten.

bewahrt werden, Andere weisen nach Hautmont (altus mons) bei Maubeuge (Malebodium) an der Sambre (Sabis) in Französisch-Belgien; wieder Andere nennen Arles im (vormaligen) Bisthum Elne (Helena) an der Tech, an der Südgrenze der alten Gallia Narbonnensis. Nach der Angabe der neuern Boll. befanden sich Reliquien des hl. Papstes Marcellus auch in Clermont en Auvergne, wohin sie vor dem Anfang des 12. Jahrh. übertragen worden waren (Auct. in T. V. Oct. fol. 2). Der hl. Hildebert verehrte sie dort noch kurz vor seinem Tode. Später kamen dieselben ins Kloster Clugny, wo die Uebertragungsfeier am 5. Sept. begangen wurde. Bei Butler (I. 327) und Migne sind außerdem noch Namur und Mons genannt. Sicher ist, daß weder dieser Papst, noch sein Vorgänger, der hl. Marcellinus, im Callistinischen Cömeterium beigesetzt wurde. Sie fanden im Cömeterium der Priscilla, einem Familiengrabe, Aufnahme, welches als Aushilfsgrabstätte für die Zeit der Verfolgung gebraucht wurde. Erst unter Papst Miltiades wurden Kirchen und Grabstätten durch Maxentius zurückgegeben. (Allg. Ztg. 1864. Beil. Nr. 309 S. 5018.) Er wird als Martyrer verehrt, wiewohl er als solcher nicht gestorben ist. Ein altes irisches Martyrologium nennt ihn richtiger „Bekenner". Ein anderes Martyrologium (ap. Boll.) nennt sein Gedächtniß zum 4. October. Von Petrus Venerabilis ist eine Ehren- und Lobrede auf ihn vorhanden. Nach Stabell (l. c.) wird er als Bischof dargestellt, eine Krippe und einen Esel neben sich. (I. 3—14).

[2] **SS. Marcellus et Soc. MM.** (18. Febr.) Die hhl. Marcellus, Macrobius[2], Geminus[7], Romulus, Silvina, Carsicius und Fructulus[2] werden als Martyrer aufgeführt. Wahrscheinlich haben sie in Africa gelitten. (III. 66).

[3] **S. Marcellus** (19. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Publius.

[4] **S. Marcellus** (25. Febr.), Bischof und Martyrer zu Apamea, aus Cyrus, wurde mit dem Schwerte getödtet. Ob er mit dem hl. Marcellus[29] (14. Aug.) identisch sei, ist schwer zu sagen. Die Boll. waren anfänglich dieser Meinung und stellten ihn deßhalb (Febr. III. 486) unter die „Uebergangenen", änderten sie aber (Aug. III. 155) wieder, und zwar, weil die Todesart verschieden angegeben ist, indem dieser hl. Marcellus durch das Schwert, der andere aber durch das Feuer getödtet wurde. †

[5] **S. Marcellus et Antonius**[10] (1. März), zwei Martyrer, die den griech. Menäen zufolge in einem glühenden Ofen den Feuertod erduldeten. Wann und wo, ist nirgends angegeben. Statt Antonius findet sich auch die Variante Antoninus. (I. 23).

[6] **S. Marcellus** (20. März), Subdiacon zu Forli (Forum Livii). S. S. Gratus[1]. (III. 85).

[7] **S. Marcellus** (2. April), Martyrer in Africa. S. S. Marcellinus[5].

[8] **S. Marcellus, Ep. Conf.** (9. al. 5. April und 17. Jan.) Dieser hl. Marcellus war der Bruder und Nachfolger des hl. Bischofs Petronius auf dem, später mit dem Bisthum Valence vereinigten bischöflichen Sitze von Die (Dia, Divia, Deia) am Dromeflusse. Der Reihenfolge nach war er, nach der gewöhnlichen Zählung, der eilfte. (Saussajus hat ihn irrthümlich für den ersten gehalten.) Man weiß übrigens die Zeit, wann er blühte, nicht genau. Daß er im J. 506 dem Concil von Agde beiwohnte, ist nicht erwiesen. Im Gegentheil macht Henschen geltend, daß der bischöfliche Sitz von Die unter den burgundischen Königen stand, während oben benanntes Concil in den Landen des Westgothenkönigs Alarich statt hatte. Der zweite Nachfolger des hl. Marcellus (der erste hieß Aventinus) wohnte im J. 517 dem Concil von Epaon bei, das König Sigmund von Burgund berufen hatte. Hienach und weil seine Bischofsweihe, wie sogleich erzählt werden soll, noch in die Zeit des Papstes Hilarus[1] fällt, der im J. 467 oder 468 gestorben ist, dürfte das Hirtenamt des hl. Marcellus in die zweite Hälfte des fünften und den Anfang des sechsten Jahrh. gesetzt werden. Nach dem Proprium der Diöcese Die war er zu Avignon (Avennica civitas) geboren und von seinem Bruder Petronius für den Dienst des Herrn herangebildet und geweiht worden. Er wurde ihm im Eifer für Gott und das Heil der Seelen so ähnlich, daß das gläubige Volk in ihm einen zweiten Petronius sah, der ihn außerdem als seinen Nachfolger bezeichnet hatte. Er aber floh und blieb zwölf Tage verborgen, so daß man nicht wußte, wo er hingekommen sei. Als er in einer Felsenhöhle aufgefunden wurde, führte man ihn im Triumphe zurück. Gleichwohl gab es eine Partei, die einen andern Bischof wollte.

Diese erregte einen Aufstand, in welchem der Heilige durch einen Steinwurf verletzt wurde. Als er die bischöfliche Cathedra bestieg, flog eine Taube herbei und setzte sich ihm auf's Haupt. Darin erblickte das Volk eine göttliche Bestätigung seiner Wahl und Weihe. Letztere vollzog, wie Migne erzählt, der hl. Mamertus, Bischof von Vienne. Der hl. Leontius, Erzbischof von Arles, dem sie gebührt hätte, erhielt vom Papste Hilarius das Recht der nachträglichen Bestätigung*). Vielleicht mit Bezug auf diese Unregelmäßigkeit sagt das Proprium Diense, der hl. Marcellus habe als Bischof den rechten Weg eingehalten (rectum tenuit tramitem). Er bewies sich, wie Gregor von Tours (de gl. confl. c. LXX.) bezeugt, als ein Mann „von großartiger Heiligkeit". Ein zu seiner Verherrlichung gedichteter Hymnus erzählt, daß er einen Knaben, der durch einen Sturz das Leben verloren hatte, wieder belebte; daß er Taube und Stumme gesund machte. Auch er mußte übrigens den Kelch trinken, den der Herr den Seinigen bereitet hat: ein arianischer König von Burgund setzte ihn gefangen (vielleicht weil er einem Concil außer Landes beigewohnt hatte). Wir wissen aber nicht, wie dieser König geheißen habe. Dann mußte er ins Exil und benützte dasselbe zu einer Reise nach Rom. Auf dem Heimwege starb er zu Barioli und wurde von da nach Die übertragen. Das Volk erwies ihm stets große Verehrung. Ein Kloster, ein Spital und ein Stadtthor von Die erhielt seinen Namen. Einer seiner Nachfolger, Ulfinus (um das J. 800), verherrlichte ihn durch Verse. Auch erzählt Gregor von Tours, daß mit dem Oel, das an seinem Grabe brannte, Krankenheilungen vorgenommen wurden. Sein Todestag ist der 17. Jan., an welchem er von Usuardus genannt wird. Bei Saussajus steht er am 5. April. Nach Migne, der ihn gleichfalls unterm 9. April nennt, hätte er beinahe 40 Jahre sein bischöfliches Amt verwaltet. (I. 826—829).

[9] **S. Marcellus** (10. April), ein Martyrer. S. S. Pinnadus.

[10] **S. Marcellus** (11. April), ein Martyrer. S. S. Cancianus.

[11] **S. Marcellus** (13. April), ein Carthäuser-Mönch. S. S. Idedeandus.

*) Vgl. darüber S. Hilarus[5] u. S. Mammertus.

[12] **S. Marcellus** (20. April), Bischof von Embrun. S. S. Marcellinus.

[13] **SS. Marcellus et Codratus**[5] (Codrus), **MM.** (22. al. 20. Mai). Es ist nicht bekannt, wann und wo diese hhl. Martyrer gelitten haben. Ersterem wurde flüssiges Blei in den Mund gegossen und er starb während dieser Pein, der zweite wurde von wilden Pferden zerrissen. Dieses ausgesuchte Martyrium wird wahrscheinlich unter Decius oder Diocletian stattgefunden haben. Die Griechen begehen sie am 20., die Lateiner am 22. Mai. (V. 143).

[14] **SS. Marcellus et Soc. MM.** (3. Juni). Der hl. Marcellus litt mit vielen Andern, von welchen nur ein Theil dem Namen nach bekannt ist. Ob in Rom, wie die Boll. sagen, ist nach Piazza (I. 478) noch zweifelhaft. Letzterer gibt im Ganzen die Zahl der Martyrer auf 188 an. Ihre Namen, soweit sie bekannt sind, heißen: **Marcellus**, **Avidus**, **Gagus**[8], **Donatus**[68], **Mesomus** (?), **Possemus** (?), **Saturnus**, **Januarius**[57], **Victor**, **Virianus**, **Urbanus**, **Felix**[118], **Veneria**, **Rogatianus**, **Fortunatus**[53], **Extricatus** (Bd. I. S. 152, bei welchem auf diesen hl. Marcellus zu verweisen ist), **Victurina**, **Gorgonia**[1], **Toga** (?), **Felicitas**[13], **Valeria**, **Prisca**, **Paula**, **Fortunata**[16], **Donata**[23], **Victuria**, **Sinereus** (?), **Cassianus**[7], **Quintus**, **Betula**, **Victorinus**, **Silvanus**, **Gagia** (Bd. II. S. 338, wo irrig auf S. Quirinus verwiesen ist), **Rogatianus**, **Aurelius**[6], **Apronus** (?), **Nabor**, **Quintus**, **Metuana**, **Libosus**, **Emeritus**[3], **Sextus**, **Fructus**[2] (?), **Severus**, **Secundus**, **Januarius**[58], **Florus**[9], **Titonia**, **Donata**[24], **Januaria**[29], **Severa**, **Januarius**[16] (Januarissa), **Honorata**[5], **Saturninus**, **Victoria**, **Matura**, **Lucia**[5], **Neptunalis** (?), **Crisceus** (?), **Pompanus**, **Cyprus**[2], **Tertula**, **Luca** (Lucius), **Silvana**, **Publius**, **Obercus** (?), **Justa**, **Domitius**[3], **Procula**, **Rufina**, **Valeria**, **Januaria**[30], **Silvanus**, **Felix**[119], **Weneria** (??), **Victor**, **Fortunata**[24], **Eruperia**[1], **Flavia**[7], **Justus**[24], **Matrona**, **Faustina**[6], **Gallicia**, **Januaria**[31], **Fortunatus**[54], **Publius**, **Romanus**, **Petrus**, **Veranus**, **Apinus** u. noch 102 Andere, deren Namen nicht aufgeschrieben sind. Aber auch von den angeführten sind mehrere zweifelhaft, da sie unmöglich richtig geschrieben sind. (I. 187).

[15] **S. Marcellus** (19. Juni), ein Martyrer, welcher in dem alten Martyrologium des hl. **Hieronymus** mit dem hl. Honorius[9]

angeführt ist, jedoch mit der Bemerkung, daß er „an einem andern Orte", also nicht in Rom, gelitten habe, weßhalb er auch von uns damals Bd. II. S. 766 übergangen worden ist. (III. 846).

[16] **S. Marcellus** (27. Juni), Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[5]. (V. 252).

[17] **S. Marcellus** (28. Juni), Martyrer zu Alexandria in Aegypten im J. 202. S. S. Serenus. (V. 355).

[18] **SS. Marcellus et Anastasius[21], MM.** (29. al. 11. Juni). Von den hhl. Martyrern Marcellus (frz. Marceau) und Anastasius[21] sind ächte Acten nicht mehr vorhanden. Sie werden zu Argenton (Argentonium, Argentomagum, Argentomachus) in Frankreich verehrt. Nach der Tradition, welcher Saussaj. folgt, wären sie von der Spitze eines Thurms herabgestürzt, nach Migne und dem Mart. Rom. aber enthauptet worden. Die Geschichte soll sich unter der decianischen Verfolgung, während welcher die Heiligen als Flüchtlinge und Missionäre nach Gallien kamen (nach Migne aber im J. 274 unter Aurelian) zugetragen haben. Wir enthalten uns weiterer Auszüge. Was nämlich über die beiden Martyrer Näheres erzählt wird, ist nach Henschen von solchen erfunden worden, „die lieber solche Acten, als gar keine haben wollten". Es sei nur noch erwähnt, daß ihr Fest auch im Jesuiten-Collegium zu Bourges, wegen der dort vorhandenen Reliquien, begangen wurde. Deren Auffindung wäre, nach Saussajus, am 29. Juni geschehen, während ihr Todestag der 11. Juni ist. (V. 476—478).

[19] **S. Marcellus** (17. Juli), ein Martyrer zu Mailand. Mehr als der Name ist nicht bekannt. Vgl. den folgenden. (IV. 223).

[20] **S. Marcellus** (18. Juli), ein Martyrer zu Mailand. Er wurde nach den Menäen auf einem glühenden Bette ausgestreckt, und hatte, wie die mailändischen Heiligenbücher sagen, noch zwei Genossen, Dasius und Myron (Maros). Vgl. S. Dalius[1]. Die Boll. stellen ihn unter die „Uebergangenen." Möglich, daß er mit dem vorgenannten eine und dieselbe Person ist. (IV. 347).

[21] **SS. Marcellus** (Marcellinus) **et Soc. MM.** (27. Aug.) Die hhl. Marcellus (dessen Name im Mart. Rom. und in vielen andern mit Unrecht Marcellinus geschrieben ist) und Genossen litten ums J. 303 in Aegypten. Hiemit stimmt freilich das Mart. Rom. nicht überein. Nach diesem wäre der Kampfplatz dieser Heiligen vielmehr zu Tomi im Pontus (Kleinasien) zu suchen. Die Boll. haben diese Frage einer weitläufigen Erörterung unterzogen, deren Ergebniß ist, daß ihre Martyrstätte in oder bei der alten Stadt Oxyrinchus oder Thomis (Thonis, Thanis) in Aegypten war. Das Namensverzeichniß bei den Boll. ist dieses: Marcellus (Marcellinus), ein Tribun, und dessen Gattin Mammea[1], deren Name auch Mamnea, Maunis, Mannea heißt, ferner Petrus, der in den „Acten" den Beinamen „sehr andächtiger Soldat" führt, die Cleriker Chiron (auch Hiron geschrieben), Ammon[9] und Serapion, ferner Johannes (Johanna) und Sabilas, die Söhne des hl. Marcellus, der Bischof Meletius (Milecius), Atheogenes (Theogenes), Ariston[3], Festus[4], Victor, Sussanna, Boilius, Domninus[9] (Dommus) und Memnon (Memmon). Ihre Ankläger heißen in den „Acten" Heron und Acacius. Der Präfect Cultianus ist außerdem auch von Eusebius und Epiphanius bezeugt, und ist historisch sicher. Der Verfasser der „Acten" war Augenzeuge, schrieb sie aber erst in seinem spätern Alter durch die Hand seines Sohnes, da ihm selbst die Augen den Dienst versagten. Sie sind ohne Zweifel vielfach interpolirt. Namentlich erregen einige sehr scharfe Ansprachen der Martyrer an den Präfecten gewichtige Bedenken, da dieselben mitunter höchst unehrerbietig lauten. Aber hiegegen erinnern die Boll., daß die Lästerungen, welche der Präfect gegen Christus aussprach, allerdings die höchste Entrüstung eines eifrigen Dieners Christi hervorrufen mußten. Das Summarium ihres Leidens ist dieses: Nachdem die Heiligen des christlichen Glaubens wegen angeklagt und vor Gericht gestellt worden waren, unterwarf man sie einer sehr peinlichen Folter, und verurtheilte sie dann zu den wilden Thieren. Als diese, ihre natürliche Grausamkeit ablegend, den Heiligen kein Leid thaten, und auch das angezündete Feuer sie nicht verzehrte, wurde Befehl gegeben, sie zu enthaupten. So gingen sie mit einander am 27. August d. J. 303 in die Freude ihres Herrn hinüber. (VI. 12—15).

[22] **S. Marcellus, Ep. M.** (4. al. 25. Sept.) Dieser hl. Marcellus wird zugleich Bischof von Tongern und von Trier und zwar als Nachfolger der hhl. Maternus und Navitus, genannt. In dem von Mabillon

aufgefundenen ältesten Kataloge der Trier'schen Bischöfe steht er nicht. Auch in den Martyrologien kommt sein Name erst seit dem Ende des zehnten Jahrh. vor, weßhalb auch Ghesquiere (Acta SS. Belgii I. 173) geradezu sagt, man wisse von ihm nichts außer den Namen. Zu Tongern wurde er ehedem am 25. Sept. verehrt, während die Kirche von Trier ihn am 4. d. M. als Bischof und Martyrer feiert. Er mag, nach der Vermuthung der Boll., im dritten Jahrh. gelebt haben. Als Bischof u. Martyrer zu Trier steht er auch im Mart. Rom. (II. 202—204).

[23] **SS. Marcellus et Valerianus, MM.** (4 Sept.) Die Verehrung dieses hl. **Marcellus** in Chalons-sur-Saone ist uralt. Hier in der Nähe (in territorio, wie es in einer alten Inschrift heißt) litt und starb er für den Herrn. Er war im J. 177 mit fünfzig andern Martyrern (so erzählt Abo) zu Lyon zu den öffentlichen Arbeiten verurtheilt worden; es gelang ihm aber durch göttliche Fügung, zugleich mit **Valerianus** zu entfliehen. Letzterer wird ebendeßhalb zum heutigen Tage mitgenannt (Butler XII. 317 ff.), obwohl er erst am 15. Sept. zu Tours starb. Nicht weit von Chalons lud ihn ein Heide, Namens Priscus, der eben Opfermahlzeit hielt, zu derselben ein. Der Heilige verschmähte, dem apostolischen Gebote entsprechend, die Einladung, und nahm außerdem noch die Gelegenheit wahr, die Sünde des Götzendienstes und die Pflicht, den Einen wahren Gott anzubeten, den versammelten Heiden vorzustellen. Da ließ ihn Priscus lebendig begraben (wie eine andere Version sagt, bis in die Mitte des Leibes einscharren) oder in einen Brunnen hängen, bis nach drei Tagen der Tod ihn von seinen Leiden erlöste. Dieser Brunnen wurde dem Boll. Papebroche, als er das zu Ehren des hl. Martyrers erbaute Kloster gl. N. besuchte, gezeigt. Hierauf weist auch der Umstand, daß der Heilige, wenn Regennoth eintritt, von den Umwohnern angerufen wird. Die bei den Boll. abgedruckten Lebensnachrichten sind freilich, wie Tillemont aus inneren Gründen nachgewiesen hat, erst viel später entstanden (sie gebrauchen einmal das Wörtchen fertur, man erzählt); auch die Sprache verräth einen spätern Autor, Wortspielereien und Barbarismen finden sich fast in jeder Zeile, allein sie sind nichts desto weniger werthvoll, weil sie mit Gewissenhaftigkeit die damals noch vorhandenen Ueberlieferungen über das Marterthum des hl. **Marcellus** für spätere Zeiten aufbewahrt haben. Vielleicht stammen sie aus der Zeit des Königs Guntram (gest. 593), eines der eifrigsten Verehrer des Heiligen. Er ließ in der ihm geweihten Kirche ein Ciborium (eine Art Baldachin mit vier Säulen) über das Allerheiligste aus dem reinsten Golde und von bewunderungswürdiger Größe, mit vielen sehr kostbaren Gemmen geschmückt (ein unvergleichliches Kunstwerk, das er zuerst für die hl. Grabkirche in Jerusalem bestimmt hatte), auf dem Altare, wo der hl. **Marcellus** ruhte, aufstellen. Es war zur Zeit Carls d. Gr., wo Paulus Diaconus die Kirche besuchte, noch vorhanden, aber im zehnten Jahrhunderte wußte man bereits nicht mehr, wo es hingekommen war. Gegen alle Tradition ist aber die Nachricht, welche wir bei Migne aufgezeichnet finden, wornach der hl. **Marcellus** lebendig verbrannt worden wäre. Die Zeit seines Martyriums setzen die Boll. beiläufig ins J. 178. Einige Hdschr. nennen ihn „Bischof". (I. 187—202).

[24] **S. Marcellus** (4. Sept.), ein Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Rufinus. (II. 204).

[25] **S. Marcellus, Ep. M.** (11. Sept.) Das Andenken dieses hl. Bischofs und Martyrers wird erst in neueren Kalendarien gefeiert. Einige lassen ihn von Räubern, Andere von Heiden getödtet werden. Obschon er bei Annecy (in territorio Anniciensi) verehrt wird, gehört er doch nicht zu den Bischöfen dieser Stadt. Die Sage, er habe das abgeschlagene Haupt vom Orte der Tödtung bis an eine ziemlich entlegene Quelle getragen, ist auch von ihm verbreitet. Eigentliche Acten 2c. sind nicht vorhanden. (III. 778 u. 779).

[26] **S. Marcellus** (5. Oct.), Bischof von Ravenna. S. S. Marcellinus.

[27] **SS. Marcellus et 3 Soc. MM.** (6. Oct.) Die hhl. **Marcellus**, **Castus**[22], **Aemilius**[7] und **Saturninus** sind Martyrer. So viel ist zuverlässig, denn ihre Namen finden sich in den ältesten Martyrologien. Wo und wann sie gelitten haben, ist ungewiß. Die Zeit läßt sich gar nicht bestimmen und der Ort ist zweifelhaft, indem einige Hdschr. Capua im glücklichen Campanien (Terra di Lavoro) nennen, andere ihnen Apulien als Kampfplatz zuweisen, ihre Zahl um einen Priester, Namens Ammonus[3], vermehren, dabei aber den **Marcellus** für sich als

Martyrer in Capua aufführen. Wieder Andere fügen einen hl. Donatellus hinzu. Zur Ausgleichung dieser Verschiedenheit ist von Einigen gesagt worden, daß ein Theil von Samnium und ganz Campanien zu Apulien gehört habe. Das Mart. Rom. nennt Capua, und bei Migne ist der Anfang des vierten Jahrh. als beiläufige Zeit ihres Todes angegeben. (III. 329—332).

[28] **SS. Marcellus et Apulejus**[1], **MM.** (7. Oct.) Die hhl. **Marcellus** und **Apulejus** (letzterer heißt im Verzeichnisse der Heiligen dieses Tages Marcellinus) sind durch die Wunder des hl. Petrus aus Anhängern des Magiers Simon, „aus dem alle Häresien hervorgegangen sind" (Iren. adv. haer. I. 23), eben so eifrige Anhänger der apostolischen Lehre geworden. Sie haben auch, wie das Mart. Rom. hinzusetzt, bald nach dem Leiden der Apostel Petrus und Paulus unter dem Consularen Aurelian die Martyrkrone erlangt, und wurden nicht weit von der Stadt begraben. Einige Martyrologien bestimmen den Ort ihrer Beisetzung näher durch den Zusatz: „An der Appischen Straße." Die von ihnen vorhandenen Acten sind leider unächt, und größtentheils mit denen der hhl. Nereus und Achilleus[3] gleichlautend. Sollten sie etwa mit diesen identisch seyn? Auch Piazza (II. 340) weiß Näheres nicht anzugeben, nur setzt er hinzu, daß einige der vorzüglicheren Reliquien des hl. Apulejus[1] bei St. Lorenzo in Panisperna sich befinden. Der Cultus beider ist, wie die Boll. bemerken, sehr alt. Bereits im Sacramentarium des Papstes Gelasius haben sie eine eigene Messe. Im J. 872 sendete Papst Hadrian II. ihre Reliquien an den Kaiser Ludwig II. (gest. 875) und dessen Gemahlin Augilbertis, welche sie dem von ihr gestifteten Frauenkloster zu Piacenza schenkte. (III. 826).

[29] **S. Marcellus, Ep. M.** (14. Aug. al. 12. Oct.) Dieser hl. Bischof wird von dem Geschichtschreiber Theodoret ein in jeder Hinsicht hervorragender, ganz heiliger, geistvoller Mann genannt. Geboren auf der Insel Cypern von wohlhabenden Eltern, gelangte er durch seine Unbescholtenheit, Gerechtigkeit und Milde schon in seiner Heimath zu großem Ansehen und zu den ehrenvollsten Aemtern. Er war verheirathet, wurde aber nach dem Tode seiner Gattin Priester. Seine Hauptthätigkeit war dahin gerichtet, die noch vorhandenen Reste des Heidenthums vollends auszutilgen. Er folgte im J. 351 dem Erzbischofe Johannes von Apamea in Syrien (Syria Secunda). Auch als solcher verfuhr er, besonders seit dem Edicte vom 25. Mai 385 und mit besondern Vollmachten des Kaisers Theodosius versehen, mit großer Strenge gegen den Götzendienst. Merkwürdig ist, daß er hiebei sich des geweihten Wassers gegen die Gewalt der Dämonen, welche die Tempel besetzt hielten, bediente. Er fiel übrigens in diesem Berufe als Martyrer. Als er einen Tempel des Jupiter zu Aulon, unweit Apamea, verbrannte, warfen ihn die erzürnten Heiden ins Feuer. Dieß geschah nach den Boll. im J. 389, nach Tillemont u. A. um d. J. 385 oder 395. Lange Zeit ehrte man in der Johanneskirche zu Constantinopel sein Andenken. Bei Butler (XI. 121) findet sich, mit Berufung auf den Geschichtschreiber Sozomenus, der Zusatz, die Mörder seien später entdeckt worden und die Söhne des Heiligen hätten seinen Tod an ihnen rächen wollen. Aber eine Provincial-Synode habe entschieden, dieß wäre Unrecht, denn sowohl der Getödtete, als seine Söhne und Freunde hätten Ursache, für diesen Tod Gott vielmehr zu danken als ihn zu rächen. Bei Migne (dictionn. iconograph.) heißt er Bekenner. Auf Bildnissen findet man ihn nach demselben Autor als Wohlthäter der Armen dargestellt. Bei den Griechen erhielt er das Patronat gegen Feuersgefahr. Ein brennendes Crucifix gehört daher zu seinem Attributen. Bei Einigen, z. B. Grevenus, findet sich sein Name zum 12. October. Vgl. S. Marcellus[4]. (III. 151—156).

[30] **SS. Marcellus** et 3 **Soc. MM.** (9. Oct.) Die hhl. **Marcellus** (Marcellinus), **Geminus**[11] (Genuinus), **Nuvius** (Nivius) und **Primina** litten zu Rom. Ihre Namen sind aus dem sog. Martyrologium des hl. Hieronymus bekannt. Näheres wissen wir von ihnen nicht. (IV. 993).

[31] **S. Marcellus** (11. Oct.), ein Martyrer, welcher vielleicht in Sicilien gelitten hat. S. S. Anastasius[22].

[32] **SS. Marcellus et Adrianus**[19] (13. Oct.). Die hhl. **Marcellus** und **Adrianus**[19] und ein (oder zwei) Ungenannter (s. I. Bd. Anh. S. 820) sind Martyrer aus dem vierten Jahrh. (beiläufig 312) zu Chalcedon. (VI. 196—197).

[33] **S. Marcellus** (29. Oct.), Martyrer zu Leon in Spanien, wird im Elenchus als vom folgenden verschieden angeführt. S. S. Claudius[26].

[34] **S. Marcellus, M.** (30. al. 29. Oct. und 29. Nov.) Dieser hl. Marcellus ist bereits in dem Artikel Claudius[26] kurz erwähnt worden. Wir besitzen noch seine ächten Acten (Sur. 30. Oct. et Ruin. ed. Galurae II. 214 ff.), wie sie von den öffentlichen Notaren aufgezeichnet wurden. Er war Centurio in der Trajanischen Legion. Als diese im J. 298 die Geburt des Kaisers Maximinian festlich durch großartige Opferfeierlichkeiten beging, schloß er sich als Christ von denselben aus, und warf öffentlich die Insignien seiner Würde von sich. Dabei sprach er: „Ich bin Soldat Jesu Christi, des ewigen Königs; von jetzt an höre ich auf, Soldat eurer Kaiser zu seyn; ich verachte eure Götter aus Stein und Holz, die stumme und taube Götzen sind. Sollten die Soldaten verpflichtet seyn, den Göttern und den Kaisern Opfer zu bringen, und dazu gezwungen werden, so werfe ich Stab und Cingulum von mir, ich will keine Auszeichnungen, ich verweigere den Kriegsdienst." Die Soldaten, welche dieß hörten, erschracken, nahmen ihn fest und machten dem Legions-Commandanten Anastasius Fortunatus die Anzeige. Von diesem wurde er zur Aburtheilung an den Präfectus Prätorio Aurelian Agricola (Agricolanus), der sich damals zu Tanger (Tingis) in Africa befand, geschickt. Dieser verurtheilte ihn zum Tode durch das Schwert, weil er als Soldat seine Auszeichnungen weggeworfen, den Kaisern den Eid der Treue gebrochen, und vor allem Volke schimpflich und wutherfüllt gegen die Götter und die Kaiser geredet habe. Nach Anhörung der Sentenz sprach der Heilige zu seinem Richter: „Möge der allmächtige Gott, den ich anbete, dich reichlich hiefür segnen!" So litt er am 29. Oct., nach dem Beispiele Jesu für seine Feinde betend, den Tod der Enthauptung. Der hl. Leib blieb durch die göttliche Vorsehung bis zum J. 1471 unversehrt in Tanger. Als Alphons V. diesen Theil Africas erobert hatte, kam der Heilige in seine Geburtsstadt Leon wieder zurück (1493). Er wird in Spanien am 29. Oct. verehrt, steht aber am 30. d. M. im Mart. Rom. Nach der Bemerkung von Gams (K.-G. Span. I. 307) ist er von Prudentius vielleicht deßhalb nicht genannt worden, weil er ihm das Martyrium absichtlich gesucht zu haben schien. Auf Abbildungen trägt er als Sinnbild seines Standes und seines Todes das Schwert. Sein Helm trägt (Hack, S. 302) das Namenszeichen Christi. Der El. nennt ihn und seine Gattin Novia zum 29. Nov. — Seine Gattin Nonna oder Novia hatte ihm zwei Söhne geboren, Emeterius und Caledonius, die gleichfalls als Martyrer verehrt werden. Nach Andern, denen Ruinart nicht beipflichtet, waren es ihrer zwölf. Ihre Namen sind nicht alle erhalten. Sie lauten: Claudius[20], Lupercus, Victorius (in Leon), Germanus (in Hispalis), Servandus (in Emerida), Marinus und Esterius. Von diesen Martyrern sagt das gothische Missale in der Präfation, sie seien durch unmittelbare gnädige Erleuchtung, ohne Unterricht empfangen, ohne Wunder gesehen, ohne die hl. Schrift gekannt zu haben, plötzlich bekehrt und mit Sehnsucht nach dem Martyrium erfüllt worden. (Esp. Sagr. XXXVI. 256. Mg. Ruin. Acta sinc. Gal. II. 214 ff.)

[35] **S. Marcellus, Ep. Conf.** (1. al. 3. Nov., 26. Juni, 25. u. 26. Juli). Dieser hl. Marcellus wurde zu Paris von Eltern aus dem Mittelstande geboren. Als Jüngling lebte er so rein, daß er nichts mit der Welt gemein zu haben und die Neigungen des Fleisches nicht einmal zu kennen schien. Sein Biograph sagt dieser Unschuld halber von ihm: er sei Priester gewesen, noch ehe er Cleriker geworden, d. h. er habe schon als Laie so rein gelebt, wie ein Priester leben soll. Der Bischof Prudentius von Paris machte ihn noch sehr jung zum Lector, später (um d. J. 400) gab er ihm die Priesterweihe. Clerus und Volk wählte den hl. Marcellus zum Bischof. In der Reihenfolge der Bischöfe von Paris steht er als der neunte (Gall. chr. VI. 15). Nur gezwungen übernahm er dieses Amt, wirkte aber mit vorzüglichem Eifer, wie die ihm nach dem Tode gewordene Verehrung bestätiget. Er schützte namentlich sein Volk gegen die wilden Normannen, denen er mit wunderbarem Muthe entgegentrat. Nach dem Zeugnisse Gregors von Tours war er auch durch Wunder berühmt (De gl. conff. c. 89). Insbesondere wird eine zweimalige Verwandlung des Wassers, das erste Mal in Wein, dann in Balsam ihm zugeschrieben. Ein Codex v. St. Germain

(Gall. chr. VI. 15) gibt an, er sei am 1. Nov. 436 gestorben; die Boll. setzen seinen Tod unbestimmt in die erste Zeit des fünften Jahrh. Wie zu seiner Zeit allgemein üblich war, wurde er außerhalb der Stadt beigesetzt — in der noch jetzt von ihm genannten Vorstadt Saint-Marceau oder S. Marcel. Im neunten Jahrh. entstand hier unter seiner Anrufung eine Kirche. Seine Reliquien kamen später nach Notre-Dame. Diese Uebertragung ist bei den Boll. zum 26. Juni (V. 156) angemerkt. Eine andere Uebertragungsfeier notiren dieselben zum 25. u. 26. Juli. Im Mart. Rom. steht seine Beisetzung zum 1. Nov. In Paris begeht man, wegen des Allerheiligen-Festes, sein Andenken am 3. Nov. Seine Lebensgeschichte bei Surius von (Venantius?) Fortunatus entstand auf Veranlassung des hl. Germanus von Paris. In derselben finden sich auch seine Wunder, von denen wir schließlich noch einige erzählen wollen. Als junger Cleriker kam er eines Tags in eine Schmiede. Der Meister spottete seiner, indem er auf ein glühendes Eisen wies und ihn aufforderte, es zu heben und zu sagen, wie schwer es sei. Der Heilige nahm es und sprach: „Neun Pfund". So fand es sich auch auf der Wage, seine Hand war unverletzt. Wasser aus der Seine verwandelte sich in seiner Hand in Wein, der nicht eher im Kruge abnahm, als bis das ganze Volk davon getrunken hatte. Eine mit großem Luxus bestattete, aber unbußfertig gestorbene Ehebrecherin wurde als Leiche von einer großen Schlange angefressen („das Weib hatte die Ehe in der Welt gebrochen, darum konnte ihr Leib nicht ganz im Grabe bleiben"). Der hl. Bischof bändigte die Schlange und zwang sie, an seiner Stola, die er um sie geschlungen, ihm nachzukriechen, bis es ihm gefiel, sie zu entlassen, worauf Niemand mehr das Unthier sah. Zur Erklärung fügt der Biograph hinzu: „Geistlicher Weise hat er mit dem Drachen gestritten". Im Volksmund ist dieser Streit auf die angegebene Weise versinnlicht und auch bildlich dargestellt worden. Daher hat der Heilige neben den Insignien seiner bischöfl. Würde auch eine große Schlange oder einen Drachen hinter sich oder unter den Füßen. Der bischöfl. Stab hat oben einen geschlossenen Ring.

[36] **S. Marcellus** (16. Nov.), ein Martyrer. S. S. Elpidius[8]. (El.)

[37] **S. Marcellus** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. (El.)

[38] **S. Marcellus** (16. Nov.), Bekenner in oder bei Orleans, steht im El. Näheres ist uns unbekannt, da er bei frz. Hagiographen sich nicht findet.

[39] **SS. Marcellus, Presb., et Soc. MM.** (26. al. 27. Nov.) Dieser hl. Marcellus, Priester und Martyrer zu Nikomedia, steht im El. zum 27. Nov. mit folgenden Genossen: Petrus, Numerius, Serenus, Melisus, Victorinus, im Mart. Rom. aber und bei Migne findet er sich zum 26. Nov. mit der Notiz, er sei im J. 349 von den Arianern über einen Felsen herabgestürzt worden. †

[40] **S. Marcellus** (27. Nov.), ein Martyrer in Nikomedia, welcher nach dem Allg. Mart. vom vorigen verschieden seyn soll.

[41] **SS. Marcellus** (29. Nov.) und dessen Gattin **Novia** nebst Söhnen stehen als Martyrer zum 29. Nov. im Elenchus. S. S. Marcellus[34].

[42] **S. Marcellus** (2. Dec. al. 20. Oct.), ein Diacon und Martyrer zu Rom, welcher bei Castellanus zum 20. Oct. genannt ist. S. S. Eusebius[51]. (El.)

[43] **S. Marcellus, Mon.** (17. Dec. al. 27. Sept.) Dieser war nach der Volkssage aus Irland gebürtig und kam mit seinem Oheime Marcus, welcher Bischof gewesen seyn soll, auf einer Wallfahrt nach Rom in das Kloster St. Gallen in der Schweiz, wo er blieb. Den Schulen vorgesetzt, bildete er (nach Burgener) „viele berühmte Männer". Namentlich wird Notker, zugenannt der Stammler, zu seinen Schülern gezählt. Auch als Musikmeister zeichnete er sich aus. Im Cataloge des Klosters heißt er ein sehr gelehrter und sanftmüthiger Mann. Letzteres weist auf seine Selbstüberwindung. Sein Name im Munde des Volkes ist Möngall. Außer einigen Urkunden ist nichts von ihm auf uns gekommen. Seine Lebenszeit fällt ins neunte Jahrh. Der El. nennt ihn zum 17. Dec., wohin schon die ältern Boll. weil sie keine Spur einer ihm gewordenen Verehrung fanden, die Abhandlung über ihn verschoben hatten. (Burg. II. 6—7).

[44] **S. Marcellus, Abb.** (29 Dec.) Dieser hl. Marcellus war Abt der Akömeten zu Constantinopel. Diese Mönche hießen „Schlaflose", weil bei ihnen die Einrichtung

getroffen war, daß Tag und Nacht unaufhörlich die Psalmen gesungen wurden. Zu Constantinopel hießen sie von dem großen Kloster Studium (seit dem J. 463) auch Studiten. Ihr erster Abt Alexander, gleichfalls, wie der hl. **Marcellus**, ein geborner Syrier, ertheilte ihm die Aufnahme. Er hatte übrigens, obschon mitten in der Welt, schon als Jüngling sich von der Welt getrennt. Von reichen Eltern zu Apamea geboren, verließ er seine Vaterstadt, um zuerst in Antiochia bei einem Rhetor den Wissenschaften zu obliegen, dann aber zu Ephesus in der Abgeschiedenheit von allem Irdischen Gott allein zu dienen. Ein frommer Knecht, welchen die Legende Promotus nennt, war ihm hier nicht wenig Antrieb zur Frömmigkeit; er lernte von ihm die Kunst, recht zu leben, während er durch Fortsetzung der Studien den Geist auszubilden beflissen war. Auf das väterliche Erbtheil hatte er theils zu Gunsten seines Bruders verzichtet, theils die Armen mit demselben bedacht. Er verdiente sich seinen Unterhalt durch Bücherabschreiben; was er mehr einnahm, als zur Lebensnothdurft erforderlich war, gab er den Armen. So war er bereits ein vollkommener Mönch, ehe er ins Kloster trat. Im Kloster der Akömeten bemerkte man bald seine Vorzüge und wollte ihn schon nach dem Tode Alexanders (im J. 430) zum Abte haben. Er entfloh und entging für dießmal der von ihm gefürchteten Würde. Aber nach dem Ableben des Abtes Johann*), der im J. 440 eine andere Niederlassung der Akömeten, die er Irenäum (Friedensort) nannte, gegründet hatte, wohin ihm der hl. **Marcellus** gefolgt war, neuerdings gewählt, konnte er nicht mehr ausweichen. Mehr als vierzig Jahre verwaltete er dieß Amt mit solcher Weisheit und Liebe, daß sein Name im ganzen Morgenland berühmt wurde. Am Schlusse seiner Lebensbeschreibung ist gesagt, daß er die Zeit, welche ihm bei seiner Amtsverwaltung übrig blieb, auf dreierlei Beschäftigungen verwendete. Erstlich gab er denjenigen, die mit sündhaften Gedanken angefochten wurden, Gehör und Rathschläge nach Anweisung der hl. Schrift und eigener Lebenserfahrung; zweitens ließ er solche, die Unrecht litten oder zu leiden vermeinten, vor sich, und gab ihnen Vorschriften an Richter, Pfleger, Statthalter, ja selbst manchmal, wenn es nothwendig war, an den Kaiser selbst, der ihm gern zu Willen war; drittens besuchte er die Kranken und verschaffte ihnen Pflege und Unterhalt. Ehe er starb, belehrte er die Seinigen noch einmal über das künftige Leben, für welches er in seinen irdischen Lebenstagen sich sorgfältig vorbereitet hatte. Das Menologium der Griechen schreibt ihm nach Metaphrastes auch Wunder und Weissagungen zu. Er befand sich unter den Vätern des Concils zu Constantinopel vom J. 448, auf welchem Eutyches entsetzt wurde. Er steht auch im Mart. Rom. und im El. Sein Tod fällt ins J. 485 oder 486. Auf Bildern sieht man ihn (Mg.) in betender Stellung. (Sur.)

*) In dem von Ugh. (Coletus) herausgegebenen Menologium Graecorum (Italia S. X. 316—317) heißt der zweite Abt des Klosters Jacobus. Bei Metaphrastes wird erzählt, daß dieser Johannes wegen höhern Alters die Ehre gelassen habe.

[45] **S. Marcellus et Exuperantius**[6] (30 Dec. al. 13. Mai), zwei Martyrer, beide Diaconen des hl. Sabinus, Bischofs und Martyrers. (S. d.) Im Florarium sind sie am 13. Mai genannt. Im El. und bei Migne zum 30. Dec. Sie litten unter Diocletian im J. 304. Der hl. **Marcellus** starb noch während der Folter.

[46] **S. Marcellus**, der fünfte Bischof von Bourges, welcher vom J. 330 bis 337 die Heerde der Gläubigen dieser Stadt (nach Gall. chr. nova II.) geleitet haben soll, wird in derselben als Heiliger verehrt. Wann, wissen wir nicht anzugeben. Er war der Nachfolger des hl. Techretus (Theochrestus?). Bei Migne findet er sich nicht.

[47] **Marcellus** (21. Jan.), Bischof von Ancyra, steht irrig bei Petrus de Natalibus unter den Heiligen. Allerdings wurde er im J. 336 als standhafter Vertheidiger des Concils von Nicäa von den Arianern abgesetzt; ebenso ist die Anschuldigung, er habe den Sohn Gottes für eine unpersönliche Kraft Gottes gehalten, durch Papst Julius als falsch erkannt worden; die Synode v. Sardica hat ihn deßhalb im J. 347 für orthodox erklärt und ihn wieder in's Amt eingesetzt. Aber sowohl die Thatsache, daß der hl. Basilius seine Lehren für ketzerisch erklärte und der hl. Athanasius sie wenigstens bekämpfte, als auch der Umstand, daß sein Schüler Photinus eine der obigen ähnliche Irrlehre verkündete, und daß eine seinen Namen führende Secte, die Marcellianische, sich gebildet hat, ließ

seinen Namen nicht so unbemackelt, daß er eine kirchliche Verehrung erlangen konnte, weßhalb ihn die Boll. übergehen. (II. 337).

[48] Marcellus (17. Juni), Priester des Capuciner-Ordens in der Provinz Marseille, welche dem hl. Ludwig geweiht war, ein frommer Mann u. beliebter Prediger. Geboren zu Carpentras (Carpentoractum), war er bereits vor seinem Eintritte in den Orden in verschiedenen Wissenschaften, selbst in der Medicin wohl unterrichtet. Er predigte besonders oft zu Aix und Gap und bekehrte an beiden Orten viele Ketzer und Sünder. Er starb im J. 1623 zu Avignon. (J. M. R.)

[49] Marcellus (29. Juni), der nach einem Aethiop. Mart. den Leib des hl. Petrus einbalsamirt hat, wird von den Boll. übergangen. (V. 369).

[50] Marcellus Teana (21. Sept.), Missionär und Martyrer des Franciscaner-Ordens. S. Johannes[808].

[51] Marcellus et Decoratus (15. Sept.), jener ein Priester, dieser ein Diacon, werden von den Boll. mit 4000 Ungenannten aus einem alten Trier'schen Martyrol. unter den Uebergangenen genannt. (V. 4).

[52] S. Marcellus (10. Oct.), ein an diesem Tage nach Cambray übertragener römischer Martyrer, ist höchst wahrscheinlich mit S. Marcellus[14] (3. Juni) identisch. (V. 7).

[53] Marcellus Mastrilli (17. Oct.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, aus Neapel gebürtig, war als Missionär nach Japan gereist. Kaum dort angekommen, ward er gefänglich eingezogen, vier Tage in einer Grube gepeinigt und dann enthauptet am 17. Oct. 1637. (Menol. S. J. pag. 80).

[54] Marcellus (19. Dec.), ein frommer Capuciner-Priester zu Cardana in der Mark Ancona, starb gottselig im J. 1601. (Hueb.)

[55] Marcellus Scallione (31. Dec.), ein Bruder der Gesellschaft Jesu zu Messina, war aus einem adeligen Geschlechte Calabriens gebürtig. Obwohl mit hinreichenden Wissenschaften versehen, wollte er aus Demuth doch nicht Priester werden. Dreißig Jahre lang war ihm die Sorge für die Novizen anvertraut. In 33 Jahren hat er ein einziges mal aus dem Hause zu gehen verlangt. Alle Briefe, die er von seinen Verwandten erhielt, warf er ungelesen ins Feuer. Beständig vergoß er während seines Gebetes Thränen der Gnade. Mit Geduld ertrug er eine langwierige schmerzhafte Krankheit, an welcher er auch im Herrn entschlief. (Das Jahr ist unbekannt.) (Menol. S. J. pag. 102.)

S. Marcelmus (Marchelmus) (14. Juli), Bekenner in Holland. S. S. Marcellinus[20].

S. Marchelmus (14. Juli), Priester und Bekenner. S. S. Marcellinus.

Marchinus (16. Febr.), soll ein Bischof in Irland gewesen seyn. S. Aidus[4]. (II. 854).

S. Marchilla (22. Juli). Das Andenken an diese Heilige fanden die Boll. in einem arabischen Martyrologium, stellten sie aber, da ihnen nähere Kenntniß mangelte, unter die Uebergangenen. (V. 185).

[1] S. Marchio (22. Sept.), wird von Einigen der Thebäischen Legion zugezählt und als Martyrer aufgeführt. (VI. 926).

[2] Marchio (18. Aug.) von Cortona, ein Franciscaner zu Mantua. Er war dem mündlichen und innerlichen Gebete innig ergeben und stets bedacht, durch ein frommes und tugendhaftes Leben seine Mitbrüder zu erbauen und sich selbst des Himmels würdig zu machen. Er starb im Rufe der Heiligkeit um d. J. 1488. (Hueb.)

[3] Marchio Garzias (20. Oct.), ein Franciscaner. S. Garzias[5].

S. Marchitianus (6. Juli), ein Martyrer in Etrurien. S. S. Romulus. (II. 253-262).

[Bemerkung. Bei den Namen Marcia, Marcius rc. vgl. man auch Martia, Martius rc.]

[1] S. Marcia (20. Jan.), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Leontius[2]. (II. 297).

[2] S. Marcia (3. März), eine Martyrin. S. S. Martia.

[3] S. Marcia (Marga) (6. April), eine Martyrin in Alexandria. S. S. Clusius. (I. 537).

[4] S. Marcia (14. April), ein Martyrer. S. S. Optatus. (II. 212).

[5] S. Marcia (14. April), eine Martyrin. S. S. Macaria[4]. (II. 211).

[6] S. Marcia (20. April), eine Martyrin in Africa. S. S. Servanus. (II. 748).

[7] S. Marcia (26. al. 24. April), eine Martyrin in Africa. S. Faustinus[7]. (III. 265).

[8] S. Marcia (8. Mai), Martyrin in Africa. S. S. Euticus[4]. (II. 305).

[9] S. Marcia (16. Mai al. 16. Aug.), nach dem A. H.-L. eine Abtissin. S. S. Rusticula.

[10] S. Marcia (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209).

[11] **S. Marcia** (5. Juni), Martyrin unter Diocletian zu Cäsarea in Palästina. S. S. Zenais. (Mart. Rom.)

[12] **S. Marcia** (6. al. 5. Juni), eine Martyrin zu Cäsarea, welche wahrscheinlich mit der ebengenannten identisch ist. S. S. Cyria[1].

[13] **S. Marcia** (8. Juni), eine Martyrin zu Cäsarea in Cappadocien. Sie ist vielleicht mit der eben genannten identisch. S. S. Dorostolus[1]. (II. 57).

[14] **S. Marcia** (16. Juni), wird als Martyrin aufgeführt. S. S. Cyriacus[29]. (III. 37).

[15] **S. Marcia et Soc. MM.** (18. Juni). In den alten Martyrologien, welche die Hieronymianischen genannt werden, stehen die hhl. Marcia, Aemilius[5] (Emelius, Amelia) und Felix[128] zu obigem Tage als Martyrer in Africa. Wir wissen nichts von ihnen, als die leeren Namen. Von Marcia ist sogar der Name zweifelhaft, da sich derselbe in vielen Hdschr. nicht findet. Dagegen sind die hhl. Marcus und Marcellinus in einigen beigefügt, die aber nicht in Africa, sondern in Rom gelitten haben. (III. 568).

[16] **S. Marcia** (Martia) (21. Juni), Martyrin in Syracus. S. S. Ruffinus.

[17] **S. Marcia** (26. Juni), eine Martyrin. S. S. Therapon.

[18] **S. Marcia** (2. Juli), eine Martyrin unter Diocletian. S. S. Ariston[2].

[19] **S. Marcia** (5. Nov.), steht mit ihren Genossinnen Secunda und Sechtruda als Martyrin in Campanien (wahrscheinlich Champagne, wie die Namen vermuthen lassen) im El.

[20] **S. Marcia** (15. Dec.), Martyrin in Africa. S. S. Marcus.

S. Marcialis s. S. Martialis u. Marcianus (1. Sept.).

[1] **S. Marciana, V. M.** (9. Jan. al. 11. und 12. Juli). Die hl. Jungfrau Marciana, welche auch Martiniana, Martiana und Maria, nach der Vermuthung des Boll. sogar Martialis geschrieben wird (Jan. I. 565), war aus dem cäsariensischen Mauretanien und zwar aus dem Städtchen Rusucur (Rusueguritana, Sueguritana, Insuegritana) und litt wahrscheinlich zwischen den J. 300 und 307 den Martertod zu Cäsarea. Sie gehörte zu den Jungfrauen, die den heiligen Schleier empfangen hatten. Wie sie nach Cäsarea (in Mauretanien) kam, findet sich nirgends angegeben. Sie wohnte daselbst längere Zeit von der Welt zurückgezogen in einem kleinen Häuschen. Bei einem Ausgange in die Stadt zerschlug sie eines Tags in heiligem Eifer die marmorne Statue der Diana, und hatte dafür von dem empörten Volke schwere Mißhandlungen zu erdulden. Ob damals das Concil von Elvira seinen Beschluß gegen derlei Zerstörungen bereits bekannt gemacht hatte, wornach Christen die bei solchen Gelegenheiten getödtet würden nicht in die Zahl der Martyrer aufgenommen werden sollten, ist hier gleichgiltig, denn die hl. Marciana kam vorläufig noch mit dem Leben davon und legte, vor den ordentlichen Richter geführt, ein herrliches Bekenntniß ab. Gott nahm sie gegen die Gefahr der Verletzung ihrer Jungfräulichkeit wunderbar in Schutz, indem die Gladiatoren, welchen sie preisgegeben wurde, dreimal zwischen sich und die Jungfrau eine Mauer gestellt fanden, die nach dem Aufhören der Versuchung wieder verschwand. Es steht nichts im Wege, diese Mauer symbolisch zu nehmen und den besondern Schutz Gottes, der seine Getreuen vor allen Anfällen boshafter und gewaltthätiger Feinde bewahrt, darunter zu verstehen. Unter ihren Anklägern that sich namentlich ein Jude, Namens Budarius, hervor, dessen Haus von himmlischem Feuer, wahrscheinlich durch einen Blitz, zerstört wurde. Zu den wilden Thieren verurtheilt, wurde sie nackt an einen Pfahl gebunden. Ein Löwe, der auf sie losgelassen wurde, berührte sie nicht; ein wilder Stier verwundete sie schwer an der Brust, worauf ein Leoparde mit einem einzigen Bisse ihr die Haut beinahe von allen Gliedern riß, in Folge dessen sie sogleich den Geist aufgab*). Auf Abbildungen ist sie daher (Hack, l. c. S. 44) von Löwen und Leoparden umgeben. Eine Hdschr. des Usuardus hat ihren Namen zum 11. Juli, ebenso Duchesne, das Mart. Rom. nennt sie zum

*) Es scheint diese Erzählung eine Vereinigung verschiedener in Umlauf befindlicher Erzählungen über ihren Martyrtod zu seyn. Nach dem Mart. Rom. wäre sie von einem Stier zerfleischt worden. Das Mozarab. Brevier läßt auf einen Leoparden schließen. In dem ihr zu Ehren darin enthaltenen Hymnus heißt es nämlich:

At ferace pernix corpore
Et maculoso tegmine,
Lethali dente ad ultimum
Membra puellae laniat.

Im gegenwärtigen Officium von Toledo wird alles aus dem Comm. V. M. gebetet. (Florez, Espanna sagrada VI. 314—315).

9. Jan. mit dem Beisatze „zu Toledo", sei es, daß ihr hl. Leib dahin übertragen, sei es, daß diese Kirche sie früher schon am 12. Juli verehrt hat. Daß nicht zwei Marciana, eine zu Toledo und eine in Mauritanien anzunehmen seien, schien bereits Boll. ausgemacht und Butler (I. 194) stimmt bei. Warum aber letzterer einen Zweifel in die Acten der Heiligen setzt, wüßten wir nicht anzugeben, da sie der Hauptsache nach ohne Zweifel ächt sind. (I. 568—570).

[2] **S. Marciana** (26. April), eine Martyrin in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415).

[3] **S. Marciana** (26. Mai), eine Martyrin in Galatien. S. S. Susanna.

[4] **S. Marciana** (28. Mai), Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 91).

[5] **S. Marciana** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209).

[6] **S. Marciana** (12. Juli). Diese zu Toledo verehrte, möglicher Weise dahin übertragene Jungfrau und Martyrin nennt das Mart. Rom. zu obigem Tage. S. S. Marciana[1].

[7] **S. Marciana** (18. Aug.), Martyrin zu Amasea. S. S. Pontenus. (III. 546).

[8] **S. Marciana** (Martiana) (5. Nov.), eine Jungfrau, die wahrscheinlich im achten Jahrh. lebte, wird zu Alby (Albi, Hauptstadt der Landschaft Albigeois), verehrt. (El. Mg.)

[9] **Marciana** (27. Jan.), steht mit dem Beinamen Augusta auf diesen Tag in den griech. Menäen und im A. H.-L., bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (II. 761).

S. Marcianilla (9. Jan.), eine Martyrin. S. S. Marcionilla.

[1] **S. Marcianus** (1. Jan.). Patriarch von Alexandria, welcher bei Eusebius Marcus genannt wird, führte sein Amt neun Jahre und drei Monate. Er wurde zu den „Säulen" der ägyptischen Kirche gezählt. Nachdem er mit großem Eifer an der Bekehrung der Heiden gearbeitet hatte, starb er am 1. Jan. 153. (Jun. V.* 18 u. * 19).

[2] **S. Marcianus** (Martinianus) (4. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165).

[3] **S. Marcianus** (10. al. 8. Jan.), Dieser hl. Marcianus lebte um die Mitte des fünften Jahrh. unter der Regierung des gleichnamigen Kaisers Marcianus (450-457). Ein geborner Altrömer, hat er in Neurom (Constantinopel) als Priester und Oekonom der Sophienkirche in größter Frömmigkeit gewirkt. Mit Eifer und Sorgfalt wachte er über die Güter und Einkünfte der Kirche. Er genoß das unbedingte Vertrauen des Erzbischofs Anatolus, welcher den Heiligen, ungeachtet er jede Auszeichnung fürchtete, bei jeder wichtigen Sache zu Rathe zog. Ebenso schätzte ihn dessen Nachfolger, der Patriarch Gennadius. Unter seinen Werken ragen vorzüglich mehrere Kirchenbauten hervor. Als im J. 457 die Reliquien der hl. Anastasia nach Constantinopel gebracht wurden, erbaute er ihr zu Ehren eine sehr schöne Kirche; gleich dem Monde oder einem schönen Sterne schimmerte sie mit ihrem goldenen Dach, in der ganzen Rundung war sie mit marmornen Säulen umgeben, und im Innern mit kostbaren Malereien ausgeschmückt; daneben stand die Taufcapelle, nicht minder herrlich gebaut und ausgeschmückt. Die Einweihung der Kirche setzt Baronius ins J. 459, während Boll. beiläufig 464 annimmt. Auch die Kirchen der hl. Irene und des hl. Theodor werden ihm zugeschrieben. (Erbaut nach d. J. 471.) Dem Beten und Wachen war er sehr ergeben; er unterrichtete die Knaben im frommen Leben und war auch Männern mit grauen Haaren, Priestern wie Laien, ein beliebter Lehrer. Dabei war er ein großer Wohlthäter der Armen, denen er nie eine Bitte abschlug. Wenn er nichts Anderes geben konnte, zog er den Rock aus und schenkte ihn weg. Oefter rettete er durch seine Wohlthätigkeit Frauen, die aus Armuth sich der Prostitution hingegeben hatten. Sein heiliger Tod erfolgte nach dem J. 472, vielleicht erst im J. 489. Er soll sterbend gesagt haben: „Zwei Dinge, o Herr, lege ich in Deine Hände: meine Seele und die Kirche". Das Anthologium Graec. der Boll. hat ihn am 8. Jan. In den Menäen und im Mart. Rom. steht er am 10., im moskowitischen Kalender am 11. Jan. (I. 609—617).

[4] **SS. Marcianus et Valerius** (1. Febr.), Martyrer in Lucca, finden sich bei Usuardus. Die Boll. haben sonst keine Notiz von ihnen gefunden. (II. 2).

[5] **S. Marcianus** (14. Febr.), ein Martyrer am Flaminischen Wege. S. S. Julianus[22].

[6] **S. Marcianus** (14. Febr.), ein Martyrer zu Aegea in Cilicien. S. S. Anthimus[1].

[7] **S. Marcianus** (17. Febr. al. 26. Jan.). Der Kaiser Marcianus steht nicht im Mart. Rom., gilt aber bei den Griechen als „heilig". Er war um d. J. 391 aus einem ärmlichen

Hause Illyriens geboren und schwang sich durch seine Tapferkeit und Klugheit zum Oberfeldherrn des oströmischen Reiches empor. Aus erster Ehe hatte er eine Tochter, Namens Anthemia. Bei der Kaiserin Pulcheria, welche nach dem Tode ihres Bruders Theodosius II. die Zügel der Regierung ergriff, stand er in so hohem Ansehen, daß sie ihn zum Mitregenten erhob und ehelichte. Er hat sich für den katholischen Glauben, für die Einheit der Kirche, für die Ausrottung der Irrlehren, für die Aufrechthaltung der kirchlichen Zucht und Ordnung unsterbliche Verdienste erworben. Gleich Anfangs zeigte er sich als gehorsamer Sohn der römischen Kirche, indem er den Patriarchen Anatolius von Constantinopel nöthigte, das Lehrschreiben des Papstes Leo d. Gr. an seinen Vorgänger Flavian zu unterzeichnen, den Archimandriten Eutyches aber, den eigentlichen Urheber der monophysitischen Ketzerei, welcher behauptete, daß Christus nur eine Natur beizulegen sei, und daß demnach der Leib Christi als der Leib Gottes dem unsrigen nicht gleichwesentlich sei, absetzte. Zur Aufhebung der traurigen Folgen des sog. Räuber-Concils von Ephesus (im J. 449) berief er in Uebereinstimmung mit dem Papste Leo dem Großen und dem abendländischen Kaiser Valentinian III. eine allgemeine Synode nach Nicäa und hierauf nach Chalcedon, nahm an derselben Antheil, und bestätigte seine Beschlüsse in der Art, daß er gegen die zukünftigen Gegner desselben Strafen bestimmte und in Vollzug setzen ließ. Dieses Concil wurde im Oct. d. J. 451 eröffnet und auf denselben die orthodoxe Lehre von den zwei Naturen in Christus festgestellt, wie Papst Leo in dem bereits angeführten Schreiben sie festgestellt hatte. Nach dem Tode seiner Gemahlin (im J. 453), mit welcher er, wie allgemein angenommen ist, in jungfräulicher Ehe gelebt hat, setzte er deren gute Werke fort und starb am 26. Jan. 457. Die Griechen verehren ihn am 17. Febr. (Mg.)

[8] **S. Marcianus** (3. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Martia[1]. (S. d.)

[9] **SS. Marcianus** (Martinianus), **Ep., et 3 Soc. MM.** (6. al. 27. März, 17. Juli, 20. Oct., 4. Nov.) Dieser hl. **Marcianus**, welcher von Einigen, jedoch irrig, auch Martinianus geschrieben wird, war der erste Bischof von Tortona (Dertona, Dertonia Colonia, Dertona Julia, Derthon, Derto[...] Die Tradition dieser Kirche verehrt in [...] einen Schüler des hl. Barnabas[1], [...] von der Kirche als Apostel genannt w[...] weil er gleich Paulus unmittelbar [...] Apostolat berufen wurde. (S. Dölling[...] Christenthum und Kirche, S. 140). [...] Gründer der Kirche von Mailand (s. Bi[...] S. 338) konnte er in der That den dam[...] noch sehr jungen **Marcianus** kennen gel[...] u. getauft haben. Dieser bekannte später, s[...] als Kind (ab infantia) den wahren Gott a[...] betet zu haben. Zugleich wird aber versichert, [...] hl. Syrus, erster Bischof von Pavia, h[...] den hl. **Marcianus** unterrichtet. Als Ha[...] der christlichen Gemeinde in Tortona w[...] er bald dem Statthalter Sapricius angegel[...] und in Folge des noch in Kraft bestehen[...] trajanischen Verfolgungs-Edictes gefän[...] eingezogen. Daher sagen einige Mart[...] logien, er habe unter Trajan gelitten; e[...] dieß richtig, wenn man nicht die Zeit, son[...] das Gesetz versteht, denn der Zeit nach [...] sein glorreiches Ende in die Regierung[...] des Kaisers Hadrian, ungefähr ins J. 1[...] Das Verhör war kurz. Als **Marcianus** [...] weigerte, dem Bildnisse des Kaisers [...] und Weihrauch zu opfern, und auf die F[...] des Sapricius: Wer ist also der [...] den du anbetest? kurz erwiderte: „Ich [...] von Kindesjahren zu dem Gott, welche[...] Himmel ist" — im Gegensatz zu dem Ka[...] gott auf Erden, — wurde er mit Feuer, [...] ihm auf die Brust gelegt wurde, gepei[...] Der Martyrer ließ sich hiedurch nich[...] mindesten erschüttern, sondern schalt viel[...] die feige Grausamkeit des Sapricius. [...] Tode verurtheilt, kniete er auf dem Rich[...] nieder, um betend den letzten Streich zu [...] pfangen. Eine Stimme rief: „**Marcia**[...] komm'! Die Seligkeit ist dir bereitet!" [...] starb er. Seinen Leichnam begrub [...] hl. Secundus (s. d.), Martyrer von [...] Die Auffindung seiner Reliquien [...] Ferrarius (Boll. Oct. VIII. 811) [...] 20. Oct. Sie geschah unter dem [...] Bischof von Tortona, Innocent[...] Sein Leib war noch unversehrt, das [...] frisch. Seine Grabstätte erhielten anfä[...] die Dominicaner, später die Benedic[...] Durch den Irrthum eines Abschreibers [...] ein sonstiges Versehen erhielt der Heili[...] einem fingirten **Marcianus** von T[...] (Dertosa) in Spanien einen Doppelgä[...]

Von seinen ihm in den Kalendarien beigegebenen Genossen Terentianus und Stephanus wissen wir nur die Namen. Ihre Beisetzung in Tortona (apud Tertonenses reconditio) wird zum 17. Juli erwähnt. Im Mart. Rom. steht Marcianus, Bischof und Martyrer von Tortona, am 6. März, Terentianus, Bischof von Tudertum, am 1. Sept. Ein Stephanus, der hieher bezogen werden könnte, ist nicht angegeben. Bei Surius u. A. finden wir zum 4. Nov. auch die Namen Agricola[4] und Vitalis verzeichnet. (S. d.) Ihre Leidensgeschichte, heißt es da, sei unbekannt, an ihrer Grabstätte zu Bologna aber ereigneten sich allerlei Wunderzeichen. Ebenso bei ihrer Uebertragung nach Avignon unter dem Bischofe Ramatius, wo ungeachtet ergiebigen Regens deren Träger nicht naß wurden. So berichtet nämlich Gregor von Tours. (de gl. MM. c. 44.) †

[10] **S. Marcianus** (10. März), ein Martyrer, der so lange mit Prügeln geschlagen wurde, bis er den Geist aufgab. (II. 32).

[11] **S. Marcianus** (11. März), ein Martyrer in Africa. S. Martianus.

[12] **S. Marcianus** (26. März), ein Martyrer, welcher von einigen Martyrologien Rom, von andern Heraclea in Thracien zugeschrieben wird. Seine Reliquien sollen sich in Bologna befinden. S. S. Petrus. (III. 615).

[13] **S. Marcianus** (26. März), Bischof von Heraclea, steht unter den Uebergangenen, weil er mit dem vorigen identisch zu seyn scheint. (III. 606).

[14] **S. Marcianus et Soc. MM.** (16. April). Dieser hl. Marcianus steht mit sechs Genossen im ältern römischen Martyrologium, ohne daß angegeben wäre, wann oder wo sie gelitten haben. Ihre Namen sind: Enianus (Antaenus), Felix[67], Hermogenes[1], Vincentia, Tertius, Caelestus (Calista). Vgl. übrigens S. Martialis, mit welchem er identisch seyn könnte. (II. 406).

[15] **S. Marcianus** (16. April), ein Martyrer im Pontus (Kleinasien). S. S. Martialis. (II. 406).

[16] **S. Marcianus** (17. April), ein Martyrer, von welchem Einige sagen, er habe in Africa, Andere aber, er habe in Antiochia gelitten. S. S. Fortunatus[23]. (II. 480).

[17] **S. Marcianus** (26. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius[18]. (III. 415).

[18] **S. Marcianus** (27. April), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Victor.

[19] **S. Marcianus** (29. April), ein Martyrer in Perugia (Perusium), nach Andern in Bologna. S. S. Valentinus. (III. 616).

[20] **S. Marcianus** (29. April), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Pudentius. (III. 617).

[21] **S. Marcianus** (8. Mai), Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius.

[22] **S. Marcianus** (10. Mai), Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[6]. (II. 557—558).

[23] **S. Marcianus** (18. Mai), Martyrer zu Constantinopel. Er scheint mit der hl. Maxima identisch zu seyn, da in dem bezüglichen Martyrer-Verzeichnisse der Name des hl. Patamon wiederkehrt. (IV. 145).

[24] **S. Marcianus** (Martianus), **Ep.** (22. Mai). Dieser hl. Marcianus, welcher bei Ugh. (Italia Sacra II. 327) Martianus heißt, war der Nachfolger des hl. Eleocadius auf dem Bischofssitze von Ravenna, und ist öfter mit dem gleichnamigen Bischof von Tortona verwechselt worden. Dieser litt, wie oben gezeigt wurde, unter Kaiser Trajan den Martyrtod und wird am 6. März verehrt, während der hl. Marcianus von Ravenna „im Frieden" starb. Wir haben von ihm keine ausführliche Lebensbeschreibung. Im Proprium der Kirche von Ravenna wird sein Officium nach dem Commune Conf. Pont. gebetet. Aber es ist sicher, daß er ungefähr vom J. 112 bis zum J. 127 dieser Kirche vorstand. Nach der Tradition flog bei seiner Wahl eine Taube herbei und setzte sich auf sein Haupt, was als günstiges Vorzeichen angesehen wurde. Sein Grab befindet sich in der Kirche des hl. Eleocadius. (V. 127).

[25] **S. Marcianus** (28. Mai), Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 91).

[26—27] **SS. Marcianus** (1. Juni), zwei Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4] zu Rom oder Thessalonich. S. d. (I. 48).

[28] **SS. Marcianus et Soc. MM.** (5. al. 8. Juni). Die hhl. Martyrer Marcianus, Nicander (Nicanor), Apollonius[14], Leonides[7], Arius[1], Georgius, Hyperechius[2], Seleniade, Irene[10] und Pambone sind bei den Griechen in hoher Verehrung; die drei Erstgenannten finden sich auch in allen abendländischen Heiligen-Verzeichnissen. Sie wurden, wahrscheinlich mit noch Mehreren, die am 4., 5. u. 6. April verehrt werden, des christlichen Glaubens wegen auf die Folter gelegt, und als sie

standhaft blieben, einige Tage lang der Sonnenhitze preisgegeben, bis sie der Pein ungestillten Durstes erlagen. Der Ort ihres Martyriums ist unbekannt, nur das Land — Aegypten — ist in den Martyrbüchern angegeben. Daß sie unter Gallerius Maximus starben, ist vermuthet, aber nicht bewiesen worden. Die griech. Menäen enthalten ihr Andenken zum 8. Juni. Ruinart hat vermuthet, daß sie in Möstien gelitten haben und mit den am 17. Juni zu Atino verehrten hhl. Martyrern (vgl. S. Marcianus[32]) identisch seien. (I. 419—421).

[29] **SS. Marcianus et Jocundus**[18] (8. Juni) sind Martyrer in Aegypten. Die Boll. verweisen auf den vorigen. (II. 55).

[30] **S. Marcianus** (Martinus), **Ep. M.** (14. Juni al. 5. Febr. u. 3. April). Dieser hl. Marcianus ist nach der Tradition der erste Bischof von Syracus. Als solcher könnte er wohl noch, wie vielfach behauptet wurde, zu den Zeiten der Apostel gelebt und vom hl. Petrus die Ordination erhalten haben. Durch das Zeugniß des Baronius (Annal. I. ad a. 44 u. 46) und Leo's X. ist diese Meinung eine allgemeine geworden. Letzterer nennt die Kirche von Syracus „die erste Tochter des hl. Petrus" (nach der Kirche von Antiochia). Es wird beigefügt, daß der Heilige „fast Tausende getauft habe." Dieser Marcianus war es, bei welchem der hl. Petrus gastliche Aufnahme fand. Er starb als Martyrer, indem er durch die Juden von einem Thurm herabgestürzt wurde. Seine Reliquien wurden anfänglich in der St. Johanneskirche aufbewahrt, während der Einfälle der Saracenen aber nach Gaeta übertragen, wo sie in der Basilica des hl. Theodor ruhen. Die Meinung der Boll. (Jun. II. 786), daß zwei hhl. Marcianus angenommen und das Todesjahr des letztern zwischen die Jahre 254 und 260 zu setzen sei, wird von Don Pirrus (Sicilia Sacra I. 599 u. 600) nicht getheilt. Bei den Griechen wird er am 5. Febr., bei den Lateinern aber am 3. April und 14. Juni verehrt. †

[31] **S. Marcianus** (14. Juni), Bischof zu Benevent, und zwar (nach Ugh. Ital. Scr. VIII. 18) in der Reihenfolge der siebenundzwanzigste, lebte ums J. 533. Es ist von ihm nur bekannt, daß er dem hl. Placidus (s. d.), als er nach Sicilien reiste, gastliche Aufnahme gewährte. Außerhalb der Stadt Benevent ist ihm eine Kirche geweiht, die auf seine Grabstätte schließen läßt. Als sein Sterbetag ist bei Ugh. der 14. Juli angegeben, weßhalb die Vermuthung der Boll., daß er mit dem von ihnen an diesem Tage beschriebenen Marcianus[37] identisch sei, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. (II. 958).

[32] **S. Marcianus** (17. Juni), ein Martyrer in Campanien. S. S. Nicander. (III. 166).

[33] **S. Marcianus, Ep.** (30. Juni). Der hl. Bischof Marcianus von Pampeluna wird auch Martianus, vom Volke gewöhnlich Martialis genannt. Er ist geschichtlich beglaubigt, denn er sandte zum Concil von Toledo im J. 683 als Stellvertreter den Diacon Vincomalus, der in seinem Namen unterzeichnete. Ueber sein Ende wissen wir nichts Näheres: entweder nämlich starb er als Martyrer unter den Händen der Mauren, oder es gelang ihm noch die asturischen Gebirge zu erreichen. Letzteres ist wahrscheinlicher, da seine Gebeine in einem Kloster zu Leon (in monasterio Legeriensi) aufbewahrt wurden. Bei Migne ist sein Tod in das J. 735 gesetzt. (V. 586).

[34] **SS. Marcianus et 44 Soc. MM.** (10. Juli). Von den sieben hhl. Martyrern zu Tomi in Pontus (Tomiswar) Marcianus, Domus[6], Diomedes[6], Johannes[99], Sisimmus (Sesinus), Aurelianus[6] und Emilianus[1] wissen wir nur die Namen, von 38 Andern, die mit ihnen starben, sind auch die Namen unbekannt. (III. 32).

[35] **S. Marcianus** (11. Juli), ein Martyrer zu Iconium in Lycaonien, dessen Tod vielleicht ins J. 243 zu setzen ist. Er wurde als Jüngling für den Glauben an Jesus unter dem Präses Perinius hingerichtet. (III. 185).

[36] **S. Marcianus** (11. Juli), ein Martyrer, von welchem es zweifelhaft ist, ob er mit dem ebengenannten identisch ist. In allen Martyrologien des hl. Hieronymus steht nämlich dieser Name zweimal zu obigem Tage: einmal mit dem Beisatze „in Syrien", und dann mit dem Beisatze „zu Cäsarea in Mauretanien". Vielleicht ist Martiana statt Martianus zu lesen. Aber auch wenn dieser Vermuthung der Boll. sichere Beweise zur Seite stünden, so wäre doch ein größeres Ergebniß nicht erzielt, denn außer dem Namen ist nichts über diesen Martyrer bekannt. (III. 175).

[37] **S. Marcianus** (Marlianus), **Ep.** (14. Juli al. 2. Nov.) Dieser hl. Bischof Marcianus wird als Patron von Frigento (Friquentum, Frequentum), einer ehedem bedeutenden Stadt

im Neapolitanischen, verehrt. Seine Lebensgeschichte ist fabelhaft, weßhalb die Boll. vermuthen, dieser Marcianus könnte ebenfalls mit dem von Benevent oder Syracus identisch seyn. Es ist historisch nachgewiesen, daß Leo IX. zu Frigento einen Bischofssitz errichtete, Paul II. aber denselben im J. 1465 mit dem zu Avellino vereinigte. Die Hauptkirche zu Frigento ist diesem Heiligen geweiht, auch wird in ihr sein Haupt aufbewahrt. Nach der ganz unbeglaubigten Legende stammte er von Eltern*) griechischer Abkunft, vertheilte nach deren Tode sein ganzes Vermögen unter die Armen und lebte in aller Stille zu Frigento. Als der Bischof Laurentius von Canusium nach Rom reiste und nach Frigento kam, nahm er ihn mit sich. Als er zum Papste kam, ernannte ihn dieser unverweilt zum Bischofe. Auf der Heimreise erweckte er zu Terracina einen Todten. Unter solchen Umständen konnten die Boll. sein Zeitalter nur beiläufig festsetzen. Sie sagen, er habe vielleicht im fünften Jahrh. gelebt. Nach Ughe. (Ital. Scr. VIII. 285—288), der seine „Acten" in extenso mittheilt, wurden seine Reliquien unter dem Bischofe Ursus von Benevent**) in diese Stadt übertragen. Es ist auffallend, daß nach diesem hl. Marcianus 600 Jahre lang kein Bischof von Frigento mehr vorkommt. (III. 653-656).

[38] **S. Marcianus** (Martianus) (26. Juli), ein Martyrer in Laodicea. S. S. Jovianus[5]. (VI. 304).

[39] **S. Marcianus** (9. Aug.), Martyrer zu Constantinopel. S. S. Gregorius[25].

[40] **S. Marcianus** (25. Aug.), Abt des Klosters St. Eusebius zu Apt (Apta Julia) in der Provence. S. S. Martianus.

[41] **SS. Marcianus et 4 Soc. MM.** (1. Sept.) Die hhl. Martyrer Marcianus (Martialis), Bischof, Sisinnius, Amausus (?), Primus und Maternus werden zu obigem Tage von den Boll. aus den Hieron. Martyrol. angeführt. Näheres ist unbekannt. (I. 206).

[42] **S. Marcianus** (16. Sept. al. 20. Oct.), Martyrer zu Rom unter Diocletian. Derselbe wird zum 20. Oct. mit Johannes[129] von den Neo-Boll. (VIII. 831) nochmal aufgeführt. Am letztgenannten Tage wird nämlich ihre Auffindung begangen. S. S. Abendius[5].

[43] **S. Marcianus** (4. Oct.), Martyrer in Egypten unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian. S. S. Marcus. (II. 391).

[44] **S. Marcianus** (15. Oct.), ein Martyrer. S. S. Martinianus. (VII. 3).

[45] **S. Marcianus** (25. Oct.), Cantor und Martyrer zu Constantinopel. S. S. Martyrius. (Mart. Rom.)

[46] **S. Marcianus** (26. Oct.) zu Vich in Spanien, ist im El. und aus demselben im Allg. Mart. genannt, aber wahrscheinlich mit dem folgenden dieselbe Person.

[47] **S. Marcianus** (26. Oct.), Martyrer zu Nicomedia. Vgl. S. Lucianus[43]. Da die von Asseman bekannt gemachten syrischen Acten über diese beiden Martyrer viel schätzbarer sind, als die lateinischen, über deren dunkle und barbarische Schreibart auch Tillemont klagt, obwohl sie in der Hauptsache übereinstimmen, so geben wir aus denselben um so lieber einen Auszug, als hiedurch der Artikel Lucianus[43] ergänzt wird. Unbekannt bei den Griechen, was auffallend ist, sind diese hl. Martyrer beinahe in allen lateinischen Martyrologien hoch gefeiert. Das römische gedenkt ihrer am 26. October. Sie litten unter Decius; das Jahr ist ungewiß. Zuerst erzählen die Acten ihre Bekehrung. Sie waren einst, heißt es, ohne Hoffnung und ohne Gott, weil sie den unreinen Götzen dienten und die bösen Geister anriefen, zugleich auch, weil sie mit andern Sünden befleckt waren, die den ewigen Tod als Strafe herbeiziehen. Sie verführten durch die Hilfe der bösen Geister, mit denen sie verschworen waren, die Seelen Vieler. Alle Christen mieden ihren Anblick: „ihre große Ruchlosigkeit war auf ihren Gesichtern zu lesen." In derselben Stadt befand sich um jene Zeit eine keusche und gläubige Dienerin Gottes, welche ihre Jungfrauschaft um Gottes willen bewahrte. Schön von Gestalt, war sie noch schöner und liebenswürdiger wegen ihres Glaubens. Auch ihr stellten die Wüstlinge mit ihren Zauberkünsten nach. Aber die Dämonen vermochten nichts über sie, „denn sie war in die Rüstung ihres Glaubens gehüllt und mit dem Zeichen des Kreuzes bewaffnet." Als Lucian und Marcian dieß aus dem Munde der ihnen untergebenen bösen

*) „Die Gott zu viel fürchteten"! heißt es in den angeblichen Acten.

**) Hienach dürfte es dieser, nicht ein anderer Bischof Marcianus seyn, welcher am 2. Nov. zu Benevent verehrt und im El. zu diesem Tage genannt wird. Der zu Syracus verehrte Bischof d. N. ist dagegen wahrscheinlich ein anderer.

Geister vernahmen, fielen sie vor Schrecken auf die Erde und waren dem Tode nahe. Dann trieben sie die Dämonen weg, und indem sie dem Lichte folgten, das plötzlich in ihren Herzen aufgegangen war, bekehrten sie sich vom Irrthum zum wahren Glauben. „Es ist", dachten sie sich, „für uns viel besser und heilsamer, den wahren Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu erkennen und anzubeten, der die Teufel überwindet und die Dämonen unterwirft". In dieser rechten Erkenntniß verharrten sie nun die ganze Zeit ihres Lebens; verbrannten ihre Zauberbücher und die Geräthschaften ihrer finstern Kunst und wandelten als Bekehrte in aller Keuschheit und Rechtschaffenheit. Sie zogen aber aus der Stadt in die Wüste, um in strenger Buße ihre Sünden zu bekennen. Nach einiger Zeit wollten sie den Glauben, der ihnen eine Kraft Gottes geworden war zum Heile, auch Andern bringen: „wohin sie immer gingen oder wer ihnen immer begegnete, verkündeten sie Gottes Wort." Endlich wurden sie ergriffen und vor den Richter geführt. Sein Name ist in den syrischen Acten nicht angegeben; er ist uns aber aus den lateinischen bekannt: er hieß Sabinus und war Proconsul von Bithynien. Er ließ sie auf's heftigste foltern und mit eisernen Kämmen zerfleischen. Da bekannten sie noch einmal ihre frühere Schuld und sprachen: „Ehedem waren wir Bösewichte und lebten in der äußersten Gottlosigkeit. Als ob Alle unsere Feinde wären, fügten wir Allen Böses zu. Wir thaten keuschen Frauen Gewalt. Hättest du uns damals gefoltert und hingerichtet, so wäre es recht gewesen, wir hätten es verdient. Allein du duldetest, daß wir Böses thaten, und peinigest uns, da wir Gutes thun. Doch wir danken dafür dem Herrn, denn Er hat uns die früher begangenen Lasterthaten verziehen und uns gewürdiget, zu diesem Tode um seinetwillen zu gelangen, damit auch wir des Lebens theilhaftig werden mit jenen, die allezeit Gutes gethan haben. Peinige uns nur, boshafter Tyrann, denn wir weigern uns nicht, deine Wuth auszuhalten." Nach dieser Rede gebot der Richter, sie von der Folter abzunehmen und dem Feuer zu übergeben. Er war aber der Meinung, sie seien wegen der Größe der ausgestandenen Marter nicht im Stande, zu gehen. Allein sobald sie das Feuer erblickten, liefen sie eiligst hin und warfen sich selbst freiwillig hinein. Zugleich sangen sie Gott Preis- und Siegeslieder dafür, daß Er ihnen geholfen, sie bekehrt und dieses seligen Endes würdig gemacht hatte*). †

[48] **S. Marcianus** (30. Oct.), Martyrer in Antiochia. S. S. Januarius[94].

[49] **S. Marcianus** (30. Oct.), der zehnte Bischof von Neapel und Nachfolger des hl. Euphebius[2], war eine Zeit lang ganz in Vergessenheit gerathen, obwohl sein Name in alten Kalendarien und Brevieren angegeben, und ihm zu Neapel selbst, unfern vom Eingang in die Cathedrale, dem Glockenthurm gegenüber, eine Capelle geweiht ist. Nähere Nachrichten über sein Leben sind nicht vorhanden. Er steht auch nicht im Mart. Rom. Aber die neuere, von Coletus besorgte Ausgabe des Ugh. (Ital. Scr. VI. 30) zählt ihn zu den Heiligen und gibt die oben angeführten Beweise für seine Verehrung. †

[50] **S. Marcianus** (2. Nov.), Bischof von Benevent, steht zu diesem Tage im El. Da Ugh. seinen Todestag auf den 14. Juli setzt, so ist er offenbar mit dem an diesem Tage genannten identisch. S. S. Marcianus[37].

[51] **S. Marcianus, Conf.** (2. Nov. al. 18. Jan.) Der hl. Bekenner und Eremit Marcianus aus Cyrus in Syrien stammte aus einer angesehenen Familie. Nicht bloß war er von außergewöhnlicher Leibesschönheit, sondern er hatte auch einen sehr gebildeten, lebhaften Geist. Allein er verschmähte alle Erdengröße und wollte nichts als ein treuer Christ werden. Deßhalb begab er sich frühzeitig in die Wüste von Chalcis, wo er eine enge Höhle bewohnte, um einzig dem Gebete, der Beschaulichkeit und der Abtödtung zu obliegen. Unablässig las er in den heiligen Schriften, worauf er wieder Psalmen sang und betete. So kam es, daß er in die Geheimnisse des Glaubens große Einsicht erhielt und mit Salbung und Nachdruck zu denen, die ihn besuchten, darüber redete. Hiedurch gelangte er zu großem Ansehen. Er starb um d. J. 387 und wird bei den Griechen (Jan. II. 181) am 18. Jan., bei den Lateinern (nach dem Mart. Rom. und dem El.) am 2. Nov. verehrt. Sehr denkwürdig ist die Antwort, welche er einigen syrischen Bischöfen, die ihn um eine Unterweisung baten, gegeben

*) Ueber die angeblichen Genossen dieser Martyrer, deren Namen im El. stehen, sehe man den Artikel S. Lucianus[43].

haben soll. „Der Herr selbst spricht jeden Tag zu uns durch seine Geschöpfe und durch die Herrlichkeit des Weltalls, die vor unsern Augen ausgebreitet ist; Er selbst spricht zu uns durch sein Evangelium, wie wir Gott lieben sollen und den Nächsten wie uns selbst. Wenn nun die Menschen Ihn selbst nicht beachten, was könnte der sündige Marcian noch sagen?" — Die Priesterwürde, welche ihm öfter angeboten wurde, lehnte er beharrlich ab. Sein Grab wurde häufig besucht. (Mg. But.)

[52] S. **Marcianus** (10. Nov.), Bischof von Thracien um die Mitte des vierten Jahrh., wurde von den Arianern von seinem Sitze, dessen Name unbekannt ist, vertrieben und mag nach Aethiopien sich geflüchtet haben. Hier wird er nämlich am 10. Nov. verehrt. Sein Name findet sich auch im El. (Mg.)

[53] S. **Marcianus** (18. Nov.), Martyrer zu Cäsarea. S. S. Bonulus. (El.)

[54] S. **Marcianus** (19. Nov.), ein anderer Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus. (El.)

[55] S. **Marcianus** (23. Nov.), ein Martyrer in Tuscien. S. S. Muscula. (El.)

[56] S. **Marcianus** (25. Nov.), Martyrer in Africa. S. S. Lucianus[48]. (El.)

[57] S. **Marcianus** (1. Dec.), bei Migne Martyrer zu Rom, heißt im Mart. Rom. und im El. Marianus. S. d. u. S. Diodorus[15].

[58] S. **Marcianus** (26. Dec.), Martyrer zu Antiochia. S. S. Julianus[104].

[59] S. **Marcianus** (29. Dec.?), wird als Glaubensprediger in der Schweiz bei Burgener aufgeführt. Da mit ihm zugleich auch ein hl. Crescens genannt ist, so besteht die Vermuthung, er sei ein Schüler desselben gewesen.

[60] V. **Marcianus, Abb. Presb.** (8. Jan.) Dieser Marcianus (Martianus, Majoranus und Majorianus sind wenig bezeugte Schreibarten d. N.) war Amtsgehilfe des hl. Severinus, der ihn zu wichtigen Sendungen verwendete. Bei Raderus wird er „selig", bei Aventinus „heilig" (divus) genannt, aber von den Boll., die ihn öfter (Jan. I. 458. 495. 489) nennen, als unsicher übergangen. Die S. &B. Austria I. 119 ff. nennt ihn einfach „ehrwürdig". Sicher ist von ihm außer dem eben Berichteten nur, daß er Mönch, Priester und Abt gewesen, aber wo, ist unentschieden. Weder Heiligenstadt bei Wien, noch Feltre in Italien ist gewiß. Noch weniger glaublich ist es, daß er auch Bischof zu Wien gewesen ist. Er blühte um d. J. 460. †

Marciasus (5. Mai), ein angeblicher Martyrer. S. Joannes. (II. 2).

S. **Marcie**, der frz. Name für Marcia.

S. **Marcien** und **Marcienne**, frz. für S. Marcianus und Marciana.

S. **Marcilianus** (Marcialis). Ein Heiliger d. N., von welchem wir sonst keine Kenntniß haben, wird in Venedig verehrt, wo ihm zu Ehren eine Kirche erbaut ist.

S. **Marcilius** (28. Mai), Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus.

[1] S. **Marcina** (8. Juni), auch Makrina und Marina geschrieben, ist eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Viticus. (II. 566).

[2] S. **Marcina** (Magrina), (25. al. 24. Juni), die Schwester oder Genossin der hl. Pecinna oder Perseveranda in Poitou. S. d. (VI. 686).

S. **Marcion**, ein Martyrer, litt nach Migne mit der hl. Eunomia[2] und Sophia. Näheres, selbst der Tag ihrer Verehrung, ist uns unbekannt.

S. **Marcionilla** (Marcianilla), **M.** (9. al. 6. Jan.) Diese Marcionilla, welche bei den Boll. am 9., bei Beda am 6. Jan. vorkommt, ist die Mutter des hl. Knaben Celsus[2] und Gemahlin des Präses Marcianus, unter welchem die hhl. Julianus[6] u. Basilissa[2] nebst Genossen litten. Ueber sie gibt es (Gelpke, K.-G. der Schweiz, I. 17) eine doppelte, sich widersprechende Legende: nach der einen, gewöhnlichen, hatte sie ihren Sohn im Gefängnisse zum Abfalle von Christus bewegen wollen, wäre aber von ihm bekehrt worden; nach der andern hätte sie aus eigenem Antrieb denselben fußfällig zur Taufe übergeben. Sie litt den Martyrtod zu Mailand. Vgl. S. Julianus[6].

S. **Marciosa** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209).

[1] S. **Marcius** (5. März), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Victor. (I. 363).

[2] S. **Marcius** (4. Mai al. 11. Aug.), ein Martyrer, der zu Constantinopel verehrt wurde. S. S. Neophytus. (I. 471).

[3] S. **Marcius** (24. Oct.), welcher auch Martinus, Martius und Marcus heißt, findet sich zu diesem Tage als Einsiedler im Mart. Rom. Der hl. Gregor d. Gr. nennt ihn einen sehr ehrwürdigen Mann. Viele Jahre lebte er in einer engen Höhle des Berges Marsicus. Als er sich in die-

selbe einschloß, öffnete sich im Felsen eine Wasserader, die täglich gerade soviel Wasser abgab, als er nöthig hatte. Er hatte sich Anfangs freiwillig mit einer Kette am Fuße in derselben befestiget, so daß er weiter als die Kette reichte nicht gehen konnte. Später machte er sich los, hielt aber genau den bisherigen Raum der Bewegung ein. Der Teufel, welcher sein heiliges und abgetödtetes Leben mit Neid beobachtete, suchte ihn davon abzubringen, indem er drei Jahre lang in Gestalt einer Schlange ihn beunruhigte, beim Beten sich vor seine Augen, beim Schlafe an die Seite legte. Der Einsiedler ließ sich hiedurch nicht stören. „Hast du Erlaubniß, dieß zu thun", sagte er zur Schlange, „so will ich dich nicht hindern". Diese Standhaftigkeit besiegte den Teufel, so daß er unter Geräusch die Höhle verließ und beim Heruntersteigen über den Berg alle Gesträuche, die im Wege lagen, in Brand steckte. Ein Weib, das die Ruhe seiner Einsamkeit in unlauterer Absicht störte, sah ihn das erste Mal unausgesetzt beten, das andere Mal starb sie beim Herabsteigen eines schnellen Todes. Ein Knabe, der auf dem Wege zu ihm ausgeglitscht und in die Tiefe gestürzt war, wurde ganz unversehrt wieder aufgefunden. Das Gebet des hl. **Marcius** hatte ihn so zu sagen auf den Händen getragen. Er selbst wurde wunderbarer Weise von einem herabstürzenden Felsenstücke verschont. „Daß dieß auf Befehl des allmächtigen Gottes durch den Dienst eines Engels geschehen sei", bemerkt der hl. Gregor, „wird jeder, der an die Leitung aller Dinge durch die göttliche Vorsehung glaubt, gerne zugeben." Von seinem Tode ist nichts bekannt. Er fand aber Schüler, die seine Lebensweise nachahmten. (S. Greg. dial. III. 16).

Marcoaldus (10. Juni), ein frommer Franciscaner, findet sich zu diesem Tage mit dem Zusatz: de Blandavio bei Hueber.

S. **Marcodi**, war nach Migne Patron einer den Malteser-Rittern zugehörenden Commanderie in Italien. Wir wissen von ihm nichts Näheres.

B. **Marcolinus** (24. Jan.). Dieser Selige war im J. 1316 zu Forli (Forolivium) geb., trat ebendort in den Orden der Dominicaner und wurde Priester. Als solcher lebte er nicht nur für sich in größter Frömmigkeit, sondern sein Beispiel und seine Liebe zog auch Andere zu Gott hin. Er hat sich um die Wiedereinführung guter Zucht und Ordnung in den Häusern seines Ordens in Italien sehr verdient gemacht. Sein Tod war ihm durch himmlische Eingebung vorher bekannt gegeben worden. Er starb im J. 1397. Der ihm von seinem Tode an geweihte Cultus ist durch Papst Benedict XIV. im J. 1740 bestätiget worden. Sein Name steht in dem Ordens-Martyrologium im Anhang zum Mart. Rom. (Mg.)

S. **Marcorius** ist nach Migne in der ehemaligen Diöcese von Comminges verehrt, im Uebrigen aber unbekannt.

S. **Marcotus** (31. Oct.), ein Martyrer in Macedonien. S. S. Petrus. (El.)

S. **Marcou** (1. Mai), Abt, ist der folgende.

S. **Marculfus** (4. Mai), ein Bischof, dessen Reliquien zu Senlis verehrt werden. S. S. Maculfus.

S. **Marculphus**, **Abb.** (1. al. 2. Mai, 28. April, 7. Juli, 22. Sept. u. 2. Oct.) Dieser hl. Abt war um d. J. 490 zu Bayeux geboren. Seine Eltern waren reiche und angesehene Leute, die ihm gestatteten, schon als Kind Arme und Nothleidende ins Haus aufzunehmen und zu verpflegen. Der Knabe that es aus Liebe zu Gott, zu welchem er mit kindlicher Einfalt alle Tage seine unschuldigen Hände erhob, um Ihm alle Tage seines Lebens zu weihen. Um noch mehr Gutes thun zu können, enthielt er sich von manchen Speisen, die er den Armen aufbewahrte, aber vermied dabei, so gut er konnte, jede Oeffentlichkeit. Nur Gott und den Armen sollten seine Wohlthaten bekannt werden. Im Umgang bewies er eine bewunderswerthe Sanftmuth, die ihm alle Herzen gewann. Er wurde Priester und als solcher ein eifriger und gern gehörter Prediger, wobei man erzählt, daß er besonders oft von den Verpflichtungen gesprochen habe, welche uns durch den Empfang der heiligen Taufe auferlegt sind. Der hl. Possessor, Bischof von Coutances, hat ihm (ums J. 520) die Hände aufgelegt. Er übertrug ihm (nach Gall. chr. IX. 243) das Predigtamt für die ganze Diöcese. Allmählich entstand aber in ihm das Verlangen nach größerer Zurückgezogenheit. Er erbaute also aus seinem elterlichen Vermögen eine Klause zu Nanteuil (Nantum), wo bald Gleichgesinnte sich um ihn sammelten. Eines Tages, als er eben auf einer Insel der Vire weilte, wo diese ins Meer sich ergießt,

erschien ihm der Teufel in Frauengestalt, um seiner Keuschheit nachzustellen. Es genügte das Kreuzzeichen, die Erscheinung zu entlarven und ins Meer zu stürzen. Die ganze Bretagne erfuhr die Kraft seines segensreichen Wirkens. In jeder Leibes- und Seelennoth war er ein treuer und thätiger Helfer. Sein Gebet verschaffte dem Lande den Sieg wider die Einfälle der Sachsen, und auch dem Glauben nach wurde es durch ihn, wie durch einen neuen Apostel, vollständig wiedergeboren. Noch über die Bretagne hinaus, durch ganz Neustrien, strahlte sein erhabnes Beispiel. Daher unterstützte ihn auch König Childebert und beschenkte Nanteuil mit reichen Einkünften. Auch auf der Insel Jersey soll der Heilige ein Kloster gegründet haben. Daher nennt man unter seinen Schülern auch den hl. Helerius, von welchem die gleichnamige Stadt St. Helier auf dieser Insel den Namen trägt. Als er starb, bestattete ihn der hl. Lautus (St. Lo), Bischof von Coutance zu Nanteuil (ungefähr im J. 558). Hundert Jahre später wurden seine Gebeine durch den Erzbischof Audönus (frz. Ouen) erhoben. Die Wunder, welche bei dieser Gelegenheit geschahen, legten Zeugniß ab, daß der Heilige nicht gestorben sei, sondern wahrhaft lebe. Um die Mitte des neunten Jahrh., nach den Boll. erst um d. J. 906, wurde er zuerst nach Mantes an der Seine (Medunta) und von hier nach Corbigny (Corbiniacum) übertragen, wo zu seiner Ehre unter Carl dem Einfältigen eine Kirche erbaut wurde. Der Ort befindet sich in der Diöcese Laon, s.-ö. von dieser Stadt. Die französischen Könige pflegten hier nach ihrer Krönung zu Rheims, wohin die Reliquien des hl. Marculf im J. 1101 übertragen wurden, eine neuntägige Andacht zu halten, oder ließen dieselbe zu Ehren des Heiligen durch ihren Groß-Almosenier verrichten*). Hier ruht auch sein Schüler Domardus. Die Haupttage seiner Verehrung sind der 1. Mai, der 7. Juli und der 2. Oct. Zu Rheims wurde seine Beisetzung am 2. Mai gefeiert. Ebenso im Bisthum Coutance. Ferrarius nennt ihn zum 28. April, Andere als Abbas Bajocassinensis (Bayeur) am 22. Sept.

*) Sie glaubten durch die Fürbitte des Heiligen die Kraft die Kröpfe zu heilen zu erlangen. Die Formel, deren sie sich hiebei bedienten, war: le Roi te touche, Dieu te guérisse (der König berührt dich, Gott heilt dich). Daher schreibt die Gall. chr. (l. c.): miraculis et scrophulorum curatione Marculfus ubique Galliarum notus.

S. Marculus, ein Martyrer, dessen Leidensgeschichte Mabillon herausgegeben hat, ist uns unbekannt.

S. Marcuola, welcher zu Venedig verehrt wird, ist entweder der vorige oder wahrscheinlicher S. Hermagoras.

[1] **S. Marcus** (1. Jan.), Patriarch von Alexandria. S. S. Marcianus.

[2] **S. Marcus** (2. Jan.), mit dem Beinamen der „Stumme", von welchem nichts bekannt ist, als was in den Menäen steht:

„Nichts von irdischer Rede vernahm der hl. Marcus;
Ehe die Erd' er verließ, ihr das Gehör er entzog."
(I. 90).

[3] **S. Marcus** (5. Jan.), ein Martyrer in Africa, welcher wahrscheinlich unter Kaiser Severus gelitten hat. S. S. Felix[2]. (I. 240).

[4] **S. Marcus** (6. Jan.), ein Martyrer, welcher um Christi willen den Feuertod erduldete. S. S. Telesphorus. (I. 323).

[5] **S. Marcus** (14. Jan.), Mönch und Martyrer auf dem Berge Sinai. S. S. Theodulus.

[6] **S. Marcus** (26. Jan.), Bischof von Trier. S. S. Marus.

[7] **S. Marcus** (29. Jan.), ein Martyrer zu Pyrgum, Bruder der hl. Severa. S. S. Severa. (II. 946).

[8–10] **SS. Marcus** (16. Febr.), drei Martyrer in Africa. S. S. Maximus.

[11] **S. Marcus** (17. Febr.), ein Martyrer. S. Januarius[12].

[12] **S. Marcus, Mon. Conf.** (5. al. 4. März). Dieser hl. Marcus ging (nach den Menäen) in einem Alter von 40 Jahren in die Einöde, wo er noch 60 Jahre lebte und einer blinden jungen Hyäne das Augenlicht gegeben haben soll, jedoch mit dem Auftrag, Schafe armer Leute hinfüro unbeschädigt zu lassen. Schon diese kurze Notiz gibt zu erkennen, wie angesehen dieser Heilige in der Meinung des Volkes war. Schon als Jüngling hatte er durch große Sanftmuth und Mäßigkeit sich ausgezeichnet. Er las die hl. Schriften so fleißig, daß er einen Theil derselben auswendig wußte. Man redete weit und breit von ihm (multorum sermone celebratus heißt er nach den Boll. bei Sozomenus VI. 29). Aus dem Beinamen Apollonius ist zu schließen, daß er in Apollonia zu Hause war. Städte dieses

Namens gab es aber im Alterthum wenigstens 32; wahrscheinlich war das cyreneische Apollonia seine Vaterstadt. Als er sich in die Wüste Scete (s. über dieselbe S. Macarius[5]) zurückgezogen hatte, wurde ihm (der Sage nach), als er auf dem Todbette lag, die Wegzehrung durch einen Engel gereicht, von welcher Erscheinung übrigens nur die Hand bis zum Knöchel sichtbar war. Gleichwohl war er so demüthig, daß er sich selbst nur einen „alten Nichtswürdigen", einen „Vielfraß", einen „Bauchdiener" nannte. Er lag in beständigem Kriege mit den bösen Geistern, denen er wegen ihrer seinen und offenen Nachstellungen laute Vorwürfe machte. Sein Andenken wird in der griechischen Kirche am 5. oder auch am 4. März gefeiert. Das Löffelchen, dessen sich der Engel bedient haben soll (cochlear, λαβίς), wurde nach den Menäen ehrfurchtsvoll aufbewahrt*). (I. 367—368).

[13] **S. Marcus** (13. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Theusetas.

[14] **S. Marcus** (19. März), ein Martyrer zu Sorrento (Surrentum, Συραῖον) in Süd-Italien. S. S. Quintus. (III. 27).

[15] **SS. Marcus et Timotheus, MM.** (24. März). Wer diese hhl. Marcus und Timotheus gewesen seien, ist schwierig zu bestimmen. Es scheint fast, daß Papst Pius I., auf dessen Autorität hin sie in die Martyrologien aufgenommen wurden, die Apostelgehilfen Marcus und Timotheus gemeint habe. Jene, die in ihnen besondere Martyrer verehren, halten den Timotheus für einen leiblichen Bruder des Novatus, der Pudentia und Praxedis und den Sohn des Senators Pudens und seiner Frau Priscilla. So insbesondere Baronius (ad a. 161), der jedoch von Marcus gar keine nähere Angabe beibringt. Ferrarius gibt an, sie hätten unter dem Kaiser Antonin gelitten; die Art ihres Martyrthums und ihr Leben sei aber unbekannt. Daß hienach unmöglich bestimmt werden kann, ob ihre heiligen Leiber, wie Einige sagen, in Ferrara oder wie Andere behaupten, in Madrid ruhen, dürfte dem Leser vorweg klar seyn. (III. 477).

[16] **S. Marcus, Ep. Conf., et Cyrillus[10], Diacon. M. cum Soc.** (29. März). Der hl. Bischof Marcus von Arethusa in Syrien war eine Zeit lang der Arianischen Ketzerei zugethan, weßhalb auch Baronius über ihn bemerkte: „Die römische Kirche zählt diesen Marcus nicht zu den Heiligen, denn bekanntlich war er Arianer" (auf den Concilien zu Sardica und Sirmium). Dieser große Geschichtsschreiber leugnete also nicht, wie die Neu-Boll. (Oct. VIII. 448) vorauszusetzen scheinen, seine Verehrung bei den Griechen, sondern rechtfertigte nur das Mart. Rom., in welchem dieser Marcus nicht aufgeführt ist. Besser haben die ältern Boll. geantwortet, indem sie das Zeugniß des hl. Gregorius von Nazianz, an dessen Glaubensreinheit und Strenge noch Niemand gezweifelt hat, anrufen, zugleich aber zugeben, daß Marcus eine Zeit lang, von den Arianern getäuscht, vom wahren Glauben abgewichen sei. Baronius selbst hat sein strenges Urtheil über den hl. Marcus in seinen Annalen bedeutend gemildert (ad a. 362). Mit ihm und dem hl. Diacon Cyrillus[10] werden in den Menäen noch Jonas und Barachisus, die in Persien gelitten haben, genannt. Einige verbinden mit diesen auch den hl. Georgius[27] von Nikomedia, welcher aber, nach Migne, erst im achten Jahrh. gelebt hat. Der hl. Marcus und die übrigen hier bezeichneten Heiligen blühten unter Julian dem Abtrünnigen. Die Verfolgung, welche dieser „philosophische" Kaiser über die Kirche verhängte, war keineswegs so unblutig, als man gerne annimmt. Wenn er auch zunächst nur das Heidenthum schützte, die alten Götzentempel wieder öffnete, den Priestern und ihren Opfern das alte Ansehen wieder zurückgab, so war er in Beziehung auf die christliche Kirche damit nicht zufrieden, daß er die Christen von den Schulen ferne hielt u. s. f., sondern er erließ auch gegen die Kirchengebäude feindselige Edicte, die noch feindseliger ausgeführt wurden, er zog ihre Einkünfte an sich, theils aus Gottlosigkeit, theils aus Habsucht, er ließ Priester und Laien, die sich diesen Gewaltthaten widersetzten, aufs heftigste peinigen, und gestattete dem heidnischen Pöbel jegliche Ausschweifung gegen die Anhänger des „Nazaräers". Er

---

*) Bei Erwähnung dieses hl. Marcus gedenken die Boll. noch zwei anderer hhl. Einsiedler desselben Namens, von welchen der eine ein Schüler des Abts Silvanus war und am 7. Oct. verehrt wird, der andere, ein Zeit- und Zellengenosse der hhl. Nilus und Theodoretus (Nicephor. XIV. 54), am 18. Oct. gefeiert wird. Beide sollen schriftstellerische Arbeiten hinterlassen haben.

soll sogar einmal, bei Gelegenheit von Unruhen und Mordthaten, wegen welcher auch Heiden eingezogen wurden, zu dem betreffenden Statthalter gesagt haben, was denn daran gelegen sei, wenn ein Hellene zehn Christen niederstoße (Werner, Gesch. der apol. u. pol. Lit. I. 260). Zu dieser Zeit ließ sich der hl. Marcus von seinem Eifer hinreißen, „eine Wohnstätte der Teufel", wie der hl. Gregor von Nazianz sagt, d. i. einen heidnischen Tempel zu zerstören. Als darüber gegen ihn, „der so Viele durch den Glanz seines Lebens, durch die Kraft seiner Rede und seine Gelehrsamkeit zum christlichen Glauben bekehrt hatte", die Volkswuth losbrach, entzog er sich derselben anfänglich durch die Flucht, kehrte aber, bevor noch die Aufregung sich gelegt hatte, wieder zurück. Da brach der Sturm los. Man schleifte den alten Mann durch die Straßen, warf ihn in Kloaken und den Schmutz, zog ihn bei den Haaren wieder heraus, warf ihn von einem Kinderhaufen, wie einen Spielball, auf den andern, und ließ ihn mit Federmessern auffangen. Darauf band man ihm die Füße zusammen und preßte sie, man schnitt ihm mit Bindfaden die Ohren ab, hob ihn dann, mit Honig und Fett beschmiert, in die Höhe, um ihn von den Bienen und Mücken stechen zu lassen. Endlich rief man ihm zu, er solle für den eingerissenen Tempel Entschädigung bieten, und fing an, darüber zu verhandeln. Als er sich auf Nichts einließ, ja sogar (Werner, Gesch. der apolog. und polem. Literatur I. 259) erklärte, er fühle sich desto erhabener, je gemeiner alles um ihn sei, verwandelte sich durch Gottes Fügung die Wuth in Bewunderung. Der so schwer mißhandelte Bischof hatte später die Freude, in diesem Volke eifrige Schüler für die Lehren der Frömmigkeit, die er ihnen verkündete, zu finden. Er lebte noch bis in d. J. 364. Um eben diese Zeit wurden in Gaza Priester und gottgeweihte Jungfrauen nackt in der Stadt herumgeführt und ihnen die Leiber aufgerissen. Die aufgeschlitzten Leiber füllte man mit Schweinefutter und ließ diese Thiere sich an den Leichnamen erlustigen. Aehnlich ging es in Heliopolis. Diese Stadt war dem Venusdienste ergeben, und die christlichen Bischöfe und Priester hatten in der letzten Zeit sich selbst durch Gewalt-Anwendung dem Heidenthum widersetzt. Insbesondere hatte der hl. Diacon Cyrillus[10], nach Theodoret, „viele Götzenbilder zertrümmert". Der darüber aufgebrachte Pöbel schlitzte ihm den Bauch auf, riß ihm die Leber heraus und fraß sie. Zur Strafe verloren diese Cannibalen die Zähne, dann fiel ihnen die Zunge heraus, zuletzt erblindeten sie. Das Andenken an alle diese Martyrer und Bekenner wird in der griechischen Kirche am 28., 29. und 30. März (vgl. die Neo-Boll. VIII. 448, welche das Menol. Basil. citiren), begangen. (III. 774—778).

[17] **S. Marcus, Erem.** (29. März al. 20. u. 22. Mai). Aus dem Leben dieses hl. Marcus ist nur so viel als wahrscheinlich anzunehmen, daß er, aus Athen gebürtig, in größter Abtödtung und Enthaltsamkeit, oft unter freiem Himmel, in Lybien als Einsiedler lebte. Auf der Hochebene und in den Bergklüften von Barca an der Meeresküste soll er am gewöhnlichsten sich aufgehalten haben. Die Gegend ist äußerst fruchtbar, so daß er bei einem Besuche des Serapion diesem leicht das schönste Gemüse, prächtige Fische, weißes Brod, Oliven und Kräuter vorsetzen konnte. Der Ort heißt bei den Griechen *Θράκη*, ohne Zweifel das heutige Tukrah, in dessen Nähe die Alten die sagenhaften Gärten der Hesperiden verlegten. Seine Legende ist voll abgeschmackter Fabeln: es heißt darin, daß er Meerwasser (bekanntlich gar nicht trinkbar) getrunken und Heu (coenum terrae) gegessen habe, daß Gott nach 30 Jahren ihm Borsten wachsen ließ, die alle seine Glieder bedeckten, obwohl er seinen Gast Serapion nach dessen eigenem Zeugnisse vortrefflich bewirthete. Seinen Tod setzen die Boll. beiläufig ins J. 400. Die Griechen geben ihm den Beinamen „Athenienser" und feiern sein Andenken auch am 20. und 22. Mai, während die Boll. ihn am 29. März behandeln. (III. 778-781).

[18—19] **S. Marcus** (12. April), zwei Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Quartus. S. d. (II. 80).

[20] **S. Marcus, Evang.** (25. April al. 2., 11., 14. Jan., 26. März, 9. April, 25. Juni, 23. Sept., 3. u. 8. Oct.) Der hl. Evangelist Marcus wird von der ganzen Kirche hoch verehrt und führt in den Festkalendern der Griechen auch den Titel Apostel. Ueber sein Vaterland und sein Leben vor seiner Bekehrung wissen wir nichts Sicheres. Wäre es ausgemacht, daß er der in der Apostelgeschichte genannte Johannes Marcus

sei, so bestünde kein Zweifel, daß er der Sohn einer zu Jerusalem wohnenden Christin Maria gewesen ist (Apg. 12, 22). Der hl. Apostel Petrus nennt ihn seinen Sohn (1. Petri 5, 13), ohne Zweifel, weil er ihn bekehrt und getauft hatte. Er war also kein unmittelbarer Schüler Jesu und hatte den Herrn selbst, wie Papias sagt, weder gehört noch begleitet. Nur der hl. Epiphanius erzählt, er habe als solcher an den Worten Jesu: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset" 2c. Aergerniß genommen und seinen Umgang gemieden. Diese Angabe verdient keinen Glauben. Das ganze Alterthum hält ihn für den Schüler und Dolmetsch des hl. Petrus. Daß aber Einige ihn für den bei der Gefangennehmung Jesu fliehenden Jüngling halten, und welche Gründe dafür sprechen, haben wir anderwärts (Opfertod Jesu, S. 61) angegeben. Einige haben aus den Hebraismen, welche sein Evangelium enthält, auf seine hebräische Abstammung geschlossen. Dieselben lassen sich aber durch die Treue, mit welcher er die Aeußerungen des hl. Petrus wieder gab, hinreichend erklären. Dagegen möchte vielleicht der Umstand, daß der hl. Marcus ein Vetter des hl. Barnabas[1] war, welcher zuverlässig aus Cypern stammte, die Annahme, daß hier die Vaterstadt auch des Evangelisten Marcus zu suchen sei, rechtfertigen. Dagegen ist uns nicht klar, aus welchem Grunde ihn Einige aus Cyrene abstammen lassen, und warum Andere ihn dem Stamm Aaron zuweisen, während seine jüdische Abkunft überhaupt noch in Frage steht. Gewiß ist, daß der hl. Marcus bald dem hl. Petrus, bald wieder den hhl. Paulus und Barnabas[1] als Gehilfe zur Seite stand. Letztere begleitete er auf deren erster Missionsreise bis Pamphylien und kehrte dann wieder nach Jerusalem zurück. Als der hl. Paulus in Rom seine erste Gefangenschaft erduldete, war es der hl. Marcus, dessen Anwesenheit ihn tröstete. Als der hl. Petrus nach Rom ging, um den Magier Simon zu bekämpfen, hatte er den hl. Marcus bei sich. (Fleury, hist. eccl. lat. Ausg. I. 60.) Er half ihm theils als Interpret, theils durch die Aufschreibung des Evangeliums. (Iren. adv. haer. III. 1.) Wann er letzteres verfaßt habe, ist nicht zu sagen. Das ganze Alterthum ist darüber einig, daß die Gläubigen zu Rom einen kurzen Abriß der Predigten des hl. Petrus wünschten, und der hl. Marcus hiedurch diesem Wunsche entsprechen wollte. Hinsichtlich der Zeitangabe herrscht große Verschiedenheit: während die Einen behaupten, der hl. Petrus habe das Evangelium des hl. Marcus ausdrücklich gut geheißen, versichert der hl. Irenäus, dasselbe sei erst nach dem Tode der hl. Apostel Petrus und Paulus geschrieben. Sein Weglassen alles dessen in seiner Darstellung, was nur für die Juden vorzugsweise bedeutsam war, seine beigefügte Erklärung jüdischer Sitten und Oertlichkeiten zeigt, daß er zunächst nur für Heidenchristen schrieb. Die Frage, ob er das Evangelium des hl. Matthäus benutzt habe oder nicht, ist streitig. Wir constatiren hier nur, daß er zwar einzelne Ereignisse erzählt, welche im ersten Evangelium nicht enthalten sind, daß ihm schon Papias, Bischof von Hierapolis, ein Schüler des Evangelisten Johannes, bezeugt, er sei mit großer Sorgfalt verfahren, habe aber nur nach Erinnerungen aufgezeichnet, was Petrus vorgetragen habe, daß aber andererseits der hl. Augustin (de consensu Ev. I. 2.) ihn geradezu als Diener und Abkürzer des hl. Matthäus bezeichnet, aus dem er sehr vieles wörtlich entlehnt habe, wie denn wirklich nur sechs Erzählungen ihm eigenthümlich sind. In jüngster Zeit ist auch die Vermuthung geäußert worden, daß nicht bloß das Evangelium in Rom verfaßt wurde, wofür außer dem oben Erzählten auch einige lateinische Wörter, welche in demselben oft vorkommen, und die Erwähnung des zu Rom lebenden Sohnes des Simon von Cyrene zum Beweise angeführt werden, sondern daß der hl. Marcus auch das Sendschreiben, welches der hl. Petrus von Rom an die Gläubigen der verschiedenen Provinzen Asiens ergehen ließ, geschrieben habe (Stabell, Lebensb. I. 505). Sein Evangelium zeichnet sich durch Bündigkeit und reizende Einfachheit aus. Daß es nach den Mittheilungen und Angaben des hl. Apostels Petrus geschrieben ist, erhellt wohl auch daraus, daß von ihm und seiner Familie bei Marcus mehr die Rede ist, als bei den übrigen Evangelisten, gleichwohl aber seine Auszeichnung übergangen und seine Verleugnung des Herrn am genauesten mitgetheilt wird. (Langen, Einl. S. 35.) Ebendeßhalb ist es sehr wahrscheinlich, daß der hl. Marcus, als eifriger Jünger und Gehilfe des hl. Petrus, auch

in andern Städten und Gegenden Italiens das Evangelium verkündet habe, obwohl bestimmte Nachrichten hierüber fehlen. Nach der übrigens durch keinen ältern Schriftsteller beglaubigten Tradition der Kirche von Aquileja kam der hl. **Marcus** von Rom aus nach dieser Stadt. Nach einer Conjectur des Sollerius (Jun. V. *4 u. *5) könnte dieß um d. J. 46 geschehen seyn. Heute noch wird die Stätte gezeigt, wo er gelandet und einen Aussätzigen geheilt haben soll. Wie lang er dort geblieben, getraut sich auch der „Apostolatus Aquilejensis“ nicht zu behaupten. Auch wird irrig *) angegeben, er habe in Aquileja ein zweites Exemplar seines Evangeliums und zwar in lateinischer Sprache geschrieben. Sein Bischofssitz aus Elfenbein befand sich lange Zeit unter den Kirchenschätzen von Aquileja. Ehe er abreiste, weihte er den hl. Hermagoras (s. d.) zum Bischofe. Alles dieß ist natürlich von anderer Seite bestritten, und die Gründe der Gegner sind so stark, daß sie denen, die für die Gründung der Kirche zu Aquileja angeführt werden, die Wage halten. Als die hhl. Petrus und Paulus starben, befand er sich nach Einigen in Rom, nach Andern, unter welchen Eusebius und Hieronymus, besiegelte er im nämlichen Jahre seine Predigt durch den Martyrtod. War er in Aquileja, wie auch die Boll. annehmen, aber keineswegs mit Sicherheit zu behaupten sich getrauen, so kann sein Aufenthalt sich nicht viel über dritthalb Jahre erstreckt haben. Sollerius (l. c.) nimmt nur zwei Jahre an. Daß er mit dieser Stadt in amtliche Berührung gekommen seyn müsse, scheint bei dem Zusammentreffen so verschiedenartiger Umstände unleugbar. Wir können hinzusetzen, daß sogar der sehr bedenkliche Geschichtschreiber Rettberg keineswegs abgeneigt ist, der Tradition von Aquileja eine Art Berechtigung zuzuerkennen. Ja selbst bis an die Donau scheint die Wirksamkeit des hl. **Marcus** gereicht zu haben **). Wie sein Aufenthalt in Rom, so ist auch sein apostolisches Wirken in Aegypten außer allem Zweifel. Er dürfte noch unter der Regierung des Tiberius Aegypten zum ersten Mal besucht haben (Jun. V. * 3), aber nachdem er einige Zeit dort gewirkt hatte, um d. J. 44 nach Rom gegangen seyn, um von da um d. J. 49 wieder zurückzukehren. Die Hauptstadt Alexandria, dann Libyen, Cyrene *), die Pentapolis und die anstoßenden Länder vernahmen das Wort des Heils aus seinem Munde. Unter die Erstbekehrten gehörten der hl. Anianus, seines Handwerks ein Schuhmacher, dann Melius (Abilius) und Cerdo, welche nach dem hl. **Marcus** den Hirtenstuhl von Alexandria bestiegen. Es ist natürlich, daß auch der hl. **Marcus** zunächst die Juden für die Lehre Jesu zu gewinnen suchte und deßwegen keineswegs unwahrscheinlich, daß die erste Kirche zu Alexandria aus Judenchristen, vorzüglich aus der Classe der Therapeuten bestanden habe. (Fleury, l. c. 196. Butler V. 326.) Jener Schuhmacher war sein Erstbekehrter. Es wird nämlich erzählt, daß der hl. **Marcus** bei ihm eingekehrt sei, um seinen zerrissenen Schuh flicken zu lassen. Dabei stach sich der Schuhmacher mit der Ahle und rief in augenblicklichem Schmerze: „mein Gott!“ An diesen Ausruf knüpfte der hl. Evangelist sogleich ein Gespräch über den Glauben an den wahren Gott, das er durch die plötzliche Heilung der Wunde noch bekräftigte. Der hl. **Marcus** mußte bei dem Neubekehrten wohnen, und ertheilte ihm und der ganzen Familie die heilige Taufe. Uebrigens hat er nicht bloß viele Heiden bekehrt, sondern ein großer Theil der Bekehrten entsagte der Welt und ihren Freuden gänzlich und widmete sich dem einsamen Leben. Während er aber thätig war, die kirchliche Ordnung zu befestigen (er begründete eine eigene Liturgie), erhob sich um Ostern, als eben von den Heiden die Serapischen Feste begangen wurden, ein Aufruhr wider den heiligen Mann. Während er Gottesdienst hielt, wurde er aus der Versammlung gerissen, mit Stricken um den Hals durch die Straßen der Stadt geschleift, die sich von seinem Blute rötheten, und ins

*) S. darüber Langen, Einl. S. 35.

**) Eine Steininschrift am Kirchthurm zu Ens, die jedoch über das 16. Jahrh. nicht hinaufreicht, sagt: ....his Marcus in oris cum Luca Christi dogma professus erat. Hiezu bemerkt Rettberg: „Vielleicht wirkte er durch seine Schüler von Aquileja her bis an die Donau“, jedoch mit dem Beisatze: „Aber auch sein Apostolat hier ist zweifelhaft.“

*) Hier soll er zuerst, noch ehe er nach Alexandria kam, das Wort Gottes gepredigt und Bischöfe eingesetzt haben. Da ein Viertel der ganzen Bewohnerschaft aus Juden bestand, verdient diese Ueberlieferung allen Glauben. (Tüb. Theolog. Qu. Sch. XLVII. 388.)

Gefängniß geworfen, um am andern Tage neuen Leiden preisgegeben zu werden. Vorher war ihm Jesus erschienen und hatte ihn seines Friedens versichert. Ihm übergab er getrost seine Seele mit den Worten: „Nimm auf meine Seele im Frieden und laß mich nicht von Deiner Gnade geschieden werden.“ Dieß geschah an dem Orte, welchen man Buculus nannte. Hier wurde er auch begraben. Zwar sollte sein Leichnam verbrannt und die Asche den Winden preisgegeben werden, aber ein Regen löschte den schon brennenden Scheiterhaufen und gab den Christen Gelegenheit, den bereits von den Flammen ergriffenen Leib des Heiligen in Sicherheit zu bringen. Er wurde einbalsamirt, dann vollständig in ein seidenes Tuch eingeschlagen und wo die beiden Enden desselben auf einander trafen, Siegel angebracht. Nun legte man den Leichnam rücklings in den steinernen Sarg; so wollten ihn wenigstens die Venetianer angetroffen haben. Nach der Tradition, die sich im Orient, namentlich bei den Maroniten erhalten hat, starb der hl. Marcus im J. 67. Das Nämliche behauptet die römische Ueberlieferung. Daß Eusebius seinen Tod um fünf Jahre früher setzt, und daß Hieronymus und Beda ihm folgen, haben wir oben schon angegeben. Es ist noch beizufügen, daß alle neuern Geschichtschreiber der letztern Meinung huldigen. Auch Sollerius folgt ihr in seiner chronologischen Geschichte der Patriarchen von Alexandria. Hienach kann es uns nicht beirren, wenn Butler (V. 327) und nach ihm Migne das J. 68 nennen, indem sie dem von Sollerius citirten Chronologen Pontacus folgen. Er war, nach der von den Boll. uns überlieferten Personalbeschreibung, ein schöner, wohlgestalteter Mann in mittlern Jahren, mit langer Nase, heruntergezogenen Augenbraunen und schönem langem Barte, während der Scheitel wenig behaart war. Jahrhunderte lang, wie Döllinger (l. c. S. 141) berichtet, bewahrte man in Alexandria den Mantel des Heiligen, mit welchem jeder neue Bischof bei seiner Besitznahme sich bekleidete, und im vierten Säculum wallfahrtete man bereits von Ferne her zu seinem in der Nähe der Stadt befindlichen Grabe. Daß weiter hinauf sich Nachrichten über dasselbe nicht vorfinden lassen, erklärt sich aus dem tiefen Schweigen, welches die Christen damals überhaupt hinsichtlich ihrer Heiligthümer beobachten mußten. Im achten Jahrh. stand an diesem Orte bereits eine große viereckige Kirche, in welcher unmittelbar vor dem Altare, der nach Osten sah, das Grab des Heiligen und über demselben ein viereckiger Oberbau, die sog. Confessio oder wie die Griechen sagen, das Mnema sich befand. Der Ruf der Wunder, welche hier geschahen, zog ganz Aegypten an. Bezüglich der Reliquien des hl. Marcus herrscht in den Angaben der Geschichtschreiber große Verwirrung. Daß dieselben nach Venedig übertragen worden seien, ist eine in dieser Stadt und Republik unbezweifelte Thatsache. Man sagt nämlich, daß ums J. 820 venetianische Kaufleute durch die Ungunst des Windes an die africanische Küste verschlagen und genöthigt worden seien, in Alexandria zu landen. Die Zahl der Schiffe wird auf zehn angegeben. Während sie ihre Schiffe ausbesserten, kamen sie auf den Gedanken, ihnen als den „Erstgebornen des hl. Marcus“ gebührten auch seine irdischen Reste, und suchten deßhalb die Hüter seines Grabes zu bereden, ihnen dieselben zu überlassen. Es gelang ihnen nach vieler Mühe, die Erfüllung ihres Wunsches zu erlangen. Um die Abführung des hl. Leibes ohne Aufsehen zu ermöglichen, deckten sie den Tragkorb, worauf er sich befand, mit Krautblättern, Häuten, Schweinefleisch und andern Handelsgegenständen zu und fuhren, nachdem sie die Schiffe erreicht hatten, sogleich ab. Es geschah dieß unter dem Dogen Justinian und dem Bischofe Ursus. Ob aber dies Geschichte genau sei, unterliegt schwere Bedenken; namentlich erregen die viele Wunder, welche schon auf der Ueberfahrt zu Bezeugung dieser Thatsache geschehen sey sollen, gegründetes Mißtrauen. Sogar d Venetianer wußten längere Zeit den O wo sich die hl. Reliquien befinden sollte nicht mehr anzugeben. Eine im J. 870 ve faßte Reisebeschreibung, welche bei Butl (V. 328) citirt ist, erwähnt übrigens Gunsten der venetianischen Tradition, d man um diese Zeit den Leib des hl. Marc in Alexandria nicht mehr besaß, „weil Venetianer ihn auf ihre Inseln gebrä hätten“. Gegenwärtig sieht man an hintern Seite des Hochaltars der Marc kirche eine weiße Marmorplatte, auf weld eine metallene Inschrift anzeigt, daß hier am 7. Mai 1811 nach vieler Mühe in

unterirdischen Capelle aufgefundene Körper des hl. **Marcus** ruht. (Jene Capelle, die Krypta, ist dermalen unzugänglich und führt den Namen Sottoconfessione). Für die Aechtheit der Reliquien sprechen folgende Gründe: 1) Die Tradition der Stadt Venedig, welche seit dem zehnten Jahrh. in Schriften, Bildnissen und Bauten bezeugt ist; 2) die Thatsache, daß seit der Mitte des neunten Jahrh. der hl. **Marcus** und nicht mehr der hl. Theodorus als Schutzpatron der Stadt angegeben ist; 3) die venetianischen Münzen tragen vor dem neunten Jahrh. ohne Ausnahme das Bildniß unsers Erlösers, seit jener Zeit aber den Typus und den Namen des hl. **Marcus**; 4) viele, zum Theil sehr angesehene Pilger, wie z. B. Papst Benedict III. im J. 853, Kaiser Otto III. im J. 998, Papst Leo IX. im J. 1053, wallfahrteten vom neunten Jahrh. angefangen zu diesem Grabe; 5) die Identität der am 7. Mai 1811 aufgefundenen Reliquien mit denen, die im J. 1094 als Reliquien des hl. **Marcus** unter dem Altar beigesetzt wurden, ist zweifellos*). Einige Jahre früher, unter Kaiser Heraclius, kam die angebliche Cathedra des hl. **Marcus** nach Constantinopel, und von da nach Grado und zuletzt nach Venedig, wo sie dermalen in einer Seitencapelle der Marcuskirche aufbewahrt wird. Im Widerspruche hiemit sagt das Martyrologium der Prager Domkirche vom hl. **Marcus**, daß sein Leib durch Carl den Großen ins Kloster Reichenau, Bisthums Basel, sei übertragen worden**). Von den dort aufbewahrten Reliquien brachte Carl IV. einige Theile, unter diesen das Haupt und einen Zahn, nach Prag. Auch Usuardus schreibt von den Reliquien des hl. **Marcus** in Reichenau. Henschen vermuthet, daß dieselben irgend einem römischen Martyrer angehören, da mit denselben auch noch die Reliquien eines hl. Senesius und Theopontus als dort befindlich genannt werden. Sie sollen im J. 830 dahin gekommen sein*). Unter den Kirchen, die zu Ehren des hl. **Marcus** erbaut wurden, ist die Hauptkirche von Venedig wohl die schönste und prachtvollste in der Welt. Auch in Rom, Constantinopel (am Taurus, erbaut durch den Kaiser Theodosius den Großen und erneuert im J. 1419), Alexandria und an vielen andern Orten erhoben sich solche unter seinem Namen. Schließlich geben wir noch einige Notizen über den Tag seiner Verehrung. Die lateinische, griechische und koptische Kirche begeht seinen Todestag am 25. April. An diesem Tage steht er auch im Mart. Rom. Außerdem werden noch gefeiert: in Venedig der 25. Juni als apparitio (revelatio) S. Marci, welche im J. 1094 geschah, als nämlich seine Reliquien wie durch ein Wunder wieder entdeckt wurden; der 8. Oct. als Kirchweihfest der Marcuskirche; der 3. desselben Monats als Gedächtnißtag (Acta SS. Oct. II. 1); der 31. Jan. als der Tag seiner Uebertragung. Die Menäen haben eine Commemoration am 11. Jan. Die Kopten feiern ihn außer dem 25. April noch am 26. März. In Reichenau beging man die Feier der Translation am 9. April. Einige Mſ. des hl. Hieronymus haben ihn am 23. Sept. In Prag trifft seine Uebertragung am 2. Jan. Er ist Patron gegen unbußfertigen Tod und gegen Krätze. Als Attribut hat der hl. **Marcus** gegenwärtig den geflügelten Löwen. Der hl. Augustin schrieb ihm (de consensu Ev. I. 6) seiner Zeit den Menschen zu, weil er sich vorzüglich mit Darstellung der menschlichen Wirksamkeit Christi beschäftiget habe. Die Folgezeit ging davon ab, weil er sein Evangelium mit der „Stimme des Rufenden in der Wüste“ beginnt. Auf Bildnissen, welche die vier Evangelisten überhaupt darstellen, findet man sie über den vier Strömen, die vom Baume des Lebens entspringen, und zwar den hl. **Marcus** über dem Gehon (Nil). Bisweilen hat er auch Engel mit Posaunen bei sich, weil er so das jüngste Gericht beschreibt. Unter den Sagen, welche sich an den Namen des hl. **Marcus** knüpfen, ist die von seinem Ringe, den ein Fisch aus dem Meeresgrunde heraufholte, die berühmteste. Ein Fischer

---

*) Weitläufig handelt hierüber die Zeitschrift „Kirchenschmuck“ XXV. 1. S. 1–19.

**) Vgl. Pertz, mon. hist. script. IV. 449–452. Radolt, Bischof von Verona, der nach Niederlegung seines Bisthums sich in der Nähe von Reichenau, am andern Ufer des Untersees, eine Zelle baute (Radolfszell), wollte nämlich die Reliquien von einem Venetianer erhalten haben, mußte aber den Namen seines Heiligen anfangs verschweigen und daher den eines hl. Valens angeben. (Rettberg, K.-G. Deutschl. II. 124.)

*) Außerdem befinden sich Reliquien des hl. **Marcus** zu Rom, Paris, Cambray, Tournay, Cöln u. a. O.

8*

brachte ihn dem Senat von Venedig, zum Zeichen, daß die Stadt niemals durch eine Ueberschwemmung zu Grunde gehen solle. Diese Legende steht (Menzel, Symb. II. 78.) im Zusammenhange mit der jährlichen Vermählung der Republik Venedig mit dem Meere durch einen hineingeworfenen Ring. Auch die Flotte stand unter dem Schutze des hl. Marcus. Bei einem wüthenden Sturm soll einst der Heilige hinausgefahren seyn und ein Schiff voller Teufel, die den Sturm erregten, entdeckt und vertrieben haben. Einem Venetianer, der in türkische Gefangenschaft gerathen war und durch grausame Martern zur Verleugnung des Glaubens gezwungen werden sollte, stand er bei, daß plötzlich alle Folterwerkzeuge auseinander fielen. Alle diese Sagen sind durch treffliche Gemälde in den venetianischen Kirchen verewigt. Noch ist zu bemerken, daß am Tage des hl. Marcus die „größern Litaneien" (Bitt-Processionen), so genannt zum Unterschiede von den „Rogationen" an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, gehalten werden. Sie sind eines der ältesten Denkmale der Verehrung des hl. Marcus. Dieselben sind nicht erst von Gregor dem Großen eingeführt (von ihm stammt die Anordnung der sieben Kirchen, von welchen die Processionen nach St. Maria Maggiore sich zu bewegen hatten), sondern schon vor ihm in Uebung gewesen. Er selbst nennt sie (W. W. K.-L. VI. 832) eine jährliche Andachtsfeier (solemnitas annuae devotionis). Dennoch schweigen die über die Zeit Gregors d. G. hinaufreichenden historischen Quellen von derselben. Nach Piazza (l. c. I. 342) ging man ursprünglich von der Kirche des hl. Marcus in mehreren Stationen zu der des hl. Laurentius. Die unter dem Namen des hl. Evangelisten bekannte Liturgie ist höchstens in ihren Grundzügen von ihm selbst, die Ausführung ist ein Product späterer Zeiten. Sie war zuerst in griechischer Sprache verfaßt und wurde später ins Koptische und Arabische übersetzt. (III. 344—358).

[21] **SS. Marcus, Ep., et Soc. Presb. MM.** (28. April.) Dieser hl. Marcus, erster Bischof von Atino (Atinum), wurde mit zwei ungenannten Priestern ungefähr im J. 82 des Glaubens halber enthauptet. Es hat nicht an Solchen gefehlt, welche in ihm den in der Apostelgeschichte genannten Johannes Marcus erkannten. Nach der Legende und der ältesten Tradition von Atino, welche ins zweite Jahrh. (171) zurückreicht, [...] er daselbst als Jude geboren und vom Petrus auf dessen Reise nach Rom bek[...] und ordinirt worden. Vielleicht deßh[...] heißt er bei Ugh. (Ital. S. I. 884 u. 8[...]) ein „Galiläer". Er entfaltete hierauf [...] wunderbare Thätigkeit für den christli[...] Glauben, weßhalb er den Titel „Apostel [...] Marser" führt. Sein Martyrthum erfo[...] unter dem Präses Maximus von Campa[...] und wurde dadurch verschärft, daß man [...] vor seiner Enthauptung zwei Nägel in [...] Kopf schlug, einen in die Stirne und [...] andern in die Krone (den Scheitel). Wäh[...] dieses schrecklichen Leidens erschien ihm J[...] Christus. Hiedurch gestärkt, sprach er [...] den Soldaten: „Fahret nur fort in eu[...] Thun, denn ich sehe schon Jesum Christu[...]" So starb er mit mehreren Andern. [...] Leichname wurden Nachts von den Chr[...] ehrfurchtsvoll bestattet und später von [...] Bischöfen Fulgentius und Salor[...] erhoben. Letzterer ließ seine Acten zusam[...] stellen, welche im eilften Jahrh. neu [...] arbeitet wurden. Im J. 330 hat Bi[...] Maximus ihm zu Ehren eine Kirche erb[...] welche später dem hl. Bartolomäus [...] weiht und zur Cathedrale erhoben w[...] Im J. 1046 wurde der Leib des hl. Ma[...] in die Marienkirche übertragen. Als [...] im J. 1063 sein Haupt entdeckte, erhie[...] wieder eine eigene Kirche. Seine Gen[...] kamen mit der Zeit ganz in Vergessen[...] bis die Boll. ihr Andenken erneue[...] Nach dem Mart. Rom. hat der hl. Ma[...] überhaupt in jener Gegend (bei den A[...] colern) zuerst das Evangelium verkü[...] Die Spanier haben auch diesen Heilige[...] sich in Anspruch genommen und ihm [...] (längst zerstörte) Stadt Bilbilis als Geb[...] ort angewiesen. Von da wäre er, nach [...] Erzählung, nach Atinum gegangen, [...] Grabstätte aber befände sich zu Brag[...] Portugal. Ohne Zweifel sind es die [...] liquien irgend eines andern hl. Mar[...] die dort verehrt werden. (III. 548—5[...])

[22] **S. Marcus** (10. al. 11. Mai), D[...] und Martyrer zu Tergestum in Istrien [...] Kaiser Hadrian. (Petrus de Natal[...] u. A. nennen ihn am 11. Mai.) S. S[...] mus. (II. 49[...])

[23] **S. Marcus, Erem.** (20. al. 22. [...]) Dieser hl. Marcus, der als Einsiedl[...]

der Nähe des Klosters Penthucula, über dessen Lage wir nichts wissen, gelebt haben soll, wird bei den Griechen sehr verehrt. Außer einem kleinen Gärtchen neben seiner Zelle besaß er nichts. Er lebte von der Arbeit, die er nur in den Stunden des Gebetes unterbrach. Almosen nahm er nicht an: „meine Hände", sprach er, „nähren mich und die, welche um Gottes willen zu mir kommen." Er hielt auch sehr strenge Fasten, so daß die Leute sagten, er sei ein Mensch ohne leibliche Bedürfnisse. Doch konnte er 63 Jahre lang dieses Büßerleben fortsetzen. Wann er gelebt habe, ist nicht zu ermitteln. Er entschlief nach den Kalendarien der Griechen, am 20. oder 22. Mai „im Frieden". S. auch S. Thalassius. (IV. 688).

[21] **S. Marcus** (21. Mai), ein Bischof in Aegypten, wurde unter dem Arianer Constantius „Bekenner", und starb, von seinem Sitze vertrieben, in der Wüste von Barca. Das Mart. Rom. nennt ihn nicht (wie bei Migne irrig gesagt ist), gedenkt aber im Allgemeinen jener Heiligen, die während der Verfolgung der Rechtgläubigen durch Constantius gelitten haben. (V. 29).

[22–26] **SS. Marcus** (2. Juni), zwei Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48).

[27] **SS. Marcus** et **Julius**[27] (8. Juni), Martyrer zu Dorostorum (jetzt Silistria) in Mösien. Man weiß von ihnen mehr nicht als die Namen, welche in den Hieronymianischen Martyrologien stehen. (II. 56).

[28] **S. Marcus, Ep. Conf.** (14. al. 24. Juni u. 7. Oct.) Dieser hl. Marcus ist Patron des Städtchens Bovino, wo seine Ueberreste verehrt werden. Nach Ugh. (Ital. S. VIII. 320) war er zu Troja in Apulien (ehedem Aecae, Aecana civitas) geboren und vom J. 302 bis 328 Bischof von Lucera (Luceria). Sonst ist von ihm außer dem Rufe seiner Wunder nichts Sicheres bekannt. (II. 800).

[29] **S. Marcus** (16. Juni), Bischof von Apollonias in Kleinasien und Martyrer, ist nur dem Namen nach bekannt. (III. 41).

[30] **SS. Marcus** et **Marcellianus, MM.** (18. al. 17. Juni). Diese hhl. Zwillingsbrüder und Martyrer gehören zu dem Triumphzuge des hl. Sebastianus, der sie zu Christus bekehrt und im Glauben gestärkt hat. Als sie der Verachtung der Götter und der kaiserlichen Befehle angeklagt, und wegen ihres christlichen Bekenntnisses zum Tode verurtheilt wurden, erlangten die reichen und deßhalb einflußreichen Eltern Tranquillinus und Marcia für sie vom Präfecten Chromatius einen Aufschub von dreißig Tagen. Sie wurden demnach (Stabell, Lebensb. I. 758) mit sechzehn heidnischen Gefangenen höheren Standes aus dem öffentlichen Gefängnisse in das Haus des Gerichtsschreibers Nikostratus gebracht und daselbst in anständigerer Haft gehalten. Der Vater, ein silberhaariger Greis, von Alter gebeugt, von Gicht gelähmt; die Mutter, eine edle Gestalt von würdevollem Wesen, Gattinnen und Kinder, Freunde und Verwandte — alle kamen Tag für Tag und bedrängten und bestürmten die beiden Bekenner mit den Waffen der Freundschaft und der Liebe. Schmerzgebrochen jammerte der Vater: „Erbarmet euch; ich bin schwach und reif zum Tode, ihr seid in der Vollkraft des Lebens; o wartet doch, bis mein Auge gebrochen ist; soll der Vater, selbst dem Tode nahe, das Blut seiner Söhne unter dem Henkerbeile fließen sehen?" Mit aufgelöstem Haare, mit zerrissenem Gewande lag die Mutter zu ihren Füßen: „Schonet meiner — ich habe euch geboren und an dieser Brust genährt, ihr seid mein Fleisch und Blut — nein, ihr seid es nicht, eure Brust ist Eisen, euer Herz ist Stein; welch' eine Zeit des Wahnsinns ist gekommen: das schwache Alter klammert sich gierig an das Leben, die kräftige Jugend stößt es verächtlich von sich ab — Leben, Ehre, Reichthum und Liebesglück. Wenn der Krieg euch mir entführte, so würde ich euch folgen mitten ins Schlachtgewühl; wenn die Gerichte euch mir raubten, so würde ich durch alle Wachen und Thore in den tiefsten Kerker zu euch dringen, aber das ist grauenhaft: ihr verlangt zu sterben, ihr rufet und bittet den Henker, daß er das Schwert schwinge, ihr strecket freiwillig den Nacken hin." So sprachen auch die Gattinnen, schluchzten laut und zeigten auf die weinenden Kinder: „Was soll aus uns, was aus diesen werden, unglückliche Wittwen, verlassene Waisen — und durch eure Schuld? Gedenket der Liebe, habet Mitleid und Erbarmen." Da erschien der hl. Sebastian, und bewirkte durch seine Zusprache und durch die Heilung der Gemahlin des Gefängnißwärters Nikostratus, die durch eine Krankheit die Sprache verloren hatte, daß Vater und Mutter, die zwei Frauen, Nikostratus und seine Gattin

Zoe, die Anwesenden alle — achtundsechzig Personen — den Namen Christi anriefen. Sie empfingen von einem Priester Polykarpus, der sich heimlich in Rom aufhielt, den christlichen Unterricht und die heilige Taufe, in welcher der alte Vater auch die leibliche Genesung fand. Hiedurch wurde auch Chromatius bekehrt; er empfing die hl. Taufe und setzte die beiden Gefangenen heimlich in Freiheit, legte sein Amt nieder und zog sich mit vielen Christen auf seine entlegenen Güter zurück. Die hhl. Marcus und Marcellinus blieben in der Stadt und wurden von dem Papste Cajus[19] zu Diaconen ordinirt und hielten sich mit andern Gläubigen im Hause eines gewissen Hofbeamten, Namens Castulus[6], auf, bis sie von Torquatus, einem abgefallenen Christen, verrathen und dem Präses Fabianus übergeben wurden. Dieser ließ sie festnehmen und beide mit eisernen Nägeln an einen Pfahl heften. Sie sangen ungeachtet ihrer Schmerzen einmüthig das Lob des Herrn. Schließlich ließ sie der Präfect durch Lanzenstiche tödten. Ihre Leichname wurden an einem Ort, der zwischen der appischen und ardeatinischen Straße lag, beigesetzt. Ihr Todesjahr ist wahrscheinlich das J. 286 oder 287. In einem Lütticher Mscrpt. fanden die Boll. ihre Namen auf den 17. Juni verzeichnet. Gegenwärtig (Piazza I. 120) werden ihre hhl. Leiber in der Kirche der hhl. Cosmas und Damianus aufbewahrt. (III. 568—571).

[31] **S. Marcus** (21. Juni), der Milchbruder des hl. Barnabas, wird von den Griechen als Bischof von Apollonias verehrt, während die Occidentalen ihn mit dem hl. Evangelisten Marcus (25. April) identificiren.

[32] **S. Marcus** (26. Juni), ein Martyrer. S. S. Therapon.

[32] **SS. Marcus et 3 Soc. MM.** (3. Juli). Dieser Marcus mit seinen Genossen Mocianus (Mucianus), Paulus und einem ungenannten Knaben kommt nur in wenigen Martyrologien vor. Wer und woher sie waren und wo sie starben, wird nirgends erzählt. Nur der Name des Präses, unter welchem sie litten, wird genannt. Er hieß Maximus. Marcus und Mocianus blieben unter den größten Qualen standhaft. Paulus, der ihnen Muth einsprach, und ein ungenannter Knabe, der über die Grausamkeit der Peiniger murrte, wurden ebendeßhalb mit ihnen ins Verhör genommen. Merkwürdig ist die Aeußerung, welche von letzterem erzählt wird. Als er nämlich auf Befehl des Präses geschlagen wurde, soll er gesagt haben: „Bist du denn Schulmeister und Richter in einer Person?“ (Nunquid es judex et litteras doces?) Da sie standhaft blieben, wurden sie insgesammt enthauptet. (I. 642—643).

[34] **S. Marcus** (4. Juli), ein Bekenner, dessen in griechischen Kalendarien gedacht wird, ohne daß Weiteres von ihm bekannt wäre. Die Boll. vermuthen, er möchte mit dem vorgenannten identisch seyn. (II. 22).

[35] **S. Marcus** (15. Juli al. 20. Oct.) Einer von den 72 Jüngern und Bischof von Mysien, wird im russischen Synararium und bei Sirmundus zum 20. Oct. genannt. Er ist wahrscheinlich mit dem ebengenannten identisch. S. S. Tertius (Terentius). (VIII. 812).

[36] **S. Marcus** (31. Aug.), ein Martyrer zu Trier. S. S. Robustianus (Rusticianus). (VI. 666).

[37] **S. Marcus** (1. Sept.), ein Bischof und Bekenner in Africa unter dem König Hunnerich. S. S. Priscus. (I. 209).

[38] **SS. Marcus et 2 Soc. MM.** (9. Sept.) Dieser hl. Marcus hat mit zwei Genossen das Martyrthum gelitten. So sagen die alten Hieronymianischen Martyrologien. Wahrscheinlich heißen dieselben Liberatus und Julius, welche Bd. III. S. 544 u. 811 zu ergänzen sind. Nicht so leicht ist der Or[t] ihres Leidens zu bestimmen. Einige Hsch[r]. haben in Peritis, was ohne weiteres al[s] nichtssagend zu verwerfen ist; andere lese[n] in Parthis, aber der älteste und sicherste Code[x] liest in Ponticis. Dürfte hienach in Pontu[s] der Ort zu suchen seyn, wo sie für Christu[s] gestorben sind, so fehlen für die Zeitbestimmun[g] alle Anhaltspunkte. (III. 367).

[39] **S. Marcus** (21. Sept.), Hirt un[d] Martyrer zu Claudiopolis in Asien (Pa[ph]lagonien), litt im J. 303 während de[r] diocletianischen Verfolgung. Er ist vielleic[ht] nicht verschieden von dem folgenden (Mg.)

[40] **S. Marcus** (27. Sept.), Bischof z[u] Biblos in Phönicien. S. S. Johannes[13] und S. Marcus Evang.

[41] **SS. Marcus et Soc. MM.** (28. Sept.) Der hl. Marcus ist ein hl. Martyrer i[n] Kleinasien, mit welchem zugleich Alphius, Alexander[78], Zosimus, Nicon, Neon, Heliodorus[6] nebst mehreren Ungenannte[n], darunter 30 Soldaten, verehrt werden. D[ie]

hl. Marcus lebte in oder bei Antiochia in Pisidien unter der Regierung des Kaisers Diocletian. Es dürfte zweifelhaft seyn, ob er nicht Bischof oder wenigstens Priester gewesen sei, denn er heißt pastor ovium, was vielleicht im uneigentlichen, in der Kirche übrigens sehr gewöhnlichen, allgemein verständlichen Sinne zu nehmen ist. Alphius[2], Alexander[76] und Zosimus werden Brüder genannt. Statt der 30 Soldaten nennen die Menäen „viele Knaben und Mädchen". Eigentliche Acten über sie sind nicht vorhanden. Das Mart. Rom. sagt von den Genossen des hl. Marcus, sie seien durch die Wunder, welche dieser wirkte, zum Glauben gebracht und an verschiedenen Orten Kleinasiens mit dem Martyrthum gekrönt worden. (VII. 600—602).

[42] **S. Marcus** (Marius), (28. Sept.), ein Martyrer in Africa. S. S. Martialis.

[43] **SS. Marcus et Marcianus, et Soc. MM.** (4. al. 3. Oct.) Die Namen Marcus und Marcianus geben zuerst die Martyrologien des hl. Hieronymus zum 4., theilweise auch (II. 4) zum 3. Oct. Der Verf. des Mart. Rom. nennt sie Brüder und gibt ihnen eine ungenannte, jedoch sehr große Zahl Genossen. Woher diese Notiz entnommen worden sei, ist ungewiß. Noch Wandelbertus und Rabanus wissen, so wenig wie die ältesten Martyrologien, von Genossen. Dagegen kennt auch Ado jene unzählige Schaar Martyrer. Einige schreiben statt Marcianus, vielleicht nicht mit Unrecht, Marcellianus. Die Boll. berufen sich zur nähern Erläuterung auf die durch Ruffinus interpolirte Kirchengeschichte des Eusebius. In der That war diese für Ado, und wahrscheinlich auch für Baronius, die Quelle. In dem nicht interpolirten Texte findet sich jedoch zum J. 304, in welchem diese Martyrer in Aegypten gelitten haben sollen, nur die einfache Angabe, daß eine schwere Verfolgung gegen die Christen gewüthet habe. (II. 391—392).

[44] **S. Marcus, Pp. Conf.** (7. Oct.) Dieser hl. Marcus saß als der Nachfolger des hl. Sylvester vom 18. Jan. bis 7. Oct. d. J. 336 auf dem Stuhle des hl. Petrus. Ueber sein Leben und Wirken sind keine sichern Nachrichten vorhanden. Es wird ihm die Erbauung und Dotirung zweier Kirchen zugeschrieben: die erste an der ardeatischen Straße, die zweite nicht weit vom Capitol. Der hl. Damasus[2] ehrte sein Andenken, indem er seine Aufopferung und seine Andacht preisend, ihn mit dem gleichnam. Evangelisten zusammenstellte: „er war der Genosse seines Namens, Lebens, Glaubens und Verdienstes." Seine Ruhestätte fand er im Cömeterium der hl. Balbina. Wo seine Reliquien jetzt ruhen, läßt sich mit Sicherheit nicht angeben. Auf seiner Grabstätte erhob sich eine ihm geweihte Kirche. Von da sollen sie unter Gregor VII. in die ihm gleichfalls geweihte Kirche ad Palatinas gekommen seyn. Uebrigens besitzen auch andere Kirchen einzelne Theile derselben, namentlich aber die Hauptkirche von Florenz und St. Paul in Rom. Auf Bildnissen (Mg.) trägt er ein geschlossenes Buch. Das ihm von Einigen zugeschriebene Sendschreiben an den hl. Athanasius ist unächt. (III. 886—903).

[45] **S. Marcus** (13. Oct.), Bischof von Aecana in Apulien (jetzt heißt der Bischofssitz Troja in der Capitanata). Die Boll. übergehen ihn, obwohl Castellanus seinen Namen aufführt, weil sie vermuthen, er möchte mit dem hl. Marcus[21] von Atinum (s. d.) identisch seyn. (V. 162).

[46] **S. Marcus** (16. Oct.), Martyrer von Nikomedia, identisch mit S. Marianus. S. d. (VII. 3).

[47—49] **SS. Marcus** (17. Oct.), drei Martyrer d. N. in Nikomedia, die sich nur bei Usuardus finden. (VIII. 4 u. 37).

[50] **S. Marcus, Ep. M.** (22. al. 21. Oct.) Dieser hl. Bischof von Jerusalem steht bei Notker am 21. Oct., wird aber von den Boll. u. A. am 22. Oct. behandelt. Er war der Reihenfolge nach der siebenzehnte Bischof von Jerusalem, der erste aber seit dessen Wiedererbauung unter dem Namen Aelia Capitolina (also um d. J. 130). Er hat diese Kirche 21 Jahre lang geleitet. So vermuthet man nach den Mittheilungen des Chronikon von Eusebius. Daß er im J. 156 unter dem Kaiser Antonin als Martyrer starb, ist nicht erwiesen, wenn auch das Mart. Rom. ihn so nennt und die Kirche zu Jerusalem gegenwärtig als solchen verehrt. (IX. 477-484).

[51] **S. Marcus** (24. Oct.), ein Einsiedler im römischen Campanien. S. S. Marcius[3]. (Mart. Rom.)

[52] **S. Marcus** (25. Oct.), ein Martyrer zu Rom unter dem Kaiser Claudius. S. S. Theodosius (-rus). (Mart. Rom.)

53 **S. Marcus, Soterichus et Valentina, MM.** (26. al. 17. Oct.) Diese hhl. Martyrer werden, wie der El. andeutet, in Griechenland verehrt, doch ist hier nicht der Ort ihres Martyrthums. In dem von Ugh. herausgegebenen Menologium der Griechen (Ital. Scr. X. 281 — 282) heißt der zweite Name **Soterchus**, der dritte aber **Valentinus**. Sie litten in Asien, wahrscheinlich Klein-Asien, einen grausamen Tod. Man schlug Nägel durch ihre Leiber und heftete sie auf den Boden, worauf die ruchlose Menge so lange auf ihnen herumtrat, bis sie verschieden. Ein Christ, Namens Terentianus, übertrug ihre Leichname nach der Insel Thasos, an der macedonisch-thracischen Küste, von wo sich ihre Verehrung weiter verbreitete. Es ist hienach anzunehmen, daß ihre Todesstätte etwa an der gegenüber liegenden asiatischen Küste zu suchen sei. Die Neo-Boll. behandeln sie am 17. Oct. (XII. 221 u. 222) nach dem Basilian. Menologium. †

54 **S. Marcus, Ep.** (28. Oct.) Den hl. **Marcus**, Bischof zu Auxerre (Antissiodorum), nennt der El. Bei Migne, Butler u. A. ist er übergangen. Ebenso enthält ihn nicht das Verzeichniß der Bischöfe von Auxerre in der Gall. chr. XII. 460. Vielleicht ist der hl. Maurinus oder Marinus, welcher der 32. in der Reihenfolge ist, bei dem aber der Tag nicht zutrifft, gemeint. Vgl. Marcus[83].

55 **S. Marcus** (30. Oct.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Petrus. (El.)

56 **S. Marcus** (30. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Januarius[93].

57 **SS. Marcus et 2 Soc. MM.** (5. Nov.) Der hl. **Marcus**, ein Bischof, und seine Genossen **Cäsarius**[11] und **Antoninus**[27] stehen zum 5. Nov. als Martyrer in Aegea im El.

58 **SS. Marcus et Sebastianus** (6. Nov.), stehen als Bekenner zu Vannes im El.

59 **S. Marcus** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Rufinus. (Mart. Rom. El.)

60 **S. Marcus** (16. Nov.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El. Mg.)

61 **S. Marcus** (20. Nov.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Maximus.

62 **SS. Marcus et Stephanus** (22. Nov.), zwei Martyrer zu Antiochia in Pisidien (gegenw. Ak-Scheher) unter Kaiser Diocletian, stehen im Mart. Rom. Sie litten im J. 303. Das Menol. der Griechen von Ugh. (Ital. Scr. X. 297) gibt ihnen mehrere ungenannte Genossen und nennt den Präfecten, unter welchem sie litten, Magnus. (El.)

63 **S. Marcus** (23. Nov.), Bischof und Martyrer zu Capua. S. S. Niceanus. (El.)

64 **S. Marcus** (5. Dec.), ein hl. Martyrer in Africa a. d. Gesellsch. des hl. **Candorius**, deren Namen wir, weil der hl. **Candorius** betreffenden Orts nicht angeführt wurde, hieher setzen. Sie heißen: **Candorius, Namphanion, Paullus, Marcus, Justus, Primatius, Fulgentius, Matrona, Felatius, Sancta, Maria.** (Afr. chr. II. 275).

65 **S. Marcus** (15. Dec.), ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[28]*). (Mart. Rom. El.)

66 **S. Marcus, Ep.** (20. Dec.) Der hl. Bischof **Marcus** von Cagliari (Cataris) in Sardinien steht zu obigem Tage im El.

67 **SS. Marcus et Etherius** (Aeternus), Priester und Glaubensprediger in Neustrien, Genossen der hhl. Maximus und Venerandus, deren Leichname sie begruben, finden sich bei Migne (app.) mit dem Titel „heilig". (Vgl. auch Butler VII. 125 und S. Maximus, 25. Mai.)

68 **B. Marcus** (24. Febr.), zugenannt de Marconibus, findet sich an diesem Tage im El. mit dem Beisatze: zu Mantua.

69 **B. Marcus, Ord. Min. Conf.** (19. al 28. März). Diesen Seligen begrüßten viel Städte Italiens als „ein neues Gestirn de Liebe". Sein ganzes Leben widmete er de Linderung leiblicher und geistlicher Noth Gebürtig aus der vormaligen Mark Ancona befliß er sich der Arzneikunde, und heirathet eine fromme Jungfrau dieser Gegend. Na einigen Jahren beschlossen die frommen Eh leute nach gemeinsamer, reiflicher Ueberlegun sich um Gottes willen zu trennen. Die Fra trat ins Clarissinenkloster zu Ascoli am Tront der sel. **Marcus** ging ins Kloster der Obse vanten-Eremiten außerhalb Fabriano (in d vormaligen Delegation Macerata**). Hi oblag er dem Gebete, der Betrachtung u

---

*) Im Martyrol. Eccl. Afr. heiß die Namen dieser hhl. Martyrer vollständi **Faustus**, wofür die Boll., denen wir gefolgt sin **Faustinus** lesen; ferner: **Lucius, Candidus, Mathr Marcus, Januarius, Victorius, Cäcilianus, Maxim Fortunata, Machaoma, Victoria, Secunda, Primi Saturninus, Macrinus, Ninus** und **Restitutus**. Da kommen noch eilf Ungenannte. (Afr. chr. II. 37

**) Dieses Kloster, auf dem Apenninen-Geb gelegen, heißt S. Mariae in valle oder in Gal und von ihm heißt der Selige B. Marc S. Mariae in Gallo.

der Verkündigung des göttlichen Wortes. Als Guardian von Severino hörte er einst die Stimme: „Bruder Marcus, predige die Liebe!" Von dieser Zeit an war er voll Begeisterung. Von Sicilien angefangen bis in den Gegenden am Po erscholl sein Wort. Zu Camerino (Camerinum) prophezeite er das Aufhören einer pestartigen Krankheit, wenn die Bürger dieser Stadt Buße thäten, und es geschah, wie er gesagt hatte. So wirkte er 40 Jahre lang mit größtem Segen. In der Quadragesima des J. 1495, oder (wie ein Chronist von Vicenza angibt), 1496 predigte er das letzte Mal in der Kirche der Serviten. Er sah voraus, daß er am 19. März, einem Samstage (welcher Umstand im J. 1496 eintraf), sterben würde. Auf dem Todbette ließ er sich die Passion des Herrn vorlesen. Als man zu den Worten kam: „Es ist vollbracht!" übergab er seine Seele in die Hände des Schöpfers. Die Grabschrift bezeichnet ihn als ersten Erbauer des Leihhauses (Mons pietatis) in Vicenza. Er predigte zu dessen Gunsten mit solchem Nachdrucke, daß an einem Tage 2000 Thaler in Gold gesammelt wurden und das Haus in Jahresfrist fertig war (1486). Es wurde später mit dem Bilde des Seligen geschmückt. Auch bei Gründung anderer Leih- und Pilgerhäuser wirkte er mit. So z. B. bei dem zu Fabriano, das durch einen Genossen des Seligen, Namens Antoninus, gegründet wurde, und dem in Perugia, das Jacob[27] de Marchia gestiftet hat (im J. 1470). Nach dem Tode erglänzte er durch Wunder. Das Mart. Rom. der Franciscaner nennt ihn am 28. März. (III. 71—74).

[70] **B. Marcus** (25. April), ein Bekenner. S. S. Bedo.

[71] **B. Marcus, Conf.** (3. Juli al. 21. Sept.) Dieser Selige trat in seiner Vaterstadt Modena in den Orden des hl. Dominicus und bestrebte sich, das Bild des Stifters seines Ordens in sich zu erneuern. Gebet, Abtödtung, Gehorsam, Studium waren ihm hiezu die tauglichsten Mittel. Als ihm von seinen Obern das Predigtamt übertragen wurde, übte er es mit Fleiß und Erfolg in vielen Städten Italiens. Kräftiger als seine Worte wirkten die herrlichen Beispiele der Tugend, mit welchen er leuchtete. Marchese erzählt von ihm folgendes Wunder: Eine Frau hatte ihren einzigen Sohn verloren und bat den Seligen, für ihn zu beten, damit er wieder lebendig würde. Marcus verwies ihr anfänglich ihr Begehren als ein vermessenes, und als sie darauf bestand, sagte er ihr voraus, wenn Gott ihren Sohn ins Leben zurückrufe, so werde er doch nach drei Jahren wieder sterben, sie werde es bereuen, daß er wieder lebendig geworden sei, und zugleich werde der Sohn in die Gefahr ewiger Verdammung gerathen. Alle diese Vorstellungen nützten nichts, die Mutter bat und flehte nur noch inständiger um die Wiedererweckung ihres Sohnes. Da gab der Selige nach, nahm den Todten bei der Hand und sprach: „Johann Baptist, im Namen Jesu Christi sage ich dir, steh auf!" Und plötzlich kehrte das Leben in ihn zurück. Aber nach drei Jahren starb er auf's neue, und der Schmerz der Eltern war jetzt um so größer*). Da er in der Abbildung eine eiserne Kette in der einen und ein Crucifix in der andern Hand trägt, so vermuthet Marchese, daß hiemit seine Bußstrenge ausgedrückt werden wolle. Er starb (nach Razzi) im J. 1499, nach dem Proprium der Dominicaner aber um ein Jahr früher, am 21. Sept. zu Pesaro. Als er in die Rosenkranz-Capelle übertragen, und dort unter dem Altare beigesetzt wurde, ereigneten sich zahlreiche Wunder. Seine nie unterbrochene Verehrung wurde im J. 1858 von Papst Pius IX. gut geheißen und gestattet, daß Officium und Messe im Orden des hl. Dominicus und in den Diöcesen Mantua und Nonantula unter seiner Anrufung am 3. Juli gehalten werde. Seitdem ist im Dominicaner-Orden sein Fest als dupl. eingeführt. (March. V. 188-189 u. Propr. O. S. D.)

[72] **B. Marcus** (22. al. 18. Oct.), steht im El. und bei Sollerius im Auctar. ad Usuard. An beiden Orten steht er als „Lehrer" (Doctor).

[73] **V. Marcus, O. S. D.** (15. März). Dieser „große Diener Gottes", wie Marchese ihn nennt, wurde zu Marcianise, in der Gegend von Capua, im J. 1542 von ehrsamen, aber dürftigen Eltern — der Vater hieß Giosino Maffei, die Mutter Dominica Cipolla — geboren. In der hl. Taufe gab man ihm den Namen Vincentius. Eine Predigt über die Eitelkeit der Welt führte

*) Bei den Boll. (VII. 288—289 Sept.) findet sich dieselbe Erzählung mit dem Unterschiede, daß der Knabe noch zehn Jahre lebte. Die Eltern desselben waren ein Arzt von Pesaro, Namens Zacharias, und dessen Gattin Ludovica.

ihn im J. 1559 in den Dominicaner-Orden, wo er eine Zeit lang Bruder Seraphin, dann aber Marcus genannt wurde. Er widmete sich mit allem Eifer den Studien, noch eifriger aber den frommen Uebungen, welche den Ordensmann zur Vollkommenheit führen. In beiden Beziehungen wurde er eines der hervorragendsten Mitglieder des Ordens, weßhalb ihn das Vertrauen seiner Obern bald zum Novizenmeister und zum Vorsteheramte berief. Er gehörte zu denen, welche die Regel des hl. Dominicus in ihrer ganzen Strenge beobachtet wissen wollten, und begründete deßhalb eine Congregation von Dominicanern, die mit ihm hierüber eines Sinnes waren, in Neapel. Sein Leben war auch eine beständige Arbeit und ein Martyrium für die Liebe des Nächsten und die Ehre Gottes. Dennoch erreichte er ein Alter von 74 Jahren. Als er den Tod in der Gestalt einer schweren und schmerzlichen Krankheit sich nahen sah, begab er sich, ehe er sich legte, in die Kirche, um vor dem Allerheiligsten noch einmal alle Gefühle des Dankes, der Aufopferung, der Reue und Anbetung zu erneuern und um die Gnade eines seligen Todes zu bitten. Oft betete er in den größten Schmerzen die bekannten Worte: „Hier brenne, hier schneide, o Herr, hier schone nicht, aber schone in der Ewigkeit!" So viel er konnte, hielt er die Vorschriften der Regel in ihrer ganzen Strenge auch auf dem Todbette noch und verschied als „treuer Knecht" am 15. März 1616. Der gütige Gott verherrlichte ihn durch mehrere Wunder, die theils durch Berührung mit einem Theilchen seiner Kleider, theils mittelst seinem Grabe entnommener Erde geschahen, so daß man von ihm sagen konnte: „Seine Schweißtücher und Kleider träufelten Heilkraft". Der Seligsprechungsprozeß wurde eingeleitet. Ob er durchgeführt wurde, wissen wir nicht. (March. II. 55—72).

[74] **Marcus** (16. Febr.), ein Franciscaner-Bruder aus Cortona, ein besonderer Liebhaber der heiligen Beschaulichkeit, starb im J. 1489 im Rufe großer Heiligkeit. (Seraph. Mart.)

[75] **Marcus** (25. Febr.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, mit dem Beinamen a Nicia (Nizza), steht bei Art. mit dem Titel „selig". Vgl. Marcus[80]. (III. 343).

[76] **Marcus** (27. Febr.), ein Capuciner-Laienbruder von Scotonato in Rom, welcher durch seinen Gehorsam, seinen Gebetseifer und seine Nächstenliebe glänzte und nicht selten himmlischer Offenbarungen gewürdiget wurde, starb im J. 1608. (Hueb.)

[77] **Marcus** (4. März), ein Mönch und Augenzeuge des Leidens der hhl. Alphius und Genossen, dessen Hergang er beschrieben hat, wird in Folge einer Tradition der Leontiner (Sicilien) von Cajetan und Ferrarius zu den „Seligen" gezählt, „was erwähnt zu haben", wie die Boll. beisetzen, hinreicht. (I. 299).

[78] **Marcus** (19. März), ein Franciscaner-Mönch zu Vicenza. Er war Arzt und verheirathet, entsagte aber der Welt und ihren Freuden, und trat in Uebereinstimmung mit seiner Frau, welche zu Ascoli den Habit der hl. Clara nahm, zu Fabiano in den Orden der Franciscaner-Eremiten. Er durchzog als seeleneifriger Prediger die meisten Provinzen von Italien und entflammte seine Zuhörer zu Werken der Liebe Gottes und des Nächsten. Er starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1496. Vgl. B. Marcus[69]. (Hueb.)

[79] **Marcus** (19. März), ein frommer Franciscaner zu Graz in Steyermark, welcher nach Hueber im J. 1483 starb.

[80] **Marcus** (25. März), ein Franciscaner, mit dem Beinamen a Nicia, wahrscheinlich derselbe wie Marcus[75], ist bei den Boll. übergangen. Er war seit dem J. 1531 Missionär in Amerika, wo er viele Provinzen mit unaussprechlichen Beschwerden durchwanderte, bis er endlich seinen Anstrengungen erlag. (III. 533).

[81] **Marcus** (27. März al. 27. Mai), ein Franciscaner von Bologna, welchen Art. „selig" nennt. Er starb nach vielen heldenmüthig überstandenen Leiden im J. 1479. Seine edle Abstammung hat er durch ein heiliges Leben noch mehr geadelt, und stand dem gesammten Orden in Italien öfter als General-Vicar vor. Er lebte in verschiedenen Häusern: zu Aquila, Assisi, Neapel rc. Im Hueb. Menol. werden ihm viele wunderbare Heilungen zugeschrieben. Im J. 1527 fand zu Piacenza eine Uebertragung statt. Dennoch ist seine Verehrung nicht bewiesen, weßhalb die Boll. ihn übergehen. Das Seraph. Mart. nennt ihn zum 27. Mai. (III. 686).

[82] **Marcus** (27. al. 21. März), mit dem Beinamen „von Portalegre" (Portalegra, Portus laetus) in der Provinz Alemtejo in Portugal, wo er geboren war, ein frommer

Franciscaner-Laienbruder, welcher bei Art. mit dem Titel „selig“ steht und zu Villa Viciosa um d. J. 1546 blühte. Hueber nennt ihn an dem oben genannten Tage zweimal. (III. 686).

[83] **Marcus** (20. April), Bischof, angeblich in der Stadt Auxerre, steht als „Heiliger“ in einem alten Martyrologium. Es gab aber zu Auxerre keinen Bischof dieses Namens, weßhalb eine Namensverwechslung anzunehmen ist und die Boll. ihn unter die „Uebergangenen“ setzen. (II. 744).

[84] **Marcus** (2. Mai), aus Ungarn, Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus zu Conegliano bei Treviso, der im J. 1372 starb, im Uebrigen aber den Boll. unbekannt war. (I. 167).

[85] **Marcus** (5. Mai), ein Franciscaner-Laienbruder in Corsica, der mit dem Krankendienste große Frömmigkeit verband und himmlischer Erscheinungen gewürdiget wurde. (Hueb.)

[86] **Marcus Antonius** (7. Mai), ein frommer Franciscaner zu Rom um d. J. 1594. (Hueb.)

[87] **Marcus** (23. Mai), aus Cyriacopolis in Candia gebürtig und zu Smyrna im J. 1643 des Glaubens halber getödtet, steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen“, wird aber sonst als Martyrer aufgeführt. (V. 235).

[88] **Marcus** (28. Mai), zugenannt Mascumus, findet sich im „A. H.-L.“ als Schüler des sel. Thomas von Scarlino.

[89] **Marcus** (29. Mai), Benedictiner-Abt von Fischingen (anfänglich längere Zeit Augia S. Mariae, später Piscina, gegründet von den Grafen von Toggenburg). Gebürtig aus Wyl, mit dem Zunamen Schenkli, wurde er im J. 1540 Abt. In der Reihenfolge der Aebte ist er der fünfunddreißigste. Sein Wirken fiel in eine schwierige und gefährliche Zeit, aber seiner Kraft und seinem Eifer war kein Hinderniß zu groß. Er stellte die zerbrochenen Altäre wieder her und sammelte an die Stelle der Apostaten taugliche Jünglinge. Natürlich hatte er dabei Vieles zu dulden. Aber Alles that und litt er Gott zu lieb mit Freuden. Am 29. Mai 1553 empfing er den Lohn, welcher den Dienern Gottes bereitet ist. Sein Grab empfing er im Presbyterium unterhalb der Cathedra. (Gall. chr. V. 1000).

[90] **Marcus** (1. Juni), angeblich das Söhnlein eines gewissen Stephanus und dessen Gattin Lya. S. Stephanus. (I. 4).

[91] **Marcus** (4. Juni), zuerst Rechtsgelehrter, dann Minorit zu Bergamo, wo er gottselig starb, wird von Art. zu den „Seligen“ gezählt. Er hat den hl. Johann von Capistran eingekleidet. Hueber nennt ihn zum J. 1422, Artur zum J. 1383. (I. 375).

[92] **Marcus** (29. Juli), ein Franciscaner von Bologna, ein Mann von wahrhaft englischem Wandel, steht bei Art. mit dem Titel „selig“. Er starb zu Campobasso in Apulien. (VII. 3).

[93] **Marcus** (31. Juli al. 19. Jan.), ein Viehhüter (pecorarius), der in Etrurien lebte und dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörte, wird bei Art. zu den „Seligen“ gezählt. Hueber nennt ihn zum 19. Januar. (VII. 170).

[94] **Marcus** (3. Aug.), von Terlizzi in Apulien, ein seeleneifriger Capuciner zu Bari, welcher seine feurigen Predigten durch das Beispiel großer Tugenden wirksamer machte, starb um d. J. 1585.

[95] **Marcus** Xineiemon (Aug.), ein Martyrer in Japan, welcher mit mehreren Andern im J. 1622 den Feuertod starb.

[96] **Marcus** (10. Sept.), ein frommer Franciscaner-Mönch zu Burgos in Spanien, wird zum J. 1250 von Hueber erwähnt.

[97] **Marcus** (11. al. 15. Sept.), ein frommer Franciscaner und Bischof von Oporto in Portugal, starb im J. 1591 im Rufe der Heiligkeit. Er schrieb eine Chronik des Ordens. (Hueb.)

[98] **Marcus** (27. Sept.), irischer Bischof und später Mönch von St. Gallen. S. Marcellus.

[99] **Marcus** (7. Oct.), zugenannt Maximus, findet sich bei Bucelin mit dem Titel „heilig“. Er soll zuerst Benedictiner und dann Bischof von Saragossa gewesen seyn. (III. 788).

[100] **Marcus** (7. Oct.), Bischof von Ecana, was vielleicht Lucera heißen soll, wird bei den Boll. mit dem Titel „heilig“ aufgeführt, aber unter die „Uebergangenen“ gestellt. S. S. Marcus[28]. (III. 788).

[101] **Marcus** (2. Nov.), ein Franciscaner aus Chieti, welcher im J. 1537 zu Penna im Rufe der Heiligkeit starb. Seinen Leib traf man 15 Jahre nach seinem Tode noch unverwesen. (Hueb.)

[103] **Marcus Antonius** (15. Dec.), ein heiligmäßiger Capuciner in Italien, wird zum J. 1564 an obigem Tage bei Hueber genannt.

[104] **Marcus** (27. Dec.), zugenannt Jofre, ein Franciscaner zu Lima in Peru, längere Zeit Ordens-Provincial, leuchtete nach Hueber um d. J. 1600 als getreuer Sohn des hl. Franciscus in allen Tugenden.

[102] **Marcus** de S. Magdalena (24. Nov.), Einsiedler aus dem Orden der mindern Brüder bei Cordova, 1397. S. Johannes[903] und Michael Triquillius. (J. M. R.)

[105] **Marcus**, findet sich in der Bohemia Sacra ohne Angabe seines Todestags. Er war Probst zu Prag und machte sich vornehmlich um die Reformation der dortigen Canoniker verdient. Voll Eifer für die Heiligkeit der Kirchen wollte er alle seine Kräfte daran setzen, den Clerus der Stadt mit dem gleichen Eifer zu erfüllen. Unter Aufopferung seiner Einkünfte, von welchen er nur den vierten Theil für sich verwendete, gelang ihm sein frommes Werk, an welchem er dreißig Jahre (1066—1096) arbeitete. (Bohem. S. II. 14—15).

[106] **Marcus**, der neunundvierzigste Bischof von Lucera vom J. 1593 bis 1601. Er starb im Rufe großer Heiligkeit, wie aus seinem Epitaphium ersichtlich ist, wo es unter anderm heißt: „Ehre Wanderer hier in der Urne geheiligte Asche." Vor seiner Erhebung war er Theatiner-Mönch gewesen. (Ugh. VIII. 324—325).

[107] **Marcus**, mit dem Beinamen Clary, Abt von Chancellade (Cancellata) vom J. 1677 bis 1689, glänzte durch seine Tugenden und durch seinen Eifer für klösterliche Zucht. (Gall. chr. II. 1504).

[108] **Marcus a Wolfegg** (21. März). Wahrscheinlich zu Wolfegg im jetzigen Königreich Württemberg geboren im J. 1569, wurde er Priester und Probst an der Collegiatkirche ad S. Catharinam V. et M. seines Vaterortes. Später (1601) trat er in den Capucinerorden in der helvetischen Provinz, zu Freiburg im Breisgau, und starb selig im Herrn am Feste des hl. Benedict 1631 im damals neu errichteten Kloster zum hl. Franciscus in Ravensburg, dessen Superior er gewesen war. Er zählte 62 Jahre. Er war ein ungemein eifriger Prediger und soll viele Irrgläubige und Sünder bekehrt haben. (J. M. R.)

[109] **Marcus Schützinger** (3. Juni), aus München in Bayern, legte am 12. Juli 1633 im Franciscanerkloster zu Schwaz in Tyrol die hl. Profeß ab, führte ein recht frommes, erbauliches Leben, war besonders gesucht als Beichtvater und starb selig am 3. Juni 1675 im Convente zum hl. Martin zu Freiburg im Breisgau. Er wurde von allen Ständen, Hoch und Nieder, auf's schmerzlichste beweint und betrauert. (J. M. R.)

SS. Marcusius et Soc. MM. (4. Oct.) Das Martyrologium der african. Kirche nennt zu obigem Tage die drei Martyrer Marcusius, Restitutus und Julius[38]. (Afr. chr. II. 372).

S. Marcusus (19. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Paulus.

S. Marcussus (21. Jan.), ein Martyrer, von dem nichts als der Name bekannt ist. S. S. Felix[16]. (II. 341).

Marcwaldus, ein Name, welcher im M.-A. öfter vorkommt.

Marcwardus, Abt von Prum. S. Marquardus.

S. Mard, die französische Bezeichnung für S. Medardus. (Gall. chr. III. 210).

S. Mardaleus (16. Mai), Abt in Aethiopien, findet sich ohne nähere Angabe bei Migne.

S. Mardarius (13. Dec.), ein Martyrer in Armenien unter Diocletian. S. S. Eustratius[2]. Bd. II. S. 136. Dem dort Gesagten fügen wir hier aus dem von Ughy. (Ital. S. X. 307) aufgefundenen Menologium noch bei, daß der hl. Mardarius unter den ärgsten Peinen immer das Bekenntniß wiederholte: „Ich bin ein Christ!" Er wurde mit durchbohrten Knöcheln aufgehängt und mit unterlegtem Feuer langsam gebraten. †

Mardocus (11. April), mit dem Beinamen Hua, steht unter dem Zusatze Dunlange (Deudalf?) in Cluain-More im Mart. Taml.

[1] **S. Mardonius** (23. Juni), nach Migne (dictionn. hagiogr.) ein Genosse des hl. Martyrers Zeno, wurde enthauptet und in's Meer geworfen. (Mg.)

[2] **S. Mardonius** et Soc. MM. (24. Jan.) Die hhl. Mardonius, Musonius, Eugenius[6] und Metellus litten und starben zu Neu-Cäsarea im Pontus, heutzutage Niksara. Sie wurden verbrannt, ihre Asche aber in den Fluß geworfen. Sie stehen im Mart. Rom. Ausführlichere „Acten" über sie haben wir nicht. Ein Martyrologium nennt als ihr Todesjahr 305, also unter Diocletian, beziehungsweise Galerius. (II. 590).

[3] S. Mardonius (23. al. 28. Dec. und 30. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Nikomedia den Feuertod erlitt. S. S. Migdonius. (El.)

[1] S. Mareas (12. März), Martyrer unter Diocletian zu Nikomedia im J. 303, steht bei Migne.

[2] S. Mareas (Mares), (22. April), ein Bischof u. Martyrer in Persien um d. J. 350. S. S. Acepsimas[1], wo er durch einen Druckfehler Marnas heißt. (III. 19).

S. Marecq ist nach Migne bei Montbidier in der Picardie verehrt, sonst aber unbekannt.

S. Marēme (22. Nov.), eine Jungfrau in Frankreich, steht bei Migne. S. S. Mederasma.

Marentius (30. April), steht im Florarium als Bekenner, findet sich aber sonst nirgends. Ob der Name, wie die Boll. als möglich annehmen, eine falsche Schreibart sei für Marianus oder Marinus, welche zwar an diesem Tage, jedoch als Martyrer, verehrt werden, können wir nicht entscheiden. (III. 722).

S. Mareus (16. Oct.), ein Martyrer. S. S. Mireus.

[1] S. Mares, Abb. Conf. (25. Jan.) Der hl. Mares lebte in Syrien 35 Jahre lang in einem feuchten Hause, ohne sich hiedurch beschwert zu fühlen. Als Jüngling hatte er, obwohl von hoher körperlicher Schönheit, in Unschuld gelebt. Seine Nahrung bestand lediglich in Brod und Salz. Gleichwohl erreichte er ein Alter von 90 Jahren. Der Bischof Theodoret von Cyrus war mit ihm innig befreundet und unterhielt sich mit ihm öfter in philosophischen Gesprächen. Auf seinen Wunsch, vor dem Ende seines Lebens noch einmal die Feier der hl. Geheimnisse zu sehen, ließ er die hl. Gefäße herbeibringen und bediente sich der geweihten Hände der Diaconen als eines Altares. Der hl. Einsiedler glaubte vor lauter Freude sich in den Himmel versetzt. Er wird nur bei den Griechen als ein Heiliger verehrt. (II. 627).

[2] S. Mares (5. März), kaiserlicher Palastbeamter (Palatinus) und Martyrer in Africa. S. S. Petrus. (I. 365).

[3] S. Mares (5. al. 27. März), ein Martyrer in Persien. Vgl. S. Elias[6]. Nach Asseman (Zingerle I. 78) litt er mit Susan, Timäus und Zaron. Sie waren sämmtlich Laien aus dem bischöflichen Städtchen Leschum oder Laschum. Im J. 349 wurden sie in Ketten geschlagen, in das Gebiet der Huziten abgeführt und dort auf Befehl Sapors um des Glaubens willen hingerichtet. Bei Migne stehen diese hhl. Martyrer am 27. März. S. S. Zanitas. (III. 691).

[4] S. Mares (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

[5] S. Mares (22. April), Bischof und Martyrer. S. S. Mareas[2]. (III. 19).

[6] S. Mares (10. Mai), Martyrer in Tarsus. S. S. Aphrodisius. (II. 557).

[7] S. Mares (20. Nov.), Martyrer in Persien. S. S. Guhsiatazades. (El.

[8] Mares (25. April), Bischof von Dolicha in der Euphratgegend. Er hat dem ersten Concil von Constantinopel beigewohnt und wird wegen seiner vielen Tugenden sehr gerühmt. Aus diesem Grunde hat ihn Molanus in der ersten Ausgabe seiner Zugaben zu Usuardus erwähnt, aus welcher Canisius und Ferrarius seinen Namen in ihre Heiligenverzeichnisse übertragen haben. Er genießt jedoch keine Verehrung und steht deßhalb bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (III. 343).

S. Marga (6. April), Martyrin zu Alexandria. S. S. Marcia[3]. (I. 537).

[Vorbemerkung zu S. Margarita. Dieser Name bedeutet so viel als „Perle". Er ist eine Anspielung auf das bekannte evangelische Gleichniß. Nicht bloß die kathol. Kirche ist unter dieser Bezeichnung zu verstehen, sondern jede Christenseele, die ihren Werth erkennt und um sie zu retten lieber Alles verliert. Der Name heißt auch Margareta und Margaretha. Wir geben, der Uebersicht halber, alle unter der (lateinischen) Bezeichnung S. Margarita.]

[1] S. Margarita (3. Febr. al. 2. Jan. und 20. Juli). Diese hl. Margaretha, zugenannt von England, findet sich bei Butler (I. 365), im Allg. Mart. und bei Migne. Die Boll. führen sie am 20. Juli unter den „Uebergangenen" auf, da sie bei Sauss. nur mit dem Titel „fromm", bei Castellanus aber als „ehrwürdig" aufgeführt ist. In der Gall. chr. heißt sie „selig". Sie soll einer berühmten Familie Schottlands entsprossen seyn. Ihre Mutter nahm sie nach dem Tode ihres Mannes mit ins heilige Land, wo sie anfänglich in Jerusalem, später aber in Bethlehem lebten. Hier fand die Mutter ihre Ruhestätte. Die hl. Margaretha aber wallfahrtete nach Montferrat in Spanien und von da nach Notre-Dame du Puy, wo sie im Kloster Sauve Benite (Silva Benedicta), nicht Benoite, ihr Leben beschloß. Eine

Jahreszahl ist nicht angegeben, es heißt nur im Allgemeinen, sie habe im zwölften Jahrh. geblüht*). An ihrem Grabe geschahen bis auf die jüngste Zeit zahlreiche Wunder. (Gall. chr. II. 777—779.) Das Kloster selbst erhielt am 21. Juli 1594 auf ihre Fürbitte wunderbare Hilfe; sieben Soldaten schlugen eine feindliche Abtheilung von 500 Mann in die Flucht. Am besten wäre wohl, von dem Versuche einer Zeitbestimmung ganz abzustehen. †

[2] **S. Margarita** (11. Febr.), eine Martyrin in Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513).

[3] **S. Margarita** (22. al. 25. Febr.). Diese hl. Margarita, zugenannt von Cortona, gebürtig zu Alviano in Toscana, brachte ihre Jugendjahre in großer Ausgelassenheit zu. Aber die Gnade des Herrn erweckte sie durch den Anblick des halb verfaulten und von Würmern zerfressenen Leichnams, der ihr neun Jahre lang das Werkzeug fleischlicher Lust gewesen war. Oeffentlich, wie sie früher gesündigt hatte, that sie nun Buße. Mit einem Strick um den Hals, in schlechter Kleidung, erschien sie in der Kirche, um das gegebene Aergerniß gut zu machen. Darauf begab sie sich nach Cortona, wo sie eine vollständige Lebensbeichte ablegte, um von jetzt an Gott nie mehr freiwillig und wissentlich zu beleidigen und in beständiger Buße und Selbstpeinigung bis an's Ende zu verharren. Erst nach dreijähriger Prüfung wurde sie als Büßerin in den dritten Orden des hl. Franciscus aufgenommen. Sie war 25 Jahre alt, als sie sich bekehrte; noch 23 Jahre war sie ein Muster ächter Buße. Sie reinigte sich im Blute Jesu, in dessen Leiden und Wunden sie ihre einzige Zuflucht suchte und fand, so vollkommen von allen Flecken, und erreichte eine so hohe Stufe der Vollkommenheit, daß sie öfter himmlischer Erscheinungen gewürdiget ward. Sie starb am 22. Febr. 1297. Im Mart. Rom. steht sie an diesem Tage. Im Mart. der Camaldulenser findet sie sich zum 25. Febr. Nachdem Papst Leo X. die Wunder, welche durch ihre Fürbitte gewirkt worden waren, bewährt gefunden hatte, erlaubte er der Stadt Cortona, ihr Fest zu feiern. Darauf dehnte Urban VIII. im J. 1623 diese Erlaubniß auf den ganzen Franciscaner-Orden aus. Endlich setzte Benedict XIII. im J. 1728 sie in die Zahl der Heiligen. Ihr Leib wurde nach vierhundert Jahren ohne die geringsten Merkmale der Verwesung befunden und wird zu Cortona in dem jetzt nach ihrem Namen genannten, vormaligen St. Basiliuskloster aufbewahrt (Butler III. 1691-71). Die Boll. geben eine weitläufige, von ihrem Beichtvater beschriebene Lebens- oder vielmehr Bußgeschichte, von der wir im Obigen das Wesentlichste entlehnt haben. Auf Abbildungen sieht man sie in ihrer Klosterzelle, von Bußwerkzeugen umgeben, im Gebete liegen, wo ihr Jesus erscheint und sie seiner Gnade versichert. Oder sie kniet vor dem Gekreuzigten, in die Betrachtung seines Leidens versunken.

(III. 298 vgl. 358).

[4] **S. Margarita, Reg.** (10. al. 19. Juni, 8. Juli u. 16. Nov.) Diese hl. Margarita (Margareth), Königin von Schottland, war eine Tochter Eduards Etheling (Uebermeer), eines Sohnes Eduards II., zugenannt Eisenarm, eigentlich Eisenseite, ferreum latus, angl. Irensyde (Angl. S. I. 273.), Königs von Angelsachsen, nach dessen Ermordung im J. 1017 das Reich in dänische Hände unter Kanut d. Gr. überging. Ihre Mutter war eine ungarische Princessin, Namens Agatha. Ihr Vater hatte nämlich mit allen andern Sprossen des angelsächsischen Hauses ein Asyl in Ungarn gefunden und sich daselbst mit der obengenannten Schwester der Königin verheirathet. Hier kam die hl. Margarita mit ihren Geschwistern Edgar, Christina und Elito zur Welt. Mittlerweile, nach dem Tode Hardiknuts, im J. 1042 war aber ihr Onkel, Eduard III., zugenannt der Bekenner, auf den Thron Englands gerufen worden und behielt bis zum J. 1066 die Regierung. Unter ihm kam im J. 1054 die hl. Margarita in ihr Vaterland. Schon als zartes Mädchen fing sie an, sich eines nüchternen Lebens zu befleißigen und in allen Dingen nach dem Wohlgefallen Gottes zu streben. Sie zeichnete sich aus durch eine gründliche Auffassung aller Gegenstände, in welchen sie unterrichtet wurde, und behielt das einmal Gelernte mit Sicherheit. Auch fehlte es ihr nicht an Gewandtheit, ihre Gedanken mit Genauigkeit und Eleganz in Worte zu kleiden. Im J. 1057

*) Auch bei Henriquez ist eine Margaretha genannt, welche im J. 1192 zu Laon im Rufe der Heiligkeit starb. Diese war eine Verwandte des hl. Martyrers Thomas von Canterbury und als solche mit ihrem Bruder und mehreren Andern von König Heinrich II. exilirt worden.

verlor sie ihren Vater, welcher in London eines plötzlichen Todes starb. Sie blieb am Hofe Eduards III. bis zu seinem Tode im J. 1066. Ihm hätte Edgar Etheling, der Bruder der hl. Margarita, welcher indessen damals erst 10—12 Jahre alt war, folgen sollen. Allein Graf Harald, der schon unter Eduard III. nach dem Throne gestrebt hatte, bemächtigte sich jetzt desselben und empfing die Krone am 6. Januar genannten Jahres, den ersten Tag nach Eduards III. Tod. Er hatte nämlich gesorgt, daß sich das Gerücht, der König habe ihn zum Nachfolger gewünscht, verbreitete und Glauben fand. Er mußte aber bald dem Normannenherzoge Wilhelm dem Eroberer weichen, zu dessen Gunsten Harald schon früher einmal auf den Thron eidlich verzichtet hatte, welche Verzichtleistung er nachher für erzwungen erklärte, den aber die berühmte Schlacht von Senlac, wobei Harald durch einen Pfeil in's Auge getroffen wurde, noch im nämlichen Jahre (am 14. Oct.) auf den Thron Englands setzte. Die Stürme, welche diese Besitznahme begleiteten, und die Grausamkeiten, welche ihr nachfolgten, bewogen alle Glieder des legitimen Herrscherhauses, sich wieder nach Ungarn einzuschiffen. Sie wurden aber von Stürmen an die Küste von Schottland verschlagen, und vom Könige Malcolm III. gastfreundlich empfangen. Die Flüchtlinge waren der vertriebene Thronerbe Edgar, dessen Bruder Elito, seine Mutter Agatha und die Schwestern Margarita und Christina (s. d.). Die Familie blieb im Winter 1068 an dem schottischen Hofe. Zwei Jahre später wurde Margarita dem Könige vermählt, ihre Schwester Christina ging ins Kloster (1070). Sie erfüllte gegen ihn alle Pflichten einer christlichen Gattin mit so großer Vollkommenheit, daß sie ihn selbst für Christus gewann. Unter ihrem Einflusse wurde er einer der trefflichsten Regenten Schottlands. Unter allen Wechselfällen bewahrte die hl. Margarita ein unerschütterliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Ihr Streben ging nicht nach irdischem Besitz, sondern nach der Ausübung guter Werke. Sie erbaute als Denkmal ihrer Frömmigkeit zu Ehren der hl. Dreieinigkeit eine herrliche Kirche. Hier stellte sie ein prachtvolles Kreuz mit dem Bilde des Erlösers auf, überkleidet mit Gold und Silber und mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt. Ihre Zimmer waren so zu sagen eine Werkstätte für den Kirchenschmuck. Hier wurden Kappen für die Sänger, Meßgewänder, Stolen, Altarbekleidungen und alle Arten von Kirchenschmuck gefertigt. Einiges davon wurde durch die Hand der Künstler herbeigebracht, Anderes bereits Vollendete wurde zur Besichtigung ausgestellt. Die Königin hatte einen förmlichen Paramenten-Verein geschaffen, dessen Mitglieder aus den vornehmsten und frömmsten Frauen des Königreichs bestanden. Die hl. Margarita war auch äußerst liebevoll im Umgang; ihre Liebenswürdigkeit war aber nicht ohne Strenge, so daß Jene, die um sie waren, sie zugleich liebten und fürchteten. Man hörte sie nie laut lachen, obwohl sie oft sehr heiter war, aber ebenso hat sie nie Jemand heftig erzürnt gesehen. Und wie sie darauf bedacht war, sich selbst der göttlichen Gnade täglich mehr hinzugeben, so sorgte sie auch für ihre Kinder, sechs Prinzen und zwei Prinzessinen. Ihre Namen sind: Eduard, Edmund, Edgar, Ethelred, Alexander, David, Mathildis und Maria. Edgar, Alexander und David gelangten nach einander auf den Thron von Schottland, Mathildis wurde Heinrichs I. von England Gemahlin, Maria heirathete den Grafen Eustach von Boulogne. Die hl. Margarita erzog sie alle in der Furcht des Herrn. Oft ließ sie dieselben zu sich kommen, und lehrte sie den Glauben an Jesus mit aller Kraft mütterlicher Liebe, so weit ihr Alter fähig war, diesen Unterricht in sich aufzunehmen. Sie vergaß nie beizufügen, daß dem Herrn ein todter Glaube nicht gefalle, und daß Er ein strenges Gericht über Jene halten werde, die zwar glauben, aber nicht nach dem Glauben leben. Wenn das königliche Ehepaar zur Kirche ging, durften die Kinder nie fehlen. Beim Opfergange schritt der König voran, dann folgten die Königin und die Kinder vom ältesten angefangen bis zum jüngsten. Solche Lehre und solches Beispiel verfehlte natürlich nicht, auf das ganze schottische Volk den tiefsten Eindruck zu machen. Auch an den öffentlichen Angelegenheiten nahm die Königin den regsten Antheil. Sie wohnte den Sitzungen des Staatsrathes bei, nicht bloß um zu hören, sondern auch um selbst mitzusprechen, vorzüglich wenn es galt, Beschlüsse zu fassen, die dem Aufschwung der Sittlichkeit und den Anstalten christlicher Liebe förderlich waren.

In der Regel setzte sie beim König immer durch, was sie wollte, auch wenn ihre Vorschläge mehr der Gnade als der Strenge der Gerechtigkeit entsprachen, so daß ihr Biograph ohne Bedenken sagt: der König habe durchaus allen ihren Wünschen und klugen Rathschlägen mit Eilfertigkeit entsprochen. Gleichwohl wußte sie das Ansehen des Königs in allen Stücken zu wahren und machte es sich zur strengen Pflicht, im Gehorsame gegen ihn es allen Unterthanen zuvorzuthun. Immer oblag sie der Betrachtung des Todes; der Tag, an welchem sie Rechenschaft zu geben hätte für alle ihre Handlungen, schwebte ihr unablässig vor Augen. Oft bat sie ihren Beichtvater, was er immer an ihr, sei es in Wort oder That, Tadelnswerthes entdecke, ihr sofort insgeheim mitzutheilen, „denn", setzte sie hinzu, „besser sind die Wunden eines liebevollen Freundes, als die Küsse eines schmeichelnden Feindes". Sie vergaß nicht, daß unter den Edelsteinen und dem Gold, womit sie geschmückt war, nichts als Staub und Asche verborgen sei. Unter ihrem Einflusse wurden die Kirchensatzungen auch von Staatswegen geschützt und aufrecht erhalten. Sie bewirkte (Hefele, Concil-Gesch. V. 101) auf einer Reihe von Kirchenversammlungen, welche in den Jahren 1076 ff. auf ihre Veranstaltung gehalten wurde, wobei sie mehrmals selbst das Wort ergriff, um die Feinde der kirchlichen Reformen zu widerlegen, daß die Fasten mit dem Aschermittwoch im ganzen Reiche anfing, was bis dahin erst am folgenden Montag geschehen war, und streng beobachtet wurde; daß am Ostertage wieder allgemeine Communion gehalten wurde; daß die Feier der heiligen Messe würdig stattfand; daß an Sonntagen keine knechtliche Arbeit geduldet wurde, und die Ehen unter den Verwandten aufhörten. Bei der Andreaskirche ließ sie großartige Bauten aufführen, um darin den Pilgern und Armen Aufnahme und Erquickung zu gewähren. Sie galt mit vollem Recht als die schottische Helena. Sie bewirkte strenge Gesetze gegen die Simonie, den Wucher, die blutschänderischen Ehen und den Aberglauben. Mit besonderer Liebe nahm sie sich der Frauen an, die durch den Tod ihrer Männer Wittwen geworden waren, alle Waisen sah sie als ihre eigenen Kinder an. Auch Verdemüthigungen, wie z. B. Fußwaschungen, Bedienung der Armen bei Tische und dgl. nahm sie von Zeit zu Zeit über sich. Sie verschärfte letztere Dienstleistungen öfter dadurch, daß sie dieselben auf den Knieen vollzog. Sie besuchte die Spitäler und die Gefängnisse und befreite aus denselben die zahlungsunfähigen Schuldner. Auch andern Gefangenen, wenn sie Reue zeigten und Hoffnung auf Besserung gaben, erwirkte sie Befreiung. Ihre Tagesordnung, von welcher sie selten abwich, war diese: Um Mitternacht erhob sie sich, um den Metten beizuwohnen. Dann wusch sie sechs Armen die Füße und beschenkte sie. Hierauf begab sie sich auf ein paar Stunden zur Ruhe. Am Morgen wohnte sie vier oder fünf stillen Messen und hierauf dem Amte bei. Jeden Tag sprach sie die kleinen Officien der Mutter Gottes, der hl. Dreieinigkeit und des Leidens Jesu. Auch das Todten-Officium betete sie sehr fleißig. In jedem Jahr hielt sie außer der kirchlich festgesetzten Fastenzeit noch eine andere vierzigtägige Fasten vor Weihnachten. Natürlich fehlte dieser gottseligen Frau auch der Kelch der Leiden nicht. Den bittersten Trank mußte sie im J. 1093 nehmen, in welchem ihr Gemahl Malcolm und ihr erstgeborner Sohn Eduard mit vielen andern edlen Schotten von den Soldaten Roberts, Grafen von Northumberland, niedergemacht wurden. Sie hatte den traurigen Ausgang dieses Kampfes vorausgesehen und umsonst sich bemüht, den König von dem Beginne desselben abzubringen. Sie lag damals krank, ergab sich aber demüthig in diese traurige Schickung. Sie überlebte nur drei Tage*) den Tod ihres Gemahls. Mit den Worten: „Herr Jesus Christus, der du nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des hl. Geistes durch deinen Tod die Welt zum Leben gebracht hast, befreie mich" — gab sie ihren Geist auf, am 16. Nov. 1093, nicht wie Andere („grundlos" bemerken die Boll.) behauptet haben, erst im J. 1097. Sogleich nach ihrem Tode begann das schottische Volk sie wie eine Heilige zu verehren. Zahlreiche Wunder erfolgten an ihrem Grabe in der von ihr erbauten Dreifaltigkeitskirche zu Daumfermlin. Ihre feierliche Heiligsprechung geschah erst viel später durch Papst Innocenz IV. Bei dieser Gelegenheit fand am 19. Juni 1251 ihre

---

*) Butler (VIII. 18) schreibt „sechs Monate" Nach ihm wäre ihr Gemahl erst später gestorben Doch widerspricht er sich bald darauf und führ die Königin nach dem Tode des Königs wiede als lebend auf.

Uebertragung statt. Dieser Tag blieb lange Zeit ihrem Andenken geweiht. Später wurde der 10. Juni, an welchem Tage ihr Name im Mart. Rom. aufgezeichnet ist, und dann unter Papst Innocenz XI. auf kurze Zeit der 8. Juli gefeiert. Ihr Leben ist auf Befehl ihrer Tochter Mathildis, Gemahlin des Königs Heinrich I. von England, durch Theoderich, Abt von St. Cuthbert, beschrieben worden. Aus dieser Legende ist die obige Skizze entnommen. Ihre Abbildungen geben Scenen aus ihrer Lebensgeschichte: sie besucht die Kranken, gibt Almosen, wäscht Pilgern die Füße. In Worten läßt sich ihr Bild nicht schöner zeichnen, als es bei W. W. K.-L. (VI. 835) geschehen ist: „Sie war ein Muster ächter Frömmigkeit und Tugend, der Engel ihres Gemahls, die beste Erzieherin ihrer Söhne und Töchter, die Schirmerin der Religion, Sittlichkeit und Gerechtigkeit, eine wahre Eiferin für die Kirche, eine Förderin der Künste und Wissenschaften, eine wahre Landesmutter, welcher alle Armen, Bedrängten und Unglücklichen ins Herz geschrieben waren." Ihre Reliquien kamen während der Stürme der Reformation größtentheils nach Spanien in den Escurial, wo sie mit ihrem Gemahl in derselben Capelle beigesetzt wurde. Ihr Haupt befand sich eine Zeit lang bei der unglücklichen Maria Stuart, als sie in Schottland weilte, und kam später nach Antwerpen und von da nach Douai. (II. 320—340).

[5] **S. Margarita, V. M.** (13. Juli). Diese hl. Margarita wird am heutigen Tage zu Teltsch in Mähren (Telezium) verehrt und ihre Reliquien ausgestellt. Welche hl. Margarita es sei, ist nicht ausgemacht. (III. 472).

[6] **S. Margarita, V. M.** (20. al. 13. und 17. Juli). Diese hl. Jungfrau und Martyrin, die gewöhnlich Margaretha heißt, könnte nicht mit Unrecht der weibliche Georgius genannt werden. Wie sein Name, so ist auch ihr Name im Morgen- und Abendland überall verbreitet, geehrt und hochgerühmt. Wie von ihm, haben wir auch von ihr eine sehr umfangreiche und wundervolle, aber leider auch eben so wenig beglaubigte Martergeschichte. (Alle von ihr vorhandenen Acten sind unächt.) Der Lindwurm, der bei St. Georgius an die Stelle des durch ihn überwundenen höllischen Drachen getreten ist, erscheint bei unserer Heiligen als der böse Geist selbst, dem sie nach Belieben gebietet und Fußtritte und Schläge ertheilt. In der morgenländischen Kirche, deren Martyrologien alle ohne Ausnahme ihres Lobes voll sind, heißt sie Marina, in den abendländischen Margaretha. In noch nähere Beziehung zum hl. Georgius tritt sie durch die bei Menzel (II. 79) eingeschaltete Sage, sie sei die Prinzessin gewesen, welche der hl. Georg vom Drachen befreite, ja sie theilt mit ihm merkwürdiger Weise wenigstens in einigen Martyrologien, welche von den Boll. angeführt werden, sogar den Titel Megalomartyr (große Martyrin). Die griechischen Menäen haben sie mit dem Spruche:

> Henkershand dich tödtet mit dem Schwerte,
> Gotteshand dich krönet mit der Gnade.

Ihre Geschichte ist kurz folgende: Die hl. Jungfrau Margaretha war die Tochter eines Heiden (Saracenen), Namens Adesius (Theodosius) und zu Antiochia in Pisidien geboren. Sie verlor früh ihre Eltern; ihre Amme, eine Christin, erzog sie im Christenthum. Als Jungfrau hütete sie bei derselben die Schafe, als der Stadtpräfect Olibarius (Olyleus) sie sah und in Liebe zu ihr entbrannte. Sie erklärte aber, keinen andern Bräutigam, als Christum zu lieben. Da wollte er sie zum Abfalle vom Glauben überreden. Als er dieß nicht vermochte, ließ er sie auf die Folter spannen und mit scharfen Klauen ihr das Fleisch zerreissen. Hernach ließ er sie in ein finsteres Gefängniß werfen, wo sie den Teufel, der ihr einmal in der Gestalt eines Mohren, dann in der eines Drachen erschien, muthvoll durch das heil. Kreuz besiegte. Sie wurde zuletzt enthauptet. Ganz dasselbe erzählt Rabanus am 18. Juni auch von der hl. Marina, so daß den Boll. ihre Identität feststeht. Da die hl. Margaretha eine Lieblingsheilige des deutschen Volkes, die Schutz- und Namens-Patronin vieler Tausende ist, so müssen wir aus dem reichen, von ihr vorhandenen Legendenschatze einige besonders schöne Züge herausgreifen. Wir bedienen uns dabei des Schriftchens von Holland: „Die Legende der hl. Margarete ꝛc., Hannover 1863", und zwar der darin enthaltenen aus einer Handschrift vom J. 1463 entnommenen Lebensgeschichte. Im Wesentlichen ist es dieselbe, welche auch im Proprium der Mainzer Diöcese Aufnahme gefunden hat. Als Margaretha die Botschaft vernahm, daß Olibrius sie zur Ehe haben wolle, erschrack

die damals fünfzehnjährige Jungfrau gar sehr und rief Gott an und sprach: „Herr, hilf mir, und behüte mir meine Seele und meinen Leib und gib mir deinen heiligen Geist, daß er mein Gemüth kräftige und hilf mir, daß ich von dem Herrn erlöst werde". Darauf sah sie auf zum Himmel und sprach zu den Boten: „Ich begehr' eures Herrn nicht, weil ich will unsern Herrn Jesum zu einem Gemahl haben; Ihm hab' ich mich versprochen und ergeben und will sein Gebot allzeit halten." Da sagten die Boten dem Herrn, daß die Jungfrau eine Christin wäre und Gott angerufen hätte. Darüber ward der Herr zornig und hieß ihm die Jungfrau mit Gewalt bringen und sprach zu ihr: „Wie heißt du und wer bist du von Geschlecht geboren?" Sie antwortete: „Ich bete Jesum Christum an, den allmächtigen Gott, und bin seine Dienerin und bin getauft." Darnach sah Olibrius die Jungfrau gütig an und sprach zu ihr: „Daß du edel bist und Margaretha heißt, das ziemt deiner Schöne gar wohl, aber daß du glaubst an den gekreuzigten Gott, ist eine große Thorheit und dir gar Schad." Da sprach die hl. Jungfrau: „Es ist doch wundersam, daß mein Gott Jesus Christus gelitten hat und todt ist und du nicht glaubst, daß Er von dem Tod erstanden ist und zu Himmel gefahren ist, und da ist ewigliche Freude." Hierauf folgte Einkerkerung, dann nochmaliges Verhör und Folter. Auf die Ansprache des Richters: „Margreta, erbarme dich über deine Schöne" gibt sie zur Antwort: „Ich erbarme mich über die Schöne meiner Seele, darum daß ich nicht verletze das Bild der Gottheit." Wieder in den Kerker gelegt, sah sie den bösen Feind, den sie heftig schlug und mit Füßen trat, bis er ihr bekannte: „Wir haben einen großen Neid zu den Christen, weil sie die Stätte sollen besitzen, wovon wir verstoßen sind, und könnten wir das verhindern, so thäten wir's gern." Da sprach die hl. Margaretha: „Du magst mir nicht schaden, wann mein Herr Jesus Christus ist mein Schirmer", und sah mit Andacht zum Himmel und sprach: „Herr, allmächtiger Gott, ich bitte dich durch deine Güte, daß du mich beglückest, weil ich glaube festiglich an dich und folge deiner Lehre." Da erschien bei ihr ein Licht in dem Kerker und in dem Lichte sah sie ein Kreuz, das ging auf in den Himmel und saß eine Taube oben auf dem Kreuze. Da dankte sie Gott und ließ den Feind ledig. Am andern Tage bekennt sie nochmal ihren Glauben. Man setzte sie in heißes Wasser; da kam ein großes Erdbeben, und die Bande, womit die hl. Margarita gebunden war, löseten sich auf, und sie ging gesund heraus und lobte Gott. Und da die Menschen das Zeichen sahen, ließen sich 5000 Mann taufen ohne Weib und Kind, die hieß der Richter alle tödten. Darauf wurde die hl. Jungfrau gleichfalls enthauptet. Ihr letztes Gebet war: „Herr Jesu Christe, ich empfehle dir meinen Geist und bitte dich auch, daß du Allen jenen zu Hilfe kommst, die mich und meine Marter ehren mit Kirchgang und mit Lichtern, mit Beten und Almosen. In welcher Noth sie sind, so sollst du sie durch meinen Willen gewähren und sollst ihnen ihre Sünden vergeben. Und wer eine Kirche zu meiner Ehre baut, dem gib das Himmelreich darum." Die Legende selbst schließt mit den Worten: „Nu süllen wir die heiligen junckfrowen pitten, das sie uns umm gott erwerb, das wir behüt werden vor tötlichen sünden und vor weltlichen schanden, und uns geb ain gutz end und nach dissem leben daz öwig leben. Daz helff uns got und sin muter Maria und die lieb jungfrow sant Margretha." Außer dieser Legende gibt es noch mehrere ältere und neuere Bearbeitungen derselben. Den historischen Kern hievon abzulösen, dürfte nahezu unmöglich seyn. Nachweisbar reicht ihre Verehrung im Abendlande bis in das siebente Jahrh. zurück. Um diese Zeit erscheint ihr Name bereits in englischen Litaneien. Dennoch findet sich ihr Name im „allgemeinen angelsächsischen Festkalender," bis Ende des neunten Jahrh., herausgegeben von Piper (Die Kalendarien &c. S. 73) noch nicht. Ebenso steht derselbe erst zwe[i] Jahrh. nachher in dem Martyrologium de[s] Rabanus, nach ihm bei Wandelber[t]. Zu Rom war sie noch im achten Jahrhunde[rt] unbekannt. Aber im eilften Jahrh. verkünd[ete] der Bischof Alphanus von Salerno ihr Lo[b] in Versen. Um dieselbe Zeit begann ih[re] Verehrung in Deutschland, etwas früh[er] noch in Belgien. Zu Oxford wurde im J. 122[.] auf einer Synode die Feier ihres Festes m[it] Enthaltung von knechtlicher Arbeit verordne[t] mit Ausnahme der Aerntearbeiten. D[er] Orden von Cisterz hatte dasselbe Fest sch[on] im J. 1216 als allgemeines Ordensfest a[n]genommen. Daß der Prediger-Orden ni[...]

zurückblieb, erklärt sich ganz natürlich aus seiner Stellung als vorzüglicher Kämpfer gegen häretische Bosheit und Teufelsanbetung, gegen welche unsere Heilige als besondere Patronin in der Litanei angerufen wurde. Was die altdeutsche Legende darüber sagt, haben wir angeführt. Anders ist es mit den offenbaren Fabeln, welche in der zuletzt angedeuteten Beziehung über sie verbreitet wurden; sie sind so abgeschmackt und albern, daß sie mehr zum Aergerniß, als zur Erbauung dienen, und Papebroche ihnen selbst den „Schatten der Wahrheit" absprechen mußte. Jede Mühe der Reinigung ist da vergebens: „denn wer könnte reines Getreid erwarten aus einer Scheuer, die mit Gestrüpp und Dornengeheg angefüllt ist." (Papebr. fol. 30.) Nur zwei Beispiele statt vieler. Einmal sagt der Teufel: „Salomon hat uns in ein Gefäß eingeschlossen. Aber nach seinem Tod haben wir aus demselben Feuer ausgehen lassen. Da glaubten die Leute zu Babylon Gold darin zu finden und öffneten es, und so kamen wir heraus und erfüllten den Erdkreis." Sinniger, aber eben so fabelhaft ist die folgende Erzählung: Die Heilige wurde vom Hauche des Drachen ergriffen und verschlungen, doch blieb sie am Leben. Sie hatte sich aber ein Kreuz von Holz verfertiget, das der Drache mitverschlang. Dasselbe wuchs nun in seinem Leibe und wurde so groß, daß es den Drachen mitten auseinander spaltete und die hl. Margaretha, ohne irgend einen Schmerz zu empfinden, unverletzt aus seinem Leibe hervorging. Außerdem ist, um den Aberglauben voll zu machen, Allen denen, die von diesem wundervollen Martyrium hören, es lesen und verbreiten, die Nachlassung der Sünden versprochen. Als Zeit ihres Leidens ist bei Migne ungefähr d. J. 275 genannt. Gewöhnlich wird die Zeit der diocletianischen Verfolgung als ihre Todeszeit angegeben (also d. J. 284 ff.). Ihr Cultus ist außerordentlich verbreitet, wie die vielen Kirchenbilder und die nach ihr benannten Kirchen beweisen. Ihre Reliquien werden in Monte Fiascone in Toscana verehrt, wohin sie unter Papst Urban III. im J. 1185 übertragen wurden. Die Geschichte der Uebertragung wird bei Ugh. (Ital. Scr. I. 979 bis 983) in folgender Weise erzählt. Zu Antiochia bestand im J. 908 zwischen dem Patriarchen Eusebius und dem Statthalter Andronikus ein ärgerlicher Streit. Der Patriarch arbeitete mit Leibeskräften an der Abdankung des letztern. Es kam zu Volksaufläufen und Unruhen, die ein gewisser Augustinus aus Pavia, der sich damals in Antiochia aufhielt, dazu benutzte, die Leiber der hhl. Margarita und Euprepia heimlich in seine Gewalt zu bringen. Er kam mit diesen Schätzen glücklich nach Italien, und überließ sie dem Kloster des hl. Petrus in Valle am Vulsinischen See, wo sie am 18. Oct. des genannten Jahres feierlich auf dem Hochaltare beigesetzt wurden. Dabei ereigneten sich große Wunder. Im Laufe der Zeiten kam aber das genannte Kloster in Verfall und im zwölften Jahrh. hatte man bereits alle Kenntniß von dem heiligen Leibe der Jungfrau und Martyrin Margarita verloren. Da erschien sie im J. 1185 einem frommen Eremiten, zeigte ihm an, wo ihr Leib ruhe, und begehrte, daß derselbe nach Monte Fiascone übertragen werde. So geschah es. Seitdem ist die Cathedrale dieser Stadt unserer hl. Margarita geweiht. Dagegen berichtet das „A. H.-L.", daß die Franzosen schon im J. 1098 die Reliquien der hl. Martyrin nach Frankreich genommen hätten, gibt aber nicht an, wohin. Wie die Boll. hinzusetzen, wird die Heilige in Frankreich und Italien als Schutzheilige der Gebärenden angerufen. Dasselbe war (Gretserus de fest. Christian. l. 2. c. VIII.) auch in der Schweiz der Fall. In Deutschland wird es kaum anders gewesen seyn, denn der Legendenschreiber Petrus de Natalibus erzählt, die hl. Margaretha habe („was aber mehr anmuthig als wahr ist", setzt Papebroche hinzu), ehe sie starb, für die Gebärenden gebetet. Insbesondere wurde ihr Gürtel oder ein auf die Anrufung der Heiligen geweihtes Stück Tuch den Gebärenden aufgelegt. Sie gehört in die Zahl der vierzehn heiligen Nothhelfer. Die Tage ihrer Verehrung sind verschieden. Das Mart. Rom. hat sie am 20. Juli mit den Worten: „Zu Antiochia das Leiden der hl. Jungfrau und Martyrin Margarita". Die Griechen ehren sie am 17. desselben Monats unter dem Namen Marina. Im Proprium von Polen und Schweden findet sie sich zum 13. Juli. Abgebildet sieht man die Heilige bald als Königstochter in reichem Schmucke, bald als Hirtin, den Grund siehe oben; nach Andern soll sie von ihrem Vater, weil sie

das Christenthum angenommen hatte, gezwungen worden seyn, die Schweine zu hüten. Oefter steht neben ihr ein Engel, der ihr die Palme und die Siegeskrone reicht. Manchmal hat sie, als Erinnerung an ihre Enthauptung, ein Schwert bei sich. Auch das oben erwähnte Kreuz mit der Taube sieht man nicht selten, was aber nicht, wie Hack, l. c. S. 276. meint, auf ihre Taufe vom hl. Geiste, sondern auf die oben erzählte Erscheinung hinweist. Dazu kommt das Kreuz, das Symbol ihres Sieges über den zu ihren Füßen sich windenden höllischen Drachen, und das gemeinsame Attribut aller Martyrer, die Palme. (V. 24—45).

[7] **S. Margarita, Vid.** (5. al. 27. Aug.) Diese hl. Margarita war die Tochter sehr armer Eltern aus dem Flecken Cesalo bei Sanseverino. Sie mußte als kleines Mädchen von sieben Jahren das Vieh hüten. Eben so früh bildete sich aber in ihr auch die heilige Liebe aus, das ächte und untrügliche Zeichen wahrer Frömmigkeit. Die Arme befand sich einst auf dem Felde, in der Tasche ein Stücklein Brod, das ihr die Mutter mitgegeben hatte, und wollte es eben verzehren, als ein Bettler kam und sie darum ansprach. Sie gab ihm, obwohl sie selbst hungerte, das ganze Brod. Beim Weggehen spürte sie einen himmlischen Wohlgeruch, es war ihr, als hätte sie den Herrn selbst gespeist. Darum trug sie es leichter, als die Mutter auf ihr Bitten ihr nicht ein anderes bStücklein Brod geben konnte. Sie hörte je och nicht auf, in die Mutter zu dringen, daß sie besser nachsuche. Wirklich fand die Mut er ein so weißes und gutes Brod vor, wie sie nie ein solches gegessen hatten. Im 15. Jahre heirathete sie. Der Name des Mannes ist auf uns nicht gekommen. Eben so wissen wir nicht, wie viele Kinder aus dieser Ehe hervorgingen. Nur daß die Ehe friedlich war, daß sie es verstand, ihren Mann, der die Uebungen der Frömmigkeit, denen sie sich hingab, als verderblich für das Hauswesen ansah, für dieselben zu gewinnen, und daß die Kinder gut erzogen wurden, ist in der Lebensbeschreibung angegeben. Sie blieb aber auch als Frau ihrer bisherigen Lebensweise treu. Streng gegen sich selbst, trug sie immer einen Bußgürtel, und obwohl sie jetzt beschuht ausgehen konnte, that sie es doch nicht, aus Liebe zur Armuth. Als der Mann es nicht dulden wollte, brachte sie es durch ihr Gebet dahin, daß er sie beschuht sah, obwohl sie es nicht war. Ihr Todestag ist der 5. Aug. 1395. Ihr Andenken wird am 27. d. M. gefeiert. (II. 117—121).

[8] **S. Margarita, V. M.** (2. Sept.) Was von dieser hl. Margarita bekannt ist, danken wir zunächst dem berühmten Cäsarius von Heisterbach. Dieser erzählt, ein Bürger zu Löwen in Brabant, Namens Amandus, habe mit seiner eben so frommen Gattin den Entschluß gefaßt, nach beiderseitiger Einwilligung die Welt zu verlassen. Er war gesonnen, sich in das Cistercienser-Kloster Villers als Converse zu begeben. Sie hatten eine Verwandte bei sich, Namens Margareta, die mit Einfalt und Gottesfurcht ihren Bedürfnissen diente. Eines Abends kamen unbekannte Gäste ins Haus, welche von den gutmüthigen Hausleuten um Christi willen aufgenommen und bewirthet wurden. Margareta mußte fortgehen, um Wein zu holen. Unterdessen ermordeten die Fremden den Amandus und sein Weib, nahmen ihr Geld, und führten die Margareta, als sie mit dem Wein nach Hause kam, als Gefangene in ein abgelegenes Haus vor der Stadt mit sich fort. Hier tödteten sie auch die Margareta, weil sie ihnen nicht zu Willen war, und warfen ihre Leiche in die Dyle, wo sie bald darauf von einigen Fischern aufgefunden und heimlich (damit sie nicht etwa für die Mörder gehalten würden) begraben wurde. Die Unthat geschah im J. 1225. So lautet die ungeschmückte Geschichte, welche später durch die Sage mit wundervollen Zuthaten reich ausgestattet wurde. Die ersten Erzähler setzten noch hinzu „wie man sagt" (ut fertur), die spätern traten ohne solche Bemerkung das hinterlassene Erbtheil an. Der Krug, in welchem die Heilige den Wein holte, wird zu Löwen als Reliquie aufbewahrt. Der Leichnam, fügte man hinzu, sei im Flusse nicht untergesunken, sondern stromaufwärts bis in die Stadt zurückgeschwommen. Hier wurde sie sogleich als Heilige verehrt, und noch vor hundert Jahren (1764) auf den Grund unvordenklicher Verehrung in der St. Peterskirche ein eigener Altar aus Marmor unter ihrer Anrufung errichtet. Eine wirkliche Canonisation von Seite des heiligen Stuhles ist nie erfolgt. (I. 582).

[9] **S. Margarita, M.** (25. Oct.), findet sich mit dem Beisatze: zu Roeskilde (Roschild, Roskildiae) in Dänemark, im Ver-

zeichnisse bei Potthast (Suppl. S. 229). Sie lebte und starb in Ölishöve bei Kjöge an der östlichen Küste von Seeland. Ihr Todesjahr ist 1176. Sie wurde von ihrem Manne ums Leben gebracht. Ihr hl. Leichnam wurde vom Bischofe Absalon, ihrem Verwandten, in der Hauptkirche zu Roeskilde beigesetzt. (XI. 713—720).

[10] B. **Margarita**, V. (18. al. 28. Jan.) In den wenigen Klöstern der Dominicanerinnen, die im dreizehnten Jahrh. nicht „eine Schlinge für die Brüder des Ordens, ein Aergerniß für die Völker" waren, wie der hl. Antoninus sich ausdrückt, gehörte zu jener Zeit auch das zu Vesprim, in welchem diese sel. Margarita die erste Anleitung zur Frömmigkeit erhielt. Sie war eine Tochter des Königs Bela IV. von Ungarn und seiner Gemahlin Maria. Sie hatte zwei Brüder: Bela, der frühzeitig starb, und Stephan, der als der fünfte dieses Namens dem Vater in der Regierung folgte. Ihre Schwestern waren: Kinga (Cunegundis), Anna, Constantia, Jolenga, Elisabeth. Sie schlug die Hand des Herzogs Boleslaus des Frommen von Polen und des verwittweten Königs Carl von Sicilien (eines Bruders des hl. Ludwig) aus und erklärte, sie wolle sich lieber Nase und Lippen abschneiden und die Augen ausreißen, als sich von ihrem Gelübde der Jungfrauschaft dispensiren lassen. Von ihrer kindlichen Frömmigkeit schon in den frühesten Jahren gibt ihre ausführlichere Lebensgeschichte die rührendsten Züge. So z. B. brachte sie den Tag vor der hl. Communion immer nur bei Wasser und Brod zu, und durchwachte die ganze Nacht im Gebete. Ebenso den ganzen Communiontag und erst Abends nahm sie einige Speise zu sich. Um des Anblicks des heiligen Leibes unsers Herrn länger sich zu erfreuen, erbat sie sich öfter die Gunst, wenn man die hl. Communion austheile, das Speisetuch halten zu dürfen. Nach dem Empfange des himmlischen Mahles erschien sie nicht selten einen Fuß über der Erde schwebend, in vollständiger Verzückung. Sie war so demüthig, daß sie immer nur längst von andern getragene, zerrissene Kleider anzog, und nicht einmal gestatten wollte, daß man dieselben öfter wasche und reinige. Vom siebenten Jahre an trug sie ein Cilicium, das sie immer verschärfte und als sie älter wurde, mit andern Strengheiten verband. Inzwischen*) ließ ihr Vater auf der Haseninsel zwischen Ofen und Pesth ein neues Kloster für die Dominicanerinnen bauen und bedachte es mit reichen Vergabungen. „In die neue Pflanzstätte übersetzt, blühte Margaretha in allen Tugenden und Gnaden auf; hohe Fürstinnen und edle Frauen kamen von allen Seiten herbei, um sich an ihrem heiligen Leben zu erbauen und ihrem Gebete sich zu befehlen. Huldreich von Angesicht, edel und ruhig in ihrer ganzen Haltung, gab sie sich niemals weder einer unmäßigen Freude, noch allzu großer Trauer hin. Dem Lobe, das man ihr um ihres hohen Adels und heiligen Lebens willen entbot, war sie gram, und in dem Maße, als sie schon in so früher Jugend sich selbst verschmähte, brannte das Feuer der göttlichen Liebe voll auf in ihrem Herzen und verlieh auch ihrem äußeren Wesen eine höhere Anmuth. Sie war gewohnt, von der Prim bis zum Mittagsmahle dem Gebet zu obliegen; ging sie aus dem Chor, so grüßte sie vorerst das hl. Kreuz und küßte die fünf Wundmale des Herrn unter vielen Thränen. Das Kreuzlein, das sie an sich trug, war von dem Holz des heiligen Kreuzes genommen, daran wir von dem ewigen Tod erlöst wurden. Bei Tische ließ sie niemals zu, daß ihr bessere Speisen gereicht wurden, als der gemeine Convent genoß, und sie genoß davon nur so viel als nöthig war, um das Leben zu fristen. Kam ihre Mutter, die Königin, oder die Herzogin, ihre Schwester, in das Kloster, so war sie kaum zu bewegen, sich mit ihnen an den Tisch zu setzen; sie wollte im Convente bei den Schwestern bleiben. Sie hielt den süßen Namen Jesu hoch in Ehren und nichts ging ihr über das heilige Opfer des Altares. Sobald die Stillmesse (Canon) begann, vertiefte sie sich in volle Andacht und weinte oftmal bis zum Ende; zuweilen lag sie da, als ob sie verschieden wäre. Wenn sie den Frohnleichnam des Herrn empfing, fastete sie den Tag vorher bei Brod und Wasser und brachte die ganze Nacht im Gebete zu; dann empfing sie unsern Herrn mit so großer Andacht unter einem

*) Von hier an größtentheils nach Greith, Domdecan (jetzt Bischof) von St. Gallen: Die deutsche Mystik im Prediger-Orden, S. 357 ff. Der Hochw. Hr. Verf. hatte eine Hds. des Klosters St. Gallen zur Benützung. Vgl. auch Marchese, S. Diario Domenicano I. 109—115.

Strom von Thränen in innigster Vereinigung mit Gott, daß sie stundenlang kein Lebenszeichen mehr von sich gab; den übrigen Tag bis auf den Abend brachte sie dann ununterbrochen im Gebete zu. Maria die Himmelskönigin war ihr vor allen Heiligen gar lieb; ihr widmete sie die höchste Verehrung ihres Herzens. Wo sie etwa ihr Bild gemalt sah, kniete sie davor nieder und sprach den englischen Gruß, oder wenn sie auch nur ihren Namen nennen hörte, neigte sie voll Ehrfurcht in Andacht ihr Haupt. Diese Andacht wußte sie an den vier Hauptfesten unser lieben Frauen, im Advente und an Weihnachten zu verdoppeln, und so viele Opfer und Mühen sie sich auferlegte, diese minnigliche Jungfrau konnte mit St. Paulus sagen: Ich vermag Alles in dem, der mich stärket. Denn ihr schwacher, zarter Leib hätte aus eigener natürlicher Kraft nicht ausgehalten, was sie ihm zu leiden gab; aber sie wurde von ihrem göttlichen Bräutigam gestärkt, der ihr Kraft und Trost verlieh. Getreu einhaltend die Tagzeiten, die Messe und die Predigt, stand sie meistens schon vor der Mette auf um zu beten, und schlief die übrige Nachtzeit selten, ohne ihren Schlaf durch das Gebet zu unterbrechen; wenn sie schlief, legte sie ihr Haupt auf einen Stein. Die Gabe der Thränen ward ihr in so reichem Maße verliehen, daß ihr die Augen und Wangen wie von Feuer gebrannt schienen, und oft waren die Tücher, die sie bei sich trug, und der Schleier auf dem Haupt so von Thränen genetzt, als wären sie aus einem Brunnen gezogen worden. In der Fastenzeit übte sie sich besonders in der Betrachtung der Leiden unsers Herrn; man mußte ihr dann die Leidensgeschichte auslegen, und sie wurde davon allezeit im Innersten gerührt. Während das Wort Gottes verkündet oder die Passion am Palmsonntag gesungen wurde, war ihr Ernst so groß, daß sie oftmal außer sich kam und man für ihr Leben fürchtete. Wenn am stillen Freitag der Priester das heilige Kreuz erhob, konnte man ihren Jammer und ihre Klage in der Ferne hören. Vom hohen Donnerstag bis an den heiligen Osterabend kam sie nie in ihr Bett, sondern legte sich auf den Estrich hin, um ein wenig auszuruhen. Zu der hohen Vollkommenheit, in der sie vor Aller Augen leuchtete, stieg sie auf dem Wege der strengsten Buße hinan. Es war keine Art der Abtödtung aufzufinden, die sie an sich nicht übte. Oft, wenn ihre Mitschwestern am Tische saßen, genoß sie wenig oder nichts, und verhüllte dann ihr Angesicht, um zu beten, während die Andern aßen. Außer in schwerer Krankheit genoß sie von Kindheit an niemals Fleischspeisen. Von ihrem fünften Lebensalter an trug sie kein Linnenzeug mehr auf ihrem Leibe, sondern ließ sich aus Roßhaaren Hemden wirken und trug auf ihrem bloßen Leibe einen Bußgürtel; der Weihel, den sie auf dem Haupte, und das Gewand, das sie an sich trug, waren von grobem, hartem Tuch; oft legte sie spitzige Steinlein in die Schuhe, wenn sie stand oder einherging, und wurde davon so versehrt, daß ihr das Blut von den Füßen rann. Sie schlug sich selber mit Ruthen und ließ sich oft von Andern schlagen. Wurde sie gemahnt, in ihren Bußwerken Maß zu halten, um ihr Leben noch länger zum Dienste Gottes zu fristen, so antwortete sie: „Wer da weiß, wie lang er lebt, mag den Dienst, den er Gott schuldet, auf morgen verschieben." Gegen die Armen war sie überaus barmherzig, mitleidig mit allen Betrübten. Sie bat es sich deßhalb als besondere Gunst aus, eine Kranke, die den Mutterkrebs hatte und einen sehr üblen Geruch verbreitete, bedienen zu dürfen, während Andere vor Eckel ihr sich fast nicht nähern konnten. Von ihren Entzückungen haben wir schon oben Einiges erzählt. Einmal in der Adventszeit leuchtete eine Feuerflamme gleich einer Kugel auf ihrem Haupte; auch die Schwestern, die bei ihr waren, sahen diese Flamme und glaubten, sie brenne, wie es auch wirklich war. Dennoch wurde sie von keinem körperlichen Feuer entzündet, sondern ihr Herz brannte so sehr in göttlicher Minne, daß der Leib davon äußerlich erleuchtet und entzündet ward; als sie wieder zu sich kam wie aus einem süßen Schlafe erwachend, riefen die Schwestern ihr zu: „Euch brennt ein Feuer auf dem Haupt!" Ohne betroffen zu sein, strich sie mit der Hand das Feuer von dem Haupte, die Feuerflamme war gelöscht und hinterließ den allersüßesten Wohlgeruch. Sie sagte den Tag voraus, an dem sie sterben würde. Mitten in dem starken Fieber, das ihre Kräfte allmählich verzehrte, lag sie ihren heiligen Gebeten und Beschauungen ob, empfing sie dann mit großer Andacht den hl. Frohnleichnam und das hl. Oel. Noch in ihren letzten Augenblicken betete sie den Psalm: in te Domine speravi, und als sie zu dem Ver-

sam: in deine Hände empfehle ich meinen Geist, schied ihre heilige Seele von ihrem reinen Leib unter den Gebeten und dem Klaggeschrei ihrer Mitschwestern, am 18. Jan. 1271." Sie wurde anfänglich auf der St. Margarethen-Insel bei Ofen beigesetzt, später aber nach Posen übertragen, wo sie noch ruhen soll. Viele Wunder an allen Arten von Kranken verherrlichen ihr Andenken. Obgleich ihre Seligsprechung nicht zu Ende geführt wurde, wird sie von den meisten Hagiographen, auch den Boll., zu den Seligen gezählt. Auf Abbildungen sieht man die Feuererscheinung dargestellt, von welcher wir oben erzählt haben. (II. 897—909).

[11] B. Margarita, V. (23. Jan.) Diese Margarita wird in dem allgemeinen Heiligen-Verzeichnisse des Ferrarius „selig" genannt. Eben diesen Titel führt sie bei andern Autoren. Boll. gibt von ihr eine zweifache Lebensbeschreibung, der wir folgende kurze Skizze entlehnen. Sie war in einem Dorfe zwischen Ravenna und Faenza, Namens Rusci, geboren. Von ihren Eltern, die sehr arm gewesen zu seyn scheinen, ist nichts erwähnt. Mit drei Jahren wurde das Mädchen blind, gab aber bald die sichersten Kennzeichen künftiger Heiligkeit. Als sie das siebente Jahr erreicht hatte, fing sie schon an, sich von Fleisch- und Eierspeisen gänzlich zu enthalten, und täglich nur einmal, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zu essen. Später verschärfte sie diese Enthaltsamkeit in der Art, daß sie meistens nur Wasser und Brod genoß. Sie schlief nie in einem Bett, sondern immer entweder auf dem bloßen Boden oder auf Stroh, ging stets mit bloßen Füßen, betete und wachte viel. Ihr thätiges Leben bestand in dem Unterrichte und der Erziehung des weiblichen Geschlechtes, vorab der in die Welt eintretenden Jungfrauen. Sie gründete eine Congregation von Frauen, genannt zum „guten Jesus", die unter ihrer Leitung, ohne gemeinschaftlich zu wohnen, nach gemeinsamen Grundsätzen der Vollkommenheit nachstrebten. Sie selbst wohnte größtentheils, namentlich aber die letzten 14 Jahre ihres Lebens, bei einem Gutsbesitzer in Ravenna, Namens Crioli. Von den Mitgliedern ihrer Congregation verlangte sie unter anderm, „sie sollen sich Mühe geben, gut zu seyn, nicht zu scheinen, alle müssigen Reden meiden, besonders solche, die weder für sie selbst, noch für den Nächsten nützlich sind, und sich nie mit Neuigkeiten und Klatsch befassen; sie sollen von ihrem Nächsten immer das Beste denken, über ihre Fehler nicht urtheilen, sondern stets mit Verbesserung der eigenen Neigungen sich befassen; sie sollen die eitle Ehrbegierde, welche wie der Kornwurm die besten Früchte verdirbt, mehr als Alles fliehen, und deßhalb nicht bloß alle offenbar bösen Gedanken unterdrücken, sondern ihrem Beichtvater ihre Gedanken überhaupt offenbaren." (Reg. VI—XI.) Weiterhin trug sie ihnen auf, „zufrieden zu seyn mit dem Stande, zu welchem sie berufen sind: eine Jungfrau muß demüthig und keusch seyn, nicht bloß dem Leibe, sondern auch der Gesinnung nach; eine Wittwe deßgleichen, und soll insbesondere sich vor Schwätzereien und Ehrabschneidungen hüten; eine Ehefrau soll stets den Frieden suchen und pflegen und in Allem dem Manne unterwürfig sein, ohne jedoch etwas zu thun, was Gott zuwider ist." (Reg. XV—XVI.) Eine ihrer eifrigsten Schülerinnen war die schon beschriebene Gentilis[3] (II. 380). Auch Männer, und selbst Priester, konnten ihrer Genossenschaft beitreten, wenn sie versprachen, nach den obigen Grundsätzen zu leben und einige Allen gemeinsame Liebeswerke, Abtödtungen und Gebete zu üben. Auf diese Art hat sie, obwohl blind, vielen Nutzen gestiftet. Gegen Verleumdungen wie gegen Ehrenbezeugungen verhielt sie sich ganz gleich; beiden verschloß sie den Zugang ihrer Seele; da sie nur für Gott und die Ewigkeit lebte, bemerkte sie kaum die Wunder, die sie durch ihre Gebete an verschiedenen Kranken und Nothleidenden wirkte. So verschied sie, 63 Jahre alt, am 23. Jan. 1505 selig im Herrn. Sie wird dargestellt (Mg.) mit einem Rosenkranz um den Hals, sich auf einen Stock stützend. (II. 548—554).

[12] B. Margarita, V. (13. al. 14. April). Diese sel. Margarita brachte die größte Zeit ihres Lebens in Cita di Castello in Umbrien zu und führt von dieser Stadt (Tifernum, Tiberinum) auch den Beinamen. Ihr Geburtsort war Metola (Metula), derselben Diöcese, ihre Eltern ehrsame, aber wie es scheint arme Leute. Sie selbst war von Geburt aus krüppelhaft und blind, wendete sich aber schon frühzeitig der frommen und abgetödteten Lebensweise zu. Ein Gelübde ihrer Eltern, das sie zu Cita di Castello lösten, um für ihre Tochter das Augenlicht zu erbitten, blieb ohne Erfolg. Im Mar-

garetha-Kloster daselbst, wohin die Eltern sie gebracht hatten, erhielt sie eine harte Behandlung (dure habita) und wurde endlich ganz entlassen. Da nahm sich ihrer ein begüterter Bürger, Namens Venturino, an und brachte sie im Einvernehmen mit seiner Gattin Grigia (Gregoria) in sein Haus. Nun hatte sie doch ein Unterkommen gefunden und konnte ihrer einzigen Neigung, dem Dienste Gottes, ungehindert sich hingeben. Bald gelangte sie zu außergewöhnlichen Gnaden. Man sah sie im Gebete oft, nach den Aussagen Einiger sogar täglich, wann sie betete, über der Erde schweben, und in der Eucharistie erkannte sie, wie mit körperlichen Augen, das Geheimniß der Geburt unsers Herrn. Sie betete aus dem Gedächtniß das Officium des hl. Kreuzes und der seligen Jungfrau sammt dem Psalterium, worunter in diesem Zusammenhange, und weil sie das Ordenskleid des hl. Dominicus genommen hatte, wohl der Rosenkranz zu verstehen ist*). Den Kindern des Hauses ertheilte sie Unterricht im Glauben und in der Gottesfurcht, wie überhaupt außer den Tugenden des Gehorsams, der Frömmigkeit und Andacht ihre Nächstenliebe (caritas) hervorzuheben ist. Als sie am 13. April 1320 gestorben war, erhielt ein stummes und krüppelhaftes Mädchen plötzlich bei Verehrung ihres Leichnams die Gesundheit, so daß sie laut Gott pries und ausrief: „Die sel. Margarita hat mich gesund gemacht". Im J. 1588 wurden ihre Reliquien erhoben und am 19. Oct. (Nov.) 1609 erhielt die Stadt Cita di Castello und der gesammte Dominicaner-Orden die Erlaubniß, sie mit Officium und Messe de Communi Virg. als eine Selige verehren zu dürfen. Bei Migne steht sie zum 14. April. Ebenso bei Butler (V. 26), welcher sie „heilig" nennt. (II. 190—198).

[13] **B. Margarita, V. Abbat.** (1. Mai). Diese Selige war Abtissin im Catharinen-Kloster zu Amelia im vormaligen Herzogthum Spoleto. Neunzig Jahre lang diente sie Gott an diesem Orte des Gebetes in heiliger Beschaulichkeit und Abtödtung. Sie wurde vielfacher Visionen gewürdigt, in welchen der Herr selbst sie belehrte, wie sie die Ihrigen leiten solle. Sie war, wiewohl Abtissin, die Aermste und Demüthigste im Hause. Lächelnd gab sie im Frieden des Herrn den Geist auf am 20. April 1666. Ihr Grab wurde durch Wunder verherrlichet. (Lech.)

[14] **B. Margarita** (13. Juli). Diese Selige — so heißt sie auf den Grund uralter Documente in der Boh. S. — war die Tochter des König Wladislaus von Böhmen und seiner Gemahlin Gertraud von Oesterreich. Letztere wurde die Stifterin des Frauenstifts Doran bei Theresienstadt, als deren dritte Vorsterin ihre sel. Tochter genannt ist. Ihr Todestag ist der 13. Juli, das Jahr ist unbekannt. Kirchliche Verehrung genießt sie nicht. (III. 472. Boh. S. I. 75.)

[15] **B. Margarita** (20. Juli) von Ypern in Belgien, eine der Vielen, die im dreizehnten Jahrh. im dritten Orden des hl. Dominicus ein heiliges Leben führten. Sie ging, 21 Jahre alt, am 20. Juli 1230 oder 1237 zum Herrn hinüber. Nach Marchese (IV. 192) wird sie im gall. Martyrologium als „Selige" aufgeführt. Er gibt ihr in ihrer Lebensbeschreibung auch selbst diesen Titel. (V. 3).

[16] **B. Margarita, V. & Abbat.** (26. Aug.) Diese sel. Margarita von Faenza blühte im Anfang des vierzehnten Jahrh. Von Kindheit an trug sie eine zärtliche Liebe zu Jesus in ihrem Herzen. Nach ihrem göttlichen Meister ehrte sie vorzüglich die hl. Mutter Gottes und den Jünger, „den Jesus lieb hatte". Mit dem festen Entschlusse, zur Vollkommenheit emporzustreben, machte sie zur Grundlage ihrer Frömmigkeit, nichts Irdisches, Fleischliches, Weltliches zu lieben. Gott segnete dieses Bestreben so, daß sie bis zu ihrem Tode nicht bloß von bösen Werken frei blieb, sondern selbst von jedem unreinen Gedanken. Sie war der hl. Humilitas sehr befreundet, unter deren Leitung sie im St. Salvius-Kloster zu Florenz, das dem Orden von Vallumbrosa gehörte, noch größere Fortschritte im heiligen Leben machte. Sie wurde öfter mit Visionen begnadigt. In einer derselben fragte sie den Herrn: welche Tugend sie Ihm am wohlgefälligsten mache, und erhielt zur Antwort: „Es ist der Gehorsam, den du ohne Zögerung ausübst". Wie sehr sie die Liebe Jesu suchte, zeigen auch die Worte, die sie von Ihm bei einer andern Gelegenheit gehört haben wollte: „Was

*) Marchese (II. 221) meint, es sei das David'sche Psalterium; sie habe es von jenem Meister gelernt, welcher die auserwählten Seelen innerlich sine sono verborum belehrt. Der Leser mag selbst zwischen beiden Meinungen die ihm besser scheinende wählen.

weinest du? was rufest du so heftig zu mir? Wenn es möglich wäre, so würdest du nicht zugeben, daß ich im Himmel oder an irgend einem Orte sei außer bei dir." In der That bat sie einmal den Herrn, daß sie beständig in einem Kerker eingeschlossen werde, um nicht mehr im Umgang mit Ihm gestört zu werden. Bereits achtzig Jahre alt, wurde sie noch Abtissin. Der Ruf ihrer Heiligkeit zog ihr viele Besuche, selbst von Prälaten und Grafen zu, welche sie oft belästigten. Sie starb, hundert Jahre alt, im St. Salvius-Kloster im J. 1330, und wurde neben der hl. Humilitas beigesetzt. (V. 845—854).

[17] **B. Margarita** (5. Sept.). Diese selige Margaretha, zugenannt „von Burgund" oder „von Nevers", war die zweite Gemahlin des Königs Carl von Anjou von Neapel (gest. 1285). Castellanus rühmt ihre ausgezeichnete Demuth, Unbescholtenheit und Liebe gegen die Armen. Sie starb im J. 1308 zu Tonnerre, wo sie nach Migne am 5. Sept. verehrt wird. Auch bei Artur steht sie als „Selige", während die Boll. sie übergehen. (II. 487).

[18] **B. Margarita** (13. Sept.). Diese selige Margaretha ist am 3. Mai d. J. 1440 geboren und in der Kirche St. Agatha zu Modena am 8. desselben Monats getauft worden. Ihr Vater war Alexander Fontana, ihre Mutter Francisca, geborne Morani, Bürgersleute zu Modena. Zu Ferrara erhielt sie am 1. Juni 1444 die hl. Firmung. Aus ihrem Leben wissen wir wenig Einzelnheiten zu erzählen. Sie gehörte dem dritten Orden des hl. Dominicus an, und lebte als Ordensschwester einzig der Liebe Gottes und des Nächsten. In letzterer Beziehung lesen wir von ihr das auch bei andern Heiligen und Seligen vorgekommene Wunder, daß sie ihrem erzürnten Bruder, als sie einen mit Brod angefüllten Korb zu den Armen trug, denselben am hl. Weihnachtsfeste voll von Rosen zeigte. Ihr Tod fällt ins J. 1513. Ihre Gebeine wurden in der Rosenkranzcapelle zu Mantua aufbewahrt und die hier befindliche Inschrift bezeichnete sie als „selig". Unter den an ihrem Grabe geschehenen Wundern heben wir hervor, daß beim Bau der ihr geweihten Capelle ein Arbeiter herabfiel und auf einen andern, der mit Auflesen von Holz oder dgl. auf dem Boden beschäftigt war, stürzte, so daß man beide todt zu finden glaubte; es war aber keinem das geringste Leid geschehen. In der Abbildung trägt sie, als Erinnerung an das oben erzählte Wunder, Rosen auf ihrem Busen. (IV. 134—139. March. V. 97—99).

[19] **B. Margarita Maria Alacoque** (17. Oct.) wurde von den Boll. (VIII. 6) übergangen, weil damals der Proceß ihrer Seligsprechung noch nicht entschieden war. Mittlerweile ist derselbe erfolgt, weßhalb hier ein kurzer Lebens-Abriß nicht zu umgehen ist*). Sie war am 22. Juli 1647 zu Lauthecour in Bourgogne, Bisthums Autun, geboren. Ihr Vater, Claude Alacoque, vermählt mit Philiberte Lamyn, war daselbst Gerichtshalter. Die Selige war ihre einzige Tochter neben vier Söhnen. Schon im achten Lebensjahre verlor sie ihren Vater. Nachdem sie ein paar Jahre im Institute der Clarissinnen zu Charoles zugebracht hatte, fiel sie in eine tödtliche Krankheit, von welcher sie in Folge eines der seligsten Jungfrau gemachten Gelübdes wieder genas. Als Jungfrau schwankte sie längere Zeit in ihrer Standeswahl, aber nur weil Mutter und Brüder in sie drangen, daß sie sich verheirathe. Bald aber erkannte sie, daß die Ehe nicht ihr Beruf sei, und wählte den göttlichen Heiland zu ihrem einzigen und ausschließlichen Bräutigam. Am 25. Mai 1670 trat sie endlich in das Kloster vom Orden der Heimsuchung zu Paray. Als Novizin schrieb sie mit ihrem Blute auf ein Blatt Papier folgendes Gelöbniß: „Ich armes und elendes Nichts betheure meinem Gott, mich Allem, was Er von mir begehrt, zu unterwerfen und zu opfern, indem ich mein Herz der Erfüllung dessen, was Ihm gefällt, ohne jeden andern Vorbehalt, als den seiner größern Verherrlichung und seiner reinen Liebe darbringe. Ich widme und überlasse Ihm mein ganzes Seyn und alle Augenblicke meines Lebens. Ich bin immerdar meines Heißgeliebten Dienerin, Sclavin, Geschöpf — da Er ganz mein ist, seine unwürdige Braut, die der Welt abgestorbene Schwester Margaretha Maria. Alles in Gott und Nichts in mir. Alles Gott und Nichts mir. Alles für Gott und nichts für mich." In diesem Geiste war sie ins Kloster getreten, und so blieb sie bis an ihr Ende. Sie ist die Begründerin der Andacht zum heiligsten Herzen

*) Wir entnehmen denselben zumeist dem Buche: „Leben der ersten Mütter und Schwestern des Ordens von der Heimsuchung Mariens." Von L. Clarus, II. Bd. S. 206—441.

Jesu. Als sie eines Tags ihren göttlichen Bräutigam bat, von ihrem Herzen Besitz zu nehmen, kam es ihr vor, als nehme der Sohn Gottes wirklich ihr Herz und lege dasselbe in sein Herz, das sie durch die Seitenwunde erblickte, und ihr leuchtend wie die Sonne, glühend wie ein Feuerofen erschien. Ihr Herz kam ihr wie ein Atom vor, das in die Tiefe dieses Ofens hinabsank. Dann sprach der Herr zu ihr: „Du hast bisher nur den Namen meiner Magd geführt; fortan werde ich dir den Namen der geliebten Jüngerin meines Herzens geben.“ Von dieser Zeit hatte sie eine Wunde und mitunter sehr heftige Schmerzen an der Seite, besonders empfindlich waren dieselben am ersten Freitage jedes Monats. Die Schwestern, welchen sie nach der Ordensregel die Ekstase mittheilen mußte, gaben Nichts darauf und betrachteten sie lediglich als ein Hypochondrische, als eine Visionärin. Sie hatte seit dieser Zeit viele Unannehmlichkeiten zu ertragen, die erst mit dem Eintreffen des P. Colombiere aus der Gesellschaft Jesu in Paray etwas gemildert wurdeu. Er erkannte die tiefe und aufrichtige Frömmigkeit der Seligen und weihte selbst am 21. Juni 1675, am Freitage nach der Frohnleichnams-Octave sein Herz dem Herzen Jesu zu besonderer Verehrung. Auch gewann diese Andacht durch seine Aufmunterung in der Stadt Paray viele Theilnehmer. Sie schrieb unter Anderm über diese Andacht: „Mein göttlicher Heiland hat mir zu erkennen gegeben, wie diejenigen, welche am Heile der Seelen arbeiten, die Kunst besitzen werden, die verhärtetsten Herzen zu rühren und mit wunderbarem Erfolge zu wirken, wenn sie selbst von einer zärtlichen Andacht zu seinem göttlichen Herzen durchdrungen sind. Was die weltlichen Personen anbetrifft, so werden sie durch dieses Mittel alle in ihrem Stande nothwendige Hilfe finden: Frieden in der Familie, Erleichterung in ihren Arbeiten und den Segen des Himmels bei allen Unternehmungen. Und ach, wie süß ist es zu sterben, wenn man eine beständige Andacht zum heiligen Herzen dessen gehabt hat, der uns richten wird.“ Indessen fand die Andacht viele Gegner, sie wurde sogar öfter verboten. Aber die beharrliche Frömmigkeit der Seligen überwand diese Hindernisse; die Andacht wurde endlich gut geheißen und verbreitete sich in fast wunderbarer Weise*). Neben vielen andern Gnaden erhielt sie auch besondere Offenbarungen über die Leiden der armen Seelen, denen sie durch außerordentliche Opfer zu Hilfe kam. Ihr seliger Tod erfolgte am 17. October 1690. Ihr Antlitz war nach dem Tode schöner und lieblicher als zuvor. Als man in der Stadt ihr Hinscheiden vernahm, hieß es allgemein: „Die Heilige ist gestorben“. Jedermann wollte Reliquien von ihr besitzen und ihr Andenken blieb fortwährend in Ehren. Es geschahen viele Wunder an ihrem Grabe und selbst in weiter Ferne auf ihre Fürbitte. (VIII. 6).

[20] **B. Margarita** (29. Oct.), Gräfin von Spannheim, Priorin auf dem St. Rupertsberge bei Bingen, unter der Leitung der hl. Hildegard[2], starb gottselig im J. 1190. (Lech. El.)

[21] **B. Margarita, Sabaud. Ducissa, O. S. Dom.** (27. al. 23. Nov., 13. und 25. Dec.) Diese Selige wurde beiläufig ums J. 1382 als die Tochter Amadeus II. (nicht Ludwigs II.) von Savoyen und seiner Gemahlin Catharina geboren. Im J. 1402 reichte sie dem Grafen Theodor von Montferrat die Hand. Die Ehe war glücklich, wurde aber schon im J. 1415 am 20. Dec. durch den Tod des Grafen gelöst. Die fromme Gräfin übergab die gesammte Hinterlassenheit ihrem Sohne Jacob und legte alle irdische Hoheit in die Hände Jesu, indem sie zugleich das Gelübde beständiger Keuschheit machte, und auf Anrathen des hl. Vincenz Ferrerius zu Alba das Kleid des dritten Ordens des hl. Dominicus annahm (im J. 1420). Wie sie durch Werke der Frömmigkeit, der Abtödtung und der Nächstenliebe, unbeirrt durch menschliche und teuflische Ränke und Verfolgungen, in der Liebe Jesu immer vorwärts

---

*) Folgendes ist die erste, von der Hand der Oberin aufgezeichnete und mit dem Blute der Schwester Margaretha unterschriebene Urkunde über diese Andacht: „Es lebe Jesus in dem Herzen seiner Braut, meiner Schwester Margaretha Maria, für welche ich, in Kraft der Gewalt, die mir Gott über sie gegeben hat, alles Gute, das sie während ihres Lebens thun mag, sowie alles was man nach ihrem Tode für sie thun wird, dem heiligsten und anzubetenden Herzen Jesu opfere und weihe, damit dieses göttliche Herz nach seinem Willen und Wohlgefallen und für wen immer es ihn beliebt, ob todt oder lebend, frei damit schalte; da meine Schwester Margaretha feierlich betheuert, sie begebe sich überhaupt gern aller Dinge, ausgenommen ihres Willen, dem göttlichen Willen ihres Jesus für immer anzugehören und ihn rein seiner selbst wegen zu lieben. Urkundlich dessen unterzeichnen wir, sie und ich, diese Schrift. So geschehen am letzten December 1678.“

schritt, so bekam sie auch von ihrem himmlischen Bräutigam die Gnade, daß sie sogleich Alles erhielt, um was sie betete. Sie erreichte ein Alter von 82 Jahren und starb am 23. Nov. 1464 im Kloster der hl. Maria von den Engeln, wo sie auch die Gelübde abgelegt hatte. An ihrem Grabe wirkte der Herr zahlreiche Wunder. Am 13. Dec. 1484 geschah die erste Erhebung ihres Leichnames. Schon Pius V. gestattete die Begehung ihres Festes in ihrem Kloster zu Alba mit Commemoration bei der Messe und im Officium, Clemens X. aber befahl, daß ihr Officium sammt Messe vom ganzen Orden am 27. Nov. begangen werde. Bei **Bucelin** steht sie am 23. (25.) Dec., bei **Migne** am 23. Nov. Der El. hat sie richtig am 27. Nov. Ihr Todesjahr hat **Migne** irrig auf 1487 angegeben. Auf Abbildungen sieht man sie dargestellt, wie sie in einer Vision von drei Lanzen (Verfolgung, Krankheit, Verleumdung) durchbohrt wird, oder wie sie von Maria, der Mutter Gottes, Trost in ihren Leiden empfängt. (March. VI. 108—118. Ugh. IV. 290).

[22] **B. Margarita Colonna, V.** (17. al. 30. Dec.) Diese sel. Jungfrau stammte aus dem berühmten Fürstengeschlechte der Colonna. Sie soll zu Palestrina, einem Edelsitze im Gebirge, unweit Assisi, geboren worden seyn. Früh verlor sie die Eltern und war nun der Sorge ihrer zwei Brüder, Johannes und Jacobus, anvertraut. Jener, bei dem sie wohnte, wollte sie mit einem sehr vornehmen jungen Mann in Rom verheirathen. **Margaretha** hatte sich von Jugend auf gar sehr der Frömmigkeit ergeben und wollte von einer Verehelichung nichts hören. Noch mehr wurde sie in diesem Vorsatze bestärkt und zu Gott hingezogen durch wiederholte Erscheinungen der allerseligsten Gottesmutter. Auch ihr jüngerer Bruder Jacob, der bisher an der Universität Bologna studirt hatte, half zu ihr, besonders nachdem er sie während der hl. Messe in einer Vision gen Himmel schwebend gesehen hatte. Vielleicht auf seinen Rath floh sie ins Gebirge und wollte bei einer verlassenen alten Kirche ein ganz armes verborgenes, strenges Leben führen, ganz nach dem Beispiel der hl. Clara. Durch Vermittlung ihres Bruders Jacob wurde sie ins Kloster St. Damian zu Assisi aufgenommen. Allein sie erkrankte auf der Reise und stand nach ihrer Genesung, die sie in Rom abgewartet hatte, von diesem Vorhaben ab, um wieder in die Einöde von Palestrina zurückzukehren. Hier führte sie bis zu ihrem Tode im Habit des Ordens der mindern Brüder oder der hl. Clara ein ungemein strenges Leben, und wurde mit vielen Leiden und Krankheiten von Gott heimgesucht, die sie mit heldenmüthiger Geduld ertrug. Sie schlief beständig auf dem Boden, über welchen sie eine Binsenmatte legte. Sie starb knieend am 30. Dec. 1284 und wurde in der Einsiedelei zu Palestrina begraben. 1285 erhielten ihre Gefährtinnen, deren immer mehr sich gesammelt hatten, mit Erlaubniß Papsts Honorius IV., welcher am 2. April d. J. gewählt worden war, vom Cardinalbischof von Präneste, Hieronymus[67], eine Abtissin und die Regel der hl. Clara. Bald aber übersiedelten die frommen Schwestern nach Rom zur Kirche des hl. Sylvester auf dem Marsfelde, richteten dort ein Clarissenkloster ein und nahmen den ehrwürdigen Leichnam ihrer Stifterin **Margaretha** mit sich. Der Herr verherrlichte sie durch Wunder und **Pius IX.** bestätigte am 11. Sept. 1847 ihre unvordenkliche Verehrung. Im Bayr. Franciscaner-Reformaten-Directorium steht sie als „heilig". (J. M. R.)

[23] **B. Margarita** (28. Dec.), mit dem Beinamen von Jerusalem, nach **Chalemot**, weil sie dort geboren war, obschon ihre Eltern aus England stammten. Sie starb (Gall. chr. n. IX. 638) als Cistercienserin von Montreuil (monasteriolum), welches Kloster im J. 1136 gegründet wurde und eines der ältesten Frauenklöster dieses Ordens ist, um die Mitte des zwölften Jahrh. †

[24] **V. Margarita** (12. April), eine Jungfrau, die bei **Beaupré** (Bellum pratum) in Lothringen — die **Boll.** sagen, „in Belgien" lebte. Die Cisterzienser-Abtei in Beaupré war im J. 1131 gestiftet worden. Die ehrwürdige Margaretha lebte bei derselben als Reclusin und wird bei Artur „selig", sonst aber „ehrwürdig" genannt. (II. 65).

[25] **V. Margarita** (30. April), eine Jungfrau, die dem Carthäuser-Orden angehörte und im Bisthum Lyon lebte. Man sagte von ihr, daß sie eines Tags die hl. Communion durch die Hände des Erlösers selbst empfangen habe. Sie heißt bei **Grevenus** „heilig", bei Artur „selig"; **Laberius** zählt sie zu den „Ehrwürdigen", **Saussayus** zu den „Frommen". Die **Boll.** geben obige Notizen, setzen sie aber unter die „Ueberg." (III. 722).

[26] V. **Margarita** (26. Mai), zugenannt vom hl. Sacramente, eine fromme Carmeliter-Nonne zu Beaume, welche am 26. Mai 1648 im Geruche der Heiligkeit starb. Sie war von Kindheit außerordentlich begnadigt und wird mit dem Jesuskind in den Händen, oder vor demselben knieend dargestellt. Nach Guerin genießt sie keine kirchliche Verehrung. (Mg.)

[27] V. **Margarita** (4. Juni), zweite Abtissin von Val du Duc (Vallis ducis, flämmisch s'Herjogendael, Herzogenthal), gegründet im J. 1232, aus dem Orden der Cisterzienserinnen. Sie war die Tochter des Stifters, Heinrich I. von Lothringen und Brabant, und starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1277. Ihr Grab befindet sich im Chor vor dem Altare der hl. Mutter Gottes. Bucelin u. A. nennen sie „selig", und bei Chalemot führt sie den Titel „heilig". (Gall. chr. V. 83).

[28] V. **Margarita** (8. Sept. al. 21. Juni und 20. Juli), mit dem Beinamen de Claves, lebte auf der Insel St. Michael (Azoren, Terceiros) im atlantischen Meere. Als ihre Heiligsprechung für sicher angesehen wurde, fing man im J. 1587 an, ihr zu Ehren eine Kirche zu erbauen, welcher später die hl. Martyrin Margarita zur Patronin gegeben wurde. Ihr Todestag ist der 8. Sept. Am 20. Juni wurde in Punta Delgad (Pons-delicatus), der Hauptstadt der Insel, ihre Uebertragung gefeiert.

(Jun. IV. 456. Sept. III. 204).

[29] V. **Margarita de Argentonio** (2. al. 5. Nov.). Diese Dienerin Gottes wurde als die Tochter Friedrichs, Herzogs von Lothringen, und seiner Gemahlin Jolanta von Anjou im J. 1463 geboren. Margaretha wurde nebst ihren Geschwistern von Jugend auf in Frömmigkeit erzogen. Im dreizehnten Lebensjahre kam sie an den Hof ihres Bruders, Renatus II. von Lothringen und wurde später mit Renatus, Herzog von Alençon, vermählt. Dieser gewahrte bald den frommen Sinn seiner Gemahlin und erbaute zu Alençon ein Clarissinnen-Kloster, wohin sie sich öfter zu frommen Uebungen zurückzuziehen pflegte. Nach vier Jahren verlor sie ihren Gemahl (nach Hueber wäre er etwa 1492 gestorben), und schloß sich jetzt noch inniger an Gott an, und wenn nicht die Pflicht, ihre drei Kinder zu erziehen, sie zurückgehalten hätte, so hätte sie sich sogleich in ein Kloster verschlossen. Sie nahm einstweilen den dritten Orden des hl. Franciscus an und führte in der Welt ein sehr frommes Leben. Sie baute viele Kirchen, Altäre, Krankenhäuser etc.; für die Schwestern des dritten Ordens, die sie sonderlich liebte, stiftete sie Klöster zu Mortain, Argentan, Alençon, Mortagne, Chateau-Goutier u. a. O. Auch ein Clarissenkloster stiftete und dotirte sie zu Argentan, verwendete ihr übriges Vermögen zu guten Zwecken und nahm im J. 1520 im letztgenannten Kloster das Kleid der hl. Clara, starb aber schon am 2. Nov. 1521 im Ruf der Heiligkeit. Obwohl ihr Leib an einem sehr feuchten Orte begraben lag, wurde er doch nach 12 Jahren ganz unversehrt gefunden. Ihr Name findet sich auch im El. und aus demselben im Allg. Mart. Bei Hueber findet sie sich am 5. Nov.

[30] V. **Margarita** (16. Nov. al. 15. Aug.), die Schwester des hl. Edmund[1] (Eadmund), Erzbischofs von Canterbury, findet sich im El. zum 16. Nov. und zum 15. Aug. unter den Uebergangenen. Sie starb ums J. 1250. S. Margarita[1]. (III. 200).

[31] V. **Margarita** de Zleb. Diese Margarita, mit dem Beinamen de Zleb, findet sich ohne Angabe des Todestags in der Bohemia Sacra. Sie war eine Klosterfrau zu Crumlow*), aus dem Orden der hl. Clara und lebte nach dem J. 1365. Alle Urkunden rühmen ihre bewunderungswürdige Heiligkeit. Eine Tochter des Edlen Hinko von Zleb (nicht Zbinko) wurde sie wider ihren Willen verheirathet und mußte bis zum Tode ihres Gatten alle möglichen Leiden erdulden. Nachdem sie auf diese Art zu höherer Vollkommenheit vorbereitet worden war, suchte sie diese im Kloster wirklich zu erreichen. In der That wurde sie im Leben und nach dem Tode durch Wunder verherrlichet.

(Bohem. S. II. 40—43).

[32] **Margarita** von Barbier (1. Jan.), Schwester des Ursulinerinnen-Ordens zu Pertus in der Provence trat erst im 40. Lebensjahre in den Orden ein, führte aber bis zu ihrem seligen Ende, das am 1. Jan. 1642 erfolgte, einen solchen heiligen Wandel, daß ihr Beichtvater P. Cabasius aus dem Orden des hl. Philippus Nerius nach ihrem Tode folgende Worte schrieb: „Diese Seele war einer aus den schönsten Sternen, welche am

---

*) In dem Ortsverzeichnisse der Klöster des hl. Franciscus bei Hueber findet sich dieser Name nicht. Eine Stadt ähnlichen Namens ist in Polen.

Firmamente der Glorie schimmern; sie war mit so hohen Tugenden begabt, daß man zu ihrem Werthe nichts beitragen könnte und sie deßhalb einen ewigen Nachruhm erhalten wird." (Tagb. I. 1).

[33] **Margarita** de Staudera (4. Jan.), von edlem Stamm geboren, eine fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Besselich bei Coblenz. Sie war die Nachfolgerin der Elisabeth de Wein[32] als Oberin dieses Klosters, und verwaltete dasselbe vier Jahre getreulich in die Fußstapfen ihrer großen Vorgängerin tretend. Sie starb vielleicht am 28. Dec. 1476. (J. M. R.)

[34] **Margarita** (6. Jan.). Diese gottselige Margaretha war die Tochter des Herzogs Georg, zugenannt „der Reiche", von Niederbayern. Ihre ältere Schwester Elisabeth wurde mit dem Herzog Ruprecht von der Pfalz verehelicht, Margaretha aber verlangte einen Bräutigam, den ihr auch der Tod nicht entreißen könnte. Sie trat ins Kloster der Dominicanerinnen zu Altenhohenau bei Wasserburg, am 7. Sept. 1494. Als Klosterfrau demüthigte sie sich so sehr, daß sie immer die schlechtesten Arbeiten zu verrichten wünschte; es war, als wollte sie sich gerade so tief unter Alle erniedrigen, als sie vor Allen ausgezeichnet war durch die Geburt. Auch als Oberin behielt sie diese Demuth bei, und benutzte diese Stellung vorzüglich dazu, um den ältern und kranken Schwestern und den Armen zu dienen. Während sie hier in seligem Frieden lebte, brach zwischen ihrem Schwager Ruprecht und dem Herzoge Albrecht dem Weisen ein Krieg aus wegen der Erbfolge in Niederbayern. Dadurch wurde sie veranlaßt, ins Kloster Neuburg a/D. sich zu begeben, um d. J. 1509. Auch hier wurde sie bald Oberin, legte aber im J. 1521 dieses Amt nieder, um in gänzlicher Abgeschiedenheit allein dem Herrn zu dienen. Am 6. Jan. 1630 empfahl sie daselbst ihre Seele in die Hände des Schöpfers. Ihr Andenken wurde in den Dominicaner-Klöstern alljährlich gefeiert. Warum sie bei Jocham Abtissin heißt, wissen wir nicht. Bucelin nennt sie zum 26. Oct. (Bav. S. II. 339—342).

[35] **Margarita** (9. Jan.), die begabte Tochter des Universitäts-Professors Agnese in Bologna, die bereits in ihrem neunten Lebensjahre Latein verstand und später auch das Griechische, Hebräische, Französische, Deutsche und Spanische erlernte, und als ihr Vater erkrankte, an seiner Statt längere Zeit Mathematik docirte, widmete sich später dem Krankendienste und starb in einem Alter von 81 Jahren im Geruche der Heiligkeit zu Mailand am 9. Jan. 1799. (Mg.)

[36] **Margarita** de Jesu (8. Jan.), eine Ursulinerin zu Caën in der Normandie, war die Tochter des Herrn von Perniere, der eben so wie seine fromme Gemahlin ihrer Tochter eine gottselige Erziehung gab. Mit allem Eifer erfüllte sie die Ordenspflichten; das Beispiel Christi war ihr die Richtschnur ihres geistlichen Lebens. Zur jungfräulichen Gottesmutter hatte sie eine kindliche Zuneigung. Mit allem Fleiß bildete sie als Meisterin die Novizen zu frommen Ordensmitgliedern heran. Sie starb nach einem schmerzhaften Krebsleiden am 8. Jan. 1667. (Tagb. I. 22).

[37] **Margarita** (13. Jan.). Diese Dienerin Gottes wurde zu Sulmona, einer Stadt in den Abruzzen, im J. 1395 von vornehmem Geschlechte geboren. Ihr Vater hieß Franciscus Filioli, ihre Mutter war Gemma[5]. Der Vater starb bald. Ihre Mutter und ihre Schwester Clara, die wahrscheinlich älter war, nahmen nun zu Sulmona den Orden des hl. Augustin an und führten ein frommes Leben. Im zarten Alter schon wurde Margaretha Gott geweiht und ihrer Base Alexandrina[2], welche Nonne im St. Clarakloster zu Sulmona war, zur Erziehung anvertraut, wo sie auch bald das Ordenskleid nahm und durch ihre große Frömmigkeit das ganze Kloster erbaute. Nach 13 Jahren entstanden arge Unruhen in Sulmona, so daß sogar die Klosterfrauen fliehen mußten. Die Flüchtlinge gelangten durch besondere Schickung Gottes nach Foligno und wurden von der sel. Angelina Corbara[4] sehr liebreich aufgenommen. In ganz kurzer Zeit wurde für sie ein Klösterlein zu Ehren der hl. Lucia eingerichtet (1425). Es heißt, daß Margaretha die erste Abtissin wurde. Im J. 1449 wurde sie durch den hl. Johannes Capistranus[148], damaligen Generalvicar der Franciscaner-Observanten, nach Perugia als Abtissin berufen, um das dortige Clarissenkloster St. Mariä Montis lucis zu reformiren. Sie nahm noch einige Jungfrauen mit. Bald mußte sie in gleicher Mission nach Rom kommen, um das Kloster St. Cosmas und Damian zu reformiren, was ihr auch gelang. Hier starb sie im Rufe großer Heiligkeit, wahrscheinlich im

J. 1449 oder 1452. Sie wurde für ihren Eifer während des Lebens schon mit vielen übernatürlichen Gaben begnadiget und nach ihrem Tode mit Wundern. Ihr Leib soll noch unverwesen seyn. Bei den Boll. findet sie sich zum 5. Sept. (III. 488) mit dem Bemerken, daß Wadding zum J. 1449 von ihr handle, ebenso Hueber in seinem Menologium, und daß Jacobillus sie mit dem Titel „selig" aufführe. (J. M. R.)

[38] **Margarita** (16. Jan.), zugenannt Fernandez, eine Portugiesin aus Estramoz, wo sie nach dem Tode ihres Mannes und ihrer einzigen Tochter in den dritten Orden des hl. Dominicus trat. Nachdem sie große Fortschritte in der Frömmigkeit gemacht hatte, machte sie als Büßerin mit bloßen Füßen eine Wallfahrt nach Jerusalem, Rom und Bologna, wo sie am Grabe des hl. Dominicus als Einsiedlerin die letzten Tage ihres Lebens zubrachte und am 16. Jan. 1540 im Rufe der Heiligkeit starb. (March. I. 166).

[39] **Margarita** de S. Ursula (16. Jan.), Laienschwester im Orden der hl. Ursula zu Amiens in der Picardie, stammte aus dem adeligen Geschlechte von Louvencourt. Aus tiefer Demuth wollte sie alle Tage ihres Lebens nur dienende Schwester seyn. Sie mied jeden Schatten der Sünde und ertrug die verschiedensten schmerzhaften Krankheiten mit staunenswürdiger Geduld. Nach einem 42jährigen Ordensleben starb sie, 63 Jahre alt, am 16. Jan. 1666. (Tagb. I. 50).

[40] **Margarita** (18. Jan. al. 13. u. 18. März), eine fromme Schwester des dritten Ordens zu Montefalcone, welche als Wittwe neben einem sehr erbaulichen Leben sich durch besondere Liebe gegen Arme und Nothleidende auszeichnete und im J. 1313 gottselig starb. Die Boll. nennen sie am 13. März (II. 258) unter den „Uebergangenen". (Hueb.)

[41] **Margarita Stadlerin** (24. Jan.), eine fromme Jungfrau im St. Clara-Orden zu Sefflingen in Schwaben, zur Straßburger Provinz gehörend. Sie hatte besondere Andacht zur Kindheit Jesu und wurde mit himmlischen Erscheinungen begnadigt. Sie starb im J. 1521. (J. M. R.)

[42] **Margarita Westhoven** (29. Jan.), Clarissin im Kloster de Praesentatione Deiparae zu Cöln. Sie wird eine Blume fröhlicher und musterhafter Unschuld genannt und starb im J. 1610. (J. M. R.)

[43] **Margarita** (3. Febr.), mit dem Zunam Kirkaldy, stammte aus einem edlen schottisch Geschlechte und war die zweiundfünfzig Abtissin von St. Peter zu Rheims, wo in außerordentlicher Frömmigkeit glänz Sie starb gottselig am 3. Febr. 1639. (Gall. chr. IX. 276—277).

[44] **Margarita** de Seraphim (14. Febr eine Ursulinerin zu Dijon in Burgun stammte aus dem edlen Geschlechte Comma und trat nach einem 21 Jahre im elterlich Hause zugebrachten unschuldigen Leben in d Ordensgesellschaft der hl. Ursula ein. Ihr Gebetseifers wegen erhielt sie bei der Ei kleidung den Beinamen von den Seraphine und diesen Eifer behielt sie alle die 50 Jah hindurch, die sie im Orden zubrachte, be ja es steigerte sich derselbe noch in den letzt zwei Jahren vor ihrem Hinscheiden, obsch sie während derselben mit verschiedenen Kran heiten heimgesucht wurde. Sie starb, 72 Jah alt, am 14. Febr. 1683. (Tagb. I. 127).

[45] **Margarita** (16. Febr.), eine Klosterfr in Etrurien, steht bei Chalemot mit d Titel „selig".

[46] **Margarita** (26. Febr.), eine vorneh reiche Edeldame zu Palenzia in Spani welche längere Zeit ein ganz weltliches Le führte, aber durch die Bußpredigten d hl. Petrus von Alcantara so sehr ergrif wurde, daß sie diesem Heiligen mit tiefs Zerknirschung eine Generalbeicht ablegte, den Orden eintrat und eine eifrige Büße wurde, die in ihrem Hause wie in ein Kloster lebte, viele Almosen gab und um d J. 1560 gottselig starb. (J. M. R.)

[47] **Margarita** (5. März), steht mit ei Anna und einer Ungenannten bei Art als „selig". Ob sie alle drei dem Predig Orden angehörten, ist aus diesem Autor ni ersichtlich. (I. 359).

[48] **Margarita et Maria** (7. März), erst aus dem Orden des hl. Franz von Ass letztere eine Dominicanerin, werden in hiers Menol. Virg. aufgeführt. S. folgende. (I. 629).

[49] **Margarita** de Piazza (7. März al. 12. M und 28. Dec.), wurde in dieser Stadt, fast in Mitte der Insel Sicilien liegt, gebor Ihr Vater hieß Thoma Matthia, Mutter Angela Negra. Beide waren fromm, und hatten die größte Freude, da wahrnahmen, daß ihr Töchterlein schon

allerfrühesten Jugend viele Anzeichen einer künftigen Heiligkeit von sich gab. Daher erlaubten sie gerne, daß das fromme Kind schon mit neun Jahren den Habit des dritten Ordens des hl. Franciscus anzog und von nun an in einem abgelegenen Gemache des väterlichen Hauses ein einsames und bußfertiges Leben führte. Als ihre Mutter gestorben war, setzte sie nach der Wiederverheirathung ihres Vaters diese strenge Lebensweise mit ihrem Bruder in einer andern einsamen Behausung fort. Dieser Bruder muß Priester gewesen seyn, denn es heißt, daß sie einst Engel ihm habe zur Messe dienen sehen. Sie versammelte in ihrer Wohnung arme Mädchen, unterrichtete sie in verschiedenen Dingen und leitete sie zur Frömmigkeit an. Sie wollte ganz arm leben und sich ihren Unterhalt erbetteln, wie der hl. Franciscus; deßwegen schlug sie auch alle Unterstützung, die der Vater ihr reichen wollte, aus. Es scheint, daß ihr Vater ziemlich vermöglich war. Sie führte ein außerordentlich strenges Leben, blieb oft Tage lang ohne alle Speise, geißelte sich täglich unbarmherzig, trug nichts am Leibe, als den sehr groben Habit und unter demselben ein scharfes Cilicium; trug keine Schuhe, sondern bloß Sandalen. Der Herr verlieh dieser treuen, opferseligen Dienerin aber auch außerordentliche Gnaden und Gaben. Sie durchschaute wunderbar die Herzen, weissagte zukünftige Dinge und wirkte ungemein viele Wunder an Kranken, Blinden und mit unheilbaren Schäden Behafteten. Von der ganzen Insel kamen Leute zu ihr, die Hilfe suchten. Täglich ging sie in die St. Nicolauskirche, um die heiligen Messen anzuhören. Besondere Andacht hatte sie zum bittern Leiden und zum heiligsten Namen Jesu, ebenso zum hl. Joseph. Die Engel erschienen ihr oft und brachten ihr auch Lebensmittel. Sie starb nach einer schweren Krankheit im allgemeinen Ruf der Heiligkeit, 67 Jahre alt, und wurde in der Franciscanerkirche St. Maria de Jesu neben dem Altare der Mutter Gottes unter außerordentlichem Zulauf des Volkes begraben. Sie ist die von Hueber am 12. Mai mit dem Zunamen Calaxibeta genannte Margarita. Bei Born findet sie sich am 7. März unter dem franz. Namen de la Place, am 28. Dec. mit dem italienischen, am 13. Sept. aber mit dem lateinischen von Platea angegeben. Auch die von Artur und Hueber zum 8., von Lahier aber zum 7. März genannte Margarita scheint von der hier behandelten nicht verschieden zu seyn. (J. M. R.)

[50] **Margarita** (8. März al. 12. Mai), mit dem Beinamen Calaxibetta, eine Büßerin aus dem Orden des hl. Franciscus in Sicilien, steht in Arturs Mart. Franciсc. mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. Sie ist mit der vorigen identisch. (I. 740).

[51] **Margarita Gramage** (17. März), eine tugendhafte Clarissin zu Mainz. Wahrscheinlich war die Elisabeth Gramage, die auch in diesem Kloster lebte, ihre leibliche Schwester. Sie lebten wohl im 14. oder 15. Jahrh. Bei Hueber wird ihr ausgezeichnet frommer Wandel gerühmt. (J. M. R.)

[52] **Margarita** de Cavalcantibus (18. März), eine fromme Jungfrau, machte im Clarissen-Kloster Montis Domini bei Florenz die hl. Profeß, kam später nach Pistoja, und wandelte bis an ihr frommes Ende in den Wegen des Herrn. (J. M. R.)

[53] **Margarita** (22. März), zugenannt „die Contracte", lebte im 16. Jahrh. zu Magdeburg, und ertrug mit größter Geduld ihre vielen Leiden. Sie starb im J. 1573. Bei Molanus steht sie unter den „Seligen". Artur versetzt sie irrig nach Neapel. Auch Lahier gegenkt ihrer. Bei den Boll. findet sie sich unter den „Uebergangenen". (III. 368).

[54] **Margarita Naiglin** (24. März), Oberin der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Besselich bei Coblenz. Sie stammte von sehr angesehenen Eltern, war reich und schön, und wurde daher als blühende Jungfrau von Vielen zur Ehe begehrt. Allein die fromme Jungfrau, welche ganz ihrem göttlichen Bräutigam angehören wollte, entfloh heimlich aus ihrem elterlichen Hause und nahm ihre Zuflucht in obbesagtes Kloster, wo sie heilig lebte und starb. Bei Hueber steht die Jahrzahl 1529; aber es ist nicht klar, ob ihr Todesjahr oder der Eintritt in den Orden gemeint ist.

[55] **Margarita** (28. März), erste Superiorin der Ursulinerinnen in Luzern. Sie hieß mit ihrem Geschlechtsnamen Gaßmann und war zu Thann im Elsaß geboren. Zu Freiburg in der Schweiz empfing sie am 31. Juli 1645 das Ordenskleid. Hier, namentlich aber in Brieg und Lucern, wirkte sie durch ihre Frömmigkeit und ihren klugen Eifer für die Verbreitung des Ordens und dadurch für

den kathol. Glauben in der Schweiz. Gegen sich selbst streng, war sie mild und nachsichtig gegen Andere. Stundenlang verweilte sie in der Anbetung des Allerheiligsten. Sie starb, reich an Tugenden und Verdiensten, am 28. März d. J. 1701. (Burg.)

[56] **Margarita** de S. Trinitate (31. März), eine Ursulinerin zu Havre, war überaus demüthig und hielt sich wegen ihrer Sünden der ewigen Strafe würdig. Ihr Vertrauen auf die Verdienste der Leiden Christi und auf die Fürbitte der Mutter Gottes, sowie oftmaliger Empfang der heiligen Sacramente befreite sie von ihren Gemüthsängsten. Ihre größte Freude war es, wenn sie den Armen und Kranken, in welchen sie sich Christum vor Augen stellte, Dienste erweisen konnte. Sie starb gottselig in hohem Alter am 31. März 1662. (Tagb. I. 283).

[57] **Margarita** (6. April), eine fromme Clarissin zu Florenz, soll mit mehreren Erscheinungen begnadiget worden und im J. 1350 gottselig gestorben seyn. (Hueb.)

[58] **Margarita Maria** de Assumptione Mariae (10. April), Ursulinerin zu Pontoise, war die erste Professin und erste Oberin des in dieser Stadt errichteten Klosters. Sie hatte ein überaus zartes Gewissen und eine engelsgleiche Andacht zu dem hl. Sacramente. In ihrer Demuth hielt sie sich immer für die geringste im Kloster und bat deßhalb stets um die abgetragensten Kleider. Sie starb nach viertägigem Krankenlager bei vollem Bewußtseyn nach Empfang der heiligen Sacramente am 10. April 1657. (Tagb. I. 342).

[59] **Margarita** (21. April), de Mouchy de Montcavrel, Professin der Abtei Fervaque in der Normandie, und später Abtissin in Montmartre, wo sie in einem Alter von 83 Jahren in großer Frömmigkeit im J. 1715 starb. (Gall. chr. n. VII. 909).

[61] **Margarita** (24. April), mit dem Zunamen Rolands, die Erbauerin der neuen Clarissenkirche im Filsgraben zu Cöln und Wiederherstellerin der Klosterzucht, starb daselbst in großer Frömmigkeit. (Hueb.)

[61] **Margarita** de S. Joanne Ev. (25. Apr.), eine Ursulinerin zu Roan, war die Tochter des königl. Rathes Leo Heutté und der Margaretha Maynet, einer frommen, barmherzigen Matrone. Die Eltern hätten gewünscht, ihre Tochter zu verehelichen, allein Margaretha wollte Gott in einem Kloster ihr Leben widmen. Alle Versuche, sie für die Welt zu gewinnen, waren vergebens. Endlich erhielt sie im 21. Lebensjahre die Erlaubniß, in das Kloster der Ursulinerinnen einzutreten. Sie zeichnete sich in demselben durch Demuth, Abtödtung der Sinne, vollkommenen Gehorsam und besondere Liebe zu den Kranken aus. Sie entschlief gottselig im Herrn, 61 Jahre alt, am 25. April 1662. (Tagb. I. 394).

[62] **Margarita** (27. April), aus einer adelichen Familie in der Stadt Castello entsprossen, hieß in der Welt Anna Eleazari. Obwohl man über ihre Kindheit und ihr Jungfrauenalter keine bestimmten Nachrichten hat, so geht doch aus Allem hervor, daß sie von Jugend auf schon ein recht frommes und tugendhaftes Leben führte. Sie war unter den ersten, welche in dem neugebauten und gestifteten Capucinerinnen-Kloster ihrer Vaterstadt, zum hl. Martin genannt, das heilige Ordenskleid erhielten. Sie war damals im 31. Lebensjahre. Im Orden nahm sie so sehr an Vollkommenheit zu, daß sie nach dem Tode der ersten Stifterinnen von ihren Mitschwestern einstimmig zur Abtissin gewählt wurde. Nachdem sie 30 Jahre in Treue und Liebe dem Herrn gedient, entschlief sie selig am 27. April 1672. (J. M. R.)

[63] **Margarita Fleischmann** (1. Mai), starb 1510 als fromme Clarissin zu Pfullingen in Württemberg. Sie war aus dem Clarissenkloster zu Brixen, wo die Klosterfrauen wegen Verfolgung fliehen mußten, und heißt bei Hueber Reformatrix. (J. M. R.)

[64] **Margarita** (2. Mai), Vorsteherin des Klosters der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Boppart am Rhein, welche durch Gottesfurcht, Klugheit und Eifer 32 Jahre lang ihren Untergebenen als Muster vorleuchtete, starb gottselig im J. 1559. (Hueb.)

[65] **Margarita** de S. Agnete (11. Mai), Ursulinerin und Stifterin des Klosters zu Pontoise, war ein Spiegel einer vollkommenen Klosterfrau und ein Vorbild einer wachsamen Oberin; sie strengte alle ihre Kräfte an, um ihren Beruf als Lehrerin und Erzieherin der Kinder auf's getreueste zu erfüllen. Mehrere Jahre vor ihrem seligen Ende, das am 11. Mai 1654 erfolgte, hatte sie schwere Krankheiten auszustehen, wobei sie eine unüberwindliche Geduld bewährte. (Tagb. I. 451).

[66] **Margarita** (15. Mai), eine Cistercienserin „in monasterio Dominarum in Parco",

gest. im J. 1618. Bei Raissius heißt sie „ehrwürdig", bei Artur, Henriquez u. A. „selig." Bei Chalemot wird das Kloster, in welchem sie lebte, näher als Rosenthal bei Mecheln bezeichnet. Die fromme Klosterfrau wurde vieler Gnaden gewürdiget. Als sie starb, versprach sie der Abtissin, welche an den Folgen eines Schlagflusses krank lag, die Wiedererlangung der Gesundheit. Wirklich wurde die Abtissin wieder gesund, als die Schwester gestorben war. (III. 440).

[67] **Margarita** (16. Mai al. 15. Juni), eine Jungfrau im Cistercienser-Kloster zu Grenoble und vorh. Braut des hl. Bernardus. (III. 560).

[68] **Margarita** (18. Mai), ein Mädchen von eilf Jahren, die im Cistercienserinnen-Kloster von Rameige eines seligen Todes starb. Die hl. Ida[9] (12. Dec.) soll eine Offenbarung über ihre Seligkeit erhalten haben. Henriquez nennt sie deßhalb „selig". (IV. 136).

[69] **Margarita** (22. Mai al. 21. Dec.), die Gemahlin des hl. Königs Ludwig[4] IX. von Frankreich. (S. d.)

[70] **Margarita** (23. Mai), zugenannt de Gerines, eine fromme Dominicanerin, welche bei Vielen den Titel „ehrwürdig" führt. (V. 235).

[71] **Margarita** (30. Mai) von Hunikon, findet sich zu diesem Tage bei den Boll. aufgeführt. Auch Greith nennt sie als eine der Frömmsten im Kloster der Dominicanerinnen zu Töß bei Winterthur, deren Lebensbeschreibung ihm vorlag. Er hat uns aber nichts davon mitgetheilt, weßhalb wir uns auf diese kurze Notiz beschränken müssen. Burgener (II. 9) weiß von ihr nur, daß sie nach ihrem Absterben der Schwester Elisabeth von Elgau „im schönsten Glanze" erschien. Ihr Todesjahr ist unbekannt. Sie lebte übrigens im 14. Jahrh.

[72] **Margarita, V.** (30. Mai). Diese gottselige Margaretha aus Zürich war Dominicanerin im Kloster zu Töß bei Winterthur. Die Boll. gedenken ihrer (VII. 234), nach Murer, unter den „Uebergangenen". Von ihr lesen wir bei Greith a. a. O. S. 419: „Aller frommen Uebungen beflissen war Margaretha von Zürich (sie ist von der flg. verschieden) auch mit der Gabe der Thränen geschmückt; durch vieles Wachen, Weinen und Beten erschien sie im Gesichte, als ob sie geschwollen wäre. Obwohl sie so kränklich war, daß man sie überallhin in einem Stuhle tragen mußte, war sie in allen ihren Uebungen dennoch überaus genau." Einst wurde sie gewürdiget, in der hl. Adventzeit das Christkindlein zu sehen. Wann sie gestorben sei, ist in den uns zugänglichen Quellen nicht angegeben. Burgener (II. 9) erzählt im Wesentlichen dasselbe. †

[73] **Margarita, V.** (30. Mai). Die gottselige Margaretha Fink von Zürich war vier Jahre alt, als sie ins Dominicanerinnen-Kloster zu Töß bei Winterthur gegeben wurde; sie brachte darin 70 Jahre ihres Lebens zu. Sie lehrte hier das Lateinische und schrieb Bücher ab. Dabei fastete sie streng bis in ihr hohes Alter, und als sie vor Alter und Krankheit nicht mehr fasten konnte, aß sie mit den Kindern, aber nur so viel als nöthig war, das Leben zu erhalten. Sie wandelte wie ein irdischer Engel unter ihren Schwestern. Wenn sie oft nach dem Chore noch betete und wachte, und man sie deßhalb fragte, gab sie zur Antwort: „Oft wenn ich mich niederlege, um zu ruhen, ist mir, als höre ich die Heerhörner am jüngsten Tage blasen, dann kann ich nicht mehr ruhen und stehe wieder auf." Einem solchen Leben entsprach auch ein seliges Sterben. Als die Zeit gekommen war, daß sie sterben sollte und dessen die Schwestern nicht gewahrten, rief sie ihnen ganz sanft und sprach: Kinder, ich will sterben, und als der Convent herbeigekommen war, verschied sie im Herrn. So erzählt Greith nach ihm zu Gebote stehenden Hdschr. Auch die Boll. führen diese fromme Klosterfrau unter den „Uebergangenen" auf. (VII. 234.) Die Anverwandte, deren dieselben zugleich a. a. O. gedenken, war Elisabeth Metzi, von welcher Burgener (H. S. II. 8) handelt. Uebrigens ist diese Margaretha mit der gleichnamigen Schwester „aus Zürich" nicht zu verwechseln. †

[74] **Margarita Willi, V.** (30. Mai). Die gottsel. Schwester Margaretha Willi von Töß bei Winterthur bewährte durch ihr Leben die alte Lehre der Zwölfboten, daß der Herr seine Gnade Niemand versagt, der sie mit rechtem Ernste sucht. Es „wohnte ihr Gott so süß inne, daß sie voll Innigkeit von Ihm redete, und von Ihm reden hörte, und was sie hörte, behielt sie im Gedächtniß, und machte daraus ein schönes Buch." Anfänglich, man weiß nicht recht, ob in oder außer dem Kloster, führte sie ein „leichtes Leben", aber noch in guter Jugend gab ihr der Herr die Gnade, „daß sie sich sammenthaft zu Gott kehrte." Sie fing

nun ein sehr hartes Leben an. Ihr genügte nicht des Ordens Strenge; sie übte noch strengere Abtödtungen. Aller Gesellschaft gab sie „einen freien Urlaub". Selbst wenn ihr eigener Bruder, der im Prediger-Orden war, sie besuchte, schwieg sie die meiste Zeit. Sie hatte auf ihrem Lager ein hartes Hauptkissen und eine Hürde von Holz mit einem alten Bettsack, der ganz mit Steinen wie ein Estrich belegt war; darauf ruhte sie. Sie trug ein härenes Hemd mit gräulichen Knöpfen und eine starke eiserne Kette um ihren Leib. Zwischen Tag und Nacht nahm sie drei Disciplinen, aß wenig Speise und trank selten Wein, und wenn sie trank, vermischte sie ihn so stark mit Wasser, daß er keine Kraft mehr hatte. So das Leiden Christi an ihrem sterblichen Leibe übend, und dieses Leiden in ihren Betrachtungen sich vergegenwärtigend, sah sie einst in einem Gesichte, daß unser Herr durch den Schlafsaal gezogen werde wie Ihm die Juden gethan, und das ging ihr so gründlich zu Herzen, daß sie zu dieser Stunde nie mehr schlafen wollte. Sie betete oft die ganze Nacht im Schlafsaal, bis man am Morgen früh den Chor erschloß, und auch nach der Mette blieb sie in ihrem Gebete. War es sehr kalt, so nahm sie die Bettdecke um sich und kam bis zum Anbruch des Tages gar nie aus dem Chor. Wenn man zur Arbeit läutete, war sie pünktlich bereit. Verwies man ihr etwa allzu große Strenge, so sprach sie: „Ich muß es thun; denn ließe ich etwas davon ab, so würde ich bald Alles unterlassen." Einst betete sie inniglich vor einem von ihr sehr verehrten Eccehomo-Bilde um ein gnädiges Gericht, und vernahm die Antwort: „Du bist schon jetzt gerichtet, wie du einst wirst gerichtet werden." Auch von unserer Frauen Bild in der Capelle hörte sie einst in ihrem Gebete die Stimme: „Mein Kind, wisse, du sollst von mir nicht mehr geschieden werden". In der Nacht, da sie eines fröhlichen und seligen Todes starb (im J. 1245), kam einem auswärtigen Menschen, der von ihren Bußübungen nichts wußte, vor, sie sei auf einer Hürde (Bett) auf dem allerlautersten Wasser hinweggefahren, „und wahrlich ist ihre reine Seele auf der Hürde ihres strengen Lebens zu Gott in die ewige Freude hinaufgefahren." Die Boll. (VII. 234) nennen diese fromme Klosterfrau nach Murer unter den „Uebergangenen". Bucelin nennt sie ein „glänzendes Gestirn des Bisthums Constanz". Burgener handelt von ihr im II. Bde. S. 7 seiner Helvetia Sacra. Am schönsten ist sie bei Greith, l. c. S. 377 und 382 beschrieben. Aus ihm haben wir diese kurze Skizze ihres Lebens hauptsächlich entlehnt. †

[75] **Margarita** (1. Juni al. 29. Aug. und 16. Oct.), eine fromme Clarissin, Tochter des Herzogs Gottfried von Brabant, gestorben zu Longchamp bei Paris im J. 1337, steht zu obigem Tage mit ihrer gottseligen Schwester Johanna[85] im Seraph. Mart. Bei Hueber findet sie sich zum 29. August und 16. October.

[76] **Margarita** (2. Juni), Gräfin von Venatrio, Schwester der Königin von Aragonien, trat als Wittwe zugleich mit ihrer sehr vertrauten Kammerfrau Seraphina de Neapoli, ins Clarissinnenkloster zur hl. Lucia in Foligni und legte dort die heilige Profeß ab. Sie lebte sehr fromm und wurde von Gott gar sehr und auffallend begnadiget. Als sie hörte, daß einer ihrer Söhne in der Heimath ein Clarissinnenkloster baue, wollte sie dahin reisen, wurde aber auf der Reise krank und starb zu St. Cosmas in Rom zwischen den Jahren 1425 und 1430. (J. M. R.)

[77] **Margarita** (10. Juni), eine Nonne auf dem Berge St. Walburg, befindet sich in Kal. Cist. (II. 263). Sie war erste Abtissin des genannten im J. 1199 gegründeten Klosters in Cöln und starb in demselben Jahre im Rufe der Heiligkeit. (Gall. chr. III. 723).

[78] **Margarita** (12. Juni), die neunte Abtissin von Notre Dame de la Deserte (Maria Einsiedeln), Bisthums Lyon. Sie starb nach ihrem Elogium bei den Maurinern (Gall chr. IV. 291) „schwerer an Tugenden, denn an Jahren" am 12. Juni 1675.

[79] **Margarita, V.** (13. Juni al. 11. April. Diese große Dienerin Gottes mit dem Beinamen Dominici, wurde geboren zu Foligno in Umbrien im J. 1379 und war von Jugend auf fromm. In ihrem fünfzehnten Lebensjahre verlor sie ihre Mutter durch den Tod und wandte sich nun desto inniger dem Dienste Gottes zu. Sie war unter den ersten Jungfrauen, welche aus den Händen der sel. Angelina[4] das Ordenskleid empfingen. Weil aber in kurzer Zeit dieses Kloster überfüllt war und immer noch gar viele Jungfrauen in diesen Orden zu treten wünschten, so bauten die Einwohner von Foligno i[...]

J. 1399 noch ein Kloster zu Ehren der hl. Agnes, und Margarita wurde dessen erste Abtissin. Sie hatte viele Sorgen und Mühe, dieses Kloster einzurichten, verwaltete aber ihr Amt in jeder Beziehung so vortrefflich, daß man dieses Kloster häufig nicht zur hl. Agnes, sondern nach der berühmten Oberin nannte. Sie war gegen Alle voll Milde, Liebe und Nachsicht, achtete aber mit Ernst darauf, daß die klösterliche Zucht streng eingehalten werde. Im J. 1431 wurde sie von der sel. Angelina[4] nach Spoleto gesendet, um auch dort ein Kloster nach der dritten Regel zu gründen unter dem Titel S. Catharinae de Pusterna. In Spoleto machte sie ein Kind, das stumm und lahm war, durch ihr Gebet augenblicklich gesund. Sie kehrte dann wieder in ihr Kloster nach Foligno zurück, und als im J. 1435 die sel. Angelina[4] starb, wurde Margarita zweite General-Oberin des neuen Ordens. Wir setzen einige Ermahnungen her, welche sie den Schwestern zu geben pflegte, weil sie einen tiefen Blick in ihr inneres Leben gestatten. Sie sagte unter anderm: „Habet allzeit Gott vor Augen, richtet Niemand, jeder hat seinen Werth vor Gott! — Haltet, was ihr versprochen, denn besser ist's, nicht versprechen, als das Versprochene nicht halten! — Theilet euer Herz nicht; es gehört allein dem Herrn, welcher es erschaffen hat. — Fliehet ein zweideutiges Herz, welches der Feind der Redlichkeit ist" — u. s. w. Sie strahlte bis zu ihrem Tode immer mehr durch Tugenden und Wunder, und starb nach einer schmerzhaften Krankheit am 13. Juni 1442, 63 Jahre alt, zu Foligno. Sie wurde im St. Agneskloster bei der Epistelseite des Hochaltares in einem hölzernen Sarge begraben. Es wird erzählt, man habe das Grab schon öfter geöffnet und jedesmal ihren Leib unversehrt und Wohlgeruch verbreitend angetroffen. Hueber nennt sie zum 11. April. (J. M. R.)

[80] **Margarita** de S. Xaverio (14. Juni), Ursulinerin zu Dijon, stammte aus dem burgundischen Geschlechte der Herren von Couriers ab. Einer ihrer Brüder war in die Gesellschaft Jesu getreten, und noch zwei ihrer Schwestern sind Ursulinerinnen geworden. Schon in zarter Kindheit zeigte Margarita große Talente und innige Liebe zu den Armen. Im dreizehnten Jahre verlor sie ihre Mutter; sie begab sich deßhalb in den Schutz Mariens und wählte sie zu ihrer Mutter. Zwei Jahre hernach war ihre älteste Schwester ins Kloster getreten und lag die ganze Last des Hauswesens auf ihr, bis ihr Vater zu einer zweiten Ehe schritt. Mit ihrer Stiefmutter lebte sie in Eintracht und Liebe; aber es kostete ihr viele Mühe und Standhaftigkeit, von ihren Eltern die Erlaubniß zum Eintritt in ein Kloster zu erhalten, und als sie sich unter Beirath des Bischofs von Langres im J. 1622 in das Ursulinerinnen-Kloster begeben hatte, mußte sie auf väterlichen Befehl dasselbe nach drei Monaten wieder verlassen. Von nun an lebte sie im Hause ihres Vaters so eingezogen und gottesfürchtig, als wäre sie in einem strengen Kloster; sie besuchte die Spitäler und Gefängnisse, pflegte und reinigte die Kranken, besuchte selbst verrufene Weibspersonen und führte solche durch Lehre und Beispiel auf den Weg der Buße und Tugend zurück, und stiftete Frieden zwischen vielen Familien, die schon Jahre lang in bitterer Feindschaft gelebt hatten. Mit dieser liebevollen Thätigkeit verband sie die strengste Abtödtung ihrer selbst. Zum zweitenmal trat sie dann im J. 1627 in das Kloster, und neuerdings wollte sie ihr Vater, dessen ganzer Trost und Freude sie war, aus demselben herausreißen, und nur durch vieles Bitten und Verwenden des Parlaments von Dijon ließ er sich beschwichtigen, nicht Gewalt anzuwenden. Ihr Beispiel zog viele adelige Fräulein zum Eintritt in ein Kloster. Nachdem Margarita Profeß abgelegt hatte, ward sie bald als Novizenmeisterin aufgestellt und im J. 1638 einstimmig zur Oberin des Hauses erwählt. Während ihrer Amtsführung drang sie auf Zucht und Ordnung in ihrem Kloster, restaurirte die Kirche, ließ in derselben einen schönen Altar errichten und brachte es zu Stande, daß in der Stadt Dijon eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Altarssacramentes errichtet wurde. Um ganz in Einsamkeit leben zu können, legte sie ihr Amt als Oberin nieder, mußte aber wieder Novizenmeisterin werden. Glühend war ihre Andacht zum hl. Altarssacramente, und sie erhielt während der Anbetung desselben wunderbare Erleuchtung über das Wesen der hhl. Dreieinigkeit. Mit größter Geduld ertrug sie die Schmerzen der Wassersucht, welche sie befallen hatte, und sah ruhig dem Tode entgegen, sich damit tröstend, ein Kind der katholischen Kirche und ein Mitglied der Gesellschaft der hl. Ursula zu seyn. Sie

entschlief am Pfingstfeste 1647 während der hl. Messe, welche für sie gelesen wurde, in einem Alter von 44 Jahren. Ihr Leichnam blieb acht Tage unbeerdigt und es zeigte sich an demselben nicht die mindeste Spur von Verwesung. (Tagb. I. 592).

[81] **Margarita** de S. Dorothea (19. Juni), eine Ursulinerin zu Mante, verrichtete, obwohl ihr die wichtigsten Geschäfte des Klosters anvertraut waren, dennoch nebenbei auch noch die niedrigsten Arbeiten. Auch in schwerer Krankheit beobachtete sie sämmtliche Ordensregeln. Als sie ein krebsartiges Geschwür auf's Krankenbett warf, war es ihr nur leid, die Schuljugend nicht mehr unterweisen zu können. Sie entschlief unter Aussprechung der heiligen Namen Jesus, Maria und Joseph am 19. Juni 1675. (Tagb. I. 629).

[82] **Margarita** (20. Juni). Diese gottselige Margarita war im J. 1291 zu Nürnberg von angesehenen und tugendhaften Eltern geboren. Ihr Zuname war Ebnerin. Außer der vortrefflichen Erziehung, welche ihr durch ihre Eltern ertheilt wurde, stand sie von ihrer Kindheit an noch in einer besondern höhern Zucht. Das Kind hatte, wie es der selige Suso von sich sagt, ein sehr minnereiches Herz, und die ewige Weisheit offenbarte sich dem zarten Mädchen als der einzige aller Liebe des Herzens würdige Gegenstand. Ihre Eltern gewährten ihr die Bitte, ins Kloster des hl. Dominicus zu Maria Medingen in der Nähe von Dillingen einzutreten. Sie hat auf Befehl ihres Beichtvaters ihre Lebensgeschichte selbst geschrieben. Wir geben einen Auszug desselben (nach Jocham Bav. S. II. 276 ff.): „Vor allen Dingen verwahrte ich mich und entzog ich mich jedem Gedanken, der mich beunruhigen und in meinem Gebete stören konnte. Zugleich gab ich mir Mühe, ohne Aufhören gesammelt zu bleiben, sowohl beim Essen und Trinken, als auch beim Schlafen und in jedem Geschäfte. Mein Herr Jesus Christus weiß es, wie gern ich einem jeden zu Hilfe käme, von dem ich weiß, daß er im Leiden ist, möchte er nun Freund oder Feind seyn. Mit der Gnade Gottes habe ich mich von Jugend auf gehütet, je einen Menschen zu betrüben. In allem meinem Thun war ich beständig bemüht, meinem geliebten Herrn Jesus Christus nachzufolgen. Mit süßer Lust hörte ich immer von dem Werke seiner Liebe, von seinem Leiden reden. Wem das Leiden unsers Herrn lieb war, der war mir um so lieber. So weiß es auch Jesus Christus, wie willig ich ihm den Gehorsam leiste und mit seinem heiligsten Willen an mir mitwirken will. Ich habe ein sehnsüchtiges Verlangen, an einem Orte zu seyn, wo mich Niemand wüßte, als Gott allein. Auch habe ich ein großes Verlangen, bei meinem Herrn und Heiland zu seyn in seiner ewigen Freude. Sollte ich aber nach seinem Willen und zu seiner Ehre noch tausend Jahre auf dieser Welt leben müssen, so wollte ich mich gern darein fügen und thun, was Er mir dabei auftragen würde.“ Sie stand viele Jahre lang in brieflichem Verkehr mit Heinrich Suso (s. d.). Er reichte ihr zweimal, als sie eben krank war, den Leib des Herrn, und zwar geschah es durch ein Wunder, daß sie den Mund, der ihr bisher krampfhaft verschlossen gewesen, jetzt öffnen konnte und wieder genaß. Alle Sonntage manchmal auch öfter, pflegten die Schwestern zu communiciren. An diesem Tage war ih jede andere Speise zuwider. Sie hatte auc viel äußerliches und inneres Leid zu ertragen. Nur ein Beispiel von letzterm: „Einst in de Nacht vor der Metten versetzte mich mei Herr Jesus Christus in eine so unaussprech liche jammervolle Verlassenheit, als wen ich in meinem ganzen Leben nie etwas vo den Gnaden unsers Herrn empfunden hätt Alle Zuversicht zu seiner Barmherzigkeit, d sonst mein Herz erfüllt hatte, war dahi Der Glaube, der immer in mir ist, war ga verdunkelt. Dieß war das größte Leide das ich meinem Leben je gelitten hatte. W mich aber mehr schmerzte, als alle Mar und selbst ein tausendfacher Tod, das war die Zweifel, die gegen meinen Willen n kamen. Es wurde mir nämlich zweifelha ob es wirklich der Herr und seine Gnade die in mir wirkten, oder ob Alles nur T schung sei. Das Einzige, was mir noch T gab, war dieß, daß ich dieß Alles aus Li zum Herrn willig und geduldig leiden konnt Ihr Ende kam am 20. Juni 1351. Sc bei Lebzeiten war ihr Name mit Ehrfu genannt in ganz Deutschland. Ueber ih Grabe steht eine Inschrift, welche sie „sel nennt.“ So auch nennt sie Jocham we der Wunder, die auf ihre Fürbitte gescha Von einer kirchlichen Approbation dieser W der und von einer Seligsprechung der from Dienerin Gottes ist uns nichts bekannt.

[83] **Margarita** de S. Sacramento (21. Juni), war nach Ueberwindung vieler Hindernisse in die Gesellschaft der hl. Ursula eingetreten. Mit größter Demuth unterzog sie sich den geringsten Diensten im Kloster und stand mit unermüdlichem Fleiße und vieler Geschicklichkeit der Apotheke zehn Jahre vor. Große Liebesdienste erzeigte sie den Kranken und Sterbenden. Als sie selbst erkrankte, legte sie alsbald eine Generalbeicht ab, und mit heiliger Freude und Entzückung empfing sie das hochheilige Sacrament. Erstaunen erregte es, als sie, die bisher so schweigsame Schwester, als man ihr vorbetete, einzelne Lehren der heiligen Schrift und der Väter auf ganz geistreiche Weise auslegte. Als ihre Todesstunde nahte, verjüngte sich ihr Antlitz und es verschwanden die Blatternarben, die dasselbe von Jugend auf verunstaltet hatten. Sie entschlief im Herrn am 21. Juni 1683. (Tagb. I. 634).

[84] **Margarita** (29. Juni), zugenannt Torniella, verherrlichte um d. J. 1455 durch ihre Tugenden das Kloster der Tertiarerinnen des hl. Franz von Assisi in Novara. (Hueb.)

[85] **Margarita** de Cruce Austriaca (5. Juli). Diese große Dienerin Gottes wurde am 25., andere sagen am 24. Jan. 1567 zu Wien geboren. Ihr Vater war Kaiser Max II., ihre Mutter Maria, eine Tochter Kaiser Carls V. Sie war von Jugend auf ein Kind von außerordentlicher Frömmigkeit und hatte ihre Freude an Gebet und heiligen Uebungen. Als sie heranwuchs, hatte sie kein anderes Sinnen, als dem Heilande im jungfräulichen Stande zu dienen. Ihr Vater ging aber mit dem Gedanken um, sie an irgend einen mächtigen Fürsten zu vermählen. Eine Schwester von ihr, Elisabeth[36], war schon im J. 1570 Königin von Frankreich geworden. Indeß am 12. Oct. 1576 starb ihr Vater auf dem Reichstag zu Regensburg und ihre fromme Mutter zog im J. 1580 nach Spanien, um dort im Barfüßerinnen-Kloster von St. Claras Orden, welches ihre Schwester Johanna a Madrito[66] zu Madrid gestiftet hatte, ein zurückgezogenes Leben zu führen. Dahin nun nahm die Kaiserin ihre Tochter Margarita auch mit. Hier wollte sie König Philipp II., der Bruder ihrer Mutter, heirathen. Die fromme Jungfrau aber faßte den Entschluß, in das Kloster der Clarissinnen zu Madrid als Nonne einzutreten, wo sie und ihre Mutter bisher als Gäste gewohnt hatten. Am 25. Jan. 1584, also gerade an ihrem 17. Geburtstage, erhielt sie unter großer Feierlichkeit das Ordenskleid. Der schöne Name Margarita, den sie schon bei der hl. Taufe und wieder bei der hl. Firmung erhalten, wurde ihr auch hier belassen; wegen ihrer Andacht zum hl. Kreuz, nahm sie noch den Zunamen de Cruce an. Ihre Mutter trat in den dritten Orden und wohnte eine Zeit lang in einem Nebengebäude des Klosters. Margarita wurde von Gott mit vielen Gnaden heimgesucht und starb wie eine Heilige am 5. Juli 1633 Abends. Nach Hueber wäre wirklich der canonische Proceß behufs ihrer Seligsprechung bald nach ihrem Tode eingeleitet worden. (J. M. R.)

[86] **Margarita** de Lessona (6. Juli), eine fromme Frau und große Wohlthäterin der mindern Brüder Chatillon in der Champagne, gest. im J. 1256. (J. M. R.)

[87] **Margarita** (13. Juli), mit dem Zunamen Peringer, kam schon mit neun Jahren in das Kloster Gnadenthal zu den Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus in Ingolstadt, und starb gottselig am 13. Juli 1561 über 73 Jahre alt.

[88] **Margarita** (19. Juli), Wittwe des Theodorich, Herrn von Bevera, aus dem Geschlechte der Cyprischen Könige, starb im J. 1275 in dem Kloster Flines (Flinae, coenobium Flinense) im Gebiete von Arras. Die Gall. chr., welche dieses Kloster aufführt, hat ihren Namen nicht. Die Boll. nennen sie zu genanntem Tage unter den „Uebergangenen." (IV. 579).

[89] **Margarita** (20. Juli), eine andere Jungfrau desselben Ordens, aus Brüssel, war beständig in die Betrachtung des Leidens Jesu versunken. Sie heißt bei Einigen „selig". (V. 3).

[90] **Margarita Bichi** (25. al. 22. Juli). Diese gottselige Matrone wurde geboren im J. 1480 zu Siena in Toscana aus dem uralten edlen Geschlechte der Bichi und fromm und gottesfürchtig erzogen. In ihrem siebzehnten Jahre wurde sie mit Franz Bosignari vermählt, der ebenfalls aus einem alten wohlhabenden Geschlecht stammte. Wie sie vordem ein Muster einer frommen Jungfrau war, so war sie jetzt ein Muster einer christlichen Gattin, indem sie alle Prunksucht vermied, fleißig dem Gebete oblag, sich

der Demuth, des Gehorsams und anderer Tugenden befliß, die Gelegenheit zu guten Werken nie unbenützt vorübergehen ließ und alle häuslichen Pflichten aus Liebe zu Gott mit Pünktlichkeit erfüllte. Dennoch mußte sie einige Zeit schwere Leiden erdulden, indem ihr Mann sie wegen Verdachts der Untreue mißhandelte und selbst in Ketten legte. Diese Schmach und ungerechte Erniedrigung duldete sie mit Sanftmuth und Ergebung in den Willen Gottes, ohne daß sie deßhalb ihren Gatten weniger geliebt hätte. Sie betrauerte deßhalb aufrichtig seinen bald nach Entdeckung ihrer Unschuld erfolgten Tod und gedachte seiner liebevoll, ohne ihm wegen des ihr angethanenen Unrechts etwas nachzutragen. Sie zog sich jetzt mit zwei Mägden in eine bescheidene Wohnung zurück, nahm den sogenannten dritten Orden des hl. Franciscus an und führte ein sehr frommes Leben. Der Herr verlieh seiner treuen Dienerin viele Gnaden. Sie errettete durch ihre vertrauensvolle Fürbitte bei Gott einst vor drohender Kriegsgefahr die Stadt Siena. Sie starb selig im J. 1535 an der Abzehrung, in Folge der harten Behandlung, die sie von ihrem Manne erlitten hatte, und wurde in der Klosterkirche der Franciscaner-Conventualen in einer eigenen, der unbefleckten Empfängniß geweihten Capelle, welche die fromme Margarita noch bei Lebzeiten hatte restauriren lassen, vor dem Altare begraben. Ihre letzten Lebenstage waren in beständigem Seufzen zu Gott und der gebenedeiten Gottesmutter um ein seliges Ende verflossen. Die Boll. nennen sie am 22. Juli (V. 186) unter den „Uebergangenen". (J. M. R.)

[91] **Margarita** (1. Aug.), eine Recluse zu St. Gallen, die Bucelin als „ehrwürdig" bezeichnet, während Burgener (II. 9) hinzusetzt, sie sei „nach dem Glauben Aller eine Heilige".

[92] **Margarita** de Annunciatione (5. Aug.), eine Ursulinerin, stammte aus dem adeligen Geschlechte von Baudot. Ihr ganzer Lebenswandel war ein harter Kreuzweg; kein Tag verging ihr ohne äußerliche und innerliche Leiden. Sie ertrug aber alle mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen. Die ihr anvertrauten Kostkinder führte sie mit verständigem Eifer zur Erkenntniß und Liebe Gottes. Nicht lange jedoch währte ihre Wirksamkeit, da verschiedene Krankheiten sie allmählich zu jeder Arbeit unfähig machten. Nun ward sie ein Muster der Geduld, denn sie freute sich bei jedem neuen Schmerzanfalle, daß sie gewürdigt wurde, durch Leiden ihrem Heiland ähnlich zu seyn. Sie starb, 35 Jahre alt, am 5. Aug. 1677. (Tagb. II. 204).

[93] **Margarita** de S. Agnete (11. Aug.), eine Ursulinerin zu Bayeux, war eine der zwölf Ersten, welche den Grund zu dem Kloster in dieser Stadt gelegt haben. Sie war ein Muster aller klösterlichen Tugenden und gleichsam die lebendige Regel geistlicher Vollkommenheit, zu welcher sie auch in den verschiedenen Aemtern, die ihr während ihres dreißigjährigen Ordenslebens anvertraut waren, ihre Mitschwestern anleitete. Sie starb gottselig, 60 Jahre alt, am 11. Aug. 1667. (Tagb. II. 223).

[94] **Margarita Torniella** (Tormella), (13. Aug.), eine sehr fromme Jungfrau St. Clara-Ordens zu Novara. Sie leuchtete durch Wunder und starb im J. 1455 oder etwas später. Bei den Boll. findet sie sich (III. 2) unter den „Uebergangenen". Bei Artur führt sie den Titel „selig". (J. M. R.)

[95] **Margarita** de Annunciatione Mariae (19. Aug.), Ursulinerin zu Beaume, hatte eine englische Liebe zu Gott und den Nebenmenschen, bewahrte ihre Unschuld unbefleckt und starb als eine Braut Christi schon drei Monate nach Ablegung der Profeß, erst achtzehn Jahre alt, am 19. Aug. 1663. (Tagb. II. 257).

[96] **Margarita** von Luxemburg (21. al. 24. Aug.), wurde am 24. Dec. 1592 geboren. Ihr Vater war Freiherr Wolfgang Franz von Luschen und ihre Mutter Freifrau Polirene von Wormbs. Dieselben lebten am Hofe der Herzoge von Württemberg in Stuttgart im herzoglichen Schlosse. Hier wurde die kleine Elisabeth (denn diesen Namen hatte sie in der Taufe erhalten) in der lutherischen Confession geboren und erzogen. Nach dem frühzeitigen Tod ihrer Eltern nahm sich ihre Großmutter um sie an. Die göttliche Gnade wirkte wunderbar von Jugend auf auf diese Seele ein, bewahrte sie vor Verführung und zog sie zum wahren Glauben. Ein Religionsgespräch, das sie mit anhörte, in welchem zwei Religiosen des Franciscaner-Ordens die Wahrheit und alleinseligmachende Kraft des katholischen Glaubens vertheidigten, legte den Grund zu ihrer Bekehrung. In einer Krankheit, welche sie bald darauf befiel, gelobte sie Gott

Rückkehr zur katholischen Kirche und begab sich nach ihrer Genesung, ungefähr 20 Jahre alt, in der Octav von Mariä Geburt heimlich nach Antwerpen, wo sie zwei Jahre sich bei einer frommen spanischen Dame aufhielt. Dann verschenkte sie all ihr Vermögen, das sie in Gold und Edelsteinen mit sich genommen hatte, an die Armen und wollte eine Pilgerfahrt nach Loretto machen, konnte aber wegen Kriegsunruhen bloß bis nach Maria Einsiedeln kommen, wo sie in die Hände des Abtes das kath. Glaubensbekenntniß ablegte und die hl. Communion empfing. Sie pilgerte nun nach Trier und wollte dort in einer Höhle als Einsiedlerin leben. Da dieß nicht durchging, so kam sie nach Luxemburg, wo sie einige Jahre als arme Bettlerin lebte, sich meistens in der Franciscanerkirche aufhielt und auf ihre Bitten in den dritten Orden des hl. Franciscus aufgenommen wurde. Sie wallfahrtete nun doch noch nach Loretto, wo sie neun Tage blieb. Als sie wieder nach Luxemburg heimgekehrt war, fand sie zu ihrer größten Freude, daß ihre Freunde es dahin gebracht hatten, daß jetzt ihr schon lange gehegter Wunsch, als Klausnerin zu leben, in Erfüllung gehe. Man baute ihr eine Clause an die hl. Geistkirche und am Feste Mariä Geburt 1623 wurde sie mit großer Feierlichkeit in dieselbe eingeführt. Hier lebte sie nun fast 28 Jahre in großer Strenge ein wunderbares Leben und starb als eine Heilige am 21. Aug. 1651, vor und nach ihrem Tode mit Wundern verherrlichet. Sie wurde in der Franciscanerkirche neben dem Hochaltare begraben. Später, am 21. Aug. 1667, wurde sie erhoben und fand nun ihren Ruheplatz neben dem Altare der unbefleckten Empfängniß. Jetzt weiß man nichts mehr von ihrem Grabe und ihren Reliquien. (J. M. R.)

[17] **Margarita** (26. Aug.), eine fromme Abtissin des Benedictiner-Ordens in Frankreich, welche in verschiedenen Klöstern mehr durch das Beispiel ihrer Frömmigkeit, als durch Strenge Zucht und Ordnung herstellte und am 26. Aug. 1626 zu Lizy en Berri, wo sie eben zur Reformation eingetroffen war, im Rufe der Heiligkeit starb. (Mg.)

[18] **Margarita** (27. Aug. al. 2. Nov.). Diese gottselige Margarita war eine Tochter des Kurfürsten Ruprecht III. von der Pfalz und der Elisabeth, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Sie hatte noch sechs Brüder und zwei Schwestern, unter denen sie die zweitgeborne war. Von ihrer Jugendzeit wissen wir wenig. Mehr aus Schwäche und Nachgiebigkeit gegen die Sitte, als aus Liebe zur Eitelkeit, heißt es, habe sie sich eine Zeit lang zu der damals üblichen Kleiderpracht verstanden. Der Herzog Carl II. von Lothringen begehrte sie, als sie zwanzig Jahre alt geworden, zur Ehe. Dieselbe war nicht glücklich, denn Carl II. war der Trägheit und Sinnlichkeit in hohem Grade ergeben. Dennoch liebte sie ihn und betete für sein Heil. Als im J. 1407 der Marschall des Herzogs Ludwig von Orleans mit seinen Verbündeten das Land kriegerisch überfiel, war sie es, die ihm durch ihr Gebet zweimal den Sieg erfocht, wie denn die Feinde offen gestanden, die fromme Herzogin sei ihnen im Kampfe erschienen und habe durch ihren flammenden Blick all' ihre Kraft gelähmt. Sie hatte, wie sie selbst gestand, nicht um die Niederlage der Feinde, sondern nur um die Wohlfahrt des Herzogs überhaupt gebetet und Alles dem göttlichen Willen anheimgestellt. In der That war sie durch die Leiden, welche Gott ihr schickte, durch Gebet und Betrachtung in kurzer Zeit so weit in der Nachfolge ihres himmlischen Bräutigams gekommen, daß es den Anschein gewann, die Herzogin sei mit apostolischer Mission nach Lothringen gekommen. Ihr Beichtvater Adolf, ein Carthäuser, berichtet: „Mit Staunen und Beschämung sah ich, wie die Herzogin in Begleitung einer treuen Dienerin in die Spitäler ging, daselbst die abscheulichsten Geschwüre der Armseligen mit ihren Händen berührte, die Verwahrlosten von ihrem Eiter und ihrem Ungeziefer reinigte, die eckelhaftesten Schäden und Wunden verband, den Aermsten die Füße wusch und sie nicht mit Tuch oder Leinwand, sondern mit ihren Haaren trocknete." Auch von wunderbaren Heilungen erzählt derselbe, sowie von dem großen Vertrauen, womit Kranke und Presthafte von allen Orten her zur Herzogin kamen und warteten, bis sie aus der Kirche kam, sie segnete und heilte. „Nur dreierlei Kranke", setzt der Beichtvater hinzu, „konnte sie nicht heilen: denen es am Glauben fehlte, die auf menschliche Kunst ihr Vertrauen setzten, und die in schweren Sünden lebten, ohne ernstlichen Willen, sich zu bessern." Das tägliche Leben der Herzogin war ein Muster für alle christliche Frauen. So lang als möglich blieb sie Morgens in der Kirche.

Dann ging sie an ihre täglichen Geschäfte. Sie hatte zwei Söhne, Ludwig und Rudolf, die schon in ihrem zarten Alter starben, und zwei Töchter, Isabella und Catharina. Diese erzog sie in aller Gottesfurcht. Nie war sie müssig und duldete es auch nicht von ihren Töchtern. Von den Speisen, welche auf die herzogliche Tafel kamen, genoß sie wenig. Die geringere Kost der Dienerschaft war ihr lieber. War der Herzog abwesend, so trug sie gern ein Bußkleid. An Sonn- und Festtagen empfing sie jedesmal mit inniger Andacht den Leib des Herrn. Da ereignete sich einmal etwas höchst Wunderbares, das ihr Beichtvater uns berichtet. Die Herzogin kniete vor dem Altare. Der Priester wendete sich um, ihr den Leib des Herrn zu reichen und sprach die Gebete. Auf einmal erblickte er das sonst blasse Antlitz der Herzogin von himmlischem Glanze umflossen. Er hatte die Hostie auf die Patene gelegt und war über diesen Anblick ganz erschrocken. Als er von seinem Schrecken sich wieder erholt hatte, wollte er der Herzogin die hl. Communion reichen. Allein er fand die Hostie nicht mehr. Er glaubte, sie sei ihm entfallen, und sah sich darnach um. Jetzt gab ihm die Herzogin durch Neigung des Hauptes zu verstehen, sie habe den Leib des Herrn schon empfangen. Der Herr hatte sich ohne Zuthun seines Dieners der frommen Seele selbst mitgetheilt. In den spätern Jahren wurde sie nach dem Empfange der Engelspeise gar oft im Geiste entrückt. Das schwerste Kreuz für Margarita war der unaufhörliche Anblick des sündhaften und ärgernißvollen Betragens ihres Gemahls; mit aller Liebe, Geduld und Hingebung konnte sie ihn nicht gewinnen, sie sah sich am Hofe nur geduldet, das Herz ihres Gemahls besaßen seine Concubinen. So war ihr Leben, in gänzlicher Verlassung und Verachtung von ihrem Manne, ein fortgesetztes Marterthum. Dafür galt sie allgemein als eine Heilige. In Folge seiner Ausschweifungen starb ihr Gemahl am 25. Jan. 1431. Schon zu dessen Lebzeiten hatte sie sich vorgenommen, im Falle sie ihn überleben sollte, sich als Wittwe ganz ihrem himmlischen Bräutigam, Christo dem Herrn, zu weihen, Ihm in den Armen, Kranken, Elenden und Fremdlingen zu dienen und bis an das Ende ihres Lebens, nach dem Beispiele der hl. Elisabeth, in diesem Dienste zu verharren. Sie gründete zwei Spitäler, eines auf ihrem Wittwensitze zu Sierk, das andere in Einville. Ersteres bediente sie selbst mit eigener Hand. Dabei war sie in beständiger Furcht, ihre Krone zu verlieren, und bewahrte dadurch ihre Seele in der hl. Demuth und im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Jesu. So starb sie in ihrem Spitale zu Sierk fromm und selig wie sie gelebt hatte am 27. Aug. 1434 (nicht 1439) im 61. Jahre ihres Lebens. Ihr Leichnam wurde nach Nancy gebracht und in der herzoglichen Familiengruft zur Erde bestattet. An ihrem Grabe geschahen viele Wunder und die Gläubigen nannten sie nach ihrem Tode die wunderthätige Herzogin. Bei Raderus und Guerin heißt sie „selig". Ebenso in der Ueberschrift ihres Lebens von Jocham (dessen Bav. S. II. 309 bis 323). Der El. gibt ihren Namen unterm 2. November.

[99] **Margarita** de S. Francisco (1. Sept.), eine Ursulinerin zu Chambery, lebte bis in ihr fünfundzwanzigstes Jahr im Hause ihrer frommen Mutter im Städtchen Lagneu und begab sich dann mit einigen andern frommen Jungfrauen nach Chambery, wo soeben die ehrwürdige Mutter de Leguise eine Versammlung errichtet hatte. Nach einiger Zeit wurde Margarita nach Belay geschickt, um dort ein neues Haus zu gründen, und von dort kurz darauf als Oberin nach Bourgoin. Nachdem sie diesem Kloster drei Jahr vorgestanden, kehrte sie nach Chambery zurück, wo sie neun Jahre das Amt einer Oberin verwaltete. Sie bewahrte die Unschuld ihres Herzens bis ans Ende, dessen Eintritt sie sieben Tage voraus sagte. Sie entschlief am 1. Sept. 1660 im 63. Jahre ihres Lebens und im 33. ihrer Profeß. (Tagb. II. 327)

[100] **Margarita** (16. Sept.), Äbtissin von St. Maria de Marcoria, Bisthums Mende, die von innen und außen das Kloster wieder hergestellt hat. Sie starb „voll von guten Werken" am 16. Sept. 1678. (Gall. chr. I. 115)

[101] **Margarita** (14. Sept.), Herzogin von Savoyen, war eine Tochter Franz I. und Schwester Heinrichs II., Königs von Frankreich. Im J. 1559 vermählte sie sich mit dem Herzog Emmanuel Philibert von Savoyen. Bald verdiente sie sich durch ihre gnädige Herablassung den Namen „Mutter des Volkes". Dabei war sie fromm im höchsten Grade und wurde von ihrem am 14. Sept. 1574 erfolgten Tode angefangen als Selig verehrt. (Mg.)

[102] **Margarita** (22. Sept.), von Rouen, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb mit mehreren Andern als Martyrin der Keuschheit unter den Händen der Hugenotten. (Hueb.)

[103] **Margarita** de S. Ignatio (22. Sept.), eine Ursulinerin zu Roanne an der Loire, besaß als Lohn ihrer tiefen Demuth die Gabe des Gebets im höchsten Grade. Sie starb nach sechsjährigem Ordensleben, 22 Jahre alt, am 22. Sept. 1659. (Tagb. II. 420).

[104] **Margarita** (24. Sept.), zugenannt von Polen, die Tochter eines polnischen Grafen, welche das von ihrem Bruder, dem Cardinal Guido bei Ponts Marence erbaute Clarissen-Kloster einrichten half und daselbst gottselig vollendete. (Hueb.)

[105] **Margarita** et **Johanna Parva** (26. Sept.), zwei fromme Jungfrauen d. St. Clara-Ordens. Margarita, gebürtig aus Rouen, wurde zu Mortain in der Normandie von den wüthenden Hugenotten, als dieselben unter dem französischen Admiral Caspar Coligny die Stadt verwüsteten und die Kirchen und Klöster beraubten, um des Glaubens und der Keuschheit willen im J. 1569 erdolcht. Das gleiche Schicksal hatte mit ihr noch eine Mitschwester, Johanna Parva (weil sie sehr klein war, Picciola genannt). Nach Hueber wären noch mehrere Clarissinnen mit ihr ermordet worden, deren Namen nicht genannt sind. Vgl. Margarita[103], mit welcher sie wahrscheinlich identisch ist. (J. M. R.)

[106] **Margarita** de S. Francisco (5. Oct.), eine Ursulinerin zu Romans an der Isere, war zu Vienne geboren. Ihre adeligen Eltern wollten lange nicht gestatten, daß sie in einen geistlichen Orden eintrete, und suchten auf alle Weise ihr Neigung zu den Vergnügungen der Welt beizubringen. Aber alles war vergebene Mühe, und endlich ward ihr gestattet, in ein Kloster zu gehen. Margarita wählte die Versammlung der armen Jungfrauen der hl. Ursula zu Vienne, worüber ihre Eltern sehr ungehalten wurden. In dieser Versammlung lebte sie sechszehn Jahre in größter Demuth und Abtödtung, durfte aber, als diese Jungfrauen die Regel des hl. Augustin annahmen, die Gelübde nicht ablegen, sondern mußte auf Befehl des Bischofs aus dem Kloster treten, um ihre kranke Mutter zu pflegen. Nach dem Tode derselben ging sie aber mit Beirath des Bischofs in das Kloster zu Romans, wo sie auf's Neue dem Noviziat sich unterzog und eigens bat, sie nicht nach einem, sondern erst nach zwei Jahren die Profeß ablegen zu lassen. Ja nach Abfluß dieser Zeit stellte sie sich, um ihren Eigenwillen ganz zu ertödten, noch volle vier Jahre unter die Zucht der Novizenmeisterin. Die größte Herzensqual war es für sie, von andern geehrt zu werden oder das Amt einer Vorgesetzten zu verwalten; sie wünschte dagegen von allen gering geschätzt und verachtet zu werden. Sie hatte die Gabe des Gebets in hohem Grade, war von glühender Andacht zum hl. Sacramente, voll zärtlicher Liebe zu dem Nächsten und thatkräftigen Mitleidens zu den Kranken und Leidenden. Ihre großen Abtödtungen suchte sie aufs Sorgfältigste dem Blick der Andern zu verbergen. Die letzten zwei Jahre ihres Lebens erlitt sie noch die peinlichsten Schmerzen an allen Gliedern und Sinnen ihres Leibes mit einer solchen Geduld, daß ihre Umgebung darüber in Verwunderung gerieth. Sie entschlief sanften Todes am 5. Oct. 1645. (Tagb. II. 480).

[107] **Margarita** de S. Sacramento (8. Oct.), eine Ursulinerin zu Poitiers, war von ehrsamen Eltern zu Angres geboren und zeigte schon in zarter Jugend große geistige Anlagen und eine sehnsuchtsvolle Neigung zum klösterlichen Leben. Als nach dem Tode ihrer Mutter ihr Vater zu einer zweiten Ehe schritt, ging er darauf ein, seine zwölfjährige Margarita der ehrwürdigen Mutter vom heiligen Kreuz, die damals das Ursulinerinnen-Kloster zu Angers eingerichtet hatte, zu übergeben. Von dieser ward sie nach Poitiers mitgenommen, wo sie nach einigem Aufenthalt ins Noviziat aufgenommen wurde. Gleich anfangs legte sie Proben ihrer zukünftigen Heiligkeit ab. Nach abgelegter Profeß wurde ihr, obschon sie erst 17 Jahre alt war, die Sorge für die Kostkinder anvertraut. Durch ihr liebevolles Betragen zog sie die Herzen Aller an sich. Sie war sehr geschickt in der Musik, besonders im Chorgesang. Als sie 24 Jahre alt war, ward sie als Oberin nach Niort geschickt, worüber sich die Klosterfrauen von Poitiers sehr betrübten. Zu Niort aber wurde die junge Nonne anfangs mit scheelen Augen angesehen, doch bald gewann sie auch hier die Liebe Aller und ward nach Abfluß der ersten drei Jahre auf's Neue zur Oberin erwählt. Der Ruf ihrer Tugenden verbreitete sich nach allen Seiten hin. Auch der Commandant von de la Port, ein naher Verwandter des Cardinals

Richelieu, hörte von der frommen, beredsamen Oberin, und bezeugte, als er sie gesehen und gehört, er habe weit mehr Lobwürdiges an ihr gefunden, als ihm von ihr berichtet worden; er bot ihr auch verschiedene Gnaden an, wovon sie aber nur solche annahm, welche die christliche Liebe forderte, so z. B. die Loslassung des gefangenen Vaters einer ihrer Ordensschwestern. Für sich selbst verlangte sie von keinem Menschen etwas, sondern Alles nur von Gott, denn sie wollte die Sklavin keines Geschöpfes seyn. Sie brachte auch mit Unterstützung wohlhabender Leute die Errichtung eines neuen Ordenshauses zu Lyon zu Stande und schickte dahin mehrere ihrer Ordensfrauen. Nach St. Johann de Angelis reiste sie selbst und errichtete dort mit großen Beschwerden ein neues Kloster. Als die Leute die guten Früchte des Institutes kennen lernten, schickten sie zahlreich ihre Kinder in die Schule desselben. Mit großem Fleiß unterrichtete unsere Oberin die Jugend und brachte es durch die Zöglinge dahin, daß mehrere ihrer ketzerischen Verwandten sich zur katholischen Kirche bekehrten. Die Liebe **Margaritens** erstreckte sich nicht bloß auf ihre Ordensgenossen und Zöglinge, sondern auch auf die Kranken und Hausarmen, für deren Verpflegung sie Almosen sammelte. Bei aller ihrer Thätigkeit hatte sie viele körperliche Leiden auszustehen. Achtzehn Jahre lang litt sie an einem Apostem, ohne sich dadurch in der Erfüllung ihres Berufes beschränken zu lassen. Vierzehn Jahre lang beichtete sie täglich und jedesmal so, als ob dieses die letzte Beicht ihres Lebens wäre. Sie starb, ganz in Gottes Willen ergeben, am 8. Oct. 1660.

(Tagb. II. 511).

[108] **Margarita de Prato** (30. Oct.), eine fromme Clarissin zu Cariona in Spanien, starb im J. 1353. (J. M. R.)

[109] **Margarita** de Conceptione (5. Nov.), eine Ursulinerin zu Havre de Grace, lebte in ihrer Jugend zwei Jahre lang als Kostmädchen im Kloster zu Rouen, wo man sie ihrer Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit halber mit Nathanael verglich. Von Rouen kam sie in das Kloster nach Havre de Grace. Nach Ablegung ihrer Profeß ward sie bald von Kränklichkeit heimgesucht und konnte deßhalb äußerlich nicht viel von ihrer heroischen Tugendübung wahrnehmen lassen, dafür übte sie sich ununterbrochen im geistlichen Lesen, Betrachten und Beten, woraus sie himmlische Tröstungen schöpfte. Sie starb nach vielen schweren Leiden am 5. Nov. 1643. Ihr Angesicht wurde nach ihrem Hinscheiden ganz schön und wohlgestaltet, so daß Jedermann etwas Uebernatürliches daran erkennen mußte. Ihrer Krankenwärterin hatte sie versprochen, sie bald nach ihrem Tode abzuholen, was auch nach einigen Tagen eintraf.

(Tagb. II. 673).

[110] **Margarita Carolina** de S. Francisco (25. Nov.), eine Ursulinerin zu Argenteuil, die Tochter eines Herrn von Raffet, der viele Beihilfe zur Errichtung eines Hauses und einer Stiftung für die Ursulinerinnen in dieser Stadt geleistet hatte, erfüllte alle Satzungen und Gebräuche des Ordens mit ängstlicher Genauigkeit, und von seraphischer Liebe zu Gott entflammt, leuchtete sie vorzüglich durch ihre Demuth und Liebe zur Armuth. (Tagb. II. 750).

[111] **Margarita Brunonia** (4. Dec.), von Anagni, eine gottselige Clarissin im St. Michaels-Kloster zu Trient, welche am 4. Dec. 1649 starb. (J. M. R.)

[112] **Margarita Agullona**, V. (9. Dec.) Diese wahrhaft wunderbare Dienerin Gottes wurde wahrscheinlich im J. 1536 zu Xativa (Setaben)*) im Königreich Valencia in Spanien von reichen Eltern geboren. Von Jugend auf hat sie sich einem entschieden frommen Leben zugewendet und konnte auf keine Weise dazu gebracht werden, sich zu verehlichen, was ihre Eltern gewünscht hätten. Vielmehr legte sie öffentlich in der Kirche aus eigenem Antriebe das Gelübde der Keuschheit ab, verschenkte ihr ganzes Vermögen, suchte aber ihren kümmerlichen Unterhalt sich durch Arbeiten zu verdienen, nicht einmal als Almosen nahm sie Geld an. Sie trat in kein Kloster, lebte aber in der Welt nach dem dritten Orden des hl. Franciscus. Als sie zwanzig Jahre alt war, zog sie nach Valencia, wo sie bis zu ihrem Tode blieb. Wegen ihrer außerordentlichen Zustände (sie wurde einmal während der Frohnleichnams-Octave sechs Tage und sechs Nächte in der Luft schwebend gesehen 2c.) wurde sie der Inquisition angezeigt und von ihr eingekerkert und gefoltert, aber unschuldig e[rfunden]

*) Die Stadt Xativa wurde 1714 v[on] Philipp V. zerstört. Jetzt heißt sie St. Feli[pe]. Sie hat 15,000 Einw.

kannt und wieder freigelassen. Sie starb endlich am 9. Dec. 1600 im allgemeinen Ruf der Heiligkeit. (J. M. R.)

[113] **Margarita** (12. Dec.), mit dem Zunamen Scheiblin, eine Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi zu Brixen in Tyrol, starb gottselig im J. 1647. (Hueb.)

[114] **Margarita** (16. Dec.), eine geborene Gräfin Prandis, lebte anfänglich längere Zeit am erzherzoglichen Hofe zu Graz in Steyermark, begab sich aber noch als blühende Jungfrau in das seiner strengen Lebensweise wegen berühmte Clarissinnenkloster St. Jacob am Anger in München, wo sie im J. 1588 das Kleid der hl. Clara empfing und im J. 1607 Abtissin wurde. Sie war eine von Gott hochbegnadigte Seele, mußte aber auch vom Satan Vieles leiden. Es scheint, daß unter ihr das Kloster im Anger unter den Gehorsam der Franciscaner-Reformaten der bayerischen Provinz zum hl. Antonius kam. Von vielen Krankheiten heimgesucht, mußte sie endlich ihr Amt als Abtissin niederlegen, und starb selig im Herrn am 16. Dec. 1626. (J. M. R.)

[115] **Margarita** (20. Dec.), stammte aus dem herzoglichen Hause der Fürsten von Sachsen und erhielt im Clarissinnenkloster zu Znaim in Mähren von der dritten Abtissin Sophia (11. Dec.) das Ordenskleid. Sie verwaltete dann später nach dem Tode der Abtissin das Amt derselben durch viele Jahre so weise, daß sie sowohl von der Welt als ihren Nonnen sehr hochgeschätzt wurde. Sie starb etwa im J. 1380 oder 1385. (J. M. R.)

[116] **Margarita** (24. Dec.), eine fromme Dominicanerin, welche am 24. Dec. 1639 zu Montemor in Portugal nach einem an Bußwerken und himmlischen Gaben reichen Leben selig starb. (March. VI. 233).

[117] **Margarita,** Wittwe des Fürsten Ernst von Anhalt, geb. Herzogin von Münsterberg, „von der Jedermann viel schöner trefflicher Tugenden zu sagen weiß". Sie verlebte die Jahre ihres Wittwenstandes zu Dresden im Jungfrauenkloster und erinnerte zur Zeit der s. g. Reformation durch ihr frommes Beispiel an die schönsten Zeiten der Kirche. Für ihre Privat-Andacht hatte die Fürstin die Tagzeiten vom Leiden Christi in Reime gefaßt und drucken lassen. Da sie ans Sterben kam, bat sie ihren Vetter Herzog Georg den Bärtigen von Sachsen, er möchte ihren Söhnen mit seinem väterlich weisen Rathe sich nicht entziehen und insbesondere dafür sorgen, daß sie nicht durch verführerische Lehren vom katholischen Glauben abgebracht würden. (Hist.-pol. Bll. XLVI. 530).

B. Marholdus (Maroldus). Der Tag, an welchem dieser Selige des Bayerlandes verschied, ist nicht bekannt. Er war Augustiner zu Indersdorf, gestiftet im ersten Viertel des zwölften Jahrh. Obwohl Laienbruder, fand er wegen seiner außerordentlichen Heiligkeit in der Ordenskirche, beim Altar des hl. Nicolaus, seine Ruhestätte, wahrscheinlich im J. 1172. Er galt und gilt noch als „wunderthätig"*). Täglich mußte er den nothwendigen Bedarf an Lebensmitteln für das Kloster aus den umliegenden Bauernhöfen herbeischleppen. Er that es aus Liebe zu dem Heilande, der für uns das schwere Kreuz getragen hat, und verrichtete deßhalb, so oft er bei dem zwischen den Bauernhöfen und dem Kloster stehenden Crucifix vorbeikam, jedesmal seine Aufopferung. Eines Tags gab er vor eben diesem Bildnisse betend den Geist auf. Bei seinem Hinscheiden fingen die Glocken von selbst zu läuten an. (Rad. Jocham II. 175).

[1] **S. MARIA, die seligste Jungfrau und Gottesgebärerin, die Königin aller Heiligen,** theilt als die Mutter des Erlösers auch seine Vorgeschichte. In allen Weissagungen, die von Ihm handeln, ist sie stillschweigend, öfter aber ausdrücklich mit eingeschlossen. Sie geht Ihm voraus wie die Morgenröthe dem hellen Tage, wie der Morgenstern der Sonne. Im Urevangelium (1. Mos. 3, 15) ist sie schon angekündigt als das Weib, das der Schlange den Kopf zertreten soll. Von den Tagen der Apostel angefangen ist sie in der Kirche allgemein anerkannt und gepriesen als die von Isaias (7, 4) vorausgesagte Jungfrau, welche den Emmanuel, den „Gott mit uns", gebären sollte, und als das „Zeichen", welches dem König Achaz für die beständige Fortdauer des Hauses David gegeben wurde. Sie ist die Erde, welche (Isai. 45, 8) sich wunderbar geöffnet hat, um aus ihrem unbefleckten Schooße die herrlichste Frucht, — den Heiland der Welt hervorzubringen. Schon die ältesten Väter haben sie wegen ihrer jungfräulichen Mutterschaft dem Thore des Heiligthums beim Propheten Ezechiel

*) S. das Werk: Die Urkunden des Klosters Indersdorf. Von Gr. Hundt. München, 1863. I. vi.

(44, 2) verglichen, welches jedermann verschlossen blieb, weil der Herr, Israels Gott, durch dasselbe eingezogen war. Wie der Welt-Heiland von den Propheten als derjenige bezeichnet wird, „welcher gesandt werden soll“, so wird **Maria**, seine Mutter, vom Propheten Michäas (3, 3) als „die Gebärerin, welche gebären soll“, angekündigt. Im Evangelium erscheint uns ihr liebliches Bild zum ersten Male zu Nazareth, dem verachteten Galiläischen Städtchen, wo der hl. Erzengel Gabriel als Bote Gottes sie begrüßt als die Gnadenvolle, mit welcher der Herr ist, als die Gesegnete unter den Weibern. Sie war damals als aufblühende Jungfrau mit Joseph, aus dem Hause David, versprochen. Die Jungfrau erschrickt, als sie den Gruß hört, offenbar sowohl wegen des Boten, als auch wegen seines ungewöhnlichen Inhalts, und denkt nach über seine Bedeutung. Als ihr der Engel hierauf die Empfängniß und Geburt Jesu, des verheißenen Messias, verkündet, glaubt sie wohl an die ihr zugedachte Gnade, aber die Art, wie dieselbe in Vollzug kommen soll, macht ihr Bedenken, da sie keinen Mann erkenne. Als der Himmelsbote ihr hierauf erklärt, daß sie gerade als Jungfrau ausersehen sei, durch die übernatürliche Thätigkeit des göttlichen Geistes, durch die Kraft Gottes des Allerhöchsten, die Mutter des Sohnes Gottes zu werden, spricht sie voll Glaube und Demuth: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Worte“ (Luc. 1, 26—38). Da sie ausdrücklich sagt, daß sie keinen Mann erkannte, noch je erkennen wollte, ungeachtet ihrer Vermählung mit dem hl. Joseph, so ist der Schluß auf ein ihrer Verlobung vorausgegangenes Gelöbniß der Jungfrauschaft gerechtfertiget (vgl. S. Ambros. de Virg. c. 4: quod profecto non diceret, nisi se virginem ante vovisset), und dieser Umstand führt wieder im Einklange mit der Tradition auf ihre Weihung und Aufopferung im Tempel, die wahrscheinlich schon vor ihrer Geburt von ihren Eltern gelobt, nach derselben aber wirklich vollzogen wurde. Daß sie aus dem Stamme Davids war, ist unbezweifelt. Das Evangelium nennt (Luc. 3, 23) nur den Vater der seligsten Jungfrau — Eli — mit Namen. Nach der von der Kirche recipirten Ueberlieferung hieß derselbe Joachim[1] (s. d.), seine Frau Anna[1] (s. d.). Ihre Ehe war, wie die Legende erzählt, längere Zeit unfruchtbar. Als de[...] halb die hl. Anna eines Tags sogar a[...] dem Tempel, wohin sie in festlichen Kleide[...] gekommen war, gejagt wurde, und sich [...] tiefer Trauer in ihrem Garten unter ein[...] Lorbeerbaum setzte, Gott bittend, er mi[...] ihre Ehe segnen wie einst die der Sara, [...] schien ihr und dem in der Wüste bei [...] Heerden weilenden Gatten ein Engel [...] der Verheißung eines Sprößlings, der [...] Bewunderung aller Zeiten seyn würde [...] an ihr Ende. So kam **Maria** zur Welt, u[...] gefähr im 22. Regierungsjahre des Augustu[...] in der 64. Jahreswoche des Daniel, [...] 14. Jahre der Regierung des Königs Herod[...] Als die Stätte ihrer Geburt bezeichnet [...] fromme Ueberlieferung die unterirdische [...] pelle in der Basilica der hl. Anna zu [...] rusalem. Doch besteht darüber keine Gew[...] heit. Andere lassen sie zu Nazareth gebo[...] seyn. Daß sie das einzige aus jener [...] entsprossene Kind war, läßt sich aus Obig[...] entnehmen. Noch deutlicher weist darauf h[...] daß sie zur Zeit der römischen Schatzung [...] Erbin für ihre Person, wie Einige annehm[...] zu Bethlehem sich einschreiben lassen mu[...] Doch wird in den Evangelien (Joh. 19, 2[...] noch eine „Schwester“ **Maria's**, der Mu[...] des Herrn, erwähnt. Sie hieß gleichfa[...] Maria, und war das Weib des Klo[...] oder Alphäus. Indessen kann hier „Schwest[...] auch Schwägerin bedeuten. Die genan[...] Aufopferung im Tempel geschah nach [...] Ueberlieferung, als sie drei Jahre alt w[...] sie stieg die fünfzehn Stufen hinan, o[...] nach ihren Eltern zurückzuverlangen. Als [...] mannbar geworden, wurde sie, und [...] kehren wir auf den sichern Boden der ev[...] gelischen Geschichte zurück, mit dem hl. Jose[...] welcher gleichfalls ein Abkömmling [...] davidischen Hauses war, vermählt. [...] sollte hiedurch das Geheimniß der wund[...] baren Geburt Christi der Welt und ihr[...] Fürsten, dem Teufel, verheimlicht werd[...] Noch war sie nicht in das Haus des Br[...] tigams eingetreten, als sie die Botschaft [...] Engels empfing. In Folge derselben hat[...] ihr, als seiner wahren Mutter, [...] Sohn Gottes und Weltheiland Jesus Ch[...] stus durch unmittelbare Einwirkung [...] hl. Geistes die menschliche Natur angenomm[...] Da dieses Wunder undenkbar ist — [...] der Würde und Natur des Sohnes willen [...] bei einer Mutter, die nur einen Augenb[...]

unter der Herrschaft der Sünde, sonach des bösen Feindes, gestanden wäre, so ist der Glaubenssatz der unbefleckten Empfängniß hieraus allein schon zu erklären. Er ist vom Standpunkte des Glaubens und der hl. Schrift nie und nimmer zu bekämpfen. Sie ist eben deßhalb unbefleckt empfangen, d. h. von der Erbsünde durch ein besonderes Wunder der göttlichen Gnade befreit geblieben, weil Jesus, ihr wahrer Sohn, zugleich der Sohn Gottes, vom hl. Geiste empfangen ist. War sie also als wahre Tochter ihrer Eltern ganz auf dieselbe Weise empfangen und geboren wie andere Menschen, so hat ihr, als der zukünftigen Mutter des Erlösers, die Erbsünde nie und nimmer angehaftet, und konnte sie auch nicht im Augenblick ihrer Empfängniß von derselben befleckt werden. Zugleich mit der Botschaft der eigenen hohen Begnadigung erhielt die hl. Jungfrau durch den Engel Gabriel auch die Kunde von der bereits im sechsten Monate stehenden Schwangerschaft ihrer Base Elisabeth[6] (s. d.). Sie eilte, so sehr sie konnte, über das Gebirge, sie zu besuchen. Als sie in das Haus des Zacharias trat, wurde sie von Elisabeth als die „Mutter des Herrn" begrüßt. Selbst ihr Kind hüpfte auf in ihrem Leibe. Sie rief mit lauter Stimme und sprach: „Gebenedeit bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes." Maria sprach darauf den herrlichen Lobgesang, der unter dem Namen Magnificat allgemein bekannt ist und von der gesammten Kirche täglich in der Vesper zum Preise der hl. Jungfrau wiederholt wird. Sie blieb in Hebron (Juta) ungefähr drei Monate und kehrte dann nach Nazareth zurück. Hier wollte Joseph, weil er gerecht war, die schwanger befundene Verlobte nicht zu sich ins Haus nehmen und faßte, um ihre Ehre möglichst zu schonen, den Vorsatz, sie mittelst Scheidebriefs vor zwei Zeugen ohne Angabe eines Grundes (heimlich) zu entlassen. Da erschien ihm im Traume ein Engel, der ihn belehrte und Maria, seine Gemahlin, zu sich nehmen hieß. Da ihre Zeit erfüllt war, führte die vom Kaiser Augustus anbefohlene Aufschreibung des ganzen Erdkreises Joseph und Maria in die Davidsstadt Bethlehem. Dort gebar sie, da in der Herberge sich kein Platz fand, in einem Stalle unter dem Jubelgesange der Engel den Weltheiland, und legte Ihn, in Windeln eingehüllt, in die Krippe. Es ist selbstverständlich, daß Maria Gottesgebärerin genannt und als solche geehrt werden muß, weil Jesus, ihr Sohn, nicht bloß Mensch, sondern Gott und Mensch, ohne Vermischung und Aenderung der Naturen, in Einer Person ist. War aber in dieser Weise die Weissagung des Propheten Isajas (7, 14), daß der Weltheiland von einer Jungfrau empfangen und geboren werden sollte, in Erfüllung gegangen, so ist nicht minder klar, daß durch die Empfängniß und Geburt Jesu, des Sohnes Gottes, ihre Jungfräulichkeit keine Einbuße erlitt und erleiden konnte, sowie daß schon, abgesehen von der evangelischen Erzählung die hiemit in vollkommenem Einklange steht, in Anbetracht ihrer Eigenschaft als jungfräulicher Gottesmutter die Annahme eines ehelichen Umgangs mit dem hl. Joseph als undenkbar wegfällt. Jesus ist zugleich ihr Erstgeborener und ihr Einziggeborener. Wenn und so oft daher von den „Brüdern" Jesu gesprochen wird, sind jedesmal, dem Schriftgebrauch entsprechend, seine Blutsverwandten gemeint*). Der hl. Joseph war, wie das Evangelium zu erkennen gibt, obschon die Juden ihn für den leiblichen Vater Jesu hielten, lediglich der von Gott erwählte Beschützer Maria's und Nährvater Jesu. Durch die Geburt Jesu, des Erlösers der Welt, ist Maria dem menschlichen Geschlechte die Ursache des Heiles (Iren. adv. haer. III. 22) geworden. Sie ernährte und erzog das göttliche Kind mit ihrem Gemahl, dem hl. Joseph. Sogleich nach der Geburt erfolgte die Anbetung des Kindes durch die Hirten. Maria aber behielt und erwog die in ihr der ganzen Welt geschehene Gnadenerweisung dankbar in ihrem Herzen. Nach acht Tagen wurde das Kind beschnitten und Ihm nach der Anweisung des Engels der der Name Jesus gegeben, nach vierzig Tagen aber erfolgte, wie es im Gesetze vorgeschrieben war, seine Aufopferung und ihre Reinigung im Tempel zu Jerusalem. Als Reinigungsopfer brachte sie das Opfer der Armen, welches in einem Paar Turteltauben oder in zwei jungen Tauben bestand. Hier fand die merkwürdige Begegnung mit dem greisen Simeon statt, welcher sowohl dem Kinde als der Mutter schwere Bedrängnisse weissagte,

*) Sie heißen Jacobus (der Jüngere), Judas (Thaddäus), Simon, sämmtlich später Apostel des Herrn, und Jose, und waren Söhne der Maria, des Weibes des Klopas oder Alphäus.

zugleich aber sich selig pries, weil er noch vor seinem Ende das von Gott dem Volke Israel vor dem Angesichte aller Völker bereitete Heil, das Licht zur Erleuchtung der Heiden, die Ehre seines Volkes gesehen habe. Von dem damaligen Aufenthalte der Mutter Gottes zu Jerusalem erzählt die Sage, daß sie die Windeln Jesu in der Quelle Siloah gewaschen habe, die deßhalb später „die Quelle der hl. Jungfrau" genannt wurde. Inzwischen hatten Maria und Joseph eine Behausung in Bethlehem bezogen, wo die Anbetung und Opferung der Weisen aus dem Morgenlande erfolgte. Der Schmerz, welchen Simeon der jungfräulichen Mutter geweissagt hatte, fing nun an, in Erfüllung zu gehen. Sie mußte, um ihr Kind vor dem Mordstahle des Herodes zu schützen, mit demselben nach Egypten flüchten. Hier ist das Wunder der Palme, die auf den Befehl des Jesuskindes sich neigte, um der Mutter seine Früchte anzubieten und geneigt blieb, bis ihn Jesus sich wieder aufrichten hieß, sowie der aus ihren Wurzeln fließenden Quelle unzweifelhaft eine der schönsten Sagen, die darüber vorhanden sind. Daß die Götzenbilder des Landes umstürzten, als die hl. Familie dasselbe betrat, ist eine Anlehnung an Isaj. 19, 1. Nach der gewöhnlichen Annahme wohnte die heilige Familie in Heliopolis. Die Geschenke der Weisen aus dem Morgenlande bewahrten sie vor der Noth des Hungers. Als Herodes nach einigen Monaten starb, kehrte die hl. Familie in Folge einer neuen göttlichen Weisung wieder in ihr Land, und zwar, aus Furcht vor Archelaus, nach Nazareth zurück. Von jetzt an erscheint die hl. Jungfrau und Gottesgebärerin nur noch viermal in der hl. Geschichte. Zuerst finden wir sie mit dem zwölfjährigen Jesus zu Jerusalem im Tempel, hernach beim Beginne seines Lehramtes zu Cana in Galiläa, wo Er auf ihr Bitten sein erstes Wunder verrichtet, dann noch einmal zu Kapharnaum und endlich auf dem Calvarien-Berge, wo der unter dem Kreuze stehenden Schmerzensmutter Johannes als Pflegesohn übergeben wird. Sie wird wohl (vgl. Matth. 13, 55) größtentheils zu Nazareth gewohnt haben. Ohne Zweifel war sie stets mit Gebet und Arbeit beschäftiget. Die Sage erzählt bekanntlich, daß sie den ungenähten Rock des Herrn gefertiget habe, da Er noch klein war, und daß derselbe wunderbarer Weise mit Ihm gewachsen sei. Dem Brunnen, aus welchem sie das Wasser schöpfte, wurde heilende Kraft in Krankheiten jeder Art zugeschrieben. Die hl. Familie kannte fast keine Bedürfnisse. Wie im Hause der Sunamitin, die den Propheten Elisäus beherbergte, gab es dort nur „ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter". Die einzige und höchste Freude der frommen Eheleute war ihr innigst geliebter Sohn, der ihnen unterthan war und zunahm, wie an Alter, so auch „an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen". Mehr hat das Evangelium uns nicht hinterlassen. Aber es genügt, um die Worte des hl. Bernardus zu gebrauchen, „das zweifache Wunder: die beispiellose Demuth, daß Gott einer Frau gehorsamt, und die unvergleichliche Größe, daß eine Frau über Gott befiehlt". Nach der Himmelfahrt Jesu befand sie sich im Kreise der Apostel und der heiligen Frauen, die bei ihnen im Speisesaal zu Jerusalem versammelt waren. Von da lesen wir Nichts mehr von ihr. Wie aber Jesus Christus immer Gott bleibt mitten unter allen Demüthigungen seines Lebens und in der Schmach seines Todes, so ist Maria immer die Mutter Gottes auch bei dieser Dunkelheit, wodurch sie unsern Blicken entzogen wird. (Vgl. Nicolas, die Jungfrau Maria nach dem Evg. II. 14.) Derselbe Beweggrund, welcher den Sohn Gottes angetrieben hatte, den Himmel mit der Erde zu vertauschen, bewog Ihn auch, Maria gegen die Sünder aufzugeben, weil sie vermöge ihrer unbefleckten Unschuld gewissermassen dem Himmel angehörte. (Das. S. 29.) Man darf indessen wohl annehmen, daß sie wenigstens nach dem Tode ihres Gemahls, des hl. Joseph, stets unter den Frauen sich befand, die Jesus nachfolgten. Wie von den Handlungen, so wissen wir auch nur wenig von den Worten der hl. Jungfrau. Der hl. Bernard zählt nach den evangelischen Begebenheiten vier, der hl. Bonaventura aber nach dem Inhalte sieben Worte Mariä, von welchen drei an Gott, zwei an den Engel Gabriel und drei an die Menschen gerichtet sind. Die ersten drei sind das Magnificat, ihr Klagewort beim Wiederfinden Jesu und ihre Fürbitte bei der Hochzeit zu Cana; die zwei an die Engel gerichteten sind schon erwähnt; die drei an die Menschen sind die Begrüßung der Elisabeth, deren Wortlaut uns nicht bekannt ist,

und das Wort an die Diener: „Alles, was Er euch sagen wird, das thuet.“ Nach der besonders hierin höchst glaubwürdigen Tradition hielt sich die Mutter Jesu in den letzten Tagen seines Lebens in Bethanien auf und erfuhr daselbst Alles, was mit Ihm vorging. Nach seiner Verurtheilung eilte sie nach Jerusalem. Was sie empfand, als sie ihren Sohn wieder sah, sucht der hl. Anselm in den kurzen Worten auszudrücken: „Sie sah Ihn in Banden und konnte sie nicht lösen; sie sah Ihn in Wunden, und konnte sie nicht verbinden; sie sah Ihn mit blutendem Angesicht, und konnte es nicht trocknen.“ Dieß war der Anfang ihres unblutigen Martyriums, das sie neben dem Kreuze stehend starkmüthig vollendete*). Die Capelle in der Grabkirche zu Jerusalem, welche an dem Orte, wo sie stand, sich befindet, ist nur einige Schritte von der Stelle, in welche das Kreuz eingesenkt war, entfernt. Ihr seliges Hinscheiden, welches nach Suarez eher eine Ekstase als ein Sterben war, ist in Dunkel gehüllt. Nach der Tradition waren alle Apostel, mit Ausnahme des hl. Thomas, welcher um drei Tage zu spät kam, gegenwärtig. In Uebereinstimmung hiemit nennt man das Apostel-Concil zu Jerusalem als die Zeit ihres Todes. Der Speisesaal, wo sie sich zu versammeln pflegten, war der Ort, wo sie ihre Augen für dieses Leben schloß. An dieser Stelle entstand die erste christliche Kirche, deren Alter wirklich (nach Tobler) noch in die Zeiten vor der Kaiserin Helena hinaufreicht. Natürlich bestehen auch über das Lebensalter, welches die hl. Jungfrau erreichte, nur Vermuthungen. Die Angaben schwanken zwischen 50 und 72 Jahren. Würde das Apostel-Concil zu Jerusalem einen sichern Anhaltspunkt bilden, so dürfte sie beiläufig 65 Jahre gelebt haben. Die Apokryphen über das Entschlafen der Mutter Gottes sind lange Zeit, ungeachtet ihrer Verdammung durch die römischen Päpste, von den Legendenschreibern als Quelle benutzt und theilweise von einzelnen Kirchen gebilligt worden. Der Vollständigkeit halber geben wir hier (nach dem Bonner-Lit.-Bl. 1866 Sp. 300—304), einen kurzen Auszug derselben: **Maria** wollte anfänglich ihren Tod zu Bethlehem abwarten und verließ deßhalb Jerusalem. Wegen der dort geschehenden Wunder beginnen aber die jüdischen Priester eine grausame Verfolgung. Der hl. Geist versetzt darum mittelst einer Wolke die Sterbende und ihre Umgebung (die Apostel waren aus allen Weltgegenden, selbst aus dem Jenseits, wunderbar nach Bethlehem gekommen) wieder nach Jerusalem. Von dem Versuche, das Wohnhaus **Maria's** daselbst in Brand zu stecken, werden die Juden durch Wunder abgehalten. Auf einen Sonntag läßt dann die hl. Jungfrau durch die Apostel Weihrauch anzünden und Jesus erscheint in voller Herrlichkeit, getragen von den Cherubim, umgeben von Myriaden von Engeln. Die Mächte des Himmels fallen vor **Maria** nieder und Jesus kündigt ihr an, daß nun ihre Seele in den Himmel, ihr Leib aber in das Paradies versetzt werden solle. Sie küßt ihrem Sohne die Hand, betet für die ganze Christenheit und segnet die Apostel. Jesus läßt unterdessen den Petrus Hymnen anstimmen und die Engel antworten Alleluja. Der Tod **Maria's** erfolgt, das Gemach erfüllt sich mit süßem Duft und blendendem Licht, eine Stimme vom Himmel ertönt: Du bist gebenedeit unter den Weibern. Die Apostel tragen die Leiche hinaus zur Beerdigung nach Gethsemane. Diese Erzählung trägt allerdings nur den Werth einer frommen Dichtung, zeugt aber wegen ihres hohen Alters von der frühzeitig eingetretenen hohen Verehrung, welche der hl. Jungfrau bald nach ihrem Tode zu Theil wurde. Am Grabe, erzählt die Sage weiter, erklangen drei Tage lang die Lobgesänge der Engel. Als diese aufhörten, fanden die Apostel, daß der hl. Leib ins Paradies entrückt worden war. Die an jener Stelle befindliche Grabkirche ist grottenartig angelegt, man gelangt auf 47 breiten Marmorstufen zu ihr hinab. (Tischendorf, aus dem hl. Lande, S. 189.) Auch die Mahomedaner haben hier eine Gebetsnische. Doch sind alle diese Sagen, die zum Theil auf unächten, selbst kirchlich reprobirten alten Schriften, zum Theil auf Visionen frommer Seelen und wohl auch auf Schlüssen aus solchen beruhen ohne kirchliche Beglaubigung, mögen aber bei vorsichtigem Gebrauche zur Erbauung dienen. Einiges davon ist, wie gesagt, durch die

*) Sehr schön bemerkt hiezu der sel. Canisius: (de Maria Deipara Virg. IV. 2) Quid illa in fide constantius atque firmius excogitare poterit, quae nutantibus fidei columnis, h. e. Apostolis fugientibus, a Christi latere, imo cruce, non potuit dimoveri.

Päpste verworfen. (Caetera quae sub nomine Matthaei sive Jacobi minoris circumferuntur, non solum repudianda, verum etiam noveris esse damnanda. Innoc. I. ad Exup. Tolos. Ep. bei W. W. VI. 836.) Nach der Tradition, welcher die Kirche des Morgens- und Abendlandes folgt, ist die hl. Jungfrau am 15. August gestorben. Die fromme Meinung, daß ihr Leichnam der Verwesung nicht unterlag, sondern wunderbarer Weise in den Himmel versetzt wurde, wurde nach und nach allgemein angenommen, obwohl sie kein ausgesprochener Glaubenssatz ist. Die Legende weiß zu erzählen, daß die Apostel, als sie nach der Ankunft des hl. Thomas das Grab öffneten, nur die Leinwand, die zur Einhüllung des Leichnams gedient hatte, und frische rothe Rosen darin antrafen. Hiemit steht im Einklange, daß keine Kirche weder im Morgen- noch im Abendlande je behauptet hat, im Besitze von Resten des hl. Leibes der Mutter Gottes zu seyn. Viele Orte aber rühmen sich, Haare oder Kleidungsstücke der Mutter Jesu unter ihren Kirchenschätzen zu haben. Zu den erstern zählen: Rom (in vier Kirchen), Oviedo, Paris (Notre-Dame), Puy-en-Velay, Troyes, Besançon, St. Omer, Rouen, Belle-Fontaine in Anjou, Aachen, Croyland, Brügge, Canterbury, Cappenberg, Cöln, Andechs (Theilchen) u. A. Unter die Kleidungsstücke, welche der fromme Glaube als noch vorhanden annimmt, ist vorzüglich ihr Gürtel zu zählen. Zu Constantinopel bestand eine Kirche, welche ebendeßhalb das Ziel vieler Wallfahrten war. Das Fest der Uebertragung dieser kostbaren Reliquie wurde daselbst am 31. August gefeiert. Indessen gibt es auch zu Rom, Aachen, Brügge, Arras, Prag, Cöln, Andechs solche Gürtel der hl. Jungfrau. Dieselben sind wahrscheinlich nachgemacht, und Theilchen des ächten eingenäht, so daß ihre Anzahl nicht mehr überraschen kann. Von ihrem Schleier verehrt man Reliquien zu Rom, in Constantinopel, in Venedig, zu Soissons, zu Prag u. a. O. Eine Sandale der hl. Jungfrau wurde noch im vorigen Jahrh. zu Soissons gezeigt. Eine ganze Tunica aus Linnen erhielt die Cathedrale von Chartres durch Carl den Kahlen; eine andere besaß Ancyra, beide sollen im J. 810 durch den Kaiser Nicephorus Carl dem Großen übersendet worden seyn. Ein kleiner Theil ihrer Bettstelle soll ehedem im Dom zu Brandenburg aufbewahrt worden seyn und dermalen in der dortigen Antiquitäten-Kammer sich befinden. Andere Orte verehren den Kamm, die Schnürbeine, die Handschuhe, die Spindeln, den Brautring der Mutter Gottes. Man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß die meisten dieser Reliquien ehemals solchen Bildnissen der hl. Jungfrau angehört haben oder gewidmet wurden, welche beim Volke in großer Verehrung standen. Ein Beispiel aus der Nähe gibt die alljährliche Vertheilung von Stücken aus dem Schleier, mit welchem das Muttergottesbild zu Altötting am Charfreitage umhängt wird. Viel Anstoß haben jene Reliquien mehr gefunden als gegeben, welche sich z. B. in Quedlinburg als de lacte B. M. V. ankündigten. Zur Erklärung diene, was Mislin (les Saints-Lieux III 31—33) erzählt: „Nicht weit vom Kloster zu Bethlehem gegen Süden befindet sich di[e] Milchgrotte, welche nach einer örtliche[n] Tradition benannt ist. Nach derselben kam die hl. Jungfrau oft dahin, um ihr göttliche[s] Kind zu säugen; einst fiel ein Tropfen ihre[r] Milch auf das Gestein, das alsbald blenden[d] weiß und den Säugammen heilsam wurde. So viel ist gewiß, daß alle Frauen der Umgegend, jüdische, christliche und musel[-]männische, eine große Verehrung für die[se] Grotte haben, und daß sie daselbst gerne ih[r] Gebet verrichten." Nachdem der Verfasse[r] bemerkt hat, daß dieses Gestein sehr wei[ch] ist und sich leicht zerreiben läßt, und daß a[n] Regentagen eine Feuchtigkeit, welche w[ie] Milch aussieht, davon wegfließt, setzt er hi[n]zu: „Es ist wahrscheinlich, daß der größ[te] Theil der Phiolen, wenn nicht alle, die ma[n] als Milch der hl. Jungfrau enthaltend zeig[t,] nur Milch dieser Grotte sind." Auf sol[che] Weise erscheint gerade diese Reliquie, geg[en] welche so viel Geschrei erhoben worden i[st,] vielleicht als die ächteste unter allen*). Drei Briefe in lateinischer Sprache, wel[che]

---

*) Der Abbé Bourassé, von welchem [wir] eine sehr fleißig geschriebene, hier öfter benü[tzte] und prachtvoll ausgestattete Geschichte der hl. Jun[g]frau besitzen (Tours, 1869), erzählt (S. 365[—]367), daß er selbst im J. 1854 im Auftrage [des] Cardinals Morlot, Erzb. von Tours, mehrere [in] eine kleine bleierne Büchse eingeschlossene Reliqu[ien] habe untersuchen müssen, unter welchen sich [ein] blendend weißer, in einen Pergamentstreifen [ein]gewickelter alabasterähnlicher Stein befand. [Auf] dem Pergament las man: de lacte B. M. V.

von der Mutter Gottes herrühren sollen, sind entschieden unächt. Auch viele der oben genannten Reliquien mögen bezüglich ihrer geschichtlichen Wahrheit angefochten werden können. Offenbar falsch aber sind ohne Zweifel z. B. die ehedem in Cappenberg (Boll. Jan. I. 844) verehrten, von Constantinopel gekommenen „Thränen aus dem Herzen der Mutter Gottes" und die „Blumen, welche sie in der Hand trug, als der Engel ihr die freudenreiche Botschaft brachte." Mit der Aufnahme ihrer Seele und ihres Leibes in den Himmel beginnt ihre Geschichte in dessen Vorhof, der Kirche auf Erden, sich in zweifachem Lichte zu offenbaren — einerseits nämlich in dem gnadenreichen Schutze, den sie ihren Kindern und der ganzen Kirche gewährt, andererseits aber in der Verehrung und Verherrlichung, womit ihr, der mächtigen und überaus mildreichen Himmelskönigin, an allen Orten und zu allen Zeiten gehuldiget wird. In diesem zweifachen Sinne verkünden die Lehrer und Hirten der Kirche ihr Lob in Wort und Schrift von Jahrhundert zu Jahrhundert. Die Weissagung: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter" ging von dem Augenblicke, da sie gesprochen wurde, in Erfüllung. Von Elisabeth und von jenem Weibe, das Jesus zurief: „Selig der Leib, der dich getragen, selig die Brüste, die du gesogen hast" angefangen, gab es nie eine fromme, dem Weltheiland gläubig und treu anhängende Seele, die nicht seiner hl. Mutter die nach der Anbetung Gottes größtmögliche Liebe und Verehrung geweiht hätte. Sie erhielt daher im Gottesdienste und in den Festzeiten der Kirche den ihr gebührenden Ehrenplatz. Kirchen und Altäre, Klöster, Pfarreien und Bisthümer, Städte und Länder wurden unter ihren Schutz gestellt. Wo immer der Glaube an Jesus, ihren Eingebornen Sohn, in einem Herzen Eingang fand, wurde auch der hochgebenedeiten, jungfräulichen Mutter die schuldige Ehrfurcht erwiesen. Der Apostel Johannes, der Jesus am meisten liebte, ward zuerst von ihm erkoren, an ihr treue und ehrfurchtsvolle Kindespflicht zu üben. Wie er dieser Ehrenpflicht nachkam, läßt sich denken, wenn auch das Evangelium nur sagt, daß er sie von jenem Augenblicke an zu sich nahm. Sein Schüler, der „apostolische Vater" Ignatius (ad Eph. c. VI. und c. XVIII.) preist mit Christus auch die Würde seiner Mutter, die Ihn — „unsern Gott" — in ihrem Leibe trug, Ihn, als Nachkommen Davids, wahrhaft geboren hat (ad Trall. c. IX.), und dabei Jungfrau geblieben ist (ad Smyrn. c. I.). Dieses Geheimniß zählt er unter jene, die dem Fürsten dieser Welt verborgen geblieben sind (ad Eph. c. XIX.). Die Thatsache der Neugeburt des menschlichen Geschlechtes durch Jesus Christus, welche den hl. Paulus veranlaßte, Ihn dem Adam gegenüberzustellen, legte es nahe, die hochgebenedeite jungfräuliche Mutter mit Eva in Vergleich zu bringen und ihrer ehrenvoll zu gedenken. So thaten bereits Justinus der Martyrer (dialog. cum Tryph. Jud.), welcher sie nicht bloß „die seligste Jungfrau" nennt, sondern auch ihre Verehrung ausdrücklich als von Christus gewollt bezeichnet (ἐβούλετο μακαρίζεσθαι τὴν μητέρα αὐτοῦ), und ihr nachrühmt, daß sie alle Frauen an Tugend überragt habe und zugleich Mutter und Jungfrau sei (quaest. et resp. ad Orthod.). Das Gleiche lesen wir bei Irenäus, welcher hinzusetzt, „daß sie (im Gegensatze zu Eva) durch ihren Gehorsam sich selbst und dem ganzen Menschen-Geschlechte die Ursache des Heiles geworden ist" (Virgo obediens et sibi et universo generi humano causa facta est salutis), daß sie durch ihren Glauben gelöst hat, was Eva durch ihren Unglauben gebunden hatte (adv. haer. III. 22). Der nämliche Vater fragt (l. c. 32): „Warum wird ohne die Zustimmung Maria's das Geheimniß der Menschwerdung nicht vollbracht?" und antwortet: „Weil Gott will, daß sie der Anfang aller Heilsgüter sei." Auch ihre Fürbitte für Eva und das durch sie gefallene Geschlecht, und ihre Anrufung wird von Irenäus (l. c. V. 19) bereits angedeutet, da er sie advocata nennt (suasa est obedire Deo, ut virginis Evae virgo Maria fieret advocata). Denselben Ausführungen begegnen wir bei Tertullian (de carne Chr. c. 17): Eva hatte der Schlange geglaubt, Maria dem Engel; was jene durch ihren Glauben sündigte, hat diese durch ihren Glauben getilgt (crediderat Eva serpenti, credidit Maria Gabrieli; quod illa credendo deliquit, haec credendo delevit). Sie ist ihm die vom Propheten verheißene Ruthe aus der Wurzel Jesse; die Blume, welche aus ihr sproßte, ist ihr Sohn Jesus Christus. Scheinbar nicht Jungfrau, da sie die wahre Mutter Jesu war, ist sie gleichwohl das von

Isajas (7, 14) gegebene Zeichen: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen," denn sie hat Ihn als Jungfrau geboren*). Wenn sie gleichwohl „Weib" genannt werde, setzt er anderwärts (de virg. vel.) hinzu, so geschehe dieß nicht, weil sie nicht Jungfrau war, sondern weil sie in Wahrheit das Weib Josephs war (non quia femina, sed quia maritata... ex virgine natus est, licet ex desponsata, tamen integra). Niemand kann sonach verkennen, daß schon in der ersten Kirche eben durch die Auserwählung der jungfräulichen Mutter Gottes zur Ursache des Heils der Grund zu ihrer Verehrung und Anrufung gelegt war, denn die angeführten Zeugnisse gehen über die ersten drei Jahrhunderte nicht hinaus und gelten zugleich für den Orient (Ignatius und Justin), für Rom, Africa und Gallien (Tertullian und Irenäus). Wenn daher selbst katholische Schriftsteller den Ursprung der Verehrung und Anrufung Mariä erst in spätere Zeiten verlegen, so kann dieß nicht sachlich, sondern nur hinsichtlich der Art und Weise ihrer Kundgebung richtig seyn. So oft die ersten Christen das apostolische Glaubensbekenntniß beteten, verkündigten sie auch den Ruhm der hl. Gottesgebärerin und bewiesen ihr als der Jungfrau, die vom hl. Geiste empfangen und geboren hatte, die schuldige Ehrfurcht. Da aus den ersten drei Jahrhunderten kein reiner Text der Liturgie auf uns gekommen ist (Mone, lat. und griech. Messen aus dem zweiten bis sechsten Jahrh., S. 70), läßt sich nicht bestimmen, wie in dieser Zeit die seligste Jungfrau in der hl. Messe geehrt wurde. Daß es geschah, ist nicht zu bezweifeln, da keine der noch vorhandenen älteren Liturgien ihre besondere Anrufung unterläßt. Wenn also erst im fünften und den folgenden Jahrhunderten die positiven Zeugnisse über die Verehrung der Gottesmutter zahlreich erscheinen, so darf daraus nur geschlossen werden, daß dieselbe früher ebenfalls stattgefunden hat. Es [...] wahr, daß wir von Feierlichkeiten und [...] sondern Andachten zur hl. Mutter Gottes [...] den ersten Jahrhunderten nichts lesen, u[...] daß die ältesten Kirchenväter nirgends [...] ihrer Anrufung aufmuntern. Aber dama[...] gestatteten die Zeitverhältnisse, abgesehen v[...] der gewiß nicht zu leugnenden Gefahr, d[...] die Heidenchristen die Grenzen zwisch[...] Verehrung und Anbetung leicht überschreit[...] konnten, nicht einmal eine regelmäß[...] wiederkehrende Feier der Feste des Her[...] mit Ausnahme von Ostern und Pfingst[...] wie hätte man erst weitere Feiertage einführ[...] und begehen können? Fast gleichzeitig m[...] der öffentlichen Anerkennung des christlich[...] Glaubens zeigt sich aber auch die öffentli[...] Verehrung der hl. Jungfrau, und spä[...] wurden alle bedeutenderen Ereignisse a[...] dem Leben Mariä in den Festkreis der Kir[...] eingewoben, und diese Erscheinung [...] (W. W. K.-L. VI. 865) den Lateinern [...] wenig eigenthümlich, daß die Oriental[...] ihnen hierin nicht bloß vorangingen, sond[...] sie im Eifer übertrafen. Gebete und L[...] preisungen, wie die hhl. Ephräm (gest. i[...] d. J. 379), Epiphanius (gest. im J. 40[...] u. A. sie verfaßten, setzen einen hiefür wo[...] bereiteten, längst bebauten Boden vora[...] Bereits der erste christliche Kaiser, Constan[...] der Große, soll seine neugegründete Hau[...] Stadt unter den Schutz der Mutter Got[...] gestellt haben. Von Julian dem Abtrünnig[...] (seit dem J. 361) erzählt man, daß er [...] Christen beschuldiget habe, daß sie nicht a[...] hörten, Maria die Mutter Gottes zu nenn[...] (vos Mariam Deiparam vocare non ce[...] satis). Zur Zeit des heiligen Basili[...] (gest. im J. 379) gab es bereits auf d[...] Berge Didymus in Cappadocien ein [...] Mutter Gottes geweihtes, weit berühm[...] Heiligthum. Noch älter ist das Zeugniß [...] um d. J. 304 gestorbenen hl. Marty[...] Juliana[5], welche durch die Anrufung [...] hl. Jungfrau von teuflischen Anfechtung[...] befreit wurde. Bekannt ist die Andacht, wel[...] die fromme Kaiserin Pulcheria (seit [...] J. 450) und ihr Gemahl Marcian (s[...] gegen die hl. Jungfrau trugen; sie erbau[...] ihr zu Ehren die unter dem Namen Ch[...] kopratum, Blacherna und Hodegus [...] kannten großen Kirchen in Constantino[...] Das in letzterer Kirche verehrte Bild [...] hl. Jungfrau wurde Hodegetria genan[...]

*) Cf. l. 4. adv. Marcion: Discutiendum, cujus hominis filius accipi debeat, patris an matris. Si ex Deo Patre est, utique non est ex homine. Si non ex homine, superest ut ex homine sit matre. Si ex homine, jam apparet, quia ex virgine. Cui enim pater non datur, nec vir matri ejus deputabitur. Porro cui vir non deputabitur, virgo est.... Si haec ita distinguuntur, i. e. si ex matre filius est hominis, quia ex patre non est, ex matre autem virgine, quia non ex patre homine, hic erit Christus Isajae, quem concepturam virginem praedicat.

und war nach der Ueberlieferung ein Werk des hl. Lucas. (S. u.) Die Heere des Narses und Belisar pflegten, wie diese Heerführer selbst, alle großen Erfolge ihrer Waffen der Gunst und Fürbitte der seligsten Jungfrau zuzuschreiben. Der Kaiser Justinian (reg. von J. 527—565) erbaute zur Danksagung für die durch Maria erlangten Siege über die Arianischen Vandalen die Kirchen zu [illegible], Ceuta und Carthago. — Die zu Ehren der heiligen Mutter Gottes eingeführten Feste beruhen theils in den durch die göttliche Heilsordnung an und mit ihr vollzogenen Wundern der Gnade, z. B. Mariä Empfängniß, theils in ihren eigenen Thaten, z. B. Mariä Reinigung, Mariä Heimsuchung, theils endlich in besondern, durch die Fürbitte und die Verdienste der hl. Jungfrau der Kirche zugewendeten Wohlthaten, z. B. das Fest Mariä vom Siege. Eine summarische Aufzählung dieser Feste, wobei wir die chronologische Ordnung für die unserm Zwecke entsprechendste halten, ist nicht zu umgehen. Das älteste unter denselben ist nach allen Schriftstellern Mariä Verkündigung (annuntiatio B. V. M.). Die Zeit der Einführung läßt sich nicht bestimmen. Gleichwohl dürfen wir hieraus nicht auf apostolische Einsetzung schließen, weil kein Schriftsteller vor dem fünften Jahrhundert desselben gedenkt. Daß es zunächst dem Herrn selbst geweiht ist, bezeugt das Officium des Tages. Auch die öfter vorkommenden Namen: Fest der Fleischwerdung des Sohnes Gottes (incarnatio Filii Dei), Anfang der Erlösung (initium redemtionis), des Herrn, Christi Verkündigung (annuntiatio Dominica, a. Christi) und Fest der Empfängniß Jesu (festum Conceptionis), wie es z. B. im 10. Canon der Synode von Freysing und Salzburg im J. 799 genannt wird (Hefele, Concil.-Gesch. III. 686), lassen die ursprüngliche Bedeutung des Festes leicht erkennen. Bei den Griechen wurde es „das Fest der frohen Botschaft", „der freudenreichen Begrüßung" (εὐαγγελισμόν, χαιρετισμόν) genannt. In der griechischen und in der lateinischen Kirche bestand es schon am Anfang des fünften Jahrhunderts. In dieser wurde es von jeher gerade neun Monate vor Weihnachten, also am 25. März, bei den Griechen aber, welche in der Fastenzeit überhaupt keine Feste feiern, am 18. Dec. begangen. Der 53. Canon des zweiten Trullanischen Concils (Quinisexta), welcher für dieses Fest, wie für die Samstage und Sonntage eine Ausnahme macht (Hefele, l. c. S. 307), scheint nicht zum Vollzuge gekommen zu seyn. Auch die zehnte Synode von Toledo beschloß (Hefele, l. c. S. 95), dieses Fest wegen seines Zusammentreffens mit der Fasten- und Osterzeit auf den 18. Dec. zu verlegen, aber eben so feierlich wie Weihnachten zu begehen. Bald darauf kam das Fest Mariä Reinigung (purificatio B. V. M.) in Aufnahme. Zu Rom wird es schon unter Papst Gelasius I. (492—496) zum ersten Mal erwähnt; im Morgenlande kam es durch ein Gesetz des Kaisers Justinian I. im J. 542 in Aufnahme. Auch dieses Fest bezeugt die innere Zusammengehörigkeit der Feste Christi und Mariä, denn seine Darstellung im Tempel ist der eigentliche Gegenstand desselben. Daher wird es auch 40 Tage nach der Geburt Christi, d. i. am 2. Febr. begangen und festum praesent. Dom. genannt. Im Abendlande suchte man durch dasselbe zugleich die zu Rom am 15. Febr. den Abgöttern Pan und Pluto (Februus) unter dem Namen Reinigungsfest der Stadt gewidmeten Abscheulichkeiten zu verbannen. Durch die „Lichterweihe" (daher der Name festum candelarum) beging man jetzt nicht mehr „die fünfjährige Dauer des irdischen, sondern die immerwährende des himmlischen Reiches, wo gemäß der Parabel von den klugen Jungfrauen alle Auserwählten ihrem Bräutigam und König mit den glänzenden Lichtern der guten Werke entgegengehen, um in Bälde mit ihm zum Hochzeitmahle des Himmelreiches einzutreten" (Beda V. de tempor. Rat. c. X. ap. Grets. de festis Chr. II. 3). Die Procession mit den Lichtern knüpft aber nicht an jene heidnische Feier, sondern vielmehr an das Evangelium des Tages, das die erste christliche Procession erzählt, selbst an. Ebenfalls hieran anschließend, nannte man das Fest bei den Griechen das der Begegnung (ὑπαπάντη oder ἰπάντη). Zu Jerusalem wurde es (Aschbach, K.-L. IV. 151) schon in der Mitte des fünften Jahrhunderts durch einen Umgang mit Kerzen gefeiert; denselben Gebrauch schildern für das Abendland in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts die hhl. Ildephons von Toledo und Eligius von Noyon. In Deutschland wird es seit dem achten Jahrh. erwähnt. Es heißt hier wegen der damit

verbundenen Kerzenweihe Mariä Lichtmeß. Fast gleichzeitig mit der Einführung dieses Festes im griechischen Reiche begegnet uns das Fest Mariä Himmelfahrt (festum assumtionis [Aufnahme] dormitionis [Entschlafung] B. V. M.), welches in den Calendarien und Martyrologien auch unter den Namen mors (Tod), pausatio (Ruhe), depositio (Begräbniß), transitus (Uebergang), ascensus (Auffahrt) zum 15. August verzeichnet ist, nachdem früher der Todestag besonders, nämlich am 16. oder 18. Januar gefeiert worden seyn soll (Aschbach, K.-L. IV. 155). Wäre es nachweisbar, daß dieses Fest mit der Entstehung und Verbreitung der Sage von der wunderbaren Aufnahme des Leibes der hl. Jungfrau zusammenhängt, so könnte es nicht vor der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts eingeführt worden seyn. Indessen soll es in der orientalischen Kirche gleich nach dem Ephesinischen Concilium (431) angeordnet worden seyn. Es findet sich wirklich schon im Sacramentarium des Papstes Gelasius (492—496) und in dem aus dem vierten, spätestens aber aus dem fünften Jahrhunderte stammenden Calendarium Rom. Eccl. (herausgegeben von Martene, thes. nov. Anect. V. 65 ff.), wo es (fol. 76) heißt: die XV. mensis Augusti Assumtio S. Mariae. Als Evangelium ist bereits angegeben Luc. 10, 38 ff. In Frankreich und Deutschland gehörte es (W. W. K.-L. VI. 879, und Hefele, Conc.-Gesch. III. 549) bereits im sechsten und siebenten Jahrh. zu den gebotenen Feiertagen. Noch unter Carl dem Großen war es aber nicht überall recipirt. Kaiser Ludwig der Fromme befahl nach dem Vorgange der Synode zu Mainz im J. 813 und der von Salzburg und Freysing im J. 799 seine Heilighaltung auf dem Concil zu Aachen (Aquisgranum) im J. 818 oder 819. Die Octave wurde durch Papst Leo IV. im J. 847 angeordnet. Im Orient hatte Kaiser Mauritius, nach dem Berichte des Nicephorus (l. XVII. c. 28), gleichfalls den 15. August zu feiern befohlen. Nicht unerwähnt darf hier die an diesem Tage in vielen Gegenden übliche Kräuterweihe, worunter auch die s. g. Muttergotteskerze (Königskerze), gelassen werden. In den Gesetzen der Angelsachsen um d. J. 887 kommt ein Fest vor, „Maria im Herbste" genannt. Piper sagt darüber (die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen, Berlin 1862, S. 50 Anm.), daß ohne Zweifel Mariä Himmelfahrt zu verstehen sei, indem der Herbst nach Beda am 7. Aug. anfängt, und ihr Geburtstag am 8. Sept. minder hoch gehalten wurde. Auch habe die alte lateinische Uebersetzung dieser Gesetze statt: im Herbst, in Augusto. Wie hoch dieses Fest im M.-A. gefeiert wurde, geht auch daraus hervor, daß an demselben (wie zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten) selbst bei ausgesprochenem Interdict feierlicher Gottesdienst mit Glockengeläute stattfinden durfte. (Ferraris, Bibl. II. 14 s. v. campana.) Zuverlässig am Ende des siebenten Jahrhunderts, wenn nicht früher, entstand im Morgenlande das Fest Mariä Geburt (Nativitas B. V. M.). Einige sagen zwar, dasselbe stamme wie das vorgenannte aus der Zeit des dritten allgemeinen Concils, aber es lassen sich hiefür keine sichern Belege beibringen. Im Abendlande, wenigstens in Spanien, wurde es in den Tagen des hl. Ildephons von Toledo begangen. Aber es steht schon im Sacramentarium des Gelasius (492—496) und Gregorius (590 bis 604), und für Deutschland und Frankreich in den Festverzeichnissen des siebenten, achten und neunten Jahrhunderts (Hefele, l. c. und W. W. K.-L. VI. 874). Doch hat es erst unter Papst Innocenz IV. im J. 1244 den Rang eines allgemeinen Kirchenfestes mit Octave erlangt. Es wird am 8. September begangen. In innigem Zusammenhange hiemit steht das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä, welches anfänglich bald in diesem, bald in jenem Theile der Kirche aufleuchtete und gefeiert wurde, bis es zuerst als Fest der Empfängniß, dann als Fest der unbefleckten Empfängniß allgemeine Geltung erhielt. Im Orient wurde es schon seit dem fünften Jahrhundert begangen (W. W. K.-L. VI. 865); im Abendland wird wieder der hl. Ildephons von Toledo als sein erster Stifter genannt. Hierauf folgte im neunten Jahrh., was jedoch gleichfalls zweifelhaft ist, die Kirche von Neapel. In der zweiten Hälfte des eilften Jahrh. wurde es von dem hl. Anselm von Canterbury zuerst in seinem Sprengel angeordnet und hierauf in allen Kirchen Englands eingeführt. Von hier kam es zunächst in die Normandie. Als es im zwölften Jahrh., nämlich im J. 1145, auch die Canoniker in Lyon einführten, erhob der hl. Bernardus kräftigen Widerspruch, weil sie hiezu kei

Recht hätten, bewirkte aber hiedurch seine allgemeine Einführung im dreizehnten Jahrh., in welchem es auch in Rom Eingang fand, so daß Papst Clemens IX. es im J. 1389 zu einem duplex majus erhob und ihm eine Octave beifügte, und die Kirchenversammlung von Basel im J. 1439 sagen konnte, nach einer alten und löblichen Gewohnheit werde dieses Fest am 8. Dec. sowohl in der römischen als in den übrigen Kirchen gefeiert. Von Clemens XI. wurde es im J. 1708 für die ganze Kirche zu einem Hauptfeste erhoben. In der griechischen Kirche wird es als „Empfängniß der hl. Anna, Mutter der überaus heiligen (ὑπεραγίας) Gottesgebärerin“ am 9. Dec. begangen. Mit der endlichen Feststellung des Dogmas im J. 1854 erhielt das Fest ein neues Meßformular und Officium*). Das Fest Mariä Opferung (praesentatio B. V. M.) wurde in der morgenländischen Kirche schon frühe begangen. Es führte dort den Namen: „Einführung, Eintritt der Jungfrau Maria in den Tempel“, und soll im J. 730 eingeführt worden seyn. Sicher ist, daß es wenigstens bis ins 12. Jahrh. zurückreicht. Eine feste biblische Nachricht liegt diesem Feste nicht zu Grunde. Im Abendlande fand es daher erst spät und sehr langsam Aufnahme. Seine erste Spur findet sich hier (W. W. K.-L. VI. 884) im J. 1374, wo es durch Carl V. mit Gutheißung des Papstes Gregor XI. in Frankreich eingeführt wurde. Dieselbe Bewilligung ertheilten die Päpste Pius II. und Paul II. im J. 1464 dem Herzog Wilhelm von Sachsen für den Umfang seines Landes. Wie bei den Griechen wurde der 21. Nov. für diese Festfeier bestimmt. Nachdem dieselbe unter Pius V. zeitweilig aufgehoben war, wurde sie durch Sixtus V. für die ganze Kirche neuerdings vorgeschrieben. Viel Anklang fand gleich Anfangs das Fest Mariä Heimsuchung (Visitatio B. V. M.) zur Erinnerung an die Begrüßung der Elisabeth bei dem ihr abgestatteten Besuche (Luc. 1, 39—57). Es wurde anfänglich im Franciscaner-Orden, wo der hl. Bonaventura für dasselbe thätig war, eingeführt und auf der Synode von Le Mans im J. 1247 erwähnt, durch die Päpste Urban VI. und Bonifacius IX. aber als allgemeines Kirchenfest vorgeschrieben, im J. 1389. Das Concil von Basel hat es in den J. 1432 und 1441 neuerdings gut geheißen und zu feiern befohlen. In der morgenländischen Kirche ist es nicht eingeführt. Es wird gegenwärtig am 2. Juli begangen. Das Fest Mariä Verlobung (desponsatio B. V. M.), welchem in einigen Bisthümern das ihrer Vermählung (S. conjugium B. Mariae Deiparae et S. Joseph) noch besonders beigegeben war, wird am 8. März begangen. Die Diöcese Nantes feierte Mariä Vermählung (Boll. Jan. I. 993) am 15. Jan. Andere Kirchen am 19. Jan., 8. März und 30. Mai. Für dasselbe hat sich besonders der fromme Kanzler Johannes Gerson sehr begeistert. Gegenwärtig wird es am 23. Jan. begangen. Es stützt sich auf Matth. 1, 20, und ist sicherlich von großer Bedeutung. Als neues und zugleich sehr altes Fest ist noch das Fest der Erwartung des Herrn (expectatio partus B. V. M.) anzuführen. So hieß nämlich in Spanien anfänglich das Fest Mariä Verkündigung; dasselbe ist aber seit Gregor XIII. als besonderes Fest indulgirt und heißt auch das Fest „U. Fr. vom O“, was sich auf die bekannten „großen O“ in der Adventfeier bezieht. Seit dem fünfzehnten Jahrh. wurde die Andacht der Gläubigen auf Mariä sieben Schmerzen gelenkt, wofür nach glaubwürdigen Berichten zuerst in Cöln (im J. 1423) eine eigene Feier stattfand. Sie wird zweimal, am Freitag nach dem Passionssonntag (welcher deßhalb vom Volke der schmerzhafte Freitag genannt wird) und am dritten Sonntag im September, begangen und ist von Benedict XIII. im J. 1727 auf

*) An dieser Stelle erlauben wir uns anzuführen, was der selige P. Canisius in seinem [illegible] Werke de Maria Deipara Virg. (I. 8) auf die selbst in unsern Tagen noch vorkommende Einrede, daß es für unser Seelenheil gleichgiltig sei, ob Maria mit oder ohne Erbsünde empfangen wurde, daß die Religion hiebei weder etwas gewinne, noch verliere, antwortet: Habet sane suum fructum et salutarem piis usum adfert illorum doctrina et pietas, qui Deum in Mariae conceptione praepotentem et efficacem praedicant atque inde principium aliquod Evang. gratiae sumunt, dum sanctam illam radicem, ex qua fructus sanctior Christus prodiit grato pectore contemplantur, meritisque laudibus prosequuntur. Er setzt hinzu, daß es der Religion sicherlich nachtheilig sei, wenn die Feste der Kirche und ihre Grundlage mißgünstig beurtheilt und Zweifeln unterworfen werden, wenn die Mutter Gottes eines ihrer schönsten Ehrentitel (pulchra ut luna etc.) beraubt und zum Gefäße des Zornes erniedriget werde, wenn man sage: Christus habe seiner Mutter nicht geben wollen oder können, was Er den Engeln, Adam und Eva, selbst den Teufeln gegeben hat.

die ganze Kirche ausgedehnt worden. Als Ergänzung dieses Festes können wir hier zugleich das Fest der Freuden Mariä, deren bald fünf (Boll. Maji II. 131), bald sieben, bald fünfzehn gezählt werden, das übrigens nur im Bisthum Sitten seit dem J. 1728 indulgirt ist, einreihen. Unter die Feste, welche zur Danksagung für göttliche Wohlthaten, die man der Fürbitte der hl. Jungfrau zuschrieb, eingeführt wurden, gehört auch das Andenken (Commemoratio) an die sel. Jungfrau Maria vom Siege. Es ist von Pius V. zur Danksagung für den am 7. Oct. 1571 über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto erfochtenen Sieg angeordnet worden. Das Fest des hl. Rosenkranzes (SS. Rosarii), hie und da auch protectio B. V. M. genannt, fällt eigentlich mit dem Feste „Mariä vom Siege" zusammen, wurde aber von Papst Gregor XIII. im J. 1573 auf den ersten Sonntag im October verlegt und wird seit dem J. 1670, wo es Clemens X. auch für Spanien, besonders aber seit dem J. 1716, wo Clemens XI. es der ganzen Christenheit vorschrieb, allgemein begangen. In ähnlicher Weise wie das eben genannte erwuchs auch das Fest der hl. Jungfrau vom Berge Carmel (de monte Carmelo), in der Volkssprache Scapulierfest genannt, aus einem Ordens- und Bruderschaftsfeste, als welches es im J. 1587 die Genehmigung des Papstes Sixtus V. erhalten hatte, zu einem Feste der ganzen abendländischen Kirche. Als solches wurde es durch Papst Benedict XIII. im J. 1726 eingeführt und auf den 16. Juli festgesetzt. — In diese Reihe gehört ebenfalls das im J. 1696 aus einem Ordensfeste zu einem allgemeinen Kirchenfeste erhobene Fest der hl. Maria von der Barmherzigkeit (de mercede, i. e. misericordia) zur Erlösung der Gefangenen (24. Sept.), nämlich jener Christen, die in türkischer Gefangenschaft der Gefahr des Abfalls vom Christenthum preisgegeben waren. — Hier muß auch das Schutzfest Mariä (f. patrocinii B. V. M.) erwähnt werden, welches von Benedict XIII. im J. 1726 der ganzen Kirche bewilliget wurde und jedesmal am dritten Sonntag im November begangen wird. — Das Fest Mariä Namen (s. s. nominis B. V. M.), welcher hebräisch Mirjam heißt und so viel als Erhabene, Starke, Mächtige oder auch Frau, Herrin bedeutet (andere Erklärungen, z. B. Meeresstern, Erleuchterin, Bitterkeit rc. dienen nur erbaulichen und homiletischen Zwecken), wird dermalen am Sonntag in der Octav ihres Geburtsfestes gefeiert und wurde ehedem am 22. Sept. begangen, weil die jüdischen Mädchen vierzehn Tage nach ihrer Geburt den Namen erhielten. Es entstand in Spanien und erhielt im J. 1513 für dieses Reich die päpstliche Bestätigung. Es wurde, anläßlich der Befreiung Wiens von der Belagerung der Türken, von Papst Innocenz XI. im J. 1683 auf die ganze Christenheit ausgedehnt. — Auf den 5. Aug. fällt das Fest Maria Schnee (S. Maria ad Nives), eigentlich das Fest der Einweihung der von Papst Liberius zu Ehren der Gottesmutter erbauten Kirche. Seine Absicht ist die eines jeden Kirchweihfestes, mit besonderer Beziehung auf die Mutter der Gnade, die uns in Christus erschienen ist. Unrichtig ist übrigens, daß in Rom bis auf die Zeiten des Liberius keine Muttergotteskirche bestanden habe, da bereits Papst Callistus eine solche erbaut hatte. (Gretserus, l. 2 de festis Christian. cap. III. Baron. Annal. I. II. ad a. 224.) — Wie dieses Fest ist auch jenes der Uebertragung des Hauses von Loretto (translatio domus S. Lauretanae) am 10. Dec. eigentlich ein Kirchweihfest, was jedem Kenner des von Papst Innocenz XII. gestatteten Officiums augenblicklich klar wird, so daß die Frage nach der geschichtlichen Wahrheit jener Uebertragung von Nazareth zuerst nach Dalmatien und dann nach Loretto als „frommer Glaube" hievon unabhängig ist. Doch ist derselbe nicht nur sehr verbreitet, sondern von der Kirche auch sehr begünstigt*). Aus demselben entstanden die weltberühmte Wallfahrt Loretto und viele tausend andere dem Lauretanischen Hause genau nachgebildete Andachtsstätten zu Ehren der hl. Jungfrau und jene herrliche Litanei, die durch die wunderlieben Ehrentitel, womit sie die Mutter Gottes schmückt, eine Lieblingsandacht frommer Christen und eine reiche Fundgrube anregender und heilsamer Betrachtungs- und Erbauungsbücher geworden ist. — Das Portiuncula-Fest mit dem hiemit verbundenen Ablasse ist gleichfalls

*) So weit sich der „fromme Glaube", wie die Päpste sich über dieses Wunder ausdrücken, historisch begründen läßt, ist es von Northcote (Gnadenorte, S. 78 ff.) geschehen.

hieher zu zählen, denn er ist ursprünglich für das Kirchlein „Unserer lieben Frau von den Engeln" bei Assisi bewilliget worden. — Andere von einzelnen Kirchen, Orden und Bruderschaften begangene und vom Oberhaupt der Kirche denselben zugestandene Feste sind: Maria vom guten Rathe (de bono consilio) am 26. April, das Fest der Mutterschaft (maternitas B. V. M.) am zweiten Sonntag im October, das ihrer Reinheit (puritas) am dritten Sonntag im October, das ihres reinsten Herzens (f. cordis purissimi B. V. M.) am dritten Sonntag nach Pfingsten, das ihrer Hilfeleistung (auxilii) am 24. Mai, das ihrer Wunderthaten (prodigiorum) am 9. Juli, dann der dreißigste Tag (trigesimus) nach ihrer Aufnahme in den Himmel am 13. September u. e. A. — Noch finden wir bei den Boll. erwähnt das Fest der zehn Tugenden (4. Febr.), das der Stola (2. und 3. Juli), das der Synaxis (21. Juli), ihrer Erscheinung in Spanien (10. Aug.) und ähnliche, die wir der Kürze halber nur nennen wollen. — Einige dieser Feste gaben in Italien, Frankreich und Spanien Anlaß zu neuen Taufnamen. z. B. Annuntiata, Dolores, während man dort längere Zeit aus Ehrfurcht vor der hl. Gottesmutter sich enthielt, den hochgebenedeiten Namen Maria selbst als Taufnamen zu gebrauchen. Wie aber in dieser Weise im Festkreise der Kirche die Gnaden- und Ehren-Vorzüge der sel. Jungfrau alle untergebracht sind, fehlt es auch nicht an entsprechenden Lobpreisungen in Gesängen, Gebeten und Anrufungen. Zunächst erhielten die schon den ältern Vätern geläufigen Vorbilder aus dem A. T. noch weitern Zuwachs. So wurde Maria dem feurigen Busch verglichen, in welchem der Herr vor Moses sich herabließ, und der unversehrt blieb. Sie ist auch der Berg, aus welchem (Dan. 2, 45) ohne Menschenhand der Stein, d. i. Christus kam, welcher das Bild zerstörte, welches Nabuchodonosor im Traume sah. Da Christus der wahre Salomon ist, so ist Maria die Braut des hohen Liedes. Die Lobsprüche, in welchen diese verherrlichet wird, werden daher auf sie angewendet. Sie heißt z. B. die Rose ohne den Dorn der Sünde, die Lilie unter den Dornen, der Thurm Davids, der versiegelte Brunnquell, der beschlossene Garten, schön wie der Mond, auserlesen wie die Sonne, die aufgehende Morgenröthe u. s. f. Weil Maria den bösen Feind verjagt, so gleicht sie der Judith, die den Holofernes tödtete. Alle diese Gleichnisse und noch viele andere sind in die liturgischen Bücher der kathol. Kirche aufgenommen. Ja man hat in neuerer Zeit vereinzelte Stimmen gehört, welche in dieser Deutung nicht die bloße Anwendung, sondern den wirklichen und eigentlichen Sinn der Worte des hohen Liedes finden wollten. Aehnlich verhält es sich mit den Lesungen, welche aus dem Buche Ecclesiasticus und dem der Sprüchwörter auf Maria bezogen werden. Die göttliche Weisheit, welche von Ewigkeit her die Erlösung der sündigen Welt beschlossen, hat sie von Ewigkeit her in diesen Beschluß eingeschlossen und sie kann in Wirklichkeit sagen: „Der mich schuf, hat geruht in meinem Zelte" (Eccl. 24, 12). Auf diese und ähnliche Stellen der heil. Schrift, so wie auf den Bericht des Evangeliums gründen sich alle übrigen kirchlichen Verehrungs- und Anrufungs-Formeln, insbesondere die Hymnen und Antiphonen in ihren Tagzeiten. Unter letztern ist wohl die älteste das Regina coeli, welches zur Zeit des Papstes Gregor d. Gr. bereits im Gebrauche war; das Salve Regina, welches im J. 1239 durch Papst Gregor ins hl. Officium eingesetzt wurde, und das Alma Redemtoris werden gewöhnlich Hermann dem Contracten, zugenannt von Vehringen, Mönch von Reichenau, gest. im J. 1054, das Ave Regina coelorum dem hl. Anselm, Erzbischof von Canterbury, gest. im J. 1109, zugeschrieben. Der Verf. des Ave maris stella (Meerstern sei gegrüßt) ist unbekannt, hat aber zwischen dem sechsten und neunten Jahrh. gelebt, während der Hymnus: Memento rerum conditor, wenn er wirklich vom hl. Ambrosius herrührt, nicht bloß einer der schönsten, sondern auch einer der ältesten ist. Die Hymnen: Quem terra pontus sidera (dem Erde, Meer und Sternenheer) und O gloriosa virginum (o heil'ge Jungfrau hoch und hehr) sind eigentlich nur getrennte Theile desselben Kirchenliedes und werden (Schlosser, l. c. I. 112 [106] dem Venantius Fortunatus zugeschrieben. Das Stabat mater (Stand die Mutter qualentragend) gehört dem im J. 1306 in hohem Alter gestorbenen Jacobus de Benedictis, genannt Jacopone da Todi, an. Er soll es im Gefängnisse verfaßt haben. Ihre sieben Schmerzen verherrlicht der schöne Hymnus:

Ave dulcis mater Christi (Schlosser I. 267); die sieben Freuden ein anderer, welcher anfängt: Gaude virgo mater Christi (freu' dich Jungfrau, Mutter Christi, ebendas. S. 239), eine Umarbeitung eines ältern eben so anfangenden aus der ersten Zeit des fünfzehnten Jahrh. (Katholik, 1851 II. S. 265). Diese und viele andere sind zwar in die kirchlichen Tagzeiten nicht aufgenommen, leisten aber den Verehrern der Mutter Gottes zur Privatandacht vorzügliche Dienste. Man kann z. B. nichts Schöneres lesen, als das Omni die dic Mariae vom hl. Casimir, König des Polenlandes. Unter die kirchlich gutgeheißenen, mit Ablässen begnadigten Andachten gehört auch der Marien-Mai, welcher dem früher mehr gefeierten Dreißigst den Rang abgelaufen hat. Namentlich aber ist es der hl. Rosenkranz, welcher seit den Tagen des hl. Dominikus für fromme Seelen ein wahres Bedürfniß geworden ist. Das katholische Volk schenkt allen Andachten der Art, besonders auch den Marienliedern, eine so rege und lebhafte Theilnahme, daß noch kein Seelsorger sie ohne den besten Erfolg eingeführt hat. Auch die verschiedenen Bruderschaften und Congregationen zu Ehren der hl. Jungfrau finden, je mehr der kirchenfeindliche Zeitgeist sie anfeindet, desto größere Verbreitung. Alle geistlichen Orden, von den ältesten angefangen bis auf die jüngsten, haben den Cult der hl. Jungfrau gepflegt; ihr zu Ehren sind aber namentlich gestiftet die Orden der Carmeliten, der Trinitarier, der Serviten, der Olivetarier (Maria vom Oelberg), der Regular-Kleriker der Mutter Gottes, die Töchter der Heimsuchung (Salesianerinnen), die Oblaten der hl. Jungfrau (s. S. Francisca[1]), und viele neuere Genossenschaften. Ueberaus herrlich sind die zu Ehren der hl. Mutter Gottes erbauten Kirchen, Kapellen, Altäre, Denksäulen 2c., von welchen der katholische Erdkreis so zu sagen überdeckt ist. Zahllos sind die Wallfahrtsorte und Wallfahrtskirchen, in welchen die hl. Jungfrau in den Nöthen und Bedrängnissen der Gläubigen sich hilfreich erweist. Wir nennen Maria Einsiedeln und Maria Stein in der Schweiz; Maria Taferl in Oesterreich, zu dessen Gnadenbild einst die Engel in Prozession herniederstiegen; Maria-Zell in Steyermark, nahezu der berühmteste österreichische Wallfahrtsort; ebendaselbst Maria Buch und Maria Kulm; ein anderes Maria Kulm und Maria Schein in Böhmen; Trens in Tyrol, wo die seligste Jungfrau sich als mächtige Fürbitterin für Kinder, die in Gefahr sind ohne Taufe zu sterben, erweist; Kevelaer, die größte Wallfahrt der Rheinprovinz. In Bayern glänzet vor allen andern: Altötting, wohl der älteste, aber auch wunderreichste und besuchteste Wallfahrtsort; dann folgen Bogenberg, auf der Spitze des gleichnamigen Berges an der Donau, dessen steinernes Gnadenbild, wie das von Maria Ort bei Regensburg auf der Donau aufwärts geschwommen kam; Maria Hilfberg bei Passau, Kößlarn bei Rotthalmünster; Langenwinkel bei Beuerbach; Maria Hilf bei Amberg; Dettelbach, Limbach und Marienweiher in Franken; die Klosterkirche zu Ettal, dessen kleines Gnadenbild nach der Volkssage Niemand heben kann, der eine schwere Sünde auf dem Gewissen hat; Andechs, Maria Dorfen, Aufkirchen am Würmsee, die schmerzhafte Kapelle und die Herzogspitalkirche in München, Ramersdorf bei München, Maria Thalheim bei Erding, Birkenstein bei Miesbach, Maria-Eck bei Traunstein 2c. In Schwaben gebührt der Vorrang der Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter Gottes in Steinbach, dann folgen Violau, Kirchhaslach, Maria Schein, die Loretto-Kapellen auf dem Kobel bei Augsburg und in Burgau, Maria Trost bei Nesselwang, Mussenhausen bei Mindelheim u. v. a. Ueber andere berühmte Wallfahrtsorte sehe man das schon einmal angeführte Buch: „Berühmte Gnadenorte U. L. Fr. in verschiedenen Ländern Europa's. Von Spencer Northcote. Uebersetzt von Studemund. Cöln, 1869.“ Zu bedauern ist, daß der Verfasser, welcher außer Italien, Frankreich, Spanien und England den Orient und Polen nennt, nach den Wallfahrts- und Gnadenorten Deutschlands sich gar nicht umgesehen hat und von ihnen, außer Maria Zell, keinen einzigen auch nur vorübergehend anführt. Er beschreibt aus dem Kirchenstaate: St. Maria die Größere in Rom, U. L. Fr. vom guten Rath zu Genazzano, Madonna della Guercia (Maria Eich ist auch in Deutschland sehr häufig) zu Viterbo; U. L. Fr. von der Barmherzigkeit zu Rimini, das hl. Haus von Loretto; ferner Madonna del Carmine und

Santa Maria della Grotta in Neapel. Diesen müssen wir beifügen: U. L. Fr. von den Engeln (Portiuncula) bei Assisi, U. L. Fr. vom Schutze (Guardia) bei Bologna, St. Maria de la Salute in Venedig, Varese im Mailändischen, Maria vom Troste in Turin. In Frankreich nennt Spencer: U. L. Fr. von Fournieres, Laus, Puy, Chartres und La Salette; wir fügen (aus Bourassé, l. c. S. 476) hinzu: U. L. Fr. de la Garde zu Marseille, Bon-Secours (Maria-Hilf) zu Rouen; von Liesse in der Picardie; U. L. Fr. von Ardilliers zu Saumur, von Clery, Bisthums Orleans; Rocamadour in Quercy. Unter den 553 Gnadenorten, deren sich die spanische Halbinsel rühmt, ragen Montserrat, del Pilar in Aragonien, Guadelupe in Estremadura, U. L. Fr. von Atocha besonders hervor. Der vorzüglichste Gnadenort der seligsten Jungfrau in Belgien ist Hall in Brabant. Das wunderthätige Bild daselbst ist ein Geschenk der hl. Elisabeth von Ungarn. Daß alle Künste, vorab die Malerei und Bildnerei, ihre göttliche Mutterwürde, ihre Geheimnisse und Gnadenerweisungen, ihr wundervolles Leben, von ihrer unbefleckten Empfängniß bis zu ihrer Krönung und Verherrlichung im Himmel, auf die mannigfaltigste Weise zu verherrlichen bemüht waren und sind, ist bekannt. Die ältesten Abbildungen der seligsten Jungfrau sind zweifellos jene in den römischen Katakomben, von welchen nach de Rossi einige bis nahe an das apostolische Zeitalter hinaufreichen, keines aber erst nach Constantin dem Großen entstanden ist. Nebstdem erzählt eine alte Tradition, daß uns der hl. Lucas nicht bloß in seinem Evangelium eine in ihrer Einfachheit unübertreffliche Federzeichnung, sondern auch im Gemälde das wirkliche Porträt der seligsten Jungfrau überliefert habe. In dem Synodal-Schreiben, welches die Patriarchen von Antiochia, Alexandria und Jerusalem zu Gunsten der Bilderverehrung an den Kaiser Theophilus absendeten, ist diese Tradition zum ersten Male als geschichtliche Thatsache aufgestellt und beigefügt, daß das betreffende Bildniß mit Farben auf Wachs gefertigt worden sei. Dasselbe wurde zuerst in Antiochia aufbewahrt, von woher es die Kaiserin Eudoxia an ihre Schwägerin Pulcheria nach Constantinopel gesendet hat. Daß es hier in der Kirche Hodegetria beigesetzt und vom gesammten Volke, namentlich aber vom Heere, so zu sagen als das Palladium der Stadt und des Reiches verehrt wurde, ist geschichtliche Thatsache. Fraglich ist seine, angeblich unter dem Dogen Dandolo nach der Einnahme von Constantinopel im J. 1204 stattgefundene Uebertragung nach Venedig, da die Griechen es noch bis zum J. 1453 im Besitze zu haben behaupteten. Doch hatte nach einem griechischen Menologium der hl. Lucas selbst schon zwei Copien nach dem Original angefertiget, ja nach einer alten römischen Inschrift wären es sogar sieben gewesen, wovon eines auf Cedernholz sich in der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom befindet. Natürlich vermehrten sich dieselben und hieraus läßt sich zur Genüge erklären, warum viele Orte das vom hl. Lucas gemalte Bildniß der hl. Jungfrau zu besitzen glauben. Es ist zugestanden, daß bei keinem derselben ein strenger Beweis der Aechtheit möglich ist. Die erfindungsreiche Sage aber ging noch weiter; sie machte den hl. Lucas auch zum Bildhauer und ließ, damit kein Zweifel übrig blieb, die Aechtheit und Aehnlichkeit eines solchen aus Holz geschnitzten Bildnisses die hl. Jungfrau selbst bestätigen. Auch ein Bild in Relief sollte (nach Gretser) der hl. Lucas von der Mutter Gottes gefertiget haben. Was man übrigens hiegegen einwenden möge, so darf wenigstens das hohe Alter dieser Bildnisse kein Hinderniß seyn, ihre Aechtheit anzuerkennen, so lange in unsern Museen Bilder aufbewahrt werden, welchen die Archäologen, ohne viele Zweifler zu finden, ein viel höheres Alter zuschreiben. Betreten wir aber die heiligen Räume der Katakomben, so stehen wir auf festem, geschichtlichem Boden. Sie erscheint hier, namentlich auf ältern Bildern, am öftesten ohne das göttliche Kind, in betender (fürbittender) Stellung, mit ausgebreiteten oder auf die Brust gelegten Armen, in jugendlichem Alter und verschleiert. Erst nach dem Concil von Ephesus im J. 431 wurden die Bildnisse, in welchen sie ihr göttliches Kind trägt oder auf dem Schooße hält, zahlreicher. Später gesellten sich zu den Malern und Bildhauern auch die Mosaikarbeiter, die Goldschmiede, die Kunstweber, die Glasmaler, um die hl. Jungfrau zu ehren und zu verherrlichen. Gegenwärtig hat nicht bloß jede christliche Kirche und Kapelle, sondern auch jedes christliche Haus ihre Muttergottesbilder,

welche ungeachtet ihrer Kunstlosigkeit, oft selbst ihres gänzlichen Kunstmangels das Vertrauen und die Andacht der Gläubigen zu dieser ihrer Mutter und trostreichen Helferin aussprechen, und in Folge zahlreicher Gebetserhörungen, welche bis auf diese Stunde stattfinden, noch erhöhen und vermehren. Daß viele Marienbilder sie mit schwarzer Gesichtsfarbe darstellen, ist gewiß weniger aus ihrem hohen Alter (vgl. Menzel, Symbolik II. 95.), als aus der von der Kirche auf Maria angewendeten Stelle des hohen Liedes: „Schwarz bin ich, aber schön, Töchter Jerusalems", zu erklären.

[2]**S. Maria** (26. Jan.), die Gattin des hl. Xenophon zu Jerusalem. S. S. Xenophon. (II. 723).

[3]**S. Maria** (8. Febr.), eine Martyrin. S. S. Martha.

[4]**S. Maria** (11. Febr.), Jungfrau und Martyrin zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513).

[5]**S. Maria** (24. Febr.), Martyrin zu Nikomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460).

[6]**S. Maria** (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261).

[7]**S. Maria** (14. März), eine Martyrin in Afrika. S. S. Dionas.

[8]**S. Maria** (16. al. 15. März et 29. Oct.) Ueber diese hl. Maria sehe man den Artikel S. Abramius[2], dessen Brudierstochter (neptis) sie war. Ein Freund dieses Heiligen, der hl. Ephräm der Syrer, hatte sie erzogen und oft ermahnt, ihren „heiligen Bräutigam" unablässig in Ehren zu halten. Sie vergaß aber seine Ermahnungen so sehr, daß sie in einem öffentlichen Hause sich preisgab, wo der hl. Abraham, ihr Vetter, als Soldat verkleidet sie aufsuchte und mit größter Zärtlichkeit zur Buße ermahnte: „Kennst du mich nicht mehr", sprach er, „du mein Leben! hab' ich dich nicht auferzogen? Was ist aus dir geworden! Wer hat dich gemordet? Wo ist das himmlische Gewand, das du hattest, wo das Weinen, wo die Nachtwachen? Deine Ungerechtigkeit komme über mich; Gott möge aus meinen Händen Rechenschaft darüber fordern, komm' nur, geh', höre mich, denn auch unser lieber Ephräm trauert um dich und flehet um deinetwillen unablässig zum Herrn." (Febr. I. 54.) Mit welchem Erfolge diese Ermahnungen gesprochen wurden, ist in unserm Werke (I. 10) angegeben. Bei Migne ist sie zum 15. März und 29. October genannt. (II. 440).

[9]**S. Maria** (17. März), eine Martyrin in Nicomedia. S. S. Dionysius[19]. (II. 511).

[10]**S. S. Maria** et Soc. M. M. (18. März). Diese hl. Maria kömmt mit ihren Leidensgenossen im Martyrologium des hl. Hieronymus vor. Sie starben zu Nicomedia in Bithynien. Doch sind außer dem Namen der hl. Maria nur die Namen der hh. Aprilis (Apurilis) und Servulus (Selvolus) an uns gekommen unter dem Beisatze: „mit 2[illegible] Andern." (II. 619).

[11]**SS. Maria & Jacobus**, M. M. (22. al 1[illegible] März). Diese beiden Martyrer-Geschwister litten im J. 346 in Persien. Ihre Acten waren bis Asseman sie entdeckte, unbekannt. Der hl. Jacobus war ein Priester, nicht zu verwechseln mit S. Jacobus[23] und Jacobus[illegible] denn keiner von diesen hatte eine Schwester Namens Maria. Unsere hh. Märtyrer litten nach Assemann im J. 346, während die hh. Acepsimas und Genossen erst im folgenden Jahre eingezogen und im Jahre 35[illegible] getödtet wurden. (S. unser Heil.-Lex. I. 15[illegible]) Der hl. Jacobus war Priester von Telasc[illegible] lila (Hügel von Schlila, ein Flecken in Assyrien). Er wurde mit seiner gottgeweihten Schwester Maria auf Befehl des Nar[illegible] Thamsapor ergriffen. Man wollte sie zwingen, zum Zeichen ihres Abfalls Blut zu genießen. (Das betreffende apostolische Verbot, Apg. 15, 29. stand also damals in Persien noch in Geltung.) Allein sie ermuthigten sich im Vertrauen auf Gott und wiesen die Versuchung ab. Da befahl der Ruchlose einem vornehmen Mann, Namens Mahdad, einem Christen dem Namen, aber nicht den Werken nach, sie zu enthaupten. Es geschah so in Teldara am großen Flusse (so nennt man den Euphrat) am 17. oder 22. März. (Assemann — Zingerle I. 98).

[12]**S. Maria** (28. März), eine Martyrin zu Cäsarea. S. S. Rogatus. (III. 712).

[13]**SS. Maria Aegyptiaca et Zosimas**, Presb. Mon. (2. al. 4. 30. Apr. 28. 29. 31. März). Die hl. Büßerin Maria, ihr Leben und Ende ist uns durch den Priester und Einsiedler Zosimas bekannt geworden. Aus diesem Grunde werden beide an demselben Tage aufgeführt. Außerdem gedenkt man des letztern auch am 4. oder, wie Petrus de Natalibus will, am 30. April. Zu Ehren der hl. Büßerin Maria werden verschiedene andere Tage ge[illegible]

feiert, die wir oben bezeichnet haben. Vom hl. Zosimas vernehmen wir, daß er, „in der Sprache und im Leben" gebildet, schon 53 Jahre im Kloster gelebt hatte, als er die hl. Maria kennen lernte. Er hatte mehrere Schüler, welche er in der Weisheit, die vor Gott gilt, durch Wort und Beispiel unterrichtete. Von Jugend an gewöhnt, nie müssig zu seyn, blieb er bis zu seinem Ende unermüdet thätig in der Betrachtung göttlicher Offenbarung, ob er aufstand oder sich niederlegte, ob er arbeitete oder aß, immer übte er das Andenken an die Worte des Herrn. Wenn er zu betrachten aufhörte, fing er an zu beten oder Psalmen zu singen. Nie hat also ein Vater den Beruf seines Kindes sicherer erkannt als der Vater des hl. Zosimas, der ihn, da er noch nicht gehen gelernt hatte, ins Kloster trug, damit er dort heilig lebe und ende. Aber obschon er durch Gottes Gnade mit Visionen und Erscheinungen beglückt wurde, fehlten ihm doch auch die Versuchungen nicht. Er fing an, sich seiner Tugenden unordentlich zu freuen. Da hörte er eine Stimme, die ihm zurief, Niemand dürfe sich, so lange er lebe, für vollkommen halten, und wenn wir auch weit vorgeschritten seien, sei erst die kleinere Hälfte gethan. Er ging also zu einem Abt am Jordanflusse und beschloß, das Leben des Gehorsams und der Entsagung aufs Neue anzufangen. Hier hörte er, wie kein Mensch dem andern wirksam helfen könne, wenn es ihm an der nöthigen Aufmerksamkeit auf sich selbst gebreche, wenn er nicht mit reinem Sinn wirke was recht ist und Gott, als den Richter und Aufseher seiner Handlungen, beständig vor Augen habe. Die Mönche dieses Klosters beteten Tag und Nacht ununterbrochen; wenn die Einen aufhörten, fingen die Andern an; sie sorgten nicht im Mindesten fürs Zeitliche, sondern überließen sich ganz der göttlichen Vorsehung, aber während der Mund Psalmen sprach, arbeiteten die Hände. Nicht dem Müßiggang, sagten sie, sondern dem thätigen Vertrauen sei der göttliche Beistand gewiß. Der hl. Zosimas sah sich übertroffen, und zugleich mächtig angetrieben, mehr als bisher nach dem „was vor ihm war" zu streben. Unter den Einsiedlern herrschte die Sitte, die Zeit vom ersten Fastensonntag bis zum Palmsonntag das Kloster zu verlassen und in der Wüste in völliger Einsamkeit zu leben. So traf es sich durch göttliche Fügung, daß der hl. Zosimas in die Einöde kam, wo die hl. Büßerin Maria lebte. Anfänglich durch die Erscheinung eines Mannes überrascht und beschämt (denn sie hatte kein Kleid mehr ihre Blöße zu bedecken), floh sie vor ihm, ließ sich aber, nachdem er ihr seinen Mantel zugeworfen hatte, bewegen, ihm ihr ganzes Leben zu offenbaren. Durch göttliche Erleuchtung wußte sie seinen Namen und ehrte ihn als Priester des Herrn. Alles, was von ihr bekannt ist, beruht auf dem Zeugnisse des Zosimas, dessen Glaubwürdigkeit einem ernstlichen Bedenken kaum unterworfen seyn kann. Ihm erzählte sie, nach der ältesten Lebensbeschreibung, welche die Boll. bei St. Maximin in Trier vorfanden, im Wesentlichen Folgendes: „Ich habe gelebt wie ein dem Teufel zugehöriges Gefäß, alles was schändlich ist, hab' ich gethan; höre nicht auf, ich bitte dich, für mich zu beten. Mein Vaterland ist Aegypten. In meinem zwölften Jahre entlief ich meinen Eltern und kam nach Alexandria. Hier führte ich ein höchst ausgelassenes Leben. Ungefähr siebenzehn Jahre lebte ich der öffentlichen Lust, nicht um Geld, sondern weil mir nur das Leben zu seyn schien, wenn ich die Natur mit Schande erfüllte. Eines Tags, als ich viele Leute dem Meer zueilen sah, welche zur Feier des Kreuzerhöhungsfestes nach Jerusalem wallfahrteten, stieg ich alsbald auch zu Schiffe, und bot mich den jungen Leuten auf demselben zum Vergnügen an. Als sie nicht wollten, drängte ich sie. Es gibt keine Art Wollust, die so unbekannt und unerhört ist, daß ich nicht Meisterin in derselben gewesen wäre. So that ich auch in Jerusalem und reizte sowohl die Bürger der Stadt als die Wallfahrer (advenas). Als der Festtag gekommen war, wollte ich mit der Volksmenge, die zur Kirche ging, eintreten. Aber ich sah zu meinem Erstaunen wie Andere ohne Hinderniß hineingingen, während ich wie durch eine himmlische Gewalt zurückgehalten wurde. Vergebens strengte ich mich an. Ich kam jedesmal bis zur Schwelle des Tempels, weiter nicht. Da vernahm ich in meinem Innern die heilsame Mahnung, daß die Abscheulichkeit meiner Handlungen mir den Eingang verschließe. Mein Auge fiel auf das Bildniß der heiligen Jungfrau im Atrium, und ich fing an zu beten und zu geloben: ich will Buße üben, wenn du, Mutter des Herrn, mir die Verzeihung und den Eintritt in den

Tempel bewirkst; ich will hingehen, wo du mich hinführen wirst, als die Mittlerin meiner Rettung! Ich wurde erhört, vernahm aber deutlich die Mahnung: Ueber dem Jordan sollst du Ruhe finden. Ich ging und kam am ersten Tage meiner Wanderung nach der Kirche des heil. Johannes am Jordan. Hier betete und beichtete ich und empfing den Leib des Herrn. Dann nahm ich ein Bad und ging in die Wüste, um sie nicht mehr zu verlassen. Unablässig empfahl ich mich der hl. Jungfrau: Meine Frau, sprach ich, meine Frau, verlaß mich nicht. Nun hatte ich siebenzehn Jahre mit meinen Begierden wie mit wilden Bestien zu kämpfen. Aber Gott half mir und spendete mir Trost und heilsame Erkenntniß. Ich lernte die heiligen Schriften kennen und in den Geheimnissen des Heiles forschen. So lebe ich nun, wie ich glaube, beiläufig siebenundvierzig Jahre in der Einsamkeit." Zum Schlusse bat sie den Zosimas, am Vorabend des grünen Donnerstags des nächsten Jahres am Jordanufer sich einzufinden, um ihr die hl. Communion zu reichen. Er that es. Die Büßerin Maria ging über den Fluß, um dem Verlangen ihres Herzens zu genügen und empfing von Zosimas außer den heiligen Gestalten auch noch einige Nahrungsmittel. Als er nach einem Jahre wieder kam, fand er sie todt. Ihr Name war in den Sand worauf sie lag eingeschrieben. Er öffnete, mit Hilfe eines Löwen, ein Grab und legte den Leichnam hinein (um das J. 421). Bald darauf starb auch der hl. Zosimas, fast hundert Jahre alt, nachdem er die Geschichte der hl. Büßerin, wie sie hier im Auszuge dargestellt ist, seinen Mitbrüdern erzählt hatte. Die Kritik hat gegen dieselbe manche Einwendung zu erheben, aber die Ueberlieferung der Kirchen des Morgen- und Abendlandes steht, wenn auch einzelne Angaben, z. B. die, daß sie ganz entblößt in der Wüste geweilt, nie die heiligen Stätten aufgesucht habe rc., unhaltbar sind, für ihre Wahrheit ein. Acht Tagreisen von Jerusalem jenseits des Jordan zeigt man ihr Grab und vom südlichen Eingang in die hl. Grabkirche zu Jerusalem, gerade unter der Capelle Unserer Lieben Frau auf Golgatha, wird von den Griechen der Ort verehrt, wo sie das oben erwähnte Gelöbniß machte. (Meßmer, das hl. Land, S. 94). Reliquien der hl. Büßerin werden an verschiedenen Orten verehrt. So z. B. in Rom, Tournay, Neapel, Cremona, Antwerpen, München (in der J suitenkirche). Viele fromme Anstalten, weld die Besserung gefallener Personen zum Zwec haben, sind unter ihren Schutz gestellt. Auß dem 2. April wird ihr Fest am 28. Mä (z. B. in Mainz), an andern Orten am 2 oder 31. dieses Monats (im Mozarabisch Kalender) angegeben. (I. 67—90).

[14]S. **Maria Cleophae** (9. April, al 2 Mai et 22. Oct.) Diese hl. Maria war d Schwester der seligsten Jungfrau, die Fra (nicht Tochter) des Cleophas (Klopa oder Alphäus, welche zwei Namen glei bedeutend sind. Sie hatte vier Söhne, näm lich die Apostel: Jacobus[11] d. Kl., S mon mit dem Beinamen „der Eiferer" od „Kananäer" und Judas[7]; ihr vierter Soh Joses oder Joseph[18] gehörte zu den 7 Jüngern. Dagegen war ihre Tochter S lome (nach Cornel. a Lap. u. a.) die Gatti des Zebedäus, die Mutter Jakobus[1] d des Größern und Johannis[17] des Eva gelisten. Daß nichts im Wege steht, sie a Base (consobrina) der hl. Jungfrau zu b zeichnen, ist schon öfter gesagt worden. S war bei den Frauen, welche mit Jesus a Galiläa gekommen, und Zeugen seines Tod und seiner Auferstehung geworden ware Von ihren weitern Schicksalen ist nichts b kannt. Bei den Boll. wird sie zweima am 9. April (I. 811) und am 22. Oct. (I 429) angegeben. Auch Usuardus (Bo l. c. 433) nennt sie zu letzterm Tage. V auch S. Salome.

[15]S. **Maria** (10. Mai), eine Martyrin Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius (II. 557).

[16]S. **Maria V.** (29. Mai.) Von die hl. Jungfrau wissen wir nur so viel mit B stimmtheit, daß sie in der orientalischen Kir verehrt wird. Wann und wo sie gelebt hat sowie ihre nähern Lebensumstände sind u bekannt. Zwar sind sogenannte „Acten" v ihr vorhanden, jedoch sind dieselben so u glaubwürdig und unbestimmt, daß die Bo von ihnen sagen müssen, sie enthielten zw eine nützliche Unterweisung zur Bildung d Sitten, aber wenig oder nichts geschicht Zuverlässiges. Das Wesentliche dieser L gende ist Folgendes. In der Stadt Antioc (wahrscheinlich der Syrischen Metropole) le eine Frau, die wenig Reichthum aber v christliche Zucht und Ehrbarkeit der Sitt an sich hatte. Ihr Mann war gestorben u

unsere Maria ihre einzige Tochter. Sie verwendete alle Sorge auf ihre Erziehung; vor allem war sie beflissen, die göttliche Liebe tief in ihr Herz einzupflanzen. Der gute Same fiel auf gutes Erdreich und die Tochter beschloß auf Zureden der Mutter, beständig Jungfrau zu bleiben. Ein vornehmer Jüngling, Namens Anthemius, bereitete ihr Nachstellungen und als dieselben ohne Erfolg waren, schloß er einen Bund mit dem Teufel, damit durch seine Hilfe die Jungfrau seinen Lüsten überantwortet würde. Diese war aber durch die Macht jenes „Stärkern" geschützt, der den Teufel überwunden und ihm seine Waffenrüstung abgenommen hat. Auch Anthemius bekehrte sich, und löste sein Bündniß durch strenge Buße und freiwillige Armuth. Hier bricht die Erzählung ab, ohne über das Ende der hl. Maria Näheres beizubringen. Auch bei Migne ist sie nur genannt. (VII. 50—58).

[17]S. Maria (1. Juni), Martyrin zu Rom oder Antiochia. S. S. Lucia[4]. (I. 48).

[18-20] S. S. Maria, (2. Juni), drei Martyrinnen. S. S. Secundus.

[21-22] S. S. Maria et Soc. M. M. (6. Juni). In einigen Kalendarien stehen diese hl. Maria, dann Martha, drei ungenannte Jungfrauen, die Frauen Eusebia[3] (auch Aesia genannt), ferner eine „Wunderwirkerin" Benais als Blutzeugen, die zu Constantinopel verehrt werden. Die ganze Zusammenstellung beruht auf bloßer Conjectur (Sylloge conjecturalis) und macht keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit. Die beiden Erstgenannten scheinen die Schwestern des Lazarus zu seyn. Auch die Legenden der Sicilianer sind mit diesen Heiligen verziert, obwohl sie, wenn sie je als Martyrer gelitten haben, am wenigsten mit Sicilien zu thun hatten. (I. 621 et 622).

[23]S. Maria (6. Juni), Jungfrau und Martyrin in Persien. Sie wurde im J. 346 unter Sapor II. gefänglich eingezogen. Ihr mitgefangener Seelsorger Paulus apostasirte, und ließ sich sogar herbei, den Scharfrichter der Heiligen zu machen. Vgl. die folgende, mit welcher sie wahrscheinlich identisch ist. (Mg.)

[24-25] S. Maria (9. al 6. Juni), eine Jungfrau und Martyrin in Persien. Assemani. Zingerle nennt den 6. Juni. (I. 105.) Ebendaselbst steht statt Marianna eine andere Maria und statt Enneim heißt es Anna. Die Martyrgeschichte wird im Wesentlichen, aber ausführlicher, eben so erzählt wie bei den Boll. S. S. Thecla. (II. 172).

[26]S. Maria (Mariana), (17. Juni), als Martyrin zu Aquileja verehrt. S. S. Cyria.[2]

[27] S. Maria (29. Juni). Diese hl. Maria ist jene fromme Frau in Jerusalem, deren in der Apg. Cap. 12 gedacht wird, wo es heißt: „Petrus kam zum Hause der Maria der Mutter des Johannes, der mit dem Zunamen Marcus heißt, wo viele (Jünger) versammelt waren und beteten." Sonach war ihr Haus zur Zeit der jüdischen Verfolgung ein Zufluchtsort für die Christen. Wahrscheinlich lag es, nach der Apg. zu schließen, in einem abgelegenen Stadttheile, nicht weit von der Stadtmauer. Der hl. Petrus ging nämlich vom großen Gefängnisse weg nur eine Straße vorwärts und bog dann auf die Seite*). Gewiß wurde in diesem Hause das Abendmahl des Herrn nicht gehalten; es lag ja in der untern Stadt, nicht auf Sion, wo es doch der Tradition zufolge gehalten worden ist. Auch spricht die evangelische Erzählung von der Vorbereitung zum Pascha ganz und gar gegen diese Annahme. (Luc. 22, 8—32.) Weder hätten die Apostel gefragt: „Wo willst du, daß wir das Pascha zubereiten?" noch hätte Jesus geantwortet: „Sehet wenn ihr in die Stadt eintretet ꝛc.", wenn Er in dem Hause dieser Ihm und den Aposteln wohlbekannten Frau hätte das Pascha essen wollen. Diese und ähnliche Bedenken, die Papebroche des Weitern entwickelt, wird gewiß jeder urtheilsfähige Leser unterschreiben. Weniger kann man ihm beistimmen, wenn er gegen das Mart. Rom., nach welchem sie auf Cypern gestorben wäre, sich ausspricht. Wir lassen es gelten, wenn er sagt, daß keine feste und sichere Tradition sich hierüber nachweisen lasse. Aber das Argument, daß sie eben so gut in Alexandria gestorben seyn könnte, scheint doch nicht stichhaltig zu seyn, weil Marcus der Evangelist und Johannes Marcus auch zwei verschiedene Personen seyn können und vielleicht auch waren. Daß ihr Andenken am 29. Juni begangen wird, erklärt sich leicht aus der Gastfreundschaft, die sie den hl. Aposteln bewiesen hat. (V. 475 et 476).

*) Gegenwärtig befindet sich an dieser Stelle das Syrische Kloster. (C. Tischendorf: Aus dem hl. Lande. Leipz. 1862. S. 207.)

[28] **SS. Maria, Eleazar et Phinees.** (1. Juli). Diese Maria ist die Schwester des Moses. Sie war eine Prophetin und wurde mit dem Aussatze bestraft, weil sie es gewagt hatte, sich deßhalb zu ihrem Bruder Moses zu vergleichen. Auf die Fürbitte ihres Bruders dauerte der Aussatz nur sieben Tage. Außer ihr werden noch erwähnt Eleazar, der Sohn Aarons, und Phinees dessen Enkel. Doch kommen sie in keinem ältern Martyrologium vor. Die griechischen Menäen gedenken nur des Phinees, dessen strenger Eifer einst den Herrn besänftigte, da mehrere Israeliten sich mit den Töchtern der Madianiten versündigt hatten. Grevenus und nach ihm Canisius haben alle drei, ebenso handeln die Boll. von ihnen im Texte, nicht unter den „Uebergangenen". (I. 11 et 12).

[29] **S. Maria** (6. Juli), eine Martyrin. S. S. Susanna.

[30] **S. Maria** (17. Juli), auch Marina genannt, ein weiblicher Mönch. S. S. Marina.

[31] S. **Maria** (29. Juli), die Schwester des Lazarus, wird von Einigen zu obigem Tage genannt. Wir halten sie für identisch mit S. Magdalena. (S. d.)

[32] **S. Maria, V.** (1. August). Diese hl. Maria wird unter dem Beinamen „die Tröſterin" zu Verona verehrt. In der Kirche ihres Namens, wo ihre Reliquien ruhen, findet sich ihr Bild mit dem der Gottesmutter, der eigentlichen „Tröſterin der Betrübten", auf dem Hochaltare. Sie trägt in der Linken eine Wage, in deren einen Schale man Bilder „duorum corporum", in der andern einen Ring sieht, in der Rechten hält sie eine Lilie. Letzteres deutet auf ihre jungfräuliche Würde, ersteres auf die der Sage nach durch ihre Verwendung erfolgte Uebertragung der hhl. Firmus und Rusticus (von Capra in Istrien). Sie bot zu diesem Zwecke viel Gold, zumeist in Ringen und Schmucksachen bestehend, mit welchen sie die hl. Leiber aufwägen wollte. Aber siehe, auf der Wage wurden dieselben so leicht, daß die Heilige die Hälfte Goldes, das sie mitgebracht hatte, wieder heimnehmen durfte. Als sie nach Verona zurückkam, kam mit ihr auch ein heilsamer Regen, der sieben Jahre lang umsonst war erbeten worden. Wann sie gelebt habe, ist nicht sicher zu bestimmen, da historisch beglaubigte Nachrichten von ihr überhaupt nicht vorhanden sind. Sie soll die Schwester des hl. Anno[1] gewesen seyn; ist dieß richtig, so wird sie am En[de] des achten Jahrh., etwa um d. J. 790, w[ie] auch die Boll. vermuthen, gestorben sey[n]. Der Bischof Theobaldus ließ im J. 13[..] ihre Gebeine erheben. In dem ihr g[e]weihten Epitaphium heißt sie „die Tröſter[in] und Wiederherstellerin des Volkes", de[ren] Fürbitte für Verona angerufen wird. (I. 81—83).

[33] **S. Maria** (9. Aug.), Patriciersfrau u[nd] Martyrin zu Constantinopel. S. S. Gregorius[25].

[34] **S. Maria** (10. Aug.), eine Gott g[e]weihte Jungfrau (virgo Dei) und Martyri[n]. S. S. Euticia[2].

[35] **S. Maria Francisca, V.** (6. Oct.) Di[e] hl. Maria Francisca, zugenannt von d[en] fünf Wunden Jesu Christi, Tertiari[n] aus dem Orden des hl. Petrus von Alca[n]tara, wurde zu Neapel am 25. März 17[15] geboren und starb in der nämlichen Sta[dt] am 6. October 1791. Das hier gezeichn[ete] Lebensbild entnehmen wir zunächst dem [im] J. 1868 bei Lentner (Stahl) in Münch[en] erschienenen „kurzen Abrisse" ihrer Leben[s]geschichte, mit welchem wir die einschlägig[en] Stellen der im J. 1867 zu Rom heraus[ge]kommenen vite compendiate der 25 [a.] 29. Juni d. J. canonisirten Heiligen [ver]glichen haben, woraus Hausherr S. [J.] im nämlichen Jahre zu Mainz (bei Kir[ch]heim) einen Auszug veröffentlicht hat. [In] der hl. Taufe erhielt unsere Heilige die N[a]men Anna Maria Rosa Nicolett[a]. Ihr Vater Franz Gallo war ein ebenso h[ef]tiger und unfreundlicher Mann, als i[hre] Mutter Barbara sanft und gottesfürch[tig] war. Letztere empfand vor ihrer Niederku[nft] zu ihrer großen Verwunderung, so oft sie [der] hl. Messe beiwohnte, ein unwiderstehlic[hes] Drängen in ihrem Leibe, das nur dann [sich] beruhigte, wenn sie vor der Wandlung [bis] zur Communion sich niederkniete, währ[end] sie sonst die entgegengesetzten Beschwer[den] hatte und fast immer sitzen mußte. N[och] hatte das Mädchen ihr viertes Jahr ni[cht] ganz erreicht, als der Geist des Gebetes [ihr] Herz erfüllte, so daß sie jetzt schon anfi[ng,] viele nächtliche Stunden dem Schlafe zu e[nt]ziehen, um sich in Gott zu sammeln. M[an] pflegte sie früh schon „die kleine Heilige" [zu] nennen. Dabei griff sie bei allen häuslic[hen] Arbeiten, welche ihr übertragen wurd[en,] kräftig zu und half namentlich bei Anfertig[ung]

der golddurchwirkten Bänder, mit welchen ihr Vater Handel trieb. Als sie sechszehn Jahre alt war, traf es sich, daß ein reicher junger Mann sich um ihre Hand bewarb, und der Vater, welcher darüber hoch erfreut war, sie ihm zusagte. Allein die Tochter bewies sich hier, gegen Erwarten, zum ersten Male ungehorsam. Sie hatte bereits über sich verfügt, ihr Herz war nicht mehr frei: sie hatte den göttlichen Heiland zum einzigen Bräutigam erwählt, weßhalb sie den Vater in aller Demuth bat, von seiner Forderung abzustehen. Dieser, heftig erzürnt, schlug sie unbarmherzig und sperrte sie in eine einsame Kammer, indem er allen Angehörigen des Hauses verbot, sie zu besuchen. Aber sie blieb auf ihrem Vorhaben. Sie benutzte ihre unfreiwillige Einsamkeit zum Gebete und zur Erneuerung ihrer Versprechungen. Wenn sie weinte, so geschah es nicht wegen der ihr gewordenen ungerechten Behandlung, sondern weil sie Ursache gewesen war, daß Unfrieden im Hause entstand. Endlich ließ der Vater durch ihre Bitten und jene ihres Beichtvaters sich erweichen und gestattete, daß sie am 8. Sept. 1731 das Ordenskleid der Tertiarerinnen des hl. Franz von Assisi nach der besonders strengen Regel der Alacantariner anzog. Um beständig an das Leiden Jesu, dessen Betrachtung ihr eine nie versiegende Quelle zahlreicher Gnaden und Tröstungen war, erinnert zu werden, ließ sie sich den Namen „von den fünf Wunden Jesu Christi" beilegen. Da die Ordensschwestern im eigenen Hause wohnen durften und keine Clausur zu beobachten hatten, so konnte sie auch jetzt noch ihre täglichen Berufsarbeiten fortsetzen. Sie that es unter besonderm göttlichen Segen. Obwohl sie mehr Zeit auf ihre Gebete und Betrachtungen verwendete und scheinbar viel weniger arbeitete als ihre Schwestern, brachte sie doch zu deren Erstaunen mehr zu Stande als diese. Doch war ihr diese Anstrengung wenig zuträglich und sie mußte oft längere Zeit zu Bett zubringen. Auch blieb nicht bloß ihr Vater übermäßig streng gegen sie, sondern selbst von Seite mancher Priester und Beichtväter, die sie für eine Betschwester und Heuchlerin hielten, mußte sie manches ungerechte Urtheil hinnehmen, sogar Spott und Hohn erdulden, bis endlich ihre unüberwindliche Geduld und Demuth über die Größe ihrer Tugend keinen Zweifel mehr gestattete. Um sie aber den unaufhörlichen Kränkungen ihres Vaters, welche nach dem Tode ihrer Mutter, die sie mit größter Selbstaufopferung in ihrer letzten Krankheit liebevoll gepflegt hatte, an Heftigkeit immer zunahmen, zu entziehen, veranlaßte sie ihr Beichtvater, eine andere Wohnung zu suchen, wo sie mit ihrer Freundin und Ordensgenossin Maria Felix ungestört den Uebungen ihrer Andacht obzuliegen vermochte. Diese gewährten ihr in der That die einzige Freude, welche sie in diesem Leben genoß. Der Heiland gewährte ihr auch die Gnade der Stigmatisirung in einer Weise, wie sie vielleicht wenigen Heiligen zu Theil geworden. Das eidliche Zeugniß des Priesters Paschalis Ritti hierüber lautet nämlich: „Ich habe die Wunden an ihren Händen nicht blos gesehen und berührt sondern auch meine Finger in dieselben gelegt und gefunden, daß sie die Hände ganz durchdrangen, indem mein Zeigefinger dem Daumen begegnete, wenn ich den Rücken und die innere Seite derselben zugleich berührte." Später wuchs eine dünne Haut über die Wunden, so daß sie nur sichtbar wurden, wenn sie ihre Hand gegen das Licht hielt. Eine andere ihr zu Theil gewordene wunderbare Gnade war ihre öftere Speisung mit dem Leibe des Herrn, ohne daß der Priester ihr dieselbe reichte. Als einmal das Gedränge am Communiontische so groß war, daß die Heilige nicht hinzutreten konnte, flog eine Partikel des Speisekelches von selbst in ihren Mund. Bei der Betrachtung der himmlischen Freuden wurde eines Tags ihr Herz so ergriffen, daß zwei ihrer Rippen durch seine Ausdehnung brachen. Während ihres ganzen Lebens hat sie, ungeachtet einige Male sehr schwere Versuchungen über sie kamen, nie freiwillig gesündiget. Ihre große Liebe zu Gott zeigte sich aber besonders in der Liebe zu den Mitmenschen. Als ihr Vater am Sterben lag, betete sie zu Gott, für ihn die Todesangst leiden zu dürfen, und Gott gewährte ihr in demselben Augenblicke ihre Bitte. Damit nicht zufrieden bat sie Gott auch um die Gnade, daß ihr statt seiner die Qualen des Fegfeuers auferlegt würden. Die armen Seelen lagen ihr überhaupt sehr am Herzen, und es ereignete sich einmal, daß eine durch ihre Fürbitte befreite Seele ihren Angehörigen im hellen Glanze erschien und ihre Befreiung anzeigte. Nicht minder hat sie sich als Freundin der Armen und Kranken

bewiesen. Sie vergaß sich selbst, um Andern zu helfen. Als sie einst an dem Orte, wo nun ihre heil. Ueberreste ruhen, vor einem Bildnisse der Mutter Gottes dem Gebete oblag, wurde sie von einer armen Frau um ein Almosen angegangen. Da sie Nichts hatte um geben zu können, flehte sie zur hl. Jungfrau für die Arme, und zeigte ihr dann eine auf dem Boden liegende Goldmünze mit den Worten: „Da nimm, was dir deine Mutter schickt." Sich selbst hielt sie von Kindheit an sehr strenge, kleidete sich einfach und dunkel, und schlief, so lang ihre Gesundheit es gestattete, auf dem bloßen Boden oder auf Brettern, über welche sie ein Schaffell ausbreitete. Ihre Nahrung beschränkte sich zuletzt nur auf einige Stückchen Brod, alles Andere hielt sie für überflüssig. Auf diese Weise konnte sie manchmal sehr reiche Almosen spenden. Gerne pflegte sie die Kranken und zwar mit Vorliebe jene, die an eckelhaften Uebeln litten. Bei dieser Gelegenheit bekehrte sie durch ihren Liebeseifer so manche tief gefallene und fast verlorene Seele. In der Feindesliebe war sie der Art gefestiget, daß es genügte sie zu beleidigen, um ein Recht auf ihr Wohlwollen zu erlangen. Oft ertheilte sie klugen Rath für Beruhigung ängstlicher Gemüther und zur Herstellung des Friedens in entzweiten Familien. Dabei fehlte es ihr nicht an schweren Versuchungen, obgleich sie von Kindheit an dieselben sorgfältig mied. Sie hatte dafür den Trost öfterer Erscheinungen des göttlichen Heilandes und seiner gebenedeiten Mutter, des hl. Schutzengels und anderer Engel und Heiligen. Ihr ganzes Leben war eine beständige Sehnsucht nach dem Himmel, und daher eine sorgfältige Vorbereitung auf ein glückseliges Ende. In ihrer letzten schmerzlichen Krankheit, die eine lebensgefährliche Operation nöthig machte, welcher sie sich auf Befehl ihres Beichtvaters unterzog, sah sie am 13. September 1791 nach dem Empfange der hl. Communion und der letzten Oelung ein großes Kreuz, das vom Boden des Zimmers bis an die Decke reichte. Darauf befahlen ihr einige Priester, daß sie Gott bitte, noch einige Zeit bei ihnen bleiben zu dürfen. Wirklich wurde ihr Leben wunderbar verlängert, bis sie ihr Beichtvater jenes Befehles wieder entband. Am 5. Oktober rief sie in Gegenwart mehrerer Personen in der Verzückung aus: „Mein Bräutigam, du bist mein Herr, thue was du willst!" Bald hernach gerieth sie in die Nöthen des Todes, die drei Stunden lang dauerten, während welcher sie dreimal ausrief: „Verzeihung, Vater, lieber Vater, Verzeihung!" und bald darauf: „Vater, hilf o Vater!" Am andern Tage empfing sie nochmals die hl. Communion und rief dann freudig aus: „Seht, meine Mutter Maria kommt, o meine Mutter!" Als sie hierauf wie todt da lag, reichte der Priester, nachdem er ihr die Sterbekerze in die Hand gegeben und nochmal die General-Absolution gesprochen hatte, um sich zu vergewissern, ob sie wirklich schon gestorben sei, ihr das Crucifix hin mit den Worten: „Maria Francisca, küsse nochmal die Füße deines Bräutigams, der für uns am Kreuze gestorben ist." Da erhob die Gehorsame das sterbende Haupt, näherte die kalten Lippen den Füssen des Herrn, küßte sie kräftig, ließ hierauf ihr Haupt wieder zurücksinken und verschied. Das Volk von Neapel sagte: „Die Heilige ist gestorben" und strömte schaarenweise zu ihrer Behausung. Sie war 77 Jahre alt geworden. Eine Frau Namens Magdalena Baccini, welche sich ein Bein gebrochen hatte, und seit acht Monaten an Krücken ging, wurde auf dem Heimwege aus dem Hause der Verstorbenen, wo sie längere Zeit gebetet hatte, plötzlich geheilt. Am 18. Mai 1803 erhielt sie durch Papst Pius VII. den Titel „ehrwürdig", worauf Gregor XVI., nachdem neue Wunder ihre Heiligkeit bestätigt hatten, sie am 12. November 1843 feierlich beatificirte. Endlich erfolgte, da der Glanz ihrer Wunder immer herrlicher strahlte, durch Papst Pius IX. am 29. Juni 1867 ihre Heiligsprechung.

[36]S. **Maria**, M. (1. Nov. al 17. März 13. et 19. Mai). Diese hl. **Maria** war Sklavin und die einzige Christin im Hause des Römischen Senators Tertullus. Als die strengen Befehle Diocletians zur Ausrottung der Christen erschienen, suchte Tertullus, der sie wegen ihrer Treue schätzte, sie aus Furcht zum Abfalle zu verleiten. Als sie den Gehorsam in dieser Sache verweigerte, ließ er sie mit Ruthen streichen, in seinem Hause in ein finsteres Gefängniß setzen, und ihr dreißig Tage lang nur so viel Nahrung geben, daß sie nicht Hungers sterben mußte. Unterdessen hatte das Gericht hievon Kenntniß bekommen. **Maria** bekannte auch vor dem Richter mit größter Standhaftigkeit den

Glauben, fand aber Gelegenheit zu entfliehen und benützte sie. So beschloß sie ihr Leben durch einen natürlichen Tod, nicht durch das Schwert. Ein Fels that sich auf, nahm sie in die Mitte und schloß sich, als ihre Verfolger in die Nähe kamen. Im Wesentlichen erzählen so auch die Boll. (Mart. II. 507 und Maji III. 187.), aber nicht ohne die angebliche Flucht der Heiligen in Zweifel zu ziehen. Uebereinstimmend hiemit wird im Mart. Rom. gesagt, sie habe während der grausamen Folter ihr Martyrium „vollendet". Statt des Kaisers Diocletian ist Hadrian genannt. Sie wird also wohl nicht erst im dritten, sondern am Anfang des zweiten Jahrhunderts zwischen den J. 117 und 138 gelitten haben. Ob in Rom, ist ungewiß. Da auch Piazza sie nicht erwähnt, glauben wir, daß sie anderswo, vielleicht in der Nähe von Rom, gestorben sei. (But. Mg.)

[37] **S. Maria** (11. Nov.), Martyrin zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[38] **S. Maria** (16. Nov.), Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus [9].

[39] **S. Maria** (22. Nov.), eine Jungfrau zu M-z. S. S. Goda. (El.)

[40] **S. Maria, V. M.** (24. Nov.) Von dieser Jungfrau und Martyrin zu Elepla in Spanien ist in unserm Werke (II. 223) schon Erwähnung geschehen. (S. Flora [4]). Wir geben hier aus den Acten (bei Florez) ihr Leben und Ende etwas ausführlicher. Auch sie stammte, wie die hl. Flora [4], aus gemischter Ehe; doch bekannte nicht die Mutter, sondern der Vater den christlichen Glauben und es gelang ihm, sie zur Christin zu machen. Um ruhig ihres Glaubens leben zu können, wanderten sie von ihrer Vaterstadt Cordova aus, und kamen nach Froniano. Dort übergaben sie ihren Sohn Walabonsus einem Priester, der zugleich Vorsteher des in der Nähe gelegenen Klosters St. Felix war, Namens Salvador, zur Erziehung. Die Tochter, Maria brachten sie in der nämlichen Absicht nach Cuteclara, unter die Leitung einer Frau Namens Artemia, deren beide Söhne Adulphus und Johannes für den Glauben gestorben waren. Walabonsus starb im J. 851 als Martyrer zu Cordova. Mit ihm starben für den Glauben: Petrus, ein Mönch Sabinianus, Wistremundus von Ecija, Habentius und Jeremias, letztere zwei von Cordova (am 7. Juni). Fünf Monate später theilte auch die hl. Maria zugleich mit der hl. Flora [4] dieses Loos. Ihre Leiber wurden den Hunden zum Fraße gegeben, und als diese sie nicht berührten, in den Fluß geworfen. Daß ihre Häupter in der Kirche des hl. Asciclus verehrt werden, ist im Artikel S. Flora [4] schon angegeben. Der El. führt diese hl. Jungfrau mit dem Beinamen Gonsalva an. (Florez, Esp. S. IX. 424—432 et XII. 71—75.)

[41] **S. Maria** (2. Dec.), Jungfrau und Martyrin zu Rom. S. S. Eusebius [51].

[42] **S. Maria** (5. Dec.), eine Martyrin in Afrika aus der Gesellschaft des hl. Candorius. S. S. Marcus [54]. (Afr. chr. II. 275).

[43] **B. Maria** (5. Febr.), Gemahlin des sel. Domitian, Herzogs von Kärnthen. S. d. (I. 693).

[44] **B. Maria Anna, V.** (17. April). Diese selige Maria, zugenannt von Jesu, war die Tochter des Ludwig Navarra de Gunvara, eines Hofbeamten zu Madrid, und seiner Gattin Johanna, geb. Romero, und im J. 1565 geboren. Frühzeitig frommen Uebungen ergeben, war sie nicht zu vermögen in den Ehestand zu treten, obwohl ihr Vater, und besonders dessen zweite Frau, ihre Stiefmutter dieß sehnlichst wünschten und selbst Zwangsmittel in Anwendung brachten. Um diesen zu entgehen, suchte sie in mehreren Klöstern die Aufnahme zu erlangen, aber man wies sie, um nicht die Feindschaft der Eltern auf sich zu laden, überall ab. Sie litt also zu Hause die größten Unbilden und stärkte sich in denselben durch die tägliche Betrachtung der namenlosen Leiden unseres Herrn. Zu den Prüfungen, welche sie von Seite ihrer Eltern zu ertragen hatte, fügte sie selbst noch außerordentliche Strengheiten, in welchen sie so wenig Maß hielt, daß sie gefährlich erkrankte. Am schwersten fiel ihrem Herzen die Ruthe der Verleumdungen, die in vollen Streichen auf sie niederfiel. Aber sie tröstete sich unabläßig mit dem Gedanken Jesus ähnlich zu seyn. So war sie 42 Jahre alt geworden, als endlich ihr Vater zu bewegen war, sie in den Orden von der Loskaufung der Gefangenen eintreten zu lassen. Nach achtjähriger Probezeit erhielt sie den Habit und den Namen Maria Anna von Jesus. Ein Jahr später, im J. 1614 legte sie die Gelübde ab. Mit ihr empfing eine andere fromme Jungfrau den Habit, Maria von Jesus — die zwei ersten weiblichen

Mitglieder des Ordens. Außer der Uebung des Gebetes lag ihr zunächst die Uebung der Nächstenliebe, und zwar nach drei Richtungen hin, am Herzen: nämlich die Bekehrung der Sünder, die Tröstung der armen Seelen im Fegfeuer, und die Befreiung der gefangenen Christen in Afrika. Am Anfang des J. 1624 wurde sie krank, und am darauffolgenden 17. April starb sie. Da viele Wunder an ihrem Grabe ihre Heiligkeit bestätigten, vollzog Papst Pius VI. im J. 1783 ihre Seligsprechung. (Mg.)

[45] **B. Maria, Vid.** (18. April). Diese sel. Maria, zugenannt von der Menschwerdung, eine Carmelitin von Pontoise (Pontaesia), ist von Pius VI. im J. 1791 selig gesprochen worden. Sie war am 1. Februar 1565 zu Paris geboren und Barbara getauft worden, als die einzige Tochter tugendhafter und angesehener Eheleute, des ehrsamen Nicolaus Avrillot und seiner Gattin Maria geb. Lhuillier. Von der Wiege an zeigte sich die fromme Barbara als ein Kind der Gnade. Seit ihrem eilften Jahre gewöhnte sie sich an eine fast ununterbrochene Erhebung ihres Herzens zu Gott. So hatte ihre Tante, die Klosterfrau zu Longchamps war, und unter deren Leitung sie aufwuchs, es sie gelehrt. Seit dieser Zeit bemerkte man an ihr eine große Furcht Gott zu beleidigen, eine peinliche Aufmerksamkeit, Niemanden Mühe zu machen, und eine tiefe Demuth, wenn man über sie einen Tadel aussprach. Auf ihre erste hl. Communion bereitete sie sich durch Abtödtungen und Bußwerke vor, welche die abgetödtetsten Klosterfrauen erschreckt hätten. Als sie nach Ablauf von drei Jahren wieder nach Hause gerufen wurde, setzte sie so viel ihr möglich war die in Longchamps begonnenen frommen Uebungen fort. Sie wollte ins Hôtel de Dieu eintreten, aber ihre Mutter gab die Einwilligung nicht dazu. Die fromme Barbara beruhigte sich schnell und sprach: „Ich bin nicht würdig, eine Braut Christi zu seyn, ich muß wohl zufrieden seyn, wenn ich seine Magd seyn darf". Aus Gehorsam willigte sie ein, sich mit einem frommen Manne, Namens Acarie zu verheirathen, einem bei der k. Rechnungskammer angestellten Beamten, der einen großen Theil seines Vermögens auf Unterstützung der armen, glaubenstreuen Katholiken verwendet hatte, die unter der Regierung der Königin Elisabeth aus England waren vertrieben worden. In dieser Ehe hatte sie aber so viel Noth und Elend, Verläumdung und Armuth zu ertragen, daß sie öfter nichts mehr zu essen hatte. Dazu kam die äußerste Verachtung von Seite ihrer Anverwandten. Aber sie liebte demungeachtet ihren Mann mit inniger Zärtlichkeit. Sie erhielt von ihm sechs Kinder, drei Töchter, welche Carmelitinnen wurden, und drei Söhne, die in verschiedenen Berufsarten in der Welt ehrbar lebten. Für ihre Untergebenen hatte sie eine mütterliche Sorgfalt und Zuneigung. Einige aus ihnen wurden durch das Beispiel ihrer Frömmigkeit so ergriffen, daß sie der Welt Abschied sagten, und ins Kloster gingen. Ihre Liebe zu allen Bedrängten und Unglücklichen war in ganz Paris so bekannt, daß Heinrich IV., Maria von Medicis und andere Personen höchsten Ranges ihre Almosen durch sie vertheilen ließen. Im Trostgeben war sie besonders ausgezeichnet: so oft sie die Gefängnisse oder die Spitäler besuchte, nahm man sie auf wie einen Engel vom Himmel. Am berühmtesten ist aber die Selige durch die Einführung der Carmelitinnen in Frankreich, deren Reform die hl. Theresia (s. d.) in Spanien durchgeführt hatte. Sie ließ diese Frauen nach Paris, in die Vorstadt St. Jacob, kommen. Auch an der Einführung der Ursulinerinnen nahm sie thätigen Antheil. Ebenso an dem Institute der Oratorianer. Alles dieß that sie ohne die Sorge für ihren Gatten und ihre Kinder zu beeinträchtigen, und zugleich übte sie ohne Aufhören die Betrachtung und das beschauliche Gebet. Als sie im J. 1613 ihren Gatten durch den Tod verlor, wurde sie selbst Carmelitin in Amiens. Am 7. April 1615 legte sie die Gelübde ab und erhielt den Namen Schwester Maria von der Menschwerdung. Um diese Zeit wurde sie krank, weßhalb man sie die Profeß in einem Zimmer ablegen ließ, von welchem aus die Aussicht auf den Altar in der Kirche offen stand. Nachdem ihr der liebe Gott die Gesundheit wieder gegeben hatte, sollte sie Priorin werden, aber ihre Demuth gestattete ihr nicht diese Wahl anzunehmen. Man sendete sie nach Pontoise, um die zeitlichen Verhältnisse des dortigen Klosters, die sehr herabgekommen waren, wieder zu ordnen. Sie that es mit dem besten Erfolge, ohne die gewohnten Geschäfte in der Küche und was es sonst etwas Niedriges zu thun gab, aufzugeben. In diesem Kloster starb sie. [illegible]

ihrem Ende sollte sie den Schwestern auf Ansehen der Priorin den Segen ertheilen. Da erhob sie ihre Hände gen Himmel und sprach: „O Herr, ich beschwöre dich, verzeihe mir alle bösen Beispiele, die ich gegeben habe". Dann sprach sie zu den versammelten Schwestern: „Wenn es Gott gefällt, mich zur ewigen Seligkeit aufzunehmen, so werde ich Ihn um die Gnade bitten, daß an euch die Absichten seines Sohnes erfüllt werden". So schloß sie ihr heiliges Leben am 18. April 1618. Ihre Reliquien befinden sich seit dem J. 1822 wieder in der Capelle der Carmelitinnen von Pontoise. (II. 522. App. 962. Mg.)

[46]B. **Maria** (23. Apr. al. 8., 9. Febr.), bei ihrem Eintritt in den Benediktinerorden Mlada (Milada) geheißen, die Tochter des frommen Königs Boleslaus von Böhmen, steht bei Art. u. a. unter den „Seligen". S. V. Maria [64]. (III. 96).

[47]B. **Maria** (15. Mai et 8. Sept.) Lange Zeit war diese selige **Maria**, die Gattin des hl. Isidorus, beinahe in Vergessenheit gerathen. Erst im J. 1596, als man ihre Reliquien wieder fand, lebte auch ihre Verehrung neuerdings auf. So kam es, daß selbst ihr Name nicht mehr beachtet wurde. Man weiß nicht mit Sicherheit, ob sie **Maria** geheißen habe. Mehrere Orte, unter ihnen auch Madrid, streiten um die Ehre ihrer Geburt. Torrejon (Turris-lagunae) am Xarama hat wohl die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Hier scheint sie auch mit ihrem Manne gelebt zu haben, da die Legende erzählt, daß sie eines Tags, um ihrem Mann den Verdacht ehelicher Untreue zu benehmen, diesen Fluß trockenen Fußes überschritten habe. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie sich nach Caraquiz zurück, wo sie der Sage nach am 8. Sept. 1140 gestorben ist. (Nach Migne wäre sie erst im J. 1175 gestorben.) Bei Castellanus ist zum 8. Sept. die Uebertragung der Heiligen in die Franciskanerkirche angemerkt. Sie erfolgte im J. 1615. Ihre Verehrung wurde im J. 1697 von Innocenz XII. gut geheißen. (III. 550—557).

[48]B. **Maria Bartolmaea**, V. (28. Mai). Diese selige **Maria**, zugenannt Bagnesi, welche am 28. Mai 1577 in ihrer Vaterstadt Florenz im Hause der Schwestern des dritten Ordens des hl. Dominicus gestorben ist, wurde von dem Tage ihrer Auflösung angefangen wie eine Heilige verehrt. Daher findet sich ihr Name auch im Elenchus. Im J. 1802 gestattete Papst Pius VII., dem Dominicanerorden und dem Klerus zu Florenz, ihre Tagzeiten zu verrichten und unter der Anrufung ihres Namens die hl. Messe zu feiern. Schon von Kindheit an hatte sie sich Gott geweiht, und der Umgang mit Gott war ihr eine so heilige Sache, daß sie bittere Thränen vergoß, so oft ein inneres oder äußeres Hinderniß diesen innigsten Wunsch ihres Herzens zu stören drohte. Aus Liebe zu Gott war sie zu jedem Opfer, zum bittersten Leiden bereit. Ihre kranke Mutter pflegte und tröstete sie bis an ihr Ende. Der Vater übertrug ihr die Führung des Hauswesens und sie besorgte es mit einem Eifer und mit einer Umsicht, die Niemand von ihrer Jugend erwartet hatte. Aber zur Ehe wollte sie nicht schreiten. Als ihr Vater sie dazu bereden wollte, befiel sie ein so heftiges Zittern und eine so große Leibesschwäche, daß sie an den Nachwehen dieses Schreckens ihr ganzes Leben hindurch zu leiden hatte. Aber gerade in der Glut der heftigsten Körper- und Seelenleiden bewährte sich das Gold ihrer reinen Frömmigkeit und verbreitete den Glanz des schönsten Beispiels über Alle, die sie sahen oder von ihr hörten. Ihr Leben blieb frei von jeder schweren Sünde. Dennoch übte sie strenge Buße und legte sich, so oft der Zustand ihres Körpers es erlaubte, schwere Entbehrungen auf. Auch suchte und fand sie oft Gelegenheit zu heldenmüthiger Nächstenliebe. Ihre Ruhestätte ist seit dem J. 1633 in der Kirche der Carmelitinnen, St. Maria der Engel. (But.)

[49]B. **Maria** (30. Mai), die Genossin der seligen Constantia[6] Xira (s. d.), mit welcher sie zu Evora in Portugal das Kloster der hl. Monica gründete oder erweiterte. Dem Bd. I. 665 Gesagten fügen wir nur bei, daß sie beide in der Liebe zu ihren Mitschwestern der Art wetteiferten, als ob sie ihre leiblichen Schwestern wären.

[50]B. **Maria** (18. Juni). Diese selige **Maria**, mit dem Beinamen „die Schmerzhafte" (Dolorosa) oder „Elende" (Ellendigre), wird in Volue-S.-Lambert, in der dortigen Peterskirche (in parochia S. Petri Wolvensis) verehrt. Sie hat von dem Herrn eine dreifache Gnade erlangt: die der Armuth, der Keuschheit und des Martyrthums. Ein von Liebe zu ihr entbrannter Jüngling,

dem sie kein Gehör schenkte, beschuldigte sie fälschlich, einen silbernen Becher gestohlen zu haben. Da sie ihre Unschuld betheuerte, wurde sie (es ist aus der Erzählung nicht klar von wem) lebendig eingegraben und mit einem durch den Leib gestoßenen Pfahl getödtet. Wunder, die an ihrem Grabe geschahen, bezeugten ihr Heiligkeit. Ihr Tod fällt beiläufig ins J. 1290. (II. 643—650).

[51] **B. Maria** (23. Juni). Diese selige Maria führt von dem Orte ihres Aufenthaltes und Todes den Beinamen „von Oignies" (Oigniacensis). Sie war um das J. 1177 von angesehenen und reichen Eltern zu Nivelle in Brabant geboren. Von Kindheit an gab sie Proben außerordentlicher Frömmigkeit. Das Gebet, dem sie mit so vieler Liebe oblag, übte sie schon als zartes Mädchen mit besonderer Innigkeit. Alle ihre Reden und Handlungen gaben zu erkennen, wie tief das Verlangen, Gott zu gefallen, in ihr wurzelte. Sie wäre am liebsten Jungfrau geblieben, fügte sich aber dem Willen der Eltern, als diese ihre Verehelichung wünschten. Erst 15 Jahre alt, bewies sie, wie nicht das Alter, sondern die Gnade und die treue Mitwirkung mit derselben tüchtige Ehefrauen bildet. Sie war ihrem Manne zärtlich zugethan und wußte seine Zuneigung so zu benutzen, daß sie beide ihre Kräfte den Werken der Frömmigkeit und der Nächstenliebe, namentlich dem Dienste der Aussätzigen, zuwendeten. Sie gewann auf diese Weise auch in weitern Kreisen Einfluß; es gelang ihr, wo sie immer hinkam, den Geist der Lästerung und des Fluchens zu verbannen. Trostlose aller Art nahmen zu ihr Zuflucht und fanden Hilfe. Dabei übte sie Werke der Abtödtung, „die mehr zu bewundern als nachzuahmen sind", besonders zu Willembroke, wo die beiden Eheleute ihren Aufenthalt genommen hatten *). Ihr frommes Leben war eine so eindringliche Predigt, daß man sie nur sehen durfte, um von Abscheu gegen die Sünde und Liebe zum Guten durchdrungen zu werden. Mehrere hartnäckige Sünder, die zu ihr kamen, bekehrten sich. Sie arbeitete unablässig und theilte den Arbeitslohn mit den Armen. Es ist nicht erwiesen, daß sie mit ihrem Manne in jungfräulicher Ehe gelebt habe, aber es ist wahrscheinlich, da eine alte Collecte, di[e] ehedem ihr zu Ehren gebetet wurde, sie Jung[-] frau nennt. Auch ist von Kindern, die a[us] ihrer Ehe hervorgegangen wären, nichts b[e-] kannt. Ihre Lebensgeschichte schweigt au[ch] von dem Tode ihres Mannes. Da sie ei[ne] besondere Verehrung zur seligsten Gotte[s-] mutter trug, so brachte sie ihre letzten Lebe[ns-] tage bei der Liebfrauenkirche von Oigni[es] zu, wohin sie schon früher alljährlich gewa[ll-] fahrtet war. Es scheint, daß sie in ihre[n] letzten Tagen nur von der hl. Communio[n] ihr Leben fristete. Die Lebensgeschichte sa[gt] nämlich wörtlich: „Die 53 letzten Ta[ge] ihres Lebens hatte sie keinen Hunger [n]ach allein nach dem Leibe Christi, vor alle[n] andern hatte sie einen unüberwindlichen Eke[l]. Vor ihrem Hinscheiden hatte sie noch ei[ne] Erscheinung der seligsten Jungfrau, ihr[er] Zuflucht und einzigen Trösterin. Sie offe[n-] barte der Seligen ihr nahes Ende, wora[uf] sie sich in den Himmel versetzt glaubte u[nd] laut das Alleluja sang. Nach einem innig[en] Dankgebete für alle während ihres gan[zen] Lebens vom himmlischen Vater empfangen[en] Gaben, empfing sie die hl. Oelung, und [ver-] schied, 36 Jahre alt, am 23. Juni 121[3]. Ihr Biograph Jacob von Vitry, welcher a[ls] Regular-Kanoniker von Oignies sie persö[n-] lich kannte, hat als Legat des P. Honori[us] ihren Leichnam im J. 1226 erhoben. D[ie-] selbe geschah im J. 1333 und nach eingehol[ter] Erlaubniß des Papstes Paulus V. zu[m] noch im J. 1608. Sie wurde als besond[ere] Fürbitterin der Gebärenden, denen man [ein] wollenes Unterkleid zu bringen pflegte, [an-] gerufen. Ihre Reliquien befinden sich, [in] einen silbernen Schrein eingeschlossen, bi[s] dem Hochaltar unserer lieben Frau von O[ig-] nies. (IV. 630—684)

[52] **B. Maria** (21. Aug.), die Schwester [des] hl. Bernardus von Aleira. S. S. B[er-] nardus[7]. (IV. 454)

[53] **B. Maria Victoria, Vid.** (12. Se[pt.]) Die selige Maria, zugenannt Victo[ria] Fornari Strata, ist die Stifterin [des] Frauenordens von der Verkündigung M[ariä] nach der Regel des hl. Augustinus. Sie [wurde] im J. 1562 zu Genua geboren und [ver-] heirathete sich nach dem Willen ihrer E[ltern] in ihrem 17. Jahre mit dem vornehmen [Ge-] nueser Angelo Strata, der ihre Frömmigkeit kannte und ehrte. Sie [gebar] ihm sechs Kinder, vier Knaben und

*) Von diesem Orte war zur Zeit, wo die Boll. sie beschrieben, nur mehr eine arme Bauernhütte zu sehen.

Mädchen, welche sie von Kindheit an der hl. Jungfrau weihte. Sie war eine so vorzügliche Gattin, daß ihr Mann öfter von ihr sagte: „Meine Frau ist nur gut zum Beten und für den Haushalt." Diesen zwei Dingen widmete sie ihre ganze Sorgfalt. Gesellschaften und Unterhaltungen waren nicht für sie. Nach neunjähriger glücklicher Ehe verlor sie ihren Mann und überließ sich darüber einer fast sündhaften Traurigkeit. In dieser Betrübniß wendete sie sich eines Tags zur hl. Jungfrau und bat sie, ihre Kinder als die Ihrigen anzunehmen. Da hatte sie eine Vision, die sie unter der Bedingung der Erhörung versicherte, daß sie von jetzt an keine andere Sorge mehr habe, als Gott über alle Dinge zu lieben. Sie machte nun das Gelübde der Keuschheit und untergab sich der Leitung des Paters Zanoni aus der Gesellschaft Jesu. Eine ihr angebotene nochmalige Verehelichung ausschlagend, fing sie ein abgetödtetes, die vollkommene Einigung mit Gott suchendes Leben an. Während der Fasten, an allen Freitagen und den Vigilien genoß sie nur Brod und Wasser; ihr Vermögen gab sie den Armen. Dennoch trug der Erzbischof von Genua längere Zeit Bedenken, ihr Verlangen einen Frauenorden zur Verehrung der seligsten Jungfrau stiften zu dürfen, zu erfüllen. Endlich gab er seine Zustimmung; im J. 1604 bestätigte auch Papst Clemens VIII. die neue Genossenschaft. Die Nonnen hatten die Zurückgezogenheit der hl. Jungfrau zu Nazareth nachzuahmen, weßhalb sie ein viertes Gelübde, das der gänzlichen Abgeschlossenheit von der Welt, ablegten. Nur einige Male im Jahre durften sie mit ihren nächsten Verwandten an den verhängten Sprachgittern sprechen. Ihre Ordenstracht sollte die Kleidung der hl. Jungfrau nachahmen: sie bestand aus einem weißen Leibrock und Brusttuch; Gürtel, Scapulier, Obermantel und Pantoffeln waren von himmelblauer Farbe. Durch diese Farbe sollten sie erinnert werden, daß ihre Handlungen himmlisch seyn müßten; sie hießen sich darum auch himmlische Annunziaden. In Rom nennt man sie Turchine, d. i. Veilchenblaue. Erste Oberin war die selige Maria Victoria. Der Orden prosperirte unter ihrer weisen Leitung; sie lehrte durch Wort und Beispiel ihre Untergebenen die Liebe zu Jesus und Maria. Sie gerieth im Gebete öfter in Ekstase, öfter auch vollführte sie wunderbare Heilungen und gab ihr Gott Kenntniß der Geheimnisse des menschlichen Herzens. Sie starb am 15. Dec. 1617. Ihr Leib ist noch unversehrt. Im J. 1828 erfolgte durch Papst Leo XII. ihre Seligsprechung. Ihr Festtag wurde auf den 12. Sept. festgesetzt. (Mg.)

[54] **B. Maria, V.** (19. al 25. Sept.). Die selige Maria, die Tochter eines spanischen Edelmanns Namens Wilhelm de Cervello (Cervellione) und seiner Ehefrau Maria, wurde im Jahre 1230 in Barcellona geboren, nachdem die Ehe lange Zeit unfruchtbar gewesen war. Von Kindheit an zeigte Maria Neigung zur Frömmigkeit, die in großer Liebe zu Gott, in pünktlichem Gehorsam gegen die Eltern, in Freigebigkeit gegen die Armen, und in strenger Züchtigkeit sich offenbarte. Als heranblühende Jungfrau hätte sie zweimal eine anständige Heirath machen können, aber sie zog die beständige Jungfräulichkeit dem Ehestande vor. Im Jahre 1260 starb der Vater. Von jetzt an schränkten sich Mutter und Tochter um Gottes willen noch mehr ein. Sie wohnten in der Nähe des Ordenshauses de Mercede, und oblagen den Werken christlicher Barmherzigkeit. Als auch die Mutter starb, am 27. Dec. 1264, nahm die selige Maria den Habit des genannten Ordens. Bald wurde sie zur Superiorin gewählt, und vom Vater Bernard de Corbaria bestätigt. Die Ordensschriftsteller rühmen ihre kluge Vorstandschaft, ihre strenge Lebensweise, ihren beständigen Gebetseifer, vorzüglich aber ihre wundervolle Nächstenliebe; daher auch ihr anderer Beiname de Socos, was so viel ist als de succursu, d. i. von der Hilfeleistung. Die ihr von Gott verliehenen außerordentlichen Gaben: der Geist der Weissagung, die eingegossene Wissenschaft, die häufigen Ekstasen, sind Zeugnisse ihrer großen Fortschritte auf der Bahn der Vollkommenheit. Vorzüglich bewährte sich ihre Fürbitte bei ihren Lebzeiten und nach ihrem Tode an den Seefahrern, die sie in großen Gefahren oft mit günstigem Erfolg angerufen haben. Daher trägt sie auf Abbildungen ein Schiff in der Hand. Sie erhielt übrigens in der allgemeinen Begräbnißstätte der Ordensschwestern ihr Grab. Ihre Verehrung hat mit ihrem Tode (im J. 1290) angefangen, und seither ununterbrochen fortgedauert.

(VII. 166—186).

[55]**S. Maria** (21. Oct.), steht im Koptischen Kalendarium. Wahrscheinlich ist sie identisch mit S. Martha (24. Juni).
(IX. 14).

[56]**B. Maria ab Angelis, O. Carm. V.** (19. al 16. Dec.) Mit Anspielung auf den Namen dieser sel. Maria von den Engeln rühmt das ihr zu Ehren bestimmte Kirchengebet die göttliche Gnade, die ihr verliehen hat, in englischen Sitten zu leben. In der That ist ihr dieselbe von Kindheit an wunderbarer Weise zur Seite gestanden. Ihre Eltern waren eben so durch Frömmigkeit wie durch Adel angesehen. Turin war ihre Vaterstadt. Schon als Kind war es ihre Gewohnheit, an einsamen Orten zu beten, während andere Kinder spielten. Frühe schon erwachte durch die Lesung der Legende in ihr und in ihrem Bruder die Neigung zu einer strengern Lebensweise, so daß sie eines Tages den Beschluß faßten, heimlich das elterliche Haus zu verlassen, um an irgend einem wüsten Orte ein strenges Einsiedlerleben zu führen. Ebenso sehnte sie sich bereits von ihrem sechsten Lebensjahre an mit hl. Inbrunst nach dem Empfange der hl. Communion. In diesem Verlangen nach höherer Vollkommenheit übte sie Nachtwachen, viele und lange Gebete, Abtödtungen jeder Art schon in ihren zartesten Jahren. So trat sie, wohl vorbereitet, in ihrem sechzehnten Jahre in den Orden der barfüßigen Carmelitinnen zu St. Christina in Turin. Von jetzt an war es ihre einzige Sorge, die Gelübde, welche sie dem Herrn gemacht hatte, in möglichster Vollkommenheit zu erfüllen. Mit ungewöhnlicher Strenge vollzog sie das der hl. Armuth; in Uebung des Gehorsams leistete sie Wunderbares; ihre ausnehmende Reinigkeit bezeugte ein ihren Ordensgenossinnen wohl bekannter, von ihr ausströmender Wohlgeruch. Dennoch fehlte ihr die Zeit der Versuchungen und Leiden nicht. Sechs Jahre lang gefiel es dem Herrn, ihre Standhaftigkeit zu prüfen, so daß er ihr allen innern Trost, alles himmlische Licht entzog und sie den vielfachen Anfechtungen, womit der Teufel sie plagte, überließ. Aber nach bestandener Prüfung war sie auch so sehr in Gott gefestiget, daß schon die Erinnerung an göttliche Dinge, das Aussprechen des göttlichen Namens genügte, sie in Ekstase zu versetzen. Oefter zur Vorsteherin gewählt, was sie jedesmal nach Kräften zu verhindern suchte, war sie ihren Mitschwestern eine ermüdliche Meisterin und Führerin auf d[...] Wege klösterlicher Vollkommenheit. Es glänzte an ihr eine ungemeine Demuth, e[...] alles überragende Liebe zu Gott, ein [...] unterbrochener Gebetseifer, die genau[...] Beobachtung auch der geringsten Vorschrift[...] ein ungewöhnliches Verlangen zu Sel[...] peinigungen, so daß sie in wunderba[...] Lebensunschuld und außerordentlicher B[...] strenge das weibliche Abbild des von müt[...] licher Seite nahe verwandten hl. Aloysius G[...] zaga zu seyn schien. Es gelang ihr im J. 17[...] auf Monte Calerio ein neues Ordensh[...] zu gründen. Für die Bekehrung der Sün[...] und für die Erlösung der armen Seelen pfl[...] sie besonders heiße Gebete und schwere B[...] werke sich aufzuerlegen. Die seligste Ju[...] frau Maria und den hl. Pflegevater ehrte[...] mit solchem Vertrauen, daß sie für [...] Vaterstadt durch ihre Fürbitte die Befrei[...] von Feindesgefahr erlangte. Der liebe G[...] begnadigte sie mit der Gabe der Proph[...] der Unterscheidung der Geister, der Erke[...] niß der Herzen und der Wunder. So [...] sie in Gott selig, nachdem sie in ihrer le[...] schweren Krankheit nochmal Proben h[...] lischer Geduld abgelegt, am 16. Dec. 1[...] Da sich auf ihre Fürbitte vielerlei Wu[...] zutrugen, hat Papst Pius IX. sie selig[...] sprochen und am 19. April 1866 dem [...] melitenorden ein eigenes Officium mit [...] für den 19. December gestattet.
(Propr. O. Carm[...]

[57]**B. Maria Mancini, Vid. O. S.[...]** (22. Dec. al 22. Jan.) Die sel. M[...] Mancini, eine adelige Pisanerin, hieß [...] ihrem Taufnamen Catharina und [...] nach dem Willen ihrer Verwandten zwei[...] verheirathet. Schon im Ehestande obla[...] gerne der Betrachtung der himmlischen Di[...] als deren Frucht die treue Erfüllung i[...] Berufes und innige thätige Liebe zu [...] Armen hervorging. Als auch ihr zw[...] Gemahl sammt den Kindern gestorben [...] fing sie eine strengere Lebensweise zu fü[...] an. Zunächst war sie unbeweglich für [...] Wünsche ihrer Verwandten, die sie be[...] men wollten, eine dritte Ehe einzugehen[...] schlief auf dem Boden, fastete woche[...] viermal und geißelte sich täglich; das G[...] unterbrach sie nie, als um zu arbeiten; [...] sie verdiente, theilte sie fröhlichen Gem[...] mit den Armen und Kranken. Um jene

kam die hl. Catharina von Siena nach Pisa, auf deren Zureden sie zuerst den dritten Orden des hl. Dominicus annahm, dann aber förmlich in den Orden eintrat. Zuerst nämlich bestimmte sie ihr Vermögen frommen Zwecken, und lebte dann im Kloster hl. Kreuz in genauer Befolgung der Ordensgewohnheiten, worauf sie mit der sel. Clara[5] das von deren Vater neu errichtete Kloster des hl. Dominicus bezog. Sie bewährte eine solche Frömmigkeit und Klugheit, daß ihre Mitschwestern sie nach dem Tode der ersten Vorsteherin Clara[5] zu deren Nachfolgerin erwählten. Wunderbare Dinge werden von den himmlischen Visionen, womit Gott sie begnadigte, von den Qualen, welche sie vom bösen Feinde zu erdulden hatte, und von den Bußwerken, denen sie sich für die armen Seelen unterzog, erzählt. Endlich starb sie hoch bejahrt am 22. Jan. 1431. Ihr Leib wurde einige Jahre später erhoben und auf den Altar gestellt. Papst Pius IX. bestätigte am 2. August 1855 ihre unfürdenkliche Verehrung und gestattete dem Orden der Dominicaner und der Diöcese Pisa eine eigene Messe sammt Tagzeiten zu Ehren der Seligen. (Propr. O. S. D.)

[58] **V. Maria, O. S. Dom.** (4. Jan.) Diese ehrwürdige **Maria** war eine leibliche Schwester des Papstes Paul IV., Caraffa. Zu Neapel geboren, suchte sie von Kindesbeinen an Gott täglich mehr zu gefallen. Einer ehrenvollen Heirath wich sie in ihrem zwanzigsten Jahre aus, indem sie sich in die Clausur der Dominicanerinnen zu Neapel Zutritt zu verschaffen wußte, aus welcher man sie, wie sie sagte, nur mehr als Leiche herausbringen würde. Sie begann das Noviziat und übertraf bald durch ihre Tugenden selbst die frömmsten ihrer Mitschwestern. Als man sie zur Oberin machen wollte, erschrack sie in ihrer großen Demuth so sehr, daß sie ihre Mitschwestern auf den Knien bat, ihr lieber einige mühevolle niedere, von andern geflohene Dienste zu übertragen. Dafür erregte ihr jetzt der böse Feind den Haß und die Abneigung ihrer Mitschwestern in so hohem Grade, daß sie als der Auswurf des Klosters angesehen wurde. Sie ertrug aber die schwersten Anschuldigungen, so ungegründet sie auch waren, und so leicht es ihr gewesen wäre, ihre Anklägerin der Verleumdung zu überführen, mit vollkommener Resignation, indem sie ihrem gekreuzigten Bräutigam, der ja die äußerste Schmach unschuldig und stillschweigend ertragen hat, ihre Vertheidigung und Ehrenrettung anheimstellte. Sie hoffte nicht umsonst, denn nach einiger Zeit widerrief die Verleumderin und die ehrwürdige **Maria** wurde nun, wegen ihrer heroischen Geduld, nur noch mehr geachtet. Es war sogar ihre Bestimmung, im J. 1531 ein neues Frauenkloster ihres Ordens, genannt della Sapienza, in Neapel zu begründen, beziehungsweise die dort bisher befindlichen Clarissinnen in den Habit des hl. Dominicus zu kleiden. Sie führte hier die Regel des Heiligen in ihrer ganzen Strenge ein, namentlich was die Clausur und die Armuth betrifft. Ihre Resignation in den göttlichen Willen behielt sie bis an ihr Lebensende bei, so daß sie zuletzt zu sagen pflegte, es sei ihr lieber, wenn ihre Gebete nicht erhört würden, als wenn sie Erhörung fänden, weil im ersten Falle lediglich und ganz allein der göttliche Wille geschehe, sonst aber zugleich auch der ihrige. Sie starb am 4. Januar 1552, in einem Alter von 84 Jahren. Nach hundert sechzehn Jahren fand man ihren Leib noch so unversehrt, als wäre sie eben gestorben. Aus einem ihrer Füße floß eine Feuchtigkeit, welche gegen verschiedene Krankheiten, besonders aber gegen Anfechtungen des bösen Feindes sich wirksam erwies. Ob ihre Canonisation, welche eingeleitet war, zu Ende geführt wurde, wissen wir nicht.

(March. I. 289—298).

[59] **V. Maria** (2. Febr. al. 28. Juni et 15. Aug.) von Pisa, aus dem Orden des hl. Dominicus. Artur hat sie zum 2. Febr., (ebenso Marchese, der sie „selig" nennt). Die Boll. führen sie auch zum 15. August an. (V. 335 et Aug. III. 100).

[60] **V. Maria Clotildis** (7. März). Diese fromme Königin wurde am 23. (nach Migne 29.) Sept. 1759 zu Versailles geboren. Ihre Eltern waren: Ludwig, Dauphin von Frankreich und Maria Josephina von Sachsen. In der hl. Taufe erhielt sie die Namen Maria Clotildis Adelheid Xavier. Von der Gräfin Rohan-Guemene von Marsan vortrefflich erzogen, ging sie am 17. April 1770 zum ersten Male zum Tische des Herrn. Fünf Jahre später wurde sie mit dem piemontesischen Fürsten Carl Emmanuel, dem muthmaßlichen Erben des Königreichs Sardinien, vermählt. Sie nahm ihre Frömmigkeit auch in den Ehestand hinüber. Sie hatte

ihre bestimmte Lebensordnung, die sie mit unverbrüchlicher Treue bewahrte. Jeden Tag hörte sie die heilige Messe, einmal in jeder Woche empfing sie das Sacrament der Buße, dreimal die hl. Communion. Ihrem Manne vollkommen ergeben, bewies sie ihm die zarteste Aufmerksamkeit, die innigste Liebe, so daß er sie öfter seine Mutter, seine Rathgeberin, seine Trösterin, seine geistliche Führerin, seinen Schutzengel nannte. Obwohl sie sich, besonders in den ersten Jahren ihres Ehestandes, königlich kleidete, huldigte sie doch nie der abgeschmackten Mode, wodurch damals vornehme Damen öfter die Schamhaftigkeit verletzten. Später erbat sie sich von ihrem Gemahl die Erlaubniß, sich einfacher kleiden zu dürfen, und machte von derselben nur bei Hoffesten und öffentlichen Aufzügen keinen Gebrauch. Sie zeigte sich als die hohe Gönnerin frommer Bruderschaften und heiliger Vereine. Namentlich unterstützte sie die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. In den Leiden, welche ihre Familie in Frankreich trafen, floh sie unter den Schutz der hl. Jungfrau, der zu Ehren sie täglich das kleine Officium und den Rosenkranz zu verrichten und alle Samstage zu fasten pflegte, und suchte Trost in der Betrachtung ihrer Schmerzen. Gegen die Armen war sie eine Mutter. In ihren Liebeswerken gegen diese mochte man nicht erkennen, daß sie seit dem J. 1796 Königin geworden war. Im J. 1798 wurde ihr Gemahl des Thrones verlustig erklärt; sie aß mit ihm das Brod der Armuth und der Verbannung. Alle Leiden und Wechselfälle ertrug sie mit heldenmüthiger Geduld und Unterwerfung unter den göttlichen Willen. Im J. 1802, als sie eben zu Neapel sich aufhielt, starb sie, nach sorgfältigster Vorbereitung, am 7. März, in einem Alter von 42 Jahren und einigen Monaten. Ihr Leichnam, dessen Einbalsamirung sie ausdrücklich sich verbeten hatte, wurde in der Klosterkirche der Franciscaner vom dritten Orden beigesetzt. An ihrem Grabe geschahen mehrere wunderbare Heilungen. Ihren frühen Tod schrieb man zum Theil den ärztlichen Maßnahmen gegen ihre Fettigkeit zu, denen sie sich mit Resignation unterworfen hatte. Papst Pius VII. erklärte sie im J. 1808 am 10. April für „ehrwürdig". (But. Mg.)

[61] **V. Maria** (26. März). Diese Dienerin Gottes wurde am 18. September 1584 zu Neapel geboren. In der heiligen Taufe erhielt sie den Namen Beatrix. Ihr Vater war Johann Villani, Graf von Polla; die Mutter hieß Portia di Costanzo. Von Kindheit an gab sie Proben außerordentlicher Heiligkeit. Schon in einem Alter von fünf Jahren übte sie Bußwerke jeder Art, namentlich Geißelungen bis auf das Blut. Sie würde auch, wenn die Wachsamkeit der Hausgenossen es nicht gehindert hätte, die Flucht ergriffen haben, um in der Einöde zu leben. Eine schwere Krankheit, von welcher sie wunderbarer Weise genas, nöthigte sie, hievon etwas abzulassen. Aber als Ordensschwester des hl. Dominicus übte sie die frühern Bußwerke wieder in der gewohnten Strenge, nur mit mehr Plan und Ordnung. Auch das Almosengeben war ihr schon als Kind eine theure Beschäftigung gewesen, und man erzählt, das Brod und die Milch, welche sie den Armen gab, habe sich wunderbar vermehrt. Im Orden der Dominicanerinnen übte sie vor allem den Gehorsam in einer so vollkommenen Weise, daß man von ihr sagte, sie habe keinen eigenen Willen mehr. Selbst wenn der Beichtvater, um sie zu prüfen, ihr Dinge befahl, die wider die Ordnung der Natur sind, fand er sie allzeit bereitwillig zu gehorchen. Das Jahr hatte sie in sechs verschiedene Fastenzeiten, die kirchlich und durch die Ordensregel gebotenen mit eingeschlossen eingetheilt, so daß sie fast immer Fasttag hatte. Der Herr befahl ihr in einem Gesichte, ein neues Haus mit strenger Beobachtung der Regel zu bauen. Sie hatte bei diesem Unternehmen mit Feinden ohne Zahl, im Kloster und in der Welt, zu kämpfen. Aber alle diese Leiden ertrug sie mit übermenschlicher Geduld und kam durch Leiden zum Siege. Sie lebte in einem fast täglichen Verkehr mit ihrem himmlischen Bräutigam. Von diesem erhielt sie innerliche Belehrung über die größten Geheimnisse des Glaubens: sie schrieb ein Buch über die Eucharistie, das sie Pancratium electorum, ein anderes über das Leiden Jesu, das sie Paradisus animae und noch eines über die Liebe zu Gott, das sie de tribus divinis flammis betitelte. Trotz dieser anstrengenden Thätigkeit und der nie ausgesetzten Bußungen erreichte sie ein Alter von 86 Jahren und verschied im Rufe der Heiligkeit am 26. März d. J. 1670. Ihr Leib war nach dem Tode jugendlich frisch und blühend als wäre er für die künftige Auferstehung reif. Als

man ihn öffnete, floß ihr Herzblut so warm und rein wie bei einem gesunden lebendigen Menschen. Dasselbe wurde im Kloster von der göttlichen Liebe in zwei Gläsern sorgfältig aufbewahrt. (March. II. 373–382).

[61] **V. Maria** (28. März), zugenannt de Maille. Diese ehrwürdige Maria wurde am 14. April 1331 zu Roche St. Quentin (in rupe S. Quintini), Bisthums Tours, geboren. Ihr Vater war Harduin von Maille, die Mutter hieß Johanna von Montbazon (Mons Bassonis). Maria wurde sie erst seit der Firmung genannt, in der hl. Taufe hatte sie den Namen ihrer Mutter empfangen. Schon als Kind neigte sie sich zu großer Frömmigkeit und hatte himmlische Erscheinungen. Wenn der Beichtvater ihrer Mutter ins Haus kam, und mit der Familie über geistliche Dinge sprach oder die hl. Schrift erklärte, hörte sie mit frommer Neugierde zu. Mündig geworden, ehelichte sie nach dem Wunsche ihrer Eltern einen gewissen Robert von Silley, den sie überredete mit ihr in jungfräulicher Ehe zu bleiben. Ihre ganze Freude bestand in Ausübung frommer Werke an Armen, Wittwen, Waisen und Unglücklichen jeder Art, denen sie um Jesu willen zu Hilfe kam. Als ihr Mann im J. 1359 bei Chateau de Germelle oder Grevelle Kriegsgefangener wurde, und sie für ihn das Lösegeld nicht entrichten konnte, nahm sie ihre Wohnung im Armenhaus, bis sie durch Handarbeit sich so viel zurückgelegt hatte, daß sie der Liebe zu ihrem Gatten das hinreichende Geld opfern konnte. Aber schon drei Jahre nachher starb er, und es begann für sie aufs Neue die Zeit schwerer Prüfung. Sie wurde aus ihrem Schlosse vertrieben und kam in größter Armuth zu ihrer Mutter nach Maille, welche sie in der Zubereitung verschiedener Salben für Kranke unterrichtete. Zugleich verharrte sie emsig im Gebete. Man trug ihr eine zweite Ehe an, die sie ausschlug. Ihr Sinn war den himmlischen Genüssen zugethan, weßhalb sie, um ganz und ungestört Gott dienen zu können, sich nach Tours begab, wo sie in der Nähe der St. Martins-Cathedrale eine Zelle bezog, und in Uebungen der Frömmigkeit und Nächstenliebe mehrere Jahre blieb. Außer den Kranken nahm sie sich besonders der Verlassensten und Aermsten ihres Geschlechtes an, indem sie die sich preisgebenden Mädchen zur Buße und zu ehrbarer Arbeit bewog und für ihre Verheirathung Sorge trug. Sie selbst hielt ihre Sinne in strenger Botmäßigkeit durch Fasten, Beten und Wachen, und pflegte Gott beständig nur um die Gnade zu bitten, daß er sie nicht sterben lasse, bevor sie gänzlich allem Irdischen entsagt hätte. Mancherlei Ehren, die ihr selbst von den Großen dieser Welt, ohne daß sie dazu Anlaß gab, erwiesen wurden, bereiteten ihrer Demuth große Versuchungen. Aber sie überwand dieselben durch die fortwährende Selbstüberwindung und strenge Entsagung, welche sie sich auferlegte. Zuletzt fand sie noch bei den Klosterfrauen von Beaumont (Bellus mons) les Roches (an der Loire) Aufnahme und starb gottselig im J. 1413 (Migne nennt das J. 1414). Die alte Frau verjüngte sich nach dem Tode und wurde so frisch wie ein junges Mädchen in den Jahren ihrer schönsten Blüthe. Das Volk von Tours nannte sie von jeher eine „Selige“, in den Chorbüchern hieß sie sogar „heilig“. Ihre Reliquien, bis auf die Zeit der Hugenottenkriege ein Gegenstand frommer Verehrung, wurden von den Ketzern zerstreut, und nur einige wenige sollen erhalten worden seyn. (III. 735–765).

[63] **V. Maria** (9. April), von Tarsus, eine Büßerin zu Aegea in Sicilien, welche Migne besonders aufführt, ist wahrscheinlich dieselbe wie S. Maria[13]. (I. 809).

[64] **V. Maria, Abbat.** (23. April). Diese Maria findet sich bei Butler ohne Angabe des Tags ihres Todes oder ihres Andenkens mit dem Titel „ehrwürdig“. Sie hieß in der Welt Mlada oder Milada und war eine Schwester des Herzogs Boleslaus (seit Mitte 967) von Böhmen. Dieser gründete, mit Gutheißung des Papstes Johannes XIII., zu Prag bei St. Georg ein Frauenkloster Benedictinerordens, welchem als erste Abtissin seine Schwester Maria vorstand. Auch sonst hat sie sich um die Christianisirung Böhmens Verdienste erworben. Sie machte namentlich eine Reise nach Rom zu Papst Johann XIII. und erwirkte von ihm die Bestätigung des Bisthums Prag mit der Metropole Mainz im J. 972. Die Ausfertigung erfolgte jedoch erst unter Benedict VI. Ihr Tod mag um das Jahr 995 erfolgt seyn. (But. XX. 420).

[65] **V. Maria Isabella Gisela** (5. Juni), zugenannt vom Leiden Christi. Diese gottselige Büßerin lebte längere Zeit zu Pa-

lermo am k. Hof, wo sie auferzogen worden war, und soll eine Zeit lang sehr eitel gewesen seyn. Aber der Herr erbarmte sich über ihre Seele und wollte sie durch einen eigenen Vorfall zur Besinnung bringen und an sich ziehen. Sie war einst mit einem vornehmen Baron im Gespräche begriffen, als dieser Herr augenblicklich starb. Dieser augenblickliche Todesfall machte einen solchen Eindruck auf die lebenslustige Dame, daß sie von jetzt an in sich selbst einkehrte, ein bußfertiges, ernsthaftes Leben begann, und mit Einwilligung ihres Gemahles sogar dem ehelichen Umgange entsagte, um nur der Buße zu leben. Als ihr Gatte starb, trat sie in den dritten Orden des hl. Franciscus, dessen Kleid sie öffentlich trug, und verschloß sich endlich in ein Kloster, wo sie am 5. Juni 1630 im Ruf der Heiligkeit starb. Gott verherrlichte sie durch so viele Wunder, daß der Prozeß behufs ihrer Beatification eingeleitet wurde.

[66] **V. Maria-Josepha** de **Sancta-Agnete,** (21. Juni), Augustiner-Barfüßerin, geboren am 9. Febr. 1625 zu Beninganía in der Diöcese Valence, starb im Geruche der Heiligkeit am 21. Juni 1696. Die Sache ihrer Beatification ist zu Rom eingeleitet. (Mg.)

[67] **V. Maria Guengero** (16. Aug.), Martyrin zu Cucura in Japan im J. 1620. S. Simon. (An.)

[68] **V. Maria** (17. Aug.), Martyrin zu Omura in Japan im J. 1626. (An.)

[69] **V. Maria** (10. Sept.), Martyrin zu Nangasaki in Japan im J. 1622. (An.)

[70] **V. Maria** (10. Sept.), eine andere Martyrin derselben Gesellschaft und an demselben Orte. S. Joannes [787]. (An.)

[71] **V. Maria Samesia** (11. Sept.), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1628 zu Nangasaki in Japan durch Enthauptung.

[72] **V. Maria Clara** de Passione (Oct.), eine Schülerin der hl. Theresia und wie diese eifrige Verehrerin des hl. Joseph, stammte aus dem Geschlechte der Colonna und ist ihre heiligmäßige Tugend kirchlich anerkannt.

[73] **V. Maria** (7. Nov.), eine Servitin in Genua, wird im Elenchus aufgeführt.

[74] **V. Maria Ruiz** (7. Nov.), von Alcazar, aus einer vornehmen Familie und christlich erzogen, war von Jugend auf sehr fromm und wurde in ihrem Eifer, heilig zu leben, noch mehr angeregt durch das Lesen der Leben der Heiligen, so daß sie in ihrem väterlichen Hause ein einsames und sehr abgetödtetes Leben führte. Als sie die Jahre der Mannbarkeit erreicht hatte, entschied sie sich, obwohl sie zahlreiche und angesehene Bewerber fand, für den jungfräulichen Stand, und nahm den dritten Orden des heil. Franciscus an. Sie gesellte sich noch mehrere fromme Jungfrauen bei, mit denen sie im väterlichen Hause ein klösterliches Leben führte. Im J. 1486 wandelte sie dasselbe mit Genehmigung des Papstes Innocenz VIII., der sie persönlich sehr hoch schätzte, in ein wirkliches Kloster um, und wurde auf ausdrücklichen Befehl des Papstes die erste Oberin desselben; auch eine Conventkirche erbaute sie, welche zur Ehre der hl. Maria Magdalena eingeweiht wurde. Sie starb voll der Verdienste, ihren Tod vorauswissend, 80 Jahre alt, um das J. 1500. (Hueb.)

[75] **V. Maria Angela Astorch** (2. Dec.), Clarissin zu Murcia. S. V. Angela [5].

[76] **V. Maria** (9. Nov.), Jungfrau aus dem Orden des hl. Augustin zu Guipozcoa in Spanien, wird im Elenchus genannt.

[77] **V. Maria Suyreau** (Sorella) (10. Dec.), Abtissin zu Maubeuge, starb im Geruch der Heiligkeit am 10. Dec. 1658. (Mg.)

[78] **V. Maria Electa,** Capucinernonne in Prag und Gründerin eines Klosters daselbst, findet sich gelegenheitlich bei den Boll.

[79] **V. Maria-Anna** de Jesu de Paredes et Flores, eine Jungfrau, war ein frommes Mädchen zu Quito in Peru, welches Amerika mit seinen Tugenden erleuchtete. Es starb im J. 1645 heiligmäßig, und wurde vom h. Stuhl für ehrwürdig erklärt. (Mg.)

[80] **Maria Catharina** (1. Jan.), zugenannt „von den Wunden Christi“, eine fromme Clarissin und besondere Verehrerin der hl. Kindheit Jesu, starb im J. 1634 zu Rom. (Hueb.)

[81] **Maria** (3. Jan.), zugenannt Paula, geb. d'Albret, erste Abtissin von Pacy, Bisthums Evreux, starb im Rufe großer Frömmigkeit am 3. Jan. 1683. (Gall. chr. XI. 661).

[82] **Maria de omnibus Sanctis** (3. Jan.), eine Ursulinerin zu Roubaix in der Normandie, hatte von Kindheit an eine zarte Andacht zur heiligsten Jungfrau. Aus Gehorsam gegen ihre Eltern wollte sie in den Ehestand treten, aber eine gefährliche Krankheit vereitelte dieses Vorhaben. Auf wunderbare Weise plötzlich von der Krankheit geheilt

trat sie nach Beseitigung mancher Hindernisse in den Orden der hl. Ursula. Sie war ungemein eifrig im Gebete, hatte eine große Sehnsucht nach Kreuz und Leiden, und ward mancher himmlischer Erscheinungen gewürdigt, die sie aus Demuth verheimlichte. Mit staunenswürdiger Geduld ertrug sie die schweren Krankheiten und die Verachtung, mit welcher sie manche Schwestern behandelten, indem sie ihre Erleuchtungen für Betrug ausgaben. Sie entschlief am 3. Jan. 1665. (Tagb. I. 7).

[83] **Maria Franca** (3. Jan.), zugenannt Breve, stammte aus Mailand und hieß in der Welt Maria. Bei ihrer Einkleidung im Capucinerinnenkloster zu Piacenza stand sie in ihrem 16. Lebensjahre. Sie war sehr viel von Krankheiten geplagt, die sie mit heldenmüthiger Geduld ertrug. An einem Mittwoch in der Charwoche, da sie so krank war, daß sie kaum ein Glied bewegen konnte, erschien ihr der hl. Capuciner Josephus[1] a Leonissa und kündigte ihr auf den hl. Ostertag vollkommene Gesundheit an, was auch eintraf. Sie starb wie eine Heilige am 3. Jan. 1663. Sie scheint 50 Jahre alt geworden zu seyn. (J. M. R.)

[84] **Maria de Spiritu Sancto** (3. al 25., 27. Jan.) Dieser edeln Jungfrau aus Quadalsagir wurde einst im Gebete mitgetheilt, sie solle ihre Vaterstadt verlassen und sich nach Segovia begeben, dort werde es sich zeigen, was ihr Beruf sei. Als sie dieser Weisung folgend in Segovia ankam, traf sie einige gleichgesinnte Frauen, mit welchen sie eine gemeinsame Behausung bezog, um nach der dritten Regel des hl. Franciscus eines vollkommenen Lebens sich zu befleißigen. Hier starb Maria gottselig am 3. Jan. 1498. Born nennt sie zum 25. Jan. (J. M. R.)

[85] **Maria Cavaliera** (4. Jan.), hatte als Jungfrau zu Besançon aus den Händen der hl. Coleta das Ordenskleid der hl. Clara empfangen, war später nach Evian am Genfersee und dann nach Chambery (Camberiacum in Sabaudia) gesendet worden, wo sie Priorin und nach Ableben der gottseligen Johanna[67] Abtissin wurde. Nach Hueber wäre sie im J. 1469 oder 1470 im Rufe der Heiligkeit gestorben. (Hueb.)

[86] **Maria Theresia** vom Herzen Christi (3. Jan.), früher Catharina Wenzl, eine fromme Clarissin zu Borgo bei Trient, war dreimal Abtissin dieses Klosters, und starb am Vorabend der Erscheinung des Herrn im J. 1735.

[87] **Maria Raggia, Vid. O. S. Dom.** (7. Jan.) Diese Maria, zugenannt Raggi, aus dem Orden des hl. Dominicus, steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (I. 354). Bei Marchese heißt sie „ehrwürdig". Ihm entlehnen wir folgende Skizze. Geboren zu Città di Scio (also nicht auf der Insel Chios wie Migne will) im J. 1552 von angesehenen Eltern (der Vater war ein Genuese und hieß Lucian Raggi, ihre Mutter Blanca war aus Scio) erhielt sie in der hl. Taufe den Namen Maria. Schon als Kind betete sie viel, und war beflissen, mit den Jahren auch in der Frömmigkeit zu wachsen. In ihrem zwölften Jahre wurde sie an einen vornehmen Genuesen, Namens Joh. Maria Mazza verheirathet. So ungern sie diesen Schritt that — lediglich aus Gehorsam gegen den Vater — so fromm lebte sie in der Ehe. Aus derselben gingen vier Knaben hervor: zwei starben in zartester Jugend, die überlebenden traten zu Rom in den Orden des hl. Dominicus. Bald darauf geriethen die tugendsamen Eheleute in türkische Gefangenschaft. Nach einiger Zeit gelang es ihnen zu entfliehen und über Candia nach Sicilien zu entkommen, wo sie drei Jahre in größter Frömmigkeit zu allgemeiner Erbauung in Messina wohnten. Bald darauf erging über die ehrwürdige Maria eine neue, schwere Prüfung. Ihr Mann wurde bei einer Ueberfahrt nach Neapel von den Türken abermals gefangen, dießmal aber getödtet. Die arme Wittwe, welche nun in einem Alter von achtzehn Jahren mit ihren Kindern allein in der Welt stand, übergab sich vertrauensvoll der göttlichen Vorsehung, machte das Gelübde der Ehelosigkeit und ließ sich in den dritten Orden des hl. Dominicus aufnehmen, im J. 1572. Von nun an lebte sie in außerordentlicher Frömmigkeit. Obwohl vom bösen Feinde heftig versucht, blieb sie doch allzeit Siegerin und erhielt von Gott bald höhere Gnaden. Sie befreite einen Priester, welcher während der Messe schweren Anfechtungen ausgesetzt war, durch ihr Gebet. Ein Jüngling, dessen Gemüthsruhe in unerklärlicher Weise gestört war, wurde von ihr gerettet, indem sie ihm eine in frühester Jugend begangene, von ihm aber noch nie gebeichtete Sünde offenbarte und ihn zur Ablegung einer kindlichen Beichte bestimmte.

Als sie am 25. Januar 1578 die Nacht im Gebete zugebracht hatte, litt sie so heftige Kopfschmerzen, daß sie glaubte, an denselben sterben zu müssen, eine innerliche Stimme sagte ihr aber, diese Schmerzen seien dieselben, welche der Herr bei seiner Dornenkrönung empfunden habe, sie sei jetzt mit derselben Krone geschmückt. Wirklich bemerkte ihr Beichtvater von diesem Tage an Oeffnungen in der obern Kopfhaut, an welchen von Zeit zu Zeit sich Blutspuren zeigten. Dasselbe bemerkte eine Frau, die sie pflegte, und deßhalb einen Chirurgen kommen lassen wollte. Uebrigens hatte sie das Haupt fortwährend bedeckt, da sie Niemanden von dieser Gnadenerweisung wissen lassen wollte. Am Pfingsttag 1583 nach empfangener hl. Communion bat sie den Herrn, Er möge sie seine Leiden tief empfinden lassen. Augenblicklich verspürte sie am Haupte, an Händen und Füßen, eben so an der Seite so schreckliche Schmerzen, daß sie ohnmächtig niedersank und nach Hause getragen werden mußte. Seit dieser Zeit bemerkte ihr Beichtvater Narben an Händen und Füßen von der Größe eines Denars — die nicht bluteten aber blutfarbig waren und öfter hell glänzten. Als sie einmal zum Empfang der Communion sich vorbereitete, erschien ihr einer der zwei Engel, welche sie zum Tische des Herrn zu begleiten pflegten, und offenbarte ihr, daß sie an diesem Tage vor dem göttlichen Gericht zu erscheinen habe. Sie verdemüthigte sich also, bereute ihre Sünden und rief alle Heiligen um ihre Fürsprache an; während sie damit beschäftiget war, sah sie ihren Schutzengel kommen, der ihr ein glänzend weißes Kleid anlegte; bald darauf erblickte sie die glorreiche Himmelskönigin, welche sie mit ihrem göttlichen Sohne vermählte; hiernach wurde von Ihm die Sentenz zu ihren Gunsten ausgesprochen, worauf die Heiligen, welche hievon Zeugen gewesen waren, sie zum Altar begleiteten, wo sie communicirte. Andere Visionen der Art übergehen wir. Krankenheilungen, Vorhersagungen verschiedener Ereignisse u. s. f. finden sich auch in ihrem Leben. Sie starb an der Wassersucht. Vorher hatte sie noch eine Vision, in welcher ihr Jesus selbst das hl. Sacrament reichte. Ihr seliger Tod erfolgte am 7. Jan. 1600, nachdem sie vorher noch dreimal den süßen Namen Jesu angerufen hatte. Man begrub sie mit den Ehren einer Seligen. Aus dem Leichnam floß ein angenehmer Geruch; sie schien noch zu leben; der Cardinal Borromeo, der sie als Leiche sah, rief erstaunt aus: „Wahrhaftig, diese Nonne war eine Heilige". Aehnlich urtheilte später das General-Capitel des Ordens. Bei Migne heißt sie „ehrwürdig". (March. I. 34—42).

[88] **Maria** (8. Jan.), aus dem Geschlechte l'Aubespine de Chasteauneuf, die dreiundzwanzigste Abtissin des Laurentiusstiftes, O. S. B., in Bourges, und Stifterin eines Priorates zu Monteucon, welche bei ihren Mitschwestern auf heiliges Leben drang und solches durch ihr Beispiel zeigte. Sie starb nach zehnjähriger Vorstandschaft, 59 J. alt, am 8. Jan. 1641. (Gall. chr. II. 172).

[89] **Maria Ursula Kleinmann** (8. Jan.), Klosterfrau O. S. B. in Au bei Einsiedeln, geb. im J. 1738 zu Meierscappel im Canton Lucern, hat sich weniger durch äußerlich wundersames und heiliges Leben, als durch die innere Erleuchtung, deren sie in mannigfachen Erscheinungen der hl. Jungfrau Maria und Jesu Christi selbst gewürdiget wurde, berühmt gemacht. Ein bevorzugtes Kind der göttlichen Gnade, hatte sie am 11. Sept. 1758 die heiligen Gelübde abgelegt, und seit dieser Zeit an Beschaulichkeit so zugenommen, daß sie ein Büchlein mit wahrhaft himmlischen Anweisungen zum gottseligen Leben verfassen konnte, wozu sie jedoch ein Befehl ihres Beichtvates ausdrücklich verpflichten mußte. Sie sind unter dem Titel: „Anreden unsers Herrn Jesu Christi und seiner göttlichen Mutter an eine gottliebende Seele" zu Einsiedeln im Drucke erschienen. Die fromme Dienerin Gottes starb am 8. Jan. des J. 1772. (Burg.)

[90] **Maria** (8. Jan.), Markgräfin von Baden, lebte mit vorzüglicher Frömmigkeit im Cistercienserinnenkloster Lichtenthal und starb am 8. Jan. 1519. Sie wurde vor dem Hochaltar beigesetzt. Ihren Namen hat Bucelin aufgenommen. (Gall. chr. n. V. 763).

[91] **Maria Jamar** (8. Jan.), zu Lüttich aus einem angesehenen Geschlechte entsprossen, trat noch sehr jung in das Kloster der Dominicanerinnen zu Temsche (Temst, franz. Tamise) in Belgien, Bisthums Gent, und legte, 19 Jahre alt, im J. 1609 mit ihrer Schwester Gertrud daselbst die Ordensgelübde ab. Sie zeichnete sich durch einen Zeitraum von 62 Jahren durch tiefe Demuth, ungemeinen Bußeifer und innige Andacht zum

hl. Altarsfakramente aus, so daß man ihr die Gabe der Prophetie beilegte. Sie starb am 8. Jan. 1687, im 97. J. ihres Alters, im Geruch der Heiligkeit. (Ram.)

[52]**Maria de S. Angelis** (9. Jan.), eine Ursulinerin und erste Oberin zu Petersmünster in Burgund, stammte aus dem edeln Geschlechte der Petut, die Nachkommen der schottischen Könige waren und sich vor den Verfolgungen der Ketzer nach Frankreich geflüchtet hatten. Sie war geboren im J. 1616 und von ihrer frommen Mutter in Gottesfurcht erzogen. Im 9. Lebensjahre kam sie mit ihrer Schwester in das Institut der hl. Ursula zu Auxerre. Als sie daselbst sehr viele Neigung zum Klosterleben zeigten, ließ ihr Vater beide wieder nach Hause bringen, gestattete ihnen aber später, im J. 1630, zu Corviniaque ins Noviciat einzutreten. Die jüngere Schwester, Francisca, vom hl. Carl genannt, ein wahrer Seraph der Andacht, starb schon im Juni des folgenden Jahres, nachdem sie auf dem Krankenbett die Profeß abgelegt hatte. Um so mehr beeiferte sich Maria, die Tugenden der Verstorbenen nachzuahmen. Von Tag zu Tag wuchs sie in der Demuth, in der Geduld und in der Inbrunst göttlicher Liebe. Als sie 1641 zur Oberin erwählt wurde, schien das Haus ein Paradies zu seyn, in welchem Glauben, Andacht, Demuth und Sanftmuth ihren Sitz aufschlugen. Mit Zustimmung des Bischofs richtete sie das Filialkloster Petersmünster ein, von welchem nach einigen Jahren der visitirende Bischof bekannte, er habe in diesem Hause keine Menschen, sondern lauter Engel gefunden. Auch die Kreuzschule der Krankheit hatte unsere Maria am Ende ihres Lebens noch durchzumachen. Sie war hiebei ganz freudig in Gottes Willen ergeben und entschlief unter heiligen Anmuthungen am 9. Jan. 1681, im 65. Lebensjahre. Ihr Antlitz war nach ihrem Tode liebevoll und glänzend anzusehen. (Tagb. I. 25).

[53]**Maria** (11. al 10. Jan.), zugenannt d'Estouville, Tochter Carls von Villebon und Helena's de Bouveau. Erst 14 Jahre alt wurde sie schon Abtissin von Hierre (Coenob. Ederense). Aber sie wurde „die zweite Stifterin" dieses Klosters und starb am 11. Jan. 1538 im Rufe ausgezeichneter Heiligkeit. Saussayus führt sie deßhalb zum 10. Jan. im Supplemente seines Martyrologiums auf. (Gall. chr. VII. 610).

[54]**Maria von Mörl** (11. Januar). Am 11. Jan. 1868 starb zu Kaltern in Tyrol die schon im Leben vielfach wie eine Heilige gepriesene Jungfrau Maria von Mörl, von welcher es nach einer gütigen Zuschrift ihres Seelsorgers, des derzeitigen Pfarrers und Decans Herrn A. Mairhofer, an welchen wir uns größerer Sicherheit halber gewendet haben, außer Zweifel steht, „daß sie wirklich eine von Gott begnadigte ekstatische Jungfrau gewesen". Es wird, wie wir aus derselben Quelle wissen, eben jetzt an einer Biographie aus autentischen Quellen gearbeitet. Wir können leider deren Erscheinen nicht abwarten, und geben im Folgenden mit allem Vorbehalt einen kurzen Ueberblick dessen, was uns sonst über sie bekannt ist. Sie war am 16. October 1812 als die Tochter des Edlen Joseph von Mörl von Mühlen und Sichelburg und der Maria Wald zu Kaltern geboren. Ihre Mutter erzog sie mit großer Sorgfalt und Klugheit bis zu ihrem 14. Lebensjahre in ihrem Hause. Das heranwachsende Mädchen weckte gute Hoffnungen. Besonders zeigten sich schon frühe die Anzeichen außerordentlicher Frömmigkeit. Sie durfte deßhalb in ihrem zehnten Lebensjahre zum ersten Mal die hl. Communion empfangen. Eine zärtliche Liebe widmete sie schon in diesem Alter wie in spätern Jahren den Armen und Kranken, welche sie nach Kräften unterstützte und tröstete. Beiläufig 14 Jahre alt, wurde sie behufs weiterer Ausbildung in der italienischen Sprache nach Cles (Ecclesia) im Nonthale geschickt und blieb daselbst ungefähr ein Jahr. Hier überraschte sie die schmerzliche Nachricht von dem plötzlich erfolgten Tode ihrer lieben Mutter. Sie eilte nach Hause, um am Vater und an den Geschwisterten deren Stelle zu vertreten. Letztere waren mit Ausnahme eines Bruders, welcher in den Augustinerorden trat, sämmtlich jünger als sie. Zugleich mit der Führung des Hauswesens übernahm Maria so manche schwere Sorge, da die Familie schon zu Lebzeiten ihrer Mutter nahe daran war, gänzlich zu verarmen. Wenn sie wegen mancherlei Dingen bei den Uebungen der Frömmigkeit, welche Vater und Geschwisterte für Sonderbarkeiten hielten, Widerspruch erfuhr, wurde sie öfter muthlos und ungeduldig. Daß jedoch ihr inneres Streben schon von Kindheit an besser war, als ihre Umgebung nach ihrem äußern

Thun schließen zu dürfen glaubte, zeigte sie dadurch, daß sie den Kampf mit sich selbst muthig aufnahm und durch Gebet, Abtödtungen und Bußwerke, strenges Fasten und Abbruch im Schlafe, den sie öfter auf dem harten Boden genoß, allmählig zum Siege fortzuführen sich Mühe gab. Man fand sie zu jener Zeit schon vor Eröffnung der Kirchenthüre auf der Schwelle des Gotteshauses knieend und inbrünstig betend. Der gewöhnliche Gegenstand ihrer Betrachtungen war während ihres ganzen Lebens das Leiden und Sterben Jesu Christi und die wunderbare unblutige Fortsetzung seines ein für alle Mal am Kreuze gebrachten blutigen Opfers im hl. Abendmahle. So oft sie daran dachte, wurde sie geistig gestärkt und gehoben, empfing sie ein größeres Maß himmlischer Erleuchtung und inneren Trostes, weßhalb die Briefe, welche sie schrieb, und die Gespräche, welche sie führte, die Funken der göttlichen Liebe sprühten, wovon ihr Herz erfüllt war. Die zu erwartende ausführliche Lebensbeschreibung wird ohne Zweifel auch aus ihren eigenen Aufschreibungen schöpfen und sichere Belege hiefür liefern. Dabei vergaß sie keineswegs die ihr obliegenden häuslichen Sorgen, obwohl sie seit ihrem fünften Lebensjahre fast immer etwas leidend war. Sie litt an Brustbeklemmungen, Blutauswurf und Seitenstechen; auch hatte sie öftere Anfälle von Ohnmachten, was auf Nervenschwäche zu deuten schien. Diese Uebel mußten über sie kommen, um sie zur gänzlichen Abschälung aller irdischen Hoffnungen zu bewegen, indem sie aus eigener Erfahrung erkannte, wie eitel und nichtig dieses Erdenleben sei. In ihrem 18. Jahre erkrankte sie so schlimm, daß die heftigsten Krämpfe aller Art ihren Körper durchzuckten; Schleim- und Blutbrechen trat so gewaltig auf, daß sie dem Ersticken nahe kam; der Hals schwoll hoch an und die Zunge wurde weit herausgetrieben. Nur mit Mühe konnte sie etwas Limonade genießen. Die Schmerzen überwältigten sie dergestalt, daß sie, sich krümmend wie ein Wurm, laut aufschrie. Der Mund zog sich krampfhaft zusammen, die Augen sanken tief in ihre Höhlen zurück, und den Kopf schlug sie so heftig gegen die Wand, daß man ernstliche Besorgnisse für ihr Leben hegte, weßhalb sie von mehreren Personen bewacht wurde. Der Arzt verordnete die bei solchen Anfällen üblichen Linderungsmittel, es trat zwar allmählige Besserung ein, aber eine Heilung war nicht zu hoffen. Daher entließ sie eines Tages den Arzt, welcher ihr „Linderung" versprochen hatte, offenbar etwas gereizt, mit den Worten: „Nun, wenn keine Heilung zu erwarten, so bedarf ich auch keiner Linderung". Seitdem zeigte sie sich aber heldenmüthig ergeben. Am Morgen des 2. Febr. 1832 (Maria Lichtmeß) gerieth sie zum Erstaunen aller Anwesenden das erste Mal für längere Zeit in Verzuckung. Bald nach der hl. Communion faltete sie nämlich die Hände, erhob ihre Augen zum Himmel, und war ganz ohne äußere Empfindung, nur das Angesicht zeigte die Kennzeichen tiefster Andacht. Als man nach zwölf Stunden, während welcher dieser Zustand ununterbrochen fortgedauert hatte, den Beichtvater rief, und dieser sie beim Namen nannte, blickte sie ihn freundlich an und war festen Glaubens, sie habe erst vor ein paar Minuten die hl. Communion empfangen. Seit dem Monat Juni dieses Jahres wiederholten sich diese Zustände täglich. Am 23. des nächsten Monats begannen heftige Versuchungen. Sie gab eine unnatürliche Lustigkeit zu erkennen, welche mit Ausnahme der Communiontage fast ununterbrochen bis Mitte September fortdauerte. Zu gleicher Zeit bemerkte man in ihrem Munde Stecknadeln und andere Dinge, die sie nur nach langem Bemühen von sich gab. Dieselben Gegenstände fanden sich auch in ihrem Bett vor. Auf und unter dem Betttuch, der Matratze, dem Strohsack lagen Nägel, Haare, Glasscherben und Holzstückchen verstreut. Sie glaubte Männer um ihr Bett zu sehen, die ihr Leckereien, Kastanien und Confect vorhielten, die ihr, sobald sie davon genommen, schmerzliches Stechen und Schneiden verursachten, bis das Zeug wieder aus dem Körper entfernt war. Am 24. Oct. 1833 soll der damalige Ortspfarrer Eberl, welcher diese Dinge lange mißtrauisch ansah, sich in einem Schreiben an den Bischofsitz zu Trient für überwunden bekannt und erklärt haben: „Ich sehe den Finger Gottes". Allmählig erlöste sie Gott auf ihr Gebet von diesen Leiden, aber der ekstatische Zustand dauerte fort, weßhalb gerade in diesem Jahre der Volkszulauf am größten war. Man brachte sie, um demselben Einhalt zu thun, in das Kloster der Tertiarerinnen (daß sie selbst diesem Orden angehört habe, ist nirgends angegeben, auch

nicht wahrscheinlich), und die Regierung ernannte sie um die nämliche Zeit zur Stiftsdame in Hall, womit eine jährliche Pension von 400 Gulden verbunden war. Wie sie von dieser Zeit angefangen sich den Besuchern zeigte, und wir sie selbst gesehen haben, fanden wir in folgender Schilderung eben so schön als wahr dargestellt: Ihre ordentliche und gewöhnliche Stellung ist auf dem Bette (das sie wegen Fußverrenkungen nicht verlassen konnte) knieend, und sie legt sich nur nieder, wenn der Gehorsam, oder heftiger Schmerz und Müdigkeit sie zwingt. Sie hat die Sprache und redet nichts, hat das Gesicht und sieht nichts; sie lebt und fühlt nichts; man ruft sie an und sie antwortet nichts. Aber sie hört und ist mittheilsam und freundlich mit Allen, die bei ihr sind, sobald der Beichtvater sie ruft und ihr die sie Besuchenden vorstellt. Die über sie gedruckten Berichte versichern sämmtlich, Maria von Mörl sei stigmatisirt gewesen, und zwar sei am 4. Febr. 1834 die Stigmatisation eingetreten, und namentlich an Donnerstagen Abends bei der Oelbergbetrachtung und Freitags bei der Betrachtung des bittern Leidens Jesu sei das Blut durch die Wundmale getreten. Ob dieß wirklich der Fall gewesen ist, können wir nicht sagen. Nach ihrem Tode bemerkte man davon kaum eine Spur. Die hist.-pol. Bl. LXI. 466) bemerken, daß ihre Geschichte sich in zwei Worte fassen lasse: „sie leidet und betet — eine Passionsblume, die das Kreuz umrankt", und setzen hinzu: „In ekstatischer Betrachtung der Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi, im Gebet für allgemeine und besondere Anliegen, für ihr theures Vaterland und das Kaiserhaus, im Wohlthun gegen zahllose Arme verbrachte sie die Tage und vollendete sie ihre vom irdischen Glück wahrlich wenig besonnte Lebensbahn". Gegen den Herbst des Jahres 1867 fing ihr körperliches Befinden sichtlich an sich zu verschlimmern; vom 17. Sept. angefangen kam sie in einen unerklärlichen Zustand von Angst und Traurigkeit, der bis Mitte October dauerte. Vom 23. October an konnte sie aber wieder regelmäßig die hl. Communion empfangen und ihre gewöhnliche Ruhe und Heiterkeit kehrte wieder zurück. Seit dieser Prüfung äußerte sie öfter, daß sie diesen Winter sterben werde. Von Weihnachten angefangen hatte sie noch unsägliche Schmerzen zu leiden, bis die Auflösung eintrat. Sie litt bis an ihr Ende mit großer Geduld und und kindlicher Liebenswürdigkeit. Noch am Feste der hhl. drei Könige, fünf Tage vor ihrem Tode, zeigte sie sich in der alten gewohnten Weise gegen Besuchende. Am Abend des 6. Jan. 1868 wurde sie mit den Sterbsakramenten versehen, am 11. starb sie. Ihre Leiche wurde auf ein Paradebett gelegt und in der Klosterkirche zwei Tage lang ausgesetzt. Ergreifend war der Act der Einsargung und Bestattung. Sie wurde vom Katafalk herabgenommen und unter sichtbarer Rührung und mit großer Ehrfurcht in einen Sarg von Zink gelegt, der dann, nachdem man eine von mehreren Personen unterschriebene Urkunde in einer Kapsel beigelegt hatte, verlöthet und versiegelt, und von einem zweiten hölzernen Sarge umschlossen wurde, ein Umstand, welcher nach unserm unmaßgeblichen Dafürhalten den Schluß zuläßt, daß man eine kirchliche Untersuchung der Leiche behufs Einleitung eines kanonischen Processes wegen ihres außerordentlich frommen und begnadigten Lebens als möglich und wünschenswerth erachte. Am 13. Januar Nachmittags 3 Uhr wurde sie in ihrer Familiengruft auf dem Kirchhofe zu Kaltern bestattet. Ob ihr Grab in irgend einer Weise von den Gläubigen besonders geehrt und vertrauensvoll besucht werde, ob die vorgesetzte kirchliche Stelle die erzählten wunderbaren Erscheinungen bestätigt hat und ob sie wirklich bis ans Ende ihres Lebens fortgedauert haben, ist uns nicht mitgetheilt worden.

[94] **Maria della Corona, O. S. D.** (13. Jan.) Diese Dienerin Gottes erhielt in der hl. Taufe den Namen Blanca. Ihr Vater war Ferdinand de Arias y Salvedra, ihre Mutter hieß Blanca Gusman. Auf ihr inständiges Verlangen ließ man sie ins Kloster der Dominikanerinnen zu Sevilla eintreten, wo sie aus Demuth ihren Zunamen änderte und sich Maria della Corona nennen ließ. Sie führte in möglichster Verborgenheit ein wundersam frommes Leben. Auf ihren Tod, welcher am 13. Jan. 1564 eintrat, bereitete sie sich vor wie zur Hochzeit.

(March. I. 98—100).

[95] **Maria Francisca de Jesu** (17. Jan.), eine fromme Clarissin zu Borgo bei Trient, vordem Susanna Kretzberger genannt, gebürtig zu Seben (Sebatensis), nicht Schwatz (Matiscum), in Tyrol, welche am 17. Jan. 1698 gottselig starb. (J. M. R.)

[96] **Maria** (18. Jan.), von Brabant, die wegen ihrer Schönheit, Frömmigkeit und Herzensgüte berühmte Tochter des Herzogs Heinrich des Großmüthigen von Brabant und Gemahlin des Herzogs Ludwig des Strengen (Adlzreitter: severi longe lenius quam facinus meruit, consecutus est cognomentum) von Bayern, und von diesem im J. 1256 wegen Verdachts der Untreue zu Donauwörth mit andern unschuldigen Personen unschuldig getödtet, steht bei Raderus mit dem Titel „selig", indem ihre Unschuld dem Herzog durch Wunder bestätigt wurde, genießt aber keine kirchliche Verehrung. Sie liegt in Donauwörth, wo sein Sohn, der Pfalzgraf Rudolf, eine ewige Messe und ein ewiges Licht stiftete, begraben. Die Boll. stellten sie unter die „Uebergangenen". (II. 180).

[97] **Maria** (19. Jan.), eine Jungfrau aus Alexandria, steht bei Bollandus mit dem Titel „heilig" unter den Uebergangenen, weil sie ihm unbekannt war. (II. 213).

[98] **Marianna Joanna** a charitate Christi (19. Jan.), eine fromme Clarissin im Angerkloster zu München, mit dem Zunamen Bachmayr, führte daselbst ein sehr frommes, abgetödtetes, mit himmlischen Erscheinungen und Gnadenerweisungen ausgezeichnetes, aber auch von innern und äußern Leiden schwer geprüftes Leben, welches sie am 19. Jan. 1748 in einem Alter von 56 Jahren gottselig beschloß. In den Kriegsjahren 1742 und 1743 sah sie die Mutter Gottes zwischen den Thürmen der Frauenkirche ihren schützenden Mantel über die Stadt München ausbreiten. (J. M. R.)

[99] **Maria de Losada** (9. al 16. Jan.), eine fromme Clarissin zu Villa-Franca de Panades in Catalonien, welche um das J. 1543 nach einem mit Christus innig verbundenen Leben selig verschied. (Hueb.)

[100] **Maria** (20. Jan.), eine fromme Dominicanerin in Portugal, welcher der Geist der Weissagung zugeschrieben wurde. Sie starb am 20. Januar 1600 im Geruche der Heiligkeit. (March. I. 122).

[101] **Maria Susanna Joachima** (20. Jan.), mit dem Zunamen Zeiller, aus Reute, eine fromme Clarissin zu Hall bei Innsbruck, starb, 46 Jahre alt, gottselig am 20. Jan. 1756. (J. M. R.)

[102] **Maria de S. Josepho** (21. Jan.), eine Ursulinerin zu Dijon in Burgund, versah 34 Jahre lang das Amt einer frommen Lehrerin und Rathgeberin der Jugend. Ihre Unterweisungen suchte sie durch inbrünstiges Beten vor dem hl. Sacramente fruchtbar zu machen. Sie starb nach Empfang der hl. Wegzehrung unter Absingung des englischen Grußes am 21. Jan. 1558. (Tagb. I. 59).

[103] **Maria Anna** (21. Jan.), eine sehr andächtige Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus zu Trier, mit dem Zunamen Dasberg. Sie starb gottselig im J. 1629. (J. M. R.)

[104] **Maria Anna Michieli** (22. Jan.), eine heiligmäßige, durch treue Uebung des Gehorsams ausgezeichnete Capucinerin zu Cologna im Venetianischen, welche am 22. Januar 1721 gottselig starb und vor ihrem Ende mit einer Erscheinung des göttlichen Heilandes begnadiget wurde. (J. M. R.)

[105] **Maria, Vid. O. S. D.** (22. Jan.) Diese Maria, die Tochter des Grafen Monopello und Gemahlin des Marzano Duca di Sesso in Neapel, den sie nach vier Jahren durch den Tod verlor, trat mit Verschmähung jeder weitern Verheirathung und unter großem Mißfallen der sämmtlichen Verwandten in den dritten Orden des hl. Dominicus, den sie bald mit dem zweiten Orden vertauschte. Die Genauigkeit, mit welcher sie auch die scheinbar geringsten Erfordernisse der Regel erfüllte, verschaffte ihr bald eine solche Hochachtung, daß sie zur Vorsteherin erwählt wurde. Der Herr prüfte seine Dienerin mit immerwährenden Leiden, zu deren Linderung sie auf den Rath der Aerzte und die Bitten ihrer Mitschwestern die Heilquellen von Pozzuoli besuchte, wo sie am 22. Jan. 1486 starb. In derselben Nacht erschien sie hell glänzend der Königin Isabella und gab ihr den Segen. Diese ließ ihre sterblichen Reste nach Neapel ins Sebastianskloster überbringen und in der Ordenskirche beisetzen, wo sie in großer Verehrung gehalten wurden. (March. I. 126—130).

[106] **Maria** (23. Jan.), sechste Abtissin von Moncellum, eine Jungfrau von erprobter Tugend, die sich durch heldenmüthige Geduld und Nächstenliebe bei Krieg und Pest zu erkennen gab. Nachdem sie das Kloster 15 Jahre lang geleitet hatte, ging sie am 23. Januar 1424 zu den Heiligen hinüber. (Gall. chr. n. IX. 854).

[108] **Maria de Spiritu sancto** (24. Jan.), eine Laienschwester vom Orden der hl. Ursula zu Augen in der Normandie, stammte von angesehenen Eltern ab, und zeigte von Kindheit an große Frömmigkeit und Liebe zu den Armen. Als sie das Ordenskleid erhielt, opferte sie sich ohne allen Vorbehalt dem Dienste Gottes hin, und begann das geistliche Leben mit solchem Eifer und solcher Abtödtung, daß sie zur höchsten Stufe der Tugend gelangte, und Alle im Hause von ihr äußerten: „Unsere Schwester vom hl. Geiste ist eine Heilige.“ Nur aus Gehorsam ließ die Demüthige sich bestimmen, das Amt einer Novizenmeisterin zu übernehmen, das sie aber dann zur größten Auferbauung Aller verwaltete. Ihre unschuldige, demüthige Seele ging in die Ewigkeit hinüber am 24. Jan. 1667. (Tagb. I. 66).

[109] **Maria de Conceptione** (26. Jan.), eine Ursulinerin zu St. Remy in der Provence, war aus dem fürstlichen Geblüte der Grafen von Auvergne entsprossen. Ihre fromme Mutter wurde ihr bald nach ihrer Geburt durch den Tod entrissen. Ungemein viel Mühe kostete es sie, ihren Vater zu bewegen, sie in ein Kloster zu lassen. Bald nach abgelegter Profeß ward sie von einer schweren Krankheit befallen, gegen welche alle Kunst der Aerzte nichts vermochte. Wunderbar war hiebei ihre Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen. Es schmerzte sie nichts, als daß sie an den Werktagen nicht dem hl. Meßopfer beiwohnen durfte, da sie die Schwestern nicht beschweren wollte, sie täglich in die Kirche zu tragen. — Mit diesen körperlichen Leiden verband sie noch allerlei Abtödtungen, als Bußgürtel und Geißeln. Gegen ihre Obern war sie gehorsam bis in den Tod, welcher sie am 26. Jan. 1677 im 7. Jahre ihres Alters von ihren schweren Leiden befreite. (Tagb. I. 17).

[110] **Maria Caecilia Magginger** (26. Jan.), eine fromme Clarissin zu Hall in Tyrol, welche am 26. Jan. 1749 gottselig starb. (J. M. R.)

[111] **Maria** (27. Jan.), de Lorraine, Abtissin von Chelle im Bisthum Paris, war die Tochter des Herzogs Claude von Aumale und seiner Gemahlin Louise de Breyé. Kaum siebzehn Jahre alt, wurde sie am 16. Aug. 1679 Abtissin. In Frömmigkeit und Demuth ging sie ihren Untergebenen mit dem erhabenen Beispiele voran und erlangte schon bei Lebzeiten den Ruf einer Heiligen. Sie schloß ihre Augen für diese Welt (sanctam vitam clausit) am 27. Jan. 1627.

(Gall. chr. n. VII. 570 et 571).

[112] **Maria Anna Amalia Augusta** (27. Jan.), Herzogin von Bayern, Landgräfin zu Hessen-Rheinfels, erstgeborene Tochter des Herzogs Theodor von Sulzbach und seiner Gemahlin Maria Eleonora Amalia, geb. am 7. Juni 1693, trat im J. 1714 in das Karmelitinnen-Kloster zu Cöln und starb daselbst am 27. Jan. 1720 im Rufe der Heiligkeit.*)

[113] **Maria Rosales** (27. Januar). Diese jungfräuliche Braut Christi wurde im J. 1604 zu Lora in Spanien von adeligen Eltern geboren. Ihr Vater hieß Don Emanuel de Rosales und Alarion, ihre Mutter, die eine sehr tugendhafte Frau war, Catharina Connete und Hinosoz. Von ihrer Mutter (sie war das erste Kind dieser Ehe) wurde sie gottesfürchtig erzogen. Als im J. 1619 Franciscaner der Provinz des hl. Johannes des Täufers nach Lora kamen, um dort ein Kloster zu erbauen, wurde sie durch die arme, strenge Lebensweise dieser Ordensleute so erbaut, daß sie, um dieselbe nachzuahmen, sich heimlich die Haare abschnitt, ein rauhes, wollenes Kleid anlegte, was von ihren Eltern sehr ungern gesehen wurde. Später erlaubten sie, daß sie in den dritten Orden des heil. Franciscus aufgenommen wurde. Sie gab sich nun, voll glühenden Eifers, so strengen Bußwerken hin, daß ihre Kräfte bald nicht mehr ausreichten. Am 27. Jan. 1645 starb sie selig im Herrn. (Born.)

[114] **Maria Konrad** (29. Jan.), eine fromme Clarissin im Kloster Mariä Opferung zu Cöln, welche „ein Spiegel eines einfältigen Gehorsams“ genannt wird, starb gottselig um das J. 1610. (Hueb.)

[115] **Maria Dieterich** (29. Jan.), eine Clarissin desselben Klosters, welche sich durch großmüthige Verzeihung aller Unbilden um Christi willen und durch ihre Standhaftigkeit im Orden ausgezeichnet hat, wird von Hueber zu dem nämlichen Jahre genannt. (J. M. R.)

[116] **Maria Agnes de Bouzeau** (29. Jan.), war die Tochter angesehener Patriciersehe-leute in Mons; der Vater hieß Philipp de

---

*) Gütige Mittheilung des Herrn Stadtpfarrers C. Böheimb zu Weilheim.

Bouzeau, die Mutter Anna war eine geborne de Buzegnies. Sie verwendete ihr großes Vermögen nur auf Werke der christlichen Barmherzigkeit. Nachdem sie den grauen Schwestern zu Mons, bei welchen sie selbst ein von der Welt zurückgezogenes, einsames Leben führte, im J. 1661 eine Summe von 10,000 Gulden zum Troste der Kranken gegeben hatte, bestimmte sie in ihrem am 2. Dec. 1672 gefertigten Testamente eine noch viel größere Summe zur Gründung des „Spitals zur Kindheit Jesu", welches sie mit fünfzehn Betten, zur Verehrung der 15 Geheimnisse Mariä, ausstattete. In Bavai ließ sie ein Ordenshaus für die Recollecten erbauen, übte außerdem noch eine große Zahl guter Werke und starb wie eine Heilige am 29. Jan. d. J. 1678. Das „Spital zur Kindheit Jesu" wurde in der Revolutionszeit des vorigen Jahrhunderts unterdrückt. (Ram.)

[117] **Maria** (30. Januar). Diese Maria, Priorin im Kloster zu Catharinenthal in der Schweiz, hieß in der Welt Anna Maria Josepha von Rottenberg und war im J. 1676 zu Würzburg geboren. Einige Wochen nach ihrer Geburt starb ihr Vater. Die Mutter verehelichte sich zum zweiten Male zu Freiburg im Breisgau mit dem österreichischen Kanzler Adam Wolfgang von Rottenberg, welcher unsere Maria nach seinem Namen genannt wissen wollte. Das Kind erhielt eine standesmäßige Erziehung, bewahrte aber stets eine demüthige und gottesfürchtige Gesinnung, aus welcher das Verlangen nach größerer Vollkommenheit hervorging. Da sie einst zur hl. Communion ging, kam ihr wider Willen ein böser Gedanke in den Sinn. Obschon sie ihn augenblicklich ausschlug, glaubte sie doch nur durch den Eintritt in ein strenges Kloster die volle Ruhe ihres Gemüthes erlangen zu können. So kam sie mit Erlaubniß ihres Vaters auf Anrathen ihres Beichtvaters nach Catharinenthal, wo sie am 22. Aug. 1694 die Aufnahme erhielt und zwei Jahre später die Gelübde ablegte. Da sie allen ihren Mitschwestern an klösterlichen Tugenden voraus eilte, wurde sie von denselben zur Priorin gewählt. Als solche erwarb sie sich um die Zucht im Kloster und um dessen Gedeihen im Aeußern unbeschreibliche Verdienste. Am 16. April 1715 wurde der Grund zum Neubau des Klosters und der Kirche gelegt, während sie durch Einführung einer strengen Clausur, Erneuerung der Ordenszucht, Gebet, Ermahnung und Beispiel auch im Innern einen Neubau zu schaffen beflissen war. Zu diesem Ende verfaßte sie, veranlaßt durch ein Gesicht, in welchem der hl. Thomas von Aquin ihr eine Feder in die Hand gab, mehrere geistliche Schriften, durch welche sie auch außerhalb ihres Klosters vielen Segen stiftete. Sie hatte überhaupt die Gabe der Erkenntniß der Herzen und eine bewunderungswürdige Einsicht in die Zukunft, so daß sie für eine Prophetin angesehen wurde. Auch zur Reform anderer Klöster wurde sie berufen. Doch vergaß sie bei diesen Verrichtungen nicht, was sie sich selbst schuldig war. Sie fastete streng, verrichtete viele Bußwerke, schlief wenig, betete oft Nachts mehrere Stunden allein in der Kirche. Ihre Liebe zur Reinigkeit war so groß, daß sie selbst die Aderlässe nur aus Gehorsam zuließ. Sie starb selig, nicht ohne deutliche Kennzeichen besonderer Heiligkeit am 30. Jan. 1738, und wurde in der Klosterkirche am Fuße des Hochaltars begraben.

(Burg. II. 13—16).

[118] **Maria de Ward** (30. Jan.), welche von Vielen für die Stifterin der englischen Fräulein gehalten wird, starb gottselig zu Heward in England am 30. Januar 1645. Gewiß ist, daß sie im J. 1625 auf Einladung des Churfürsten Maximilian I. mit mehreren englischen Fräulein nach München kam, und dort zwei Jahre später jenes Institut begründete, welches das Mutterhaus für die spätere Genossenschaft d. N. wurde. Bis zur Stunde bewahrt man noch Reliquien von ihr, nämlich eigenhändige Briefe, einen Mantel, einen Hut und Schuhe. Da sie aber noch andere Institute gründete, welche später aufgelöst wurden, da im J. 1630 gegen Maria de Ward bezüglich der Reinheit ihres Glaubens eine kirchliche Untersuchung eingeleitet wurde, die ihr jedoch nichts anhaben konnte, und die Fräulein zu München, deren Genossenschaft erst durch Papst Clemens XI. im J. 1703 bestätiget wurde, mit ihr nicht in Verbindung standen, wurde letzteren überhaupt untersagt, sie als ihre Stifterin zu betrachten. Die erste Stiftung der Maria de Ward scheint ein Clarissenkloster für vertriebene katholische englische Jungfrauen zu Gravelingen in den Niederlanden gewesen zu seyn. Ein zweites Haus entstand zu St. Omer, dem viele andere nachfolgten.

[119]Maria (31. Jan.), eine Cistercienserin zu Jepez, zugenannt von der Mutter Gottes, wurde Gründerin und Abtissin eines Klosters ihres Ordens zu Villa Pinto bei Madrid. Da ihre irdischen Ueberreste lange Zeit von der Verwesung nicht berührt wurden, wird sie bei Henriquez „selig", bei Lechner „gottselig" genannt. (II. 1078).

[120]Maria de Heredia (1. Febr.), eine fromme Jungfrau St. Clarissenordens zu Segovia, starb selig im J. 1608. Sie glänzte vorzüglich durch Enthaltsamkeit, strenge Fleischeszucht und Liebe zu den Armen. (Hueb.)

[121]Maria Raminez (1. Febr.), gleichfalls eine fromme Jungfrau aus dem Orden der hl. Clara in Segovia, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1619. (Hueb.)

[122]Maria (2. Febr.) Am 2. Febr. 1738 starb in Andechs eine achtzigjährige Jungfrau, deren Herkunft Niemand kannte, die während ihres Wandels in diesem Thale der Thränen eine außerordentliche Bußstrenge bethätigte. In Betreff ihrer Herkunft machte sie dem damaligen Pfarrer P. Bernhard der später Abt des Benediktinerklosters Andechs wurde, die Mittheilung: sie sei die uneheliche Tochter eines sächsischen Barons. Das Volk kannte dieselbe nur unter dem Namen Kuttenmiedl, weil sie Maria hieß, und nicht die gewöhnliche Landestracht trug, sondern stets mit einem langen, sackähnlichen rauhen Gewande bekleidet war. Mehr als 40 Jahre führte sie ein Leben strenger Buße in Beziehung auf Nahrung, Kleidung, Wohnung und Lager. Ihr gewöhnlicher Aufenthalt war eine Felsenhöhle im sogenannten Kienthale bei Andechs; hier lebte sie nicht bloß im Sommer, sondern brachte auch viele Winter in derselben zu. Sie hatte kein Bett, sondern schlief auf bloßer Erde; das lange sackähnliche Gewand war ihre einzige Kleidung. Nur auf die strenge Aufforderung des Pfarrers ließ sie sich in ihrer letzten Krankheit bewegen, ein Bett zu gebrauchen. Sie wollte durch diese Strenge gegen sich selbst dem gerechten Gott Genugthuung leisten für ihre eigenen Sünden und für die Sünden ihrer Eltern. Als sie hochbetagt ihrer Auflösung sich nahe fühlte, empfing sie mit aller Andacht die hl. Sacramente, und ging voll Zuversicht und heiliger Freude aus diesem Thal der Thränen — vulgo Kienthal, wie P. Bernhard im Todtenbuche bemerkt — ein zu den ewigen Hügeln himmlischer Wonne. Ihr Leib ruht auf dem Kirchhofe zu Erling. (Ephemer. Erling.*)

[123]Maria (3. Febr.), der Reihenfolge nach die achtzehnte Abtissin von Charenton (Carentonium) im Bisthum Bourges (seit dem J. 1497) und Wiederherstellerin klösterlicher Zucht im Lorenzstifte zu Bourges, wohin sie sechs Schwestern abgab, starb am 3. Febr. 1518 im Rufe der Heiligkeit. (Gall. chr. II. 177).

[124]Maria (3. Febr.), zugenannt „von der Heimsuchung", eine fromme Dominicanerin zu Montmore in Portugal, welcher kurz vor ihrem Ende (3. Febr. 1560) die sel. Jungfrau erschien. (March. I. 185 et 186).

[125]Maria Elisabetha (5. Febr.), geborene Gräfin von Spaur, eine fromme Clarissin zu Brixen in Tyrol. Wegen ihrer vorzüglichen Tugenden wurde sie mit noch einer Lehrfrau Namens Francisca Carara in das neuerrichtete Clarissenkloster zu St. Carl Borromäo in Roveredo gesendet, um dort den rechten Klostergeist nach der Regel der hl. Clara einzuführen. Am 24. März 1650 kamen sie dort an, und M. Elisabeth wurde als Priorin der jungen Klostergemeinde vorgesetzt. (S. Johanna [44]). Im J. 1655 kehrte sie mit ihrer Gefährtin wieder in ihr Mutterkloster nach Brixen zurück, wo sie am 5. Febr. 1660 gottselig starb. (J. M. R.)

[126]Maria (5. Febr.), eigentlich Maria Gertrudis de Dame, die zwölfte Abtissin von St. Godolena in Belgien, leuchtete als Muster aller Tugenden, namentlich aber durch die Uebung des Stillschweigens und jeglicher Entsagung. Sie starb, während sie die Leidensgeschichte nach Johannes las, am 5. Febr. 1695. (Gall. chr. V. 277).

[127]Maria (6. Febr.), zugenannt „vom hl. Geiste", eine Dominicanerin aus königlichem Geblüte im Kloster zu Setual in Portugal, wo sie in Folge ihres strengen und abgetödteten Lebens in jugendlichem Alter starb. Auf ihre Bitte sang eine Schwester während ihres Hingangs in die Ewigkeit, zur Verherrlichung ihrer Hochzeit mit dem himmlischen Bräutigam, den Hymnus Pange lingua. Während desselben begrüßte die Sterbende noch die Himmelskönigin und gab den Geist auf am 6. Febr. 1592. (March. I. 194).

---

*) Gütige Mittheilung der Herrn Superiors P. Magnus Sattler in Andechs.

[128] **Maria Magdalena Lutz** und **Maria Anna Heim** (5. Febr. al 21. Jan.), fromme Jungfrauen im Kloster der Schwestern des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi zu Klosterbeuren in Schwaben. Als im J. 1633 die schwedischen Soldaten in das Kloster einfielen, kam Maria Magdalena Lutz in Gefahr, ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Sie rief laut zu Jesus um Hilfe und erhielt sie in wunderbarer Weise, indem sie plötzlich erstarrte. Sie starb sechs Jahre später und hinterließ ein gesegnetes Andenken. Bei dem nämlichen Einfalle der Schweden am 17. Januar wollten die Soldaten der frommen Jungfrau Maria Anna Heim Gewalt anthun. Da sie sich standhaft wehrte, richtete sie ihr Angreifer durch Schläge und Degenstiche so übel zu, daß sie halb todt auf dem Platze liegen blieb. Als sie wieder zu sich kam, wies sie ein kleiner unbekannter Knabe, von dem man wohl glaubte es sei ihr hl. Engel gewesen, in den Flecken Babenhausen, wo sie ihre Mitschwestern, die sich hatten flüchten können, antraf. Hier starb sie an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen als Jungfrau und Martyrin am darauf folgenden 6. Febr. *)

[129] **Maria Henrici** (7. al. 2. Febr.), Clarissin im Kloster von den Engeln zu Cöln, wo sie im J. 1556 Abtissin wurde, welches Amt sie 25 Jahre auf das löblichste verwaltete. Sie brachte 56 Jahre im Orden zu; immer war sie fromm, pünktlich, andächtig und von männlichem Muthe. Letzteres bewies sie namentlich bei ihrem Exil in Holland, wo sie von den Calvinisten des Glaubens wegen viel auszustehen hatte. Sie starb um d. J. 1581. (Hueb.)

[130] **Maria Salome Gebhard** (11. Febr.), Clarissin im Angerkloster zu München, welche am 11. Febr. 1651 in Gott selig verschied. (J. M. R.)

[131] **Maria de S. Gabriele** (12. Febr.), Ursulinerin zu Giffort in der Normandie, glich in ihrer Demuth den unmündigen Kindern, und suchte auf alle Weise ihre Sinne abzutödten. Sie entschlief am 12. Febr. 1667. (Tagb. I. 121).

[132] **Maria** (13. Febr.) von Azevedo, Benedictinernonne zu Semida bei Coimbra,

---

*) Durch freundliche Mittheilung des Herrn Pfarrers Joh. Bapt. Fischer in Klosterbeuren erhielten wir zur Erläuterung die folgende Abschrift aus einer alten Franciscaner-Chronik von 1686 des P. Fortunatus Huber, pag. 1413 und 1414. „In Closter Beurn deß dritten Ordens S. Francisci im Schwabenland, haben im Jahr 1633, da die Schweden feindlich allenthalben hauseten, etliche Ordens-Schwestern zugleich den Martyr-Palm und das Sig-Kräntzlein der Jungfrawschafft ritterlich verdienet. Die Schwester Magdalena Lutzin wurde von den Soldaten mit vilfältiger Macht zu schändlichen Gelüsten angereitzet; sie hat sich aber vilfältig von den Händen der Jungfrawschafft-Räuberen herausgerissen, als sie gantz ermathet, ruffet sie zu GOTT umb Hilff; und höret Wunder! Magdalena wird wie ein Stain-Sauln unbewöglich, erhaltet den Sig, und behaubtet großmüthig ihre heilige Pflicht gegen dem himmlischen Bräutigamb. Anna Heimin, und Jacobina haben einen anderen Kampff sigreich übermaistert. In bemeldtem Jahr den 17. Jenner haben 300 Schweden das Closter Beurn überfallen und außgeraubet; also zwar, daß die Convent-Schwesteren kaum nach Babenhausen in einer schnellen Flucht entrunnen. Die Schwester Anna hat sich einfältiger Weiß verweilet, und weil sie die Flüchtige nit mehr konndte ereylen, hat sie sich denselbigen gantzen Tag im Kirch-Hoff müssen verbergen. Mit einbrechender Nacht schleicht sie wiederumb hinein ins Closter; da findet sie die Schwester Jacobina sambt einer Dienst-Magd denen Soldaten gutes Muths kochen. Selbige gantze Nacht seyn sie unverletzt gebliben. Mit anbrechendem Tag haben sich wöllen geschwind nach Babenhausen verschlie[illegible]fen; aber gleich ausser der Closter-Porten seynd [illegible] vier verwögnen Schwedischen Knechten in die Hän[illegible] gerathen: die Schwester Jacobina zwar hat [illegible] mit der Magd zurück ins Closter gezogen und ver[illegible]borgen, die Schwester Anna aber, da sie [illegible] entlauffen, ist einem verstockten Bößwicht in [illegible] Hand gerathen; von deme sie auff alle Weiß, [illegible] Frechheit und Kräfften ist mit einem Schand-La[illegible] würcklich angefochten worden: weile aber gantz [illegible] gar sie sich in sein fleischliches Beginnen nit wol[illegible] verstehen, hat sich die Frechheit in Rach verwe[illegible]selt; die unschuldige und beständige Braut Chri[illegible] ward erstlich im Angesicht mit Straichen und St[illegible]sen übel zugerichtet, alsdann warden jhr mit [illegible] blossen Degen drey tödtliche Wunden ins Hau[illegible] gesetzt. Da lage sie Krafftloß in der Ohnma[illegible] biß unversehens ein kleiner Knab kommen, sie [illegible]quicket, und endlich hat gar nach Babenhausen [illegible]bracht, denen anderen flüchtigen Ordens-Schwe[illegible] zum seufftzen, weinlichem und nachdenklichem [illegible]leyden. Da ist sie den 6. Hornung nach empfa[illegible]nen allen H. Sacramenten gantz frewdig zu ihr[illegible] himmlischen Bräutigamb gefahren, frolockend, [illegible] sie die Gnad von GOTT erhalten, nach einem heldenmüthigen Kampff in den himmlischen M[illegible]tyrer- und Jungfrawen-Reyen sich ewig zu sättigen". In der Kirche zu Klosterbeuren ist [illegible] große Tafel angebracht, auf welcher die versto[illegible]nen Klosterfrauen vom Jahre 1414 an verzeich[illegible] sind. Da heißt es: „A. 1633 S(chwester) A[illegible] Haimin Ligt zu Babenhausen begraben. ist [illegible] den Schwedischen Soldaten so erbärmlich geschl[illegible] worden, daß sye ihr leben hat Miessen End[illegible] Von der andern: „A. 1639 † S. Maria M[illegible]dalena Luzin".

war der Betrachtung des Leidens Christi sehr ergeben, der sie würdigte, seine Seitenwunde zu tragen. Sie starb im J. 1610 und steht bei Lechner und im Allg. Mart. als „ehrwürdig". (Lech.)

[133] **Maria Alvarez** (13. al 2. Febr.) verkaufte nach dem Tode ihres Mannes, mit dem sie lange im hl. Ehestande ein sehr christliches Leben geführt hatte, alle ihre Güter, und erwarb sich von dem Erlöse ein Haus, das an die Hauptkirche von Albezeto stieß, welches sie mit ihren frommen Töchtern Maria und Catharina bezog. Hier lebten sie im dritten Orden des hl. Franciscus, nachdem sie alles Uebrige den Armen ausgetheilt, in freiwilliger Armuth und Bußstrenge. Die gottselige Frau starb nach einer sehr schmerzlichen Krankheit am 2. Febr. 1551. Hueber nennt sie zum 13. Februar. (Hueb.)

[134] **Maria Elisabetha** (13. Febr.), mit dem Zunamen Reden, wurde 17. Mai 1683 zu Brixen geboren, legte im Clarissenkloster daselbst an Maria Heimsuchung 1705 die hl. Gelübde ab und starb als gottselige Gottesbraut am 13. Febr. 1725. (J. M. R.)

[135] **Maria Archangela Ponte** (14. Febr.) von Trient, machte daselbst im Clarissenkloster zur hl. Dreifaltigkeit Profeß und glänzte durch vorzügliche Frömmigkeit. Sie starb am 4. Febr. 1745. (J. M. R.)

[136] **Maria Gusman** (15. Febr.), eine fromme Jungfrau St. Claraordens zu Almeria am mittelländischen Meere in Spanien. Sie leuchtete um d. J. 1515 als glänzendes Muster aller Tugenden. Obgleich von sehr vornehmer Abkunft, war sie doch von Herzen demüthig und gehorsam. Als Abtissin zeichnete sie sich durch kluge und liebevolle Leitung der Untergebenen aus, und blieb auch nach dem Tode in gesegnetem Andenken. (Hueb. und Seraph. Mart.)

[137] **Maria Loriena** (19. Febr. al. 4. März), eine fromme Jungfrau St. Claraordens zu Saragossa, starb nach Hueber um d. J. 1530 im Rufe der Heiligkeit. Artur und nach ihm die Boll. nennen sie zum 4. März. (I. 299).

[138] **Maria de Amaranto** (20. Febr.), eine fromme Tertiarerin nach der Regel des hl. Franciscus, welche um das Jahr 1554 zu Amarant in Portugal in solcher Frömmigkeit starb, daß bei ihrem Tod englische Musik gehört wurde. (Hueb.)

[139] **Maria Anna** (20. Febr.), zugenannt von hl. Kreuz-Erhöhung, eine Clarissin von Hall am Inn, hieß in der Welt Johanna Maria von Wolpach, und erglänzte durch besondere Liebe zur hl. Reinigkeit. Sie starb gottselig am 20. Febr. 1748. (J. M. R.)

[140] **Maria** (25. Febr.), mit dem Beinamen Sulperia, eine Jungfrau, welche 40 Jahre lang den Kranken diente und im J. 1600 im Krankenhause zu Löwen starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 486).

[141] **Maria Anna** (25. al 24. Febr.), eine heiligmäßige Tertiarerin von Arevala, einem Flecken unweit von Avila in Spanien, wo sie um d. J. 1500 im Convente der hl. Elisabeth in einem Alter von 100 Jahren gottselig starb. (Hueb.)

[142] **Maria de S. Paulo** (25. Febr.). Das Herz dieser Ursulinerin und Stifterin des Klosters zu Nantes in der Bretagne, stand schon, da sie noch fromme Ehefrau war, allen Nothleidenden und Bedrängten offen. Sie benützte jede Gelegenheit, wo sie etwas zur Ehre Gottes beitragen konnte. Als sie vom Institut der Ursulinerinnen Kunde erhalten, sann sie darauf, diesen Frauen in ihrer Vaterstadt ein Haus zu errichten. Obschon sie viele Hindernisse fand, setzte sie doch im Vertrauen auf Gott ihren Entschluß durch. Nach dem Tode ihres Gatten entschloß sie sich, selbst in den Orden zu treten. Obschon sie die Stifterin des Klosters war, hielt sie sich doch für die Geringste aus Allen, und duldete aus Liebe zur Armuth nicht, daß in ihrer Zelle etwas zur Bequemlichkeit oder Zierde aufgestellt würde, während sie als Hausmeisterin für alle Mitschwestern mütterlich sorgte. Für Arme und Kranke hatte sie immer leibliche und geistliche Arzneien in Bereitschaft. Sie starb nach Empfang der heiligen Wegzehrung unter Aussprechung der Namen Jesus und Maria am 25. Febr. 1654. (Tagb. I. 169.)

[143] **Maria Josepha de Mohrenberg** (26. Febr.), aus Sarnen in Tyrol, legte am Feste Mariä Geburt 1672 im Clarissenkloster zu Brixen die hl. Profeß ab und wurde später Priorin und Novizenmeisterin. In ihrer letzten schweren Krankheit stärkte sie der liebe Gott durch eine wunderbare Erscheinung in

der Geduld. Sie starb selig am 26. Febr. 1700. (J. M. R.)

[144] **Maria de Incarnatione** (26. Febr.), Ursulinerin zu Redon in der Bretagne, war von Kindheit an barmherzig gegen die Armen, und theilte mit denselben freudig ihre Speisen. Als man zu Plörmel ein neues Haus errichten wollte, mußte Maria auf Befehl der Oberin sich der Einrichtung desselben unterziehen. Sie führte ein streng abgetödtetes Leben und setzte durch ihre Amtsführung das Haus in den Stand vollkommener klösterlicher Ordnung. Für ihre Mühewaltung lohnte sie Gott mit vielen Gnaden, namentlich mit der Gabe, allerlei Krankheiten zu heilen; nach dem Tode aber schenkte er ihr die Krone der Glorie, und zahllose Leidende fanden, wenn sie ihre Zuflucht zu ihrer Fürbitte nahmen, augenblickliche Hilfe. Vor ihrem Hinscheiden hatte sie noch Erscheinungen der Mutter Gottes und ihres Schutzengels. Sie entschlief am 26. Febr. 1632. Ihr Leib gab nach dem Tode einen lieblichen Wohlgeruch von sich. (Tagb. I. 171).

[145] **Maria de quinque vulneribus** (27. Febr.), eine fromme Ursulinerin aus dem Geschlechte der Berenguier. Sie übte sich mit heiligem Eifer im innerlichen Gebete, bei welchem der gewöhnliche Stoff ihrer Betrachtung die unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes war. Gegen ihren Leib übte sie die größte Strenge, weßhalb sie in dem Kloster auch gewöhnlich nur die Tochter des Gebets und der Abtödtung genannt wurde. Ihr Tod ereignete sich am 27. Febr. 1650. (Tagb. I. 174).

[146] **Maria** (28. Febr.), die Gemahlin Sancius IV., Königs v. Castilien, wird von Hueber unter denjenigen vornehmen Personen und gekrönten Häuptern aufgezählt, welche den dritten Orden des hl. Franciscus geziert haben.

[147] **Maria** (1. März), mit dem Zunamen Suarez, steht bei Artur unter den „Seligen", bei den Boll. aber (I. 3) unter den Uebergangenen. Sie trat zu Salamanca als Wittwe in den Orden der hl. Clara. Hueber gibt ihr das Zeugniß eines sehr heiligen Wandels und die Jahreszahl 1524.

[148] **Maria de S. Magdalena** (1. März), Ursulinerin zu Paris, eine geborene Beron, fand von Jugend auf ihre Ergötzung im Besuch der Kirchen, Anhörung der Predigten, Empfang der hl. Communion, so wie im Fasten und andern Abtödtungen. Als Obe[rin] drang sie mit aller Strenge auf klösterli[che] Disciplin und Beobachtung der Claus[ur] so wie auf Erhaltung des Friedens und [der] Eintracht unter den Ordensgenossen. [In] innigster Liebe stand sie den Kranken u[nd] Sterbenden bei. Sie lebte so abgetödt[et,] daß ihr Beichtvater P. Saint-Jure v[on] ihr berichtet: „Sie war innerlich von all[en] irdischen Anmuthungen so befreit, daß [sie] nichts begehrte als Gott allein; sie ha[tte] eine so brennende Sehnsucht sich mit Ihm [im] Himmel zu vereinigen, daß sie von derselb[en] verzehrt worden wäre, wenn sie nicht me[hr] Rücksicht auf Gottes Anordnung, als a[uf] ihren eigenen Wunsch genommen hätte." Sie entschlief nach kurzem Krankenlager, b[as] Crucifix in der rechten, ein Bild Mari[ä] in der linken Hand am 1. März 1659. (Tagb. I. 182).

[149] **Maria de Angelis** (2. März), eine [mit] allen Gaben der Natur und der Gnade re[ich]lich ausgestattete Ursulinerin zu Elpeuf. [Sie] hielt ihren Leib in strenger Zucht und [Ab]tödtung, lag beständig dem Gebete und [der] Betrachtung ob, und nahm bei allen Anf[ech]tungen und Bedrängnissen ihre Zuflucht z[um] heiligsten Altarssakrament, welches sie jed[es]mal mit innigster Andacht empfing. [Mit] unverdrossenem Fleiß widmete sie sich [der] Unterweisung der Jugend, wobei sie un[gemeinen] Nutzen schaffte. Ihre übernatürlic[hen] Gaben suchte sie aus tiefer Demuth den Au[gen] der Menschen zu entziehen. Eine 17 Mon[ate] dauernde Krankheit ertrug sie mit völli[ger] Aufopferung ihres Willens in den Wi[llen] des gekreuzigten Heilandes und starb n[ach] gottseliger Vorbereitung am 2. März 16[..] (Tagb. I. 188)

[150] **Maria de S. Barbara** (6. März), [eine] fromme Laienschwester der Ursulinerinnen [zu] Pontigny, nahm sich außer den Verrichtun[gen] ihres Geschäftes um gar nichts Irdisches [an.] Die seligste Mutter Gottes, zu welcher [sie] eine vorzügliche Andacht hatte, so wie [der] der hl. Joseph, den sie sich als beson[deren] Patron erwählt hatte, erschienen ihr ö[fters.] Sie entschlief von der Liebe Gottes verz[ehrt] am 6. März 1694. Ihrem Grabe ent[strömte] oft ein himmlischer Wohlgeruch und [Viele] erfuhren durch ihre Fürbitte Hilfe bei G[ott.] (Tagb. I. 202)

[151] **Maria** (7. al 13. März), aus dem [Or]den [des] hl. Dominicus (vgl. Margarita

findet sich bei Lahier (I. 629). Marchese hat keine Jungfrau d. N. zum 7.*), wohl aber am 13. d. M. Sie führt den Beinamen Mendoza. Geboren von wohlhabenden Eltern zu Sosa in Portugal, trat sie zu Santarem in den Orden des hl. Dominicus, wo sie als Priorin die schönsten Zeiten des Ordens erneuerte. Der Betrachtung des bittern Leidens unsers Herrn widmete sie besonders die letzten drei Tage jeder Woche und füllte auch einen Theil der Nacht mit dieser frommen Uebung aus. In der letzten Zeit ihres Lebens hatte sie zwei schwere Krankheiten zu ertragen: einen beinahe unaufhörlichen Blutfluß und den Brustkrebs. Man hörte gleichwohl nie eine Klage aus ihrem Munde: so oft sie etwas sprach, galt es dem Preise ihres himmlischen Bräutigams. Mit den Worten Jesu: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der Deinige", ging sie in die Ewigkeit hinüber im J. 1575 an einem Freitage. (March. II. 47).

[152] **Maria a Gratia** (7. März al. 10. Juli), eine fromme Jungfrau St. Claraordens zu Jaën (Giennum) in Spanien, starb im Jahre 1530. Hueber erzählt von ihr eine fabelhafte Translation, deren Erfindung übrigens beweist, wie hoch diese Ordensschwester in der Meinung der Zeitgenossen und Ueberlebenden gestanden seyn müsse, und nennt sie auch zum 10. Juli. Die Boll. stellten sie unter die Uebergangenen. (I. 269).

[153] **Maria** (7. al. 27. März), mit dem Zunamen Stoz, war eine fromme Tertiarein des hl. Franciscus im Bittricherkloster zu München. Sie begleitete vom J. 1620 bis 1623 das Amt einer Oberin. Nach dem Leiden und den Wunden Jesu, in deren beständiger Beschaulichkeit sie lebte, trug sie eine besondere Verehrung zur hl. Martyrin Ursula und ihrer Gesellschaft. Sie starb in ihrem 83. Lebensjahre gottselig um das J. 1650. (Hueb.)

[154] **Maria** (7. al. 8. März), mit ihrem frühern Namen Catharina de la Chaise d'Air, die Tochter des gleichnamigen Grafen und seiner Gattin Renata von Rochefort, war die dreizehnte Abtissin des Benediktinerinnen-Stifts Cusset (Cusselum, Cuciacum) im Bisthum Clermont, eine wahre Mutter der Schwestern, eine Helferin der Armen, eine strenge Beobachterin der Regel, eifrig im Schmucke und in der Verherrlichung der Kirche. Sie starb voll von Verdiensten am 7., nach And. am 8. März 1701, nachdem sie im J. 1662 die Leitung des Hauses angetreten hatte. (Gall. chr. II. 387).

[155] **Maria Susanna** (8. März), eine fromme Clarissin zu Freiburg im Breisgau, gest. am 8. März 1709, deren Leichnam im J. 1733 noch unversehrt gefunden wurde. (J. M. R.)

[156] **Maria de Jesu** (8. al. 19. März 2. Apr.), eine gottselige Jungfrau St. Claraordens, welche im Kloster „der hl. Elisabeth von den Engeln" zu Palma lebte und starb. Hueber nennt das Jahr 1605, das Seraph. Mart. d. J. 1595. Ersterer erzählt auch, daß ihr die Mutter Gottes und der göttliche Heiland selbst erschienen sei, und nennt sie im Index auch zum 19. März. (Hueb.)

[157] **Maria Constantia Sparacini** (9. März), zu Tolintino von adeligen Eltern geboren, und in der hl. Taufe Maria Victoria genannt. Mit 14 Jahren verlor sie ihre Mutter, und mußte nun statt ihrer dem Hause vorstehen, und ihre noch im zarten Alter stehenden Brüder erziehen. Durch eine Mission, welche die Jesuiten zu Tolentino hielten, eröffnete der liebe Gott ihre Augen, daß sie den gefährlichen Weg, auf den sie durch Hingabe an die Eitelkeiten und Genüsse der Welt gerathen könnte, noch zu rechter Zeit erkannte, und berief sie durch außerordentliche Gnadenbezeugungen zu seiner Braut. Nach vielen und schweren Kämpfen erhielt sie in ihrem 25. Lebensjahre das hl. Ordenskleid im Kloster der Capucinerinnen zu Citta di Castello (Tifernum) und den Namen Maria Constantia. Sie führte nun 34 Jahre lang ein ungemein heiliges Leben. Zwar hatte sie viele innerliche Kämpfe und Leiden zu dulden, der Herr tröstete sie aber oft durch wunderbare Erscheinungen. Sie starb selig am 9. März, mehrere Jahre nach dem Tode der hl. Veronica von Juliani (gest. am 9. Juli 1727), deren beste Freundin und eifrigste Schülerin sie gewesen war. (J. M. R.)

[158] **Maria** (9. März), Schwester des Abts Carl von Villar (Weiler), und Nonne im Kloster zu Dunewarch (Dannemarck), Cistercienserordens, steht bei Bucelin, Chalemot und A. mit dem Titel „selig". Näheres geben die Boll. nicht. (II. 3.)

*) Am 9. März nennt er eine Selige — die Dienerin Gottes Maria Magdalena Cuplno von Mantua. S. B. Magdalena[3].

[159] **Maria** (9. März), zugenannt de Bossuyt, die dreizehnte Abtissin des Cistercienser-Klosters Maegden-Dael (vallis virginum, monasterium Linstense) findet sich in der Gall. chr. nova (V. 77) mit dem Beisatze: „daß sie gen Himmel geflogen“ sei (ad coelos evolavit) im J. 1461 oder 1462. Sie genießt jedoch keine kirchliche Verehrung.

[160] **Maria de Assumptione** (11. März), eine Ursulinerin zu Pontigny, war geboren aus dem edeln Geschlechte der Montalembert und mit allen Tugenden geziert. Sie war eifrig in ihren Andachten, beständig in den Vorsätzen, starkmüthig in Vollziehung ihrer Ordenspflichten, ergeben in den Willen ihrer Vorgesetzten, ungemein streng in der Züchtigung ihres Leibes, und ein Muster der Geduld im Leiden. Sie entschlief am 11. März 1664. (Tagb. I. 215).

[161] **Maria de Incarnatione** (16. März), eine Ursulinerin zu St. Marcellin in der Dauphiné, verlor schon im zweiten Lebensjahre ihre Mutter und ward deßhalb von ihrem Vater den Ursulinerinnen zur Erziehung übergeben. Die Klosterfrauen, welche an ihr neben der ersten Unschuld auch eine besondere Andacht und Liebe zu Gott bemerkten, nannten sie nur immer den kleinen Engel. Mit 22 Jahren ward sie in den Orden aufgenommen. Von nun an verlor sie die Gegenwart Gottes nie mehr aus ihren Augen und ward deßhalb von ihm in den höchsten Geheimnissen des innerlichen Lebens unterrichtet, wie sie dieses auf Befehl ihres Beichtvaters auch niedergeschrieben hat. Nebst den himmlischen Tröstungen ließ sie der Herr aber auch an seinem Leiden Antheil nehmen. Sie ward von schweren Versuchungen und beängstigenden Zweifeln gefoltert, damit sie aus eigener Erfahrung lerne, wie mit ähnlichen Seelen zu verfahren sei. Mit heldenmäßiger Geduld vernahm sie den gewaltsamen Tod ihres Vaters, und flehte inbrünstig zu Gott, daß er dem Mörder verzeihen wolle. — Durch ihr Gebet erhielt sie mehreren Kranken die Gesundheit. Sie hatte eine inbrünstige Liebe und Andacht zu der Kindheit Jesu, sowie auch zu Maria und Joseph. Ihre Vereinigung mit Gott machte sie gleichsam unempfindlich gegen die Schmerzen langwieriger Krankheiten. Sie starb am 16. März d. J. 1624. (Tagb. I. 231).

[162] **Maria Apollonia** (17. März), angeblich eine geborene Gräfin von Scharpfenstein, lebte in Demuth und Frömmigkeit a[ls] Clarissin zu Mainz. Da sie auch den B[ei]namen Krazin führt, so ist ihre adeli[ge] Abstammung zweifelhaft. Auch die von u[ns] eingezogenen Erkundigungen haben Näher[es] nicht zu Tage gefördert. (Hueb.)

[163] **Maria Margaretha Walther** (17. Mä[rz]) von Sterzing in Tyrol, legte im Clarisse[n]kloster zu Brixen am 23. October 1708 [die] heil. Profeß ab, glänzte durch verschiede[ne] Tugenden, starb aber schon nach nicht ga[nz] 7 Jahren, über alle teuflische List triumph[i]rend, am 17. März 1715. (J. M. R.)

[164] **Maria Caecilia Schwarzmann** (1[8.] März), aus München, die Tochter ein[es] Weinwirthes, lebte seit dem 8. Mai 16[..] im Clarissinnenkloster zum hl. Jakob a[m] Anger als Profeß-Chorschwester, und führ[te] obwohl Oekonomin und Priorin, ein [se]strenges Bußleben. Nach ihrer Jubelprof[eß] ergab sie sich ganz dem contemplativen Leb[en] und starb am Vorabend des Festes des [hl.] Joseph (18. März) 1748, an einem schme[rz]haften Krebsübel, das ihr den Namen Ec[ce] homo erwarb. Sie wurde von Allen, die [sie] kannten, eine Heilige genannt. (J. M. R.)

[165] **Maria Cyriaca** (19. März), von Inn[s]bruck, hieß in der Welt Anna Mar[ia] Gumpp, lebte als fromme Clarissin [zu] Roveredo und war mehrmals Abtissin dies[es] Klosters. Sie starb in Gott selig, wie [sie] vorausgesagt, am Fest des hl. Joseph 173[.] und hatte auch den Beinamen „vom Herz[en] Jesu“. (J. M. R.)

[166] **Maria** (20. März), zugenannt Sanc[h]i[a] aus dem dritten Orden des hl. Franz v[on] Assisi, zu Lorca in Spanien, steht bei Art[ur] unter den „Seligen“, wird aber von d[en] Boll. übergangen. Vgl. Maria[146] (2[.] Febr.), mit welcher sie vielleicht identisch i[st]. (III. 76).

[167] **Maria** (24. März), von Blemur [zu] Chastellon d'Empurias in Südfra[nk]reich, der Anbetung des heiligsten Sacr[a]mentes sehr ergeben, war Benedictinerin u[nd] starb sanft und selig im J. 1696. (Lech[.])

[168] **Maria Delphina Progin** (21. Mär[z]) wurde am 18. Juli 1581 zu Freiburg [in] der Schweiz geboren und von ihren Elte[rn] Rudolph Progin und Elisabeth, geb. Pr[..]roman, christlich erzogen. Sie erhielt in d[er] hl. Taufe den Namen Barbara. Zweim[al] vermählt, lebte sie in der Ehe fromm u[nd]

tugendhaft. Ihr zweiter Gemahl stiftete das Capucinerinnenkloster zu Montorge, in welches sie nach seinem Tode eintrat. Am 4. October 1631 legte sie die Gelübde ab. Neun Jahre hindurch versah sie das Amt einer Oberin mit Klugheit und Milde. Inniges Mitleid trug sie für die Seelen der Abgestorbenen, denen sie durch Gebet, Fasten, Almosen und heilige Messen zu Hilfe kam. Auch schwer erkrankt, wollte sie ihre täglichen Gebete noch verrichten und harrte in denselben aus bis zum Augenblicke ihres Hinscheidens. Sie klagte nie über ihre Schmerzen, wohl aber, daß man sich mit ihr zu viel beschäftige. Am 21. März 1654 vollendete sie ihr tugendsames Leben, und wurde zu Montorge zur rechten Seite des Hochaltars in der Nähe der Chorpforte beigesetzt. (Burg.)

[169] **Maria Salome Geiger** (21. März) von Freiburg im Breisgau, machte am 21. October 1706 im Clarissenkloster ihrer Vaterstadt Profeß. Als Abtissin, welches Amt sie zweimal verwaltete, war sie gegen sich streng, gegen die Untergebenen, besonders die Kranken, voll Liebe. Sie starb am Fest des hl. Benedictus 1722. (J. M. R.)

[170] **Maria de Ortega** (22. al. 21. und 24. März) wurde zu Cartagena in Spanien von vornehmen und sehr gottesfürchtigen Eltern geboren. Schon in der Jugend wurde sie ihrer Blutsverwandtin Francisca a S. Cruce[11], Stifterin und Oberin des Klosters zur unbefleckten Empfängniß zu Alcazar in der Diöcese Toledo zur Erziehung anvertraut, und wuchs in aller Unschuld und Gottesfurcht auf. Sobald sie das gehörige Alter erreicht hatte, erhielt auch sie auf ihr Verlangen das Ordenskleid der Tertiarinnen in diesem Kloster. Sie lebte und starb wie eine Heilige. Ihr Todesjahr ist unbekannt. (Hueb.)

[171] **Maria de Christo** (24. März), eine fromme Cisterciensernonne zu Avila, welche am 24. März 1606 gestorben und bei Henriquez, Chalemot u. A. genannt ist.

[172] **Maria Bonneau** (24. März), Frau von Miramion, zweite Gründerin des Instituts der Töchter der hl. Genovefa, war zu Paris im J. 1629 geboren. Ihr Mann, Johann Jacob von Beauharnais, Herr von Miramion, starb im Jahre 1645, dem ersten ihrer Ehe. Die schöne Wittwe hatte keine Neigung zu einer nochmaligen Verheirathung, und wäre vor Schmerz fast gestorben, als der Graf de Bussi-Rabutin sich nicht bloß zur Werbung um sie, sondern zur gewaltsamen Entführung verirrte. Sie blieb dennoch Wittwe und weihte ihr Leben und ihr ganzes Vermögen den Werken der Nächstenliebe. Eingedenk der schweren Versuchung, in welche sie selbst ohne ihr Verschulden gerathen war, stiftete sie eine Zufluchtsstätte für Frauenspersonen, deren Unschuld in Gefahr kam, oder die wenigstens den Rückfall in die Gefahr vermeiden wollten. Damit nicht zufrieden, gründete sie eine Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen und ein drittes Haus zur Aufnahme erkrankter Frauenspersonen. Da die Töchter der hl. Genovefa dieselben Zwecke verfolgten, vereinigte sie sich später mit diesen, weßhalb letztere auch den Namen Miramionen annahmen. Sie starb, reich an guten Werken, am 24. März 1696. (Mg.)

[173] **Maria de S. Carolo** (26. März), Laienschwester im Orden der hl. Ursula zu Eu in der Normandie, hatte schon als Kind ihre einzige Freude am Gebete, das sie, in ihrem Kämmerlein vor einem Muttergottesbilde knieend, andächtig verrichtete. Unbefleckt bewahrte sie das Kleinod ihrer Jungfrauschaft. Gegen Bedürftige hatte sie das mitleidvollste Herz, Kranke pflegte sie mit Ueberwindung alles Eckels. In das Kloster aufgenommen, starb sie noch als Novizin. Es wird erzählt, daß an ihrem Grabe verschiedene Krankenheilungen und andere übernatürliche Gutthaten geschehen seien. (Tagb. I. 270).

[174] **Maria Jacobina** (24. März), zugenannt Bouette de Blemur, einer vornehmen Familie der Normandie entsprossen, Benedictiner-Nonne zur Verehrung des hl. Sacramentes in Caen und später zu Chatillon, führte in beiden Häusern das Amt einer Priorin mit Klugheit und Eifer und gab durch ihr ganzes Leben das Beispiel aufrichtiger Frömmigkeit und strenger Buße. Sie starb wie eine Heilige am 24. März 1696 in einem Alter von 78 Jahren. (Mg.)

[175] **Maria** (27. März, al. 20. Mai), mit dem Zunamen Melisser, war eine fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi zu Kisseleg in Schwaben (im württembergischen Oberland), welche ein siebenjähriges schweres Leiden, durch welches sie ganz presthaft wurde, mit heldenmüthiger Geduld übertrug, und nach ihrem Tode (am

20. Mai 1625) durch Wunder verherrlicht wurde. (Hueb.)

[176] **Maria** (27. März), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, mit dem Beinamen Lusitana (Portugiesin), starb im J. 1575 als Martyrin; sie wurde nämlich zu Jerusalem, wohin sie aus Andacht zu den heiligen Stätten gereist war, von den Türken, denen sie den Glauben zu predigen unternahm, verbrannt. Sie wird bei Artur als „Selige" aufgeführt, von den Boll. aber übergangen. (II. 686).

[177] **Maria Calderona** (27. März), eine andere Schwester aus dem dritten Orden, die Artur als „selig" aufführt. Sie war erste Abtissin im Clarissenkloster zu Puebla (Papula) in Spanien, wo sie im J. 1537 im Rufe der Heiligkeit starb. (II. 686. Hueb.)

[178] **Maria Geltruda** (Gertruda), (28. März), eine geborene Fürstin Farnese, trat mit den Jahren der Mündigkeit in den Orden der hl. Clara unter die Leitung ihrer Base Francisca Farnesia[32] und diente ihren Mitschwestern ungeachtet ihrer Jugend zum aufmunternden Beispiele in allen klösterlichen Tugenden. Sie starb zu Palestrina, noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt, im J. 1644 im Geruche der Heiligkeit. (Hueb.)

[179] **Maria Leopoldina** (28. März al. 31. Dec.). Die Gemahlin des Kaisers Ferdinand III.; wird von Hueber unter den durch Frömmigkeit ausgezeichneten und den höheren Ständen angehörenden Mitgliedern des dritten Ordens des hl. Franciscus aufgezählt.

[180] **Maria** (30. März), eine Clarissin, zugenannt Clementii, starb zu Alençon (Alenzonium) in der Normandie im Rufe der Heiligkeit (1530). Bei Artur führt sie den Titel „selig". (III. 796).

[181] **Maria Margareta** (30. März), Ordensschwester des hl. Dominicus, starb zu Alba in Ligurien im J. 1589. Auch sie heißt bei Artur „selig". (III. 796).

[182] **Maria Margarita, O. Dom.** (30. März). Marchese nennt sie ohnen solchen Beisatz „Braut Jesu Christi". Sie war eine geborene Lombardin und hieß mit ihrem Zunamen Dalfini. Im J. 1528 erblickte sie das Licht der Welt. Von Jugend auf zeichnete sie eine innige Andacht und Liebe zum heiligsten Altarssakrament aus. Sie war zur Jungfrau herangewachsen, als sie in einer Vision die Einsetzung des Abendmahls und die wundervolle Speisung der Apostel zu schauen gewürdigt wurde. Von da ab verlangte sie mit zwölf gleichgesinnten Jungfrauen jeden Donnerstag den Leib des Herrn zu empfangen, und verzichtete zugleich auf jeden irdischen Bräutigam. In der Stadt Alba trat sie, wie oben bemerkt, in einem Alter von 24 Jahren in den Orden des hl. Dominicus. Nachdem sie den Schleier empfangen hatte, war ihr Hauptbestreben die Uebung des Gehorsams und die gänzliche Verleugnung des eigenen Willens. Die Folge war ein immer tieferes Eingehen in die Absichten der göttlichen Liebe mit ihr, der vollständige Triumph über alle höllischen Anfechtungen. Dazu kamen viele innere und äußere Begnadigungen. Zu den letztern zählte sie auch die Schmerzen und Leiden, womit der Herr sie kurz vor ihrem Ende noch heimsuchte: „ich würde", sprach sie, „meinen süßesten Bräutigam bitten, Er möge mich, wenn es Ihm so wohl gefiele, die ganze Ewigkeit hindurch in diesen und noch ärgern Peinen lassen, wenn ich dadurch nicht dieser heiligen Genossenschaft Ungemach und Schaden bereitete". Zur Terzzeit des grünen Donnerstags, den sie immer mit besonderer Andacht gefeiert hatte, im einundsechzigsten Jahre ihres Alters, nahm sie der Herr zu sich, als ob er ihre kindliche Andacht zum hl. Sacramente damit belohnen wollte. (March. II. 140—143).

[183] **Maria Simonis de S. Sebastiano** (30. März), eine Ursulinerin zu Dijon, brachte die meiste Zeit ihres Klosterlebens in der Schule zu, um die Kinder im christlichen Glauben zu unterrichten. Obschon von äußerst schwacher Leibesbeschaffenheit, hätte sie doch gewünscht nach Canada geschickt zu werden, um die Heiden im Glauben zu unterrichten. Sie starb am 30. März 1640. (Tagb. I. 281).

[184] **Maria** (31. März), mit dem Beinamen Manuelis, gehörte dem dritten Orden des heil. Franciscus an und heißt bei Artur „selig". Sie stammte aus dem Geschlechte der Herzoge von Sibonia und verheirathete sich um d. J. 1528 mit einem spanischen Fürsten, Heinrich Gusman. Sie war eine eitle Jungfrau gewesen und wurde nun eine eitle Frau. In einer Todesgefahr, in welche sie Gott wie durch einen Zufall gerathen ließ, machte sie das Gelöbniß, sich zu bessern, und fing ihren neuen Lebenslauf damit an, daß sie bei der Einsiedelei U. L. Fr. in Valverde

bei Sevilla ein Franciscanerkloster sammt Kirche und einen schönen Oelberg erbaute. Hier lebte sie nach dem Tode ihres Mannes als Clausnerin in einer Zelle, und wurde dann Clarissin im Kloster Maria de Jesu, wo sie im J. 1543 in großer Heiligkeit starb. Sie scheint von Maria Gusman [138] (15. Febr.) verschieden zu seyn. Die Boll. nennen sie (III. 898) unter den „Uebergangenen".

(J. M. R.)

[185] **Maria** (31. März). Diese fromme Äbtissin von Malnoue bei Paris war die Tochter des Frhrn. Claude von Avaugour und der Catharina Fouquet de la Varenne. Schon als zarte Jungfrau war sie Meisterin in allen Tugenden. Namentlich zeichnete sie sich als Krankenwärterin aus. Im J. 1681 wurde sie Abtissin. Auch als solche fuhr sie fort, die niedrigsten Dienste zu verrichten: sie trug Holz in die Küche, wusch das Gemüse, reinigte Küche und Refektorium u. dgl. Sie starb gottselig am 31. März 1711 im 83. Lebensjahre. Sie wollte mit dem Symbolum des hl. Athanasius und ihren mit eigener Hand geschriebenen Gelübden begraben seyn.

(Gall. chr. n. VII. 594 et 95).

[186] **Maria** (2. April), zugenannt de Jesu, eine Jungfrau in der Gegend von Cordova, steht bei Artur als „selig", und bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie scheint dieselbe zu seyn wie Maria (8. März).

[187] **Maria Obermayr** (2. April), eine sehr fromme Klosterjungfrau im sogenannten Riedlerhaus zu München, wo man nach der dritten Regel St. Francisci lebte. Sie starb im J. 1659, wahrscheinlich am 2. April.

(Hueb.)

[188] **Maria** (2. al. 12. April), eine fromme Tertiarerin aus Lissabon, die als Frau von ihrem Manne und ihrer Schwiegertochter Vieles zu leiden hatte, bis ihr Mann sie verließ und nicht mehr zurückkehrte. Sie trat nun in den dritten Orden des hl. Franciscus, wo sie den Beinamen vom hl. Rosenkranze erhielt, und führte ein recht gottseliges Leben. Sie starb nach einer sehr schmerzlichen, fünf Monate dauernden Krankheit am 2. April d. J. 1650. Bei Born findet sie sich zum 12. April. (J. M. R.)

[189] **Maria** (4. April), eine Clarissin, zugenannt „von der Empfängniß", bei Cordova, wird in Art. Gyn. angeführt. Ihr Kloster heißt bei Hueber Belalcazar. Sie soll streng gelebt haben und oft mit Ekstasen begnadigt worden seyn. Ihr seliger Tod fällt ungefähr ins J. 1570. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (I. 319).

[190] **Maria, V. O. S. Dom.** (4. April). Diese Maria, zugenannt Platamone, war Klosterfrau aus dem Orden des hl. Dominicus in Palermo. Sie war unaufhörlich krank. Nur manchmal konnte sie den Chor und die Kirche besuchen, dann aber war sie, gleich einer Sonnenblume, fast beständig in der Anbetung des hl. Altarssakramentes versunken. Sie starb am 4. April 1616.

(March. II. 169).

[191] **Maria Margarita Geiger** (4. April), von Freiburg im Breisgau, legte im Clarissenkloster daselbst am 9. Sept. 1715 die hl. Profeß ab, ward dann Priorin und Novizenmeisterin, führte ein außerordentlich strenges Leben, überwand heldenmüthig die größten Versuchungen und starb im J. 1738 am hl. Charfreitag Nachmittags 3 Uhr. (Sollte sie nicht mit Maria [169] [21. März] identisch seyn?) (J. M. R.)

[192] **Maria Dominica Lazzari** (4. April), eine gottselige Jungfrau und fromme Dulderin zu Capriano im Fleimserthale, war daselbst am 15. März 1815 geboren. Fünfzehn Jahre lang auf dem Bette der Armuth und der Schmerzen liegend, mit Blut überronnen, war sie innerlich und äußerlich ein Abbild des Gekreuzigten. Ihr Leib dorrte nach und nach bis zur Kleinheit eines Kindes zusammen, wie sie im Geiste immerwährend ein Kind blieb durch demüthige Einfalt und Unschuld. In ihrer Krankheit wiederholte sie oft die Worte: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun". Bis zu ihrem Ende beweinte sie die Sünder und die Sünden unserer Tage. Endlich breitete sie am 4. April 1848, den sie bestimmt als ihren Todestag vorausgesagt, die sonst immer zusammengefalteten Hände aus und sprach sterbend: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist". Nach Druckschriften und Bildern, welche von ihr im Umlaufe sind, war sie nicht blos stigmatisirt, sondern hatte auch die Wunden und Schmerzen der Dornenkrone.

[193] **Maria Magdalena** (5. April), gleichfalls eine Franciscanerin, welche zu Mailand starb, und bei Art. mit dem Titel „selig" vorkommt.

(I. 397).

[194] **Maria Eleonora de Rohan** (8. April). Diese Dienerin Gottes, Tochter des Hercules von Rohan, Fürsten von Soubige rc. und der Maria de Bretagne war am 6. Januar 1629 geboren, und entschied sich für den klösterlichen Stand, in welchen sie im J. 1644 eintrat. Sie machte Profeß am 12. April 1646. Im J. 1651 wurde sie Abtissin im Dreifaltigkeitskloster zu Caen und 1664 zu Malnoue (coenobium Malanca) in Paris. Sie leuchtete wunderbar in jeder Tugend, besonders der Armuth, Verdemüthigung ihrer selbst, Geduld in Krankheit rc., und starb gottselig am 8. April 1681, am hl. Ostertage. In ihrem Epitaphium heißt es u. A.: „So lange in diesem Hause Jungfrauen Bräute eines einzigen Bräutigams wohnen werden, so lange in der Welt Christen und in der Kirche Gläubige seyn werden, wird ihr Andenken dort im Segen seyn" *)"

(Gallia chr. n. VII. 592—594).

[195] **Maria Furtmayr** (5. April), eine sehr fromme Clarissin im Kloster zu St. Jacob auf dem Anger zu München. Sie wurde einst im Chore, da sie mit den Schwestern das Te Deum sang, mit wunderbarem Glanz umflossen gesehen. Ihr Hinscheiden erfolgte am 5. April 1645. (J. M. R.)

[196] **Maria Francisca de S. Clara** (5. April), eine Ursulinerin zu Mont-Luçon, leuchtete ihren Klosterschwestern im Gehorsam und Liebe zur Armuth voran. Große Leiden und Beschwerden, besonders auch eine vieljährige Gehörlosigkeit ertrug sie nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freuden. Nachdem sie auf dem Krankenbette die hl. Sterbsacramente empfangen, forderte sie die Umstehenden auf, das Te Deum und Salve Regina zu beten, unter welchem Gebete sie im Herrn entschlief am 5. April 1675.

(Tagb. I. 305).

[197] **Maria Antonia Bagnesia** (6. April al. 18. Oct.), heiligmäßige Clarissin zu Florenz, welche den Pestkranken mit Freuden gedient hat. Ueber die Zeit ihres Hinscheidens sind die Ordensschriftsteller nicht einig. Es scheint eine Verwechslung mit der seligen Maria Bartholomäa von Bagnesia vorzuliegen, welche dem Dominicanerorden angehörte und von diesem kirchlich verehrt wurde.

*) Auch der Schluß bezieht sich auf ihr heiliges Leben: Et ne vous contentez pas de la regretter ou de l'admirer, mais tâchez de l'imiter et de la suivre!

[198] **Maria Josepha de Preuss** (6. April), zu Neuburg in der Rheinpfalz (an der Mündung der Lauter in den Rhein) aus einer sehr vornehmen Familie geboren, legte am 11. Juni 1665 im Clarissenkloster zu Freiburg im Breisgau die hl. Gelübde ab, und starb im Rufe großer Frömmigkeit am 6. Apr. d. J. 1711. (J. M. R.)

[199] **Maria Agnes** (7. April), eine fromme Capucinerin zu Citta di Castello, welche nach einem sehr begnadigten Leben am 7. April 1680 in einem Alter von 61 Jahren in großer Frömmigkeit starb. (J. M. R.)

[200] **Maria Anna** (7. April) mit dem Zunamen Rinek von Reichenstein, wurde wegen ihren ausgezeichneten Tugenden im Clarissenkloster zu Freiburg im Breisgau zur Abtissin gewählt. Sie starb am 7. April 1707, in einem Alter von 78 Jahren.

[201] **Maria Coleta Albrecht** (7. April), von Hall in Tyrol, wurde am Fest des hl. Johannes des Täufers 1706 geboren, legte am 24. April 1730 im Clarissenkloster zum hl. Sebastian in Hall die hl. Gelübde ab, und starb am 7. April 1742 in großer Frömmigkeit. (J. M. R.)

[202] **Maria** (8. April), zugenannt a S. Francisco, eine Klosterfrau Franciscanerordens, steht bei Art. als „selig", bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 740).

[203] **Maria Crescentia** (9. April), von Kaufbeuren. S. Crescentia.[3] (El.)

[204] **Maria** (10. al. 11. April), mit Beinamen Pennalosa, steht bei Art. unter den „Seligen". Sie lebte im Kloster der hl. Elisabeth in Segovia nach der dritten Regel des hl. Franciscus und starb am Anfange des 16. Jahrh. um das J. 1514 in großer Frömmigkeit. Schon bei Lebzeiten soll sie Wunder gewirkt haben. Dennoch steht sie bei den Boll. unter den Uebergangenen. Born nennt sie zum 11. April.

(I. 856).

[205] **Maria** (11. April), mit dem Zunamen Bernarda, war die zweite Abtissin von St. Nicolas de Verneuil im Bisthum Evreux. Sie waltete, ein Bild der Unschuld, mit Milde und heiliger Liebe, indem sie den Ihrigen mehr durch Beispiele als Befehle vorstand, als Vorsteherin vom J. 1670 bis 11. April 1704, wo sie starb.

(Gall. chr. XI. 660).

[206] **Maria Dorothea vom heil. Joseph** (11. Apr.), wurde geboren am 11. Sept.

1675, und am folgenden Tage in der Pfarrkirche von Levaggio, in der Diöcese Genua, getauft. Ihr Vater hieß Marcus Antonius Massa, ihre Mutter Dominica Paola. Sie war von Jugend auf sehr fromm. Bald 25 Jahre alt, trat sie in das am 27. Mai 1700 neugestiftete Capucinerinnenkloster B.V. de Compassione zu Osimo. Sie führte nun 51 Jahre im Orden ein sehr heiliges Leben in kindlichem Gehorsam, immerwährender Geistessammlung, mündlichem und innerlichem Gebete. Am 25. Jan. 1751 erkrankte sie und litt große Schmerzen, die sie mit heroischer Geduld ertrug bis zu ihrem seligen Tode am hl. Ostertage den 11. April 1751. Es fehlte nicht an wunderbaren Zeichen nach ihrem Tode, wodurch Gott ihre Heiligkeit offenbarte. (J. M. R.)

[207] **Maria Mendoz** (11. April), angeblich von Siena, dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörig, wird bei Hueber erwähnt. (Hueb.)

[208] **Maria de S. Paulo** (11. April), eine Ursulinerin von Troyes, beobachtete alle Ordensregeln aufs Genaueste, und war voll Milde und Liebe gegen Alle. Mit dem Regelbüchlein in der Hand und dem Rosenkranz um den Hals starb sie am 11. April 1665. (Tagb. I. 344).

[209] **Maria Angela Schopper** (12. Apr. al. 7. Jan. und 26. Aug.), welche eilf Jahre lang Vorsteherin des Riedlerklosters in München war, ist dieselbe wie Angela [7].

[210] **Maria de S. Bernardo** (12. April), Laienschwester im Orden der hl. Ursula zu St. Jean de Laon, eine geborene Calvinistin, erkannte durch Gottes Barmherzigkeit die Wahrheit des katholischen Glaubens und besaß Muth genug, ihn öffentlich zu bekennen. Als Ordensschwester übernahm sie mit größter Bereitwilligkeit die niedrigsten und beschwerlichsten Verrichtungen des Hauses, wobei sie allerlei schöne Schußgebetlein hersagte. Sie liebte alle Ordensgenossinnen als wären sie ihre leiblichen Schwestern und suchte allen bei jeder Gelegenheit zu dienen. Sie war gewohnt, täglich sich auf den Tod bereit zu halten, welcher sie in der That plötzlich im 70. Jahre ihres Alters und 40. ihres Klosterlebens am 12. April 1678 in die Ewigkeit abrief. Am Tage vor ihrem Hinscheiden hatte sie noch die österliche Communion empfangen.

(Tagb. I. 347).

[211] **Maria v. hl. Amadeus** (13. April). Diese hochbegnadigte Dienerin Gottes wurde geboren zu Biella, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Piemont. Ihr Vater, Johann Petrus Vercelloni, und ihre Mutter Lavinia Baltiani, waren sehr angesehene und ebenso christliche Leute. In der hl. Taufe erhielt sie den Namen Catharina. Von frühester Kindheit fromm und demüthig, wollte sie in ihren reifern Jahren die Welt ganz verlassen, und trat deßhalb in das damals eben neu gestiftete Capucinerinnenkloster unter dem Titel von der Fürbitte Mariä (S. Maria de suffragio) in Turin, und wurde am 23. Oct. 1627 feierlich eingekleidet. Im Kloster strebte sie unter vielen innern und äußern Kämpfen und Versuchungen nach immer größerer Vollkommenheit, indem sie ihr Vertrauen auf Gott setzte, der sie berufen hatte, und es an sichtbaren Erweisen seiner Gnade nicht fehlen ließ, um sie immer mehr an sich zu ziehen und in der heiligen Liebe zu ihm zu befestigen. Da ihre Mitschwestern bald erkannten, daß sie ihnen an Tugend und Selbstüberwindung voran sei, wollten sie ihr die Leitung des Hauses übergeben, und machten sie zur Abtissin. Selbst über die Mauern ihres einsamen Klosters drang der Ruf ihrer Heiligkeit, weßhalb sie auch von Weltleuten öfter um die Wohlthat ihres Rathes und ihres Gebetes angegangen wurde. Ebenso wurde sie ausersehen, mehrere neue Ordenshäuser, wie z. B. zu Mantua, Mondovi und a. O. einzurichten. Ihre letzten Lebensjahre brachte sie in großer Frömmigkeit und Bußstrenge in Mondovi zu. In den letzten drei Jahren ihres Lebens war sie fortwährend krank, und starb endlich wie eine Heilige am 13. April 1670. Viele Krankenheilungen, die an ihrem Grabe und unter Auflegung ihrer Reliquien geschahen, bestätigten ihre Heiligkeit, während eine Mitschwester angab, eine Offenbarung von ihr erhalten zu haben, nach welcher sie damals noch im Fegfeuer gewesen wäre. Als man ihren Leib in die Sakristei übertrug, wurde derselbe noch unverwesen angetroffen. (J. M. R.)

[212] **Maria v. Kreuze** (13. Apr. al. 3. Febr.), wurde zu Olivença in Portugal von gottesfürchtigen Eltern geboren, welche beide dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörten. Auch Maria wurde ein Mitglied dieses Ordens, und führte in der Welt ein unschuldiges, in Gott verborgenes Leben. Was ihr

Name sagte, wollte sie seyn: eine Jüngerin des Gekreuzigten, eine Liebhaberin des Kreuzes, als welche sie in ihrer letzten schmerzlichen Krankheit durch Geduld und fromme Ergebung sich bewies. Sie starb, ergeben in Gottes Willen, im J. 1635. Man hielt sie allgemein für eine Heilige. Bei Born steht sie (am 3. Febr.) mit der Bezeichnung „selig". (J. M. R.)

[213] **Maria** (14. April), zugenannt a Luna, eine geborne Gräfin von Pliega, Clarissin in Spanien, ist bei Artur zu den „Seligen" gezählt, aber von den Boll. übergangen. Nach Hueber lebte sie zu Montilla in Spanien (Andalusien) in dem von ihr selbst erbauten und dotirten Kloster, und führte bis an ihr Ende ein erbauliches und heiliges Leben. Warum sie den Beinamen a Luna führt, ist nirgends angegeben. Bei ihrem Tode (um d. J. 1525) vernahm man englische Musik, ein Zeichen der großen Verehrung, in welcher sie wegen ihrer Tugenden stand. (II. 200).

[214] **Maria Angela Moscani** (14. April). Diese hochbegnadigte Dienerin Gottes ward geboren in der Stadt Cita di Castello am Tiber in Umbrien, am 3. Juli 1702, und erhielt in der hl. Taufe den Namen **Maria Catharina**. Ihre Eltern, Marcus Antonius Moscani und Anna Gentile Capelletti, erzogen ihr Kind in großer Frömmigkeit und Gottesfurcht. Etwa acht Jahre alt verlor sie ihre Mutter und kam zu einer Tante, in deren Hause sie ihr frommes, gottinniges Leben fortsetzte. Sie erbat und erhielt nach dem Tode ihres Vaters nach vielen Schwierigkeiten im 27. Jahre ihres Lebens die Aufnahme ins Capucinerinnenkloster ihrer Vaterstadt. Sie erhielt jetzt den Namen **Maria Angela** und befliß sich während der 28 Jahre, welche sie im Kloster zubrachte, einer ganz vollendeten Heiligkeit. Sie starb, nachdem sie als Novizenmeisterin für so Manche ihrer Mitschwestern eine Führerin zum Heile gewesen war, im Frieden des Herrn am 14. April 1756. Sie soll auch mit den heiligen Wundmalen und den Schmerzen der Dornenkrone begnadiget gewesen seyn. Vgl. Maria Agnes [199]. (J. M. R.)

[215] **Maria Theodora** (Ernestina), (14. Apr.), Herzogin von Bayern, Landgräfin zu Hessen-Rheinfels, war das vierte der neun Kinder des Herzogs Theodor von Sulzbach und seiner Gemahlin Maria Eleonora Amalie, geb. Rheingräfin von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, und erblickte am 15. März 1697 das Licht der Welt. Sorgfältig erzogen, kam sie mit 14 Jahren in das fürstliche Stift Essen behufs weiterer Ausbildung. Sie befliß sich hier, schon die Morgenröthe ihres Lebens dem Herrn zu weihen, und bereitete sich hiedurch unbewußt auf die Uebung der strengen Pflichten vor, wozu Gott sie in der Folge berief. Obwohl sie gewünscht hätte, beständig Jungfrau zu bleiben, und bei den Carmelitinnen einzutreten, bot sie doch als gehorsame Tochter auf den Wunsch ihrer Eltern dem Grafen Wilhelm dem Jüngern, Landgrafen zu Hessen-Rheinfels die Hand und wurde mit demselben zu Wanfried am 19. Sept. 1719 vermählt. In stetem, unzertrennlichem Frieden, in gegenseitiger Liebe und Eintracht lebten die beiden Eheleute und Nichts störte ihr häusliches Glück. Obwohl sie aber ihren Stand geändert hatte, blieb doch ihre Tugend dieselbe. An ihrem Hofe sah man nichts Unordentliches und traf eine Dienerschaft, welche in Tugenden ihrer Herrschaft nachzustreben sich beeiferte. Die fromme Landgräfin ging nämlich Allen mit dem besten Beispiele voraus, und beförderte nach Kräften auch die äußere Feier des Gottesdienstes und die Verschönerung der Gotteshäuser. Als einst Mission gehalten wurde, wollte sie unerkannt die Prozession begleiten, legte zu diesem Behufe ganz gewöhnliche Kleider an, und stellte sich mit bloßen Füßen, einen Todtenkopf in den Händen tragend, unter die Reihen der Büßenden. Da jedoch der Weg sehr rauh und schlecht war, und sie, stark ermattet, nicht mehr weiter zu gehen vermochte, so ersuchte sie ein Weib, ihr zur Unterstützung die Hand zu reichen. Allein diese begegnete ihrer bescheidenen Bitte mit unhöflichen Worten und sagte: „Wenn Ihr nicht gehen könnt, so bleibet lieber zu Hause, und plaget nicht andere Leute." Sanft lächelnd ertrug die Landgräfin diesen Verweis und erzählte später scherzend denselben. Während ihres Ehestandes wurde sie zwar mit keinem Leibeserben beglückt, aber hieraus nahm sie um so mehr Anlaß, Werke thätiger Liebe und Barmherzigkeit auszuüben. Sie gab reichliches Almosen, nahm sich armer und verwaister Kinder an und ließ dieselben erziehen und unterrichten, damit sie in der Folge im Stande wären, ihr Brod selbst zu verdienen,

und besuchte die Kranken in den Spitälern, um sie mit ihrer Gegenwart oder durch fromme Gaben zu erquicken und in der Geduld zu ermuntern. Mit solchen Tugenden geschmückt, brachte die fromme Landgräfin ihr Leben zu, fortwährend gute Werke ausübend, bis der Herr ihren geliebten Gemahl am 25. März 1731 zu sich berief und die Bande zerriß, die ihre Seele von dem Einzigen, was sie noch einigermaßen an diese Erde fesselte, trennten. Kaum Wittwe geworden, fühlte sie mit erneuerter Kraft jenen Drang wieder in sich, der sich schon in ihrer Jugend so laut kundgegeben hatte, sich nämlich ganz dem göttlichen Dienste zu widmen. Ihre Wahl fiel neuerdings auf den Orden der Carmelitinnen; sie prüfte sich aber, ehe sie eintrat, längere Zeit insgeheim, ob sie auch im Stande sei, die Regeln dieses strengen Ordens zu halten. Manche Nacht wählte sie deßhalb zu ihrem Lager einen Strohsack, manchmal sogar den Boden, und ließ sich oft mehrere Tage nacheinander Mittags und Abends Fastenspeisen reichen, welche mit Oel gekocht waren. Anfänglich wollte sie in Cöln eintreten, wo ihre Schwester Christina Francisca Oberin war, erhielt aber von derselben die Aufnahme nicht, weil es nicht schicklich sei, daß zwei Schwestern in einem und demselben Kloster seien. Hierauf wendete sie sich zweimal an das Kloster der Carmelitinnen zu Neuburg a/D. und hielt so demüthig und inständig um die Aufnahme in den Orden an, als wäre sie eine Person geringsten Standes. Am 29. October 1747 traf sie in dem neuen Bestimmungsorte ein. Hier warf sich die Landgräfin der Priorin zu Füßen, küßte ihr die Hand, und bat nochmals um die Aufnahme in das Kloster, so daß allen Anwesenden wegen einer solchen Demuth die Augen voll Thränen standen. Sie fing nun, nachdem sie ihre Dienerschaft verabschiedet und nochmals beschenkt hatte, muthvoll jene strenge Lebensweise an, die sie bis zu ihrem letzten Lebenshauche fortsetzte. Am 31. Oct. wurde sie eingekleidet und erhielt den Namen Maria Theodora. Als Novizin zeigte sie einen vorzüglichen Eifer, so daß sich alle Schwestern höchlich verwunderten. Man wollte sie hie und da etwas besser halten als die übrigen Nonnen, aber sie nahm nichts dergleichen an: „Ich bin nicht in den Orden getreten", sprach sie, „um meinem gebrechlichen Leibe Bequemlichkeiten zukommen zu lassen, sondern denselben zur Ehre Gottes von den Ueppigkeiten der Welt abzuhalten und zu kasteien". Sie unterzog sich gerne den gewöhnlichsten Diensten: Auskehren, Reinigen der Geschirre u. dgl. Gegen die Priorin bewies sie eine solche Ehrfurcht, daß ein Fingerzeig genügte, ihr willfährig zu seyn. Sie bat nach den Ordensgewohnheiten um die Erlaubniß auch zu den geringfügigsten Dingen. Ihre Abtödtungen würden oft die nöthigen Schranken überschritten haben, wenn ihr die Obern nicht eine weise Mäßigung vorgeschrieben hätten. Am 4. Nov. 1748 legte sie in die Hände des Bischofs von Augsburg, Joseph I. Landgrafen von Hessen &c., die heiligen Gelübde ab. Es ist kaum zu sagen, wie vergnügt und zufrieden Maria Theodora in ihrem Berufe lebte. Sie redete nie davon, ohne daß sie sich in die herzlichste Danksagung gegen Gott ergoß. Oefter sagte sie: „Ich habe mitten in den Freuden dieser Welt gelebt, aber nie ein solches Vergnügen gefunden, als ich es jetzt genieße". Zu jeder Stunde des Tages, wenn das Glöcklein in den Chor rief, fand man sie schon in tiefster Andacht vor dem Tabernakel im Gebete. Ihre Andacht zu der hl. Messe war so glühend, daß sie sich nicht begnügte, der täglichen Conventmesse beizuwohnen, sondern auch um die Erlaubniß nachsuchte, die sie auch erhielt, bei jeder Messe, wozu man das Zeichen gäbe, sich einfinden zu dürfen. Das Gebet, die Betrachtung, die Lesung der geistlichen Bücher, der öftere Empfang der hl. Sacramente waren die Quellen, woraus die fromme Fürstin schöpfte, um in der Vollkommenheit stets neue Fortschritte zu machen. Besonders machte ihre große Demuth den lebhaftesten Eindruck auf ihre Mitschwestern. Im J. 1757 zur Priorin gewählt, opferte sie sich ganz den Pflichten, welche diese neue Stellung erheischte. Sie verlangte gebührende Ordnung und Folgsamkeit und erhielt sie ohne Mühe, weil ihre Art zu befehlen nicht verletzte, sondern anzog. Alles, auch das Geringste, was ihre Untergebenen betraf, war ihr kostbar. Unbeschreiblich viel that sie den Armen und Nothleidenden, sowohl denen in der Stadt, als an andern Orten. Ihre Liebe zur Armuth bemerkte man an allen Dingen, die zu ihrem Gebrauche dienten. Außer den Tagen der Krankheit nahm sie niemals etwas Besonderes an; so oft sie bemerkte, daß man

ihr bessere Speise bot, als die Andern hatten, schickte sie dieselben unerbittlich zurück. Als ihr die Schwestern einen besondern Beweis der Liebe dadurch geben wollten, daß sie Maria Theodora zur lebenslänglichen Oberin erwählten, sprach die demüthige Fürstin: „Wenn Sie mich lieben, so verschonen Sie mich damit und berauben Sie mich nicht des Trostes und des Vergnügens, das ich im Gehorsam finde". Mit aller Starkmuth und Geduld ertrug sie eine dreijährige Krankheit, die vom J. 1772 angefangen sie nie ganz verließ. Auch jetzt noch fuhr sie fort, so gut sie es vermochte, die Ordensregeln zu erfüllen. Für die geringsten Dienste, welche man ihr erwies, bezeigte sie sich außerordentlich dankbar. Da sie von den Schwestern zur hl. Communion öfter geführt oder getragen werden mußte, bat sie dieselben wiederholt um Verzeihung für die viele Mühe, die sie mit ihr gehabt hätten. Endlich war diese begnadigte, an Verdiensten reiche Fürstin für den Himmel reif. Am grünen Donnerstage 1757 empfing sie, nachdem sie öfter versichert hatte, sie werde Ostern nicht mehr erleben, obwohl der Arzt Dr. Brunner keine Gefahr sah, mit glühender Andacht die letzte Wegzehrung und als am nämlichen Tage Abends auch der Arzt sie sehr entkräftet fand, die hl. Oelung. Am hl. Charfreitage Morgens sammelte sie alle ihre Kräfte und betete mit der Krankenwärterin die Horen, und die Verehrung des Kreuzes, und ließ sich die Leidensgeschichte unsers Erlösers vorlesen. Abends betete sie nochmals die Tagzeiten, sowie den Psalm Miserere, verrichtete das Nachtgebet und die Gewissenserforschung, worauf sie nach Erweckung der drei göttlichen Tugenden etwas zu ruhen anfing. Nachts zwischen 9 und 10 Uhr gab sie der Krankenwärterin ein Zeichen und gab in ihren Armen ganz sanft und ohne Todesangst ihren Geist in die Hände ihres Schöpfers im 78. Jahre ihres Alters, im 28. ihres Eintrittes in den Orden. Als ihre Leiche in einem hölzernen Sarge mit Blumen geziert in der Kirche ausgestellt war, drängte sich das Volk schaarenweise hinzu mit dem lauten Ruf: „Wir wollen die Heilige sehen". Sie wurde in der Gruft an der rechten Seite der Stifterin beigesetzt. Außerhalb wurde eine kupferne Platte angebracht, worauf der Name, das Alter und die Zahl ihrer Ordensjahre eingeschrieben war. Das Kloster wurde im J. 1804 aufgehoben und mit der Kirche zum Abbruch bestimmt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Leichnam der gottseligen Fürstin im Dunkel der Nacht (man fürchtete mit Recht zu dieser Handlung das Tageslicht) mit den übrigen Leichen aus der Gruft genommen, aber doch in der Fürstengruft der Hofkirche zu Neuburg beigesetzt, wo er sich noch in einem eichernen Sarge befindet. Die Leichname der ersten Priorin dieses Klosters zum hl. Joseph, geb. Gräfin von Bedingfeld aus England, gest. am 16. März 1684, dann der Subpriorin Anastasia, geb. Gräfin von Weckmann, gest. den 10. Dec. 1669 und der Frau Lucia, geb. Gräfin von Splinter, aus Gent, wurden unverwesen befunden und auf dem St. Georgenkirchhof in eigene Gräber gelegt. Die Gebeine aller übrigen wurden in aller Stille Nachts 1 Uhr unter Aufsicht einer Polizei-Commission durch den Todtengräber am nordöstlichen Ende des Kirchhofs links vom Thore in ein großes Grab gelegt. So geschehen in der Nacht vom 4. auf den 5. und vom 5. auf den 6. Febr. 1807*).

[216] **Maria de Misericordia** (15. April), Ursulinerin zu Montdidier, hatte nebst tiefer Demuth und vollkommenem Gehorsam eine zarte Liebe zu Gott. Mit englischer Geduld ertrug sie verschiedene Leiden und Krankheiten. Wegen ihrer Willfährigkeit, ihren Mitschwestern in allen Nöthen beizuspringen, nannte man sie nur „unsere Barmherzigkeit". Sie vollendete ihr Opfer am 15. Apr. 1672. (Tagb. I. 354).

[217] **Maria** (16. April), Herzogin in Bayern. S. Maximiliana.

[218] **Maria** (17. April), zugenannt a Christo, Abtissin der Clarissinnen zu Fuensalida in Spanien, die im J. 1538 starb, wird bei Art. zu den „Seligen" gezählt, von den Boll. aber übergangen. (II. 475).

[219] **Maria de Fonte** (17. April), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Albaceta in großer Frömmigkeit lebte, soll von der vorigen und Maria Alvarez [133] (13. Febr.) verschieden seyn. (Hueb.)

[220] **Maria** (18. April), mit dem Beinamen a S. Francisco, eine gottselige Clarissin, zählt

---

*) Auszug aus dem gleichnamigen Aufsatze der „historisch-kirchl. Blätter" 1852 Nr. 5 — 8 von Herrn Carl August Böheimb, Stadtpfarrer in Weilheim.

bei Artur zu den „Seligen". Sie hat zu Palma bei Cordova in bußfertiger Strenge gegen sich und in Liebeswerken gegen den Nächsten gelebt, scheint aber dieselbe zu seyn wie Maria am 8. März. Bei den Boll. findet sie sich unter den Uebergangenen. Nach Hueber und Born starb sie im J. 1575. (II. 522).

[221] **Maria Dominica Zallinger** (18. April), wurde zu Bozen in Tyrol am 19. Sept. 1665 geboren, legte im Clarissinnenkloster zu Brixen am 28. April 1682 die hl. Profeß ab, war dreimal Abtissin, und erhielt die Krone der Gerechtigkeit am 18. April 1724. (J. M. R.)

[222] **Maria, V. O. S. Dom.** (18. April). Diese Maria, aus Reggio gebürtig, trat zu Prato in den Orden des hl. Dominicus. Sie lebte in fast ununterbrochener Betrachtung des Leidens Jesu, von welchem sie auch einige Zeichnungen hinterließ, die in ihrem Kloster als Reliquien sorgfältig aufbewahrt wurden. Bei Marchese heißt sie „ehrwürdig". Er setzt ihren Tod auf den 18. April 1528. (March. II. 249).

[223] **Maria Josepha Navarra** (18. April), eine Carmelitin, welche zu Saragossa im J. 1625 im Rufe der Heiligkeit verstorben ist. (II. 522).

[224] **Maria** (21. April) de Beauvillier. Geb. 1574 trat sie zu Belmont bei Tours ins Kloster und wurde 1598 vom Könige zur Abtissin von Montmartre erhoben. Von da kam sie im J. 1614 als Abtissin nach Belmont, und von da wieder nach Montmartre. An Alter und Tugenden schwer, vertauschte sie das sterbliche Leben mit dem ewigen am 21. April 1657. (Gall. chr. VII. 620 et 621).

[225] **Maria Catharina von der unbefleckten Empfängniss** (20. April). Diese Dienerin Gottes wurde geboren zu Osimo im J. 1705, und erhielt in der heil. Taufe den Namen Angela Catharina. Ihr Vater Angelo Sebastian Arditi und ihre Mutter Luise Quatrocchi waren arm an irdischen Gütern, aber reich an christlichen Tugenden. Die kleine Angela war schon von Jugend auf ein Kind der Gnade, und ließ sich, zur Jungfrau herangereift, im Jahre 1726 unter die Dienstschwestern des Capucinerinnenklosters ihrer Vaterstadt einreihen. Als eigentliche Klosterfrau im J. 1733 eingekleidet, erhielt sie den Namen Maria Catharina. Sie führte nun im Orden 35 Jahre lang ein sehr vollkommenes Leben und starb selig im Herrn am 20. April 1768. (J. M. R.)

[226] **Maria Josepha Schölling** (20. Apr.), geboren am 20. März 1697 zu Telfs in Tyrol, machte am 4. Juni 1723 im Clarissinnenkloster zu St. Sebastian in Hall bei Innsbruck Profeß und wurde später Abtissin dieses Klosters. Sie starb reich an Verdiensten am 20. April 1765.

[227] **Maria Evangelista** (20. April). Diese fromme Jungfrau war eine Jüngerin der B. Johanna de Cruce [10] und lebte wie diese im Kloster U. L. Fr. vom Kreuze zu Lubas in Spanien nach der dritten Regel des hl. Franciscus. Sie starb, vorzüglich wegen ihres Gehorsames ausgezeichnet, im J. 1560.

[228] **Maria Albert** (23. April), trat nach dem Tode ihres Mannes um das J. 1539 in das Riedlerkloster in München, wo sie nach einem im Krankendienste und in andern Liebeswerken vollbrachten frommen Leben, 66 Jahre alt, in Gott selig verschied am 23. April 1665. (J. M. R.)

[229] **Maria Bernardina de S. Josepho** (24. April), eine Ursulinerin zu Tours, war voll Liebe gegen Gott und den Nächsten. Die vielen Gnadengaben, welche ihr zu Theil geworden, schrieb sie der Mutter Gottes zu. Fünfthalb Jahre hatte sie schauderhafte Schmerzen auszustehen, die sie mit aller Geduld ertrug. Sie starb am 24. April 1652. (Tagb. I. 391).

[230] **Maria Franc. von Diessbach** (24. Apr.), geboren 1569 zu Freiburg in der Schweiz aus einer sehr edlen Familie, die während der sogenannten Reformation Bern verlassen und sich in Freiburg niedergelassen hatte, um den alten katholischen Glauben zu bewahren. Ihre Eltern waren Johann Rochus und Maria von Dießbach. Sie wurde in Gottesfurcht erzogen, und zeigte Neigung zum Klosterleben. Eingekleidet zu Solothurn, legte sie daselbst im J. 1620 die Gelübde ab, und kam dann als erste Oberin im J. 1628 nach Montorge, wo sie am 24. April 1675 gottselig starb. (Burg.)

[231] **Maria Margaretha Rolands** (24. Apr.), wahrscheinlich Oberin der Clarissinnen auf dem Filsgraben zu Cöln. Sie vollendete die neue Klosterkirche und bekräftigte die heiligen Vorschriften, welche sie gab, durch ein heiliges Leben. (Hueb.)

[232] **Maria Zimmermann** (25. April), geboren zu Freiburg, legte im Kloster zu St.

Clara in ihrer Vaterstadt den 9. Sept. 1686 als Clarissin die hl. Gelübde ab, wurde zweimal zur Äbtissin gewählt und starb gottselig am 25. April 1729, im 45. Jahre ihres Ordenslebens. (J. M. R.)

[233] **Maria Isabella Hell** (26. April), eine Algäuerin, legte am 1. Mai 1714 im Clarissinnenkloster zur hl. Clara zu Freiburg im Breisgau die hl. Gelübde ab, führte ein strenges, in Gott verborgenes Leben, wurde mit vielen Ekstasen und Erscheinungen begnadiget und ging zu ihrem himmlischen Bräutigam am 26. April 1729.

[234] **Maria Kellen** (27. April), aus Luxemburg, Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus im Johanneskloster zu Trier. Aus Liebe zur hl. Beschaulichkeit bat sie ihre Mitschwestern, sie vom Vicariate des Klosters, welches sie sechs Jahre inne gehabt, zu entbinden und lebte von jetzt an ganz dem Gebete und der Betrachtung. Besonders gern und lang verweilte sie in der Anbetung des allerheiligsten Sacramentes und lud in heiligem Eifer auch ihre Mitschwestern hiezu ein. Sie starb im Rufe hoher Frömmigkeit am 27. April 1661. (Hueb.)

[235] **Maria** (29. April), mit dem Beinamen a S. Hieronymo, Äbtissin bei Cordova, steht bei Art. mit dem Titel „selig". (III. 611).

[236] **Maria Palatina** (29. April). Diese große Frau wurde im J. 1551 am 21. März zu München geboren. Ihr Vater war Herzog Albert V. von Bayern, ihre Mutter die Erzherzogin Anna, eine Tochter Kaisers Ferdinand I. Im J. 1571 am 26. August wurde sie zu Wien in der Augustinerkirche mit dem Erzherzog Carl II. vermählt, mit welchem sie sehr glücklich lebte. Sie gebar ihm sechs Prinzen und neun Prinzessinnen. Als ihr Gemahl am 10. Juli 1590 unerwartet schnell starb, ergab sich die fromme Wittwe ganz den Uebungen der Gottseligkeit und der Barmherzigkeit. Sie wird als eine ungemein mit Geistesgaben begabte Frau geschildert, die während ihres Ehestandes, durch den klugen Einfluß, den sie auf ihren Gemahl ausübte, und auch jetzt als Wittwe, sehr viel zur Erhaltung des katholischen Glaubens in den österreichischen Ländern beitrug. Bei Hueber wird gesagt, daß, was die hl. Klotildis für Gallien, Theodelinda bei den Lombarden, die hl. Ludmilla bei den Böhmen gewesen, unsere Maria für Mähren, Steyermark, Kärnthen, Oesterreich, Böhmen und Ungarn gewesen. Sie baute und restaurirte viele Kirchen und stiftete das Clarissinnenkloster zu Grätz unter dem Titel „Aller Heiligen", wo sie sich gerne aufhielt. Sie führte überhaupt ein sehr strenges büßendes Leben, in strengem Fasten und Nachtwachen, in vielen blutigen Geißlungen, trug beinahe immer ein Cilicium und härene Kleider rc. Sie trat dem dritten Orden des hl. Franciscus bei und legte an ihrem Todestage, 29. April 1608, noch die Profeß als Clarissin ab. Sie wurde im Clarissinnenkloster zu Grätz begraben. Es wird auch erzählt, daß auf ihre Fürbitte mehrere Wunder geschehen seien. (J. M. R.)

[237] **Maria a S. Hieronymo** (29. al. 30. Apr. u. 7. Juli), Äbtissin des Clarissinnenklosters zu Fuente Ovejuna (Val di Vacca), was vor Alters Mellaria hieß, nahe bei Cordova, betete ungemein viel und führte ein sehr strenges Bußleben. Bei ihrem seligen Tode erschien ihr die hl. Ursula. Sie starb um das Jahr 1590.

[238] **Maria Aloysia de omnibus Sanctis** (29. April), eine Ursulinerin zu Epernay, war für Alle, die mit ihr zusammen kamen, ein Muster und eine Aufmunterung zur Nachahmung ihres gottseligen Wandels. Als man ihr den Tod ankündigte, rief sie freudig aus: „Ich habe mich gefreut, daß man mir sagte, wir werden gehen in das Haus des Herrn!" Sie entschlief unter Anrufung der hhl. Namen Jesus, Maria und Joseph am 29. April 1673. (Tagb. I. 414).

[239] **Maria de Incarnatione** (30. April), eine Unsulinerin zu Tours und Stifterin eines Klosters in Canada, zeigte schon in zarter Jugend ihre Neigung zu einem gottseligen Leben. Aus Gehorsam gegen ihre Eltern war sie in den Ehestand getreten, aber als nach anderthalb Jahren ihr Gatte starb, zog sie sich mit ihrem Söhnlein ganz in die Einsamkeit zurück, um sich nur mit Gott und der Erziehung ihres Kindes zu beschäftigen. Als der Knabe 12 Jahre alt war, sorgte sie für dessen weitere Ausbildung und trat dann, bereits 30 Jahre alt, in das Noviziat zu Tours. Die Liebe zu Gott erweckte in ihr das Verlangen, nach Canada überschiffen zu dürfen, um dort Seelen für den Himmel zu gewinnen. In Quebeck, der Hauptstadt dieser Insel, stiftete sie ein Kloster, dem sie 18 Jahre vorstand, und worin sie auch nach Niederlegung ihres Amtes noch

12 Jahre als Lehrerin wirkte. Zahlreiche heidnische Kinder, und durch diese auch deren Eltern wurden von unserer Maria für den christlichen Glauben gewonnen. Sie starb 72 Jahre alt am 30. April 1672 nach einer schmerzlichen aber mit aller Geduld ertragenen Krankheit. (Tagb. I. 417).

[240] **Maria Hildegarde Pfyl** (2. Mai), von Schwyz, geb. 1615, legte am 9. Juni 1637 zu Stanz im Kloster der Schwestern des dritten Ordens, die man Capucinerinnen nannte, die hl. Gelübde ab. Sie führte ein recht frommes und in allen Trübsalen geduldiges Leben, und wurde eines Tags nach dem Empfang der hl. Communion vom Herrn getröstet mit den Worten: „Ich verlasse dich nicht, und will allzeit bei dir seyn". Sie starb am 2. Mai 1687. (Burg.)

[241] **Maria Ludovica Egger** (2. Mai), geboren am 9. März 1660, legte am 2. Mai 1684 im Clarissinnenkloster zu Brixen die hl. Gelübde ab, bewies außerordentliche Geduld in Leiden und Krankheiten, und wurde an ihrem fünfzigsten Profeßtag (1734) in die Ewigkeit abgerufen.

[242] **Maria Alphonsi** (2. al. 26. Mai), Stifterin und erste Abtissin des Klosters der Clarissinnen zu Astorga (Asturica), welche nach einem gottesfürchtigen Leben im Jahre 1347 starb und von ihren Mitschwestern wegen vieler auf ihre Fürbitte geschehener Wunder, die bei Wading erzählt werden, hoch verehrt wurde (Hueb.), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 168).

[243] **Maria** (4. Mai), zugenannt Blondeau, aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, lebte außerordentlich fromm und wurde oft mit Engelserscheinungen begnadiget. Selbst in die Kirche wurde sie, wie die Ordensschriftsteller erzählen, von den Engeln getragen. (I. 437).

[244] **Maria et Rufina** (4. Mai), kommen nur im Mart. Taml. vor. Die Boll. vermuthen, der Name Maria sei falsch geschrieben und statt seiner Marianus zu lesen. (S. d.) (I. 437).

[245] **Maria Catharina Zuveith** (4. Mai), geboren am 16. August 1699 zu Bozen in Tyrol, legte im Clarissinnenkloster zur hl. Elisabeth in Brixen am 23. Januar 1721 die hl. Gelübde ab, und starb im Rufe hoher Frömmigkeit am 4. Mai 1742. (J. M. R.)

[246] **Maria Dorothea Lusser** (6. Mai), von Uri in der Schweiz, geb. 1634. Sie legte am 21. Sept. 1655 im Kloster der Capucinerinnen zu Stanz die hl. Profeß ab. Sie war 50 Jahre blind, was sie nicht hinderte, ohne Führerin alle nothwendigen Gänge zu machen. Von noch anderen Leiden heimgesucht, hörte man sie öfter sagen: „O Herr, noch mehr! Wie Du willst, so will auch ich." Ihre Lippen glänzten nach dem Tode, welcher am 6. Mai 1711 erfolgte, wie Korallen, was ihre Mitschwestern in großes Staunen versetzte. (Burg.)

[247] **Maria et Brigidona** (6. Mai), stehen als Martyrer im Mart. Taml., sind aber sonst unbekannt. (II. 96).

[248] **Maria Ursula Anderhalden** (7. Mai) von Sarnen, war im J. 1612 geboren, und legte am Fest des hl. Erzengels Michael 1633 im Kloster der hl. Clara zu Stanz in der Schweiz die hl. Gelübde ab. Sie führte hier etwas über 43 Jahre lang einen mehr als himmlischen Wandel, voll von Liebesaffecten gegen den göttlichen Erlöser, dem sie besonders durch Abtödtung ihrer Zunge zu dienen beflissen war. In ihrer letzten schweren Krankheit wurde sie mit einer Erscheinung Jesu, ihres göttlichen Bräutigams, erquickt. Sie starb am 7. Mai 1676. (Burg.)

[249] **Maria** (8. Mai), angeblich eine Martyrin. Die Boll. wissen von ihr nichts zu sagen. (II. 284).

[250] **Maria** (8. Mai), von Corbeil, Gefährtin der hl. Coleta[1], starb als Franciscanerin im J. 1440 zu Surringen (Seurre) in Burgund. Die Boll., welche bemerken, daß sie bei Art. zu den „Seligen" gezählt werde, haben die Jahrzahl 1499. (II. 284).

[251] **Maria et Francisca** (9. Mai al. 31. März), zwei Klosterfrauen aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, werden von Laherius als „Ehrwürdige", von Art. aber als „Selige" aufgeführt. Bei Hueber findet sich die Notiz, daß sie zwei dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörende leibliche Schwestern waren, mit einander schwesterlich in großer Frömmigkeit lebten und nach ihrem, vielleicht im J. 1598 erfolgten Tode, auch dasselbe Grab miteinander theilten. Die Boll. stellten sie zu den Uebergangenen. (II. 358).

[252] **Maria Dinssl** (10. Mai), geb. am 13. Dec. 1665, legte am 21. Nov. 1686, also noch nicht 21 Jahre alt, im Clarissinnenkloster zu Brixen die hl. Profeß ab, und führte fast 48 Jahre im Orden ein strenges und heiliges

Leben, bis sie am 10. Mai 1734, wie ihr verklärtes Angesicht zeigte, selig starb. (J. M. R.)

[253] **Maria Hertenstein** (10. Mai), von deren Leben in der Welt nichts verzeichnet ist, war Capucinerin bei St. Anna im Bruch zu Lucern. Sie führte 38 Jahre ein frommes Leben. Sie wurde durch eine schwere Krankheit, eine Art Aussatz, und andere große Versuchungen hart geprüft, bis der Herr, der ihr dieselben in einem Gesichte angekündigt und durch seinen Trost innerlich versüßt hatte, sie nach Empfang der hl. Sterbsakramente, wobei ihr Antlitz von Liebe glühte, durch den Tod davon erlöste am 10. Mai 1649. (Burg.)

[254] **Maria** (11. al. 9. u. 10. Mai), eine spanische Klosterfrau, zugenannt Gomez, steht bei Art. als „selig". Sie führt bei Hueber u. A. auch den Namen Olalia. Nach einem frommen Ehestande wollte sie zu Villesillos bei Palencia einen noch frömmern Wittwenstand als Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi führen. Sie verschärfte die Strenge der Regel durch außerordentliche Bußwerke und fastete namentlich an allen Vigilien bei Wasser und Brod. Sie war so demüthig, daß sie allen dienen, eine solche Liebhaberin der Armuth, daß sie Alles entbehren wollte. Der Betrachtung war sie unablässig ergeben, indem sie den leidenden Erlöser stets vor Augen hatte. Nach ihrem Tode, welcher um d. J. 1580 erfolgte, bediente man sich der Ueberbleibsel ihrer Kleider, um sie Kranken aufzulegen, mit wunderbarem Erfolge. Die Boll. stellten sie unter die Uebergangenen. (II. 612).

[255] **Maria Diez u. Maria de Rua** (11. Mai al. 14. Nov.), fromme Clarissinnen zu Palencia, welche um d. J. 1590 starben und von Hueber mit einander zu obigen Tagen zweimal genannt werden. (Hueb.)

[256] **Maria Gomez** (11. al. 12. Mai) wird als gottselige Jungfrau vom dritten Orden des hl. Franciscus zu Villanova im Gebiet von Jaen im südlichen Spanien genannt, scheint aber von der oben genannten Maria Gomez nicht verschieden zu seyn. Die Boll. nennen sie zum 12. Mai aus Laherius mit einer gewissen Barbara, ohne über dieselben Näheres anzugeben. (III. 3).

[257] **Maria Emerentiana de Mohr** (11. Mai), wurde zu Brixen am 22. Oct. 1671 geboren, legte im Clarissenkloster daselbst am 20. Juni 1691 die hl. Profeß ab, lebte dort über 56 Jahre sehr tugendhaft und starb an Christi Himmelfahrtsfest 1747.

[258] **Maria** (13. Mai), mit dem Beinamen „von der Menschwerdung", findet sich bei Artur mit dem Titel „selig". Sie lebte zu Palma bei Cordova im 16. Jahrh., und soll nach Hueber im J. 1605 daselbst gestorben seyn. (III. 186).

[259] **Maria Belalcazar** (13. Mai), eine fromme Jungfrau St. Claraordens in der Diöcese Cordova. Sie führte ein strenges Leben. Das Seraph. Mart. und Högner vereinigen sie mit Maria von der Menschwerdung (siehe die vorige), welche Hueber auch am 13. Mai anführt. (J. M. R.)

[260] **Maria** (14. Mai), eine Dominicanerin mit dem Zunamen a S. Dominico, die bei Pedrazza (Petrafica) nicht weit (n.-ö.) von Segovia ein großes Kloster erbaut hat, und stigmatisirt gewesen seyn soll. Von vielen Schriftstellern wird sie zu den Heiligen gezählt, von keinem aber wird bezweifelt, daß sie heilig gelebt habe. Sie starb im Jahre 1515. (III. 264).

[261] **Maria Angela de ss. stigmatibus** (16. Mai), eine Tyrolerin, die in der Welt Eleonora Buel hieß, wird als sehr fromme Clarissin zu Borgo bei Trient genannt. Sie starb am 16. Mai 1706. (J. M. R.)

[262] **Maria** (17. Mai), mit ihrem Zunamen Lopez (Lopetia), eine mit der Gabe der Prophetie begnadigte fromme Clarissin, die im Convent der hl. Catharina im J. 1556 zu Saragossa gottselig verschied. Bei Art. führt sie den Namen „selig". (IV. 3).

[263] **Maria de S. Josepho** (17. Mai), eine Ursulinerin zu Clermont, suchte von Jugend auf keinen andern Bräutigam, als Christum den Gekreuzigten. Ihrem Verlangen in ein Kloster zu gehen, waren ihre Eltern gänzlich entgegen, und verboten ihr deßhalb den Umgang mit geistlichen Personen, nahmen ihr alle geistlichen Bücher weg, für welche sie ihr Romane unterschoben. Allein ihre Beharrlichkeit und Ausdauer nöthigte endlich doch ihren Vater, sie in das Noviziat zu den Ursulinerinnen zu führen. Schon 2 Jahre nach abgelegter Profeß ward sie Novizenmeisterin und bald darauf Oberin des Hauses. Sowohl zu Clermont, als auch zu Ambert, wo sie sich zur Errichtung eines neuen Klosters aufhielt, wirkte sie durch ihren Unterrich

wunderbare Bekehrungen. Sie starb am 17. Mai 1667. Ihr Beichtvater, P. Rymont aus dem Oratorianer-Orden sagte von ihr: „Ich habe keine Seele gekannt von so großer Reinigkeit und so fester Vereinigung mit Gott. Ich habe von ihr solche Glaubens-Geheimnisse vernommen, wie sie selbe nur von Christus selbst erfahren konnte, was sich nämlich in seiner Kindheit Verschiedenes zugetragen. Auch habe ich aus ihrer Rede vernommen, daß die seligste Jungfrau, zu der sie eine zarte Andacht getragen, ihr viele Geheimnisse geoffenbaret habe. Ihre Liebe zu der Gemeinde war so groß, daß sie bereit gewesen wäre, für deren Wohlergehen und Wachsthum ihr Leben hinzugeben. Ich getraue mir zu behaupten, daß sie ihre Taufgnade nie verloren hat. Sie hatte oft das Glück ihren Schutzengel zu sehen.
(Tagb. I. 473).

[264] **Maria** (18. Mai), eine Klosterfrau aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi. S. Hyppolita [2].

[265] **Maria** (18. Mai), eine Jungfrau Franciscanerordens, steht zu heutigem Tage bei Laherius als „Selige" und ist, wie die Boll. vermuthen, wahrscheinlich mit der vorgenannten identisch. (IV. 135).

[266] **Maria** 18. Mai), wird mit mehreren Andern, nämlich Urbana, Zefanus, Michael, im Mart. Taml. als Martyrin aufgeführt. Man weiß nichts Näheres von ihnen. In dem mehr verläßigen Martyrologien des hl. Hieronymus kommen sie in dieser Zusammenstellung nicht vor. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (IV. 135)

[267] **Maria** (21. Mai), zugenannt a Montalua, eine Franciscanerin, die von Art. zu den „Seligen" gezählt wird. Sie starb nach den Boll. gottselig im J. 1546. Ihr Kloster führt bei Hueber den Namen Coneac-Campi, das in der Nähe von Palencia gelegen seyn soll. Derselbe Ordensschriftsteller sagt, daß Erde aus ihrem Grabe, Fieberkranken aufgelegt, wundersame Heilungen hervorgebracht habe. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (V. 3).

[268] **Maria Anna de Incarnatione** (21. Mai), eine Ursulinerin zu St. Remy, ahmte so recht ihrem Heilande in der Sanftmuth und Demuth des Herzens nach, daß sie immer das Böse nur mit Gutem zu vergelten wußte. Sie starb nach 45jährigem Ordensleben am 21. Mai 1674. (Tagb. I. 484).

[269] **Maria** (23. Mai al 8. März), mit dem Zunamen de Jesu, eine spanische Franciscanerin, die von der gleichnamigen Maria (8. März) kaum verschieden ist, und nach Hueber nach einem strengen, mit himmlischen Offenbarungen begnadigten Bußleben im J. 1575 gottselig starb, wird von den Boll. an diesem Tage zu den Uebergangenen gestellt. (V. 235).

[270] **Maria Magdalena de Ursino** (24. Mai), eine fromme, im J. 1602 verschiedene Jungfrau aus dem Orden des hl. Dominicus, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 271).

[271] **Maria de Agreda** (24. Mai). Diese wunderbar begnadigte Jungfrau und große Dienerin Gottes wurde geboren am 2. oder 11. April d. J. 1602 zu Agreda, einer Stadt der Provinz Soria in Altkastilien. Ihre Eltern, Franz v. Caronel und Catharina de Arana, waren von edler Abkunft und außerordentlich fromm und gottesfürchtig. Sie hatte noch zwei ältere Brüder und eine jüngere Schwester. Den Namen Maria erhielt sie bereits in der hl. Taufe; im Ordensstande setzte man noch den weitern Titel: „von Jesus" hinzu. Schon als Kind that sie sich durch besondere Frömmigkeit hervor; mit acht Jahren legte sie aus freiem Antriebe für sich allein das Gelübde der Jungfrauschaft ab. Ihrer Neigung, in ein Kloster zu gehen, kam die Stiftung eines Clarissinnenklosters von Seite ihrer Mutter, die mit ihrer jüngern Tochter selbst eintrat, entgegen. Am 13. Jan. 1619 war die feierliche Einkleidung. Maria von Agreda gerieth bald in wundersame Zustände. Sie wurde von Krankheiten befallen, die kein Arzt verstand, von den bösen Geistern verfolgt; ihre Mitschwestern, sogar ihre eigene Mutter, wurden an ihr irre und hielten sie für eine Närrin, und was noch das ärgste und bitterste für sie war, oft entzog ihr Gott, einzelne Offenbarungen und Erscheinungen ausgenommen, die von einer Zeit zur andern wiederkehrten, auch allen fühlbaren Trost. Man erzählt von ihr, daß sie, obwohl sie nie das Kloster verließ, zugleich den Indianern in Neumexico das Evangelium gepredigt habe. (Vgl. Görres, christl. Mystik, II. 586—589). Im J. 1627, am Feste des hl. Joseph, wurde sie, obwohl erst 25 Jahre alt, zur Abtissin gewählt, welches Amt sie bis zu ihrem Tode (mit Ausnahme der Jahre 1652—1655) mit großer Weis-

heit verwaltete. Um das J. 1627 oder 1637 fühlte sie sich innerlich gedrängt, obwohl sie keine wissenschaftliche Bildung genossen hatte (illiterata), das Leben der seligsten Jungfrau Maria, nach ihren innern Anschauungen aufzuzeichnen, warf aber bald darauf das Manuscript ins Feuer. Im J. 1658 schrieb sie dieses Buch „Cindad di Dios" betitelt, aus Gehorsam nochmal, so wie es jetzt noch existirt. Es unterscheidet sich von ähnlichen Büchern vorzüglich durch Häufung von Wunder- und Engelserscheinungen und hat daher wenige Gläubige gefunden. Ihr Kloster nahm unter ihrer Leitung an innerm und äußerm Wohlstande zu. Schon im ersten Jahre ihres Amtes als Oberin begann sie im Vertrauen auf Gott mit ganz geringen Mitteln den Bau eines neuen, größern Klosters sammt Kirche, welchen sie in sieben Jahren glücklich vollendete. Der Ruf der großen Heiligkeit der Dienerin Gottes verbreitete sich schon bei ihren Lebzeiten in alle Länder. Selbst von Fürsten wurde sie um Rath gefragt und um ihre Gebetshilfe angegangen. König Philipp IV. von Spanien (1621—1665) besuchte sie öfter. (Der Briefwechsel mit diesem Fürsten wurde vor einigen Jahren bei Manz in Regensburg durch den Druck veröffentlicht.) Am Vorabend des Himmelfahrtsfestes 1665 erkrankte die Dienerin Gottes bedenklich, und am hl. Pfingsttag, 24. Mai, zur Zeit der Terz, wo einst der hl. Geist sich über die Apostel ergossen, starb sie nach dem Empfange der hl. Communion selig, nachdem sie noch dreimal gerufen: „Komm" (heil. Geist)! Papst Alexander VII. hatte ihr für die Stunde ihres Todes seinen Segen mit einem vollkommenen Ablaß gesendet. Bei ihrem Leichnam, der im Chore am Communiongitter ausgesetzt wurde, strömte eine unglaubliche Menge Volkes zusammen, da man sie allgemein als eine große Heilige verehrte. Da an ihrem Grabe viele Wunder geschahen, so wurde der Proceß behufs ihrer Canonisation eingeleitet. Indeß erhoben sich hiegegen, zunächst wegen ihrer Schriften, viele Schwierigkeiten. Ihr Buch Cindad di Dios kam sogar auf den Index. Ich erinnere mich irgendwo gehört oder gelesen zu haben, daß bei einem Brande, welcher das Kloster verzehrte, wunderbarer Weise das Manuscript dieses von ihr eigenhändig geschriebenen Buches nicht verbrannt, sondern unversehrt mitten im Schutte wieder aufgefunden worden sei. Eine deutsche Uebersetzung desselben ist von Clarus erschienen. (J. M. R.)

[272] **Maria Anna** (25. Mai), eine im Jahre 1649 im Geruche der Heiligkeit verstorbene Tertiarerin des hl. Franz von Assisi im Kloster der hl. Clara zu Stanz in der Schweiz. Als sie Oberin wurde, erkannte sie in diesem Amte eine Gelegenheit, die Strafe des Fegfeuers abzubüßen. „Alle Tage," sagte sie, „trage ich Holz dahin." Sie starb mit glänzendem Angesichte als Muster eines vollkommenen Lebens. Der hl. Franz von Assisi soll sie mit einer zahlreichen Schaar heiliger Jungfrauen in den Himmel abgeholt haben. (Burg.)

[273] **Maria de Assumptione Mariae** (25. Mai), eine Ursulinerin zu Montdidier, leuchtete allen Klostergenossen durch genaueste Beobachtung der Regel voran. Fünfmal ward sie zur Oberin des Hauses erwählt. Sie bereitete sich beständig auf den Tod vor, der zwar plötzlich aber nicht unvorhergesehen sie in die Ewigkeit abrief am 25. Mai 1676. (Tagb. I. 500).

[274] **Maria Margaretha Gertrud** (26. Mai), zugenannt von Besenval, die Tochter reicher schweizerischer Edelleute, Ursus v. Sury, der im Rathe der Republik Solothurn eine der ersten Stellen begleitete, und Helena, geb. v. Grimen, wurde geistig wie körperlich mit der größten Sorgfalt erzogen. Im Jahre 1629 vermählte sie sich gegen den Willen des Vaters, aber mit geheimer Zustimmung ihrer Mutter, mit einem Herrn von Besenval. Dieser Schritt brachte viele und lang dauernde Zerwürfnisse in die Familie. Gattin und Tochter jagte der erzürnte Vater aus dem Hause, und es schien, daß eine Wiederaussöhnung unmöglich sei. Doch erfolgte dieselbe zunächst mit seiner Frau noch sieben Jahre vor seinem Tode. Später verzieh er auch der Tochter. Diese nahm sich, wie ihr späteres Leben zeigte, den betrübenden Vorgang sehr zu Herzen. Die letzten Worte ihrer Mutter, der Armen sich anzunehmen, gaben ihr, wie sie glaubte, Gelegenheit zur Gutmachung des Aergernisses auch vor dem Volke. Sie übte so viele Mildthätigkeit, daß sie den schönen Namen „Mutter der Armen" erhielt. Nebstdem beschäftigten sie die Sorge für das Hauswesen und die Erziehung ihrer Kinder (vier Söhne, wovon zwei in der Jugend starben, und zwei Töchter). Dabei bat sie Gott unablässig um Verzeihung für die Sünden ihrer

Jugend. Im J. 1722 verlor sie ihren Gatten und den ältern Sohn, welcher Landvogt von Bechburg war, durch den Tod. Sie stand nun fast allein. Der andere Sohn nämlich diente am französischen Hofe als Hauptmann der Schweizergarde, die beiden Töchter waren schon verheirathet. Jener kam zwar zurück, aber nur um die Leiden der Mutter zu vermehren: er fiel nämlich am 17. April 1723 im Duell. Merkwürdiger Weise war es ein Herr v. Sury, welcher ihn getödtet, und das Schloß zu Waldeck, wo Maria gegen den Willen des Vaters den Ehebund geschlossen hatte, welches seine Leiche aufgenommen hatte. Dadurch kamen in Folge dieser Ereignisse neue Trübungen des freundschaftlichen Verhältnisses in die Familie. So mußte endlich Frau Maria von Besenval erkennen, was Gott mit ihr vorhabe. Es war Nichts mehr übrig, wovon Er sie noch loslösen mußte, als ihre der Welt zugewendete Neigung. Auch über diese siegte die Gnade, und die fromme Wittwe ergab sich von jetzt an gänzlich in die göttlichen Führungen. Sie erwirkte dem Mörder ihres Sohnes Begnadigung, so daß er wieder in sein Vaterland zurückkehren durfte. Er wollte sie besuchen, um ihr seinen Dank zu sagen, als er an der Hausschwelle am 28. Oct. 1729 todt zur Erde sank — ein neuer Beweis für Maria Besenval wie Gottes Vorsehung wunderbar in ihren Lebensgang eingriff. Seit dieser Zeit pflegte sie das höhere Tugendleben mit noch größerm Fleiße als bisher; sie trug beständig einen Bußgürtel, wendete häufige Disciplin an, besuchte Arme und Kranke in den entlegensten Winkeln, brachte ihnen Speise und Arzneien und erwies ihnen eigenhändig die niedrigsten Liebesdienste. In einer strengen Tagesordnung, von welcher sie nur Werke der Nächstenliebe lossprechen sollten, hatte sie sich selbst eine Lebensregel gemacht, von welcher sie nicht abwich. Gebet, Betrachtung und geistliche Lesung nahmen den größern Theil des Tages, Handarbeiten und Krankenbesuche, sowie die nothwendige Erholung den andern geringern Theil in Anspruch. Täglich am Abend betete sie gemeinschaftlich mit ihren Hausgenossen den hl. Rosenkranz, öfter that sie es mit ausgespannten Armen. Sie stiftete die Pfarrei St. Joseph in Gänsbrunnen. Endlich berief der Herr am 26. Mai d. J. 1753 „diese heilige Seele, lobenswerthe Dulderin und allgemein geschätzte Mutter der Armen" in jenes bessere Leben, wo jeder nach seinen Werken empfängt. Nach ihrem Hinscheiden verbreitete sich ein lieblicher Wohlgeruch um ihre Leiche, den man als den Geruch ihrer Heiligkeit betrachtete. Ihre Haare und andere kleinere Gegenstände, die ihr zugehört hatten, betrachtete und bewahrte man als köstliche Reliquien. Ihr Leib wurde in der St. Ursusstiftskirche in der Nähe des Muttergottesaltares beigesetzt, wo er auch bei dem Ausbau der neuen Kirche unverrückt belassen wurde. (Burg.)

[275] **Maria Christina** (26. Mai), eine fromme Capucinerin zu Citta di Castello, war daselbst von angesehenen Eltern im J. 1652 geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Anna. Im Orden verwaltete sie mehrere Aemter und führte durch fast 58 Jahre ein sehr vollkommenes Leben. Sie starb selig am 26. Mai 1729. (J. M. R.)

[276] **Maria de Ordas** (26. Mai), gleichfalls eine durch Heiligkeit ausgezeichnete Clarissin zu Astorga in Spanien. Wahrscheinlich ist sie, wenigstens nach ihrem Todestage und dem Orte ihres Aufenthalts, dieselbe wie Maria Alphonsi und bezeichnet der Name Ordas nur ihren Geburtsort.

[277] **Maria de Claromonte** (27. Mai), eine sehr gottesfürchtige Clarissin zu Arevalo bei Avila. Nach dem Tode ihres Mannes schenkte sie ihr großes Vermögen diesem Kloster, sich selbst aber dem lieben Gott. Sie scheint um d. J. 1611 gestorben zu seyn. (Hueb.)

[278] **Maria** (28. al. 29. Mai), mit dem Beinamen Magnosia (Mugnoz), eine fromme Tertiarerin O. S. Fr., die im J. 1533 zu Alcazar in Spanien gottselig verschieden ist. Sie hatte das Ordenskleid zwar schon frühzeitig empfangen, ließ sich aber verleiten, dasselbe abzulegen und einige Zeit ein leichtfertiges Leben zu führen. Das Gebet und die Bußwerke ihrer Mitschwestern riefen sie wieder zurück. Sie wurde mit Freuden aufgenommen und that bis an ihr Ende aufrichtige Buße. (Born.)

[279] **Maria de S. Bernardo** (28. Mai), Ursulinerin zu Amiens, ward auf wunderbare Weise in den Orden berufen. Sie lag auf einem Landgute ihrer Eltern krank, als ihr plötzlich eine Klosterfrau aus dem Orden der hl. Ursula erschien, die früher ihre Lehrerin gewesen, und nun in den letzten Zügen lag.

Die Erscheinung sagte ihr, sie wolle von ihr Abschied nehmen und ihr ankünden, daß auch sie Ursulinerin zu Amiens werden und dort sterben werde. Maria erzählte die gehabte Erscheinung ihrem Vater, der sogleich in das Kloster nach Amiens schickte, woselbst man ihm die Nachricht ertheilen ließ, daß um dieselbe Stunde fragliche Klosterfrau gestorben sey. Wenige Jahre darauf trat Maria in das Kloster Montdidier, mit dem Vorsatz dort zu leben und zu sterben. Inzwischen trat ein schwerer Krieg ein, und die Stadt Montdidier wurde so hart mitgenommen, daß die Klosterfrauen genöthigt wurden ihre Sicherheit in der Flucht zu suchen. Maria fand auf Verwenden ihrer Eltern Aufnahme im Kloster zu Amiens, und hier entschlief sie am 28. Mai 1672 im 54. Jahre ihres Alters und im 35. ihres Ordenslebens in dem Herrn. (Tagb. I. 507).

[280] **Maria Helena Hildeprant** (29. Mai), wurde am 27. August 1684 zu Brixen geboren, legte dort im Clarissinnenkloster an hl. Kreuzerfindung d. J. 1706 die hl. Profeß ab, und schied nach einem strengen Bußleben aus diesem Thränenthal am 29. Mai 1757.

[281] **Maria** (30. Mai), mit dem Beinamen de Varennes, war die fünfzehnte Abtissin von Chazaux (B. Mariae de Casalis). Ihr frommes Leben und ihr seliges Hinscheiden (am 30. Mai 1666) erwarb ihr die Ehre, in das Elogium berühmter Benedictiner aufgenommen zu werden.
(Gallia chr. IV. 293).

[282] **Maria de S. Joanne** (30. Mai), eine Ursulinerin zu Lambale, war aus einem hohen Geschlechte entsprossen, und eine Mutter und Zuflucht der Nothleidenden. Sie war unermüdet sowohl in gewöhnlichen Verrichtungen des Hauswesens, als auch im Schulunterrichte, und in den verschiedenen Aemtern des Klosters. Sie starb am 30. Mai 1683, allseitig, besonders von den Armen betrauert. (Tagb. I. 516).

[283] **Maria Veronica Welz** (2. Juni), Klosterfrau im Muotathale, die Tochter armer Eltern aus Baden, hatte von Kindesjahren eine stets wiederkehrende Neigung zum Klosterleben, die sie wegen Armuth und mangelnder Bildung bis zu ihrem 24. Lebensjahre nicht befriedigen konnte. Gott fügte es aber, daß sie in einem herrschaftlichen Hause zu Luzern sich zugleich die nothwendigen Kenntnisse und einen Sparpfennig sammeln konnte, worauf sie es wagte, um die Aufnahme zu bitten, welche sie auch erhielt. Sie legte im J. 1596 die Gelübde ab und bewies so viel Einsicht und Frömmigkeit, daß sie dem Hause vierzig Jahre lang mit dem besten Erfolge als Oberin vorstand. Sie starb nach langem und segensvollem Wirken als eine heilige Frau verehrt am 2. Juni 1651 im achtzigsten Jahre ihres Lebens. (Burg.)

[284] **Maria** (3. Juni al. 21. April), zugenannt Peregrina, Laienschwester im Cistercienserinnenkloster zu Lorvan, wird bei den Boll. an obigen Tagen unter den „Uebergangenen" aufgeführt. (I. 269).

[285] **Maria** (4. Juni), Gemahlin des Herzogs Alexander Farnese von Parma und Piacenza, starb gottselig im J. 1577. Sie liegt bei den Capucinerinnen begraben. Bei Art. steht sie als „selig". (I. 376).

[286] **Maria Pfeifferin** (4. Juni), eine fromme Schwester der dritten Regel des hl. Franciscus, welche im J. 1669 zu Wintersheim in Franken (zwischen Mainz und Heidelberg) im Kloster der hl. Maria Magdalena im Ruf hoher Vollkommenheit starb. (Hueb).

[287] **Maria** (5. Juni al. 12. u. 31. Mai), mit dem Beinamen Baptista Butaroni, war seit dem J. 1507 Franciscanerin zu Foligno. Sie führte 45 Jahre lang ein der Vollkommenheit beflissenes Leben, betete viel für die armen Seelen, und starb gottselig im J. 1552. Art. zählt sie zu den „Seligen".
(I. 418).

[288] **Maria de S. Ursula** (5. Juni), Ursulinerin zu Paris in der Vorstadt St. Jakob. Zwölf Jahre lang war sie Oberin, und bewährte bei großen Bedrängnissen eine unzerstörbare Gemüthsruhe, welche auf unerschütterlichem Gottvertrauen fußte. Ungeachtet ihrer großen Milde hielt sie vollkommene Zucht und Ordnung in ihrem Kloster. Der Herr prüfte sie vor ihrem Ende durch eine zweijährige schmerzhafte Krankheit. Sie gab sanft und ruhig ihren Geist auf am 5. Juni 1654 im 57. Jahre ihres Alters im 39. ihres Ordenslebens.
(Tagb. I. 558).

[289] **Maria de S. Margaretha** (6. Juni), Ursulinerinnen - Converschwester zu St. Omer, war voll Demuth und christlicher Liebe. Sie entschlief gottselig am 6. Juni 1665 im 37. Lebensjahre.
(Tagb. I. 562).

290 **Maria** (8. Juni), eine Schwester aus dem Orden der Minimen in der Diöcese Granada. S. Francisca[19].

291 **Maria Gonsalva** (Gonsalez), (8. al. 15. Juni, 24. Nov.), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus in Varz. S. Gonsalva[1].

292 **Maria de Toledo** (8. Juni), steht bei Artur mit dem Titel „selig" und bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 52). Sie war eine Tochter des Grafen Franz Alvarez von Oropessa zu Toledo und sehr schön, weßhalb sie von Vielen zur Ehe begehrt wurde. Sie verschmähte aber die Welt und ihre Eitelkeit, um eine Braut Gottes zu werden. Sie trat daher 1532 zu Oropessa bei Avila in das von ihrem frommen Vater gestiftete Clarissinnenkloster zur unbefleckten Empfängniß und gab ihr großes Vermögen diesem Kloster, unter der Bedingung, daß mit ihr noch neun Jungfrauen, die sie mit sich brachte, sollten unentgeldlich aufgenommen werden. Nach dem Tode dieser neun Jungfrauen sollten wieder andere neun, welche der Patron des Orts zu bezeichnen habe, ebenso aufgenommen werden. Sie lebte und starb daselbst im Rufe hoher Frömmigkeit etwa 1550 oder 1553.

293 **Maria Ancilla Leu** (9. Juni), von Stanz, war daselbst im J. 1608 geboren. Ihr Vater war Ritter und Landamman Caspar Leu, ihre Mutter Catharina Zelger. Beide waren fromm und gottesfürchtig und erzogen auch ihre Tochter in Gottesfurcht. Am 17. März 1624, erst 16 Jahre alt, trat sie in das Kloster der Tertiarerinnen des hl. Franciscus in ihrem Vaterort, wo dieselben seit dem 28. Dec. 1614 ein Haus errichtet hatten, in welchem sie Schule hielten und ein von der Welt abgeschlossenes, Gott geweihtes Leben führten. Sie erhielten dort auch eine neue der hl. Clara geweihte Kirche und Schwester Maria Ancilla war die erste Capucinerin, welche in derselben Profeß ablegte, am 13. Mai d. J. 1625; die feierliche Einweihung dieser Kirche erfolgte jedoch erst am 5. Sept. Sie führte ein recht andächtiges Leben. Gott ließ aber eine große Bedrängniß über sie kommen. Sie wurde lange Tag und Nacht vom Satan beunruhigt und nichts wollte helfen. Da faßte sie großes Vertrauen zum sel. Nikolaus von der Flüe, und ließ sich nach Saxeln zu den Reliquien desselben führen, und hier wurde sie geheilt. Sie starb am 9. Juni 1654. (Burg.)

294 **Maria** (10. Juni), eine Cistercienserin im Kloster Walcour (Vallencuria in Belgien), die nach ihrem Tode der gottseligen Ascalina in großer Herrlichkeit erschien, wird von Einigen mit dem Titel „selig", von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt, verdient aber, wie Chalemot will, den Ordens-Heiligen beigezählt zu werden. (II. 263).

295 **Maria** (11. Juni). Diese Maria steht zwar bei Menardus als Klosterfrau in Spanien; die Boll. nennen sie aber, weil zuverlässige Nachrichten über sie nicht vorhanden sind, unter den Uebergangenen. (II. 419).

296 **Maria de Jesu** (11. Juni), Ursulinerin zu Roan, hatte stets eine zarte Liebesneigung zur allerseligsten Jungfrau, deren Tugenden und Vollkommenheiten der Gegenstand ihrer Betrachtungen und Gespräche waren. Sie lebte 32 Jahre im Orden und entschlief im 59 Lebensjahre am 11. Juni 1671. (Tagb. I. 583).

297 **Maria** (12. Juni), zugenannt „vom Kreuz" (a cruce), aus dem Orden des hl. Dominicus. Es wird von ihr erzählt, daß sie in der Theurung von der hl. Jungfrau für das Kloster Lebensmittel erbeten und erhalten habe und bei ihrem Tode von ihr und dem hl. Nährvater Joseph besucht worden sei. Sie starb 82 Jahre alt, nachdem sie 70 Jahre im Orden gelebt hatte. (II. 506).

298 **Maria** (12. Juni), eine Clarissin mit dem Zunamen von Jesu, starb im J. 1514 zu Cordova in Spanien. Vgl. Maria (8. April), mit welcher sie vielleicht identisch ist. (II. 506).

299 **Maria Evangelista** (12. Juni), von Siena gebürtig, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, starb im Ruf der Heiligkeit im J. 1630 zu Farnese.

300 **Maria** (14. Juni), zugenannt a Christo, soll im J. 1598 zu Cordova gestorben seyn. Sie möchte mit Maria (17. April) identisch seyn. (II. 783).

301 **Maria** (14. Juni), zugenannt Jocomina Fabri, war Mitglied des Ordens der Heimsuchung. Vom 21. bis zum 27. Lebensjahre als einfache Ordensfrau, hernach 21 Jahre, bis zu ihrem seligen Ende als Oberin, lebte sie in großer Frömmigkeit. Der hl. Franz von Sales schätzte sie sehr hoch

und nannte sie „groß“, was in seinem Munde ein eben so schönes Zeugniß für die Heiligkeit ihres Wandels, wie für ihre Fähigkeiten und ihre Einsicht ist. Sie starb zu Chambery am 14. Juni 1637. (II. 783).

302 **Maria Scholastica Imfeld** (15. Juni). Am Ende des 12. Jahrhunderts entstand in Engelberg eine weibliche Filiale dieser Abtei. (Diese hieß claustrum superius, jene cl. inferius). Der klösterliche Sinn war damals im Volke so lebendig, daß sie bald erweitert werden mußte. Am 15. Juni 1254 weihte der Bischof Eberhard II. von Constanz Kloster und Kirche ein und ertheilte am darauffolgenden Sonntag 42 Novizinnen den hl. Schleier. Viele Nonnen starben im Rufe der Heiligkeit. Im J. 1615 übersiedelten dieselben nach Sarnen. Drei Jahre später, am 16. November wurde daselbst die gottselige Abtissin **Maria Scholastica** geboren. In der hl. Taufe war sie von ihren Eltern, Marquard und Dorothea Imfeld, Margaretha genannt worden. Am 22. Juni 1634 legte sie die hl. Gelübde ab. Ihr anspruchsloses und andächtiges Wesen zog ihre Mitschwestern so sehr an, daß sie ihr im J. 1651 die Vorsteherschaft übertrugen. Als Abtissin war sie für die äußere und innere Blüthe des Gotteshauses unermüdet thätig, ohne dabei ihr eigenes Heil zu vergessen. Mit Rücksicht hierauf ohne Zweifel bat sie um Enthebung von dem verantwortungsvollen Amte, mußte dasselbe aber nach drei Jahren schon wieder übernehmen. Sie starb gottselig am 15. Juni 1682. (Burg.)

303 **Maria Amadea Blonay** (15. Juni), Die gottselige **Maria Amadea***), Tochter des im Waadtlande und in der Chablais begüterten Claude de Blonay und seiner Gemahlin Dionysia, geb. de Livron, erblickte als das jüngste unter neun Geschwisterten am 13. Dec. 1590 das Licht der Welt auf dem Landgute St. Paul unweit Evian in der Nähe des Genfersee's. Wie fromm ihre Eltern waren, ist nicht bloß aus der Gastfreundschaft zu schließen, in welcher sie zum heiligen Franz von Sales standen, sondern auch aus dem Umstande, daß der Vater nach dem frühzeitig erfolgten Tode der Mutter, in den geistlichen Stand trat, ohne deßhalb die Erziehung seiner Kinder aus den Händen zu geben. So wuchs die kleine Columba Amadea in Frömmigkeit und Tugeud auf. In ihrem zwanzigsten Jahre erhielt sie vom hl. Franz von Sales den Ruf zum Eintritt in den von ihm gestifteten Orden. Am 25. Jan. 1612 wurde sie eingekleidet, am 10. Februar des nächsten Jahres machte sie Profeß. Nachdem sie eine Zeit lang als Krankenschwester beschäftiget gewesen, wurde sie mit Beginn des Jahres 1615 zur Stiftung eines neuen Hauses von Annecy nach Lyon gesendet. Hier wurde sie im J. 1622 zur Oberin gewählt. Dieses Amt bekleidete sie von da an öfter, jedesmal mit ebenso viel Demuth als Weisheit. Ihren großen Einfluß benutzte sie zur Errichtung verschiedener neuer Klöster. So zu Marseille, Avignon, Bellecour, Paray, Antiquaille und Bourg-en-Bresse. Dieses große Vertrauen war nur die Folge ihrer großen Tugenden, die ungeachtet ihres Strebens nach Verborgenheit, dennoch von ihren Mitschwestern wohl bemerkt wurden. Vom hl. Stifter hatte sie gelernt, wie die Sünde eine Abkehr von Gott, ein Widerstand gegen die göttliche Gnade sei, und daß auch die läßliche Sünde zwischen Gott und der Seele ein Hinderniß setze. Daher flößte ihr auch der Schein jeder Sünde große Furcht ein. Etwas Höheres kannte sie nicht, als in allen Dingen Jesus zu dienen. Sie liebte es eben deßhalb, recht oft zur Beichte zu gehen und pflegte sich, so oft sie am Beichtstuhl vorüberging, zu verneigen, weil er der Ort sei, wo die barmherzige Gerechtigkeit Jesu Christi gegen die Sünder sich offenbare. Sie pflegte auch zu sagen: wer reumüthig und aufrichtig beichte, thue damit dem Teufel so weh, als ob man Jemanden die Zähne ausbreche, und die übernatürliche Reue über die Sünden sei dem bösen Geiste empfindlicher, als wenn Einem das Herz aus dem Leibe gerissen werde. „Ich würde verdienen“, sagte sie, „alle Foltern auszustehen, wofern ich mich erdreisten sollte, dieses köstliche Wasser zu trüben, aus dem wir gereinigt heraussteigen sollen, um das unbefleckte Lamm zu genießen“. Ihre Gebetsübungen entsprachen vollkommen ihrer Gottesfurcht. Sie las wenig, betrachtete aber desto mehr. Ihre Bücher waren das Evangelium, die Ordensregeln und die Psalmen; mehr, sagte sie

*) Siehe: Leben der ersten Mütter und Schwestern des Ordens von der Heimsuchung Mariens von L. Clarus. Zweiter Band. Schaffhausen, 1861. S. 1—250, woraus wir einen kurzen Auszug geben.

sei für sie nicht nöthig, das Evangelium enthalte die Grundlagen des Glaubens, die Regel sei das Mittel, das Evangelium recht in Uebung zu bringen, die Psalmen aber seien ihre geistliche Erquickung. Die Wissenschaft, deren Ordensfrauen bedürfen, faßte sie in den Worten zusammen: „Wir müssen Alles wissen, was Gott will und Alles thun, was Er geboten hat, mit Ihm im Gebete verkehren, aufhören unser zu seyn, um gänzlich Gott zu gehören, buchstäblich Alles halten wozu wir uns verbindlich gemacht, und uns in allen Dingen verdemüthigen“. Daß sie gegen sich selbst eine außerordentliche Strenge übte, ist selbstverständlich. Hiemit hatte sie schon als Kind den Anfang gemacht. Sie brachte es so weit in der Abtödtung, daß sie manchmal nicht mehr als drei Unzen Brodes genoß; selbst den Durst wollte sie sich nicht stillen; ihre Selbstpeinigungen wurden allmählig so stark, daß sie verpflichtet werden mußte, reichlichere Nahrung zu nehmen und für ihren Körper besser zu sorgen. Als sie am Sterben war, konnte sie sagen: „Ich danke Gott für die Gnade, daß Er meinen Geist von den irdischen Dingen so sehr abgelöst hat, als wäre ich eben erst geboren“. Kurz vor ihrem Tode erbat sie sich von ihrer Oberin als besondere Gunsterweisung, daß nichts über sie geredet würde, als um für sie zu beten; „wir sollen ja“, setzte sie hinzu, „wie im Leben, so auch im Tode die heilige Demuth üben“. Sie starb zu Annecy am 15. Juni 1649 unter den Gebeten der Kirche.

[304] **Maria de Nativitate Christi** (15. Juni), eine Ursulinerin zu Tours, war schon in ihrer Kindheit von Gott hoch begnadigt, und gelobte sieben Jahre alt, alle Tage ihres Lebens unverheirathet zu bleiben. Eben so trug sie schon als Kind unter ihrer Kopfbedeckung eine Dornenkrone. War sie auf dem Lande, so unterrichtete sie Bauernmädchen in der christlichen Lehre, und zeigte selbst den Erwachsenen den Weg des Heils. Auf solche Weise brachte sie ihre Tage zu bis zu ihrem 24. Jahre, wo ihre Mutter starb. Nun mußte sie das Hauswesen ihres schon betagten Vaters besorgen, es gelang ihr jedoch nach 2 Jahren, nachdem sie im väterlichen Hause alles in Ordnung gebracht hatte, in die Gesellschaft der hl. Ursula einzutreten. Mit ungemeiner Freude empfing sie den Ordensschleier, lebte aber in solcher Bußstrenge, daß man ihr drohte, sie aus dem Hause zu entlassen, wenn sie sich nicht die nöthige Nahrung und Ruhe gönnte. Sechs Jahr war sie Oberin und stand diesem Amte zum Nutzen des Klosters und der ganzen Stadt vor. Hier kam sie in gleicher Eigenschaft nach Amboise, wurde nach sechs Jahren nach Tours zurückberufen, worauf sie nach Umlauf eines Jahres die Stelle der Oberin im Kloster Montrichart übernehmen mußte. Als man sie hierauf in Tours wieder zur Oberin wählen wollte, bat sie ihre Mitschwestern so lange um Enthebung, bis man ihr nachgab. Die übrige Lebenszeit brachte sie unter strenger Abtödtung und schmerzhaften Steinleiden in größter Demuth und Geduld zu. Mehr als sechs Monate zuvor hat ihr Gott ihr Lebensende geoffenbart, das dann auch am 15. Juni 1669 eintrat. (Tagb. I. 603).

[305] **Maria Francisca Möck** (17. Juni al. 4. Mai), aus Lucern, hatte im Kloster St. Maria von den Engeln (auch Pfanneregg genannt) im Toggenburgischen das Ordenskleid des hl. Franz von Assisi genommen. Von da kam sie im Jahre 1513 mit noch einer Schwester nach München auf Collectur und traf dort die Gräfin Papafara, welche gerade damals ihr in Folge einer Krankheit gemachtes Gelübde, neben das auf dem Reutberg bei Tölz, auf wunderschöner Anhöhe befindliche Lorettokirchlein ein Frauenkloster zu erbauen, zu lösen im Begriffe stand. Im J. 1618 konnte die neue Ansiedelung bezogen werden. Maria Francisca, welche schon in Pfanneregg durch drei Jahre als Oberin gewaltet hatte, und der frommen Stifterin wegen ihrer Sittsamkeit und Demuth theuer geworden war, wurde erste Oberin von Reutberg. Sie nahm am 1. Oct. 1618 mit einer Schwester Namens Maria Theresia und einer Novizin von demselben Besitz. Am 5. Oct. traten schon drei Jungfrauen in die neue kleine Genossenschaft und für mehr als sechs Schwestern war das Kloster nicht fundirt. Sie soll sehr löblich regiert und einen musterhaften Wandel gepflogen haben. Nach ihrem Tode, der schon am 17. Juni 1619 erfolgte, erhielt sie ihr Begräbniß in der lauretanischen Kapelle. Ein Gedenkstein vom J. 1625 trug ihr Bildniß in liegender Stellung, mit dem hl. Vater Franciscus und der hl. Francisca Romana. Dieser Grabstein ist jetzt nicht mehr vorhanden. Auch sonstige Ueberreste oder Do-

cumente von besonderer Gnadenbezeugung oder heiligmäßiger Verehrung liegen nicht vor. Nur im alten Sterbbuche ist noch besonders aufgezeichnet, daß sie nach ihrem Tode sehr traurig ihrem Beichtvater erschienen sei und ihm geklagt habe, daß sie lange der Anschauung Gottes beraubt gewesen sei, weil sie aus ihrem Mutterkloster ohne Erlaubniß ein kleines Christkind in das neue Kloster mitgenommen hatte. Darauf aber habe sie geoffenbart, daß sie nun in die ewigen Freuden eingehen dürfe. Da das neue Kloster schon in kürzester Zeit baufällig wurde, erweckte Gott in Christian von Raßfeld und seiner Gemahlin Margaretha einen neuen Stifter, der das Kloster in seiner jetzigen Größe erbauen ließ, in welchem bis auf die neueste Zeit viele fromme, gebetsliebende, bußfertige und in jeder Hinsicht als wahre Ordenspersonen lebende Schwestern ein mit Christo in Gott verborgenes Leben führten. Im Ordenskalender und bei Hueber findet sich diese Maria Francisca zum 4. Mai.*)

[306] **Maria** (18. Juni), eine Märtyrin zu S. Locat bei Barcelona, steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen". S. Theodorus. (III. 551).

[307] **Maria Sanchez** (20. Juni), eine fromme Klosterfrau von der dritten Regel des hl. Franciscus, in dem Kloster der hl. Anna zu Lorca im südlichen Spanien. Sie lebte mit der frommen Stifterin Elisabeth Pontia und ihren frommen zwei Töchtern zur Zeit des Entstehens dieser frommen Genossenschaft und starb wohl auch im nämlichen Jahr 1520. Sie wurde von mehreren Schriftstellern für ihre leibliche, nicht blos geistliche Tochter gehalten und mit der Lucia Pontia confundirt. Wie sie mit Tröstungen im Leben begnadiget war, so schrieb man nach ihrem Tode auch ihren Reliquien noch wunderbare Kräfte zu. Bei Sannig heißt sie eine selige Büßerin. (J. M. R.)

[308] **Maria de Purificatione Mariae** (20. Juni), Ursulinerin zu Pertuis, sträubte sich anfänglich sehr, dem Wunsche ihres Vaters entsprechend, in ein Kloster zu gehen, weßhalb sie auch die Ursulinerinnen wieder nach Hause schickten. Bald sollte sie aber Gott freiwillig zum Opfer bringen, was Ihm als unfreiwilliges Opfer nie hätte gefallen können. Als sie eines Tages am Feste der Bekehrung des hl. Augustin der hl. Messe beiwohnte, erhielt sie plötzlich eine so klare Erkenntniß der liebreichsten Schönheit und Güte Gottes, daß sie sich entschloß Ihm ihr Herz ganz zu schenken, und bat jetzt, nach einer Beredung mit ihrem Beichtvater, ihren Vater um die Erlaubniß in den Orden der hl. Ursula treten zu dürfen. Sie ging also in das Kloster zu Pertuis, wo sie mit heiligem Eifer alle Satzungen treu beobachtete und von Tag zu Tag in Liebe Gottes und des Nächsten zunahm. Obschon ihr der Herr sein Leiden am Haupte, Händen und Füßen eindrückte, war sie beständig in Furcht, das Heil zu verlieren. Von den Anfechtungen der höllischen Geister hatte sie Vieles auszustehen, ging aber aus allen Kämpfen siegreich hervor. Sie entschlief am 20. Juni 1675 im 51. Lebensjahre. Manche wunderbare Begebenheiten, welche sich nach ihrem Tode ereigneten, offenbarten ihre Heiligkeit. (Tagb. I. 627).

[309] **Maria Anna de S. Petro** (21. Juni), eine gottselige Clarissin zu Farnese. Ihr Beruf zum Orden wurde durch eine wunderbare Thatsache angeregt; im Orden führte sie ein sehr strenges Leben, und starb auf dem bloßen Boden liegend, im J. 1636. Sie wurde nach dem Tode blühend wie eine Rose; ihr Leib blieb einige Jahre unversehrt.

[310] **Maria von Bozen** (22. Juni), wurde wegen ihrer ausnehmenden Geistesfähigkeiten vom Fürstbischofe Friedrich von Wangen aus Bozen im J. 1210 nach Trient genommen, und von Heinrich von Cronbach, dem Domherrn, im Latein und Griechischen unterwiesen, da sie für Arzneikunst und Pflanzenkunde wie geboren war; aber ihre Schönheit war nicht minder einnehmend als ihr scharfsinniger Geist. So lange Friedrich der Fürstbischof, ihr weiser Gönner, lebte, widmete sie sich sorgenlos in seinem Palast besagten Wissenschaften; als er aber am 6. Nov. 1218 auf seiner Pilgerfahrt zu Acca im Morgenlande starb, und die Kunde davon nach Trient kam, mußte sie willenlos den Weg eines gesicherten Lebens einschlagen; sie ging in's Kloster der Clarissinnen zu Trient, um als Wohlthäterin der Kranken und Armen zu wirken, und als Abtissin (seit dem J. 1250) bis zu dem Ruf einer Heiligen emporzusteigen. Sie starb den 2

*) Mit Benutzung einer gütigen Mittheilung des Herrn A. Berkmann, Beichtvaters in Reutberg.

Juni 1260. Ihr Name kam in den Kirchenkalender von Trient.

[311] **Maria** (23. Juni), zugenannt a Quelo, eine Clarissin zu Tordesillas in Spanien, gestorben im J. 1595. Sie war, wie alle frommen Seelen eine eifrige Betrachterin des Leidens Jesu. Bei Artur steht sie als „Selige". (IV. 456).

[312] **Maria** (26. Juli). Maria Weber, Laienschwester zu Katharinenthal in der Schweiz, geboren zu Mäschendorf, diente längere Zeit als Kellnerin und wurde von diesem gefährlichen Berufe, in welchem sie durch Wachsamkeit und Gebet und Flucht jeder Gefahr sich vor jeder Versuchung zu schützen verstand, durch ein heftiges Fußübel befreit. Sie gelobte während ihrer Krankheit ein frommes, wo möglich klösterliches Leben und fand wirklich, nach erlangter Heilung, worauf sie zur Erstattung ihres Dankes eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln machte, zu Catharinenthal, um ihr Gelübde erfüllen zu können, Aufnahme. Nachdem sie die Probezeit bestanden hatte, machte sie, dreißig Jahre alt, Profeß. Von nun an führte sie ein überaus strenges Leben, trug unter ihren Kleidern einen härenen Gürtel, schlief auf einem harten Lager und geißelte sich mit solcher Strenge, daß öfter der Boden von Blut geröthet wurde und genoß nur die geringsten Speisen. Im Gebete sah man sie stets wie verklärt, und tief versunken in Andacht und Beschaulichkeit. Den Gehorsam übte sie mit größter Strenge als die Grundtugend des klösterlichen Lebens und als die beste Schule der Demuth. Ungeachtet nicht blos ihr altes Fußübel sie von Zeit zu Zeit mit großen Schmerzen heimsuchte, sondern auch andere Leiden, die zum Theil von Anfechtungen des bösen Feindes herrührten, sie heftig peinigten, hörte man sie dennoch nie klagen, sondern sie wünschte vielmehr, wenn es Gott gefiele, aus Liebe zu Ihm noch mehr geprüft zu werden. Ihre Bitte wurde erhört, als bei ihrer letzten Krankheit im J. 1725 die Vorsteherin Maria Dominika Josepha von Rottenberg, die eben auf Visitation ging, ihr befahl, sie solle nicht sterben, bis sie wieder zurückkäme. Maria versprach es. Sie fiel in die letzten Züge, welche drei Tage lang währten, ohne daß der Tod eintrat. Man erwartete vergeblich jeden Augenblick ihr Hinscheiden, aber sie starb nicht. Man vernahm zugleich ein sanftes Weinen, bald an diesem, bald an jenem Orte. Woher es kam, wußte Niemand. Der Beichtvater, P. Primus, der von dem gegebenen Versprechen wußte, schrieb endlich nach Wyl, wo die Oberin sich damals aufhielt. Als der Brief der Vorsteherin, worin sie die sterbende Schwester ihrer Pflicht entband, in Catharinenthal anlangte, verschied Maria Weber im Herrn am 26. Juni 1726. Sie erhielt, wegen ihrer Tugenden, ein besonderes Grab. Ihr Andenken bleibt im Segen. (Burg. II. 10—13).

[313] **Maria Anna Cäcilia Völl** (26. Juni), von Füssen im Algäu, eine besondere Verehrerin des Jesukindes, legte im Clarissinnenkloster zu Freiburg im Breisgau am Vorabend von Maria Geburt d. J. 1661 die hl. Profeß ab, war viermal Äbtissin und starb an einem sehr schmerzlichen Krebsübel, das sie mit größter Geduld übertrug, am 26. Juni 1718.

[314] **Maria** (27. Juni), zugenannt Ascelria[2], findet sich in äthiopischen Kalendern. Sie arbeitete, wie es scheint, für Kirchenschmuck, da die einzige Nachricht, die sich über sie erhalten hat, meldet, sie habe Decken für die Kirchenbücher gewoben oder gestickt. Da sonst von ihr Nichts bekannt ist, setzen sie die Boll. unter die Uebergangenen. (V. 248).

[315] **Maria de incarnato Verbo** (27. Juni), eine Ursulinerin zu Rennes, wünschte als Kind nach Canada geschickt zu werden, um dort an der Bekehrung der Heiden arbeiten und für das Heil der Seelen sterben zu können. Aus dem Institute entlassen, brachte sie die drei Jahre, während welcher sie sich im Hause der Eltern befand, damit zu, daß sie in die umliegenden Dorfschaften ging, und die Bauernmädchen in der christlichen Lehre unterrichtete und sie unterwies recht zu beichten und christlich zu leben. Mit 16 Jahren trat sie das Noviziat an. Betrachtung und Gebet waren ihre liebste Unterhaltung. Oefter beschäftigte eine einzige Stelle der hl. Schrift ihre Seele den ganzen Tag. Sie lebte in größter Armuth, und wendete alle Mittel an, ihr Fleisch abzutödten, und ihr Gehorsam gegen die Oberin, welche sie als Stellvertreterin Gottes betrachtete, war ein vollkommener und im Schulhalten war sie eine geborene Meisterin. Sie endete ihr frommes Leben, 38 Jahre alt, am 27. Juni 1674. (Tagb. I. 663).

[316] **Maria de S. Antonio** (29. Juni al. 27. August), eine fromme Jungfrau St.

Claraordens zu Belalcazar bei Cordova, eine eifrige Beterin zum bittern Leiden Jesu, bezüglich welcher die Ordensschriftsteller bedeutend differiren. Wir halten sie mit einer der mit der Ortsbezeichnung Cordova Genannten für identisch. Sie findet sich bei Hueber und den Boll. zum 27. August.

[317] **Maria** (2. Juli), eine Conversa, wahrscheinlich Cistercienserordens, lebte zu Nazareth bei Lira in Brabant (Belgien) und glänzte hier mehr durch ihre Tugenden als in der Welt durch ihre vornehme Abkunft. Sie starb im J. 1608. (I. 294).

[318] **Maria** (3. al. 4. Juli u. 9. Nov.), zugenannt Fernandez Coronel, steht bei Art. als „selig“. Sie lebte zu Guadalfagir in Castilien. Vgl. Maria de Spiritu Sancto (3. Jan.), von welcher diese Maria vielleicht nicht verschieden ist. Da sie eine Zeit lang am königlichen Hofe zu Castilien lebte — ihr Mann hieß Johannes a Cerda — wird ihr von Einigen adelige Abkunft zugeschrieben. Indessen scheint sie lediglich die Stelle einer Amme (nutrix), und später die einer Lehrerin (magistra) versehen zu haben. Sie erbaute und dotirte von den Geschenken, welche sie am Hofe erhalten hatte, zwei Klöster der Clarissinnen, eines zu Guadalfagir, in welches sie als Wittwe selbst eintrat, und ein anderes zu Sevilla. Sie starb nach einem heiligen Leben gottselig zwischen den Jahren 1340 und 1456. Auch ihre Kinder, ein Sohn und eine Tochter, deren Namen unbekannt sind, erhielten ihre Ruhestätte im Chor der Klosterkirche zu Guadalfagir an der Seite der Mutter. Das Seraph. Mart. nennt sie zum 4. Juli, Hueber zum 9. November. Derselbe Schriftsteller schildert ihre heldenmüthige Keuschheit, indem sie den Zudringlichkeiten Peters des Grausamen von Castilien dadurch auswich, daß sie sich selbst im Gesichte und am Leibe schmerzliche Brandwunden beibrachte und lieber lebendig begraben werden als in eine Sünde willigen wollte. Als man nach 250 Jahren ihr Grab öffnete, fand sich ihr Leichnam so unversehrt, als ob er eben bestattet worden wäre. Bei den Boll. findet sie sich (I. 631) unter den Uebergangenen. (Hueb.)

[319] **Maria Agatha Reinisch** (4. Juli), am 11. August 1712 zu Schönberg in Tyrol geboren, machte am Fest der hl. Agatha des J. 1739 im Clarissinnenkloster zu Brixen Profeß, lebte dort so fromm, daß man ihr manc übernatürliche Erscheinungen nachrühmt, u starb am 4. Juli 1757.

[320] **Maria de S. Trinitate** (4. Juli), ei Ursulinerin zu Pertuis, gelobte schon bei Empfang der ersten heil. Communion Go ihre Jungfrauschaft, und ließ sich weder dur Liebkosungen noch durch Drohungen ihre Mutter zu andern Gesinnungen bewege Durch ihre tiefe Demuth verdiente sie di Gnade wunderbarer Erleuchtungen. Dreiß Jahre lang bereitete sie sich auf den Tod vo der sie in ihrem 57. Lebensjahre am 4. Jul 1678 zur ewigen Belohnung abrief. (Tagb. II. 20).

[321] **Maria** (5. Juli), zugenannt Suarez von Toledo, eine Wittwe, die bei Art. al „Selige“ steht. (Vgl. die gleichnamige Maria mit welcher sie indessen kaum identisch sey dürfte. Man nannte sie wegen ihrer außer ordentlichen Entsagung nur „die arm Maria“. Von adeligem Geblüte entsprosse wuchs sie dem Anscheine nach in Pinto, w ihre Eltern ein Landgut besaßen, auf. Si verheirathete sich aus Gehorsam gegen ihr Eltern mit einem Adeligen, Garcias Mende von Soto-Majore, Herrn von Carpio. Ihr Ehe blieb kinderlos, weßhalb sie von ihre Manne vieles Ungemach zu erdulden hatte Als Wittwe ergab sie sich mit glühende Eifer den Werken der Frömmigkeit un Nächstenliebe. In ihrem großen Bußeife begab sie sich in den für Büßende gestiftete dritten Orden des hl. Franz von Assisi. Ein feurige Liebhaberin der Armuth, gab sie ih ganzes Vermögen den Armen und Kranken und lebte selbst theils von der Arbeit ihre Hände, theils vom Almosen. Um stets Gelegenheit zu haben, Werke der Nächstenliebe zu pflegen, erbat sie sich ein Kämmerchen in einem Spitale. Von ihren angesehenen Verwandten, die auf hohem Fuße lebten und sich nun ihrer schämten, hatte sie Unsägliches zu ertragen. Hierdurch ließ sie sich aber nich abschrecken, an die Spitze eines Vereins z treten, welcher mit persönlicher Armen- und Krankenpflege sich beschäftigte. Später tra sie mit mehreren Gleichgesinnten, worunte Johanna Rodericia[21], in den Orden der hl Clara und wurde erste Abtissin des neu gegründeten Klosters St. Elisabeth in Toledo. Der Herr verherrlichte seine getreu und demüthige Magd durch viele wunderbare Gnadenerweisungen, die nach ihrem

am 29. Juni 1507 erfolgten Tode noch fortdauerten. (J. M. R.)

[322]Maria Sell (5. al. 12. Juli), eine sehr fromme Klosterfrau vom dritten Orden des hl. Franz von Assisi zu Memmingen. Sie sagte ihren Tod und ihr Begräbniß in der Frauenkirche voraus; welch letzteres Niemand glauben wollte, da die Protestanten seit dem Jahre 1572 keine Schwester mehr dort begraben ließen. Allein alles traf richtig ein. Sie starb im J. 1628 *). (J. M. R.)

[323]Maria (8. Juli), zugenannt „die Dornige" (Spinosa), eine Clarissin in Spanien, welche um das J. 1510 zu Alcaudera (Alcantara?) in Gott selig starb. Bei ihrem Begräbnisse wollte man Engelgesang vernommen haben, was jedenfalls als Zeugniß ihrer großen Frömmigkeit gelten muß. Bei Artur steht sie als „Selige", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (II. 533).

[324]Maria de Spiritu sancto (9. Juli), eine Ursulinerin zu St. Malo, war der lateinischen Sprache ganz mächtig und hatte große Kenntnisse der hl. Schrift. Nichts desto weniger war sie voll Demuth und Liebe. Sie erreichte ein Alter von 70 Jahren und entschlief, nachdem sie einige Tage zuvor die geistlichen Exercitien vollendet und eine Generalbeicht abgelegt hatte, ohne vorhergehende Todesangst am 9. Juli 1682. (Tagb. II. 44).

[325]Maria (10. Juli), zugenannt van Like, eine Jungfrau die zu Herentals, einem Flecken in Belgien (Prov. Antwerpen) als Beguine mit großer Frömmigkeit lebte. Geboren von ehrsamen und wohlhabenden Eltern zu Diest, legte sie frühzeitig das Gelübde der Jungfrauschaft ab, ragte aber ganz besonders durch ihre männliche Geduld in Ertragung der Leiden und Trübsale hervor. Noch ihr letzter Kampf war sehr schwer; sie lag sieben Tage lang in den Zügen. Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (III. 2).

[326]Maria Catharina (10. Juli), von Augsburg, Tertiarerin im Riedlerkloster zu München, starb im Jahre 1648. S. Catharina[50]. (J. M. R.)

[327]Maria a S. Francisco (10. Juli al. 30. März), eine Clarissin zu Jaën, leibliche Schwester der Francisca a S. Antonio[14], starb gottselig im J. 1598. (J. M. R.)

*) Näheres aus Memmingen selbst zu erhalten, war nicht möglich.

[328]Maria Schleich (10. Juli), eine gottliebende Schwester des dritten Ordens im Riedlerkloster St. Johann in München, starb gottselig im J. 1604 (nach Greiderer erst 1650). (J. M. R.)

[329]Maria (11. Juli), zugenannt a Jesu, in der Gegend von Cordova, starb um das J. 1605 und steht unter diesem Tage bei Artur. Vergl. Maria (8. März.) mit welcher sie ohne Zweifel identisch ist. (III. 177).

[330]Maria Serafina Farnese (11. Juli), war eine Schwester der ehrw. Francisca Farnesia[32], und wie diese Clarissin. Sie starb gottselig im J. 1648 zu Palestrina. (Hueb.)

[331]Maria (12. Juli), angeblich eine Schwester der hl. Mechtildis, wahrscheinlich der schottländischen. Ob diese eine Schwester Namens Maria hatte, ist zweifelhaft. (III. 246).

[332]Maria (13. Juli), eine im Rufe besonderer Tugendhaftigkeit im Kloster des hl. Dionysius von Odivelas in Portugal gestorbene Cistercienserin. Sie war königlicher Abstammung (regii sanguinis) und heißt bei Henriquez u. A. „selig". (III. 473).

[333]Maria (13. al. 12. Juli, 26. Febr., 10. Aug.), zugenannt a plagis (wahrscheinlich von den 5 Wunden Jesu), stammte nach Hueber aus dem adeligen Geschlechte der Villaregia und lebte als Clarissin nach Einigen zu Santeren in Portugal (am Tejo), nach Art. auf der Insel Santorin (jetzt Thera, eine der Cycladen) und heißt bei dem nämlichen Autor „selig". Nach Born fällt ihr Tod ins J. 1565. Bei den Boll. steht sie unter den „Uebergangenen". (III. 473).

[334]Maria (16. Juli), aus Mailand, eine im J. 1447 gottselig verschiedene Clarissin, steht bei Artur unter den „Seligen". (IV. 123).

[335]Maria (17. Juli), zugenannt d'Ayofrin, Hieronymiterin des hl. Paul (S. S. Hieronymus), starb gottselig im J. 1489 zu Toledo. Sie heißt bei Migne „ehrwürdig". (IV. 202).

[336]Maria (18. Juli), Gemahlin des Königs Bela IV. von Ungarn, dem dritten Orden des hl. Franciscus von Assisi einverleibt, wird bei Hueber als eine Zierde desselben gepriesen. Sie war von Jugend auf sehr fromm und hatte keine Freude an den Ergötzungen und Kostbarkeiten des Hoflebens. Ihre größte Freude war, Werke der

Frömmigkeit und der Barmherzigkeit auszuüben. In Gesellschaft der Armen und Niedrigen befand sie sich am glücklichsten. Später ließ sie mit Erlaubniß ihres Gemahls das Clarissinnenkloster Königsfeld in Oesterreich erbauen, wo sich viele fromme Seelen sammelten, um Gott zu dienen. Hieher zog sich auch Maria zurück, wenn ihr Gemahl in den Krieg zog, was sehr oft geschah. 1268 oder 1269 starb ihr jüngerer Sohn Bela, den sie besonders lieb hatte; 1270 am 18. Jan. starb ihre hl. Tochter Margaretha und in diesem Jahre 3. Mai oder 10. Juli verlor sie ihren Gemahl Bela durch den Tod. S. Bela IV. im 1. Bd. dieses Werkes pag. 427, wo aber zu berichtigen, daß er nicht ein Sohn Bela's III., sondern Andreas II., Königs von Ungarn war; dann daß er nicht 1275, sondern 1270 starb. Noch ist zu bemerken, daß dieser Bela bei manchen Schriftstellern gerade kein sonderlich gutes Lob hat. Siehe Damberger, 10. Band pag. 939. Er hat seit 1235, also 35 Jahre regiert, und war 65 Jahre alt. Maria beweinte aufrichtig ihren Gemahl, zog sich aber jetzt so viel möglich von der Welt zurück, legte ihre kostbaren Kleider ab, und führte bis zu ihrem Tode ein bußfertiges Leben nach der Regel des dritten Ordens des hl. Franciscus. Wie lange sie noch lebte und wo sie starb, konnte ich nicht finden. Vielleicht starb sie 1275. Wahrscheinlich liegt sie zu Gran in der Kirche des Klosters zu U. L. Frau, welches ihr Gemahl für die Franciscaner erbaut hatte, an der Seite ihres Gemahls begraben. Nach Hueber (12. Jun.) scheint es, daß sie im Kloster Königsfeld (Campus Regum) ihre Ruhestätte gefunden hätte. (J. M. R.)

337 **Maria Laurentia** (21. Juli al. 20. u. 22. Dec.), zugenannt „die Lange", lebte zu Neapel, wo sie ein strenges Capucinerinnenkloster stiftete, und im J. 1558 starb, steht in Hueber's Menologium, und heißt bei Migne „ehrwürdig". Ihr Geburtsjahr ist wahrscheinlich 1474. Im Ehestande, ihr Mann war Reichskanzler, bewies sie als Mutter und Hausfrau ächt christlichen Sinn, indem sie die Sorge für ihre Untergebenen und die Liebe für ihren Gatten mit den Uebungen der Frömmigkeit in der Art verband, daß jene aus diesen Gewinn zogen. Schwer erkrankt, man sagt durch Gift, welches ihr eine Magd beigebracht hatte, suchte und fand sie Hilfe bei der hl. Mutter Gottes von Loretto. Nachdem sie Wittwe geworde war, gab sie einen großen Theil ihres Ve mögens den Armen und erbaute ein Spit für Unheilbare, denen sie um Jesu wille diente. Später übergab sie dasselbe ein andern frommen Frau, Maria von Erb Herzogin von Termoli, während sie selb ein Clarissinnenkloster unter dem Titel: S Maria in Jerusalem erbaute und in dasselb eintrat. Papst Paul III. ernannte sie a 19. Febr. 1534 zur ersten Abtissin. Da Volk nannte sie, weil sie jetzt unter die Leitung der Capuciner gestellt wurden, Capucinerinnen, oder auch von ihrem strenge Bußleben „Schwestern des Leidens". Maria Longa wurde vom Herrn durch viele wunderbare Gnadenerweisungen verherrlichet, bis sie im J. 1542 im Rufe der Heiligkeit starb welcher nach ihrem Tode durch manche wunderbare Zeichen noch vermehrt wurde. (V. 116).

338 **Maria Rosa de Enzenberg** (21. Juli) eine Clarissin zu Brixen, und seit dem J. 1720 erste Abtissin des neuerrichteten Clarissinnenklosters zum hl. Sebastian in Hall be Innsbruck, wo sie nach einem sehr fromme und begnadigten Leben am Vorabend ihre 58. Profeßtages, nämlich am 21. Juli 1728 gottselig starb. (J. M. R.)

339 **Maria** (24. Juli), mit dem Beiname Lanza, Klosterfrau zu St. Catharina i Palermo, steht bei Artur als „Selige".

340 **Maria de S. Margaretha** (27. Juli) Ursulinerin zu Lisieux, welche neben ihre Berufsarbeiten beständig dem innerlichen Gebete und der Betrachtung eifrig oblag, s daß ihre Vorgesetzten ihr das schöne Zeugniß gaben: daß sie Alles, was eine heilige Klosterfrau thun kann, mit größter Vollkommenheit vollzogen habe. Sie starb in Vereinigung mit Gott, 36 Jahre alt, am 27. Juli 1684. (Tagb. II. 148).

341 **Maria** (28. Juli), aus Venedig (Veneta), eine fromme Jungfrau des dritten Ordens des hl. Dominicus. (VI. 502).

342 **Maria** (30. Juli), Jungfrau und Abtissin in Jerusalem, findet sich bei Artur. (VII. 128).

343 **Maria Theresia, Königin von Frankreich** (30. Juli). Diese gottesfürchtige Fürstin war eine Tochter Philipps IV., Königs von Spanien und seiner Gemahlin Elisabeth von Bourbon und wurde geboren am 21. Sept. 1636. Als sie das fünfte Lebensjahr

erreicht hatte, legte der König, ihr Vater, ihre religiöse Erziehung in die Hände des ehrwürdigen P. Johannes a Palma, eines Franciscaners, unter dessen Leitung sie große Fortschritte in der Tugend und Frömmigkeit machte. Im J. 1660 den 2. Juli wurde sie mit dem Könige von Frankreich, Ludwig XIV., aus politischen Rücksichten vermählt. Trotz der Eitelkeit des üppigen Hoflebens, blieb sie fortwährend der Tugend getreu und ließ sich, das Beispiel ihrer Schwiegermutter Anna [17] nachahmend, in den dritten Orden des hl. Franz von Assisi aufnehmen am 18. Oct. 1660. Sie war damals 24 Jahre alt. Sie wirkte fortwährend sehr viel Gutes, vorzüglich durch ihre Unterstützung Armer und Kranker, die sie selbst besuchte und bediente, und ihre Almosen an arme Klöster und Kirchen; auch die hl. Stätten in Jerusalem verdanken ihr Vieles. Nach einer schmerzhaften Krankheit, die sie mit heroischer Geduld ertrug, starb sie selig im Herrn am 30. Juli 1683. Der berühmte Fléchier hielt ihr die Leichenrede. Sie wurde in der königl. Gruft zu St. Denis beigesetzt. (J. M. R.)

[344] **Maria** (31. Juli), zugenannt de Satillon, starb im Cistercienserkloster zu Schön-Wies (Bellum pratum) in Belgien, nach einem in beständiger Betrachtung der hl. Kindheit Jesu fromm und unschuldig vollbrachten Leben, im J. 1577. (VI. 169).

[345] **Maria Hueber** (31. Juli) wurde zu Brixen in Tyrol am 22. Mai 1653 geboren. Ihr Vater hieß Nikolaus und war ein gemeiner Bürger der Stadt, ohne bedeutendes Vermögen. Er starb da Maria erst ein Vierteljahr alt war. Ihre sehr fromme Mutter mußte nun sich und ihre drei kleinen Kinder als Taglöhnerin und Krankenwärterin ernähren. Da sie aus Armuth ihre Kinder nicht in die Schule schicken konnte, unterwies sie dieselben auch im Lesen, Schreiben und Rechnen und in allen weiblichen Handarbeiten, so daß Maria ein sehr braver und brauchbarer Dienstbote wurde. Maria war von Jugend auf außerordentlich fromm gewesen, und wie an Alter, so nahm sie auch täglich an Frömmigkeit und Gnade zu. Durch ein besonderes Vorkommniß bestimmt, hatte sie schon als kleines Mädchen dem dreieinigen Gott versprochen, als Jungfrau ihm zu dienen. Außerordentliche Zustände machten ihren Leib ganz krank, so daß sie nach zehn Jahren keinem Dienst mehr vorstehen konnte und wieder nach Brixen zu ihrer Mutter zurückkehren mußte. Hier führte sie ein ungemein strenges und ganz in Gott verborgenes Leben und wurde ein Mitglied des sogenannten dritten Ordens des hl. Franz von Assisi. Sie hatte viele Erscheinungen, und soll sogar einmal in der Ekstase von Christus selbst die hl. Communion empfangen haben. Sie litt auch die Schmerzen der Dornenkrone. Dem Fürstbischof von Brixen, Paulinus Mayr, hat sie seinen Tod acht Tage voraus angekündigt, obwohl er damals noch ganz gesund war. Sie wurde deßhalb als Hexe angeklagt, aber schuldlos erklärt. Nach dem Tode ihrer Mutter, welche im J. 1696 in dem seltenen Alter von 99 Jahren starb, eröffnete sie im Hause einer gewissen Regina Pfurner eine Nähschule für arme Mädchen. Aus diesem unscheinbaren Anfange ist der Orden der armen Schulschwestern nach der dritten Regel des hl. Franz von Assisi entstanden, welcher bis auf den heutigen Tag an mehreren Orten Tyrols, z. B. Brixen, Bozen, Kaltern 2c. sehr segensreich wirkt. Maria wurde die erste Vorsteherin dieses frommen Vereins und blieb es, bis sie, ganz verzehrt von hl. Gottesliebe, am 31. Juli 1707 an einem Freitage Morgens um 9 Uhr nach einem langen Todeskampfe gottselig hinüberging zu ihrem göttlichen Bräutigam. (J. M. R.)

[346] **Maria** (5. al. 14. Aug., 30. Dec.), Herzogin von Gonzaga, eine Tochter des Herzogs Franz von Mantua und seiner Gemahlin Margaretha von Savoyen, starb gottselig im dritten Orden des hl. Franciscus und findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie wurde im Clarissinnenkloster zu Mantua erzogen und blieb dort bis in ihr sechzehntes Jahr. In diesem Alter vermählte sie sich mit dem Prinzen Carl, Herzog von Mantua und Montferrat, den sie bald nach der Geburt ihres einzigen Sohnes Carl durch den Tod verlor. Als Regentin war sie nicht mehr zu bewegen, eine neue Ehe einzugehen, lebte aber um so mehr für die Erziehung ihres Sohnes und für die Wohlfahrt ihres Landes. Als dieser die Großjährigkeit erreicht und die Regierung übernommen hatte, verlangte und erhielt sie auf einer Wallfahrt nach Assisi das Bußkleid des dritten Ordens, in welchem sie bis an ihr Ende am 14. Aug. 1660 den Werken der Gottseligkeit und Nächstenliebe sich hin-

gab. Ihr Leib ruht in der Kirche S. Maria della gratia. Hueber nennt sie zum 5. Aug., Born zum 30. Dec. (II. 3).

347 **Maria Secunda Eisenschmid** (10. Aug.), zugenannt de incarnatione Christi, von Hall bei Innsbruck, legte am 4. April 1668, noch nicht 20 J. alt, im Clarissinnenkloster zu Brixen die hl. Profeß ab, und starb 1729 am Fest des hl. Laurentius, über 81 Jahre alt, im Rufe besonderer Frömmigkeit. (J. M. R.)

348 **Maria Carnimolla** (10. Aug. al. 21. Sept.) in Sicilien, war schon von Jugend auf sehr fromm. Als blühende Jungfrau wurde sie einem reichen und vornehmen Jünglinge zur Ehe gegeben, obwohl sie lieber im jungfräulichen Stande Gott gedient hätte. Sie schmückte ihren neuen Stand mit allen Tugenden einer christlichen Frau. Nach dem Tode ihres Mannes trat sie in den dritten Orden des hl. Franciscus und starb im Rufe der Heiligkeit und durch Wunderzeichen verherrlicht am 21. Sept. 1616. Bei Hueber findet sie sich zum 10. August. Ebenso bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 484).

349 **Maria a Porta Carriero** (11. al. 13. Aug., 21. Juni), eine Clarissin zu Palma bei Cordova; sie starb nach einem sehr strengen Leben. Ihr Tod wird von Einigen in's J. 1575 gesetzt. Die Boll. nennen sie am 12. August unter den Uebergangenen. (II. 699).

350 **Maria** (12. al. 17. u. 25. Aug.), zugenannt Augusta, die dritte Tochter Kaisers Carl V. und seiner Gemahlin Isabella von Portugal, Schwester des Königs Philipp II. von Spanien und der Königin Johanna von Portugal, die Gemahlin Maximilians II., steht unter den Uebergangenen. Sie trat nämlich als Wittwe im J. 1576 in den dritten Orden des hl. Franz Assisi und ergab sich bis an ihr gottseliges Ende ganz den Werken der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Sie starb zu Wien im J. 1603. (II. 699).

351 **Maria** (15. Aug.), Nonne des Cistercienserklosters von St. Clemens in Toledo, welche in der Blüthe ihrer Jahre zur vollendeten Reife eines gottesfürchtigen und vollkommenen Lebens gelangte, starb nach äußerst schmerzlicher Krankheit, durch eine wunderbare Erscheinung der Mutter Gottes, welche sie am 25. August in den Himmel abzuholen versprach, getröstet am genannt[en] Tage gottselig, und leuchtete nach ihrem To[de] durch Wunderzeichen. So schreibt Chalem[ot] u. a. Ordensschriftsteller, während die Bol[l.] sie unter die Uebergangenen stellen. (III. 199).

352 **Maria** (15. al. 17. Aug.), beigenan[nt] Pimeates (Pimentes), Clarissin zu Ar[e]val, unweit von Avila, von vornehmer A[b]kunft, steht bei den Boll. unter den Uebe[r]gangenen, und soll um das J. 1495 g[e]storben seyn. Bei Artur heißt sie „selig[“]. (III. 416).

353 **Maria de S. Elisabetha** (15. Aug.), eine Ursulinerin zu Lyon, deren ganzes Leb[en] eine immerwährende Tugendübung war, sta[rb] am 15. August 1682. (Tagb. II. 243).

354 **Maria de Nativitate Christi** (17. Aug.), eine Ursulinerin zu Rouen, hatte von Kin[d]heit an eine große Andacht zur seligst[en] Himmelskönigin, welche sie mitten unter d[en] Ueppigkeiten der Welt nicht erlöschen lie[ß]. Am Feste der Himmelfahrt Mariens faß[te] sie plötzlich den Entschluß die Eitelkeit d[er] Welt zu verachten und sich dem klösterlich[en] Leben in der Gesellschaft der hl. Ursula [zu] widmen. Durch sie wurde das in groß[er] Noth und Armuth befindliche Kloster [zu] Magny in guten Stand gebracht. Sie such[te] Christo in Allem ähnlich zu werden, u[nd] starb unter Aussprechung der heil. Nam[en] Jesus, Maria und Joseph am 17. Augu[st] 1673. (Tagb. II. 249).

355 **Maria de Jesu** (18. Aug.), lebte i[m] Kloster der hl. Elisabeth zu Cordova, [wo] seit dem J. 1491 die erste Regel der hl. Cla[ra] befolgt wurde. Hueber nennt hier d[ie] Jahreszahl 1560. Sie ist aber wahrschei[n]lich doch dieselbe wie Maria (8. März).

356 **Maria** (22. Aug.), mit dem Beinam[en] de Assumtione, eine Clarissin zu Alengu[er] bei Lissabon, steht bei Artur als „heilig[“]. Sie soll um das J. 1565 gestorben se[yn] und findet sich bei den Boll. unter den Ueb[er]gangenen. Man rühmt ihre innere u[nd] äußere Demuth, ihre brennende Liebe [zu] Gott und dem Nächsten, ihren Gebetsei[fer] und ihr ernstliches Streben nach einem [in] allen Tugenden vollendeten Leben. (IV. 490. Hueb.)

357 **Maria Elisabetha de Völs** (Belz) ([23.] Aug.), eine Schwester des Ridlerklosters [zu] München, welche am 23. August 1592 [in] großer Frömmigkeit starb. (J. M. R.)

[358] Maria (24. Aug.), eine fromme Clarissin, zugenannt vom (hl.) Grabe, zu Villa do Conte bei Braga in Portugal, wird bei Hueber mit der Jahrzahl 1318, sonst aber zum J. 1566 genannt. (IV. 743).

[359] Maria (24. Aug.), Tertiarerin des hl. Dominicus zu Popiglione bei Pistoja, steht bei Artur als „Selige". (IV. 743).

[360] Maria (26. Aug.) ist dieselbe wie Angela [7]. (V. 763).

[361] Maria Josepha a paupertate Christi (27. Aug.) von Hall am Inn, hieß in der Welt Helena Wenzel, eine gottselige Clarissin zu Borgo im Trientinischen, starb in hohem Alter am 27. August 1749.

[362] Maria Margaretha Michel (29. Aug.), eine der ersten Salesianerinnen und Mitbegründerin der Klöster in Freiburg und Solothurn in der Schweiz, dann in Vercelli und Verona in Italien, die mit dem hl. Franz von Sales und der hl. Francisca von Chantal noch persönlich bekannt und mit deren vollstem Vertrauen beehrt war, erblickte zu Salins in Burgund am 11. Aug. 1594 das Tageslicht. Ihre Eltern erzogen sie fromm und gottesfürchtig, hatten aber keineswegs die Absicht, eine Klosterfrau aus ihr zu machen, weßhalb sie alles lernen mußte, was Weltbildung genannt wird. Auch im Tanzen erhielt sie Unterricht. Ein Besuch zu Annecy, wo zwei ihrer Tanten unter der Leitung des hl. Franz von Sales ein geistliches Leben führten, obwohl sie damals noch kein förmliches Kloster besaßen, gab jedoch ihren Bestrebungen eine andere Richtung. Sie wollte gleichfalls eine Jüngerin des hl. Franz von Sales werden und erhielt die Aufnahme. Sie hat die übernatürliche Erleuchtung dieses hl. Bischofes im J. 1022 an sich selbst erprobt. Vor seiner Abreise nach Lyon ließ er sie kommen und sprach in liebevollem Tone: „Wie, meine Tochter! wollen wir nicht miteinander eine Uebung der Ergebung in den göttlichen Willen machen; denn Ihre liebe Mutter ist verschieden". Diese, ganz betroffen, wollte anfänglich zweifeln, allein der hl. Franz von Sales sagte ganz bestimmt: „Ihre Mutter ist im Himmel, aber machen Sie sich auf noch größere Prüfungen gefaßt; denn bald sind Sie abermals eine Waise, bitten Sie Gott, daß wir Alle in den Himmel kommen". Diese räthselhaften Worte wurden ihr erst klar, als ihr am 29. December des nämlichen Jahres in der Morgenbetrachtung der Tod des Heiligen bekannt gegeben wurde. Sie wandelte aber während ihres ganzen Lebens in seinen Fußstapfen, bewies in allen Dingen ein unerschütterliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, und suchte, indem sie die neue Stiftung, wo sie immer Gelegenheit fand, empfahl, den Geist des hl. Stifters in die Seelen der Novizinnen, welche sie zu leiten hatte, einzupflanzen. So wirkte sie nicht allein an den oben genannten Orten, sondern überall, wo sie hinberufen wurde, namentlich in Annecy, Besançon, Dole, Chrai, Salins und Langres. Nach Verona wurde sie noch im J. 1663 berufen, als sie bereits zweiundsiebenzig Jahre zählte. Daselbst lebte sie noch drei Monate. Am 29. August d. J., nach den Morgenübungen, sprach sie ohne besondern Anlaß von der Kürze des menschlichen Lebens und der Ungewißheit der Todesstunde. Nach der Vesper klagte sie über schmerzliches Kopfweh und bat um die hl. Sterbsakramente, nach deren Empfang sie mit den Worten: „Wohlan, loben wir Gott, ich habe nichts mehr zu thun, als meine Seele in die Hände meines Schöpfers zu übergeben", gottselig verschied. Die Nekrologe ihres Ordens ertheilen ihr Lobsprüche, welche man nur Heiligen spendet. (Burg.)

[363] Maria Gonsalva de Fonte (29. Aug., 17. Apr.) aus vornehmem Geschlecht von Toledo stammend, scheint mit Gonsalva [1] dieselbe Person zu seyn.

[364] Maria de Visitatione (29. Aug.), eine Ursulinerin zu Moulins, hatte sich schon in zarter Jugend entschlossen, in den Orden zu treten. Sie trug eine besondere Andacht zur seligsten Jungfrau, welche sie schon als Novizin mit wunderbarem Erfolge angerufen hatte, um von einem bösartigen Geschwür befreit zu werden. Aber bald nach abgelegter Profeß erkrankte sie und ertrug 14 Monate lang mit bewunderungswürdiger Geduld die peinlichsten Schmerzen, von welchen sie ein sanfter Tod am 29. August 1679 im 21. Lebensjahre befreite. (Tagb. II. 309).

[365] Maria Rosa Grafinger (1. Sept.), von Innsbruck, machte am 15. Juni 1700 im Clarissinnenkloster zu Freiburg im Breisgau Profeß, und starb am 1. Sept. 1735. Sie soll ein sehr strenges Leben geführt, und 14 Jahre sich von allen Fleischspeisen enthalten haben. (J. M. R.)

366 **Maria, Vid. O. S. D.** (2. Sept.). Diese *Maria* von Toulouse, zugenannt a Jesu, war eine fromme Wittwe, Dominicanerordens. Sie starb im J. 1616 zu Toulouse. (I. 337). Bei Marchese heißt sie „ehrwürdig". Ihr Vater, Anton Guibert, war ein angesehener Beamter zu Toulouse, die Mutter hieß Aloysia. Diese Ehe war lange kinderlos gewesen, bis eine Wallfahrt nach Bruguieres die heißerbetene Leibesfrucht zur Folge hatte. Die Tochter wurde in aller Gottesfurcht erzogen und an Arnold Borret, welcher gleichfalls Rath im Parlament zu Toulouse war, verehelichet. Sie führte ein musterhaftes Hauswesen, dessen Grundlage eine gute christliche Hausordnung war. Die „Lenkerin der Sünder" von Ludwig Granada war um diese Zeit ihre Lieblingslektüre. Nach außen strahlte ihre Frömmigkeit zum ersten Mal, als ihr Mann nach Castres abgerufen worden, um dort die Stelle eines Präsidenten im Staatsrathe zu begleiten. Während der Theurung und Pest, die daselbst ausbrach, war sie allen Armen und Unglücklichen der Stadt eine Trösterin und mildreiche Helferin in Leibes- und Seelennoth. Das Spital dort versah sie reichlich mit den nothwendigen Utensilien und sorgte, daß die Kranken auch geistlich gepflegt würden, was um so nothwendiger war, als um jene Zeit der Protestantismus in diesen Gegenden seine verführerischen Netze ausspannte und manche Seele dem katholischen Glauben entfrembete. Sie hatte die Freude, eine Protestantin kurz vor ihrem Ende in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren zu sehen. In Toulouse trat sie mit Erlaubniß ihres Mannes noch bei dessen Lebzeiten, ohne sich natürlich von ihm zu trennen, in den dritten Orden des hl. Dominicus. Vier andere vornehme Frauen schlossen sich ihr an und unterstellten sich ihrer Leitung. Nun gab sie sich ganz den Werken der Nächstenliebe, vorab der Pflege der Gefangenen, hin. Sie faßte den großen Gedanken, der Prostitution in Toulouse zu steuern und führte denselben durch eine Schwesterschaft gleichgesinnter Frauen, welche sie zu diesem Ende zusammenbrachte, trotz aller Hindernisse aus. Diese Frauen suchten die Bekanntschaft der Prostituirten zu machen, und besuchten sie deßhalb öfter in den verrufenen Häusern, wo sie wohnten, in der Absicht sie zu bekehren. Es gelang ihnen das fromme Werk bei vielen derselben; ja sie konnte durch die Almosen, welche sie zu diesem Zwecke sammelte, eine Zufluchtsstätte, welche sie der hl. Maria Magdalena weihte, für solche Personen errichten. Auch unterstützte sie die Gründung eines Ursulinerinnenklosters und einer Niederlassung der Väter der christlichen Lehre in Toulouse. Außerdem fing sie an, ein Dominicanerinnenkloster daselbst, zu Ehren der hl. Catharina von Siena, zu stiften: ihr Mann gab auf ihr Verwenden 3000 Franken zu diesem Werke, und mit dieser Summe glaubte sie, der göttlichen Vorsehung vertrauend, für den Anfang auszureichen. Nun erhielt sie auch von ihrem Manne im J. 1605 nach einer vierzehnjährigen kinderlosen Ehe die Erlaubniß in dieses Kloster förmlich einzutreten. Dasselbe erhielt aber erst unterm 8. Mai 1611 die Bestätigung des Römischen Stuhles. Sie machte immer größere Fortschritte im frommen Leben. Ihre Demuth war so groß, daß sie ihre Mitschwestern bat, sie ins Noviziat zu stellen, selbst nachdem sie zweimal Priorin gewesen war. Am 16. Aug. 1616 erkrankte sie schwer an der Kolik. Man reichte ihr die Sterbsakramente, nach deren Empfang die Schmerzen plötzlich nachließen. Oefter seufzte sie ihrem Heilande entgegen: „O meine Liebe, wann werde ich dich sehen!" Zuletzt hatte sie noch heftige Versuchungen wider den Glauben, welchen sie, wie die hl. Theresia, mit den Worten begegnete: „Ich bin eine Tochter der Kirche!" welche sie öfter wiederholte. Im Gehorsam segnete sie, ehe sie starb, ihre Mitschwestern, die Bitte um den Segen hatte sie aus Demuth abgeschlagen. Mit den Worten: „Jesus, mein Bräutigam", verließ sie am 2. Sept. 1616 die Welt. (March. V. 4—14).

367 **Maria, Vid.** (4. Sept.). Die gottselige *Maria* Lumague (Lumaca), welche bei Migne „ehrwürdig" heißt, war die fromme Gattin eines adeligen Herrn Namens Franz Pollalion. Sie stiftete als Wittwe mit dem hl. Vincenz von Paul die Töchter von der Vorsehung. Das Feld ihrer Thätigkeit waren jene armen Geschöpfe, die um Geld ihren Leib der Wollust opfern. Ihnen weihte sie ihr Vermögen und alle ihre Kräfte. Im Uebrigen gehörte sie zum dritten Orden des hl. Dominicus. Bei Marchese findet sie sich nicht. Die Boll. stellen sie unter die Uebergangenen. (II. 4).

[368] **Maria de Jesu** (4. Sept. al. 16. Nov). Diese Dienerin Gottes, von adeligen Eltern entsprossen, aus dem Orden der hl. Clara, erreichte unter der vortrefflichen Leitung der berühmten Francisca[82] eine hohe Stufe der Vollkommenheit. Um das J. 1631 wurde sie aus ihrem Kloster zu Farnese in das neu errichtete in Albano und von da nach Rom geschickt, wo sie nach einigen Jahren Abtissin wurde, welches Amt sie durch sechs Jahre verwaltete. Im J. 1649 starb sie gottselig im Herrn. Hueber rühmt die Unschuld ihres Herzens und ihre große Schweigsamkeit, die so weit ging, daß sie während eines ganzen Jahres selbst schriftlich nur in den nothwendigsten Dingen sich mittheilen wollte. Dreißig Jahre später war ihre irdische Hülle noch unverwesen. (Hueb.)

[369] **Maria Aloysia de S. Gertrude** (4. Sept.), eine Ursulinerin zu Argenteuil, hatte sich muthig von allen Banden, die sie an die Welt fesseln wollten, losgerissen. Sie war eine unermüdliche liebevolle Lehrerin, und dem Gebet und der Andacht mit ganzer Seele ergeben; und starb mit Ergebung in Gottes heiligen Willen ganz getrost am 4. Sept. 1676 im 30. Lebensjahre. (Tagb. II. 338).

[370] **Maria von Bourbon** (7. Sept.). Die gottselige Maria Bourbon aus dem Orden der heil. Clara zu Amiens und Aldonsa Santoria, Abtissin der Tertiarerinnen zu Ballis-Arrago in Spanien, werden zu diesem Tage miteinander aufgeführt. Erstere, geboren um das Jahr 1410, hieß auch als die Tochter des Bourbonen Jacob V.[83], Grafen von la Marche, Maria de la Marche; ihre Mutter war Beatrix von Navarra. Der Vater heirathete nach dem Tode seiner ersten Gemahlin (um d. J. 1415) die Königin Johanna II. beider Sicilien. Die Ehe war unglücklich; der König starb im Franciscanerorden, in welchen er, dem Gefängnisse entronnen, eingetreten war. Seine Tochter Maria übergab sich im Jahre 1426 der Leitung der sel. Coleta und trat als Vivis im dortigen Clarissenkloster in ihre Fußstapfen. Später kam sie mit ihrer Schwester Isabella als Helfmutter nach Amiens, und starb gottselig daselbst im J. 1455. Eine Verwandte, Catharina de la Marche, war Abtissin zu Amiens. (III. 4).

[371] **Maria Francisca** (7. Sept.), Gräfin von Sarenthein, wurde am 5. Aug. 1662 zu Innsbruck geboren, und legte am 13. Aug. 1686 im Clarissinnenkloster zu Brixen die hl. Gelübde ab. Sie führte dort ein sehr frommes Leben und starb selig am Vorabend von Maria Geburt 1736. (J. M. R.)

[372] **Maria** (8. Sept.), zugenannt Battista, Dominicanerin bei St. Salvator zu Lissabon, wo sie im J. 1581 als „Spiegel aller Tugenden" starb. (March. V. 68, 69.)

[373] **Maria Merellin** (8. Sept.), eine fromme Jungfrau und Laienschwester des dritten Ordens bei St. Johann zu Trier, welche sich durch ihre große Liebe zu den kranken Mitschwestern und zu den armen Seelen im Fegfeuer, für welche sie jede Nacht dreihundertmal ein bestimmtes Gebet zum Leiden Christi zu verrichten pflegte, auszeichnete. Sie starb selig an unserer lieben Frauen Geburtstag 1613. (Hueb.)

[374] **Maria de S. Clara** (8. Sept.), eine Ursulinerin zu Paris, die Tochter reicher Eltern, entsagte schon mit 13 Jahren allen Eitelkeiten der Welt und führte in dem elterlichen Hause ein klösterliches Leben. Mit 16 Jahren trat sie in die Gesellschaft der hl. Ursula, mußte aber, da ihr Vater durch Schiffbruch sein Vermögen größten Theils verloren hatte und bald darnach gestorben war, auf Befehl ihrer Mutter das Kloster verlassen. Hierauf lebte sie 8 Jahre lang als Lehrerin zu Paris. Was sie sich neben dem Unterhalte für die Mutter erübrigte, legte sie als Aussteuer zurück, um wieder in ihr geliebtes Kloster eintreten zu können. Sie machte auf's Neue ihre Probejahre durch und wurde nach Ablegung der Gelübde zu verschiedenen Aemtern verwendet, und dann nach Lisieux geschickt, um diesem Kloster als Oberin vorzustehen. Dieses Institut leitete sie 12 Jahre mit großer Umsicht und Klugheit. Nach Paris zurückgekehrt, lebte sie nur mehr 4 Monate, und brachte die meiste Zeit auf dem Krankenlager zu. Geduldig, ja freudig ertrug sie alle Schmerzen bis zum Augenblicke ihres Hinscheidens, das am 8. Sept. 1645 erfolgte. (Tagb. II. 349).

[375] **Maria** (Marina), (9. al. 10. Sept., 1. März), aus Mola di Bari (Turres), Abtissin aus dem Orden der hl. Clara, steht bei Artur „als Selige". Sie begleitete jenes Amt durch 42 Jahre. Bei den Boll. findet sie sich unter den Uebergangenen. Hueber glaubt, Turres sei Toro in Spanien. (III. 326).

[376] **Maria Martina de Angelis** (10. Sept.), eine Ursulinerin zu Cret in der Dauphiné,

war 12 Jahre hindurch gleich dem geduldigen Job am ganzen Leibe mit Beulen und Wunden übersäet, ihr Kinn war bis auf die Brust herabgedrückt, da die Aerzte, um ihr ein Fontanelle zu setzen, eine Nerve verletzt hatten. Längere Zeit war sie noch dazu erblindet, erhielt aber einen Monat vor ihrem Tode das Augenlicht wieder. Dieses große Elend trug sie mit erstaunlicher Geduld, indem sie sich glücklich schätzte, die Schmerzen des Fegfeuers auf der Welt leiden zu dürfen. Sie starb 44 Jahre alt am 10. Sept. 1667. (Tagb. II. 359).

[377] **Maria** (10. Sept.), zugenannt Insulensis, steht bei Artur als „Selige". Sie ist vielleicht dieselbe wie Maria (13. Juli). (II. 483).

[378] **Maria von Jesu** (10. al. 8. Sept.), wurde geboren 1591 zu Oran in Africa, welches damals unter spanischer Herrschaft stand. Später siedelten ihre Eltern nach Spanien über und zwar wie es scheint nach Murcia oder dessen Umgegend. Mit 14 Jahren zwangen sie ihre Eltern sich zu verehelichen, obwohl sie sich fest vorgenommen hatte, Jungfrau zu bleiben. Sie wurde von ihrem Manne sehr übel behandelt. Nach 18 Monaten erlöste sie der Herr, indem ihr Mann starb. Sie wollte nun durchaus von keiner zweiten Ehe mehr hören; sondern zog sich mit ihren zwei Schwestern ganz von der Welt zurück. Sie nahmen den dritten Orden des hl. Franz von Assisi an und führten ein recht erbauliches Leben. **Maria de Jesu** starb gottselig am 8. Sept. 1641 zu Murcia. (J. M. R.)

[379] **Maria Anna von Bergen** (11. al. 22. Sept.), eine Jungfrau des dritten Ordens. S. Anna[53].

[380] **Maria** (11. Sept.), zugenannt de Drac, eine vornehme Wittwe in Paris, steht bei Saussayus unter den „Gottseligen". (III. 745).

[381] **Maria Anna de S. Bernardo** (11. Sept.), eine Ursulinerin zu Dijon. Viele Jahre hindurch genoß sie gar keine Speise, und mußte selbst die wenigen Löffel Suppe, die man ihr reichte, unter großen Schmerzen erbrechen. Ein Wechselfieber folterte sie beständig, ihr Schlund war fortwährend entzündet. Sie litt aber alle Schmerzen mit größter Geduld, und benützte jeden Augenblick, wo sie ein wenig fieberfrei war, dazu, Stickereien zur Altarzierde zu fertigen. Sie entschlief am 11. Sept. 1685 im 31. Lebensjahre. (Tagb. I. 363).

[382] **Maria** (13. Sept.), von Arayo in der Diöcese Palencia, trat nach christlich verlebtem Ehestande in den Cistercienserorden, der sie (nach Chalemot, Henriquez u. A.) zu seinen Heiligen zählt.

[383] **Maria Coleta de quinque Christi vulneribus** (13. Sept.), aus Hall im Unterinnthal, hieß in der Welt Elisabetha Wenzl. Sie war im Kloster zu Borgo zweimal Abtissin und starb gottselig am 13. Sept. 1727. (J. M. R.)

[384] **Maria de S. Paulo** (14. Sept.), Jungfrau St. Claraordens im Gebiet von Morviedro, um das J. 1540. Bei den Boll. findet sie sich zugleich mit Beatrix aus Artur, welcher beiden den Titel „selig" gibt und Perez in Portugal als Wohnort nennt. (IV. 141, 350).

[385] **Maria Angela** (15. Sept.), eine geborne Freiin von Salaburg auf Falkenstein, im Kloster der Franciscanerinnen zu Loretto in Landshut. Ihre Eltern waren lutherisch und sie wurde auch in diesem Glauben erzogen. In reifern Jahren schwor sie den erkannten Irrthum ab, und verehelichte sich dann mit Herrn Thumer de Pruckberg, welcher bald starb, ohne einen Leibeserben erlangt zu haben. Sie widmete sich nun als Wittwe ganz den Werken der Frömmigkeit und es scheint, daß sie lange in diesem Stande lebte. Im J. 1627 stiftete sie obiges Kloster, und am 2. Nov. 1629, als am Feste Mariä Opferung, erhielt sie als erste das hl. Ordenskleid und den Namen Maria Angela. Sie liegt in Mitte des Kirchleins begraben, an der Mauer ist eine Messingplatte in Form eines Grabsteins worauf ihr hochadeliges Wappen und eine lateinische Grabschrift. (J. M. R.)

[386] **Maria Patientia de Spiritu sancto** (15. Sept.), aus adeligem Geblüte, wurde bei den Ursulinerinnen fromm erzogen, entschloß sich im reifern Alter in den Orden der hl. Clara zu treten. Im J. 1694 am [illegible] Jan. trat sie zu Znaim in Mähren ins Kloster, was beim ganzen Adel von Böhmen und Mähren großes Aufsehen machte. Mit großem Eifer begann sie das Noviziat. Sie starb aber schon nach dreiviertel Jahren, wie eine Heilige, nachdem sie noch vorher Profeß abgelegt hatte, wahrscheinlich 15. September an der Apoplexie. (J. M. R.)

[387]Maria (16. Sept.), zugenannt a Fonte, Tertiarerin aus dem Orden des hl. Franz, steht bei Artur unter den „Seligen". (V. 251).

[388]Maria Barbara de S. Francisco (17. Sept.), eine Ursulinerin zu Amiens. Sie hatte so viele Fähigkeiten und Verstandes-Reife, daß man ihr schon im achten Lebensjahre die hl. Communion reichen konnte. Im 16. Jahre trat sie das Noviziat an, durfte aber wegen eintretender Kränklichkeit noch vor Ablauf der vorgeschriebenen Zeit die Profeß ablegen. In ihrer Demuth verrichtete sie die niedrigsten Dienste, besonders war sie längere Zeit Krankenwärterin der Kostkinder. Um sich abzutödten, wußte sie sich allerlei Bußinstrumente zu verschaffen. Ihr göttlicher Bräutigam offenbarte ihr die tiefsten Geheimnisse der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sie entschlief mit dem Crucifix in der Hand unter den schönsten Tugendübungen im 32. Lebensjahre am 17. Sept. 1676. (Tagb. II. 398).

[389]Maria de Incarnatione (18. Sept.), Ursulinerin zu Nevers, ward zuerst als Converschwester in die Gesellschaft aufgenommen, und nach zweijähriger Probe- zur Laienschwester befördert. Als solche [illegible]te sie den Pestkranken des Klosters [illegible] allein ab mit einer Liebe und Aus-[illegible], daß die von der Seuche Genesenen [illegible] genug erzählen konnten. Die sieben [illegible]en, die an der Pest gestorben, trug sie [illegible] ihren Schultern in das von ihr selbst [illegible]te Grab. Wegen Leistung dieser Liebes-[illegible]e ward sie in den Stand der Chor-[illegible]n aufgenommen. Kaum hatte sie je-[illegible] die Profeß abgelegt, als sie von ver-[illegible]enen körperlichen Leiden befallen wurde. [illegible] nicht von der Verwaltung verschiedener [illegible]mter, besonders der Erziehung der Ju-[illegible], abgehalten zu werden, suchte sie ihre [illegible]erzen sorgfältig zu verbergen, bis end-[illegible] ihre Kräfte ganz nachließen. Mit be-[illegible]derungswürdiger Geduld ertrug sie alle [illegible]werden, ja freute sich, für ihren Hei-[illegible], den sie täglich in der hl. Communion [illegible]fing, etwas leiden zu dürfen. Sie starb [illegible] 18. Sept. 1637 und ward wegen ihres [illegible]kommenen Wandels bei dem Choraltar [illegible]eit der Communionbank beerdigt. Viele [illegible] durch das Vertrauen auf ihre Für-[illegible] Hilfe in verschiedenen Leiden gefunden, was die Klosterchronik mit vielen Beispielen belegt. (Tagb. II. 405).

[390]Maria de S. Francisco (19. Sept.), Ursulinerin zu Tours, war die Tochter eines königlichen Raths in dieser Stadt. Maria hatte von Kindheit an große Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben. Schon mit 13 Jahren war ihr gestattet ins Noviziat einzutreten. Obschon unter 25 Novizinnen die jüngste und schwächste, übertraf sie doch alle an Eifer und Geschicklichkeit. Hiebei war sie aber allzeit unter Allen die Demüthigste. Ein Jahr vor ihrem Tode, der im 37. Jahre ihres Alters erfolgte, hatte sie noch eine überaus schmerzhafte Krankheit durchzumachen, welche sie mit aller Geduld und Freude ertrug. (Tagb. II. 410).

[391]Maria Dorothea de Tropp (19. Sept.), zu Schwanburg geboren, legte am 21. Mai 1637 im Clarissinnenkloster zu Brixen die heil. Gelübde ab, und starb daselbst am 19. Sept. 1661. (J. M. R.)

[392]Maria Benigna, V. O. S. D. (20. Sept.). Die Schwester Maria Benigna war die Tochter eines angesehenen Florentiner Beamten, Namens Dominicus de Serni und dessen Gattin Antonia Tondini, und erhielt in der hl. Taufe den Namen Constanza. Die Mutter hatte schon vor ihrer Geburt eine Hinweisung auf ihre künftige Heiligkeit erhalten, sie sah nämlich im Traume eine Lilie aus sich herauswachsen, welche mit goldenen Buchstaben den Namen Maria Benigna führte. Diesen Namen erhielt sie daher auch bei ihrer Einkleidung am 2. Juni 1554, nachdem sie gegen die ihr zugedachte Verehelichung mit einem genuesischen Adeligen standhaften Widerspruch erhoben hatte. Sie nahm im Kloster bei S. Clemente di Prato das Kleid des hl. Dominicus. Mit außerordentlicher Strenge beobachtete sie die Ordensregel. Sie that aber noch mehr. Eine eiserne, eng anliegende Kette, welche sie um den Leib trug, nöthigte sie gekrümmt einherzugehen, und verursachte ihr, da sie allmählig ins Fleisch hineinwuchs, große Schmerzen. Damit nicht zufrieden, pflegte sie zu besondern Bußzeiten noch zwei andere, sehr einschneidende Cilicien zu tragen. Sehr oft nahm sie strenge Disciplin, so daß oft Wände und Decke der Zelle mit Blut bespritzt waren. Nichts kam ihrer Demuth und ihrer Abtödtung gleich. Im beständigen Umgang mit Jesus, in der Betrachtung seines

Leidens, im Verlangen nach der Vereinigung mit ihm bestand ihre einzige, aber auch höchste Freude. Bei mannigfachen Leiden genoß sie auch große Gnaden, Visionen und Erscheinungen. Sie starb am 20. Sept. 1589 in einem Alter von 55 Jahren. Während sie in den Zügen lag, fing ihr Angesicht so hell zu glänzen an, daß die sie umgebenden Schwestern die Augen senken mußten. Bei ihrer Beerdigung war eine große Menge Volkes gegenwärtig. „Wir wollen die Heilige sehen", hieß es. Eine kranke Mitschwester, die sich ihrem Gebete empfahl, wurde plötzlich vom Fieber befreit. Auch andere Gnaden gewährte der liebe Gott auf ihre Fürbitte. (March. V. 182—188).

[393] **Maria Aurelia Häglin** (20. Sept. al. 10. Aug.), von Schwyz, war in der Blüthe ihrer Jahre in das Kloster der Tertiarerinnen des hl. Franciscus zu Pfanneregg in Toggenburg eingetreten. Im J. 1597 wurde sie als Oberin in das Kloster St. Anna im Bruch zu Lucern berufen. Es wurde unter ihrer Vorstandschaft ein neues Kloster sammt Kirche gebaut und im J. 1599 eingeweiht. Sie starb im Ruf der Heiligkeit am 20. Sept. 1611, oder nach einer andern Quelle am 10. Aug. 1609. (Burg.)

[394] **Maria de Massa** (20. Sept. al. 1. Juli), eine fromme Clarissin zu Foligno in Italien, welche die Gnade erlangt hat, alle Freitage die Schmerzen der Dornenkrone durch Kopfweh mitzufühlen. Sie lebte im Kloster der hl. Agnes in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Hueber nennt sie auch zum 1. Juli. (J. M. R.)

[395] **Maria Agnes Menzin** (23. Sept.), eine fromme unschuldige Jungfrau St. Claraordens zu Brixen, war geboren zu Bozen am 5. Okt. 1663, machte Profeß den 28. April 1682, und starb am 23. Sept. 1686, zwar noch sehr jung, aber wie eine Heilige. So lang sie konnte, verrichtete sie die vorgeschriebenen Gebete mit außerordentlicher Andacht und war ein Muster Aller in pünktlichem Gehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten. Wenn sie die Tagzeiten sang, pflegte sie sich den Schaaren der heiligen Engel beizugesellen, indem sie mit derselben Innigkeit, Reinheit und Andacht das Lob Gottes singen zu können wünschte und auch ihre Mitschwestern hiezu aufforderte. Diese glaubten wirklich, daß ihre fromme Mitschwester einmal gewürdigt wurde, mit den Engeln das „Heilig" zu singen. Es geschah dieß namentlich kurz vor ihrem Tode so laut und anhaltend, daß die Schwestern glaubten, es müsse ihr das Herz darüber springen. Ehe sie starb, forderte sie die Umstehenden auf, mit ihr das Te Deum zu singen und gab dann unter Gebet und Gesang den Geist auf. Kein Wunder, wenn ihr Antlitz, wie zwei Personen gesehen haben wollten, mit englischem Glanze umstrahlt war. (Hueb.)

[396] **Maria Margaretha de Jesu** (23. Sept.), Ursulinerin zu Dijon, war im 13. Lebensjahre als Zögling des Klosters von einem Schlaganfall betroffen, der sie 7 Tage aller Sinne beraubte. Wunderbar von diesem Falle geheilt, gelobte sie eine eifrige Nonne zu werden. Mit 19 Jahren empfing sie das Ordenskleid, wobei sie sich vornahm, dem heil. Aloysius von Gonzaga in allen seinen Tugenden nachzuahmen. Diesen Vorsatz führte sie auch glücklich aus. Sie hatte eine inbrünstige Andacht zum heiligsten Altarssakramente und glaubte immer aus dem Munde Jesu die Worte zu hören, „wer mir nachfolgen will, nehme sein Kreuz auf sich." Mit heiligem Eifer unterrichtete sie die Jugend, um die jungen Gemüther zu ihrem Schöpfer zu leiten, welchen Eifer ihr der Herr mit häufigen Tröstungen vergalt. Sie gab unter dem vertrauensvollen Aufruf, „O mein Gott, und mein Vater!" ihren Geist auf am 23. Sept. 1684. (Tagb. II. 423).

[397] **Maria** (24. al. 25. Sept.), die bei Einigen den Titel „selig" führt, zugenannt Vela, aus dem Orden der Cistercienser, starb nach einem der Betrachtung des Leidens Jesu und dem beständigen Gebete innig ergebenen und reich begnadigten Leben im J. 1617 als Abtissin zu Avila in Spanien, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 661).

[398] **Maria de Sambucca** (24. Sept.), ein frommes Mitglied des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi in Sicilien, steht ohne Jahrzahl bei Hueber.

[399] **Maria** (25. Sept.), mit dem Zusatze „die Büßende" (poenitens), findet sich aus Art., der sie zu den „Seligen" zählt, bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 4).

[400] **Maria Monja** (25. al. 29. Sept.), irrig oft Monacha geschrieben, aus einem vornehmen Geschlecht in der Diöcese Toledo entsprossen, verlor schon bei ihrer Geburt die Mutter, und wurde von ihrem Vater einer

sehr frommen Matrone zum Erziehen anvertraut. Sie machte schon als Kind außerordentliche Fortschritte in der Tugend und Gottesliebe; als Jungfrau trat sie zu Alcazar in ein Kloster, wo man nach der dritten Regel des hl. Franciscus lebte, und wo sie auch bis in ihr hohes Alter ein heiligmäßiges Leben führte und am 29. Sept. 1573 starb. Es wird besonders von ihr bemerkt, daß sie immer auch unter Leiden und Trübsalen ihren Gleichmuth und ihre Fröhlichkeit bewahrt habe. Vgl. Maria de Belalcazar, von welcher sie vielleicht nicht verschieden ist. (J. M. R.)

[401] **Maria de puero Jesu** (25. Sept.), eine Ursulinerin zu Montbard, war zu Paris geboren und von ihrer frommen Mutter sehr gottesfürchtig erzogen. Mit 14 Jahren erhielt sie das Ordenskleid im Kloster zu Noyers. Nach abgelegter Profeß ward sie der Novizenmeisterin als Gehilfin beigegeben und nicht lange darnach selbst zu diesem Amte im Kloster zu Montbard befördert. Sie lebte in großer Geistessammlung und Vereinigung mit Gott. Sie gab ihren demüthigen, unschuldigen Geist auf im 48. Jahre ihres Alters am 25. Sept. 1672. (Tagb. II. 428).

[402] **Maria** (30. Sept.), Jungfrau, von Osterwick, die daselbst im Rufe der Heiligkeit starb (1547) und in der dortigen Karthause begraben wurde, findet sich bei Gelenius mit dem Titel „selig"; die Boll. stellen sie nach Erwähnung ihrer „ungewöhnlichen Heiligkeit" *) unter die Uebergangenen. Osterwick ist ein Städtchen im vormaligen Fürstenthum Halberstadt, an der Ilse gelegen. (VIII. 259).

[403] **Maria** (4. Oct.), Cistercienserordens und erste Abtissin von Curico in Spanien. Königlichem Geblüte entsprossen, begeisterte sie viele vornehme Frauen für das Klosterleben und starb, weithin durch ihre Tugenden leuchtend, im J. 1177. Bei Henriquez heißt sie „selig", bei Lechner „gottselig", bei Chalemot „ehrwürdig". (II. 323).

[404] **Maria Caecilia Reischl** (6. Oct.), wurde 1637 im Bittricherkloster zu München eingekleidet. Einige Zeit war sie Oberin. Sie hatte besondere Andacht zum Leiden Christi und starb selig am 6. October 1684. (J. M. R.)

*) Ihr Epitaphium lautet: Virginibus virgo praefulgens illa Maria Cujus erat genitrix Osterwick hac cubat urna.

[405] **Maria Magdalena de S. Antonio** (8. Oct. al. 24. März), eine Jungfrau des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, starb 1260 im Geruche der Heiligkeit in Spanien. (Hueb.)

[406] **Maria de Velasco** (9. Oct.), eine fromme Clarissin in Spanien; die Tochter eines Adeligen Namens Bernardin Velasco; sie baute von ihrem Vermögen das beinahe verfallene Kloster zu Verolado, im Bisthum Burgos, in welchem sie um das J. 1557 gottselig starb, wieder auf. In diesem Kloster lebte um dieselbe Zeit die schon erwähnte Casildis Calderonia (S. Bd. I. S. 566). Bei den Boll. findet sich diese Maria aus Artur unter den Uebergangenen. (IV. 566).

[407] **Maria Ludovica** (11. al. 14. Oct.), wurde zu Argentan an der Orne von gottesfürchtigen Eltern, Wilhelm de Tour und Barbara Angot, geboren. Sie führte von Jugend auf ein sehr strenges und heiliges Leben. Zur Jungfrau herangereift, wurde sie von Vielen zur Ehe begehrt. Allein sie zog es vor, eine Gottesbraut zu werden. Endlich erlaubten es ihre Eltern, daß sie in ein Kloster gehen dürfe. Sie begab sich nun nach Paris und wurde im Kloster der Capucinerinnen, die nach der dritten Regel lebten, eingekleidet. Ein körperliches Uebel nöthigte sie nach 11 Monaten das schon angetretene Noviziat wieder zu verlassen und heimzukehren. Sie lebte nun im Hause ihrer Eltern nach der Regel des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, und starb als Martyrin der Liebe im Dienste der Pestkranken am 11. October 1669. (J. M. R.)

[408] **Maria de S. Josepho** (11. Oct.), Schwester der Gesellschaft der hl. Ursula zu Vannes, geboren zu Carpentras, trat schon mit 13 Jahren in den Orden, worin sie auf alle Weise sich abzutödten und Gott sich als vollkommenes Opfer darzubringen suchte. Sie war voll Demuth, immer im Geiste versammelt und so unschuldig, daß ihr Beichtvater von ihr sagte, sie habe ihre Taufgnade nie verloren. Sie starb 18 Jahre alt am 11. Oct. 1655. (Tagb. II. 541).

[409] **Maria van Dale** (12. Oct.), zweite Priorin des Cistercienserinnenklosters von Muysen bei Mecheln, voll inniger Frömmigkeit und tiefer Menschenkenntniß, starb, durch Wunder leuchtend, im Jahre 1438. Da sie keine kirchliche Verehrung genießt, stellen sie die Boll., obwohl Henriquez, Bu-

relin u. A. ihr den Titel „selig“ geben, unter die „Uebergangenen“. (V. 5).

[410] **Maria Gundrebin** (12. Oct.), Clarissin im Kloster St. Maria Magdalena zu Trier. Sie war eben so fleißig in den häuslichen Arbeiten, wie im Gebete. Eine Engelstimme verkündete ihr drei Tage vorher den nahen Tod. (Hueb.)

[411] **Maria Ludovica** (13. al. 25. Oct.), wird im Seraph. Mart. als fromme französische Tertiarerin des hl. Franz von Assisi, welche im Jahre 1669 starb, angegeben. Sie ist wahrscheinlich die vorhin behandelte.

[412] **Maria Catharina Sailer** (13. Oct.), erhielt im J. 1666 im Bittricherkloster zu München das Kleid des dritten Ordens des heil. Franz von Assisi und führte dort 19 Jahre ein sehr tugendhaftes Leben. Vor ihrem Tode hatte sie eine Erscheinung ihres hl. Engels und hörte eine liebliche Musik. Ein süßer Wohlgeruch durchströmte das Zimmer. Sie starb am 13. Oct. 1684.

[413] **Maria de Incarnatione** (13. Oct.), Ursulinerin zu Dijon, verließ heimlich das Schloß ihres Vaters und reiste 14 Meilen weit nach Dijon zu den Ursulinerinnen. Später leitete sie das Haus 18 Jahre lang als Oberin, in welchem Amt sich an ihr die Wirkungen göttlicher Erleuchtung offenbarten. Sie endigte ihr thatenreiches Leben 74 Jahre alt am 13. Oct. 1679. (Tagb. II. 551).

[414] **Maria Elisabetha de Enzenberg** (16. Oct.), eine durch Tugend glänzende Clarissin von Brixen, ein Beispiel ausnehmender Geduld starb am 16. Oct. 1675. (J. M. R.)

[415] **Maria** (16. Oct.), mit dem Beinamen Tomasi, zu Palma in Sicilien, welche bei Lechner irrig eine Benedictinerin heißt, da sie vielmehr Barfüssernonne von der strengen Observanz war. Sie wurde von ihren vielen körperlichen und innerlichen Leiden Crucifixa zugenannt und starb im J. 1699. Wegen der vielen Wunder, die an ihrem Grabe geschahen, wurde vom Bischofe Franz Remirez von Girgenti ihre Canonisation beantragt, jedoch ohne Erfolg. Das letzte Decret, welches bestätigt, daß sie eine öffentliche Verehrung genoß, erfloß am 10. Jan. 1852. (Lech.)

[416] **Maria Neumayr** (16. Oct. al. 16. Sept.), eine sehr fromme Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus von Assisi, in welchen sie (nach Cal. III. Ord.) als Wittwe im Kloster des hl Johannes zu Trier eintrat. Beim Empfang der hl. Communion wurde sie gewöhnlich ekstatisch. Sie starb voll seliger Hoffnung am 16. Oct. 1623.

[417] **Maria Germain** (20. Oct.), eine Wittwe zu Clermont, welche als solche in dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi als strenge Büßerin lebte. Der Herr belohnte ihren Eifer mit der Wundergabe und tröstete sie durch häufige Ekstasen. Von allen Seiten, besonders aus ganz Languedoc kamen Leute zu ihr, um sie zu sehen, und Hilfe und Trost durch sie zu erlangen. Sie starb zu Beziers, wohin sie auf Befehl ihrer Ordensobern in geistlichen Angelegenheiten gekommen war, am 20. Oct. 1638, reich an Verdiensten und verherrlichet durch viele Wunder. (J. M. R.)

[418] **Maria de Burgo** (21. Oct.), eine fromme Clarissin zu Volterra, wo sie für eine Heilige angesehen wurde, und im J. 1563 gottselig starb, steht bei Art. und Hueb.; jener hat sie mit dem Titel „selig“, dieser nicht. (IX. 14).

[419] **Maria de S. Francisco** (22. Oct.), eine Ursulinerin zu Chartres, hatte eine innige Andacht zur jungfräulichen Himmelskönigin. Nach einer sechsmonatlichen mit Geduld und Ergebung in Gottes Willen ertragenen schweren Krankheit entschlief sie am 22. Oct. 1675. (Tagb. II. 613).

[420] **Maria** (24. Oct.), zugenannt „vom hl. Geiste“, aus dem Orden des hl. Dominicus, gest. im J. 1550, und **Maria a S. Antonia**, demselben angehörig, gest. im J. 1608, stehen zu obigem Tage bei den Boll. unter den „Uebergangenen.“ (X. 580).

[421] **Maria Ludovica Castella** (25. Oct.), eine sehr fromme Klosterfrau St. Claraordens im Convent von St. Apollinaris zu Mailand, welche gegen Ende des 18. Jahrh. gottselig starb. (Hueb.)

[422] **Maria le Noir** (25. Oct.), eine Ursulinerin und Mitstifterin des Klosters zu Roane, war in dieser Stadt von reichen aber frommen Eltern geboren. In ihrem 17. Lebensjahre wurde sie auf Drängen ihrer Verwandten mit einem adeligen Jüngling vermählt. Die beiden jungen Gatten erkrankten aber schon nach wenigen Tagen; Maria genaß, aber ihr Gatte starb nach vier Monaten. Nun sann Maria darauf, in ihrer Vaterstadt ein Kloster der Ursulinerinnen zu errichten, ein Vorhaben, das sie standhaft ausführte. Am 23. Jan. 1632 wurde das neue Institut eröffnet. Von nun an war ihr ganzer Lebenswandel eine beständige

Uebung klösterlicher Tugenden, weßhalb man sie schon drei Jahre nach ihrer Profeß, obschon erst 25 Jahre alt, als Novizenmeisterin aufstellte, und dann nach zwei Jahren zur Oberin erwählte. Dieses Amt versah sie, zu wiederholtenmalen gewählt, im Ganzen dreißig Jahre zum größten Nutzen des Hauses und des ganzen Ordens. Strenge hielt sie auf Zucht und ihr auferbauliches Leben war für Alle eine beständige Predigt. Sie entschlief endlich selig im Herrn am 25. Oct. Das Jahr ist unbekannt. (Tagb. II. 624).

[123] **Maria de S. Theresia** (29. Oct.), eine Ursulinerin zu Faluise. Ihre liebste Lectüre war die hl. Schrift, besonders des neuen Bundes. Die Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu waren der Stoff ihrer täglichen Betrachtung. Als Novizenmeisterin verstand sie es, allen den wahren Geist des Instituts einzuflößen, und sie zu tüchtigen Erzieherinnen der durch Christi Blut so theuer erkauften Seelen heranzubilden. Von allen Zöglingen ward sie wie eine Mutter geliebt. Sie blieb dem ihr so theuren Lehramte getreu bis drei Wochen vor ihrem Tode, der sie in ihrem 56. Lebensjahre am 29. Oct. 1669 in die Ewigkeit abholte. (Tagb. II. 637).

[124] **Maria a S. Clara** (30. Oct.), welche bei Hueber zu diesem Tage als fromme Clarissin genannt ist, scheint von Margarita[108] nicht verschieden zu seyn.

[125] **Maria Catharina Seger** (1. Nov.), geb. um d. J. 1564, war Clarissin im Angerkloster zu München, und zeichnete sich so sehr durch Tugend aus, daß sie, erst 38 J. alt, mit noch 5 Mitschwestern nach Gräz gesendet wurde, um das dortige neue Kloster zu „Allen Heiligen", welches die Erzherzogin Maria (29. April), eine bayerische Herzogstochter, gestiftet hatte, einzurichten. Sie wurde zur ersten Abtissin dieses Klosters gewählt, welches Amt sie mit ungemeiner Weisheit und Heiligkeit mehr als dreißig Jahre verwaltete, und ihre Untergebenen, die nachgehends bis auf 65 Schwestern anwuchsen, mit großer Klugheit zu einem heiligen Leben anleitete. Unter ihren Privatandachten ragte namentlich ihre große und aufopfernde Liebe zu den armen Seelen hervor. Sie feierte noch ihre Jubelprofeß, verfiel dann in eine langwierige Krankheit und starb selig im J. 1637. (J. M. R.)

[126] **Maria de S. Barbara** (1. Nov.), eine Ursulinerin zu Pontivi, war eines reichen Kaufmanns Tochter und gerieth durch Umgang mit Irrgläubigen und das Lesen ketzerischer Bücher in allerlei Irrthümer. Mit der Gnade Gottes kam sie wieder auf den rechten Weg und fühlte in sich den Beruf zum klösterlichen Stande. Im J. 1636 trat sie in die Gesellschaft der hl. Ursula zu Pontivi ein, wo sie einen sehr vollkommenen Lebenswandel führte. Sie glühte so zu sagen von Liebe zu Christus. Ihr seliges von Wundern begleitetes Ende erfolgte am 1. Nov. 1649. (Tagb. II. 657).

[127] **Maria Johanna Neumayr, de voluntate Divina** (2. Nov.), von Söll in Tyrol, wurde auffallender Weise mit den Zeichen der fünf Wunden am 15. Oct. 1674 geboren, legte zu Brixen am 25. Juli 1691 als Clarissin die hl. Gelübde ab, und starb als wahre Braut Christi am 2. Nov. 1729.

[128] **Maria Francisca von St. Anna** (5. Nov.), welche von Einigen als fromme Abtissin der Clarissinnen in Toledo aufgeführt wird, scheint mit Francisca[7] identisch zu seyn. S. auch Francisca[31].

[129] **Maria v. Kreuz** 6. al. 10. Nov.), von welcher weder der Geburts- noch sonst ein Aufenthaltsort bekannt ist, war nach den Franciscaner-Ordensschriftstellern im Jahre 1605 geboren und bis zu ihrem 23. Jahre ein eitles Weltkind. Aber auf einmal änderte sie ihren Sinn und fing ein bußfertiges Leben an. Sie bat um die Aufnahme in ein Kloster der büßenden Schwestern des dritten Ordens des hl. Franciscus (im J. 1628) und gelangte durch immerwährende Kämpfe mit sich selbst und dem bösen Feinde zu hoher Vollkommenheit. Am meisten litt sie durch die Zulassung des Herrn in ihrer letzten Krankheit; sie bekam den Krebs und unterzog sich fünfmal in aller Geduld einer schmerzlichen Operation, bis der Herr sie erlöste durch einen seligen Tod am 6. Nov. 1645. (J. M. R.).

[130] **Maria Josepha Kümi** (7. Nov.), Klosterfrau von Wesen. Auf den Höfen zu Vollerau im Canton Schwyz schenkte der liebe Gott den frommen Eheleuten Joh. Baptist Kümi und Barbara Christen am 2. Febr. d. J. 1763 ein Töchterchen, dem sie in der hl. Taufe den Namen Maria Magdalena geben ließen. Das Kind, welches schon im vierten Lebensjahre seine Mutter verlor, wuchs auf in aller Frömmigkeit und Gottesfurcht. Ohne Zweifel haben die Ermahnungen

und frommen Zusprüche ihrer guten Großmutter, die ihre Erziehung besorgte, hiezu Vieles beigetragen. Außerdem ließen mancherlei andere Zeichen ihre zukünftige Tugendgröße erkennen. Sie war nicht gern bei Kinderspielen, aber desto inniger liebte sie in heiliger Beschaulichkeit heilige Vorstellungen und Bilder in sich aufzunehmen und immer wieder zu erneuern. So schien es ihr einst, daß sie Christus auf dem Felde sehe, auf einem Regenbogen sitzend und eine Wage in der Hand haltend, wobei Er zu ihr sprach: „Kreuz, Krankheit, Trübsal, Verlassenheit wird dir auf die Wagschale gelegt, aber sei getrost, nach der Trübsal folgt die Gnade!" Es folgte aber hierauf eine Zeit der Unentschiedenheit und des Schwankens, die Welt stritt gleichsam in ihrer Seele mit Gott um ihren Besitz, und eine Zeit lang schien der Sieg sich für die Welt zu entscheiden. Günstig wirkte übrigens ein vorübergehender Aufenthalt im Cistercienserinnen-Frauenkloster zu Wurmsbach, wo sie neues geistiges Leben sammelte. Sie entschloß sich, nachdem sie zwei Jahre in ihrem elterlichen Hause verlebt hatte, zu Wesen (vesenium) im Kloster St. Gallen als Candidatin einzutreten, und erhielt am 30. April 1782, nachdem sie mancherlei Prüfungen, besonders ein länger andauerndes Heimweh glücklich überstanden hatte, das geistliche Kleid. Mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit beobachtete sie Alles, was der Orden vorschrieb, so daß sie nach den allgemeinen Zeugnissen Aller als Muster einer vollkommenen Ordensfrau galt. Stete Geistessammlung, strenge Bußübung, anhaltendes Gebet, pünktlicher Gehorsam auch in den scheinbar geringsten Dingen zeichnete sie aus. Der leidende Jesus, dessen Schmerzen sie in ihrer frommen Seele so sehr beherzigte, daß sie dieselben auch körperlich mitempfand, würdigte sie im J. 1800, ihr Haupt mit den Wunden der Dornenkrone und später ihre Seite mit der Seitenwunde, die bald geschlossen, bald offen war, zu schmücken. Mund und Schlund vertrockneten, der Athem war gehemmt, mancherlei Stichreden von Vorgesetzten und Untergebenen vermehrten die Pein, so daß sie öfter sagte: „O Pein, die mich erquickt, o Erquickung, die mich peinigt". Im J. 1809 zur Novizenmeisterin und Oberin gewählt, verwaltete sie dieses Doppelamt unter beständiger Erwägung der Rechenschaft, die sie wegen desselben zu geben haben würde, zur Zufriedenheit Aller. So lebte und strebte, arbeitete und duldete die fromme Maria bis zum Jahre 1817, in welchem der göttliche Bräutigam, den ihre Seele liebte, sie in die Ewigkeit abrief. Längere Zeit war sie sehr krank. Ihr Zustand blieb fast der nämliche; aber als ihr Beichtvater Laurenz Gmür am 31. Oct. sich in diesem Sinn gegen sie äußerte, gab sie lächelnd zur Antwort: „Ich verrichte heute bei Ihnen meine letzte Beicht". Am 6. Nov., als weder der Arzt noch die Klosterfrauen an ihren Tod dachten, sagte sie der Krankenwärterin: „Morgen gehe ich in die Freude meines Herrn". So war es; sie starb am 7. Nov. 1817 Morgens 6 Uhr eines seligen Todes. Nach fünfzig Stunden wurde ihr Leichnam bestattet, und ihr Grab später vom umwohnenden Volke häufig besucht. Man schrieb ihrer Fürbitte wunderbare Hilfe zu. Die einzelnen Ereignisse ihres Lebens, welche ihr Beichtvater in einem Tagbuche zusammengestellt hatte, sind der bischöflichen Stelle von Chur mitgetheilt und durch diese nach Rom berichtet worden. (Burg.)

[431] **Maria Eisbach** (8. Nov.), eine fromme im J. 1628 gottselig gestorbene Clarissin zu Brixen.

[432] **Maria de S. Theresia** (8. Nov.), eine Ursulinerin zu St. Jean d'Angely, war von ihren Eltern beredet in das Kloster der Ursulinerinnen eingetreten, und konnte erst im dritten Jahre sich überwinden, ernstlich nach geistlicher Vollkommenheit zu streben. Aber nach abgelegter Profeß ließ sie keinen Augenblick mehr die göttliche Gegenwart aus den Augen. Sie empfing während des Gebets und der Betrachtung himmlische Erquickung und Erleuchtung. In ihrer letzten langen und schmerzhaften Krankheit hatte sie einst nach Empfang des hl. Sakramentes eine Erscheinung des heiligsten Herzens Jesu, das sich mit dem ihrigen vereinigte, worüber sie in eine Verzückung gerieth. Sie entschlief 39 Jahre alt nach 24jährigem Ordensleben am 8. Nov. 1662. (Tagb. II. 684).

[433] **Maria Mechtildis Magdalena Langenmantel** (10. Nov.), eine geborne Kammerberg, die Gemahlin des Paul Langenmantel, churfürstlichen Kastners, führte als solche ein sehr andächtiges, frommes Leben. Nach dem Tode ihres Mannes befliß sie sich noch mehr der Buße und der Andacht. Sie hatte einen

einzigen Sohn, der, wie es scheint, noch im zarten Alter starb. Hierauf verfügte sie sich in das Ridlerkloster zu München (sie scheint immer in dieser Stadt gewohnt zu haben) und bat um das hl. Ordenskleid, und ergab sich mit ungemeinem Eifer dem geistlichen Leben. Sie starb, etwa 74 Jahre alt, selig am 10. Nov. 1691. (J. M. R.)

[434] **Maria de Annunciatione** (12. Nov.), eine Ursulinerin zu Pontoise, nahm die strengsten Abtödtungen freudig auf sich. Als Novizenmeisterin gereichte sie dem ganzen Hause zur größten Erbauung. Sie entschlief unter den Worten: „Herr, auf Dich habe ich gehofft, ich werde ewig nicht zu Schanden werden", am 12. Nov. 1638. (Tagb. II. 699).

[435] **Maria de Reinoso** (14. Nov.), eine fromme Clarissin zu Palentia, welche um d. J. 1597 starb. (Hueb.)

[436] **Maria a Jesu** (17. al. 18. Nov.), eine fromme Jungfrau, welche zu Xeres des los Cavalleros bei Badajoz (Pax Augusta) in Spanien, nach der dritten Regel des heil. Franciscus lebte, und um d. J. 1549 in einem Alter von 70 Jahren selig starb. Sie führte schon von Jugend auf ein ungemein strenges, ganz in Gott verborgenes Leben, und bereitete nicht blos ihre Seele, sondern auch ihren Leib sorgfältig für den Tod vor, dessen Nähe sie kannte. (Hueb.)

[437] **Maria Rugel** (21. al. 22. Nov.), eine heiligmäßige Klosterfrau aus dem Orden des hl. Franciscus, welche auch im El. vorkommt, lebte und starb gottselig zu Olmedo (Ulmetum) in Castilien in der Gegend von Avila, im J. 1535 an dem von ihr vorausgesagten Tage. (Hueb.)

[438] **Maria Scheurerin** (22. Nov. al. 27. Sept. u. 19. Oct.), eine gottselige Klosterjungfrau des dritten Ordens im Bittricher-Haus zu St. Christoph in München; der Ruf ihrer Frömmigkeit erhellet aus dem Umstande, daß man von ihr erzählte, wie einst das Christkind mit ihr geredet habe. Sie erhielt das hl. Ordenskleid 1605 und starb selig 1628 am 22. November.

[439] **Maria** (22. Nov.), Jungfrau zu Metz. S. Goda. (El.)

[440] **Maria Menodora Schwering** (22. November), von welcher sonderbarer Weise nicht gesagt ist, wo sie lebte, wenn sie nicht etwa mit Maria Mendoza von Siena identisch ist, wurde sehr gut erzogen und war von Jugend auf sehr fromm. Sie trat in den dritten Orden des hl. Franciscus und führte, obwohl in der Welt lebend, ein recht bußfertiges Leben, und empfing täglich die hl. Communion. Sie starb wie eine Heilige im J. 1687. (Born).

[441] **Maria Antonia** (23. al. 8. Nov.), von Wartenberg, welche bei Jocham (II. 405) Magdalena heißt, Clarissin bei St. Jacob auf dem Anger in München, starb nach einem heiligen Leben in aller Gottseligkeit am 8. oder 23. Nov. 1620. (Hueb.)

[442] **Maria** (24. Nov.), mit dem Beinamen Gonzalva findet sich im Elenchus.

[443] **Maria de Jesu** (24. Nov.), durch die feurigen Predigten des hl. Petrus von Alcantara bewegt, gab der Welt und ihrer Eitelkeit den Abschied, wurde zu Belvisto Clarissin, und starb nach einem bußfertigen Leben am Ende des 16. Jahrhunderts. Bei ihrem Begräbnisse sollen die Glocken von selbst geläutet haben. (Hueb.)

[444] **Maria de S. Magdalena** (27. Nov.), eine Ursulinerin zu Nevers, zeigte schon in zarter Jugend viele Neigung zur Andacht, zu Werken der Barmherzigkeit und zu strenger Abtödtung. Im 21. Lebensjahre trat sie in den Orden der hl. Ursula und verharrte nach ihrer Profeß in demselben in tiefster Demuth und größter Geduld, da sie 30 Jahre lang an einem schmerzhaften Apostem zu leiden hatte. Sie starb im 57. Lebensjahr. (Tagb. II. 758).

[445] **Maria Helena de Teitenhofen** (28. Nov.), eine fromme Clarissin zu Brixen, welche am 28. Nov. 1703 gottselig starb. (J. M. R.)

[446] **Maria de Jesu Crucifixo** (28. Nov.), eine Ursulinerin zu St. Denys, hatte schon als Kind ein großes Mitleid mit den Armen, machte aber gleichwohl wegen ihres Hanges zur Eitelkeit und zu den Vergnügungen ihrer Mutter viele Sorge. Das einzige Gute an ihr war ihre Ehrbarkeit und ihr Eifer in Anhörung der christlichen Lehre. Hiedurch errang die göttliche Gnade in ihr einen so vollkommenen Sieg über Fleisch und Blut, daß sie Klosterfrau wurde. Wenn sie betete, so war sie ganz unbeweglich, ohne sich um große Sonnenhitze oder grimmige Kälte zu bekümmern. Ihr Zunamen, den sie mit dem Ordenskleid empfangen, „des gekreuzigten Heilands", erinnerte sie an sein bitteres Leiden, von welchem sie nie sprach, ohne bittere Thränen zu vergießen. Am 6. Febr. 1643

legte sie die Profeß ab. Von dort ab tödtete sie alle ihre Sinne, besonders aber den Geschmack ab, indem sie nur nach altem verschimmeltem Brod, faulen Früchten und andern verderbten Sachen griff, die der Natur zum Eckel sind. In diesen und andern Abtödtungen hielt sie nur der Gehorsam in Schranken. Mit aller Liebe und Selbstüberwindung pflegte sie besonders solche Kranke, welche eckelhafte Gebrechen an sich hatten. War sie selbst krank, so benahm sie sich so geduldig, daß man hätte meinen können, sie sei ganz unempfindlich. Nachdem sie 6 Jahre im Orden gelebt, starb sie am 28. Nov. 1646 unter dem Ausruf: „O daß mein Gott komme und mich abhole! Komm, o mein Gott!" (Tagb. II. 761).

[447] **Maria de Angelis** (29. Nov.), war Ursulinerin in verschiedenen Häusern, zu Bordeaux, Laval, Dinant rc., und starb nach schweren Prüfungen im Rufe der Heiligkeit zu Bourg bei Bordeaux am 29. Nov. 1664. (Tagb. II. 769).

[448] **Maria de Pass. Dom.** (1. Dec.), mit dem Beinamen Humilis, d. i. die Demüthige, lebte nur kurze Zeit im Clarissinnenkloster zur unbefleckten Empfängniß in Albano, aber mit solchem Tugendeifer, daß der Ruf ihrer Frömmigkeit nach ihrem am 1. Dec. 1645 erfolgten Tode sich weithin verbreitete. (Hueb.)

[449] **Maria de S. Josepho** (1. Dez.), eine Ursulinerin zu Tarascon, die Tochter des Grafen Alphons d'Oraison von Bourbon, kannte keine andere Sorge als ihrem himmlischen Bräutigam, den sie täglich siebenmal im heiligsten Altarssakrament besuchte, gefällig zu werden. Ungeachtet ihrer vornehmen Abkunft, von welcher man in ihrer Gegenwart nicht sprechen durfte, suchte sie als demüthige Magd Christi allen Andern zu dienen. Strenge hielt sie auf Haltung der Gelübde und Beobachtung der Disciplin. Bald nach Ablegung der Gelübde wurde sie von einer Wassersucht befallen, an welcher sie fünf Jahre zu leiden hatte. Sie gab sanft ihren Geist auf am 1. Dec. 1651. (Tagb. II. 775).

[450] **Maria, Vid. O. S. D.** (8. Dec.). Diese Maria, wegen ihrer außerordentlichen Frömmigkeit im General-Capitel des Dominicaner-Ordens zu Rom im Jahre 1670 zur Seligsprechung empfohlen, war anfänglich an einen vornehmen Bürger ihrer Vaterstadt Lissabon verheirathet, und nahm nach dem Tode ihres Mannes das Kleid des hl. Dominicus, in welchem sie in kurzer Zeit solche Fortschritte in der Vollkommenheit machte, daß man sie gewöhnlich nur die Heilige nannte. Sie starb am 8. Dec. 1633. (March. VI. 168).

[451] **Maria Germana de S. Benedicto** (8. Dec.), eine Ursulinerin zu Argenteuil, war durch ihr gutes Beispiel eine Zierde der Gesellschaft. Sie hatte allzeit eine kindliche Liebe zu der allerseligsten Jungfrau, und nahm von Tag zu Tag bis zu ihrem seligen Ende an Tugendeifer zu. Ihr seliger Tod erfolgte nach dreitägiger Krankheit im 52. Jahre ihres Alters, im 34. nach abgelegter Profeß im J. 1688. (Tagb. II. 779).

[452] **Maria Margarita** (12. al. 16. Dec.), Clarissin zu Brixen. Als sie einst, tiefbekümmert wegen schwerer Versuchungen und Bedrängnisse, vor dem Tabernakel kniete, hörte sie den göttlichen Heiland sprechen: „Sei guten Muthes, ich werde dich nicht verlassen!" Sie ist identisch mit Margarita [113].

[453] **Maria du Chesne** (13. Dec.), eine Ursulinerin zu Carcassone, hatte ausgezeichnete philosophische und theologische Kenntnisse und war der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache mächtig. Bis zu ihrem 33. Jahr hatte sie als Schwester des dritten Ordens vom heil. Dominicus in der Welt gelebt, trat aber im J. 1629 in die Gesellschaft der hl. Ursula. Ungeachtet ihrer wissenschaftlichen Bildung benahm sie sich demüthiger, als die einfältigste Schwester. Sie schrieb mehrere geistreiche erbauliche Schauspiele für die Zöglinge der Anstalt. Ihr früher Tod nach nur neunjährigem Ordensleben am 13. Dec. 1638 ward allgemein betrauert. (Tagb. II. 823).

[454] **Maria** (17. Dec.), mit dem Beinamen „von der Menschwerdung," eine Dominicanerin von Montemor am Canha in Portugal, wo sie als Vorbild jeder klösterlichen Tugend lebte, und am 17. Dec. 1640 gottselig starb. (March. VI. 214).

[455] **Maria Bernardez** (20. Dec.), eine fromme Cistercienser-Klosterfrau in Evora, voll Geduld, Demuth und Liebe. (Buc.)

[456] **Maria Benigna Azwanger** (21. Dec.), wurde auf inständiges Bitten, nachdem sie wunderbarer Weise ihre Gesundheit erlangt hatte, in das Clarissinnenkloster zu Brixen aufgenommen, wo sie durch Frömmigkeit und Eifer leuchtend im Jahre 1700 gottselig starb.

[457] **Maria Eleonora Preisser** (24. Dec.), aus Brixen, geb. am 18. Febr. 1715, Clarissin daselbst, starb im Rufe hoher Frömmigkeit am 24. Dec. 1737.

[458] **Maria Josepha Theresia** (24. Dec.), im Ridlerkloster in München. S. Josepha [5].

[459] **Maria** (23. Dec.), die zwanzigste Abtissin von Marquetta, Bisthums Tournay. In dieser Stadt geboren (ihr Zuname war Mouton), stand sie dem genannten Kloster vierzig Jahre lang vor und glänzte durch viele Tugenden. „Sie flog zum Himmel empor am 23. Dec. 1427". Ihr Leib wurde im Capitel des Klosters beigesetzt.

(Gall. chr. III. 315).

[460] **Maria** (23. Dec.), zugenannt de Lenencourt, seit 1647 Abtissin von St. Loup (S. Lupi), Benedictinerordens, im Bisthum Orleans, leuchtete durch ihr Tugendbeispiel mehr als durch den Adel ihres Geschlechtes und starb wie eine Heilige (non sine sanctitatis opinione) am 23. Dec. 1683.

(Gallia chr. n. VIII. 1573).

[461] **Maria Benigna V. O. S. Dom.** (23. Dec.). Diese Dienerin Gottes, aus Trepani in Sicilien, trat daselbst in den Orden des hl. Dominicus. Die Liebe Gottes und die rechte Erkenntniß ihrer selbst, war ihr einziges Streben; der Weg dazu schien ihr außer strenger Beobachtung auch der kleinsten Ordensvorschriften, die Uebung der Demuth zu seyn. In der Uebertragung der Leiden bewies sie eine außerordentliche Geduld. Oefter bat sie den Herrn, ihr noch mehr Trübsale zu schicken, damit sie ihm ähnlicher würde. Wenn sie redete, redete sie nur entweder von Gott oder mit Gott. So starb sie, ein schönes Vorbild für ihre Mitschwestern, unter den Worten: „In Deine Wunden verbirg mich o Herr!" am 23. Dec. 1686.

(March. VI. 226—230).

[462] **Maria** (25. Dec.), zugenannt Wittem, Abtissin von Florival (Vallis florida), Cistercienserordens, in Belgien. Im Epitaphium heißt sie felix, da beata im Versmaas nicht paßte: nam pietate parem non noverat (das Kloster nämlich) ante parentem.

(Gallia chr. n. V. 67).

[463] **Maria Odermatt** (26. Dec.), v. Stanz in der Schweiz, geb. 1604, legte am 16. Juni 1626 im Capucinerinnenkloster vom dritten Orden daselbst die hl. Gelübde ab, und führte ein sehr frommes, eifriges Leben. Sie starb, nachdem sie während ihres Lebens den armen Seelen viele Gebete und fromme Bußwerke, worunter namentlich Ertragung großen Durstes, zugewendet hatte, in Gott am 26. Dec. 1694.

(Burg.)

[464] **Maria Antonia Sigmund** (28. Dec.), von Brixen, machte am 18. April 1656 im Clarissinnenkloster ihrer Vaterstadt Profeß, und leuchtete den Ordensschwestern durch ihr tugendhaftes und aufopferndes Leben so sehr voran, daß diese sie zur Abtissin wählten. Sie starb am 28. Dec. 1712.

(J. M. R.)

[465] **Maria de Incarnatione** (28. Dec.), eine Ursulinerin zu Havre de Grace, beeiferte sich Allen alle möglichen Liebesdienste, wenn selbe auch noch so beschwerlich, ja grauenerregend waren, mit allem Eifer zu leisten, denn sie hatte die feste Meinung, Christus selbst habe sie hiezu beauftragt. Sie bereitete sich aus Sehnsucht nach dem Himmel täglich zum Sterben vor. Der Herr stillte ihre Sehnsucht im 39. Jahre ihres Alters, im 20. ihrer Profeß am 29. Dec. 1659.

(Tagb. II. 889).

[466] **Maria** (31. Dec.), Königin von Böhmen, findet sich bei Hueber am Schlusse seines Monologiums. Eben so **Maria**, die Gemahlin Maximilians II. und **Maria**, Gemahlin Ferdinands III.

(Hueb.)

[467] **Maria de Satellico**, eine Clarissin, welche ohne Tagangabe im Elenchus vorkommt.

[468] **Maria Bötzin** (Böckin), eine fromme Frau in Zug, die nach dem Ableben ihres Mannes, welcher Oswald hieß, mancherlei Gesichte und Offenbarungen erhalten haben wollte, von welcher es aber nach ihrem Betragen in der Kirche selbst, mitten unter der hl. Messe, zu schließen, mehr als zweifelhaft ist, ob sie wirklich unter die Zahl der gottseligen Dienerinnen Gottes aufzunehmen sei.

(Burg.)

[469] **Maria**, zweite Abtissin von Hemelsdaele (vallis coeli), welche im Jahre 1298 gottselig „zum Herrn gewandert ist".

(Gall. chr. V. 299).

[470] **Maria**, mit dem Zunamen Brummer, lebte im Ridlerkloster zu München und sträubte sich anfänglich sehr gegen die von der Oberin Maximiliana eingeführte Clausur. Gleichwohl wird sie zu den Frommen gezählt. Ihr Tod erfolgte im J. 1629.

(J. M. R.)

[471] **Maria Rosina**, aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi, zu Herrmannsberg in Oberschwaben (badisch), wurde wegen

standhafter Vertheidigung der Jungfräulichkeit im J. 1634 von schwedischen Soldaten tödtlich verwundet. Der Monatstag ist unbekannt*).

[472] **Maria Caecilia Ursula Troyer,** eine Tyrolerin, machte im Clarissinnenkloster zu Brixen Profeß, wurde aber im J. 1622 vom P. Provincial in das Clarissinnenkloster zu Freiburg im Breisgau als Priorin gesendet, um dasselbe wieder emporzubringen. Sie starb daselbst als Spiegel eines streng klösterlichen Lebens im J. 1835. (J. M. R.)

[473] **Maria Patientia,** eine fromme im J. 1648 in großer Frömmigkeit gestorbene Klosterjungfrau im Ridlerkloster zu München. (J. M. R.)

[474] **Maria Josepha Albertina,** aus dem Convent der Annuntiaten von St. Denis, geboren im J. 1732 zu Ilsdin, starb im Geruche der Heiligkeit im J. 1777. Sie hatte vor ihrem Eintritt ins Kloster Francisca Ursula de Cavorde geheißen. (Mg.)

[475] **Maria Scholastica Maximiliana,** eine Freiin v. Zollner, starb gottselig im Ridlerkloster zu München im J. 1671. (J. M. R.)

[476] **Maria Margarita Pul,** eine fromme Capucinerin des dem hl. Carl Borromäus geweihten Klosters Altdorf im Canton Uri im 17. Jahrhundert. (J. M. R.)

[477] **Maria Ritteshofer,** eine gottselige Nonne im Kloster St. Catharinenthal in der Schweiz, erduldete mit größter Geduld eine längere schmerzliche Krankheit, und wurde vor ihrem Hinscheiden durch eine Engelserscheinung der himmlischen Krone versichert. (Burg.)

[478] **Maria Goldast,** Nonne in St. Catharinenthal, hatte längere Zeit schwere Beängstigungen wegen ihrer vor dem Eintritt ins Kloster begangenen Sünden, bat aber inbrünstig um den Bußgeist der hl. Magdalena und erhielt mit demselben auch die Versicherung des Heiles. (Burg.)

[479] **Maria Victoria,** wurde geboren 1651, und erhielt bei der hl. Taufe den Namen Margaretha. Sie stammte aus einer durch Adel ausgezeichneten Familie. Ihr Vater hieß Tomaso Tomasino, die Mutter Victoria Fonbacci. Sie wurde von ihren frommen Eltern in aller Gottesfurcht erzogen und trat, 22 Jahre alt, in das Capucinerinnenkloster zu St. Martin in Cita di Castello. Sie scheint auch in dieser Stadt geboren zu seyn. Sie führte durch 66 Jahre, während welcher sie auch das Amt einer Oberin führte, ein sehr strenges und heiliges Leben und erhielt von Gott auch viele Beweise seiner Liebe. Vier Jahre vor ihrem Tode erblindete sie und starb selig über 86, vielleicht schon 88 Jahre alt, etwa im J. 1737 oder wahrscheinlicher 1739. (J. M. R.)

[480] **Maria Francisca Muzza,** eine im Ruf hoher Frömmigkeit stehende ekstatische Tertiarerin des Franciscanerordens in Genua. (J. M. R.)

[481] **Maria v. hl. Felix,** war eine Tochter des Marquis Carl August Lezegno, und wurde zu Mondovi Capucinerin. Sie hatte ausgezeichnete Geistesanlagen, und machte ebenso in der Heiligkeit in kurzer Zeit außerordentliche Fortschritte, starb aber in Folge zu strenger Bußübungen schon nach drei Jahren. (J. M. R.)

[482] **Maria Eucharistica Fardella,** Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus, deren Leben und Tugenden der Capuciner Fidelis von Trapani zu Neapel 1786 im Drucke herausgegeben hat. (J. M. R.)

S. Mariabus (Mariabdes), (9. April), Priester und Martyrer in Persien. S. den folgenden. (I. 821).

S. Marjahbus, Ep. M. (4. Aug. al. 9. Apr.) Dieser hl. Marjahbus, welcher bei den Boll. Mariabus, bei Migne Mariabdes oder Lariabes heißt, war ein greiser Priester in Persien, welcher nach den von Asseman-Zingerle (I. 109) herausgegebenen ächten Acten zugleich mit der von uns schon beschriebenen hl. Ja (Bd. III. 1) unter dem Könige Sapor II. um das J. 360 eingezogen wurde. Nach dem Tode des hl. Heliodorus gab ihm sein Mitgefangener Deusa (Desas), welcher auch als Priester gefangen gesetzt, aber ehe der hl. Bischof Heliodores[5] starb, von diesem noch zum Bischofe geweiht worden war (vgl. H.-L. Bd. I. 742), die bischöfliche Weihe. (S. S. Heliodorus[5], welcher Artikel hienach zu berichtigen und ergänzen ist.) Es ist kein Zweifel, daß auch der hl. Marjahbus zu Bizabes als Martyrer gestorben ist.

[1] **S. Mariamna, V.** (17. Febr.). Diese hl. Jungfrau Mariamna wird von den Griechen verehrt. Sie gilt bei ihnen als Schwester des hl. Philippus und führt deßhalb, und weil sie mit ihm für die Ausbreitung

*) Gütige Mittheilung des Herrn P. Dom. Grammer, Guardians des Min.-Conv. zu Oggersheim in der Pfalz.

des Evangeliums thätig gewesen seyn soll, den Namen „apostolische Jungfrau". Die fabelhafte Legende sagt geradezu, sie habe in Lycaonien Christum gepredigt und Viele getauft. Die Geschichtschreibung und das Mart. Rom. weiß hievon Nichts. Bei Migne steht sie als Jungfrau in Assyrien. (III. 4).

[2]S. **Mariamna** (9. Juni), Jungfrau und Martyrin im 4. Jahrh. in Persien. Bei Asseman-Zingerle (I. 100) heißt sie Maria. S. S. Thecla und Maria [24-25].

Mariamne et Philippa (1. Mai), angeblich Töchter des hl. Apostels Philippus, die als „heilige Jungfrauen" zu Hierapolis verehrt werden, aber unsicher sind, weßhalb die Boll. sie übergehen. (Vergl. auch S. Mariamna [1].) (I. 3).

[1]S. **Mariana** (Marina), (10. März), Jungfrau und Martyrin in Antiochia. S. S. Agapa [3]. (II. 31).

[2]S. **Mariana** (Maria), (17. Juni), Jungfrau und Martyrin. S. S. Cyria [3].

[3]S. **Mariana** (9. Juni), eine Jungfrau und Martyrin in Persien unter Sapor II. um d. J. 350. Vgl. S. Mariamna [2]. (Mg.)

[4]S. **Mariana** (28. Oct.), Martyrin zu Antiochia. S. S. Marandus im Anhange zu diesem Bande. (El.)

[1]V. **Mariana a Jesu** (26. Mai), zugenannt de Paredes und Flores, lebte und starb als fromme Jungfrau in Peru um d. J. 1645. (El.)

Marianilla (9. Jan.), eine Martyrin, dieselbe wie S. Marcionilla.

[1]S. **Marianus** (9. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Julianus [36].

[2]S. **Marianus** (13. März), wird in Frankreich als Martyrer verehrt. S. S. Maximus.

[3]S. **Marianus** (20. April), Priester und Mönch zu Auxerre, welcher im 5. Jahrh. zu Fontenoy starb. S. S. Mamertinus. (II. 758).

[4]S. **Marianus** (30. April al. 30. Mai), Lector und Martyrer bei Cyrtha und Lambesa, um d. J. 259. Zu Acerenza (Cirenza), lat. Acheruntia, Acheruntio, wird seine Auffindung am 30. Mai begangen. Die letzte Erhebung geschah im Jahre 1613 unter dem Erzbischofe Johannes Spilla (de Espilla). Sein hl. Leib befindet sich nach den Boll. (Oct. VIII. 183) zu Gubbio (Eugubium), wo die Kathedrale seinen Namen trägt. Ughellus (Ital. S. VII. 9) sagt, der Leib des hl. Martyrers ruhe im Altare des Sacrariums der Kathedrale, wo sich auch eine alte Darstellung seiner Leidensgeschichte findet. Ueber letztere finden wir bei Migne die Notiz, daß er mit den Daumen aufgehängt wurde, während man die Füße mit Gewichten beschwerte. So findet er sich auch bildlich dargestellt. Im Gefängnisse hatte er eine Vision, in welcher ihm der hl. Cyprian erschien und aus derselben Quelle zu trinken gab, aus welcher er selbst getrunken hatte. (III. 745). Ueber seine Leidensgenossen sehe man den Artikel S. Agapius [6].

[5]SS. **Marianus et Soc. M. M.** (3. Mai). Diesen heil. Marianus und seine Genossen nennt das alte Martyrologium des hl. Hieronymus, gibt aber außer dem sehr allgemeinen Beisatze: „in Africa" und außer den Namen keine nähern Aufschlüsse über sie. Ihre Namen sind: *Marianus* (auch Marcianus und Marcanus geschrieben), *Fortunatus* [30], *Saturninus*, *Rufina* (Rufinus), *Fortunio* [7] (Fortunin) und ein anderer *Fortunatus* [31], welch letzterer sich aber nicht in allen Handschriften findet. (I. 383).

[6]S. **Marianus** (6. Mai), ein Maryrer in Africa, welcher auch als Marinus und Maurianus vorkommt. S. S. Secundianus, Ep. M. (II. 101).

[7]S. **Marianus** (11. Mai), ein römischer Martyrer, welcher im Kloster St. Lambert in Steyermark, wo sich seine Reliquien befinden, verehrt wird. S. S. Cyrillus [17]. (II. 619).

[8]S. **Marianus** (15. Mai), ein Martyrer, der in einigen Verzeichnissen ohne nähere Andeutung steht. Man weiß also nicht, ob er wirklich an diesem Tage gelitten hat, oder ob ein anderer Martyrer dieses Namens gemeint ist. (III. 440).

[9]S. **Marianus** (7. Juli), ein Martyrer, welcher an diesem Tage in Antwerpen verehrt wird. S. S. Pamphilus. (II. 450).

[10]SS. **Marianus et Januarius** [69] (11. Juli), Martyrer in Africa, deren das alte Martyrologium des hl. Hieronymus gedenkt. In einigen Handschriften findet sich noch ein Genosse, der hl. Julianus, doch nicht in der sichersten Quelle, dem Martyrol. Eccl. Afr. (bei Morcelli S. J. Afr. chr. II. 370). Das H.-L. hat ihn daher wohl nicht mit Unrecht (Bd. III. S. 528) übergangen. Mehr als die Namen ist von ihnen nicht bekannt. (III. 188).

[11]S. **Marianus, Erem. Conf.** (19. Aug. al. 19. et 29. Sept., 10. et 11. Oct. 18. Nov.)

Dieser hl. Marianus war Einsiedler zu Evau, (Esvaon oder Evahon). In seinem Officium heißt es:

„Ganz der Einsamkeit ergeben,
Führt' er hier ein strenges Leben
Vierundzwanzig Jahre lang."

Nach neuern Forschungen lebte er im Wald von Entraigues (inter aquas), im Pfarrbezirke St. Radegund, beinahe 3 Stunden vom Städtchen Esvaon oder Evau entfernt. Er war, nach der Ueberlieferung, für die ganze Umgebung ein weiser Rathgeber und Fürsprecher. Doch nur zu gewissen Zeiten des Jahres. Sonst hielt er sich jedem menschlischen Umgange fern. Als er einmal ungewöhnlich lang nicht mehr gesehen wurde, forschte man ihm nach, und fand ihn gestorben. An seinem Grabe zu Esvaon geschahen Wunder. Daselbst (cf. Auct. ad T. V. Oct. fol. 42) wird seine Uebertragung alljährlich am 10. Oct. begangen. Im Bisthum Bourges feierte man seinen Festtag ehedem am 19. oder 29. Sept., im Bisthum Limoges aber am 19. August. Jetzt ist der Tag seiner Verehrung in beiden Bisthümern der 19. Sept. (VI. 2). Ferrarius nennt ihn am 11. Oct., die ältern Boll. haben ihn am 19. Aug., an den übrigen genannten Tagen stellen sie ihn unter die Uebergangenen, am 11. Oct. mit dem Beisatze: „Wir wissen nicht, welcher Marianus gemeint ist". Da Ferrarius das Bisthum Limoges als Verehrungsstätte nennt, so wird kaum ein anderer als dieser Marianus gemeint seyn. Auch der bei Bucelin zum 18. Nov. genannte „Abt" Marianus von Berry (Bituricensis) ist ohne Zweifel mit diesem Heiligen identisch. Esvaon liegt in Berry. Auch Migne setzt die Feier seines Andenkens auf den 19. August. Bei Butler (XI. 248) findet sich außerdem noch angemerkt, daß der Heilige in Berry auch Martinus, in Guienne aber Marjain, was nur eine franz. Uebersetzung von Marianus ist, genannt wurde. (III. 374).

[12] **S. Marianus** (17. Oct.), ein Martyrer, welcher zu Nicomedia (vielleicht im J. 303) gelitten hat und bei Grevenus Marcus heißt. S. S. Victor. (VIII. 3. et 37).

[13] **S. Marianus** (17. Oct.), ein Martyrer in Mauretanien, welcher auch Maurianus, Mauritius und Mauritanus geschrieben wird. S. Ninus. (VIII. 38. Afr. chr. II. 373).

[14] **SS. Marianus et Soc. 2. M. M.** (27. Oct.). Die hhl. Marianus und dessen Genossen Lucas und Victus werden im El. zu obigem Tage als Martyrer zu Rom genannt. Bei Piazza und im Mart. Rom. finden sie sich nicht.

[15] **S. Marianus** (3. Nov.), Diakon und Martyrer zu Berdewik im Lüneburgischen. Angeblich der Schüler des hl. Aegystus, eines der 70 Jünger, soll er in der Ilmenau gepredigt haben und als Martyrer gestorben seyn. (Rettb. K.-G. Deutschl. II. 465). (El.)

[16] **S. S. Marianus** (3. Nov.), ein Diakon, Pelagia und Maurus stehen im El. als Martyrer zu Magubium in Mauritanien.

[17] **S. Marianus** (Marcianus[57] (1. Dec. al. 17. Januar), Diakon und Martyrer zu Rom. S. S. Diodorus[15]. Dem dort Gesagten ist hier beizusetzen, daß die hhl. Martyrer in der Grotte, wo die hhl. Chrisanthus[4] und Daria[4] begraben waren (via Salaria), von den Heiden eingeschlossen und ausgehungert wurden. Ihre Reliquien befinden sich bei St. Johann im Lateran. Nach Migne litten sie unter dem Kaiser Valerianus. Ihre Auffindung geschah im neunten Jahrhundert. Dieselbe wird, wie schon (I. 755) gesagt ist, am 17. Januar begangen. (Piazza II. 516).

[18] **S. Marianus** (1. Dec. al. 19. März u. 30. Mai), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien sich in Ferrara befinden sollen. (Maji VII. 235). Möglicherweise ist er mit Marianus[17], welcher bei den Boll. am 19. März erwähnt und auf den 1. Dec. verschoben ist (Mart. III. 4), eine und dieselbe Person.

[19] **S. S. Marianus et Rufus**, zwei Martyrer in Neapel, welche in den alten Litaneien und Kalendarien dieser Kirche vorkommen, obwohl keine Acten von ihnen vorhanden sind, vielleicht auch nie vorhanden waren. Dem hl. Marianus war eine uralte Kirche geweiht, welche zur Zeit, als Ughellus schrieb, bereits abgebrochen war. (Ugh. Ital. S. VI. 12). Der Tag ihrer Verehrung ist nicht angegeben.

[20] **B. B. Marianus et Murcheratus**, Conff. (9. Febr. al. 9. u. 17. Jan., 7. Apr., 4. u. 27. Jul.). Die seligen Marianus und Murcheratus (letzterer wird auch Muricherodachus, Murcheridachus, Morcheratus, Murcherbachus, Murcherbacus, Murchertachus, Murchero

bachus genannt), stammen beide aus Irland. Von Murcheratus ist wenig bekannt. Er lebte als Recluse beim Kloster Obermünster*) zu Regensburg, während sein Landsmann Marianus in Niedermünster durch die damalige Abtissin Mathilde gastliche Aufnahme fand**). Vorher hatte er eine Zeit lang auf dem Michaelsberge zu Bamberg gelebt (wahrscheinlich noch vor dem Jahre 1060). Früher soll er in Schottland, und zwar in der Provinz Caledonien, in großer Heiligkeit gelebt haben. (Jul. II. 2). Als er nach Regensburg kam (im J. 1064), nahm ihn der eben von einer Wallfahrt nach Jerusalem heimgekehrte Bischof Otto (1060—1089) aus der Familie der Grafen Rietenburg freundlich auf. Anfänglich war er nicht gesonnen, hier zu bleiben, sondern wollte nach Rom. Nachdem er von seinem Landsmann, dem sel. Murcheratus Abschied genommen, begab er sich mit seinen Gefährten Johannes und Clemens am frühen Morgen zu St. Peter außerhalb der Mauern***), um Glück und Segen für die Reise zu erflehen. Als sie aus der Kirche traten, beschien die eben aufgehende Sonne die Wanderer mit ihren ersten Strahlen. Da erinnerte sich der sel. Marianus, daß ihm im Schlafe gesagt worden war, an der Stelle, wo er am nächsten Morgen die Sonne aufgehen sehe, solle sein Leib ruhen bis zum jüngsten Tage. Dieser Mahnung folgend, beschloß er, hier eine klösterliche Niederlassung zu begründen — das Schottenkloster zu Regensburg. Ein Bürger, Namens Sebastian Beer (Bethselmus), legte den Grund zu demselben*). Der sel. Marianus, welcher als erster Abt desselben angesehen wird, hat sich dadurch verdient gemacht, daß er viele Kirchen, besonders aber Niedermünster, dessen Abtissin Hemma eine vorzügliche Wohlthäterin seines Klosters war, mit vortrefflichen Handschriften der hl. Bücher versorgte. Er vollendete z. B. im J. 1074 die Psalmen Davids, 1079 die Briefe des hl. Paulus. Ein anderer Coder aus seiner Hand, Excerpte aus hl. Werken enthaltend, stammt aus dem Jahre 1080 und wurde von seinem Schüler Johannes beendiget. Ueberhaupt war er, wie Lechner schreibt, dem Gebete und dem Studium der hl. Schrift sehr ergeben. Die Auslegung der Psalmen, die er geschrieben hinterließ, nannte er in seiner Demuth „eine Sammlung weniger Tröpflein Wasser aus dem tiefen Meere der hl. Väter". Aventin schrieb von ihm und seinen Mönchen: „sie führten ein streng vnnd hart Mönchisch Leben, hatten nichts eigens, denn was man ihnen täglich gab, lehrten die jungen Knaben lesen, vnd legten die Heylige Schrifft aus, nehrten sich mit schreiben, schrieben etliche Bücher ab, kamen in großen Beruff bei jedermann". Merkwürdig ist folgende Sage (bei Jocham Bav. S. I. 587): Einst hatte der Pförtner vergessen, bei einbrechender Nacht dem Abte Licht zu bringen. Erst spät erinnerte er sich seiner Pflicht und ging zum Abte, ihn um Verzeihung zu bitten. Da traf er den Abt schreibend. Die drei Finger, mit denen er schrieb, leuchteten so helle, daß er eines Lichtes nicht bedurfte. Er starb im J. 1088. Sein Freund Murcheratus war ihm bereits vorausgegangen (nach Jocham im J. 1080). Er ruht zu Obermünster, wo man noch seine Zelle und sein Grab zeigt. Der selige Marianus aber wurde bei St. Peter beigesetzt. An seinem Grabe geschahen Wunder. Sonderbarer Weise haben Einige diesen

---

*) Obermünster wurde als adeliges Fräuleinstift durch die Königin Hemma im J. 872 gegründet. Sie starb als erste Abtissin im J. 876 den 7. Febr. Die letzte würdige Fürst-Abtissin war Maria Josepha Felicitas, Freyin von Neuenstein. Sie hatte Kirche und Abtei beinahe neu erbaut, als im J. 1802 die Säcularisation eintrat. Doch blieb sie auch nachher noch eine wahre Mutter ihrer Kirche, und starb am 3. Sept. 1822. Ihr letzter Wunsch, bei ihren Vorfahrerinnen in der Kirche beigesetzt zu werden, wurde ihr abgeschlagen!

**) Die Stifterin von Niedermünster ist die fromme Herzogin Judith von Bayern, die Gemahlin Heinrichs I. Schon seit den Zeiten des hl. Erhardus (gest. im J. 742) hatten hier Klosterfrauen gelebt, unter dem Namen St. Erhards-Nonnen, aber Judith hat das Stift zwischen 960 und 970 erweitert, vergrößert und reich mit Einkünften ausgestattet. Es führt seit dem J. 974 den Namen Niedermünster. Es wurde unter die Regel des hl. Benedict gestellt. Unter dem heil. Wolfgang im J. 986 mußte es zum ersten Mal reformirt werden. Die letzte Abtissin, Maria Helena, Gräfin von Freyen-Seiboltsdorf, gewählt am 15. Juni 1801, starb am 17. Dec. 1815.

***) Jetzt befindet sich hier der protestantische Kirchhof zu Weih St. Peter.

*) Später wurde dafür das große Kloster zum hl. Jacob gebaut, und sammt der Kirche vom Bischofe Hartwig (1105—1126) im J. 1120 eingeweiht, aber von seinem gegenwärtigen Nachfolger Ignatius aufgehoben.

sel. Marianus mit dem berühmtern Marianus[25] Scotus in Fulda, dem Chronographen, der um dieselbe Zeit lebte, verwechselt. (II. 361—372).

[21] **Marianus Lugo** (1. Jan.), ein frommer Franciscaner-Laienbruder, der in großer Einfalt und Demuth lebte, und im J. 1495 im Convente von Alverina gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[22] **V. Marianus Arciero** (16. Febr.), Priester der Congregation der Missionäre von der Conferenz, war der Sohn einer ausgezeichnet frommen Handwerkerfamilie zu Contursi im Neapolitanischen, und am 26. Februar 1707 geboren. Das Volk betrachtet ihn als einen Heiligen, und schreibt ihm bei Lebzeiten gewirkte Wunder zu. Derselbe starb am 16. Febr. 1788, über 80 Jahre alt. Die Procedur seiner Beatification hat zu Rom ihren Verlauf, und mehrere Decrete sind in der Sache bereits erlassen. (Mg.)

[23] **Marianus** (14. Januar), der vierundvierzigste Abt von Val Salins (Salinae vallis, Saliva, Solgne) starb, „durch Tugenden und Verdienste berühmt", am 14. Jan. 1539. (Gall. chr. XIII. 994).

[24] **Marianus** (17. April), mit dem Beinamen „der Chronikenschreiber" (Chronographus), führte im anglicanischen Martyrologium (erste Ausgabe) und eben so bei Ferrarius u. A. den Titel „heilig". In den spätern Ausgaben und ebenso bei den Boll. ist er übergangen. Er ist vielleicht mit dem Folgenden identisch. (II. 476).

[25] **Marianus Scotus** (29. April). Dieser Marianus ist der bekannte schottische Schriftsteller d. N. Ungefähr im J. 1028 geboren, lebte und lehrte er zu Regensburg, Cöln, Fulda und Mainz, wo er im J. 1086 starb. Er war Theologe, Philosoph, Geschichtsforscher und Mathematiker. Daß sein Name sich in verschiedenen Ordens-Martyrologien findet, zeugt von seiner besondern Frömmigkeit. Sein Hauptwerk ist eine Weltgeschichte von Christi Geburt bis zum J. 1083. Außerdem verfaßte er ein Buch de rebus gestis Anglorum, annott. in Epp. Pauli, eine Evangelien-Harmonie u. A. Nach Dempster übertrug man seine irdischen Ueberreste nach Schottland. Eine kirchliche Verehrung genießt er nicht, weßhalb ihn die Boll. übergehen. (II. 611).

[26] **Marianus** (17. Mai) aus Siena, ein eifriger Religios und ausgezeichneter Prediger aus dem Orden des hl. Franciscus, der ums J. 1476 zu Capriola im Toscanischen selig verschieden ist. (IV. 3).

[27] **Marianus** (23. Juni), ein Franciscaner-Laienbruder, zugenannt Brand (Brandius), also wahrscheinlich ein Deutscher, in Corsica. Er lebte im 14. oder 15. Jahrh. Man nahm zu ihm gegen Schädigungen durch den bösen Feind Zuflucht. Daher heißt er bei Art. „selig", ist aber von den Boll. unter die „Uebergangenen" gestellt. (IV. 456).

[28] **Marianus** (3. Juli), Abt in Irland. Er hat den Zunamen Gormanus. Irisch heißt er Moelmuire ŏ Gorman. Das Kloster dem er vorstand ist die Abtei von Cuocna-Scaghan bei Lumagh (Luthia). Er steht bei den „Boll." unter den Uebergangenen. Auch im Mart. Taml. von Kelly findet er sich zum genannten Tage nicht. (I. 631).

[29] **Marianus** (16. Juli) von Oszellar, ein Convertit und Franciscanerpriester zu Landshut in Bayern, war zu Gent in Flandern geboren, und lebte nach seiner Bekehrung wie ein Heiliger. Durch das Beispiel seiner Frömmigkeit riß er jene hin, die er durch seine vorzügliche Rednergabe gerührt hatte. Ein Jahr nach seinem im J. 1632 erfolgten gottseligen Tode fand man seinen Leib noch unversehrt und als der Todtengräber zufällig mit dem Spaten seinen Fuß verletzte, floß frisches Blut heraus. (Seraph. Mart.)

[30] **Marianus** (17. Juli), zugenannt a S. Benedicto, ein Carmelite zu Madrid, der im J. 1594 im Rufe großer Heiligkeit starb. Er scheint die hhl. Cosmas[7] u. Damian[10] zu seinen besondern Patronen gewählt zu haben. Seine Ordensgenossen erzählen, dieselben seien ihm vor seinem Tode erschienen, um seine Seele in den Himmel zu geleiten. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen". (IV. 201).

[31] **Marianus** (27. Juli), aus Irland, starb nach Raderus (II. 117) um das J. 1070 in Regensburg. Ohne Zweifel ist es der sel. Marianus[20], dessen Leben wir oben skizzirt haben. (VI. 351).

[32] **Marianus de Joscorbo** (5. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Geruche der Heiligkeit zu Wilna in Polen. Er ist in Hubers Menologium genannt. (II. 2).

Marianus (23. Nov.), ein frommer Laien-

bruder Franciscaner-Ordens auf der Insel Corsica, der im J. 1477 gottselig starb. Vgl. Marianus[27]. (Seraph. Mart.)

[13] **Mariartus** (25. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus in Irland. (V. 4).

S. **Maricus** (12. Apr.), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

S. **Marimia** (Arminia), Martyrin in Africa. S. S. Protus.

[1] S. **Marina** (27. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Missurianus.

[2] S. **Marina** (27. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Censorianus. (II. 769).

[3] S. **Marina** (22. Febr.), eine Matrone und Martyrin zu Nikomedia. S. S. Euterius. (II. 289).

[4] S. **Marina** (Mariana), (10. März), Jungfrau und Martyrin. S. S. Agapa[3].

[5] S. **Marina et Soc. M. M.** (6. April). Die hl. **Marina**, eine Jungfrau, wird in dem alten Martyrologium des hl. Hieronymus als Martyrin aufgeführt; die hhl. **Segulianus** und **Urbanus** sind als Genossen beigegeben. Wann und wo sie gelitten haben, weiß man nicht, eine schwache Vermuthung spricht für die Stadt Mailand, wenigstens bei der hl. **Marina**. (I. 538).

[6] S. **Marina** (6. Mai), Martyrin in Afrika. S. S. Secundianus Ep. M. (II. 101).

[7] S. **Marina** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus.

[8] S. **Marina, V.** (18. Juni), steht bei Rabanus als Martyrin zu Antiochia (bei Usuardus heißt die Stadt Alexandria). Näheres sehe man bei S. Margarita[6] (20. Juli), wie die Lateiner diese hl. Marina nennen. (III. 552).

[9] S. S. **Marina et Theonius** (16. Juni), zwei Martyrer zu Alexandria, von welchen Näheres nicht bekannt ist. Die hl. Marina könnte nach der Vermuthung der Boll. mit der Margarita[6] identisch seyn. Auf Letzteres weiset auch ein altes byzantinisches Bild, welches bei Migne beschrieben ist, auf welchem die Heilige ein kleines Kreuz in der Hand trägt. (III. 573).

[10] S. **Marina** (1. Juli). Martyrin zu Rom. S. S. Isicus[4].

[11] S. **Marina** (Marinus), (5. Juli), eine Martyrin. S. S. Strator.

[12] S. **Marina** (Marinus), **V.** (17. Juli, al. 18. Juni u. 12. Febr.). Diese hl. **Marina** oder Maria, welche im Allg. Martyrol. in die Mitte des 8. Jahrh. gesetzt wird, gehört zu den wenigen Heiligen, welche als Frauen in männlicher Kleidung gelebt haben. Ihr Vater nämlich war nach dem Tode seiner Frau ins Kloster gegangen und hatte einem nahen Verwandten die Erziehung seines Töchterleins übertragen. Nach einiger Zeit regten sich in ihm die väterlichen Gefühle. Er wollte sein Kind bei sich haben. Der Abt gab ihm die Erlaubniß es zu holen. Um nun sicher zu sein, daß seine Tochter beständig in seiner Nähe bleiben dürfe, gab er ihr den Namen **Marinus** und legte ihr männliche Kleidung an. Kein Mensch im Kloster als der Vater und die Tochter wußten um das Geheimniß. Letztere erwarb sich das vollkommene Vertrauen des Abtes, so daß er sie auch außer den Klostermauern beschäftigte. Da lag eines Morgens ein kleines Kind vor der Klosterpforte und zwar mit der Angabe, daß der Bruder **Marinus** dessen Vater sei. Der Abt ließ den vermeintlichen Mönch deßhalb hart an. Die Worte: „Vater, ich habe gesündiget, ich thue Buße für diese Sünde, bitt' für mich", nahm er als Geständniß der Vaterschaft und verurtheilte den **Marinus**, an der Klosterpforte das Kind zu nähren. Diese demüthigende Buße nahm **Marina** ohne Widerrede auf sich und duldete die Verunglimpfungen und Schimpfnamen ihrer Mitbrüder beim Ein- und Ausgange. Endlich, nach langer Buße, durfte sie wieder eintreten, starb aber kurz darauf. Erst bei Besichtigung der Leiche erkannte man das Unrecht, welches man ihr gethan und bewunderte um so mehr ihre freiwillige und strenge Buße. Am nämlichen Tage kam die Mutter jenes Kindes zum Kloster und bekannte die schwere Sünde. Dieß die Legende. Dieselbe nennt, wie wir gesehen haben, weder Ort noch Zeit und ist von der Art, daß man sie, wie die Boll. sagen, zur Nachahmung nicht vorstellen kann. Man meint, ihr Vater könne wohl Eugenius[8], dessen in einigen Kalendarien zum 8. Februar gedacht wird, gewesen seyn. Damit ist die Legende zwar um einen Namen aber um keine Thatsache reicher. Man weiß mit demselben so wenig wie ohne ihn. Es wäre zu untersuchen, mit welchem Recht sie Einige auf den Libanon versetzen, Andere aber Bithynien als ihr Vaterland bezeichnen. Eine Heilige dieses Namens wird zu Venedig verehrt. Ob unsere **Marina** oder eine andere, wagen die Boll. nicht zu entscheiden. In den Menäen steht sie am

12. Februar. Im Mart. Rom. und im Brevier der Kirche von Paris, wo einige ihrer Reliquien verehrt werden, auch bei Butler (VIII. 240), den Boll. (III. 552), u. A. findet sie sich zum 18. Juni. Merkwürdig ist, daß auch diese Marina anderwärts (IV. 287) unter dem Namen Margarita vorkommt. Die Sage ändert sich übrigens gleichfalls. Sie hätte nämlich ihren Bräutigam am Hochzeittag verlassen und hätte sich in Männerkleidung unter dem Namen Pelagius in einem ungenannten Kloster zur Aufnahme gemeldet. In der Nähe befand sich ein Frauenkloster, dessen Pförtnerin ein Kind gebar. Man klagte den vermeintlichen Mönch Pelagius als Vater an und vertrieb ihn aus dem Kloster. Stillschweigend ließ aber Margarita das Unrecht über sich ergehen, bis sie kurz vor ihrem Tode den Schleier des Geheimnisses lüftete. Sie wurde in dem Frauenkloster bestattet. Noch in anderer Form steht die Geschichte, wieder unter dem Namen Marina, im sicilianischen Martyrologium. Zur Ausschmückung der Legende ist hier noch etwas mehr geleistet. Marina geht von Sicilien nach Syrien, wird auf dem Meere von den Schiffleuten, die viel Geld bei ihr vermuthen, ins Wasser geworfen und wunderbar gerettet, worauf sie drei Jahre lang unter dem Namen Marinus in einem Männerkloster zubringt. Natürlich befindet sich nach dieser Version ihre Grabstätte in Sicilien (IV. 288). Abgebildet wird sie als Einsiedlerin, die ein Kind vor sich liegen hat.

[13] **S. Marina, V. M.** (18. Juli). Diese hl. Jungfrau und Martyrin Marina wird zu Orense (Civitas Orensis, eigentlich Aquae Origines oder Querquennae), in der spanischen Provinz Galizien, wo ihr Leib aufbewahrt wird, verehrt. Auch zu Cordova und in Sevilla (Hispalis) sind ihr zu Ehren Kirchen erbaut. Vielleicht ist sie identisch mit S. Margarita[6]. Eine weitläufige Untersuchung in der Esp. Sagr. von Florez (XVII. 216—222) gelangt zu dem Resultate: es möge allerdings der Fall seyn, daß eine von der hl. Marina (Margarita) von Antiochien verschiedene Jungfrau d. N. in Gallicien gelebt und gelitten habe, nur müsse man auf alle und jede Nachweisung im Besondern verzichten. Ihre Aufnahme ins Mart. Rom. erfolgte erst bei dessen zweiter Ausgabe auf Grund des flos Sanctorum und anderer nach Florez nicht sehr zuverlässiger Schriftsteller. (IV. 376).

[14] **S. Marina V. M.** (20. Juli) ist die von den Griechen so genannte hl. Margarita[1]. S. d.

[15] **S. Marina** (16. Nov.), Martyrin in Afrika. S. S. Nerus. (El.)

[16] **S. Marina** (1. Dec.), Martyrin zu Rom. S. S. Jabinus. (El.)

[17] **B. Marina, V.** (18. Juni). Diese selige Marina, mit dem Beinamen Vallarina, war die Tochter eines Bürgers zu Spoleto, Namens Sylvester Petrocianus. Von Kindheit an trug sie das Verlangen nach höherer Vollkommenheit in sich und verweilte gerne bei den Klosterfrauen zu St. Maria Stell[a] in Spoleto, welche sie schon als zartes Mädchen aufnahmen. Mit diesem Kloster war ein Findelhaus verbunden, was die Selige ganz besonders anzog, indem sie in den armen Kindern, welche sie pflegte, ohne Aufhören die arme Kindheit Jesu betrachtete und verehrte. Später wünschte sie strenger leben zu können, weßhalb sie zu den Tertiarerinnen, die beim Spitale des hl. Matthäus eine Niederlassung hatten, übersiedelte. Hier gründete sie ein Kloster der Augustinerinnen (im J. 1265). Von jetzt an lebte sie ausschließlich den Bußwerken, dem Fasten, dem Gebete. Als sie starb, sahen die Klosterfrauen einen glänzenden Strahl auf sie herniedersteigen. Im J. 1471 und 1648 wurde ihr Leichnam erhoben, und im Jahre 165[.] ein silberner Schrein für ihn angefertigt und das Haupt mit einer Krone geschmückt. Gleichwohl genießt sie keine öffentliche, kirchliche Verehrung. (III. 665—667).

[18] **B. Marina**, eine Jungfrau, die sich ohne nähere Angabe zugleich mit zwei andern, Constantia und Triphomena, bei Ughelli (Ital. S. VII. 349) findet.

[19] **V. Marina, V. M. O. S. Dom.** (1[.] Nov. al. 16. Aug.). Diese Marina führt bei Marchese den Titel „heilig". Sie lebte zur Zeit der schweren Christenverfolgung [zu] Omura in Japan, als treue und eifrige Christin, indem sie den verfolgten Missionären in ihrem Hause Unterkommen und Hilfe gewährte. Sie ward auf ihre Bitte in den dritten Orden des hl. Dominicus aufgenommen. Ihr frommes Wirken wurde bald auch den Verfolgern bekannt. Vor Gericht gestellt, bekannte sie freimüthig, sowohl daß sie Christin sei, als auch, daß sie Chri[-]

liche Priester in ihrem Hause beherbergt habe. Daher wurde sie nackt unter den größten Beschimpfungen in der Stadt herumgeführt und hierauf zum Tode langsamer Verbrennung verurtheilt. Sie litt als christliche Heldin am 11. November 1634 den Martyrtod. (March. VI. 32 et 33).

[20] **B. Marina** (4. Mai), steht in Cardoso's Hagiologium Lusitanum als Einsiedlerin in Pomerio. Angeblich wurde ihr zu Ehren eine Kirche erbaut. Die Boll. stellen sie unter die „Uebergangenen". (I. 437).

[21] **Marina** (9. Mai), eine Matrone zu Rom, von welcher etwas Näheres nicht bekannt ist. S. Corinthia.

[22] **Marina** (10. Mai), die Frau des hl. Martyrers Gordianus[3] (s. d.), steht bei Artur als „Heilige". Sie soll ad Aquas Salvias in Landbauarbeiten zu Tode geschunden worden seyn. Da ihre Verehrung nicht erwiesen ist, haben sie die Boll. unter die „Uebergangenen" gestellt. (II. 492).

[23] **Marina, V.** (9. Juni). Diese ehrwürdige Marina führt den Zunamen Escobar. Ihr Leben ist von ihrem frommen Seelenführer Ludwig de Ponte herausgegeben worden. Sie ist die Stifterin einer besondern (strengern) Congregation der Brigittinerinnen. Ihr seliger Tod erfolgte zu Valladolid (Vallisoletum) im Jahre 1633. (II. 149). Dieser kurzen Notiz aus den Boll. fügen wir (nach Stolz, Legende: III. Juli. S. 33, W. W. K.-L. VI. 889 und 90 u. A.) die Hauptzüge ihres Lebens bei. Geboren zu Valladolid als die Tochter eines Rechtsgelehrten Namens Jacob Escobar im J. 1554, suchte sie, übernatürlich erleuchtet und geführt, schon als dreijähriges Kind in Allem nur Gott allein zu gefallen. Vom 10. bis 14. Jahre war es anders; sie wurde eitel und gefallsüchtig. Durch die Ermahnungen eines frommen Priesters wieder zurückgebracht, schlug ihre Gemüthsstimmung ins Gegentheil um; es erwachten in ihr solche Aengstlichkeiten, daß es schien, sie werde von Sinnen kommen. Dieses Kreuz währte bis in ihr 28. Jahr, obwohl sie das innerliche Gebet und die Betrachtung, welchen Uebungen man ihre beständige Aufregung zuschrieb, so zu sagen ganz vernachlässigt hatte. Aber im 33. Jahre aufs Neue durch die Gnade Gottes gerufen, kehrte sie zur alten Lebensweise zurück und fing nun erst recht und fest in Christo zu leben an. Vom J. 1599 angefangen, begnügte sie sich nicht mehr, selbst nach der Liebe ihres Heilandes immer mehr zu verlangen, sondern suchte auch Andere mit den gleichen Gefühlen zu entzünden. Geistliche und Weltliche, Erwachsene und Kinder, Bekannte und Unbekannte redete sie bittend an, selbst auf offener Straße, daß sie Gott recht innig lieben möchten, und fand hiebei bereitwilliges Gehör. Folgendes Bekenntniß zeugt nicht blos hiefür, sondern auch für ihre Demuth: „Es ist nichts, was mich tiefer in den Abgrund meines Elends versenkt, als wenn ich sehe, wie liebreich Gott gegen mich handelt. Denn wenn ich mir zu Gemüthe führe den Unrath und Gestank meiner Sünden und Gebrechen, so werde ich schamroth und meine, ich müsse Gott als eine elende, abscheuliche Bettlerin vorkommen. Dafür aber tröstet und stärkt mich Gott. Wer kann wohl zwei so widrige Dinge, Feuer und und Wasser, vereinigen. Unser großer Gott vermag dieses, ich finde es in mir selbst. Er gibt mir die Erkenntniß, daß ich die schwächste, elendeste Kreatur bin, voll Fehler und Jammer, und nicht im Stande das geringste seinen Augen wohlgefällige Gute zu verrichten. Und doch schenkt mir Gott aus unendlicher Erbarmung zugleich das Vertrauen und eine so vertrauensvolle Liebe, wie wenn ich Verdienste erworben und seine Ehre befördert hätte". Einmal betete sie also zu Gott: „Mein Herr, ich wünsche dich aus meinem ganzen Herzen zu lieben, und wenn ich gleich wüßte, daß du mich in die Hölle stürzen und verdammen würdest, so wollte ich dich dennoch lieben und dir aus allen Kräften dienen bloß deßwegen, weil du bist der du bist und deiner Gutheit wegen unendliche Liebe verdienst". Im Glutofen der Leiden geprüft, erkannte sie die Tiefen der Seelen und ihre Geheimnisse. So konnte sie in ihrem Vaterlande als Stifterin und Reformatorin des Brigittenordens, obwohl fast beständig krank, auftreten und erhielt für ihre Reform die Bestätigung des Papstes Urban VIII. Die Genossenschaft wurde „von der Recollection" genannt. Gleichwohl soll sie, was unwahrscheinlich ist, nie das Ordenskleid getragen haben. Jedenfalls war ihr Haus wie ein Kloster. Sie hatte Schülerinnen um sich, die sie mit großer Weisheit leitete, und lebte in beständiger Armuth. Niemand hat sie je zornig oder auch nur erregt gesehen. Ihre Demuth ließ solches nicht

zu. Sie hatte sich tief in ihre Seele eingeschrieben, was der Herr einst zu ihr gesagt hatte: „Die Fehler derer, die mich wahrhaft lieben, werden im Feuer der Liebe verzehrt, wie Spreu in einer unendlichen Flamme, und es bleibt davon nur übrig die Asche der Demuth und Selbsterkenntniß, unter welchen die glühenden Kohlen der göttlichen Liebe bewahrt werden". Die letzten 30 Jahre ihres Lebens blieb sie immer unter großen Schmerzen an ihr Bett gefesselt. Ungemein lieblich sind die Bilder, die sie in ihren Gesichten schaute. Bald erscheint sie als arme Pilgerin vor dem Herrn, um von ihm ein Almosen zu heischen, und da wählt sie unter den ihr zur Auswahl vorgelegten Perlen und Edelsteinen nicht die Gaben der Weissagung, Wunder und Sprachen, sondern die Gabe der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen; bald ergießt sich ein himmlischer Regen von Gnaden auf sie, während die Engel Loblieder anstimmen rc. Sie pflegte auch öfter zu sagen, ihre Seele gleiche einem mit einem Faden am Fuße angebundenen Vögelein; immer flattere sie im Verlangen nach dem ewigen Gott. Ihre letzten Stunden waren sehr schwer; sie litt so heftig, daß sie zuletzt laut zu jammern anfing. Endlich hörten diese unausstehlichen Schmerzen völlig auf und sie gerieth in eine Entzückung. Der Geistliche fragte sie, ob sie an Gott denke. Da gab sie holdselig zur Antwort: „Was dieses betrifft, steht es gar wohl mit mir". So verschied sie, 80 Jahre alt, am 9. Juli 1633. Ihr Begräbniß wurde glänzend mit allgemeiner Theilnahme gefeiert. Bei Stolz führt sie den Titel „heilig".

[24]**Marina** (5. Aug.), zugenannt a S. Georgio (ihr Geburtsort), starb zu Palermo eines seligen Todes. (II. 3).

[25]**Marina** von Villa Sera (17. al. 18. Aug.), eine spanische Clarissin, findet sich in Huebers Menologium. Sie starb am Ende des 15. Jahrhunderts zu Cordova, wo sie nach dem Tode ihres Mannes im J. 1483 ein Kloster für Schwestern aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi gestiftet hatte, welche im J. 1491 die Regel der hl. Clara annahmen. (III. 416).

S. Marinianus, Erzbischof von Ravenna, blühte (nach Migne) um die Zeit Gregor's des Großen, dessen Commentare über das Buch er in der Kirche lesen ließ. Er soll, obwohl gegenwärtig kein Calendarium seiner erwähnt, ehedem als Heiliger geehrt worden seyn. In Ugh. Italia Sacra findet er sich nicht, weßhalb wir diese Angabe sehr bezweifeln.

[1]**S. Marinus** (1. Jan.), neunter Abt des Klosters Lerin (Lerinum) und zugleich Priester, im 6. oder am Anfang des 7. Jahrh. unter dem Burgunderkönig Chilperich, genießt vorzüglich im Jura kirchliche Verehrung, weil er einige Zeit lang auch dem St. Morizkloster in Wallis vorgestanden war. Auch steht er im Martyrologium des Saussayus und bei Burgener.

(Gall. chr. III. 1192. Boll. I. 55.1053).

[2]**S. S. Marinus et Stephanus, M. M.** (16. Jan.). Der hl. **Marinus** (Morinus) war nach der Tradition der Kirche zu Brescia (Brixia) Priester und sein Gefährte Stephanus Diacon daselbst. Sie litten unter dem Kaiser Hadrian (117—138). Die Vermuthung, daß sie Leidensgenossen der hhl. Faustinus[2] und Jovita[1] (Bd. II. S. 163) gewesen seien, wird in deren Acten nicht bestätiget, und würde bei der Unzuverlässigkeit derselben auch in diesem Falle nicht als ausgemacht anzusehen seyn. Der hl. Bischof Apollonius[18] soll auch ihre Leiber bestattet haben. Sie wurden im J. 1529 wieder aufgefunden; die Gedächtniß dieser Auffindung wird am 16. Januar begangen. Die Kirchenbücher von Brescia enthalten (nach Ferrarius) nichts über sie.

(II. 2 et 3).

[3]**S. Marinus** (21. al. 24. Jan.), ein Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341).

[4]**S. Marinus** (25. Jan.), Abt von Doroang. S. S. Amarinus[1].

[5]**S. Marinus** (27. Jan.), Abt von Bevons. S. S. Marius[3].

[6]**S. Marinus** (2. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (I. 286).

[7]**S. Marinus** (3. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Gajola. (I. 227).

[8]**S. Marinus** (Maurinus), (3. März), ein Martyrer. S. S. Martia.

[9]**S. S. Marinus et Asterius**[2], **M. M.** (3. März). Der hl. **Marinus** war Soldat bei der kaiserlichen Garde zu Cäsarea in Palästina. Wegen seiner militärischen Tugenden zum Centurio vorgeschlagen, ward er angeklagt, daß er Christ sei. Neid war das eigentliche Motiv der Klage, indem der Kläger ausdrücklich geltend machte, daß ihm

die Stelle gebühre. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß Marinus nicht blos Christ, sondern ein guter Christ sei, der für den Glauben zu sterben bereit war. Er wurde enthauptet. Ein Rathsherr, Namens Astyrius oder Asterius[2], nahm den Leichnam auf seine Schultern, um ihm eine ehrenvolle Bestattung zu geben. Eusebius rühmt seine Rechtschaffenheit und seinen Glaubenseifer, sagt aber nichts von seinem Tode. Gleichwohl zählen die Martyrologien auch ihn zu den Martyrern. Die Todeszeit des hl. Marinus wird auf das J. 260 oder 262 angegeben. Bei Butler (IV. 349) und Migne finden wir außerdem Folgendes: Als Theoktenes, Bischof von Cäsarea, in Erfahrung gebracht hatte, daß der Heilige nur die Wahl habe zwischen dem Tode und der Verleugnung des Glaubens, ging er zu ihm, in der einen Hand den Degen, in der andern das Evangelium haltend. „Wähle!" rief er ihm zu. Der Heilige nahm das Evangelium. „Gut," sprach der Bischof, „Gott wird dich stärken mit seiner Gnade und wird dir geben was du gewählt hast. Gehe im Frieden". Das Mart. Rom. zählt beide zu den hhl. Martyrern. Wahrscheinlich ist es dieser Marinus, von welchem die neueren Boll. berichten (Oct. VIII. 356 a.), daß seine Reliquien in Dschindaris (Gindaris) in Syrien begraben liegen. (II. 224).

[10]S. Marinus (17. März), ein bei den Griechen verehrter Martyrer.
(Allg. Martyrol.)

[11]S. Marinus (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618).

[12]S. Marinus (7. April), ein Martyrer, welcher sich in einem Manuscript des Mart. Hieron. zu Casino vorfindet. S. S. Donatus[33].

[13]S. Marinus (27. April), Martyrer in Lybien. S. S. Zeno.

[14]S. Marinus (30. April), Priester und Martyrer zu Aphrodisia (in welchem, ist unbekannt). S. S. Rodicianus.

[15]S. Marinus (6. Mai), ein Martyrer. S. S. Marianus[6].

[16]S. Marinus (7. Mai), Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5].

[17]S. Marinus (8. Mai), Martyrer zu Byzanz ums J. 303. S. S. Agathius.

[18]S. S. Marinus (Martinus), Zimius et Vimius, Erem. (12. Juni). In der Kirche zu Griesstetten, einer Filiale der Pfarrei Altmühlmünster, Decanats Pföring, Diöcese Regensburg, ruhten lange Zeit in einer Mauernische die Reliquien der drei „elenden" Heiligen*), welche durch viele Wunder berühmt sind und vom gläubigen Volke eifrig verehrt werden. Ihre Namen standen in der früheren Kirche von Griesstetten an den Seitenmauern des Chors, zu Häupten ihrer Gräber. Von ihnen enthalten die Boll. und andere Quellen Folgendes: Zur Zeit, als Christian dritter Abt des Schottenklosters in Regensburg war (in der Mitte des 12. Jahrhunderts), kamen nämlich Zimius, ein Priester, und Vimius, ein Laie, aus einer „erlauchten" Familie stammend, aus Schottland nach Bayern und siedelten sich mit Erlaubniß des genannten Prälaten am rechten Altmühlufer, in der Nähe der (spätern) Stadt Dietfurt an. Zu ihnen gesellte sich Marinus**), Prior des genannten Klosters, und alle drei führten ein hl. Einsiedlerleben nach der Regel des hl. Benedictus, so daß sie schon im Leben, noch mehr nach ihrem seligen Tode als Heilige verehrt wurden. Der nämliche Abt Christian ließ die hl. Leiber der Verstorbenen eine halbe Stunde oberhalb ihrer Einsiedelei auf einer schönen Wiese beerdigen und über ihrem Grabe ein Kirchlein zu Ehren des hl. Martinus von Tours erbauen, wo sie von den frommen Gläubigen mit großem Vertrauen besucht wurden und mit vielen Wundern geleuchtet haben. Am 12. Juni 1689 wurden von dem Regensburger Weihbischof Albert Ernst, Grafen von Wartenberg, im Beiseyn des Schottenabtes Placidus Fleming die hhl. Leiber feierlich erhoben und aufs Neue hinter dem Choraltar beigesetzt. Viele Wunder erfolgten bei dieser Erhebung. Im J. 1765 wurde an die Stelle des ersten Kirchleins ein größeres, sehr schönes Gotteshaus gebaut, und im J. 1783 wurden die Reliquien in eine Mauernische auf der Evangelienseite des Schiffes transferirt, wo sie jetzt noch ruhen,

*) Der Name „elend" bedeutet in der altdeutschen Sprache so viel als fremd, ausländisch, verbannt. Die ersten Schottenmönche nannten sich selbst „miseri" oder „elende". So schreibt der erste Vorsteher der Schotten von Regensburg, der selige Marianus[20] in einem seiner Bücher: „Mariani miseri Domine miserere", „des elenden Marian erbarme dich, o Herr!"

**) Im „Sulzbacher Kalender" vom J. 1860 (S. 89) heißt er irrig Martinus.

mit Wundern leuchten und vom Volke unter dem Namen: „Die drei Heiligen von Griesstetten" verehrt werden*). Auf die Bitte der Gemeinde Griesstetten, welche schon früher drei prächtige Reliquienkästen hatte anfertigen lassen, genehmigte das bischöfliche Ordinariat Regensburg durch Decret vom 4. Nov. 1859, daß die Reliquien in die Kästen gelegt und auf die drei Altäre transferirt werden. Nachdem nun die Reliquien schön gefaßt worden waren, wurde die Translation am 2. Juli 1862 wirklich vorgenommen und zwar in der Art, daß man den Leib des hl. **Marinus** unter die Mensa des Hochaltars legte, die Leiber der beiden andern Heiligen aber auf die beiden Nebenaltäre stellte. (Jun. II. 596).

[19] **S. Marinus** (17. Juni), Martyrer zu Alexandria. S. S. Dioscorus[8]. (III. 286).

[20] **S. Marinus** (5. Juli), ein Martyrer zu Tomi in Scythien. S. S. Theodotus. (Mg).

[21] **S. Marinus** (8. al. 20. Juli), zu Auxerre, steht bei Migne als Diacon, im **Allg.** Martyrol. aber als Priester.

[22] **S. Marinus** (10. Juli), ein Martyrer in Africa. S. S. Januarius[68]. (III. 31).

[23] **S. Marinus** (18. Juli), wird in den alten Martyrologien des hl. Hieronymus als Martyrer aus der Gesellschaft der hl. Secunda aufgeführt. S. d.

[24] **S. Marinus, M.** (8. Aug. al. 18. Oct.). Dieser hl. Martyrer lebte noch um die Zeit der diocletianischen Verfolgung. Sein Beiname Senex, der Greis, deutet auf ein hohes Alter. Sein Geburtsort war Anazarbus in Kleinasien, Provinz Cilicien. Unter dem Präfecten Lysias ergriffen, nach Tarsus geführt und vor Gericht gestellt, legte er ein freies Bekenntniß seines Glaubens ab: er sei Christ, sagte er, und ein Knecht Christi. Darauf legte ihm Lysias die Befehle des Kaisers vor, und gab ihm die Wahl zwischen grausamen Martern und kaiserlichen Ehrenerweisungen. Der Heilige besann sich nicht lange, sondern entgegnete: „Deine Ehren und deine Freundschaft stelle ich weit hinter Christus, weil sie flüchtig und hinfällig sind. Ich kenne eine bessere Hoffnung, die mir in Christus, meinem Erlöser, gegeben ist, nämlich daß denen, die zu Ihm gehen, das ewige Leben zu Theil werde. Dieses Leben liebe ich, nach diesem Leben verlange ich. Den Götzen opfere ich nicht, denn sie sind Menschenwerke". Lysias erklärte, diese Beleidigung der Götter nur aus besonderer Rücksicht auf seine grauen Haare und aus Ehrfurcht vor seinem Greisenalter nicht strafen zu wollen, aber er müsse zuletzt strafen, wenn er nicht opfere. Da sprach der Martyrer die herrlichen Worte: „Wer nach Christus verlangt, weicht vor keiner Drohung und geht nicht unter, wenn ihn das Schwert durchbohrt. Ich habe Christum angezogen und deßhalb kann ich deine Peinen verachten". Lysias sah ein, daß er hier mit Güte nichts richten könne. Er sprach: „Milde ist bei diesem Alten nicht angewendet", und ließ ihn entkleiden, dann auf den Boden legen und mit grünen Ruthen hauen. Nach vollzogener Execution beschwerte man ihn mit Ketten und legte ihn bis zum andern Tage ins Gefängniß. Am folgenden Tage ließ ihn Lysias wieder vor sich führen, erinnerte ihn an sein hohes Alter und an seinen nahen Tod, und fragte, ob er noch nicht zur Besinnung gekommen sei und auf seinem Eigensinn bestehe. Der Martyrer sprach: „Ich bin durch den Glauben an Christus gestärkt und opfere den Teufeln nicht; ich ehre vielmehr den Einen Gott, welcher Himmel und Erde und alle Dinge aus Nichts erschaffen hat, nach dessen weisester Vorsicht in Annehmlichkeit und mannigfacher Weise geschieht, was von ihm angeordnet ist". Jetzt hatte Lysias kein Erbarmen mehr. Dieser alte Mann, der wie ein Felsen vor ihm dastand, und der mächtigen Eiche gleich, sich nicht beugen ließ, erregte seinen Zorn aufs Heftigste. Er gab den grausamen Befehl ihn an den Zehen aufzuhängen und seinen Leib mit Schwertern zu zerschneiden. Während der Befehl vollzogen wurde, betete der Heilige: „Herr hilf mir und gib Geduld deinem Kämpfer, daß ich ohne Schuld das Ende dieses Wettkampfes erreiche". Eine neue Aufforderung zu opfern, beantwortete er nicht, sondern fuhr fort zu beten: „O Herr von Jugend auf hast du die Flamme böser Begierden in mir erstickt und jetzt hast du mich dieser Gnade (des Martyrthums) würdig gehalten: o gib nicht zu, daß der Satan mich verblende". Nun ließ der Richter auch noch Feuer herbeibringen und den zerfleisch-

*) Dieses und die folgenden Notizen verdanken wir der Güte des Herrn P. Modestus Leipold, Operarius in Griesstetten. Vgl. auch (Suttner): „die drei Heiligen zu Griesstetten". Predigt bei der Wiederbeisetzung ihrer Reliquien.

ten Leib des Martyrers langsam braten. Da er auch diese Qual standhaft ertrug, gab endlich Lysias den Befehl zur Enthauptung. Die Christen, die ihn begruben, ungefähr 6 Meilen vor der Stadt, wurden angezeigt und gleichfalls getödtet. Dieses Märtyrthum setzt Baronius (und nach ihm auch die neueren Boll. Oct. VIII. 274) ins J. 285. Die Acten, welche wir unserer Erzählung zu Grunde gelegt haben, tragen alle Zeichen der Aechtheit. Die Griechen ehren diesen hl. Marinus am 18. October. (II. 346).

[25]S. **Marinus, Ep. Conf.** (19. Aug.) Von diesem hl. Marinus ist nichts als der Name und der Ort, wo er lebte, auf uns gekommen. Letzterer heißt St. Peterskloster in Bisalduno (monasterium Besalvense) in Catalonien, der nordöstlichsten Provinz Spaniens, Bisthums Gerona. Wahrscheinlich besaß er als Abt nur den Titel Bischof, hatte aber keinen besondern Sitz angewiesen. (III. 731).

[26]S. **Marinus** (24. Aug.), Martyrer zu Carthago. S. S. Januarius [115]. (IV. 741).

[27]S. **Marinus, Diac. Conf.** (4. Sept.) Dieser Heilige ist Patron der gleichnamigen italienischen Republik S. Marino. Er soll im J. 469 dieselbe gegründet haben. Ueber seine Abkunft und ersten Schicksale sehe man S. Leus. Sein Tod fällt (nach dem Boll. Beldius) ins Ende desselben Jahrhunderts. Seinen Unterhalt verdiente er sich als Steinmetze. Als solcher soll er dem hl. Gaudentius [9], Bischof von Brescia, beim Kirchenbau geholfen, und von ihm die Weihe des Diaconats erhalten haben*). Von seinem Erwerb theilte er reichliches Almosen aus und sorgte hiedurch zugleich für Verdienste zum ewigen Leben. Nach dem Gebote des Apostels gab er zunächst den Glaubensgenossen. Auf dem Berge „Titan" führte er, nach der Legende, die ehedem auch im Officium propr. erwähnt, später jedoch („kluger Weise", wie die Boll. sagen) weggelassen wurde, ein strenges Einsiedlerleben. Das Ländchen, worin er lebte, heißt illustrissima respublica Sancti Marini. Sein Grab befindet sich in der Hauptkirche von San Marino; im J. 1586 wurden die hl. Gebeine aufgefunden. (II. 208).

*) Der hl. Gaudentius [9] kann ihn unmöglich geweiht haben, da derselbe spätestens im J. 359 starb.

[28]S. **Marinus** (24. Nov.), Einsiedler und Martyrer im Juragebirge, der im J. 731 durch die Hände räuberischer Horden starb. Er wird in St. Jean de Maurienne verehrt. Seine Reliquien befinden sich zu St. Savin in Poitou. (Mg.)

[29]SS. **Marinus** (Maurinus), **Ep. et Anianus**[4] (Declanus) **Diac. M.M.** (1. Dec. al. 15. Nov.) Diese beiden Heiligen werden als Gefährten des hl. Virgilius von Salzburg (s. d.) angeführt. Sie stammten aus Irland. Der heil. Marinus war höchst wahrscheinlich Regionar- oder Chorbischof. Der heil. Theclan (Declan) wird bei Hundius Priester, sonst Diakon genannt. Im El. und sonst führt er den Namen Anianus [4]. Er soll des hl. Marinus Neffe gewesen seyn. Man sagt, daß sie im Bisthum Freysing um die Mitte des 7. Jahrhunderts als Missionäre gewirkt, vorher aber sich Sendung und Vollmacht hiefür in Rom bei Papst Eugen I. (654 bis 657) erholt haben. Den Ort ihrer Niederlassung ziert seit Jahrhunderten eine Wallfahrtskirche, die ihnen zu Ehren erbaut wurde (Wilparting bei Miesbach). Obwohl sie größtentheils in strenger Zurückgezogenheit lebten, zogen sie doch von einer Zeit zur andern hinaus in die umliegenden Ortschaften, um die Lehre des Heils zu verkünden. So hatten sie vierzig Jahre im Dienste Gottes gelebt und gewirkt, als eines Tags, am 15. Nov. 697 eine Horde Räuber die Zelle des hl. Marianus überfiel und ihn aufforderte, ihnen die angeblich hier verborgenen Schätze herauszugeben. Da er versicherte, keine andern Schätze zu kennen, als die ihm im Himmel hinterlegten, so fingen sie an ihn zu mißhandeln und errichteten einen Scheiterhaufen, den sie anzündeten, worauf sie den hl. Marinus ins Feuer warfen. Für seine Mörder betend, verschied der Heilige. Zur Zeit dieses Ueberfalls lag der hl. Anianus krank in seiner Hütte. Er erhielt noch Kenntniß von dem Martertode des hl. Bischofs, nahm die hl. Wegzehrung und starb an demselben Tage. Sie wurden beide in einem Grabe bestattet. Als an demselben Wunder geschahen, erbaute man eine Kirche über dasselbe. Schon im 10. Jahrh. wird dieselbe urkundlich bezeugt. Da in der Folgezeit das Kloster Rott am Inn die hl. Leiber dieser Missionäre zu besitzen behauptete, wurde 1723 auf Befehl des Fürstbischofs von Freysing, Johannes

Franz von Eckher, eine Nachgrabung und Untersuchung veranstaltet, und der Leichnam des hl. Anianus ganz, von dem des hl. **Marinus** nur etwa die Hälfte und dabei eine Menge Kohlen gefunden. Man nahm sie nach Freysing, um sie kostbar zu fassen; acht Jahre später wurden sie wieder nach Wilparting gebracht und seitdem hat die Verehrung der Gläubigen ununterbrochen fortgedauert. Auch im ehemaligen Kloster Neustift bei Freysing wurde ein hl. Bischof **Marinus** und dessen Diakon **Theclanus** verehrt. Man glaubte daselbst ihre Gebeine zu besitzen. Nach Jocham ist die Sache ungewiß, weßhalb es erlaubt seyn wird, beide **Marinus** für identisch zu halten.

(But. Jocham).

[30] **S. Marinus** (26. Dec. al. 3. Juli), ein Knabe, welcher zu Rom als Martyrer verehrt wird. Er war der Sohn eines römischen Senators. Vgl. den folgenden.

(Jun. I. 632).

[31] **S. Marinus, M.** (26. al. 16. Dec.). Dieser hl. **Marinus** findet sich zum 16. Dec. im Menologium des Ughellus (X. 308 et 309), bei Migne aber zum 26. Dec. Er stammte aus einer angesehenen römischen Familie, und litt unter dem Kaiser Numerianus zu Rom. Seine Würde als Senator schützte ihn nicht vor den ausgesuchten Peinen, die der Präfekt Marcianus über ihn verhängen ließ. Gott gab ihm die Gnade, daß er unversehrt aus den Krallen der Löwen und einem Kessel siedenden Oels hervorging. Die Götzenbilder, die er anbeten sollte, stürzten auf sein Gebet zu Boden. Endlich wurde er enthauptet, um das J. 283. Im Elenchus ist er übergangen.

[32] **S. Marinus**, der zweite Bischof von Mainz. S. S. Martinus.

[33] **V. Marinus** (15. Dec.), Benedictiner und siebenter Abt zu Cava bei Neapel, von 1147 bis 1170, starb im Rufe großer Heiligkeit. Bei Lechner (S. 479) findet er sich mit dem Titel „gottselig“. Ughellus (VII. 373) setzt seine Wirksamkeit als Abt in die Jahre 1146 und 1171, „wo er die menschlichen Dinge verließ, um im Himmel zu erstehen“. Sein Leib ruht beim Altare des seligen Constabilis.

[34] **V. Marinus,** Bischof von Arles, blühte am Anfang des 4. Jahrh. 313 begab er sich auf Geheiß Kaisers Konstantinus auf das Concilium zu Rom, welches der Papst Melchiades berufen hatte, um Cäcilians von Karthago Sache zu entscheiden; hier wurde dieser für unschuldig in Bezug auf die Klagepunkte erklärt, welche die Donatisten gegen ihn aufbrachten. Das nächstfolgende Jahr hielt er selbst zu Arles eine Kirchenversammlung, um sich von dem zudringlichen Ungestüm der Donatisten frei zu machen, welche sich über das zu Rom abgehaltene Concil beklagten. Doch bestätigten die versammelten Bischöfe die Entscheidung des vorhergehenden Concils. **Marinus** wurde durch den 18. Canon des 2. Concils von Arles für einen Heiligen erklärt. (Mg.)

[35] **Marinus,** ein Eremit, war des hl. Romualdus Lehrer, den er in das Anachoretenleben einweihte. 978 verließ er mit seinem Schüler die Einöde, welche in der Nähe Venedigs sich befand, und begab sich zu gleichem Zwecke nach Catalonien, welches damals von Frankreich abhängig war, dort ließen sie sich in einer einsamen Gegend zunächst des Klosters S. Michael von Cusan nieder. Der hl. Peter Urseolus, welcher Doge von Venedig gewesen war, kam, sich mit ihnen, wie auch Andere, zu vereinigen, und es bildete sich eine Gemeinde, an deren Spitze **Marinus** den hl. Romuald setzte, weil er selbst aus Demuth nicht deren Leiter seyn mochte. Er starb ums Ende des 10. Jahrh., und hat im Leben des hl. Romualdus, welches der hl. Petrus Damianus schrieb, den Namen eines Heiligen. (Mg.)

[36] **Marinus** (3. März), ein frommer Laienbruder Capucinerordens zu Rom. Er war ein geborener Niederländer und wurde von Gott durch Wunder verherrlicht. Sein Tod fällt ins J. 1550.

(I. 223. Seraph. Martyrol.)

[37] **Marinus** (12. Juni), ein Recluse zu Valenciennes im Hennegau, welcher bei den Boll. den Titel „heilig“ führt, aber dennoch als unsicher unter den „Uebergangenen“ steht.

(II. 665).

[38] **Marinus** (16. Juli), angeblich Bischof und Martyrer, findet sich in einigen Kalendarien zum angezeigten Tage. Vielleicht ist es ein scandinavischer Bischof (so Migne, der ihn mit dem Titel „heilig“ hat); vielleicht ist auch Name und Titel unrichtig, und sollte Marina gelesen werden (Vermuthung der Boll.), vielleicht endlich ist es einer der vielen Martyrer d. N. (IV. 120).

[39] **Marinus** (22. Sept.), ein frommer

Franciscaner zu Montenuovo im Toscanischen. (Seraph. Martyrol.)

[10] **Marinus** (9. Nov.), ein berühmter Prediger und Gottesmann aus dem Orden der Capuciner, welcher im J. 1576 in der Marc Ancona gottselig starb. (Seraph. Martyr.)

S. Maris (19. Januar), ein Martyrer. S. S. Marius [2].

S. S. Maritus et Uxor, M. M. (29. Mai). Diese beiden Martyrer werden bei den Griechen verehrt. Wenn sie nicht etwa dieselben sind wie **Marius** [2] (Maris) und **Martha** [1], scheinen sie nach ihrem wirklichen Namen gar nicht bekannt zu seyn, und **Maritus** einfach den Ehemann, **Uxor** die Frau zu bezeichnen. Der Ort und die Zeit ihres Todes findet sich nirgends angegeben. In den Menäen, der einzigen Quelle, welche über sie berichtet, heißt es, daß ihnen die Beine mit Prügeln abgeschlagen wurden, unter welcher Pein sie verschieden. (VI. 366).

[1] **S. Marius** (16. Jan.), ein Martyrer zu Rom, dessen in den Martyrologien mit dem Beisatze „an der appischen Straße," wahrscheinlich Ort seines Begräbnisses, gedacht wird. S. S. Ananus. (II. 3).

[2] **S.S. Marius, Martha** [1], **Audifax, Abachum, M. M.** (19. al. 11., 20. Jan.) Der Todestag der hhl. Eheleute **Marius** und **Martha**, und ihrer Söhne **Audifax** und **Abachum** ist der 20. Januar. Wegen der Feier der hhl. Fabianus [1] (s. d.) und Sebastianus, die gleichfalls am 20. Jan. trifft, wird aber ihr Fest einen Tag vorher begangen. Sie waren aus ihrer Heimath, Persien, nach Rom gekommen, um Werke christlicher Liebe zu verrichten, für die sie ihr ganzes bedeutendes Vermögen zu opfern entschlossen waren. Dafür erhielten sie vom Herrn die Gnade, für Ihn sterben zu dürfen. Der Name **Marius**, welcher auch Marcus und Marinus geschrieben wird, findet sich auch als Maras oder Maris; der eine Sohn heißt in allen Martyrologien Audifax, während der andere, **Abachum**, eine ganze Reihe verschiedener Schreibeweisen aufweist: Abbacuc, Abacuc, Abachuch, Ambacuc, Ambacum, Ambacu, Abacen (bei Canisius sogar Nabachum). Sie starben unter dem Kaiser Claudius (also in den Jahren 268 bis 270), welcher „alle, die als Christen sich ertappen ließen, öffentlich oder im Gefängnisse ohne weitere Untersuchung zu strafen, d. h. zu tödten befahl." In Folge dieses Befehles lagen viele Bekenner des Namens Jesu in den Kerkern und litten große Noth. Die frommen Eheleute und ihre Söhne besuchten und trösteten sie. Namentlich war es „die vierzehnte Gegend", jener Stadttheil jenseits des Tibers, der die castra vetera und die castra lecticariorum enthielt, wo sie eine unermüdliche Liebesthätigkeit entfalteten. Unter den von ihnen unterstützten Christen wird vorzüglich der hl. Cyrinus [2] (Quirinus) genannt. Wir übergehen weitere Einzelheiten, da die „Acten" ihres Martyrthums, wie Baronius bemerkt, nicht hinreichend authentisch (minus legitima) sind, und „viele Zusätze, die nicht mit der Wahrheit übereinstimmen", enthalten. Die hhl. **Marius**, **Abachum** und **Audifax** wurden zu Ostia gefangen genommen und nach schmerzhafter und öfter wiederholter Folterqual, nachdem ihnen vorher die Hände abgehackt worden waren, enthauptet. Die hl. **Martha** [1] wurde nach mehrseitiger Annahme in einen Brunnen gestürzt. Obwohl ihre Leichname verbrannt wurden, scheint es den Christen doch gelungen zu seyn, mehrere ihrer Reliquien zu retten. Solche werden nämlich an verschiedenen Orten gezeigt und verehrt: in Rom, wo sie im J. 1590 aufgefunden wurden, Seligenstadt, Soissons (wo aber die Calvinisten sie entweihten), Gemblour (Gemblacum), Cortryk (Cortracum), und Cremona. Die hl. **Martha** steht bei Razzi am 11., in andern Mart. am 16. Jan. Zu Prüm, in der Diöcese Trier, wurden die heil. Leiber der hhl. **Marius**, **Audifax** und **Abachum** unter dem Namen der „drei Aerzte" verehrt, sei es wegen der vielen Hilfeleistungen, welche Kranken auf ihre Anrufung zu Theil wurden (wie Boll. vermuthete), sei es wegen der liebreichen und sorgsamen Pflege, die sie den gefangenen und verwundeten Christen zuwendeten. (II. 214—219 et 1136).

[3] **S. Marius** (26. Jan.), Bischof von Trier. S. S. Marus.

[4] **S. Marius, Ab. Conf.** (27. Januar). Dieser hl. **Marius** (franz. S. Mary), welcher auch Maurus und Marinus geschrieben wird, war der Sohn einfacher Bürgersleute in Orleans. Hier trat er in ein Kloster, wahrscheinlich in das von Miciacum (Gall. chr. I. 507), wo er durch die Heiligkeit seines Lebens über andere hervorragte. Ebendeßhalb wurde er am Anfang des 6. Jahrhunderts, wahrscheinlich im J. 509 von der Klostergemeinde

zu Beuvons (Bodanum, auch Bobacum, Bobacense, Babacense, Bobiacense, Bobriacense, Badonense monasterium, nicht zu verwechseln mit Beluacum), im vormaligen Bisthum Sisteron (Segesteri, Sistaricum) an der Durance (Druentia) im heutigen Dep. Basses-Alpes gelegen, zum Abt erwählt*). Von ihm, der sich selbst gut geleitet hatte, erwartete man auch eine gute Leitung Anderer. Seine Lebensordnung war, den äußern Menschen durch Fasten und Wachen zu schwächen, den innern Menschen aber durch ununterbrochenes Beten zu stärken, und in beiden Beziehungen durch Sanftmuth und Demuth möglichst vollkommen zu werden. Die Legende erzählt von ihm, daß er mehrere Kranke geheilt habe. Sisagria, die Tochter eines gewissen Agricola, wurde durch die hl. Taufe, und der Sohn einer Wittwe, Namens Licinia, der am Sterben lag, durch die hl. Oelung gesund. Da er in Tours am Grabe des hl. Martinus betete, ward ihm sein Pferd gestohlen, aber der Dieb konnte das Stadtthor nicht finden, und gab, hieraus die Heiligkeit des Abtes erkennend, beim eintretenden Morgen das Pferd wieder zurück. Der Heilige verzieh ihm. Ein Hund, dem sein Herr Brod gab, das der Heilige geweiht hatte, fiel plötzlich todt nieder. Auch das Wetter war ihm, nach der Legende, völlig dienstbar; er hatte es immer, wie er's brauchte. Sind diese Dinge auch sagenhaft, so erkennt man aus denselben gleichwohl, welche Kraft der Fürbitte, welchen Einfluß bei Gott man ihm zutraute. Die Bestattung des Leichnams vollzog sein Schüler, Bischof Lucretius von Diez, (541—573). Auch nach seinem Tode, welcher am 27. Jan. um die Mitte des sechsten Jahrh. erfolgte, dauerten die Wunder fort. Namentlich wiederholten sich dieselben seit der Uebertragung des hl. Leibes nach Forcalquier (Forcalcaria) an der Laye, durch den Bischof Arnulph von Sisteron. Diese Kirche hieß fortan S. Maye. Unter andern zündete er dem Custos der Kirche auf sein Gebet das ewige Licht, das ihm mitten in der Nacht ausgegangen war, wieder an. (II. 774—776).

[5] **S. Marius** (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus [9].

[6] **S. Marius** (12. März), Martyrer in Nicomedia. S. S. Petrus.

[7] **S. Marius** (27. al. 20. März), ein Martyrer, dessen Gebeine zu Rom aus dem Cömeterium der hl. Cyriaca [7] auf dem Campus veranus erhoben und im J. 1616 nach Antwerpen übertragen wurden. Näheres ist nicht bekannt. (III. 691).

[8] **S. Marius** (26. April), Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Euthymia.

[9] **S. Marius** (25. Mai), ein Martyrer, welcher zu Gortyna, einer Stadt auf der Insel Kreta (Candia), verehrt wurde. S. S. Vincentius. (VI. 30).

[10] **S. S. Marius et Soc. M. M.** (2. Juni.) Die hhl. **Marius, Jovinianus** [3], **Fortunatus** [51], Gratus, Talina, Sabina sind Märtyrer zu Rom. Einige Handschriften lesen statt Marius und Jovinianus Maria und Joviniana. (I. 210).

[11] **S. Marius, Solit. Conf.** (8. Juni). Es ist nicht ausgemacht, wann dieser hl. Bekenner **Marius** gelebt hat. Die ältere Legende machte ihn zu einem unmittelbaren Jünger Christi, welcher von dem hl. Petrus mit dem Bischof Austremonius (s. d.) nach Gallien abgesendet wurde, das Evangelium zu verkündigen. Seine Verehrung führt beiläufig ins sechste oder siebente Jahrhundert. Man glaubt daher, daß er um diese Zeit gestorben sei. Ueber sein Leben und Wirken mangeln alle geschichtlichen Nachrichten. Nur der Ort, wo er gelebt hat, Vaujour, auch St. Mary le Creux genannt, ist durch die Tradition festgestellt. Hier lebte er in der Einsamkeit für Gott, Seele und Leib der Welt abgezogen, in einer Höhle (Creux, Croz, Cavum), über welche später die Pfarrkirche des Ortes erbaut wurde. Seine Verehrung verbreitete sich über die Diözese Clermont, wo an verschiedenen Orten zu seiner Ehre Kapellen und Oratorien errichtet wur-

*) Bei Butler (I. 116) und Migne (II. 442). der ihm wörtlich folgt, heißt das Kloster la-Val-Benois, vallis Bodonensis. Eben dort ist die Annahme Baillets und der Boll., denen wir folgten, als irrig bezeichnet. Aber erstens ist Benois nicht auf Bodanum etc. zurückzuführen. Zweitens liegt Beuvons wirklich ganz nahe bei Sisteron. Drittens gibt auch die Gall. chr. (I. 507) den lateinischen Namen mit Bevons und setzt hinzu: prope comitatum saltus (du Sault, olim Baudonoise). Potthast erläutert: Vallée Bodonoise. Daß dort von einem ehemaligen Kloster nichts mehr zu sehen, ist kein Grund anzunehmen, daß nie ein solches an dieser Stelle bestanden habe. Erzählt ja Butler selbst die bald nach seinem Tode erfolgte Zerstörung der Abtei. Kein Wunder, daß nach tausend Jahren jede Spur derselben verschwunden ist.

ben, namentlich wurde zu Chaise-Dieu (Casa Dei) sowohl sein Todestag (8. Juni) als seine Uebertragung (10. Sept.) gefeiert. Er ist, wie **Migne** hinzusetzt, Patron der Stadt Mauriac, und wird auch zu Vaujour (Vallis Jornensis (Auvergne) verehrt. (II. 112).

[12] **S. Marius** (21. al. 22. Juni), ein Bischof, den die **Boll.** in verschiedenen hds. Menologien antrafen, ohne etwas Sicheres über ihn auffinden zu können, weßhalb sie seinen Namen unter die „Uebergangenen“ stellten.

[13] **S. Marius** (26. Juni), Martyrer. S. S. Therapon.

[14] **S. Marius** (14. Juli), ein Martyrer, welcher nur aus dem Martyrologium des hl. Hieronymus bekannt ist. S. S. Antiochus [3].

[15] **S. Marius** (Marcus), (28. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (VII. 603).

[16] **S. Marius** (30. Oct.), Martyrer in Afrika. S. S. Marus.

[17] **S. Marius** (7. Nov.), Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eusebius [47]. (El.)

[18] **S. Marius** (8. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Damianus [12]. (El.)

[19] **S. Marius, Conf. Ep.** (31. Dec. al. 9. Febr.) Dieser hl. Marius (S. Maire) war Bischof von Avenches (Aventicum). Er verlegte um das J. 590 den bischöflichen Sitz nach Lausanne. Einer alten Tradition zufolge waren auf den ersten Bischof der Stadt Avenches, Erich, noch 22 andere gefolgt, deren Namen verloren gegangen sind. Sicher ist, daß Marius der dritte Bischof von Aventicum war. Als der erste wirkte Protasius, auf ihn folgte **Chilmesigi**lus, während er bei **Mülinen** (Helv. S. 20) irrig als der zweite genannt ist. Es ist sogar (**Gelpke** I. 139 u. 151) wahrscheinlich, daß vor **Chilmesigil** noch der auf dem Concil zu Epaona (das verschüttete Epenasser oder Epenassey in Wallis) im J. 517 mitunterzeichnete **Salutaris** zu Aventicum wirkte. **Chilmesigil** ist von uns bereits genannt (H.-L. I. 601), nur liegt der Bischofssitz nicht am Genfer-See. Dem Namen nach war er ein Burgunder („Chelm“ = Helm, „gisel“ = tapfer) und lebte in der Zeit des sich auflösenden burgundischen Reiches. Er mag um das J. 522 oder etwas früher in sein Amt eingetreten seyn. Der hl. Marius war gleichfalls aus Burgund und um das J. 532 oder 536 zu Autun (jetzt Frankreich) geboren. Mehr noch als weltlicher Adel schmückten ihn seine Tugenden und Verdienste. Nach der Sitte jener Zeit erhielt er schon als Knabe die Tonsur. Den bischöflichen Stuhl bestieg er im J. 573 am 30. April. In den beiden Hauptbeziehungen der dem Bischof damals zustehenden Thätigkeit, der gerichtlichen und der eigentlich kirchlichen, verwaltete er sein Amt in gleich ausgezeichneter Weise. Er war (**Gelpke**, K.-G. II. 145 u. 146) ein schützender Engel der durch Gewaltthat Bedrückten, ein gewissenhafter Schiedsrichter der bei ihm Recht Suchenden, ein frommer Diener des Herrn in ehrfurchtsvoller Scheu und Entsagungen aller Art. Seinen Mitarbeitern flößte er Kraft und Begeisterung ein. Unter ihnen sind zu nennen: der Herzog Baldelenus oder Theudelenus, Freund und Gönner des hl. Columban, Ramnelenus, der Begründer des Klosters Romain-Motier, der hl. Germanus u. A. Hiemit übereinstimmend berichtet auch **Burgener** (II. 38—41) von ihm einige besonders hervorleuchtende Züge. Er war, wie der hl. Eligius von Noyon, Goldschmied und Verfertiger von Kirchengeräthen. Zugleich erschien er auch als Friedensengel seiner Diözesanen, als Beförderer des Ackerbaues („mit eigenen Händen“ — **Gelpke** II. 144) und liebevoller Wohlthäter der Armen. Um das J. 585 wohnte er dem Concil von Macon bei. Auch als Schriftsteller war er thätig; es wird ihm eine Chronik über die Zeit von 451—581, abgedruckt in den Collectaneen von Duchesne, zugeschrieben. Auch eine vita et passio regis Sigmundi soll von ihm herrühren. Die Stadt Peterlingen an der Broye, deren Pfarrkirche er auf eigenem Grund erbaute und zu Ehren der Mutter Gottes am 24. Juni 587 einweihte, verehrt ihn mit Recht als ihren Gründer. Nicht zwar rührt ihre erste Erbauung von ihm her — sie war eine römische Stiftung (**Mommsen** inscr. 151 bei **Gelpke**, l. c.), aber er hat sie aus dem Verfalle erhoben und zu einem Mittelpunkte christlichen Lebens gemacht. Die Verlegung des bischöflichen Stuhles nach Lausanne erfolgte wegen der immer häufiger werdenden Einfälle der Allemannen. Aventicum, schon im vierten Jahrhundert, unter Kaiser Julian, nur „ein Trauer erweckendes Denkmal früherer Pracht und Größe“, versank immer

mehr. Die Bischöfe heißen von nun an Lausannenses. Die Verlegung erfolgte (nach Mülinen u. Burgener) um d. J. 590. Der hl. Marius starb, 64 Jahre alt, am 31. Dec. 593 und wurde in der Kirche des hl. Thyrsus beigesetzt. Sie erhielt später seinen Namen (S. Maire). Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts entstand bei seiner Grabstätte ein Stift regulirter Chorherren nach dem Orden des hl. Augustin. Sein Name findet sich in den Litaneien und im Proprium des Bisthums Lausanne. Die ihm ehedem geweihte Kirche wurde durch die Calvinisten profanirt. Selbst Burgener obwohl Schweizer, weiß selbst nicht zu sagen, ob sie Magazin oder Caserne sei. In seinem Epitaphium ist insbesondere auch die nobilitas generis radians et origo refulgens hervorgehoben. (Gelpke, Burg.)

[20] **Marius, Arch.** (11. Sept.) Dieser Marius, in der Reihenfolge der hundertste Bischof von Neapel, gehört zu den Zierden dieser Kirche. Sein Zuname war Carrafa. Vordem war er Abt von St. Angelo in Aversa gewesen. Er glänzte durch alle Hirtentugenden, vorab durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Milde und Barmherzigkeit. Die Reformation des Klerus führte er, bei dem Domcapitel anfangend, im Geiste eines Carl Borromäus und Philippus Nerius mit Klugheit und Ausdauer durch. Nach dem hl. Carl Borromäus war er der erste Bischof Italiens, welcher an den hl. Philippus Nerius die Bitte stellte, das von ihm gegründete Oratorium in sein Bisthum zu verpflanzen, obwohl damals (im J. 1575) diese Bitte noch nicht erfüllt werden konnte. Auch ein Knaben-Seminar im Sinne des Tridentinums hat er gegründet. Die Gesellschaft Jesu begünstigte er auf alle Weise und ließ durch deren Mitglieder den Klerus in Wissenschaft und Frömmigkeit unterweisen. Reich an Verdiensten starb er im J. 1576 am 11. Sept., nachdem er etwas über 10 Jahre der Kirche zu Neapel vorgestanden war. (Ugh. VI. 158 et 159).

Marluithalus (20. Mai), ein Name, welcher mit dem Zusatze de Memmechmon in einer Hdſ. des Mart. Taml. vorkommt.

S.S. Marmenia et Soc. M. M. (25. Jun.) Die hl. Marmenia war (Piazza I. 451) die Gemahlin des Richters Carpasius, welcher den hl. Papst Urban zum Tode verurtheilt hatte. Sie starb mit ihrer Tochter Lucina (Licinia) für den Glauben. Ihre Reliquien werden zu S. Lorenzo in Panisperna verehrt. Vgl. S. Urbanus und S. Lucinia.

S. Marnanus (Monanus), **Ep. Conf.** (1. al. 2. März). Dieser hl. Marnanus war in sehr früher Zeit Bischof zu Aberdon (Doni ostium, Mündung des Don) in Schottland. Aus seinem Leben ist nichts Sicheres bekannt. Daß er aber heilig gestorben sei, ist aus der ihm nachfolgenden Verehrung gewiß. Dem König Aidan soll er durch sein Gebet gegen Caulinus, König der Ostsachsen, und Ethelfried von Northumbrien zum Siege verholfen haben. Sein Haupt wurde, um Hilfe gegen verschiedene Uebel zu erlangen, in Wasser getaucht und dieses getrunken. Er dürfte gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts gelebt haben. Andere Schriftsteller setzen ihn ins zehnte Jahrhundert und schreiben ihm Bücher zu, die er verfaßt haben soll. Butler nennt ihn zum 2. März und gibt das J. 620 als sein Sterbejahr an. Nach demselben Autor wären die northumbrischen Fürsten Oswald und Oswi durch ihn bekehrt worden, und in der Provinz Anandal sein Sterbeort zu suchen. Die Kirche von Aberkerdurc ist auf seinen Namen geweiht und war ehedem wegen der in ihr aufbewahrten Reliquien häufig besucht. (I. 63).

S. Marnintia (28. Febr.), eine Martyrin. S. S. Nicephorus. (Allg. Mart.)

S. Marnochus (30. Dec.), Mönch, oder wie Andere wollen, Abt des Ordens von Citeaux, der im Leben und nach dem Tode durch Wunder leuchtete. Sein Leib wurde im Kloster der seligsten Jungfrau zu Dublin beigesetzt. (Lech.)

S. Marnocus (25. Oct.), Bischof in Schottland, im vierten oder fünften Jahrhundert. (El.)

Marnokdubus (22. Febr.), Eremit in Banzenoch, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

Marnulphus (28. Sept.), steht bei Grevenus als Bischof. Wahrscheinlich ist der Name incorrect und sollte Maldulphus heißen. S. d. (VII. 596).

[1] **S. Maro,** Anachor. (14. Febr.) Dieser hl. Maro lebte ums J. 370 bei Cyrus in Syrien als Einsiedler. Er bewohnte einen Berg, auf dem ehedem ein heidnischer Tempel gestanden war, dessen Ueberreste ihm bei heftiger Kälte oder Hitze zur Zuflucht dienten

Sonst lebte er meist unter freiem Himmel und war für die ganze Umgegend ein rettender Engel aus Leibes- und Seelennoth. Besonders wirkte er als Klosterstifter. Drei berühmte Klöster, eines im Bisthum Apamea, das andere am Orontes, zwischen Apamea und Emesa, das dritte in Palmyrene, trugen seinen Namen. Er war aber auch ein Muster in der Enthaltsamkeit und beständigen Gebetsübung. Daher hatte er eine große Menge Schüler. Als er starb, stritten die umwohnenden Gemeinden um seinen Leib. Eine prächtige Kirche, die ihm zu Ehren erbaut wurde, diente zur Fortpflanzung seiner Verehrung auf die nachkommenden Geschlechter. (II. 776 et 777).

[1] **SS. Maro et Soc. M. M.** (15. April). Die heiligen Martyrer **Maro**, **Eutyches**[2], **Victorinus**, **Messor**, **Proclina**, **Messites**, **Jocundus**[9] litten um dieselbe Zeit aber an verschiedenen Orten, wahrscheinlich gegen das Ende des ersten Jahrhunderts. Die drei Erstgenannten waren Priester, die übrigen Laien. Sie gehörten sämmtlich dem Sklavenstande an; ihr Herr hieß Aurelianus. Alle wohnten sie zu Rom, und zwar **Maro** und **Victorinus** in zwei Häusern der Salarischen, **Eutyches** in der Nomentanischen Straße. Ihre Genossen sind nur dem Namen nach bekannt, die sich in verschiedenen Martyrologien finden. Dagegen wissen wir von diesen dreien Näheres. **Eutyches** wurde um der Verbreitung des christlichen Glaubens willen so lang von Aurelian geschlagen bis er den Geist aufgab, **Victorinus** wurde häuptlings in eine Schwefelquelle gesteckt, bis er erstickte, **Maro** wurde mit einem Felsblock belastet, der so groß war, daß man nach seinem Tode in die Höhlung desselben seinen Leib bestatten konnte. Gleichwohl wurde er von demselben nicht nur nicht erdrückt, sondern er trug ihn sogar, als wäre es ein Sack Spreu, eine gute Strecke. Darauf wurde er enthauptet. Der hl. **Victorinus** wird am 5. September, der hl. **Maro** „mit drei oder vier Genossen" in Reale am 15. April verehrt. Einen Theil der Reliquien des hl. **Maro**, so wie die der hhl. **Eutyches** und **Victorinus** erhielt Bischof Deodericus von Metz und übertrug sie am 23. Sept. (Pertz mon. hist. script. IV. 473) in seine bischöfliche Stadt. (II. 373—375).

[3] **Maro,** der vierte Bischof von Neapel, dessen Leib „wegen des Verdienstes der Heiligkeit in die St. Stephanskirche übertragen wurde", wird von Ughellus (Italia Sacra VI. 26) genannt, jedoch enthält sich derselbe des Titels „heilig".

S. Marobius (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus. (II. 864).

B. Maroldus, Mönch im Kloster Indersdorf. S. B. Marholdus.

S. Marolus (23. April), Bischof von Mailand. S. S. Marulus.

S. Maronius (1. März), soll ein Schüler des hl. Hesychius[1] gewesen und mit diesem zu Elvira (Eliberis) in Spanien getödtet worden seyn. Die Boll. nennen ihn mit der Bezeichnung „heilig" unter den Uebergangenen. S. S. Turulus. (I. 2).

S. Marothas (27. März), ein Martyrer in Persien. S. S. Zanitas. (III. 691).

S. Marotus, findet sich in einer Urkunde des Bischofs Eudo von Camerino aus dem J. 944 bei Ughellus (Italia s. I. 550.), aus welcher hervorgeht, daß er in der Gegend von Castello San Severino verehrt wurde. †

Maroveus. Obwohl dieser **Maroveus**, in der Reihenfolge der neunzehnte Bischof von Poitiers, nirgends als Heiliger verzeichnet ist, glauben wir doch wegen der besondern Lobsprüche, mit welchen Gregor von Tours seiner gedenkt, ihm ein Plätzchen einräumen zu müssen. Er lebte im Ausgang des siebenten Jahrhunderts. Als König Guntram Stadt und Land verwüstete, schonte er selbst der kostbaren Kirchengeräthe nicht, um sich und das Volk von ihm loszukaufen. In der Visitation des Bisthums übte er große Sorgfalt. Man kann ihn deßhalb nicht mit Unrecht als Schüler des großen Hilarius preisen. (Hist. Fr. VII. 24. de gl. conf. 106. De mirac. S. Martini cap. 44.)

[1] **S. Marquardus** (2. Febr.), seit dem J. 876 Bischof von Hildesheim, früher Abt von Seligenstadt und Asnede, wurde im J. 880 von den Normannen bei Ebstorf getödtet. S. S. Theodoricus. (**Marquard**, altdeutsch, heißt wahrscheinlich so viel als Pferdehüter.) (I. 309).

[2] **B. Marquardus, Conf.** (29. Mai al. 21. Juli). Dieser sel. **Marquardus**, zugenannt Weißmaler, war ein Franciscaner-Bruder zu München und daselbst wahrscheinlich auch geboren. Er bewies seine große Heiligkeit in der Uebung fleißiger Arbeit, namentlich im Dienste der Kranken, später aber durch unerschütterliche Geduld und Hingebung bei beständigen körperlichen Leiden. Nach seinem Tode (im J. 1227) geschahen Wunderzeichen an seinem Grabe, das ihm

nahe am Altare des hl. Georgius gegeben wurde. Als der hl. Johannes[148] von Capistran sich zu München aufhielt, war er Zeuge, wie der Sohn eines Goldarbeiters und ein Mann, welcher am Stein litt, am Grabe des sel. **Marquard** geheilt wurden. Im J. 1505 am 29. Mai wurden seine Ueberreste erhoben; einige Reliquien von ihm wurden in einem besonderen Schreine nahe am Hochaltare aufbewahrt. Zur Zeit der Klosteraufhebung wurden dieselben verschleudert. Ferarrius nennt ihn am 21. Juli. (VII. 183 et 184).

[3] **Marquardus, Abb.** (6. Mai). Als nach dem Tode des Riesen Heymo, des ersten Stifters des Klosters Wilten (im J. 878), dasselbe in Verfall gekommen war, führte der Bischof Reginbert von Brixen im J. 1128 die Norbertiner daselbst ein. **Marquard** von Pruntrut in der Schweiz wurde als erster Abt von Papst Innocenz II. am 30. April 1138 bestätiget. Die ersten Mönche kamen aus dem Kloster Roth im Bisthum Augsburg. Abt **Marquard** starb „im Rufe eines Seligen" am 6. Mai 1142. Seine Gebeine wurden im J. 1639 erhoben und in der Sakristei beigesetzt. (Burg. II. 41—43).

[4] **Marquardus Marispurgensis** (27. Sept.), ein Kapuzinerpater der vorder-österreichischen Provinz und eifriger Prediger, der am 27. Sept. 1734 im Kapuzinerkloster zum hl. Apostel Matthias zu Offenburg im Badischen selig im Herrn starb. Es heißt von ihm, daß er mehr noch durch seine Tugenden, seine strengen Bußwerke und seine Liebe zur strengsten Armuth erbaut habe als durch seine Predigten. (J. M. R.)

[5] **Marquardus Imfeld** (2. Oct.). Dieser fromme Capuciner war zu Sarnen in der Schweiz am 27. Dez. 1638 geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Johann Franz. Am 5. April 1659 trat er zu Altdorf in den Orden und wirkte als solcher zum Segen seiner Mitbrüder und der Gläubigen als Prediger, Beichtvater, Novizenmeister, Guardian, Bauverständiger etc. etc. Er hatte an einem Fußgeschwür schwere Leiden zu bestehen, die er mit kindlicher Ergebung trug. Nach dem Zeugnisse Burgeners „stand er bei Vielen im Rufe der Heiligkeit". Er starb 79 Jahre 9 Monate alt. (Burg. II. 43—45).

S. Marsalius (29. April), Martyrer auf der Insel Corcyra um d. J. 100. S. S. Saturninus. (III. 613).

S. Marsan (24. Oct.), Abt zu Poitiers. S. S. Martialis. (X. 578).

S. Marstham. So heißt eine Kirche im Dekanate Croyden, Bisthums Winton. (Angl. S. I. 175).

S. Marsus, Conf. (4. Oct.) Dieser Heilige war (Gall. chr. n. II. 998.) Priester des Erzbisthums Cöln. Seine Reliquien befinden sich in Essen (Assencium, Essenda), wohin sie durch die Abtissin Mechtild III. (998-1003) gekommen sind. Letzteres bestätigen auch die Boll., während sie ihm sonst Auxerre als Wirkungskreis zuweisen. Sein Name wird auch Massus, Marusius, Marcus geschrieben. Die Boll. halten ihn für den Mithelfer des hl. Peregrinus, ersten Bischofs von Auxerre. Hier sei er auch in der Kirche des hl. Corcodomus in monte Autrico d. i. Mont Artre beigesetzt worden. Die Uebertragung nach Essen habe im 10 Jahrh. unter Otto III. stattgefunden. (II. 387—390.) Da die Abtissin Mechtild III. wirklich um diese Zeit lebte (Gall. chr. III. 775), so ist bezüglich der Zeitangabe kein Widerspruch zu erheben. Bezüglich seiner Uebertragung von Auxerre aber, also auch hinsichtlich seines angeblichen frühern Wirkens daselbst scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Der hl. Peregrinus kam, wie die Tradition der bischöflichen Kirche von Auxerre behauptet, in der Mitte des dritten Jahrh., von P. Sixtus II. gesendet in diese Gegenden und erbaute hier das erste Kirchlein. Er litt den Martyrtod und wird am 16. Mai verehrt. Sein Nachfolger (früherer Amtsgehilfe?) **Marcellianus**, welcher gemäß der sogleich anzuführenden Belegstelle zuweilen auch **Marsus** genannt wird, könnte derjenige seyn, den die Boll. meinen. Er starb am 13. Mai und wurde in monte autrico begraben. Von da kamen seine Reliquien in das Kloster des hl. Julian zu Auxerre, das gleichfalls den hl. Amator als Stifter ehrt. Es sind also offenbar zwei Priester des Namens **Marsus** zu den Heiligen gezählt, von welchen der eine in Essen der andere in Auxerre gewirkt hat. Die Reliquien des Erstern befinden sich in Essen, die des Letztern in Auxerre und zwar, wie Migne bezeugt, in der Kirche St. Julien. *)

*) Re quidem vera, heißt es Gallia chr. n. XII. 414, S. S. **Marsi** presb. et Corcodemi diaconi pars reliquiarum jam inde ad nostra usque tempora eo loci religiosissime asservata publica veneratione colitur.

Martan (18. Aug.), ein Irischer Name, welcher im Mart. Taml. von Kelly aufgeführt ist. Vgl. ob. Marsthan.

[1]S. **Martha** (19. al. 20. Jan.), eine Martyrin und Gattin des hl. Marius. (S. d.) (II. 219).

[2]S. S. **Martha et Maria V. V. et Lycarion** (Bycarion), **M. M.** (8. Febr.) Das fromme Andenken an die hhl. Jungfrauen Martha und Maria und den Knaben Lycarion (Bycarion) ist uns durch die griechische Kirche, welche sie am 8. Febr. als Martyrer verehrt, überliefert worden. Die Menäen berichten, sie hätten sich dem Prätor selbst als Christen angegeben und zur Erlangung des ewigen Lebens zu sterben begehrt. Der Prätor habe sie dann zum Kreuze verurtheilt und an denselben mit dem Schwerte tödten lassen. Wann und wo dieses geschah, ist aber ganz unbekannt. (II. 157).

[3]S. **Martha, V. M.** (22. al. 23. Febr.) Die hl. Martha wird nach der Angabe d. Boll. zu Astorga (Asturica Augusta, Asturica, Asturgia, ehedem Rena) als Jungfrau und Martyrin verehrt. Geschichtliche Nachrichten über sie sind nicht vorhanden. Eine alte Ueberlieferung sagt aber, sie habe während der decianischen Verfolgung, ungefähr im J. 251, unter dem Proconsul Paternus gelitten. Dieser, von natürlichem Mitgefühl für die jugendliche und geistvolle Bekennerin Christi durchdrungen, wünschte ihr das Leben zu erhalten und wollte sie seinem Sohne zur Frau geben. Sie blieb aber, ungeachtet er sie foltern und mit Knütteln schlagen ließ, standhaft. Es erschien ihr Christus und stärkte sie. Sie starb durch das Schwert. In Riva do Sil, nach Migne in Astorga, soll sich ihr hl. Leib, welcher anfänglich an einen unreinen Ort geworfen wurde, befinden. (Der Sil ist ein Nebenfluß des Minho und entspringt an der nördlichen Grenze des Königreichs Leon.) Gams (K.-G. Sp.) erwähnt diese Heilige nicht. (III. 361 et 362).

[4]S. **Martha** (24. Febr.), Martyrin zu Nicomedia. S. S. Lucianus. (III. 460).

[5]S. **Martha, Vid.** (24. al. 25. Mai und 5. Juli). Dieser hl. Wittwe, Mutter des jüngern Symeon Stylites, wird vor Allem große Andacht in der Kirche, wo sie sich nie niedersetzte, und großer Eifer in der Erziehung ihres Sohnes, welchen sie beständig zur Standhaftigkeit und Demuth ermahnte, nachgerühmt. Sie wird bei den Griechen zweimal, am 24. Mai und 5. Juli, verehrt. Ihr Tod fällt beiläufig ins J. 550. (V. 402—431. VII. 848 u. Jul. II. 214).

[6]S. **Martha** (6. Juni), angeblich Matrone und Martyrin zu Constantinopel, wahrscheinlich aber S. Martha[2] oder S. Martha[9], die Schwester des hl. Lazarus. (I. 621 et 622).

[7]S. **Martha** (9. al. 6. Juni), Jungfrau und Martyrin, litt im vierten Jahrhundert in Persien. S. S. Thecla. (II. 172).

[8]S. **Martha** (24. Juni), Martyrin in Egypten, findet sich in Koptischen Heiligenverzeichnissen. Sie litt mit dem hl. Geranus[1]. S. d. (IV. 814).

[9]S. **Martha, V.** (29. Juli, al. 15. und 17. Oct. und 17. Dec.) Dieser hl. Jungfrau, Schwester des Lazarus und der Maria Magdalene, welche dermalen am 29. Juli verehrt wird, einer der berühmtesten Schülerinnen des Heilandes, gedenken sehr viele Martyrologien, z. B. das ältere Römische, ferner Ado, Notker, Canisius u. A. zum 17. Oct. Im Officium des Deutschritterordens wurde an diesem Tage ihr zu Ehren eine neunte Lection gelesen. Grevenus gibt an, dieser Feier liege eine Translation zu Grunde, während Andere sie als deren eigentliches Fest (den Todestag) ansehen. Die Griechen begehen am 17. October die Uebertragung des hl. Lazarus von der Insel Cypern nach Constantinopel, so daß die morgenländische Kirche an diesem Tage das Andenken des Bruders, die abendländische das der Schwester beging. Die Ermittelung des wirklichen Todestags der hl. Martha bleibt der Zukunft vorbehalten. (Oct. VIII. 3.) Die neuern Boll. gedenken ihrer auch am 15. October (VII. 814) unter den Uebergangenen. Das Röm. Brevier und das jetzige Mart. Rom. begehen ihr Andenken am 29. Juli. Die Legende nennt ihre Eltern Theophilus (Sirus) und Eucharia. Das Uebrige ist aus der Geschichte ihrer Geschwister, des hl. Lazarus und der hl. Magdalena bekannt, worauf wir kurz verweisen. Zu Tarascon an der Rhone, wo sie zuletzt gelebt hat, wird ihre Grabstätte gezeigt. Rhabanus meldet, wie hoch verehrt dieses Grab gewesen sei, und daß bei demselben viele Wunder geschahen. Wahrscheinlich befanden sich damals Ordensgeistliche an diesem Orte. König Chlodwig hat im fünften Jahrhunderte eine Wallfahrt dahin gemacht. Ludwig XI.

widmete ihr hier eine prachtvolle Büste von vergoldetem Silber. In Avignon hat man bis in die neueste Zeit eine Grotte in hoher Verehrung gehalten, welche der Sage nach von der hl. Martha eine Zeit lang bewohnt worden war. Ueberhaupt führt die Tradition die Einführung des Christenthums in diese Gegenden auf die hl. Martha zurück. Auch ihr Grab und ihre Reliquien, die man im 12. Jahrh. wieder auffand, wurden von den Gräueln der Revolution getroffen, doch wurden dieselben gerettet und im J. 1805 neuerdings erhoben. Seitdem haben die Wunder früherer Zeiten sich wiederholt. Sie gilt als Muster des arbeitsamen, durch die gute Meinung dem Herrn geweihten Lebens, das äußerlich die Welt, innerlich den Himmel anblickt. Zu ihr hatte nämlich der Heiland in Bethanien gesprochen: „Martha, Martha, du bist besorgt um Vieles; übrigens ist Eines nothwendig, Maria hat den besten Theil gewählt, welcher von ihr nicht wird genommen werden." Ihre Liebe zu ihrem Bruder Lazarus, ihr Schmerz über seinen frühen Tod, ihr Glaube an die Alles vermögende Kraft Jesu, den sie feierlich als den Sohn des lebendigen Gottes bekennt, der in diese Welt gekommen ist, machen sie zu einer der lieblichsten Personen des Neuen Testamentes. Dennoch hat sie, als der Heiland befiehlt, das Grab des Lazarus zu öffnen, wieder einen Augenblick des Zweifels, indem sie einwendet: „Herr, er riecht schon, denn er liegt bereits am vierten Tage hier." Sie schaut aber zu ihrem Erstaunen bald darauf die Auferweckung ihres Bruders. Kurz darauf, sechs Tage vor Ostern, da Jesus nach Bethanien zurückkam, diente Ihm Martha wieder beim Mahle. Von da aber läßt die evangelische Geschichte über diese heilige Familie den Vorhang fallen. Es ist gleichwohl nicht zu zweifeln, daß die hl. Martha sich unter jenen Frauen befand, welche den Heiland auf seinem Todeswege begleiteten und sich beim Einkaufen der Spezereien für die Einbalsamirung seines Leichnams betheiligten, auch nach dem Tode Jesu fortfuhr, Ihm zu dienen, nur daß ihr Dienen ein geistiges, dem ihrer Schwester ähnliches geworden ist (Stabell, II. 144). Daß sie in Marseille gepredigt haben soll, ist im Leben der hl. Magdalena bereits gesagt. Ueberhaupt ist die Provence der Schauplatz ihrer Wirksamkeit. Zu Tarascon, in den alten Meßbüchern von Lyon, Orleans, Cöln, Marseille rc. rc. befindet sich ihr zu Ehren folgendes schöne Reimgebet:

Ave Martha gloriosa
Coeli jubar mundi rosa
Salvatoris hospita!

Zu deutsch:

Sei Martha, Herrliche, gegrüßt
O Rose, die der Welt entsprießt
Des Himmels köstlicher Gewinn
Und des Erlösers Dienerin!

Eine vorzügliche Verehrung erwies dieser Heiligen der hl. Ignatius von Loyola, indem er die durch ihn bekehrten Sünderinnen die er in einem besondern Hause zu Rom unterbrachte, unter ihren Schutz stellte. Der hl. Carl Borromeo wendete dem betreffenden Institute und der dazu gehörigen Kirche so viele Theilnahme und so große Opfer zu, daß sein Familien-Wappen über dem Portale sich befindet. Hier und in der Muttergotteskirche della Vittoria verehrt man auch einige Reliquien der hl. Martha. (Piazza II. 93.) Ihre Geschichte rechtfertiget den ihr gewöhnlich beigelegten Namen: „Gastwirthin (hospita) des Herrn." Auf Abbildungen sieht man sie meistens als solche zugleich mit ihrer Schwester Maria Magdalena wie sie den Heiland bedient. Wo sie allein dargestellt ist hat sie öfter (Hack, S. 364) einen Drachen bei sich. Sie lebte nämlich, wie die Legende erzählt, mit einigen frommen Frauen in der Zurückgezogenheit bei Aix. In dieser Gegend hauste ein Drache; ihn bändigte Martha durch Besprengung mit Weihwasser. Auch letzteres mit dem Weihwedel gehört daher zu den Attributen dieser Heiligen. Manchmal hat sie (Mg.), zur Erinnerung an ihre Fahrt über das Meer, eine Muschel an ihr Kleid angeheftet. Viele fromme Genossenschaften welche in den Spitälern in der Person der Kranken und Gebrechlichen wie sie dem Heilande dienen, haben sie zur Patronin erwählt. Von Andern wird sie wegen ihres frommen Zusammenlebens mit einigen Frauen zu Aix als erste Stifterin weiblicher Klöster verehrt, was allerdings mehr auf frommem Glauben als auf historischer Wahrheit beruht. Wann sie gestorben ist, wissen wir nicht; man nennt aber gewöhnlich das J. 84. Schön ist folgende alte hieher bezügliche Anekdote aus dem Leben der ägyptischen Einsiedler (Cotel. Eccl. Gr. Mon. I. 680): Ein Bruder kam zu dem Abt Silvanus auf den Berg Sinai. Da er die Brüder arbeiten sah, sprach er zu dem greisen Abt: „Arbeitet nicht um ve

gängliche Nahrung!" Da sagte dieser zu seinem Schüler Zacharias: „Gib dem Bruder da ein Buch und führ' ihn in eine Zelle, in welcher nicht gearbeitet wird." Als die neunte Stunde kam, blickte er durch die Thüre, ob Niemand käme, der ihn zum Essen riefe. Und als Niemand kam, ging er zum Abte und fragte ihn: „Haben denn heute die Brüder nicht gegessen?" „Allerdings", lautete die Antwort. „Und warum habt ihr mich nicht gerufen?" fragte der Bruder. Der Greis antwortete: „Weil du ein geistiger Mensch bist und solche Speise nicht nöthig hast, wir aber sind fleischlich, und wollen essen, weßhalb wir auch arbeiten. Du hast den besten Theil erwählt, daß du den ganzen Tag lesest und nichts Irdisches genießest." Da reute den Bruder seine Rede; er sagte: „Verzeihe mir, mein Vater!" Der Greis erwiederte: „Siehe so bedarf Maria durchaus der **Martha**, denn um der **Martha** willen wird auch Maria gepriesen." (VII. 4—13).

[10]**S. Martha** (Mathana) (1. Sept. al. 5. Jan.). Diese hl. **Martha** (Mathana) war die Mutter des hl. Symeon Stilites des Aeltern. Von ihr sagen die Menäen:

Nochmal erscheinet auf Erden die **Martha**, die Christum beherbergt,
Droben im Himmel jedoch Christus beherbergt sie jetzt.

Ihr Tod erfolgte, wie die griechischen Legendenschreiber erzählen, wunderbarer Weise. Sie wollte nochmal ihren Sohn sehen, wurde aber nicht zugelassen. Da verlangte sie ihn zu hören. Kaum hatte er aber ihr seinen kindlichen Gruß zugerufen, als sie fromm und selig verschied (beil. im J. 428). Die Griechen ehren diese hl. **Martha** am 1. Sept. und 5. Jan. Es ist aber auffallend, daß beide Mütter der zwei Symeon sollen Martha geheißen haben, und leicht deßhalb möglich, daß diese Martha mit der am 24. Mai verehrten identisch sei. (I. 203—205).

[11]**S. Martha** (20. Sept.), eine Martyrin. Sie soll mit der hl. Susanna, der Tochter des Götzenpriesters Arthemius, gelitten haben. Es ist übrigens die deßbezügliche Angabe des Mart. Rom. auch der Deutung fähig, daß Martha die Mutter dieser Susanna gewesen sei. Deßhalb, scheint es, haben die Boll. sie übergangen. (VI. 105).

[12]**S. Martha** (15. Oct.), die Gastfreundin des Herrn, steht zu diesem Tage in einem Russischen Kalender. Sie ist die am 19. Juli verehrte hl. **Martha**[9].

[13]**S. S. Martha & Saula** (21. al. 20. Oct.), Martyrinnen und Jungfrauen, welche angeblich zu Cöln mit mehreren andern gelitten haben. Nach der Meinung der Boll. u. A. gehören sie zu der Gesellschaft der hl. Ursula, was kaum richtig ist, da sie im Mart. Rom. zum 20. October stehen, und Baronius, welcher sie aus Usuardus herübernahm, so wenig wie letzterer eine derartige Vermuthung ausspricht. (VIII. 814).

[14]**B. Martha** (24. Mai). Von dieser Seligen ist nur bekannt, daß sie Abtissin (Hegumena) zu Monembasia (vor Alters Minoa am myrthoischen Meere) in Lakonien, wo sie verehrt wird, gewesen ist und im zehnten Jahrhundert gelebt hat. (V. 431).

[15]**Martha, Vid.** (15. April). Im J. 1500 starb zu München im Kloster des hl. Johannes, welches gewöhnlich das „Riedler'sche Regelhaus" genannt wird, diese gottselige **Martha**, Schwester des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, im Rufe großer Heiligkeit. Sie stammte aus einer adeligen Familie und hatte auch einen Edelmann geehlichet, welchem sie zwei Töchter gebar. Nach dem Tode ihres Gemahls trat sie mit denselben ins Kloster. Letztere lebten so unschuldig und vollkommen, daß sie mit den Engeln des Himmels verglichen werden konnten, zu denen der Herr auch beide, bald nach Ablegung der heiligen Gelübde, abrief. Die Mutter folgte ihnen im genannten Jahre in die Ewigkeit nach. (Born.)

[16]**Martha** (1. al. 22. Mai), eine reiche und vornehme Jungfrau aus Langres, die Braut des hl. Amator[5] von Auxerre (s. d.). Sie trat nach ihrer Vermählung ins Kloster Arc (Ariacum, Arriachum), wo sie bis an ihr Ende lebte. Bei Saussayus und Artur heißt sie „heilig". Ersterer nennt sie zum 22. Mai. (I. 4).

[17]**Martha de Incarnatione** (26. Mai), Ursulinerin zu Ambert, an welcher vorzüglich ihre große Demuth gerühmt wird. Machte sie einen Fehler, so machte sie sich selbst die schwersten Vorwürfe, während sie alles Gute aus dankbarem Herzen einzig der göttlichen Gnade, deren sie ganz und gar unwürdig sei, zuschrieb. Ihr Lebenswandel war so tugendvoll, daß der Beichtvater des Klosters nach ihrer Wahl zur Oberin ausrief: „Gott sei gelobt, meine Schwestern,

ihr habt einen Engel zu eurer Oberin gewählt!" Sie starb am 26. Mai 1635. (Tagb. I. 500).

[18]**Martha** (7. Juni), steht bei Acherius (T. XIII. Spicileg. inter var. lectt. ad Gellon.) als Klosterfrau, aber ohne nähere Bezeichnung. (II. 3).

[19]**Martha** (5. Juli), Cistercienser-Nonne im Kloster Cambre von St. Maria bei Brüssel, steht bei Lechner als „gottselig". Sie war die fromme Pflegerin der viele Jahre am Aussatze krank liegenden hl. Aleidis, und lebte im 13. Jahrhundert. Bei Chalemot findet sie sich nicht.

[20]**Martha de S. Cæcilia** (7. Juli), eine Ursulinerin zu Vienne, war eine vorzügliche Lehrerin der Jugend. Mit tiefster Demuth stand sie verschiedenen Aemtern (sie war eine Zeit lang auch Oberin) in ihrem Kloster vor. Geduldig ertrug sie die Schmerzen ihrer letzten Krankheit und entschlief sanft im Herrn im 56. Lebensjahre am 7. Juli 1683. (Tagb. II. 37).

[21]**Martha de Visitatione** (31. Aug.), eine Ursulinerin zu Aups, war am 3. Mai 1620 geboren. Ihr Vater war Graf von Vintemille und ihre Mutter eine geborne Gräfin Arnaud. Sie ward mit 10 Jahren den Ursulinerinnen zu Aups in die Kost gegeben, wo sie schon nach einigen Monaten die erste hl. Communion empfing. Von diesem Augenblicke eckelten sie die Eitelkeiten der Welt an, und sie ließ nicht mehr nach, ihre Eltern zu bitten, daß sie als Braut Christi in die Gesellschaft der hl. Ursula eintreten dürfe. Schon beim Eintritt in's Kloster zeigte sich ihr vollkommener Tugendwandel. Zwei Jahre lang mußte sie zu Pont St. Esprit sich aufhalten, um das dortige Haus durch ihren heiligen Wandel zu erbauen. Von dort nach Aups zurückgekehrt, wurde sie, obwohl erst 30 Jahre alt, zur Oberin erwählt, welches Amt sie mit aller Umsicht zum zeitlichen und ewigen Nutzen ihrer Gemeinde verwaltete. Die letzten Jahre ihres Lebens litt sie an einem Zehrfieber; gleich bei Beginn desselben bereitete sie sich durch Exercitien zum Tode vor. Sie entschlief selig im Herrn am 31. Aug. 1672. (Tagb. II. 321).

[22]**Martha** (Matthea), (3. Oct.), angeblich eine Heilige des Carmeliten-Ordens. S. Tadaea. (II. 4).

[23]**Martha de S. Joanne** (24. Nov.), eine Ursulinerin zu Montelimard. Sie wurde von ihren adeligen Eltern geboren und in Gottesfurcht erzogen. Herangewachsen stand sie anfänglich dem großen Haushalte ihrer Eltern mit vieler Geschicklichkeit vor. Den Armen war sie Mutter und Schutzfrau. Reichten ihre Mittel nicht aus, so nahm sie die Mildthätigkeit ihrer Verwandten in Anspruch. Erst nach dem Tode ihres Vaters und der Uebernahme der väterlichen Güter von Seite ihres Bruders, war es ihr gestattet, in die Gesellschaft der hl. Ursula einzutreten. Sie war damals schon 47 Jahre alt. Nach einjährigem Noviciate durfte sie im J. 1636 nach erlangter bischöflicher Dispens die Profeß ablegen. Sie war eine wahrhaftige Tochter des Friedens; voll Andacht und Eingezogenheit liebte sie die Armuth in allen Dingen und verrichtete am liebsten die geringsten Geschäfte des Hauses. Der Herr krönte ihr frommes Leben mit einem glückseligen Tode am 24. Nov. 1658. (Tagb. II. 746).

[24]**Martha de Visitatione** (26. Nov.), eine Ursulinerin in der Jakobsvorstadt zu Paris, welche von ihrem Noviciate bis zu ihrem seligen Ende als vollkommene Klosterfrau wandelte. Sie errichtete zwei neue Ordenshäuser, zu Montluson und Montargis, und stand ersterm 17 Jahre als Oberin vor. Als sie starb, fromm und demüthig wie sie gelebt, rief sie dreimal: „Jesus! Maria!" Sie wurde 67 Jahre alt, von welchen sie 40 Jahre im Kloster zugebracht hatte. (Tagb. II. 755).

[25]**Martha, V. O. S. Dom.** (18. Dec.). Diese Martha, eine gottesfürchtige Jungfrau aus Gaeta, ging ebendaselbst in das Kloster der Dominicanerinnen. Der Herr führte sie durch die Schule schwerer körperlicher Leiden zur vollkommenen Verleugnung des eigenen Willens, so daß sie, obwohl ihr Leib nichts als Wunden trug und sie von Schmerzen völlig umrungen war, beständig Dankhymnen und Psalmen sang. Sie starb am 18. Dec. 1485. (March. VI. 215).

Martharius, eine (wahrscheinlich unrichtige) Variante für Mererius. S. d.

[1]**S. S. Martia et Soc. M. M.** (3. März). Die hl. Martia und ihre Genossen stehen in verschiedenen Handschriften des ältern Römischen Martyrologiums. Eine Untersuchung, wann und wo sie gelitten haben, führt zu keinem Ergebnisse. Die Annahme, sie hätten in Rom ihr Leben gelassen, ist insofern die wahrscheinlichste, weil hier ihre Verehrung zu Hause ist. Gleichwohl hat sie, was B

denken erregt, Piazza übergangen. Andere nennen Africa und wieder Andere Evora in Spanien. Die Namen der hhl. Martyrer sind: **Martia** (Marcia), **Marcianus**[8], **Hieroles** (auch Hierolius, Heroles, Herotes, Herodes), **Antigonus**[4] (Antigonius), **Januarius**[20], **Tutella** (Tuttella, Tutilla, Tutila), **Sabianus**, **Quiriulus** (auch Quirillus, Quiriolus, Quitillus), **Marinus**[8] (Maurinus), **Felix**[16], **Donatus**[19] (Rogatus), **Fortunus**[1] (Furtunus), **Helbianus** (Belbianus und Hebianus), **Sagus**[1], **Paulus**, **Gajosa**[1], **Gallosa**, **Gallus**[3] und **Lupicinus**[2]. Die hl. Martia wird von Einigen für eine Schwester des Kaisers Trajan oder eine Schülerin des hl. Clemens gehalten. (I. 226).

[2]**S. Martia** (25. April), eine Martyrin in Africa. S. S. Nobilis. (III. 361).

[3]**S. Martia** (Marcia[15]) (21. Juni), Martyrin zu Syracus. Sie litt um d. J. 304 mit dem hl. Rufinus (Ruffinus). S. d. (IV. 73 und Sicil. S. I. 601).

[1]**S. Martialis et Soc. M. M.** (3. Jan.) Die hhl. **Martialis**, **Statulianus** (Statilianus), **Constantius**[1], **Possessor**, **Hilarinus**, **Firmus**[1], **Candidus**[2], **Rogatianus**, **Eugenia**[1], **Lucida**[1], **Acuta**[1], **Pönica** (letzteres scheint so viel als Punierin zu bedeuten und ist vielleicht auf das Vaterland der hier genannten Heiligen zu beziehen) litten miteinander in Africa; wann und wo, findet sich nirgends angegeben.*) (I. 130).

[2]**S. Martialis** (9. Jan.), steht in einer Hds. des alten Röm. Martyrologiums, auch unter dem Beisatze „Jungfrau", und ist vielleicht S. Marciana[1]. (I. 565).

[3]**S. Martialis** (21. Jan.), ein Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341).

[4]**S. Martialis** (2. Febr.), ein Martyrer in Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285).

[5]**S. Martialis** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Maximus. (II. 867).

[6]**S. Martialis** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Plesius. (II. 867).

[7]**S. Martialis** (18. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Lucius[12]. (III. 65).

[8]**S. Martialis** (13. März), ein Martyrer. S. S. Carpus[2], wo der Monat irrig April heißt. (II. 262).

*) Auch das Werk des Morcellus (Africa chr. Rom, 1817) enthält Bd. II. S. 359 im Martyrolog. Ecclesiae Africanae zwar ihre Namen aber sonst Nichts.

[9]**S. Martialis** (13. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eufrasia[2]. (II. 262).

[10]**S. Martialis et Soc. M. M.** (16. April.) Der hhl. Martyrer **Martialis** und Genossen litten im Pontus (Kleinasien), ohne daß von ihnen außer den Namen etwas bekannt wäre. Es sind folgende: **Martialis**, **Felix**[67], noch ein **Felix**[68], dann **Faustus**[6], **Fortunatus**[22], **Silvanus**, **Lucianus**[17], **Gomalus** (Goamalus, Gumalus), **Parcilaus**, **Leonides**[4], **Micas**, **Gallienus**, **Marcianus**[15], **Faustinus**[5], **Lucianus**[17] und **Jocundus**[10]. Alle diese finden sich zu diesem Tage im alten Martyrologium des hl. Hieronymus verzeichnet. (II. 406).

[11]**S. Martialis** (16. al. 19. April), ein auch von Prudentius verherrlichter Martyrer in Saragossa (Caesar-augustae) in Spanien im J. 303. Bei Migne steht er, vielleicht in Folge eines Druckfehlers, am 19. April. Im Mart. Rom. wie in den Spanischen Kalendarien, ist der 16. angegeben. S. S. Optatus. (II. 406).

[12]**S. S. Martialis et 9 Soc. M. M.** (16. April.) Die hhl. Martyrer **Martialis**, **Vincentius**, **Carissus**, **Carilo**[1], **Cälesta** und fünf Ungenannte stehen in alten Martyrologien ohne nähere Bezeichnung, scheinen aber nach Rom zu gehören. Von **Martialis** ist gesagt, daß er zu Rom in Portu d. h. in Porto, von **Vincentius**, daß er in Collo Liveris, wofür die Boll. in collo Tiberis zu lesen vorschlagen, gelitten habe. Für den Namen Cälesta finden sich die Varianten Calista und Calestus. (II. 405).

[13]**S. Martialis** (17. April), ein Martyrer in Africa, wahrscheinlich zu Carthago. S. S. Mappolicus[2]. (II. 480).

[14]**S. Martialis** (29. April), Martyrer in Nikomedia. S. S. Prudentius. (III. 616).

[15]**S. Martialis** (4. Mai), ein Martyrer in Africa, welcher auch unter dem Namen Marcianus vorkommt. S. S. Coelestinus[7]. (I. 460).

[16]**S. Martialis** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

[17]**S. Martialis** (7. Mai), ein anderer Martyrer d. N. aus derselben Gesellschaft. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

[18]**S. Martialis** (17. Mai), kommt im Florar., ohne irgend einen nähern Zusatz, als Bekenner vor. Er ist von den Boll. unter die „Uebergangenen" gestellt. (IV. 2).

[19]**S. Martialis** (22. Mai), Bischof und Martyrer in Portugal. S. S. Columbina[1].

[20] **S. Martialis** (25. Mai), ein Martyrer. S. S. Manilion. (VI. 3).

[21] **S. Martialis** (25. Mai), Diakon und Martyrer zu Rom. S. S. Urbanus. (V. 473).

[22] **S. Martialis** (27. Mai), ein Martyrer zu Tomi in Pontus. S. S. Helias[3]. (VI. 24).

[23] **S. Martialis** (Marcialis), (1. Juni), ein Martyrer. S. S. Lucia[4]. (I. 48).

[24] **S. Martialis** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 200).

[25] **S. Martialis, Ep.** (4. al. 30. Juni). Dieser hl. Martialis, der fünfte Bischof von Spoleto, lebte am Anfang des fünften Jahrhunderts. Durch den Papst Silverius oder Sylvester (Ughellus It. Sacra. I. 1255.) hatte er die Bischofsweihe erhalten. Er soll ein geborener Spoletaner gewesen und von seinen Mitbürgern einstimmig zum Bischofe ausgerufen worden seyn (um d. J. 315). Aus seinem bischöflichen Wirken ist außer dem allgemeinen Lobe großer Thätigkeit und eines frommen Wandels nichts auf uns gekommen, als daß er im J. 324 oder 328 einer zu Rom gehaltenen Synode beiwohnte und ungefähr im J. 350 starb. Seine Verehrung scheint aufgehört zu haben. Er fand in der Basilica des hl. Petrus seine Ruhestätte. In vielen Martyrologien, bei den Boll. und bei Ughellus (l. c.) steht er als Heiliger. Einige nennen ihn zum 30. Juni. (I. 395 et 396).

[26] **S. Martialis** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422).

[27] **S. Martialis, Ep.** (30. Juni al. 1. Juli). Dieser hl. Martialis steht als erster Bischof von Limoges in den Verzeichnissen. Als solchen nennt ihn bereits Gregor von Tours (hist. I. 28.: sub Decio et Grato coss. hoc est medio III. Chr. saec. Lemovicinis est destinatus Episcopus). Er soll in größter Heiligkeit unter dem Kaiser Decius, also in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. als Bekenner gestorben seyn. (Oct. VIII. 24. 31.) Nach unbeglaubigten Nachrichten wäre er aus der Zahl der 70 Jünger und jener „Knabe" gewesen, welcher bei der wunderbaren Speisung des Volkes in der Wüste fünf Brode und zwei Fische anzubieten hatte. Alle spätern Schriftsteller halten dieß, sowie seine angebliche Sendung durch den hl. Petrus, die Blutverwandtschaft mit dem hl. Erzmartyrer Stephanus u. s. f. für erdichtet. Auch bei ihm findet sich die Sage, er habe mit dem Stab, den er vom hl. Petrus empfangen, einen seiner Genossen zum Leben erweckt. Schon frühere Forscher als die Boll. hatten gefunden, daß nur das Eine feststehe, daß er der erste Bischof zu Limoges gewesen sei*). Es wird ihm übrigens die Bekehrung von ganz Aquitanien zugeschrieben. Die Legende, er sei von Petrus gesendet worden, findet sich zum ersten Mal bei Florus. Das heutige Mart. Rom. folgt dem Usuardus, der sich aller Zeitbestimmung enthält und nur im Allgemeinen sagt, sein Leben sowie das seiner Gehilfen, der Priester Alpinianus und Austriclinianus (letzterer heißt bei Usuardus Stratochinianus), habe durch Wunderzeichen „sehr erglänzt". Auch nach Butler (VIII. 575) lebte er in der Mitte des dritten Jahrhunderts und war ein Gefährte des hl. Dionysius von Paris. Der hl. Martialis zählt zu den Patronen Frankreichs. Er genoß schon früh die höchste Verehrung. Bei Ademar (Pertz, mon. VI. script. IV. 141) heißt er „Vater der Aquitaner", „erster Säemann des göttl. Wortes in den gallischen Ländern", „seliger Apostel". Ebendaselbst wird erzählt, daß bei der beiläufig im J. 1010 im Oct. stattgefundenen Erhebung nicht bloß seine Gebeine, sondern auch die Tragbahre (vectorium) von Gold und Edelsteinen glänzten. Bei dem feierlichen Umzuge wiederholten sich die auf die Fürbitte des Heiligen geschehenen Wunder. Viele Kirchen und Altäre tragen seinen Namen. In den alten Litaneien war er nur unter den Bekennern aufgeführt, und als die Mönche des ihm geweihten Klosters ihn unter die Apostel zu rubriciren begannen, entstand darüber zwischen ihnen und dem übrigen Klerus von Limoges ein Streit, dessen Beilegung durch mehrere Synoden versucht wurde, unter welchen die dritte zu Paris im J. 1024 entschied, daß er Apostel genannt werden dürfe, und daß dieser Ehrentitel auch Andern als den Zwölfen ertheilt werden könne. Dieß geschah insbesondere zu Limoges seit seiner Erhebung durch den B. Jordan im J. 1029 mit Gutheißung des Papstes Johannes XIX. (Hefele, Concil-Gesch. IV. 647 ff.) Seine Verehrung besteht bis auf unsere Tage fort. Seit Johann XXII. wird der Heilige als Apostel der Diözese geehrt. Als solcher findet er sich in einigen Martyro-

*) Aehnlich die Gall. chr. nova (II. 499 u. 500): dicendum de S. Martiale Ep. nihil ad nos pervenisse nisi solum nomen.

logien auch zum 1. Juli. Da seine „Acten“ apokryph sind, enthalten wir uns weiterer Auszüge. Abgebildet findet sich der hl. Bischof Martialis vor dem Altare betend oder räuchernd; öfter ist er daran zu erkennen, daß die hl. Martyrin Valeria (s. d.) ihm das abgeschlagene Haupt darreicht. (V. 535—573).

[28] **S. Martialis** (30. Juni), Bischof von Pampeluna. S. S. Marcianus[33].

[29] **S. Martialis** (10. Juli), ein Martyrer, einer von den sieben Söhnen der hl. Felicitas[17]. S. d. (III. 5).

[30] **S. Martialis** (15. Juli), Martyrer zu Sirmium. S. S. Agrippinus[3]. (IV. 28).

[31] **S. S. Martialis et Soc. M. M.** (22. Aug.) Die hhl. Martyrer Martialis und dessen Genossen litten, nach der Meinung der Boll., im dritten Jahrhundert, also wohl unter Decius oder Valerian, in Porto (Portus Romanus). Wir wissen aber von ihnen nicht einmal die Namen vollständig. Auch die erhaltenen werden verschieden angegeben. Es sind die folgenden: Martialis, wofür Einige Marcellus lesen, Saturninus, Epiktetus[4], Maprilis, über dessen Varianten sogleich weiter gesprochen werden soll, Felix[161], wozu Einige noch Ippolitus und Peregrinus setzen. Andere fügen noch die Namen Justus und Julius hinzu. Was nun den Peregrinus betrifft, so geben die meisten Hdss. diesen Namen als Bestimmungsnamen allen diesen Martyrern miteinander, oder wenigstens den hhl. Justus und Julius. Das Martyrologium von Corvey theilt sie in zwei Classen und sagt: In Portu Romano Peregrinorum M. M., was die Boll. von Wallfahrern verstehen, die zu den Gräbern der Apostel pilgerten, aber in Porto ergriffen oder dahin abgeführt wurden, etwa um sie ins Meer zu werfen, worauf die hhl. Martialis und Genossen gesondert angeführt werden. Andere lesen Aprilis für Maprilis, ja sogar Aurelius und Aura. Letztere Leseart veranlaßte den Geschichtschreiber Baronius diese hhl. Martyrer für Genossen der hl. Aurea[3] zu halten, und ihr Martyrthum ins Jahr 229 zu stellen. Im Mart. Rom., welches die Namen der fünf erstgenannten hhl. Martyrer „mit ihren Genossen“ gleichfalls gibt, ist hievon Nichts gesagt. (IV. 513 et 514).

[32] **S. Martialis** (23. Aug.), Martyrer zu Aquileja oder zu Rom. Letzteres unwahrscheinlich, da weder das Mart. Rom. noch Piazza ihn nennen. S. S. Fortunatus[69]. (IV. 587).

[33] **S. Martialis** (1. Sept.), ein Martyrer. S. S. Marcianus[41].

[34] **S. Martialis** (26. Sept.), kömmt mit dem Zusatze „Bischof“ in den „Beigaben“ zu Grevenus vor und scheint mit dem gleichnamigen Bischofe von Limoges identisch zu seyn. S. d. (VII. 188).

[35] **S. S. Martialis et Soc. M. M.** (28. Sept.) Die hhl. Martyrer Martialis, Laurentius[23], Gurgilus (Gurgilus), Marius[15] (Marcus), Faustinus[22] (Faustina), Victor, Candidus[19] (Candida), Valeria (Varia), Longisa (Longa[2], Longesa), Celerina[2], Donata[29] (Donatula), Lea[2], Leciosa, Emilus (Aemilius), Gagilus, Placidus und zwanzig Ungenannte, dann Longa[1], Victoria, Prisca (Priscus), und Julianus[39] (Julius), Christophorus[9], Nobilis und Secundula kommen, sind in den s. g. Hieronymianischen Martyrologien genannt. Sie haben in Africa gelitten. Wo, kann um so weniger angegeben werden, als in den Werken des hl. Cyprian und andern Geschichtsquellen nicht die mindeste Andeutung über sie enthalten ist. Auch das Mart. Rom. enthält nichts Näheres. (VIII. 603 et 604.) Im Martyrologium Eccl. Afr. finden sich die vier letztgenannten nicht, sie scheinen also anderswo gelitten zu haben. (Afr. chr. II. 372).

[36] **S. Martialis** (1. Oct.), ein Martyrer, welcher vielleicht zu Tomi im untern Mösien gelitten hat. S. S. Priscus. (I. 30).

[37] **S. Martialis** (6. Oct.), Martyrer in Afrika. S. S. Rogatus. (III. 832).

[38] **S. Martialis** (8. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Dionysius[52]. (IV. 272).

[39] **S. Martialis** (11. Oct.), ein Martyrer, welcher vielleicht in Sicilien gelitten hat. S. S. Anastasius[28]. (V. 497).

[40] **S. Martialis** (13. al. 19. Oct. u. 28. Sept.), Martyrer zu Cordova. S. S. Faustus[35]. Unserm frühern Artikel (II. S. 167) fügen wir aus Gams (K.-Gesch. Sp. I. 351—355) zur Ergänzung einige Notizen bei. Im Mozarab. Missale und in einem Martyrologium kommen diese hhl. Martyrer am 28. Sept., im Mozarab. Brevier am 19. Oct. vor. Zur Zeit der Mauren war ihre Kirche Kathedrale. Hier ruhten ihre Reliquien. Man nannte sie kurzweg die „drei Kronen“ oder „drei Heiligen“. Später wurde

diese Kirche dem Apostel Petrus geweiht, weil Ferdinand der Heilige an dessen Tage einen Sieg erfochten. Am 21. Nov. 1775 fand man hier die Reliquien vieler Heiligen. Außer den genannten (Martialis, Faustus[35], Januarius[87]) sind die des Zoilus und Asciclus (H.-L. I. 19) noch angeführt. Man glaubt, die Reliquien seien im J. 1124, zur Zeit der letzten Christenverfolgung durch die Mauren, verborgen worden. Corduba als Todesort ist nicht ganz gewiß. Möglicher Weise könnten sie auch in Saragossa, wo neben einem hl. Martialis auch Successus und Urban litten, gestorben seyn. Das letzte Wort des hl. Martialis war: „Jesus Christus ist mein Trost. Es ist nur Ein Gott; Er allein verdient unsere Hingebung und unsere Anbetung.“ (VI. 187).

[41] **S. Martialis** (18. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Lucius[42]. (VIII. 342).

[42] **S. Martialis, Abb.** (24. Oct.), Frz. Marsau, Abt des St. Hilariusklosters in Poitiers, wird von Castellanus aufgeführt. Er findet sich aber nicht in allen Abtverzeichnissen dieses Stiftes, weßhalb ihn die Boll. übergehen. (X. 578).

[43] **S. Martialis** (30. Oct.), Martyrer zu Nikomedia. S. S. Januarius[93]. (El.)

[44] **S. Martialis** (14. Nov.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Meleus. (El.)

[45] **S. Martialis** (14. Nov.), ein Martyrer. S. S. Heraclius[26]. (El.)

[46] **S. Martialis** (15. Nov.), findet sich im Martyrol. Afr., bei Migne und im El. als Martyrer in Africa. S. S. Secundus. (Afr. chr. II. 374).

[47] **S. Martialis** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. S. Nerus. (Afr. chr. II. 374).

[48] **S. Martialis** (16. Nov.), ein Martyrer in Africa. S. Fidentianus[2].

[49] **S. Martialis** (25. Nov.), wieder ein Martyrer in Africa. S. S. Lucianus[48].

[50] **S. Martialis** (27. Nov.), Martyrer zu Bologna. S. S. Mannilius.

[51] **Martialis** (6. April), ein Tyroler, studirte auf der Hochschule zu Innsbruck, und faßte bei einem Erdbeben, das schreckliche Verwüstungen anrichtete, den Entschluß Kapuziner zu werden. Nachdem er das Studium der Theologie absolvirt, und nach Meinung einiger Schriftsteller auch schon die Priesterweihe empfangen hatte, starb er an einer sehr bösartigen Kniegeschwulst am hl. Charfreitag (6. April) 1702 im Kloster des hl. Jakobus zu Konstanz. (J. M. R.)

[1] **S. Martiana** (9. Jan.), Jungfrau und Martyrin. S. S. Marciana[1].

[2] **S. Martiana** (Martina) (5. Apr.), steht als Jungfrau und Martyrin im Heiligen-Verzeichnisse bei Potthast. Näheres von ihr wissen wir nicht anzugeben.

[3] **S. Martiana** (24. Mai), eine Martyrin. S. S. Susanna.

[4] **S. Martiana** (5. Nov.), eine Jungfrau. S. S. Marciana[8]. (El. Mg.)

[1] **S. Martianus***) (3. März), ein Martyrer. S. S. Martia. (I. 226).

[2] **S. Martianus** (Marcianus[11]) (11. März), ein Martyrer, der nach dem Mart. Rom. wahrscheinlich in Karthago gelitten hat. S. S. Heraclius[4]. (II. 54).

[3] **S. Martianus** (15. Mai). Von diesem Martianus ist es zweifelhaft, ob er nicht mit dem am 14. Juli verehrten Marcianus[37] identisch ist. Sein Leib wurde mit dem des hl. Bischofs Johannes von Benevent im J. 1119 aufgefunden. (III. 468).

[4] **S. Martianus** (22. Mai), Bischof von Ravenna. S. S. Marcianus[24].

[5] **S. Martianus** (30. Juni), Bischof von Pampeluna. S. S. Marcianus[33].

[6] **S. Martianus** (26. Juli), ein Martyrer. S. S. Marcianus[38].

[7] **S. Martianus** (Marcianus[40]), **Abb.** (25. al. 23. Aug.). Der Geburtsort dieses hl. Martianus ist Saignon (Castrum Sanionense) unweit Apt (in dem vormaligen Königreich Arelate, der spätern Provence und dem jetzigen Dep. Vauclufe). Seine Eltern werden als sehr wohlhabend, aber auch als sehr tugendhaft geschildert.**) Von Kindheit an berechtigte er zu den schönsten Hoffnungen; die Anmuth in den Sitten überstrahlte noch die Anmuth des kindlichen Alters. Nach unschuldig zurückgelegter Jugend wendete er seinen Geist mit vollem Ernste dem Dienste Gottes zu, und suchte, um nur mit Ihm zu

---

*) Die unter S. Martianus nicht angegebenen Heiligen dieses Namens wolle man unter Marcianus nachschlagen. Letztere Schreibart ist vom Mart. Rom. recipirt.

**) Es scheint daß nur entweder das Eine oder das Andere richtig sei. Sonst hätte er zur Erbauung seines Klosters nicht betteln gehen müssen. Oder ist vielleicht dieser letztere Umstand eine fromme Zuthat? Kaum, denn er findet sich auch in der Gall. chr. n. (I. 278.)

verkehren, die Einsamkeit. Er erbaute zu Apt, von den Gläubigen durch fromme Beiträge unterstützt, ein Kloster, welches er dem hl. Eusebius weihte. Hier lebte er in großer Frömmigkeit und Demuth bis in sein hohes Alter. Er ging auch als Abt noch aus, um Almosen für die Brüder zu sammeln. In diesem Berufe starb er einst auf dem Wege. Neben ihm lag der Sack mit Lebensmitteln, die er erbettelt hatte, und sein Reisestock. Die Boll. u. A. sagen, er habe dem Orden des hl. Benedictus angehört. Sein Tod wird ins J. 1010 gesetzt, seine Reliquien ruhen in der Kathedrale von Apt. (V. 270—272.) Eine neue prächtige Abteikirche wurde von Papst Urban II. (im J. 1089 od. 1096) consecrirt. In den ältern Martyrol. findet sich sein Name zum 23. Aug. An diesem Tage feiert auch die Kirche von Apt sein Andenken. Ein aus reinem Silber gefertigtes Bild des Heiligen stiftete noch der fromme Bischof Modestus († 1670).

(Gall. chr. n. I. 378).

[8]S. **Martianus** (16. al. 15. Oct.), ein Martyrer. S. S. Martinianus.

[7]V. **Martianus** (8. Januar), Abt und Amtsgehilfe des hl. Severinus. S. V. Marcianus[60].

[18]S. **Martina, V. M.** (1. al. 15. et 30. Jan., 26. Febr., 25. Oct., 28. Nov.) Die hl. Jungfrau und Martyrin **Martina** wird in allen abendländischen Martyrologien zum 1. Jan. genannt, obwohl der Tag ihrer Verehrung ehedem im Röm. Brevier (Jan. I. 993) auf den 15. Jan. gesetzt war, und gegenwärtig der 30. dieses Monats ist. Auch Piazza führt sie deßhalb zum 30. Jan. auf (I. 112). Ihre „Acten“ sind wenig zuverlässig. Sie litt unter dem Römischen Kaiser Alexander Severus (v. J. 222—235), der sie durch seinen Präfecten Domitius (andere: Justinus) Ulpianus, nach der gewöhnlichen Annahme im J. 226, auf die grausamste Art zum Tode bringen ließ. Damals galt es, den Cult der „Galiläer“, wie man die Christen nannte, zu zerstören. Als Rathgeber in diesem Werke dienten dem Kaiser ein gewisser Comes Vitalis, der Haushofmeister Bassus und der geheime Rath Casus. Unter den ersten Christen, die sie aufspürten, war die hl. **Martina**, eine vornehme Römische Jungfrau, deren Vater dreimal Consul gewesen war. Sie war Diaconissin, reich an Gnaden und Tugenden jeder Art. Vor den Kaiser gerufen, um nach seinem Befehle dem Apollo zu opfern, stärkte sie sich für den bevorstehenden Kampf durch vertrauensvolles Gebet. Der Aufforderung, das verlangte Opfer zu bringen, entgegnete sie mit männlicher Festigkeit, einzig dem unbefleckten Gott pflege sie ohne Darbringung von Blut zu opfern. Auf ihr Gebet entstand ein heftiges Erdbeben, die Statue des Apollo und ein Theil des Tempels stürzte zusammen. Darauf wurde sie ins Angesicht geschlagen, aber vor weitern Qualen durch einen Engel wunderbar beschützt. Eine himmlische Stimme ermuthigte die Dulderin, und bekehrte einen Theil der Henker, die sogleich enthauptet wurden. Am andern Tag ließ der Kaiser die „Zauberin“ wieder vor sich kommen, und erneuerte seinen Befehl und seine Drohungen; **Martina** ihrerseits erklärte, auf alle Qualen gefaßt zu seyn, welche sie nicht fürchte, da sie dem dreieinigen Gott sich anempfohlen habe. In der That konnte keine Folter ihre Standhaftigkeit erschüttern; überirdische Kraft schien den zarten Leib zu durchdringen, himmlisches Licht erleuchtete den finstern Kerker; süßer Wohlgeruch verband sich mit den Lobgesängen, die sie mit den Chören der Engel Gott darbrachte. Die Jungfrau blieb standhaft wie ein Fels; so schmerzlich die Peinen ihre zarten Glieder durchzuckten, blieb sie bei dem Bekenntnisse: „Ich besitze Christum der mich stärkt; ich opfere nicht den häßlichen Götzen; ich achte in der Kraft meines Herrn Jesus Christus, der sich meiner erbarmt hat, keine Qualen.“ Die Folter wurde aber so lange fortgesetzt bis die Heilige zu sterben schien. Halbtodt wurde sie ins Gefängniß zurückgetragen, aber am andern Morgen war sie wieder gesund. Die Wächter sagten aus, das Gefängniß sei die ganze Nacht hindurch hell gewesen, und die Martyrin habe ununterbrochen gebetet und gesungen. Jetzt verurtheilte sie der Kaiser zu den wilden Thieren. Ein großer Löwe, den man drei Tage lang hatte hungern lassen, wurde losgelassen. In unerschütterlichem Gottvertrauen sah **Martina** das Thier auf sich losstürzen, aber siehe, der Löwe legte sich schmeichelnd zu ihren Füßen nieder. Nach zweitägigem Gefängniß ließ sie der Kaiser aufs Neue foltern und dann dem Feuer übergeben. Auf das Gebet der Heiligen fiel aber plötzlich ein starker Regen und löschte die Flammen. Auf dieses neue Wunder folgte endlich der Tod durchs Schwert.

Unter Danksagungen hörte sie das Urtheil, das sogleich vollzogen wurde. Ihr Leichnam lag einige Tage unbeerdiget, und wurde von zwei Adlern beschützt. Man bestattete ihn heimlich an einem Orte vor der Stadt (Piazza sagt im Cömeterium des Callistus). Der hl. Anterus übertrug ihn in eine ihr geweihte Kirche. Zur Zeit des hl. Gregor d. Gr. nahm ihre Verehrung großen Aufschwung. Im J. 1256 weihte der Papst Alexander IV. ihr zu Ehren eine Kirche. Im J. 1634 am 25. October wurden ihre Reliquien zufällig aufgefunden, aus der alten fast gänzlich verfallenen Krypta weggenommen und in die neue von Urban VIII. erbaute Basilica übergetragen. Eben dieser Papst bestimmte den 28. November zu ihrem Festtag, der Benedictiner-Orden ehrt sie am 26. Febr. Gegenwärtig ehrt man sie wieder am 30. Jan. Sie gehört zu den Schutzheiligen Roms. Man ruft sie vorzüglich in der eben genannten, mit ihrer „Confession" prachtvoll ausgestatteten Kirche beim Triumphbogen des Severus an. Ihre Reliquien befinden sich hier in einem Gefäße von Alabaster. Auf Bildern trägt oder empfängt sie meistens das Symbol der jungfräulichen Reinigkeit, die Lilie, mit den eisernen Nägeln, Zangen, Hacken und andern Martyrwerkzeugen, sie ist meist von den Henkern umgeben, für welche sie betet und welche sie wegen ihrer Geduld und Standhaftigkeit bewundern. Auch ihre Enthauptung ist öfter dargestellt. Im Hintergrunde sieht man den Tempel des Apollo, welchen der Blitz zerstört und den angezündeten Scheiterhaufen vom Regen ausgelöscht. (I. 11—19).

[2]**S. Martina** (5. April), findet sich als Jungfrau und Martyrin im Heiligenverzeichnisse bei Potthast. Sie ist wahrscheinlich dieselbe wie S. Martiana[1]. (I. 209).

[3]**Martina**, V. (20. Juni). S. Ruffina. Sie kommt übrigens nur in einem alten Brevier-Kalender der Utrechter Diözese vor, und ist als zweifelhaft von den Boll. übergangen. Vielleicht gehört sie, wie die letztern noch anmerken, zu der großen Gesellschaft der hl. Ursula. (IV. 2).

[4]**V. Martina** (11. Nov.). Diese Dienerin Gottes mit dem Beinamen „von den Engeln" wurde in einem Dorfe unweit Saragossa in Aragonien geboren. Sie verlor frühzeitig ihre Eltern und kam zur Erziehung in das Haus einer Base, von welcher sie sehr hart gehalten wurde. Der liebe Gott schickte sie von Kindheit in die Schule der Leiden und gab ihr die Gnade der Geduld und kindlichen Ergebung in seinen Willen, worin sie bis zu ihrem Ende verharrte. Durch himmlische Fügung kam sie ins Dominicanerinnen-Kloster Santa Fe in Saragossa, wo sie in außerordentlicher Frömmigkeit lebte und mit wunderbaren Gaben begnadigt wurde. Den Tod Gustav Adolfs bei Lützen erzählte sie mit allen Nebenumständen an dem Tage, an welchem er eintrat, ihren Mitschwestern. Auch ihren am 11. Nov. 1635 erfolgten Tod hat sie acht Tage vorausgesagt. Ihre Seligsprechung wurde eingeleitet, aber nicht vollzogen. (March. VI. 34—36).

[1]**S. Martinianus** (Maternianus), **Ep.** (2. Jan. al. 29. Dec.) Dieser hl. Martinianus ist der 17. Erzbischof von Mailand, Nachfolger des hl. Marulus. (S. d.) Er lebte nach Baronius unter Papst Zosimus († 418), nach den Boll. einige Jahre später, da er sich noch beim Concil zu Ephesus (431) durch Gesandte vertreten ließ. Hiemit stimmt auch Coletus überein, nach welchem er ungefähr vom J. 423—435 die Mailändische Kirche geleitet hat. Ughellus nennt das J. 432 als sein Todesjahr. (Italia Sacra, IV. 48.) Nach Migne starb er am 29. Dec. 437. Er soll einige Schriften gegen den Nestorius verfaßt haben. Sein Nachfolger war Glycerius. Es nennt ihn übrigens auch das Mart. Rom. zum 2. Jan. (I. 89. 90).

[2]**S. Martinianus** (Marcianus[2]) (4. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Aquilinus[1]. (I. 165).

[3]**S. Martinianus, Erem.** (13. al 14. Febr.). Das Leben dieses hl. Einsiedlers Martinianus ist durch viele Fabeln entstellt. Die Sucht, möglichst viel Wunderbares zu berichten, hat vorab die griechischen Legenden verdorben. So soll der hl. Martinianus sechs volle Jahre auf einer Felseninsel, die so niedrig lag, daß, wenn die See hoch ging, die Wellen über sie hinschlugen, unter freiem Himmel gelebt und dann, als eine Jungfrau an eben diese Insel bei einem Schiffbruch verschlagen wurde, aus Furcht vor Versündigung mit ihr sich ins Meer gestürzt haben, indem er lieber ertrinken, als der Gefahr zu sündigen sich aussetzen wollte. Zu allem Glück nahmen ihn zwei Delphine auf und brachten ihn aufs feste Land*). Die gerettete Jungfrau blieb

*) Bei Butler (III. 50) ist die Geschichte ver-

allein auf der Insel zurück. Als der Fährmann, welcher dem Heiligen jährlich einmal, oder nach anderer Version dreimal im Jahre Brod und Wasser brachte, statt seiner ein junges schönes Mädchen sah, wollte er aus Furcht vor teuflischem Spuck nicht landen. Erst als ihn die Jungfrau mit aufgehobenen Händen gebeten hatte, ihr doch wie sonst dem hl. Martinianus Brod zu bringen, indem sie seine Lebensweise hier fortsetzen wolle, willigte der Schiffer schüchtern ein. Nach etlichen Jahren starb die Jungfrau. Sicher ist von der ganzen Legende nur dieß, daß der Heilige als Einsiedler verehrt wird. Als solcher führte er an verschiedenen Orten (die letzten zwei Jahre seines Lebens war er unablässig auf der Wanderung), angeblich schon seit seinem 18. Lebensjahre, ein äußerst strenges Leben, zuerst nicht fern von seiner Geburtsstadt Cäsarea in Palästina, zuletzt in Athen, wo er in einem Alter von beiläufig 50 Jahren starb. Man setzt seine Lebenszeit ins fünfte Jahrhundert. Unter seinen Kämpfen mit dem bösen Feinde nehmen jene mit dem Unzuchtsteufel eine vorzügliche Stelle ein. Zu Constantinopel soll ehedem eine ihm geweihte Kirche gestanden haben. Die Maler haben seine Legende stark ausgenützt, da sie viele Motive zu wirkungsvollen Bildern darbietet. Im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht. (II. 666—671).

[3]**S. Martinianus** (6. März), Bischof von Tortona. S. S. Marcianus [9].

[4]**S. Martinianus** (2. Juni), ein Märtyrer. S. S. Secundus. (I. 209).

[5]**S. Martinianus** (2. Juli), ein Märtyrer zu Rom unter dem Kaiser Nero; er gehörte zur Wache des Mamertinischen Kerkers und wird zugleich mit dem hl. Processus und drei ungenannten Soldaten aufgeführt. S. S. Processus. (I. 300).

[6]**S. Martinianus** (27. Juli), einer der sieben schlafenden Martyrer zu Ephesus. S. S. Maximianus. (VI. 375).

[7]**S. Martinianus, Ep.** (3. Sept.) Der hl. Martinianus ist nach den neuern Boll. unter den Bischöfen von Como in der Reihenfolge der vierte. Seine Vorgänger waren die hl. Agrippinus [2], Rubianus und Abalbertus [3]. (Oct. VIII. 904. d., wo Cesare Cantù, Storia di Como, benützt ist.) Nach Mülinen (Helvetia sacra *) I. 4.), welcher nach den besten Quellen arbeitete, und nach Ughellus (Italia Sacra V. 262.) ist er aber der sechzehnte Bischof und wie seine beiden nächsten Vorfahren aus Seisia oder Sissegg in Dalmatien. Er bestieg im J. 615 den bischöflichen Stuhl und starb am 3. Sept. 628. So sagen auch die ältern Bollandisten (nach Tattus Mart. Novocom.) und Ughellus. Aus seinem Leben ist wenig auf uns gekommen. Nur der kräftige Widerstand, welchen er dem um d. J. 626 von den Bischöfen Insubriens gewählten Arianisch gesinnten Erzbischof Arinaldus entgegenstellte, ist besonders hervorzuheben. (I. 668 u. 669).

[8]**S. Martinianus** (22. Sept.), ein mit wenig Grund, vielleicht ganz grundlos der Thebaischen Legion zugezählter Martyrer **). S. S. Mauritius. (VI. 926).

[9]**S. S. Martinianus, Saturianus,** deren zwei ungenannte Brüder und **S. Maxima, M. M.** (16. Oct. al. 8. Apr.) Der hl. Martinianus, welcher manchmal auch Martianus [3] (Marcianus [44]) und Marturianus (statt Mauritanus, d. h. aus Mauritanien) geschrieben wird, litt zugleich mit 3 Brüdern, von welchen aber zwei dem Namen nach nicht bekannt sind, und der hl. Maxima. Den Saturianus nennen Einige Saturnianus, Satirianus und Satyrianus. Ihr glorreicher Kampf erfolgte während der Vandalischen Verfolgung in Afrika, und zwar nach dem J. 455, vielleicht bestimmt im J. 459, wie die Neo-Bollandisten wahrscheinlich zu machen versucht haben. Martinianus, seines Handwerkes ein Waffenschmied, diente als Sklave bei einem wohlhabenden und vornehmen Vandalen der Millenarius, d. h. über 1000 gesetzt, war und sollte nach dem Willen seines Herrn die an Geist und Körper gleich schöne Sklavin Maxima heirathen. Sie willigte, um den Herrn nicht bös zu machen, scheinbar ein, gestand aber ihrem Bräutigam, als er die Ehe vollziehen wollte, das abgelegte Gelübde beständiger Jungfrauschaft: „Mein Bruder Martinianus," sprach sie, „ich habe

---

wässert. Der Heilige, heißt es dort, habe durch Schwimmen das feste Land erreicht.

*) Helvetia sacra, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen in den schweizerischen Bisthümern, Collegiatstiften und Klöstern rc. rc. Bern, 1858.

**) Auch Burgener (II. 48) bemerkt, daß „keine Urkunden" ihn bezeugen, doch sei ihm zu Ehren in Turin eine Kirche geweiht.

die Glieder meines Leibes Christo geweiht, ich kann mit keinem Menschen eheliche Gemeinschaft pflegen (humanum sortiri conjugium), da ich bereits einen wahren Bräutigam im Himmel habe.“ Darauf entflohen Martinianus und seine drei Brüder mit Maxima zur Nachtzeit in ein Kloster, welches in den Quellen Tabracenum genannt wird, also wahrscheinlich in der am Meere gelegenen Numidischen Stadt Tabraca zu suchen ist, wo sie aber der Vandalische Herr nach längerem Suchen wieder fand. Daß der Vorsteher des Klosters, „der edle Hirt Andreas“ sie aufnahm, findet in der Gefahr des Abfalls vom Glauben, welchem sie ausgesetzt waren, seine Entschuldigung, ist aber sonst gegen die Kirchengesetze. Auch konnte die Rechtmäßigkeit des Sklavenverhältnisses nach den Römischen Gesetzen, welche Sklavendienste bei Häretikern untersagten, füglich angestritten werden. Die Augustiner-Eremiten zählen diese Martyrer, da sie wahrscheinlich Profeß gemacht hatten, zu ihren Ordensheiligen. Sie mußten schwere Martern erdulden. Mit von Dornen umwundenen Prügeln geschlagen, so daß ihnen die Beine zerquetscht wurden und ganze Fleischstücke auf dem Boden herumlagen, wurden sie durch übernatürliche Kraft wunderbar am Leben erhalten und über Nacht im Gefängnisse vollständig geheilt. Der Vandalische Herr starb eines plötzlichen Todes. Seine überlebende Wittwe, weniger grausam, schenkte sie einem Mauretanischen Häuptling Namens Capsur, in der Wüste Capra picta, deren Lage unbekannt ist, der hl. Maxima aber gab sie die Freiheit. Da in jenen Gegenden das Evangelium noch völlig unbekannt war, suchten sie demselben Anhänger zu erwerben. Sie machten eine große Anzahl eingeborner Heiden zu Christen. Bald kamen, auf die Nachricht hievon, Priester und Kirchendiener zur regelmäßigen Seelenleitung und Ausspendung der Sacramente. Als dieß der Vandalenkönig Geiserich erfuhr, ließ er die Bekenner Christi an einem von vier ungebändigten Pferden gezogenen Wagen zu todt schleifen. In dieser großen Marter bestärkte einer den andern durch den Zuruf: „Bruder, bitt' für mich! Gott hat unser Verlangen erfüllt. Dieß ist der Weg zum Himmelreich.“ So gaben sie betend und singend ihren Geist auf. Eine blinde Frau wurde an ihrem Grabe sehend. Das Martyrologium der Augustiner zählt sie zu den Heiligen dieses Ordens, die fromme Ueberlieferung aber gibt dem heil. Martinianus das Handwerk eines Waffenschmiedes. Als solcher findet er sich auch bildlich dargestellt, jedoch stets mit den Attributen seines Martyriums. Die hl. Maxima lebte als Klosterfrau noch im Jahre 487. Sie heißt bei Victor (hist. Vandal. Pers. c. II.) „die Mutter vieler gottgeweihter Jungfrauen.“ Daß sie in Africa blieb und nicht etwa nach Gallien übergesiedelt sei, steht den Neo-Bollandisten fest, und wird auch im Martyrologium der Augustiner vorausgesetzt, während Andere bestimmt Frejus (Forum Julii) als ihren letzten Aufenthaltsort bezeichnen.

(VII. 825—835).

[10] **S. S. Martinianus et Soc. M.**, (9. al. 10. Dec.). Dieser hl. Martinianus soll im dritten Jahrhundert mit einigen Genossen in Willis bei Sitten als Martyrer gestorben seyn und wird von Einigen der Thebäischen Legion zugezählt. In Sitten selbst ist von ihnen nichts bekannt. Zu Turin trägt eine Pfarrkirche seinen Namen. (Burg. II. 48. El.)

[1] **S. Martinus, Presb. Conf.**, (31. Jan.). Der hl. Priester Martinus wirkte in unruhiger Zeit in dem ehemaligen Gebirgsstädtchen und nunmehrigen Dorfe Soure am Flusse gl. N. (Saurium) in Portugal. Der Gebirgsstock, auf dem der Ort lag, hieß ehedem Mons Tapiaeus, auch Ansidianus. Der Ort war damals wichtig als Vertheidigungsplatz gegen die Mauren. Sein Geburtsort ist Arouca (Auranca), ein Städtchen 26 M. von Coimbra gelegen. Er stammte von armen, aber frommen Eltern. Sein Vater war Manuelis Arias, der nach dem Tode seiner Gattin Einsiedler wurde, seine Mutter hieß vor ihrer Verheirathung Argio. Der Knabe machte unter der strengen Zucht seiner Eltern, die jeden Fehltritt sogleich scharf ahndeten, wie in der Frömmigkeit, so auch in den Wissenschaften gute Fortschritte und zog deßhalb frühzeitig die Aufmerksamkeit des Bischofes Mauritius von Braga auf sich, der ihm in seiner bischöflichen Stadt ein Canonicat verlieh. Hier vollendete er seine Studien und wurde dann zum Priester geweiht. Jetzt traten seine Tugenden, die er bisher in der Stille des häuslichen Kämmerchens gepflegt, ans offene Tageslicht. Sein Lieblingsgeschäft war die Tröstung und Unterstützung der Kranken, deren Sorge ihm am meisten oblag. Viele Zeit brachte er im Gebete und „dem

göttlichen Dienste" zu. Seine äußere Haltung gab lautes Zeugniß von seiner innerlichen Demuth. Da rief ihn der Bischof von Coimbra zurück und übertrug ihm gemeinschaftlich mit seinem Bruder Menendus die Seelsorge von Soure. Beide hatten anfänglich Furcht vor den beständigen Angriffen, welchen diese Gegend von Seite der Mauren ausgesetzt war. Die Templer hatten hier eine Niederlassung begründet, wie es scheint als Basis zu weiteren Eroberungen. Aber die Liebe zu den Seelen überwand alle Bedenken, und der hl. Mann griff sein schweres Tagewerk im Vertrauen auf Gott muthig an, sammelte die zerstreute Gemeinde, erbaute die halb zerstörte Kirche aufs Neue und war selbst im Landbaue seinen Untergebenen Ermunterer und Beispiel, indem er die verödeten Gründe wieder cultivirte und Neubrüche anlegte. Er ahmte hierin den Apostel nach, der sich der Händearbeit nicht schämte, um Niemanden lästig zu fallen. Dabei streute er ununterbrochen den Samen der Wahrheit in die Herzen des Volkes, und hatte die Freude, die Frucht guter Werke aus demselben keimen zu sehen. Seine Sorgfalt erstreckte sich nicht blos auf die Gesammtheit, sondern auch auf die einzelnen Gläubigen, die er von Sünden mit väterlicher Sorgfalt abzuhalten und zur Gottesfurcht zu führen aufs eifrigste bemüht war. Dabei fehlte es nicht an Böswilligen und Boshaften, die über ihn klagten und ihm selbst ins Gesicht Vorwürfe machten; er aber suchte auch diese durch apostolische Sanftmuth zu besänftigen und die Erregtheit der Gemüther durch freundliche Zusprache zu lindern. Mit besonderer Strenge verfuhr er gegen das unkeusche Leben lediger Personen, die er wo möglich zur Eheschließung vermochte. Unmäßigkeit und wilde Lust duldete er nicht. Sein Haus war Gästen und Fremdlingen jederzeit offen; öfter begab er sich, wenn er keinen Gast hatte, noch vor dem Essen auf die Straße, um zu laden, wen er traf. Was er besaß war Gemeingut Aller. Dieß that er aber nicht öffentlichen Ruhmes halber, denn so wenig der Tadel ihn beugte, so wenig vermochte das Lob der Menschen ihn zu erheben. Darum kleidete er auch seinen Leib nicht mit schönen Kleidern, sondern mit guten Sitten. Er suchte ebendeßhalb nur solche Gesellschaften, die einem Diener der Kirche würdig schienen und diese selbst nicht in üblen Ruf bringen konnten. Zuletzt gerieth er auf einem Kriegszuge, den die Templer gegen die Mauren unternahmen, in Gefangenschaft. Er trug die Fußschellen, in welche die gefangenen Christen geschmiedet wurden, mit Geduld, tröstete seine Mitgefangenen durch die heilsame Lehre des Evangeliums und verkündete ihnen den nahen Tag der Erlösung. Er selbst blieb in der Gefangenschaft zu Ebora, kam von da nach Sevilla (Hispalis), Cordova und Santarem (Sancta Irene), wo er starb. Die Boll. nennen das J. 1123 als das seiner Ernennung als Erzpriester in Soure, und setzen seine Gefangenschaft ins J. 1146, seinen Tod auf den 31. Jan. 1147. Uebrigens bemerkt der Biograph mit einer Bestimmtheit, die jede Annahme des Irrthums ausschließt, daß letzterer im 16. Jahre der Regierung des Königs Alphons von Portugal eingetreten sei. Da nun dieser im J. 1139 sich als König von Portugal erklärte, so dürfte die Gefangenschaft und der Tod des Heiligen ins J. 1155 oder 1156 zu setzen seyn. Im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht. Bei Migne ist der Tod des Heiligen ins J. 1247, also hundert Jahre später angesetzt. Wegen seines in der Verfolgung um des Bekenntnisses Jesu willen erfolgten Todes führt er zuweilen den Titel Martyrer. (II. 1131).

[2] **S. Martinus** (5. al. 14. Febr.), zugenannt de Ascensione oder d'Aguirre, ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franz in Japan. Er war zu Vergara in Guipuzcoa (Biscaya) geboren und hatte in der Provinz vom heil. Joseph das Ordenskleid genommen. Sechs Jahre, nachdem er die Gelübde abgelegt, wurde er auf seinen Wunsch nach den Philippinen gesendet. In Japan wurde er Vorsteher zu Ozaca. Er starb, von einer Lanze durchbohrt, im J. 1597 am Kreuze, und wurde vom Papst Urban VIII. in die Zahl der Heiligen erhoben. S. S. Petrus Baptista. (I. 723. An.)

[3] **S. Martinus** (5. Febr.), zugenannt Mathias, Ordens- und Leidensgenosse des Vorigen. (Mg.)

[4] **S. Martinus** (10. Febr.), ein Martyrer zu Carthago im J. 304. S. S. Saturninus. (II. 513).

[5] **S. Martinus, Presb. Conf.** (11. Febr.). Dieser in Spanien sehr verehrte hl. Priester stammte von einfachen Eltern. Der Vater hieß Juan, die Mutter Eugenie. Nach-

dem er als Regular-Canonicus aus dem Orden des hl. Augustinus (del Real Monastero de S. Isidoro) für die Ehre Gottes in Leon viel gewirkt hatte, starb er am 11. Febr. 1203. (II. 568). Die Tugenden, in welchen der Heilige glänzte, die Wunder, welche Gott durch ihn wirkte, machten ihn noch bei Lebzeiten den Großen des Reiches und den Bischöfen (um so mehr dem gemeinen Volke) so ehrwürdig, daß selbst König Alphons sich in Demuth vor ihm zu Füssen warf. Noch mehr war dieß der Fall nach seinem glorreichen Hingang. Man wartete nicht erst die Einleitung eines Prozesses ab, sondern begann alsbald mit seiner Verehrung. Das Volk betete an seinem Grabe, weßhalb über dasselbe eine Kapelle erbaut, und in deren Altar sein Leib beigesetzt wurde. Hier blieb er vom J. 1203 bis 1513, wo eine größere Kapelle mit einem Altar erbaut und feierlich eingeweiht wurde.

(Esp. Sagr. XXXVI. 261 sqq.)

[6] **S. Martinus** (21. Febr. al. 18., 19. Juli), Soldat und Martyrer mit siebenzig Genossen. Da er auch Mauritius geschrieben wird, wie die Boll. zum 19. Juli bemerken, so ist seine Identität mit letzterm (21. Febr.) wohl nicht zu bezweifeln. †

[7] **S. S. Martinus et Austerius** (3. März), stehen im Heiligen-Verzeichnisse (Suppl.) bei Potthast.

[8] **S. Martinus** (5. März), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Victor. (I. 363).

[9] **S. Martinus, Conf. Ep.** (20. März al. 22. Oct.) Dieser Heilige, „welchem Spanien viel verdankt," wie Baron. (ad a. 583) bemerkt, kam der Sage zufolge aus den östlichen Gegenden (ex Orientis partibus), welche Einige näher Pannonien heißen*), in das heutige spanische Königreich Galicien, und erbaute mehrere Gotteshäuser, namentlich aber das Kloster Duma. Dieß wurde (seit d. J. 560) der Mittelpunct seiner zunächst zur Ausrottung der noch übrigen Reste des Arianismus wirkenden Missionsthätigkeit. Er war so glücklich, bald noch andere Klöster erbauen zu können und die Einheit des Glaubens vollends zu begründen. Der von ihm bekehrte König Theodemir war sein beständiger Gönner. Im J. 561 wohnte er noch als Abt der damals zu Braga gehaltenen ersten Synode bei, im J. 568 aber erscheint er zugleich auch als Bischof.*) Als solcher wirkte er durch Wort und Schrift zur Ehre Gottes und zur Beförderung und Erneuerung christlicher Zucht und Ordnung, namentlich bei Gelegenheit der zweiten Synode von Braga im J. 572 (Flor. l. c. V. 441). Er sammelte (ib. III. 86) die Canonen der Orientalischen Concilien, die er dem Erzbischof Nitigius von Lugo dedicirte (l. c. IV. 145). Zwar ist bezweifelt worden, ob alle ihm zugeschriebenen Werke**) von ihm wirklich verfaßt sind, aber merkwürdig ist jedenfalls, daß Gregor von Tours ihm bezeugt, er habe alle Gelehrten seiner Zeit an Gelehrsamkeit überragt. Der Dichter Fortunatus setzt hinzu, er habe den Namen und die Verdienste des hl. Martinus von Tours geerbt (Butler, IV. 143). Die neuern Boll. versichern wiederholt, er habe über die Osterfeier (de Paschate) geschrieben. Er starb um d. J. 580 im Kloster zu Duma und wurde von da (im J. 1606) nach Braga in Portugal übertragen. Diese Translation wird am 22. October gefeiert. (Oct. IX. 429.) Dennoch war seine Verehrung sogar noch in der neuern Zeit nicht weit über die Grenzen Galiciens und die angrenzenden Theile Portugals verbreitet. (III. 86—90).

[10] **S. Martinus** (24. März), mit dem Beinamen „aus Theben" (Thebaeus), worunter wahrscheinlich das in Achaja oder Thessalien gelegene zu verstehen ist, war nach seinem in den Menäen enthaltenen Elogium ohne Zweifel ein Mönch oder Abt (πατήρ), der bis ins späteste Alter seiner Seele die „schönste Nahrung reichte" und sterbend den andern Vätern beigesellt wurde. (III. 482).

[11] **S. Martinus** (13. al. 7. April), Abt in Auvergne. S. S. Martius[2].

---

*) Ohne Zweifel ist diese Angabe aus dem Leben des hl. Martinus von Tours herübergenommen und hat keinen Anspruch auf historische Geltung. Das angeblich von ihm selbst herrührende Epitaphium ist unächt.

*) So lesen wir namentlich auch bei Florez, Esp. sagr. III. 220.

**) Ein nicht ganz vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet sich bei Butler (IV. 144 u. 145). Der hl. Isidor (de viris ill. c. 35) sagt von ihm: cujus quidem ego ipse legi librum de differentiis quattuor virtutum et aliud volumen epistolarum, in quibus hortatur vitae emendationem et conversationem fidei, orationis instantiam et eleemosynarum distributionem.

[12]S. Martinus (30. April), Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus [5]. (III. 744).

[13-15]S. S. Martinus (1. Juni), drei Martyrer (in Rom oder Thessalonich). S. S. Lucia [4]. (I. 48).

[16]S. Martinus (10. Juni), ein Martyrer zu Rom an der Aurelianischen Straße. S. S. Basilides [3]. (II. 272).

[17]S. Martinus (Marinus), (12. Juni), einer der drei Heiligen von Griesstetten. S. S. Marinus [18].

[18]S. Martinus (14. Juni), erster Bischof von Syracus. S. S. Marcianus [30].

[19]S. Martinus, Ep. Conf. (21. Juni). Dieser hl. Martinus wird der Apostel Hasbaniens genannt, weil er die im Norden von Brabant wohnenden und die angrenzenden Völkerschaften bekehrte. Hasbanien ist ein Theil der Diöcese Lüttich. Als Ueberbleibsel des alten Volksstammes ist der Ort Hespen und das Hespengau zu betrachten. Ehe der Heilige das bischöfliche Amt antrat, hatte er, wie die Legende weitläufiger erzählt, durch strenge Zurückgezogenheit von der Welt sich im geistlichen Leben geübt, und in häufigen Wallfahrtsgängen sich die Gnade des Himmels erfleht. In der Reihenfolge ist er der siebente Bischof von Tongern (und Trier), vom J. 265 bis 276. Wahrscheinlich lebte er aber erst unter Constantius Chlorus oder Constantin d. Gr., also in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Sonst ist aus seiner Lebensgeschichte wenig zu erwähnen, da die „Acten", nach den Boll. nicht vielen (fidei non magnae), nach Ghesquiere (Acta S. S. Belgii I. 174 et 175) gar keinen Glauben verdienen. Daß er das bischöfliche Amt nicht gesucht, sondern nothgebrungen (coactus) angenommen habe, ist bei einem so heiligen Manne wohl selbstverständlich. Die Kirche zu Avieres soll er erbaut haben. Eine merkwürdige Erinnerung an ihn, deren auch Rettberg gedenkt, ist der sogenannte St. Martinssteig — ein Felsen, auf welchem der Heilige ausruhte und seine Körperformen zurückließ. Dieser Ort wurde später wegen der bei ihm geschehenen Krankenheilungen berühmt. Als Fisen seine Geschichte der Kirche von Lüttich schrieb, zeigte man nur noch die Fußspuren (sola hodiedum ostenduntur pedum vestigia) des hl. Bischofs. (IV. 69—72.) Dauerhafter sind die Spuren der Dankbarkeit, welche ihm die Kirche von Tongern schenkt. Er genießt dort eine ununterbrochene, unvordenkliche Verehrung. Vgl. S. Martinus [22].

[20]S. Martinus (23. Juni al. 9. Dec.), ein Einsiedler, dessen Namen die Boll. unter die Uebergangenen stellten. Ihre Vermuthung, er sei mit dem hl. Martinus von Vertou (s. d.) identisch, dürfte um so gegründeter seyn, als auch dieser häufig Solitarius genannt wurde. Sie verweisen deßhalb auf den 24. October. In Abo's Auctarium steht er zum 9. Dec. (Oct. X. 794).

[21]S. Martinus (Marinus), Ep. Conf. (1. Juli). Dieser hl. Martinus ist als Nachfolger der hhl. Crescens [4 u. 14] und Zacharias der dritte Bischof von Vienne (Vienna Allobrogum). Er wird von den Boll. ins zweite Jahrhundert gesetzt. Die Sage erzählt, er sei als Heide bei der Kreuzigung des Herrn gewesen, und durch die Wunder, die bei seinem Tode geschahen, bekehrt worden. Historisch läßt sich dieß natürlich nicht feststellen, ja Sollerius meint, man solle den Beweis des Alterthums einer Kirche und der apostolischen Gründung derselben „nicht gar so ungeschickt" führen. Einige setzen den Tod dieses hl. Martinus in die Zeit Vespasians, ins J. 112 oder 114, und nennen ihn Martyrer, aber auch dieß ist nur Hypothese. Doch dürfte Migne wohl Recht haben, wenn er ihn einen Schüler der Apostelschüler nennt. Sein Nachfolger war der hl. Verus. (I. 14—17).

[22]S. Martinus, Ep. M. (19. Juli). Dieser hl. Martinus, Bischof von Trier, findet sich in keiner ältern, bewährten Quelle. Erst neuere Martyrologien nennen seinen Namen mit der Bezeichnung Bischof und Martyrer. Nach der ununterbrochenen (constans) Tradition der bischöflichen Kirche von Trier wäre er der Nachfolger des gleichfalls zweifelhaften Moyses gewesen, und (nach dem Propr. Trevir.) unter Alexander Severus dem Bisthume vorgestanden. Von Einigen (jedoch wollen die Boll. nicht zustimmen) wird er mit dem gleichnamigen, am 21. Juni genannten Bischof (S. Martinus [19]) von Tongern für identisch gehalten. Er kann beiläufig ums J. 210 gestorben seyn. (IV. 582).

[23]S. Martinus (19. Juli al. 21. Febr.), der als Martyrer mit 70 Genossen in einigen Martyrologien steht, ist von uns unter dem Namen Mauritius (21. Febr.) behandelt. (IV. 518).

[24] **S. Martinus** (9. Aug.), ein Martyrer unter Valerian, dessen Reliquien zu Brive (daher der Beiname Brivensis) la Gaillarde in Frankreich aufbewahrt und verehrt werden. S. den folgenden. (Allg. Mart.)

[25] **S. Martinus, M.** (9. Aug.) Dieser hl. Martinus wird zu Brive-la-Gaillarde (Briva Curretiae), an der Correze, Landschaft Limousin in Frankreich als Martyrer verehrt. Die Tradition erzählt, er sei als Glaubensprediger aus Spanien in diese Gegenden gekommen, und bei einem Volksauflauf gesteiniget worden. Es mag dieß, wie die Boll. vermuthen, zur Zeit Valentinians, in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts geschehen seyn. Daß er, wie Einige sagen, ein Schüler des hl. Martin von Tours gewesen sei, läßt sich nicht beweisen. Seine Verehrung ist uralt, denn sein Name findet sich schon in den ältesten Martyrologien. Bei Migne ist von seinem Martyrtode nichts erwähnt, und der Heilige ins fünfte Jahrh. gesetzt. (II. 412 et 413).

[26] **S. Martinus, Abb.** (7. al. 8. Oct.) Dieser hl. Martinus, dessen Lebensgeschichte dunkel, der Cult aber sicher ist, führt den Beinamen Cid (nicht aber von dem bekannten Roderich Cid, dessen einziger Sohn noch vor dem Vater auf dem Schlachtfelde fiel). Er war von Zamora, im Königreich Leon in Spanien und pflegte mit besonderer Liebe Pilger und Fremdlinge. Später wurde er Cistercienser. Als solcher war er der erste Abt von Valparaiso (Paradiesthal). Er leuchtete durch die Gabe der Wunder im Leben und im Tode, welcher im J. 1152 (nach Guerin am 8. Oct.) erfolgte. (VII. 947—954).

[27] **S. Martinus** (24. Oct.), ein Einsiedler im Römischen Campanien. S. S. Marcius[3].

[28] **S. Martinus, Abb.** (24. Oct. al. 20. Sept.) Dieser hl. Martinus war Priester und Abt zu Vertou (Verto, Vertavense coenobium, Vertavum) in der Bretagne und wird als solcher seit unvordenklichen Zeiten verehrt. Seine Lebensgeschichte ist in manchen Stücken noch unaufgeklärt. Zu Nantes in der Bretagne um d. J. 527 geboren, wurde er unter dem hl. Bischof Felix[139] (vom J. 550—582) Priester und erlangte (Gall. chr. XIV. 837) in seiner Vaterstadt das Amt eines Erzdiakons. Von Natur aus beredt, predigte er allerorts im Lande zum Heile der Seelen. Aus dieser Zeit findet sich die Sage, er habe in einem Orte, Herbadille genannt, großen Widerstand gefunden, und ihn deßhalb verlassen. Mit ihm ging ein gewisser Romanus, der Einzige, welcher seinen Worten Glauben geschenkt hatte, und dessen Frau. Kaum hatten sie die Stadt hinter dem Rücken, als auf das Gebet (!) des Heiligen ihre Mauern zusammenstürzten, wobei die erschrockene Frau, als sie ungeachtet der Warnung des hl. Martinus umsah, in einen Stein verwandelt wurde. Wie zur Buße, wird beigesetzt, habe sodann der Heilige fremde Länder (ganz Europa) bereist. Aus England zurückgekehrt, erweckte er (Gall. chr. X. 406) die Zwillingssöhne eines mächtigen Mannes (potentis viri), welche ohne Taufe gestorben waren, zum Leben und brachte dieselben später in das von ihnen Les deux jumeaux (duorum Gemellorum monasterium) genannte Kloster. Vorher lebte er eine Zeit lang als Einsiedler in einem Walde, welchen die Lebensbeschreibung Dumen nennt. Unter den von ihm geleiteten, vielleicht gegründeten Klöstern ist das von Vertou das berühmteste. Der Abtei zu Enson (monasterium Ensioniense, später S. Jovini de Marnis,) stand er als vierter Abt vor. Er starb zu Durin (Durivum, Dureium, Durinum), wo er ein Doppelkloster gegründet hatte, nach Mabillon ungefähr um d. J. 600. Sein hl. Leib befand sich lange Zeit zu Enson (Gall. chr. II. 1274), wohin er unter dem Abte Ramirand (Raimbald, Rainald) von Vertou gebracht wurde. An letzterm Orte wird er seit dem zehnten Jahrhunderte als Patron genannt und geehrt. Sein Haupt wurde in der Abtei des hl. Florentius zu Saumur (Salmur. abbat.) aufbewahrt. Schließlich bemerken die Boll. nach Butler (XV. 497), daß dieser hl. Martinus nicht mit einem andern gleichnamigen, dem Schüler des hl. Martin von Tours, dessen Beisetzung zu Saintes (Sanctonicum) in der Saintogne am 7. Mai begangen wird (Maji II. 133), während sein Fest auf den 7. Dec. fällt, verwechselt werden dürfe. (X. 794—818).

[29] **S. Martinus** (11. Nov.), Bekenner in Cöln, findet sich im Elenchus. Wahrscheinlich ist aber der hl. Martinus von Tours gemeint, welcher in Cöln und Umgebung schon frühzeitig eine große Verehrung genoß. Vgl. S. Martinus[30].

[30] **S. Martinus, Ep.** (11. Nov. al. 4. Juli)

Der hl. **Martinus** von Tours*) heißt der Apostel Galliens und wird überhaupt öfter den Aposteln an die Seite gestellt. Von ihm schrieben schon im J. 461 (Boll. Oct. VIII. 22.) die auf dem zweiten Concil von Tours versammelten Bischöfe: „Obwohl er nicht zu den Zeiten der Apostel lebte, so hat ihm doch die Gnade der Apostel nicht gemangelt." Sein Jünger und Biograph Sulpicius Severus (dial. III. 21) äußert sich: „Wohl ist Griechenland glücklich zu preisen, denn es hat den Apostel (Paulus) predigen hören, aber auch die Gallischen Länder sind von Christus nicht verlassen worden, denn ihnen hat Er den **Martinus** gegeben." Derselbe nennt ihn an einem andern Orte (de reb. Priscill. bei Florez, Esp. Sagr. XIV. 362) „einen den Aposteln vergleichbaren Mann". Er ist allenthalben hoch verehrt, unzählige Kirchen sind ihm geweiht, Tausende trugen und tragen seinen Namen. Sein Geburtsort ist Sabaria in Pannonien, d. h. Stein am Anger (Sarvar, Magyarisch Szent Marton). Sein Vater war Heide und Römischer Tribun. Das Geburtsjahr schwebt im Dunkeln. Der hl. **Martinus** war noch in Windeln, als sein Vater nach Ticinum (Pavia) versetzt wurde. Er war von Kindheit an ein Auserwählter des Herrn; schon in seinem zehnten Lebensjahre ließ er sich, ohne vorher die Einwilligung seiner Eltern zu erholen, entflammt von den Tugendbeispielen und dem heiligen Wandel der Christen, oder vielmehr, weil die Gnade Christi ihn an sich zog, unter die Katechumenen aufnehmen. Der christliche Unterricht, den er mit unermüdlichem Eifer sich einprägte, war die einzige Schule, in welcher er lernte; gelehrte Studien machte er nicht. Ein bevorzugtes Kind der göttlichen Gnade war er am glücklichsten, wenn er der Beschaulichkeit und frommen Uebungen sich hingeben konnte. Bereits als zwölfjähriger Knabe äußerte er oft den Wunsch, das einsame und abgetödtete Leben eines hl. Antonius und seiner Schüler nachahmen zu können. Vorläufig mußte er nach dem Willen des Vaters, der diese Geistesrichtung seines Sohnes sehr ungern sah, wie es die Römische Gesetzgebung vorschrieb in den Kriegsdienst eintreten. Er war fünfzehn Jahre alt, als er in die Römische Reiterei eingereiht wurde. Nach einer Andeutung des Sulpicius Severus wurde er bald nach seinem Eintritte Circuitor, d. i. Runde-Offizier, und hatte als solcher die Wachen zu beaufsichtigen. Diese Stellung veränderte nicht im geringsten seine Demuth und seine tief gewurzelte Frömmigkeit. Er begnügte sich mit nur einem Diener, welchem er in gottgefälliger Selbstentäußerung zuweilen sogar selbst Dienste leistete, ohne zu befürchten, hiedurch sich etwas zu vergeben. Von den Fehlern, in welche ein Soldat so leicht sich verstricken läßt, hielt er sich vollkommen frei. Gegen alle seine Waffenbrüder legte er eine große Güte, eine wundersame Liebe an den Tag. Im Essen und Trinken überaus enthaltsam, lebte er inmitten der Strapazen so abgetödtet wie ein Einsiedler. Seine Kameraden liebten ihn alle mit ungewöhnlicher Zuneigung. Von seinem Kriegssolde nahm er das Wenige was er jeden Tag für seine kleinen Bedürfnisse nöthig hatte, das Uebrige gab er den Armen. Im J. 351 machte er die Feldzüge des Kaisers Constantius gegen den Usurpator Magnentius mit, und war noch beim Heere, als Cäsar Julian, der nachmals vom Christenthume abfiel, die Franken und Alemannen mit Krieg überzog, also ungefähr bis zum J. 355 oder 356. Noch als Soldat empfing er, wahrscheinlich zu **Amiens**, wo er die Winter-Quartiere bezogen hatte, die hl. Taufe. Kurz vorher hatte er einem vor Kälte zitternden halbnackten Bettler, der ihn an einem Thore der Stadt **Amiens** um ein Almosen angefleht hatte, unbekümmert um den Spott der Umstehenden, die ihn verlachten, die Hälfte seines Mantels geschenkt. Nachts darauf sah er im Traume den Heiland in der Gestalt des Bettlers mit seinem Mantel bekleidet, vor sich stehen, und hörte Ihn sprechen: „**Martinus**, obwohl noch Katechumene, hat mich mit diesem Mantel bekleidet." Darin erkannte er nicht bloß eine Belohnung seiner That, sondern auch eine Aufforderung, die hl. Taufe zu empfangen. An jener Stelle, wo der hl. **Martinus** den Bettler beschenkt hatte, wurde nachmals eine Kapelle erbaut; ebenso an dem Orte seiner Wohnung. Er blieb noch zwei Jahre beim Heere, auf seinen Kriegsobersten wartend, der nach dieser Frist sich mit ihm zurückzuziehen versprochen hatte, und erhielt sodann den verlangten Abschied. Da-

*) Die Reihenfolge der ersten Bischöfe von Tours ist nach der Tradition dieser Kirche folgende: 1. Hl. Gatianus, † 20. Dec. 301. 2. Hl. Litorius, † 13. Sept. 371 oder 372. 3. Hl. Martinus, † 11. Nov. 400. 4. Hl. Brictius, † 443.

mals saß (seit dem J. 340) der hl. Hilarius[2] auf dem bischöflichen Stuhle von Poitiers. Zu diesem berühmten Kirchenlichte begab sich der hl. Martinus, kaum erst in „späterer Zeit“ (Stolberg Bd. XIII. S. 72. Wien, vgl. W. W. K.-L. VI. 903), sondern sogleich. Sulpicius Severus deutet dieß wenigstens an, wenn er sagt (c. 4.) unter dem Cäsar Julian habe der Heilige dem Kriegsleben entsagt, und sich zum hl. Hilarius[2] begeben. Fällt also der Austritt aus dem Heere frühestens ins J. 355 oder 356, so ist „eine Lücke im Leben des Heiligen“ nicht vorhanden. Der hl. Hilarius[2] war damals (vgl. H.-L. II. 719 ff.) nicht nur bereits Bischof, sondern schon in die heftigsten Kämpfe mit den Arianern verwickelt. Von ihm empfing der Heilige bald darauf die niedern Weihen, war aber nicht zu bewegen, sich auch die Diakonats-Weihe ertheilen zu lassen, obwohl der hl. Hilarius ihn oft und dringend (saepissime) hiezu ermahnt hatte. Mit Ehrfurcht und Gehorsam vollzog er alle Aufträge seines geistlichen Vaters, namentlich unterzog sich der demüthige und allzeit opferbereite Jüngling mit allem Eifer dem ihm besonders übertragenen Amte eines Exorcisten, mit welchem die Gefahr, mancherlei Unbill zu erleiden, verbunden war. Einem Traumgesichte folgend, in welchem er ermahnt worden war, die Bekehrung seiner Eltern zu versuchen, machte er eine Reise nach Pannonien, nachdem er vorher dem hl. Hilarius[2] seine Rückkehr nach Poitiers versprochen hatte. Auf dem Wege überfielen ihn Räuber, die ihn anfänglich tödten wollten, dann aber gefänglich abführten. Der ihn bewachende Räuber fragte ihn, wer er wäre. Der hl. Martinus gab zur Antwort: „Ein Christ.“ Er fragte ihn weiter, ob er sich nicht fürchte. „Keineswegs“, war die Antwort, „denn ich weiß, daß uns Gottes Barmherzigkeit sonderlich in Nöthen und Bedrängnissen gegenwärtig ist.“ Nach weiterm Gespräch, in welchem der Heilige Veranlassung nahm, dem Räuber die Liebe Christi zu schildern, schenkte ihm dieser, sich in sein Gebet empfehlend, die Freiheit. Das Gebet und die Ermahnungen des hl. Martinus bewegten sogar den Räuber sich zu bekehren; er wurde Mönch; als solcher erzählte er später dem Verfasser der Lebensgeschichte des hl. Martinus was mit ihm vorgegangen war. Ohne weitern Unfall reiste der Heilige weiter.

In der Nähe von Mailand begegnete ihm der Teufel in Menschengestalt und fragte, wohin er gehe; der hl. Martin gab zur Antwort: „wohin Gott will“, und als der böse Geist darauf versetzte: „du magst hingehen wo du willst, immer wird der Teufel dir widerstehen“, antwortete er unerschrocken: „der Herr ist mein Helfer, ich werde nichts Böses fürchten“, worauf die Erscheinung verschwand. Die Biographie erzählt weiter, der Heilige habe seine Mutter zum Christenthum bekehrt, über den Vater jedoch nichts vermocht, dann aber während seines Aufenthalts in seinem Vaterlande von den Arianern Vieles, sogar Ruthenstreiche gelitten. Sie brachten es selbst dahin, daß er aus Pannonien verbannt und zur Rückkehr nach Italien genöthiget wurde. Er wollte in Mailand eine klösterliche Niederlassung gründen. Auch der hl. Hilarius[2] war nämlich damals in die Verbannung geschickt worden. Dem hl. Martinus wurde aber von dem Arianischen Bischof Auxentius, der ihn gleichfalls mißhandeln ließ, der Aufenthalt in Mailand verboten, worauf er um d. J. 359 auf der Insel Gallinaria (Isola d'Albenga) im Tyrrhenischen Meere sich niederließ. Eine tödtliche Krankheit, in Folge des Genusses von Nießwurz, wendete Gott glücklich von ihm ab. Als der hl. Hilarius[2] im Jahre 360 in Folge eines Dekrets des Kaisers Constantius nach Gallien heimkehrte, folgte ihm der hl. Martinus auf dem Fuße. Es wurde ihm der Unterricht der Katechumenen übertragen. Als einer derselben, ehe er noch getauft war, schnell von einer schweren Krankheit weggerafft wurde, brachte ihn der Heilige durch sein Gebet, indem er sich über die Leiche legte, wieder zum Leben. Sein Biograph, Sulpicius Severus, hat den Erweckten (nach c. 5) selbst noch gekannt und gesprochen. Derselbe setzt hinzu: „Von dieser Zeit an ist des seligen Mannes Name sehr berühmt worden, so daß er, wie vorhin für heilig, so jetzt auch für viel vermögend und wahrhaft apostolisch gehalten wurde.“ Bald darauf erweckte er auf dem Landgute eines gewissen Lupicinus einen Knecht, der sich erhenkt hatte, zum Leben. Der Heilige lebte damals in einem Kloster, unfern von Poitiers. Es hieß Locociacum, nach Andern Legudiacum, später Ligugé — die älteste klösterliche Stiftung Galliens. Es wird (Gallia christ. II. 1222 u. XIV. 7) als gewiß angenommen, es sei vom hl. Martinus gebaut und längere

Zeit geleitet worden. Hier sah den Heiligen zum ersten Mal sein Biograph, der römische Rhetor Sulpicius Severus. Aus keines Menschen Munde, erzählt derselbe, vernahm ich je so viel Wissen, so viel Talent, eine so gute und reine Sprache. Und dieß, ohne daß er gelehrte Schulen besucht hätte. Geist und Gemüth war immer dem Himmel zugewandt. Es gab für ihn keine Zeit, die von gottesfürchtigen Thaten leer geblieben wäre. Das Gebet unterbrach er nie, mochte er äußerlich wie immer beschäftiget seyn. Sein Antlitz verklärte ein himmlischer Freudenglanz, so daß er wie ein überirdisches Wesen angesehen wurde. Von leidenschaftlicher Erregtheit, Lust oder Trauer, fand sich in ihm Nichts. Wer ihn sah, erkannte sogleich, daß er jetzt schon geistiger Weise im Lande des Friedens und der ewigen Ruhe wandelte. Seine Lehrweise war höchst anziehend. Am liebsten redete er in Gleichnissen und Bildern. Was er sah und hörte, benutzte er alsbald zur Einprägung heilsamer Wahrheiten. Beim Anblick eines frisch geschorenen Schäfchens sprach er einmal zu seinen Jüngern: „Seht da ein Schäflein, welches das Gebot des Evangeliums erfüllt hat. Zwei Röckchen hatte es: da schenkte es eines dem, der keines besaß. So sollet auch ihr thun!" Als er bei rauhem Wetter einen Schweinehirten auf dem Felde erblickte, der nur einen kleinen Theil seines Körpers mit einem Thierfelle bedeckt trug, und vor Frost zitterte, rief er aus: „Sehet da den Adam, wie er aus dem Paradiese verstoßen mit Thierhaut die Schweine hütet; wir aber wollen den alten Adam, der sich in diesem noch so anschaulich zeigt, ausziehen und den neuen anlegen." Ein anderes Mal durchzogen sie eine große Wiese, ein Theil derselben war abgeweidet, ein Theil durch die Schweine aufgewühlt, der übrige Theil prangte in reichem Blumenflor. Der hl. Martinus wandte sich zu den Seinen und sprach: „Der abgeweidete Theil der Wiese gibt uns ein Bild des Ehestandes; in ihm findet sich noch die Schönheit der grünenden Halme, aber keine Blumenzier; der von den Schweinen unterwühlte Theil zeigt uns das häßliche Bild des unzüchtigen Lebens; der übrige Theil, welcher keinerlei Art von Verletzung erfahren, veranschaulicht uns die Glorie der Jungfräulichkeit." Sein Wort war allzeit einfach, kurz und klar, ohne weitere Beweisführung. Wann er Bischof geworden, ist aus seinem Biographen nicht zu entnehmen. Seit dem Tode des hl. Liborius war die bischöfliche Kirche von Tours verwaist. Beiläufig im J. 371 oder 372 suchte man den hl. Martinus zu bewegen, ihr Hirte zu werden. Er schlug das Anerbieten aus. Aber hierauf wurde er (nach Gregor von Tours im achten Jahre des Kaisers Valens) unter dem Vorwande eines dringend verlangten Krankenbesuches aus dem Kloster gelockt und dann mit Gewalt nach Tours gebracht, wo man ihn mit Jubel empfing. So wurde er zum bischöflichen Amte weniger gewählt als gezwungen. In der That verweigerten ihm einige Bischöfe die Anerkennung, nicht wegen Unregelmäßigkeit der Wahl, sondern weil sie an der nachlässigen Kleidung und an den struppigen Haaren des Heiligen Anstoß nahmen. Als Bischof blieb der Heilige was er vorher gewesen, demüthig im Herzen und einfach im Aeußern. Er führte so die bischöfliche Würde, daß er zugleich die Regeln und Uebungen des Klosterlebens fortsetzte. Anfänglich baute er sich eine Zelle neben die Kirche des hl. Liborius, später bezog er eine Einsiedelei zwei Stunden vor der Stadt, wo er viele Schüler an sich zog, die sich immer je eine Zelle bauten oder in den Felsen der Bergwand eingruben, mit denen er in größter Strenge dem enthaltsamen und betenden Leben oblag. Privatbesitz behielt keiner; sie hatten was für die leibliche Existenz nothwendig war gemeinsam. Ihre Mahlzeit nahmen sie erst spät am Nachmittage. Von Wein wollte Niemand etwas wissen, nur für Kranke blieb der Genuß desselben üblich. Die Kleidung war rauh, Viele trugen ein Gewand von Kameelhaaren. Jede Art von Gewerbe war untersagt, ebenso alles Kaufen und Verkaufen. Die ältern Mönche sollten gar keine Handarbeit verrichten, sondern nur dem Gebete und der Betrachtung obliegen, die jüngern aber, welche bei ununterbrochener Beschaulichkeit noch leicht ermüden und dann gänzlich ablassen konnten, wegen des zu steilen Weges der Vollkommenheit, beschäftigte er einen Theil des Tages mit Bücherabschreiben. Aus dem Kreise seiner achtzig Schüler wurden Viele später Bischöfe: „denn", setzt der Biograph hinzu, „welche Stadt oder Kirche hätte nicht von ihm einen Bischof haben wollen?" Aus dieser Zellen-Colonie entstand später ein förmliches Kloster. Zur Zeit des Gregor von Tours befand sich

bei demselben eine den Apostelfürsten geweihte Kirche. Das Kloster hieß Martins-Kloster. Das Volk hieß den Ort majus monasterium, später Marmoutier. Unter seinen bischöflichen Amtshandlungen erzählt Sulpicius Severus (c. 8) die Abstellung einer auf leeren Aberglauben gegründeten Martyrerverehrung. Niemand wußte nämlich anzugeben, wer ein vorgeblicher Martyrer, über dessen viel besuchtem Grabe sich gleichwohl ein Altar befand, gewesen sei. Umsonst forschte der hl. Martinus über den Grund und Ursprung desselben nach. Um dem Volke einerseits durch vorzeitiges Einschreiten kein Aergerniß zu geben, andererseits durch eigene Mitwirkung nicht vielleicht eine unrechtmäßige Verehrung zu bestätigen, hielt er sich von dem Orte fern. Zuletzt, als er sah, daß alles Forschen vergeblich sei, und zugleich der Verdacht, es sei hier nichts als Aberglauben im Spiele, immer höher stieg, beschwor er an dem Altare des vorgeblichen Martyrers, nach vorausgehendem eifrigen Gebete, denselben, er möge offenbaren wer er sei. Da sah er von der linken Seite des Altars einen dunkeln Schatten aufsteigen, und vernahm, daß kein Martyrer sondern ein Missethäter hier begraben liege, worauf er ohne Zögern den Altar beseitigen ließ. Dagegen brachte er aus Mailand Reliquien der hhl. Gervasius und Protasius, die er zu Tours beisetzte. Auch erhob er (Gall. chr. n. XIV. 8) den Leib seines Vorgängers, des hl. Gatianus († 20. Dec. 301) und setzte ihn in einer bereits vom hl. Liborius hiezu erbauten Capelle bei. Auch von Agaunum holte und erhielt der Heilige Reliquien der Thebäischen Martyrer. (S. S. Mauritius et Soc. M. M.) Die Kirchen zu Seissel (Condate) in der Gegend von Rennes, Seuilly (Sulleium, Solonacum), Amboise (Ambasia) u. A. betrachten ihn als ihren ersten Stifter. Bald nach dem Antritte des bischöflichen Amtes mußte er in Angelegenheiten seiner Kirche an den Hof des Kaisers Valentinian I. Als er nicht vorgelassen wurde, faßte er nach siebentägigem Zuwarten den Entschluß, ohne auf irgend ein Hinderniß zu achten, zum Kaiser vorzudringen. Der Kaiser war anfänglich sehr ungehalten über die unangemeldete Ankunft des Bischofs, wurde aber durch seine Demuth und Mäßigung allmählich milder gestimmt und genehmigte alle seine Bitten. Worin diese bestanden, ist leider von dem Biographen nicht angegeben. Nach seiner Rückkehr bemühte sich der Heilige, die vielen im Bereiche seines Sprengels noch befindlichen Heiden zur Annahme der hl. Taufe zu bewegen. Die christliche Kirche war damals noch so wenig in diesen Gegenden befestiget oder wieder so geschwächt worden, daß die Christen an vielen Orten in Schlupfwinkeln und Höhlen ihren Gottesdienst feierten. Wenn sie von den Heiden entdeckt wurden, so mußten sie Mißhandlungen und selbst den Tod befürchten. Er bereiste also das Land, um christliche Kirchen zu errichten und die Sammelplätze des heidnischen Aberglaubens in Versammlungsorte zur Anbetung Jesu Christi umzuwandeln. Er vertraute dabei fest auf die Hilfe von Oben, die in ihm in der That wunderbar wirkte. Einst nahm er sogar die ihm auferlegte Probe an, daß ein sogenannter heiliger Baum unter der Bedingung umgehauen werden sollte, daß er selbst gegenwärtig sei und den Baum auf sich niederstürzen lasse. Würde er unbeschädiget bleiben, so solle dieß als Zeichen gelten, daß er die Wahrheit predige. Der Heilige nahm die Bedingung an. Als der Baum zu fallen drohte, machte er das Kreuzzeichen, und siehe, wie wenn ein heftiger Windstoß es bewirkt hätte, fiel der Baum auf die entgegengesetzte Seite, ohne daß der hl. Bischof im mindesten Schaden litt. Auch mit dem Schwerte wurde der Heilige bei seinem Bekehrungswerke öfter angefallen, blieb aber wunderbarer Weise jedesmal verschont. Dazu kam, daß mit dem Worte Gottes, das er predigte, die Kraft der Krankenheilungen und vielfacher Wunder sich verband. Er bediente sich dabei theils des heil. Kreuzzeichens, theils geweihten Oeles, manchmal auch der Handauflegung oder der Auflegung eines Stückchens Tuch, das er von seinem Kleide abgeschnitten hatte. Einen Aussätzigen heilte er, als er einst in Paris einzog, durch einen liebreichen Kuß. Besonders stark bewährte sich die Kraft des Namens Jesu in ihm durch zahlreiche Heilungen besessener Personen. Während der hl. Martinus in solcher Weise wirkte, erlitt das abendländische Kaiserthum schreckliche Erschütterungen. In Großbritannien riefen die Römischen Legionen im J. 383 den Maximus zum Kaiser aus. Dieser setzte nach Gallien über, und schlug in Trier den Sitz seiner Regierung auf. Der Kaiser Gratian erlitt in der Nähe von Paris, verrathen von

seinen eigenen Soldaten, eine Niederlage, und wurde am 25. Aug. genannten Jahres zu Lyon gemeuchelt. Theodosius mußte damals den Maximus als Kaiser der Gallischen Präfectur anerkennen, auch Spanien und Britannien waren ihm unterworfen; Italien und das westliche Illyrien blieben dem jungen Valentinian II., welcher von seiner Mutter Justina geleitet ward. Der hl. Martinus zögerte lange, mit dem Usurpator Gemeinschaft zu machen, und bewies zu Trier eine solche Unabhängigkeit des Charakters, daß der Kaiser sich höchlich darüber verwunderte und ihm die vollständige Amnestie, um welche er für die Anhänger Gratians bat, gerne ertheilte. Noch berühmter ist der hl. Martinus wegen seiner Verwendung für die Häupter der Priscillianistischen Irrlehre. Diese war ein Ausläufer des Manichäismus, sie interessirt uns aber nur soweit, weil der hl. Martinus dabei betheiliget ist. Sulpicius (hist. de reb. Priscill.) *) erzählt darüber: die Ankläger Idacius und Ithacius, namentlich letzterer, waren sittlich wenig besser als die Angeklagten. Alle, die nicht gleich ihm der Unmäßigkeit ergeben waren, beschuldigte er des Priscillianismus; daß er nicht desselben schuldig sei, bewies er durch seine große Eßlust. Der hl. Martinus war ihm gegenüber offenbar Priscillianist, und er schalt ihn auch einen solchen. Dennoch erhielt der Heilige vom Kaiser Maximus das Versprechen, er wolle sich mit der Entsetzung der Priscillianistischen Bischöfe begnügen und ihr Leben schonen. Nachdem er aber abgereist war, übergab der durch die Bischöfe Magnus und Rufinus zu andern Gesinnungen verleitete Kaiser die Sache dem harten und grausamen Präfekt Evodius, der den Priscillian, nach zweimaligem Verhör, worin er Schändliches bekannte, einkerkerte und nachdem er zuvor noch an den Kaiser berichtet und ein neues Verhör gepflogen hatte, zum Tode verurtheilte. Mit ihm wurden verurtheilt: Felicissimus und Armenius, Latronianus und Euchartia, später noch die Diakonen Asarinus und Aurelius. Verbannt wurden: Instantius, Tiberianus, Tertullus, Potamius und Johannes. Damit war die Häresie nicht unterdrückt, sondern lebte vielmehr, wenigstens für den Augenblick, neu auf. Priscillianus wurde fast als Martyrer verehrt. Daher schickte der Kaiser auf das Gutachten einiger Bischöfe Bevollmächtigte (Synode von Trier i. J. 385) nach Spanien, mit dem Auftrage, die Anhänger der Sekte durch Confiscation der Güter und selbst am Leben zu bestrafen. Das Ketzergericht urtheilte aber, wie Sulpicius Severus (dial. III. 15) berichtet, weniger nach dem Glauben als nach dem bleichen Angesicht und der Kleidung. Abgesehen davon, daß leicht auch Unschuldige gestraft werden konnten, lag dem hl. Martinus daran, nicht allein die Rechtgläubigen, sondern auch die Ketzer zu retten. Dadurch brachten ihn die verfolgungssüchtigen Bischöfe neuerdings in den Verdacht der Ketzerei, welchem er vielleicht auch unterlegen wäre, wenn er nicht an Heiligkeit, Glaubenskraft und Tugenden alle Andern übertroffen hätte. Obwohl er einmal, um die in Gefahr Schwebenden zu retten, namentlich Narces und Leocadius, die des Hochverraths beschuldigt waren, am Tage der Ordination des übrigens persönlich sehr würdigen und später als Heiliger verehrten Felix von Trier mit Ithacius, dem Urheber der Enthauptung des Ketzerhauptes Priscillian, Communion hielt, reute ihn bald auch diese kurze Nachsicht, und er vermied nachher aufs Neue alle Gemeinschaft mit den verfolgenden Bischöfen und kehrte schon des andern Tags nach Tours zurück. Mit Thränen bekannte er später, daß er seitdem einen „Abgang der Kräfte“ empfunden habe. Auch ging er während der 16 Jahre, die er noch lebte, nie mehr zu einer Versammlung von Bischöfen. Insbesondere war er nicht (Hefele, Concil.-Gesch. II. 57) bei der im J. 394 gehaltenen Synode zu Nimes (Nemausum); doch erzählt Sulpitius Severus (dial. II. 15), er sei durch einen Engel von allem was dort geschehen in Kenntniß gesetzt worden. *) Noch dürfen wir eine Anfechtung des hl. Bischofes nicht mit Stillschweigen übergehen, welche Sulpitius Severus (c. 25) erzählt: Einst, als er in seiner Zelle betete, sah er eine Gestalt in purpurfarbenem Lichte glänzend, königlich gekleidet, mit einer Krone von Gold und Edelsteinen die Stirn bedeckt, mit goldbekleideten Schuhen, freundlichen Gebärden und freudigen Angesichts. Schweigend und staunend stand

*) Bei Florez (Esp. Sagr. XIV. 362).

*) Auf dieser Synode war (Hefele, l. c. S. 59) auch der hl. Genialis, erster Bischof von Cavaillon, den man Bd. II. S. 374 vor Genius ergänzen wolle.

Martinus. Endlich sprach die Gestalt: „Lerne kennen den du siehst. Ich bin Christus. Ich will wieder kommen auf die Erde, mich aber dir vorher offenbaren." Als Martinus abermals schwieg, sprach die Gestalt neuerdings: „Was zweifelst du über das was du siehst? Ich bin Christus." Dem Heiligen hatte unterdessen der Geist gesagt, daß es der Teufel wäre; er gab also zur Antwort: „Es hat der Herr Jesus Christus nichts davon gesagt, daß er mit köstlichem Purpur umkleidet und mit herrlich glänzender Krone wieder kommen werde. Ich glaube nicht, daß Christus anders, als in der Gestalt, in welcher er gelitten hat, die Wundmale seines Kreuzes zeigend, erscheinen wird." Auf diese Worte verschwand der Feind, einen übeln Geruch hinter sich lassend. Der Biograph setzt bei, daß Martinus selbst ihm dieß erzählt habe, und macht diese Bemerkung deßhalb, „damit Niemand es für eine Erdichtung halte." Von zwei Todtenerweckungen, die der Heilige vollbrachte, haben wir oben schon erzählt. In der Nähe von Chartres vollzog er die dritte, indem er einer Mutter den einzigen Sohn wieder zuführte. Sulpitius Severus erzählt noch viele andere Beispiele seiner Heilkraft. Wir wollen dieß Kürze halber nur andeuten. Daß er aber in großer Demuth eine arme und elende Kleidung trug, und seine bischöflichen Amtsreisen zu Fuß machte (Sulpit. Sev. dial. II. 4. 10 u. 13), dürfen wir nicht übergehen. Geschenke nahm er nie, nicht einmal vom Kaiser, an. Nur einmal machte er eine Ausnahme. Eine Jungfrau, die als Reclusin lebte, und nie Besuche von Männern annahm, hatte (dial. II. 13) sogar den hl. Martinus abgewiesen. Weit entfernt, ihr dieß übel zu nehmen, freute er sich darüber, und nahm die fromme Verehrung an, die sie ihm zusenden ließ, indem er sagte, ein Priester dürfe die Gabe einer Jungfrau, die vielen Priestern vorzuziehen sei, nicht ausschlagen. Ebenso speiste er nur dann bei Hof, wenn er hoffen durfte, für das Wohl der Kirche und zum besten der Gläubigen etwas zu wirken. So ein Mal bei dem Kaiser Maximus und ein Mal bei dessen Gemahlin. Sehr merkwürdig ist auch folgende Episode aus dem Leben dieses großen Bischofes. Als der Bischof Liborius von Le Mans gestorben war, begab er sich in diese Stadt, um seinem Mitbruder und Suffragan die letzte Ehre zu erweisen. Vor dem Thore traf er einen Mann, welcher in einem Weinberge arbeitete. Er war verheirathet. Der hl. Martinus nahm ihn mit und zwang ihm die bischöfliche Würde auf. Seine Frau, welche Maura hieß, willigte ein und begab sich in ein Kloster. Auch ihren einzigen Sohn, der wie sein Vater Victurius hieß, nahm der hl. Martinus mit sich. Der unfreiwillige Bischof regierte seine Kirche mit großem Segen und wird wie sein Sohn, der ihm im bischöflichen Amte folgte, zu den Heiligen gezählt. Jener wird am 25. August, dieser am 1. September verehrt (Gall. chr. n. XIV. 342). Ueber seine Güte und Nachsicht erzählt uns Sulpitius Severus (dial. III. 20) ein sehr schönes Beispiel. Ein Priester, Namens Brictius, wurde eines Tags vom bösen Geiste angetrieben, den Heiligen zu lästern; er war ein ungerathener Zögling desselben, und hatte verdienten Tadel empfangen; dieß brachte ihn so auf, daß er der Art wider seinen Bischof sich stellte, daß er kaum der Fäuste sich enthielt. Der Heilige entgegnete ihm sanft, mit gelinden Worten und freundlichen Gebärden. Er verzieh ihm gerne, indem er sagte, er lasse sich durch Schmähworte nicht anfechten, denn sie schadeten mehr denen die sie ausstoßen als ihm. Nie konnte der hl. Martinus dahin vermocht werden, den Brictius des Priesteramtes zu entsetzen, damit Niemand denken möge, er habe seine eigene Schmach rächen wollen. Oefter hörte man ihn sagen: „Hat Christus den Judas ertragen, warum soll ich den Brictius nicht ertragen?" Ein anderer schöner Zug ist in folgender (Sulpit. Sev. dial. II. c. 1) Geschichte enthalten. Beim Eintritt zur Kirche bat ihn einst ein halb entblößter Mann um ein Kleid. Er gab dem Archidiakon den Auftrag, ihm ein solches zu geben, und begab sich in seine Sakristei. Bald darauf kam der Arme ihm nach, klagend daß er noch kein Kleid bekommen habe, und daß es ihn so friere. Der Heilige zog seinen Rock aus, legte ihn dem Armen an, und blieb ohne Kleid hinter einem Vorhange bis der Archidiakon erschien, und ihm anzeigte, das Volk sei versammelt, und warte auf ihn in der Kirche. Der hl. Bischof antwortete ihm, man müsse den Armen zuvor kleiden. Der Archidiakon, der nicht wußte, wie das gemeint sei, gab zur Antwort, der Arme sei nicht da, aber der hl. Martinus befahl das Kleid ihm zu bringen, der Arme werde sich finden. So

mußte der Archidiakon gehorchen. Er brachte ein rauhes, schlechtes Kleid, das er im nächsten Laden schnell kaufte, und gab es dem hl. Manne, der es für sich verwendete. Ueber das Jahr seines Hinscheidens können wir nicht im Zweifel seyn, denn er lebte nach seinem Aufenthalt in Trier im J. 383 noch 16 Jahre (Sulpit. Sev. dial. III. c. 15). Also starb er im J. 399 oder in runder Zahl 400. Letzteres nimmt auch Hefele (Concil-Gesch. II. 60) als sicher an. Tillemont und Cointius, deren Autorität nicht weniger groß ist als die der eben genannten Forscher, setzen d. J. 397. Der neueste Bearbeiter seines Lebens (Gall. chr. n. l. c. fol. 4) setzt 396 als beiläufiges Todesjahr. In der That wäre der hl. Brictius, der Nachfolger des hl. Martinus, nach dem Berichte Gregors von Tours im zweiten Jahre der Regierung des Honorius und Arcadius, also 396 ordinirt worden. Er war eben in Condate (Candes in Touraine), um die dortige dissidirende Geistlichkeit wieder zu vereinigen. Schon im Begriffe heimzureisen, überfiel ihn eine gänzliche Kraftlosigkeit. Er rief also seine Schüler zusammen, und zeigte ihnen seinen nahen Hintritt an. Da trauerten und klagten sie Alle: „Vater, warum verlassest du uns? Reißende Wölfe werden deine Heerde anfallen. Wer soll ihnen das Beißen wehren wenn der Hirt davon ist? Wir wissen, daß du zu Christus begehrest, aber du bist deiner Belohnungen versichert, die durch keinen Verzug gemindert werden. Erbarme dich unser, die du verlassest!" Der Heilige wurde bis zu Thränen gerührt und betete: „Herr, wenn ich für dein Volk noch nöthig bin, so weigere ich mich der Arbeit nicht. Dein Wille geschehe!" Etliche Tage lang hatte er heftiges Fieber. Doch ließ er nicht nach am Werke Gottes, wachte und betete ganze Nächte hindurch, nöthigte die schwachen Glieder dem Geist zu dienen, und lag auf dem bloßen Boden im Bußkleide auf Asche. Als man ihn bat, er solle sich ein wenig Stroh unterlegen lassen, gab er zur Antwort: „Es geziemet sich nicht, meine Söhne, daß ein Christ anders als in Asche sterbe." Augen und Hände hob er stets zum Himmel, nie ließ er, unermüdet im Geiste, vom Gebete ab. Als einige Priester ihn auf die Seite wenden wollten, sprach er: „Lasset mich, Brüder, lieber den Himmel als die Erde anschauen, damit der Geist bei seiner Wanderung die rechte Richtung nehme." Nachdem er dieß gesprochen, sprach er zum Teufel, der sich gleichfalls eingefunden hatte: „Was willst du, blutige Bestie? du Mörder, an mir wirst du nichts finden, der Schoos Abrahams wird mich aufnehmen." Mit diesen Worten gab er den Geist auf. Sein Biograph setzt hinzu: „Die dabei Stehenden haben uns bezeugt, am todten Leibe die Herrlichkeit eines glorificirten Menschen gesehen zu haben. Sein Angesicht erschien ihnen heller als das Licht, alle seine Glieder waren weiß und ganz fleckenlos und sein Leib wurde so zart und anmuthig wie der eines siebenjährigen Knaben. Wer hätte das glauben sollen, da dieser Leib doch stets mit Cilicium und Asche bedeckt war!" Seine Leiche war so außerordentlich besucht, daß sie mit dem Triumphzuge eines Kaisers verglichen werden konnte. Wie bei diesem die Gefangenen vor dem Triumphwagen, so zogen der Leiche des hl. Martinus die Schaaren jener voraus, die unter seiner Führung die Welt verlassen hatten. Es sollen nämlich über 2000 Mönche gegenwärtig gewesen seyn. Dazu kamen viele Leute aus allen Ständen und Lebensaltern. So legte man den Leichnam des Heiligen in seine Ruhestätte. Dabei wurde viel gesungen. Was die Kirche noch heute in der hl. Messe betet: „Martinus, arm und demüthig auf Erden, zieht reich in den Himmel ein," mag der Kern dieser Gesänge gewesen seyn. Er wurde, wie es zu jener Zeit allgemein üblich war, außerhalb der Stadt Tours begraben. Den Ort nannte man später „die Stätte des hl. Martinus" (Martinopolis); der Heilige hatte selbst in der Gottesackerkirche, die er dem hl. Stephan zu Ehren erbaut und eingeweiht hatte, sich sein Grab gewählt. Umsonst bemühten sich die Mönche von Poitiers den heiligen Leib für sich bekommen. „Euch", antworteten ihnen die Mönche von Tours, „ist er von Gott genommen, uns aber gegeben worden." Der hl. Gregor von Tours erzählt, daß die hhl. Bischöfe Ambrosius von Mailand und Severin von Cöln von seinem Hintritt Offenbarung erhielten und Ersterer seine Leichenfeier auf Erden, Letzterer aber seinen Triumph im Himmel im Gesichte geschaut habe. Der Nachfolger des hl. Martinus, dessen schlimmem Anfang ein gutes Ende folgte (H.-L. I. 512), ließ am Grabe eine Cellula, d. h. eine kleine aber kunstvolle (opere loculentam) Innerkirche errichten

(Gall. chr. XIV. 10). Bischof Perpetuus (460—490) errichtete an dieser Stelle eine schöne Basilika, welche eine Länge von 160 und eine Breite von 60 Fuß hatte und von Sidonius als das achte Wunder der Welt besungen wurde. Die Säulen waren von glänzendem Marmor und die Altäre strahlten von Gold und Edelsteinen. Inschriften in großer Zahl verherrlichten in wohl gebauten Versen den Ruhm des Heiligen. In der Apsis z. B. las man ein Gedicht von Sidonius Apollinaris, das mit den Worten begann: Martini corpus totis venerabile terris. Die Marmorplatte, mit welcher das Grab eingedeckt wurde, hatte Bischof Euphronius von Autun gesendet. Im J. 913 wurde gleichwohl diese Basilika noch zu klein befunden und deßhalb erweitert. Hundert Jahre später wurde sie glänzend restaurirt und nach Erhebung der Reliquien des hl. Martinus am 14. Juli 1014 durch Bischof Hugo I. zu Ehren der hhl. Apostel eingeweiht. Hatte schon in früher Zeit der hl. Eligius für die Gebeine des Heiligen einen großen, mit Goldplatten überzogenen und kostbaren Steinen reich geschmückten Schrein angefertiget, so verherrlichten später eine Menge herrlicher Weihegeschenke, namentlich ein von Ludwig XI. geschenktes Silbergitter*) (Gall. chr. XIV. 158) dieses berühmte Grab. Besonders schön und anziehend ist die Schilderung, die Sulpitius Severus am Schlusse seiner Lebensbeschreibung von der Lebensweise dieses hl. Bischofes überhaupt gibt. Ich will einiges davon hersetzen: „O wohl ein seliger Mann, an dem kein Betrug gewesen, der Niemanden verurtheilt, gerichtet, Keinem Böses mit Bösem vergolten hat. Für das Leiden war er so eingenommen, daß er, obgleich Bischof, vom geringsten Kleriker sich ungestraft beleidigen ließ; weder entsetzte er sie deßhalb, noch schloß er sie, so viel an ihm war, aus seinem Herzen und von seiner Liebe aus. Niemand hat ihn je zornig, traurig oder lachend gesehen: er war immer derselbe, immer zeigte er himmlische Freudigkeit in seinen Gebärden, als wäre er übermenschlicher Natur. Nie hatte er etwas Anderes im Munde als Christus, nie etwas Anders im Herzen als Andacht, Friede, Barmherzigkeit. Oft hat er für die Sünden derer, die ihm übel nachredeten und ihn verleumdeten, gebetet. Denn Einige beneideten ihn, und haßten an ihm was sie an sich selbst nicht sahen.“ Das anfänglich kleine, unansehnliche Kloster des Heiligen wurde das capitulum nobile et insigne des hl. Martinus, dessen erster Dignitar der König von Frankreich war. Sein Fest wurde weit über die Grenzen des Landes hinaus, besonders auch in vielen deutschen Bisthümern, ein gebotener Feiertag. Zu Tours beging man besonders seit der Eingangs erwähnten Synode d. J. 461 seinen Festtag unter dem Namen receptio Domni Martini, d. h. Aufnahme Martins in den Himmel. Eine besonders eingehende Verordnung über die Ordnung des Psallirens zu Ehren des hl. Martinus wurde auf der Synode zu Tours i. J. 567 erlassen. (Hefele Concil-Gesch. II. 567. III. 22.) Das Mart. Rom. gedenkt seiner Wunder und insbesondere seiner Todtenerweckungen zum 11. Nov. und im Brevier hat er ein Officium mit seiner Lebensgeschichte entnommenen Antiphonen und Responsorien. In mehreren deutschen Diöcesen, z. B. Mainz, wo er Patron ist, hat er eigenes Officium. Er heißt hier in den Antiphonen zur ersten Vesper ein „ausgezeichneter Vorstand“, — „welcher in diesem Pilgerthal nur körperlich sich aufhielt, mit den Gedanken und Wünschen in jenem ewigen Vaterlande weilte“, — „durch dessen Verdienste jene, die von ganzem Herzen ihn aufsuchen, von jeder Drangsal frei werden“, „den Propheten vergleichbar, den Aposteln beigezählt, die Perle der Bischöfe“ u. s. w. Im Hymnus finden wir unter andern die schöne Strophe:

Cunctis candelabrum luminis extitit
A multis tenebras mortis et expulit
Virtutum statuit crescere germina
In quorum fuerant pectora crimina.

Zu Deutsch:

Allen hat er Licht gebracht,
Vielen nahm er Todes Nacht,
Der Tugend Saat hat er gelegt
In Herzen lasterhaft erregt.

Das Evangelium handelt (Luc. 11, 33—36) von dem auf den Leuchter gestellten Lichte, das der Heilige in so hohem Grade gewesen ist. Seine Translation wird zu Mainz am 5. Juli gefeiert. Aber auch alle andern Martyrologien verkünden seinen Ruhm. In Tours werden einige Tage besonders gefeiert: z. B. der 12. Mai als S. Martini

*) König Franz I., weniger fromm, aber desto gewaltthätiger, ließ dieses Gitter mit Gewalt herausreißen und in die Münze bringen.

subventio,*) und der 4. Juli, der Tag seiner Ordination, der Uebertragung seines Leibes und der Einweihung seiner Basilika. Wie bei Menzel (Symbolik II. 112) gesagt ist, heißt sein Todestag Martinus frigidus (11. Nov.), der 4. Juli aber Martinus calidus. Wo derselbe Schriftsteller die Angabe entlehnt hat, daß überall, wo die Leiche vorbeigeführt wurde, alles gegrünt und geblüht habe, ist uns unbekannt. Ohne Zweifel rührt es daher, daß man in England einen schönen Spätherbst St. Martins-Sommer nennt. Seine Verehrung dort ist (Piper, die Kalendarien und Martyrologien der Angelsachsen, Berlin 1862 S. 97) uralt, älter sogar als die Einwanderung der Angelsachsen. Als der hl. Augustinus im J. 597 dorthin kam, fand er bei Stadt Canterbury eine Kirche (worin die Königin Berhte zu beten gewohnt war), „die zu Ehren des Martinus in alter Zeit erbaut war, als noch die Römer Britannien bewohnten." (Beda h. e. gent. Angl. I. 26.) In Spanien hatte der hl. Martinus schon vor dem J. 450 ein eigenes Officium sammt Messe. (Florez, Esp. sagr. [illegible] 217 ff.) Die Kirchen des hl. Martinus [me]hrten sich besonders in Gallien schnell. [An] dem Thore von Amiens und in dem [Hau]se, wo der Heilige das berühmte Traum[ges]icht hatte, entstanden Oratorien zu seiner [Ve]rehrung. Ferner erhob sich eine Kirche zu [Eh]ren des hl. Martinus zu Candes, dem [Or]te seines Heimganges, eine andere zu La[tt]e (Ciran-La-Latte), welche Reliquien des [He]iligen bewahrte. So gab es auch eine St. [Ma]rtinskirche zu Marueil-sur-Cher. Alle [Klö]ster in Gallien, sowohl Männer- als [Fr]auenklöster, ehrten im hl. Martinus ihren [Stif]ter und Beschützer. So war es, bevor [B]enedikt von Nursia berühmt wurde, selbst [in I]talien. Nach Spanien kam die Ver[ehru]ng des Heiligen durch den Jünger des [Heil]igen, Martinus von Gallicum. Der hl. [Pa]tricius, Apostel der Iren, verpflanzte seine Verehrung nach Irland. Als wie gesagt [de]r hl. Mönch Augustinus zu Canterbury bei [Kön]ig Ethelbert erschien, fand er dort eine Kirche aus der Zeit der Römerherrschaft, [wel]che dem hl. Martinus geweiht war. Auch [in] Rom wird im J. 500 eine Kirche seines [Na]mens erwähnt. Zu den Zeiten Gregors des Großen hatte dieses Beispiel bereits in ganz Italien Nachahmung gefunden. Auch die griechische Kirche nahm den hl. Martinus unter die Zahl der besonders verehrten Heiligen auf, wie das die griechischen Menologien darthun, in welchen er den Ehrennamen des Thaumaturgos, des Wunderthäters, erhält. Deutschland zählt zahlreiche, mitunter sehr alte Kirchen, welche diesem großen Heiligen geweiht sind. In Cöln besteht das Kloster S. Martini majoris schon seit dem J. 690. In diesem Bisthum hatte der hl. Martinus gegen das Ende des 12. Jahrhundert sogar mehr Kirchen, als die Mutter Gottes und der hl. Petrus zusammen. Der hl. Martinus wird am gewöhnlichsten als Ritter mit weißem Rosse, wie er den zerschnittenen, blauen Mantel dem Bettler reicht, dargestellt („Mantelmartin"). Man findet ihn aber auch als Bischof, eine feurige Kugel über sich, oder eine Gans neben sich, wie er eben die Messe liest, Kranke heilt und Todte erweckt, oder wie Christus im Traumgesichte ihm den geschenkten Mantel zeigt, abgebildet. Venantius Fortunatus gedenkt in seinem Gedichte auf den Heiligen eines in der ihm geweihten Kirche vorhandenen Wandgemäldes, unter welchem in einer Mauernische eine beständige Lampe brannte.*) Frühzeitig scheinen sich an die Verehrung des hl. Martinus allerlei Mißbräuche angehängt zu haben. So verbietet z. B. die Diöcesan-Synode von Auxerre im J. 578 die Nachtwachen zu Ehren des hl. Martinus, wahrscheinlich um Aberglauben und Unsittlichkeit zu verhüten (Hefele, Conc.-Gesch. III. 39). Dagegen wurden die s. g. Martinsbrode oder Martinshörner d. i. Brode in Hörnerform im Zeitalter des hl. Bonifacius von den christlichen Priestern an die Stelle ähnlicher heidnischer Brode in Götzengestalt eingeführt (Ebend. III. 476). Die Martinsfeuer (Reinkens, S. 239) werden vielfach gedeutet. Es ist schwer, den ursprünglichen Sinn festzustellen, weil wir den ersten Ursprung derselben überhaupt nicht kennen. Naheliegend ist, daß sie auf den Winteranfang hinweisen. Die Gallische Kirche begann mit dem St. Martinstage (11. Nov.) ihre Adventzeit; in Deutschland beginnt mit dem-

*) Dieses Fest scheint abgekommen zu seyn, da [i]n der Gall. chr. n. XIV. fol. 9 (1856) nicht [er]wähnt wird.

*) Hic paries retinet sancti sub imagine formam — Amplectanda ipso dulci pictura colore — Sub pedibus justi paries habet arcte fenestram — Lychnus adest, cujus vitrea natat ignis in urna.

selben Tage an vielen Orten ein neues Pacht- oder Miethjahr. Das deutsche Sprüchwort lautet: „St. Martin macht Feuer im Kamin", und „das Martinsmännchen hüllt sich in Stroh". Nach Simrock sollten die Martinsfeuer die Wiedergeburt des jetzt verdunkelten Sonnenlichtes verheißen. Aber sie könnten auch eine Erinnerung an die Wunderkräfte, welche der hl. Martinus diesem verheerenden Elemente entgegensetzte, enthalten. In Beziehung auf die Helle, welche das Feuer verursacht, ist zu bemerken, daß er „Galliens Sonne" heißt, welche die Finsterniß des Heidenthums überwand. Ins Bild übertragen, stellte man daher den Heiligen dar, wie eine feurige Kugel beim hl. Meßopfer über ihm erscheint, welche Darstellung im Laufe der Jahrhunderte allmählich zur Begebenheit wurde. Als Curiosum sei noch erwähnt, daß Martinus im Munde des Volkes „der Steuerheilige" genannt wird. Man hat nämlich folgende Fabel erfunden. Chlodwig hatte vor der Schlacht mit den Visigothen sein Pferd dem hl. Martinus geweiht, und wollte es ihm um 100 Goldthaler wieder ablösen. Aber es ging nicht. Erst als der König noch hundert Thaler darauf gelegt hatte, konnte es wieder laufen. Um Martini waren die Abgaben zu entrichten, weil, wie Gretser (de festis Christian. II. 7) bemerkt, um diese Zeit die Aernte vollständig eingeheimst und alle Speicher voll sind.*) Die Schweizerischen Reformatoren, gegen welche dieser schrieb, waren die Urheber auch des gewaltigen Sturms gegen die Reliquien dieses großen Heiligen. Im J. 1562 entweihten nämlich die Calvinisten den heiligen Ort. Ihr Anführer war Franz Graf de la Rochefoucauld (Rupefulcaudus). Der Sarg wurde geplündert, die hl. Gebeine verbrannt! Nur ein Arm und ein Theil der Hirnschale wurden gerettet. Uebrigens hatte die Kirche von Tours bis zum J. 1070 unter allen 118 Bischöfen, nur noch einen der den Namen Martinus führte und von 1520—1527 als Bischof wirkte. Die Chronologie im Leben unsers Heiligen ist noch immer nicht hinreichend klar gemacht. Wir geben im Folgenden zunächst eine Uebersicht der bisher von den Forschern aufgestellten Daten. Das Geburtsjahr wird von den Aeltern ins J. 310, spätestens ins J. 316 gesetzt; Neuere nehmen erst 333 und 335, der neueste Forscher, Reinkens, 336 an. Das gleiche Schwanken begegnet uns hinsichtlich des Todesjahrs des Heiligen. Damberger (synchron. Gesch. der Kirche und der Welt im M.-A. I. 80 und 407) setzt den Tod des Heiligen auf das J. 370, in dem dazu gehörigen Kritikheft auf das J. 397 und sein Begräbniß in d. J. 400. Pagi meint, er sei im J. 400 gestorben. Reinkens glaubt mit Sicherheit behaupten zu können, der Tod des berühmten Heiligen könne erst gegen Ende des J. 401 erfolgt seyn. Wer die Gründe von Reinkens gelesen und gewürdiget hat, muß ihm wenigstens darin beistimmen, daß der Heilige unmöglich schon im J. 310 oder 316 geboren seyn konnte. Dennoch glauben wir ihm nicht unbedingt folgen zu dürfen. Er setzt Folgendes fest (dem Sulpitius Severus folgend): 336 Geburtsjahr; 348 Sehnsucht nach dem Einsiedlerthume; 351 Eintritt ins Heer; 356 Verlassen des Militärdienstes und Besuch bei Hilarius; 401 Todesjahr. Dagegen besteht aber eine Einwendung, die wir nirgends gelesen haben und die daher hier Platz finden mag. Unmittelbar nach seinem Austritt aus dem Heere, also noch im J. 356 begab sich der Heilige zum hl. Hilarius, der ihn sofort zum Diakon weihen wollte. Zu dieser Weihe gehörte nach der damaligen Kirchen-Disciplin, die vom großen Bischofe von Poitiers am wenigsten mißachtet wurde, ein Alter von wenigstens 25 Jahren, während er nach Reinkens um volle fünf Jahr jünger gewesen wäre, also nicht einmal Dispense hätte erlangen können. War er aber damals 25 Jahre alt, so fällt

*) Einen Synodal-Beschluß dieser Art findet man bei Hefele, Concil-Gesch. III. 310. Harmloser, wiewohl auch zu Spöttereien gegen die kathol. Kirche Anlaß gebend, ist die s. g. Martini-Gans. Eine historische Grundlage hat dieselbe wahrscheinlich nicht. Man nennt sie offenbar nur darum Martini-Gans, weil die Gänse um diese Zeit (im Nov.) am häufigsten gegessen werden. Gretser, l. c., mußte gegen feindselige und hämische Unterstellungen auch nach dieser Richtung hin sich aussprechen. Glücklicher Weise macht man solche Angriffe jetzt nicht mehr im Ernste, ohne dafür verlacht zu werden. Reinkens bemerkt: das Schlachten der Gänse für den Martinstag läßt sich tief ins Mittelalter hinauf verfolgen. (Othelrich von Swalenberg schenkte im J. 1171 der Abtei Cerrei zum Feste des hl. Martinus eine silberne Gans. Eine Gans sitzt auf dem alten Dache der St. Martinskirche zu Worms.) Zur Erklärung dieses Sinnbildes ist die Erzählung entstanden, der hl. Martinus sei durch das Geschrei einer Gans in dem Versteck, wohin er sich, um der Bischofswahl zu entgehen, verborgen hatte, aufgefunden worden.

sein Geburtsjahr nicht später als ins J. 331; seine Sehnsucht nach dem Einsiedlerleben ist ins J. 343 zu setzen; sein Eintritt ins Heer 346, sein Austritt ins J. 356, seine Taufe zwei Jahr früher, also 354; seine Weihe zum Exorcisten mag ins J. 357 gefallen seyn; ein Jahr später reiste er in seine Heimath, von welcher er im J. 360 wieder nach Poitiers zurückkehrte. Im J. 371 oder 372 wurde er Bischof von Tours, und kam bald darauf an den Hof des Kaisers Valentinian nach Trier, wirkte daselbst im J. 385 zu Gunsten der blutig verfolgten Priscillianisten, und starb im J. 400.*) Daß er mit der Taufe bis zu seinem dreiundzwanzigsten Jahre wartete, hat nach der damaligen Kirchendisciplin gar keine Schwierigkeit und wirft auf seine Frömmigkeit, schon als Katechumene, nicht den mindesten Schatten. Bei dieser Chronologie braucht man, was gewiß von Vortheil ist, die Stelle bei Sulpitius Severus (Dial. II. c. 7) nicht für unterschoben zu erklären. Dort heißt es nämlich, als der hl. Martinus sich von der Gemahlin des Kaisers Maximus bei Tisch bedienen ließ, sei er bereits ein siebenzigjähriger Greis gewesen. Reinkens kann nach seiner Chronologie die Stelle nicht erklären, er muß sie beseitigen. Dieß ist nun immerhin mißlich, während nach unserer Annahme Sulpitius Severus sein Recht behält, indem der Heilige wirklich damals das 69. Jahr bereits überschritten hatte.

[11]**S. Martinus, Pp. M.** (12. al. 15. Nov., 13. u. 14. April, 1. u. 10. Aug., 16. u. 20. Sept.) Der hl. Papst und Martyrer **Martinus**, dieses Namens der Erste, geboren zu Todi an der Tiber, kam frühzeitig nach Rom, und zeichnete sich unter den Geistlichen dieser Stadt durch seine Kenntnisse und seine Gottesfurcht vortheilhaft aus. Papst Theodor († am 13. Mai 649) vertraute ihm eine Legation nach Constantinopel an, um dort gegen die Monotheleten, welche in Christus nur Einen Willen, den göttlichen, lehrten, den menschlichen Willen aber verwarfen, zu wirken. Im Monat Juli d. J. 649 wurde er dessen Nachfolger und hielt noch im October desselben Jahres eine berühmt gewordene Synode gegen die Monotheleten.*) Die Lehre von nur Einem Willen in Christus sammt den darüber auf Veranlassung des ketzerischen Patriarchen Paulus erschienenen kaiserlichen Erklärungen (die sg. „Ekthesis", d. i. „Auseinandersetzung von Heraclius" und der „Typus", d. i. „Versinnlichung" von K. Constans II.) wurde verdammt. Doch schonte man die Person dieser Kaiser in der Art, daß man sie nicht namentlich excommunicirte. Es waren 105 Bischofe gegenwärtig. Man erkannte die gute Absicht des Kaisers an, als er, wie auch Papst Honorius, des kirchlichen Friedens halber beiden Theilen, den Monotheleten und Orthodoxen, Stillschweigen auferlegte, aber das Mittel hiezu, wurde beigesetzt, unterdrücke mit der Häresie zugleich die katholische Wahrheit und sei deßhalb verwerflich. Es stehe geschrieben: „Wirst du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben, und wird der Gerechte eben so seyn wie der Gottlose?" Namentlich excommunicirt wurden wegen Begünstigung der Häresie: Cyrus, Bischof von Alexandria, Sergius, Patriarch von Constantinopel, Pyrrhus, des Sergius Nachfolger auf diesem Stuhle, Paulus, gleichfalls von Constantinopel, und Theodor, Bischof von Pharan in Arabien, so zu sagen als die Hauptleute der Monotheleten. Zugleich erließ der hl. Martinus eine Encyclica hierüber an die Gläubigen des Erdkreises, worin er darthut, daß die Lehre von nur Einem Willen in Jesus (welchen die Monotheleten lehrten) den Erlöser, Christum den Herrn verleugne, indem behauptet werde, Er habe nach seiner Knechtsgestalt oder nach seiner um unsertwillen angenommenen menschlichen Natur keinen Willen oder keine natürliche Thätigkeit des Willens. Umsonst hatte der Kaiser durch seinen Kämmerer Olympius Zwietracht in die Versammlung zu bringen getrachtet. Selbst einem Mordanschlag gegen den Papst hatte er zugestimmt, aber auch dieser war durch göttliche Fügung vereitelt worden. Uebrigens wird

*) Bei Ademar, der am Anfang des 11. Jahrhunderts schrieb, findet sich, hist. l. 2. c. 2 (Pertz mon. script. IV. 117), Folgendes: a transitu S. Martini usque ad transitum Clodovei regis Francorum, qui primus fuit christianus de regibus Francorum sunt anni 112. Das Todesjahr Chlodwigs ist aber 511, also 399 das Todesjahr unsers Heiligen.

*) Im Secretarium des Lateran, wo die heiligen Bücher, Concilien-Schlüsse und Canonen aufbewahrt wurden. (Vgl. Stolberg-Kerz XXII. 2. Mainzer Ausg. S. 360 Anm.) Die fünf Sitzungen dieser Synode werden von diesem Orte Secretaria genannt. Eröffnet wurde die Synode (Hefele, Concil-Gesch. III. 190) in der Constantinischen Basilica selbst.

letzteres von Vielen bezweifelt, obwohl die Legende den Mordanschlag bis ins Einzelnste ausmalt, den Mörder aber erblinden läßt. Bald darauf starb aber Olympius an den Folgen einer schweren Verwundung in Sicilien eines traurigen Todes. Da jedoch der Papst fortfuhr, dem Kaiser das Recht, in Glaubenssachen mitzuentscheiden, entschieden zu bestreiten, nahm der neue Exarch Theodor Kalliopas, dem man in Rom mit vielem Vertrauen entgegen gekommen war, den Papst im J. 653 im Lateran gefangen. Obwohl krank, wurde er auf ein Schiff gebracht, das geflissentlich recht langsam fuhr, zu Naxos überwinterte und erst nach einem vollen Jahre, am 17. Sept. 654, zu Constantinopel landete. Viele fromme Seelen brachten dem Papste unterwegs Geschenke dar, die aber seine Wächter für sich nahmen, während sie die Geber mißhandelten. Zu Constantinopel gab man ihn einen Tag lang am Ufer dem Muthwillen des Pöbels Preis, ließ ihn 93 Tage hilflos im Kerker schmachten, Hunger, Durst und Kälte leiden, und stellte dann den kranken Greisen am 19. Dec. 654 vor Gericht. Da er nicht gehen konnte, wurde er dahin getragen. Zwei Soldaten mußten ihn stützen, damit er stehend die Anklagen hören konnte; diese lauteten, aus dem Munde erkaufter Zeugen, auf hochverrätherisches Einverständniß mit den Mahomedanern in Afrika, denen er Waffen und Gelder zugeschickt habe. Der hl. Martinus wies diese Anklagen als unwahr mit edler Würde von sich ab. Es half aber nichts. Martinus wurde abgesetzt und des Todes schuldig erklärt, in Gegenwart des Kaisers des Palliums beraubt, in Ketten geschlagen, und mit einem Eisenring um den Hals durch die Straßen der Stadt geschleppt. Da regte sich das natürliche Mitleid des Volkes für den so mißhandelten Papst in einer Weise, daß die Regierung nicht mehr wagte, die Hinrichtung zu vollziehen. Man schleppte ihn wieder in den Kerker. Die Stiege die hinabführte, wurde von seinem Blute gefärbt. Aber der hl. Papst sprach nur: „Gott sei für Alles gelobt." Oefter war er dem Tode nahe. Ohne Bett, der grimmigsten Kälte preisgegeben, lag er mit Ketten beladen auf einer Bank. Niemand, außer einem jungen Geistlichen, der sich ihm freiwillig angeschlossen hatte, durfte ihn besuchen. Er blieb noch ungefähr drei Monate im Gefängnisse, nämlich bis zum 10. März 655, wo er in den Taurischen Chersones verbannt wurde. Dort langte er am 15. Mai an und starb am 16. September in großem Elende. Nicht einmal aus der Stadt Rom bekam er Unterstützung, so daß er schrieb: „Die in Italien haben mich vergessen, als sei ich nicht mehr auf der Welt. Es befremdet mich dieß besonders von denen, die zur Kirche des hl. Petrus gehören. Welche Furcht kann die Glieder dieser Kirche verhindern, die Gebote der Liebe gegen die Unglücklichen zu erfüllen?" Der Klagebrief schließt mit den schönen Worten: „Was meinen zerrütteten Körper betrifft, so wird Gott für ihn sorgen. Der Herr ist nahe. Warum soll ich in Verwirrung und Muthlosigkeit versinken? Ich hoffe von seiner Barmherzigkeit, daß er meinem kummervollen Leben bald ein Ziel setzen werde. Grüße Alle um des Herrn willen, auch jene, so aus Liebe zu mir Mitleid wegen meiner Gefangenschaft gezeigt haben." Zur Erklärung der oben erwähnten falschen Anklage, oder vielmehr zur nähern Bezeichnung der in ihr enthaltenen Bosheit müssen wir hinzufügen, daß der Papst allerdings große Summen in alle von den Mohamedanern bedrängten Länder, nach Sicilien, nach Afrika und selbst nach Asien geschickt hatte, aber nicht in verrätherischer Absicht, sondern für die Christen, um ihr hartes Loos zu erleichtern und sie aus der Sklaverei loszukaufen. Hätte der Kaiser den Papst hierin unterstützt und statt in dogmatische Fragen sich zu verirren, in denselben dem Römischen Stuhle den schuldigen Gehorsam bewiesen, so würde der Islam nicht zuletzt das orientalische Kaiserthum selbst gestürzt und die Barbarei in dessen gesegnete Länder eingeführt haben. Nach Piazza (II. 457) hätte der hl. Martinus, ehe er zur päpstlichen Würde erhoben wurde, dem Orden des hl. Basilius angehört. Der hl. Martinus hat auch um die Kirche Deutschlands sich kräftig angenommen. Wir sehen dieß aus seinem Briefwechsel mit dem hl. Amandus[2] von Lüttich (Maßtricht), welcher bei seinem Klerus so vielen Widerstand fand, daß er sich nach drei (im J. 649) Jahren zur Abdankung entschloß. Der hl. Papst hatte ihm davon ab- und geistliche Strafen gegen die Widerspänstigen angerathen. Der Brief ist außerdem merkwürdig (Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 555 u. II. 588), weil der hl. Martinus jetzt schon voraussah, daß die Kirche des Abendlandes, we

von den griech. Kaisern verlassen, sich im fränkischen Reiche werde Hilfe suchen müssen, und daher durch den hl. Amandus den König Sigbert von Austrasien zu gewinnen suchte, ein Plan, der hundert Jahre später unter den Carolingern zur Ausführung kam. Außerdem benützte der hl. **Martinus** diese Gelegenheit, die fränkischen Bischöfe zu einmüthigem Zusammenstehen gegen die monotheletischen Irrthümer zu ermahnen. Der Leib des hl. Martyrers wurde Anfangs bei Cherson begraben, dann nach Constantinopel und von da nach Rom gebracht. Die Griechen feiern sein Andenken hauptsächlich am 16. Sept., die Lateiner am 12. Nov. Außerdem findet sich sein Name noch zum 13. u. 14. April, 1. u. 10. Aug. und 20. Sept. Im Mart. Rom. der Benedictiner steht er am 15. Nov. In Rom wird er vorzüglich in der schönen Kirche S. Martino ai Monti, wo sein hl. Leib ruht, verehrt. Ebendort zeigt man auch eine Stola und eine Manipel von ihm. Andere Reliquien von ihm verehrt man in der Kirche S. Maria Traspontina. Da er für die Reinheit des Glaubens an unsern Erlöser, also um Jesu willen, so Vieles mit unglaublicher Geduld gelitten hat, wird er seit alter Zeit als Martyrer verehrt. Nach einem Schreiben des Papstes Gregorius II. wurde schon in Cherson sein Grab von den umwohnenden Völkern heilig gehalten und fanden zahlreiche Krankenheilungen daselbst statt. Sofern hiedurch der hl. **Martinus** feierlich als Heiliger erklärt wird (at beatum Martinum esse et sanctum testatur Civitas Chersonensis etc.) wäre hier die älteste Canonisation durch das Haupt der Christenheit gegeben. In bildlichen Darstellungen sieht man ihn öfter, wie er im Gefängnisse schmachtet, neben sich die Insignien der päpstlichen Würde. Manchmal trägt er ein Schwert, zu dem er verurtheilt war.

[32] **S. Martinus** (26. Nov.), Mönch von Corbie, und Beichtvater Carl Martels, ein Mann von seltener Enthaltsamkeit und großer Einsicht, der auch im El. steht, blühte am Anfang des achten Jahrhunderts und starb im J. 726. Er wird zu St. Prix in Limousin verehrt. (Lech. Mg.)

[33] **S. Martinus** (3. Dec.), Martyrer in Afrika, steht bei Migne richtig als Genosse des hl. Claudius[29], denn er findet sich im Mart. Eccl. Afr., wo übrigens der Chorführer nicht Claudius, welcher ganz fehlt, sondern Crispinus heißt.*) Außer diesem Martinus ist dort noch ein Victor hinzugesetzt, während statt Magina (s. d.) Magnus[32] steht. (Afr. chr. II. 275).

[34] **S. Martinus, Abb.** (7. Dec. al. 7., 8. u. 13. Mai). Dieser hl. Abt **Martinus**, ein Schüler des hl. Martin von Tours (vgl. S. Eutropius[9]), lebte anfänglich in Marmoutier und Saintonge (Sanctonicum), erbaute ein Kloster, dessen erster Abt er wurde. Er blühte wahrscheinlich am Anfang des fünften Jahrh. Er ist wahrscheinlich mit dem folgenden dieselbe Person, obwohl bei Migne eine solche Vermuthung nicht ausgesprochen ist. (But. El.)

[35] **S. Martinus, Ep. Conf.** (7. Dec.). Dieser hl. **Martinus** ist der fünfzehnte in der Reihenfolge der Bischöfe von Lyon, Schüler des hl. Martin von Tours (vgl. S. Eutropius[9]), vor seiner Erhebung sechster Abt von Isle Barbe (Barbara), und wahrscheinlicher Gründer des Klosters von Saintes (Saulges). Er lebte am Anfang des fünften Jahrhunderts. Seine Verehrung ist unvordenklich, sein Name findet sich in den größern Litaneien der Kirche von Lyon. Er steht ebendeßhalb in mehreren Martyrologien und im El., jedoch in letzterm am 6. Dec. Vgl. den vorigen. (Gall. chr. IV. 17).

[36] **S. Martinus, Ep. Conf.** (7. al. 6. Dec.). Dieser hl. **Martinus** führt den Beinamen Candidus, und ist mit dem obengenannten nicht zu verwechseln. Er war vierter Bischof von Chartres und scheint am Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt zu haben. Das Fest seiner Uebertragung, das am 6. Dec. fiele, ist wegen des Nicolai-Tags auf den 7. verschoben. Ueber seinem Grabe findet sich die schöne Inschrift:

Te coluit Christe Martinus Candidus iste
Quem modo tu recreas et recreando beas.

Zu deutsch:

Dich o Christus ehrte Martin Candid der werthe
Welchen du jetzt erquickst und erquickend beglückst.

Sein Nachfolger war der hl. Anianus. (Gall. chr. VIII. 1094).

[37] **S. Martinus**, Bischof von Mainz. S. S. Marinus.

[38] **S. Martinus**, Bischof von Autun, ist nur aus der Legende des hl. Simplicius bekannt,

*) Dieser Umstand rechtfertiget die Vermuthung, daß in der von Migne benutzten Quelle statt S. Claudius etwa zu lesen seyn möchte: sub Claudio Crispinus etc.

als Nachfolger des hl. Amator, jedoch nicht sein unmittelbarer. Er lebte wahrscheinlich nach dem J. 273. Der Tag seiner Verehrung ist uns nicht bekannt.
(Gall. chr. IV. 327).

[39] **S. Martinus, Abb.** (20. Sept.). Dieser hl. Abt kömmt in der Lebensgeschichte des hl. Eparchius[2] vor. Dieser war zu ihm geflohen und hatte bei ihm gastliche Aufnahme gefunden (Gregor. Turon. de gl. conff. c. 101). Das Kloster Sedaciacum, dem er vorstand, erhielt später seinen Namen — St. Martin de Sarsey. Ueber den Tag seiner Verehrung finden wir keine nähern Aufschlüsse. Nur seiner Erhebung unter dem Bischof Palladius von Saintes gedenkt noch die Gall. chr. II. 1092, nachdem sie früher schon erwähnt hatte (ib. 1053), daß der Heilige ein Schüler des großen Martin von Tours gewesen sei. Seine Lebenszeit fällt, wenn das Todesjahr des hl. Eparchius[2] (H.-L. I. 70) richtig angegeben ist, spätestens in die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts. War er aber ein unmittelbarer Schüler des hl. Martin des Großen, so muß er bereits um die Mitte des fünften Jahrhunderts seine irdische Laufbahn beschlossen haben. †

[40] **S. Martinus, Abb.** Dieser hl. Abt stand einem Kloster des hl. Laurentius in Septimanien, Bisthums Narbonne, vor. Es hieß damals Cella Caucana, jetzt Cauchenne oder Cauquenne. Er führt sonst auch den Namen David und lebte unter Ludwig dem Frommen und Carl dem Kahlen. Von dem Kloster ist längst keine Spur mehr zu sehen. Ob und wann er verehrt wird, ist uns nicht bekannt. Sein Tod mag ungefähr im J. 836 erfolgt seyn.

[41] **B. Martinus, Conf. Solit.** (8. April). Das Leben dieses seligen Martinus ist nicht rein von Erdichtungen und spätern Zuthaten. Er soll aus Rimini gewesen seyn und als tapferer Krieger sich frühzeitig hervorgethan haben. In einem Anfall heftigen Zorns beging er einst einen Mord. Er flüchtete sich in die Gegend von Genua, wo er zwischen den Orten Peghi und Voltri in einer Höhle seine Unthat in größter Strenge büßte und die Zeit zu Schneiderarbeiten für die Armen benutzte. Der Prior des Klosters zum hl. Benignus zu Genua schenkte ihm seine Freundschaft und begrub ihn, als er starb (man glaubt um d. J. 1342) nicht weit vom Glockenthurme. Später (1449) übertrug man seinen Leib in die Kirche und fertigte ein angemessenes Epitaphium. Sein Fest wurde alljährlich am Donnerstag nach Ostern begangen. Merkwürdig ist die Strafe, welche nach der übrigens, wie schon bemerkt, nicht sehr glaubwürdigen Legende des Seligen, den Priester getroffen haben soll, dem man zur Last legte, er habe das Beichtsiegel gebrochen und den eben erzählten Mord verrathen: es sei ihm nämlich, heißt es, eine glühende Kappe aufgesetzt worden; doch ist nicht gesagt, ob er diese Qual überstand oder nicht. (I. 805—808).

[42] **B. Martinus** (26. Sept.), Bischof von Montevideo in Spanien, und vor seiner Erhebung Cistercienser, starb im J. 1213. Da er sich bei Chalemot nicht findet, darf Letzteres vielleicht als zweifelhaft angesehen werden. (Mg.)

[43] **B. Martinus, Conf.** (11. Oct.). Dieser selige Martinus gehörte dem Augustiner-Eremiten-Orden an. Noch als alter Mann fing er an die Grammatik zu erlernen, und brachte es in wenigen Jahren zum Priester. Er wurde ein tüchtiger Prediger. Das Kloster zu Pavia wurde durch ihn wieder hergestellt. Seine Worte wurden vielfach durch Wunder bestätiget. Er starb zu Vercelli um d. J. 1503.
(V. 803—805).

[44] **B. Martinus Porres, Conf. 3. Ord. S. Dom.** (3. Nov.). Dieser selige Martinus wurde am 9. Dec. 1579 zu Lima in Peru geboren. Der Vater, Johannes von Porres, war ein Ritter aus dem Orden von Alcantara, die Mutter eine in Panama geborene, freigelassene Mohrin, Namens Anna Velasquez. Die Erziehung des Kindes entsprach den dürftigen Umständen der Mutter. Er mußte viel Mangel und Noth leiden, bis er endlich als Barbier sich sein Brod verdienen konnte. Die Gnade des Herrn war bei ihm. Während er unter Tags seinem Geschäfte oblag, brachte er einen großen Theil der Nacht im Gebete zu. Er wurde, um seinem Verlangen nach höherer Frömmigkeit besser entsprechen zu können, Mitglied des dritten Ordens des hl. Dominicus. Als solches fand er wegen seiner Abkunft von einer Freigelassenen eine lieblose Behandlung von Seite seiner Mitbrüder. Sie hielten ihm oft vor, daß er nicht würdig sei, das geistliche Kleid zu tragen, Galeeren-Dienste in Ketten stünden ihm besser an u. dgl. Er trug diese Unbilden, die selbst die Obern, unter dem Vorwande der Prüfung,

über ihn verhängten, mit bewunderungswürdiger Demuth und Geduld. Eine nicht geringere Versuchung darf die Hochachtung genannt werden, die er allmählich selbst von Kirchenfürsten erlangte. Weder das Eine noch das Andere brachte eine Aenderung seiner Sitten hervor. Einmal wollte er sogar, um der Nothdurft eines Klosters zu steuern, sich als Sklave verkaufen lassen. Achtunddreißig Jahre lang aß er nie Fleisch, zur Fastenzeit aber, und wenn er sonst sich eine besondere Buße auferlegen wollte, fastete er bei Wasser und Brod. Die stinkende Feuchtigkeit, die ein wassersüchtiger Bruder, den er bediente, von sich gab, verursachte ihm einst einen vorübergehenden Eckel. Um diesen zu strafen, trank er langsam das ganze Gefäß aus. Ein anderes Wunder der Aufopferung vollbrachte er bei Gelegenheit einer heftigen Epidemie. Er nahm in seine eigene Zelle zwei Angesteckte auf, die er mit der gleichen Liebe wie seine Mitbrüder pflegte; wenn Einer geheilt oder gestorben war, nahm er sogleich wieder einen Andern auf. Er hatte auch Antheil an der Gründung eines Waisenhauses und eines Zufluchtshauses für Mädchen, deren Unschuld in Gefahr stand. Dafür begnadigte ihn der liebe Gott mit außerordentlichen Gaben; auch die vernunftlosen Thiere ehrten ihn als Diener Gottes und leisteten ihm willigen Gehorsam. Auch andere große Wunder geschahen durch ihn, welche sich nach seinem am 3. November 1639 erfolgten Hinscheiden erneuerten. Als man im J. 1664 sein Grab öffnete, wurde sein Leichnam noch unverwesen gefunden, und an einen würdigern Ort übertragen. Bald darauf wurde der Seligsprechungs-Proceß eingeleitet. Seine Zelle wurde in eine Kapelle umgewandelt und sein Leib in derselben beigesetzt. Doch erst Papst Gregor XVI. vollzog im J. 1837 seine Seligsprechung. Im Martyrologium seines Ordens, wo er am 5. November vorkommt, heißt es: „Zu Lima in Süd-Amerika das Andenken an den seligen Martinus Porres, Laienbruders des Prediger-Ordens, welcher nach Ablegung der feierlichen Gelübde die Reinheit des Lebens mit der strengsten Buße solcher Art verbunden hat, daß er vor und nach dem Tode durch wunderbare Zeichen zu glänzen verdiente." (March. VI. 328–351).

[45] **B. Martinus, E. C.** Dieser selige Martinus stammte aus dem gräflichen Geschlechte der Casaloldi in Parma. Er war anfänglich Kanoniker bei St. Marcus in Mantua, dann Propst zu Parma. Als der Bischof Jacobus zu Mantua starb, wurde er im J. 1252 zu seinem Nachfolger gewählt und von Papst Innocenz IV. als solcher bestätiget. Er war „ausgezeichnet durch die Heiligkeit seines Lebens und oberhirtliche Weisheit." Er erreichte ein hohes Alter; fünfzig Jahre lang leitete er seine Heerde. Voll von Verdiensten starb er im J. 1303 und heißt (Oct. IX. 839) bei den Bollandisten und bei Ughelli selig (I. 867). Bischof Franz von Gonzaga (gewählt 1593) setzte im J. 1606 „seinem hl. Vorgänger" ein großartiges Denkmal. †

[46] **V. Martinus** (8. Nov.), ein Priester mit dem Zunamen Thinh, welcher bereits 80 Jahre zählte, starb als Martyrer zu Tonking im J. 1840. S. V. Josephus [42]. (Allg. Mart.)

[47] **V. Martinus** (8. Nov.) mit dem Beinamen Tho, ein Genosse des ebengenannten Martyrers.

[48] **Martinus** (26. Jan.), ein durch anhaltendes Gebet und tiefe Beschaulichkeit begnadigter Franciscaner in der Ordensprovinz Burgund, findet sich mit den zwei Dienern Gottes Petrus und Johannes aus demselben Orden im Seraph. Martyrol. angeführt.

[49] **Martinus** (27. Jan.), Priester und Pfarrer von Hontschote im Decanate Bergue-St.-Winor der ehemaligen Diöcese Ypern, mit dem Beinamen Neerkose (Nercosius), wurde im J. 1568 unmittelbar nach der hl. Messe von den Geusen aus Glaubenshaß getödtet. (Ram.)

[50] **Martinus Guttierius** (21. Febr.), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, welcher auf der Reise nach Rom von den Hugenotten gefangen und so lange eingekerkert wurde, bis Noth und Mangel seinem Leben am 21. Febr. 1573 ein Ende machten. Er starb im Geruche der Heiligkeit. Er soll öfter von der seligsten Gottes-Mutter, zu der er eine sonderliche Andacht trug, himmlische Offenbarungen erhalten haben. Vgl. Guterius.
(Menol. Soc. Jesu, 16.)

[51] **Martinus Martini** (26. Febr.), ein frommer Laienbruder aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher um d. J. 1250 in der Stadt Lissabon lebte. Er hatte die Küche zu besorgen, und soll einst, in Betrachtung versunken, diese Pflicht versäumt, aber das Versäumte wunderbar durch sein Gebet wieder gut gemacht haben. (Seraph. Martyrol.)

[52] **Martinus** (13. März), ein „im Rufe der Heiligkeit" verstorbener Abt von St. Moriz in Sitten. Er lebte in der letzten Hälfte des sechsten Jahrhunderts.*) (Burg. II. 48).

[53] **Martinus** (15. März), zugenannt Gusman, ein Franciscaner, steht bei Artur unter den „Seligen". Er starb im J. 1575 im Rufe großer Frömmigkeit. Von Geburt ein vornehmer Spanier, hatte er am Hofe Carls V. ein ansehnliches Amt begleitet, das er niederlegte, um in Armuth und Demuth dem himmlischen Könige zu dienen. Damit er hierin ungestört seyn möge, verließ er auch sein Vaterland und ging nach Italien, wo er als Muster aller klösterlicher Tugenden in der römischen Provinz sein Leben beschloß. (II. 373).

[54] **Martinus** (15. März), zugenannt Fulginas, ein frommer Minorit in Umbrien. (II. 373.) Obwohl nur Laienbruder, suchte er doch den Gipfel klösterlicher Vollkommenheit zu erreichen. Er pflegte zu sagen, weil der Werth des Gebetes, das der Einzelne zu Gott verrichte, allzeit zweifelhaft, jener der Werke der Nächstenliebe aber gewiß sei, müsse man vorzüglich den letztern sich hingeben. Er trank nie Wein, übte strenge Abtödtungen und hielt sich genau an die Ordensregel. Wegen seiner Frömmigkeit empfahlen sich die Leute gern seinen Gebeten und erlangten nicht selten wunderbare Hilfe. Er starb in Gott selig zu Foligno im J. 1256. (Seraph. Mart.)

[55] **Martinus** (16. März), von Perugia (Perusinus), ein Predigermönch, Gründer der Convente zu Narni und Reate, starb im J. 1276 zu Perugia. Seine Verehrung ist unsicher. (II. 613).

[56] **Martinus** (21. März), ein Franciscaner, welcher in den Ordens-Menologien als Martyrer zu Potocz in Lithauen vorkommt. Er wurde mit mehrern Andern im J. 1563 von den Tartaren ermordet. S. Paulus.

[57] **Martinus** (6. April), mit dem Beinamen de Vargas, ein Cistercienser, welcher in den Klöstern Spaniens die frühere Zucht wieder zu erneuern suchte, und von Henriquez, Bucelin u. A., jedoch ohne irgend einen Titel, der auf seine Verehrung schließen ließe, angeführt wird. Sein Tod wird in d. J. 1440 gesetzt. (I. 531).

[58] **Martinus** (9. al. 24. April), ein Minorite in Brabant, mit dem Zunamen Suetens (I. 810), war ein sehr eifriger Prediger und starb im J. 1580 als Martyrer, indem ihn „die Ketzer" auf dem Wege von Mecheln nach Löwen so sehr mißhandelten, daß er in Folge der erlittenen Verletzungen den Geist aufgab. (Seraph. Mart.)

[59] **Martinus** (11. al. 26. April, 4. Mai), zugenannt a Guarda, wahrscheinlich weil er aus dem gleichnamigen Städtchen in Castilien stammte, ein in Indien auf der Insel Ceylon im J. 1522 oder 1530 mit Ludwig[57] Amaranthus des Glaubens wegen ermordeter Minorit, steht bei Artur unter den „Seligen", bei den Boll. aber unter den „Uebergangenen". (II. 3).

[60] **Martinus** (1. Mai) von Tolentino, steht als Bekenner in den hds. Brüsseler „Zugaben" zu Grevenus mit dem Titel „selig", ist aber sonst unbekannt. (I. 3).

[61] **Martinus** (25. Mai). Dieser Martinus, ein geborener Portugiese aus Lissabon, war zuerst Caplan des Bischofs von Lissabon und trat dann mit diesem in den Orden des hl. Dominicus, der zu jener Zeit eine Pflanzstätte heiliger Seelen war, und erreichte in kurzer Zeit eine so hohe Stufe der Vollkommenheit, daß der Herr ihm seine Todesstunde offenbarte, welche am 25. Mai 1262 eintrat. (March. III. 293—295).

[62] **Martinus** (31. Mai). Dieser fromme Diener Gottes erblickte zu Zemet in Schlesien im J. 1589 das Licht der Welt und trat am 8. April 1607 zu Brünn in die Gesellschaft Jesu. Sein Leben stand im Rufe der Heiligkeit. Zu Kuttenberg erhielt er aus dem Munde des dort verehrten Muttergottesbildes die Gewißheit, daß sein Verlangen als Martyrer zu sterben in Erfüllung gehen würde. Er wurde in der That mit zwei Genossen, dem Iren Johannes Meagh und Wenzel Trnczka, am 31. Mai 1639, wie sich später herausstellte auf Befehl eines adeligen Häretikers, im Walde bei Kuttenberg getödtet. (Boh. S. 214—216).

[63] **Martinus** und **Marcus** (1. Juni). Von

*) Die Gallia chr. (XII. 790) führt ihn als zwölften Abt mit dem Titel „heilig", jedoch ohne Jahrzahl auf. Die ersten vierzehn Aebte stehen alle mit dem Titel „heilig". Der dritte Vorgänger des Martinus, der hl. Placidus, auf welchen die hhl. Eutropius und Paul II. folgten, lebte um d. J. 553. Sein Nachfolger, der hl. Ambrosius II., um d. J. 574, so daß die Zeit seines Lebens annähernd bestimmt werden kann.

beiden sind nur die Namen angegeben. S. Stephanus. (I. 4).

[64] **Martinus** (13. Juni al. 17. Juli u. 6. Aug.), zugenannt a S. Maria, ein Franciscaner in Spanien. Er lebte und starb nach dem Seraph. Mart. in der Diöcese Burgos. Er war, wie eben dort erzählt wird, in seiner Jugend stumm, und erhielt auf inbrünstiges Gebet zur hl. Mutter Gottes die Sprache. Daher blieb er in seinem ganzen Leben ihr eifrigster Verehrer und erhielt auch im Orden seinen Zunamen von der seligsten Jungfrau. Er war überaus demüthig und liebevoll. Seine Leiche duftete lieblichen Wohlgeruch und an seinem Grabe geschahen Wunder. Bei den Boll. steht er am 13. Juni unter den „Uebergangenen", im Seraph. Mart. aber am 6. August. Sein sel. Tod erfolgte im J. 1607. (II. 665).

[65] **Martinus** (16. Juni), ein Franciscaner-Bruder, welcher krank lag, als im J. 1562 die Hugenotten zu St. Andoel das Kloster plünderten. Sie schleppten ihn in den Garten, wo sie ihn aus Haß gegen den katholischen Glauben lebendig verbrannten. (III. 4).

[66] **Martinus** (16. Juni), zugenannt Ditan, gleichfalls ein Franciscaner, welcher in Guienne im nämlichen Jahre zugleich mit seinem Ordensgenossen Johannes Chambon von den Ketzern getödtet wurde. (Seraph. Mart.)

[67] **Martinus** (1. Juli al. 23. Juni). Dieser Martinus, dessen Andere am 23. Juni gedenken, Bischof von St. Paul des trois Chateaux (Tricastrum, Augusta Tricastinorum), soll von Ulm gewesen seyn. Am heutigen Tag wird die im J. 1398 geschehene revelatio corporis angemerkt. Von seinem Leben und der Zeit seines Lebens wissen wir nichts Näheres. Im Verzeichnisse der Gallia chr. n. (I. 707) kömmt er nicht vor,*) was großes Bedenken erregt. Mit Recht stellten ihn daher die Boll. unter die „Uebergangenen". (I. 4).

[68] **Martinus a S. Maria** (17. Juli), ein frommer Franciscaner zu Velha am Tejo in Portugal. Er war ein geborener Graf aus Castilien und trat in der Provinz von Carthagena in den Orden des hl. Franz von Assisi. Von da bezog er die oben genannte Einsiedelei auf einem rauhen, fast unzugänglichen Felsen, die sich allmählich zu einem Kloster auswuchs. Er starb im Rufe großer Heiligkeit im J. 1564. Sein Name findet sich bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (IV. 203).

[69] **Martinus Meyer** (19. Juli), ein frommer Capuciner des Schweizerlandes. Geboren zu Eggelshofen im J. 1579, erhielt er in der hl. Taufe den Namen Friedrich, und wählte nach unschuldig verlebter Jugend den Orden der Capuciner zu seinem Lebensberufe. Er glaubte in demselben sein Verlangen, sich selbst und Andere ins himmlische Vaterland zu führen, am besten erfüllen zu können. Er wurde im J. 1598 in Zug eingekleidet. Als Kleriker studirte er mit unermüdlichem Eifer die theologischen Wissenschaften, namentlich aber die geistliche Redekunst und brachte es so weit, daß er überall gern gehört wurde und zahlreiche Bekehrungen zu Stande brachte. Mit dem Worte verband er nämlich auch die That. Das Spital zu Sursee hat er durch sein liebvolles Zureden mitbegründet, die Landschaften Ob- und Niedwalden, die miteinander im Streite lagen, hat er zu gerechter Auseinandersetzung ihrer Beschwerden und auf diesem Wege zum Frieden vermocht, den Gemeinden Hergiswyl, Gersau, Leckenried hat er eine regelmäßige Pfarrseelsorge verschafft. Zu Stanz, Altdorf und Rapperswyl, wo er überall Oberer war, ist daher sein Andenken im Segen geblieben. Er stand beim Volke in so großer Achtung, daß man ihm selbst Wunderkräfte zuschrieb. Als er an einem Festtage zu Stanz, so erzählt Burgener, dem Pförtner befahl, dem Convente einen Liebestrunk zu bringen, und dieser sich entschuldigte, daß kein Wein mehr vorhanden sei, sagte ihm der Pater: „Gehen Sie im Gehorsam!" Er that es, und stellte den Krug unter ein leeres Weinfaß, aber als er den Hahn drehte, floß zum Staunen der Brüder köstlicher Wein heraus. Im J. 1635 kam er nach Schwyz, wo eben die Pest wüthete. Mit unermüdlichem Eifer pflegte er die Kranken, und bereitete die Sterbenden zu einem seligen Ende vor. Doch trat der Todesengel hier auch an ihn heran und führte ihn am 9. Juli 1637 hinüber ins Land des ewigen Friedens. (Burg.)

[70] **Martinus** (29. Juli) wird mit andern (ungenannten) Vätern des Franciscaner-

*) Dasselbe erwähnt überhaupt nur vier Namen heiliger Bischöfe, die zudem alle zweifelhaft sind, insofern sie wahrscheinlich andern Bischofssitzen angehören: Castorinus (9.), Michael (10. Bischof), dann Sulpicius und Bonifacius.

Ordens mit dem Beisatze in Aquitanien und dem Titel „ehrwürdig" aufgeführt. (VII. 3. Hub.)

[71] **Martinus a Numbela** (29. Juli), ein Franciscaner zu Badajoz, steht bei Artur. (VII. 3).

[72] **Martinus** (7. Aug.), mit dem Beinamen von Alid, ein Franciscaner-Missionär, welcher im J. 1341 als Martyrer zu Wilna in Lithauen zugleich mit seinem Ordensgenossen Ulricus (s. d.) nach vielen Qualen ins ewige Leben einging. (II. 183).

[73] **Martinus** (7. Aug.), zugenannt de S. Felice, findet sich als Martyrer zu Lancaster in England, bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (II. 183).

[74] **Martinus de Logrono** (13. Aug.) findet sich bei den Boll. unter den „Uebergangenen". (III. 1).

[75] **Martinus** (17. Aug.), zugenannt Gomez, aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi, Martyrer in Japan, wurde im J. 1626 um des Glaubens willen getödtet und wird deßhalb zu den Seligen gezählt. (An.)

[76] **Martinus** (18. Aug.), steht mit dem Beisatze: ein Mönch, bei den Boll. zu diesem Tage unter den Uebergangenen. (III. 618).

[77] **Martinus Ruiz** (25. Aug.), ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher im J. 1364 zu Toledo im Geruche der Heiligkeit und vieler Wunder gestorben ist. (Seraph. Mart.)

[78] **Martinus Stredonius** (26. Aug.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, welcher wegen seines frommen Wandels bei den Kaisern Ferdinand und Leopold in hohem Ansehen stand. Er sagte viele Ereignisse vorher, die später in Erfüllung gingen. Oft wurde er im Gebete entzückt und sein Leib in die Luft erhoben. Zu den Kranken trug er eine außerordentliche Liebe; und mehrere, die er verpflegte, wurden wunderbarer Weise gesund. Streng gegen seinen Leib, entsagte er viele Jahre hindurch allem Genusse des Fleisches und des Weines. Er stand zweimal der Provinz Böhmen rühmlich vor. Endlich starb er am 26. Aug. 1649, wie er vorausgesagt hatte, im Collegium zu Brünn. (Menol. Soc. Jesu 63).

[79] **Martinus Constantiensis** (27. Aug.), ein Capucinerpater der vorderösterreichischen Provinz. Er starb zu Feldkirch am 27. Aug. 1688 und wird als strenger Prediger und liebe- und eifervoller Beichtvater geschildert. Sein Name wird in der Geschichte der vorderösterreichischen Ordensprovinz rühmlich erwähnt. (J. M. R.)

[80] **Martinus de Aquila** (27. Aug. al. 4. Sept.), ein sehr frommer Laienbruder des Franciscanerordens, welcher um d. J. 1510 im St. Julianskloster bei Aquila im Ruf der Heiligkeit starb. Sein Leib strömte fünf Tage lang einen wunderbaren Wohlgeruch aus. Auch wunderbare Gebetserhörungen sind bei den Ordensschriftstellern verzeichnet. Er und der oben S. 23 genannte Maſſacius sind wahrscheinlich identisch. (Hueb. Sann.)

[81] **Martinus de Sarmiento** (30. Aug.), war Bischof von Puebla de los Angelos in Mexico, und heißt bei Artur „selig". Von Kindheit an sehr fromm, trat er als Jüngling zu Toledo in den Orden des hl. Franz von Assisi und schiffte sich, nachdem er eine Zeit lang daselbst als Prediger und Beichtvater gewirkt hatte, mit mehreren Mitbrüdern als Missionär nach Amerika ein. Nur aus Gehorsam nahm er hier die bischöfliche Würde an, während er seine Lebensweise und seine Strengheiten noch verstärkte, und seine Thätigkeit als Missionär mit demselben Eifer fortsetzte. Er starb im J. 1560. (VI. 543).

[82] **Martinus a Carascola** (30. al. 29. Aug.), ein Franciscaner zu Concha in Castilien, (während er nach dem Seraph. Mart. zu Luenza in Castilien im J. 1603 im Rufe der Heiligkeit starb) war im Leben mit der Gabe der Weissagung, nach dem Tode aber mit Wundern geschmückt. Größer als hiedurch ist er durch die Reinheit seines Lebens, die Strenge seiner Abtödtung und die Treue seines Gehorsams. (VI. 544).

[83] **Martinus a Valentia** (31. Aug.), ein frommer Franciscaner-Missionär in Westindien, steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen". Er war von adeliger Abkunft und zu Majorca in den Orden getreten. Einst von den Räubern überfallen und halb todt geschlagen, betete er für dieselben. Im J. 1524 reiste er nach Amerika, wo die christliche Religion in Folge seiner Bemühungen unter den Indianern solche Fortschritte machte, daß er sich den Namen „Apostel der Indianer" erwarb. Er starb im J. 1534 den Tod eines Heiligen. (VI. 649. Seraph. Mart.)

[84] **Martinus a Rocca** (1. Sept.), ein frommer Franciscaner, welcher im J. 1570 auf der Insel Corsica im Rufe der Heiligkeit starb. An seinem Grabe geschahen viele

Gebetserhörungen. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen". (I. 4).

[85] **Martinus de Alberro** (1. Sept.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, welcher vieler Offenbarungen zukünftiger Dinge, und vieler Erscheinungen der Mutter Gottes, deren Bild er auf ihren Befehl so malen ließ, wie sie ihm erschienen war, gewürdiget wurde. Mit großer Liebe diente er den Pestkranken und allen Dürftigen, und lebte in strenger Abtödtung und beständiger Geistessammlung. Sein Tod erfolgte, so wie er ihn 30 Tage vorhergesagt hatte, am 1. Sept. 1596 im Profeßhause zu Valenza. (Menol. Soc. Jes. 65).

[86] **Martinus Bertrannus** (6. Sept.), findet sich ohne nähere Angabe zu diesem Tage unter den „Uebergangenen". (II. 654).

[87] **Martinus** (6. Sept.), ein frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens aus Bissignano. Er war ein Muster der Demuth und Andacht und heilte durch das Kreuzzeichen mehrere Kranke. Er starb gottselig zu Agello in Calabrien im J. 1520. (Seraph. Mart.)

[88] **Martinus, Abb.** (13. Sept.). Dieser Martinus, General-Abt der Camaldulenser, steht bei Menardus als „heilig", bei Lechner u. A. als „gottselig". Er starb zu Camaldoli im Toscanischen im J. 1259 im Rufe der Heiligkeit. Sein Grab steht in Ehren. (IV. 50. Lech.)

[89] **Martinus** (16. Sept.). Dieser Martinus war zuerst Abt von Horta (auf der Azorischen Insel Fayal), und wurde dann Bischof von Sagunt. Er ist durch seine Heiligkeit sehr berühmt und steht bei Henriquez mit dem Titel „heilig", bei Andern als „selig", genießt aber keine kirchliche Verehrung. (V. 250).

[90] **Martinus** (21. Sept.), Cardinal und Cistercienser, steht bei Lechner zu obigem Tage mit dem Titel „ehrwürdig". Er war ein Zeitgenosse des hl. Bernhardus, der von ihm und dem Bischofe Gaufrid von Chartres sagte: „O gäbe es doch viele solche Männer!" Ausgezeichnet durch seine Liebe zur Armuth, zum Frieden und zur Gerechtigkeit vollendete er im J. 1134. (Lech.)

[91] **Martinus de Rascia** (22. Sept.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi und seine Mitbrüder Balthasar de Petroza, Paulus de Narda und Petrus starben im J. 1529 zu Remetik (?) in Slavonien als Martyrer unter den Händen der Türken. (Allg. Mart.)

[92] **Martinus** (25. Sept.), ein Franciscaner von Corunna, welcher im J. 1540 als Missionär von Mechoakan gottselig gestorben ist. (Seraph. Mart.)

[93] **Martinus** (29. Sept.), aus Spoleto, aus dem Orden der mindern Brüder, steht bei Jacobillus (S. S. Umbriae) als „selig". (VIII. 3.) Er starb zu Fez in Afrika um d. J. 1530 als Martyrer. Nachdem er die Feuerprobe gefordert und wunderbarer Weise bestanden hatte, durchbohrte ihn ein maurischer Soldat mit seiner Lanze. Auf seine Fürbitte geschahen, wie das Seraph. Mart. beisetzt, viele Wunder.

[94] **Martinus** (30. Sept.), zugenannt Laterna, ein Jesuit aus Polen, welcher eben im Begriffe war, aus Schweden, wo er in Begleitung des Königs von Polen als Missionär gewirkt hatte, nach Polen zurückzukehren, im J. 1592, von den Häretikern ergriffen und ins Meer geworfen wurde. In Polen führt er den Titel „selig". Die Bollandisten heben zu seinem Ruhme auch hervor, daß Papst Clemens VIII. ihm einmal zugleich mit dem hl. Stanislaus Cotzka diesen Ehrentitel gegeben habe. Vgl. Menol. Soc. J. pag. 78. (VIII. 260 et 261).

[95] **Martinus** (3. Oct.), mit dem Zunamen Gilbert, ein Franciscaner-Missionär aus Guienne in Frankreich, welcher im J. 1575 in Westindien gottselig starb, nachdem er sehr eifrig und mit großem Segen an der Bekehrung der Indianer arbeitete, die ihn sehr liebten und nach dem Tode wie einen Heiligen verehrten. An seinem Leichname bemerkte man gleich nach dem Hinscheiden einen wunderbaren Glanz. (Ser. Mart.)

[96] **Martinus** (16. Nov.), ein heiligmäßiger Knabe zu Rom, welcher im Elenchus Martyrer genannt wird.

[97] **Martinus Rogerius** (23. Nov.), ein Cölestiner-Mönch, findet sich bei Bucelin.

[98] **Martinus** (6. Dec.), Bischof von Lyon. Vgl. S. Martinus[35], welcher ohne Zweifel gemeint ist. (El.)

[99] **Martinus a Jesu** (8. Dec.), ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franz von Assisi. Er war von hohem Adel und von Jugend auf fromm und gottesfürchtig. Nachdem er auf der Universität zu Salamanca seine theologischen Studien vollendet und das Doctorat erlangt hatte, wurde er vom König Philipp II. als Professor angestellt. Aber er konnte sich bei weltlichen Ehren und Aemtern

nicht beruhigen, sondern hatte eine unwiderstehliche Sehnsucht nach der Einsamkeit und Stille des Ordenslebens, die er durch den Eintritt ins Kloster befriedigte. Fortan lebte er ganz seinem Gott und studirte Nichts mehr als die Weisheit des Kreuzes und prägte dieselbe als Lector auch den Studirenden ein. Seine Worte machten den größten Eindruck, denn er that selbst was er lehrte. Sein gottseliger Tod erfolgte im J. 1590. (Seraph. Mart.)

[100] **Martinus Arranda** (14. Dec.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, ward mit Pater Horatius Vechi und Didacus Montalvani nach Elikur in Chili geschickt, um dort den christlichen Glauben zu verbreiten. Sie hatten schon mehrere Heiden, unter anderm auch 2 Kebsweiber eines Rottenführers Arganavanam, bekehrt und getauft. Da überfiel dieser die Station der frommen Väter und verlangte die Auslieferung seiner Weiber. Da sich P. Martinus unter Hinweisung auf die Sündhaftigkeit der Vielweiberei dessen weigerte, ließ der Häuptling die Diener Gottes entkleiden, an Pfähle binden und mit Lanzen durchstechen. Ihr Martyrtod erfolgte am 14. December 1612. (Menol. Soc. Jesu. 96).

[101] **Martinus** (22. Dec.), von Altimira in Spanien, findet sich im Seraph. Martyrologium mit dem Todesjahr 1559 als Priester und Blutzeuge des Franciscaner-Ordens angegeben. Eben so ein Priester Albert aus Frankreich. Orts- und Zeitangaben, sowie alle nähern Umstände fehlen.

[102] **Martinus** (30. Dec.), ein frommer Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franz von Assisi im Bisthum Tortosa, welcher im J. 1590 im Rufe der Heiligkeit starb. (Seraph. Mart.)

[103] **Martinus** (15. Dec.), Abt von Cava in Süditalien, steht im Elenchus.

[104] **Martinus** (21. Dec.), mit dem Zunamen Salimberius, steht gleichfalls im Elenchus.

[105] **Martinus** (22. Dec.). Die gottsel. Albertus und Martinus de Altamira, Glaubensprediger aus dem Franciscaner-Orden, errangen im J. 1595 in Amerika die Martyrkrone. (Allg. Mart.)

[106] **Martinus** (25. Dec. al. 12. Jan.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Dominicus im Convente von Santarem, dessen Seele der selige Aegidius[5] in den Himmel emporsteigen sah, starb am 25. Dec. 1262 im Rufe der Heiligkeit. (March. VI. 244).

S. **Martionilla** (9. Jan.), findet sich bei Potthast.

[1] S. **Martius** (19. Jan.), steht im Heil.-Verz. bei Potthast (Suppl.).

[2] S. **Martius** (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618).

[3] S. **Martius** (Martinus), **Abb.** (13. al. 7. April). Dieser hl. Martius, Abt in Auvergne, frz. Mars oder Marts, kömmt zuweilen auch unter dem Namen Martinus vor. Unter Anspielung auf seinen Namen (tapferer Kämpfer) sagt der hl. Gregor von Tours (vit. P. P. c. XIV.), er habe jeden ungeziemenden Gedanken schon beim Entstehen mit dem Schwerte des hl. Geistes niedergeschlagen. Von Jugend auf dem Dienste Gottes zugewendet und für denselben erzogen, war die Sünde ihm etwas ganz Unbekanntes; jede von Gott empfangene Gnade treu benützend, schuf er sich stets neue Verdienste. Wahrscheinlich war die Auvergne auch das Land seiner Geburt. Als Jüngling zog er sich in eine Höhle zurück und behielt Nichts für sich, als den Dienst Gottes. Nach Butler (V. 9) geschah dieß um's J. 460. Der Ort befand sich auf einem Berge, unfern Clermont, ad radices Waiferi castri (Gall. chr.). Fromme Leute brachten ihm den nothwendigen Lebensunterhalt. Er schlief auf einem Steine, sein Bett und seine Decke waren die Kleider, welche er nie auszog. Bald hatten die Leute der Umgebung ihn zum Helfer in allen leiblichen und geistlichen Nöthen erkoren. Er befreite die Besessenen durch die Anrufung des hl. Namens Jesus, unterdrückte schleichendes Gift durch das Zeichen des Kreuzes und heilte das Wechselfieber durch geweihtes Oel, das er zu trinken gab. So wurde er ungefähr 30 Jahre alt, als sich bei ihm Schüler meldeten, die nach seiner Anweisung zu leben entschlossen waren. Auf diese Weise entstand in Auvergne ums J. 470 ein Kloster, dessen erster Abt der hl. Martius wurde. Auch jetzt fuhr er fort, in Nöthen des Leibes und der Seele ein liebreicher Helfer zu seyn. Den eigenen Vater seines hl. Biographen heilte er durch Handauflegung vom Fieber, einen gewissen Nivardus aber von der Wassersucht. Einst hatte sich ein Dieb im Klostergarten eingefunden. Mit reicher Beute an Obst und andern Gartenfrüchten suchte er den Ausgang, konnte ihn

aber nicht finden, bis er entdeckt war. Der hl. Abt schenkte ihm was er gestohlen hatte und zeigte ihm die Thüre mit den Worten: „Gehe im Frieden, und thue nicht mehr was du eben gethan hast." Neunzig Jahre alt verschied er um d. J. 530 selig im Herrn. An seinem Grabe, unterhalb der Klostercapelle, geschahen neue Wunder. Irrig hat ihn Trithemius zu den Aebten des Benedictiner-Ordens gezählt. Er ist da und dort mit dem hl. Marcus verwechselt worden. Sein Kloster bestand (Butler l. c. Anm.) bis zur französischen Staatsumwälzung als ein von der Abtei St. Allyre zu Clermont abhängiges Priorat fort. (II. 132—134).

[4]S. **Martius, M.** (21. al. 15. Mai u. 12. April). Dieser hl. Martius, ein Martyrer in Portugal, soll von den Juden, die ihn vom Glauben abwendig machen wollten, im 5. oder 6. Jahrh. getödtet worden seyn. Die Geschichte ist aus mehrfachen Gründen zweifelhaft. Als Tödtungsort wurde Villa Millana angegeben. Seine Reliquien ruhten lange in Villanova, später wurde nach Evora ein Arm überbracht. (IV. 31—36).

[5]S. **Martius** (24. Oct.), ein Einsiedler. S. S. Marcius [3].

[6]**Martius** (8. Oct.), ein frommer Diener Gottes, welcher in einer Einsiedelei bei Norchia 60 Jahre lang das strenge Leben des hl. Franz von Assisi nachahmte und im J. 1301 hoch betagt starb. (Seraph. Mart.)

[7]**Martius** (30. Dec.), ein Eremite, findet sich bei Bucelin.

Martolensi (17. Juli), Bürger von Assisi, war einer der Ersten, welche dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi angehörten. Er starb gottselig im J. 1221. (Born.)

S. **Marts** (13. al. 7. April), Abt in Auvergne. S. S. Martius [3].

S. **Marturianus** (11. Juli al. 16. Oct.). Der Martyrer d. N., welchen die Boll. am 11. Juli unter den Uebergangenen nannten und auf den 16. Oct. verschoben, fehlt an diesem Tage ganz, ist aber wahrscheinlich derselbe wie S. Martinianus. (VII. 825).

S. **Marturius, M.** (31. Aug.). Der Leib eines Martyrers d. N. wurde zu Cagliari in Sardinien aufgefunden, jedoch haben die Boll. seine bloße Vormerkung (sanctum hunc hic indicare visum est) unter den Uebergangenen für hinreichend erachtet. (VI. 649).

S. **Martus** (5. März), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Victor. (I. 363).

[1]S. **Martyria** (Martyrius) (21. al. 22. Mai), eine Martyrin zu Ravenna, von welcher Weiteres nicht bekannt ist. (V. 6).

[2]S. **Martyria** (20. Juni), eine Martyrin, von welcher wir nur den Namen und diesen nicht mit Sicherheit wissen, da einige Hdss. dafür Martyrum, also ein Appellativum lesen. S. S. Vitalis. (IV. 8).

S. **Martyrianus** (24. Nov.), Bischof. Ob von Bagnolo (Balneolum) im Neapolitanischen oder wo sonst, ist nicht klar. Eine Stadt in Spanien d. N. gibt es nicht. (El.)

[1]S. **Martyrius** (17. Jan.), ein Martyrer „im Orient". S. S. Rubentius. (II. 80).

[2-3]S. **Martyrius, Conf. Mon.** (23. Jan.). Dieses hl. Martyrius gedenkt das Mart. Rom. mit Berufung auf die Dialoge des Papstes Gregor d. Gr. Aus diesen ist aber nur ersichtlich, daß er in der Provinz Valeria (Abruzzen) lebte und im Rufe überaus großer Frömmigkeit stand. Der große Papst hatte von ihm gehört, daß er durch den Segen, welchen er über einige im Backofen befindliche Brodlaibe gemacht hatte, das Erscheinen der auf denselben damals schon üblichen Kreuze, die man bei Zubereitung der Laibe denselben aufzudrücken vergessen hatte, bewirkte. Es ist hieraus zu schließen, daß dieser Gebrauch wenigstens bis ins achte Jahrhundert zurückreicht, und anfänglich in Klöstern heimisch war (Dial. I. 14). Der hl. Gregor setzt hinzu, daß die Kraft des gläubigen Gebetes aus diesem Begebnisse sichtbar sei. An einem andern Orte erzählt der nämliche Kirchenlehrer, ein Mönch, Namens Martyrius habe einst einen Aussätzigen in seinen Mantel eingewickelt und zur Pflege in das Kloster getragen. Als man die Pforte öffnete, zeigte sich der Heiland selbst in der Gestalt des Kranken den Brüdern und verschwand. Ob aber dieser Martyrius mit dem hier Genannten identisch sei, hat schon Baronius bezweifelt, da Gregor beisetzt, dieses Ereigniß habe sich in Lycaonien zugetragen. (S. Gregor. Hom. 39 in Evg.) Dieser zweite Martyrius ist übrigens in keinem Martyrologium enthalten. (II. 494 et 495).

[4]S. **Martyrius** (21. Mai), Martyrer zu Ravenna, Variante zu S. Martyria [1].

[5]S. **Martyrius** (29. Mai), Lector und Martyrer im Nonthal (Anaunia), dessen Reliquien (nach Ugh. IV. 21) zu Mailand in der Kirche des hl. Simplicianus aufbewahrt werden. Er war der Bruder des hl.

Alexander[53], also wie dieser ein Kappadocier, und wurde so lange über die Straßensteine geschleift, bis er den Geist aufgab. Seine und seiner Gefährten Missionsthätigkeit wird in die Regierungszeit des Kaisers Theodosius I., also in den Ausgang des vierten Jahrh. gesetzt. Ihr Lob, sagt Baron., habe der hl. Vigilius in einem Briefe an den hl. Simplician von Mailand verkündet. (VI. 388).

[6]**S. Martyrius** (1. Juni), Bischof von Vienne, findet sich in einigen Martyrologien. Die Kataloge weisen aber keinen Bischof d. N. in Vienne auf. Es mag also ein anderer Heiliger d. N. etwa der von Comminges gemeint seyn, von welchem vielleicht Reliquien hieher übertragen wurden. (I. 5).

[7]**S. S. Martyrius et 3 Soc. M. M.** (18. Juni). Die hhl. Martyrius, auch Martharus, Nartharus geschrieben, Felix[129], Emilius[2] (Emelus) und Crispinus[12] finden sich bei den Boll. als Martyrer zu Ravenna. Näheres ist nicht angegeben. Vgl. auch S. Martyria[1]. (III. 572).

[8]**S. Martyrius** (3. Juli), Martyrer zu Constantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637).

[9]**S. Martyrius** (18. Oct.), steht Oct. VIII. 271 angemerkt, und ist wahrscheinlich einer der Angeführten.

[10]**S. S. Martyrius et Marcianus** (Martianus), **M. M.** (25. Oct.). Diese beiden Heiligen litten als Martyrer der Rechtgläubigkeit unter dem Kaiser Constantius, der überhaupt ein Fanatiker war, und sich selbst in seinen Bildnissen fast göttliche Ehre erweisen ließ, zu Constantinopel. Sie waren ihrem Patriarchen Paulus mit unerschütterlicher Anhänglichkeit zugethan, und wurden bald nachdem dieser in Armenien ermordet worden war, zu Constantinopel mit dem Schwerte hingerichtet. Man setzt ihren Tod ins J. 355. Martyrius wird als Subdiakon, Marcianus als Sänger bezeichnet. Unter dem Patriarchat des hl. Johannes Chrysostomus wurde über ihrem Grabe eine Kirche erbaut. Ihre Namen finden sich im Mart. Rom.

[11]**S. Martyrius**, von welchem ein Datum und überhaupt Näheres nicht angegeben ist, wird nach Migne in dem ehemaligen Bisthum Comminges verehrt.

S. Martyrocles, M. (11. Juli). Die Zeit, wann dieser Heilige, welcher ein Grieche gewesen und mit Pfeilen getödtet worden seyn soll, seinen Kampf vollendete und der Ort, wo es geschah, sind unbekannt. Vielleicht ist sein Name „berühmter Martyrer" auf den hl. Sebastianus zu beziehen. (III. 188).

S. Marubius (19. Febr.), der Name eines Martyrers in Africa, welcher wahrscheinlich Macrobius heißen soll. S. S. Publius. (III. 130).

S. Marullus (10. Mai), Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodistus. (II. 557).

[1]**S. Marulus** (7. März), Martyrer in Africa. S. S. Manilus[1].

[2]**S. Marulus** (27. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Romulus. (III. 688).

[3]**S. Marulus** (Marolus), **Ep.** (23. al. 22. April). Dieser hl. Erzbischof von Mailand hatte bis auf den hl. Carl Borromäus kein eigenes Officium. Jetzt hat er eine neunte Lection. Nach derselben war er der Nachfolger des Bischofes Venerius und leitete, was aber nicht unbestritten ist, die Diöcese vom J. 409 bis 424, während er nach Andern nur 9 Jahre lang seinem Amte vorstand. Er stammte (nach Ughellus, Ital. Sacra, IV. 48) aus Syrien und war mit Papst Innocenz I. sehr befreundet. Obwohl er in sehr schwierigen Zeiten, „die auch den Stärksten hätten brechen können", das Steuerruder seiner Kirche leitete, behielt er immer frischen Muth und ausdauernde Klugheit. Es heißt von ihm, er sei dem Fasten und dem Gebete auf wundersame Weise zugethan gewesen. Ennodius hat seiner rühmlich gedacht. Sein Grab befindet sich (Ugh. IV. 22) in der Basilica des hl. Nazarius. Dasselbe wurde durch Wunder verherrlichet. Galesinius nennt ihn am 22. April. (III. 173).

[1]**S. Marus** (Marcus), **Ep.** (26. Jan. al. 27. Dec.). Dieser hl. Marus, Bischof von Trier, findet sich in einigen Martyrologien mit dem Namen Marcus. Da sie von seinen Thaten nichts wissen, fügen sie bei, er sei berühmter wegen der errungenen himmlischen Güter als wegen des Glanzes seines Wirkens. Die von ihm ehedem vorhandene Lebensbeschreibung ist längst verloren gegangen.*) Es wird ihm die Wiedererbauung

*) Uns scheint der Sinn der Grabschrift, aus welcher man Obiges entnehmen zu können glaubte zu seyn: der Heilige habe zwar im Leben viele Tugenden geübt; aber Alles was er gethan, stehe im „Buch des Lebens" geschrieben — d. h. Gott wisse und vergelte es. Wir setzen die Grabschrift her: Praesul Marus Deo dilectus multas carne vivens egit virtutes, cuncta ejus vitae liber habet.

der durch die Hunnen zerstörten Domkirche zugeschrieben. Die Chronikenschreiber nennen ihn irrig den vierzigsten Bischof; er ist (Gall. chr. XIII. 379) als Nachfolger des Evemerus (Emarus) erst der siebenzehnte Bischof von Trier. Er wird als Patron gegen Gicht, Podagra und verwandte Uebel angerufen. Der Estrich um sein Grab war bereits am Anfang des 16. Jahrh. durch die Kniee der dort Hilfe Suchenden ganz abgerieben. Seine Grabstätte befindet sich in der von ihm (gesta Trevirorum) erbauten Kirche des hl. Paulinus. Sein Fest wird am 26. Jan., seine Erhebung am 27. Dec. begangen.*) (II. 730 et 731).

[2]S. **Marus** (9. April), Martyrer zu Rom. S. S. Demetrius[2]. (I. 820).

[3]S. **Marus** (30. Oct.), Martyrer in Africa. Er heißt im Mart. Afr. Marius. S. S. Felix[190]. (Afr. chr. II. 373).

[4]S. **Marus** (4. Dec.), Bischof von Martyropolis. S. S. Maruthas.

[1]S. S. **Marusius et Soc. M. M.** (4. Oct.). Der hl. Martyrer Marusius steht in vielen Martyrologien. Er heißt auch Maurisus, Maucusius, Marisius. Ohne Zweifel verdient erstere Lesart den Vorzug. Mit ihm sind Restitutus und Julius[38] genannt. Letzterer gehört möglicher Weise nicht zu diesem Tage. Sie werden von Einigen als Martyrer zu Carthago angeführt. Wenn dieser Maurisius der nämliche ist, welcher im 57. (al. 8.) Briefe des hl. Augustinus an Celer vorkommt, so stand er bei diesem in großem Vertrauen wegen der Treue, mit welcher er gegen die Donatisten die Einheit der katholischen Kirche verfocht. Doch fehlen, um diese Vermuthung zu begründen, nähere Anhaltspunkte. (II. 412).

[2]S. **Marusius** (4. Oct.), Priester und Bekenner in Auxerre. S. S. Marsus. (III. 387—390).

[3]S. **Marusius** (10. Oct.), Martyrer zu Cöln. S. S. Mallusius.

S. **Maruthas** (Marus), **Ep.** (4. al. 14. Dec., 6., 16. u. 19. Febr., 12. Juni). Dieser hl. Maruthas, welcher in der Liturgia S. S. App. bei Renaudot (P. II. 578 sq.) auch Marus genannt wird, war im vierten Jahrhunderte Bischof von Tagrite oder Martyropolis (dermalen Mayppherkat oder Mejafarekia) in Groß-Armenien. Er verbesserte die Syro-Chaldäische Liturgie durch Aufnahme neuer von ihm verfaßter Hymnen, weßhalb sie von der Missa fidelium angefangen den Titel führt: Liturgia Beatorum App. composita a S. Adaeo (Thaddäus) et S. Mari orientalium doctoribus, und beschrieb das Martyrium der Christen unter Sapor II. von Persien (340—380), wie Butler (XVII. 548) und die Boll. (Oct. VIII. 839) erzählen. Der hl. Chrysostomus stand mit ihm im Briefwechsel, da er hoffte, daß durch ihn den bedrängten Persischen Christen große Hilfe zugehen könne. (*Μάλιστα γὰρ ἀυτοῖ δέομαι διὰ τὰ ἐν Περσίδι.* Ad Olymp. 13. § 5.) Wirklich wurde er von dem jüngern Theodosius zweimal als Gesandter nach Persien geschickt, wo es im gelang, den König Isdegerdes so zu gewinnen, daß er ihn Freund Gottes zu nennen pflegte. Sokrates (hist. Eccl. VII. 8), welcher dieß erzählt, setzt hinzu, er habe durch sein Gebet den König von einer Krankheit geheilt, von welcher ihn die Magier nicht befreien konnten. Da letztere des Heiligen sich durch einen plumpen Betrug, welchen der König entdeckte, entledigen wollten, stieg dieser noch mehr in seiner Achtung. Maruthas erhielt von ihm die Erlaubniß, wo er wollte Kirchen zu erbauen. Er hielt sogar zwei Synoden zu Ktesiphon gegen den Arianismus und für Aufrechthaltung der Disciplin. Außer den schon oben genannten Arbeiten verfaßte er auch einen Kommentar zum Evg. des hl. Matthäus und sehr wahrscheinlich eine Geschichte oder wenigstens eine Uebersetzung der Beschlüsse des Concils von Nicäa. Seine bischöfliche Stadt erhielt von den Reliquien der vielen Martyrer, mit welchen er sie bereicherte, den Namen Martyropolis. Er soll sehr hochbetagt gestorben seyn. Um die Zeit der persischen und arabischen Kriegszüge wurden seine Ueberreste nach Aegypten gebracht und dort zu Skete in einem Kloster syrischer Mönche beigesetzt. Der Gedächtnißtag dieses Heiligen wird von den Boll. verschieden (s. o.) angegeben; der El. setzt ihn auf den 4. Dec.; er fällt aber, nach neuern Untersuchungen, auf den 14. dieses Monats. †

V. **Marwardus** (27. Febr.), ein Abt, welcher bei Fisenus u. A. „heilig" genannt wird, und bei Lupus „ein Mann gottseligen An-

*) Da der Prumer-Katalog diesen hl. Marus nicht kennt, dürfte die von Friedrich (K.-Gesch. Deutschl. II. 173) nach Hontheim neuerdings aufgeworfene Frage, ob er nicht mit Emerus identisch sei, den Geschichtsforschern empfohlen werden.

denkens" heißt. Anfänglich Mönch zu Ferrieres, unter dem Abte Lupus, seinem Verwandten, siedelte er nach Prum (Bisthums Trier) über, wo er Abt wurde (im J. 829), mit Ludwig dem Frommen in St. Goar eine Zusammenkunft hatte (im J. 831) und ein Privilegium Carls des Kahlen (vom J. 845) erwarb. Bei einer Wallfahrt nach Rom (im J. 844) erhielt er die heil. Leiber der Martyrer Chrysanthus und Daria. Er starb im J. 853. (Gallia chr. XIV. 591).

[1] **S. Mary** (englisch), so viel als Maria.

[2] **S. Mary** (französisch), so viel als Marius.

S. Marz, frz., so viel als S. Medardus. S. d.

B. Masalda (7. August), Königin von Castilien und dann Cistercienserin. S. B. Mafaldis.

Mascellinus (20. Juli), Priester des Bisthums Mainz, wurde um d. J. Schüler des hl. Bernardus und Mönch zu Clairvaux, wo er hochbetagt starb, und steht bei Saussayus unter dem Namen *Marcellinus* unter den „Frommen", bei Andern unter den „Seligen". Er genießt keine kirchliche Verehrung. (V. 3).

Maschius (4. Sept.). Dieser fromme Franciscaner-Laienbruder, der zuweilen auch Thomas und Thomasius genannt wird, hat von Kindheit an dem gottinnigen Leben sich zugewendet und steht bei den Boll. (II. 2) unter den Uebergangenen. Artur zählt ihn zu den „Seligen". Schon im eilften Jahre wallfahrtete er aus den Abruzzen, seiner Heimat, zu den heiligen Stätten Roms, und zog dort das Eremitenkleid an. Achtzehn Jahre alt bat er bei den Observanten des hl. Franz von Assisi um die Aufnahme, und half denselben das erste dem hl. Julian geweihte Klösterlein zu Aquila, der Hauptstadt der Abruzzen, erbauen. Auf der Insel Corsica, wo er bald hernach einige Zeit lebte, hatte er wegen seiner frommen Einfalt von seinen Mitbrüdern Manches zu leiden, legte aber bei solchen Gelegenheiten öfter schöne Proben demüthiger Geduld und Entsagung ab. Nach der Rückkehr in sein Mutterkloster zu Aquila sah man ihn öfter beim Gebete in Verzückung. Mit dem Eintritte des Greisenalters verlor er das Augenlicht, das aber wiederkehrte so oft er der heiligen Messe beiwohnte, so lang der Priester die consecrirten Gestalten emporhob. Er starb zu Aquila im Geruche der Heiligkeit am 4. Sept. 1460. (Hueb.)

S. Mascula (29. März), Schauspieler und Martyrer in Africa. Von Baronius wird die Vermuthung, der Name bezeichne den Wohnort des Heiligen, die Africanische Stadt Mascula, während nicht Archimimus, sondern Archiminus zu lesen und dieß als sein eigentlicher Name anzusehen sei. S. S. Armogastes.

S. Masillas (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand unter Maximian. S. S. Victor. (II. 101).

Maskel-Guebra (29. Juni), findet sich in einem äthiopischen Heiligenverzeichnisse, mit dem Beisatze: daß er am Ende seiner vielen Leiden gewürdiget wurde, daß Jesus und Maria ihm erschienen. (V. 396).

Maspicianus, der dritte Bischof zu Albe (Alba Helviorum), einem Sitze, welcher nach Viviers an der Rhone in der Languedoc verlegt wurde, findet sich bei Migne.

[1] **B. Massaeus** (17. Nov.), einer der ersten Nachfolger des hl. Franz von Assisi, in dessen Orden er im J. 1210 eintrat, findet sich zu obigem Tage mit dem Titel „selig" in Hubers Menologium. Sein Lieblingsgebet, das er bei seinen oftmaligen Nachtwachen und sonst oft sprach, war: „Mein Gott und Herr, mache, daß ich dich erkenne, dich fürchte, dich unaufhörlich liebe." Er starb im J. 1280 und hinterließ seinen Mitbrüdern das Vorbild außerordentlicher Abtödtung und inniger Frömmigkeit. (Hueb.)

[2] **Massaeus** (21. Febr.), ein anderer Schüler des hl. Franz von Assisi, welcher die ersten Klöster seines Ordens in Bourges und Saumur gründete, und am letztgenannten Orte im hohen Alter gleichfalls um d. J. 1280 gottselig verschied. (Seraph. Mart.)

[3] **Massaeus** (27. Dec.), von St. Severino, früher Weltpriester, hernach aber Franciscaner, starb nach einem heiligen Leben und durch Wunder glänzend im J. 1289 zu Muro in der Mark Ancona. (Seraph. Mart.)

S. Massaria (17. Dec.), Blutzeugin in Afrika, findet sich unter gleichem Namen nur bei Migne. S. S. Clementianus, wo sie richtig Macaria genannt ist, und S. Macaria[6].

S. Masse, ein bei Guerin vorkommender Name, bedeutet so viel als S. Maximus.

Masse (21. Aug.), ein Irischer Name bei Kelly in dessen Mart. Taml.

S. Masserius (21. Febr.) (bei Migne u. A. Massedius, sonst auch Mastredus), ein Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243).

Massininus (5. Aug.), der auch *Marulinus* geschrieben wird, steht im Verzeichnisse der

Irischen Heiligen. Da nichts Zuverlässiges über ihn und seine Verehrung bekannt ist, haben ihn die Boll. nur genannt. Vgl. auch Cassinus[4] und Cassianus[22]. (II. 3).

S. **Massirus**, ist Patron einer Kirche in der Diöcese Luçon. (Mg.)

S. **Massunus** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101).

Massus (2. Jan.), der dritte Bischof von Paris, angeblich Verfasser der s. g. Acten (passio) des hl. Dionysius[54], steht bei den Boll. mit dem Titel „heilig" unter den Uebergangenen. Die Mauriner, welche die Gallia chr. n. verfaßten, sagen (VI. 14. 15.), er werde auch sonst hie und da „heilig" genannt, und nennen ihn im Contexte selbst so, aber von seiner Verehrung war ihnen Nichts bekannt (utrum colatur ignotum). Dieselbe hatte also bereits aufgehört, wenn sie je einmal bestanden hat. Sein mit ihm und seinem Vorgänger Mallo öfter vermengter Nachfolger hieß Marcus. (I. 78).

S. **Mastesus** (2. April), ein Martyrer, welcher auch Mastisius und Mars geschrieben wird und zu Thessalonich in Macedonien gelitten hat. S. S. Theodolus. (I. 67).

S. **Mastidia**, V. (7. al. 20. Mai). Die hl. Mastidia wird als Jungfrau zu Troyes verehrt. Wann sie gelebt hat, ist unermittelt. Schon im neunten Jahrhundert wallfahrtete man zu ihrem Grabe. Als man im J. 988 dasselbe öffnete, fand man die Gebeine in Purpur eingehüllt. Hieraus schlossen Einige auf königliche Abkunft, Andere auf ihren Tod als Martyrin. Beides sind nur Vermuthungen. Im J. 1606 wurden die Reliquien neuerdings untersucht, sie fanden sich noch vollständig und zusammenhängend vor, aber das Haupt hatte sich von den Schultern abgelöst. Dieser Umstand gab der Vermuthung, die hl. Mastidia sei als Martyrin gestorben, neue Nahrung. Ihr huldigt neben Andern auch Saussajus, während die Boll. sich jeden Urtheils enthalten. Bei dieser zweiten Erhebung ereigneten sich mehrere Wunder, so z. B. erhielt ein Knabe, welcher die Gliederkrankheit hatte, plötzlich die Gesundheit wieder. Am 7. Mai feiert man ihre Auffindung, Saussajus nennt sie zum 20. d. M. Auf Abbildungen findet man sie mit der Palme in den Händen; auf dem Boden liegen zwei Krücken als Hinweisung auf die Kraft ihrer Fürbitte. (II. 141—145).

S. **Mastilla** (2. Juni), eine Martyrin. S. S. Secundus. (I. 209).

S. **Mastiola** (29. Juni), eine Jungfrau, über welche wir Näheres nicht angeben können. (Guerin.)

S. **Mastisius** (2. April), ein Martyrer. S. S. Mastesus.

S. **Mastredus** (21. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243).

Mastulinus (6. Sept.), steht bei Grevenus als Bischof in Irland. Man weiß nichts von ihm als den Namen. (II. 654).

Mastulo, Bischof von Seben, war schon als Kleriker um d. J. 589 bei der Beilegung des Schismas unter Gregor I. thätig. (Rettberg, II. 281).

S. **Masutus** (10. Mai), Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557).

S. **Matellin** (1. Nov.), ist gleichbedeutend mit S. Maturinus. S. d.

S. **Materius** (17. Dec.), Martyrer in Afrika, findet sich bei Migne und ist dort auf Faustinus verwiesen. Ein solcher kommt aber in dem genannten Werke zum 17. Dec. nicht vor. Es wird wohl S. Mathrus gemeint seyn. (S. S. Marcus[84] Anm.)

S. **Materna** (2. Juni), Martyrin zu Lyon im J. 177. S. S. Pothinus. (Die latein. Namen Materna und Maternus heißen so viel als mütterlich und mögen zu homiletischen Zwecken dienlich seyn.) (I. 160).

[1]S. **Maternianus, Ep. Conf.** (30. April al. 7. Juli). Der hl. Bischof Maternianus, welcher bei Andern Madermannus und Madernianus heißt, saß im vierten Jahrhunderte, ungefähr seit d. J. 348, auf dem Hirtenstuhle zu Rheims (Remi). Sein Vater war ein vornehmer Mann zu Rheims, Namens Cresconius, seine Mutter hieß Flavia. Als Bischof von Rheims war er der siebente in der Reihenfolge. Die Boll. sagen, er sei dem Aper gefolgt, während die Mauriner (Gall. chr. n. IX. 5) an der durch die Tradition, wie sie glauben, erwiesenen Reihenfolge: 5. Aper, 6. Discolius (Dyscolius), 7. Maternianus festhalten. Wir wissen wenig Zuverlässiges aus seinem Leben, als daß er gegen das Ende desselben dem hl. Hilarius von Poitiers einen Besuch machte. Daß er ein Bruder des Bischofs Maternus von Mailand gewesen oder vom Papst Julius I. ordinirt worden sei, wie Einige angeben, haben die Boll. als unwahr dargethan. Er starb zu Rheims in einem Alter

von sechzig Jahren, beiläufig im J. 370, nach einer drei und zwanzigjährigen Amtsführung, und wurde in der Kirche des hl. Agricola bestattet. Unter dem Erzbischof Hincmar sollen seine Reliquien nach Egmont gekommen seyn, nachdem schon früher ein Theil derselben dem hl. Ansgar, Erzbischof von Hamburg, geschenkt worden war, welcher sie (Febr. I. 403) in Heiligenstadt beisetzte. Saussayus nennt diesen hl. Bischof zum 7. Juli. (II. 757—763).

[2]**S. Maternianus** (31. Aug.), Martyrer zu Fossombrone. S. S. Maurentius. (VI. 665).

[1]**S. Maternus, Ep. M.** (18. al. 9. Juli). Dieser hl. Maternus sah als Jüngling die blutige Christenverfolgung unter Decius, wodurch er sich aber nicht abhalten ließ, sich den Klerikern der Mailändischen Kirche anzuschließen. Als unter Gallus die Wuth der Verfolgung etwas nachließ, wurde er vom Lectorate, erst zum Primicerius und hernach — nachdem der oberhirtliche Sitz lange Zeit unbesetzt geblieben war (282—303), als der siebente in der Reihenfolge zum Bischofe von Mailand berufen. Er muß außerordentliche Eigenschaften des Geistes und Gemüthes gehabt haben, denn man rühmt von ihm (eine seltene Wahrnehmung), daß ihn Alle — selbst die Häretiker — liebten. Von seinem Geburtsorte, seinen Eltern u. s. f. ist nichts bekannt. Daß Maternianus[1], Bischof von Rheims (30. April), sein Bruder gewesen, ist eine Fabel. Wahrscheinlicher was auch bei Migne erzählt ist, daß er als Bekenner Christi Ketten und Bande, Schläge und Folter erduldet habe. (IV. 361—370.) Die Tradition der Kirche zu Mailand läßt ihn am 18. Juli 307 als Martyrer sterben, während bei Migne das Gegentheil erzählt ist, nachdem er unter der Verfolgung Maximians den heiligen Martyrern Carpophorus, Fidalis und Victor die letzte Ehre erwiesen hatte. Sein Leib ruhet in der Kirche der hhl. Nabor und Felix; auch die Kirche St. Stephan des Größern bewahrt von ihm einige Reliquien. (Ugh. IV. 22. 39. 40).

[2]**S. Maternus** (1. Sept.), ein Martyrer. S. S. Marcianus[41]. (I. 206).

[3]**S. Maternus, Ep. Conf.** (14. al. 19. Sept., 18. Juli, 23. Oct.). Dieser hl. Maternus heißt Bischof von Cöln, Trier und Tongern, weil er den christlichen Glauben im Umfange aller dieser Diöcesen verkündet hat. Nach alter Sage, an welcher die Kirche von Cöln jetzt noch unverbrüchlich festhält, hat der hl. Petrus selbst in die Rhein- und Moselgegenden aus der Zahl der siebenzig Jünger die hhl. Eucharius, Valerius und Maternus, und zwar erstern als Bischof, den zweiten als Diakon, den dritten als Subdiakon zur Verkündung des Evangeliums abgesendet. Nach derselben Tradition, die übrigens doch nicht über das zehnte Jahrhundert zurückreicht, war der hl. Maternus berufen, dem hl. Valerius nach Umfluß von fünfzehn Jahren im bischöflichen Amte zu folgen, wie dieser nach Umfluß von fünf und zwanzig Jahren dem hl. Eucharius gefolgt war. Als die genannten Sendboten des Evangeliums an den Niederrhein kamen, starb der hl. Maternus bei dem Castell Eley (Elegia) im Elsaß, wo wirklich seine Grabstätte lange gezeigt wurde. Hierüber bestürzt, eilten beide Gefährten ungesäumt nach Rom zurück, um vom hl. Apostel Petrus seine Wiederbelebung zu erflehen. Als sie zurückkamen, berührten sie den Verstorbenen mit dem Stabe, den ihnen der hl. Petrus zu diesem Zwecke mitgegeben hatte, und Maternus wurde wieder lebendig. Natürlich gab diese Todtenerweckung ihrer Predigt im Elsaß den erfreulichsten Erfolg. Es ist merkwürdig, daß diese nämliche Wundererzählung in den altgallischen Kirchen öfter wiederkehrt.*) Der Stab Petri deutet offenbar auf die geistliche Gewalt Roms hin, welche überall, wo sie empfängliche Herzen trifft, die Todten erweckt.**) Die Maternus-Sage ist aber unter allen übrigen dieser Art die ausgebildetste. Ihr zufolge war der hl. Maternus jener Jüngling, den unser Herr am Stadtthore zu Naim von den Todten erweckt hatte, so daß er der Sage zufolge nicht bloß zweimal,

---

*) Die Geschichte des hl. Memmius (s. d.) von Chalons erzählt dasselbe von seinem Genossen Domitian, die des hl. Fronto von Perigieux über Georgius, die des hl. Martialis von Limoges über Austriclianus.

**) Merkwürdig ist, was wir bei Friedrich (K.-G. Deutschl. I. 87 Anm.) finden, daß mittelalterliche Schriftsteller hierin den historischen Grund erblicken, warum der Papst keinen Bischofsstab führt. Jener Stab wurde, was wir demselben Gelehrten entnehmen, bis Ende des 10. Jahrhunderts in Cöln aufbewahrt, dann getheilt, so daß Cöln die eine, Trier die andere Hälfte erhielt. Darüber, ob der obere Theil nach Trier, der untere nach Cöln gekommen sei, oder umgekehrt, widersprechen sich die Nachrichten bei Friedrich, l. c. S. 67 und 101.

sondern dreimal gestorben wäre: das erste Mal als Jüngling zu Naim, das zweite Mal als Missionär im Elsaß, das dritte Mal als Bischof von Trier, und zwar als er eben das Evangelium, das von seiner erstmaligen Wiedererweckung handelte, der versammelten Gemeinde vorgelesen hatte. Nachdem Eucharius die Kirche zu Trier gegründet hatte, wendeten sich Valerius und Maternus nach Cöln und Tongern, um auch hier den Samen des göttlichen Wortes auszustreuen. Zu Tongern, Cöln und Trier verweilte der hl. Maternus der Sage zufolge ebenso viele Jahre, als er Tage im Elsaß begraben war, nach Einigen 33, nach Andern im Ganzen 40 Jahre. In allen drei Bischofsstädten konnte er durch ein Wunder öfter zu gleicher Zeit die hl. Messe lesen. Woher Friedrich (K.-G. Deutschl. I. 87) die Notiz hat, daß dieß „sonntäglich", d. h. wohl alle Sonntage geschehen sei, wissen wir nicht. Die Legendenschreiber widersprechen sich bezüglich des Tags, indem die Einen Ostern, die Andern Pfingsten und Weihnachten angeben (Acta S. S. Belgii I. 83). Diese Sagen, welche sich in so reicher Ausstattung nicht bald wieder finden*), zeigen deutlich, was für ein großer und ausgezeichneter Mann er gewesen ist. Wenn aber Rettberg (K.-G. Deutschl. I. 75 ff.) meint, der Bericht des Trier'schen Mönches Golscher sei die einzige ältere Urkunde hierüber, so ist er im Irrthum. Die gelehrten Benedictiner aus der Congregation des hl. Maurus, welche die Gallia chr. nova verfaßten, zeigen nämlich, daß nicht bloß Golscher, sondern auch seine Ordensgenossen bei St. Mathias, Adalbert, Theoderich und Johannes aus Ebberadus, der freilich auch erst im zehnten Jahrhundert schrieb, und noch ältern Quellen geschöpft haben. Auch nach den Maurinern kann übrigens, wie nach den ältern Boll., von geschichtlicher Wahrheit obiger Tradition keine Rede seyn**). Erst die neuern Boll. sind aus Ehrfurcht vor der Tradition der Kirchen von Cöln, Tongern und Trier geneigt, nach dem Vorgange des Baronius zwei Bischöfe Namens Maternus anzunehmen (Oct. VIII. 17. 21 a—e). Daß wirklich das Christenthum schon im 2. und 3. Jahrh. am Niederrhein verbreitet war, darf als sicher angenommen werden. Schon im J. 176 hatte Marc Aurel viele Christen in seinem Heere. Es werden also wohl bestimmte Sendboten von Rom in diese Gegenden, namentlich nach Trier und Cöln, gesendet worden seyn. Daß in diesem Falle auch ein oder mehrere Bischöfe hier gewirkt haben, läßt sich in Folge hievon gleichfalls annehmen, wenn auch ein strenger Beweis nicht möglich ist. In neuester Zeit ist ein Document bekannt geworden, welches die bischöfliche Verwaltung des hl. Maternus bereits in die Regierungszeit Diocletians und Maximians verlegt. Außerdem ist seine Anwesenheit auf einem Concil zu Rom im J. 313 und im folgenden Jahre bei einem solchen zu Arles historische Thatsache. Mit ihm war sein Diakon Makrinus. Den angeblichen Apostelschüler Maternus kennen weder die ältesten unter dem Namen des hl. Hieronymus bekannten Martyrologien, noch die nach Beda benannten Verzeichnisse. Wandelbert, Mönch im Kloster Prüm, welcher um d. J. 840 schrieb, nennt nur den Valerius als Bischof von Trier. Bei Rhabanus Maurus beiläufig im J. 845 kommt der hl. Maternus zum ersten Mal vor. Wie lange derselbe nach jenen Synoden die Kirche von Cöln noch geweihet habe, ist unbekannt. Im J. 347 befand sich bereits sein Nachfolger Euphrates auf dem Concil von Sardica. Der hl. Maternus war also damals bereits gestorben. Als Bischof von Trier ist aber der hl. Maternus für diese Zeit nicht zu erweisen*).

---

*) Unter denselben fehlen freilich auch nicht höchst abgeschmackte Fabeln, wie z. B. er sei zur Zeit Carls des Großen neuerdings lebendig geworden und neun Jahre nachher wieder in den Himmel zurückgekehrt. (Acta S. S. Belgii I. 78.)

**) Schon im Eingange setzen die ältern Boll. (I. P.) den hl. Maternus ins vierte Jahrhundert, und gelangen nach einer längern Untersuchung (§ 4) zu dem Schlusse: Maternus qui saeculo IV. celeberrimus fuit, verisimilius a nostro diversus non est. Später (n. 115) heißt es: Satis apparet, paucos admodum sub annum 288 Treviris extitisse Christianos eosque non habuisse nisi occultum religionis exercitium quando quidem iis tempp. Maximianus in Christianos acerbissimus imperator diu in his partt. resederit et Mamertinus orator in sua panegyrica oratione habita ad eundem Treviris de hac civitate in eum modum loquatur ut idolis prorsus deditam percipias. Endlich heißt es § 14 in der Ueberschrift: Reliqua Sancti gesta in vitis et historiis enarrata fabulosa esse ostenduntur vel fabulosis adjunctis exornata. Spätere Schriftsteller haben daran nichts Wesentliches verbessert.

*) Ganz so verhält es sich auch mit Tongern. Die ersten Bischöfe dieser Kirche sind (nach der Gallia chr. nova): 1. S. Maternus (sagenhaft),

Dort war vom J. 313 bis 332 der hl. Agricius, hierauf vom 13. Aug. 332 bis 12. Sept. 349 der hl. Maximinus Bischof. Wenn daher Butler (XII. 588) im Eingange der Beschreibung, die er von dem Heiligen gibt, zwar vor den Erdichtungen der Legendenschreiber warnt, aber am Ende beifügt, Alles was von dem hl. **Maternus** gesagt werden könne, beschränke sich darauf, daß er als Bischof von Cöln und Trier noch vor dem J. 347 gestorben sei, so ist die letztere Angabe dahin zu berichtigen, daß der hl. **Maternus** von Cöln auch zu Trier seit dem 8. oder 9. Jahrh. (Friedrich, l. c. I. 93) verehrt worden ist, wenn er auch diese Kirche selbst nicht geleitet hat. Daß er auch Apostel des Elsasses genannt wird, findet nicht bloß in der oben dargestellten Sage seine Erklärung, sondern der gelehrte Grandidier ist in seiner Geschichte der Kirche von Straßburg sehr geneigt, seine Wirksamkeit hier (natürlich erst gegen das Ende des dritten Jahrhunderts) für historisch zu halten und findet daher die Zerstörung der Merkurstempel zu Eley und Novient sehr glaubhaft. Dieses vorausgesetzt, hat er natürlich dann an der Stelle dieser Tempel christliche Kirchen erbaut. (Acta S. S. Belg. I. 79.) Sein Leben und Wirken schildert der oben genannte Golscher in folgenden schönen und kräftigen Zügen: Er begann in Städten und auf dem Lande den wahren Glauben, den an Christus, standhaft zu predigen, durch unabläßige Ermahnung Alle auf den Weg des Heils zu rufen, an großen Tugenden von Tag zu Tag zuzunehmen, durch Wunder und Zeichen weit und breit zu glänzen und war beflissen, je mehr die Schaar der Gläubigen durch täglichen Zuwachs sich vergrößerte, desto emsiger das anvertraute Amt in rechter Weise zu ordnen. Obwohl er nämlich großes Ansehen und viele Klugheit besaß, that er doch nichts aus eigener Vollmacht und in freier Benutzung seiner Gewalt, sondern Alles that er mit Demuth und Einfalt nach dem Gebote der heiligen Liebe eines Sinnes mit seinen Untergebenen, da er nicht seine, sondern Christi Ehre suchte. Besonders ragte unter seinen Tugenden die Milde hervor, womit er die Betrübten tröstete, die Armen von seinem Besitzthum ernährte, die Nackten kleidete, die Gefangenen loskaufte, die Fremdlinge aufnahm, den Irrenden den Weg des Heiles zeigte, den auf dem rechten Wege Laufenden aber stets das Vollkommenere anrieth und sie, wenn sie stehen blieben, durch das Wort der Ermahnung vorwärts drängte. Ueber seinen Tod haben wir bereits gesprochen. Eine andere Version erzählt darüber: Nach vierzig Jahren bischöflicher Mühewaltung hatte der Heilige eine Vision, in welcher ihm seine heiligen Vorgänger die drei Tage später erfolgende Auflösung verkündeten und die ihn erwartende Krone der Vergeltung zeigten. An diesem Tage empfing er den Leib des Herrn, worauf man den Ruf vernahm: „**Maternus**, Liebling Gottes, komm!" Zum letzten Mal öffnete er dann seinen Mund und sprach: „Lebet wohl meine Brüder, hienieden werde ich von jetzt an nicht mehr bei euch seyn" und verschied. Außer den Kirchen, welche der Heilige im Elsaß erbaut haben soll (unter diesen namentlich die Kirche zum alten St. Peter in Straßburg selbst), werden noch folgende Orte, wo er eine oder mehrere Kirchen gründete, erwähnt: Köln, Trier, Tongern, Utrecht, Huy, Lüttich, Namur und Bonn. Der Ort seines Todes ist wahrscheinlich Cöln. Seine Reliquien werden seit unvordenklichen Zeiten in Trier verehrt. Hier wird seine Translation alljährlich am 23. Oct. begangen. Andere (Sept. VI. 4) nennen ihn auch zum 19. Sept. Kleinere Reliquien befinden sich zu Cöln, zu Rodenkirchen (angeblich die erste Begräbnißstätte des Heiligen), zu Tongern, Lüttich, Prag und seit dem J. 1570 in einem St. Lorenz genannten Kloster in Spanien. Auf Abbil-

---

2. S. Navitus (von ihm Nichts bekannt), 3. S. Marcellus (er bekehrte angeblich den König Lucius), 4. S. Severinus (nichts) etc. Dieser Angaben spotten die Mauriner der Gall. chr. indem sie ihren Urheber ironisch oculatissimus anonymus nennen. Alles dieß sei absurd ꝛc. S. Gall. chr. nova III. 808 und 809. In Trier rief man im 9. Jahrh. in der Allerheiligenlitanei die hhl. Maximin (s. d.), Valerius und Eucharius an, wie Friedrich (a. a. O. S. 91) aus einem Münchener Codex nachweist. Es gab — wie derselbe Geschichtschreiber sagt — eine Capelle des hl. Eucharius, welche der hl. Cyrillus um d. J. 458 wieder aufgebaut und dessen Leib dahin übertragen haben soll. Eine gleichzeitige Inschrift bestätigt, daß dieser Bischof den hhl. Valerius und Eucharius einen Altar gesetzt habe. Wenn hier des hl. **Maternus** keine Erwähnung geschieht, so ist der Grund nicht etwa, daß man ihn nicht kannte, sondern daß er noch nicht von Cöln nach Trier transferirt, höchstens daß er als Bischof letzterer Stadt bis ins 5. Jahrh. unbekannt war. Daß der hl. **Maternus** in Trier wie in Cöln am 14. Sept. verehrt wird, ist gleichfalls ein Beweis, daß beide Kirchen denselben Heiligen ehren.

bungen ist er kenntlich durch die Dreizahl der Infuln, von welchen er eine auf dem Haupte, die beiden andern auf einem Buche trägt, oder durch die Dreizahl der Thürme der neben ihm stehenden Kirche — beides eine Hinweisung auf die drei Bisthümer Cöln, Trier und Tongern. Als Patron des Weinbaues führt er manchmal auch die entsprechenden Attribute. (IV. 354—400).

[1]**Maternus** (9. Juli), angeblich ein Bischof, wird mit Galendinus, Gajus und Basilius, welche gleichfalls Bischöfe gewesen seyn sollen, ohne nähere und bestimmte Angaben von den Boll. unter den „Uebergangenen" genannt. (II. 668).

S. **Materus** (21. Oct.), Martyrer in Afrika. S. S. Modestus.

Mathathias (1. Oct.), seine Söhne und Enkel, finden sich zu diesem Tage bei Grevenus. Obwohl sie keine kirchliche Verehrung genießen, dürfen wir sie doch in die neunte Lection des Officiums vom 9. Aug. eingeschlossen denken. Aus dem priesterlichen Geschlechte Joarib von Jerusalem, ein Sohn des Johannes und Enkel Simeons, lebte er zur Zeit der Syrischen Herrschaft über das Judenland zu Modin, unsern von Joppe, in tiefem Gram über die Vernichtung des Volkes und der heiligen Stadt, auf Mittel sinnend, die Pracht und Herrlichkeit des Tempels und die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes wieder herzustellen. Als aber auch er und seine Söhne aufgefordert wurden, nach heidnischer Weise Opfer und Rauchwerk anzuzünden, sprach er das heldenmüthige Wort: „Und wenn alle Nationen dem Könige Antiochus gehorchen, und Jeder abtrünnig wird vom Dienste des Gesetzes seiner Väter, und beistimmt den Geboten desselben, so werden ich und meine Söhne und meine Brüder dem Gesetze unserer Väter gehorchen." Bald darauf tödtete er einen abtrünnigen Juden an dem Altare, an welchem er opferte, zerstörte den Altar, tödtete auch den Gesandten des Königs, und floh unter einem Aufrufe an das treue und gläubige Volk in das Gebirge. Und sie hielten aufrecht das Gesetz gegen die Hände der Heiden und beugten nicht das Horn vor dem Sünder. Der fromme und tapfere Kriegsheld starb um d. J. 165 v. Chr. Ganz Israel trauerte um ihn. Sein Sohn Simon erbaute ihm ein prächtiges Denkmal, welches zur Zeit des hl. Hieronymus noch stand. (I. 5).

Mathael (23. April al. 12. Nov.), findet sich zum erstgenannten Tage bei den Boll. als Mönch und Martyrer unter die Uebergangenen gestellt, jedoch mit dem Vorbehalte, ihn zum 12. Nov. zu behandeln. (III. 96).

S. **Mathana** (1. Sept.), eine Matrone in Syrien. S. S. Martha.

Mathanus (12. Nov.), ein Schottischer Bischof, findet sich im Elenchus. Bei Guerin ist er als Bischof von Saintes aufgeführt.

S. **Mathelinus** (9. Nov.), ein Priester in Frankreich. S. S. Maturinus.

B. **Mathia** (Mathiase), **V. Abbat.** (28. Dec. al. 29. 30. Juni et 1. März). Diese Selige steht am 29. Juni (V. 398) bei den Boll. unter den „Uebergangenen". Beigesetzt ist, sie genieße keine Verehrung, und sei am 28. Dec. gestorben. Den Beinamen de Nazaraeis führte sie von ihrem Vater. Sie war eine Clarissin, die am Anfang des sechszehnten Jahrhunderts blühte. Sie starb nicht, wie Butler (X. 448) will, in Camerino, sondern in Matalica im Picenischen, wo sie bei den dortigen Clarissinnen Abtissin war. Nach demselben Autor wird sie im Orden des hl. Franciscus am 1. März verehrt, die neuern Boll. nennen eine Selige desselben Namens zum 16. Nov. im Elenchus und weisen sie dem Orden des hl. Benedictus zu. Auch diese soll zu Camerino gestorben seyn. In dieser Stadt gab es zu jener Zeit (Ugh. Ital. S. I. 548) sieben Frauenklöster. Da sie sich bei Lechner (ausführl. Martyrolog. des Benedictiner-Ordens) nicht findet, und die uns zugänglichen Quellen nähere Notizen nicht enthalten, können wir einstweilen nur die Clarissin Mathia hier verzeichnen. †

S. **Mathias**, den Apostel und andere Heilige d. N. siehe S. Matthias.

S. **Mathie**, die frz. Bezeichnung für S. Mastidia. S. d.

S. **Mathieu**, frz., für S. Matthaeus.

[Vorbemerkung: der Name Mathildis, auch Mathilda, eigentlich Mahtildis, Machthildis heißt so viel als mächtig im Kampfe, mächtige Heldin.]

[1]S. **Mathildis, Reg. Vid.** (14. März). Die hl. Mathildis, eigentlich Mahthildis, zuweilen Mechtildis aber auch Mahilda, Mahilla genannt, Gemahlin des Königs Heinrich, des Vogelstellers, leitet ihr Geschlecht von dem berühmten Witikind (Widukind) ab, der unter Carl dem Großen

als Anführer der Sachsen sich rühmlich hervorthat, und nach seiner Unterwerfung ein eben so gläubiger und frommer Christ als treuer Unterthan wurde. Ihr Vater war Dietrich, Graf in Westfalen (Thietricus, Ditericus, Thidericus, Theodericus),*) ihre Mutter Reinhildis stammte aus einem Dänisch-Frisischen Geschlechte. Ihre Großmutter von väterlicher Seite Mathildis, Abtissin in Herford**), übernahm ihre Erziehung. Näheres ist von ihrer Familie nicht bekannt. Die kleine Grafentochter wurde an diesem heiligen Orte (sancta Herfordia) in Lesung der heiligen Bücher wie in Handarbeiten, im Psalmensingen wie in der Gottesfurcht unterrichtet. In allem dem machte Mathildis glänzende Fortschritte: obwohl zart an Alter zeigte sie eine gereifte Frömmigkeit, und schritt ebenso in den Schulgegenständen wie in Handarbeiten vorwärts. So entfaltete sich mehr und mehr ihre innere und äußere Schönheit und ihre Tugenden wurden ein Gegenstand allgemeinen Lobes. Sie war so sittsam, demuthsvoll, freigebig, daß sie allen Gespielinnen in allem dem voraueilte. Herzog Otto von Sachsen beschloß deßhalb für seinen Sohn Heinrich, genannt der Vogelsteller, der damals 33 Jahre zählte, um ihre Hand anzuhalten. Graf Thietmar begab sich in seinem Auftrage ins Kloster, sah die Jungfrau und nahm, von ihrer Liebenswürdigkeit und Majestät begeistert, schon am nächsten Tage auch den jungen Heinrich mit, damit er die Braut sehe, die der Vater ihm geben wollte. Als er sie im Bethaus erblickte, ihr Psalmbuch in der Hand, in Ehrfurcht gebietender frommer Andacht, stand sein Entschluß fest, bei der Großmutter in ihrer Gegenwart um ihre Hand zu bitten. In ausgewählter, seiner Geburt angemessener Kleidung betrat er mit zahlreichem Gefolge zum zweiten Male das Heiligthum und begehrte die Abtissin des Klosters zu sprechen. Sie empfing ihn und sein Gefolge mit Freude und ließ auf seine Bitte auch die Enkelin kommen. Als sie erschien mit der heitern Stirne, mit dem freundlichen Angesichte, weiß wie die Lilien und roth wie frische Rosen, erfüllte sich sein Herz mit der innigsten Liebe, so daß er inständig bat, daß die Jungfrau ihm möchte verlobt werden. Die Aebtissin schwankte, indem sie nicht wisse, ob ihre Eltern nicht bereits sie einem Andern verlobt hätten, da gar Viele, durch Geburt und Schönheit hervorleuchtend, Verlangen nach ihr trügen. Aber schon am folgenden Tage führte Heinrich seine Braut durch die Städte seines Vaters. Er gab ihr zum Brautgeschenk Wallhausen (an der Helme) in Thüringen und was dazu gehörte. Hier wurde im J. 909 auch das Beilager gehalten. Drei Jahre später starb ihr Schwiegervater Otto, der sie wie sein eigen Kind geliebt hatte. Er erlebte noch die Geburt eines Enkels, der auch Otto genannt wurde. Durch Fügung Gottes sollte sie noch höher steigen. Am Anfang d. J. 919, nach Königs Conrad, des Saliers, kinderlosem Tode, bestieg ihr Gemahl den deutschen Königsthron. Sie selbst bemühte sich von Tag zu Tag an Demuth zuzunehmen. So kam es, daß ihr heiliges Leben ihr größere Berühmtheit verschaffte, als die Königskrone. Je erhabener sie war an Macht und Ansehen vor den Menschen, desto mehr erniedrigte sie sich und ertrug die Ehren der Krone wie eine Last. Sie bedachte stets die Rechenschaft, welche sie einst vor Gott werde ablegen müssen. Wenn sie ausging, sagt ihre Lebensbeschreibung, trug sie ein Kleid von Seide, geschmückt mit Edelsteinen, aber im Herzen trug sie den köstlichern Schmuck der vollkommenen Gottergebenheit. Ihr Wille fing in Gott an und endigte wo er angefangen hatte: in Gott. Man kann sagen, Mathildis habe sich in wunderbarer Weise das Königsschloß zum Kloster umgeschaffen und auf demselben alle Uebungen vorgenommen, welche man von einer Ordensfrau würde erwarten dürfen. Ihrer Umgebung erschien sie nie als Herrin, sondern war Allen eine liebe Mutter, die man, auch wenn sie weniger hoch gestellt gewesen wäre, hätte ehren und lieben müssen. Nie wendete sich ein Trauriger an sie, der nicht fröhlich von ihr weggegangen wäre. Jeder erhielt was er begehrte. Selbst der

---

*) Einige geben an, er sei ein Oldenburgischer Graf gewesen, jedoch läßt sich diese Angabe nicht geschichtlich erweisen. Sein Wohnort heißt „Villa Enger“, n. w. von Herford. Dort stand ehedem Widukinds Burg, deren Reste jetzt noch gezeigt werden. (Clarus, die hl. Mathilde, S. 22.)

**) Nicht Erfurt, wie Butler (IV. 20) und v. A. nach ihm schreiben. (Vgl. Pertz mon. hist. VI. scr. IV. 284 et 285.) Die Literatur über die hl. Mathilde ist ziemlich reich. Eine recht gut geschriebene populäre Biographie, von Dr. Schwarz, ist in Regensburg 1846 erschienen. Auch das ausführlichere Buch von L. Clarus: Die hl. Mathilde, Münster 1867 haben wir benützt. Dazu noch Strunck, Westphalia Sancta etc. I. 68 bis 80.

Verurtheilten erbarmte sie sich und erwirkte ihnen, wo sie nur konnte, durch inständiges Bitten die Begnadigung. Mit ihrem Mann lebte sie in solchem Frieden, daß beide nur ein Leib und eine Seele zu seyn schienen. Sie liebten sich beide gleich sehr in Christo, hatten beide gleiche Neigung zur Ausübung des Guten, waren beide gleich geneigt, den Willen Gottes als das einzige Gesetz ihres Willens zu erkennen und zu achten, hatten beide gleiche Liebe zum Nächsten, gleiches Mitleid für die Unglücklichen, gleiche Sorgfalt für ihre Unterthanen. Oefter entfernte sie sich in der Stille der Nacht heimlich von der Seite ihres Gemahls und lenkte ihren Geist zum Gebete, und der König, um sie nicht zu stören, that, als sähe er sie nicht. Alles, nach dem sie Verlangen trug, gewährte er, denn sie begehrte nie etwas als was gut und löblich war. Die Lust, welche die Welt ihr darbot, schätzte sie gering um der Liebe Christi willen. Ihn ehrte und liebte sie auch in ihrem Gemahl, und so wurde ihre Gattenliebe die reinste, hingebendste und vollkommenste, die man sich denken kann. Heinrich erhielt von ihr fünf Kinder: Otto, Gerberga, Hadwin, Heinrich und Bruno. Die zwei letzten gebar sie, als ihr Gemahl bereits König war. Den König Heinrich nahm Gott am 2. Juli 936 zu Meinleben zu sich; er bezeugte seiner tief betrübten Gattin in rührenden Worten seine Dankbarkeit und sagte unter anderm: „Nie hat Einer ein Weib genommen, dessen Treue zuverlässiger, dessen Eifer für alles Gute erprobter gewesen wäre. Habe Dank dafür, daß du mich besänftigtest wenn ich erzürnt war, daß du in allen Dingen mir heilsamen Rath gegeben, öfter von der Unbilligkeit zur Gerechtigkeit und Milde geführt und mich an den Unterdrückten Erbarmen zu üben gemahnt hast. Ich empfehle dich und unsere Kinder dem allmächtigen Gott und der Fürbitte seiner Auserwählten und so auch meine Seele, die nun von dieser Erde scheiden wird." Nach seinem Tode ließ die fromme Königin sogleich Nachfrage halten, ob noch ein Priester da wäre, der nichts genossen hätte, um für die Seele des Königs den Gottesdienst zu halten. Es fand sich einer Namens Adeldac. Sie gab ihm zur Belohnung ihre beiden mit bewunderungswürdiger Kunst gefertigten goldenen Armringe. Er wurde später Erzbischof von Hamburg und Bremen und ist auch dadurch merkwürdig, daß er die ersten Bischöfe für Dänemark ordinirte. Ihre Trauer um den verstorbenen Gemahl war so beschaffen, daß sie aufrichtig und ernst, und doch von tiefer Gottergebenheit durchdrungen war. Sie zeigte nun ihren Söhnen die Leiche ihres verstorbenen Vaters mit den Worten: „O meine liebsten Söhne, ich bitte und beschwöre euch wiederum bei der Leiche eures Vaters: fürchtet Gott, dienet nur Ihm allein, in dessen Hand alle Reiche ruhen. Nie streitet miteinander um einer so flüchtigen und hinfälligen Ehre willen. Sehet, so endet alle irdische Herrlichkeit: glückselig wer sich ewige Güter erwirbt, die nie aufhören!" Dann ließ sie den Gemahl im Servatii-Münster zu Quedlinburg, wie er gewünscht hatte, durch den Bischof Bernhard von Halberstadt königlich bestatten. Das Frauenstift in Winithehusen, dessen Zucht gesunken war, wurde hieher verlegt, und die Stiftsfrauen verpflichtet, des Königs beständig im Gebete zu gedenken. Als Wittwe beging sie den Fehler, daß sie ihren liebsten Sohn Heinrich, später Herzog von Bayern, vor ihrem Sohne Otto, der vom Vater als Nachfolger auf dem Königsthrone bezeichnet war, bloß deßhalb bevorzugte, weil dieser, der Erstgeborene, schon auf die Welt gekommen war, da der Vater nur erst Herzog war, während er jenen als König erzeugt hatte. Es kam zum Bruderkampfe, der mit Heinrichs Niederlage endigte. Nachdem er einige Zeit zu Ingelheim gefangen gesessen, versöhnte er sich mit seinem Bruder und erhielt von ihm im J. 946 das Herzogthum Bayern. Bis dahin hatte die fromme Mutter viel Schmerz und Herzenleid zu ertragen. Der drittgeborene, der hl. Bruno, später Erzbischof von Cöln, studirte noch als der Vater starb. Wittwe geworden, suchte die selige Mathildis in der Frömmigkeit es Allen zuvorzuthun. Die Lebensbeschreibung erschöpft sich im Lobe ihrer Gottesfurcht, Geduld, Starkmüthigkeit, Barmherzigkeit, Friedensliebe, Schamhaftigkeit und Andacht. Einen großen Theil der Nacht brachte sie im Gebete zu. Wenn sie eine kurze Zeit geschlafen hatte, so weckte sie das Kammermädchen und ging mit ihr in die Kirche, um zu beten. Oft ging sie dann erst beim Morgengrauen aber ohne Geräusch in ihr Gemach zurück und legte sich in ihr Bett. Wurde das Zeichen zur Andacht vor Tages Anbruch gegeben, so erhob sie sich rasch und ging wieder in die Kirche zum Gebet.

Speise und Trank genoß sie nur so viel, als die Natur nothwendig erforderte. Selten sah man sie erzürnt oder auch nur stark erregt, denn sie war streng nur gegen sich, nicht gegen Andere. Bei Tage sah sie Niemand auch nur kurze Zeit müssig. Im Almosengeben war sie so verschwenderisch, daß ihre Söhne Otto und Heinrich ihre Dotalgüter mit Sequester belegten und sie anwiesen, sich in ein Kloster zu begeben. Demüthig fügte sie sich und wählte den Ort ihrer Kindheit, die Villa Enger (Angria) bei Herford zu ihrem Aufenthalte. (Die Gegend zwischen Ems und Weser heißt ditio Angerinensis.) Zuweilen wohnte sie auch in der Burg Grohnde (Gruona, Grona, Gremonata) bei Hameln an der Weser. Diese Zurückgezogenheit betrachtete die selige **Mathildis** als eine Fügung Gottes, die Er zu ihrer Besserung über sie verhängt habe. Sie bewies sich stark im Unglück, bis ihre Söhne zunächst auf Bitten Editha's, Otto's II. Gemahlin, die Maßregel reuig zurücknahmen. Sie weilte in dem Kloster Pöhlde (Polten, Palidum), nahe bei Herzberg am Fuße des Harzes, als ihr Liebling Heinrich sie zum letzten Mal besuchte. Seinen Tod voraussehend, ermahnte sie ihn zu gründlicher Bekehrung. Er starb bald darauf zu Regensburg am 1. Nov. 955. Einige Jahre vorher war Editha, die Gemahlin Otto's I., die sich für die Zurückrufung der Königin Mutter verwendet hatte, gestorben. Der König verehlichte sich zum zweiten Mal mit Adelheid, der Wittwe des Königs Lothar (932–950), die er gegen die Bedrückungen Berengars geschützt hatte. Als die Nachricht vom Tode des Herzogs Heinrich der heiligen **Mathildis** hinterbracht wurde, befand sie sich eben in Quedlinburg. Sie wurde blaß im Gesichte, kalter Schauer durchlief ihre Glieder, sie ließ das Angesicht in das Buch sinken, mit welchem sie eben beschäftiget war, brach in Thränen aus, und konnte den ganzen Tag nicht mehr aufhören zu weinen, noch einen Bissen Nahrung zu sich nehmen. Sie ordnete an, daß für den Verstorbenen gebetet würde und betete selbst für ihn, „der so selten freudenvoll lebte und fast alle Tage seiner irdischen Pilgerfahrt in Angst zugebracht hat." Dieser Todesfall benahm ihr aber vollends alle Anhänglichkeit an die irdischen Dinge. Nichts Vergängliches hatte ferner einen Reiz für sie. Sie wollte keine weltlichen Gesänge mehr hören und kein Vergnügen mehr genießen; sie las nur mehr geistliche Schriften, besonders solche die vom Leiden Christi und den lieben Heiligen handelten. Sie erstieg allmählich die letzte Stufe der Vollkommenheit. Sie redete nur was nothwendig und nützlich war. Den Waisen, Wittwen und Pilgern war sie eine zweite Mutter. Zweimal täglich theilte sie in Person Speisen an die Armen aus, indem sie Christum in ihnen zu nähren glaubte. Den Kranken, welche nicht zu ihr kommen konnten, schickte sie Obst und die besten Speisen, wobei es manchmal geschah, daß dieselben durch die von ihr gesendete Erquickung geheilt wurden. Diese fromme Liebe dehnte sie auch auf die unvernünftigen Thiere aus: ein Hahn war der Gegenstand ihrer besondern Pflege, „weil er durch sein Krähen die Christgläubigen zum Dienste Christi erwecke." Den Vögeln ließ sie Brodkrummen und andere Nahrung aufstreuen, damit sie „den Namen ihres Schöpfers preisen." Wie wohlgefällig dieß der liebe Gott sah, zeigte sich eines Tags an einem wunderbaren Vorfalle mit der jungen Hirschkuh, welche in den Mauern des Klosters zu Quedlinburg zahm gehalten wurde. Dieselbe verschluckte nämlich das goldene Weinkrüglein, in welchem die Heilige den Wein zum heiligen Opfer darzubringen pflegte. Umsonst versuchten die erschreckten Anwesenden durch Schlagen, Drohen, Händeklatschen den Raub wieder zu erlangen. Da hielt die Königin ihre Hand an den Mund des Thieres und sprach mit sanfter Stimme: „Gib her; was du genommen gehört uns!" Kaum hatte sie dieß gesagt, als das Thier das verschluckte Gefäß wieder von sich gab. Wenn sie eine Reise machte, so ließ sie Kerzen mittragen, die sie an die Capellen und Kirchen verschenkte, an welchen sie vorüberkam, und Speisen für die Armen, welche ihr etwa auf dem Wege begegneten. Wenn sie las oder schlief, hatte Richburgis, ihre Hofdame, den strengsten Auftrag, es für sie zu thun. Im Winter sorgte sie allenthalben für offene Wärmestuben, damit die Armen nicht frieren dürften, für Laternen, damit sich in der nächtlichen Dunkelheit Niemand verirre. Auch Bäder ließ sie den Armen zubereiten, die sie öfter selbst bediente. Immer war sie mit Handarbeiten beschäftigt; bevor sie ihr selbst auferlegtes Pensum verrichtet hatte, pflegte sie nichts zu essen. Stets las oder betete sie oder hielt Betrachtung oder that irgend etwas

Nützliches und dem Nächsten Zuträgliches. Auch war sie dabei eifriger für Andere in nützlicher Thätigkeit, als für sich. An sich selber dachte sie immer zuletzt. Zu der heil. Messe, die sie keinen Tag versäumte, brachte sie jedesmal die Oblation (Brod und Wein) für das Wohl und den Nutzen der ganzen heiligen Kirche. Sie stiftete drei Klöster: Nordhausen in Thüringen, Quedlinburg im Herzogthum Sachsen und Pöhlde (Poleh), die ersten beiden für Frauen, das letzte für Männer. Oefter besuchte sie die Klosterschulen, um sich von den Fortschritten der Zöglinge zu überzeugen. Wie alle Heiligen, so hatte auch Mathilde die Gabe der Thränen. Anfänglich flossen sie freilich am öftesten wegen irdischer Leiden, aber die Gnade des Herrn wandelte sie allmählich in Thränen der heiligen Liebe um, indem sie sowohl ihre eigene Unvollkommenheit, als auch die Leiden der Mitmenschen beweinte. Aber die Güte des allmächtigen Gottes wirkte sogar Wunderthaten mit ihr. Als sie einmal zu Quedlinburg in der Tiefe des Thales einen Armen erblickte, der am Jahrtage ihres Gemahls Heinrich leer ausgegangen war, ergriff sie hurtig ein Stück Brod, machte das Kreuzzeichen darüber, rief den Namen Christi an, und warf es aus der Höhe hernieder. Das Brod sprang von einer Stelle zur andern abwärts über Felsen und Zäune und fiel zuletzt dem Armen in den Schoos, dem sie es zu geben beabsichtigt hatte. Daß ihr die Gabe des Hellsehens und der Weissagung zu Theil geworden war, zeigt ihre Lebensbeschreibung durch mehrere Beispiele. Als ihr Enkel Otto auf die Welt kam, beugte sie ihre Kniee zur Erde, rief die Gott dienende Schaar zusammen, ließ Lobgesänge anstimmen, die Kirchenglocken läuten und sprach: „dieser wird einst an Ruhm die Andern überstrahlen und seinen Eltern zur Zier gereichen." Nach Ostern des J. 965 sah sie zum letzten Male in diesem Leben alle ihre Lieben zu Cöln. Kaiser Otto I. war mit seinem Bruder Bruno, seinen Söhnen Otto und Wilhelm dahin gekommen. Auch Gerberga mit ihren Söhnen Lothar und Carl, vielleicht auch die Abtissin Hedwig, war erschienen. Die alte Königin bildete des Festes Mittelpunkt. Von ihren Sprößlingen mit hohen Ehren empfangen, brachte sie Christo Preis und Dank für das Wohlergehen Aller, besonders aber dafür, daß ihr kaiserlicher Sohn wohlbehalten in solcher Herrlichkeit aus Italien zurückgekommen war. Sie empfahl ihnen neben andern Dingen vorzüglich die Einrichtung und Vollendung des Klosters zu Nordhausen. Hier sah sie etwa im Juli 966 nochmal ihren Sohn, den Kaiser Otto I., welcher nach siebentägigem Aufenthalte sich nach Anhörung der hl. Messe von ihr verabschiedete. Sie küßten sich gegenseitig und weinten; auch Alle, die dabei waren zerflossen in Thränen. Die Königin eilte darauf in die Kirche zurück und küßte weinend die Stelle, an welcher ihr Sohn während der Meßfeier gestanden hatte. Als dieß dem Kaiser gemeldet wurde, kehrte er wieder zurück und abermals kamen sie ins Gespräch, das die fromme Mutter zuletzt mit den Worten abbrach: „Was frommt es uns, länger zu verweilen? So sehr wir widerstreben mögen, müssen wir uns doch von einander losreißen. Wenn wir einander noch länger anschauen, so werden wir unsere Betrübniß nicht mindern, sondern vielmehr erhöhen. So gehet nun im Frieden Christi!"*) Ihr Sohn Bruno, Erzbischof von Cöln, war noch im J. 965 am 11. Oct. zu Rheims gottselig gestorben. Die hl. Mathilde, obwohl sehr angegriffen, faßte sich in Geduld, um als „elende Sünderin" in immer tieferer Verwaisung die Last des Lebens zu tragen. Als sie ihr Ende nahen fühlte, begab sie sich von Nordhausen in das Stift Quedlinburg, ihre und ihres Gemahls Lieblingsstiftung. Nochmals befahl sie zum Heile ihrer Seele reiche Spenden an die Armen, Klöster und Kirchen zu vertheilen. Der Bischof Wilhelm von Mainz, ihr Enkel, der selbst, ohne es zu wissen, dem Tode näher stand, als die hl. Mathildis, versah sie mit den hl. Sacramenten — obiturus obituram. Sie schaute im Geiste sein frühes Ende und sagte es ihm voraus. Als er ihr nämlich nach dreitägigem Verweilen seinen Caplan zu weiterer Hilfeleistung zurücklassen wollte, sprach sie: „Es ist nicht nöthig, Ihr bedürfet seiner mehr als ich. Gehet im Frieden Christi, wohin sein Wille es bestimmt hat." So war es: der Bischof starb plötzlich auf der Reise zu Radulferode am 2. März 968. Umsonst suchte man der hl. Mathildis diesen Todesfall zu verheimlichen. „Ich weiß",

*) Es ist auffallend, wie oft der Biograph hier und anderwärts des Klosters Nordhausen erwähnt, so daß es fast den Anschein gewinnt, er habe mehr für die Vortheile dieses Stiftes, als zum Ruhme seiner hl. Stifterin geschrieben.

sprach sie, „daß Bischof Wilhelm aus dieser Welt gewandert ist, und dieß vermehrt meine Schwäche. Lasset die Glocken läuten und die Armen zusammenkommen, damit sie Almosen empfangen zur Fürbitte bei Gott.“ Auch ihre treue Dienerin **Richburgis**, nun Abtissin von Nordhausen, hatte sie an ihr Sterbebett gerufen. Am Samstag nach dem ersten Sonntag in der Fasten beichtete sie nochmal und empfing aufs Neue die hl. Communion. Hernach bat sie, die Nähe des Todes fühlend, alle Umstehenden für ihre hinscheidende Seele zu beten, und mit Ablesung des Evangeliums und Psalmengesang so lange fortzufahren, bis die Seele sich vom Leibe getrennt hätte. Sie hob Augen und Herz gen Himmel, und betete unablässig mit ausgebreiteten Händen. Unterdessen war es neun Uhr geworden. Jetzt befahl sie, daß ein härenes Gewand auf den Boden gebreitet und ihr sterbender Leib darauf gelegt werde; sie streute mit eigener Hand Asche auf ihr Haupt und verschied mit dem Zeichen des hl. Kreuzes. Die Lebensbeschreibung, der wir dieß entnommen haben, schließt mit den schönen Worten: „Der Herr sei in ihr gepriesen und sie in dem Herrn. Er, dessen Lob ihr Mund unaufhörlich pries, ist auch ihr Lob. Ihm gebührt Ehre und Herrlichkeit, Ruhm und Macht ewiglich.“ Ihr Hinscheiden erfolgte am 14. März 968, zu der Stunde, in welcher sie sonst die Armen erquickte. An diesem Tage steht ihr Name auch im Mart. Rom., dessen deutsche Ausgabe sie in folgender Weise aufführt: „Zu Halberstadt in Deutschland (statt des Todesortes ist hier der Name des Bisthums gesetzt) das Entschlafen der heiligen Königin **Mathildis**, des Kaisers Otto I. Mutter: sie war in Demuth und Geduld vortrefflich.“ Sogar Giesebrecht kann nicht umhin, hier der Wahrheit Zeugniß zu geben und sich für ihr Lob zu begeistern, indem er schreibt: „Selten hat sich weltlicher Ruhm und irdische Höhe so wahr und aufrichtig dem Dienste des Herrn ergeben, als es in dieser ausgezeichneten Frau der Fall war. Ihr Beispiel und ihre unermüdliche Thätigkeit haben für die Gesittung und christliche Erweckung des Sachsenvolkes mehr gethan als man sagen kann. Mit Freude und Stolz muß der Deutsche jetzt noch ihren Namen nennen, denn mit demselben sind die schönsten und rühmlichsten Erinnerungen unserer Geschichte innigst verknüpft.“ Ihr Leib ruht neben dem ihres Gemahls, zur Zeit ohne Verehrung, in der Krypta der Schloßkirche zu **Quedlinburg**. Vor dem steinernen Altare, der als Ruine noch steht, sind die Grabsteine der beiden königlichen Gatten. Mit der Reformation ging in den Ländern, welche ihr zufielen, das Bedürfniß und das Verständniß, Gott in seinen Heiligen zu ehren, verloren. Das zu Quedlinburg gestiftete adelige Kloster wurde um diese Zeit in ein „freiweltliches adeliges Stift“ verwandelt. Die Damen, welche in ihm lebten, und ihre Vorsteherinnen hatten den Geist und den Glauben ihrer hl. Stifterin eingebüßt. Im ganzen Stift wurde der katholische Cultus verboten. Es war also kein Nachtheil für die Religion, daß im J. 1803 diese „Abtissinnen“ und „Stiftsdamen“ zu bestehen aufhörten, und der westphälische König Jerome im J. 1812 dem Stift selbst ein Ende machte. Später wurde eine Waisenanstalt an dessen Stelle gegründet (Heyer'sche Stiftung), welche noch besteht. Gegenwärtig befindet sich wieder eine kleine katholische Gemeinde in Quedlinburg, welche mit vieler Mühe sich ein Kirchlein erbaut hat. **Nordhausen** ist jetzt eine preußische Stadt; von der zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Kreuzes gemachten Stiftung der Heiligen ist aber keine Spur mehr vorhanden. Nur ihr Standbild beim Hochaltare des Doms hat sich durch die Ungunst der Zeiten bis auf unsere Tage gerettet. Das Kloster **Pöhlde** kam später an Prämonstratenser-Nonnen, ist aber jetzt gleichfalls aufgehoben. Auf Abbildungen erscheint Mathildis in ihrer zweifachen Eigenschaft als Königin und Klosterstifterin, manchmal auch als Wohlthäterin der Armen. (II. 356—370)

[2]**B. Mathildis** (21. Mai al. 4. Nov.) Pfalzgräfin und Stifterin des Klosters Brauweiler. Bei **Migne** ist sie zum 4. Nov. genannt. S. V. Erenfridus.

[3]**B. Mathildis** (7. Mai), dritte Abtissin des Cistercienserinnen-Klosters Florival oder Vaulx-Fleury (Vallis florida), zugenannt de Bierbeke, steht mit dem Titel „selig“ in der Gallia chr. n. (V. 66), obwohl ihr Epitaphium in der Klosterkirche keine solche Bezeichnung enthielt.

[4]**B. Mathildis** (31. Mai al. 6. Juli). Diese selige **Mathildis** (Machtildis) war Abtissin zu Diessen im zwölften Jahrhundert. In den ältesten Kalendarien dieses Klosters heißt ihr Name **Mathildis**, die spätern weichen ab: **Mäthildis**, **Mathildis**, **Mahtildis**,

Mehtildis, Machthildis, Mechtildis, Mähtildis. Die Boll. bedienen sich immer der erstern Schreibweise. Ihr Vater, Graf Berthold von Andechs und Diessen, war ein frommer Mann. Die Mutter, Sophia, auch Gräfin Amertalia (Ammenthal) genannt, stand ihm an Frömmigkeit nicht nach. Die Selige hatte zwei Brüder: Berthold II., Graf von Andechs, und Otto, Herzog von Meran, welcher im J. 1177 Bischof von Bamberg wurde, und im J. 1182 die neue Klosterkirche von Diessen in Gegenwart des Bischofes Hartwig von Augsburg einweihte. Eben so hatte sie zwei Schwestern: die selige Euphemia[14], Abtissin des Klosters Altomünster (gest. im J. 1186 und zu Diessen an der Seite ihrer Schwester Mathildis begraben) und Gisala, die Gattin des Grafen Diepold von Berg, aus welcher Ehe viele Söhne, von denen die meisten Bischöfe wurden, hervorgingen. So z. B. Ulrich II. (Diepold) von Passau, Magnoald, Bischof von Passau, Otto II., Bischof von Freising, Heinrich II., Bischof von Würzburg. Die Selige wurde auf dem Schlosse zu Andechs*) im J. 1125 geboren. Bald darauf stifteten ihre Eltern ein Männer- und ein Frauenkloster zu Diessen am Ammersee, indem sie ihr Schloß zu diesem Zwecke bestimmten. (Dritte Stiftung.) Von ihrem fünften Lebensjahre an weilte die Selige an diesem Orte. So berühmt und edel ihre Abstammung war, so schätzte sie doch ihre Geburt aus Gott noch viel höher. Ihre Andacht war innerlich tief begründet. Was ihr Aeußeres zu erkennen gab, fühlte noch weit mehr ihr Herz. Wenn sie den Leib des Herrn empfing, schien sie für die Sinnenwelt nicht mehr zu leben. Alles was sie im geistlichen Fortschritt fördern, in der Erkenntniß und Liebe Jesu weiter führen konnte, umfing und behielt sie mit Lust und Freude. Mit ängstlicher Genauigkeit übte sie den Gehorsam. Sie hing an dem Munde ihrer Meisterin so sehr, daß sie Nichts that was sie verboten, Nichts unterließ oder aufschob was sie geboten hatte. Oft fand man, daß sie den angefangenen Buchstaben nicht ausgeschrieben hatte, weil die Meisterin oder die Glocke sie gerufen hatte. In Leiden und Schmerzen hat sie oft jedes Heilmittel verschmäht um Buße zu üben. Jede Geißel nahm sie willig an — die Geißel der Krankheit von Gott, die der Widerwärtigkeit von dem Nächsten, die der Versuchung von dem Teufel. Außer diesem behauptete sie keinen Feind zu haben. Sie hatte sich alles persönlichen Eigenthums so sehr entäußert, daß dieses Wort nie über ihre Lippen kam. Alles hatte sie ihrem Heilande geopfert. Sie wollte daher auch ihre leiblichen Brüder nur selten sehen. Doch hatte sie den Fehler, daß sie zuweilen in einige Aufregung gerieth und hie und da ein zorniges Wort ihren Lippen entgleiten ließ. Je älter sie aber wurde, desto höher stieg sie in der Frömmigkeit, in der Demuth, im Gehorsam und in den übrigen Tugenden. Als die Oberin starb, schien den Schwestern nur sie würdig zu seyn, den Uebrigen vorzustehen, während sie allein widersprach. Als Vorsteherin suchte sie aber mehr durch Beispiele als durch Vorschriften und Strafen zu wirken und sich nur dadurch auszuzeichnen, daß sie in Allem das Geringere wählte. Immer wollte sie nur Schwester, niemals Frau genannt werden. Sie war gegen Niemanden hart als gegen sich selbst, sie aß wenig und trug am liebsten abgetragene Kleider. Bäder, Fleischspeisen und Wein nahm sie nur auf den Rath und das Gebot des Arztes und Convents. Sie schlief nie in einem Federbett, sondern immer nur auf mit Tuch bedeckten Strohmatten. Jedes müssige Wort war ihr zuwider. Wenn ihr ein solches entschlüpfte, büßte sie dafür mit Thränen und Abtödtung lange Zeit. Immer erschien sie die Erste im Chor und bei der Arbeit und beobachtete auf das Genaueste die klösterliche Zucht. Sie wurde deßhalb vom Bischof Conrad (1150—1157) von Augsburg nach dem Tode der Abtissin Gisela zur Reformation des Frauenklosters Edelstetten berufen, und erfüllte diesen Auftrag zwar mit Widerstreben, und erst nachdem der Papst Anastasius IV. sie unter der Pflicht des Gehorsams dazu aufgefordert hatte, aber mit vorzüglichem Erfolge. Hier fing die Selige seit dem J. 1153 durch Wunder zu leuchten an. Die Kraft des göttlichen Heilandes durchdrang sie und daher war sie im Stande, Dämonische zu heilen, Stummen die Sprache, einer am Auge beschädigten Schwester durch bloße Berührung das Gesicht wieder zu geben. Sie widmete sich so vollkommen dem beschaulichen Leben, daß sie mehr im Himmel als auf der Erde zu wandeln schien. Oft fand

*) Nicht in Eisleben, wie es bei Butler, Migne u. v. A. heißt; eben so nicht erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

man sie verzückt im Gebete. Die Armen fanden an ihr eine wohlthätige Mutter, die Unterdrückten eine kräftige Stütze. Als sie aber durch eine Offenbarung ihr Ende nahen fühlte, begehrte sie nach Diessen zurückgebracht zu werden. Zuvor mahnte sie die Schwestern noch einmal in der rührendsten Weise zur Liebe und Einmüthigkeit, empfing die heil. Sterbsakramente und starb dann, in ihrem Kloster zu Diessen wohl gerüstet auf die Reise in die Ewigkeit, am 31. Mai 1160. Im J. 1468 untersuchte der Propst Johannes Schön ihre Gebeine. Man fand sie unverdorben, in einem steinernen Sarge unter der Erde. Von Fleisch und Kleidungsstücken fand man nichts mehr, nur ihr Schleier war noch vorhanden, der einst ihr Angesicht verhüllt hatte, und mit welchem sie, wie der Bericht bedeutungsvoll hervorhebt, sich zur Braut Christi gemacht hatte. Der Propst ließ jetzt ein marmornes Grabmal über der Erde herstellen, damit jeder Chorbesucher ein Förderungsmittel der Andacht fände. Sein Nachfolger Johannes Zollinger übertrug sie in die St. Sebastians-Capelle, und machte ihre Grabstätte beiden Geschlechtern zugänglich. Das Volk ehrte sie als besondere Patronin gegen Ungewitter und Hagelschlag. Ihr Fest wurde so lang das Kloster in Diessen bestand, im Orte und in der Umgebung vom Volke gefeiert, anfänglich am Mittwoch in der Pfingstwoche, später nach der Pfingst-Octave. Menardus nennt sie mit der Bezeichnung „heilig" zum 6. Juli. Sie hatte ehedem ein eigenes Officium, aus welchem die obige Lebensskizze entlehnt ist. Es würde kaum schwer halten, ihre Verehrung in der Diöcese Augsburg wieder aufzufrischen und der Seligen im Propr. Aug. ein besonderes Andenken, wenn auch nur mit einer einfachen Commemoration, zu schenken. Im J. 1632 genehmigte das Ordinariat dem Kloster das Officium der Heiligen, nur sollte das Meiste aus dem Comm. V. V. genommen werden. (VII. 442–457).

[5] **Mathildis, V. Abbat.** (6. al. 7. Febr.), steht bei Lahier zu ersterm Datum (Menolog. V. V.) mit dem Titel „heilig". Beigesetzt ist, daß sie „in Deutschland" verehrt werde. Es ist anzunehmen, daß die gottselige Enkelin der hl. Königin **Mathildis**[1], die im J. 966 dem Stifte Quedlinburg als Abtissin vorgesetzt wurde, gemeint ist. Ihr Neffe Otto III. übertrug ihr während seiner Abwesenheit in Italien die Regentschaft des Reiches, welche sie mit großer Umsicht und Würde führte. Sie starb im Rufe besonderer Frömmigkeit am 7. Febr. 999 und findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 764).

[6] **Mathildis** (23. März al. 23. u. 24. Juli), Markgräfin von Toscana, welche am 24. Juli 1115 starb, steht an diesem Tage unter dem Titel „selig" in Arturs Gyn. Ihre große Tugend und Sittenreinheit, ehedem von dem kirchenfeindlichen Fanatismus arg angegriffen, wird von Freund und Feind anerkannt. Sie findet sich bei den Boll. öfter unter den „Uebergangenen". Papst Urban VIII. ließ ihren Leib in der Peterskirche zu Rom beisetzen. (III. 441).

[7] **Mathildis** (11. April), die erste Abtissin des Augustinerinnenklosters Roisebrech (Roisbrugge), auch Pontrohart (Pons Rohardi), kam vom Kloster Prum und führte die Genossenschaft mit so großer Klugheit und Frömmigkeit zur Vollkommenheit, daß sie allen ihren Nachfolgerinnen zum beständigen Vorbild dienen konnte. Im Nekrologium des Klosters heißt sie „ehrwürdig". Am Schlusse aber wird ihr nachgerühmt, sie sei „eine Leuchte des Vaterlandes, eine Trösterin der Betrübten, ein Beispiel gottseligen Lebens und ein Muster der Frömmigkeit" gewesen und habe ihr gutes Leben mit einem seligen Hingang beschlossen, am 11. April 1237. (Gall. chr. n. V. 360).

[8] **Mathildis** (30. April al. 1. Mai u. 7. Aug.), eine Tochter des Königs Malcolm[1] III. von Schottland und der hl. Margarita[4], Gemahlin des Königs Heinrich I. († 1135) von England, starb im J. 1118. Sie steht bei Cammerarius u. A. mit dem Titel „selig". In der That war sie (Maji I. 4 u. III. 722) durch ihre Frömmigkeit, Demuth und Nächstenliebe berühmt. In den Jahren der Standeswahl hatte sie das klösterliche Leben erwählt und die Gelübde abgelegt. Deßhalb wollte sie keineswegs in den Rath ihrer Eltern willigen, welche des Friedens halber ihre Verehelichung mit Heinrich dem Eroberer wünschten. In der Erwägung jedoch, daß Gehorsam besser sei als Opfer, fügte sie sich, aber mit großem Widerwillen, ja sogar, wenn der Bericht wahr ist, der künftigen Leibesfrucht fluchend (maledicens fructui ventris sui affuturo). Doch fügte sie sich später in dieses ihr aufgezwungene Verhältniß. Sie zeigte als Königin in der muthigen

Entschlossenheit den Vater, in der Frömmigkeit die Mutter: Frömmigkeit und Fleiß stritten bei ihr um den Vorrang (Anglia S. I. 273–275). Bei den Boll. wird sie nochmal, zum 7. Aug. (II. 183), mit dem Beisatze, daß ihr nirgends kirchliche Verehrung erwiesen werde, aufgeführt. Sie ist, nach Migne, wo sie unter der Bezeichnung „heilig" steht, die Stifterin der zwei großen Hospitäler von Christ und Gilles. Ihre Ruhestätte befindet sich zu Westminster neben der des hl. Bekenners Eduard.

[7]**Mathildis** (29. Mai). Diese Mathildis war die Tochter Fulco's V., Grafen von Anjou, nachmaligen Königs von Jerusalem, und seiner Gemahlin Eremburg, Gräfin von Mans, wurde als Kind mit Wilhelm, dem Sohne Heinrich I. von England verlobt. Kurz vor der Einsegnung ertrank ihr Bräutigam im Meere (im J. 1120), worauf sie ins Kloster zu Fontefraud (Fontis Ebraldi) eintrat und im späten Alter (im J. 1150) zur (zweiten) Abtissin erwählt wurde, als welche sie noch fünf Jahre lebte. In dem Martyrologium des Klosters heißt es von ihr: Sedes adivit paradisicas, dolorem nobis relinquens. Bei Artur steht sie unter den „Seligen", bei den Boll. unter den „Übergangenen", weil von ihrer Verehrung nichts bekannt ist. (VI. 351 Gall. chr. II. 1318).

Mathildis, Abtissin von Ramsey (Rumesia) in der Grafschaft Huntington, erwählt im J. 1155 und gestorben im J. 1199, findet sich in der Anglia S. (I. 300 et 304).

Mathildis Sidwibri, eine Klosterfrau von Töß, war schon bei Jahren, als sie den Schleier nahm. Sie saß voll Andacht und von heiligen Gefühlen begeistert bei ihrem Spinnrade und sprach zuweilen: „Ich bitte dich, o Herr, daß du für jeden Faden, den ich spinne, eine Seele erlösen mögest." Ihr Mund redete nur Süßes und ihre Augen flossen in reichliche Liebesthränen. Ihre einfache Einfalt und vollendete Ergebenheit spricht sich deutlich aus in den Worten: „Herr, wärest du Mathilde Sidwibri, und wäre ich Gott, so wollte ich dich doch Gott seyn lassen und ich wollte Mathilde Sidwibri seyn." Bei Anhörung der Predigten beachtete sie nicht den äußern Vortrag, sondern den Inhalt, in welchen sie sich gänzlich vertiefte. Ihre große und innige Andacht zur heiligen Jungfrau begeisterte sie so außerordentlich zu deren Lob, daß sie beim Gesange des Salve Regina im Chor herum lief und zu den Schwestern sagte: „Singet, singet, die Mutter Gottes ist hier." Auch diese Mathilde wird als Obersängerin bezeichnet, was übrigens auf einer Verwechslung mit der folgenden zu beruhen scheint. (Burg.)

[12]**Mathildis** (Metzi) von Klingenberg, eine fromme Klosterfrau zu Töß in der Schweiz, welche auch als geistliche Schriftstellerin thätig war. In ihrem unschuldigen, in Gott fröhlichen Herzen sang sie auch sehr gerne, wobei es vorkam, daß sie außer sich gerieth, ohne deßhalb in ihrem Gesange aufzuhören. Auf dem Chor war sie Obersängerin und hatte so große Gnaden so sie den Meßgesang anfing, daß ihr — ein Zeichen besonderer Gottesliebe — die Thränen reichlich über die Wangen herabrannen. Der Chorgesang wurde von ihr trefflich geleitet. Auch krank sang sie noch fort und sang bis in ihren Tod. (Burg.)

S. Mathilla (25. April al. 9. Oct.), eine Variante von S. Macalleus.

Mathissus (2. Jan.), steht bei Camerarius ohne nähere Angabe als Bischof. (I. 78).

S. Mathrus (15. Dec.), ein Martyrer in Afrika, findet sich im Martyrologium von Karthago. S. S. Marcus. (Afr. chr. II. 375).

S. Mathulus (15. Nov.), Bischof von Schottland, steht im Elenchus.

[1]**S. Mathurinus** (1. Nov. al. 10. Mai), ein Priester. S. S. Maturinus.

[2]**Mathurinus** (31. Aug.), ein frommer Franciscaner. S. Maturinus.

Mathusalem (19. Dec. al. 22. Febr.), hebr. Methusaleh, Sohn des Henoch, einer der bekanntesten ersten Diener Gottes, und Nachkomme des frommen Seth, findet sich in dem Heiligen-Verzeichniß der Boll. zum 22. Febr. und wird daselbst seine Behandlung auf den 19. December verschoben. (III. 282).

Matilda, eine bisweilen vorkommende Variante für Mathildis.

Matmunocus. So hieß der dritte bekannte Abt von Landeveneck, um d. J. 818. Er zählt nicht zu den Heiligen. (Gall. chr. XIV. 895).

Matoc (25. April) mit dem Beisatze Alithir, findet sich in Kelly's Mart. Taml.

S. **Matrienna,** wurde ehemals bei Alby verehrt. (Mg.)

S. Matritia (Patricia), (13. März), Martyrin zu Nikomedia. S. S. Macedonius[3].

[Matrona heißt so viel als ehrwürdige Frau. Es ist daher möglich, daß einige der hier angeführten Namen keine wirklichen Eigennamen sind.]

[1] **S. Matrona** (11. Febr.), eine Martyrin zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513).

[2] **S. Matrona** (22. Febr.), eine Martyrin in Nikomedia. S. S. Eulerius. (III. 289).

[3] **S. Matrona, V. M.** (15. März). Diese hl. Matrona wird zu Barcellona in Spanien als Jungfrau und Martyrin verehrt. Ihre Geschichte liegt aber ganz im Dunkeln. Die von ihr vorhandenen Acten sind unächt; ist etwas von denselben wahr, so hat sie in Rom als ganz kleines Mädchen für den Glauben gelitten. Die Erhebung ihrer Reliquien hat in höchst feierlicher Weise am 15. September 1593 stattgefunden. An dem Orte ihrer Beisetzung haben viele Wunder sich ereignet, namentlich sind Augen- und Fieberkranke gesund geworden. Auch um Regen wird sie in Catalonien angerufen. In Abbildungen hält sie mit der einen Hand ein Schiff (ihr Leichnam nämlich kam durch ein Wunder an die, wie man annimmt, vaterländische Küste), mit der andern die Palme. Die Zeit, wann sie gelebt hat, läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen. (II. 394).

[4] **S. Matrona, M.** (15. al. 14. et 27. März, 7. Sept.). Diese hl. Matrona war eine Sclavin in Thessalonich. Ihre Frau war jüdischer Religion. Sie hieß Plautilla (nach Ado) oder Pautilla (nach den Menäen). Andere nennen sie eine „heidnische Wittwe“. Darin stimmen alle Nachrichten überein, daß die Magd wegen des christlichen Glaubens von ihrer Frau zu Tode gequält wurde und zwar dauerte (nach Ado u. A.) die Peinigung drei Tage, indem Matrona am ersten und zweiten Tage sich von ihren Wunden wieder erholt hatte. Die Frau empfing für ihre ruchlose That die Strafe des Himmels, indem sie in ein Faß mit Unrath stürzte und in demselben erstickte. In Thessalonich soll eine Kirche zu Ehren der hl. Matrona erbaut worden seyn. Ob sie Jungfrau gewesen, ist zweifelhaft, da die griech. Menäen ihr dieses Prädicat nicht zutheilen, wohl aber mehrere lateinische Martyrologien. Die Zeit ihres Todes läßt sich nicht einmal annähernd bestimmen. In der lateinischen Kirche wird sie am 14. und 15. März, in der griechischen am 27. März, endlich bei den Kopten am 5. Sept. verehrt. (II. 396—398).

[5] **S. Matrona, V.** (15. al. 25. März). Von dieser hl. Matrona ist alles ungewiß: das Vaterland, der Stand, die Zeit, der Wohnort, ihr Leben und ihr Lebensende, ja sogar ihre Person. Die Martyrologien nennen sie eine königliche Prinzessin aus Portugal. Einige setzen bei, sie habe am Blutflusse gelitten, und sei in Capua von demselben geheilt worden. Die Reliquien des hl. Priscus, denen die Heilung zugeschrieben wird, sind aber selbst jeder weitern Forschung unzugänglich, da dieser Name sonst gar nirgends vorkommt. Als man ihr Bild fertigte, schien man von obiger Legende noch nichts zu wissen, denn man gab ihr eine Palme, das Zeichen des Martyrthums, in die Hand. Daher glauben wir, die hl. Jungfrau habe in Capua selbst gelebt und sei daselbst für den Namen Jesu gestorben. Der Umstand, daß sie hier am 25. März verehrt wird, weist darauf hin, daß sie eine der Stadt Capua zugehörige Heilige ist, während anderwärts eine Personenverwechslung um so leichter war, als diese und die zwei vorgenannten Heiligen, nach dem Berichte der Boll., öfter für identisch angesehen wurden. Dieselben machen außerdem die Bemerkung, daß die hl. Matrona „allen ältern Portugiesischen Schriftstellern unbekannt“ ist. Dagegen ist ihre Verehrung in Capua traditionell, sie wird also wohl dahin zu zählen seyn. (II. 396—403).

[6] **S. Matrona** (20. März), eine Martyrin zu Amisus in Paphlagonien. S. S. Alexandra[1]. (III. 83).

[7] **S. Matrona** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101).

[8] **S. Matrona** (8. Mai), eine Martyrin zu Byzanz ums Jahr 303. S. S. Agathius. (II. 291).

[9] **S. Matrona** (10. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Probata. (II. 556).

[10] **S. Matrona** (10. al. 20. Mai), Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 55

[11] **S. Matrona** (18. Mai), Jungfrau und Martyrin zu Ancyra in Galatien. S. S. Theodotus. (IV. 147).

[12] **S. Matrona** (1. Juni), eine Martyrin. Ob zu Rom oder zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48).

[13] **S. Matrona** (1. Juni), eine andere Martyrin derselben Gesellschaft. S. S. Lucia[4]

[14] **S. Matrona** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus.

[15]S. Matrona (2. Juni), eine andere Martyrin derselben Gesellschaft. S. S. Secundus.

[16]S. Matrona (3. Juni), noch eine andere Martyrin d. N. zu Rom. S. S. Marcellus[14].

[17]S. Matrona (7. Juni), eine Wittwe, wird von den Boll. zu den Namenlosen gezählt. (I. 3).

[18]S. Matrona (12. Sept.), eine Martyrin in (Klein-) Asien. S. S. Diofolus. (IV. 12).

[19]S. Matrona (8. al. 9. Nov.), Abtissin eines Klosters zu Constantinopel, vom hl. Bassian[3], dem Akömeten erzogen, blühte in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Sie steht im El. zum 8., bei Migne zum 9. Nov.

[20]S. Matrona (16. Nov.), Martyrin in Antiochia. S. S. Augustinus[9]. (El. Mg.)

[21]S. Matrona (17. Nov.), Martyrin in Asien. S. S. Philea. (El.)

[22]S. Matrona (17. Nov.), Martyrin zu Nikomedia. S. S. Diophides und S. Matrona[17]. (El.)

[23]S. Matrona (27. Nov.), Martyrin in Antiochia. S. S. Basileus[7]. (El.)

[24]S. Matrona (5. Dec.), Martyrin in Afrika aus der Gesellschaft des hl. Candorius. S. S. Marcus[64]. (Afr. chr. II. 275).

[25]Matrona (3. April), eine sonst unbekannte Abtissin, welche Art. zu den „Seligen“ zählt. Möglicher Weise ist der Name appellativisch zu nehmen. (I. 235).

S. Matronianus, Erem. (14. Dec.). Der hl. Matronianus, der einzige d. N., steht als Eremit zu Mailand zu obigem Tage im Elenchus. Wir wissen nichts über ihn, außer daß seine Reliquien (nach Ugh. Ital. Sacra IV. 22) in der Basilica der hhl. Nazarius und Celsus ruhen. (El.)

S. Matrosus (27. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Lucius[6].

Matthaeolus und Antonius[141] (31. Juli), Ersterer aus Camerino, Letzterer von Perugia, Augustiner-Eremiten, stehen bei Jacobillus unter den Heiligen der Provinz Umbrien, bei den Boll. aber unter den „Uebergangenen“. (VII. 170).

[Die Bedeutung des Namens Matthäus sehe man bei S. Matthaeus[4], Ap. et Evang.]

[1]S. S. Matthaeus et Primus, M. M. (6. Mai). Diese hhl. Martyrer werden zu Tarent in Calabrien verehrt. Auch Ado und das Aachener Mart. gedenkt ihrer. Indessen ist von ihnen nichts Näheres bekannt und die Boll. halten sie sogar für zweifelhaft. (II. 103).

[2]S. Matthaeus (23. Juli), ein Martyrer in Griechenland unter der Diocletianischen Verfolgung. S. S. Trophimus. (V. 385).

[3]S. S. Matthaeus et Gusmaeus, M. M. (11. Sept. al. Nov.). Einige Martyrologien begehen an dem erstgenannten Tage den Todes-, andere den Auffindungstag dieser Martyrer. Sie werden zu Gravedona (Grabedona) am Comer-See als Schutzpatrone verehrt. Die Tradition sagt, sie seien als Begleiter und Gehilfen des hl. Fidelis[8] durch das Schwert getödtet worden. Andere behaupten, sie seien so lange geschlagen worden bis sie den Geist aufgaben. Wieder Andere halten sie für Genossen der Thebäischen Legion (S. S. Mauritius, 22. Sept.), da in den Acten des hl. Fidelis[8] von Mailand (Como) ihrer keine Erwähnung geschieht. Kurz, man weiß nichts Sicheres über sie, wie auch die Zeit ihres Martyrthums sich nicht bestimmen läßt. Die Vermuthung der Boll., daß sie vielleicht unter Maximian gelitten haben, stützt sich lediglich auf den Umstand, daß sie von Einigen mit der Thebäischen Legion in Verbindung gebracht werden. Sonderbar ist die Bemerkung des Ferrarius, daß sie Hebräer gewesen seien. Sie ruhen zu Bolzano in der Kirche des hl. Fidelis[8], wo man ihre Ueberreste im J. 1248 gefunden haben will. Seit der französischen Invasion, nach welcher ihre feierliche Erhebung im J. 1637 stattfand, hat ihre Verehrung zugenommen. Am 8. Nov. wird ihre Uebertragung gefeiert. Vgl. Gusmaeus. (III. 774 et 775).

[4]S. Matthaeus, Ap. et Evang. (21. Sept. al. 6. Mai, 16. Nov., 16. Dec.). Vom hl. Apostel und Evangelisten Matthäus ist außer dem Wenigen, was die Evangelien über ihn sagen, beinahe nichts Zuverlässiges bekannt. Als Jesus ihn berief, war er Zöllner, also entweder im Dienste eines römischen Zollpächters oder selbst ein solcher zu Kapharnaum. Hier traf ihn der Herr nach der Heilung des Gichtbrüchigen beim Seeufer am Zollhause sitzen und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Und er stand unverweilt auf und folgte Ihm nach. (Matth. 9, 9.) Sein Vater hieß (Marc. 2, 14. Luc. 5, 27.) Alphäus, er selbst vor seiner Berufung Levi, welchen Namen er aber ganz ablegte. Sowohl hieraus als aus seiner frühern Beschäftigung muß geschlossen werden, daß er von Geburt ein Jude war. Ob er aus Galiläa stammte, wie die meisten übrigen Apostel, ist ungewiß.

Er war der Siebente unter den berufenen Aposteln, und diese Stelle nimmt er auch (bei Marcus und Lucas) im Apostelverzeichnisse ein. Daß er sich in seinem Evangelium weiter zurücksetzte, geschah ohne Zweifel aus Demuth. Das ihm wiederfahrene Heil sollte sein eigener Name (Matthäus, so viel als Gottesgabe, Theodor) bezeugen und besiegeln. Er nahm Jesus in sein Haus auf und bereitete ihm ein Gastmahl, dem viele andere Zöllner und Sünder beiwohnten, die alle Nachfolger Jesu wurden. Er verfaßte das erste Evangelium, und zwar nach Annahme Vieler in hebräischer, eigentlich syro-chaldäischer Sprache. Ein Exemplar in dieser Sprache wurde von Pantänus, Vorsteher der christlichen Akademie zu Alexandria, im zweiten Jahrhunderte im südlichen Arabien aufgefunden. Schon zur Zeit des hl. Hieronymus kannte man nicht einmal mehr den griechischen Uebersetzer, wiewohl die Ueberlieferung den hl. Jacobus den Jüngern als solchen bezeichnet. Er schrieb zunächst für die Christen in Palästina und in der besondern Absicht, die Juden durch die Zusammenstellung großartiger Gemälde von den Lehren und Wundern Jesu zu überzeugen, daß alle Weissagungen der Propheten an Ihm in Erfüllung gegangen seien, daß Er ein Sohn Davids und Abrahams, der wahre, von Gott verheißene Messias sei. Die Zeit der Abfassung wird von den besten Schriftstellern zwischen die Jahre 63 und 67, also noch vor die Zerstörung Jerusalems gesetzt. Von seinem Leben und seiner apostolischen Wirksamkeit weiß die Tradition beinahe nichts. Eine solche besagt (Schegg, Evang. I. 4), daß er nach der Wahl der Diakonen, an welcher er theilnahm, noch zwölf Jahre in Palästina gepredigt habe, und alsdann zu den Heiden gegangen sei. Unter den Heidenländern nennt man vorzugsweise Arabien und Aethiopien, sogar Parthien und Indien, als Feld seiner Thätigkeit. Nach dem Zeugnisse des hl. Clemens von Alexandria (Paed. II. 1) aß er nie Fleisch. Schon zur Zeit des hl. Chrysostomus wußte man mit Sicherheit nicht Mehreres zu erzählen. Dieser nämlich lobt ihn nur aus dem Evangelium. Allein eben dieses bietet in seinem Namen, in seiner Berufung und Bekehrung, in seinem Eifer für dessen Ausbreitung Beweggründe genug, sowohl für seine Verehrung, als auch für seine Anrufung und Nachahmung. Später wurde auch eine Liturgie seines Namens bekannt und von Einigen, z. B. dem Cardinal Bona, für ächt gehalten, aber alle ältern Zeugnisse schweigen darüber. Ueber Art, Ort und Zeit seines Todes schwankt die Ueberlieferung. Viele sind der Meinung, daß er die Zerstörung Jerusalems nicht mehr erlebt habe. Um die Zeit des Venantius Fortunatus, in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, glaubte man, er sei in der Stadt Naddaber in Sennaar gestorben.*) Ob als Martyrer oder natürlichen Todes wie Herakleon will, ist noch weniger zu bestimmen. Nach Einigen wäre er verbrannt, nach Andern mit einem Speere getödtet worden. Die darüber handelnden angeblichen Acten, und was aus denselben im Brevier gelesen wird, ist unzuverlässig.**) Namentlich verdient nach den Boll. durchaus keinen Glauben, was darin über die Zustände des Aethiopischen Reiches gesagt ist. Doch sollen (nach Oct. VIII. 174) aus eben diesem Reiche seine Reliquien nach der Bretagne gekommen seyn (im J. 825), während andererseits auch die Stadt Salerno auf dieselben Anspruch macht. In der Metropolitankirche daselbst ruht nämlich (Ugh. Ital. VII. 349) seit dem J. 930 der ganze Leib des Apostels mit Ausnahme eines Zahns und des rechten Arms. Er ist auch Stadt- und Bisthums-Patron daselbst; die prachtvolle, ihm geweihte Kirche mit der seine Reste bergenden, in Marmor und Mosaik prangenden Unterkirche ist durch Robert Guiscard erbaut und trägt die Inschrift:

A duce Roberto donaris Apostole templo,
Pro meritis regno doneris ipse superno.

---

*) Das Mart. bei Ugh. (Ital. S. X. 294) und Andere (vgl. Butler XIII. 225) lassen ihn zu Hierapolis in Syrien (Edessa) sterben. Auch Beschbar in Arabien wird als sein Todesort genannt.

**) Er hätte nämlich die todte Tochter des Königs, welche Iphigenia geheißen haben soll, wieder zum Leben erweckt und durch dieses Wunder den König, seine Gemahlin und das ganze Land zur Annahme des Evangeliums bewogen. Nach dem Tode des Königs hätte dessen Bruder Hirtacus die Iphigenia zur Ehe begehrt, welche bereits auf Anrathen des Apostels mit vielen andern Jungfrauen den heiligen Schleier genommen hatte. Aus Rache darüber wäre der Apostel auf sein Anstiften am Altare ermordet worden. Iphigenia aber hätte zu seiner Ehre einen prachtvollen Tempel erbaut ꝛc. ꝛc. Als hierauf Hirtacus diesen und das Kloster in Brand stecken wollte, ergriff das Feuer seinen eigenen Palast und er brachte sich in der Verzweiflung selbst um. Vgl. Menzel, Symbol. II. 114.

Der hl. Papst Gregorius VII., welcher um jene Zeit lebte und gleichfalls hier ruht, beglückwünschte den damaligen Erzbischof Alphanus I. (1056—1085), daß er die Gebeine des Apostels aufgefunden hätte. Der oben erwähnte rechte Arm des Apostels wurde nach Benevent geschickt. Merkwürdig ist die Notiz, die wir übrigens außer bei Piazza (II. 280) nirgends gefunden haben, daß man in Rom von diesem hl. Apostel den Gebrauch des Weihwassers ableitet. Nach eben demselben Schriftsteller finden sich in mehreren Kirchen Roms Reliquien vom hl. Matthäus, z. B. in St. Maria Maggiore, St. Marcello, St. Nicolo in carcere u. A. Die christliche Kunst stellt ihn, abgesehen von jenen Bildnissen, welche der heiligen Geschichte entnommen sind, wie z. B. seine Berufung oder die Darstellung von ihm beschriebener Ereignisse und Thatsachen, wobei er dann als Zuschauer erscheint, gewöhnlich dar, das Evangelium schreibend, an der Seite eines geflügelten Menschen oder Engels, der ihm nicht selten das Dintenfaß hält oder andeutet was er schreiben soll, und ohne denselben mit der Buchrolle seines Evangeliums, oder auch als Apostel-Martyrer, den Speer oder ein Beil, das allgemeine Zeichen des Martyrthums (Hack, S. 40) in der Hand, zuweilen mit dem Geldbeutel zur Hinweisung auf sein um Christi willen verlassenes Amt. Warum er hie und da ein Winkelmaß trägt, ist bisher nicht genügend erklärt. Das zu seiner Ehre bestimmte Kirchengebet bittet um Unterstützung unserer Unvermögenheit durch seine Fürbitte. Die auf dieselbe erfolgten Gebetserhörungen, wie Stillung einer Feuersbrunst, Errettung von höllischen Nachstellungen, die bekanntlich durch Drachen sinnbildlich dargestellt werden, sind gleichfalls öfter Gegenstand der ihn behandelnden Abbildungen. Die Griechen feiern sein Fest am 16. December. Im Mart. Rom. findet er sich am 21. Sept., bei Ughellus am 16. November. In Salerno wird das Fest seiner Uebertragung am 6. Mai begangen. (VI. 194—227).

[5]8. S. **Matthaeus** (Mahe) (12. Nov., 25. al. 24. Aug.), aus dem Orden des hl. Benedictus und Martyrer, Genosse des hl. Adalbert von Prag. S. S. Benedictus[19], welchem Artikel beizufügen ist, daß die fünf Klosterbrüder und ein anderer noch nicht genannter Genosse, Namens Barnabas, nach der Angabe Einiger (cf. Auct. ad J. V. Oct. fol. 41.) von Rom herbeigekommen waren. Ihr Cult ist noch im achten Oktober-Bande der Boll. (fol. 183) bezweifelt, doch finden sich dieselben im Mart. Rom. des Camaldulenser-Ordens. (V. 6).

[6]B. **Matthaeus**, Ep. (7. al. 28. Jan., 21. Febr., 13. März). Dieser selige Bischof von Girgenti (Agrigentum) steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen" mit dem Titel „selig". (I. 354.) Der Elenchus nennt ihn zum 21. Febr. Er trug vor seiner Erhebung den Namen Matthäus von Gimarra und hatte sich nach Vollendung seiner Studienzeit, die er in Spanien zugebracht haben soll, dem hl. Bernardinus von Siena (gest. im J. 1444) als Schüler angeschlossen. Unter einer solchen Leitung mußte er im gottinnigen Leben bald außerordentliche Fortschritte machen. Aehnliche Erfolge errang er ebendeßhalb nach außen. Die Sicilia Sacra des D. R. Pirro nennt ihn den ersten Gründer der Franciscaner-Observanten in Sicilien. Unter der Autorität des Papstes Martinus V., der ihn im J. 1417 mit Vollmachten ausrüstete, stiftete er fünf Niederlassungen dieses Ordens auf der Insel. Zugleich wirkte er als eifriger und beredter Bußprediger. Ehe er die Kanzel bestieg, pflegte er sehr oft die heiligen Namen Jesus und Maria anzurufen und dieser Uebung schrieb er seine großen Erfolge zu. Auch die von ihm gestifteten Klöster nannte er aus zärtlicher Verehrung zur Himmelskönigin „Maria von Jesu". Im J. 1443 erhob ihn Eugen IV. zum Bischof von Girgenti (Agrigentum). Alsbald fing er an als Verbesserer der Sitten des Volkes und des Klerus Allen voranzuleuchten. Die kirchlichen Einkünfte vertheilte er fast vollständig an die Armen. Als ihn die Kanoniker, von welchen er gleichfalls größere Liebe zur Armuth verlangte, der Verschwendung des Kirchengutes anklagten, resignirte er im folgenden Jahre und bat zu Palermo an der Pforte des von ihm gegründeten Klosters wieder um die Aufnahme. Von da an wuchs durch mehrere Jahre die göttliche Gnade in ihm der Art, daß er auch durch Wunder leuchtete. Er starb nach empfangener Eucharistie mit in den Himmel erhobenen Augen um d. J. 1450 am 7. Jan. Als seine Leiche in die Kirche gebracht wurde, richtete sie sich, wie das Seraph. Mart. erzählt, als wollte sie nochmal das hl. Sacrament anbeten, mit aufgehobenen Händen in der Bahre auf.

Er ruht in der Kirche der hl. Maria von Jesu und genießt hohe Verehrung. Daselbst sieht man auch sein Bildniß und mehrere Votiv-Tafeln, welche die durch ihn gewirkten Wunder darstellen. Papst Clemens XIII. gestattete die öffentliche Feier seines Festes zu Palermo. Im Mart. Rom. — Seraph. steht sein Name zum 28. Jan., in dem der Conventualen am 13. März. (Sicilia S. I. 714).

[7]**B. Matthaeus** (Juni), aus dem Orden der Augustiner-Eremiten wie es scheint zu Luçon im westlichen Frankreich, über welchen uns nichts Näheres bekannt ist. Im Mart. dieses Ordens findet er sich nicht.

[8]**B. Matthaeus, O. S. Dom.** (5. al. 7. Oct.). Dieser Selige, aus dem vornehmen Hause der Carrieri in Mantua (daher der Beiname Carrerius) entsprossen, hatte in der hl. Taufe den Namen Johann Franz erhalten. Die Eltern liebten ihn unter allen seinen Geschwisterten am meisten, weil sie ihn immer entweder bei den Büchern oder beim Gebete fanden. Als Jüngling (vgl. Marchese, V. 243—245) trat er mit Erlaubniß seiner Eltern in den Orden des hl. Dominicus und erhielt den Namen Matthäus. Als Novize mußte sein übermäßiger Eifer im Fasten durch den Novizenmeister gezügelt und geregelt werden. Außerordentlich war seine Nächstenliebe. Er gab Almosen aus dem Vermögen seiner Eltern, aber noch mehr war er besorgt für die Nöthen und Drangsale derer, die durch ihre Sünden oder durch schwere Versuchungen an der Seele litten. Er wirkte außer Mantua in Sincino, Vigevano und andern Orten mit großem Erfolge. Als er einst in Toscana gepredigt hatte, empfing er eine Einladung nach Genua zu kommen. Er nahm sie an und schiffte sich nach Savona ein. Das Schiff stieß auf Corsaren, welche es wegnahmen und alle darauf befindlichen Personen gefangennahmen. Nur der Selige und sein Begleiter (er wird bei den Boll. Bruder Cherubinus von Fabriano genannt) erhielten die Freiheit. Unter den Gefangenen waren zwei Frauen, Mutter und Tochter, die weniger den Verlust der Freiheit als die Gefahren, welchen ihre Ehre und ihre Seele ausgesetzt war, bejammerten. Der Selige bat um ihre Freilassung und als sie nicht gewährt wurde, bot er sich zum Ersatze als Gefangenen an. Ueber diese Seelengröße erstaunt, schenkte der Corsaren-Führer nicht bloß den beiden Frauen, sondern allen Gefangenen die Freiheit, indem er sprach: „Gehe hin und bete für mich, denn ich sehe, daß du ein Mann Gottes bist.“ Kurz vor seinem Tode, als er im Gebete vor einem Crucifixe lag, welches nachmals in der Ordenskirche zu Vigevano aufgestellt wurde, erschien ihm (wie Marchese erzählt) die Herrlichkeit des Herrn und begnadigte ihn mit der Stigmatisirung seines liebenden Herzens. Er starb am 5. October 1470 oder 1471. Seine Verehrung in Vigevano, wo seine Reliquien in einer schönen ihm zu Ehren erbauten Capelle in einem marmornen Sarge unter dem Altare ruhen, wurde zuerst von Sixtus IV. gestattet und als die Wunderzeichen sich mehrten, im J. 1742 von Benedict XIV. neuerdings gutgeheißen, und findet sich sein Name auch im Ordens-Martyrologium. (III. 248—255).

[9]**Matthaeus** (6. Jan.), ein frommer Dominicaner in Lissabon, zugenannt d'Ocheda, welcher daselbst im J. 1596 an Altersschwäche starb und während der Pest an Ordensbrüdern und Auswärtigen Wunder der Liebe vollbrachte, wird bei Marchese mit großen Lobsprüchen als „Diener Gottes“ aufgeführt. (March. I. 24. 25).

[10]**Matthaeus** (9. Jan.), ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher um d. J. 1241 zu Narni in großer Frömmigkeit lebte. (Seraph. Mart.)

[11]**Matthaeus Alphonsus Leziniana** (22. Jan.), Dominicaner-Missionär in Tongking, von Geburt ein Spanier, erlitt den Tod für den Glauben durch Enthauptung am 22. Jan. 1745. Als er eben die hl. Geheimnisse feierte, vom Altare weggeführt, wurde er zum Tode verurtheilt. Wie hätte er das Bild des Gekreuzigten, dessen Opfer er so eben begonnen hatte, mit Füßen treten können! Er vernahm mit so vieler Freude das Todesurtheil, daß die Heiden sagten: „Andere leben so gerne und diese da seufzen nach dem Tode!“ (Mg.)

[12]**Matthaeus** (29. Jan.) von Faenza, ein frommer Mann und berühmter Prediger aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher im J. 1355 zu Bologna gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[13]**Matthaeus** (9. Febr.). Dieser Matthäus, zugenannt de Rubeis, steht wegen seines heiligen Lebens bei Artur mit dem Titel „selig“. Sein Tod wird (Born, S. 112) ins J. 1271 gesetzt. Daß er ein Römer gewesen sei und der Familie Orsini angehört habe, ist wegen des oben angeführten Bei-

namens unwahrscheinlich. Sehr erbaulich ist folgender Zug aus seinem Leben. Der heil. Franz von Assisi besuchte einst sein Haus, als er selbst nicht anwesend, die Diener aber mit Almosengeben und Speisung der Armen beschäftiget waren, und setzte sich zu den Armen im Hofe und aß mit ihnen. Da Matthäus ihn bei seiner Rückkehr unter den Armen fand, so nahm auch er die Armenkost, die ihm so sehr behagte, daß er nie wohlschmeckendere Speisen gegessen zu haben behauptete. Er trat darauf in den dritten Orden für Weltleute. Dieser Matthäus soll der Vater des Papstes Nicolaus III. gewesen seyn, welchem der hl. Franz seine Erhöhung und die geistliche Vaterschaft des Franciscaner-Ordens weissagte. (Seraph. Mart.)

[14]**Matthaeus** (1. März), zu Wildbad in Württemberg geboren und im Lutherthum erzogen, wurde durch die Capuciner der heil. Kirche gewonnen. Er trat als Laienbruder in diesen Orden, führte ein recht eifriges Leben und starb selig im Kloster U. L. Frau zu Rottenburg am Neckar am 1. März 1633.

[15]**Matthaeus Oleyn** (6. März), Franciscaner-Priester in Irland, wurde im J. 1590 von englischen Soldaten, welche sein Kloster stürmten, erstochen. (Allg. Mart.)

[16]**Matthaeus** (12. März), mit dem Beinamen Sanctorcazius, ein Minorit zu Sallcato in Castilien um d. J. 1376. Er war nur Laienbruder, aber voll heiliger Demuth, Andacht und Nächstenliebe. Das Seraph. Mart. erzählt, daß ihn auf seinen Wanderungen im Winter einmal die Nacht überfiel, so daß er im Freien zu bleiben gezwungen war. Obwohl nun häufiger Schnee fiel, berührte ihn derselbe nicht, sondern bildete eine Mauer und über ihm ein Dach, eine Art Kapelle von Schnee, was gewiß eher in den Pyrenäen als in Castilien vorkommt. Er steht bei Artur unter den „Seligen“. (II. 103).

[17]**Matthaeus** (25. März), ein Sicilianer, der als Einsiedler zu Scarpelli in großer Frömmigkeit lebte. Er soll einst den Herrn in der consecrirten Hostie gesehen haben und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 533).

[18]**Matthaeus, Ep.** (8. April). Dieser fromme Mann wird als der sechsundvierzigste Bischof von Cosenza in Calabrien aufgeführt. Er war ein geborener Graf von Ayeta. Als er sich einst zu Pesto unweit Capaccio, den Ruinen des alten Pästum, aufhielt, schlug der Blitz in seine Schlafkammer und entzündete sein Bett ohne ihn selbst zu schädigen. Zum Danke für diese Errettung wurde er Kleriker und begab sich in das Missions-Haus zu Rom. Mit hinreißender Rednergabe ausgestattet, bewirkte er zahlreiche Bekehrungen. In seinem dreiunddreißigsten Jahre erhob ihn Papst Clemens IX. am 3. Oct. 1667 zum Bischof von Cosenza (Consentia). Eine seiner ersten Handlungen war, daß er den hl. Philippus Neri sich zum Protector seiner Diözese wählte. Er entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit. Den Armen, Kranken und Bedrängten, der Ausschmückung der Kirchen, der Verkündung des göttlichen Wortes, der Besichtigung der Pfarreien und Schulen widmete er seine ganze Sorgfalt. Mitten in diesen Werken starb er zu Rocca am 8. April 1702. Sein Leichnam wurde, wie er befohlen hatte, zu Tursi beigesetzt. Sterbend dictirte er noch seine Grabschrift: Hic jacent ossa miserabilis peccatoris Matthaei Cosentini olim dicti Episcopi Anglonensis. (Ugh. VII. 109 u. 110).

[19]**Matthaeus** (11. April), Domherr von Sitten. Dieser fromme Priester war zu Thann im Ober-Elsaß, Bisthums Basel geboren. Sein Zuname ist Molitor, und möglicher Weise aus Müller latinisirt. Er kam um die Zeit des dreißigjährigen Krieges nach Sitten und erhielt dort vom Bischof Hildebrand Jost II. die heiligen Weihen, im J. 1634. Sechs Jahre später wurde er Titular-Domherr und im J. 1643 „apostolischer Notar“. Er war die Zierde der Domkirche. Das heilige Opfer vollzog er mit flammender Andacht. Im J. 1660 wurde er auch zum „Baumeister“ ernannt. Als Erben seines Vermögens setzte er mit Ausschluß der Verwandten die Domkirche ein, und starb am 11. April 1668 im Rufe der Heiligkeit. (Burg.)

[20]**Matthaeus Monfajonius** (16. April), ein frommer Franciscaner-Guardian, der zu Nontron in der französischen Landschaft Perigord (Aquitanien) zugleich mit Johannes Borserianus und Johannes Broserius von den Hugenotten im J. 1569 ermordet wurde. Bei Artur stehen sie unter den „Seligen“. (II. 401).

[21]**Matthaeus** (22. April), von Castiglione, Laienbruder des Franciscaner-Ordens, fromm, demüthig und voll heiliger Einfalt, dabei aber

innerlich durch die Gnade Gottes erleuchtet, lebte um d. J. 1282. (Seraph. Mart.)

[22] **Matthaeus** (12. Juni), beigenannt Dinis, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, ist aber sonst unbekannt. (II. 505 cf. VI. 1104).

[23] **Matthaeus** (15. Juni), zugenannt von Montona, wahrscheinlich das in Istrien gelegene, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb nach dem Seraph. Mart. in der Marc Ancona im J. 1256. (II. 1011).

[24] **Matthaeus** (21. Juni) aus Leonessa (nicht Leonissa) in den Central-Apenninen, ein frommer im J. 1553 zu Aquila gestorbener Capuciner, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er war vor dem Eintritte in den Orden Arzt gewesen, und hatte schon als solcher dem dritten Orden angehört. Es werden ihm im Seraph. Mart. nicht bloß viele Krankenheilungen, sondern selbst Todtenerweckungen zugeschrieben. (VI. 66).

[25] **Matthaeus Matthaei** (26. Juni), Franciscaner-Mönch und Martyrer, wurde mit seinen Ordensgenossen Gregorius Bournisset und Stephan Maugusius im J. 1568 von den Hugenotten zu Auxerre getödtet. (Allg. Mart.)

[26] **Matthaeus** (4. Juli), zugenannt Rubiano, findet sich bei Artur unter den seligen Franciscanern und bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb um d. J. 1310 zu Ancona. (II. 3).

[27 u. 28] **Matthaeus** (12. al. 13. Juli). Dieser **Matthäus**, zugenannt Citrarius (er war also vermuthlich aus Citara bei Vietri), ein Franciscaner-Ordens-Priester in der Provinz Calabrien. Er starb im Rufe großer Frömmigkeit im Jahre 1300. Das Seraph. Martyrologium nennt diesen Namen gleichfalls, meint aber wahrscheinlich einen andern, da es seinen Tod ins J. 1535 setzt. Auch dieser zweite **Matthäus** war ein Muster evangel. Vollkommenheit. (III. 246 u. 247).

[29] **Matthaeus** (20. Juli, al. 25. et 27. März), zugenannt Rotula, ein frommer Diener Gottes aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi in Italien, dessen Hueber im Menologium am 20. Juli, Born am 27. März gedenkt, während er seinen Todestag auf den 25. d. M. stellt, brachte fast die Hälfte seines Lebens in stiller Verborgenheit zu. Er bietet das seltene Beispiel einer späten Bekehrung; dieselbe geschah nämlich, da er schon fünfundfünfzig Jahre alt war. Die Kraft der göttlichen Gnade erwies sich in ihm so wirksam, daß er nicht bloß in der Frömmigkeit weit voranschritt, sondern öfter in Verzückung gerieth und sogar die sonst scheuen Thiere des Waldes mit ihm einen fast vertraulichen Umgang pflogen. Er lebte 45 Jahre lang in einer engen Hütte. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (V. 3).

[30] **Matthaeus** (22. Juli). Dieser **Matthäus** aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, führt von der Stadt Ferla (Ferula) in Sicilien, wo er geboren war, den Beinamen Ferulanus. Er blühte um d. J. 1540. In einem Martyrologium heißt er „Bekenner". So oft ein Mitbruder in seiner Nähe begraben wird, schreibt der Verf. des Seraph. Mart., bemerkt man den aus seinem Grabe hervorbringenden Wohlgeruch. (V. 186).

[31] **Matthaeus** (22. Juli), zugenannt Rubeus, ein frommer Franciscaner zu Gaeta, steht im Menologium bei Hueber, genießt aber keine kirchliche Verehrung. Vgl. Matthaeus[26]. (V. 186).

[32] **Matthaeus** (26. Juli al. 11. Aug.), zugenannt Picquet, und seine Genossen Johannes Benedictus und Peter von Seez wurden zu Falaise in der Normandie wegen ihrer eifrigen Predigten von den Calvinisten erhängt, ums J. 1561. Die Boll. nennen sie unter dem Uebergangenen am 26. Juli, das Seraph. Martyrol. hat den 11. August. (VI. 231).

[33] **Matthaeus** (27. Juli). Dieser **Matthäus**, ein englischer Cistercienser, findet sich bei Henriquez mit dem Titel „heilig". (VI. 351).

[34] **Matthaeus** (28. Juli), zugenannt der Eremit, findet sich im allgemeinen Martyrologium des Castellanus, genießt aber keine Verehrung. Vgl. Matthaeus[17]. (VI. 501).

[35] **Matthaeus Baschius** (3. Aug.). Dieser **Matthäus**, mit dem Beinamen Baschi (Bascius), ist mit Ludwig von Fossombrone der eigentliche Stifter der Capuciner. Geboren zu Bassi im Picenischen trat er in einem Alter von 17 Jahren in den Franciscaner-Orden von der Observanz und lebte in stiller Beschaulichkeit zu Monte Falcone in der Marc Ancona, als er durch ein Gesicht (er sah nämlich im Geiste die Abbildung des wahren Kleides seines hl. Ordensstifters) sich aufgefordert fühlte, die strengere Armuth, welche

der hl. Franz von Assisi seinen Schülern anbefohlen, in den Orden zurückzuführen. Da er Widerstand befürchtete und fand, sammelte er Gleichgesinnte, unter welchen Ludwig von Fossombrone und dessen Bruder Raphael zu nennen sind, mit welchen er anfänglich eine besondere Vereinigung bildete um die Regel des hl. Franz buchstäblich zu befolgen. Daß er der rechte Mann war, dieses schwierige Werk, welches im J. 1528 von Papst Clemens VII. bestätiget, anfänglich unter dem Namen Minoriten-Einsiedler, und von seinem Nachfolger Paul III. sehr begünstiget wurde, durchzuführen, bewies er schon als zwölfjähriger Knabe, indem er an der Spitze von 100 Kameraden gleichen Alters einen feindlichen Angriff von seiner Vaterstadt abtrieb. Später hat sein Orden (der Name Minores Capucini kommt von der größern Capuze) Größeres geleistet und vorzüglich gegen die sogenannte Reformation herrliche Erfolge errungen. Er hielt seinen Leib in strenger Zucht und hielt hiedurch was Züchtigung verdient hätte von sich ab. Als Feldcaplan Carls V. fürchtete er sich nicht vor den Kugeln der Feinde. Oefter wurde sein Kleid von denselben durchbohrt, ohne daß sie ihm schadeten. Es werden von ihm viele Wunder erzählt, deren Wahrheit freilich erst die kirchliche Prüfung zu bestehen hat. So soll er durch sein Gebet Brod, Wein, Bohnen vermehrt, den hoch angeschwollenen Po auf seinem Mantel stehend überschritten, und mit dem Wasser, womit er den Brüdern und Armen die Füße wusch, Kranke geheilt haben. Größer sind die Wunder der Liebe, die er an den Pestkranken zu Camerino vollbrachte, indem er ihnen mit vollkommener Aufopferung seiner selbst Hilfe leistete. Sein Tod erfolgte am 2. Aug. 1552 zu Venedig. Hier bekam er eine ehrenvolle Grabstätte, auf deren Inschrift er den Titel „selig“ führt. Auch bei Artur ist er mit diesem Titel aufgeführt. (S. Columnae milit. Eccl. Nr. LXI.) Dennoch ist sein Ruf nicht so tadellos, daß man dieses Urtheil ohne Zögern unterschreiben dürfte. Es wird ihm sogar von streng gläubigen Schriftstellern (vgl. W. W. K.-L. II. 338) der Vorwurf gemacht, daß bloß die Liebe zur Unabhängigkeit der Beweggrund zu seinem neuen Unternehmen war und deßhalb wohl behaupten die Geschichtschreiber des Ordens, derselbe sei eigentlich ohne einen Stifter entstanden und ohne einen Beförderer verbreitet worden. Auffallend ist auch, daß die Ordens-Martyrologien diesen **Matthäus** gänzlich übergehen. (I. 198).

[36] **Matthaeus Nolius** (7. Aug.), findet sich ohne weitere Angaben bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 183).

[37] **Matthaeus** (12. Aug.) von Plintenburg, magyar. Vissegrad (daher der lat. Name a Vicegradu), Franciscaner-Martyrer. S. Georgius [38]. (J. M. R.)

[38] **Matthaeus** (12. Aug.), zugenannt de Pethe, was wir nicht bestimmen können, wenn nicht etwa Pesth gemeint ist, ein Franciscaner derselben Gesellschaft. S. Georgius [38]. (J. M. R.)

[39] **Matthaeus, Ep.** (18. Aug.). Dieser fromme Bischof stammte aus dem Römischen Geschlechte der Orsini. Als Jüngling trat er in den Dominikaner-Orden. Im J. 1322 wurde er Provincial der Römischen Provinz. Drei Jahre später übernahm er eine Sendung an den Papst Johann XXII. zu Avignon, um ihn zur Rückkehr nach Rom zu bewegen. Diese Absicht erreichte er zwar nicht, doch machte er auf den Papst einen so günstigen Eindruck, daß ihn dieser im folgenden Jahre auf den bischöflichen Stuhl von Girgenti erhob, und schon sechs Monate später zum Erzbischof der Provinz Manfredonia (Sipontum), kurz darauf aber zum Cardinal-Bischof von Sabina ernannte. Er starb zu Avignon am 18. August 1341. Seine Ordensgenossen zählen ihn zu den „Seligen“. (Sicil. S. I. 70. Ugh. VII. 833).

[40] **Matthaeus** Gregoire (20. Aug.), wurde von den Protestanten aus Haß gegen die katholische Religion, am 20. Aug. 1569, mit zehn Genossen, theils Priestern theils Laien zu Donzy in der Gegend von Nevers getödtet. Ihre Leiber, welche anfänglich in einem Garten bestattet worden waren, wurden am 23. April 1578 in die Kirche Notre-Dame-du-Pré übertragen. (Mg.)

[41] **Matthaeus, Ep.** (22. Aug.). Der Zuname dieses frommen Bischofes ist Cavalieri. Er war der Sohn eines Patriziers von Bergamo und trat in den Prediger-Orden, wo er längere Zeit als Magister wirkte. Im J. 1690 am 11. Jan. erhob ihn Papst Alexander VIII. gegen seinen Willen zum Bischof von Gravinum. Unter dem Vielen was er für seine Diözese wirkte, verdient die Erbauung von Kirchen für Landbewohner und Hirten in einsamen Gegenden, damit ihnen

die Anhörung der hl. Messe und des Wortes Gottes an Sonn- und Festtagen ermöglicht werde, besondere Erwähnung. Auch als Schriftsteller und für die Kirchenmusik war er thätig. In letzterer Hinsicht schrieb er: l'ecclesiastico in coro. Unter seinen Schriften nennen wir: il Rettore Ecclesiastico instrutto nelle regole della fabrica e delle suppellettile sacre. Er starb am 22. Aug. 1705 und erhielt in seiner Kathedrale neben dem Altare des hl. Erzengels Michael, dessen Verehrung zu Gargano er gleichfalls durch eine eigene Schrift befördert hatte, seine Ruhestätte. (Ugh. VII. 129—131).

[42] **Matthaeus** (15. Sept.), ein frommer Franciscaner, welcher um d. J. 1399 zu Negroponte (Euboea) starb und durch Wunder verherrlichet wurde.

[43] **Matthaeus** (18. Sept.), zugenannt der „Ascet", wird von den Boll. genannt, weil er in den Verzeichnissen der Kirche von Alexandria vorkommt, aber unter die „Uebergangenen" gestellt, weil ihnen seine Orthodoxie zweifelhaft schien. (V. 758).

[44] **Matthaeus** (22. Sept.), aus dem Orden der Minimen, mit dem Zunamen Borbier, steht mit seinen Ordensgenossen Nikolaus Danes und Adrian Rossignole unter den „Frommen" des Martyrologiums von Saussayus. (VI. 292).

[45] **Matthaeus** (25. Sept.), ein frommer Franciscaner aus Valencia in Spanien. (Seraph. Mart.)

[46] **Matthaeus** (3. Oct.), von Massuraca, aus dem Orden der „mindern Brüder", der zu Laverna starb und nach Artur „verehrt wird", weßhalb er ihn unter die „Seligen" stellt, wird von den „Boll." als zweifelhaft übergangen. (II. 3).

[47] **Matthaeus** (5. Oct.), mit dem Beinamen Prosorlivius, Mönch in Rußland. S. Damianus[23]. (III. 5).

[48] **Matthaeus, O. S. Dom., M.** (20. Oct.). Dieser Matthäus, zubenannt „vom Rosenkranze", war ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Dominicus, welcher mit dem Priester Lucas „vom hl. Geiste" aus demselben Orden, Antonius von Susa aus der Gesellschaft Jesu u. A. am 20. October 1633 zu Nangasaki in Japan (Kiusi) nach einer schrecklichen zweitägigen Marter für den Glauben starb. Im El. findet er sich nicht. (March. V. 503—506).

[49] **Matthaeus** (21. Oct.), ein Japanese, welcher im J. 1633 mit dem Jesuitenpriester Julianus[141] Nacaura und einem andern Japanesen Petrus gemartert wurde. (Menol. Soc. J. pag. 82).

[50] **Matthaeus de Curos** (29. Oct.), ein Jesuit aus Portugal, welcher 43 Jahre als Missionär, Provinzial und Bisthumsverweser in Japan wirkte, und aus Mangel an Lebensmitteln am 29. Oct. 1633 gottergeben starb. (Menol. Soc. J. p. 85).

[51] **Matthaeus, S. J.** (2. Nov.). Dieser fromme, seeleneifrige Priester, zugenannt Kramer, war zu Krummlov in Böhmen im J. 1607 geboren und am 1. Mai 1624 in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Durch seine Tugenden erwarb er sich das allgemeine Vertrauen in der Art, daß man ihn zum Feldpater machte. Nach der für die Kaiserlichen so verhängnißvollen Schlacht bei Leipzig (2. Nov. 1642) war er eben mit Beichthören eines sterbenden Kaiserlichen beschäftiget, als ihn eine feindliche Kugel wegen dieses vermeintlichen Sacrilegiums niederstreckte. (Bohem. S. fol. 217 et 218).

[52] **Matthaeus** (10. Nov.), zugenannt Abecius, Martyrer aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi in Japan in J. 1628. Mit ihm starben Anton vom hl. Bonaventura, Thomas Chinugus und Johannes[883] Tomachus, sämmtlich mit langsamem Feuer, dann Ludwig Nisachus, Michael und Lucia[40], sämmtlich dem dritten Orden angehörend, durch Enthauptung getödtet. (Hueb.)

[53] **Matthaeus** (23. Nov.) von Reggio, Bischof von Rossano, nahe am Golf von Tarent gelegen, und Gefährte des hl. Bernardin von Siena um d. J. 1452 findet sich im Seraph. Martyrol.

[54] **Matthaeus** (28. Nov.), von Abbeville in der Picardie, ein im J. 1610 zu Paris von den Häretikern getödteter Capuciner. (Allg. Mart.)

[55] **Matthaeus** von St. Leo (30. Nov.) gest. im J. 1531, von Camerino, gelegen am Fuße der Apenninen, in der vormaligen Delegation gl. N., war ein gottseliger Capuciner, sehr gelehrt und ein vorzüglicher Prediger. Bei seinem Hinscheiden läuteten die Glocken von selbst. (Seraph. Mart.)

[56] **Matthaeus, O. S. Dom.** (14. Dec.) Dieser Dominicaner Matthäus steht im Index des Marchese mit dem Titel „selig", im Werke selbst aber nur als „Diener Gottes". Doch heißt es am Schlusse seiner Lebensb-

schreibung, das Volk habe ihn immer für heilig gehalten und verehrt. Er nahm im Convente von San Gines zu Talavera den Habit und behielt den Namen seines Geburtsortes Matthäus von Covessa bei. Anfänglich schien er zu keinen guten Hoffnungen zu berechtigen, aber der Herr heilte ihn durch eine tödliche Krankheit, in welcher die Schrecken des götlichen Gerichtes vor seine Seele traten, von aller Lauigkeit. Besonders wurde er ein eifriger Beförderer der Rosenkranzandacht. Im J. 1628 reiste er mit Erlaubniß seiner Obern nach Manilla, und wurde dort mit der Besorgung der Missionsangelegenheiten auf der Insel Hermosa*) betraut. Er oblag diesem Amte mit aller Aufopferung, und wurde dafür mit vielen außerordentlichen Gnaden belohnt. Er starb am 14. December 1630 im neu erbauten Convente Allerheiligen im Fort San Salvadore. Im El. findet er sich nicht. (March. VI. 175—178).

[57]**Matthaeus** (25. Dec.). Dieser **Matthäus** war im zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts Cardinal-Bischof von Albano (der 14. in der Reihenfolge). Er stammte von vornehmen Eltern, und erhielt schon als Knabe ein Canonikat zu Rheims, trat aber nach Vollendung seiner Studien in die Congregation der Benedictiner von Clugny. Im Kloster St. Martin de Champs bei Paris legte er die Gelübde ab. Eben dieses Kloster leitete er eine Zeit lang als Prior. Der Abt Petrus der Ehrwürdige von Clugny berief ihn dahin, um die Disciplin vollkommen herzustellen. Im J. 1125 erhob ihn Papst Honorius II. zum Cardinal-Bischof von Albano. Als solcher übte er die Strengheiten des Ordenslebens und gab außerordentliche Zeichen hervorragender Heiligkeit. Zugleich begleitete er unter Honorius II. fortwährend große Kirchenämter. Als dessen Legat bestätigte er auf einer Synode zu Troyes den Tempelherren-Orden. Zu Monte Casino entsetzte er in derselben Eigenschaft die Aebte Oderisius und Nikolaus und erhob den Signorettus an deren Stelle. In dem Streite zwischen Innocenz II. und dem Gegenpapst Anakletus hielt er mit aller Entschiedenheit zu ersterm, obwohl er deßhalb viel zu leiden hatte. Auf den Synoden zu Mainz und Paris führte er den Vorsitz. Auch im nördlichen Italien, zu Mailand, setzte er es durch, daß Innocenz II. anerkannt wurde. Er starb im J. 1139 zu Pisa, als eben bei anbrechendem Tage der zweite Gottesdienst gehalten wurde. Er wurde bei St. Frigidianus bestattet und ist durch Wunder berühmt. Mit dem hl. Bernhard von Clairvaux war er innig befreundet, und stand mit ihm in brieflichem Verkehr. Petrus der Ehrwürdige hat sein Leben beschrieben. Ungeachtet aller dieser Vorzüge scheint er doch weder canonisirt noch beatificirt worden zu seyn. In Ughellus Italia sacra (I. 253 et 254) steht er zwar mit besonderer Hervorhebung seiner Heiligkeit und seiner Wunder, aber ohne irgend einen Titel, der auf eine kirchliche Verehrung schließen ließe. Der Elenchus nennt ihn zum 25. Dec., und bei Lechner (S. 491) führt er den Titel „gottselig".

[58]**Matthaeus** (26. Dec.), von Foligno, ein daselbst im J. 1356 verstorbener, im Leben und nach dem Tode durch Wunder leuchtender Franciscaner, findet sich im Seraph. Mart.

Matthea (3. Oct.), angeblich Carmelitin. S. Martha[22].

B. Matthia (1. März al. 28. Dec.), zugenannt de Nazaraeis, Jungfrau und Abtissin der Clarissinnen zu Camerino. Sie starb nach einem hl. Leben im J. 1513. Aus ihrem hl. Leibe floß mehrere Male blutiger Schweiß. (Mart. Rom. Seraph.)

[Vorbemerkung zu Matthias: Der Name **Matthias** bedeutet so viel als „Theodor, Gottgegeben, Adeodat".]

[1]**S. Matthias** (30. Jan. al. 17. Febr.). Dieser hl. **Matthias**, der achte Bischof in Jerusalem, war wie alle seine Vorgänger und Nachfolger bis auf die Zeit Constantins d. Gr. jüdischer Abkunft. Sonst ist nichts von ihm bekannt, als daß er am Anfange des zweiten Jahrh. lebte und im Rufe eines Wunderthäters nach vielen aus Liebe zu Jesus übernommenen Leiden und Kämpfen als Bekenner im Frieden verschied. (II. 1025).

[2]**S. Matthias** (5. Febr.), Martyrer in Japan. S. S. Petrus Baptista. (I. 738).

[3]**S. Matthias, Apost.** (24., 25. al. 7. Febr., 12. Mai, 18. Juli, 9. Aug.). „Vom hl. Apostel **Matthias** hat uns das Alterthum nur geringe Denkwürdigkeiten hinterlassen." So beginnen in einigen Brevieren (z. B. in dem von Tournay) die Lectionen von diesem

*) „Hermosa" heißt die Insel bei Marchese. Eine Insel d. N. existirt aber kaum. Sollte vielleicht Formosa gelesen werden? Im El. findet sich der Matthäus nicht.

heiligen Apostel. In der That ist außer seiner Wahl an die Stelle des Apostels Judas, die uns in der Apostelgeschichte (1, 15—26) erzählt wird, nichts Sicheres von ihm bekannt. Er soll zu Bethlehem geboren und an demselben Orte, wo Jesus nach seiner Auferstehung den App. öfter erschien und wo Er in der Nacht vor seinem Leiden das heilige Altarssakrament eingesetzt hatte, zum Apostel gewählt worden seyn. (Meßmer, das hl. Land, S. 142.) Warum er durch's Loos, in welchem man Christi unmittelbare Einwirkung hoffte, zum Apostel gewählt wurde, hat Döllinger durch die einfache Bemerkung: „nur Christus konnte das Apostelamt verleihen" außer allen Zweifel gestellt. Petrus leitete als das Oberhaupt der Kirche und des Apostel-Collegiums die Wahlhandlung. Daß der hl. Matthias Zeuge und Jünger Jesu während der ganzen Zeit seiner irdischen Thätigkeit, und einer der 72 Jünger gewesen sei, ist allgemein angenommen. Er war nämlich, nach Apg. 1, 21. 22, einer der Männer, die während der ganzen Zeit, angefangen von der Taufe des Johannes bis auf den Tag seiner Aufnahme, mit den Aposteln zusammengewesen waren. Am hl. Pfingstfeste empfing er zugleich mit den übrigen Aposteln den hl. Geist. Ueber sein früheres Leben, den Ort seiner Geburt, seine Eltern u. s. w. ist nichts bekannt. Eben so fehlen über seine apostolische Wirksamkeit geschichtliche Nachrichten. Bestimmt anzugeben, wo er gepredigt habe, ist daher, wenn man Judäa ausnimmt, unmöglich. Alte Zeugnisse verweisen nach der Landschaft Kolchis, welches von Einigen „das äußere Aethiopien", eigentlich Aethiopia Pontica, da es östlich vom schwarzen Meere, zwischen dem Kaukasus, Iberien und Armenien lag, genannt wird; dort, bei den Laziern, am Phasisstrome (jetzt Rion) und weiter südlich am Hyssus und dem gleichnamigen Hafen, hat er nach der Tradition der Griechen die Lehre des Heils verkündet. Eine Schrift über „das Leben und Sterben der Apostel" gibt sogar an, er sei in Sebastopolis begraben worden. Dagegen nennt uns die Tradition der Abendländischen Kirche und nach ihr das ältere Römische Brevier Macedonien als das Land, in welchem er seine apostolische Laufbahn vollendete. Noch weniger sind wir über Art und Zeit seines Hinganges sicher unterrichtet. Die meisten Breviere sagen, er sei eines natürlichen Todes gestorben. Auch Döllinger (Christenthum und Kirche S. 140) nimmt dieß, unter Berufung auf den alten Zeugen Heracleon bei Clemens von Alexandria (Strom. I. 4) als richtig an. Daher die Ausdrücke: (in pace quievit oder finivit) er starb, vollendete im Frieden. Das Sacramentarium Gregors des Großen hat aber von ihm eine Präfation, in welcher es heißt: wir begehen den Triumph seines Leidens (cujus passionis triumphum celebramus), und in der That lassen ihn griechische Martyrologen eines grausamen Todes am Kreuze sterben. Eine Gewißheit wird sich hierüber kaum gewinnen lassen. Nur ein Ausspruch von ihm über die Nothwendigkeit, das Fleisch durch Abtödtung völlig zu zähmen, ist uns durch Clemens von Alexandria erhalten worden. (Döllinger, Christenthum und Kirche. S. 140.) Daß er selbst nach diesem Ausspruche lebte, steht fest. Auf seine Reliquien machen Rom, Trier (Butler III. 208), Pavia (Oct. VIII. 304 bis 308) u. a. O. Anspruch. In letzterer Stadt werden sie, jedoch ohne das Haupt, in der Kirche der hl. Justina gezeigt; sie sollen zur Zeit des Bildersturms von Constantinopel dahin gebracht worden seyn. Nach Trier kamen solche nach der Tradition durch die heil. Helena[7], die bekanntlich hier geboren seyn soll, thatsächlich aber der Stadt unschätzbare Wohlthaten erwies. Die schriftlichen Zeugnisse hiefür reichen aber höchstens ins 9. Jahrhundert zurück (Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 183). Die Ueberbringung soll durch den hl. Agricius stattgefunden haben. Bei Gelegenheit einer Uebertragung im J. 1127 erhielt das bisher dem hl. Eucharius geweihte Stift den Namen des Apostels. In der ihm zu Ehren erbauten und durch Papst Eugen III. eingeweihten Kirche befanden sich die Gräber der ersten Trier'schen Bischöfe. Er wird am 7. Februar (in Mailand), am 12. Mai (Erwählungsfeier) und 9. August (von den Griechen) verehrt. Das Mart. Rom. gibt ihn am 24. Februar. Zu Trier wird seine Uebertragung am 18. Juli begangen. Zu Rom befindet sich in der Basilika St. Maria Maggiore unter dem Hauptaltare die „Confessio" des Apostels und wird sein Haupt alljährlich am 24. Februar zur Verehrung der Gläubigen ausgestellt. Eine Inschrift in gothischen Buchstaben unter einem kleinen Bilde des Heilandes sagt von diesen Reliquien:

Me tenet ara prior; recubo praesepis ad antrum.
Zu Deutsch:
Mich birgt der Hochaltar; ich ruh' an der Höhle der Krippe.

In Schaltjahren wird die Festfeier dieses hl. Apostels am 25. Februar begangen. Er wird abgebildet mit einem Beile auf der Schulter, das von seinem Blute geröthet ist. Hie und da trägt er auch eine Lanze und Steine. (III. 431—454).

[4]B. **Matthias** (11. März), ein Christenknäblein, das im J. 1650 am genannten Tage zu Kaaden an der Eger, aus Haß gegen den christlichen Namen durch einen Juden, Namens Noe, ermordet wurde. Die Unthat ist historisch. Der Jude bekehrte sich noch vor seiner grausamen Hinrichtung, empfing die hl. Taufe und starb unter Anrufung Christi als des Messias am 21. März desselben Jahres. Der Knabe wurde sofort als Martyrer verehrt und in der Stadtpfarrkirche beigesetzt. Neben seinen Reliquien liegt das Messer, mit welchem er getödtet worden. (Boh. S. fol. 218).

[5]**Matthias** (14. April), mit dem Zunamen Will, findet sich in Burgener's „Heil. und Sel. des Walliser-Landes". Geboren um d. J. 1612 zu Brieg, zeigte er schon als Kind Gehorsam, Liebe zum Gebet und Neigung zum fleißigen Lernen. Nach Vollendung seiner Studien wurde er Priester, und als solcher zuerst Rector des Spitals in Brieg, und dann Pfarrer von Musot und Venthen. Als Seelsorger leuchtete er nicht nur an Tugend und Frömmigkeit seinen Pfarrkindern als Muster voran, sondern entwickelte durch hinopfernde Amtsthätigkeit einen wahrhaft bewunderswerthen Eifer. Von seiner zweiten Pfarrei Leuk wurde er vertrieben, weil eine schamlose Weibsperson ihn verleumdet hatte. Als die Gemeinde später ihr Unrecht einsah, wollte sie ihn wieder haben, aber er weigerte sich, diesem Rufe zu folgen. Dafür kam er ins Domcapitel, und gelangte allmählich durch seine hervorragende Heiligkeit zu allgemeinem Ansehen. Von allen Seiten brachte man Elende und Presthafte zu ihm und wo die Aerzte alle Hoffnung aufgegeben hatten, half er durch das Gebet und die Anwendung kirchlicher Segnungen. So starb er, auch durch Weissagungen berühmt, nach einem segensvollen Wirken im Rufe ausgezeichneter Frömmigkeit am 14. April 1698. Seine Grabschrift verherrlichte ihn als mächtigen Exorcisten, als einen wunderbaren Helfer der Kranken und eine Zierde der Kirche. Das Volk hat in seinem Vertrauen auf die mächtige Fürbitte dieses frommen Priesters auch später in allerlei Nöthen zu ihm mit Erfolg seine Zuflucht genommen. Noch immer ist sein Andenken im Segen. (Burg.)

[6]**Matthias** (1. Juni), Bischof von Brügge, mit dem Zunamen Lambrecht, lebte zur Zeit der Reformation. Als Pönitentiar und Archidiakon aus Brügge vertrieben ging er nach St. Omer, von wo er im J. 1596 als Bischof wieder zurückkehrte. Er wanderte nach einem Leben voll Frömmigkeit und heiligen Eifers zum Herrn hinüber (migravit ad Dominum) am 1. Juni 1602 im dreiundsechzigsten Jahre seines Alters. (Gall. chr. n. V. 250).

[7]**Matthias** (5. Juli) von Au (wahrscheinlich Mehrerau am Bodensee, woher sein Beiname Augiensis) aus dem ritterlichen Geschlechte der Herbstheim, studirte am Gymnasium zu Kempten und kam nach dem Jahre 1589 an den Hof des Cardinals Andreas, Bischofs von Constanz. Das Hofleben sagte ihm aber nicht zu und die Gnade zog ihn in den Capucinerorden, in welchem er als Priester und Ordensmann in jeder Beziehung sich auszeichnete. Er war sechsmal Provincial seiner (der helvetischen) Provinz; daher besaß er auch das besondere Vertrauen des Ordens-Generals, der ihm die wichtigsten Angelegenheiten übertrug. Er starb am 5. Juli 1654 zu Lucern. Nicht bloß seine Brüder, sondern Fürsten und Bischöfe betrauerten den Tod des großen im Rufe der Heiligkeit dahin geschiedenen Mannes. Er muß wenigstens 54 Jahre im Orden gelebt haben; der Herr begnadigte ihn so, wie er nur Heilige begnadiget. (J. M. R.)

[8]**Matthias** (20. Juli), ein Franciscaner, zugenannt Bellintany, steht bei Artur unter den „Seligen". Er lebte und starb zu Brescia. (V. 3).

[9]**Matthias, S. J., M.** (9. Aug.). Dieser fromme Priester, mit dem Beinamen Burnatius, war im J. 1584 zu Rosenberg in Schlesien geboren und trat am 23. Sept. 1607 zu Brünn in die Gesellschaft Jesu. Seine Tugenden und sein Eifer für die Ehre Gottes bewog seine Obern, ihn für die Gegend von Gitzin als Missionär zu bestellen. In der That gelang es ihm, einige tausend Hussiten zur Mutterkirche zurückzuführen. Bei diesem schönen Werke hatte er aber einen bedenklichen

Bundesgenossen, die weltliche Gewalt, welche entschlossen war, die Bekehrung zum kathol. Glauben durch Zwangsmaßregeln durchzusetzen, wenn das Wort des Predigers unzureichend wäre. Hiedurch wurde der Widerstand der Verführten und Abgefallenen eher gereizt als niedergehalten. Am hartnäckigsten widerstanden die Bürger von Rowensko. Der kaiserliche Befehlshaber griff demnach zu dem Aeußersten. Aber die Soldaten wurden zurückgetrieben und der Missionär unterlag zu Libun, nachdem er kurz vorher noch das unblutige Opfer gefeiert hatte, der Wuth des aufgeregten Volkes. Auch sein Diener, ein Student, wurde getödtet. Beide ruhen in der Kirche des heil. Ignatius zu Gitzin.

(Bohem. S. fol. 211—213.)

[10]**Matthias** (19. Aug.), mit dem Beinamen Sigler, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 699).

[11]**Matthias** (18. Sept.), ein Franciscaner, welcher mit vielen Andern seines Ordens im J. 1526 bei dem Einfalle der Türken zu Ofen in Ungarn sein Blut für Christus vergossen hat. (Hueb. Men.)

S. Matulus (12. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Petrus. (II. 106).

[Bemerkung: Die Namen Matura, Maturus, Maturinus sind lateinisch. Da sie so viel als „reif", „gereift", „bereit" bedeuten, können sie homiletisch gut verwendet werden.]

S. Matura (3. Juni), eine Martyrin aus der Gesellschaft des heil. Marcellus[14]. S. d. (I. 287).

S. Maturina (27. März), eine Martyrin in Afrika. S. S. Romulus. (II. 688).

[1]**S. Maturinus** (4. April), ein Martyrer. S. S. Matutinus.

[2]**S. Maturinus** (10. Mai), ist sonst unbekannt, wenn nicht etwa S. Maturinus[3] gemeint ist. Seine Uebertragung nach Nantes notiren die Boll. (II. 494).

[3]**S. Maturinus** (1. Nov.), Bekenner in der Gegend von Vastinum (in agro Vastin.), steht im Elenchus, und ist identisch mit dem folgenden.

[4]**S. Maturinus** (9. al. 1. Nov.), dessen Name auch Mathurinus und Mathelinus geschrieben wird, war ein Priester und Missionär im Bisthum Sens, welcher um d. J. 388 gestorben seyn kann. Nach der Legende stammte er von heidnischen Eltern, wurde aber von der Gnade Gottes so kräftig erleuchtet, daß er selbst den Glauben annahm, und auch seine Eltern und viele Heiden bekehrte. Er ist Patron der Landschaft Gatinois, wo sich eine Kirche unter dem Namen St. Mathurin de l' Archent befindet. Von einer in Paris diesem Heiligen geweihten Kirche bekam der Orden der Trinitarier in Frankreich den Namen Maturiner. Aehnlich die Dominicaner, welche von der Jakobskirche zu Paris Jacobiner genannt wurden. (But. Mg.)

[5]**Maturinus** (31. Aug. al. 16. Oct.). Dieser Maturinus von Beauvoir (de Pulchro-Visu), wahrscheinlich dem in Poitou gelegenen, war ein Franciscaner, welcher bei Milhaud in Guienne im J. 1580 von Häretikern grausam getödtet wurde. Er steht bei Artur mit der Bezeichnung „selig" zum 31. Aug., und im Seraph. Martyrol. zum 16. Oct. (VI. 649).

S. Maturius (4. März), findet sich in einigen Martyrologien als Martyrer und Genosse des hl. Phokas, der zu Antiochia gelitten hat. Wahrscheinlich soll es aber, wie die Boll. vermuthen, heißen: Phocae Martyris statt Phocae Marturii. (I. 289).

S. Maturus (2. Juni), Martyrer zu Lyon. S. S. Pothinus. (I. 161).

[Bemerkung: Die Namen Matutina, Matutinus heißen so viel als „früh Morgens".] (Vgl. Ps. 62, 7.)

S. Matutina (27. März), eine Martyrin in Africa. S. S. Romulus. (III. 688).

[1]**S. Matutinus** (4. April), ein Martyrer, welcher auch Maturinus und Martinus geschrieben wird. S. S. Paulus. (I. 325).

[2]**S. Matutinus** (16. April), ein Martyrer zu Saragossa in Spanien, im Jahre 304. Sein und seiner Genossen Martyrthum fällt nämlich (nach Gams, K.-G. Span. I. 320 bis 329) genau in die Zeit vom Monate Juli oder Aug. 304 bis Jan. 305, so daß obiges Datum etwa eine Translation zu bedeuten hätte. Die Reliquien Aller ruhen in der Kirche de las Santas Masas — „der heiligen Massen." Sein Name steht nicht im Mart. Rom. Letzteres kennt nämlich außer den namentlich angeführten Martyrern nur noch vier Ungenannte (qui Saturnini esse vocali referuntur), welche von Andern Cassianus, Matutinus, Faustus und Januarius genannt werden. S. S. Optatus.

(II. 406. Esp. Sagr. XXX. 25[illegible].)

Maucharius (28. Sept.), wahrscheinlich derselbe, welcher im Brevier von Aberdeen Macharius heißt und auch unter den

Namen **Mathanus** vorkommt. Es fehlen über ihn zuverlässige Nachrichten. Bei **Grevenus** heißt er Priester und Bekenner. Vgl. auch Convallus. (VII. 595).

S. **Maucius** (22. Januar), Martyrer in Africa. Der Name ist eine Variante (Afr. chr. II. 360) für **Mucius**. S. d. und S. Januarius[9].

S. **Maud**, englisch, so viel als S. Mathildis.

S. **Maudetus** (18. Nov. al. 18. Oct.), Einsiedler im Bisthum Troyes im 7. Jahrh., ist uns nur aus dem **Elenchus** bekannt. Vgl. den folgenden. (VIII. 279).

S. **Mauditius** (17. Mai al. 2. Sept.), welcher englisch **Maw** oder **Maws**, lat. nach **Migne** auch Mancus genannt wird, war nach **Butler***) Einsiedler in Cornwall. Der Name bedeutet so viel als „Knabe". Er war ein geborener Ire und kam schon als Jüngling nach Cornwall, wo er die Einsamkeit aufsuchte um den Uebungen der Frömmigkeit ungestört obliegen zu können. Seine Einsiedelei befand sich in der Nähe von Falmouth. Da der Ort noch jetzt **St. Mawes** (castrum S. Mauditii) heißt, so muß seine Wirksamkeit bedeutend gewesen seyn. Eine Kanzel von Stein, deren er sich zur Predigt bediente, so wie sein Brunnen wurden lange Zeit gezeigt. (Mg. But.)

S. **Maufroy** (4. Oct.), der frz. Name für **Madelfridus**.

S. **Mauger**, die franz. Bezeichnung für S. Madelgarius.

S. **Maugholdus** (25. April), Bischof in Irland. S. S. Machaldus — Maccaleus.

Maugina (Mancina) (14. Januar), findet sich in einem Verzeichnisse der Heiligen Irlands als Tochter des Daimenus unter dem Titel heilige Jungfrau. Sie soll in der Provinz **Ulster** (Ultonia), Grafschaft Tyrone, gelebt haben, und findet sich bei den **Boll.** unter den Uebergangenen. (I. 930).

S. **Maugoldus** (25. April), Bischof in Irland, identisch mit **Machaldus** (S. Maccaleus). Auch statt **Maclovius** findet sich manchmal der Name **Maugold**.

S. **Mauguille** (30. Mai), der frz. Name für **Madelgisilus**. S. d.

S. **Maulinus** (16. Nov.), Martyrer in Afrika. S. S. Nerus. (El.)

*) Engl. Ausg. V. 248. Die deutsche Bearbeitung hat diesen Heiligen übergangen.

[1] **S. S. Maura & Britta** (Brigida), V. V. (15. Jan. al. 5. Mai, 13. Juli, 19. Nov.). Diese hhl. Jungfrauen von **Tours** sind mit den gleichnamigen Jungfrauen zu **Beauvais**, die dort für die Bewahrung ihrer Unschuld starben, und am 13. Juli und 5. Mai verehrt werden, identisch. Zwar hat noch **Bollandus** (Jan. I. 1018) sie unterschieden, aber seine Nachfolger (Maji I. 3 u. Jul. III. 471) haben ihre Identität festgestellt. Auch bei **Migne** findet sich dieselbe Ansicht. Sie entsagten der Welt, um in Gott zu leben, und erhielten zu **Tours** ihre Ruhestätte. Auf das viel vermögende Zeugniß des heil. Gregor von Tours, der dieß von ihrem gottesfürchtigen Leben gerüchtweise (fama ferebat etc.) vernommen hatte, wurden sie daselbst als Heilige verehrt. Ihre Ueberreste glaubte man unter dem hl. **Euphronicus**[2], welcher in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts der Kirche von Tours vorstand, gefunden zu haben. Die Vermuthung der **Boll.** daß sie um die Zeit des hl. Martinus von Tours gelebt hätten, wird von ihnen selbst nur mit äußerster Vorsicht ausgesprochen (liceat suspicari). Der 5. Mai ist (nach **Saussayus**) der Tag ihrer Erhebung. (I. 1018).

[2] **S. Maura** (13. Febr.), Martyrin zu Ravenna, und Amme der hl. **Fusca**, welche unter dem Kaiser Decius litt. S. S. Fusca. (II. 646).

[3] **S. Maura** (3. Mai al. 19. Dec.), die Gattin des heil. Martyrers und Lectors **Timotheus**, starb für Christus um d. J. 286 in der Thebais. S. S. Timotheus. (I. 375).

[4] **S. Maura, V.** (21. Sept.). Diese heil. Maura, geboren um d. J. 827, war die Tochter des **Marianus**, eines reichen und einflußreichen Adeligen zu **Troyes** und dessen frommen und sorgsamen Gattin **Sedulia**. Ihr Bruder **Eutropius** war Bischof in ihrer Vaterstadt. Hier verbrachte sie auch den größten Theil ihres erbaulichen Lebens. Man hat zwar vermuthet, daß St. Liè ihr Geburtsort seyn möchte, weil der Abt dieses Klosters ihre Taufe vollzog, aber dieser konnte ja auch nach **Troyes** gekommen seyn, um diesen Act zu vollziehen. Obwohl sie nie in ein Kloster trat, führte sie doch allzeit ein klösterliches, dem Himmel zugewendetes, einsames Leben. Ihren Thränen und ihrem Gebete dankte ihr Vater die Gnade der Bekehrung. Tag und Nacht oblag sie dem Dienste Gottes, sorgte für Oel zu den Lampen

vor dem Allerheiligsten, wob und stickte Kirchenkleider und Meßgewänder, reinigte die Kirchenwäsche, fertigte Kleidungsstücke für Arme. An den Stufen der Altäre weilte sie am liebsten. Alle Mittwoche und Freitage fastete sie in Wasser und Brod. Der Bischof Prudentius, der Alles dieß von ihr rühmt, setzt hinzu, daß er hiebei noch mehr die Meinung als die Arbeit, den Willen als die That geschätzt habe. Gott schenkte ihr auch außerordentliche Gnaden, welche sie aber in ihrer Demuth sorgfältig verbarg. Sie wurde nur 32 Jahre alt. Als sie am Sterben lag, sprach sie nochmal mit voller Inbrunst des Herzens das Gebet des Herrn, der sie bei den Worten: „Dein Reich komme" zu sich nahm. Das Jahr ihres Todes ist nicht genau ermittelt, aber zwischen die J. 846 und 861 zu setzen. An dem Orte ihres Begräbnisses bei Troyes, welcher ihren Namen annahm, geschahen nach dem Zeugnisse des Bischofs Prudentius unzählige Wunder, mit welchen Jesus seine Dienerin verherrlichte. Im J. 1415 wurde der größte Theil ihrer heiligen Ueberreste in die St. Martinskirche zu Troyes und in die Capelle ihres Namens bei Gournay übertragen. Auf Bildnissen steht oder kniet sie vor dem Crucifixe, bei dessen Verehrung sie einst den Heiland seufzen gehört hatte, oder sie ist mit Anfertigung von Kirchenparamenten beschäftigt. (VI. 271—278).

[5]**S. Maura** (25. Oct.), Martyrin in Touraine, starb um die Zeit des hl. Martin von Tours gegen das Ende des vierten Jahrhunderts für die Wahrheit des katholischen Glaubens durch die (Arian.) Gothen. Unter den acht Söhnen, die mit ihr starben, ist der hl. Spanus (franz. Epain) der bekannteste, welcher der Stadt Epain den Namen gegeben hat. (El. Mg.)

[6]**S. Maura** (2. Nov.), eine Schottische Jungfrau, welche im neunten Jahrhundert lebte und ein Kloster gründete, welches der spätern Stadt Kilmore (Cellula Maurae) den Ursprung gab. Sie starb im J. 899, und findet sich auch im Elenchus mit dem Beisatze prope Kuningam in Scotia. (Mg.)

[7]**S. Maura, V. M.** (30. Nov.). Diese hl. Jungfrau und Martyrin wird in Constantinopel, wo sie wahrscheinlich auch gelitten hat, verehrt. Sie hat dem alten Leukadia oder Leukas mit der Hauptstadt Nerikos den jetzigen Namen St. Maura gegeben. Hier befand sich also von Alters her eine ihr geweihte Kirche. Sie findet sich auch im Mart. Rom. (El. Mg.)

[1]**S. Maurelius, Ep. Conf.** (6. Mai). Dieser hl. **Maurelius** war der dritte Bischof von Imola (Forum Cornelii) in der Aemilia. Ueber sein Leben und Wirken sind keine Nachrichten vorhanden. Die Boll. nehmen das J. 812 als beiläufige Todeszeit an, während Andere, unter welchen Ughellus (II. 623), das J. 532 nennen. In einigen Kalendarien, auch bei Ughellus, wird er Martyrer genannt. Sein Leib ruht in der Kathedrale des heil. Cassian zu Imola mit den Reliquien des hl. Projectus unter dem Hochaltare. (II. 106).

[2]**S. Maurelius, Ep. M.** (7. Mai). Dieser hl. **Maurelius** ist Patron der Kirchenprovinz Ferrara. Wir haben über sein Leben keine sichern Nachrichten, indem die vorhandenen offenbar fabelhaft sind. Die Boll. haben versucht, die Wahrheit von dem Fabelhaften abzulösen und machen im Wesentlichen folgende Conjecturen. Der hl. **Maurelius** war Presbyter zu Rom unter Papst Johannes IV. und ging unter diesem nach Smyrna zum Bischof Theophilus, um die Fortschritte der Severianischen Häresie, einer Abzweigung der Monophysiten, welche die Verweslichkeit des Leibes Jesu Christi behauptete, an Ort und Stelle zu beobachten und Mittel zu finden, derselben Einhalt zu thun. Nach seiner Rückkehr wurde er ums J. 642 oder nach Ughellus (II. S. Ed. venet. 1717 fol. 518) ums J. 634 zum Bischof von Vicovenza (Vicohabentia), das zum Exarchat Ravenna gehörte, ernannt. Als er den bischöflichen Sitz nach Ferrara (Forum Alieni) verlegte, entstand ein Aufruhr, in welchem er getödtet wurde, beiläufig ums J. 670. Am Idissa fand er seine Grabstätte. (Da Edessa bekannter ist, haben sachunkundige Schriftsteller ihn in Edessa sterben lassen.) Wie wenig Gewisses sich hierüber sagen lasse, erhellet daraus, daß der Boll. Papebroche noch eine andere Conjectur aufstellt. Nach derselben wäre **Maurelius** ein Lombarde gewesen und hätte einen heidnischen Vater, Namens Theobald gehabt. (Uebrigens beweist dieser Name, daß der Vater kein Heide war.) Auf einer Reise ins gelobte Land hielt er sich längere Zeit in Smyrna auf, wurde nach seiner Rückkehr von Papst Johann V. zum Bischof geweiht und von Rinallus, seinem Bruder, ungerechter Weise getödtet. Am 7. Mai 1419 wurden seine Re-

liquien vom hl. Petrus Chrysologus erhoben.*) Abgebildet sieht man ihn nebst den bischöflichen Insignien ein Schwert tragend. (II. 154—160).

[3]**S. Maurelius, Presb.** (21. Mai al. 29. April). Dieser hl. Maurelius soll zu l'Isle (Adam) an der Oise (Oza) gelebt haben. Man setzt ihn ins sechste Jahrhundert. Er war Priester, vielleicht Ordensmann. Sein Leben war reich an Beispielen großer Tugend, sein Grab leuchtete durch Wunder; zum 21. Mai wird sein Tod, zum 29. April seine Translation angegeben. (IV. 37).

S. Maurella (21. Mai), war eine Martyrin in Afrika. (IV. 30).

S. S. Maurentius et 4 Soc. M. M. (31. August). Der hl. Maurentius, ein Schüler des hl. Paternianus, des ersten Bischofs von Fano (Fanum Fortunae), lebte nach der Legende anfänglich in Gemeinschaft mit diesem, dann als Vorstand einer kleinen geistlichen Genossenschaft mit den hhl. Urbanus, Avitus[6], Maternianus und Vincentius, und starb auch mit ihnen während der Diocletianischen Verfolgung um d. J. 303. Zu Fossombrone (Forum Sempronii) ist die Kathedrale unter der Anrufung des hl. Maurentius geweiht. Das Bedenken, daß zu jener Zeit in Italien noch nicht klösterliche Vereine bestanden haben, kann durch die Annahme gelöst werden, die Genannten hätten als Missionäre in jenen Gegenden ihr Vermögen zusammengeworfen und so oft sie konnten oder wollten, an einem bestimmten Orte, etwa in Fossombrone, sich wieder gefunden, der hl. Maurentius aber hätte die Oberleitung gehabt. (VI. 665).

S. Maures, Bischof und Martyrer in Persien, litt unter König Sapor II. (Mg.)

[1]**S. Maurianus** (1. Febr.), Martyrer in Africa. S. S. Publius. (I. 37).

[2]**S. Maurianus** (6. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Marianus[6].

[3]**S. Maurianus** (Marianus) (17. Oct.), ein Martyrer. S. S. Victor.

[4]**Maurianus** (23. Mai), Abt zu Dijon. S. Maurinus.

S. Mauricilius (Mauricillus) (31. März), der Nachfolger des hl. Antoninus[24] (s. d.) auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Mailand. Bei Ughellus sind die Jahre 657—668 als Zeitraum seiner Amtsführung angegeben, während die Bollandisten derselben nur vier Monate zutheilen. Aus seinem Leben ist nichts auf uns gekommen. Dasselbe muß aber äußerst tugendreich gewesen seyn, denn er wurde bald nach seinem Tode zu den Heiligen gezählt. Er liegt in der Kirche des hl. Syrus begraben. (III. 910).

S. Mauricius, ist ein Variante für Mauritius. S. d.

[1]**S. Maurilio** (Maurilius) (13. Sept.), Bischof und Bekenner in Anjou. S. S. Maurilius. (IV. 62).

[2]**S. Maurilio** (16. März), (franz. Morillon), der achte Bischof von Cahors, blühte im sechsten Jahrhundert und war besonders liebreich gegen die Armen. Der hl. Gregor von Tours macht von ihm die Worte Jobs geltend: „Ich war der Wittwen Trost, der Blinden Auge, der Fuß der Lahmen und der Armen Vater." Wir erfahren von dem nämlichen Schriftsteller, daß dieser hl. Bischof von Cahors einen beträchtlichen Theil der heil. Schrift auswendig wußte. In der Gallia chr. (I. 119) ist zwar auf Obiges gleichfalls hingewiesen, aber er führt nicht den Titel „heilig". (Mg.)

[1]**S. Maurilius** (28. April), Martyrer in Numidien. S. S. Manilius.

[2]**S. Maurilius** (16. Mai), Missionär und Martyrer in der Gegend von Chartres. S. S. Emanus. (III. 595).

[3]**S. Maurilius** (Maurilio), **Ep. Conf.** (13. Sept. al. 19. Oct.). Der Name dieses hl. Bischofes Maurilius wurde ehedem Maurilio geschrieben. Er lebte im fünften Jahrhundert. Der hl. Magnobodus (s. d.) hat ums J. 623 sein Leben beschrieben.*) Seine Geburtsstadt ist Mailand. Sein Vater war ein vornehmer und reicher Mann. Nach dessen Ableben übergab Maurilius alle Einkünfte seiner Mutter, und weihte sich in freiwilliger Armuth dem Dienste des Evangeliums. Er war Lector, als Julian der Abtrünnige die

*) Ueber seinem Grabe befindet sich (Ughellus l. c. pag. 518) die Inschrift: Divi Maurelii M. et Ep. veneranda ossa, cujus divinitatem frequens votorum reus testatur in dies. Patres Olivetani aere proprio et piorum divo Maurelio posuere.

*) Andere nennen Gregor von Tours oder Fortunatus, Andere Raino als Verfasser. Doch scheint obige Annahme außer allem Zweifel. Das Buch beginnt nämlich: Ego Magnobaudus Ep. acsi peccator ecclesiae Andegavae vitam S. Maurilii Ep. et C. ut rusticitas mea compos fuit simpliciter planeque quantum potui exposui in anno X ordinationis meae etc. (Gall. chr. XIV. 550.)

Kirche Jesu zu verfolgen anfing. Um diese Zeit kam er nach Gallien als Verbannter, wo er später den hl. Martinus von Tours aufsuchte und sich ihm anschloß. Dieser ertheilte ihm die höhern Weihen. Als Priester übernahm er eine Missionsstelle zu Chalonnes (Calonna) an der Loire, blieb aber, wie sich bei seiner Erhebung zum Bischofe zeigte, mit dem hl. Martinus in beständiger Gebets- und Liebesgemeinschaft. Er wurde nämlich der Nachfolger des Bischofes Prosper von Angers, als dritter Bischof dieser Stadt. Der hl. Martinus hatte es so gewünscht. Maurilius aber „erfüllte hiemit", sagt der Biograph, „vermöge seiner äußersten Nachgiebigkeit und seines vollkommenen Gehorsams, ein Gebot." Der hl. Martinus segnete später diese Wahl und äußerte öfter, daß der hl. Geist mit einem Chore heiliger Engel der Weihe beigewohnt hätten. Dieser Ausspruch hat zu der Tradition, es sei bei dieser Gelegenheit dem hl. Bischof eine Taube auf das Haupt geflogen, Anlaß gegeben. Man verglich in der That auch die Wirksamkeit des hl. Maurilius mit der Wirksamkeit der Apostel. Sie ist durch die Zerstörung heidnischer Tempel und Abschaffung heidnischer Gebräuche, durch Erbauung und Einweihung verschiedener Kirchen der Nachwelt bekannt geworden. Wo es nothwendig war, ging er mit dem größten Muthe (heutzutag würde man Kühnheit sagen) vor, und scheute sich nicht, die sogenannten heiligen Bäume umzuhauen, um an ihrer Stelle christliche Kirchen zu gründen. So namentlich in dem Orte, das von dieser Zeit an Castrum Petrae genannt wurde, wo er zu Ehren der seligsten Jungfrau ein Gotteshaus errichtete. Die Stärke des bischöflichen Amtes lag damals, soweit von menschlicher Hilfe dabei gesprochen werden kann, in dem gemeinsamen Leben der Geistlichen, das ebendeßwegen der hl. Maurilius auch besonders schützte und pflegte. Er erreichte ein hohes Alter. Nach der Biographie wäre er vierzig Jahre Priester und dreißig Jahre Bischof gewesen. Das schönste Zeugniß seines heiligen Wandels steht am Schlusse seiner Lebensgeschichte: „der fromme Hirt übergab dem Herrn seine Seele wie Er sie ihm im Bade der hl. Taufe gegeben hatte." Sein Todesjahr läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Die unter seinem Namen in Angers bestandene Kirche, später ein Collegiatstift, soll anfänglich von Mönchen bedient worden seyn. (Gall. chr. XIV. 546.) Es folgte ihm der hl. Renatus, welcher am 12. Nov. verehrt wird. Die Verehrung des hl. Maurilius pflanzte sich fort bis auf unsere Zeit. Erhebungen seiner Reliquien haben mehrere stattgefunden, zuerst zwischen den Jahren 966 und 973, dann 1239 und 1477. Als Tag der Erinnerung an dieselben wird (Oct. VIII. 381) der 19. October gefeiert. Auf Abbildungen trägt er einen Fisch, welcher einen Kirchenschlüssel im Munde hat. Es wird nämlich erzählt, er habe einst einem Sterbenden die Wegzehrung zu spät gebracht und sei aus Gram hierüber nach England geflohen. Dabei verlor er die Sacristei-Schlüssel von Angers im Meere. Sieben Jahre später gingen Abgesandte dieser Stadt, um ihn zu suchen, nach England. Da sprang ein Fisch ins Fahrzeug, der die Schlüssel bei sich hatte. Der hl. Bischof steht auch im Mart. Rom.

[a]B. **Maurilius, Ep. Conf.** (9. Aug. al. 13. Sept.). Dieser selige Maurilius, der fünf und vierzigste Bischof von Rouen, ist von den Boll. unter die „Uebergangenen" gesetzt worden. Sie sagen, daß er in seiner Diöcese keine kirchliche Verehrung genieße (II. 401), was aber die Gallia chr. nova widerspricht. Obwohl nämlich auch sie eine feierliche Heiligsprechung dieses Bischofes nicht kennt, sagt sie doch, daß sein Grab die Ueberschrift „Ruhestätte des hl. Maurilius" (lumba S. Maurilii) trage. Auch Mabillon weiht ihm ein Elogium (Acta VI. 2. 222 bis 230). Er führt daher in der Gallia chr. und bei Menardus den Titel „selig". Andere, unter welchen Ferrarius und Lechner bezeichnen ihn als „ehrwürdig". Edlen Eltern in der Gegend von Rheims entsprossen (in pago Remensi) studirte er an der Domschule dieser Stadt, und kam, nachdem er in Lüttich seine Studien vollendet hatte, als Scholasticus nach Halberstadt. Im Kloster zu Fecamp wurde er Benedictiner. Hierauf ging er mit Erlaubniß des Abtes mit einem Gefährten Namens Gerbert als Einsiedler nach Italien, und wurde Abt im Kloster St. Maria (Labadia) zu Florenz. Da er die verdorbenen Sitten der dortigen Mönche nicht zu bessern vermochte, die einmal sogar einen Vergiftungsversuch an ihm machten, kehrte er nach Fecamp zurück. Im J. 1055 bestieg er an der Stelle des abgesetzten Erzbischofs Malgericus den Hirtenstuhl der Diöcese

Rouen. Unter den Werken, welche er in diesem Amte vollbrachte, nimmt die Abhaltung mehrerer Synoden in Rouen und Caen gegen die Irrlehren Berengars und zur Abstellung mehrerer Mißbräuche, und der Ausbau und die Einweihung der vom Erzbischof Robert begonnenen Kathedrale wohl die erste Stelle ein. Bei seinem Tode, welcher kurz nach der Einweihung der Abteikirche von Jumieges erfolgte, soll er schwer geängstigt worden seyn, weil er läßliche Sünden in der Beicht nicht geoffenbart hatte. Er entschlief im Herrn am 9. Aug. 1067, hat aber nie kirchliche Verehrung genossen. (Gall. chr. IX. 222).

[3]**Maurilius** (26. Febr.), zugenannt Fiscanensis, von dem Orte seiner Beisetzung, steht bei Bucelin unter den „Seligen". Er ist wahrscheinlich der vorige. (III. 625).

Mauringus (15. Febr.), erster Abt des Stiftes Mons major in der Stadt Arles, gegründet im J. 908. Er heißt „almus pater" und lebte bis zum J. 976. Seine Translation in die neue Abteikirche steht zu oben genanntem Tage in den Nekrologien. (Gall. chr. nova I. 603 u. 604).

[1]**S. Maurinus, Abb. M.** (10. Juni). Dieser hl. Maurinus soll in nicht bestimmbarer Zeit im Atrium der Kirche von St. Pantaleon in Cöln als Martyrer gestorben seyn. Aber nicht bloß sein Martyrium, auch seine Auffindung und Verehrung ist sehr zweifelhaft. Als die Bollandisten sich an Ort und Stelle sichere Nachrichten verschaffen, insbesondere auch den Leib des Martyrers besehen wollten, konnten sie eine Gewährung ihrer deßfalls gestellten dringenden Bitte (quamvis enixe rogarent) nicht erlangen. Die Abtei selbst war im J. 964 durch Bischof Bruno gegründet worden. Ihr erster Abt, Christian mit Namen, soll im J. 1001 gestorben seyn. Während die Boll. sich in dieser Weise äußern, setzt die Gall. chr. (III. 737) seinen Tod ganz bestimmt auf den 10. Juni 670 und äußert durchaus keine kritischen Bedenken. (II. 279—283).

[2]**S. Maurinus** (Marinus) (4. al. 6. Aug.), frz. Morin, der zwei und dreißigste Bischof von Auxerre nach dem hl. Aibulf, steht bei Castellanus am 4., bei Ferrarius am 6. Aug. mit dem Titel „heilig". Seine bischöfliche Amtsführung fiel in die Regierungszeit Carl des Gr. Er erhielt von diesem die durch Carl Martell säcularisirten Güter seiner Kirche wieder. Er ist berühmt geworden durch seine Beredtsamkeit und Klugheit, mehr aber noch durch den Geist der Weissagung, womit Gott sein edles Streben belohnte. Die Kirche des hl. Gervasius hat er neu gebaut, die von St. Salvator mit kostbarem Schmuck bekleidet. Er wird, wie die meisten seiner Vorgänger, zu den Heiligen gezählt und genießt unvordenkliche Verehrung, obwohl sich, wie die Boll. bemerken, eine kirchliche Gutheißung derselben nirgends findet. Sein Grab befindet sich in der Kirche des hl. Gervasius. (I. 311 und II. 123).

[3]**S. Maurinus** (26. Oct.), Martyrer in der Landschaft Agenois (in agro Agennensi) in Frankreich, findet sich im Elenchus.

[4]**B. Maurinus** (2. Oct.), ein Mönch in Bourges, von welchem uns Näheres nicht bekannt ist.

[5]**Maurinus** (23. Mai), welcher auch Maurianus und Mauritius heißt, war Abt von St. Benignus in Dijon (Divio). Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen". (V. 234).

[6]**Maurinus** (9. Nov.), zugenannt der Levite, in der Landschaft Nivernais (in agro Nivernensi) in Frankreich, findet sich gleichfalls im Elenchus.

[7]**Maurinus** (26. Dec.), findet sich im Heiligen-Verzeichnisse bei Potthast. (Suppl. S. 230.) Er ist wahrscheinlich derselbe wie S. Maurinus[3].

Maurisio. So hieß der dritte Bischof von Evreux, welchen der hl. Gaudus (H.-L. II. 359) sich zum Nachfolger bestellt hatte, ehe er sich in die Einsamkeit zurückzog. Maurisio führte das bischöfliche Amt vom J. 480 bis nahe an d. J. 512. Die erste im J. 511 gehaltene Synode von Orleans hat er noch unterschrieben. Doch führt er den Titel „heilig" nicht. Varianten sind Maurusius und Maurusinus. †

[1]**S. Mauritanus** (Mauritianus) (17. Oct.), ein Martyrer. S. S. Marianus[13].

[2]**S. Mauritanus** (17. Oct.), ein Martyrer. S. S. Ninus. (VIII. 38).

[Die Namen: **Mauritius** und **Mauricius** werden abwechselnd gebraucht. Ihre Bedeutung führt auf Mauritanien. Ebenso, was wir hier anmerken, **Maura**, **Maurentius** und alle, welche mit der gleichen Vorsylbe beginnen.]

[1]**S. Mauritius** (Mauricius) (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285).

[2]S. S. Mauritius et 70 Soc. M. M. (21. Febr. al. 19. Juli). Dieser hl. Mauritius (Martinus), Photinus sein Sohn, Theodor, Philippus und 67 andere Soldaten heißen in den Martyrologien Martyrer von Apamea (in Syrien). Sie werden schon bei Theodoret (um d. J. 427) erwähnt. Man hat die Frage aufgeworfen, ob wohl ihre Verschiedenheit von der s. g. Thebäischen Legion, deren Führer auch Mauritius heißt, nachgewiesen sei und ob Apamea nicht etwa eine falsche Lesart für Agaunum, oder umgekehrt, sei. Ueber beides kann ein vernünftiger, irgendwie zu rechtfertigender Zweifel nicht aufkommen. Die Acten der beiden Mauritius sind eben so verschieden wie die Orte ihres Leidens weit auseinanderliegen. Apamea war die von Seleukus erweiterte Hauptstadt der zweiten Syrischen Provinz, während Agaunum an der Stelle des jetzigen St. Moriz im freundlichen Schweizer-Canton Wallis liegt. Nur die Zeit des Martyrthums stimmt überein, denn hier wie dort ist Maximian Herculeus als Verfolger angegeben. Aber diese Martyrer heißen constant „die 70 Apameensischen Martyrer", während die von Agaunum stets die Martyrer der Thebäischen Legion genannt werden. Dabei sind die Einzelnheiten des Martyriums durchaus verschieden. (Man sehe S. Mauritius[10] et Soc. M. M., wo diese Frage eingängiger erörtert wird.) Vor dem kaiserlichen Richterstuhl als „Verächter der Götter" und als „Ungehorsame gegen die Befehle der Kaiser" angeklagt, antworteten sie durch den heil. Mauritius, daß ihnen die wahre Gottesfurcht und die Unterwerfung unter die Befehle des Kaisers keineswegs fehle. Nicht sie, setzten die hhl. Theodorus und Philippus (letzterer war schon sehr bejahrt) hinzu, seien im Irrthum, sondern der Kaiser, den sie vom Irrthume frei wünschten. Auf die Drohung, daß man sie durch peinenvolle Strafen zum Gehorsam zwingen werde, entgegneten sie: „das sind leere und nichtssagende Drohungen; ein gutes Gewissen kennt keine Furcht vor den Peinen, und das Gemüth derer die den Herrn lieben, ist standhaft." Darauf wurden ihnen die militärischen Ehrenzeichen abgenommen, und das peinliche Verhör gemeiner Uebelthäter nahm seinen Anfang. Sie ließen es geschehen, indem sie sich damit trösteten, daß Schande vor den Menschen wegen gerechter Sache vor Gott Ehre sei. Es folgte dreitägiges Gefängniß mit Halseisen, um die Festigkeit ihres Willens zu brechen. Aber das Gegentheil traf ein. Der noch junge Photinus, dessen Name „Lichtinhaber" vom wahren Lichte, das ihn erhellte, Zeugniß gab, sagte es offen, daß sie alle um der Liebe Christi willen zu sterben verlangten. Als man ihn dafür einen Dummkopf und Narren schalt, gab er zur Antwort: „Für mich ist es Weisheit, den Glauben meines Herrn Jesu Christi zu bekennen." Als sie darauf mit rohen Ochsenziemern geschlagen wurden, fleheten sie zu Christus als ihrem Gott um Mehrung ihrer Kräfte und erklärten nach dem Vollzug der Strafe: „Weil unser Geist erleuchtet ist von dem Glauben und der Liebe Christi unsers Gottes, fühlen wir deine Peinigungen nicht." So vollendeten sie ihr glorreiches Bekenntniß. Photinus wurde enthauptet, Andere litten den Flammentod, wieder Andere wurden gekreuzigt (am einfachen Pfahle), wobei man ihre Seiten mit Krallen aufriß. Sie hingen schrecklich leidend zehn martervolle Tage. Die Qual wurde größer, als der Richter ihre Leiber mit Honig bestreichen und den Stichen der Insecten preisgeben ließ. Ihre letzten Seufzer schlossen mit dem Gebete: „Wir hinterlegen unsere Seelen bei dir, o Herr!" Als sie gestorben waren, schlug man ihnen die Köpfe ab und warf sie in die Wälder, damit die wilden Thiere sie verzehren möchten. In diesem triumphvollen Leiden vollendend, wurden diese hhl. Martyrer bald im ganzen Orient berühmt. Man schließt dieß mit Recht aus dem Umstande, daß der Geschichtschreiber Theodoret (l. c.) sie mit den Aposteln selbst (Petrus, Paulus, Thomas) zusammenstellt. (III. 239—242).

[3]S. Mauritius (Maurus) (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphorianus. (III. 725).

[4]S. S. Mauritius, Georgius, Tiberius, M. M. (24. April). Diese hhl. Martyrer werden zu Pinerolo, in Piemont, wo ihre Reliquien aufbewahrt werden, verehrt. Nach der Ueberlieferung gehörten sie zur Thebäischen Legion. Als die Niedermetzelung, des Glaubens halber, den Anfang nahm, machten sie sich flüchtig und erreichten das Cisalpinische Gallien. Hier wurden sie erkannt, und da sie im Bekenntnisse Jesu fest blieben, getödtet. (Vgl. S. S. Mauritius[10] et Soc. M. M.) (III. 266).

[5]S. Mauritius, der vierte Bischof von

Sitten, lebte ums J. 419. Um diese Zeit sollte er, dessen Eifer für den orthodoxen Glauben hienach auch in Rom bekannt war, über den Bischof Maximus von Valence an den Papst Bonifacius I., bei welchem dieser der Manichäischen Häresie angeschuldigt war, berichten. Die Heiligen-Verzeichnisse der Abtei enthalten ihn übrigens nicht. Er hat 24 Jahre lang das Bisthum mit großer Sorgfalt verwaltet. Sein Tod fällt beiläufig ins J. 431. Das Brevier von Sitten meldet nichts von ihm. (Gall. chr. XII. 734).

[6]S. **Mauritius** (28. Juni), der siebente Erzbischof von Florenz, wurde durch Soldaten des Totila im J. 545 oder 550 ermordet und in der Kirche der hl. Reparata beigesetzt. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Uebrigens führt er den Titel „heilig" auch in der neuen, verbesserten Ausgabe des Ughellus von Coletus (Italia sacra III. 19 u. 20), was nicht geschehen wäre, wenn die Verehrung dieses hl. Mauritius unsicher wäre, da Coletus die Boll. bis zum Monat Juli bereits verglichen hatte. (V. 334 et 335).

[7]S. **Mauritius** (Mauricius) (1. Juli), ein Martyrer, welcher in einem griechischen Synaxarium vorkommt. Er soll mit Honig überstrichen und durch Bienenstiche getödtet worden seyn. Vgl. S. Mauritius[2], mit welchem er wahrscheinlich identisch ist. (I. 32).

[8]S. **Mauritius** (Mauricius) (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius[17]. (III. 33).

[9]S. **Mauritius** (Mauricius) (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus.

[10]S. **Mauritius et Soc. M. M.** (22. Sept.). Das Martyrthum dieses hl. Mauritius und seiner Legion ist durch die strenge Kritik, welche gegen dasselbe ergangen ist, keineswegs erschüttert, sondern erst recht aufgehellt und historisch festgestellt worden. Um das J. 287*) rückte Maximianus Herculius, der Feldherr Diocletians, zur Dämpfung eines Aufstandes mit einem Heere nach Gallien. Diese Thatsache ist erwiesen, wenn auch der Grund der Expedition noch nicht hinreichend aufgeklärt ist. Nach Gelpke (K.-G. der Schweiz), welcher das Martyrium dieser Legion in d. J. 302 setzt, kam er nämlich von Cöln und reiste zur Dämpfung eines Aufstandes nach Africa. Diese Vermuthung stützt sich auf den Bericht des Ammianus Marcellinus. Nach Andern kam er den entgegengesetzten Weg von Italien, um die gallischen Bagauden zu unterdrücken. Zu dieser Expedition war aus Aegypten die s. g. „Thebäische Legion", die aus Christen bestand, als Hilfstruppe herbeigezogen worden. Im Rhonethal, unweit Octodurum, dem heutigen Martinach, in den Agaunischen Engpässen, lagerte das Heer, um sich zu dem Feldzuge durch heidnische Opfer vorzubereiten. Dieser Bericht ist wahrscheinlicher, als der andere, nach welchem sie sich geweigert hätten, die Christen zur Strafe oder zum Tode zu führen. Offenbar hatte die Legion als Gesammtheit diese Aufgabe nicht. Die Thebäische Legion, unter ihrem Anführer Mauritius verweigerte beharrlich die Theilnahme. Der erzürnte Feldherr befahl, jeden zehnten Mann der Legion zu tödten. Da diese Maßregel ohne Erfolg blieb, wurde sie wiederholt, dann aber auch der Rest zusammengehauen.*) Außer ihrem Anführer Mauritius werden in den „Acten" nur noch die Offiziere Exsuperius[5] (campiductor) und Candidus (Senator militum), welche ihre Kampfgenossen zur Standhaftigkeit ermahnten, namentlich angeführt. Von den Uebrigen wird unten die Rede seyn. Der älteste Zeuge für dieses Martyrium ist der hl. Martin von Tours, welcher um d. J. 388 Reliquien erhielt, die er Reliquien der Agaunensischen Martyrer (reliquias M. M. Agaunensium) nannte,**) das älteste historische Denkmal aber ist die an der Stelle

*) So die Neuern. Baronius, welcher das Jahr 297 angenommen hatte, wurde bereits von Ruinart verbessert, der das J. 286 festsetzte, jedoch die nächstfolgenden Jahre nicht ausschloß. Die ältern Boll. setzten das J. 303, die neuern folgen der Berechnung Ruinarts, während de Rivas wieder auf das J. 302 zurückgeht. Ebenso Gelpke und Friedrich.

*) Dr. J. Friedrich (K.-G. Deutschl. I. 101 ff.) glaubt allen Einwendungen gegen die „ausgemachte Thatsache" der Legende von der Thebäischen Legion dadurch begegnen zu können, daß er aus derselben folgende Punkte, als nicht haltbar, beseitigt: 1) die Jahrzahl 287, 2) die Dämpfung des Aufstandes der Bagauden, 3) die Vorbereitung zu derselben durch heidnische Opfer. Vorläufig erlauben wir uns hiegegen zu bemerken, daß hiemit die eigentliche Todesursache wegfiele und daß die Legende des Chifflet, auf welche er sich hauptsächlich stützt, ihrer ganzen Anlage nach lediglich den Eindruck eines Auszugs aus den „Acten" macht, welcher die genannten Umstände wohl unbeachtet lassen konnte, ohne dieselben leugnen zu wollen.

**) Greg. Tur. X. 31.

ihres Martyrthums schon in früher Zeit, wie die Mauriner (Gall. chr. n. XII. 765) behaupten, schon fünfzig Jahre nach dem Martyrium des hl. Mauritius, erbaute Kirche, an welche sich später ein Kloster anschloß, das der hl. Burgunderkönig Sigmund, zur Sühne des von ihm gemordeten Siegreich, im J. 515 nicht erbaute, sondern wieder aus dem Schutte erhob. Nach einer unverbürgten Sage war die Thebäische Legion von einem ungenannten Bischofe aus Jerusalem bekehrt, und auf dem Marsche von dem Römischen Bischofe Marcellinus (s. d.) im Glauben bestärkt worden. Abtheilungen derselben haben nach der Legende auch in Bonn, Cöln, Xanten und an verschiedenen Orten Italiens dasselbe Schicksal erlitten. Die ehedem von Surius herausgegebenen und für ächt gehaltenen „Acten“ sind durch die Kritik beseitigt und von den Boll., Ruinart und allen Spätern nicht mehr berücksichtiget worden. Dafür nennen die Boll. an erster Stelle die Acten des hl. Severus, Abts von Agaunum, abgedruckt bei Mabillon (Acta S. S. O. S. B. Saec. I. app. fol. 568), womit dessen Benedictiner-Annalen (I. 25) zu vergleichen sind. Aus diesen Acten geht hervor, daß am Anfang des sechsten Jahrhunderts die Verehrung des hl. Mauritius und seiner Legion, somit auch der Glaube an ihren Tod für Christus, in Agaunum längst feststand. Ein anderer, sehr gewichtiger Zeuge ist der heil. Avitus, Bischof von Vienne, vom J. 490 bis 524. Von ihm ist uns eine Homilie auf das Lob „dieses glückseligen Heeres, aus dessen seligster Gemeinschaft Niemand zu Grunde ging wenn gleich Keiner entrann“ erhalten worden. Man sieht aus derselben, daß zu seiner Zeit in einigen Kirchen Galliens die Leidensgeschichte (passio) dieser hhl. Martyrer gelesen wurde, wie sie Avitus selbst nach dem Ritus der Gallischen Kirche gelesen hatte (Friedrich, l. c. S. 113). Die hier angezogene Homilie ist an Ort und Stelle, „bei Erneuerung seines Klosters“ (in innovatione monasterii ipsius) gehalten worden. Als weiteres Zeugniß folgt die Biographie des Abtes Romanus im Jura, der ums J. 469 gestorben ist. Ihr Verfasser ist zwar nicht bekannt, hat aber außer allem Zweifel noch im fünften Jahrhundert gelebt. Aus derselben ersieht man wieder, daß das Kloster des hl. Mauritius über seiner Urne und über jener der übrigen Martyrer der Thebäischen Legion (supra urnam S. Mauritii, i. e. Legionis Theb. M. M.) erbaut ist; daß deren Leidensgeschichte nicht bloß bekannt war, sondern in den Kirchen vorgelesen wurde; daß der Ort schon damals ein Sammelplatz frommer Wallfahrer war, weil man für gewiß hielt, daß hier, in Agaunum, 6600 Kämpfer für den Namen Christi gefallen seien, und daß hier auch die Stätte ihres Begräbnisses sei. Der hl. Mauritius selbst heißt in dieser Biographie (vgl. Febr. III. 740) „das Haupt der Martyrer aus der Thebäischen Legion“ (legionis Theb. M. M. caput), wobei nicht zu übersehen ist, daß der Abt Romanus in Agaunum selbst von den Acten Einsicht genommen hatte. Als nächster Gewährsmann erscheint bei den Boll.*) der anonyme Verfasser der Acten des hl. Victor, Martyrers von Marseille, der gleichfalls dem fünften Jahrhundert anzugehören scheint. In diesen (den kürzern) Acten heißt es: „Der Soldat Victor hat in der Stadt Marseille unter Maximian gelitten; denn als dieser nach der Ermordung der hhl. Thebäer hieher gekommen war, beschloß er“ u. s. w. Ebendaselbst wird dieselbe „Ermordung“ (caedes) als eine „weitberühmte“ (famosissima) erwähnt. Nächstdem sind die alten Martyrologien, die unter dem Namen „die Hieronymianischen“ bekannt sind, hervorzuheben. In den ältesten Exemplaren derselben liest man: das Gedächtniß des hl. Mauritius mit 6666 Martyrern (S. Mauritii cum VI. mill. DCLXVI.), also nahezu die Zahl, welche in der Biographie des Abtes Romanus angegeben ist. Auch seine Genossen Exuperius[5] und Candidus[48], und neben ihnen Victor, Innocenz[12] und Vitalis treten hier namentlich auf. Sehr wichtig sind die Acten eines zwischen den Jahren 516 und 523 im Kloster gehaltenen Concils (Mansi VIII. 531)**), die allerdings, wie schon die Bollandisten bemerkten, nicht

---

*) Nicht erst bei de l'Isle. Friedrich, l. c. S. 113.

**) Mit Sicherheit, bemerkt Hefele (Concil-Gesch. II. 649 u. 650), kann das J. nicht angegeben werden. Remi Ceillier nimmt an, daß die Synode schon im J. 515 stattgefunden habe, die Mauriner entscheiden sich lieber für 517, Pagi für 523. Daß die Synode überhaupt stattgefunden habe, wurde anfänglich von den Boll. (Jan. I. 673) und Le Cointe in Zweifel gezogen, aber von Ceillier, Mabillon und den spätern Boll. festgestellt.

gleichzeitig sind, da sie die dort auftretenden Bischöfe als bereits verstorben behandeln, aber doch eine „porträtähnliche Beschreibung" (graphicam descriptionem) der Verhandlungen geben. Nicht weniger erheblich, wie auch Rettberg eingesteht, ist das Zeugniß des hl. Gregor von Tours (Hist. Franc. III. 3. Miracul. I. 62) und des Dichters Venantius Fortunatus. Ersterer erzählt, in der Martinskirche zu Tours Reliquien der hhl. Blutzeugen von Agaunum in einer Kapsel gefunden zu haben, deren Siegel von Fäulniß schon fast verzehrt war. Wann dieselben nach Tours gekommen waren, wußte er nicht anzugeben. Liest man außerdem noch folgende Verse des Venantius:

Turbine sub mundi cum persequerentur iniqui
Christicolasque daret saeva procella neci
Frigore depulso succendens corda peregit
Rupibus in gelidis fervida bella fides,
Quo pie Mauriti, ductor Legionis opimae
Traxisti fortes subdere colla viros
Quos positos gladiis armarent dogmata Pauli:
Nomine pro Christi dulcius esse mori etc.

Zu deutsch:

Als die stürmende Schaar gottloser Bekämpfer der Christen
Stürzte mit rasender Wuth die sie erhascht in den Tod,
Hat mit heiligem Feuer der Glaube die Herzen entzündet,
In dem kalten Gestein heiß im Kampf sich bewährt.
Dort hast Mauritius du, der hehren Legion Führer,
Tapfere Männer gelehrt, muthig zu beugen das Haupt
Wegzulegen das Schwert und Pauli Waffen zu führen:
Süßeres gibt es nicht, als für Christus der Tod!

so wird jeder unbefangene Leser der Meinung seyn, es bleibe hier kritischer Ungläubigkeit keine Bresche offen, um die feste Burg so vieler Zeugnisse anzugreifen. Dennoch ist es geschehen. Man hat namentlich an den Aufschreibungen des hl. Eucherius, Bischofs von Lyon, der im J. 441 oder 450 gestorben ist*), welche er dem Bischofe Salvius von Wallis (Agaunum), der gleichfalls um die Mitte des fünften Jahrhunderts lebte, gewidmet hat, Vieles auszusetzen gefunden. Obwohl Niemand gegen seine Wahrheitsliebe einen Zweifel hegt, ist es doch aufgefallen, daß er für seinen Bericht keine andere Quelle nennt, als die damals umgehende Tradition, von welcher ihm der Bischof Theodor von Sitten (Octodurum), welcher im J. 381 einer Synode zu Aquileja beigewohnt hatte, durch den Bischof Isaac von Genf Nachricht gegeben hatte, während doch schriftliche Acten vorhanden waren. Hierauf konnte man freilich erwiedern, es sei nicht abzusehen, warum man sich auf eine vom dritten bis sechsten Jahrhundert constant fortlaufende Tradition mit gleicher, ja vielleicht größerer Sicherheit sollte berufen können, als auf vorhandene Schriften. Demungeachtet hatten aber gegen diese und ähnliche Einreden noch immer schon die Boll., noch mehr aber Ruinart und die Spätern schwere Kämpfe zu bestehen. In neuester Zeit hat Rettberg dieselben vermehrt und in ein völliges System gebracht. Er hat aber außerdem den unglücklichen Versuch gemacht, die Geschichte der Thebäischen Legion durch die Zusammenstellung mit den hhl. Mauritius[2] und Genossen von Apamea (s. d.) lediglich als eine Uebertragung dieser nach Agaunum zu erweisen. Dafür spricht nämlich, wie er sagt, Folgendes: 1) Beide Anführer heißen Mauritius; 2) die Ortsnamen Apamea und Agaunum lauten sehr ähnlich und konnten leicht auch von ungefähr, z. B. durch die Schuld eines in der morgenländischen Geographie unkundigen Abschreibers, verwechselt werden; 3) die Zeit des Martyriums ist die nämliche; 4) der Verfolger ist hier wie dort Maximian Herculius; 5) der Hergang des Martyrthums, das Verhör, die Drohungen, die Antworten der Martyrer, die steigende Wuth und Grausamkeit des Verfolgers rc. sind in der Hauptsache gleich. Daraus schließt Rettberg, daß man nur darüber sich zu entscheiden habe, „ob die abendländische Sage eine Nachbildung der orientalischen oder umgekehrt diese ein Zweig aus jener Wurzel sei", und entscheidet sich für das Erstere, weil diese Geschichte durch den Geschichtschreiber Theodoret beglaubiget ist, und sich durch „Genügsamkeit" in der Zahl der Martyrer empfiehlt (hier nur 70, dort eine Legion), und weil überdieß der abendländische Mauritius durch keinen einzigen gleichzeitigen Schriftsteller bezeugt ist. Indessen muß dieser keineswegs „sehr geistreiche" (vgl. W.-W. Kirchen-Lex. VI. 416) Versuch, die Legende

*) Ein zweiter Eucherius von Lyon, welchen man erfand und in's Jahr 529 versetzte, um das Alter der Legende herabzudrücken, hat nie existirt. (Vgl. Friedrich, l. c. S. 109.)

des hl. Mauritius von Agaunum gänzlich zu zerstören, als vollkommen mißglückt angesehen werden, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Es ist nicht wahr, daß der Syrische Mauritius mit jedem Zuge ein Seitenstück zur Thebäischen Legion abgibt.*) Man sehe den Art. S. Mauritius[3] (21. Febr.) und urtheile selbst. Gegen die Thebäische Legion wurde z. B. weder eine einfache, noch eine mit Halseisen geschärfte Gefängnißstrafe angewendet, wie umgekehrt die Martyrer von Apamea nicht decimirt wurden. Letztere wurden auf verschiedene Weise hingerichtet, die Soldaten der Thebäischen Legion starben alle des nämlichen Todes. 2) Mit Ausnahme des Anführers Mauritius stimmen auch die Namen der Syrischen und Agaunischen Martyrer nicht im geringsten mit einander überein. 3) Wahr ist, daß der Verfolger und die Zeit der Verfolgung gleich sind, aber wenn dieß ein Grund wäre, die Geschichte des hl. Mauritius zu leugnen, so müßten eine Menge anderer, sicherer Thatsachen aus der Geschichte gestrichen werden; es war eben um jene Zeit der christliche Name im Morgen- und Abendlande gleich sehr gehaßt, so daß man selbst die verdientesten Soldaten nicht schonte. 4) Daß die Grausamkeit der Verfolgung in beiden Legenden „eine steigende ist“, ist eine allen Martyrgeschichten gemeinsame und wohl auch natürliche Wahrnehmung, ebenso findet sich in allen Martyrgeschichten im Wesentlichen „dasselbe Zureden von Seite des Tyrannen, dieselben standhaften Antworten der Martyrer“. Doch darf man nur die „Acten“ miteinander vergleichen, um eine eben so große Verschiedenheit im Einzelnen wahrzunehmen. 5) Eine offenbare Unwahrheit ist es, wenn Rettberg hinzusetzt: „ebenso die Züge des Martyrthums.“ Oder wo finden sich in den „Acten“ des hl. Mauritius von Agaunum das Feuer, die eisernen Krallen, das Kreuz, die Bestreichung der Martyrer mit Honig, die Stiche der Insekten u. dgl. Wahrscheinlich haben weder Rettberg noch jene, die ihm folgten, die Acten der Apameischen Martyrer eingesehen; denn so groß ist die Verschiedenheit beider Acten, daß sie in durchaus keiner Beziehung, die angegebenen abgerechnet, eine Aehnlichkeit darbieten.*) 6) Wir dürfen hinzusetzen, daß Rettberg selbst an der Haltbarkeit seiner Aufstellung zweifelte, sonst hätte er nicht mit den Worten: „Möglich bleibt es dabei, daß wirklich (also mehr als möglich) im Abendlande eine gewisse einfache Thatsache unterliege, etwa die Hinrichtung einiger christlicher Soldaten durch einen Römischen Feldherrn an jener Stelle des Walliserlandes, zu dessen legendenmäßiger Ausschmückung dann die griechische Fassung benutzt wurde.“ Letzteres ist, wie nachgewiesen, sicher nicht der Fall, also bleibt an der ganzen Gegenkritik nichts mehr übrig, als was längst zugestanden ist, daß nämlich über die Zahl der getödteten Soldaten Zweifel bestehen. Dieß beweist, daß Rettbergs Einwendungen, soweit sie sich auf S. Mauritius[2] stützen, unhaltbar sind. Dennoch sind hiemit nicht alle Bedenken erlediget. Das Schweigen aller ältern, namentlich gleichzeitiger Schriftsteller ist ein nicht zu umgehender Einwurf. Auch Alzog hat darauf so viel Gewicht gelegt, daß er die Vermuthung aussprach, das Ganze möge wohl „eine fromme Dichtung“ seyn. In der That, um von Eusebius, Maximus von Turin, Sulpitius Severus zu schweigen, warum sagt der Geschichtschreiber Orosius nichts? Er erzählt die wichtigsten Begebenheiten vom Anfang der Welt bis zum J. 416 n. Chr. und zwar in der besondern Absicht, die Heiden zu widerlegen. Obwohl er den Zug des Maximian gegen die Bagauden sehr gut kennt, schweigt er vom hl. Mauritius. Offenbar wußte er entweder von dessen Martyrthum nichts, oder es stand mit dem Zug gegen die Bagauden in keinem Zusammenhang. Nur der letztere Schluß ist gerechtfertiget. Noch bedenklicher ist, daß auch Lactantius den hl. Mauritius nicht erwähnt. Sein Schweigen, meint Rettberg (I. 100), ist allein schon entscheidend. Er war Zeitgenosse, und wohl vertraut mit den Vorfällen in der Umgebung der Kaiser, er entwirft von den Unthaten des Maximian ein schwarzes

*) Schon Ruinart bemerkt von jenem Syrischen Mauritius und dem unsrigen: praeter nomen vix aliquid utrique comune invenietur.

*) In der griechischen Legende tritt auch ein Sohn des Mauritius, Photinus, auf, wovon unsere Legende nichts weiß; sicher hätte aber diese, wenn sie jene nur nach dem Occident verschlert hätte, diesen Zug nicht liegen lassen, da er Gelegenheit geboten haben würde, eine rührende Scene mehr einzuflechten. (Dr. Friedrich, l. c. S. 131 nach Ruinart.)

Register, erlaubt sich sogar, wie Stolberg ergänzt, unchristliche Uebertreibungen, warum sagt auch er nichts vom hl. **Mauritius**, dessen Martyrthum doch in den Plan und Zusammenhang seines Werkes so gut gepaßt hätte. Daher stimmt in diesem Puncte auch Stolberg (IX. 302 ff.) mit Rettberg überein, und läßt von der ganzen Legion nur die Namen **Mauritius**, **Eruperius**[5] und **Candidus**[2] bestehen. Dennoch darf alles dieß uns nicht beirren, da die Eingangs angeführten positiven Zeugnisse durch diese nur negativen Beweismittel nicht umgestoßen werden können. Es läßt sich mit den Boll. annehmen, daß z. B. Eusebius in seinem verloren gegangenen Werke: „Zusammenstellung der alten Martyrer" — *ἀρχαίων M. M. συναγογή*, der Thebäischen Legion Erwähnung gethan, und sie deßhalb in seiner Kirchengeschichte übergangen habe. Oder man kann mit Friedrich (l. c. S. 121) darauf hinweisen, daß er sich überhaupt nie auf Einzelnheiten im Occident einläßt. Daß Maximus von Turin eine Lobrede auf die Thebäischen Martyrer **Octavius**, **Adventitius** (s. S. Adventor) und **Solutor** gehalten hat, kann nicht geleugnet werden. Von Orosius haben die Boll. nachzuweisen versucht, daß besagte Erzählung nicht in seinem Plane lag. Dasselbe kann von Lactantius gesagt werden. Er wollte zunächst durch Beispiele aus dem Orient zeigen, wie Gott die grausamen Christenverfolger gestraft und dadurch die Verfolgten gerechtfertigt hat. Dafür fand er überreichen Stoff, auch wenn er das Martyrthum des hl. **Mauritius** unerwähnt ließ, was ihm nach der Einrichtung seines Werkes unbedingt frei stand. Wer aber mit Stolberg an der großen Zahl der Martyrer Anstoß nimmt, möge bedenken, daß noch andere Beispiele dieser Art in der Geschichte vorkommen. Dio Cassius z. B. erzählt, daß von der Garde der Prätorianer unter dem Kaiser Galba wegen Ungehorsams 7000 Mann getödtet, und die übrigen decimirt wurden. Dazu hat Gelpke (l. c. S. 70 ff.) nachgewiesen, daß nicht bloß im Oriente mehrere Thebäische Legionen sich befanden, sondern auch daß sie christlich seyn mußten, da die Thebais damals nach Eusebius fast gänzlich christianisirt war. Ebenso zeigt er, wie am 5. August 302 Maximinian sich zum Ersatz des nach Britannien abgegangenen Constantius in Cöln aufhielt, bald aber durch einen Aufstand in Afrika abberufen, über den großen St. Bernhard, den damaligen Summus Penninus, also durch das Walliser Land, eilte und am 1. November in Brundusium war. Wirklich hätte sich also Maximinian am 22. Sept. in der Gegend von Agaunum aufgehalten.*) (Andere Beispiele bei Friedrich l. c. S. 127.) Was aber die heiligen Martyrer im Einzelnen betrifft, so befinden wir uns hier allerdings nicht mehr auf so sicherm Gebiete. Der Leib des hl. **Mauritius** soll zuerst von dem Bischof Theodor von Octodurum (Martinach) zugleich mit den Resten einiger seiner Genossen aufgefunden worden seyn. Die Reliquien des hl. **Exsuperius**[5] befinden sich seit alter Zeit in Gemblours, wo das Fest ihrer Ankunft (adventus) alljährlich am 8. Juli begangen wird. Der Leib des hl. **Candidus**[2] befindet sich in Mailand. Welche Kirche den Leib des hl. **Victor** aus der Thebäischen Legion besitze, läßt sich bei der Menge heiliger Martyrer d. N. nicht angeben. Urkundlich wird er bei Eucherius und in den Acten des Concils vom J. 523 genannt. Die hhl. **Innocenz**[12] und **Vitalis** finden sich in den ältesten Martyrologien und im Gregorianischen Sacramentarium. Die Reste des Erstern sind von Otto dem Großen nach Magdeburg übertragen worden. Reliquien des Thebäischen Martyrers **Vitalis** werden an verschie-

---

*) Da hier von den ältern Zeugen für das Martyrthum des hl. **Mauritius** die Rede ist, wollen wir, da auch Dr. Friedrich l. c. S. 106 sie erwähnt, folgende noch anführen, wenn sie auch, einzeln genommen, nicht sehr viel Gewicht zu haben scheinen, weil sie an zu großer Allgemeinheit leiden, und erst zu beweisen wäre, daß unsere Legende unter sie subsumirt werden muß. Dahin gehören 1) die Acten des hl. Quirinus, worin gesagt ist, der Kaiser Maximian habe die christlichen Soldaten, namentlich in Illyrikum verfolgt; 2) ein im J. 1721 im Flußbette der Arve bei Genf aufgefundener silberner Schild — mit Figuren, welche Gelpke (K.-G. d. Schweiz I. 60) auf den hl. **Mauritius** und seine Kampfgenossen deutet; doch ist es fraglich, ob diese „Deutung richtig ist". 3) eine Stelle der Rede des hl. Ambrosius auf den hl. Nazarius, in welcher er als Metropolit der Walliser Diöcese sagt, Mailand dürfe eine ganze Armee himmlischer Soldaten die seinige nennen, ein Argument, das gleichfalls Gelpke zuerst gebraucht hat. (l. c. S. 56.) Bemerkenswerth scheint uns aber das Zeugniß des Eusebius zu seyn, wenn er (H. E. VIII. 6) erzählt, daß aus Aegypten Christen auch in andere Städte und Provinzen kamen, und diese durch ihren Martertod verherrlichten.

denen Orten gezeigt. Außer den Genannten gelten noch folgende Martyrer als Genossen dieses hl. **Mauritius**: **Abundinus** (im H.-L. I. 12 zu ergänzen), **Longinus** (wahrscheinlich derselbe wie S. Longinus[9]), **Asterius**, welcher Bd. I. S. 331 noch einzusetzen ist, **Cäsarius**, den man gleichfalls Bd. I. S. 133 ergänzen wolle, **Maurus**, **Demetrius**, auf S. 739 des I. Bds. zu ergänzen, **Albanus**[1], **Jovius** (S. Jovianus[5]), **Gilius** oder Lilius in Piemont, der gleichfalls im H.-L. übersehen wurde, **Alexander**[71], **Tiburtinus**, die in Turin verehrten hhl. **Adventor**, **Solutor**, **Octavius** (20. Nov.), **Constantius**[14], **Alverius** (s. d.), **Sebastianus** und **Magius**, welche in den Kottischen Alpen vollendeten und von welchen letzterer auf S. 42 zu ergänzen wäre, **Eventius**, zwei **Constantius**, welche drei Namen gleichfalls übersehen wurden, **Gingulfus**, **Juvenalis**[2], **Lucianus**[85], **Stephanus**, **Macarius**[32], **Marchio**[1], **Martinianus**[8], **Julianus**[103], **Besutius**, **Menas**, **Mombus** oder **Mombotus** u. A. Natürlich kann von einer historischen Rechtfertigung dieser Namen keine Rede seyn. Nur durch die Tradition einzelner Kirchen sind sie auf uns gekommen, eine andere Beglaubigung für sie ist nicht vorhanden. Es ist auch zweifelhaft, ob die Cölner Martyrer **Gereon**[1] und Genossen zu dieser Legion gehörten. Was auch Einige dafür sagen mögen, das Propr. Osnabrug. widerspricht geradezu. Rettberg macht folgende, vielleicht ganz richtige Combination. Es blieb noch die Züchtigung des Empörers Carausius übrig, der die Provinzen am Meere inne hatte. Dazu werden Heeresabtheilungen unter den Anführern **Gereon**[1], **Victor**, **Cassius**[11] und **Florentius**[22] abgesendet, während das übrige Heer sich nach Italien zurückzieht. Da wird dem Kaiser bekannt, daß jene Feldherren und ihre Soldaten Christen seien. Er sendet also Truppen gegen sie mit denselben Blutbefehlen. Sie treffen zu Bonn (Verona) den Cassius[11] und Florentius[22] mit sieben Genossen, zu Cöln den Gereon[1] mit 318 Gefährten, zu Xanten den Victor mit 330 Soldaten, die sämmtlich das Schicksal der Thebäischen Legion theilten. Aber nach dem ältesten Martyrologium des hl. **Hieronymus** (bei d'Achery, Spicileg. II. 39) gehörten diese nicht der Theb. Legion an. Hier heißt es: „in der Stadt Cöln das Geburtsfest der hhl. Soldaten aus Mauritanien" (Colonia civitate natales S. S. Maurorum de militibus, scil. S. Gereonis etc.). Aber der hl. Gregor von Tours (miracul. I. 62) weist sie der Thebäischen Legion zu, und berichtet, daß der Cölner Bischof Ebregisilus durch Staub aus der Grube, welche die Gebeine der hhl. Martyrer enthielt, sich von heftigem Kopfschmerz geheilt habe. So kommt auch der hl. Mallusius[1] (s. d.) in den Kreis der Thebäischen Martyrer. Er heißt auch Malusus und Mallosus und wird von Gregor von Tours zugleich mit Victor genannt. Hiedurch fühlten sich Ado, Notker u. A. veranlaßt, ihn (am 10. Oct.) als zu der Legion des hl. **Mauritius** gehörig aufzuführen. Bei Usuard ist er mit dem hl. Gereon[1] (s. d.) identisch. Nach Trier soll eine Abtheilung der Thebäischen Legion unter dem Anführer Thyrsus gelangt und am 4. October von dem Präfekten des Maximian, Rictiovarus, erschlagen worden seyn; am 5. habe, wird beigefügt, derselbe das Blutbad unter hochgestellten Christen der Stadt fortgesetzt, unter denen namentlich ein Consul Palmatius genannt wird; am 6. sei die Ermordung einer zahllosen Menge Martyrer erfolgt, so daß der die Stadt durchfließende Bach ihr Blut aufgenommen und die Wellen der Mosel damit geröthet habe. Außerdem finden sich noch folgende Ausläufer der Geschichte des hl. **Mauritius**: 1) In Zurzach in der Schweiz die hl. Verena aus Oberägypten, eine Verwandte des hl. **Mauritius**. Als sie in Mailand verweilte, erfuhr sie das Ende der Legion, eilte über die Alpen und lebte bei Solothurn in einer Höhle von Handarbeiten, die sie durch eine alte Frau verkaufen ließ. Sie übte großen Einfluß auf die Bekehrung der Alemannen. Ein Römischer Richter setzte sie ins Gefängniß, wo sie eine Erscheinung des hl. **Mauritius** hatte. Der Tyrann mußte aber selbst in schwerer Krankheit ihre Heilkraft zu Hilfe nehmen und sie entlassen. Sie wandte sich dann an den Ausfluß der Aar, reinigte eine Rheininsel von Schlangen, und starb in Zurzach. 2) In Solothurn **Victor** und **Ursus** als Genossen jener Legion. (Vgl. Ruinart. Acta sinc. M. M.) Die Acten berichten, daß beide dem Blutbade zu Agaunum entkamen und zu Solothurn von dem Römischen Präfecten Hirtacius durch mancherlei Martern, Feuer und Wasser, vergeblich bestürmt und zuletzt enthauptet worden seien, wobei sich die Angabe wiederholt, daß sie den

Kopf mit den Händen an den Ort getragen, wo sie beerdiget seyn wollten. 3) In Zürich die hhl. Felix[117] und Regula, früher die Schutzheiligen des Stifts zum Großmünster und der Stadt. Die „Wasserkirche" hat noch ein paar Glasgemälde aus dem Sturme der Reformation gerettet, welche die Bildnisse der Heiligen darstellen. Ihrer Uebertragung in die katholische Stadtkirche dürfte wohl kein besonderes Hinderniß im Wege stehen, wenn sie von den Katholiken beantragt würde. Doch zählen diese Züricher Heiligen (vgl. Boll. Sept. III. 772 der Venetianer-Ausg.) streng genommen nicht zu den Thebäern, sind aber nach der Legende dadurch mit ihnen im Zusammenhange, daß sie auf den Rath des hl. Mauritius sich in die innere Schweiz begaben, um das Evangelium zu verkünden. So kamen sie auch in die Wüste Clarona (Glarus?) und an den Anfang des Züricher Sees, bis der Tyrann Maximian auch sie aufspüren und durch seinen Statthalter Decius an der Stelle des jetzigen Großmünsters nach vielen Martern (siedendes Oel und Pech, glühendes Blei, Räder u. dgl.) hinrichten ließ. Der hhl. Felix[117] und Regula, sowie der hl. Verena gedenkt, nach Notker, auch Ruinart, setzt übrigens bei, daß den betreffenden Sagen keine historische Gewißheit, wie die Martergeschichte des hl. Mauritius sie besitze, zuerkannt werden könne. 4) Daß auch zu Pavia, Mailand, Turin u. a. O. Italiens Martyrer aus der Thebäischen Legion verehrt werden, ist schon öfter gesagt worden. Namentlich heben wir an dieser Stelle hervor die hhl. Maximus zu Mailand, Maurilius[4], Georgius[14] und Tiberius zu Pinerolo, Sebastianus und Alverius (s. d.) zu Fossa in Ligurien. Diese mögen mit den oben genannten gleichnamigen Genossen des hl. Mauritius identisch seyn. In Bergamo wird der gleichfalls zur Thebäischen Legion gezählte Martyrer Namens Alexander[71] verehrt. Es erübrigt noch ein Auszug aus den Acten und eine Notiz über den dermaligen Stand der dem Andenken an diese hhl. Martyrer geweihten Orte. Die Soldaten der Thebäischen Legion, lesen wir, hatten auch unter den Waffen die evangelische Vorschrift wohl im Gedächtnisse, daß man Gott was Gottes, dem Kaiser was des Kaisers ist, geben müsse. Maximian befand sich in Octodurum, als ihm gemeldet wurde, die Legion habe sich gegen die kaiserlichen Befehle erhoben (rebellem substitisse). Er ließ also zuerst jeden zehnten Mann tödten. Dessen ungeachtet hörte man im Lager die einstimmige Versicherung, immer würden sie den Dienst der Götzen verabscheuen, und dem heiligen und göttlichen Dienst der (christlichen) Religion ergeben bleiben, nur Einen Gott — den Ewigen — verehren, und lieber das Aeußerste leiden als etwas gegen den christlichen Glauben unternehmen. Die Decimirung wurde also erneuert, und den übrigen angekündigt, daß sie das nämliche Loos treffen würde, wenn sie bei ihrem Ungehorsam verharrten. Aber Einer munterte den Andern auf, daß sie in ihrem vortrefflichen Vorhaben beständig bleiben sollten. Unter allen leuchteten die hhl. Mauritius, Exsuperius[5] und Candidus[18] hervor. Auf ihr Zureden ließ die heilige Legion dem Maximian im Wesentlichen sagen: „Wir sind, o Kaiser, deine Soldaten, aber auch, wie wir freimüthig bekennen, Diener Gottes. Dir schulden wir den Kriegsdienst, Ihm die Lauterkeit des Herzens, von dir haben wir den Sold, von Ihm das Leben empfangen. So weit können wir dir nie ergeben seyn, daß wir Gott verleugnen, der unser und — du magst es annehmen oder leugnen — auch dein Urheber und Herr ist. Sofern du uns nicht nöthigest, daß wir das Schändliche thun, Ihn zu beleidigen, so werden wir dir, wie bisher, bereitwillig dienen; wenn nicht, so werden wir Ihm mehr als dir gehorchen. Wir bekennen Gott den Vater, den Schöpfer aller Dinge, und glauben an seinen Sohn, den Gott Jesum Christum. Lieber wollen wir schuldlos zu Grunde gehen, als schuldbeladen leben. Wirst du gegen uns Aergeres verfügen oder befehlen oder das Befohlene noch schärfen — Feuer, Peinen, Schwert — wir sind zu allem bereit!" Nachdem Maximian dieß gehört hatte, ließ er die Legion umzingeln und niedermachen. Sie starben alle ohne Gegenwehr und reichten mit gesenkten Waffen den Verfolgern das Haupt, indem sie des Erlösers gedachten, der wie ein Lamm, das den Mund nicht aufthut, zur Schlachtbank geführt wurde. Als darauf der Rücklaß der für Christus Getödteten als Beute unter die Soldaten vertheilt, und bei dieser Gelegenheit von ihnen ein Mahl veranstaltet wurde, kam ein alter Veteran, Namens Victor dazu. Man lud ihn ein, mitzuhalten, aber er verschmähte die Einladung und verrieth sich da-

durch als einen Christen. Auf Befragen legte auch er das offene Bekenntniß ab, er sei Christ und werde es bleiben. Er wurde auf der Stelle niedergehauen. Obwohl er zur Thebäischen Legion nicht gehörte, nahm er an ihrem glorreichen Kampfe Theil und wird deßhalb zu den Genossen des hl. Mauritius gezählt. Die übrigen Namen, setzt Eucherius hinzu, sind uns zwar unbekannt, aber sie stehen alle im Buche des Lebens. Doch sollen auch die hhl. Martyrer Ursus und Victor, welche der Sage nach (fama — sagt schon Eucherius) zu Solothurn gelitten haben, aus derselben Legion gewesen seyn. Wir fügen bei, daß die Ermordung der Thebäischen Legion nach dem Berichte des Eucherius geschehen ist, weil sie sich weigerte, dem Kaiser in der Verfolgung der Christen als Werkzeug zu dienen. Das Römische Brevier und die gewöhnliche Annahme der Geschichtschreiber weicht in diesem Punkte von den „Acten“ ab. Es ist nicht nöthig und auch nicht gerechtfertigt, gerade die volle Zahl der Legion d. i. 6600 anzunehmen. Es ist schon bemerkt worden, daß einzelne Abtheilungen derselben an andern Orten, z. B. in Mailand, Solothurn, Cöln, Bonn, Xanten, Trier 2c., für den Glauben gestorben sind.*) Natürlich ist der hl. Mauritius im Canton Wallis hochverehrt; er ist Hauptpatron daselbst. Das hohe Alter der vielen ihm zu Ehren erbauten Kirchen beweist auch die Wahrheit des Martyriums. Zu Besançon wurde eine solche bereits um die Mitte des vierten Jahrhunderts durch den hl. Sylvester erbaut. Die zu Vienne entstand beiläufig um dieselbe Zeit. Der hl. Martinus von Tours weihte dem hl. Mauritius zu Ehren um d. J. 390 die zwei Basiliken zu Tours und Anjou und bereicherte sie mit Reliquien der hhl. Martyrer von Agaunum. Die Kathedrale von Tours behielt den Namen des hl. Mauritius bis zum J. 1096, wo sie den Namen des ersten Bischofs, des hl. Gatianus, annahm. Der hl. Germanus von Auxerre erbaute zu Ehren des hl. Mauritius eine Kirche zu Nanterre (Nemptodurum) um d. J. 419. Auch Savoyen erweist ihm seit unvordenklichen Zeiten die nämliche Ehre. Als Amadeus VIII., Herzog von Savoyen, die Krone niederlegte und sich nach Ripaille (Ueferle) am Genfer See zurückzog, schlossen sich ihm sechs verwittwete bejahrte Edelleute an, denen er den Namen Ritter des hl. Mauritius gab. Sie trugen auf der Brust ein goldenes Kreuz; ihre einfache Kleidung war die eines Eremiten. Den Gottesdienst besorgten regulirte Chorherren. Herzog Emmanuel Philibert gab dem Orden eine durch den Papst Gregor XIII. im J. 1572 gutgeheißene Erweiterung. Die Mitglieder durften sich einmal verheirathen. An dem Orte der Enthauptung steht jetzt der Flecken Verolley. Ueber der Begräbnißstätte des hl. Mauritius und seiner Gefährten erhebt sich das königliche Stift regulirter Chorherren St. Moriz (S. Maurice, abbaye royale de S. Maurice, collegium regale canonicorum regularium O. S. Augustini congregationis Lateran.) in Unterwallis. Ueber dieses merkwürdige Gotteshaus, das für das älteste in Europa dießseits der Alpen gehalten wird, entnehmen wir der Helvetia Sacra von Mülinen (I. 165 ff.) noch Folgendes: Höchst eigenthümlich am Fuße hoher Felsenwände am linken Ufer der Rhone gelegen, an den Grenzen von Wallis und Waadt, und von jeher selbstständig (nullius dioecesis), mit eigenem Gebiet, umschlossen vom Bisthum Sitten (Sion), hieß es zuerst Tarnada, dann seit 385 Agaunum (agones martyrum) und vom 9. Jahrh. an St. Moriz. Zuerst siedelten sich Einsiedler hier an. St. Theodorus (Theodulus), erster Bischof von Martigny (Octodurum), dem nach der Erzählung des Eucherius die Leiber der hl. Martyrer geoffenbart wurden, übernahm zwischen 349 und 360 ihre Leitung; deßgleichen seine ersten Nachfolger bis auf den Abt S. Severinus (erwählt zwischen 476 und 478). Das spätere Kloster ward im J. 51[illegible] vom hl. König Sigismund neu gegründet und die Kirche am 22. September 517 vom [illegible] Avitus, Erzbischof von Vienne, in Gegenwart vieler Bischöfe und Prälaten des ei[illegible] in Epaunum unweit Agaunum versammelten Concils feierlich eingeweiht. Daß das Ja[illegible]

*) Was nochmal die oft erhobene Einwendung betrifft, daß der römische Kaiser sehr unklug gehandelt hätte, wenn er unmittelbar vor einem entscheidenden Kampfe eine seiner besten Legionen selbst hätte niedermetzeln lassen, so wissen wir, daß Aurelius Victor den Maximian wirklich „thöricht in seinen Plänen“ nennt; daß das Deciмiren der Legionen ohnehin zur militärischen Disciplin gehörte; daß Caligula einmal selbst sämmtliche Legionen des untern Germaniens mit dem Tode bestrafen wollte 2c. Vgl. Friedrich, l. c. 126—128. Gelpke, l. c. S. 79 f. und unsere eigene Darstellung.

so bestimmt nicht feststeht, ist oben (aus Hefele's Concil.-Gesch.) erinnert worden. Bei dieser Gelegenheit beschlossen die Bischöfe nach längerer Berathung, daß nur diejenigen der Thebäer, deren Namen man kenne, **Mauritius**, **Eruperius**, **Candidus** und **Victor**, innerhalb der neuen Basilika, die andern Leichname aber sämmtlich an einem andern sichern und passenden Orte beigesetzt, ihnen eine heilige Wache (von Priestern) gegeben, und Tag und Nacht unaufhörlich das Officium an ihrem Grabe gesungen werden solle. Der heilige Sigismund dotirte seine Stiftung mit so bedeutenden Einkünften, daß gleichzeitig 500 Mönche, in 5 Chöre abgetheilt, sich hier aufhielten. Dieselben befolgten eine eigene Ordensregel (regle de Tarnade). Eine dritte Epoche des Gotteshauses begann mit dem Jahr 824, in welchem König Ludwig der Fromme mit Gutheißung des Papstes Eugen II. an die Stelle der Mönche weltliche Chorherren, 30 an der Zahl, einsetzte. Als um das J. 940 der hl. Bischof Ulrich von Augsburg diese berühmte Wallfahrtsstätte besuchte, fand er das Kloster zerstört; er feierte dort zwei heilige Messen, unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge, und erhielt zu seiner großen Freude sehr viele Reliquien, die er nach Augsburg überbrachte. (Gerhardi vita S. Oudalr. bei Pertz, mon. hist. Germ. script. IV. 404.) Endlich berief im J. 1128 Amadeus III., Graf von Savoyen, mit Genehmigung Papsts Honorius II. wieder Mönche, und zwar dießmal regulirte Augustiner-Chorherren, höchst vermuthlich aus der Abtei Notre-Dame d'Abondance in Chablais, bei welchem Orden das Stift schon über 700 Jahre verblieben ist. Im J. 1840 ward dem jetzigen Abt Etienne Bagnoud von Papst Gregor XVI. der Titel eines Bischofs von Bethlehem i. p. für ihn und seine Nachfolger verliehen. Das Stift kann jetzt eine Existenz von 1500 Jahren seit seinen ersten Anfängen oder doch wenigstens von beinahe 1350 Jahren seit seiner eigentlichen Gründung im J. 515 aufweisen. Mehrere seiner Vorstände, als: Ambrosius I., Abt-Mönch, Theodorus oder Theodulus, Abt-Bischof, Florentinus, Severinus, Hymnemodus, Ambrosius II., Acivus, Tranquillus oder Tranquillinus, Paul I. und Rocolenus werden als Heilige verehrt. Auf Abbildungen sieht man den hl. **Mauritius** mit seinen Gefährten als römische Soldaten mit Panzer und Schild meistens zu Fuß und im Augenblicke ihrer Enthauptung. Der Heilige trägt zum Zeichen seiner Führerschaft eine (öfter mit sieben Wappen geschmückte) Fahne und wegen seiner afrikanischen Abstammung manchmal die schwarze oder dunkelbraune Gesichtsfarbe. Er ist (Hack, S. 298) Patron gegen das Podagra.

[11] **S. Mauritius, Abb.** (13. al. 5. Oct., 22. Sept.). Dieser hl. **Mauritius** war Abt aus dem Orden der Cistercienser in dem gleichnamigen Kloster in der Bretagne, Bisthums Quimper (Corisopitum). Geboren in der Gegend von Loudeac bei Brieuc ums J. 1116 wurde er in Paris Doctor, hierauf wurde er Mönch zu Langonet (Langonium) und dann Abt. Die Gall. chr. n. (XIV. 906—908) setzt sein Wirken als Abt des Cistercienserklosters Langonet in das J. 1161 bis 1170. In dieses Jahr fällt die Erbauung der Abtei, nicht Einsiedelei, bei dem Walde von Carnoet, die später seinen Namen angenommen hat. Er starb „mit sehr vielen Zeugnissen der Heiligkeit und Ehre erglänzend" (Mart. Cisterc.), im J. 1191. Die Abtei bestand fort bis zum J. 1790. Er ist, wie wir aus Migne entnehmen, Schutzpatron der Kinder. Lechner nennt ihn zum 22. Sept. Clemens XI. gestattete seinem Orden die Feier seines Festes. Einige Reliquien von ihm befinden sich in einer Kapelle seines Geburtsortes. (V. 378—383).

[12] **S. Mauritius** (17. Oct.), ein Martyrer. S. S. Marianus [13].

[13] **S. Mauritius** (Marianus), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus.

[14] **B. Mauritius, Conf. Ord. Praed.** (20. al. 26. März.) Es ist unbekannt, wo dieser selige **Mauritius** geboren wurde. Sicherlich in Ungarn, da er der fürstlichen Familie der Chaks dort angehört. Sein Vater soll nämlich Ban Demerius, Fürst von Chak gewesen seyn. (Vgl. für die folgende Darstellung auch March. II. 118 bis 122.) Schon als Kind zeigte er große Neigung zum frommen Leben. Wenn er vom Leben und Wirken der Heiligen las, traten ihm oft die Thränen in die Augen. Die heiligen Gefühle, welche bei solchen Gelegenheiten die göttliche Gnade in ihm erregte, sorgfältig nährend, war er schon als Jüngling gewillt, in einem Kloster sich Gott zu weihen.

Die Umstände waren aber stärker als sein Wille, und er mußte sich schon in seinem zwanzigsten Jahre verheirathen. Die Braut, Alberta von Luna, eine Tochter des Palatinus Magnus Amadeus, war seiner würdig. Obwohl sie sich innig liebten, überwand ihre Liebe zu Gott jede fleischliche Zuneigung. Ihre Ehe war und blieb drei Jahre, nach deren Umfluß sie sich trennten, jungfräulich. Mann und Frau gingen freiwillig und mit gegenseitiger Zustimmung ins Kloster. Er wählte den Convent der Dominicaner auf der Insel St. Margaretha. In der Welt machte dieser Schritt großes Aufsehen. Ladislaus, der Gouverneur von Pesth-Ofen, ließ ihn, um die Freiheit seines Entschlusses zu prüfen, fünf Monate lang einsperren. Nach seiner Freilassung schafften ihn seine Ordensgenossen nach Bologna, wo er eine Zeit lang den Studien oblag, um als Friedensapostel wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Seine hohe Abstammung hinderte ihn nicht, auch geringern Diensten mit ungetheilter Freude sich hinzugeben. Längere Zeit war er Sacristan, und benutzte diese Stellung um beinahe ununterbrochen dem göttlichen Heilande im hl. Sacramente zu dienen, sei es durch Gebet und Betrachtung, sei es durch Arbeiten, die er zu seiner Verherrlichung nicht bloß gerne verrichtete, sondern suchte. Neben dem Amte eines Friedensstifters (er warf sich oft zwischen die Streitenden und führte sie zur Einigkeit zurück) lag ihm der Dienst der Armen am Herzen. So starb er, reich an Verdiensten, am 20. März 1336 im Convente zu Javarin (Conventus Javarinensis). Hier befanden sich auch seine Reliquien. Im J. 1540 wurden sie von den Türken entweiht. (III. 251—255).

[15] **Mauritius** (11. Jan.), der vierundfünfzigste Erzbischof von Rouen, früher Bischof von Le Mans, zählt zu den frömmsten und verdienstvollsten Oberhirten der französischen Kirche. Gewählt nach einer Sedisvacanz von einem Jahre als Nachfolger Theobalds († 1229), machte er sich um die Reformation der Kirchenzucht durch Abhaltung von Synoden und Visitationen sehr verdient. Im J. 1233 verhängte er das Interdict über die Diöcese. Seine Oekonomen berechneten die Einkünfte der erzbischöflichen Mensa auf 12,000 Pfund; er aber wollte, daß sie zwei bis drei Tausend auf seine und seines Haushalts Bedürfnisse verwenden: „im Uebrigen besitze ich nichts, es ist Armengut, verwendet es für die Armen". Eine Rücksicht auf Personen und Stände in seinen Maßnahmen kannte er nicht. Unzüchtige Priester strafte er unbarmherzig. Er starb während der Octave der Epiphanie des Jahres 1235 und wurde am 11. Januar in seiner Kathedrale bestattet. (Gall. chr. X. 62. 63).

[16] **Mauritius** (23. Mai), Abt zu Dijon. S. Maurinus[3].

[17] **Mauritius** (24. Juni), ein Cistercienser im Kloster bona vallis, der unter der Leitung des hl. Abtes Hugo[10] der Vollkommenheit nachstrebte, und lange Zeit an der allgemeinen Gicht litt, wird bei Henriquez als „selig" aufgeführt. (IV. 685).

[18] **Mauritius** (20. Juli), zugenannt Oscalan, ein Franciscaner in Irland, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, in Art. Mart. aber unter den „Seligen". (V. 3).

[19] **Mauritius, Ep.** (11. Sept.) Dieser Mauritius arbeitete sich, aus gemeinem Stande in Sully geboren, durch Fleiß und Anstrengung zur bischöflichen Würde empor. Als Knabe war er genöthigt, seinen Unterhalt durch Betteln zu suchen. Wenn man ihm gab unter der Bedingung, daß er nicht Bischof würde, so nahm er die Gabe nicht an. Anfänglich lehrte er Theologie und erhielt ein Kanonikat in Bourges. Zum Bischof von Paris wählte er nach Cäsarius von Heisterbach (dialog. VI. 19) sich selbst (quia magis cupiebat prodesse quam praeesse) im J. 1660. Er legte den Grund zur neuen Kathedrale, und sein Nachfolger Odo vollendete sie. Er war ein äußerst thätiger, aber auch auf seine Rechte eifersüchtiger Mann, welcher oft im Streit lag mit Klöstern und Abteien. Er ist Erbauer mehrerer Kirchen und Stifter verschiedener Pfarreien. Alexander III. schätzte ihn sehr hoch und übertrug ihm wichtige Prozesse zur Entscheidung. Vor seinem Ende zog er sich nach St. Victor zurück, um sich auf seinen Tod zu bereiten. Als der Priester ihm, der in der Fieberhitze um sich schlug und wie rasend schien, die hl. Eucharistie nicht zu reichen wagte und dafür eine nicht consecrirte Hostie gebrauchte, rief er nach der Erzählung des Cäsarius von Heisterbach: „Fort, fort — es ist nicht mein Herr" (tolle tolle, non est Dominus meus). Dann erst gab ihm ein Priester das hl. Sacrament, worauf der Bischof verschied. Er hatte verlangt, daß man auf seine Brust einen Zet

lege, worauf die Worte: „Ich glaube, daß mein Erlöser lebt und daß ich am jüngsten Tage auferstehen werde", geschrieben standen. Er starb am 11. Sept. 1196. Das Necrolog. Paris. nennt ihn „guten Andenkens" (bonae memoriae) und weiht ihm einen ehrenden Nachruf.

(Gall. chr. VII. 70—77).

[10] **Mauritius de Buren** (2. Nov.), der letzte Sprosse dieses altadeligen Stammes, hatte sich zum Präsidenten des kaiserlichen Kammergerichts zu Speyer emporgeschwungen, verließ aber seine Würde und seinen Reichthum und opferte sich Gott in der Gesellschaft Jesu. Er führte ein abgetödtetes, tugendhaftes Leben und entschlief gottselig am 2. Nov. 1661. (Men. Soc. J. f. 87).

[1] **S. Maurontus** (8. al 9. Jan.). Der hl. Maurontus, welcher auch Maurontius, Mavrontus und Maurentius genannt wird, lebte am Ende des siebenten Jahrhunderts zu St. Florent-le-Vieur (S. Florentii veteris) in Anjou, sonst auch Glanna, Gloma, Glowa genannt, als erster Abt des von ihm erbauten Klosters (vgl. Gall. chr. n. XIV. 621 et 623). Er war der Welt und ihren Freuden um Jesu willen gänzlich abgestorben, ein wundersam demüthiger und unschuldiger Mann, dessen Seele der hl. Hermeland (Bd. II. S. 675) im Gesichte von Engeln in den Himmel einführen sah. Das Kloster wurde später durch die Normannen zerstört. (S. Florentius [21]). Der Abt Abaldus richtete es im J. 799 nach der Regel des hl. Benedikt wieder ein. Nach der gewöhnlichen Annahme starb der hl. Maurontus am 8. Jan. 695, während bei Migne die Jahrzahl 720 gesetzt ist.

(I. 505).

[2] **S. Maurontus** (Morandus), **Abb.** (5. Mai al. 6. Jan.). Der Vater dieses hl. Maurontus war ein reicher Adeliger (Herzog) Namens Adelbaldus, der mit seiner hl. Gemahlin Rictrudis, einer Wasgauischen Adeligen, auf seinem Schlosse zu Marchiennes (Marchianis, Martianis), das sie nachmals in ein Kloster verwandelten, in glücklicher Ehe lebte. Der hl. Maurontus war der Erstgeborene (um das J. 634). Ihm folgten drei Töchter: die sel. Clotsendis[1] (30. Juni), die hl. Eusebia[2] (16. März) und die sel. Adelsendis (24. Dec.). Sein geistlicher Vater war der hl. Richarius, Abt des nach ihm benannten Klosters St. Riquier. Als Jüngling widmete er sich dem Kriegsdienste und gerieth einmal, da sein Pferd scheute, in Lebensgefahr. Am Hofe des Königs Clodwig II. erzogen, war er anfänglich entschlossen, in den Ehestand zu treten, nahm aber bald das schon gegebene Wort wieder zurück. Der hl. Amandus[13], Bischof von Mastricht, sah einst eine Biene dreimal um seinen Scheitel schwirren und betrachtete dieß als ein Zeichen seines höheren Berufes. Er schnitt ihm ohne weiteres die Haare ab und erklärte ihm, daß dieß ein kräftiges Mittel sei, die bösen Gedanken abzuwehren. Bald darauf ordinirte er ihn zum Diacon. Als solcher wirkte er dann einige Zeit zu Hamay oder Hamayge an der Scarpe bei Marchiennes, während sein Inneres sich allmälig ganz von der Welt ablöste. Um d. J. 686 gründete er im Bisthume Thervanne ein Kloster zu Brueile (Broylum), sonst auch, weil der Ort sein Eigenthum war, nach seinem Namen Mauronti-villa und Merinvilla genannt. Diesem Kloster stand zuerst der hl. Amatus[2] als Abt vor und fand hier auch im J. 690 seine Ruhestätte (Gall. chr. III. 37). Der hl. Maurontus, sein Nachfolger, vollendete 68 oder 72 J. alt, im J. 702 oder 706 zu Marchiennes bei seiner Mutter und seinen Schwestern. Er steht in der ganzen Gegend dort in gesegnetem Andenken. Die Stadt Douay, wo man ihn am 6. Jan. feiert, und wo (Gall. chr. n. III. 372) seit dem J. 900 seine Reliquien ruhen, rühmt sich auf seine Fürbitte von einer schweren Belagerung befreit worden zu seyn (im J. 1556). Auch zu St. Ghislain und in Querchin (Quercucinctum) will man von ihm Reliquien besitzen. Zu Arras befindet sich ihm zu Ehren in der Hauptkirche ein Altar. Zu Douay ward ihm ein Standbild errichtet, auf welchem er in der Rechten einen Zepter, in der Linken ein Schloß mit Thürmchen trug.

(II. 52—54. Acta SS. Belgii. V. 736—742).

[3] **S. Maurontus, Ep. Conf.** (21. al. 18., 20. Oct.). Dieser Heilige, zuerst Abt bei St. Victor, dann Bischof von Marseille, wird im Pariser Martyrologium zum 18. October genannt und steht auch im Elenchus. Nach Cointius wäre er ums J. 767 Bischof geworden. Er war Zeitgenosse des Papstes Hadrian I., welcher sein Stift im J. 780 bestätigte und soll am 21. Oct. 786 oder 804 gestorben seyn. Sein Leib ward anfäng-

lich bei St. Victor beigesetzt, wurde aber später in die Kathedrale übergetragen, wo sein Fest (Gall. chr. nova I. 640) am 20. October begangen wird.

Maurosus (Morosus), ein Beiname des hl. Landelinus[1] (S. d.). Die Annalen von Lobbes (Lobach) setzen, was wir hier nachträglich bemerken, dessen Bekehrung schon ins J. 637 und in das gleiche Jahr die Gründung der dortigen Kirche.

S. S. Maurulius (Maurulus), **Publius** et **Vincentius, M. M.** (12. Nov.). Der Elenchus nennt die eben genannten Martyrer aus einer uns unbekannten Quelle. Das Mart. Afr. kennt nur die ersten zwei an dieser Stelle; der dritte, Vincentius scheint deßhalb zweifelhaft zu sein. Näheres ist auch von den ersten beiden nicht anzugeben. (Afr. chr. II. 374).

S. Maurulus (12. Nov.), Martyrer in Africa. S. den vorigen.

[1]**S. Maurus, Abb.** (15. al. 2. Jan., 5. Febr., 12. März, 10. Juni, 13. Nov.). Der hl. Abt Maurus, geboren zu Rom im J. 510 oder 511, war der Sohn eines römischen Senators Namens Eutychius (auch Aequitius, Evitius, Euthitius geschrieben). Seine Mutter hieß Julia. Vom hl. Ordensstifter Benedictus, zu welchem er von seinen frommen Eltern, als er zwölf Jahre zählte, nach Subiaco gebracht wurde, erhielt er seine Erziehung. Dieser große Mann erkannte in dem Knaben frühzeitig den künftigen Gehilfen, und verwendete auf ihn ganz besondere Liebe und Sorgfalt. In der That zeigten sich bald die schönsten Früchte seiner Bemühungen. Der Jüngling ehrte seinen Lehrmeister wie einen Vater und untergab sich seinem Willen mit rückhaltlosester Demuth. Bald ragte er auch durch Frömmigkeit und strenge Zucht über die Uebrigen hervor. Sein Gebetseifer trieb ihn gewöhnlich schon vor der festgesetzten Zeit in die Kirche, und in der Abtödtung und Züchtigung seines Leibes ging er so weit, als es der hl. Benedictus nur gestattete. Während der Fastenzeit schlief er nie liegend, sondern immer stehend oder sitzend, sein Essen bestand mehr im Kosten der Speisen als im Genusse derselben, im Stillschweigen und in der Lesung war er unermüdlich, in der Kleidung und allen andern Lebensbedürfnissen genügsam bis aufs äußerste. So stieg er von einer Tugend zur andern empor, indem er stets was schwerer und vollkommener schien für sich erwählte. In der Kraft des Gehorsams rettete er dem jungen Bruder Placidus das Leben, indem er über den Fluß, in welchen dieser beim Schöpfen gefallen war, wie über festes Land hinwegschritt, ihn bei den Haaren faßte und herauszog, und erst nach der Rückkehr ans Ufer merkte, daß er auf dem Wasser gegangen sei. Kein Wunder, daß der hl. Benedict den jungen Maurus sehr liebte, ihn den übrigen Brüdern trotz seiner Jugend öfter zum Muster vorstellte, aber auch nicht schonte, wenn er gefehlt hatte. Dieß war namentlich der Fall, als Maurus einst über den Tod eines dem Kloster feindseligen Priesters sich erfreut zeigte. Bald bediente sich der hl. Benedictus dieses Schülers als eines tüchtigen Gehilfen bei der Gründung des Stammklosters Monte Casino. Dieser Mann war von der Vorsehung auserkoren, den Orden des hl. Benedictus im westlichen Gallien zu begründen. Der Bischof Bertigrannus*) von Le Mans (Cenomanum) schickte seinen Archidiacon Flodegarius und seinen Hausbeamten Harderadus nach Monte Casino, um vom hl. Benedictus sich Männer seines Ordens zu erbitten. So kam der hl. Maurus mit vier Genossen: Simplicius (Simplicianus), Antonius, Constantianus und Faustus nach Gallien. Unter den Segenswünschen des Ordensstifters und den Thränen ihrer Mitbrüder zogen sie im Namen des Herrn von dannen (zu Jahresanfang 543). Die Reise ging anfänglich beständig zu Fuße und daher sehr langsam. Zu Vercelli hatte Harderadus das Unglück, über die Stufen eines Thurms, den sie wegen seiner Höhe und wundersamen Bauart besichtiget hatten, herabzustürzen, und sich so schwer zu verletzen, daß nach dem Urtheile des Arztes sein Leben nur durch Amputation des rechten Armes zu retten war. Da faßte der Archidiacon Flodoardus den Muth, den hl. Maurus zu bitten, daß er dem Kranken die Kraft seiner Fürbitte zuwende. Dieser warf sich vor dem Altare auf den Boden nieder und streckte die Hände auseinander, so daß sein Körper die Gestalt

*) In den Verzeichnissen der Bischöfe von Le Mans findet sich dieser Name später. In der Gall chr. (XIV. 348) heißt er Bertramnus, oder Bertichramus und führt den Titel „heilig". der Reihenfolge nach ist er der zwölfte Bischof von Le Mans. Er blühte am Ende des sechsten Jahrhunderts und starb am 30. Juni 615.

eines Kreuzes bildete, und klopfte lange Zeit unter Seufzern und Thränen an der Pforte der im Sacramente wunderbar nahen göttlichen Güte, ergriff dann die Reliquien-Capsel, die er vom hl. Benedictus erhalten hatte, und ging zu dem Kranken. Dort öffnete er das Gefäß, nahm den Kreuz-Partikel heraus und berührte mit demselben mehrere Male die Schulter und den ganzen Arm des Leidenden, indem er das Kreuzzeichen darüber machte, rief dann den allmächtigen Gott, der im Kreuze die Welt von allen Uebeln erlösete, vertrauensvoll an, und sprach zum Kranken: „Der Herr führe dich durch die Kraft dieses lebendigmachenden Holzes zur frühern Gesundheit.“ Da drang an drei Stellen des aufgeschwollenen Armes Blut und Eiter heraus und die Genesung war nun gesichert. Von dieser Zeit an wirkte Gott mehrere Wunder auf die Fürbitte des Heiligen, gab Blinden das Gesicht, und erweckte sogar einen Todten wieder zum Leben. Die Reise ging von Vercelli über die Alpen nach St. Moriz, wo die fromme Gesellschaft die Reliquien der Thebäischen Martyrer zu ehren verlangte. Von da zogen sie an den Ufern des Genfer See's hin über den Jura, und kamen auf den Gründonnerstag nach Auxerre. In dieser Gegend hatte der hl. Romanus ein Kloster gegründet, das von ihm Fons rogi genannt wurde, später aber St. Romain hieß. Hier wollte der hl. Maurus die Osterfeiertage zubringen. Am Charfreitage kam er daselbst an. Hier hat er in einer Vision von dem seligen Hintritt des hl. Benedictus Kenntniß erhalten; ein lichtbesäeter Weg führte ihn von der Zelle zu Casino in die himmlische Klarheit. In der Gegend von Orleans hörten sie, daß Bischof Bertigrannus von Le Mans das Zeitliche gesegnet habe. Sein Nachfolger Dumnolus*) war nicht gesonnen, sie aufzunehmen. Darum wendete sich der hl. Maurus nach Anjou, wo er durch den reichbegüterten und beim König im höchsten Ansehen stehenden Minister Florus ein Kloster zu Glanfeuil (daher Abbas Glannafoliensis) erhielt. Dieses Stift, herrlich gelegen am linken Ufer der Loire, am Rande eines steilen Hügels, hieß später gewöhnlich S. Maurus ad Ligerim. Die neue Niederlassung erhielt bald auch Wachsthum an zeitlichen Gütern. Der König Theodobert nahm sie in seinen Schutz, denn der hl. Maurus hatte ihm durch seinen Minister Florus wissen lassen, daß die Beobachtung des Ordens die höchste Ruhe und Sicherheit verlange. Dieser selbst übergab ihm in voller Rechtsform alle seine Güter in Glannafolium, später St. Maur-sur-Loire genannt. Gewissermaßen als Pfand seines eigenen spätern Eintretens übergab er dem Kloster seinen achtjährigen Sohn Bertulfus zur Erziehung und zum Unterricht. Acht Jahre nach seiner Ankunft war das Kloster vollkommen eingerichtet. Vier Kirchen wurden gleich Anfangs bei demselben erbaut, von denen die größte dem hl. Apostel Petrus geweiht war. Eutropius, Bischof von Angers, weihte sie im J. 550 ein. Ein über die Stiftung angefertigtes Diplom des Königs Chlotar I. ist (Gallia chr. XIV. 682 cf. 685) nur unvollständig auf uns gekommen, beweist aber auch in dieser Unvollständigkeit, daß die Zeit der Gründung von Glanfeuil wirklich vor das J. 561 zu setzen ist. König Theodebert selbst kam ins Kloster und beschenkte es bei dieser Gelegenheit neuerdings mit Gütern und Einkünften. Mit seiner Erlaubniß trat Florus nun selbst ein. Ihm folgten viele andere vornehme Herren aus verschiedenen Gegenden, oder brachten wenigstens ihre Söhne, um sie durch den hl. Maurus erziehen zu lassen. Auch die Könige Theodobald und Chlotar I. (bis zum J. 562) überwiesen ihm, zum Zeichen ihres Vertrauens, Güter und Einkünfte, ja sie beriethen den hl. Maurus öfter auch in politischen und bürgerlichen Angelegenheiten. Nichts aber zeigt deutlicher die Größe des hl. Maurus, als diese Ehrfurcht und Aufmerksamkeit, welche ihm die irdischen Großen bewiesen. Uebrigens war der Heilige froh, sein Werk nach vielem Hin- und Herreisen endlich einmal so befestiget zu sehen, daß er die nöthige Ruhe fand, dem Gebete und Gottesdienste, wie Beruf und Neigung es verlangten, zu obliegen und Andere hiezu anzuleiten. Er that es achtunddreißig Jahre lang mit un-

*) Dem hl. Bertramnus folgte aber der hl. Haducindus (Caduindus, Cadunnus, Harduinus, Clodunnus) vom J. 625 bis beiläufig 652. Der hl. Dumnolus lebte früher als Nachfolger des hl. Scienfredus. Dieser letztere wird auch (nach Gallia chr. XIV. 345) im Leben des hl. Maurus genannt, so daß also statt Berchtramnus vielleicht Scienfredus zu lesen wäre. Ein fester geschichtlicher Boden beginnt erst mit der folgenden Erzählung.

ermüdlichem, immer zunehmendem Eifer. Als aber nach Umfluß dieser Zeit seine Kräfte immer mehr abnahmen, gab er dem Kloster in der Person seines Schülers **Bertulfus** einen andern Vorstand. Er war der Sohn des **Florus**, Herrn von Glanfeuil, und blühte unter Chlotar II. (584—628). Darauf bezog der hl. **Maurus** eine zu diesem Zwecke erbaute Zelle neben der Kirche des hl. Martinus; zwei Brüder aus dem Kloster wohnten bei ihm zur nöthigen Dienstleistung. Vor seinem Hingange wurde ihm geoffenbart, daß dem Kloster eine schwere Heimsuchung bevorstehe, indem der Tod reiche Ernte unter den Brüdern halten werde. Der hl. **Maurus** ermahnte sie, sich durch aufrichtige Buße bereit zu halten, und sich über diesen Rathschluß des Herrn nicht zu betrüben; der Herr habe jedem seine Tage gezählt, es komme deßhalb alles darauf an, daß man sein Gewissen reinige, um in Lobpreisungen Gottes die Stadt über uns zu betreten und die Herrlichkeit des Herrn mit seinen Heiligen in der Verklärung zu schauen. Binnen fünf Monaten sah der Heilige 116 Mönche sterben, nur 24 blieben am Leben. Er selbst starb am 15. Januar 583 (Gall. chr. XIV. 685), nach Andern ein Jahr später, im einundvierzigsten Jahre nach seiner Ankunft in Gallien und im zweiundsiebzigsten seines Alters vor dem Altare des hl. Martinus im Bußkleide auf dem Boden liegend, nachdem er zuvor die heiligen Sacramente empfangen hatte, in Gegenwart der Brüder und wurde ebendaselbst bestattet. Man legte in das Grab ein Pergamentblatt, welches seinen Namen und seinen Stand (Mönch und Diacon) nannte, und außerdem die Zeit seiner Ankunft in Gallien (unter Theodeberts Regierung) enthielt. Dieses Blatt wurde im J. 845 wieder aufgefunden. In diesem Jahre übertrug nämlich der Abt **Gauslenus**, der sechste in der Reihenfolge, die Gebeine des hl. Stifters in einen eisernen Sarg. Das Lebensbild des Heiligen hat **Ribadeneira** in folgenden Worten kurz zusammengefaßt: „Er war ein Mann von gottseligem Wandel, fertigem Gehorsam, tiefster Demuth, besonderer Bereitwilligkeit zu jeder, auch der verächtlichsten Arbeit, liebreich gegen jedermann, versöhnlich gegen seine Feinde, gegen Alle mild, gegen sich und seinen Leib aber streng, wunderthätig vor und nach dem Tode." Seine Verehrung im Benedictiner-Orden ist uralt. Sein Name findet sich in den ältesten, von Alcuin verfaßten, französischen Litaneien und in allen spätern. Wegen der stark angezweifelten Glaubwürdigkeit der oben erzählten Reise des Heiligen von Monte Cassino nach Gallien neigen sich einige Forscher zu der Ansicht hin, daß der hl. Abt **Maurus** von Glanfeuil nicht der durch die Erzählung Gregors des Großen berühmt gewordene Schüler des hl. **Benedictus** gewesen sei. Die heiligen Ueberreste des Abtes wurden im 9. Jahrhundert, um sie vor der Entweihung durch die Normannen zu schützen, unter dem Abte **Odo**, dem neunten in der Reihenfolge, anfänglich nach Burgund geflüchtet, wo der Abt eine Zeit lang ein Schloß des Grafen Audo an der Saone (Araris) bewohnte, dann aber im J. 868 in das Kloster St. Peter des-Fosses bei Paris gebracht (Fossatense coenobium).*) Von diesem J. an hatte das Kloster Glanfeuil bis zum J. 1096 keine Aebte mehr, es hieß nur Cella und stand eine Zeit lang unter Prioren, von welchen die Namen Einiger sich erhalten haben. Erst vom genannten Jahre, unter Papst Urban II., folgen sich wieder regelmäßig Aebte in der Leitung des Klosters. Unter den Werken, welche auf die Fürbitte und unter dem Schutze dieses großen Heiligen zu Stande kamen, ist die im J. 1621 gestiftete und von Papst Gregor XI. gut geheißene Congregation der reformirten Benedictiner seines Namens ohne Zweifel das größte. Die ganze Welt kennt und rühmt die Verdienste, welche ihre Glieder sich um die Religion und die Wissenschaften erworben haben. Das Kloster seines Namens trat aber erst im J. 1668 in diese schöne Verbindung ein (Gall. chr. XIV. 685). Auch diese einst so blühende Congregation erlag übrigens den Stürmen der Revolution, ist aber seit dem J. 1833 wieder hergestellt. Der neuen Congregation hat man bereits die Herausgabe des letzten Bandes der Gallia christiana zu verdanken, welcher bis ins Einzelnste den früher erschienenen, von den alten Maurinern herausgegebenen Bänden nachgearbeitet ist. Cöln am Rhein rühmt sich, das Haupt oder wenigstens einen Theil der

---

*) Genauer berichtet die Gallia chr. n. XIV. 688: primo Scameratum, deinde Merulam apud Sagienses, in Burgundiam postea, demum in Fossatense monasterium sub annum 868 transtulit.

Hirnschale des Heiligen zu besitzen. Einen andern Theil seiner Reliquien ehrte man in dem Kloster der Benedictiner zu Susa (Segusium) in Piemont. Ein Armbein, in silberner Kapsel verschlossen, wird seit dem Ende des 11. Jahrhunderts in Casino verehrt; ein Besessener, der es berührte, wurde sogleich von dem bösen Geiste befreit. Auch Butera in Sicilien besitzt in der Johanneskirche einen Arm des Heiligen. In Prag befindet sich eine Rippe des hl. **Maurus**, die von Carl IV. dahin gebracht wurde und wird das Fest der Ueberbringung am 2. Januar begangen. In Belgien wurde in die Kirche des hl. **Maurus** zu Bavay (Bavacum, Bagacum) stark gewallfahrtet. Auf Bildnissen findet er sich als Abt, auf dem Wasser wandelnd, mit Buch und Stab. (I. 1038—1062).

[2] **S. Maurus, Abb.** (15. Jan.) Der Leib dieses Heiligen wird (nach Marietta) in dem Orte Membrillar bei Badajoz in Spanien aufbewahrt. Näheres wissen die Boll. nicht anzugeben. (I. 993).

[3] **S. Maurus** (Mortuus-natus), **Erem.** (15. Jan.) Dieser hl. **Maurus** gehört vollständig der Sage an. Nichts Schriftliches über ihn ist in alten Denkmälern enthalten. Seine Verehrung zu Huy (Hujum) an der Maas (Mosa), zwischen Namur und Lüttich in Belgien gelegen, erbte sich von Geschlecht zu Geschlecht. Er soll der Sohn eines Kohlenbrenners bei Andenne (Andanum) in der frühern Grafschaft Namur gewesen seyn, und eine Zeit lang das Geschäft seines Vaters betrieben haben. Darauf wurde er Eremit und führte ein heiliges Leben. Eines Tags fanden ihn die Leute todt, auf seinen Stock gebeugt, daliegen. Man wollte seine Leiche nach Andenne bringen, aber die Pferde zogen nicht. Als man sie freiließ, schlugen sie die Straße nach Huy ein. Es entstand eine bedeutende Wallfahrt zu seinem Grabe. Viele Bedrängte erhielten Hilfe und Trost an demselben. Der Beiname Mortuus-natus, oder wie das Volk sagt Mort-Neez, soll daher rühren, daß er todt auf die Welt kam und erst als er in die nahe Kapelle der Mutter Gottes de Vinea gebracht wurde, Zeichen des Lebens von sich gab. Die Annahme, er habe zu den Zeiten der hl. Begga, also im siebenten Jahrhundert, gelebt, hat keine geschichtlichen Anhaltspunkte. (Acta S. S. Belgii. V. 333—335). In der Volkssprache heißt er auch St. Moor. Sein Andenken wird, in Ermangelung anderer Anhaltspunkte, am Tage des hl. Abts Maurus gefeiert. (Sein Off. ist das Comm. Conf. non Pont.) Eine Erhebung des hl. Leibes hat am 9. Mai 1624 in Gegenwart des apostolischen Nuntius Caraffa stattgefunden. (I. 1080).

[4] **S. Maurus, Ep.** (20. Jan. al. 20. u. 21. Nov.). Die Zeit, wann der hl. **Maurus**, Bischof von Cesena, gelebt hat, ist ungewiß. Er ist Patron dieser alten Stadt Umbriens, die bei den Lateinern Caesena, bei den Griechen *Κισσήνη*, *Κίσινα*, und *Κυσίνη* heißt, und an der Aemilischen Straße gelegen ist. Er bestieg im J. 934 den bischöflichen Stuhl und starb, durch Wunder und Tugenden berühmt, am 21. November 946. (Vgl. Ugh. Ital. S. II. 446). Seine Lebensgeschichte, welche der hl. Petrus Damiani verfaßt hat, ist, nach der Bemerkung der Boll., mehr eine Lobrede als eine Geschichte. Wir haben in ihr außer allgemeinen Lobpreisungen nur gefunden, daß der hl. **Maurus** sich öfter, um der Welt abgeschieden mit Gott allein zu verkehren, auf einen nahe bei Cesena gelegenen Berg in die Einsamkeit begeben habe, und daß in der daselbst von ihm erbauten Kirche bis zu seiner Uebertragung (20. Jan. 1411) nach Cesena sein Leichnam aufbewahrt worden sei. Bei Ferrarius steht sein Name am 21. Nov., das Mart. Rom. hat ihn zum 20. Jan. Sein Grabmal (vom J. 1340) enthält die Inschrift:

Hic manet Antistes tumulatus marmore sanctus
Fulgidus in signis mirandus nomine Maurus.

Zu deutsch:

Hier im marmornen Grabmal ruhet der heilige Bischof
Maurus, berühmt allum mit Wunder erglänzendem Namen.

[5] **S. Maurus** (27. Jan.), Abt von Beuvon. S. S. Marius [4]. (II. 333—336).

[6] **S. Maurus, M.** (29. Jan.). Dieser Heilige war Soldat und Martyrer zu Rom unter Diocletian. S. S. Papias. (II. 948).

[7] **S. Maurus** (16. Febr.), ein Martyrer in Africa.

[8] **S. Maurus** (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Mauritius [3].

[9] **S. Maurus** (18. März), Martyrer in Campanien. S. S. Quintus.

[10] **S. Maurus** (11. April), Soldat und Martyrer zu Salona in Dalmatien. S. S. Domnius [1]. (II. 10).

[11] **S. Maurus** (12. April), ein sonst unbekannter Martyrer, von welchem nur der Name in den Martyrologien vorkommt. (II. 79).

[12] **S. Maurus** (27. April), ein Martyrer im „Castell Ajovia." S. S. Caprus und die Anmerkung zu dem folgenden. (III. 487).

[13] **S. Maurus** (27. April), Martyrer in Antiochia. S. S. Timia.*)

[14] **S. Maurus Libycus, M.** (1. Mai). Dieser hl. Martyrer war, wie sein Beiname sagt, aus Libyen nach Rom gekommen. Er ist in Gallipoli, das am Golf von Otranto liegt, beigesetzt. Hieher konnte er leicht von Rom übertragen worden seyn. Wir wissen aber von seinem Leben und Leiden nichts Näheres. Die vorhandenen „Acten" erklären die Boll. für unterschoben (spuria). Nach denselben wäre er nach dem Tode seiner Eltern, um die Gräber der Apostel zu besuchen, unter dem Kaiser Numerianus nach Rom gekommen und dort als Christ gefangen genommen worden. Er hätte dann ein langwieriges und peinliches Martyrium unter dem Präses Celerinus bestanden. Sein Leichnam war lange vergraben geblieben und man hatte ihn dem Feuer übergeben, ohne daß er Schaden genommen. Auch von einer Uebertragung in die Lombardei u. s. w. ist bei einigen Schriftstellern die Rede. (I. 40).

[15] **S. Maurus** (4. Mai al. 27. April), ein Martyrer zu Foligno (Fulginium) in Umbrien. S. S. Heraclius [5].

[16] **S. Maurus** (8. al. 14. Mai), ein Martyrer, dessen eigentlicher Name Victor ist, während Maurus nur sein Vaterland, Mauritanien, bezeichnet. S. S. Victor.

[17] **S. Maurus** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom aus der Gesellschaft der hl. Felicula [2]. S. d. Nach Piazza (I. 484) wurden alle dort genannten Martyrer an dem ardeatinischen Wege bestattet, und ihre Reliquien in verschiedene Kirchen vertheilt. (I. 412).

[18] **S. Maurus, Abb.** (12. Juni). Es ist kein Zweifel, daß dieser Maurus, Abt von St. Victor in Mailand, den Heiligen beizuzählen ist, obwohl Näheres über sein Leben nicht bekannt ist. Unter den in den verschiedenen Hauptkirchen Mailands verehrten Reliquien werden (bei Ugh. IV., 22) die seinigen namentlich aufgeführt. Die Boll., denen dieß unbekannt war, setzten ihn noch unter die Uebergangenen. (II. 505).

[19] **S. S. Maurus, Felix** [126] **et Anon.** (16. Juni). Die Lebensgeschichte des hl. Priesters Maurus, seines Sohnes Felix [126] und dessen ungenannter Amme ist voll von Sagen und abentheuerlichen Erzählungen. Der hl. Maurus überredet seine Frau Euphrosyna, sie sei ihm hinderlich das Reich Gottes zu erlangen, und verläßt sie. Auch der Sohn Felix und dessen Amme gehen von der Mutter unter demselben Vorwande. Sie gingen miteinander, man glaubt von Cäsarea in Syrien nach Spoleto. Hier tödtete der hl. Felix einen ungeheuer fürchterlichen Drachen von neunzig Fuß Länge, der bei seiner Verblutung zwei Flüsse zur Ueberschwemmung brachte. Der hl. Felix erweckte auch einen vom Drachen getödteten Jüngling, den einzigen Sohn einer Wittwe, wieder zum Leben. Neben diesen Wundern sind andere, wie z. B. das Ueberschreiten eines Flusses mit trockenen Füssen, das plötzliche Grünen und Blühen eines in die Erde gesteckten Stabes, Kleinigkeiten, die der Erwähnung nicht werth sind. Die Leser werden den Boll. gern beistimmen, wenn sie sagen, daß die Urkunden (monumenta) über diese Heiligen nicht sehr glaubwürdig (minus probabilia) seien, ja sie werden vielleicht hinzusetzen, sie seien gar nicht glaubwürdig. Gleichwohl müssen diese Heiligen, mögen sie zu was immer für einer Zeit gelebt haben, in und um Spoleto Großes gewirkt haben, da sich an ihr Leben ein Sagenkreis mit so großartigen Wundern anknüpfen konnte. Die Sagen selbst werden wohl ins Reich der Fabeln zu verweisen seyn. Dieser hl. Maurus führt auf Abbildungen einen Drachen bei sich. (III. 112—114).

[20] **S. S. Maurus, Ep. et Soc. 2 M. M.** (27. al. 30. Juli, 10. Mai, 19. et 20. Oct.). Dieser hl. Maurus, Martyrer und erster Bischof von Biseglia oder Veglia (Vigilia), wird bei Ferrarius zum 27. Juli genannt. Er litt unter dem Kaiser Trajan, nach Baronius beiläufig im J. 118. Es sind ihm zwei Genossen beigegeben, Pantaleämon und Sergius. Sein Episcopat ist, ungeachtet der bischöfliche Sitz von Veglia sehr alt ist, nicht erwiesen. Nach dem Pro-

---

*) Dieser S. Maurus ist identisch mit S. Marius, wie Timia identisch ist mit Euthymia. Die Boll. vermuthen ferner eine Identität dieses und des unmittelbar vorhergehenden Maurus, da statt Agoviae zu lesen sei Antiochiae.

prium der Diöcese Veglia wurde der Heilige vom Kaiser Trajan in Bethlehem gefangen genommen, nach Rom geführt und den römischen Rittern Pantaleämon und Sergius zur Bewachung übergeben. Diese wurden, wie es oft geschah, von ihm bekehrt und starben mit ihm für den Glauben, wahrscheinlich in der Stadt Rom. Eine fromme Matrone, Namens Thekla, die bei Veglia ein Landgut besaß, welches Sagina hieß, ließ die heil. Leichname daselbst bestatten (Vgl. Ughell. Ital. Sacra VII. 937—940). Die erste Auffindung ihrer hhl. Leiber wird (nach Oct. VIII. 381) am 19. Oct., nach Ughellus (l. c.) aber am 10. Mai, seine Uebertragung, demselben Gewährsmanne zufolge, am 30. Juli, die zweite Auffindung (nach Oct. VIII. 813 und Ugh.) am 20. Oct. begangen. (VI. 352—374).

[21] **S. Maurus** (1. August), Martyrer zu Rom, wahrscheinlich Laie, obschon er von Einigen als Kleriker aufgeführt ist, kommt mit dem hl. Bonus und dessen Genossen in den s. g. Akten des hl. Stephanus vor. S. S. Bonus[4]. (I. 20).

[22] **S. S. Maurus et Soc. M. M.** 50 (22. Aug.) Das Martyrthum dieses hl. Maurus und seiner Genossen ist nicht hinreichend beglaubiget. Man hat für dasselbe keine Zeugnisse als die Angaben der Martyrologien, von welchen einige die unbekannte Stadt Leni, andere Rheims als Martyrstätte angeben. Die Zahl der Martyrer schwankt zwischen 40 und 60. Nach einigen hätten sie unter Nero, nach andern erst gegen das Ende des dritten Jahrhunderts unter Rictiovarus gelitten. Der hl. Maurus soll Priester gewesen seyn. Nachdem er eine Anzahl von ihm bekehrter Christen getauft hatte, wurden alle wegen ihres Bekenntnisses getödtet. Im 17. Jahrh. hat man, wie bei Migne erzählt wird, unweit der Nicasiuskirche zu Rheims die hl. Ueberreste aufgefunden. Ein Theil der Reliquien des hl. Maurus befand sich schon seit dem J. 1012 zu Florines, Bisthums Lüttich. (IV. 515—518).

[23] **S. Maurus** (24. Aug.), ein Martyrer zu Ostia. S. S. Aurea[3].

[24] **S. S. Maurus, Salvinus, Arator[4], Epp.** (4. Sept. al. 8. et 10. Nov.) Diese heiligen Bischöfe von Verdun lebten im vierten und fünften Jahrhundert und folgten sich unmittelbar nach einander in der bischöflichen Gewalt. Ihre Heiligkeit wurde durch die an ihren Gräbern geschehenen Wunder ersichtlich. Der hl. Maurus, der erste unter den hier Genannten, folgte nach einem frommen Einsiedlerleben seinem um d. J. 353 entschlafenen Vorgänger Sanctinus, welcher als der erste der Bischöfe von Verdun gilt, nach einer Sedisvacanz von drei Jahren, und leitete seine Heerde mit großer Hingebung bis zum J. 383. Unter dem Klerus begründete und beförderte er das gemeinsame Leben. Sein Leichnam wurde in der von ihm erbauten Johanneskirche beigesetzt. Ihm folgte als dritter Bischof der hl. Salvinus, welcher um d. J. 420 starb, hierauf der hl. Arator[4]. (Gall. chr. XIII. 1166). Als dem hl. Agericus, dem zehnten Bischofe von Verdun, geoffenbart wurde, wo sich ihre Leiber befänden, und man dieselben untersuchte, wollte man an dem Leibe des hl. Maurus Spuren erlittenen Martyrthums erkennen. Sein Andenken findet sich im Mart. Rom. zum 8. Nov., zu Verdun wird es am 10. d. M. gefeiert. *) (II. 221—225).

[25] **S. Maurus** (5. Sept.), Soldat und Martyrer zu Ostia. S. S. Censurinus.

[26] **S. Maurus, Abb.** (10. Sept.) Dieser hl. Maurus findet sich unter dieser Bezeichnung in der Gallia chr. (V. 867) als der fünfte Abt des Benedictinerklosters Maursmünster (früher Leobards-Münster). Er lebte unter der Regierung Theodorichs IV.

[27] **S. Maurus** (10. Sept.), ein nur bei Grevenus genannter und deßhalb von den Boll. übergangener Martyrer. (III. 422).

[28] **S. Maurus, Ep.** (13. Sept.) Dieser hl. Maurus, über welchen die Boll. (IV. 79) nichts Sicheres auffinden konnten, war der dritte Bischof von Piacenza (Placentia), und folgte im J. 420 dem hl. Sabinus. Er weihte die Apostelkirche daselbst, welche zwei römische Bürger, Constantin und Opinianus gebaut hatten. Der Heilige starb am 13. Sept. 449. Eine Uebertragung seiner Reliquien hat unter Bischof Fabritius im J.

---

*) Nicht weniger als zwölf Bischöfe, die alle unmittelbar auf einander folgten, mit Ausnahme der beiden letzten, stehen im Verzeichnisse der Bischöfe von Verdun als Heilige. Ihre Namen sind: 1. S. Sanctinus. 2. S. Maurus (d. Ob.) 3. S. Salvinus (d. O.). 4. S. Arator (d. O.). 5. S. Pulchronius. 6. S. Possessor. 7. S. Firminus. 8. S. Vitonus. 9. S. Desideratus. 10. S. Agericus. 14. S. Paulus. 24. S. Madalveus. (Aus der Gallia christ.)

1498 stattgefunden. Sie ruhen in der Krypta der Sabinuskirche. (Italia Sacra, II. 197).

[29] **S. Maurus** (22. Sept.), ein der thebäischen Legion zugezählter Martyrer. S. S. Mauritius [10]. (VI. 926).

[30] **S. Maurus** (25. Oct.), Bekenner in Burgund, findet sich im Verzeichnisse des Potthast.

[31] **S. Maurus** (2. Nov.), Mönch in Schottland in der letzten Zeit des neunten Jahrhunderts, dessen Kloster der Stadt Kilmore (cellula Mauri) den Namen gegeben hat. Seinen Tod setzt Migne, dem wir diese Notiz entnehmen, ins J. 899.

[32] **S. Maurus** (3. Nov.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Marianus [16]. (El.)

[33] **S. Maurus Ep. Conf.** (21. al. 19. Nov.). Dieser hl. Maurus, der zwölfte Bischof von Verona, wird daselbst am 19. Nov. verehrt. Man bewahrt im Kirchenschatze bei St. Stephan seine Mitra, den Hirtenstab und die Handschuhe, aber die Zeit seines Lebens ist unbekannt. Er soll, um Gott mit größerer Freiheit dienen zu können, das bischöfliche Amt niedergelegt und auf einem nahen Berge in stiller Abgeschiedenheit sieben Jahre lang gelebt haben. Als er nach Umfluß dieser Zeit, wie auf himmlische Mahnung, nach Verona zurückkehrte, starb er an dem Orte, wo später die Kirche des hl. Felix erbaut wurde. Die Glocken der Stadt fingen von selbst an, zu läuten. Als unter dem Bischofe Johannes seine Leiche aufgefunden wurde, fand man in ihrer Hand einen Zettel, auf welchen seine Lebensgeschichte geschrieben war. Diesen Zettel konnte aber Niemand wegnehmen als Bischof Johannes. (Vgl. Acta S. S. Jun. III. 64.) Von allem diesem wird bei genauer Prüfung nur der Name des hl. Maurus, sein Grab bei St. Stephan und seine Auffindung übrig bleiben. (S. Ughellus, Ital. Sacra V. 692.) Das Uebrige gehört in das Gebiet der Sage.

[34] **S. Maurus** (21. Nov.), Martyrer zu Parenzo (Parentium) in Istrien, wird nach dem Elenchus am obigen Tage verehrt.

[35] **S. Maurus, M.** (22. Nov. al. 5. Juni, 22. Oct.). Dieser hl. Maurus wird nach den Boll. (Jun. I. 419) am 22. Nov., nach Migne am 22. Oct. verehrt. Er soll aus Afrika gewesen seyn. In Rom wurde er beim Besuche der Apostelgräber unter der Regierung des Numerianus von dessen Präfecten Celerinus als Christ festgenommen und hingerichtet um d. J. 283. Hienach ist er vielleicht mit S. Maurus [14] Libycus identisch. Der Empfang und die Beisetzung seines hl. Leibes wurde nach Saussayus im Kloster zu Fleurus (Floriacum) am 5. Juni begangen. Vgl. auch S. Maurus [38].

[36] **S. S. Maurus et 2 Soc. M. M.** (29. Nov.). Dieser hl. Maurus findet sich im Elenchus mit Papias und Apronianus [1] als Martyrer zu Rom. Ihre Namen stehen indessen nicht im Mart. Rom.

[37] **S. S. Maurus et Soc. 72 M. M.** (29. Nov.). Auch dieser hl. Maurus mit 72 ungenannten Genossen steht als Martyrer im El. aber nicht im Mart. Rom.

[38] **S. Maurus** (3. Dec. al. 19. März, 13. Sept.), der Sohn des hl. Claudius [23] und seiner Gemahlin Hilaria, Bruder des hl. Martyrers Jason, mit welchem er unter dem Kaiser Numerian für den Glauben starb. S. S. Claudius [29] u. d. ü. (El. Mg.)

[39] **B. Maurus** (4. Jan.), Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz. S. B. Rabanus Maurus.

[40] **B. Maurus, Ep. Conf.** (4. Dec.). Dieser sel. Maurus, Bischof von Fünfkirchen in Ungarn, genoß daselbst seit unvordenklichen Zeiten kirchliche Verehrung, welche durch Pius IX. im J. 1848 bestätigt wurde. Er gehörte dem Benedictiner-Orden an und blühte im eilften Jahrhundert. (El. Mg.)

[41] **Maurus** (4. April), Benedictiner-Abt von Plankstetten, Bisthums Eichstädt. Geboren am 14. Sept. 1701, gab er schon in seiner Jugend nicht undeutliche Spuren seiner zukünftigen Heiligkeit. Im J. 1720 legte er die Ordensgelübde ab und sechs Jahre später wurde er zum Priester geweiht. Ein Muster der Demuth, der Gebetsliebe und des Seeleneifers, voll der zartesten und aufopferndsten Nächstenliebe, besonders im Almosengeben und in demüthiger Dienstleistung unermüdet, wurde er am 24. Sept. 1742 zum Abte gewählt, blieb aber auch in dieser Würde sich ganz gleich. Er hatte den Geist der Weissagung und die Gabe der Wunder, heilte Kranke und Besessene und rief einst in einem Gesichte kläglich aus: „Ist es möglich, daß nach fünfzig Jahren in dieser Gegend kein Kloster mehr existiren soll?" Bald darauf starb er sanft und selig am 4. April 1757. (Lech.)

[42] **Maurus** (8. Juni), zugenannt der Blinde,

findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 51).

Mausiachus (7. Jan.), Franciscaner in der Gascogne, wo er im J. 1584 des Glaubens halber von den Hugenotten ermordet wurde. (Allg. Mart.)

S. **Mausimas, Conf.** (23. Jan.). Der hl. Priester **Mausimas**, welcher auch Maysimas und Mansimas geschrieben wird, lebte im vierten Jahrhundert zu Cyrus in Syrien (Syria Euphratensis), zwei Tagreisen n.-ö. von Antiochia. Von niederer Abkunft und auf dem Lande geboren, besaß er im höchsten Grade jene Erhabenheit des Geistes und jene Größe der Seele, die zu einem tüchtigen Seelsorger nöthig ist: „Opfernd und Gottes Schafe weidend“, sagt der Biograph, „redete und that er was das göttliche Gesetz befiehlt.“ Einfach in Kleidung und Nahrung, spendete er gern was er hatte den Fremdlingen und Armen. Auch Wunder wirkte er, und zeigte hiedurch, wie gleichfalls der Biograph bemerkt, daß auch solche, die gleich ihm in der Welt leben um den Weinberg des Herrn zu pflegen, zum höchsten Gipfel der Tugenden gelangen können. (II. 489).

S. **Mausona** (1. Nov.), Bischof von Merida in Spanien, gestorben um d. J. 640. (Mg. El.)

S. **Mauvé** (Mauvis), (4. Oct.), Bischof von Verdun. S. S. Magdalveus.

S. **Mavennus** (21. Juni), Abt in der Bretagne. S. S. Majanus[2].

S. **Maventus** (24. April), Martyrer in Alexandria. S. S. Corona. (III. 265).

S. **Mavilinus** (19. April), Martyrer auf der Insel Malta. S. S. Hermogenes.

S. **Mavilletus**, wird in der ehemaligen Diöcese Uzes verehrt. (Mg.)

S. **Mavilus, M.** (4. Jan.). Den Tod dieses hl. Martyrers setzten die Boll. ins J. 203, die Afr. chr. zwei Jahre später. Der neue römische Proconsul Q. Flavius Scapula Tertullus, wie er mit seinem ganzen Namen in einer alten Inschrift genannt wird, hatte ihn zum ersten Opfer seiner Grausamkeit ersehen. Tertullian hat an ihn eine eigene Schrift (ad Scapulam) gerichtet. Der hl. **Mavilus** war aus Adrumetum, und wurde von Scapula auf seiner Reise nach Carthago festgenommen und zu den wilden Thieren verurtheilt. (I. 164. Afr. chr. II. 69).

S. **Mavorus** (2. Juni), ein Martyrer, dessen wahrer Name ohne Zweifel Maurus ist. S. S. Secundus.

S. **Mavrontus** (8. Jan.), Abt zu St. Florent. S. S. Maurontus[1].

S. **Maw** (Mauditus), (17. Mai), Einsiedler in Cornwall, welcher in der Absicht, sich Gott allein zu weihen, aus Irland dahin gekommen war. Er wohnte unweit der Seeküste in der Umgegend von Falmouth, wo eine Kirche und der Ort seinen Namen St. Mawes (S. Mauditi castrum) erhielt. Andere nennen ihn Bischof. Auf Bildnissen findet man ihn mit dem Unterrichte der Kinder beschäftiget dargestellt. (Aus Butler, engl. Ausg. V. 248. In der deutschen Ausgabe ist dieser Heilige übergangen).

S. **Maxellendis, V. M.** (13. Nov.). Diese hl. Jungfrau war um die Mitte des siebenten Jahrh. geboren. Die Eltern der Heiligen heißen im Proprium von Cambrai Humlinus und Almetrudis. Sie wurde von einem gewissen Harduin, der nach der Vermuthung einiger Gelehrten die Herrschaft von Solesmes (drei Stunden von Caudri) inne hatte, im J. 670 ermordet. Die Veranlassung war diese: Sie hatte Gott gelobt, beständige Jungfrau zu bleiben, und wollte diesem Gelöbnisse nicht untreu werden, als die Liebe eines vornehmen und schwärmerischen Jünglings sich ihr in einer Weise zuwendete, daß die Verweigerung der Einwilligung den Tod voraussehen ließ. Er mußte in seiner Kühnheit um so mehr bestärkt werden, als auch die Eltern ihrer Tochter abstanden. Er drang also mit einer Schaar Gesinnungsgenossen in ihr Haus und stieß sie nieder. Dafür wurde er mit Blindheit gestraft, aber nach Umfluß von drei Jahren, bei Gelegenheit der ersten Uebertragung des heiligen Leibes, wunderbar geheilt. Er bekannte nun dem Bischof Vindicianus sein Verbrechen und erhielt die Absolution. Die erste Ruhestätte erhielt die Märtyrin der Jungfräulichkeit zu Pommereul (Pomeriolae), einem Dorfe bei Chateau-Cambresis (castellum Cameracesii). Der Ort ihres Martyrthums — Caudri (Calderiacum) besitzt jetzt noch ihre Reliquien; ein Knochen ihres Hauptes und der Degen, mit welchem sie ermordet worden war, kam nach Cambrai. Bei Gelegenheit des tausendjährigen Jubiläums entstand ihr zu Ehren eine sehr verbreitete Bruderschaft, welche Papst Clemens X. mit den gewöhn-

lichen Ablässen begnadigte. Eigenthümlich ist, daß sich diese Heilige bei den Bollandisten (im El.) und auch bei Butler nicht findet. Dagegen steht sie in der Gallia chr. nova (III. 78), bei Surius, am 13. Nov., Migne u. A. Auch das alte Heiligen-Lexikon nennt sie mit einer kurzen Notiz über ihr Leben und Leiden. Auf Bildnissen findet man sie mit durchstochener Brust dargestellt. (Acta S. S. Belgii III. 567—589).

[1] **S. Maxentia, Vid.** (30. April al. 30. Mai). Diese hl. Maxentia ist die Mutter des hl. Vigilius, ersten Bischofes von Trient. Sie leuchtete durch ganz besondere Frömmigkeit und Gottesfurcht der Art, daß Gott selbst durch Wunder ihre Heiligkeit bezeugte. Sie kam um d. J. 381 mit ihren beiden Söhnen, Vigilius und Martyrius in diese Gegenden und lebte, als Ersterer die Krone des Martyrthums erlangt hatte, in großer Zurückgezogenheit im Dorfe Majana, unweit vom See Toblino. Sie starb ungefähr um d. J. 400. Der kleine Ort St. Masenza bewahrt die Erinnerung an ihr frommes Leben in seinem Namen. Als Bischof Altmann den Dom von Trient wieder herstellte (um d. J. 1130), wurden ihre Reliquien in der Krypta, in einem ihrem Andenken geweihten Altare beigesetzt, an welchem mehrfache Wunder geschahen. Das Bisthum Trient zählt diese Frau zu seinen Schutzheiligen. (III. 772—773).

[2] **S. Maxentia** (13. Juni), angeblich Martyrin, steht zum genannten Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. die folgende. (III. 473).

[3] **S. Maxentia, V. M.** (24. al. 15. Oct., al. 16. April, 20. Nov.). Diese hl. Maxentia, gewöhnlich S. Maixence und Messence genannt, ein Sprößling der Könige von Schottland, starb für Jesus in der Nähe von Beauvais (Bellovacum.) (Apr. II. 402). Während der Unruhen, Kriege und Empörungen, welche am Ende des sechsten Jahrhunderts in ihrem Vaterlande wütheten, suchte auch sie, wie so viele Andere ihres Volkes, eine ruhige Stätte auf dem Festlande, und ließ sich in einer Clause an der Oise, wo das heutige Pont Maxence liegt, mit einer Magd Namens Rosebia, nach dem Elenchus aber (15. October) mit einem Diener, der dort Barbatius genannt wird, in der Absicht, Gott allein zu dienen, nieder. Aber auch hier fand sie nicht die gewünschte Sicherheit. Ein vornehmer Schotte, dessen Hand sie verschmäht hatte, reiste ihr nach und ermordete sie mit ihrer Magd. Ihr Fest wurde in England und Irland am 24. October, an einigen Orten am 16. April, in Schottland am 20. November begangen. An eben diesem Tage ehrt man sie auch in der Gegend von Beauvais. (But. Mg.)

S. Maxentiolus (17. Dec.), welcher in Anjou verehrt wird, findet sich im Verzeichnisse bei Guerin.

[1] **S. Maxentius** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus [11]. (III. 460).

[2] **S. Maxentius** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101).

[3] **S. Maxentius** (22. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Faustinus [15]. (V. 141).

[4] **S. Maxentius, Presb. Abb.** (26. Juni al. 25. Juni und 27. Mai). Dieser hl. Maxentius hatte seine Zelle an dem Orte, wo jetzt St. Maixent ist, im Departement deux Sevres, s.-w. von Poitiers. Aus dieser Zelle und dem sich anschließenden Kloster erwuchs das jetzige Städtchen dieses Namens. Wie die Boll. angeben, sollen die Herzoge von Aquitanien in alter Zeit hier eine Begräbnißstätte gehabt haben.*) Er hieß zuerst Adjutor. Als der Sohn reicher Eltern von Agde (Agathum) in der Languedoc um d. J. 448 geboren, brachte er hier seine Kindheit zu, und machte unter der frommen Obhut des hl. Abts Severus schöne Fortschritte in den Wissenschaften und der Frömmigkeit: „Er fing an, der Art dem Wirken für Gott sich hinzugeben, daß Alle, die ihn sahen, in ihm das Bild und Beispiel eines zukünftigen Kirchenvorstehers erkannten.“ Aber diese Ehre war seiner Demuth entgegen: „er wollte weder von den Leuten gelobt seyn, noch den Ehrgeizigen Anlaß seyn, ihn zu beneiden.“ Er fing das vollkommene Leben damit an, daß er sein Vermögen den Armen austheilte und sich aus der Heimat entfernte. Gott führte ihn nach Poitou, wo er in dem Kloster des Priesters Agapius**) oder Agapitus

---

*) Aquitanien lag aber weit südlicher. Die Lebensbeschreibung des Heiligen scheint den Boll. dem siebenten Jahrhundert anzugehören.

**) Nach der Gallia christiana rührt sein Beiname Agathensis von der Verwechslung mit einem andern gleichnamigen Mönch, der aus Syrien kommend in Agde ein Kloster gegründet hatte, wo 300 Mönche lebten.

eine Zuflucht fand. Hier nahm er den Namen Maxentius an. Bald kam er auch hier wieder zu Ansehen und Ehren. Er wurde (um das J. 500) zweiter Abt von Bonne-Vaux (B. Mariae bonae vallis). Die neue Würde war für ihn ein neuer Sporn, selbst nach größerer Vollkommenheit zu streben, damit seine Untergebenen ihm desto eifriger folgen möchten. Das Kloster scheint auch die Pfarrei versehen zu haben. Einst brachte man ihm nämlich einen Knaben zur Taufe, der nach der Legende auf seine Aufforderung wunderbarer Weise das Glaubensbekenntniß ohne fremde Hilfe sprach, obwohl er erst sieben Monate alt war. Sogar eine Todtenerweckung, gleichfalls eines Knaben, wird dem hl. Abte zugeschrieben. Nach 50 oder mehr Jahren, die er hier in Gebet und Arbeit, Buße und Studium zugebracht hatte, zog er sich in eine vom Kloster abgesonderte Zelle zurück, um auch körperlich von der Welt sich noch bei Lebzeiten abzulösen, wie er's geistig von Jugend auf geübt hatte. Hier soll er öfter himmlische Erscheinungen gehabt haben. Er sagte den Seinigen Tag und Stunde seines Todes voraus, der am 26. Juni, wahrscheinlich (nach Gall. chr. nova und Mabillon Act. S. S. O. S. B. I. 578.) um d. J. 515, erfolgte, nachdem er ein Alter von 67 oder 77 Jahren erreicht hatte. Es werden noch andere Wunder von ihm erzählt, aus welchem ich die folgenden aushebe. Einst arbeiteten die Mönche auf dem Felde in großer Sonnenhitze und litten an heftigem Durste; er steckte seinen Stab in die Erde und sogleich sprudelte eine frische Quelle hervor, über welche später eine dem hl. Martinus geweihte Kirche erbaut wurde. Wahnsinnige heilte er, indem er sie mit dem Kreuze bezeichnete und ihnen geweihtes Brod zu essen gab. (Nach Gregor von Tours gebrauchte er zu diesen Heilungen geweihtes Oel.) Ein Bauer, der zur Erntezeit am Sonntag arbeitete, wurde von Gott mit Lähmung bestraft und nach drei Jahren durch die Fürbitte des Heiligen wieder geheilt. In der nämlichen Krankheit nahm eine Webersfrau, die am Tag des Herrn gearbeitet hatte, und deßhalb von Gott gestraft worden war, Zuflucht zu dem Heiligen, und wurde befreit. Alles dieß wird von seinem Biographen gewährleistet. In allen Martyrologien, auch in dem römischen, ist er als Mann von bewunderswerther Heiligkeit verzeichnet. Sein Leib soll im J. 866 in die Bretagne übertragen worden seyn, wo ein Kloster seines Namens erbaut worden wäre. In der Bretagne findet sich aber ein Kloster dieses Namens nicht. (Auch noch andere Uebertragungen sind bei den Boll. erwähnt, die sehr unbestimmt lauten, z. B. ad Ligerim, in Antissiodorum pagum, ad Condatenam ecclesiam, ad Pictavium. Letztere Uebertragung soll im J. 924 geschehen seyn und bezieht sich wahrscheinlich nicht auf die Stadt Poitiers, sondern auf die Landschaft Poitou, in welcher der Ort St. Mairent liegt. Die Kirche, worin er ruht, ist dem hl. Saturnin geweiht.) Im J. 1059 hat eine neue Erhebung stattgefunden. Es ist noch zu erwähnen, daß König Chlodwig (seit 481) ihn sehr hochschätzte und beschenkte. Dieß läßt die Vermuthung zu, daß der Heilige den arianischen Westgothen, welche damals diese Gegenden inne hatten, mit Entschiedenheit als Verfechter des wahren Glaubens entgegen gestanden sei. (V. 169—176).

[5] **S. Maxentius** (30. Oct.), ein sonst unbekannter Bekenner zu Limoges, steht im Elenchus.

[6] **S. Maxentius** (5. Oct.), Martyrer zu Trier, aus der Gesellschaft des hl. Palmatius. S. d. (III. 18).

[7] **S. S. Maxentius et Soc. M. M.** (12. Dec.). Die hhl. Martyrer Maxentius, Constantius [19], Crescentius [86], Senatoren der Stadt Trier, ferner Justinus, Leander, Alexander und Soter (Baron. Notat.) litten daselbst unter dem Kaiser Diocletian den Tod für Jesus Christus. Das Mart. Rom. hat nur die vier Erstern, setzt aber bei: „und Genossen". Bei Migne lesen wir auch den Namen des Präfecten: Rictiovarus. Sie werden in ihrer Pein während der grauenvollen Geißelung abgebildet.

[8] **S. Maxentius**, Bischof von Poitiers, blühte im 4. Jahrh., und starb um das J. 353. Er steht in Migne's Anhang, ist aber wahrscheinlich mit S. Maxentius [4] identisch und obige Jahresangabe irrig.

[9] **Maxentius**, der erste Bischof von Cumä (dieser Sitz ist seit langer Zeit mit der erzbischöflichen Kirche von Neapel unirt), dessen in den Acten des hl. Leviten Maximus, der ums J. 298 starb, Erwähnung geschieht. Er hatte sich vor der Verfolgung geflüchtet, besuchte aber von seinem Verstecke aus die gefangenen Christen und taufte die Katechu-

menen. Im Uebrigen ist nichts von ihm bekannt. Bei Ughellus (Ital. Sacra VI. 227) steht er ohne den Titel „heilig."

S. Maxianus (8. Jan. 16. u. 21. Oct.), Priester und Martyrer in Beauvais (Bellovacum). S. S. Maximianus[3].
(Oct. VII. 792).

[1] **S. Maxima** (16. Febr.), eine Martyrin in Africa. S. S. Maximus. (II. 864).

[2] **S. Maxima** (22. Febr.), eine Martyrin zu Nikomedia. S. S. Euterius. (III. 289).

[3] **S. Maxima** (Maximus), (12. März), hat in Nikomedia gelitten. S. S. Petrus.
(II. 106).

[4] **S. Maxima** (26. März), Martyrin in Antiochien, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. Vergl. die folgende. (III. 606).

[5] **S. Maxima** (26. März), Gattin des hl. Priesters und Martyrers Montanus in Sirmium. S. S. Montanus.

[6] **S. Maxima** (6. April), Martyrin zu Alexandria. S. S. Clusius. (I. 537).

[7] **S. Maxima** (7. April), Martyrin zu Antiochia. S. S. Timotheus. (I. 658).

[8] **S. Maxima** (8. April), Martyrin zu Carthago, welche im Mart. Rom. mit dem hl. Januarius[25] genannt ist. S. S. Timorius. (I. 745).

[9] **S. Maxima** (12. April), eine nur dem Namen nach bekannte Martyrin. S. S. Quartus. (II. 80).

[10] **S. Maxima** (7. Mai al. 25. Aug.), eine hl. Jungfrau und Martyrin, deren Acten die Boll. für „durchaus fabelhaft" erklären.
(II. 133).

[11] **S. Maxima** (8. Mai), Martyrin zu Byzanz um d. J. 303. S. S. Agathius.
(II. 291).

[12] **S. Maxima** (10. Mai), Martyrin in Afrika. S. S. Probata. (II. 556).

[13] **S. Maxima** (10. Mai), Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8].
(II. 557).

[14] **S. Maxima, V.** (16. Mai, al. 10. Dec.). Diese hl. **Maxima**, frz. Ste Même, wird zu Caillan (Callidianum) in der Provence verehrt:

„Weil mit inniger Liebe sie liebte die Scham und den Bräut'gam,
Maxima dem Bräut'gam, mehr als die Andern gefällt." *)

*) Eximio Sponsi purique pudoris amore Prae reliquis Sponso Maxima virgo placet.

Mehr als dieß ist übrigens von ihr nicht bekannt. Sie ist keineswegs, wie Einige glaubten, die Schwester der hl. Torpetes, denn diese letztere starb als Martyrin unter Kaiser Nero und wird am 17. Mai verehrt, noch weniger ist sie eine andere Martyrin dieses Namens aus Africa, die am 16. Oct verehrt wird, am wenigsten aber, wie gleichfalls behauptet wurde, eine Schwester des hl. Augustinus. Auch die Frage, ob sie Abtissin gewesen, ist beim Mangel aller weiteren Nachrichten nicht lösbar. Zwar haben Einige (Maji, VII. 777) wissen wollen, sie sei Klosterfrau zu Arluc (monasterium Aralucense) in der Provence, nach der Regel von Lerins, gewesen; aber auch dieß ist nicht zu erweisen. Im J. 1679 am 10. Dec. hat eine feierliche Uebertragung ihrer Reliquien stattgefunden.
(III. 579—584).

[15] **S. Maxima** (Maximus), (18. Mai), Blutzeuge in Alexandria. S. S. Palamon.
(IV. 144).

[16] **S. Maxima** (28. Mai), eine Martyrin zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 91).

[17] **S. Maxima** (31. Mai), Martyrin zu Gerona (Gerunda) in Spanien. S. S. Gaulienus. (VII. 435).

[18-20] **S. S. Maxima** (1. Juni), drei Martyrinnen aus der Gesellschaft der hl. Lucia[4]. S. d. (I. 48).

[21-25] **S. S. Maxima** (2. Juni), fünf Martyrinnen d. N. aus der Gesellschaft des hl. Secundus. S. d. (I. 209).

[26] **S. Maxima** (10. Juli), eine sonst unbekannte Martyrin. S. S. Maximus.
(III. 33).

[27] **S. Maxima** (26. Juli), Martyrin zu Laodicea. S. S. Jovianus[5]. (VI. 304).

[28] **S. S. Maxima et Soc. M. M.** (30. Juli). Die hhl. **Maxima**, **Secunda** und **Donatilla**[4] litten an obigem Tage vielleicht unter Diocletian zu Tuburbum und finden sich bei den Boll. und im Martyrol. Eccl. Afr. In den „Annalen" finden sich ihre Namen nicht.
(VII. 146 Afr. chr. II. 371).

[29] **S. Maxima** (30. Juli), eine andere Martyrin zu Tuburbum. S. S. Rufus.
(VII. 148. Afr. chr. II. 371).

[30] **S. Maxima** (1. Aug.), eine sonst unbekannte Martyrin in Rom. S. S. Secundina.

[31] **S. Maxima** (25. Aug.), Jungfrau und Martyrin, welche zu Dourdan bei Chartres verehrt wird, sonst aber unbekannt ist. Die

Boll. widmen ihr eine längere Untersuchung ohne weiteres Ergebniß.
(V. 136—138).

[32] **S. Maxima, M.** (2. Sept. al. 1. Dec.). Diese hl. **Maxima** wurde zu Rom mit Prügeln todt geschlagen und besiegelte so ihren Glauben an Christus mit einem glorreichen Ende. Sie war Sklavin und benutzte diese Stellung zur heimlichen Verbreitung des Christenthums in der Familie. (Vgl. S. Ansanus.) Der El. nennt sie auch am 1. Dec.
(I. 357 et 358).

[33] **S. Maxima** (1. Oct.) eine zu Lissabon verehrte Martyrin, die um d. J. 303 oder 305 gelitten haben soll. S. S. Verissimus.
(I. 26).

[34] **S. Maxima** (16. Oct.), Jungfrau und Martyrin in Africa. S. S. Martinianus [9].

[35] **S. Maxima** (1. Nov.), Martyrin zu Terracina. S. S. Meldegasius. (El.)

[36] **S. Maxima,** welche bei Migne genannt ist mit dem Beifügen, daß sie in Auxerre verehrt wird, und ihr Leib sich in St. Germain befindet. Sie ist vielleicht die bei Guerin zum 16. Oct. genannte Abtissin.

[1] **S. S. Maximianus** et **Soc. M. M.** (2. Jan.) Dieser hl. **Maximianus** wird ohne nähere Angabe mit den hhl. **Acutio**, **Timotheus**, **Herissus**, **Artarus**, **Vitus**, **Acutus**, **Tobias** (Tubias) und **Eugenda** als Martyrer zu Sirmium (Mitrowitz) in Unter-Pannonien aufgeführt. (I. 80).

[2] **S. Maximianus** (8. Jan. al. 16. et 21. Oct.), Priester und Martyrer in Beauvais (Bellovacum), welcher auch Maxianus, Messianus und Massianus geschrieben wird. S. S. Lucianus [5]. (I. 463. Oct. VII. 792).

[3] **S. Maximianus** (7. Febr.), Bischof von Nola. S. S. Maximus [10].

[4] **S. Maximianus** (Maximus), (11. Febr.), Martyrer zu Carthago. S. Saturninus.*)

[5] **S. Maximianus, Arch. Ep. Conf.** (22. Febr. al. 21. u. 22. Jan.). Dieser Heilige war in Pola, der alten Colchischen Colonie am adriatischen Meere, die einst Colonia Pola, später Pietas Julia hieß, im ersten Viertel des sechsten Jahrh. geboren. Hier wurde er Diakon, als welcher er, wie zu jener Zeit nach apostolischem Vorbilde die Priester und Bischöfe öfter, mitunter auch durch freiwillige Handarbeit sich nährte. Beim Anbrechen eines Landes fand er eines Tages einen Schatz von ungeheurem Werthe. Nachdem er den gesetzlichen Theil ans Aerar abgegeben hatte, blieb ihm noch eine so große Summe, daß er sein ganzes Leben auf Herstellung von kostspieligen Kirchenbauten und Ausschmückung der schon früher vorhandenen verwenden konnte. Sein Leben ist eine seltene Illustrirung der Psalmstelle: „Ich habe die Zierde deines Hauptes geliebt, o Herr!" Noch in Pola erbaute er zur Ehre der Gottesmutter eine Kirche, die wegen ihrer Anmuth den Beinamen formosa, die wohlgestaltete, erhielt. Im J. 546 kam er als Erzbischof nach Ravenna, wo er (Ughellus) der 30. oder (nach Andern) der 29. Oberhirt war. Aus seiner Thätigkeit daselbst hat sich, wie schon erwähnt, namentlich das Andenken seiner frommen Bauten auf die Nachwelt vererbt. In die Andreaskirche ließ er neue Säulen schaffen, die Kirche des heil. Probus restaurirte er, die Kirche zu Ehren der Enthauptung des hl. Johannes und die Stephanskirche, eingeweiht im J. 550, erbaute er neu. Auch die Kirche des hl. Vitalis und die weltberühmte Basilica des hl. Apollinaris in Classe wurden (erstere im J. 547, letztere 549) durch ihn consecrirt. Zu letzterer war im J. 534 von Julianus Argentarius der Grund gelegt worden. In der Mitte des Mittelschiffs steht ein Altar, welcher nach der (freilich viel spätern) Inschrift vom hl. Maximian zu Ehren der hl. Jungfrau erbaut wurde. Als er um d. J. 556, oder nach Ughellus um 552 oder 553 starb, setzte er die Kathedrale von Ravenna zur Erbin seines Vermögens ein. In der Sakristei des Doms befindet sich noch sein Bischofsstuhl; er trägt viele Elfenbeinreliefs aus dem alten und neuen Testament und schöne Arabesken. Von sonstigen Geschenken, die er an Kirchen gab, erwähnen wir als die merkwürdigsten zwei goldene Gefäße von 28 Pfund Schwere zur Aufbewahrung des Chrisma's, von welchen eines die Inschrift trug: **Servus Christi Maximianus AE.**

---

*) Das Martyrol. Eccl. Africanae (II. 361 u. 362) stellt keinen Priester Saturninus, den es an diesem Orte gar nicht kennt, sondern den Lector Dativus [2] an die Spitze dieser Martyrer-Gesellschaft. Eben so fehlen die Namen der Lectoren Saturninus, und Felix, nebst Maria und Hilarion. Die übrigen bei den Boll. (Febr. II. 513) von Dativus [2] angefangen aufgeführten finden sich wörtlich auch dort. Im Werke selbst (II. 188) findet sich ein Auszug aus den Akten, in welchem, wie bei den Boll., der Presbyter Saturninus Chorführer ist.

hoc Chrismatarium ad usus fidelium fieri jussit. Er gab ferner eine „Endothis" aus Byssus, in welche die ganze Geschichte Christi eingestickt war. Alljährlich am Feste der Erscheinung des Herrn wurde der Hauptaltar mit diesem Tuche behängt. Eine andere „Endothis" enthielt auf Goldgrund in prachtvoller Stickerei mit Goldfäden die Abbildungen aller seiner Vorgänger auf dem erzbischöflichen Stuhle. Zwei andere dergleichen Tücher trugen in kostbarer Perlen- und Edelstein-Stickerei die Inschrift: „Schone, schone o Herr deines Volkes" (parce Domine, parce populo tuo) und: „Sei meiner eingedenk, des Sünders, den du aus dem Kothe erhoben hast in deinem Reiche." (Memento mei peccatoris, quem de stercore exaltasti in regno tuo.) Auch ein schönes, großes, mit Edelsteinen reich verziertes Kreuz, in dessen Mitte eine Partikel des wahren Kreuzes sich befand, ließ er fertigen, und 72 neue Meß- und Chorbücher aufs kunstvollste schreiben und übernahm selbst deren Durchsicht und Verbesserung. Alle diese thatsächlichen und glänzenden Beweise seiner Frömmigkeit, Freigebigkeit, Emsigkeit und Demuth hat sein Nachfolger Agnellus in seinem Tagbuche zusammengestellt, an dessen Schlusse noch die Bemerkung steht: „Weniges nur haben wir aufgezählt aus dem Vielen das er gethan hat. Denn in seiner erzbischöflichen Amtsführung ist durchaus Nichts vermißt worden, was zum Heile seines Volkes und zum Nutzen der Kirche dienen konnte." Er findet sich auch im Mart. Rom. und wird als Erzbischof mit dem Pallium vor dem Kreuze knieend abgebildet. Sein Leib wurde im J. 831 erhoben. (III. 293—298).

[8] **S. Maximianus, Patr. C.** (21. April). Dieser hl. Maximianus, ein Römer, war der Sohn reicher und angesehener Eltern. Papst Sixtus III. war sein Jugend- und Schulfreund. Er kam nach Vollendung seiner Studien, wir wissen nicht durch welche Veranlassung, nach Constantinopel. Er durchlief mit Auszeichnung die verschiedenen Stufen des priesterlichen Amtes, und wurde statt des Nestorius im J. 431 zum Patriarchen erhoben. Als solcher war er der Nachfolger des Patriarchen Sisinnius, der ihn zum Priester geweiht hatte. Von allen Seiten kam man ihm mit Vertrauen entgegen. Das Volk verehrte in ihm den Gründer eines Gottesackers, welchen er, da er noch Priester war, auf seine Kosten „für fromme Christen" hatte herstellen lassen. Er hatte aber nach dem Berichte des Socrates (H. E. VII. 4) den Fehler, daß er in der griechischen Sprache nicht sehr bewandert und überhaupt nicht gelehrt (idiota) war. Aber es zeigte sich, daß Gott jene, die Ihm sich von ganzem Herzen hingeben, alle Schwierigkeiten besiegen lasse. Obwohl nämlich die nestorianische Ketzerei damals viele Anhänger in der Hauptstadt zählte, welche ihm in den zwei Jahren und fünf Monaten seines Wirkens eine sehr schwierige Stellung bereiteten, zeigte er sich seinen Gegnern in jeder Beziehung gewachsen. Nicht daß er ein unberechtigtes Selbstvertrauen gehegt hätte, sondern sein Geist war von Kindheit an mit der wahren katholischen Heilslehre genährt worden, seine Frömmigkeit trieb ihn an, eifrig zu beten um die göttliche Hilfe, und auch die fromme Fürbitte, den weisen Rath Anderer sich zu erbitten. Namentlich bat er den hl. Patriarchen Cyrillus von Alexandria, ihm alle Hilfe, die ein Freund dem andern gewährt (omni benevolentiae studio nos prosequi digneris) zu Theil werden zu lassen. So glänzte der Heilige durch seinen orthodoxen, auch von allem Schein des Irrthums reinen Glauben, seinen Fleiß im Hirtenamte, seine große Sorgfalt auch für die zeitlichen Güter der Kirche, besonders aber durch seine fromme und kindliche Demuth. Daher nannte ihn der Papst Cölestin, welchem das Concil von Ephesus und er selbst seine Wahl brieflich angezeigt hatte, ihn einen wahren Nathanael, einen andern Sisinnius, für dessen eigentlichen Nachfolger, mit Uebergehung des Häretikers Nestorius er ihn erklärte (cujus te successorem credimus), und spricht das Vertrauen aus, er werde stärker sein im Wiederaufbauen als Nestorius, „der lieber ein Nachahmer des Teufels als Christi seyn wollte", im Niederreißen stark gewesen. Auch mit Papst Sixtus III. blieb der hl. Maximianus im freundlichsten Verkehre. Es gelang ihm mit der Hilfe Gottes, die auseinander gerissenen Glieder der Kirche wieder zu vereinigen, so daß Nichts übrig blieb, was zur Uneinigkeit unter den Dienern Christi führen konnte. Eine solche von Herrschsucht freie und friedsame Natur (sagt von ihm Hefele, Conc.-Gesch. II. 332) war für Constantinopel eine wahre Wohlthat und ganz geeignet, die Parteien zu versöhnen, so

daß nur noch eine kleine nestorianische Gemeinde daselbst ihr Leben einige Zeit fristete. Nur gegen Unverbesserliche verfuhr er nach der Strenge der Kirchengesetze. So setzte er z. B. die Bischöfe Helladius von Tarsus, Eutherius von Tyoma, Himerius von Nikomedia, Dorotheus von Marcianopel wegen nestorianischer Gesinnung ab. Er starb am grünen Donnerstag des J. 434. Im Mart. Rom. steht er nicht. (II. 487).

[7]**S. Maximianus, Ep.** (9. Juni al. 15. März). Dieser hl. **Maximianus** war ein geborener Sicilianer, aber es ist zweifelhaft, ob er zu Syrakus geboren wurde. Er war ein Freund und Liebling des hl. Gregorius[13] des Großen, vielleicht (Don Pirrus, Sicil. S. I. 605) sogar sein Lehrer, und wurde Mönch und Abt des Andreasklosters in Sicilien noch vor dem J. 583. Als Gregorius sich in Constantinpel aufhielt, besuchte er ihn dort, litt aber auf der Heimkehr Schiffbruch und erreichte mit Mühe den Hafen von Cotrona (Croton). Kaum hatte man gelandet, als das Schiff untersank. Nachdem der hl. Gregorius Papst geworden war, erhob er ihn zum Bischof von Syrakus und gab ihm das Amt eines Alter ego in Sicilien, indem er öffentlich bezeugte, keinen Zweiten zu haben, der dem **Maximian** ähnlich wäre. „Nicht dem Orte (Syrakus), sondern deiner Person", schrieb er (l. 2. ep. IV.), „verleihen wir diese Stelle; denn aus deinem bisherigen Leben haben wir gelernt, was wir für die Zukunft von deinem Wandel hoffen dürfen." Er starb im J. 594, nachdem er fast drei Jahre lang der Kirche zu Syrakus vorgestanden war. Ueber sein Ende schrieb der hl. Gregor an den Diakon Cyprian die ehrenden Worte: „Er ist nun zu den ersehnten Belohnungen gelangt. Aber das unglückliche Volk der Stadt Syrakus ist zu beklagen, daß es einen solchen Hirten nicht länger besitzen durfte." Auch das Mart. Rom. enthält daher seinen Namen. (II. 241).

[8]**S. S. Maximianus** (Maximilianus) et 6 **Soc. M. M.** (Die sieben schlafenden Martyrer). (27. Juli al. 27. Juni, 4. Aug., 22. et 23. Oct.). Die Legende von sieben schlafenden Martyrern ist bekannt. Wir haben zunächst ihre historische Grundlage und Berechtigung festzustellen. Vor Allem ist die weite Verbreitung dieser berühmten Sage zu beachten. Sie ist von Norwegen bis nach Arabien bekannt, selbst der Koran hat sie nicht umgangen. Auch in der Siebenzahl der Martyrer stimmen die Lateiner, Griechen, Araber, Aethiopier und Syrer überein. Ihre Namen heißen in der lateinischen Kirche: **Maximianus**, **Malchus**[3], **Martinianus**[6], **Dionysius**[44], **Johannes**[109], **Serapion** und **Constantinus**[11]; bei den Griechen: Maximilianus, Exacustodianus, Jamblicus, Martinianis, Dionysius, Johannes und Constantinus; bei den Moskowiten: Maximilianus, Dionysius, Amlichus, Martinus, Antonius, Joannes, Marcellus; bei den Aethiopiern: Arshaledes, Diomedes, Eugenius, Diniatheus, Bronatheus, Stephanus, Cyriacus. Hiezu bemerken die Boll., daß die hhl. Martyrer vielleicht vor Empfang der Taufe so geheißen haben mögen. Indessen erregen die offenbar christlichen Namen Eugen, Stephanus und Cyriakus gegen diese Vermuthung gerechtes Bedenken. Andere Varianten übergehen wir. Asseman, welcher wegen seiner großen Autorität berühmt ist, nennt acht schlafende Jünglinge, nämlich: Maximilianus, Jamlichus, Martelus, Dionysius, Joannes, Serapion, Eustadianus, Antoninus. Wie diese scheinbare Abweichung in der Zahlbestimmung zu erklären ist, kann nicht gesagt werden. Als Ort ihres Martyrthums wird gleichfalls einmüthig in den verschiedenen Quellen die Stadt Ephesus in Kleinasien genannt. Ins Abendland scheint die erste Kenntniß von diesen hhl. Martyrern im sechsten Jahrh. gedrungen zu seyn. Hier ist Gregor von Tours der erste Schriftsteller, welcher ihrer gedenkt (de gl. M. M. c. XCV.). Die Sage selbst findet sich bei Photius am Einfachsten. Zugleich läßt sich bei ihm der historische Kern derselben am leichtesten erkennen. Es lebten zu Ephesus sieben Knaben (Jünglinge), Söhne von Patriziern (die oben Genannten). Sie waren nicht bloß selbst dem christlichen Glauben von Herzen zugethan, sondern suchten auch Andere für denselben zu gewinnen. Deßhalb wurden sie in der decianischen Verfolgung als Christen eingezogen, fanden aber Gelegenheit zu entfliehen. Sie verbargen sich in einer Höhle bei Ephesus, wurden aber dem Kaiser verrathen. Dieser ließ den Eingang mit Steinen verschütten, um die hhl. Martyrer durch Hunger zu tödten. Nach Umlauf von 172 Jahren,

unter der Regierung des Kaisers Theodosius, als Marus Bischof von Ephesus war, als ein Schäfer zu einem Stallbau die Steine hinwegnahm, erwachten sie, segneten Kaiser und Bischof, legten vor beiden ein Zeugniß über die Worte Pauli ab und entschliefen aufs Neue. Zu eben dieser Zeit heißt es ferner, lebte zu Aegea ein Bischof, Namens Theodorus, welcher die Auferstehung der Todten leugnete. Dieser Irrthum ist durch wunderbare Erweckung der schlafenden Martyrer im Entstehen unterdrückt worden. Unter dem Einflusse dieser Ketzerei wäre also die Sage entstanden. Die Leugnung der Auferstehung durch den Bischof Theodorus ist aber nicht erwiesen. Nicht einmal daß um diese Zeit ein Bischof dieses Namens zu Aegea gewesen sei, ist sicher. Schon Baronius hat deßhalb die Geschichte der Wiedererweckung als eine müssige Erfindung angesehen, da kein gleichzeitiger Schriftsteller dieses so großartige Wunder erzählt, und doch nicht anzunehmen ist, daß sie keine Kenntniß desselben erlangt hätten. Deßhalb aber entbehrt die Sage nicht des historischen Kerns. Eutychius von Alexandria erzählt mit Photius übereinstimmend, die sieben Martyrer seien Söhne vornehmer Eltern gewesen, die Decius an seinen Hof zog, und mit Bewahrung der kaiserlichen Garderobe beauftragte. Bald fiel es auf, daß sie nicht, wie andere Höflinge, die Götzen anbeteten und die Tempel besuchten. Der Kaiser, dem dieß angezeigt wurde, ließ sie einziehen, sie aber ließen in der Voraussicht des nahen Kampfes ihr Vermögen den Armen austheilen und entflohen. Die Höhle, in welcher sie sich verbargen, befand sich östlich von der Stadt. Aus derselben wurden sie auf Befehl des Kaisers nicht mehr herausgelassen, die Christen aber versäumten nicht, eine bleierne Tafel, welche die Namen der hhl. Martyrer enthielt, an dem Orte einzumauern. „Die Martyrer entschliefen" — hieß es dort, was so viel ist als: sie starben. So sagt Baronius und auch der Boll. Cuperus, obwohl er ein bestimmtes Urtheil nicht abgibt (nihil definio), ist geneigt, ihm beizustimmen. Für diese Annahme spricht der altchristliche Sprachgebrauch: das Sterben jedes Christen ist ein Entschlafen im Herrn. Unter der „Wiedererscheinung" haben wir uns die Auffindung ihrer hl. Leiber vorzustellen. Will man aber das Dogma von der Auferstehung hiemit in Verbindung ziehen, so steht diesem nichts entgegen. Die Annahme des wirklichen Todes ist hiebei sogar besser zu gebrauchen als die Annahme eines wunderbaren leiblichen Schlafes im eigentlichen Sinne. In der sichern Hoffnung einer glorreichen Auferstehung starben die hhl. Martyrer und eben dieser Grund bewegt die Kirche, ihre Reliquien wegen ihrer zukünftigen großen Herrlichkeit zu ehren. Hätten die sieben Martyrer wirklich nur geschlafen, so würde in dieser Richtung nichts zu beweisen sein. Wir sagen also mit den Menäen:

Τὸν ἑπτάριθμον τιμῶ χορὸν Μαρτύρων
δείξαντα ἀνάστασιν νεκρῶν τῷ κόσμῳ

Zu deutsch:

Ich ehre der Martyrer hl. Siebenzahl,
Die Zeugen der Todtenerstehung allzumal.

Als Zeit ihres Martyrthums wird bei Pagius das J. 250 angegeben. Ihm folgen auch die Boll. und alle Neueren. Ihre Wiedererscheinung, beziehungsweise Auffindung, wird verschieden angegeben. Die späteste Annahme nennt das J. 447*), die früheste das J. 425. Kaiser Theodosius, unter welchem sie stattfand, regierte vom J. 408—450. Ein Seitenstück zu diesen sieben hhl. Martyrern bieten die sieben hhl. Bekenner Clemens, Primus, Lätus, Theodorus, Gaudens, Quiriacus, Innocenz, lauter Vettern des hl. Bischofes Martinus, welche im Kloster Marmoutier nach empfangener hl. Communion alle miteinander im Herrn selig entschliefen. Ihre Reliquien werden nach Migne in der St. Victorskirche zu Marseille gezeigt. Wichtiger noch ist eine alte Steinplatte, welche zu Rom sich befindet, auf welcher die sieben hhl. Martyrer mit ihren Namen und Attributen abbildlich dargestellt sind. **Maximilian** ist dargestellt mit einer vielknotigen Keule, Johann und Constantin mit einer solchen ohne Knoten, **Malchus** (Marcus) und **Martinianus** tragen hackenförmige Beile; **Serapion** führt eine brennende Fackel, **Dionysius** (Danesius) einen großen Nagel. Sie erscheinen sehr jung, denn die griechischen Kalendarien nennen sie „Knaben". Die erwähnten Marterwerkzeuge deuten an, was auch die syrischen Acten vermuthen lassen, daß eine sehr strenge Folter

*) Bei Migne d. J. 479 angegeben. Damals regierte aber nicht Theodosius II., sondern Zeno I. (474—491).

über sie verhängt wurde, ehe man sie in das Gefängniß warf, aus welchem sie entflohen, und stimmen auf diese Weise wohl zu der Legende. Bei Menzel (Symb. II. 324) finden wir eine fabelhafte Erzählung von ihrem nochmaligen Erwachen nach hundert Jahren. In der Ambrosiuskirche zu Mailand sind diese hhl. Martyrer auf einem Bilde, das aus dem 10. Jahrh. stammen soll, dargestellt. Rabanus gedenkt ihrer zum 27. Juni. Bei den Griechen werden sie am 4. Aug. und am 22. Oct. verehrt, das Menologium nennt sie zum 23. Oct.

(VI. 375—397).

[9] **S. Maximianus** (Maximilianus), (21. August). Kriegsoberster und Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Bonosus[3].

[10] **S. Maximianus, Ep. Conf.** (3. Oct.). Dieser Heilige, ein muthiger Zeuge des Herrn in den donatistischen Streitigkeiten, war Bischof von Bagais in Numidien, nicht zu verwechseln mit Baga oder Vaga im proconsularischen Africa. Er wurde von den Donatisten am Altare angefallen, mit Prügeln geschlagen und erhielt sogar Dolchstiche. Vielleicht hätte man ihn selbst getödtet, wenn nicht ihre allzu große Wuth ihm das Leben (nach Absicht der Donatisten für größere Peinen) erhalten hätte. Er blieb wie todt liegen und die Katholiken gingen daran, ihn mit Psalmengesang hinwegzutragen. Aber die Donatisten fielen über die Katholiken her und überwältigten sie. Den hl. Bischof brachten sie in einen nahen Thurm, wahrscheinlich eine Ruine, und ließen ihn liegen. Auf dem weichen Rasen erholte er sich wieder. Bei anbrechender Nacht suchten ihn die Katholiken, brachten ihn in ein frommes Haus, wo er sorgfältig gepflegt wurde und erst nach langer Zeit wieder genas. Unterdessen hatte sich das Gerücht von seinem gewaltsamen Tode überallhin, sogar bis über's Meer nach Italien verbreitet. Der hl. Bischof aber erbat sich jetzt mit andern Bischöfen von Kaiser Honorius (395—423) Schutz und Hilfe, nicht um sich zu rächen, sondern um seine Kirche zu schützen. „Hätte er dieß unterlassen“, setzt der hl. Augustinus hinzu, „so wäre nicht seine Geduld zu loben, sondern vielmehr seine Nachlässigkeit anzuklagen.“ (Quod si praetermisisset, non ejus fuisset laudanda patientia, sed negligentia merito culpanda.) Nach der Berechnung der Boll. geschah dieser feindselige und grausame Ueberfall der Donatisten beiläufig im J. 404. Der hl. Bischof lebte noch im J. 406. Ob noch länger, ist ungewiß. Sein Nachfolger Donatianus war Donatist und erscheint im J. 411 zu Carthago mit den übrigen der Ausgleichung halber erschienenen Bischöfen. Wahrscheinlich war Maximianus damals schon gestorben. (Afr. chr. I. 93.) Weitere Nachrichten besitzen wir über ihn nicht. Uebrigens läßt sich leicht vermuthen, daß die Wuth der Donatisten sich gegen ihn deßhalb gekehrt haben werde, weil er ein vorzüglicher Bischof war. Mit Häretikern und Schismatikern kann ein eifriger Priester nicht im Frieden leben; entweder wird er sie durch Eifer und Liebe bekehren oder sich ihnen zum Feinde machen. Indessen ist dieser hl. Maximianus erst in neueren Martyrologien erwähnt. Ob und wo er kirchlich verehrt wird, ist ungewiß.

(II. 160—163).

[11] **S. Maximianus** (15. Dec. al. 21. Mai, 28. Juni), Abt von Micy, ein Bekenner, findet sich im Elenchus unter dem Namen Maximinus. S. d.

[12] **S. Maximianus** (27. Dec.), Patriarch von Alexandria. S. S. Maximus.

[13] **S. Maximianus**, der neunte Bischof von Vercelli, findet sich bei Ughellus (Ital. Sacra IV. 762) nur dem Namen nach, ohne die Angabe des Tages seiner Verehrung. Da der Tod seines Vorfahrers, des hl. Simplicius ins J. 470 und die bischöfliche Amtsführung seines Nachfolgers, des hl. Lanfranc ins J. 480 gesetzt wird, so läßt sich wenigstens annäherungsweise die Zeit bestimmen, in welcher dieser hl. Maximian gelebt hat, nämlich nach dem J. 470. Näheres wissen wir von ihm nicht. Er steht weder im Mart. Rom. noch im Elenchus.

[14] **Maximianus** (21. Febr.), Bischof von Perugia, heißt bei Jacobillus „heilig“, während Ughellus ihm diesen Titel nicht gibt und die Boll. ihn unter die „Uebergangenen stellen. (III. 234).

[15] **Maximianus** (26. Aug.), ein Donatist, hat gleichwohl als Martyrer in einigen Martyrologien, zuletzt noch bei Migne als „heilig“ Erwähnung gefunden, weßhalb er hier genannt werden muß. S. auch Isaac[12].

[1] **S. Maximiliana**, eine uns sonst unbekannte Heilige, findet sich bei Migne aus einer Bulle Alexanders III. v. J. 1173 aufgeführt.

[2]**Maximiliana** (14. Juni), die dreißigste Abtissin von Beau-Pré (Bellum eratum), Cistercienser-Ordens, in Belgien. Ihr Beiname war Oynebrugghe, ihr Leben aber „ein ewiger Spiegel der Frömmigkeit, Demuth, Klugheit &c." Sie starb am 14. Juni 1660 und wurde im Chor der Klosterkirche beigesetzt. (Gallia chr. n. V. 80).

[3]**Maximiliana a Cruce** (14. Jan. al. 16. Aug.). Diese Maximiliana war das erste Kind, welches Herzog Ferdinand, der Bruder des Herzogs Wilhelm V., des Gottseligen von Bayern, mit seiner Gemahlin Marie v. Pettenbeck zeugte*), und erblickte das Licht der Welt am 1. Oct. 1589, wahrscheinlich zu München. Von ihrer Taufpathin der Herzogin Maximiliana, der Schwester ihres Vaters, erhielt sie den Namen. Sie wurde von ihren Eltern von Kindheit an gottesfürchtig erzogen, und zeigte schon als kleines Mädchen eben so außerordentliche Geistesanlagen, als große Frömmigkeit. Sie erlernte in der Jugend die lateinische Sprache so vollkommen, daß sie dieselbe sprechen und ihre Briefe lateinisch schreiben konnte. Als sie noch im zarten Alter das Leben der hl. Catharina v. Siena las, wurde sie so sehr davon ergriffen, daß sie den festen Vorsatz faßte, in einem Kloster sich zur Braut Jesu Christi zu weihen. Noch nicht zehn Jahre alt, wurde sie am 21. Jan. 1599 mit ihrer ein Jahr jüngern Schwester Magdalena in das Riedlerkloster zu St. Johann in München gebracht, wo sie in großer Frömmigkeit sich zu ihrem Berufe als Gottesbraut vorbereitete, bis sie dann am 23. Oct. 1605, also 16 Jahre alt, das Ordenskleid des hl. Franciscus zugleich mit ihrer jüngern Schwester erhielt, und zwar vom General-Commissär des Ordens für Deutschland und Belgien, P. Jakob Farini, (Farcini); der ganze herzogliche Hof wohnte bei, nämlich Herzog Ferdinand ihr Vater, Herzog Wilhelm V., dessen Bruder und ihr Oheim, sammt dessen Söhnen, dem regierenden Herzog Maximilian und dessen Bruder Albert, dann die Herzogin Elisabeth und die nachmalige Pfalzgräfin Magdalena. Die heil. Profeß legten sie miteinander am 21. Jan. 1607 ab. Im Riedlerkloster, wo die dritte Regel des hl. Franciscus beobachtet wurde, waren damals viele Mißstände; so wurde z. B. keine Clausur gehalten, die Nonnen mußten in die Franciscanerkirche zum Gottesdienste gehen, und es kamen viele Besuche aus der Stadt, welche die nothwendige Ruhe und Stille im Kloster störten. Aus diesem Grunde vorzüglich trat die Schwester unserer Maximiliana in das Clarissenkloster am Anger in München über, wo sie den Namen M. Antonie erhielt. Maximiliana war ebenso vom Verlangen nach klösterlicher Stille und Ordnung beseelt. Allein sie hielt im Riedlerkloster aus, wahrscheinlich damals schon mit dem Gedanken umgehend, dieses Kloster mit Hilfe ihres Onkels Wilhelm und ihres herzoglichen Vetters Maximilian I. zu reformiren, was ihr zwar gelang, aber auch viele bittere Leiden, vorzüglich durch ihre eigenen Mitschwestern zuzog. Viele derselben sahen nämlich für großen Nachtheil und schwere Last an, was alle eifrigeren Dienerinnen des Herrn als den größten Gewinn und als wahre Erleichterung erkannten. Ihr vorzüglichster Rathgeber in dieser Angelegenheit war der durch Heiligkeit des Lebens berühmte, ehrwürdige Barfüßer-Carmelit Dominicus a Jesu (Maria), der sich damals zu München aufhielt. Am 4. December 1623 wurde Maximiliana, obwohl sie viele Schwestern wegen ihres Reformationseifers sehr verfolgt hatten, zur Novizenmeisterin und am 16. Januar 1626 sogar zur Oberin gewählt. In diesen Aemtern gelang es ihr nun, das ganze Kloster gründlich zu reformiren. Sie war unablässig bemüht, ihre Pflichten mit aller Genauigkeit zu erfüllen. Vor Allem lag ihr die Sorge für die kranken Schwestern am Herzen. Dann berief sie statt weltlicher Mägde dienstthuende Ordensschwestern. Auch durfte keine Ordensschwester mehr besonderes Eigenthum besitzen. Sie selbst wurde auffallend strenger gegen sich und wuchs an inniger Liebe zu dem Bräutigam ihrer Seele. Ihre Demuth war so groß, daß sie ihre Untergebenen oft unter Thränen um Verzeihung bat, wenn sie aus Uebereilung ein Wort gesprochen habe, welches als Beleidigung aufgenommen werden konnte. Die Ansicht sol-

*) Aus dieser Verbindung gingen das Geschlecht der Grafen von Wartenberg hervor. Maximiliana hatte noch 15 Geschwisterte, von welchen 8 in der Kindheit starben. Ein Bruder Franz Wilhelm starb im J. 1651 als Bischof von Regensburg und Cardinal; ein anderer Bruder, Maximilian starb im J. 1679 als Jesuit im Ruf hoher Frömmigkeit.

cher, welche meinten, eine Oberin dürfe sich so weit nicht herablassen und demüthigen, betrachtete sie als großartige Thorheit. Nun kamen aber die Schweden nach München, und Maximiliana floh mit 30 Schwestern am 10. April in der hl. Charfreitagsnacht nach Tyrol und fand im königlichen Stifte zu Hall liebevolle Aufnahme. Die Oberin dieses Stiftes wies den Flüchtlingen das nahegelegene Schloß Thurmfeld zur Wohnung an, wo der liebe Gott in ihrer Noth auf wunderbare Weise Hilfe schaffte. Daheim gebliebene Schwestern hatten unterdessen andere flüchtige Klosterfrauen von Altomünster und Kühbach aufgenommen und verpflegt. Nachdem Maximiliana wieder in ihr Kloster zurückgekehrt war, brach die Unzufriedenheit über ihre Reformation erst recht aus. Es kam ein Visitator und Maximiliana wurde am 10. Jan. 1634, ohne zur Rechtfertigung zugelassen worden zu seyn, ihres Amtes entsetzt. Sie ertrug Alles stillschweigend und geduldig, ja mit Freuden und betete um noch mehr Leiden. Wo Jemand ihr etwas zuwider that, war sie bemüht, es mit einer Wohlthat zu vergelten. Nichts war im Stande, ihre Freundlichkeit und Freudigkeit im Aeußern zu rauben. Auch als sie erblindete, harrte sie fromm und gottergeben aus, bis die Stunde der Erlösung schlug. Am 8. Januar 1638 befiel sie ihre letzte Krankheit; sie starb wie eine Heilige am 14. Januar, Mittags 11 Uhr, an welchem Tage damals noch im Franciscaner-Orden das Fest des süßen Namens Jesu gefeiert wurde. Als sie kurz vor ihrem Ende von einer Ohnmacht wieder zu sich kam, rief sie voll Entzückung aus: „Welch' ein prachtvoller Garten war dieß, und welche trostvollen Lieder haben die Seligen aus dem Riedler'schen Hause gesungen!" Mehrere wunderbare Erscheinungen zeugten von der Heiligkeit der Dienerin Gottes. Nun ist noch zu bemerken, daß Maximiliana nicht bloß eifrig die Reformation ihres Klosters betrieb, sondern noch viel eifriger an ihrer eigenen Vollkommenheit arbeite. Sie ging den Mitschwestern mit allem Guten voran, war voll der tiefsten Demuth und heroischer Geduld. Obwohl viel krank, führte sie doch ein außerordentlich strenges Bußleben, fastete oft in Wasser und Brod, geißelte sich täglich bis zu heftigem Blutvergießen und rieb die Wunden mit Brennesseln und Salz, um nur recht viel Schmerzen zu leiden. Sie verehrte besonders die hl. Theresia und suchte diese große Heilige nachzuahmen. Am Vorabende des Festes der hl. Theresia 1637 erschien ihr auch diese Heilige und offenbarte ihr, daß sie bald sterben werde, was sie mit unaussprechlicher Freude erfüllte. In ihrem letzten Willen bat sie um drei Dinge: Erstens, daß man sie begrabe wie jede andere Schwester; daß ihr Grab an einer Stelle bereitet werde, wo sie von Allen mit Füßen getreten werde; drittens, daß ihre Grabstätte mit keiner Inschrift bezeichnet werde. Auf jeden Fall ist die gottselige Maximiliana die schönste Perle im öfter genannten Riedlerkloster zu München.

(J. M. R. Joch.)

[4] **Maximiliana Wolf** (27. Jan.), von Innsbruck, legte am 27. Jan. 1712 im Clarissenkloster zu Freiburg im Breisgau die hl. Gelübde ab, führte ein recht frommes Leben und starb an ihrem 20. Profeßtage 1732.

(J. M. R.)

[1] **S. Maximilianus** (12. al. 25. Mai), Martyrer zu Thebesta in Numidien. S. S. Mamilianus[2]. (Ueber den Namen Maximilian sehe man eine nicht sonderlich gute Erklärung bei S. Maximilianus[7]).

[2] **S. Maximilianus** (28. Mai al. 1. Sept.). Dieser hl. Maximilianus war Diakon des hl. Bischofes Nicephorus und wird am 28. Mai, nach Migne am 1. Sept., zu Humago (Umago) in Istrien, am adriatischen Meere, verehrt. Seine Legende ist fabelhaft. S. Nicephorus.

[3] **S. Maximilianus** (20. Aug.), mit dem Beinamen Afer, wird von den Boll. deßhalb unter die Uebergangenen gestellt, weil sie seine Acten, die vorhanden waren, nicht mehr auffanden, und hienach auch über seine Verehrung nichts Sicheres sagen konnten. (IV. 2).

[4] **S. Maximilianus** (21. Aug.), ein Martyrer zu Antiochia unter Julian dem Abtrünnigen. S. S. Bonosus[3].

[5] **S. Maximilianus** (26. Aug.), angeblich ein Bekenner zu Rom (so nennen ihn Grevenus, Molanus, Canisius), wird von den Boll. übergangen, weil sie in verläßigen Autoren über ihn nichts auffinden konnten.

(V. 762).

[6] **S. Maximilianus** (26. Aug.), ein Martyrer. S. S. Poeclanus. (V. 812).

[7-8] **S. Maximilianus, Ep. M.** (12. al. 29. Oct.). Dieser berühmte Heilige*) war zu Culeja (auch Claudia Celeja, h. Cilly, oder Cilley in Steyermark), einer der blühendsten Städte im römischen Noricum, geboren. Der Ort war ein bischöflicher Sitz und anfänglich der Kirchenprovinz Aquileja, später der von Gradisca (Gorithiensis prov.) untergeben. Hier litt und starb der Heilige, nachdem er im heutigen Oesterreich eine wahrhaft apostolische Wirksamkeit entfaltet hatte. Die über ihn vorhandenen durchaus unzuverlässigen „Acten" stammen aus verhältnißmäßig sehr später Zeit, nämlich aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Eine andere Erwähnung seines Namens, in der Schenkungsgeschichte der Kirche zu Salzburg, geht ins achte Jahrhundert zurück. Doch ist vielleicht der hl. **Maximilian** zu Salzburg von dem hl. **Maximilian** zu Lorch zu unterscheiden. Der Letztere gilt allgemein als Bischof und Martyrer, während jener lediglich Bekenner genannt wird. Die Kalendarien von Tegernsee und Mölk begünstigen diese Unterscheidung. Dennoch besteht unter den Gelehrten kein Zweifel, daß der hl. Rupert die Verehrung eben dieses hl. Bischofs und Martyrers Maximilianus befördert und verbreitet habe. (Hansiz. Germ. Sacra I. 8.) Das salzburgische Saalbuch, das aus dem 8. Jahrhundert stammt, berichtet von der Gründung einer Kirche und Anordnung eines ununterbrochenen Gottesdienstes zu Ehren des Heiligen zu Bischofshofen im Pongau durch den hl. Rupert. (Friedrich, K.-G. Deutschlands I. 203.) Jedenfalls spricht die uralte Tradition dem hl. **Maximilianus**, Bischof von Lorch, die Palme des Martyrthums zu und sagt, er sei enthauptet worden**). Von Jugend auf der Gottesfurcht und der Liebe gegen die Armen zugethan, machte er die Verbreitung des Reiches Gottes und die Heilung und Bekehrung der geistig Blinden und Verirrten zu seinem Lebensberufe. Um dieß desto leichter zu vermögen, löste er sich vollkommen von den irdischen Dingen ab, indem er nach dem Tode seiner reichen Eltern, deren einziger Sohn er war, sein ganzes Vermögen unter die Armen austheilte, und allen Sklaven seines Hauses die Freiheit gab. Darauf wanderte er als armer Pilger nach Rom. Papst Xistus II. (257 bis 258) nahm ihn freundlich auf, und übertrug ihm die Verkündung des Evangeliums in Pannonien. Mit Freude unterzog der Heilige sich diesem Auftrage und kam nach Lorch (Laureacum), am Zusammenflusse der Ens und der Donau, im damaligen Ufer-Noricum. Hier war der Standort der zweiten römischen Legion. Unter derselben mögen sich wohl einige Christen befunden haben, aber ihre Zahl war sehr gering, so daß die oben erwähnten Acten sagen, der hl. **Maximilian** habe in dieser Gegend zuerst den Namen Christi und den katholischen Glauben bekannt gemacht (ejus doctrina primitus agnitionem nominis Christi atque fidem catholicam nacti sumus*). Aber noch kam dieses Werk nur mit äußerster Mühe einigermaßen vorwärts. Es gelang dem Heiligen eine kleine Gemeinde zu sammeln. Die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Chronik (Chronicon Laureacense), deren Quellen in sehr frühe Zeiten zurückreichen, sagt darüber: „Wegen der Grausamkeit der Ungläubigen entbehrte die Metropole von Lorch 200 und etliche Jahre lang der priesterlichen Segenswürde. Es gab nur wenige Christen und diese hielten ihren Gottesdienst ganz in der Stille. Denn sobald ein Christ entdeckt wurde, wurde er entweder durch heftige Schläge gepeiniget, oder ins Exil gebracht, oder mit dem Schwerte getödtet. So geschah es, daß der hl. **Maximilianus** und der hl. Florianus (s. d.) mit andern vierzig Martyrern getödtet, der hl. Severin aber mit der Verbannung gestraft wurde." Man sieht also, daß der hl. **Maximilianus** unter den schwierigsten Zeitverhältnissen seinen erhabenen Beruf geübt und täglich demselben das Opfer seines Lebens gebracht hat. Die Biographie vergleicht seine Kirche einem

*) **Maximilianus** bedeutet nach der Austria S. I. 39 (de ejus nomine) so viel als maxima libans, d. h. das „Größte opfernd." Wir lassen die Richtigkeit dieser Ableitung auf sich beruhen.

) So im Leben des hl. Rupertus: **Maximilianus ex Celeja Laureacensem ecclesiam optime rexit, qui ..., locum nativum adiit, ubi capite mulctatur.

*) Ueber die Thätigkeit des heil. Marcus (Evang.) in diesen Gegenden sehe man d. A. Bei Butler (XIV. 553) u. A. wird außerdem die Vermuthung, auch der hl. Lucas könnte bis hieher seine Thätigkeit erstreckt haben, ausgesprochen. Nach der Legende (vgl. Austria S. I. 42) wäre M. der Nachfolger des hl. Quirinus gewesen, der als Patriarch zu Aquileja starb.

„zarten Pflänzchen“, das der Heilige, ein sorgsamer Gärtner, mit größter Liebe und Aufopferung großzog (um d. J. 284). Man kann also wohl sagen, daß er wenigstens zwanzig Jahre (die Austria S. I. 45 erstreckt seine Wirksamkeit auf 27 Jahre) in und um Lorch gewirkt habe. Er erstreckte seine Thätigkeit bis in die Gegend von Freysing, wo er ein Kirchlein errichtet haben soll. Deßhalb wird er dort in der Allerheiligen-Litanei mitten unter den Glaubensboten Deutschlands genannt, wie auch die Agilolfinger ihn als Landesapostel ehrten. (Friedrich l. c. I. 205.) Die Martyrpalme erlangte er aber in seiner Heimath Cilly (Einige meinten in Kleineck), unter dem Kaiser Numerianus. Der Name des Richters heißt im Prop. Passav. u. der Austria S. (I. 45 u. ö. Eulasius (Eusulasius). Das Jahr seines Martyrthums ist ungewiß. Die Angaben schwanken zwischen den Jahren 281 (Austria S. I. 45) und 308 (Boll.). Sein Officium nennt d. J. 283, die ältern Kataloge haben d. Jahr 284, Neuere (z. B. Alzog) 285, noch Andere (Jocham, Bav. S. I. 8) 288, wieder Andere (Brusch. Hund.) 289. Sein Leichnam wurde außerhalb der Stadt Cilly beigesetzt. Die Uebertragung nach Neapel, womit vielleicht Neuburg gemeint seyn soll, verdient keinen Glauben. Wahrscheinlicher ist es, daß der hl. Rupert, dessen Ehrfurcht und Liebe zu dem Heiligen wir schon erwähnt haben, die erste Uebertragung oder Erhebung seiner Gebeine vorgenommen hat. (Austria S. I. 47.) Dieselben ruheten (nach den Boll.) eine Zeit lang in der Cella Pongawensis, dann (nach Aventin) in Burgkirchen, von wo sie der König Karlmann in die von ihm neu erbaute Kirche zu (Alt-)Oetting übertrug. Wegen der Einfälle der Ungarn kamen sie dann um d. J. 986 nach Passau, wo im J. 1289 unter dem Bischofe Bernhard eine feierliche Erhebung stattfand. Wegen dieser Uebertragung heißt er in manchen Legenden Bischof von Passau. Hier ruhten diese heiligen Reste in der Stephanskirche außerhalb des Chores. Ein anderer Bischof und Martyrer d. N. wird am nämlichen Tage (29. Oct.) zu Pirano, in Capo d'Istria und Padua, an welchen Orten auch seine Reliquien aufbewahrt werden, verehrt*). Er mag, wie die Boll. vermuthen, von den Longobarden getödtet worden seyn. Wenn aber Rettberg (Kirchengeschichte Deutschlands I. 160) dem hl. Maximilian keine größere Bedeutung als die eines „Salzburger Local-Heiligen“ einräumen will, so hat er offenbar den eigentlichen Wirkungskreis desselben ganz übersehen, und insbesondere nicht erklärt, wie es bei dieser Annahme möglich gewesen wäre, daß die Kirche von Lorch ihre erste Entstehung und Ausbreitung an seinen Namen knüpft. Er wird an einigen Orten am 29. Oct. verehrt, auch im Mart. Rom. steht er mit dem hl. Bischof Valentinus zu diesem Tage. Abgebildet wird er gewöhnlich als Bischof mit Palme und Schwert. (Vgl. S. Maximus[3].) (V. 23—58).

*) Wahrscheinlich derselbe, welcher bei Migne zum 1. Sept. als Diakon und Martyrer von Pedena steht. Vgl. o. S. Maximilianus[2].

[1] **S. Maximilla** (19. Febr.), eine Martyrin in Africa. S. S. Publius. (III. 130).

[2] **Maximilla** (18. Dec.), eine Jungfrau, findet sich im Elenchus. Es ist uns nichts Näheres über sie bekannt. Vgl. S. Maximillus.

[3] **Maximilla, V.** (1. Febr.). Diese Maximilla, aus dem dritten Orden des Dominicus, lebte und starb zu Lecce in Italien in großer Heiligkeit. Man erzählte von ihr wundersame Dinge, namentlich was den Empfang der hl. Communion betrifft, welche ihr in Abwesenheit der Priester zuweilen von den Heiligen gereicht wurde. Sie vollendete am 1. Febr. 1652 und wurde in der Sakristei der Ordenskirche beigesetzt. (March. I. 173—176).

S. Maximillus wird in der Diöcese Amiens verehrt. (Mg.)

[1] **S. Maximinus** (Maximus), (25. Jan.), ein Martyrer unter Julian dem Abtrünnigen. S. Juventinus[1].

[2] **S. Maximinus** (23. Febr. al. 2. Jan.), ein Bischof und Bekenner, dessen Reste zu Billom in Auvergne verehrt wurden, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 358).

[3] **S. Maximinus** (14. Mai), Martyrer in Africa. S. S. Secundianus. (III. 284).

[4] **S. Maximinus** (24. Mai), ein syrischer Martyrer. S. S. Zoilus. (V. 282).

[5] **S. Maximinus** (29. Mai), ein sonst unbekannter Bischof, der zu Besançon (Vesontio) verehrt wird. Vgl. S. Maximus[58],

da vielleicht Verona statt Vesontio zu lesen ist. (VII. 3).

S. Maximinus, Ep. Conf. (29. Mai al. 12. Sept., 5. Dec.). Dieser hl. Maximinus, Bischof von Trier, war Zeitgenosse und Freund des hl. Athanasius, und wie dieser im Orient, einer der hervorragendsten Vertheidiger der Orthodoxie im Abendlande. Er ist der wahrscheinliche Nachfolger des hl. Agritius, dessen Ableben nach wahrscheinlicher Berechnung in d. J. 332 gesetzt wird, des ersten urkundlich beglaubigten Bischofes von Trier). Nach den alten Biographien (die älteste fällt etwa in die Zeit Pipins) war er aus dem Dorfe Sillé bei Loudun (Poitiers) gebürtig, wo ihm auch eine Kirche geweiht ist. Er hatte drei Brüder: Maxentius, Bischof von Poitiers, Maximus und Jovinus und eine Schwester, die hl. Maxima. Als Jüngling wurde er durch den Ruf, welchen die Tugenden des hl. Agritius allenthalben verbreiteten, nach Trier gezogen. Hier empfing er die Priesterweihe. Als der hl. Agritius gestorben war, und es sich um die Wahl eines Nachfolgers handelte, „nahm ihn das Volk und erhob ihn mit lautem Zuruf auf die Kathedra". Er war (Friedrich, K.-G. Deutschl. I. 223) eine Persönlichkeit, wie sie die katholische Kirche am Hofe zu Trier — denn Constantin II. und Constanz residirten hier — nothwendig hatte. Ihm ist es zu verdanken, daß der Occident, bis er unter die Herrschaft des Constantius gerieth, nicht von oben, wie der Orient, arianisirt wurde. Bei allen wichtigern kirchlichen Begebenheiten ist er als Miturheber betheiligt, da dieselben ohne die Kaiser nicht ins Werk gesetzt werden konnten, er aber deren Gunst in vollem Maße besaß. Vom J. 336—338 war der hl. Athanasius sein Gast, er war sein eifriger Beschützer, der ihm bei Constantin II. eine sehr freundliche Aufnahme bewirkte. Ebenso trug der hl. Maximinus viel zur Wiedereinsetzung des rechtgläubigen Patriarchen Paulus von Constantinopel bei, und gewährte auch ihm gastliche Aufnahme (im J. 343), während er Abgeordnete der Arianer nicht einmal empfangen wollte. Ob er an der Synode von Sardika Theil genommen, kann man bezweifeln; aber Athanasius nennt ihn unter den Bischöfen, deren Zustimmung er genieße, und welche er theils als dort anwesend, theils als schriftlich zustimmend bezeichnet. Seine Anwesenheit ist wahrscheinlich, weil er unter den Bischöfen war, welche sie veranlaßt hatten, und die Gegensynode der Arianer ihn unter den Urhebern und Theilnehmern der Synode von Sardika nennt. Daß unter ihm eine große Kirche, der Dom von Trier erbaut wurde, ist nicht zu vergessen. Der hl. Athanasius hat darin, weil die Noth drängte, noch vor der Einweihung Gottesdienst gehalten (Friedrich, l. c. I. 227.) Auch als Schriftsteller war der hl. Maximinus thätig, aber leider sind seine Schriften verloren gegangen. Zu seinen letzten Thaten gehört die von ihm gegen den Bischof Euphrates gehaltene Synode von Cöln. (Rettberg, K.-G. I. 123 ff.) Diese Synode gegen Euphrates wurde zwar von den Boll., die ihn sogar einen hl. Mann nannten, noch bezweifelt, allein jetzt ist sogar das Datum der Eröffnung, nämlich der 12. Mai 346, historisch festgestellt. Euphrates wurde der Häresie überwiesen und seines Bisthums entsetzt. (Friedrich l. c. I. 233.) Von da ab ist die ganze Lebensgeschichte mit Sagen vermischt. Er soll eine Reise nach Rom gemacht haben. Ein Bär trug sein und seines Reisegefährten, des hl. Martinus (wahrscheinlich nicht, wie Friedrich meint, der Abt von Vertou oder der hl. Martin von Tours, sondern der um das J. 346 gestorbene Bischof von von Mainz d. N.) Reisegepäck bis zu dem Orte, der Urseria (Bärn, Bern?) genannt wird. Die Reisestöcke beider Bischöfe wurden in der Abtei St. Maximinus lange Zeit aufbewahrt. Wann er gestorben sei, ist ungewiß. Da im J. 349 (nach Friedrich, l. c. S. 234 u. 236—238, schon zwei Jahre vorher) sein Nachfolger Paulinus zum ersten Male erscheint, so wird er nicht lange vorher das Zeitliche gesegnet haben. Unter der Gesandtschaft des Magnentius an Constantius im J. 360 befand er sich nicht mehr. Die Gallia chr., welche ihm eine ausführliche Beschreibung widmet (XIII. 375 u. 376), sagt, er sei in Aquitanien bei seinen Verwandten, die er vor Ende seines Lebens nochmal sehen wollte, am 12. Sept. 349 gestorben. Sein Leichnam wurde im J. 352 im Auftrage

*) Wir sagen: der wahrscheinliche Nachfolger, denn andere Kataloge setzen zwischen den hl. Agritius und Maximinus noch die hhl. Eucharius, Valerius und Maternus, die theils Cöln, theils Tongern angehören.

seines Nachfolgers, des hl. **Paulinus**, durch den Priester **Lubentius**[2] nach Trier überbracht (**Rettberg**, K.-G. I. 484). Die Meinung des **Baronius**, daß er erst im J. 351 gestorben sei, ist allgemein aufgegeben. Schon als Gregor von Tours seine Geschichte der Franken verfaßte, in der Mitte des 6. Jahrhunderts, hatte er eine Kirche *) und wurde als Patron von Trier und kräftiger Schützer gegen die Macht des Teufels verehrt (Hist. Franc. I. 35 Vitae P. P. I. 17.) An seinem Grabe pflegte man Reinigungseide abzulegen, welche, wenn sie falsch waren, sofort gestraft wurden. Unter seinen Schülern sind die hhl. **Castor**[1], **Lubentius**[2] und **Quiriacus**, der aber zweifelhaft ist, die an der Lahn und untern Mosel das Evangelium predigten (St. **Castor** wird vorzüglich in Coblenz verehrt, woselbst die älteste Kirche seinen Namen trägt), die berühmtesten. Auch sein Nachfolger, der hl. **Paulinus**, war von ihm gebildet worden. Der hl. Athanasius erwähnt die von ihm erbauten Kirchen und bemerkt daß sie, obwohl nicht vollendet, von den Gläubigen eifrig besucht wurden (Apol. I. 682). Die Abtei St. **Maximinus** zu Trier ist wahrscheinlich von ihm gegründet worden **). Sie war und blieb Jahrhunderte lang das schönste Denkmal des Heiligen. Von Carl d. Gr., welcher auf seine Fürbitte von einer Krankheit genesen war, wurde die Abtei reich beschenkt. Durch ein Privilegium Otto's I., d. G., wurden die Aebte Erzkapläne der deutschen Kaiserinnen. Viele berühmte Männer, z. B. der hl. **Adalbert**, erster Bischof von Magdeburg, und Apostel der Russen, **Anno** von Worms, **Otwin** von Hildesheim sind aus der Abtei St. Maximin hervorgegangen. Einige Aebte wurden Reformatoren anderer Klöster, z. B. **Sandrath** in Gladbach, **Hartwig** in Tegernsee, **Ranwold** in St. Emmeram zu Regensburg. Bezüglich seiner Reliquien ist zu bemerken, daß um die Mitte des 8. Jahrh. durch den hl. **Hildulfus**, früher in Regensburg, deren erste Erhebung stattgefunden haben soll. Sie litten vom Wasser und bedurften eines würdigeren Ortes. Eine zweite Erhebung erfolgte im J. 888, bei welcher sich mehrere Wunder ereigneten. Auf Abbildungen führt er außer den bischöflichen Insignien einen Bären bei sich.

*) Dieselbe war früher (**Friedrich**, K.-G. Deutschl. II. 211) eine **Johanneskirche**, und wurde jetzt nach dem größten Trierer-Bischofe **Maximinskirche** genannt.

) Daß der hl. **Augustin dieses Kloster in in seinen „Confessionen" (VIII. 6) gemeint habe, wird jetzt von Niemanden mehr behauptet. (**Friedrich**, K.-G. Deutschl. II. 212).

[7]**S. Maximinus** (8. Juni), erster Bischof von Aix. S. Maximus[64].

[8]**S. Maximinus, Ep. M.** (20. Juni). Dieser hl. Maximinus wird als der achte Bischof von Tongern aufgeführt. Er soll um d. J. 276 geweiht worden seyn. Ueber sein Leben und Ende ist Nichts bekannt. Nach ihm wurden bis zum J. 308 keine Tongerschen Bischöfe mehr genannt. Uebrigens eignet auch die bischöfliche Kirche von Trier sich diesen hl. Maximinus zu. Er wird im Proprium dieser Diöcese als Bischof und Martyrer (Offic. Comm. un. M.) gefeiert. Sein hl. Leib wurde mit den Reliquien seines Vorfahrers, des hl. **Martinus** (s. d.) und anderer sechs Bischöfe nach Utrecht übertragen. Ließe diese Uebertragung sich unbedenklich feststellen, so müßte sie unter dem hl. Servatius geschehen seyn; die **Boll.** setzen übrigens bei, sie könne erst nach dem J. 451 oder was wahrscheinlicher ist, unter dem hl. **Monulphus** (s. d.) am Ende des 6. Jahrh. geschehen sein. **Ghesquiere** (Acta S. S. Belgii I. 165) kennt von ihm nur den Namen. Alles Uebrige, namentlich sein Martyrium ist zweifelhaft. (IV. 7).

[9]**S. Maximinus** (Maximius), 20. Sept.), ein Martyrer zu Cyzicus im Hellespont. S. S. Fausta[5]. (VI. 140).

[10]**S. Maximinus, Ep. Conf.** (26. Oct. al. 6. Febr.). Dieser hl. Maximinus war nach einer von **Erkenbald** im zehnten Jahrh. geschriebenen Geschichte in Versen der dritte Bischof zu Straßburg (Argentoratum, Silberthal). Es heißt nämlich daselbst:

Alpha nitet dignus pater hujus sedis Amandus,
Justus justitiae post addictus assecla summae,
Hunc Maximinus baculatur in ordine trinus.

D. h.:

Amandus eröffnet die Reihe der Väter des Bisthums,
Ihm folgt Justus der strengen Gerechtigkeit treuer Verehrer,
Nach ihm trug Maximus, als dritter Bischof den Krummstab.

Nach Wympheling führte er denselben acht Jahre lang. (Vgl. Gall. christ. V. 779). Daß er mit Aufopferung und Liebe sein Amt verwaltete, bezeugt am besten das dankbare Andenken seiner Kirche. Seine Bisthumsverwaltung fällt beiläufig in den Schluß des vierten oder den Anfang des fünften Jahrhunderts. Er wird nämlich zu den hhl. Patronen des Bisthums Straßburg gezählt. (Febr. I. 765.) Sein Fest wird am 26. Oct. begangen. Auch der El. nennt ihn zu diesem Tage. Sein Grab soll sich in Haslach (Haselacus) befinden.

[11]**S. S. Maximinus et 2 Soc. M. M.** (19. Nov.). Ein Presbyter Maximinus steht als Martyrer zu Rom im El. Mit ihm werden ein Diacon, Namens Faustinus[27] und ein anderer Martyrer Eusebius[49] aufgeführt. Das Mart. Rom. hat am genannten Tage einen Presbyter Maximus. S. d.

[12]**S. S. Maximinus, Conf. Abb.** (15. Dec. al. 27. Mai u. 25. Juli). Dieser hl. Maximinus wird in Frankreich gewöhnlich St. Mesmin genannt. Er war zweiter Abt des im J. 508 durch den König Chlodwig gestifteten Klosters Micy (Miciacum) bei Orleans und folgte in dieser Würde seinem Onkel, dem hl. Euspicius, im J. 510. Er gelangte vorzüglich durch die Schüler, die er bildete, zu einem so großen Ruhme, daß später das Kloster nach ihm benannt wurde. Unter diesen nennt man seinen Bruder den hl. Lisardus, ferner die hhl. Avitus, Leonhard, Urbin, Carileph, Theodomir, Laudomar u. A. Er starb am 15. Dec. 520. Er steht an diesem Tage im Mart. Rom. Seine Gebeine, bei welchen viele Wunder geschahen (gesta Epp. Vird. bei Pertz, mon. Germ. hist., script. IV. 41), wurden anfänglich in der Höhle, aus welcher er einen ungeheuern und schrecklichen Drachen vertrieben hatte, beigesetzt, und später nach mehrmaligen Uebertragungen — Usuard nennt eine solche zum 27. Mai, die Boll. eine andere zum 25. Juli — in der Abtei zu Micy verehrt, im sechszehnten Jahrh. aber durch die Hugenotten entweiht und zerstreut. Auch der fünfte Abt von Micy, Maximinus II., der Jüngere, wird als Heiliger verehrt.

[13]**S. Maximinus**, der neunundzwanzigste Bischof von Poitiers, aus dessen Leben übrigens nichts bekannt ist. Die Gall. chr. spricht (II. 1155) die Vermuthung aus, er möchte vielleicht im J. 1226 durch den Bischof Philipp von Poitiers im Stifte zu Sille erhoben worden seyn. Im Chron. Turon., das sie citirt, heißt er heilig.

[14]**Maximinus**, Bischof von Windisch. S. Maximus.

[1]**S. Maximius** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 131).

[2]**S. Maximius** (20. Sept.), ein Martyrer zu Cyzikus. S. S. Maximinus[8]. (VI. 140.)

[1]**S. Maximus, Abb. M.** (2. Jan.). Die Lebensgeschichte dieses hl. Abtes Maximus ist mit vielem Sagenhaften unterwoben. Auch die genaueste Sichtung kann der Wahrheit sich nur nähern, keineswegs aber sie vollständig ermitteln. Er war beiläufig im J. 563 von vornehmen Eltern (der Vater hieß Gundebertus, die Mutter Magnelbis) geboren. Ob in Cahors (Caturcum) oder in dessen Umgebung (in territorio Caturcensi), ist unbekannt. Seine erste Erziehung erhielt er in der Klosterschule bei St. Stephan zu Cahors. Hier erwarb er sich unter den Augen des Bischofes Desiderius eine gründliche Weltverachtung und eine tiefe, kindliche Frömmigkeit. Als er zum Jünglinge herangewachsen war, gedachte sein Vater, ihn mit Hebrildis, der Tochter eines ihm befreundeten, reich begüterten Mannes, Namens Baraldus zu verehelichen. Er aber erklärte seinem Vater, lieber unter wilden Thieren in der Waldeinsamkeit sein Leben schließen zu wollen, als eine irdische und deßhalb vergängliche Ehe einzugehen. Als seine Mutter diesen Entschluß billigte, erhielt sie von dem heftig erzürnten Gatten einen Streich ins Gesicht. Da floh der Sohn in Begleitung eines gleichgesinnten Freundes Namens Ambrosius anfänglich in das Haus des Bischofes, und da er sich hier nicht für sicher hielt, in eine wilde Gegend, wo er zuerst allein, dann im Vereine mit andern Einsiedlern in Abgeschiedenheit lebte und frommen Uebungen sich hingab. Durch höllische Einwirkung wurde aber dem Vater, als er eine Bärenjagd abhielt, sein Aufenthalt bekannt. Er brachte den Maximus an Händen und Füßen gebunden zurück, und entließ ihn nicht eher aus dem Gefängnisse, als bis er sich mit Hebrildis verlobte. Mit aufgehobenem Stock wohnte der Vater dieser Handlung bei. Natürlich hielt sich Maximus durch sein zwangsweise abgelegtes Versprechen nicht gebunden, und ergriff mit der nächsten Gelegenheit

aufs neue die Flucht. Dießmal lenkte die Vorsehung seine Schritte nach Limoges ins Kloster zu St. Martial (ad S. Martialis Lemovico) und von da zu St. Mauritius in Vienne (Viennae), wo damals Ermembertus als Abt gelebt haben soll. Von jetzt an verwickelt sich seine Geschichte noch mehr. Schon die vorausgehende Erscheinung eines Engels der bald dieß bald jenes befiehlt, ist verdächtig; noch mehr aber der Umstand, daß zu jener Zeit, wie die Boll. ausdrücklich bemerken, Bischof Paschasius der Kirche von Vienne nicht vorstand, obwohl ihn die Legende mit dem hl. Maximus in vielfache Berührung bringt. Als wahrscheinlich kann dagegen sein Eintritt ins Johanneskloster bei Limoges am Rhonefluß angenommen werden (Cella S. Joannis Lemovico super amne Rhodano), wo der Abt ihm befahl, an der Handarbeit der Brüder allzeit fleißig Theil zu nehmen (ut cum fratribus in labore manuum pergeret). Hier soll er Priester geworden und nach dem Tode des Abtes Samson an dessen Stelle berufen worden seyn. Der Klostervogt Eldebodus (Hildebolbus), der Läufer zugenannt, ließ den Heiligen, weil er ohne seine Genehmigung die Leitung des Klosters übernommen hatte, und sich zudem weigerte, auf seinen Befehl vor ihm zu erscheinen, tödten. Nach einer andern Quelle (Stolz, I. 11) wäre er eines natürlichen Todes gestorben. Zuvor ließ er alle Klosterleute zusammenrufen und Wein in einen Kelch gießen. Er segnete ihn und trank, und forderte alle anwesenden Brüder auf, zum Zeichen der wechselseitigen Liebe gleichfalls von dem gesegneten Weine zu trinken. Hernach bat er um Verzeihung, wenn er allenfalls Einen unter ihnen beleidigt haben sollte, küßte sie und sagte ihnen Lebewohl. Dann machte er das Zeichen des Kreuzes und starb in dem Herrn. Sein Fest wird am 2. Jan. begangen. Als sein Todesjahr nennen die Boll. das J. 625. (I. 91—94).

[2]**S. Maximus** (7. Januar), angeblich ein Martyrer in Brescia. S. S. Benjaminus. (I. 429).

[3]**S. Maximus** (8. Jan.), Priester und Martyrer zu Salzburg mit 55 Andern. Bollandus stellte ihn, weil ihm sein Todestag unbekannt war, unter die Uebergangenen. Bei andern heißt er Bischof. Er hatte zur Zeit des hl. Severin, also in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, als Presbyter eine Kirche in Salzburg unter sich. (Vgl. Rettberg, K.-G. Deutschlands, I. 122.) Unachtsam auf die Warnung Severins wurde er, der für sich nichts besorgte, von den Herulern erhängt. (So die vita S. Severini.) Spätere erzählen, er habe als Ascet mit 50 oder 55 Genossen in einer Berghöhle gelebt, wo die Heruler ihn fanden und von Felsen herabstürzten. Bei Jocham Bavaria Sancta I. 81 cf. 65) finden sich beide Versionen in der Art vereinigt, daß der hl. Maximus gehängt, die Uebrigen von den Felsenhöhlen, in welche sie sich verborgen hatten, herabgestürzt wurden. Eine in Salzburg befindliche Inschrift mißt die That dem König Odoaker selbst bei. (I. 458).

[4-5]**S. S. Maximus, Epp.** (8. Jan.). Diese hhl. Bischöfe werden zu Pavia (Ticinum) an einem Tage verehrt, obschon sie vielleicht 300 Jahre nach einander lebten. Der hl. Maximus I. soll dem Bischofe Crispinus, ungefähr um d. J. 270, gefolgt seyn, aber es ist von ihm Nichts bekannt; daß er ein Buch „über die Pflicht des Königs" (de regis officio) geschrieben habe, hat schon Bollandus, ungeachtet der Auszüge, welche Ferrarius demselben entnommen haben wollte, worin unter anderm der Gemeinplatz: gewaltthätige Herren regieren nicht lange (imperia violenta non durant) vorkommt, entschieden bezweifelt. Bei Bernardus Saccus heißt er „ein sehr reiner und trefflicher Mann", der (nach Ferrarius) „in großer Gelehrsamkeit und Heiligkeit erglänzte." Er scheint das Amt eines Oberhirten nicht lange geführt zu haben. Da sich die Hagiographen nur des unbestimmten Ausdrucks „einige Jahre" bedienen, ist nichts Sicheres hierüber anzugeben. Bei Ughellus (Ital. sacra I. 1078) ist er ohne den Titel „heilig" angeführt, und wird die Zeit seiner Amtsführung zwischen d. J. 256 und 270 gestellt. Der hl. Maximus II., Nachfolger des um das J. 496 verstorbenen hl. Epiphanius[1], lebte am Anfange des sechsten Jahrhunderts. Im J. 504 hat er einer in Rom gehaltenen Synode beigewohnt und die Beschlüsse derselben mitunterzeichnet. Vor seinem Eintritt ins geistliche Amt war er eine Zeit lang weltlicher Beamter in Civilsachen gewesen, als welcher er Gelegenheit hatte, zur Führung des kirchlichen Steuerruders sich vorzubereiten. Schon als Priester hatte er ein Ansehen und eine Wirksam-

keit entfaltet, die sonst nur Bischöfen eigen ist (adscitus Ecclesiae Pontificem actibus implevisti ante tempora dignitatis schrieb an ihn sein Nachfolger Ennodius), so daß der Episcopat für ihn keine Gnade, sondern eine Belohnung zu seyn schien. Außer diesen allgemeinen Andeutungen ist übrigens auch von ihm nichts Näheres auf uns gekommen. Nach Ughellus (Ital. sacra, I. 1080) starb er am 8. Jan. 511 und wurde bei St. Johannes in Borgo beigesetzt. Er steht auch im Mart. Rom. zu obigem Tage. (I. 471).

[6] **S. Maximus, Ep.** (12. Jan.), war der dritte Bischof von Taormina*) (Tauromininium, *Ταυρομένιον*) in Sicilien, der zweite Nachfolger des nach der Tradition vom Apostel Petrus ordinirten hl. Pancratius. Das Bisthum scheint mit der saracenischen Occupation eingegangen zu seyn, da die Stadt nunmehr unter dem Erzbischof von Messina steht und seit dem hl. Procopius (903—909) kein Bischof von Taormina mehr in der Geschichte auftritt. (I. 720).

[7] **S. Maximus** (24. Jan.), ein Martyrer in Rom. S. S. Emetrius.

[8] **S. Maximus** (Maximinus), (25. Jan.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Juventinus. (II. 618).

[9] **S. Maximus** (29. Jan.). Martyrer zu Pyrgi in Etrurien unter Diocletian. S. S. Severa. (II. 946).

[10] **S. Maximus** (Maximianus), **Ep.** (7. al. 8. Febr. et 15. Jan.). Der hl. Maximus war der vierte Bischof zu Nola in Campanien, wo er seine Heerde durch die Frömmigkeit des Geistes und die Tröstung seines Wortes erfreute, und durch hl. Gesetze leitete. Er ordinirte den hl. Felix[12], den „Stab seines Alters", der das Amt eines Diakons verwaltete. So lang er Bischof war, flößte er durch seine Gelehrsamkeit und Weisheit sogar den Heiden Achtung ein. Als die Verfolgung ausbrach, wahrscheinlich die letzte unter Diocletian (nach Migne die nicht weniger blutige unter Decius), war der hl. Maximus schon ganz altersschwach, und getraute sich nicht, der Gefahr des Martyrthums entgegen zu gehen. Der hl. Felix war bereits eingezogen worden, und lag in Ketten. Der hl. Bischof Maximus floh in die Gebirge, wo er in Höhlen und Klüften umherirrte. Hunger und Frost schwächten ihn, daß er ohnmächtig zusammensank. Der hl. Felix, der auf wunderbare Weise durch einen Engel befreit worden war, kam eben recht, um ihm beizuspringen. Er träufelte ihm den Saft einer Traube, die er an einem nahen Dornstrauche fand, in den Mund und stellte ihn so weit her, daß er nach Nola zu einer Wittwe gebracht werden konnte, wo er als Bekenner starb. (S. S. Felix[12]). Einige Reliquien von ihm befinden sich in Benevent. In Nola wird er am 7. Febr., zu Benevent am 8., in Rom am 15. Jan. verehrt. An letzterem Tage nennt ihn das Mart. Rom. Ueber die Zeit seines Wirkens gibt Henschen keine Andeutung. Sie fällt in die Mitte des dritten oder vierten Jahrh. Auf Abbildungen wird er als Bischof dargestellt; neben ihm befindet sich ein Dornstrauch, auf welchem eine Traube wächst. (II. 19—22).

*) Der erste Bischof ums J. 43 war der hl. Pancratius, der zweite ums J. 45 Evagrius, des eben genannten Schüler, der dritte der hier behandelte hl. Maximus. (S. Sicilia Sacra von Don Pirrus I. 488). Nach ihm tritt bis in's J. 235 kein Bischof dieser Stadt auf. In diesem Jahre starb der hl. Nico am 23. März als Martyrer.

[11] **S. Maximus** (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Maximianus[3].

[12] **S. Maximus** (14. Febr.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Saturninus. (II. 751).

[13] **S. Maximus** (16. Febr.), Martyrer in Afrika. S. S. Plesius. (II. 864).

[14 u. 15] **S. S. Maximus et Soc. M. M.** (16. Febr.). Der hl. Maximus ist der Anführer einer großen Zahl Afrikanischer Martyrer, welche sämmtlich am 16. Febr. verehrt werden. Ihre Namen sind nicht alle bekannt, 54 (104) sind ungenannt. Auch von den übrigen ist außer den Namen nichts auf uns gekommen. Diese sind: Maximus, Honoratus[13], Maurus[7], noch ein Maximus, Paulus, Martialis[5], Theragius, Marcus[8], Marobius, Marcellinus[3], Donatus[9], noch zwei Marcus[9 u. 10], ferner Secundus, Macrobius[1], Lucilla[1], noch ein Secundus, dann Saulus, Stupur, Mustacius, Präsens, Secundus, Maxima[11] und Junilla. (II. 864).

[16] **S. Maximus** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Plesius. (II. 867).

[17] **S. S. Maximus** (Marinus), **Claudius, Praepedigna, Alexander et Cutia, M. M.** (18. Febr.). Der hl. Maximus, der auch Marinus heißt, begleitete die Stelle eines

Haushofmeisters (Comes rei privatae) am Hofe des Kaisers Diocletian. Mit ihm wird sein Bruder Claudius [5] und dessen Gemahlin, die hl. Präpedigna (Propedigna, Probedigna) genannt, nebst deren Kindern Alexander [7] und Cutias (dieser Name findet sich auch Cutia, Cuthia und Curia, ja sogar Cucius und Cucianus geschrieben), welche sämmtlich als Martyrer starben. Von der hl. Susanna (s. d.) zum Christenthume bekehrt, erhielten sie von Papst Cajus [19] die Taufe. Sie wurden als Christen eingezogen und nach Ostia abgeführt, wo sie (nach Beda) von dem Richter Julius anfänglich gefoltert, dann verbrannt wurden, und (nach dem Mart. Rom.) sich Gott zum wohlriechenden Opfer brachten. Ein anderes Martyrologium, das den Namen Beda's trägt, läßt sie durch „verschiedene Todesarten" (diversis mortibus) die Martyrpalme erringen. Wenn sie wirklich nach der Folter ins Exil gehen mußten, wie Einige versichern, so ist Letzteres sehr wahrscheinlich. Ihre Reliquien warf man (nach dem Mart. Rom.) in den Fluß. Doch suchten die Christen fleißig nach denselben und was sie fanden setzten sie in Ostia bei. Gegenwärtig werden sie (nach Piazza I, 170) in verschiedenen Kirchen Roms, namentlich bei St. Susanna und St. Cajus, verehrt. (III. 63).

[18]**S. Maximus** (18. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Lucius [12]. (III. 65).

[19]**S. Maximus** (21. Febr.), ein Martyrer in Palermo. S. S. Claudius [6]. (III. 244).

[20]**S. Maximus** (1. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Silvius. (I. 24).

[21]**S. Maximus** (Maxima), (12. März), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Petrus. (II. 106).

[22]**S. S. Maximus et Soc. M. M.** (13. März). Zu obigem Tage zählen die Boll. folgende Namen heiliger Martyrer (und Bekenner) auf, die im Erzkloster des hl. Antonius miteinander und außerdem noch an verschiedenen Tagen begangen wurde, nämlich: **Maximus** [22], **Martialis** [8], **Sylvanus**, **Basileus** [3], **Constantinus** [6], **Fortunatus** [18], **Saturninus**, **Abundantius** [3], **Gratiosus**, **Ignatius** [3], **Heremita**, **Romanus**, **Prosper**, **Victor**, **Primus**, **Laurentia** [1], eine Jungfrau, Aselus, **Hippolitus**, **Speciosa**, eine Jungfrau, **Aurelius** [3], **Fortunio** [4], **Justus** [12], **Eustachius** [1]. **Felicitas** [10], **Septimius**, **Marianus** [2], **Bebion** und **Roncana**, eine Jungfrau. Genanntes Kloster lag im Bisthum Vienne in der Dauphiné. (II. 262 et 263).

[23]**S. Maximus** (Maxima), (8. April), ein Martyrer in Africa, dessen Migne mit einem hl. Januarius [28] und einem Ungenannten gedenkt. Vgl. S. Timorius.

[24]**S. Maximus** (9. April al. 22. Juli), Martyrer zu Marula in Africa, findet sich bei Migne.

[25]**S. Maximus** (10. April), Martyrer in Africa unter Decius. Er führt den Beinamen Afer. S. S. Terentius. (I. 860).

[26]**S. Maximus** (11. April), ein Martyrer in Mauritanien. (II. 11).

[27]**S. S. Maximus, Quintilianus** (Cyntilianus), **Dada et Calinicus, M. M.** (13. al. 28. April, 28. Juli, 2. Aug.). Die hhl. Martyrer **Maximus**, **Quintilianus** und **Dada** litten miteinander unter den Kaisern Diocletian und Maximian im J. 286. Man traf sie betend auf ihrem (gemeinsamen?) Landgute zu Azolia und führte sie, als Verächter der kaiserlichen Gebote, gefangen nach Dorostolus (jetzt Silistria). Hier, im untern Mösien, wachten mit eiserner Strenge die Proconsuln oder Präsides Tarquinius und Gabinius für die Aufrechterhaltung des Heidenthums, als der Religion des Staats. Auf die Anklage der Religionslosigkeit, die damals gegen die Christen geltend gemacht wurde, erwiederten sie, daß sie allerdings an Gott glaubten, an den wahren Gott, der im Himmel ist, und daß der christliche Glaube nur die Anbetung dieses Einen Gottes gestatte. Man versprach ihnen Ehren und Würden, so z. B. sollten sie Priester „der Mutter aller Götter" werden. Umsonst; sie blieben auf dem Bekenntnisse; Christus sei der himmlische König, der alle Dinge in seiner Hand halte, dessen Geschöpfe wir sind. Indem **Maximus** diesen Glauben aussprach, betheuerten **Quintilianus** und **Dadas**, daß sie ganz das Nämliche für wahr hielten und in Allem dem **Maximus**, ihrem Lehrer, der ihnen die heiligen Schriften vorlese und erkläre, beistimmten. Darauf folgten die üblichen Drohungen mit Gefängniß, Marter und Tod. Die heiligen Bekenner sprachen: „Thuet was euch gut dünkt." Im Gefängniß bestärkte der hl. **Maximus** seine Genossen, indem er sie aufs Neue an die Aussprüche der hl. Schriften, als alleinige Wahrheit, gegenüber den heidnischen Thorheiten, erinnerte. Als sie schliefen, sahen sie im Traum den bösen Feind, der sie

mit verschiedenen Waffen heftig angriff, sie sahen aber auch, wie der liebe Gott ihnen einen Engel zu Hilfe sandte, der ihnen Muth einflößte. Als sie von diesem Traume erwachten, verharrten sie bis zu Tagsanbruch im Lobe Gottes. Vor den Richterstuhl des Sabinius gestellt, begann sogleich die Tortur. Er ließ sie auf den Boden legen, binden, in die Länge strecken und heftig schlagen. Nach dieser Execution folgte neue Fragestellung, welche wieder ohne Erfolg blieb, und geschärftes Gefängniß. Als sie am andern Tage neuerdings ins Verhör genommen wurden, war ihre Antwort wieder: „Wir beten Niemanden an, als unsern Herrn Jesum Christum mit dem Vater und dem heiligen Geiste," darauf wurde dem **Maximus**, als einem Lästerer der Götter, eine mit Stacheln versehene eiserne Krone aufs Haupt gedrückt. Zuletzt wurden alle miteinander enthauptet. Ihre Reliquien wurden in der Muttergotteskirche (in Bligontio) zu Constantinopel beigesetzt. Die Griechen verehren sie an ihrem Todestage, 28. April. Im Mart. Rom. stehen sie am 13. dieses Monats. In den Menäen kommen ihre Namen zum zweiten Male mit Calinicus vor, über welchen jedoch weitere Nachrichten fehlen. Der 2. August ist der Tag der Auffindung ihrer Reliquien. Die Spanier wollten diese hhl. Martyrer für sich in Anspruch nehmen, und versetzten den Ort ihres Martyrthums, nach Octaviola — in Cantabris — bei Tarragona. (II. 126—128).

[28] **S. Maximus** (14. April), Martyrer im J. 229. Er war kaiserlicher Beamter und Leidensgenosse der hhl. Cäcilia[8] (Bd. I. S. 528) und Valerianus. S. d. d. Als Sinnbild der zukünftigen Auferstehung, grub ihm die hl. Cäcilia[8] selbst einen Phönix auf den Sarg. (Vgl. Kirchen-Schm. XX. Bd. zw. Hälfte S. 44.) (II. 203).

[29] **S. Maximus, M.** (14. al. 24. April). Dieser hl. Martyrer war Soldat und gehörte zu der berühmten Thebäischen Legion, über welche man S. Maurilius[10] nachlesen wolle. Nähere Notizen sind von ihm nicht vorhanden. Er soll sich nach Mailand geflüchtet und dort den Tod für Christus gelitten haben. Es gibt, wie dort erwähnt ist, noch andere Städte im nördlichen Italien, welche Martyrer der Thebäischen Legion bei sich aufgenommen haben. So z. B. werden die hhl. Octavius, Solutor und Adventor in Turin (20. Nov.), der hl. Alexander[71] zu Bergamo, der hl. Maurilius, ein Fahnenträger, in Serra, der hl. Innocentius[12] in Cantu verehrt. Reste der Legion haben auch in der nördlichen Schweiz, sogar noch am fernen Rheinufer für den Glauben geblutet. Die in Mailand von jeher stattgefundene Verehrung des hl. **Maximus** wurde im J. 1578 vom heil. Carl Borromeo durch Erhebung seiner Reliquien wieder erneuert; das Haupt ließ er in Silber fassen.*) Der 14. April ist der Tag der Auffindung seiner Reliquien, nicht der seines Todes, welcher um d. J. 297 erfolgte. Bei Migne steht er zum 24. April. (II. 212).

[30] **S. Maximus** (14. April), ein Martyrer, welcher mit einem der Genannten identisch seyn möchte. S. S. Optatus. (II. 212).

[31] **S. Maximus** (15. April), Martyrer in Persien um d. J. 251. S. S. Olympias. (II. 375).

[32] **S. Maximus** (26. April), Martyrer in Afrika. S. S. Julius[18].

[33] **S. Maximus** (27. April), Martyrer in Aegypten. S. S. Victor.

[34] **S. Maximus, M.** (30. al. 21. u. 25. April, 6. März, 7. u. 14. Mai, 28. Sept.). Dieser hl. Martyrer litt unter der Verfolgung des Decius um d. J. 250 oder 254. Als ein Mann gemeinen Standes bewies er eine ungemeine Anhänglichkeit an den christlichen Glauben. Seine Acten sind auch nach dem Urtheile Ruinarts ohne Zweifel ächt. Er stellte sich freiwillig als Christ zum Bekenntnisse Christi. Der Proconsul Optimus fragte ihn um seinen Namen; „ich heiße **Maximus**" war die Antwort. „Wer bist du?" „Meinem Stande nach ein Freier (ingenuus), dem Glauben nach ein Knecht Christi." Pr. „In welcher Stellung lebst du?" **M.** „Ich bin ein Mann aus dem Volke und lebe von meinem Geschäfte." Pr. „Bist du ein Christ?" **M.** „Allerdings, obwohl ein Sünder, doch ein Christ." Pr. „Kennst du nicht die Befehle der unbesiegtesten Fürsten, welche ganz neulich erlassen worden sind?" **M.** „Welche?" Pr. „Daß alle Christen ihren überflüssigen Aberglauben lassen, ihren rechten Fürsten erkennen und die Götter anbeten sollen." **M.** „Ja, diesen ungerechten Befehl des Königs dieser Welt kenne ich, und deßhalb stelle ich

*) Vgl. Ughelli Ital. Sacra, wo (IV. 19) von den Reliquien des Doms in Mailand gehandelt wird.

mich hier öffentlich." Pr. „So opfere also den Göttern." M. „Ich opfere nur dem einzigen Gott, und wünsche mir Glück, Ihm von Kindheit an geopfert zu haben." Als er hierauf mit Prügeln geschlagen wurde und der Proconsul ihm zusprach, er solle durch Abwendung von Christus sich der Marter entziehen, gab er die schöne Antwort: „Diese Peinen, die mir für den Namen des Herrn auferlegt werden, sind keine Peinen, sondern salbungsvolle Erquickungen" (unctiones). Da wurde er gefoltert. Man strich ihn zugleich so lang mit Ruthen bis nicht mehr bloß das Blut, sondern auch das Fleisch zur Erde fiel. Er beschloß den heldenmüthigen Kampf, „weil er der Diana nicht opfern wollte" mit dem Tode der Steinigung. Aus diesem Umstande vermuthete Baronius, der Ort seines Leidens, welcher nicht genannt wird, sei Ephesus, und diese Stadt nennt auch die von ihm besorgte Ausgabe des Mart. Rom. Es besteht aber zwar die Vermuthung, daß für Asia zu lesen sei: Avia. Dafür spricht die Aufbewahrung seiner Reliquien in Genua und Venedig, die Tradition der Kirchen in Istrien. Avia war eine ehedem bischöfliche Stadt im Vestinerlande, das im östlichen Theile Mittelitaliens und am adriatischen Meere lag. Gleichwohl entscheidet sich auch Tilleman für Kleinasien, indem er zugibt, daß vielleicht ein anderer hl. Maximus in Avia gelitten habe. Sein Andenken wird auch am 21. und 25. April, bei den Griechen am 6. März, 7. und 14. Mai sowie am 28. Sept. begangen. Vgl. S. Maximus[67]. (III. 732 et 733).

[35]**S. Maximus** (30. April), ein anderer Martyrer dieses Namens, der bei den Griechen verehrt wird und von dem eben angeführten zu unterscheiden ist. Er wurde mit dem Schwerte getödtet. (III. 733).

[36]**S. Maximus, Conf. Ep.** (5. Mai, al. 30. April). Dieser hl. Maximus war Bischof von Jerusalem. Da er unter der Diocletianischen Verfolgung Bekenner geworden war und in derselben ein Auge und den Gebrauch des linken Fußes verloren hatte, stand er in großem Ansehen. Der hl. Macarius[11], sein Vorgänger, hätte ihn gern zum Bischof von Diospolis geweiht, aber das Volk wollte, daß er in Jerusalem bleiben und sein Nachfolger werden sollte. Es war dieß in der That eine nothwendige Vorsorge, denn beinahe hätte sich nach dem Tode des Macarius[11] ein Arianer eingedrängt. Man vermuthet, der hl. Maximus habe diesen zum Concil von Nicäa (325) begleitet. Er war den Beschlüssen desselben aufs eifrigste ergeben wie ein im J. 349 an die Aegyptischen Bischöfe von ihm erlassenes Synodalschreiben beweist, in welchem er ihnen zur Rückkehr des hl. Athanasius Glück wünscht. Von den Arianern wurde er aus eben diesem Grunde heftig verfolgt, und im J. 355 sogar entsetzt. Er war ein frommer und heiliger Mann, ein Vorbild in allem Guten, durch welchen Christus in unzähligen Wundern glänzte. Das Florarium nennt ihn zum 30. April, das Mart. Rom., Butler, die Boll. u. A. am 5. Mai. (II. 7—9).

[37]**S. Maximus** (6. Mai), Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 106).

[38]**S. Maximus** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 239).

[39]**S. Maximus** (7. Mai), ein anderer Martyrer derselben Gesellschaft. S. S. Celerinus[5]. (II. 239).

[40]**S. Maximus** (8. Mai), Priester und Martyrer zu Byzanz (Constantinopel) um d. J. 303. S. S. Agathius. (II. 291).

[41]**S. Maximus** (8. Mai), ein anderer Martyrer derselben Gesellschaft. (II. 291).

[42]**S. Maximus** (10. Mai), Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557 et 558).

[43]**S. Maximus** (11. Mai), ein Martyrer zu Rom, an der Salarischen Straße, welcher unter Diocletian litt. S. S. Anthimus[4]. (II. 615).

[44]**S. Maximus** (12. Mai), ein Martyrer, welcher zu Rom gelitten haben soll. S. S. Cyriacus[23]. (III. 25).

[45]**S. Maximus** (13. Mai), Martyrer zu Pollenza (Polentia). S. S. Victor. (III. 202).

[46]**S. Maximus** (14. Mai), ein Martyrer in Asien unter Decius, findet sich bei Migne. Er ist sehr wahrscheinlich derselbe wie S. Maximus[34].

[47]**S. Maximus** (15. Mai), ein Martyrer, welcher zu Clermont in Auvergne verehrt wird, und um d. J. 264 gelitten hat. S. S. Cassius[3]. (III. 454).

[48]**S. Maximus** (20. Mai), ein Martyrer, welcher zu Graz in Steyermark, wo seine Reliquien sich befinden, kirchlich verehrt wird. Er ist ohne Zweifel mit einem der aufgeführten vielen Maximus (vielleicht S. Maxi-

mus [107]) identisch, weßhalb ihn die Boll. unter die Uebergangenen stellen. (IV. 631).

[49] **S. Maximus** (22. Mai), Martyrer zu Rom. S. S. Aurelianus [3].

[50] **S. S. Maximus et Venerandus, cum Soc.** 38 **M. M.** (25. Mai). Diese hhl. Martyrer werden in der Diöcese Evreux (Ebroicae) verehrt; man weiß aber nichts Sicheres von ihnen. Die hhl. **Maximus** (frz. Maux) und **Venerandus** sollen Brüder gewesen sein. Als ihre Vaterstadt wird Brescia angegeben und hinzugefügt, der hl. **Maximus** habe von dem Papste Damasus I., am Ende des vierten Jahrhunderts, die Bischofsweihe erhalten, und sein Bruder sei ihm als Diakon beigegeben worden. Nachdem beide längere Zeit mit vieler Mühe, aber ohne Erfolg, in der Lombardei gepredigt hatten, verließen sie Italien und suchten dasselbe apostolische Amt in Gallien fortzusetzen. Hier hatten sie (nach Butler, VII. 125) die Priester Marcus und Etherius zu Begleitern. Als Feld ihrer Thätigkeit wählten sie nach längerer Wanderschaft die Gegend um Evreux, wurden aber zu Acquigny auf einer durch die Flüsse Eure und Iton gebildeten Insel von einem Haufen Barbaren mit 38 Genossen überfallen und getödtet. Der Ort, wo dieß geschah, wurde später der „Wald der Gottlosen oder der Endenden" genannt. Alles dieß ziehen aber die Boll. in Zweifel und erklären ebenso auch die Geschichte ihrer Auffindung für fabelhaft. Letztere geschah angeblich im J. 964 unter dem Herzog Richard I. von der Normandie. Dieser soll nämlich über die Reliquien „von einem gewissen Manne" (sic), dem eine besondere „Offenbarung" zu Theil geworden war, Kenntniß erhalten haben. Dieser Mann führt in der Legende den Namen Amalbert. Aber Herzog Richard I. konnte die aufgefundenen Schätze nicht weiter bringen als bis zum Kloster Fontenay. Die Häupter wurden nach Acquigny (Achiniacum, burgum Acinei) zurückgebracht. Hier bestand lange Zeit ein Benedictiner-Kloster, in welchem die Verehrung der beiden Martyrer fortgepflanzt wurde. Dieses Kloster stand als ein Priorat unter der Abtei Castillon-les-Conches. Im J. 1753 erhielt auch das Kloster St. Vandrille einen Theil ihrer Gebeine. Es scheint also, daß sie klösterliche Niederlassungen gegründet haben und bei einem räuberischen Ueberfalle mit ihren Mitbrüdern ermordet wurden. Man ruft diese Heiligen vorzüglich zur Zeit der Trockenheit an. Deßhalb ohne Zweifel haben sie dieselbe Oration wie die berühmten Wetterheiligen Johannes und Paulus. Auch mit der Chronologie geht bei den hhl. **Maximus** und **Venerandus** nichts Rechtes zusammen. Man muß also wohl den Boll. Recht lassen, wenn sie sagen, die Geschichte dieser hhl. Martyrer bedürfe noch gründlicher Aufklärung. (VI. 36—38).

[51] **S. Maximus** (29. Mai al. 10. Oct.), ein Martyrer, welcher in Istrien gelitten haben soll. Die angeblich ihn behandelnden Acten sind die des hl. **Maximus** [34] (apud Asiam), aber stark interpolirt. Bei Ferrarius heißt er Bischof von Aemonia (Citta Nuova in Istrien). Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, wäre er mit dem folgenden identisch. (VII. 14—16).

[52] **S. Maximus, Ep. M.** (29. Mai al. 10. Oct.). Dieser hl. **Maximus** ist (Ugh. Ital. Sacra V. 228) Patron des Bisthums Città Nova (Aemonia) im Patriarchat Aquileja. Auch bei Ferrarius steht er, wie oben gesagt, als Bischof dieser Stadt. Er hat dem in Aquileja im J. 381 gehaltenen Concil, auf welchem der Patriarch Valerianus den Vorsitz führte, beigewohnt. Er ist von Einigen mit dem gleichnamigen Bischof von Verona (s. d.) verwechselt worden. Der Tag seiner Verehrung ist der 29. Mai. Im J. 1146 unter Bischof Adam wurden seine Gebeine zugleich mit denen des hl. Diakons und Martyrers Pelagius erhoben. Woher der Titel „Martyrer" kommt, wissen wir nicht anzugeben.

[53] **S. Maximus, Ep.** (29. Mai). Dieser hl. **Maximus** war Bischof von Verona und blühte um d. J. 352. Er war ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit und erprobter Tugend. Der Reihenfolge nach gilt er als der 18. oder 20. Bischof. Wo er begraben liegt, ist unbekannt; nach Angabe Einiger, die nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist, ruht er in einer Kirche außerhalb der Stadt die seinen Namen trägt. (Ugh. V. 694).

[54] **S. Maximus** (29. Mai), ein Martyrer, von dem nur der Name bekannt ist. S. S. Pontamius. (VII. 18).

[55] **S. Maximus** (Maximinus), **Ep.** (8. Juni). Dieser hl. **Maximus** wird als erster Bischof von Aix (Aquae Sextiae) verehrt. Er soll in Begleitung der hl. Maria Magdalena in die Provence gekommen sein. Da für letztere Tradition viele Gründe sprechen,

so dürfte auch die vom hl. **Maximus** nicht unbegründet seyn. Indessen heißt es bei den Bollandisten: „Ich will lieber bekennen, daß mir die ersten Bischöfe der Kirche von Aix bis zum 6. Jahrhundert*) unbekannt seyen, als ungewisse für gewisse halten." **) Butler (VII. 540) erwähnt, daß nach der Ueberlieferung dieser hl. **Maximus** der von Jesus geheilte Blindgeborene gewesen sey. Seine Reliquien werden zu St. Maximin, einem sechs Stunden von Aix gelegenen Städtchen, gezeigt. Das unter seinem Namen in Aix bestandene Stift erhielten später (im 13. Jahrhundert) die Dominikaner, denen es Bonifaz VIII. bestätigte. Die dort nach ihm genannte Kirche ist eines der schönsten Denkmäler des 13. Jahrhunderts und im J. 1295 von Carl II., König von Sicilien, erbaut. (II. 53).

[56]**S. Maximus** (9. Juni), ein Priester und Martyrer zu Alexandria, dessen Namen fast in allen Martyrologien sich vorfindet. Näheres über ihn ist nicht bekannt. (II. 170).

[57]**S. Maximus, Ep. M.** (12. al. 11. Juni, 2. Juli). Auch von diesem hl. Bischofe und Martyrer **Maximus** zu Neapel ist wenig bekannt. Als Jahr seines Todes ist bei Migne das J. 365 angegeben. Er wird von diesem und Castellanus zum 2. Juli, von Andern am 11. Juni genannt. Die Boll. nennen den 12. Juni als Tag seiner Verehrung und sagen, er habe durch seine Treue im kathol. Glauben hervorgeragt (catholica fide praestantissimus fuit). (II. 517.) Bei Ughellus (VI. 33 et 34) finden sich nur fragmentarische Nachrichten aus dem Leben dieses hl. Bischofes. Nach denselben wurde er als Gegner der Arianischen Synode von Rimini im J. 359 in die Verbannung geschickt und ihm ein Arianisch gesinnter Nachfolger, Namens Zosimus, gegeben. Diesen belegte er mit dem Banne, welcher, wie erzählt wird, den Erfolg hatte, daß Zosimus, wenn er die Kathedrale betrat, an der Zunge der Art gelähmt war, daß er kein Wort sprechen konnte. Wohin der hl. **Maximus** in die Verbannung zu gehen hatte, ist unbekannt, die Vermuthung spricht für die Balearischen Inseln. Nach seinem Tode wurde er in Neapel beigesetzt und mehrmal erhoben. Gegenwärtig ruhen seine Gebeine neben denen seiner heiligen Vorgänger Euphebius[2] und Fortunatus[62] in der Euphebiuskirche unter dem Hochaltare. Sein Fest wurde früher am 2. Juli begangen. Daß er „Martyrer" genannt wird, erklärt sich aus seinen für die Gottheit Jesu erduldeten Leiden.

[58]**S. Maximus, Ep.** (25. Juni al. 14. Dec.). Dieser hl. **Maximus** war der zweite Bischof von Turin und lebte im fünften Jahrhundert. Er ist wegen seiner Frömmigkeit nicht weniger berühmt als wegen seiner Gelehrsamkeit. Sein Geburtsort ist Vercelli.*) Wir haben von ihm eine Anzahl schöner Homilien. Er beschäftigte sich viel mit Erklärung und Betrachtung der hhl. Schriften. Am höchsten stand sein Ruhm in den Jahren 452 bis 465. In jenem Jahre unterschrieb er das von Eusebius, Erzbischof von Mailand, an den Papst Leo gerichtete Schreiben gegen die Nestorianer und Eutychianer, in diesem, als der älteste der auf dem Concil zu Rom unter Papst Hilarius anwesenden Bischöfe, unmittelbar nach dem Papste. So viel ist historisch. Die über ihn im Umlauf befindliche Legende wurde erst nach dem eilften Jahrhundert gesammelt und verdient wenig Glauben. Einen Zug aus derselben müssen wir hervorheben, weil er uns darüber aufklärt, warum der hl. Bischof in bildlicher Darstellung ein Reh bei sich führt. Ein Kleriker war ihm in böser Absicht an einen entlegenen Ort, wo der hl. **Maximus** zu beten pflegte, nachgegangen. Da quälte ihn plötzlich schrecklicher Durst, so daß er den Heiligen um Hilfe rief. Dieser brachte ein vorbeilaufendes Reh so zum Stehen, daß der Kleriker von dessen Milch trinken konnte. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, aber gewöhnlich wird das Jahr 470 als solches angenommen. (V. 48—53).

[59]**S. Maximus** (28. Juni), ein Martyrer, der wahrscheinlich mit S. Maximus[53] identisch ist. S. S. Pontamius. (V. 358).

[60]**S. S. Maximus et 9 Soc. M. M.** (10. Juli). Mit diesem hl. **Maximus** werden noch neun andere Martyrer zu obigem Tage angegeben. Sie heißen **Rodigus**, **Veronia**,

*) Im sechsten Jahrhundert unterschrieb nämlich ein Bischof **Maximus** von Aix eine unter dem Vorsitze des hl. Cäsarius von Arles im J. 533 gehaltene Synode zu Marseille (Hefele, Concil-Gesch. II. 730 et 731).

**) Aehnlich die Mauriner (Gall. chr. n. I. 299): quis ille fuerit, quo sederit tempore, quidve gesserit, divinare non audemus.

*) Er kann also nicht, wie Ugh. (Ital. S. IV. 1022) schreibt, der Schüler eines ohnedem unbekannten hl. Willimbegus, Bischofes von Utrecht, gewesen sein.

Domnina[4], **Maxima**[26], **Diogenes**[9], **Macarius**[26], **Timotheus, Bachäus, Isicius**[6]. Sie sollen zu Antiochia gelitten haben. (III. 33).

[61]**S. Maximus, M.** (12. Juli). Dieser hl. Martyrer litt zu Brescia, wo er in der Kirche der hl. Afra ruht und öffentliche Verehrung genießt. Als Todesjahr wird das Jahr 122, als Richter der Präfect Aurelianus genannt. Weil in dieser Hinsicht die Kritik manches auszusetzen hat, steht er bei den Boll. unter den Uebergangenen. Da seine Verehrung unläugbar ist und schon über tausend Jahre fortbesteht, muß er hier seine Stelle finden. (III. 245).

[62]**S. Maximus** (15. Juli), Martyrer in Sirmium (Mitrowitz). S. S. Agrippinus[3]. (IV. 28).

[63]**S. Maximus** (16. Juli), ein Martyrer, welcher vielleicht zur Gesellschaft des heil. Theodosius gehört. S. S. Theodosius. (IV. 129).

[64]**S. Maximus** (17. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Mammas. (IV. 222).

[65]**S. Maximus** (18. Juli), ein anderer Martyrer dieses Namens. S. S. Secunda. (IV. 366).

[66]**S. Maximus** (20. Juli), ein Ma tyrer zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 46).

[67]**S. Maximus** (20. Juli), ein Martyrer zu Damaskus. S. S. Sabinus. (V. 46).

[68]**S. Maximus, Ep. Conf.** (2. Aug.). Aus dem Leben dieses hl. Maximus, zweiten Bischofes von Padua, ist nichts Zuverlässiges auf uns gekommen. Daß er als Nachfolger des hl. Prosdocimus seit dem J. 139 ungefähr 25 oder 27 Jahre, oder wie Ughellus (It. Sacra V. 424) annimmt, bis ungefähr zum J. 166 die dortige Kirche geleitet, die Lebensgeschichte des hl. Prosdocimus geschrieben und der angesehenen Familie der Vitellianer angehört habe, ist eine Sage, welcher die Boll. alle Glaubwürdigkeit absprechen. Er war, wie sie erzählen, aus dem Andenken der Paduaner vollständig verschwunden, als Bischof Bernard im J. 1053 im Schlafe eine Offenbarung über ihn erhielt. Demungeachtet kommt er vor dem 15. Jahrhundert in keinem Martyrologium vor. Erst seit den Translationen der Jahre 1502 und 1562 nahm seine Verehrung neuen Aufschwung. Er ruht in der berühmten und schönen Basilika der hl. Justina. Auf seinem Grabmale liest man die Inschrift: „Er hat das Leben dieser Welt dem Herrn geweiht, damit er im Himmel das ewige zu genießen verdiene" (hujus mundi vitam Domino tribuit, ut sempiternam habere mereretur in coelis). Der oben erwähnte Bernardus ist in der Reihenfolge der Bischöfe von Padua der achtundsechzigste. (I. 109—112).

[69]**S. S. Maximus, Abb. Conf., Anastasius, Mon. Conf., Anastasius alter, item Mon. Conf.** (13. al. 12. Aug., 21. Jan.). Der hl. Abt Maximus, weit berühmt durch die Heiligkeit seines Lebens, seine Gelehrsamkeit, seine Schriften und seine für das treue und unerschrockene Bekenntniß des wahren Glaubens erduldeten Leiden, war um d. J. 580 aus einem alten und angesehenen Geschlechte zu Constantinopel geboren. Er genoß eine sorgfältige und gelehrte Erziehung. Bei aller christlichen Demuth, der schönsten Zierde seiner Jugend, war es ihm daher nicht möglich, verborgen zu bleiben. Er wurde erster Geheimschreiber und Hofhistoriograph des Kaisers Heraklius und genoß als solcher viel Einfluß und großes Ansehen. Als beiläufig ums J. 626 die Lehre von nur einem Willen in Christus am Hofe des Kaisers Aufnahme fand, zunächst aus politischen Gründen, da man hiedurch die Reste der Monophysiten mit der Kirche zu vereinigen, und die wieder erworbenen Syrischen und Armenischen Provinzen auf diese Weise enger mit seinem Reiche zu verbinden hoffte, bewährte sich der hl. Maximus als ein kräftiger Schild der Reinheit des Glaubens. Wohl begünstigte der Kaiser offen die Monotheleten; er erhob den Bischof Cyrus von Phasis zum Patriarchen von Alexandria, und gewann den Patriarchen Sergius von Constantinopel gleichfalls für die neue Lehre. Noch zu rechter Zeit bestieg Sophronius, ein Mönch aus Palästina, welcher schon früher zu Alexandria und Constantinopel vor dieser Wiedereinführung des Monophysitismus unter einem andern Namen vergeblich gewarnt hatte, den Patriarchenstuhl von Jerusalem (634). Der hl. Maximus hatte vier Jahre vorher den Hof verlassen und sich dem Patriarchen Sophronius bereits in Alexandria als Begleiter zugesellt. Hauptsächlich um von der Welt und ihren Gefahren losgeschieden einzig dem Herrn zu leben, begab er sich in das Kloster Chrysopolis (jetzt Skutari) bei Chalcedon in

Bithynien, auf dem jenseitigen Ufer von Constantinopel, wo er zum Abt erwählt wurde. Bald darauf erneuerten die Araber ihre Einfälle ins Römische Reich, nahmen Palästina und Aegypten weg, und bedrohten Kleinasien (im J. 637). Der hl. **Maximus** begab sich um d. J. 640, zunächst aus eben dieser Ursache, nach Afrika und Rom. Ueberall bemühte er sich gegen die Monotheleten in Wort und Schrift kräftig zu wirken. Besonderes Aufsehen erregte (Hefele, Concil-Gesch. III. 215 ff.) die merkwürdige Disputation, welche der hl. **Maximus** mit dem abgesetzten und vertriebenen Patriarchen Pyrrhus von Constantinopel in Afrika (wir wissen nicht in welcher Stadt) abhielt. Er bewies dabei viele dialektische Gewandtheit. Bald darauf drohten der Kirche neue Erschütterungen durch eine falsche Auffassung der Lehre von der zukünftigen Auferstehung. Er wohnte einer Conferenz zu Carthago (im J. 645) und hierauf einer Synode zu Rom (649) bei, in welcher unter Papst Martin I. (s. d.) die Urheber der monotheletischen Irrthümer von der Kirche ausgeschlossen wurden. Am herrlichsten zeigte der hl. **Maximus** seine Begeisterung für die Wahrheit, als er unter dem Kaiser Constans II. (642—668) dieselbe bis aufs Blut vertheidigte. Von Rom wurde er im J. 653 mit den beiden Anastasius nach Constantinopel gebracht und nach zweijähriger Haft in Untersuchung genommen. Der kaiserliche Sacellarius (Fiskal) warf ihm Haß gegen den Kaiser vor, mit dem Beisatze, er sei Schuld, daß Aegypten, Alexandria, die Pentapolis und Afrika von den Saracenen erobert worden sey. Im Gefängnisse wurde er auch wegen seines Glaubens vernommen. Der hl. **Maximus** gab ausführliche Antwort und schloß mit den Worten: „Ich habe kein eigenes Glaubensbekenntniß, sondern stimme mit der katholischen Kirche überein.“ Den Vorwurf, er beleidige den Kaiser, weil er gegen den Typus spreche, wies der Heilige unter großer Demuthsbezeugung damit zurück, daß er vor Allem Gott nicht beleidigen dürfe. Man trieb aber den ungerechten und blinden Haß gegen ihn so weit, daß sogar ein Bordellbesitzer als Ankläger gegen ihn zugelassen wurde. Für einen Mann wie der hl. **Maximus** mußte jedes Wort aus solchem Munde schmerzlichere Wunden schlagen als die grausamste Geißelung. Schließlich ertheilten seine monotheletischen Feinde dem Kaiser den Rath, ihn und seine Schüler mit harter Verbannung zu strafen, jeden an einem andern Orte. Der hl. **Maximus** wurde nach Byzia, heutzutage Viza an dem gleichnamigen Küstenflüsse des schwarzen Meeres in Thracien, von seinen Schülern einer nach Perberis, der andere nach Esembria verwiesen, fast ohne Kleidung und Nahrung. Am 24. Aug. d. J. 656 kam Bischof Theodosius von Cäsarea in Bithynien als Abgesandter des Patriarchen von Constantinopel sammt den Patriziern Theodosius und Paulus, als Bevollmächtigter des Kaisers, um mit dem hl. Abte neuerdings zu verhandeln. Am 8. Sept. des nämlichen Jahres wurde er sodann auf kaiserlichen Befehl nach dem Kloster des hl. Theodor bei Rhegium gebracht. Zugleich wurde er nochmal aufgefordert, den Typus anzuerkennen. Da er standhaft blieb, führte man ihn nach Salembria, wo man ihn als Gegner der hl. Gottesgebärerin, welcher er diesen Namen nicht geben wolle, verleumdete. Aber durch seine fromme und kräftige Vertheidigung gewann er viele Gemüther. Seine Wächter brachten daher auch ihn nach Perberis. Wie lange er hier blieb, ist ungewiß. Da er unbeugsam blieb, machte man ihm in Constantinopel den Proceß. Es wurde über ihn und seine Schüler das grausame Urtheil gesprochen: **Maximus** und die beiden Anastasius[22-23] sollen gegeißelt, die „gotteslästerliche“ Zunge ihnen bei der Wurzel abgeschnitten, ihre rechte Hand, die Dienerin ihrer Gottlosigkeit, abgehauen werden; hernach solle man sie zum abschreckenden Beispiele durch alle zwölf Stadttheile herumführen und aufs Neue verbannen, jedoch in beständiger strenger Gefangenschaft halten. So kamen die heiligen Bekenner im J. 662 in das Land der Laziken, wo sie am 8. Juni ankamen. Dabei ereignete sich das Wunder, daß der Apokrisiarius Anastasius[23] auch nach abgeschnittener Zunge reden konnte, wenn er nicht etwa, wie Baronius angibt, vom Kaiser begnadiget worden ist. Der hl. **Maximus** und der andere Anastasius starben im Gefängnisse von Schemre bald nach ihrer Abführung am 13. Aug. nach vielen Kerkerleiden. Der hl. **Maximus** war 82 Jahre alt geworden. Anastasius[23] der Apokrisiarier folgte ihnen im J. 666 am 11. Oct. Der grausame Kaiser wurde, während er in Sicilien verweilte, im Bade erschlagen, im J. 668. Dieser hinterließ dem Volke den Ein-

druck eines verabscheuungswürdigen Tyrannen, während es den hl. Maximus und seine Leidensgenossen unter die Zahl seiner Vorbilder und Fürbitter setzte und von dem Augenblicke ihres Hinscheidens an kirchlich verehrte. Am Grabe des hl. Maximus brannten Tag und Nacht drei hellleuchtende Lampen, die Sinnbilder seiner Rechtgläubigkeit und seines Eifers. Sein Leichnam befand sich im Kloster des hl. Arsenius, wo auch viele Heilungen geschahen. Später kamen seine Reliquien nach Constantinopel. Die von ihm verfaßten Werke, enthaltend allegorische Erklärungen mehrerer Bücher der hl. Schrift, Abhandlungen gegen die Monotheleten, Ascetisches, Liturgisches, Briefe ꝛc. ꝛc. hat Combefisius im J. 1675 in zwei Folianten herausgegeben.*) Alle Geschichtschreiber und Martyrologien sind seines Lobes voll: sie nennen ihn den gelehrtesten und scharfsinnigsten Theologen seiner Zeit, „Philosoph und Martyrer“, oder auch „Homologetes“, d. i. Bekenner. Es ist keine Frage, daß der hl. Maximus in der That ist was sein Name sagt, einer der größten Heiligen, in welchem die Gnade und Liebe unsers Heilandes im höchsten Grade wohnte, dessen eifervolle Thätigkeit eben so groß war wie seine Geduld und Standhaftigkeit in Uebertragung der schwersten Verfolgungen. Sein Andenken wird an verschiedenen Tagen gefeiert. Das Mart. Rom. nennt ihn zum 13. Aug. und gedenkt zugleich auch der beiden Anastasius und Anderer, „welche verschiedene Peinen und harte Verbannungen erfuhren.“ Die Menäen haben ihn am 12. August, Andere wieder am 21. Januar. Baronius nennt den 13. August als seinen Todestag. Ebenso Baillet. Andere nennen diesen Tag auch als Erinnerung an die Uebertragung seines Leibes nach Constantinopel. (III. 97—132).

[70] **S. Maximus** (17. Aug.), ein Knabe und Martyrer zu Carthago, welchen die Augustiner-Eremiten zu ihren Ordensheiligen zählen. S. S. Liberatus[2]. (Afr. chr. II. 371 u. III. 454).

[71] **S. Maximus** (18. Aug.), Martyrer in Illyrien. S. S. Florus[10]. (III. 520).

*) Seine Hauptwerke sind folgende: Quaestiones in locos Script. diff.; expositio in Ps. 59; in Orationem Dom.; de duabus Christi naturis; de duabus Chr. voluntatibus; dial. 5 de Trin.; s. liturgiae expositio; sermones; de perfecta caritate; enarratio Paschatis christiani.

[72] **S. Maximus** (20. Aug.), ein Bekenner zu Synnada, einer ehemals im Norden von Phrygia Salutaris in Kleinasien gelegenen Stadt. S. S. Piricius. (IV. 36).

[73] **S. Maximus, Abb.** (20. Aug. al. 2. Jan.). Dieser hl. Maximus (frz. S. Meisme oder Même) war ein Schüler des hl. Martinus[30] von Tours. Folgende Züge aus seinem Leben verdanken wir dem hl. Gregor von Tours (de gl. conf. c. 22.), der eine in Versen beschriebene Lebensbeschreibung vor sich hatte. Er suchte als Jüngling in christlicher Demuth die Verborgenheit, die er in dem Kloster Isle-Barbe bei Lyon (apud Insulam Barbaram) zu finden hoffte.*) Zum Priester ist er wahrscheinlich vom hl. Eucherius, Bischof von Lyon, geweiht worden. Als er wieder in seine Heimath zurückkehrte, füllte sich der Kahn, auf welchem er die Saone übersetzen wollte, mit Wasser und der Priester, welcher das Evangelienbuch, und den „täglichen Dienst“ (ministerium quotidianum), d. i. eine kleine Patene mit dem Kelche am Halse hängen hatte, kam in Lebensgefahr. Aber er wurde ans Ufer gebracht, so daß er nichts von Allem was er bei sich trug einbüßte. Hierauf richtete er sich bei Chinon in Touraine (castrum Cainonense, Chinonium) ein Kloster ein. Als der Ort eines Tages heftig vom Feinde bedrängt wurde, und den Einwohnern das Wasser abgeschnitten war, kamen sie zu ihm, daß er für sie bete. Er that es und sprach am andern Tage voll Gottvertrauen zum Volke: „Jeder stelle heute sein Wassergefäß vor die Hausthüre und bete zum Herrn, dann wird euch der Herr noch an diesem Tage Wasser in Ueberfluß geben, so daß ihr und eure Kinder nicht mehr Mangel habet.“ In der That bedeckte sich bald hernach der Himmel mit Wolken und es fiel ein so starker Regen, daß alle Wassereimer voll wurden. Der hl. Maximus erreichte ein hohes Alter. Er wurde in Chinon beigesetzt. An seinem Grabe wurden öfter Kranke gesund. Sein Tod fällt ins fünfte Jahrhundert und zwar (nach dem Mart. Paris.) ins J. 463. Er steht auch im Mart. Rom. zum 20. Aug. Seine Stiftung dauerte als Kloster bis beiläufig 980 oder 1007, wo Kanoniker eintraten, und bis zum J. 1790 blieben. (Gall.

*) In der Gall. chr. (IV. 222) ist ein hl. Maximus als neunter Abt von Isle-Barbe aufgeführt; er ist kaum mit dem hier behandelten identisch.

chr. XIV. 191.) Die Reliquien des Heiligen sind nach Einigen im J. 1563 von den Hugenotten dem Feuer übergeben, nach Andern aber noch rechtzeitig ihrer Wuth entrissen und nach St. Marc, bei Bar-le-Duc, gebracht worden. (IV. 55 et 56).

[74] **S. Maximus** (23. Aug.), Priester und Martyrer zu Ostia. S. S. Quiriacus. (IV. 565).

[75] **S. Maximus** (24. Aug.), ein Martyrer bei Ostia. S. S. Aurea[3]. (IV. 755).

[76] **S. Maximus** (Maginus), (25. Aug.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Maginus[1]. (V. 118).

[77] **S. Maximus** (31. Aug.), ein Martyrer zu Ancyra. S. S. Gaianus[11].

[78] **S. Maximus** (4. Sept.), Martyrer zu Ancyra in Galatien. S. S. Rufinus. (II. 204).

[79] **S. S. Maximus, Magnus et Castus, M. M.** (4. Sept.). Diese hhl. Martyrer werden in dem Bisthum Jaen als Martyrer von Utika verehrt, und sollen im J. 66 daselbst gelitten haben. Es ist übrigens zweifelhaft, ob der Ort ihres Martyrthums nicht etwa Ancyra oder Rom ist. In diesem Falle wären sie mit S. Magnus[21] und dem vorhin genannten S. Maximus, dann S. Castus[19], oder mit gleichnamigen zu Rom identisch. (Florez, Esp. S. XII. 433).

[80-81] **S. S. Maximus** (5. Sept.), zwei Martyrer, ein Priester und ein Soldat zu Ostia in Latium. S. S. Censurinus. (II. 518).

[82] **S. S. Maximus, Theodotus** (Theodorus), **Asclepiodote** (15. Sept.), Martyrer zwischen Philippopel und Adrianopel in Thracien, werden bei den Griechen verehrt. Näheres ist unbekannt. Nach Migne litten sie unter dem Kaiser Maximian. (V. 30).

[83] **S. Maximus** (Maximinus), (20. Sept.), ein Martyrer zu Cyzicum am propontischen Meere. S. S. Fausta[5]. (VI. 140).

[84] **S. Maximus** (25. Sept.), ein Martyrer in Damaskus. S. S. Paulus. (VII. 58).

[85] **S. Maximus** (Magnilius), (28. Sept.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus. (VIII. 39).

[86] **S. Maximus** (19. Oct.), Bischof von Salinä und Martyrer, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VIII. 384).

[87] **S. Maximus, Lev. M.** (19. al. 20. Oct., cf. 20. April u. 29. Mai). Dieser hl. Martyrer litt gegen das Ende des J. 249 oder am Anfange des J. 250 unter dem Kaiser Decius, dessen Beschluß, den Namen Christi gänzlich von der Erde zu vertilgen, bekannt ist. Er war Levite in Avia, einer nun zerstörten Stadt, aus deren Trümmern die jetzige Neapolitanische Stadt Aquilo entstanden ist (Avia, Havia in Vestinis), und stand im Rufe eines eifrigen Predigers der Wahrheit, der dem Dienste Gottes mit Andacht oblag, und die Heerde Christi sorgsam weidete. Der Präses (andere Quellen nennen ihn Proconsul) Optimus ließ Häscher ausgehen, ihn aufzusuchen. Kaum hatte der Heilige dieses erfahren, als er sich ihnen freiwillig mit den Worten vorstellte: „Sehet ich, den ihr suchet, bin hier." Als er dann vor den Präses geführt wurde, gab er auf die Frage, wie er heiße und wer er sey, zur Antwort: „Ich bin ein Diener meines Herrn Jesu Christi und heiße **Maximus**." Er sey, setzte er hinzu, von einem Geschlechte, das viele Ahnen zähle. Die Götzen bete er nicht an, weil er wisse, daß sie eitle und stumme Dämonen, nicht aber Götter seyen. Er sey aus der Ordnung der Leviten und habe kein Amt als das der Sorge für das christliche Volk. Er bekenne sich offen als einen Christen, und obwohl als Sünder dieser Gnade unwürdig, rufe er ohne Unterlaß den heiligen Namen Christi an, den er fortwährend predige, ehre und verherrliche. Als ihm hierauf der Präses den Willen des Kaisers, dessen strengste Handhabung er gewärtigen solle, vor Augen hielt, entgegnete der Kämpfer Christi: „In diesem Willen des Kaisers erkenne ich eine durchaus ungerechte Sache. Aber deßhalb eben habe ich mich vor dir gestellt, daß ich durch die Hingabe dieses zeitlichen Lebens in die Qualen die Vergeltung des ewigen Lebens empfangen möge." Nun versprach ihm der Präses neben andern Dingen seine Tochter Cäsaria zur Frau geben zu wollen, wenn er dem Befehl des Kaisers sich fügen würde; auch von den allmächtigen Göttern dürfe er sich, wenn er sie ehre, wieder Ehre hoffen. Diese Rede, welche von christlichem Standpunkte eine Gotteslästerung ist, erheischte eine scharfe Rüge: „Nein, ich folge deinem Rathe nicht; ich bete deine goldenen und steinernen Götter nicht an, ich opfere ihnen nicht, denn sie sind Dämonen und nicht Götter. Ich opfere aber dem einigen und wahren Gott, der dich und deinen Vater, den Teufel, zu nichte machen wird. Auch deine Tochter und ihre Dienerinnen werden bei mir keinen Eingang finden, denn ich habe eine unsterbliche Braut in

meinem Innern."*) Neuerdings mahnte der über solche Seelengröße erstaunte Präses: „Maximus, opfere den allmächtigen Göttern und genieße die Gnade des Kaisers." Der Bekenner Christi antwortete: „Ich habe schon gesagt, daß ich nicht opfere; ich wünsche mir Glück, alle Tage dem einzigen Gott, dem lebendigen und wahren Gott, unter dem Beistande des hl. Geistes mich selbst als lebendiges Opfer dargebracht zu haben; die Gnade des Kaisers und die deinige kann ich nicht annehmen, weil ihr mich von der Liebe meines ewigen Königs trennen wollet." Vielleicht ist aus dieser Antwort der Schluß, unser Heiliger sey von Kindheit an Christ gewesen, nicht zu gewagt. Sicherlich hätte er an dieser Stelle seiner frühern Verirrungen gedacht, wie er auch ohne diese Voraussetzung von einer täglichen Aufopferung seiner selbst so unbedingt nicht hätte sprechen können. Nun drohete der Präses, aber ohne Erfolg; fürchtete er das Leiden für Christus, so hätte er sich ihm nicht freiwillig ausgeliefert. Auf die Frage, auf wessen Beistand er rechne, gab er zur Antwort: „Ich habe keinen andern Helfer als den ich bekenne." Und wen bekennst du? fragte der Richter: „Ich bekenne als meinen einzigen und wahren Gott den Herrn Jesus Christus." Nun wurde er auf die Folter gespannt und mit Prügeln geschlagen. Während dieser Marter sprach der Heilige unter Anderm: „Ich danke dir, Herr Jesus Christus, daß du dich gewürdiget hast, mich denen, die für dich gelitten, beizuzählen." Und: „die Qualen, die des Herrn wegen über uns kommen, sind keine Qualen, sondern eine Vorbedeutung des ewigen Sieges." Darüber entbrannten die umstehenden Heiden in Wuth, sie rissen den Heiligen auf den die Stadt im Umkreis überragenden Felsen (auf welchem jetzt, nach der Vermuthung der Boll. das Castell die Ocre steht) und stürzten ihn hinab. Da er noch Lebenszeichen gab, warf man ihn mit Steinen vollends zu todt. Die Christen nahmen seinen Leichnam bei der Nachtzeit weg und bestatteten ihn. Sicherlich ist der hl. Maximus apud Aviam identisch mit dem apud Asiam, von welchem Ruinart dieselben Acten veröffentlicht hat, nur daß er in denselben als ein „Plebeier" dargestellt und sein Tod einfach als Steinigung geschildert wird. Diese zwei Unterschiede abgerechnet, sind die Acten vollständig, man darf sagen, von Wort zu Wort gleich, so weit nämlich die von Ruinart herausgegebenen nicht Kürzungen haben, welche indessen an der Hauptsache nichts ändern. Es ist ohnedem einleuchtend, daß statt Avia von einem ortsunkundigen Abschreiber sehr leicht Asia geschrieben oder corrigirt werden konnte. Auch die neuern Boll. theilen deßhalb die Meinung von der Identität dieses hl. Maximus mit den am 20. April und 29. Mai verehrten. Sein heiliger Leib wurde durch Kaiser Otto II. nach Merseburg transferirt. Er ist daher Patron der dortigen sog. Stadtkirche, welche auch seinen Namen trägt. (VIII. 400).

[88]**S. Maximus** (20. Oct.), angeblich Diakon zu Amiens (Ambiani), was aber wahrscheinlich Avia heißen soll, weßhalb die Boll. ihn hier übergehen. S. S. Maximus[87]. (VIII. 813).

[89]**S. Maximus** (25. Oct.), ein Martyrer zu Rom, findet sich bei Migne. Da er bei Piazza und im El. fehlt, so vermuthen wir irgend eine Verwechslung.

[90]**S. S. Maximus et Eusebius, M. M.** (30. Oct.). Die hhl. Maximus und Eusebius[43] werden als Martyrer zu Conza (Compsa), im ehemaligen Samnium an den Quellen des Ofanto, verehrt. (El.)

[91]**S. Maximus** (30. Oct. al. 15. Sept.), ein Martyrer zu Apamea (jetzt Dineir) in Phrygien. Die Griechen feiern nach einer Bemerkung des Baronius am 15. Sept. sein Gedächtniß. (Mart. Rom.)

[92]**S. Maximus** (18. Nov.), Martyrer in Cäsarea. S. S. Bonulus. (El.)

[93]**S. Maximus, Ep. Conf.** (18. Nov.). Von diesem hl. Maximus, Bischof von Mainz, haben wir nur wenige ganz sichere Nachrichten. Nach den Einen lebte er am Ende des vierten, nach den Andern am Anfang des fünften Jahrhunderts. Nicht er, sondern der hl. Maximin von Trier führte im J. 346 auf dem Concil von Cöln den Vorsitz. In diesem Jahre führte Martinus den Hirtenstab von Mainz. Sicher hat er zu seiner Zeit Vieles zu leiden gehabt.*) Letzteres wird auch

*) Habeo enim sponsam immortalem — mecum. Eine alte Glosse setzte bei: scil. sanctam Ecclessiam. Petrus de Natalibus ergänzte S. Mariam. Beides ist späterer Zusatz; der heidnische Richter bedurfte einer nähern Aufklärung nicht, die zuhörenden Christen wußten was er sagen wollte.

*) Der Katalog des Wegenfrid, aus der Zeit der Ottonen, kennt in Mainz folgende Bi-

vom Mart. Rom. bestätiget. Er besaß viele Talente und große Gelehrsamkeit, welche einzig durch seinen Glaubenseifer und seine Frömmigkeit übertroffen wurden. Wie allgemein angenommen wird, war er zu Mainz geboren. Nach dem Proprium der Mainzer Diöcese wurde er vom hl. Adelhard ordinirt und blieb unter ihm und seinem Nachfolger Lucius Annäus ein treuer Diener der Kirche. Er predigte den orthodoxen Glauben unter mancherlei Verfolgungen. Als Bischof verdoppelte er seinen Eifer und durchwanderte mit bloßen Füßen die Ortschaften des Bisthums, indem er nicht bloß überallhin die Leuchte des göttlichen Wortes trug, sondern auch durch sein Beispiel zur Beförderung des Glaubens und der guten Sitten mächtig aufmunterte. Er zog sich hiedurch den Haß der Arianer in so hohem Grade zu, daß sie ihn nicht bloß siebenmal heftig schlugen, sondern auch gänzlich vertrieben. Der hl. Mann kannte aber keine Furcht, sondern kehrte immer wieder zu seiner Heerde zurück. Wenn es ihm nicht erlaubt war, öffentlich zu predigen, so that er's in den Häusern, öfter auch in Wäldern und Bergklüften. Als seine vorzüglichsten Mitarbeiter werden Sidonius, Achatius und Clemens genannt. Seine heiligen Ueberreste wurden nach Halle übertragen.

[94]**S. S. Maximus et Soc. M. M.** (19. Nov.). Die hhl. *Marimus*, *Mutianus*, *Neopherus*, *Tobis*, *Januarius*[106], *Vitalis*, *Carterius*[7], *Marcianus*[54], ein anderer *Januarius*[107], *Vicentus* (?), *Bephorus*, *Mongionus* und *Romanus* stehen als Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien im Elenchus.

[95]**S. Maximus** (19. Nov.), ein Priester und Martyrer zu Rom, war vom hl. Papst Stephan getauft und ordinirt worden. In handschriftlichen Aufzeichnungen, welche Baronius eingesehen hat, wird er Commentariensis, d. i. Protokollist genannt. Er wurde während der Decianischen Verfolgung von der ehemaligen Sublicischen Brücke in die Tiber gestürzt. Die Christen fingen seinen Leichnam auf und bestatteten ihn im Cömeterium des Calixtus. Später wurde er in die Kirche des hl. Sixtus übertragen, wo er noch unter dem Hauptaltare ruht. Was Migne von dessen Theilnahme am Novatianischen Schisma 2c. 2c. erzählt, scheint nach Baronius (notae) auf einer Verwechslung zu beruhen. Eben so ist dort als seine Todesart irrig Enthauptung angegeben. (Piazza II. 479).

[96]**S. Maximus** (20. Nov.), Priester und Martyrer in Spanien, litt am Anfang des vierten Jahrhunderts. (Vgl. Gams, K.-G. Sp. I. 223 u. 224.) Seine Genossen hießen nach dem Elenchus: *Calendion*[6], *Marcus*[61], *Victor*, *Felix*[202], *Mellinus*, *Faustus* und *Crispinus*[18].

[97]**S. S. Maximus et Soc. 10 M. M.** (21. Nov.). Die hhl. *Marimus*, *Quintianus*, *Sissinnius*, *Eustasius*[14], *Tulius*, *Stephanus*, *Pion*, *Heraclius*[27], *Macedonius*[10], *Verus* und *Theodulus* finden sich im El. ohne Angabe eines Ortes als Martyrer zu obigem Tage.

[98]**S. Maximus** (24. Nov.), Martyrer zu Rom. S. S. Eleutherius[18]. (El.)

[99]**S. Maximus** (25. al. 19. Nov.), Priester und Martyrer zu Rom, unter Decius. S. S. Moyses.

[100]**S. Maximus, Ep. Conf.** (27. Nov. al. 26. u. 29. Sept., 2. Oct., 3. Dec.). Dieser hl. *Marimus*, zweiter Bischof von Riez*) (Rejus, civitas Rejensium) führte schon als Knabe im väterlichen Hause eine so tadellose Aufführung, daß „mit den Jahren auch seine Tugend zunahm." Sein Geburtsort ist in der Provence zu suchen: ob nun zu Rejus oder zu Chateau-Randon, das früher Decomar hieß (bei Digne), oder wo sonst ist ungewiß.**) Als er die Jahre der Mündigkeit

---

schöfe: Crescens, Marinus 102—108, Martinus 160—174 ..... Lucius Annaeus, † 354, Maximus 354—378, Sidonius etc. Der Katalog der Mainzer Dombibliothek hat folgende Namen: S. Crescens, Martinus (Marinus) † 12. Mai 346. Bodardus (Gothardus), Maximus (354—378), Suffronius, Rudhardus, Auraeus, Sidonius. Friedrich, K.-G. Deutschlands I. 314 stellt den hl. *Marimus* erst nach S. Aureus und gibt ihm d. J. 411 als beiläufige Zeit seines Wirkens. Nach der Tradition der Kirche von Mainz, welche Schwichard seinem Werke: Moguntiacarum rerum libri quinque (Mainz, 1604) zu Grunde gelegt hat, ist der hl. *Marimus* der neunzehnte in der Reihenfolge der dortigen Kirchenfürsten. Trithemius wies ihm die siebente Stelle an. Zu Frankfurt in der Bartolomäuskirche wurde er schon zur Zeit Ludwigs des Frommen in der Litanei von allen Heiligen angerufen.

---

*) Er ist zuweilen mit dem hl. Maximus von Vienne (s. d. folgd.) verwechselt worden.

**) Quo loco Provinciae fuerit oriundus non satis liquet. (Gall. chr. I. 390.)

erreicht hatte, verzichtete er auf sein Vermögen zu Gunsten der Armen und trat ins Kloster von Lerin, wo er nach dem Tode des hl. Honorat im J. 426 zum Abt erwählt wurde. Als solcher leitete er die ihm untergebenen Mönche sieben Jahre lang mit solcher Klugheit und Mäßigung, daß sie die Strenge der Regel kaum empfanden. Die umliegenden Kirchen warfen sehnsüchtig ihre Augen nach dem Kloster und wünschten sich ihn zum Bischofe. So schon im J. 432 die Kirche von Frejus und im J. 433 oder 434 die von Riez. Beidemale schlug er die auf ihn gefallene Wahl demüthig aus, und entzog sich der letztern außerdem noch durch die Flucht. Es war vergeblich; doch lebte er, von seinen bischöflichen Arbeiten abgesehen, auch als Bischof wie wenn er im Kloster wäre. Er predigte mit außerordentlichem Eifer und mehrere seiner Predigten, die auf uns gekommen sind, wirken jetzt noch anregend und begeisternd auf die Leser wie vordem auf die Hörer. Dabei war er ein thätiger Rathgeber und Helfer bei den Kirchenversammlungen zu Riez (439), Orange (441) und Arles (454). Sein Tod erfolgte, wie schon die Boll. berechnet haben, vor dem J. 462 oder nach der bestimmten Angabe der Mauriner am 27. Nov. 460. Ein Theil seiner Reliquien befand sich längere Zeit in Therouanne. Sie kamen im J. 1553 mit den Reliquien des hl. Humfridus nach Ypern. Jetzt sollen sie sich (Butler II. 805) in der Kathedrale von Riez befinden. Der Tag seiner Verehrung ist der 27. Nov. Am 2. Oct. wird seine ostensio, d. h. Auffindung oder Erscheinung erwähnt (Boll. Oct. I. 320). Von Ferrarius wird er am 26., von Andern am 29. Sept. genannt. Im Mart. Rom. findet er sich zum 27. Nov. Ein von den Maurinern (Gall. chr. II. 1183) citirtes Nekrologium S. Joannis Reomaensis nennt ihn zum 3. December.

[101] **S. Maximus, Ep.** (27. Nov. al. 13. Sept.). Dieser hl. Maximus (frz. Mans und Masse) wird von dem Orte seiner Auffindung Maximus von Vienne genannt. Zu Boulogne sur Marne wird er als St. Masse, zu Abbeville, wo die Kirche des hl. Wulfram einen Theil seiner Reliquien beherbergt, als St. Mans verehrt. Der größte Theil seines Leibes (Ghesquiere, Acta S. S. Belgii I. 448, sagt geradezu: corpus) ruht in Ypern. Auch in St. Antoine bei Tournay wird er verehrt. Er wird Bischof genannt, jedoch ohne bestimmte Angabe irgend eines Ortes. Bei den Boll. wird er am 13. Sept. genannt und auf den 27. Nov. verschoben, vielleicht weil sie diesen hl. Maximus mit dem von Riez für eine und dieselbe Person hielten. Seine Auffindung soll im J. 954 geschehen seyn. (Mg. But.)

[102] **S. Maximus, Ep.** (27. Nov.). Dieser hl. Bischof Maximus ist der vierzehnte Bischof von Avignon. Er hat als Ankläger der hl. Rusticola, Abtissin von St. Cäsarius in Arles, die er auf ein ungegründetes Gerücht hin beschuldigte, sie verberge den Prätendenten Childebert in ihrem Kloster, weßhalb Chlotar II. sie in Untersuchung zog, eine traurige Berühmtheit erlangt. Er selbst hat diesen Fehler durch strenge Buße hinreichend gesühnt und sein übriges Leben war so rein und tadellos, daß er von jeher zu den Heiligen gezählt wurde. Seine Reliquien befinden sich in der Kathedrale zu Avignon. Als beiläufige Zeit seines Episkopates kann die erste Hälfte des siebenten Jahrhunderts angenommen werden. Daß er gewiß nicht, wie Migne angibt, erst im J. 656 starb, ist sicher. In diesem Jahre unterschrieb bereits sein zweiter Nachfolger, der hl. Magnus[19] (s. d.) auf dem Concil zu Chalons. (Gall. chr. I. 799.)

[103] **S. Maximus, Ep.** Dieser Bischof von Genf, nach Gelpke (K.-G. d. Schw. I. 45) der dreizehnte; nach Mülinen (Helv. sacra I. 16), der eilfte in der Reihenfolge, steht in allen Verzeichnissen als Heiliger. Er veranlaßte den hl. König Sigmund zur Erbauung der St. Moritzkirche und des Klosters zu Agaunum. In der Gallia chr. heißt er wohlberühmt in aller Heiligkeit und Reinigkeit (omni sanctitate et puritate conspicuus). Erwählt im J. 513 unterschrieb er im J. 517 das Concil von Epaon (Epaunum) und im nämlichen Jahre das von Lyon. Wann er gestorben ist, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden, nur daß er im J. 527 noch lebte, ist gewiß. Der Tag seiner Verehrung ist um so weniger zu bestimmen als sich sein Name im jetzigen Propr. von Lausanne-Genf nicht findet. †

[104] **S. Maximus** (2. Dec.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Eusebius[51], deren Namen wir hier (nach Piazza II. 519) ergänzen. Sie hießen: Eusebius[51], Marcellus[42], Maximus, Adrias, Paulina, Neon, Maria, Martana (Marta) und

Aurelia. Maximus war kaiserlicher Beamter, und hatte den Auftrag, die Heiligen gefangen zu setzen. Um desto leichter seine Absicht zu erreichen, gab er sich für einen armen Christen aus und bettelte ein Almosen. Sie waren im Begriffe, es ihm zu geben, als Maximus plötzlich von einem bösen Geiste besessen wurde. Darin erkannten sie die strafende Hand der Vorsehung. Er wurde durch die Gebete der frommen Christen, die er hatte einfangen wollen, befreit und bekannte nun auch den christlichen Glauben. Daher ließ ihn der Kaiser Valerian in die Tiber werfen, beiläufig ums J. 256. Der hl. Eusebius bestattete ihn in den Calixtinischen Katakomben. (Piazza II. 519. Mg.)

[105]**S. Maximus** (2. Dec.), ein Martyrer in Mauritanien aus der Gesellschaft des hl. Verus. (Afr. chr. II. 275).

[106]**S. Maximus** (15. Dec.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Faustus (Faustinus[29]). S. S. Marcus[66], wo das Martyrer-Verzeichniß Bd. II. S. 164 ergänzt ist. (Afr. chr. II. 275).

[107]**S. S. Maximus** (Mesmin) **et Soc.** (15. Dec.), Abt von Micy. S. S. Maximinus.

[108]**S. Maximus** (Maximinus), **Alex. Patr.** (27. Dec. al. 9. April). Dieser hl. Maximus, der bei Nicephorus Maximianus genannt wird, war achtzehn Jahre lang Patriarch zu Alexandria, der fünfzehnte in der Reihenfolge. An ihn schrieb der hl. Papst Felix gegen die Häresie des Paul von Samosata, mit welchem der hl. Maximus in beständigem Kampfe lag. Er litt deßhalb als Bekenner Verbannung und allerlei Ungemach. (Jun. V. *31* et 32.) Aber schon ehe er den Patriarchenstuhl bestieg, hatte er die Schule der mannigfachsten Leiden durchgemacht und wohl bestanden. Während der grausamen Verfolgung unter Decius, welche im J. 250 den Anfang nahm, übertrug ihm der Patriarch Dionysius einen großen Theil seiner Hirtenpflichten. Als sich unter Valerian die Verfolgung erneuerte, begleitete er den hl. Bischof in sein Exil nach Libyen und in die Mareotis. Im J. 265 wurde er dessen Nachfolger. Sein Tod erfolgte am 9. April 282. Das Mart. Rom. nennt ihn am 27. Dec.

[109]**S. S. Maximus** et 55 **Soc. M. M.** Dieser hl. Maximus, Priester in Salzburg, wurde im J. 477 zu Salzburg von den Herulern als Bekenner Christi an einem Pfahle aufgehängt. S. o. S. Maximus[3], mit welchem er identisch ist. Neben obiger Jahrzahl ist hier noch zu bemerken, daß ihr Andenken in der Margarethakirche (ehemals St. Amanduskirche) gefeiert wird. (Joch.)

[110]**S. Maximus,** Bischof von Salona und Nachfolger Honorius I., findet sich in den Diptychen dieser Kirche. Ob er als Martyrer starb, ist ungewiß. (Illyr. S. I. 594).

[111]**Maximus, Ep.** Dieser Maximus, welcher von Einigen als „Heiliger", von Andern mit dem Titel „selig" aufgeführt wird, war seit dem J. 552 als Nachfolger des Grammatius Bischof von Windisch (Vindonissa), verlegte aber bald nach seiner Erhebung (zwischen den Jahren 553 und 561) seinen Sitz nach Constanz*). Anlaß hiefür war der allmähliche gänzliche Verfall des einst so blühenden Vindonissa. Er hatte, nach Bucelin, von Seite der dem Götzendienste noch sehr zugeneigten Bevölkerung Vieles zu leiden, genießt übrigens keine öffentliche Verehrung. Sein Todesjahr ist ungewiß. (Burg. II. 80 bis 82.) Wie Andere (Gall. chr. V. 892) bemerken, wird er auch Maxentius und Maximinus genannt und ist der fünfte in der Reihenfolge der Bischöfe von Windisch.

[112]**Maximus** (25. Jan.), steht als Bekenner und Bischof von Antiochia bei Galesinius. (II. 610).

[113]**Maximus** (2. Febr.). Dieser Maximus, Bischof von Ephesus, ein berühmter Schriftsteller der heidnischen Zeit, unter den Kaisern Commodus und Severus, also gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts, schrieb über den Ursprung des Bösen und über die Erschaffung der körperlichen Dinge durch Gott. Bei Wytford „heilig" genannt, ist er von den Boll. (Febr. I. 207) unter die „Uebergangenen" gestellt. Von seinen Schriften ist nur ein Fragment (bei Euseb. praepar. Evang. VII. 12) erhalten. Er beweist, daß es Widersinn und Unsinn sey, Gott sich als Bildner, nicht als Schöpfer der Materie zu denken; weder könne Gott in der Materie, noch die Materie in Gott seyn; die Materie

*) Nach der Gallia chr. (l. s. c.) fiele diese Verlegung ins J. 570 oder nach Andern noch später, 595 oder 597. Sein Vorgänger Grammatius scheint aber bald nach dem J. 549, wo er (Hefele, Concil-Gesch. III. 1) auf einer Synode von Orleans war, gestorben zu seyn, so daß die wahrscheinliche Zeit seines bischöflichen Wirkens von 552 oder 555—558 reichen wird. (Vgl. Hefele, Einf. des Chr. im s.-w. Deutschl. S. 178.)

sei nicht bös, weder in ihrer Wesenheit, noch in ihren Eigenschaften; selbst bei freien Wesen pflege man nicht ihre Substanz, sondern die Thätigkeit und die Wirkungen derselben als bös zu bezeichnen; auch in ihren Eigenschaften könne die Materie nicht bös seyn, da Gott sie erschaffen habe, der unmöglich der Urheber des Bösen genannt werden könne. (Vgl. Werner, Gesch. der apologet. und polem. Literatur d. chr. K. I. 575 u. 576.)

[114] **Maximus** (3. März), ist in einigen Kalendarien als Martyrer angegeben. Da er sich in keinem ältern Martyrologium findet, wird er von den Boll. übergangen. (I. 222).

[115] **Maximus** (21. März), steht ohne nähere Bezeichnung zu diesem Tage im Mart. Taml., den Boll. ist er unbekannt. (III. 256).

[116] **Maximus** (14. April), ein Bischof, welcher ein, nach dem Zeugnisse des hl. Hieronymus (de Script. Eccl. c. 127), vortreffliches Buch „über den Glauben" gegen die Arianer verfaßt hat, steht nur bei Petrus de Natalibus als „Heiliger" verzeichnet. Sonst weder bei griechischen noch lateinischen Autoren. Die Boll. nennen ihn unter den „Uebergangenen". (II. 190).

[117] **Maximus** (24. April), Bischof von Atino (Atinum) unter Constantin dem Großen. Er erhob den Leib des hl. Marcus, ersten Bischofs dieser Stadt. (S. d.) Er findet sich bei Ughellus, nirgends aber mit dem Titel „heilig". Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 266).

[118] **Maximus** (20. Juli), Bischof und Martyrer zu Cagliari in Sardinien, findet sich nur bei Ferrarius, und wird von den Boll. übergangen. (V. 2).

[119] **Maximus** (2. Sept.), der fünfzehnte Abt von Lerin, d. N. der zweite, welcher um d. J. 641 blühte, steht im Mart. Gallicanum. (Gall. chr. III. 1193).

[120] **Maximus** (2. Sept.), aus Fabriano, ein frommer und gelehrter Jünger des hl. Franz von Assisi, welcher im J. 1268 im Rufe der Heiligkeit verschied. (Seraph. Mart.)

[121] **Maximus** (16. Oct.), angeblich ein Bischof von Syracus, von Ferrarius zum 16. October „heilig" genannt, ist nach neuern Forschungen ganz unhistorisch. (Oct. VII. 796.)

[122] **Maximus**, Ep. (9. Dec.). Dieser Maximus, mit dem Beinamen Guisolan, aus dem Orden der Capuciner, Bischof von Genf, war in der Pfarrei Autigny im Canton Freiburg von ehrsamen und gottesfürchtigen Landleuten im J. 1733 geboren und hatte in der hl. Taufe den Namen Joseph Anton erhalten. Er trat im J. 1753 in den Orden und genoß in demselben so großes Ansehen, daß er im J. 1786 zum Provincial gewählt und im J. 1796 als General-Definitor nach Rom abgeordnet wurde. Am 22. März 1804 wurde die im Jahre vorher auf ihn gefallene Wahl zum Bischof von Lausanne durch Papst Pius VII. bestätiget. Streng gegen sich, forderte er auch von den Priestern seines Bisthums strenge Zucht. Er wohnte in einem gemietheten Hause, trank nie Wein und genoß nur kurze Ruhe. Insbesondere erließ er sehr heilsame Ermahnungen an die Beichtväter (monita ad confessarios) und neue Synodalvorschriften, eröffnete im Dec. des J. 1807 ein Priesterseminar und brachte es dahin, daß in Lausanne und andern protestantischen Städten der Waadt wieder katholische Pfarrer angestellt wurden. Sein Bisthum bereiste er sehr fleißig, fast immer zu Fuße, nie aber mit glänzendem Gefolge. Seine Einkünfte theilte er mit den Armen und den Kirchen. In dieser Weise genoß er als treuer Diener Gottes den Ruf und die Ehre eines wahren Nachfolgers der Apostel. Er starb am 9. Dec. 1814 am Schlagflusse. Auffallend ist die Bemerkung Burgeners, daß ihm ungeachtet seiner gewiß sehr rühmlichen Laufbahn (die Grabschrift nennt ihn re et nomine Maximus) wohl keine kirchliche Verehrung werde zu Theil werden. Nennt er ihn doch einen der größten Schweizerbischöfe, der in seinem Heimathskantone wie ein Heiliger verehrt wurde! (II. 502—511).

[123] **Maximus**, „Philosoph, hernach Bischof von Constantinopel", ein Betrüger ersten Rangs, wie Bollandus ihn nennt, indem er sich auf den hl. Gregorius von Nazianz und den großen Kirchengeschichtschreiber Baronius beruft, ist irrig von mehreren Martyrologien unter die Heiligen oder die Seligen gezählt, und zwar am 22. Januar. Auch das Martyrologium Germanicum hat diesen Apollinaristen aufgenommen. (II. 388).

S. Maxire, Patron einer Kirche im Bisthum Luçon, findet sich bei Guerin.

S. May (27. Jan.), der französische Name des hl. Abtes Marius. S. d.

S. Maydistan. So heißt (Angl. S. I. 175) eine englische Kirche im Dekanate Sullon, Erzdiözese Canterbury.

Maydocus. Ein irischer Name. S. Maidocus.

Maydulphus (28. Sept.), Stifter von Malmesbury. S. Maldulphus.

S. Mayeul (11. Mai), Abt von Clugny. S. S. Majolus[2].

S. Maymbodus (23. Jan.), Martyrer in Dampierre. S. S. Maimbodus.

[1]S. Maynardus in der Grafschaft Herford. S. S. Magenardus.

[2]B. Maynardus (31. Mai), Bischof von Urbino. S. Mainardus.

[3-4]Maynardus, I. et II. Abb. (16. April u. 14. Juli). Dieser Maynardus war erster Abt des berühmten Klosters le mont St. Michel (S. Michael in periculo maris) und Wiederhersteller des Klosters Fontanell. Seine Frömmigkeit und Tugenden machten auf Hoch und Nieder den tiefsten Eindruck und bewirkten bei Allen eine heilsame Verbesserung der Sitten. Er starb am 16. April 991. Auch sein Nachfolger hieß Maynardus und ist nicht minder berühmt als sein Vorgänger. Daß der hl. Majolus ihn begünstigte und ihm Güter in der Nähe von Tours anwies, ist ein Beweis seiner vorzüglichen Eigenschaften. Ebenso, daß selbst den Bischof Norgaudus von Avrenches sich unter seine Leitung begab und den Krummstab niederlegte. Er starb am 14. Juli 1009. Daß sie kirchliche Verehrung genießen, ist nicht gesagt. (Gall. chr. XI. 503).

[5]Maynardus (14. August). Apostel und erster Bischof von Liefland, kommt in einigen Quellen mit dem Titel „heilig", in andern als „ehrwürdig" vor. (III. 146).

S. Maynier, welcher in der Diöcese Sarlat verehrt wird, findet sich bei Migne und Guerin.

Mayno, Bischof von Dole. S. Mahenus.

S. Mayra (28. al. 20. Juli), falsch geschriebener Name der hl. Mera, Jungfrau und Martyrin, mit welcher sie identisch ist. S. d. (VI. 500).

S. Maysimas (23. Jan.), Priester und Bekenner in Syrien. S. S. Mausimas.

S. Mazachja, Jungfrau und Martyrin in Persien. S. S. Mama.

S. Mazarius ist nach Migne und Guerin Titular-Heiliger der Kirche von Bernay in Saintonge.

S. Mazeranus (Mazorianus), Schutzheiliger der vormaligen Prioratskirche von Broc, Bisthums Clermont in Auvergne, findet sich gleichfalls bei Migne und Guerin.

S. Mazota (21. Aug.), Schutzheilige von Dulmach in Schottland, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 397).

Mea (13. Dec.), eine heiligmäßige Wittwe und Büßerin des dritten Ordens des hl. Franciscus, welche nach dem Seraph. Martyrol. um d. J. 1289 zu Siena lebte und starb. Sie soll mit allen Tugenden und auch mit der Wundergabe geschmückt gewesen seyn. Bei den Serviten in Siena wurde ihr Leib in der Sacristei andächtig als ein großer Schatz aufbewahrt. (J. M. R.)

S. Meach, eine in der Landschaft Bigorre verehrte, im Uebrigen unbekannte Heilige. (Mg.)

S. Meallon (5. Dec.), der Patron von Clonmellon in Meath, Irland. (Kelly, S. 100.)

S. Meceonus (17. April), Martyrer im ehemaligen Gebiete von Carthago (Afr. propria) nach dem J. 250. S. S. Mappalicus. (II. 480).

Vorbemerkung zu S. Mechtildis. Der Name Mechtildis oder Mechthildis, zusammengesetzt aus Mecht (Meht), d. i. Macht und Hildi (Hilt, Chilt ꝛc. ꝛc.), d. i. Kampf, bedeutet so viel als mächtig im Kampfe. Leitet man die Nachsylbe, was wohl auch angeht, von Helida ab, so ergibt sich die Erklärung: mächtige Heldin. In beiden Fällen ist zwischen den Namen Mechtildis und Mathildis der Wortbedeutung nach kein wesentlicher Unterschied, besonders wenn man in Betracht zieht, daß letzteres in den ältesten Schriften gewöhnlich Mahtildis geschrieben wird. Daher mag es wohl kommen, daß auch in den Legenden die Namen Mathildis und Mechtildis sich gegenseitig decken.

[1]S. Mechtildis (Mechthildis) (19. Nov. al. 10. April, 15. Aug.). Diese jungfräuliche und reich begnadigte Braut Christi erblickte zu Eisleben in Obersachsen das Licht der Welt. Sie war eine geborne Gräfin von Hackeborn (Hakibron) und Schwester der seligen Gertrudis[6]. Man war sehr besorgt, ihr sogleich nach der Geburt die hl. Taufe zu ertheilen, denn ihre Seele sollte nach dem Willen Christi ohne Verzug zum Tempel Gottes und zum Wohnsitze seiner

Gnade eingeweiht werden. In ihrem siebenten Jahre wurde sie zur Erziehung ins Kloster Rodersdorf (Rodardesdorf) gebracht, blieb aber dem zurückgezogenen und frommen Leben beständig zugethan, und legte daselbst auch die Gelübde ab, obwohl die Mutter gewünscht hätte, daß sie eine ihr offen stehende eheliche Verbindung nicht ausschlage. Mehr ist aus Butler (IV. 479) über sie nicht zu entnehmen, da er sie im Weitern mit der seligen Mathildis von Diessen verwechselt, und dort sterben läßt.*) Sie ist ohne Zweifel mit ihrer Schwester der hl. Gertrud um d. J. 1255 nach Helpeda, dem heutigen Helfta, eine halbe Stunde östlich von Eisleben, übergesiedelt, wo man nach der Reform von Clugny lebte. Daher heißt sie auch bei den Boll. (Febr. III. 626) Elpediana. Sogleich fing sie an, auch hierin ihrer Schwester ähnlich, wunderbarer Weise in der Liebe Gottes und heiliger Andacht zu entbrennen; ihr Geist frohlockte oft süß erregt in Gott, der mit ihr von früher Jugend an auf besonders gnadenvolle Weise, man möchte fast sagen freundschaftlich, verkehrte (coepit ei Deus familiaris effici, etiam quum valde juvenis esset). Damit verband sie eine solche Liebenswürdigkeit im Umgang, daß sich Alle zu ihr hingezogen fühlten, und eine solche Einsicht auch in die zeitlichen Dinge, daß sie bald dem Kloster in Allem für sehr nützlich gehalten wurde, als ob Gott alle seine Güter in sie niedergelegt hätte. Die täglichen Proben kindlicher Gottergebenheit, welche sie besonders in den Tagen körperlicher Leiden ablegte (sie war sehr häufig mit Kopfschmerzen und einem sehr heftigen Leberleiden heimgesucht), erfüllten ihre Mitschwestern mit großer Bewunderung. Am berühmtesten ist aber die hl. Mechtildis wegen der geheimnißvollen Offenbarungen, die ihr vom Herrn selbst gegeben wurden. Ihre Aechtheit erhellt für uns unzweifelhaft daraus, daß keine unter ihnen der Befriedigung frommer Neugierde, wohl aber jede der Ehre Gottes dient. Sie hielt sich aber für so nichtswürdig, daß sie nur gezwungen und aus Gehorsam von den himmlischen Geheimnissen, die sie sah, etwas aussagen wollte. Schon ihre Mitschwestern erkannten, daß darunter Vieles sei, was in der Schrift nicht enthalten ist, aber sie glaubten, daß ihre Offenbarungen nichts desto weniger glaubwürdig und erbaulich seien, weil sie nichts gegen das Evangelium und die Schrift berichten und weil es offenbar Gottes Güte frei stehe, wenn Er will, solche Ihn liebende Seelen mit besondern Kundgebungen zu begnadigen. Angefangen von der heiligen Menschwerdung Jesu sah sie die Geheimnisse unsers Erlösers und seiner hochgebenedeiten Mutter je nach den Festzeiten des Jahres meistens mit besonderer Beziehung auf ihre eigene Seele und auf ihre Mitschwestern, öfter aber auch mit Beziehung auf weitere Kreise, wobei ihr allemal gesagt wurde was die eigenthümlichen Erscheinungen, die sie wahrnahm, bedeuteten. Von der Welt und den Ereignissen, die damals in ihr vorgingen, schien die hl. Mechtildis und ihre frommen Mitschwestern geradezu nichts zu wissen. Ihr Wandel war mehr himmlisch als irdisch. Einst kniete sie vor dem Throne der heiligsten Dreifaltigkeit zu den Füßen Jesu, als die heilige Jungfrau Maria zu ihr hintrat, um einige Stäubchen zu entfernen, welche zur Vesperzeit wegen irgend einer Sache auf die Enden ihrer Kleider gefallen waren. Zu dem Wenigen, was auf die damalige Zeitrichtung schließen läßt, dürfen wir folgende Belehrungen rechnen, welche sie, als aus dem Munde des Herrn kommend, ihren Mitschwestern mittheilte: „Ich sage dir in Wahrheit, daß Alle, welche ihre geistlichen Vorstände (praelatos) verachten, in mein Angesicht speien, und wenn Jemand diese Unbild gut machen will, so muß er dieselben lieben.“ Jede Seele hat den Beruf, in dem Weinberge des Herrn, welcher die heilige katholische Kirche ist, mit Ihm zu arbeiten. Als die Heilige einst fragte, wie das geschehe, erhielt sie zur Antwort: „durch Begießung“, indem sie fortwährend aus dem stets reichlich fließenden Gnadenstrome schöpft, so daß ihr Alles süß und leicht vorkommt, was ohne die Gnade schwer und lästig scheint. Zwischen den Menschen und um sie sah sie die Engel umher eilen, welche die Kirche Gottes vertheidigen. Ein anderes Mal sah sie, wie die seligste Jungfrau zuerst dem Papste, dann den Cardinälen, Erzbischöfen, Bischöfen und sämmtlichen Geistlichen, nach diesen dem Kaiser, den Königen und Fürsten und zuletzt allen auf Erden Leben-

*) Die deutschen Herausgeber erkannten diesen Irrthum zu spät und haben deßhalb das Leben der sel. Mathildis von Diessen, nicht aber das der hl. Mechtildis von Eisleben nochmal bearbeitet (XIX. 523—530). Die gleiche Verwechslung findet sich noch bei Hack, S. 358.

den und in gleicher Weise auch den Seelen des Reinigungsortes Wasser aus einer wunderbaren Quelle reichte. Obwohl Alle davon tranken, empfanden doch nicht Alle die Süßigkeit, welche die triumphirende Kirche genießt. Während ihres ganzen Lebens bewahrte sie mit der Gnade Gottes eine fast übermenschliche Reinheit des Herzens. Der Armuth um Christi willen war sie der Art zugethan, daß sie freiwillig nicht selten selbst das Nothwendige verschmähte. Hatten die Schwestern geringe und niedrige Arbeiten zu verrichten, so fand man sie häufig unter ihnen; manchmal legte sie zuerst, und sogar allein die Hand an und ermunterte nicht durch Befehle, sondern durch ihr Beispiel und gute Worte die Untergebenen auf, ihr zu helfen. Sie trug am liebsten abgetragene, geflickte Kleider, während sie in der Verläugnung des eigenen Willens, in der Selbstverdemüthigung, in der steten Bereitwilligkeit zur Uebung des Gehorsams, im Gebetseifer und der Andacht, in der Beschaulichkeit, in den Thränenergüssen heiliger Liebe immer zunahm. Sie lebte äußerlich nur wenig, sondern fast immer im Umgange mit Christus. Daher redete sie auch zu den Schwestern am liebsten von Ihm und erbaute dieselben durch die Macht und Eindringlichkeit ihrer Lehrweisheit. Die Betrachtung des bittern Leidens unsers Heilandes beschäftigte ihre Seele ohne Aufhören. Ihre Gedanken, ihre Reden, ihr ganzes Thun und Lassen bezog sich auf die Wunden des Erlösers, auf sein von Liebe zu uns erfülltes Herz. Sie opferte in heißer Liebesgluth zum Danke dafür ihr eigenes Leben und ihren Willen mit allen seinen Regungen. Im Gebete fand man sie oft mit ausgespannten, manchmal mit in die Höhe gereckten Händen, und nicht selten kam sie betend außer sich, so daß sie nichts fühlte, selbst wenn man sie stieß oder wegzog. Besonders zur Zeit der heiligen Communion überfloß ihre Seele von himmlischer Süßigkeit, und es war ihr als hörte sie den Heiland sagen: „Du bist in mir und ich in dir, und ich will in alle Ewigkeit dich nicht verlassen.“ In diesem innigen Verkehr mit dem göttlichen Heilande lernte sie die Betrübten trösten und den Rathlosen in und außer dem Kloster mit dem rechten Rathe an die Hand gehen. Die Schwestern vertrauten ihr gerne die Geheimnisse ihres Herzens an, denn sie hatte Mitleid und Theilnahme mit Allen, die von irgend einer Betrübniß oder einem Leiden beschwert waren. Von Urtheilen über die Mitmenschen, wenn sie auch nicht geradezu ehrenrührig waren, wollte sie nichts wissen. Von letztern aber sagte sie, daß sie dieselbe Strafe vor Gott verschulden wie die Sünde, welche man fälschlich dem Nächsten aufbürde. Sie betete viel für die Bekehrung der Sünder, und wo sie konnte, wendete sie auch um ihre Seelen zu retten die Mittel der Zurechtweisung, der Ermahnung, des Unterrichtes an. Es verging kein Tag, an welchem sie nicht eine oder die andere Seele der Gewalt des Teufels entriß. Besonders war sie für die kranken Schwestern besorgt, so daß keine Arbeitslast sie hindern konnte, dieselben jede einzeln zu besuchen, sich nach ihren Bedürfnissen ängstlich zu erkundigen und mit eigener Hand herbeizuschaffen, was zu ihrer Heilung und Erfrischung dienlich schien. Dieses Liebeswerk übte sie noch im hohen Alter, indem sie sich in die Krankenzimmer tragen ließ und wenn sie nicht reden konnte durch Zeichen und Gebärden ihr innigstes Mitleid in so rührender Weise zu erkennen gab, daß sie Viele zum Weinen bewegte. Sie scheint zwar nicht Abtissin gewesen und auch nach dem früher erfolgten Tode ihrer Schwester nicht geworden zu seyn, aber sie übte immerhin durch ihren Rath, ihre Beispiele und ihre Weisheit auf die innern und äußern Angelegenheiten des Klosters großen und segensreichen Einfluß. Im Chorgesange machte sie, nach dem Zeugnisse ihrer Mitschwestern, durch ihre Andacht und die Lieblichkeit ihrer Stimme den Eindruck einer mehr englischen als menschlichen Erscheinung. Gegen sich selbst verfuhr sie als strenge Herrin, nicht bloß bezüglich der Werke, sondern auch hinsichtlich der Neigungen. Sie beherrschte ihr Herz, indem sie mit aller Wachsamkeit es bewahrte, und ihre Werke, indem sie dieselben um Gottes Willen übte. Diese Herrschaft zeigte sich besonders in ihren sehr strengen Bußwerken. Eines Tags wälzte sie, zur Buße für leichtfertige Gesänge, von welchen sie gehört hatte, ihren Leib der Art in spitzigen Scherben, daß sie vor lauter Wunden weder mehr zu sitzen noch zu liegen vermochte und das Blut in ihrer Zelle herumfloß. Solche Züchtigungen nahm sie öfter vor, um sie Gott als Fürbitte und Genugthuung zur Bekehrung der Sünder aufzuopfern. Sie konnte nicht hören, nicht sehen, daß Jesus, der so Vieles und Schreckliches für uns erduldet hat, durch

neue Sünden beleidiget werde, ja sie konnte es schon nicht ertragen, wenn man ohne Liebe von dem Leiden des Heilandes redete, und gerieth dabei in solchen Eifer, daß Angesicht und Hände das Aussehen eines gekochten Krebses bekamen. So in das liebevolle Herz Jesu vertieft und gleichsam eingesenkt in die Quelle der Weisheit und den Abgrund alles Lichtes, kam über sie beim Lesen und Betrachten und eben so unter den geistlichen Gesprächen und Belehrungen, die sie vornahm, eine höhere und himmlische Erleuchtung, so daß sie vorher nicht Erkanntes klar einsah. Die göttliche Liebe war so kräftig in ihr, daß sie mit Gott unmittelbar geeiniget, von dem Feuer seiner Liebe völlig umgeben, ein Geist mit Ihm zu seyn schien. Einst sah sie den Priester während der heil. Messe mit den Blättern, Aesten und Früchten eines sehr schönen Baumes umwunden und erkannte hierin ein Sinnbild, daß ein jeder, der Christi Leiden ehrt und liebt, dessen vorzüglichere Kräfte erlangt, und daß alles von ihm gewirkte Gute ihm zu reichlicherem Verdienste gereicht. Ein anderes Mal schien ihr, daß sie vor dem himmlischen Vater von allen Engeln und Heiligen und allen Geschöpfen wegen mancherlei Sünden und Unvollkommenheiten angeklagt wurde, und ihr geliebtester Heiland sich in die Mitte stellte und für sie redete, worauf sie selbst Muth gewann und den himmlischen Vater um Jesu willen für jede einzelne Sünde um Verzeihung bat, indem ja sein geliebtester Sohn dafür vollkommene Genugthuung geleistet habe. Diese demüthige Magd des Herrn betrachtete sich nämlich, besonders in Anbetracht der empfangenen Gnaden, als sehr undankbar, ja als verdammungswürdig, und erkannte wohl, daß allein das Erlösungsverdienst des Heilandes wie alle andern Menschen so auch sie zu retten und selig zu machen im Stande sei. Die nämliche Wahrheit erkannte sie in mannigfachen Geschenken, welche sie einst den göttlichen Heiland ihren Mitschwestern, da sie die hl. Communion empfingen, austheilen sah. Was aber die zeitlichen Dinge und die erlaubten körperlichen Genüsse betrifft, so hatte sie darüber folgende Regeln vom Herrn empfangen: „Was dem Leibe nothwendig und angenehm ist, soll der Mensch sich zu Eigen machen in Vereinigung mit der Liebe, in welcher ich Alles zu seinem Nutzen erschaffen habe, zweitens in Vereinigung mit der Liebe, in welcher ich auf Erden zur Ehre des himmlischen Vaters und zum Heile der Menschen davon Gebrauch gemacht habe; dann soll er auch Arbeiten und Dienstleistungen der ihm Untergebenen sich gefallen lassen in Vereinigung mit der Liebe, in welcher ihm zur Ehre Gottes gedient wird, so daß die Dienstleistenden dadurch geheiliget werden." Die Seele der Heiligen glich einem hellen und klaren See, in welchem sich der Himmel und die Sonne ganz, von der Erde aber nur die angrenzenden Theile abspiegeln. Den Seelen im Reinigungsorte war sie mit inniger Liebe zugethan, und Gott hatte daran so großes Wohlgefallen, daß Er nicht selten ihr die glorreiche Palme solcher Seelen zeigte, die ihrer Fürbitte nicht mehr bedurften. Wenn die hl. **Mechtildis** von Gott redete, erschien sie selbst außerordentlich lieb und einnehmend, so daß schon dadurch jene, mit welchen sie redete, kräftig zur Liebe Gottes angeregt wurden. An ihr selbst bewahrheitete sich, was sie eines Tags aus dem Munde des Heilandes gehört hatte: „So oft der Mensch in der Erinnerung an mein Leiden aus Liebe ausseufzt, so oft berührt er so zu sagen mit einer frischen Rose sanft meine Wunden und aus ihnen fliegt der Pfeil der Liebe in seine Seele zurück, so daß sie heilsam verwundet wird." Wenn man in ihre Seele hätte sehen können, würde man unzweifelhaft die Wunden Jesu in ihr erblickt haben. Um zeitliche und irdische Dinge war sie, wie schon bemerkt, nur so viel bekümmert, als die Pflicht es verlangte, so daß zur Zeit des Gebets und der Betrachtung nichts Aeußerliches im Stande war, die Ruhe ihrer Beschaulichkeit zu stören. Gewöhnliche Arbeiten, welche eine besondere Geistesanstrengung erforderten, konnten sie von dem Gegenstande ihrer Betrachtung nicht abbringen. Sie scheint sehr alt geworden zu seyn. Aber auch in den Tagen der Krankheit und Schwäche blieb sie voll Geduld und Freundlichkeit, so daß sie Niemanden lästig fiel, sondern vielmehr Alle ihr mit Freude die nöthigen Dienste verrichteten. Sie war ununterbrochen thätig, sei es daß sie betete oder las oder sonst eine Arbeit verrichtete, bis an ihr seliges Ende, das von den Boll. in das J. 1300, von W. W. (K.-L. XII. 788) das J. 1258 und von Andern (Stabell, Lebensbilder I. 441) zwischen die Jahre 1280 und 1290 gesetzt wird. Immerhin hat Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit in seiner Dienerin **Mechtildis** so hell geleuchtet, daß

in ihrem Glanze die frommen Seelen aller nachfolgenden Jahrhunderte sich sonnen und ein beständiges Vorbild aller Tugenden haben können. Einige ihrer Offenbarungen hat sie selbst im Gehorsam niedergeschrieben und auf höhere Anweisung „das Buch von der geistlichen Gnade und Offenbarung" (de spirituali gratia et revelatione) betitelt.*) Sie sprach davon nie freiwillig, sondern immer nur auf Befehl von Seite ihrer Vorgesetzten, so kurz wie möglich, allzeit aber allein zum Lobe Gottes. In derselben Absicht hat sie auch jenes Buch geschrieben, das im ersten Theile einige Offenbarungen über einige Festtage, besonders der seligsten Jungfrau Maria enthält, während der zweite Theil eigene Erlebnisse, der dritte und vierte Belehrungen und fromme Anweisungen zum Dienste Gottes mittheilt, und der fünfte Blicke zu den frommen Seelen der Abgestorbenen eröffnet, wie sie im Gesichte dieselben sah und ihnen zu Hilfe kam. Der Herr selbst sagte zu ihr einst von diesem schönen Buche: „Alle, die mit gläubigen Herzen darin etwas suchen werden, werden sich an demselben erfreuen, und die mich lieben, werden noch mehr in meiner Liebe entbrennen und die welche traurig sind, werden darin Tröstung finden." Uebrigens ist das darin Niedergeschriebene nur wenig in Vergleich zu dem, was ausgelassen ist, denn sie hat viele Offenbarungen von Gott empfangen, die sie durchaus nicht sagen wollte, und ein Theil derselben entzog sich durch seine Geistigkeit jeder Fassung in menschliche Worte. Alles was sie betete, betrachtete, schrieb und handelte, auch alle ihre Leiden pflegte sie in das göttliche Herz Jesu einzuschließen, von dessen Liebe zu uns, von dessen Verehrung durch die Menschen sie ganz durchdrungen war. Ihr tiefes Mitleid gegen die armen Seelen gibt sich auch in einer kurzen Anweisung zu erkennen, wie die sieben Bitten des Vater unsers für dieselben aufgeopfert werden sollen. Ihre Andacht zur heiligen Mutter Gottes, zu den Engeln und zu den lieben Heiligen erscheint in ihrem Buche so rein, so begeistert und kindlich, als die Frucht ihrer ungetheilten und innigen Liebe zu Jesus, daß man vollständig begreift, wie Niemand ohne Maria und die Heiligen zu verehren und im Geiste der katholischen Kirche anzurufen, ein wahrhaft vollkommenes, mit Gott verbundenes Leben zu führen vermag. Größere Auszüge als die schon gegebenen, so gerne wir sie machen würden, verbietet uns der Raum dieser Blätter, abgesehen davon, daß die Wahl schwer würde, indem ein Lesestück darin den christlichen Leser mehr als das andere erquickt und erbaut. Ein treues und frommes Kind der katholischen Kirche, wollte sie von keiner Lehre und Andachtsübung wissen, die nicht mit der Lehre und Uebung derselben im Einklange stand. Auf diese Weise bewahrte sie sich vor den Verirrungen einer falschen Mystik, während sie in der ächten Frömmigkeit von Stufe zu Stufe bis zur Höhe vollkommener Heiligkeit emporstieg. Auf Abbildungen erscheint sie im Kleid der Benedictiner-Nonnen, wie sie eine blinde Klosterfrau heilt, manchmal auch, aber irrig, mit den Insignien einer Abtissin. In einigen Darstellungen sieht man sie neben ihrer Schwester der hl. Gertrudis[6] vor einem Crucifixe knieen, in andern trägt sie ihr von Liebe zu Jesus brennendes Herz in den Händen. Es würde sehr nützlich und ehrenvoll für ihre nunmehr von der Kirche Jesu getrennten Landsleute seyn, wenn irgend ein Anzeichen vorhanden wäre, daß sie dieser ausgezeichneten Perle ihrer Heimat ein frommes Andenken, das von einiger Verehrung und einigem Vertrauen auf ihre Fürbitte Zeugniß gäbe, bewahrt hätten.

[2]**B. Mechtildis, V.** (31. Mai), Abtissin in Diessen. S. B. Mathildis.

[3]**B. Mechtildis** (25. Febr.), eine Jungfrau Cistercienser-Ordens, steht bei Bucelin unter den „Seligen"; er weiß aber wie auch Chalemot nach dem Ordens-Martyrologium nichts von ihr anzugeben, als daß sie in Deutschland gelebt habe und verehrt werde. (III. 485).

[4]**Mechtildis** (26. Febr.), eine Inclusin der Benedictiner-Abtei Sponheim (Burg-Sponheim) im Bisthum Mainz. Sie starb am 26. Febr. 1154 und wird von Vielen „heilig" genannt. Sie ist oft mit der hl. Mathildis (Mechtild) von Diessen verwechselt worden. Nach Migne war sie eine Schwester des Abtes Bethelmus von Sponheim. Ihre Beschäftigung war Gebet, Handarbeit und Bußübung. Die Kirche, worin sie begraben liegt, ist der einzige Rest, welcher von den ehemaligen Klostergebäuden noch vorhanden ist. (III. 626).

*) Man sehe: Revelationes selectae S. Mechtildis. Ed. Dr. A. Heuser. Colon. 1854.

[5]**Mechtildis** (Mathildis) (21. März), eine fromme Clarissin zu Trier, die daselbst im J. 1486 als Abtissin im Rufe der Heiligkeit starb. (Seraph. Mart.)

[6]**Mechtildis** (Mechthildis) (12. April), angeblich eine Jungfrau aus königlichem Geschlechte, welche heimlich mit einem jüngern Bruder, Alexander, aus ihrem Vaterland Schottland nach Frankreich reiste, wo dieser in der Landschaft Thierache Cistercienser wurde und im Kloster Foigny (Fonium, Fusniacum, Bisthums Laon) starb, während Mechtildis als Einsiedlerin lebte und um d. J. 1205 starb. Bei Migne führt sie den Titel „selig". (II. 65. Mg.)

[7]**Mechtildis** (Mechthildis) (30. Mai). Diese Klosterfrau von Thöß in der Schweiz, gebürtig zu Stanz, steht bei den Boll. zum genannten Tage unter den Uebergangenen. Nach Burgener (II. 83) kam sie schon in zarter Jugend ins Kloster. Sie hatte ein lebhaftes, aufgeräumtes Gemüth, dabei aber eine so innige Gottesliebe, daß sie sich oft von ihr krank fühlte. Die Lauterkeit ihrer Gottesliebe äußerte sich hauptsächlich darin, daß sie nicht in übertriebene Selbstpeinigungen ausartete, sondern in der Selbstverleugnung, in der Uebung des strengsten und pünktlichsten Gehorsams auch in den kleinsten Dingen sich kund gab. Wenn diese Pflicht nicht im Wege stand, übte sie gerne auch freiwillige Entsagungen, namentlich strenges Stillschweigen an den Vorabenden der Communiontage und während der Advent- und Fastenzeit. Sie sammelte sich auch in der Gesellschaft ihrer Mitschwestern manchmal, um mit Jesus zu verkehren. Als ein besonderes Mittel der Beharrlichkeit im Guten übte sie die eifrige Verehrung des hl. Schutzengels. Sie starb in Gott selig im J. 1396.

[8]**Mechtildis** (2. Dec.), eine Jungfrau in Italien, findet sich im Elenchus.

[9]**Mechtildis**, sechste Abtissin von Andlau und leibliche Schwester des Kaisers Conrad II., lebte um die Mitte des zwölften Jahrhunderts und findet sich mit der Bezeichnung „heilig" in der Inhaltsanzeige der Chronologie von Bruschius.

[10-17]**Mechtildis**, sieben gottselige Klosterfrauen d. N. zu Catharinenthal in der Schweiz, welche sich bei Burgener finden: 1) Mechtildis von Eschenz, ein Muster im Gehorsam; 2) Mechtildis von Hohenegg, längere Zeit Priorin, eine vielgeprüfte, fromme Dulderin; 3) Mechtildis von Lobegg, die der Betrachtung des Leidens Christi sehr ergeben war; 4) Mechtildis von Wangen, welche die Leidensgeschichte des Herrn nach den vier Evangelisten in lateinischer Sprache zusammenstellte, ohne dieselbe erlernt zu haben; 5) die Armenseelen-Liebhaberin Mechtildis Huser, welche täglich das Officium für die Abgestorbenen zu beten pflegte; 6) u. 7) Mechtildis von Dorlihon, zwei besonders erleuchtete gleichnamige Klosterfrauen. (Burg. I. 82).

[18]**Mechtildis**, eine fromme Dominicanerin, welche vierzig Jahre in einem noch unermittelten sächsischen oder thüringischen Kloster gelebt hat. (Greith, die deutsche Mystik im Prediger-Orden von 1250—1350, S. 207.) Sie schrieb in deutscher Sprache geistliche Minnelieder und didaktische Betrachtungen, die ihr Beichtvater unter dem Titel: „das fließende Licht der Gottheit" gesammelt hat. Zu ihrer Zeit verheerte ein blutiger Krieg das Land, Räuber machten die Straßen unsicher, die Bilder in den Kirchen wurden zerstört, denn: „Gott muß mit Peinen die Seinen minnen, Er kann sie anders nicht gewinnen." Sie scheint schon mit zwölf Jahren ins Kloster getreten zu seyn. Eine große Zahl ihrer schönen geistlichen Lieder findet sich bei Greith S. 224—277 übersetzt.

S. Mechtondis (Mechtundis) (16. Juni), wird nach Migne zu Eichsel nahe bei Basel, wo man ihren Leib aufbewahrt, verehrt. Sie starb, der Sage nach, auf einer der frommen Pilgerfahrten, welche sie mit ihren Gefährtinnen anstellte. S. S. Cunigundis[2].

S. Medadulus (20. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Sabinus. (V. 5. Afr. chr. II. 371.)

Medana (Metan) (7. März), steht als Jungfrau von Tuaim-Atha bei Gorman und im Mart. Taml., ist aber Colgan und den Boll. unbekannt. Bei Kelly findet sich der Name Metan geschrieben, jedoch ohne nähere Erklärung. (I. 229).

[1]**S. Medanus** (Meldanus), **Ep.** (7. Febr. al. 14. Nov., 2. Aug., 26. Oct.). Von diesem hl. Medanus ist außer dem Namen und seiner Abkunft wenig Zuverlässiges bekannt. Ein Ire von Geburt, bewohnte er ein Kloster Dirbsen (Erbsen) in Connaugh (Connacia, Connactia), Grafschaft Galway (comitatus Galluicensis), und war Rathgeber und Gewissensfreund des hl. Furseus. Kelly

nennt ihn Abt-Bischof von Inisquin. Sein Vater (oder sein Geschlecht) hieß Hua-Coim, von welchem weiter nichts anzugeben ist. Dem hl. Furseus (Furtey), der seinen und des hl. Beonas Leichnam nach der Stadt Peronne (Perona), an der Somme (Somona), Dep. gl. N., übertragen und in der dortigen Apostelkirche beigesetzt hatte, wo er ganze Nächte hindurch wachte und betete (Kelly, S. 70), erschien er einst mit vielen andern Heiligen in himmlischer Klarheit und gab ihm Unterweisungen. Unter anderm sprach er: „Vier Dinge verderben die Seelen der Gläubigen: die lockenden Sünden der Weltkinder, die verführerische Stimme des bösen Feindes, die Nachlässigkeit der Lehrer, die bösen Beispiele schlechter Fürsten." Dermalen ist von seinen Reliquien nichts mehr bekannt. Die neueren Boll. haben seinen Namen in den Elenchus zum 14. Nov. aufgenommen, nachdem ihre Vorgänger ihn zum 2. Aug. (I. 109) wiederholt unter den Uebergangenen aufgeführt hatten. (II. 66—69).

[2]**S. Medanus, Ep.** (4. Nov.), welcher ohne Ortsangabe im El. steht, ist vielleicht von dem vorigen nicht verschieden.

[3]**Medanus** (17. Febr. al. 12. März), wird von Colgan im Leben des hl. Doganus (Daganus) genannt und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 2).

[4]**Medanus** (14. April), steht bei Dempster und Ferrarius als „heiliger" Bischof. Die Schottischen Kalendarien und die Boll. kennen ihn nicht. Vgl. S. Medanus[1]. (II. 206).

[1]**S. Medardus, Ep.** (8. Juni al. 9. Sept.). Dieser hl. **Medardus**, Bischof von Noyon (Noviomum) und Tournay (Tornacum), war der Sohn eines fränkischen Freien, Namens Nectardus; seine Mutter war römischer Abstammung und hieß Protagir. Zu Salency (Salentiacum) in der Picardie erblickte er um d. J. 457 das Licht der Welt. Schon als Knabe gab sich seine zukünftige Größe zu erkennen. Eines Tags gab er ein Kleid, das ihm seine Mutter gemacht hatte, einem Blinden, der ihn um eine Gabe bat. Oefter auch entzog er sich Speisen und gab sie den Armen. Auf diese Weise übte er gottgefällige Enthaltung in einem Alter, wo man kaum weiß, was es heißt, seine Begierden unterdrücken (Butler, VII. 532). Seinem ältern Mitschüler Eleutherius sagte er einst im Scherze voraus, daß er Bischof werden müsse.*) In der That wurde Eleutherius um d. J. 487 Bischof von Tournay (H.-L. I. 26). In dieser Stadt vollendete der hl. **Medardus** seine zu Vermand (Veromandia, Vermandum, auch Augusta Verumandorum) begonnenen Studien. Der Bischof Alomer von Vermand weihte ihn zum Priester und empfahl ihn wegen seiner Frömmigkeit und seines Eifers zu seinem Nachfolger. Er bestieg also den bischöflichen Stuhl von Vermand um d. J. 530. Man nimmt gewöhnlich an, er sei vom hl. Remigius, Bischof von Rheims, zwei Jahre vor dessen Tod consecrirt worden. Um jene Zeit war die Picardie, insbesondere aber die Gegend um Vermand, die jetzt noch Vermandois heißt, zahllosen feindlichen Einfällen von Seite der angrenzenden heidnischen Ripuarier *c.* ausgesetzt. Er übertrug also den bischöflichen Sitz nach dem besser gelegenen und befestigten Noyon. Der Ort ist nach Westen und Osten mit Felsenabhängen umgeben, und konnte nach den offenen Seiten durch geringe Mannschaft gegen einen plötzlichen Ueberfall leicht vertheidigt werden. Er mußte aber auch (im J. 532) das Bisthum Tournay annehmen, obwohl er sich nach Kräften hiegegen sträubte. Die Bisthümer Noyon und Tournay blieben von da an fünf Jahrhunderte lang vereiniget. König Chlotar I. († 561) begünstigte die Wahl. Dieselbe war sehr glücklich. Der hl. **Medardus** war, wie seine Biographie sagt, während der fünfzehn Jahre, die er seinem hl. Amte vorstand, ein kostbarer Hoherpriester, mit wahrhaft himmlischem Wandel, dem zum Martyrium nur der Peiniger seines Leibes fehlte. Besonders schmerzlich waren ihm schwere Verleumdungen die gegen ihn ausgestreut wurden. Er siegte über sie durch seine Tugenden und erhielt zum Lohne die Krone des Lebens. Er verrichtete Wunder von mancherlei Art: einem Blinden gab er das Gesicht, einem Weindiebe, der nicht vom Platze gehen konnte, die Freiheit. Er war freigebig im Almosen, berühmt an Tugenden und hatte den Geist der Weissagung. Viele Heiden führte er durch seine Predigt und die Heiligkeit seines Wandels

*) In dem Responsorium der I. Lection der I. Noct. (in off. propr.) heißt es: Medardus puero Eleutherio praedixit quod foret civium suorum pater. Zur Erläuterung ist beigesetzt, daß er damals noch parvus et innocens, und viel jünger als Eleutherius war.

in die Kirche Gottes ein, und brachte sie zu reinern Sitten. Die hl. Königin Radegundis erhielt von ihm den Schleier. Als er in sehr hohem Alter (protenta longaevitate defessus) starb, beiläufig im J. 545 (gewiß nicht im J. 556, wie das Propr. Tornac. v. J. 1731 las), erschienen himmlische Lichter, die im Angesichte Aller ungefähr drei Stunden lang seinen Hintritt verherrlichten. Aus seinem Munde flog eine Taube zwei andern vom Himmel kommenden entgegen. Er wurde im Dome von Tournay beigesetzt. Sein Name steht beinahe in allen lateinischen Martyrologien. Seine Thaten sind durch Venantius Fortunatus, Gregor von Tours u. A. der Nachwelt überliefert worden. Reliquien von ihm wurden in viele Städte übertragen, z. B. und zwar zunächst auf Befehl Chlotars I., welcher den hl. Schrein selbst auf seinen Schultern trug, nach Soissons, wo bei dieser Gelegenheit viele Wunder geschahen (8. Juni), nach Dijon (9. Sept.), nach Jodoigne (Geldonacum) bei Löwen, nach Cöln, Trier, Paris, Prag u. a. O. Ueber das Rosenfest, das zu Salency, das dem hl. Medardus gehörte, bis auf den heutigen Tag gefeiert und als eine Stiftung des Heiligen angesehen wird, mit der Bestimmung, daß jährlich am 8. Juni dem tugendhaftesten Mädchen des Dorfes ein Rosenkranz aufgesetzt und ein Geldgeschenk (ungefähr 50 Thaler) erhalten sollte, findet sich bei Butler (VII. 529. Anm.) eine sehr anziehende Schilderung. Wie er zu der Ehre eines „Heupatrons" gekommen ist, erzählt Radbodus, welcher im eilften Jahrhunderte Bischof von Tournay war: an einem Regentage nahm den Heiligen als er noch ein Knabe war, ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln unter seinen Schutz, so daß er trocken blieb. Er ist überhaupt Patron der Fruchtbarkeit, insbesondere des Weinstocks. Bekanntlich hat man es nicht gerne, wenn es an seinem Festtage regnet; es regnet sonst, nach der Bauernregel, vierzig Tage. Die Größe dieses Heiligen und das Vertrauen der Gläubigen zu ihm zeigt sich auch in der Mannigfaltigkeit der ihn darstellenden Bildnisse. Man sieht ihn nämlich: 1) als Bischof, ein Buch in der Hand tragend, und neben sich einen Ochsen; 2) deßgleichen um Aufhören des Regens betend; 3) mit einem über seinem Haupte schwebenden Adler, manchmal auch einem andern Vogel; 4) mit einer Schafheerde; 5) mit seinen Religiosen sprechend; 6) Almosen spendend; 7) mit drei weißen Tauben über sich, von welchen zwei vom Himmel herabschweben, eine aber hinaufsteigt (eine Erinnerung an sein Begräbniß); 8) weil er in einer Grenzstreitigkeit zwischen zwei Edelleuten einen Stein als Mark setzte und mit seinem Fuße besiegelte, wird er auch dargestellt, wie er diese Handlung vollzieht; 9) die Gelübde der hl. Radegundis aufnehmend. Noch andere Motive bietet unsere kurze Darstellung seines Lebens. (II. 72-105).

[2] **S. S. Medardus, Sebastianus, Gregorius** (27. Aug.), finden sich ohne nähere Angaben bei den Boll. zum genannten Tage mit einigen Ungenannten unter den „Uebergangenen". (VI. 2).

[3] **Medardus** (9. Febr.), Conventual nach der Regel des hl. Franz von Assisi und Hofprediger zu Wien, starb im J. 1533 im Rufe der Heiligkeit. (Ser. Martyrol.)

[4] **Medardus** (8. Juni), Abt des Cistercienserklosters Mori bei Clairvaux in der Champagne, im 12. Jahrh., starb nach einem reinen und andächtigen Leben um d. J. 1153. Bei Chalemot u. A. führt er den Titel „selig". (II. 52).

Medecius (18. Sept.), dessen Andenken die Boll. in einem alten Martyrologium fanden, ist wahrscheinlich der heil. Methodius, Bischof und Martyrer, welcher an diesem Tage verehrt wird. S. d. (V. 359).

S. Mederasma (Marême) (22. Nov.), eine Jungfrau, welche nach Migne in einer von ihm nicht genannten Kirche des Bisthums Soissons verehrt wird, ist sonst unbekannt.

[1] **S. Medericus, Abb.** (29. Aug.). Dieser Heilige (frz. Merry) starb ungefähr im J. 700 und ist (nach den Boll.) gleich geehrt wegen seines abgetödteten Lebens wie wegen seiner Wunder. Er wurde in einem der Stadt Autun (Edua) zugehörigen Dorfe von sehr vornehmen Eltern geboren. Als er dreizehn Jahre alt war, brachten ihn dieselben nach Vorschrift der damals geltenden Kirchendisciplin öffentlich und feierlich (regulariter ac solemniter) in das Kloster des hl. Martinus zu Autun (S. Martinus Eduensis). Die Eltern waren nämlich überzeugt, daß nur wer dem Weltleben entsagt und die Ruhe des Klosters aufgesucht habe, seinen Geist geraden Wegs auf Gott hinzulenken vermöge.*) Der

*) Die Gall. chr. (IV. 449) berichtet das gerade Gegentheil: annos 13 natus ad monasterium hujus civitatis invitis parentibus

Knabe betrat diesen Weg und schritt täglich mehr auf demselben voran. Als er die Mannesjahre erreicht hatte, war er auch geistig ein Mann geworden. Keiner that es ihm in der Strenge der Abtödtungen, des Fastens und der Selbstpeinigung zuvor. Man wählte ihn zum Abte, obwohl er dieses Amt auf jede Weise zu vermeiden beflissen war. Auch in der Stadt und ihrer Umgebung verbreitete sich sein Ruf, ja es fing an die Sage zu gehen, daß dem Heiligen die Kraft der Wunder verliehen sei. Ein Mönch, der von schweren Anfechtungen bedrängt war, legte den Gürtel des Heiligen um und wurde befreit. Ebenso ein anderer, der ein von dem Heiligen gesegnetes Brod genossen hatte. Aber er selbst unterlag bald darauf der Versuchung. Er floh eines Tags in die Einsamkeit, um dort für sich zu leben. Ein Befehl seines Oberhirten war nöthig, ihn zu vermögen, den Bitten der Klostergemeinde zu entsprechen und wieder zurückzukehren. Man nannte den Ort, wo er sich verborgen hielt, später die Zelle des hl. Medericus. Nun hielt er in seinem Berufe aus. Eine Wallfahrt nach Paris darf nicht als eine neue Entweichung aus dem Kloster angesehen werden. Er erkrankte auf dem Wege und kehrte im Kloster Champeaux (in monasterio Campellis, in Campellanensi coenobio) ein, wo er längere Zeit blieb. Später scheint er, weil man seines Rathes und seiner Hilfe bedurfte, sich öfter auf Reisen begeben zu haben. Er wurde bald auch Patron der Gefangenen. Zu Melun befreite er eine große Zahl. An einem andern Ort befahl er geradezu zwei Diebe, vielleicht in zu strenger Haft gehaltene, frei zu lassen. Vermuthlich unterstanden dieselben der Gerichtsbarkeit seines Klosters, denn ein anderer Richter hätte einen solchen Befehl des Abtes kaum beachtet. Als er in den letzten Jahren seines Lebens noch einmal nach Paris ging, zogen ungezähmte Thiere seinen Wagen. In einer Vorstadt daselbst lebte er zuletzt (vgl. Butler XII. 224) mit seinem Freunde und Gesinnungsgenossen Frabulf (St. Frou, 22. Apr.) als Recluse nahe bei einer dem hl. Petrus geweihten Kirche. Die fromme Sage hat seine letzten Lebensjahre sichtlich umschleiert, um den ehrwürdigen Mann noch ehrwürdiger zu machen. Deßhalb lesen wir in der alten, von den Boll. herausgegebenen Vita die schönen Worte: „Es ist nutzlos, die Heiligen zu ehren, die Heiligkeit aber zu mißachten, denn nicht den Heiligen gebührt der Vorrang vor der Heiligkeit, sondern der Heiligkeit vor den Heiligen." Seinen Tod soll er vorausgesagt haben; er erfolgte zu Paris am 29. August um d. J. 700. Auch das Mart. Rom. gedenkt unsers Heiligen. Seine Reliquien befinden sich zu Paris. Er wird als Einsiedler abgebildet. (VI. 518).

[2] **Medericus** war der zwanzigste Bischof von Sens und Erbauer des Frauenstifts St. Symphorian daselbst, wo er auch begraben liegt. Er wohnte im J. 625 einer Synode von Rheims bei, genießt aber keine Verehrung.

S. Medianus (14. Mai), Martyrer in Afrika. S. S. Secundianus. (III. 284).

Medicius (29. März), findet sich im Mart. Taml. Er ist vielleicht ein Martyrer von Nikomedia. Vgl. S. Pastor. (III. 766).

[1] **S. Medicus, Conf.** (23. Mai). Dieser Heilige, Eremit in der Landschaft Blaisois, wird in dem Dorfe Huisseau (Ostiellum) bei Blois, wo sich seine Reliquien befanden, verehrt und heißt auch Medycus, in der Volkssprache aber St. Mie. Man glaubt er sei ein Schuhmacher gewesen und habe im 8. oder 9. Jahrhundert gelebt. Er hat auch in der Muttergottes-Pfarrkirche zu Blois und in Bourg-Moyen eine Kapelle. (VII. 842 in App.)

[2] **S. Medicus, M.** (25. al. 30. Juni). Dieser hl. Medicus wird zu Otricoli (Utriculum) in Umbrien, südl. von Narni, zu dessen Diöcese er gehört, als Martyrer verehrt. Sein Leib wurde im J. 1000 aufgefunden. Da seine „Acten" offenbar erdichtet sind, so läßt sich nicht bestimmen, ob er wirklich, wie angegeben wird, unter dem Kaiser Antoninus gelitten hat. So die Boll. Nach Migne wird er am 30. Juni verehrt. (V. 7—10.)

S. Medo (10. Mai), Martyrer oder Bekenner in Rom. S. S. Major[3].

S. Medocus, ein irischer Bischof. S. S. Maidocus und Ainanus.

Medodus (18. Sept.), angeblich ein Bischof, welcher sich ohne Ortsbezeichnung in einem

---

confugit. Wer hat Recht? Butler (XII. 223) hat die beiden Gegensätze dadurch zu vereinigen gesucht, daß er erzählt, seine Eltern hätten sich Anfangs seinem Vorhaben widersetzt, ihm jedoch später die freie Wahl des Berufs der Art gewährt, daß sie ihn selbst in die Abtei brachten.

Martyrologium des Martenius findet. S. S. Methodius. (V. 758).

Medothus (14. März), angeblich ein Einsiedler in den Schottischen (Irischen) Gebirgen. S. S. Moedocus, mit welchem er identisch ist. (II. 342).

Medrain (6. Juni), Bischof in Irland, vielleicht mit dem vorhin genannten identisch, steht ohne weitere Erläuterung in Kellys Mart. Taml.

Medran (8. Juni), ein irischer Name ohne nähere Bezeichnung, findet sich in Kellys Mart. Taml.

S. S. Medranus et Odranus, Conff. (7. al. 6. Juli, 8. März, 6. Juni, 11. Oct.). Diese beiden Brüder fehlen nach Angabe der Boll. in sämmtlichen irischen Kalendarien*). Sie sind aus den „Acten" des hl. Kieran bekannt. Wie dieser lebten sie im 6. Jahrhundert. Uebrigens gibt es in Irland mehrere Medranus oder Midranus, und eben so mehrere Ordranus oder Odhranus. Der hl. Medran wollte beim hl. Kieran bleiben, Odran ihn mit sich nehmen: „Vater, sprach dieser flehentlich, laß ihn nicht bei dir!" Der hl. Kieran antwortete: „Gott der Allmächtige möge urtheilen zwischen euch, ob er gehen soll oder bleiben. Er nehme diese Laterne und hauche hinein; brennt sie, so soll er bleiben, brennt sie nicht, so mag er mit dir fortgehen." Und Medran hauchte in die Laterne, und siehe, sie fing an auf der Stelle zu brennen vom Hauche seines Mundes. Und er blieb bei Kieran in größter Heiligkeit. Zu Odranus aber sagte dieser: „Mein Lieber, wolltest du auch die vier Welttheile durchwandern, so wirst du doch zu Littir auf deinem Landgute sterben. Darum kehre zurück und bleibe dort und der Ort wird in Zukunft genannt werden nach deinem Namen." Also geschah es. Odran wurde Abt von Littir (Odhrain) und starb daselbst. Bei den Boll. stehen beide als heilige Bekenner zu Lethrecum. (II. 477 et 478).

S. Medrisma (22. Nov.), Jungfrau im Bisthum Soissons, findet sich im Allg. Martyrol.

S. Meduinus, Ep. (1. Jan.). Der hl. Meduinus wird unter die ersten Glaubensboten Englands gezählt und zugleich mit Elvanus (s. d.) genannt. Baronius u. A. erzählen, er habe unter dem Könige Lucius gelebt und sei mit Elvanus von diesem nach Rom zum Papste Eleutherius[7] (Eleutherus, 179—194) geschickt worden, um von diesem Arbeiter für den neuen Weinberg zu erhalten. Der Papst sendete ihm den Fugatius und Donatianus (nach And. Damianus[18]). Auch nach englischen Autoren, welche die Boll. benutzten, hat diese Sage guten historischen Grund, und fällt die Wirksamkeit der hhl. Meduinus und Elvanus ungefähr ins J. 179. Es wird beigefügt, der hl. Patricius habe bei der Wiederherstellung eines alten Oratoriums zu Avalon (Avalonae) einen alten Codex von der Hand des hl. Meduinus gefunden, welcher die Apostelgeschichte und die Thaten des Fugatius und Donatianus enthielten. Der hl. Meduinus vollendete nach Ferrarius und den Boll. ungefähr im J. 198. In einer spätern Ausgabe des anglicanischen Martyrologiums steht der hl. Elvanus zum 26. Sept., der hl. Meduinus aber zum 1. Jan. Die Boll. handeln an diesem Tage von beiden. (I. 10).

S. Medula et Soc. M. M. (25. Jan.). Die hl. Medula mit ihrer Gesellschaft findet sich nur in griechischen Kalendarien. Sie litt den Feuertod. Die Menäen sagen von ihr:

> Ehret Medula, die eifrige Magd des göttlichen Wortes,
> Denn man sah sie im Feuer des Diener Gottes Genossin.

Sonst ist Näheres von ihr und ihrer Begleitung (συνόδια) nichts bekannt. (II. 616).

S. Medulphus, Erem. (1. Juni). Dieser hl. Medulphus, franz. Mion, war nach unverbürgten Nachrichten Einsiedler in der Gegend von Clermont in Auvergne. Er wird in einzelnen Martyrologien auch als Mönch aufgeführt. Alle geben ihm das Zeugniß außerordentlicher Heiligkeit und nennen ihn den ersten Religiosen seiner Zeit. Die Zeit in welcher er lebte, ist unbekannt. Sein Aufenthaltsort soll die Einöde von Thiers (eremus Thiernensis) gewesen sein. Seine Reliquien wurden im Kloster zu Menat (Dep. Puy de Dome), wohin sie (Gall. chr. nova II. 367) unter dem hl. Abt Sabinian gebracht worden waren, aufbewahrt. Nicht weit von Clermont war ihm eine Pfarrkirche geweiht. (I. 76).

S. Medycus (23. Mai), ein Bekenner. S. S. Medicus.

*) Doch nicht bei Kelly, der den Namen Medran am 8. Juni sogar wiederholt.

S. **Meen** (21. Juni), Abt in der Bretagne. S. S. Majanus [2].

S. **Mesomus** (3. Juni), ein Martyrer und Genosse des hl. Marcellus [14]. S. d.

B. **Mesorius** (24. Febr.), ein Bekenner, von welchem die Boll. nichts anzugeben wissen, als daß er auch Mesortius und Maurius geschrieben wird. (III. 483).

Mesredus (Mesridus) (27. Oct.), Prior im Kloster Ebersbach, ein frommer, um die Aufrechthaltung der Klosterzucht verdienter Mann, der von Gott mit der Sehergabe geschmückt war, starb im Rufe großer Heiligkeit um d. J. 1200. (Lech.)

Megaudius (19. Dec.), Vater der hl. Adelheidis [2], welcher in den Urkunden auch (vgl. H.-L. I. 35) Megingoz und Megingor genannt wird, steht am obigen Tage im El.

Megengorus (19. Dec.), bei Potthast ist der eben genannte Megaudius.

S. **Megetia** (15. Juni), Martyrer zu Constantinopel. S. Mucius.

S. **Megetias** (Mogitia) (16. Juli), ein Martyrer, angeblich zu Mailand. S. S. Macarius [27].

Megetius (Migetius) (7. Aug. al. 6. Juni), Bischof von Besançon, Nachfolger des hl. Donatus [76], findet sich bei den Boll. wegen der Zweifel, die über seine Verehrung bestehen, unter den Uebergangenen. (IV. 129).

S. **Meggenus** (Megginus) (2. Dec.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Verus. (Afr. chr. II. 275.)

Meginbodus (16. März), Abt von Buraburg, wie die Boll. den Legendenschreiber Wion, der Burbach hat, verbessern. Er heißt bei letzterm „ein Mann von großer Heiligkeit und Gelehrsamkeit". Nach Trithemius war er zuerst Mönch in Fritzlar gewesen. Man hat ihn für identisch gehalten mit dem Bischof Megingaudus von Würzburg. S. d. (II. 416).

Meginerius (1. Oct.), Erzbischof von Trier, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb im J. 1176 zu Parma im Gefängnisse. Calmet nennt ihn Martyrer. Indessen ist weder sein Martyrium noch seine Verehrung nachweisbar. (I. 6).

Megingaudus, Ep. (19. Febr. al. 16. März). Dieser Megingaudus, Bischof von Würzburg, auch Maingut, Megingoz und Megingodus genannt, ist wahrscheinlich von dem gleichnamigen und gleichzeitigen Abt von Buraburg (Fritzlar) zu unterscheiden, was um so mehr zu beachten ist, als beide Schüler des hl. Bonifacius, Apostels der Deutschen, sind. Megingaudus von Würzburg wird öfter ein Angelsachse genannt, was er gewiß nicht war, gewöhnlich aber als Graf von Rottenburg a/T. (Tuberus) bezeichnet. Er stammte wahrscheinlich aus einem fränkischen Geschlechte. Eine Schwester war erste Abtissin von Mattenzelle (Einfirst) im Saalgau, gestiftet von ihm und seinem Bruder dem Grafen Manto oder Matto (I.)*). Der hl. Bonifacius berief ihn nach Fritzlar**), um die jungen Ordensleute und Missionäre zu bilden. Um eben diese Zeit, noch vor dem J. 754, wird er die Priesterweihe erhalten haben, da ihm, der bisher nur Diakon gewesen, auch Gottesdienst und Predigt überwiesen wurde. Da er sich als einen „in alleweg lobenswürdigen Mann" bewährte, übertrug ihm der hl. Burchard [1], Bischof von Würzburg, die Leitung des Kiliansstiftes und bestimmte ihn (zwischen den J. 754 u. 757)***) zu seinem Nachfolger. Als Bischof traf ihn im J. 758 der hl. Wunibald († Dec. 761) bei einem Besuche in Würzburg. Ein Jahr früher befand sich Megingaudus auf einer Versammlung von Bischöfen zu Compiegne. Den Leichnam seines hl. Vorfahrers Burchard übertrug er nach Würzburg und bestattete ihn bei St. Kilian. Im J. 763 unterschrieb er ein Diplom Pipins für das Kloster Prüm. Ebenso befand er sich im J. 765 auf der

*) Bei Rettberg (K.-G. Deutschl. II. 332) findet sich folgende Stammtafel:

Manto I. vermählt mit Hadaburg. Stifter von Mattenzelle.	Megingoz I. B. v. Würzburg.	N. N. Abtissin.
Manto II.	Megingoz II. vermählt mit Imma. Stifter von Megingozhausen.	Juliana Abtissin in Mattenzelle.

**) Der Name Fritzlar, nach den besten Hdss. Frideslare, bedeutet nicht etwa pacis doctrina, sondern lâr ist locus, mansio, also heißt Frideslare so viel als mansio quieta, pacifica, d. i. friedlicher Ort (Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 594).

***) Da die Jahreszahl der Resignation des hl. Burkhard [1] nicht fest steht (vgl. Rettberg, K.-G. Deutschl. I. 302 u. II. 316), so kann auch die Zeitbestimmung über den hl. Megingaudus nicht sicher sein. (Das H.-L. I. 524 setzt seinen Tod zwischen die Jahre 752 und 791.)

Synode von Attigny. Endlich war er noch bei der Einweihung des Klosters Lorsch im J. 774 durch den hl. Lullus von Mainz gegenwärtig*). Letztern befragte er in schwierigeren Fällen, so z. B. in Ehescheidungsangelegenheiten. (Rettberg, II. 319.) Als Bischof beförderte er namentlich die theologischen Studien mit regem Eifer. Die Bischöfe Baduardus und Hathumar von Paderborn, seine Schüler, verkünden das Lob des Meisters. Ebenso sein Mitschüler, der hl. Bischof Ludger von Münster (vita S. Greg. ap. Brow. sid. pag. 8): „Megingodus würzte und schützte als ehrwürdiger Vater und Hirt der ihm anvertrauten Heerde die Stadt Würzburg und was dazu gehörte (cum suis adjacentiis) nach dem ihm zugefallenen Loose mit dem Salz seiner Weisheit und Gelehrsamkeit." Bei Carl d. Gr. stand er in großem Ansehen. Megingaudus schickte ihm Zöglinge des Kiliansstifts als Missionäre für das eroberte Sachsenland. Von unwiderstehlichem Verlangen nach klösterlicher Einsamkeit getrieben, legte er spätestens im J. 785 das Bisthum in die Hände Bernwelfs, eines Priesters des Andreasklosters, nieder, um sich in das Kloster Rorlach (Rorinlach) zurückzuziehen. Als sich diese Niederlassung durch die Vertreibung von 50 Stiftsherren von St. Kilian, die sich zu Megingaudus flüchteten, vergrößerte, unternahm er, durch Carls d. Gr. Freigebigkeit unterstützt, einen neuen Klosterbau, welcher von nun an Neustadt benannt wurde. Er starb im J. 794 oder 795. Im letztern Jahre wurde er zu Würzburg bei St. Burchard (früher St. Andreas genannt) beigesetzt. Sein Sarkophag ist im J. 1711 entdeckt worden. In der Inschrift heißt er eifrig im heiligen Amte, rein und ohne Fehl, weßhalb er jetzt die Belohnungen in Christo genieße (pio promtus in officio, castus sine crimine vates, mortuus in Christo praemia carpit ovans). So angesehen sein Name ist, wird er doch kirchlich nicht verehrt. Zwar nennt ihn ein Kalendarium der Benedictiner, welches die Boll. (Febr. III. 122) citiren, „heilig", aber Bucelin u. A. enthalten sich jeder derartigen Beifügnng. Im Officium der Würzburger Diöcese ist er nicht enthalten.

*) Hienach war er sieben bis zehn Jahre mindestens als Bischof thätig, und kann also nicht schon nach drei Jahren resignirt haben. Nach W.-W. K.-L. XI. 1184 geschah dieß erst im J. 785. Später gewiß nicht, weil die hhl. Lullus[1] von Mainz und Willibald von Eichstädt, welche um d. J. 786 starben, hiebei noch mitwirkten.

Megingosus (19. Dec.), Graf von Geldern, gest. im J. 985, findet sich im Elenchus.

Megingozus, zweiter und letzter Bischof von Buraburg (Fritzlar) in Hessen, ein Zeitgenosse und Schüler des hl. Bonifacius. (Vgl. Hefele, Concil.-Gesch. III. 463 und W.-W. K.-L. II. 215.) Von einer Verehrung desselben ist uns nichts bekannt.

B. Meginhardus (Meginherus), **Abb.** (26. Sept.). Dieser Selige war in der Mitte des eilften Jahrhunderts Abt zu Hersfeld (Herocampia) an der Fulda. (Nicht Hirschfeld.) Als solcher war er im J. 1035 dem Abte Rudolf gefolgt, der als Nachfolger des hl. Meinwerc (s. d.) Bischof von Paderborn geworden war. Das Kloster, welches im J. 1037 durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden war, hat er wieder aufgebaut und in die gleichfalls neuerbaute Kirche die Reliquien der hhl. Wigbert und Lullus (s. d. d.) übertragen. Außerdem ist er durch seine strenge Ordenszucht und seinen Eifer für die Wissenschaften berühmt. Der Geschichtschreiber Lambert von Aschaffenburg (de rebus gestis Germanorum etc.) trat unter ihm in den Orden. Der selige Meginhardus wird nicht bloß als ein Mann von großen Tugenden in Christus, sondern sogar als das einzige Muster rechter klösterlicher Lebensweise seiner Zeit in den deutschen Landen gepriesen*). Sein Leben wurde durch einen langen, selbst durch die angerufene und zu seinen Gunsten lautende Entscheidung des Papstes Nikolaus II. nicht beendeten Zehentstreit mit dem Bischofe Burchard von Halberstadt und dessen Rath, dem Erzpriester Utho, verbittert. Kurz vor seinem Tode (26. Sept. 1059) rief Meginhard seinen erbitterten Gegner vor den Richterstuhl Gottes. Bei den Boll. steht er unter den „Uebergangenen"; bei Mabillon (S. VI. B. II. 136) und in der Gallia chr. (V. 569) mit dem Titel „selig"; bei Butler und Lechner als „gottselig", bei Gelenus endlich als „ehrwürdig". (VII. 188 et 189).

B. Meginherus, Abt von Hersfeld. S. Meginhardus.

S. Meginradus (21. Jan.), Einsiedler und Martyrer. S. S. Meinradus.

*) Vir magnarum in Christo virtutum et unicum sua aetate in Teuton. regionibus recte et monastice vivendi exemplar.

S. Meginus (29. April), ein Martyrer, welcher zu Perugia (Perusium) verehrt wird und vielleicht in Bologna gelitten hat. S. S. Valentinus. (III. 616).

S. Megistus (2. Juli), ein Soldat, dessen eigentlicher Name nicht bekannt ist. Vgl. S. Longinus. (I. 293 et 305).

Meio, ein Name, welcher sich öfter (zum 7. Febr., 19. Mai, 9. Aug.) im Mart. Taml. findet, ohne daß eine Lebensbeschreibung der also Bezeichneten gegeben würde.

Meildulfus, ein schottischer Name, (vgl. Angl. S. II. 3 in vita S. Aldhelmi). So hieß der Stifter des von ihm genannten Klosters Meldulfesburge. Dasselbe kommt aber unter verschiedenen Namen vor, z. B. Meldum, Maldulfesberg, Malmesberia, Mailduberi, Maldelmesburg, Meldunum. Von einer Verehrung des Stifters findet sich keine Spur*). Als der hl. Adelmus die neue Abteikirche einweihte, widmete er sie den hhl. Aposteln Petrus und Paulus in sehr schönen Gedenkversen, ohne des Meildulf mit einem Worte zu gedenken. Eine zweite Kirche daselbst weihte er der hl. Mutter Gottes, eine dritte dem hl. Erzengel Michael.

S. Meinardus (Meynardus) (17. Oct.), findet sich in mehreren Martyrologien als Bekenner. Es mag vielleicht Meginhard, Abt von Hersfeld, gemeint seyn. (VIII. 2).

[1]**Meinhardus** (21. al. 20. Oct.), Bischof der Liefländer (Livonum). Er hat ein so gesegnetes Andenken hinterlassen, daß er auf Statuen und Bildnissen den Titel „heilig" führt.

[2]**Meinhardus, Ep.** (3. Juli). Dieser Meinhard folgte im J. 1122 dem Bischof Hermann auf dem bischöflichen Stuhle von Prag. Ein eifriger Verehrer des hl. Adalbert schmückte er dessen Grab und trat nach Vollendung dieses Werkes eine Wallfahrt nach Jerusalem an (im J. 1130). Nach seiner Heimkehr gefiel es Gott, ihn zum unblutigen Martyrer zu machen, indem er wegen angeblicher Verschwörung gegen den Fürsten Sobieslaw gefänglich eingezogen und in schwere Haft gebracht wurde. Kaum freigesprochen, wurde er sodann beim Metropoliten zu Mainz eines andern Vergehens angeklagt. Seine Unschuld kam auch hier zu Tage. In seine bischöfliche Würde wieder eingesetzt, verzieh er nicht nur von Herzen seinen Anklägern, sondern überhäufte sie mit Wohlthaten und Freundschaftsbezeugungen. Nach der Sitte jener Zeit erbaute er zu Prag eine Kirche zu Ehren des hl. Grabes. Auch der Mönchsberg bei Bamberg erfreute sich seiner Wohlthätigkeit,' wahrscheinlich aus Freundschaft für den hl. Otto, dessen Lieblingsstiftung der Mönchsberg gewesen ist. Meinhardus starb älter an Verdiensten als an Jahren, am 3. Juli 1134, um im Himmel den Lohn für seine unbesiegte Geduld und seine andern Tugenden zu empfangen. (Bohem. S. P. II. 16—18.)

S. Meinolphus (5. Oct.), Archidiakon zu Paderborn. S. S. Meinulphus.

[1]**S. Meinradus, Erem. M.** (21. al. 20., 23. Jan., 27. Febr., 6. et 17. Oct.). Der hl. Meinrad, der Stammvater der Mönche von Einsiedeln, welcher auch Meynradus, Meinardus, Meinhardus, Meinrardus, Meginradus, Meginadus und Maginhardus genannt wird, ist öfter mit Meginhardus oder Meginherus, auch Meginradus geheißen, Abt von Hersfeld (26. Sept.) verwechselt worden. (Siehe diesen.) Er war beiläufig um d. J. 805 geboren. Die älteste Biographie spricht sich darüber nicht bestimmt aus; sie sagt nur „zu den Zeiten Carls des Großen", und zwar nach seiner feierlichen Kaiserkrönung (also nach dem J. 800). Sein Geburtsort war das alte Sullichgehofen, d. h. der Hof von Sulgen (Sulgovia), im heutigen Canton Thurgau, an der Straße von Romanshorn nach Frauenfeld (also nicht an der Donau, wie die ältern Boll. nach einer deutschen Vita angegeben hatten). Er stammte aus dem Geschlechte der Zollern oder Hohenzollern, welches damals mehr durch seinen innern Adel, als durch Reichthum und Macht glänzte. Der Name seiner Mutter ist unbekannt, der Vater heißt (bei Benno) Berthold, Graf von Sulgen oder (nach Andern) auch von Zollern. Es wird angenommen, Sulgen sei das Stammschloß der Mutter des Heiligen gewesen. Als der Knabe das Alter erreicht hatte, um ihn den Vorstudien der Wissenschaften übergeben zu können (aetatem, qua aptari posset litterarum studiis), übergab ihn sein Vater den Mönchen von Reichenau, das damals noch Sindlochesau (Sindloches-augia) genannt wurde, nach dem Namen

*) Butler VII. 122 nennt ihn einen „heiligen Mönch". Auch sagt er a. a. O., er sei der erste Abt von Malmesbury gewesen, habe aber abgedankt. Davon findet sich in der Vita S. Aldhelmi keine Andeutung.

eines Priesters, der Sindloch hieß, und hier den Grund zu einer klösterlichen Niederlassung legte (a nomine cujusdam presbyteri, qui Sindloch appellatur). Nach der Ausdrucksweise der ältesten Quelle ist es ganz unbestimmt, ob der hl. **Meinrad**, als er nach Reichenau (Augia dives) kam, erst fünf Jahre zählte, oder ob er schon älter war, aber sie ist letzterer Annahme ungleich günstiger, denn von einem Anfang wissenschaftlicher Studien kann in so jungen Jahren doch höchst uneigentlich die Rede sein. In Reichenau war ein Verwandter des Heiligen (ob Onkel, ist nicht ausgemacht, er heißt affinis), Namens Erlebaldus, welcher seine Ausbildung übernahm, und bis zur Vollendung der theologischen Studien fortsetzte. In seinem fünfundzwanzigsten Jahre empfing der Heilige das Diakonat, und bald darauf die Priesterweihe. Bisher war es übrigens unentschieden, ob der hl. **Meinrad** im Kloster bleiben, oder in die Welt zurückkehren würde. Als aber der Abt Hatto (Hetto), zugleich Bischof von Basel, seine Würde niederlegte, um sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und mit Genehmigung Ludwigs d. Fr. Erlebaldus durch die einmüthige Wahl der Mönche (electus ab omnibus) ihm nachfolgte, legte der hl. **Meinrad** die Gelübde ab. Unter allen Mönchen zeichnete er sich durch seine Strenge im Gehorsam, durch seinen Eifer im Gebete, und durch stetes Fortschreiten in allen klösterlichen Tugenden aus, so daß ihm Erlebaldus eine am Züricher See (Lacus Turicinus)*) gelegene, zum Kloster gehörige Zelle, mit welcher eine Schule verbunden war, anvertrauen konnte. Wo diese Zelle zu suchen sei, ist sehr zweifelhaft; die meisten meinen, es sei Balingen, Oberbaling, Bolling gemeint. Doch blieb der hl. **Meinrad** hier nur sehr kurze Zeit (aliquantulum temporis). Es drängte ihn nach einem vollkommeneren Leben. Er nahm also einige Gleichgesinnte mit sich und überschiffte den Züricher See, um die Einöde zu besuchen, „die vom Ufer bei Chama anhebt und bis zu den Penninischen Alpen reicht". In Altendorf, am Fuße des Etzel, kehrte er bei einer frommen Wittwe ein, die ihm auf seine Bitte versprach, um der Liebe Gottes willen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in die Einsamkeit auf den Etzel zu schicken. Nun widmete er in seiner Zelle noch einige Zeit der Erforschung des göttlichen Willens, und wählte die Einsiedelei zu seinem Aufenthalte, wo er unermüdet mit Fasten und Beten dem Schöpfer diente. Besagte Wittwe und einige andere fromme Leute versahen ihn mit den nothwendigen Lebensmitteln. Daß er jenen Schritt nicht ohne Erlaubniß seines Abtes gethan habe, läßt sich voraussetzen. Sieben Jahre brachte er hier zu, und setzte durch sein strenges Leben die umliegenden Ortschaften in Erstaunen. Um aber dem Andrang der Leute auszuweichen, zog er sich in die wilde Hochebene zurück, auf welcher das heutige Einsiedeln liegt, und gründete dort eine seinem Wunsche entsprechende Niederlassung. Am meisten war ihm hiebei eine „gewisse Abtissin", Namens Heilwiga von Zürich, behilflich. Sie gab ihm ein Muttergottesbild mit, welches das nämliche seyn soll, das auf dem Gnadenaltare in Maria Einsiedeln heute noch verehrt wird. Hier im Finsterwald, bei den Quellen der wildbrausenden Sihl blieb der hl. **Meinrad** die übrige Zeit seines Lebens, sich durch die ausgedehntesten Fasten abtödtend und ohne Unterlaß, soweit die menschliche Schwachheit es zuließ, dem Gebete obliegend. Er hatte sich eine geräumige Clause mit einer Capelle erbaut, wohin bald eine Art Wallfahrt entstand. Von den Gaben, die ihm durch fromme Hände zuflossen, theilte er das Meiste wieder an die Armen aus. Es geht aus der ganzen Legende vom hl. **Meinrad** hervor, daß die Gegend um den Züricher See bereits stark bevölkert und bis auf die Höhe des Etzels, wo jetzt zum Andenken an den Heiligen eine Capelle steht, mit Dörfern bedeckt war. Nur Einsiedeln selbst lag, wie noch heute, ganz in der Wüste. Eines Tags hatte der Heilige hier, der Legende zufolge, eine schwere Versuchung. Es entstand eine große Dunkelheit, verbunden mit einem schrecklichen Ungewitter, Angst und äußerste Seelennoth überfiel ihn, viele Teufel stürmten wieder ihn an; er vermochte kaum mehr zu beten und die Hände zu erheben um das Kreuz zu machen, bis es endlich im Osten

*) Erst in jüngster Zeit hat man in der Gegend von Zürich einen jetzt in der dortigen Wasserkirche befindlichen römischen Votivstein aufgefunden, der es unbestreitbar macht, daß Zürich nicht Tigurum oder Tigurinum, wie besonders seit der Reformationszeit beliebt wurde, sondern Turicum hieß. Es bleibt also auch in diesem Punkte der Sieg den Männern des dunkeln Mittelalters, die Zürich immer Turicum und den See Lacus Turicinus nannten.

wieder Licht wurde, worauf ihn eine eben so große Klarheit umgab, als vorher die Dunkelheit gewesen war, und ihm ein Engel Gottes erschien, der ihn tröstete und erquickte. Bald darauf würdigte ihn der Herr für ihn zu sterben. Zur selben Stunde, als der Heilige bald nach Mitternacht sich zum Gebete erhob, fragten zu „Endigen am See“ zwei verdächtige Männer um den Weg nach Finsterwald. Als sie zur Zelle des hl. Meinrad hineingingen, fingen die Hennen im Hofe zu schreien an, als ob sie von einem Fuchs verfolgt würden. Der Heilige sah sie ohne Furcht, obschon er, wie die Räuber aus seinen Reden wohl entnehmen konnten, ihre Absicht kannte. Er gab ihnen seine Tunica mit der Cuculle und setzte ihnen Brod und Wein vor. Dann bat er sie, ihn einige Augenblicke beten zu lassen, bei seiner Leiche zwei Kerzen anzuzünden und sich schnell fortzumachen, da sie sonst in Gefahr kommen könnten, von den Leuten, die ihn zu besuchen pflegten, aufgegriffen zu werden. Während darauf der eine der zwei Mörder ihn festhielt, schlug der Andere mit einer Keule auf ihn los, bis er halbtodt auf den Boden sank, worauf sie seine Kehle so lange zudrückten, bis er erstickt war. Dann vollzogen sie seine Anordnung und zündeten an dem Lichte, das beständig in der Capelle (vor dem Allerheiligsten oder dem Muttergottesbilde) brannte, zwei Kerzen an und ergriffen die Flucht. Während süßer Wohlgeruch den ganzen Wald erfüllte, verfolgten zwei Raben, die der Heilige genährt hatte, die Mörder, beständig krächzend und auf sie niederstürzend, bis in ein Dorf bei Zürich, Wollrau genannt, wo sie in einem Wirthshause Schutz suchten. Aber die beiden Raben zerbrachen die Fenster und ließen den Mördern auch hier keine Ruhe. Schon hiedurch kamen die Mörder in großen Verdacht, der zur Gewißheit wurde, als die Nachricht von der Ermordung des hl. Einsiedlers eintraf, worauf man sie unverweilt festnahm und zu Rad und Feuer verurtheilte. Ihre Namen sind: Petrus, aus Alemannien, und Richard, ein Rhätier. Damals war Graf Adalbert Richter in Zürich. Bald hernach holte der Abt Walther (Valther) von Reichenau mit seinem Convente die Leiche des hl. Meinrad ab, um sie in seinem Kloster beizusetzen. Die Eingeweide ließen sie auf dem Etzel zurück. Im J. 1039 unter Papst Benedict IX. erfolgte die Heiligsprechung des Martyrers. Da die alten Chroniken einstimmig bemerken, es sei dieß 178 Jahre nach seinem Tode geschehen, so ist kein Zweifel, daß dieser im J. 861 erfolgte, nicht erst (vgl. die ältern Boll.), nach der in Einsiedeln angeblich herrschenden Meinung im J. 863, aber auch nicht früher (einige Angaben setzen d. J. 856), wie jetzt allgemein angenommen ist, da kürzlich im J. 1861 das tausendjährige Jubiläum begangen wurde. Doch kehrt von Mülinen (Helvetia sacra, I. 78) zu der Meinung der ältern Boll., der Tod des hl. Meinrad sei im J. 863 erfolgt, zurück. Seit dem J. 1039 befindet sich ein Theil seiner Reliquien in Constanz, die meisten sind im Stifte Einsiedeln, wo Bischof Eberhard von Constanz die Einweihung vollzog. Die Diöcese Constanz beging sein Fest am 23. Jan. Auf Abbildungen sieht man den Heiligen als Benedictiner-Abt und Martyrer, die zwei Raben an seiner Seite. Ueber das Stift Maria Einsiedeln (S. Meginradi Cella, Heremus Deiparae Matris, Heremus B. V. Mariae, Notre-Dame des Eremites, la Madonna di Waldo) geben wir (nach Mülinen a. a. O.) noch folgende Notizen. Im J. 906 wurde durch den hl. Benno, aus königlich-burgundischem Geblüte (Domherrn zu Straßburg und seit 927 Bischof zu Metz in Lothringen, † 3. Aug. 940), das Gotteshaus erweitert und mit dem hl. Eberhard, ersten Abt, im J. 934 der eigentliche Klosterbau begonnen. Dasselbe brannte viermal ab, nämlich 1029, 1226, 1465 und 1577, ward aber jedesmal wieder und besonders seit 1704 prachtvoll aufgebaut. Das Stift ward schon 996(?) durch Kaiser Otto III. und dann neuerdings 1274 durch König Rudolf I. gefürstet, stand erst unter der Schirmvogtei der Grafen von Rapperschwyl, hierauf der Herzoge von Oesterreich und seit 1434 des Standes Schwyz, ist seit alten Zeiten mit der Stadt Zürich verburgrechtet, seit 1602 die zweite Abtei im Rang der schweizerischen Benedictiner-Congregation und seit Aufhebung des Stiftes St. Gallen 1805 der Hauptsitz derselben. Es zählte vor der Reformation lauter Adelige in seinem Convente. (Dieser Umstand gereichte demselben mehr zum Verderben als zum Segen.) Bei der Revolution im J. 1798 bestand der Convent aus 70 Patres und 23 Fratres, jetzt zählt er 73 Patres und 13 Fratres. Mehrere Capitularen leiten die treffliche Klosterschule in Einsiedeln und einige

Andere sind in die neue Filiale St. Meinrad nach Nord-America gezogen. Maria Einsiedeln ist der besuchteste Wallfahrtsort in der Schweiz*) (durchschnittlich im Jahre 180,000 Pilger). (II. 382–385).

[2]**B. Meinradus** (10. Dec.), Stifter und Abt des Klosters Sassovivo in Umbrien, war ein Mann von eben so hoher Gelehrsamkeit als Frömmigkeit. Er starb nach einem an Tugenden reichen Leben, in welchem er besonders die gestörte Einheit der Kirche wieder herzustellen sich so sehr bemühte, daß Papst Innocenz II. ihn deren verdienstvollen und treuen Diener nannte. Der Benedictinerorden ehrt in ihm den Stifter der Congregation vom hl. Kreuze. Er starb im J. 1095 und findet sich bei Lechner mit dem Titel „selig". (Lech.)

*) Bezüglich der Abtissin, von welcher der hl. Meinrad das wunderthätige Muttergottesbild erhalten haben soll, hatten wir kritische Bedenken niedergeschrieben, aber aus Gründen der Pietät gegen eine vielfach geglaubte Tradition wieder gestrichen. In dem Schriftchen von Osenbrüggen: „Die Raben des hl. Meinrad" ist dieselbe Frage besprochen. Es heißt hier (S. 33): „Daß Hildegard, die Tochter Königs Ludwig des Deutschen, erste Abtissin des Felix- und Regulea (sic)-Klosters in Zürich (853–859), schon in der Zeit vor und um 838 mit Meinrad in Verbindung gesetzt wird, ist sehr bedenklich. Die Prinzessin Hildegard war, bevor sie in jenes Amt eintrat, Abtissin eines kleinen Frauenklosters in der Nähe von Würzburg. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in den Biographien Meinrads der Name der bekannten Hildegard an die Stelle einer sonst unbekannten Heilviga gesetzt ist. Diese kann Abtissin eines kleinen, schon vor 853 auf dem Meierhofe zu Zürich bestehenden Frauenklosters, oder, was nach der Nähe vom Etzel wahrscheinlicher ist, Abtissin des schon 744 auf der Lützelau (bei der Uffnau) gegründeten Frauenklösterleins gewesen seyn." Daselbst findet sich gleich auf dem ersten Blatte eine Abbildung der zwei Raben des hl. Meinrad, die gemeinschaftlich einen Knochen in den Schnäbeln halten. Sie befindet sich im gegenwärtigen Hotel Bilharz, dem früheren „Rappen"- oder Rabenwirthshause zu Zürich. Zur Erklärung bemerkt der Verfasser nach einer längern gelehrten Einleitung: „Während die Raben auf dem Wappen von Einsiedeln sich zum raschen Fluge und zur Verfolgung aufgeschwungen haben, sind die Raben in Zürich am Zielpunkt ihrer Luftfahrt angekommen, sie haben sich niedergelassen am Orte des Gerichts, mit gesenkten Köpfen sind sie im Begriff, den Knochen, als Wahrzeichen des Mords, niederzulegen. . . . Wie jene Auffassung die natürliche war für Einsiedeln, so lag es für das alte Zürich nahe, die (alte) Rechtssymbolik in ein Bildwerk zu kleiden. . . . Der genannte Stein ist erst vor wenigen Jahren bei der Anlage des Altans an den jetzigen Platz gekommen, früher war er in einen Pfeiler im Innern des Hauses eingemauert." (S. 27 u. 28.)

S. Meinulphus, diac. (4. al. 5. Oct.). Dieser hl. Meinulphus (Masolfus, Meinolphus, Magenulphus, Meinolfus), Erzdiakon an der bischöflichen Kirche zu Paderborn, stammte von reichen und adeligen Eltern in Westphalen. Er heißt fälschlich der einzige Heilige des Landes. Kaiser Carl der Große, an dessen Hof er durch seine Mutter Wichtrudis, die frühe Wittwe geworden war, gebracht wurde, ließ ihn taufen, und nachdem er die Jahre erreicht hatte, an der Domschule zu Paderborn erziehen. Sein Geist erhielt hier jene von allen niedrigen Begierden freie, Gott und seinem Dienste zugewendete Richtung, die er sein Leben lang einhielt. Der von uns (II. 604) beschriebene Bischof Hathumar war sein erster Lehrer, unter dessen Leitung er an Kenntnissen wuchs, während sein Herz nach Gott verlangte. Die Ehren und Reichthümer, welche die Welt ihm in reicher Fülle bieten konnte, verachtend, weihte er sich dem Dienste Gottes und der unsterblichen Seelen um Gottes willen. So wurde er in die Zahl der Kanoniker zu Paderborn eingereiht und erhielt vom seligen Bischofe Baduradus, dessen Lehren und Beispiele ihn kräftig bewegten, das wichtige und einflußreiche Amt des Archidiakonates. In Folge eines Gesprächs über die Worte Jesu: „Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, des Menschen Sohn aber hat nicht, wohin Er sein Haupt lege", hatte er schon im J. 816 den Entschluß gefaßt, ein Kloster zu gründen, konnte aber vorerst nicht zum Ziele kommen. (Vgl. Kampschulte, westphäl. Kirchen-Patrocinien, S. 102.) Als er nun im J. 836 der Uebertragung der Reliquien des hl. Liborius (s. d.) anwohnte, verpflichtete er sich noch zu Mans durch ein Gelübde zur Ausführung dieses Planes. So entstand das der hl. Mutter Gottes geweihte Frauenkloster Böddeken (Neuenböddeken). Er starb am 5. Oct. 847 und wurde in Böddeken beigesetzt. Dieser Tag ist durch die beständige Verehrung, die ihm in dem Bisthum Paderborn seit seinem Tode, den Gott durch Wunder verherrlichte, gezollt wurde, in frommer Ueberlieferung bewahrt worden. Die Erhebung seines heiligen Leibes geschah ungefähr 50 Jahre später. Genanntes Kloster wurde ein Kanonikat für Jungfrauen und blieb es bis zum J. 1408, wo Bischof Wilhelm es regulirten Chorherren aus dem Orden des hl.

Augustin übergab, die es bis zum Jahre 1803, wo es aufgehoben wurde, inne hatten. Seine Gebeine, welche bis dahin in Böddeken geruht hatten, wurden um die nämliche Zeit nach der Bußdorfer Kirche in Paderborn übertragen, wo sie jetzt noch verehrt werden. Ebendaselbst befindet sich das Glöcklein, dessen er sich bei der hl. Messe bedient hatte. Eine ziemlich bedeutende Reliquie des Heiligen fand Kampschulte im Kloster Calvarienberg bei Ahrweiler, eingeschlossen in einem alten merkwürdigen Altaraufsatz.

(Westph. S. I. 10—14.)

B. Meinwercus, Ep. (5. Juni). Der selige Meinwerc, Bischof von Paderborn, der zehnte in der Reihenfolge, ist einer der größten und frömmsten deutschen Bischöfe:

„Aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Geldern entsprossen,
hat er Christo zu lieb sehr viel Gutes gewirkt."

Der Vater des Seligen war Immeth, Graf von Teisterbant und Radichen (Redechen); seine Mutter stammte aus Sachsen, und hieß Adala (Athela). Meinwercus hatte noch einen Bruder, Thieberich und zwei Schwestern, Glismod und Azela. Er wurde schon als Kind von seinen Eltern für den Priesterstand bestimmt; bei St. Stephan zu Halberstadt vollzogen sie das Gelübde. Hier empfing der sel. Meinwerc seine erste Bildung in den geistlichen und weltlichen Wissenschaften. Sein Bruder Thieberich war bestimmt, das väterliche Erbgut anzutreten, Azela wurde Klosterfrau bei St. Veit in Elten (im vormaligen Herzogthum Cleve, an der niederländischen Grenze, gestiftet ums J. 925, und von dem Grafen Wichmann von Zütphen um d. J. 968 neu dotirt), Glismod verheirathete sich an einen Adeligen in Bayern. (Quis fuerit, adhuc ignoratur. Anm. der Boll.) Von Halberstadt kam der Selige zur Vollendung seiner Studien an die Domschule zu Hildesheim, wo unter seinen Studiengenossen auch sein Anverwandter, der nachmalige Kaiser Heinrich II., sich befand. Hier bildete sich jenes freundschaftliche Verhältniß aus, welches der selige Meinwerc als Bischof zum Frommen seiner Kirche mit einer seltenen Freimüthigkeit benutzte, die ihm der Kaiser, welcher seine edle Absicht und die Lauterkeit seines Herzens wohl kannte, in seiner bewährten Demuth und Frömmigkeit nicht übel nahm. Als er nach Vollendung seiner Studien in Halberstadt ein Kanonikat erhielt, wurde er bald Allen theuer und liebenswürdig, jeder suchte seinen Umgang, denn wie im Leben so war er auch in der geselligen Unterhaltung ohne allen Tadel. Kaiser Otto III. zog ihn an seinen Hof, er wurde königlicher Caplan und mit königlichen Mansen beschenkt, weil er auf das Wohl des Kaisers so sorgsam achtete wie auf das eigene. Auch bei Kaiser Heinrich II. stand Meinwerc in großer Gunst. Im J. 1009 starb Ratherius, der neunte Bischof von Paderborn. Heinrich II. berief ihn, nachdem er die bei ihm befindlichen Bischöfe und Großen um ihren Rath gefragt, zu dessen Nachfolger. Am zweiten Sonntag in der Fasten (13. März) des nämlichen Jahres erhielt er vom Mainzer Erzbischof Willigis zu Goslar die Weihe. Er begab sich unverzüglich in seine bischöfliche Stadt, welche ihn wie einen Abgesandten des Himmels empfing, und nahm sich zuvörderst der Domkirche an, welche nebst einem großen Theile der Stadt von einem großen Brande im J. 1000 gänzlich in Asche gelegt worden war. Zu diesem Zwecke lag er nicht bloß dem Kaiser und andern Großen mit beständigen Bitten an, sondern bestimmte hiezu auch sein ganzes väterliches Vermögen und die von der Freigebigkeit des Kaisers ihm sonst noch zugewachsenen Einkünfte. Es wurde ein neuer, größerer Plan gefertiget, und damit Gott seinen Segen dazu gebe, öffentliche Gebete und Bußübungen verordnet. Von einer Reise, die er an der Seite des Kaisers nach Italien gemacht hatte, brachte er verschiedene Reliquien, Geschenke des Papstes Benedict VIII., mit sich. (S. u.) Aus dem Stifte Clugny, wo er gleichfalls sich eine Zeit lang aufhielt, erbat er sich für Paderborn dreizehn Brüder und erbaute für sie zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus ein Kloster, genannt Abdinghofen (im J. 1017). Dem Kloster Bußdorf in Paderborn, welches er gleichfalls anlegte, gab er die hhl. Apostel Petrus und Andreas als Patronen. (Kampschulte, westphäl. Kirchen-Patrocinien, S. 17 u. ö.) Mit seiner Mutter hatte er viel Unglück. Sie war dem Wohlleben ergeben und hatte sich nach dem Tode Immeths mit einem Grafen, Namens Balderich vermählt, und machte Ansprüche auf die Einkünfte des Bischofs. Der hl. Meinwercus hatte aber die richtigen Begriffe von der Bestimmung der kirchlichen Einkünfte und ver-

wies die Mutter aus dem Bisthum. Dieß entflammte ihren Zorn. Sie ließ ihren eigenen Sohn Thiederich zu Uplage tödten. Diese Burg wurde darauf vom Kaiser zerstört; die Mutter, über welche das Todesurtheil gesprochen war, wurde zwar begnadigt, blieb aber dem sel. Meinwerc bis an ihr Ende feindlich gesinnt. Ihr Leichnam, der zu Deutz bestattet worden war, wurde in den Rhein geworfen. Der hl. Bischof visitirte fleißig nicht bloß das Bisthum und die Pfarreien, wobei er fleißig das Wort Gottes verkündete, sondern auch die bischöflichen Güter und forderte von deren Verwaltungen strenge Rechenschaft. Um desto sicherer die Wahrheit zu erfahren, reiste er manchmal als Kaufmann verkleidet. Er wollte selbst sehen und hören, ob seine Untergebenen ihm treu seien und wie ihr Vertrauen auf Gott und ihre Andacht beschaffen sei. Sein Blick war ununterbrochen dem Himmel zugewendet und schätzte für nichts Alles was endet; er ließ sich gern für gering ansehen um Christi willen, litt Unrecht und Schimpf um seines Namens willen und beseufzte nur das Unrecht, das er nicht hindern konnte. Im Kloster Corvey, dessen Zucht verfallen war, wurde er von den Mönchen mit Schimpf abgewiesen. Er klagte bei dem Kaiser, welcher den Abt absetzte und zur Rechenschaft zog. In Folge eines zu Rom gemachten Gelübdes erbaute er zu Paderborn dem hl. Alexius zu Ehren eine Capelle. Pfarreien, die zu umfangreich waren, theilte er in mehrere. Zu Herford weihte er die Kirche „zum hl. Kreuze". Die Stadt Paderborn umgab er mit Mauern und Festungswerken. Er beförderte nach Kräften die Wissenschaften und berief berühmte Lehrer der Mathematik, der Astronomie und der Physik. Man las die lateinischen Dichter und Prosaiker. Es blühte die Dichtkunst und die Musik. Copisten von Büchern und Maler fanden unter dem hl. Bischofe nicht bloß Beschäftigung, sondern auch gutes Fortkommen. Die Baukunst hatte an ihm den großmüthigsten Gönner. Die kirchliche Einrichtung, welche im Brande des J. 1000 mit zu Grunde gegangen war, wurde von ihm gänzlich neugeschaffen. Unter andern Gegenständen sind genannt: eine Tafel vom kostbarsten Golde, drei Kelche vom feinsten, erprobtesten Golde, ein Kronleuchter von ansehnlicher Größe und prachtvoller Arbeit. Aber alles dieß wurde noch überboten durch die Liebe, welche der Selige für Gott und den Nächsten in seinem Herzen trug. So oft er konnte, mahnte er seine Heerde, doch nicht abzulassen im Ringen nach den ewigen Gütern, und was er lehrte von den Wegen des Heils, das bewährte er auch durch sein Beispiel. Die Bauten Meinwerc's zerstörte zwar im J. 1058 eine neue Feuersbrunst, aber der geistliche Bau, den er zur Ehre Gottes aufgeführt, steht noch bis auf den heutigen Tag. Wir haben schon bemerkt, in wie großer Gnade er beim Kaiser stand. Er bekam von ihm viele Geschenke. So schon im J. 1018 das Gut Siburgehofen, die Abtei Seelbize (Schilse) und Tribur. Dabei verfuhr der selige Meinwerc oft auf ganz eigenthümliche Weise. An einem Weihnachtsabende brachte ein kaiserlicher Kammerherr, man weiß nicht zu welchem Zwecke, einen goldenen Becher in den bischöflichen Palast, jedoch mit dem gemessenen Befehle, nicht ohne denselben zurückzukehren. Der selige Meinwerc hielt den Kammerherrn hin bis zum späten Abend, gab ihm aber den Becher nicht mehr mit. Als er fort war, ließ er alle Thüren fest hinter ihm schließen und rief seinen Goldschmied Brunhard und dessen Sohn Erpho, daß sie noch in der hl. Nacht aus dem Becher einen Kelch fertigen sollten. Der Kaiser wohnte der Matutin bei, und vor der auf sie folgenden Messe consecrirte schon der Bischof den neuen Kelch, und verordnete, daß er sogleich gebraucht werden solle. Der Caplan des Kaisers, welcher als Subdiakon fungirte, las die Inschriften des Kelches und bot sie dem Kaiser zum Lesen hin. Dieser beschuldigte den Bischof öffentlich des Diebstahls, mit welchem Gott kein Dienst erwiesen werde. Der sel. Meinwerc entschuldigte sich eben so freimüthig und sagte: „Ich habe nicht ungerechtes Gut, sondern deine Habsucht und Eitelkeit dem Dienste Gottes geweiht. Nimm sie wieder, die Gabe meiner Andacht, wenn du dir getraust, nimm sie wieder zur Mehrung deines Verderbens"; der Kaiser sprach: „Ich will sie nicht nehmen, aber ich opfere den Kelch als mein Eigenthum fußfällig dem Herrn. Schenke du Ihm von dem Deinigen. Er hat in dieser Nacht für das Heil Aller geboren werden wollen." Nun wurde das Offertorium angestimmt, und der Kaiser trug den Kelch eigenhändig zum Altare. Darüber erhielt er vom sel. Meinwerc die schönsten Glückwünsche für Leib und Seele. Solche Scenen konnten natürlich nur ein Bischof wie Meinwerc und

ein Kaiser wie Heinrich II. aufführen. Indem er für seine Kirche sorgte, sagt der Biograph, lag er dem Kaiser zu gelegener und ungelegener Zeit an, und hörte nicht auf, jetzt dankbar anzunehmen was er ihm freiwillig bot, jetzt was er ihm abschlug mit frommer Gewaltthätigkeit wegzunehmen. Der Kaiser sah sich genöthiget, das gewohnte Eindringen des Bischofs durch größere Vorsicht verhüten zu lassen (Episcopi solitam invasionem cautius praecaveri). Dafür spielte ihm aber auch der Kaiser manchen frommen Streich, sogar bei der Feier der hl. Messe. Man erkennt in diesen Zügen die Frömmigkeit des Kaisers und den Eifer des Bischofs, wobei die von Jugend auf zwischen beiden bestehende innige Freundschaft die besten Dienste leistete. Aber der Kaiser hatte auch keinen Rathgeber, keinen Freund, dem er mehr Vertrauen schenken durfte als ihm. Bei den wichtigsten Versammlungen, die der Kaiser abhielt, und fast auf allen Reisen, befand sich der sel. Meinwerc in seiner Begleitung. Die große Frömmigkeit des sel. Meinwerc bekunden auch die vielen Reliquien von Heiligen, mit welchen er die Stadt und das Bisthum Paderborn bereicherte. Vom J. 1014 anfangend brachte er ganz oder theilweise die Leiber der hhl. Martyrer Valerianus und Minias, sowie einiger Söhne der hl. Felicitas (Philippus, Juvenalis und Felix) und des hl. Bischofs und Martyrers Blasius von Sebaste. Letzterer ist ohne Zweifel in Folge dieser Uebertragung zum Patron von Bußdorf zu Paderborn erkoren worden. Ferner übertrug er Reliquien der hhl. Ansgar, Willehad und Rimbert aus Bremen in seine bischöfliche Stadt. Wie muß seine fromme Seele vor Freude gewogt haben, als er im J. 1015 die Einweihung des Doms vollziehen konnte! Als der Kaiser im J. 1024 starb, ließ der sel. Meinwerc seinen Hingang feierlich begehen und eine Menge Almosen an Nahrungsmitteln und Kleidern an die Armen vertheilen. Er freute sich des ihm in den Himmel vorausgegangenen Beschützers, trauerte aber auch von ganzer Seele über den Verlust des Trösters. Nach achtwochentlichem Interregnum folgte Conrad II., der Salier. Alsbald begab sich der sel. Meinwerc zu ihm, und empfahl sich und seine Kirche seiner Gewogenheit. Er that keine Fehlbitte, denn auch dieser Kaiser freute sich, an ihm in öffentlichen und Privatangelegenheiten einen treuen und frommen Diener zu haben. Was er immer von Conrad erbat, wurde ihm gewährt. Als Conrad im J. 1026 seinen Römerzug machte, war auch Meinwerc unter seinen Begleitern. Von dem Patriarchen Wolfgang zu Aquileja erhielt er im J. 1031 den Leib des hl. Felix, den er feierlich zu Abdinghofen beisetzte. Merkwürdig ist der Ornat, womit er die Klosterkirche ausstattete; die uns auferlegte Kürze gestattet uns aber keinen Auszug aus dem Verzeichnisse. Gegen den hl. Bonifacius trug er große Verehrung und beförderte dieselbe so gut er konnte bei seinen Bisthumsangehörigen. Auch ein Collegiatstift gründete der sel. Meinwerc. Nachdem der Abt Wino von Jerusalem zurückgekehrt war, erbaute der Bischof nach dem Maßstabe der hl. Grabeskirche, aus welcher er Reliquien erhalten hatte, nach der Aehnlichkeit derselben eine Kirche zu Ehren der Mutter Gottes und der hhl. Apostel Petrus und Paulus außerhalb der Stadt Paderborn gegen Osten und berief Kanoniker, um den Gottesdienst zu versehen. Die Einweihung geschah am 1. Juni 1036. Bald hernach, als er zuvor noch am Feste der Himmelfahrt Christi den Gottesdienst gefeiert hatte, fing er an sich unwohl zu fühlen. Er fühlte, daß seine Auflösung nahe und ließ sich am Pfingstabende in die Kirche der hhl. Primus und Felicianus bringen. Hier empfing er den Leib und das Blut des Herrn als Wegzehrung für die Ewigkeit, erhob dann Augen und Hände gen Himmel, und gab um die dritte Stunde des Tages laut betend seinen Geist in die Hände des Vaters im Himmel. Er wurde in Abdinghofen bestattet. Im J. 1048 wurde die erste Stiftung gemacht, die seinen Ruf als Heiligen aussprach: eine immer brennende Lampe an seinem Grabe. Im J. 1376 erfolgte nach den Boll. seine Erhebung und Heiligsprechung. Doch unterliegt letztere Annahme, welche auch bei W.-W. (K.-L. VII. 18) ausgesprochen ist, einem zweifachen Bedenken: erstens hat die Paderborner Kirche aufgehört sein Andenken kirchlich zu begehen, und zweitens ist ihm in der ganzen Diöcese nirgendwo eine Kirche oder ein Altar geweiht worden. (Kampschulte, westfäl. Kirchen-Patr. S. 79.) Aber er führt gleichwohl seit unvordenklichen Zeiten den Titel „selig". Die Boll. führen ihn als Heiligen auf. Ihnen folgte Butler (XIX. 563) mit derselben Bezeichnung. Die Casula, in welcher er begraben wurde, war nach 340 Jahren

noch unversehrt. Man wird nicht Unrecht thun, hierin einen Beweis zu erkennen, wie sehr Gott die Priester ehrt, welche auf die Zierde und den Schmuck der Kirchen, wie der sel. Meinwercus, bedacht sind.*) (I. 508–553).

S. S. Mel, Melchus, Munis et Riocus, Epp. (6. Febr.). Die hhl. Mel, Melchus, Munis und Riocus sollen Brüder gewesen sein.**) Sie waren mit dem Apostel Irlands, dem hl. Patritius nahe verwandt; dessen leibliche Schwester, die hl. Darerca war ihre Mutter, ihr Vater hieß Conis. Sie waren auch die beständigen Begleiter des hl. Patritius, seine Gehilfen im Predigtamte. Der hl. Mel, sehr ehrenvoll „königliches Diadem" genannt (Kelly S. 69), wird auch Maol, Möl, Mael, Mälus geschrieben; der Name seines Bruders Melchus hat noch mehr Lesearten: er heißt nämlich auch Melchu, Melkus, Maolku, Melkon, Melchuo, Melke, ja es frägt sich, ob er mit dem hl. Mel nicht identisch ist. Denn die ältesten Quellen, namentlich der von den Boll. angeführte Mönch Jocelinus kennt nur drei Brüder: Mel, Rioch und Munis, und wenn später allerdings auch Milchuo als leiblicher Bruder Mels genannt ist, so kann dieß ein Zusatz eines spätern Abschreibers aus einer Zeit sein, in welcher bereits auch Melchus als Mitbischof Mels angesehen wurde. Es ist an sich unglaublich, daß der hl. Patritius gegen alle bisherige Uebung in derselben Stadt zwei Bischöfe zu gleicher Zeit angestellt hätte. Man hat deßhalb den hl. Melchus als Nachfolger seines Bruders Mel bezeichnet, um dieser Schwierigkeit auszuweichen, aber vergebens, denn Jocelinus sagt: et cum eo (S. Mele) reliquit (scil. S. Patritius) Melchuonem Episcopum, ejusdem Melis fratris germanum. Wir lassen übrigens die Sache unentschieden, und bemerken, daß diese zweifelhafte Stelle ausgenommen Jocelinus durchaus nur von drei Brüdern spricht, die miteinander von Großbritannien nach Irland gekommen seien. Der hl. Mel erlangte zuerst die bischöfliche Würde. Nach apostolischer Vorschrift lebte er von der Arbeit seiner Hände, und was er geschenkt bekam, gab er den Armen. Er lebte bei der hl. Lupita, einer andern Schwester des hl. Patritius; ja sie schlief sogar öfter, wenn er dem Chorgebete oblag, in seinem Bette. Daraus entstand aber Aergerniß, und der hl. Patritius hielt die Sache für so wichtig, daß er selbst kam, die Untersuchung zu führen. Der hl. Mel, der bei seiner Ankunft am Pfluge beschäftigt war, rechtfertigte sich, indem er lauter lebendige Fische, als wären sie im Netze gefangen worden, aus dem Boden aufackerte, und bewies so seine Unschuld, während die hl. Lupita ihrerseits glühende Kohlen trug, ohne sich oder ihre Kleider zu schädigen. Der hl. Patritius befahl seinem Neffen, ins Künftige im Wasser zu fischen, zu Land aber zu pflügen, und verordnete zur Vermeidung von derlei Aergernissen, die man der Schwachen halber verhindern müsse, daß die beiden Geschlechter von nun an getrennt wohnen und beten sollten. Sein bischöflicher Sitz war Ardachadh, nicht weit vom Ree-See (Regitus Lacus) gelegen. Im Leben der hl. Brigida ist angegeben, die beiden Brüder hätten in oppidis Medi gewohnt, d. h. keinen bestimmten Sitz gehabt, was mit ihrer Thätigkeit als Missionäre ganz gut übereinstimmt. Ebendaselbst kommt ein Schüler derselben, Maccalle, d. h. Sohn des Calle, vor, von welchem die hl. Brigida den Schleier erhielt. (S. d.) Man sagt übrigens, der hl. Mel habe das Leben des hl. Patritius verfaßt, was kaum möglich ist, wenn er früher als dieser, schon im J. 488 gestorben ist, während der hl. Patritius erst im J. 493 starb. Bemerkenswerth ist für unsere oben ausgesprochene Vermuthung, daß von seinem angeblichen Bruder, dem hl. Melchus, sich nirgends nähere Angaben finden. Die Boll. sagen daher von ihm nur, es sei wahrscheinlich, daß er nach dem Tode des hl. Mel das bischöfliche Amt übernommen habe. Noch dürftiger sind die beglaubigten Nachrichten über den hl. Munis. Es wird erzählt, der hl. Patritius habe ihm eine Sendung nach Rom übertragen, sie fällt zwischen die Jahre

---

*) Die Biographie schließt:
Ecce virum probabilem,
perfectis per omnia imitabilem,
in quo habet monachus quid admiretur,
Clericus et Laicus quod imitetur,
omnis denique fidelis anima quod veneretur;
omni ergo praedicandus gloria
digna posterorum veneretur memoria,
sitque memor memorum
apud Jesum Christum dominum,
cui honor et gloria
per omnia saecula saeculorum. Amen.

**) Nach dem Mart. Salisb. lebte der hl. Munis um d. J. 486, der hl. Riocus um d. J. 530, der hl. Mel um d. J. 488.

466 und 486. Nach der Rückkehr soll er den hl. Patritius gebeten haben, ihm einen Ort anzuweisen, wo er, von der Welt ungestört, das innerliche Leben pflegen könne. Der Heilige gab ihm zur Antwort: „Da ist ein Hügel, dort ist ein Thal; wähle was deinen Augen lieber ist, baue und bewohne. Wisse jedoch, daß du im Thale wohnend mehr Seelen zum Herrn wirst führen können, auf dem Hügel aber weniger, weil die Aussicht schöner und anmuthiger ist und sonst manches Hinderniß eintritt." Darauf soll Munis entgegnet haben: es sei ihm weder der Hügel noch das Thal beschwerlich, aber der nahe See mit der königlichen Wohnung, und zwar wegen der vielen Besuche, welche den Sabbath des Geistes störten. Patritius meinte, das Hinderniß sei leicht zu entfernen und begab sich ins Gebet. Der Herr trug den See und seine Bewohner an einen andern Ort, so daß sein Diener unbelästigt wohnen konnte. Wir haben diese Legende hergesetzt, weil sie vielen Stoff zur Betrachtung darbietet und viele Wahrheiten in sich einschließt. Der hl. Munis that später auch Wunder und wirkte als Bischof in Forgnuidhe (Fornagia), ein Ort, der jetzt auf keiner Karte mehr angegeben ist. Der Wohnort des hl. Abts (und Bischofes) Riocus war die Insel Innisbefin an der Westküste von Connaught (insula albae vitulae) oder die gleichnamige kleinere Insel im Ree-See (Lacus Rigius, Rigitus). Ersteres ist die Meinung des Usserius, letzteres behauptet Colgan. Auch von ihm sind nur sehr wenige Nachrichten auf die Nachwelt gekommen. Er heißt ein „Geistlicher" und „Custos der Bibliothek (codicum) des hl. Patritius". Als Diakon zog er durch seine schöne Körpergestalt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, benutzte aber dieselbe nur, um durch ein heiliges Leben seine Mitmenschen zu erbauen. Er konnte beten: „Herr du hast meiner Zierde Tugendkraft verliehen" (Ps. 29, 8). Als er einst bei einem Vornehmen des Landes, auf Veranlassung des hl. Patritius, schlief, verlor dieser das üble Aussehen, womit er zuerst Allen zum Abscheu gewesen war, und wurde dem hl. Riocus, nur die Tonsur ausgenommen, durchaus ähnlich. Der Leser sieht, daß wir uns hier auf einem Gebiete befinden, von welchem aus es schwer ist, Geschichte und Sage gehörig zu sondern; er möge selbst wählen was ihm zusagt. (I. 778—782.)

S. Melancy, frz., Bischof von Viviers, s. S. Melanus[1].

S. Melandio (Melondio), ein Martyrer in Africa. (II. 219).

S. Melana (31. Dec.), Wittwe zu Rom. S. S. Melania[1].

S. Melanes (16. Jan.), Bischof von Rhinoculura. S. S. Melas.

[1]**S. S. Melania et Pinianus** (31. al. 19. Dec., 7. et 31. Jan., 8. Juni). Die hl. Melania, zum Unterschiede von ihrer gleichnamigen Großmutter die Jüngere zugenannt, war eine vornehme und überaus reiche Römerin und erblickte um d. J. 382 das Licht der Welt. Ihre Eltern hießen Publicola und Albina. Alles was irdische Ehre und Auszeichnung verschafft: Adel des Geschlechtes, Schönheit, ausgebreiteter Besitz, feine Bildung besaß sie. Vermählt mit einem reichen, angesehenen und braven Manne, Pinianus, lebte sie einige Jahre in glücklicher Ehe. Es ist irrig, daß sie im Ehestande Jungfrau geblieben, denn sie gebar ihrem Manne mehrere Kinder, die aber alle in zartem Alter starben. Erst nach etlichen Jahren pflog sie, mit Einwilligung ihres Mannes, gänzliche Enthaltsamkeit. Die frommen Eheleute gaben nach und nach alle ihre Güter in Spanien und Italien den Armen, und behielten nur ihre Besitzungen in Italien, Sicilien und Afrika für sich. Auch Melania's Mutter, Albina, folgte dem Beispiele der Tochter. Sie begab sich mit den frommen Eheleuten nach Afrika, wo sie zu Tagaste unter der Leitung des hl. Bischofs Alypius[2] (s. d.) mehrere Jahre in steten Uebungen der Abtödtung und Gottseligkeit zubrachten. Im J. 417 zogen sie nach Jerusalem, wo sie dieselbe Lebensweise fortsetzten. Dort starb Albina im J. 433, zwei Jahre später Pinian, den der El. zu diesem Tage gleichfalls erwähnt, und vier Jahre nach ihm die hl. Melania, am 31. Dec. 439, nachdem sie die letzte Zeit ihres Lebens in einem von ihr gestifteten Kloster zugebracht hatte. Zu obigem Tage nennt sie das Mart. Rom. Die ältern Boll. führen sie außerdem zweimal, am 7. Jan. und am 8. Juni, unter den Uebergangenen auf. Im Martyrol. der Basilianer steht sie zum 19. Dec. Auf Abbildungen erscheint sie als vornehme, aber bescheiden gekleidete Römerin, Wohlthaten spendend, oder als Nonne in einer Zelle betend. (But.)

[2]**Melania** (7. al. 21. Jan.), eine sehr vor-

nehme und fromme Wittwe, welche auf kurze Zeit in die Verirrungen des Origenes verwickelt war, aber dieselben bald wieder verließ. Boll. bemerkt, daß er nicht habe in Erfahrung bringen können, ob sie an irgend einem Orte als Heilige verehrt werde. Ferrarius nennt sie aber am 21. Jan. (I. 354.) Nach dem frühen Tode ihres Mannes (sie zählte damals erst 22 Jahre) und zweier Söhne reiste die fromme Wittwe mit Rufinus von Aquileja im J. 371 über Alexandria nach Palästina und gründete zu Jerusalem ein Kloster für 50 Jungfrauen. Sie gab den nach den hhl. Orten Pilgernden gastfreie Herberge und überschüttete die Umgegend mit Wohlthaten. Jährlich schickte ihr Sohn Publicola von Rom neue Summen Geldes, welche sie an Kirchen, Klöster und Arme vertheilte. (Ad. Buse, Paulin von Nola u. s. Zeit I. 299.) Dem hl. Paulinus von Nola schickte sie einen kleinen Theil vom hl. Kreuze zum Andenken ihrer Pilgerreise (um d. J. 398), den er aufs innigste verehrend bei sich trug und ein Segment davon in goldener Einfassung an seinen Freund Severus sandte. Melania hatte diese kostbare Reliquie von Bischof Johannes von Jerusalem zum Geschenke erhalten (Meßmer, das hl. Land, S. 10). Sie selbst beschränkte sich um Gottes Willen auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, schlief auf hartem Lager, trug ein Cilicium, und übte strenge Enthaltsamkeit. Sie starb zu Jerusalem im J. 410 in einem Alter von 67 Jahren. (Mg.)

[1] **S. Melanius, Ep. Conf.** (6. al. 19. Jan., 11. Oct., 6., 11. u. 12. Nov.). Dieser hl. **Melanius**, Bischof von Rennes (Rhedones), ist zu unterscheiden von dem am 22. Oct. verehrten gleichnamigen Bischofe von Rouen (Rotomagus). Man wird, ungeachtet der Meinungsverschiedenheit, welche über die Zeit seines Lebens und Wirkens besteht, kaum irren, wenn man ihn in die ersten Jahrzehnte des sechsten Jahrhunderts setzt. Hiezu bietet seine geschichtlich erwiesene Anwesenheit auf der ersten Synode von Orleans den Anhaltspunkt.*) Seine Eltern sollen von hohem Adel gewesen sein, ihre Namen wissen wir nicht; aber er übertraf den Adel der Geburt durch den höhern Adel des liebekräftigen Glaubens. Frühzeitig weihte er sich dem Dienste Gottes. Dahin zielte schon die treffliche Erziehung, die er im Hause seiner Eltern zu Placs oder Plecs in der Bretagne, Bisthums Vannes, hernach aber in einem ungenannten Kloster erhielt. Vielleicht ist es Placium, sein Heimatsort, gewesen, wo dieß geschah. In dem von ihm erweiterten Kloster weilte er auch später noch so häufig, daß einige Schriftsteller ihn zu den hhl. Ordensleuten zählen. Dasselbe nahm im Laufe der Zeiten verschiedene Namen an: es hieß Plölauf, Plöscob, Plömelen und lag nicht weit von dem heutigen Locmine (Locminium) an der Villaine. (Daher die Namen: S. Melanius in Placio, Visnoniae propter aquas.) Dem hl. Amandus[13] von Rennes war er innig befreundet, und wurde von ihm als sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle gewünscht und bezeichnet. Die Wahl war gut, denn sie fiel auf einen Mann, welcher, bevor er die Aufsicht über das Bisthum übernahm, sich selbst in strenger Aufsicht gehalten hatte (qui prior fuerat custos sui, postmodum foret speculator publicae utilitatis). Als Bischof hatte er auch viele weltliche Sorgen. Allein diese schadeten ihm nicht, denn durch beständige Lesung der heiligen Schriften und aufmerksame Betrachtung derselben hatte er sich gewöhnt, sein Augenmerk beständig auf die himmlischen Dinge und das Ende dieses zeitlichen Lebens zu richten, und sich für jede Stunde seines Lebens genaue Rechenschaft abzufordern. Seine Tugenden nennt der hl. Gregor von Tours (de gl. conff. c. 55) „zahllos" und ebenso seine Wunderzeichen; er habe, setzt er bei, unablässig dem Himmel zugestrebt und über sein Jahrhundert leuchtend hervorgeragt. Dieser Worte bedient sich auch das Mart. Rom. Daß er auf der Synode zu Orleans zwischen 507 und 511 den Vorsitz geführt habe, ist unwahrscheinlich; man wird denselben sicherlich dem hl. Remigius von Rheims, der auch als der Erste unterzeichnet hat, eingeräumt haben. Bei dem König Chlodwig I. stand er in so hohem Ansehen, daß einige Geschichtschreiber ihn als dessen Kanzler bezeichnen. Ferner ist als gewiß anzunehmen, daß er viele Kirchen seines Bisthums neu erbaute, viele von altem Unrath reinigte und die noch übrigen Reste heidnischen Aber-

*) Diese Synode wurde zwischen den J. 507 und 511 gehalten. Zugleich mit dem hl. Melanius unterzeichneten Ildardus von Rouen, Remigius von Rheims, Lupus[16] von Soissons, Quintianus von Rhodez und Theodosius von Auxerre, welche alle von der Kirche als Heilige verehrt werden.

glaubens aus seiner Heerde entfernte. Besondere Verdienste erwarb er sich, wie die meisten Bischöfe jener Zeit, durch Einführung des kanonischen Zusammenlebens unter den Stiftsherrn, weßhalb die Kanoniker am Lateran zu Rom seiner am 19. Jan. in ihrem Martyrologium unter besondern Lobsprüchen gedenken. Mit Weihwasser, und ebenso mit geweihtem Oel verrichtete er wunderbare Heilungen an Kranken und Sterbenden. Selbst die Erweckung eines Todten wird ihm zugeschrieben. Sein seliges Ende fällt nach den Boll. ins J. 530 oder etwas später (die Gallia chr. XIV. 740 schwankt zwischen 530 und 535), und zwar ist sein Todestag nach den Local-Nekrologien von St. Melanius und Mevennius sowie nach Ado und andern Hagiologen der 6. Nov. An diesem Tage wird auch zu Rennes sein Fest gefeiert. Das Mart. Rom. nennt ihn am 6. Jan. In Vienne wird er am 12. Nov., in Utrecht am 11. Oct. verehrt. Nach einer Bemerkung der neuern Boll. (Auct. ad T. V. Oct. fol. 35 et 36) wurden die Reliquien des Heiligen wohl nicht nach Bourges übertragen, wie Bollandus und mehrere andere Schriftsteller behauptet hatten, sondern man flüchtete sie zur Zeit der Normannischen Raubzüge um d. J. 853 nach Bleré (Prulliacum), einem Schlosse bei Tours, wo sie noch im J. 1001, in welchem dasselbe in ein Kloster verwandelt wurde, sich befanden, und bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts blieben, indem die Chronisten noch von feierlichen Erhebungen berichten, welche daselbst in den J. 1224 und 1231 stattfanden. Im J. 1252 wurde ein Theil der Reliquien des Heiligen auch dem im J. 840 von König Salomon II. in einer Vorstadt von Rennes erbauten Kloster seines Namens (St. Melaine) schankungsweise überlassen. Schon früher hatte der Erzbischof Gervasius von Rheims demselben Kloster andere Reliquien des hl. Melanius zugestellt. Diese Abtei verehrte im hl. Melanius einen ihrer Stifter. Mitstifter war Bischof Paternus von Avrenche. Sie bestand (Gallia chr. XIV. 768—770) unter mancherlei Schicksalen bis zum J. 1765, wo sie mit der bischöflichen Mensa vereinigt wurde. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof, wie er Besessene heilt, oder als Leiche in einem von selbst stromaufwärts (von Ploermel nach Rennes) schwimmenden Schiffe. (I. 327—334.)

[2] **S. Melanius, Ep. Conf.** (22. April al. 31. Jan.). Dieser hl. Melanius gilt als der fünfte Bischof von Troyes (Trecae, Tricassium). Er blühte am Anfang des fünften Jahrhunderts.*) Seine Reliquien verehrte man im St. Peterskloster von Montier la Celle (s. S. Frodobertus) oder Münsterzell (Monasterium Cellense). In diesem Kloster wurde die Translationsfeier alljährlich am 22. April (Gall. chr. XII. 484) und eine Commemoration derselben am 31. Jan. (Boll. III. 29) begangen. Die Auffindung der Reliquien soll unter dem Abt Bodo geschehen sein, nämlich im J. 872. Urkundlich ist dieselbe so wenig wie die des hl. Leobinus bezeugt. Auch über sein Leben sind, wenn man die in die Anmerkung verwiesene Notiz aufnimmt, weitere Nachrichten nicht vorhanden.

[3] **S. Melanius** (21. Juni), Abt in der Bretagne. S. S. Majanus[2].

[4] **S. Melanius** (22. Oct.), Bischof von Rouen. S. S. Mello.

[5] **S. Melanius,** welcher sonst unbekannt ist, wird nach Migne in Montier-la-Celle verehrt. S. S. Melanius[2].

S. Melantius (16. Jan.), Bischof von Rhinocolura. S. S. Melas.

S. Melantus (1. Nov.), ein Martyrer, steht ohne Ortsangabe im Elenchus.

[1] **S. Melanus,** Bischof von Viviers, ist bei Hefele (Concil-Gesch. II. 60) genannt. Wann er gefeiert wird, wissen wir nicht. Bei Migne (Anh.) heißt er Melancy. Näheres ist auch hier nicht angegeben. Er lebte, wie wir aus Hefele (l. c.) schließen, um d. J. 394.

[2] **S. Melanus** (Mellanus), (26. u. 28. Oct.), ein Martyrer aus Britannien, findet sich bei Kelly ohne weitere Angaben.

[3] **Melanus** (7. Febr.), „Darri's Sohn" in Irland, ist den Boll. unbekannt. Er steht auch bei Kelly. Vgl. S. Lonanus[1]. (II. 2).

S. Melas, Ep. Conf. (16. Jan.). Der hl. Melas (Melones, Melantius) war Bischof zu Rhinocolura (Rhinocorura) in Egypten (an der Syrischen Grenze, ungefähr an der Stelle des heutigen El Arisch, an der Küste des Mittelmeeres gelegen und öfter auch zu Syrien gezählt). An diesem

*) Hefele (Concil-Gesch. II. 60) vermuthet, er habe schon der Synode von Nimes (im J. 394) beigewohnt.

wichtigen Stapelplatze lebte und stritt er unter Kaiser Valens (376—379), also am Schlusse des vierten Jahrhunderts, im Geiste seines Patriarchen, des hl. Athanasius[8], von welchem er wahrscheinlich die heiligen Weihen empfangen hatte. Als eifriger Vertheidiger der Beschlüsse des Concils von Nicäa, und besonders der gleichen Wesenheit des Sohnes Gottes mit dem Vater, zog er sich den Haß der Arianer zu und wurde von seinem Sitze vertrieben, als er eben die Lampen für den Gottesdienst herrichtete. Da die Häscher ihn fragten, wo der Bischof sei, gab er sich nicht zu erkennen, erbot sich aber, sie zu ihm zu führen. In seinem Hause angekommen, ließ er sie gastlich bewirthen, indem er ihnen bei Tische diente. Erst am Schlusse der Mahlzeit, nachdem er ihnen das Handwasser gereicht hatte, gab er sich als Bischof zu erkennen. Voll Verwunderung über diese Geistesgröße boten sie ihm Gelegenheit zur Flucht. Er nahm aber das Anerbieten nicht an, sondern entgegnete, daß er mit großer Bereitwilligkeit die Leiden seiner Mitbischöfe theilen werde. Der Geschichtschreiber Sozomenus fügt bei, sein Bruder Solon sei ihm im bischöflichen Amte nachgefolgt. Der Ort seiner Verbannung ist unbekannt. Nach dem Tode des Kaisers Valens im J. 377 kehrte er wieder zurück und entschlief am Anfange des fünften Jahrhunderts selig im Herrn. Lateinische Autoren nennen den hl. Melas da und dort auch Melantius. (II. 15).

S. S. Melasippus, Antonius[38], **Carina** et **Soc. M. M.** (7. Nov.). Die hhl. Melasippus und Carina, welche in dem von Ughellus herausgegebenen Menologium (Ital. Sacra X. 289) Casina heißt, waren fromme christliche Eheleute zu Ancyra. Sie wurden zugleich mit ihrem noch jugendlichen Sohne Antonius[38] unter dem Kaiser Julian dem Abtrünnigen eingezogen und des Glaubens halber gefoltert. Als der Richter während des Verhörs Christum lästerte, spie ihm Antonius ins Gesicht. Nachdem dieser ins Gefängniß zurückgebracht worden war, peinigte man die Eltern zu Tode. Man schnitt der Mutter die Brüste, dem Vater die Beine ab, und ließ sie langsamem Feuer aussetzen, bis sie den Geist aufgaben. Der Sohn bewies sich so kampfesmuthig und fest, daß er durch sein Beispiel vierzig andere Knaben bekehrte, die mit ihm getödtet wurden. Der Elenchus erwähnt von den Letzteren nichts. Man setzt den Tod dieser hhl. Martyrer ins J. 269. Auf Abbildungen sieht man sie auf der Folter ausgespannt, mit Marterwerkzeugen umgeben. Das Mart. Rom. hat ihre Namen aus den griech. Menologien herübergenommen.

S. Melazius (8. März), ein bei den Kopten und Aethiopiern verehrter Heiliger. (Mg.)

B. Melcalenus (21. Jan.), Abt von St. Vincent de Laon. S. B. Maccallinus.

[1]**S. Melchiades, Pp. M.** (10. Dec. al. 9. u. 11. Jan., 2. Juli). Viele Martyrologien, welche die Boll. anführen, nennen diesen hl. Papst zum 9., andere (Jan. I. 600 u. 664) zum 11. Jan., wieder andere (Juli I. 294) zum 2. Juli. Der Tag seiner Verehrung ist der 10. December. Sein Name wird häufig Miltiades, öfter auch Melciades geschrieben. Er war von Geburt ein Afrikaner, aus welchem Orte, ist unbekannt. Ungefähr im J. 310 folgte er dem Papst Eusebius[37]. (Nach Andern erst im J. 311.) Die Angaben über Zeit und Dauer seines Pontificates stimmen nicht ganz überein. Noch als Priester sah er sich veranlaßt (W.-W. VII. 35), dem Tyrannen Maxentius gegenüber für die Rechte und Interessen der Kirche in die Schranken zu treten. Er setzte es durch, daß derselbe im J. 311 mehrere während der Verfolgung der Kirche abgenommene Güter ihr wieder zurückgab. Als Papst erfreute er sich der im J. 312 von Constantin d. Gr. gegebenen Religionsfreiheit und machte von ihr ausgedehnten Gebrauch. Unter Constantin d. Gr. hielt er in der Donatistischen Streitsache im J. 313 eine Synode im Lateran zu Rom. Die Wahl des Bischofes Cäcilian von Carthago war aus dem Grunde angefochten worden, weil Felix von Aptungum, der ihn ordinirt hatte, Traditor gewesen sei. Außerdem wurden als Gründe angegeben: 1) die Numidischen Bischöfe seien zur Wahl nicht beigezogen worden; 2) Cäcilian habe als Erzdiakon den Martyrern keine Unterstützung bieten lassen. Der hl. Papst Melchiades erklärte die Wahl für gültig. Er kam auch den Donatisten versöhnlich entgegen, weßhalb ihn der hl. Augustinus (Epist. 162) als „Sohn des christlichen Friedens" preist. Dafür beschuldigten ihn die Donatisten (Stolberg, X. 67, Wiener Ausg.), daß auch er während der Verfolgung die heil. Bücher ausgeliefert, und den Götzen Weihrauch gestreut habe. Wer irgendwie sich in den damaligen Zeiten einem

Fanatiker in den Weg stellte, wurde als Traditor verleumdet. Auch gegen die Manichäer bewies sich der hl. **Melchiades** als eifriger und wachsamer Oberhirt. Außerdem werden ihm zwei Verordnungen zugeschrieben: erstlich das Verbot des Fastens am Sonntag und Donnerstag, weil an diesen Tagen zu fasten einige Sekten für etwas besonders Heiliges hielten; sodann eine Verordnung bezüglich der „consecrirten Oblationen“, welche in dem Wortlaute, wie er auf uns gekommen ist, keinen rechten Sinn gibt.*) Er ist, obwohl im Brevier Martyrer genannt, nicht als Martyrer gestorben. Die Benennung „Bekenner“, welche sich in einer alten Hds. der Vaticanischen Bibliothek befinden soll, weist übrigens, wie auch die erwähnte Verleumdung der Donatisten, auf früher erlittene Verfolgung hin. Er starb am 10. Jan. 314. Sein Grab erhielt er an der Appischen Straße auf dem Kirchhofe des hl. Calixtus. Man liest seinen Namen in allen Martyrologien. Sein Fest wird bei St. Sylvester delle Monache, wo ein Theil seines Körpers ruht, und in der Jesuskirche, wo sich sein Haupt befindet, begangen.

[2]**Melchiades** (29. Juli), steht zu diesem Tage als „Bekenner“ ohne nähere Begründung bei Camerarius. Die Boll. übergeben ihn. (VII. 2).

[3]**Melchiades** (17. Nov.), Mönch von Clairvaux, steht im Elenchus.

[4]**Melchiades** (13. Febr.), eine heiligmäßige Jungfrau des St. Clara-Ordens, gest. im J. 1541, ist bei Hueber u. a. Ordensschriftstellern lediglich dem Namen nach angegeben. Sie hat vielleicht in Spanien gelebt. (J. M. R.)

[5]**Melchiades** (23. März), steht bei Artur als „selig“ unter der Bezeichnung Tertiaria. Näheres findet sich nirgends angegeben. Vgl. die vorige. (III. 441).

[1]**S. Melchior** (6. al. 1. Jan.). Der hl. **Melchior** ist nach der Legende einer der hhl. drei Könige, die durch den wunderbaren Stern die Geburt Christi erkannten und nach Bethlehem geleitet wurden. Die ältesten Urkunden schweigen über seine spätere Laufbahn. Erst im Mittelalter tauchten über ihn und seine Gefährten Sagen auf, deren Aechtheit nicht zu erweisen ist. So wird uns versichert, auch der hl. **Melchior** sei vom hl. Apostel Thomas getauft und zum Bischof geweiht worden, im J. 70 aber zu Sassara in Arabien gestorben, nachdem er kurz vorher noch das hl. Opfer gefeiert hatte. Andere nehmen an, er habe den Martertod gelitten. Dem göttlichen Kinde opferte er nach der Sage gemünztes Gold und einen kleinen goldenen Apfel, der mit der Hand umspannt werden konnte, und früher Alexander d. Gr. gehörte (Kirchenschmuck, Jahrg. 1864 Bd. XVI. S. 21). Er ist auf Bildnissen ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren. Im Florarium der Boll. fand er sich zum 1. Jan. Seine Reliquien werden zu Cöln gezeigt und verehrt (I. 323). — Als Anhang zu diesem Artikel geben wir zur Vervollständigung einen Auszug aus dem „Dreikönigenbuche“ von Floß (Köln, 1864) zunächst über die Namen, Geschenke und Abbildungen der hhl. Weisen und dann über ihre Reliquien. Eine dem ehrwürdigen Beda[1] (gest. im J. 735) zugeschriebene, doch wohl viel jüngere Schrift nennt nicht bloß ihre Namen (vgl. H.-L. I. 562 Anm.), sondern entwirft zugleich folgendes Bild: „Der erste soll **Melchior** gewesen seyn, ein Greis mit gebleichtem, wallendem Haar und langem Bart in hyacinthenfarbigem Gewande und milesischem*) Mantel, die Fußbekleidung hyacinthenfarbig mit Weiß durchwirkt, als Kopfbedeckung einen Turban mit buntverschlungenen Farben. Er brachte dem Herrn Gold dar. Der zweite mit dem Namen **Caspar**, in milesischem Gewande, rothem Mantel und hyacinthenfarbiger Fußbekleidung ehrte Gott mit Weihrauch, als der allein Gottes würdigen Gabe. Der dritte, gebräunt und ganz bärtig, **Balthasar**, trug ein rothes Gewand mit abwechselndem Weiß und milesischer Fußbekleidung; durch die Myrrhe legte er das Bekenntniß ab, daß der Sohn des Menschen sterben werde. Alle ihre Gewänder aber waren syrische Stoffe.“ Merkwürdig ist, daß sie im dreizehnten Jahrhundert auch Dionysius, Rusticus und Eleuthe-

*) Ut oblationes consecratae per ecclesias ex consecratu Episcopi dirigerentur, quod declaratur fermentum. Bei Piazza (II. 543) findet sich die Erklärung: „daß die Pfarrpriester in Rom zum Zeichen ihrer Kirchengemeinschaft mit dem Papste das von ihm gesegnete Brod zu sich nehmen und es hernach ans Volk austheilen sollten.“ (Che i Preti delle Parochie in Roma pigliassero in segno communicazione il pane benedetto dal Pontefice per distribuirlo poi al popolo.)

*) Die zu Milet in Kleinasien bereiteten Kleidungsstoffe, namentlich Wollenstoffe, waren im Alterthum sehr berühmt; eben so die syrischen.

rius genannt wurden. Wo die hhl. Leiber geruht haben, ehe sie nach Byzanz gebracht wurden, sagt keine ältere Nachricht. „Im Morgenlande, in Persien" lautet gewöhnlich die ganz allgemeine Antwort, welche wir auf diese Frage erhalten. Auch tritt die Legende mit den vorhandenen Reliquien in so fern in Widerspruch, als letztere auf jugendliche Personen — der Eine schien nach dem Berichte des Abtes Isimgrim von Ottenbeuern, welcher sie im J. 1168 bald nach ihrer Ankunft in Cöln sah, so viel man aus der Gesichtsbildung und den Haaren schließen konnte, von 15, der Zweite von 30, der Dritte von 48 Jahren — hinweisen, während die Legende ihnen ein sehr hohes Alter (H.-L. I. 569 u. 570) zuschreibt. Von Byzanz nach Mailand soll sie der hl. Eustorgius[3] überbracht haben. Dieser war der dritte Vorgänger des hl. Ambrosius[1] und wird von ihm ehrenvoll als „Bekenner" erwähnt. Doch scheint letzterer von der Uebertragung der berühmten hhl. Leiber nichts gewußt zu haben, und obwohl bald nach derselben den hhl. drei Königen zu Mailand eine Kirche erbaut worden seyn soll, kennt er auch diese nicht. Ebenso wenig weiß hievon sein Lebensbeschreiber Paulinus. Aber es besteht die Ueberlieferung, daß eben der hl. Ambrosius drei Theilchen von den Fingern der heiligen drei Könige abgelöst und seiner Schwester, der hl. Marcellina[4] geschenkt habe. Dieselben werden jetzt noch zu Brogherio verehrt. Diese den Reliquien günstige Nachricht wird wieder getrübt durch den Umstand, daß die Urkunden über das frühere Vorhandenseyn der Leiber der hhl. drei Könige in Constantinopel schweigen, wie ihnen auch keine Kirche daselbst geweiht war. Noch im achten Jahrhundert, aus welchem einige Verse auf uns gekommen sind, welche die Thürme der Stadt Mailand, ihre prächtigen Bauten und Kirchen verherrlichen und die Heiligen aufzählen, deren Leiber die Stadt schmücken, sucht man vergebens eine Erwähnung der heiligen drei Könige. Die Kirche des hl. Eustorgius, welche noch besteht, soll allerdings früher nach ihnen genannt, ja sogar von diesem Heiligen zu ihrer Ehre erbaut worden seyn. Aber die Urkunden schweigen. Doch wirft in diese geschichtliche Dunkelheit eine seit unvordenklichen Zeiten in dieser Kirche verehrte Goldmünze des Kaisers Zeno (vom J. 474 bis 491), welche das Volk den Dukaten der drei Weisen nannte, einiges Licht. Man erzählte sich, die Münze sei von dem Golde, welches nebst Myrrhen und Weihrauch die Weisen dem Jesuskindlein in Bethlehem geopfert hätten, und habe sich in der Lade befunden, in welcher ihre Leiber nach Mailand gebracht wurden. Wirklich wurde in jener Zeit, wie den Leichen, so auch den Reliquien bei ihrer Ueberbringung oder Recognoscirung eine Münze des Kaisers beigelegt, unter welchem die Uebertragung oder Recognition geschah. Eines von beiden muß also wohl etwa unter dem Bischof Senator geschehen seyn. Der Steinsarg in der St. Eustorgiuskirche spricht (nach der Schätzung von Bock) ein Alter bis ins fünfte christl. Jahrhundert an. Das Alter der Kirche selbst reicht bis in die frühesten christlichen Jahrhunderte, der Altar der hhl. drei Könige befand sich in dem Seitenschiffe an der Epistelseite, ein eigener Eingang zu demselben führte von der Straße her in die Kirche. Jedes Jahr am Feste der Epiphania wurde jene Goldmünze dem Volke gezeigt. Bei der Ueberbringung von Constantinopel wiederholt sich die Sage, daß zwei Kühe mit leichter Mühe den Wagen gezogen hätten; als die eine von einem Wolf angefallen und gefressen wurde, habe der hl. Eustorgius den Wolf statt der Kuh eintreten lassen. Der Ort Vacca vor Mailand, wird hinzugesetzt, habe von diesem Ereignisse den Namen (Kuh). Trotz Allem diesem war man selbst im zwölften Jahrhundert über die Aechtheit der Reliquien noch nicht sicher.*) Als aber Kaiser Friedrich der Rothbart im J. 1158 zur Belagerung der Stadt Mailand heranrückte, erhob man dieselben und übertrug sie in die innere Stadt, und brachte sie in dem festungsartigen Thurme von St. Giorgio in Sicherheit. Als hierauf im Anfang des J. 1161 eine neue Belagerung folgte, welche mit Uebergabe auf Gnade und Ungnade endigte, soll zuerst der Bischof Heinrich von Lüttich, welcher eine Zeit lang die Verwaltung der Einkünfte des Bisthums Mailand führte, bei Zerstörung der Stadt die Leiber der heil. drei Könige erhalten haben. Doch war Rainald, des Kaisers Kanzler, seit dem J. 1159 Erzbischof von Cöln, die Seele aller kaiserlichen Unternehmungen, oder wie Papst Ale-

*) Das beweist folgende Stelle, welche Floß aus dem libellus tristitiae et doloris a. 1164 (Pertz, scr. XVIII. 375) aushebt: corporae quae dicebantur esse magorum trium.

rander III. ihn nannte, „der Urheber und das Haupt aller kirchlichen Wirren", schon am 11. Juni 1164 von Mailand mit denselben nach Deutschland abgereist. Es mag dahingestellt bleiben, ob er sie vom Kaiser erhalten oder sich heimlich zugeeignet hat. Außerdem besaß er noch die Reliquien der hhl. Nabor und Felix (12. Juli), und die eines hl. Bekenners Martinus. Auch die Ueberbringung des hl. Apollinaris nach Remagen wird ihm zugeschrieben. Die Reise ging über Burgund und die linksrheinischen Landestheile Deutschlands. Dicht vor dem Dorfe Estrabonne, etwa vier Meilen von Besançon, befindet sich eine nach den hhl. drei Königen genannte Quelle. Die Sage will, sie sei hervorgesprudelt, als der Zug mit den hhl. Reliquien an die Stelle gelangte. Kropfleidende und mit Geschwüren Behaftete tranken gerne aus der Quelle und wuschen sich mit ihrem Wasser. Zu Besançon und in der ganzen dortigen Gegend befinden sich viele Altäre und Capellen zu Ehren der hhl. drei Könige. Die neun Stunden von Besançon gelegene vormalige Cistercienser-Abtei Locuscrescens hieß von der Zeit an zu „den Dreikönigen". Sie erhielt Reliquien derselben. Zu Longueville in Deutsch-Lothringen führte ein Thor längere Zeit von ihnen den Namen. Weiter führen die Spuren nach Mainz, von welcher Stadt aus die Fahrt auf dem Rhein bis Cöln fortgesetzt wurde. Am 23. Juli zog Rainald in Cöln ein, und wurde zumeist wegen der Reliquien, die er mitbrachte, ruhmvoll und prächtig empfangen. Sie wurden unter Hymnen und Gesängen beigesetzt. Als die Leiber von den Schragen erhoben wurden, war allda ein so großer Wohlgeruch, daß Alle, die zugegen waren, von seiner Süßigkeit erquickt wurden. Man wollte bemerkt haben, daß der Wohlgeruch der heiligen Leiber nicht gleich, sondern verschieden, aber bei jedem herrlich war. Seit dieser Zeit feiert die Cölnische Kirche die Uebertragung der hhl. drei Könige alljährlich am 23. Juli. In der Stadt Cöln war dieser Tag allgemeiner Festtag, auch für das Volk. Die Mailänder bemühten sich seither vergeblich, die ehrwürdigen Reliquien oder auch nur einen Theil derselben wieder zu erhalten. Ludovico Sforza mit dem Beinamen Moro erlangte hiefür eine eigene Bulle von Papst Alexander VI., aber umsonst. In gleicher Weise verwandten sich die Dominicaner im J. 1564 bei Papst Pius IV. und der hl. Carl Borromeo bei Gregor XIII. und Philipp II. ohne Erfolg. Der Cardinal und Erzbischof Alfonso Litta versuchte es neuerdings im J. 1675, vermochte aber auch nicht einen Finger, nicht die kleinste Partikel zu erwerben. Unterdessen entstand in Mailand die Volksmeinung, die Leiber der hhl. drei Könige würden auf dem nämlichen Wege dorthin zurückkehren, und deßhalb habe Rainald das Thor in Cöln, durch welches sie eingezogen, alsbald zumauern lassen. Aus der letzten Zeit erwähnen wir noch, daß die heiligen Reliquien im J. 1794 bei Annäherung der französischen Heere nach Arnsberg geflüchtet und am 6. Jan. 1804 mit größter Feierlichkeit wieder zurückgebracht wurden. In Italien befinden sich nur ganz kleine Reliquien von den hhl. drei Königen: nämlich in der Marcuskirche zu Mailand, in der Kirche zu Viggiu bei Arcisate und in der Kirche von Brogherio bei Monza. Burgos und Valencia in Spanien besitzen einen Theil ihrer Geschenke, Mailand den Steinsarg (arca), in welchem sie aus Constantinopel gebracht wurden.

[2] **S. Melchior** (28. Oct.), Priester zu Cäsarea. S. S. Firmilianus. (El.)

[3] **V. Melchior** (28. Juli), Bischof und Martyrer zu Tongking in Cochinchina, welcher im J. 1858 mit zwei christlichen Dienern Teip und Hieu auf grausame Weise getödtet wurde, indem man ihm mit stumpfen Beilen zuerst Beine und Arme, dann aber auch den Kopf abschlug. (Allg. Martyrol.)

[4] **Melchior** (17. März), zugenannt Flavius, aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, zu Toulouse. Er glänzte durch seine Frömmigkeit und Beredtsamkeit und führt bei Artur den Titel „selig". Er starb im J. 1566. (II. 507.)

[5] **Melchior** (1. April), zugenannt ab Hierba (Jerba), steht bei Art. mit dem Beisatze: „zu Toledo". Er starb, 60 Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit. (I. 3).

[6] **Melchior** (25. April), ein Franciscaner mit dem Zunamen Mayer, welcher im J. 1560 zu Wetzlar, nach Andern zwischen Amöneburg und Gießen, als er eben Almosen sammelte, nach Angabe des Seraph. Mart. von lutherischen Studenten so lange mißhandelt wurde, bis er seinen Geist aufgab.

[7] **Melchior, O. S. D.** (19. Mai). Dieser Diener Gottes wurde im J. 1511 zu Mosciska im Bezirke von Przemysl von ehrsamen

Eltern geboren. Sie gaben den Knaben in die Studien nach Krakau. Nachdem er dieselben mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet hatte, trat er in den Dominicaner-Orden, in welchem er vorzüglich durch seine volksthümlichen und erschütternden Predigten für die Kirche Gottes thätig war. Dabei vergaß er aber sich selbst nicht. Besonders oblag er mit größtem Eifer dem mündlichen und innerlichen Gebete. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht, daß er zweimal täglich das Officium defunctorum zu beten pflegte, einmal für die armen Seelen, das andere Mal für sich selbst. In Leiden und Verfolgungen sprach er immer: Benedictus Deus, Gott sei gepriesen! Viermal wurde er zum Provincial von Polen erwählt, dreimal schlug er die bischöfliche Würde aus. Er hielt sich für unwürdig, bei seinen Mitbrüdern begraben zu werden, weßhalb er außerhalb der diesen gemeinsamen Grabstätte beerdiget zu werden verlangte. Sein gottseliger Tod erfolgte am 19. Mai 1591. (March. III. 209—211.)

[8] **Melchior, S. J. et Soc. 2 M. M.** (7. Sept.). Dieser Melchior, mit dem Zunamen Grodeczky, wurde zu Cassow in Ungarn zugleich mit Stephan Pongratz und Marcus Crissin, einem Kanoniker von Belgrad, des Glaubens wegen getödtet. Er war zu Tiessin in Schlesien geboren. Auf alle Vortheile, die ihm seine Abkunft und seine Reichthümer gewähren konnten, um Gottes willen Verzicht leistend, trat er um d. J. 1604 zu Brünn in die Gesellschaft Jesu, und wurde im J. 1614, nachdem er zu Prag Philosophie studirt und in Glatz eine Zeit lang die Grammatik gelehrt hatte, zu Prag ordinirt. Mit Eifer und Fleiß oblag er dem Predigtamt und allen seelsorglichen Verrichtungen, und wurde deßhalb von seinen Obern nach Ungarn geschickt, um die Bekehrung der Calvinisten zu Cassow zu betreiben. Dort erlangte er im J. 1618 mit dem Ordensgenossen Stephan Pongratz und dem Kanoniker Marcus Crissin die Martyrkrone. Sie wurden unter ausgesuchten Qualen in höchst grausamer Weise ermordet und ihre Leichen in eine Kloake geworfen. Später erlangten sie ein ehrenvolles Begräbniß. Die beiden Jesuiten-Martyrer wurden in der Kirche des Frauenklosters zu Tirnau beigesetzt. (Bohem. S. fol. 204 et 205).

[9] **Melchior** (17. Sept. al. 13. Juli), von Lissabon, ein Franciscaner-Missionär und Provincial in Ostindien, wurde im J. 1550 zu Jaffnapatam (Stadt auf der Insel Jaffna) wegen des christlichen Glaubens mit Pfeilen erschossen. (Seraph. Mart.)

[10] **Melchior a Gratia** (13. Oct.), von Madrid, wird von Artur in dem Franziscaner-Martyrologium aufgeführt. Er starb nach einem Leben voll Demuth und Abtödtung um d. J. 1580. (VI. 165).

[11] **Melchior** (20. Oct.), von Benevent, steht mit dem Titel „selig" in Art. Men. Er starb zu St. Angelo im Neapolitanischen.*) (VIII. 814).

[12] **Melchior, O. S. Dom.** (4. Dec.). Dieser fromme Mann war ein geborener Pole und starb als Prior der Dominicaner in Wilna. Er war sehr gelehrt und führte längere Zeit das Amt eines Magisters. Aber er war zudem überaus fromm, und erhielt von Gott die Gnade oftmaliger Entrückung. Sein Tod war ein glorreicher Uebergang von der Erde in den Himmel. Ganz gesund begehrte er am Tage der hl. Barbara, die er besonders verehrt hatte, die hhl. Sterbsacramente, weil er noch an diesem Tage zum himmlischen Freudenmahl gerufen werde. Man wollte diesem Verlangen nicht entsprechen, aber er bat so inständig, so ernstlich, daß man endlich nachgab. Wirklich gab er bei den Worten: Subvenite Sancti Dei noch am nämlichen Tage des Jahres 1602 den Geist auf. (March. VI. 160 et 161.)

[1] **S. Melchisedech** (Melchisedek), **Patr.** (25. März al. 12. April). Es ist bezeichnend, daß der Gedächtnißtag des ältesten Vorbildes Christi (figura Christi, heißt er bei Boll.) auf den 25. März, also denselben Tag gesetzt ist, an welchem die kathol. Kirche auch die Verkündung der Menschwerdung des Heilandes begeht. Schon sein Name weist auf Christus; er bedeutet „König der Gerechtigkeit und des Friedens". Angeblich aus dem Stamme Cham entsprossen, hatte er zur Zeit Abrahams die Verehrung Gottes, des Allerhöchsten, im Lande Canaan erhalten und segnete den Abraham bei Gelegenheit seiner Heimkehr von der Besiegung des Königs Chodorlahomor. Zu Salem, dem spätern Jerusalem, brachte er das vorbildliche, unblutige Opfer von Brod und Wein dar, das jetzt in seiner Erfüllung und Verklärung das von den Propheten verheißene, Gott allein

*) Die Boll. und das Seraph. Martyrol. weichen hier sehr von einander ab. Wir entschieden uns für die Erstern.

wohlgefällige, unblutige Opfer des N. T. ist und bis zum Ende der Welt bleiben wird. Sein geheimnißvolles Erscheinen in der Geschichte, ohne Vater und Mutter, ohne Stammbaum rc. rc. erinnert, nach der Hinweisung des Hebräerbriefes, an den Erlöser, von welchem David bereits geweissagt hatte (Ps. 109), daß Er der Priester sei ewiglich, nach der Ordnung des Melchisedech. Als Vorbild der Segnungen des Messias segnete er den Abraham und empfing von ihm den Zehenten. Nur bei dieser Gelegenheit lernen wir ihn kennen; so geheimnißvoll wie er gekommen, entschwindet er wieder. Von seinen ferneren Erlebnissen und seinem Tode wissen wir nichts. In den ersten christlichen Jahrhunderten hat man sich (Aschbach, K.-L. IV.201) über seine Person in manche irrthümliche und abgeschmackte Meinungen verloren. Eine nach ihm genannte Sekte hielt ihn für eine himmlische Kraft, die höher als Christus stehe; eine andere Sekte hielt ihn für den hl. Geist. Origenes erkannte in ihm einen Engel, der dem Abraham erschienen sei; die Samaritaner sahen ihn für Sem, den Sohn Noe's an, Andere für den Sohn Gottes selbst. Noch Seltsameres fabelten von ihm die Rabbiner, und nach ihnen die Mahomedaner. Das Richtige sagte von ihm, seiner Stellung zu Christus und zur ganzen Heilsökonomie schön und kurz der hl. Epiphanius: „Das Vorbild Christi, **Melchisedech**, hat die Wurzel der Juden, den Abraham, gesegnet; um so mehr segnet und heiliget Christus, als die Wahrheit, Alle, die an Ihn glauben." (Cotel. Eccl. gr. monum. I. 428.) Man sieht den hl. Patriarchen am öftesten in seiner oben geschilderten Begegnung mit Abraham dargestellt. Oder er trägt als Priester einen Kelch mit Broden, letztere gewöhnlich drei an der Zahl und mit Kreuzen bezeichnet. Irgend ein Symbol, z. B. ein christlicher Altar, das Kreuz in der Ferne, weist auf das heilige Opfer der Messe. Er wird von den Griechen zu Jerusalem in der ihnen gehörigen Adamskapelle, erbaut in der Zeit des fränkischen Königreiches, wo die Orientalen seine Grabstätte suchten, verehrt. Bei den Aethiopiern wird er am 12. April verehrt.

[2]**Melchisedech** (15. Jan.), ein Franciscaner-Priester in Polen, Zeitgenosse und Mitarbeiter des hl. Johannes[148] von Capistran, steht im Seraph. Martyrologium. Er lebte im fünfzehnten Jahrhundert.

S. Melchtrundis (Mechtondis), (16. Juni), eine Jungfrau. S. S. Cunigundis[2]. (III. 144).

S. Melchus (6. Febr.), Bischof von Ardachadh, in der Grafschaft Longfort in Irland. S. S. Mel. (Mg.)

[1]**S. Melciades** (9. Aug.), steht in den Hieron. Martyrologien als Blutzeuge zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412).

[2]**S. Melciades** (10. Dec.), Papst und Martyrer. S. S. Melchiades[1].

Meldanus (26. Oct. al. 7. Febr.), steht als Schüler des hl. Patritius im Elenchus. Er heißt bei Kelly, S. 70, Abt von Inisquin in Lough Corrib und Erzieher des hl. Fursey. Er blühte beiläufig um's J. 583. Sein Begleiter und Freund war der hl. Leonas, dessen Reliquien zugleich mit denen des hl. **Meldan** vom hl. Fursey in die Kirche St. Peter und Paul übertragen wurden.

S. Meldas (4. al. 5. Mai), ein Martyrer zu Scythopolis. Er wurde enthauptet. Sein Name wird auch Meda und Meltha geschrieben. S. S. Aphrodisius[6]. (I. 459).

S. S. Meldegasus (Meldecasius) **et Soc. M. M.** (1. Nov.). Dieser hl. **Meldegasus** ist im Elenchus mit seinen Genossen **Julianus**[97], **Victor**, **Felix**[192], **Crescens**[9], einem zweiten **Felix**, **Satus**, **Perseverantus** (?), **Octavia**, **Cessia**, **Maxima**[35], **Cristeus**, **Saturninus**, **Donata**[32], **Simplicius**, **Primus**, **Cäsarius**[8], **Magnus**[27] und **Justus**[55] als Martyrer zu Terracina aufgeführt. Im Mart. Rom. stehen sie nicht.

S. Meldeocus, wurde sonst bei Vannes in der Bretagne verehrt. (Mg.)

S. Meles (8. Mai), ein Hymnendichter, welcher bei den Griechen verehrt wird, sonst aber unbekannt ist. (II. 306).

S. Melesius (26. Nov.), Martyrer in Afrika. S. S. Monna.

[1]**S. Meletius, Ep. Conf.** (12. al. 14. Febr., 10. Juni, 4. Dec.). Dieser hl. **Meletius** war nach dem Zeugnisse eines jüngern Zeitgenossen, des strengen Epiphanius[3], „wegen seiner großen Unbescholtenheit, die allerwärts bis in den Himmel erhoben wurde, ein Liebling des Volkes". Der Geschichtschreiber Theodoret nennt ihn einen „göttlichen Mann" und setzt bei, daß ihm wegen seiner „gesunden" d. h. reinen Lehre, seines vollkommenen Lebens und seiner Tugendfülle Alle, die an den Apostolischen Dogmen festhielten, mit hoher Verehrung zugethan waren. Sozomenus rühmt außerdem noch seine

Fertigkeit in der Rede und seine Kraft zu überzeugen. Dieser große Mann (bei den Griechen führt er den Beinamen „der Große"), zu Melitene in Klein-Armenien aus einer vornehmen Familie entsprossen, war um die Mitte des vierten Jahrhunderts Bischof von Sebaste, kam von da, nach dem durch Baronius bezweifelten Bericht einiger Schriftsteller, nach Beröa, und stand um diese Zeit im Rufe eines Begünstigers der Arianer. Es gab aber viele Rechtgläubige, welche an der Reinheit seiner Gesinnung nicht zweifelten, und so kam es daß, als ihn Acacius von Cäsarea nach der Entsetzung des Arianers Eudoxius im J. 360 zum Bischofe von Antiochia weihte, beide Theile, sowohl Katholiken als Arianer, sich den Sieg zuschrieben. In der That scheint er einige Zeit zwischen den Bekenntnissen von Antiochia und Seleucia geschwankt zu haben, aber in Antiochia ließ schon die offene, deutliche Sprache seiner Antrittspredigt keine andere als die Nicänische Auslegung zu, weßhalb er schon nach dreißig Tagen, als eben Kaiser Constantius, ein Begünstiger der Arianer, sich in Antiochia aufhielt, nach Klein-Armenien ins Exil zu gehen genöthiget war. Zwar wurde anfänglich sein Streben, die Einheit und den Frieden der Kirche wieder herzustellen, von Allen anerkannt. Er suchte die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, den gegenseitigen Haß, die allgemein verbreitete Streit- und Verketzerungssucht zu vermindern. Aber als er eines Tags wieder die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater als die eine und ächte Lehre verkündete, entstand ein Tumult, und sein arianisch gesinnter Archidiakon wagte es sogar ihm die Hand vor den Mund zu legen, so daß er nicht mehr sprechen konnte. Da hob Meletius zuerst drei Finger in die Höhe, bog dann zwei davon ein und zeigte den dritten, und als der Archidiakon, um diese Zeichenpredigt zu verhindern, ihm jetzt die Hand hielt, sagte er: „Drei sind, die (im Glauben) verstanden werden, aber wir reden von ihnen als von Einem." Da riefen die Arianer, er sei der Ketzerei des Sabellius ergeben, und ließen ihn zur Nachtzeit aus der Stadt bringen. An seine Stelle setzten sie den Euzojus, einen bekannten Arianer, welchen der Patriarch Alexander von Alexandria zugleich mit Arius abgesetzt hatte. Weil übrigens der hl. Meletius, wie schon bemerkt, nach dem zarten Ausdrucke des hl. Gregor von Nazianz, „ein klein wenig von fremder (Arianischer) Hand bestohlen worden war," hatten sich doch auch die strengern Katholiken, welche von ihrem frühern Bischofe Eustathius eine Zeit lang Eustathianer genannt wurden, mit ihm nicht befreunden können, und der Bischof Lucifer[1] von Cagliari (s. d.) weihte nun gegen einen zur Wiederherstellung der Einheit auf einer unter dem Vorsitze des hl. Athanasius[8] gefaßten Beschluß einer Synode zu Alexandria (im J. 362) den eifrigen, vom hl. Hieronymus gepriesenen Paulinus als rechtgläubigen Bischof von Antiochia. Dadurch wurde die Spaltung vergrößert, indem jetzt drei Bischöfe, zwei Rechtgläubige und ein Arianer, auf die Kirche von Antiochia Anspruch machten. Solche Spaltungen waren dem christenthumsfeindlichen Kaiser Julian dem Abtrünnigen sehr erwünscht; er gestattete daher, um sie zu vergrößern, auch dem verbannten hl. Meletius die freie Rückkehr. Dieselbe sollte, wie Ammianus Marcellinus unverblümt erzählt, „die Uneinigkeiten vermehren," damit der Kaiser den in sich getheilten Christen gegenüber mit seiner heidnischen Propaganda leichteres Spiel hätte. Der hl. Meletius hatte eine Kirche außerhalb, der hl. Paulinus innerhalb der Stadt. Als aber der hl. Meletius den Sohn eines heidnischen Priesters zum Glauben bekehrte, verwandelte sich die bis dahin „schmeichelnde" Verfolgung Julians in offene Feindseligkeit. Der hl. Meletius mußte zum zweiten Male in die Verbannung. Kaiser Jovianus (vom J. 363—364) begünstigte den hl. Meletius, und es gelang demselben, viele Arianer für den katholischen Glauben zu gewinnen. Aber unter dem Arianer Valens wurde er (im J. 370 oder 372) neuerdings verbannt. Aber so sehr hatte er unterdessen die allgemeine Liebe des Volkes sich zu erwerben gewußt, daß der ihn abführende Beamte nur dadurch gegen die Volkswuth beschützt werden konnte, daß der hl. Meletius ihn mit seinem Mantel bedeckte. Auch dieses Mal ging er nach Klein-Armenien, wo er unfern von Nikopolis ein Landgut, Namens Getase, besaß. Erst seit der Thronbesteigung Gratians (im J. 379) konnte er, von dieser Seite ungestört, seines Amtes walten. Er hatte viele und angesehene Schüler und Freunde, von welchen Einige zu den Heiligen gezählt werden, Andere zu großer Berühmt-

heit gelangten, wieder Andere aber, ungeachtet ihrer unbestrittenen Gelehrsamkeit, ihrem Lehrer Unehre machten, z. B. Diodor von Tarsus, Elpidius von Laodicea, Acacius, nachmals Bischof von Beröa, Theodor von Mopsueste und Vitalis, die später ihre Namen mit Häresie befleckten u. A. Besonders lag dem Heiligen die Beilegung der Luciferianischen Spaltung (so genannt von ihrem Urheber; bei Hefele u. A. heißt sie constant die Meletianische; sie dauerte vom J. 361—413) am Herzen, aber er konnte mit den Vorschlägen, die er deßhalb dem Paulinus machte, nicht durchdringen. Eine seiner letzten Amtshandlungen war die Einsetzung des hl. Gregor[19] von Nazianz zum Bischofe von Constantinopel. In der großen Synode des J. 381, welche daselbst gehalten wurde, führte er den Vorsitz, starb aber bald nach ihrer Eröffnung. Er wurde noch im Tode mit ungemeinen Ehren überhäuft, und schon Gregor[13] von Nyssa behandelte ihn in seiner Trauerrede (deren viele auf ihn gehalten wurden) wie einen Heiligen. Sein Tod erfolgte nach der gewöhnlichen Annahme am 12. oder 14. Febr. 381. An ersterm Tage nennt ihn das Mart. Rom. Wurde aber die Synode von Constantinopel erst im Mai d. J. eröffnet (vgl. Hefele, Concil-Gesch. II. 3 ff.), so wird er wahrscheinlich im Juni gestorben sein. Einige Verzeichnisse nennen wirklich den 10. Juni als seinen Todestag, während noch andere seinen Namen am 4. Dec. aufführen. Auf Bildnissen erscheint er als griechischer Bischof ohne besondere Attribute. (III. 585—602).

[2]**S. S. Meletius et Soc. M. M.** (24. Mai). Dieser hl. Meletius, ein Martyrer, der unter dem Kaiser Antoninus Pius (138—161) Kriegsoberster gewesen seyn soll, wird mit 250 Andern zu obigem Tage genannt, welche nach dem Mart. Rom. auf verschiedene Weise getödtet wurden. Seine Martergenossen sind die hhl. Johannes[64] und Stephanus, dann Maximus, Serapion, ein durch die Wunder, die bei diesem Martyrium geschahen, bekehrter Heide u. A. Da die Boll. keinen Anstand nehmen, die ganze Geschichte für eine leere Fabel zu erklären, begnügen wir uns die Namen dieser Heiligen, deren Verehrung auch in der griechischen Kirche feststeht (Baron. Notat.), angeführt zu haben. (V. 435).

[3]**S. Meletius** (30. Mai), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius[20]. (VII. 589).

[4]**S. Meletius** (27. Aug.), Martyrer in Aegypten. S. S. Marcellus[21]. (VI. 12).

[5]**S. Meletius** (21. Sept. al. 19. Oct.), vielleicht Bischof von Cypern, wo er seit Alters verehrt wird. Nähere Umstände aus seinem Leben sind nicht bekannt. Eine Commemoration dieses Heiligen wird (Oct. VIII. 381) zum 19. Oct. angegeben. Auf Abbildungen trägt er nebst den bischöflichen Insignien der Griechen ein verschlossenes Buch. (VI. 238).

[6]**S. Meletius** (4. Dec.), Bischof von Pontus, steht im Mart. Rom. Er lebte am Anfang des vierten Jahrhunderts zu den Zeiten des Kaisers Diocletianus. (Baron. notat.) Die ältern Boll. hielten ihn mit dem hl. Meletius[1] von Antiochia (s. d.) für identisch.

[7]**S. Meletius, Ep.** (16. al. 4. Dec.). Der Todestag dieses hl. Meletius ist bei Ughellus (Ital. S. I. 1256) auf den 4. Dec. angegeben, während Andere und nach ihnen der El. ihn zum 16. Dec. nennen. Er war zuerst Diakon und hernach Bischof von Spoleto, der zwölfte in der Reihenfolge. Es ist von ihm außer seiner unfürdenklichen und feierlichen Verehrung (solemniter colitur) nichts bekannt, als daß er am Schlusse des fünften Jahrhunderts lebte und noch vor Ausgang desselben starb. Im J. 499 war bereits sein Nachfolger Johannes auf der zu Rom gehaltenen Synode gegenwärtig, weßhalb Coletus seinen Tod zwischen 490 und 499 zu setzen geneigt ist und Campellus das J. 497 als Todesjahr nennt.

[1]**S. Meleus** (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 355).

[2]**S. Meleus** (13. Juli), ein Martyrer, der nur dem Namen nach aus den Martyrologien bekannt ist. S. S. Serapion. (III. 481).

[3]**S. S. Meleus et Soc. M. M.** (14. Nov.). Die hhl. Meleus, Trophonius, Martialis[44], Alexander[84], Silvanus und mehrere Ungenannte nennt der El. als Martyrer zu Alexandria.

S. Meleusippus (17. Jan.), ein Martyrer in Cappadocien, dessen Reliquien zu Langres (Lingones) verehrt werden. S. S. Speusippus. (I. 75).

Meli (6. Febr.), Bischof in Irland, steht bei Kelly. S. S. Mel.

S. Melianus (Meliavus), (2. Oct.), der sagenhafte Vater des sagenhaften Sohnes Melorus (s. d.), wurde von seinem Bruder getödtet und deßhalb von Einigen zu den Martyrern gezählt. Daß er mit St. Millau

(5. Nov.) identisch sei, haben die Boll. vermuthet, Migne (II. 505) behauptet es. Er nennt ihn Miliavus. (I. 319).

S. Meliavus (2. Oct.), Martyrer. S. den vorigen.

B. Melior a Valiana (1. Aug. al. 26. März), Mönch von Vallombrosa, gest. im J. 1158. Vgl. B. Rudolphus.

Melioratus (5. Febr.), ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi. Sein Name findet sich im Seraph. Mart. ohne genauere Ortsbestimmung.

S. Meliorinus (27. Juni), Bischof von Acqui. S. S. Majorinus.

S. Meliorus (3. Jan.), Martyrer in England. S. S. Melorus.

S. Melisius (26. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Monnas. (Afr. chr. II. 374).

S. Melissenus (6. März), ein Martyrer in Syrien im J. 836. S. S. Theodorus. (I. 424.)

S. Melisus (27. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Marcellus[39]. (El.)

S. Melitina, M. (15. Sept. al. 29. u. 30. Oct.). Diese Heilige litt nach der Tradition der Griechen im zweiten Jahrhundert zu Marcianopolis, einer von Trajan (98 bis 117) angelegten, berühmten, später erzbischöflichen Stadt in Unter-Mösien. Sie wurde unter dem Kaiser Antoninus von dem Präses Antiochus, wegen Verbreitung der christlichen Lehre, eingezogen und vor Gericht gestellt. Als sie ohne Furcht Christum ihren Herrn nannte, gab man ihr heftige Streiche. Hierauf schleppte man sie in einen nahen Tempel und wollte sie zwingen den Göttern zu opfern. Sie betete, und es entstand eine Erderschütterung, in Folge welcher die Götzenbilder umstürzten. Auf dieses Wunder bekehrten sich viele Heiden, unter ihnen die eigene Gattin des Präses. Darauf wurde die hl. Martyrin enthauptet. Ihre Reliquien werden in Lemnos verehrt. Auf Bildern ist sie erkennbar durch wunderbar umgestürzte, in der Nähe befindliche Götzenbilder. (V. 29 et 30.)

[1]**S. Meliton** (10. März), einer der vierzig Martyrer von Sebaste. S. S. Quirio. (II. 12—29.)

[2]**S. S. Meliton et Soc. M. M.** (10. März), ein Martyrer, dessen Reliquien mit dem Armbeine eines andern ungenannten Martyrers in Venedig verehrt werden. Man hält sie dort für die Reliquien des eben genannten hl. Meliton[1], was aber den Boll. nicht richtig scheint, weßhalb sie diesen hl. Meliton gesondert von den vierzig Martyrern zu Sebaste aufführen. Uebrigens bringen auch sie keine nähern Notizen über das Leben und das Martyrthum desselben. (II. 30).

[3]**S. Meliton** (Melito), **Ep.** (1. April). Es werden von einigen Hagiologen zwei Bischöfe dieses Namens zum 1. April verzeichnet: Meliton von Sardes in Asien und Meliton von Sulci in Sardinien. Ersterer verfaßte eine Apologie für die Christen, welche er dem Kaiser Marcus Aurelius (vom J. 161—180) dedicirte, und verschiedene andere Bücher, die von außerordentlicher Befähigung und Regsamkeit zeugen. Sie sind bis auf einige Fragmente verloren gegangen. Nur ihre Titel hat uns Eusebius überliefert; wir finden unter denselben ein Buch über die Osterfeier, über die Kirche, über Seele, Leib und Geist, über die Menschwerdung u. s. f. (Bei W. W. K.-L. VII. 47 werden seine Schriften in 18 Nummern vorgetragen.) Tertullian lobt seinen reinen und beredten Styl und sagt, daß ihm von Vielen die Prophetengabe sei beigelegt worden. Bellarmin und Halloix, der Herausgeber seiner Fragmente, nennen ihn einen Heiligen, bemerken aber zugleich, daß die Schrift: De transitu B. V. (vom Hingang der seligsten Jungfrau) seiner unwürdig sei und nicht von ihm herrühre. Der andere hl. Meliton soll ein Schüler des hl. Bonifacius, ersten Bischofes von Cagliari, gewesen sein. Dieser sandte ihn nach der alten Karthaginiensischen Colonie Sulci (längst in Trümmern, vielleicht in der Nähe von Palma di Solo gelegen), wo er „Wunderbares lehrte und wirkte“. Er soll ein hohes Alter erreicht und zuletzt für den Glauben, welchen er predigte, enthauptet worden sein. Wenn die Sage, nach welcher der hl. Bonifacius unter Nero gelitten hat, begründet ist, wird er ungefähr unter Domitian gestorben sein. Mit Sicherheit wagen die Boll. dieß nicht zu bestimmen, und nennen deßhalb das erste oder zweite Jahrhundert als ungefähre Zeit seines Todes. Bei Butler ist er übergangen. Neue und gegründete Zweifel über diesen hl. Meliton hat das Werk: Sardinia Sacra *)

*) Sardinia Sacra seu de Episcopis Sardis historia nunc primo confecta a F. Ant. Fel. Matthaejo, Min. Convent. Romae, 1761.

von dem Minoriten Antonius Felix Matthäjus (fol. 126—128) angeregt. Er sei, heißt es, erst spät in die betreffenden Martyrologien eingesetzt worden, und bei den ältesten derselben sei es nachgewiesen, daß der Zusatz: in Sardinia von einer spätern Hand geschehen sei. Daher bestätiget er die Vermuthung Henschens, es sei von irgend einem Unkundigen Sardes mit Sardinien verwechselt worden und so die irrige Meinung von einem Sardinischen hl. Melito entstanden. *) (I. 10 et 11).

[4]S. Meliton (30. Juni), ein von den Griechen verehrter Martyrer, welcher für den Glauben enthauptet wurde. S. S. Diomedes[4]. (V. 574.)

Melittus (23. März), Mönch zu Porto, aus dem Orden des hl. Benedictus, steht in einem Anfangs des 16. Jahrhunderts entstandenen Kalendarium dieses Ordens mit dem Titel „heilig". Die Boll. kennen ihn nicht. (III. 441).

S. Melius (23. April), wird nach Migne in Aethiopien verehrt.

[1]S. Mella (31. März), eine fromme irische Frau und „Mutter der hhl. Cannochus und Tigernachus", steht im Mart. Taml. und soll um d. J. 788 gestorben sein. Nach Einigen war (Kelly, S. 110) sie in Doirmelle bei Lough Melon in der Grafschaft Leitrim Abtissin und hat diesem Orte den Namen gegeben. Die Boll. stellten sie unter die „Uebergangenen" (III. 897), in Irland zählt sie zu den Heiligen.

[2]Mella (9. März), steht ohne nähere Bezeichnung im Mart. Taml. auch in der Ausgabe von Kelly. Vgl. die Vorige. (II. 2*).

[3]Mella de Cluain-Hi (19. März), ein irischer Name, wird bei den Boll. übergangen. (III. 3).

Mellanus (28. Oct.), steht mit Beonas und Nazabius ohne nähere Bestimmung im Elenchus. Sie gehören zu den irländischen Heiligen.

Mellianus (5. Nov.), Martyrer im Bisthum Troyes. (El.)

S. Mellinus (20. Nov.), Martyrer in Spanien. S. S. Maximus. (El.)

[3]S. Mellitus, Archiep. Conf. (24. April). Dieser hl. Mellitus wird als erster Bischof von London und dritter Erzbischof von Canterbury verehrt. Das Mart. Rom. sagt von ihm, er sei vom hl. Gregor[13] nach England geschickt worden und habe die Ostsachsen und deren König zum Glauben bekehrt. Er und seine Reisegefährten Justus[61], Paulinus und Ruffinianus heißen in den Quellen die vier Evangelisten Englands. Er war unzweifelhaft aus dem Kloster des hl. Gregorius in Rom, darauf weist nicht bloß der Name „Abt",*) welcher ihm in einem Schreiben dieses Papstes beigelegt wird, sondern ganz besonders die Bezeichnung: „unsere Congregation, welche bei dir ist." Er bekam vom Gregorius die Weisung, die Tempel der Heiden nicht niederzureißen, sondern lediglich die Götzen aus denselben zu entfernen, Altäre hineinzustellen ꝛc. ꝛc. Von Rom hatte er im J. 601 die heiligen Gefäße und Kleider, Reliquien der Apostel und Martyrer, Codices und Kirchenzierrathen mitgebracht. Er taufte den König Sebareth, auch Sebert genannt (596—615). Die Paulskirche zu London dankt ihm ihre Entstehung. (Später mehrmals umgebaut, ist sie jetzt die zweitgrößte Kirche der Welt, leider aber dem katholischen Gottesdienste entfremdet.) Auch von dieser Kirche geht die bedeutsame Sage: sie sei vom hl. Petrus selbst wunderbarer Weise geweiht worden. (Ealredus in vita S. Eduardi.) Seine Weihe zum Bischofe erfolgte (Anglia Sacra I. 90) im J. 604. Unter Papst Bonifaz IV. (607—614) kam er wieder nach Rom, wo er einer Synode beiwohnte, deren Beschlüsse er mitunterzeichnete und im J. 610 nebst Briefen an den König Ethelred und den Erzbischof Laurentius von Canterbury nach England brachte. Bald nach seiner Rückkehr nach Gallien verbannt, wurde er vom König Eadbaldus, der ihn auch dahin noch verfolgen wollte, aber vom hl. Petrus selbst dafür gezüchtigt wurde (Anglia Sacra II. 678), zurückgerufen. Die Stadt London versagte ihm die Aufnahme, aber diese Prüfung veranlaßte die Gründung einer neuen dem hl. Petrus geweihten Kirche in Westminster (im J. 609). Bald darauf

*) Im Index (fol. 313) heißt es geradezu: Melito non fuit Ep. Sulcitanus in Sardinia. Wir haben deßhalb nur einen Bischof d. N. amerirt.

*) Auch in der Anglia Sacra (I. 62) von Wharton (Goscelini hist. min. de vita S. Aug.) lesen wir mit Anspielung auf seinen Namen: Mellitus, Abbas mellifluus. Ebendaselbst findet sich (II. 65) ein Citat aus dem Empfehlungsbriefe des hl. Gregorius an die fränkischen Bischöfe, worin es heißt: „aliquantos ad eum (scil. Aug.) monachos cum Mellito abbate etc."

bestieg er den erzbischöflichen Stuhl in Canterbury (nach d. J. 618), welchen er fünf Jahre, nach einstimmiger Angabe aller Quellen, inne hatte. Als Sage erwähnen wir noch die Stillung eines verheerenden Brandes durch sein Gebet, „als die wüthende Flamme bereits sein eigenes Haus bedrohte." Unter den wunderbaren Erscheinungen, die von dem fabelhaften Cappgravius erzählt werden, heben wir hervor, daß er eines Tags sich aus seinem Grabe in Canterbury erhob, und dem Weibe, das am Grabe des hl. Augustinus [6] wachte, aber das Wachslicht hatte ausgehen lassen, eine tüchtige Ohrfeige (ingentem alapam) versetzte mit den Worten: „Warum lassest du ihn und uns, seine Collegen, ohne die Ehre des Lichtes?" Sein Tod erfolgte am 24. April d. J. 624.*) An demselben Tage wurde auch sein Fest gefeiert. Schon in Beda's Martyrologium (aus dem achten Jahrh.) heißt es zum 24. April: „Beisetzung des Bischofs Mellitus" (depositio Melliti Ep.). Auf Abbildungen steht man ihn meistens, wie er durch sein Gebet die Flammen einer brennenden Stadt löscht. (III. 280—283).

[2] **S. Mellitus** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius [17]. (III. 33).

S. Mellonus, Ep. (22. Oct. al. 16. Jan. u. 6. Juni). Der hl. Mellonus, welcher auch Mellonius, Melo, Melloninus, Mallonus, im Mart. Rom. Melanius, sonst auch Melantius genannt wird, Bischof von Rouen (Rotomagus), ist nicht, wie geschehen, mit dem gleichnamigen Bischofe von Toledo, welcher im J. 303 oder 305 einer zu Elvira abgehaltenen Synode beiwohnte und deren Beschlüsse mitunterzeichnete, zu verwechseln. Die bischöfliche Kirche von Rouen zählt ihn neben dem hl. Nicasius und Genossen zu ihren Stiftern. Es ist nicht gewiß, ob er der erste Bischof von Rouen war, ob er dem hl. Nicasius als solcher folgte, oder ob man die Reihe der Bischöfe dieser Stadt erst mit Avitianus, welcher im J. 314 auf dem ersten Concil von Arles erscheint, beginnen müsse. Der hl. Nicasius war nach der ältesten, durch Usuardus überlieferten Sage nur Priester, und soll auf seiner Missionsreise Rouen nicht einmal erreicht haben. Deßhalb wird von Mehreren angenommen, der hl. Mellonus sei als erster wirklicher Bischof von Rouen anzusehen.*) Wie die Legende berichtet, war er aus Großbritannien. Er kam nach Rom und hielt sich daselbst längere Zeit zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten auf. Wie zufällig kam er in den Versammlungsort der Christen und hörte den hl. Stephanus I. (253—257) die evangelische Lehre vortragen. Er faßte zu demselben eine solche Hochachtung, daß er nach beendigter Predigt, obgleich noch Heide, Gelegenheit suchte, ihm zu Füßen zu fallen, um seinen Segen zu empfangen. Dieß war der Anfang seiner Bekehrung. Er empfing die hl. Taufe und dazu als Regel seines ganzen Lebens die Mahnung des Herrn: „Wer nicht Allem entsagt, was er besitzt, kann mein Jünger nicht sein." Bald erkannte der hl. Stephanus, wie sehr die Gnade des Glaubens in dem Neubekehrten Frucht bringe, und weihete ihn zum Priester. Als er einst Messe las, sah der hl. Papst einen Engel zu Mellonus niederschweben, der ihm den Bischofsstab überreichte und Rouen (Rothomagus) als den Ort bezeichnete, wo er die Heerde Christi zu weiden berufen sei. Er ging nach der erhaltenen Weisung von Rom weg, wirkte auf der Reise mehrere Wunder mit dem himmlischen Stabe und bekehrte durch dieselben einige Heiden. Zu Rouen angekommen, warf er sich im Anblicke der Stadt auf seine Kniee und fing an zu beten. Bald verbreitete sich der Ruf seiner Wunder, und Viele glaubten seinen Predigten. Er erbaute eine Kirche zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit und der Mutter Gottes, und dehnte auch über den Umkreis der Stadt seine Wirksamkeit aus. Kurz vor seinem Tode hielt er sich in dem Orte Hericuria oder Hevecuria, später nach ihm St. Mélon genannt, auf. Die dort befindliche Quelle hat ihm nach der Volkssage als Taufwasser gedient. Hier, in der Nähe des Berges Pyval, starb er noch vor dem J. 314, in welchem bereits sein Nachfolger

---

*) Die Boll. nennen dieses Jahr als sein Todesjahr. In der Successio Archiepiscoporum Cantuar. (abgedruckt Anglia Sacra I. 85) ist das J. 626 als sein Todesjahr genannt. Dagegen findet sich in dem Indiculus de Success. Archiepiscoporum Cantuar. gleichfalls d. J. 624 angegeben (l. c. I. 92). Besondere Verdienste erwarb sich der Heilige (nach Angl. S. II. 62) um den Gregorianischen Kirchengesang: praelucebat splendide choro Gregoriano.

*) Nach der von den Maurinern bearbeiteten Gallia christiana nova X. 6 war der hl. Nicasius, gest. um d. J. 250, der erste Bischof von Rouen. Als zweiter Bischof erscheint der hl. Mellonus, als dritter Avitianus u. s. f.

Avitianus auf der Synode zu Arles erscheint. Heute noch verehrt man daselbst von ihm Reliquien. Später wurde sein Leib, der Sage nach, in der angeblich vom hl. Victricius erbauten Gervasiuskirche in Rouen beigesetzt und ungefähr im J. 884 nach Pontoise (Pontisara) übertragen. Die Stürme der französischen Revolution haben alle diese Denkmale zerstört. Er wird mit dem hl. Nicasius am ersten Sonntag im October verehrt. Die Martyrologien nennen ihn zum 16. Jan., 6. Juni und 22. Oct. An letzterm Tage ist er auch von den Boll., die dessen „Andenken" auf den 6. Juni verzeichnet hatten, behandelt. (IX. 554—574).

Mellosus. So hieß ein Bischof von Bullaria in proconsularischen Afrika, ums J. 636. Daß er oder ein anderer d. N. verehrt wurde, wüßten wir nicht. (Vgl. Afr. chr. I. 109).

S. **Melodus** (1. Oct.), wird als Diakon und Bekenner zu Ct. genannt. S. S. Romanus.

S. **Mellyn**, ist Schutzheiliger einer Kirche in der Landschaft Cornwallis in England. (Mg.)

S. **Melorus, M.** (3. Jan. al. 1. u. 17. Oct.). Der hl. Melorus oder Meliorus gehört mehr der frommen Sage als der Geschichte an. Es läßt sich kaum bestimmen, wie viel von jener für diese zu verwerthen sei. Sein Vater war Herzog von Cornwall (Cornubia), und hieß Melianus. (S. d.) Dessen Bruder Rinoldus (Reynoldus), welcher nach der Herrschaft strebte, tödtete ihn und strebte auch dem Sohne nach dem Leben. Doch wurde Melorus, auf vereintes Bitten der Bischöfe, dahin begnadigt, daß ihm die rechte Hand und der linke Fuß abgenommen und der Eintritt ins Kloster zur Pflicht gemacht wurde. Er bekam nun eine silberne Hand und einen Fuß aus Erz, deren er sich wie die übrigen Glieder bedienen konnte. Darüber aufs Neue erschreckt, ließ ihn Rinoldus von einem gewissen Cerialtanus ums Leben bringen. Er wurde aus Cornwall nach Wilton übertragen, und in dem einst sehr berühmten Ambrestarienfischen Kloster beigesetzt, von da aber später nach Gallien gebracht. Wenigstens sagen mehrere Martyrologien von einer Uebertragung nach Meaux (Meldae). Er wird bald am 3. Jan., bald am 1. Oct. genannt, und heißt auch Melor, Melon und Melior. Usuardus und Ferrarius geben auf den 1. Oct. seine Translation an. Bei den Boll. (Oct. VIII. 7) steht er noch einmal unter dem Namen Melorius am 17. Oct. Auch Castellanus nennt ihn am 1. Oct. und zwar mit dem der Legende entsprechenden Beinamen princeps, Fürst. Bei Lobineau findet er sich am 2. Oct. unter dem Namen Melarius. Migne nennt ihn Meloir und gibt als Ort seiner Verehrung die Diözese Quimper an. Er setzt hinzu, er sei von den Heiden ums Leben gebracht worden, seine Reliquien aber habe man im J. 965 in der Kirche St. Magloire zu Paris beigesetzt. (I. 136-137 u. 1089).

S. **Melosa** (Majosa), (1. Juni), „die Honigreiche", eine Martyrin. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

S. **Meltha** (4. Mai), Martyrer zu Scythopolis. S. S. Meldas.

S. **Même**, die frz. Bezeichnung für S. Maxima und S. Maximus. S. d. d.

S. **Memessa**, eine Jungfrau, welche sich in Migne's Anhang aufgezeichnet findet, sonst aber unbekannt ist.

S. **Memier** (7. Sept.), ein Martyrer in Frankreich. S. S. Memorius[4].

[1]S. **Memmas** (19. Jan.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. (II. 1143.)

[2]S. **Memmas** (Memmia), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauritanien. S. S. Ninus. (VIII. 38.)

[3]S. **Memmas** (7. Nov.), ein Martyrer, der ohne nähere Bezeichnung im El. steht.

S. **Memmerus** (24. April), Martyrer in Afrika. S. S. Faustinus[7]. (III. 265).

[1]S. **Memmia** (16. März u. 8. Aug.), eine Martyrin zu Rom, unter dem Kaiser Diocletian um d. J. 303. (Mg.)

[2]S. **Memmia** (17. Oct.), ein Martyrer. S. S. Memmas[2].

[1]S. **Memmius** (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Plesius. (II. 867).

[2]S. **Memmius** (28. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serenus. (V. 355).

[3]S. **Memmius, Ep.** (5. Aug.). Von diesem hl. Memmius, frz. S. Menge, wollen wir zuerst erzählen was die Sage überliefert hat. Nach derselben war er von Geburt ein Römer und einer der ersten Jünger des hl. Petrus, der ihn auch ordinirt hat. Von diesem nach Frankreich geschickt, starb er auf dem Wege. Hierüber untröstlich, eilte sein Diakon und Reisegefährte, der hl. Donatianus[6], wieder nach Rom zurück, und erhielt vom hl. Petrus ein Kleid, das er auf den Leichnam des Verstorbenen legte, worauf dieser wieder zum Leben zurückkehrte. Dann kamen sie nach

Chalons sur Marne (Catalaunum), wo sie große Wunder thaten an Kranken und Mühseligen. Dennoch machten sie keine Bekehrungen. Sie zogen sich also wie zur Buße in eine Höhle zurück, wo sie ungefähr ein Jahr zubrachten. Da erretteten sie einen in den Fluß gefallenen Knaben eines Vornehmen vom Ertrinkungstode. Jetzt endlich fanden sie Aufnahme. Als sie in Chalons einzogen, heilten sie drei Aussätzige, drei Blinde und einen Besessenen. Der hl. **Memmius** errichtete eine bischöfliche Kirche, welcher er 80 Jahre lang vorstand. Auf ihn folgte sein Diakon Donatianus [6] und diesem der Subdiakon Domitianus [12]. Die historische Kritik hat an dieser ganzen Erzählung kein Tüpflein stehen lassen.*) Kenner werden in ihr auf der Stelle eine Nachbildung der Maternussage sehen. Merkwürdig ist noch der Zusatz, der Leichnam des Heiligen habe nicht bestattet werden können, vielmehr sei der Sarg in einer Höhe von vier Fingern über der Erde hangen geblieben. Die Boll. bemerken, daß sein Name am öftesten **Memmius**, aber auch Miminus, Memmus, Mimus geschrieben werde; sie constatiren, daß er Bischof in Chalons sur Marne, möglicher Weise der erste Bischof dieser Stadt war; ferner daß seine Verehrung seit unvordenklichen Zeiten stattfinde, und bei seinen Reliquien eine große Zahl Wunder geschehen seien. Dagegen verwerfen sie seine Sendung und Ordination durch den hl. Petrus**) sammt allem was daran geknüpft ist, und setzen seine Wirksamkeit tief ins dritte Jahrhundert (adulto saeculo III. sagen sie).***) Das älteste zuverlässige Zeugniß über ihn hat der hl. Gregor von Tours (de gl. conff. c. 66) uns hinterlassen. Er nennt ihn den Stadt- und Bisthums-Patron von Chalons und erzählt, daß er in seinem sterblichen Leibe einen Todten erweckt haben soll. Außerdem erzählt er als Augenzeuge von dem großen Vertrauen der Gläubigen auf seine Fürbitte. Bei seinem Grabe fand man Hilfe in allen Nöthen. Er selbst erfuhr diese Hilfe indem er für einen krank gewordenen Knaben seiner Begleitung mit solchem Erfolg zu ihm betete, daß er in derselben Nacht die Gesundheit wieder erlangte. Schon im J. 647 und später haben Erhebungen stattgefunden, die letzte, besonders feierliche Beisetzung geschah im J. 1624. In der Diöcese St. Dié gibt es eine Pfarrei, welche unter seine Anrufung gestellt ist und den Namen Saint-Menge führt. (II. 4—12).

*) Die Gall. chr. nova (IX. 859—861) sagt von dieser Legende: qui fabulis delectantur legant.

**) Nur mittelbar, durch einen seiner Nachfolger, war er vom hl. Petrus gesendet.

***) Nähere Anhaltspunkte gibt die Gallia chr. l. c. Aus Flodoard sei zu ersehen (I. 3), daß der hl. **Memmius** dem Papste Sixtus gleichzeitig war, also um d. J. 290 lebte.

[4]**S. Memmius,** ein Abt zu Chalons, aber schwerlich mit dem Vorigen identisch. Er wird erwähnt gelegenheitlich der Aufzählung der Äbtissinen von Origny, Bisthums Laon. Die Äbtissin Emmelina I. soll nämlich seine Schwester gewesen sein. (Gall. chr. nova IX. 622.)

S. Memmon (27. Aug.), Martyrer zu Tomi. S. S. Memnon.

S. Memmus (5. August), Bischof von Chalons. S. S. Memmius [3].

S. S. Memnia et Juliana [25] (15. Nov.), haben in Rom gelitten. (El.)

[1]**S. Memnon** (22. Jan.), ein Martyrer. S. S. Onion.

[2]**S. Memnon** (28. April), ein Abt mit dem Beinamen Thaumaturgus (Wunderthäter), von welchem aber weder Zeit noch Ort seines Wirkens bekannt ist. (III. 578).

[3]**S. Memnon** (20. Aug.), Centurio und Martyrer zu Philippopolis. S. S. Severus. (IV. 29—31.)

[4]**S. Memnon** (Memmon), (27. Aug.), Martyrer zu Tomi. S. S. Marcellus [21]. (VI. 12—15.)

S. Memor (9. Febr.), angeblich Bischof in Canosa in Apulien. Er wird zu Bari (nach Migne zu Bary in der Landschaft Pouille) verehrt. Vgl. S. Ruffinus. (II. 300).

S. Memorianus (2. Mai), Priester zu Auxerre im sechsten Jahrhundert. (Mg.)

[1]**S. Memorius** (26. Mai), Einsiedler in Aegypten und Zeitgenosse des hl. Frontonius, der ihn auf seinen Wanderungen durch die Wüste antraf. S. S. Fronto [2]. (VI. 370).

[2]**S. Memorius** (9. Aug.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412).

[3]**S. Memorius** (21. Aug.), ein Martyrer. S. S. Optatus. (VI. 680).

[4]**S. S. Memorius, Lebandus et Soc. M. M.** (7. Sept.). Von diesem hl. **Memorius**, welcher im Mart. Rom. Nemorius heißt, führt der Ort St. Memier (Memy) in der Champagne den Namen. (Vorher hieß derselbe Brolium oder nach dem Mart. Paris. Brogilum.)

Er soll Diakon des hl. Bischofes Lupus[8] (s. d.) von Troyes gewesen sein. Er wurde von den grausamen Horden des Hunnenkönigs Attila mit Andern getödtet. Sie gingen in ihren geistlichen Kleidern, das Kreuz in den Händen, dem Tode entgegen. Der hl. Memorius trug das Evangelium an seine Brust geschlossen. Nur Einer der mit ihm getödteten Martyrer, der hl. Lebaudus, ist dem Namen nach bekannt. Ein Anderer, Namens Septimus, entkam. Weil übrigens die Geschichte des hl. Lupus[8] nichts von diesen Martyrern erzählt, so zweifeln die Boll. nicht bloß an manchen Einzelnheiten, die sie für durchaus fabelhaft erklären, sondern auch an der Wahrheit der ganzen Erzählung. Die Zeit des angeblichen Martyriums setzen sie beiläufig ins J. 451. (III. 68—72).

[5]**Memorius** (14. Jan.), soll Erzbischof von Benevent gewesen sein und führt in derselben den Titel „heilig". Er findet sich aber nicht im Verzeichnisse der Erzbischöfe von Benevent, und wird deßhalb von den Boll. übergangen. (I. 930).

S. Menaeus (1. Aug.), Martyrer zu Perga in Pamphilien. S. S. Leontius[19]. (I. 21).

S. Menalchius, A. Ep. (12. Nov. al. 6. April). Dieser hl. Menalchius steht als Oheim des hl. Livinus[1] zum 12. Nov. im Elenchus und zum 6. April (I. 532) unter den „Uebergangenen". Wir finden von ihm eine kurze Notiz in der Anglia S. II. 69, worin (in der hist. min. de vita S. Aug. A. E. Cant.) erzählt wird, der hl. Augustinus habe in Schottland den kleinen Livinus im Beiseyn des hl. Erzbischofes (Archipontifex) Menalchius getauft.

[1]**S. Menalippus** (23. Febr.), Martyrer in (Klein-) Asien. S. S. Sinon. (III. 36).

[2]**S. Menalippus** (Melanippus), (2. Sept.), ein Martyrer, dessen Martyrstätte unbekannt ist. Die Boll. vermuthen, daß der in einigen Martyrologien auf diesen Tag genannte Martyrer Monelappus oder Menolappus mit ihm identisch sei. Dieser hat in Nikomedia gelitten. S. S. Diomedes[13] und S. Zenon. (I. 358.)

[1]**S. Menander** (23. Febr.), Martyrer in Afrika. S. S. Cresconius. (III. 362).

[2]**S. Menander** (31. März). Von diesem hl. Menander wissen wir nichts, als daß er „bei den Griechen" an obigem Tage als Martyrer verehrt wird. (III. 906).

[3]**S. Menander** (28. April), Priester und Martyrer zu Prusa in Bithynien. S. S. Patricius.

[4]**S. Menander** (1. Aug.), Martyrer in Philadelphia. (Daß es in einigen Verzeichnissen heißt: „in Arabien", rührt wahrscheinlich von der Ermordung des Heiligen durch die Araber her.) S. S. Cyrillus[29]. (I. 29).

[5]**S. Menander** (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom. Er wurde mit seinen Genossen beim dreißigsten Meilensteine vor der Stadt beigesetzt. S. S. Secundina. (I. 29).

[6]**S. Menander** (26. Dec.), steht mit zwei ungenannten Genossen als Martyrer zu Antiochia in den Martyrologien.

[1]**Menardus** (8. Juni), Abt von S. Jôme. S. Mainardus[4].

[2]**Menardus Zacherle** (7. Nov.), Priester der Franciscaner-Reformaten Provinz zum hl. Antonius, Lector der Philosophie und Theologie, von welchem ebenso die Unschuld seines Lebens als seine Andacht zum leidenden Heiland gerühmt wird. Er starb am 7. Nov. 1732 im Convente des hl. Antonius zu München im 19. Jahre seines Ordenslebens. (J. M. R.)

[1]**S. S. Menas, David[2] et Johannes[43]** (12. April), Mönche und Martyrer in Palästina, wurden von den Saracenen mit Pfeilen erschossen. (Allg. Mart.)

[2]**S. Menas** (12. Juli), ein Soldat, von welchem nur der Name bekannt ist. Er wird bei den Griechen verehrt. S. S. Andreas[14]. (III. 303.)

[3]**S. Menas** (25. Aug.), Patriarch von Constantinopel. S. S. Mennas[3]. (V. 164—171).

[4]**S. Menas** (22. Sept.), ein angeblich zur Thebäischen Legion gehöriger Martyrer. S. S. Mauritius[10]. (VI. 926).

[5]**Menas** (9. Juni), Abt im Oriente, wird bei den Boll. aus einem arab. Kalender unter den Uebergangenen vorgetragen.

[1]**V. Mencia** (3. Oct.), zugenannt Pereira, die Tochter des spanischen Grafen Rodriguez Pereira von Feria und Gemahlin des Martin Mendez von Berrado, Gesandten am französischen Hofe, den sie bald durch den Tod verlor und unendlich betrauerte, so daß sie nicht zu bewegen war, eine zweite Ehe einzugehen, sondern in den Orden des hl. Dominicus eintrat, und zu diesem Behufe im J. 1460 sich nach Aveiro begab. Als Ordensschwester übte sie alle Tugenden einer solchen mit so

großer Liebe und Ausdauer, daß sie im Rufe der Heiligkeit starb, am 3. October 1464. (March. V. 230.)

[2] **Mencia** (3. Juni), eine Dominicanerin. S. Menica.

[3] **Mencia** (Maria), (14. Juni), Jungfrau und Abtissin von St. Maria de Arroga, steht bei Einigen als „Heilige", bei Andern mit dem Titel „selig". Die Boll. haben sie übergangen. (II. 783).

[4] **Mencia** (13. Dec.), findet sich mit dem Beisatze „Priorin" bei Bucelin. (Vgl. auch Mentia.)

B. Mendus (11. Juni), Ritter und Martyrer zu Tavira (Algarbien) in Portugal. S. B. Petrus Rodriguez. (II. 475).

S. Menedemus (18. Mai al. 29. Sept.), Priester und Martyrer zu Constantinopel im J. 370. S. S. Urbanus. (IV. 170).

S. S. Menedina (Meridia) **et Marinus** (Maurinus), **M. M.** (26. Mai). Diese hhl. Martyrer litten, nach der Angabe des alten römischen Martyrologiums, unter den Kaisern Diocletian und Maximian zu Tudertum (jetzt Todi) in Umbrien. Baronius gedenkt ihrer zum J. 303. Zu Casino werden sie am 28. Mai verehrt. Ihre Leiber ruhen, wie angenommen wird, in der Stephanskirche zu Todi. (VI. 360).

S. Menehon (14. Oct.), der frz. Name für S. Manechildis.

S. Menelampus (28. März), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Castor[4]. (III. 712).

S. Menelantus (23. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Cresconius[5]. (III. 362).

S. Menelapus (Menelapodes), (18. Jan.), ein Martyrer in Rom. S. S. Asterius[1]. (II. 190.)

[1] **S. Menelaus** (15. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Cresconius[1]. (I. 997).

[2] **S. Menelaus** (3. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Tryphon. (I. 636).

[3] **S. Menelaus** (3. Juli), ein anderer Martyrer dieses Namens zu Constantinopel. S. S. Euphemia[6]. (I. 637).

[4] **S. Menelaus** (22. Juli), Abt in Auvergne. S. S. Meneleus.

S. Meneleus (Menelaus), **Abb.** (22. Juli). Dieser hl. Meneleus ist der Gründer*) des Klosters Menat an der Sioule in Auvergne (Menatum in Arvernia). Er mag am Ende des siebenten und am Anfang des achten Jahrhunderts gelebt haben. Als beiläufige Todeszeit findet sich bei den Boll. und in der Gall. chr. d. J. 720 angegeben. Seine Legende ist fabelhaft. So wird z. B. erzählt, daß er vom Kaiser Heraklius abstamme. Aber sein Vater Arnulf war von fränkischem Adel, und mit den griechischen Kaisern in keiner Weise verwandt. Als sein Geburtsort wird Anjou genannt. Der Sohn wendete sich schon als Jüngling den himmlischen und ewigen Gütern zu, und vermochte seine Braut Sensa, die Tochter eines gewissen Baronius, noch am Hochzeittage von der beabsichtigten ehelichen Verbindung „um Gottes willen" (pro Deo) abzustehen. Er ging mit zwei Hausgenossen (domestici), welche mit ihm gleicher Gesinnung waren (sie sollen Savinianus und Constantius geheißen haben), in die Einöde. Sein Lehrer war ein gewisser Theofred, Schaffner (?) des Klosters Carmery*), der ihn auf seine Bitte zum hl. Abt Eudo, gest. um d. J. 700, führte und bei demselben zur Einkleidung empfahl. Nach siebenjährigem Aufenthalt daselbst bezog er das von ihm neuerbaute Kloster Menat. Daselbst legte sich ihm ein Wildschwein wie zahm zu seinen Füßen, und warf ihm ihre Jungen in den Schooß. Es ist nicht ausgemacht, ob er Priester geworden sei. Es werden von ihm große Wunder, selbst eine Todtenerweckung, erzählt. Nach der Legende kündete ihm ein Engel seinen Todestag an. Da der hl. Bonitus[1], Bischof von Clermont, gest. um d. J. 710, zu seinen Zeitgenossen gehört, so muß die obige Zeitangabe im Allgemeinen als richtig angenommen werden. Seine Reliquien befanden sich im Kloster Menat, das später seinen Namen erhielt. Sein Leben hat Mabillon (Saec. III. ad a. 691 u. 720) beschrieben. Er findet sich auch im Mart. Rom. (V. 302—319).

S. Menejus (1. Aug.), Martyrer zu Perga. S. S. Menaeus.

*) Der eigentliche Stifter war, wie die Boll. sagen, der hl. Benedictus von Anianus im sechsten Jahrhundert.

*) In Auvergne, vier Stunden von Puy in Velay. Später bekam das Kloster den Namen des hl. Theofred oder des hl. Chaffre. (Butler IX. 620. Anm.) Mir scheint, es sei (Gall. chr. nova II. 236) als gewiß nur anzunehmen, daß der Heilige mit seinen Genossen in diesem Kloster erzogen wurde: Socios habuit, heißt es, S. S. Savinianum et Constantinum, qui omnes in monasterio S. Theofredi (S. Chaffre) per septennium instructi fuerant.

Menendus (27. Juni), ein frommer Kanoniker zu St. Salvador in Ribas (Portugal). Von ihm heißt es, er habe nie einen Fuß gerührt außer aus Gehorsam gegen Gott. Sein Todestag ist, nach Carioso, der 27. Juni 1160. Im Allg. Mart. hat er den Titel „selig". An seinem Grabe, das im J. 1595 geöffnet wurde, sollen Wunder geschehen und sein Leichnam auch theilweise unversehrt angetroffen worden seyn. (V. 248).

S. **Menerus** (16. Mai), Martyrer zu Cortona. S. S. Menicus.

S. **Menesideus** (14. Juli), Martyrer in Alexandria. S. S. Antiochus[3].

[1]S. **Meneus** (13. Juli), Priester und Martyrer. S. S. Serapion.

[2]S. S. **Meneus et Capito**[1] (24. Juli), zwei Martyrer, deren Namen im Mart. Rom. zum genannten Tage vorkommen.

S. **Menevou**, ist Patron zu Bueil bei Joinville. (Mg.)

Menfridus (14. Juli al. 27. Nov.), Prior im Cistercienserkloster zu Eberbach (Rumbacetum), welcher durch außerordentliche Gottesliebe und Selbstverläugnung sich auszeichnete. Die Ordens-Martyrologien zählen ihn zu den Seligen. (III. 628).

S. **Menge** (4. Aug.), Bischof von Chalons. S. S. Memmius.

S. S. **Mengenes, Gajanus**[3] **et Jovinus**[4], M. M. (16. Mai). Diese hhl. Martyrer litten zu Ephesus für den Glauben. Die Zeit ist unbekannt. Für Mengenes finden sich auch die Schreibweisen Mingenes, Miogena und Megethus, für Gajanus findet sich Gajonus, für Jovinus endlich Juvinus. (III. 572).

S. **Mengoldus, M.** (8. Febr. al. 28. Aug.). Dieser hl. Mengold (Meyngold, Megingaud) wird zu Huy, einer belgischen Stadt an der Maas, zwischen Namur und Lüttich, als Martyrer verehrt. Er war Graf von Huy und hatte als solcher zahlreiche Fehden und Kämpfe mit Nachbarn und Fremden. Da nahm er ein Bußkleid und wallfahrtete in demselben sieben Jahre lang an verschiedene heilige Orte. Zuletzt wurde er von seinen Feinden, vielleicht bei Sierke an der Mosel, ermordet. Die Unthat geschah wahrscheinlich am 28. Aug. 892, so daß am 8. Febr. nur die Uebertragung des Heiligen von St. Maximin in Trier in die Marienkirche zu Huy gefeiert würde. Er ist Patron der Müller und Bäcker. (II. 186—197).

B. **Mengosus** (19. Dec.), ein Converse von Hemmenrode, findet sich bei Bucelin u. A. mit dem Titel „selig". Von wunderbarer Demuth und Einfalt erstieg er eine so hohe Stufe der Tugend, daß er, obwohl auf Erden, gleichsam im Himmel lebte.

V. **Menica** (Mencia), (3. Juni), eine Dominicanerin zu Santarem, zugenannt von den hl. Aposteln, welche von ihrem sechsten Jahre in beständigen Gebeten, Abtödtungen und Leiden Gott diente, und am 3. Juni 1598 selig starb. (March. III. 366—368).

[1]S. **Menignus, M.** (15. März al. 22. Nov.). Der hl. Menignus litt zu Parium am Hellespont in Mysien, und zwar, nach dem griech. Menologium, unter dem Kaiser Decius, ungefähr im J. 251. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. Ueber sein Martyrthum sind zweierlei Angaben, beide griechischen Ursprungs. Das Menologium sagt, er habe den gefangenen Christen in den Gefängnissen gedient, sei aber von ihrem Glaubensmuthe so ergriffen worden, daß er sich innerlich angetrieben fühlte, sich selbst als Christ anzugeben. Darauf sei er um des Glaubens willen getödtet worden. Nach der Erzählung der Menäen, in welchen er zweimal, am 15. März und am 22. Nov. vorkommt, hörte er „eine himmlische Stimme", die ihn zum Martyrkampfe aufforderte, worauf er ohne Säumen, um seine Einkerkerung zu bewirken, die kaiserlichen Edicte zerriß. Er wurde gefänglich eingezogen und grausam gemartert. Zuerst wurde er heftig geschlagen, hierauf gefoltert, dann an einen Pfahl gesteckt und zerfleischt, hierauf mit abgeschnittenen Zehen dem Tyrannen noch einmal vorgestellt, und zuletzt enthauptet. Eine ungeheure Menschenmasse war Zeuge seines Kampfes und Sieges. Auch seine Frau, die er sterbend seinen Freunden empfahl, folgte ihm auf den Richtplatz. An das Volk richtete er, bevor er den Geist aufgab, die Ermahnung, den Glauben anzunehmen und zu bewahren. Während sein Haupt vom Körper getrennt wurde, flog eine weiße Taube aus seinem Munde und erhob sich gen Himmel. Als sein Leib in der darauffolgenden Nacht von den Christen in die von ihm gewünschte Ruhestätte gebracht wurde, sah man über seinem Haupte ein hellleuchtendes Gestirn. Da er seines Handwerks ein Gerber war, sagen die Menäen

von ihm, er sei durch diesen Tod an sich selbst Gerber geworden, und habe jede Unreinigkeit von sich gethan. (II. 390 et 391).

[2]**S. Menignus** (4. Juli), ein Martyrer. S. S. Asclepias[1]. (II. 21).

S. S. Menirus (Menerus) **et Menorgus** (16. Mai), finden sich in einigen Martyrologien als Martyrer zu Cortona. (III. 572).

[1]**S. Menna** (Manna), **V.** (3. al. 8. et 16. Oct.). Was von dieser hl. Menna bekannt ist, beruht theils auf Sagen, theils auf einer bei Surius mitgetheilten Lebensbeschreibung des hl. Martyrers Eliphius[1]. (S. d.) Als ihre Geburtsstätte wird das heutige Soulosse (Solimariaca, im vormaligen Leukergebiete der Gallia belgica) angegeben. Andere dagegen nennen die Stadt Toul (Tullum), Einige auch den Ort St. Nicolas-du-Port. Die Eltern sollen Bactius und Lientrudis geheißen haben. Diese Angabe stimmt nicht mit einer andern, wonach die Heilige im vierten Jahrhundert gelebt hätte. Die hhl. Martyrer Eliphius[1] und Eucharius[3], welche unter Kaiser Julian gelitten haben, und die hhl. Jungfrauen und Martyrinnen Libaria und Susanna werden ihre Geschwisterte genannt. Im Brevier von Toul werden zugleich mit ihr die hhl. Jungfrauen Gentrudis (Gertrudis[3]) und Odda zum 16. Febr. aufgeführt. Calmet hielt die Heilige mit der hl. Ama[2] oder Amea oder Imma für identisch. Er nennt ihren Vater Sigmar, dessen Töchter er in folgender Weise, sämmtlich als Heilige, aufzählt: Menna, Lutrudis, Pussinna, Francula, Hoildis, Menehoildis, Ama[2] und Liberata[5]. Die Legende sagt, sie sei von schöner Leibesgestalt und vorzüglichen Geistesgaben gewesen und vom hl. Mennius, Bischof von Chalons (S. S. Memmius), getauft worden. Sie habe viele Bewerber gehabt, aber alle um Christi willen zurückgewiesen, den jungfräulichen Schleier, den ihr der Bischof gegen des Vaters Willen nicht geben wollte, durch Vermittelung eines Engels erhalten und sei als Einsiedlerin in großer Heiligkeit gestorben. Sie mag, wie die Boll. wollen, gegen das Ende des vierten Jahrhunderts gelebt haben. Nach einer Notiz bei Migne wurde ihr Leib in einem kostbaren Schranke in der Klosterfrauenkirche von Poussay oder Port-Sas (S. Nicolaus de Porta) bei Mirecourt aufbewahrt, scheint aber jetzt nicht mehr vorhanden zu sein. Außerdem wird sie in Fontenay le Chatel am Fuße der Vogesen verehrt. Sie wird als Fürstin dargestellt, eine Krone zu ihren Füßen, von Engeln umgeben, die ihr den Schleier reichen, oder auch im Gebete, mit zum Himmel erhobenen Händen, mit den Symbolen irdischer Hoheit, der sie um Christi willen entsagt hat. (II. 150—160).

[2]**Menna** (26. Jan.), zugenannt Tiri, steht im Mart. Taml. von Kelly.

[3]**Menna-Jacobus** (10. April), ein frommer Franciscaner zu Chartres, welcher bei Artur mit dem Titel „selig" steht. (I. 856).

[4]**Menna** (27. Nov.), steht mit der ganz unbestimmten Bezeichnung „eine Jungfrau in Frankreich" im Elenchus. Sie ist vielleicht dieselbe wie S. Menna[1].

[1]**S. Mennas** (30. Juni), ein Martyrer, welcher sich mit dem Beinamen Paulus im Allg. Mart. findet.

[2]**S. Mennas** (19. Aug.), ein Martyrer. S. S. Magnus[18].

[3]**S. Mennas** (Mena), **Patr.** (25. Aug.). Dieser hl. Mennas, aus Alexandria gebürtig, stand eine Zeit lang dem Kloster und Pilgerhause St. Samson zu Constantinopel vor. Er hatte sich stets als einen rechtgläubigen und frommen Mann gezeigt, die Beschlüsse des Conciliums von Chalcedon mit Ehrfurcht angenommen und durch Gelehrsamkeit und Reinheit der Sitten sich überall Ehre und Achtung erworben. Als daher Kaiser Justinian I. ihn zum Patriarchen erhob, wurde diese Wahl mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Im Monat März d. J. 536 wurde er als Nachfolger des abgesetzten Anthimus auf den Patriarchenstuhl erhoben, und vom Papste Agapetus geweiht. Der hl. Mennas blieb auch in seiner neuen Würde der Beschützer der Rechtgläubigen, ein Mann voll Demuth und Frömmigkeit. Ihm zur Seite stand Pelagius, der Apokrisiar des Papstes am Hofe des Kaisers. Sie überreichten mit einander demselben eine Schrift, in welcher die Irrthümer des Origenes bezeichnet und als solche erwiesen waren. Zu demselben Zwecke hielt der hl. Mennas eine Synode, auf welcher fünfzehn Sätze aus den Schriften des Origenes als verdammlich namhaft gemacht waren. Der Kaiser befahl, daß die Verwerfung dieser Sätze von allen anwesenden Bischöfen durch ihre Unterschrift bestätiget werden sollte. Die Verwirrung wurde größer, als der Abt Theodor von As-

kidas, später Bischof von Cäsarea, welcher ein heimlicher Anhänger des Origenes und seiner Irrthümer war, gleichwohl aber das Verdammungsurtheil gegen ihn unterschrieben hatte, jetzt auch die ausdrückliche Verurtheilung der Schriften des Theodor von Mopsuestia, des Theodoret gegen Cyrillus und des von Ibas an den Perser Maris geschriebenen Briefes (die „drei Capitel") verlangte, angeblich um die Monophysiten zu gewinnen, in der Wirklichkeit aber um die Beschlüsse des Concils von Chalcedon über die zwei Naturen und zwei Willen in Christus wieder umzustoßen. Der hl. **Mennas** unterschrieb unter der Bedingung, daß auch der Papst in die Verwerfung willige. (Hefele, Concil-Gesch. II. 789 ff.) Es entstand hierüber eine sehr bedauerliche Spaltung. Das ganze Abendland wollte die „drei Capitel" nicht verurtheilen, weil es in dieser Verurtheilung die Wiederkehr der monophysitischen Irrthümer fürchtete, und weil der Urheber des Streites Theodor von Askidas dem Concil von Chalcedon den Vorwurf machte, es habe die in den „drei Capiteln" allerdings enthaltenen Irrthümer gebilliget. Der Papst Vigilius stand Anfangs dem Kaiser ebenfalls gegenüber, ließ sich aber bewegen, unter Vorbehalt der Gültigkeit der Beschlüsse des Concils von Chalcedon gegen die Monophysiten in die Verwerfung der „drei Capitel" einzustimmen, um den Frieden wieder herzustellen. Das Gegentheil trat ein. Der Kaiser verfaßte ein neues schärferes Urtheil gegen die „drei Artikel", welchem auch der Papst Widerstand entgegensetzte, weil es schien, daß damit die Beschlüsse des Concils von Chalcedon geschädiget würden. Bei dieser Gelegenheit entschied sich der hl. **Mennas** gegen den Papst und für den Kaiser, und wurde deßhalb aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Aber schon nach vier Monaten kam eine aufrichtige Versöhnung zu Stande, da der Heilige demüthig um Verzeihung und um Wiederaufnahme in die Kirche bat. Allem Sectenwesen gründlich abhold, brachte der hl. Patriarch ein kaiserliches Edict zu Stande, wonach kein Priester in Constantinopel die hhl. Geheimnisse feiern durfte, wenn er sich nicht vom Patriarchen eine besondere Erlaubniß hiezu erbeten und erhalten hatte. (Stolberg-Kerz, Gesch. d. Rel. XIX. 386.) Dieselbe Verordnung galt auch, so oft eine neue Kirche erbaut und dem Gottesdienste übergeben wurde. Sein größtes Verdienst ist, daß er die Einheit der Kirche bewahrte, indem er zugleich den äußern Frieden herzustellen und die Irrenden und Wankenden durch Liebe und Nachgiebigkeit zu gewinnen trachtete, ohne der Wahrheit etwas zu vergeben. Bald darauf starb der hl. **Mennas** im J. 552. Der Wiederaufbau der Sophienkirche durch den Kaiser Justinian und die Vollziehung ihrer Einweihung war vielleicht das einzige erfreuliche Ereigniß, das der hl. Patriarch erlebte. Unter ihm ereignete sich auch ein großes eucharistisches Wunder, welches wir den Boll. bei dieser Gelegenheit nacherzählen wollen. Es war gebräuchlich, daß Kinder, welche die Schulen besuchten, die Fragmente, welche von der hl. Communion übrig blieben, genießen durften. Eines Tags kam auch ein Judenknabe, dessen Vater eine Glashütte hatte, mit in die Kirche. Da er länger als sonst vom Hause wegblieb, erzählte er dem Vater auf Befragen was geschehen war. Dieser ergrimmte und warf ihn in den glühenden Ofen. Die Mutter, welche davon nichts wußte, meinte, der Kleine wäre verloren gegangen, und suchte ihn. Da sie das Kind nicht fand, wurde sie immer ängstlicher, und rief, laut weinend, wo sie immer hinging, den Namen des Knaben. Zufällig that sie dieß auch, als sie am dritten Tage, beim Glasofen vorübergehend, wieder nach ihm suchen wollte. Da rief eine Stimme aus dem Ofen: „Mutter!" Außer sich vor Freude, trat sie ein, und fand das Kind unverletzt. Eine Frau in purpurrothem Kleide hatte ihm Kühlung zugeführt, der Flamme gewehrt, und Speise gebracht. Beide bekehrten sich. Der grausame Vater, welcher hartnäckig blieb, wurde hingerichtet. (V. 164—171).

[4] **S. Mennas** (27. Aug.), Einsiedler in Aegypten, steht in einem Arab.-Aegypt. Martyrologium, wird aber von den Boll. übergangen. (VI. 3).

[5] **S. S. Mennas, Faustus** [22], **Andreas** [21] **et Heraclius** [31] (31. Aug.). Es ist unbekannt wer diese Heiligen sind. Ihr „Andenken" steht zu obigem Tage in einigen Martyrologien. Von den Boll. werden sie übergangen. (V. 649).

[6] **S. Mennas** (5. Sept.), Soldat und Martyrer. Ob zu Ostia in Latium, ist zweifelhaft. S. S. Censurinus. (II. 518).

[7] **S. Mennas** (10. Nov.), Bekenner zu Benevent, findet sich im Elenchus.

[8]**S. S. Mennas** (Menna) **et Soc. 3 M. M.** (11. Nov. al. 23. Mai). Dieser hl. **Mennas** gehörte dem Soldatenstande an. Ein Aegyptier von Geburt, diente er unter dem Kaiser Diocletian. Er befand sich im Winterquartiere in der bischöflichen Stadt Kotyacum (jetzt Kutahija) im westlichen Phrygien, als er als Christ angegeben wurde. Nach mannigfachen Peinen, Schlägen und Foltern, die er mit größter Standhaftigkeit erduldete, wurde er ums J. 295 oder 304 enthauptet. Seine Gebeine wurden nach Aegypten übertragen. Im Kalendarium der Abyssinier steht er zum 11. Nov., die Boll. nennen ihn, mit Verweisung auf den nämlichen Tag, am 23. Mai. An letzterm Tage wird er zu Clermont verehrt, wo sich wahrscheinlich Reliquien von ihm befinden. Das Menologium des Ughellus (Ital. S. X. 291) gibt ihm noch drei Genossen: **Victor, Vincentius** und **Stephanides**, die jedoch an verschiedenen Orten gelitten haben. Von dem hl. **Vincentius** ist dieß gewiß, da Augusta, worunter wahrscheinlich Aosta in Piemont zu verstehen ist, als Martyrstätte ausdrücklich genannt ist. Der hl. **Victor** litt unter dem Kaiser Antonius und dem Heerführer Sebastianus, und war demnach Soldat in Italien. Durch seine Standhaftigkeit im Leiden wurde die hl. **Stephanides** bekehrt. Auf Abbildungen sieht man den hl. **Mennas** in seinem Martyrium, das er glorreich vollendet.

[9]**S. Mennas, Erem.** (11. Nov. al. 1. April). Dieser hl. **Mennas** ist bei den Boll. zum 1. April als Einsiedler (solitarius) in Samnium (Abruzzen) angeführt und auf den 11. Nov. verschoben. An diesem Tage nennt ihn auch das Mart. Rom. Sein Leben und Wirken fällt in die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts (vgl. S. Gregor. dial. III. 26). Er hatte kein Eigenthum als einige Bienenstöcke, in deren Besitz gegen räuberische Ueberfälle der liebe Gott seinen Diener wunderbar beschützte. Selbst Bären trieb er im Vertrauen auf Gottes Hilfe mit einer kurzen Ruthe von seiner Zelle ab. Sein Grundsatz war, von der Welt nichts zu besitzen, nichts zu suchen, und Alle, die zu ihm kamen, mit ernstem Verlangen nach den ewigen Gütern zu erfüllen. Mit großer Strenge wies er Schuldbeladene zurecht, ohne sich vor deren Rache zu fürchten. Er sah in Ausübung dieser Liebespflicht nur die Gefahr des Nächsten, nie die eigene. Was er an Lebensmitteln bedurfte, brachten ihm wöchentlich die Umwohnenden; er gab davon wieder reichlich den Armen. Einst fand er, von Gott übernatürlich erleuchtet, unter den verschiedenen ihm übersendeten Almosen auch die eines in wilder Ehe mit einer geraubten, Gott geheiligten Jungfrau lebenden Mannes, welcher großes Aergerniß gab. Er schickte sie ihm zurück und ließ ihm sagen: „dem allmächtigen Gott raubst du sein Opfer, und mir übersendest du deine Gaben; ich nehme das Deinige nicht an, weil du Gott das Seinige genommen hast.“ Er ist wahrscheinlich derselbe hl. **Mennas***), dem in der bischöflichen Stadt St. Agatha der Gothen (Ugh. Ital. Sacra VIII. 346) eine Abtei sammt Kirche geweiht war, wo auch seine Reliquien aufbewahrt und verehrt werden.

[10]**S. S. Mennas et 2 Soc. M. M.** (10. Dec. al. 24. Jan.). Der hl. **Mennas** kommt mit den hhl. **Hermogenes**[14] und **Eugraphus** (s. d. d.) in verschiedenen Martyrologien als Martyrer zu Alexandria vor. Im Mart. Rom. stehen sie zum 10. Dec. Auf diesen Tag ist am 24. Jan., wo andere Quellen diese Martyrer nennen, auch von den ältern Boll. verwiesen worden. Sie litten nach dem von Ughellus (Italia Sacra X. 306) aufgefundenen Martyrologium unter dem Kaiser Maximinian, also am Anfang des vierten Jahrhunderts. Der hl. **Mennas**, ein Philosoph, welcher durch sorgfältige und heilsbegierige Vergleichung der heiligen Schriften mit der griechischen Philosophie zum Glauben gelangt war, steht mit Recht oben an, denn er hat seine Genossen, den kaiserlichen Beamten **Hermogenes** aus Athen, einen angesehenen und gelehrten Mann, und den Geheimschreiber des Kaisers (Eugraphus ist schwerlich Eigenname, sondern Standesbezeichnung, wörtlich Schönschreiber) zum Glauben bekehrt. Es wurden ihm die Fleischtheile der Fußsohlen ausgelöst, die Augen ausgestochen und die Zunge herausgeschnitten. Gleichwohl blieb er starkmüthig, indem er seine Schmerzen der Liebe Jesu zum Opfer brachte und fortfuhr, mit den Händen solche

*) Ein anderer Abt **Mennas** findet sich ohne Angabe irgend eines Titels seiner Verehrung in Ugh. Ital. Sacra VII. 73. Er war der dritte Abt des Klosters der hhl. Elias und Anastasia im Bisthume Agnone (Anglona), und schmachtete lange Zeit in türkischer Gefangenschaft. Das fragliche Kloster liegt noch im ehemaligen Samnium.

Bewegungen zu machen, die seinen unüberwindlichen Glauben zu erkennen gaben. Einige Tage später starben sie miteinander für Christus durch das Schwert. Der Leib des hl. **Mennas** wurde (Migne, welcher den gleichzeitigen Galerius als Verfolger nennt) nach Constantinopel in eine vom Kaiser Justinian ihm zu Ehren erbaute Kirche übertragen. Auf Abbildungen (Hack, S. 304) trägt der hl. **Mennas** in einer Schale die ausgerissenen Augen und seine herausgeschnittene Zunge.

[11]**Mennas** (30. Juni), mit dem Zunamen Paulus. Man möchte wünschen, daß seine Geschichte sich beglaubigen ließe. Er hat nämlich, nach der Legende, den Leichnam des hl. Apostels Petrus einbalsamirt, und als er deßhalb vor Gericht gestellt, und ihm die Wahl seines Todes freigegeben wurde, gesagt: „Tödte mich wie dir beliebt." Papebroche setzt ihn unter die „Uebergangenen". (V. 532).

Menochus (2. Juli), angeblich ein Bischof zu Bourges (Bituricum) in Frankreich, steht bei Ferrarius, kommt jedoch in den Verzeichnissen der Bischöfe dieser Stadt nicht vor. Wahrscheinlich ist der hl. Menulfus (s. d.) gemeint. (I. 293).

SS. Menodora, Metrodora et Nymphodora, V. V. M. M. (10. Sept.). Die hhl. Martyrinnen **Menodora**, **Metrodora** und **Nymphodora** heißen in den Menäen und andern Kalendarien der Griechen „die drei Jungfrauen". Ihre Martyrgeschichte ist, wie die Boll. sagen, nicht hinreichend beglaubiget. Sie sollen in Bithynien gelitten haben, unfern der „Pythischen Thermen". Vielleicht sind diese „drei Jungfrauen" wegen des Umstandes der „Heilquellen" in den Sagenkreis der deutschen drei Jungfrauen einzuschließen. Der Richter, unter welchem sie starben, heißt in den „Acten" Fronto. Ueber ihren Tod sagen dieselben, die hl. **Menodora** sei schon während des Verhörs mehrmals ohnmächtig geworden, und als sie dann geschlagen wurde, dieser ersten Pein erlegen; die hl. **Metrodora** wurde gerädert, und den nämlichen Tod starb auch die hl. **Nymphodora**, nachdem sie vorher einer heftigen Folter unterworfen und mit eisernen Krallen zerrissen worden war. Ihre Todeszeit wird gewöhnlich ins J. 303 gesetzt. Abgebildet sind diese Heiligen mit den Siegespalmen, unter sich die Marterwerkzeuge. (III. 489—493).

S. Menolappus (2. Sept.), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Menalippus und S. Monelappus.

B. Menricus (20. Juni). Der selige **Menricus**, Säcular-Kanoniker zu Lübeck, der Mit- und Hauptbegründer des Stifts Fröndenberg in Westphalen und Bruder des seligen Bertholdus[4], Prämonstratenser-Kanonikers in Scheida (s. d.), lebte im 13. Jahrhundert. Jenes Fröndenberg hieß ehedem Haslei und war ein Cistercienser-Frauenkloster. Später wurde es ein weltliches Frauenstift, und die Einkünfte wurden zu gleichen Theilen unter die katholischen, lutherischen und calvinischen Ordensfrauen vertheilt. Der Ort liegt an der Ruhr, südwärts von Unna, ist aber so unbedeutend, daß er auf gewöhnlichen Karten nicht verzeichnet ist. Nachdem der selige Bertholdus[4] als Einsiedler daselbst gestorben war, trat **Menricus** auf höhern Ruf an seine Stelle. Er legte sein Kanonikat in Lübeck nieder und beschloß, einer göttlichen Mahnung zufolge, ungeachtet großer Armuth an allem Nöthigen, zu Fröndenberg beim Gnadenbilde der hl. Gottesmutter zu verbleiben. Die heilige Jungfrau selbst (vgl. Westph. S. I. 197—202) bestärkte ihn in diesem Vorhaben: „Was bist du so ängstlich?" redete sie ihn an, „ich will Dich und Alle die diesen Ort ehren, beschützen." Mit Beihilfe der umwohnenden Orte, namentlich der Bürger von Soest (Susatum), erbaute er der hl. Jungfrau zu Ehren eine Kapelle. Für den Plan, ein Kloster zu errichten, gewann er den Erzbischof Heinrich von Cöln und die Grafen Gottfried von Arensberg und Otto von Altona. Das Jahr seines seligen Todes ist unbekannt. Auch seine Verehrung, wenn sie je bestanden hat, scheint erloschen zu seyn. (IV. 58).

S. Menserimus (16. Mai), ein Martyrer, dessen Leidensstätte unbekannt ist. Er kommt auch unter der Bezeichnung Maneremus, Manerimus und Minermus vor. S. S. Heraclius[8]. (III. 571).

Mensius, Bischof von Ala Miliaria, im Cäsariensischen Mauritanien, befand sich unter den Bischöfen, welche im J. 484 auf Befehl des Königs Hunnerich zu Carthago zusammenkamen und von da ins Exil geschickt wurden. Vgl. S. Donatianus[7]. Doch steht sein Name nicht in den Martyrologien. (Afr. chr. I. 73).

Mensurius, der dritte Nachfolger des hl.

Cyprian auf dem bischöflichen Stuhle von Carthago, am Anfang des vierten Jahrhunderts († 311). Er genießt keine Verehrung. (Afr. chr. I. 52).

[1] **Mentia Avalos** (15. Jan. al. 12. Oct.), eine Jungfrau des St. Clara-Ordens im Kloster Maria Trost zu Calabazana*) in Spanien (Calabazanos in Hispania). Als sie vor einem dort befindlichen Crucifixe andächtig betete, hörte sie ihren Heiland sprechen: Du nennst mich gütig; ich bin es, und will es auch gegen dich seyn. Sie starb um d. J. 1480. (J. M. R.)

[2] **Mentia de Conceptione Virginis** (19. Jan.), eine heiligmäßige, vor und nach ihrem Tod durch Wunder verherrlichte Jungfrau des St. Clara-Ordens zu Castagnetto in Portugal. Sie diente Gott fünfzig Jahre in großer Treue und starb im J. 1541. (J.M.R.)

[3] **Mentia** (25. al. 26. Mai), von Mendosa, eine Klosterfrau vornehmer Abkunft, aus dem Orden der hl. Clara zu Jaën in Spanien. Von hoher Geburt suchte sie die noch höhere Geburt aus Gott und den Beruf Ihm zu dienen als das Höchste auf dieser Welt. Wenn sie den Namen des göttlichen Erlösers aussprach oder aussprechen hörte, so war sie bereits von Kindheit an jedesmal von der tiefsten Ehrfurcht ergriffen, sie sah und erkannte darin immer eine Aufforderung, sich vor Ihm zu verdemüthigen und Ihn zu loben. Da es ihr an zeitlichen Gütern nicht fehlte, war sie glücklich, so oft sie in den Armen dem Bräutigam ihrer Seele ein Liebeswerk erweisen durfte. So lebte sie schon in der Welt, wo sie dem dritten Orden des hl. Franciscus angehörte, noch mehr aber seitdem sie das Kleid der hl. Clara angelegt hatte. Sie unterwarf ihren Leib den schwersten Abtödtungen und betete fast unablässig, bis sie im Rufe der Heiligkeit am 25. Mai 1558 gottselig verschied. Die Boll. nennen sie unter den „Uebergangenen" am 25., Born am 26. Mai. (VI. 4).

[4] **Mentia** (Mencia), (14. Juni), erste Abtissin des Cistercienserinnenklosters Arroyo in Spanien, steht in einigen Ordens-Martyrologien mit dem Titel „selig".

[5] **Mentia** (17. Juni al. 26. Sept.), zugenannt a S. Martino, eine spanische Clarissin und erste Abtissin des im J. 1512 von Maria de Luna gestifteten Klosters zu Montilla, die im J. 1515 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, heißt bei Artur „selig". Als sie starb, hörte man die Engel singen: „Du wirst mich hören lassen Freude und Fröhlichkeit, und die gedemüthigten Gebeine werden emporhüpfen." (III. 625).

[6] **Mentia** (2. Sept.), eine fromme Klosterfrau aus dem Orden der hl. Clara, mit dem Beinamen Veles zu Concha, steht bei Artur als „selig". (I. 327).

[7] **Mentia** (Mencia), (11. al. 13. Dec.), eine fromme im Rufe der Heiligkeit verstorbene Cistercienserin in Portugal, findet sich bei Chalemot.

S. Menulfus, Ep. (12. Juli). Dieser hl. Menulfus (Meinulfus, Meginalfus, Menulphus, Megenulfus, frz. Menour) war nach der gewöhnlichen Annahme Regionar- oder Chorbischof. Uebrigens wird von den Boll. an unserer Stelle auf einen Diakon Menulfus verwiesen, der am 5. Oct. beschrieben werden sollte, worüber bei Meinulphus nachzusehen ist. Nach der Legende war der hl. Menulfus der Insel Yrilanda, „d. i. Eisenland" (nicht etwa Irland?) entsprossen und kam von Groß- nach Klein-Britannien (Bretagne) herüber, wo er in dem Lande der Orimer sich niederließ. Sind diese wirklich in der Gegend von Hiesmes zu suchen, so begründete er in der heutigen Normandie seine Niederlassung. Hier lebte damals der hl. Chorentinus, welcher bei Castellanus sich unter dem Namen Corentius findet, als Bischof. Von ihm wurde der hl. Menulfus zum Priester geweiht. Als solcher brachte er täglich mit größter Andacht das unbefleckte Opfer des Altares dar, wie er durch die beständige Kreuzigung seines Fleisches auch sich selbst dem Herrn als lebendige Opfergabe schenkte. Nach dem Tode des hl. Chorentinus wurde er dessen Nachfolger. Er fuhr fort, durch seine Predigten das Volk zu lehren und zu bekehren, und unternahm eine Wallfahrt nach Rom. Auf dem Heimwege erkrankte und starb er zu Mailly (Malliacus, coenobium Malliacense) im Gebiete von Bourges. Das Brevier der Diöcese Bourges erzählt gleichfalls seine Ankunft aus Großbritannien, schweigt von seinem Aufenthalt bei den Orimiern, erwähnt aber seine Reise nach Rom und seinen Tod in Mailly. Obwohl es ihn Bischof nennt,

*) Hier starb im J. 1550 der sel. Balthasar[2] als Diener des Klosters für dessen äußere Geschäfte. Vierzig Jahre nach seinem Tode fand man seinen Leib unverwesen und Wohlgeruch verbreitend.

gibt es den Ort, wo er als solcher gewirkt hat, nicht an. Einige Wunder, die dem Heiligen zugeschrieben werden, übergehen wir, mit Ausnahme des folgenden. Ein Adeliger, der ihn nach Rom begleiten wollte, saß gefangen. Der Heilige schickte ihm seinen bischöflichen Ring. Mit diesem berührte er die Ketten, die sich hierauf selbst von Händen und Füßen lösten, so daß er frei davongehen konnte. Ueber seine Reliquien haben wir spärliche Nachrichten (Gallia chr. II. 178 et 179). Dieselben wurden um d. J. 1000, als Dagobert Erzbischof von Tours war, aufgefunden, und seitdem hieß das Kloster Malliacum, ihm zu Ehren St. Menouil. Noch bemerken wir, daß die Verzeichnisse der Bischöfe von Corseul ihn als fünften Bischof aufführen.*) (III. 305—307).

S. **Meortius** (12. Jan.), Martyrer in Afrika, auch **Mertius** und **Martius** geschrieben, römischer Soldat, litt zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung in Afrika. (I. 724).

S. **Mepham.** Unter diesem Namen befinden sich (Angl. S. I. 175) zwei Kirchen im Decanate Schornham, der Diöcese Rochester (Roffa).

S. **Mera, V. M.** (20. Juli al. 2. März). Diese hl. **Mera**, Jungfrau und Martyrin, findet sich in den ältern Martyrologien gar nicht. In den Litaneien und Brevieren von Auch (Auscitanum), welche sie ehedem enthielten, wurde sie später ausgelassen, weil man sie mit der hl. Jungfrau und Martyrin Margaretha (Marina) für identisch hielt. In der Gegend von Lectoure (Lectora) am Gers, Dep. gl. N., war ihr eine Kirche geweiht. Ferrarius setzt ihr Martyrthum auf den 2. März. (V. 49 et 50).

S. **Meraldus** (23. Febr.), ein Abt zu Vendome im 9. Jahrh. Reste von ihm bewahrt die St. Georgskirche daselbst und Val-de-Grace (Gnadenthal) zu Paris. (Mg.)

B. **Merbodus** (Merboth), (11. Sept.), Priester und Martyrer zu Alberschwenden bei Bregenz. S. B. Marbodus. (III. 888).

Mercionoforus (3. Sept.), angeblich ein Bekenner, welcher mit dem Titel „selig" bei Grevenus vorkommt. (I. 599).

B. **Mercolinus** (24. Jan.). Dieser Selige wurde ums J. 1317 zu Forli von angesehenen Bürgersleuten geboren und trat in seinem zehnten Lebensjahre ins Ordenshaus der Dominicaner seiner Vaterstadt. Er blieb in dem Orden und wurde ein so eifriges und frommes Mitglied desselben, daß ihm die Reformirung mehrerer Klöster übertragen wurde. In seiner Zelle hatte er ein schönes Marienbild, vor welchem er fleißig betete, und von dem aus die seligste Jungfrau auch öfter zu ihm redete. Man ehrte es später als eine Reliquie des Seligen. Schon bei seinen Lebzeiten empfahlen sich Kranke und andere Unglückliche mit Erfolg seinen Gebeten. Er erreichte, obwohl sein ganzes Leben ein beständiges Fasten war, ein Alter von 80 Jahren. Drei Tage vor seinem Ende sagte er dasselbe voraus. Er starb am 24. Jan. 1397. Unmittelbar nach seinem Tode geschahen zahlreiche Wunder. Man mußte seine Leiche, welche in der Kirche ausgesetzt war, öfter neu kleiden, weil die Leute so viele Theilchen von seinen Kleidern als Reliquien abschnitten und nach Hause trugen. Im J. 1458 erhielt er durch den Bischof Nicolaus von Recanata, einem geborenen Forlianer, ein prächtiges Grabmal.*) Im J. 1625 beantragte man seine Heiligsprechung. In den El. ist er nicht aufgenommen. (March. I. 136 et 137).

S. **Mercuria** (Macaria [5]), (12. al. 13. Dec., 20. Febr.), eine Martyrin zu Alexandria, war hoch bejahrt, als ihr die Gnade des Martyrthums zu Theil wurde. Sie wurde unter der Verfolgung des Decius um d. J. 349 enthauptet. Vgl. S. Ammonaria [1-2]. (Mg.)

S. **Mercurialis, Ep. Conf.** (30. April al. 23. Mai, 22. Aug.). Dieser hl. **Mercurialis** ist wahrscheinlich der erste Bischof von Forli (Forum Livii) gewesen, da vor ihm kein anderer genannt wird. Nach der Ueberlieferung wäre er schon um d. J. 156 gestorben. Der Boll. Papebroche ist aber der Meinung, er habe nicht vor dem vierten Jahrhundert gelebt. Obwohl außer seinem Namen und dem allgemeinen Rufe der Heiligkeit nichts von ihm bekannt ist (einige Wunder an seinem Grabe abgerechnet), so ist doch seine Verehrung zu keiner Zeit unterbrochen worden. Es haben auch mehrere Uebertragungen seiner Reliquien stattgefunden, z. B. am 22. Aug. 1232 und eine andere im J. 1576, die am

*) Als Bischöfe von Corseul sind genannt: S. Chorentinus, ums J. 453, S. Guennocus, ums J. 461, S. Allorus (26. Oct.) — diese unbestritten. Als zweifelhaft deren Nachfolger: S. Renanus, S. Menulfus (d. D.) und S. Alanus.

*) Es trägt die Inschrift: Beato Mercolino Nicolaus de Astis Recanatensis Ep. faciendum curavit.

23. Mai begangen wird. Das Allg. Mart. führt ihn zweimal auf. Was die Legendenschreiber von ihm berichten, ist nach einer Anmerkung des Coletus aus Bildern, die man irrig auffaßte, geschöpft. Die Berichte über ihn reichen nicht über das achte und neunte Jahrhundert hinauf. Nach denselben ist er von Geburt ein Armenier gewesen, und hat seine Bischofsstadt Forli mit Reliquien aus Jerusalem bereichert. Ebenso hat er dem Concil von Rimini im J. 359 beigewohnt, und sich schon am Anfang des vierten Jahrhunderts beim Gothenkönig Athanarich für die Gefangenen Forlianer verwendet. Zwischen hinein werden Wunder mannigfacher Art erzählt. Mag aber die Geschichte seines Lebens noch so dunkel und ungewiß sein: so viel ist doch klar, daß er als Bischof sich durch sein kräftiges, segenvolles Wirken um alle nachfolgenden Geschlechter verdient gemacht hat. (III. 751—757).

[1] **S. Mercurius** (6. März), Martyrer zu Nikopolis. S. S. Papias. (I. 423).

[2] **S. Mercurius** (5. April), ein römischer Martyrer, welcher in der St. Josephskirche zu Douai (Duacum) in Belgien verehrt wird. Hieher wurden im J. 1650 Reliquien von ihm übertragen. Da Näheres von ihm nicht bekannt ist, steht er bei den Boll., obwohl gegen seine Verehrung keinerlei Bedenken obwalten, unter den „Uebergangenen". (I. 396).

[3] **S. S. Mercurius** et **Socius, Locrina** et **Socia, M. M.** (11. Mai). Die Leiber dieser Heiligen wurden dem Cömeterium des Calistus entnommen und nach Mantua übertragen (im J. 1614) und in zwei glänzenden Schreinen in der Kirche der hl. Ursula beigesetzt. Sie heißen Martyrer. (II. 611).

[4] **S. Mercurius** (26. Aug.), ein Martyrer. S. S. Poeclanus.

[5] **S. Mercurius** (15. Sept.), zugenannt der Mächtige, steht in den Aethiopischen Heiligenverzeichnissen. (V. 4).

[6] **S. Mercurius, M.** (25. Nov. al. 15. Juni, 26. Aug., 25. Oct.). Dieser hl. Mercurius, der Sohn eines Kriegsobersten aus Scythien, wie die Legende ziemlich unbestimmt erzählt, diente nach dem Menologium bei Ughellus (Ital. S. X. 299) und andern Quellen im asiatischen Heere unter den Kaisern Decius und Valerianus und starb als Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. Ob im J. 251 oder im J. 259 ist (Butler XVII. 284) unentschieden. Die Boll. nennen ihn auch zum 25. August. Letzterer Tag ist nach Ughellus (l. c. VIII. 33, 34) der Tag seiner Uebertragung nach Benevent, welche im J. 726 stattgefunden hat. Sein Haupt und der größere Theil seines hl. Leibes befinden sich in der Domkirche zu Mainz und werden am Reliquienfeste daselbst mit andern Heiligthümern feierlich ausgesetzt. Aus dem Proprium dieser Kirche heben wir noch aus, daß er einst unter dem Beistande seines Schutzengels einen glänzenden Sieg über die Perser erfocht, aber bei dem Kaiser aus Neid wegen der dafür erhaltenen Auszeichnungen als Christ angegeben wurde, so wie daß er 100 Jahre später vom Himmel kam und den Kaiser Julian, als er eben gegen die Perser kämpfte, mit einer Lanze tödtete. Letztere Scene sieht man auf seinen Abbildungen dargestellt. In einigen griech. Menologien steht er zum 24. Nov. Die „Acten" bei Metaphrastes, welche Surius herausgegeben hat, sowie die nähern Angaben im Menologium des Ughellus, das aus dem J. 984 stammt, benutzen wir weiter nicht, da sie unächt sind. Obige Notizen des Mainzer Breviers sind denselben entnommen. Wohl aus eben diesem Grunde sind sie auch bei Butler (l. c.) übergangen. Der Elenchus nennt ihn zweimal, nämlich außer dem 25. Nov., an welchem er sich auch im Mart. Rom. findet, am 25. Oct. als Martyrer zu Benevent, dem Orte seiner Reliquien. Als daselbst (Wattenbach, Deutschl. Gesch.-Quellen, S. 96) im J. 768 diese neuerdings übertragen wurden, feierte Paulus Diakonus dieses Ereigniß durch einen Lobgesang, der noch jetzt alljährlich dort gesungen wird. Der hl. Mercurius wird nämlich zu Benevent als Patron verehrt.

[7] **S. S. Mercurius** et **Soc. M. M.** (10. Dec.). Der hl. Mercurius litt mit 19 Soldaten zu Lentini (Leontini) in Sicilien unter dem Kaiser Decius im J. 253. Der Präses Licinus ließ sie zuerst stäupen, hernach enthaupten. Die hl. Thecla begrub sie in der Vorstadt Azinni. Auch das Mart. Rom. gedenkt ihrer zu obigem Tage. (Sicil. S. I. 675).

[8] **Mercurius** (1. Febr.), ein Knabe, dessen Gebeine zu Cagliari in Sardinien in einem marmornen Sarge im J. 1630 mit der Inschrift B. M. Mercurius qui vixit annis plus minus V. quievit in pace K. Febr. aufgefunden wurden. Da die Buchstaben B. M. eine doppelte Lesung, Beatae Memoriae und

Beatus Martyr, zulassen, im ersten Falle aber die Erlaubtheit der Verehrung dieses Mercurius im Zweifel wäre, setzten ihn die Boll. unter die Uebergangenen, während ihm Andere den Titel „heilig" geben. (I. 2).

S. **Mercus** (1. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Tascius. (Afr. chr. II. 372).

S. **Mereadocus** (Meriadocus), (6. al. 7. Juni), der zehnte Bischof von Vannes, wird nach dem Propr. Venet. zu obigem Tage verehrt. Sein Vorfahrer, der hl. Hinguetenus (Guengantonus)*) hatte ihn zum Priester geweiht. Sein Nachfolger war der hl. Golrianus. Da dieser (H.-L. II. 448) im J. 725 starb, wird der hl. Mereadocus gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts geblüht haben (Gall. chr. XIV. 919). Aus der Oration, welche die Boll. mittheilen, geht hervor, daß er viel gebetet und gefastet hat. Er war aber nicht minder ein Mann der Wissenschaft, welcher die freie Zeit eifrigem Studium zuwendete. Aus einem vornehmen Hause entsprossen, lebte er fünf Jahre als Edelknabe am Hofe, und entschied sich dann für den geistlichen Stand. In der Einsiedelei zu Pontivi (Pontivium), wo nachher zu seiner Ehre eine Capelle erbaut wurde, übte er sich im innerlichen Leben. Ungefähr im J. 659 wurde er Bischof von Vannes, aber bald darauf in die himmlische Heimath abberufen. (II. 36).

S. **Merendinus** (23. Aug.), Martyrer zu Aquileja oder zu Rom. S. S. Fortunatus [69]. (IV. 587.)

S. **Merenus** (12. Mai al. 28. Juni), Abt von Bengor, findet sich im Breviar. Aberdon. und bei Camerarius. Letzterer nennt ihn zum 28. Juni. (III. 3).

S. **Mereodocus** (7. Juni), Bischof von Vannes. S. S. Mereadocus.

Mererius, Bischof von Angouleme (Engolismensis), welcher auch Marthariu s und Maracharius geschrieben wird, heißt bei Gregor von Tours „ein sehr beredter Lehrer" (facundissimus doctor), welcher sich um Kirchen und Kirchengebäude sehr verdient machte. Im siebenten Jahre seines Amtes wurde er vergiftet, ungefähr ums J. 576. (Greg. Turon. h. V. 37.) Im Verzeichnisse der Bischöfe von Angouleme (Gall. chr. n. II. 866) findet sich kein Merkmal, woraus sich auf seine Verehrung schließen ließe. In den „Instrumenten" aber (fol. 268), wo von seiner Grabstätte die Rede ist, heißt er zuerst „heilig", dann „selig".*)

S. **Mereus** (16. Oct.), ein Martyrer. S. S. Mireus.

S. **Meriadocus** (7. Juni), Bischof von Vannes. S. S. Mereadocus. (II. 36).

S. **Merinacus** (17. Oct.), ein Genosse des hl. Regulus. (S. d.) (VIII. 170).

Merinatus (9. Nov.), steht als Diakon von Kilrauli im El.

S. **Merinus** (Mirinus), Abt in Schottland, steht am 15. Sept. bei Dempster und bei Camerarius am 17. Sept. Auch im Brevier von Aberdon kömmt er vor. Die Boll. wissen von ihm nichts Sicheres und stellen ihn deßhalb unter die Uebergangenen. (V. 2 et 3.)

S. **Merita** (22. Sept.), eine Martyrin, die zu Rom, wie man sagt unter Valerian, gelitten hat. Sie wird auch Emerita und Morita geschrieben. S. S. Digna [5]. (VI. 302).

Meritianus (19. Aug.), ein Martyrer zu Arezzo, wird von den Boll. als zweifelhaft übergangen. (III. 697).

S. **Meritus** (30. April), Martyrer in Alexandria. S. S. Dorotheus [5]. (III. 744).

[1] S. **Mernoc** (1. Jan.), Variante von S. Ernan [1] (H.-L. II. 86). Wir bemerken hier nachträglich, daß er auch Ernan, Ernoc und Ferreolus genannt ist. Das Kloster Druim heißt dermalen Drumhome und liegt im Bisthum Raphon. In den Martyrologien heißt er „Sohn des Ergan". (Kelly, S. 50.)

[2] **Mernoc** (23. Dec.), findet sich gleichfalls bei Kelly.

Meroflеta (16. Jan.), kömmt unter der Bezeichnung „Jungfrau" ohne nähere Angabe in einigen Kalendarien unter den „Heiligen" vor. (II. 1).

S. **Merola** (30. Nov.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Domninus [18]. (El.)

---

*) Dieser Name ist in unserm Werke zu ergänzen und nicht mit S. Guenninus (H.-L. II. 541) zu verwechseln. Der Tag der Verehrung des hl. Hinguetenus ist nicht genannt. Im Allg. Mart. ist als Todesjahr des hl. Mereadocus irrig d. J. 1302 genannt.

*) Eine Schankungsurkunde übergibt nämlich dem Stifte hl. Kreuz in Bordeaux villam S. Macharii, ubi ipse B. Macharius (scil.) tumulatum ejus corpus requiescit. Ebenso rühmt ihn Fortunatus zum J. 568 als einen Diener Gottes. (Vgl. auch Gall. chr. XIV. 917.)

S. Merolilanus, M. (18. Mai). Der hl. **Merolilanus**, angeblich ein Schotte, erhielt bei einer zufälligen Auffindung seines Grabes die Verehrung eines Heiligen. Man wußte vorher gar nichts von ihm. Auch jetzt noch ist weder die Zeit seines Lebens, noch sonst irgend ein Umstand desselben bekannt. Die Art, wie er gestorben sei, offenbarte er selbst. Räuber hätten ihn auf dem Flusse Aisne (Axona) getödtet. Als man auf diese Anzeige hin den Sarkophag öffnete, fand man den Leichnam unversehrt in priesterlichen Gewändern. Ein lieblicher Geruch entfloß demselben. Erst von da an — auch diese Zeit ist nicht angegeben — entstand seine Verehrung. Er ruht jetzt bei St. Symphorian in Rheims. (IV. 185.)

[1]**S. Merolus** (17. Jan.), ein Mönch in Rom. S. S. Merulus.

[2]**B. Merolus** (18. März), Chorbischof von Mans im achten Jahrhundert. (Mg.)

S. Merona (5. Juli), eine Martyrin. S. S. Strator. (II. 223).

S. Merovaeus, Mon. (22. Oct. al. 31. Aug.). Der hl. **Meroväus** (auch Moroneus, Maroneus und Merouluus genannt) war Mönch in Bobbio (gegründet um d. J. 612 durch den hl. Columban) unter dem Abt Attala. Er blühte am Anfang des siebenten Jahrhunderts und war ein Schüler des hl. Bertulphus[2]. Einst mußte er auf Anordnung seines Abtes in die Gegend von Tortona (Dertona). Am Flusse Scrivia (Hira, Yra) fand er einen Hain mit Götzen und zündete ihn an. Darüber ergriff ihn die Menge, schlug ihn halbtodt und warf ihn ins Wasser. Er entkam durch ein Wunder dem Untergange, und ging, als wäre nichts vorgefallen, unversehrt in sein Kloster zurück. Außer dieser heroischen That ist weiter nichts über ihn auf uns gekommen. Nicht einmal die Zeit seines Todes, welchen Einige ins J. 640 setzen, ist gewiß. Im J. 1483 wurden seine Reliquien erhoben. Die Boll. und die Benedictiner-Martyrologien behandeln ihn am 22. Oct., Andere am 31. Aug. (IX. 614—617.)

S. Merri (Merry), (29. August), Abt in Frankreich. S. S. Medericus.

S. Mertius (12. Jan.), römischer Soldat und Martyrer. S. S. Meortius. (I. 724).

S. Merulus (17. Jan.), ein Mönch zu Rom, welcher einige Zeit vor dem hl. Gregor d. Gr. lebte, und von diesem wegen seiner außerordentlichen Andacht (er betete unaufhörlich und nie ohne Thränen) und seines Eifers in Besorgung der Armen gerühmt wird. Ob im Andreaskloster, wie Lechner sagt, sehe man im Art. Gregor d. Gr. Als man sein Grab öffnete, entstieg demselben ein solcher Wohlgeruch, daß man hätte glauben sollen, der Duft sämmtlicher Blumen sei hier vereinigt. Eine Vision, kurz vor seinem Tode, in welcher er eine Krone von weißen Blumen auf sein Haupt niedersteigen sah, war so erfüllt worden. (S. auch S. Antonius[2].) (II. 164).

Merwaldus (23. Febr.), König von West-Mercien, und **Domneva**, seine Gemahlin, werden von Einigen zu den Heiligen gezählt. Sie waren die Eltern der hhl. **Milburga**, **Mildreda** und **Milailha** und des Knaben **Meluinus** (Mervinus). (S. d. d.) Die Boll. haben Beide unter den Uebergangenen (III. 359). Bei Butler (III. 149) wird noch ein Sohn, Namens Mervin, genannt. Wahrscheinlich ist aber dieser mit Melvin identisch. Domneva wird sonst auch Ermenburga genannt.

Merwina (13. Mai), Jungfrau und Äbtissin von Ramsey in der engl. Grafschaft Huntingdon in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts (gest. um d. J. 985), wird von Einigen mit dem Titel „heilig" aufgeführt, von den Boll. aber übergangen. (III. 186).

S. Meseeras (Mesirus), (6. Mai), ein Martyrer, welcher zu Constantinopel verehrt wurde. S. S. Demetrius[6]. (II. 103).

S. Mesiton (15. März), Martyrer, findet sich im Kalendarium von Granada. Doch ist von ihm, außer dem Namen, nichts bekannt. Sein Officium ist daher das allen Martyrern gemeinsame. (Florez, Esp. S. XII. 214).

S. Mesmin (15. Dec.), Abt in Frankreich. S. S. Maximinus.

S. Mesrop (Mesrob, Miesrob, Meschtoz), geboren zu Hasekos in der armenischen Provinz Taran, blühte (Aschbach, K.-L. IV. 208) vor der Mitte des fünften Jahrhunderts. Sein Vater Wardan ließ ihn sehr sorgfältig erziehen. So erwarb er sich bedeutende Kenntnisse in der griechischen Literatur und in den Sprachen. Er ist der Erfinder des armenischen Alphabets. Der Patriarch Nerses machte ihn (W. W. K.-L. VII. 78) zu seinem Secretär. Dieselbe Stelle begleitete er nach dem Ableben des Patriarchen auch beim Könige. Doch behagte ihm das Hofleben nicht; er ging, um seinem Verlangen,

Gott vollkommener zu dienen, Befriedigung zu gewähren, in ein Kloster, und bewog viele Andere zu dem gleichen Schritte. Jetzt übte er gegen sich die größte Strenge, litt Hunger und Durst, schlief auf bloßer Erde und brachte seine meiste Zeit mit Gebet, Betrachtung und Lesung der hl. Schriften zu. Auch übersetzte er die heiligen Schriften des A. und N. T. in die Landessprache, ebenso die Schriften einiger Kirchenväter. Er wirkte auch als Missionär in dem noch heidnischen Theile seines Vaterlandes mit großem Segen. Da er sich hiedurch, sowie durch seinen Eifer für den wahren Glauben, seine Demuth und Frömmigkeit die allgemeine Liebe erworben hatte, wählte man ihn nach dem Tode des Patriarchen Isaak (Sahag) zu seinem Nachfolger, er nahm aber in seiner Bescheidenheit nur die Verweserschaft an. So lange er lebte, fand aber keine Wahl statt. (Vgl. Goriun, H.-L. II. 471.) Wie früher, so richtete er sein Hauptabsehen auf Gründung von Schulen und Unterweisung der Jugend, und wurde dabei — eine erfreuliche Erscheinung — von den weltlichen Machthabern in aller Weise unterstützt. So wirkte er, weit über die Grenzen Armeniens hinaus, für die Reinerhaltung der katholischen Lehre und für ihre eifrige Bethätigung im Leben. Duldung für den Irrthum und die Sünde kannte er nicht, nur in der Wahrheit und Gottesfurcht sah er das Heil. Je mehr sich Männer fanden, die sich in dieselbe vertiesten, und um ihretwillen auf die Güter der Welt ganz verzichteten, desto lieber war es ihm. Er folgte seinem Freunde und Vorgänger bald nach. Seine rastlose Thätigkeit, verbunden mit den strengsten Abtödtungen, erschöpfte seine Kräfte. Als er nach einer kurzen Krankheit starb (im J. 441), umgeben von seinen Schülern, sich selbst und die Seinigen der Gnade Gottes empfehlend, zeigte sich über dem Hause, worin er vollendete, ein weitstrahlendes Licht in Form eines Kreuzes, welches über der Todtenbahre blieb, bis sie ins Grab gesenkt wurde, so daß die ganze versammelte Volksmenge es sah, und viele Ungläubige sich taufen ließen.

S. Messalina, V. M. (23. Jan.). Die hl. Jungfrau und Martyrin Messalina ist zu Foligno (Fulginium) in Umbrien um d. J. 236 geboren worden. Der hl. Bischof und Martyrer Felician[1] (s. d.) nahm sie in die Zahl der gottgeweihten Jungfrauen auf. Als dieser auf Befehl des Kaisers Decius eingekerkert wurde, hatte sie den Muth, ihn zu besuchen und mit dem Nöthigen zu versehen. Auch sie verlangte nämlich für Christus zu sterben, und opferte in heißer Andacht ihr Leben, noch ehe der Henker es nahm. Eines Tags wurde sie auf ihrem Liebesgange ergriffen und gefangen gesetzt. Man verschwendete Schmeichelworte und Versprechungen, um sie zu bewegen den Göttern zu opfern. Da Alles vergeblich blieb, schlug man sie so lange mit Knütteln bis sie, die erste Martyrin in Foligno, den Geist aufgab. Ihr Leib wurde von den Christen ehrfurchtsvoll bestattet, aber erst im J. 1599 wieder aufgefunden. Eine feierliche Erhebung erfolgte am 19. Jan. 1613. Die Festlichkeiten dauerten bis zum 23. dieses Monats, ihrem Todestage. (II. 453—455).

S. Messapius (25. Oct.), ein Martyrer in der Touraine. S. S. Spanus.

S. Messent (26. Juni), Priester und Bekenner in Poitou. S. S. Maxentius[4].

S. Messites (15. April), ein Martyrer, wahrscheinlich in Rom. S. S. Maro[2]. (II. 373).

S. Messolinus (24. Mai), Priester von Tarbes, wird von Gregorius von Tours lobend erwähnt. In der Stadt Tarbes feierte man ehemals am 24. Mai eine Procession, um Gott für die durch dieses Heiligen, den sie als Patron ehrt, Gebet und Fürbitte erlangte Hilfe zu danken. (Mg.)

S. Messor (15. April), ein Martyrer in Italien. S. S. Maro[2]. (II. 373).

S. Mestus (24. Aug.), angeblich ein Martyrer, der mit zwei Andern, eben so zweifelhaften, Namens **Molias** und **Mainus**, bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (IV. 741.)

Metan (7. März), Thuaine Athi, findet sich bei Kelly ohne sonstigen Zusatz.

S. Metellus (24. Jan.), Martyrer in Neu-Cäsarea. S. S. Mardonius[2]. (II. 590).

S. Meterus (3. März), Martyrer in Afrika. S. S. Gajola. (I. 227).

S. Methildis, ein manchmal für **Mechtildis** und **Mathildis** (s. d. d.) vorkommender Name.

[1]**S. Methodius, Ep. Conf.** (9. März, al. 14. Febr., 6. April, 11. Mai, 14. März). Ueber diesen hl. **Methodius**, Apostel der Slaven, vgl. man den Artikel S. Cyrillus[6] (Constantinus), Bd. I. 710 ff. dieses Werkes. Er heißt, wie dort schon des Weitern ausgeführt ist, „Apostel der Slaven", besonders der Mähren. Neuere Forschungen haben über

das Leben und Wirken dieser beiden Männer so helles Licht verbreitet, daß wir uns verpflichtet halten, den oben angezeigten Artikel nach dem gegenwärtigen Stand der historischen Forschung einigermaßen zu ergänzen.*) Die Quellen, welche zuverlässigen Aufschluß über das Leben und die Thätigkeit der beiden Brüder geben, sind nicht sehr zahlreich. Zudem hat ein zweifaches sehr bösartiges Partei-Interesse, das nationale und das religiös-schismatische, dieselben zu seinen Gunsten nicht bloß auszubeuten, sondern offenbar zu fälschen verstanden. Zeugnisse z. B., welchen Ginzel u. A. unzweifelhafte Glaubwürdigkeit beimessen, wie die des Anastasius, Abtes und Bibliothekars der römischen Kirche, werden von Philaretes bloß deßhalb als lügenhaft verworfen, weil sie dem „berühmten Photius“ ungünstig sind. Die große Zahl Legenden, die sg. italische, mährische, böhmische, pannonische und bulgarische, ist dem nämlichen Geschicke verfallen. Die erstere soll von einem Zeitgenossen, dem Bischofe Gauderich oder Gaudentius von Velletri herrühren. Ihre Nachrichten stimmen mit allen ächten historischen Urkunden überein. Sie gibt uns über die erste Wirksamkeit der Slavenapostel die verlässigste Kunde, welche man in Rom aus ihrem eigenen Munde schöpfte. Die mährische Legende ist viel später entstanden, etwa im 14. Jahrh. und gibt sich als eine Verschmelzung der italienischen Legende mit den über die hhl. Cyrillus und Methodius im mährischen Brevier enthaltenen Lectionen zu erkennen. Dem Verfasser war sichtlich daran gelegen, die den hhl. Slavenaposteln vorausgegangene Missionsthätigkeit der deutschen Priester und Bischöfe zu beseitigen. Die böhmische Legende ist voll irriger Zeitangaben und Unrichtigkeiten. Fast das gleiche Urtheil fällt Ginzel über die pannonische Legende, während sie auf Dümmler den Eindruck „einer schlichten und ungeschminkten Darstellung wirklicher Thatsachen“ machte. Welcher Meinung man auch beipflichten möge, so ist jedenfalls gewiß, daß dieses Schriftstück in den Händen der schismatischen Russen aus offenbarem Hasse gegen die abendländische Kirche verdorben und gefälscht worden ist. Dieselbe Absicht gibt auch die bulgarische Legende zu erkennen, indem sie als Großthat des hl. Methodius hervorhebt, daß er den von den Franken unter die Bulgaren eingeschwärzten „Irrthum“, der hl. Geist gehe auch vom Sohne aus, widerlegt und vernichtet habe. Swatopluk wird als in diesem Irrthume befangen und als ein Lasterknecht dargestellt, zu dessen lästerlichem Wandel die Franken geschwiegen hätten. In dem heutigen Mähren, d. h. bei jenen Slaven, die im Flußgebiete der March (Morawa) wohnten, hatte die christliche Kirche schon seit den Kriegszügen Carls d. Gr. gegen die Avaren vom J. 791, dann noch im J. 803, entschieden aber seit 829 feste Wurzeln geschlagen. Der Herzog Rastoz (Radislav) und sein Volk waren wohl größtentheils getauft, aber in ihrem Leben noch wenig umgewandelt, als das Brüderpaar Constantin und Methodius zu ihnen kamen. Diese sollten erst recht Land und Volk christlich machen. Geboren zu Thessalonich in Macedonien, wo ihr Vater Leo lebte,*) kamen sie unter dem Patriarchen Ignatius (846—857) ins Basilianerkloster am Berge Olympos. Hier wurden sie Priester. Die Wirren, welche damals der kaiserliche Sekretär und Hauptmann der Leibwache, nachmaliger Patriarch Photius mit der Behauptung, jeder Mensch habe zwei Seelen, hervorrief, bekämpfte der jüngere der beiden Brüder (die Russen bezeichnen ihn irrig als den ältern), Constantin, so siegreich, daß Photius das früher zwischen ihnen bestandene freundschaftliche Verhältniß gänzlich löste, dem geistreichen Gegner aber der Name „Philosoph“ gegeben wurde.**) Doch be-

*) S. Dudik's Allg. Geschichte Mährens, Brünn, 1860. I. S. 151—286. Ginzel, Geschichte der Slaven-Apostel Cyrill und Method, Leitmeritz, 1857. Dümmler, die pannonische Legende vom hl. Methodius, Wien, 1855. Dobrowsky, mährische Legende, Prag, 1826, endlich das in russisch-schismatischem Interesse verfaßte Schriftchen: Cyrillus und Methodius von Philaret, Leipzig, 1847. Außerdem Wilp u. A.

*) Die pannonisch-russische Legende enthält den willkührlichen Zusatz: „ein wohlgeborener und reicher Mann, dem Stande nach Soldat, dem Range nach Hauptmann.“ Seine Frau nennt sich Maria. (Dobrowsky, S. 78.)

**) Der russische Bischof Philaret von Riga setzt (S. 2) hinzu: „Bei dem berühmten Photius lernte er die Sprachwissenschaften und Logik, darauf hörte er den Vortrag über Philosophie und Mathematik.“ Von der genannten Irrlehre dieses „berühmten Photius“ und von dem deßhalb zwischen ihm und Constantin eingetretenen Zerwürfnisse will er nichts wissen und nennt bei dieser Gelegenheit, zur Bekräftigung seines Widerspruchs den Bibliothekar Anastasius „einen verschworenen Feind des

zeichnete dieser Name früher bei Byzantinern und Abendländern einfach auch einen Mönch. „Mönchische" und „philosophische" Lebensweise galt als gleichbedeutend. Im J. 860 (nach den Boll. schon etwas früher, nämlich im J. 856) war der hl. Constantin bereits als Missionär thätig. Er wirkte unter den damals vom assowischen bis zum schwarzen Meere wohnenden Chazaren (den sogen. „orientalischen Türken"), nachdem er zuvor zu Cherson am schwarzen Meere ihre Sprache erlernt hatte. Wissend, daß in dieser Stadt der hl. Papst Clemens I. im J. 99 den Martyrtod erlitten hatte, forschte er nach dessen Gebeinen, fand sie und übertrug dieselben feierlich im J. 861 in die Hauptkirche der Metropole, zuerst nach Georgia. Daß auch der hl. Methodius bei dieser Uebertragung zugegen war, sagt zwar die bulgarische Legende, ist aber sehr zweifelhaft. Daß bei ihnen das Christenthum lebendig geworden, bewiesen die Chazaren nicht bloß durch ein Dankschreiben an den Kaiser, sondern überdieß dadurch, daß sie auf Bitten Constantins, welcher jede andere Belohnung verschmähte, allen fremden Gefangenen ohne Lösegeld die Freiheit gaben. Um d. J. 862 beschloß der Herzog Rastiz (Rastilaus) von Mähren (vom J. 846—870) eine Gesandtschaft nach Rom und an den Kaiser Michael III. in Constantinopel zu schicken, um für sein Land Missionäre zu erhalten.*) Obwohl nämlich Mähren schon christlich war, galten die Einwohner als außerordentlich barbarisch.**) Daneben wollte aber Rastiz auch politische Zwecke, die Lostrennung vom Frankenreiche, von welchem er nichts wissen wollte, erreichen. Darum suchte er Lehrer slavischer, nicht deutscher Zunge. (S. Ginzel, l. c. S. 32.) Der Kaiser sendete ihm die als Macedonier zum römischen Patriarchate gehörenden, und der slavischen Sprache wohl kundigen hhl. Constantin und Methodius und ließ sie mit Reisegeld reichlich versehen. Im Monate Juni 863 kamen sie bei Rastiz an. Der Weg führte sie durch Bulgarien, wo sie den König Bogoris getauft haben sollen. Andere sagen, daß derselbe den christlichen Glauben zuerst durch einen gefangenen Griechen, Namens Constantin Cepharas, gründlicher aber noch durch seine um d. J. 859 aus der Gefangenschaft der Byzantiner zurückgekehrte, dort christlich gewordene Schwester kennen lernte. Die alte Sage, daß ein Gemälde, welches die Ankunft Christi zum Gerichte darstellte, dem König heilsamen Schrecken eingejagt, und den vielleicht noch zaudernden zur Bekehrung gebracht habe, ist hiemit wohl zu vereinigen. Der Künstler hieß Methodius und war ein Mönch römischer Abkunft; beides trifft bei unserm hl. Methodius zusammen. Selbst als sie schon in Mähren waren, hatten sie Gelegenheit genug, die Bulgaren zu belehren (Dobrowsky, S. 90 und 94). Der hl. Constantin fertigte zuerst ein Alphabet an, um die Landessprache auch zur Schriftsprache zu machen und übersetzte dann das Evangelium Johannis und andere heilige und Ritual-Bücher ins Mährische, also nicht jetzt schon das ganze Alte und Neue Testament. Zu den Werken, welche dem hl. Cyrillus ohne Grund zugeschrieben werden, gehört (Dobrowsky, S. 71 ff.) das offenbar nicht schon im neunten Jahrhundert, sondern erst nach der Trennung der Griechen von der lateinischen Kirche zur Rechtfertigung dieser Trennung verfaßte und dem hl. Cyrillus absichtlich beigelegte sogenannte „Glaubensbekenntniß". Bei den Worten: „Und an Einen heiligen Geist, ausgehend von Gott dem Vater" setzt nämlich der Verfasser hinzu: „allein", was selbst in den spätern Ausgaben des griechisch-schismatischen Symbolums nicht gelesen wird. Bei Philaretes (S. 27), dem die Erfindung bei seiner Gehässigkeit gegen die abendländische Kirche sehr gelegen kommt, ist die Aechtheit dieses „Glaubensbekenntnisses" ohne weiters vorausgesetzt. Der hl. Cyrillus starb aber im Frieden und in der Einheit mit der römischen Kirche, und wurde von

Photius und gewissenlosen Lügner". Vor solchen Beweisen verstummt jede Einrede. Derselbe Schriftsteller gibt an, der hl. Methodius sei nach Beendigung seiner häuslichen Erziehung in Kriegsdienste getreten und vom Kaiser zum Statthalter der „slavisch-griechischen Provinz" ernannt worden. (Vgl. Dümmler, l. c. S. 165.) Erst nachher sei er zu seinem Bruder auf den Olympus gegangen, wo beide die Zeit in Fasten und Beten zubrachten. (S. 3.)

*) Dieß ist aus dem von Ginzel (l. c. S. 8) bezüglich seiner Aechtheit angefochtenen, von Dudik (I. 155) aber vertheidigten Schreiben des Papstes Hadrian II. klar zu erkennen: Non solum ab hac sacrosancta Sede petiistis praeceptorem, verum et a pio imperatore Michaele.

**) Eine zu Mainz im J. 852 gehaltene Synode gebraucht den Ausdruck: rudis adhuc christianitas gentis Marahensium.

jeher zu ihren Heiligen gezählt. Es wäre dieß geradezu unmöglich, wenn er wirklich den Ausgang des hl. Geistes auch vom Sohne geläugnet hätte. Im Gegentheil waren die beiden Brüder mit Abscheu gegen das schismatische Treiben in Constantinopel erfüllt, und dem Statthalter Christi zu Rom unverbrüchlich ergeben. Den auf der taurischen Halbinsel gehobenen Reliquienschatz brachten sie mit, was in Mähren große Freude erregte. Alsbald begannen sie ihre Thätigkeit. Sie bemühten sich vor allem, junge Leute aus dem Volke für den Dienst der Kirche heranzubilden und an ein gemeinsames geistliches Leben und das Absingen der kirchlichen Tagzeiten in der slavischen Schriftsprache zu gewöhnen. Mehrere alte Kirchen in Mähren und Böhmen, die dem hl. Clemens geweiht sind, scheinen auf diese hhl. Apostel hinzuweisen. Daß sie aber den König getauft haben, ist gewiß unrichtig, da er schon vor dem J. 846 getauft war. Die Erlaubniß zu den priesterlichen Functionen hatten sie, da sie nichts gegen die kirchliche Regel thaten, von dem Bischofe zu Passau erholt. (Ginzel, S. 40 u. 41.) Nach Rom zogen sie, nicht um sich zu rechtfertigen (Papst Nikolaus I. soll sie nämlich wegen Einführung der slavischen Liturgie aufgefordert haben, diese Reise zu machen, was falsch ist), sondern um nach fünfthalbjähriger Wirksamkeit über ihre Arbeiten Bericht zu erstatten und für ihre weitere Thätigkeit die nöthigen Anweisungen und Facultäten sich zu erbitten. So wie ihre Abreise von Constantinopel nach Pannonien und Mähren dem apostolischen Stuhle angezeigt wurde, ebenso unterlassen sie es nicht, ihren Ausbruch nach Rom und den Zweck desselben dorthin zu berichten. In Rom kamen sie an kurz nach dem Tode des Papstes Nikolaus I. († 13. Nov. 867). Ihre Schriften wurden von dessen Nachfolger Hadrian II. geprüft und ächt und rechtgläubig befunden. Darauf schwuren sie dem apostolischen Stuhle den Eid der Treue und wurden am 6. Jan. 869 zu Bischöfen, was keiner von ihnen bisher gewesen war, obschon es die neue russische Legende vom hl. Cyrillus behauptet, und ihre Schüler zu Presbytern und Diakonen geweiht. Hier veränderte Constantin seinen Namen in Cyrillus,*) starb aber am 14. Febr. 868 oder 869 in einem Alter von 42 Jahren. Er wurde nach höchst feierlichen Exequien in der Kirche zum hl. Clemens beigesetzt, dessen Reliquien sie nach Rom übertragen hatten. Es kann also von einer spätern Wirksamkeit des hl. Cyrillus in Mähren keine Rede mehr sein. Durch den Papst wurde für Mähren und Pannonien eine eigene Metropole errichtet, und der hl. Methodius zum Erzbischof ernannt, als Nachfolger des hl. Apostelschülers Andronikus von Sirmium. Der bisherige Verband mit den Stühlen zu Passau und Salzburg wurde hiedurch gelöst. Zugleich ertheilte der Papst auf göttliche Eingebung (divino responso, wie es im Proprium der Kirche von Olmütz heißt, Boll. II. *16) dem neuen Erzbischof das Recht, die Liturgie in der slavischen Sprache zu feiern,*) nur mit der Einschränkung, bei der hl. Messe die Epistel und das Evangelium zuerst in lateinischer und sodann erst in slavischer Sprache vorzulesen, auf daß die Schrift in Erfüllung gehe: „Alle Zungen loben den Herrn." Beigefügt wurde, wenn der Landesfürst die Messe lieber in lateinischer als in der Volkssprache hören wolle, so müsse diesem Wunsche nachgegeben werden. Es läßt sich nicht bestimmt sagen, wo der hl. Methodius seinen bischöflichen Sitz aufgeschlagen habe, da zu jener Zeit im mährischen Reiche größere Städte noch nicht vorhanden waren (Boll. II. *17). Jedenfalls residirte er nicht zu Hradisch, eher in Dovina, obwohl ersteres als Bischofssitz seit dem 14. Jahrhundert traditionell geworden ist, am wahrscheinlichsten aber in Mosaburg am Platensee, wo sich drei consecrirte Kirchen befanden. Rom benannte ihn nicht nach einer Stadt, sondern bezeichnete ihn stets als Erzbischof von Pannonien. Zuvörderst hatte er mit den Bischöfen Deutschlands zu kämpfen, die in ihm einen „fremden

*) Eine Erklärung dieser Namensänderung gibt das Illyr. S. (III. 87) durch die Notiz, Constantin sei zu Rom in ein Kloster getreten. So auch die mährische Legende:, habitum induit monachalem. Ginzel glaubt (S. 48), die Namensänderung habe gelegenheitlich seiner Weihe zum Bischofe stattgefunden.

*) Nach Illyr. S. III. 88 bemerkte der hl. Cyrillus in diesem Betreff auf der zu Rom versammelten Synode: Attendite fratres et domini sermonem Apostoli dicentis: loqui variis linguis nolite prohibere. Secutus ergo Apostolicam doctrinam quam impugnatis institui. Diese Beweisführung konnte natürlich die Synode nicht zur Beistimmung bewegen, wohl aber die Ausführung, daß es ihm nur auf diese Art möglich geworden, das Volk zu bekehren.

Eindringling" sahen. War schon die Errichtung der Kirchenprovinz Mähren-Pannonien den Interessen derselben zuwider, so war der Umstand, daß man sie bei Austrag dieser kirchlichen Angelegenheit gänzlich umgangen hatte, für sie eben so verletzend, als ganz geeignet, die politischen Hintergedanken des Herzogs Rastiz bloß zu legen. Es scheint dieß der Hauptgrund gewesen zu seyn, weßhalb ihn der deutsche König in den Jahren 868 und 869 mit Krieg überzog. Der hl. Methodius, welcher sich wahrscheinlich bei Rastiz befand, konnte bis zu dessen Sturz im J. 870 seines Amtes walten, aber als Swatopluk die Herrschaft über Mähren gewonnen hatte, stand er zu diesem schon anfänglich, was durch alle geschichtlichen Urkunden und Legenden hindurchleuchtet, in zu gespanntem Verhältnisse, als daß er im Lande Mähren mit Erfolg hätte wirken können. Daher wendete er sich nach Pannonien. Da er auch hier, wie in Mähren, die Liturgie in der Landessprache feierte, so beschloß eine Synode vom J. 871, abgehalten von dem Erzbischof Adalwin von Salzburg und den Bischöfen Ermenrich von Passau, Hanno von Freising u. A. in Gegenwart des Königs Ludwig, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Er antwortete: „Wüßte ich, daß dieß euer Land ist, so wäre ich demselben gewiß ausgewichen, so aber gehört es dem hl. Petrus." Er begab sich gleichwohl nach Deutschland, wo er, sei es im Gefängnisse oder in freier Haft, dritthalb Jahre verblieb, bis sich Papst Johann VIII. bei Karlmann für ihn verwendete. Eine [illegible] Klageschrift gegen den hl. Methodius [illegible] von den bezeichneten Bischöfen nach Rom gebracht worden.*) Der [illegible] schickte im J. 873 den Bischof Paul [illegible] na als Legaten nach Deutschland [illegible] nnonien, um die neue Diöcese förmlich [illegible] alzburg und Passau zu trennen. Zu[illegible] wurde aber jetzt die Abhaltung der hl. [illegible] e in slavischer Sprache verboten. Das [illegible] ot blieb ohne Folge, wahrscheinlich weil der Legat bevollmächtigt war, aus wichtigen Gründen das frühere Zugeständniß fortbestehen lassen. Auch König Ludwig der Deutsche und Herzog Karlmann erkannten jetzt das neue Erzbisthum an (im J. 874), was um so leichter ging, als Erzbischof Adalwin von Salzburg am 14. Mai 873 und Ermenrich von Passau am 2. Jan. 874 gestorben waren. Jetzt dehnte der hl. Methodius seine Diöcese unter dem Titel „Erzbisthum von Sirmium" auch über Serbien aus. Indessen besitzen wir über seine oberhirtliche Thätigkeit aus dieser Zeit nicht ein einziges bewährtes Zeugniß, obwohl nicht zu zweifeln ist, daß er Kirchen und Altäre geweiht, ausgeschmückt und mit Gütern versehen habe. Nur die Taufe des böhmischen Herzogs Borivoj steht ziemlich fest. Es ist dieß durch die beständige Ueberlieferung der böhmischen Kirche bezeugt. Ueber die Zeit schwanken die Geschichtsforscher. (Dudik setzt, nach dem Vorgange Ginzels, dieses Ereigniß zwischen die Jahre 878 und 880.) Aber die bald nachher eintretenden Ungarnstürme verwüsteten wieder die junge Saat des hl. Methodius. Seit dem J. 878 wurde zudem eine neue Anklage gegen ihn erhoben, nämlich er glaube und lehre vom Ausgehen des hl. Geistes wie die Griechen. In der That sang der hl. Methodius das Credo, wie es aber damals selbst noch in Rom gesungen wurde, ohne den Beisatz des filioque. Offenbar konnte er deßhalb so rechtgläubig seyn, wie man zu Rom selbst rechtgläubig war. Man hatte ihn aber verleumdet. Der Papst war hierüber sehr verwundert, und schrieb im J. 879 an den hl. Methodius: „Während du durch die Lehre deiner Predigt das Volk des Herrn, das dir als geistlichem Hirten anvertraut ist, unterrichten und zum Heile führen solltest, haben wir vernommen, daß du nicht das lehrest, was die heilige römische Kirche von den Apostelfürsten selbst überkommen hat und täglich lehret, sondern das Volk in Irrthum verleitest, daher befehlen wir dir, daß du ohne alle Zögerung angesichts dieses apostolischen Schreibens zu uns kommest, damit wir aus deinem eigenen Munde hören und erkennen, ob du festhaltest und lehrest oder nicht, was du mündlich und brieflich der heiligen römischen Kirche zu glauben versprochen hast." Der hl. Methodius machte sich also zu Ende des Jahres 879 wieder auf den Weg nach Rom. Nach seiner Ankunft hielt

*) Dobrowsky, S. 38: „Am 21. April 873 starb Adalwin, Erzbischof von Salzburg. Unter ihm verfaßte ein Salzburger Priester die Schrift de conversione Bojoariorum et Carantanorum [illegible] worin gezeigt wird, daß Pannonien unter die geistliche Gerichtsbarkeit von Salzburg seit 798 gehöre, und daß durch 75 Jahre kein fremder Bischof sein Amt dort ausüben durfte bis zur Erscheinung des Philosophen Method, dessen Lehre er neu nennt."

Papst Johann VIII. eine Synode, um in aller im Kirchengesetze vorgeschriebenen Form die Klage wider den hl. Methodius zu untersuchen und Recht zu sprechen. Dieser bekannte offen und unumwunden, daß er das Symbolum ohne den Zusatz filioque singe und singen lasse, denn das thue auch die heilige römische Kirche, das Haupt und die Mutter aller Kirchen, welche diesen Zusatz, wie auch er, zwar fest glaube, aber nicht ins Credo aufgenommen habe. Eine solche Erklärung genügte; die Sentenz war dem hl. Methodius vollkommen günstig, sie lautete: „wir haben ihn in allem und jedem Lehrsatze rechtgläubig befunden." Er wurde aufs Neue als Erzbischof bestätiget und Volk und Klerus ermahnt, ihm in allen Stücken gehorsam zu sein, widerspänstige Priester aber sollen aus den Kirchen und dem Lande entfernt werden. Auch der Gebrauch der slavischen Sprache bei der Liturgie wurde im J. 880 dem hl. Methodius neuerdings zugestanden.*) Zugleich gab der Papst ihm in dem Alemannen Wiching einen Suffragan-Bischof für Nitra und stellte noch einen andern in Aussicht. (Die Kirche von Nitra war durch Adalwin von Salzburg gegründet worden.) Später (899) wurde dieser Wiching Bischof von Passau, aber bald darauf durch den Erzbischof von Salzburg wieder abgesetzt. Er bereitete dem hl. Methodius viel Herzenleid, so daß der Papst noch im J. 880 (881) am 23. März ihm ein Trost- und Ermunterungsschreiben zusenden mußte: „Unsere Betrübniß ist groß über die Anzeige dessen was dir zugestoßen." In einem Briefe an Swatopluk vom Monat Juni desselben Jahres befiehlt er dem Wiching neuerdings vollständigen Gehorsam und unterwirft dem Erzbischofe alle Priester, Diakonen und die ganze Klerisei, sie mögen Slaven oder anderer Nation seyn, wenn sie sich nur im Gebiete Swatopluks befinden. Letzterer scheint aber den Wiching begünstiget zu haben, weßhalb der hl. Methodius auch über ihn große Beschwerden zu erheben hatte. Doch hat er über Swatopluk keineswegs die Excommunication ausgesprochen, sowie es auch falsch ist, daß dessen Sohn mit Hunden und Jägern bis zum Altare drang und den Erzbischof verspottete. Im Gegentheil hat Swatopluk und sein Thronfolger noch kurz vor dem Tode des hl. Methodius von diesem den Segen empfangen. Unermüdlicher Eifer für den wahren Glauben, unverbrüchlicher Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl, mit welchem er nach dem Zeugnisse des Papstes Johann VIII. „in Allem" übereinstimmte, unüberwindliche Geduld in seinen vielen, ihm von „falschen Brüdern" rastlos zubereiteten Leiden haben ihn bis zu seinem glorreichen Ende ausgezeichnet. Der Papst wurde im December 882 ermordet und der hl. Methodius verlor in ihm seine beste Stütze. Erst in den letzten drei Jahren genoß er eine größere Ruhe. Die Uebersetzung der ganzen hl. Schrift und der Kirchenbücher aus dem Griechischen ins Slavonische, insofern diese Uebersetzung nicht schon der hl. Cyrillus besorgt hatte, fällt in diese Zeit. Er hat sich hiebei zweier Priester als Schnellschreiber bedient. Von dieser Arbeit ist aber Nichts mehr erhalten. Da er Gott angenehm und lieb war, so nahete allmählich für ihn die Zeit des Friedens und der Ruhe. Am Palmsonntag des J. 885, am 4. April, betrat der Heilige bei zahlreicher Versammlung die Kirche, hielt eine kurze Anrede, segnete den König Swatopluk und seinen Thronfolger, die Geistlichen und das Volk und kündigte an, daß er in drei Tagen sterben werde. Und so geschah es auch. Er entschlief in den Händen der Priester am 6. April d. J. 885 (nicht erst 892). Seine Schüler erwiesen ihm die gebührenden Ehren, hielten das kirchliche Officium für den Verstorbenen in griechischem, lateinischem und slavonischem Ritus, brachten das hl. Opfer dar und bestatteten ihn in der Synodalkirche. Wo diese Kirche war, ist unbekannt. Er mochte etwa 60 Jahre alt geworden sein, nachdem er beiläufig 22 Jahre lang gewirkt und sich den Namen „Apostel der Mähren" im vollsten Maße verdient hatte. Bis auf die neueste Zeit glaubte man aber vielfach, auch der hl. Methodius sei in Rom um d. J. 910 gestorben und begraben worden. Die bulgarische Legende sagt zwar über sein Hinscheiden

---

*) In dem betreffenden päpstlichen Erlasse heißt es (Illyr. S. III. 90 et 91): Neque enim tribus tantum sed omnibus linguis laudare Dominum auctoritate sacra jubemur . . . . quoniam qui fecit tres linguas principales, hebr. scil. gr. et lat., ipse creavit et alias omnes ad laudem et gloriam suam. Jubemus tamen ut in omnibus ecclesiis vestris propter majorem honorificentiam Evg. latine legatur et postmodum Slavonica lingua. Doch behielt der König das Privilegium der lateinischen Messe, so oft er sie in dieser Sprache hören wollte.

(Dobrowsky, S. 67): „Nachdem er seine Schüler im wahren Glauben unterwiesen und drei Tage früher seinen Tod vorhergesagt hatte, entschlief er im Herrn in Frieden. Er liegt in der großen mährischen Kirche zur linken Seite in der Wand hinter dem Altare der hl. Gottesgebährerin." Der Mönch Bernhard von Kremsmünster sagt gleichfalls, daß der Heilige in Mähren ruhe (ibique requiescit). Aber er wußte nicht, daß der hl. Erzbischof, um den Verfolgungen, welchen er auch in Mähren ausgesetzt war, zu entgehen, den Entschluß faßte, wieder nach Rom zu gehen. Schon der Böhme Pulkawa im vierzehnten Jahrhundert bezeugt, daß der hl. **Methodius** in derselben St. Clemenskirche begraben liegt, in welcher sein Bruder gleich nach seinem Hinscheiden beigesetzt wurde. Auch der Bischof Peter Paulowsky von Olmütz glaubte noch im J. 1580, der hl. Cyrillus sei in der Peterskirche, **Methodius** aber in der Kirche des hl. Clemens beigesetzt. (Vgl. auch Bd. I. S. 712.) Als seinen würdigsten Nachfolger bezeichnete der hl. **Methodius** seinen Schüler Gorasdus; er wurde aber nicht consecrirt. Wiching wußte es zu verhindern. Dieser hörte nicht auf, den hl. **Methodius** selbst nach seinem Tode noch zu verleumden, und da es ihm nicht gelang, den Papst Stephan V. auf seine Seite zu bringen, ließ er mit Berufung auf ein falsches Breve (Ginzel, S. 10) die hervorragendsten slavischen Priester Gorasdus, Clemens, Angelar, Sabbas und Laurentius ins Gefängniß werfen und nach vielen Martern im J. 886 aus den mährischen Landen über die Donau schaffen. Clemens wurde Bischof von Welitza; als solcher starb er am 27. Juli 916 und liegt zu Achrida in Macedonien begraben. Er gilt bei den Griechen als „heilig". (Auch Dudik nennt ihn so.) Sein Begleiter Naum wirkte später am östlichen Ufer des Sees von Achri. Seine Reste verehrt die orientalische Kirche im Kloster Dianat und begeht am 20. Juli sein Andenken. Gorazd liegt in der Klosterkirche bei Berat in Albanien begraben. Von Angelar, Sabbas und Laurentius kennt man weder ihr weiteres Wirken noch ihre Ruhestätte. Die orientalische Kirche verehrt sie alle als „Martyrer". Daß unter den Schülern des hl. **Methodius** sich auch ein Bischof Namens Constantinus befunden habe, ist von den Bulgaren behauptet worden, unterliegt aber (Dobrowsky, S. 76) vielen Bedenken. Die vom hl. **Methodius** eingeführte slavische Liturgie hat sich in Bulgarien und Dalmatien unter der Pflege der Päpste bis zur Gegenwart erhalten. Die griechische Kirche verehrt den hl. Cyrillus am 14. Febr., den hl. **Methodius** aber am 11. Mai. Im Mart. Rom. stehen beide als Apostel von Mähren miteinander zum 9. März. An diesem Tage begeht sie auch die Diöcese Passau. Das Proprium für das Königreich Ungarn (ebenso das Augsburger) feiert ihr Andenken am 14. März. Auffallend ist (Dümmler, l. c. S. 155), daß diese heiligen Brüder in Böhmen bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts keinerlei kirchliche Verehrung genossen. Aus dem eilften Jahrhundert besitzen wir nur eine Erwähnung ihrer Namen. Auf Abbildungen sieht man den hl. **Methodius** öfter mit dem Gemälde vom jüngsten Gerichte beschäftiget oder auf das fertige Gemälde hinweisend. Auf dem Denkmal, welches den hhl. Brüdern zu Prag errichtet ist, hat er als Bischof die Rechte zum Segen erhoben und in der Linken trägt er das Bild, während sein Bruder, als Mönch gekleidet, in der Rechten ein Kreuz, in der Linken ein Buch hält.

[2] **S. Methodius, Conf. Patr.** (14. Juni). Dieser hl. **Methodius**, zugenannt Homolegeta, ein vornehmer Sicilianer, erbaute anfänglich auf der Insel Chios ein Kloster, in welchem er, von der Welt zurückgezogen, dem Dienste Gottes obliegen wollte, wurde aber bald nach Constantinopel berufen, wo er dem hl. Patriarchen Nicephorus im Bilderstreite aufopfernd und muthig zur Seite stand. Im J. 817 übernahm er in dieser Sache eine Gesandtschaft nach Rom. Unter dem bilderstürmenden Kaiser Michael II. dem Stammler (vom J. 820—829) wurde er ins Gefängniß geworfen, wo er bis zum J. 830 blieb. Nach kurzer Freiheit verurtheilte ihn der Kaiser Theophilus (vom J. 829—842), welcher sich die gänzliche Ausrottung der Bilderverehrung zur Lebensaufgabe gesetzt hatte, zum Exil. Nach dem Tode dieses Fürsten im J. 842, unter der Regentschaft seiner Gemahlin Theodora während der Minderjährigkeit Michael III., wurde er statt des Häretikers Johannes Patriarch von Constantinopel. Seiner Verdienste und seines Eifers halber gab man ihm den Beinamen des „Großen". (Febr. I. 547.) Ihm und der Kaiserin dankt die kathol. Kirche Griechen-

Standesbezeichnung zu fassen ist), hervorragte, das Volk in seinem Sinne bearbeiteten. Sie reizten den Pöbel zu der größten Grausamkeit gegen die Christen, so daß nur Christenmord und Vergießung von Christenblut als Frömmigkeit galt. Das erste Opfer ihrer Wuth war der hl. Greis **Metra**, den sie gotteslästerliche Worte auszusprechen zwingen wollten. Als er sich weigerte, schlugen sie ihn mit Prügeln und stachen ihm Gesicht und Augen mit spitzigen Röhren, worauf sie ihn in einer der Vorstädte mit Steinen tödteten. Obwohl die Wahrheit dieser Geschichte durch Eusebius bezeugt ist, findet sich der Name des hl. **Metra** zwar im Mart. Rom., nicht aber in den Heiligenverzeichnissen der Griechen. Aber es gab in Alexandria eine ihm zu Ehren geweihte Kirche. Er starb im J. 249. Butler (II. 512) erwähnt ihn gelegenheitlich zum 9. Febr. mit der hl. Apollonia und Andern. Bei den Boll. wird er auch zum 20. Febr. genannt. (II. 1079).

S. **Metria** (Metrius), **M.** (13. Nov.). Dieser hl. **Metria** (frz. S. Mitre oder Merre) wird zu Aix, wo sich seine Reliquien befinden, verehrt. Usuard nennt ihn Martyrer, Gregor von Tours Bekenner; doch heißt er auch bei diesem „ein herrlicher Kämpfer (inclytus athleta) von hoher Heiligkeit" (magnificae sanctitatis). Sonst ist nichts von ihm bekannt, als daß er, obwohl Sklave, durch den Dienst des Herrn die wahre Freiheit ererbt hat, wie es bei Surius heißt. Woher die Nachricht bei Migne stammt, der Heilige habe unter Diocletian im J. 304 gelitten, wissen wir nicht. Wir beriethen über ihn auch die Gallia chr. n., fanden aber nichts Aehnliches. Bei Butler (XVI. 438) findet sich zwar eine solche Andeutung, aber die von ihm genannten Quellen lassen diese Angabe als durchaus unsicher, wo nicht willkührlich, erscheinen.

[1] S. **Metrius** (31. Jan. al. 9. et 20. Febr.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Metra.

[2] S. **Metrius** (13. Nov.), Bekenner oder Martyrer zu Aix. S. S. Metria.

[1] S. **Metrobius** (30. al. 27. Oct.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Tarsus. (El.)

[2] **S. S. Metrobius, Claudicus et Felix** [206], stehen als „Martyrer im Orient" im El. zum 3. Dec.

[3] S. **Metrobius** (24. Dec.), ein Martyrer in Tripolis. S. S. Lucianus [49].

[1] S. **Metrodora** (8. Aug.), Martyrin zu Nikomedia. S. Nazarius. (II. 341).

[2] S. **Metrodora** (10. Sept.), Jungfrau und Martyrin. S. S. Menodora.

Metrodorus (Metrodus), (12. März), starb zu Smyrna mit einem Genossen Namens Petrodus den Feuertod für Christus. Da sie Marcioniten waren, werden sie nicht zu den hhl. Martyrern gezählt. (II. 341).

S. **Metrona** (29. April), Jungfrau und Martyrin zu Perugia oder Bologna. S. S. Valentinus. (III. 616).

S. **Metrones, Presb. Conf.** (8. al. 10. et 13. Mai). Dieser Heilige ist ein schönes und erbauliches Beispiel strengster Buße. Er lebte — die Zeit ist unbekannt — mit einer Kette wie ein Verbrecher an einen Stein angeschmiedet, zu Verona. Von Geburt vielleicht ein Deutscher, wahrscheinlicher aber, nach der Ableitung seines Namens, ein Grieche (vgl. Maji VII. 654), hatte er mit seiner Tochter, wiewohl unwissend, Blutschande getrieben. Als er später Priester zu werden beabsichtigte, legte ihm der Bischof eine Buße auf, die er in oben angegebener Art verschärfte. Den Schlüssel zu den Ketten warf er in die Etsch, mit dem Gelöbniß, sich derselben nicht früher zu entledigen, als bis ein Fisch gefangen würde, der diesen Schlüssel in den Eingeweiden trage. Nach mehreren Jahren trat dieser Fall, durch göttliche Fügung wirklich ein. Stein und Kette wurden lange Zeit zu St. Vitale, wo der Heilige ruht, gezeigt. Er starb zu Verona. Im Jahre 1658 fand eine Eröffnung seiner Reliquien statt; sie wurden am 7. Mai d. J. in einen werthvollern Schrein gelegt. Auf dem Epitaphium über demselben wurden unter Anderm folgende Zeilen eingeschrieben:

„Noch athmet Buße die kalte Asche."*)

Und:

„Aus kurzer Lust kam ich zu langer Trauer,
Aus langer Trauer zu ewiger Lust."**)

Und:

„Ahme nach den Büßer, o Wanderer,
Abscheu zeigend vor dem Irrenden!"***)

Zu Verona wurde sein Officium auf den

---

*) Gelidi cineres adhuc poenitentiam spirant.

**) Brevem luxum diu luxi e luctu eluctatus. (Wir haben dieses Wortspiel so gut wie möglich deutsch wiederzugeben versucht.)

***) Viator, imitare dolentem, errantem detestare.

10. Mai verlegt. Die Boll. nennen ihn am 8., Usuardus am 13. Mai. (II. 306 et VII. 654).

S. Metrophanes, Ep. (4. Juni). Der hl. Metrophanes war der Sohn eines neubekehrten Heiden, Namens Demetrius, und Bischof von Constantinopel. Möglicherweise war er der erste Bischof dieser Stadt, obwohl die Sage geht, daß der hl. Apostel Andreas dieser Kirche einen gewissen Stachus vorgesetzt habe, oder daß der hl. Petrus der erste Leiter derselben gewesen sei. Der hl. Metrophanes lebte im vierten Jahrhundert. Zur Zeit des Concils von Nicäa, im J. 325, war er bereits so alt, daß er demselben nicht mehr beizuwohnen vermochte. Seine Verehrung ist sicher, obwohl die Geschichte sonst nichts von ihm weiß. Die Menäen nennen ihn, wie wir der Vollständigkeit halber hinzusetzen, einen Sohn des Dometius, angeblichen Bruders des Kaisers Probus, und sagen, der Bischof Titus von Constantinopel, von welchem sonst nirgends eine Spur zu finden ist, habe ihn ordinirt. (I. 384—395).

S. Metropolus, Ep. (29. Sept. al. 8. Oct.). Dieser Heilige, angeblich vierter Bischof von Tongern, wird als zweifelhaft von den Boll. zum 29. September übergangen. (VIII. 3.) Er gilt aber (Acta S. S. Belgii I. 173) als Nachfolger des hl. Marcellus. In dem Gebiete von Trier und im Luxemburgischen genießt er (Boll. IV. 210) unvordenkliche Verehrung. Aus seinem Leben ist nichts bekannt, ebenso weiß man nichts vom Orte seines Begräbnisses.

S. Metuana (3. Juni), Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14].

S. S. Metunus (1. Juni), zwei Martyrer, deren Namen sich in dem langen Verzeichnisse befinden, das die hl. Lucia[4] an seiner Spitze trägt. Ob sie zu Rom oder in Thessalonich gelitten haben, ist zweifelhaft. S. S. Lucia[4]. (I. 48).

[1]**S. Meturus** (24. April), Martyrer in Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265).

[2]**S. Meturus** (30. April), ein Martyrer zu Aphrodisia. In welcher Stadt dieses Namens, ist unbekannt. S. S. Rodicianus. (III. 751).

Metza, auch Metzi, ein im M.-A. in Klöstern sehr beliebter Frauenname, ist so viel als Mathildis und Mechtildis.

S. S. Meuris et Thea (19. Dec.), litten als Martyrer zu Gaza in Palästina, wo in der St. Theodorskirche ihre Reliquien aufbewahrt wurden. Sie stehen im Morgen- und Abendlande in Verehrung. (Mart. Rom.)

S. Mevennus (21. Juni), Abt in der Bretagne. S. S. Majanus[2].

S. Meynardus (Meinardus), **C.** (17. Oct.), steht bei Usuardus und Molanus und ist wahrscheinlich entweder mit Meginhard, Abt von Hersfeld (26. Sept.), oder mit dem hl. Meinrad von Einsiedeln eine Person. S. Meinardus. (VIII. 2).

Meynerus (29. Aug.), Prior in Hemmenrode, früher Kanoniker bei St. Simeon in Trier und Schüler des hl. Bernardus, findet sich an diesem Tage bei den Boll. unter den „Uebergangenen". Er war bei allem Eifer in seinem täglichen Berufsleben ein Mann des mündlichen und innerlichen Gebetes, und wurde mit wunderbaren Visionen begnadiget. (VI. 496).

S. Meynulfus (18. Jan. al. 26. Sept., 10. Oct.), Diakon, s. S. Magenulphus.

Miadhnat (22. Febr.), ein irischer Name, der im Mart. Taml. des Kelly vorkommt.

Mianach (23. März), ein irischer Name im Mart. Taml. von Kelly, welcher zweimal zum nämlichen Tage vorkommt; das zweite Mal mit dem Beisatze: Fothirbe Lithain, was wohl als Ortsbestimmung aufzufassen ist.

Miannach (18. Juli), mit dem Zusatze: Sohn Failbe's, findet sich gleichfalls im Mart. Taml. von Kelly.

[1]**S. Mica** (16. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Cyriacus[29]. (III. 37).

[2]**Mica** (1. Aug.), steht mit dem Zusatze: Ernaidhe im Mart. Taml. von Kelly.

S. Micallius (Nicolaus), (10. März), einer der vierzig Martyrer von Sebaste. S. S. Quirion.

[1]**S. Micas** (17. Jan.), findet sich mit dem Titel „heilig" in Kelly's Mart. Taml.

[2]**S. Micas** (16. April), Martyrer in Pontus in Kleinasien. S. S. Martialis[40]. (II. 406).

Mic Gnaislaingi (17. Mai), ein im Mart. Taml. von Kelly vorkommender Name.

[1]**S. Michaeas, Proph.** (15. al. 5. Jan., 14. Aug.). Der Prophet Michäas, zugenannt der „Aeltere", ein Sohn des Jimlas, welchen die Griechen am 5. Jan. verehren (Menolog.), und Andere zum 14. Aug. nennen, wird zu Jerusalem am 15. Jan. verehrt. Er weissagte

unter dem Könige Achab, daß der Krieg, welchen er gemeinschaftlich mit Josaphat, König von Juda, führe, einen unglücklichen Ausgang nehmen werde, und wurde dieser Weissagung halber ins Gefängniß geworfen. Wirklich fiel der König selbst in der Schlacht. Der Prophet wurde nun wieder in Freiheit gesetzt, aber von Joram, dem Sohne Achabs, aus Rache getödtet. (I. 994).

[2]**S. Michaeas** (Micha), (14. Aug.), zugenannt der „Jüngere", aus Morasthim (Moreschath), weissagte mehr als 50 Jahre lang unter den Königen Joathan, Achaz und Ezechias, vom J. 770 bis 724 vor Christi, größtentheils zu Hebron. Er ist der Sechste unter den zwölf sogen. „kleinen Propheten". Zur Strafe für die vielen und schweren Sünden seines Volkes, seiner Priester und seiner Fürsten, verkündet er ihm den nahen Untergang und die Wegführung in die Gefangenschaft. Die Erlösung aus derselben schauend, erblickt er zugleich die Erbarmungen des Herrn, welcher die Sünden seines Volkes in des Meeres Tiefe versenkt und Treue übt an Jakob, das messianische Reich, die Geburtsstätte des aus Davids Haus sprossenden Erlösers und seine endliche Herrschaft über alle Völker der Erde. Er wurde nach der Tradition zu Morasthim begraben. Seine Reliquien sollen um d. J. 408 auf wunderbare Weise entdeckt worden seyn. Der Bischof Sebennus (Zebennus) von Eleutheropolis erhielt über dieselben im Schlafe eine Offenbarung. Die Griechen verehren ihn am 21. April. (III. 147).

[3]**S. Michaeas** (17. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina, ist nach dem Elenchus bei S. Alphaeus[2] zu ergänzen.

[1]**S. Michael** (5. Febr.), mit dem Zunamen Conzaki oder Cozachi, ein Martyrer des Franciscaner-Ordens, Vater des Knaben und Martyrers Thomas, Krankendiener und Katechet, bei Nangasaki in Japan. S. S. Petrus Baptista. (I. 760).

[2]**S. Michael** (5. Mai), zugenannt Ghisleri, der frühere Name des hl. Papstes Pius V. (S. d.)

[3]**S. Michael, Ep. Conf.** (23. Mai). Dieser hl. Michael, Bischof von Synnada in Phrygien, jetzt wahrscheinlich Said Gazelle, wurde, wie vormals der Prophet Samuel, schon als Kind dem Dienste des Herrn geweiht. In der Zurückgezogenheit eines Klosters lebend, übte er sich unter der Leitung des hl. Tarasius im frommen Leben. Zum Bischof geweiht, widerstand (noch vor dem J. 787) er der Gewalt und den Irrlehren der Bilderstürmer mit Entschiedenheit und Furchtlosigkeit, wurde aber ebendeßhalb von Leo dem Armenier genöthigt, ins Exil zu gehen, dessen Leiden er unterlag, beiläufig im J. 820. (V. 257).

[4]**S. Michael, Conf.** (5. Juli al. 10. April). Dieser hl. Michael, zugenannt de Sanctis, gehört dem Orden der unbeschuhten Trinitarier „von der Erlösung der Gefangenen" an. Er war zu Vich in Catalonien am 29. Sept. 1591 geboren. Seine Eltern, Heinrich Argemir (nicht Augemit) und Margaretha Monserrada, waren brave und angesehene Bürgersleute. Von Kindesjahren an mit heiligen Uebungen vertraut und einem unermüdlichen Eifer für seine Vervollkommnung beseelt, erhielt er schon früh den Namen eines Heiligen (flos Sanctorum). Er selbst sagte öfter: „Ich suche die Liebe Gottes zu erringen." An den Spielen und Unterhaltungen seiner Altersgenossen hatte er keine Freude, wenn sie sich nicht auf den Dienst Gottes und auf fromme Uebungen bezogen. Schon mit sechs Jahren nahm er sich vor, das strenge Leben der Heiligen Gottes nachzuahmen. Er wäre hierin wohl zu weit gegangen, wenn nicht seine Eltern ein wachsames Auge auf den Knaben gehabt hätten. Nach dem Tode seiner Eltern, deren frühen Heimgang er mit kindlicher Ergebung trug, kam er zu einem Kaufmann in die Lehre und verband auch hier mit der größten Pünklichkeit in seinen Geschäften die zarteste Frömmigkeit. So errang er die besondere Werthschätzung seines Lehrherrn. Er bewies pünktlichen Gehorsam und unermüdlichen Fleiß in den Geschäften, die er durch beständigen Aufblick zu Gott heiligte. Als es sich aber darum handelte, einen Lebensberuf zu wählen, bekam das Verlangen nach dem Klosterleben die Oberhand. Umsonst suchte sein Vormünder ihn durch Drohungen und Schläge von diesem Vorhaben abzubringen. Eines Tags entwich er heimlich nach Barcellona, wo er unter den vielen Klöstern eines für sich bestimmen zu können glaubte. Als er dem Superior der beschuhten Trinitarier sich vorstellte und um die Aufnahme bat, war er glücklich über die sogleich erhaltene Erhörung seiner Bitte. Nach dreijähriger Prüfungszeit legte er am 5. Sept. 1607 im Convente von St. Lambert

zu Saragossa die Gelübde ab. Noch waren nicht zwei Monate verflossen, als eines Tags ein unbeschuhter Trinitarier von Pampelona nach Saragossa kam, um die heiligen Weihen zu empfangen, und in dem Kloster des Heiligen wohnte. Sogleich regte sich in diesem der Wunsch, dieser strengern Congregation anzugehören. Nach ernster Ueberlegung trug er denselben seinem Superior vor und erhielt die Erlaubniß zum Uebertritt ins Noviziat zu Madrid, nach dessen Verlauf er zu Alcola neuerdings Profeß machte. Bald wurde er würdig befunden die Priesterweihe zu empfangen, deren nur er selbst sich unwürdig fühlte. Zweimal wurde er, ungeachtet er sich ernstlich sträubte, Oberer des Klosters zu Valladolid (Vallisoletum). Daselbst erlag er auch seinen Mühen und Abtödtungen in einem Alter von 33 Jahren und einigen Monaten am Morgen des 10. April 1625. Ein hitziges Fieber, welches ihn am Abend des 1. April des genannten Jahres ergriff, zehrte seine Lebenskraft schnell auf. Er wurde tief betrauert von Allen die ihn kannten. Wie angenehm er Gott war, bezeugten die nach seinem Tode auf seine Fürbitte geschehenen Wunder. Seine Seligsprechung erfolgte im J. 1779 durch Papst Pius VI., welcher als Tag seiner Verehrung den 5. Juli bestimmte, die Heiligsprechung aber am 8. Juni 1862*) durch Pius IX.

[5]**S. Michael** (12. Juli). Dieser hl. **Michael**, zugenannt Malinus, findet sich in griechischen Kalendarien. Man weiß nichts von ihm. Obwohl er bei den Boll. und sonst als Bekenner steht, wird man kaum irren, in ihm den hl. Erzengel **Michael** (s. d.) zu erkennen, denn sein Zuname deutet wahrscheinlich auf das Vorgebirg Maleum in Lakonien, das jetzt Angelo heißt. (III. 303).

[6]**S. Michael** (19. Juli), von welchem es heißt, daß er „zu Jerusalem gelitten hat" und „in der Laura des hl. Sabas" wohnte, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, jedoch mit dem Titel „heilig". (IV. 578).

[7]**S. Michael, Archang.** (29. al. 6. Sept., 8. Mai, 16. Oct.). Der hl. Erzengel **Michael**, zu deutsch: „Wer ist wie Gott?" ist nach der Lehre der hl. Schrift und Tradition einer der sieben Geister, die zunächst am Throne Gottes stehen, also ein besonders hervorragender Diener und Bote Gottes, dem Gott zum Heile seiner Auserwählten besondere Aemter und Kräfte verliehen hat. Beim Propheten Daniel (10, 13, 21, 11, 1 ff.) heißt er „einer der vornehmsten (himmlischen) Fürsten", insbesondere „der Fürst der Juden" und ist also vor andern Schutzengeln der Völker darin ausgezeichnet, daß er der Schutzengel des auserwählten, von Gott besonders geliebten, mit seiner Offenbarung und seinen Verheißungen begnadigten Volkes ist. Deßhalb wird er genannt „der große Fürst, der für die Söhne seines Volkes steht" und sich „erhebt zu seiner Errettung". Da wir durch den rechtfertigenden Glauben an Jesus Christus, den verheißenen Erlöser, in die Rechte und das Erbtheil des auserwählten Volkes eingetreten sind, ist der hl. **Michael** jetzt für uns was er ehedem für die Juden war. Wer immer den Erlöser, der diesen verheißen wurde, durch die Gnade Gottes im Glauben erkennt, ehrt und liebt, ist eben dadurch in die Zahl der Schützlinge des hl. **Michael** aufgenommen. Er ist folglich, nach dem Glauben der katholischen Kirche, ihr Engel, wie er im A. T. der Engel der Juden, des auserwählten Volkes, war. Es war sohin ganz entsprechend, daß der hl. **Michael** auch als Schutzpatron des vormaligen heiligen deutschen Reiches, des irdischen Beschützers und Vertheidigers der Kirche, sowie vornehmlich des Ritterstandes, welchem als solchem die Bekämpfung der Kirchen- und Reichsfeinde obliegt, erkoren und verehrt wurde. Der hl. **Michael** wird uns nämlich in der hl. Schrift dargestellt als der große Himmelsfürst, der glorreiche Besieger des „Drachen", der muthige und starke Verfechter der Sache Gottes. (Offenb. 12, 7 ff.) Es war ein „großer Kampf" im Himmel, „groß" in Ansehung der Kämpfenden, ihrer Macht und ihrer Zahl, groß auch in Ansehung des Gegenstandes, über welchen wir freilich keine Offenbarung besitzen. (Man hat übrigens in älterer Zeit die Vermuthung ausgesprochen, es habe sich um die Selbstentäußerung des Sohnes Gottes aus Liebe zu den Menschen gehandelt, die von einem Theile der Engel bestritten worden sei.) Auf der einen Seite standen **Michael** und seine Engel, er war ihr Fahnenträger (signifer) wie die römische, oder ihr Oberfeldherr (ἀρχιστρατηγος), wie die griechische Kirche ihn nennt. Auf der andern Seite stand der Drache mit seinen Engeln. „Wer ist

*) Auszug aus dem Büchlein: vita et miracoli di S. Michele dei Santi, Roma 1862.

„wie Gott?" war die Losung der guten Engel; die bösen Engel unterlagen: „ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel." Dieser siegreiche Kampf im Himmel und der Sturz der bösen Engel ist in zahllosen Bildnissen dargestellt. Wir erwähnen im Vorübergehen, daß auch viele andere Stellen der hl. Schrift, wo von *dem* Engel des Herrn ohne Namensbezeichnung die Rede ist, auf diesen hl. Erzengel angewendet werden können und vielfach angewendet worden sind. Für die Gläubigen ist der hl. Michael besonders auch im letzten Kampfe thätig. Namentlich ist er der Beschützer der frommen in den Ort der Seligen „aufzunehmenden Seelen und ihrer Leiber". Der Grund dieser Vorstellung ist eine im Briefe des hl. Judas (Thaddäus) uns (v. 9) geschilderte Begebenheit. Als Moses gestorben war, stritt der Teufel mit dem hl. Michael um seine Leiche, wobei er, nach einer Vermuthung des Origenes, die Ermordung des Aegypters als Vorwand gebrauchte. Der hl. Erzengel nahm sie, als die Leiche eines Gerechten, für Gott in Anspruch und verjagte den Satan mit den Worten: „Es richte (strafe) dich der Herr." Der christliche Glaube schließt hieraus, daß der hl. Michael die sterbenden und gestorbenen Gerechten in seinen besondern Schutz nehme. Darum heißt es auch in seinem Officium: „Dich habe ich zur Sorge über *alle Seelen* aufgestellt, die (in den Himmel) aufgenommen werden sollen", weßhalb der Gebrauch, den hl. Michael um eine glückselige Sterbestunde anzurufen, sehr löblich und heilsam ist. In den Gebeten der hl. Messe legt die katholische Kirche die Seelen der Abgestorbenen gleichsam in seine Hände, um sie in das Reich des ewigen Lichtes zu befördern. Er geleitet sie in den Himmel und bewacht ihre Begräbnißstätten auf Erden. Schon der apostolische Vater *Hermas* (Pastor, l. 3 Simil. VIII. 3) bezeugt, daß er im Tode jene heimsuche, welche im Leben das Gesetz des Herrn beobachtet haben, und wenn sie gestorben sind, ihnen ihren Sitz anweise. Demgemäß hat er auch die Seele der seligsten Jungfrau, nach der Tradition, in den Himmel, und im A. T. die Seelen der Gerechten in die Vorhölle eingeführt.*) Hieran schließt sich wie von selbst die schon bei dem hl. *Basilius* und andern Vätern sich findende Vorstellung, daß der hl. Michael die Seelen der Gestorbenen *wäge*, ein Gedanke, welcher in manchen Bildnissen in der That so dargestellt wird, daß der Teufel daneben steht und das Wägen beaufsichtigt. Dem entsprechend nennt Petrus Lombardus vier Aemter des hl. Erzengels Michael: nämlich erstens mit dem Drachen zu kämpfen, zweitens diesen Kampf gegen den Teufel dadurch fortzusetzen, daß er ihm die Seelen der Gläubigen entreißt und in den Himmel rettet, drittens ein Vorkämpfer und Helfer des Volkes Gottes zu sein, viertens den Seelen des Paradieses vorzustehen. Hienach ist die Verehrung zu erklären, welche die katholische Kirche diesem hl. Erzengel erweiset. In der *Litanei* von allen Heiligen steht er als Führer und Fürst der heiligen Engel den übrigen Engeln und Erzengeln voran. Im *Confiteor* steht sein Name unmittelbar nach dem der seligsten Jungfrau. Viele *Kirchen*, *Kapellen* und *Altäre* sind ihm geweiht, darunter einige, welche durch ihr Alter und durch die in denselben geschehenen Wunder und wunderbaren Erscheinungen in der ganzen katholischen Kirche berühmt sind. Schon Constantin der Große erbaute in seiner neuen Stadt das sogenannte Michaelion, wo viele wunderbare Heilungen auf die Fürbitte des hl. Erzengels geschahen. Zu Rom ist ihm die Engelsburg (moles Hadriani) und die auf deren Spitze befindliche Kirche (Oratorium) geweiht. Nach der Volksmeinung war es nämlich der hl. Michael, der dem hl. Gregorius dem Großen, das Schwert in die Scheide steckend, erschien und das Aufhören der großen Pest anzeigte. (H.-L. II. 488.) Im Neapolitanischen feierte man sein Fest schon im J. 493, wo er nach der Sage auf dem Berg Gargano (Monte S. Angelo) erschienen war. Alljährlich am 8. Mai wird diese Erscheinung begangen, obwohl ihr geschichtlicher Verlauf ungewiß (die Jahresangaben schwanken nach *Baron.* zwischen 496 und 536) und selbst im Brevier fabelhaft dargestellt ist. Das Gleiche muß ohne Zweifel auch von der Einweihung des dort erbauten Heiligthums (santuario) ge-

*) Der hl. *Franz Seraph* feierte dieses glorreiche Ereigniß, indem er von *Mariä Himmelfahrt* bis zum Feste des hl. Michael fastete. (Michaelis-Fasten.) Eine dreitägige Vorfasten bestand ehedem auch in England. Nach dem (apokryphen) Evangelium des Nikodemus führte der hl. Michael auch die Seelen Adams und der übrigen Heiligen des A. T. aus der Vorhölle in das Paradies.

sagt werden, welche durch den hl. Erzengel selbst geschehen seyn soll. Eine andere, vorzüglich von den Griechen am 6. Sept. gefeierte Erscheinung geschah laut der Legende zu Chonis in Phrygien. Bei einer dortigen Heilquelle, die vielen Kranken schnelle und sichere Hilfe brachte, wie später auf dem Gargano, zeigte sich die Kraft dieses himmlischen Heerführers in so hervorragender Weise, daß die Stadt Laodicäa und Umgebung den Glauben annahm. Noch zur Zeit der hl. Apostel wurde zu seiner Ehre hier ein prachtvoller Tempel erbaut. So erzählt **Metaphrastes** mit vielen Ausschmückungen und setzt hinzu, daß später ein gewisser **Archippus**, dessen frommes und abgetödtetes Leben er in breiten Ausmalungen darstellt, die Ehre dieses Heiligthums heldenmüthig gegen die Angriffe der Heiden vertheidigt habe und dabei wunderbar von dem hl. **Michael**, welcher in einer von der Erde bis zum Himmel reichenden Feuersäule erschien, unterstützt worden sei. Thatsächlich war der Ort Jahrhunderte lang für den Orient was der Monte Gargano für das Abendland war, eine stark besuchte Wallfahrtsstätte, wo unzählige Wunder die mächtige Hilfe des hl. Erzengels bezeugten. In der Diöcese Avrenche (Abrincum) wird seit dem zehnten Jahrhunderte am 16. Oct. eine Erscheinung des hl. **Michael** in monte Tumba (Mont St. Michel in der Normandie) gefeiert. Nach Andern soll sie schon im J. 708 oder 709 geschehen seyn. Der hl. Erzengel befahl nämlich (nach der Erzählung der Gall. chr.), auf der Felsenspitze eine Kirche zu bauen und dieselbe unter seinen Schutz zu stellen. Sie wurde der von Monte Gargano nachgebaut. Eine neue größere Kirche trat im J. 966 und eine noch schönere 1022 an deren Stelle. Das bei derselben befindliche Kloster der Benedictiner trat im J. 1622 der Mauriner-Congregation bei. Nicht leicht findet man (vgl. **Kreuser**, der chr. K.-Bau II. 119) eine bedeutende Stadt ohne Michaels-Kirche oder Kapelle. Eigenthümlich ist, daß sie zumeist auf der Höhe liegen. Sie wurden gerne an der Stelle alter heidnischer Tempel erbaut, indem die Vorstellung, der hl. **Michael** vertreibe allen Teufelstrug, hiebei maßgebend war. Um ihn als Anführer der himmlischen Heerschaaren zu ehren, waren in Rom am 29. Sept. auch militärische Feierlichkeiten herkömmlich: der Papst weihte eine Kanone, es wurde Revue gehalten u. s. w. Als Patron der Sterbenden und Gestorbenen ruft ihn die Kirche an bei Aussegnung der Seelen und in Seelenmessen, sowie auch viele Gottesackerkirchen seinen Namen tragen. In neuester Zeit ist dem hl. Erzengel **Michael** die gleichnamige Bruderschaft geweiht, deren Mitglieder sich zum Gebete für den schwerbedrängten Papst und zu Almosen für ihn besonders verpflichten. Das Fest des hl. **Michael** am 29. Sept. heißt in allen Kirchenbüchern **Kirchweihfest** (Dedicatio S. Michaelis Archangeli), aber es ist nicht gewiß, welche Kirchweihe gemeint sei. Sie findet sich aber schon in den ältesten römischen Sacramentarien vorgemerkt. Im achten und neunten Jahrhundert wurde sie bereits hie und da gebotener Feiertag. Es dürfte daher wohl anzunehmen seyn, es sei die heilige katholische Kirche als Gemeinschaft der Heiligen selbst gemeint, denn nach der Volkssprache (W. W. K.-L. VII. 143) ist am 29. Sept. „Kirchweihe im Himmel und auf Erden". Durch die Warnung, welche die hhl. Apostel Paulus und Johannes gegen den Mißbrauch der Engelverehrung, die namentlich in Phrygien alles Maß überschritten hatte, anwenden mußten, ist auch das Vorhandenseyn der wahren und rechten Engelverehrung bereits für die apostolische Zeit bestätiget. Die katholische Kirche, welche allerdings am Tage des hl. **Michael** alle heiligen Engel ehrt, zeigt gleichwohl in ihrem Officium und in der Feier der hl. Messe, daß jene Unrecht thun, welche Ersteres so sehr betonen, daß die Verehrung und Anrufung des hl. **Michael** selbst ganz zurücktritt. Dieß beweist schon der Hymnus Te splendor, wo es heißt (nach Schlosser):

> Es kämpfte in Schaaren dicht und hehr
> Für dich der heil'gen Engel Heer,
> Doch mit dem Kreuz-Panier voran
> Schwebt **Michael** auf der Siegesbahn.
> Er brach des Drachen grimme Macht
> Und stürzt ihn in des Abgrunds Nacht,
> Zerschmetternd mit des Blitzes Strahl
> Den Führer und sein Heer zumal;
> Wenn wider diesen stolzen Geist
> Der Kampf entbrennt er Führer heißt.

Die meisten Antiphonen und Responsorien, auch die Lectionen, athmen diesen Geist, so daß zwar die untergebenen Geister den gebührenden Antheil an dem Ruhme ihres Fürsten erhalten, dieser selbst aber in seinem vollen Glanze als der Erste voransteht und sehr oft allein angerufen und gepriesen wird.

So liest man z. B. „Erzengel Michael, komm' dem Volke Gottes zu Hilfe!" Und: „Michael ist der Vorgesetzte des Paradieses, welchem die Mitbürger der Engel Ehre bezeigen". Aehnliche Stellen sind viele. Fabelhaft und von Feinden der katholischen Kirche erfunden ist die Erzählung (bei Menzel, Symb. II. 129), daß man auf dem Michaelsberge im Zabergau vor der Reformation eine Feder aufbewahrt habe, welche dem Engel im Kampfe mit dem Satan entfallen sei — eine plumpe Lüge, offenbar dazu ersonnen, um Protestanten, die einfältig genug sind sie zu glauben, die katholische Reliquien-, Heiligen- und Engelverehrung recht widerlich und ungereimt darzustellen. Auf Bildern sehen wir den hl. Michael als ritterlichen Engel, mit Helm, Schild (auf diesem liest man öfter das: Quis ut Deus? entweder allein oder als Umschrift für die auf demselben dargestellte unbefleckte Empfängniß) und meist flammendem Schwert, den Höllengeist (hie und da bereits in einen siebenköpfigen Drachen verwandelt und gefesselt), der ihm Flammen entgegenspeit und mit Feuerbündeln und Schlangen gegen ihn kämpft, in die Tiefe stürzend. Von der Wage, die gleichfalls sein Attribut ist, haben wir schon geredet. Statt des Schwerts trägt er öfter eine Fahne mit Kreuzstab (stets in beiden Händen) oder einen Speer, mit welchem er den Drachen durchbohrt. Seltener erscheint er mit dem offenen Buche (des Lebens und des Todes) als Kennzeichen seiner Theilnahme beim Gerichte. Im Orden der (lateinischen) Basilianer, welche den hl. Michael zu ihrem Schutzpatron erkoren haben, wird sein Fest mit Octave begangen. In Deutschland erscheint dasselbe zuerst im Pönitentiale des hl. Bonifacius, wurde aber durch ein Concilium zu Mainz im J. 813 allgemein eingeführt.

[8]**S. S. Michael** et **Soc. 36 M. M.** (1. Oct.). Der hl. Michael lebte zur Zeit der ikonoklastischen Invasion des griechischen Kaiserthums unter der Regierung des Kaisers Constantin und der Kaiserin Irene am Ausgange des achten Jahrhunderts. Er stand einer klösterlichen Genossenschaft aus dem Orden des hl. Basilius zu Zobe bei Sebastopol als Abt vor. Unter dem Emir (Ameras, i. e. provinciae praefectus) Alim wurde er mit seinen 36 Genossen gefangen genommen, konnte aber selbst durch die Drohung des Todes nicht bewegt werden, Jesum zu verläugnen. Die fromme Schaar der Mönche, deren Namen nicht auf uns gekommen sind, hielt fest zu ihrem Abt, und ging ihm durch die Enthauptung zum ewigen Leben voran. Der hl. Michael wurde zuletzt enthauptet. Baronius setzt den Tod dieser hhl. Martyrer ins J. 756, die Bollandisten zwischen 780 und 790, und wagen außerdem die Conjectur, die Ermordung dieser hhl. Martyrer möchte bei Gelegenheit der Expedition Rachids im J. 782 bei Sebastopol in Armenien, nicht bei der berühmten Stadt d. N. in der Krim (Colchis) geschehen sein. (I. 307—310).

[9]**S. Michael, Conf.** (11. Oct.). Dieser hl. Michael wird als einer der thätigsten und verdienstvollsten Schüler des hl. Frumentius verehrt. Er lebte im vierten Jahrhundert. Es heißt von ihm im äthiopischen Martyrologium: „sein Leben war Weisheit und sein Tod Klugheit, der dreieinige Gott war mit ihm." Der Beiname Aragami, welcher ihm gegeben wird, heißt so viel als Greis. (V. 606 et 607).

[10]**S. Michael** (9. Dec.), Diakon und Mönch zu Kelmone in Aethiopien, findet sich bei Migne und im El.

[11]**S. S. Michael, Sulpicius Bonifacius**[9] **et Castorinus, Epp.** (24. Dec.). Diese drei Bischöfe von St. Paul des Trois Chateaux in der Dauphiné (S. Pauli civitas, bei den Aeltern: Augusta Tricastinorum) werden mit einander am 24. Dec. verehrt. An diesem Tage stehen sie auch im Elenchus und bei Migne, jedoch ohne nähere Angaben. In unserm H.-L. ist bei S. Bonifacius[9] irrig Troyes als Bischofssitz genannt. In der Reihenfolge der Bischöfe von St. Paul ist der hl. Michael der zehnte. (Gall. chr. I. 797.) Nach derselben Quelle wird auch sein Vorgänger, der hl. Castorinus, mit den vorhingenannten am nämlichen Tage verehrt. Er ist von uns als Castorinus[1-2] genannt. Von ihrem Leben und Wirken sind keine Nachrichten vorhanden.

[12]**B. Michael, Erem.** (21. Jan.). Dieser selige Michael trägt den Beinamen „der Florentiner", weil man gewöhnlich die Stadt Florenz als seinen Geburtsort bezeichnet. Die neuern Bollandisten haben aber wahrscheinlich zu machen versucht, daß er zu Siena das Licht der Welt erblickt habe, und zwar ungefähr im J. 1445. Sein Vater war Ventura di Pino, welcher den jungen Michael,

als er beiläufig 24 Jahre zählte, an den Hof des berühmten Lorenz von Medici brachte, wo er längere Zeit treue Dienste leistete. Ob er den Namen **Michael** erst bei der Profeßablegung in Camaldoli angenommen oder denselben schon in der Taufe empfangen habe, ist ungewiß. Ungefähr im J. 1501 trat er ins Kloster und legte am 24. März 1502 die Gelübde ab. Denen, die ihn in Camaldoli besuchten, erschien er wie ein anderer Hieronymus. Er trat in die Fußtapfen der alten Eremiten, las fleißig ihre Lebensbeschreibungen und betete unablässig. Stellte sich in der Betrachtung Trockenheit ein, so nahm er zum hl. Rosenkranze seine Zuflucht. Hiedurch erwarb er sich, obwohl in den Wissenschaften nicht unterrichtet, große Lebensweisheit und Welterfahrung, so daß er eine nicht gewöhnliche Beredtsamkeit, besonders bei Ermahnungen zur Gottseligkeit, erlangte. Er war Priester und pflegte täglich das hl. Opfer zu verrichten. Aus demselben schöpfte er, nach seinem eigenen Zeugnisse, eine starke Süßigkeit des Geistes. Nachdem er ungefähr vier Jahre in Gemeinschaft gelebt hatte, bat er um beständige Einschließung, welche ihm auch gewährt wurde. Der selige **Michael** machte sich insbesondere bekannt durch das Gebet der „Krone des Herrn", welches die Italiener capellina, die Spanier Camaldolo nennen. Lange Zeit wurde diese Andacht und die für sie gefertigten Rosenkränze von Hoch und Nieder sehr in Ehren gehalten. Zum Andenken an die 33 Lebensjahre des Herrn betete man 33 Vater Unser und zur Erinnerung an die 5 Wunden setzte man 5 Ave hinzu. Später wurden letztere mit besonderer Bezugnahme auf Geheimnisse aus dem hl. Leben Mariä verrichtet. (Ungefähr um dieselbe Zeit entstand im Minoriten-Orden unter demselben Namen eine ähnliche Andacht, bei welcher 33 Vater Unser und eben so viele Ave Maria zu Ehren der 33 Jahre, die man damals der Lebenszeit Christi zuschrieb, verrichtet wurden. Auch letztere Andacht erhielt kirchliche Bestätigung durch Papst Leo X. mittelst Breve vom 14. Sept. 1517.) Der selige **Michael** hatte seiner „Krone des Herrn" bereits im J. 1506 Verbreitung zu geben versucht. Er also, nicht der sel. Peregrinus, welcher im 13. Jahrhundert lebte, war der Urheber dieser Andacht, und erhielt dafür unterm 18. Febr. 1516 die Bestätigung des Papstes mit mehreren Ablässen. Es entstanden Bruderschaften, welche diese Andacht zu verrichten und zu verbreiten sich angelegen sein ließen. In Ordensstreitigkeiten, welche zu seiner Zeit zwischen den eigentlichen Camaldulenser-Eremiten, den Observanten oder der Congregation des hl. Michael von Murano und den Conventualen stattfanden, wurde er öfter zu Rathe gezogen. Sein seliger Tod erfolgte am 21. Jan. 1522. Seine Verehrung ist unbestreitbar und kirchlich bestätigt. (Auct. ad T. V. Oct. 7—16).

[13]**B. Michael** (26. März), ein Kind von Heitingen, welches im J. 1540 aus Glaubenshaß von Juden ermordet wurde, findet sich bei Migne. In unsern Quellen lesen wir von ihm nichts.

[14]**B. Michael** (30. April). Dieser selige **Michael** von Barga, einem nördlich der Stadt Lucca gelegenen Flecken, meldete sich als Jüngling zur Aufnahme in den Minoriten-Orden von der Observanz, welche er durch den seligen Herculanus[8] noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt. Den frei gewählten, innig geliebten Beruf hielt er mit gewissenhafter Treue sein ganzes Leben lang fest und suchte ihn täglich vollkommener zu erfüllen. Man sah ihn oft mit unnachsichtlicher Strenge die kleinen Fehler, die er beging, an sich selbst bestrafen und bewunderte zugleich seine liebevolle Nachsicht mit den Fehlern Anderer. Dabei brannte er von ungewöhnlichem Seeleneifer und nahm sich vorzüglich jener an, die aus Armuth oder wegen ihres entfernten Wohnortes selten zur Kirche kamen. Er ging zu ihnen hinaus, und sprach von der Liebe Jesu und von dem Glücke Ihm zu dienen, hörte ihre Beichten an und lehrte sie, wie man mitten in zeitlicher Bedrängniß das Herz dem Herrn weihen solle. Besonders groß zeigte sich der Bruder **Michael** als die Pest in jenen Gegenden wüthete. Die Furcht der Ansteckung kannte er nicht, aber er fürchtete den Untergang vieler Seelen, die ohne Reue und Buße sterben müßten, wenn sie nicht die nöthige geistliche Hilfe fänden, und deßhalb kannte er weder Rast noch Ruhe so lang das Uebel dauerte. Er predigte oft gegen Tänze und sinnliche Vergnügungen. Einen Spötter, der auf einem ganz grünen, schattigen Baume sitzend, sich über ihn lustig machte, widerlegte Gott selbst dadurch, daß der Baum plötzlich die Blätter verlor und abdorrte. Solche Zeichen gaben seinem Worte größern Nachdruck, und er be-

wirkte zahlreiche Bekehrungen. Vorzügliche Freude machte es ihm, wenn Feinde sich versöhnten. Sogar einen Todten soll er erweckt haben. Er starb im J. 1479 in seinem achtzigsten Lebensjahre. An seinem Grabe geschahen viele Wunder. Seine Reliquien ruhen zu Lucca, ein Arm von ihm befindet sich in Pisa. (II. 980 et 981).

[15]**B. Michael, Can. Regul. Conf.** (4. Mai). Dieser selige Michael hat den Zunamen Gedrocius oder Gedroyc von dem unweit Wilna gelegenen gleichnamigen Rittersitze seiner Eltern. Da er von Natur schwach und äußerst gebrechlich war, bestimmte man ihn frühzeitig für's klösterliche Leben, zu welchem er auch von Kindheit an viele Zuneigung trug. Dafür spricht, daß er schon als Knabe gerne solche Arbeiten übernahm und fertigte, die zum Dienste Gottes gehörten. Er machte z. B. Versehgefäße mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit. Noch mehr gab sich sein frommer Sinn in den strengen Abtödtungen zu erkennen, die er ungeachtet seiner Körperschwäche schon im zartem Alter anfing und sein ganzes Leben hindurch fortsetzte. Vier Wochentage galten ihm als Fasttage, an den drei andern sättigte er sich. Um beständig seines Erlösers zu gedenken, trug er am Halse ein Kreuz, und als er ins Kloster der regulirten Augustiner-Kanoniker zu Krakau eingetreten war, erbat er sich eine Zelle nahe bei der Kirche, um beständig in der Nähe seines lieben Heilandes zu sein. Als Kanoniker aß er nie Fleisch, sondern genoß nur Gemüse und dünnes Bier. Oft begnügte er sich mit Brod und Salz, dem er manchmal als Leckerbissen etwas Oel und Butter beigab. Seine Lebensbeschreibung erzählt von manchen Gnaden, deren er gewürdiget wurde, so z. B. daß eines Tags das Bildniß des Gekreuzigten mit ihm geredet habe, aber auch von schweren Kämpfen, die er mit dem bösen Feinde bestehen mußte, ja sogar von Schlägen, die er von ihm erduldete. Als er starb, bat er seine Vorgesetzten, wenn er etwa gegen den Gehorsam gesündiget hätte, um Verzeihung, kniete sich dann auf den Boden und verschied in dieser Stellung am 4. Mai 1485. Sein Leichnam ist am 4. Juni 1624 erhoben worden. In der Abbildung sieht man ihn auf dem Boden knieend, den Rosenkranz in der Hand, das Auge zum Himmel geheftet, aus welchem der Name Jesus ihm entgegenleuchtet. (I. 552—560).

[16]**B. Michael** (1. Aug.), ein Bekenner und Mönch von Vallombrosa. S. B. Rudolfus. (I. 101).

[17]**V. Michael le Noblet** (5. Mai), Priester und Glaubensprediger in der Bretagne, 1577 geboren, ertheilte, in den geistlichen Stand getreten, nahe an 40 Jahre Missionen und Christenlehren in den Städten, vorzüglich aber auf dem Lande, wodurch er eine Menge Sünder bekehrte. Er starb am 5. Mai 1652, und sein Gedächtniß genießt in der Bretagne große Verehrung. (Mg.)

[18]**V. Michael,** zugenannt vom hl. Franciscus, Laienbruder aus dem Orden der unbeschuhten Minoriten von Alcantara zu Neapel, zu dessen Beatification am 2. Aug. 1855 von Papst Pius IX. eine Commission niedergesetzt wurde, vollendete zu Neapel, ist uns aber sonst unbekannt.

[19]**V. Michael Mi** (12. Aug.), tongkingesischer Martyrer, war Vorstand im Orte Vinch-tri, als er nebst dem ehrw. Antonius Dich und einem eingeborenen Priester Jacobus Nam ins Gefängniß gebracht wurde. Am 12. Aug. 1838 wurde über sie die Todessentenz nach vielen und grausamen Martern vollzogen. (Allg. Mart.)

[20]**V. Michael** (16. Sept.), ein Japanese mit dem Zunamen Fimonoia, starb im J. 1628 mit Paulus Fimonoia und Dominicus Xobioje als Martyrer in Japan. Sie hatten alle drei dem Orden des hl. Dominicus angehört. (An.)

[21]**Michael** (3. Jan.), zugenannt Desmans, Franciscaner-Martyrer in Poitou in Frankreich. S. Johannes[304].

[22]**Michael** (18. Jan.), ein Cistercienser-Priester, mit dem Beinamen de Montesia, weil er nämlich in die Ritterschaft d. N. eingereiht wurde, steht bei Henriquez u. A. mit dem Titel „Martyrer in Spanien", unter den Seligen, bei den Boll. aber unter den „Uebergangenen". Er gebrauchte mit Eifer und Freimuth das Schwert des göttlichen Wortes, um die Muhamedaner zu bekehren, gerieth aber in Gefangenschaft und starb den Feuertod. (II. 180).

[23]**Michael** (20. Jan.), mit dem Zunamen Triquier, ein um die Reform des Cistercienser-Ordens in Frankreich sehr verdienter Mann, welcher durch Frömmigkeit, Bußeifer und Gelehrsamkeit seinen Ordensbrüdern voranleuchtete, findet sich bei Chalemot. Er blühte im 16. Jahrhundert.

[24] **Michael** (29. Jan.), von Alba, ein frommer Franciscaner in Dalmatien, starb nach dem Seraph. Mart., durch Wunder verherrlicht, um d. J. 1345.

[25] **Michael** (14. Febr.), zugenannt Magotti, ein frommer und ernster Buße ergebener Laienbruder aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher im J. 1334 zu Toulouse in großer Gottseligkeit starb. (Seraph. Mart.)

[26] **Michael** (20. Febr.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, diente Gott in aller Demuth und Geduld indem er die Ordensregeln pünklichst erfüllte und besonders der Armuth mit äußerster Strenge ergeben war. In seinen Gebeten wurde er oft verzückt und in die Höhe gehoben. So starb er im J. 1554 im Rufe großer Heiligkeit, durch Wunder verherrlichet, auf der Insel Teneriffa. (Seraph. Mart.)

[27] **Michael, O. S. Dom.** (27. Febr.). Dieser „Diener Gottes", wie Marchese ihn nennt, wurde zu Villa d'Arcos in Andalusien von armen Eltern geboren. Er trat als Jüngling in das Ordenshaus der Dominicaner St. Paul in Cordova, wo er in der Frömmigkeit und in den Wissenschaften so ansehnliche Fortschritte machte, daß man ihn anfänglich zum Lehrer der Philosophie und Theologie, später zu den angesehensten Aemtern des Ordens erhob. Mit der strengsten Beobachtung der Ordensregel verband er einen außerordentlichen Fleiß und eine so große Arbeitsliebe, daß man ihn nie müßig sah. Er starb in einem Alter von 90 Jahren, nachdem er in seiner letzten schmerzlichen Krankheit Proben übermenschlicher Geduld abgelegt hatte, am 27. Februar 1564. (March. I. 282.)

[28] **Michael Wittmann, Ep. Miletopol.** (8. März). Das Leben dieses frommen, heiligmäßigen Bischofes ist Vielen unserer Zeitgenossen noch in lebendiger und frischer Erinnerung. Sein Lob geht weit über die Grenzen des Bisthums Regensburg von Mund zu Mund. Die allzeit geschäftige und erfindungsreiche Verleumdungssucht der Kirchenfeinde sogar weiß von ihm nichts Böses. Sein Grab im Dom zu Regensburg ist stets mit Blumen und Kränzen geziert. Man spricht von ihm wie von einem Heiligen. Sein Bildniß hängt in vielen Häusern, wie auch sein Lebensbild von tüchtigen Federn bereits gezeichnet ist, und wird von frommen Priestern, die in dem Jammer unserer Tage ein Vorbild, eine Aufmunterung und einen Fürsprecher suchen, gern gelesen und betrachtet. Die dürftige Skizze, welche hier gegeben werden kann, stützt sich größtentheils auf die Schriften von F. X. Hahn und P. R. Mittermüller.*) Die eine wie die andere ist theilweise wörtlich benutzt. Wer Näheres und Besseres wünscht, möge sie selbst zur Hand nehmen. Geboren auf dem Finkenhammer, einem Eisenwerke unweit Pleystein, am 12. Jan. 1760 als der eheliche Sohn von Franz Michael Wittmann und Anna, geb. Walbrun, zog er schon als Kind durch seine Folgsamkeit, Frömmigkeit und Lernbegierde, besonders aber wegen des auffallenden göttlichen Schutzes, welcher ihn vor mancher schweren Lebensgefahr wunderbar rettete, die Aufmerksamkeit Vieler auf sich. Während seiner Studien, die er zu Amberg und Heidelberg vollendete, erwarb er sich durch seinen großen Fleiß nicht allein ein ausgebreitetes und gründliches Wissen, sondern er bewahrte auch seine Unschuld und befestigte sich im gottesfürchtigen Leben durch eifriges Gebet, öftern Empfang der hl. Sacramente und sorgfältige Benutzung der Zeit. Noch als Heidelberger Alumnus erhielt der fromme und strebsame Jüngling zu Speyer die heiligen Weihen mit Ausnahme des Presbyterates, welches ihm am 21. Dec. 1782 zu Regensburg ertheilt wurde. Nach beinahe sechs Jahren, welche er zu Kemnath bei Fuhrn, Kaltenbrunn und Miesbrunn in der Seelsorge zugebracht hatte, kam er im October d. J. 1788 als Subregens ins Klerikal-Seminar nach Regensburg, wo er das Ackerland fand, das er sein Leben lang unter Gottes reichstem Segen bebauen sollte. Bereits im J. 1802 erhielt er die Stelle eines Seminar-Regens, die freilich seinem Feuereifer lange nicht genügte, denn es lag ihm jede geistliche und leibliche Noth so tief am Herzen, daß er weder Ruhe noch Rast kannte, zu trösten und zu helfen. Als Regens leistete er Unglaubliches sowohl durch sein seelen-

*) Leben und Wirken des frommen Bischofes Michael Wittmann von Regensburg von P. R. Mittermüller. Landshut, 1859. — Bischof Michael Wittmann von Regensburg, das Bild eines frommen und segensreichen Lebens, von F. X. Hahn. Regensburg, 1860. Obwohl letztere Darstellung die erstgenannte nie citirt, ist doch schwer zu glauben, daß der Verfasser sie nicht gekannt und benutzt hat.

eifriges Einwirken auf jeden Einzelnen als auch durch kluge und theilnahmsvolle Beaufsichtigung Aller. Das Meiste wirkte sein lebendiges Beispiel. „Im täglichen Umgang mit einem solchen Manne", sagte Diepenbrock in seiner Trauerrede, „mußte jeder Funken geistlicher Empfänglichkeit, und wenn er auch noch so tief versenkt war, in den Jünglingen geweckt werden." Nie bot sich ein passender Anlaß zu einer Ermahnung oder Belehrung, den er nicht gewissenhaft benutzt hätte. Weil er innig überzeugt war, daß menschliche Kraft hier nichts vermöge, wollte er nur Gottes Werkzeug seyn, und nur als solches hoffte er Gutes und Heilsames zu wirken, und diese Hoffnung ging glänzend in Erfüllung. „Wohl unberechenbar" (sagt Hahn, S. 90) „ist der Segen zu nennen, welchen er auf dem Gebiete seines so verantwortungsreichen Berufes als Regens durch volle 46 Jahre ausgestreut hat. Eine ganze Generation des Regensburger Klerus ist von ihm in den wahren Geist ihres apostolischen Amtes eingeführt, von ihm durch Lehre und Beispiel so ausgerüstet worden, daß der wohlthätige Einfluß seines Wirkens im engern Kreise durch sie wieder auf so viele Heerden der Gläubigen weiter gepflanzt wird." Was er im J. 1803 schriftlich als das Ziel des geistlichen Lebens bezeichnet hatte: „Die Geistlichen sollen sich von der Welt lostrennen, um nur in Gemeinschaft mit Jesus Christus leben, dabei aber mit solchen Kenntnissen ausgerüstet seyn, um aus denselben für jedes Vorkommniß das Treffende schöpfen zu können", galt ihm auch als strenge Richtschnur für sich selbst. Schon in früher Jugend beschäftigte er sich gern mit himmlischen Dingen und liebte es, Predigten und andere Vorträge, welche er in der Kirche gehört hatte, an einsamen Orten sich und seinen Gespielen wieder vorzutragen, und an seinem Hausaltärchen den Gottesdienst wieder zu feiern, welchen man in der Kirche gefeiert hatte. Als Student war er ein eifriges Mitglied der Marianischen Congregation, bewahrte durch die frommen Uebungen derselben seine Unschuld und belebte seinen Eifer für die Ehre Gottes. Vom Jahre 1800 angefangen verließ er alle Jahre einmal seinen Berufskreis, um in der Einsiedelei zu Frauenbrünnel nur mit Gott zu verkehren, durch strenge Bußwerke die begangenen Fehltritte zu sühnen und durch Gebet und Betrachtung sich für die Zukunft zu stärken. Wie sehr er's für seine Pflicht hielt und verstand, mit der Zeit haushälterisch umzugehen, beweist nicht bloß die Zahl der Arbeiten, die er jeden Tag vollbrachte, sondern noch mehr deren Güte, indem er nicht zufrieden gewesen wäre, eine Sache bloß ohnehin und ohne gute Meinung erlediget zu haben, sowie daß er sich ein Viertel-Stunden Manuale eingelegt hatte, um sicher zu seyn, daß auch keine Viertelstunde unbenutzt verstreiche. Schon seit dem J. 1791 als er auf wunderbare Weise durch die Fürbitte der hl. Jungfrau genesen war, wurde ihm klar, daß er von nun an alle Viertelstunden nach dem Antriebe desselben Geistes, der die Zusammenziehung seiner Lunge gewirkt habe, wirken, daß er alle Viertelstunden Gott mit Thränen anrufen, für Gott verwenden müsse und er verpflichtete sich hiezu durch ein Gelübde. So streng beaufsichtigte er sich aber nicht bloß hinsichtlich seiner Thätigkeit, sondern dieselbe Strenge wendete er auf sein ganzes äußeres und inneres Leben an. Er durfte sich zwar weder den Genuß des Weines noch des Bieres ganz versagen, wie er gern gewünscht hätte, aber er beschränkte sich hiebei so sehr es anging. Die Unerlaubtheit oder Unmöglichkeit, dem Eifer seiner Bußstrenge vollen Lauf zu lassen, verursachte ihm mehr Schmerzen, als die strengsten Bußwerke. Er war immer standesgemäß, aber doch fast ärmlich gekleidet. Sein Zimmer im Seminar glich einer Klosterzelle, wenige Stühle, ein Tisch, ein Schrank, Alles von gewöhnlichem Holze, ein niederes und hartes Bett und eine kleine Büchersammlung bildeten seine Einrichtung. Nicht selten schlief er auf dem nackten Boden und unterbrach den kurzen Schlaf durch vieles nächtliches Beten, auf das er besonders großen Werth legte und gerne empfahl. Bezüglich des innern Lebens kämpfte er hauptsächlich gegen jede Regung der Ruhmbegierde, jedes Streben nach Menschengunst, jede knechtliche Furcht vor den Mächtigen dieser Erde und jede, wenn auch vorübergehende Saumseligkeit im Gebetseifer: „Ich möchte mich", lauten seine eigenen Worte, „von den Pharisäern dadurch unterscheiden, daß ich mit den ärmsten Kleidern mich bedecke, auf der Straße nicht aufblicke oder grüße, ohne Unterlaß bete, Lob fliehe, Schmähungen suche, und keine Viertelstunde ohne Thränen verstreichen lasse." Wie alle frommen und auserwählten Seelen trug er

ein kindliches Vertrauen zur heiligen Mutter Gottes, deren Verehrung und Anrufung er besonders bei der Jugend beförderte. Er war in seiner Jugend ein eifriges Mitglied der Marianischen Congregation und später sind fast alle wichtigern Ereignisse seines Lebens mit der Verehrung und Anrufung der hl. Jungfrau verbunden. Vor ihrem Bilde betend, erhielt er im J. 1791 plötzlich seine Gesundheit wieder, in der Marienkirche zu Fahrenberg machte er das obenerwähnte Gelübde, vor ihren Altären betete er gerne und bekannte (im J. 1820) schriftlich, daß insbesondere die Tugend der Keuschheit ohne die tägliche Verehrung der heil. Jungfrau von Gott nie verliehen werde, während er im J. 1829 schrieb, daß ihn Maria niemals verlassen habe, und er deßhalb immer zu ihr seine Zuflucht nehmen werde. In einer Marianischen Einsiedelei hielt er seine geistlichen Uebungen. Als er am Sterben lag, befahl er, daß unter andern Gebeten ihm auch das Salve Regina noch vorgesprochen würde. „Bei meinen Betrachtungen, die ich vor dem Altar der hl. Jungfrau hielt", heißt es in den Lichtpunkten d. J. 1821, „habe ich über Vieles eine Belehrung erhalten, wovon mir früher gar niemals etwas in den Sinn gekommen war." Durch Maria, bekennt er an einem andern Orte, sei er zweimal von heftigen Anfällen des Teufels, der ihn habe verschlingen wollen, befreit worden. Zugleich mit der Regentie des bischöflichen Seminars führte er die geistliche Leitung der Dompfarrei mit der größten Aufopferung achtzehn Jahre lang. Die öffentliche wie die Privat-Seelsorge lag ihm hiebei gleich sehr am Herzen. Er predigte daher oft, eindringlich, selbst tief gerührt und durchdrungen von den Wahrheiten, die er verkündigte, so daß seine schlichte, ungezwungene und durchaus kunstlose Redeweise den besten Eindruck auf die Zuhörer hervorbrachte. Nachdem er früh Morgens die hl. Messe gelesen hatte, ging er jedesmal in den Beichtstuhl. Jeden Tag besuchte er die Kranken, die Schulen, die Armenhäuser. Für das Seelenheil seiner Untergebenen war ihm keine Mühe zu viel, kein Weg zu weit. „Wenn man seine verschiedenen Tagebücher liest, heißt es bei Mittermüller S. 292, so möchte man fast vermuthen, er habe sich vervielfältigen können; denn er war so zu sagen zugleich immer auf der Gasse, in der Kirche, im Beichtstuhle, im Seminarium, in der Schule, beim Katechisiren, in den Spitälern, Kranken- und Waisenhäusern, in den Wohnungen der Armen und Bedrängten, am Schreibtisch, über den Büchern, auf der Kanzel, im Consistorium, auf dem Rathhause, auf dem Lehrstuhl der Wissenschaft u. s. w. Es läßt sich dieses nur durch ganz besondern Beistand Gottes erklären, auf welchen er selbst oftmals sich beruft." Am meisten ist er durch seine heroische Nächstenliebe bekannt geworden. Niemand bat ihn vergebens um eine Unterstützung. Er wartete auch nicht, bis er gebeten wurde, sondern suchte selbst überall Noth und Armuth auf, um sie zu lindern und zu stillen. Oefter reichte er selbst den Kranken die Arzneimittel, wusch ihre Wunden und verrichtete alle jene Dienstleistungen, die man nur von einer gedungenen Person verlangen würde. Bei dem unglücklichen Ereignisse vom 23. April 1809 sah man ihn unter den beständig einfallenden Kanonenkugeln in den brennenden und vom Brande bedrohten Stadttheilen herumeilen, um geistliche und leibliche Hilfe anzubieten und Andere zur Hilfeleistung aufzumuntern. Er war tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Priester als solcher auch zur Ausübung der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit verpflichtet sei. Deßhalb lagen ihm die Wohlthätigkeitsanstalten, Schulen und Krankenhäuser so sehr am Herzen. Nicht nur um das Recht zu wahren, sondern um dem Domcapitel die Ausübung jener Pflicht in ausgiebiger Weise zu ermöglichen, hat er Alles darangesetzt, demselben die Verwaltung des von ihm gestifteten Krankenhauses zu erhalten. Als im J. 1813 im Lazareth zu Stadtamhof unter den gefangenen Franzosen der Typhus herrschte, sah man ihn hierhin und dorthin eilen, um bald auszusegnen, bald die Sterbsacramente zu spenden, diesen zu trösten, jenen zur Buße zu ermahnen, und wenn ihm die Anforderungen zur Seelsorge einige Minuten zur Verfügung übrig ließen, für die armen entblößten Soldaten in der Stadt Almosen zu sammeln. Wo möglich noch mehr leistete er in den Hungerjahren 1816 und 1817. Wie viel er auf den Unterricht der Jugend hielt, geht schon daraus hervor, daß er in allen deutschen Schulen seiner Pfarrei den Religionsunterricht selbst ertheilte, obwohl er allwöchentlich sieben und dreißig Stunden in Anspruch nahm. Selbst einen Besuch des kgl. Ministers lehnte er eines Tages höflich

ab, „weil er um jene Zeit die Christenlehre in Stadtamhof halten müsse.“ Ein angenehmer Gotteslohn war dem Gottesmann jede Unbill, die ihm für seine Bemühungen zugefügt wurde. Nicht selten geschah es, daß er bei dem Besuche von Hauskranken anstatt des Dankes Beleidigungen erntete; daß er in finsterer Nacht an verrufene Orte zu Sterbenden verlangt wurde, um auf dem Wege von gottloser Hinterlist überfallen und mißhandelt zu werden. Auch als Regens hatte er viele äußere und innere Leiden zu bestehen. Erstere lagen zumeist in den Kriegsstürmen und Bedrängnissen seiner Zeit, sowie in den drückenden Maßnahmen, womit die katholische Kirche eingeengt, mißtrauisch beobachtet und ihrer Güter und Rechte immer mehr beraubt wurde. Man räumte dem vielseitigen Wissen, das gleichwohl der Gründlichkeit ermangelte, zu viel Zeit und Werth ein, während das innere Leben zu wenig berücksichtiget wurde. Da er selbst in allen Zweigen des menschlichen Wissens wohl zu Hause war und von dem reichen Schatze seiner Kenntnisse, so viel seine Demuth es gestattete, auch reichlich mittheilte, konnte er, ohne Mißdeutung fürchten zu müssen, von der Eitelkeit und Leere der aufblähenden Wissenschaft im Gegensatze zur Einfalt und Reinheit des mit Gott vereinigten Lebens sprechen und letzteres mit besonderm Nachdruck als das allein Nützliche und für den Priester Nothwendige betonen. Mit besonderer Liebe hielt er bis in sein hohes Alter für die Alumnen und für die Priester die heiligen Exercitien, denn auch hier konnte er aus Erfahrung sprechen. Von aller eiteln Ehrsucht finden wir ihn aber der Art abgelöst, daß er eines Tages, als es sich darum handelte, ihm einen Orden zu verleihen, die Aeußerung machte: der schönste Ordensstern möchte vor Gott wohl das Ungeziefer seyn, das ihm die Krankenpflege zuweilen angehängt habe. Der heiligen katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte, dem römischen Papste, bewahrte der fromme Diener Gottes während seines ganzen Lebens kindliche Treue und Ergebenheit. Mit Muth und Festigkeit vertheidigte er ihre Rechte und Freiheiten gegen die weltliche Regierung, wenn diese über den Kreis ihrer Befugnisse in die kirchliche Gerechtsame eingriff, that es aber jederzeit in der mildesten Form, denn er wollte in keiner Weise die der Obrigkeit schuldige Ehrfurcht außer Acht lassen. Als er im J. 1817 zur Rechenschaft gezogen wurde, weil er eine Ehe eingesegnet habe, bevor die protestantische Braut von ihrer geistlichen Behörde von den Verkündungen dispensirt gewesen sei, entgegnete er, daß er als Katholik doch nicht Akatholiken zur Erfüllung ihrer confessionellen Pflichten anhalten dürfe. Leider konnte er weder nach dieser Richtung, noch überhaupt in seinen Bestrebungen für die Freiheit der Kirche vieles erreichen, denn es fehlten muthige und von kirchlichem Geiste durchdrungene Mitkämpfer. So geschah es einmal, daß eine Collectiveingabe der Ordinariate, die er beantragt hatte, nur die Beistimmung der Ordinariate München und Passau erhielt, und deßhalb fallen gelassen werden mußte. Kurz und bündig finden wir seine Meinung über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat in Bayern in einem Schreiben an das Regensburger Consistorium vom 20. Juni 1822 ausgesprochen: „Wenn man in unserm Lande die Religion vom Staate abhängig macht, so kann die Religion den Staat nicht mehr stützen.“ Auch seine Wünsche und Anträge bezüglich der Herstellung der Klöster kamen noch zu früh. Nur die Fortdauer der Clarissinen zu Regensburg, welchen er den Unterricht der Mädchen zu übergeben wünschte, setzte er durch. Die Schulschwestern in Bayern aber verehren in ihm ihren Mitstifter und allzeit thätigen Beförderer, obwohl er deren Einführung nicht mehr erlebte. Im J. 1821 wurde er Domherr und geistlicher Rath, und dann im Mai 1829 zum Bischof von Comana i. p., später von Miletopolis, als Coadjutor des Weihbischofes J. M. Sailer ernannt und am 28. Juni 1829 durch den Erzbischof Lothar von München consecrirt. Diese Würde nahm er mit großer Bangigkeit auf sich; er fürchtete in ihr einen Stein des Anstoßes, an welchem er zum Falle kommen und den Zorn Gottes auf sich laden könnte. Aber es wartete seiner, nach der Erhebung Sailers auf den bischöflichen Stuhl, eine neue Würde: er wurde im J. 1829 zum Dompropst und im darauffolgenden Jahre zum Generalvicar ernannt. Als Bischof Sailer im J. 1832 am 20. Mai das Zeitliche segnete, sollte er sein Nachfolger werden. Da er nicht glauben wollte, daß Gott seiner Unwürdigkeit ein so erhabenes Amt anvertrauen könnte, unterließ er es, das übliche Gesuch nach Rom abgehen zu lassen. So

ging seine öfter ausgesprochene Vorhersagung, daß er den bischöflichen Stuhl nicht besteigen werde, in Erfüllung. Am 23. Febr. 1833 erkrankte er. In den großen Schmerzen, die er nun auszustehen hatte, stärkte er sich durch den sofortigen Empfang der heiligen Sterbsacramente und das unaufhörliche Andenken an das Leiden Jesu. Er sah seinen nahen Tod voraus und sprach: „Ich beschließe jetzt mein armseliges Leben, Gott nimmt mich zu sich, ich hoffe auf seine Barmherzigkeit." Thränen des tiefsten Schmerzes glänzten in den Augen der Anwesenden. Ehe er starb, verlangte er aus seinem Bette gehoben und zur Erde auf ein Brett gelegt zu werden; vor sich ließ er das Crucifix stellen. Am 8. März 1833 schlummerte er hinüber zu einem glückseligen Wiedererwachen in der Ewigkeit. Am 11. März wurde seine Leiche durch den Bischof Riccabona von Passau begraben. Die von ihm herausgegebenen Schriften sind sehr zahlreich. Seine Erstlingsarbeit bestand in dem Entwurfe eines Unterrichts über das hl. Bußsacrament für Schulkinder. Seine erste größere Schrift war „die kathol. Principien über die hl. Schrift," Regensburg 1793. Im J. 1796 folgten Anmerkungen zu den fünf Büchern Mosis (annotationes in Pentat. Ratisb. 1796). Dann folgte eine Schrift über den moralischen Nutzen des Breviergebets (de horarum canonicarum utilitate morali, Aug. 1801). Im J. 1803 erschien ein Büchlein: „Nachrichten vom geistlichen Seminar in Regensburg." Später beschloß er, die Lebensbeschreibungen jener Heiligen und Seligen herauszugeben, welche von Pius VII. canonisirt und beatificirt worden waren. Wie diese Schriften für das Volk, so war sein „Beichtvater für das jugendliche Alter" für die Geistlichen bestimmt. Seine Schrift: „Katholische Grundsätze über gemischte Ehen", welche zu Rom mit Bewunderung aufgenommen wurde, zeugt nicht bloß von seiner entschiedenen kirchlichen Gesinnung, sondern auch von seiner innigen Liebe zu dem Heile der Seelen. Anderes ist von seinen Schülern später nach ihren Aufschreibungen dem Drucke übergeben worden. Wenn dereinst, woran nicht zu zweifeln, der Name dieses frommen Bischofes durch den Ausspruch der Kirche in das Verzeichniß der Seligen oder Heiligen eingetragen seyn wird, so wird als Beigabe zu seinem Bildnisse gewiß ein Kreis von armen Kindern oder Kranken, denen er Almosen und Belehrung spendet, nicht fehlen. Jetzt schon, obwohl der Heiligenschein noch mangelt, ruhet auf seinen Bildnissen, wie einst auf seinem lieblich ernsten Angesichte, ein Zug der himmlischen Klarheit.

[29] **Michael** (7. März), in Japan. S. Magdalena [18].

[30] **Michael** (11. März), Franciscaner-Observant aus Perugia, welcher um d. J. 1370 zu Vienne in Frankreich im Rufe eines Wunderthäters starb, steht bei Art. unter den „Seligen", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (II. 53).

[31] **Michael** (17. März), zugenannt de Albertis, geistlicher Führer der seligen Humiliana, aus dem Minoriten-Orden, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb um d. J. 1246 zu Florenz im Rufe der Heiligkeit. (II. 507).

[32] **Michael** (3. April), der vierjährige Sohn eines vornehmen Bürgers zu Asti in Piemont, Namens Franz Jacobi, wurde im J. 1566 von den Juden getödtet. Die Sache steht übrigens nicht geschichtlich fest. Auch die Boll. (I. 236) schließen sich den kritischen Bedenken an, welche dagegen erhoben worden sind, weßhalb sie diesen Michael auch unter den „Uebergangenen" vortragen. Bei Ughellus dagegen (IV. 399) wird seine Beisetzung in St. Maria Nova unter dem Hauptaltare als Thatsache erzählt. Er dürfte also doch den hhl. Martyrern beizuzählen sein.

[33] **Michael, Ep.** (18. April). Dieser fromme Mann, mit dem Beinamen Torres, war zu Neapel geboren, sonst aber spanischer Abkunft. Als Dominikaner zeichnete er sich durch Frömmigkeit und Seeleneifer aus, weßhalb er zum Provincial gewählt wurde. Besonders viele Seelen gewann er auf der Kanzel und im Beichtstuhle. Am 18. April 1644, als er eben von seinem bischöflichen Amte Besitz ergreifen wollte, nahm ihn der Herr in die Ruhe der Seligen auf. Er starb im Rufe der Heiligkeit, zu welcher ihn ohne Zweifel seine zarte Andacht zur seligsten Jungfrau geführt hat. (Ugh. VII. 143 et 144).

[34] **Michael** (26. April), zugenannt Gonzalez, im J. 1611 zu Villa Luino gestorben, steht bei Artur. (III. 408).

[35] **Michael** (17. Mai), ein Missionär und Martyrer des Minoriten-Ordens, zugenannt Agullonius, welcher im J. 1556 zu Algier wegen des Glaubens von den Türken ge-

[...]et wurde, steht bei Artur unter den „Seligen“, bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (IV. 3).

[36] **Michael** (18. Mai), ein unbekannter Martyrer, dessen Name im Mart. Taml. vorkommt. (IV. 135).

[37] **Michael** (30. Mai), von Benevent, starb im J. 1560 als Minoriten-Missionär im Rufe besonderer Frömmigkeit in Mexico. (VII. 234).

[38] **Michael Bachmayr** (2. Juni), Priester im reformirten Franciscanerorden der bayrischen Provinz. Er war Novizenmeister und führte ein gottinniges, frommes Leben, bis er am 2. Juni 1721 zu Kelheim im dortigen St. Michaels-Convent gottselig starb. Nach einigen Jahren fand man seinen Leib noch unverwesen. (J. M. R.)

[39] **Michael** (4. Juni), zugenannt Borrasius, ein Minorit zu Tortona in Italien, welcher im J. 1582 im Rufe der Heiligkeit starb, und bei dessen Tod die Engel gesungen haben sollen, steht bei Artur mit dem Titel „selig“. (I. 375).

[40] **Michael, Ord. S. Dom.** (7. Juni). Dieser Michael, mit dem Zunamen Ruiz, war ein spanischer Dominicaner, anfänglich zu Segovia, dann in verschiedenen Häusern der Philippinen. Die Landessprache dieser Inseln hatte er so gut erlernt, daß er nicht bloß verschiedene Erbauungsbücher in derselben verfaßte, sondern auch eine Grammatik und ein Wörterbuch derselben schrieb. Hiedurch, vorzüglich aber durch seine apostolischen Arbeiten, die er mit beständigen Bußwerken und Gebeten verband, hat er für die Begründung des Evangeliums in diesen Gegenden Vieles geleistet. Sein Tod erfolgte im J. 1630, wie man vermuthete an Gift, das ihm durch eine Person, deren ärgerliches Leben er getadelt hatte, beigebracht worden war. (March. III. 410 et 411.)

[41] **Michael** (15. Juni), ein bei Artur mit dem Titel „selig“ aufgeführter Franciscaner-Mönch, mit dem Beinamen von Garrovillas aus Portugal, welcher im J. 1574 zu Mexico in einem Alter von fast hundert Jahren eines gottseligen Todes starb. (II. 1011.)

[42] **Michael** (18. Juni), von den Engeln, ein geborener Andalusier, aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi, starb im J. 1628 gottselig zu Rodrigo (Estremadura). Er hatte dem Gebete, der Betrachtung, strenger Bußübung und Selbstpeinigung sein ganzes Leben gewidmet. (Born.)

[43] **Michael Tozzo** (20. Juni), ein Japanese, welcher mit dem Jesuiten-Provincial Franciscus de Paciecco, zwei andern Priestern der Gesellschaft und 6 Laienbrüdern im J. 1624 unter dem Tyrannen Xogunenka des Glaubens wegen lebendig verbrannt wurde. (Men. Soc. J. f. 48.)

[44] **Michael, Ord. S. Dom.** (28. Juni). Dieser Diener Gottes, mit dem Beinamen Zamorra, aus einem unbedeutenden Orte (Neu-) Castiliens, Namens Cubas, von armen Eltern, erlernte in seiner Jugend das Handwerk eines Seidenwebers, und ging als solcher nach Mexico. Durch Fleiß und Sparsamkeit gelang es ihm nach wenigen Jahren sich ein bedeutendes Vermögen zu erwerben. Er gedachte nun in seinem Ueberflusse des armen Vaters in der Heimat, der kaum das Nothwendigste hatte, und beschloß ihm ein ruhiges und sorgenfreies Alter zu verschaffen. Doch wollte er ihn zunächst prüfen und ging in zerlumpten Kleidern, fast wie ein Bettler, ins väterliche Haus. Der Vater zeigte sich zwar betroffen, da die Indien-Fahrer gewöhnlich als reiche Leute heimkehrten, bewies ihm aber doch alle Theilnahme, und ließ alle seine Verwandten zusammenkommen, um ein kleines Familienfest zu begehen. Bei diesen war es anders. Sie schalten den Angekommenen einen Dummkopf, der besser zu Hause geblieben wäre, da er nichts verstehe u. s. w. Nach acht Tagen offenbarte er aber dem Vater seine glücklichen Verhältnisse und gab ihm so viel Geld und Pretiosen, daß er ohne Sorgen und anständig seine übrigen Jahre hinbringen konnte, während die nasenrümpfenden Verwandten nichts erhielten, und kehrte wieder nach Indien zurück. Die Erfahrungen, die er in der Heimat gemacht hatte, benahmen ihm alle Lust und Freude an der Welt. Als seine Frau gestorben war, ließ er sich als Converse bei den Dominicanern zu Mexico aufnehmen. Auch seinen zwölfjährigen Sohn nahm er mit sich. Sein ganzes noch übriges Vermögen gab er den Armen. Auch im Kloster konnte er seine guten Talente noch verwerthen. Er versah die Stadt Oaxaca und das eigene Kloster zu Mexico mit vortrefflichen Wasserleitungen und zeichnete sich auch sonst als Baumeister aus. Mehr noch aber erbaute er durch seine Demuth und seine strenge Lebens-

weise die Ordensbrüder. Sein seliger Tod erfolgte am 28. Juni 1564.
(March. III. 487—492.)

[45] **Michael, O. S. Dom.** (4. Juli). Dieser Michael, ein „Diener Gottes" aus dem Orden des hl. Dominicus mit dem Zunamen Martinez, war zu Cadix von dürftigen Eltern im J. 1556 geboren. In eben dieser Stadt trat er in seinem zwanzigsten Lebensjahre in den Orden des hl. Dominicus. Da er wegen eines Zungenfehlers nicht predigen konnte, suchte er durch Beichthören und Krankendienst dem Herrn Seelen zu gewinnen. Die Aufopferung, welche er hiebei zeigte, und die Abtödtungen und Strengheiten, welche er für seine Pönitenten auf sich nahm, sind unglaublich. Dafür begnadigte ihn Gott mit der Gabe der Wunder. Mehrere dem Tode Nahe hat er durch sein Gebet am Leben erhalten oder vielmehr ins Leben zurückgerufen. Auch wenn er krank war, wollte er von seiner strengen Lebensweise nicht lassen. Als er am 4. Juli 1621 bei den Worten des Psalms: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist," gestorben war, fing die Todtenglocke des Klosters von selbst zu läuten an und die Glocken der ganzen Stadt folgten nach, ohne daß sie jemand geläutet hätte. Bei seiner Beerdigung, welcher eine Unmasse Menschen beiwohnten, ereigneten sich viele wunderbare Heilungen. (March. IV. 24—28).

[46] **Michael** (5. al. 4. Juli), ein Bekenner von Aprusto, welcher bei Artur sich als „Seliger" findet. Er gehörte dem Capuciner-Orden an und besaß die Gabe der Krankenheilung. Sein Tod fällt ins J. 1537. (II. 216).

[47] **Michael a Papellarto** (6. Juli), ein frommer Mann, der in dem Kloster der mindern Brüdern zu Chalons an der Marne begraben liegt. Auf seinem Grabmal war sein Bild ausgemeißelt, mit beiden Händen eine Kirche haltend. Er scheint also der Stifter von Kirche und Kloster gewesen zu seyn. (J. M. R.)

[48] **Michael** (16. Juli), Bekenner zu Volaterra in Etrurien. Er starb, hundert Jahre alt, im J. 1540, nachdem er, obwohl nur Laienbruder, durch seine Demuth, Geduld und Andacht dem Orden des hl. Franz von Assisi lange Zeit eine Zierde gewesen war, und steht bei Artur und den Boll. (IV. 123).

[49] **Michael, O. S. Dom.** (20. Juli). Dieser ehrwürdige Diener Gottes war zu Carrion in Spanien gebürtig und führte den Familiennamen d'Oro. (S. d. flg.) Er trat als Jüngling zu Valladolid bei St. Paul in den Orden des hl. Dominicus und ging dann nach Central-Amerika, wo er in der Provinz Guatimala für die Bekehrung der Indianer arbeitete. Von da zurückgekehrt, diente er mit aller Aufopferung im J. 1599 zu Valladolid den Pestkranken und lebte hierauf eine Zeit lang in der Einsamkeit. Aber der Eifer für das Heil der Seelen ließ ihn nicht ruhen. Er reiste in den Orient, nach Manila, und von da im Auftrage seiner Obern nach Neu-Segovia. Hier starb er nach vielen Mühen, Abtödtungen und für die Ausbreitung des Evangeliums unternommenen Reisen am 20. Juli 1607. Er wurde nach seinem Tode als ein Heiliger betrachtet. (March. IV. 193 et 194).

[50] **Michael, Archiep. O. S. Dom.** (26. Juli). Dieser Michael, aus dem Orden des hl. Dominicus, zweiter Erzbischof von Manilla, steht bei Marchese mit dem Titel „ehrwürdig", im Conterte heißt er sogar „heilig". Zu Villa Carrion am Flusse gl. N. in Spanien geboren, trat er in seinem fünfzehnten Lebensjahre zu Valladolid in den Prediger-Orden. Nach Beendigung seiner Studien las er eine Zeit lang in seinem Convent über Philosophie und ging dann mit andern Ordensbrüdern als Missionär nach Manilla, der Hauptstadt der Philippinen. Hier widmete er sich vorzüglich der Heidenbekehrung. Zu diesem Ende erlernte er die chinesische Sprache, gründete für erkrankte Chinesen ein Spital, zuerst in der Stadt, hernach auch zu Pathian, wo die meisten Chinesen wohnten, und brachte eine große Anzahl derselben zur hl. Taufe. Es entstand eine kleine Colonie chinesischer Christen, Namens Minondoc. Immer mehr erglühte der Mann Gottes von dem Eifer das Evangelium in China zu verkünden. Wirklich ging er mit noch einem Ordensgenossen, Namens Johannes Cavo, auf dem Schiffe eines bekehrten Chinesen nach Hangtschev. Bei der Durchsuchung der Schiffe wurden sie sogleich gefangen genommen, aber als sie vor Gericht erklärten, sie seien gekommen, die Chinesen in der wahren Religion zu unterrichten, mit Hohn und Spott wieder entlassen. Eine Zeit lang begnügten sie sich, unter Schilderhäuschen zu übernachten, bis Johannes Cavo auf den Tod erkrankte, und ein Chinese sich ihrer erbarmte und ihnen im eigenen Hause eine Unterkunft bot, ja sogar

einen kleinen Hausaltar errichtete, auf welchem sie das hl. Opfer darbringen konnten. Es verging auf diese Weise ein ganzes Jahr, ohne daß sie auch nur eine Bekehrung hätten machen können. Neuerdings vernommen, weil sie verklagt waren den Spaniern als Spione zu dienen, reinigten sie sich zwar von dieser Anklage, wurden aber nach Manilla zurückgeschafft. Michael ging jetzt nach Spanien zurück, um Mitarbeiter für die Bekehrung der Heiden in den Philippinen zu suchen. Der König ernannte ihn hier zum Erzbischofe von Manilla. Er benutzte dieses Amt nicht nur zur Verbreitung des Glaubens, sondern auch zur Beschützung der Eingeborenen, die unter dem Drucke der spanischen Machthaber seufzten. Von seiner Liebe zur Armuth und von der Strenge gegen sich selbst ließ er nicht ab. Zu Fuß visitirte er seine Kirchen, aß kein Fleisch, außer wenn er krank war, und schlief auf dem Boden auf einer Binsenmatte; er gab reichliches Almosen, und strebte mit ängstlicher Sorgfalt nach immer größerer Vollkommenheit. Die seligste Jungfrau hatte er zu seiner besondern Fürsprecherin erwählt, und pflegte vor dem Beginn einer jeden Handlung ein Ave zu verrichten. In seiner letzten Krankheit fragte man ihn, ob er noch einen Wunsch hätte: „keinen", gab er zur Antwort, „als daß ich selig werde." Er fand unter dem Hochaltar der Kathedrale seine Ruhestätte, nachdem er am 26. Juli d. J. 1605 das Zeitliche verlassen hatte. (March. IV. 227—234).

[51] **Michael** (27. Juli), Bekenner in territorio Coriano, steht bei den Boll. unter den „Uebergangenen". Vgl. Michael[50]. (I. 352).

[52] **Michael** (31. Juli), vom hl. Dominicus, findet sich bei Artur als „selig". (VII. 170).

[53] **Michael, Ord. S. Dom.** (9. Aug.). Dieser Diener Gottes war der Sohn armer Eltern Namens Dominicus und Sebastiana Ranni zu Cagli in Urbino. Am 3. Juli 1593 geboren, erhielt er zuerst den Namen Franz, aber nach seinem Eintritt in den Orden Michael Archangelus. Sein Probejahr machte er im Convent von Ancona. Im J. 1610 legte er die Gelübde ab. Er war ein sehr eifriger Prediger. Da er die hebräische Sprache sehr wohl verstand, beschäftigte er sich vorzüglich mit Bekehrung der Juden. Er lebte mit einer außerordentlichen Strengheit und Demuth. Mehrere Bischofsstühle, die ihm angetragen worden waren, schlug er demüthig aus. Er stand zu Rom, im Kloster St. Sabina, in dem Rufe solcher Heiligkeit, daß ihn nicht bloß das Volk, sondern selbst Bischöfe und Cardinäle nicht anders als „den heiligen Pater" nannten. Täglich gab er drei Lectionen, zwei philosophische und eine in der Moral-Theologie, zugleich aber predigte er, hörte Beicht, besuchte die Kranken, berieth und tröstete die Bedrängten, beantwortete die vielen an ihn um Rath und Hilfe gerichteten Briefe, die Nacht aber theilte er zwischen einer sehr mäßigen Ruhe und dem Gebete in der Kirche. Er besaß auch die Gabe der Wunder: Lahme, Blinde, von bösen Geistern Geplagte wurden durch ihn geheilt. Als er am 9. Aug. 1670 starb, erneuerten sich diese Wunderzeichen, und seine Beerdigung war so feierlich wie die eines Heiligen. (March. IV. 458-464).

[54] **Michael** (12. Aug.), zugenannt Cantor, in Posen, hat dem Franciscaner-Orden angehört und starb in großer Heiligkeit im J. 1540. Bei Artur heißt er „selig". (II. 699).

[55] **Michael** (12. Aug.), wahrscheinlich von Hedervar, einem Marktflecken in Niederungarn (de Hederhelyo), Kleriker und Martyrer aus dem Orden des hl. Franz von Assisi. S. Georgius[38]. (J. M. R.)

[56] **Michael** (13. August), aus Pesth in Ungarn, ein Martyrer des Franciscaner-Ordens. Er starb im J. 1545. S. Georgius[39]. (III. 3).

[57] **Michael** (17. Aug.), ein Martyrer in Japan, welcher im Jahre 1626, weil er Christen beherbergt hatte, zum Tode verurtheilt wurde. Mit seinem Zunamen hieß er Chizaiemon. (An.)

[58] **Michael** (17. Aug.), ein Mönch im Kloster Clugny, steht bei Bucelin als „Heiliger". (III. 417).

[59] **Michael** (20. al. 21. Aug.), ein Abt in Florenz, welcher bei Bucelin zum 21. Aug. steht. (IV. 5).

[60] **Michael** (20. Aug.), wahrscheinlich der Abt von Vallombrosa bei Florenz, zugleich der vierundzwanzigste General seines Ordens, findet sich bei Wion und Menardus. Seinem Leichname soll ein lieblicher Wohlgeruch entfließen; doch genießt er keine von der Kirche gutgeheißene Verehrung. (IV. 5).

[61] **Michael Carvaglio** (25. Aug.), ein Jesuit aus Praga in Portugal, welcher zu Omura in Japan im J. 1634 den Tod langsamen Feuers erduldete. (Men. Soc. Jes. pag. 62).

[62] **Michael** (6. Sept.), Mönch in Hemmenrode. Er starb im J. 1179 und steht bei

Artur und den Ordensschriftstellern als „selig". Ein strenger und bußfertiger Mann, war er stets bedacht, durch innere und äußere Abtödtung, vorzüglich im Stillschweigen, des ewigen Lohns theilhaftig zu werden, weßhalb er auch in das Kalendarium der Ordens-Heiligen aufgenommen wurde. (III. 654).

[63] **Michael** (7. Sept.), zugenannt vom hl. Dominicus, starb im J. 1557 zu Valencia an der Pest, welche er im Krankendienst sich zugezogen hatte. Bei Einigen führt er den Titel „selig". (III. 4).

[64] **Michael** (9. al. 10. Sept.), mit dem Zunamen Grelet, Franciscaner-Martyrer zu Angouleme. S. Johannes[283].

[65] **Michael Xumpo** (10. Sept.), ein japanesischer Laienbruder-Novize der Gesellschaft Jesu, welcher mit Carolus Spinola und sieben andern Gefährten am 10. September 1622 gemartert und verbrannt wurde. (Men. Soc. J. pag. 68).

[66] **Michael** (10. Sept.), ein fünfjähriger Knabe, welcher mit seinem Vater Damian Jamichi gleichfalls in Japan zugleich mit dem vorgenannten für den Glauben starb. (An.)

[67] **Michael Torre** (12. Sept.), Missionär aus Carthagena, dem Orden des hl. Franz von Assisi angehörig, starb im J. 1560 im Rufe großer Heiligkeit in Mexico. (Seraph. Mart.)

[68] **Michael Pineda** (12. Sept.), ein Jesuit aus Japan, welcher sich, weil er viele seiner Landsleute zum christlichen Glauben bekehrte, flüchten mußte und auf der Flucht aus Mühe und Noth starb. (Menol. Soc. J. p. 69).

[69] **Michael Aragonius** (13. Sept.), ein Laienbruder des Jesuitenordens. S. Petrus Diaz. (Menol. Soc. J. p. 70).

[70] **Michael** (17. Sept.), ein glaubenseifriger und frommer Franciscaner-Missionär aus Bologna, starb nach vielen Mühen und wie ein Heiliger verehrt um d. J. 1584 in der Landschaft Xalisco im Mexicanischen (vormals Neu-Spanien). (Seraph. Mart.)

[71] **Michael de Szolosa** (18. Sept. al. 12. Aug.), zugenannt von der Wallachei, aus Stolatz in Bosnien, wurde von den Türken zu Plojeschtin des Glaubens wegen getödtet und gehört zu den Martyrern des Franciscaner Ordens. (J. M. R.)

[72] **Michael** (18. Sept.), zugenannt de Diaco, was vielleicht Diacovar heißen soll, ein Martyrer derselben Gesellschaft. (Hueb.)

[73] **Michael** (20. Sept.), Fürst von Czarnicow und sein Diener Theodor, werden bei den Moscowiten verehrt. (VI. 105).

[74] **Michael** (28. Sept.), zugenannt Chinosci, ein Japanese, welcher am 28. Sept. 1630 zu Nangasaki für den Glauben an Jesus enthauptet wurde. (An.)

[75] **Michael** (29. Sept.), zugenannt Agullonius, Priester vom Orden des hl. Franciscus, vollendete im J. 1566 seine Laufbahn in Mauritanien als Martyrer. (Allg. Mart.)

[76] **Michael** (29. Sept.), von Fabra, ein Dominicaner, und dessen ungenannter Schüler findet sich bei Marietta im Verzeichnisse der Heiligen aus Spanien, übrigens nicht mit dem Titel „selig". Doch ist die Uebertragung seines Leibes notirt. Marchese hat ihn übergangen. Dagegen sahen die Boll. (Jul. V. 3) irgendwo sein Bildniß mit der Aufschrift „selig". (VIII. 2 et 3).

[77] **Michael** (29. Sept.), zugenannt Osaraza, ein Dominicaner. S. Guilielmus[104].

[78] **Michael** (11. Oct.), von Acqui, Franciscaner-Ordens, in der Provinz Genua, steht bei Artur als „selig". (V. 495).

[79] **Michael** (15. Oct.), von Carcano, ein eifriger Prediger und frommer Priester aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welcher nach vielen Verfolgungen um d. J. 1490 gottselig starb. (VII. 4).

[80] **Michael** (28. Oct.), zugenannt Lazari, ein Dominicaner. Er war zu Pancrudo in dem Bisthum Saragossa geboren und trat zu Valencia im J. 1570 in den Orden. Er stand sowohl bei den Ordensgenossen als auch bei Auswärtigen in dem Rufe der Heiligkeit. Das Gebet übte er ohne Unterlaß, man hörte ihn nie von andern als erbaulichen und geistlichen Dingen reden, öfter sah man sein Angesicht, bei der Feier der hl. Messe, gleich einem von der Sonne beschienenen Krystall erglänzen. Er starb am 28. Oct. 1602 zu Valencia. (March. V. 556).

[81] **Michael Graber** (30. Oct.), von Schwaz in Tyrol, legte im J. 1636 in der reformirten Franciscaner-Provinz zum hl. Leopold in Tyrol die Gelübde ab. Er war ein unermüdeter Tröster der Kranken, und starb im Rufe großer Frömmigkeit unter Anrufung der Mutter Gottes im Convente der hl. Maria zu den Engeln zu Hall im Innthal am 30. Oct. 1679. (J. M. R.)

[82] **Michael Laetavalle** (5. Nov.), Priester der Gesellschaft Jesu und Gründer eines

Collegiums zu Syracus, welchem er 35 Jahre mit heiligem Eifer vorstand. Er starb am 5. Nov. 1590. (Menol. Soc. J. p. 88).

[83] **Michael** (18. Nov.), Abt in Schottland, findet sich im El.

[84] **Michael** (22. Nov.), ein Franciscaner-Priester, welcher mit zwei andern Priestern, Petrus von Corza und Petrus Velasco, und zwei Laienbrüdern, Blasius Rodriguez und Antonius für den Glauben im J. 1597 in Florida (vereinigte Staaten) den Tod erlitten hat.

[85] **Michael Triguillus** (24. Nov.), Einsiedler und Minorit, welcher bei Corduba im Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts ein sehr strenges Bußleben führte. (J. M. R.)

[86] **Michael** (27. Nov.), mit dem Zunamen Tascita, ein japanesischer Jüngling von 23 Jahren, welcher wegen seiner jungfräulichen Reinigkeit bei den Christen hoch angesehen war, wurde am genannten Tage d. J. 1619 enthauptet. (An.)

[87] **Michael** (3. Dec.), zugenannt von den Engeln, ein frommer Religios, eifriger Prediger und unermüdeter Beichtvater aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, starb um d. J. 1533 in großer Frömmigkeit zu Salvatierra in Spanien (Alava).

[88] **Michael** (17. Dec.), ein frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens mit dem Zunamen Aquilarius, starb zu Banza (Granada) in Spanien im J. 1570 im Rufe großer Frömmigkeit. Sieben Jahre nach seinem Tode fand man seinen Leib noch ohne Zeichen der Verwesung. (Seraph. Mart.)

[89] **Michael Nacaxima** (25. Dec.), ein japanesischer Jesuit, der schon im J. 1626 und 1627 schwere Peinen und harte Gefangenschaft, und im J. 1628 einen grausamen Martertod mit größter Geduld und Ergebung gelitten hat. Man führte ihn nämlich am 24. Dec. auf den Berg Ungen, tauchte ihn in die daselbst sich befindlichen heißen Schwefelquellen und setzte ihn dann während der Nacht der grimmigsten Kälte aus. Am folgenden Tage, nachdem man ihn wiederholt in das heiße Wasser getaucht hatte, und sein ganzer Körper nur eine Wunde war, gab er seinen Geist auf. (Menol. S. J. pag. 100).

[90] **Michael** (29. Dec.), von Capella, dessen Andenken im Gebiete von Toledo gefeiert ist, war ein frommer Laienbruder aus dem Orden des hl. Franz von Assisi. (Seraph. Mart.)

[91] **Michael Diaz,** dessen Todestag uns nicht bekannt ist, übrigens in den August oder den Anfang des September fällt, starb im J. 1622 als Martyrer zu Nangasaki in Japan. (An.)

[92] **Michael Romero,** aus dem Orden des hl. Johannes von Gott, Prior zu Tunja in Chili, starb als Martyrer für seinen Glauben unter den Wilden. (Wilmet.)

[93] **Michael Paez,** aus demselben Orden, lebte heiligmäßig in Amerika und starb im J. 1601 in Carthagena. (Ders.)

[94] **Michael Goma,** Stifter mehrerer Spitäler und Mitglied desselben Ordens, welcher im J. 1641 zu Jaën starb, wird gleichfalls bei Wilmet als „ehrw. Diener Gottes" aufgeführt.

[1] **B. Michaela** (19. Juni), Wittwe zu Pesaro. S. B. Michelina.

[2] **Michaela de S. Agnete** (31. Jan.), eine Ursulinerin zu Argenton, zeichnete sich durch Andacht, Demuth und Liebe zur Abtödtung aus. Sie lebte 47 Jahre als Professin, von welchen sie 40 Jahre lang verschiedenen Aemtern mit großem Eifer vorstand. Ihr Tod erfolgte am 31. Jan. 1697. (Tagb. I. 91).

Micheas (Michaeas), (25. Aug.), wahrscheinlich ein Prophet d. N. Die Boll. haben auf diesen Tag eine apokryphe Lebensbeschreibung desselben, die sie wegen der fabelhaften Dinge, welche in demselben vorkommen, durchaus verwerfen, aufgefunden. (V. 3).

[1] **B. Michelina** (Michaela), **Vict.** (19. Juni). Die selige Michelina mit dem Zunamen Metelli war zu Pesaro um d. J. 1300 von angesehenen und wohlhabenden Eltern geboren und erhielt von ihnen eine zwar standesgemäße, aber keineswegs christliche Erziehung, die ihr einen ehrenvollen Platz im Reiche dieser Welt, aber keinen im Reiche Christi versprach. Schon im zwölften Jahre trat sie mit einem Herrn von Malatesta in die Ehe, und lebte in diesem Stande zwar im Frieden, aber keineswegs gottesfürchtig und tugendhaft. Als Wittwe nahm sie um d. J. 1335 eine fromme Frau, die das Kleid des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi trug, in ihr Haus auf. Diese Liebesthat war der Anfang ihrer Bekehrung. Sie fing an, ihre Gedanken ernstlich auf die Ewigkeit zu richten und entsagte, nachdem auch ihr einziger Sohn gestorben war, allem Besitze; nur den Herrn und nichts als Ihn wollte sie in vollkommener Armuth und Abgeschiedenheit ihr Eigen nennen, und trat deßhalb in den dritten

Orden des hl. Franz von Assisi. Ihre Gottseligkeit erschien bald ihren Eltern und Verwandten als Irrsinn; sie ging nämlich baarfuß, bettelte, lebte nur von Almosen, fastete, betete und wachte so zu sagen unaufhörlich, weßhalb sie von ihnen, mit Ketten belastet, in einen Thurm gesperrt wurde. Da sie standhaft blieb, und die Beschuldigung und Leiden einer Närrin geduldig und stillschweigend ertrug, hatte man aber Mitleid mit ihr und gab sie frei. Nun widmete sie ihr ganzes Vermögen den Werken der christlichen Barmherzigkeit und unternahm sogar eine Wallfahrt ins heilige Land. Ihr bußfertiges Leben brachte manchen Sünder zur Besinnung und Lebensbesserung. Wie die niedrigste Magd diente sie den Kranken, ja so weit ging ihre Liebe, daß sie die Wunden der Aussätzigen küßte. Einige Male lohnte der Herr diese Ueberwindung durch wunderbare Heilungen. Sie erreichte ein Alter von 56 Jahren. Am Feste der hl. Dreieinigkeit d. J. 1356 übergab sie ihre bußfertige und fromme Seele in die Hände ihres Schöpfers. Ihr Wohnhaus zu Pesaro wurde im J. 1580 in eine Kirche umgewandelt. Bei ihrem Grabe brannte eine ewige Lampe. Ihr hl. Leib ruht in der Kirche des hl. Franciscus zu Pesaro. Doch hat sie im Franciscaner-Orden nur das Officium de Comm. non Virg., kein eigenes. Papst Clemens XII. hat im J. 1737 ihre Verehrung bestätiget, denn sie „leuchtete (Mart. Rom. Seraph.) im Leben und nach dem Tode durch Wunderzeichen.“ (III. 925).

[2]**Michelina** (2. März), zugenannt Wenser, hatte in der heil. Taufe die Namen Josepha Francisca erhalten. Sie war zu Innsbruck am 1. August 1697 geboren. Nach ihrer Verehelichung führte sie den Namen ihres Mannes Franzini und lebte mit demselben zu Eppan in Eintracht und Liebe. Obwohl Mutter von dreizehn Kindern, gestatteten ihr doch ihre Vermögensverhältnisse, manche Noth der Armen zu stillen, was sie mit außerordentlicher Freude that. Nachdem sie Wittwe geworden, trat sie zu Hall in's Clarissenkloster und legte am 4. Mai 1740, noch nicht 43 Jahre alt, die hl. Gelübde ab. Acht Jahre später, am Feste der hhl. Apostel Petrus und Paulus, legte eine ihrer Töchter im nämlichen Kloster unter dem Namen Clara Sebastiana die hl. Profeß ab, starb aber schon im nächsten Jahre am 16. März als unschuldige Jungfrau. **Maria Michelina** folgte ihr am 2. März 1757. Ehe sie starb, sollen ihr die hhl. Franciscus und Antonius, die sie besonders hoch verehrte, erschienen seyn. (J. M. R.)

S. Michomerus, Conf. (30. April). Dieser Heilige, dessen Name auch Miommirus und Micomerus, frz. Micomer geschrieben wird, hat sein Grab zu Tonnerre, Bisthums Laon, in der Champagne, wo die jetzige St. Lupuskirche ihm zu Ehren erbaut seyn soll. Er gilt als Schüler und Freund des hl. Germanus von Auxerre. Von letzterm, heißt es, sei er vom Tode wieder erweckt und befragt worden, in welchem Stande sich seine Seele befunden habe, worauf er sagte „ganz und vollkommen gut“, aber sogleich wieder zu sterben verlangte. Er soll aus Irland gekommen seyn. Alte Bilder stellen ihn dar mit dem Wanderstab in der Hand, einen weiten Hut auf dem Haupte. Wo jetzt St. Loup de Reclus steht, soll er am öftesten gepredigt haben. Seinen Tod setzen die Boll. ins J. 450. (III. 775-777).

Micia (3. Juni), von den Aposteln. Sie steht in einigen Martyrologien als „selig“. (I. 269).

S. Micio (18. April), Martyrer in Africa. S. S. Victor. (II. 541).

S. Micomerus (30. April), ein Bekenner. S. S. Michomerus.

S. Mictonius (4. Mai), ein Martyrer, welcher auch Mictonus, Mittonus und Mittocius geschrieben wird und in Africa litt. S. S. Nestorius. (I. 461).

S. Mida (15. Jan.). Der Name Mida ist Irisch so viel als Ita oder Ida. S. Kelly, Vorrede S. VI. Die hl. Abtissin d. N. ist Bd. III. S. 1 u. 2 schon behandelt. Bei Migne heißt ihr Geburtsort, was wir hier ergänzen, Nandesi in der Grafschaft Waterfort. Ihre Einsiedelei befand sich anfänglich in einer Höhle am Berge Luach, Grafschaft Limerik, später aber erbaute sie ein Kloster unter dem Namen Cluain-Creidhail, wo sie am 15. Jan. d. J. 569 in größter Frömmigkeit starb.

Midabarius (22. Febr.), findet sich mit dem Zusatze zu Rindrochidium bei den Boll. Es ist vielleicht Midabaria zu lesen. So hieß nämlich die Schwester des heil. Abts und Bischofs von Ruinlin (Rindrochir) Barachias. (III. 280).

Midanus et Modanus (14. Mai), zwei Brüder und Mönche in Schottland, deren Gelehrsamkeit berühmt ist. Sie genießen keine Verehrung. (III. 283).

Middanus (19. Nov. al. 29. April), heißt bei Cammerarius und im Elenchus Abt des Klosters Sacri Bosci in Niddisfalia, bei Dempster aber Bischof von Culdeum. Dieser nennt ihn wie der El. zum 19. Nov., jener zum 29. April. (III. 612).

Midgasius (18. Mai), ein Ire, der mit der Bezeichnung filius Erci de Rilltailten in dem Mart. Taml. steht. (IV. 135).

Midgus (18. Mai), ein irischer Name, kommt bei Kelly in dessen Mart. Taml. mit dem Zusatze: Sohn Eire's in Cilli (Kirche) tulltee vor. Vgl. den vorigen.

Midgusius (Midgusa), (10. April), steht im Mart. Taml. ohne nähere Bezeichnung, jedoch bei Kelly als Heiliger. (I. 856).

Midhnat (4. Aug.), ein irischer Name mit der Ortsbestimmung: Cilli (Kirche) Lucinne, steht im Mart. Taml. bei Kelly.

Midhui (23. März), ein irischer Name im Mart. Taml. mit dem Zusatze: Mac Midgnai, d. i. Momedoc Feda Duia, steht bei Kelly.

S. Midrannus ist Patron einer alten Kirche zu Bayeur. (Mg.)

Midu (17. Febr.), steht bei Kelly in dessen Mart. Taml. mitdem Beisatze: Sohn Fachtna's o Sligid.

S. Mie (23. Mai), die volksthümliche (frz.) Bezeichnung des heil. Bekenners Medicus. S. d. (VII. 842 app.)

S. Miganus (12. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

S. Migdius (5. Aug.), Bischof und Bekenner. S. S. Emigdius.

[1-2]**S. S. Migdonius** (12. März), zwei Martyrer in Nikomedia um d. J. 303. Einer von ihnen war Priester. S. S. Petrus. (II. 106).

[3]**S. Migdonius et Namphanion** (4. Juli), Martyrer in Afrika. (Mg.)

[4]**S. S. Migdonius** (Mygdonius) **et Mardonius** (23. al. 26., 28. Dec.), Martyrer in Nikomedia. S. S. Indes.

S. Migellius (5. Aug.), Bischof und Bekenner, wahrscheinlich ein Variante für Migdius oder Emigdius, welcher an diesem Tage verehrt wird. (II. 3).

S. Migenus (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Magignus.

S. Migetius, Bischof von Langres, war der Oheim des hl. Eustasius, Abtes von Lureuil, welchen er in den göttlichen und menschlichen Wissenschaften unterrichtete. Er starb am Ende des 6. Jahrhunderts, und wurde ehemals in der Diöcese Besançon verehrt. (Mg.)

S. S. Miggenes et Soc. 2 M. M. (14. Juni al. 16. Mai). Die hhl. Martyrer Miggenes, Gallicanus (Gajanus[8]) und Juvinus[2] (Vivinus), Martyrer zu Ephesus, sind vielleicht dieselben, welche wir oben unter den Namen Mengenes 2c. 2c. angeführt haben. Es sind nur ihre Namen bekannt. (II. 797).

S. Miggina (12. April), ein Martyrer. S. S. Maggina.

S. Migginus (4. Dec.), Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (Mg.)

S. Migignus (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Magignus.

S. Miginus (17. April), ein Martyrer in Afrika, vielleicht zu Carthago. S. S. Mappalicus. (II. 480).*)

S. Miginnus (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Magignus.

S. Migonus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

S. Miki (5. Febr.), Zuname des heil. Paulus, Martyrer der Gesellschaft Jesu in Japan. S. d.

B. Milada, V. Abbat. (9. al. 7. Febr. al. 23. April). Es bietet sich hier eine passende Gelegenheit unsern Artikel Maria[64] zu ergänzen und zu berichtigen. Zu Regensburg erzogen und gebildet, wo sie sich ungewöhnliche Kenntnisse in der lateinischen Sprache und der hl. Schrift erwarb, wünschte sie dort bleiben und als beständige Jungfrau Gott dienen zu können, was ihr Vater bewilligte. Nach dessen Ableben ging sie nach Rom, wo ihr Papst Johann XIII. bei ihrem Eintritte zu den Benediktinerinnen den Namen Maria gab (im J. 971). Sie wirkte hier für die Christianisirung Böhmens, indem sie die Gründung des Bisthums Prag beantragte und durchsetzte (im J. 973). In ihre Heimat zurückgekehrt, stiftete sie ein Kloster zu Prag für adelige böhmische Fräulein, deren erste

---

*) Migginus oder Miggenes hieß auch der Bischof von Elfantaria im Cäsariensischen Mauritanien, welcher seit dem J. 393 als Maximianist (im Gegensatze zu den Donatisten) thätig war. (Afr. chr. I. 154.)

Abtissin sie wurde. Sie führte ihre Vorstandschaft mehr durch das glänzende Beispiel herrlicher Tugenden als durch die Kraft ihres Ansehens. Ihr Tod erfolgte am 8. oder 9. Febr. 994. Erstern Tag nennt das Brevier des Stiftes, letztern die böhmischen Legendisten. Der Titel „selig" fehlte ihr nie; ihre Gebeine ruhten bis zum siebenzehnten Jahrhundert, von der Erde erhoben, in einer der hl. Anna geweihten Kapelle; in einem alten Meßbuch von St. Georg war zum 8. Febr. die Commemoratio B. Miladae angesetzt, während sie gleichwohl wie es scheint eine öffentliche Verehrung nicht genoß. Aus diesem Grunde haben die Boll. (Mart. III. 710) sie unter die „Uebergangenen" gesetzt.

(Bohem. S. fol. 24 et 25).

S. Milburga, V. (23. Febr. al. 26. Mai, 25. Juni). Die hl. Milburga, Tochter des Königs Merwaldus (s. d.) im westlichen Mercien, lebte in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. Sie hatte noch zwei Schwestern: Mildreda und Milgitha (Mildwitha) und einen Bruder Merevinus, der schon als Knabe starb (vgl. Oct. VIII. 90—101), welche auch zu den Heiligen gezählt werden. Die hl. Milburga weihte sich dem himmlischen Bräutigam, indem sie zu Wenloch (Wenlochium, Winlocium, Ventolochium, sächsisch Wimnicas) den Schleier nahm; der Ort liegt in Shropshire, s.-ö. von Shrewsbury (Salopia, Scrobesberia), wo sie nach einigen Nachrichten auch öfter gewohnt haben soll. Ihre Mutter Domneva, welche die ältern Boll. für eine von der hl. Ermemburgis verschiedene Person hielten, ist nach Butler (III. 149) mit dieser identisch, und hat wahrscheinlich vor ihrer Bekehrung (um d. J. 660) Domneva, nach derselben Ermemburgis geheißen. Die hl. Milburga war von Jugend auf beflissen, Gott mit allem Eifer zu dienen. Obwohl Tochter eines Königs, fand sie an äußerlichem Schmuck kein Wohlgefallen; nur innerlich, vor Gott, wollte sie schön sein. Alle Weltfreuden galten ihr als geringfügige Dinge, die sie für nichts achtete. Ihre geistliche Leitung führte der Erzbischof Theodor von Canterbury (Dorovernum, Davernum, Durovernum, später Cantuaria), in dessen Hände sie die Gelübde abgelegt hatte. Es werden in der Legende von ihr einzelne wundersame Dinge erzählt. Ein Königssohn, der ihre Hand gewünscht hatte, war ihr einst in eine Villa nachgereist; um seiner Zudringlichkeit zu entgehen, flüchtete sie an das andere Ufer eines seichten Baches, der aber alsbald heftig anschwoll als ihr Verfolger sie auch dort beunruhigen wollte. Den Wildgänsen untersagte sie mit Erfolg den Zutritt auf die Grundstücke des Klosters; den Sohn einer Wittwe machte sie lebendig; ihren Schleier hing sie einst an einem Sonnenstrahle auf. Sie starb ungefähr ums J. 722, indem sie zu ihren Mitschwestern sprach: „Ich übergebe euch Gott und Maria." Als nach der Zerstörung Wenlochs durch die Dänen im J. 1101 die Benedictiner-Congregation von Clugny hier eine neue Niederlassung gründete, wurde ihr bis dahin unbekanntes Grab unter den Ruinen der alten Kirche aufgefunden. Bei der feierlichen Erhebung ihrer Reliquien geschahen mehrere Wunder. Ihre Translation fällt auf den 26. Mai. Die Boll. behandeln sie am 25. Febr., Mabillon am 25. Juni. (III. 388—391).

S. Mildrandis (Mildrada), **V. Abbat.** (13. Juli), statt S. Mildreda. S. die folgende.

S. Mildreda, V. Abbat. (13. Juli al. 20. Febr.). Diese hl. Mildreda kommt auch unter dem Namen Mildrada, Mildritha und Mildrida vor. (Bei Butler heißt sie Mildrandis.) Sie ist als Schwester der hl. Milburga (s. d.) oben schon genannt. In dem Kloster Chelles (Calum) erzogen, erblühte die fromme und züchtige Jungfrau in allen Tugenden. Als eines Tages ein Bewerber um sie anhielt und die Abtissin ihr zuredete, gab sie zur Antwort: „Die Mutter hat mich hieher geschickt, daß ich lerne, nicht daß ich heirathe; ich suchte hier Schutz für die Schamhaftigkeit, nicht einen Mann; die Tugenden, nicht die Eheschließung wollte ich hier kennen lernen." Da die Heilige vom Ehestande wie von etwas „Verderblichem" redet (sie soll zu der Abtissin z. B. gesagt haben: dux virginum ad corruptionem allicis?), dürfte ihre Rede wohl nicht wörtlich zu nehmen oder wenigstens mit ihrer Jugend zu entschuldigen und als verstärkte Ablehnung aufzufassen seyn. Wir sind zu dieser Annahme um so mehr berechtigt, als die weitere Nachricht, die Abtissin habe ihren Zögling auf diese Antwort hin in einen feurigen Ofen werfen lassen, wo aber Mildreda wunderbarer Weise unverletzt blieb, offenbar figürlich zu nehmen ist, als irgend eine schwere Versuchung, welche die Abtissin zuließ, worauf dann allerdings eine solche Antwort von Seite

der heiligen Jungfrau erfolgt sein konnte. Wir glauben dieß um so mehr, weil sie jetzt entfloh und sich vom Erzbischof von Theodor von Canterbury als Klosterfrau einkleiden ließ. Sie stand zu Thanet (Tanetum, Tanatum) einer Schaar von siebenzig Jungfrauen in dem Kloster Minstrey als Abtissin vor, unter welchen die hl. Ermengitha, ihre Muhme, die berühmteste ist. Es mag dieß ums J. 672 geschehen seyn. Den Nonnen zeigte sie den Weg der Tugend weniger durch Worte als durch Beispiele. Sie wollte lieber Dienerin als Meisterin seyn, lieber nützen als befehlen. Daher befliß sie sich, unter allen Schwestern die demüthigste zu seyn. Unter mancherlei Versuchungen, die sie vom bösen Feinde zu bestehen hatte, wird auch die des Auslöschens der Kerze erwähnt. Noch bei ihrem Tode, welchem eine schmerzliche und langwierige Krankheit vorausging, belehrte und ermunterte sie die Schwestern. Derselbe wird gewöhnlich ins J. 680 gesetzt, könnte aber auch später (die Boll. gehen bis zum J. 700) erfolgt seyn. Ihr Leib wurde im Kloster des hl. Augustinus zu Canterbury verehrt. Zu London befinden sich zwei Kirchen ihres Namens. (III. 512—523).

Mildredus (Milredus), ein in England früher üblicher Name. So hieß z. B. (Anglia S. I. 700) im Anfang des 10. Jahrh. ein Bischof von Durham, obwohl er bei Einigen auch Ailredus und bei Andern Tilredus geschrieben wird. Vgl. Milredus.

S. Mildwida (Mildgitha), **V.** (17. Jan.). Die hl. **Mildwida**, welche auch Mildgitha, Milwida, Milwyda, Mildgyda geschrieben wird, eine Tochter des Königs Mervaldus von Mercien, im Herzen von Großbritannien gelegen, weihte sich mit ihren Schwestern Milburga und Mildreda (s. d. d.) dem Dienste des Herrn in dem durch den König Ethelred gegründeten Stifte zu Canterbury. Hier glänzte sie durch Heiligkeit des Lebens, indem sie Gott in ungetheilter Liebe sich hingab und die Mitschwestern durch ihr frommes Beispiel erbaute. Ob die drei Schwestern in demselben oder in verschiedenen Klöstern wohnten, ist nicht ausgemacht. Einige nennen deßhalb auch das Kloster Wenloch (Wenlochium) und die Insel Tanet (Tanetus) als ihren Wohnort. Ungefähr im J. 676 übergab sie ihren Geist dem Bräutigam ihrer Seele. (II. 176 et 177).

S. Mileharius (Malehardus), **Ep.** (11. Mai). Dieser hl. **Mileharius** war der zwölfte Bischof von Seez (Sagum). Als solcher ist er in der Gallia chr. nova XI. 676 aufgeführt. Ein Freund des hl. Abtes Serenius half er diesem bei Erbauung seines Klosters. Letzterer wird am 7. Mai verehrt. Vgl. B. Malehardus[3] und Millehardus. (VII. 682).

S. Milecius (27. Aug.), Bischof und Martyrer. S. S. Meletius und S. Marcellus[21].

[1]**S. Miles** (3. April), Martyrer zu Rom, findet sich bei Ferrarius. Die Boll. vermutheten, der Name sei nicht Eigenname sondern Gattungsname, wornach dieser hl. Miles unter diejenigen Heiligen, deren Name unbekannt ist, als Soldat und Martyrer zu stellen wäre. (I. 235).

[2]**S. S. Miles, Ep. M., Abrosimus, Presb. et Sina, Diacon.** (5. al. 1., 10. et 13. Nov., 22. April). Dieser hl. **Miles** steht in allen ältern und neuern Martyrologien des Morgen- und Abendlandes. Doch wird sein Name verschieden geschrieben. Wir finden z. B. Milles und Millesius (Boll. Apr. III. 19), Milis und Nilus (in den Menäen). Auch seine Martyrgeschichte hat mancherlei Wandlungen durchgemacht bis es Asseman gelang die ächten Acten, welche auch wir benutzen (Zingerle, I. 48 ff.) aufzufinden. Sie stammen vom hl. Maruthas, Bischof von Tayrit in Mesopotamien. (S. d. und die Vorrede Zingerle's zu seiner Uebersetzung des Asseman'schen Werkes.) Der hl. **Miles** war gebürtig aus der Landschaft der Razichäer (Razichiten). Er kam als Knabe an den königlichen Hof, doch führte ihn die Gnade von da weg, damit er wie ein Engel dem himmlischen Könige diene. Er ließ sich taufen und erhielt in einem Gesichte vom heiligen Geiste den Auftrag, auf dem Wege der Jüngerschaft Christi im jungfräulichen Stande zu bleiben. Zu diesem Zwecke ertödtete er sein Fleisch durch anhaltendes Fasten und häufiges Nachtwachen. So wandelte er auf der Bahn der göttlichen Lehre und wurde ein Weiser. Das lebenspendende Wort loderte wie eine Flamme in seinen Gebeinen. Er war berufen Vielen zu nützen. Darum verließ er die Stadt Lapeth (Bethlapeth, Hauptstadt im Gebiete der Huziten oder Urier), wo er Christ geworden war, und begab sich nach Elam (Ilam, Elymais. Vgl. Act. II. 9 und Dan. 8, 2). Dort unterrichtete er täglich mit der Verkündung des wahren Glaubens die

Einwohner und wurde nach drei Jahren zum Bischof geweiht. Die Hände legte ihm Gadihab, Bischof von Bethlapeth, auf. Der hl. Miles hatte weniger Erfolg, erlitt jedoch tägliche Verfolgungen. Da reisete er zuletzt ab und sprach die prophetischen Worte: „Weil du, o Stadt, nicht erbaut und festgegründet werden wolltest im Frieden, wird gewaltiges Unheil und schnelle Verwüstung plötzlich über dich hereinbrechen. Deine stolzen Paläste werden zerstört, deine übermüthigen Einwohner zerstreut werden.“ So geschah es schon drei Monate später: „die Stadt ward dem Erdboden gleich gemacht und ist bis auf den heutigen Tag ein Ackerfeld.“ Der Heilige zog, nur eine Handschrift des Evangeliums mit sich nehmend, nach Jerusalem, und von da nach Alexandria. Der hl. Ammonius, mit dem er befreundet war, begleitete ihn in die Klöster und Einsiedeleien Aegyptens. Dann reiste er nach Nisibis, wo er den hl. Bischof Jacob besuchte, der eben eine neue, sehr schöne Kirche erbaut hatte. Zur Bestreitung der Kosten schickte er diesem von Chadjab aus, das er hernach besuchte (in Assyrien, mit der Hauptstadt Arbela), einen ansehnlichen Vorrath Seide. In Aramäa schlichtete er in der Kirche von Seleucia und Ktesiphon einen ärgerlichen Streit, als dessen Urheber der hochmüthige Bischof Papas bezeichnet wird, durch ein Wunder, indem er den Papas, welcher seine zur Versöhnung mahnenden Worte verachtete und auf das Evangelium, das ihm der hl. Miles zur Bekräftigung seiner Ermahnung vorlegte, mit Fäusten schlug, auf der einen Seite seines Leibes vollständig lähmte. Von da reisete er in die Gegend von Maisan (am persischen Meerbusen, da wo der Tigris sich einmündet; ein anderes Maisan lag unfern von Seleucia und Ktesiphon) zu einem Einsiedler, welcher in der Wüste wohnte. Hier heilte er einen schon zwei Jahre lang krank liegenden Vornehmen, indem er dem Boten, der ihn abzuholen gekommen war, befahl, beim Eintritte in das Krankenzimmer mit lauter Stimme zu sagen: „Miles spricht: Im Namen Jesu von Nazareth sei gesund, stehe auf und wandle!“ Dieß Wunder bewirkte die Bekehrung Vieler. Einen mondsüchtigen Jüngling heilte er, indem er die Stirne desselben mit dem Kreuze bezeichnete. Von dort kam er wieder ins Gebiet der Razichiten, und heilte eine von der Gicht gelähmte Frau. Ebenda kamen zu ihm zwei Männer, von denen der eine durch den andern des Diebstahls bezichtiget und zum Reinigungseid angehalten wurde. Miles rieth dem Beschuldigten: „Mein Sohn, schwöre nicht falsch und betrüge deinen Freund nicht.“ Demungeachtet legte er den verlangten Eid dreist ab. Da sagte der Heilige: „Hast du mit Wahrheit geschworen, so gehe frisch und gesund nach Hause; wo nicht, so bedecke dich der Aussatz Giezi's!“ Und siehe, sogleich ward der Mann aussätzig und Schrecken verbreitete sich über die ganze Stadt. Derlei Wunder enthalten die Acten noch mehrere. Auch über einen angeschwollenen Strom wandelte der Heilige ohne selbst seine Schuhe zu benetzen. Der Ruf hievon kam auch zu dem Beherrscher jener Gegend, Namens Hormisdas Guphriz. Dieser, ein eifriger Götzendiener, ließ ihn gefangen nehmen und nach Mahelbagbar liefern. Mit ihm legte er auch seine zwei Schüler Abrosimus und Sina (im Menolog. des Ughellus X. 292 et 293 heißen sie Ebora und Seboa) gefangen. Er hielt sie lange Zeit in Banden, und ließ sie auch zweimal schlagen und geißeln, um sie zur Anbetung der Sonne zu bewegen. Umsonst. Sie verlachten vielmehr ihn und seine Drohungen. Als der Jahreswechsel eintraf (im October), hielt Hormisdas Guphriz große Jagd. Nach deren Beendigung ließ er die heiligen Martyrer abermals vorführen und drohte ihnen, sie abzuschlachten wie man das Wild tödtet, wenn ihn nicht der hl. Miles mit dem Glauben, den er bekenne, näher bekannt mache. Der Heilige antwortete: „Meine Lehre ist zu rein, als daß ich sie deinen unreinen Ohren anvertrauen möchte. Doch höre: gerecht wird Gott richten in jener Welt und wird euch stürzen in die höllische Finsterniß, und strafen euren Hochmuth mit Weinen und Zähneknirschen, weil ihr nicht erkennet, daß Er es ist, der euch die Güter spendet, welche ihr jetzt so übermüthig zur Wollust mißbrauchet.“ Als der Ruchlose auf dem Throne diese Worte hörte, entbrannte er mit furchtbarem Grimm, erhob sich und stieß dem Heiligen die Lanze vorne in die Schulter, daß sie rückwärts herausdrang. Auch sein Bruder Narses zückte die Lanze und stieß sie dem Heiligen in die Seite, daß sie vorne herausdrang. Da nun der siegreiche Martyrer schon an die Pforte des Todes pochte, weissagte er noch in seinem schönen Tode ihren schreck-

lichen Tod: „Weil ihr beide als gleich böse Brüder so sehr Eines Sinnes seid, daß ihr unschuldiges Blut vergießet, so wird morgen um die nämliche Zeit, an eben diesem Orte auch euer Blut fließen, und zwar so, daß ihr euch selbst ermordet; dann werden die Hunde euer Blut lecken und die Vögel des Himmels euer Fleisch fressen. Eure Mutter wird euch beide verlieren und eure Weiber werden Wittwen sein an Einem Tage." Darauf hauchte er seinen Geist aus. Abrosimus und Sina wurden auf zwei Hügel geführt, und einer dem andern gegenüber um dieselbe Zeit, da der hl. Miles getödtet wurde, gesteiniget. Die beiden Brüder ereilte am andern Tage die vorausgesagte Strafe, indem sie gegen einander auf ein Wild schossen, aber einer den andern in die Brust traf. Auf der Sterbestätte des hl. Miles starben auch sie. Die Leiber der drei heiligen Martyrer wurden in einer Stadt, Namens Malcan, beigesetzt. Ihr Todestag ist der 13. oder 5. November d. J. 341. Der hl. Miles wird auch den syrischen Schriftstellern beigezählt. (Zingerle — Asseman I. 48—63.) Butler nennt diese Heiligen am 10., Ughellus (l. c.) am 13. November.

Milesius (26. Aug.), „ein Bischof mit andern fünfzehn", wird bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (V. 761).

S. Miletius (27. Aug.), Bischof und Martyrer (Allg. Mart.), sollte Meletius geschrieben werden. S. S. Marcellus[21].

S. Miletus, Ep. Conf. (19. Sept.). Dieser hl. Bischof Miletus kommt auch unter der Bezeichnung Militus, Militis und Miletes vor. Er mag um's J. 470 als Bischof von Trier gestorben sein. Die Franken verwüsteten damals als Eroberer die ganze Gegend, so daß geschichtliche Denkmäler von ihm sich nicht erhalten haben. In der ältern Reihenfolge der Trier'schen Bischöfe steht er als der zweiundvierzigste, in der neuern bewährtern, welche die Gallia chr. mittheilt (XIII. 379), als der neunzehnte, in beiden als Nachfolger des Volusianus. (So auch Rettberg I. 462.) Der Tag seiner Verehrung war immer der 19. Sept. (VI. 27).

S. Milgitha (19. Jan.), Jungfrau in England. S. S. Mildwida.

S. Milhey (24. April), Martyrer zu Wilna um d. J. 1342. S. S. Johannes[44].

S. Milianus (13. April), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Celerinus[3]. (II. 130).

S. Miliavus (2. Oct. al. 5. Nov.), Graf und Martyrer. S. S. Melianus.

S. Milicutus (9. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Aegypten. S. S. Julius. (II. 294).

S. S. Milion et 10 Soc. M. M. (10. Juli). Die hhl. Milion, Decomedes, Antonius[27], Theolus, Cessus[1], Cagianus (Gagianus), Cliricus (Clericus[2]), Sussana, Necionius, Theotus (Theodotus) und Cyrillus[24] werden als Martyrer zu Nikopolis in Armenien genannt. Nähere Angaben fehlen. Sie mögen Mönche gewesen sein, die von den Ungläubigen niedergemetzelt wurden. (III. 34).

S. Milionus (19. Oct.), der zweite Bischof von Nepi (Nepeta) in Tuscien, wird in den Martyrologien auch Martyrer genannt. Seine Reliquien befinden sich in Präneste, wo im J. 1116 durch den Bischof Conon (Conus) ihre Erhebung und Beisetzung unter den Altar des hl. Agapitus stattgefunden hat. Weiteres wissen wir von ihm nicht. (Ugh. I. 1023 El.)

S. Milisa (16. März), ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. S. Castorius. (II. 420).

S. Militius, wird verehrt bei Brillac in der Landschaft Limousin, wo es eine Kirche seines Namens gibt. S. S. Meletius. (Mg.)

S. Milito (11. Juli), Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187).

[1] **S. Militus** (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz, um d. J. 303. S. S. Agathius.

[2] **S. Militus** (19. Sept.), Bischof zu Trier. S. S. Miletus.

S. Milius (Abilius), **Patr.** (22. Febr. al. 29. Aug.). Dieser hl. Patriarch ist bereits Bd. I. S. 7 beschrieben worden. Wir holen hier nach, daß er nach Sollerius (Patr. Alex. hist. Chronol. Jun. V. 14*) wahrscheinlich am 29. Aug. d. J. 98 gestorben ist.

S. Millau (2. Oct.), frz. für S. Melianus oder Meliavus.

S. Millefort, ist Schutzheiliger der Kirche zu Bouvaque bei Abbeville. (Mg.)

Millehardus (Mileardus), (11. Mai), Bischof von Seez in Frankreich, genoß zwar (nach Maji VII. 682) öffentliche Verehrung, doch dürfte dieselbe jetzt nicht mehr stattfinden, nachdem schon die Boll. l. c. sich in der entschiedensten Weise für Einstellung derselben ausgesprochen haben. (Vgl. Mileharius.)

S. Milles (Millesius), (22. April al. 5., 10. Nov.), Bischof und Martyrer in Persien.

So geben die Boll. (Apr. III. 19) und Butler (XVI. 336) diesen Namen. Die neuern Boll. schreiben (Oct. VIII. 446, 480) S. Miles und setzen sein Martyrthum auf den 5. Nov. 341, beides nach Asseman. S. S. Miles[2].

B. Millory (26. März), im Convent von Vallombrosa im 13. Jahrhundert. (Mg.)

[1]**S. Milo, Ep. Conf.** (23. Febr. al. 25. Mai, 20. Nov.). Der hl. Milo, Bischof von Benevent, welcher auch Milus und Molo geschrieben wird, blühte in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts. Er bestieg nämlich (nach Coletus und Ugh.) im J. 1074 oder am Anfang des folgenden Jahres den erzbischöflichen Stuhl (als Bischof der neunundfünfzigste, als Erzbischof der siebente in der Reihe). Von Geburt ein Franzose (Arvernus d. h. aus der Auvergne), erkrankte er als er mit seinem Vater durch Benevent reiste, so daß dieser genöthigt war, ihn zurückzulassen und der Obhut des Bischofes zu übergeben. Dieser entdeckte an dem Knaben vortreffliche Anlagen und gab ihm eine gute Erziehung. Hiedurch erwies er der Kirche von Benevent die Wohlthat eines vorzüglichen Hirten. Milo wurde sein Nachfolger. Vorher soll er (nach Migne) Kanoniker in Paris gewesen seyn. Noch im ersten Jahre seiner Amtsführung hielt er eine Synode in der Muttergotteskirche, und starb schon am 23. Febr. 1076. Außerdem wissen wir von ihm, daß er eifrig predigte und als Lehrer des hl. Stephan von Grammont dessen Orden begünstigte. Obwohl er kein besonderes Officium hat, besteht über seine Verehrung kein Zweifel, denn er ist in die Heiligenverzeichnisse der Kirche von Benevent eingetragen. (III. 405 et 406. Ugh. Ital. S. VIII. 88—90.)

[2]**B. Milo** (15. al. 16. Juli), ein Schüler des hl. Norbert und Freund des hl. Bernard, Bischof von Therouanne. Er starb, ein Muster der Demuth, im Rufe der Heiligkeit im J. 1158, und steht bei Saussayus und Migne als „selig". Den bischöflichen Stuhl soll er 27 Jahre lang inne gehabt haben. (IV. 3).

[3]**V. Milo**, Mönch von Fentonelle, gestorben um das Jahr 730, hat durch Heiligkeit geleuchtet. (Mg.)

[4]**Milo** (15. März), vierter Prämonstratenser-Abt von St. Marianus bei Auxerre, starb gottselig im J. 1203. Er steht bei Pagius als „selig", bei Saussayus als „fromm", bei Andern unter andern Lobsprüchen. Die Gall. chr. erzählt zwar, daß die alte Kirche mit dem Kloster den Prämonstratensern überlassen worden sei, gedenkt aber keines im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Abtes. (II. 373).

[5]**Milo** (15. al. 16. Sept.), Abt von Carlstadt um d. J. 1238. Chalemot zählt ihn zu den „Seligen". Henriquez nennt ihn am folgenden Tage. (V. 4 et 251).

S. Milonius (Milianus), steht im Hagiolog. Ital. bei Ughellus als zweiter Bischof von Nepi. Seine Reliquien, wird beigesetzt, seien in der Kathedralkirche zu Präneste unter dem Altar des hl. Agapitus. Die Inschrift dieses Altars aber nennt S. Milianus. (S. d.) (VIII. 384.)

Milredus (Mildredus), ein englischer Name mehrerer Bischöfe, z. B. eines solchen von Worchester, im J. 743 ff. Ein Heiliger oder Seliger d. N. ist uns nicht bekannt.

S. Miltiades (10. Dec.), Papst und Martyrer. S. S. Melchiades.

Mimborinus (14. Dec.), Abt zu Cöln. S. Memdorinus.

S. Mimias (9. Juli), Martyrer zu Tomi. S. S. Zeno.

S. Miminus (Mimus), (5. Aug.), Bischof von Chalons. S. S. Memmius.

S. Mimus (31. Oct.), Martyrer in Afrika. S. S. Daconus. Zu diesem Artikel bemerken wir noch, daß im Martyrolog. der afrikanischen Kirche der vierte und fünfte Name Casta und Secunda, der sechste Sallica heißt, daß statt Angelasus und Rundinus die Namen Angelasius und Nivibinus stehen und am Ende noch Valerius und Vincentius hinzugesetzt werden. (Afr. chr. II. 373.)

S. Mina (11. Febr.), ein Mönch, der in einem Koptischen Kalendarium steht und vielleicht mit einem hl. Menas oder Mennas identisch ist. (II. 506).

S. Minacus (11. Nov.), Martyrer zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

S. Minandus (12. März), ein Martyrer. S. S. Johannes[32]. (II. 105).

S. Minausius (1. u. 20. Jan.), dritter Abt von Mont-You auf dem Jura, nachher Saint-Claude geheißen, folgte um d. J. 480 auf den hl. Lupicin und starb um d. J. 514. Er hat in einigen handschriftlichen Büchern, welche sein Fest auf den 1. u. 20. Jan. setzen

und in der Gall. chr. (IV. 243) den Namen eines Heiligen; doch eine öffentliche Verehrung scheint er nie genossen zu haben. (Mg.)

Minde, erster Abt zu Menat in der Auvergne, wird heilig von etlichen Schriftstellern genannt. (Mg.)

S. Mineptus (18. März), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618).

S. Minalia (Minolia), (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80).

S. Mindina (Mondinus), (26. Mai), ein zu Todi verehrter Martyrer, der wahrscheinlich in Afrika gelitten hat. S. S. Eraclius [1].

S. Minercus (17. Mai), ein Martyrer zu Noyon oder Nyon. S. S. Heraclius [2].

S. Minermus (16. Mai), ein Martyrer. S. S. Menserinus.

Minerva (20. Dec.), eine fromme Wittwe aus dem dritten Orden des hl. Franz von Assisi zu Lorca in Spanien, blühte um d. J. 1520. (Seraph. Mart.)

S. Minermus (16. Mai), ein Martyrer. S. S. Mensurinus.

[1] **S. Minervinus** (13. März), ein Martyrer am See Geratus, worüber man S. Carpistus nachlesen wolle. (II. 261).

[2] **S. Minervinus** (31. Dec.), ein Martyrer zu Catania. S. S. Stephanus. (Mart. Rom.)

S. S. Minervius et Soc. M. M. (23. Aug.). Die hhl. **Minervius** (Minervus), Eleazarus [3], wofür Einige (z. B. Migne) den weiblichen Namen Eleazarum (vergl. Eustochium) nennen, und deren ungenannte acht Söhne starben wahrscheinlich am Anfang des dritten Jahrhunderts zu Lyon für den Glauben. (IV. 561—565).

[1] **S. Minervus** (15. Mai), Martyrer in Porto. S. S. Praestabilis.

[2] **S. Minervus** (23. Aug.), Martyrer in Lyon. S. S. Minervius.

S. Mineus (13. Juli), der Name eines Martyrers, welcher nur aus den Hieron. Martyrologien bekannt ist. S. S. Serapion. (III. 481).

S. Mingenes (16. Mai), Martyrer zu Ephesus. S. S. Mengenes. (III. 572).

S. Minginus (15. Juni), Martyrer zu Constantinopel. S. S. Mucius.

Minguidia (Mainguidia), ist ein Name, welcher in bretonischen Klöstern im Mittelalter hie und da vorkommt. So hieß z. B. die zweite bekannte Abtissin von Les Blanches (Albae Dominae), ums J. 1182. Die erste Abtissin dieses Klosters, welche ums J. 1125 gestorben ist, Adalina, zählt zu den Heiligen. (Vgl. H.-L. I. 37.)

S. Minias, M. (25. Oct. al. 2. Juli). Der hl. **Minias** steht zu obigem Tage im Mart. Rom., als Soldat und Martyrer zu Florenz, wo er unter dem Kaiser Decius für den Glauben Christi starb, nach der wahrscheinlichsten Meinung im Jahre 250. Die Tradition (Ughelli Italia s. III. 7) bezeichnet den Ort, wo jetzt die Kirche der hl. Candida steht, als die Stätte seines Todes, setzt aber hinzu, der Heilige habe sein Haupt an das Ufer des Arno getragen, sei hinüber geschwommen und habe es auf dem nahe gelegenen Hügel, wo später die Kirche San Miniato al Monte erbaut wurde, niedergelegt. Diese schöne Basilica wurde am Anfang des 11. Jahrh., nämlich im J. 1013, unter dem Erzbischof Hildebrandus großartig restaurirt und von ihm mit neuen glänzenden Einkünften versehen. (Dessen Urkunde hierüber s. bei Ughellus, l. c. f. 47.) Jetzt ist sie in den Bereich des neben ihr angelegten schönen Gottesackers mit eingezogen und hiedurch wenigstens vor gänzlichem Verfalle gesichert. Auch eine kleine Stadt im Florentinischen San Miniato, seit dem J. 1622 der Sitz eines Bischofes, trägt von diesem hl. Martyrer ihren Namen. Die „Acten" sind nach Tillemont unächt und nach Bossue (Acta S. S. Oct. XI. 415) erst nach Abfluß des 9. Jahrh. entstanden. Sicher ist, daß der Heilige sich muthig und unerschrocken vor dem heidnischen Richter als einen „Knecht Christi" bekannte und verschiedene Foltern mit Geduld und Standhaftigkeit ertrug, sowie daß er als Feind der Götter zum Tode der Enthauptung verurtheilt wurde. Reliquien dieses Heiligen wurden mit solchen der hhl. Protus und Hyacinthus [10] und eines Bischofes Vincentius durch Bischof Theodorich I. (vom J. 964—984) nach Metz übertragen und diese Uebertragung am 2. Juli begangen. (Pertz, mon. hist. Germ. VI. script. IV. 476.) Gleichwohl glaubt man auch in Florenz dieselben in der Krypta von San Miniato noch zu besitzen. (XI. 415-432).

S. S. Miniseus et Tisicus (23. Juli), Martyrer zu Laodicea, kommen in den Martyrologien des hl. Hieronymus vor. Wir wissen nichts von ihnen anzugeben. (V. 389).

S. Minnarius, ist Schutzheiliger einer alten Kirche in der Landschaft Cornwallis in England. (Mg.)

Minnius (6. Sept.), mit dem Zunamen Altimannus (Altmann?), Provincial in Tuscien, wahrscheinlich Franciscanerordens, von welchem sich der Name unter den Uebergangenen findet. (II. 654).

V. Minta (3. April), findet sich in einem russischen Kalendarium und bei Possevinus. Wer sie ist, liegt im Dunkeln. (I. 235).

[1]**S. Minutius** (22. Jan.), ein Martyrer in Afrika. (II. 414).

[2]**S. Minutius** (23. Jan.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Bellus. (II. 455).

S. Miochus (2. Nov.), ist Patron zu Cort Mieu, in der einstmaligen Diöcese Dol in der Bretagne. (El.)

S. Miogena (16. Mai), Martyrer zu Ephesus. S. S. Mengenes. (III. 572).

S. Mion (1. Juni), Bekenner in Auvergne. S. S. Medulfus.

Mirambellus (6. Oct.), aus dem Orden der mindern Brüder, welcher zu Saintes von den Hugenotten getödtet worden ist. S. Franciscus. (III. 259).

S. Mirella (Marcella), (21. Mai), eine Martyrin in Afrika. (V. 5).

S. Mirenus (17. Oct.), ein Genosse des hl. Regulus. S. d. (Oct. VIII. 170).

S. Mireus (16. Oct.), auch Mareus und Mereus genannt, ein Martyrer des 3. oder 4. Jahrh. in Afrika. S. S. Saturninus. (Oct. VII. 798).

B. Miro (12. Sept. al. 28. Aug.). Dieser Selige war Regular-Kanoniker zu St. Juan von Ripoll, Bisthums Ausona in Spanien. Zu Tagamen, einer Pfarrei derselben Diözese, von frommen Eltern entsprossen, entschloß er sich nach vollendeten Studien Priester zu werden. Nachdem er einige Zeit in heiliger Einsamkeit gelebt hatte, bat er an der Klosterpforte zu Ripoll um Aufnahme und erhielt sie. Er hatte seinen Beruf getroffen. Von nun an lebte er nur Gott und den Gott geweihten Uebungen. Der Erste im Chor, der Letzte aller seiner Mitbrüder in Ansehung seiner selbst, ein Muster des Gehorsams, der Abtödtung, der Nächstenliebe und des Seeleneifers starb er am 12. Sept. d. J. 1161. Sein Grab fing an durch Wunder zu leuchten, namentlich rief das Volk seine Fürbitte gegen Kopf- und Zahnschmerzen an. Sein Leib wurde im J. 1345 am 28. Aug., dem Feste des hl. Augustinus, feierlich erhoben. An seinem Kultus ist hienach nicht zu zweifeln. (Esp. Sagr. XXVIII. 233—238.)

S. Mirocles, Ep. (3. Dec. al. 30. April, 31. Oct., 30. Nov.). Der hl. Mirocles (Mirocletus) war der achte Bischof von Mailand. Von reichen Eltern entsprossen, brachte er dieser Kirche ansehnliche Güter zu, ordnete das Chorgebet des Klerus und wohnte im J. 313 einer Synode zu Rom und im J. 314 einer andern zu Arles mit seinem Diakon Severus bei. Sein Tod erfolgte, wie schon Papebroche ermittelt hatte, am 31. Oct. 315. Er liegt in der Kirche St. Victor begraben. (Ugh. IV. 22 et 40).

S. Miropes (4. Dec.), ein Martyrer zu Ephesus, findet sich im El.

[1]**S. Mirus, Erem. Conf.** (10. Mai al. 10. Sept., 25. Oct.). Der hl. Einsiedler Mirus wird zu Sorigo (Soricum) an dem nördlichen Ufer des Comersees verehrt, wo in der nahe am Ort gelegenen Michaelskirche seine Reliquien ruhen. Seine Geschichte ist wenig bekannt. Er soll eigentlich Aemilius, nach Andern Imminus geheißen haben und der Name Mirus (der Wunderbare) nur Beiname sein, weil nämlich die Mutter, als sie ihn gebar, schon sechzig Jahre alt war. (Um d. J. 1036.) Seine Eltern sind nach der einen Version unbekannt, nach der andern heißen sie Erasmus und Drusiana und hatten zu Canzo (Cantium) ihren Wohnort. Als Geburtsort der Mutter des Seligen nennt man Prado (Burg. III. 95—97), im Thal von Chiavenna gelegen. Wenige Wochen nach seiner Geburt starb sie. Nachdem er zwanzig Jahre alt geworden, verlor er auch den Vater. Dann schenkte er sein Vermögen den Armen, zog Büßerkleidung an und wallfahrtete nach Rom. Als er auf dem Heimwege zu Luntello, einem Dorfe in der Lombardei, die Leute in großer Noth traf, weil die anhaltende Dürre in den Feldern großen Schaden anrichtete, betete er für sie, und alsbald erquickte ein reichlicher, mehrere Tage anhaltender Regen den lechzenden Boden. Von da zurückgekehrt, weilte er eine Zeit lang in Canzo als Eremit, von den Gaben frommer Menschen sein Leben fristend; die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Sorigo zu. Als er starb, stritten die Einwohner von Prado, unweit Chiavenna, um seinen Leichnam, aber als der Sarg angefertiget wurde, trugen die Vögel die Spähne desselben zur Michaelskirche. Man sah hierin einen Wink des Himmels und so fand er hier seine Ruhestätte. Da der Heilige un-

zweifelhaft früher als der hl. Franz von Assisi lebte, wenn auch über sein Zeitalter sonst nichts Gewisses vorliegt, so ist er irrig zu den Heiligen dieses Ordens gezählt worden. Er wird als Wetterheiliger angerufen. Im Martyrologium von Como steht er am 10. Mai, seine erste Auffindung geschah unter dem Bischof Anton II. von Como am 10. Sept. 1452, eine weitere Erhebung unter dem Bischof Lazaro II. von Carafino am 25. Oct. 1637. An letzterm Tage nennt ihn auch der Elenchus. (II. 603—610).

[2]**Mirus** (28. März), ein König, angeblich in Irland, steht im Mart. Taml. (III. 710).

S. Misael (Misac), (16. Dec. al. 25. März), einer der drei Jünglinge im Feuerofen. S. S. Ananias[6].

S. Misetheus (13. März), ein Martyrer in Nicäa. S. S. Theuseta. (II. 261).

S. Misias (27. März), Martyrer in Afrika. S. S. Romulus. (III. 688).

S. Misius (5. Dec.), ein Martyrer in Afrika aus der Gesellschaft des hl. Humilius, findet sich im Martyrologium der afrikanischen Kirche.*) (Afr. chr. II. 375).

S. Misselianus (17. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mucius. (II. 80).

S. Missolinus (24. Mai), wird zu Tarbes in Guyenne, wo sich auch seine Reliquien befinden, als Patron verehrt. (V. 297).

S. Missor (14. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus.**)

S. S. Missurianus et Soc. M. M. (27. Jan.). Vom hl. Missurianus und seinen Genossen sind im alten Mart. des hl. Hieronymus nur die Namen und das Land, in dem sie litten, Afrika, angegeben. Sie heißen: **Missurianus, Publia, Victor, Quintillus, Publianus, Festus**[1], **Felix**[17], **Bonosus**[1], **Procassus, Veneria, Marina**[9], **Fortunata**[1], **Tecussa** (?), **Gaddites, Secundus, Epictulus** (Epictula), **Vincentius, Rogatus, Primus, Aurelius**[1], **Hilarius**[3], **Perpetua** und **Juliana**[1]. Dazu kommen noch 24 Ungenannte. (II. 769). Nach dem Martyrologium Eccl. Afric. des Morcellus gehören die hhl. Avitus[2] und Donatus[5] an die Spitze dieser Gesellschaft. Eben diesem Werke ist die oben eingeschlossene Variante Epictula entnommen. Näheres ist in ihm über diese heiligen Martyrer nicht enthalten. (Afr. chr. II. 361).

S. Mistrianus (17. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mucius. (II. 80).

S. Misurianus (17. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Mucius. (II. 80).

S. Mitinas (19. April), Martyrer in Melitene (Melathisa, Meletne) am Euphrat. S. S. Hermogenes[4]. (II. 619).

S. Mitisorus (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Ammonius[21]. (III. 206).

S. Mitritia (Patritia), (13. März), Martyrin in Nikomedia. S. S. Macedonius[3].

S. Mitrius (Metra), **M.** (13. Nov.). Die Lebensgeschichte des hl. Martyrers Mitrius, welcher als Beschützer der Weinberge verehrt wird, ist auf uns nicht gelangt. Er soll zu Aix (Aquae) in der Provence unter Diocletian, wo er als Hauptpatron verehrt wird, gelitten haben. Sein Grab wurde nach dem Zeugnisse des hl. Gregor von Tours (de gl. conf. c. 71), welcher ihn als „Bekenner" rühmt, durch Wunder verherrlichet. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. Auf Abbildungen erscheint er als ein jüngerer Mann, welcher Trauben an die Armen vertheilt.

S. Mittinus (17. Oct.), steht bei Notker als Martyrer.

S. Mittunus (8. Mai), Martyrer zu Byzanz im J. 303. S. S. Agathius.

Miuredech (Murcadh), (12. Aug.), von Killalu in Irland, findet sich nur dem Namen nach bei Kelly.

S. Mixinus (9. Dec.), ein Martyrer in Africa, findet sich im africanischen Martyrologium.*) (Afr. chr. II. 375).

[1]**S. Mnason** (25. Juni), angeblich Einer der siebenzig Jünger des Herrn und als solcher ohne Zweifel derselbe wie Jason[4]

---

*) Die Namen der Gesellschaft sind: Humilius, Felix, Julius, Potamia, Crispinus, Heraclus, Mistus, Victor, Trophimus, Serapion und acht Ungenannte.

**) Missor hieß auch der Bischof von Forma in Numidien, welchen König Hunnerich mit vielen andern im J. 484 wegen des kathol. Glaubens mit der Verbannung bestrafte. S. S. Donatianus[7]. Er wird aber nicht, gleich den dort genannten, in den Martyrologien aufgeführt. Später kam er wieder in seine Kirche zurück und erscheint im J. 525 als Primas seiner Provinz. (Afr. chr. I. 161.)

*) Die Martyrergesellschaft ist diese: Petrus, Successus, Basinus, Victorius, Tonianus, Porphyrius, Urbanus, Januarius, Mirinus, Publicianus, Pascentius, noch ein Urbanus, dann Bonifacius und zwölf Ungenannte. Es ist auffallend, daß die neuern Boll. die Afr. chr. mit ihrem merkwürdigen Martyrologium nicht benutzt haben.

(12. Juli), welcher auf der Insel Cyprus verehrt wird und in der Apostelgesch. 21, 16 erwähnt ist. S. den folgenden. (V. 6 et 7).

[2] **S. Mnason** (12. Juli al. 25. Juni). Der hl. **Mnason**, welcher auch Mnoson und Mason genannt wird, soll einer der 72 Jünger und Bischof von Cypern gewesen seyn. Die Boll. vermuthen die Identität mit dem in der Apostelg. 21, 16 erwähnten Jason. In den Menäen wird er „heiliger Martyrer" genannt und ihm der hl. **Modestus** (s. d.), welcher sonst zu den Bischöfen von Jerusalem gezählt ist, beigegeben. Dieser starb im J. 634 und wird im Abendlande am 16. Dec. verehrt. In den Hieron. Martyrologien findet sich der Name **Mnason** nicht. Auch Beda kennt ihn nicht, während ihn Ado als Bischof von Cyrus bezeichnet. Bei den Boll. ist er auch zum 19. Oct. genannt und werden ihm „Genossen" (Socii), jedoch ohne Nennung eines Namens, beigegeben. (Oct. VIII. 380.) Gewisses läßt sich kaum ermitteln. (III. 248 et 249.)

S. Mnesitheus (1. Aug.), ein Martyrer zu Perge in Pamphylien unter Diocletian. S. S. Leontius[19]. (I. 21).

S. Moacra (3. März), Abt in Irland. S. S. Sacer.

S. Moakus. Eine Variante von S. Machutus, steht bei Gall. chr. XIV. 1016. (Paris, 1852.) Er ist wahrscheinlich der bei Migne genannte hl. Moachus, welchem in der Umgegend von Dol (an der Grenze zwischen der ehem. Bretagne und der Normandie) eine Kirche geweiht ist. Es wird derselbe nochmal unter dem Namen Moam und Momch aufgeführt.

S. Mobeccus (29. Mai), steht ohne irgend eine andere Bemerkung in dem Mart. Taml. (VII. 3.) Der Name heißt aber (nach der Vorrede zur neuesten Ausgabe dieses Martyrologiums) Becco und die vorgesetzte Sylbe Mo ist so viel als mine d. i. mein Becco. (Kelly, l. c. pag. VI.) Vgl. Becanus[4]. Nach Migne war er Mönch zu Cluain-Munois, ein Schüler des hl. Kieran[2] und starb um d. J. 589. Es gilt diese Bemerkung zu allen irischen mit der Vorsylbe Mo beginnenden Namen.

S. Mobeoc (28. Oct.), findet sich ohne weitere Bemerkung im Mart. Taml. Es ist vielleicht derselbe wie S. Mobeccus.

[1] **S. Mobi** (30. Sept.), steht bei Kelly mit dem Beisatze: Clarenech, Dom. naigh Broc (S. 22) im Kataloge und (S. XXXV.) im Kalendarium von Tallagh.

[2] **S. Mobi** (12. Oct.), ein anderer irischer Heiliger d. N., gleichfalls mit dem Beisatze Clarineach und mit der Erläuterung: mac (Sohn) Beoaid, do Churcutri do Lugribh Connacht.

S. Moccus (9. Juli), Martyrer zu Mailand. S. S. Mochus.

S. Mochamalius (16. Mai), ein irischer Name im Mart. Taml. (III. 559).

Mochanna de Doire (Daire), (8. März), ein Bischof oder Abt auf der Insel St. Patrick (Man) (Kelly, S. 55), welcher um 695 bis 704 blühte. (S. Conanus[1. 4 u. 5].) Er ist identisch mit S. Mochua. (I. 749).

S. Mochari (31. März), Abt. S. S. Maccabaeus.

S. Mochellocus (Mocelloc), (7. März), war nach Colgan einer der sieben fabelhaften Einsiedler unter Leitung des hl. Declan in der Region der Desier nächst Lismor, und hätte demnach gegen das Ende des fünften Jahrhunderts gelebt. Er steht im Mart. Taml. und bei Gorman, die Boll. übergehen ihn. Er ist identisch mit S. Kellenus[1] und nach Kelly's Erläuterungen S. 86 auch mit Cell, Celloc, Cellan. (I. 628).

S. Mochellus (Mochellocus), (26. März), ein irischer Heiliger, von welchem nichts Sicheres bekannt ist. Er wird (verdorben) auch Mottelogus, Motallegus, Metalockus, Mokalon geschrieben. Auch der vorhin genannte Mochellocus scheint, wie Kelly (S. 87) wahrscheinlich gemacht hat, mit ihm identisch zu sein. Die Boll. setzen seinen Wohnort ins südwestl. Irland, an den Ken Mare-Busen, während ältere Quellen ganz allgemein „Mormonien" d. h. den ganzen Süstwesten des Landes als solchen angeben. Er soll von seiner angeblichen Begräbnißstätte zu Kill-Mallok (Killocia) Kellenus genannt und Einsiedler gewesen sein. Nach Andern ist er der Gründer dieser geistlichen Niederlassung in der Grafschaft Limerik gewesen (Kelly, S. 87). Daß er in dem Walde Lethan, unweit Lismore gewohnt habe, ist unwahrscheinlich, da diese Stadt viel östlicher (am Blakwater) liegt. Vgl. übrigens die Anm. auf S. 610 Sp. 1 Bd. III. des H.-L. und S. Kellenus[1].

S. Mochius (11. Mai), Priester und Martyrer. S. S. Mocius[3].

S. **Mochoe** (23. Juni), ein irischer Abt, findet sich im Mart. Taml. Vgl. S. Koemgenus.

Mochoemius (1. Mai), zugenannt von Tyrdaglass (Kelly, S. XXII.) ist nach Colgan identisch mit dem sel. Mocumimus. (S. S. Findanus, 17. Febr.) Hienach war er ein Schüler des hl. Columba im nordwestlichen Irland.

S. **Mochoemocus** (Pulcherius), **Abb. Conf.** (13. März). Der hl. **Mochömocus**, bei Kelly Mochoemog, bei Canisius Mothomagus, bei Ferrarius Mothemogus, sonst auch **Pulcherius** genannt, war Abt von Lismore (Liatmora) oder, wie der Name im Mart. Taml. geschrieben ist, Leith moir in Irland. Er blühte um die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Seine Geschichte ist von sagenhaften Zusätzen, die mit ihr unablösbar verwachsen sind, nicht frei. Sein Vater Becanus wohnte anfänglich in der Provinz Connaught (provincia Cannactorum), war aber nach dem Süden (Momonia) ausgewandert und hatte sich hier im Lande Hua-Conail-Ghabra niedergelassen. Er war seines Handwerks ein Bildhauer (honorificus artifex in lignis et lapidibus), zugleich aber ein tapferer Krieger. Seine Frau hieß Nessa, und war, nach der Legende, eine Schwester der hl. Ida[1] (s. d.). Ihre Ehe war unfruchtbar, was die guten Leute sehr kümmerte. Nun folgt eine längere Erzählung, aus der wir nur kurz erwähnen, daß Becanus im Kloster der hl. Ida arbeitete und diese ihm als Lohn seiner Arbeit auf seine Bitte einen Sohn versprach. Um so mehr war Nessa betrübt, als ihr Mann bald darauf auf dem Schlachtfelde blieb und ihre Hoffnung unerfüllt bleiben mußte. Aber die hl. Ida wußte Hilfe. Sie sollte, sprach sie zu Nessa, aufs Schlachtfeld gehen, ihren Mann beim Namen rufen und den abgehauenen Kopf zum Rumpfe legen, so werde sie bald sehen, was die Allmacht Gottes vermöge. So geschah es. Becanus wurde wieder lebendig und nun erst erzeugte er mit seiner Frau den hl. Mochömocus. (Nach einer andern Version begab sich Ida selbst auf das Schlachtfeld und bewirkte nach Verlauf einer Stunde das eben erzählte Wunder.) Um dieselbe Zeit war der hl. Abt Fachnan von Rosse oder Rossalitre erblindet und suchte Hilfe in eifrigem Gebete. Da erschien ihm ein Engel und befahl ihm, er solle mit der Milch der Künstlerin Nessa seine Augen waschen, so werde er wieder sehen. Er suchte sie auf, wusch sich und sah. In der hl. Taufe erhielt der Knabe den Namen Coenchghin (Schön-Kind), die hl. Ida hieß ihn Mochoemoc (d. i. mein schöner Jüngling), oder Pulcherius. Nach diesen Voraussetzungen darf es nicht Wunder nehmen, wenn es in der Biographie heißt: „Schon von dem Taufbade an zeigte sich an ihm die Gnade Gottes in Zeichen und Wundern.“ Und: „die Mutter sah einst den Knaben mit einer himmlischen Kugel umleuchtet.“ Die hl. Ida übernahm seine Erziehung; sie unterrichtete ihn in ehrbaren Sitten, in den Wissenschaften und in der Furcht Gottes. Nachdem er aufgewachsen war, entschied er sich für's Klosterleben, in welchem er den hl. Comgallus von Bangor sich zum Lehrer nahm. Dieser nahm ihn mit Freuden auf und weihte ihn nach langer Prüfung (post plurimos dies) zum Priester. In einem Gesichte sah er eines Tages viele Teufel über dem Kloster. Er forderte den Abt und die Brüder (es sollen deren mit jenen, die in abgesonderten Zellen, vielleicht auch Filialklöstern, wohnten, bei 3000 gewesen sein) auf, Gott dafür zu danken; es sei dieß ein Zeichen, daß man hier tapfer wider den bösen Feind streite, da er so zahlreiche Mannschaft bedürfe. Da aber der hl. Comgallus sah, daß Pulcherius nun selbst Meister werden könne, nachdem er ein so vorzüglicher Schüler gewesen, sendete er ihn mit andern aus, neue Klöster zu gründen. Es gingen mit ihm weg: der hl. Lachtheanus (Lactanus), der das Kloster Achadhur und viele andere Zweigklöster stiftete; der hl. Molua, der Sohn des Cocheus, der hl. Findharrus, der hl. Luchigernus (s. d. d.), welche „alle erprobt erfunden wurden in Christo Jesu.“ Er kam mit einer Anzahl von Brüdern „an einen Ort, Namens Enachtrum, auf dem Bladhma-Gebirge, in der Gegend der Lagenienser“, und von da nach der Ankunft des seligen Coemhanus (S. Coemanus[2]) nach dem östlichen Mumonien (Munster), in die Gegend von Eile und gründete hier die Niederlassung von Cluain-More. Hier wird von der Lebensbeschreibung eine Sage eingeflochten, die wir nicht übergehen dürfen, weil sie geeignet ist, in das Gebiet der Attribute der Heiligen einiges Licht zu werfen. Beim Abschied hatte nämlich die hl. Ida ihm ein Glöcklein mitgegeben, das von selbst zu läuten anfangen werde, wenn er [illegible] Wanderungen „an dem Orte sei[illegible]

angekommen wäre. Als er nun auf dem Wege zu einem andächtigen Herrn kam, welcher ihm einen Platz für ein Kloster schenken wollte, nahm er das Anerbieten nicht an, da sein Glöcklein stumm blieb. Aber bei seiner Ankunft zu Cluain-More traf das angegebene Zeichen ein und zugleich legte sich ein Wildschwein zahm zu seinen Füßen. Da sprach der Mann Gottes zu seinen Schülern: „Wie die Farbe dieses Wildschweins ist, so soll dieser Ort heißen." Das Schwein war aber röthlich (canus), was Altschottisch Liath heißt, und daher bekam seine Niederlassung den Namen Liath-More, jetzt Lismore. Nun beginnt eine neue Reihe glorreicher Thaten. Er entledigt sich seiner Gegner, indem er bewirkt, daß sie nicht mehr von der Stelle können, oder straft sie am Augenlicht, er erweckt Todte zum Leben, richtet einen gefällten Baum der Art wieder auf, daß er aufs Neue zu grünen anfängt, verwandelt bittere Früchte in süße u. dgl. Besonders heben wir noch heraus, daß er die hl. Canneria (Cannera) seine Verwandte, die Tochter Fintans, sehend machte. (S. Bd. I. S. 550, die ältern Boll. hatten sie auf den 10. November vorgemerkt.) Dieß war seine letzte That. Bald hernach rief ihn Gott zum himmlischen Lichte. Er erkrankte, rief die Brüder zu sich, segnete sie und gab, durch die Erscheinung vieler Heiligen getröstet, seinen Geist auf (am 13. März d. J. 655). Im Kloster Liath, wo er bestattet wurde, geschahen auch nach seinem Tode noch zahlreiche Wunder. Er soll, nach der Berechnung der Boll., 114 Jahre alt geworden sein. Es folgte ihm als Abt der gleichfalls am 13. März verehrte Euangusius, der im J. 746 starb. (II. 280).

[1]**Mocholla** (23. März), angeblich eine irische Jungfrau, deren Name zu diesem Tage im Mart. Taml. nicht steht. (III. 440).

[2]**Mocholla** (25. Mai), die Tochter (inghen) Diomo's oder Derma's, steht zu diesem Tage im Mart. Taml.

S. Mocholmoc, eine Variante für S. Kolman. S. d.

S. Mochommoc (17. Juni al. 26. Dec.), findet sich mit dem Zusatze Mac Dobarchon im irischen Martyrologium. (Taml.) Er ist wahrscheinlich mit S. Kolman identisch.

[1]**S. Mochonna** (8. März al. 13. Mai), steht als „Heiliger", mit dem Beisatze de [illegible]-neire, im Mart. Taml. der Boll. mit dem [illegible] Beisatze: Essa-Mac-Neire bei Kelly. Derselbe Name kommt zum 8. März nochmal vor mit dem Beisatze: Daire (Derry) und ebenso zum 3. Mai, ferner am 27. März mit dem Zusatze: Maighi Eo (Mayo), am 13. Mai und 7. Juni ohne Beisatz und am 19. Mai mit dem Zusatze: Chille Comairthe. Er ist ohne Zweifel identisch mit S. Mochua, schwerlich mit Connanus[1]. Er nahm (nach Kelly, S. 90) an der ersten großen Synode der irischen Kirche bei Flan Febhla im J. 696 Antheil und lebte bis zum J. 705. Colgan identificirt ihn mit Dachonnas. (S. d. Bd. I. S. 715.) Eben dieß wiederholen die Boll. am 13. Mai (III. 186), wo sie ihn nochmal nennen. (I. 748).

[2]**S. Mochonna** (27. März), zugenannt de May-eo, Bischof von Man, ist identisch mit S. Connanus[1]. (III. 686 et Oct. VIII. 887).

[3]**Mochonna** (3. Mai), de Doire, steht am heutigen Tage im Mart. Taml., bei Colgan aber am 8. März. Sein Name wird auch noch an andern Tagen genannt, es ist aber ungewiß, ob verschiedene Heilige dieses Namens oder immer der nämliche Mochonna gemeint ist. (I. 360).

[4]**Mochonna** (13. Mai), gleichfalls in Irland. S. S. Mochona. (III. 186).

[5]**Mochonna** (19. Mai), mit dem Beisatze de Kill-Conorrha, findet sich in einem Ms. des Mart. Taml. Es ist aber nichts über ihn bekannt. (IV. 295).

[6]**Mochonna** (9. Nov.), steht als Bekenner in Irland im Elenchus. Vgl. die obigen.

S. Mochonoc (11. Febr.), Variante des Namens Kanoc, s. d.

Mochotta (9. Sept.), zugenannt Droma, der Sohn Derpains, steht im Mart. Taml. von Kelly.

Mochriticus (11. Mai al. 12. März), ein Schüler des Petrocus. S. Critanus, Sohn des Illudio. Bei Colgan am 12. März.

[1]**S. Mochta** (19. Aug.), ein irischer Heiliger, der in der Gegend von Louth (Lugmedh) wirkte, steht bei Kelly.

[2]**Mochta** (26. März), de Inis Mocra, ist wie Colganus vermuthet identisch mit Mocteus de Insula, der im J. 922 starb. (III. 606.)

[1]**S. Mochua, Abb.** (1. Jan. al. 11. April). Der hl. Mochua, auch Cronan[1], Cuan genannt, vgl. Kelly, S. 72, war seiner Abstammung nach ein Ire vornehmen Geschlechtes, der Sohn Lonans und seiner Gattin Lugne. Er widmete sich dem Kriegsdienste

und zeichnete sich durch mehrere Waffenthaten aus, ehe er den Panzer des Glaubens und das Schwert des göttlichen Wortes ergriff, um sich selbst zu besiegen. Als er von seinem Onkel ein Landgut zum Geschenke erhielt, zündete er dasselbe an, um keinen Theil an dem Eigenthum eines Sünders zu haben. Auch wenn man diese That mißbilligt, wird man in derselben doch den Anfang einer heroischen Selbstüberwindung erkennen, welche, wenn sie einmal durch die rechte christliche Erkenntniß geregelt war, die schönsten Früchte bringen konnte. Er trug von jetzt an ein bäurisches Gewand und lebte von der Arbeit seiner Hände; seine Ruhestätte war ein einfaches Brett; seine Einrichtung zeigte die vollständigste Armuth. Gleichwohl wurde er für Viele bald Rathgeber und Zuflucht in allerlei Bedrängissen, in welchen er oft wunderbare Hilfe gewährte. Der Ort, wo er lebte, erhielt von ihm den Namen Teach-Mochua. Hier und in der Umgebung soll er mehr als 30 Kirchen erbaut und 120 Zellen gegründet haben. Dann machte er Missionsreisen in verschiedene Gegenden und starb, nachdem er den hl. Patricius besucht hatte, in dem hohen Alter von 99 Jahren in Dayrin. Dieß der Kern der Legende, welche Bollandus mit Vorsicht (cum discretione) zu lesen empfiehlt. Alles Uebrige hat wenig Interesse und noch weniger Nutzen. (I. 45—47).

[2] **S. Mochua** (Cronanus [1]), **Abb.** (1. Jan. al. 30. März). Dieser hl. **Mochua** war ein Zögling des Klosters Bengor (coenobium Benchorense), welches der hl. Congallus gegründet hatte. Er stammte aus einem ansehnlichen irischen Geschlechte: sein Vater hieß Began, seine Mutter Comma; er hatte noch 5 Geschwisterte: drei Schwestern und zwei jüngere Brüder. Von der Natur vernachlässiget und deßhalb von seinen Eltern mißachtet (sie ließen ihn die Schafe hüten), erwählte ihn der Vater im Himmel zu einem auserlesenen Werkzeug seiner Gnade. Als einst der hl. Congallus ins Haus seiner Eltern kam, ließ er sich den Knaben vorstellen und erkannte, wie vortrefflich sich derselbe zu einem Seelenhirten eigne. Der Jüngling kam auf diese Art nach Bengor, wo er mit den Wissenschaften zugleich die Heiligkeit der Sitten sich aneignete. Als er fünfunddreißig Jahre alt war, schickte ihn der Abt als Vorsteher mehrerer Mönche zur Gründung einer neuen Ansiedelung. Er begab sich zu diesem Ende ins Fürstenthum Kear, wo er in der Nähe des Ortes Nemus Darbrechum das Kloster Balla, jetzt Boyle, in Connaught (daher der Beiname Ballensis) gründete, dessen Ruinen von seiner ehemaligen Größe und Schönheit heute noch Zeugniß ablegen. Es geschah dieß nicht ohne Hindernisse; der Heilige gewann aber durch sein ehrwürdiges Benehmen und seine Klugheit den König Kellach, durch dessen Einfluß das neue Kloster zu sicherm Bestand gelangte. Außer vielen Wundern erwähnt die Lebensgeschichte besonders seinen Eifer in Bekehrung der Sünder. In seinem 65. Lebensjahre ging er in die himmlischen Freuden ein. Nach Colgan wäre er am 30. März 637 gestorben. (I. 47—49).

[3] **S. Mochua** (10. Febr.), ein irischer Heiliger. S. S. Cronanus [3].

[4] **Mochua** (3. März), de Cluaindobtha, steht im Mart. Taml. und bei Gormanus. S. Killenus. (I. 222).

[5] **Mochua** (8. März), „der Sohn des Nemanus“, sonst unbekannt, steht in allen irischen Kalendern. (I. 748).

[6] **Mochua** (19. März), de Airisnai, ist gleichfalls bei den Iren verehrt. (III. 3).

[7] **Mochua** (4. Mai), kommt als Sohn eines Crummincus „auf dem Berge Eblina“ im Mart. Taml. vor. (I. 437.) Derselbe Name, mit der Variante Mocua kommt bei Kelly (l. c.) fünfzehn Mal vor, und zwar ohne weitern Zusatz am 18. und 25. Jan., dann am 3., 8., 12. und 19. März (s. o.), am 12. März mit dem Beisatze: Ailiuin, dann am 4. Mai (s. o.), am 4., 13. und 22. Juni — am 4. mit dem Zusatze Cichech, am 22. Juni als identisch mit Cronan (s. d. d.), am 13. heißt es weiter: Cruimthir, Cluana Tibrat., ferner am 3. und 6. Aug., hier mit dem Beisatze Crochain, dort Cheain Dolcain (Chondalkin), endlich am 21., 23. und 24. Dec. mit den Beisätzen: Cail Innsi Ailce; Mac Aonghusa und Mac Lonain-i-Cronan. Selbst der Ire Kelly konnte diesen Knäuel nicht entwirren. (Vgl. die Neo-Boll. Oct. VIII. 382.)

Mochuocus-Ua-Ciathanus, Manchenus, mit dem Beinamen der Aussätzige, **et Moelanagius** (21. Oct.), stehen im Mart. von Tamlacht; das Mart. Dungall. setzt noch einen Silanus, Abt von Magbil, hinzu.

S. Mochuomocus (7. Mai), ist so viel als S. Kieranus. (II. 132).

S. Mochupa (23. Jan.), steht ohne weitere Erläuterung bei Kelly.

[1]**S. Mochus** (Monachus), (7. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus.*) (II. 7).

[2]**S. Mochus** (9. Juli), Martyrer zu Mailand, von welchem außer dem Namen, welcher auch Mecus, Moccus, Marbac, Moclus, Inochus geschrieben wird, nichts bekannt ist. (II. 689).

S. Mochuttá (14. Mai), in der Gegend von Lismore und Waterford in Irland verehrt, steht bei Kelly. Er ist identisch mit S. Mochua.

S. Mocianus (3. Juli), ein Martyrer. S. S. Marcus[32]. (I. 641).

S. Mociaroco (7. Mai), ein Ire, identisch mit Ciaran. S. Kieranus.

[1]**S. Mocius** (6. Febr.), Lector und Martyrer. S. S. Mucius.

[2]**S. Mocius** (22. April), Bischof und Martyrer in Persien um d. J. 350. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19).

[3]**S. Mocius, Presb. M.** (11. al. 13. Mai). Dieser hl. Mocius, auch Mochius und Mucius genannt, war Priester zu Constantinopel und wurde nach längerer Peinigung, die er standhaft ertrug, während der Diocletianischen Verfolgung enthauptet. Seine Eltern waren fromme Christen: Euphratus und Eusthatia, die aus Alt-Rom stammten. Ihr Sohn that sich durch großen Eifer im Predigtamte hervor. Unablässig wiederholte er, wie man die eiteln Götzen verlassen und Jesum Christum als den Gott und Herrn aller Dinge anbeten müsse. Sein Wirkungskreis, wenn man so sagen darf seine Pfarrei, war Amphipolis. Eines Tags, als eben dem Bacchus zu Ehren ein großes Fest stattfand, entbrannte er von heiligem Eifer, stürzte den Altar um und warf die Opfergaben auf den Boden. Von Wuth entbrannt stürzte die Menge auf ihn los und hätte den Verächter der Götter und Schänder der Heiligthümer lebendig zerrissen, wenn nicht der Proconsul Laodicius sich sogleich seiner bemächtigt und ihn vor seinen Richterstuhl gestellt hätte. Auf seinen Befehl wurde ein großes Feuer angezündet und der Heilige hineingeworfen. Aber es erneuerte sich das Wunder mit den drei Jünglingen: der hl. Mocius stand unversehrt mitten in den Flammen und sang mit drei Männern das Lob des Herrn, während neun Männer und der Präses selbst vom Feuer ergriffen und verzehrt wurden. Der Heilige wurde nun nach Heraclea geschickt, wo der Proconsul Maximus ein neues Verhör begann. Er wollte ihn rädern lassen, aber er entging dieser Qual auf wunderbare Weise; auch die wilden Thiere, denen er vorgeworfen wurde, schadeten ihm nicht. Da sandte man ihn wieder nach Byzanz, wo er enthauptet wurde. Seine Grabstätte erhielt er beim ersten Meilensteine von der Stadt. Der Kaiser Constantinus ließ ihm zu Ehren einen Götzentempel in eine christliche Kirche umbauen. Wie weit obige Nachrichten, welche die Boll. vorzüglich aus dem Menologium des Basilius und dem schon weitläufiger erzählenden Synaxarium der Kirche von Constantinopel entlehnt haben, sich kritisch rechtfertigen lassen, können wir hier nicht näher untersuchen. Die Boll. geben, sicher nicht mit Unrecht, den lateinischen Acten den Vorzug. Wir entnehmen ihnen folgendes Zwiegespräch. Nachdem der Heilige dem Laodicius gegenüber die Wahrheit des christlichen Glaubens behauptet und die Richtigkeit des heidnischen Aberglaubens dargethan hatte, sprach dieser: „Wie ich sehe, hast du die Vielrednerei (multiloquium) gelernt." Mocius antwortete: „Ich bleibe dabei, eure Götter sind Dämonen." Laodicius: „Gewinne dein Leben und opfere!" Mocius: „Nur der Tod in Christus, o Proconsul, ist Gewinn." Sicher köstliche Worte, würdig des glorreichen Martyrers, welchen die Griechen am 11., die Lateiner am 13. Mai verehren. Das Mart. Rom. nennt ihn zu letzterm Tage. Sein Triumph fällt ins Ende des dritten oder den Anfang des vierten Jahrhunderts. Die zu Ehren des hl. Mocius in Constantinopel geweihte Kirche war jene, in welcher der hl. Dalmatius[1] (H.-L. I. 718 und 719) über das Ergebniß seiner Bitte bei Theodosius d. J. in Betreff der Ephesinischen Synode dem Volke berichtete, worauf (Hefele, Concil.-Gesch. II. 198) alle Anwesenden „Anathema dem Nestorius" riefen. (II. 620—624).

[4]**S. Mocius, Abb.** Der Tag, an welchem dieser hl. Abt verehrt wird, ist uns nicht be-

*) Im Mart. Eccl. Afr. (bei Morcellus, Afr. chr. II. 369) beginnt die Reihe dieser heiligen Martyrer mit S. Fortunatus; der erste unter den bei den Boll. angeführten, S. Paulus, dürfte, wie diese andeuten, in Constantinopel gelitten haben.

kannt. Sein eigentlicher Name ist Daocus oder Dajocus, — der Name Mocius nur ein Fehler der Abschreiber. Da wir ihn im H.-L. noch nicht eingereiht haben, wollen wir ihn lieber hier, als gar nicht nennen. Er lebte um d. J. 1000 und war anfänglich Abt von Ruy und hernach erster Abt von St. Gildas. (Gall. chr. II. 155).

S. Mocius (9. Juli), Martyrer zu Mailand. S. S. Mochus.

S. Mocritoc (11. Mai), identisch mit Critan (Kritan), der als Sohn des Illadon oder Arainu sich bei Kelly findet.

S. Mocteus, Ep. (19. Aug. al. 24. März). Wie fast alle irische Heilige, hat auch dieser Bischof Mocteus sehr verschiedene Namen. Er heißt nämlich auch Mocheus, Maccäus, Bachiarius, Bachianus, Maveteus, Mauetaneus, Mocteus, Macteus, Mochteus, irisch Mochta oder Machta. Er blühte am Anfang des sechsten Jahrhunderts. Leider ist seine Lebensbeschreibung voll von Fabeln und Ungereimtheiten. Die Bollandisten sagen, ihr Verfasser habe nicht bloß in Wundergeschichten, womit er das Leben des Heiligen ausschmückte, seine Stärke gesucht, während er seine Tugenden beinahe ganz übergeht, sondern es mangle ihm auch die Haupteigenschaft eines Geschichtschreibers, die aufrichtige Wahrheitsliebe (sinceritas). Um die Leser in den Stand zu setzen, selbst zu urtheilen, geben wir einige Auszüge. In Britannien geboren, gab er schon im Mutterleibe die Zeichen des künftigen Mönchthums. Nicht einmal bloß, wie Johannes der Täufer, sprang er im Mutterleibe auf (exultabat in utero), sondern er that es, ungeboren schon ein Mönch, zu den festgesetzten Chorstunden (horis regularibus). Als seine Mutter bei einem heftigen Sturm in Lebensgefahr kam, tauchte sie die Hand des Kindes, das sie bei sich trug, in das Wasser, worauf der Sturm plötzlich aufhörte. Auch Lesen lernte er nicht auf gewöhnliche Weise, sondern durch die Hilfe eines Engels. Natürlich entwickelte sich diese Wunderkraft mit den Jahren noch mehr. Wahrscheinlich war der Heilige schon Mönch oder Bischof, als sich Folgendes zutrug. Eine Jungfrau hatte Gott versprochen, in ein Kloster zu gehen, wurde aber wider ihren Willen verheirathet. Da starb sie noch vor der Brautnacht. Die Leichenfeierlichkeiten währten sieben Tage. Am letzten Tage fiel es den Eltern ein, den Heiligen zu rufen, und ihm zu versprechen, wenn er sie zum Leben bringe, wollten sie gestatten, daß sie den Schleier nehme. Und siehe, auf sein Gebet stand die Gestorbene auf und lebte noch dreißig Jahre als Verfertigerin von Mönchskleidern. Ein Räuber wurde wegen großer Missethaten mit einem Stein am Hals ins Meer versenkt. In diesem Augenblick empfahl er sich dem Heiligen, und siehe, er lebte unter dem Wasser als ob er ein Fisch wäre. Dennoch willigte der König erst am dritten Tage, als er scheinbar gestorben war, in seine Begnadigung. Ehe man ihn begrub, machte ihn der hl. Mocteus lebendig, worauf er „ein vollkommener Mönch" wurde. Werthvoller als diese Geschichten ist die Bemerkung des Biographen, daß er seine Mönche in drei aufsteigende Klassen theilte: „die erste englisch durch Reinigkeit, die andere apostolisch durch Handlungen, die dritte bis zur Vergießung ihres Blutes für Christus opferbereit (promptum)." Unter seinen Tugenden rühmt der Biograph seine große Enthaltsamkeit, und gibt an, er habe „in dreihundert Jahren" weder ein müßiges Wort gesprochen, noch etwas Fettes gegessen. Diese Aeußerung ist ganz und gar unverständlich und den Spott herausfordernd. Auch die Gabe der Weissagung wurde ihm zugeschrieben; darum hieß er auch vates, d. i. Seher und Prophet. So habe er, heißt es, die Ankunft des großen hl. Columba sechzig Jahre früher vorausgesagt. Die Zahl seiner Schüler wird sehr verschieden angegeben, sie steigt von 12 bis auf mehrere hundert. Als geistliche Niederlassungen, die von ihm gegründet wurden, werden genannt: Cella magna, in der Volkssprache Hua-Meth im Erzbisthum Armagh, gleichbedeutend mit Kill-Mor-Adain; dann Lughmud, Lughnead, d. i. Lugi campus oder Lubh-Magh, d. i. herbidus campus, gleichbedeutend mit Luthia, wo der Heilige auch Bischof war. Seinen Tod setzen die Boll. beiläufig ins J. 535. (III. 736—747.)

V. Moda, eine Nonne von Jouarre, starb um 680 und wurde in der Krypta von St. Paul beerdigt. Sie wird in einigen Denkmälern dieser Abtei als „Heilige" erwähnt. (Mg.)

S. Modain (25. Sept.) in Ailbhe, steht im Mart. Taml. Der Name ist identisch mit Modanus.

[1]**S. Modanus, Abb.** (4. Febr. [al. 25. Sept.?]). Der hl. Modanus ist ein Abt

Schottlands, über welchen wenig Sicheres zu ermitteln ist. Wie die Zeitangaben über ihn schwanken (zwischen den J. 500 u. 800), so ist selbst sein Wohnort unsicher, indem die Einen denselben nach Melros (Melrosa), Andere (Butler II. 398) nach Dryburgh, unfern von Melros wo ehedem ein berühmtes Kloster bestand (einige Meilen s.-ö. von Edinburg an der Eisenbahn gelegen), und noch Andere mit größerer Wahrscheinlichkeit nach Forthe (ein paar St. westl. von Stirling) verlegen, von wo aus er südlich nach Dumbarton (vor Alters Arcluid, Petra Cluidae, Cloithae, Glottae, Cludae, d. h. Burg oder Felsen an der Clyde) gezogen und dort gestorben sein soll, Dempster aber nach der vormals bischöflichen Stadt Berchin in Angus oder Forfarshire verweist. Auch über seinen Stand, ob er Bischof oder Abt, oder nur ein einfacher Mönch gewesen, ist man im Zweifel. Das Brevier von Aberdeen nennt ihn „Vater vieler Mönche", der von Jugend auf den Reichthümern der Welt entsagte und das Erbtheil Christi erwählte. Hienach können alle obigen Ortsangaben, einschlüssig von Moelrose und Dryburgh, richtig sein, indem er bald da, bald dort als Glaubensprediger und Klosterstifter thätig war. Namentlich bemerkt das genannte Brevier die Stadt und Umgebung von Falkirk in der Nähe des Forthebusens als Ort seiner Thätigkeit. Auch zu Stirling, wo er als Schutzheiliger verehrt wurde, hat er oft gepredigt. Als er von Alter und Mühen gebeugt nicht mehr gehen konnte, ließ er sich auf die Kanzel tragen, um bis an sein Ende dem Worte Gottes zu dienen. Zuletzt starb er in der Einsamkeit zwischen Dumbarton und Roßneth, wo bis zur Kirchenspaltung seine Reliquien gezeigt und verehrt wurden. (I. 497 et 498).

[2] **S. Modanus** (30. Aug.), ein irischer Bischof, über welchen nichts Näheres bekannt ist. Er mag in der Provinz Ulton als Regionar-Bischof gewirkt haben. Seine Verehrung ist sicher. (VI. 565).

[3] **S. Modanus** (25. Sept.), ein Ire. S. S. Modain.

[4] **S. Modanus, Ep.** (14. Nov.). Dieser hl. Modanus, nach dem El. Bischof „in Buchania" (Buchanan?) in Schottland, ist wahrscheinlich der auch am 4. Febr. verehrte Abt oder Bischof gl. N., denn Buchanan liegt in Stirlingshire, wo derselbe, wie angegeben, gewirkt hat und verehrt wird. Er findet sich zum genannten Tage im Elenchus.

[5] **Modanus** (6. März al. 4. Febr.), Abt von Killmudain &c. &c. S. Muadanus.

[6] **Modanus** (Modonus), (14. Mai al. 24. Oct.), Mönch in Schottland. S. Midanus. (III. 263.)

Modemocus (3. März), ist vielleicht ein Schüler des hl. Barrus[1] gewesen, sonst unbekannt. (I. 222).

S. Moderamnus, Ep. Abb. (22. Oct. al. 16. Mai). Der hl. Moderamnus, welcher öfter auch Moderandus, Moraneus, in der französischen Sprache aber Mauran, Moran, Modéran, Médéran, Meran geschrieben wird, stammte nach dem Proprium der Diöcese Rennes aus dem Grafengeschlechte von Tournay, und war, wie die Boll. aus Cointius bemerken, ungefähr im J. 651, wofür Lechner die runde Zahl 650 setzt, geboren, als eben Durioterus (Duriotorus) den bischöflichen Stuhl von Rennes (Rhedones, Redones) inne hatte. Der Name „Graf" war zu jener Zeit gleichbedeutend mit Stadtpräfect oder Bürgermeister. Er widmete sich dem geistlichen Stande, obgleich sein Vater ihn frühzeitig zu verehelichen gedachte. Bischof Wilhelm ertheilte ihm die Weihen. Unter dem (Pseudo-) Bischofe Agatheus, welcher gegen die Kirchengesetze, wie von den Quellen ausdrücklich und nicht ohne Tadel bemerkt ist, zwei Bischofsstühle, nämlich den von Rennes und Nantes (Nannetes) zugleich inne hatte*), erregte er die allgemeine Aufmerksamkeit in dem Grade, daß man ihn zu seinem Nachfolger wählte (ungefähr im J. 703). Als Bischof (er ist der neunte in der Reihenfolge) wirkte er sehr ersprießlich, aber nicht ohne viele und heftige Kämpfe. Oefter wurde er genöthiget zu entfliehen, bis er endlich die Feindseligkeit der Vornehmen so ernstlich fühlen mußte, daß er sich zur Abdankung entschloß. Er hüllte sie unter den Titel einer Reise, die er mit Erlaubniß des Königs Chilperich II. nach Rom unternehmen wollte. Doch ging er zuerst nach Rheims, wo er einige Zeit im Stifte des hl. Remigius verweilte. Hierauf trat er in das

---

*) Die Gallia chr. XIV. 742 bemerkt in dieser Hinsicht: Episcopi nomen assumsit. Ei quidem nomen hoc negare licet: ne tamen ordo rerum perturbetur de Agatheo vel pseudo-praesule paucis mentio fiat. Obiit, ut opinantur, a. 703.

Kloster Berzetto (Percetum) bei Parma (zwischen den J. 712 und 720). Hier wurde er Abt und verkündete mit unverdrossenem Eifer den Bevölkerungen der Umgegend die Lehren des Heils. Sein Tod wird zwischen die J. 721 und 730 gesetzt. Die Gallia chr. nennt den 22. Oct. 731 als Todestag. (l. c.) Das Bisthum Rennes hatte von jener Zeit angefangen durch ein volles Jahrhundert keine Bischöfe mehr. Irrthümlich wurde er von einigen Schriftstellern für den Gründer des Klosters Berzetto gehalten; er so wenig als der König Liutprand hat es gestiftet, wohl aber erhielt die bereits bestehende Stiftung durch beide einen neuen Aufschwung — innerlich durch die Zucht und das erhabene Tugendbeispiel des hl. Moderamnus, äußerlich durch Bereicherung an Gütern und Einkünften von Seite Liutprands, dessen Gunst der Heilige in hohem Grade erlangt hatte. Sowohl im Kloster zu Berzetto, als auch in seiner bischöflichen Stadt Rennes wurde er stets in hohen Ehren gehalten. In jenem befindet sich eine ihm geweihte Kirche mit seinem hl. Leibe, in Rennes trug eine Kapelle (Chapelle St. Moran), bei welcher später ein Priorat gegründet wurde, seinen Namen. Erst am 26. Oct. 1845 kam ein Theil seiner Reliquien in seine bischöfliche Stadt zurück und wurde in feierlichster Weise in der Kathedrale beigesetzt. (IX. 619—622).

S. Moderata (6. April), Martyrin zu Sirmium. S. S. Rufina. (I. 936).

[1]**S. S. Moderatus et Felix**[136], **M. M.** (1. Juli al. 16. Juni). Der hl. Moderatus wird franz. Moberé und Moré genannt. Der hl. Felix[136], sein Leidensgenosse, wird zugleich mit ihm verehrt. Beide heiligen Leiber glaubte man bei St. Germain in Auxerre zu besitzen. Einige geben an, sie hätten als Knaben gelitten. Die Martyrologien nennen sie auch zum 16. Juni. S. auch S. Felix[136]. (I. 287 et 288 app.)

[2]**S. Moderatus, Ep. Conf.** (23. Aug.). Von diesem hl. Moderatus, dem 24. Bischofe von Verona, ist nichts Näheres bekannt. Sein Grabmal befindet sich in der Stephanskirche, unfern des Weihwassergefäßes. Daß es von ihm heißt: „Er behielt Mäßigung bei" (moderationem retinuit) ist nur eine Anspielung auf seinen Namen (der Gemäßigte). (Ugh. V. 695.) Die Boll. setzen die Zeit seines bischöflichen Wirkens ins fünfte Jahrhundert. (IV. 596).

S. Modericus (10. Mai), Regionarbischof in der Auvergne, dessen Reste zu Sellette bei Blois verehrt werden. (Mg.)

[1]**S. Modesta** (13. März), die Tochter des hl. Presbyters Macedonius[3]. S. d. (II. 260.)

[2]**S. Modesta, V. Abbat.** (4. Nov. al. 19. März, 12. Aug., 6. Oct.). Die hl. Modesta, die erste bekannte Abtissin im Kloster Horreum*), starb um d. J. 659. Der hl. Modoald, der dasselbe gegründet hatte, hat sie wahrscheinlich als solche eingesetzt. Sie war eine Verehrerin der hl. Gertrud von Nivelles, welche ihr durch eine Erscheinung die Stunde ihres Todes kund that. Uebrigens ist ihr sonstiges Wirken, ihre Herkunft 2c. 2c. unbekannt. Als Todestag gilt der 6. Oct. Die Boll. (Oct. III. 260) nennen sie als dritte Abtissin zum 6. Oct. In ältern Brevieren findet sich ihr Name zum 20. Juli. Ihr Grab genoß besondere Verehrung. Der Elenchus nennt sie zum 4. Nov. Auf diesen Tag hatten die ältern Boll. (l. c.) ihre Lebensbeschreibung verschoben. Früher, zum 12. Aug. (Aug. II. 699) nannten sie dieselbe eine Schwester des hl. Willebrord. (Vgl. Gall. chr. n. XIII. 612.)

[3]**Modesta** (11. Jan.), von Sonzino bei Cremona, eine fromme Jungfrau St. Clara-Ordens zu Mailand. Sie starb im J. 1582 und war nach dem Seraph. Martyrol. ein hellleuchtendes Muster klösterlicher Vollkommenheit und von Allen geehrt und geliebt. Das Andenken an ihren hl. Wandel blieb auch nach ihrem Tode noch unvergeßlich. (J. M. R.)

[1]**S. S. Modestinus, Ep. Florentinus**[1], **Presb. Flavianus**[3], **Diac. M. M.** (14. Febr. al. 10. Juni). Die hhl. Modestinus, Bischof, Florentinus[1], ein Priester und Flavianus[3], ein Diacon, werden in der Stadt Avellino (Abellinum), genau östl. von Neapel

*) Hienach ist der Artikel S. Irmina, welche im Abtissinnen-Verzeichnisse der Gallia chr. an zweiter Stelle steht, zu berichtigen. Sie war nicht die Gründerin, wohl aber die Wiederherstellerin und zweite Stifterin des Klosters. Auf Irmina folgte dann die hl. Anastasia[11], auf sie Julia[36], von welcher es in der Gall. chr. heißt: ejus festiva dies agitur 16. Sept., so daß Zedler sie mit Recht „heilig" nennt; das Gleiche gilt von ihrer Nachfolgerin Helia, die um d. J. 750 blühte. Auch die vier nächsten Abtissinen: Basilissa[11], Lucia, Rothildis und Severa genießen dieselbe Auszeichnung.

in den Abruzzen (Abruzzo ulteriore) gelegen, als Martyrer verehrt. Unter dem Bischof Wilhelm wurden sie feierlich (nach dem J. 1166) erhoben und in Avellino beigesetzt, wobei sich einige Wunder ereigneten. Der hl. **Modestinus** soll aus Antiochia in Syrien nach Prätorium, gegenwärtig Preturo genannt, gekommen sein und des Glaubens wegen unter dem Kaiser Diocletian mit seinen Gefährten gelitten haben. Er wurde, nach der Legende, in einen Rock von glühendem Erz gesteckt, in welchem Leiden er den Geist aufgab. Der Boll. Henschen zieht die nähern Angaben über ihn wegen ihrer zu großen Aehnlichkeit mit Erasmus in Zweifel. In der That wird von beiden ganz das Nämliche erzählt, so daß man nur die Namen zu ändern braucht, um in der Geschichte des einen auch die des andern zu haben (wie mancher Händler unter die von ihm gefertigten Heiligenbilder, so ähnlich sie sind, verschiedene Namen schreibt, um einen möglichst vollständigen Verlag bieten zu können). Mögen aber auch die „Acten" unächt sein, so ist gleichwohl nicht zu übersehen, daß Coletus, welchem die Bedenken der Boll. bekannt waren, ihn als ersten Bischof von Avellino festhält (Italia Sacra Ugh. VIII. 191), und ihm eine große Anzahl von Bekehrungen (das Elogium nennt deren über 4000) zuschreibt. Bei Ferrarius steht er am 10. Juni. (II. 763–766).

[2]**S. Modestinus** (13. März), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Macedonius[3]. (II. 260.)

[1]**S. Modestus** (12. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Zoticus.

[2]**S. Modestus** (5. Febr.), ein aus England stammender Bischof und Missionär in Kärnthen, erbaute daselbst mehrere Kirchen, z. B. Maria Saal (Solium) am Lurefeld und zu Undrim, und starb in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts. (Jocham.)

[3]**S. Modestus et Soc. M. M.** (12. Febr.). Die hhl. Knaben **Modestus** und **Ammonius**[11], dann **Boticus**, **Cyriacus**[14] und **Simplicius** finden sich als Martyrer in Alexandria genannt. (II. 580).

[4]**S. S. Modestus et Possinnus** (Possinna), (12. Febr.), finden sich als Martyrer zu Carthago genannt. (II. 580).

[5]**S. S. Modestus** (12. Febr.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Ammonius[11]. Nach Baronius erklärt sich das dreimalige Vorkommen von Heiligen d. N. am 12. Febr. aus dem Nichtbekanntseyn ihres wahren Todestages. (Mart. Rom.)

[6]**S. Modestus, Ep. Conf.** (24. Febr.). Dieser hl. **Modestus**, Bischof von Trier, der zwanzigste in der Reihenfolge, und Nachfolger des hl. Miletus, hatte in bedrängter Zeit mehr mit Seelen- als Leibesnoth zu kämpfen. Auch an letzterer war kein Mangel, aber die Sittenlosigkeit, wilde Lust und Unmäßigkeit, war noch stärker. Desto herrlicher strahlte der hl. Bischof „in der Schönheit vollendeter Tugend", wie ein Martyrologium sich ausdrückt. Er blühte nach der Mitte des fünften Jahrhunderts. Die Zeit seines Todes kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden; während er nach Browerus noch vor dem J. 480 starb, vollendete er nach dem Florarium Ms., das die Boll. benutzten, erst im J. 499. Die Gallia chr. (XIII. 379) hält zwischen diesen beiden Angaben die Mitte und nennt das J. 486 als sein beiläufiges Sterbejahr. Es folgte ihm Maximianus, der im J. 495 gestorben sein soll. Sein Leib wurde in der Eucharius-, der jetzigen Mathiaskirche beigesetzt. Auch in Bonn befinden sich von ihm Reliquien. (III. 463 et 464).

[7]**S. Modestus** (28. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Symphorianus. (III. 725).

[8]**S. Modestus** (12. März), ein Martyrer in Klein-Asien. S. S. Petronius. (II. 108).

[9]**S. Modestus** (13. März), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Rogatus. (III. 712).

[10]**S. Modestus** (Modesta), (7. April), Martyrer in Africa. S. S. Epiphanius.*) (I. 659.)

[11]**S. Modestus** (15. Juni), Martyrer in Sicilien oder Rom. S. S. Vitus.

[12]**S. S. Modestus et Soc. M. M.** (16. Juni). Dieser hl. **Modestus** mit seinen Genossen **Crescentius**[20], **Julius**[28] und angeblich 400 Soldaten sind eine Wiederholung der gleichnamigen Heiligen des 15. Juni. Statt **Modestus** lesen einige Hdss. mit Verwechselung der Buchstaben Domestus. So ist aus Crescentia durch einen Schreibfehler **Crescentius** geworden. Möglicherweise haben **Cyricus** und **Julitta** (Julius) wirklich zu Antiochia (am 16. Juni) gelitten. Vgl. S. Julius[28]. (III. 2).

*) Zu dem Artikel S. Epiphanius[2] ist zu bemerken, daß das Mart. Eccl. Afr. nur eilf ungenannte Genossen dieser Martyrer-Gesellschaft kennt.

[13] **S. Modestus, Levita, M.** (2. Oct.). Dieser hl. **Modestus**, Diakon in Sardinien, starb im J. 303 für den christlichen Glauben. Angesehenen Eltern entsprossen, zeigte er von Kindesjahren ein für alle Tugenden fähiges Gemüth und ausgezeichnete Fähigkeiten des Geistes. Mit außerordentlicher Beharrlichkeit bemühte er sich diese natürlichen Anlagen auszubilden und im Dienste Jesu, den er frühzeitig kennen und lieben lernte, zu verwenden. Bald glänzte er durch alle Tugenden, namentlich durch Demuth, Reinigkeit, Andacht und Barmherzigkeit. Um darin noch mehr zu wachsen, widmete er seine beste Zeit der Lesung und Betrachtung der heiligen Schriften. Bald kam er in den Ruf himmlischer Heilkraft; Blinde und Lahme nahmen Zuflucht zu ihm und wurden geheilt. Sogar einen Todten soll er durch Gebet und Thränen wieder erweckt haben. Natürlich zog dieser Mann, vorzüglich in seiner Eigenschaft als Diakon, die Augen der Christenverfolger auf sich. Aber er blieb gleich unerschütterlich, ob der Richter gute Worte oder Drohungen, Foltern oder Knüttel gebrauchte. Er vollendete seinen glorreichen Triumph, indem man ihn in die Thermen stürzte und verbrannte. Er wird am 2. Oct. verehrt. (I. 323—329).

[14] **S. Modestus** (14. Oct.), ein Martyrer in Kappadocien. S. S. Saturninus. (VI. 474).

[15] **S. Modestus** (15. Oct.), Martyrer in Capua. S. S. Lupulus.

[16] **S. S. Modestus et Soc. M. M.** (21. Oct.). Die hhl. **Modestus, Eutychius** (Euticus), **Materus** (Maurus) und **Viseus** litten in Afrika und sind von den gleichnamigen, die in Neapel für den Glauben starben, zu unterscheiden. Sie finden sich auch im Mart. Afr., jedoch gleichfalls ohne nähere Angaben. (IX. 14. Afr. chr. II. 373.)

[17] **S. Modestus** (21. Oct.), ein Martyrer in Neapel. S. S. Festus. (IX. 15).

[18] **S. Modestus** (10. al. 19. Nov.), Martyrer zu Cesseron bei Agde in Frankreich. S. S. Tiberius. (Mg. El.)

[19] **S. Modestus, Ep.** (5. Dec.). Dieser hl. **Modestus** steht im El. als Bischof in Liburnien. Es ist uns nichts über ihn bekannt. Liburnia ist ein Theil Illyriens, soweit sich dieses ans adriatische Meer anlehnt, und durch die Flüsse Tedanius und Titius begrenzt. (Müller, Lex. Man.) Im Illyr. S. kommt aber obiger Bischof nicht vor. Ehemalige Hauptstadt von Liburnien war Castua, am Quarnerbusen des adriatischen Meeres. Möglich, daß der hl. Modestus hier gelebt und gewirkt hat.

[20] **S. Modestus** (16. Dec. al. 19. Oct.), Bischof von Jerusalem, dessen die Menäen zum 16. Dec. gedenken, ist auch in den El. aufgenommen, steht aber hier mit dem Titel „Abt“. Als solcher lebte er im Kloster des hl. Theodosius in Palästina. Im J. 614 wurde er von dem verbannten Patriarchen Zacharias von Jerusalem als Verweser aufgestellt und im J. 633 folgte er ihm selbst in der Würde eines Bischofes von Jerusalem nach. Er hat „über den Hintritt der seligsten Jungfrau, der Mutter Gottes“ eine Rede hinterlassen, die bereits von Photius gerühmt und öfter herausgegeben worden ist. (But. El.)

[21] **S. Modestus, Ep. Conf.** Dieser hl. Bischof ist der vierte Bischof von Vannes (Venetum), da die auf den hl. Gueninus, welcher am 19. Aug. verehrt wird, in den ältern Verzeichnissen folgenden heiligen Bischöfe: Dominicus, Clemens, Amandus und Saturninus unsicher sind. Er wohnte im J. 511 einer Synode von Orleans bei. Der Tag seiner Verehrung oder seines Todes ist uns nicht bekannt. (Gall. chr. XIV. 916.)

[22] **Modestus, Ep.** (7. Jan.). Dieser ehrwürdige Bischof war der Sohn des Grafen Arnold von Villeneuve des Arcs und seiner Gemahlin Isabella von Haluin de Piennes, entsagte aber allen Reichthümern und Ehren seines berühmten Geschlechtes, und trat in den Orden der Franciscaner-Recollecten. Am 28. Februar 1629 wurde er von König Ludwig XIII. zum Bischof von Apte ernannt und von P. Urban VIII. bestätiget. Er führte im J. 1637 die Frauen von der Heimsuchung und die Ursulinerinnen ein, reformirte im Jahre darauf das Cistercienser-Kloster vom heil. Kreuz und die Abtei O. S. Aug. der Stiftsfrauen von St. Catharina, ließ ein neues Brevier herausgeben, schmückte die Kirchen mit werthvollen Ornamenten und nahm, als er am 7. Jan. 1670 starb, den Ruf „des besten Hirten“ mit sich in das Grab. (Gall. chr. I. 372 et 373).

[23] **Modestus** (5. März), mit dem Zunamen Feistenauer, aus Schwaz in Tyrol, legte am 30. Juni 1705 im Franciscanerkloster seines Vaterortes, welches zur reformirten Provinz des hl. Leopold gehörte, die hl. Profeß ab,

verweilte 32 Jahre im hl. Lande, war in jeder Beziehung ein liebenswürdiger, vortrefflicher Mann (decus Germanicae Nationis), so daß er sogar von den Feinden des hl. Glaubens geliebt und geschätzt wurde. Er starb zu Jerusalem am 5. März 1755.

[24] **Modestus** (7. Sept.), aus Città Maroni in Apulien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 4).

[25] **Modestus Maria**, mit dem Zunamen Vegecio, aus dem Orden der barmherzigen Brüder, gebürtig zu Scio im Archipel und Doctor der Theologie, starb im J. 1693 in großer Frömmigkeit zu Palermo.

Modgrinn (4. Oct.), ein irischer Name bei Kelly.

S. **Modianus** (2. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Secundus.

S. **Modichu** (7. Jan.), findet sich im Mart. Taml. bei Kelly.

S. **Modimoc** (3. März), ein irischer Bischof, findet sich in Kelly's Mart. Taml. Ebenso ohne den Zusatz Bischof am 26. April.

S. **Modion** (18. Dec.), steht bei Kelly im Mart. Taml.

S. **Modoaldus, Ep. Conf.** (12. Mai al. 15. Febr., 16. April, 16. Mai). Dieser hl. Modoaldus, Bischof von Trier, hat sich durch seine Mildherzigkeit und apostolische Aufopferung von den Bürgern der Stadt den Ehrennamen eines „Vaters und Beschützers der Elenden" erworben. Reliquien von ihm finden sich in Trier bei St. Mathias außer der Stadt, zu Cöln bei St. Gereon und bei St. Jacob in Lüttich. Varianten seines Namens sind Modowaldus und Rodoaldus. Er stammte aus Aquitanien. Seine beiden Schwestern Itta (Iduberg) und Severa werden als Heilige verehrt. Erstere war die Gemahlin des Königs Pipin von Landen und Mutter der hl. Gertrud[1]. Für letztere, die jüngere, hat er das Kloster des hl. Symphorianus an der Mosel erbaut und sie zur ersten Abtissin ernannt. Doch ist das Jahr seiner Erhebung und seines Todes nicht bekannt. Die Boll. setzen seine bischöfliche Wirksamkeit zwischen die Jahre 622 und 640. Eben so die Gall. christiana. Doch lebte er nach den Annalen von Lobbach (Pertz, mon. hist. Germ. VI. script. IV. 11) noch im J. 647. Zu diesem Jahre nämlich heißt es in denselben: „Modoaldus, Bruder Itta's, der Mutter der hl. Gertrud, Erzbischof von Trier und seine Schwester, die Abtissin Severa, glänzen durch Heiligkeit." Auch einzelne seiner bischöflichen Verrichtungen stehen chronologisch fest. So z. B. erschien er im J. 625 auf einem Concil zu Rheims (Mansi, X. 593) und erhielt vom Bischofe Desiderius von Cahors (Cadurcum) ein Dankschreiben für empfangene Wohlthaten: „Du hast", schrieb er ihm, „mich auf meiner Wanderung unterstützt, hast mit meinen Leiden Erbarmung getragen und mich, da ich ferne war von der heimatlichen Erde, väterlich gepflegt." Dieser Desiderius starb im J. 668. Die Boll. nehmen also an, daß er den hl. Modoaldus noch lange überlebt habe. Ein anderes Verdienst desselben ist, daß er den hl. Germanus[21], später Abt von Granvell und Martyrer, bildete und weihte. Außerdem gründete er das Kloster Horreum*) bei Trier (später St. Irmina). Auch ist er Erbauer der Martinskirche zu Münster-Maienfeld (Rettberg, I. 467 und 483). Ebenso wird die Gründung des „Pfalzl-" (Palatiolum) Klosters, früher eine dem König Pipin gehörige Villa an der Mosel, ihm zugeschrieben (Gall. chr. n. XIII. 315). Das Stiftungsdiplom des Klosters Horreum rührt aus dem J. 625. Weitere Nachrichten sind aus seiner Zeit nicht vorhanden. Seine Biographie ist bei Gelegenheit seiner Uebertragung durch den Abt Stephan von Lüttich (gest. im J. 1107), zu Helminwardshausen im Sprengel von Paderborn verfaßt. Derselbe gesteht zu, daß er keine zuverlässigen Quellen hatte. Butler setzt, den Boll. folgend, seinen Tod auf den 12. Mai 640. Auf diesen Tag steht sein Name im Mart. Rom. (III. 50—78.) Das Grab des Heiligen befand sich in St. Symphorian. Als im April d. J. 882 die Normannen die Gegend verwüsteten, riefen die Klosterfrauen an der Grabstätte des hl. Modoaldus um den Tod, damit sie die Gräuel der Verwüstung nicht überleben und ihre Unschuld retten möchten. Sie wurden erhört; alle starben sie an demselben Tage durch das Schwert der Normannen. In dem frühern Heiligthume feierten von nun an die Mönche von St. Martin die hl. Messe, bis am Anfang des 12. Jahrhunderts der Probst Adalbero von St. Paulinus sich die noch bestehenden Einkünfte von St. Symphorian zueignete. (Gall. chr. n. XIII. 516.)

*) Deutsch: Oeren, lat. auch in Horreas, ad Horrea. (Rettberg, K.-G. I. 476.)

S. Modocus (Modochus), (23. Oct. al. 31. Jan.), ist als Abt in Schottland im El. aufgeführt. Ferrarius nennt ihn Bischof. Ein solcher wirkte in der That zu St. Andrew (S. Andreas), nach dem Anfange des 12. Jahrh., wird aber nicht zu den Heiligen gezählt. Doch ehrt man auch in den schottischen Kirchen unter diesem Namen den hl. Bischof Aidan von Ferney (ep. Fernensis) in Irland. (S. d.) (X. 1 et 2).

[1]**S. Modomnocus, Conf.** (13. Febr. al. 18. Mai). Der hl. Modomnocus, welcher auch Domnoc, Dominicus, Modonoc, Modomnoch, Mondobnaucus und (Angl. S. II. 636) Mandababnaucus genannt wird, lebte in oder bei der heutigen Stadt Kilkenny in Irland. Hier wenigstens hat sich sein Andenken in dem Martyrologium der dortigen Kirche erhalten. Als seine eigentliche Niederlassung gilt (Kelly, S. 73) das alte Tiprad-factna, jetzt Tybroughney, am Suir, nächst Piltowe, Grafschaft Kilkenny. Der hl. David[1], Abt des gleichnamigen Klosters „Wallis“, vormals Monasterium Menevense (irisch Killmuine) genannt, war sein Lehrer. (Vgl. Kelly, S. 80.) Als er nach Irland zurückkehrte, begleiteten ihn alle Bienen, und verließen ihn nicht, obwohl er immer wieder zurückging. Seit dieser Zeit stammt der Sage nach*) der Bienen- und Honigreichthum Irlands, während Wallis gänzlich arm an diesen Thierchen wurde. Allein es ist nachgewiesen, daß es in Irland schon im fünften Jahrhundert (vielleicht auch früher) Bienen gab, also nicht erst durch den hl. Modomnocus dahin gebracht wurden. Wahrscheinlich war diese Ueberpflanzung von Bienen bloß in seiner Gegend durch ihn und durch die hl. Molagga, deren Colganus zum 20. Jan. gedenkt, geschehen. (II. 673 et 674.) Im Leben seines hl. Lehrmeisters David[1] finden wir noch ein anderes Wunder, welches auf ihn Bezug hat. Vom hl. David[1] beim Bau einer Straße als Aufseher bestellt, tadelte er eines Tags einen langsamen Arbeiter etwas heftig, so daß dieser, von Zorn entbrannt, das Eisen, mit welchem er arbeitete, aufhob um ihm den Kopf zu zerschmettern. Dieß sah der hl. David[1] in der Ferne und bewirkte durch das Kreuzzeichen, daß Modomnocus unverletzt blieb und die Hand des zornigen Frevlers verdorrte. Eben dort finden wir eine sehr einleuchtende Erklärung über das Wunder von den Bienen. Modomnocus hatte sie während seines Aufenthalts in dem Kloster gepflegt, sie folgten ihm aus Anhänglichkeit nach. (Angl. S. l. c.) Bei Kelly steht dieser Modomnoc auch unterm 18. Mai.

*) Schon die vita des hl. David[1] (Angl. S. II. 636) setzt hinzu ut fertur. Es ist damit angezeigt, daß die Heiligen sich immer um die leibliche Wohlfahrt der Menschen nicht weniger als um ihr Seelenheil angenommen haben. Bei Kelly, S. 74 heißt es: In cymbula S. Dominicus trans mare ab oriente advexit semen foecundum apum Hiberniae.

[2]**Modomnocus** (25. Mai), ein Irländer, findet sich im Verzeichnisse von Tamlacht. (VI. 3.)

Modonus (Modanus), (14. Mai al. 24. Oct.), Mönch in Schottland. S. Midanus.

S. Modovenna (5. Juli), Jungfrau und Abtissin in England. S. S. Moduenna.

S. Modowaldus (12. Mai), Bischof von Trier. S. S. Modoaldus.

S. Moduenna, Abbat., V. (5. Juli). Diese hl. Jungfrau und Abtissin Moduenna blühte um die Mitte des fünften Jahrhunderts, nämlich zwischen den Jahren 432 und 460, in Irland. Ihre Geburtszeit kann möglicher Weise schon in den Anfang dieses Jahrhunderts fallen. Der hl. Patritius, der berühmte Apostel der grünen oder heiligen Insel, gab ihr den Schleier. Ihr Name ist sehr berühmt, findet sich aber in den mannigfachsten Variationen. Außer Moduenna lesen wir noch Monenna, Monynna, Monyma, Moninia, Modwenna, Modwena, Movena, Mowena und bei Butler (IX. 107) Modovenna. Man muß annehmen, daß zwei Jungfrauen d. N. im Rufe der Heiligkeit, aber zu verschiedenen Zeiten, in Irland lebten, denn zu einer hl. Moduenna, Jungfrau und Abtissin, soll der König Alfred von England im neunten Jahrhundert gekommen sein, um durch ihre Fürbitte in einer Krankheit Hilfe zu finden. Diese hl. Moduenna ist auch bei Butler (l. c.) beschrieben. Nach seiner Erzählung besaß sie das Vertrauen des angelsächsischen Königs Ethelwolf in so hohem Grade, daß er ihr die Erziehung seiner Tochter Editha[2] anvertraute und die Leitung des von ihm gestifteten Klosters Pollesworth in der Grafschaft Warwich übertrug. Ohne Zweifel ist es diese Modovenna, deren Leben (Angl. S. I. 324) der Abt Gaufridus von Burton (1114—1151) beschrieben hat. Nach

Usser wäre sie aber eine leibliche Schwester des hl. Patritius gewesen und sonst auch Darerca genannt worden. Eben dieser Autor setzt ihre Todeszeit ins J. 518. Die Boll. bezweifeln dieß, denn der hl. Patritius hatte zwei Schwestern, die beide verheirathet waren, von welchen die eine, welche in England lebte, kinderlos war, die andere aber viele Kinder gebar, die sämmtlich im irischen Heiligenkalender stehen (9 Bischöfe und 2 Jungfrauen). Eine Moduenna lebte im siebenten Jahrhundert, die Erzieherin der hl. Bitha (7. Oct.), welche im J. 653 von den Dänen getödtet wurde. Dieß ist nahezu Alles was von der hl. Moduenna zu sagen ist. Die Acten sind noch nicht geschlossen. Spätere Forschungen werden vielleicht mehr zu Tage bringen. In der Abhandlung über die hl. Darerca, auf welche die Boll. an diesem Tage verweisen (6. Juli), ist es sogar zweifelhaft gelassen, ob sie in Irland, Schottland oder England lebte. Noch finden wir die Notiz, daß sie vor der Taufe Sarbilia geheißen habe. Auf nähere und zuverlässigere Daten müssen wir verzichten und setzen nur hinzu, daß einer hl. Modovenna auch die Stiftung zweier schottischen Abteien, zu Sterling und zu Edinburg, zugeschrieben wurde, und daß diese auf einer Insel der Trente, Namens Andresey, als Einsiedlerin gestorben sein soll, ferner daß die Abtei Burton am genannten Flusse sie als Schutzpatronin ehrte und von ihr den Namen Modwenstown annahm. (II. 241—246 et 290—312).

Moduinus, ein im frühern M.-A. öfter vorkommender Name, ohne daß wir jedoch einen Heiligen oder Seligen, der ihn geführt hätte, zu nennen wüßten. So war z. B. um d. J. 425 ein Moduinus Bischof von Autun.

S. Modulfus, wird verehrt in der Diöcese Nantes in der Bretagne. (Mg.)

Moduit (10. Febr.), oder Cill Moduit in Hy Many, Roscommon in Irland, steht bei Kelly im Mart. Taml.

S. Modwinus (29. Mai), eigentlich Dunnius, Abt zu Sabhall in Irland. S. S. Dunnius. (VII. 3).

S. Moeca (10. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Probata. (II. 556).

Moeclanus (27. Mai), steht in irischen Kalendarien. Näheres wissen wir nicht. Vgl. den Artikel Comagra. Bei Kelly heißt er Moelan, Snamh Luthair. (VI. 2).

[1]**Moedoo** (18. März), Cluana Coscraich, bei Kelly ohne weitere Erläuterung.

[2]**Moedoc** (11. April), steht mit dem Beisatze Dunlaing oder Cluain Mor im irischen Martyrologium des Kelly.

[3]**Moedoc** (17. Dec.), Mac Miursen, findet sich ohne weitere Bemerkung bei Kelly.

Moedocc (29. Dec.), mit dem Beisatze in Lismore, bei Kelly.

S. Moel (6. Febr.), Bischof von Ardagh. S. S. Mel.

Moelan (22. Febr.), mit dem Beisatze Achaidh, bei Kelly.

Moelanagius (21. Oct.), in Irland. S. Mochuocus.

Moëlbrigidius, Abb. Ep. (22. Febr.). Dieser Name steht bei Kelly ohne die Bezeichnung „heilig" und wird auch Maolbrigidus, Malbrigidus, Brigidunus, Brigidanus etc. geschrieben. Er wurde im J. 925 auf den Stuhl des hl. Patrick erhoben. Er wird gerühmt als ein Mann voll der Gnade Gottes, als ein Repositorium aller Gelehrsamkeit und Weisheit seiner Zeit, als die Ehre Europa's, als das Haupt der Religion in Irland. Kelly, S. 77.

[1]**Moelanus** (27. Mai). S. Moeclanus.

[2]**Moelanus** (25. Dec.), ein Bischof, findet sich bei Kelly.

Moelathghanach (21. Oct.), unbekannt, w. o.

Moelcanaigh (18. Sept.), unbekannt, w. o.

Moelcoisne (28. Dec.), bei Kelly im Mart. der irischen Kirche.

Moelcorgusius (Moelcoirgeas), (12. März), steht ohne nähere Bezeichnung bei Colgan und Kelly im Mart. Taml. (II. 103).

[1]**Moeldodius** (11. Mai), wahrscheinlich ein entstellter Name irgend eines irischen Heiligen. S. Finulugus. Beide finden sich in einem Mart. Taml. S. auch S. Moeldodius (13. Mai), mit welchem er identisch sein könnte. (II. 611).

[2]**Moeldodius, Abb.** (13. Mai). Dieser hl. Möldodius findet sich in den Quellen auch als Maldobus, Malbod und Maeldocus. Wir wissen aber nicht, wann er gelebt hat. Er heißt Abt von „Muemaimh in Oirgiel" — jetzt Uriel, Prov. Ulton — und „Sohn Eingins." Dempster rühmt vorzüglich seine Geduld und das gute Beispiel, womit er dem ganzen Volke voranleuchtete. Er kommt auch am 14. Mai vor

und mag mit Möldodius zum 11. Mai identisch sein. (III. 215).

Moëldodius (Maelidoid), (21. Mai), von Lismore, ist nur dem Namen nach bekannt, und steht auch bei Kelly.

Moeldoid (29. Juni), mit dem Beisatze: i Falbhe Mac Dara bei Kelly.

Moeldranus (31. Mai), angeblich ein irischer Heiliger. Er führt den Beinamen Slanensis und steht im Mart. Taml. (VII. 416).

Moeldub (6. März), Sohn Berani's, steht im Mart. Taml. bei Kelly.

[1]**Moeldubh** (20. Oct.), Abt in Clonenagh. S. S. Fintanus. (VIII. 896).

[2]**Moeldubh** (18. Dec.), in Cloncurry, an der Grenze von Meath und Kildare, findet sich bei Kelly und ist wahrscheinlich der Obige.

[3]**Moeldubh** (23. Dec.), findet sich bei Kelly ohne nähere Angabe.

Moelochtraigh (20. April), findet sich ohne Erläuterung bei Kelly.

S. **Moeleonius** (20. Oct.), Bischof und Einsiedler, steht im Mart. Dungal. Da sich mehr als der Name nicht von ihm vorfindet, stellen ihn die Boll. mit dem Titel „heilig" unter die Uebergangenen. (VIII. 813).

S. **Moelfinnian, Abb.** (6. Febr.). Dieser Heilige war Abt in Innispatrick, ein Sohn Flannagans, Fürsten von Bregia in Irland, „ein andächtiger Mönch und heiliger Mann", ums J. 898. S. Kelly, S. 70.

Moelifitrigh (8. Oct.), ein irischer Name ohne Zusatz bei Kelly.

S. **Moelissa, Conf.** (16. Jan.). Dieser hl. Irländer war geboren zu Inishofen, erzogen im Kloster Bothconuis, Bisthums Darry, und lebte um d. J. 1086. (Kelly, S. 58.)

Moelodranus (27. al. 31. Mai), gleichfalls ein irischer Name, dessen vielleicht heiliger Träger unbekannt ist. Er wirkte, wie der Beisatz bei Kelly erkennen läßt, in der Gegend von Slane, Meath.

S. **Moelruanus** (7. Juni), den die Boll. (Junius II. 452) zu den Uebergangenen stellten, ist der Erbauer des Klosters Tamlacht, zu welchem er im J. 769 den Grund legte. Er starb (Oct. XII. 179) im J. 787. (II. 452.)

Moeltalius (Moeltulius), (29. Mai), ein irischer Abt im östlichen Aranien. Er soll im J. 865 gestorben sein. Sein Name findet sich nur im Mart. Taml. (VII. 3).

Moeltulius (23. Oct.), der sonst unbekannte Sohn des Tiain oder Thion findet sich im Mart. Taml. Er heißt auch Maeltulius und Maltulius. (X. 5).

S. **Moenas** (1. März), ein irischer Bischof. S. S. Moinennus.

Moenna (26. Febr.), steht ohne weitere Erläuterung im irischen Martyrologium bei Kelly. (Vgl. Mainna und S. Moinennus.)

S. **Moenachus** (auch Moenucan, Moenachanus), (7. Febr.), wird (nach Oct. VIII. 4) in der Kirche von Athling (Irland), das vor Alters Atha Liacc hieß, verehrt und findet sich auch bei Kelly.

Moengall, Mönch von St. Gallen. S. Marcellus.

Moenninnus (Moenennus), (21. Mai), findet sich nur in einer Hdf. des Mart. Taml. Bei Kelly heißt er Moenind ocus Polan.

Moenucan (7. Febr.), Atha Liacc, findet sich ohne sonstige Erläuterung bei Kelly.

S. **Moenus** (26. Febr.), wahrscheinlich der Bischof S. Moinennus. S. d.

Mogenoc (26. Dec.), oder Cill Dumba Gluin (Kilglin, Meath nahe bei Kilkock), steht bei Kelly.

Mogenochus (11. Dec.), Bischof in Irland, findet sich im Elenchus.

Moggrudo (4. März), steht als „Bischof und Bekenner" im Florar. und bei Usuardus. Er soll in Irland gewirkt haben. Colgan kennt ihn nicht. (I. 299).

Mogoboc (11. Febr.), Ratha Lampaighe, derselbe Name wie Goban.

Mogoroc (23. Dec.), steht mit dem Zusatze Deirgine ohne weitere Bemerkung bei Kelly.

Moibea (26. Dec.), Eanaich Eilte — jetzt Annahilt Iveagh Dowe, findet sich ohne weitere Erläuterung bei Kelly.

Moichabeus (31. März), ein Abt in Irland. S. Maccabaeus.

S. **Moicus** (26. März), ein Martyrer „bei den Gothen". S. S. Bathusus. (III. 619).

S. **Moinennus** (1. März), auch Monennius, Mönendus, Rennius, Rennio, Maineann, Möneann, Mainus, Mönus, Munai (vgl. Kelly, S. 79), Mainennius genannt, findet sich bei Colgan, Kerry und sämmtlichen irischen Martyrologien als Bischof von Clonfort (Ep. Cluantertonensis). (I. 3).

S. **Moiseus** (12. Mai), Martyrer zu Rom. S. S. Cyriacus[23]. (III. 25).

S. Molagga (Molochus, Lochen), C. (20. Jan.). Dieser Heilige, ein Schüler und Freund des hl. Bischofes David, findet sich bei Kelly (S. 80). Geboren in Fermugin, jetzt Fermoy in der Grafschaft Kork, gründete er eine klösterliche Niederlassung zu Lancbeecher in Fingal. (Kelly, S. 59.)

[1]**Molaisse** (17. Jan.), o Cill Molaisse ohne nähere Bemerkung bei Kelly.

[2]**Molaisse** (19. Jan.), gleichfalls bei Kelly, mit dem Zusatze: Mac h. Nechti.

[3]**Molaisse** (18. April). Siehe Molassus.

[4]**Molaisse** (16. Sept.), der Sohn Lugair, findet sich bei Kelly.

[1]**Molaissi** (12. Aug.), der Sohn des Deglainn Junse Muiredhaigh, ohne Erläuterung bei Kelly.

[2]**Molaissi** (12. Sept.), der Sohn Naitfraiochs, der zu Devenish (alt-irisch Daimhinsi) in Loch Erne verehrt wurde, und bei Kelly steht.

S. Molasi (7. Sept.), ein irischer Heiliger, dessen Leben unbekannt und bei Kelly im Mart. gedacht ist.

Molassius (8. März), „Sohn des Aidus." S. Elgniedus und Ailgniedus. Er findet sich auch bei Kelly.

S. Molassus (Molassius), (18. April), zugenannt Lethglinnensis, d. i. Lagenien oder Leighlin in Irland, steht im Mart. Taml. Er starb als Abt und Regionar-Bischof im J. 639. (II. 521).

Moldubius (6. März), „Sohn des Berranus", steht im Mart. Taml. und ist jedenfalls, wenn nicht „heilig", so doch dubius. (I. 420).

S. Molendion (19. Jan.), Martyrer in Afrika.

S. Molias (20. al. 24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis. S. S. Severus.

S. Molibaeus (18. Febr.), Bischof in Irland. S. S. Litta.

[1]**S. Molibba** (Molibaeus), (18. Febr.), ein sonst unbekannter Name, findet sich bei Colgan mit dem Beisatze: „in der Gegend von Eachach Uladh oder Hibbetach in Ultonien." Auch „ein Bischof" dieses Namens ist aufgeführt. Bei Kelly heißt der Ort auch Gairchon. S. S. Libba.

[2]**Molibba** (8. Jan.), zugenannt Mac Colmada, der Bruder des Dagain in Glindalocha, steht bei Kelly.

[3]**Molibba** (6. Aug.), gleichfalls ein Ire, mit dem Wohnort oder Wirkungskreise Goirt Cirb, wobei Kelly frägt, ob vielleicht Gortcrib in Down gemeint sei.

S. Molingus (Dayrgellus), (17. Juni). Wie fast alle irischen Heiligen hat auch dieser hl. Bischof (vgl. Kelly, S. 79) eine Menge zum Theil sehr verschiedener Namen. Er heißt auch Dayrgellus, Enolich, Dairnilla. Ueber sein Leben ist nur wenig bekannt, da die vorhandenen „Acten" keinen Glauben verdienen. Er war der Nachfolger des hl. Aidan oder Mondocus auf dem bischöflichen Stuhle von Ferns am Boreflusse. (Gegenwärtig residirt sein katholischer Nachfolger in der südlich von Ferns an der Slaney gelegenen Stadt Enniscorthy.) Seine Geburtsstätte war in oder bei Werford (in regiuncula Kenshelagensi). Als Jüngling trat er in ein Kloster, wo zu jener Zeit die einzige Gelegenheit bestand sich eine höhere Bildung zu erwerben. Nach Vollendung seiner Studien stiftete er zu Teghmoling (Timolin?) selbst ein Kloster, welchem er als Abt vorstand. Hier und in Glandelac (Glanely?) lebte er im Rufe großer Heiligkeit. Man schrieb ihm einige Weissagungen über die Schicksale der irischen Könige zu. Im J. 632 (nach Colgan erst im J. 690) wurde er vom König von Lagenien auf den Rath seiner Edeln zum Erzbischofe (Bischofe) von Ferns erhoben. Sein Tod fällt ins J. 697. Kurz vorher hatte er Alters wegen seine Würde niedergelegt. Sein Leib wurde in Teghmoling ehrenvoll bestattet. Er gehört zu den s. g. vier Propheten Irlands (Molingus, Braccanus, Patritius, Columba). (III. 406.)

Moling (17. Juni), mit dem Beisatze Luaim, bei Kelly, ist wahrscheinlich derselbe wie der vorige.

Molioc (17. Dec.), steht ohne weitere Bemerkung bei Kelly.

Molmanus (6. März), de Druimratha, steht im Mart. Taml. (I. 420).

Molocae (7. Jan.), mit dem Beisatze Liphechair w. o.

Molocca (22. et 26. März), siehe Molocus.

Molocha (20. Juli), in der Gegend von Slievebloom in Irland, findet sich bei Kelly.

S. Molo (3. Aug.), Abt in Irland. S. S. Lugidius.

Molochae (9. Aug.), zugenannt Mac Liac, steht bei Kelly.

[1] **Molocus** (22. et 26. März), bei Kelly Molocca genannt, findet sich in irischen Verzeichnissen als filius Colmani fin de Lilcach. (III. 368.)

[2] **S. Molocus** (Molonocus), **Ep.** (25. Juni). Der hl. Molocus, so sehr berühmt in Schottland, hat im siebenten Jahrhundert gelebt. Er war ein treuer Gehilfe des hl. Bonifacius[2], also vielleicht Regionarbischof. König Malcolm II. schrieb seiner Fürbitte mehrere Siege zu, welche er gegen die Dänen erfochten hatte, und gründete drei ihm geweihte Klöster: Murlach, Deire und Brechin. Zu Lismore, Grafschaft Argyle, bewahrte man einen Theil seiner Reliquien. (VI. 240. But.)

Molrinus (4. März), Abt in Irland, wird von den Boll. als „uns bis jetzt unbekannt" aus den Florar. citirt. (I. 299).

Molruanus (9. Juli), angeblich Erzbischof und Legat in Irland, dessen Person völlig zweifelhaft ist. (II. 668).

[1] **S. Molua** (3. Aug.), Abt in Irland. S. S. Lugidius.

[2] **Molua** (4. Juni), Etar Droma, ohne weitere Bemerkung bei Kelly.

[3] **Molua** (4. Aug.), der Sohn des Ochel, lebte in Irland zu Clonfert-Mulloe (altirisch Cluana Ferta) in Queens County und findet sich bei Kelly.

[4] **Molua** (21. Dec.), mit dem Ortsnamen Mungres (alt-irisch Mungaireit) bei Limerick, findet sich bei Kelly.

Moluanenus (18. Oct.), von Tallaght (alt-irisch Tamlaghta) in Bairche, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Citirt ist das Mart. Hib. Er findet sich auch bei Kelly. (VIII. 277).

S. Moluanus (3. Aug. al. 4. April), ein irischer Abt. S. S. Lugidius.

Moluoc (25. Juni), wurde bei Lismore verehrt und steht bei Kelly.

S. Momaidocus (23. März), Abt in Irland. S. S. Maidocus[2].

Momanna (21. März), steht als Jungfrau im Mart. Taml. (III. 256).

Mombalus (16. Sept.), angeblich ein Bekenner in Schottland, findet sich bei Cammerarius, Menolog. Scot. (V. 251).

S. Mombolus, Abb. (18. Nov. al. 9. Mai). Dieser hl. Mombolus (Mumbolus, Mombolenus) war (Gall. chr. VII. 492) der dritte oder vierte Abt von St. Peter in Lagny (Latiniacum) an der Marne, östlich von Paris. Die ältern Boll. haben ihn (Maji III. 359) vom 9. Mai, an welchem Tage er bei Wion, Ferrarius u. A. steht, auf den 18. Nov. verschoben. Auf eben diesen Tag setzt ihn auch der Elenchus und die Gall. chr. (l. c.) Als Abt war er der Nachfolger des hl. Eloquius. (S. H.-L. Bd. II. S. 51.) Sein Leben war sehr bewegt. Gleich seinem Vorfahrer vertrieben, ging er mit wenigen Gesinnungsgenossen nach Gundarinum im pagus Noviomensis (Noyon) an der Isere, wurde vom hl. Eligius ordinirt und als Prediger für jene Gegend aufgestellt, wo er auch starb. Sein Leib ruht in Font. St. Elois an der Isere.

Momborinus (14. Dec.), Abt in Schottland, steht im Elenchus. Wahrscheinlich ist der erste Abt im Schottenkloster zu Köln bei St. Martin d. Gr. gemeint. Er heißt auch Mimborinus, Mumborinus, Mumbrinus und starb, nachdem er das Kloster zwölf Jahre lang geleitet hatte, „voll Heiligkeit" (sanctitate plenus) im J. 974 oder 975. Er steht auch bei Trithemius mit dem Beisatze: sanctitate multum venerabilis. (Gall. chr. III. 749).

S. Mombus (Mombotus), (22. Sept.), zählt bei einigen Schriftstellern zu den Thebäischen Martyrern. Ob derselbe wirklich ihnen angehöre, läßt sich viel leichter bestreiten als beweisen, ja letzteres ist nach der Vermuthung der Boll. geradezu unmöglich. S. S. Mauritius. (VI. 926).

Momedoc (23. März, 18. Mai et 13. Aug.), in der Gegend oder zu Feda Duin, gegenwärtig Fiddown, in Kilkenny am Suir, findet sich mit der Erläuterung: der Name bedeute so viel als Midu, Sohn des Midgnin, bei Kelly.

Momminius (18. April), steht mit dem Zusatze: senex de monasterio im Mart. Taml. als „Heiliger". (II. 521).

S. Momminus (30. April), ein Martyrer bei Cyrtha in Numidien um d. J. 259. S. S. Agapius[6]. (III. 745).

S. Mommolenus (16. Oct.), Bischof von Noyon. S. S. Mummolinus.

S. Momna (4. Juni), ein Martyrer. S. S. Expergentus.

S. Momulus (Mommolus), Bischof von Macon, in der Reihenfolge der neunte, vom J. 617—630. Unter ihm fand zu Macon das dritte Concil statt im J. 623 oder 627.

Er ruht nach der Ueberlieferung in der St. Clemenskirche. (Gall. chr. IV. 1042).

Monacha (21. Juni), steht in einem Auctar. zu Usuardus bei Grevenus. Wer sie war und ob sie als Heilige verehrt wird, wissen wir nicht. (IV. 65).

S. Monachius (5. Sept.), ein Soldat zu Ostia in Latium, Martyrer. S. S. Censurinus. (II. 518).

[1] **S. Monachus** (Mochus), (7. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus. (Das Mart. Afr. hat als Chorführer den hl. Fortunatus, den hl. Paulus kennt es an dieser Stelle nicht.)

[2] **Monachus** (17. Oct. al. 17. Sept., 13. Jan.), Abt von Linlere in Media, starb im J. 776. Er heißt Sohn des Clairin (Collanus) und „Bekenner". (VIII. 4).

S. Monagreus (24. Aug.), ein Martyrer bei Ostia. S. S. Aurea[3]. (IV. 155).

[1] **B. B. Monaldus et Soc. M. M.** (15. März). Die seligen Monaldus von Ancona, der bei Ughellus als der 75. Erzbischof von Benevent steht (Ital. Sacra VIII. 144), Franciscus[16] von Fermo (Petrillo) und Antonius[47] von Mailand, aus dem Orden der mindern Brüder, starben als Martyrer zu Arsenge in Armenien. Alle Freitage predigten sie auf offener Straße den Saracenen unter offenen Angriffen auf den Stifter ihrer Religion. Sie fragten nach den Lehren und Wundern, die ihn als Propheten legitimirten. Es kam zu einer Disputation, welche indessen nur dazu diente, sie als Lästerer Mahommeds zum Tode zu bringen. Die Armenier verehrten sie alsbald als Heilige. Sie starben am 15. März 1286. Ihre Leiber wurden (Ughellus, Ital. Sacra l. c.) nach Justinopolis (Capo d'Istria) übertragen. (II. 412—414).

[2] **Monaldus** (2. April), ein Schüler des hl. Franz von Assisi, zu Arles, wird von Art. zu obigem Tage unter den „Seligen" genannt. (I. 57).

[3] **Monaldus** (9. Nov.), Franciscaner in Capo d'Istria, ein gelehrter und heiliger Mann, blühte um das Jahr 1398. Vgl. Monaldus[1]. (Seraph. Mart.)

[4] **Monaldus** (11. Dec.), Erzbischof von Benevent, aus dem Franciscanerorden, starb um d. J. 1320. Vgl. d. o. (Seraph. Mart.)

[1] **S. Monanus** (1. März), Martyrer in Schottland. S. S. Monnanus.

[2] **S. Monanus** (2. März), Bischof in Schottland. S. S. Marnanus.

S. Monas (12. Oct. al. 25. März, 24. April). Dieser hl. Monas war der Nachfolger des hl. Kallimerus auf dem Stuhle zu Mailand. Seine Familie leitete ihren Stammbaum auf das römische Adelsgeschlecht der Burra zurück. Er bestieg, nach Coletus im J. 193 den erzbischöflichen Stuhl und behielt ihn bis zum J. 216. Papebroche setzt ihn in die Mitte des dritten Jahrhunderts und nennt das J. 251, während Ughellus das J. 188 als das seiner Erwählung bezeichnet. Er erbaute eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus. Sein Tod erfolgte am 24. April, nachdem er über achtzig Jahre alt geworden war. Der hl. Heribert übertrug seine Reliquien nach St. Vitale, der hl. Carl Borromäus aber in die Domkirche. Sein Fest wird zu Mailand am 12. Oct. gefeiert. (VI. 11. Ugh. IV. 39).

Monchanus (24. Jan.), ein irischer Mönch. S. Manchanus.

Monchnenus (1. Mai), ein irischer Heiligenname, über welchen die Boll. näheres angeben zu können hofften bis ihr Werk zum 13. Dec. gediehen wäre. Einstweilen geben sie als Varianten an: Manchanus, Manchenus, Manchinus. (I. 3).

Moncodon (14. Mai), angeblich ein irischer Heiliger. Sein Name ist wahrscheinlich falsch geschrieben. Er steht bei Henriquez. (III. 263.)

S. Mondolphus (16. Juli), Bischof von Tongern. S. S. Monulfus.

S. Mondry (10. Mai), frz. für Modericus. S. d.

Monecha (22. Juli), der Sohn des Naeb, findet sich ohne weitere Erklärung bei Kelly.

S. Monegundis (2. al. 1. et 9. Juli et 30. Aug.). Diese hl. Monegundis, franz. Moné, findet sich auch als Monagundis, Monigundis und Molnegundis. Der hl. Gregor von Tours hat ihr Leben beschrieben. Sie war eine jener Frauenspersonen, die in den verschiedensten Lebensverhältnissen ihr Auge immer und unverrückt auf Gott gerichtet halten. Sie lebte als Jungfrau, als Gattin, als Wittwe in derselben Vollkommenheit. Sie hatte zwei Töchter, die der liebe Gott frühzeitig zu sich nahm. Nach dem Tode ihres Mannes lebte sie als Reclusin zu Chartres und Tours. Es schlossen sich ihr noch andere Frauen und Jungfrauen an. Sie war ihnen Vorbild und Lehrerin in den Strengheiten des geist-

lichen Lebens. So starb sie im Rufe einer Heiligen um d. J. 570. In der Peterskirche zu Tours verehrte man ihre Reliquien bis zum J. 1562, in einem kostbaren Schreine, wo die Calvinisten denselben beraubten und die heiligen Ueberreste verbrannten. Ein Theil derselben wurde gerettet und bis zum J. 1597 verborgen gehalten. Am 9. Juli d. J. wurden sie neuerdings zur Verehrung ausgesetzt. Sie wird auch zum 30. Aug. genannt. Wir geben noch einige besondere Züge aus ihrem Leben. Als ihre Töchter gestorben waren, trauerte sie zwar, aber nicht übermäßig: „Wenn ich mich deßhalb nicht trösten wollte", sagte sie, „müßte ich fürchten, meinen Herrn Jesus Christus zu beleidigen." In ihrer zugemauerten Zelle bereitete sie sich selbst ihr Brod. Da gerieth sie aber eines Tags in große Verlegenheit. Die Magd hatte sich entfernt und die fromme Frau hatte nichts mehr zu essen, nicht einmal Wasser zum Trinken und zur Anfertigung des Teiges. Da schickte Gott am fünften Tage auf ihr Gebet starken Schneefall. Sie fing die Flocken auf, mischte das Wasser aus denselben ins Mehl und fing an, im Vertrauen auf Gott, der wohl für das Weitere sorgen werde, Teig zum Brode zu machen. Wie es weiter gegangen, erzählt die Geschichte nicht, sondern nur, daß sie wieder auf fünf Tage zu leben hatte. Wahrscheinlich war irgend eine mitleidige Seele gekommen, die das Backen besorgte. Ihre Grabstätte erhielt sie anfänglich in der Zelle selbst. Ihr Name findet sich auch im Mart. Rom. Im Collegiatstifte zu Chimoy in Hennegau war sie Patronin. Bei Ado und im Propr. Tungr. steht sie zum 1. Juli. Abbildungen zeigen sie als Reclusin, wie sie durch das geöffnete Fenster ihrer Zelle Speisen empfängt. (I. 309—318).

S. Mongisnus (19. Nov.), Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus[94]. (El.)

Monendabbis (2. März), steht bei Grevenus als „Abt in Irland". In den Martyrologien dieses Landes findet er sich nicht. (I. 124.)

Monendus (1. März), Bischof in Irland, findet sich nur dem Namen nach bei Kelly.

Monenn (16. Sept.), ein irischer Name, dessen Inhaber in Conclurry (irisch Cluana Conaire) an der Grenze von Meath und Kildare gelebt hat, findet sich bei Kelly.

B. Monerius (24. Sept.), aus dem Orden des hl. Dominicus. S. B. Dalmatius[4].

S. Monessa (4. Sept.), eine Jungfrau in Irland. S. S. Munessa.

B. Moneta, O. S. Dom. (5. Dec.). Dieser Selige (so heißt er nach Marchese bei allen Schriftstellern des Prediger-Ordens, bei Andern aber „ehrwürdig") war aus Cremona gebürtig. Von einem ausgelassenen und ungläubigen Leben durch eine Mission, welche der hl. Dominicus in Bologna abhielt, gründlich bekehrt, begab er sich selbst in diesen Orden, und wurde unter der Leitung des hl. Ordensstifters ein kräftiges Werkzeug gegen die Ketzereien der Katharer und Waldenser. Durch strenge Buße beeiferte er sich die Sünden seiner Jugend gutzumachen. Er starb zu Bologna um d. J. 1235.

(March. VI. 162 et 163.)

[1]**S. Monica, Vid.** (4. Mai al. 9., 20., 28. April). Diese Heilige war die Mutter des großen hl. Augustinus, den sie, wie er selbst sagt, zweimal gebar; nach dem Fleische für dieses zeitliche Leben und mit dem Herzen für das Licht der Ewigkeit. Sie war geboren im J. 332 von christlichen und frommen Eltern. Ihre Erziehung war in der Furcht und Liebe des Herrn. Es lebte in ihrem heimatlichen Hause eine alte gar fromme Dienerin, die Monica's Vater, als er noch Kind war, getragen hatte. Aus dieser Ursache und wegen ihres Alters und ihres vorzüglich guten Betragens ward sie in diesem christlichen Hause sehr geehrt und wurde ihr die Aufsicht über die Töchter des Hauses übergeben. Hiebei bewies sie, wo es nothwendig war, eine heilige Strenge und zugleich wohl überlegte Klugheit. Monica's Lieblingsneigung war der Wein. Da sie öfter ganze Becher voll austrank, ward sie ernstlich gescholten und zu heilsamer Reue gebracht. Als sie erwachsen war, wurde sie an Patritius, einen Heiden von Tagaste, verheirathet. Sie diente ihm, „wie dem Herrn" und war emsig bemüht, ihn christlich zu machen. Sie trug die Ungemächlichkeiten des Ehebettes mit Geduld und zankte nie mit dem Gatten ob seiner Sinnlichkeit. War er zornig, so verstand sie sich so zu mäßigen, daß sie ihm nicht ein Wort entgegensagte. Erst wenn er durch ihre Sanftmuth überwunden und ruhig geworden war, gab sie ihm Red und Antwort. Auch ihre böse Schwiegermutter besiegte sie durch Gefälligkeiten. So lehrte sie auch Andere.

Wenn Frauen die Spuren der Schläge zeigten und ihren Gatten anklagten, so sagte sie ihnen, sie möchten die Schuld nur ihrer eigenen Zunge beilegen, man dürfe den Männern nicht hochmüthig begegnen. Ueberhaupt versöhnte sie, wo sie immer nur konnte, alle entzweiten Gemüther. Sie gewann endlich im J. 370 ihren Gatten für das Christenthum; im folgenden Jahre starb er. Der durch die Bemühungen **Monica's** zuletzt ganz glücklichen Ehe waren drei Kinder entsprossen: Augustinus, Navigius und eine Tochter, deren Namen uns unbekannt ist. Wie sie als Mutter wirkte, hat uns Augustinus an sich selbst geschildert. Sie sprach oft zu ihm „vom ewigen Leben", sie drückte ihm oft das heilige Zeichen der Erlösung auf die Stirne, sie trug die Geheimnisse des Glaubens wie ein süßes Lied zu den Ohren seines Geistes. Bekanntlich entsprach der Sohn dieser mütterlichen Liebe nicht; ihre Ermahnungen verachtete er als Weibergeschwätz (monitus muliebres mihi videbantur), dem zu folgen er sich geschämt haben würde. Da wendete sie sich von den Ermahnungen zum Gebete und zu Thränen. Sie weinte mehr über den Sohn als sonst Mütter über den Tod der Kinder zu weinen pflegen. Wo sie immer ein Gebet verrichtete, befeuchtete sie es mit ihren Thränen. Gott tröstete sie in einem Gesichte: sie sah ihren Sohn neben sich stehen! Sie war auch gewohnt, Bischöfe und Priester zu bitten, ihrem Sohne zuzusprechen. Einer von ihnen sagte: „Bitt' den Herrn für ihn!" Und als sie nicht aufhörte zu weinen, setzte er hinzu: „Sei getrost und fahre so fort, denn es kann nicht geschehen, daß der Sohn dieser Thränen verloren gehe." Dieses Wort, sagt Augustinus, habe seine Mutter ergriffen, als wäre es eine Stimme vom Himmel gewesen. Um d. J. 383 ging Augustinus nach Rom. Die Mutter weinte bitter über die Trennung; sie lag ihm dringend an, nach Tagaste zurückzukehren vom Strande oder sie mitzunehmen. Da beredete er sie mit Mühe in einer dem hl. Cyprianus geweihten Capelle, unfern vom Meere, zu übernachten. Während aber die Mutter die Nacht durch zu Gott betete, daß Er die Fahrt verhindern möchte, schiffte der Sohn sich ein. Als **Monica** früh Morgens ans Ufer eilte, war das Schiff schon weit auf hoher See. Dieß war ihr ein großer Schmerz, für Augustinus aber ein großer Segen: „Du hast, o Gott," ruft dieser aus, „nur das Ziel und Wesen ihrer Wünsche erhört, und hast nicht gethan, um was sie damals bat, damit du an mir thätest, was sie stets erbat." **Monica** reiste ihm nach. Ihre Gegenwart war dem Sohne heilsam: er erkrankte schwer, genas aber wieder durch Gottes Hilfe und der guten Mutter Pflege. Bald ging er nach Mailand als Lehrer der Beredtsamkeit; hier erfolgte seine Bekehrung. Bemerkenswerth ist aus dem Aufenthalte zu Mailand die Gewissenhaftigkeit der hl. **Monica** in Beobachtung der kirchlichen Gebräuche, die hier andere waren als zu Rom und in Africa, so z. B. das Fasten am Samstag und die Opfergaben an den Gräbern. Auf der Rückreise erkrankte sie und erkannte bald, daß ihr Ende nahe. Schon fünf oder sechs Tage vorher hatte sie zu Augustinus gesagt: „Sohn, was mich betrifft, so hat nichts mehr in diesem Leben einen Reiz für mich. Was ich hier noch thun soll und weßhalb ich hier bin, weiß ich nicht, denn jede Hoffnung der Zeitlichkeit ist verzehrt. Eines war, weßhalb ich noch zu leben wünschte, daß ich dich als einen gläubigen Christen sehen möge, ehe ich sterbe. Dieß hat mir nun Gott über die Massen reichlich gewährt. Was thue ich hier noch?" Sie war ganz unbekümmert über ihre Grabstätte. „Nichts", sprach sie, „ist ferne von Gott; auch ist nicht zu besorgen, daß Er am Ende der Zeiten nicht wissen sollte, wo Er mich aufwecken solle"; sie klagte nicht, daß sie fern vom vaterländischen Boden ihre Seele aushauchen müsse, sie hatte nur den einen Wunsch, daß ihrer am Altare des Herrn gedacht werde, wo das heilige Opfer gefeiert wird, durch welches „der Schuldbrief" unserer Sünden getilgt worden ist. „An dieses Geheimniß unsers Erlösungspreises band deine Magd ihre Seele durch das Band des Glaubens." Sie verschied am 9. Tage ihrer Krankheit im 56. Jahre ihres Lebens zu Ostia. Auch Navigius, ihr zweiter Sohn, und ihr Enkel Adeodatus war bei ihrem Tode. Der Leichnam ward bestattet „und siehe! wir gingen und kamen ohne Thränen". Erst zu Hause „vergoß ich die verhaltenen Thränen, daß sie flossen so viel sie wollten und legte sie meinem Herzen unter und dasselbe ruhete auf ihnen", erzählt Augustinus. Ihre Reliquien wurden im J. 1162 von Ostia nach Arouaise (Aroasia) übertragen; ihr Haupt befindet sich in Douai, ein Theil

der Hirnschale in Bologna. Eine zweite Uebertragung nach Rom unter Papst Martin V., von welcher auch Butler (VI. 137) berichtet, wird von Papebroche bestritten. Hier wird indessen in der schönen und viel besuchten Kirche St. Agostino ihre Uebertragung am 9. April begangen (sed falso, sagen die Boll.). Da Augustinus' Bekehrung am 5. Mai gefeiert wird, setzte man ihr Fest, zuerst in Arouaise, dann auch anderwärts auf den 4. Mai. Ihre Beisetzung soll nach Einigen am 28. April stattgefunden haben. Es ist dieß kaum möglich, wenn sie noch, wie allgemein angenommen wird, im J. 387 gestorben ist. Um Ostern dieses Jahres war sie noch in Mailand bei der Taufe ihres Sohnes. Auf diese folgte ein längerer Landaufenthalt, der jedenfalls einige Monate dauerte. Erst nachher wurde die Heimreise angetreten. Abbildungen stellen sie dar als Matrone, weinend und inständig betend, oder in einem Buche lesend, oder auf dem Krankenlager im Beiseyn ihres Sohnes, oder gleichsam in der Verzückung, die Bekehrung ihres Sohnes schauend u. dgl., öfter auch in dunklem Gewande, ein Kreuz in der Hand. Das Fest ihrer Uebertragung feiert man zu Arouaise am 20. April. (I. 473—492).

[2] **Monica et Margaretha von Luxemburg** (10. Sept.). Die gottselige Monica aus Luxemburg und ihre Freundin Margaretha dürfen in unserm Werke nicht fehlen. Monica war eine Zierde der deutschen Frauen. Wir geben ihr Lebensbild nach Weber's im J. 1857 zu Luxemburg bei Heintze herausgegebenen Monographie. Von frühester Kindheit ihren Altersgenossen ein Vorbild, ward sie später das Muster einer gottesfürchtigen Hausfrau und Wittwe, und endlich im Kloster eine wahre Tugendleuchte für alle ihre Mitschwestern. Geboren am 20. Jan. 1579 als die zweitgeborene Tochter Christophs von Busbach, Regierungsrathes in Luxemburg, und seiner Hausfrau Margaretha, geb. Dronckmann, machte sie ihren Eltern als kleines Mädchen die Freude, in Ehrfurcht gegen Gott und Gehorsam gegen die Eltern zu wetteifern. Man bemerkte, daß sie seit ihrem sechsten Jahre sich zur Einsamkeit hingezogen fühlte und dieselbe nie verließ, wenn nicht eine Pflicht sie unter die Menschen rief, wo sie dann immer fröhlich und heiter erschien. Eben so suchte sie durch schnellen Gehorsam den eigenen Willen zu zähmen und zu regeln. Vom siebenten Jahre an nahm sie ihre Mutter mit zur Beichte und im zwölften ward sie reif befunden zur Theilnahme an dem unaussprechlichen Geheimnisse des Altars. So wuchs sie wie an Jahren auch an Frömmigkeit und Tugend. Die Zeit, welche sie von ihren Arbeiten und Standespflichten erübrigen konnte, gab sie mit dankbarer Treue dem Herrn, am liebsten und öftesten vor dem allerheiligsten Sacramente. Oft betete sie um die rechte Erkenntniß des Berufes, zu welchem Gott sie bestimmt habe, und erst nach mehrjähriger Bedenkzeit und öfterer Aufopferung der hl. Communion in dieser Meinung gab sie am 23. Jan. 1600 einem jungen und gottesfürchtigen Rechtsanwalt, Melchior von Wiltheim, in der St. Nicolaus-Pfarrkirche die Hand zum ehlichen Bunde. In ihrem neuen Stande wußte sie die geschäftige und kluge Arbeitsamkeit der Martha mit der frommen Beschaulichkeit der Maria wohl zu vereinbaren. Hiebei fand sie von Seite ihres eben so frommen Mannes nicht bloß kein Hinderniß, sondern jede Art Ermuthigung. Wie ein Engel des Friedens wandelte Margaretha in ihrem Hause; Eltern und Schwiegereltern, Verwandte und Hausgenossen sahen mit Freude und Verehrung zu ihr auf. Sie achtete und liebte ihren Mann und verlangte das Gleiche von ihrem ganzen Hause. Ihre Ehe ward mit acht Kindern gesegnet. Die Aussicht auf Kindersegen war für sie immer eine Zeit noch innigerer Frömmigkeit und sorgfältigeren Wachens über ihr ganzes Benehmen. Gott zu empfehlen und durch die Hände der Mutter Gottes als Frühopfer wieder zu geben was Er ihrem Mutterherzen anvertraute, war ihr unablässiges Bestreben. Dieß that Margaretha besonders nach jeder hl. Communion. Auch andere Frauen suchte sie zu derselben Uebung zu bewegen. So sagte sie einer hochedeln Dame der Stadt, welche während ihrer letzten Krankheit zu ihr kam: „Sie sind guter Hoffnung, meine Freundin; Mutter eines Gliedes unserer heiligen Kirche sollen sie werden; wohlan, opfern sie bei ihrer nächsten Communion dieses Segens Frucht dem lieben Heilande auf, der dieser nämlichen Kirche Haupt und Bräutigam ist; so habe ich es immer gethan, und die göttliche Vorsehung, die es stets so gut mit uns meint, wenn wir ihr nur zu entsprechen wissen, und der ich alle meine Kinder von ihrer

ersten Lebensregung anempfahl, erzeigte mir die hohe Gunst, daß die fünf Ersten unter die Engel, die drei Andern in Gott geweihten Stand versetzt wurden." Demgemäß war auch ihre Sorgfalt für Ernährung und Erziehung ihrer Kinder eine ächt christliche. Sie ließ es sich nicht nehmen, die erste Mutterpflicht, die Stillung mit der eigenen Milch, an ihnen zu erfüllen, und bevor sie noch sprechen konnten, sagte sie ihnen täglich, um sie recht früh religiöser Empfindungen fähig zu machen, das Vater unser und Ave Maria vor, faltete ihnen die Händchen, ließ sie die Augen zum Himmel und auf die Bildnisse Jesu und Maria richten, und diese beiden Namen waren natürlich die ersten Worte, die sie stammeln lernten. Trotz aller Zärtlichkeit des Mutterherzens erlaubte sie sich nie übermäßige Liebkosungen. Im zwölften Jahre ihrer Verehelichung fand sie Gelegenheit, über den engen Familienkreis hinaus ihre Frömmigkeit zu bethätigen. Es lagerte sich nämlich die Pest mit ihrem vergiftenden Hauche dermaßen über die Stadt, daß zu befürchten stand, Niemand würde mit dem Leben davon kommen. In dieser schrecklichen Zeit bewährte sich Margaretha durch die Uebung aller Liebeswerke als tröstender und helfender Engel ihrer leidenden Mitmenschen. Nach einundzwanzig Jahren einer überaus gesegneten Ehe nahm der liebe Gott am 6. Jan. 1621 ihren Gatten zu sich. Ihr Herz wollte nun freilich vor Schmerz zerbersten. Als sie des Leichnams ansichtig wurde, fiel sie rücklings ohnmächtig zu Boden und auch sie schien mit ihrem Geliebten hinsterben zu wollen. Aber ihr Beichtvater tröstete sie: „Margaretha", sprach er, „es ist des Herrn heiligster Wille, Er hat deine Bande zerbrochen, auf daß du Ihm ein gefälligeres Opfer darbringest. Du hast dich immer beängstigt, indem du meintest, deinen Beruf verfehlt zu haben; siehe nun bist du frei; der irdische Gemahl ist dir entrissen, der himmlische wartet deiner." Wie aus dumpfem Schlafe erwachte nun Margaretha. Sie hatte in der Kindheit geseufzt nach dem Kloster, jetzt kehrte diese Sehnsucht wieder. Aber noch durfte sie dieselbe nicht befriedigen, sondern mußte ihrer noch unreifen Kinder wegen ihr Vorhaben verschieben. Vorläufig lebte sie also in ihrem Hause streng nach klösterlicher Ordnung. Sie fing an, regelmäßige Gebete zu verrichten, dreimal in der Woche streng zu fasten, einen Bußgürtel zu tragen, Geißlungen und andere Züchtigungen des Fleisches an sich zu vollziehen. Dabei faßte sie folgenden Vorsatz, welchen sie niederschrieb, um ihn öfter lesen und sich an ihn erinnern zu können: „Ich will Jedermann mit gleicher Freundlichkeit begegnen, nie ohne vorherige ernste Ueberlegung von irgend einer Person reden, die Schwachheiten Anderer entschuldigen und ihre Unvollkommenheiten zudecken, dem Nächsten großmüthig aufwarten, und die Widersprüche seinerseits mit Demuth und Freuden ertragen; meine eigenen Fehler betrachten, statt sie an andern zu tadeln, immer der Nebenmenschen Absichten vortheilhaft auslegen und ihnen nie Bitterkeit bezeigen, weder durch mein Benehmen noch durch meine Worte; alle Personen, mit denen ich verkehre, als eine Errungenschaft des Opfers auf Golgotha und als Erben des Reiches Jesu Christi ansehen." Auch die Almosen hatte sie sich verzeichnet, die sie wöchentlich an Geld, Getreide, Wein, Bier u. s. f. an die Armen verabreichen wollte. An den Festtagen des Herrn, dem sie in den Armen diente, verdoppelte sie ihre Gaben. Mit größter Aufopferung that sie dieß, als die Pest zum zweiten Mal über Luxemburg ihre Geißel schwang. Das Andenken der Wittwe von Wiltheim ward noch lange nachher von den Armen gesegnet. Bald nachher trat sie mit einer andern heiligmäßigen Frauensperson in besondern Verkehr. Um d. J. 1617 kam nach Luxemburg eine etwa 24 Jahre alte, unbekannte, die hochdeutsche Sprache redende Person, vermuthlich aus dem fürstlich Anhalt'schen Geschlechte. Durch wiederholte Erscheinungen der Mutter Gottes war sie zum Entschlusse gekommen, allen Genüssen und Freuden des Lebens für immer zu entsagen. In fremder Kleidung erreichte sie unerkannt die Grenzen ihres Vaterlandes. In Einsiedeln schwur sie den Irrthümern ab, in welchen sie geboren und erzogen worden war, und nahm den katholischen Glauben an. Kurz darauf kam sie nach Luxemburg. Ein graubrauner Rock war ihre Kleidung, ihre Kopfbedeckung nach Art der Beguinen. Ihre Redensart, ihr Gang, ihre ganze Haltung waren voll Würde und edlen Anstandes. Sie führte eine strenge, untadelhafte Lebensweise, ging stets baarfuß, auch in der Strenge des Winters, brachte viele Zeit in der Kirche zu und gab den besten Theil der Almosen, welche sie zur Fristung

ihres Lebens sammelte, den Armen. Schon bei Lebzeiten ihres Mannes war sie in das Haus der Frau von Wiltheim gekommen. Aber nachdem diese Wittwe geworden, entspann sich zwischen beiden eine innige und rührende Freundschaft. Auf Betreiben der Wittwe von Wiltheim erhielt die Pilgerin, welche unterdessen auch nach Loreto gewallfahrtet war, eine von ihr längst gewünschte Klause am heil. Geistkloster, wo sie als Schwester **Margaretha** ein mehr englisches als menschliches Leben führte. Von jetzt an war es der frommen Wittwe eine schwere Last, noch in der Welt leben zu müssen. Im J. 1627 kamen die ersten Schwestern aus der Frauen-Congregation des seligen Forerius, zugenannt von „U. L. Fr.", aus Metz nach Luxemburg; drei Jahre später verlangte und erhielt ihre frühere Beschützerin Frau von Wiltheim die Aufnahme, und dieß mit dem bestimmten und ausgesprochenen Willen, „eine Heilige zu werden." Von nun an hieß sie Schwester **Monica**. Aber je mehr sie um Gottes willen das Zeitliche verließ und den eigenen Willen verleugnete, desto besser erprobte sich an ihr das Wort des hl. Ignatius: „Je freigebiger du gegen Gott bist, desto freigebiger ist er gegen dich." In der That war sie am Ende ihres Lebens zu einer Herzensreinheit gelangt, die sie von allem Erschaffenen losgeschält und durch die feurigste Liebe mit ihrem Schöpfer verbunden hatte. Außer Ihm hatte nichts für sie einen Reiz. Ein langes, höchst schmerzliches Krankenlager sollte für sie die Schule der erhabensten Tugenden werden, ein Garten, worin sie die wohlriechendsten Blumen pflückte — Purpurrosen leidender Liebe, Veilchen der Demuth, Nelken der Ergebung, die sie zu einem lieblichen Strauße sammelte und dankbar dem himmlischen Bräutigam entgegen trug. Am 10. Sept. 1651 gegen drei Uhr Nachmittags entschlief sie. Kurz vorher hatte man ihre Freundin, die Klausnerin **Margaretha**, zu Grabe getragen. Daß man an der Heiligkeit **Monica's** nicht zweifelte, beweist der Umstand, daß man in besondern Anliegen von dieser Dienerin Gottes verschiedene Gnaden erflehte und erhielt. Wir zweifeln keineswegs, schließt die genannte Lebensbeschreibung, daß sie mit der gottseligen Schwester **Margaretha** im Himmel lebt. Die dem lieben Heilande und seiner gebenedeiten Mutter im Leben so nahe standen, stehen ihnen gewiß auch jenseits nicht ferne.

[3]**Monica** (19. Sept.), angeblich Jungfrau und Martyrin zu Cordova. Sie soll um d. J. 855 als Nonne aus dem Orden des hl. Benedictus gelebt haben. Die Boll. vermuthen, sie sei in spanischen Quellen Monia, d. i. Monacha, Klosterfrau genannt, und daraus sei die irrige Meinung entstanden, sie habe Monica geheißen. So die Boll. S. S. Pomposa. (VI. 5).

Monicia (16. April), findet sich als hl. Martyrin ohne nähere Angaben bei Migne.

Monindus (18. April), steht mit dem eigenthümlichen Zusatze: senex de monasterio im Mart. Taml. S. o. Momminius. (II. 251).

Moninna (6. Juli), von Darerca oder Sleibhe Culen, jetzt Slieveguillon in Down, steht bei Kelly.

Moninnsen (18. April), ein irischer Name, dessen Träger in oder bei Monasterbrice (altirisch Mainister) gelebt hat, steht bei Kelly.

Monisu (15. März), Sohn des Neffan, findet sich ohne weitere Bemerkung bei Kelly.

S. Monitor, Ep. Conf. (10. Nov. al. 14. Juni). Dieser Heilige ist als Nachfolger Gratians der neunte Bischof von Orleans. Er wird ins fünfte Jahrhundert gesetzt und seit unvordenklichen Zeiten am 10. Nov. verehrt, weßhalb sein Andenken im Mart. Rom. sowie in dem Beda's und im El. geehrt wird. Außer ihm und dem hl. Magnus verehrt die Kirche von Orleans nur noch den Bischof Manasses I. als heilig. Nähere Nachrichten fehlen. (Gall. chr. VIII. 1413).

S. S. Monnas et Soc. M. M. (26. Nov.). Die hhl. Martyrer **Monnas** (Monna) und seine Genossen **Melisius**, **Berina**, **Victoriana** und **Marcellinus** stehen zu obigem Tage im Mart. Eccl. Afr. Man weiß nur, daß sie in Afrika gelitten haben; wann und wo, ist unbekannt. Auch der El. nennt sie zu obigem Tage. (Afr. chr. II. 374).

S. Monnon (18. Oct.), Einsiedler und Martyrer. S. S. Monon.

S. Monnanus (Minnanus), **Conf.** (1. März). Der hl. **Monnanus**, welcher auch Minnanus (Mynnanus) genannt wird, war der Begleiter und apostolische Gehilfe des hl. Adrianus[5], Bischofs von St. Andrews (Andreopolis), der ihm die Priesterweihe ertheilt hatte. Ihre Abkunft aus Ungarn wird von Vielen bezweifelt und dieß, nach dem Urtheile der Boll., mit Recht (recte). Es ist viel wahrscheinlicher, daß **Monnanus** in Schottland selbst zu Hause

war. Als Erzdiakon von St. Andrews tadelte er offen die Laster der Großen, vor deren Haß er sich öfter flüchten mußte. Deßhalb zählen ihn Einige zu den Martyrern, während er im Brevier den hhl. Bekennern beigezählt ist. Er starb selig zu Inverny, wo er auch seine Ruhestätte erhielt. König David II. ließ daselbst ein Kloster und eine Kirche erbauen. (Er regierte 1329—1370.) Die Todeszeit des Heiligen wird ganz allgemein ins neunte Jahrhundert gesetzt. Nach Butler wäre er wirklich als Martyrer gestorben. Als nämlich der Heilige, so wird hier (III. 331) erzählt, einige Zeit auf der Insel May mit Segen gewirkt hatte, begann er sein Apostolat in der Provinz Fife, wo er im J. 874 mit sechstausend andern Christen von einem Schwarm Barbaren getödtet wurde. Welche von beiden Erzählungen die richtige sei, müssen wir dahin gestellt sein lassen. (I. 86—88).

S. Monolappus (2. Sept.), Martyrer in Nikomedia. S. S. Zenon.

S. Monon (Monnon), **Erem. M.** (18. Oct. al. 12. Juli). Der hl. **Monon**, dessen Name in keinem ältern Martyrologium vorkömmt, war ein geborener Ire*) und ein Mann von hervorragender Tugend. Auf erhaltene höhere Weisung ging er nach Belgien, um dort als Einsiedler und Bußprediger für das Reich Jesu Christi zu arbeiten. Nach der Legende, deren geringe Glaubwürdigkeit schon Ghesquiere (Acta S. S. Belgii II. 420) nachgewiesen hat, machte er zuvor eine Pilgerfahrt nach Rom, von wo er dem hl. Johannes Agnus, Bischof von Tongern (Lüttich), das Pallium überbrachte (um d. J. 623). Seine Wanderschaft begann er mit den Worten des Psalms: „Zeige mir, o Herr, deine Wege und lehre mich deine Fußsteige kennen." Nachdem er von Rom zurückgekehrt war, verweilte er einige Zeit beim Bischof Johannes von Lüttich, suchte aber bald die Einsamkeit auf, indem er im Ardennengebirg im Gehölze von Fridier nahe bei Nasoigne (Nasonia)**) ein Kirchlein nebst Zelle erbaute, die er zum Mittelpunkte seiner für die ganze Umgegend gesegneten Wirksamkeit machte. Dabei hielt er sich genau an die Vorschriften seines Bischofes, weßhalb er auch „ein Schüler" des hl. Johannes Agnus und des hl. Remaclus genannt wird. Er soll, nach damaliger Sitte, ein Glöcklein bei sich getragen haben, welches ihm der Legende zufolge ein Schwein aus der Erde gegraben hatte.*) Ohne Zweifel lud er mit demselben die Leute zur Anhörung seiner Vorträge ein. Eines Tages überfielen ihn aber Mörder in seiner Zelle, durch deren Hand er den Tod fand. Er wurde in dem von ihm erbauten Kirchlein beigesetzt. Ohne Zweifel ist das Mononskirk (Mononskirchlein), dessen Butler gedenkt, von dem aber die Boll. nichts fanden, in seinem Heimatlande zu suchen. Sein Werk überlebte ihn und Bischof Johannes Agnus beförderte eifrig die Verehrung seines thätigen Gehilfen. Zwischen den Jahren 752 und 768 entstand daselbst ein geistliches Collegium, das bis ins 13. Jahrhundert fortlebte. Uebrigens nennen die Boll. den hl. **Monon** auch am 12. Juli, wo sie ihn unter die Uebergangenen stellen. Abbildungen zeigen uns einen Eremiten, seine Zelle bauend, oder wie er von Mördern überfallen und getödtet wird.

(VIII. 363—369. Acta S. S. Belgii II. 418—421.)

S. Monorgus (16. Mai), Martyrer in Cortona. S. S. Vincentius. (III. 572).

S. Monrod, Mönch, wird in der Bretagne verehrt. (Mg.)

S. Monsites (Moysites), (18. Dec.), ein Martyrer in Afrika, findet sich im Martyrologium der Kirche von Carthago. S. S. Quinctus. (Afr. chr. II. 375).

[1]**S. Montana** (23. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. Quintus.

[2]**S. Montana, V. Abbat.** (1. Oct.). Von dieser Jungfrau und Abtissin von Ferrieres, „in agro Vastinensi" ist nichts bekannt, wenn sie nicht mit der hl. Gertrud von Nivelle identisch ist. Das Kloster, in welchem sie gelebt haben soll, liegt im Bisthum Sens. Sie galt längere Zeit für eine Tochter Pipins und Momona's. In der Diöcese Bourges führt ein Ort ihren Namen. Der hl. Amandus, welcher auch ihr den Schleier gegeben

---

*) Vom 4.—11. Jahrh. ist Scotia immer = Hibernia.

**) Nasonia haben Einige mit dem alten Nasonacum identificirt; dieses ist aber wie Victor de Buck andeutet, wahrscheinlich Nassau. Nasonacum ist nach den vorhandenen Urkunden ein beliebter kaiserlicher Landsitz gewesen, während Nasonia als in wilder Einöde gelegen geschildert wird.

*) Dazu bemerken die Acta S. S. Belgii von Ghesquiere II. 420: Quae omnia ego nugis aut plebejis narratiunculis accensenda existimo.

haben soll, ist ebendaselbst hochverehrt wie mehrere Ortsnamen beweisen. Die Lebensgeschichte der hl. **Montana** ist verloren gegangen, was indessen kein Recht gibt, ihr die hl. Gertrud zu substituiren. Ihre Verehrung gilt auch den Boll. als ausgemacht, obwohl sie ihren Namen unter die Uebergangenen stellen. (I. 2).

[1] **S. Montanus, Archiep.** (23. Febr.). Dieser **Montanus**, als Nachfolger des Celsus, der zwanzigste, nach der wahrscheinlicheren Meinung aber achtzehnte, Erzbischof von Toledo, wird von einigen Schriftstellern, z. B. Marietta, nach dem Vorgange des Concils von Carthagena im J. 610 (apud Sanctum Montanum, Florez Esp. Sagr. V. 231), „heilig" genannt. Im Proprium der Kirche von Toledo kommt er aber nicht vor, weßhalb ihn die Boll. (Febr. III. 358) unter die „Uebergangenen" (praetermissi) stellten. Er blühte um die Mitte des siebenten Jahrhunderts und führte auf der Synode des J. 534 (nach Hefele, Conc.-Gesch. II. 701 bis 704 wurde dieselbe im J. 531 gehalten) den Vorsitz. Außer ihm waren noch sieben andere Bischöfe gegenwärtig. Der hl. Ildefons (de viris illustr. cap. III.) nennt ihn einen Mann, ebenso glänzend an Geisteskraft wie durch Beredtsamkeit. Aus zwei von ihm hinterlassenen Briefen erwähnt derselbe das Verbot, für fremde Kirchen das Chrisma zu weihen und seine eifervolle Warnung vor den Resten der Priscillianisten. Einer schweren Verleumdung sei er, wird von dem hl. Ildefons ferner erzählt, dadurch begegnet, daß er mit glühenden Kohlen in seinen Kleidern den ganzen Gottesdienst abhielt. Nachdem er geendet hatte, waren weder die Kleider beschädiget, noch hatten die Kohlen aufgehört zu glühen. Er lebte unter der Regierung Amalarichs. Sein oberhirtliches Amt führte er neun Jahre. Jene beiden Briefe sind jetzt gedruckt. (Florez, Esp. Sagr. V. 390 ff.) Bestieg er, wie gewöhnlich angenommen wird, im J. 527 den bischöflichen Stuhl, so ist das J. 536 als sein Todesjahr anzusetzen. Sein Nachfolger war Julian I.

[2] **SS. Montanus et Soc. M. M.** (24. Febr.). Die hhl. **Montanus**, **Lucius**[13], **Flavianus**[6], **Julianus**[31], **Victorius** (Victorinus), **Primolus**, **Renus** und **Donatianus**[2] waren sämmtlich vom hl. Cyprian[12], Bischof von Carthago, gebildet und für den Glauben an den Erlöser so begeistert worden, daß sie den Tod für nichts achteten, und wie er „bereit waren für unsterblichen und himmlischen Ruhm das Leben zu opfern." Sie litten ungefähr im J. 259 oder 260. Zwei von ihnen wurden erst im Gefängnisse getauft: **Donatianus** und **Primolus**, sie waren bis dahin nur Katechumenen gewesen. Gott kürzte die Dauer und Schwere ihres Kampfes ab, denn beide starben bald nach der Taufe. Die übrigen sollten, nach dem Beschlusse des Statthalters Solon, verbrannt werden. Sie riefen aber in flehentlichem Gebete zu Gott, der die drei Jünglinge im Feuerofen gerettet hatte, und fanden Erhörung. Da die bereits angezündeten Flammen durch göttliche Fügung wieder erloschen, mußten sie in ein finsteres Gefängniß wandern. Sie erschracken keineswegs, denn in ihrem Innern war es heller Tag, sie stiegen in die dunkle Tiefe als ob sie in den Himmel aufwärts stiegen. Daß es schaudervoll war, hier Tag und Nacht zu weilen, gestanden sie unverholen; aber sie verloren den Muth nicht: „denn", heißt es in den Acten, „je stärker die Versuchung, desto größer ist der, welcher sie in uns besiegt; es war nicht einmal ein Kampf, denn der Sieg, unter dem Schutze des Herrn, war schon vor dem Kampfe gewiß, und für Diener Gottes ist sogar die Tödtung eine leichte Sache. Denn der Tod ist nichts, da der Herr seinen Stachel zerbrach und seine Schrecken minderte, indem Er über ihn durch das Siegeszeichen des Kreuzes triumphirte." Nach wenigen Tagen trafen schon Besuche von Seite der Brüder ein, welche sie erquickten. **Renus** hatte ein Traumgesicht. Er sah die Gefangenen aus dem Gefängnisse gehen, jedem der Herausgehenden ging eine Laterne voran, wem aber keine voranging, der ging auch selbst nicht heraus. Und da alle herausgegangen waren, erwachte er. Diese Erzählung freute die hhl. Martyrer, denn sie vertrauten fest, daß sie mit Christus wandelten, der „eine Leuchte ist unsern Füßen." Da diese Nacht vorüber war, kam ein freudenvoller Tag. Sie wurden vor den Procurator geführt, der nach Ruinart Hilarianus hieß. Nach kurzem Verhör brachte man sie ins Gefängniß zurück, wo sie fünf Tage (nach anderer Lesart Monate) lang mit Hunger und Durst gequält wurden. Dießmal tröstete sie der Priester **Victorius** durch die Erzählung eines ihm zu Theil gewordenen Gesichtes, welches ihnen den baldigen Besitz der Freiheit

im Genusse des Paradieses, zu dem sie auf der Leiter Jacobs hinansteigen würden, verhieß. Als Victorius den himmlischen Knaben, der ihm diese Versicherung gab, fragte, wo das Paradies sei, antwortete derselbe: „Es ist außerhalb dieser Welt.“ Auf die Bitte, es ihm zu zeigen, entgegnete er: „Wo wird aber dann der Glaube sein?“ Auch eine Frau, Namens Quartillosia hatte ein Gesicht, in welchem sie den Gefangenen Erquickung mit frischer Milch bieten sah. Am andern Tage erschien der Subdiakon Herenianus und der Katechumenus Januarius und brachte ihnen „die nicht ausgehende Nahrung“, wodurch Alle, auch die Kranken und Schwachen, wundersam gestärkt wurden. Bald hernach sah Montanus die ganze Gesellschaft im Gesichte, von den Centurionen geführt, einen weiten Weg machen, auf dem ihnen die hhl. Cyprian und Leucius (Lucius) begegneten. Sie kamen an einen lichten Ort, wo auch ihre Kleider ganz licht und ihr Fleisch verändert, lichter noch als die Kleider wurden. Ihr Leib wurde so durchsichtig helle, daß dem Auge der Blick ins Innerste des Herzens offen stand. „Und da ich“, erzählte er selbst, „in mein Herz hineinsah, bemerkte ich einige Flecken und erwachte.“ Er gab einer kurzen Uneinigkeit, in welcher er mit Julian über die Aufnahme einer Frau in die christliche Gemeinde gerathen war, die Schuld. Er erkannte seinen Fehler und bekannte ihn offen dem Mitgefangenen Lucius (Lucianus). Die Verfasser der Acten sagen bei diesem Anlasse: „Lasset uns, geliebteste Brüder, die Eintracht, den Frieden, die einträchtige Gesinnung mit aller Kraft festhalten. Befleißigen wir uns, hienieden zu sein was wir dort sein werden. Wenn uns die Belohnungen anlocken, welche den Gerechten verheißen sind, und die den Ungerechten angedrohte Strafe uns erschreckt; wenn wir mit Christus zu sein und zu herrschen wünschen, so müssen wir thun was zu Christus und zur Herrlichkeit führt.“ Endlich kam der Tag, an welchem die hhl. Martyrer, Flavian ausgenommen, die Siegeskrone erlangen sollten. Man verurtheilte die hhl. Montanus, Lucius, Julianus und Victorius zum Tode. Heiden und Christen eilten in großer Menge herbei, ihre Hinrichtung zu sehen. Da sah man die Zeugen Christi, deren fröhliches Angesicht das Glück, das sie genossen, verkündete, selbst wenn sie geschwiegen hätten. Aber auch das laute Bekenntniß fehlte nicht. Sie stärkten durch ihre Zusprüche das Volk Gottes. Den Lucius ließ man, weil er sehr krank und schwach war, seinen Genossen vorangehen. Aber auch er schwieg nicht, sondern belehrte noch, so gut er konnte, die bei ihm waren. Als die Brüder ihn baten, er möge ihrer gedenken, sagte er: „Gedenket ihr meiner.“ Auch in der Herrlichkeit des Martyrthums, bemerken hier die Acten, bewahrte er die Demuth. Nach ihm betraten Julianus und Victorius, nachdem sie die Brüder lange Zeit zum Frieden ermahnt und ihnen die Pflege der vom Hunger gequälten Kleriker empfohlen hatten, die Richtstätte freudig ohne alle Zaghaftigkeit. Der geistig und körperlich Stärkste war Montanus. Sein Eifer schwoll zu einer vorher nicht gesehenen Größe an. Obwohl er zu jeder Zeit ein unerschrockener Zeuge der Wahrheit, ohne Rücksicht auf die Person gewesen war, sprach er nun, gleich einem Propheten, die kräftigsten Worte gegen den Götzendienst: „Wer den Göttern opfert, und nicht dem Herrn allein, wird ausgerottet werden.“ Die Irrgläubigen ermahnte er, sie möchten wenigstens aus der Menge der Martyrer die Wahrheit der Kirche erkennen und zu ihr wieder zurückkehren. Die Gefallenen rief er zur Buße auf: man dürfe, sagte er, mit ihrer Wiederaufnahme nicht eilen, sondern die Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung müsse auf strenge Probe gestellt werden. Weiterhin sprach er auch den Reinen zu, ihre Reinheit zu bewahren: „Stehet muthig, Brüder, kämpfet standhaft. Nehmet euch die Guten zum Beispiele: die Treulosigkeit der Gefallenen sei euch kein Anlaß zum Sturze, unsere Standhaftigkeit erbaue euch mehr und mehr bis zur Erlangung der Krone.“ Dann wendete er sich zu den Jungfrauen, daß sie ihre Unversehrtheit schützen möchten. Alle überhaupt ermahnte er, den Vorgesetzten Ehre zu erweisen, die Vorgesetzten aber forderte er auf, die Einigkeit und den Frieden unter sich zu bewahren, weil sonst das Volk weder zur Feier des Gottesdienstes noch zur Uebung der Liebeswerke mit Erfolg gebracht werden könne. Ehe er enthauptet wurde, gedachte er noch ihres Genossen Flavianus und bat den Herrn, er möge ihn bald, schon am dritten Tage der gleichen Krone würdigen. Dann riß er das Tuch, mit welchem ihm die Augen verbunden wurden, in der Mitte auseinander, behielt die eine Hälfte für sich, die andere

ließ er dem Flavian übergeben und bat schließlich noch um die Vergünstigung, daß man ihn nach seinem Tode zu seiner Seite bestatten möge. In der That kam schon zwei Tage hernach die Reihe an Flavian. Seine Mutter war bei ihm und wich nicht von seiner Seite. Sie war selbst eine eifrige Christin, die den Sohn in seinem Glaubensmuthe kräftig bestärkte. „Du weißt", sprach zu ihr Flavian, „vielgeliebte Mutter, daß ich immer darnach gestrebt habe, wenn ich den Glauben bekennen müßte, als Martyrer zu sterben; wenn nun eintritt was ich wünschte, so muß man sich nicht betrüben, sondern vielmehr darüber frohlocken." Nun wurde er aus dem Gefängnisse geführt. Als Diakon hatte er viele Schüler und Freunde, die sein Leben erhalten wollten. Einige brachten ihm ein Zeugniß zu Stande, worin bezeugt war, er sei nicht Diakon, also nicht der Strenge des Gesetzes verfallen; Andere riethen ihm, er solle einmal opfern, nachher könne er immer wieder nach seiner Ueberzeugung leben. Beides war dem heiligen Manne, dem die Thüren des Kerkers sich zu langsam geöffnet hatten, gänzlich zuwider. Er erinnerte diese falschen Freunde unter Christen und Heiden, daß wir leben auch wenn wir getödtet werden, daß nicht wir durch den Tod, sondern der Tod durch uns besiegt werde, daß auch sie selbst, wenn sie zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen wollten, Christen werden müßten. Jenem falschen Zeugnisse aber widersprach er mit aller Kraft, so daß sogar das Volk, welches ihm bisher geneigt gewesen war, jetzt seine Peinigung verlangte. Der Richter ging hierauf nicht ein, sondern sprach sogleich das Todesurtheil. Nun ging in Erfüllung was er vor einiger Zeit in der Vision gesehen hatte. Als er einst von einer schweren Krankheit wieder genas, sah er den Martyrer Successus zu sich kommen; er erkannte ihn nur schwer, denn seine Augen glänzten wie die eines Verklärten, sein Angesicht und seine Haltung war glorreich. Der Heilige sprach zu ihm: „Ich bin zu dir gesendet, um dir anzukünden, daß du leiden wirst." Sogleich kamen zwei Soldaten, die ihn abführten. An dem Orte, wo er hingebracht wurde, sah er viele Christen versammelt. Der Präses war da und rief ihn zum Verhöre auf, die Mutter aber rief: „ich lobe dich, ich lobe dich, denn du führst dein Martyrium wie kein anderer!" Die Acten setzen bei, daß er mit dem Martyrium auch die Buße und die Nächstenliebe übte, indem er, obwohl selbst hungernd, die wenige Speise, die man ihm gab, nicht genoß, sondern an seine hungrigen Mitgefangenen vertheilte. Er war tief betrübt, daß seine Mitbrüder das Opfer ihres Lebens bringen durften, während er zurückbleiben mußte. Da erschien ihm ein Mann, der ihn also anredete: „Du bist traurig? Schon zweimal bist du Bekenner, das dritte Mal wirst du Märtyrer sein durch das Schwert." So geschah es. Auch er beschloß sein Zeugniß für den Herrn unter dringender Ermahnung zur kirchlichen Eintracht. Dann bestieg er den Richtplatz, ließ sich mit dem Tuche, das Montanus ihm hinterlassen, die Augen verbinden, kniete sich nieder zum Gebete und vollendete betend sein Leiden. — Die Namen dieser Heiligen stehen am 24. Febr. im Mart. Rom. und in den meisten andern.

[3] **S. Montanus** (3. März), Diakon in Irland. S. S. Mantanus.

[4] **S. S. Montanus, Presb. et Soc. M. M.** (26. März). Vom hl. Montanus, einem Priester, seiner Frau Maxima[4] und vierzig Genossen weiß man nur, daß sie für Christus starben. Wo, ist nicht sicher. Die Angaben schwanken zwischen Sirmium in Pannonien, Smyrna in Asien und Firmium (Fermo) in Italien. Sogar nach Spanien wurden sie versetzt. Nach Usuard wären sie ins Meer, nach Andern in den Fluß geworfen und ertränkt worden. Ado will wissen, man habe ihre Leiber beim neunten Meilensteine vor Sirmium gefunden und bestattet. (III. 616).

[5] **S. Montanus** (Montanianus), (11. Mai), Martyrer zu Sirmium. Vergl. 26. Mai. Vielleicht ist ein anderer dieses Namens gemeint. (II. 625).

[6] **S. Montanus** (17. al. 11. Mai, 18. Nov.). Dieser hl. Montanus steht bei Ghesquiere (Acta S. S. Belgii I. 442—445) unter jenen Heiligen, über deren Leben nichts Sicheres bekannt ist. In den alten Legenden wird er bald Klausner (Reclusus), bald Mönch genannt. Er soll blind geboren und durch die Mutter des hl. Remigius wunderbar sehend geworden sein. Die Tradition weist ihm seine Zelle an zwischen Marville (Martis villa) und Montmedy (Montis medium). Der Ort trägt heute noch den Namen des Heiligen, dem man die Gabe der Weissagung zuschrieb. Oefter sah man ihn mit Engeln Umgang

pflegen. Seine Reliquien sind im vormaligen Kloster der Benediktinerinnen von Jouvigny (Juviniacum), gestiftet um d. J. 874 von der Königin Richildis. Er wird als betender Einsiedler ohne besonderes Attribut dargestellt. (IV. 36 et 37).

[7] **S. Montanus** (23. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. Quintus. (V. 247).

[8] **S. Montanus, M.** (17. Juni). Dieser hl. Montanus wird zu Terracina und Gaeta als Martyrer verehrt. Seine Geschichte ist dunkel. Angeblich litt er unter dem Kaiser Hadrian, beziehungsweise dem Consular-Präfekten Leontius. Hierauf ist jedoch nach den Boll. nicht viel zu geben. Er wurde zweimal nach der Insel Pontia verbannt, zu Terracina aber mit einem schweren Stein ins Meer versenkt, ohne daß er ertrank. Zuletzt starb er zu Rom. Seine Reliquien wurden nach Gaeta übertragen. (III. 278–283).

[9] **S. Montanus** (3. Juli), Martyrer in Tarsus. S. S. Severus.

[10] **S. Montanus** (21. Juli), Martyrer in Afrika. S. S. Victor.

[11] **S. Montanus** (9. Nov.), welcher als Einsiedler in der Landschaft Vivarais verehrt wird, findet sich bei Migne und im Elenchus.

[12] **S. Montanus** (17. Nov.), ein Martyrer in Griechenland. S. auch S. Calendion[5]. (El.)

Montesia (28. Juli), steht bei Artur als „heilig". (VI. 502).

Monua (16. Jan.), mit dem Beisatze Maighe Nuadh, findet sich bei Kelly.

S. Monulfus (Monulphus), (16. al. 26. Juli). Dieser hl. Monulfus, Nachfolger des seligen Domitianus, wurde im J. 560 oder 561 wegen des zweifachen Vorzugs seiner Geburt (er war der Sohn eines Grafen Dionantius, Herrn von Dinantium) und seiner Sitten zum Bischof von Tongern erhoben, von wo er (Friedrich, K.-G. Deutschlands II. 319) den Bischofssitz nach Mastricht verlegte. Sein Name findet sich aus Monulphus, dann Rumolfus und Mondolphus (so auf seinem Grabmale) geschrieben. In dem in der Gall. chr. (III. 808 sqq.) enthaltenen Kataloge der Tongern'schen Bischöfe nimmt er die zwei und zwanzigste Stelle ein. Ein Zeitgenosse Gregors von Tours, konnte dieser ihm das Zeugniß geben: magnis virtutibus pollet (de gl. conff. c. 72). Er war ein eifriger Prediger, der nicht bloß in seiner bischöflichen Stadt, sondern im ganzen Umkreise seines Bisthums dem Volke mit hinreißenden Worten die Wahrheiten des Glaubens und die Schrecken des göttlichen Gerichtes verkündete. Für die Erziehung des Klerus und die Reinheit seiner Sitten sorgte er so väterlich, daß brave Jünglinge aus allen Ständen unter einem so frommen und gerechten Hirten sich zum Priesterthume meldeten. In den heiligen Geheimnissen, welche er täglich feierte, strahlte die lauterste Andacht, der glühendste Liebesdrang zu Jesus aus seinem Angesichte. Für sich streng im Wachen und Fasten war er gegen Andere voll Milde und Sanftmuth und gegen die Armen voll Barmherzigkeit. Die Kirche zu Huy und Mastricht die des hl. Servatius erbaute (oder erweiterte) er um d. J. 550, und schmückte sie in wundersamer Art. Das ihm zugefallene väterliche Gut Dinant (damals Dyonantum oder Deonantum) schenkte er seiner bischöflichen Kirche. Zu Lüttich (Legia) weihte er zu Ehren der hhl. Cosmas und Damian eine Kirche. Diese Kirche gab der Stadt Lüttich den Ursprung. Der hl. Bischof hatte über dem Orte ein flammendes Kreuz gesehen, als er nach seinem Schlosse Chievremont reiste. Merkwürdig ist, daß er noch bei Einweihung der Domkirche zu Aachen unter Papst Leo III. eine Rolle spielt. Als nämlich bei der Einweihung der Kirche Carls d. Gr. zu Aachen an der Zahl der 365 Bischöfe, die er dabei gegenwärtig wünschte, zwei fehlten, erhoben sich die hhl. Bischöfe Monulfus und Gondulfus, dem ganzen Volke sichtbar, aus ihren Gräbern, um die Zahl voll zu machen. Dann gingen sie zurück und legten sich wieder in ihr Grab. Usuardus, die Boll. u. A. nennen ihn zum 16., Andere zum 26. Juli. Er soll den bischöflichen Stuhl (vita I.) 39 Jahre, also ungefähr bis 589 oder 600 inne gehabt haben.*) Die Zeiten waren friedlich, also günstig genug, das Werk des Friedens, das die Hirten der Kirche zu vollbringen haben, auszuführen. Reliquien von ihm befanden sich auch in Chartres.**) (IV. 152—158).

---

*) Die Gall. chr. III. 819 setzt seinen Tod mit Bestimmtheit auf den 16. Juli 589.

**) So bezeugt es eine dort befindliche Inschrift (Friedrich, K.-Gesch. Deutschl. I. 308): Hyc sunt pignora de coberturio Domno Monulfo Trejectensi Epo.

Mopiaca (27. Dec.), ein Name, der sich mit dem Zusatze: Mac R. Cormaic bei Kelly findet.

S. Mora (Maura), (15. Juni), die Frau des hl. Martyrers Timotheus, welche am 3. Mai, 15. Juni und 27. Nov. verehrt werden. S. S. Timotheus.

[1] **S. Morandus** (5. Mai), Abt von Bruell. S. S. Mauronius.

[2] **S. Morandus, Conf.** (3. al. 27. Juni). Ueber die Geburtsstätte dieses hl. Morandus, dessen Lebensgeschichte bei den Boll. am 3. Juni vorkommt, der aber in einem hds. Kalendarium der Benedictiner, das ihnen zu Gebote stand, auch am 27. Juni genannt wird, bestehen zwei sich widersprechende Nachrichten. Nach der einen, welcher die Boll. zustimmen, war er ein geborener Alemanne, während er nach der andern einer vornehmen Familie aus der Gegend von Worms entstammte. Für letztere Annahme spricht der Umstand, daß die Eltern ihr liebes Kind, welches sie durch langes Beten von Gott erhielten, Ihm auch wieder schenkten, und zwar legten sie zu Worms, im hohen Dom, der zu Ehren der hl. Gottesmutter erbaut ist, ihre Votivgaben zu diesem Ende nieder. So wurde der hl. Morandus, nachdem er im elterlichen Hause die Frömmigkeit so zu sagen mit der Muttermilch eingesogen hatte, ein Zögling der Wormser Stiftsschule. Nach vollendeten Studien wurde er Priester und machte eine Wallfahrt nach Spanien in die Kirche des hl. Jacob von Compostella. Auf dem Wege sah er die Abtei Clugny. Das fromme Leben der Mönche gefiel ihm, er bat also bei seiner Heimkehr um die Aufnahme und erhielt sie. Er wurde vom hl. Abte Hugo am Anfang des 12. Jahrh. zwischen den Jahren 1105 und 1109 als Prior ins Filialkloster St. Christoph, welches Friedrich Graf von Pfirt im Gebiete von Basel gestiftet hatte aufgenommen. Schon als Kind und junger Priester (vgl. für die folgende Darstellung das schöne Büchlein von Fues: der hl. Morandus, Apostel und Patron des Sundgaues und der Stadt Altkirch) hatte er Proben seiner künftigen Heiligkeit abgelegt. Keine menschliche Zunge wäre im Stande, die glühende Andacht zu schildern, welche ihn beseelte, so oft er am Altare stand, das unbefleckte Lamm Gottes dem himmlischen Vater aufzuopfern. Könnten die halb zertrümmerten Mauern von Clugny Zeugniß ablegen von Allem, was der Heilige hier that und war, würden wir mit Entzücken seine Seelengröße bewundern. Er erstieg sogleich eine solche Höhe der Vollkommenheit, daß jene, die er bei seiner Ankunft bewundert und zur Nachahmung sich vorgesetzt hatte, ihn zu bewundern Ursache hatten. Er befolgte die Lehren und Beispiele des hl. Hugo mit solchem Eifer, daß er Allen zum Beispiel diente und weit und breit der Ruf seiner Tugenden sich verbreitete. Der erste Schauplatz seines öffentlichen Wirkens und Seelsorgerlebens war die Landschaft Auvergne im südlichen Frankreich. Da es damals dort mehrere Klöster gab, welche unter dem Hauptkloster Clugny standen, und ein bestimmtes Kloster nicht genannt ist, hat er ohne Zweifel in mehreren derselben mit seiner Treue gegen die Ordensregel, durch seinen Eifer im Dienste der Gläubigen und sein apostolisches Lehrwort geleuchtet. Schon damals ließ der liebe Gott auf seine Fürbitte viele Wunder geschehen. Von allen Seiten her strömten die Kranken zu ihm, um von ihren Schmerzen befreit zu werden. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er im Sundgau zu. Einige hundert Schritte von dem Orte, wo jetzt das Städtchen Altkirch sich erhebt, stand gegen Morgen in dem so anmuthigen Thälchen eine dem hl. Martyrer Christoph geweihte Kirche, von welcher man behauptete, sie rühre aus der Zeit her, wo das Christenthum ins obere Elsaß eingeführt wurde. Man nannte sie eben deßhalb die „alti Kilche" (alte Kirche). Dieses ehrwürdige Gebäude, sowie die umliegenden Güter und das auf dem benachbarten Hügel befindliche Schloß gehörten damals dem Grafen Friedrich I. von Pfirt (gest. nach dem J. 1160). Dieser fromme Mann vergrößerte nicht bloß die alte Christophskirche, sondern erbat sich auf den Rath des Bischofs Burkard von Basel vom hl. Hugo von Clugny eine Anzahl Ordensleute, welche im Stande wären, die Kirche und die umliegenden Ortschaften würdig zu versehen. Die Schenkungsurkunde wurde am 3. Juli 1105 von Friedrich unterschrieben und in den ersten Wochen des Jahres 1106 vom Papste Paschalis II. bestätigt. Der erste Prior Constantius sah aber sogleich ein, daß hier mindestens ein deutsch redender Mitarbeiter nothwendig sei. So kam, wie oben gemeldet, der hl. Morandus nach Deutschland zurück. Er wurde in dem neuen Kloster mit unaussprechlicher Freude

empfangen. Wie zu Clugny und in der Auvergne zeigte sich der Heilige auch im Sundgau als einen vollkommenen Ordensmann, als einen heiligen Priester. Alle seine Wünsche, Worte und Handlungen hatten nur ein Ziel: die größere Ehre Gottes, sein eigenes und des Nebenmenschen Seelenheil. Um Seelen dem Himmel zu gewinnen, trug er kein Bedenken, mit den reumüthigen Sündern, die sich mit Gott zu versöhnen wünschten, in dem nämlichen Zimmer zu essen und zu schlafen. Jeden Freitag verrichtete er eine Wallfahrt zur Muttergotteskirche von Giltwiller. Nicht weit von derselben fließt eine Quelle, die jetzt noch Morandsbrünnlein genannt wird, weil nach der Volkssage der hl. Morand an derselben auszuruhen und seinen Durst zu stillen pflegte. Er durchreiste die ganze umliegende Gegend, um die Sünder aufzusuchen und zu bekehren. Man sah ihn zu jeder Jahreszeit, ob es auch regnete und schneite, mit unbedecktem Haupte dahinwandern, ein Buch in der einen Hand, den Pilgerstab in der andern. Durch seine bald strengen, bald liebevollen Worte wurden die härtesten Herzen erweicht, die boshaftesten Sünder bekehrt. Auch große und vornehme Herren ließen sich von ihm zu Gott zurückführen. Unzählig aber war die Menge der Kranken, Nothleidenden und Unglücklichen, die aus allen Gegenden herkamen und bei ihm Trost und Hilfe fanden. Kein Wunder, daß dieser hochbegnadigte Mann von Hohen und Niedrigen, besonders vom damaligen Bischofe von Basel, Rudolf II. von Frohburg, als Gesandter Gottes verehrt wurde. Eines Tags kamen die Brüder mit dem Schreckensrufe, das Kloster stehe in Flammen, er möge durch schleunige Flucht sein Leben retten. Der Heilige gab in seinem Gottvertrauen ruhig zur Antwort, man solle ohne Sorge seyn, ging dann zu dem Orte, wo das Feuer am heftigsten wüthete, machte das heilige Kreuzzeichen darüber, worauf es auf der Stelle gänzlich erlosch. Einige hundert Schritte nordwärts von der Wallfahrtskirche des hl. Morandus, wie sie nachmals genannt wurde, an der Straße nach Mühlhausen steht in einer Feldkapelle ein Fels, an welchem eine Vertiefung in Gestalt eines Menschenkopfes bemerkt wird. Sie wird gewöhnlich St. Morands-Ruhe genannt und soll einer alten, sehr verbreiteten Sage zufolge ihr Daseyn folgendem Ereignisse verdanken. Der hl. Morand war nach Wahlheim gegangen, um die hl. Messe zu lesen, als auf dem Rückwege ein starkes Hagelwetter entstand, das ihn nöthigte, unter einem am Wege hervorragenden Felsen Schutz zu suchen. Und siehe, der harte Stein gab seinem Haupte nach, um eine Vertiefung zu bilden, die demselben einen Schirm gegen das Unwetter darbot. Durch sein Gebet heilte er alle Arten von Krankheiten. Den Grafen Friedrich selbst, der von der lähmenden Gicht mit solcher Heftigkeit befallen wurde, daß sein Mund ganz auf die Seite gezogen und sein Angesicht sehr entstellt war, heilte er durch bloße Berührung. Von der Stunde an war das kindliche Zutrauen des Grafen zum hl. Morandus so groß, daß er ihn zu seinem geistlichen Führer und Rathgeber wählte und nichts mehr ohne dessen Rath oder Gutachten that oder unternahm. Als daher der Abt Pontius von Clugny, Nachfolger des hl. Hugo, im J. 1115 nach dem Sundgau kam, erhielt er leicht eine neue Schenkungsurkunde der Christophskirche und des Klosters für die Abtei Clugny. Es läßt sich nicht genau bestimmen, in welchem Alter der hl. Morand aus dieser Welt schied, sein Todesjahr aber ist nahezu gewiß, er starb am 3. Juni 1115.*) Das Leichenbegängniß wurde in Gegenwart vieler Kloster- und Weltgeistlichen und der von allen Seiten herbeigeströmten Volksmenge mit der größten Feierlichkeit begangen. Alles beweinte bitterlich den Verlust des treuesten Freundes, des zartesten Wohlthäters, des besten Vaters. Man legte seine sterbliche Hülle mit größter Ehrfurcht mitten in der Christophskirche in ein besonderes Grab. Ueber demselben wurde ein Denkmal errichtet, auf welchem der Heilige dargestellt war. Noch vor dem Ende des zwölften Jahrhunderts erfolgte seine Heiligsprechung. Seitdem haben die Wunder an dem Orte seines Begräbnisses nicht aufgehört. Das Kloster blieb bei dem Orden von Clugny bis zum J. 1621, wo es die Jesuiten erhielten, die es bis zum J. 1774 inne hatten, wo es wieder an Clugny kam. Gegenwärtig wird die noch immer sehr besuchte Wallfahrtskirche von der Pfarrgeistlichkeit der Stadt Altkirch besorgt. Aus dem Klostergebäude ist ein

---

*) Ueber der Thüre in der Hauscapelle des ehemaligen Morandusklosters steht die Inschrift: Hic obiit S. Morandus anno 1115.

Spital geworden, das der liebevollen Obsorge der barmherzigen Schwestern von Straßburg anvertraut ist. Auf Bildern sieht man den Heiligen ohne besonderes Attribut in seiner Ordenskleidung. (I. 339-359. VI. 10).

S. Morannus (22. Oct.), Bischof von Rennes. S. S. Moderamnus.

S. Morbes, Abt in der Landschaft Niederbretagne, wird in derselben verehrt. (Mg.)

B. Morbiolus (28. Oct.), ein Büßer, welcher im 15. Jahrh. lebte und zu Bologna verehrt wird. (Mg.)

S. Moré (1. Juli), ein Martyrer. S. S. Moderatus[1].

[1]**B. Moricus** (Morichus), (30. März al. 27. Aug.). Der selige **Moricus** wird von den Kreuzbrüdern und den Minoriten als Ordensmitglied verehrt, von jenen sogar mit einem eigenen Officium. Seinen Gelübden entsprechend, pflegte er die Pilger und Kranken in Assisi, wo er mit dem hl. Franciscus in nähere Verbindung trat, wie dieser ein armes, abgetödtetes Leben führte und bis an sein Ende in Tugend und Gottseligkeit verharrte. Der hl. Franz von Assisi hat ihn, wie der hl. Bonaventura erzählt, auch körperlich geheilt. Er ließ ihn Brodkrummen einnehmen, die er mit dem Oel, das vor dem Altare der hl. Jungfrau brannte, getränkt hatte. So wurde er plötzlich gesund. Er starb am 30. März, nach Andern am 27. Aug. 1236. (III. 852).

[2]**Moricus** (Mauritius), (30. März), einer der ersten Schüler des hl. Franz von Assisi, zugenannt der kleine, ist wahrscheinlich mit dem vorigen identisch. (III. 796).

Morioc (1. Aug.), mit dem Beisatze Innsi Lugini, steht bei Kelly.

S. Moriz, der deutsche Name des hl. Mauritius. S. d.

S. Morocus (8. Nov.), ein Bischof, welcher im El. ohne Ortsangabe aufgeführt ist.

Moronoc (22. Juli), mit dem Beisatze Droma Samraidh, steht bei Kelly.

S. Morositus (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Acentus. (I. 674).

Morosus (Maurosus), ein Beiname des hl. Landelinus[1]. (S. d. u. Maurosus.)

S. Morus (26. Jan.), Bischof von Trier und durch Wunder berühmt. S. S. Marus[1].

S. Mosacer (3. März), ein irischer Abt. S. S. Sacer.

S. Mosacra (Mosaca), (3. März), Abt, der Sohn des Senain (Sader), von Saggart, Bisthums Dublin, der Name heißt eigentlich Sacer. S. d.

S. Mosacrius, wird in seinem Vaterlande Irland verehrt. Vgl. d. O. (Mg.)

S. Mosaeus (18. Jan.), Soldat und Martyrer in Pontus. S. S. Moseus.

S. Mosoée, ist Patron einer Kirche in dem Gebiete Cornwallis. (Mg.)

S. Moscentius (Muscentius), (12. Jan.), Martyrer in Achaja, um d. J. 305. S. S. Satyrus.

[1]**S. Moses** (23. Juni), Martyrer in Abyssinien. S. S. Palladius.

[2]**S. Moses** (23. Aug.), ein Bischof, welcher in Aethiopien verehrt wird. In den Martyrologien der dortigen Kirche steht er als „heilig". Näheres wissen wir von ihm nicht anzugeben. Die Boll. hatten sich nicht überzeugen können, daß seine Verehrung wahr und canonisch sei, und stellten ihn deßhalb unter die Uebergangenen. (IV. 553).

[1]**Mosenoc** (10. Jan.), ein irischer Name bei Kelly.

[2]**Mosenoc** (23. Dec.). W. o.

Mosenocus (Senocus), (11. März), zugenannt Beithech (Bentrech), steht in einigen irischen Martyrologien und bei Kelly. Es ist nichts von ihm bekannt. (II. 53).

S. S. Moseus et Ammonius, M. M. (18. Jan.). Diese hhl. Martyrer litten (nach der Angabe des Galesinius) unter dem Kaiser Decius, also zwischen 250 und 253, in Pontus (Klein-Asien); ob im P. Polemoniacus oder in Helenopontus, ist nicht angegeben. Der hl. **Moseus** wird auch Moyseus, Mosäus, Musäus geschrieben, sein Gefährte Ammonius heißt auch schlechthin Ammon. Anfänglich wurden sie ad metalla d. h. zu den Bergwerken verurtheilt, was Christen aus dem Soldatenstande meistens begegnet sein soll, dann aber dem Feuertod übergeben. (II. 188.)

Moshacra (8. Jan.), Sohn des Bennain, steht bei Kelly.

[1]**Moshinoc** (10. Mai), Cluana Kaichne, ohne weitere Bemerkung bei Kelly. Vgl. den folgenden und **Mosinocus.**

[2]**Moshinoc** (4. Oct.), Sohn des Cuacha, findet sich bei Kelly.

Mosienu (28. Febr.), Abt von Banghor. Näheres ist bei Kelly, wo sein Name steht, nicht angegeben. Vgl. Mosnia.

Mosilocus (Silogus), (13. Juli), ein Ire, welcher bei Kelly mit dem Zusatze: Cluana

Daethcaoin steht. Bei **Sirinus** heißt es von ihm: adit perpetuae pacis regiam, wornach man schließen möchte, er sei einer der kleinen Könige gewesen, die auf der Insel herrschten. Andere nennen ihn **Silogus**. (III. 474.)

Mosiloc (25. Juli), i Dalta Moling, gleichfalls ein Ire, der sich bei **Kelly** findet.

Mosinocus (10. Mai), de Cluain-Caichne, steht ohne nähere Bezeichnung im Mart. Taml. (II. 492).

Mosinu (11. Sept.), ein irischer Name bei **Kelly**.

Mosnia (Moshina), (28. Febr.), „ein Sohn Vammins, Abt von Benchor, der sonst auch Sillanus genannt wird“, soll in Irland verehrt werden. (III. 717).

Moteca (Teca), (18. Oct.), eine Jungfrau, von Ruscaghi Sabolmanus, Sohn des Cortehidius. Sie steht auch bei **Kelly**. (VIII. 272.)

Motemnioc (24. Dec.), ein Heiligenname bei **Kelly**.

Motemnoc (23. Dec.), ein Name, dessen Träger nach **Kelly** zu Clonfert Mullon bei Borris in Offory (Irland) gelebt hat oder verehrt wurde.

S. **Mothomagus** (Mothemocus), (13. März), Abt in Irland. S. S. Mochoemocus.

Mothorae (9. Juni), Domnaigh Cliabra, bei **Kelly**.

Mothrianoc (20. Aug.), steht wie Moteca bei **Kelly**.

Motiferus (29. Oct.), ein Mönch in Irland, steht im El.

S. **Motna** (3. Aug.), Abt in Irland. S. S. Lugidius.

Motrianoc (2. Febr.), Sohn des Aongusa, findet sich ohne weitern Zusatz bei **Kelly**.

Moveanus (8. Sept.), findet sich in englischen Martyrologien. Die **Boll.** vermutheten anfänglich, er sei mit dem folgenden eine und dieselbe Person, kamen aber später (12. Oct.) von dieser Vermuthung wieder ab.

Moveus (12. Oct.), Abt in Schottland, wahrscheinlich verschieden von **Moveanus** (8. Sept.). Er soll der Familie der hl. **Brigida** angehören. Die Verehrung ist zweifelhaft. Näheres über sein Leben ist nicht bekannt. (VI. 6).

[1]S. **Moyses** (Moses), **Ep.** (7. Febr.). Dieser hl. **Moyses** (Moses) war zuerst Einsiedler in der Gegend von Rhinocolura im ägyptisch-syrischen Grenzlande. (S. S. Melas.) Hier in der Nähe wohnten, ohne feste Wohnsitze, die kriegerischen Stämme der Saracenen. Sie waren größtentheils Heiden und dem Gestirndienst (vorzüglich sollen sie den Morgenstern, als Lichtbringer, verehrt haben) ergeben. Unter dem Kaiser Valens (seit v. J. 346) beunruhigten sie unter Anführung ihrer tapfern Königin **Mawia** die palästinensischen und arabischen Grenzorte der Römer. Die gegen sie angeordnete Expedition endete mit der Christianisirung der Saracenen, die den hl. **Moyses** als Bischof begehrten und erhielten. In Alexandria, wo seine Ordination stattfinden sollte, war zu jener Zeit **Lucius**, ein Arianer, auf dem Patriarchenstuhle. Der hl. **Moyses** weigerte sich entschieden, von ihm die Weihe zu empfangen: „Ich halte mich“, sprach er, „des Hohenpriesterthums unwürdig. Soll mir aber dessenungeachtet das göttliche Amt übertragen werden, so rufe ich unsern Gott, den Gott Himmels und der Erde, zum Zeugen an, daß Lucius mir seine durch das Blut der Heiligen befleckten und gerötheten Hände nicht auflegen wird.“ Als dann Lucius, hierüber aufgebracht, ihm zurief: „Warum, o **Moyses**, verdammst du unbesonnener Weise einen Mann, dessen Glauben du nicht kennst? Hat dir jemand eine falsche Meinung über mich beigebracht, so höre mein Bekenntniß und glaube dir (d. i. deinen eigenen Ohren) mehr als andern.“ Aber der hl. **Moyses** antwortete ihm: „Laß ab, mich durch Scheingründe täuschen zu wollen. Ich kenne deinen Glauben sehr wohl; die Diener Gottes, die zu den Bergwerken verurtheilt, die Bischöfe, die in die Verbannung gestoßen, die Priester und Diakonen, die aus den christlichen Ländern ausgewiesen sind, von denen Einige den wilden Thieren, Andere dem Feuer übergeben wurden, bezeugen was du glaubst. Wem soll ich mehr glauben: dem was ich von dir höre oder dem was ich von dir sehe? So viel steht fest, daß jene, die den wahren Glauben an Christus haben, solches nicht thun.“ Dieser feierliche Protest drang durch, der hl. **Moyses** wurde von den rechtgläubigen Bischöfen, die er verlangt hatte, geweiht. Er hatte übrigens keinen bestimmten Sitz, sondern hielt sich bald da bald dort auf und erwirkte, nach den Berichten der Geschichtschreiber **Sozomenus**, **Sokrates** und **Nicephorus** zahlreiche Bekehrungen. Wann er gestorben sei, ist nicht bekannt. Von seinem

Nachfolgern ist nur Eustathius (um d. J. 457) bekannt geworden. Der hl. Moyses, als Saracenen-Apostel, ist in allen Martyrologien, auch im Mart. Rom., enthalten. (II. 43—46.)

[2]S. Moyses, Abb. (17. Febr.). Dieser hl. Moyses war Abt in der Wüste Scitis oder Scethis, über deren Lage man den Artikel S. Macarius[3] nachsehen wolle. Wenn einige Legendenschreiber Scythopolis haben, so ist dieß ein Irrthum, der in der Verwechslung dieser palästinensischen Stadt mit der scitischen Wüste seinen Grund hat. Er war, nach Alardus Gazäus, ein äußerst sanfter und liebevoller Mann, der auch die Gabe der Krankenheilung besaß. Nur sein Tod ist näher beschrieben. Es befanden sich bei ihm sieben Mönche. Um jene Zeit wurden die Libyschen Klöster öfter durch barbarische Einfälle beunruhigt. Eines Tags sprach der hl. Abt Moyses: „Heute werden die Barbaren kommen, auf, fliehet!" Sie sprachen zu ihm: „Und du, Vater, wirst du nicht mit uns fliehen?" Als er entgegnete, daß er längst schon dieses Tags gewärtig sei, wollten auch sie bleiben. Er ließ es ihnen frei und sprach: „Ich habe keinen Grund zu fliehen, ihr aber gebet wohl Acht, wie es um euch stehe." Bald darauf erbrachen die Barbaren die Thüren und tödteten sie Alle bis auf Einen, der sich unter einer Palmendecke verborgen hielt und Zeuge der Kronen der übrigen wurde. Dieser kurzen Notiz fügen die Boll. einige Anekdoten bei, von denen aber nicht gewiß ist, daß sie von diesem hl. Moyses herrühren.*) Dieselben sind theilweise zur Erbauung sehr geeignet, weßhalb wir einige hersetzen: Einst wurde der hl. Abt Moyses gerufen, einem Einsiedler, der wider die Regel gefehlt hatte, eine Strafe aufzuerlegen. Er kam, einen schweren mit Sand gefüllten Sack auf dem Rücken tragend, unter welchem er keuchend einherschritt. Als man ihn fragte, was dieß bedeuten solle, gab er zur Antwort: „Meine Sünden sind hinter mir und ich sehe sie nicht, und doch komme ich heute, um über fremde Sünden zu richten." Da die Brüder dieß hörten, schenkten sie ihrem Mitbruder die zugedachte Strafe. Ein anderes Mal kam ein vornehmer Beamter nach Scitis, um den hl. Moyses zu sehen. Als dieser davon hörte, ging er ihm entgegen. Als ihn der Beamte sah, sprach er zu ihm: „Sag' mir, Alter, wo ist die Zelle des Abtes Moyses?" „Was fraget ihr nach ihm?" war seine Antwort, „er ist ein Dummkopf und ein Ketzer." Der Beamte erzählte dieß und erst aus der Beschreibung, die er von dem Alten machte, erkannte man, daß Moyses selbst von sich so übel geurtheilt hatte. Sein Sprichwort war: „Vier Dinge hauptsächlich muß ein Mönch beobachten: das Stillschweigen, die Gebote Gottes, die Demuth, die Armuth; drei Tugenden aber erringt der Mensch schwer: die beständige Traurigkeit, das unablässige Andenken an seine Sündhaftigkeit, und die ständliche Erinnerung an den nahen Tod." Als für ein nahes Kloster ein Brunnen gegraben werden sollte und die Arbeiter lange Zeit vergeblich sich bemüht hatten, ließen sie den Muth sinken. Da erschien Moyses, und stieg die Leiter hinab, ergriff den Spaten, betete und ermunterte die Andern zu frischer Arbeit: sie sollten Vertrauen haben, Gott werde ihre Ausdauer segnen. So war es. Die Mönche wollten ihn nun zu Tisch laden, er nahm aber die Einladung nicht an, sondern verabschiedete sich mit den Worten: „Wozu ich gesendet wurde, ist geschehen." (II. 46—48).

[3]S. Moyses (14. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Bassus[2]. (II. 747).

[4]S. Moyses (23. Febr.), Einsiedler in Syrien, ein Schüler des hl. Polychronius. S. d. und S. Zetina. (III. 377).

[5]S. Moyses (23. Febr.), ein anderer Einsiedler dieses Namens, gleichfalls in Syrien, und Schüler des hl. Johannes[27]. S. d. (III. 379.)

[6]S. Moyses (6. April), Martyrer in Nikomedia. S. S. Firmus[8]. (I. 536).

[7]S. Moyses (4. Aug.), Bischof von Aruma in Abyssinien, wird von den Aethiopiern an obigem Tage verehrt. (Mg.)

[8]S. Moyses (23. Aug.), Bischof von Ferma in Aethiopien, wird an diesem Tage bei den Griechen verehrt. (Mg.)

[9]S. Moyses, Erem. Abb. M. (28. Aug. al. 18. Juni). Dieser hl. Moyses führt den Beinamen „aus Aethiopien". Er ist also ein Mohrenheiliger. Da es ihrer nur wenige gibt, will ich alles hersetzen was man von ihm weiß. Er lebte in der scetischen Berg-

*) Henschenius sagt: An tamen omnia a nobis recensita uni eidemque conveniant, non audemus affirmare. Vgl. S. Moyses[9] am 28. August einschlüssig der dort beigesetzten Anmerkung.

wüste (in monte Scheti) in Libyen am Ende des vierten Jahrhunderts. Seine Sitten waren anfänglich weit entfernt, gute Hoffnungen zu erregen. Im Gegentheil, er war und blieb lange Zeit ein großer Sünder. Daß er heilig wurde, ist ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit. Kein Gottloser soll verzweifeln, kein Gerechter sich für sicher halten. Von Natur hatte er einen kräftigen, schlanken Körperbau und ein wildes, störriges, grausames Gemüth. Er diente längere Zeit bei einem vornehmen Herrn, der ihn entließ wegen seiner Gottlosigkeit. Da wurde er noch ärger, ging unter die Räuber und wurde deren Anführer. (Pallad. hist. Lausiaca, c. 22 und Sozom. hist. VI. 29.) Ein Hirt, der ohne sein Verschulden, nur weil er zufällig mit der Heerde und seinen Hunden des Weges kam, den Transport eines Raubes gehindert hatte, wurde von ihm bis auf den Tod verfolgt. Bei Tag und Nacht stellte er ihm nach. Einmal schwamm er über den tausend Fuß breiten Nilstrom, die Kleider auf den Rücken gebunden, das Schwert im Munde festhaltend, um ihn zu treffen und seine Rachsucht zu stillen. Der Hirt fand eben noch Zeit, sich in einem Schlupfwinkel, den er unter der Erde sich ausgesucht hatte, zu verbergen. Da tödtete der Räuber vier der schönsten Widder und nahm sie mit sich über den Strom. Von den Händen der Gerechtigkeit verfolgt, suchte und fand er in einem Kloster Zuflucht, ihn aber fand dort der gute Hirte, der dem verlorenen Schäflein so lange nachgeht bis Er es findet. Wie sehr er sich allmählich besserte, möge aus folgenden Zügen ersehen werden, die sich bei Cotelerius (Eccl. gr. Monum. I. 549—557) weitläufiger finden. Als er nach langer Prüfung und Buße in die Zahl der Kleriker aufgenommen wurde, sprach der Bischof, nachdem er ihm die Albe angezogen hatte: „Siehe Moyses, nun bist du ganz weiß geworden." Er antwortete: „Ja wohl, äußerlich Vater, o möchte ich's auch innerlich sein!" Als er hierauf ins Heiligthum eintreten wollte, befahl der Bischof ihn auszuschaffen, um zu hören wie er sich dazu verhalten würde. Er sagte aber nur: „Es ist mir recht geschehen!" Einst kam ein Bruder, um eine Belehrung von ihm zu hören. Aber der fromme Greis gab zur Antwort: „Geh', schließe dich in deine Zelle ein, deine Zelle wird dich Alles lehren." Ein anderes Mal sprach er: „Ein Mensch, welcher (die Welt) flieht, ist gleich einer reifen Traube, der unter den Menschen Weilende ist einer unreifen, bittern Traube ähnlich." Einst kam der kaiserliche Präfect, welcher von ihm gehört hatte, ihn zu sehen. Der eiteln Ehre ausweichend, floh er in den Sumpf. Die Gesellschaft traf ihn auf dem Wege und sagte: „Alter, sag' uns, wo die Zelle des Abtes Moyses ist?" Er antwortete: „Was wollt ihr bei ihm, er ist ein einfältiger Mensch." Aus seinen Lehrworten und Denksprüchen mögen nur ein paar hier Platz finden: „Wenn der Mensch es nicht im Herzen hat, daß er ein Sünder ist, wird ihn Gott nicht erhören." „Wenn Einer seine Sünden bei sich trägt, sieht er nicht die seines Nächsten." „Wenn Werk und Gebet nicht zusammenstimmen, ist beides umsonst." „Die Hauptsache in allen Dingen ist, daß man den Nächsten nicht richte." „Es ist Thorheit, wenn der Mensch, welcher selbst einen Todten hat, fortgeht, um seinen Nächsten zu beklagen." „Stimme keinem zu, der über Andere Böses redet, denn Gott ist es, der Jeden beurtheilt." So handelte er auch selbst. Ein Bruder von Sceti war in eine Sünde gefallen. Das Synedrium verlangte, daß auch Moyses erscheine. Er wollte nicht kommen. Als man gleichwohl in ihn drang, füllte er einen durchlöcherten Sack mit Sand und trug ihn in die Versammlung. Verwundert sprachen die Brüder zu ihm: „Was ist das?" Der Alte sagte ihnen: „Meine Sünden zerfließen hinter mir und ich sehe sie nicht, und ich komme heute, über fremde Fehltritte zu richten." Da sie dieß gehört hatten, sagten sie nichts mehr zu dem Gefallenen, sondern verziehen ihm. Sein Gewissensrath und Meister war der hl. Abt Isidorus[4]. Er bedurfte eines so klugen und frommen Mannes, denn von Zeit zu Zeit regte sich in ihm der alte Sünder wieder und er fing an, an der frühern bösen Gewohnheit neuerdings Wohlgefallen zu finden. Dabei hatte er auch mit dem Teufel schwere Kämpfe. Eines Tags schlug ihn der Satan, daß er fast gestorben wäre. In solchen Zeiten gab ihm der hl. Isidor den Rath: „Empfange die Sacramente!" Ob er als Martyrer, d. h. unter den Streichen einfallender Barbaren gestorben sei, ist ungewiß. Einige bejahen, Andere verneinen es. Die betreffende Stelle bei Cotelerius (l. c. pag. 553) heißt: „Eines Tages saßen die Brüder um ihn her. Er sprach zu ihnen: siehe, heute

kommen die Barbaren, aber erhebet euch und fliehet!" Sie sagten zu ihm: „Du also, Vater, fliehest nicht?" Er antwortete: „Ich warte schon so viele Jahre auf diesen Tag, damit das Wort Christi des Herrn erfüllt werde, welcher sagt: Alle die das Schwert ergreifen, sollen mit dem Schwerte umkommen." Jene entgegneten: „So fliehen auch wir nicht, sondern sterben mit dir." Er sagte zu ihnen: „Ich trage keine Schuld, jeder sehe, wie er sich setze." Es waren aber sieben Brüder. Und er sprach zu ihnen: „Sehet, die Barbaren kommen an die Thüre!" Da kamen die Barbaren und tödteten sie bis auf Einen, der sich hinter das Bett versteckte. Dieser sah sieben Kronen herniedersteigen und sie umkränzen. Hienach kann ein Zweifel, ob der hl. Moyses und die bei ihm waren, eines gewaltsamen Todes gestorben seien, wohl nicht mehr bestehen. Er hat, nach den Boll., ein Alter von 75 Jahren erreicht. Nach Meinung derselben ist es zweifelhaft, ob die Notiz eines Martyrologiums: S. S. Moyses, abb. et 6 mon. M. M. in Aegypto sich auf diesen hl. Moyses beziehen. Sicher ist aber, daß er auch am 18. Juni genannt wird: S. Moyses Aethiops cum 7 Anachoretis. Der Beisatz Aethiops läßt keinen Zweifel aufkommen, während oben das in Aegypto Bedenken erregt.*) Von den Genossen seiner frühern Lebensweise ist wenigstens Einer durch ihn bekehrt worden. Die Zeit seines Todes setzen die Boll. in den Ausgang des vierten Jahrhunderts. Bildnisse zeigen ihn als Einsiedler an einem Brunnen arbeitend. (VI. 199—212.)

[10] **S. Moyses, Proph.** (4. Sept.). Durfte der Gesetzgeber und Führer des Volkes Israel den vorbildlichen Himmel, das Land Canaan, nicht betreten, sondern nur von der Ferne schauen, so ist er durch die Gnade Jesu, dessen Vorbild und Prophet er gewesen, nun längst in die Freuden des wirklichen Himmelreiches eingegangen. Sein Name hat egyptischen Ursprung, und heißt so viel als „aus dem Wasser gezogene", der „Gerettete" oder auch „Retter". Beide Bedeutungen sind an ihm in Erfüllung gegangen. Er war ein Sohn des Amram und der Jochabed aus dem Stamme Levi. Als Kind nach dreimonatlicher Verbergung in einem mit Harz und Pech bestrichenen Schilfkästchen dem Tode geweiht, wurde er durch göttliche Fügung gerettet und am königlichen Hofe erzogen. Nachdem er hier vierzig Jahre lang in alle Weisheit und Gelehrsamkeit der Egypter eingeweiht worden, lebte er, nach Tödtung eines egyptischen Drängers zur Flucht nach Madian gezwungen, weitere vierzig Jahre, bezeichnend genug als Hirte der Schafe Jethro's, auch hierin ein Vorbild Christi, des guten Hirten, in der Einsamkeit und so zu sagen in der Schule Gottes. Außer seinen Eltern nennt uns die hl. Geschichte noch zwei seiner Geschwisterte: Maria und Aaron. Im Lande Madian verheirathete er sich mit Sephora (Zippora), einer Tochter Jethro's (Jether, Chobab), mit welcher er zwei Söhne, Gerson und Eliezer, zeugte, und erhielt auf dem Berge Horeb, wo ihm Gott im brennenden Dornbusch erschien, die Sendung, sein Volk aus der Knechtschaft Egyptens zu befreien, dessen Lehrer, Gesetzgeber und erster Prophet zu werden, und es in das seinen Stammvätern gelobte Land einzuführen. Gott redete in wiederholten Erscheinungen mit ihm von Angesicht zu Angesicht, „wie ein Mann redet mit seinem Freunde", und verlieh ihm die Gabe, in Egypten, durch die sogenannten zehn Plagen, die Hartnäckigkeit des Königs und seines Volkes, auf dem Durchzuge durch das rothe Meer und die arabische Wüste den Unglauben und den Ungehorsam der Israeliten durch Wunder der erhabensten Art zu besiegen. Zweimal konnte er, während vierzig Tagen aller Nahrung entbehrend, mit Gott aufs innigste verkehren. Er schrieb die Geschichte der göttlichen Offenbarungen und des auserwählten Volkes bis auf seine Zeit und erhielt aus dem Munde Gottes durch der Engel Vermittelung die zehn Gebote und die übrigen sehr zahlreichen Gesetzesvorschriften. Von seiner Demuth, von seinem Gebetseifer, dessen wunderbare Erfolge sehr oft, namentlich aber im Kampfe mit den Amalekiten herrlich hervortraten, von seiner gänzlichen Hingabe für sein Volk, für dessen Rettung er selbst aus dem Buche des Lebens gestrichen zu werden verlangte, von seinem Gottvertrauen, von seinem Gehorsame, von seiner unnachsichtlichen

*) Die Vorfahren Papebroche's waren (man sehe Jun. III. 586) anderer Meinung. Sie sagten, dieser zum 18. Juni genannte Moyses sei diversus ab alio simili Moyse, qui 28. Aug. colitur. Ohne Zweifel ist das Recht auf Seite des Papebroche. Auch der von uns oben geschilderte hl. Moyses[2] scheint mit diesem identisch zu sein, da sich in der Hauptsache die nämlichen Züge im Leben und Ende beider wieder finden.

Strenge gegen böswillige und hartnäckige Uebertreter des göttlichen Gesetzes und Verächter des göttlichen Dienstes geben zahlreiche Stellen seiner Bücher glänzendes Zeugniß. Seinen Bruder Aaron und dessen Söhne bestimmte er, den gesetzlichen Opferdienst zu verrichten, während er den Bau der Bundeslade und des dieselbe umgebenden Heiligthums selber leitete. Er wurde durch dieses Alles ein Vorbild unsers Herrn, der ihm ähnlich seinem Volke dereinst von Gott erweckt werden sollte. Dieses Amt führte er weitere vierzig Jahre, bis es Gott gefiel, an der Schwelle des Landes Canaan ihn desselben auf dem Berge Nebo durch den Tod zu entheben. Nicht bloß sein Umgang mit Gott, sein Beruf, sein wundervolles Leben, seine Schriften und weisen Anordnungen bezeugten indessen die Gnade, in welcher er bei Gott stand, sondern auch äußerlich gab sich dieselbe zu erkennen, indem sein Angesicht, als er vom Berge Sinai herabstieg, der Art leuchtete, daß sie seinen Anblick nicht ertragen konnten und er sein Antlitz zu verhüllen genöthiget war. Von dem Kampf des Erzengels Michael um seinen Leichnam haben wir oben (S. 441) schon gesprochen. Eine andere, ungleich größere Verherrlichung wurde ihm dadurch zu Theil, daß Jesus sich auf sein Zeugniß nicht bloß den Juden gegenüber öfter berief, sondern auch sich würdigte, in seiner Verklärung ihn und den Propheten Elias erscheinen zu lassen, um sich mit ihnen zu unterreden. Varianten seines Namens sind außer den angegebenen: Mesrop und Musäus. Auf Abbildungen ist er bekanntlich eine große, ehrwürdige Gestalt, die Gesetztafeln in der Hand; die von der Stirne ausgehenden Strahlen sind sein besonderes Kennzeichen. Oefter ist sein Kleid mit einem T, Symbol des Kreuzes, bezeichnet. Auf altchristlichen Bildern kommt er am öftesten vor, als Sinnbild Christi, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt.

[11] **S. S. Moyses et Soc. M. M.** (25. Nov.). Dieser hl. Moyses war im dritten Jahrhundert Priester zu Rom. Er litt mit mehreren Andern, von welchen bei Butler ein anderer Priester, Namens Maximus, die Diakonen Nicostratus und Rufinus, ferner Celerinus, Urbanus, Sidonius, Macarius, Calysurinus und Augendus genannt sind. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Alle miteinander gestorben sind. Einige von ihnen sollen sogar vom Glauben abgefallen sein und erst später sich bekehrt haben. So sagt Butler (XVII. 267) insbesondere von Maximus, Urbanus, Sidonius und Macarius. Wahrscheinlich aus dem Grunde steht der hl. Moyses im El. ohne Genossen, ja nicht einmal als Martyrer. Dagegen sagt Piazza (II. 497), er sei mit einem besonders ausgezeichneten Martyrium geehrt worden, gibt aber nicht an, worin dasselbe bestand. Aus der innigen Verbindung, in welcher diese Heiligen mit dem hl. Cyprian von Carthago standen, möchte man fast schließen, sie seien von ihm selbst für diese Kirche ordinirt und nach Rom als Gefangene abgeführt worden. Der hl. Bischof schreibt, er sei im Geiste mit ihnen im Gefängnisse: „Euch schließt dort das Bekenntniß, mich mit euch die liebevolle Theilnahme (affectio) zusammen.“ Lange Zeit prüfte man sie, aber sie trugen lieber die Fesseln als die Schmach des Abfalls: „So oft man euch zuspricht, daß ihr den Kerker verlasset, gebet ihr ihm durch euren Glauben und eure Standhaftigkeit den Vorrang (praeeligitis).“ Einige von ihnen sind ganz gewiß Martyrer geworden: „Selig jene unter euch, die den Lauf der Tugend und des Glaubens bereits vollendet haben und zur Umarmung und zum Kusse des Herrn schon gelangt sind.“ Der Brief, in welchem der hl. Cyprian sie lobt und ermuntert, wurde ihnen durch einen ihrer Mitkämpfer, Celerinus, überbracht. Als dieser beim hl. Cyprian anlangte, empfand er große Freude: „Als ich ihn sah, sah ich in ihm euch Alle, und als er mir von eurer Liebe zu mir erzählte, hörte ich in seiner Stimme die eurige.“ Im Einzelnen läßt sich Näheres nicht angeben. Auch über Abfall und Wiederbekehrung, wovon wir oben gesagt haben, ist nichts mit Sicherheit zu sagen, da die Identität der Personen schwer zu beweisen ist.

[12] **Moyses** (12. April), findet sich mit dem Titel „heilig“ in den Zugaben (additiones) zu Grevenus. Wo er lebte oder wer er war, ist nicht angegeben. (II. 65).

[13] **Moyses et Clemens** (16. Mai), zwei Bischöfe von Trier, von denen einer im J. 190, der andere im J. 173 gestorben sein soll. Von ihrer Verehrung ist nichts bekannt. In den Verzeichnissen der Trier'schen Bischöfe steht übrigens Clemens als angeblicher Nachfolger des Mansuetus (s. d.) voran, auf ihn folgte Moyses, hernach Martin I. Die

Bollandisten stellen beide unter die Uebergangenen. (III. 559).

[14]**Moyses** (26. Juli), ein Abt zu Chiow, der unter dem Könige Boleslaus viel gelitten haben soll, wird von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (VI. 230).

[1]**S. Moysetes** (Moises), (12. Mai), ein Martyrer in Rom. S. S. Cyriacus[23]. (III. 25).

[2]**S. Moysetes** (Monsites), (18. Dec.), ein Martyrer in Africa. (Febr. III. 2 et El.) Die Variante Monsites findet sich im Mart. Afr. An der Spitze der zahlreichen Martyrergesellschaft steht der hl. Quinctus. S. d. (Afr. chr. II. 376.)

S. Moyseus (21. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Pristus.

[1]**S. Muadanus** (4. Febr.), Abt in Schottland. S. Modanus.

[2]**Muadanus** (Modanus), (6. März), Abt von Killmudain und Bischof von Carnfurbaidhe in Longford, findet sich im Mart. Taml. und bei Gorman. Colgan nennt ihn in erster Eigenschaft zum 4. Febr. Die Boll. haben ihn übergangen. Er starb (Kelly, S. 86) um d. J. 560. (I. 420).

[3]**Muadanus** (29. Aug.), steht bei Kelly mit dem Zusatze Airecail Muadain.

[1]**Muccinus** (Muchinus), (4. März), zugenannt de Maghin, findet sich im Mart. Taml. und bei Gormanus; im Florar. heißt er Mokinus, sonst auch Mucna. Er soll Bischof von Domnachmore in Tir-Amalgaidh in der Provinz Connaught gewesen sein. S. S. Mucinus. (I. 298).

[2]**Muccinus** (20. März), findet sich im Mart. Taml. Vgl. Aedanus. Man weiß nichts von ihm. (III. 76).

S. Muchullus (11. Jan.), ein Bischof, welcher sich im Verzeichnisse des Potthast findet, ist uns unbekannt.

S. Muciana (8. Juni), Martyrin zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Dorostolus[1]. (II. 58.)

[1]**S. Mucianus** (12. April), ein Martyrer in Capua. S. S. Cyprianus[5]. (II. 80).

[2]**S. Mucianus** (9. Juni), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Diomedes[2]. (II. 170).

[3]**S. Mucianus** (Mocianus), (3. Juli), ein Martyrer. S. S. Marcus[33]. (I. 630).

S. Muciaxa (8. Juni), Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. (II. 57).

S. Mucinus (4. März), ein Mönch, findet sich im irischen Martyrologium des Kelly mit dem Zusatze Maighin oder Magin, nun Moyni genannt — eine Kirche in der Diöcese von Killala, wo demnach sein Andenken sich besonders erhalten hat. Eine (spätere) Lebensgeschichte des hl. Patrick spricht von ihm bei Gründung der Kirche von Donaghmore in Tyrawley. Er wird auch Muccinus, Muchinus und Mucna geschrieben. Er war, nach Kelly S. 82, ein Schüler des hl. Patritius, dem er in der Bekehrung von Connaught Beistand leistete.

[1]**S. S. Mucius** et Soc. M. M. (17. Jan.). Von dem hl. Mucius und seinen Genossen sind uns im s. g. Martyrologium des hl. Hieronymus nichts als die Namen erhalten, nämlich: Mucius, Victor, Mistrimus, Salvinus, Miselianus, Victoricus, Tessa (Tnussa), Fortunatus[3], Veneria, Sarta, Saturninus, Horlisianus, Leucius, Misurianus, Vincentia, Alba, Timotheus, Ingenulla, Victoria. Sie haben „mit noch Andern" in Africa gelitten. Näheres können wir nicht angeben, da bis auf die neueste Zeit Acten über sie nicht aufgefunden worden sind. (II. 80. Afr. chr. II. 360.)

[2]**S. Mucius** (22. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Januarius[9]. Er heißt auch Maucius und Minutius. (II. 414).

[3]**S. Mucius** (Mocius), (6. Febr.), Lector zu Emesa, Martyrer ums J. 312. S. S. Silvanus. (I. 777).

[4]**S. Mucius** (22. April), Diakon und Martyrer aus Persien, im J. 251. S. S. Parmenius. (III. 19).

[5]**S. Mucius** (13. al. 10., 11. Mai), Priester und Martyrer, welchen das Mart. Rom. zum 13. Mai aufführt. S. S. Mocius[3].

[6]**S. Mucius** (8. Juni), Martyrer in Africa. S. S. Januaria[33]. (II. 58).

[7]**S. Mucius** (15. Juni), Martyrer zu Aquileja. S. S. Cantianus[4]. (II. 1049).

[8]**S. S. Mucius** et 2 Soc. M. M. (15. Juni). Der hl. Mucius litt mit seinen Genossen Megetia und Minginus nach den Martyrer-Verzeichnissen der Griechen in unbekannter Zeit zu Constantinopel. (II. 1050).

[9]**Mucius** (15. Oct.), ein angeblicher Martyrer zu Brescia, wird von den Boll. übergangen.

S. Mucna (4. März), ein irischer Mönch. S. S. Mucinus.

S. Muderus (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

Mugen (27. Jan.), Abt zu Glinni Usen, nächst Carlow in Irland, findet sich bei Kelly.

S. Muinis (Munis), (18. Dec.), Abt und Bischof von Forgney (Longford) in Irland, steht bei Kelly und Migne.

Muirgaili (29. Sept.), ein irischer Name, der sich bei Kelly findet.

S. Muis (21. Mai), Bischof und Bekenner in Egypten, um die Mitte des vierten Jahrhunderts, findet sich bei Migne.

S. Mumbolus (Mumbolenus), **Abb.** (18. Nov.). Dieser Heilige war eine Zeit lang Abt in Lagny (Latiniacum), Bisthums Paris. Von den Mönchen vertrieben, ging er mit wenigen Gesinnungsgenossen nach Noyon. Vom hl. Eligius ordinirt und als Prediger für die dortige Gegend aufgestellt, starb er am 18. Nov., unbekannt in welchem Jahre. Sein Leib wurde aus der Kirche zu Calniac ins Kloster Fons S. Eligii übertragen. S. o. S. Mombolus. (Gall. chr. VII. 492).

Mumborinus (14. Dec.), Abt bei den Schotten zu Cöln. S. Momborinus.

S. Mummolinus, Ep. Conf. (16. Oct. al. 27. April u. 18. Mai). Der hl. Bischof **Mummolinus**, welcher von Andern auch Mommolenus oder Mommolinus, Nommolinus und Nummolenus, endlich sogar Mommolanus und (Gall. chr.) Mammolinus genannt wird, der Nachfolger des hl. Eligius[1] auf dem bischöflichen Stuhle von Noyon (Noviomum, Noviodunum) und Tournay (Tornacum), war zu Goldthal bei Münsterlingen, damals Bisthums Constanz, gegen das Ende des 6. Jahrh. geboren. Wer seine Eltern gewesen seien, hat der Heilige stets sorgfältig verschwiegen. Als Jüngling begab er sich mit seinem Freunde Bertram[1] (s. d.), denen sich ein dritter Namens Bertin anschloß, ins Kloster Luxeuil, dem seit dem J. 610 der hl. Eustasius[5] († 625) vorstand. Von hier soll er an den Hof des Königs Lothar (Chlotar) II., der seit dem J. 613 das ganze Frankenreich beherrschte, gekommen sein. Es gelang ihm, seine Gunst in so hohem Grade zu erwerben, daß er ihn zum Kanzler seines Reichs erhob. Der hl. **Mummolinus** benutzte seinen Einfluß auf den König in der uneigennützigsten Weise. In der Schule zu Luxeuil hatte er die Welt, ihre Freuden und Schätze verachten gelernt, darum lenkte er die Gnade des Königs unabläßig nicht auf sich, sondern auf die Bedrängten und Armen. Sein Biograph gibt ihm das seltene Lob: „Er liebte Alle und wurde von Allen geliebt." Unausgesetzt oblag er seinem Dienste, rühmte sich nie der Freundschaft des Königs, kam aber Kirchen, Wittwen und Waisen jederzeit nach Kräften zu Hilfe. Nicht das Hofleben zog ihn an, sondern das Gute, was er am Hofe stiften konnte. Er lebte im Palaste des Königs so einfach und zurückgezogen wie in der Zelle seines Klosters. Sein Fasten war hier, wie der Biograph sagt, ein verdoppeltes, denn er hatte die Speisen vor sich, ohne daß er sie genoß. Wie lang er hier geblieben sei, ob bis zum Tode Lothars II., welcher im J. 628 erfolgte, oder noch länger, ist ungewiß.*) Mittlerweile hatte sein Ordensgenosse der hl. Audomar bei den Morinern (den Namen leiten die Boll. von Moor d. i. Sumpfgegend her) das Evangelium zu predigen angefangen. Zu ihm begab sich, „weil, wenn ein Bruder dem andern hilft, beide getröstet werden", der hl. **Mummolinus** mit den hhl. Bertinus und Bertramus (Ebertramnus) (s. d. d.), um dem Worte Gottes Bahn zu brechen. Wie der hl. **Mummolinus** diesen Beruf übte, erkennen wir hinreichend aus der Schilderung seines Biographen: „Nachdem er von Morgens bis Abends gepredigt hatte, stärkte er sich einzig mit in Aschenwasser getauchtem Gerstenbrode. Dann nahm er etwas Wasser zu trinken. Eine dünne Rohrdecke diente ihm zum Bett. Was er predigte, that er selbst, damit er, der Andern den Weg der ewigen Vergeltung lehrte, davon auch das nachahmungswerthe Beispiel seines Wandels gebe." Darüber war der hl. Audomar hoch erfreut, und dankte Gott, der ihm so eifrige Mitarbeiter in der Predigt des Evangeliums zugeführt hatte. Um eine beständige Pflanzschule eifriger Glaubensboten zu gründen, gedachte er ein Kloster zu stiften. So entstand „das alte Kloster" (vetus monasterium) bei St. Omer, welches im J. 1497 verbrannt wurde. Es lag (Ghesquiere l. c. 398) eine Stunde von St. Omer und heißt dermalen St. Mommolin. Das Volk nannte es „Aldemunster" (Altomünster). Ein neubekehrter, reich begüterter Mann, Namens Adrowaldus (Adroaldus), vermehrte dessen Liegenschaften und Einkünfte (ungefähr

---

*) Ghesquiere (Acta S. S. Belgii IV. 394) hält den Aufenthalt des Heiligen am königlichen Hofe für eine später erfundene Ausschmückung. Die neuern Boll. helfen sich, indem sie dem von den Legendisten genannten Lothar III. den zweiten dieses Namens substituirten.

um d. J. 640). Einige Jahre später folgte die Gründung des Klosters Sithiu an der Aa (Monasterium Sithivense ad Agniona), das neue Kloster, dem der hl. Bertin als Abt vorgesetzt wurde, nachdem der hl. Mummolin zum Bischof von Noyon erhoben worden war. (Cf. Mabill. Annal. I. 401 ad a. 648.) Das „alte Kloster" glich eher einer Einsiedelei als einem Kloster, man lebte dort „gleichsam in der Einöde" (quasi in eremitorio). (Ueber die Zeit der Entstehung dieser Klöster stellen die Boll. weitläufige Untersuchungen an. Unter andern Urkunden citiren sie auch eine Bestätigungsurkunde Chlodwigs III. vom J. 691, in welcher es heißt: avus noster Chlotarius quondam rex omnes curticellas ..... Mummolino ... concessit. Zu dem Namen Chlotarius ist am Rande bemerkt: lege Chlodoveus. Wenn wir aber bei den Worten der Urkunde bleiben — denn warum sollte Chlodwig III. nicht gewußt haben, wie seine Ahnherren hießen —, so fällt die Gründung des Klosters Aldomunster in die Zeit, in welcher der hl. Mummolinus, wie wir gesehen haben, sich der besondern Gunst Lothars II. erfreut und an seinem Hof gelebt haben soll. Dieses Hofleben, an sich schon unwahrscheinlich, wird hiedurch historisch unmöglich. Mit Recht spricht also Ghesquiere (l. c.) von dieser Erfindung unter der Bezeichnung: lacinia ista.) Auch im klösterlichen Leben war der hl. Mummolinus ein treffliches Vorbild aller Tugenden, so daß man ihn einen „Athleten Gottes" nannte. Für die Bedürfnisse der Armen oder der Fremdlinge außer dem Kloster sorgte er ängstlich (insudabat). Die von den Kirchengesetzen anbefohlene Gastfreundschaft übte er mit Freuden, auch die Kranken nahm er auf, machte Viele am Leib und an der Seele zugleich gesund, und richtete Bäder her für die verwundeten Körper der Aussätzigen, die er mitleidig pflegte (leprosorum saucia corpora balneis benigne refovebat). Um diese Zeit (im J. 657 oder 659*) starb der hl. Eligius[1], Bischof von Noyon. Lothar III. (656—670) berief den hl. Mummolinus zu seinem Nachfolger. Nicht bloß empfahl diese Wahl der ausgezeichnete Ruf des Heiligen, sondern auch der Umstand, daß er der lateinischen (romanischen) und deutschen (flämmischen) Sprache gleich mächtig war. Er wollte aber sein Kloster nicht verlassen, nur die strenge Erwägung, daß der Gehorsam über alle andern Rücksichten hinausgehe, konnte ihn zur Annahme bestimmen. Er verließ das Kloster nicht, sondern er gab nur dem Zwang des Gehorsams nach, der ihn aus demselben herauszog. Sicher war der Heilige nicht ohne menschliche Gebrechen. So erzählt der hl. Audoenus in der Lebensgeschichte des hl. Eligius, daß dessen Nachfolger sich sein Leibpferd zugeeignet habe, das er erst nach Jahresfrist dem Abte, welchem der hl. Eligius es geschenkt hatte, zurückgab. (Das Pferd war krank und störrisch geworden, die sorgsamste Pflege konnte es nicht heilen; erst nachdem es dem rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben worden war, nahm es seine frühere Sanftmuth wieder an und wurde frisch und kräftig.) Die Erhebung seines Vorfahrers, des hl. Eligius, in ein schönes Mausoleum, die Ernennung seines Freundes Ebertramnus zum Abte von St. Quintin und die Consecration der neuerbauten Kirche zu Elnon sind die vorzüglicheren äußern Thaten des Heiligen, die auf uns gekommen sind. (Ghesquiere, l. c. 407 und 408.) Auch in mehreren Bestätigungsurkunden findet sich sein Name. Im bischöflichen Amte lebte er genau nach dem Inhalt der Regel, von welcher er nie oder selten abwich (regiam institutionis viam incedens, raro aut nunquam ab ea deflectebat). Seine Berufspflicht erfüllte er unverdrossen und heiter; sanft mit den Sanftmüthigen versäumte er doch nicht, gegen Böse und Widerspenstige die Zuchtruthe anzuwenden. Ohne Unterlaß stand ihm der Tag der Vergeltung, des strengen Gerichtes Gottes vor Augen; unter dem Eindrucke dieser mächtigen Triebfeder zu allem Guten wollte er sich selbst und seine Schäflein antreiben, die Gnade des himmlischen Lohnes sich anzueignen. So kam es, daß Viele, die an ihren Götzen hingen, dieselben verließen und sich aufrichtig bekehrten. Mit besonderer Liebe begünstigte er die Klöster, umfaßte er Arme und Hilfsbedürftige, nahm er Pilger und Fremdlinge in sein Haus auf. Allen Guten, die nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürsteten, erschien er ein tröstender Engel, nur den Bösen und Lasterhaften war er furchtbar. Nachdem er 26 oder 27 Jahre lang gewirkt hatte, sah er sein Ende kommen, und übergab in feier-

*) Näheres bei den Boll. l. c. fol. 964 seq. Einige Chronisten machen den Heiligen zum Vorgänger des hl. Eligius, jedoch ohne Grund. Siehe Ghesquiere, l. c. 404.

lichen, zum Herzen dringenden Worten seine Seele dem Erlöser, dem zu Ehren er gelebt hatte. Ihm empfahl er sterbend auch sein Theuerstes, die Schaar der Gläubigen, welcher er so lange Vater und Tröster gewesen war. Dann nahm er als Wegzehrung den Leib und das Blut unsers Herrn, traf einige Anordnungen für sein Begräbniß, das so einfach als möglich sein sollte (extra moenia ante portam castri praeparate vasculum corpusculo meo, quo condatur non superfluo studio sed necessario usu) und schloß für diese Erde seine Augen im J. 683 (nach Andern 685).*) Seine Ruhestätte erhielt er bei oder in der Apostelkirche außerhalb der Stadt (nicht im gewöhnlichen Gottesacker, wie ein frz. Proprium irrthümlich angibt).**) Später wurde dieses Gotteshaus der hl. Godeberta geweiht. Am 27. April 1167 wurden seine heiligen Ueberreste zugleich mit denen anderer Heiligen feierlich erhoben und in die Kathedralkirche von Noyon übersetzt. Ein Theil seines Hauptes kam ins Kloster Sithiu. Zur Zeit der Revolution (im J. 1793) wurden die Reliquien des hl. Mummolinus ihres werthvollen Schmuckes beraubt, sie selbst aber durch den Sacristan, welcher sie mit den Reliquien anderer Heiligen (nämlich der hhl. Eligius, Medardus und Godeberta) im Kreuzgang vergrub, wo sie zwei Jahre später unter großen Feierlichkeiten wieder erhoben wurden, gerettet. Die Verehrung des Heiligen reicht, obwohl die ältern Martyrologien seinen Namen nicht kennen, mindestens bis ins zehnte Jahrhundert zurück, denn um diese Zeit bestand bereits eine Basilica, die seinen Namen trug. Der Heilige wird gegen das Stottern oder Schwersprechen angerufen und die Boll. bemerken, daß das flämmische Wort mommelen (deutsch: mummeln) daher komme. (Auct. in T. V. Oct. fol. 25.) Zu St. Omer kommt sein Name in der Litanei zwischen denen der hhl. Eligius und Erkenbod vor, als Patron der Sterbenden. Die Diözesan-Proprien von Ypern, Tournay und Noyon feiern sein Fest. Am 27. April wurde ehedem zu Noyon seine Erhebung gefeiert; andere, namentlich die Benedictiner-Martyrologien, nennen ihn zum 28. Mai. Sein Bildniß (Mabill. Annal. B. I. 529 und Ghesquiere l. c. 412) zeigt ihn im bischöflichen Gewande, in der rechten Hand trägt er den Hirtenstab, mit der linken hält er ein dem Beschauer zugewendetes offenes Buch. Sein Haupt umgibt der Heiligenschein. Die Tonsur scheint darauf hinzuweisen, daß er nicht die Regel des hl. Benedict, sondern die des hl. Columban befolgt habe. Die Chronologie seines Lebens ist wahrscheinlich folgende: Geburtsjahr: 600, Eintritt ins Kloster: 615, Reise zum hl. Audomar: 640 (Cointius nennt 639). Wahrscheinlich hatte ihn, nach Stilting (Sept. II. 558), der hl. Audomar zur Evangelisirung des pagus Morinensis gerufen, wohl also bald nach dem Antritte des Bisthums, zu welchem er etwa im J. 637, vielleicht schon etwas früher, erhoben wurde. Gründung des alten Klosters 640, des neuen Klosters 648, Bekanntschaft mit Lothar III. 658, Bischof: 659, Tod: 685. (VII. 953—985 u. Acta S. S. Belgii IV. 393—413.)

*) Burgener (Helv. S. II. 99. 100) nennt d. J. 658, ohne Zweifel ein Druckfehler. Ghesquiere (l. c. 409) entscheidet sich für d. J. 685.

**) Die Gall. chr. nova vereinigt beide Angaben: corpus suum praeceperat sepeliri in communi extra urbem coemeterio sed humatum est in aede S. S. App. (der Biograph sagt nicht so: sondern juxta monasterium); nunc asservatur in eccl. cathedr. Partem capitis habent Sithienses. Ueber beides fehlen (Ghesquiere l. c. 412) urkundliche Belege.

S. Mummolus, Abb. Conf. (8. August). Dieser hl. Abt findet sich in keinem ältern Martyrologium. Sein Name heißt auch Mommuralis und Mummolenus. Er stand als zweiter Abt des Klosters Fleury (Floriacum), sonst auch St. Benoit sur Loire genannt, demselben ungefähr 30 Jahre lang vor. Es wird ihm von Einigen die angeblich im J. 654 geschehene Uebertragung der Gebeine des hl. Benedictus zugeschrieben. Als er, um ein Gelübde zu lösen, nach St. Jacob di Compostella wallfahrtete, starb er auf der Rückreise zu Bordeaux, wo er im Kloster hl. Kreuz seine Ruhestätte erhielt. (II. 351 et 352.)

S. Munchinus, Ep. (1. al. 2. Jan.). Der hl. Munchinus, d. i. (nach Colgan) „das Mönchlein", Bischof und Patron von Limerick (Kelly, S. 130), kömmt nach Butler (I. 52) auch unter den Namen Mochua, Cluanus und Chuanus vor. Anfangs widmete sich dieser Heilige dem Kriegsdienste, später entsagte er der Welt und wählte das Klosterleben. Er soll dreißig Kirchen und hundertzwanzig Zellen erbaut, und bei einer dieser Kirchen, die nach seinem Namen

Theach Mochua genannt wurde, dreißig Jahre zugebracht haben. Gewöhnlich heißt er Abt von Menobrochid, später Monabrenhid genannt. Die Ueberlieferung der irischen Kirche rühmt eben so seine Gelehrsamkeit wie seine Heiligkeit. Sein Leben und Ende wird ins sechste, mit mehr Wahrscheinlichkeit aber ins siebente Jahrhundert gesetzt. (I. 1).

S. **Mundana** (5. Mai), Wittwe und Martyrin. S. S. Sacerdos. (II. 14).

S. **Mundus, Abb.** (15. April). Dieser hl. Abt **Mundus** wird von Einigen mit dem hl. Magnus[8], der auf den orcadischen Inseln lebte, verwechselt. Dazu gab sein gewöhnlicher Aufenthalt in Argathelia (Argyll, Argyleshire) in Schottland am Finebusen (lacus finus) Veranlassung. Er blühte als Meister des geistlichen Lebens und Erbauer vieler Kirchen und Klöster unter dem König Kenned II. um die Mitte des zehnten Jahrhunderts. Auch einige Schriften soll er verfaßt haben. Seinen Schülern, sagt man, habe er vorzüglich eingeprägt: daß sie immer ein reines, in heiliger Liebe zu Gott brennendes Herz sich bewahren sollten; daß sie außerhalb des Klosters nur von Gott und göttlichen Dingen reden sollten, damit ihre Rede ihrem Berufe entspreche; daß die rechte Art zu reden immer von der Nothwendigkeit und dem Nutzen abhängig sein müsse; daß sie nie etwas thun sollten, was sie im Angesichte Gottes und vor den Augen aller Menschen sich nicht zu thun getrauten; daß sie sich gegenseitig aufrichtig, nicht bloß zum Schein und in Verstellung lieben und das fern halten sollten, was sie von dieser Liebe abbrächte. Auch Wunder soll er in großer Zahl verrichtet haben. Er starb in hohem Alter um d. J. 962. (II. 388).

S. **Muneria** (4. Sept.), eine Jungfrau. S. S. Munessa.

S. **Munes** (6. Febr.), ein irischer Bischof. S. S. Munis.

S. **Munessa** (Monessa), V. (4. Sept.). Diese hl. Jungfrau blühte im Kranze herrlicher Tugenden um die Mitte des fünften Jahrhunderts in Irland. Sie gehörte zu den vielen hilfreichen und eifrigen Seelen, welche den hl. Patritius, den Apostel dieser Insel, in seinen Arbeiten unterstützten. Wenigstens bringt die fromme Ueberlieferung sie zweimal mit ihm in Verbindung: der Heilige, heißt es, habe sie getauft, und bei ihrem Tode ihre Seele zum Himmel aufsteigen sehen. Sie stand also ganz sicher unter der Leitung dieses apostolischen Mannes. Vor ihrer Bekehrung hieß sie Muneria. Von glänzender Schönheit und hohem Adel (sie soll eine Königstochter gewesen sein) wurde sie von Vielen zur Ehe begehrt. Sie wußte damals nicht wie ihr geschah, sie schlug alle Anträge dieser Art aus, obwohl sie den Vorzug der Jungfräulichkeit noch nicht kannte, erst später sah sie darin das wundersame Wirken der Gnade, welche sie lehrte, Seele und Leib dem himmlischen Bräutigam zu bewahren, der sie zur bestimmten Zeit zur Braut erkor. Dabei litt sie von ihren Eltern viel Ungemach und schwere Noth; selbst Zauberkünste wurden angewendet, um sinnliche Neigungen in ihr zu erwecken. Sie erklärte schon damals, nur den Schöpfer und Inhaber des Sonnenlichts ehelichen zu wollen, und Gott lohnte ihr diese Sehnsucht, daß sie Jesum, das wahrhaftige Licht, kennen und lieben lernte. Sie stand in der Blüthe ihrer Jahre, als sie von den Predigten und den Wundern des hl. Patritius hörte. Sie ließ ihn rufen und verlangte die heilige Taufe. „Wenn du von deinem ganzen Herzen an Gott glaubst, so kann es geschehen", sprach der Heilige. „Ich glaube", war die Antwort. Nach der Legende hätte sie die Taufe nicht lange überlebt. Auf den Boden hingeworfen, übergab sie ihren Geist in die Hände der Engel, die ihn zum Throne Gottes emportrugen. An dem Orte ihres Hinganges fand sie auch ihre Ruhestätte. Mehr als dieses wissen wir von ihr nicht. Ihr Name wird verschieden genannt: **Munessa**, Monessa, Mewessa, Muneria. Ihren Tod setzen die Boll. nach dem J. 454 und vor 460. (II. 225—228).

[1] S. **Mungo** ist nach Zedler so viel als S. Kentigernus.

[2] S. **Mungo**, Bischof von Glasgow in Schottland, am Ende des sechsten Jahrhunderts, findet sich bei Migne.

[3] **Mungo** (28. Aug.), ein spanischer Dominicaner, der siebente Magister dieses Ordens, erwählt im J. 1285, steht in Ordensmenologien mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den „Uebergangenen". (VI. 141.)

Munion, Büßer in Spanien, welcher bei Guerin als „ehrwürdig" aufgeführt, ist wahrscheinlich der eben genannte.

S. **Munios**, ein selten vorkommender Name, ist so viel als Moyses. (Sept. IV. 11).

¹S. **Munis** (1. Aug. al. 6. Febr. et 18. Dec.). Dieser Heilige, Bruder des hl. Mel (vgl. diesen), war der Stifter der Kirche von Forgney (Fornagia) in Longford ums J. 486. Er ist auf diesen Tag zugleich mit dem hl. Riocus im Mart. von Salisbury enthalten. Bei Mehreren wird er Bischof genannt. Sein Festtag ist der 1. Aug. Kelly, S. 70. Im Elenchus findet er sich zum 18. Dec.

²S. **Munis** (18. Dec.), Bischof in Irland. S. S. Muinis.

S. S. **Munissa, Neslugius et Dichuil** (15. März). Diese drei heiligen Söhne Nessan's, Fürsten von Leinster, gehören (nach Kelly, S. 95) zu den irischen Heiligen. Der letztere war ein Schüler des hl. Maidocus und Abt von Clomnore.

Munnera (14. Aug.), Wittwe und Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus in Lorca, um d. J. 1520, findet sich bei Hueber in dessen Menologium der Franciscaner. (III. 146)

¹S. **Munnu** (21. Oct.), Beiname des irischen Abtes S. Fintanus⁶. S. d.

²S. **Munnu** (21. Oct.), nach Migne vierter Abt von Hy in Schottland, welcher im J. 634 starb.

S. **Munnus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius⁸. (II. 557.)

Muodan (6. März), in Cairn Furbuidhe, d. h. in Longford, nächst Kilmodan. Vgl. Muadanus, mit welchem er identisch ist.

S. **Muranus** (12. März), Abt in Irland. S. S. Murus.

Murcadh (12. Aug.), findet sich bei Kelly.

Murchan (5. Juni), steht mit dem Mac h. Machtini bei Kelly.

B. **Murcheratus** (Murcheradus), (9. Febr.), ein Recluse an der Kirche des Frauenstifts Obermünster in Regensburg um d. J. 1080. Die wahre Armuth im Geiste suchend und übend, erwartete er das Reich Gottes. Er machte unter andern Uebungen der Frömmigkeit auch eine Wallfahrt nach Rom, auf welcher er um Gottes Willen viele Leiden und Verfolgungen geduldig ertrug. Er heißt bei Lechner „der Grundstein der verschiedenen Schottenklöster in Deutschland", im Allg. Mart. „der erste Schotte, der Bayern durch seine Heiligkeit erleuchtete", und Rathgeber des hl. Marianus¹⁰. Vgl. diesen. (II. 364).

S. **Murdachus, Erem.** (5. Oct.). Dieser Einsiedler steht bei Dempster und Ferrarius. Mit dem hl. Murebachus, Bischof und Bekenner, zugleich Schutzpatron von Killala (Connaught) in Irland, ist er schon wegen der Ortsverschiedenheit nicht zu verwechseln. Er lebte nämlich nach den Kalendarien in Argila (Argadia), einer Landschaft im südlichen Schottland. (III. 2).

S. **Muredachus, Ep. Conf.** (11. Juli al. 12. Aug.). Dieser hl. Muredachus, Schüler des hl. Patritius, sonst auch Murcadh, oder besser Miuredech genannt, ist der eben genannte erste Bischof von Killala (Kill-Aladh, Alladensis Ep.) in der Grafschaft von Mayo. Die Boll. gedenken (Oct. III. 2) seiner am 11. Juli stattfindenden Verehrung bei Erwähnung des Einsiedlers Murdachus und bemerken, daß er unter die gemeinschaftlichen Patronen Frankreichs und Irlands gezählt werde, während sein Fest nach Butler (engl. Ausg. VIII. 161) und Kelly am 12. Aug. gefeiert wird. Er heißt bei letzterm S. 159 „groß und wundervoll".

S. **Muren** (17. Oct.), eine Jungfrau zu Andreopolis in Schottland, soll im neunten Jahrhundert gelebt haben. S. S. Regulus. (VIII. 163.)

Muridanus (12. März), auch Murianus und Mirbanius genannt, steht als „Priester" mit Metrodorus und 60 ungenannten Genossen in einer Hds. des Mart. Hieron., fehlt aber in den übrigen, oder ist, wie in der von Reichenau, ohne Genossen aufgeführt. Die Erwägung, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach ein Anhänger Marcion's gewesen, wie Metrodorus, bestimmte die Boll., ihn unter die Uebergangenen zu setzen. (II. 103).

S. **Murina** (27. Mai), Martyrin in Tomisvar (Tomi). S. S. Helias².

S. **Muritta** (13. Juli), Diakon und Martyrer. S. S. Eugentus¹⁶.

S. **Murus** (Muranus), (12. März). Dieser hl. Murus (auch Mura und Muranus) ist als Abt und Schriftsteller bekannt. Aus einem der edelsten Geschlechter entsprossen (sein Vater hieß Ferabocius, Sohn des Romanus O'Nell), wurde er Abt von Fathen, jetzt Fahan, Bisthums London-Derry (Abbas Fathensis, Dioecesis Derrensis), und nach seinem Tode als Patron der Abtei- und spätern Pfarrkirche verehrt. Der Ort lag im äußersten Norden der Provinz Ulster (Ultonia), einer der ersten Patrone derselben, auf der Halbinsel Inis-eo-guin.

Er schrieb das Leben des hl. Columban und eine Geschichte seines Vaterlandes. Sein Stab wurde lange Zeit unter dem Namen Bachull Mura — Baculus Muri — in Ehren gehalten. Sein Tod fällt in den Anfang des siebenten Jahrhunderts. (II. 212).

S. Musa (2. April). Dieser hl. **Musa** gedenkt Gregor der Große in seinen Dialogen (IV. 17) und nennt sie eine römische Jungfrau. Sie lebte in großer Frömmigkeit und erhielt in einer Erscheinung der Mutter Gottes eine Mahnung zur Demuth und die Ankündigung ihres nach Verlauf von dreißig Tagen eintretenden Todes. Die Erscheinung wiederholte sich als ihr Ende kam. Mit den Worten: „Meine Frau, siehe ich komme!" verschied die Heilige. Weiteres ist von ihr nicht bekannt, als daß sie einen Bruder, Namens Probus, hatte. Ihre Lebenszeit fällt ohne Zweifel ins sechste Jahrhundert. Von ihrer Grabstätte und ihren Reliquien, sagt Piazza (I. 278) ist nichts bekannt; nur das Beispiel ihrer Jungfrauschaft und ihrer heiligen Tugenden ist geblieben. (I. 94).

Musaccius de S. Juliano (17. Jan.), ein heiligmäßiger Franciscaner und wahrscheinlich Priester. Er lebte über sechzig Jahre im hl. Orden in großer Armuth und Demuth; in seinem Alter wurde er blind. Er starb um d. J. 1520 im Kloster des hl. Julian bei Aquila in der Provinz des hl. Bernardin von Siena. Der Zulauf des Volkes, das ihn für einen Heiligen hielt, war so groß, daß er mehrere Tage nicht begraben werden konnte, und doch blieb sein Leichnam ohne üblen Geruch und sein Antlitz schön, wie bei einem Lebenden. Viele Kranke, die sich ihm empfahlen, erhielten die Gesundheit. Vgl. Maffacius, mit welchem er wahrscheinlich identisch ist. (J. M. R.)

[1]**S. Musaeus,** ein seltener Name, ist so viel als Moyses. (Sept. IV. 11).

[2]**S. Musaeus** (Musanus), (4. Sept. al. 3. Juli). Dieser Priester wird von Gennadius unter den Kirchenschriftstellern mit besonderm Lobe genannt. Er lebte im fünften Jahrhundert. Spätere, z. B. Ferrarius, Grevenus, zählen ihn zu den Heiligen. Weder im Alterthum noch später genoß er nach den Boll. kirchliche Verehrung. Bei andern wird er am 3. Juli aufgeführt. Aber bei Migne führt er gleichfalls den Titel „heilig". (II. 4).

Musanus (4. Sept. al. 3. Juli), ein Priester in Marseille. S. den vorigen.

S. Musca (17. Juni), die Schwester der hl. Cyria, Martyrin in Aquileja. S. S. Cyria[2]. (III. 287).

S. Muscola (23. Nov.), eine Martyrin. S. S. Mascula[2].

[1]**S. Muscula** (12. April), Martyrin in Capua. S. S. Cyprianus[5]. (II. 80).

[2]**S. S. Muscula** (Muscola) et Soc. M. M. 23. Nov.). Die hhl. **Muscola**, **Vitalis**, **Marcianus** und **Bonifacianus** waren Martyrer in Toscana. (El.)

S. Muscus (18. Dec.), ein Martyrer in Afrika, findet sich im Martyrologium von Carthago. S. S. Quinctus. (Afr. chr. II. 375).

Musius (10. Dec.), Superior der Töchter der hl. Agatha zu Delft (bei Ceylon), findet sich bei Guerin als seliger Martyrer.

S. Musonius (24. Jan.), Martyrer in Neo-Cäsarea. S. S. Mardonius[2]. (II. 590).

[1]**S. Musta** (12. April), eine Martyrin. S. S. Quartus. (II. 80).

[2]**S. Musta** (4. Juli), eine Jungfrau, welche nach Migne zu Pesaro in Verehrung steht.

S. Mustacius (16. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Maximus[14]. (II. 864).

[1]**S. Mustila** (Mitila), (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

[2]**S. Mustila** (12. April), ein Martyrer. S. S. Eocapus. (II. 81).

S. Mustilus (5. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2].

[1]**S. Mustiola** (29. Juni), eine Jungfrau aus der Genossenschaft der hl. Beata von Sens, die im Uebrigen unbekannt ist. Vgl. Sanctianus. (V. 369).

[2]**S. Mustiola, V. M.** (26. Nov. al. 3. Juli). Diese hl. Jungfrau und Martyrin, nach Piazza (II. 10) eine Römerin, wird zu Chiusi (Clusium) in Etrurien verehrt, und im El. zu obigem Tage, von Andern zum 3. und 7. Juli genannt. In der ihr geweihten Kirche befindet sich eine alte Inschrift*), aus welcher zu entnehmen ist, daß sie von kaiserlichem Geblüte (Claudius) ab-

*) Sie ist zum Theil unverständlich, zum Theil incorrect:

. . . . Martyre Christi
O Mustiolae merita beneranda quae fedis
Roseis virgineis crocis amore paratus
Nobilior prosapia qui et de Claudii prolem
Ego Hanastasius optuli Martyre Christi.

stammte, aber sich noch mehr adelte durch die Reinheit ihres Wandels und ihre Liebe zum Kreuze. (Ugh. Ital. Sacra III. 592.) Vgl. S. Irenaeus[7], wo sie irrig als Matrone aufgeführt ist. Bei Grevenus heißt sie Wittwe. Sie besuchte, beschenkte und pflegte ihre des Glaubens wegen in Gefangenschaft liegenden Mitchristen, wusch ihnen die Füße, verband ihre Wunden und sorgte für Nahrung und Arznei. Zuletzt wurde auch sie, welche sich's zur Ehre rechnete, die Magd der Martyrer zu heißen, eingezogen und für den Glauben getödtet.

S. Mustolus (Neustulus), (17. Oct.), ein Martyrer in Mauretanien. S. S. Ninus. (VIII. 38.)

S. Mustula (2. Febr.), ein Martyrer in Rom. S. S. Fortunatus[7]. (I. 295).

S. Muthues, Abt in der Thebais, findet sich ohne nähere Angabe bei Migne. Er soll im fünften Jahrhundert gelebt haben.

S. S. Mutiana (Mutianus) **et Laudasia** (26. Juli), zwei Martyrer, deren Namen lediglich aus den s. g. Hieron. Martyrologien bekannt, aber keineswegs sicher sind. (VI. 305).

[1] **S. Mutianus** (26. Juli), ein Martyrer. S. S. Mutiana.

[2] **S. Mutianus** (19. Nov.), um d. J. 303 Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus[24].

[1] **S. S. Mutius.** Die Heiligen d. N. siehe oben unter Mucius.

[2] **Mutius Vitellescus** (9. Febr.), sechster General der Gesellschaft Jesu, welches Amt er fast 30 Jahre bis in sein 82. Jahr segensreich verwaltet hat. Die römischen Päpste schätzten ihn sehr hoch. Auf seine Verwendung wurden Ignatius[6] und Franciscus[14] Xaverius in die Zahl der Heiligen eingeschrieben. Er starb am 9. Februar 1645. (Menol. Soc. J. p. 12).

[3] **Mutius** (25. Mai), bald Abt, bald Prior genannt, wird von den Boll. übergangen, weil die Martyrologien, welche seinen Namen enthalten, seine Verehrung unbestimmt lassen. Nach den Einen wäre er auf wunderbare Weise durch eine Jungfrau, die er berauben wollte, bekehrt und aus einem Räuber zuerst Einsiedler, dann Mönch und wegen seines außergewöhnlichen Gehorsams gegen die Befehle seiner Obern Abt geworden, Andere setzen ihm den Beinamen „Vater" vor. Nach der Legende pflegte er die ganze Woche zu fasten, wofür ihn am Sonntag die Engel speisten. (VI. 3).

[4] **Mutius** (15. Oct.), angeblich ein Martyrer, welchen die neuern Boll. mit seinen Genossen wegen nicht hinreichend bewiesener Verehrung übergehen. S. Caspar[2]. (VII. 3).

S. Muttacus (10. Mai), Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

S. Mygdonius (28. Dec. al. 12. März), ein Martyrer. S. Migdonius.

S. Myrenis (5. April), findet sich im Verzeichnisse bei Potthast. Sie ist uns unbekannt.

S. Myro (17. Sept.), Bischof und Martyrer in Cypern. S. S. Heraclides.

Myrogenes, ein durch große Abtödtungen bekannter Abt in Palästina, findet sich bei Migne.

[1] **S. Myron** (Miron), **Ep. Conf.** (8. Aug.). Dieser hl. Myron heißt bei den Griechen „Thaumaturg und Oberpriester Christi". Er soll in Rhaucia, einem Orte auf der Insel Kreta (Candia), unfern von Cnossus unter der Regierung des Kaisers Decius (249 bis 251) von vornehmen Eltern geboren worden sein. Es wird erzählt, er habe mit seiner Frau vom Ackerbau gelebt, und von seinem Vermögen den Armen reichliche Almosen gegeben. Ebendaher soll sein Name kommen. Myron heißt nämlich ein „Träufelnder". Als er eines Tags Wein unter die Armen austheilte, floß derselbe aus dem Gefäße so wohlriechend und reichlich, daß sich Alle darüber verwunderten. Ein anderes Mal sei Gold aus dem Gefäße geflossen und von ihm unter die Brüder vertheilt worden. Als einst Diebe seinen Erbsenacker betraten, wuchsen plötzlich Dornsträuche auf, welche ihnen durch den Leib drangen. Bei einer andern Gelegenheit konnten sie die bereits angefüllten Säcke nicht vom Platze bringen. Bald nach der Decianischen Verfolgung wurde er Bischof von Cnossus. Mit der bischöflichen Weihe vermehrte der Herr noch seine Wundergabe. Dabei schenkte Er ihm ein hohes Alter, denn er soll in seinem hundertsten Jahre, also beiläufig um d. J. 350, gestorben sein. Auf Abbildungen (Hack, S. 366) hat er einen Drachen bei sich; neben ihm liegt ein Halseisen. (II. 342—346).

[2] **S. Myron, Presb. M.** (17. Aug.). Dieser hl. Myron wird in den Martyrologien als Martyrer von Cyzikos in Klein-Mysien auf-

geführt. Der Präses, unter welchem er litt, wird Antipater genannt. Die Martyrgeschichte ist voll Uebertreibungen, weßhalb Auszüge unnöthig sind. Wir führen nur an, daß er am Weihnachtsfeste in Achaja als Missions-Priester, gefangen genommen und nach Cyzikos (seine Heimat?) abgeführt wurde, wo er den Tod der Enthauptung starb. Er steht auch im Mart. Rom. (III. 420).

S. **Myrops** (13. Juli al. 3. Dec.). Die hl. **Myrops** (nicht Myrope) — „die Myrrhenspenderin" — hatte diesen Namen, „weil sie die aus den Leibern der hhl. Apostel und Martyrer fließende Feuchtigkeit sammelte und mittelst derselben die Kranken heilte." Sie soll auf der Insel Chios unter dem Kaiser Decius gelitten haben. Der Präses Numerianus ließ sie schlagen, bis sie den Geist aufgab. Die Griechen gedenken ihrer nochmal zum 3. Dec. (III. 482).

N.

S. **Naamatius** (2. Nov.), ein Bischof, findet sich zu obigem Tage im Elenchus.

[1] S. **Nabor** (14. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Dionas. (II. 346).

[2] S. **Nabor** (12. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[3] S. **Nabor** (23. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Catulinus[60]. (III. 164).

[4] S. S. **Nabor et 4 Soc. M. M.** (23. April). Der hl. Nabor ist ein Martyrer, welcher nebst seinen Gefährten Silvius, Vitalis, Felix[75] und Nonna zu Rom gelitten hat. (Boll. Febr. III. 686.) Ob dieser oder ein anderer römischer Nabor von Bischof Hruodgangus nach Gorze übertragen wurde (im J. 765) ist nicht ausgemacht. (III. 165).

[5] S. **Nabor** (24. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Corona[2]. (III. 265).

[6] S. **Nabor** (3. Juni), ein Martyrer, welcher vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Marcellus[14]. (I. 287).

[7] S. **Nabor** (12. Juni), Martyrer zu Rom. Reliquien von ihm befinden sich (Piazza, I. 501) in der Apostelkirche und bei St. Pietro in Vincoli daselbst. S. S. Basilides[6].

[8] S. **Nabor** (10. Juli al. 24. Aug.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Januarius[68]. (III. 31.)

[9] S. S. **Nabor et Felix**[143], **M. M.** (12. Juli). Beide, dem Kriegerstande angehörig und dem Kaiser Maximinian wohlbekannt, lebten nach den Acten der hl. Sabina nicht zu Mailand, sondern zu Lodi Vecchio (Laus Pompeja), unweit von Lodi gelegen, als im J. 303 oder 304 eine Christenverfolgung ausbrach. Sie entsagten dem Dienste des Christenverfolgers und ließen sich weder durch seine Versprechungen noch Drohungen vom christlichen Glauben, welchen sie beredt vertheidigten, abbringen. Ins Feuer geworfen blieben sie unversehrt, wurden vor dem Kaiser mit Prügeln geschlagen und zuletzt, unfern des Stadtthores, enthauptet. In der folgenden Nacht begrub sie die hl. Sabina in ihrer eigenen Behausung, ließ sie später nach Mailand überbringen (Jan. II. 1029) und im Cömeterium von St. Cajus beisetzen, wo sie selbst ihre Tage beschloß. Der Cultus dieser hhl. Martyrer zu Mailand ist uralt, indem schon der hl. Ambrosius ein besonderer Verehrer derselben war und die Gläubigen schon damals gerne an ihren Gräbern beteten. Gegenwärtig führt die genannte Kirche den Namen St. Franciscus. Zu Cöln glaubt man gleichfalls Reliquien von ihnen zu besitzen und selbst mailändische Schriftsteller anerkennen diesen Besitz. (III. 280—294.)

[10] S. **Nabor** (26. Sept.), ein Martyrer. S. S. Magignus. (VII. 263).

Nacanisci (23. Nov.), Martyrer in Japan im J. 1619. Sein eigentlicher Name ist Leo. S. Thomas. (An.)

[1] B. **Nacano** (10. Sept.), eigentlich Dominicus, starb als Martyrer zu Nangasaki in Japan am 10. Sept. 1622. (An.)

[2] B. **Nacano** (23. Nov.), ein Martyrer derselben Gesellschaft mit dem Taufnamen Mathias.

Nacaron (8. Jan.), ein Heiliger, welcher in Aethiopien verehrt wird. (Mg.)

S. Naffanianus (16. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. Saturninus. (II. 3).

Nahales (3. Febr.), angeblich Abt und Martyrer in Schottland. Boll. hat ihn nach Ferrarius unter dem Namen Neuhal. Wahrscheinlich ist dieß der Name des Klosters, sein wirklicher Name aber unbekannt. Auch die Zeit, wann er gelebt hat, ist durchaus ungewiß. Er möchte, wie Boll. vermuthet, unter der Regierung der Königin Elisabeth von seinem Sitze vertrieben worden sein. Von seinem Martyrium wissen wir nichts. (I. 318.)

Nahum, Proph. (1. Dec.). Wie in der römischen wird auch in der griechischen Kirche das Andenken des hl. Propheten Nahum gefeiert. Er ist der siebente in der Reihe der zwölf kleinen Propheten, dessen Name so viel bedeutet als Erbarmer oder Tröster. Aus Elcesei (Elkosch), einem wahrscheinlich in Galiläa auf der Ostseite des Jordan gelegenen Orte stammend (die Stadt Capharnaum, d. i. Nahumsdorf, soll nach ihm genannt sein), weissagte er gegen das assyrische Reich, besonders gegen die Hauptstadt Ninive. Aus diesem Grunde, und weil auf der Ostseite des Tigris, drei Stunden von Ninive, ein Ort Namens Elkosch lag, wird er von Andern für einen daselbst im Exil geborenen Abkömmling eines Angehörigen des vormaligen Zehnstämmereichs gehalten. Noch bis in die neuere Zeit zeigte man hier sein Grab. Wann der Prophet seine Weissagungen von sich gegeben, ist nur aus ihrem Inhalte zu entnehmen. Diesem nach hat er unter der Regierung Ezechias, Königs von Juda (728 bis 699), geschrieben und die von ihm vorherverkündete Belagerung und Zerstörung Ninive's ist die unter Chyniladanus von Kyarares I. und Nabopalassar 625 v. Chr. ausgeführte, womit das zweite assyrische Reich an die Chaldäer überging. Auch Welte (K.-L. VII. 465) hält ihn für einen Zeitgenossen des Isaias[3]. Juden und Christen haben Nahum's Weissagungen zu allen Zeiten für ächt und eine göttliche Schrift gehalten. Auf Bildnissen sieht man (Hack, S. 258) im Hintergrund brennendes Gehölz und die vom Feinde genommene Stadt Ninive. Er selbst hat eine bald offene, bald geschlossene Buchrolle und ein tief erustes, trauriges Aussehen.

S. Naillac, war Schutzheiliger einer Prioratskirche bei Sabadelle in Quercy in der Diöcese Cohors. (Mg.)

S. S. Naimus (Bainius), **Jacobinus**[1] **et Anselmus**[1] (12. Jan.), angeblich Martyrer zu Brescia, die gleichzeitig mit den hhl. Faustinus[2] und Jovita[1] (s. d. d.) das Martyrium erlitten haben sollen. Da ihr Todestag unbekannt ist, hat sie Boll. nach Galesinius an dem Tage ihrer Auffindung in sein Werk aufgenommen, jedoch mit dem Bemerken, daß sie in den Kirchenbüchern zu Brescia nicht vorkommen. (I. 751).

B. Naisen (12. Juli), mit dem Taufnamen Johannes, starb als Martyrer am 12. Juli 1626 in Japan.

Naldus (Reginaldus), (26. Sept. al. 11. Nov.), von Piperno (Pivernum), aus dem Predigerorden, führt bei Einigen den Titel „selig". Die Boll. setzten ihn unter die „Uebergangenen". (VII. 189).

[1] **Nam Damian et Maria, M. M.** (24. Mai et 3. Sept.). Diese beiden Eheleute wurden im J. 1839 für den Glauben an Jesus Christus in Korea gemartert. Nam wurde mit dreißig Jahren Christ und wegen seines Eifers für eigenes und fremdes Seelenheil Katechet. Der Wunsch, als Martyrer zu sterben, wurde nach achtjährigem Bekenntnisse des Christenthums erfüllt. Er wurde mit seiner ganzen Familie festgenommen, mehrere Tage nacheinander verhört und mußte bei jedem Verhöre grausame Qualen ausstehen. Da er standhaft blieb, wurde er endlich zum Tode verurtheilt und empfing am 24. Mai betend den Todesstreich. Sein Weib, welches sich gleichfalls durch Standhaftigkeit auszeichnete, obwohl ihr Herz wegen der Marter ihres zwölfjährigen Sohnes von Schmerzen durchbohrt wurde, wurde am 3. Sept. des nämlichen Jahres enthauptet.

[2] **Nam-Thuong Andreas** (15. Juli), ein Martyrer in Cochinchina, der am 15. Juli 1855 die Marterkrone erlangt hat.

[3] **Nam Anton** (10. Juli), ein Hauptmann in Cochinchina, der am 10. Juli 1840 unter der Kanga (einem hölzernen Marterwerkzeuge) gestorben ist.

[4] **Nam Jakob** (5. Sept.), Priester und Martyrer in Tonkin, der am 5. September (18. August) 1838 enthauptet worden ist. S. Jacobus[55].

[5] **Nam**, ein Martyrer in Korea im J. 1801. S. Sebastianus.

S. Namadia (13. Jan.), die Gemahlin des hl. Senators (Herzogs) Calminius

(s. d.) im sechsten Jahrhundert, findet sich bei Migne in dessen diction. iconogr.

[1]**S. Namasius** (Namatus), (27. Oct.). Der hl. Namasius, der achte Bischof von Clermont in der Auvergne, Zeitgenosse des hl. Leo des Großen (vom J. 440—461), machte sich berühmt durch die schöne Kathedrale, welche er baute, und welche der hl. Gregorius von Tours beschrieben hat. Der nämliche Schriftsteller redet auch von ihm in seinem Buche der Wunder. Er zählt ihn zu den größten Heiligen der damaligen Zeit. (Mg. El.)

[2]**S. Namasius** (2. Nov.), ein Diakon im 5. Jahrh., welcher zu Rodez verehrt wird. (Mg.)

[3]**S. Namasius** (17. Nov.), Bischof von Vienne. Er starb um d. J. 566. (Mg.)

S. Namatus (27. Oct.), Bischof von Clermont. S. S. Namasius [1].

S. Namor (14. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. SS. Antiochus [3]. (III. 649).

S. Namphanion et Soc. M. M. (4. Juli). Der hl. „Erzmartyrer" (archimartyr) **Namphanion** soll nach dem Mart. Rom. mit 27 Andern zu Madaura in Numidien gelitten haben. Wie Baron. sagt, bedeutet der Name so viel als „guter Ausgang". Als seine Genossen werden Migdon, Sananes, Lucitas, lauter punische Namen, aufgeführt; die Namen der übrigen, heißt es, sind unbekannt. Die Boll. bezweifeln aber mit Grund die Aechtheit dieses Martyriums überhaupt. Es gab zwar noch zur Zeit des hl. Augustinus zahlreiche Götzendiener in Madaura, obwohl damals bereits an den meisten Orten Tempel und Götzenbilder „nicht von den dagegen kämpfenden, sondern von den sterbenden Christen" zerstört waren, aber er protestirt gegen die Verehrung der angeblichen Martyrer, die ihm ganz und gar unbekannt sind, und hält sie lediglich für heidnische Erfindung. (II. 6).

[1]**S. Namphasius** (Nauphary), **Erem.** (12. Nov.). Der hl. Namphasius ist ein Einsiedler, welcher gegen das Ende des achten Jahrhunderts blühte, um d. J. 800 starb, und in der Unterkirche von St. Martin zu Cognac in Frankreich begraben liegt. Auch zu Marcillac en Quercy, wohin bei Mabillon (Acta S. S. o. S. B. Saec. III. 2. pag. 447 et 448) der Aufenthalt des Heiligen gesetzt ist, und zu Auzielle, Bisthums Toulouse, wo man ihn Nauphary nennt, wird er verehrt.

[2]**B. Namphasius** (Namphatarius), (30. Nov.), Abt von St. Michael, findet sich bei Guerin. Vgl. B. Nanterus.

B. B. Nana et Eoliba (Soica), (22. Nov.), zwei Benedictiner-Klosterfrauen in England, Schülerinnen der hl. Lioba. (S. d.) Durch das Beispiel dieser Heiligen mächtig angeregt machten sie große Fortschritte in der Heiligkeit. Nach ihren Dictaten und auf Berichte von Augenzeugen schrieb der Mönch Rudolph, ein Schüler des hl. Rhabanus Maurus, das Leben der hl. Lioba. (El.)

Nancio Espera, ein Neapolitaner, welcher als General des Ordens der barmherzigen Brüder in der italienischen Congregation im J. 1646 nach einem verdienstvollen Leben verschied.

B. Nangata (10. Aug.), eigentlich Johannes, starb als Martyrer in Japan am 10. Aug. 1622. (An.)

[1]**Nannius Ribeira** (22. Aug.), ein Portugiese und Pater aus der Gesellschaft Jesu, welcher zu Amboina auf den molukkischen Inseln von den Saracenen aus Glaubenshaß durch Gift am 22. August 1549 getödtet worden ist.

[2]**Nannius Coppenus** (1. Oct.), wird als Martyrer erwähnt, ohne daß sonst etwas von ihm bekannt ist. (I. 6).

Nanscentus (3. Sept.), steht im Verzeichnisse des Potthast.

B. Nanterus (30. Oct.), Abt zu St. Michael in Lothringen, findet sich im Elenchus und bei Migne.

S. Nantovinus (Nantuinus), **M.** (7. Aug.). Dieser hl. Pilger, über dessen Vaterland, Herkommen und Reiseziel die Legende nichts berichtet, beschloß zu Wolfratshausen im Erzbisthum Freising, wo eine Ortschaft mit Kirche seinen Namen („Nantwein") trägt, sein frommes Leben um d. J. 1286. Der Gaurichter Ganthar sah nämlich sein schönes Pferd und machte, um es in seinen Besitz zu bekommen, dem Pilger einen ungerechten Proceß, welcher mit seiner Verurtheilung zum Feuertode endigte. Bald nachdem der Heilige verbrannt war, geschahen große Wunder, namentlich an blinden Menschen und Pferden, so daß man anfing, seine Reliquien zu ehren, indem man über dem Orte ihrer Beisetzung ein Kirchlein erbaute, woselbst eine Wallfahrt zu seinem Grabe entstand. Papst Bonifacius VIII. soll auf Grund derselben im J. 1297 seine Heiligsprechung vollzogen haben. Man zeigt im

gegenwärtigen Deisenberger Häuschen noch den Kerker, in welchem er gefangen lag, ehe man ihn zum Scheiterhaufen führte. Merkwürdig ist, daß keiner der vielen Brände, von welchen Wolfratshausen im Laufe der Jahrhunderte heimgesucht war, den Kerker verzehrt hat. Zur besondern Verehrung des Heiligen wird an seinem Feste vor diesem Hause ein kleiner Altar errichtet und der Rosenkranz gebetet. Die Ketten, mit welchen er gefesselt war, scheinen jetzt nicht mehr vorhanden zu seyn. Die Sage erzählt, ihr Eigenthümer sei wahnsinnig geworden, als er dieselben zu anderm Gebrauche umschmieden wollte. Lange Zeit hindurch gab man den Gläubigen aus seiner in Silber gefaßten Hirnschale gesegneten Wein zu trinken. Auch diese Sitte ist abgekommen. Das angebliche Pilgerfläschchen des Heiligen, sein Stab u. A. befindet sich gegenwärtig in Privatbesitz. Im Proprium der Erzdiöcese München-Freising findet er sich nicht. S. auch S. Conradus[7], welcher Artikel im Obigen sachgemäß ergänzt ist. Bildnisse stellen seinen Verbrennungstod oder einen Pilger in Fesseln dar. (Joch.)

S. Napoleon (15. Aug.), ein Martyrer. S. S. Neopolus.

S. Nappolus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557).

S. Narceau, frz. für Neorticellus. S. d.

[1] **S. Narcissus** (1. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (I. 19).

[2] **S. Narcissus** (2. al. 3. Jan.), ein Martyrer zu Tomi im Pontus unter Licinius. S. S. Argaeus. Im Mart. Hieron. findet sich sein Name auf den 3. Jan. (I. 82 et 126).

[3] **S. Narcissus, Ep. M.** (18. März al. 29. Oct.). Dieser hl. Bischof und Martyrer bekehrte durch das Beispiel seines glaubensvollen und andächtigen Gebetes nach der Tradition der Augsburger Kirche die öffentliche Sünderin Afra daselbst, in deren Hause er eingekehrt war, und weihte ihren Bruder, den hl. Dionysius[12], zum ersten Bischofe dieser Stadt. Bald ward ihr ganzes Haus durch den heiligen Flüchtling in den Schoos der heiligen Kirche aufgenommen. Dieß berichten auch die Acten der hl. Afra. Als seinen bischöflichen Sitz bezeichnet die Tradition Gerona (Gerunda) in Spanien*), von welchem er, der Weisung des Herrn entsprechend, der ausgebrochenen heftigen Verfolgung wegen flüchtig geworden war. Sein Diakon Felix[157] soll ihn begleitet und an der ersten Begründung des Christenthums in der Stadt Augsburg Theil genommen haben. Die Legende läßt beiden von Engeln den Weg zeigen. Gewiß kann nicht bezweifelt werden, daß sie als Diener Gottes unter besonderm himmlischem Schutze standen. Da unterdessen auch Vindelicien von der Verfolgung heimgesucht wurde, begaben sich die hhl. Missionäre wieder in ihre Heimat zurück, und starben daselbst um d. J. 306 oder 307 als Martyrer. Der heil. Narcissus steht am 18. März im Mart. Rom., im Propr. Aug. aber findet er sich zum 29. Oct. als „Apostel" dieser Stadt. Als unter dem Könige Petrus von Aragonien die Stadt Gerona von den Franzosen genommen wurde, vertheidigte ein Schwarm Mücken das Grab des Heiligen, am 8. Sept. 1286. Der hl. Felix[157] wird am 1. Aug. verehrt. Hienach lebte und starb der hl. Narcissus zu den Zeiten des Kaisers Diocletian am Anfange des vierten Jahrhunderts. Die Kirche von Gerona hat ihn stets als ihren Bischof verehrt. Zeugnisse hiefür sind: die Bekehrungsgeschichte der hl. Afra, ein Brief des Bischofs Berengar (um d. J. 1087) von Gerona an den Abt Sieghart von St. Afra, ferner mehrere spanische Geschichtschreiber, unter ihnen namentlich Nelles und das römische Martyrologium. Vgl. auch Afra[3], Dionysius[12] und Hilaria[2]. Er ist also kein bloß „Augsburgisches Product", sondern eine historische Person. Auf Bildern findet er sich als Bischof und Martyrer mit Stab und Schwert. (II. 621—625).

[4] **S. Narcissus** (7. Aug. al. 29. Oct.), Bischof von Jerusalem, der im Frieden verschied. Das Mart. Rom. berichtet von ihm, daß er durch Heiligkeit, Geduld und Glauben sich empfehlenswerth gemacht und ein Alter von 116 Jahren erreicht habe. Baron. (in seinen Anm. zum Mart. Rom.) setzt hinzu, dieser hl. Narcissus sei von Einigen irrthümlicher Weise für den in Augsburg verehrten hl. Bischof und Martyrer gl. N. gehalten worden. Da er zweifelhaft ist, so haben ihn die Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 184).

[5] **S. S. Narcissus et Crescentio**[3], **M. M.** (16. al. 17. Sept.). Von diesen hhl. Mar-

*) Andere (vgl. Jan. II. 56, 57. Febr. III. 632) nennen Jerusalem, Andere Toulouse, wieder Andere Toledo, jedoch irrig.

tyrern erzählt Surius folgendes: Wenn der hl. Laurentius die Christen besuchte, fand er sie in den Häusern oder in Grüften verborgen. Besonders traf er in der Wohnung eines gewissen Narcissus viele Christen, denen er die Füße wusch und Geschenke aus den Kirchenschätzen machte. Hier bat ihn der blinde Crescentio[3] unter Thränen um die Gabe des Gesichtes, die ihm der hl. Laurentius im Namen Jesu auch ertheilte. Die Zeit, wann beide gelitten, kann aber nicht näher bezeichnet werden. Nach den Anm. des Baron. zum Mart. Rom. befand sich in Rom an der Salarischen Straße ein nicht ferne von dem der Priscilla gelegenes Cömeterium, welches den Namen des hl. Crescentio[3] führte. Gegenwärtig werden (Piazza, II. 279) ihre Reliquien in St. Martino ai Monti und zu St. Prassede verehrt. (V. 476).

[9]**S. Narcissus, Ep.** (29. Oct.). Der hl. Bischof Narcissus von Jerusalem war wegen der Gabe der Wunder und großer Tugend berühmt. Auf einer bischöflichen Versammlung, in welcher die Frage wegen der Osterfeier, beziehungsweise des Tages derselben, verhandelt wurde, suchte er Uebereinstimmung mit der Uebung der römischen Kirche zu erzielen. Einmal, in der hl. Osternacht, als das Oel in den Kirchenlampen auszugehen drohte, verwandelte er durch das Kreuzzeichen Wasser in Oel. Seine Feinde, die unter Verwünschungen über sich selbst, sofern sie nicht die Wahrheit redeten, grobe Verleumdungen gegen ihn ausstießen, wurden von Gott bestraft. Es verbrannte z. B. mit den Seinigen in nächtlicher Feuersbrunst Einer, der gesagt hatte, wofern er löge, möge er durch Feuer zu Grunde gehen. Er erreichte ein ungewöhnlich hohes Alter — über 116 Jahre — jedoch hatte er längst auf die bischöfliche Würde verzichtet und lebte nur für das Gebet und die Beschaulichkeit. Sein Amt war durch gemeinsame Wahl unter seiner Zustimmung an den frommen Bischof Alexander übergegangen. Er wird als Bischof abgebildet; neben ihm befinden sich, eine Erinnerung an das oben erzählte Wunder, mehrere Wasserkrüge. Engel begleiten seine Seele in den Himmel.

[1]**S. Narcissus** (31. Oct.), Martyrer, und nach Meinung der Griechen Bischof von Athen. S. S. Ampliatus. (El.)

[9]**S. Narcissus** (25. Dec.), Märtyrer zu Cordova in Spanien, findet sich im Elenchus.

[9]**Narcissus** (13. Sept.), mit dem Beinamen Johannes, war ein frommer Ordensmann nach der Regel des hl. Franciscus, welcher zu Madrid im J. 1570 gottselig verschied. (Seraph. Mart.)

Nardus Colone, Priester aus der Congregation von Weltpriestern, welche Carl Caraffa gestiftet hat. Als dieser im J. 1633 seinem Ende nahete, und alle seine Priester ihn umstanden, bat er unter diesen den äußerst frommen Nardus Colone, er möchte nicht von ihm weichen. Nardus legte die Hände unter das Haupt des Sterbenden, und rief aus: „O mein Vater, mit was für einer schönen Musik gehest du von hinnen!"

S. Narnus (Narnius), (27. Aug.), Bischof und Bekenner zu Bergamo in Italien. So sicher seine Verehrung zu Bergamo ist, bezüglich welcher die ältesten Urkunden Zeugniß ablegen, so unsicher sind seine Acten. Nach dem Mart. Rom. war er vom hl. Barnabas[1] (vgl. H.-L. I. 388) zum ersten Bischofe von Bergamo ordinirt worden. Nach dem Proprium dieser Kirche ragte er durch Reichthum, Ehre und Geist in Bergamo hervor und wurde deßhalb vom hl. Barnabas, der von Mailand dahin kam, für geeignet erachtet, erster Bischof dieser Stadt zu werden, obschon er als Neugetaufter diese Würde abzulehnen suchte. Als Bischof war er unermüdet thätig, die junge Kirche seiner Vaterstadt zu befestigen und zu verbreiten. Nachdem er dieselbe viele Jahre (nach Einigen 30, nach Andern 20) mit apostolischer Wachsamkeit geleitet hatte, starb er um d. J. 75 und wurde in der von ihm erbauten Capelle des hl. Petrus begraben. Seine Reliquien sind im J. 1561 nebst andern Heiligen gefunden und in die Peterskirche, nach deren Zerstörung aber in die des hl. Vincentius übersetzt worden. Auch zu Rom in der Bartolomäikirche, welche den Bergamesen als Nationalkirche zugehört, wird er hoch verehrt. (VI. 89).

[1]**S. Narses** (Nersas), **Ep. et Josephus**[6], **M. M.** (10. u. 20. al. 30. Nov., 27. März). Der hl. Bischof Narses wurde im vierten Jahre der großen von Sapor II. erregten Christenverfolgung, nebst seinem Schüler Joseph verhaftet, als eben der König in Sciahorcadat, dem Bischofssitze des hl. Narses, sich befand. Man führte beide vor Sapor, der sie zuerst durch Schmeicheleien, dann durch Drohungen dahin bringen wollte, die Sonne anzubeten. Als sie sich dessen standhaft

weigerten, „weil die irdischen Vortheile, welche sie hieraus ziehen könnten, gleich dem Morgenthau vertrockneten", und deßhalb selbst einen mehrfachen Tod für besser hielten als den Abfall von Jesus Christus, wurden sie den Händen der Schergen übergeben, welche sie enthaupteten. Dieses geschah am 10. Nov. des J. 343. Vgl. S. Nerses[3].

[2]**S. Narses** (27. Nov.), Martyrer in Persien, wurde am Anfang der Verfolgung unter König Varanes V. im Jahre 421 nebst den hhl. Maharsapor (s. d.) und Sabutaka ergriffen, und nach Bestehung verschiedener Qualen hingerichtet. (Mg.)

S. Narseus (Naseus), (15. Juli), Martyrer zu Alexandria. S. S. Philippus.

S. Nartales (17. Juli), ein Martyrer zu Carthago (nicht Carthagena), dessen Name verschieden (z. B. auch Narthalus, Narzales) geschrieben wird. S. S. Speratus. (IV. 204.)

S. S. Nasadius, Beoanus, Ep. et Mellanus (26. Oct.), stehen im Mart. Taml. von Kelly als drei Heilige, welche in der nämlichen Kirche ruhen. Bei Potthast und den Boll. führt der zweitgenannte den Titel eines Bischofs. Ihre Lebenszeit ist ungewiß. Sie sollen in und um Down gewirkt haben. Vgl. S. Nassadius. (XI. 893—895.)

S. Nascentius, war Patron einer Kirche des Johanniterordens in Jerusalem. (Mg.)

S. Naseus (15. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Philippus. (IV. 27).

S. Nasomosus (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[6]. (II. 557).

S. Nason (12. Juli), ein Schüler Christi, findet sich im Verzeichnisse des Potthast.

S. Nassadius (26. Oct.), ein Bekenner, der in der Provinz Ulster (Irland) verehrt wird. (El.)

[1]**S. Natalena** (5. Nov.), eine Jungfrau in Aquitanien, findet sich im Elenchus.

[2]**S. Natalena** (13. Nov.), eine Jungfrau und Martyrin, steht gleichfalls im Elenchus.

[1]**S. Natalia** (27. Juli al. 20. Oct.), die Gemahlin des hl. Aurelius[12], eine Martyrin zu Cordova in Spanien. Sie wird auch Sabigothon genannt und nochmal erwähnt am 20. Oct., an welchem Tage ihr Haupt mit den Leibern der hhl. Georgius[18] und Aurelius[12], ihres Gemahls, im J. 858 von Spanien nach Frankreich (Paris) übertragen worden seyn soll, was an diesem Tage auch im Mart. Rom. erwähnt wird, wo die hl. Natalia übrigens am 27. Juli vorkommt. Auch die Bollandisten haben sie nochmal am 20. Oct. (VIII. 812) unter den Uebergangenen. S. S. Georgius[18]. (VI. 450-469).

[2]**S. Natalia** (Nathalia), (1. Dec. al. 4. März u. 26. Aug.). Die Gemahlin des hl. Martyrers Adrianus[18] (Hadrianus), wird von den Boll. mit ihrem Gemahl am 8. Sept. (III. 209—255) als an dessen Festtage, an welchem er mit seinen 23 Gefährten auch im Mart. Rom. steht, ausführlich behandelt; doch haben sie dieselbe unter den Uebergangenen auch am 4. März (I. 300), an welchem Tage sie in einigen Martyrologien vorkommt, und am 26. Aug. (V. 164), an welchem Tage ihr Fest bei den Griechen gefeiert wird. Im Mart. Rom. steht ihr Name zum 1. Dec. mit dem Beisatze, sie habe unter dem Kaiser Diocletian den hl. Martyrern, welche zu Nikomedia im Kerker waren, lange Zeit gedient und sei dann, nachdem jene ihren Kampf vollendet hatten, nach Constantinopel gereist, wo sie im Frieden entschlafen sei. Sie wird gewöhnlich an der Seite ihres Gemahls abgebildet, einen Löwen neben sich. Ebenso werden (Piazza II. 517) die Reliquien beider Eheleute zu Rom bei St. Adriano in Campo Vaccino verehrt. S. auch Adrianus[18].

[3]**Natalia** (4. Juli), eine Tertiarin des Ordens von der Erlösung der Gefangenen. Sie scheint vorzüglich zu Toulouse gelebt zu haben und ist im Rufe himmlischer Gnadenbeziehungen und mehrerer Wunder im J. 1355, im 43. ihres Alters, gottselig verschieden. Sie genoß längere Zeit eine fromme Verehrung, bis ihr Andenken in den Unruhen der damaligen Kriege erlosch, weßwegen sie bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (II. 3).

[4]**Natalia** (21. Oct.), Jungfrau und Tochter des Königs Arthur, eine angebliche Gefährtin der hl. Ursula. S. d. (IX. 205).

[5]**Natalia** (21. Oct.), angeblich Gemahlin des Herzogs Philippus, mit drei Töchtern, und Gefährtin der hl. Ursula. S. d. (IX. 205).

S. S. Natalicus und 13 Genossen (1. Dec.), steht bei Migne, sonst unbekannt.

[1]**S. Natalis** (13. Mai). Dieser hl. Erzbischof von Mailand, der um d. J. 751 starb, besaß eine damals seltene Gelehrsamkeit, welche ihm in seinem Kampfe wider die Arianer, deren Ueberbleibsel während seines 1 Jahr und 2 Monate dauernden Episcopates sich noch immer regten, trefflich zu

statten kam. Er wurde wie im Leben, so auch nach seinem Tode durch viele Wunder verherrlichet. (III. 241).

[2]S. Natalis (21. Aug.), Priester und Bekenner zu Casale in Montserrat. Seine Acten sind nach Pinius eben so unverlässig, als die Zeit seines Lebens schwankt, welche nach den Boll. ungefähr zwischen das dritte und achte Jahrhundert fällt. Nach der Lebensbeschreibung eines Ungenannten war der hl. Natalis der unzertrennliche Gefährte des hl. Evasius[6], ersten Bischofs von Asti; überall, wohin er kam, bemühte er sich, die Ungläubigen zu bekehren. Nachdem der hl. Evasius[6] des Martyrtodes gestorben und nebst den übrigen Martyrern von ihm beerdiget worden war, verschied er im Frieden, und ruht nun zu Casale neben dem hl. Leibe seines Bischofes Evasius[6] in der nach letzterm genannten Kathedrale. (IV. 409—411).

[3]S. Natalis (Vitalis), (10. Oct.), ein Martyrer. S. S. Caitius. (V. 11).

[4]S. Natalis (31. Oct.), ein Priester zu Rom, steht im Elenchus.

[5]Natalis, Abb. (28. Jan.). Dieser hl. Abt und Bekenner aus königlichem Geschlechte in Irland, ragte nach Bucelinus, dessen historische Treue übrigens nicht groß ist, durch Heiligkeit des Lebens und ausnehmende Demuth hervor. Als Beispiel dafür wird erzählt, er sei einmal gebeten worden, einen Todten aufzuerwecken, habe aber aus Demuth sich dessen geweigert und seinem Schüler Senanus aufgetragen, es zu thun, worauf Letzterer im Geiste des Gehorsams den Todten erweckte. Indeß verherrlichte ihn der Herr auch wider seinen Willen, indem seine fünf Finger wie Kerzen leuchteten. Seinem Kloster, dem er mit vieler Frucht vorstand, gewann er 150 auserlesene Jünger. Bei den Boll. findet er sich nicht. Auch bei Kelly suchten wir ihn umsonst, weßhalb Obiges auf Mißverständniß oder Verwechslung mit einem andern wirklichen Heiligen beruhen dürfte.

[6]Natalis Ciabanello (Chabanel), (7. Dec.), ein Jesuit, wurde als Superior der Mission in Canada von den abtrünnigen Huronen am 7. Dec. 1649 getödtet. (Menol. Soc. J. p. 96).

[7]Natalis Vasseur, M. (7. März), ein französischer Priester, der sammt zwei Collegen von den Calvinisten getödtet wurde. Saussay gibt ihm den Beinamen gottselig. (I. 629).

S. Natalius (28. Mai), ein Martyrer. S. Natolius.

Natfroichus (11. Dec.), nach dem Cl. ein Priester in Irland, ist uns im Uebrigen unbekannt.

S. Nathalanus, Ep. Conf. (8. Jan.). Der hl. Nathalanus, auch Nethalenus und Nethelmus, war ein Bischof, welcher in der Gegend von (Old-) Aberdeen sehr segensreich gewirkt hat. Die Boll. haben ihn übergangen. Nach Butler (engl. Ausg. I. 98 u. 99) besaß er ein großes Vermögen, welches er unter die Armen vertheilte. Da er bei seiner Standeswahl den Ackerbau für die einem beschaulichen Leben angemessenste Beschäftigung hielt, machte er sich daraus eine Bußübung, indem er mit der täglichen Arbeit beständiges Gebet verband. Weil er in den weltlichen und heiligen Wissenschaften sehr bewandert war, ernannte ihn der Papst bei Gelegenheit einer Pilgerreise nach Rom zum Bischofe. Wie bisher verwendete er nun seine Einkünfte auf Werke der Barmherzigkeit, während er selbst in großer Strengheit von der Arbeit seiner Hände lebte und dem Volke das Evangelium verkündigte. Durch ihn blieb Schottland von der pelagianischen Irrlehre verschont. Er war einer der Apostel jenes Landes und starb im J. 452. Er residirte zu Tullicht und erbaute die Kirchen von Tullicht Bothelim und von Hill. Seine Reliquien, bei welchen viele Wunder geschahen, standen bis zur Zeit der großen Kirchenspaltung in Ehren. (I. 457).

S. Nathalia (1. Dec.), Gemahlin des hl. Adrianus[18] zu Constantinopel. S. S. Natalia[2].

Nathan (29. Dec.), ein Prophet, in den Tagen Davids, auf dessen im Auftrage Gottes gehaltene Anrede dieser König für seine schweren Sünden Buße that und Verzeihung erlangte. Er soll auch Erzieher des Königs Salomon gewesen seyn. Gewiß scheint (W. W. K.-L. VII. 474), daß er auch in Bezug auf die religiöse Musik beim Heiligthum gewisse Anordnungen getroffen hat.

[1]S. Nathanaël (28. Oct. al. 22. April), ist nach der gewöhnlichen Meinung identisch mit dem hl. Apostel Bartholomäus. S. d. (III. 4).

[2]S. Nathanaël, Ep. (9. Nov.). Dieser hl. Bischof ist nach Einigen ein Bruder oder Freund des hl. Apostels Philippus (s. d.) gewesen. Er wird wohl von dem Erstgenannten kaum verschieden seyn.

[3]**Nathanaël** (30. Nov.), Einsiedler in Egypten, welchen Palladius erwähnt, war in großem Ruf der Heiligkeit gestorben ums J. 373. Einst hatte der Teufel in der Gestalt eines Bauern ihm das Anerbieten gemacht, seinen auf dem Wege gestürzten Esel aufzuheben, was er ablehnte. (El. Mg.)

S. Nathi (Nathy), (9. Aug.), ein irischer Heiliger, welcher im Leben der hl. Attracta (Boll. Febr. III. 300) genannt wird. Nach Butler (engl. Ausg. VIII. 136) heißt der Name so viel als David. Er ist Patron des Bisthums Achonry, vordem Achad genannt. Der hier durch den hl. Finian erbauten Kirche stand er mit großer Heiligkeit vor. Später führte sie seinen Namen.

Nathyra, Bischof von Pharan, ein Schüler des hl. Abtes Sylvanus, war vor seiner Beförderung zum Episcopat Abt auf dem Berge Sinai. In der neuen Stellung verdoppelte er seine Nachtwachen und seine Fasten. Er that es, wie er sagte, wegen der vermehrten Gefahr. Er starb um d. J. 380. (Mg.)

SS. Natolius (Natalius) **et Sarona, M. M.** (28. Mai). In dem Synaxarium der Kirche von Constantinopel werden beide als römische Martyrer bezeichnet. Es bleibt aber ungewiß, ob Alt- oder Neu-Rom gemeint ist, wie auch, ob sie durch die Heiden oder durch die Bilderstürmer gelitten haben, wiewohl letzteres den Boll. weniger wahrscheinlich ist. (VI. 93).

B. Naucratus (Naucratius), (8. Juni al. 18. April), Vorstand der Studiten im St. Johanneskloster zu Constantinopel, welcher im J. 826 erwählt und durch Exil und Kerker geprüft, am 18. April 848 selig verschied und als Bekenner verehrt wird. In der Vorstandschaft folgte ihm der hl. Nicolaus[1]. (II. 135).

S. Navalis (16. Dec.), ein Martyrer zu Ravenna, welcher nach dem Mart. Rom. mit mehreren Andern in der Verfolgung des Maximianus gelitten hat. S. S. Valentinus.

Navarettus (1. Juni), zugenannt Alphonsus, der erste Blutzeuge in Japan im J. 1617. S. Alphonsus[14].

S. Navida (7. Mai), Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

S. Navigia, ist auf einem Reliquienschreine, welchen man zu Auxerre aufbewahrt, und der einen Theil ihrer schätzbaren Ueberreste enthält, als Martyrin bezeichnet. (Mg.)

S. Navigus (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136).

[1]**S. Navitus** (7. Juli), Bischof und Martyrer, welcher zu Trier und zu Tongern in Belgien verehrt wird. Er soll sein Amt im J. 131 angetreten haben und im J. 190 gestorben sein. Die Boll. setzen ihn vermuthungsweise ins dritte Jahrhundert. Seine Lebensgeschichte ist zweifelhaft und unsicher. (II. 464 et 465).

[2]**S. Navitus** (20. Sept.), zweiter Bischof von Lüttich, lebte und starb um d. J. 191, ist also mit dem obigen dieselbe Person.

S. Nazadius (Nasad), (28. al. 26. Oct.), in Irland, nach dem Allg. Mart. vermuthlich ein Martyrer, findet sich bei Kelly am 26. Oct. unter dem Namen Nasad mit zwei Genossen, den hhl. Beoani und Mellain. Ihre Leiber ruhen „in der Kirche von Eachach Uladh". S. S. Nasadius.

Nazair o Leith (12. Juli), findet sich bei Kelly im Mart. von Tallaght.

Nazarena Villana (10. Aug.), von Florenz, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, zeichnete sich durch viele Tugenden, vorzüglich durch Liebe und Barmherzigkeit gegen die Armen aus. (II. 484).

S. Nazaria (21. Oct.), angeblich Jungfrau, eine der Gefährtinnen der hl. Ursula. S. S. Ursula. (IX. 205).

[1]**S. Nazarius** (12. Jan.), ein Mönch, — ob aus dem Orden des hl. Benedictus, ist ungewiß — zu Cusanum (?) in Catalonien. Er leuchtete durch Tugenden, Wunder und starb, reich an Verdiensten, im J. 745. Seinen hl. Leib hielt das Kloster des hl. Michael zu Cusanum in großer Verehrung. (I. 743).

[2]**S. Nazarius** (12. Juni), Soldat und Martyrer zu Rom an der Aurelianischen Straße. Sein Leib wird (Piazza I. 501) in der Basilica der hhl. Apostel daselbst verehrt. S. S. Basilides[6]. (II. 511).

[3]**S. Nazarius, M.** (12. Juni). Dieser hl. Martyrer zu Rom wird in einem Dorfe seines Namens bei Arras in Kopf- und Gehirnschmerzen angerufen. In Betreff seiner Reliquien hat man keine Sicherheit. Nach Baronius geschah ihre Uebertragung um d. J. 764. Derselbe ist kaum identisch mit Nazarius von Mailand, der in Verbindung mit Celsus genannt wird, vielleicht aber mit dem eben genannten. (II. 516).

[4]**S. Nazarius** (19. Juni). Das Zeitalter des hl. Nazarius, zweiten Bischofs von Justinopolis, heut zu Tage Capo d'Istria, ist ungewiß. Sein hl. Leib ruht in der Kirche

zu Capo d'Istria, welche den Namen St. Maria trägt, und wird er in erwähnter Stadt als Patron verehrt. An seinem Grabe sind nach seiner Wiederauffindung, die wunderbarer Weise veranlaßt wurde, zahlreiche Wunder, zumal an Kranken, geschehen. Als im J. 1380 die Genuesen Capo d'Istria einnahmen, führten sie auch die Leiber der hhl. Nazarius und Alexander mit sich. Auf dringendes Bitten der Istrianer wurden sie aber denselben vom Bischofe von Genua, Villeus de Marmi, wieder zurückgegeben. (III. 884—889).

[5]**S. Nazarius** (17. Juli), ein Martyrer. S. SS. Mammas. (IV. 220).

[6]**S. Nazarius** (18. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Aquilinus. (IV. 361).

[7]**SS. Nazarius et Celsus** (28. Juli al. 10. Mai, 12. Juni u. 14. Oct.). Diese hhl. Martyrer zu Mailand sind bei Griechen und Lateinern gleich verehrt. Der hl. Nazarius war, wie die Legende erzählt, der Sohn eines sehr vornehmen Mannes, Namens Africanus, eines Heiden, und der Perpetua, einer eifrigen Christin und adeligen Römerin, welche vom Apostel Petrus getauft worden war. Im Alter von neun Jahren bemerkte er den Religionsunterschied seiner Eltern, und schwankte, ob er dem Vater oder der Mutter folgen sollte, indem beide bemüht waren, ihn zu ihrer Religion herüberzuziehen. Endlich von der göttlichen Gnade zum christlichen Glauben geleitet, wurde er vom hl. Papste Linus getauft. Der Vater, welcher seinen Sohn vom Glauben abzubringen suchte, erklärte ihm der Ordnung nach alle die Qualen mit denen die Christen gepeiniget wurden, ohne ihn jedoch zum Abfalle bewegen zu können. Indeß entfernte er sich doch auf die Bitten seiner Eltern, welche fürchteten, er möchte getödtet werden, von Rom, schenkte Alles den Armen und kam im zehnten Jahre seines Abgangs aus Rom nach Piacenza und von da nach Mailand, wo er die hhl. Gervasius und Protasius im Kerker traf. Als der Statthalter hörte, daß der hl. Nazarius diese Martyrer ermuthigte, ließ er ihn schlagen und aus der Stadt treiben. Jetzt begab er sich nach Gallien, bekehrte Viele und taufte einen Knaben, mit Namen Celsus, den ihm dessen Mutter übergeben hatte. Auch hier ließ ihn der Statthalter nebst Celsus in den Kerker werfen, gab aber auf Bitten seiner Gattin sie wieder frei. Hierauf predigte der hl. Nazarius in Trier das Evangelium und bekehrte Viele. Er wurde gefangen gesetzt und nach Rom vor Kaiser Nero geführt, welcher die Verächter der Götter ins Meer zu werfen befahl; allein durch Gottes wunderbare Hilfe wurden sie erhalten. Nun begab sich der hl. Nazarius abermals nach Mailand, wurde aber vom Statthalter verbannt, während Celsus im Hause einer Matrone zurückblieb. Endlich kam er wieder nach Rom, wo er seinen auf wunderbare Weise bekehrten Vater als Greisen traf. Von den Götzenpriestern genöthiget Rom zu verlassen, begab er sich nochmals nach Mailand, wo er sammt Celsus dem Statthalter Anulinus vorgeführt wurde, welcher beide enthaupten ließ um d. J. 68. Die Christen begruben die heiligen Leiber in ihren Gärten; in späterer Zeit offenbarte Gott ihre Grabstätte dem hl. Ambrosius, welcher den Leib des hl. Nazarius noch ganz frisch und Wohlgeruch verbreitend auffand und ihn in der Kirche der hhl. Apostel beisetzte. Auch den hl. Celsus transferirte er in die nämliche Kirche. Dann erfolgte die Heilung vieler Blinden, Lahmen, Besessenen und Gichtbrüchigen. Uebrigens kamen, wie Baronius bemerkt, durch die Freigebigkeit des hl. Ambrosius Theile der aufgefundenen Ueberreste in verschiedene Kirchen des Erdkreises. So z. B. gab er solche nach Rom (bei St. Giovanni in Fonte), Fundi, Nola, Brescia, Beaucaire und Evron in Frankreich, Pavia, vielleicht auch Lorch u. a. O. Die Griechen ehren sie am 14. October, in lateinischen Martyrologien finden sich ihre Namen auch zum 12. Juni. Dieß ist nämlich (Jun. II. 506) der Tag ihrer Auffindung und Uebertragung. Ihre Auffindung wird in Mailand am 10. Mai begangen. Auf Bildnissen sind sie nur durch das allgemeine Attribut der Martyrer, die Palme, gekennzeichnet. (VI. 503—534).

[8]**SS. Nazarius et 6 Soc. M. M.** (8. Aug.). Die hhl. Nazarius, die Jungfrauen Juliana und Agape[4], ferner Eutychianus[2], Corintho, Diomedes[6] und die Jungfrau Metrodora[11], sind Martyrer zu Nikomedia, welche im Mart. Hieron. vorkommen. (II. 341).

[9]**S. Nazarius** (18. Nov. al. 28. Juli), Abt von Lerins und als solcher Nachfolger des Faustus, findet sich im Elenchus und bei Migne. Er wird spätestens am Ende des siebenten Jahrhunderts gelebt haben. Es wird ihm die Erbauung eines Frauen-

klosters bei Arluc (ara lucus) mit einer dem hl. Stephan geweihten Kirche zugeschrieben.

[10] **Nazarius** (21. Juli), ein frommer Capuciner aus Relate, welcher im J. 1619 zu Altdorf in der Schweiz gottselig verschieden ist. Er war einer der ersten, die den Capuciner-Orden aus Italien in die Schweiz brachten, um auch hier eine Provinz zu errichten. Zuerst besorgte er Laienbrüder für den Klostergarten und widmete sich zugleich der Art dem beschaulichen Leben, daß er niemals mit Jemanden verkehrte, außer wenn die Pflicht der Liebe oder des Gehorsams es verlangte. Er betete viel und anhaltend, besonders zur Nachtzeit, beweinte seine Sünden und empfahl sich ohne Unterlaß der göttlichen Barmherzigkeit. Dabei übte er strenge Entsagung in Nahrung und Kleidung und wollte selbst im Winter keine Schuhe anziehen. Endlich starb er im Rufe großer Heiligkeit, nachdem er 47 Jahre auf diese Weise im Orden zugebracht hatte. (Burg.)

S. Neadius (16. Mai), mit dem Beinamen Thaumaturgus, der Wunderthätige, erscheint als Bekenner im Orient in den Menäen der griechischen Kirche, ohne weitere Mittheilung. (III. 588).

S. Neapolis (15. Aug.), nach italienischer Sprechweise Napoleon, war Martyrer zu Alexandria unter der Diocletianischen Verfolgung. Vgl. S. Neopolus.

S. Nearchus (22. April), ein Martyrer in Armenien, welcher vielleicht (cf. Febr. III. 650) mit dem hl. Polyeuctus, den er zum Glauben bekehrt hatte, unter dem Kaiser Valerian um d. J. 260 den Martertod erlitt. Die Martyrgeschichte des hl. Polyeuctus läßt ihn das Blut dieses seines Freundes sammeln und in die sonst unbekannte, vielleicht in Armenien gelegene, Stadt der Kananeoten bringen. Die Griechen feiern sein Fest am 22. April. (III. 12).

S. Nebridius, Ep. Conf. (9. Febr.). Dieser Heilige war Bischof von Egara, einer unter der Metropole Tarragona stehenden von den Saracenen zerstörten Stadt, welche wahrscheinlich in der Nähe von Barcellona lag. Es werden ihm noch andere Bischofssitze, z. B. Agraga, Agde, zugeschrieben, aber ohne alle Sicherheit. Er unterzeichnete die Acten eines zu Tarragona im J. 516 abgehaltenen Concils, wo er sich den geringsten unter den Priestern und Dienern der heiligen Kirche von Egara nennt. Eben so findet sich seine Unterschrift unter den Beschlüssen der Synode von Garonna (Gerunda) vom J. 517 und der zweiten von Toledo im J. 527, letztere jedoch mit der Restriction: „vorbehaltlich des Ansehens der alten Kirchengesetze.“ Man sieht hieraus die ängstliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit des Heiligen. Worauf sich sein Vorbehalt bezog, ist schwer zu errathen. Vielleicht erschien ihm die Bestimmung, daß wer auf Kirchengrund ein Gebäude 2c. 2c. errichtet habe, darüber nicht solle testiren können, sondern es der Kirche zum Eigenthum überlassen müsse, etwas hart. In dem spanischen Martyrologium heißt er ein durch Wissenschaft und Heiligkeit hervorleuchtender Mann. Seine Todeszeit ist nicht bekannt. Der hl. Justus[16], Bischof von Urgel (s. d.), soll sein Bruder gewesen seyn. (II. 301—303.)

Neccanus (3. Mai), kommt ohne weiteren Beisatz in irischen Martyrologien vor. Er hat der Sage zufolge auf einer Insel unweit Dublin gewohnt, den Teufel mit Weihwasser über das Meer gejagt und auf einen Felsen gebannt. Die Boll. haben ihn unter den „Uebergangenen“. (I. 360).

S. Necionius (Necdonius), (10. Juli), ein Martyrer zu Nikopolis in Armenien. S. S. Milion. (III. 34).

Nechtlagius (23. Mai), ein Bischof, dessen Name sich in einem irischen Martyrologium findet. (V. 234).

[1] **S. Neotanus** (14. Febr.), ein sonst unbekannter Bekenner, welcher im Mart. Angl. genannt ist. Er mag nach den Boll. mit dem folgenden identisch seyn. (II. 742 et 743).

[2] **S. Nectanus** (2. Mai), von Kill-Unche, ein Schwestersohn des hl. Patritius, welcher ihm bei seinem Tode beigestanden seyn und seine Verherrlichung im Himmel vorhergesagt haben soll, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 167).

[3] **Nectanus** (23. August), Bischof von Aberdeen, stand beim schottischen König David in solcher Gunst, daß er ihm die wichtigsten Staatsgeschäfte anvertraute und seinetwegen das Bisthum Aberdeen mit großen Einkünften und Gütern dotirte. Ob ihm das Prädicat „heilig“ gebühre, lassen die Boll., die ihn unter den Uebergangenen haben, unentschieden. (IV. 552).

[Der Name Nectarius kommt aus dem Griechischen und heißt „göttlich“, also von Gott gesegnet und ist so viel als Benedictus.]

[1]S. Nectarius (Marianus), (9. März), wird unter den africanischen Martyrern aufgeführt. S. S. Julianus[36]. (II. 3).

[2]SS. Nectarius et Nicetius[3] (Nicetas), (5. Mai al. 1. Aug.), Bischöfe und Bekenner von Vienne in Frankreich. Ersterer blühte um d. J. 337 und kämpfte mit Muth und Ausdauer gegen die Arianer. Letzterer, auch Nicetas genannt, lebte etwas später und wohnte im J. 375 einem Concil zu Valence bei. (II. 9 et VII. 592).

[3]S. Nectarius (1. Aug.), Bischof von Vienne und Bekenner, lebte im vierten Jahrhunderte und kämpfte kräftig gegen die Arianer. Er ist offenbar mit dem vorigen identisch. (I. 51).

[4]S. Nectarius (Nectavus), (22. Aug.), nach Einigen Martyrer zu Neocäsarea in Pontus, kommt in alten Martyrologien mit einem gewissen Sevus vor; es ist aber sonst nichts von ihnen bekannt. (IV. 536).

[5]S. Nectarius (13. Sept.), Bischof und Bekenner zu Autun (Augustodunum), von welchem es (nach Stilting) zweifelhaft ist, ob er im dritten, vierten oder sechsten Jahrhundert gelebt habe, ist nur dem Namen nach bekannt. Doch finden wir bei Migne die Notiz, er sei ein Freund des hl. Germanus von Paris gewesen, welchen er zum Abt von St. Symphorian in Autun bestellte. (IV. 59—61.)

[6]S. Nectarius, Patr. (11. Oct.). Der hl. Patriarch Nectarius kommt zwar nur in den Verzeichnissen der Griechen vor, allein es ist ausgemacht, daß er auch im Abendlande für einen Heiligen gehalten wurde. Im J. 381 in schwierigen Zeiten zum Bischofe von Constantinopel erwählt, verstand er, durch kluges Vorgehen den wahren Glauben zu schützen und zugleich die Irrenden und Verführten an sich zu ziehen. Seine vorzüglichen Eigenschaften waren im ganzen Morgenlande anerkannt. Seine Erhebung hatte auch die Billigung des Papstes Damasus erhalten. Seine bekannteste Anordnung ist die Abschaffung der öffentlichen Beichte der einzelnen Sünden, welche mancherlei Mißbräuche und Aergernisse hervorgerufen hatte (um d. J. 390), während die geheime oder Ohrenbeichte, die bekanntlich von Christus selbst angeordnet ist, nachher wie vorher auch in der griechischen Kirche fortbestand. Sein seliger Tod erfolgte im J. 397. (V. 608—621 et Auct. ad T. V. 48—50.)

[7]S. Nectarius (9. Dec.), Bekenner in der Landschaft Limagne (Auvergne) am Ende des dritten Jahrhunderts, findet sich bei Migne.

[8]Nectarius (13. Sept.), angeblich Bischof von Angers, welcher bei Grevenus vorkommt, ist zweifelhaft. (IV. 51).

S. Nectavus (22. Aug.), Martyrer zu Neu-Cäsarea. S. S. Nectarius[4]. (IV. 536).

[1]Neemias (13. Juli). Neemias (Nehemias) findet sich nebst Zorobabel, dem Sohn des Salathiel, und Jesus, dem Sohn des Josedoch, bei den Boll. zu obigem Tage unter den Uebergangenen, da sie keine Verehrung genießen. (III. 471).

[2]Neemias (1. al. 2. Oct.), ein irischer Bischof, zuerst Benedictiner dann Cistercienser, findet sich als Schüler des hl. Malachias und Bischof von Cluan mit dem Titel „selig". (I. 6).

S. Negrista, wird nach Migne zu Rom in der Kirche St. Martino ai Monti verehrt. S. S. Neopista.

S. Nemagindis, wird in Irland, ihrer Heimat, verehrt. (Mg.)

S. Nemanus (8. März), ein Bischof in Irland, welcher um d. J. 660 gelebt haben soll. Er zählt bei Migne u. A. zu den Heiligen, während ihn die Boll. (I. 748) unter die Uebergangenen stellen. Bei Kelly, welcher ihn gleichfalls und zwar das zweite Mal, S. 25, als Mac Colaim Chirr nennt, steht er als Bischof von Darinis (Great Island), nächst Werford. Seine Verehrung ist zweifellos. Er heißt auch Nemhan, Noemhan, was so viel sagen will als Cölestin oder Sanctorius. (Kelly, S. 90).

Nemenia (27. März), eine Jungfrau, die im Auct. des Usuardus erwähnt wird. Die Boll. bezweifeln geradezu ihre Existenz. (III. 686.)

[Nemesianus, Nemesia, Nemesius kömmt aus dem Griechischen und heißt so viel als Fürchtegott.]

[1]SS. Nemesianus et Soc. M. M. (10. Sept.). Die hhl. Nemesianus (nicht Nemesion), Felix[175], Lucius[39], ein anderer Felix[176], Litteus, Polianus, Victor, Jader (Lader), Dativus[10], Bischöfe, nebst andern Martyrern, Priestern, Diakonen und Laien verschiedenen Alters und Geschlechtes, litten zur Zeit der Christenverfolgung des Valerianus um d. J. 257 oder 258 in Africa, Provinz Numidien. Vom hl. Nemesianus wissen wir, daß er mit Ketten beladen in die Bergwerke abgeführt

wurde, wo er bald unter Mißhandlungen und Mühen mancherlei Art sein Martyrium vollendete. Auch die Uebrigen unterlagen nach und nach ihren langsamen Martern. Der hl. Cyprian, welcher nach Curubis verbannt worden war, schrieb aus seinem Exil einen Brief, in dem er ihre Treue pries, die so ruhmwürdig sei, daß er selbst sie zu sehen und zu umarmen gekommen wäre, wenn er nicht durch die Grenzen, die ihm in seiner Verbannung für den Namen Jesu gesteckt seien, zurückgehalten würde. Er wolle also wenigstens brieflich ihnen die Freude, in welcher er wegen ihres muthvollen Bekenntnisses aufhüpfe, zu erkennen geben. Sonach tröstet er sie in schwungvoller, begeisterter Rede über jedes Leiden, das sie zu bestehen hatten und erwähnt unter denselben auch dieses, daß den Priestern die Gelegenheit benommen sei, „zu opfern und die göttlichen Opfer darzubringen". Sie seien jetzt insgesammt ein Opfer für den Herrn, der ihre Treue überreich lohnen werde. Was dermalen nothwendig sei, sei das inständige Gebet, daß die göttliche Gnade das Bekenntniß Aller zur Vollendung bringe und sie mit ihm aus den Schlingen und der Finsterniß der Welt errette, damit Alle, die gegen Ketzereien und Götzendienst gemeinsam gestritten, auch gemeinsam an den Freuden des Himmels Theil nehmen möchten. Sie dankten ihm dafür und sagten in ihrer Antwort, er habe durch seinen Zuspruch die Bitterkeit ihrer Drangsale gemildert. Am Schlusse baten sie um den Beistand seines Gebetes.

(III. 483—487.)

[2]**S. Nemesianus** (19. Dec.), starb als Knabe zu Carthago für den Glauben an Jesus Christus.

[1]**S. Nemesius** (20. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer auf der Insel Cypern, von welchem in der St. Stephanskirche zu Bologna Reliquien aufbewahrt werden. S. S. Potamius. (III. 173).

[2]**S. Nemesius** (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova in Spanien. S. S. Crescens[4]. (V. 252.)

[3]**S. Nemesius** (28. Juni), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. (V. 358).

[4]**S. Nemesius** (18. Juli), zu Tivoli, ein Martyrer und Sohn der hl. Symphorosa. S. d. (IV. 350).

[5]**S. Nemesius** (1. Aug.), welcher auch Menesius oder Menesus genannt wird, ist Bekenner in der Landschaft Lieven in der Normandie. (I. 46).

[6]**S. Nemesius et Lucilla[3], V. M. M.** (31. Oct. al. 25., 31. Juli, 2., 25. u. 27. Aug.). Des hl. Diakons und Martyrers Nemesius und seiner Tochter Lucilla[3], einer gottgeweihten Jungfrau, gedenkt das Mart. Rom. zu obigem Tage. An den übrigen oben angegebenen Tagen finden sie sich bei den Boll., welche indessen gleichfalls auf den 31. October verweisen. Sie starben im J. 254 den Tod der Enthauptung für Christus. Der hl. Papst Stephan ließ ihre Leichname an der Appischen Straße bestatten. Unter Sixtus II. wurden sie zum ersten Mal erhoben. Unter Gregor V. kamen sie in die Kirche St. Maria Nuova im Forum Romanum, wo Gregor XIII. sie unter dem Hauptaltare beisetzte. Nach Piazza (II. 397) sind einige ihrer Gebeine bei St. Cäcilia. Der hl. Nemesius war vor seiner Bekehrung zum Christenthum Kriegsoberster gewesen. Seine Tochter Nemesia war erblindet. Da kam ihm zu Ohren, daß Christus es vermöge, die an Ihn glauben sehend zu machen, weßhalb er gelobte, sich taufen zu lassen, wenn es geschehen würde. Der hl. Papst Stephan I., an welchen sie sich wendeten, verlangte im Voraus die Annahme des Glaubens. Da sich beide hiezu bereit erklärten, wurden sie unterrichtet, und in dem Titel des guten Hirten, wo jetzt die Kirche St. Pudentiana steht, getauft. Hier sah der Vater eine glänzende Gestalt zu seiner Tochter herantreten, die ihr das Gesicht wieder gab. Daher gab man ihr den Namen Lucilla, d. i. die im Lichte Glänzende. Mit ihnen empfing die ganze Familie die hl. Taufe; der Vater erhielt zugleich das Diakonat. Diese Bekehrung gab dem wankenden Götzendienst einen neuen Stoß, weßhalb die Verfolgung nicht lange ausblieb. Die Tochter wurde zuerst enthauptet und der Vater sah ihre Seele, mit Glorie umgeben, zum Himmel emporschweben.

[7]**S. Nemesius** (9. Nov.), ein Martyrer. S. S. Rogatus. (Allg. Martyrol.)

[8]**S. S. Nemesius** (Nemesion) **et Soc. M. M.** (19. Dec. al. 20. Febr., 10. Sept.). Das Leiden dieses hl. Martyrers ist uns durch einen Brief des hl. Patriarchen Dionysius von Alexandria verbürgt, welchen Eusebius (hist. VI. 34) mittheilt. Anfänglich dem Richter als Räuber bezeichnet, jedoch von

diesem Verbrechen freigesprochen, wurde er bald darauf in der Verfolgung des Decius als Christ angeklagt, mit Feuer gefoltert und zuletzt gekreuziget. Mit ihm starben die christlichen Soldaten Ammon[8], Beno, Ptolomäus, Ingenuus und Theophilus. Das Mart. Rom. nennt ihn am 19. Dec., die Boll. auch am 20. Febr. unter den Uebergangenen. Auf Abbildungen sieht man ihn und seine Genossen in ihren Folterqualen. (III. 170).

S. Nemesus (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius[21]. (III. 206.)

S. Nemiors (7. Sept.), die frz. Bezeichnung für S. Nemorius.

Nemo, zu deutsch: Niemand. Obwohl die Kirche einen Heiligen d. N. niemals anerkannt hat, wird er gleichwohl noch immer in einigen Verzeichnissen fortgeführt, was wir an diesem Orte bemerken müssen. Seine Geschichte (beziehungsweise die in geschichtliches Gewand eingehüllte Fabel) wird von Wattenbach (Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit 1866) als „Probe mittelalterlichen Witzes" mitgetheilt.

S. Nemor (14. Mai), Martyrer zu Mailand. S. S. Victor.

S. Nemoratus (5. Sept.), ein Martyrer in Egypten. S. S. Taurinus. (II. 528).

S. Nemorianus (5. Juli), Bischof von Trier. S. S. Numerianus.

S. Nemorius (7. Sept.), Schüler des hl. Lupus, Diakon und Martyrer im J. 451 zu Troyes in Frankreich. Er wurde mit sechs ungenannten Klerikern von den Hunnen getödtet. (Allg. Mart.)

S. Nennius (Nennidius), (28. Febr. al. 16., 17. u. 18. Jan.), Abt in Irland, stammte (Butler, engl. Ausg. I. 205) aus königlichem Geblüte. Er wollte aber von keinen Reichthümern wissen als von der Wissenschaft des Kreuzes Christi, nach deren Besitz allein er Verlangen trug, deren Geheimnisse er in sein Herz einschrieb. In diesem Geiste festigte ihn die Schule des hl. Fiechus, Erzbischofs von Leinster und die des Klosters Clonard (Meath). Nach beendigten Studien trennte er sich ganz von der Welt, indem er sich auf die Insel von Inis-Muighesamd im See von Erne, Provinz Ulster zurückzog. Vorher empfahl er sich der Fürbitte im Gebete der hl. Brigida[3], welcher er seine Ausdauer in gottseliger Buße zuschrieb. Da sich bald Schüler fanden, die unter seiner Leitung die christliche Vollkommenheit suchten, gründete er ein großes Kloster und gelangte zu so großem Ansehen, daß er zu den zwölf Aposteln Irlands gezählt wird. Er wird sonst auch am 16., 17. u. 18. Jan. genannt (Febr. I. 130), von den Boll. aber als unsicher unter die Uebergangenen gestellt. Seine Verehrung unterliegt aber keinem Zweifel. (III. 717.)

S. Nonnoca (4. Juni), Jungfrau und erste Abtissin von Plemeur bei Cornouailles in der Bretagne, wird bei Migne genannt, und beigesetzt, es sei ungewiß, ob sie im 6. oder im 7. Jahrh. gelebt habe.

S. Neo (12. März), Diakon und Martyrer. S. S. Neon.

S. Neomedius (17. Febr.), ein Martyrer zu Concordia in Italien. S. S. Donatus[10]. (III. 7—9.)

S. Neomisia (Neomesia), (25. Sept.), Jungfrau in Anagni. S. S. Aurelia[2]. (VII. 137.)

[1] **S. Neon** (Nenon), (17. Jan.), Gerichtsschreiber (exceptor) und Martyrer in Cappadocien, wird in der Gegend von Laon (Lingones) und in Ellwangen verehrt. S. S. Speusippus. (II. 73).

[2] **S. Neon** (Nenon), (23. Jan.), ein Martyrer, welcher mit den hhl. Eugenius und Macarius im Mart. Hieron. vorkommt. Es ist zweifelhaft, ob er nicht mit dem vorigen oder folgenden identisch sei. (II. 452).

[3] **S. Neon** (Neo), (12. März), ein Martyrer und Diakon zu Alexandria. S. S. Zonus. (II. 105).

[4] **S. Neon** (24. April), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius[12]. (III. 263).

[5] **S. Neon** (28. al. 27. April), ein Martyrer zu Corfu. S. SS. Zeno. (III. 561).

[6] **S. Neon** (1. Juni), ein Martyrer, welcher mit einem Bischofe bei den Boll. genannt wird. Näheres ist unbekannt. (I. 72).

[7] **S. Neon** (13. Juli), Martyrer zu Moromilus in Phrygien mit dem hl. Nicon und einem Ungenannten. (Mg.)

[8] **S. Neon** (23. Aug.), ein Martyrer zu Aegea in Cilicien im J. 285. S. S. Claudius[22]. (IV. 367).

[9] **S. Neon** (28. Sept.), ein Martyrer zu Antiochia in Pisidien. S. S. Marcus[41]. (VII. 600.)

[10] **S. Neon** (20. Oct.), ein Martyrer, welcher vielleicht mit einem der Obigen identisch ist. (VIII. 813).

[11] **S. Neon** (29. Oct.), ein Martyrer zu Mopsueste (Messisso). S. S. Claudius[25]. (El.)

[12] **S. Neon** (2. Dec.), Martyrer zu Rom im J. 257. S. S. Eusebius[51]. (El.)

S. Neonilus (28. Oct.), ein Martyrer, der nebst seinen Söhnen für Christus gestorben ist und von den Griechen verehrt wird. Näheres ist unbekannt. Vgl. S. Terentius. (Mg.)

S. Neopherus (19. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Maximus[94]. (El.)

[Neophyta und Neophytus, heißt „frisch entsprossen, neu geboren".]

[1] **S. Neophyta, V. M.** (4. Jan.). Die hl. Jungfrau Neophyta, sonst auch Neophista und Neopistis genannt, soll eine Nichte des hl. Königs und Martyrers Oswald gewesen seyn, was indessen Boll. für irrig erklärt. Da auch die übrigen Nachrichten, welche die Legende von ihr gibt, fabelhaft sind, übergehen wir sie. Nicht einmal Wohnort und Heimat sind sicher. Ihre Reliquien wurden in der Abtei Limburg bei Worms (seit langem eine Ruine) verehrt. (I. 166 et 167).

[2] **S. Neophyta** (17. April), Mutter des hl. Bischofs und Martyrers Neophytus und Schwester der hl. Isidora, Martyrin zu Lentini (Leontium) in Sicilien, unter dem Präses Armatus. S. S. Isidora[1]. (II. 479).

[1] **S. Neophytus, M.** (20. al. 21. Jan.), zu Nicäa in Bithynien. Von frommen Eltern, Namens Theodorus und Florentia, abstammend und gut erzogen (man erlaubte ihm, seine armen Mitschüler zu unterstützen, was er auch that), umflog, wie wir den Menäen nacherzählen, das Bett des neunjährigen Knaben eine Taube und redete ihn an. Vor Erstaunen über dieses Wunder starb die Mutter, welche er aber durch sein Gebet wieder zum Leben erweckte. Unter Führung derselben Taube begab er sich nun auf den Berg Olympus, wo er in einer Höhle lebte und von einem Engel ernährt wurde. Eilf Jahre alt besuchte er seine Eltern und gab von deren Vermögen den Armen, worauf er wieder seine Höhle aufsuchte. Mit fünfzehn Jahren stellte er sich unter dem Schutze von Engeln dem Statthalter Decius und bekannte freimüthig den Glauben, als eben die Verfolgung des Diocletian wüthete. Gegeißelt, in einen feurigen Ofen gestoßen und hierauf den wilden Thieren vorgeworfen, blieb er unverletzt und wurde zuletzt mit dem Schwerte hingerichtet. Letzteres erzählt auch das Mart. Rom., welches ihn zum 20. Januar nennt, während die griech. Menäen sein Martyrthum am 21. d. M. verzeichnen. Auf Bildern ist der Heilige an der Taube oder auch an den wilden Thieren und dem Feuerofen (s. o.) zu erkennen. (II. 297).

[2] **S. Neophytus** (4. Mai al. 11. Aug.), ein sonst unbekannter Martyrer, welcher am 4. Mai und nach einem andern Synararium am 11. August in Constantinopel verehrt wurde. S. S. Gajanus. (I. 471 et 472).

[3] **S. Neophytus** (22. Aug.), ein Martyrer zu Tarsus. S. S. Anthusa[4]. (IV. 499).

[4] **S. Neophytus, Ep. Conf.** (1. Sept.). Dieser hl. Bischof und Bekenner zu Lentini (Leontium) in Sicilien, über welchen sichere Nachrichten nicht vorhanden sind, war nach dem Propr. der Leontiner Kirche der Sohn der hl. Martyrin Neophyta und hieß vor seiner Taufe Alexander. Als Rath des Präses Tertyllus von Sicilien wurde er durch die Wunder der hhl. Alphius, Philadelphus und Cyrinus, durch seine christliche Gattin Epiphania und durch eine Erscheinung des Apostels Andreas zur Annahme des christlichen Glaubens geführt, vertheilte seine Habe unter die Armen, wurde vom hl. Agatho, Bischof von Lipara, getauft, in der hl. Schrift unterwiesen und endlich zum Priester geweiht. Am 28. Dec. d. J. 258 wurde er wunderbarer Weise in der Nacht vom hl. Apostel Andreas zum Bischof von Leontini geweiht, zugleich aber angewiesen sich die apostolische Weihe in Rom zu erholen, die der Papst, im Schlafe durch die hhl. Apostel Petrus und Paulus belehrt, auch ertheilte. Als Bischof bekehrte und taufte er fast das ganze Volk und starb heilig am 17. April 296. Da die Boll. nicht unterlassen, wiederholt diese Legende als fabelhaft zu bezeichnen, so dürfen wir dieß nicht unerwähnt lassen. Uebrigens setzen auch sie seinen Tod in das Ende des dritten Jahrhunderts. (I. 116—118).

[5] **S. Neophytus** (7. Dec.), kömmt als Martyrer in den griech. Menäen vor (Boll. Jan. II. 297). Er ist nicht derselbe wie S. Neophytus[1], denn er wurde ertränkt. Doch scheint er gleichfalls in Nicäa gelitten zu haben.

S. Neopista, Jungfrau und Martyrin zu Rom, wird in keinem Heiligenverzeichnisse erwähnt. Alles, was man von ihr weiß, besteht darin, daß Papst Sergius II. ihren Leichnam in die Kirche St. Martinus auf den

Bergen bringen ließ, wie man dieß aus einer Inschrift sehen konnte, welche in dieser Kirche noch zu Baronius Zeit zu lesen war. Sie wird bei Migne irrig Negrista genannt.

[1] **S. Neopolus** (Napoleon), (2. Mai), ein Martyrer von Alexandria. Vgl. S. Neapolis. (I. 180.)

[2] **S. Neopolus** (2. Mai), Martyrer zu Rom oder Alexandria, und daher vielleicht derselbe wie der vorige, mit dem hl. Saturninus (s. d.) und zwei Andern. (Mg.)

S. Neorticellus (frz. Narceau), ist nach Migne Patron einer Kirche in der Bretagne.

S. Neotherius (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius [21]. (III. 206).

S. Neothus (Neotus), **Abb.** (31. Juli al. 28. Oct.). Der hl. Neot war von fürstlicher Herkunft, angeblich der älteste Bruder des Königs Alfred von England. In das Jünglingsalter eingetreten, beschloß er dem Herrn als Mönch im Kloster von Glaston (Glastenbury) in Sommersetshire zu dienen. Bald darauf empfing er die heiligen Weihen. Hiebei ist zu erwähnen, daß er wegen der Kleinheit seiner Person genöthiget war, sich eines Schemels zu bedienen, so oft er das hl. Meßopfer celebrirte. Um noch größere Fortschritte in der Vollkommenheit zu machen, zog er sich mit einem einzigen Diener nach Cornwallis in die Einsamkeit zurück, wo er die Einsiedelei Neotstoke stiftete (St. Neots, Graffschaft Huntingdon). Hier übte er sich im Gebete und in mannigfachen Abtödtungen, und strebte in heiliger Einfalt vorzüglich nach einem demüthigen, sich selbst entäußernden Leben. Nach sieben Jahren unternahm er eine Pilgerfahrt nach Rom. Nach seiner Rückkehr setzte er sein früheres Buß- und Einsiedlerleben fort. Es sammelten sich um ihn zahlreiche Schüler, denen er Lehrer und Vorbild zugleich war. Namentlich zog er Jünglinge aus dem adeligen Stande an sich. Auch Wunder wurden ihm zugeschrieben. Besonders merkwürdig ist, daß von sehr vielen Schriftstellern fast einmüthig die Entstehung der Universität Oxford und die Gründung von Lehranstalten in England überhaupt auf diesen Heiligen, als ersten Urheber, zurückgeführt wird. Auf seinen Rath rief der König die namhaftesten Gelehrten des In- und Auslandes und übertrug ihnen den Unterricht der Jugend. Dagegen scheint die Angabe, er sei der erste Professor der Theologie an jener Universität gewesen, irrthümlich zu seyn. Sein Tod fällt beiläufig ins Jahr der Gründung derselben, 877. Seinen Todestag (31. Juli) hat ihm Gott voraus geoffenbart. Er starb heilig, wie er gelebt hatte. Sein Leichnam verbreitete einen lieblichen Geruch und wurde in der Kirche beigesetzt. Nach seinem Tode erschien er dem Könige Alfred, welcher mit seiner Hilfe einen Sieg über die Heiden erfocht und deren Bekehrung zu Stande brachte. Bis in die neueste Zeit hat die Geschichtsforschung in England nicht aufgehört, sich mit ihm zu beschäftigen und neue Ausgaben seiner merkwürdigen Lebensbeschreibung zu veranstalten. (VII. 314—329).

Nephalia, Klausnerin auf dem Berge Ida, auf der Insel Cypern, starb um d. J. 825. (Mg.)

S. Nepor (Nepos), (3. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quirinus. (I. 286).

Nepos (3. Sept.), findet sich bei den Bollandisten unter den Uebergangenen. S. Sericus. (I. 600).

[1] **S. Nepotianus** (7. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer, dessen Name sich im alten Hieron. Mart. findet. S. S. Anatolius [2]. (II. 13.)

[2] **S. Nepotianus, Presb. Conf.** (11. Mai). Dieser Heilige war Priester zu Altino im Venetianischen, Schwestersohn des Bischofs Heliodorus daselbst. Sein Leben ist vom hl. Hieronymus beschrieben worden. (Es führt den Titel: Epitaphium Nepotiani.) Zuerst Soldat, führte er nicht nur ein tadelloses, sondern auch abgetödtetes Leben, vertheilte später um Jesu willen seine Habe unter die Armen, wurde Kleriker und erhielt trotz seines demüthigen Widerstrebens auch die Priesterweihe. Er wandelte nun in vorzüglicher Heiligkeit, starb aber schon drei Jahre später, tief betrauert von Allen, die ihn gekannt hatten. Im Mart. Rom. findet er sich nicht. (II. 627—629).

[3] **S. Nepotianus, Ep.** (22. Oct. al. 25. Sept.). Dieser hl. Bischof von Clermont (Claremontanus) in Auvergne, war der Nachfolger des hl. Illidius und wird bald als der vierte, bald als der fünfte in der Reihenfolge genannt. Er ist vornehmlich durch folgendes Ereigniß zu großer Berühmtheit gelangt. Auf einer Reise von Trier nach Spanien erkrankte ein gewisser Artemius, ein junger Mann von wunderbarer Weisheit und Schönheit, und mußte zurückbleiben. Er

erhielt vom hl. Nepotianus, der ihn besuchte, die hl. Oelung und damit die Genesung. Hierauf verzichtete er auf allen Welt- und Lebensgenuß, selbst auf seine Braut, und gelangte zu solcher Heiligkeit, daß er der Nachfolger des hl. Nepotianus wurde. Dieser mag um d. J. 388 gestorben seyn. Er fand seine Ruhestätte in der Kirche, welche später die des hl. Venerandus hieß, der sein zweiter Nachfolger war. In älterer Zeit wurde er vielfach gegen das Wechselfieber angerufen. (Boll. Jan. II. 194.) Die Ursache ist in der obigen Erzählung enthalten. Der hl. Artemius wird am 24. Januar verehrt. (IX. 613 et 614.)

S. Neptadius (24. Aug.), ein Mönch und Priester aus dem Orden der Benedictiner. (Buc.)

S. Neptunalis (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 187).

S. Neratia (20. Juli), eine Martyrin zu Korinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 46).

[1]**S. Nereus** (11. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Majulus[3]. (II. 625).

[2]**S. Nereus** (11. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Achilles[1]. (II. 625).

[3]**SS. Nereus et Achilleus**[3] (Archilleus), **M. M.** (12. al. 15. Mai). Diese hhl. Martyrer zu Terracina waren Diener der hl. Jungfrau Flavia Domitilla[4] (s. d.) und nebst ihr, ihrer Mutter Plautilla und zwei Mägden vom hl. Apostel Petrus getauft. Ihre „Acten" sind nicht zuverlässig, weßhalb sie sich bei Ruinart nicht vorfinden. Sicher ist, daß sie um d. J. 98 für Christus starben. Die Veranlassung ihres Martyrthums war die Bekehrung ihrer Herrin. Diese, die Braut eines reichen und hochgestellten Römers, Namens Aurelian, verwendete viele Zeit auf die Pflege ihrer Schönheit. Da sprach Nereus eines Tags zu ihr: „O Domitilla, wenn du so viele Zeit aufwenden würdest, deine Seele für den himmlischen Bräutigam zu zieren, — wie glückselig wärest du!" Diese Rede machte sie nachdenklich und nicht lange hernach ward sie Christin und legte überdieß das Gelöbniß ewiger Keuschheit ab. Auf Klage des Bräutigams wurden sie vom Kaiser zuerst beide nebst der hl. Jungfrau für längere Zeit auf die Insel Ponza (Pontia) an der Küste von Terracina verbannt. Später wurden sie unter dem Consularen Memmius Rufus geschlagen und nach vielen schweren Peinen zuletzt enthauptet. Der hl. Auspicius[8] brachte ihre hhl. Leiber nach Rom auf das Landgut der hl. Domitilla an der Ardeatinischen Straße, wo er sie begrub. Zu Rom bestand eine alte Basilica unter dem Namen dieser hhl. Martyrer, auch titulus in Fasciola geheißen, wo der hl. Gregor d. Gr. seine 28. Homilie gehalten hat. Hier befanden sich ihre und der hl. Domitilla Reliquien. In jener Homilie sagt der hl. Kirchenlehrer von ihnen: „Die Heiligen, an deren Grabstätte wir uns befinden, haben die Welt, obschon für sie in voller Blüthe stehend, innerlich verachtet und mit Füßen getreten. Sie hatten ein langes Leben, fortwährendes Wohlbefinden, viel zeitliches Vermögen, langjährigen Frieden, und doch war die Welt, selbst so lange sie noch blühte, in ihren Herzen bereits schon lange Zeit abgedorrt." Später kamen sie in die Diaconie des hl. Hadrianus, unter Papst Clemens VIII. aber im J. 1597 wurden ihre in Silber gefaßten Häupter wieder nach ihrer ursprünglichen Ruhestätte zurückgebracht, während nach dem Mart. der Regular-Kanoniker ihre Leiber in der Lateranensischen Basilica ruhen, wo ihr Gedächtniß am 15. Mai begangen wird. Nach einer von Boll. (Jan. II. 949) abgedruckten Urkunde befanden sich einige ihrer Reliquien auch in der Jesuitenkirche zu Cortryk oder Courtray (Cortracum, Corturiacense municipium) in Belgien, eben so zu Ellwangen und zu Limoges. Sowohl das römische Brevier als auch das Martyrol. haben sie unter dem 12. Mai. Ihre Abbildungen zeigen Scenen aus ihrem Martyrium. (III. 4—16. cf. VII. 707.)

[4]**S. Nereus** (16. Oct.), Martyrer in Afrika. S. S. Saturninus. (VII. 708).

[1]**S. Nerius** (25. Mai), Priester und Stifter der Oratorianer. S. S. Philippus.

[2]**Nerius** (14. Sept.), findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 141).

Neron, Priester der auswärtigen Missionen in Tonking, wurde am 3. Nov. 1860 in Son-Tay mit dem Schwerte hingerichtet.

S. Nersas (20. Nov.), Bischof und Martyrer in Persien. S. S. Nerses[3].

[1]**S. Nerses** (Nerzes), (27. März), ein Martyrer in Persien. S. S. Zanitas. (III. 691).

[2]**S. Nerses** (Nersas), (15. Juni), ein Martyrer, welcher in den Menäen der Griechen vorkommt, im Uebrigen aber unbekannt ist. (II. 1050).

[3]S. S. Nerses, Ep. M. et Soc. (20. Nov.). Der hl. Bischof Nerses von Sciahercabat, dem Hauptorte der Provinz Beth-Germa in Persien, heißt im Mart. Rom. auch Narses. Er wurde nebst seinem Schüler Joseph verhaftet und von dem König Sapor II. selbst, welcher sich eben in dieser Stadt befand, aufgefordert, die Sonne anzubeten. Als er sich dessen standhaft weigerte, ließ der König ihn und seine Genossen enthaupten (im J. 343). Nach einer Bemerkung des Baronius verehren auch die Griechen diesen hl. Bischof am obigen Tage. Auf Abbildungen sieht man ihn mit abgeschlagenem Haupte. (Mg.)

S. Nerus (16. Nov.), ein Martyrer in Afrika. Zugleich mit ihm litten die hhl. Paulus, Adrianus[23], Secundianus, Martialis[47], Victor, Antigonus[5], Aurelianus[8], Marcellus[37], Marina[15], Secundinus, Frontonus[2] und Maulinus (Maurinus?) den Tod für Jesus Christus. (Allg. Mart.)

S. Nerusia, eine Martyrin, welche zu Forli ein Oratorium besitzt, wo sie auf einem Wandgemälde abgebildet ist. Ihr Haupt ist mit Rosen umkränzt, in der Hand trägt sie eine Palme, wird aber in keinem Martyrologium genannt. (Mg.)

S. Nervius (Nerve), ist nach Migne Patron einer Kirche in der Bretagne.

Nesbugius (15. März), findet sich in irischen Heiligen-Katalogen. (II. 373).

S. Nesia (17. Juli), eine Martyrin. S. S. Mammas. (IV. 220).

S. Nesius (27. Febr.), ein nach Ort und Zeit unbekannter Martyrer, der nach den griechischen Menäen durch Schläge mit Ochsenziemern getödtet wurde. Vergl. S. Nestor[4], mit welchem er vielleicht identisch ist. (III. 676).

S. Nessa (18. Juli), oder Hesia (Hessa), eine Martyrin in Afrika. S. S. Aquilinus[9]. (IV. 361.)

S. Nessanus (17. März al. 1. Dec.), ein irländischer Priester und Patron von Cork. Obwohl er dort und sonst öfter in Litaneien selbst als Bischof angerufen wurde, stellten ihn die Boll. dennoch als unsicher unter die Uebergangenen. (II. 506).

S. Nestabus (8. Sept.), ein Martyrer zu Gaza unter dem Kaiser Julian. S. S. Eusebius[30]. (III. 256).

V. Nesteros, Einsiedler in Aegypten und Freund des hl. Antonius, findet sich bei Migne.

S. Nestita (20. Juli), eine Martyrin zu Korinth. S. SS. Cyriacus[36]. (V. 46).

[1]S. S. Nestor et Soc. M. M. (26. Febr.). Der hl. Martyrer Nestor wird von vielen Martyrologien der Stadt Alexandria zugetheilt. Er hat in dem Werke der Boll. folgende Genossen: Alexander (der Führer), Justus[7], Theon, Epion, Donatinus, Ampliatus[1], Ingenuus[3]. Am betreffenden Orte des ersten Bandes des H.-L. ist Alexander übersehen. (III. 630).

[2]S. Nestor, Ep. M. (26. al. 25. u. 28. Febr.). Dieser hl. Bischof von Magydis (Magydus, Matylus) starb als Martyrer zu Perge am Kestros in Pamphylien. (Daß er Bischof von Sida gewesen ist, wie Einige wollen, ist aus den Acten nicht ersichtlich.) Tag und Nacht betete er um Schutz für die Heerde Christi. Mit bewunderungswürdiger Freimüthigkeit und Freudigkeit bekannte er diesen als Herrn und Gott vor dem Richter. Er stand wegen seiner Sanftmuth und seines tadellosen und gerechten Wandels auch bei den Heiden in solcher Achtung, daß sowohl der Präfect Irenarchus, als auch der Statthalter Pollio ihn anfänglich mit allen Ehren behandelten und auf alle Weise durch gütliches Zureden dahin bringen wollten, dem Kaiser Decius zu gehorchen und den Göttern zu opfern, weil sie wußten, daß dem Hirten alsbald auch die Heerde folgen würde. Schon bei seiner Gefangennehmung zeigte er, was ein frommer Bischof sei. Er war eben im Gebete begriffen, als man ihm meldete, daß man ihn holen wolle. Alsbald sprach er sein „Amen" und trat vor die Thüre mit den Worten: „Kinder, was führt euch zu mir?" Sie sprachen: „Der Oberrichter ladet dich vor." Da bezeichnete er sich mit dem Kreuze und folgte ihnen. Weder Zureden, noch Drohungen und grausame Folterpein auf dem „Rößlein" konnten ihn beugen. „Den Herrn", sprach er wie einst David, „will ich preisen zu jeder Zeit, immer sei sein Lob in meinem Munde." Auf die Frage, ob er also lieber mit Christus gepeiniget, als zu den Göttern haltend geehrt werde, gab er zur Antwort: „Mit Christus war ich, bin ich, werde ich seyn." Wer fliehen konnte, dem rieth er zu fliehen. Als der Statthalter wiederholt in ihn drang, dem Kaiser zu gehorchen, schalt ihn der Heilige aus und nannte den Götzendienst unverholen einen Teufelsdienst. Nun erfolgte seine Verurtheilung: da

er zu Jesus Christus sich bekenne, welcher unter Pontius Pilatus gekreuziget wurde, solle er, gleichsam als Opfer für diesen seinen Gott, durch das Kreuz vom Leben zum Tode gebracht werden. Der hl. Martyrer dankte Gott für diesen Richterspruch, lehrte noch am Kreuze die Seinen, mahnte sie zur Beständigkeit in der Liebe Christi und gab, während Alle auf seine Aufforderung auf ihren Knieen beteten, seinen Geist auf, so daß er in Wahrheit „mit Glorie" starb. Dieß geschah im J. 251 oder 253 an einem Donnerstag Nachmittags drei Uhr. In einigen Martyrologien ist der 25. Febr. genannt; die Griechen verehren ihn am 28., das Mart. Rom. am 26. Febr. In einigen Martyrologien werden ihm Casta und Crescentius als Genossen beigegeben. Andere nennen neben Casta eine Ingenua. Abbildungen geben Scenen seines Martyriums. (III. 627—630).

[3] **S. Nestor** (1. März), ein Martyrer. S. S. Nestorius[1]. (I. 23).

[4] **SS. Nestor et Tribimius** (Tribimaeus), (2. al. 1. März), Martyrer zu Perge in Pamphylien. Beide wurden unter der Decianischen Verfolgung wegen freimüthiger Verkündigung des Glaubens Christi im J. 251 in der Gegend der Stadt Cybira ergriffen und dem Statthalter der Provinz vorgeführt, welcher sie nach mannigfachen grausamen Martern (sie wurden mit Ochsenziemern geschlagen und mit Feuer so lang gefoltert, bis die Eingeweide hervortraten) zuletzt enthaupten ließ. Von Einigen wird ihr Gedächtniß auf den 1. März gesetzt. Vgl. S. Nesius. (II. 127.)

[5] **S. Nestor** (4. März), Bischof und Martyrer in Chersones.

[6] **S. Nestor** (7. März), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Leocus. (I. 639).

[7] **S. Nestor** (7. März), Martyrer in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644).

[8] **SS. Nestor et Arcadius**[5] (7. al. 4. März), zwei Bischöfe von Trimethus auf der Insel Cypern, starben nach den griech. Menäen am nämlichen Tage im Frieden. Ihr Zeitalter läßt sich nicht bestimmen. (I. 643 et 644).

[9] **S. Nestor** (11. April), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eustorgius[1]. (II. 13).

[10] **S. Nestor** (26. April), ein Mönch, welcher bei den Griechen verehrt wird. (III. 423).

[11] **S. Nestor** (8. Juni), ein Martyrer zu Nikomedia. S. SS. Viticus. (II. 56).

[12] **S. Nestor** (8. al. 27. Oct.), Martyrer in Thessalonich, wird im Mart. Rom. am 8., von den Menäen am 27. Oct. genannt. Er mag ein Gefährte des hl. Demetrius[16] (s. d.) gewesen seyn, da die Namen beider im Mart. Rom. unmittelbar auf einander folgen. (IV. 3).

[13] **S. Nestor**, Bischof von Palencia, wird von Einigen ins erste Jahrhundert gesetzt. (Febr. III. 6.)

[1] **Nestoria** (21. Oct.), eine der Gefährtinnen der hl. Ursula. S. d. (IX. 205).

[2] **Nestoria** (21. Oct.), Jungfrau und Blutsverwandte der vorigen. S. S. Ursula. (IX. 205.)

[1] **S. Nestorius** (Nestor), (1. März), ein Martyrer, der mit dem Schwerte hingerichtet worden sein soll. Er ist kaum mit dem hl. Nestor[4] von Perge identisch, weil die Menäen diese Voraussetzung nicht zulassen. (I. 23).

[2] **S. Nestorius** (12. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. SS. Petrus. (II. 106).

[3] **S. Nestorius** (4. Mai), ein Martyrer in Africa, litt mit den hhl. Antoninus[4] und Mictonius (s. d. d.), ohne daß von ihnen Weiteres bekannt ist. (I. 461).

Neuhal (3. Febr.), Abt in Schottland. S. Nahales. (I. 318).

S. Neustolus (Mustolus), (17. Oct.), Martyrer in Mauretanien um d. J. 304. S. S. Ninus. (VIII. 38).

B. Nevolonus, Conf. (27. Juli), ein Bekenner zu Faënza (Faventia), in der Provinz Aemilia. Obwohl der Name dieses Seligen nirgends in den kirchlichen Jahrbüchern sich findet, dauerte seine Verehrung von dem Tage seines Todes angefangen ununterbrochen fort, und wurde deßhalb am 31. Mai 1817 durch Papst Pius VII. bestätiget. Nach dem unbekannten Verfasser seiner Lebensbeschreibung war er ein Schuhmacher zu Faenza, welcher bis in sein vier und zwanzigstes Jahr ein leichtsinniges Leben führte, aber durch eine schwere Krankheit mit Hilfe seines Patrones, des hl. Apostels Jacobus, bekehrt ward. Von da übte er viele Werke der Nächstenliebe, wobei ihm Anfangs seine Ehefrau unwillig entgegentrat. Er ließ sich aber hiedurch in seinen guten Werken nicht stören, denn was er den Armen gab, hatte er zuvor sich selbst abgebrochen. Jede Woche hielt er drei Fasttage; in der vierzigtägigen Fasten nahm er keine andere Nahrung als Wasser und Brod. Hiemit verband er weite und

strenge Wallfahrtsgänge mit bloßen Füßen. Eine wunderbare Brodvermehrung brachte seine Frau auf bessere Gesinnungen, so daß auch sie sich seinen Bußübungen und Wallfahrten anschloß. Nach ihrem Tode entäußerte er sich vollends alles irdischen Besitzes und bat einen armen Einsiedler, daß er seine Wohnung mit ihm theile. Als er eines Tags bei einem Wirth um etwas zu essen bat, und dieser ihm nur gegen Bezahlung willfahren wollte, betete er zu Gott mit vollem Vertrauen und siehe es fand sich eine Münze zu seinen Füßen, mit welcher er bezahlte. Reich an Jahren wie an Tugenden beschloß er am 27. Juli 1280 sein Leben auf den Knieen liegend, wobei die Glocken des benachbarten Klosters, in dessen Kirche er zu beten pflegte, von selbst läuteten. Er wurde vom Bischofe von Faënza in der Kathedralkirche zum hl. Petrus ehrenvoll beigesetzt und von Gott durch fortwährende Wunder verherrlichet. Sein Name steht im Mart. der Camaldulenser, unter deren geistliche Leitung er sich gestellt hatte. (VI. 495—499).

Ngien Vincenz (30. Juni), ein Katechet in Tonking, welcher in Folge der Mißhandlungen, die er wegen seines Glaubens erlitt, am 30. Juni 1736 gestorben ist.

Nghi et Ngan (7. Nov.), Priester und Martyrer in Tonking, welche am 7. Nov. 1840 enthauptet worden sind.

S. Nica (Nice), (28. Juni), eine Martyrin in Afrika, deren Namen den Sieg bedeutet, welchen sie für den Glauben errungen hat. S. S. Fabianus[6]. (V. 357).

[Die Namen Nicäas bis Nicetas kommen fast ausnahmslos vom Griechischen und bedeuten so viel als der Sieghafte, Siegreiche, Siegbringer u. dgl.]

[1]**S. Nicaeas** (22. Juni), Bischof von Romatiana. S. S. Nicetas.

[2]**SS. Nicaeas et Paulus** (29. Aug.), Martyrer zu Antiochia in Syrien, welche auch im Mart. Rom. erwähnt werden, ohne daß Weiteres von ihnen bekannt ist. (VI. 513).

Nicaldus (16. Aug.), ein nur dem Namen nach bekannter Benedictiner-Abt, welcher von den Boll. unter den Uebergangenen genannt wird. (III. 262).

Nicamus (9. Nov.), angeblich Bischof von Verdun, steht im Allg. Martyrologium, findet sich aber in keinem Verzeichnisse der Bischöfe dieser Stadt. Ohne Zweifel liegt eine Verwechslung mit dem hl. Vitonus (s. d.), welcher am 9. Nov. d. J. 529 gestorben ist, zu Grunde.

[1]**S. Nicander** (15. März), ein Martyrer in Aegypten, welcher wie das Mart. Rom. und das Menolog. der Griechen bemerken, bei seinem fleißigen Suchen und Verbergen von Reliquien der Martyrer selbst Martyrer wurde. Unter Diocletian wurde er um d. J. 302 lebendig geschunden. (II. 392).

[2]**S. Nicander** (Alexander), (17. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Alexander[25]. (II. 511.)

[3]**S. Nicander** (Nicanor), (5. Juni), ein Martyrer in Aegypten. S. SS. Marcianus[28]. (I. 419.)

[4]**S. Nicander** (5. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Felicula[2]. (I. 422).

[5]**S. Nicander** (17. Juni), angeblich Martyrer zu Rom. S. S. Quiriacus. (III. 285).

[6]**SS. Nicander et Marcianus**[32], **cum Soc.** (17. Juni). Die hhl. Nicander und Marcianus finden sich im Mart. Rom. Auch in der orientalischen Kirche wird ihr Andenken gefeiert. Dagegen ist das Martyrium der hl. Daria, der Gemahlin des Erstern, und ihres Sohnes Pasicrates etwas zweifelhaft. Der Präses, unter welchem sie litten, heißt in den Quellen Maximus, der Ort Venafrum (jetzt Venafro). Die hhl. Nicander und Marcianus stammten nach der Legende von vornehmen Eltern, waren verheirathet und dienten im Heere. Später verließen sie, um nur dem Dienste des Herrn zu obliegen, den Kriegerstand (etwa um d. J. 302), predigten das Evangelium und thaten Zeichen und Wunder. Deßhalb bei den Kaisern von den Götzenpriestern angeklagt, wurde der Präses Maximus beauftragt, sie entweder zum Dienste der Götter zurückzuführen oder hinzurichten. Da beide Martyrer standhaft blieben und die hl. Daria ihren Mann noch überdieß zur Ausdauer ermahnte, wurde den beiden Heiligen eine Frist von drei, dann zu dreißig Tagen zur Besinnung gegeben. Nach Ablauf dieser Frist erfolgten schwere, unerhörte Peinen, um sie zum Abfalle zu bringen. Man zerfleischte mit eisernen Hacken ihre Leiber und hängte sie an hohen Balken auf, zog sie dann wieder herab und legte sie über glühende Kohlen, verschärfte diese Pein mit Schlägen, gab Salz und Essig in die Wunden, wälzte sie auf spitzigen Scherben, schlug ihnen den Mund mit Steinen, zerbrach die Gesichtsbeine, schnitt die Zunge heraus; end-

lich folgte dieser schrecklichen Folterqual die Enthauptung. Andere verlegen den Ort ihres Martyriums zugleich nach Venafrum und Atina (jetzt Atena), so daß es scheint, der hl. Marcianus habe in letzterer, der hl. Nicander aber in ersterer Stadt vollendet. Dieser Schluß stützt sich indessen lediglich auf das Vorhandenseyn ihrer Reliquien an den genannten Orten. Die Zeit ihres Kampfes verlegt das Mart. Rom. unter die Verfolgung des Maximianus, während die Boll. es zuerst ins J. 173 setzten, später aber (VI. 198—201) der Meinung sich zuneigten, sie hätten in Dorostorum in Mösien, keinesfalls aber in Italien, gelitten. Obwohl ihnen unter den Neuern auch Migne folgte, meinen wir doch, es sei sicherer, nach dem Vorgange des Baronius, an obigen Daten festzuhalten. (III. 266—274).

[7]**SS. Nicander, Abb. et Soc. Anach.** (19. Sept.). Die Leiber der hhl. Einsiedler Nicander, welcher auch Abt genannt wird, Gregorius[29], Petrus, Demetrius[16] und Elisabeth[3], einer hl. Wittwe, wurden an obigem Tage bei Messina in Sicilien aufgefunden. Sie sollen auf ihr Gebet alle miteinander am nämlichen Tage gestorben seyn. Ihre Lebensgeschichte ist erdichtet und kann höchstens erbaulichen Zwecken dienen. Im Mart. der Basilianer werden sie diesem Orden zugezählt. (VI. 83—92).

[8]**S. Nicander** (4. Nov.), der erste Bischof von Myra in Lycien, welcher nach der Tradition vom hl. Titus geweiht wurde, und unter dem Präses Libanius zugleich mit dem hl. Priester Hermas[4] den Martertod starb, wird von den Griechen an obigem Tage verehrt. (Mg.)

[9]**S. Nicander** (7. Nov.), ein Martyrer in Melitene. S. S. Hieron[3].

[10]**S. S. Nicander et Soc. M. M.** (26. Nov.). Die hhl. Nicander, Cassianus[17], Felicissimus[14], Saturninus, Ammonius[25], Serenus und Romana werden als Martyrer von Capua aufgeführt. (El.)

[1]**S. Nicanor, Diac. M.** (10. Jan. al. 6. Mai, 28. Juli, 28. Dec.). Dieser Nicanor wird in den griechischen und lateinischen Martyrologien als einer der ersten von den Aposteln aufgestellten sieben Diaconen genannt, der auf der Insel Cypern das Evangelium predigte, aber wegen seines Glaubens an Christus nach verschiedenen Peinen um d. J. 76 die Krone des Martyrthums empfing. Im griechischen Menologium wird er (Boll. Jan. II. 453) mit Andern zum 6. Mai und 28. Juli genannt, in den Menäen findet er sich zum 28. Dec., jedoch nicht als Martyrer. (I. 601).

[2]**S. Nicanor** (Nicander), (5. Juni), ein Martyrer in Egypten. S. S. Marcianus[18].

[3]**Nicanor** (21. Oct.), Sohn eines Königs und Verlobter der Tiburtia, ist fabelhaft. S. S. Ursula. (IX. 205).

S. Nicaon (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187).

S. Nicaretes (Niceras), **V.** (27. Dec.). Diese hl. Jungfrau zu Nikomedia in Bithynien stammte von zwar vornehmen, aber verarmten Eltern und zeichnete sich durch liebreiche Wohlthätigkeit und Sittenreinheit aus. Als sie sich eine Zeit lang zu Constantinopel aufhielt, wollte ihr der hl. Chrysostomus die Aufsicht über ein Haus übertragen, in welchem auf Kosten der Kirche arme Jungfrauen unterhalten wurden, aber sie nahm diesen Antrag nicht an. Es geht die Sage, daß sie in der Heilkunde erfahren gewesen sei und den hl. Chrysostomus von einem Magenübel befreit habe. Wann und wo sie starb, ist unbekannt; doch soll sie ein sehr hohes Alter erreicht haben. (Mg. El.)

S. Nicas (28. Juni), Martyrer in Africa. S. S. Fabianus[6].

[1]**S. Nicasius** (6. Febr.), ein Mönch aus dem Benedictinerorden zu Eleon in Belgien, Schüler und Begleiter des hl. Amandus[1], findet sich bei Bucelin. Er lebte also in der Mitte des siebenten Jahrhunderts. Die Boll. nennen ihn (I. 763) unter den Uebergangenen.

[2]**S. Nicasius** (17. Juni), ein Martyrer, dessen Reliquien im J. 1622 von Rom nach Bologna transferirt wurden, der im Uebrigen aber unbekannt ist. (III. 265).

[3]**S. Nicasius Johnson** (9. al. 10. u. 11. Juli), auch Nicazius, mit dem Beinamen Hezius, ein Martyrer von Gorkum. S. S. Nicolaus[7] Pichius.

[4]**S. Nicasius** (22. Sept.), angeblich aus der Thebäischen Legion, wird zu Schlötz in der Schweiz verehrt, wo überhaupt die Sage besteht, daß unter dem Chor die Gebeine von vielen heiligen Thebäern ruhen. Im Boden des Chors ist eine Oeffnung und viele Hunderte von Presthaften kommen jährlich dahin, um ihre kranken Glieder durch diese Oeffnung ins „St. Marizen- (sic) Grab" hinunter zu

halten. Viele nehmen auch Staub aus dem „Grabe", um solchen wider Kopfweh auf's Haupt zu streuen. (Lütolf, Glaubensboten S. 209—211.)

[5]**S. S. Nicasius, Ep. et Soc. M. M.** (11. Oct.). Dieser hl. Bischof, der erste von Rouen, war nach der Tradition dieser Kirche vom hl. Papst Clemens[20] I. dahin gesendet worden. Andere halten ihn für einen Schüler des hl. Polykarpus, welcher in Begleitung des hl. Irenäus[6] nach Gallien gekommen sei. Er kam nie nach Rouen, doch soll er (nach Migne) zu Conflans, Andresy, Triel und Vaux geprediget haben. Auch Meulan, Mantes und das Dorf Monceaux rühmen sich seines Apostolates. Zu Roche-Goyon bekehrte er die hl. Pientia, welche bei Einigen den Titel „Jungfrau" führt. Diese Bekehrung scheint ihren Martertod beschleunigt zu haben. Nicht weit von hier nämlich setzten die Heiden ihn, den hl. Priester Quirinus und den hl. Diakon Scubiculus (Subiculus) gefangen. An den Ufern der Epte, wo gegenwärtig der Ort Ecos (Eure) sich befindet, wurden sie enthauptet und auf einer kleinen Insel des genannten Flusses beim Dorfe Gany bestattet. Im J. 1112 fand eine feierliche Erhebung statt. Er wird deßhalb als erster Bischof von Rouen verehrt, weil er einen großen Theil dieser Diöcese bekehrt hat. In der Kirche von Ecos wurde am 11. Oct. des J. 1863 eine Capelle ihm zu Ehren eingeweiht und mit einigen Reliquien von ihm, welche die Kathedrale abgelassen hatte, ausgestattet. Ein schönes Gemälde stellt das Martyrium der drei Glaubenshelden dar. Der Ort gehört ins Bisthum Evreux. Das Mart. Rom. setzt ihre Martyrstätte nach Vilcassinum (Verin?) und nennt den Präses, unter welchem sie litten, Fescennius.

[6]**S. Nicasius, Ep. M. et Eutropia**[7]**, V. et Soc. M. M.** (14. al. 12. Dec., 2. April, 23. Juli). Der hl. Nicasius gehört seit unvordenklichen Zeiten neben den hhl. Piatus und Eleutherius zu den Hauptpatronen der Stadt und der Erzdiöcese Rheims. Er wird auch (wegen geschehener Translation) am 2. April, am 23. Juli und 12. Dec. genannt. Seine Acten hat Surius herausgegeben. Nach den verläßigsten und wahrscheinlichsten Nachrichten starb er im J. 451 oder 453 durch die Vandalen. Mit ihm vollendeten sein Diakon Florentius und sein Lector Jucundus. Auch seine Schwester Eutropia, eine tugendreiche Jungfrau, wollte lieber sterben, als Glauben und Ehre verlieren, worauf sie sofort niedergemacht wurde. Am Grabe des hl. Nicasius und der hl. Eutropia, unfern der St. Agricolus-Kirche, geschahen mehrere Wunder. Später wurde an diesem Orte eine Basilica erbaut und eine Abtei (St. Nicaise) gegründet. Im J. 893 übersetzte Fulco, Erzbischof von Rheims, seine Reliquien in den Dom, der der allerheiligsten Jungfrau geweiht und von dem hl. Blutzeugen erbaut worden war. Sein Haupt bewahrt man in der Abtei St. Vedast in Arras. Andere Reliquien wurden (Boll. Febr. I. 881 sq., III. 186 sqq.) zu Tournay als wunderthätig verehrt. Der Abt Rabanus Maurus hinterlegte solche in seiner Abteikirche zu Fulda (Febr. I. 520). Nach Hack (S. 279) wird er mit halb abgeschlagenem Kopfe und einem Schwerte abgebildet. Man sieht ihn auch zugleich mit seiner hl. Schwester im Momente seines Todes.

[7]**S. Nicasius**, aus dem Orden der Johanniter, findet sich im Dict. iconogr. von Migne.

[8]**Nicasius**, Bischof von Die, war der einzige gallische auf dem Concil von Nicäa anwesende Prälat. Er starb um d. J. 350. (Mg.)

S. Nicazius (9. Juli), ein Martyrer von Gorkum. S. S. Nicolaus[7] Pichius.

[1]**S. Nice** (16. April), eine Martyrin zu Korinth. S. S. Callistus[2]. (II. 403).

[2]**S. Nice** (25. al. 24. April), eine Martyrin bei den Griechen, welche im J. 303 durch das Schwert getödtet wurde. (III. 361).

S. Nicea (21. al. 19. Oct.), Mutter des hl. Proculus zu Puteoli. Vgl. S. Afriges. (VIII. 385.)

S. Niceanus, Ep. M. (23. Nov.). Die hhl. Niceanus, Chrysogonus[4] und Marcus[68] werden an obigem Tage zu Capua als Bischöfe und Martyrer verehrt. (El.)

S. Niceas (29. Aug.), Martyrer zu Antiochia. S. S. Nicaeas.

S. Nicella (22. Mai), Jungfrau und Martyrin, deren Leib zu Rom unter dem Hauptaltare der Kirche alla Pace verehrt wird. (Piazza, I. 440.)

[1]**SS. Nicephorus et Stephanus** (8. Febr.), Martyrer, deren Namen und Hinrichtung durch das Schwert die griech. Menäen berichten. Näheres ist unbekannt. (II. 157).

[2] **S. Nicephorus, M.** (9. Febr.). Dieser hl. Martyrer litt zu Antiochia in Syrien zur Zeit des Kaisers Valerianus (253—259). Seine Acten wurden auch von Ruinart herausgegeben und ächt befunden. Die Verfolgung brach im J. 257 aus, und war eine der heftigsten. Das Martyrium unsers Heiligen zeigt die Unzertrennlichkeit der wahren Gottes- und Nächstenliebe. Die Liebe zu Sapricius, seinem Mitknechte im Dienste Jesu, gab ihm die Kraft, für Ihn zu sterben, während Sapricius mit der Nächstenliebe auch den Glauben verläugnete. Wir müssen bemerken, daß der Leidensort, als welcher im Mart. Rom. Antiochia in Syrien genannt wird, nicht außer Zweifel steht, da die ältern Martyrologien überhaupt keinen Ort benennen. Der hl. Nicephorus war ein Mann ohne Bildung und besondere Lebensstellung. Aber er hatte einen Feind, den Priester Sapricius. Als letzterer in der ausgebrochenen Verfolgung vor Gericht gestellt und schon von den Henkern zum Tode gefoltert werden sollte, wollte sich Nicephorus vorher mit ihm aussöhnen und bat ihn durch Mittelpersonen um Verzeihung. Da der Priester hiezu nicht gebracht werden konnte, warf er sich vor ihm auf dem Wege nieder; innig bittend, daß er — der für Christus blute, ihm verzeihe was er verbrochen — alles umsonst! Da verließ den unglücklichen Priester plötzlich die Gnade Gottes und er verlangte, frei gelassen zu werden, um den Göttern zu opfern. Vergebens bat und beschwor ihn Nicephorus, diesen schmählichen Fall nicht zu thun und die so nahe Siegeskrone mit dem ewigen Feuer zu vertauschen. Statt seiner bot sich aber Nicephorus dem Martertode an. Einer der Lictoren begab sich zum Präses und brachte ihm die Meldung: „Sapricius verspricht, den Göttern zu opfern, nun aber ist ein Anderer zur Stelle, welcher wegen dessen, den sie Christus nennen, sterben will, indem er laut und frei ausruft: ich bin Christ, ich opfere den Göttern nicht, ich gehorche den Befehlen der Kaiser nicht.“ Da fällte der Richter über den Nicephorus das Todesurtheil, den Sapricius aber befahl er frei zu lassen. So geschah es beiläufig im J. 258. Der Heilige hat ganz gewiß eine zweifache Krone im Himmel empfangen. Auf Bildnissen sieht man obige Legende mit Sapricius dargestellt. (II. 283—288.)

[3] **S. Nicephorus** (Nicophorus), (25. Febr.), um d. J. 285 Martyrer in Aegypten. S. S. Victorinus. (III. 488).

[4] **S. Nicephorus** (Nicophorus), (25. Febr.), Martyrer zu Korinth.

[5] **S. Nicephorus** (28. Febr.), Martyrer zu Korinth. S. S. Nicophorus. (III. 724).

[6] **S. Nicephorus** (Nicoforus), (1. März), ein Martyrer. S. S. Leo [6]. (I. 28).

[7] **S. Nicephorus** (3. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Gajola. (I. 227).

[8] **S. Nicephorus** (6. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Saturninus. (I. 424).

[9] **S. Nicephorus, Patr.** (13. März). Dieser hl. Patriarch von Constantinopel, dessen Verehrung bei Lateinern und Griechen gleich groß ist, war zu Constantinopel geboren. Schon seine Ältern hatten für den wahren Glauben gelitten. Gleich seinem Vater war auch er anfänglich kaiserlicher Geheimschreiber, als welcher er am Hofe große Geltung hatte und getreu seinem katholischen Bekenntnisse die reine Lehre gegen die Bilderstürmer in Schutz nahm. Dem zweiten Concilium von Nicäa im J. 787 wohnte er als kaiserlicher Commissär an. Er hatte große Vorliebe für das klösterliche Leben, wie er auch selbst an einem wilden und unbewohnten Orte ein Kloster erbaute, glänzte aber auch in allen Wissenschaften: er war ein ausgezeichneter Redner, Mathematiker, Musiker und Philosoph, was ihn nicht hinderte, sondern eher antrieb, dem höchsten menschlichen Wissen und Können, das nur die Gnade ermöglicht, der Erkenntniß und Liebe Gottes, sich ganz und gar zu weihen. Nach dem Tode des hl. Patriarchen Tarasius im J. 806 wurde er zu dessen Nachfolger gewählt, konnte aber nur durch die dringenden Bitten des Kaisers zur Annahme der erhabenen Würde vermocht werden. Auch als Patriarch bekämpfte er muthig alle Irrlehren und ließ sich besonders die Verbesserung der Klosterzucht angelegen seyn. An Papst Leo III. schrieb er einen Synodalbrief, worin er seine Lehre bezüglich der hl. Dreifaltigkeit, Menschwerdung, Verehrung der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder auseinandersetzte und sich gegen mancherlei falsche Anklagen rechtfertigte. Mit Kaiser Leo dem Armenier hatte er wegen der Bilderverehrung einen harten und lange dauernden Kampf zu bestehen. Der Kaiser wollte den hl. Patriarchen dazu bringen, mit den Bilderfeinden öffentlich zu disputiren, was der Heilige als unnöthig und der kirchlichen

Autorität schädlich ausschlug; desto gründlicher vertheidigte er mit Hinweisung auf die hl. Schriften und die beständige Lehre und Uebung der katholischen Kirche die Verehrung und Anrufung der Heiligen und ihrer Bildnisse. Allein der hl. Nicephorus und die übrigen hervorragenden Vertheidiger des orthodoxen Glaubens erreichten dadurch nichts Anderes, als Verbannung und Einkerkerung. Welchen Vortheil diese Verfolgung brachte, hat der Biograph des hl. Nicolaus des Studiten schön gezeichnet, indem er eben bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der hl. Nicephorus vom Siege (νικη) den Namen habe. (Febr. I. 542.) Vor seinem Abgange in das Exil nahm er noch in der Sophienkirche einen rührenden Abschied von seinem Sitze und den Rechtgläubigen. Er war vom 12. April 806 bis 13. März 815 Patriarch gewesen. Von der Zeit seiner Verbannung bis zu seinem Tode lebte er in dem von ihm erbauten Kloster des hl. Martyrers Theodorus zu Chalcedon. Hier sah er die berühmtesten Kämpfer für die Rechtgläubigkeit und bestärkte sie in der freudigen Uebertragung der Trübsal sowohl durch angemessene Ermahnungen als durch demüthige Ehrenbezeugungen, indem er in ihren Wunden die Wundmale des Herrn zu sehen glaubte. (Febr. I. 545.) Sein eigenes Leben war ein langes Martyrium. Er starb in der Verbannung am 2. Juni 828. Erst die Kaiserin Theodora, welche die Bilderverehrung wieder herstellte, ließ seinen hl. Leib den 13. März 846 nach Constantinopel bringen, wo er in der berühmten Kirche der Apostel beigesetzt wurde. Sein Leben ist vom Diakon Ignatius, seinem Schüler, beschrieben worden. (II. 293—321).

[10]**S. Nicephorus** (17. April), Martyrer im Orient um d. J. 257. (Mg.)

[11]**S. Nicephorus** (27. April), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Germelina. (III. 488.)

[12]**S. S. Nicephorus, Ep. et Maximilianus, Diac.** (28. Mai). Dieser hl. Nicephorus wird als Bischof und Bekenner von Umago (Humagum) in Istrien aufgeführt, ohne daß sonst Verlässiges von ihm bekannt wäre. Sein Diakon Maximilianus wird zu Pedena (Petina) verehrt. (VI. 152).

[13]**S. Nicephorus** (24. Oct.), Stifter eines Klosters in Charsione, ist zweifelhaft. (X. 916—918.)

[14]**S. Nicephorus** (13. Nov.), ein Bekenner, welcher am genannten Tage bei den Griechen verehrt wird. S. S. Antoninus[28]. (El.)

[15]**S. Nicephorus** (3. Dec.), Patron von Pedena. Vgl. S. Nicephorus[12 u. 17]. (Mg.)

[16]**S. Nicephorus** (15. Dec.), Bischof von Milet, findet sich im Elenchus.

[17]**S. Nicephorus** (30. Dec.), Martyrer zu Pedena in Istrien, steht gleichfalls im El.

S. Niceras (27. Dec.), Jungfrau aus Nikomedia in Constantinopel. S. S. Nicaretes.

[1]**SS. Niceta et Aquilina[6], M. M.** (24. Juli). Diese hhl. Martyrinnen in Lycien unter Decius heißen in den Menäen Aquilina und Kallinike (vgl. S. Aquilina[4]), in dem slavisch-russischen Menologium werden sie Hekata und Ankilena geschrieben. Die Acten beider Martyrinnen sind denen des hl. Christophorus[6] eingefügt, aber fast werthlos. Was aus ihnen etwa anzuführen wäre, ist Bd. I. S. 611 dieses Werkes bereits erinnert. (V. 492).

[2]**Niceta** (29. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix[155]. (VII. 37).

[1]**S. Nicetas, Ep. Conf.** (7. Jan.). Dieser hl. Bischof der Dacier erhält im Mart. Rom. das schöne Lob, er habe wilde und barbarische Völker durch die Predigt des Evangeliums besänftiget und gemildert. Seine Wirksamkeit erstreckte sich über ganz Dacien, d. i. die heutige Wallachei und die Moldau sammt den anstoßenden Gebieten. Er soll sogar bis zum Uralgebirge vorgedrungen seyn. Das Hervorragende an ihm ist, daß er die Gemeinschaft mit der Kirche in Rom hoch hielt und dieselbe zweimal besuchte, obwohl ihm Constantinopel näher lag. Die Zeit seiner Thätigkeit ist das Ende des vierten und der Anfang des fünften Jahrhunderts. Nach Rom und Italien soll er zweimal, und zwar in den Jahren 397 und 401, gekommen seyn. Die Boll. setzen seine Zeit viel später, nämlich erst in den Anfang des 7. Jahrhunderts. (I. 365—368).

[2]**S. Nicetas** (20. März), Bekenner und Bischof von Apollonia, wurde wegen der Bilderverehrung in die Verbannung geschickt, in welcher er auch gestorben ist. Jahr und Ort seines Todes sind unbekannt. (III. 165).

[3]**S. Nicetas, Abb. Conf.** (3. April al. 4. Mai). Dieser Heilige stammte aus Cäsarea in Bithynien. Sein Vater Philaretes, welcher nach dem Tode seiner Gemahlin selbst die Welt verließ, gab ihm eine klösterliche Erziehung. Der Sohn fand so große Freude

an Abtödtungen jeder Art, daß er schon als zarter Jüngling sich die unglaublichsten Ueberwindungen auflegte. Um d. J. 790 wurde er Priester und etwa zehn Jahre später Abt des Klosters Medicion auf dem Olymp. Als solcher zeigte er durch sein Beispiel die Strenge der Regel. Als Leo der Armenier im J. 813 die Verehrung der Bilder der Heiligen verbot, widersetzte sich auch der hl. Abt und ließ sich lieber einkerkern und in mehrjährige Verbannung schicken, als daß er den katholischen Glauben verläugnet hatte. Als er im J. 820 mit Andern zurückkehren durfte, zog er sich in eine Einsiedelei bei Constantinopel zurück und starb daselbst am 3. April 824. Mehrere Wunder haben seinen Namen verherrlicht.

[4]**S. Nicetas** (28. Mai), Bischof von Chalcedon in Bithynien, wird bei den Griechen verehrt. Näheres ist unbekannt. (VI. 808).

[5]**S. Nicetas** (22. Juni). Der Name dieses hl. Bischofs **Nicetas** heißt im Mart. Rom. **Nicäas**, sonst auch Niceas und Nicätas. Sein Sitz Romatiana ist nach Baronius gleichbedeutend mit Aquileja. Es führte diesen Namen als eine der größten römischen Colonial-Städte. Hier war er (die Boll. sind geneigt, zwei Bischöfe d. N. anzunehmen) unter dem hl. Bischof Chromatius, dessen Nachfolger er wurde, Subdiakon gewesen und hatte sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit hervorgethan. Für seine Tüchtigkeit im Reiche Gottes ist die Liebe und Freundschaft, welche ihm die hhl. Hieronymus und Leo der Große zuwendeten, das beredteste Zeugniß. Aus seinem Officium ist zu entnehmen, daß er zu den Zeiten des Hunnenkönigs Attila außerordentlich verdienstreich gewirkt und Vieles zur Verbesserung der Sitten seiner Diöcese gethan hat. Sein Tod wird ins J. 458 gesetzt. Vgl. S. Nicetas[1]. (IV. 243—247).

[6]**S. Nicetas** (12. Sept.), ein Martyrer, welcher zu Venedig verehrt wird, wohin er von Nikomedia übertragen wurde. Er soll unter Maximian gelitten haben. (IV. 6—9).

[7]**S. Nicetas, M.** (15. Sept.). Dieser hl. Martyrer steht in der griechischen Kirche in solchem Ansehen, daß er den Namen Megalo-Martyr, d. i. großer Martyrer, führt. Seine Geburt fällt in die Regierungszeit des Kaisers Constantin d. Gr. Von heidnischen Eltern gothischer Abkunft entsprossen, wurde er in seiner Jugend durch den Bischof Theophilus bekehrt. Er wurde ein Opfer der unter Athanarich im J. 370 ausgebrochenen schweren Verfolgung und starb um d. J. 372 den Feuertod. Er wird in den Flammen betend dargestellt. (V. 38—43).

[8]**S. Nicetas, Conf.** (6. Oct.), Mönch und Bekenner in Griechenland, von hoher Abkunft, welcher im J. 838 nach vielen für die Verehrung der Bilder und den katholischen Glauben erduldeten Leiden in der Verbannung starb. Er wird als Bildervertheidiger mit einem Bilde des Erlösers dargestellt. (III. 444—450.)

[9]**S. Nicetas** (18. Dec.), Abt und Bekenner in Polen, findet sich im Elenchus. In's Proprium dieses Landes ist er nicht aufgenommen.

[1]**S. Nicetius, Ep.** (8. Febr.). Dieser hl. **Nicetius** ist der zweiundzwanzigste Bischof von Besançon (Chrysopolis, Vesontio), welcher im Anfange des 7. Jahrhunderts lebte, und ein Mann von hervorragender Heiligkeit war. Von Klerus und Volk zum Bischofe erwählt, zeigte er sich besonders eifrig und standhaft im Kampfe wider die Irrlehrer. Mit einer Beredtsamkeit, die man für himmlisch eingeflößt hielt, lehrte er das Volk das heilige Leben, stärkte es durch sein Beispiel, hielt es von der Welt und der Weltliebe ab. Unermüdet lag er den Werken der Barmherzigkeit ob, liebte die Nachtwachen und das Gebet und glänzte wie in der Lehre so auch im Leben. Alles Volk liebte ihn wegen seiner Hirtentreue und Sorgfalt. Daher eine herzliche, durch Besuche und Briefwechsel genährte Freundschaft zwischen ihm und dem hl. Papst Gregor sowie auch mit dem hl. Columbanus[3], auf dessen Bitten er in den Kirchen zu Anegray (Anegrates) und Fontaines (Fontanae) mehrere Altäre consecrirte. Er gewährte ihm auch zu Besançon die freundlichste Aufnahme, als er genöthiget war, sich vor dem Könige Dietrich und seiner Gemahlin Brunhildis zu flüchten. Die Legende fügt bei, daß dem hl. Bischofe seine Sterbestunde im voraus geoffenbart worden sei. Er schied von den Seinigen nach den herzlichsten Ermahnungen zum Festhalten im Glauben und zur Bewahrung der Liebe und Einigkeit und redete noch, als der Todesengel ihn in die Ewigkeit hinüberführte. Man begrub ihn außerhalb der Stadt, in der Kirche des hl. Petrus. Bei einer späteren Erweiterung der Kirche wurde zu seiner Ehre eine eigene Kapelle erbaut, sein hl.

aber soll vor dem Hochaltare ruhen. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen nicht. (II. 168 et 169.)

[2]S. **Nicetius** (2. April al. 19. Jan.). Dieser hl. Bischof von Lyon (Lugdunum), geboren im J. 513, war Zeitgenosse des hl. Nicetius[6] von Trier und glänzte wie dieser durch Heiligkeit des Lebens und Treue im Hirtenamte. Ein Sohn des Senators Florentinus und der Arthemia, erhielt er eine fromme und christliche Erziehung. Im J. 543 wurde er Priester, nährte sich jedoch stets mit der Arbeit seiner Hände. Nach dem Tode des hl. Sacerdos im J. 551 wurde er vom König Childebert, der an's Sterbebett des Bischofes geeilt war, zu dessen Nachfolger ernannt. Ein Feind unzüchtiger und unnützer Worte hatte er besondere Macht über die bösen Geister. Seine Blüthezeit fällt nach Baronius in die Regierungsjahre des Kaisers Justin und des Papstes Johann III., also beiläufig ins J. 570. Er war Theilnehmer der ersten Synode von Lyon, wie aus deren Acten hervorgeht. Sein Tod fällt in d. J. 573 und geschahen an seinem Grabe zahlreiche Wunder. Nach Saussayus u. A. (Jan. II. 213) wurde am 19. Jan. ehedem das Andenken seiner Ordination gefeiert. Auch im Mart. Rom. findet er sich erwähnt. (I. 95 et 900.)

[3]S. **Nicetius** (Nicetas), (5. Mai). Dieser hl. Bischof von Vienne in Frankreich lebte um d. J. 375, wo er der Synode von Valence (concil. Valentinum) beiwohnte. Das Mart. Rom. nennt ihn einen Mann von „ehrwürdiger Heiligkeit". Vgl. S. Nectarius[2]. (II. 9).

[4]S. **Nicetius** (2. August), Martyrer zu Verona. S. S. Felix[158]. (I. 155).

[5]S. **Nicetius** (10. Oct.), ein Martyrer. S. S. Caitius. (V. 11).

[6]S. **Nicetius, Ep. Conf.** (5. Dec. al. 1. u. 6. Oct.). Der hl. Bischof Nicetius von Trier war nach der Erzählung Gregor's von Tours (de vitis P. P. c. 17), welcher sich auf dessen Schüler, den Abt Aredius von Limoges beruft, mit der Tonsur schon auf die Welt gekommen. Dieß ist natürlich dahin zu verstehen, daß er schon als Kind entschiedenen Beruf für den Ordens- und Priesterstand zu erkennen gab. Ob er wirklich, wie Brower vermuthete, aus der Auvergne stammte, ist ungewiß. In neuester Zeit ist die Vermuthung ausgesprochen und durch Berufung auf Venantius Fortunatus, welcher den Heiligen einen Mailänder nennt, wahrscheinlich gemacht worden, daß er aus Mailand gebürtig war (vgl. Lütolf, Glaubensboten, S. 260). Hienach wäre auch das Kloster, in welchem er längere Zeit als Abt wirkte, in der That nicht zu Limoges, sondern etwa am Comer-See, nämlich zu Comacina (insula Lariensis), zu suchen. Als Bischof Abrunculus (nicht Rusticus) von Trier starb, wurde er durch den König Theoderich I. von Austrasien, wahrscheinlich im J. 527, statt des vom Klerus gewünschten Gallus zu seinem Nachfolger ernannt. Mit ihm nahm (Friedrich, K.-Gesch. Deutschl. II. 181) die Trierer Kirche wieder einen Aufschwung, wie sie ihn zur Zeit ihrer großen Bischöfe Maximinus und Paulinus (s. d. d.) gesehen hatte. Er gewährt, wie ein anderer Geschichtschreiber sagt (Rettberg, K.-Gesch. Deutschl. II. 181), das anziehende Bild eines Kirchenfürsten, der mit hierarchischem Ernste die so schwierige Aufgabe der geistlichen Führung der kaum bekehrten zügellosen fränkischen Großen durchzuführen wußte. Strenge Ascese für sich und die ihn umgebenden Geistlichen, Wohlthätigkeit und Aufopferung für Unterdrückte, reine und volle Orthodoxie allem Häretischen gegenüber, waren die Mittel, wodurch er der rohen fränkischen Kraft Achtung abgewann. Gleich bei seinem Einzuge in Trier trat er dem Uebermuthe des Gefolges, das ihm der König mitgegeben, sehr entschieden entgegen. Als sie nämlich bei der letzten Rast, dicht vor der Stadt, die losgebundenen Pferde schonungslos in die Saaten trieben, drohte er ihnen sofort mit der Excommunication und zwang sie so zur Schonung des Getreides. Seine Hirtentreue und Aufopferung übertraf alle Erwartung.*) Furchtlos wandte er gegen die Fleischesvergehen der fränkischen Großen kirchliche Censuren an. Als er dieselbe Strenge selbst gegen die Könige und deren Hofleute übte, wurde er von Chlotar I. verbannt. Das Exil erhöhte seinen Ruf. Einst kam zu ihm ein Mann mit langem Bart- und Haupthaar, der aus einem Seesturm auf dem Mittelmeer sich nur durch Anrufung des Gottes des

*) Vgl. Venantius Fortunatus, welcher ihn also anredet:
Splendor, apex fidei, veneranda mente Niceti,
Totius orbis amor, pontificumque caput,
Summus apostolico praecellens pastor ovili
Auxisti meritis quidquid honoris habes.

Nicetius gerettet und gelobt hatte, vor einem Besuche bei ihm sich nicht zu scheeren. Um Herstellung und Erneuerung der Gotteshäuser erwarb er sich große Verdienste. Täglich predigte er dem Volke, nahm er das Bekenntniß seiner Sünden entgegen und bat er um die Nachlassung derselben. Auch ein befestigtes Schloß mit dreißig Thürmen erbaute er unterhalb Trier an der Mosel. Die Künstler hiezu berief er aus Italien, an deren Spitze ein gewisser Rufus stand. Seine Wirksamkeit erstreckte sich über die Grenzen seines Bisthums. An Clotoswinde, Gemahlin des Longobardenkönigs Alboin, eine fränkische Prinzessin, erließ er eine Aufforderung, ihren Gemahl vom Arianismus abzubringen. Er beweist die Wahrheit der kathol. Lehre aus der Wunderkraft der Kirche und der Reliquien bei den Rechtgläubigen und deren Ohnmacht bei den Arianern. Den Kaiser Justinian warnte er wegen seiner monophysitischen Tendenzen in sehr scharfer Weise. Auf den Synoden seiner Zeit war er ein eifriges Mitglied. Wir finden ihn im J. 535 zu Clermont, in Auvergne, 549 zu Orleans auf dem 5. Concil, 550 zu Auvergne und ebenso zu Toul, 553 zu Paris. Außer mehreren Briefen haben sich zwei Schriften liturgischen Inhalts von ihm erhalten; die eine führt den Titel: De vigiliis servorum Dei (von den Nachtwachen der Diener Gottes), die andere: De bono psalmodiae (von dem geistlichen Nutzen des Psalmensingens). Aus beiden (übersetzt von Mandernach, März 1850) leuchtet seine tiefe, innige Frömmigkeit, seine Demuth, sein Eifer für Gottes Ehre und seine Gelehrsamkeit deutlich hervor. Ueberdieß hat er ohne allen Zweifel was er Andern anräth selbst in vollkommener Weise geübt. So sehr der Schlaf nothwendig sei, führt er in der erstern Schrift aus, um die zur Arbeit des Tages nöthigen Kräfte zu bewahren und zu stärken, so sei es gleichwohl auch bei Weltleuten nichts Ungewöhnliches, auch noch einen Theil der Nacht zu ihren Geschäften zu verwenden. Um so weniger dürfe dieß solchen mißdeutet werden, welche der geistlichen Uebungen wegen das Gleiche zu thun pflegen. Hierauf zeigt er den großen Nutzen des nächtlichen Gebetes aus der Erfahrung und aus Beispielen der heil. Schrift. Im Schlusse sagt er unter Anderm: „Gut ist allerdings die Betrachtung und das Gebet bei Tage, aber zur Nachtzeit ist es viel gnadenreicher und wirksamer; bei Tag hindert uns das Geräusch verschiedener nothwendiger Arbeiten und Geschäfte an der Sammlung des Geistes, vielfache Sorge zerstreut den Sinn, die Nacht aber ist still und ruhig, den Betenden sehr tauglich und den Wachenden angenehm, weil man von den täglichen Geschäften frei ist und sich mit voller Sammlung vor das Angesicht Gottes stellen kann." Hieran anschließend ermahnt er mit eindringlichen Worten zu einem wahrhaft frommen Psalmengesang, indem er in der zweiten Schrift zeigt, wie wohlgefällig derselbe dem lieben Gott sei und wie nützlich für uns: „durch die Psalmen werden wir ergötzt, durch die Gebete befruchtet, durch die eingestreuten Lectionen genährt." Es geht uns wie Gästen, die um so vergnügter sind, je mehr die Speisen abwechseln; ebenso nämlich werden wir durch die Verschiedenheit der Lesung und der Hymnen reichlich bedient. Zuletzt folgt eine Anleitung zum andächtigen und erbaulichen Gesang und eine Warnung vor den Fehlern, die sich dabei leicht einschleichen. (Beide Abhandlungen vollständig bei d'Achery, spicil. I. 221—225.) Ebenso athmen auch seine noch vorhandenen Briefe Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Kein Wunder, daß er nach dem Zeugnisse Gregors von Tours auch vom Volke wegen seiner bewunderungswürdigen Rednergabe, seiner guten und wunderbaren Werke sehr gerühmt wurde, denn er glänzte durch das Verdienst des Almosens, der Nächstenliebe und vollendeten Heiligkeit (hist. Franc. X. 29, de gl. conf. c. 94). Gegen sich karg, hatte er (Friedrich, l. c. S. 184) stets offene Hände für die Nothleidenden jeder Art. Der Verbannte fand bei ihm einen zweiten heimatlichen Heerd. Seine Hilfe war jedem sicher. Von ihm ging kein Hungernder ungesättigt hinweg, er trocknete allen Armen die Thränen und beseitigte die Klagen der Trauernden. In Allem was er forderte ging er mit eigenem Beispiele voran. Seinen Tod setzt man gewöhnlich ins J. 566. Er wurde mit den Ehren eines Heiligen bei St. Maximin beigesetzt und an seinem Grabe geschahen bald wunderbare Heilungen. (Mart. I. 314.) Im J. 942 wurden seine Reliquien mit denen anderer Heiligen vom hl. Hildulphus feierlich erhoben. Das Mart. Rom. nennt ihn gleichfalls am 6. Dec.

S. **Nicetus** (29. Juli), ein Martyrer in Rom. S. S. Abscodus. (VII. 37).

S. Nicia (28. April), Jungfrau und Martyrin in Numidien. S. S. Manilius. (III. 571).

S. Nicitus (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand, der auch Niticus genannt wird, nebst zahlreichen andern. S. S. Victor. (II. 101).

S. Nicius (25. Oct.), ein Bekenner, welcher im Kloster St. Paul (griech. Ritus) von Foresta bei Pontecorvo in Terra Lavoro verehrt wurde, starb ungefähr um d. J. 1000. (XI. 706—712.)

S. Nico (30. Dec.), Verwalter des Hospitals der Waisenkinder zu Constantinopel, blühte im 8. Jahrh. (allg. Mart.)

[1]S. Nicodemus (6. Nov.), ein Martyrer im Orient, welchem zu Ehren unter dem Kaiser Justinian zu Constantinopel eine Kirche erbaut wurde. Mit ihm wird auch ein hl. Priscus (s. d.) genannt. (Mg.)

[2]S. Nicodemus (25. Dec. al. 3., 4. Aug.). Die Auffindung der Reliquien des hl. Nicodemus ist im Mart. Rom. am 3., in andern Kirchenbüchern am 4. Aug. zugleich mit jener der hhl. Stephanus, Gamaliel und Abibon verzeichnet. Er war bekanntlich Mitglied des hohen Raths und ein geheimer aber innig ergebener und treuer Jünger Jesu. Seine Unterredung mit dem göttlichen Heilande über die Geheimnisse des Reiches Gottes, deren Gipfel in der Erhöhung des Menschensohnes gleich der Schlange in der Wüste besteht, die Segnungen und Bedingungen der Aufnahme in dasselbe und die Folgen des Unglaubens hat uns der hl. Johannes erzählt. Als Jesus am Kreuze vollendet hatte, wagte er sich mit Joseph von Arimathäa hervor, bat bei Pilatus um den Leichnam Jesu und half mit bei seiner Bestattung. Die Ueberlieferung, welche sein Andenken am 25. Dec. erneuert, ergänzt die biblische Geschichte mit dem Beifügen, der Heilige sei von den Juden abgesetzt und verbannt worden, und es hätte wenig gefehlt, so würden sie mit ihm wie mit dem hl. Stephanus verfahren seyn, wenn nicht Gamaliel als Vermittler aufgetreten wäre. Letzterer verbarg ihn auch in seinem Hause und begrub seine Leiche neben jener des hl. Stephanus. Die Manichäer haben unter seinem Namen ein sogenanntes Evangelium herausgegeben, das noch vorhanden ist.

[3]S. Nicodemus (23. Aug.), ein Mönch aus dem Orden des hl. Basilius zu Gerace in Calabrien, welcher bei Migne mit der Bezeichnung „heilig" steht. S. S. Antonius[23].

[4]Nicodemus (8. Oct.), angeblich Martyrer, findet sich in griechischen Kalendarien, ist aber zweifelhaft. (IV. 2).

S. Nicodimus (1. Mai), kommt im Mart. Taml. zugleich mit Germanus[38] u. A. vor. S. d. (I. 3).

S. Nicoforus (1. März), ein Martyrer. S. S. Nicephorus.

B. Nicolasius, des Taufnamens Georgius, wurde 1589 zu Oxford in England von den Häretikern gemartert. (Mg.)

[1]S. Nicolaus, Conf. (4. Febr.). Dieser Heilige war Archimandrit der Studiten aus dem Orden der Akömeten zu Constantinopel. (S. S. Alexander[2].) Er war zu Cydonia, nun Canea, der ehedem mächtigsten und reichsten Stadt Creta's, geboren. Seine Eltern, von deren Namen und Stand keine Nachrichten vorliegen, gaben sich Mühe, ihn so in den Wissenschaften zu bilden, daß er zugleich die Lehren der Frömmigkeit in sich aufnahm. Im zehnten Jahre seines Alters, d. i. beiläufig im J. 803, kam er nach Constantinopel zu seinem Oheim Theophanes, der sich bei den Studiten befand. Der Abt Theodorus, welchem der Knabe vorgestellt wurde, bemerkte sogleich die reichen Geistesgaben und das für jede Tugend empfängliche Gemüth desselben und ließ ihn die Schulen des Klosters besuchen. Man lernte hier besonders die Schön- und Schnellschrift, und von da aufsteigend was zur Bildung jener Zeit gehörte. Mit großer Freude sah man, wie Nicolaus die Studien mit außergewöhnlichem Ernste angriff und zugleich in der Frömmigkeit fortschritt. Der Erste in die Kirche und der Letzte aus derselben beschäftigte er sich besonders gerne mit den Lebensgeschichten der Altväter und begeisterte sich durch dieselben zu den weitgreifendsten Plänen. Er ließ sich daher als Jüngling von sechszehn Jahren in den Orden aufnehmen. Der Gehorsam kam ihn nicht schwer an, denn er war bereits gewohnt, den Eingebungen des eigenen Willens kein Gehör zu gestatten. Er war wie eine leblose Statue, befestiget durch die Furcht Gottes, unbeweglich für Alles was Leidenschaft, übertriebener Eifer, Zorn oder Haß zu verlangen schien, so daß selbst ältere Mönche sich über seine große Selbstverläugnung erstaunten. Man trug also kein Bedenken, ihn durch die Ertheilung der Priesterweihe gewissermaßen für seine Anstrengungen zu belohnen und auf den

Leuchter zu stellen. Er aber erblickte hierin desto mehr die Verpflichtung, mit allen Kräften nach Höherm zu streben. Bald darauf erhielt er durch seinen Bruder Titus die Nachricht, daß seine Heimat Creta den Saracenen in die Hände gefallen und ein Opfer ihrer Verwüstungen geworden sei, um d. J. 823. Noch mehr mußten dem Diener Gottes die Verwüstungen, welche die Kirche Gottes durch die bilderstürmenden Kaiser und ihren Anhang erlitt, das Herz zerreißen. Und nicht bloß dieß, er wurde mit dem hl. Patriarchen Nicephorus, dem hl. Abte Theodorus und andern Vertheidigern des orthodoxen Glaubens in die Verbannung geschickt, wo er ihnen mit unermüdlichem Eifer Beistand leistete. Mit dem hl. Theodorus, welcher durch Wort und Schrift, auch im Gefängnisse und in der Verbannung nicht abließ, die Ungerechtigkeit des den Verehrern der heiligen Bildnisse gemachten Vorwurfes, daß sie Götzendienst trieben, nachzuweisen, duldete er Schläge, Hunger, Verlassenheit und Blöße, heilte und pflegte er, sich selbst vergessend, die Wunden seines geistlichen Vaters. Alles dieß trug sich noch unter Leo dem Armenier zu, mit dessen Ermordung im J. 820 die Verfolgung eine Zeit lang nachließ, bis auch Michael der Stammler dieselbe erneuerte und den hl. Nicolaus mit seinem Abte Theodor nach Prusa am Thracischen Bosporus in die Verbannung schickte. Hier starb der hl. Theodorus am 11. Nov. 826 unter den Gebeten seines frommen und treuen Schülers. Dieser wurde fortan Lehrer der Frömmigkeit und heiligen Zucht wie er bisan ein glänzendes Beispiel des Gehorsams gewesen war. Im J. 829 starb der Kaiser Michael, aber die Verfolgung dauerte fort bis zum Tode seines Sohnes und Nachfolgers Theophilus, welcher im J. 842 eintrat. Die Regentin Theodora restituirte die Bilderfreunde und rief die verbannten und verfolgten Diener Gottes zurück. So kam auch der neue Studiten-Abt Naukratius zurück, welcher am 18. April 848 das Zeitliche segnete. Der hl. Nicolaus wurde sein Nachfolger, welcher in Anbetracht der Schwere und Verantwortlichkeit seiner Würde sich vergeblich in seine feste Heimatburg, die Demuth, zurückzog, und auch fortan lieber gehorchen als vorstehen wollte. Nach drei Jahren machte er seinen Ordensbrüdern den Vorschlag, daß der Presbyter Sophronius an seine Stelle berufen werden möchte, damit er selbst in der Einsamkeit Gott dienen könnte, im J. 851. Gleichwohl nahm er nach des letztern Tod, welcher am 3. Nov. 855 erfolgte, die Leitung des Klosters wieder an. Bald darauf begannen die Stürme von Neuem. Bardas, der Kaiserin Bruder, war ihrem Sohne Michael ein Lehrmeister jeglicher Schlechtigkeit. Der hl. Patriarch Ignatius mahnte, bat, warnte — und als dieß Alles nichts fruchtete, schloß er den Kaiser von der Kirche aus. Gleichwohl kam dieser am Feste der Epiphanie in den Gottesdienst und verlangte die Communion. Als sie ihm nicht gewährt wurde, schritt man zur Absetzung des hl. Patriarchen, und Photius, des Kaisers erster Geheimschreiber, bisher noch Laie, wurde an seine Stelle gesetzt. Der hl. Nicolaus, welcher mit ihm keine Gemeinschaft haben wollte, ging dießmal freiwillig in die Verbannung nach Prenetum in Bithynien. Der Kaiser ließ seinen Aufenthalt erforschen und gab ihm Befehl, nach Constantinopel zurückzukehren. Als er sich weigerte, setzte er einen andern Abt, Namens Achilles, an seine Stelle. Der Heilige irrte nun mehrere Jahre unstät hin und her, wurde aber nach sieben Jahren mit Gewalt in sein Kloster zurückgebracht und dort zwei Jahre in strenger Gefangenschaft gehalten. Daher konnte er dem Rufe des hl. Papstes Nicolaus[13] I., welcher im J. 865 die Sache des Photius untersuchen und den hl. Abt als zur Partei des Ignatius gehörend (de parte Ignatii) als Zeugen vernehmen wollte, nicht entsprechen. Diesen Fall voraussehend hatte aber der Papst bereits erklärt, auch die Anhänger des Photius nicht empfangen zu wollen, weil diese im voraus verdächtig wären, indem sie jene nicht zuließen, durch deren Vernehmung er sich über die ganze Sache unterrichten wolle. Endlich, im J. 867, wurde Kaiser Michael III. getödtet und Basilius bestieg den Thron. Er setzte nicht bloß den hl. Ignatius wieder in seine Rechte ein, sondern wollte auch, daß Nicolaus die Vorstandschaft der Studiten neuerdings übernehme. Der Heilige dankte, indem er mit seinem hohen Alter und den übertragenen großen Beschwerden sich entschuldigte. Er starb 75 Jahre alt, mit über die Brust gekreuzten Armen, am 4. Februar 868. Sein Begräbniß erhielt er neben seinem Vorfahrer Naukratius in der Johanneskirche. Wie im Leben, hat

ihn der Herr auch nach dem Tode durch Wunder verherrlichet. (I. 538—552).

[3] **S. Nicolaus** (Micallius), (10. März), einer der vierzig Martyrer zu Sebaste. S. S. Quirius. (II. 12—29.)

[3] **S. Nicolaus Culdeus** (9. Mai), nach der Tradition der schottischen Kirche einer ihrer ersten Bischöfe, litt um d. J. 296 den Martertod. Da nichts Sicheres von ihm bekannt ist, setzten ihn die Boll. unter die Uebergangenen. (II. 358).

[4] **S. Nicolaus Mysticus** (15. Mai). Dieser hl. Patriarch von Constantinopel, war Haupt des Senates unter Kaiser Leo VI. (vom J. 886—911). Er folgte im J. 895 dem hl. Antonius Kauleas auf dem Stuhle von Constantinopel nach. Da er der viertmaligen Verehlichung des Kaisers Leo VI. durch die Excommunication des letztern sich widersetzte, wurde er exilirt, nach des Kaisers Tode aber auf seinen Sitz zurückberufen. Unter Leo's Nachfolger Constantin IV. stand er in hohem Ansehen. Er krönte noch den Kaiser Romanus Lekapenus und starb heilig am 15. Mai 925. (III. 509.)

[5] **S. Nicolaus, Conf.** (2. Juni al. 4. Oct.). Dieser hl. Nicolaus heißt „Pilger (peregrinus) zu Trani in Apulien". Seine Lebensgeschichte ist voll abgeschmackter Fabeln, indem sie ihn nahezu als einen Martyrer darstellt, zu welchem ihn grausame Mönche und Bischöfe gemacht hätten. Folgendes ist der hauptsächlichste Inhalt derselben. Er war geboren bei Stirum (Sterion) in Achaja und stammte von armen, mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigten Eltern, welche den Knaben zum Viehhüten verwendeten. Nur kurze Zeit trieb er dieses Geschäft. Denn vom Glanze des hl. Geistes entzündet und von der göttlichen Gnade erfüllt, fing er eines Tages an, mit lautester Stimme „Kyrie eleison" zu rufen und diesen Ruf ohne Unterlaß zu wiederholen. Da er nicht abließ, wurde er von seiner Mutter, welche dieß für ein Zeichen der Besessenheit hielt, zu den Mönchen von Stirum gebracht. Da er sein „Kyrie eleison" auch hier fortsetzte, schlugen ihn die Mönche und sperrten ihn ein. Um seiner los zu werden, warfen sie ihn endlich in's Meer, allein ein Delphin brachte den an Händen und Füßen Gefesselten unversehrt ans Land und band ihn los. Wunderbarer Weise begab er sich nun über das Meer und kam nach Otranto, wo theils sein beständiges „Kyrie eleison"-Rufen, theils Wunder die er wirkte, zur Folge hatten, daß er allgemeine Verehrung zu genießen anfing, obwohl er auch hier in den Verdacht des Wahnsinnes fiel. Zuletzt kam er nach Trani, wo er nach vielfachen unerträglichen Schlägen in eine äußerst schmerzhafte Krankheit verfiel, an welcher er starb. Zahlreiche Wunder, welche nach seinem Hinscheiden geschahen, veranlaßten, daß um seine Heiligsprechung nachgesucht wurde, die auch unter Papst Urban II. erfolgte. Der Erzbischof erbaute hierauf zu Trani eine Kirche zu seiner Ehre und überbrachte die Reliquien des Heiligen unter Anwesenheit zahlreicher Bischöfe, Aebte, Mönche und des Volkes von Apulien in dieselbe. Diese Translation erfolgte am 4. Oct. d. J. 1143. Da im Laufe der Zeit die Verehrung des Heiligen erkaltete, wurde eine zweite Translation des hl. Leibes im J. 1616 vorgenommen und eine Bruderschaft für Knaben unter seinem Namen gestiftet. (I. 235).

[6] **SS. Nicolaus et Tranus** (2. al. 21. Juni), angeblich Eremiten auf der Insel Sardinien, deren heil. Leiber im J. 1227 in Folge einer Erscheinung der Mutter Gottes feierlich erhoben wurden. Da der Cult des hl. Nicolaus[5] von Trani in ihren Namen sich wiederzuspiegeln scheint, setzten sie die Boll. anfänglich unter die Uebergangenen. (I. 157. IV. 84.)

[7] **SS. Nicolaus Pichius** et 18 **Soc. M. M.** (9. Juli). Das Leben und der Tod der hhl. 19 Martyrer von Gorkum, einer befestigten Stadt an der Waal, nicht weit vom Einfluß derselben in die Maas (Merwe) in der niederländischen Provinz Südholland, wird von den Bollandisten am 9. Juli (II. 736 bis 847) sehr ausführlich behandelt und zwar vorzüglich nach der Geschichte des Professors Dr. Wilhelm Estius von Douay, die pag. 754—838 gegeben ist. Wir wollen nun zuerst die Namen dieser hhl. Martyrer sammt ihren früheren Verhältnissen, besonders nach ihrem im J. 1867 zu Rom erschienenen Lebensabrisse anführen und dann die Geschichte ihres Martertodes folgen lassen:

1. Nicolaus Pik (Pichius, Pickius), Quardian des Franciscaner-Klosters von der Observanz in Gorkum (auch Gorinchem), war geboren am 29. Aug. 1534 zu Gorkum von einer fürstlichen Familie, die aber durch Unglücksfälle sehr herabgekommen war. Sein Vater hieß Johannes Pik, seine Mutter

Henrica Calvia, begabt mit bürgerlichen Tugenden und aufrichtiger Anhänglichkeit an die katholische Religion, besonders von Seite des Vaters. Des Studirens halber nach Herzogenbusch geschickt, trieb ihn der Geist des Herrn frühzeitig in den seraphischen Orden der Minoriten von der strengen Observanz, der dort ein Kloster besaß. Die philosophischen und theologischen Studien vollendete er in Löwen, wo seine Heiligkeit nicht minder als seine Gelehrsamkeit die Bewunderung seiner Lehrer erregte. Sein Umgang war eben so angenehm, als erbaulich. Nur wenn ernste Rügen zu ertheilen, Laster zu bekämpfen waren, sah man ihn in gerechter Aufregung. Im Allgemeinen war er heitern und fröhlichen Gemüthes und allzeit geneigt, die Fehler seiner Mitmenschen zu entschuldigen. Obwohl von so schwächlicher Gesundheit, daß schon eine leichte Verletzung eines Fingers ihm eine Ohnmacht verursachte, übte er dennoch anhaltend strenge Buße durch vieles Fasten, Nachtwachen und Arbeiten. Als Priester und Prediger war es seine Hauptbemühung, die Calvinisten wieder zur Kirche zurückzuführen und namentlich den Glauben an die reale Gegenwart Christi im heiligsten Altarssacramente darzuthun. Erfüllt mit allen apostolischen Tugenden besaß er ein feuriges Verlangen nach dem Martertode, obwohl er sich dessen unwürdig hielt. Er erlitt ihn nach schauderhaften Mißhandlungen zu Briel im blühenden Alter von 38 Jahren als der erste seiner glorreichen Gefährten, die er bis zum letzten Athemzuge zur Standhaftigkeit ermahnte.

2. **Hieronymus v. Werden** (Hieronymus Werdanus), Minorit von der Observanz. Geboren im J. 1522 von einer angesehenen Familie in Werden im nördlichen Holland, und begabt mit vortrefflichen Anlagen trat er in den Minoriten-Orden, zeichnete sich vorzüglich durch eine zarte Andacht zum Leiden Christi und zu den Schmerzen seiner glorreichen Mutter aus und verlebte mehrere Jahre im hl. Lande in glühender Frömmigkeit. Nach Holland zurückgekehrt war er nebst N. Pik und seinen Gefährten der eifrigste Prediger der Wahrheit gegen die Häresie. Als Vicar des Gorkumer Klosters wurde er nebst seinen Mitbrüdern gefangen genommen und von den Geusen, die ihn irrthümlich für den Quardian hielten, beinahe zu Tode gemartert. Als er, der erste nach dem Quardian, schon zu oberst auf der Leiter war, drängte sich ein Calvinist mit heuchlerischem Mitleiden an ihn und lästerte die sel. Jungfrau, den hl. Petrus und andere Heilige. Der Martyrer stieß ihn mit dem Fuße hinunter. Unter beständigem Anrufen der heiligsten Namen Jesus und Maria gab er seinen Geist auf im 50. Jahre seines Lebens.

3. **Theodorich (Theodor) Emden** (Theodoricus Emdenus) von Amersfoort, Minorit der Observanz. Sanften Gemüthes und von Kindheit an dem Himmel zugewandt trat er trotz dem Abmahnen seiner Eltern, welche von fleischlicher Klugheit eingenommen waren, in den Orden des hl. Franciscus, befolgte eifrig die Regel und erhielt den Ruhm eines heiligen und gelehrten Mannes. Er litt geduldig die Qualen des Gefängnisses und schwerer Peinigung und starb zu Briel als Martyrer.

4. **Nicasius Johnson** (Nicasius[3] Joannis Hezius), ein Sohn des Adrian Johnson, geboren im Schlosse Hez in Brabant im J. 1522 oder um dasselbe, aus einer sehr geachteten Familie. Mit Auszeichnung studirte er zu Löwen Philosophie und Theologie, trat in den Orden des hl. Franciscus und führte ein bewunderungswerthes Leben der größten Abtödtung. Allein er war nicht bloß für sein eigenes Heil, sondern auch für das Anderer mit der größten Anstrengung beflissen, zumal in höchst eifrigen Predigten wider den Calvinismus. Er besaß auch die Gabe der Prophetie und sagte die Leiden seines Landes bestimmt voraus. Sein Martertod, den er mit 50 Jahren erlitt, war lang und höchst peinlich.

5. **Willehad aus Dänemark** (Willehadus Danus), Minorit der Observanz. Von katholischen Eltern stammend umfaßte er frühe den seraphischen Orden, mußte aber nach Einführung des Lutherthums sein Vaterland verlassen. Von den Franciscanern in Gorkum gastfreundlich aufgenommen, führte er viele Jahre ein mehr englisches als menschliches Leben. Im Kerker oblag er fast unaufhörlich dem Gebete. Trotz seines hohen Alters von neunzig Jahren, wurde er unbeschreiblich mißhandelt, allein er sagte voll Ergebenheit bei jedem Schlage: „Gott sei Dank", und errang so die Krone des Marterthums.

6. **Gottfried von Merville** (Godefridus Mervellanus), Minorit der Observanz und Custos des Hauses. Der junge Ordensmann

besliß sich eifrig seines eigenen und anderer Menschen Seelenheiles. Besonders oblag er der religiösen Malerkunst, die er zur Verherrlichung Gottes benützte, indem er seine Bilder an arme Familien schenkte, wofür ihm der Herr die Krone des Marterthums verlieh.

7. **Anton v. Werden** (Antonius Werdanus), Minorit von der Observanz, war als unermüdlicher Verkündiger des Evangeliums geschätzt und geliebt. In seiner letzten Predigt forderte er, wie von prophetischem Geiste erfüllt, eindringlich zum Gebete auf, da die Art bereits an die Wurzel gesetzt sei. Unter Ermunterungen zum beharrlichen Gebete an seine Leidensgenossen ging er ins ewige Leben ein.

8. **Anton von Hornaer** (Antonius Hornariensis), Minorit der Observanz. Von sehr armen, aber dem katholischen Glauben sehr anhänglichen Eltern stammend, trat er in den Franciscaner-Convent zu Gorkum, verlegte sich eifrig auf die Wissenschaften und die Heiligkeit des Lebens und widmete sich besonders dem katechetischen Unterrichte der verlassenen Landleute. Jede Qual litt er mit Geduld und ward endlich zu Briel gehängt.

9. **Franciscus Rhodes** (Franciscus Rodius) aus Brüssel, Minorit der Observanz. Unbefleckten Wandels und ausgezeichneten Geistes gewährte er die schönsten Hoffnungen, allein kaum zum Priester geweiht, fand ihn der Herr reif für die Palme des Marterthums.

10. u. 11. **Petrus von Asche**, einem Städtchen unfern von Brüssel (Petrus Ascanus), und **Cornelius von Dorestat**, nahe bei Utrecht (Cornelius Wicanus), Laienbrüder des Minoriten-Ordens von der Observanz. Ersterer zeichnete sich durch Gehorsam und Abtödtung in bewunderungswerthem Grade aus, wie nicht weniger Cornelius, welcher voll einfachen Glaubens durch keine Schlauheit des Wütherichs Lumay zum Abfall verleitet werden konnte.

12. **Leonhard Wichel** (Vechel) (Leonardus Vecchelius), Pfarrer und Weltpriester. Aus einer reichen und angesehenen Familie zu Herzogenbusch stammend, trat er zu Löwen in das von Papst Hadrian VI. errichtete Collegium, wo er sich neun Jahre lang den Studien mit größtem Erfolge widmete. Nach dem Tode des Pfarrers von Gorkum wurde er auf Ansuchen dieser Stadt bei der Universität Löwen dessen Nachfolger. Mit der Heiligkeit des Wandels verband er solche Gelehrsamkeit und solchen Seeleneifer, daß ihn der eben auftauchende Calvinismus aus dem Wege zu räumen beschloß. Aber er hielt dennoch aus. Eben weil die Heerde von so vielen Wölfen umgeben sei, sprach er, müsse er als guter Hirte bei derselben bleiben. Seine Liebe zu den Armen und Kranken hatte keine Grenzen. Eifernd für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, und dabei voll frommer Aengstlichkeit für die ihm obliegende schwere Verantwortung, theilte er als Gefangener mit den Franciscanern ihre Leiden und ihren Triumph.

13. **Nicolaus Poppel** (Nicolaus Poppelius), Weltpriester und treuer Freund Wichel's, aus Weerd (Welda), einem Dorfe in Holland. Da er durch Reinheit des Wandels und glühenden Seeleneifer sich auszeichnete, begehrte ihn Wichel als seinen Seelsorgsgehilfen. Mit unermüdlicher Emsigkeit unterzog er sich den demüthigen und beschwerlichen Verrichtungen der Seelsorge. Seine Lieblingsbeschäftigung war der Unterricht der Kinder und die Tröstung der Armen und Nothleidenden. Er zählte beiläufig vierzig Jahre, als ihm die Gnade des Martertodes zu Theil wurde.

14. **Gottfried** (Godefridus), mit dem Beinamen Dunäus, Weltpriester von Gorkum, studirte zu Paris mit solchem Erfolg, daß er einstimmig zum Rector einer Schule dieser Stadt ernannt wurde. Von seinem Onkel, einem Priester und andern Freunden gedrängt, ließ er sich zum Priester weihen. Aber die anhaltende Betrachtung der Erhabenheit der priesterlichen Würde und seiner eigenen Unwürdigkeit, womit er immer beschäftiget war, zerrütteten seine Geisteskräfte und machten ihn zur Seelsorge unfähig. Er lebte also in stiller Abgeschiedenheit zu Gorkum, las täglich die hl. Messe, betete das Brevier und hörte mitunter Beichten; die übrige Zeit widmete er dem Gebete und der Betrachtung. Als er einst einen Prediger hörte, welcher das Volk zum Abfall vom katholischen Glauben bereden wollte, unterbrach er ihn und sprach: „Glaubt ihm nicht, glaubt ihm nicht, er ist ein Betrüger." Als Greis von 70 Jahren hauchte er als der letzte in jener schrecklichen Nacht seine Seele aus.

15. **Johannes aus Osterwik** (Joannes Osterwicanus), regulirter Kanoniker des hl. Augustin. Geboren bei Herzogenbusch von

unbekannten Eltern zeigte er schon im frühesten Alter eine innige Liebe zu Gott, trat in das Institut der regulirten Chorherren vom hl. Augustin und legte die feierliche Profeß im Kloster der hl. Katharina zu Briel ab. Zum Priester geweiht kam er, nach dem Martyrium sehnsuchtsvoll verlangend, nach Gorkum, wo er mit der geistlichen Leitung gottgeweihter Jungfrauen aus dem Orden des hl. Augustinus betraut wurde. Als er hier vom Martertode eines seiner Mitbrüder hörte, brach er wiederholt in die Worte aus: „Wäre ich doch einer solchen Gnade würdig!“ Sein Verlangen fand Erhörung. In Gorkum gefangen genommen, starb er den Martertod zu Briel.

16. **Johann von Cöln** (Joannes Coloniensis), Dominicaner. Von frommen und reichen Eltern stammend, widmete er sich sehr frühe dem Dienste Gottes im Orden des hl. Dominicus, wo er in der Wissenschaft und Frömmigkeit solche Fortschritte machte, daß ihn seine Obern als Pfarrer nach Hornaer sandten. Voll großmüthigen und unermüdlichen Eifers suchte er seine Heerde besonders vor der Häresie zu schützen, was ihm den tödtlichen Haß der Häretiker zuzog. Sein Seeleneifer trieb ihn nach Gorkum, um den armen Katholiken, deren Priester im Kerker schmachteten, geistlichen Beistand zu leisten, wobei er in die Hände der Geusen fiel, was seinen Martertod herbeiführte.

17. **Andreas Waller** (Andreas Waltherus), Weltpriester, von Heinort bei Dortrecht. Er ist ein glänzender Beweis der göttlichen Gnade selbst gegen große Sünder. Denn frühzeitig Pfarrer geworden, zeigte er nicht nur nicht jene Tugenden der Selbstverleugnung und Opferwilligkeit, die den christlichen Hirten zieren müssen, sondern richtete durch seinen Wandel so manches Aergerniß an. Da überfiel ihn plötzlich eine Schaar wilder Häretiker, die ihn banden und ihn mit dem härtesten Tode bedrohten, wenn er nicht augenblicklich dem katholischen Glauben entsagte. Von der Gnade ergriffen und die Gelegenheit benützend, die Makeln seines Lebens durch ein aufrichtiges Bekenntniß der Religion abzuwaschen, antwortete er muthig, daß er sich lieber in Stücke zerreißen lassen, als Jesu Christo und seiner Kirche entsagen wolle. Im Kerker beweinte er bitterlich seine Sünden und sah in Briel noch die andern berühmten Gefangenen von Gorkum, deren freudiger Muth ihn mit lebhaftem Verlangen nach dem Kampfe entzündete, die auch ihrerseits von Freude über seine Bekehrung erfüllt wurden, in deren Gesellschaft er sein Blut für die Wahrheit vergoß und so in den Himmel einging.

18. **Jakob Lacop** (Jacobus Lacopeus), von Aldenarden in Flandern, ein Prämonstratenser. Auch er ist ein glänzendes Beispiel von Gottes mächtigem Gnadenzuge. Schon mit sechszehn Jahren wurde er Prämonstratenser zu Mittelburg, täuschte aber die auf ihn gesetzten Hoffnungen, indem er, von der Irrlehre angesteckt, das Ordenskleid und den Glauben verließ. Von Tag zu Tag wuchs er in jeder Bosheit und verfaßte sogar eine Schmähschrift gegen die katholische Religion. Allein von Gottes Gnade ergriffen, kehrte er nach einigen Monaten reuevoll in sein Kloster zurück, that aufrichtige Buße, zerriß mit eigenen Händen seine Schmähschrift und warf sie ins Feuer. Seine Vorgesetzten schickten ihn nach Münster (in Holland) als Gehilfen des dortigen Pfarrers, wo er viel Gutes wirkte. Hier fiel Jakob nebst Adrian in die Hände der Geusen, die ihn nach Briel transportirten. Freudig bekannte er seinen Glauben vor dem tyrannischen Lumay und sühnte so mit seinem Blute seinen früheren Abfall.

19. **Adrian Bekan** (Adrianus Becanus), geboren zu Hilvarembeck in Brabant, um das J. 1532, ein Prämonstratenser. Früh trat er in den Orden des hl. Norbert zu Mittelburg, reifte heran an allen klösterlichen Tugenden und wurde von seinen Obern zu Anfang des Jahres 1572 nach Münster als Pfarrer gesandt, wo er höchst segensvoll wirkte, bis er nebst seinem Gehilfen Jacob von den Geusen gefangen genommen und nach Briel abgeführt wurde, wo beide zwei Tage nach ihrer Ankunft den Martertod starben.

Nachdem wir so die Persönlichkeiten in aller Kürze geschildert, wollen wir zu der Geschichte ihres Martertodes übergehen und auch hier uns der möglichsten Gedrängtheit befleißen. Die Mehrzahl unserer Glaubenshelden (16) war in Folge der Eroberung von Gorkum durch die Geusen, welche die Uebergabsbedingungen schmählich verletzten, am 26. Juni 1572 in die Hände ihrer Feinde gefallen. Nach großen Entbehrungen und Mißhandlungen, welche sie im Kerker zu Gorkum erdulden mußten, wurden sie am 6. Juli Nachts zu je zwei zusammengebunden nach

Briel abgeführt, um dort vor den Wütherich Lumay gebracht zu werden, der vorher noch Versuche machte, sie zum Abfalle zu bewegen. Das Werkzeug hiezu war Omal, früher katholischer Priester und Domherr an der Kathedralkirche zu Lüttich, der aus Ehrgeiz zu den Calvinisten übergetreten war. Dieser strengte alle seine Kräfte an, um die Diener Gottes durch Hohn, Spott und Mißhandlungen aller Art dahin zu bringen, daß sie sich von der Gemeinschaft des apostolischen Stuhles trennten. Als man bei Tagesanbruch den 7. Juli ihre Ankunft in Briel erfuhr, strömte das Volk zusammen, theils aus Neugierde, vorzüglich aber, um seine Wuth wider die standhaften Bekenner auszulassen. Aber alle Demüthigungen und Qualen konnten keinen Abfall hervorrufen und deßhalb ließ sie Lumay in den Kerker zurückbringen. Dieser Kerker befand sich in einem Thurm mit drei Abtheilungen, sämmtlich im höchsten Grade enge und schmutzig, namentlich der unterste glich einer Pestkloake, da die unglücklichen Gefangenen der oberen Stockwerke gezwungen waren, ihre natürlichen Entleerungen nach unten gelangen zu lassen. Hier geschah es nun zur tiefsten Betrübniß der bisher so standhaften Glaubenshelden, daß drei von ihnen den Muth verloren und abfielen. Es waren dieß der Pfarrer von Maesdam, ein Kanoniker von Gorkum und der Laien-Minorite Heinrich. Letzterer starb nach wenig Jahren reumüthig im Kloster, während der Pfarrer von Maesdam trotz seines Abfalles gehängt wurde. Der Kanoniker starb gleichfalls im Schooße der katholischen Kirche. Ein Vierter, Wilhelm von Lüttich, Minoriten-Priester der gleichfalls abgefallen, stürzte sich in alle Laster und wurde noch im nämlichen J. 1572 als Dieb gehängt. Aber wie die 40 Martyrer von Sebaste beteten sie inständigst, daß die 19 Kronen vollständig erhalten blieben, und Gott erhörte ihre Bitte. An die Stelle jener Unglücklichen trafen nämlich jetzt in Briel ein **Andreas Walter**, **Adrian Becan** und **Jacob Lacop**. Der tyrannische Lumay machte nochmal einen Versuch, die Bekenner zur Glaubensverleugnung zu bringen; er veranstaltete nämlich Religionsgespräche. Allein diese Religionsgespräche, welche zum Theil vor vielen Zeugen gehalten wurden, dienten nur dazu, die calvinistischen Wortführer glänzend zu widerlegen und auf das tiefste zu beschämen. Da solcher Gestalt Lumay alle seine Bemühungen scheitern sah, ließ er die Namen jedes Martyrers nebst ihrem Glaubensbekenntnisse zu Papier bringen und die hhl. Bekenner sofort wieder ins Gefängniß abführen. Mittlerweile gaben sich die Katholiken von Gorkum, ja selbst der Senat, viele Mühe, die Befreiung der Gefangenen zu erhalten und wandten sich deßhalb an den Prinzen von Oranien. Wirklich befahl dieser, Leben und Eigenthum aller Priester und Mönche zu respectiren, allein Lumay kehrte sich nicht an diese Weisungen. Dennoch verloren die Katholiken von Gorkum nicht völlig den Muth und suchten durch Bitten, Vernunftgründe und beträchtliche Geldsummen den tyrannischen Lumay zu beugen. Obwohl alles vergeblich war, so gewährte es doch den Bekennern vielen Trost in ihren Leiden, daß sie so viel Theilnahme bei ihren Glaubensbrüdern fanden. Die schwerste Versuchung hatte der hl. **Nicolaus Pik** von seinen zwei leiblichen Brüdern auszustehen, welche alle möglichen, auch die unerlaubtesten Mittel anwandten, um ihrem Bruder Leben und Freiheit zu retten. Lumay, gewonnen durch Versprechen großer Geldsummen, hatte ihnen das Leben und die Freiheit ihres Bruders zugestanden, wenn er sich nur dem Gehorsame des Papstes entziehen, ja sogar, wenn er nur seine Sache von der seiner Mitbrüder trennen wollte. Allein der Heilige hatte ihnen feierlich geschworen, sie in keiner Noth zu verlassen, mit ihnen völlig frei zu werden oder zu sterben, und so waren alle Bitten und Beschwörungen der leiblichen Brüder nicht nur fruchtlos, sondern sie wurden noch dazu tief beschämt von seiner heroischen Festigkeit, welche sie als Thorheit und Geistesblindheit verwünschten. Nachdem so alle Anstrengungen, die hhl. Bekenner zum Abfalle zu bringen, sich vergeblich erwiesen, befahl der Graf von der Mark, Lumay, bei einem fröhlichen Gastmahle, sämmtliche Gefangene noch in dieser Nacht zu tödten. Mit der Execution dieser Barbarei wurde der Apostat Omal beauftragt und ihm zugleich mitleidloses Verfahren anempfohlen. Die hhl. Bekenner, die ihren Tod nun bevorstehen sahen, beichteten noch einander, um von jeder, auch der kleinsten Sünde, rein zu sein. Die Execution fand in einem Holzschupfen statt, welcher von den Trümmern des ehemaligen Augustinerklosters noch übrig war, und in welchem zwei Balken

von sehr ungleicher Länge von einer Wand zur andern reichten. Um 2 Uhr Nachts begann das Martyrium und 2 Stunden später war es vollendet. Mit der ungerechten Hinrichtung dieser Glaubenshelden war indeß die Wuth ihrer erbitterten Feinde keineswegs gestillt. Dieselben eilten mit Tagesanbruch hinaus, um die hhl. Leichname in unerhörter Weise zu schänden. Hatten vorher schon die Soldaten ihre Gefangenen auf dem Wege von Gorkum nach Briel ums Geld sehen lassen, wie man es mit wilden Thieren thut, so rissen sie jetzt die heiligen Leiber von den Balken herab, zerfleischten sie und verkauften die innern Theile des Körpers an's Volk um hohe Preise unter Anpreisung der guten Wirkungen derselben in Krankheitsfällen. Andere Soldaten steckten Theile der Körper auf ihre Picken und zeigten sie im Triumphe in der Stadt. Gegen Sonnenuntergang begab sich ein frommer Katholik von Gorkum an den Ort der Hinrichtung, um die noch übrigen Reste der Heiligen zu verehren und wo möglich zu beerdigen. Allein letzteres wurde ihm von den Geusen nur um eine große Geldsumme gestattet. Omal's Soldaten machten zwei Gruben und beerdigten die Martyrer nicht ohne wiederholte Mißhandlungen ihrer Ueberreste. Allein alsbald verherrlichte der Herr seine glorreichen Diener durch so viele und so erstaunliche Wunder, daß zu ihrer Beschreibung ein dickes Buch nöthig wäre. Wir führen nur an, daß im J. 1619 ein authentischer Bericht über mehr denn 34 durch die Fürbitte dieser hhl. Martyrer gewirkte Wunder nach Rom abgesandt wurde. Zwölf davon wurden der Congregation der hhl. Riten präsentirt, die sich mit Untersuchung von zweien derselben begnügte. Besonders in innern Krankheiten zeigte sich die Fürbitte der hhl. Martyrer wirksam, wohl weil Gott jene Theile derselben besonders verherrlichen wollte, die so sehr mißhandelt worden waren. Am Anfang des 16. Jahrhunderts wuchs auf ihrem Grabe ein Pflänzchen von weißen und wohlriechenden Blumen so lieblicher Form, daß die Botaniker darüber erstaunten, weil in ganz Europa ein solches Gewächs unbekannt war, und obwohl die Verehrer der Heiligen Zweige um Zweige wegnahmen, wurde es doch nicht kleiner, sondern wuchs immer fort. Ein Pfarrer von Utrecht hatte auch einen Zweig davon in eine Schachtel gelegt, und als er diese einst nach langer Zeit in Gegenwart anderer Personen öffnete, fand er die Pflanze zu seinem Erstaunen gerade zu 19 Zweiglein vermehrt, die Zahl der hhl. Martyrer. Nach der Translation ihrer Gebeine wuchs ihre Verehrung immer mehr und am 24. Nov. 1675 nahm Clemens X. ihre feierliche Beatification vor, indem er beifügte, daß man zu jeder Zeit auch zu ihrer Canonisation schreiten könne. Diese erfolgte endlich in höchst feierlicher Weise durch Pius IX. am 29. Juni 1867 am Tage des 18. Centenariums der hhl. Apostelfürsten Petrus und Paulus. Schon unter dem 3. Febr. 1748 war die Erlaubniß zu ihrer Verehrung auch auf die Diöcese Freising ausgedehnt worden, in deren Proprium sich das Fest der hhl. Leonardus **Vechelius** und seiner Gefährten, Martyrer zu Gorkum in Holland, am 9. Juli findet. (II. 736—847).

[8]**S. Nicolaus Poppel** (9. Juli), Martyrer zu Gorkum. S. den vorigen.

[9]**S. Nicolaus** (9. Aug.), Einsiedler in Apulien. S. S. Falcus.

[10]**S. Nicolaus Tolentinus, Conf.** (10. Sept.). Dieser Heilige, aus dem Orden der Eremiten des hl. **Augustinus**, führt von **Tolentino** in der Mark Ancona, wo er sein Leben beschloß, seinen Beinamen. Sein Leben ist vielfach beschrieben und auch poetisch bearbeitet worden. Wir geben die hauptsächlichsten Züge aus demselben, mit der Erinnerung, daß nicht alles Wunderbare, was darin vorkommt, eben so glaubbar ist. Namentlich gilt dieß von der Befreiung einer zur Höllenqual verurtheilten Seele durch sein Gebet, die wir ebendeßhalb übergehen. Die Eltern des Heiligen waren achtbare und fromme Bürgersleute zu Castro d'Angelo bei Fermo, der Vater hieß **Compagno**, die Mutter **Amata**. Die Ehe war lange Zeit zu ihrer großen Betrübniß unfruchtbar geblieben, weßhalb beide gelobten, wenn ihnen Gott ein Kind schenkte, es Gott, dem sie es schuldeten, wieder zu geben. Da hatten sie beide ein Gesicht, in welchem ein Engel ihnen befahl, nach Bari in Apulien, zu den Gebeinen des großen Wunderthäters und heiligen Bischofes **Nicolaus** zu wallfahrten und dort der Erhörung gewärtig zu seyn. In der That erschien ihnen hier, nachdem sie ihre Andacht verrichtet hatten, der hl. **Nicolaus** im Traume und verkündete ihnen einen Sohn, der ein Wunder der Frömmigkeit werden und dereinst im Himmel unter der Zahl

der Heiligen glänzen würde. Hocherfreut traten die frommen Wallfahrer den Rückweg an und gaben dem Sohn der Verheißung, mit welchem sie alsbald beglückt wurden, in der hl. Taufe aus Dankbarkeit den Namen Nicolaus. Die dankbaren Eltern ermahnten ihn aber auch, mit allem Fleiße seinem großen Schutzpatrone nachzufolgen, und ihre Worte fanden in dem Herzen des Knaben gute Aufnahme. Von seinem siebenten Jahre an hielt er alle Montage, Mittwoche und Freitage jeder Woche strenge Abstinenz, indem er nur Brod und Wasser genoß, und schien bereits in diesem Alter ein vollendeter Heiliger zu seyn, da er allen Spielen, Vergnügungen und äußern Freuden abhold, nur mit ernsten Dingen, Gebet und Studium sich beschäftigen mochte. Sein größtes Vergnügen war der Umgang mit Gott, namentlich die Anbetung Jesu im hl. Sacramente. Da dem göttlichen Heilande nichts wohlgefälliger ist, so gefiel es Ihm, dem Knaben, als er eines Tages mit seinen Eltern der hl. Messe beiwohnte, sich ihm bei Aufhebung der hl. Hostie in der Gestalt eines liebenswürdigen, mit einem hellen Kranze von Strahlen umgebenen Kindes zu zeigen. Er war bereits Kanoniker, als eine Predigt über den Text: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist", ihn bewog, den Habit der Augustiner-Eremiten anzuziehen. Seit dieser Zeit übte er eine beinahe unglaubliche Strenge der Bußwerke, sowohl bezüglich der Nahrung als des Schlafes, namentlich aber in Anwendung von Geißlungen, eisernen Bußgürteln, rauher und stechender Kleidung. Während er seine Zunge aufs äußerste bezähmte, oblag er fast ununterbrochen dem Gebete, und zwar meistens auf bloßen Knieen und in der Kirche. Dabei befliß er sich einer außerordentlichen Demuth. Je niedriger das Geschäft war, welches ihm auferlegt wurde, desto lieber und freudiger pflegte er es zu verrichten. Diese Fortschritte im vollkommenen Leben und die Erfolge seiner Gebete erregten den Neid des bösen Feindes, der ihm auf jede Weise, selbst durch körperliche Mißhandlungen und Schläge, nachstellte. Dafür wurde er aber öfter durch den Anblick und den Gesang der heiligen Engel, der seligsten Jungfrau und des göttlichen Heilandes selbst getröstet. Oefter sah er über sich ein glänzendes Gestirn, das von seinem Geburtsorte ausging und bei dem Altare, an welchem er die hl. Messe zu lesen pflegte, am hellsten zu strahlen pflegte. Als er einst schwer erkrankt war, wurde er durch die Mutter Gottes getröstet und mittelst eines in Wasser getauchten, frisch gebackenen Bissens Brod geheilt. Eben so zeigte ihm die seligste Jungfrau seinen Todestag an und mahnte ihn, sich auf denselben durch den Empfang der hl. Wegzehrung bereit zu halten. An dem angezeigten Tage, am 10. Sept. 1246, starb er auch mit den Worten: „In deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist." Unter Papst Eugen IV. erfolgte am 5. Juni 1446 seine Heiligsprechung. Auf Bildern erscheint er mit stark abgemagertem, langem, aber schönem Antlitze, gerunzelter Stirne, feurigen und zugleich freundlichen Augen, die Hände zum Gebete zusammengelegt, über sich (manchmal auch auf der Brust) das Gestirn, um sich singende Engel, vor sich das Crucifix, vor welchem er in Betrachtung versunken ist. Zahllose Wunder, worunter selbst Todtenerweckungen, geschahen auf seine Fürbitte. (III. 636).

[11] **S. Nicolaus** (13. Oct.), Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus in Mauritanien. S. S. Daniel.

[12] **S. Nicolaus** (6. Nov.), Martyrer im Orient mit dem hl. Priscus, findet sich nach Migne in den Menäen.

[13] **S. Nicolaus I., Papa Conf.** (13. Nov.). Dieser hl. Papst (vom J. 858—867), eines der tugendhaftesten und kräftigsten Kirchenhäupter, war von Geburt ein Römer. Vor seiner Erhebung war er als Diakon des Papstes Benedict III. dessen eifrigster und einsichtsvollster Berather (die Diakonatsweihe hatte ihm schon Leo IV. ertheilt) gewesen, der in allen kirchlichen Angelegenheiten ihm die reichen Schätze seines Wissens und seiner Klugheit öffnete. Als Papst scheint ihm seit den Zeiten des hl. Gregor d. Gr. keiner an die Seite gestellt werden zu können. Er hielt seine geistliche Autorität als oberster Hirt des Erdkreises in jeder Weise aufrecht. Bei seiner Weihe und Krönung in der Peterskirche war der Kaiser Ludwig II. gegenwärtig. Er ist der erste gekrönte Papst. Bald darauf erhielt er von Constantinopel Nachrichten, daß der dortige Patriarch, der hl. Ignatius, weil er den grausamen Wüstling Bardas, welcher im Namen des minderjährigen Michael III. die Regierung des Reiches führte, aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen hatte, vertrieben und an seine Stelle gegen alle kirchliche Ordnung der

bisherige Hauptmann der kaiserlichen Leibwache und erste Staatssecretär Photius, ein zwar viel belesener, aber ehrgeiziger und ränkevoller Mann, damals noch Laie, mit bisher unerhörter Schnelligkeit erhoben worden sei. Der hl. Ignatius nahm in seiner schweren Bedrängniß seine Zuflucht zum Papste. Er schickte ihm eine Abschrift seines an den orientalischen Episcopat gerichteten Rundschreibens. Wie aber dieser dasselbe durch die Ränke des Bardas und seiner Creatur, des Photius, nicht erhielt, so vernachlässigten auch die Kleriker Laurentius und Stephanus treulos dessen Ueberbringung nach Rom. Aber auch Photius konnte die römische Kirche nicht unbeachtet lassen, sondern gedachte vielmehr dem hl. Ignatius zuvorzukommen, um sich im Patriarchate zu sichern und die Entsetzung seines Vorgängers vollgiltig zu machen. Darum erwirkte er durch des Bardas Vermittelung die Abordnung einer Gesandtschaft an den hl. Papst Nicolaus. Sie brachte goldene Patenen, Kelche und kostbare Gewänder mit als Geschenke für den Papst und zwei Briefe von Michael und Photius. Der Kaiser erbat in seinem Schreiben die Absendung päpstlicher Legaten nach Constantinopel behufs einer dort abzuhaltenden Synode. Die Nothwendigkeit, eine solche zu berufen, begründete er durch den Hinweis auf die Nachwehen der Bilderstürmerei; zur Ordnung der zerrütteten kirchlichen Zustände und Beilegung der Zerwürfnisse beanspruchte er die Mitwirkung des apostolischen Stuhles. Der Patriarch Ignatius habe sich aus Alters- und Gesundheitsrücksichten gern des Patriarchats begeben und in ein Kloster zurückgezogen. Zugleich setzte Photius den Papst von seiner Stuhlbesteigung in Kenntniß und suchte durch sein Bekenntniß zu den Glaubenssätzen der sieben ersten ökumenischen Concilien das ersehnte Gemeinschaftsband mit demselben zu erschleichen. Wie der Kaiser, so entstellte auch sein Patriarch den wahren Sachverhalt. Ignatius habe seinem Amte, versicherte er, entsagt, er selbst sei nur gezwungen und mit äußerstem Widerstreben in dasselbe eingetreten. Indessen durchschaute der hl. Nicolaus die Falschheit dieser Angaben um so leichter, als dieselben in schwülstige Redensarten eingehüllt und bereits auch dunkle Gerüchte von den geschehenen Gewaltthätigkeiten zu seinen Ohren gedrungen waren. Auch mußte es ihn billig befremden, daß der hl. Ignatius selbst ihm mit keiner Sylbe seine Resignation sollte angezeigt haben. Er that also nur so viel dem Kaiser zu Willen, als mit dem Wohle der Kirche unzweifelhaft und nothwendig zusammenhing, d. h. er ernannte die Bischöfe Rhodoald von Porto und Zacharias von Anagni zu seinen Legaten a latere — eine Bezeichnung, der wir unter seinem Pontificate und in seinen Briefen zum ersten Mal begegnen, — und gab ihnen Antwortsschreiben an Michael und Photius mit, die vom 25. Sept. 860 datirt waren. Er bezeigte dem Kaiser seinen Beifall, daß er durch Abordnung von Gesandten nach Rom den Frieden der Kirche beabsichtigt habe, tadelte aber zugleich in strengen Worten die Absetzung des Ignatius gegen die deutlichen Bestimmungen der Concilien und päpstlichen Decretalen, noch mehr aber die durchaus uncanonische Erhebung und Weihe des Photius, welcher „als Lehrer emporsprang, ehe er die Kirchenlehre kennen gelernt, und Andere zu heiligen übernahm, ehe er selbst geheiliget war.“ Er könne also die Erhebung des Photius so lange nicht als rechtmäßig erkennen, bis die Sache durch seine Gesandten untersucht, und er selbst über Alles, was in Hinsicht auf diese kirchlichen Angelegenheiten zu Constantinopel geschehen sei und geschehen werde, genauen Bericht erhalten habe. Ignatius selbst solle auf dem Concil erscheinen, um sich über die Ursachen der einer Verachtung fast gleichkommenden Verlassung seines Volkes (quam ob rem spreverit traditam sibi plebem) zu erklären. Dann erst werde er eine endgiltige Entscheidung mit apostolischer Sanction erlassen. In ähnlicher Weise schrieb er dem Photius, daß er sich zwar seiner katholischen Gesinnung freue, ihn aber seiner uncanonischen Erhebung halber so lange nicht als den Vorstand einer so berühmten Kirche mit brüderlicher Liebe ehren und umfangen könne, als er darüber nicht beruhigende Erklärungen durch Photius und seine eigenen Legaten erhalten habe. Die letztern waren aber so treulos, als die Abgesandten des hl. Ignatius an den hl. Nicolaus gewesen waren; sie ließen sich bestechen und überschritten ihre Vollmachten so sehr, daß sie sogar dazu stillschwiegen, als im Concil die Briefe des Papstes verfälscht und verstümmelt vorgetragen und den getreuen Anhängern des rechtmäßigen Patriarchen von Constantinopel der Zutritt zu demselben

versagt, dieser aber in einer Art Gefangenschaft gehalten wurde. Man erlaubte ihm nicht einmal, in seinem Amtsgewande vor der Versammlung zu erscheinen und beachtete nicht im geringsten seine Berufung an den Papst selbst, den er als seinen Richter anzuerkennen sich bereit erklärte, sondern beschloß einfach seine Absetzung, die zu unterzeichnen er sich umsonst weigerte, da man mit Gewalt seine Hand ergriff und so die Unterschrift förmlich erzwang. Doch glückte es dießmal, dem hl. Nicolaus genauere und wahrheitsgetreue Nachrichten zugehen zu lassen, so daß die Berichte seiner Legaten und des Photius ihn nicht zu täuschen vermochten. Zunächst erließ er also eine Encyklica an die Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem und den gesammten morgenländischen Episcopat, worin er sich neuerdings gegen Photius und die Absetzung des hl. Ignatius aussprach. Dann schrieb er in gleichem Sinne an Photius und wiederlegte alle seine Ausflüchte. In gleich würdigem Tone verfaßte er am 19. März 862 die Antwort an den Kaiser Michael und veranstaltete im nämlichen Jahre und in den zwei folgenden Synoden in Rom, von welchen die letztere seine treulosen Legaten excommunicirte. Auf dieser Entscheidung blieb der Papst unentwegt und ließ weder durch Drohungen noch harte Schimpfworte sich verleiten, davon abzugehen oder in seinen Entgegnungen den Kaiser mit gleicher Münze zu bezahlen. Er ruft Gott zum Zeugen an, daß er fern von jeden Nebenabsichten allein das hl. Recht und Gedeihen der Kirche vor Augen habe und schützen wolle, und daß er bereit sei, um der Wahrheit willen sein Blut zu vergießen. Dann setzt er hinzu: „Da gemäß den Canonen die Appellation von dem niederen an das höhere Gericht gestattet ist, um nun den Urtheilsspruch entweder aufzuheben oder zu bestätigen, so ist es offenbar, daß dem Urtheile des apostolischen Stuhles, dessen Autorität die größte ist, von Niemanden vorgegriffen werden kann, und daß es Niemanden erlaubt ist, über seinen Urtheilsspruch nochmal zu urtheilen. Daher gestatten die Canonen die Appellation an denselben, wie sie verbieten von demselben wieder zu appelliren; nur er selbst hat die Vollmacht, sein Urtheil zu verbessern.“ Aus dieser Ursache, setzt er hinzu, sollten beide Theile in Rom erscheinen oder ihr Nichterscheinen durch Entschuldigungsbriefe rechtfertigen, in diesem Falle aber Stellvertreter zur Führung ihrer Angelegenheiten in Rom bevollmächtigen. Neuerdings verbot er bis dahin die Gemeinschaft mit dem Eindringlinge Photius, und befahl die Wiedereinsetzung des hl. Ignatius. Je länger der Kaiser sich dessen weigerte, desto mehr verstärkte der hl. Papst sein gerechtes Verlangen: „Es ist ein Werk des Teufels“, schrieb er im J. 866 an den Kaiser, „daß der Patriarch Ignatius vertrieben wurde, und Photius die jenem anvertraute Kirche ehebrecherisch an sich riß“, und drohte ihm mit dem Banne. Eben so hielt er dem Photius seine schmähliche Handlungsweise gegen Ignatius in strengen Worten vor, nannte ihn in diesem Betracht einen Mörder und eine Schlange, verglich ihn mit Cham und den Juden und drohte ihm schließlich mit lebenslänglicher Excommunication. Den hl. Ignatius tröstete er in einem weitern Schreiben durch den Hinweis auf die heiligen Männer der Vorzeit, welche unter Thränen gesäet, um in Freuden zu ärnten und stellte ihm als Vorbilder ausdauernder Standhaftigkeit den Erzmartyrer Stephanus und den hl. Athanasius von Alexandria vor Augen. Diese und andere Briefe erreichten den Ort ihrer Bestimmung nicht, weil den päpstlichen Legaten das Betreten des oströmischen Staatsgebietes verwehrt ward. Außerdem verfolgte nunmehr Photius mit allem Eifer seine hochfahrenden, auf eine völlige Trennung von der abendländischen Kirche hinausgehenden Pläne und wagte sogar, den Papst Nicolaus und alle seine Anhänger der Ketzerei zu beschuldigen. Nichts konnte den glaubenseifrigen Papst mehr kränken als dieser Vorwurf, weßhalb er sich auch an die Bischöfe des Abendlandes, namentlich Deutschlands und Frankreichs wendete, damit sie theils durch Synodalbeschlüsse, theils durch eigene Schriften diesen unerhörten Vorwürfen begegneten. In der That zeigte sich die Anhänglichkeit und Liebe der abendländischen Bischöfe an den apostolischen Stuhl bei dieser Gelegenheit im schönsten Lichte und gewährte dem Papste großen Trost. Indessen erreichte den schändlichen Michael III. ein eben so schändlicher Tod, und als am 23. Sept. d. J. 867 Basilius den Thron bestieg, wurde Photius abgesetzt und der hl. Ignatius in allen Ehren zurückgerufen. Der neue Kaiser und der rechtgläubige Patriarch schrieben sogleich an den

hl. Nicolaus, um, unter vollster Anerkennung der apostolischen Autorität des römischen Stuhles, ihm diese glückliche Wendung der Dinge zu berichten, aber die Boten fanden bei ihrer Ankunft in Rom den hl. Nicolaus nicht mehr am Leben. Noch eine andere wichtige Angelegenheit zog sich bis zum Ende seines Lebens hin, die Ehestreitsache Lothars, Königs von Lothringen, mit seiner Gemahlin Theutberga. Auch hier erscheint der hl. Nicolaus I. als Schützer der verfolgten Unschuld und Bestrafer der Schlechtigkeit und Willkühr. Umsonst waren zwei mächtige Bischöfe, Günther von Cöln und Theodgaut von Trier auf Seite des Königs; umsonst sprachen sich sogar zwei Synoden zu Aachen im J. 860 und 862 in gleichem Sinne aus; umsonst geschah das Gleiche im folgenden Jahre auf einer Synode zu Metz, wo seine eigenen, aber bestochenen Legaten den Vorsitz führten; umsonst hetzten sie den Kaiser Ludwig II. zum Kriege gegen den Papst. König Lothar mußte, nachdem sein Unrecht constatirt war, seine Concubine Wallrada entlassen und seine rechtmäßige Gemahlin zu sich nehmen. Allerdings wurde er rückfällig, aber der hl. Nicolaus sprach kurz vor seinem Tode den Bann über ihn. Auch die Bekehrung der Bulgaren fiel in die Zeit seines Pontificates, sie begann nämlich im J. 864. Der König Bogoris, welcher anfänglich sich und sein Land dem Patriarchat von Constantinopel unterstellt hatte, fand es aus politischen und religiösen Gründen gerathener, mit dem apostolischen Stuhle zu Rom in Verbindung zu treten. Er schickte im Monat August d. J. 866 Gesandte mit 106 Lehre und Disciplin behandelnden Fragen nach Rom und bat um deren Lösung. Als der Papst nicht bloß diese Bitte zur vollsten Zufriedenheit des Königs erfüllte, sondern auch den heimkehrenden Gesandten desselben die Bischöfe Paulus von Populonia und Formosus von Porto als Begleiter und Lehrer für die Bulgarei mitgab, war das Band der Einheit derselben mit dem römischen Stuhle geknüpft. Merkwürdig ist die Ueberzeugungstreue und Begeisterung, womit der hl. Nicolaus über das Amt eines Vorstehers der gesammten Kirche sich ausspricht: „Weil die Gesammtheit der Gläubigen von dieser heiligen römischen Kirche, welche das Haupt aller Kirchen ist, die Lehre verlangt, die Reinheit des Glaubens fordert, weil jene, die würdig und durch die Gnade Gottes erlöst sind, von ihr die Befreiung von ihren Verbrechen erbitten, so müssen wir, denen die Heerde Christi übertragen ist, bekümmert sein, um so mehr Sorgfalt für sie anwenden, als gierige Wölfe rechts und links ihren Rachen aufthun, um sie zu zerfleischen.“ Gleich darauf sagt er: „Es ist bekannt, daß die heilige römische Kirche durch den seligen Apostelfürsten Petrus, welcher durch den Mund des Herrn den Primat der Kirchen empfangen hat, das Haupt aller andern Kirchen ist, und daß diese von ihr die rechte Weise und Ordnung in allem kirchlichen Nutzen und in allen kirchlichen Einrichtungen, welche sie gemäß der canonischen Bestimmungen und der Anordnungen der Väter unverletzt und unverbrüchlich bewahren sollte, erforschen und befolgen. Hieraus folgt, daß, was von den Lenkern (rectoribus) dieses Sitzes mit voller Autorität bestimmt wird (sancitur), durch keine gegentheilige Gewohnheit, die dem eigenen Willen folgt, aufgehoben (removeatur), sondern ganz fest und unerschütterlich festgehalten wird.“ Die Bekehrung der Nordalbinger und Dänen durch den hl. Ansgar lag ihm sehr am Herzen. Es gezieme ihm, schrieb er, welcher den vorzüglichsten Platz (locum praecipuum) in der Kirche Gottes einnehme, auch am meisten darauf Bedacht zu nehmen, den Samen des göttlichen Wortes unter alle Völker auszustreuen und die Säeleute zu trösten. Daher erfüllte ihn der Fortschritt des Glaubens in jenen Gegenden mit hoher Freude. An der Bekehrung des Königs Horik des Jüngern und an der Vereinigung des Bisthums Bremen mit dem Erzbisthum Hamburg hat er besondern Antheil genommen. (Cf. Febr. I. 406 et 407.) Er hörte deßhalb mit großer Befriedigung den Bericht des Bischofs Salomon von Constanz über die stets größere Ausbreitung des kathol. Glaubens in jenen Gegenden. Auch durch viele Werke der Wohlthätigkeit und ansehnliche Schenkungen an Kirchen und Arme zeichnete er sich aus. (Vgl. W. W. K.-L. VII. 579.) Er war ein Kirchenfürst, gelehrt und klug zugleich, in Kasteiungen und Nachtwachen eifrig, gegen Arme freigebig, der Wittwen und Waisen Schützer, charakterfest und demuthsvoll, jeder tyrannischen Anmaßung, kam sie von geistlicher oder weltlicher Seite, energisch entgegentretend, dabei körperlich schön und wohl ge-

staltet, so daß er, nach dem Chronisten Regino von Prüm, den Trägern roher Zucht- und Sittenlosigkeit wie ein zweiter Elias gegenüberstand. Dem tyrannischen Hochmuth des Erzbischofes Johann von Ravenna setzte er einen festen Damm, zügelte die Halsstarrigkeit der deutschen Prälaten Theutgaud, Erzbischofs von Trier, und Gunthar, Erzbischofs von Cöln, that Sardinischer Blutschänderei Einhalt, wahrte die Gerechtsame des Papo von Capua und Seufred von Placentia, schützte den Bischof Rothad von Soissons gegen zu harte Bedrängniß von Seite seines Metropoliten, des Erzbischofes Hincmar von Rheims, und vereinigte die Bulgarei mit dem römischen Patriarchate.*) Gott selbst trat öfter, besonders aber als Kaiser Ludwig II. den Papst in Rom selbst bedrängte, als dessen wunderbarer Retter auf. Daneben beschäftigten ihn seelsorgliche, kirchenrechtliche und rituelle Fragen. Dem Bischof Arduicus von Besançon z. B. löste er um d. J. 865 brieflich mehrere Pastoralfälle, namentlich solche, welche das Eherecht betreffen und verwies ihn hinsichtlich anderer Fragen auf seinen Legaten Arsenius, welcher mit Gottes Hilfe demnächst ankommen werde (d'Achery spicil. I. 596 et 597). Obwohl indessen dieser große Papst schon bald von den meisten Schriftstellern zu den Heiligen gezählt wurde, ist er doch im Mart. Rom. erst seit Papst Urban VIII. enthalten.

[11] **S. Nicolaus, Ep. Conf.** (6. Dec., al. 9. Mai, 27. Juni). Dieser bei Griechen und Lateinern seit so vielen Jahrhunderten hochverehrte Heilige, zu dessen Ehren Kaiser Justinian im sechsten Jahrhunderte zu Constantinopel eine Kirche erbauen ließ, welche der Kaiser Basilius im neunten prachtvoll erneuerte, ist nach Angabe der zuverlässigsten Quellen zu Patara in Lycien geboren. Seine Eltern Epiphanius und Johanna besaßen eine ausgezeichnete Frömmigkeit, welche sie mit allem Eifer auch ihrem Sohne einzupflanzen bemüht waren. Nach der Legende war er ihnen nach langer Unfruchtbarkeit auf anhaltendes Flehen von Gott gegeben worden. Es war nur eine Fortsetzung seiner wunderbaren Geburt, daß die Wirksamkeit des Gebetes der Eltern sich auch darin zeigte, daß der Knabe schon als Säugling zu fasten anfing, indem er an zwei Tagen in der Woche die Mutterbrust nur einmal in Anspruch nahm, daß er bei seinem ersten Bade schon aufrecht in demselben stehen konnte, und eine nicht erworbene, sondern eingegossene, weit fortgeschrittene Erkenntniß Gottes bereits als unmündiges Kind sich an ihm offenbarte. Man gab ihm eine entsprechende, sorgfältige Erziehung und ließ ihn besonders Almosen und andere Werke der Barmherzigkeit, namentlich bei Kirchgängen, austheilen. Bei einer solchen Gelegenheit wirkte er sein erstes Wunder. Es sprach ihn eine an beiden Füßen gelähmte Frau um eine milde Gabe an, aber er gab ihr in Ermangelung von Geld die Gesundheit, indem er über sie das Kreuzzeichen machte und sprach: „Im Namen des Herrn, Jesus von Nazareth, steh' auf und wandle!" So führte er eine unbefleckte Jugend, wuchs täglich in der Gnade des Herrn und beeiferte sich durch unablässigen Fleiß sich in allem Wissensnöthigen und Wissenswürdigen zu unterrichten. Sein Onkel Nicolaus, Bischof von Myra, suchte ihn deßhalb dem geistlichen Stande zu gewinnen. Da seine Eltern hiemit einverstanden waren, erfolgte seine Uebersiedelung nach dieser Stadt. Hier zeigte der Jüngling seinen heroischen Liebeseifer bei Gelegenheit einer um d. J. 300 ausgebrochenen schrecklichen Pest, welche unzählige Menschen in wenigen Augenblicken hinwegraffte. Sie nahm ihm auch seine Eltern. Nun ließ er seiner Mildthätigkeit und Entsagung vollkommen freien Lauf. Sein ganzes elterliches Vermögen gab er den Armen, insbesondere aber an drei Jungfrauen, welche ihr Vater in der äußersten Noth preisgeben wollte, eine so reichliche Aussteuer, daß sie nach einander an ehrbare Männer verheirathet werden konnten. Die Legende des Heiligen erzählt ferner, der Bischof Nicolaus, sein Onkel, habe ihn anfänglich einem Kloster als Abt vorgesetzt, hierauf aber zu seinem Coadjutor gemacht und sei bald darauf gestorben. Der Heilige sei sodann über Alexandria nach Jerusalem gewallfahrtet, habe auf dem Berge Sion mancherlei Wunder gethan, und nach seiner Rückkehr das bischöfliche Amt in Myra angetreten. Der Nachfolger des Onkels unsers Heiligen, Bischof Johannes, war nämlich gestorben, und es handelte sich darum, ihm einen Nachfolger zu geben. Die Zahl der

*) Vgl. zu obiger Darstellung: Dr. H. Lämmer, Papst Nicolaus der Erste und die byzantinische Staatskirche seiner Zeit, Berlin 1857, welche Schrift wir größtentheils wörtlich benutzt haben.

Bischöfe, welche sich zur Wahl einfanden, ist nicht in allen Erzählungen gleich. Einige reden von sechs, andere von mehr als zwanzig Bischöfen. Sie beteten Alle mit dem gesammten Klerus und Volk des Bisthums um Erleuchtung, einen würdigen Vorsteher desselben zu finden, konnten sich aber lange nicht einigen. Schließlich nahmen sie den Vorschlag des ältesten unter ihnen an, daß jener Bischof werden solle, welcher am nächsten Tage als der Erste sich in der Kirche einfinden würde. So kam es, daß der hl. Nicolaus wider seinen Willen, ungeachtet sich seine Demuth sträubte, auf den Hirtenstuhl von Myra erhoben wurde. Eine Frau, welche dem Heiligen wegen vieler ihr erwiesenen Wohlthaten zu großem Danke verpflichtet war, hörte davon und eilte vor Freuden in die Kirche, um sich von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen, und ließ ihr kleines Kind beim Feuer am Heerde zurück. Als sie zurückkam, fand sie es jämmerlich verbrannt. In ihrem großen Schmerze nahm sie das todte Kind und legte es vor die Füße des neugewählten Bischofs, der eben die heiligen Geheimnisse feierte. Der hl. Bischof segnete das Kind und gab es lebend der Mutter zurück. Betet daher die Kirche, daß Gott diesen Heiligen mit unzähligen Wundern geschmückt habe, so ist dieses Wunder die Ursache, warum er von Vielen gegen Feuersgefahr angerufen wird. Außerdem aber ist hieraus klar, daß der hl. Nicolaus, als er Bischof wurde, weder Laie noch ein unreifer Jüngling, wie Einige geschrieben haben, sondern schon sehr in Jahren vorgerückt war. Aber dieß stand ihm in seiner Demuth klar vor der Seele, daß sein bisheriges Leben nicht hinreichend sei, das bischöfliche Amt nach Würdigkeit zu zieren, da es ihm die Pflicht auflegte, einer so großen Schaar von Gläubigen das Beispiel eines heiligen Wandels zu geben, und einen viel größern Tugendeifer verlangte, als der, welcher ihn bisher beseelt hatte. Daher fing er an, sein Fasten zu verdoppeln und es durch große Strengheiten zu verstärken. Einfach und kurz war seine Mahlzeit, und er verließ sie auf der Stelle, wenn irgend ein Geschäft, namentlich die Uebung der Nächstenliebe, seine Gegenwart erheischte. Nach Tisch pflegte er einige Stunden dem Gebete und der Betrachtung zu obliegen. Den spärlichen Schlaf genoß er auf hartem Lager. Täglich feierte er die hl. Geheimnisse, wobei sein Angesicht von himmlischer Andacht strahlte. Seine Kleidung war beinahe ärmlich, die Einrichtung des Hauses und selbst die Bücher waren nicht sein Eigenthum, sondern entlehnt. Was er aber an Geld besaß und erhielt, gehörte Alles den Armen. Das Wort Gottes verkündete er oft und so eindringlich, daß ein alter Schriftsteller ihn einen „göttlichen Prediger" nennt. Im Umgange mit dem Nächsten preist ihn die Liturgie des hl. Chrysostomus als ein vollendetes Musterbild der Sanftmuth. Wenn es sich um seelsorgliche Anordnungen und Maßnahmen handelte, berief er immer seine weisesten und klügsten Räthe, und befolgte unter demüthiger Zurücksetzung seiner eigenen Ansichten ihre Rathschläge. Andere zuverlässige Priester mußten ihm über alle wichtigeren Ereignisse in dem Bereich seines Bisthums getreuen Bericht erstatten, so daß er immer gut unterrichtet war, um den Aergernissen zuvorzukommen, angefangene gute Unternehmungen zu befördern und die bereits begonnenen zu Ende zu führen. Die Angelegenheiten der Armen, Wittwen und Unglücklichen behandelte er mit einer Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit wie seine eigenen. Seine Almosen waren so zahlreich, daß die Legendenschreiber sagen, es sei nicht möglich, dieselben eingehender zu beschreiben. Nebenbei erzählen dieselben große und zahlreiche Wunder in theurer Zeit, in Seestürmen, an Kranken und Besessenen, selbst in weit entlegene Gegenden hin, welche seinen Ruhm so groß machten, daß die ganze Christenheit schon bei seinen Lebzeiten mit Ehrfurcht vor ihm erfüllt war. Der Heiland würdigte ihn auch, für seinen Namen Gefängniß und Verbannung zu leiden. Die Kirchengeschichte nennt ihn in der That ausdrücklich unter jenen Bischöfen, welche auf dem ersten Concil zu Nicäa die Spuren der für das Bekenntniß des christlichen Glaubens erlittenen Mißhandlungen an ihren Leibern trugen. So wurde er, wie **Baronius** sagt, „Martyrer der Begierde nach, ein unblutiger Sieger". Nach hergestelltem Kirchenfrieden bemühte er sich, das Heidenthum nicht bloß in den Seelen, sondern auch in seinen Statuen, Götzenbildern und Tempeln zu zerstören, und statt derselben christliche Kirchen zu erbauen. Auf dem Concil von Nicäa war er eines der erfahrensten und eifrigsten Mitglieder; „durch ihn", heißt es im Menologium der Griechen, „hat Christus die Anmaßung und den Hochmuth des Arius

niedergeworfen.“ Nach seiner Heimkehr vom Concil lassen ihn die Legendenschreiber eine Reise nach Rom machen, bei welcher Gelegenheit er auch nach Bari kam, damit diese Stadt sich rühmen dürfe, ihn schon bei Lebzeiten beherbergt zu haben. Sein Tod erfolgte zu Myra, am 6. Dec., der damals auf einen Freitag fiel. Der heilige Bischof hatte fünfundsechzig Jahre gelebt. Das Jahr seines Hinscheidens ist ungewiß; man setzt es zwischen 345 und 352. Sogleich nach seinem Tode wurde er als Heiliger verehrt. Die Uebertragung seiner Reliquien nach Bari in Apulien geschah im J. 1087 als Heinrich IV. deutscher Kaiser war und Papst Victor III. die Kirche Jesu regierte, unter vielen Wunderzeichen, welche in Bari bis in die neueste Zeit fortdauerten und eine Menge frommer und Hilfe suchender Wallfahrer anzogen. Das Gedächtniß der Uebertragung wird am 9. Mai mit größter Feierlichkeit begangen. Der Erzbischof erhielt von Papst Urban II. das Privilegium, sich an diesem Tage und am 6. Dec., wie nur an den höchsten Festen des Jahres, sich des Palliums zu bedienen. Hiemit wurde ein großer, acht Tage dauernder Jahrmarkt, hier zu Lande „Fiera“ genannt, verbunden. Dazu kamen besondere Andachten in allen jenen Kirchen, Capellen, Oratorien und selbst Privathäusern, wo sich Bildnisse oder sonstige Erinnerungen an den hl. Bischof, der zum Patron der Stadt und Provinz Bari erkoren wurde, vorfanden. Sogar das Stadtwappen wurde mit einer Erinnerung hieran ausgezeichnet. Zuerst ruhten die hl. Reliquien bei St. Benedict, später wurde eine ihnen geweihte große Kirche gebaut. Hier befinden sie sich in einem goldenen Behältnisse; aus einer Oeffnung fließt eine balsamähnliche Feuchtigkeit, eine unversiegliche Gnadenquelle, wie sie auch in Myra geflossen war. Besonders beweist die große Verehrung, welche dem hl. Bischof in der Kirche von jeher gezollt wurde, daß der hl. Papst Gregor d. Gr., als er die Stationskirchen bestimmte, auch die des hl. Nicolaus, mit dem Zunamen in carcere, hiezu ausersah, wo bis heute am Samstag vor dem Passionssonntag diese schöne und von den Gläubigen viel besuchte Andacht gefeiert wird. Auch in der Litanei von allen Heiligen wird er angerufen. Wie Bari stellten sich noch viele andere Ortschaften und Städte des Morgen- und Abendlandes unter seinen Schutz, bauten Kirchen und Klöster zu seiner Ehre und nannten sich nach seinem Namen. Die Könige von Sicilien und Neapel erhoben die Kirche des hl. Nicolaus zu besondern Ehren, indem sie die erste Krönungsfeierlichkeit dort vorzunehmen und bei dieser Gelegenheit prächtige Votiv-Geschenke zu hinterlegen pflegten. Auch in Lothringen, wo zu St. Nicolas de Port bei Nancy ein Fingerglied des Heiligen sich befindet, welches von Bari dahin abgegeben wurde, bestand zu der sehr schönen Kirche ehedem eine viel besuchte Wallfahrt. Auch hier und in Lothringen überhaupt ist er Schutzpatron. (Vgl. Delisle, vie de S. Nicolas, hist. de sa traduction et de son culte. Nancy, 1745.) Von seiner Verehrung in Spanien, in den Niederlanden und in Deutschland geben nicht bloß die unter seiner Anrufung geweihten zahlreichen Kirchen und Altäre, sondern auch die über sein Leben vorhandenen Schriften laute und unwiderlegliche Kunde. In Rußland und in Ungarn wird sein Fest gleichfalls seit alter Zeit feierlich begangen. Daß der hl. Nicolaus besonders als Patron der Kinder verehrt wird, kann nach seiner Legende nicht überraschen. Hat er doch den Kindern das schönste Beispiel als Kind gegeben und als Bischof einem verunglückten Kinde das Leben gerettet. Auf alten Bildnissen erscheint er als Bischof mit ganz weißen Haaren, altersgrauem Barte, kurzer Statur, stark geröthetem Gesichte, mit langer, etwas stumpfer Nase; sein Haupt ist gegen die Stirne hin kahl, sehr abgemagert, mit kurzem Halse und lebhaftem Auge. Er trägt das Evangelienbuch und auf demselben drei ganz gleiche goldene Aepfel (sei es zur Erinnerung an die ausgesteuerten drei Jungfrauen, oder weil er auf dem Concil von Nicäa die Gleichheit der göttlichen Personen vor allen vertheidiget hat), oder er hält mit einer Hand ein Kind bei den Haaren, weil er bald nach seinem seligen Hintritt ein solches aus den Händen seiner Bedränger rettete und durch die Lüfte nach Myra trug. Auch die drei Jünglinge, welche er auf seiner Reise nach Nicäa von den Todten erweckte und andere Erinnerungen an die von ihm vollbrachten Wunder, z. B. gerettete Schiffe, finden sich auf seinen sehr zahlreichen Abbildungen. Er ist Schutzpatron der Schiffer und der Bürger in Städten, überhaupt in allen Gefahren zu Wasser oder zu Land. In manchen Städten erbauten die Bürger im

Gegensatze zu den bestehenden Schloß- und Stiftskirchen noch eigene „Bürgerkirchen", die dann dem hl. Nicolaus gewidmet wurden. Wenn nach dem Obigen*) so Manches im Leben des Heiligen ungewiß und sehr zweifelhaft ist, so bleibt doch als unantastbar übrig, daß er Bischof von Myra war, und zwar um die Zeit des ersten Concils von Nicäa, welchem er beiwohnte, daß er daselbst als Bekenner großes Ansehen genoß (vgl. Hefele, Concil.-Gesch. I. 259) und von der ganzen Kirche zu den Heiligen gezählt wurde, und daß seine Verehrung überall, besonders aber in seiner Grabkirche zu Bari und zu St. Nicolas in Lothringen, aber auch in der griechischen Kirche, welche ihn gleichfalls den „Wunderthätigen" nennt und ihm selbst in der Liturgie eine eigene Anrufung gewidmet hat, und in Rußland sehr verbreitet ist. Außer den genannten Tagen findet sich der hl. Nicolaus bei den Boll. am 27. Juni (seine Geburtsfeier) angemerkt. Der ältere Nicolaus, von welchem in unserer Skizze als Oheim des Heiligen geredet wird, ist unter der Bezeichnung Senior am 29. und 30. Mai unter den Uebergangenen genannt.

[15]**S. Nicolaus** (6. Dec.), von Pinara, welchen Einige mit dem hl. Nicolaus von Myra für dieselbe Person halten, soll im 7. Jahrh. gelebt haben und nach fünfjährigem Episcopate im J. 699 gestorben seyn. Sein Körper wurde nach dem Kloster Sion, wo er anfänglich Abt gewesen, zurückgebracht. (Mg. But.)

[16]**S. S. Nicolaus** (16. Dec.) und dessen ungenannte Gefährten, Martyrer zu Ledesma im (span.) Königreiche Leon. (Allg. Mart.)

[17]**SS. Nicolaus et Hieronymus, M. M.** (6. Juli). Diese beiden Brüder werden im Mart. von Brescia Martyrer genannt. Der hl. Bischof Apollonius[19] soll sie bekehrt, getauft und ihnen im Kerker durch ein eisernes Fenster die heilige Eucharistie gereicht haben. Ihre Leiber werden in der Kirche der hl. Afra aufbewahrt. Sie sollen unter Kaiser Hadrian gelitten haben. (II. 285).

*) Größtentheils Auszug aus dem Werke: A. Beatillo, historia della vita, miracoli, traslazione e gloria del S. Nicolo di Mira, Padrone et Protettore della Città di Bari. Es gibt von diesem Buche verschiedene Ausgaben, welche zu Neapel, Rom und Venedig erschienen sind. Wir konnten die sechste römische Auflage benutzen.

[18]**B. Nicolaus de Longobardi** (12. al. 3. Febr.), der Sohn armer Eltern zu Longobardi in Calabrien, Laienbruder des Ordens der Minimen, ein äußerst demüthiger, von vielen Leiden geprüfter Mann, starb im Rufe der Heiligkeit am 12. Febr. d. J. 1709. Papst Pius VI. hat ihn wegen der Wunder, die auf seine Fürbitte schon während er lebte, noch mehr aber nach seinem Tode geschahen, selig gesprochen. (Mg.)

[19]**B. Nicolaus de Palea** (14. al. 11. Febr.). Dieser selige Nicolaus wurde im J. 1197 zu Giovenazzo (Juvenatium) in Süditalien geboren. Er studirte zu Bologna und ließ sich daselbst vom hl. Dominicus[7] in seinen Orden aufnehmen. Er bewies sich als einer seiner besten Gehilfen im Predigtamte, indem er neben dem Unterrichte der Gläubigen unablässig an seiner eigenen Vervollkommnung arbeitete. Nach dem Tode des hl. Ordensstifters gründete er Klöster in Trani und in Perugia, wo er am 11. Febr. 1265 in großer und wundersamer Heiligkeit starb. Papst Leo XII. bestätigte im J. 1828 seine Verehrung und bestimmte den 14. Februar als seinen Gedenktag. Er steht im Martyrologium seines Ordens. (Mg.)

[20]**B. Nicolaus** (23. Febr. al. 2. Oct.). Dieser selige Ordensmann im Kloster des hl. Nicolaus von Boschetto bei Genua, gest. am 23. Febr. 1456, findet sich bei Pez (Thesaurus, anectod. III. 311—339) beschrieben; die Beschreibung wurde demselben vom Convente der hl. Justina in Padua mitgetheilt. Die Boll., denen von seiner Verehrung etwas Sicheres nicht bekannt war, nennen ihn (Febr. III. 360) unter den Uebergangenen. Ein Schüler des Seligen unternahm es, bald nach seinem Hintritte seinen Lebenslauf zu beschreiben. Von Geburt ein Deutscher, und zwar ein Preuße (ex Provincia Prussiae), hatte er fromme und gottesfürchtige Eltern (leider ist ihr Wohnort, ihre Erwerbsart und Anderes nicht angegeben), welche ihn von früher Jugend in Allem unterrichteten, was zu einem ehrsamen und religiösen Leben gehört. Da sie ihm auch eine gründliche Schulbildung geben ließen, so wuchs er zu einem gutgesitteten Jüngling heran, an welchem Gott und die Menschen sich erfreuten. Wie alle Deutschen hatte er eine hohe Meinung von der großen Heiligkeit, welche an der römischen Curie herrsche (etenim apud Germanos, qui in Romana curia non fuerunt, est de Prae-

latis Ecclesiae magna Sanctitatis opinio). In Pisa, wo sich damals der Papst aufhielt, fand er sich sehr enttäuscht und wußte nun in großer Traurigkeit nicht, wohin er sich wenden solle. So viel war ihm deutlich geworden, daß er die Welt verlassen und in der Einsamkeit eines Klosters Gott dienen müsse. Ein Aufenthalt im Kloster St. Maria de Pratalea bei Padua, wo er Gott inständig um die Offenbarung seines Willens anrief, brachte ihm Kunde, wie in dem Benedictiner-Stift St. Justina in Padua die religiöse Observanz herrlich blühe, weßhalb er beschloß, den dortigen Abt Ludwig Barbo, einen Venetianer, um die Aufnahme zu bitten. Sein Ansuchen wurde gewährt und Bruder Nicolaus war überglücklich. Tag und Nacht dankte er Gott für die ihm erwiesene Gnade und fing mit allem Eifer an den schwierigen Weg der Vollkommenheit zu betreten. Dem heil. Gebete lag er mit Thränen ob, befolgte das Stillschweigen, liebte die Einsamkeit, mied den vertraulichen Umgang (familiaritatem), und pflegte ganz besonders die Tugenden des Gehorsams und der Demuth. Es wurde ihm das Amt eines Sacristans übertragen. Da er bei Ausübung desselben seine Meinung ohne Unterlaß auf die Ehre und Verherrlichung Jesu Christi in seinem Hause und im heiligen Dienste richtete, würdigte sich der göttliche Heiland, ihm eines Tages zu erscheinen und wie einst seinen Jüngern zuzurufen: „Folge mir nach!“ Eine ähnliche Erscheinung hatte er später im Kloster des hl. Georg des Größern zu Venedig, wo er den göttlichen Heiland, in der consecrirten Hostie zu sehen gewürdiget wurde. An den reinen Seelen, bemerkt hier der Biograph, geht nämlich öfter schon im zeitlichen Leben die Verheißung, daß sie Gott anschauen werden, in Erfüllung. Doch verbarg er die ihm erwiesenen Gnaden in aller Demuth und nur einige derselben hat er auf vieles Bitten kurz vor seinem Tode geoffenbart. Mit gleichem Eifer lebte er etwa vier Jahre bei St. Benedict in Mantua und dann vierunddreißig Jahre lang zu St. Nicolaus de Boschetto außerhalb Genua. Als er hier Novizenmeister war, meldete sich ein junger Mann zur Aufnahme, welcher kurz vorher wegen eines Verbrechens eingekerkert worden war und sich dem bösen Geiste verschrieben hatte, wenn er ihn befreien würde. Letzteres war kaum geschehen, als der Jüngling sein gottloses Versprechen alsbald bitter bereute. Der selige Nicolaus, welchem er dasselbe bekannte, ermahnte ihn zum Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit und zu eifriger Bußübung. Der Teufel ließ ihm aber keine Ruhe und hätte ihn eines Tages in den brennenden Backofen geworfen, wenn nicht der Selige durch die Anrufung des Namens Jesu ihm zu Hilfe gekommen wäre. Indessen machten die Mönche, um dieser steten Beunruhigungen los zu werden, beim Richter die Anzeige. Dieser, ein gut katholischer Mann, nahm das Bekenntniß Jesu Christi, welchen er im Gefängnisse verläugnet hatte, mit großer Erbauung entgegen; der Novize blieb von da angefangen von weitern Anfällen des Teufels verschont und starb nach mehreren Jahren eines seligen Todes. Auch einen wirklich Besessenen heilte der selige Nicolaus, weßhalb ihn freilich der böse Geist noch ärger verfolgte. Eines Tages riß er ihn gewaltsam vom Chor hinweg, wo er mit den Brüdern kurz vor dem Completorium der Lesung oblag, schleppte ihn ins Dormitorium ans offene Fenster und wollte ihn von da hinunterstürzen. Plötzlich erschienen aber zwei Reihen Engel, welche sangen: „Nicolaus, wir bitten für dich“, worauf der Teufel ihn alsbald losließ. Kurz darauf traf ihn ein Bruder im Dormitorium auf dem Boden liegend und fragte ihn wegen des Vorgangs, erhielt aber nur die Antwort: „Mein Sohn, ich befinde mich wohl, bete für mich!“ Um d. J. 1427 wurde er Prior, aber er übernahm dieses Amt nur mit großem Widerstreben, indem er sich für dasselbe durchaus untauglich hielt. Von jetzt an wachte er noch ängstlicher über die Erhaltung der Demuth und Geistessammlung, denn er fürchtete von dieser höhern Stellung mit Recht die Gefahr der Selbstüberhebung, was ihn aber nicht hinderte, die aus Gehorsam übernommenen Pflichten in ausgezeichneter Weise, „mit vielem Frieden, mit guter Beobachtung und zur Erbauung Aller“ zu üben. Mit großer Sorgfalt wachte er über die ihm anvertraute Heerde, indem er mit großer Umsicht und Ruhe Alles anordnete und die Brüder mehr durch das gute Beispiel als durch Worte unterwies, obwohl er auch durch die Gabe der Unterweisung glänzte. Die heilige Schrift hatte er so fleißig gelesen, daß er fast alle Aussprüche derselben wörtlich aus dem Gedächtnisse hersagen konnte. Ebenso war er nicht bloß selbst in der ascetischen Literatur

sehr bewandert, sondern er hielt auch seine Untergebenen dazu an. Oft pflegte er zu sagen: „Ein andächtiger und berufseifriger Mönch trägt Alles mit Gleichmuth und spricht wie der Prophet: mein Herz ist bereit, zu Allem bereit!“ Die väterliche Liebe, mit welcher er Alle umfaßte, machte ihn besonders kräftig im Trosteinsprechen, so daß die Traurigen, welche sich an ihn wendeten, mit süßester Herzensfreude von ihm weggingen. Auch die Gastfreundschaft übte er unverdrossen, obwohl die Vorräthe, über welche die Genossenschaft zu verfügen hatte, sehr gering waren. Ueber sein ganzes Aeußere war eine freundliche Heiterkeit, in welcher sich der Friede seiner Seele spiegelte, ausgegossen. Er hatte nur einen Wunsch, den er bei jedem General-Capitel wiederholte, nämlich daß ihn seine Obern des Priorates entbinden möchten. Da diese Bitte kein Gehör fand, verrichtete er zu Ehren der hl. Ursula und ihrer Gesellschaft eilftausend Vaterunser und erhielt auf wunderbare Weise von Gott, was ihm seine Mitbrüder nicht gewähren wollten. Die im General-Capitel zu Pisa versammelten Obern wußten selbst nicht wie ihnen geschah, daß troß ihres einstimmigen Willens die Wiederwahl des sel. Nicolaus nicht gelingen wollte. Nach seiner Abdankung lebte er noch fünfzehn Jahre, dem Gebete und heiligen Betrachtungen obliegend. Sein ganzes Denken und Wollen bestand von jetzt an in heiligen Seufzern, in dem Verlangen, mit Christus zu seyn und sich seiner seligen Anschauung für immer zu erfreuen. Er erreichte ein Alter von beiläufig siebenundsiebenzig Jahren. Sein Leichnam wurde mitten in der Klosterkirche begraben und der liebe Gott bezeugte durch viele Wunder die Heiligkeit seines Dieners. Bucelin nennt ihn zum 2. October unter besonderer Hervorhebung der zahlreichen Erscheinungen der seligsten Jungfrau, welche ihm zu Theil wurden.

[21]**B. Nicolaus de Rupe, Anach.** (21. al. 22. März). Das Leben des seligen Nicolaus von der Flüe hat bis heute, so wundervoll es ist, doch keinen Bestreiter gefunden. Die Zeugnisse der Geschichte sind so zahlreich und einmüthig, daß Katholiken und Protestanten sie anerkennen. Er steht nicht bloß als Heiliger, sondern auch als Prophet an der Grenzscheide zweier Zeiten. Er lebte, dachte, sprach und handelte streng katholisch; er ist selbst ein lebendiges und wundervolles Zeugniß für die Wahrheit der katholischen Lehre von der wesenhaften Gegenwart Jesu Christi im hl. Sacramente, sohin auch von dem göttlich eingesetzten Priesterthum der kathol. Kirche; er warnt als Prophet vor den einbrechenden Neuerungen, die er im Geiste kommen sieht — und doch hatte Luther die Kühnheit, diesen ächt katholischen Mann, welcher kein Aederchen in seinem Leibe, keinen Gedanken in seiner Seele hatte, der dem jenes Ketzerhauptes ähnlich gewesen wäre, als mit ihm harmonirend darzustellen. Die folgende Skizze gibt nun eine kurze Zusammenstellung der Ergebnisse der bewährtesten Forschungen, zumeist aus der dreibändigen Geschichte von Ming. Außerdem sehe man den Commentar über sein Leben von Peter Hugo (Boll. Mart. III. 398—439), die Seligsprechungs-Acten, die Bearbeitungen von Butler und Burgener, dann die ältern von Wysing, Benno, Weißenbach u. A. Zu Saxeln (Saxula, jetzt meist Sachseln geschrieben) in Unterwalden in einer nischenförmigen Vertiefung des Hauptaltars der Pfarrkirche, welche zugleich eine viel besuchte Wallfahrtskirche ist, ruhen die Reliquien dieses seligen Nicolaus, gewöhnlich Klaus von der Flüe genannt. Sie stellen ihn knieend und mit gefalteten Händen betend dar. In der nahe gelegenen Filiale Flüele, sogenannt von dem großen Felsstock Fluh, erblickte er das Licht der Welt. Seine Familie, ausgezeichnet durch Alter und Religiosität, trug den Namen Berger oder von Flüe, und genoß schon in alter Zeit die höchste Achtung. Nach dem ursprünglichen Familiennamen nannte sie sich Löwenbrugger, eigentlich Leopontini, da sie aus Italien eingewandert war. Der selige Nicolaus war das erstgeborene Kind des Heinrich Löwenbrugger, zugenannt von Flüe, und seiner ehlichen Hausfrau Hemma oder Hemmana Robert. Da die Pfarrkirche in Saxeln um jene Zeit durch einen Todtschlag entweiht war, wurde die hl. Taufe in der benachbarten Pfarrkirche zu Kerns vollzogen. Die Gnade Gottes hatte seine Seele zu einem ihrer besonders würdigen Gefäße der Art vorbereitet, daß er schon vor seiner Geburt den Gebrauch der Vernunft besaß und nach seiner Geburt sogleich sich selbst, seine Mutter und die Hebamme, bei der hl. Taufe aber den Priester, welcher das hl. Sacrament spendete, die Taufpathen und alle übrigen Anwesenden, einen

einzigen, schon grauen Mann ausgenommen, erkannte. Eben so sah er den krummen, unebenen Weg, auf dem er zur hl. Taufe getragen wurde. Als er aufwuchs, war nichts Kindisches an ihm, als jene unschuldige Fröhlichkeit, die dem aufblühenden Alter eigen ist. Alle kindlichen Tugenden zeigten sich an ihm so zu sagen in ihrer vollkommensten Ausbildung. Was die Eltern ihn lehrten, was sie ihm Schönes und Nachahmenswerthes von ihren Vorfahren erzählten, bewahrte er Alles treu in seinem Herzen. Seine Altersgenossen, besonders seine Brüder und Schwestern, mahnte er in aller Bescheidenheit und Demuth zur Liebe und zum Dienste Gottes. So blieb er auch als Jüngling fromm, demüthig und zurückgezogen. Obwohl unablässig arbeitend, verkehrte er innerlich stets mit Gott und suchte von Zeit zu Zeit ein stilles Plätzchen, wo er, von Andern unbeachtet, dem Gebete obliegen konnte. Auch von ihm ist bezeugt, daß er schon als Kind an Freitagen und Samstagen sich der mütterlichen Nahrung enthielt, später aber wöchentlich vier strenge Fasttage freiwillig beobachtete. In der Fastenzeit genoß er nie gekochte oder warme Speisen, sondern alle Tage nur einmal einige gedörrte Birnen und ein Stücklein Brod. Wenn man ihn davon abhalten oder abmahnen wollte, gab er zur Antwort, daß Gott es von ihm so haben wolle. Er war sechszehn Jahre alt, als er das erste Mal überirdische Geheimnisse sah. Im Ranft, welcher später durch sein Einsiedlerleben berühmt wurde, erblickte er nämlich einen hohen Thurm, der sein Haupt in den Wolken verlor. Zugleich erkannte er innerlich, daß er eben so an christlicher Vollkommenheit wachsen müsse. In den Jahren bereits vorgerückter Mannbarkeit ward der fromme Jüngling mit einer ehrsamen Jungfrau, Namens Dorothea Wyßling aus Sareln, verehlichet. Nicolaus, welchen Gott offenbar bestimmt hatte, seinen Landsleuten auch im Ehestande als Tugendbild vorzuleuchten, änderte nichts in seiner von Jugend her angewöhnten und selbst im Kriege, wovon unten, nicht unterbrochenen frommen Lebensweise, in seinen Abtödtungen und frommen Uebungen. Oft stand er zu großer Verwunderung und Erbauung seiner Gattin um Mitternacht zum Gebete auf und begab sich wohl auch, wenn er glaubte, es unbemerkt thun zu können, in die alte Pfarrkirche von Kerns, welche seinem Namenspatron, dem hl. Nicolaus geweiht war. Kurz, er lebte mit seiner Hausfrau in großer, christlicher Frömmigkeit, in ehlicher Keuschheit, Treue und Ehrbarkeit. Zehn an Seele und Leib gesunde und blühende Kinder, fünf Söhne und fünf Töchter waren die Frucht dieser heiligen Verbindung. Die Eltern erzogen dieselben in der Weise und Absicht, daß sie ihnen ähnlich werden möchten.*) Sie hielten Alles auf gute Zucht und Ordnung, auf gemeinsames und andächtiges Gebet, auf Frieden und gutes Zusammenleben mit den Nachbarn. Schon vor seiner Verheirathung, noch kaum zwanzig Jahre alt, hatte der selige Nicolaus sich in dem sogenannten alten Züricher Kriege, vom J. 1436 bis 1446, als Wehrmann ausgezeichnet: „er hat sich", heißt es in den Acten, „gehalten als tapferer, handfester und redlicher Mann." Auch als Soldat benutzte er jede freie Zeit zu stillem Gebete in der Einsamkeit, am liebsten in einer Kirche. Einige setzen hinzu, er habe die Stelle eines Rottmeisters oder Fähndrichs begleitet. Er rettete das Kloster Catharinenthal vor gänzlicher Zerstörung. Noch heute zeigt man dort ein Crucifix, vor dem er gebetet und das bei dieser Gelegenheit mit ihm geredet haben soll. Er erhielt für jene That, welche in dem Feldzuge der Eidgenossen gegen den Erzherzog Sigmund von Oesterreich geschah (im J 1460), eine goldene Denkmünze. Es war ihm aber nicht um zeitliche Ehren zu thun, vielmehr strebte er jedem Menschenlob auszuweichen, weßhalb die Einöde mitten im Kriege, wie später in seinen häuslichen und bürgerlichen Geschäften den besondern Gegenstand seiner Wünsche ausmachte. Oefter wollten die Gemeindeangehörigen ihn zu ihrem Landammann haben, aber er brachte sie mit ernstlicher Bitte jedesmal von diesem Vorhaben wieder ab. Nur zu der unter-

*) Von den Kindern berichtet Burgener (Helv. S. II. 104): „Ein Sohn und eine Tochter, wie es scheint, starben in der Jugend; denn P. Benno Lussy, Blutsverwandter des Seligen, hat nachstehendes Verzeichniß seiner Kinder hinterlassen: Johann, mehrmals Landammann; Walther, Pannerherr und Landammann; Heinrich; Nicolaus, der jüngste, von 1489–1517 Pfarrer in Saxeln. Von den Töchtern war die älteste Dorothea, verheirathet mit Johann Scheuber von Altsellen; Catharina, verheirathet mit Sebastian Omlin; Verona mit Ulrich Uchsberg in Wolfenschießen; Margaretha mit Amman Bergers im Haslithal verehelicht."

geordneteren Stelle eines Landraths und (Schieds-) Richters ließ er sich wählen, und versah dieses Amt mit solcher Treue, Unparteilichkeit und Gewissenhaftigkeit, daß er sagen konnte, er sei mit Gottes Gnade niemals von der Gerechtigkeit abgewichen. Als er eines Tages aus dem Munde zweier Richter, welche ein ungerechtes Urtheil gefällt, feurige Flammen hervorbrechen sah, war er nicht zu bewegen, noch länger in seinem Amte zu bleiben. Sein Herz hing aber dem Vaterlande um so treuer und inniger an, als er sich für Alles, was Gott wohlgefällig war, seit dieser Zeit wo möglich noch stärker als bisher begeisterte, und lieferte den Beweis, daß man ein guter Christ seyn, sogar die Welt gänzlich verlassen, und doch „ein wohlthätiger Bürger" bleiben könne. Wir setzen die betreffenden Thatsachen, obwohl sie erst später eintraten, des Zusammenhangs halber gleich an dieser Stelle ein. Ohne allen Zweifel durch Vermittelung des hl. Geistes, zu welchem der fromme Einsiedler von Ranft, — denn dahin hatte er sich damals schon zurückgezogen, — gebetet hatte, geschah es, daß wider alles Erwarten Sigmund alle Gedanken der Rache gegen die Eidgenossen, die er bis dahin noch gehegt hatte, vergaß und auf friedliche Vereinigung mit ihnen sann. Bald darauf entstand Zwietracht im eigenen Lande, ob die Städte Freiburg und Solothurn in den Bund aufgenommen werden sollten. Jede friedliche Ausgleichung schien unmöglich, der Bürgerkrieg vor der Thüre zu seyn. Da rieth Bruder Klaus, der jedoch aus Demuth die Rathstube zu Stanz nicht betrat, sondern von der Laube (Altane) aus zu den Eidgenossen sprach, man solle beide Städte in die Genossenschaft aufnehmen, worauf sogleich die Versöhnung zu Stande kam, am Vorabend des St. Thomastags d. J. 1481. Doch kehren wir jetzt in seine Behausung zurück. Den Beruf zum Einsiedlerleben hatte ihm Gott in mehreren Gesichten, welche bei Ming, Burgener u. A. ausführlich erzählt sind, besonders aber in der beständigen Sehnsucht nach demselben, wovon sein Herz erfüllt war, klar zu erkennen gegeben. Endlich war er nicht mehr zurückzuhalten; die Verbindung mit dem Irdischen mußte ganz gelöst werden. Er bat also seine Frau, die damals etwa dreiunddreißig Jahre alt war, um ihre Einwilligung zu diesem Vorhaben; ein längeres Verbleiben bei ihr habe ja doch keinen Nutzen, da er zu weltlichen Sachen, wie er wohl spüre, ganz und gar untauglich sei. Endlich nach vielfältigem Bitten gab sie nach; der selige Nicolaus ging am 16. Oct. 1467 für immer in die Einöde. Sein jüngstes Kind war eben dreizehn Wochen alt. Der selige Nicolaus kam seitdem nie mehr zu seinem Weibe, oder über die Schwelle seines Hauses. Was von Jugend an die letzte Absicht aller seiner Tugenden war, wurde jetzt von allen Nebenzwecken befreit, zur einzigen Aufgabe seines Lebens: er wollte seinem Herrn und Erlöser ganz und gar gleichförmig werden, um dereinst auch mit Ihm verherrlicht zu werden. Er trug von nun an einen langen braunen Rock ohne Kragen, oben mit einem Knopfe versehen, manchmal mit einer Schnur umgürtet, kein Geld, keine Kopfbedeckung und keine Schuhe, in den Händen den Rosenkranz. Auch in seinen Stock hatte er die Zeichen des Rosenkranzes eingeschnitten. Nachdem er längere Zeit unschlüssig gewesen und um einen passenden Aufenthalt zu suchen bis in die Gegend von Basel gewandert war, führte ihn der liebe Gott wieder zurück in den schauerlichen Melchatobel, Ranft genannt, etwa eine Viertelstunde von seinem vormaligen Wohnhause entfernt. Hier lebte er beinahe zwanzig Jahre in seltener Strenge und Abgeschiedenheit, ohne alle menschliche Nahrung, ohne Aufhören betend und die Geheimnisse der Gottheit betrachtend, als Tröster der Betrübten, als Bußprediger für die Sünder, als wunderbarer Helfer in Noth und Gefahr, als Friedensstifter und Berather des Vaterlandes. Es wurde ihm auf seinen Wunsch eine kleine Capelle nebst Einsiedlerwohnung gebaut, obschon seine Verwandten noch längern Aufschub begehrten. Die Zelle war aus Holz und hatte ein kleines Fenster auf den Altar und zwei noch kleinere nach außen. Die ersten zehn Jahre seines Einsiedlerlebens besuchte er den Pfarrgottesdienst zu Sareln. Später stiftete er zu seiner Capelle aus den eingehenden Opfergaben eine Caplanei. Von da angefangen hörte er hier die hl. Messe und empfing mindestens jeden Monat einmal die Communion. Hier lebte er Tag und Nacht im Gebete und in der Betrachtung, sowie in Ratherteilung und Zuspruch jeder Art. Der Zulauf zu ihm war nämlich oft sehr groß. Er war allzeit freundlich und liebreich; am Vormittag aber hatte in der Regel Niemand Zutritt zu ihm. Wenn er dem Gedräng nicht ausweichen konnte, so

entfloh er oft früh aus seiner Zelle in die innere Wildniß, um da ungestört beten zu können. Nach vollendetem Gebete, manchmal erst nach ein paar Tagen, trat der fromme Greis wie eine Erscheinung aus der höhern Welt zu der harrenden Menge. Im ersten Jahre seines Aufenthalts im Ranft, am 15. Aug. brach in Sarnen ein heftiger Brand aus. Kein Löschen wollte helfen. In dieser großen Noth schickte man einen Boten zu dem Seligen, der sogleich das „Schiebloch" bestieg, von welchem aus man die Flammen sehen konnte. Er machte das Kreuz über sie, worauf sie alsbald erloschen. Seit jener Zeit soll es überhaupt, ein fortgesetztes Wunder, in Sarnen nicht mehr gebrannt haben. Die vollständige Enthaltung des Seligen von aller leiblichen Nahrung, sowohl Speise als Trank, ist als Wunder der Gnade, nicht als freiwillige That von seiner Seite aufzufassen. Er kam dazu, ohne daß er es wollte und wußte. Das Verlangen nach Speise und Trank war so vollständig in ihm verschwunden, daß jeder, wenn auch noch so geringe Genuß menschlicher Nahrung ihm höchst peinlich und fast unmöglich war. Die beinahe grausame, mindestens sehr harte Probe, welche ihm der Weihbischof Thomas von Constanz ungeachtet seines Bittens deßfalls auferlegte, bietet den deutlichsten Beweis dieser Aufstellung. Drei kleine Brodkrummen und ein wenig Johannissegen, welche er auf dessen Anordnung aus bloßem Gehorsam zu sich nahm, verursachten ihm so große Leiden, daß man selbst für sein Leben fürchtete. Die Thatsache seines außerordentlichen Fastens steht so fest, daß auch solche Schriftsteller, welche die katholische Kirche hassen und das Geheimniß des Altarssacraments, das der Selige jeden Monat einmal empfing, läugnen, sie unumwunden anerkennen. Citate dieser Art finden sich sehr zahlreich bei Ming. So z. B. schreibt Joh. von Müller (Schweizer-Gesch. V. 245): „Es ist noch bei seinem Leben untersucht, weit und breit erzählt, von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert, und selbst nach der Glaubensänderung als erwiesen geglaubt worden, daß der Bruder Claus in dieser Einsamkeit bis in das zwanzigste Jahr ohne andere Speise gelebt, als die er einmal monatlich im Sacramente des Altars genossen. Zu bestimmt reden die Aussagen, zu groß war das Erstaunen, um die Enthaltung von nur gekochten Speisen oder nur von Fleisch zu verstehen, er sprach davon als von einer Eigenschaft, nicht wie von einem Verdienst." In der That gab er auf Fragen in dieser Hinsicht gewöhnlich nur zur Antwort: „Gott weiß." Er selbst zeigte sich am Anfange darüber verwundert und setzte diese Lebensweise nur auf den Rath seines Gewissensfreundes fort. Dabei mußte er Vieles leiden, sowohl von geistlicher als weltlicher Obrigkeit, besonders aber von Seite böswilliger Menschen, welche ihn eines Bundes mit dem Satan ziehen. Sein Leib war dabei allerdings mager und abgezehrt, aber er hatte ein gesundes und frisches Aussehen, nicht etwa gelb oder abgeblaßt, er konnte weite Strecken gehen, lang sprechen und spürte überhaupt keine Abnahme der Kräfte. Eben so war er keineswegs traurigen Gemüthes, sondern vielmehr leutselig, fröhlich und freundlich. Er empfing die Besuche mit biederm Handschlage und lachendem Munde. Der Anfang zu diesem Leben geschah in sehr schmerzlicher Weise. Er war sehr ermüdet von der Reise, wollte aber gleichwohl die Nacht unter freiem Himmel betend zubringen. Da überfällt ihn vor Müdigkeit ein kurzer Schlaf. Beim Erwachen sieht er sich plötzlich von einem Lichtglanz, wie von einem Blitze umflossen und empfindet in seinen Eingeweiden ein so heftiges Leiden, als wenn man mit einem Messer in denselben herumfahre und sie ausschneide, und von diesem Zeitpunkte an verläßt ihn jedes Gefühl von Hunger und Durst. Der selige Nicolaus erklärt am besten selbst seinen Zustand mit den Worten: „Wenn ich nahe bei dem Priester kniee und ihn erblicke, wie er die göttliche Speise zu sich nimmt, oder wenn ich sonst gewürdiget werde, dieselbe zu empfangen, wird mein ganzes Gemüth so vom himmlischen Trost und Lust überschüttet, daß ich gleichsam darin schwimme und der Ueberfluß sich auch in den Leib ergießt. Das ist's, was mich nährt und alle andere Nahrung vergessen macht. Der Leib und das Blut Jesu Christi ist meine einzige Speise und mein einziges Getränk. Er bleibt in mir und ich in Ihm, so daß ich nur lebe durch Ihn. Ja Christus lebt in mir, Er ist mir Speis und Trank, Gesundheit und Arznei." Aehnlich erging es ihm, wie er selbst erzählt, wenn er das Leiden des Heilandes, namentlich das Neigen seines gebenedeiten Hauptes am Kreuze betrachtete.

Zum Behufe leichterer Betrachtung hatte er das ganze Leben und Leiden des Herrn in zweiundneunzig Punkte zusammengefaßt, welche er auswendig wußte. Ebenso pflegte er in das Vater unser und Ave Maria bestimmte Zwischengedanken, die er nicht ohne Seufzer und Thränen aussprach, einzuflechten. Bei Ming findet man diese kurzen und ansprechenden Anmuthungen, welche bereits der selige Canisius herausgegeben hat, in Prosa und in alterthümlichen Reimen zusammengestellt. Sein Lieblingsgebet war das bekannte: „Mein Herr und mein Gott, nimm Alles von mir, was mich hindert zu Dir; mein Herr und mein Gott, gib Alles mir, was mich fördert zu Dir; mein Herr und mein Gott, nimm mich mir, gib mich ganz eigen Dir.“ Im Gebete gerieth er nicht selten außer sich. Eines Tags fanden ihn mehrere Freunde wie todt in seiner Zelle liegen. Als er erwachte, sprach er auf Befragen: „Der Herr hat mich an einen entfernten Ort geführt. O welch' ein Vergnügen hab' ich da geschmeckt, das sind andere Speisen, das sind andere Getränke!“ Ein anderes Mal sah Er ein hell strahlendes Angesicht, eine Krone auf dem Haupte, voll göttlicher Majestät vom Himmel zu sich herniederschweben. Das Angesicht umgaben zwei eben so helle Lichtkreise (Räder). Drei Lichtstrahlen entflossen dem Angesichte wie wenn sie aus den Augen und dem Munde kämen, und überstrahlten die beiden Lichtkreise; drei andere schienen von außen zu dem innern Lichtkreise zurückzukehren. Es war ihm bei diesem Gesichte, in welchem er wie vom Blitze getroffen zu Boden stürzte, zu Muthe, als wollte sein Herz in Stücklein zerspringen, aber es blieb ein Strahl der Verklärung, der ihn damals getroffen, seit jener Zeit auf seinem Angesichte, und erfüllte Alle, die ihn sahen, mit heiliger Furcht. Die Erklärung des Gesichtes, welches der Selige selbst für eine Erscheinung der hl. Dreifaltigkeit hielt, findet sich ausführlich bei Ming, S. 251 ff. Eine Abbildung, die der Selige davon fertigen ließ, findet sich jetzt noch in Sarneln. Aber auch der böse Feind war auf den Diener Gottes aufmerksam geworden. Alle Arten von Nachstellungen, angefangen von Gedanken der Muthlosigkeit, des Ekels, der Ungeduld, die er ihm einflößte, bis zu körperlichen Mißhandlungen, Schlägen und andern Belästigungen wendete er gegen ihn an. Einst warf er ihn, da er mit Ausreuten von Dornen und Gestrüpp auf der „Bergmatt“ beschäftiget war, mitten durch die Dornen, wohl dreißig Schritt weit, so daß er lange Zeit nicht mehr zu sich kam. Er trug das Leiden mit aller Geduld und sagte nur: „Nun wohl, in Gottes Namen! Wie hat mich der Teufel so recht übel behandelt; Gott hat's vielleicht so haben wollen.“ Man sah noch längere Zeit die Narben der Wunden, welche ihm diese Mißhandlung zugezogen. Besonders arg wurden diese Anfälle im Ranft. Oft rannte er mit so ungestümmem Stoßen an sein Häuslein, als wollte er's ganz zu Boden stürzen. Manchmal kam er zu ihm hinein, faßte ihn bei den Haaren und zog ihn mit Gewalt hinaus. Der Selige befahl sich jedesmal mit starkem und beständigem Gemüth der Hilfe Gottes und der Fürbitte Mariä, seiner auserwählten Mutter, und erhielt wunderbare Hilfe. Einmal erschien er ihm in Gestalt eines Kaufmannes, welcher meinte, in diesem einsamen Leben könne er unmöglich den Beruf Gottes erfüllen, denn dafür könne er unmöglich so viel Verstand und Weisheit empfangen haben. Aber Nicolaus antwortete kurz, er hätte besser gethan, sich selbst ein guter Rathgeber zu seyn, dann hätte er den Himmel nicht mit der Hölle vertauschen müssen. Seine Beichtväter waren der Leutpriester (Pfarrer) von Kerns und jener von Sarneln. Diese besuchten ihn regelmäßig und führten auch zu dem frommen Clausner solche Besuchende, die sie würdig hielten. Andere wurden abgewiesen. Aus Deutschland haben ihn ein Karthäuser aus Eisenach, der Arzt des Erzherzogs Sigmund, ein Ritter aus Halle u. m. A. gesehen. Seine Gespräche bezogen sich meist auf heilige, mindestens aber nützliche Dinge: „er sagte uns viel liebe göttliche Lehre“, erzählt z. B. Hans von Waldheim. Seine Frömmigkeit war innig und tief, denn er lebte, dachte und handelte stets in Vereinigung mit Gott. Daher auch seine große Ehrfurcht vor der Obrigkeit und die öfter wiederkehrende Aeußerung: der Gehorsam sei die größte Tugend im Himmel und auf Erden. Sein liebster Zuspruch war: „Mensch, glaub' an Gott kräftiglich, denn in dem Glauben steht die Hoffnung, in der Hoffnung stehet die Liebe, in der Liebe steht die Empfindung, in der Empfindung steht die Ueberwindung, in der Ueberwindung steht die Belohnung, in der Belohnung steht die Krönung, in der Krönung stehen die

ewigen Dinge." Wie er besonders die Priester zu ehren befahl, selbst wenn sie unwürdig lebten, wie fest er in der Einheit des katholischen Glaubens stand, und wie sicher er in die Zukunft blickte, erkennt man klar aus folgender Anrede, welche er dem Sinne nach öfter und stets mit dem gleichen Nachdruck wiederholte: „Den Priestern erzeiget gebührende Ehre und befolget ihre Mahnungen, ob sie gleich nicht unsträflich und auferbaulich leben. Denn gleichwie frisches Brunnenwasser eben so gut und schmackhaft durch bleierne oder kupferne wie durch silberne und goldene Röhren lauft, so empfanget ihr durch gute und schlechte Priester eine und dieselbe Gnade Gottes, wofern ihr euch dazu würdig vorbereitet. Seid beharrlich im Glauben eurer Väter, denn nach meinem Tode wird sich ein großer Aufruhr begeben in der Christenheit, alsdann hütet euch vor des Teufels Betrug durch List und Neuerung." *) Als ein zweiter Johannes der Täufer war er ein Prediger in der Wüste, der Allen kurz und eindringlich sagte, was ihnen nöthig war. Allen begegnete er mit Milde und Mitleid, nur solche, die nur aus bloßer Neugier kamen, wies er kurz ab. Beim Weggehen pflegte er immer zu sagen: „Mein Sohn, bitt' für mich!" Der hl. Mutter Gottes widmete der Selige täglich ein besonderes Gebet, schenkte er nach Gott sein höchstes Vertrauen. Er redete oft von ihren Geheimnissen und vereinigte ihre Betrachtung mit jener der Geheimnisse des Lebens und Leidens Jesu Christi. Maria war seine Zuflucht und Helferin in den zahlreichen Kämpfen, die er mit dem bösen Geiste zu bestehen hatte. Es ist sehr glaublich, daß die göttliche Mutter ihrem Diener öfter sichtbar erschien, ihn unterrichtete und tröstete. Auch sagt der Bericht des Hans von Waldheim, welcher ihn im siebenten Jahre seiner Einsamkeit besucht hat, daß die Sage ging, der Bruder sei oft und viel zu Unser lieben Frauen in Einsiedeln gesehen worden, ohne daß ihm unterwegs je einmal ein Mensch begegnet wäre: „wie er nun aber oder durch welche Wege er dahin kommt, ist Gott dem Allmächtigen wohl bewußt." Sein Ende war schwer und schmerzlich. Eine harte Krankheit, die sein Mark, sein Geäder, alle seine Gebeine durchwühlte, so daß seine fast gestorbenen Glieder sich Linderung suchend auf dem Brette hin und her bewegten, war seine letzte Prüfung. Aber so groß sein Weh und seine Schmerzen seyn mochten, seine Geduld war noch größer. Nur begehrte er inbrünstiglich die heilsame, Weg weisende Speisung mit dem Fleische und Blute unsers lieben Herrn. Er empfing das hl. Sacrament, wie es scheint aufgerichtet, mit höchster Ehrerbietung, und legte sich dann wieder auf sein Brett. In unaufhörlichem Gebet, mit immerwährender Danksagung und Lobpreisung Gottes, unter steter Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria gab er seinen Geist auf, am Tage seiner Geburt, den 21. Mai 1487, siebenzig Jahre alt. An seinem Sterbelager befand sich seine liebe Gattin Dorothea mit den Söhnen und Töchtern, sein Caplan und der Pfarrer Imgrund von Stans. Die letzten Worte des Sterbenden waren: „Schwer empfindlich sind freilich die Schmerzen, welche die Seele vom Leibe trennen, aber viel erschrecklicher ist es, in die Hände des lebendigen Richters zu fallen, als die heftigsten Schmerzen des Leibes auszustehen. Deßwegen befleißet euch, euer Leben und euern Wandel so einzurichten, daß ihr mit ruhigem Gewissen von hinnen scheidet und euerm göttlichen Richter mit heiterm, getrostem Gemüthe und nicht mit Schrecken und Furcht entgegen gehen möget." Bis zum kirchlichen Begräbniß blieben alle seine Angehörigen bei seiner Leiche. Als die Kunde von dem Hintritte des Seligen in den Thälern der Schweiz von Mund zu Munde ging, erfüllte zugleich tiefe und schmerzliche Trauer Aller Herzen. Von weit und breit eilte man, immer nur konnte zu seinem Leichenbegängniß

*) Auch protestantische Schriftsteller führen diese Weissagung an, nicht aber ohne Gewissensnöthen zu empfinden. Denn sie suchen sich alsbald gegen den Vorwurf der Neuerung zu verwahren, ja sogar mit unglaublicher Keckheit den Seligen selbst zum „Mitzeugen gegen das antichristliche Papstthum" zu machen. Sind es etwa die Katholiken, welche seine Mahnung: „Weichet nicht von dem ächten Weg und den löblichen Fußtapfen unserer frommen Voreltern" nicht befolgt haben und befolgen? Oder wo zeigte sich der Selige als Anhänger und Vorläufer der Reformation? Etwa in seiner Beschaulichkeit, in seinem Glauben an das hl. Altarssacrament? in seinen Wallfahrten? in seinem Fasten? in seiner Verehrung der seligsten Gottesmutter? in seiner Ehrfurcht und Andacht beim hl. Meßopfer? in seinen aufrichtigen, oft wiederholten Beichten? Hätten jene, die schon damals vom katholischen Glauben unter dem Vorwande Altkatholiken zu seyn abzielen, an allen diesen Uebungen allzeit wie die wahren Christen aller Zeiten festgehalten, so würden sie nie zum Abfalle reif geworden seyn!

Die Orte der Nachbarschaft entvölkerten sich. Alle Arbeit blieb liegen, denn jedermann hielt sich verpflichtet, dem unwidersprochen größten und ehrwürdigsten Bürger die letzte Ehre zu erweisen. Er wurde zu Saxeln in der Todtencapelle beigesetzt. Sein Grabstein erhielt die einfache, aber sein ganzes heiliges und wunderbares Leben umfassende Inschrift: „Bruder Klaus von Flühe ist gangen von Weib und Kinder in die Wilde, Gott dienend zwanzighalb Jahr ohne leibliche Speiß, ist gestorben St. Benedicti Tag 1487." Nach seinem Hinscheiden geschahen auf seinem Grabe mehrere Wunder. Der Fürstbischof Benedict de Montferrand erhob am 21. März 1518 die Gebeine des Seligen. Papst Clemens IX. vollzog am 8. März d. J. 1669 die Seligsprechung. Im J. 1671 dehnte Papst Clemens X. die Erlaubniß, sein Officium mit Messe feierlich zu begehen, auf das Bisthum Constanz und alle Cantone der Schweiz aus. Im nächsten Jahre wurde der Kirchenbau in Saxeln zu Ehren des Seligen begonnen und im J. 1678 vollendet. Einige Reliquien wurden nach Stanz, Lucern, Freiburg u. a. O. abgegeben. Bei allen kathol. Christen nicht bloß der Schweiz, sondern des ganzen Erdkreises steht er in hoher Verehrung. Außer dem 21. März wird auch das Fest seiner Erhebung am sechsten Sonntag nach Ostern begangen. Das Kirchengebet zu seiner Ehre lautet (Propr. Dioec. Cur.): „O Gott, der du den sel. Eremiten Nicolaus mit der Speise der Engel hast wunderbarlich ernähren und mit der Vision der heiligsten Dreifaltigkeit erleuchten wollen, verleihe uns, wir bitten dich, auf seine Fürbitte auf Erden den Leib und das Blut des Herrn würdig zu empfangen und verherrlichet im Himmel zu schauen." Abbildungen geben sein möglichst genaues Porträt nach der oben gegebenen Beschreibung.

[22] **B. Nicolaus** (1. April al. 13. Dec.), zugenannt de Arcu, Mönch und Bekenner in Sicilien, welcher (nach Bucelin) aus dem vornehmen Geschlechte der Grafen von Isimbardi stammte und einen so heiligen Wandel führte, daß ihn der Herr durch zahlreiche Wunder verherrlichte. Während aber Bucelin ihn den Benedictinern beizählt, nennen ihn die Boll. (I. 48) ein Mitglied des Cistercienserklosters zu Reti. Sein Todestag ist unbekannt; am 1. April fand eine Transferirung seines Leibes statt. Bei Bucelin steht er nochmal zum 13. Dec. Er starb um d. J. 1220 oder 1230.

[23] **B. Nicolaus Albergatus** (9. Mai, al. 3. März), Cardinal von St. Croce in Gierusalemme, Ober-Pönitentiar und Erzbischof von Bologna, aus dem Carthäuser-Orden, genießt in diesem Orden eine allgemeine Verehrung und hat den Titel „selig". Er stammte aus der Familie der Albergati zu Bologna und war geboren im Jahre 1375. Zuerst widmete er sich der weltlichen Rechtsgelehrsamkeit, trat aber im zwanzigsten Lebensjahre in den Carthäuser-Orden. Bald machten ihn seine Vorgesetzten wegen seiner bewährten Klugheit und Heiligkeit des Lebens nacheinander zum Vorsteher mehrerer Klöster, und Clerus und Bürgerschaft von Bologna wählten ihn im J. 1417 wider seinen Willen zum Bischof, was sie bei seiner Demuth erst nach sechs Monaten und nur vermöge des klösterlichen Gehorsames erlangten. Am 4. Juli des genannten Jahres empfing er die Bischofsweihe. Er trug eine so große Liebe zu den Armen, daß er sie in ihren Wohnungen aufsuchen ließ und selbst aufsuchte, um ihnen zu helfen. Papst Martin V. vertraute ihm mehrere Sendungen an, die er glücklich vollführte. Im J. 1426 wurde er zum Cardinal befördert. Weil er in der Ordnung der wichtigsten Angelegenheiten, bei geistlichen und weltlichen Großen, namentlich aber in der Beilegung von Streitigkeiten fast überall glücklich war, und eine außerordentliche Heiligkeit des Lebens an den Tag legte, erhielt er den schönen Beinamen „Engel des Friedens". Zu seinen Verdiensten gehört auch die Aufnahme und großmüthige Unterstützung, welche er dem nachmaligen Papste Nicolaus V. gewährte, welcher aus Liebe und Dankbarkeit zu diesem seinem Gönner seinen Namen angenommen hat. Das Lob des Seligen hat der hl. Antoninus, Erzbischof von Florenz, in folgende Worte gefaßt: „ein ehrwürdiger, sehr heiliger Mann, ein Spiegel ohne Makel für alle Hofleute und Vorgesetzten, ein Vater der Armen, ein Wiederhersteller des Friedens unter uneinigen Fürsten, ein Verhinderer der Kirchenspaltung, als Bischof ein ausgezeichnetes Vorbild aller Kirchenvorstände, als Cardinal ein Spiegel der Cardinäle". Seine Wohnung war ein kleines Häuschen in der Nähe von St. Pudentiana. Als er krank lag, wurde er von Papst Eugen IV. öfter besucht; derselbe hielt

auch nicht bloß die Exequien und die Seelenmesse, sondern wohnte auch seinem Leichenbegängnisse bei, was eine ungemeine, bis dahin nie erlebte Gunstbezeugung war. Sein seliger Tod ereignete sich am 9. Mai d. J. 1443. Die Augustiner feiern ihn als Ordens-Protector am 3. Mai. (II. 467).

[24]B. **Nicolaus** (11. Mai), ein Eremit, welcher im J. 1310 nächtlicher Weile von einem Bösewicht, angeblich Bedienten der Königin zu Neapel, der ihm das Almosen derselben zu überbringen pflegte, ermordet wurde. Er war ein Büßer aus der Lombardei und führte ein äußerst strenges Leben. Der Mörder konnte sich, wie durch ein Wunder, nicht mehr von der Stelle bewegen, wurde ergriffen und büßte Tags darauf sein Verbrechen mit dem Tode. Der Leib des Martyrers wurde unter ungemeinem Zulaufe des Volkes in der Kirche der hl. Restituta zu Neapel begraben. (II. 707 et 708).

[25]B. **Nicolaus** (15. Juli), zugenannt Dinis, Martyrer aus der Gesellschaft Jesu im J. 1570. S. B. Ignatius Azloldo.

[26]B. **Nicolaus de Valdagrara** (7. Aug.), Einsiedler in Calabrien, welcher im J. 1445 starb. (Mg.)

[27]B. **Nicolaus** (17. Aug.), ein Einsiedler in Sicilien, war geboren zu Adernione am Aetna, von angesehenen Eltern, welche dieses ihr einziges Kind durch vieles Beten, Fasten und Almosengeben von Gott erfleht hatten. Da sie ihn aber zur Ehe zwingen wollten, entfloh er mit Aufgebung aller seiner zu erhoffenden Güter in die Einsamkeit. Vergeblich suchte ihn der Teufel, welcher ihm in Gestalt eines Kaufmannes erschien, von seinem Vorhaben abwendig zu machen. Auf dem Berge Aetna lebte er über dreißig Jahre in strengster Abtödtung und Abgeschiedenheit. Sein Aufenthalt war außer etlichen Religiosen Niemanden bekannt. Das Jahr seines Todes ist wahrscheinlich 1167. (III. 513—517.)

[28]B. **Nicolaus de Furca** (29. Sept., al. 15. Juni). Dieser Nicolaus wurde geboren um d. J. 1349 in Furca Palena, einer seitdem zerstörten Stadt. Als Priester lebte er dort einige Zeit und wandte sich dann nach Rom, wo er die Lebensweise der Eremiten des hl. Eustachius sich aneignete. Zu Neapel erwarb er ein Haus, in welchem er ein Eremitorium einrichtete. Papst Eugenius IV. begünstigte ihn und stellte die Eremiten-Häuser, welche der sel. Nicolaus erbaute, unter seinen besondern Schutz. Mit dieses Papstes und anderer Gläubigen Hilfe baute er zu Rom das Kloster und die Kirche des hl. Onuphrius, wo noch ein Cardinalstitel besteht. Der Selige schloß später sich und die Seinigen mit Billigung desselben Papstes an die Congregation der Einsiedler des hl. Petrus zu Pisa an und endete seinen Lebenslauf zu Rom 100 Jahre alt im J. 1439 im Rufe der Heiligkeit. Die Bürger von Palena in den Apruzzen wählten ihn zu ihrem Patron. Nach Migne wurde sein Cultus im J. 1774 von Papst Clemens XIV. gut geheißen. (VIII. 235).

[29]B. **Nicolaus Factor** (23. Dec.), Priester aus dem Orden des hl. Franciscus von der Observanz. Geboren zu Valencia in Spanien am 29. Juni 1520 zeigte er schon in den ersten Jahren der Kindheit einen Ernst des Lebens, eine Abtödtung und Liebe zu den Armen, die weit über seine Jahre gingen. Eine maurische Dienstmagd, die hierin die Kraft und Wahrheit des christlichen Glaubens erkannte, wurde hierüber so gerührt, daß sie den christlichen Glauben annahm. Der Vater bestimmte ihn dem Handlungsgeschäfte, das er selber trieb, und schlug ihm eine vortheilhafte Verbindung vor, die er aber mit aller Ehrerbietung ablehnte. Der liebste Aufenthalt des Jünglings waren die Krankenhäuser und Spitäler, weil sich da die meiste Gelegenheit, gute Werke zu üben, darbot. Im J. 1537 trat er heimlich in das Minoritenkloster von der strengen Observanz zu Valencia, erbat sich dann die Zustimmung seiner Eltern und empfing auch die heil. Weihen. Sein glühender Eifer in Verkündigung des göttlichen Wortes, verbunden mit Sanftmuth und außerordentlicher Reinheit des Wandels, gewannen viele verirrte Seelen und selbst verhärtete Sünder. Ehe er die Kanzel bestieg, pflegte er durch dreimalige körperliche Züchtigung sich dazu vorzubereiten. Ueberhaupt hielt er den Leib in strenger Zucht, ging fast immer mit bloßen Füßen, beobachtete strenges Fasten, trug stets einen Bußgürtel und tödtete sich selbst im Schlafe ab, indem er sich absichtlich in eine unbequeme Lage versetzte. Seine Ordensgelübde hielt er mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit. Wegen seiner Klugheit in Führung der Seelen wurde ihm das Amt eines Custos und dann eines Novizenmeisters übertragen. Hochgeschätzt von den tugend-

haftesten Männern Spaniens, z. B. von den hhl. Ludwig Bertrand und Pascal Babylon u. A. wurde er von Johanna von Oesterreich, Schwester Philipp's II., nach Madrid berufen, um dort die Seelenleitung von Nonnen zu übernehmen. Die außerordentlichen Erscheinungen, von welchen seine Gebete und Betrachtungen manchmal begleitet waren, zogen die Aufmerksamkeit der Inquisition auf sich. Er wurde aber ganz und gar unschuldig befunden. Am 23. Dec. 1583 endlich übergab er seine Seele, reich an Verdiensten jeder Art, in die Hände seines Schöpfers, und wurde von Papst Pius VI. am 28. Aug. 1786 in das Verzeichniß der Seligen aufgenommen. Nach dem Mart. Rom.-Seraph. war er mit Ekstasen, und der Prophetie- und Wundergabe reich begnadiget. (But.)

[30] **V. Nicolaus Molinari** (18. Jan.), Bischof zu Bovino in Apulien, war im J. 1708 zu Lagonero in der Basilicata von frommen Eltern, Namens Carl Molinari und Cäcilia Mazzaro, geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Joseph. Nach dem Wunsche seiner Mutter wurde er Capuciner und durchwanderte als eifriger Glaubensprediger viele Striche Italiens. Pius VI. ernannte ihn in Anerkennung seines Eifers und seiner sonstigen Tugenden zum Bischof von Scala und Ravello, von wo er auf den Stuhl Bovino (Vibinum) in der Capitanata versetzt wurde und im Geruche der Heiligkeit am 18. Jan. 1792 gottselig starb. Seine Beatification wurde im J. 1831 eingeleitet. Er findet sich in Lechner's Leben der Heiligen aus dem Orden der Capuciner (II. 337 bis 404) ausführlich beschrieben.

[31] **V. Nicolaus The** (13. Juli), tonkingischer Soldat und Martyrer, wurde am 13. Juli 1838 auf Befehl des Königs Minh-Menh des Glaubens wegen zersägt. Mit ihm litten Augustinus[16] Huy und Dominicus[22] (Nicolaus) Dat denselben Tod, während der fünfzehnjährige ungenannte Sohn Augustin's Tags darauf für den katholischen Glauben erdrosselt wurde. (Mg. u. Allg. Mart.)

[32] **V. Nicolaus Dat** (18. Juli), tonkingischer Soldat und Martyrer, wurde am 18. Juli 1839 erdrosselt. (Mg.)

[33] **V. Nicolaus Keyan** (Kean), (31. Juli), Martyrer aus der Gesellschaft Jesu, von Fukunange in Japan gebürtig, war Katechet und starb nach fürchterlichen Qualen, in welchen ihn öftere Erscheinungen der Mutter Gottes trösteten, für den katholischen Glauben am 31. Juli 1633 zu Nangasaki. (Menol. S. J. et Tanner.)

[34] **V. Nicolaus Bouy** (20. Aug.), wurde zu Donzy bei Nevers von den Protestanten aus Haß gegen die katholische Religion am 20. Aug. 1569 nebst zehn Andern ermordet. Ihre Namen sind: Johannes de Lavine, Verwalter des Spitals daselbst, Asmus Guerin, Carl[7] Gregoire, Johannes Mignard, Mönch von Notre Dame de l'Espau, Johannes Chevau, Pfarrer von Colmery, Julianus Grangier, Matthäus Gregoire, Robertus Droux. Zwei Andere sind dem Namen nach unbekannt. (Mg. u. Allg. Mart.)

[35] **Nicolaus de Orbita** (28. Jan.), ein Laienbruder aus dem Minoritenorden, der um d. J. 1257 zu Saragossa in Aragonien gestorben ist, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er war vom hl. Franz von Assisi nach Spanien gesendet worden, um seinen Orden daselbst zu begründen. (II. 807.)

[36] **Nicolaus** (5. Febr.), von Asca, ein frommer Franciscaner zu Löwen in Brabant, der um Jesu willen die Welt und ihre Reichthümer verließ, und um d. J. 1540 gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[37] **Nicolaus** (9. Febr.), ein durch Offenbarungen und Wunder bekannt gewordener Cistercienser zu Igniacum im Bisthum Rheims, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 276).

[38] **Nicolaus** (12. Febr.), zuerst Benedictiner in Gemblour (Gemblacum), dann Cistercienser in Villers, wird von Henriquez als „Seliger" aufgeführt, während ihn Saussayus unter die „Gottseligen", die Boll. aber unter die Uebergangenen stellen. (II. 574).

[39] **Nicolaus** (12. Febr.), mit dem Beinamen „aus Ungarn" (Hungarus), Priester des Franciscaner-Ordens, führte ein sehr strenges Leben, fastete 16 Jahre in Wasser und Brod und trug einen eisernen Panzer auf bloßem Leibe. Er wurde zu Widdin in der Bulgarei von den Schismatikern aus Glaubenshaß mit noch vier Mitbrüdern im J. 1369 ermordet. (Vgl. Ladislaus Hungarus und Gregorius[55].) (J. M. R.)

[40] **Nicolaus** (20. Febr.), ein frommer Franciscanerpriester und berühmter Prediger, welcher in und um Ancona um d. J. 1495

durch Wort und Beispiel Seelen für den Himmel gewann und durch besondere Andacht beim heil. Meßopfer sich auszeichnete. (Seraph. Mart.)

[41] **Nicolaus** (23. Febr.), ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi aus Osimo. Aus einem edlen Geschlechte entsprossen, wirkte er zuerst längere Zeit als Lehrer der Rechte zu Bologna. Ein Traumgesicht veranlaßte ihn aber, in den Orden zu treten. Er sah sich nämlich ganz allein und verlassen auf dem Meere schwimmen und war schon daran unterzugehen, als er ein Schiff sah, das ihm ein Rettungstau zuwarf. Als er das Schiff betrat, fand er in demselben nur Franciscaner. Er studirte Theologie und wurde Priester. Allzeit demüthig, ein Liebhaber der Armuth und der äußersten Abtödtung, wirkte er drei Jahre als Ordens-Commissär in Jerusalem, und starb, reich an Verdiensten, im Kloster Ara Cöli zu Rom im J. 1439. (Seraph. Mart.)

[42] **Nicolaus Fagan** (8. März), Mönch und ernannter Bischof von Waterford in Irland. Nachdem er Abt geworden, zeigte er sich als unermüdlichen Vorkämpfer der katholischen Religion gegen die Irrlehrer in seiner Umgebung, bei deren Bekämpfung er selbst Lebensgefahr ausstand. Er starb im Geruche der Heiligkeit im J. 1617 und wurde durch Wunder vom Herrn verherrlichet. (Buc.)

[43] **Nicolaus** (25. März), mit dem Zunamen Fieger, zuerst Welt-, dann Franciscaner-Ordenspriester, der unter unsäglichen Mühen und Beschwerden an der Bekehrung der Protestanten in Holland, Friesland und Schweden gearbeitet hat, und im J. 1626 zu Cöln gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[44] **Nicolaus** (30. al. 16. März), Priester aus der Gesellschaft Jesu, war am 10. Dec. d. J. 1574 in Litthauen geboren. Sein Vater, ein Herr Lenczycky (daher Lancicius), war ein eifriger Anhänger der calvinischen Irrlehre. Durch Gottes besondere Gnade jedoch geschah es, daß sein Sohn Nicolaus nicht nur von einem katholischen Priester getauft, sondern auch einer frommen katholischen Amme zur ersten Erziehung übergeben wurde. Später übergab ihn sein Vater calvinischen Prädicanten zum Unterrichte, die ihn mit der Grammatik und ihrer Irrlehre gleichzeitig so vertraut machten, daß er an den damals häufigen Disputationen eifrig für Calvin auftrat, obwohl er trotz alles Drängens seiner Eltern nie dahin gebracht werden konnte, das calvinische Abendmahl zu empfangen, ja es gelang sogar, ihn zum katholischen Glauben zu bekehren. Bald darauf legte er auch zu Wilna vor dem Altare der Mutter Gottes das Gelübde ewiger Keuschheit ab, und meldete sich zum Eintritt in die Gesellschaft Jesu, was er auch erreichte, nachdem es ihm gelungen war, seinen alten Vater zur Kirche zurückzuführen. Das erste Probejahr verlebte der Jüngling theils zu Krakau, theils zu Rom, wo er einen ungewöhnlichen Fortgang in den Wissenschaften wie in jeder Tugend machte. Je näher er der Priesterweihe kam, desto mehr befliß er sich der größten Heiligkeit seines Wandels und einer innigen Andacht zum heiligsten Altarssacramente. In den ersten Jahren seines Priesterthums erhielt er den Auftrag, das Archiv der Gesellschaft Jesu zu durchforschen, um Materialien zu einer Geschichte derselben vorzubereiten, wurde dann „geistlicher Vater" des Collegium Romanum, und hierauf im J. 1606 in seine Heimat zurückgesendet, wo er die Leitung des päpstlichen und bischöflichen Seminares übernehmen mußte. Selbst die Provincialate von Polen und Böhmen wurden ihm anvertraut, wobei er sich vorzüglich durch unglaubliche Liebe zu den Seinigen und genaueste Beobachtung der Ordensregeln auszeichnete. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Litthauen zu, wo ihn aber in der Stadt Kauen (Kowno) eine schwere und langwierige Krankheit befiel, welche er mit bewunderungswürdiger Starkmuth und Ergebung in den göttlichen Willen ertrug. Kurz vor seinem Ende hielt er eine dreitägige ununterbrochene Betrachtung und Anbetung des hochwürdigsten Gutes in seinem Zimmer und verschied am 30. (16.) März d. J. 1652 heiligmäßig, wie er gelebt, im 78. Jahre seines segensreichen Lebens. Seine Schriften sind, die gloria S. Ignatii ausgenommen, meist ascetischen Inhalts. (Ness.)

[45] **Nicolaus** (2. April), der neunte General des Carmeliten-Ordens, dem von Einigen der Titel „heilig" gegeben wird, lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. und starb im J. 1272. (I. 57).

[46] **Nicolaus** (4. April), von Monte Corvino in Terra di Lavoro aus dem Orden der Minoriten, welcher nebst seinen Ordensbrüdern Franciscus von Neapel und Petrus von Rom mit einem durch sie bekehrten Renegaten Namens Thomas aus

Ungarn zu Cairo im J. 1358 des Glaubens wegen von den Saracenen getödtet wurde. (I. 319.)

[47] **Nicolaus** (4. April), mit dem Zunamen Bandinello, ein Einsiedler bei Siena (Erem. S. Silvae Ilicitanae), der im J. 1250, nach Andern später gestorben seyn soll, führt bei Einigen den Titel „selig". Die Boll. stellten ihn unter die Uebergangenen. (I. 319).

[48] **Nicolaus** (10. April), mit dem Zunamen Tomacello, aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher von Einigen „selig" genannt wird, starb im J. 1530 zu Lauro in Campanien und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 856).

[49] **Nicolaus** (13. April), ein Bekenner seligen Andenkens (wie die Boll. sagen) und Laienbruder des Minoriten-Ordens zu Neusse (Nussia), starb um d. J. 1280. Das Seraph. Mart. sagt von ihm, daß er nach seinem Tode durch Wunder verherrlichet worden sei: „er erweckte ein todtes Mädchen, gab drei Blinden das Gesicht und mehreren Stummen die Sprache." (II. 103).

[50] **Nicolaus de Pepulis** (1. Mai), aus dem Orden des hl. Franciscus, ruhet in Bologna und findet sich in einigen Martyrologien mit dem Titel „selig". Er war vornehmer Abkunft und Professor der Rechte an der Universität zu Bologna, und stiftete als solcher das erste Kloster des hl. Franciscus in jener Stadt, um d. J. 1211, in welches er neunzehn Jahre später selbst eintrat, als er den hl. Franciscus persönlich kennen gelernt hatte. Er soll einen Blinden sehend gemacht und einen Todten erweckt haben, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 2).

[51] **Nicolaus** (2. Mai), General der Olivetanischen Benedictiner-Congregation. Aus der Familie der Roverelli entsprossen, verließ er die Welt, und zeichnete sich durch Demuth nicht minder als durch Gelehrsamkeit aus. Er konnte nicht bewogen werden, die bischöfliche Würde, die ihm mehrmals angetragen wurde, anzunehmen. Wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften stand er bei Papst Sixtus IV. in hoher Gunst. Eine ausgezeichnete Zierde seines Ordens und Italiens, verschied er heilig, wie er gelebt, im J. 1480. (Buc.)

[52] **Nicolaus Culdeus** (9. Mai), nach der Tradition einer der ersten Bischöfe Schottlands, litt angeblich um d. J. 296 den Martertod und wurde am 9. Mai 1262 aufgefunden. Im Uebrigen ist nichts Sicheres von ihm bekannt. Die Boll. setzten deßhalb seinen Namen unter die Uebergangenen. (II. 358.)

[53] **Nicolaus** (12. Mai), aus dem Augustiner-Eremiten-Orden, starb im J. 1396 in einem Kloster bei Siena. Einige Martyrologien zählen ihn zu den Seligen; die Bollandisten nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 3).

[54] **Nicolaus** (15. Mai), ein apostolischer Glaubensprediger aus dem Orden des hl. Dominicus, der von den Ketzern (Albigensern) zu Toulouse lebendig geschunden wurde, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 441.)

[55] **Nicolaus Dionysius** (18. Mai), ein Franciscaner, früher Domherr, der um das J. 1509 zu Rouen lebte und von Artur unter die Seligen gezählt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er hat sich auch als Schriftsteller hervorgethan. (IV. 135).

[56] **Nicolaus** (19. Mai), Benedictiner, nach Bucelin, welchem das Folgende entlehnt ist, ein Mann von apostolischem Eifer in England. Mit Verachtung seines Lebens bestrebte er sich, seine häretischen Landsleute in den Schooß der römischen Kirche zurückzuführen, wofür ihm von ruchloser Hand die Zunge ausgeschnitten wurde. Nichts destoweniger fuhr er fort, die katholische Lehre zu verkünden, bis er vom Herrn (Jahrzahl und Ort ist nicht genannt) zum Lohne der Martyrer und Apostel gerufen wurde. (Buc.)

[57] **Nicolaus** (22. Mai), ein Laienbruder des Carmelitenordens, welcher auf dem Berge Carmel 12 Jahre lang sehr heilig gelebt haben soll. (V. 126).

[58] **Nicolaus** (22. al. 10., 21. Mai), ein Minorit aus Orleans, der zu Triet in Frankreich im J. 1560 von den Hugenotten erschossen wurde und in einigen Ordens-Martyrologien „selig" heißt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Das Allg. Mart. nennt ihn auch zum 10. u. 21. Mai. (V. 126).

[59] **Nicolaus** (23. Mai), mit dem Zunamen de Prés (de Pratis), ein Priester aus dem Cölestiner-Orden, von englischer Reinheit, ein besonders eifriger Verehrer der Gottesmutter, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb nach Migne im Geruche der Heiligkeit zu Paris im J. 1516. (V. 235.)

[60] **Nicolaus** (29. Mai), zwölfter Abt von Villers in Brabant, der im J. 1240 starb, führt in den Menologien von Henriquez und Bucelin den Titel „selig". (VI. 351).

[61] **Nicolaus** (5. Juni), von Kostik (a Kostikio), welcher als Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus zu Warschau um das J. 1470 im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, findet sich ohne weitere Angabe bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 418.)

[62] **Nicolaus** Skeretus, (6. Juni), Erzbischof von Tuam, welcher zur Zeit der Katholikenverfolgung unter der Königin Elisabeth lebte, wurde von dieser zu schwerem Kerker verurtheilt, aus welchem er nach sechszehn leidensvollen Monaten nach Portugal entfloh, wo er am 6. Juni 1583 zu Lissabon starb. (Weissb. III. 137.)

[63] **Nicolaus**, (12. al. 5. Juni), von Assisi, ein Laienbruder voll zarter und thätiger Nächstenliebe, Vorstand des Krankenhauses im Franciscanerkloster zu Perugia, starb im J. 1413, im Rufe der Heiligkeit und Wunderkraft. Im Seraph. Mart. findet er sich am 5., sonst am 12. Juni. (II. 505.)

[64] **Nicolaus**, (13. Juni), Abt und Gründer eines Cistercienserklosters in Polen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 665.)

[65] **Nicolaus**, (14. Juni), einer der sieben Diaconen, ist durchaus zweifelhaft und findet hier nur eine Stelle, weil er auch bei den Boll. unter den Uebergangenen genannt ist, mag er nun Urheber der Secte der Nicolaiten gewesen, oder von diesen als solcher nur angegeben worden seyn. (II. 782.)

[66] **Nicolaus**, (4. Juli), zugenannt Daniel, aus dem Orden der Augustiner-Eremiten, starb am 4. Juli 1578 zu Gent den Feuertod durch die Hugenotten.

[67] **Nicolaus**, (11. Juli), ein Bekenner in Umbrien, der von Artur erwähnt wird. (III. 177.)

[68] **Nicolaus Gallus**, (19. Juli), zu Urbino in Italien, zierte um das J. 1500 den Franciscaner-Orden. (IV. 579.)

[69] **Nicolaus** (24. Juli). Dieser Bischof von Linköping in Schweden (Ostgothland), wurde zu einer Zeit zur bischöflichen Würde erhoben, wo in Schweden die Könige den katholischen Glauben verfolgten, die Kirchengüter einzogen und die canonischen Satzungen gewaltthätig unterdrückten. Anfangs setzte der hl. Bischof diesem Thun gütige Ermahnungen entgegen, als aber dieses nicht fruchtete, drohte er den Schuldigen mit dem Kirchenbann, wodurch er ihren Haß in dem Grade gegen sich erregte, daß er sich entfernen und längere Zeit verborgen halten mußte. Endlich gelangte er wieder zu seiner Kirche, und starb nach vielen Trübsalen, reich an Tugenden, unter welchen bei großer Strenge gegen sich selbst besonders seine Liebe zu den Armen bemerkbar war, eines seligen Todes im J. 1391. Auch Wunder verherrlichten ihn. Der Tag seines Todes ist unbekannt. Von einer Beatification oder Canonisation sagt Weißbacher (II. 68), welchem obige Daten entnommen sind, nichts.

[70] **Nicolaus**, (9. Aug.), aus dem Prediger-Orden, welcher von Einigen „selig" genannt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 400.)

[71] **Nicolaus Appleine**, (11. Aug.), ein Priester und Kanoniker an der Collegiatkirche von Premecy in Frankreich, führt öfters den Titel „selig." Er starb am 11. Aug. 1466. (II. 607.)

[72] **Nicolaus**, (11. Aug.), der berühmte Cardinal von Cuns a der Mosel, daher Cusanus, der in die Geschichte seiner Zeit sehr thätig eingegriffen hat, anfänglich Rechtsanwalt, dann seit dem J. 1430 Priester und Decan des Collegiatstifts St. Florian zu Coblenz, vom J. 1432 angefangen Mitglied des Concils von Basel, dann im J. 1437 zu Ferrara und Florenz u. s. f., 1448 Cardinal bei St. Peter ad vincula, 1450 Bischof von Brixen, gest. am 11. Aug. 1464 zu Todi in Umbrien, wird von den Bollandisten unter den „Uebergangenen" genannt. (II. 608.)

[73] **Nicolaus de Sellia**, (12. Aug.), ein Franciscaner. S. Georgius [38]. (J. M. R.)

[74] **Nicolaus de Badazio**, (12. Aug.), aus dem Franciscaner-Orden und wahrscheinlich Priester. S. Georgius [38]. (J. M. R.)

[75] **Nicolaus**, (12. Aug.), zugenannt de Ilcazio, aus dem Franciscaner-Orden, welcher bei den Ruthenen um das J. 1532 für den Glauben starb, mag mit Obigen dieselbe Person seyn, wird aber gesondert von beiden in den Martyrologien vorgetragen. (J. M. R.)

[76] **Nicolaus**, (14. Aug.), Eremit zu Atri (Hadria) im vormaligen Königreiche Neapel, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 145.)

[77] **Nicolaus**, (15. Aug.), ein Klosterbruder und sehr frommer Mann zu Haarlem in Holland, findet sich gleichfalls bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 200.)

[78] **Nicolaus**, (23. Aug.), mit dem Beinamem Volscus, d. i. aus dem Volskerlande, heißt bei Art. „selig", steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 553.)

[79] **Nicolaus Clementellus**, (26. Aug.), ein Franciscaner-Martyrer, zu Mirabeau in der Landschaft Poitou um das J. 1568, welcher bei Artur unter dem Titel „selig" vorkommt, wurde von den Boll. in das Verzeichniß der Uebergangenen gestellt. Er starb unter den Händen der Hugenotten für den Glauben an die wesenhafte Gegenwart Jesu im heil. Altarssacramente. Vgl. Johannes Torigeneus. (V. 763.)

[80] **Nicolaus**, (30. Aug.), ein Adeliger von Siena, welcher mitten in der Welt ein heiliges Leben führte, und als Mitglied des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi nach vielen gottseligen Werken im J. 1289 im Rufe der Heiligkeit starb. (Seraph. Mart.)

[81] **Nicolaus**, (5. Sept.), ein Dominicaner von Canino im Gebiete von Civita Vecchia, genießt keine Verehrung. (III. 488.)

[82] **Nicolaus Saussat**, (7. Sept.), ein Prior des Predigerordens zu Nimes in Frankreich, der im J. 1568 von den Calvinisten getödtet worden ist, steht in einigen Verzeichnissen mit dem Beisatz „selig". (III. 4.)

[83] **Nicolaus** (10. Sept.), war ein recht eifriger Priester bei den Franciscanern im Anfange der regularen Observanz. Er war ein geborner Pisaner (de Pisa), lebte und starb auch, wie es scheint, zu Pisa, etwa um das J. 1431. (J. M. R.)

[84] **Nicolaus**, (18. Sept.), zugenannt de Brestozio, ein Religiose aus dem Orden des hl. Franciscus, starb für Christus im J. 1526 bei dem Einfalle der Türken in Ungarn. Vgl. Johannes de Prussia. (Allg. Mart.)

[85] **Nicolaus** (18. Sept.), **de Veraegeio**, ein Gefährte des vorigen.

[86] **Nicolaus** (18. Sept.), **de Cossino**, gleichfalls ein Gefährte des vorigen.

[87] **Nicolaus Danes**, (22. Sept.), aus dem Orden der Minimen des hl. Franciscus de Paula, wird bei Saussayus als „gottselig" erwähnt. (VI. 292.)

[88] **Nicolaus Bobadilla**, (23. Sept.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, war ein wahrer Nathanaël und ausgezeichneter Arzt. Er schloß sich zu Paris an den hl. Ignatius an, und wohnte auf päpstlichen Befehl den Reichstagen zu Nürnberg, Speyer, Worms und Regensburg bei, um dort den katholischen Glauben zu vertheidigen. Er lebte in strengster Armuth, lehnte demüthig jede ihm angetragene kirchliche Würde ab, und wirkte als eifriger Missionär in Italien, Sicilien und Dalmatien. Sein Tod erfolgte zu Loreto in seinem 80. Lebensjahre, ungefähr um das J. 1590. (Menol. Soc. J. 73.)

[89] **Nicolaus**, (24. Sept.), Bischof von Roschild, starb im Rufe hoher Frömmigkeit wegen Vertheidigung der Freiheit seiner Kirche in der Verbannung zu Clairvaux.

[90] **Nicolaus**, (24. Sept.), von Mirandola, ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher um d. J. 1485 zu Piacenza gottselig starb und nach seinem Tode durch Wunder verherrlichet wurde. (Seraph. Mart.)

[91] **Nicolaus**, (29. Sept.), von Avignon, aus dem Prediger-Orden, wird von Einigen „selig" genannt, ohne daß jedoch von seiner kirchlichen Verehrung etwas bekannt wäre. (VIII. 2.)

[92] **Nicolaus Maillot**, (3. Oct.), Benedictiner im vormaligen Kloster St. Avold in Lothringen, starb im J. 1722 im Rufe der Heiligkeit in einem Alter von 73 Jahren. (Bucel. suppl.)

[93] **Nicolaus** von Amence (**Amans**), (5. Oct.), ein Minorit, der im Martyr. Francisc. des Artur als „selig" erwähnt wird, während ihn die Boll. unter die Uebergangenen stellen. Er war Missionsgehilfe der hhl. Bernardin und Johannes von Capistran, gelehrt und fromm und starb in Frankreich um d. J. 1472. (Seraph. Mart.)

[94] **Nicolaus**, (9. Oct.), zugenannt von Gosliz (a Coslicio), ein vorzüglicher Prediger aus dem Franciscaner-Orden, steht gleichfalls im Mart. Francisc. des Artur mit dem Titel „selig". Er wirkte um d. J. 1540 zu Posen und erhielt nach seinem Tode beinahe die Ehre eines Heiligen. (IV. 566.)

[95] **Nicolaus**, (14. Oct.), mit dem Beinamen von Uzano, starb im J. 1447 gottselig zu Florenz als Mitglied des Franciscaner-Ordens, findet sich bei den neuern Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 397.)

[96] **Nicolaus** (14. Oct.), ein Mönch, dessen Name in den moskowitischen Kalendern steht, wird gleichfalls von den Boll. übergangen. (VI. 399.)

[97] **Nicolaus** (21. Oct.), angeblich Sohn eines Königs und Verlobter der Eulalia, wird im Verzeichnisse der Jungfrauen und Martyrer zum Leben der hl. Ursula erwähnt. S. d. (IX. 205.)

[98] **Nicolaus** (23. Oct.), ein frommer Franciscaner und berühmter Exeget, welcher im J. 1340 zu Paris gottselig starb. Er war von jüdischer Abkunft, besaß eine sehr gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache und verwendete seine Gelehrsamkeit vorzüglich zur Bekehrung seiner vormaligen Glaubensgenossen, deren er viele für Jesus Christus und das Himmelreich gewann.

(Seraph. Mart.)

[99] **Nicolaus** (3. Nov.), Mönch des Predigerordens zu Venedig, findet sich im Elenchus.

[100] **Nicolaus** (9. Nov.), Cistercienserbruder zu Villers in Brabant, klein von Körper aber groß an Tugenden, der zum Viehhüten verwendet wurde, nur einmal des Tages aß, auf einem Holzblocke schlief, sein Bußkleid nie ablegte, und fortwährend dem Gebete oblag. Nachdem er fünfzig Jahre in steter Vereinigung mit Gott im Kloster verlebt, hat er bei seinem Tode viele Seelen aus dem Fegfeuer erlöst, wie solches einem frommen Manne im Gesichte kund geworden. Er wird von Einigen mit dem Titel „selig", von Lechner als gottselig aufgeführt.

[101] **Nicolaus** (11. Nov.), zugenannt de Taulicis, ein Franciscaner-Martyrer zu Jerusalem, welcher im J. 1391 mit drei Mitbrüdern Donatus, Petrus und Stephan in glühendem Glaubenseifer eine Moschee betrat, um das Evangelium zu verkünden, aber von den wüthenden Muhamedanern getödtet wurde.

(Seraph. Mart.)

[102] **Nicolaus** (12. Nov.), ein Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher um d. J. 1505 zu Fermo durch Enthaltsamkeit und Frömmigkeit sich den Ruf eines Heiligen erwarb. (Seraph. Mart.)

[103] **Nicolaus** (21. Nov.), ein Franciscaner-Priester zu Toledo, mit dem Zunamen von der Empfängniß. Sich und der Welt abgetödtet, lebte er nur für die Ewigkeit, weßhalb er als Prediger und Beichtvater Außerordentliches wirkte. Er starb gottselig im J. 1600. (Seraph. Mart.)

[104] **Nicolaus** (24. Nov.), Mönch und Bekenner aus dem Cistercienserorden in Belgien, findet sich bei Bucelin als „selig."

[105] **Nicolaus** (5. Dec.). Dieser gottselige Nicolaus war ein Sohn des Grafen Haidohald (Gaidoald) und seiner Gemahlin Helmunda von Bozen (Bauzan). Vor seiner Geburt hatte die Mutter ein Traumgesicht, in welchem ihr ein Bischof erschien und die Geburt eines Sohnes verkündigte, mit dem Auftrage, denselben in der hl. Taufe nach seinem Namen zu benennen. Da aber der Bischof seinen Namen nicht gesagt hatte, befragten die frommen Eheleute hierüber den Mönch und nachmaligen Abt Secundus (Secundinus) aus Trient, welcher um jene Zeit diese Gegenden als Missionär bereiste. Während nun der Vater der Meinung war, jener Bischof könne kein anderer als etwa Agnellus (Albundar) von Seben oder Ingenuin von Trient seyn, schritt Secundus an das Bett der Gräfin und sprach: „Ist der Traum von Gott, so wird der Bischof nochmal erscheinen und seinen Namen sagen; wo nicht, so ist der Rath des Ehemannes zu befolgen." Helmunda gebar wirklich am 5. Aug. d. J. 582 einen Knaben; in der darauf folgenden Nacht erschien der Bischof aufs Neue und nannte seinen Namen — Nicolaus. Als die Eltern Bedenken trugen, ihren Sohn so zu heißen, ermunterte sie Secundus*) mit der Voraussagung, dieser ihr Drittgeborener werde ein würdiger Priester, ein Sieger im Kampfe mit irrgläubigen und ungläubigen Völkern (dieß bedeutet nämlich Nicolaus), groß vor Gott und vor den Menschen werden. So wurde also der Kleine unter den Schutz des hl. Bischofes Nicolaus von Myra gestellt und erhielt eine fromme und gottesfürchtige Erziehung. In einem Alter von dreizehn Jahren war er, für unsere Zeit gesprochen, Chorsänger und Zögling der Klosterschule der Benedictiner zu Bozen. Jetzt noch weiß die fromme Sage in Bozen zu erzählen, daß um d. J. 600 ein Benedictiner-Kloster auf dem Platze stand, wo gegenwärtig der Pfarrhof steht, und an ihre Stelle später Weltgeistliche traten. Als

---

*) Man sehe über den Abt Secundus das Werk: die Kirche des hl. Vigilius und ihre Hirten, S. 34 u. 35.

die Eltern um das Jahr 595 nach Trient kamen (Haidoald wurde der Nachfolger Erins, Herzogs von Trient), hätten sie sehnlich gewünscht, auch ihren Sohn mitzunehmen. Er blieb aber in Bozen und ließ sich selbst durch die Nachricht, daß auch zu Trient ein Benedictiner-Stift im Entstehen sei, nicht von seinem Geburtsorte trennen. Die Mutter benutzte diese Weigerung ihres Sohnes, um durch seine Hände die Bozener Armen wie bisher zu unterstützen. Sonst ließ er bis in sein dreißigstes Jahr nichts von sich hören. Neben der Armenpflege beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Abschreiben der hl. Schriften in Longobardischer Sprache und schenkte die gefertigten Abschriften armen Landgeistlichen. Vom J. 613 angefangen treffen wir ihn als Volksprediger auf dem Lande, wo er zugleich seine in der Heilkunde erworbenen Kenntnisse an Kranken und Leidenden jeder Art verwerthete. Es scheint, daß diese Missionsthätigkeit damals noch mit großen Gefahren verbunden war, denn er wollte sie üben, „bis man ihm den Tod anthäte." Dennoch geschah ihm weder von den Juden, die er wegen der Kreuzigung unsers Herrn öfter scharf anließ, noch von den Arianern, welche ihn, wie er glaubte, von irgend einem Felsen herab, in den Martertod stürzen könnten, irgend ein Leid. Nur die Gassenbuben verhöhnten ihn einmal wegen seiner mönchischen und schmutzigen Gewandung. Nachdem er drei Jahre lang auf diese Weise für Gott und den Glauben zu wirken bemüht gewesen, verließ er, vom J. 615 angefangen, sein Kloster und die Stadt Bozen nicht mehr. Alljährlich an seinem Namenstage beschenkte er die armen Kinder mit dem Bemerken, der hl. Nicolaus hätte ihm diese Gaben für sie gebracht. Maurus, der Prior von Bozen, lobte seine Beständigkeit im einsamen und einförmigen Leben, und schloß in seinen Jahrbüchern bis zum J. 634 jedes Jahr mit der Bemerkung, Nicolaus sei immer noch derselbe. Nach dem Tode des Maurus (5. Jan. 635) wurde er an seine Stelle gewählt, nahm aber die Wahl nicht an, indem er einen andern würdigen Schüler des Secundus, Namens Placidus, vorschlug. Beide zogen fortan „selbander ihren Hauswirthschaftskarren", wie das Jahrbuch sich ausdrückt, bis Placidus am 4. Nov. 639 starb. Jetzt ging Nicolaus nach Trient, um neuerdings die ihm zugedachte Vorsteherschaft abzulehnen, und setzte dann unter dem Abte Tolfilas, der sich nach Bozen zurückzog, sein einsames und wohlthätiges Leben noch bis zum J. 650 fort, wo er am Vorabend seines Namenspatrons starb, nachdem er noch das letzte Mal die alljährlichen Nicolausgaben für seine lieben Kleinen gesammelt und hergerichtet hatte. (Emm.)

[106] **Nicolaus** (6. Dec.), dritter Benedictiner-Abt zu Vaucelles im Bisthum Cambrai. Mit allen Tugenden geziert, abgezogen von irdischen Sorgen, beinahe ausschließend mit Betrachtung göttlicher Dinge beschäftigt, versah er längere Zeit das Amt eines Abtes mit ausgezeichneter Sanftmuth und Unbescholtenheit. Alle erbaute er vorzüglich durch seine Demuth und Entsagung, denn er resignirte auf seine Würde, lebte in den letzten Jahren seines Lebens als gemeiner Mönch in größter Frömmigkeit, bis ihn der Herr, reich an Verdiensten, um d. J. 1163 (nach Lechner, Mart. S. 466) zum ewigen Lohne abrief. Nach seinem Tode wurde er durch mehrfache Wunderzeichen verherrlichet, weßhalb sein Leib auf Befehl des Papstes Alexander III. erhoben und zur Verehrung ausgestellt worden seyn soll. Das Mart. Rom. des Benedictinerordens kennt ihn nicht, aber Lechner u. A. zählen ihn zu den „Seligen".

[107] **Nicolaus a Prato** (6. Dec.), aus der Benedictiner-Congregation der Cölestiner zu Rom, ausgezeichnet durch Verehrung der seligsten Jungfrau. (Buc.)

[108] **Nicolaus** (7. al. 1. Dec.), zugenannt Delphius, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Gebiete von Antwerpen im J. 1576 als Martyrer; er wurde von den Geusen durch den Strang getödtet. (Seraph. Mart.)

[109] **Nicolaus Garlicke** (Harlicke) (8. Dec.), ein englischer Priester, erlitt am 8. Dec. 1588 den Martertod zu Torbay, Grafschaft Devon in England.

[110] **Nicolaus** (9. Dec.), ein gelehrter und frommer, mit der Gabe der Weissagung gezierter Franciscaner zu Langres, welcher um d. J. 1520 gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[111] **Nicolaus** (9. Dec.), Eremit bei Syracus, findet sich im Elenchus.

[112] **Nicolaus** (12. Dec.), de Turchia, zu Rom, steht gleichfalls im Elenchus.

[113] **Nicolaus** (17. Dec.), zugenannt von Lothringen, ein Franciscaner, starb im

J. 1573 als Martyrer in Frankreich. Er wurde nämlich bei der Heimkehr von einer Missionspredigt durch die Calvinisten überfallen und mit auf den Rücken gebundenen Händen auf einen Tisch gelegt, wo ihm der Hals aufgeschnitten und durch die Oeffnung die Zunge herausgerissen wurde. Er starb unter dieser Marter. (Seraph. Mart.)

[114] **Nicolaus Albanale**, ein durch musterhaftes Leben verdienter General des Ordens der barmherzigen Brüder, findet sich bei Wilmet.

[115] **Nicolaus** von Büren, Rathsherr zu Bern, entsagte im J. 1393 der Welt und wurde Benedictiner-Ordenspriester zu Erlach, wo er noch im J. 1411 als Prior lebte. Er soll in einem sehr frommen Rufe gestorben seyn, weßhalb ihn auch Burgener in seine Helv. S. (III. 14 und 335) aufgenommen hat.

[116] **Nicolaus Eschius**, Erzpriester zu Diest, war 1507 zu Oostwick bei Bois-le-duc geboren. Er war schon Priester, als er zum Lehrer des jungen Herzogs von Jülich erwählt wurde, doch schlug er diesen ehrenvollen Antrag aus, weil das Hofleben seiner einfachen, bescheidenen Weise nicht entsprach, und eröffnete eine Schule, worin er Petrus Canisius und Laurentius Surius zu seinen Schülern zählte. Eschius hatte anfänglich den Plan gehabt, Carthäuser zu werden, aber seine von Jugend auf schwache Gesundheit erlaubte ihm die Entrichtung der Gelübde nicht, und so lebte er einige Zeit für sich in einer Celle der Carthause in Köln. In der Folge wurde er zum Erzpriester zu Diest ernannt, und mit der Leitung der Beguinen-Gemeinde dieser Stadt beauftragt. Er begründete hier verschiedene fromme Anstalten und starb heiligmäßig im Alter von 71 Jahren. (Mg.)

[117] **Nicolaus Harperfeld**, ein englischer Weltpriester, der auch als Schriftsteller viel Gutes wirkte, lag des katholischen Glaubens wegen 23 Jahre im Kerker, bis er im Jahre 1582 seinen Leiden erlag.

(Weissbacher III. 193.)

[118] **Nicolaus** (Juli), zugenannt Krziwozanzewicz, ein Litthauer aus der Gesellschaft Jesu, welcher nebst drei andern Gefährten von den Häretikern aus Haß gegen die katholische Religion zu Stockholm in einen schmutzigen Kerker geworfen wurde, wo er in einem Alter von 36 Jahren unter unsäglichen Leiden im Juli d. J. 1601 selig starb. (Tanner.)

[119] **Nicolaus Sander**, Doctor der Theologie und englischer Priester, der sich alle Mühe gab, den katholischen Glauben mit Mund und Feder wider die Irrgläubigen seines Vaterlandes zu vertheidigen. Vom Papste zum Concilium von Trient berufen, machte er sich durch seine Gelehrsamkeit und Erfahrung bemerkbar. Später wirkte er als Secretär des Cardinals Stanislaus Hosius in Polen, Preußen und Litthauen. Zuletzt lebte er in der Stadt Löwen, wo er als Schriftsteller thätig war.

[120] **Nicolaus Woodsin**, ein englischer Priester, wurde im Jahre 1586 des Glaubens wegen hingerichtet.

[121] **Nicolaus I.** (1. Mai.), Bischof von Constanz, ein kräftiger und mildreicher Helfer der Armen und Ueberschwemmten, welcher seine Kleider und sein Silbergeschirr in Versatz gab, um die Noth seiner Untergebenen zu lindern, starb als „Vater der Armen," gottselig im J. 1344. (Burg.)

[122] **Nicolaus Busca** (25. Aug.), Erzpriester in Sondrio im Veltlin und Martyrer, führt bei einigen Schriftstellern den Titel „selig". Der hl. Carl Borromäus sagte ihm sein Martyrthum voraus, und ermahnte ihn zur Standhaftigkeit, als er noch, davon nichts ahnend, im Helvetischen Collegium zu Mailand studirte. Als Priester war er ein eifriger Bekämpfer der Ketzereien und des Lasters und führte einen durchaus heiligen Wandel. Wo er hinkam und predigte, blühte der katholische Glaube wieder auf. Da wurde er von den Reformirten gefangen genommen und nach Thusis geschleppt. Man beschuldigte ihn landesverrätherischer Briefe, und als er die Urheberschaft läugnete, spannte man ihn auf die Folter. Der gottesfürchtige Priester verlangte umsonst einen Beichtvater. Am 25. Aug. 1618 hauchte er nach dreimal wiederholter schrecklicher Folter unter Anrufung der hl. Namen Jesus und Maria den Geist aus. Seit dem J. 1845 ruhen die ehrwürdigen Reste des glorreichen Martyrers zu Sondrio. (Burg.)

[123] **Nicolaus**, mit dem Zunamen Ariani, ein frommer Barnabite in Mailand. Er war Patricier von Vicenza und Advokat gewesen und starb, Hymnen singend, im J. 1583 eines süßen Todes.

B. Nicolinus Magalottus (29. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus, lebte als Einsiedler in den Apenninen bei der Stadt Camerino, bis er im J. 1370 nach dreißigjährigen strengen Bußübungen in die Ruhe des Herrn einging. Seine Verehrung wurde im J. 1856 von der Congregation der Riten gutgeheißen. (Allg. Mart.)

[1] **Nicolitta** (21. Oct.), Jungfrau und Martyrin, welche unter den Gefährtinnen der hl. Ursula erwähnt wird. S. S. Ursula. (IX. 205.)

[2] **Nicolitta** (21. Oct.), angeblich die Mutter der Vorigen. S. S. Ursula.

[3] **Nicolitta** (21. Oct.), eine andere Jungfrau d. N. aus derselben Gesellschaft. S. S. Ursula.

[4] **Nicolitta** (21. Oct.), eine angebliche Fürstentochter derselben Gesellschaft. S. S. Ursula.

[5] **Nicolitta** (21. Oct.), eine andere Jungfrau, welche unter den Gefährtinnen der hl. Ursula genannt wird. S. d.

[6] **Nicolitta** (21. Oct.), Jungfrau, angeblich Enkelin eines Königs Pipin, steht im nämlichen Verzeichnisse. S. S. Ursula. (IX. 205.)

[7] **Nicolitta** (21. Oct.), Jungfrau und Schwester der Euphrasia, gleichfalls aus derselben Gesellschaft. S. S. Ursula. (IX. 205.)

[8] **Nicolitta** (21. Oct.), noch eine Jungfrau derselben Gesellschaft. S. S. Ursula. (IX. 205.)

Nicolucius (30. Aug.), von Siena, ein Tertiarier aus dem Orden des hl. Franciscus, wird bei Art. mit dem Beisatze „selig" erwähnt, von den Boll. aber übergangen (VI. 544). Er lebte in der Welt als wäre er nicht in ihr, denn bei aller Sorgfalt für die zeitlichen Geschäfte, die ihm sein Vater übertragen hatte, verlor er Gott nie aus den Augen und beobachtete streng die Regeln und frommen Gebräuche des dritten Ordens. Sein Todestag ist der 30. August 1289. (Born.)

S. Nicoma (8. Mai), Martyrer zu Byzanz. S. S. Agathius. (II. 291.)

Nicomachus (15. Mai), welcher unter der Marter vom Glauben abfiel, steht irrig in einigen Heiligen-Verzeichnissen. S. S. Petrus. (III. 439.)

S. Nicomedes, Presb. M., (15. Sept. al. 1. Juni). Dieser Priester und Martyrer, zu Rom, ein Jünger des hl. Petrus, welcher der hl. Petronilla (s. d.) in ihrem Todeskampfe für Christus beistand, mag etwa um d. J. 90 unter Domitianus gelitten haben. Nach dem Mart. Rom. erwiderte er auf den Befehl, den Göttern zu opfern: „Ich opfere nur dem allmächtigen Gott, der im Himmel herrscht", worauf er so lange mit bleiernen Stöcken geschlagen wurde, bis er verschied. Sein Leichnam wurde von der Sublicischen Brücke in die Tiber geworfen. Er erhielt seine Ruhestätte an der Nomentanischen Straße. Wir haben von ihm doppelte Acten, wovon aber die einen verdächtig, die andern völlig unglaubwürdig sind, weßhalb wir längere Auszüge unterlassen. Seine Reliquien wurden vom hl. Papste Paschalis I. in die Kirche der hl. Praxedis überbracht. (Piazza, II. 161.) Auch zu Mailand, zu Parma und zu Lucca glaubt man solche zu besitzen. In Mainz war ihm früher eine Kirche geweiht. (V. 5. 12.) Am 1. Juni wurde zu Rom alljährlich das Einweihungsfest einer nach ihm genannten Kirche begangen. Auch ein Cömeterium seines Namens befand sich ehedem zu Rom. (Baron. not.) Er wird gewöhnlich zugleich mit der hl. Petronilla verehrt und angerufen. Auf Abbildungen trägt er eine Knute mit Stacheln.

S. Nicominus (27. Oct.), Martyrer in Phrygien. S. S. Tarsus.

[1] **S. S. Nicon et Soc. M. M.**, (23. März.) Der hl. Nicon, Basilianer-Mönch, litt mit seinen Genossen zu Cäsarea in Palästina, wie auch (notae Baron.) im griech. Menologium angegeben ist. (Mart. Rom.)

[2] **S. S. Nicon, Ep. M. et Soc.** (23. März.) Der hl. Bischof und Martyrer Nicon litt bei Taormina (Taurominium) in Sicilien. Seine Legende hat keine geschichtliche Grundlage. Nach derselben war er zu Neapel geboren und hatte zum Vater einen Heiden, zur Mutter eine Christin. Auf ihre Ermahnung, daß er im Gedränge der Schlacht seine Zuflucht zum Kreuze nehmen solle, achtend, tödtete er einmal eine große Zahl Feinde und trieb die Uebrigen in die Flucht. In der Gegend von Cyzikus empfing er vom Bischof Theodosius die hl. Taufe. Nach dem Tode des Theodosius, der ihm auch die hl. Weihen ertheilte, kehrte er nach Neapel zurück, wo seine Mutter bald darauf starb und von ihm begraben wurde. Zuletzt begab er sich nach Taormina. Hier soll er 199 Mönchen vorgestanden seyn. Statthalter Quintinus ließ

während der Verfolgung des Decius zuerst die 199 Mönche grausam martern und enthaupten. Der hl. Bischof Nicon, zur Viertheilung verurtheilt, erregte selbst das Mitleid der Pferde, die ihm kein Leid thaten, so sehr sie auch angetrieben wurden, und statt ihn zu zerreißen, in menschlicher Sprache mit ihm redeten. Nach seiner Enthauptung bereitete Bischof Theodosius von Messina dem hl. Nicon und seinen Gefährten eine würdige Ruhestätte an dem Orte, wo ein von einem unreinen Geiste besessener Hirte durch des hl. Nicon Fürbitte plötzlich seine Heilung erhalten hatte. (III. 442—448.)

[3]S. **Nicon** (13. Juli), Martyrer in Phrygien. S. Neon[7].

[4]S. **Nicon** (24. Aug.), ein Martyrer zu Philippopolis in Thracien, welcher sich im Mart. Rom. nicht findet. (IV. 741.)

[5]S. **Nicon** (28 Sept.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Marcus. (VII. 600.)

[6]S. **Nicon** (25. al. 27. Nov.), mit dem Beinamen der „Büßer" (Metanoite, vom griechischen μετανοεῖν = Bußethun.) Im Pontus, (nordöstliches Land Kleinasiens), aus einer edeln Familie entsprossen, entfloh er heimlich in ein Kloster, Chrysolithos (Goldstein), wo er zwölf Jahre lang ein sehr strenges Leben führte. Seine Obern bestimmten ihn, das Wort Gottes dem Volke zu verkünden, und schickten ihn nach Armenien, von wo er sich nach Kreta (Candia) begab, wo er ungefähr zwanzig Jahre blieb. Da der gewöhnliche Gegenstand seiner Predigten die Buße war, erhielt er den oben erwähnten Beinamen. Durch die Innigkeit, womit er selbst die strengsten Lehren des Evangeliums vortrug, erschienen sie sogar den Muhamedanern liebenswürdig. Er endete sein thätiges Leben in einem Kloster des Peloponnesus, im J. 998. Sein Name ist auf diesen Tag in den griech. und latein. Kalendern eingetragen, sowie er auch im Mart. Rom. als Mönch in Armenien erwähnt wird. Seine Lebensbeschreibung leidet an festen historischen Anhaltspunkten. (But.)

S. S. **Nicophorus** (Nicephorus) et 26. Soc. M. M. (28. Febr. al. 30. Jan.) Die hhl. Martyrer Nicophorus, Diodorus[4] (Dioscurus), Papias, Maccario (Macarius), Tella (Tellas), Felix[13], Cajus[8], Enuclus, Januarius[16], Quinquianus, Mansuetus, Hermes, Betha (Zethas), Donatus[18], Servilia (Servilianus), Veneria, Basilia[1], Januaria[9], Stercola, Silvana, Maninlia (Marninlia), Rufunia. Nach dem griech. Menologium hatten die drei Erstgenannten (Tan. II. 1024) zu Korinth gelitten. Dazu kommen noch Victorinus, Victor, Claudius und Serapion. Nach Canisius wäre Nicophorus in Rom unter Diocletian gestorben. Im Mart. Rom. finden sie sich nicht. (III. 724.)

Nicosa, eine Büßerin, von dem Schauspieler Babylas zu Ausschweifungen verleitet, nach dessen Vorgange bekehrt, und unter großen Abtödtungen Sühnerin ihrer Verirrungen, wird von Johann Moschus genannt. (Plg.)

[1]S. **Nicostratus** (25. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Victorinus. (III. 554.)

[2]S. **Nicostratus** (21. al. 20. Mai, 8. Juli), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina, findet (cf. S. Procopius.) sich im Mart. Rom. zum erstgenannten Tage. Die Acten, welche Metaphrastus herausgegeben hat, setzen seinen Tod in die Diocletianische Verfolgung. S. S. Antiochus[2]. (IV. 632.)

[3]S. **Nicostratus** (7. Juli), ein Martyrer zu Rom unter Diocletian, welcher als dessen Primiscrinius (Kanzler, Ober-Archivar), in den Acten des hl. Sebastianus (s. d., vgl. Tan. II. 268 ff.) und in der Leidensgeschichte des hl. Priester Polycarp von Rom (Fen. III. 380) vorkommt. Sein heil. Leib ruht (Piazza II. 21) in der Kirche der hhl. Quattro Coronati auf Monte Celio, wo in großen Gemälden auch die Geschichte seines Martyrthums dargestellt ist. S. S. Claudius[10]. (II. 461.)

[4]S. **Nicostratus** (7. Nov.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Symphorius. (El.)

[5]S. **Nicostratus** (8. Nov.), gleichfalls ein Martyrer zu Rom unter Diocletian, der übrigens mit Obigem dieselbe Person seyn dürfte. Aber das Mart. Rom. nennt ihn als von jenem verschieden. S. S. Claudius[10] u. [27].

[6]**Nicostratus** (21. Oct.), angeblich römischer Fürst und Leidensgenosse der hl. Ursula. S. d. (IX. 205.)

[1]S. **Nicus, Erem.** (18. April), ein Eremit in der Nähe von Mailand, der nach seinem Tode verherrlichet wurde. Sein Leib wurde im J. 1566 von dem hl. Carl Borromäus in eine eigene Kapelle übergesetzt, bei welcher eine Bruderschaft „von der Buße" errichtet wurde. (II. 599.)

[3] S. Nicus von Aquino wird (nach Migne) in dieser Stadt verehrt.

S. Nidas (24. Febr.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Lucianus [11]. (III. 460.)

S. Niderunus (Niderenus), (16. Mai), Martyrer zu Cortona. (III. 572.)

B. Nidgarius, Ep. (9. Oct. al. 15. April). Dieser selige Bischof von Augsburg, dessen kirchliche Verehrung schon dadurch außer allem Zweifel steht, daß seine Reliqien seit dem J. 1698 neben und mit denen anderer Augsburger Heiligen öffentlich auf dem Altare der „Allerheiligen-Capelle" in der großen Sacristei der St. Ulrichskirche in stehender Stellung mit der Bezeichnung „heilig" ausgestellt sind, heißt auch in vielen Martyrologien „heilig", in andern „selig." Sein Name wird auch Nithgar, Nitgar, Nigar, Neodegar, Nidogarius, Nidker, Nikker geschrieben. Im Verzeichnisse der Bischöfe von Augsburg steht als ungefähre Jahreszahl seines Wirkens 815 und folgende. Potthast, welcher ihn mit der Benennung „heilig" anführt, setzt seine Amtsverwaltung vom J. 815 oder 816 bis 830 oder 832. Nach diesem Verzeichnisse ist er unter den Augsburger Bischöfen der dreizehnte, nach Steichele, welcher den hl. Dionysius als ersten Bischof festhält, der vierzehnte in der Reihenfolge. Nach allgemeiner Annahme war er zugleich, oder wenigstens vor dem Antritte des bischöflichen Amtes, Abt in Ottobeuern. Auch Braun (Lebensgesch. S. 48) u. A. setzen seinen Tod auf 830 oder 832, und nennen folgende Ereignisse: Die dem Bischofe ungünstige Entscheidung eines Rechtsstreites mit dem Bischofe Hitto von Freising wegen des Besitzes der Kirche zu Kienberg im J. 822, seine Anwesenheit auf der Synode zu Mainz im J. 828 und die Grundlegung der St. Magnuskirche zu Füssen, deren Vollendung er seinen Nachfolgern überlassen mußte. Der fromme und gelehrte Bischof stand schon während seines Lebens im Rufe eines Heiligen. Sein Leichnam wurde bei St. Afra beigesetzt und im J. 1064 von Bischof Embrico zum ersten Mal erhoben. Im Propr. Aug. und im Mart. Rom. findet sich sein Name nicht. Die Boll. behandeln ihn zugleich mit Adalbero [4].
(Oct. IV. 1046—1056.)

S. Niel, Schutzheiliger einer Kirche des Bisthums Saint Brieuc, findet sich nur dem Namen nach bei Migne.

V. Nien (3. Juli), Martyrer in Tonkin. S. V. Josephus [35].

S. Nigasius, Ep. M. (11. Oct.), S. S. Nicasius.

Nigellus de Boyl (15. Jan.), ein Franciscaner in Irland, wurde im J. 1617 wegen seines standhaften kathol. Bekenntnisses gehenkt. (Allg. Mart.)

S. Niger (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz (Constantinopel.) S. Agathius. (II. 291.)

S. Nighton, Patron einer Kirche in der Bretagne, findet sich bei Migne.

S. Nigorus (6. März), ein Martyrer in Italien. S. S. Filagonia.

Niganda (23. April), eine Jungfrau, welche in einem hds. Martyrol. vorkommt, ohne daß Weiteres von ihr bekannt ist; vielleicht gehört sie zu den Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula. (III. 95.)

[1] S. Nilamon, Conf. (Nillammon) (6. Jan.). Von diesem frommen Einsiedler ist nur bekannt, was Sozomenus (VIII. 19) von ihm schreibt. Er sollte auf Andringen des Volkes und des durch seine leidenschaftliche Feindseligkeit gegen den hl. Johannes Chrysostomus bekannten Patriarchen Theophilus von Alexandrien zum Bischofe von Gerrum (Geras) geweiht werden; er war aber nicht zu bewegen, sein bei diesem Städtchen gelegenes kleines Häuschen, das er mit Steinen verrammelt hatte, zu verlassen und die bischöfliche Würde anzunehmen. Er starb, während er um Befreiung von diesem Amte im Gebete lag, um d. J. 404. Das Mart. Rom. nennt ihn zum 6. Jan., den Griechen ist auffallender Weise dermalen sein Name fremd. (I. 326.)

[2] S. Nilammon (21. Mai), Bischof und Bekenner in Egypten, wurde unter dem Kaiser Constantius in die Wüste von Barca verbannt, wo er um's J. 356 starb. (Mg.)

[1] S. Nilus (20. Febr.), ein Martyrer in Phönicien. S. S. Tyrannion.

[2] S. Nilus (19. Sept. al. 19. Febr.), ein ägyptischer Bischof und Martyrer in Palästina. S. S. Peleus. (VI. 21.)

[3] S. Nilus, Abb. (26. Sept. al. 12. Nov.) Dieser hl. Basilianer-Abt zu Grotta Ferrata bei Frascati wird von griechischen und lateinischen Autoren als „vorzüglicher Abt" gerühmt. (Febr. I. 468.) In der hl. Taufe empfing er den Namen Nicolaus, erst als er die Gelübde ablegte, nannte er sich

Nilus. Er erleuchtete in schweren Zeiten ganz Italien durch seine große Frömmigkeit. Zu Rossano in Calabrien im J. 910 geboren und griechischer Abstammung, verrieth er von zarten Jahren an große Liebe zur Tugend und Wissenschaft. Nach dem Tode seiner Eltern, welche den Knaben gleich nach seiner Geburt der jungfräulichen Gottesmutter dargebracht hatten, wurde er von seiner verheiratheten Schwester zwar fromm erzogen, gerieth aber gleichwohl in die Schlingen des Teufels. Ob er verheirathet war oder nicht, ist zweifelhaft; es scheint, daß er es nicht war, weil der eheliche Umgang oder wenigstens die nachfolgende Ehe seinem Rufe gewiß nicht geschadet hätte. Sicher ist, daß nach zeitweiliger Verirrung, welche von allen Geschichtschreibern zugestanden wird, die Sehnsucht nach der Einsamkeit, in welcher er Buße üben wollte, um so kräftiger in ihm erwachte. Vor einem Bildnisse der seligsten Jungfrau faßte er den Entschluß, von jetzt an einzig für Gott zu leben und trat nach längerem Suchen in das Kloster des hl. Mercurius. Schon als Knabe hatte er gern die Lebensbeschreibungen der großen egyptischen Einsiedler gelesen; sie waren stets als Ideal vor seiner Seele gestanden. Jetzt bemühte er sich, dieses Ideal an sich selbst zu verwirklichen. Alle Strengheiten des einsamen Lebens, verbunden mit Gebet und Arbeit, ahmte er nach. Er aß täglich nur ein Mal und öfter verschob er auch diese geringe Nahrung auf den zweiten und dritten, manchmal sogar auf den fünften Tag. Auf bloßer Erde genoß er seinen kurzen, durch Seufzer und Gebete vielfach unterbrochenen Schlaf. Sein rauhes Kleid war aus Ziegenhaaren, seine Füße waren stets unbeschuht. Doch blieb er nicht an einem Orte, sondern wechselte öfter seinen Aufenthalt. Oeftere Wallfahrten nach Rom, wo er gewöhnlich im Kloster des hl. Alerius wohnte, benützte er auch, um sich Bücher anzuschaffen, denn er beschäftigte sich und seine Schüler in freien Stunden gern mit Studium und Bücherabschreiben. Aber bald kam er auch in den Ruf eines Wunderthäters; man schrieb ihm Krankenheilungen und Austreibung der Teufel aus den Besessenen zu, obwohl er stets in aller Demuth dergleichen Zumuthungen ablehnte und die Kranken, welche zu ihm kamen, wohl auch nach Rom an die Gräber der Apostel schickte, oder sie von Priestern mit Oel salben und exorcisiren ließ. Dagegen verschmähte er es nie, Fürbitter zu seyn für Alle, die wegen irgend einer Bedrängniß bei ihm Hilfe suchten, und sein Ansehen war so groß, daß seine Bitte nie abgeschlagen wurde. Wo es dennoch geschah, versäumte er nicht, ohne Unterschied der Person, selbst gegen Papst und Kaiser, strengen Tadel auszusprechen. Namentlich bat er inständig für den verstümmelten und schwer mißhandelten Bischof Johannes von Piacenza, und als er nichts ausrichtete, kündigte er den grausamen und unversöhnlichen Verfolgern die Strenge des göttlichen Gerichtes an. Aller zeitlichen Dinge, der Ehre und des Besitzes hatte er sich vollkommen entäußert. Einst hatte ein Dieb dem Kloster ein Pferd entwendet und seine Leute glücklich den Dieb sammt dem Pferde gefangen. Da fragte er den Dieb, ob ihm wohl das Pferd gefalle, und als dieser darauf sagte, ja freilich, sonst hätte er's nicht gestohlen, schenkte er es ihm. Zu seinen Schülern aber sagte er, von zeitlichen Dingen beraubt zu werden, sei eine Befreiung von Sünden, er habe sie durch diese That lehren wollen, auch ihre Feinde zu lieben. Geschenke nahm er nicht an, selbst wenn sie ihm für das Kloster gereicht werden wollten, indem er sich ganz der göttlichen Vorsehung überließ. Ein Vermächtniß, das ihm zu demselben Zwecke übergeben wurde, schenkte er, seinen Grundsätzen treu, den Armen. Sein Gottvertrauen schien mit den Stürmen, welche damals ganz Italien von innen und außen durchtobten, nur zu wachsen. Man nannte ihn einen zweiten Paulus. Er lebte meistens in der Einsamkeit, wo man ihn von allen Seiten her aufsuchte und um Rath fragte. Doch antwortete er nicht, wenn ihm die Frage nicht aufrichtig oder unnütz schien. Selbst wenn die Anfragenden hohe Würden und Aemter begleiteten, antwortete er mit der entschiedensten Offenheit und ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst der Menschen. Für seine Vaterstadt Rossano, welche sich der Empörung schuldig gemacht, erbat und erhielt er Verzeihung. Auch den Saracenen flößte er durch seinen klugen Ernst, seine aufrichtige Frömmigkeit und seine Lebensstrenge Ehrfurcht ein, so daß sie die gefangenen Mönche wieder freiließen. Frauen, selbst wenn sie von hohem Range waren, ließ er nur in besondern Nothfällen zu einer kurzen Unterredung zu. Auch Kaiser Otto III. besuchte ihn, als er nach Monte Gargano

wallfahrtete. Der heilige Mann führte ihn zuerst in die Kapelle und dann in seine Wohnung. Alle Geschenke und Anerbietungen, die der Kaiser ihm machte, lehnte er dankend ab: „Das Einzige, was ich von Euch verlange," sprach er, „ist, daß Ihr an Euer Seelenheil denket; wiewohl Kaiser, werdet Ihr wie andere Menschen Gott Rechenschaft ablegen müssen." Rings umher lagen die Zellen seiner Schüler, welche der Kaiser „wahre Himmelsbürger" nannte, da sie als Fremdlinge auf Erden so zu sagen nur in Zelten lebten. Drei seiner Wunder sind besonders bemerkenswerth, und in seiner Kapelle durch Gemälde verewigt: er beschwichtigte ein Ungewitter, das der Aernte Schaden drohte, hielt eine niederstürzende Säule auf und befreite einen besessenen Knaben durch Oel, das er aus einer vor dem Muttergottesbilde brennenden Lampe genommen. Viel größer als durch seine Wunder war der hl. Abt durch die Entsagung, welche er selbst übte und auch seine Schüler lehrte. Wir fügen (nach Stolz, Legende III. 185 ff.) noch ein paar Beispiele an. Eines Morgens sprach er zu den Brüdern: „Wir haben viele Reben gepflanzt und das wird uns als Habsucht ausgelegt, weil es mehr sind, als wir brauchen; kommet, wir wollen die überflüssigen abschneiden." Die Brüder gehorchten ohne Widerrede und rotteten den besten und schönsten Theil des Weinberges aus. Am Ostertag brachte Jemand ein Gefäß voll schöner und großer Fische. Da der hl. Nilus sah, wie seine Jünger sich darüber freuten, ließ er sie dieselben abschuppen, waschen und zum Kochen bereiten, aber als sie fertig waren, schenkte er sämmtliche Fische den Armen. Als er erfuhr, daß man ihn zum Bischof von Rossano machen wolle, hielt er sich so lange verborgen, bis ein Anderer gewählt war. Als die Saracenen Calabrien verwüsteten, zog sich der Heilige nach Monte Cassino zurück. Auch dort verrichtete er als Basilianer nach griechischem Ritus das Chorgebet. Der dortige Abt Aligernus räumte ihm das Kloster Valleluce ein, wo er fünfzehn Jahre zubrachte. Zu den Mönchen von Cassino, welche ihn fragten, was die Bestimmung des Mönches sei, sagte er: „Der Mönch ist ein Engel; seine Aufgabe ist Barmherzigkeit und das Opfer des Lebens." Seine letzten Lebenstage verbrachte er in der Einsiedelei St. Agatha bei Tusculum, und lebte in beständiger Demuth und Bußfertigkeit bis an sein Ende. Absichtlich suchte er den Schein hervorzurufen, als sei er dem Zorn unterworfen, schmähsüchtig oder sonst voll Fehler. Ungeachtet seiner außerordentlichen Lebensstrenge erreichte er ein Alter von 95 Jahren. Er vollendete am 27. December d. J. 1005, und ruhet in der Abtei Grotta Ferrata (Crypta ferrata), zwei Miglien von Frascati gegen Albano zu, wo er verehrt wird. Allzeit demüthig, hatte er sterbend noch seine Mönche gebeten, sie möchten ihn nicht in einer Kirche begraben, auch kein Denkmal über seinem Grabe aufführen, sondern im äußersten Falle es zu einem Ruheplatz für Wanderer machen, denn auch er habe stets als Wanderer gelebt. (Vgl. W. W. K.-L. VII. 613 ff.) Zu Rom wird sein Andenken hauptsächlich in der Kirche des hl. Basilius und bei San Lorenzo in Panisperna gefeiert. Auf Abbildungen findet er sich als Basilianer-Mönch, eine Altarlampe mit Oel haltend.

*S. **Nilus, Erem. Conf.** (12. al. 5. Nov.). Dieser hl. Einsiedler heißt zum Unterschiede von dem eben behandelten „der Aeltere." Seine Lebenszeit fällt in das Ende des 3. und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Als seine Geburtsstadt wird Ancyra in Galatien angegeben. Daß er eine sorgfältige, fromme und wissenschaftliche Erziehung genossen hat, ist aus seinem Leben und seinen Schriften zu ersehen. Seine Abkunft ist unbekannt. Eine Zeit lang soll er das Amt eines Statthalters in Constantinopel begleitet haben, aber auch dieß ist ungewiß. Endlich scheint er nur deßhalb, weil er des hl. Chrysostomus Schriften mit allem Eifer gelesen und sich für dieselben erklärt hatte, dessen Schüler genannt worden zu seyn. Mit Beistimmung seiner Ehegattin zog er sich um d. J. 390 zu den Anachoreten auf den Berg Sinai zurück, welche in abgesonderten Zellen und Höhlen ein äußerst strenges Leben führten. Seinen ältern Sohn Theodul nahm er mit sich, während die Tochter, (oder wie Andere sagen, der jüngere Sohn) bei der Mutter zurückblieb. Sie sollen in Egypten den Schleier genommen haben. Er führte nicht bloß ein abgetödtetes und einsames, sondern zugleich überaus thätiges Leben, indem er viele Schriften herausgab, in welchen er theils die Reinheit des Glaubens gegen die Ketzereien seiner Zeit vertheidigte, theils allerlei Ermahnungen und Rathschläge zu einem frommen und gottgefälligen Leben

ertheilte. Besonders kräftig führte er die Vertheidigung des hl. Johannes Chrysostomus, welchen der Kaiser Arcadius damals mit unversöhnlichem Hasse verfolgte: „Du hast," schrieb er diesem, „den Bischof Johannes verbannt, dieses größte Licht der Welt, und zwar ohne alle Ursache, bloß leichtsinnig hingerissen von unweisen Bischöfen!" Ein großes Leiden verursachte ihm die Ermordung vieler Mönche und die Gefangennahme seines Sohnes durch die Saracenen, welcher aber wunderbar dem Tode entging und von seinem Vater zu Eleusa wieder gefunden wurde. Beide, Vater und Sohn, empfingen hier die Priesterweihe. Hierauf begaben sich Vater und Sohn wieder in ihre stille Einsiedelei auf dem Sinai, mit dem Vorsatze, sich dem Dienste Gottes mit noch größerem Eifer als zuvor zu ergeben. Sein Todesjahr ist unbekannt. (Vgl. W. W. K.-L. VII. 612 und Stolberg, Gesch. der Relig. XIV. 163 ff.) Das Mart. Rom. sowie die griech. Martyrologien gedenken seiner zum 12. Nov. Seine irdischen Reste wurden in die Apostelkirche nach Constantinopel übertragen. Einige seiner Denksprüche finden sich bei Cotelerius (Eccl. gr. mon. I. 573 ff.) zusammengestellt. Er sagt z. B.: „Was du immer aus Rache gegen einen Bruder, welcher dich beleidiget hat, thun magst, wird dir zur Zeit des Gebetes Alles schwer auf das Herz fallen." Und: „Wolle nicht, daß deine Angelegenheiten sich so verlaufen, wie du willst, sondern so, wie es Gott gefällt, so wirst du allzeit unverwirrt und wohlbegnadigt in deinem Gebete seyn." Wieder: „Selig ist der Mönch, welcher sich selbst für den Kehricht Aller ansieht." Eben so: „Liebst du Gott, so besitzest du auch die große Kunst des Betens, und hast du diese, so wirst du Gott immer mehr lieben. Wie das Sehen der vollkommenste Sinn, so ist das Gebet die erhabenste Tugend." Endlich: „Ein Mönch, der nicht seine Zelle hütet, ist ein vertrockneter Zweig." Im Mart. Rom. der Basilianer findet er sich zum 5. November. Seine Schriften sind bei Aschbach, K.-L. IV. 332 in folgender Weise kurz namhaft gemacht: 255 Briefe; einige Aufzeichnungen (narrationes) über seine Lebensschicksale, ein Enchiridion christianum; Reden, Erklärungen von einzelnen Bibelstücken, Epigramme und mehrere moralische und ascetische Abhandlungen.

SS. Nimfidus et Saturninus, M. M. (5. Sept.). Der hl. Nimfidus, welcher nebst Saturninus ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten war, wird auch Nymphus, Nemfidus, Memfidus, Nymphius und Nimpus geschrieben. Weiteres ist nicht bekannt. (II. 527.)

S. Nimidus (9. Aug.), ein Matyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

S. Nimmia (12. Aug.), die Schreibweise des Mart. Rom. für Rimonia oder Eunomia, Martyrin in Augsburg. S. S. Hilaria[2].

S. Nimpus (5. Sept.), ein Martyrer in Egypten. S. S. Nimfidus.

[1] **S. Nina** (24. Febr.), eine Martyrin, welche bei Migne genannt ist.

[2–4] **S. Nina** (8. Mai), drei Martyrinnen dieses Namens zu Byzanz (Constantinopel). S. S. Agathius. (II. 291.)

[5] **S. Nina** (1. Juni), Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[6] **S. Nina** (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secunda.

[7] **S. Nina** (2. Juni), eine Martyrin zu Lyon. S. S. Vincentius. (I. 168.)

S. Ninge (12. Aug.), franz. Schreibweise für S. Nimmia. S. o.

S. Ninianus, Ep. (16. Sept.) Dieser hl. Bischof, auch Ninias, Ninyas, Ninas, Renyas, Ninus genannt, Apostel der Süd-Picten zu White Hern oder Whithern (candida casa). Hier nämlich, wo man die fernen Wüsten von Cumberland und die Insel Man erblickt, gründete er eine Kirche von Stein und Gebäude für eine klösterliche Niederlassung, und weihte sie zu Ehren des hl. Martinus um d. J. 411. Von Geburt ein Britte, ging er zu Anfang des vierten Jahrhunders nach Rom, wurde dort im christlichen Glauben und Gottesdienste unterrichtet und eingeübt und verweilte daselbst unter den Päpsten Donatus und Siricius (vom J. 370—391) vierundzwanzig Jahre lang. Von dem Letztgenannten wurde er zum Bischofe geweiht. Das Heidenthum war damals unter den Bewohnern Nord-Britanniens und Südschottlands, den Caledoniern, Meaten und Attacoten auf die Stufe tiefer Entartung herabgesunken. Sie sollen Menschenfresser gewesen seyn und den Namen Picten, von den wunderlichen Figuren in bunten Farben, womit sie ihre Leiber zierten, erhalten haben. Zwanzig Jahre verwendete der Heilige auf sein Bekehrungswerk und starb als ein Greis von siebenzig Jahren

in seinem Kloster zum „weißen Haus", das er als den kirchlichen Mittelpunkt seiner apostolischen Mission im Norden errichtet hatte. So weit Greith in seiner Geschichte der altirischen Kirche, S. 87. Ausführlich ist seine Lebensgeschichte von Pinkerton (vitae antiquae S. S. Scotiae, London 1789, pag. 1-23) herausgegeben worden. Dieselbe rührt von dem Abte Ailredus her, welcher sie um d. J. 1150 aus einer viel älteren Schrift neu bearbeitet hat. Einige Züge aus derselben werden die obige Skizze sachgemäß ergänzen. Nach einer fleckenlosen Jugend verlegte er sich auf das Studium der hl. Schrift, nicht bloß um in der geistlichen Wissenschaft, sondern vorzüglich, um im geistlichen Leben sich und Andere zu vervollkommnen. „Nirgends," sprach er zu sich selbst, „kann ich dies besser als in Rom, denn wo ist der Glaube des Petrus, auf welchen der Herr seine Kirche gebaut hat, als am Sitze des Petrus" (ubi fides Petri, nisi in sede Petri)? Er ging also in die Stadt Rom, verehrte dort in tiefster Andacht, heiße Thränen vergießend, die Reliquien der Apostel, und sammelte dann, emsig wie eine Biene, die reine, heilsame Lehre des Evangeliums aus den Blüthen der hhl. Väter und verbarg sie sorgsam in seinem Herzen. Zugleich suchte er im tugendhaften Leben mit den Fittigen der göttlichen Liebe bis zu den himmlischen Höhen sich emporzuschwingen. Nach empfangener Bischofsweihe ging er als apostolischer Missionär in seine Heimath zurück. Auf der Heimreise besuchte er den großen hl. Martinus, Bischof von Tours, und bat ihn nach längerm, freundlichem Beisammenseyn um einige Bauleute, denn er habe sich vorgenommen, „wie den Glauben der hl. römischen Kirche, so auch ihre Weise im Kirchenbau und im kirchlichen Gottesdienste zu befolgen" (propositum sibi esse asserens, S. Rom. Eccl. fidem, ita et mores in construendis ecclesiis, ecclesiasticisque officiis constituendis imitari). Als er im Vaterlande anlangte, empfing man ihn wie einen Propheten, er aber fing sogleich an, die reine Lehre Jesu zu verkünden, die eingeschlichenen Irrthümer zu beseitigen und das christliche Leben nach allen Kräften durch Wort und Beispiel und auch durch viele und große Wunder zu befestigen. Er muß nahezu die erste Martinskirche gegründet haben. Ein „König" jener Insel, Namens Tuduvallus, welcher dem Heiligen heftig widerstand, und durch lasterhaftes Leben großes Aergerniß gab, wurde von Gott zur Strafe dafür mit einer Krankheit heimgesucht, in Folge welcher er das Augenlicht verlor. Der hl. Ninianus, welchen er jetzt zu Hilfe rief, berührte die kranken Augen mit dem Zeichen des Heiles und gab ihm wunderbar das doppelte Licht des Leibes und der Seele. Aus seiner fernern Lebensgeschichte sieht man, wie er ordentliche Seelsorgestellen gründete, im Lande predigte und die Getauften firmte, Priester weihte, Ordnung und Zucht begründete und wieder herstellte. Dann ging er zu den Götzendienern, und auch da fing er an, die Tempel niederzureißen und christliche Kirchen zu errichten. Reiche und Arme, Jünglinge und Jungfrauen, Greise und Knaben, Mütter und Kinder entsagten dem Satan und seinen Werken und seiner Herrlichkeit und eilten zur hl. Taufe. Auch hier errichtete er Pfarreien und ordnete, was zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschheit gereichte. Wo immer er sich befand, war er stets beschäftiget, besonders mit Betrachtung und heiliger Lesung. Als es einmal, während er auf freiem Felde las, heftig regnete, fiel kein Tropfen auf ihn und das Buch. Auch auf der Reise unterließ er nicht das tägliche Psalmengebet. Als er gestorben war, setzte man ihn in der Martinskirche in einem steinernen Sarge unter dem Altare bei. Wunder jeder Art verherrlichten seine Grabstätte. Seine Todeszeit setzt Migne auf den 16. Sept. 432. Bei Pinkerton (l. c.) ist als Jahreszahl beiläufig 410, um welche Zeit er geblüht habe, angegeben. Das Mart. Rom. nennt ihn gleichfalls zum 16. September.

[2] **S. Ninianus** (16. Nov.), ein im El. genannter Mönch, ist vielleicht identisch mit dem vorigen.

S. Ninna (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

S. Ninnita (4. Juni), eine sonst unbekannte Martyrin. S. S. Dinocus. (I. 377.)

S. Ninnoca (4. Juni), eine Jungfrau in der Bretagne, welche vielleicht aus Großbritannien dahin gekommen war. Das Kloster Lern-Ninnok daselbst hat vielleicht von ihr den Namen. (I. 408. VI. 13.)

[1] **S. S. Ninus et Soc. M. M.** (17. Oct.), die hhl. **Victoria** (Victor), **Nobilitanus** (Jubilitanus), **Mauritanus** (Marianus), **Lucius**[41], **Cettinus**[3] (Timus), **Crescentianus**[11],

Ruffinianus, Donatus[92], Defensor, Rusticianus, Servilianus, Socratus (Socrates), Veneria (Venerius), Januarius[88], Mustolus (Neustolus), Quintasius, Memma (Memmia), Heitianus (Zidiaeus), Prima, Donata[31], Severa, Victoria, Basilla[10], Magnilius, litten in Mauritanien um d. J. 304. (VIII. 38.)

[2]S. Ninus (16. Sept.), Apostel der Süd-Pikten. S. S. Ninianus.

[3]S. Ninus (22. Nov.), ein Martyrer in Cappadocien. S. S. Longinus.

S. Ninyas (16. Sept.). Bischof und Apostel der Südpikten. S. S. Ninianus.

S. Ninvea ist nach Migne Schutzheilige einer Kirche in der Bretagne.

S. Nisias (28. Juni), ein Martyrer. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

S. Nissen, (25. Juli), Abt von Montgairt oder Mountgarret in der Grafschaft Werford, wird daselbst als Patron verehrt. Er ist (nach Butler, engl. Ausg. VII. 363) vom hl. Patricius getauft und zum Diakon ordinirt worden.

S. Nisus (11. Nov.), ein Matyrer zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

S. Nitas (28. Oct.), ein Martyrer, welcher mit den hhl. Sarculus, Hierax[3], Photius, Bele und Eunica den Martertod erlitt. (El.)

S. Niticus (6. Mai), Martyrer zu Mailand. S. S. Victor.

Nitidius (21. Oct.), angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula. S. d. (IX. 205.)

S. Nitus (22. April), dessen Fest im Kalender der Kopten erwähnt wird, heißt daselbst „Vater", war also wahrscheinlich Abt. Näheres ist von ihm nicht bekannt. (III. 3.)

[1]S. Nivardus (Nivo), Ep. Conf., (1. Sept., al. 7. Febr.) Dieser Heilige war Erzbischof von Rheims. Von hoher Abkunft wurde er am Hofe des Königs Chlodwig II. erzogen. Eine Zierde Frankreichs in jeder Beziehung wurde er als Nachfolger Lando's Erzbischof von Rheims, um d. J. 649. Mit eben so vielem Eifer als großer Umsicht war er darauf bedacht, seine Kirche in zeitlicher wie in geistlicher Hinsicht, namentlich in Disciplin und Frömmigkeit emporzubringen. Da der Heilige den Wunsch nährte, ein Kloster zu erbauen, erhielt er in der Gegend von Epernay zugleich mit dem Abte Bercharius im Schlafe ein himmlisches Gesicht, in Folge dessen er das Kloster zu Hautvilliers (mon. Altumvillare) gründete. Reich an Verdiensten und von glühendem Verlangen nach der ewigen Seligkeit erfüllt, starb er heilig um's J. 673 oder (Febr. I. 837) 678 und wurde, wie er gewünscht, in der Klosterkirche zu Hautvilliers beigesetzt. (I. 267.)

[2]Nivardus (7. Febr.), ein Bruder des hl. Bernhard und Gründer des Klosters de spina vom Orden der Cistercienser, in Spanien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 3.)

S. S. Nivitus et Soc. M. M., (18. Juni). Die hhl. Nivitus, Candidus[14], Cantianus[3], Cantianilla[2], Protus, Chrysogonus[2], Anteon[2], Quintianus, Theodolus, Jocundus[19], Silvius, Martyrer in Lucamen (Basilicata), stehen im Martyr. Hieronym. und in verschiedenen anderen Martyrologien. Näheres ist unbekannt. Einige versetzen ihr Martyrium auf die Insel Sicilien. (II. 1048.)

S. Nivius (Nuvius), (9. Oct.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus. (IV. 993.)

S. Nivo (1. Sept.), Bischof von Rheims. S. S. Nivardus[1].

S. Nizilo (Eustachius), (31. Dec. al. 14. April), ein Martyrer zu Wilna in Litthauen, wurde auf Befehl des Großfürsten Olgerd, weil er sich weigerte, einen kath. Fasttag zu brechen, mit den Haaren an einer Kette aufgehenkt. (Mg. El.)

S. Noanus wird in der Bretagne verehrt, wo eine Kirche seines Namens besteht. (El.)

Nobiliana (21. Oct.), eine Jungfrau und angebliche Tochter des Königs Adulphus, kommt im Verzeichnisse der Gefährtinnen der hl. Ursula vor. S. d. (IX. 206.)

Nobiliana (21. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin, wird unter den Gefährtinnen der hl. Ursula genannt. S. d. (IX. 205.)

S. Nobilis (Nubilis) et Soc. M. M., (25. April.). Dieser Martyrer in Africa wird mit Martia, Hermemphus (Memphus), Fortunatus[29] und Jocundus[11] in den Martyrologien angegeben; außer den Namen ist nichts von ihnen bekannt. (III. 361.)

S. Nobilis (28. Sept.), Martyrer in Africa. (VII. 603.)

S. Nobilitanus (17. Oct.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Ninus. (VIII. 38.)

Nobus (17. Juni), ein angeblicher Martyrer in Abyssinien, welcher mit achtzig Andern unter einem gewissen Constantinus gelitten haben soll, wird von den Boll. unter den Uebergangenen vorgetragen. (III. 264.)

Nodelinus (17. Oct.), Bischof in Kent, findet sich im El.

Noë (19. Dec. al. 10. Mai). Der Patriarch Noë wird von den Griechen am 19. Dec. verehrt, einige lateinische Kalender nennen ihn am 10. Mai. (Mg.)

S. Noel (17. Juni und sonst) der franz. Name für Natalis. Nachträglich gedenken wir hiernach Migne, des ehrwürdigen Benedictiner-Priors d. N. von Lehon, bei Dinan, welcher um d. J. 1640 im Geruch der Heiligkeit gestorben ist.

S. Noemanus, ein irischer Mönch und Schüler des hl. Fechin, welcher im siebenten Jahrh. blühte. (Mg.)

S. Noguette wird nach Migne in der Bretagne verehrt.

V. Noc (11. Oct.), Katechet aus der Gesellschaft Jesu mit dem Taufnamen Paul, welcher am 11. Oct. d. J. 1723 in Tonkin des Glaubens wegen enthauptet wurde.

S. Nocala (Noaluen) (6. Juli), eine Jungfrau und Martyrin, welche zu Pontivy (Pontevicum) in der Bretagne verehrt wird, von der aber sonst nichts bekannt ist. In der Volkssprache heißt sie die hl. Noaluen. (II. 279.)

S. Noitburgis (31. Oct.), eine Jungfrau zu Cöln. Von hoher Geburt erkor sie den göttlichen Heiland zum Bräutigam ihres Herzens und begab sich (nach Boll. Jan. I. 750) mit ihrer Base Plectrudis in die Einsamkeit. Da sie auch hier noch von Freiern beunruhiget wurde, erbat sie sich vom Herrn die Gnade der Abrufung in die Ewigkeit. Wirklich wurde sie erhört. Bucelin nennt sie Nonne. Ihre Lebenszeit fällt in's Ende des achten Jahrhunderts. Es ist aber sehr die Frage, ob die sogenannte Noitburgis-Capelle in Cöln von ihr den Namen trägt. Patrone derselben sind seit den ältesten Zeiten die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus gewesen. (Kampschulte, Kirchen-Patroc. S. 31). Die Reliquien der hl. Noitburgis sollen übrigens in der That zuerst hier geruht haben und später in die Carthause zu Coblenz übertragen worden seyn. Sie wird im Augenblicke ihres Hinscheidens, vor einem Altare betend, abgebildet.

S. Nolascus (31. Jan.), Stifter und erster General des Ordens von der Erlösung der Gefangenen. S. S. Petrus.

S. Nolf wird bei Migne genannt. In der Nähe von Vannes in der Bretagne trägt eine Pfarrei seinen Namen.

S. Nomadia (Neomadia) (14. Jan.), eine Jungfrau aus Poitou im 5. Jahrhundert. Sie diente Gott im Hirtenstande durch die Uebung der schönsten Tugenden, und wird gegen die hinfallende Krankheit angerufen. (Mg.)

S. Nomedianus (9. Aug.), ein Martyrer. S. S. Crescentianus [8]. (II. 411.)

S. Nomensis (30. April), angeblich ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Pomodianus. (III. 750.)

S. Nominanda (31. Dec.), Martyrin zu Rom an der Salarischen Straße, die im Cömeterium der Priscilla beigesetzt wurde. S. ihre Leidensgefährtin S. Donata [83]. (Mart. Rom.)

S. Nominus (21. März), Martyrer zu Alexandria. S. S. Nonus. (IV. 259.)

S. Nomitia (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. Nomius (Nummius) (8. Juli), ist ein Bekenner von Villepreux im Bisthum Versailles, von welchem Näheres nicht anzugeben ist. (II. 650.)

S. Nona (3. Febr.). Diese hl. Jungfrau zu Marbek in Brabant, Bisthums Mecheln, welche am Anfang des achten Jahrhunderts lebte, haben wir schon genannt. (S. S. Berlendis.) Dort ist gesagt: die hl. Nona sei die Mutter der hl. Berlendis gewesen. Das ist wohl möglich, weil die Klosterfrauen in älterer Zeit, auch wenn sie früher verheirathet gewesen, die Ehren und den Titel der Jungfrauen erhielten. (I. 378.)

Nonanus (27. Mai), ein Carthäuser, findet sich im A. H.-L.

S. Nondinarus (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

Noninna (6. Juli), Jungfrau in Irland, welche auch Nonimia, Moninia und Monimia (s. d.) geschrieben wird. (II. 249.)

[1] **B. Nonius** (14. Aug.) wird zu Cuenca in Spanien, wo man seine Reliquien aufbewahrt, verehrt. (Mg.)

[2] **Nonius** (12. Mai), Carmelite in Portugal, welcher im J. 1432 im Rufe der Heiligkeit starb, findet sich in einigen Verzeichnissen mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (III. 4.)

[3] **Nonius** (14. Aug.), mit dem Beinamen Conchensis, gestorben im J. 1477, steht gleichfalls unter den Uebergangenen. (III. 145.)

[1]**S. Nonna** (17. März), eine Martyrin zu Nicomedia. S. S. Dionysius[19]. (II. 511.)

[2]**S. Nonna** (23. April), eine Martyrin zu Rom. S. S. Nabor. (III. 165.)

[3]**S. Nonna** (23. Mai) Martyrin in Africa. S. S. Quintianus.

[4]**S. Nonna, Mart. Vid.** (5. Aug.) Die hl. **Nonna** ist Mutter des hl. Gregorius von Nazianz. Es ist möglich, daß dieser Name ihr nicht eigentlich zukommt, sondern nur die klösterliche Lebensweise bezeichnet, welche sie als Wittwe führte.*) Als Gattin des hl. Gregor des Aeltern von Nazianz, noch mehr aber als Mutter so heiliger Kinder (Gregor von Nazianz, d. J., Cäsarius, Gorgonia) ist sie schon seit alter Zeit hoch geehrt. Es wird ihr die Bekehrung und die Taufe ihres Mannes zugeschrieben. Sie scheint um's J. 372 oder 374 in hohem Alter gestorben zu seyn und genießt öffentliche Verehrung sowohl bei den Griechen als bei den Lateinern. (II. 78.)

[5]**Nonna** (4. Juli), eine Jungfrau aus Tongern, findet sich bei Grevenus und ist vielleicht den Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula (s. d.) beizuzählen. (II. 4.)

S. Noenatus (31. Aug.), aus dem Orden U. L. Fr. von der Erlösung der Gefangenen. S. S. Raimundus.

S. Nonnica (28. Juni), eine Martyrin zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Nonnina (20. Juli), Martyrin in Africa. S. S. Sabinus. (V. 45.)

S. Nonnita (1. März), eine angebliche Martyrin, welche bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (I. 3.)

S. Nonnitas (15. Nov.), Benedictiner-Mönch und Bischof von Girona, starb heilig im J. 636. (Buc.)

Nonnosa (26. Juni), ein sonst unbekannter Name. S. Baudelicus. (V. 155.)

S. Nonnosus, Abb. (2. Sept., al. 19. Aug., 27. Jan., 12. Mai, 18. Nov.) Der hl. **Nonnosus**, zuerst Mönch, dann Abt des Klosters auf dem Berge Soracte in Etrurien, gab seinen Mitbrüdern das zweifache Beispiel des demüthigen Gehorsams unter einem strengen Obern, und des unbedingten, die Berge versetzenden Gottvertrauens. Von ihm berichtet nämlich der hl. Gregorius (dial. I. 7.), daß er durch sein Gebet einen ungeheuren Felsen von der Stelle bewegt habe. Dadurch ermöglichte er die Anlegung eines Gartens bei dem Kloster. Durch ein ähnliches Gebetswunder stellte er ein zerbrochenes Lampenglas wieder her. Nicht minder bewirkte er durch sein Gebet eine wunderbare Oelvermehrung. Sein Tod fällt ungefähr in's J. 560. Die Reliquien des hl. Abtes werden im Dom zu Freising verehrt. Papst Leo IX. schenkte sie nämlich dem Bischof Nitger von Freising. Nach dem großen Brande, welcher am 5. April 1159 den Dom einäscherte, wurden die hhl. Reliquien zum zweitenmal erhoben und im Beiseyn des Erzbischofs Eberhard von Salzburg in einem Steinsarge in der Krypta von Bischof Albert im J. 1161 beigesetzt. Nur einige heil. Gebeine wurden in der obern Sacristei aufbewahrt. Zu dem heil. Leibe legten sie unter ihrem Sigel eine bleierne Tafel nebst einem kleinen Goldstück. Allmählich erlosch aber die Erinnerung an diese Uebersetzung so sehr, daß man nicht einmal mehr wußte, wo die heil. Reliquien beigesetzt waren und warum man zu gewissen Zeiten an der Stelle und bei dem Altare, wo sich dieselben wirklich befanden, zwei brennende Kerzen aufzustellen pflegte. Aus dem J. 1661 haben wir die Nachricht, daß der Fürstbischof Albert Sigismund dem Cardinal Barberino für die Sylvesterkirche am Berge Soracte eine schöne Partikel übergab, wo dann im J. 1664 zu Ehren des Heiligen ein besonderer Altar errichtet wurde. Im J. 1708 am 27. Jan. fand man bei einem Umbau der Krypta die heil. Reliquien auf's Neue und hielt am 2. Sept. 1709 und die folgende Octave eine großartige Uebertragungsfeier. Acht infulirte Aebte des Benedictiner-Ordens trugen unter der Begleitung des Fürstbischofs Johannes Franciscus den kostbaren Schrein durch die festlich geschmückten Straßen in einer höchst feierlichen, mit lebenden Darstellungen und Sinnbildern aus dem Leben des Heiligen sinnreich ausgestatteten Procession. Jeden Tag war eine lange „Lob- und Ehren-Predigt“ in Gegenwart einer zahllosen Volksmenge. (Vgl. „Freysingischer Alt und Neuer Gnaden-Schatz, das ist: **Nonnosus**, der große Wunderheilige Abt rc.,“ wo sämmtliche acht Predigten mit einer Beschreibung der Erhebungsfeier abgedruckt sind.) Der Heilige wurde

*) Auch der Name Monica hätte nach Baronius diese Bedeutung und hieße soviel als Monaca, so daß zwei der berühmtesten Kirchenlehrer Mütter desselben Namens gehabt hätten.

besonderer Patron des Domstifts Freising. Sein Fest wird alljährlich am 2. Sept. begangen. Die Oration fleht durch seine Fürbitte um den Frieden und das Heil der Seele und des Leibes. Das Evangelium ist dasselbe wie am Feste des hl. Gregorius des Wunderthäters.

S. Nonnozus (12. Mai), ein „Bekenner des Glaubens", welcher im Allg. Mart. genannt ist, scheint der hl. Abt Nonnosus zu seyn.

[1] **S. Nonnus** (16. März), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Castorius[1]. (II. 420.)

[2] **S. Nonnus** (Nominus), (21. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion. (III. 259.)

[3] **S. Nonnus** (28. Mai), ein Martyrer in Pamphylien. S. S. Zetulus. (VI. 89.)

[4] **S. Nonnus** (17. Juli), ein sonst unbekannter Martyrer. (IV. 228.)

[5] **S. Nonnus** (25. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Acontius. (VI. 166.)

[6] **S. Nonnus** (2. Dec.), Bischof von Edessa und Heliopolis in Syrien, welcher die Sünderin Pelagia (s. d.) bekehrte, starb in großer Heiligkeit gegen das Ende des fünften Jahrhunderts. (Mg.)

B. Nitgarius (Nithgarius), (9. Oct.), Bischof von Augsburg. S. B. Nidgarius.

S. Nithardus (Nitarius), **Presb. M.** (3. Febr.) Dieser Heilige, ein Neffe des hl. Anscharius, Erzbischofs von Hamburg, wurde von ihm nach Schweden gesendet, wo er mit einigen Andern bei einem gegen den Bischof Gandbertus, mit dem Zunamen Simon, dessen vorzüglichster Gehilfe er war, ausgebrochenen Auflauf des Volkes für den christlichen Glauben mit dem Schwerte getödtet und so der erste Martyrer Schwedens wurde. Der Bischof und seine übrigen Begleiter wurden beraubt, mißhandelt und über die Grenze gejagt, um d. J. 840, also wahrscheinlich unter dem Könige Olaf (Olaw). (I. 390.)

S. Nor (23. Juni), Märtyrin in Abyssinien. S. S. Didara. (IV. 474.)

[1] **S. Norbertus, Archiep. Magdeb.** (6. Juni al. 11. Juli). Der Name Norbert ist altdeutsch und bedeutet soviel als „berühmt, glänzend im Norden", was namentlich beim hl. Norbertus[1] sehr gut paßt. Das wundervolle Leben des hl. Norbert, Ordensstifters und Bischofs von Magdeburg, ist von den Boll. (I. 809—980) in seiner ältesten Fassung von Papebroch herausgegeben und beleuchtet worden. Eine andere ganz vorzügliche Bearbeitung lieferte Hugo, Prämonstratenser zu Estival, welche von uns in der nachfolgenden Darstellung hauptsächlich benützt worden ist.*) Besonders anziehend, und von großer Verehrung gegen den hl. Ordensstifter zeugend, ist das Charakterbild, welches Winter in seinem Buche: Die Prämonstratenser des zwölften Jahrhunderts, Berlin 1865, S. 7—48 entworfen hat. Diesem Werke haben wir Einiges wörtlich entnommen. Von Dr. Tenkhoff haben wir außer einer wissenschaftlichen Dissertation (de s. Norberto) auch eine novellistische Bearbeitung der Lebensgeschichte des hl. Ordensstifters (Münster 1865). Sein Geburtsort war die Stadt Xanten im Herzogthum Cleve. Sie trägt diesen Namen, welcher eigentlich Santen heißt, von den Martyrern, welche hier starben und beerdiget wurden. (S. S. Mauritius, S. Victor und Gereon.) Dort lebte Heribert von Gennep, sein Vater, mit seiner Gemahlin Hadewigis, von Guise, und wie man sagt, aus dem Hause von Lothringen in glücklicher Ehe; die fromme Frau hatte zur Zeit ihrer Schwangerschaft eine Stimme vernommen, welche ihr sagte, aus dem Kinde, das sie unter dem Herzen trug, solle ein großes, glänzendes Kirchenlicht, ein hl. Erzbischof werden, und bemühte sich, die Erziehung des Knaben zu diesem Ziele hinzulenken. Es wollte ihr nicht gelingen. So lange die Mutter durch ihr eigenes Beispiel und durch ihre Ermahnungen und Strafen unmittelbar auf ihn zu wirken vermochte, erregte er gute Hoffnungen, aber nicht selten wurden dieselben durch Anzeichen, welche auf das Gegentheil deuteten, getrübt. Er hatte von Natur ein weiches Gemüth, Eindrücken jeder Art gab er sich rückhaltslos hin, wo ihn der Augenblick hintrieb, war er mit der ganzen Kraft seiner Seele. Darum eilten die Eltern, ihren Sohn in ein Kanonikat zu bringen und ihm die Subdiakonatsweihe ertheilen zu lassen. Er erhielt wirklich ein Kanonikat an der kaiserlichen Stiftskirche zu Xanten, und schenkte derselben bei diesem

*) La vie de S. Norbert, archevêque de Magdebourg et fondateur de l'ordre de chanoines prémontrez. Avec des notes. Luxembourg, 1740. Sehr schöne Vignetten befinden sich auf dem Titelblatte und beim Anfange eines jeden der fünf Bücher, in welche das Werk abgetheilt ist.

Anlasse einen Kelch, den man später als Reliquie aufbewahrte. Der Heilige hatte noch zwei Brüder: Heribert, der ältere, trat in das väterliche Erbe ein, und wurde der Stammvater der Grafen von Gennep; der jüngere hieß Erbert, und wurde um d. J. 1115 im Kriege getödtet. Der hl. Norbert kam an den Hof des Erzbischofs Friedrich von Cöln, der ihm aber statt zur Erbauung zum Falle diente. Er fand hier nicht eine stille, ruhige, apostolischen Arbeiten geweihte Stätte, sondern ein durchaus weltliches Hofleben, das gerade Gegentheil priesterlicher Entsagung, welches die kirchlichen Einkünfte zu unerlaubten Zwecken mißbrauchte. Bald erhielt er auch ein Kanonikat in Cöln und wider die kirchlichen Gesetze noch verschiedene andere Beneficien. Kaiser Heinrich V. machte ihn zu seinem Hofcaplan und nahm ihn überallhin mit sich. Er wohnte dem Reichstage von Regensburg bei, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Kaiserkrönung in Rom zu vollziehen, im J. 1110. Der Friede zwischen Kirche und Staat, welchen der Kaiser wie der Papst Paschalis II. gleich sehr wünschten, wurde aber neuerdings in Krieg verwandelt, als die Verträge von Sutri von den deutschen Kirchenfürsten nicht angenommen wurden. Der Papst mit seinen Cardinälen wurde auf unerhörte Weise mißhandelt. Der Hofcaplan sah dieses Alles, hatte aber nicht den Muth, dem Kaiser Vorstellungen zu machen. Endlich gab der Papst nach und vollzog die Kaiserkrönung, Ostern 1111. Der Kaiser hatte durch Gewalt erreicht, was er wollte, und ging wieder nach Deutschland zurück. Sein Hofcaplan, welchen er bald darauf zum Bischof von Cambray ernennen wollte, schlug diese Ehre aus, ohne im Uebrigen gebessert zu seyn. Da wurde ein Spazierritt bei Wreden, etwa sechs Stunden von Xanten, der Anlaß zu seiner Bekehrung. Ein fürchterliches Donnerwetter mit heftigen Donnerschlägen regte sein Gewissen auf, ein Blitz fuhr nieder und warf ihn vom Pferde; eine volle Stunde wußte man nicht, ob er noch lebe oder ob er todt sei. Als er erwachte, war sein erster Gedanke: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Von jetzt an gewann die Liebe Gottes die Oberhand über die Liebe zur Welt, zu ihren Ehren und Freuden. Er zog sich in seine Heimath Xanten zurück, wo er den Plan für ein neues, besseres Leben entwerfen wollte. Er fing an zu beten, zu fasten, seinen Leib für die begangenen Sünden ernstlich zu züchtigen, ohne vorläufig in seinem Aeußern die innere Lebensänderung merken zu lassen. Noch fehlte aber dem Neubekehrten ein Ananias, welcher sich seiner angenommen hätte. Aber die Vorsehung führte ihn zum Abte Conon von Siburg, der später um d. J. 1126 Bischof von Regensburg wurde, dem er beichtete und seine Seelenleitung überließ. Ohne noch Mönch zu seyn, übte er alle Strengheiten des Mönchlebens. Die Erbauung des Klosters Fürstenberg war die erste That, die er nach seiner Bekehrung vollzog. Bald darauf ging er zu seinem Erzbischofe und bat um die Diakonats- und Priesterweihe. Am Charsamstag d. J. 1115 kam er in die Kathedrale. Er trug zum Zeichen seiner veränderten Gesinnung einen Rock von Schafwolle, den er mit einem Strick umgürtet hatte, und empfing an diesem Tage zugleich die Diakonats- und die Priesterweihe. Hierauf brachte er noch vierzig Tage in der Einsamkeit zu und las dann zu Xanten seine erste heilige Messe. Nach dem Evangelium hielt er an das Volk eine Anrede über die Thorheit der Menschen, welche irdische Größe und zeitliche Freuden suchen, die mit Niedrigkeit und Schmerzen endigen, statt Gott zu dienen. Am andern Tage beschwor er, seine Predigt fortsetzend, die Kanoniker seines Stifts, von jetzt an streng nach der Regel zu leben, was einen Theil der Kanoniker bewog, noch während er sprach, ihre Plätze zu verlassen. Einer von ihnen spie dem unbequemen Bußprediger bald darauf in's Gesicht. Zu Kloster-Rath, wo der Heilige am Altare der hl. Lucia in der Krypta die Messe las, wiederholte sich um diese Zeit das Wunder, daß er bei der hl. Communion eine giftige Spinne mit dem hl. Blute trank, die er dann lebend durch die Nase wieder von sich gab. Als er darauf im J. 1118 bei der Zusammenkunft in Fritzlar erschien, wurde er bei dem päpstlichen Legaten Cuno, Cardinal von Präneste, verklagt und fand keinen Vertheidiger. Die gleiche Anklage scheint sich in Cöln wiederholt zu haben, obwohl dieß nicht so gewiß ist, als Manche behauptet haben. Dieß gab ihm Veranlassung, seine Trennung von der Welt zu vollenden. Er verkaufte seine Häuser, resignirte seine Beneficien und veräußerte alle seine Besitzungen und gab den ganzen Erlös den Armen. Für sich behielt er nur vierzig Marc

Silberstücke, einen Kelch mit Patene, ein Meßbuch und die priesterlichen Gewänder, einen Maulesel und zwei Diener, die mit ihm in vollkommener Armuth zu leben entschlossen waren. In äußerster Armuth kam er nach St. Gilles, Bisthums Nimes, wo damals Papst Gelasius II. in der Verbannung lebte. Diesen bat der Heilige um Verzeihung, daß er die zwei höhern Weihen an einem Tage empfangen habe und um die Erlaubniß, als Bußprediger Länder und Städte durchwandern zu dürfen. Nachdem er diese zweifache Gunst erhalten hatte, setzte er mit bloßen Füßen mitten im Winter seine Wanderung fort, und kam zu Anfang der Fastenzeit nach Orleans, wo ein frommer Subdiakon sich ihm als erster Schüler anschloß. Am Samstage vor dem Palmsonntage kamen sie mit einander nach Valenciennes. An diesem Tage predigte er in deutscher Sprache, und wurde von den Zuhörern verstanden, wie wenn er sich ihrer Muttersprache bedient hätte. Dieses Wunder bewirkte zahlreiche Bekehrungen. Später nahm aber der liebe Gott die beiden Diener des Heiligen, und den Subdiakon aus Orleans, dessen Name nicht auf uns gekommen ist, zu sich. Er war ihnen mit aller Liebe bis zu ihrem Ende beigestanden. Als der Bischof Burcard von Cambray mit seinem Caplan Hugo bald darauf hieher kam, und den Heiligen also verändert sah, war er sehr erstaunt. In Hugo gewann der Heilige einen neuen Jünger. Als dieser vorher nach Fosse bei Lüttich zu gehen verlangte, um seine zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen, sagte der hl. Norbert zu ihm wie einst der Heiland in einem ähnlichen Falle: „Lasse die Todten ihre Todten begraben." Hugo bestand zwar auf seiner Bitte, kehrte aber bald wieder zurück, worauf beide sogleich in größter Armuth ihre Missionsreise fortsetzten. Ueberall war eine reiche Aernte von Bekehrungen die Folge ihrer mühevollen Aussaat. Der Heilige war freilich selbst eine lebendige Bußpredigt. Eine so vollkommene Entäußerung alles Vermögens und aller Bequemlichkeiten des Lebens hatten die Menschen lange nicht mehr gesehen. Im Bisthum Lüttich, das die beiden Gottesmänner jetzt betraten, hielten sie ihre erste Mission zu Fosse. Hier bat er einen jungen Mann um Verzeihung für den Mörder seines Bruders und erhielt sie. Zu Monstier begann er seine Thätigkeit mit Abhaltung zweier Messen, was damals in einigen Bisthümern noch erlaubt war. Da er seine Predigt bis um die Mittagsstunde verzögert hatte, waren die meisten Zuhörer bereits fortgegangen. Nichts desto weniger fing der hl. Norbert an zu predigen und siehe: Gott verlieh seiner Stimme eine solche Kraft, daß sie selbst im Innern der Häuser noch vernommen wurde, und die darüber verwunderten Einwohner eilten nun Alle zur Kirche, und hörten seine Ermahnungen zur Versöhnlichkeit und zur Friedensliebe mit so großem Erfolge, daß seit jenem Tage alle Zwistigkeiten und Feindseligkeiten vollkommen aufhörten. Aehnlich wirkte er auch zu Gemblours und zu Courcy in Brabant als Friedensengel. Unterdessen starb Papst Gelasius II. zu Clugny. An seine Stelle wurde der Cardinal-Erzbischof Guido von Vienne gewählt, welcher den Namen Calixtus II. annahm. Der hl. Norbert wollte ihn persönlich um die Fortsetzung der Vergünstigung bitten, überall frei predigen zu dürfen und begab sich zu diesem Ende mit Hugo nach Rheims, wo der neue Papst am 21. October 1119 eine Synode eröffnet hatte. Aber die Hoffnung, Audienz zu erhalten, schlug fehl, und der eifrige Bußprediger hatte bereits wieder den Rückweg angetreten, als der Bischof Bartholomäus von Laon, auf der Reise zur Synode in der Nähe der Abtei Thierry die armen Wanderer bemerkte und als er ihren Reisezweck erfuhr, wieder mit sich nach Rheims nahm, und nicht bloß bei dem Papste als Fürsprecher für die beiden Pilger auftrat, sondern sie bis zu seiner Abreise bei sich behielt. Er war nämlich gesonnen, sie ganz für seine Diöcese zu gewinnen, und übertrug ihnen auch bald nach seiner Ankunft in Laon die Reformation der Kanoniker von St. Martin, die aber gänzlich scheiterte. Dafür wählte sich der hl. Norbert ein wildes Thal im Forste von Courcy, welches seit alter Zeit Premontré (Pratum monstratum, Prémonstratum) hieß und ein altes, dem hl. Johannes dem Täufer geweihtes Kirchlein besaß, zur Erbauung eines Klosters. Der neue Orden sollte ja auch ein Büßerorden seyn und dem Reiche Gottes Büßer gewinnen. Um d. J. 1120 bezog der hl. Norbert den neuen Aufenthalt und gewann bald Novizen. Während Hugo dieselben in die Schule nahm und beaufsichtigte, begab sich der hl. Ordensstifter neuerdings auf Missionsreisen, und zwar anfänglich nach

Cambray. Seine erste Predigt erwarb ihm einen neuen vortrefflichen Schüler, den Evermodus. Auf der Weiterreise schlossen sich ihnen zwölf Andere an, so daß der hl. Norbert vor Ende der Fastenzeit mit dreizehn Gefährten nach Premontré zurückkam. Von jetzt an wuchs der Orden so zu sagen jeden Tag; er gewann nicht bloß stets neue apostolische Arbeiter, sondern auch äußern Besitz. Es entstand eine neue große Kirche in Premontré und zugleich entstanden Töchterkirchen und Abteien in Frankreich, Belgien, Holland, in Westphalen und Sachsen, besonders in den noch heidnischen Gegenden des Wendenlandes. Gott hörte nicht auf, durch seinen Diener, den hl. Norbert, wohin er immer kam, die auffallendsten Wunder der Barmherzigkeit zu üben. Der größten eines ist die Bekehrung Antwerpens, des damaligen Ninive, von der Ketzerei Tanchelms. Die Kirchen waren sämmtlich entweiht, die Altäre verwüstet, das heil. Band der Ehe vernichtet, die Unzucht feierte öffentlich ihre Triumphe, die Gesetze Gottes und der Menschen waren mit Füßen getreten, selbst die Taufe der Kinder unterblieb, das Evangelium hatte keine Anhänger, keine Bekenner mehr. Da kam der hl. Norbert mit seinen Schülern Evermodus und Waltmann, und schon nach kurzer Zeit sah man die Häupter der Secte ihre Irrthümer abschwören, die Kirchen wurden wieder hergestellt, der heil. Eucharistie wurde die schuldige Abbitte und Anbetung erwiesen, das sündhafte, fluchbeladene Ninive that Buße. Die dankbaren Kanoniker von St. Michael ließen die neuen Apostel nicht wieder fort, sondern überließen ihnen Kirche und Kloster zum fortwährenden Eigenthum. Der selige Waltmann wurde erster Abt und starb am 15. April im Rufe der Heiligkeit. In Deutschland war der selige Gottfried, Graf von Kappenberg, sein erster Jünger. (S. B. Godefriedus[2].) Im J. 1124 am 4. Juli erhielt sein Orden die erste päpstliche Gutheißung. Außer dem Marienstifte in Magdeburg besetzte er das Kloster Pölde mit Prämonstratensern und gründete die von Gottesgnaden und Leitzgau. Gleichwohl hielt er den Grafen Theobald von Champagne, welcher in die Fußstapfen Gottfrieds treten wollte, von dem Eintritt in seinen Orden ab, indem er ihm vorstellte, wie viel Gutes durch ihn als Fürst gewirkt werden könne und was er der Erhaltung seines Geschlechtes schuldig sei. Auch nach Süddeutschland, besonders in die Bisthümer Würzburg, Regensburg und Augsburg verbreitete sich sein Orden. Hier erhob sich das Kloster Ursberg, eine Schankung des frommen Grafen Werner von Schwabeck und seiner Gemahlin Richinza im J. 1125. Der feierliche Bestätigungsbrief der Bischofes Hermann trägt aber das Datum vom 15. Februar 1130. Im Bisthum Regensburg verwandelte Albert I., Graf von Bogen, sein Schloß Windberg in ein Prämonstratenserkloster im J. 1125. Bei Würzburg entstand im J. 1126 das Kloster Oberzell. (Bruschius setzt dessen Ursprung zwei Jahre später.) Der Heilige befand sich um diese Zeit, als eben der Tod des Bischofs Rudgerus eingetreten war, selbst in Würzburg. Die wunderbare Heilung einer blinden Frau war Anlaß der Stiftung. Im nämlichen Jahre fügte es Gott, daß der hl. Norbert zum Erzbischof von Magdeburg erhoben wurde. Die Abgesandten dieser Stadt empfingen und ehrten ihn wie einen Abgesandten des Himmels. Umsonst war sein Sträuben, er wurde so zu sagen mit Gewalt dazu gebracht, die hohe Würde, deren er sich ganz unwürdig hielt, anzunehmen. Mit magerm, abgeblaßtem Gesichte, in schlechtem, abgetragenem Gewande, bloßfüßig, auf einem Esel reitend, ohne jedes damals noch übliche glänzende Gefolge, kam er in seiner bischöflichen Stadt an. Das Volk drängte sich schaarenweise um den neuen Oberhirten. Der glänzende Empfang, der ihm bereitet wurde, stand im äußersten Gegensatze zu der Dürftigkeit und den Thränen, mit welchen der neue Erzbischof einzog. Zuerst ging er in die Kathedrale, um für sich und seine Heerde den göttlichen Schutz zu erbitten. Als er aber zu seinem Palaste kam, verweigerte ihm der Portier den Eintritt, weil er ihn für einen Bettler ansah, und sagte zu ihm, er solle hinstehen, wo die Armen seien. Als man ihn aufklärte, und er sich sehr fürchtete, beruhigte ihn der Heilige mit den Worten: „Laß dich's nicht verdrießen, mein lieber Bruder, du kennst mich besser, als jene, die mich in diesen Palast hineinführen." Sogleich fing er eine ganz veränderte Hausordnung an; aller Luxus der Meubel und Equipagen hörte auf; bald glich sein Palast mehr einem Kloster, als einem Hofe. Dieß hielt ihn nicht ab, die zeitlichen Einkünfte des Erzbisthums

von denen zurückzufordern, welche sie durch die Schwäche seiner Vorgänger wider das kirchliche Recht als Eigenthum ansprachen. Mit noch größerer Strenge schritt er, keine Gefahr, selbst den Tod nicht scheuend, gegen die unenthaltsamen Kleriker ein und führte sie zur kirchlichen Zucht und Ordnung zurück. Aber bei allen seinen Maßnahmen fühlte er den Mangel einer geistlichen Berathung, wozu er am liebsten seine Ordensgenossen beigezogen hätte. Er überwies ihnen also die Collegiatkirche St. Maria, deren Kanoniker er wegen zu freien Wandels,*) und Mangels der nothwendigen Subsistenzmittel theils andern Kirchen, vornehmlich aber dem Nicolai-Stifte zutheilte, theils aus den Mitteln der bischöflichen Kirche unterhielt; seinen Schüler Evermodus (Wigger?) machte er zum Propste. Ebenso übertrug er die Pfarrverwaltung sämmtlicher Pfarreien seinen Ordensbrüdern. Das Haus wurde zwar eine Pflanzstätte für Missionäre des deutschen Nordens, aber die vertriebenen Kanoniker waren und blieben seine Feinde, obwohl die Umwandlungsurkunde von acht Mitgliedern unterschrieben war. Ihnen schlossen sich in der Feindseligkeit die wegen Unsittlichkeit entsetzten Pfarrer und die übrigen gemaßregelten Geistlichen an. Zweimal, selbst auf Anstiften eines Theils der Domherrn, mit dem Tode bedroht, hörte er nicht auf, die bischöflichen Rechte zu vertheidigen. Der Haß nahm zu, aber auch seine Standhaftigkeit und sein Eifer. Als er die Wiedereinweihung des Domes wegen einer in ihm stattgehabten fleischlichen Ausschweifung in der Nacht des 29. Juni 1129 vornahm, brach der Sturm los. Der Erzbischof, hieß es, zerbreche die Altäre, entleere den Tabernakel, plündere den Kirchenschatz, entwende die Reliquien, um dann zu resigniren. Hiedurch wurde das Volk so aufgereizt, daß der Heilige genöthiget war, mit seinen Gästen, Gumbert, Bischof von Havelberg, und Hartwig, Bischof von Meissen, in einem festen Thurme Zuflucht zu suchen. Am andern Morgen trat der Heilige in die Mitte seiner Feinde; ein Degenstoß, der seinen Tod hätte herbeiführen können, wurde von Gott wunderbar abgewendet. Schon schien die Unruhe sich zu mindern, als die mit Wein absichtlich erhitzte Menge sich vor dem St. Marienstifte sammelte, um die Prämonstratenser aus demselben zu vertreiben, und der Erzbischof neuerdings in seinem Palaste mit dem Rufe: „Zieh' aus, zieh' aus!" bedroht wurde. „So lange er," sagt Winter l. c. S. 20, „ihnen bloß ein Mann mit heiligem Rufe war, hatten sie ihm zugejauchzt; als er aber seine heil. Amts- und Gewissenspflicht an ihnen übte, wurde er ihnen verhaßt." Dießmal floh er zuerst in die Abtei Bergen, und von da nach Giebichenstein bei Halle, wo er den Zutritt zu seinem eigenen Schlosse verschlossen fand. Die Augustiner-Abtei Petersberg gewährte ihm endlich die gesuchte Zuflucht. Hier erbaute er die Mönche durch sein andächtiges und strenges Leben und erwartete geduldig den Tag, an welchem es dem lieben Gott gefiele, ihn wieder nach Magdeburg zurückzuführen. Ganze Stunden lag er hingestreckt vor den Altären und betete unter Thränen für das Seelenheil seiner Heerde. Ueberhaupt verrichtete er als Erzbischof seine Pflichten mit gebührendem Eifer und strebte, nach des Apostels Wort, Allen Alles zu werden. Bei jeder Gelegenheit predigte er das göttliche Wort, und den Gottesdienst, namentlich die heil. Messe vollzog er mit aller Andacht der Seele. Bei einer hingebenden Liebe für die Menschen und einem entschiedenen Haß gegen die Laster stellte er sich selbst Allen als Beispiel der Frömmigkeit dar, ein Tröster der Kleinmüthigen, der stets Allen zugänglich war. Gold und Silber verachtete er so sehr, daß er den Schatz seiner Kirche zu leeren kein Bedenken trug, wenn es die Noth erforderte oder sonst einen Nutzen brachte. (Winter, l. c. S. 13.) Ob er wirklich, wie Einige erzählen, nicht bloß über die Besitzer ungerechten Kirchengutes, sondern auch über die Stadt Magdeburg den Bann ausgesprochen hat, scheint zweifelhaft zu seyn. Jedenfalls dauerte es nicht lange, bis eine aufrichtige Versöhnung zu Stande kam. Der hl. Norbert zeigte sich der Gesandtschaft, die der Unterhandlung wegen nach Petersberg kam, äußerst zuvorkommend. Alle Geldanerbietungen wies er zurück, denn ein Bischof suche nicht das Geld, sondern die Liebe der Gläubigen; was er fordere, sey nicht zu Gunsten seiner Person, wie sein ganzes Verleben bezeuge, sondern das Recht der Kirche, welches er selbst dann wahren müsse, wenn

*) Davon erwähnt die neue Stiftungsurkunde nichts, aber an den Papst Honorius hatte der hl. Norbert so berichtet. Minus religiose vivebant, heißt es in dem päpstlichen Bestätigungschreiben.

jene, die sich dasselbe aneignen möchten, ihn des Geizes beschuldigten. Im Uebrigen solle Alles verziehen und vergessen seyn, wenn nur seine Diener, die während des Aufstandes Schaden gelitten, dafür entschädigt würden. Darauf kehrte der Heilige unter dem Jubel des Volkes nach Magdeburg zurück. In der Kathedrale sprach er zum Volke: „Meine Brüder, ich habe euch in großer Trauer verlassen, aber durch die Barmherzigkeit Gottes komme ich heute wieder zu euch mit eben so großer Freude. Der Feind des Friedens, welcher den Samen der Zwietracht in der ganzen Welt ausstreut, hat auch unter uns eine Spaltung angerichtet — — hat der Heerde den Hirten genommen, dem Hirten die Heerde verfeindet. — — Ich mußte mich vor dem Ungewitter zurückziehen, nachdem ich es vergeblich zu beschwören gesucht hatte. Aber Dank sei dem Gott des Friedens, — Jesus Christus, welcher während des Sturmes zu schlafen schien, ist auf unser Hilferufen wieder erwacht, hat den Winden und dem Meere geboten, und die Ruhe ist wieder zurückgekehrt. Bewahren wir sie, erhalten wir den Frieden, welchen der Teufel uns geraubt hatte, den die Welt uns nicht hätte wiedergeben können, welchen uns aber der Erlöser durch ein Werk seiner Gnade wieder gegeben hat. Fürchtet nicht, daß die Leiden, welche ihr mir angethan, meine zarte Liebe zu euch vermindert haben, denn ich hatte sie nicht einen Augenblick verloren." Mit Thränen in den Augen hörte das Volk diese wahrhaft väterlichen Worte, der Friede war hergestellt für immer. Er hatte gezeigt, daß sein Ziel nur Gott und seine Ehre sey, dem er Alles, selbst das Leben, zu opfern sich bereit halten müsse, daß ihm niedere und schmutzige Interessen, welche ihm seine Feinde aufbürdeten, wie Herrschsucht, Ehr- und Geldgeiz, ferne lagen. Fortan hörte man auf ihn wie auf ein Orakel, liebte ihn wie einen Vater, verehrte ihn wie einen Beschützer. Dafür stieg aber im J. 1130 ein großes Ungewitter über die ganze Kirche herauf — eine zwiespältige Papstwahl, indem der eine Theil der Cardinäle den Cardinal Gregor, welcher sich Innocenz II. nannte, der andere den Peter Leo wählte, welcher sich Anaklet II. hieß. Letzterer war der erklärte Liebling der Römer; Innocenz II. mußte entfliehen und begab sich auf die dringenden Bitten des hl. Bernhard von Clairvaux über Ostia, Pisa und Genua nach Frankreich. Die Anerkennung des deutschen Reiches, seiner Bischöfe und seines Oberhauptes bewirkte ihm der hl. Norbert. Sein Todfeind, der von ihm wegen Ränken, Verschwörungen gegen sein Leben und Veruntreuungen abgesetzte Archidiaconus Hatzeko entschied sich dagegen für Anaclet II. und appellirte an ihn gegen das Urtheil des hl. Erzbischofs. Aber zu Lüttich erfolgte die feierliche und öffentliche Anerkennung Innocenz' II. Auf der Rückreise begleitete der hl. Norbert den Papst bis Laon. Auch in der Versammlung geistlicher und weltlicher Großen, welche im Herbste d. J. 1131 zu Rheims stattfand, war er zugegen und brachte die Nachricht, daß Kaiser Lothar im folgenden Jahre die Alpen übersteigen werde, um den Papst in seine Residenz zurückzuführen. Hier brachte er auch seinen letzten Wunsch, die Einführung seiner Ordensregel in das Domcapitel, zur Sprache und erhielt dafür die päpstliche Gutheißung. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung, denn schon im nächsten Jahre mußte er die Ritter seines Erzstiftes zum Römerzuge aufbieten und erschien auf dem Sammelplatze, als welcher von dem Kaiser Würzburg bezeichnet war. Augsburg verweigerte diesem die Unterwürfigkeit. Die kaiserliche Heeresmacht langte am 15. Aug. d. J. 1133 daselbst an. Der hl. Norbert war Zeuge der Verheerungen, welche der Bürgerkrieg dort anrichtete; weithin leuchteten durch die Finsterniß der Nacht die Flammen der brennenden Häuser. Doch gelang es dem Heiligen, den Kaiser so weit zu besänftigen, daß er der reuigen Stadt einige Beweise seines wieder zurückkehrenden Wohlwollens gab.*) Am 30. März d. J. 1133 zog das kaiserliche Heer in Rom ein. Die Kaiserkrönung geschah in der Constantinischen Basilika (im Lateran) am 25. Mai. Die Peterskirche und deren befestigte Umgebung war von dem Gegenpapste Anaclet II. und seinen Truppen besetzt. Auf dem Heimwege, der sechs Wochen später angetreten wurde, erkrankte der Heilige. Todesschwach kam er in Magdeburg an. Drei Todte, welchen er hier zu gleicher Zeit im Namen des dreieinigen Gottes das Leben wieder

*) Hugo erzählt, (vie S. 330) der Heilige habe die Offenbarung erhalten, die Stadt werde den Frieden, welchen er ihr angewünscht, zurückweisen. Hierin lag zugleich eine Weissagung für die ferne Zukunft.

gab, wurden die letzten Zeugen seiner Heiligkeit. Das Wunder, von welchem nach Hugo ganz Magdeburg Zeuge gewesen seyn soll, wird zwar von den hiesigen Geschichtsschreibern nicht erwähnt, es muß aber doch die Sage hievon sich weithin verbreitet haben, da auch der ketzerische Abälard die Nachricht von ihr erhielt, und sie in's Lächerliche zu ziehen suchte. In der That behaupten das Wunder die Annalen des Stiftes Bergen,*) das wohl zu Magdeburg selbst gezählt werden darf. Das Lebensende des Heiligen nahte aber jetzt mit raschen Schritten. Ungeachtet seiner großen Schwäche raffte er sich am grünen Donnerstage von dem Krankenlager auf, um das Chrisma zu weihen, und am Osterfeste den Gottesdienst zu halten. Die nächsten zwei Monate brachte er neuerdings auf dem sehr schmerzlichen Krankenbette zu und gab den Seinigen ein schönes Beispiel der Geduld. Nach Empfang der heil. Sacramente übergab er Gott seine Seele am 6. Juni d. J. 1134 in einem Alter von 54 Jahren, nach 19 Jahren strenger Buße, nach 18 Jahren apostolischer Anstrengungen, im achten Jahre seiner bischöflichen Amtsführung. Um seinen Leichnam entstand ein Streit zwischen dem Domcapitel und den Prämonstratensern des Marien-Klosters, so daß derselbe sechs Tage unbeerdigt liegen blieb. Demungeachtet zeigte sich weder ein übler Geruch, noch sonst eine Spur von Verwesung. Der Kaiser, welcher um die Entscheidung gebeten wurde, überließ ihn den letztern. Seine Ruhestätte erhielt er hier zunächst vor dem Kreuzaltare, dann aber in einem Steinsarge, wie ein bereits canonisirter Heiliger,**) unter demselben.***) Die Fürsten eilten zu seinem Leichenbegängnisse und stritten um die Ehre, seinen Sarg zu tragen. Außer einer großen Menge von Klerikern und Ordensleuten folgte der Leiche eine unendliche Zahl trauernden Volkes. Bald verbreitete sich das Gerücht von großen Wundern, die auf seine Fürbitte erfolgten, was mit Recht „eine populäre Heiligsprechung" genannt werden kann. Im Dom zu Magdeburg findet sich (neben andern zum Spotte der katholischen Reliquienverehrung erfundenen Dingen, z. B. eines Stückes von der Laterne des Judas und eines Stückes der Leiter, auf welcher der Hahn des Petrus gekräht hat, woraus man erkennen mag, durch welche Mittel man das katholische Volk von seinem Glauben abtrünnig gemacht hat,) ein ihm errichtetes noch erhaltenes Denkmal. Sonst ist jede Spur seiner Verehrung verschwunden. Das Lob des hl. Norbertus wurde schon von seinen Zeitgenossen einmüthig verkündet. Sie nennen ihn einen frommen und heil. Mann, ausgezeichnet in vielen und mancherlei Tugenden, einen vorzüglichen Prediger und Kenner der hl. Schrift. Der große Bernhard, selbst ein Heiliger, schreibt von ihm: „Dieser Mann ist um so geeigneter, uns die göttlichen Geheimnisse zu erschließen, je näher er selbst, wie man leicht erkennt, Gott ist." (Ep. VIII. ad Brun. Ep.) Jene, die um ihn seyn konnten, priesen sich selig, Alle aber erschöpften sich in den Lobsprüchen, welche sie seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Klugheit und Demuth, seiner kirchlichen Gesinnung, seinem Unternehmungsgeiste und seiner Entsagung widmeten. Sein Nachfolger nennt ihn einen „großen, unvergleichlichen Mann." Das Chronicon Magdeburgense ruft bei seinem Tode aus: „So wurde, ach! durch schmerzlichen und unverhofften Tod, wie eine plötzlich dahinsinkende Blume uns jener denkwürdige Mann, dieser vorzügliche Prediger, entzogen, dessen längere Lebensdauer für die Kirche so nöthig, so wünschenswerth gewesen wäre, bei dem die Elenden stets eine Zuflucht, die Traurigen Trost fanden, in dem die Liebe zu den Menschen mit dem Hasse gegen die Laster so eng verbrüdert war." Er wird als „ein Oelbaum der göttlichen Barmherzigkeit" und „als ein Leuchter der Gnade" bezeichnet. Die Canonisation wurde nach der Behauptung Hugo's (vie S. 382 und 433) von Innocenz III., nach der gewöhnlichen Annahme aber erst im J. 1582 von Papst Gregor XIII. vollzogen. Bald darauf machte die alte Abtei St. Michael zu Antwerpen den Versuch, die Reliquien des Hei-

*) Es heißt in denselben: Norbertus ad suam ecclaesiam reversus, plenus spiritu sancto, trium mortuorum suscitator, beato fine quievit. (Vie, 476.)

**) Der Bischof Anselm von Havelberg sagt daher geradezu: cujus corpus sanctum et venerabile requiescit in Eccl. B. Mariae in sua Metropoli.

***) In dem Uebertragungsberichte heißt es: deprehensum fuit, non posse levari sanctum corpus, nisi altari S. Crucis emoto. Es ist also ein Irrthum, wenn es bei Winter heißt, er sei unter den Hauptaltar am hohen Chor beigesetzt worden.

ligen zu erlangen, wurde jedoch ebenso wie die Churfürsten von Bayern abgewiesen. (Tenkhoff, S. 130.) Im J. 1626 am 3. December ließ Kaiser Ferdinand II. die heil. Reliquien nach Prag ins Kloster Strahow übertragen, was die protestantisch gewordenen Bürger auf Bitten des Prämonstratenser-Ordens und mehrerer katholischer Fürsten gestatteten, während die gleichfalls protestantischen Domherren und Canonici durch allerlei Stänkereien die Sache hinhielten, weil sie, wie der Administrator sagte, „sich dadurch am Götzendienste Anderer mitschuldig machten!" (Tenkhoff, S. 138.) Selbst gewaltthätigen Widerstand hatten die guten Herren heimlich organisirt. „Hütet euch," hieß es auf den Kanzeln, als der lügnerische Vorwand des Götzendienstes nicht mehr Stich hielt, „die verlangten Gebeine auszuliefern. Nur deßhalb will der Kaiser sie in seinen Besitz bringen, um euch ganz zu verderben. So lange sie in unserer Stadt verblieben sind, hat kein Feind dieselbe zu zwingen und zu schädigen vermocht. Sie sind eure sicherste Schutzwehr!" Der Magistrat hatte lange zu thun, bis er sein öfter gegebenes Versprechen erfüllen konnte. Der heil. Leib wurde im Prämonstratenser-Nonnenkloster zu Dur beigesetzt, bis in Prag alle zur feierlichen Uebertragung desselben nothwendigen Vorbereitungen getroffen waren. Acht Prälaten aus dem Prämonstratenser-Orden trugen, abwechselnd mit einfachen Patres, den kostbaren Schrein. Vor ihnen her schritt der Erzbischof, in den Händen das in silberner Capsel verschlossene heilige Haupt. Man zog von der Theinkirche bis Strahow, wo ein mächtiger Triumphbogen, höher als die Kirche selbst, errichtet war. Der Hochaltar nahm die heil. Reliquien auf. Die große Feier begann am 2. Mai 1527 und dauerte acht Tage. Einen Theil der Reliquien erhielten jetzt auch die Prämonstratenser in Antwerpen, wo eine nicht weniger großartige Uebertragungsfeier stattfand. Sein Fest wird in der ganzen kathol. Kirche am 6. Juni, von dem Orden der Prämonstratenser außerdem noch am 11. Juli begangen. Auch in Rom findet sich eine ihm zu Ehren geweihte Kirche. Auf Bildern findet er sich bald im Ordensgewande, bald als Erzbischof. In ersterm Falle trägt er bisweilen einen Kelch, in welchen eine Spinne fällt, wegen seiner Liebe und Verehrung zum heil. Altarssacramente meistens den Kelch allein. Auf einem Glasgemälde im Dom zu Magdeburg ist der hl. Erzbischof als eine große, Ehrfurcht gebietende Gestalt, in der Linken den Kelch (die Monstranz?), in der Rechten eine Kette haltend, an welcher gefangen der Satan in Drachengestalt als Urheber der Ketzereien und Spaltungen zu seinen Füßen sich krümmt. (Winter, l. c. S. 11.) Die Monstranz, vor welcher er manchmal anbetend kniet, oder der Speisekelch ist sein gewöhnliches Attribut. Auch das Bildniß des von sieben Strahlen umgebenen Heilandes, wie Ihn der Heilige in einem Gesichte zu Prämontré gesehen hatte, findet sich manchmal neben ihm. Auch als Ernährer der Armen und Versöhner der Streitenden stellen ihn einzelne Bilder vor. Seine Lebensgeschichte trägt folgende Zeitdaten: Er ist beiläufig um d. J. 1080 geboren; 1110 befindet er sich auf dem Reichstag zu Regensburg; 1111 in Rom; 1113 Rückkehr nach Deutschland; 1114 seine Bekehrung; 1115 Ordination, Buße, Predigten; 1120 Einzug in Prämonstratum; 1126 Wahl und Erhebung zum Erzbischof von Magdeburg; 1134 Todesjahr.

[2] **Norbertus** (11. Mai), Abt und Bekenner im Benediktiner-Kloster Iburg im vormaligen Fürstenthume Osnabrück (gestiftet im J. 1073). Ausgezeichnet durch Heiligkeit des Wandels leitete er die Seinigen nicht so fast durch sein Wort als durch sein Beispiel, und brachte sein Kloster zu großer Berühmtheit. Er starb reich an Verdiensten, im J. 1118. (Buc.)

Norlyla (22. Mai al. 30. April), angeblich vierter Bischof von Verden in Niedersachsen, auch Nortilas und Nortulas genannt, wird von Camerarius als Martyrer und Heiliger bezeichnet, wahrscheinlich irrig, denn im Verzeichnisse der Bischöfe von Verden kommt kein Bischof dieses Namens vor. Dafür nennt die Verden'sche Chronik einen Hortyla als Nachfolger des hl. Tanko. Dieser starb als Martyrer unter den Sachsen etwa im J. 808, so daß die folgenden Jahre diesem Bischofe Norlyla zugewiesen wären. Selbst der hl. Suibert (s. d.) ist indessen für Verden zweifelhaft. Die Boll. nennen diesen Nornyla unter den Uebergangenen. (V. 125.)

S. Nostinus (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandrien. (III. 33.)

S. Nostrianus, Ep. Conf. (16. Aug.)

Der hl. Nostrianus, Bischof von Neapel, lebte im fünften Jahrhundert.*) Eine Lebensbeschreibung von ihm ist nicht vorhanden. Seine Verehrung kann aber nach den vorhandenen Documenten nicht bezweifelt werden. Man sagt, er sei der fünfzehnte Bischof von Neapel in der Reihenfolge gewesen und habe wie der hl. Prosper und Andere gegen die Arianer gekämpft. Auch hat er, ein wahrer Vater seiner Diöcesanen, Bäder und andere Gebäude in Neapel errichtet, welche lange Zeit seinen Namen trugen. Der Tag seines Todes ist ungewiß; der 16. August ist der Tag seiner Erhebung, welche im J. 1612 unter dem Cardinal-Erzbischof Aquaviva erfolgt. (III. 294 u. 295.)

S. Notarius (10. Nov.), Bischof von Orleans, findet sich im Elenchus.

[1]**S. Nothburga, Vid.** (26. Jan.) Diese Heilige lebte nach der Legende im neunten Jahrhundert. Sie war aus Schottland und königlichem Geblüte entsprossen und wurde, als ihr Mann gestorben war, genöthiget, ihr Vaterland zu verlassen. Sie kam in die Gegend des jetzigen Klettgau, unfern des Rheines, und gebar dort auf einmal neun Kinder. Als sie dieselben zur Taufe bringen wollte, und es an Wasser mangelte, ergriff die Magd, in dieser Noth ihr Vertrauen auf göttliche Hilfe setzend, den Wanderstab der Frau, und entlockte dem Felsen eine Quelle, mit deren Wasser sie die Kinder, eines ausgenommen, das früher gestorben war, taufte. Als später großer Zulauf zu dieser Quelle entstand, und die Leute wegen des Wassergenusses stritten, bemühte sich die Heilige zuerst, Frieden zu stiften, und als es nicht gelang, versetzte sie das heilsame Wasser durch ihr Gebet in das nahe Wäldchen. Ihre acht Kinder erzog sie in Frömmigkeit und Gottesfurcht und entschlief dann selig im Herrn. Man erbaute ihr zu Ehren eine Kirche, die später ein besuchter Wallfahrtsort wurde. Ihre Tochter Hirta (Yrta) haben wir schon beschrieben. Von ihren andern Kindern erzählt die Legende Nichts. Abgebildet sieht man sie mit acht Kindern auf den Armen; das neunte liegt todt zu ihren Füßen. (I. 750—751.)

[2]**S. Notburga, V.** (14. Sept.)**) Das Leben der heil. Dienstmagd Notburga ist im Munde des Volks den künftigen Jahrhunderten aufbewahrt worden. Die älteste geschriebene Quelle war eine Wandtafel an ihrer Begräbnißstätte, welche die Hauptzüge ihres Lebens in kurzen Sätzen angab.*) Es ist kein Wunder, daß die Reinheit der ursprünglichen Ueberlieferung durch die Volkssage allmählich mehr in die Ferne trat. Dadurch wurde der Ruhm der Heiligen nicht verdunkelt, sondern verklärt. Es ist nicht schwer, in dem Lichtglanze des Sagenkreises, der sie umgibt, das getreue Bild ihres Lebens und Wirkens zu erkennen. Wäre sie nicht wirklich, ungeachtet des beschränkten Wirkungskreises, dem sie angehörte, groß geworden durch Gottes Gnade am innern Menschen und im Leben nach dem Glauben, so hätte ihr Ruf kein Jahrzehnt überdauert. Den Inhalt jener Gedenktafel in möglichster Treue wieder zu geben, ohne der Volkssage ihr Recht zu entziehen, ist die Aufgabe der Geschichtschreibung. Die hl. Notburga, oder wie man ihren Namen noch schreibt, Notburgis oder Nuppurga, war zu Rattenberg am Inn in Tyrol geboren. Ihr Vater war ein Hutmacher und wohnte in dem Eckhause des Marktplatzes, das später das Stettner'sche genannt wurde. Ob dies der Familienname der hl. Notburga sei, wissen wir nicht. Als ihr Geburtsjahr wird das Jahr 1268 angegeben. In der Stadt Rattenberg, also nicht in Rothenburg, erblickte die Heilige das Licht der Welt. Zwar schweigt hierüber die oben erwähnte Gedenktafel, welche seit unvordenklicher Zeit zu Eben aufgehängt war und öfter erneuert worden ist. Aber die hierüber im Orte Rattenberg von Geschlecht zu Geschlecht verpflanzte Tradition, deren Gewißheit von ehrenhaften Priestern und Laien zu Rattenberg eidlich bekräftiget worden, ist um so weniger zu verwerfen, als die Rothenburg selbst Bürgersleute nicht beherbergte und überhaupt außer den Eigenthümern des Schlosses und deren Dienstleuten kaum Einwohner hatte. Auch die Stadt Rattenburg wird übrigens von ältern Schriftstellern öfter Rottenburg ge-

---

*) So die Boll. (Solterius), während bei Migne das siebente Jahrh. genannt ist.

**) Der Name Notburga ꝛc. bezeichnet sehr entsprechend „die in der Noth (oder Drangsal) Schützende."

*) S. den Abdruck derselben in der ältern Fassung in der Einleitung (S. X.—XIII) zu dem schönen Büchlein: Leben der hl. Dienstmagd Nothburga von Rottenburg. Brixen, 1862.

nannt. Doch führt uns die Geschichte der Heiligen, da wir von ihren ersten Jugendjahren nichts zu erzählen wissen, sogleich nach Rothenburg. Hier nämlich trat Notburga wahrscheinlich um Lichtmeß des J. 1285 oder zwei Jahre früher in den Dienst Heinrichs Herrn v. Rothenburg, damals Haushofmeisters beim Grafen Otto von Tyrol und Kärnthen. Das Schloß liegt schon lange in Trümmern, aber damals war unter den vielen Familien Tyrols die der Herrn von Rothenburg eine der angesehensten. Heinrich von Rothenburg, Notburga's Dienstherr, befindet sich unter den Zeugen der Stiftung des von dem Grafen Meinhard II. gegründeten Cistercienser-Klosters Stams im J. 1275. Daß er auch anderwärts Güter hatte, ist gewiß. Seine Frau hieß Jutta oder Gutta mit dem Zunamen Reichze von Matray. Die Dienstherrschaft erfuhr bald, welchen Schatz sie in Notburga in ihr Haus bekommen hatte. Heinrich nannte sie seine „liebe Köchin,“ denn sie fürchtete Gott, und verrichtete ihre Arbeiten mit pünktlicher Genauigkeit. Ihre Gedanken waren im Himmel, auf Erden aber that sie Gottes Willen in der Uebung des Gehorsams. Wo sie konnte, übte sie Gutes, und gab deßhalb, mit Zustimmung der Herrschaft, die übrig gebliebenen Speisen den Armen. Was sie aber auf diese Weise den Leibern zukommen ließ, suchte sie auch in Seelennahrung zu verwandeln, indem sie den Hilfsbedürftigen heilsame Ermahnungen und Lehren mit auf den Weg gab. Letzteres braucht nicht besonders bezeugt zu sein, da die wahre Nächstenliebe bei ihren wohlthätigen Spenden die Seelen nicht weniger im Auge behält als die Leiber. Auf alten Bildern sieht man daher die hl. Notburga mit ihren Mitdienstboten am Spinnrocken sich von himmlischen Dingen unterhalten, man sieht sie den Gefangenen geistlichen Trost spenden, Knechte und Mägde vom Bösen abrathen und zum Guten ermahnen, lauter Dinge, von welchen die alten Lebensbeschreibungen nichts sagen, die aber deßhalb doch so wahr und gewiß sind, als Notburga eine Heilige ist. So lang der alte Herr und seine Frau Jutta lebten, ging dieß alles gut. Als sie aber starben, was ungefähr im J. 1289 geschah, wurde alles anders. Der junge Herr, der gleichfalls Heinrich hieß, hatte einen Geizhalz geheirathet. Frau Ottilia nannte die Wohlthätigkeit ihrer Magd Verschwendung. Was vom Tische übrig bleibe, sagte sie, gehöre den Schweinen. Notburga gehorchte mit schwerem Herzen, ohne deßhalb die Armen leer gehen zu lassen. Da sie die übrig gebliebenen Speisen und Getränke den Armen nicht mehr geben durfte, sparte sie sich am eigenen Munde ab was für die Armen nöthig war. Alle Freitage fastete sie bei Wasser und Brod, die erhaltene Kost und ihren Wein theilte sie an die Armen aus. Dadurch wurde der Stolz ihrer Frau verletzt, welche mißgünstig sah, wie ihre Magd viel frömmer, gutherziger und edler war, als sie selbst. Sie klagte also dem Herrn, daß Notburga eine Menge Bettler und Landstreicher herbeiziehe, welche am Ende Haus und Hof ausplündern könnten. Wirklich hatte der Herr selbst bald Gelegenheit, sich hievon zu überzeugen. Notburga eilte den Schloßberg hinab, Nahrungsmittel in der Schürze, Wein in einem Kruge tragend. Voll Zorn fragte der Herr: „Notburga, was trägst du?“ Sie erschrack und öffnete die Schürze. Aber siehe, die Speisen hatten das Aussehen von Spähnen. Gott dankend, gab sie zur Antwort: „Spähne!“ Darauf begehrte der Herr aus dem Krüglein zu trinken und siehe, er kostete Essig, oder wie Andere sagen, Hefe. Als aber Notburga wieder nach Hause kam, nahm die Frau sie strenge mit, und kündete ihr den Dienst. Notburga erhielt aber, ehe sie das Haus verließ, noch den Trost und die Freude, ihre strenge Frau in der letzten Krankheit bedienen, und auf einen seligen Tod vorbereiten zu dürfen. Sie pflegte sie wie eine Mutter. Keine Spur erlittener Kränkung konnte man ihr ansehen. Die Frau starb, aber ihr Geist erschien später noch öfter den Lebenden und stieß Töne aus wie grunzende Schweine. Ein Klosterherr von St. Georgen betete für sie und erhielt das Bekenntniß; daß sie schwer gesündigt, weil sie Armenkost den Schweinen gegeben habe. Sie hinterließ einen einzigen Sohn, der, wie alle Erstgebornen der Familie, den Namen Heinrich führte. Beinahe gegenüber von Rothenburg liegt das Oertchen Eben. Hier lebte ein gottesfürchtiger Bauer, dem Notburga jetzt ihre Dienste anbot. Er gewährte ihr gerne, daß sie zur Vesperzeit der Sonn- und Festtage dem Gebete obliegen und den „Feierabend“ beginnen dürfe. So war es von ihr bedungen worden, so hielt es Notburga. Wenn

die Leute auf dem Felde schnitten, hängte sie, wenn's zur Vesper litt, ihre Sichel auf und begab sich in die Kirche. Hier, am Altare des hl. Rupertus, opferte sie Gott das Tagwerk und die Arbeiten der ganzen Woche und bat ihn um seinen Segen. Das rechte Beten hindert aber die Arbeit nicht. Daher war Notburga nicht nur die andächtigste, sondern auch die fleißigste unter allen Dienstboten; keiner that es ihr in Genauigkeit und Eifer zuvor. Wie lang sie hier blieb, ist nicht auf uns gekommen. Das Bauerngut, in welchem sie diente, lag zunächst dem Rupertuskirchlein. Nach der Ueberlieferung hat sie einst, als der Bauer in sie drang, über die bedungene Zeit an dem Vorabende eines Festes zu arbeiten, ausgerufen: „die Sichel sei Richterin zwischen mir und dir!" und die Sichel in die Luft geworfen, wo sie festhielt, wie an einem Nagel. Den Acker zeigt man heute noch unter dem Namen „Herrenacker". Sie verrichtete aber auch gern die niedrigsten Dienste. Ueberall, wo man sie verwenden konnte und wollte, namentlich in den Ställen, erwies sie sich als getreue und emsige Magd, die nicht bloß des Lohnes, sondern vielmehr des Gewissens wegen diente. Mittlerweile ging's in Rothenburg schlimm genug. Heinrich von Rothenburg entzweite sich mit seinem Bruder (oder Anverwandten) Sigfrid von Rothenburg, Richter zu Hall. In dem Kampfe, welcher seit dem J. 1290 zwischen dem Herzog Albert von Oesterreich einerseits und dem Erzbischof Conrad von Salzburg andererseits ausgebrochen war, wurde Rothenburg mehrmals genommen und verwüstet. Heinrich erblickte hierin die Strafe des Himmels für die ungerechte Verstoßung seiner treuen und frommen Dienerin Notburga. Ohne Zweifel hat sie während der schweren Bedrängnisse, die ihren vormaligen Herrn trafen, viel für ihn gebetet. Ohne Zweifel war ihm auch der Ruf ihrer Tugenden bekannt geworden, weßhalb er nach seiner Wiederverheirathung mit Margareth von Hoheneck sie in seine Burg zurückführte. Sie hatte zwei Bedingungen gestellt: erstlich solle er sie nach ihren frommen Gewohnheiten beten lassen, und zweitens die Feindschaft mit Sigfried aufgeben. Heinrich von Rothenburg willigte gern ein. Die alte Lebensbeschreibung sagt, als Notburga den Dienst des Bauern verlassen hatte, sey dieser allmählich arm geworden, dann auch erkrankt und bald gestorben. Notburga versah ihren Dienst in Rothenburg wie zuerst. Sie nahm sich auch der Kinder ihres Herrn an und erzog sie in aller Frömmigkeit. Außer Heinrich, dem Sohn der ersten Ehe, hatte er von der Margaretha von Hoheneck drei weitere Söhne: Heinrich, genannt der Jüngere, Gebhard und Nicolaus und zwei Töchter: Elisabeth und Gutta, erhalten. Gott segnete sein Haus um der frommen Dienerin willen. Sie gab den Armen, die ihre Rückkehr freudig begrüßten, und übernahm zugleich die ganze Haushaltung, die unter ihrer Leitung sich ansehnlich verbesserte. Letzteres entnehmen wir aus den schönen Stiftungen, welche Heinrich, Notburga's Dienstherr, und dessen Sohn und Erbe Heinrich, dem Kloster St. Georgenberg vermachte. Dieses Kloster, (später Viecht) war im J. 1100 gestiftet worden. Auch die Kinder hatten alle viel Glück. Gebhard folgte seinem ältern Bruder in das Amt eines Haushofmeisters, die beiden andern gelangten gleichfalls zu hohen Aemtern. Elisabeth heirathete einen Herrn von Gerenstein, deren Schwester Gutta einen Freundsberg. So diente Notburga Gott in ihrer Herrschaft noch achtzehn Jahre lang seit der Verehlichung Heinrichs mit Margaretha von Hoheneck. Endlich erkrankte sie und wurde, da sie ihr Ende voraussah, mit den heil. Sacramenten versehen. Das ganze Haus trauerte, vorzüglich aber klagten die Armen, als es hieß: Notburga sey gestorben. Die einstimmige Angabe der Chronisten nennt das J. 1313 als ihr Todesjahr. Wahrscheinlich starb sie am 14. September, denn an diesem Tage begeht das gläubige Volk seit unvordenklicher Zeit ihr Andenken. Sehr schön ist, was die alte Volkssage von ihrer Beerdigung erzählt. Ihr nahes Ende voraussehend, hatte Notburga ihren Herrn gebeten, wenn sie stürbe, möge er zwei Ochsen einspannen, ihre Leiche auf einen Wagen legen, und sie mit derselben gehen lassen, wohin sie wollten; an dem Orte, wo sie stehen blieben, sei ihre Grabstätte. So geschah es. Man öffnete die Thore des Schlosses, die Ochsen gingen den Berg hinab, der Landstraße entlang, wichen aber bald links ab, und gingen dem Inn zu, über welchen damals noch keine Brücke geführt haben soll, überschritten den Fluß und kamen nach Jen-

bach, am Eingang in's Achenthal. Darauf ging's bergan der Rupertuskirche zu, wo Notburga, als sie noch im Dienste des Bauern stand, so viel gebetet hatte. Hier wurde Notburga am Altare beigesetzt, da die Ochsen ohne weiters mit dem Wagen durch die Kirchenthüre drangen und beim Altare angelangt still standen. Hier wurde sie also beigesetzt. Ihr Grab wurde vom Volke gerne besucht. Man ehrte es bald wie ein Heiligthum. Der Edelherr Heinrich selbst ging mit gutem Beispiele voran. Seiner heiligen Dienerin zu Ehren erbaute er an der Stelle der kleinen Rupertuscapelle eine größere, die allmählich den Namen der hl. Notburga annahm. Bald konnte aus dem Erträgnisse der Opfer (aere piorum) eine noch schönere Kirche erbaut werden. Der Weihbischof Albert von Brixen vollzog im J. 1434 die Einweihung unter dem Titel der hl. Notburga. Der Altar blieb aber auch jetzt noch dem hl. Rupertus geweiht. Seine und anderer Heiligen Reliquien wurden in demselben eingeschlossen. Die Kirchweihe sollte jedesmal am Sonntag vor St. Bartholomäi-Tag begangen werden. Im Jahre 1510 bestieg dieser Albert von Schroffenstein selbst den bischöflichen Stuhl und starb im J. 1521. Das von ihm geweihte Gotteshaus wurde im J. 1615 von Johann Walk von Kufstein erneuert. In Jenbach steht an dem Orte, wo die Ochsen ausruhten, eine kleine Capelle. Gegenwärtig führt bei Rothholz, welcher Ort am Fuße des Berges liegt, auf welchem die Rothenburg stand, eine anständige Brücke über den Inn. Doch beruht diese wunderbare Geschichte lediglich auf der Tradition des Volks, in dessen Mund auch die Sage ist, die Ochsen hätten eine Zeit lang mitten im Flußbett ausgeruht. Auf der Wandtafel zu Eben las man hievon nichts, sie erzählte nur von ihrer Begräbniß daselbst und daß die Leiche durch zwei Ochsen „über den Innfluß und den Berg" hieher geführt worden sei. Später sprach man sogar von Engeln, welche die Ochsen durch den Fluß und über den Berg nach Eben geleitet hätten. Auch ihre Kammer im Schlosse wurde in eine Capelle verwandelt oder vielmehr einer solchen würdig hergestellt. Ein Betort und ein Heiligthum war sie vorhin schon gewesen. Sie blieb stehen, als die Burg nach dem J. 1416 durch Brand zerstört wurde. Diese Capelle befand sich noch um's J. 1620 in einem leiblichen Zustande, aber im J. 1735 stand nur noch die Thüre und die Seitenwände, alles Andere lag in Trümmern. Später trat eine hölzerne Capelle an die Stelle, auch sie wurde von den Umwohnenden gerne besucht. Gleichwohl findet sich in der Diöcese außer der Grabeskirche der Heiligen keine zu Ehren der hl. Notburga consecrirte Kirche. Eine Privatcapelle entstand im Winkelthal, Curatie Villgraten im Pfarrbezirke Sillian, im J. 1675. Ihr folgte am Anfang des nächsten Jahrhunderts eine andere in Hörschwang, Curatie Onach, Pfarrei St. Lorenzen. Erst vor wenigen Jahren erbauten arme Dienstboten in der Nähe von Rattenberg ihrer Schutzheiligen zu Ehren ein Votivkirchlein auf der Spitze einer Bergkuppe, indem die Einen das Baumaterial täglich nach Feierabend herbeischleppten, die Andern aber den Bau selbst besorgten. Die Fürbitte der hl. Notburga erwies sich bald als eine sehr kräftige, weßhalb von Nah und Fern Wallfahrer zu ihrem Grabe pilgerten. Dienstboten vorzüglich, aber auch Bauern und Handwerksleute nahmen sich ihr Beispiel zum Vorbild, und lebten, wie sie von ihr gehört hatten. Viele Wunder geschahen durch sie, viele Drangsale und Uebel hat sie durch ihr Gebet abgewendet, viele Seelen hat ihr Tugendglanz zur Nachfolge entzündet und dem Himmel zugeführt. Weithin verbreitete sich ihre Verehrung und Anrufung. Kaiser Maximilian I. und der Erzherzog Sigismund von Oesterreich werden mit Recht als Wohlthäter der St. Notburgakirche zu Eben den Verehrern der Heiligen beigezählt. Letzterer beschenkte die Kirche, Ersterer schmückte sie aus und hat sie ohne Zweifel auch öfter besucht, da er zum Achensee ging um zu fischen oder die Berge der Umgegend auf der Jagd durchstreifte. Die zahlreichen Votivtafeln, die an dem Orte ihrer Verehrung seit der Zeit ihres Todes aufgehängt wurden, sind ein sprechender Beweis, wie hoch die Heilige im Ansehen des Volkes stand. Bilder, die sie im Heiligenschein darstellen, waren schon frühzeitig im Gebrauche. Man nannte sie nie anders als die heilige Dienstmagd Notburga, und erzählte die Wunder, welche Gott auf ihre Fürbitte gewirkt habe, von Mund zu Mund. Man ehrte sie durch die Feier ihres Festtags als eines Festes erster Klasse. Man nahm auch Erde aus der Nähe ihres Grabes mit nach Hause, um sie in Krankheiten bei

Menschen und Thieren zu gebrauchen. Wallfahrer kamen namentlich aus Bayern in großer Zahl. Vorzüglich rief man ihre hilfreiche Fürbitte bei Viehseuchen an. Man gelobte Wallfahrtsgänge, Geldopfer, Almosen und Messen zur Ehre der hl. Notburga. Diese Andacht, dieses Vertrauen des Volks wuchs um so mehr, je zahlreicher die Gebetserhörungen wurden, die den frommen Glauben begünstigten. Bald war kein Bauernhaus in ganz Tyrol und dem angrenzenden Bayerlande, wo man ihren Namen nicht unter den vorzüglichsten Patronen des Bauernstandes anrief und ihr Bildniß nicht ehrte. Die Eltern erzählten ihren Kindern, wenn sie dieselben recht kräftig zur Tugend ermahnen wollten, von den Tugenden, dem Gehorsam und der Nächstenliebe der hl. Notburga, die zu Eben begraben liege. Zahllos sind heutzutage die Bildnisse der Heiligen, die gewöhnlich einen Aehren- oder Blumenbüschel mit der Sichel in der Hand (die Sichel oft auch in der Luft schwebend) dargestellt ist. Vierhundert Jahre lang ruhte der Leib der hl. Notburga in der Capelle zu Eben. Endlich sehnte man sich, da ihre Verehrung täglich zunahm, ihn auf dem Altare ausgestellt zu sehen. Der Bischof Caspar Ignaz Graf von Kinigle wurde also von der Gemeinde zu Eben und deren Gutsherrn Joseph von Tannenberg gebeten, den hl. Leib erheben zu lassen. Als Commissär bestellte er den Dekan Joseph Anton Piazza, welcher den Pfarrer Johann Sebastian Azwanger zu Münster, zu welcher Pfarrei der Weiler Eben gehört, und den Curaten Xaver Sprong von Eben als Zeugen mit sich nahm. Man suchte zuerst nach der Grundmauer der alten Capelle und fand sie. Aber da man zunächst an der Stelle, wo früher der Altar gestanden seyn mußte, zu graben anfing, entdeckte man nichts. Man fuhr in der Arbeit ruhig fort, endlich am siebenten Tage zeigte sich auf der Epistelseite der Kirche, da wo die Männerstühle ihren Anfang nahmen, der Leib der Heiligen. Auch etwas von der Kleidung fand sich vor. Man deckte den kostbaren Fund sorgfältig wieder zu, bis die feierliche Erhebung stattfinden würde. Da sonst nie Jemand an diesem Orte begraben wurde, bestand über die Aechtheit der Reliquien kein Zweifel. Am 21. Sept. 1718 kam der Fürstbischof von Brixen nach Eben. Nachdem er die heil. Reliquien gesehen, untersucht und verehrt hatte, wurden sie vorläufig in reine Leinwand gewickelt und in einen hölzernen, mit drei Schlössern versehenen Kasten gelegt und sechsmal versiegelt. Darauf wurde die Fertigung einer Untersuchungsschrift angeordnet, welche sich über folgende drei Punkte zu verbreiten hatte: erstens, ob die Verehrung der hl. Notburga seit unvordenklicher Zeit stattgefunden habe; zweitens, ob über die Aechtheit der gefundenen Gebeine kein Zweifel bestehe; drittens, ob und unter welcher Autorität und Feierlichkeit dieselben zur öffentlichen Verehrung ausgestellt werden könnten. Es war nicht schwer diese Fragen zu beantworten. Die erste ist im Vorhergehenden hinreichend erörtert; die zweite war durch eine vierhundertjährige ununterbrochene Ueberlieferung, durch den Umstand, daß keine andere Kirche den Besitz dieser Reliquien behauptete, durch die Auffindung endlich dieser einzigen Gebeine, die aller Wahrscheinlichkeit nach einer Frau angehörten, durch die Abwesenheit aller andern Gebeine und der geringsten Spur einer schon früher geschehenen Ausgrabung gleichfalls gelöst. In Beziehung auf die dritte Frage war das Concil von Trient entscheidend, welches das Recht zur Vornahme dieser Feier dem Bischofe zutheilte. In Folge dieser Denkschrift beschloß der Bischof, die Reliquien sollen in Eben zur öffentlichen Verehrung ausgestellt werden. Dies geschah durch den Weihbischof von Brixen unter zahlreicher Betheiligung der Geistlichkeit und des gläubigen Volkes am 19. October 1735, an welchem Tage eine feierliche Procession nach Schwatz zog, und die Gebeine der Heiligen in die dortige Pfarrkirche übertrug. Die Familie Tannenberg übernahm die entsprechende Fassung derselben. Mittlerweile wurde die Kirche in Eben umgebaut, erweitert, und mit neuen Altären, Paramenten und Gewölben versehen. Im J. 1738 am 15. September wurden die Reliquien in feierlicher Procession erhoben. Eine Anzahl Trompeter eröffneten den Zug, dann folgten mehrere Ritter, an deren Spitze einer, welcher den vormaligen Dienstherrn der Heiligen, Heinrich von Rottenburg vorstellte. Nach ihnen kamen die Zünfte mit bildlichen Darstellungen aus der Geschichte des Alten Testamentes, darauf 15 Tafeln aus der Lebensgeschichte der hl. Notburga. Besonders zierlich war der Zug der Bergknappen mit ihren Zunft-

zeichen. Unmittelbar vor dem Triumphwagen erschienen wieder eine Anzahl Ritter, zuletzt der Kaiser Maximilian I., von dessen Frömmigkeit gegen die Heilige wir oben gehandelt haben. Acht Schutzgeister, die auf eben so vielen Kissen die Insignien der Heiligen trugen: den jungfräulichen Kranz, die Lilie, die Sichel, einen Weinkrug, einen Rosenkranz, Schlüssel und Brode. Sechs Pferde zogen den Wagen, auf demselben die Heilige umgeben von den vier Ständen der Provinz Tyrol, welche sie als Patronin des Landes erwählten. Hierauf folgte die gesammte niedere und hohe Geistlichkeit, alle mit brennenden Kerzen. Die Heilige erschien in der Landestracht, aufrecht stehend, mit vielen Edelsteinen und Verzierungen in Gold und Silber, doch so, daß ihre Gebeine durchschienen, an den Fingern kostbare Ringe, in der Rechten die Sichel, in der Linken ein silbernes Gefäßchen, in einem offenen Glaskasten, von acht bis zehn Priestern getragen, an deren Seite Knaben in spanischer Edeltracht mit brennenden Kerzen gingen. Darauf kamen Andächtige aus allen Gegenden Tyrols und dem angrenzenden bayrischen Gebirgslande. So zog die Procession durch die Straßen von Schwatz in die Pfarrkirche zurück, worauf der Abt Lambert von St. Georgenberg die Predigt hielt, und der Bischof von Brixen ein feierliches Pontifical-Amt celebrirte. Diese Kirchenfeier währte bis zum 18. des nämlichen Monates. Zur Belustigung des Volkes während dieser Zeit wurden theatralische Vorstellungen gegeben, welche die Geschichte der Heiligen darstellten. Auch die Stadt Schwatz trat in derselben auf, ihren Schmerz aussprechend, daß sie den Leib der Heiligen, der längere Zeit ihr Gast gewesen, nun wieder verlieren solle. Am 18. September wurde die Kirche zu Eben eingeweiht und die hl. Notburga auf dem Hochaltare beigesetzt. Der Altar ist im Renaissance-Styl schön gearbeitet. Ueber der Heiligen findet sich das Bildniß des frühern Patrons der Kirche, des hl. Rupertus, rechts und links von der Heiligen, unten an den Säulen die hhl. Ignatius und Leopold, die Namenspatronen des Grafen und der Gräfin von Tannenburg, deren Wappen oben auf dem Altare unter einem Baldachin zu sehen ist. Dieses Heiligthum wurde durch viele Gebetserhörungen und Wunder verherrlichet und ist bis auf den heutigen Tag von frommen Pilgern besucht und verehrt. Die kirchlichen Tagzeiten sind die allen heiligen Jungfrauen gemeinsamen.*) In unsern Tagen hat

*) Doch ist auf sie ein besonderer Hymnus in der Abhandlung der Bollandisten über diese Heilige beigedruckt, welchen ich hersetze:

1. O Notburga virgo salve,
Digna coli omni laude
Pauperum auxilium.
Gaude decus Tyrolense,
Refugium Pisinense**)
Tutrix animalium.

1. O Notburga, sei gegrüßet,
Die der Armen Noth versüßet,
Alles Lobes bist du werth.
Freu' dich Tyrols schöne Zierde,
Das dich, Schützerin der Hürde,
Pisin's**) Zuflucht hoch verehrt.

2. Tuo aër atque ignis
In prodigiis et signis
Obedit imperio.
Lumen coecis reparatur
Vita mortuis donatur
Tuo patrocinio.

2. Luft und Feu'r sich vor dir neigen,
Um gehorsam sich zu zeigen
Wenn dein Wort an sie ergeht;
Blinde Licht durch dich erlangen,
Todte Leben neu empfangen,
Deine Fürbitt' es erfleht.

3. Tibi Hoenus viam stravit
Quia manus tua pavit
Pauperes innumeros:
Plaustrum boves sine duce
Tua fulta clara luce,
Ad montana advehunt.

3. Sieh, dir steh'n des Innes Wogen,
Die von Christi Lieb' bewogen
So viel Armen wohlgethan;
Stiere, wundervoll geleitet
Durch das Licht, das du verbreitet,
Führen deine Leich' bergan.

4. Egenorum procuratrix
Esto et Auxiliatrix
Pacis nunc Christiadum
Preces ergo nostras audi
O Notburga et exaudi
Vota tibi supplicum.

4. O vermittle vom Erbarmer,
Schützerin so vieler Armer,
Friede jetzt der Christenheit!
Unser lautes Bitten höre,
O Notburga, und gewähre
Uns're Wünsche allzeit.

**) Pisino (Grafschaft Mitterburg) in Istrien, wo die Heilige sehr verehrt wird.

am 27. März d. J. 1862 Pius IX. auf Ansuchen und Betreiben des dermaligen Bischofes Vincenz von Brixen nach reiflicher Prüfung der Sache die unvordenkliche Verehrung der hl. Notburga bestätiget. Am 14. September des genannten Jahres wurde daher ihr Fest unter einem großen Zulaufe der Gläubigen besonders feierlich begangen.

S. Notburgis (31. Oct.), eine Klosterfrau bei St. Maria in Cöln, aus dem Orden des hl. Benedictus, findet sich im Leben der hl. Scholastica (Febr. II. 411) aufgeführt. S. S. Niotburgis.

Notgerus (10. April), Bischof von Lüttich, findet sich bei Einigen mit dem Titel „heilig", bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er ist mit dem seligen Notger von St. Gallen nicht zu verwechseln. S. Notkerus[3]. (I. 856.)

S. Nothelmus, Ep. Conf. (17. Oct.) Dieser Bekenner und Erzbischof von Canterbury in England wurde im J. 1087 zum ersten Male und im J. 1091 zugleich mit dem hl. Augustin und andern transferirt. Von Geburt war er ein Engländer oder vielmehr ein Sachse; ob er zu London geboren war, ist nicht ausgemacht. Dem ehrwürdigen Beda war er behilflich in Abfassung seiner Geschichte, zu welchem Behufe er in Rom selbst Actenstücke sammelte. Wie angesehen er bei seinen Zeitgenossen gewesen, ersehen wir aus einem Briefe des hl. Bonifacius an ihn. Dem hl. Nothelmus werden auch selbst einige Schriften zugeschrieben. Er war niemals Bischof von London, wie man irrig geglaubt hat, wohl aber Priester daselbst. Da es in der Kirche von Canterbury ein fast zum Gesetze gewordenes Herkommen war, nur Mönche auf den erzbischöflichen Stuhl zu befördern, mag der Schluß erlaubt seyn, daß er Mönch in dem Kloster des hl. Augustin zu Canterbury gewesen ist, und von da zur Aushilfe nach London gesandt wurde. Im J. 735 erhielt er die Bischofsweihe und im Jahre darauf das Pallium durch den Papst. (Shirburniae.)

Nothingus, (Notingus) (12. Aug. al. 21. Nov.), vielleicht Benediktiner von St. Gallen, Bischof von Constanz, der siebenzehnte in der Reihenfolge, wird manchmal als „selig" aufgeführt. Auch Wunder soll er gewirkt haben; doch ist seine Verehrung unsicher. Er war Bischof vom J. 920 bis zum J. 930 (oder 935). Ihm wird (Sautner, K.-G. Schwabens S. 160) besonders zugeschrieben, daß er sich die würdige Feier des Gottesdienstes sehr habe am Herzen liegen lassen und selbst mehrere Kirchengesänge verfaßt habe. Sein größtes Verdienst ist ohne Zweifel, daß er dem Bisthum in seinem Nachfolger Conrad einen Heiligen erzog, und sich (vgl. Pertz mon. scr. IV. 431) überhaupt als dessen vorzüglicher Gönner und Freund erwies. Die stets mit erneuerter Heftigkeit wiederkehrenden Einfälle der Ungarn vermehrten seine Sorgen und Arbeiten. Außerdem hat er das Lob eines in den göttlichen und menschlichen Wissenschaften durchgebildeten Mannes. Er schrieb eine Erklärung des Evangeliums und mehrere Lobgesänge auf die Festtage der Heiligen. Auch war er auf den Synoden seiner Zeit gegenwärtig, namentlich im J. 932 zu Erfurt. Bei den Boll. findet er sich (II. 699) unter den Uebergangenen. Er ruht in der Domkirche zu Constanz.

Notingus, ein Incluse zu Augsburg, welcher in einem dortigen Kloster als Cönobite längere Zeit dem Dienste Christi oblag, findet sich bei Pertz (mon. scr. IV. 440).

[1] **B. Notkerus** (Notgerus), **Mon.** (6. April al. 19. Mai). Dieser Selige trägt den Beinamen Balbus oder Balbulus, weil er beim Sprechen anzustoßen pflegte. Er war in einem Pfarrdorfe des jetzigen Cantons Zürich, Namens Elg (früher Heiligau) wo das Stammschloß der Eltern Notkers stand, um d. J. 830 geboren. Der Knabe wurde von seinen Eltern um d. J. 842 dem Abte Grimo von St. Gallen übergeben und in die Klosterschule, welcher bis zum J. 860 Iso, der berühmteste Gelehrte seiner Zeit*) vorstand, aufgenommen. Wie an Wissenschaft, so wuchs er mit den Jahren auch an Gottseligkeit. Als Jüngling schon war er mehr einem Engel als einem Menschen ähnlich. Stets traf man ihn betend oder studirend. Ohne besondern Befehl seiner Obern ging er nie aus dem Kloster; vor Frauenspersonen, selbst jenen seiner nächsten Verwandtschaft, erschien er stets mit geschlossenen Augen. Er war streng gegen sich und mild gegen Andere. Doch unterließ er es nicht, seinen Mitschülern muthwillige Scherze zu verweisen. Gerne vollzog er die niedrigsten Dienste. Am liebsten besuchte er die Kranken, um sie zu trösten

*) Er beschrieb die Uebertragung und die Wunder des hl. Abtes Othmar (s. d.)

und ihr Gemüth Gott zuzuwenden. Die Strenge seiner Bußübungen begründete er durch die Lehre, „daß Reinheit und Unschuld nicht bei denen gefunden werde, welche üppig leben." Darum nennt ihn sein Biograph „ein vollgefülltes Gefäß des heil. Geistes." Dem seligen Notker verdanken das Kirchenlied und der Choralgesang ihre Reinerhaltung und Ausbildung in Deutschland. Er schrieb nebst einer hierauf bezüglichen Abhandlung (de musica et symphonia) ein Buch Sequenzen (lib. sequentiarum), sein Hauptwerk, herausgegeben von Pez, ferner ein größeres Martyrologium (nebst einigen Gedichten zuerst abgedruckt bei Canisius l. l. ant.) eine Abhandlung über die Schriftauslegung (de expositionibus s. script.) und das Leben der hhl. Aebte Gallus und Fridolin. Kaiser Karl der Dicke erbat sich in Gewissensfällen und in Angelegenheiten des Reiches seinen Rath, aber ohne ihn, wie es scheint, zu befolgen. Zu allen Zeiten und für alle Fürsten gilt sein Ausspruch: „Glücklich wird der König seyn, welcher die Leidenschaften aus dem Garten seines Herzens entfernt, und groß werden seine Verdienste seyn, wenn er in der Kirche Gottes, die zu schirmen er verpflichtet ist, Irrthümer und Laster ausrottet, und unter den Menschen die Tugenden pflegt und fördert." Wie sehr ihm die Liebe des Nächsten am Herzen lag, beweist der Umstand, daß er für seinen Neffen Wolo, von dem Tage seines Todes an, täglich das Officium betete, als ob dieser noch am Leben wäre. Die Tage seines spätern Alters widmete der Diener Gottes gänzlich dem Gebete und der Vorbereitung auf die Ewigkeit. Nach längerem Kränkeln ergriff ihn ein heftiges Fieber. Da er sein Ende herannahen sah, bat er um die heil. Sacramente, welche er auch in Gegenwart seiner weinenden Brüder empfing. Nachdem er ihnen noch den Segen ertheilt hatte, empfahl er sie und das Kloster der Obhut Gottes und seiner Patrone Gallus und Othmar, und entschlief sanft, wie er gelebt, am 8. April 912. Lange Zeit nach seinem Tode zeigte sich das Herzeleid seiner Mitbrüder durch schmerzliche Thränen, so oft von ihm nur die Rede war. Sein Leib ward in der Münsterkirche, in der Seitenkapelle des hl. Petrus beigesetzt und durch Wunder verherrlichet. Seine Seligsprechung, die schon Papst Innocenz III. gern vollzogen hätte, erfolgte durch Papst Julius II. im J. 1513. Seine Gebeine, wie jene des hl. Othmar, brachten die Mönche zur Zeit des Bildersturmes im Jahr 1529 nach Einsiedeln in Sicherheit. Gegenwärtig ruhen dieselben wieder in der Domkirche von St. Gallen. Der Abt Franz Gaisbergen, († im J. 1529) hat seine jährliche Feier auf den dritten Sonntag nach Ostern verlegt. Einige halten ihn für den unbekannten Verfasser einer Lebensgeschichte Karls des Großen. Sehr gut ist folgende Anekdote: Ein stolzer Priester, welcher mit Neid den großen Ruhm des Seligen wahrnahm, fragte ihn eines Tages, was Gott gegenwärtig im Himmel mache, und erhielt die Antwort: „Er erhöhet die Demüthigen und erniedriget die Stolzen." Auf Bildnissen sieht man ihn dargestellt, wie er auf den Teufel, welcher ihn in der Gestalt eines Hundes im Gebete beunruhiget, mit einem Stocke losschlägt.

[2] **Notkerus** (28. Juli), mit dem Beinamen Labeo oder Tertius, Mönch zu St. Gallen, einer der größten Gelehrten seiner Zeit, welcher in der Theologie, Musik, Dichtkunst, Mathematik und Sternkunde, in den hl. Schriften und Klassikern wohl bewandert war. Hiedurch und durch seine Uebersetzung des Boetius in die deutsche Sprache ist er aber weniger als durch seine Frömmigkeit und große Lebensstrenge bekannt. Namentlich bewies er sich durch seine Liebe zu den Armen und Nothleidenden als ächten Jünger Jesu. Sein seliges Ende wird uns in folgender Weise beschrieben: Eben hatte Notker das Buch Job vollendet, nämlich an der Vigil von Peter und Paul im J. 1022, als er erkrankte, ohne Schmerzen zu leiden, aber er wußte seine Todesstunde, und legte darum eine öffentliche Beicht ab, in welcher er als großen Fehler vorbrachte, daß er einmal im klösterlichen Habit einen Wolf getödtet habe. Nachdem er noch die Vesper, die an diesem Tage in der Kapelle des hl. Petrus gehalten wurde, mitgesungen, begab er sich in's Krankenzimmer. Als man das Zeichen zur Complet gab, hieß er die umstehenden Brüder sich zum Gebete begeben, er selbst aber bereitete sich auf die Ewigkeit vor. Da sie zurückkehrten, verbot er das gewöhnliche Waschen seines Körpers nach dem Tode, weil er nicht wollte, daß man die Bußkette an seinem Leibe entdecke; zugleich verlangte er, man solle die Armen in seiner Gegenwart speisen. Diese Freude wurde ihm zu

Theil; er entschlief unter dem Gespräche, das die vor ihm speisenden Armen führten, im siebenzigsten Jahre seines Alters. Sein Andenken blieb im Segen. Von Bucelin wird er ein heiliger und gelehrter Mann genannt, und viele Biographen z. B. Murer geben ihm den Titel eines „Seligen." Auch bei den Boll. findet sich deßhalb sein Name unter den Uebergangenen. (VI. 501. Burg.)

[3] **Notkerus** (9. al. 10. April), Bischof von Lüttich, welcher auch Notherus, Notherius, Notgerus heißt, vorher Mönch in Stablo, steht zwar in einigen Martyrologien, genießt aber keine Verehrung. Von ihm schreibt Folcuin, er sei vorzüglich in Bauten sehr thätig gewesen, und der Geist Gottes habe ihn mit der Gabe der Wahrheit und des Glaubens ganz besonders begnadiget. (Pertz, mon. scr. IV. 70.) Er ist in der Reihenfolge der sechsundvierzigste und führte vom J. 972 bis zum J. 1007 oder 1008, in zeitlichen und geistlichen Dingen seinen Untergebenen ein allzeit besorgter, unermüdet thätiger Vater, den Hirtenstab. Nach den Annalen von Lobbes (Pertz, l. c. 591) wallfahrtete er mit dem hl. Adalbert im J. 989 nach Rom, und wohnte im J. 1005 der Synode (seditioni magis quam synodo) von Metz bei. Sein Nachfolger war Baldricus. Bei den Boll. findet er sich unter den Uebergangenen. (I. 809.)

[4] **Notkerus** (17. Dec.), Mönch in St. Gallen, zugenannt der Physiker, manchmal auch Pfefferkorn (piperis granum), ein Verwandter des sel. Notker[1], welcher im J. 975 gottselig starb, führt gleichfalls bei Einigen den Titel „selig." Bei Pertz, (mon. scr. IV. 456) heißt er „ehrwürdiger Magister und Mönch."

S. Nonan, ein in der Bretagne verehrter Heiliger, wo es eine Kirche seines Namens gibt, ist vielleicht mit S. Novatianus identisch. (Mg.)

S. Novasius (8. Juli), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien. S. S. Eladius. (II. 578.)

S. Novatianus (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova in Spanien. S. S. Crescens[5]. (V. 252.)

Novationus (30. Mai), angeblich Martyrer zu Rom nebst 977 andern, ist zweifelhaft. (VI. 585.)

S. Novatus (20. Juni), ein Presbyter zu Rom, Sohn des hl. Pudens, Bruder des hl. Timotheus und der hhl. Pudentiana und Praxedis, von welchem man außerdem weiß, daß er im J. 151 zu Rom gestorben ist, nachdem er sein Vermögen, seine Häuser und Bäder der Kirche geschenkt hatte. Die Familie gehörte zu denjenigen, welche zuerst das Christenthum annahmen und noch von den hhl. Aposteln bekehrt und getauft wurden. Bei ihr fanden die ersten Christen und Martyrer stets Zuflucht und Hilfe. Man vermuthet, daß an diesen hl. Novatus die Schrift Seneca's de ira gerichtet war. Seine Reliquien werden (Piazza, I. 527) bei St. Pudentiana und in St. Praxede verehrt. (IV. 4.)

[1] **S. Novella** (12. April), Martyrer zu Capua. S. S. Cyprianus[5]. (II. 80.)

[2—4] **S. S. Novella** (1. Juni), drei nur dem Namen nach bekannte Martyrinnen, welche mit der hl. Lucia[4] (s. d.) genannt werden. (I. 48.)

S. Novia (29. Nov.), Martyrin in Spanien. S. S. Marcellus. (El.)

S. Novus wird in der Landschaft Guercy verehrt.

S. Noyola (30. März, al. 30. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, welche in der Bretagne verehrt wird. Die Boll. wußten von ihr nichts Weiteres anzugeben. Vielleicht ist sie mit St. Nouage, die einer Kirche in Bretagne den Namen gegeben hat (Mg.) identisch, da sie auch zu Pontivy, Bisthums Vannes, Patronin ist. (III. 796.)

S. Nozier, sonst unbekannt, gab einer sehr alten Kirche in der Landschaft Astarac in der Gascogne den Namen. (Mg.)

Nuadatus (19. Febr.), ein Bischof, welcher in irischen Verzeichnissen vorkommt, ist vielleicht der gleichnamige Erzbischof von Armagh, der um d. J. 810 blühte. (III. 122.)

S. Numadius (24. al. 25. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nummadus.

S. S. Numatus et Barbarinus (2. Juni), zwei Martyrer, welche sich (nach Migne) ohne Orts- und Zeitangabe in einigen Ausgaben des alten Mart. Hieron. finden.

S. Numerianus (5. Juli), ist sonst unbekannt. S. S. Demetrius[34]. (II. 215.)

S. Numerianus (5. Juli). Von diesem hl. Bischof und Bekenner zu Trier, welcher auch Nemorianus, Munerianus und Memorianus geschrieben wird, Nachfolger des hl. Modoaldus (Rodoaldus), vom J. 640 bis 658 (666) wissen wir aus dem

Leben seines Bruders; des hl. Abtes Germanus, daß er zu Trier aus edelm Geschlechte entsprossen war. Seine Jugendzeit verlebte er unter dem hl. Bischof Modoaldus. Aus seinem spätern Leben sind keine Einzelnheiten auf uns gekommen. Nur daß König Sigebert sich seines Raths bedient habe, finden wir (Mart. I. 313) angemerkt. Er nahm besonders an der Gründung der Klöster von Stablo (Stabuletum) und Malemund thätigen Antheil. Ihm folgte der hl. Hildulphus (Chlodulf). (II. 231.)

S. Numerius (27. Nov.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Marcellus[39]. (El.)

S. Numidianus (16. Febr.), ein Martyrer. S. S. Nundianus. (II. 867.)

S. Numidicus, M. (9. Aug.). Der hl. Numidicus litt mit vielen andern ungenannten hhl. Martyrern unter Valerianus. Er tröstete die Martyrer und ermahnte sie zur Standhaftigkeit, weßhalb ihn die Heiden nebst seiner Gattin und vielen andern Martyrern auf den Scheiterhaufen schleppten. Abends schlich sich seine Tochter herzu, um die Ueberreste der theuren Eltern aufzusuchen und zog unter der Asche den halb verbrannten Leib des Vaters hervor. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, ließ ihn die fromme Tochter nach Hause bringen, verband ihn, und er wurde wieder hergestellt. So genoß er die Ehre des Martyriums, ohne sein Leben eingebüßt zu haben. Der heil. Cyprian ertheilte dem treuen Kämpfer die Weihe des Priesterthums und zeigte in einem Sendschreiben diese Erhebung und die Verdienste des hl. Numidicus seiner Kirche an. Sein Tod ist unbekannt; vielleicht starb er noch als Martyrer. (II. 410.)

S. Nummadus, (Numadius) (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

S. Nummius (8. Juli), Bekenner von Villepreux. S. S. Nomius.

S. Nun (2. März), war die Mutter des hl. David[1], welche als Wittwe klösterlich lebte und einige Schülerinnen bildete, und welcher nach Butler (III. 319) eine Capelle geweiht war. (Mg.)

S. Nuncius (10. Oct.), ein Bekenner zu Hasteir bei Namur, mag im 7. Jahrhunderte gelebt haben. Wenn gleich aus vornehmer Abkunft, soll er aus Demuth die Schweine gehütet haben. Sein hl. Leib, welcher zu Hasteir im dortigen Kloster beigesetzt und Jahrhunderte lang dort aufbewahrt worden war, wurde aus Veranlassung der Verheerungen, die von den Calvinisten im J. 1568 angerichtet wurden, nach Vaion (Valciodorum) gebracht. In der Diöcese Namur wird sein Name häufig den Kindern in der Taufe beigelegt. (V. 124.)

S. Nunctus, Abb. M. (22. Oct., al. 17. Mai). Dieser Heilige kam zur Zeit des westgothischen Königes Leuvigildis aus Africa nach Portugal. Die Augustiner-Eremiten zählen ihn zu ihrem Orden. Die Geschichte seines Lebens und Leidens ist aber fabelhaft, weßhalb wir sie übergehen. Er starb um d. J. 580. (IX. 596—601.)

S. Nundianus, (Numidianus) (16. Febr.), ein nach Ort und Zeit unbekannter Martyrer. S. S. Plesius. (II. 867.)

S. Nundinarius (16. Febr.), nach Migne ein Martyrer in Afrika, litt mit der heil. Cäciliana (s. d.) und mehreren Andern, und ist vielleicht derselbe wie der vorige.

[1]**S. Nundinus** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[2]**S. Nundinus** (31. Oct.), ein Martyrer in Africa. S. S. Daconus. (El.)

[3]**S. Nundinus** (31. Oct.), ein Martyrer in Macedonien. S. S. Petrus. (El.)

[4]**S. Nundinus** (1. Nov.), ein Martyrer. S. S. Vigilantius. (El.)

S. Nunechia (16. April), eine Martyrin zu Korinth. S. S. Callistus. (II. 403.)

S. S. Nunilo et **Alodia, V. V. M. M.** (22. Oct. al. 18. April 18. Juni). Diese hhl. Jungfrauen und Martyrinnen zu Huesca in Spanien waren zwei Schwestern. Die Stadt, in welcher sie wohnten, hieß (Butler XV. 423) Barbita oder Berveta. Man hält sie für das jetzige Castro-Viejo in Castilien. Ihr Vater, ein Heide (Mohammedaner), hatte eine christliche Gattin. Als letztere nach dem Tode ihres Mannes abermals einen Heiden heirathete, und die Schwestern ihren christlichen Glauben nicht frei bekennen durften, so verließen sie die Wohnung ihrer Mutter, und fanden bei einer Base Unterkunft. Ihre zarte Frömmigkeit konnte bei ihrer vornehmen Herkunft nicht verborgen bleiben, und so geschah es, daß sie wegen ihres christlichen Glaubens unter König Abderamnan II. von Cordova, dessen Statthalter vorgeführt wurden. Dieser suchte sie durch alle möglichen Versprechungen und Schmeicheleien zum Abfalle vom Glauben

zu bewegen und stellte ihnen eine eheliche Verbindung mit den edelsten Jünglingen in Aussicht. Allein die hl. Schwestern, welche nur Christum zum Bräutigam haben wollten, waren durch keinerlei Mittel zum Abfall zu bewegen. Um ihre Standhaftigkeit zu erschüttern, wurden nun beide Jungfrauen gottlosen Frauen übergeben, welche den Auftrag hatten, sie von ihrem Vorhaben abzubringen und ihnen keinen Umgang mit Christen, noch auch den unter sich selbst gestatten durften. Als aber auch sie gegen den Heldenmuth der Schwestern nichts ausrichteten, wurden sie öffentlich, zuerst **Nunilo**, die ältere, dann die jüngere, **Alodia**, mit dem Schwerte hingerichtet. Soldaten mußten die hl. Leiber bewachen, damit die Christen dieselben sich nicht aneigneten. Indeß verherrlichte sie der Herr durch mehrfache Zeichen. Im J. 880 ließ die Königin Oneca (Donna Inniga, Königin von Navarra und Pampelona, Gemahlin des Enecho Arista, ersten Königes von Aragonien), nach den Ueberbleibseln der hhl. Martyrinnen forschen und war auch so glücklich, sie aus dem Brunnen, in dem sie lagen, zu erheben, worauf sie in einem dem Erlöser geweihten Kloster zu Lejer, im Beiseyn zahlreicher Aebte und Priester, sowie einer ungeheuren Volksmenge feierlich beigesetzt wurden. Ihre Verehrung dauerte bis zur neulichen Zerstörung dieses Klosters. Auch das Mart. Rom. hat sie aufgenommen und Baronius setzt ihren Tod in's J. 851.

(IX. 626—644.)

Nunnez, Priester und Schüler des Johannes[271] von Avila. Ein eifriger Nachahmer seines Meisters ergab er sich besonders den frommen Uebungen, und war von einer ungemeinen Liebe zur Armuth und den Armen beseelt. (Weißbacher, III. 81.)

Nuntia (1. Nov.), eine fromme Wittwe aus dem dritten Orden des heil. Franz von Assisi, wahrscheinlich aus Sicilien, starb gottselig zu Rom im J. 1596, wo sie nach einer Wallfahrt zu der Mutter Gottes in Loreto in freiwilliger Armuth lebte und fast ununterbrochen in der St. Peterskirche betend zubrachte. Sie wird bei Born u. A. zu den „Seligen" gezählt.

Nuntus (6. Febr.), Abt und Schüler des hl. Placidus in Sicilien. (Buc.)

S. Nurtila, Patronin einer Kirche des Bisthums Vienne in der Dauphiné. (Mg.)

S. Nusca, (Nuscia) (20. Mai), eine Martyrin zu Rom. S. S. Basilissa[6]. (IV. 634.)

S. Nutricius (4. Nov.), ein Martyrer in Air. (El.)

S. Nuvius (9. Oct.), ein Bekenner zu Rom. S. Marcellus. (IV. 993.)

[1]**S. Nympha, V.** (10. Nov., al. 12., 19. Aug. 3. Sept.). Obwohl diese hl. Jungfrau von Einigen als Martyrin bezeichnet wird, scheint sie doch „im Frieden" gestorben zu seyn. Eine geborene Sicilianerin aus Palermo flüchtete sie sich mit vielen Anderen beim Einfalle der Gothen nach Italien und starb zu Savona. Ihre Reliquien ruhen zu Rom. Da am 19. August zu Palermo ihre Translation begangen wird, scheint wenigstens ein Theil ihres heil. Leibes auch dahin gekommen zu seyn. Auf Bildern findet man sie neben der hl. Rosalia, der Schutzpatronin von Palermo, zum Unterschied von dieser mit einer Palme dargestellt.

[2]**Nympha** (20. März), aus dem Orden der Minimen zu Palermo, im J. 1584, wird von Artur zu den „Seligen" gerechnet. (III. 76.)

S. Nymphaodobra (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

S. S. Nymphas et Eubulus[1] (28. Febr.). Der hl. Nymphas von Laodicäa, in Phrygien, gilt nebst dem Eubulus[1] von Rom, als ein Gefährte und Helfer des hl. Apostels Paulus. Allein es ist fraglich, ob nicht Nympha gelesen werden müsse. Dem hl. Ambrosius ist letzteres unzweifelhaft. Der griechische Text des Kolosserbriefes (4, 15) setzt ebenso unzweifelhaft einen Mann voraus. Der hl. Chrysostomus preist auf den Grund der nämlichen Stelle seinen lebendigen Glauben, da er sein Haus in eine Kirche umgewandelt habe. Des hl. Eubulus[1] ist im 2. Thessalonicher-Briefe (4, 21) gedacht. Er erleuchtete wie Pudens, Linus, Claudia, durch besondern Feuereifer die junge Kirche zu Rom. Doch ist Weiteres von ihm nicht bekannt. In den großen Menäen werden beide „Apostel" genannt und beigesetzt, daß sie „im Frieden", d. i. ohne die Palme des Martyrthums erlangt zu haben, entschlafen sind.

(III. 719 u. 720.)

S. Nymphius (5. Sept.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Nimfidus.

[1]**S. Nymphodora** (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

[1]S. **Nymphodora** (10. September), eine Jungfrau und Martyrin in Bithynien. S. S. Monodora. (III. 489.)

S. **Nymphus** (5. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Nimfidus.

[124]**Nicolaus** (21. März), hier nachträglich, von der Menschwerdung, ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, lebte in der Provinz Redone und heißt im Ordens-Kataloge „ehrwürdig".

[125]**Nicolaus** (2. April), Ordensgeneral der beschuhten Carmeliten, ein Franzose, welcher im J. 1272 starb, heißt im Ordens-Katalog „selig".

[126]**Nicolaus** (15. April), ein Priester des Carmeliten-Ordens, mit dem Zunamen Mezothero, starb gottselig im J. 1637 zu Corigliano.

[127]**Nicolaus** (4. September), zugenannt Krulon, ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, welcher im J. 1468 zu London gestorben ist, steht im Ordens-Katalog als „ehrwürdig".

[128]**Nicolaus** (6. Oct.), mit dem Zunamen Costa, ein beschuhter Carmeliten-Ordens-Priester, welcher im J. 1649 zu Neapel im Dienste der Pestkranken starb, führt im Ordens-Kataloge den Titel „ehrwürdig".

[129]**Nicolaus** (10. Oct.), ein frommer Priester des nämlichen Ordens, mit dem Zunamen Santillar, starb im J. 1621 zu Gibraleone in Spanien.

[130]**Nicolaus** (12. Nov.), mit dem Zunamen Chaumier, ein Priester desselben Ordens, starb im J. 1599 gottselig in Rennes.

[131]**Nicolaus** (13. Dec.), Didier, gleichfalls ein beschuhter Carmeliten-Ordens-Priester, steht mit dem Titel „selig" im Ordens-Katalog. Er starb im J. 1499 zu Melun.

Nonius (1. Nov.), nachträglich, ein frommer Laienbruder aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, mit dem Zunamen Alvarez Pereyra, welcher im J. 1431 gottselig zu Lissabon starb, findet sich im Ordens-Kataloge mit dem Titel „selig".

O.

S. **Oan**, nach Migne und Guerin Patron einer Kirche in der Bretagne.

S. **Obadias**, (19. Nov.), der vierte unter den kleineren Propheten, s. S. Abdias[1].

S. S. **Obbianus, Ep. M.** et **Soc.** (4. Mai). Dieser hl. Bischof und Martyrer zu Aenea in Asien, findet sich mit seinen Jüngern im Allg. Mart. genannt.

S. **Obdulia, V.** (5. Sept., al. 13. Dec.). Diese hl. Jungfrau wird zu Toledo, wo sie als Gott geweihte Jungfrau gelebt haben soll, verehrt, aber von Manchen für dieselbe Person mit der hl. Odilia (Othilia) s. d. gehalten. Wäre dieß nicht der Fall, so ist außer dem Namen und dem Orte der Verehrung von ihr Nichts bekannt. Sie kommt indessen auch im Mart. Rom. vor, wiewohl Baron. in seinen „Anm." der Ansicht, daß sie mit der hl. Odilia[1] dieselbe Person sey, eben nicht entgegentritt, sondern nur bemerkt, daß in diesem Falle eine Uebertragung ihrer Reliquien nach Toledo anzunehmen wäre. Die Boll. verschieben ihre Behandlung zum 13. Dezember. (II. 488.)

S. **Obercus** (3. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

B. **Obertus** (26. Dec.), Laienbruder des Klosters Hemmenrode. Von Jugend an das Joch des Herrn tragend, zeichnete er sich in allen Tugenden eines Ordensmannes aus, besondes aber durch aufopfernde Liebe in der ihm übertragenen Krankenpflege, welche er dreißig Jahre lang übte. Nach Umlauf dieser Zeit ergriff ihn selbst ein zwanzigjähriges, schmerzliches Leiden, welches er mit christlichem Heldenmuthe trug, bis er in der Nacht des Festes des hl. Stephanus, nachdem er himmlische Chöre gehört, die Ankündigung seines Todes erhalten hatte, ruhig und sanft verschied. (Buc. u. Chalem.)

S. **Obitius, Conf.** (4. Febr.). Dieser hl. Büßer lebte zu Brescia, als grausame Bürgerkriege die schönen Fluren Ober-Italiens verwüsteten. Die Städte Bergamo und

Brescia lagen in blutigen Grenzstreitigkeiten, wobei erstere von Cremona, letztere von Mailand Unterstützung erhielt. Eine Schlacht am Oglio (Ollius) entschied zu Gunsten der Brescianer. Der Kriegsmann Obitius stürzte in diesem Treffen mit vielen Andern in den Fluß, wurde jedoch durch besondere göttliche Hilfe unter der Menge Erschlagener und Ertränkter am Leben erhalten. Von seinen Mitbürgern gerettet, sah er im Schlafe eine Unzahl von Seelen in die Hölle stürzen, so dicht, wie die Flocken eines heftigen Schneegestöbers. Noch mehr erschreckte ihn deren mannigfache und erschreckliche Peinigung. Dieser Traum wurde ihm unter Gottes barmherziger Führung der Anlaß zu seiner Bekehrung. Er führte von jetzt an ein sehr frommes Leben und wurde nach seinem Tode in der Kirche der hl. Julia bestattet und durch Wunder verherrlichet. (I. 573 et 574.)

S. Obodius (Autbodius) (21. Nov. al. 25. April), ein Eremit in Artois. (Apr. III. 344 und El.)

Obolius (14. al. 25. Juli), ein Martyrer, welcher nebst 260 Gefährten „an der Grenze von Aegypten und Aethiopien" gelitten haben soll. In den Verzeichnissen der Griechen und Lateiner kommt nichts von diesen Martyrern vor, wohl aber im Kalender der Kopten und bei Castellanus. Die Boll. setzen ihn zweimal (III. 628 und VI. 3.) unter die „Uebergangenen."

S. Obond, nach Migne und Guerin Patron einer Kirche im Bisthume Rheims, scheint eine Variante des Namens Abundius zu seyn. Vgl. S. Abundius[4].

S. Occatus (Optatus) (7. März), ein Martyrer in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644.)

S. Occominius (11. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Zoticus. (II. 510.)

S. Oceanus (4. Sept.), ein Martyrer, dessen auch griech. Martyrologien gedenken. S. S. Theodorus. (II. 207.)

Ocfridus (23. Jan.), ein Priester, welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (II. 452.)

Ocialdus (Ocioaldus) (24. Sept.) „Abt des Benedictinerklosters Centula oder St. Riquier, Nachfolger des hl. Richarius, (s. d.) findet sich als frommer und hl. Mann bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 662.)

[1]**S. Octavia** (15. April), Martyrin zu Antiochia zu Syrien. S. S. Prosducus. (II. 377.)

[2]**S. Octavia** (1. Nov.), Martyrin in Terracina. S. S. Meldegasus. (El.)

[1]**S. Octavianus** (17. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Januarius[12]. (III. 10.)

[2]**S. Octavianus** (Octavius) (5. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Adrianus[6]. (I. 365.)

[3]**S. S. Octavianus et Soc. M. M.** (22. März). Dieser hl. Erzdiakon und Martyrer Octavianus wird „mit vielen tausend Genossen" zu obigem Tage im Mart. Rom. genannt. Wie aus den Anm. des Baronius hervorgeht, ist die Notiz aus Gregor von Tours (de gestis Fr. II. 3) entlehnt. Auch die Boll. nennen diese hhl. Martyrer zu Carthago und setzen ihren Martertod in die Vandalische Verfolgung, also in's J. 384. (III. 384.)

[4]**S. Octavianus** (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[5]**S. Octavianus, Conf. Erem.** (2. al. 3. Sept.). Dieser Heilige soll ein geborener Africaner gewesen seyn und hat im sechsten Jahrhundert in Tuscien als Einsiedler gelebt. Er kam nämlich mit dem hl. Bischof Regulus (s. d.) in die Gegend von Volaterra, und endete in der Höhlung eines Ulmenbaumes, die er sich zur Wohnung eingerichtet hatte, sein Leben. In der Kathedrale genannter Stadt, deren Patron er ist, ruhen auch seine Ueberreste. (I. 389.)

[6]**S. Octavianus** (23. Oct.), zwanzigster Bischof von Como, aus der Familie Sottaripa, vom J. 678—680. Sein Leib ruht in der Domkirche zu Como. (Burg.—El.)

[7]**Octavianus** (9. Aug.), mit dem Zunamen Pentenrieder, ein bayerischer Franciscaner, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 400.)

[1]**S. Octavius** (5. März), ein Martyrer in Africa. S. S. Adrianus[6], wo er unter dem Namen Octavianus vorkommt. (I. 365.)

[2]**S. Octavius** (15. März), ein Martyrer zu Carthago. S. S. Paulus. (II. 392.)

[3]**S. Octavius** (1. Juni), angeblich ein Martyrer zu Thessalonich in Macedonien, der jedoch den Griechen unbekannt ist und nur im Mart. Hieronym. vorkommt. (I. 42.)

[4]**S. Octavius** (10. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Leontius. (III. 33.)

[5]**S. Octavius** (11. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Stephanus. (III. 187.)

[6] **S. Octavius** (11. Nov.), ein Martyrer in Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[7] **S. Octavius** (20. Nov., al. 20. Jan. 10. Febr.), ein Martyrer aus der Thebäischen Legion, welcher in Turin verehrt wird. S. S. Solutor. (II. 252 u. El.)

[8] **Octavius** (8. Mai), ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, mit dem Zunamen Brancari aus Sicilien, starb gottselig im J. 1654 zu Carovigno, und steht im Ordens-Kataloge mit der Bezeichnung „ehrwürdig."

Octonia (21. Oct.), angeblich Jungfrau und Königstochter, Schwester der Natalia, kommt im Verzeichnisse der Gefährtinnen der hl. Ursula vor. S. d. (IX. 206.)

S. October (October) (2. Juni); einer der 47 Martyrer von Lyon, litt mit dem hl. Nothinus (s. d.) im J. 177 unter Marc Aurel. (I. 160.)

S. Octubrus (28. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. S. Epegatus. (VI. 91.)

[1] **S. Oda, V. M.** (16. Febr., al. 9. Oct.). Diese hl. Oda, die Schwester der hhl. Eucharius und Elophus, welche unter Julian, dem Abtrünnigen, für Jesus starben, wird wie diese in Lothringen verehrt. Die Boll. nennen sie zum 9. October. (Mg.)

[2] **S. Oda** (Odda), **Vid. et B. Pompejus, Presb.** (23. al. 16. Oct., al. 9. Juli) Der Verfasser des Lebens der hl. Oda ist unbekannt, scheint indeß nach der Meinung der Boll. dem 10. Jahrhundert anzugehören. Nach dieser Biographie war sie eine Tochter des Königs Childebert von Austrasien, und Gemahlin des Boggo (Bogo), Herzogs von Aquitanien. Nach dessen Ableben blieb Oda in heiliger Wittwenschaft und legte das Gelübde beständiger Keuschheit ab. Neben ihrer Wohnung ließ sie ein Spital für Arme und Kranke erbauen, die sie des Tags zweimal besuchte und liebevoll erquickte. Einstmals widerfuhr ihr das Glück, daß der Herr selbst sie um ein Obdach anflehte. Als sie auf sein Geheiß in die Speisekammer ging, von welcher die Diener gesagt hatten, daß sie leer sei, fand man nicht bloß diese, sondern auch die Keller und Scheunen so voll von Lebensmitteln, daß man nichts mehr darin unterbringen konnte. Als sie erkannte, daß ihr Ende bevorstehe, begab sie sich gänzlich aller irdischen Sorgen, und lebte nur dem Streben nach christlicher Vollkommenheit. Als ihr Sterbetag herankam, ließ sie alle ihre Habe unter die Armen austheilen, bis auf ein schlechtes Kleid, in dem sie begraben werden wollte. Nach empfangener Wegzehrung erwartete sie den Ruf des Herrn, der ihr auch mit seinen Engeln erschien, und sie in's Paradies einführte. Ihren hl. Leib setzte man in der von ihr erbauten Kirche des hl. Georg bei. Nach ihrem Hinscheiden verherrlichte sie Gott durch mannigfache Wunder, namentlich an Kranken aller Art. Der hl. Bischof Florebert erhob ihren hl. Leib am 9. Juli 742; im J. 1634 wurden ihre Reliquien auf Autorität des apostolischen Nuntius neuerdings untersucht und zuletzt im J. 1848 vom Bischof von Lüttich geprüft und als ächt erfunden. Sie lebte und starb zu Hamai, wo sich ihre Reliquien befinden. Nach Migne wird sie zu Mehaigue im Lüttich'schen besonders verehrt. Der selige Pompejus war Priester von ausgezeichneter Frömmigkeit und, wie es scheint, Beichtvater der hl. Oda. Er liegt gleichfalls zu Hamai begraben und heißt beim Volke Saint Pope. Abgebildet ist er im priesterlichen Gewande, mit dem Kelche in der Hand. Das Landvolk der Umgegend fleht seine Hilfe vorzüglich in Krankheiten der Thiere, namentlich der Schweine an. Noch heut zu Tage sieht man sein Bild in Erz, mit dem Kelche in der Rechten und von Schweinen umgeben. (II. 670. X. 128.)

[3] **S. Oda** (23. Oct.), Wittwe des hl. Arnoald, Bischofs von Metz, welche um das J. 640 selig starb. Ihr Leib soll zu St. Ouen ruhen. Auf Bildern trägt sie das Modell einer Kirche. (Mg.)

[4] **S. Oda, V. M.** (27. al. 28. Nov., 27. Febr. 9. Juli). Diese hl. Jungfrau, welche zu Rhoda in Brabant verehrt wird, findet sich von den Boll. wiederholt (Febr. III. 673 Jul. II. 670 El.) genannt und soll um d. J. 726 als Martyrin gestorben seyn. Die Legenden erzählen, sie sey blind gewesen, aber durch das Gebet des hl. Lambert sehend gemacht worden.

[5] **V. Oda, V. Mon.** (20. April). Diese gottesfürchtige Jungfrau war die Tochter adelicher Eltern im Hennegau. Ihre Eltern hießen Wibert und Thescalina. Von Kindheit auf der Welt und ihren Freuden abhold, erklärte sie ihren Eltern, die sie zur Eheschließung zwingen wollten, fest und entschieden, daß sie hierin ihnen nicht gehorsamen werde, indem sie nur Christus als

ihren Bräutigam erkenne. Da dieß nichts half, und immer neue Anträge und Nöthigungsversuche eintraten, glaubte sie nicht zu sündigen, wenn sie sich verstümmelte, und schnitt sich die Nase ab, ja sie drohte mit weitern Verstümmelungen, wenn ihr die Eltern die Freiheit der Berufswahl nicht gestatteten. Da erlaubten sie ihr endlich den Eintritt in's Kloster zu Gode Hoge, wo sie nach einem außerordentlich gottseligen und frommen Leben im J. 1158 in das bessere Leben hinüber ging. Man erkennt ihr allgemein den Titel „verehrungswürdig" zu: bei Migne steht sie als Heilige. (II. 772.)

Odalsinda, ein Frauenname im frühern Mittelalter.

Odanus (26. Sept.), ein Cistercienser, welcher bei Henriquez „heilig," bei Chalemont „selig" genannt wird. Nach den Boll. ist er möglicher Weise derselbe wie Abanus, Bischof von Armagh, der am Ausgang des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts lebte, und als gelehrter, heiliger und in kirchlichen Dingen sehr bewanderter Mann geehrt wird. (VII. 188.)

B. Odardus (9. Oct.), Bischof von Cambrai. S. B. Oda.

S. Odda (23. Oct.), Abtissin. S. S. Oda[2].

B. Oddinus (21. Juli). Die Verehrung dieses Seligen ist durch Papst Pius VII. im J. 1808 gutgeheißen worden. Von angesehenen Eltern aus der Familie Barotto abstammend, wurde er zu Fossano in Piemont im J. 1324 geboren. Er trat in den geistlichen Stand und wurde aus Rücksicht auf seine Frömmigkeit unter Erlaß eines Jahres vom Bischofe von Turin, seinem Ordinarius, zum Priester geweiht und für die Seelsorge bestimmt. Bald darauf wurde er Pfarrer bei St. Johann Baptist in seiner Vaterstadt. Er lebte so strenge, daß der Bischof ihn zum Genusse von Fleischspeisen erst verpflichten mußte, bevor er sich diesen Luxus, wie er meinte, gestattete. Sein Eifer und seine Milde waren gleich geschätzt, weshalb das Capitel des Collegiatstiftes von Fossano im J. 1374 ihn zum Probste wählte. Nach vier Jahren resignirte er und lebte nur noch mehr für Gott, für die Armen und die Kranken. Er unternahm mehrere Pilgerfahrten nach Rom und Loreto, trat in den dritten Orden des hl. Franz von Assisi und wallfahrtete im J. 1381 nach Jerusalem. Nach seiner Rückkehr wandelte er zuerst sein eigenes Haus in ein Armen- und Pilgerhaus um, konnte aber bald, durch die Beihilfe frommer Wohlthäter unterstützt, ein eigenes, größeres Haus, welches noch besteht, zu dem nämlichen Zwecke erbauen. Nochmal boten ihm die Kanoniker im J. 1396 die Probstei an, da er den Neubau ihrer Kirche mit großer Uneigennützigkeit und Sachkenntniß und wunderbarem Beistande von Oben geleitet hatte. Nach vier Jahren starb er an einer pestartigen Krankheit im Geruche der Heiligkeit. Seine Reliquien, welche ehrenvoll beigesetzt wurden, besuchten der Erzbischof von Turin Hieronymus della Rovere im J. 1566 und Hieronymus Scarampus, Bischof und apostolischer Visitator im J. 1583. Das Volk ruft den Seligen besonders gegen Kopfschmerzen an. (V. 180.)

[1] **Oddo** (25. März), ein Franciscaner in Schottland, welcher diesen Orden hier einführte, wird im schottischen Menologium von Dempster als „Seliger" erwähnt. Weiter ist den Boll. von ihm nichts bekannt. (III. 533.)

[2] **Oddo** (1. Dec.), ein gottseliger Benedictiner von Ancy-le-Duc (Enziacum), Bisthums Autun, welcher aus dem Kloster St. Savin in Poitiers mit Andern berufen wurde, die gute Zucht in jenem Hause wieder herzustellen. Unter seinen Tugenden wird besonders sein anhaltender Gebetseifer gerühmt, wofür er schon im Leben große Gnaden vom Herrn empfing, wie jene bezeugten, die ihn manchmal in seiner Andacht belauschten. Er starb um d. J. 895. (Lech.)

S. Odelbertus (18. Oct.), Martyrer in Brabant. S. S. Oelbertus.

B. Odelgerus (5. Febr.), Prior von St. Riquier, wo er um d. J. 1040 starb. (Mg.)

S. Odemarus (7. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

B. Odericus (14. Jan.), Franciscaner und Missionär von Pordenone (de Portu Naonis). S. B. Odoricus.

B. Odericus (Odoricus) (3. Febr.), ein Franciscaner von Udine, findet sich im Elenchus.

B. Oderisius (2. Dec. al. 6. Mai), ein Cardinal und Abt zu Cassino, der wegen seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit unter die glänzendsten Gestirne dieses Klosters gehört. Von Papst Nicolaus II. erhielt er den Purpur, änderte aber deshalb seine strenge Lebensweise nicht. Er starb am 2. Dec. 1105.

Er stammte aus dem gräflichen Geschlechte der Marsi. Ein Schüler und Nachfolger des Abtes Desiderius, welcher später als Papst Victor III. die ganze Kirche regierte, zeichnete er sich durch genaue Beobachtung der Regel aus, an welchem Tage er auch (nach Migne) in Monte Casino verehrt wird. (Buc. Lech.)

Oderisius (18. Dec.), zugenannt Pierius, Mönch zu Cassino und apostolischer Vicar im Peloponnes, durch dessen Bemühungen die schismatischen Mainoten zur Einheit der Kirche zurückkehrten. Er starb gottselig zu Casino im J. 1704. (Lech.)

V. Odescalcus (7. Mai), ein durch besondere Frömmigkeit ausgezeichneter Bischof, starb zu Vigevano in Oberitalien, am 7. Mai 1620 im Geruche der Heiligkeit. (Ng.)

S. Odewaldus (29. al. 7. Dec.), Abt von Lindisfarn in England und Bekenner, welcher um d. J. 806 blühte. (Buc.)

S. Odgerus (Othgerus) **Diac.** (10. Sept.), ein geborener Engländer, begleitete um die Mitte des achten Jahrhunderts die hhl. Missionärbischöfe Wiro und Plechelm (s. d. d.) auf ihren Reisen in Gelderland, Oberyssel und Trente, und starb noch als Diacon. Er ist Schutzheiliger der Pfarrkirche zu Stadtlohn in Westphalen. (III. 612.)

Odigitria (2. Oct.), eine Jungfrau zu Catana, welche dort nach einer bei den Boll., welche sie unter die Uebergangenen nennen, befindlichen Notiz als Heilige verehrt wird. (I. 318.)

Odilla (7. März), eine Schülerin der hl. Salaberga, (s. d.) um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 629.)

S. Odilartus (14. Sept.), Bischof von Nantes, in der Bretagne, gest. im J. 814, heißt bei Migne u. A. „heilig", steht aber zu Nantes selbst in keiner Verehrung. (IV. 141.)

[1] **S. Odilia** (Othilia), **V. Abbat.** (13. al. 14. Dec.). Das Bisthum Straßburg verehrt nach der seligsten Jungfrau Maria die hl. Abtissin Odilia als erste Schutzpatronin. Ihr frommes Leben ist oft beschrieben worden. Schon ein gleichzeitig lebender Mönch von Lüders bei Colmar hatte dasselbe beschrieben; Mabillon liefert ein anderes Leben aus dem Alterthum; aus dem Mittelalter besitzen wir eine Legende in Versen. Unter den Neuern berichten über die hl. Odilia: Canisius, Raderus, Grandidier, Schöpflin, Butler (Räß und Weiß), und die Legendenschreiber überhaupt. Die neueste und beste Bearbeitung von Th. de Bussiere ist von Steck in deutscher Sprache herausgegeben und von uns hier benützt worden. (Zweite vermehrte Ausg. Aschaffenburg, 1847.) Auch die von Strobel besorgte neue Ausgabe der Schrift: J. A. Silbermann, Beschreibung von Hohenburg, Straßburg 1835, gibt willkommene Aufschlüsse. Dagegen steht Heber: Die vorkarolingischen christlichen Glaubenshelden am Rhein, Frankfurt 1858, auf bornirt protestantischem (pietistischem) Boden und ist beinahe unbrauchbar. Die Heilige war eine Tochter des alemannischen Herzogs Ethicol. (sonst auch Adalrich, Atticus, Ethicus, Hetticus und Edelreich genannt), dessen Zeit (W. W. K.-L. VII. 701) unter König Childerich II. angegeben wird. Er war, wie bei Butler durch eine Stammtafel veranschaulicht ist, Ahnherr der erlauchtesten Häuser Europa's. Der König belehnte ihn mit dem Herzogthum Elsaß. Als Geburtsort wird Oberehenheim, eine fünf Stunden südlich von Straßburg gelegene ehemalige freie Reichsstadt, am Fuße des Berges Altitona (Hohenburg), wo der Herzog residirte, bezeichnet. Auf der Höhe des Berges, wo sich noch zahlreiche Ruinen aus der Römerzeit befanden, erbaute er zwei Capellen, zu welchen er ein Beneficium stiftete, und restaurirte das alte Schloß. Ihre Mutter hieß Beswinda (Berwindis, Berehsinda) und war eine Schwestertochter des hl. Leodegar, Bischofs und Martyrers von Autun, (gest. im J. 685). Ihr Gemahl hatte, obgleich Christ und der Kirche sehr ergeben, eine sehr heftige, ungebändigte Gemüthsart, welcher sein sonst klarer Verstand nicht selten unterlag. Als er erfuhr, daß ihm ein blindes Töchterlein geboren sei, im J. 657 oder 661, gerieth er in solchen Zorn, daß er nach Aussage einiger Schriftsteller das Kind zu tödten befahl. Wenigstens sollte es an einen Ort gebracht werden, wo es beständig verborgen bliebe (ubi nunquam manifestaretur). Diese Aeußerung zeigt uns den eigentlichen Grund der Erbitterung des Herzens; er hielt ein blindes Kind mit der Ehre und dem Glanze seines Hauses für unvereinbar. Daher ließ er in der Stadt Oberehenheim unter dem Schalle einer Trompete ausrufen, die Herzogin habe eine sehr schwere Geburt gehabt und ihr Kind sei todt

zur Welt gekommen. Die Mutter fand eine fromme Amme, welche die Kleine zu Scherweiler wie ihr eigenes Kind pflegte. Dann übergab sie das Kind, ohne Zweifel, damit das Geheimniß nicht vor der Zeit offenbar würde, nachdem es ein Jahr alt und ziemlich kräftig geworden war, einer Verwandten im Kloster Palme (Beaume) in der Franche-Comté. Daß sie erst dort getauft wurde, ist kaum anzunehmen. Butler hat wahrscheinlich gemacht, daß die heilige Handlung von dem Abte Eberhard, welcher dem neugegründeten Kloster Eberheim-Münster (Norientum) vorstand, vollzogen wurde. Andere lassen durch ein Wunder den heil. Bischof Erhard von Regensburg nach Beaume berufen werden, wahrscheinlich weil sie von dem gleichnamigen Abte zu Eberheim-Münster nichts wußten, und in Begleitung seines Bruders, des hl. Hildulf von Trier, welcher damals in Moyen-Moutier Aufenthalt genommen hatte, die hl. Taufhandlung verrichten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß sie mit der Taufgnade zugleich das Augenlicht erhielt. Der hl. Mann salbte nämlich im Vertrauen auf die göttliche Allmacht die Augen des Kindes mit dem heil. Oele, worauf es ihn mit klarstem Blicke ansah. „So mögest du mich, meine Tochter," sprach dieser, „dereinst im ewigen Leben ansehen." Eben so ist sicher, daß die heil. Odilia zu Beaume in Kenntnissen und Tugenden ausgebildet wurde, und zur Jungfrau heranwuchs. Als sie um diese Zeit ihr Bruder Hugo wider Wissen und Willen des Vaters in's Schloß bringen ließ, büßte er diese brüderliche Liebe mit dem Leben. Ueber diese neue Unthat erschreckt, ließ sich aber der Vater jetzt bewegen, das Kind als seine Tochter anzuerkennen. Zugleich suchte er durch fromme Stiftungen, Bußwerke und Wallfahrten seine Unthat zu sühnen. Eine Nonne aus England erhielt den Auftrag, gegen den täglichen Lohn einer Magd für die Tochter zu sorgen. Diese war mit ihrer allerdings noch sehr dürftigen Lage ganz zufrieden. Nach einigen Schriftstellern wollten die Eltern sie verehelichen. Die Leidensschule, in welche die göttliche Vorsehung sie bisher geführt hatte, hatte aber die Welt und ihre Freuden mit einem so dichten Schleier überzogen, daß sie dieselbe gar nicht zu kennen schien, jedenfalls aber der Beachtung nicht werth hielt. Dafür hatte sie die Süßigkeit der Nachfolge Jesu in den Trübsalen gekostet und die Ausübung der Barmherzigkeit sich zum Lebensziele erkoren. Die Legende erzählt, daß der Vater neuerdings habe Gewalt brauchen wollen, um den Eigensinn der Tochter zu beugen, diese aber sei als Bettlerin heimlich aus der Burg gegangen, um ungestört jenseits des Rheins an irgend einem Orte, wo die göttliche Vorsehung sie hinführen würde, aus Liebe zu ihrem Erlöser ein büßendes und einsames Leben zu führen. Der Vater sei mit vielen Reisigen ihr schleunig gefolgt, und habe ihre Spur richtig gefunden. Aber sie sei in eine Felsenritze getreten, welche sich beim Herannahen der Späher freiwillig schloß, und erst als keine Gefahr mehr bestand, sich wieder öffnete. Das Wunder soll sich bei Mußbach im Breisgau zugetragen haben. Diese Flucht wird in's J. 679 gesetzt. Andere nennen mit Uebergehung dieser Episode die folgende Begebenheit, in welcher alle übereinstimmen, als nächsten Anlaß zur Stiftung des Klosters Hohenburg. Ein Geschirr mit Mehl unter dem Mantel tragend, um für die Armen Speisen zu bereiten, begegnete eines Tages die Heilige dem Vater. Darüber wurde er so gerührt, daß er ihr um das J. 680 das Schloß Hohenburg mit allen seinen Einkünften und Gütern zum Geschenke machte, um es in ein Jungfrauenkloster umzuwandeln. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen die Liebe und Dankbarkeit, welche die hl. Odilia gegen ihre Amme bewahrte. Nicht bloß bewirkte sie, daß im Kloster Palme für sie eine Wohnung eingerichtet wurde, sondern pflegte sie auch als Tochter in ihrer letzten Krankheit, und bestattete sie nach ihrem Hinscheiden mit eigener Hand.*) Die hl. Odilia wurde erste Abtissin von Hohenburg und bewährte sich als weise und fromme Führerin ihrer Untergebenen. Ueberhaupt wird dieses Stift für das erste Frauenkloster im Elsaß gehalten. Es erhielt in spätern Zeiten den Namen Odilienberg. Handarbeit und Psalmengesang, besonders aber Pflege der Armen und fromme Liebeswerke

---

*) Die Chronisten sagen, heißt es bei Stred. l. c. S. 32, das Grab der Amme sei achtzig Jahre nach ihrem Tode eröffnet worden, und fügen bei: „Da begegnete den Blicken aller Anwesenden ein großes Wunder, denn es fand sich, daß die rechte Brust, an welcher die Heilige ihre erste Nahrung genommen hatte, unversehrt erhalten, der übrige Leib dagegen in Staub zerfallen war."

gegen die Leidenden, war die tägliche Arbeit der Klosterfrauen. Für ihren Unterhalt war durch den Herzog hinreichend Fürsorge getroffen. Anfänglich ohne bestimmte Regel, sollen sie später sich der Regel des hl. Benedictus, nach Andern jener des hl. Augustinus unterworfen haben. Daß ein altes Bildniß auf einem Gedenksteine, welcher die Schenkungs-Ceremonie darstellt, die Heilige mit einem langen Mantel, einem Schleier, und mit zwei langen Haarflechten, die über die Schultern herabfallen, erscheinen läßt, darf nicht befremden, und eben so wenig, wie geschehen, zu Gunsten der freieren Augustiner-Regel urgirt werden; vor ihrem Eintritt in's Kloster konnte sie ja wohl lange Haarflechten tragen. Die Zahl der Nonnen erreichte die Höhe von 130 eingekleideten Jungfrauen; unter ihnen befanden sich (angeblich) drei Töchter ihres Bruders Adalard; eine davon, Eugenia, wurde zweite Abtissin. (S. u. den Stammbaum.) Als sich herausstellte, daß der Dienst der Armen und Pilger durch die Höhe des Berges, auf welchem das Kloster stand, beeinträchtiget werde, erbaute sie mit Einwilligung des Conventes am Fuße des Berges ein zweites Kloster, Nieder-Münster (anfänglich Niederhohenburg) genannt, mit welchem sie ein Spital für die Pilger verband. Drei Linden, welche sie eigenhändig im Namen der drei göttlichen Personen pflanzte, erhielten ihr Andenken als Stifterin bis in die spätesten Zeiten. Um jene Zeit waren nämlich fromme Pilgerfahrten nach Rom und andere hl. Orte aus den entferntesten Gegenden, namentlich aus England und Irland sehr in Uebung. Die beiden von dem Herzoge erbauten Capellen wurden bald zu klein, um die Andächtigen, welche von allen Seiten herbeiströmten, zu fassen. Unsere Heilige bat daher ihren Vater, er möge diesem Bedürfnisse durch eine größere Kirche abhelfen. Sie wurde um's J. 690 vollendet; zwei pyramidalförmige, viereckige Thürme erhoben sich zu beiden Seiten des großen Portals. Die Vorsteherin wollte, daß sie der heil. Jungfrau geweiht würde; außerdem stellte sie auch eine besondere Seiten-Capelle — das Oratorium der Mutter Gottes genannt — unter ihren Schutz. Es läßt sich mehr ahnen, als beschreiben, wie mächtig das Beispiel der hl. Odilia und ihrer Untergebenen auf die Umwohnenden wirkte. Selbst auf den Vater, sagt man, habe die fromme Tochter von jetzt an einen so weisen Einfluß geübt, daß er von ihr in geistlichen und weltlichen Dingen Rathschläge annahm und befolgte. So ist es zu erklären, daß einige ältere Urkunden seine Frömmigkeit und Andacht mit besondern Ruhmeserhebungen darstellen. Was er anfänglich nicht gewesen war, wurde er durch die in Gestalt seiner von ihm früher so sehr mißhandelten, unschuldigen Tochter auf ihn einwirkende göttliche Gnade. Er starb mit Gott und den Menschen versöhnt am 20. Febr. 690 eines gottseligen Todes. Seine Gattin folgte ihm nach wenigen Tagen eben so fromm und bußfertig in die Ewigkeit nach. Ihre Tochter versäumte nicht, durch Beten und Fasten ihnen das Fegfeuer zu erleichtern und abzukürzen.*) Die hl. Odilia war sehr unterrichtet. Die hl. Schrift und die Lebensbeschreibung der Heiligen war ihre liebste Lesung. In ihrem Stifte war und blieb das Studium der lateinischen Sprache eine Hauptbeschäftigung der Nonnen. Ohne Zweifel hatte ihre Erziehung im Kloster Palme hierzu die erste Anregung gegeben. Die hl. Abtissin führte bei aller äußern Thätigkeit und innern Geistessammlung ein strenges Leben. Sie aß, Festtage ausgenommen, nur Gerstenbrod und Gemüse, ihr Bett war eine Bärenhaut, ihr Kopfkissen ein Stein; sie trank gewöhnlich nur Wasser; viele Stunden der Nacht widmete sie dem Gebete. Mit dem Opfer der Lippen und des Herzens verband sie bis in die spätesten Jahre die Opfer der Barmherzigkeit. Sie besuchte und tröstete die Kranken, Schwachen und Elenden; keiner blieb ohne Almosen. Unter den Heiligen Gottes verehrte sie zumeist den hl. Johannes den Täufer, weil sie in der Taufe das Gesicht erlangt hatte. Ihm zu Ehren erbaute sie ein besonderes Kirchlein, und neben demselben eine Zelle. Als die Heilige unschlüssig war, wo sie dieses Heiligthum erbauen sollte, und deßhalb voll Unruhe mitten in der Nacht das Kloster verließ, sah sie auf einmal sich von strahlendem Lichte umflossen, in dessen Mitte die leuchtende Gestalt des Vorläufers unsers Herrn erschien, welcher ihr Ort und Größe der neuen Capelle bezeichnete. Nur

*) Für den Verfasser der Tendenzschrift: „Die vorkarolingischen christlichen Glaubenshelden," welcher S. 176 ff., ein verzerrtes Lebensbild der Heiligen entwirft, hätten diese und ähnliche Züge lehrreich sein können.

die Nichte der hl. Äbtissin, ihre Nachfolgerin Eugenia, war Zeugin der Erscheinung gewesen, aber die hl. Odilia verbot ihr, von dem wunderbaren Ereignisse zu reden, bevor sie ihre irdische Pilgerfahrt vollendet hätte. Am andern Tage schon wurde der Bau begonnen. Während der Bauführung ereignete es sich, daß ein sehr großer, mit Bausteinen beladener Wagen sammt den vier Ochsen, die ihn zogen, unbeschädigt aus einer Höhe von mehr als siebenzig Fuß hinabfiel, und das Gespann, obwohl es ohne Führer war, wieder den Weg zum Kloster hinauffuhr. Der Bau der kleinen Johanneskirche wurde im Herbste des J. 696 beendigt; sie hieß im Munde des Volkes das „Johannesbethaus" oder auch schlechthin die „Wunder-Capelle." Später gab man ihr auch die Namen Sacrarium und Capelle der heil. Odilia, erstern wegen des Reliquienkästchens, welches ihr der heil. Erhard bei der heil. Taufe gegeben haben soll, und das sie dort niederlegte, letztern wegen ihres Grabes. Unter dem Chorbogen findet sich die Inschrift: Anno Christi DCLXXVI. S. Odilia V. hoc coenobium fundavit; d. h.: Im Jahre Christi 676 hat die hl. Jungfrau Odilia dieses Kloster gestiftet. Auf der Nordseite steht der steinerne Sarkophag, welcher den Sarg umschließt, in welchem die Gebeine der Heiligen ruhten, der aber in der ersten französischen Revolution im J. 1793 stark beschädigt wurde. Im Jahre 1799 ließ daher der damalige Eigenthümer des Klosters was noch davon übrig war, wegbrechen, und durch einen neuen Sarkophag ersetzen, auf den folgende Inschrift gesetzt wurde: S. O. L. R. Beatae Odiliae V. ossa anno 1793 motu civili violata anno 1799 heic iterum condita in fidem publicam scripto formata; d. h.: „Oeffentlich bekundet diese Inschrift, daß die Gebeine der hl. Jungfrau Odilia im Jahre 1793 während der bürgerlichen Unruhen verletzt, im J. 1799 aber wieder an diesen Ort niedergelegt worden sind." Ueber dem Grab befand sich eine andere steinerne Tafel, worauf die Taufe der Heiligen abgebildet und durch eine Inschrift erklärt war. An den Wänden sind Gemälde mit den merkwürdigsten Scenen aus ihrer Lebensgeschichte. Hier vollbrachte sie, nur mit ihrem himmlischen Bräutigam verkehrend, die letzten Tage ihres Lebens. Als sie ihr Ende fühlte, gab sie den Ihrigen in jenem Kirchlein die letzten mütterlichen Ermahnungen. „Bleibet allzeit," sprach sie, „dem Herrn Jesus Christus getreu, und unterwerfet euern Willen ganz und gar dem Willen des Allmächtigen; von dieser Unterwerfung wird euer Heil abhängen. Hütet euch vor dem Hochmuthe und der Selbstsucht, daß ihr nie den eigenen Willen den Gesetzen der ewigen Weisheit vorziehet. Erinnert euch, daß die Zeit kurz und die Gnade immer bereit ist, die demüthigen Herzen bei ihren Prüfungen zu unterstützen. Habet Glauben, betet zur Stunde der Versuchung und ihr werdet den Feind des Menschengeschlechtes besiegen; die glückselige Ewigkeit steht der Beharrlichkeit offen. Seid in wahrhafter Einigung der Herzen mit einander vereiniget, meine Töchter; lebet immer in der Einfalt, Aufrichtigkeit und Demuth, und arbeitet ohne Unterlaß an eurer Vervollkommnung und an der Einigung eurer Seelen mit Gott. Vergesset nie, daß auch ihr einst in die Lage kommen werdet, in welcher ihr mich gegenwärtig erblicket, und daß ihr von allen euren Gedanken und Handlungen, auch den geringsten, werdet Rechenschaft geben müssen." Dann befahl sie, daß die Schwestern für sie um ein seliges Hinscheiden beten sollten, und gerieth bald darauf in eine Verzückung. Als sie aus derselben wieder zu sich kam, ließ sie den Kelch herbeibringen, in welchem sich der hl. Leib und das Blut Christi befand, (in quo dominicum corpus et sanguis habebatur) und nahm mit eigenen Händen (propriis manibus) die letzte Wegzehrung. Diesen Kelch bewahrte das Kloster zum Andenken ihrer Stifterin als großes Heiligthum auf. Sie starb nach gewöhnlicher Annahme am 13. Dec. d. J. 720, „berühmt durch Heiligkeit, leuchtend in Wundern." Eines Tags hat sie einen Aussätzigen durch Berührung geheilt. Ein anderes Mal entsprang auf ihr Gebet plötzlich eine Quelle aus dem harten Felsen, wovon sie einen Durstigen laben konnte. Noch heutzutage ist diese Quelle unter dem Namen Odilienbrunnen bekannt. Ebenso vermehrte sie einst zu Gunsten der Armen an der Klosterpforte den noch vorhandenen geringen Weinvorrath. Die wunderbaren Gebetserhörungen dauerten auch an ihrem Grab noch fort. Sie wurde bald zur Schutzpatronin des Elsasses erkoren. Die Kirche gab dieser Verehrung ihre Zustimmung, vorzüglich in Ansehung der vielen Wunder, die an ihrer Ruhestätte so zu sagen

täglich (propter quotidiana miracula) geschahen. Namentlich waren es Augenkranke, überhaupt Kopfleidende, welche zu der Fürbitte dieser hl. Abtissin ihre Zuflucht nahmen, und sich vertrauensvoll im Odilienbrunnen die kranken Augen wuschen. Außer dem Grabmal der Heiligen steht die Zähren-Capelle im ehemaligen Klostergarten, wo sie, nach der Volkssage, auf einem Steine knieend, für die Seele ihres Vaters gebetet hatte, bei Hohen und Niedern in großer Verehrung.*) Bis in die neueste Zeit kamen zahlreiche Wallfahrer, um bei ihren noch vorhandenen Reliquien zu beten. Längere Zeit wurde ihr Festtag auch vom Volk begangen. Von ihr selbst sind noch einige schriftliche Ermahnungen und ihr Testament vorhanden. In letzterm wird angeordnet, daß jede Stiftung (Odilienberg und Niedermünster) ihre eigene Vorsteherin habe, und das Vermögen unter beide Stiftungen getheilt werde. Vom Odilienberge aus genießt man einen weiten Ausblick in's Rheinthal, in's Elsaß und in's ganze badische Land. Hier stehen noch die Ueberbleibsel des frühern Stiftes. Auf Abbildungen sieht man die Heilige als Abtissin, gewöhnlich mit weißem Habit (nach der Regel des heil. Augustin), zwei Augen auf einem aufgeschlagenen Buche tragend, je eines auf jedem Blatte. Schließlich bemerken wir, daß ihr Bruder Adalbert in Straßburg die St. Stephanskirche erbaut und ein Frauenstift daselbst gegründet hat, dessen erste Abtissin seine Tochter Attalia wurde.**) Die Kirchen und Klöster, welche der Heiligen geweiht sind, stehen meistens auf Anhöhen. Auch im Bisthum Augsburg besteht in der Pfarrei Altdorf eine Wallfahrt ihres Namens, welche im Sulzbacher Kalender (Jahrg. 1858) sehr eingängig beschrieben ist. Das im Propr. Aug. zu Ehren dieser hl. Abtissin enthaltene Kirchengebet lautet: „O Gott, du Erleuchter aller Völker, der du im tugendsamen Leben deiner sel. Jungfrau Odilia wunderbare Werke bewiesen hast, wir bitten deine unermeßliche Milde, daß du uns ebenso, wie du die Finsterniß ihrer angebornen Blindheit verscheucht hast, auf ihre Bitten und Verdienste das Augenlicht in der Zeit und die Glorie in der Ewigkeit verleihen wollest." Aehnlich lautet das Gebet zu Ehren der Heiligen im Propr. Friburg. u. a. Ihr Name ist auch in's Mart. Rom. aufgenommen. Im J. 1354 kam Kaiser Carl IV. nach Hohenburg, um den Leichnam der Heiligen zu sehen. Man schenkte ihm den vordern Theil des rechten Armbeins der Heiligen, den er im Dom zu Prag beisetzen ließ. Im J. 1663 ließen sich auf der Hohenburg die Prämonstratenser nieder, nachdem das Kloster und die Kirche im Schwedenkriege zerstört worden war. Sie erbauten eine neue große Kirche, welche im Jahre 1692 vollendet und am 20. Oct. d. J. 1696 eingeweiht wurde. Sie ist niedlich und dauerhaft gebaut; in die Seitenwände ziehen sich noch die Reste der vorigen Kirchenmauer hinein, die an ihrer sehr sorgfältigen Architektur zu erkennen sind. Das Kloster Niedermünster ist seit dem Brande des J. 1572 eine Ruine; die letzte Abtissin ist im J. 1534 gestorben. Die französische Revolution entweihte natürlich auch das Heiligthum auf dem Odilienberge; fast Alles, was die Frömmigkeit nähren oder erwecken konnte, war aus den alten Ringmauern verschwunden, aber das noch vorhandene Grab der hl. Odilia allein genügt, zahlreiche Gläubige von allen umliegenden Gegenden herbeizuziehen. Am 7. Juli 1841 wurde die letzte feierliche Erhebung unter dem Zuströmen einer ungeheuren Volksmenge gehalten.

[2] **Odilia** (Othilia) (21. Oct., al. 29. Jan. und 18. Juli), eine Jungfrau und Enkelin des Königs Iwan, welche im Verzeichnisse der Jungfrauen und Martyrer zum Leben der hl. Ursula aufgeführt wird. Sie kommt bei den Boll. am 29. Januar unter den Uebergangenen vor (Jan. II. 917), wo dieselben berichten, daß zu Hui in Belgien ihre Translation am 18. Juli begangen wird. S. S. Ursula. (IX. 206.)

[3] **Odilia** (21. Oct.), eine Jungfrau, kommt

---

*) Der Eingang zu dieser alten Capelle befindet sich noch außerhalb der im J. 1743 aufgeführten Garten- und Klostermauer. In dieser Capelle, unter der Altarplatte, steht der Sarg, welcher die Gebeine der hl. Eugenia, Nachfolgerin der hl. Odilia, enthielt. Sie starb um d. J. 735 und wurde in der Johannescapelle beigesetzt. Im J. 1696 kamen ihre Ueberreste an die jetzige Stelle. (Beschreibung von Hohenburg, S. 32.)

**) Bei Rettberg (K.-G. Deutschl. II. 79) findet sich folgende Stammtafel:

Ethiko I. — Brunswinda (Berehsinda)

Ethiko II. | Adalbert. | Hugo. | Odilia.

Ethiko II.: Heddo (Ethiko), Alberich, Bischof von Straßburg.

Adalbert.: Everard. | Lutfrid. | Eugenia. (Attalia?)

unter den Gefährtinnen der hl. Ursula vor. S. d. (IX. 206.)

[4] **Odilia** (21. Oct.), eine Jungfrau und Tochter der Eulalia, eine Schwester der hl. Doria[3], eine aus den Gefährtinnen der hl. Ursula. S. S. Ursula. (IX. 206.)

Odolia (14. Dec.), eine Wittwe, welche zu Lüttich in gesegnetem Andenken steht, wird im El. genannt.

[1] **S. Odilo, Abb. Conf.** (1. al. 2. Jan., 21. Juni). Diesem hl. Abte dankt die kathol. Kirche die allgemeine Einführung des Allerseelentages, welchen er zuerst in den ihm untergebenen Klöstern auf den 2. November festsetzte. Er war zu Clermont in Auvergne von angesehenen und reichen Eltern geboren. Sein Vater hieß Beraldus, dessen einfachen Worten man mehr vertraute, als dem Eide Anderer, seine Mutter Girberga. Sie wurde nach dem Tode ihres Mannes Nonne in Autun (Augustodunum). Unter seinen Geschwisterten ist vorzüglich die Abtissin Blismondis zu nennen, die fast hundert Jahre und — was mehr ist — eine ungewöhnliche Stufe christlicher Vollkommenheit erreichte. Der hl. Odilo zeigte schon als Knabe seine künftige Größe; demüthiger, kindlich reiner Sinn und ein vorherrschender Zug mitleidsvoller Liebe gegen alle Unglücklichen zeichneten ihn aus. Als die Zeit der Berufswahl kam, fügte es die göttliche Vorsehung, daß er den hl. Abt Majolus (s. d.) von Clugny kennen lernte und ihre Seelenverwandtschaft sie gegenseitig anzog. Bald darauf erschien der hl. Odilo im Stifte Clugny, bat um Aufnahme und erhielt sie. Hier sah man ihn, der alle Werke am vollkommensten übte, stets die geringsten, von Andern gemiedenen Geschäfte mit Vorliebe aufsuchen. Er besorgte das Herrichten der Lampen, die Reinigung des Fußbodens, die Beaufsichtigung der Kinder. Aber diese Demuth konnte nicht verhindern, daß seine Tüchtigkeit erkannt wurde, und so kam es, daß ihn der hl. Majolus unter Zustimmung des ganzen Convents zu seinem Nachfolger einsetzte. Als Abt zeigte er, daß er nicht umsonst den Gehorsam und die Demuth zu Lehrmeistern seines Thuns gewählt hatte. Zwar konnte sein Aeußeres schon Ehrfurcht einflößen: sein Angesicht strahlte den zweifachen Glanz des Ansehens und der Güte aus; er erschien den Guten heiter und mild, den Schlimmen fast unausstehlich und schrecklich. Abgemagert vom Fasten, diente ihm seine Bläſſe und der Schnee der Haare zur Zierde. Seine Augen glänzten oft zugleich in den Thränen der Buße und im Ausdruck seiner Würde. Seine Rede war allzeit gewählt, männlich ernst und anziehend zugleich. Man fand in ihm nichts Angekünsteltes und Angelerntes — wie er redete und that, wie er sich zeigte, so war er auch. Immer beschäftigt, ließ er das Ein Nothwendige, worauf er Alles bezog, nicht aus dem Auge. Nie war er ohne irgend ein Buch, worin er — einer emsigen Biene ähnlich — stets neuen Honig für sich und seine Untergebenen suchte. Seine Weisheit und Frömmigkeit brachten ihn bald in solches Ansehen, daß König Robert von Frankreich, die Kaiser Otto III., Konrad d. Salier und Heinrich II. u. III., König Stephan von Ungarn und viele andere Große jener Zeit mit ihm in mündlichen und schriftlichen Verkehr traten. Auch bei den Päpsten Sylvester II., Benedikt VIII. und IX., Johann XVIII. u. XIX. und Clemens II. stand er in hoher Achtung. Gegen sich selbst strenge, übte er sich durch Beten, Fasten und Casteiungen, gegen Andere war er ungemein gütig und ein vorzüglicher Wohlthäter und Freund der Armen. Zur Zeit einer schweren Hungersnoth und Pest im Jahre 1030 veräußerte er zu diesem Ende selbst kostbare Kirchengefäße, auch die Krone, die er von Heinrich II. erhalten hatte. Besonders aber ließ er sich die Erbauung und Reparatur von Clugny und anderer Klöster angelegen sein. Vieles, was er darin aus Holz angetroffen, hinterließ er aus Marmor. Gott hatte ihm auch die Gabe der Wunder verliehen. Er gab einem Blinden das Augenlicht und mehreren Fieberkranken die Gesundheit, ebenso heilte er einen Epileptischen ꝛc. Ein sehr kostbares, von Alexandria herstammendes Glas, welches die Mönche hatten fallen lassen, machte er wieder ganz. Als er eines Tages aus Abtödtung Wasser trinken wollte, wurde dasselbe, so oft er es zur Hand nahm, jedesmal zu Wein. Als er einmal auf der Reise nach Pavia an einem Flusse anlangte, und keinen Kahn zum Uebersetzen fand, befahl er im festen Vertrauen auf Gott einem seiner Diener voranzureiten; er selbst ritt mit seinem Gefolge nach, und Alle kamen glücklich hinüber. Daß er die Anordnung traf, daß in allen seinen Klöstern am Tage

nach Allerheiligen der Gedächtnißtag aller verstorbenen Christgläubigen gefeiert werde, haben wir Eingangs erwähnt. Unter den auf seine Fürbitte erlösten Seelen befand sich auch, nach allgemeiner Annahme, jene des Papstes Benedict VIII. Der hl. Odilo hat auch verschiedene Reden und Briefe verfaßt, die zu Clugny aufbewahrt werden. Noch in seinem spätern Alter, bereits kränklich, ging er nochmal nach Rom, wo er wieder, wie gewöhnlich, im Kloster bei St. Paul außerhalb der Mauern Wohnung nahm, um dort zu sterben, wurde aber durch die Fürbitte der hhl. Apostelfürsten wieder gesund, und kehrte nach Clugny zurück, wo er noch ein Jahr lebte und seine Kloster-Visitationen auf's Neue anfing, zumeist aber der Vorbereitung auf den Tod seine Zeit widmete. Zu Sauvigny (Silviniacum) erkrankte er auf's Neue und empfing in der Nacht vor der Beschneidung des Herrn die hl. Wegzehrung und übergab sohin am Morgen des 1. Jan. 1049 oder am letzten Tage des J. 1048 seinen Geist in die Hände des Schöpfers. Ehe er starb, sah er an seinem Bette den Teufel, dem er aber im Namen des göttlichen Richters zu weichen befahl. Auch nach seinem Tode geschahen auf seine Fürbitte viele Wunder. Besonders verdient noch seine kindliche Andacht zur hl. Jungfrau und Gottesmutter angeführt zu werden. In seinem ganzen Leben vergaß er nicht, daß er durch sie, in einer ihr geweihten Kirche, als Kind von einem unheilbaren Uebel geheilt worden war. Oefter sah man ihn bei den Worten: „Du hast, um den Menschen zu befreien, die Natur des Menschen angenommen und den Leib der Jungfrau nicht gefürchtet," vor Andacht auf den Boden niedersinken. Rührend sind die Worte seiner Widmung an die hl. Jungfrau: „O gütigste Jungfrau und Mutter des Erlösers aller Zeiten, du sollst mich heute und fortan in deinem Dienste haben; sei auch du mir in allen meinen Angelegenheiten als barmherzigste Mittlerin stets zur Seite. Nach Gott will ich von jetzt an dir nichts vorziehen und übergebe ich mich freiwillig für alle Zeit dir als Diener zum beständigen Eigenthum!" Zu Clugny und andern Orten wurde sein Andenken (wegen des Neujahrfestes) am 2. Jan. begangen. Im Jahre 1345 den 21. Juni wurden seine Reliquien unter Zustimmung des Erzbischofes Roger zu Bourges und mit päpstlicher Erlaubniß erhoben. Auf Abbildungen findet er sich als Benediktiner mit Krummstab, als äbtlichem Zeichen; in der Nähe das Fegfeuer, aus welchem Engel arme Seelen erlösen.

[2]**S. Odilo, Abb.** (1. Jan.). Dieser Heilige war zuerst Mönch von Gorze und dann Abt von Stablo (Stabuletum, Stabulacum) in Belgien. Von ihm heißt es in der Lebensbeschreibung des sel. Abts Johannes von Gorze (Febr. III. 700), daß er, aus adeligem Geschlechte stammend, seinem Amte als Abt mit hinreichender Kraft vorstand, und mit sehr großer Strenge die Verwaltung des Hauses führte. Nichts ging ihm über die Armuth Christi, welche er allen Würden und Ehren der Erde vorzog. Eben deßhalb hatte er auch die Reform von Stablo zu vollziehen. Er wird seit alter Zeit (ab immemorabili) verehrt. Ein alter Reliquienschrein des hl. Remaclus enthält unter andern Schutzheiligen dieser Abtei auch sein Bildniß. Auch sahen die Boll. ein Gemälde mit der Unterschrift: S. Odilo. Doch fanden sie seinen Namen in keinem Martyrologium.

B. Odino, Abb. Conf. (2. Jan.). Dieser Selige war erster Abt des Prämonstratenser-Klosters Mönchsroth (Rothum, Rodium), im vormaligen Fürstenthum Oettingen im Ries, und soll ein Sohn des Truchseß Konrad von Waldburg gewesen sein. Er heißt auch Otto und Otteno. Abt Bruschius nennt ihn einen Mann von heiligem Wandel. In der That nahm das Ordensleben durch ihn einen außerordentlichen Aufschwung; über zweihundert Kleriker und Laien sollen von ihm das klösterliche Kleid erhalten haben. Er ist Gründer der Ordenskirche in Steingaden im Bisthum Augsburg und einiger andern, welche die Boll. aufzählen. Sein Tod fällt in das J. 1182.

(I. 78 u. 1086—1087.)

[1]**S. Odo, Arch. Ep. Conf.** (4. Juli, al. 6. u. 7. Febr.). Dieser Heilige stammte von heidnischen (dänischen) Eltern. Der aufwachsende Jüngling fühlte sich vom Gottesdienste der Christen angezogen, und wurde deßhalb von seinem Vater enterbt. Der junge Odo, von aller weltlichen Hilfe entblößt, wurde von dem frommen Herzog Athelm, einem der ersten Großen Englands, liebevoll aufgenommen. Dieser ließ ihn in den Wissenschaften, besonders in der griechischen und lateinischen Sprache, gründlich unterrichten und taufen. Zugleich wurde er unter die

Kleriker aufgenommen und erhielt die niedern Weihen. Er muß damals in Wiltshire sich aufgehalten haben, weil Athelm, sein Gönner und Beschützer, sich nach dieser Grafschaft nannte. Durch ihn wurde der junge Kleriker, welchem bald darauf auch die höhern Weihen ertheilt wurden, dem weisen und heiligen Könige Alfred, welcher der Große genannt wird, empfohlen. Vorher machte er mit Athelm eine Wallfahrt nach Rom. Als dieser auf dem Wege bedenklich erkrankte, erhielt er durch das Gebet Odo's die Gesundheit. Bereits König Alfred hatte den klugen Rath des Heiligen öfter eingezogen, aber auch König Eduard bediente sich desselben in wichtigen Angelegenheiten. Unter dessen Sohne und Nachfolger Ethelstan wurde er zum Bischofe von Winchester, (Wilton, Wilths, latein. Wiltonia) oder Shirburn (Sarisburum, Wilton. comitatus urbs) ernannt, mußte aber auch als solcher fast ununterbrochen am Hofe des Königs sich aufhalten. Als wenige Jahre nachher dem Ethelstan sein Bruder Edmund folgte, suchte letzterer (nach Boll. Mart. I. 477 bereits Ethelstan) den hl. Odo zu bewegen, den erledigten erzbischöflichen Sitz von Canterbury zu besteigen, was der Heilige mit Widerstreben that, nachdem er vorher durch den Abt von Fleury sich nach der Gewohnheit jener erzbischöflichen Kirche in den Orden des hl. Benedict hatte aufnehmen lassen. Ohne Zweifel brachte er einige Zeit in Fleury zu — nach dem J. 938, als eben ein neuer Einfall der Dänen nach England erfolgt war. Den erzbischöflichen Stuhl bestieg er im J. 941. Um diejenige Zeit, erzählt die Lebensgeschichte des Heiligen von Osbern (Mabill. Saec. V. Fol. 292 u. 293), ereignete sich ein großes eucharistisches Wunder. Einige Kleriker hatten sich zu dem bösartigen Wahne verleiten lassen, daß Brod und Wein, welche auf den Altar gelegt werden, nach der Consecration in der früheren Substanz (in priori substantia) verbleiben und nur die Figur des Leibes und Blutes Christi, nicht aber der Leib und das Blut Christi seien. Der hl. Odo, welcher diesen ungeheuerlichen Irrwahn (hanc enormem perfidiam) zu zerstören wünschte, verrichtete in Gegenwart dieser Verirrten das heil. Opfer und betete, der Herr möge sich würdigen, durch ein augenscheinliches Wunder seine wahre Gegenwart zu zeigen. Und siehe, als die hl. Brodsgestalt über dem Kelch gebrochen wurde, zeigten sich Blutstropfen, die in den Kelch rannen, und auch der Wein im Kelche wurde zu Blut. Nachdem so die Anwesenden, besonders aber die irrgläubigen Kleriker, durch den Augenschein überführt worden waren, betete der hl. Odo wieder, der gütige Heiland, welcher sein erstes Gebet so gnädig erhört hatte, möge sie ihres Unglaubens wegen nicht strafen (ne propter infidelitatis errorem divina ultio sequatur) und fand nach vollendetem Gebete die gewöhnliche Gestalt des Weines (consuetam vini speciem) im Kelche. Zur Danksagung dafür wurde nach dem Gottesdienste den Armen ein großes Gastmahl bereitet. König Edwid, der Sohn Edreds, wurde erst nach längerm Zögern, nachdem er das Versprechen eines sittenreinen Lebens gegeben hatte, von ihm gesalbt, aber er blieb der unreinen Lust ergeben wie früher, weßhalb der hl. Odo ein offener Feind seiner Frevel wurde (iniquitatum illius publicus hostis factus est), da der König sich nicht scheute, die Tafel, zu welcher er den hl. Erzbischof eingeladen hatte, zu verlassen, um seine Concubinen zu empfangen. Der hl. Erzbischof, zu dessen Gerichtsbarkeit dieselben ohne Zweifel gehörten, ließ ihnen ein Brandmal aufdrücken und schickte sie außer Land. Da sie wieder zurückkehrten, um die frühere Lebensweise fortzusetzen, machte er ihnen den Proceß und befahl ihre Hinrichtung. Der König konnte sich nicht mehr halten und wurde wegen seiner Verbrechen abgesetzt und gleichfalls getödtet; sein Bruder Eadgar bestieg den Thron. (Eadwio autem rege si rex nominandus est, qui nec se, nec alios regere novit, regno pro suis criminibus eliminato et misera morte damnato, Eadgaro fratri ejus thronus regius super totam Angliam confirmatus est. Mabill. l. c. f. 294.) Nach dieser Erzählung wendet sich die Biographie zur Auseinandersetzung der Tugenden des hl. Odo. Immer beflissen, vollkommen zu werden, oblag er Tag und Nacht neben seinen bischöflichen Pflichten dem Gebete und der Betrachtung. Täglich nährte er das Volk mit der himmlischen Lehre, pflegte die Armen, wusch ihnen die Füße, so daß man ihn im Leben und nach dem Tode „den Guten" (segode) nannte, und als „das leuchtendste Gestirn der Stadt Canterbury" (luculentissimum sidus urbis Cantuariae) verherrlichte.

Er übertrug die Reliquien des hl. Wilfrid, Bischofs von York, nach Canterbury, und ließ dessen Leben durch einen Mönch Namens Fridegodus metrisch beschreiben. Eben so dankt man ihm strenge Disciplinarvorschriften für die Geistlichen. Die Boll. nennen Jan. II. 347 das J. 959, Febr. III. 752 das J. 958, Mabillon aber das J. 961 als das Jahr, in welchem der Heilige durch die Hände der Engel in's Paradies getragen wurde. Einige Martyrologien (Boll. Febr. I. 764 II. 4) nennen ihn zum 6., andere zum 7. Februar. (II. 63—73.)

[2] **S. Odo, Ep. Conf.** (7. Juli). Dieser hl. Bischof von Urgel in Catalonien (Urgella, in Hisp. Tarrag.) stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Barcellona, und widmete sich nach kurzem Kriegsdienste dem Dienste Gottes. Als Bischof ließ er sich besonders die Reformation des Klerus und des Volkes angelegen sein, und suchte durch heiliges Beispiel zu leuchten. Sein Tod fällt in d. J. 1122. Sein Grab verherrlichte der Herr durch Wunder. Am obigen Tage gedenkt seiner auch das Mart. Rom. (II. 521.)

[3] **S. Odo, Abb. Conf.** (18. Nov.). Dieser hl. Abt war im eigentlichen Sinne ein Sohn des Gebetes. Sein bis dahin kinderloser Vater, der Ritter Abbo, zugleich ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, der seinen Justinian auswendig wußte, und wegen seiner strengen Redlichkeit von Allen geachtet und geliebt war, an dessen Tisch regelmäßig das Evangelium gelesen wurde, erflehte ihn von Gott in der hl. Weihnacht, die er in heiligem Stillschweigen und vielen Thränen zubrachte. Der Name seiner Mutter ist nicht genannt, aber sie war schon auf Jahren, als sie, wahrscheinlich zu Tours, im J. 879 den hl. Odo gebar. Der fromme Abbo, ein eifriger Verehrer des hl. Martinus, hatte seine größte Freude an dem Knaben. Eines Tags hob er ihn mit dankerfülltem Herzen in die Höhe und sprach: „Nimm, o Perle der Priester, hl. Martinus, diesen Knaben auf!" Wir werden sehen, wie dieser dem Gelöbniß des Vaters in aller Treue nachkam. Sein erster Lehrer war ein ungenannter Priester. Am Hofe des Grafen Fulco II. sowie im Hause Wilhelms von Aquitanien setzte er die Schulbildung bis in sein sechzehntes Jahr fort. Um diese Zeit begannen die Uebungen des Soldatenlebens, mehr aber noch die Vergnügungen der Jagd und des Vogelstellens seine Seele zu beschäftigen. Die Studien traten in den Hintergrund, und wurden wohl gänzlich verlassen. Aber Gottes Vorsehung, die ihn zu Höherm bestimmt hatte, rief ihn durch unruhige Träume, noch mehr aber durch eine große Unzufriedenheit, die er mit sich selbst empfand, so oft er von einem solchen Vergnügen wieder heimkehrte. Er that zwar nichts Böses, aber daß er damit allein seiner Pflicht nicht genüge, dessen war er sich lebhaft bewußt. In der hl. Weihnacht, die sein Vater ihm so zu halten befahl wie er selbst sie zu halten pflegte, traten plötzlich die Thränen in seine Augen und er betete auf folgende Weise zur hl. Jungfrau: „O Frau, Mutter der Barmherzigkeit, du hast heute Nacht den Erlöser der Welt geboren, stehe mir als Fürsprecherin bei. Zu deiner glorreichen und einzigen Geburt nehme ich meine Zuflucht, wende die Ohren deiner Milde zu meinen Bitten! Ich fürchte sehr, daß mein Leben deinem Sohne mißfalle, und weil Er durch dich, o Frau, sich der Welt geoffenbart hat, darum bitte ich dich, daß Er ohne Aufschub sich meiner erbarme." Heftige Kopfschmerzen, welche ihn bis zum neunzehnten Lebensjahre nicht mehr verließen, fingen zugleich an, ihn zu peinigen. Die Welt mit ihren Freuden mußte in der gnädigen Führung Gottes ihm äußerlich in ihrer Nichtigkeit erscheinen, ehe er sie innerlich ganz verlassen und dem ewigen Gott zum Opfer bringen konnte. Vom Hofe weg kam er wieder in das Haus seiner Eltern. Da keine Arznei half, offenbarte ihm der Vater sein Gelübde. Der Sohn hatte seine Eltern zu lieb, und seinen Geist zu sehr von den weltlichen Dingen abgekehrt, als daß er nicht mit Freuden dieses Gelübde gelöst hätte. Er wurde Kleriker an der St. Martinskirche, was nicht geringes Aufsehen erregte und deßhalb auch nicht ohne große Feierlichkeit (apparatus) geschah. Der hl. Odo betrachtete sich von jetzt an als Eigenthum des hl. Martinus, verfaßte Hymnen zu seiner Ehre, las und betete Tag und Nacht unaufhörlich, so daß er studirend betete und betend studirte. Unter den Kanonikern des Stifts, die ihn darüber tadelten und sagten, er solle lieber Psalmen singen (ad psalmos abi) gab es keinen, der ihn an Andacht und Eifer im Studium übertroffen hätte. Damit er durch letzteres nicht von seinem wahren Berufe, dem Lobe und der Liebe des höchsten

Gutes abgezogen würde, zeigte ihm der Herr, als er eben die Gedichte Virgils zu lesen im Begriffe stand, ein Faß voll giftiger Schlangen, so daß er bebend vor Schrecken den heidnischen Dichter wegwarf, und den Auslegern des Evangeliums und der Propheten seine ganze Aufmerksamkeit zuwendete. Der göttliche Heiland bildete offenbar in der Kanonikatszelle zu Tours schon den spätern Abt. Schon jetzt beeiferte (festinabat) er sich, Gott allein zu gefallen. An den irdischen Dingen hing er so wenig, daß er Alles den Armen gab, für den kommenden Tag ganz sorglos war, und am Grabe des hl. Martinus ganze Nächte allein zubrachte. Bei solchen Ausgängen schloß er nie seine Zelle, weil er nichts zu verlieren fürchtete. Wo immer er sich aufhielt, hatte er nur seine zwei Schreibtafeln bei sich, die so mit einander verbunden waren, daß man sie zusammenlegen und öffnen, nicht aber trennen konnte. Unter den Lesungen, welchen er oblag, befand sich wie zufällig auch die Regel des hl. Benedictus. Schon als Kanoniker machte er sich indessen freiwillig mit den Strengheiten des klösterlichen Lebens bekannt. Obwohl er aber auf dem Boden schlief und viel fastete (eine halbe Portion Brod mit Bohnengemüse und ganz wenig Wein — quod est contra naturam Francorum, bemerkt der Biograph war seine tägliche Nahrung), und diese Strenge später eher verschärfte, als milderte, nahm er körperlich nicht ab. Noch mit sechzig Jahren war er ein frischer Fußgänger, der es mit jedem Jüngern aufnahm, wenn er es ihm nicht zuvorthat. Es konnte nicht fehlen, daß der junge Kanoniker Aufsehen erregte, besonders seit er zu Paris unter dem Mönch Remigius von Autun in den freien Künsten und der Musik sich vollends ausgebildet und in einem frommen und wissensbegierigen Altersgenossen Adhegrinus, einen Freund und Schüler gewonnen hatte. Sie beschlossen, miteinander in ein Kloster zu gehen, und gingen Probe halber bald dahin, bald dorthin, um diesem Verlangen zu genügen. Aber sie fanden nirgends was sie suchten, Ordnung und Zucht war überall wie ausgestorben. Jedesmal kehrten sie unverrichteter Dinge, und „mit großem Schmerze" wieder in ihre einfache Zelle nach Tours zurück. Mittlerweile bearbeitete der hl. Odo auf Bitten der Kanoniker von Tours die Moralbücher des heil. Gregorius d. Gr. zu einem Compendium, und bemühte sich, seine Mitbrüder an einen strengen geistlichen Wandel zu gewöhnen. Auf einer Reise nach Rom kam aber Adhegrinus nach Beaume in Burgund, in das dort neu gestiftete Kloster, welchem Abt Berno vorstand. Hier gefiel es ihm, und der hl. Odo, welchem er sogleich Nachricht gab, eilte, hundert Bücher mit sich nehmend, sich aufnehmen zu lassen. Er war damals dreißig Jahre alt. Der Abt, welcher seine Tüchtigkeit schon kannte — denn er stand schon damals in dem Rufe „einer offenen Bibliothek" (aperta bibliotheca) — machte ihn sogleich zum Vorstand der Klosterschule und veranlaßte ihn, da er nicht wollte, unter Hinweisung auf den klösterlichen Gehorsam die Priesterweihe zu empfangen, welche ihm der Bischof Turgio von Limoges ertheilte. Bei dieser Gelegenheit kam die Sprache auf den beweinenswerthen Zustand, in welchem die Kirche, namentlich die Priester und Religiosen beiderlei Geschlechts, sich damals befand, und der hl. Odo bediente sich dabei so treffend einer Stelle aus den Klageliedern des Propheten Jeremias, daß der Bischof ihm auftrug, diese Gedanken schriftlich auszuführen. Erst nachdem der Abt ihm die Erlaubniß gegeben hatte, that es der Heilige in drei Büchern, welche in verschiedenen Kirchen mit großem Interesse gelesen wurden, und noch größern Nutzen stifteten. Da seine Eltern noch lebten, kehrte er mit Erlaubniß seines Abtes nach Tours zurück, um dem Vater im eigenen Kloster das hl. Kleid geben zu lassen, während die Mutter sich in ein Frauenkloster aufnehmen ließ. Unterdessen berieth sich Wilhelm d. Fr. von Aquitanien, welcher schon seit längerer Zeit eine größere Stiftung „für die Armen" zu machen gesonnen war, mit dem Abte Berno über die Gründung eines neuen Klosters. Sein Wille sey, eröffnete er ihm, die Erbauung eines Klosters auf seinem Eigenthum, „in welchem die Mönche für den zeitlichen Lebensunterhalt Gott dienend, ihm Hilfe für die Ewigkeit brächten." Gottes Hand habe bisher alle seine Unternehmungen so wunderbar gesegnet, daß ihm die schuldige Dankbarkeit die Verpflichtung auferlege, für sein Seelenheil etwas Erkleckliches zu thun. Er übergab also dem Abte seinen ganzen Alodialbesitz im Thal Clugny mit allen Zugehörigkeiten (adjacentiis) im Territorium von Macon mittelst Urkunde zu Bourges, vom 7. Sept.

des J. 910 und ernannte den Abt Berno zum ersten Vorsteher. Die nachfolgenden Aebte sollte das Kloster selbst wählen. Der Ort sollte eine stets offene Zufluchtsstätte seyn für die Armen, Fremden und Nothleidenden und nach Rom eine kleine Abgabe für das Licht der Kirche der hhl. Apostel entrichten. Dies war der Anlaß, daß der hl. Odo nach Clugny kam. Hier setzte er seine Uebungen mit unermüdetem Eifer fort, und trug nicht wenig dazu bei, das Stift zum berühmtesten Kloster jener Zeit zu erheben. Ueberall war es durch seine Frömmigkeit, Disciplin und Strenge, aber auch wegen der großen Zahl der Brüder wohl bekannt. Clugny wurde eine Zufluchtsstätte vieler aufrichtiger Büßer aus den höchsten Ständen. Selbst Bischöfe, die unter der Last ihres Amtes für ihre eigene Seele fürchteten, legten ihre Würde nieder, um hier zu gehorsamen und unterwürfig zu seyn, statt vorzustehen. Als der Abt Berno am Sterben lag, befahl er die Wahl eines neuen Abtes und lenkte sie, weil kein Besserer vorhanden war, auf den hl. Odo. Die Brüder mußten Zwang anwenden, aber er wich selbst der Gewalt nicht, bis man ihm mit der Excommunication drohte. Jetzt nahm er die Würde an. Das Erste, was er that, war die äußere Vollendung des Klosters (coeptum pridem perfecit monasterium) und die Erbauung einer großen Kirche zu Ehren der hhl. Apostel Petrus und Paulus. Unter ihm wuchs Clugny's äußere und innere Größe mit Riesenschritten. Könige und Fürsten gingen des hl. Abtes wegen hier ein und aus, um ihn entweder als alten Bekannten wieder zu sehen, oder um sich seine Bekanntschaft zu erwerben. Allen war er ein kluger, gewissenhafter Rathgeber, der stets zur Hand hatte, was jedem nöthig war. Mitunter mußte er wohl sagen: „Wer den Bauch mit Winden füllt, nährt die wilde Lust" und Aehnliches, aber er bediente sich dabei einer ganz außerordentlichen Sanftheit und Liebenswürdigkeit des Ausdrucks und der Gebährden, so daß er auch bei Hochgestellten keinen Anstoß erregte. Er war überhaupt ein sehr erfahrener Seelenarzt, welcher innerlich erst zu heilen anfing, wenn er äußerlich schon geholfen hatte. Einem Manne, der im Mitleid und in den Werken der Barmherzigkeit sich von keinem Andern übertreffen ließ, schenkte Jeder gern Gehör. Obwohl das Stift noch im Entstehen war, bekannte er gleichwohl, daß er immer genug Vorrath hatte, sowohl zum Unterhalt der Brüder als auch zum Besten der Armen. Auf einer Reise über die Alpen stieg er einmal vom Pferde, und ließ einen alten Mann, der einen Sack Gemüse trug, aufsitzen, während er, in Demuth den Sack tragend, nebenher zu Fuß ging. Als er nach Siena kam, wo große Hungersnoth herrschte, ließ er keinen Armen ohne Almosen, und achtete nicht auf die Erinnerung seiner Begleiter, daß Nichts mehr übrig bleibe, um die Reise nach Rom zu vollenden. „Lasset mich," sprach er, „dieß sind die Hausgenossen Gottes, und unsere Mitarbeiter!" Der Heilige kam dreimal nach Rom; vielleicht trug sich das eben Erzählte zu, als Leo IX. im J. 939 ihn als Vermittler zwischen dem Longobardenkönig Hugo und dem römischen Fürsten Alberich gerufen hatte. Ein anderes Mal kam er nur des Gebetes halber nach Rom; er besuchte mit innigster Andacht, stets zu Fuß gehend, die heiligen Orte zur allgemeinen Erbauung. Ein drittes Mal führte ihn die Reform des Klosters des hl. Paulus außerhalb der Mauern, wo er die Observanz von Clugny einführte, in die Hauptstadt der katholischen Kirche. Die Thätigkeit, welche er in letzterer Beziehung entfaltete, grenzt an's Unglaubliche. Unter den von ihm reformirten Klöstern werden zehn von Mabillon genannt, wahrscheinlich sind es aber nicht alle. Seine letzte (dritte) Romreise machte er im J. 942. Damals hatte er bereits das Vorgefühl des Todes und äußerte: „Ich danke Gott, daß er mir die Strafe für die Sünden, die ich von Jugend auf begangen, bereits in diesem Leben auferlegt hat, mit Ausnahme jener, die ich gegen meinen Abt begangen habe. Nun erwarte ich täglich jenen Tag und bitte Gott ohne Aufhören, daß er mir nichts davon für die Ewigkeit aufbewahre." In dieser Meinung machte er seine letzte Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel. Vorher scheint er sich in Aimarus einen tauglichen Nachfolger bestellt zu haben. Zu Rom erkrankte er am Fieber, betete aber um die Gnade, am Grabe des hl. Martinus, wo er die Jahre seiner Jugend zugebracht und das Stift des hl. Julianus für die Reform von Clugny gewonnen hatte, sterben zu dürfen. Dieses Gebet fand Erhörung. Am vierten Tage der Octavfeier des Martinsfestes, das er in

Tours beging, kehrte das Fieber wieder. Er ließ sich mit dem Leibe und Blute Christi versehen, worauf seine Seele im Geleite des hl. Martinus in die himmlischen Freuden einging. In der St. Julianskirche, die er von Grund aus neu erbaut hatte, erhielt er seine Grabstätte unter dem Altare des hl. Martinus auf der rechten Seite. Im Jahre 1407 fand unter dem Erzbischof Johannes seine Erhebung statt. Die St. Julianskirche behielt von jetzt an nur ein Schienbein, während die übrigen Reliquien auf der Insel Jourdain bei Toulouse aufbewahrt wurden. Außer den genannten Schriften verfaßte der hl. Odo noch einige kleinere. Folgende Stelle über das hl. Altarssacrament mag hier Platz finden, weil sie ein kräftiges Zeugniß seines Glaubens und seiner Andacht bildet: „Die Wohlthat des hochheiligen Geheimnisses des Leibes unseres Herrn ist so groß, daß sie alle Wohlthaten, welche Gott den Menschen erwiesen hat, weit überragt. In diesem Geheimnisse besteht das Heil der ganzen Welt. Wenn es unwürdig begangen wird, geschieht deßhalb der göttlichen Majestät täglich die größte Beleidigung. Darüber muß man Schmerz empfinden, und wenn wir es nicht verbessern können, auf jede Weise unsern Schmerz durch Seufzen zu erkennen geben, und dadurch, daß wir Widerspruch erheben, wenigstens bewirken, daß die Stimme Christi uns nicht als Mitschuldige anklage mit den Worten: Ich erwartete, daß Jemand mit mir traure, und es fand sich keiner." Baronius setzt in seinen Anm. zum Mart. Rom., welches diesen hl. Abt gleichfalls aufführt, das J. 938 als das seiner Verherrlichung (tempus, quo claruit). Dieser Ausdruck kann seine zeitliche Verherrlichung andeuten. Bei Mabillon ist das J. 942 festgestellt. Auf Bildnissen ist er, neben den Insignien der Aebte, dadurch kennbar, daß er ein Buch mit der Aufschrift: Statuta Cluniacensia in der Hand hält.

[4]**B. Odo** (14. Jan.), starb als Abt des Karthäuser-Ordens um das J. 1230. Geboren zu Novara im Jahre 1140, lebte er größtentheils zu Tagliacozzo unweit Tivoli, wo er bei der Klosterkirche St. Cosmas eine besondere Zelle hatte, in beständigen Gebets-Uebungen. Zehn Jahre nach seinem Tode ließ Papst Gregor IX. die von ihm gewirkten Wunder untersuchen und gestattete seine Verehrung. (I. 978.)

[5]**B. Odo** (19. Juni), Priester des Prediger-Ordens aus Brabant, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Choquet (S. S. Belgi) setzt seine Blüthezeit beiläufig in's J. 1240, während er nach den Boll. schon im J. 1213 gestorben seyn soll. (III. 801.)

[6]**B. Odo** (Odardus) **Ep. Conf.** (9. Oct. al. 19. Juni). Dieser Selige war um die Mitte des eilften Jahrhunderts zu Orleans geboren. Zuerst Mönch in Anchin (Aquiscinctum) wurde er im J. 1087 als Abt in das Kloster St. Martin zu Tournay berufen, bis er im J. 1105 zum Bischof von Cambrai erwählt wurde. Er konnte von seiner bischöflichen Stadt ein volles Jahr nicht Besitz nehmen, weil der wegen Simonie entsetzte Bischof Gualter von Kaiser Heinrich IV. beschützt wurde. Nachdem er mit großer Mühe am Heile der Seelen gearbeitet, und noch einmal seine Heerde besucht hatte, zog er sich, im Vorgefühl seines Todes, wieder in das Kloster Anchin zurück, wo er am 19. Juni 1113 heiligmäßig starb. Er hinterließ auch theologische Schriften, worunter eine Auslegung des Meß-Canons. (IV. 566. Mg.)

[7]**Odo** (3. Jan.), Abt des Benediktiner-Klosters St. Martin de Tulle, findet sich im Allg. Mart.

[8]**Odo** (6. März), erster Abt des Klosters der seligsten Jungfrau der regulären Canoniker zu Eaux-Courtes (Coenob. Aquae-Curtense), im französischen Theil von Belgien, führt bei Einigen den Titel „selig". (I. 420.)

[9]**Odo** (2. Juni), welcher bei Migne mit dem Titel „heilig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen steht, war zuerst Prior an der Christuskirche zu Canterbury, und hierauf Abt zu Belly. Er ist auch durch seine Schriften über den Pentateuch, die Bücher der Könige und die Psalmen bekannt. (I. 158.)

[10]**Odo** (23. März), Benedictiner zu Cava. (III. 441.)

[11]**Odo** (16. Juli) Bischof von Wigorn in England, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 122.)

[12]**Odo** und **Violantia** (9. Sept.), Abt und Abtissin von Ourchamp (Ursi campus) werden bei Henriquez als „Selige" erwähnt, von den Boll. aber unter die Uebergangenen gestellt. (III. 326.)

[13]**Odo** (6. Oct.), Mönch von Molesme und Schüler des hl. Robert, mit welchem er nach Citeaux übersiedelte, wird von

Henriquez, Chalemot u. A. unter die „Seligen" dieses Ordens gezählt, von den Boll. aber übergangen. (III. 259.)

[11] **Odo** (18. Nov. al. 17. Febr.), Subprior zu Clairvaux und Schüler des heil. Bernhard, welcher durch ausgezeichnete Sanftmuth und andere Tugenden leuchtete, wird von Saussayus „heilig", von Menardus, Bucelin u. A. „selig" genannt, von den Boll. aber (Febr. III. 4.) unter die Uebergangenen gestellt. Es wird von ihm besonders erzählt (bei Chalemot), daß er während der Feier des heil. Opfers öfter verzückt und den lieben Heiland von Angesicht zu sehen gewürdiget wurde, aber gleichwohl, ehe er starb, in große Furcht gerieth, daß er etwa im Gerichte Gottes nicht bestehen werde. Der hl. Bernhard selbst stand dem Sterbenden bei, dessen Grabstätte von seinen Ordensbrüdern in hohen Ehren gehalten wurde.

B. Odoardus (9. Oct.), Abt und Bischof. S. B. Odo.

Odobertus, ein Name, welcher sich ohne alle Erläuterung bei Guerin findet.

S. Odoratus hat eine Kirche seines Namens in der Diöcese Limoges. (Mg.)

B. Odoricus, Conf. (14. Jan., al. 3. 4. Febr.). Dieser Selige, der auch Odericus und Ordericus heißt, war zu Pordenone (de Portu Naonis) geboren, und trat schon in früher Jugend in den Orden der Minoriten. Hier lebte er unter vielen Abtödtungen und beständigen Geistesübungen längere Zeit wie ein Heiliger, floh mit Aengstlichkeit alle Aemter und Ehren, deren er sich unwürdig hielt, und wohnte längere Zeit mit Erlaubniß seiner Obern in der Einöde. Er bereiste nach und nach, indem er sich im schwarzen Meere einschiffte, den ganzen Orient, um Christo Seelen zu gewinnen. Er sah Trapezunt, Groß-Armenien, das persische Reich, Chaldäa, Indien, nahm dort die Reliquien von vier Minoriten, welche eines glorreichen Martertodes verstorben waren, mit sich, besuchte die meisten Inseln des indischen Meeres, wo er sich bemühte, die barbarische Sitte der Menschenfresserei abzuschaffen, und durchwanderte China, wo er die Lehre von der Seelenwanderung widerlegte. Auf seinen Reisen gelangte er auch zum großen Chan und kehrte nach Ausführung zahlreicher Bekehrungen wieder nach Europa zurück, um noch mehr Brüder nach Indien zu schicken. Einmal erkrankte er und lag lange allein unter freiem Himmel bei einem Baume, bis ihm die seligste Jungfrau erschien und ihn erquickte. Als er weiterzog, begegnete ihm der Teufel, den er mit dem hl. Kreuzzeichen vertrieb. Als er auf der Heimreise zu Pisa erkrankte, erschien ihm der heilige Franciscus, und ermahnte ihn, in sein Kloster zurückzukehren. Er starb zu Udine im J. 1331. Das Mart. Rom. Seraph. schreibt ihm die Bekehrung vieler Tausende von Ungläubigen zu. An seinem Grabe geschahen so viele Wunder, daß er im ganzen Patriarchate öffentlich verehrt wurde. Diese Verehrung wurde von Papst Pius VI. bestätigt und auf den ganzen Orden ausgedehnt. (I. 983.)

B. Odorisius (2. Dec.), Abt zu Monte Cassino, steht im Elenchus. S. Oderisius.

S. Odorus (Odorius) (15. Mai), ein Martyrer, soll mit Isidorus oder Isidorius identisch seyn. (III. 440.)

Odrada (3. Nov.), eine Jungfrau zu Alem bei Bois-le-Duc in Brabant, findet sich im Elenchus. Sie blühte nach Migne im 8. Jahrhundert.

S. Odranus, M. (19. Febr., al. 8. Mai und 27. Oct.). Dieser Odranus heißt in den Martyrologien der Fuhrmann (auriga) des hl. Patritius von Irland. Manche halten ihn mit dem hl. Bischofe Odranus oder auch mit dem hl. Priester d. N. für die nämliche Person. Jedenfalls gehört er zu den Schülern jenes großen Iren-Apostels und theilte seinen Ruhm; er mag wohl aus Schottland mit ihm gekommen seyn. Als Ort seines Aufenthalts und Todes wird Disert-Odhrain in Hifalgien angegeben. Er wurde, wie die Legende erzählt, von einem Edelmann, Namens Failge, im 5. Jahrhunderte (nach Kelly bestimmt im Jahre 451) getödtet, als er den heil. Patritius führte, für welchen der Mörder ihn ansah. Der Heilige hatte nämlich demselben ein Götzenbild gewaltsam zerbrochen und hiedurch sich dessen Feindschaft, in Folge deren er ihm den Tod schwur, zugezogen. Als sie daher an seinem Schlosse vorbeifuhren, bat Odranus seinen Herrn und sprach: „Lange schon bin ich dein Fuhrmann, sei du jetzt der meinige!" Er wußte nämlich, daß Failge den Tod des hl. Patritius beschlossen hatte. Auf diese Weise durchbohrte den Diener die tödtliche Lanze. Der Mörder, dessen Leib und Seele sofort der Teufel in Besitz nahm, (cf. Mart. II. 555) starb plötzlich noch an demselben

Tage, die Seele Odran's sah der hl. Patritius in die Reihen der hhl. Martyrer aufgenommen. (III. 131 u. 132.)

[1] S. Odranus (7. Juli), ein Bekenner. S. S. Modranus. (II. 477.)

[2] Odranus (6. März), kommt mit Anderen in Irischen Martyrer-Verzeichnissen an diesem Tage vor. (I. 420.)

[3] Odranus (8. Mai), ein irischer Bischof, den die Boll. unter die Uebergangenen stellen. (II. 284.)

S. Oduinus (25. al. 13. Juni), Priester und Martyrer zu Huyarden in Brabant. Als er einst in der Absicht, Gottesdienst zu halten, nach Melbaert ging, wurde er von zwei Räubern getödtet. Sein Leib ruht in der St. Gorgoniuskirche zu Huyarden. (V. 149.)

S. Odulphus (Odolphus) (12. Juni), Priester zu Utrecht, der im 9. Jahrhunderte lebte. Von adeligen Eltern zu Orescoth abstammend, machte er in der Gottseligkeit wie in den Wissenschaften große Fortschritte, wurde Priester und übernahm die Leitung der Pfarrei Orescoth. Bald aber wandte er sich nach Utrecht, wo ihn der hl. Bischof Friedrich freudig aufnahm, und zum Kanoniker machte. Sein Name findet sich im Mart. Rom. pro Canon. Regular. Er wird vorzüglich in Zaandick, wo er gewirkt hat, um die Bewohner Zaanlands zu bekehren, und eben so in Staveren u. a. O. verehrt. Vgl. S. Fredericus[1]. (II. 591.)

S. Odunaldus (26. Mai), Abt von Malrosse in Schottland, im siebenten Jahrhundert, der von einem Engel wider die Todesfurcht gestärkt wurde, und um das J. 698 starb. (V. 818.)

Odwaldus (8. Dec.), Abt zu Lindisfarne in England. (Allg. Mart.)

Odwinus (13. Juni), Abt eines Benedictinerklosters im Hennegau, starb im Rufe der Heiligkeit im J. 1093. (Buc.)

S. Oecumenus (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

S. Oecuminius (11. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Zoticus.

S. Oelbertus, M. (18. al. 22. Oct.). Der hl. Oelbertus, der auch Olbertus, Albertus, Odelbertus geschrieben wird, starb nach Molanus zu Oisterhout bei Breda, im Bisthum Antwerpen. Nach der Tradition flohen einige auf der That ertappte Raubmörder zufällig dahin, wo der hl. Oelbertus, vom Ackerbau ermüdet, eingeschlafen war, und gaben dem Schlafenden einen blutigen Dolch in die Hand. Als die Verfolger herbei kamen, tödteten sie ihn als Mörder. Der verstümmelte Leib trug das abgeschnittene Haupt zu einer nahen Kapelle, wie auch die Thiere, die er zum Pflügen gebraucht hatte, die Baumaterialien für den Bau einer größern Kirche ohne Fuhrmann herbeiführten. In Oisterhout ist er zweiter Patron der Kirche. Die Zeit seines Lebens ist ganz unbekannt. Es existirt heut zu Tage kaum eine Spur seiner Verehrung beim Volke von Oisterhout. Auch Reliquien sind längst nicht mehr vorhanden. Im Officium wird er zwar erwähnt, aber ohne besondere Lectionen nur nach dem für die hhl. Martyrer überhaupt bestimmten Formulare. (VIII. 281. IX. 692.)

Offa, (25. Oct.), ein König von Essex, der nach Beda's Bericht um das J. 707 seinen Thron in England aufgab und nach Rom pilgerte, um Mönch zu werden (hist. eccl. Angl. V. 19.) Es wird ihm von Einigen die Stiftung des Klosters Schuttern (Offonszelle) in der Mortenau zugeschrieben. (Rottb. K.-G. Deutschl. II. 85). Bei Bucellin u. A. steht er mit dem Titel „selig."

V. Offa (23. Juli), zuerst Einsiedlerin auf dem St. Agathaberg bei Capua, dann bis an ihr Ende Abtissin zu St. Peter in Brevent, lebte im 11. Jahrhundert, und starb gegen d. J. 1070. Petrus Damianus redet von ihrer großen Heiligkeit, indem er ihren Gebetseifer rühmt und zugleich ein wundersames Begebniß, wohl zu unterscheiden von Wunder, aus ihrem Leben erzählt. (Epp. VIII. 5. fol. 360) Sie genoß aber nie kirchliche Verehrung, obwohl sie im Allg. Mart. und bei Lechner als Heilige steht.

Offmya (30. Mai), von Münchweil, eine Dominicanerin aus dem Kloster Töß in der Schweiz, durch „gottseliges Leben und erbaulichen Wandel eine wahre Zierde des Klosters." (Burg. II. 142.) Ihr beständiges Streben war, alle Dinge, auch die kleinsten, aus Liebe zu Gott möglichst vollkommen zu verrichten. Da sie wegen unaufhörlichen Erbrechens in ihrer letzten Krankheit die heil. Communion nicht empfangen konnte, wurde sie (laut Zeugniß einer alten Hdsch. von Töß) von einem Engel mit der göttlichen Speise erquickt. Murer setzt ihren seligen Hintritt in's J. 1248. Sie führt den Titel „selig" und lebte um die Mitte des 15. Jahrhunderts. (VI. 586.)

Ogerus (10. Sept. u. 5. Febr.), Diakon und Glaubensprediger. S. S. Odgerus und B. Odelgerus.

SS. Oggerius (Ogerius), **Sulpitius et Sempronius, Epp.** Nachdem der hl. Mauritius mit seinen Genossen in Wallis den Martertod gestorben war, entsagten Viele dem Götzendienste. Um d. J. 310 soll der hl. Bischof Oggerius daselbst gewirkt haben. Er führt den Zunamen Hypogrenensis und wurde nach Angabe eines alten Katalogs aus Ivrea durch den Papst Marcellus ins Wallis gesendet. Da die alte Hdsch., auf welche Burg. sich beruft, ihn nach seiner eigenen Angabe (II. S. 143) Bischof nennt, so ist nicht einzusehen, warum er doch nicht als Bischof im eigentlichen Sinne gelten soll. Auch sein Nachfolger in dieser Mission, der hl. Sulpitius, welcher aus Gallien kam und zu Martinach starb (im J. 323), führt den Titel Bischof. An ihn reiht sich der heil. Sempronius, welcher zum J. 347 genannt wird. Der Simplon soll von ihm den Namen haben. Kann schon dieß als unwahrscheinlich dahingestellt bleiben, so ist die Annahme, er habe dem Concil von Sardica beigewohnt, um so weniger zu begründen, als dasselbe (Hefele, Concil. Gesch. I. 513) nicht im J. 347, sondern schon im J. 343 stattgefunden hat. (Burg.)

Oghanus (15. Dec., al. 26. Febr.), welcher auch Oganus und Ogrinus geschrieben wird, war Bischof in Irland oder Schottland, und steht auch im El. (III. 626.)

Oglerus (Oylerus) (10. Sept.), Schüler des hl. Bernhard und Abt von Locedio in Italien, wo er im Rufe der Heiligkeit starb, heißt bei Chalemot u. A. „selig", steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 482.)

S. Ogmundus (3. März), erster Bischof von Halar in Island, starb im J. 1121 und wurde im Jahre 1201 durch Papst Innocenz III. heilig gesprochen. (Mg.)

Oildis (30. April), eine Jungfrau aus dem Cistercienser-Orden in Frankreich, wird bei den Boll. unter den Uebergangenen genannt. (III. 722.)

Olalia (9. al. 10. Mai), zugenannt Gomez, eine Wittwe und Tertiarerin zu Villesilos in Spanien, wo sie bis in ihr hohes Alter in Uebungen der Abtödtung, Frömmigkeit und Demuth zu großer Erbauung ihrer Mitschwestern lebte, starb um's Jahr 1583. Sie wird bei einigen Schriftstellern zu den Seligen gezählt. (II. 358.)

B. Olbertus (Albertus) (14. al. 13. Juli 5. Aug.), Abt zu Gemblours, nach Lechner gemeinhin der Spiegel der Aebte und die Zierde der Mönche genannt, Erbauer des St. Jacobsklosters in Lüttich, gest. im Jahre 1048, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Albertus[35]. (III. 628.)

[1] **Olavus** (Olaus), **M.** (29. Juli.) Dieser hl. König war ein Sohn Harald's, Fürsten von Westfold in Norwegen. In der heil. Taufe soll er den Namen Jacobus erhalten haben. Er war am Ausgang des zehnten Jahrhunderts, beiläufig im J. 990 geboren. Mit großem Heldenmuthe kämpfte er für die Befreiung seines Vaterlandes vom Joche der Dänen. Nach mannigfachem Wechsel des Kriegsglücks gelang es ihm, das Heer des Königs Olavus Skotkonung beinahe gänzlich aufzureiben und diesen zu einem vortheilhaften Frieden zu nöthigen, welchen er durch die eheliche Verbindung mit dessen Tochter besiegelte. Beide Könige unterstützten sich nun wechselseitig in Verbreitung des christlichen Glaubens und gaben weise Gesetze zur Beglückung ihrer Völker. Der Hauptsitz der Kirche wurde Drontheim, wo er ein Bisthum gründete, welchem er den Mönch Grimkeln vorsetzte. Der Heilige ließ aus England Priester und Mönche kommen und durchzog an ihrer Spitze das Land, indem er seine Unterthanen zur Annahme des Evangeliums ermahnte. Auch in den Orkney-Inseln und auf Island führte er das Christenthum ein. Die Götzentempel wurden an mehreren Orten auf seinen Befehl niedergerissen. Dies erbitterte die Heiden gegen ihn, und sie wandten sich daher um Hilfe an den Dänenkönig Kanut, der diese Gelegenheit, wieder festen Fuß in Norwegen zu fassen, sogleich wahrnahm. Mit einer Flotte von tausend Schiffen vertrieb er, unterstützt von den Rebellen, den hl. Olavus aus Norwegen. Bald aber waren die Norweger der Fremdherrschaft wieder müde und riefen ihren König zurück. Letzterer sammelte ein Heer, kam aber im Treffen bei Stiklestadt am 29. Juli 1028 durch Verrath um's Leben. Zu Drontheim ward seine Leiche beigesetzt. Schon im nächsten Jahre ließ ihm der Bischof Grimkeln öffentliche Verehrung erweisen und legte ihm den Titel eines Martyrers bei. Mehrere Wunder bestätigten seine Heiligkeit.

Im Jahre 1098 wurde sein Leib noch unversehrt wieder aufgefunden. Zahlreiche Kirchen erhoben sich zu seiner Verehrung, und erst im J. 1541 machten die Protestanten durch Plünderung seines kostbaren Reliquien-Schreines derselben ein Ende. Das Schiff, welches den größten Theil des Raubes nach Dänemark bringen sollte, ging durch einen Sturm zu Grunde. Den hölzernen Kasten, worin im Innern des Schreines die Reliquien lagen, ließ man unberührt, und setzte ihn im J. 1568 in der Hauptkirche bei. (VII. 87.)

[1]**S. Olaus,** König in Schweden, wurde vom heil. Anscharius im 9. Jahrhundert bekehrt. Zur Zeit einer Hungersnoth hatte er sich geweigert, den Götzen Upsala's ein Opfer zu bringen, und dieselben um das Aufhören der Plage anzuflehen, und diese Weigerung verursachte einen Aufruhr in Bizen, wo er seinen Herrscherſitz aufgeschlagen hatte. Er wurde daselbst von den Götzendienern dieser Stadt, nächst deren Mauern sich die Stadt Stockholm erhoben hat, erschlagen. (Mg.)

[2]**Olaus** (1. Aug.), ein Cistercienser, welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. S. Petrus. (I. 4.)

S. Olbertus (18. Oct.), in Belgien (Brabant.) S. S. Oelbertus.

[1]**S. Olbianus** (4. Mai), ein Bischof und Martyrer zu Anea (Apea) in Asien, der nebst seinen Schülern unter Maximilian litt, und bei seinen Lebzeiten wie nach seinem Tode viele Wunder wirkte. Bei Migne ist das J. 304 als sein Todesjahr genannt. (I. 753.)

[2]**S. Olbianus** (25. Mai), welcher bei den Griechen verehrt wird, verschied „im Frieden", d. h. er war nicht Martyrer. (V. 567.)

B. Oldegarius, Ep. Conf. (6. März). Dieser selige Erzbischof ist in der Stadt und im Bisthum Barcelona und nicht weniger im Erzbisthum Tarragona, welchen Kirchen er nach einander vorstand, hoch verehrt. Er war in Catalonien um das J. 1061 aus deutschem (gothischem) Geblüte geboren. Sein Vater hieß gleichfalls Olbegar, seine Mutter Guilla (Guilia). Wie zu jener Zeit oft geschah, wurde er schon als Knabe mit einem Kanonikate bedacht und stieg, noch ehe er zum Priester geweiht war, zum Propste empor. Im J. 1114 wurde er Bischof von Barcelona. Als Mann von vorzüglicher Demuth gedachte er dieser Würde durch die Flucht sich zu entziehen, wurde aber vermöge eines Befehles des Papstes Paschalis II. zurückgebracht, welcher seine Wahl billigte und ihm befahl, dieselbe anzunehmen. Obwohl er die bischöfliche Würde nur ungern übernommen hatte, so regierte er seine Kirche mit Kraft und handhabte ihre Rechte gegen jede Beeinträchtigung. Als die Stadt und das Gebiet von Tarragona den Mauren wieder abgenommen war, überließ sie Graf Raymund dem Oldegarius und seinen Nachfolgern. Papst Gelasius II. verlieh ihm zu Gaëta am 21. März 1118 das Pallium und unterstellte auch die Diöcese Tortosa seiner Verwaltung. Im J. 1119 wohnte der Heilige dem Concil von Rheims bei, auf welchem über Heinrich V. die Excommunication verhängt wurde. Auf dem Concil im Lateran im J. 1123 erhielt er die Würde eines apostolischen Legaten und den Auftrag, das Kreuz gegen die Mauren zu predigen. Nachdem diese besiegt waren, reiste Oldegarius nach Jerusalem. Nachdem er von dieser Wallfahrt glücklich zurückgekehrt war, hielt er mehrere auf die Reform des Klerus und die Bewahrung der kirchlichen Einheit gegen den Gegenpapst Petrus Leone bezügliche Synoden. Auch auf dem Concil von Clermont im J. 1130 unter Papst Innocentius II. leistete er der Kirche große Dienste. Besonders ist zu erwähnen, daß er die Kathedrale zu Ehren der hl. Thecla neu erbaute, andere Kirchen restaurirte und im Jahre 1133 ein Krankenhaus für die Armen einrichtete. Ueberhaupt war er ein Vater und Beschützer aller Bedrängten und Nothleidenden. Zur Vertheidigung gegen die Mauren führte er den Templer-Orden ein. Im Uebrigen war er ein Wächter und Lehrer der immerwährenden Keuschheit, das Wort des Herrn war der Schlüssel seines Mundes, denn mit ihm öffnete und schloß er all' sein Reden. Unablässig für die Ruhe und den Frieden des christlichen Volkes besorgt, wollte dieser muthvolle Streiter für den heiligen Glauben, dieser eifrige Hirte seiner Heerde bis zur letzten Stunde seines Lebens seinem Berufe obliegen nnd berief, obwohl schon sehr krank, im November des J. 1136 die gewöhnliche Bisthums-Synode. Drei Tage lang sprach er noch mit größter Anstrengung über den äußern Stand der Kirche, über die Pflichten der Seelsorger, über den Glauben, den Gehorsam und die guten Werke, und

setzte hinzu, daß diese Synode die letzte sey, auf welcher er den Vorsitz führe. Als die Krankheit zunahm, ordnete er auch gemäß den canonischen Bestimmungen seine zeitlichen Angelegenheiten, und übergab dann, als eben die ihm untergebenen Aebte, Priester und Kleriker sich zur Fasten-Synode eingefunden hatten, seine Seele dem obersten Seelenhirten Christus am 6. März 1137. Sein Leib wurde im J. 1180 und wiederum im J. 1405 erhoben, bei welch letzterer Erhebung sein Leichnam unversehrt gefunden ward. Verschiedene Wunder, welche nach seinem Tode geschahen, veranlaßten, daß er ohne förmliche Canonisation kirchlich verehrt und diese Verehrung durch Papst Clemens VIII. als unvordenklich bestätigt wurde. (I. 482—498.)

S. Olcanus, (Bolcanus) **Ep.** (20. Febr.) Wie alle ältern Legenden Irlands, so wurde auch die des hl. Bischofs Olcan mit den unglaublichsten Wundern ausgeschmückt. Die Reihe derselben eröffnet in der angegebenen Weise seine Geburt. Seine am Fieber verstorbene Mutter war nämlich schon sieben Tage im Grabe gelegen, als der hl. Patritius, welcher ihr leiblicher Bruder gewesen seyn soll, sie wieder lebendig machte, worauf sie diesen heiligen Sohn gebar. Er wurde sofort von dem hl. Patritius getauft und Olcanus, d. i. der Elende, genannt. Der Knabe erhielt eine gute Erziehung. Als er erwachsen war, begab er sich nach Gallien, um sich noch weiter auszubilden und kehrte nach längerer Zeit in sein Vaterland zurück (repatreavit). Er eröffnete nun selbst gelehrte Schulen, aus denen mehrere heilige Bischöfe hervorgingen. Hierauf erbaute er an einem Orte, welcher der Chor genannt wurde, eine Kirche, welcher er als Bischof vorstand. Als er aber einem gewissen Saranus, welcher als persönlicher Feind des hl. Patritius von diesem mit dem ewigen Fluche bedroht war, die hl. Taufe ertheilte, weil er im Weigerungsfalle den Tod zu fürchten hatte, zog er sich den Unwillen des Iren-Apostels in dem Grade zu, daß er ihm durchaus kein Gehör mehr schenken wollte. Olcanus fiel ihm zu Füßen, und bat demüthig flehend um Verzeihung. Umsonst. Der hl. Patritius befahl dem Wagenführer, über den Bittenden hinzufahren, wenn er sich nicht entfernte. Als derselbe sich dessen weigerte, kam Olcanus mit einem scharfen Verweise, weil er seine Jurisdiction überschritten hatte, davon. Sonst erzählt die Legende nur, daß er sein Leben in großer Heiligkeit beschlossen habe. Es mag dies um d. J. 500 geschehen seyn. Auch nach dem Tode wirkte er noch viele Wunder. (III. 179 u. 180.)

B. Olga (11. Juli), eine russische Fürstin. S. B. Helena[11].

S. Olimpius (26. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Olympius[2].

S. Olippius (5. Sept.), ein Soldat und Martyrer. S. S. Censurinus. (II. 518.)

[1]**S. Oliva** (Oliveria) (3. Febr.), eine Jungfrau bei Chaumont, welche einer Kirche im Bisthum Belley den Namen gegeben hat. S. S. Oliveria.

[2]**S. Oliva, V. M.** (5. März), Jungfrau und Martyrin zu Brescia, erlangte nach dem Martyrologium dieser Kirche unter Kaiser Hadrian die Marterkrone, und ruht bei St. Afra daselbst. Auch die Capucinerkirche von Salo am Gardasee bewahrt Reliquien dieser Heiligen. (I. 361.)

[3]**S. Oliva** (2. Mai), eine Jungfrau und Martyrin in Spanien, von welcher weiter nichts bekannt ist. (I. 176.)

[4]**S. Oliva, V.** (3. Juni). Diese hl. Jungfrau Oliva wird auch im Mart. Rom. genannt und Baron. setzt hinzu, daß ihre Reliquien zu Anagni verehrt werden. Ihre Lebensgeschichte ist kaum zuverlässig, da sich durchaus keine bestimmten Zeit-, Orts- und Personenangaben in derselben vorfinden. Die angeblich von ihr gegen fleischliche Versuchungen angewendeten Nadelstiche wären, wenn sie sich erweisen ließen, von sehr zweifelhaftem Werthe. Erscheinungen und Visionen, Erhebung von der Erde während des Gebetes und Aehnliches, sind wahrscheinlich aus dem Leben anderer Heiligen auf sie übergetragen.

[5]**S. Oliva, V. M.** (10. Juni). Diese heilige Jungfrau wird zu Palermo als Martyrin verehrt. Ihre Lebens- und Martyr-Geschichte trägt alle Merkmale späterer Erfindung. Die Boll. setzen ihr Leben und Ende zwischen die Jahre 827 und 1070. Abbildungen stellen sie fast immer in Gesellschaft der heiligen Rosalia dar. Sie trägt, eine Anspielung auf ihren Namen, einen Oelzweig und als Martyrin die Palme. (II. 295.)

[6]**S. Oliva** wird in England in der Grafschaft Suffolk verehrt, wo es eine Kirche gibt, die unter ihrer Anrufung geweiht wurde. (Mg.)

[7]**Oliva** (17. März), eine Jungfrau zu

Palermo, aus dem Orden der Minimen, wird zum J. 1549 erwähnt. (II. 507.)

[8]**Oliva** (21. Oct.), eine Jungfrau und gekrönte Königin, Verlobte des Oliverius, eine aus den Gefährtinnen der heil. Ursula. S. S. Ursula. (IX. 206.)

[9]**Oliva** (21. Oct.), Gattin des Residus, eines Königs der Dänen, welche im Verzeichnisse der Jungfrauen und Martyrer zum Leben der hl. Ursula aufgeführt wird. S. S. Ursula. (IX. 206.)

SS. Oliveria (Oliva) et **Liberata, V. M.** (3. Febr.). Diese hhl. Jungfrauen wurden in dem Prämonstratenser-Kloster zu Chaumont (Calvus mons) nicht weit von Rethel (Retelii) in der Champagne verehrt. Sie waren nach der Volksmeinung Schülerinnen des heil. Berthaldus. (I. 361.)

[1]**S. Oliverius** (27. Mai), ein Pilger, welcher zu Ancona um das J. 1275 starb, und dort verehrt wird. (VI. 73.)

[2]**Oliverius** (10. Jan.), ein Belgier und Conversus im Cistercienser-Kloster zu Villers in Brabant. (I. 600.)

[3]**Oliverius** (Planket) (10. Juli), Erzbischof von Armagh und Primas von Irland. Von adeligen Eltern in Irland stammend und sorgfältig im christlichen Glauben unterrichtet, zeigte er schon in seiner Jugend einen durchdringenden Verstand und lebhafte Begierde nach den Wissenschaften. Um sich letztere gründlich anzueignen, begab er sich nach Rom in das für Irländer gestiftete und von den Priestern der Gesellschaft Jesu geleitete Collegium, aus dem schon viele um ihr Vaterland und die Religion hochverdiente Männer hervorgegangen waren. Hier machte er solche Fortschritte, daß er zum Doctor der Theologie promovirt und später, als Lehrer derselben, in's Collegium de propaganda fide versetzt wurde, wo er 21 Jahre diesem Amte vorstand. Als er wieder in seinem Vaterlande anlangte, erhob ihn Papst Clemens XI. zum Erzbischof von Armagh. Er fand ein weites Feld seiner bischöflichen Thätigkeit, da seit vielen Jahren allenthalben böse Sitten eingerissen waren. Dazu galt es, die Katholiken im wahren Glauben zu erhalten und zu stärken und das Gift der um sich fressenden Ketzerei von seiner Heerde fern zu halten. Sein Eifer und seine Erfolge zogen ihm hiebei einen solchen Haß von Seite der Irrgläubigen zu, daß sie auf alle Weise bedacht waren, den eifrigen Erzbischof zu unterdrücken oder aus der Welt zu schaffen. Da indeß sein untadelhafter Wandel keine Blöße zu einer Klage bot, so griffen seine Feinde zur Lüge und Verleumdung und klagten ihn bei der anglicanischen Staatsgewalt an, daß er damit umgehe, das Reich einer auswärtigen Macht verrätherisch in die Hände zu spielen. Diese falsche Anklage reichte hin, den frommen Erzbischof aufzugreifen, und ihn gefesselt zu Dublin im Thurme, genannt Newport, am 6. Dec. 1679 einzukerkern. Indeß reichte ein volles Jahr der Untersuchung nicht hin, ihn einer Schuld zu überführen. Um also den frommen Dulder um so sicherer zu verderben, sandten ihn seine Richter nach London. Als er dort anlangte, wurde er sogleich in einen engen Kerker gesperrt und von jedem Umgang, sogar von dem mit seinem Diener, abgeschnitten. Entbehrte er hier nun auch allen menschlichen Trost, so fand er um so mehr einen himmlischen, wie er denn auch an einen Freund schrieb, er habe jetzt die längst erwünschte Gelegenheit gefunden, ganz sich mit göttlichen Dingen zu beschäftigen. Am 3. Mai 1681 wurde er vor Gericht gestellt. Es war dem Erzbischof leicht, seine Unschuld nachzuweisen, und Jedermann, nur scheinbar nicht seine Richter, waren davon überzeugt. Es erfolgte der ungerechte und grausame Spruch, daß Oliverius mit dem Strange hingerichtet und geviertheilt werden sollte. Nicht im geringsten bestürzt, schlief er in der Nacht vor seinem Tode so ruhig, daß man ihn in der Frühe aufwecken mußte. Endlich wurde er am 10. Juli 1681 auf eine Schleife gelegt und unter großem Zulaufe des Volkes außerhalb der Stadt auf die Richtstätte nach Tyburn geschleppt, wo schon Viele ihres Glaubens halber waren gemartert worden. Vorher durfte er noch zum Volke sprechen, was er in einer wohl durchdachten, von ihm selbst schriftlich aufgesetzten Rede that, worin er alle Klagepunkte gründlich widerlegte. Aus dieser Rede geht hervor, daß ihm das Leben war versprochen worden, wenn er Andere hätte anklagen wollen, was er aber zurückwies. Ebenso erhellt daraus, daß er von einem beleidigten Amtsbruder mußte verleumdet worden sein. Als er seine Rede, worin er dem König und dem Herzog von York das beste Wohlergehen wünschte, und Gott noch schließlich um Verzeihung seiner Sünden bat, geendet, wurde er mit dem Strange erdrosselt, sodann ihm das Haupt abgeschlagen

und der Leib geviertheilt. König Carl II. bereute sehr, diese Hinrichtung zugelassen zu haben und gestattete ein ehrliches Begräbniß. Seine Standhaftigkeit und Todesverachtung hatte alle Anwesenden in Staunen gesetzt und mit der Ueberzeugung von seiner Unschuld erfüllt. (Weissbacher III. 161.)

[4] **Oliverius** (21. Juli), zugenannt Maillard, ein Bekenner zu Toulouse, steht bei Artur als „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. Er gehörte dem Franciscaner-Orden an, und stand bei Päpsten und Königen in großem Ansehen. Im Leben mit der Gabe der Weissagung geschmückt, wurde er nach seinem im J. 1502 erfolgten Tode durch Wunder verherrlichet. (V. 116.)

[5] **Oliverius** (21. Oct.), ein König und Verlobter der heil. Oliva[9] (s. d.), welcher im Verzeichnisse der Jungfrauen und Martyrer zum Leben der heil. Ursula vorkommt. S. S. Ursula. (IX. 206.)

[6] **Oliverius** (18. Dec.), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im J. 1568 in der Normandie als Martyrer für den katholischen Glauben unter verschiedenen Qualen, die er als ein Greis von bereits siebenzig Jahren mit größter Standhaftigkeit ertrug. (Seraph. Mart.)

S. Olla (9. Oct.), eine sonst unbekannte Jungfrau, welche bei Cambrai verehrt wird. (IV. 1045.)

B. Olegarius (6. März), Bischof von Barcelona. S. B. Oldegarius.

SS. Ollius et Stephanus (27. Aug.), zwei Martyrer zu Constantinopel, von denen Näheres nicht bekannt ist. (II. 20.)

Olma (15. Nov.), findet sich im Ordens-Kataloge der beschuhten Carmeliten, mit dem Zusatze: aus Brescia, zu Ivi.

Olphinus (2. Sept.), angeblich Bischof von Rheims, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 338.)

Olus Puen, **Martomaeus**, **Mardargis**, **Sarnischua et Gabriel**, Priester, und **Adam**, Diakon, sämmtlich in China, sollen dort um das J. 636 gewirkt haben. Sie stellten den fast gänzlich zerstörten Gottesdienst wieder her. Ja sie brachten durch ihre Bemühungen die Religion wieder in solchen Flor, daß von da aus Missionäre zur Bekehrung anderer orientalischer Völker ausgingen. Im J. 1625 wurde bei Grabung eines Fundaments ein länglich viereckiger uralter Stein gefunden, welchen die Chinesen für ein Wunderding hielten und deßhalb dem Statthalter zu Sin-gan-fu überschickten. Auf diesem Steine war unter andern ein kurzer Inbegriff des christlichen Glaubens, dann ein Verzeichniß der Bischöfe und anderer Kleriker, die dort das Evangelium verkündet, theils in syrischer, theils in chinesischer Sprache eingemeißelt, sowie auch, daß sie am Haupte eine geschorene Krone getragen, von Niemand Lohn angenommen, sondern ihr eigenes Geld den Armen gespendet, und durch Fasten und Wachen das Fleisch dem Geiste unterworfen hätten. Siebenmal des Tages hätten sie Gott Lob gesungen, und am siebenten Tage das Opfer verrichtet. Darauf werden erzählt die vielfachen Seelenfrüchte, die sie durch eifrige Mühewaltung und Predigten sowohl bei verschiedenen Königen, als auch bei Gemeinden errungen haben. (Weissbacher III. 325.)

Olybrius (13. al. 15. Mai), Patricier von Venedig und dann Mönch unter dem hl. Hilarius, Abt von Galeata. Mehrere geben ihm den Titl „heilig." S. S. Hilarus[3]. (III. 187.)

SS. Olympas et Soc. M. M. (10. Nov.). Die hhl. Martyrer Olympas, Rhodion, Sosipater und Tertius, von den 70 Jüngern Jesu, finden sich zu obigem Tage im Elenchus. Sie wurden unter Nero zu Rom enthauptet. So wenigstens bekunden die von ihnen vorhandenen Abbildungen.

[1] **S. Olympia** (12. Jan.), eine Matrone zu Constantinopel. S. S. Olympias[2].

[2] **Olympia** (29. Jan.), mit dem Zunamen Glaconelli Chelli, eine Tertiarin aus dem Orden der beschuhten Carmeliten zu Bologna, starb gottselig im J. 1670.

[3] **Olympia** (25. Nov.), eine Profeßschwester des nämlichen Ordens, mit dem Zunamen Muzzarelli, welche mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordens-Kataloge steht, starb gottselig zu Ferrara im J. 1674.

Olympiaces (21. März), kommt nebst Andern in einem hdsch. Mart. Taml. vor, ohne daß Weiteres bekannt ist. (III. 256.)

SS. Olympiades et Maximus, M. M. (15. April). Der heil. Olympiades starb zu Cordula (Baron. meint, daß wahrscheinlich Corduena zu lesen sey) in Persien, nebst dem hl. Maximus für den Glauben. S. S. Maximus[31]. Die hhl. Abbon und Sennen besorgten ihre ehrenvolle Bestattung. Es

werden Reliquien von ihnen zu Maclou in Frankreich verehrt. (II. 375.)

[1]**S. Olympias** (Olympiades) (1. Dec.), ein Martyrer unter Diocletian, welcher von der heil. Firmina[2] zum Glauben bekehrt wurde, ruht zu Amelia (Ameria) in Umbrien. Wie das Mart. Rom. bemerkt, war derselbe öfter Consul gewesen.

[2]**S. Olympias** (Olympiades) (17. Dec., al. 12. Jan., 24. Febr., 25. Juli), eine hl. Matrone, deren Gedächtniß im Mart. Rom. zu ersterem Tage gefeiert wird, während sie bei den Boll. am 12. Jan. und anderwärts mit den hhl. Hisca und Hinna (s. d. d.) auch zum 24. Febr. genannt und bei den Griechen am 25. Juli verehrt wird. Sie lebte (nach Baron. notae) unter dem Kaiser Theodosius und wurde um das J. 384 an einen Präfecten Nebridius vermählt, von welchem sie sich, nach der gewöhnlichen Angabe, um beständige Jungfrau zu bleiben, nach zwanzig Monaten, jedoch noch vor Vollziehung der Ehe, wieder trennte. Doch glauben Andere, und dieß ist aus dem zweiten Briefe des hl. Chrysostomus an sie gewiß, daß ihr Gemahl nach Ablauf dieser Zeit gestorben sei. Es ist unbestritten, daß sie nun als Wittwe ausschließlich dem Dienste Gottes leben und ungeachtet ihrer Jugend und Schönheit keine weitere Ehe mehr eingehen wollte. Ihr Verwandter, Kaiser Theodosius I., wollte sie mit Gewalt von diesem Vorhaben abbringen und ließ ihr Vermögen, bis sie das 30. Jahr erreicht hatte, mit Sequester belegen. Erst im J. 391 erhielt sie dasselbe zurück. Der hl. Patriarch Nectarius[6] weihte sie wegen ihrer großen Verdienste um die Kirche zur Diakonissin. Obwohl sie diesem Berufe mit vollkommenster Aufopferung aller Kräfte oblag, übte sie dennoch aus besonderm Eifer auch schwere Bußwerke, welchen ihr schwächlicher Körper kaum gewachsen schien. Was sie nicht unbedingt für sich bedurfte, gab sie den Armen. Sie beschenkte die Kirchen, die Klöster, die Krankenhäuser, die Verbannten, kaufte Sklaven frei, gründete und unterhielt Armen-, Waisen- und Versorgungsanstalten. Zugleich sorgte sie, ein Kennzeichen der ächt christlichen Wohlthätigkeit, für das Seelenheil jener, deren leiblicher Noth sie zu Hilfe kam. Sie stand ihnen in der letzten Stunde als treue Wärterin zur Seite. Wegen ihrer Anhänglichkeit an den heiligen Patriarchen Johannes Chrysostomus wurde sie im J. 404 vor Gericht gestellt, unschuldig verurtheilt und mit schwerer Geldstrafe belegt. Darauf ging sie freiwillig nach Cyzicus (Artaki) in Kleinasien, bis die Wuth der Verfolgung nachgelassen hätte. Es ist aber nicht gewiß, ob und wann sie wieder zurückkam. Auch der Ort und die Zeit ihres seligen Hinscheidens (man nimmt meistens das Jahr 410 an) ist unbekannt. Eine Abteikirche in Constantinopel trug ihren Namen. Der heil. Johannes Chrysostomus schrieb an sie eine Anzahl Briefe, in welchen er sie wegen der Leiden, die sie um seinetwillen erduldete, rühmt und tröstet.

[1]**S. Olympius, Ep. Conf.** (12. Juni), dieser heil. Bischof von Aenos in Thracien, wird nach Baron. wegen seiner von den Arianern erduldeten Leiden vom hl. Athanasius hoch gerühmt. Er nahm (Hefele, Concil-Gesch. I. 578) an den Beschlüssen des Concils von Sardica im J. 343 sehr regsamen Antheil. Die Arianer hatten ihn (das. S. 602) beim Kaiser Constantius so angeschwärzt, daß er das Todesurtheil über ihn aussprach, welchem er nur durch die Flucht entgehen konnte. Der zugleich mit ihm genannte hl. Amphion (s. d.) ist sonst unbekannt. (II. 505.)

[2]**S. Olympius** (Olimpius) (26. Juli al. 31. Oct., 4. Dec.), ein durch den hl. Papst Stephan zum Glauben bekehrter Martyrer zu Rom. S. S. Symphronius. (VI. 302.)

[3]**S. Olympius** (24. Aug., al. 30. Jan.), ein Martyrer zu Ostia an der Tiber, welchen die Menäen mit Andern zum 30. Jan. anführen. (Jan. II. 1025.) S. S. Aurea. (IV. 755.)

[4]**S. Olympius**, Abt von Condat im Juragebirge, ein Wohlthäter des Volkes, welcher im sechsten Jahrh. blühte, und um d. J. 575 starb. (Burg.)

S. Omer (9. Sept.), ist der franz. Name für den heil. Bischof Audomarus. S. d.

S. Omeranda, nach Migne ehedem Patronin einer Abteikirche im Bezirke Agen (Aquinum), ist uns unbekannt. (Mg.)

S. Omnio (25. Oct.), Martyrer in Toscana. S. S. Criscus.

On Michael, ein Martyrer in Cochinchina, der im J. 1674 enthauptet wurde. (Pachtler S. 349.)

S. Onam (20. Nov.), Ascet und Martyrer in Persien, wurde unter Sapor II. gesteiniget. (Mg.)

Onanus (23. Dec., al. 20. Juli), Diacon der Grafschaft Roß in Schottland, findet sich im El. und (Julii V. 4) unter den Uebergangenen.

B. Onastancius (4. Febr.), Bischof von London (Londonderry), welcher im 7. Jahrh. lebte und in England verehrt wird, starb um d. J. 640. (I. 448.)

S. Onca (21. Oct.), die Mutter des heil. Patritius, s. d. (VIII. 890.)

S. Onchuo (8. Febr.), ein Dichter in der irischen Provinz Connaught. (II. 151.)

Onchuo (14. Juli), Sohn des Blathmachus, wird von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (III. 627.)

S. Oneglia (Ognie), deren Reliquien zu Dijon, Auchy und St. Omer verehrt werden, findet sich bei Migne, ist aber sonst unbekannt. (Mg.)

S. Onesima (27. al. 28. Febr.), eine Jungfrau, welche in verschiedenen alten Martyrologien genannt wird. Wahrscheinlich soll der Name Onesimus heißen, da man weder die Zeit noch den Ort ihres Lebens weiß. (III. 681.)

[1]**S. Onesimus, Ep. M.** (16. al. 15. Febr.) Dieser hl. Bischof von Ephesus und Martyrer, dem auch der Name „Apostel" beigelegt wird, ist der entlaufene, aber auf Mahnung des Apostels Paulus zu seinem Herrn zurückgekehrte Sklave des Philemon, zu Kolossä in Großphrygien, in dessen Haus die neubekehrten Christen ihren Gottesdienst abzuhalten pflegten. Der hl. Paulus bekehrte und taufte ihn während seiner zweiten Gefangenschaft zu Rom. So erhielt Philemon nicht mehr einen treulosen Sklaven, sondern einen theuren Bruder zurück. Von seinem Herrn nicht bloß gütig aufgenommen, sondern frei gelassen, wurde er, nach der Tradition, wieder nach Rom geschickt, um dem hl. Paulus, der damals im unterirdischen Gefängnisse in Via lata lag, welches noch gezeigt wird, die letzten Dienste zu erweisen, dann aber zum Bischofe von Ephesus als Nachfolger des hl. Timotheus geweiht, wo indessen gleichzeitig mit ihm auch der heil. Johannes Evangelist thätig war. Er stand mit allen apostolischen Männern, namentlich auch mit dem hl. Ignatius von Antiochien, in regster Verbindung. Dieser rühmt (ep. ad Eph.) die unermüdliche Liebesthätigkeit des hl. Onesimus und dankt Gott, daß er den Ephesern einen so würdigen Hirten gegeben. Er hatte aber auch eine Heerde, die seiner würdig war, die keine Häresie in ihrer Mitte duldete und nichts als die Wahrheit, wie Jesus Christus sie lehrte, zu hören verlangte. Auch ihn nahm der Proconsul gefangen und schickte ihn nach Rom, wo er im J. 109 gesteiniget worden seyn soll. (Indessen bezeichnen ihn, hievon abweichend, die sog. apostol. Constitutionen (W. W. K.-L. VII. 772) als Bischof von Beröa in Macedonien.) Nach dem Mart. Rom. kamen seine Reliquien in die Stadt Ephesus zurück. Einige bringen ihn in Verbindung mit den Zwillings-Schwestern Xanthippe und Polyrene aus Spanien, weßhalb sie den hl. Onesimus mit Letzterer nach Spanien reisen und dort sein apostolisches Leben vollenden lassen. Die Griechen begehen sein Andenken am 15. Februar. (II. 853—859.)

[2]**S. Onesimus, Ep. Conf.** (13. Mai). Dieser hl. Bischof von Soissons (Augusta Suessionum) nach (Gallia chr. der siebente in der Reihenfolge und der erste d. N.) um das J. 360 löschte die noch zahlreich vorhandenen Reste des Heidenthums vollends aus. Sein Grab in der Kirche des hl. Martyrers Georg außerhalb der Stadt wurde eine Zufluchtsstätte in allen Nöthen. Um das J. 896 soll er übertragen worden seyn. Nach Migne befindet sich sein hl. Leib in einer Kirche seines Namens zu Donchery bei Sedan. (III. 204.)

[3]**S. Onesimus** (6. Juli), ein Martyrer. S. S. Archippus. (II. 280.)

[4]**S. Onesimus** (14. Juli), mit dem den Griechen sehr geläufigen Beinamen Thaumaturgus, aus Cäsarea in Palästina, soll zur Zeit des Kaisers Diocletian, also im Anfang des vierten Jahrhunderts gelebt haben, und nach wunderbaren Thaten zu Magnesia im Herrn entschlafen seyn. Die Geschichte von seiner Geburt, seiner Taufe, seinem angeblichen Klosterleben zu Ephesus, und alles Uebrige, einschließlich der Erblindung seiner Eltern und ihrer Heilung, entbehrt aller Beglaubigung, und kann höchstens als eine mißlungene Illustration des Beinamens „Wunderthäter" in Betracht kommen. (III. 648.)

[5]**SS. Onesimus et 17 soc. M. M.** (31. Juli). Dieser hl. Onesimus litt in der Verfolgung des Decius nebst **Alphius, Philadelphus, Cyrinus, Erasmus** und 13 Andern.

Nach der ersten Folter, welche sie zu Puteoli (jetzt Pozzuoli) um des Glaubens willen muthig überstanden, wurden sie nach Rom gesendet und vom Stadtpräfekten Tertullus neuerdings in peinliches Verhör genommen. Im Kerker dortselbst wurden sie von den hhl. Aposteln Petrus und Paulus zur Ertragung fernerer Peinen ermuthiget. Alle Versuche, sie zum Abfalle zu bewegen, blieben fruchtlos. Achtzehn Tage lang erduldeten sie die heftigsten Qualen, worauf sie, unter dem Vorwande der Milde, aus der Stadt gewiesen wurden. Nach Puteoli zurückgekehrt, wurden sie neuerdings zum Statthalter Diomedes gebracht. Da sie standhaft blieben, ließ er den Onesimus mit einem ungeheuren Steine zermalmen und die übrigen außerhalb der Stadt enthaupten. Aechte Acten über dieses Martyrium sind indessen nicht vorhanden. Auch das Mart. Rom., selbst Baronius, kennt ihn nicht. (VII. 175.)

SS. Onesiphorus et **Porphyrius, M. M.** (6. Sept., al. 29. April). Der hl. Onesiphorus, ein Jünger des hl. Apostels Paulus, wohnte wahrscheinlich zu Ephesus, als dieser das Evangelium dahin brachte. Er leistete den Gläubigen alle mögliche Hilfe. Er wird von Einigen den 72 Jüngern zugezählt. Da er aus Ephesus war, kann dieß nicht als richtig angenommen werden. Ebenso erscheint die Verkündung des Evangeliums in Samarien, welche ihm gleichfalls zugeschrieben wird, durchaus unbegründet. Möglich aber ist, daß er den hl. Paulus nach Spanien begleitete, daß er Bischof zu Kolophon war rc. Als der hl. Paulus zu Rom eingekerkert worden, besuchte und tröstete er ihn. Deßhalb schreibt der Apostel von ihm: „Barmherzigkeit beweise der Herr dem Hause des Onesiphorus; denn oft hat er mich erquickt, und sich meiner Bande nicht geschämt. Vielmehr suchte er mich, als er nach Rom gekommen war, emsig auf und fand mich. Der Herr gebe ihm, daß er Erbarmung finde von dem Herrn an jenem Tage. Und welche Dienste er mir in Ephesus geleistet, weißt du am besten.“ (2. Tim. 1, 16—18.) Aus diesen Worten schlossen Einige, daß Onesiphorus damals schon gestorben war. Da diese Annahme mit dem Texte vollkommen harmonirt, bildet derselbe das älteste Beispiel des Gebetes für die Verstorbenen. Auch der heil. Onesiphorus starb, wie fast alle Erstbekehrten, als Martyrer. Nach den Menäen und dem Mart. Rom. ließ nämlich der Pro-Consul Hadrian ihn und den hl. Porphyrius heftig schlagen, dann aber durch wilde Pferde zu Tode schleifen. Ueber den letztern finden wir keine weitern Aufschlüsse. Ihr Ende soll am Hellespont erfolgt seyn. (II. 662.)

Oninus (20. Nov.), Mönch und Schüler des hl. Bischofes Ceadda um die Mitte des siebenten Jahrh., findet sich im Elenchus.

SS. Onion et **Soc. M. M.** (9. Aug.). Die hhl. Onion, Tiburtinus, Valerianus, Dionysius, Felix, Euticianus, Gagius, Melciades, Stephanus, Urbanus, Lucius, Mamorius, Saslirus, Nimidus, Ladicus, Julianus, Polycarpus, Magnus und Sylvanus werden in den alten Martyrologien als Martyrer zu Alexandrien aufgeführt. Nähere Nachrichten über sie fehlen. (II. 412.)

S. Onnenus, Conf. (9. Sept.). Dieser Heilige ist lediglich dem Namen nach bekannt. Er soll Benedictiner zu St. Malo in der Bretagne gewesen seyn. Er ist vielleicht derselbe wie Oninus. (III. 453.)

S. Onobertus (16. Mai), Bischof von Seez, ist der hl. Alnobertus. S. d.

S. Onofledis (1. Dec.), eine zur Vernon sur Seine verehrte Jungfrau, welche im siebenten Jahrhundert lebte, findet sich auch im El. (Mg.)

S. Onophrius (12. Juni), Einsiedler. S. S. Onuphrius.

Onulphus (30. Mai), Prämonstratenser zu Bern, welcher einer Erscheinung der seligsten Jungfrau gewürdiget worden seyn soll. Er wird von Mehreren mit dem Titel „seligen Andenkens“ aufgeführt. (VI. 585.)

Onuphria (7. Juli), wird von Art. an diesem Tage als „Selig“ erwähnt. (II. 452.) Sie stammte aus einer vornehmen Familie, wahrscheinlich zu Foligno, und leitete seit dem J. 1423 eine Gemeinschaft des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi in Florenz, wo sie am 7. Juli 1430 in größter Gottseligkeit verschied. (Born.)

[1] **S. Onuphrius** (Onophrius), **Anachor. Conf.** (12. Juni). Von diesem hl. Einsiedler sagt das Mart. Rom.: „In Aegypten das Andenken des hl. Einsiedlers Onuphrius, welcher 60 Jahre lang in einer Wildniß gottselig gelebt hat, und an Tugenden und Wundern glänzend zum Herrn gewandert ist. Seine hl. Thaten hat der Abt Paph-

nutius beschrieben." Das griech. Martyrologium setzt Obigem hinzu, daß er zuerst Mönch zu Hermopolis gewesen, aber dann, um den Propheten Elias und den Vorläufer Jesu nachzuahmen, in die Wüste gegangen und bis zu seinem sel. Ende, als Paphnutius ihn fand, nie mehr eines Menschen ansichtig geworden sei. Mehr findet sich über ihn bei Simeon Methaphrastes, Surius und einigen Neueren. Wir haben die anspruchsvolle, aber gleichwohl werthlose „Legende" des Heiligen von Al. Hofmann, (München 1821) verglichen, wo das zu München am „Eiermarkte" von ihm vorhandene Bildniß copirt und beschrieben ist. Auch diese Legende bringt ihn mit dem hl. Paphnutius, welcher Vorsteher einer Eremiten-Verbrüderung in der thebäischen Wüste gewesen ist, in Verbindung. Doch sieht man auch hier, daß Legende und Geschichte zwei sehr verschiedene Dinge sind, da letztere von unserm Heiligen mehr nicht weiß, als daß er (vgl. Jan. II. 110) „der Lehrer des Einsiedlerlebens" gewesen ist. Sollte indessen, was ohne Zweifel im Plane der göttlichen Vorsehung gelegen war, sein wundervoll strenges Leben ein Vorbild und Beispiel für die dem sinnlichen und weltlichen Leben ergebenen Christen damaliger und späterer Zeiten werden, so konnte es nur auf solche Weise an's Tageslicht kommen. Der hl. Paphnutius begab sich eines Tages tiefer in die Wüste. Sich der göttlichen Vorsehung überlassend, wanderte er fort, ohne zu wissen wohin. Wenn es ihn hungerte, wurde er durch ein Wunder jedesmal so gestärkt, daß er Hunger und Durst vergaß. Doch lag er einmal zu Boden wie eine Leiche. Bei seinem weiteren Vordringen traf er den hl. Onuphrius, den ganzen Körper, welcher vollständig nackt war, und nur die Lenden mit Blättern umgürtet hatte, in struppige Haare gehüllt. Anfänglich eine teuflische Versuchung fürchtend, kniete der Einsiedler nieder und betete, bis Paphnutius ihn anredete, und um Nachtherberge bat. Nach freundlichem Empfang erzählte er ihm, daß er früher in einem Kloster zu Hermopolis in der Thebais gelebt, allein im Verlangen, das Leben des Propheten Elias und Johannes des Täufers nachzuahmen, habe er sein Kloster verlassen. Dieser geistliche Hochmuth wurde bestraft; er fiel in schwere Fleischessünden, aus welchen die göttliche Gnade ihn nach sechsmonatlicher Verirrung endlich wieder herausführte.*) Nun beschloß er, in wahrhaft unerhörter Weise Buße zu thun. Aus dieser Ursache, setzte er hinzu, sei er in diese von Menschen verlassene Einöde gezogen, habe sein Leben nur von den Früchten einer Dattelpalme und dem Wasser einer nahen Quelle erhalten und lebe nun schon sechzig Jahre hier. Auf die Frage des Paphnutius an den heiligen Onuphrius, ob er viele Mühseligkeiten zu ertragen gehabt, bejahte es dieser, und erzählte ihm, daß er wie andere Einsiedler die heil. Eucharistie von einem Engel empfangen hätte. Darauf ging Paphnutius in die Hütte des hl. Onuphrius, und erquickte sich mit Speise. Tags darauf kündigte ihm dieser an, daß er zur ewigen Ruhe eingehen werde, und befahl ihm, nach Aegypten zurückzukehren und sein Ende den Brüdern zu melden. Nachdem er dann den Paphnutius gesegnet hatte, kniete er nieder und entschlief mit lächelndem Gesichte im Herrn. Nun gedachte Paphnutius sein Nachfolger zu werden. Er begrub also ehrerbietig den Leichnam des hl. Onuphrius und wollte eben zu seiner Hütte zurückkehren, als dieselbe zusammenbrach, die Dattelpalme aber sich zersplitterte, so daß er hierin einen Wink Gottes sah, nach Aegypten zurückzukehren. Unter Thränen schied er jetzt von der heil. Stätte. Diese ganze Erzählung trägt das Gepräge der Erfindung, die anfänglich einem geistlichen Schauspiele zur Grundlage dienen mochte, so deutlich, daß sie nicht die geringste Glaubwürdigkeit ansprechen kann. Gleichwohl ist seine Verehrung gleich groß bei Griechen und Lateinern. Ein Arm und ein Fußbein des Heiligen wird (Piazza I. 502) zu Rom in seiner Kirche auf dem Monte Gianicolo verehrt. Eben dieser Umstand reizte offenbar, auch seine Lebensgeschichte zu kennen, und als sich eine solche nirgends fand, wurde eine solche erdichtet. Heinrich der Löwe soll im Oriente seine Hirnschaale und sein Bildniß erhalten, und ihn zum besondern Beschützer erwählt haben, und seit jener Zeit soll auch seine Verehrung in München heimisch geworden, die genannte Reliquie aber von einem „Bruder Martinus," Mönch zu Scheftlarn im Jahre 1180, nach Braunschweig gebracht worden seyn. Die Lebens-

*) Die Legende macht offenbar aus einer Erzählung zwei und drei; es wird kaum gefehlt seyn, sie in obiger Weise zu verbinden.

zeit und der Tod des hl. Onuphrius ist nicht zu bestimmen, obwohl ihn Einige beiläufig in das J. 400 setzen. (II. 519—533.)

[2] **Onuphrius** (26. Febr. al. 23. Sept.), ein Franciscaner-Laienbruder aus Sarzana, welcher um d. J. 1445 zu Nursia in Umbrien im Rufe der Heiligkeit starb, und durch Wunder, namentlich die Gabe der Weissagung, leuchtete. Liebe zur Armuth, Abtödtung und Betrachtung wird als hervorragender Zug seines gottinnigen Lebens angeführt. Einige geben ihm den Titel „selig." (III. 626.)

[3] **Onuphrius** (18. März), Laienbruder des Franciscaner-Ordens zu Rom, führte ein wundervoll strenges und frommes Leben und starb im J. 1588, siebenzig Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit. (Seraph. Mart.)

[4] **Onuphrius** a Caramanico (3. Juni), in den Abruzzen, ein Franciscaner, der im Martyrologium des Artur „selig" heißt. (I. 269.) Das Seraph. Mart. sagt, daß seine Fürbitte sich vorzüglich bei Kranken, die an der Gelbsucht litten, wirksam bewiesen habe.

[5] **Onuphrius** (9. Juni), erster Abt und General der Cölestiner, wird von Bucelin „selig" genannt. Sein Todestag ist unbekannt. (II. 148.)

[6] **Onuphrius** (12. Juni), aus dem Orden des hl. Basilius, ein Calabrese, der zu Monteleon ein Kloster stiftete. Der Tag und das Jahr seines Todes ist unbekannt. (II. 505. VI. 118.)

[7] **Onuphrius** (22. Juni), angeblich ein hl. Bekenner in Sicilien. S. Paulinus.

[8] **Onuphrius** de Senis (28. Juli) zu Narni in Italien, wird von Hueber und von den Boll. unter den Uebergangenen angeführt. (VI. 502.)

[9] **Onuphrius** (1. Oct.), ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, mit dem Zunamen Mambrilla, welcher im J. 1552 gottselig zu Moltedo verschied, findet sich im Verzeichnisse der Ordensheiligen mit dem Titel „ehrwürdig."

[10] **Onuphrius** (25. October), Capuciner-Laienbruder in Lucern, mit dem Zunamen Färber, war zu Constanz im J. 1598 geboren und hatte in der hl. Taufe den Namen Jacob erhalten. Seines Handwerks ein Weber, besaß er doch so viele Bildung, daß er zu Ehren der hl. Mutter Gottes, deren Schutz er sich am öftesten empfahl, Gedichte verfertigte. Allen Uebungen der Frömmigkeit und des klösterlichen Lebens mit größtem Eifer obliegend, starb er im Rufe der Heiligkeit am 25. Oct. 1641. (Burg.)

[11] **Onuphrius** (7. Nov.), ein Priester desselben Ordens, zugenannt Gisbert, starb im J. 1543 gottselig zu Onda in Spanien.

S. Onzinia lieh ihren Namen einer Kirche der Diöcese Mende. (Mg.)

S. Opilius, Diac. Conf. (12. Oct.). Der hl. Opilius, älterer Bruder des hl. Gelasius, lebte zu Piacenza (Placentia) im 5. Jahrh. als Diacon und zeichnete sich aus durch viele Wunderthaten und seine innige Verehrung gegen den hl. Martyrer Antonius, dessen feierlicher Translation durch den hl. Bischof Sabinus er noch als Akolyth beigewohnt hatte (Febr. I. 465). Tag und Nacht weilte er im Verkehr mit den Engeln und Heiligen in der ihm geweihten Kirche. (l. c. I. 961.) Als er um d. J. 510 starb, strahlte sein Antlitz von himmlischem Glanze. (VI. 64 und 65.)

Opio, ein Priester zu Bourges, wird von mehreren Hagiologen erwähnt.

S. Opportuna, Abb. (22. April). Diese Heilige war Abtissin aus dem Benedictiner-Orden zu Montreuil bei Seez und lebte im achten Jahrhundert. Sie war die Schwester des hl. Godegrandus von Seez (gest. im J. 770) und ist berühmt durch viele Wunder, welche an ihrem Grabe geschahen. Ihre Legende, die erst etwa hundert Jahre nach ihrem Tode verfaßt wurde, ist öfter herausgegeben worden. Sicher ist nur ihr strenges, abgetödtetes und heiliges Leben, sowie die Uebertragung der Leiche ihres Bruders nach Montreuil. Bei Migne ist ihr seliges Hinscheiden gleichfalls in's J. 770 gesetzt. Ihre Reliquien kamen zuerst nach Moussy, dann nach Senlis. Sie wird als Abtissin, meistens in Verehrung der hl. Mutter Gottes, abgebildet. (III. 61.)

S. Optata (1. Juni), eine Martyrin. S. S. Lucia. (I. 48.)

S. Optatianus, Ep. Conf. (14. Juli). Dieser hl. Bischof von Brescia, der Reihenfolge nach der siebente, lebte zur Zeit Valentinian's III. und des hl. Papstes Leo des Großen. In den Anm. des Baron. zum Mart. Rom. wird von ihm erzählt, daß er einer Synode zu Mailand beigewohnt habe, und daß in den Unterschriften derselben irrig statt Optatianus Octavianus gelesen werde. Seine Reliquien wurden mit denen seines

Nachfolgers, des hl. Vigilius im J. 1497 und 1596 transferirt und sein Haupt in einer goldenen und silbernen Büste in der Kirche des hl. Laurentius zur Verehrung ausgesetzt. (III. 654.)

[1]S. Optatus (Occatus) (7. März), Martyrer in Thracien. S. S. Danda[1]. (I. 644.)

[2]S. Optatus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[3]S. Optatus (12. April), ein anderer Martyrer d. N. derselben Gesellschaft. S. S. Quartus. (II. 80.)

[4]S. Optatus (14. April), ein Martyrer zu Interamna, jetzt Terni, in Umbrien. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

[5]S. Optatus (14. April), ein Martyrer, welcher nebst den hhl. Arcilaus, Symphronius, Frontinus[2], Maximus[30], Decima, Marcia, Cornelia[2], ferner Fortunata[3], Donatus[37], Tiburbius und Valentus im alten Mart. Hieron. vorkommt. (II. 212.)

[6]SS. Optatus et Soc. M. M. (16. April al. 22. Jan.). Die hhl. Martyrer Optatus, Lupercus[1], Successus, Martialis[11], Urbanus, Julia[6] (Julius), Quintilianus, Publius, Fronto[3] (Frontonus), Felix[69], Cäcilianus[3], Eventius[2] (Evotus), Primitivus, Apodemius, vier Saturninus oder statt letzteren Cassianus[6], Matutinus[2], Faustus[7] und Januarius[29] litten zu Saragossa oder Valencia in Spanien unter Diocletian. (II. 406.)

[7]SS. Optatus et Policarnus, M. M. (24. Mai). Das Andenken der hhl. Martyrer Optatus und Policarnus, welcher auch Polycarpus und Policarius geschrieben wird, feiern die römischen Nonnen von S. Silvestro im Campo Marzo, wo ihre Reliquien laut Inschrift am Kirchenportale sich befinden. (V. 270. Piazza.)

[8]S. Optatus Ep. Conf. (4. Juni). Dieser hl. Bischof von Mileve (Milevium) in Numidien unter den Kaisern Valens und Valentinian, war ein bekehrter Heide. Er machte sich vorzüglich bemerkbar im Kampfe wider die auftauchende Secte der Donatisten, welche er geistvoll und energisch widerlegte. Das Werk führt den Titel: adv. Parmenianum libri septem. Die wissenschaftlichen Kenntnisse, welche er in demselben an den Tag legt, stellen in gleicher Weise seine Talente wie seinen Eifer an's Tageslicht. Der heil. Augustin nennt ihn „einen Hirten ehrwürdigen Andenkens und eine Zierde der Kirche“ und läßt in diesen Worten einen Schluß auf sein bischöfliches Wirken und seine seelsorgliche Thätigkeit offen. Mit aller Mühe suchte er die Donatisten ihrer Irrthümer zu überführen. Sein Wirken setzen die Boll. u. A. beiläufig in's Jahr 370. Seine nähern Lebensumstände sind unbekannt. (I. 396.)

[9]SS. Optatus, Sanctinus et Memorius[3], Conf. (31. Aug., al. 3. Mai, 30. Nov.) Der hl. Bischof Optatus von Auxerre (Antissiodorum), Nachfolger des heil. Gregorius[40] wird (nach Febr. I. 785) auch am 30. Nov. verehrt. Mit ihm werden die beiden hhl. Priester Sanctinus und Memorius[3] an dem nämlichen Tage genannt. Der hl. Optatus, dessen auch das Mart. Rom. gedenkt, errichtete unter Beihilfe dieser zwei Priester die Kirche St. Christoph und wurde nach seinem Tode sammt ihnen in derselben begraben. Später wurden ihre Leiber in die Kirche des heiligen Germanus transferirt, wo sie am 31. Aug. mit einander verehrt werden. Das Todesjahr des heil. Optatus ist d. J. 530. (VI. 680—682.)

[10]S. Optatus (7. Nov.), Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius[47]. (El.)

[11]S. Optatus (27. Nov.), Bischof von Noyon, findet sich im Elenchus.

[12]S. Optatus d'Eause blühte nach Migne im 4. Jahrhundert.

S. Optio (30. Juli), ein Martyrer. S. S. Rufus. (VII. 148.)

Opto (12. Juni), ein Cistercienser-Laienbruder zu Hemmenrode, wird wegen seiner Demuth und Sittenreinheit von Manchen mit dem Titel „selig“ beehrt. (II. 505.)

[1]S. Or (22. Aug.), ein Martyrer, welcher nach Migne bei den Griechen verehrt wird.

[2]S. Or (30. Aug.), ein Martyrer. S. S. Irenaeus[9]. (VI. 552.)

[3]S. Or (12. Nov.), ein Abt in der Wüste Scete im 4. Jahrh., findet sich bei Migne.

[4]Or (7. Aug.), von welchem die griech. Menäen sagen, daß er „im Frieden geendet habe“, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 182.)

S. Oraeozela (26. Juli), eine Martyrin zu Constantinopel, deren die Griechen als einer vorzüglichen Siegerin (χαλλίνιχος) gedenken, obwohl sonst nichts Sicheres von ihr bekannt ist. (VI. 305—307.)

B. Oranda (Oranna), V. (15. Sept.). Diese selige Jungfrau wird mit einer ungenannten Gefährtin in Esch bei Beris in

Lothringen verehrt. Ihre heil. Leiber wurden am 3. Mai 1488 feierlich erhoben. Sonst weiß man nichts Sicheres von ihnen. Ihre Lebenszeit scheint in's 14. Jahrhundert zu fallen. (V. 115—117.)

Oranus (Orannus) (27. Sept., al. 27. Oct.), ein Bischof in Irland, welcher bei Ferrarius mit dem Prädicat „heilig" und auch im El. vorkommt. (VII. 378.)

S. Orasus (3. Juni), ein Martyrer. S. S. Emerita[3]. (I. 288.)

S. Oratus (Honoratus), (20. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Servanus. (II. 748.)

[2]**S. Oratus** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marius[10]. (I. 210.)

[1]**S. Orbana** (Urbana) (12. Febr.), eine nicht näher bekannte Martyrin in Italien. S. S. Donatus[6]. (II. 581.)

[2]**S. Orbana** (13. Febr.), eine sonst unbekannte Martyrin, findet sich bei Migne. Sie ist vielleicht dieselbe wie die vorige.

[3]**S. Orbana** (Urbana) (12. April), eine Martyrin. S. S. Quartus. (II. 80.)

[4]**S. Orbana** (12. April), eine andere Martyrin d. N. S. S. Quartus. (II. 80.)

[5]**S. Orbana** (19. Mai), eine Martyrin in Africa. S. S. Quintus. (IV. 308.)

[1]**S. Orbanus** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[2]**S. Orbanus** (2. April), ein bei Migne aufgeführter Martyrer, welcher in Macedonien gelitten haben soll.

[3]**S. Orbanus** (4. April), ein Martyrer. S. S. Paulus. (I. 325.)

[4]**S. Orbanus** (24. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Faustinus[7]. (III. 265.)

[1]**S. Orbasus** (Orfasus) (9. Febr.), ein im alten Mart. des heil. Hieron. genannter Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[2]**S. Orbasus** (14. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Bassus[2]. (II. 750.)

Ordonius (23. Febr.), Bischof von Astorga (Asturicum) im spanischen Königreiche Leon, blühte um d. Jahr 1075, genießt aber keine kirchliche Verehrung. (III. 359.)

[1]**S. Orentius** (1. Mai), ein Martyrer in Spanien. S. S. Orientius.

[2]**SS. Orentius** (Orientius) et 6 Soc. M. M. (24. Juni). Das Gedächtniß der hhl. Orientius, Pharnacius, Eros (Heros), Firmus[16], Firminus[3], Cyriacus[31] u. Longinus[7], welche sämmtlich leibliche Brüder gewesen seyn sollen, wird von der lateinischen und griechischen Kirche am heutigen Tage begangen. Von Geburt Orientalen, dienten sie unter Diocletian und Maximinian im Heere und kamen mit diesem nach Thracien. Der hl. Orentius wird als großer Kriegsheld gepriesen. Ein zweiter David überwand er den riesenhaften Maroth, Anführer der Scythen, im Zweikampfe, und schnitt ihm mit dem Schwerte das Haupt ab. Als Maximinianus aus Freude hierüber den Göttern opferte, erklärte der Heilige, daß er durch die Hilfe Christi, und nicht durch die Macht der nichtigen Götzen gesiegt habe. Gleichwohl gestand ihm dieser die Ehren des Sieges zu und schenkte ihm den Gürtel des Häuptlings. Da er ihn aber nicht bereden konnte, von Christo abzufallen, ließ er ihn nebst seinen sechs Brüdern in die Verbannung abführen. Während dieser Abführung starb Eros (Heros) zuerst in der Nähe von Parembole am 22. Juni; Orentius, den man zuerst vergeblich zu ertränken versucht hatte, verschied am 24. Juni bei Rhizäum; am 3. Juli ging Pharnacius bei Cordulum zum Herrn; ihnen folgten am 7. Juli bei ihrer Ankunft zu Apsarum Firmus und Firminus; in der Landschaft von Laza verschied am 14. Juli der heil. Cyriacus; endlich gab am 28. Juli der letzte der Brüder, der heil. Longinus, während er zu Schiffe nach Libyca übergesetzt wurde, während eines heftigen Sturmes betend seinen Geist auf, und wurde zu Pytius begraben. (IV. 809—811.)

[3]**S. Orentius** (10. Aug., al. 1. Mai) nach Einigen der Vater des hl. Diakons Laurentius[20]. S. S. Orientius[1]. (II. 485.)

[4]**Orentius** (14. Febr.), angeblich ein Martyrer in der spanischen Provinz Gallicien unter Diocletianus, welcher nebst Andern von Georgius Cardosus im portugiesischen Hagiologium erwähnt, von den Boll. aber als unsicher unter die Uebergangenen gestellt wird. (II. 741.)

[5]**Orentius** (7. Juli), wird zuerst als Bischof von Terracina, hierauf von Elvira in einem spanischen Martyrologium aufgeführt. Sicheres ist von ihm nicht bekannt. (II. 451.)

S. Orepsis (30. Aug.), ein Martyrer. S. S. Irenaeus[9]. (VI. 552.)

[1]**SS. Orestes, Diomedes[3] et Rhodon** (9. Juni), werden von den Griechen verehrt. Es ist über sie nichts Näheres bekannt. (II. 171.)

[2] S. **Orestes** (3. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Tryphon. (I. 636.)

[3] S. **Orestes** (10. Nov., al. 9. Juli), ein Martyrer unter Diocletian, welcher von einem Pferde todt geschleift wurde. (II. 670.)

[4] S. **Orestes** (Arestes) (9. al. 19. Nov.), Martyrer zu Thyana in Cappadocien, um das Jahr 304, welcher im Mart. Rom. am 9. Nov. steht, findet sich bei Migne am 19. d. M.

[5] S. **Orestes** (12. al. 13. Dec.), ein Armenier, welcher zugleich mit dem hl. Eustratius[2] gefoltert und dann in einen feurigen Ofen geworfen wurde, wo er den Erstickungstod starb. (Piazza.)

[6] **Orestes** (15., al. 17., 18. Mai), ein Patriarch und Martyrer von Jerusalem, aus vornehmem Geschlechte, ein bekehrter Muhamedaner, welcher nach grausamen Peinigungen wegen seiner Beständigkeit im Glauben um d. J. 1006 enthauptet wurde. (III. 441.)

S. **Orfasus** (9. Febr.), ein Martyrer. S. S. Orbasus[2].

S. **Oricula** (18. Nov.), Martyrer zu Rheims. S. S. Oriculus.

SS. **Oriculus**, **Oricula** und **Basilissa**[10] (18. al. 8. Nov.), angeblich Geschwisterte und Martyrer zu Rheims, deren Surius und Migne gedenken. Letzterer setzt bei, daß die Reliquien des Erstern zu Senuc in der Champagne verehrt werden. Im Mart. Rom., welches den hl. Oriculus rc. gleichfalls kennt, ist kein Ort angegeben und gesagt, daß sie unter den Vandalen gelitten haben.

Orielda (19. April), angeblich eine Martyrin in Brescia (nicht Brixen). S. S. Angelinus. (II. 617.)

[1] SS. **Orientius** (Orentius) et **Patientia**, M. M. (1. Mai), Martyrer zu Huesca (Osca) in Spanien, die im Mart. Rom. vorkommen und die Eltern des hl. Martyrers Laurentius gewesen seyn sollen. S. S. Laurentius[20]. (H.-L. III. S. 703.)

[2] S. **Orientius, Ep.** (1. Mai). Dieser hl. Bischof von Auch (Ausciorum) ist der fünfte in der Reihenfolge. In der Gallia christ. sind die Jahre 323 bis 364 seiner Amtsführung zugewiesen, während die Boll. ihn in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts. Er ist Stadtpatron von Auch. Auch in Toulouse soll sich (nach Mg.) ein Theil seiner Reliquien befinden. (I. 61—64. VII. 530.)

[3] S. **Orientius** (24. Juni), ein Martyrer unter Diocletian. S. S. Orentius[2].

B. **Origania** (8. April), ein Prämonstratenser-Mönch im Bisthum Urgel. (Mg.)

S. **Origenes**, Einsiedler in der Nitrischen Wüste, findet sich bei Migne. (Iconogr.)

S. **Orimontus** (Clemens) (30. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[4]. (III. 744.)

B. **Oringa** (Christiana[5]), V. (10. Jan. al. 18. Febr.). Sie war gebürtig aus Castello Santa Croce am Arno, und stammte von armen Eltern. In der Taufe erhielt sie den Namen Oringa, welcher später in Christiana verwandelt wurde. Aus ihrer mit fabelhaften Wundern angefüllten Lebensgeschichte ergibt sich Folgendes: Als Kind wurde sie zum Viehhüten verwendet, später diente sie als Magd bei einem Bürger in Lucca. Wie es scheint, lag in ihr von Kindheit an ein großer Drang nach außerordentlichen Uebungen der Frömmigkeit, von denen sie manchmal sogar große Bedenklichkeiten und Gefahren nicht zurückschreckten. Dahin gehören die Wallfahrten, welche sie nach Loreto, ja selbst bis Monte Gargano anstellte. In Assisi, welches sie auf der Rückreise besuchte, hatte sie eine schwere Versuchung gegen die Reinigkeit zu bestehen. In der Nähe von Lucca gründete sie, wie es scheint durch Almosen, ein Jungfrauen-Kloster, in welches sie selbst eintrat. Nach einer dreißigjährigen schweren Krankheit starb sie im J. 1310. Die diesen einfachen Daten beigegebenen Wunder sind zum Theil geradezu anstößig. So wird z. B. „der Herr von Assisi" ihretwegen vom Teufel zerrissen; die heil. Jungfrau Maria lehrt sie und die übrigen Klosterfrauen den Chorgesang so vollkommen, daß sie später Männern in demselben Unterricht ertheilen können; als die Nonnen einst bis zum späten Abend mit der Vorbereitung zu einem Kirchenfeste beschäftiget waren und die Nacht anzubrechen drohte, blieb auf ihren Befehl die Sonne stehen; bei ihrem Leichenbegängnisse sah man längst verstorbene Nonnen mitgehen u. s. f. Ihr Leichnam soll im J. 1514 verbrannt seyn. Das genannte Kloster ist St. Maria Novella in Toscana. (I. 650—662.)

S. **Orinon** (9. Febr.), ein Martyrer, der auch Orinion und Orion genannt wird und nach dem alten Mart. Rom. in Ägypten gelitten hat. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

Orintia (15. April), eine Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien zu Florenz sich befinden. Weiteres ist den Boll., die sie unter den Uebergangenen haben, nicht bekannt. (II. 370.)

[1]**S. Orion** (18. al. 16. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus. (II. 188.)

[2]**S. S. Orion et Soc. M. M.** (22. Jan. al. 16. April). Dieser heil. Orion kommt mit **Memnon, Hermes**[6] (**Ermes**), **Januaria**[4], **Techus**(**Tetoticus**), **Quintilianus, Cassianus**[6], **Matutinus, Pulvus** (**Publius, Paulinus**), **Urbanus, Martialis, Faustus**[7], **Successus, Felix**[69], **Paulus, Petrus, Januarius**[29], **Primitivus, Ebotus** (**Bootus**), **Cedianus, Optatus, Fronto, Julius, Bellicus**[1], **Municipius, Mucius** (**Minucius**), **Saturus**, dann einem zweiten **Januarius** und **Bellicus** im Mart. Hieronym. vor. Auch der spanische Bischof **Valerius** und dessen Diacon **Vincentius** werden hier genannt. Die Boll. fanden es unmöglich, hier eine Sichtung vorzunehmen. (II. 414.)

[3]**S. Orion** (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Orinon.

[4]**S. Orion** (10. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Apollo[1]. (II. 381.)

[5]**S. Orion** (12. März), ein Diacon und Martyrer zu Alexandria. S. S. Zonus. (II. 105.)

[6]**S. Orion** (25. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Luceja[1]. (V. 11.)

[7-8]**S. S. Orion** (28. Juni), zwei Martyrer d. N. zu Alexandria. S. S. Serenus. (V. 355.)

[9]**S. Orion** (1. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Zellus.

[10]**S. S. Orion, Aemilius**[6] (Emelus) et **Agnatus, M. M.** (16. Aug.). Diesen Martyrern zu Alexandria werden noch Thyrsus und dessen ungenannte Gefährten, welche in Persien litten, beigefügt. Näheres ist nicht bekannt. (III. 289.)

[11]**S. Orion** (20. Nov.), Martyrer zu Heraclea. S. S. Bassus[9].

S. Oriosus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus. (V. 355.)

[1]**B. Orlandus** (20. Mai), ein Conversus zu Vallombrosa in Toscana, welcher durch seine Fürbitte eine große Macht gegen die Energumenen besaß, und durch jede klösterliche Tugend glänzte, starb im J. 1242. (V.* 253.)

[2]**Orlandus** (30. Juni), ein Verehrer und Schüler des hl. Franz von Assisi auf Monte Alverno, blühte um das J. 1213. (Seraph. Mart.)

[1]**S. Ormisdas** (7. Aug.), ist der hl. Hormisdas[2]. S. d.

[2]**S. Ormisdas** (5. Oct.), ein Martyrer zu Trier. S. S. Palmatius. (III. 18.)

S. Oronius (Orontius) (2. Sept.), mit dem Beinamen Modestus (der Bescheidene), wird von Dempster als Bischof von Carpentras in Frankreich zum J. 445 aufgeführt. (I. 337.)

Orontes (3. Sept.), angeblich Martyrer zu Aethiopien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 599.)

[1]**S. Orontius** (22. Jan.), ein Martyrer zu Girona (Gerunda) in Spanien. S. S. Vincentius. (II. 389.)

[2]**S. Orontius** (22. Jan.), ein Martyrer, welcher nebst **Primitiva** (**Aquilina**), **Victor, Vincentius** und andern zu Yverdon oder Iferten (Ebrodunum) gelitten haben soll, ist nach Bollandus mit dem vorigen identisch. (II. 389.)

[3]**S. Orontius** (16. Aug.), erster Bischof und Martyrer zu Lecce, wird in Otranto verehrt. Vgl. d. f. (III. 261 u. Mg.)

[4]**S. Orontius** (26. Aug.), ein Martyrer zu Lecce. S. S. Justus.[44] (V. 764.)

[5]**S. Orontius** (Oronius) (2. Sept.), erster Bischof von Carpentras (Carpentoracle Meminorum), mit dem Beinamen Modestus, soll um das J. 445 geblüht haben. Andere nennen einen hl. Valentin (um d. J. 286 oder 312) als ersten Bischof dieser Stadt. (Vgl. Gallia chr. n. I. 895.)

S. Orophrygia (22. Oct.), Jungfrau und Martyrin, eine Gefährtin der hl. Ursula, deren hl. Leib im Kloster des hl. Dominicus zu Calahorra (Calagurrum) aufbewahrt und verehrt wird. (IX. 433.)

S. Oropsides (22. Aug.), eine Martyrin, welche nach Migne bei den Griechen verehrt wird. Vgl. S. Orepsis.

S. Orora (20. Oct.), eine auf der Insel Man verehrte Heilige. S. S. Bradanus. (VIII. 887.)

S. Oroseus (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius[11]. (III. 206.)

S. Orosiensis (Orsisius) (14. Mai), Schüler des hl. Pachomius. S. S. Orsisius. (III. 263.)

S. Orosius, Presb. M. (14. Aug.). Dieser heil. Priester und Martyrer, ein geborner

Spanier, kam nach Rom, um die dortigen Heiligthümer zu besuchen und beschäftige sich an den Begräbnißstätten der hl. Martyrer. Er starb unter Constantius, in seinem Zimmer eingeschlossen, des Hungertodes mit dem hl. Eusebius, (s. d.), welcher gleichfalls ein Priester, aber ein geborner Römer war. (III. 145.)

S. Orphytus (1. Juni), ein sonst unbekannter Martyrer, dessen Reliquien zu Cantiene bei Gubbio in der Grafschaft Urbino aufbewahrt werden. S. S. Crescentianus[4].

S. Orsisius (Ortisius), **Abb.** (15. Juni). Dieser hl. Abt war der Nachfolger des hl. Pachomius zu Tabenna in der Thebais, und auf dessen Empfehlung zum Abt erwählt, fand aber später solchen Widerspruch von Seite der Mönche, daß er sich zur Abdankung genöthigt sah. Er starb um d. J. 380 in einem Alter von achtzig Jahren. (II. 1054—1057.)

S. Ortarius (Hortarius) (21. Mai), Abt zu Landelles in der Normandie, lebte vor dem sechsten Jahrhundert, und wurde ehedem gegen das Podagra angerufen. Seine angebliche Lebensgeschichte enthält nur Fabelhaftes. (V. 36—38.)

Ortrudis (22. Juni), eine Jungfrau in der Picardie, ist dieselbe mit der heiligen Ratrudis. S. d. (IV. 137.)

Orus (8. Aug.), steht bei den Boll. als griechischer Archimandrit (Abt) unter den Uebergangenen. (II. 326.)

[1]**S. Osanna** (18. Juni), Schwester des Königs Osred zu Hoveden in Northumbrien. (III. 551.)

[2]**B. Osanna, V.** (18. Juni, al. 19. Mai, 22. Aug.). Das wundersame Leben dieser Seligen, welche am 18. Juni d. J. 1505 zu Mantua als Schwester des dritten Ordens des hl. Dominicus verschieden ist, haben die Boll. mit großer Ausführlichkeit und unter Beigabe mehrerer Abbildungen behandelt. Von Kindheit an außerordentlich begnadiget, und mit himmlischen Erscheinungen beglückt, wurde sie schon in frühester Jugend von Vielen für eine Heilige gehalten, von Andern aber als Heuchlerin verschrieen. Die Tochter einfacher, wenig bemittelter Bürgersleute zu Mantua — ihr Vater hieß Nicolo Andreasio, die Mutter Agnes, — welche nicht einmal im Stande waren, auf ihre Erziehung und Bildung das Nöthige aufzuwenden*), wuchs sie mit einer so zu sagen eingegossenen Frömmigkeit auf. In einem Alter von sieben Jahren machte sie schon das Gelübde beständiger Jungfrauschaft; in ihrem vierzehnten Lebensjahre wurde sie in den dritten Orden des hl. Dominicus aufgenommen, fuhr aber fort, indem sie heimlich große Strengheiten übte, die weltliche Kleidung zu tragen und in dem Hause ihrer Eltern neben den Uebungen der Frömmigkeit, den häuslichen Arbeiten zu obliegen. Bei ihren Betrachtungen pflegte sie der Art ergriffen zu seyn, daß ihr die göttlichen Geheimnisse so zu sagen sichtbar vor die Seele traten, weßhalb dieselbe in solchen Augenblicken den Leib und dessen Glieder nicht mehr zu kennen und zu beleben schien. Manchmal, besonders in ihren spätern Jahren, dauerten diese Zustände oft sehr lange. Sie schaute bald die heil. Dreifaltigkeit, bald den leidenden und glorreich verherrlichten Erlöser, bald die jenseitige Welt, angefangen von den Freuden des Himmels bis zu den Peinen der Verdammten. Auch die Orte des Lebens und des Leidens Christi standen so lebhaft vor den Augen ihres Geistes, als ob sie wirkliche Theilnehmerin an den dort geschehenen Ereignissen gewesen wäre. Dabei fehlten natürlich auch nicht die Anfechtungen und falschen Offenbarungen des bösen Feindes, der ihre Demuth in Hochmuth und Eigenliebe zu verkehren, und ihr öfter großen Widerwillen gegen die Uebungen der Andacht, vorzüglich aber des Gehorsams einzuflößen suchte. Mit Gottes Gnade wies sie solche Nachstellungen jedesmal siegreich zurück. Ob sie stigmatisirt gewesen, kann man bejahen und verneinen, denn Alle stimmen überein, daß die Wunden des Erlösers zwar auch ihrem Leibe schmerzlich, aber nicht sichtbar waren. Der große Ruf der Heiligkeit, in welchen sie gegen ihren Willen kam, bewirkte, daß man sich schon bei Lebzeiten gern ihrer Fürbitte empfahl und ihren Rath in geistlichen und zeitlichen Angelegenheiten verlangte. Sie wurde 56 Jahre alt. Ihr Leichenbegängniß war äußerst glänzend und geschah unter einem außerordentlichen Zudrange des Volkes, welches in verschiedenen Nöthen und Anliegen bei ihrem Grabe Hilfe suchte und fand. Am 19. Mai 1508 erfolgte ihre erste Uebertragung. Die Stadt Mantua zählt sie

*) Wir schließen dies aus dem Umstande, daß ihr nach der Legende die hl. Jungfrau selbst Unterricht im Lesen und Schreiben und in der latein. Sprache ertheilt hat.

zu ihren Patronen. Auf Bildnissen findet sie sich meistens in einer ihrer Visionen (s. o.) dargestellt. (III. 667—800.)

[3] **Osanna** (21. Oct.), Jungfrau und Tochter des Herzoges Roger. S. S. Ursula. (IX. 206.)

Osatius (14. Oct.) ist ein Name im Kalender der Ruthenen. (VI. 399.)

Osbertus (9. Oct.), ein schottischer Bischof, welcher bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt ist. (IV. 566.)

Oscar, ein nicht seltener Name, ist eine Variante von Ansgar, da im Altdeutschen die Vorsilben Os, Ans und Aus gleichbedeutend sind. S. also S. Anscharius.

S. Oseas, Proph. (4. Juli al. 20. Febr., 17. Oct.). Unter den sogenannten kleineren Propheten nimmt Oseas die erste Stelle ein, weil er für den ältesten Propheten gehalten wird. Er nennt sich selbst einen Sohn des Beeris, und weissagte bis in sein hohes Alter zu der Zeit, da im Reiche Juda die Könige Ozias (Azarias, Ussia), Joathan (Jotham), Achaz und Ezechias (Hiskia) herrschten (811—699 v. Chr.) und Jeroboam II. König in Israel war (825—784 v. Chr.). Seine Weissagungen sind vorzüglich gegen das Reich Israel und die dort herrschenden Laster gerichtet. Hieraus hat man (W. W. K.-L. VII. 334) den Schluß gezogen, daß er dem Reiche Israel durch seine Geburt angehört habe. Von den Lebensumständen und dem Tode des Propheten ist nichts Sicheres bekannt. Er wird in den Martyrologien gewöhnlich zum 4. Juli angeführt. In einem Kalendarium des Collegiums der Maroniten zu Rom wird er (Febr. III. 170) zum 20. Febr. genannt. Bei Sirletus, in den Menäen und im Menolog. Basil. steht er (Boll. Oct. VIII. 3) zum 17. October. (II. 5.)

S. Osgitha, V. M. (7. Oct.), in der Grafschaft Essex. S. S. Ositha. (III. 936.)

S. Osgualdus, von welchem Reliquien zu Centula aufbewahrt wurden, ist nach Vermuthung der Boll. (Febr. III. 105) wahrscheinlich der hl. König Oswaldus. S. d.

S. Osias (18. Jan.), nach Einigen ein Martyrer zu Constantinopel, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen (II. 180), im El. aber als Bekenner.

S. Osius (27. Aug.), Bischof von Cordula in Spanien. S. Hosius.

S. Ositha (Osgitha), **V. M.** (7. Oct.). Diese Heilige wird als Jungfrau und Martyrin in der Grafschaft Essex in England verehrt. Nach ihrer, bezüglich ihrer Zuverlässigkeit von den Boll. stark angezweifelten Lebensbeschreibung war sie die Tochter des Königs Frithewald und der Willeburg, einer Tochter des Mercier-Königs Penda (im Jahre 626—655). Zur Erziehung wurde sie der hl. Abtissin Modwenna (gest. um das J. 660) übergeben. Sie soll des Glaubens halber in einen Bach geworfen und vom Ertrinken gerettet worden seyn. Was weiter folgt, ist so sehr mit Fabeln und Ungereimtheiten ausgestattet, daß wir am besten darüber hinweggehen. Ihre Reliquien wurden im Kloster gl. N. zu Colchester verehrt. Um das J. 1250 wurde die betreffende Legende niedergeschrieben, nachdem die Heilige bereits im J. 660 gestorben war. (III. 936—944.)

S. Osmanna, V. (9. Sept., al. 1. April, 21. Nov.). Wann diese hl. Jungfrau, welche zu St. Denis bei Paris verehrt wird, gelebt hat, ist ungewiß. Ihre Lebensgeschichte wurde auf den Grund umlaufender Volkssagen und einiger schriftlichen Notizen von einem unbekannten Verfasser zusammengestellt. Hienach stammte sie aus königlichem Geschlechte. Ihre Eltern waren heidnisch. Wie sie Christin geworden, erzählt die Biographie nicht, wohl aber, daß ihre Eltern Alles daran setzten, sie vom Christenthume, und als sie dieß nicht vermochten, wenigstens von ihrem Vorhaben haben, Jungfrau zu bleiben, abwendig zu machen. Da sie einen Irländer ehelichen sollte, so ist der Schluß, daß Irland ihre Geburtsstätte war, gerechtfertiget. Die hl. Jungfrau verließ ihr Vaterland und floh mit einer Magd über das Meer in die Bretagne, wo sie in einem Walde lebte. Hier soll sie vom Bischofe aufgesucht und getauft worden seyn, eine Angabe, die mit dem Anfange der Legende nicht mehr harmonirt. Die übrige Erzählung weiß noch von Wundern zu berichten, welche die Heilige gewirkt habe, sowie daß sie selig im Herrn verschieden sei. Orts- und Zeitangaben fehlen gänzlich. Von der Uebertragung ihrer Reliquien nach St. Denis und ihrer Verehrung daselbst wird zwar länger gehandelt, aber auch hier fehlen nähere Aufschlüsse über Personen, Zeit und andere Umstände. Im 16. Jahrhundert wurde der kostbare Reliquienschrein geplündert und entweiht. Sie steht bei den Boll. am 1. April (I. 3.) unter den Uebergangenen als Jungfrau und Martyrin. (IV. 417—422.)

S. Osmundus, Ep. Conf. (1. Jan., al. 16. Juli, 4. Dec.). Dieser hl. Bischof, ein geborner Graf von Seez, kam mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England. Er wußte mit den Pflichten eines Hofmannes, Kriegers und Staatsbeamten die eines treuen Dieners Gottes zu vereinen, widmete sich aber, wie es scheint, erst in England dem geistlichen Stande, und wurde im Jahre 1078 auf den bischöflichen Stuhl von Salisbury (Salisburgum) erhoben. Im Eifer für die Ehre Gottes baute er seine Kathedrale neu und prächtig um, wie er auch andere Kirchen verschönerte und viele fromme Stiftungen machte. Den Pfarrgemeinden setzte er erleuchtete Seelsorger vor, und verfaßte, um einen gleichförmigen Gottesdienst in seinem Bisthume herzustellen, ein Meßbuch, Brevier und Rituale. Unablässig thätig, beschäftigte er sich und Andere fortwährend mit Bücherlesen und Bücherabschreiben, und legte zum Gebrauche seiner Kanoniker eine reichhaltige Bibliothek an. Ungeachtet vieler Arbeit saß er oft auch Beichte und leistete sogar Verbrechern in ihrer letzten Stunde geistlichen Beistand. Er starb am 4. Dec. des J. 1099, und wurde in der Domkirche zu Salisbury begraben. Calixtus III. vollzog im J. 1457 seine Canonisation. (Jan. I. u. Allg. Mart.)

Ospitius (20. Dec.), in agro Cynal., steht im Elenchus. Vgl. S. Hospitius.

[1]**Ossanus** (17. Febr.), Bischof von Rath-Ossain bei Athrumia, kommt in mehreren irischen Verzeichnissen vor, und soll um das J. 685 geblüht haben. (III. 2.)

[2]**Ossanus** (17. Febr.), mit 15 Gefährten, findet sich im Mart. Taml. Er soll zu Athrym (Athrumia) in Irland ruhen. (III. 3.)

Ossenus (1. Mai), Sohn des Moelsneachte, kommt gleichfalls in Irischen Martyrologien vor, und ist vielleicht der Obige. (I. 3.)

Ossia (8. Dec.), Matrone in Constantinopel, steht im El.

S. Ost, Name einer Kirche in der Gegend von Astarac. (Mg.)

Ostanus (30. Juli), angeblich ein Bischof in Spanien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Vgl. Ostforis. (VII. 129.)

Ostforis (30. Mai), Bischof von Vitoria (Victoria) in Spanien, findet sich in einigen Benedictiner-Mart. mit der Bezeichnung „heilig" und ist mit dem Obigen dieselbe Person. (VI. 585.)

S. Ostianus (30. Juni), ein Priester und Missionär, dessen Reliquien zu Viviers (Weihers) in Burgund verehrt wurden. (V. 578 und 579.)

S.S. Ostratus (Sostratus) et 5 Soc. M. M. (8. Juli). Die hhl. Martyrer Ostratus (Sostratus), Spirus, Eraclius[2], Eperentius und Cecilia litten zu Sirmium, oder nach Anderen zu Nicäa. Sicheres weiß man von ihnen nicht. (II. 578.)

S. Oswaldus Ep. Conf. (29. Febr., al. 27. und 28. Juni, 15. Oct.). Dieser hl. Bischof von Wigorn (Wigornies) und Erzbischof von York (Eboracum), manchmal auch Edwald geheißen, gehörte zu den gelehrtesten und frömmsten Bischöfen, die England im 10. Jahrh. hervorgebracht hat. Er war aus einem edlen dänischen Geschlechte*) entsprossen. Wie an Körper, so war er auch an Geist schön und liebenswürdig von Kindheit an. Er befliß sich von Jugend auf der Gottseligkeit und wurde von dem hl. Erzbischof Odo von Canterbury, einem Bruder seines Vaters, sorgfältig erzogen. Er wurde früh Kanoniker, begab sich aber, da er mit seinen ausgelassenen Collegen nicht länger leben mochte, in's Kloster nach Fleury (Floriacum). Hier konnte er nicht bloß den Wissenschaften, sondern auch dem innern Leben sich ungestört hingeben, da ihm der Abt auf sein Ansuchen eine mit der Kirche in Verbindung stehende Zelle zur Wohnung anwies, wo er in heiliger Abgeschiedenheit betend und betrachtend den großen Kampf mit dem Teufel begann, der sein unschuldiges Leben längst mißgünstig ansah. Der böse Geist störte ihn öfter in seiner Andacht, indem er bald ein Zischen, wie das einer Schlange, bald ein Geheul, wie das eines wilden Thieres von sich gab. Aber der Heilige kehrte sich hieran so wenig, als an das Mäckern eines Schafes. Auch daß der Teufel die Kampfweise änderte, und ihn durch Erscheinung in Engelsgestalt zu täuschen versuchte, half ihn nichts. Das Zeichen des hl. Kreuzes, das er nicht ertragen konnte, war die sichere Probe, welche der hl. Oswald zu seiner Entlarvung vornahm. So kam die Zeit, wo er auf den Leuchter gestellt zu werden verdiente. Der heil. Odo berief ihn kurz vor seinem Tode, im J. 958 wieder nach England, wo ihn der hl. Dunstan dem König empfahl. Im J. 960 folgte er dem hl. Dunstan im

*) Sein Vater Ethelstan war semirex und starb als Mönch zu Glastonia.

Bisthum Wigorn (Worcester) und erhielt im J. 972 noch das Erzbisthum York. Das Pallium bekam er zu Rom im J. 973 von Papst Benedict VI. Nach seiner Heimkehr salbte er zu Bath in Somerset in Gemeinschaft mit dem hl. Dunstan in feierlichster Weise Edgar zum Könige. Bei dem im J. 975 eingetretenen Thronwechsel hielt er fest an dem hl. Eduard, ungeachtet viele Andere dessen Bruder Ethelred zum Könige haben wollten, welcher erst nach Eduards Ermordung die Krone erlangte. Er baute mehrere Klöster, worunter Ramesey (Ramesiesum) und gründete zu Wigorn die Marienkirche. Erstere Stiftung hatte in seinen Augen zunächst den Zweck, tüchtige Priester zu bilden, welche fromme und eifrige Thätigkeit über Wohlleben und Adel setzten. Es gelang ihm (non vi, sed arte sancta), aber erst nach schwerem Kampfe. Zuletzt traten selbst Weltgeistliche in's Kloster, weil sie in der Welt nicht geistlich leben konnten. Der heil. Oswald stand an der Spitze dieser reformatorischen Bestrebungen und war deßhalb mit dem hl. Bischofe Ethelwoldus[2] von Winchester (Wintonia) von einer deßhalb gehaltenen großen Synode mit Ausführung ihrer Beschlüsse beauftragt worden. Nebstdem sorgte er für die Armen, zog sie an seinen Tisch, wusch ihnen die Füße, und heilte mit geweihtem Brode einen Fieberkranken, während eine Maus, die eine zufällig herabgefallene Krumme fraß, daran starb. Eines Tages sah er beim Kirchgange lange und aufmerksam, ohne die Augenlieder zu senken, zum Himmel. Die Seinigen fragten ihn, was er so anhaltend betrachte; er gab ihnen zur Antwort: Ich sehe, wohin ich ziehe, morgen werdet ihr es wissen. Sein Tod fällt auf den 29. Febr. 992. Doch nennen einige Martyrologien seinen Namen am 27. (III. 672), andere (Mart. Rom.) am 28. d. M. Es folgte ihm in seiner zweifachen Würde der Abt Aldulf von Medeshamstad. Er hat in seiner Kirche ein so berühmtes Andenken hinterlassen, daß die Chronisten (vgl. Boll. Jan. II. 242) die Jahre nach seinem Hingang als Zeitbestimmung gebrauchten. Seine Grabstätte erhielt er in der von ihm erbauten Marienkirche zu Worcester. Der hl. Wulstan vertraute in den wichtigsten Angelegenheiten der Kirche fest auf seine Beihilfe gegen falsche Beschuldigungen, und glaubte ihn und den hl. Dunstan persönlich zu sehen (um d. J. 1087.) Am 15. April 1002 wurde sein hl. Leib zu Wigorn erhoben. Seine mit Gold und Edelsteinen geschmückte Mitra wurde zu Beverlach aufbewahrt. (III. 749—756.)

[2] **S. Oswaldus, Rex. M.** (5. al. 7. Aug.). Dieser hl. König war ein Sohn des im J. 617 von Redewald, König der Ostangeln, auf dem Schlachtfelde getödteten Ethelfrid, Königs von Northumberland, und war nach dieser Niederlage nebst seinen Brüdern Eanfrid und Oswi nach Irland entflohen, wo er im Kloster Jona in der christlichen Religion unterrichtet und getauft wurde. Nach dem gewaltsamen Tode seiner Brüder fielen deren Länder an den heiligen Oswald, welcher nun aus allen Kräften bemüht war, seine Unterthanen zu Christen zu machen. Als Ceadwella, König der Waleser, in Northumbrien eingefallen war und Alles durch Feuer und Schwert verheerte, stellte sich ihm der fromme Oswald mit einem viel schwächeren Heere entgegen. Vor der Schlacht ließ er ein hölzernes Kreuz anfertigen, das er mit eigener Hand aufpflanzte, worauf er seine Krieger zum Gebete und zur Tapferkeit ermahnte, und einen glänzenden Sieg erfocht. Ceadwella selbst blieb todt auf dem Schlachtfelde. Mit ihm lagen haufenweise die Krieger, die er für unbesiegbar ausgerufen hatte (im J. 633). Nach diesem großen Siege ergriff der König die weisesten Maßregeln, um das Evangelium in seinen Staaten zu verbreiten, wobei er vorzüglich durch Aidan, Ordensmann von Jona, der zum Bischofe von Lindisfarne geweiht wurde, Beistand erhielt. Ihm diente der hl. König in großer Demuth als Dolmetsch seiner Predigten, bis er der sächsischen Sprache mächtig war. Aller Orten ließ er Kirchen und Klöster bauen. Oft wohnte er mit den Mönchen der Mette bei, und brachte mit ihnen die übrige Nachtzeit im Gebete zu. Seine Herrschaft erstreckte sich gewissermaßen über die ganze Heptarchie; allein so mächtig der hl. König war, erwies er sich doch immer demüthig und liebreich, besonders gegen die Armen. Da er an einem Ostertage zu Tische saß, und der mit der Sorge für die Armen beauftragte Diener ihm sagte, daß Mehrere an der Pforte des Palastes wären, die ein Almosen begehrten, ließ er ihnen sogleich eine große, silberne Platte mit Speisen von seinem Tische bringen, und befahl dann, die Platte selbst in so viele Stücke zu zerschlagen, daß jeder eines erhielt. Der

heill. Aidan (nicht Adrianus, wie es irrig bei Einigen heißt), der damals gerade bei dem Könige war, faßte ihn bei der Rechten und sagte: „Möge diese Hand nie verwesen." Beda berichtet, dieser Wunsch des heil. Aidan sei auch wirklich erfüllt worden. Nachdem Oswald acht Jahre hindurch friedlich regiert hatte, wurde er vom barbarischen Könige Penda von Mercien angegriffen, und, da er an Macht diesem Feinde weit nachstand, besiegt und verlor das Leben, in der Schlacht zu Maserfield, am 5. August 642. Als er sterbend zu Boden sank, sprach er noch: „Herr, erbarme dich der Seelen meiner Brüder!" Der Ort, wo er sein Blut vergossen, und die Stätte in der Klosterkirche zu Bardney in Lincolnshire, wo bald darauf seine Gebeine beigesetzt wurden, ward durch Wunder, namentlich Krankenheilungen, berühmt. (Vgl. Piper, „die Kalender und Martyrol. der Angelsachsen," S. 46 u. 47.) Im Jahre 1221 brachte man einen Theil der Reliquien unseres Heiligen in die Abtei Berg-St.-Winoc in Flandern. Die Klöster Epternach (Epternacum) und Weingarten wurden ebenfalls mit einem Theile vom Haupte des hl. Königs beschenkt. (Vgl. Jan. II. 11.) Ein Reliquien-Verzeichniß aus Lissabon (Boll. Jan. II. 612) bemerkt, daß um das J. 1587 Reliquien dieses Königs auch dahin gekommen sind. Nach Westphalen kam durch Waltgerus, den ersten Stifter des Klosters Herford, dahin bereits im Jahre 789 „des heil. Oswaldi Heiligthum" (d. i. Reliquien). In Dörenberg hat derselbe in Folge hievon ehedem große Verehrung genossen. Ebenso befanden sich (Kampschulte, westph. K.-Patroc. S. 122) in der Ueberwasserkirche zu Münster Reliquien dieses Heiligen. Abbildungen zeigen ihn als König mit der Martyrerpalme. In der linken Hand trägt er einen Raben (nicht Taube) mit einem Ring oder einem Brief im Schnabel. Bei seiner Salbung zum Könige zerbrach nämlich, nach der Volkssage, das Oelglas, worauf sofort ein Rabe mit dem Chrisam erschien, der auch einen Brief trug des Inhalts, der hl. Petrus selbst habe den Chrisam geweiht. Dieser Rabe blieb bei Hofe, und als sich der König mit einer Jungfrau vermählen wollte, deren Vater alle Bewerber umbrachte, wurde der Rabe als Bewerber mit einem Ringe abgesandt, und vollzog sein Amt mit dem besten Erfolge. Seine Verehrung ist, wie die vielen Ortschaften, die seinen Namen führen, bestätigen, auch nach Kärnthen, Steiermark und Krain gedrungen. In gleicher Weise verehrt man ihn (Burg. II. 147) seit alter Zeit in der Schweiz; so in der Stiftskirche von Solothurn, welche einen Arm des hl. Königs besitzt, am 9. Aug., und am gleichen Tage im Bisthum Chur. Deßgleichen ist er Schutzheiliger der Stadt Zug und der Pfarrkirche von Renzlingen. Auch im Bisthum Augsburg sind ihm mehrere Kirchen geweiht. (II. 83—103.)

[3] **Oswaldus** (12. Juni), Bischof von Lindisfarne und Benedictiner-Abt zu Mailrose, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 505.)

Oswenda (22. April), eine Jungfrau, steht bei Artur unter dem Titel „heilig." (III. 3.)

[1] **S. Oswinus** (4. März), Mönch in England. S. S. Orvinus.

[2] **S. Oswinus, M.** (20. Aug., al. 11. Mai). Der heil. Oswin war König der Deiren und Martyrer in England, lebte sieben Jahre unter den Westsachsen in der Verbannung bis er im J. 644 einen Theil des Königreiches, das seinem Vater gehört hatte, wieder in seine Gewalt brachte. Er bewies sich eifrig für die Religion, demüthig, wohlthätig, milde und gütig gegen Jedermann. Einst hatte er dem heil. Bischof Aidan, der auch in seinem hohen Alter noch oft Reisen für das Seelenheil seiner Angehörigen unternahm, eines seiner Pferde, reichlich geschirrt, zum Geschenke gemacht. Kurz darauf begegnete Aidan einem Armen, der in äußerster Noth war. Da er ihm nichts anderes geben konnte, gab er ihm das wohl ausgerüstete Pferd. Das verdroß den König; als er den heil. Bischof wieder sah, fragte er ihn, warum er sein Geschenk an einen Bettler hingegeben, für den doch ein gemeines Pferd besser gepaßt hätte. Darauf erwiderte der Bischof, ein Kind Gottes müsse uns viel mehr werth sein, als alle Pferde der Welt. Oswi, ein natürlicher Bruder und Nachfolger des heil. Oswald in einem andern Theile von Northumbrien, griff das Königreich Deira, wo der hl. Oswin herrschte, an. Dieser gerieth in Gefangenschaft und wurde mit einem treuen Diener am 20. August d. J. 651 ermordet. Nur neun Jahre hatte er regiert; der heil. Aidan überlebte ihn bloß zwölf Tage. Eansleda, Oswi's Gemahlin, erhielt von diesem, nachdem er sich bekehrt

hatte, die Erlaubniß, an dem Orte ein Kloster zu stiften, wo der hl. Oswin war ermordet worden. Am 11. Mai wird seine Translation begangen. (Jan. II. 62.)

Oswius (15. Febr.), König von Northumberland, starb im J. 670. Unter ihm wurde im Kloster der hl. Hilda zu Streaneshalch ein Concil (Synodus Pharensis) gehalten, im J. 664, und auf demselben über die Osterfeier und die Tonsur der Kleriker verhandelt. Da man sich hier für die römische Osterfeier entschied (in Glaubenssachen bestand keine Abweichung), datiren protestantische Schriftsteller von dieser Synode den Sieg des römischen Bekenntnisses, wie sie irrig sagen, über das britische oder altirische. In eben jenem Kloster ließ er seine Tochter, die hl. Elfleda (s. d.) erziehen. Auch seine Gemahlin Eanfleda wird zu den Heiligen gezählt. S. Elfleda[1]. (II. 804. cf. 779.)

Otcarius, Mon. Dieser „Selige" und sein Bruder Adalbert, gründeten im J. 746 das Kloster Tegernsee. Dieser wurde Abt, jener blieb Laienbruder. Sie brachten die Reliquien des heil. Quirinus aus Rom nach Tegernsee. (Jocham.)

V. Otgerus (Odelgerus), Abt eines Cistercienserklosters in der Diöcese Verceil, wird von etlichen Neuern selig genannt. (Mg.)

Otgerius, ein Mönch, findet sich ohne Angabe eines Monatstags bei Potthast. Vgl. Otgerus und Otgerius.

S. Otgerus (Othgerus) (9. Sept.), Engländer von Geburt, war er bereits Diacon, als er mit dem hl. Wino (Wiro) der Welt entsagte, um als Glaubensprediger auf dem Festlande zu erscheinen. Beide ließen sich in Belgien (Geldern) nieder, wo sie vom Herzog Pipin den sogenannten Petersberg (später Odilienberg) zum Geschenke erhielten. Sowohl durch seine Predigt, als durch seinen heil. Lebenswandel gewann er viele Seelen für den Himmel. Er ist (Kampschulte, die westphäl. K.-Patroc. S. 73) Schutzheiliger der Pfarrkirche zu Stadtlohn. Auch zu Ruremond und auf dem in dessen Nähe befindlichen Odilienberge steht er in Verehrung. Vgl. auch S. Plechelmus. (Bucel.)

S. Otgerus (Odelgerus, Danus), Mönch, bewegte sich mit Glanz an Karls des Großen Hofe; diesem leistete er durch seine Tapferkeit große Dienste. Er entsagte dem Dienste dieses Fürsten, welcher ihn liebte und schätzte, um sich ganz nur dem Dienste Gottes zu widmen und nahm das Ordenskleid in der Abtei St. Farou in Meaux, und starb heiligmäßig in der Mitte des 9. Jahrh. (Mg.)

Othbertus (13. Dec. al. 6. Sept.), Bischof und Bekenner, ist vielleicht identisch mit Autbertus, Bischof von Cambray, der im Mart. Rom. am 13. Dec. erwähnt wird. (II. 654.)

S. Othgerus (9. Sept.), Missionsprediger und Gehilfe des heil. Plechelmus. S. S. Otgerus.

S. Othilda (16. Nov.), Jungfrau aus dem Orden des heil. Benedictus in Deutschland, scheint die hl. Odilia (s. d.) zu seyn.

S. Othildis (30. April), auch Hilda genannt, Schwester der heil. Pusinna zu Troyes. S. S. Hoyldis. (III. 773.)

S. Othilia (18. Juli), Jungfrau und Martyrin zu Hui in Belgien. S. S. Odilia. (IV. 349.)

S. Othilia (13. Dec.), Abtissin von Hohenburg. S. S. Odilia.

V. Otherigus (13. Aug.), Erzbischof von Magdeburg und Mönch des Klosters von Corbey, kommt auch mit der Bezeichnung Othricus und Ottericus vor. Durch Gelehrsamkeit und Tugenden gleich ausgezeichnet, verdiente er es, wie es bei Bucelin heißt, Nachfolger des ersten Bischofes von Magdeburg, des heil. Adalbert zu werden. Die Bisthums-Kataloge kennen ihn aber nicht. Er starb auf der Reise nach Rom im J. 986. (Bucel. suppl.)

S. Othmarus, Abb. (16. Nov., al. 15. Apr., 25. Oct.). Die Biographie des heil. Abtes Othmar (auch Otmar, Audemarus und Automarus genannt) von St. Gallen setzte etwa hundert Jahre nach seinem Tode Abt Gozbert aus erhaltenen Bruchstücken zusammen. Walafrid Strabo hat sie überarbeitet und der Schulvorsteher Iso (gest. im J. 871) vollendet. Aus gräflichem Geschlechte entsprossen, stand er als Pfarrer der Kirche des hl. Florin zu Ramünsch vor, welches dem Grafen Victor von Chur-Rhätien unterstand. Er war nicht in St. Gallen, sondern an der Domschule zu Chur gebildet und daselbst zum Priester geweiht worden. Ob hier noch der Ambrosianische Ritus in Uebung war, welcher im Mailändischen dermalen noch vorgeschrieben ist, gehört nicht hieher. Er hinderte damals so wenig wie jetzt die Glaubens- und Liebesgemeinschaft mit der römischen Kirche und die gehorsame Unterordnung unter die Nach-

folger des hl. Petrus. Von Carl Martell auf Betreiben des Grafen Waldram im J. 720 zum Abte von St. Gallen (custos S. Gallunis) ernannt und vom Bischof Boso bestätigt (vgl. Brusch. chronol. p. 408), vertauschte er seine weltliche Priesterkleidung mit der klösterlichen. Mit kräftiger Hand ordnete er die Verwaltung der Güter, die Disciplin und die Räumlichkeiten nach Art eines ordentlichen Klosters. Alle gottselig gesinnten Leute lud er freimüthig zum Eifer in der Gottseligkeit ein, so daß in wenigen Jahren viele Brüder herbeigezogen waren, unter seiner Leitung dem Dienste eines heil. Lebens sich zu widmen, und Manche derselben ihre Besitzungen dem Kloster schenkten, und dadurch dessen Besitzstand erweiterten. Gleich im Anfange seiner Amtsführung stand das Kloster in solchem Rufe, daß die neugegründete Abtei Tegernsee sich von St. Gallen die ersten Mönche erbat. Auf seiner Reise nach Italien im J. 747 besuchte Carlmann das Kloster und empfahl es der Obhut seines Bruders Pipin. Der hl. Othmar selbst überbrachte den Empfehlungsbrief und erhielt bei dieser Gelegenheit den Auftrag, statt der harten Regel des heil. Columban die viel mildere des hl. Benedict einzuführen, und erhielt zum Zeichen seiner Hochachtung und Gewogenheit von Pipin eine Glocke zum Geschenke. Die Regel des hl. Benedict wurde also nicht, wie Heber in seinen „christlichen Glaubenshelden", S. 259 träumt, deßhalb eingeführt, weil sie den Abt zum Statthalter Christi machte und die Bibel beseitigte." Eine ähnliche wahnsinnige Anklage desselben Gelehrten werden wir am Schlusse des Artikels bringen. Bleiben wir jetzt bei der Schilderung Walafrid's. Der heil. Othmar war ein sehr enthaltsamer Mann. Seinen Leib züchtigte er durch öfteres Fasten und mit diesem Schilde gegen die Versuchungen bewaffnet, liebte er die Nachtwachen und hielt die Zerstreuungen des Geistes durch anhaltendes Gebet zurück. Die Selbstverdemüthigung und die freiwillige Armuth übte er in so hohem Grade, daß er auf alle Weise dem irdischen Ruhme auswich. Für die Armen war er nicht bloß sehr besorgt, sondern übernahm auch deren Verpflegung am liebsten selbst, ohne dieselbe an Andere zu überlassen. Von dem Armenhause abgesondert, errichtete er ein eigenes Hospiz für die Aussätzigen, welchem er seine persönliche Sorge so sehr zuwendete, daß er oft in den Nachtstunden das Kloster verließ, um die Siechen mit bewunderungswürdiger, gottseliger Hingebung zu pflegen. Er wusch ihnen Kopf und Füße, trocknete eigenhändig deren Eiter ab und reichte ihnen die nöthige Nahrung. Ob unter seiner Leitung das Glossarium über die heil. Schrift mit eingeschriebener deutscher Uebersetzung begonnen wurde, läßt sich allerdings nicht beweisen, aber sicherlich hat er nicht geringen Antheil an dem großen Aufschwung, welchen das Stift St. Gallen schon um diese Zeit auch in wissenschaftlicher Hinsicht gewonnen hat. Der Bischof Sidonius von Constanz wünschte um jene Zeit, daß von seinen drei Neffen der eine sein Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle, von den beiden Andern aber der Eine Abt von Reichenau, der Andere Abt von St. Gallen würde. Als daher die fränkischen Beamten Warinus, Graf im Thurgau und Linzgau, und Ruodhard, Graf im Argengau die Besitzungen von St. Gallen bedrängten, fanden sie in dem Bischofe einen Gehilfen. Umsonst hatte König Pipin die Sache zu Gunsten des hl. Othmar entschieden. Es erfolgten neue Bedrängungen, und als der heil. Abt abermals in der Absicht, Schutz und Hilfe zu erlangen, eine Reise an den Hof machen wollte, nahmen sie ihn gefangen. Ein gedungener Ankläger mußte ihn des Ehebruchs beschuldigen. Er habe eine, seitdem verstorbene Frau gekannt, sagte der Ankläger, die ihm das versichert habe. Der heil. Othmar berief sich vergeblich auf das Zeugniß des Allwissenden, daß er unschuldig sei an dem Verbrechen, welches man ihm vorwerfe; er wurde verurtheilt und in die Burg Bodmann am Bodensee eingesperrt. Sogar durch Entziehung der Nahrung wurde er gepeinigt, so daß nur ein treuer Klosterbruder, Perathgoz, durch heimlich zugeführte Speise ihn am Leben erhielt. Endlich durfte der Gefangene auf Verwendung des Gutsbesitzers Gozbert von Eschenz auf die Rheininsel Werd gebracht werden, wo er unter unablässigen geistlichen Uebungen am 16. Nov. 759 sein Leben beschloß. Schon im folgenden Jahre starb auch der Bischof an Dysenterie (Gewissensbissen?), nachdem er einige Zeit auch die Einkünfte von St. Gallen unter dem Namen Abt sich zugeeignet hatte. Hier wurde er auch begraben. Nach erkannter Unschuld (der treulose Mönch Lambert, welcher den falschen Zeugen

gemacht hatte, wurde an allen Gliedern gelähmt, kehrte in sich, und entdeckte die gegen den hl. Abt geschmiedete Verleumdung) führten die Mönche von St. Gallen nach zehn Jahren (770) die noch unversehrte Leiche in sein Kloster, dem er 40 Jahre als Abt vorgestanden war, über den Bodensee zurück. Seine Grabstätte in der St. Peters-Capelle wurde durch Wunder verherrlicht. Nach 104 Jahren zählte man ihn den Heiligen bei. Seine authentischen Reliquien werden jetzt noch in der Domkirche von St. Gallen aufbewahrt und verehrt. Ueber seinem Grabe zu Werd (Wörd, Wärdt) befindet sich eine Capelle, deren Altar die folgende (lateinische) Inschrift trägt: „Lobet den Herrn im heil. Othmar, dessen heil. Ueberreste hier einst begraben, zehn Jahre nach seinem Tode aber in das Kloster St. Gallen übertragen wurden im J. 770." Eben diese Inschrift zeigt die Grundlosigkeit und fanatische Feindseligkeit Heber's (l. c. S. 264): „Seinem Knochen-Petrefact wurde göttliche Ehre erwiesen." Später entstand an diesem Orte eine Wallfahrt, welche besonders von Müttern, deren Kinder an „Hunger-Ettiken" (sic) litten, viel besucht wurde. Der Pfarrer von Eschenz hält zuweilen hier an Werktagen Gottesdienst, wobei sich immer noch viele Andächtige und Hilfesuchende einfinden. (Vgl. Kuhn, Thurgovia Sacra I. Lieferung. S. 111 und 112.) Merkwürdig ist die Notiz einer alten Chronik (Pertz, mon. scr. IV. 530), nach welcher er dem hl. Wolfgang von Regensburg in einer Erscheinung die bischöfliche Würde ankündigte. Die Boll. notiren diesen hl. Abt am 15. April (II. 371), an welchem Tage zu St. Gallen das Uebertragungsfest gefeiert wird (Burg. II. 150.), und seine Translation zum 25. Oct. (XI. 391.) Abbildungen zeigen uns einen Abt im Benedictiner-Gewande, und neben ihm ein Weinfaß, weil es nach der Legende stets gefüllt blieb, so viel er auch daraus nahm. Auch die benachbarten Bisthümer, z. B. Augsburg, Basel 2c. begehen sein Andenken.

Othnicarus Albus, ein frommer Priester, welcher sich unablässig bemühte, die Ungläubigen in Zeeland (Niederlanden) und im südlichen Scandinavien vom Götzendienste zur wahren Religion zu bekehren, lebte um das Jahr 940. (Weissbacher III. 167.)

[1]**S. Otho** (16. Jan.), ein Martyrer des Franciscaner-Ordens. S. S. Otto[1].

[2]**S. Otho, Sollt. Conf.** (23. März). Von Geburt ein Römer und lange Zeit Soldat gerieth er endlich in feindliche Gefangenschaft, aus der ihn der heil. Leonhard, welcher ihm im Traume erschien, befreite. Jetzt fing er an, Gott ernstlich zu dienen. Er lebte zu Ariano, beherbergte die Fremdlinge und trieb etwa drei Jahre das Gewerbe eines Schuhflickers, indem er seinen Verdienst den Armen gab. Zuletzt baute er sich eine Zelle und lebte darin gänzlich allein. Als einstmals der Diener eines vornehmen Herrn sein Dach bestieg, um dessen Falken zu holen, konnte er dieß nicht zuwege bringen, als bis er den Heiligen um Erlaubniß gebeten hatte. Er starb um das J. 1120. Auf Abbildungen sieht man ihn als Einsiedler, und auf seiner Einsiedelei einen Falken sitzend. Um das J. 1230 wurden seine Reliquien nach Benevent gebracht; ebenso ist zu Rom in der Kirche der hhl. Martinus und Silvester ein Altar zu seiner Ehre errichtet. (III. 468.)

[3]**B. Otho**, mit dem Beinamen minor, Graf von Riedenburg und Schutzherr der Stadt Regensburg. Er war Religiose im Cistercienser-Kloster Walderbach, welchem er auch seine Güter zubrachte. Der letzte Graf aus diesem Hause strebte er mit Verachtung aller irdischen Dinge nach der äußersten Armuth. Man erzählt von ihm, daß er das einzige Kleidungsstück, welches er im Kloster trug, niemals gewaschen noch auch gewechselt hat. (Rader. II. 252.)

[4]**Otho** (14. Febr.), ein Priester aus dem Minoriten-Orden, welcher im Convent zu Halberstadt begraben liegt. Wadding sagt, er sei nach seinem um das J. 1234 erfolgten Tode durch Wunder verherrlichet worden. Die Boll. übergehen ihn. (II. 741.)

[5]**Otho** (23. Febr.), Prämonstratenser-Abt zu Cappenberg. S. Otto.

[6]**Otho** (22. Sept.), Cistercienser von Morimund und Bischof von Freysing. S. Otto Frising.

[7]**Otho** (30. Sept.), Bischof von Gurk, d. N. der erste, welchen Ferrarius „selig" nennt, ohne daß er indessen diesen Titel in den Kalendarien führt. Da auch seine übrigen Angaben falsch sind, stellen ihn die Boll. unter die Uebergangenen. (VIII. 259.)

Othoniel (1. Sept.), einer der Richter Israel's und zwar der erste nach dem Tode Josue's. In ihm war der Geist des Herrn. Das Mart. Rom. hat ihn nicht. (I. 3.)

S. Othranus (2. Oct.), Bekenner zu Lellir in Irland. (Mg.)

Othricus (13. Aug.), angeblich Erzbischof von Magdeburg. S. Otherigus.

Othwinus (1. Dec.), Bischof von Hildesheim, ein sehr wachsamer Fürsorger für den Schafstall Christi, starb im J. 984. (Pertz, mon. scr. IV. 249.)

Otreius, Bischof von Melitina, soll nach Migne im 5. Jahrh. geblüht haben. In der K.-Gesch. von Fleury, auf welche er sich beruft, findet sich übrigens sein Name nicht. Auch sonst steht er in keinem Heiligenverzeichnisse.

[1] **Ottilia** (11. Febr.), mit dem Zunamen Widmann, eine fromme Klosterschwester des dritten Ordens des hl. Franciscus, starb im J. 1583 zu Lenzfried bei Kempten. Dieser Orden besaß seit dem Jahre 1460 auch ein Klösterlein bei der St. Magnuskirche zu Kempten. Man nannte die Genossenschaft hier die „grauen Schwestern." Hier wurde sicherlich noch unsere Ottilia Widmann mit dem Ordenshabit bekleidet, und legte ihre Gelübde ab. Vielleicht litt sie damals schon an den Augen, und bekam deßwegen den Namen Ottilia. In ihrem spätern Alter wurde sie ganz blind. Im J. 1537 wurden die guten Schwestern von dem vom Glauben der Väter abtrünnigen Magistrate der Stadt Kempten vertrieben und mußten eilf Jahre im Elende herumfahren, bis endlich im J. 1548 die Franciscaner zu Lenzfried ihnen ihr Klösterlein überließen. All' diese Mühsal der Vertreibung und Verbannung mußte die fromme Schwester Ottilia auch mitmachen und dulden. Obwohl sie viele Jahre blind war, so konnte sie doch das ihr öfters erscheinende Jesuskindlein mit leiblichen Augen schauen, was ihr zu großem Troste gereichte. (J. M. R.)

[2] **Ottilia** (24. Febr.), von Belgré, eine Schwester des dritten Ordens des hl. Franciscus von Assisi zu Metz. (Born.)

S. Otta (5. Mai), Wittwe und Einsiedlerin. S. S. Julta[1].

S. Otteranus (Odranus) (27. Oct.), welcher im Bisthum Waterford verehrt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (XII. 171.)

Ottericus (13. August), Erzbischof von Magdeburg. S. Othericus.

V. Othillia (Ottilia) (6. März). Die Tochter frommer und reicher Eltern, des Franz von Dichhausen und der Anna von Fürstenberg, erblickte sie das Licht der Welt in der Diöcese Paderborn am 2. Juni 1613. Mit 17 Jahren nahm sie den Schleier und zeichnete sich bald in allen klösterlichen Tugenden vor ihren Mitschwestern aus. Gegen Andere gütig, war sie im höchsten Grade streng gegen sich selbst, so daß sie öfters in Lebensgefahr gerieth. Als Novizenmeisterin unterwies sie fünf und zwanzig Jahre lang ihre Zöglinge mit größter Liebe und Sanftmuth. Besonders aber trug sie eine glühende Verehrung zum Leiden des Herrn, wie nicht minder zur seligsten Jungfrau. So zeigte sie in einem lauen Zeitalter eine brennende Liebe zu Christus und starb im J. 1663, nachdem sie vier und dreißig Jahre von ihrer Profeß an im Kloster heiligmäßig verlebt hatte. (Bucel. suppl.)

[1] **S. Otto** (Otho), **M. Presb.** (16. Jan.), aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, in Mauritanien. S. S. Berardus[1]. (II. 62–71.) [Der Name Otto heißt nicht der „Reiche," sondern „Hüter." Die erste Schreibweise ist Odo, wofür dann auch Oddo, Otho, Hoto, Utto, Utho gebraucht wird.]

[2] **S. Otto, Ep. Conf.** (2. al. 3. Juli, 30. Juni, 30. Sept., 2. Oct.). Dieser hl. Otto, Bischof von Bamberg und Apostel der Pommern, war in der That was sein Name sagt, ein Hut, ein treuer Wächter über sich und Andere in allen Verhältnissen seines wechselvollen Lebens. Er wurde wahrscheinlich um das Jahr 1060 geboren. Sein Vater, schreibt Andreas, hat Berthold geheißen und ist ein Graf von Andechs gewesen; seine Mutter aber Adelheide und war aus dem Geschlechte der Grafen von Eberstein. Diese Angabe ist irrig und erst seit dem sechzehnten Jahrhunderte aufgekommen. Andere meinen mit mehr Recht, daß sein Vater Otto von Mistelbach und seine Mutter Sophia oder Adalheid geheißen habe, deren Geschlecht sie nicht namhaft machen, obwohl sie es gleichfalls für sehr alt und vornehm ausgeben. Sehr wahrscheinlich ist, daß jenes Mistelbach das heutige Müsselbach am Bodensee ist, wo auch Albuch, jetzt Buch, liegt, in dessen Kirche die Eltern des Heiligen beigesetzt wurden. Hienach ist auch die Ansicht, der Vater des Heiligen sei ein Graf von Albeck gewesen, schwankend geworden. Die Eltern waren allerdings adelig, aber arm, jedoch sehr fromm und nach Kräften freigebig. Eben deßhalb bemühten sie sich, dem Knaben eine gute und christliche Erziehung zu geben. In den Geistes- und

Gemüthsanlagen des Knaben fanden sich hiefür Anknüpfungspunkte in großer Zahl. Er zeigte nicht bloß reiche Talente, sondern auch Neigung zu tiefer und inniger Frömmigkeit. Daß er nach sorgfältiger Vorbereitung im elterlichen Hause in irgend eine Klosterschule, vielleicht nach Reichenau oder Mehrerau kam, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Der heranblühende Jüngling war von hohem Wuchse und schöner Gestalt, in seinem schönen Antlitz leuchtete freundlicher Ernst, sein ganzes Wesen flößte Liebe und Achtung ein, denn man erkannte bald, daß er in erstaunlicher Weise den Geist der Weisheit und des Verstandes besaß. Seine Eltern starben frühzeitig, ohne den Söhnen ein reiches Erbe zu hinterlassen; doch konnte der ältere Bruder ihm einigermaßen (tenuiter) unter die Arme greifen. Seine Bildung muß aber damals schon nahezu vollendet gewesen seyn, denn er begab sich um diese Zeit nach Polen, in die Stadt Krakau, um daselbst eine Schule zu eröffnen. Die Veranlassung hiezu ist noch nicht aufgeklärt. Am natürlichsten wäre die Annahme, daß er vorher beim Abte Heinrich in Würzburg in Dienste getreten sey, welcher bald darauf als Erzbischof nach Polen berufen wurde, wenn ihr nicht zahlreiche und gewichtige Gründe entgegenständen. (Näheres bei Sulzbeck, S. 342 u. 343). Gewiß lag im Plane der Vorsehung eine derartige Verwendung des jungen Theologen in diesen Gegenden, da er hier für seinen spätern Beruf offenbar besser angeregt und gebildet wurde, als es irgendwo anders der Fall seyn konnte. Damals herrschte Wladislaw Hermann, vom J. 1079 bis 1102, in diesem Lande an der Stelle seines Bruders Boleslaw, aber auf den Königstitel verzichtend, stellte er die Ordnung wieder her, war freigebig gegen Kirche und Geistlichkeit und schützte die Gläubigen in Ausübung ihrer religiösen Pflichten. Die erste Sorge des hl. Otto war, die polnische Sprache zu erlernen, die er sich bald vollkommen aneignete. Die von ihm eröffnete Schule erhielt zahlreichen Zuspruch; die Reichen aus dem Bürgerstande, wie die Vornehmen und Adeligen des Landes übergaben ihm ihre Söhne. Daneben suchte er sich selbst in den theologischen Wissenschaften vollends auszubilden, so daß er die hl. Priesterweihe empfangen konnte. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit stieg immer höher, so daß nicht allein die höhern Familien des Landes seinen Rath und seine Freundschaft suchten, sondern auch die Bischöfe bei ihren Functionen ihn gern an ihrer Seite sahen. Seine Einkünfte mehrten sich, er blieb aber sparsam und theilte sein Einkommen mit den Armen und Bedürftigen. Der Segen Gottes ruhte auf Allem, was er unternahm. Auch am Hofe des Herzogs Wladislaw Hermann genoß der Heilige volles Vertrauen; er wollte ihn in seiner nächsten Umgebung besitzen und machte ihn zu seinem Caplan. Als die Herzogin Judith am 27. Dec. 1085 im Wochenbette starb, stand er ihr tröstend und berathend zur Seite. Seinem Einflusse wurde es zugeschrieben, daß der verwittwete Herzog sich in Sophie (Judith), Königin-Wittwe von Ungarn, (ihr Gemahl Salomon, von welchem sie längere Zeit getrennt lebte, war im J. 1087 ermordet worden), Schwester des Kaisers Heinrich IV. eine neue Braut erkor. Er kam als Brautwerber an den kaiserlichen Hof und die Hochzeit wurde im Jahre 1088 mit großer Pracht gefeiert. Auch später wurde er noch öfter zum Kaiser gesendet, theils um ihm Geschenke zu überbringen, theils um in wichtigen Dingen durch persönliche Besprechungen einen günstigen Erfolg zu erzielen. Um jene Zeit soll der heil. Otto in Würzburg zur Aufnahme armer Reisenden ein Spital (Pilgerhaus) gegründet oder dessen Gründung mindestens sehr befördert haben. Um das Jahr 1095 finden wir den hl. Otto am Hofe des Kaisers Heinrich IV. Von allen Seiten verlassen, hatte dieser an seine Schwester geschrieben, sie möge ihm ihren Caplan überlassen. Schweren Herzens willfahrten die kaiserliche Schwester und ihr herzoglicher Gemahl diesem Ansuchen, und der hl. Otto folgte diesem Rufe mit bangem Gemüthe. Er ging mit dem festen Entschlusse, dem Kaiser treu zu dienen, aber eben so fest der katholischen Kirche und ihrem Oberhaupte anzuhängen. Als der Kaiser von ihm verlangte, daß er mit ihm täglich die Psalmen singe, war er darüber so erfreut, daß er eine Sammlung von Psalmen, Hymnen und Gebeten zum Gebrauche des Kaisers für alle Tage des Jahres zusammenstellte. Offenbar war es sein Bemühen, den glimmenden Funken der wahren Frömmigkeit in dem Herzen seines Herrn neu anzufachen. Eines Tages überraschte er ihn mit einem neugebundenen Psalterium, da der alte Einband schon sehr abgenützt war. Von jetzt an gedachte der

Kaiser „auch ihn von dem Kleide der Armuth zu befreien.“ Der ganze Hof, namentlich die Geistlichen, wurden durch das fromme und zugleich anspruchslose Betragen des Heiligen erbaut und angezogen. Wie gebildet er war, erhellet auch daraus, daß ihn der Kaiser zum Kanzler und zum Baumeister an der Domkirche zu Speier ernannte. Als solcher entwarf er den Plan für das Maß und die Structur der Fenster des Doms und hielt sich um jene Zeit meistens in Speier auf, wo er bei einem reichen und frommen Bürger, Namens Anselm, dessen Sohn Richard er später zu sich nahm, wohnte. Der Dombau schritt seiner Vollendung rasch entgegen; dieselbe soll im Jahre 1097 erfolgt seyn. Schon im Jahr vorher, als eben der bischöfliche Stuhl von Augsburg erlediget war, wollte ihn der Kaiser auf denselben befördern, aber der hl. Otto nahm die Würde nicht an, denn der Kaiser lag im Bann und wollte sich mit der Kirche weder versöhnen, noch auf sein angebliches Recht, die Bischofssitze zu verkaufen und die so Ernannten mit Ring und Stab, den Symbolen des geistlichen Amtes, zu belehnen, Verzicht leisten. Daher weigerte sich der hl. Otto neuerdings, als der Kaiser ihn im J. 1101 zum Bischof von Halberstadt erheben wollte, indem er seine Unwürdigkeit vorschützte, benützte aber seinen Einfluß als Kanzler, um den Kaiser zu bewegen, überall den Grundsätzen des Rechts und der Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen, und war auf Aussöhnung der Gegensätze in Staat und Kirche ernstlich bedacht. Leider haben uns die Geschichtschreiber außer dieser allgemeinen Andeutung nichts überliefert, was dazu dienen könnte, sie mit Beispielen zu belegen. Daß der hl. Otto sich herbeilassen mußte, so lange am Hofe dieses Kaisers zu bleiben, und sogar mit ihm communicatio in sacris zu pflegen, machte ihm selbst oft große Beschwerde. Nachdem Bischof Rupert von Bamberg am 11. Juni d. J. 1102 gestorben war, ernannte der Kaiser nach sechsmonatlicher Bedenkzeit seinen Kanzler zum Bischof dieser Stadt. Die Gesandten der dortigen Kirche: der Dompropst Egilbert, der Dechant Adelbert, Propst Eberhard von St. Jakob und viele andere angesehene Männer des geistlichen und weltlichen Standes zeigten sich hierüber nicht wenig verwundert. „Wir hofften,“ sprachen sie, „einen von den Herren und Fürsten des kaiserlichen Hofes als Bischof zu erhalten, der von hohem Adel und uns bekannt wäre. Von diesem aber wissen wir nicht, wer und woher er ist.“ Der Kaiser entgegnete: „Auf daß ihr wissen möget, wer er ist, so sag' ich euch, daß fest beschlossen ist: ich bin sein Vater und Bamberg ist seine Mutter. Ich bezeuge vor Gott, der Alles weiß und regiert, daß ich keinen Menschen kenne, der dazu geschickter ist, als dieser. Wer ihn anrührt, der rührt meinen Augapfel an.“ Jetzt waren alle einverstanden, nur der heil. Otto nicht. Er fiel auf seine Kniee, weinte bitterlich, und begehrte wieder, daß der Kaiser einen Andern erwähle, der würdiger wäre, als er. Dießmal drang er nicht mehr durch. Aber er machte unmittelbar nach seiner Belehnung mit den bischöflichen Insignien das heil. Gelübde, das bischöfliche Amt in keiner Weise zu behalten, wenn er nicht mit Einstimmung des Klerus seiner Kirche die bischöfliche Weihe und Investitur aus den Händen des Papstes selbst erhielte. Seine Erhebung auf diesen bischöflichen Sitz war für Sadt und Bisthum ein großer Segen. Beide waren sehr herabgekommen, die Stiftsgüter theilweise in fremden Händen, theilweise zersplittert, die Geistlichen entsittlicht, das Volk geärgert und in Verwirrung gebracht. Dazu kam der unglückliche Brand am 3. April des J. 1081, welcher die Domkirche bis auf die Mauern zerstörte, die fortdauernde Uneinigkeit zwischen Kaiser und Papst, welche ganz Deutschland in einer fieberhaften Spannung erhielt. Gegen Ende des Januar 1103 begab sich der heil. Otto in Begleitung der Bischöfe Herimann von Augsburg und Ennhard von Würzburg mit vielen andern Großen in sein Bisthum. Zu Ampferbach wurde er glänzend empfangen. Als der festliche Zug an dem Orte ankam, von wo aus man die Thürme des Domes erblicken konnte, stieg er vom Pferde, zog die Schuhe aus und ging ungeachtet der Februarkälte, des Schnees und Eises mit bloßen Füßen in die Stadt zu der St. Georgenkirche. Das Blut rann wegen der grimmigen Kälte von den Füßen des hl. Mannes. Nachdem er in den bischöflichen Palast eingezogen war, brachte man ihm warmes Wasser, er aber begehrte kaltes, weil er die Schädlichkeit des warmen Wassers in diesem Falle wohl kannte. Schon nach wenigen Tagen sendete er durch einen eigenen Gesandten ein Schreiben an den Papst Paschalis II., in welchem er

demüthig dessen Hilfe erflehte, „weil das Fundament aller kirchlichen Würde und der Religion auf Christus, dem Felsen, und auf Petrus, seinem Jünger, und dessen Nachfolgern ruht.“ Der Papst, über diese damals so seltene Anhänglichkeit und Demuth hoch erfreut, lud ihn sofort nach Rom ein, wo er ihm alsbald die bischöfliche Weihe und Gewalt ertheilen werde. Da sich die Romreise verzögerte, gab ihm der Papst den Auftrag, sich von seinem Metropoliten, dem Erzbischofe von Mainz, weihen zu lassen. Der hl. Otto that es nicht, sondern begehrte neuerdings, seinem Gelübde entsprechend, von dem Papste selbst die Weihe zu erlangen. Sein Wunsch wurde befriediget, als in den ersten Tagen des J. 1106, nachdem Kaiser Heinrich IV. von seinem Sohne Heinrich V. gezwungen worden war, der Reichsregierung zu entsagen, eine Gesandtschaft nach Rom gesendet wurde, um den Frieden zwischen Kirche und Reich zu befestigen, denn auch der hl. Otto befand sich unter diesen Gesandten. Er kam glücklich nach Italien. Heinrich IV. selbst scheint seine Reise begünstigt zu haben, obwohl er Anstalt getroffen hatte, daß die übrige Gesandtschaft gefangen genommen und zurückgehalten wurde. Der hl. Otto feierte bereits das Himmelfahrtsfest zu Rom und begab sich dann zum Papste nach Anagni. Vor ihm resignirte er feierlich die bischöfliche Würde, legte Ring nnd Stab zu seinen Füßen und erklärte unter vielen Thränen, er halte sich von Simonie nicht frei, indem er so lange Zeit dem Kaiser an seinem Hofe gedient und dieser das Bisthum wegen seiner Dienstleistung ihm übertragen zu haben scheine. Unter Schluchzen flehte er dann um Verzeihung seines Fehltrittes und bat um Bestrafung, obwohl er nicht mit eigenem und freiem Willen gefehlt habe. Umsonst hieß ihn der Papst die bischöflichen Insignien wieder zurücknehmen; er sei, sagte er, ein Sünder und derselben unwürdig. Die folgende Nacht und den nächsten Tag betete er ununterbrochen, und kam zu dem festen Entschlusse, auf alle Ehren und Würden beständig und vollkommen Verzicht zu leisten, und trat frohen Herzens alsbald die Heimreise an. Aber zu Sutri holten ihn päpstliche Boten ein, welche ihn wieder zum Papste riefen. Der Heilige gehorchte und empfing im Gehorsame gegen das Oberhaupt der Kirche am heil. Pfingsttage, den 13. Mai d. J. 1106, in der Domkirche zu Anagni aus den Händen des Papstes gegen seinen Willen die bischöfliche Consecration, und zwar ohne daß ihm, was eine bisher unerhörte Auszeichnung war, irgend ein Eid abgenommen worden wäre. Der Papst zeigte dem Metropoliten Ruthard von Mainz die vollzogene Weihe an, die er in Anbetracht der beschwerlichen und gefahrvollen Reise des Geweihten, auf die ausdrückliche Bitte der Bamberger Kirche und in Erwägung, daß dieselbe von ihrer Gründung an, vermöge ihrer Exemtion zu der römischen Kirche in besonders nahem Verhältnisse gestanden sei, unbeschadet der Metropolitan-Rechte des Erzbischofs von Mainz, ertheilt habe. In gleicher Weise schrieb der Papst auch an die Geistlichkeit und das Volk des Bisthums Bamberg und empfahl den Neugeweihten ihrer Verehrung und vertrauensvollen Liebe. Der hl. Otto selbst kehrte nach längerem Verweilen in Italien durch Kärnthen, wo sich viele dem Bisthume gehörige Güter befanden, zu seiner Heerde zurück. Auch er hatte übrigens, was zu Anagni geschehen war, nach Bamberg geschrieben und zum Gebete für ihn aufgefordert, um Alles durch Gott vollbringen zu können, ohne welchen er Nichts vermöge. Als der Heilige im December nach Regensburg kam, war Heinrich IV. gestorben und sein Sohn Heinrich V. hielt dort zu Weihnachten eben einen Fürstentag. Der fromme Bischof wählte, um ungestört der Betrachtung und Beschaulichkeit obliegen zu können, vielleicht auch weil er den Kaiser ihm wegen seines rückhaltslosen Anschlusses an das Oberhaupt der Kirche nicht sehr geneigt glaubte, seinen Aufenthalt außerhalb der Stadt, wo er unter zwei Nußbäumen sein Zelt aufschlug. Ein Gesicht, ähnlich jenem des Patriarchen Jakob, veranlaßte ihn, hier ein Kloster — das nachmalige Priefling (Prüfening) zu stiften. (Vgl. Ratisb. mon. I. 254, wo die Jahrzahl 1109 angegeben ist.) Wie ein Engel des Himmels wurde er im Anfang des Jahres 1107 in Bamberg empfangen. Aber warum hätte man sich seiner nicht freuen sollen, da nicht bloß Alle wußten, daß er entschlossen war, mit Aufwendung aller Kräfte, ja sogar mit Hinopferung seines Lebens die ihm anvertraute Heerde zu weiden, sondern auch sein ganzes Vorleben die beste Bürgschaft bot, daß er wie kein anderer diesen Vorsatz zu erfüllen im Stande sei. In der That hielt er sich

so viel in jenen Zeiten möglich war, von weltlichen Geschäften und Händeln fern, und bestrebte sich, dem geistlichen Leben ganz und vollkommen zu obliegen. Nicht als ob er die zeitlichen Angelegenheiten, die bischöflichen Rechte und Einkünfte, und die schuldige Obsorge für die Unterthanen im geringsten bei Seite gesetzt hätte! Er entzog vielmehr gar Nichts seiner Sorgfalt: Brücken und Straßen, Mauern und Wasserleitungen, die öffentliche Sittlichkeit und Sicherheit, Kranke, Arme und Waisen, die Cultur des Geistes wie des Landes seiner Bisthumsangehörigen lag ihm am Herzen. Bis nach Pommern, in die Gegend um Frauenberg, trug er mit dem Evangelium auch den Weinbau. Aber für sich selbst schien er kein Bedürfniß zu haben. Liebe zur Armuth in der Kleidung, äußerste Mäßigkeit in der Nahrung, große Strenge im Nachtwachen und in Anwendung von Bußwerken, Verdemüthigungen jeder Art, zu welchen er besonders seinen oftmaligen Aufenthalt im St. Michaelskloster benützte, wo er den Brüdern am Altare, in der Sakristei und am Tische diente, zeichneten ihn aus. Immer stand er fast nüchtern vom Mahle auf, und vertheilte die aufgesetzten Speisen an Kranke, Arme und Bettler. Er schämte sich nicht, um reichlichere Almosen geben zu können, selbst in geflickten Kleidern und Schuhen einherzugehen; „die Einkünfte der Kirche," sprach er, „sind Almosen der Gläubigen, man darf sie nicht zur Eitelkeit verschwenden." Auch den Leib nahm er in harte Zucht; er geißelte sich selbst oder ließ sich von den Hausgeistlichen in abgelegenen Kammern geißeln, daß oft das Blut über die Lenden herabfloß. Wie aber die Sonne, sagt der Biograph, alle übrigen Sterne durch ihren überwältigenden Glanz verdunkelt, so setzte seine überaus große Wohlthätigkeit und Freigebigkeit, die seinem liebeglühenden Herzen entsprang, alle andern Tugenden gleichsam in den Schatten. Er predigte und lehrte in allen Kirchen des Bisthums für Erwachsene und Kinder, und gewann durch seine rührenden Vorträge eine solche Gewalt über die Herzen, daß in seinem Bisthum schon bald ein erfreulicher Umschwung zum Bessern fühlbar wurde. Er war eifrig beflissen, die Geistlichkeit zu reformiren, ihr Liebe und Eifer zu den Wissenschaften einzuflößen, die Domschule und jene auf dem Michaelsberge wieder in bessern Stand zu bringen, und besonders die Anhänglichkeit an den römischen Stuhl zu befestigen. Wie er selbst unwandelbar, mitten unter den Kämpfen zwischen Heinrich V. und dem Papste, zum Oberhaupte der Kirche stand, ohne seine Pflichten gegen das Reichsoberhaupt zu verletzen, so wollte er es auch von den Untergebenen. Ganz besondere Sorgfalt widmete er den Klöstern; er reformirte die bestehenden und errichtete neue.*) Der Dom, welcher unter seinem Vorgänger Rupert am 3. April des J. 1081 bis auf die Mauern abgebrannt und von demselben theilweise wieder aufgebaut worden war, erhielt durch ihn seine Vollendung. Das herrliche Gotteshaus wurde wahrscheinlich noch im J. 1111 nach seiner Rückkehr von Rom, wo der heil. Otto am 13. April der Kaiserkrönung beigewohnt hatte, feierlich consecrirt. Zwei Jahre vorher war durch ihn die St. Jakobskirche vollendet und eingeweiht worden. Im Bereich des Bisthums zählte man überhaupt in kurzer Zeit vierzehn von ihm erbaute neue Kirchen. Die Kirche auf dem St. Michaelsberge, welche am 3. Jan. 1117 durch ein Erdbeben großen Schaden gelitten hatte, ließ er abbrechen und durch seinen Baumeister Babo in größerm Umfange wieder aufführen, und ebenso baute er das baufällige und feuchte Kloster von Grund aus neu. Er baute ferner die Marienkirche, sowie die Capelle des hl. Bartolomäus und des hl. Oswald und übergab sie dem Kloster. Am Fuße des St. Michaelsbergs gründete er ein Spital zur Aufnahme für Arme und Fremdlinge und baute daneben die St. Aegydienkirche. Sie wurde, wie die St. Michaelskirche, am 11. Sept. 1121 eingeweiht. Der heil. Otto muß sehr regen Antheil an der Herstellung des Friedens zwischen Papst und Kaiser genommen haben, da ihn letzterer nach geschlossener Uebereinkunft auf der Rückreise von Worms mit der Stadt Kronach beschenkte. Am berühmtesten ist aber der hl. Otto durch seine apostolischen Arbeiten in Pommern geworden. Im J. 1123

*) Bei Sulzbeck (S. 102 ff.) sind aufgezählt: Arnoldstein in Kärnthen, Aurach im Würzburg'schen, Prüfling bei Regensburg, Mallersdorf und Osterhofen in Niederbayern, Reimersdorf in Thüringen, St. Michael in Bamberg, Banz, Michelfeld, Theres, Aldersbach, Ensdorf, Glin an der Ens in Oesterreich, Schuttern in der Diöcese Straßburg u. a. Er selbst wollte sich auf dem St. Michaelsberg als Benedictiner einkleiden lassen, wurde aber vom Abte davon abgebracht.

erging an ihn durch den frühern Missionär-Bischof Bernhard, welchen die Pommern wegen seiner Armuth abgewiesen hatten, im Kloster St. Michael die erste Anregung zu diesem Werke. Bald darauf kam ein Brief des Polenherzogs Boleslaw, welcher dieselbe Einladung enthielt, und noch dazu volle Unterstützung an allem Nöthigen: Reisegefährten, Dolmetscher, mitwirkende Priester versprach. Der heil. Otto wurde von einem Freudenschauer ergriffen, als er den Brief las, und war sogleich entschlossen, das Werk in Angriff zu nehmen, wenn er hiezu Segen und Vollmacht vom Papste erhielte, die ihm dieser mit Freuden gewährte. Sogleich begann er die nöthigen Vorbereitungen zu treffen: er ordnete die Bisthumsangelegenheiten, stellte seinen Freund Wigand, Abt des Klosters Theres, als Verweser auf, besorgte die zum heil. Opfer und zur Spendung der Sacramente nöthigen Gefäße nebst vielen und kostbaren Seidenstoffen, Tüchern u. dgl., um den Vornehmen des Volkes entsprechende Geschenke machen zu können. Denn schon Bernhard hatte ihm gesagt, daß er mit Glanz, Reichthum und zahlreichem Gefolge erscheinen müsse, um bei diesem Volke etwas auszurichten. Als Tag der Abreise bestimmte er den 17. April d. J. 1124, obwohl eben damals der Kaiser mit den Reichsfürsten in Bamberg anwesend war und Reichstag hielt. Die Priester Ulrich von der St. Aegydienkirche, Werinher und Adalbert, dann Sefrid wurden zu seiner Begleitung ausersehen. Aber Ulrich lag an einer Krankheit hart darnieder und konnte nicht mitgehen. Man wartete bis 24. April, aber es wollte mit Ulrich nicht besser werden. In seiner rührenden Abschiedsrede im Kloster Michelfeld sagte der heil. Bischof unter Anderm: „Ich gehe nun hin zu den Heiden aus Liebe zu meinem Herrn, und lasse euch den Frieden; ach, bewahret ihn euch und bleibet stets in der Liebe.“ Alle weinten und schluchzten, denn seine Entfernung kam ihnen vor wie ein Leichenbegängniß. Die Reise ging durch Böhmen und Schlesien, wo er den Herzog Boleslaw zu Gnesen besuchen wollte. Als am 20. Mai diesem seine Ankunft gemeldet wurde, ging er ihm mit entblößten Füßen zweihundert Schritt vor die Stadt hinaus entgegen und empfing den fast vierundsechzigjährigen Greis mit aller Ehrfurcht. Seine unmündigen Kinder ließ er ihm gleichfalls entgegen tragen, und bat für sie um den bischöflichen Segen. Am 27. Mai setzte der hl. Otto seine Reise nach Pommern fort. Ueber den Weg, welchen er einschlug, läßt sich nichts Sicheres angeben (Sulzbeck S. 370). An der Grenze empfing ihn der bereits getaufte Pommernherzog Wratislaw, welchem er unter Anderm einen kostbaren Mantel und einen elfenbeinernen Stock zum Geschenke machte. An einem See zwischen Tankow und Himmelstädt unterrichtete und taufte der heil. Otto die ersten Heiden, etwa dreißig Personen, die sich aus Neugierde dort eingefunden hatten. Der Umstand, daß es gerade dreißig (dreimal zehn) waren, bestärkte den Heiligen in der trostreichen Hoffnung, daß die Lehre des Christenthums von den drei göttlichen Personen und den zehn Geboten in Pommern Eingang finden würde. Ohne Unterlaß betend, zog er weiter nach Pyritz, wo er am 4. Juni Nachmittags ankam. Da dort eben ein Fest war, zu welchem die Großen des Landes versammelt waren, blieb er dieselbige Nacht im Freien und hielt erst am folgenden Tage seinen Einzug. Mit den Pontifical-Kleidern angethan, ermahnte er von einem erhöhten Platze aus mit Hilfe eines Dolmetschers zur Annahme des Evangeliums, und als er Gehör fand, setzte er den Unterricht sieben Tage lang fort. Eben so thaten seine Begleiter, dann ordnete er ein dreitägiges Fasten an, befahl den Neubekehrten, sich zu baden und weiße Kleider anzuthun, dann aber mit reumüthigem Herzen und sauberm Leibe zur Taufe zu gehen. Es wurden zu diesem Behufe drei von einander gesonderte Baptisterien errichtet. In dem einen taufte er selbst die Kinder, in den beiden andern sollten die übrigen Priester abgesondert die Männer und die Frauen taufen. Die Taufe geschah durch Untertauchung, bei jedem Täufling befand sich ein Pathe, auch trug jeder ein brennendes Wachslicht in der Hand. Durch gehörig angebrachte Vorhänge war für die Bewahrung der Schamhaftigkeit strengste Vorsorge getroffen. So wurde es hier und überall gehalten, wo der hl. Otto taufte. Im Winter wurde an erwärmten Orten und mit warmem Wasser, aber auf die nämliche Weise getauft. Sein Aufenthalt in Pyritz währte bis zum 23. Juni, welche Zeit er mit seinen Gehilfen benützte, um die Neubekehrten im Glauben noch besser zu unterrichten und zu befestigen und sie in's kirchliche Leben einzuführen. Da eine Kirche

wegen Kürze der Zeit nicht gebaut werden konnte, ließ er ein Nothzelt und einen Altar darin errichten, den er zur Feier der heiligen Messe weihte. Ein Priester mit allen zum Gottesdienst nöthigen Geräthen blieb zurück, während der heil. Otto nach einer längern Abschiedsrede, in welcher er den Neubekehrten alle Geheimnisse und Pflichten des Glaubens nochmal kurz vorführte, über Stargard nach Cammin, wo die herzogliche Residenz war, weiter zog. Die Herzogin Heila, eine fromme, christliche Frau, welche mit großer Freude die Pflanzung des Christenthums in Pyritz vernommen hatte, hatte hier so kräftig vorgearbeitet, daß man sogleich mit Unterricht und Taufe anfangen konnte. Auch der Herzog bekannte nach seiner Zurückkunft offen seinen Glauben, den er freilich bisher aus Furcht vor den Heiden nicht öffentlich bekannt, ja sogar durch mancherlei sündhafte That verläugnet hatte. Er that also Buße, entließ seine vierundzwanzig Nebenfrauen, und versprach ein frommes christliches Leben. Nach seinem Beispiele thaten die anwesenden Großen. Der hl. Otto verweilte hier fünfzig Tage, errichtete eine Kirche aus Baumstämmen und weihte in derselben einen Altar. Alles Volk fand sich an Sonn- und Feiertagen regelmäßig zum Gottesdienste ein. Das nächste Ziel seiner Reise war Julin (Wollin), damals eine große und wichtige Stadt, deren Einwohner von Handel und Seeräuberei lebten, und als roh und grausam verschrieen waren. Man beschloß deßhalb, unter dem Schutze der Nacht in die herzogliche Burg daselbst einzuziehen. Als aber die Kunde hievon sich in der Stadt verbreitete, entstand ein schrecklicher Aufruhr; das Schloß und der Thurm, in welchen der hl. Otto sich geflüchtet hatte, wurde gestürmt. Mit Mühe erlangte man von der tobenden Menge die Zusage, daß sie wenigstens unbehelliget weiter ziehen dürften. Aber auf dem Wege gerieth der Heilige öfter in Todesgefahr. Von einer Stange, und bald darauf von einem Wurfspieße, der zum Glück aus weiter Ferne geworfen war, getroffen, stürzte er von einem Stege in den Sumpf, aus welchem er mit Mühe wieder herausgezogen werden konnte. Auch die ihn begleitenden Priester erhielten mancherlei Verletzungen. Endlich kamen sie glücklich über die Divenow, deren Brücke sie hinter sich abbrachen, um einem neuen Angriff vorzubeugen. Alle, besonders aber der hl. Otto, waren über die erlittenen Mißhandlungen erfreut, und nur Sefrid trauerte, weil ihn die Heiden, da er ohnedem krank war, mit Schlägen verschont hätten. Da der Heilige von heimlichen Christen Nachricht erhielt, daß die feindselige Stimmung sich zu legen beginne, blieb er noch sieben Tage in der Nähe der Stadt, erreichte aber nichts als das Versprechen, daß man sich nach dem Beispiele der Einwohner von Stettin richten wolle. Würden sich diese bekehren, so sollten die Missionäre wieder kommen. Der heil. Otto befolgte diesen Rath. Es begleitete ihn ein Christ aus Julin, Namens Nadimir, mit seinem Sohne. Hier erlitt der eifrige Glaubensprediger zwar keine Unbild, konnte aber selbst nach zwei Monaten, während welcher er unablässig predigte, noch keine einzige Bekehrung erzielen. Auch alles Beten schien fruchtlos zu seyn, denn die Einwohner sagten, daß unter den Christen größere Laster wären, als unter ihnen. Wirklich herrschte so viel Ehrlichkeit und Redlichkeit unter den heidnischen Pommern, daß man Betrug und Diebstahl kaum kannte. (Ritter, K.-G. II. 3. Vgl. Röm. 2, 17—24.) Davon gab der Heilige endlich dem Herzoge durch eine eigene Gesandtschaft, welcher auch einige Vornehme aus Stettin beigegeben wurden, Nachricht und ließ ihn fragen, ob er glaube, daß die Mission fortgesetzt werden solle. Mittlerweile setzte der hl. Bischof seine Predigt in aller Geduld und Demuth, unter Gebet und Thränen fort, besonders an Markttagen, an welchen viel Landvolk in die Stadt kam. Endlich konnte der hl. Otto zwei Knaben eines Vornehmen, Namens Domuzlaw, denen bald ihre Mutter und sämmtliche Hausgenossen und mehrere andere Kinder nachfolgten, die hl. Taufe ertheilen. Eines Tages erfuhr er, daß zwei Frauen schwer erkrankt und schon dem Tode nahe seien. Aengstlich bekümmert für ihr Seelenheil und mit festem Vertrauen auf die Güte und Allmacht Jesu Christi betrat er ihr Haus und versprach ihnen Gesundheit, wenn sie die hl. Taufe empfingen. Wirklich ging sein Versprechen in Erfüllung. Nun fehlte wenig mehr, so hätten Viele sich bekehrt. Aber es zeigte sich, daß die Stadt vorzüglich durch die Befürchtung, vom Polenherzog viele Belästigung und Beeinträchtigung ihrer Freiheiten zu erfahren, zurückgehalten wurde. Als daher die Gesandten

bei ihrer Zurückkunft beruhigende Nachrichten hierüber brachten, und der Herzog den Tribut für ganz Pommern auf 300 Mark Silber jährlich herabsetzte, änderte sich alsbald die Stimmung so zu Gunsten des christlichen Glaubens, daß die Stettiner nicht bloß denselben anzunehmen sich bereit erklärten, sondern sogar mithalfen, die Götzenbilder zu zertrümmern und ihre Tempel abzubrechen. Jetzt machte das Christenthum reißende Fortschritte, besonders als der heil. Otto ihr Anerbieten, die Tempelschätze in Empfang zu nehmen, mit den Worten zurückwies: „Wir wollen uns von euch durchaus nicht bereichern, denn solche und bessere Dinge haben wir zu Hause im Ueberfluß." Nur die drei zusammenhängenden versilberten Köpfe des Triglav nahm er mit sich, nachdem er den übrigen Theil der Statue zertrümmert hatte, und übersendete sie später an Papst Honorius II. Eine andere, lebende Gottheit, nämlich ein schwarzes, überaus feuriges Roß, welches Niemand besteigen durfte, und zur Wahrsagerei bei beginnenden Kriegen benützt wurde, verkaufte der hl. Otto in ein fremdes Land, weil das Thier mehr zum Ziehen als zum Wahrsagen geeignet sei. Der Götzenpriester, welchem die Pflege des Rosses anvertraut gewesen war, blieb verbost und war durchaus nicht zu bewegen, dem heidnischen Aberglauben zu entsagen. Aber plötzlich traf ihn die Hand des Herrn: sein Körper schwoll eines Tages unversehens auf und berstete unter den heftigsten Schmerzen. Dieser Todesfall verbreitete einen solchen Schrecken unter der Bevölkerung, daß Niemand mehr den Worten des Glaubenspredigers widerstand, und man die Taufe beginnen konnte. Sie wurde ebenso wie zu Pyritz und Cammin vollzogen. Der hl. Otto blieb noch bis gegen das Ende des Novembers in Stettin und suchte die neu begründete Kirche zu kräftigen. Auf dem Hauptplatze ließ er zu Ehren des hl. Adalbert eine Kirche erbauen, setzte einen eigenen Priester bei derselben ein und übergab ihm alle zum Gottesdienste nöthigen kirchlichen Kleider und Geräthschaften. Auch außer dem Stadtthore gründete er zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus eine Kirche, die an derselben Stelle noch vorhanden ist. Da ein sehr kalter Winter hereinbrach, hatte der polnische Herzog sowohl dem Bischof als seinen Geistlichen und ganzem Gefolge warme Winterkleider übersendet. Am 26. November nahm der hl. Bischof von den Stettinern herzlichen Abschied und predigte zu Garz (Gradicia, Gridiz) an der Oder und zu Lubzin (Lubinum) am Dammsee, wo sämmtliche Einwohner die heil. Taufe empfingen. An beiden Orten wurde eine ordentliche Seelsorge mit regelmäßigem Gottesdienste eingerichtet. Nun eilte der Heilige nach Julin (Wollin). Er wurde herzlich und mit Freudenthränen aufgenommen. Die Einwohner waren von Scham und Reue erfüllt, da sie den Mann Gottes bei seiner Anwesenheit so übel behandelt hatten, zeigten aber jetzt desto größern Eifer. Die Zahl der Getauften stieg weit höher als auf den bisherigen Missionsstationen. Außerordentlich waren die Anstrengungen des greisen Bischofs mit Predigt, Taufe, Einrichtung des Gottesdienstes und der kirchlichen Ordnung. Auch hier wurden zwei Kirchen erbaut, eine im Innern der Stadt zu Ehren der hhl. Adalbert und Wenceslaus und eine außerhalb der Mauern zu Ehren des hl. Petrus. Während seines zweimonatlichen Aufenthaltes zu Julin, wahrscheinlich schon am 9. Januar, predigte und taufte er zu Zirkwitz, wo gleichfalls heutzutage noch ein Ottobrunnen ist, an welchem der Heilige getauft haben soll, dann zu Clodona (Dordona, wie Einige annehmen das heutige Kletikow, eher aber das jetzige Dorf Dabo am Rega unweit Greifenberg, Bernhard, S. 53), wo er eine schöne und große Kirche zu Ehren des heiligen Kreuzes erbauen ließ, und begab sich dann über eine ungenannte im Polenkriege zerstörte Stadt (vielleicht das heutige Naugarten), deren übriggebliebene Einwohner er zum Christenthum bekehrte und beschenkte, nach Colberg (Coloberga), wo das Christenthum vor hundert Jahren schon einmal in der Blüthe gewesen, aber so gänzlich in Vergessenheit gekommen war, daß der hl. Otto viele Mühe hatte, es wieder einzuführen. Hier erbaute oder erneuerte er eine Kirche zur seligsten Gottesmutter. Der letzte Ort, in welchem er das Christenthum einführte, war Belgard (Belgradia, zu Deutsch Weissenburg), wo sich gleichfalls alle Einwohner taufen ließen. Die dortige Kirche weihte der heil. Bischof, wie zum Abschlusse seiner Missionsthätigkeit, der Verehrung aller Heiligen. Hier verlor der Heilige seinen treuen Diener Herimann, der in die Persante fiel und ertrank. Ehe er heimzog, errichtete der heil.

Bischof zu Julin einen Bischofssitz, erhob die Kirche des hl. Adalbert zur Kathedralkirche und weihte den Priester Adalbert zum ersten Bischofe. (Im J. 1170 wurde dieser Sitz nach Cammin verlegt.) Die Zahl der Neubekehrten war auf 22,165 gestiegen, als der hl. Otto am 2. Februar 1125 die Heimreise über Gnesen antrat. Vorher erneuerte er in einer längern Denkschrift (s. Ritter, K.-G. l. c.) das Verbot des Kindermordes, der Vielweiberei, des Begrabens der Todten in Wäldern und Aeckern, des Aufhängens eines Stabes über dem Grabe, der Duldung und des Besuches der Wahrsager, des Genusses unreiner und geopferter Speisen und des Umganges mit den Götzendienern, weil es strafbar sei, aus einer Schale zu trinken, die ein Heide mit seinen Lippen berührt habe. Am Osterfeste hielt er seinen Einzug in Bamberg; die Freude des Volkes und des Klerus schien größer nicht seyn zu können, wenn Christus selbst erst vom Grabe erstanden wäre. Mit größter Feierlichkeit wurde das heil. Opfer gefeiert und in der Festpredigt erzählte der heil. Apostel die Großthaten, welche Gott in der Bekehrung des Pommern-Volkes durch ihn gewirkt hatte. In dem nämlichen Jahre trat aber ein großes Sterben und eine schreckliche Hungersnoth ein. Der hl. Bischof that mit größter Liebe und Hingabe was er konnte, um die Leiden des Volkes zu mildern. Ueberall, in den ärmsten Hütten, in den Krankenhäusern und auf dem Gottesacker war er als tröstender und helfender Engel zugegen. Als der Sommer eine gute Ernte versprach, ließ er zu Jakobi eine große Zahl Sicheln unter die Armen vertheilen und sprach: „Sehet, meine Kinder, die Ernte ist reif, die Tage der Noth sind vorüber." Jeder Arme erhielt eine Sichel und ein Geldstück, um davon während der Arbeit leben zu können. Ohne sich um die allgemeinen Reichs-Angelegenheiten mehr als nöthig zu kümmern, widmete er sich seinem anvertrauten Sprengel mit gewissenhafter Sorgfalt. Auch um seine Kinder in Pommern erkundigte er sich oft, schickte ihnen Geschenke für ihre Kirchen, betete für sie und schrieb Klöstern und geistlichen Genossenschaften besondere Gebete vor, welche sie für dieselben zu verrichten hätten. Um diese Zeit war es, als er zu Pollenstein plötzlich in der Nacht aufstand und sein Psalmenbuch verlangte, denn er müsse für seinen Bruder beten, der gestorben sei. In der That erschien am andern Morgen ein Bote mit der Todesnachricht. Aber noch einmal wollte der heil. Bischof seine Diöcese verlassen, um im Norden als Missionär zu wirken. Die beiden größten Städte, auf deren Bekehrung der heil. Otto die meiste Mühe verwendet hatte, fielen zunächst aus Anlaß des Sterbens und der Theuerung, welche Uebel auch die dortige Bevölkerung schwer bedrängten, und von den heimlichen Götzendienern und ihrem Anhang als Strafe für den verlassenen Cult ausgegeben wurden, wieder ab. Um die nämliche Zeit ereignete sich aber ein Wunder, welches mit diesem Abfall und der nachfolgenden zweiten Bekehrung zu innig verwoben ist, als daß es mit Stillschweigen übergangen werden könnte. Ein angesehener und reicher Bürger Stettins, mit Namen Wirtschach, welcher die Seeräuberei betrieb, war von dänischen Seeräubern gefangen genommen, an Händen, Füßen und am Halse mit Ketten belastet und in den Kerker geworfen worden. Jeden Augenblick den Tod erwartend, erinnerte er sich des heiligen Otto, der ihn aus der Taufe gehoben und gelobte heilig, dieses Seeräuberleben ganz zu verlassen und wahrhaft christlich zu leben, wenn er aus seinen Ketten befreit würde. Hierauf schlief er entkräftet ein. Sogleich sah er den heil. Otto im bischöflichen Gewande vor sich stehen und mit dem Stabe seine Lenden berühren. Wirtschach sprach: „O heiliger Vater, Diener des wahren Gottes, wer hat dich so unverhofft an diese Küste gebracht?" „Deinetwegen," antwortete der hl. Bischof, „bin ich gekommen; steh' sogleich auf und folge mir." Dann machte der heil. Otto das Kreuzzeichen, und alle Ketten fielen zur Erde. Mit den Worten: „Sieh, Christus, an den du geglaubt hast, hat dich von den Banden befreit. Kehre zurück nach Stettin und sage den Bürgern, daß sie sogleich Buße thun sollen." Wirtschach sah sich frei und gelangte auf einem Boote, das er zur Erinnerung an seine Rettung am Stadtthore aufhängte, nach Stettin. Wir werden diesem Wirtschach bald wieder begegnen. Uebrigens bedrohten auch die politischen Verhältnisse, namentlich die feindselige Stellung, welche die Pommern zu Polen einnahmen, die frische Saat in der empfindlichsten Weise. Der Herzog Wratislaw und die Geistlichkeit in Pommern schrieb um schleunige Wieder-

kunft. Der hl. Otto erbat und erhielt also von dem Kaiser Lothar II. und dem Papste Honorius II. neuerdings die Erlaubniß, zu Missionszwecken sein Bisthum auf einige Zeit verlassen zu dürfen. Diese zweite Missionsreise nach Pommern trat der Heilige am grünen Donnerstag, 31. März 1127 (nicht 1128) an, nachdem er vorher in feierlichster Weise den Gottesdienst gehalten und das hl. Chrisma geweiht hatte. Vom Altare weg, noch nüchtern, im vollen Ornate, zog er unter Vortragung des Kreuzes, von zahlreicher Priesterschaft begleitet, unter dem Schluchzen und Weinen des gläubigen Volkes aus der Stadt. Er nahm, um Niemanden lästig zu fallen, und die Neubekehrten beschenken zu können, viel Geld und Kostbarkeiten mit sich. Diesesmal nahm er seinen Weg durch Sachsen, und kam am ersten Tage bis zu einem der Bamberger Kirche gehörigen Landsitze (Growze), wo er übernachtete und am Charfreitag den feierlichen Gottesdienst hielt. Am Charsamstag erreichte er die Stadt Kirchberg bei Jena und feierte da das hohe Osterfest. Am Ostermontag begab er sich in das von ihm gestiftete Kloster Reinersdorf an der Unstrutt, weihte es am folgenden Tage zur Ehre des hl. Johannes des Täufers feierlich ein und empfahl sein neues Unternehmen diesem Heiligen. Von da begab er sich mit seinem Gefolge nach Merseburg, wo Kaiser Lothar II. Ostern gefeiert hatte. Hier versprach ihm ein wendischer Graf, der unter sächsischer Oberhoheit über Havelberg und dessen Umgebung gebot, sicheres Geleite durch sein Gebiet. Zu Halle, welches damals wegen seines ausgebreiteten Handels berühmt war, machte er neue Einkäufe zu Geschenken, welche er zu Schiff nach Havelberg schaffen ließ. Zu Magdeburg sah er auf kurze Zeit den hl. Norbert, von welchem er den Eindruck mit sich nahm, als ob sein Unternehmen nicht gern gesehen würde, indem er ihn schon am andern Tage nach Havelberg entließ. Als der heil. Otto in die Nähe dieser Stadt kam, sah er zu seinem größten Schmerze ringsum Fahnen aufgestellt, weil das Volk zur Ehre des Kriegsgottes Gerovit ein Fest hielt. Graf Witikind, welchem er deßhalb Vorwürfe machte, entschuldigte sich mit der Unbeliebtheit des Erzbischofs von Magdeburg, dem zum Trotz dieß geschehe. In der That versicherte die Menge dem hl. Otto, unter einem andern Erzbischofe gern sich zur Taufe herbeilassen zu wollen. Doch verweilte er hier nicht länger als nöthig war, um sein Gepäck von den Schiffen auf Wägen bringen zu lassen. Das von Witikind versprochene Geleite erhielt er nicht, dennoch machte er ihm eine bedeutende Geldsumme und dessen Gemahlin ein kostbar verziertes Psalmenbuch zum Geschenke. Anfangs Mai brach der hl. Otto ohne Geleit, nur auf den Schutz Gottes vertrauend, nach Leutitien, dem heutigen Mecklenburg-Strelitz auf. Man gelangte nach fünf Tagen an den Müritzsee, und von da nach Demmin (Timina). Hierher kam zu eben dieser Zeit der Herzog Wratislaw mit viel Fußvolk und Reiterei, um die Lutitier, welche die Stadt überfallen wollten, zurückzutreiben. Sie wurden geschlagen, und der Herzog brachte viele Beute und zahlreiche Gefangene mit sich. Der hl. Otto nahm sich der letztern mit vieler Liebe an, erleichterte ihr hartes Loos, kaufte jene, die bereits Christen waren, völlig frei und entließ sie wieder in ihre Heimat. Nun wurde eine Landesversammlung nach Usedom auf das nahe Pfingstfest ausgeschrieben, welche Stadt die von ihm zurückgelassenen Missionspriester schon beinahe ganz für das Christenthum gewonnen hatten. Als die Großen des Landes hier zusammenkamen, stellte der Herzog Wratislaw ihnen den Heiligen mit empfehlenden Worten vor, worauf dieser selbst eine so eindringliche Predigt hielt, daß alle Anwesenden einstimmig die Annahme des Glaubens versprachen. Jene, die schon getauft aber abgefallen waren, worunter Ratibor, des Herzogs Bruder, und Viele aus Wollin und Stettin bekannten reumüthig ihre Schuld und erhielten Verzeihung. Die ganze Pfingstwoche verfloß unter fortwährendem Katechisiren und Taufen, und die Versammlung schloß erst an der Octave des Pfingstfestes, nachdem alle Adeligen und Großen sammt ihrem Gefolge der heiligen Kirche Gottes einverleibt waren. Die vornehmsten unter ihnen waren: Graf Mitzlaw von Gützkow sammt seinen Söhnen, Mirograf und Bardus aus Lutitien mit ihren Kindern, die Obersten von Demmin, Wolgast, Großwin, Pasewalk, Premslau, Treptow und mehrere Ungenannte. Nun wollte der Heilige nach Wolgast (Hologosta) ziehen und schickte als Wegbereiter zwei Priester, Ulrich von St. Aegid in

Bamberg und **Albinus**, einen Polen, welcher der Landessprache mächtig war, voraus. Diese fanden die Stadt durch den Betrug eines heidnischen Priesters so erregt und sich selbst am Leben bedroht, daß sie Mühe hatten, sich bis zum dritten Tage zu verbergen. An diesem Tage kam der Heilige mit dem Herzog, der ihn beschützte, und predigte und lehrte da so lange, bis er die ganze Stadt bekehrte und taufte. Und er zerstörte ihre Götter, unter welchen **Barovit** der vornehmste war, und ihre Tempel. Zum Priester gab er ihnen einen gewissen **Johannes**, während er andere an andere Orte schickte, um dort zu bekehren und zu taufen. Zu Wolgast wurde zugleich auch der Bau einer christlichen Kirche begonnen. Nach Verfluß der zweiten Juniwoche nahm der heil. Otto unter heißen Segenswünschen von den Neubekehrten Abschied und begab sich nach **Gützkow** (Gozgaugia, Chozegowa) an der Peene. Hier hatte der schon genannte Graf Mitzlaw dem Evangelium bereits einen günstigen Boden bereitet; der heil. Otto brachte die Einwohner nicht bloß zur Annahme des Glaubens, sondern bewog sie sogar, mit eigenen Händen einen erst kürzlich mit vielem Aufwande erbauten schönen Tempel zu zerstören, nachdem sie umsonst dessen Umwandlung in eine christliche Kirche von ihm begehrt hatten. Unter der Gestalt unheimlicher Fliegenschwärme, welche fast das Tageslicht verdunkelten, flohen die Dämonen aus den Tempelmauern. Man fing aber sogleich an, eine christliche Kirche zu erbauen. Bei der Einweihung erbat und erhielt der hl. Otto für alle Gefangenen die Freiheit. Da war in der That „fröhliche Kirchweihe", denn alle Bürger folgten dem Beispiele ihres Stadtobersten und ließen sich taufen, und entsagten aller Gewalttäthigkeit und Ungerechtigkeit. Der heil. Otto kehrte von Gützkow wieder nach Usedom zurück. Bald darauf verbreitete sich in Pommern die Nachricht, der Herzog **Boleslaw** von Polen nahe mit einem großen Heere, um die Einwohner für ihren Abfall zu züchtigen. Der hl. Otto vermittelte in eigener Person Frieden und Freundschaft, so daß große Freude im ganzen Lande war. Eine Tagreise von Usedom war aber eine Insel gelegen, die man damals **Verania** (Vennia) nannte; die Einwohner hießen Verani, Rani und Rugiani, woraus später der Name **Rügen** entstand. Auch dahin wäre der hl. Otto um des Evangeliums willen gern gezogen. Er wollte sich heimlich dahin begeben, als er sah, daß man ihn abhalten wollte, weil die Einwohner sehr grausam wären und seines Lebens nicht schonen würden. Der hl. Otto sprach: „Und was würde geschehen, wenn wir allesammt um des Namens Christi willen hierselbst stürben. Ich sage euch, es würden durch unser Blut Viele zum Glauben kommen, und das ganze Land bekehrt werden. Ach, unter den Vielen wird nicht Einer seyn, der mit seinem Tode vom ewigen Leben Zeugniß geben wird!" Da faßte der schon genannte Ulrich Muth und setzte sich mit etlichen Gefährten zu Schiff. Aber siehe, dreimal setzte er sich bei heiterem Wetter in das Schiff, und drei Mal wurde er wieder von der Gewalt der Wellen nach dem Ufer zurückgetrieben, denn es erhob sich ein gewaltiger Sturm, der sieben Tage anhielt, so daß der heil. Otto dieß als einen Wink des Himmels ansah, von diesem Vorhaben abzustehen. Nun aber nahm er sich vor, nach **Stettin** zu gehen, obwohl überall bekannt war, daß die Einwohner ihn ermorden wollten, wenn er wieder käme. Als ihn die Seinigen abhielten, sprach er: „Jeder mag über sein Leben bestimmen; ihr seid frei, aber auch ich bin es; lasset mir also meinen freien Willen," und verharrte dann bis zum Abend im Gebete. Dann ließ er die Thüren schließen und bereitete sich zur Flucht. Nachdem er den Kelch, das Meßbuch und was sonst zur Feier der hl. Messe nöthig ist, zu sich genommen, begab er sich in der stockfinstern Nacht zu Fuß an das Meer. Am andern Morgen, als Niemand den hl. Bischof fand, gerieth Alles in Bestürzung. Man holte ihn gerade noch ein, da er eben im Begriffe war, in das Schiff zu steigen. Als der Heilige die Verfolger gewahrte, wurde er sehr betrübt und betete: „O mein Herr Jesus, Sohn Gottes und der Jungfrau, willst du mein sehnsüchtiges Verlangen nicht stillen? O mache doch, daß diese mit mir ziehen, oder mich wenigstens nicht hindern, dich mit meinem Tode zu preisen." Aber die, welche ihn suchten, kamen zu ihm heran, und warfen sich ihm zu Füßen und weinten laut. Auch der hl. Otto mußte weinen, und es war große Betrübniß unter ihnen allen. Er aber sprach zu ihnen: „Wozu seid ihr gekommen? Kehret wieder heim, und lasset mich allein weiter ziehen."

Aber seine Getreuen sprachen zu ihm: „Dieß sei ferne; wir wollen nicht von dir lassen; wir wollen mit dir umkehren. Willst du aber weiter ziehen, so wollen auch wir mit dir gehen, sei es zum Tod oder zum Leben." Als der heilige Otto sah, daß sie fest im Sinne hatten mit ihm zu gehen, so kehrte er um mit ihnen. Am folgenden Tage schifften sie sich ein. Als sie nahe zur Stadt kamen, erfuhr der Heilige, daß ihm und den Seinigen die größte Gefahr drohe, und betrat unter diesen Umständen nicht sogleich die Stadt, sondern nahm in der Kirche St. Peter, die außerhalb derselben auf einem freien Platze stand, seine Wohnung. Bald hörte er wüsten Lärm und großes Geschrei vor der Kirche. Er zog also seine bischöflichen Kleider an, ergriff das Kreuz mit den heil. Reliquien und empfahl, betend und Psalmen singend, sich und die Seinigen dem Schutze Gottes. Da die tobende Menge den lieblichen Gesang hörte, verließ sie, wie von einer höhern Macht getrieben, den Ort. Der hl. Otto aber blieb, betend und fastend, diesen und den folgenden Tag noch in dieser Kirche. Am andern Morgen kam jener Wirthschach (Witstack), dessen wunderbare Befreiung aus dänischer Gefangenschaft wir oben erzählt haben, und lud ihn ein, in die Stadt zu kommen; er mit seinen Freunden würde ihm nach Kräften zu Hilfe kommen. Am 31. Juli, nach der Feier des heil. Opfers, hielt der Heilige, mit den hohenpriesterlichen Kleidern angethan, unter Vortragung des Kreuzes, feierlichen Einzug. Die Geistlichkeit und Wirthschach mit vielen Gläubigen begleiteten ihn auf den Hauptplatz der Stadt. Er fing an, eine Predigt zu halten, die Wirthschach verdolmetschte. Wie er also redete, stürzte ein Götzenpriester von ungewöhnlicher Größe und Stärke durch die Versammlung und forderte Alle zur Rache wider den Heiligen auf. „Sehet," sprach er, „hier ist euer Feind und der Feind eurer Götter, wollen wir diese ungestraft verachten lassen? Heute noch müssen diese da sterben." Alle Heiden und Abtrünnigen folgten diesem Rufe, aber da sie die Spieße aufhoben, erstarrten ihnen alsbald Hände und Arme, und wurden nicht eher gesund, als bis sie sich bekehrten und taufen ließen. Darauf gingen der heil. Otto und die Seinigen in die St. Adalbertskirche, neben deren Hauptaltar ein Götzenbild, den Triglav vorstellend, errichtet war. Wieder suchten Einige ihn auf dem Wege zu überfallen. Umsonst bat ihn nun Wirthschach die Stadt zu verlassen, ehe er durch die wüthenden Heiden um's Leben käme. „Dazu bin ich eben gekommen," antwortete der Diener Gottes. Der hl. Bischof entfernte den Götzenaltar und befahl, die Kirche auf seine Kosten wieder herzustellen. Auch dießmal wurden die Feinde, wie von einem übernatürlichen Glanze, der von seinen Kleidern ausstrahlte, abgehalten, ihm ein Leid zu thun. Nach vierzehn Tagen, etwa am 14. August, hielten die Rathsherren der Stadt eine Versammlung, welche vom frühen Morgen bis Mitternacht dauerte, und kamen durch Gottes Gnade zu dem Entschluß, das Christenthum anzunehmen. Als der heil. Bischof am andern Morgen auf dem Marktplatz predigte, erklärten sich Alle einmüthig für die Annahme des Evangeliums. Dennoch war nicht alle Gefahr vorüber. Es befand sich in der Stadt ein Nußbaum, den die Stettiner heilig hielten, und deßhalb gebot der hl. Otto, ihn umzuhauen. Als es geschehen sollte, schleuderte der Eigenthümer des Baumes seine Axt nach dem Kopfe des Heiligen; dieser beugte sein Haupt seitwärts und die Axt fuhr so fest und tief in einen Balken der Brücke, neben welcher sie standen, daß der Schleuderer sie nicht mehr herauszuziehen vermochte. Der Bischof Adalbert sprach zum heil. Otto: „Siehe, das ist der Schild des Gebetes der Brüder und der Schutz des hl. Erzengels Michael." In der That wurde auf dem Michaelsberge zu Bamberg täglich um seine glückliche Rückkehr gebetet. Wunderbar vom Tode gerettet, gab er jetzt den Bitten der Bürger nach, und ließ den Nußbaum stehen, weil sie ihm eidlich versprachen, nie mehr mit demselben Aberglauben zu treiben. Als er die Stadt verließ, hatte der Same des christlichen Glaubens feste Wurzeln gefaßt. Eines Tages sah er auf der Straße einen Haufen Kinder, die sich durch Spielen unterhielten. Er fragte sie, ob sie auch getauft wären. Als sich die Kinder verriethen, gebot er den Getauften, nicht mehr mit den Ungetauften zu spielen, und alsbald begehrten auch die andern Kinder getauft zu werden. Sein letztes Werk in Stettin war die Uebernahme einer Vermittlung beim Herzog Wratislaw, den die Bürger beleidigt hatten, und dessen Strafe sie fürchteten. Der Heilige nahm einige angesehene Bürger mit sich, und schlug den

Weg nach Julin ein. Als er sich auf der Oder einschiffte, wurde ein neuer Angriff auf sein Leben versucht. Zwei Götzenpriester, die Anstifter des Frevels, ereilte ein unglücklicher Tod. In Julin fand der heil. Bischof gute Aufnahme. Auch dort ermahnte er die Abgefallenen zur Buße und die noch Ungetauften zur Annahme des Glaubens, beides mit dem besten Erfolge. Mehrere wunderbare Heilungen, worunter die einer blinden Frau und eines mondsüchtigen Knaben, erhöhten seinen Ruf. Zu Cammin, wo der Herzog residirte, vollendete er sein Friedenswerk, und ging dann wieder nach Julin, wo in ihm neuerdings der Gedanke, nach Rügen zu gehen, erwachte. Doch konnte er denselben, weil bereits der Erzbischof von Lund diese Insel zur Christianisirung zugetheilt erhalten hatte, nicht in Ausführung bringen. Gern wäre er noch länger in Pommern geblieben, um Dorf für Dorf zu durchreisen; aber er erhielt dringende Briefe von Bamberg, welche seine Heimkehr beschleunigten. Auch der Kaiser Lothar II. drängte, selbst unter der Drohung, ihm die bischöflichen Einkünfte zurückzubehalten. Das Bisthum hatte während seiner Abwesenheit wirklich in zeitlichen Dingen großen Schaden gelitten. So beschloß der heil. Otto zu Anfang November seine Missionsthätigkeit in Pommern zu beendigen. Er besuchte noch die meisten von ihm bekehrten Städte, bestärkte die Neubekehrten im christlichen Glauben und nahm überall den rührendsten Abschied. Zu Gnesen verweilte er acht Tage beim Herzog Boleslaw, welchem er über seine Erfahrungen und Hoffnungen trostreiche Mittheilung machte. In der That: mit reicher Ernte beladen, konnte er nun heimkehren; er hatte in Thränen, Entsagung, Mühseligkeiten jeder Art, in Gefahren zu Wasser und zu Land, in vielfachem, heißem Gebete das Wort des Herrn ausgestreut, und es brachte darum so reichliche Frucht, weil er in keiner Weise und nie das Seinige suchte, sondern allezeit das was Jesu Christi ist: „Er sollte erkannt, angebetet, geliebt werden mit Ausschluß jedes andern Götzen" — darnach allein trachtete er, und dieß ist gewiß der geheimnißvolle Schlüssel seiner Triumphe. Um sich hatte er eine Schaar treuer, aufopferungsvoller, todesmuthiger Priester, die mit ihm so eng und unauflöslich im Glauben und in der Liebe vereinigt waren, wie er selbst mit dem apostolischen Stuhle verbunden war. Am 20. December 1127 zog er unter den Jubelgesängen des Volkes und der Geistlichkeit in die Domkirche zu Bamberg ein. Tausende von unsterblichen Seelen hatte er dem Rachen der Hölle entrissen und sie gelehrt, im Lichte des Glaubens und in der Gnade Christi, welche ihnen durch die heil. Taufe geschenkt worden war, zu wandeln. Dafür dankte er dem Herrn jetzt mit innigster Freude. Er fuhr aber fort, seinem Bisthum Hirt und Vater zu seyn bis an sein Ende. Besonders heben wir hervor seine Treue und Andacht in Verrichtung der canonischen Tagzeiten und beim hl. Meßopfer, seine Liebe zur Armuth und zu den Armen, und den stets fortdauernden festen Willen, seiner Heerde ein leuchtender Spiegel jeder christlichen Tugend zu seyn. Er konnte ihr aber nur deßhalb so viel geben, weil er sich selbst beinahe Alles genommen hatte: den Willen im Gehorsam, die Eigenliebe in der täglichen Aufopferung der Seinigen, die Zeit in unausgesetztem Beten, Betrachten, Predigen und Arbeiten, das Vermögen und die Einkünfte in seinen zahlreichen Spenden für die Armen, Kranken, Fremdlinge, Kirchen und Klöster. Wie heldenmüthig aber seine Liebe war, zeigt uns besser als jede andere Schilderung der folgende Zug aus seinem Leben. Bei seinem täglichen Besuche des Armenspitals war es ihm, als ob er Leichengeruch verspüre. „Mir scheint," sprach er zu dem ihn begleitenden Diener, „daß hier in der Nähe ein Todter liegen müsse." Wirklich zeigte sich bei näherm Nachsuchen, daß in einem Gebüsch die halb verfaulte Leiche einer armen, verhungerten Frau lag. Voll tiefsten Mitleids schrieb der heil. Bischof sich die Schuld zu und fing an zu beten. Dann befahl er dem Diener, daß er ihm behilflich seyn solle, die Leiche in den Gottesacker zu bringen. Diesen wollte der Ekel davon abhalten, die Leiche zu berühren, und erst als er sah, wie der Heilige sich allein abmühte, faßte er Muth beizuhelfen: „Ich will die Gestorbene tragen," sagte der hl. Bischof, „die ich in ihrem Leben hätte ernähren sollen." Ungeachtet seiner vielen Arbeiten und großen Abtödtungen erfreute sich der hl. Mann beinahe immer einer guten Gesundheit. Nur im Jahre 1130 war er eine Zeit lang ernstlich krank. Vier Jahre später hatte Lipold, ein frommer Mönch von St. Michaelsberg, ein Gesicht. Er sah gegen

Aufgang einen hohen, wunderschönen Berg, und viele Menschen, welche beschäftiget waren, kostbares Baumaterial, besonders viele Edelsteine, auf dessen Gipfel zu schaffen. Ein Greis, welchen er darüber befragte, gab ihm die Auskunft: „Wir haben überaus viele Wohlthaten vom heil. Otto empfangen und deßhalb bauen wir ihm auf der Spitze dieses Berges eine kostbare Wohnung.“ Lipold fragte: „Und wann wird dieses Haus vollendet seyn?“ Der Greis gebot ihm Stillschweigen und antwortete: „Nach fünf Jahren.“ Wirklich starb der Heilige am 30. Juni 1139, um die erste Stunde nach Mitternacht, im neunundsiebenzigsten Jahre seines Lebens, nachdem er sich durch Vertheilung seines ganzen Vermögens und den Empfang der heil. Sacramente auf einen seligen Tod bereitet hatte. Die Leiche wurde, wie er verordnet hatte, auf dem St. Michaelsberge beigesetzt. Bischof Embrico von Würzburg hielt die Beerdigung, den Gottesdienst und die Trauerrede im Beiseyn einer zahllosen Menschenmenge. Von da an geschahen fortwährende Wunder auf seine Fürbitte, die bis zur Stunde nicht aufgehört haben. Im Jahre 1189 erfolgte seine Heiligsprechung. Am 30. September des nämlichen Jahres wurde die feierliche Translation gehalten. Sein Grabmal unter dem Chore hinter dem Hochaltar, mit drei lateinischen abgekürzten Inschriften in deutschen Buchstaben, ist kunstreich gebaut. In der Mitte zeigt dasselbe eine Aushöhlung, einer Thüröffnung ähnlich; durch sie krochen ehemals die Andächtigen, um Befreiung von Zahnweh und Rückenschmerzen zu erlangen. Auf alten Abbildungen findet er sich im bischöflichen Ornate, mit dem Pallium geschmückt, in der einen Hand das Kreuz, in der andern den Bischofsstab. Zugleich trägt er als Kirchenerbauer und Heidenapostel eine Kirche, die einem ehemaligen Heidentempel ähnlich sieht, im rechten Arme. Andere Bildnisse zeigen ein zertrümmertes Götzenbild zu seinen Füßen. In noch andern trägt er Pfeile oder schmiedet Nägel aus Pfeilen, weil er die ihm wider seine Feinde geschenkten Pfeile zu Nägeln für das Kirchendach auf dem Michaelsberge umschmieden ließ. Möchte sein Andenken, welches auch die jetzt protestantischen Pommern noch in Ehren halten, diesen die Vereinigung mit der heiligen katholischen Kirche in's Herz geben und erleichtern! Bei der Jubelfeier im J. 1824 richtete ein Pommer'scher Geistlicher, Ernst Bernard, die schöne Mahnung an seine Landsleute: „Lasset uns unseres Otto stets in Liebe eingedenk seyn und ihn ehren aus aufrichtigem, dankbarem Herzen; doch allein darum, daß Gott der Herr ihm hat den heil. Geist gegeben, ihn zum Apostel des Evangeliums von Christus unter den Heiden berufen und in seinem Reiche große Dinge durch ihn ausgerichtet.“ So ist es recht, und so hätte es allezeit seyn und bleiben sollen, dann würde nicht eine traurige Spaltung im Glauben schon so lange den deutschen Norden vom Süden trennen. Freilich hat derselbe Autor diese seine Mahnung selbst wenig beachtet, indem er an dem Orte, wo er davon handelt, „in welchen Artikeln christlichen Glaubens er beide, Groß und Klein, unterrichtet,“ bedeutende Kürzungen und wesentliche Auslassungen, also eine Unterschlagung der heiligsten Dinge, sogar Fälschungen der gröbsten Art, sich zu Schulden kommen ließ, wobei sein Gewissen unmöglich ruhig bleiben konnte. So zählt Bernard nur drei Sacramente, während der hl. Otto ausdrücklich und wiederholt die katholische Siebenzahl gelehrt hat. Die Ordnung, in welcher der Heilige sie aufzählt, und ganz in der nämlichen Weise auslegt, wie die katholische Kirche jetzt noch und seit den Tagen ihrer Gründung sie auslegt und ausgelegt hat, ist diese: die Taufe, die Firmung, die Salbung der Kranken, die Eucharistie, die Buße, die Ehe und die Priesterweihe. Dazu wird bei Bernard, Alles um das protestantische Volk über den wahren Inhalt der Lehre des heil. Otto im Irrthum zu belassen, noch die Ordnung verkehrt und vom Opfer der hl. Messe, das der heil. Otto an vierter Stelle so stark hervorgehoben hat, gar Nichts gesagt. Wahrhaftig, eine sonderbare Verehrung des Heiligen, die damit anfängt, seine Lehre zu verstümmeln und zu verfälschen. Die protestantischen Pommern, welche am Ottobrunnen zu Pyritz beten, wo König Friedrich Wilhelm III. und dessen Söhne am 15. Juni des Jubeljahres ein schönes Denkmal errichtet haben, werden aber doch dereinst zur Erkenntniß kommen, daß ihr dermaliges Bekenntniß mit demjenigen, das der hl. Otto ihre Ahnen gelehrt hat, nicht harmonirt. Anfänglich wurden zwei Feste des Heiligen, der 30. Juni als Sterbetag und der 30. September als

Uebertragungstag begangen. Im Mart. Rom. steht sein Name auf den 2. Juli, während im Bisthum Würzburg der 2. Oct., in Pommern der 3. Juli seiner Erinnerung geweiht ist. Das Grab des Heiligen wurde allmählich ein Wallfahrtsort. Außer dem Leibe des Heiligen werden in Bamberg noch die Infel, sein Meßgewand und sein Gehstock aufbewahrt. Letzterer ist aus Fichtenholz mit einer Krücke aus Gemsenhörnern. Oben um den Ring findet sich die bezeichnende Umschrift: Gracia. Dei. svm. it. gvot. svm. (Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin.) Auch an mehrere der von ihm gestifteten Klöster kamen Reliquien des Heiligen, namentlich nach Banz, Michelfeld, Prüfling und Schwarzach. Im Jahre 1587 erhielt das Profeßhaus der Jesuiten in Lissabon einen Arm des Heiligen. Die dermalige kathol. Hauptkirche Pommerns, zu Stargard, erhielt erst im J. 1865 eine größere Reliquie, welche für die Rückkehr jenes Landes zur katholischen Kirche gewiß von größter Bedeutung ist. Ohne Zweifel werden wir seiner Fürbitte die Missionen auch in unserer Zeit mit dem besten Erfolge empfehlen. Zu seinen Reliquien darf man auch 38 Homilien zählen, welche von ihm noch vorhanden sind. Zum Schlusse müssen wir noch anführen, daß wir dieses Lebensbild größtentheils dem Buche von Sulzbeck: „Leben des heil. Otto, Regensburg 1865" entlehnt haben. Sehr dürftig und theilweise unrichtig ist die Darstellung bei Butler und in den Legenden, welche dieses Werk hauptsächlich als Quelle benützt haben. Das schon gewürdigte „Ottobüchlein von E. Bernard", Stettin 1824, verdient nur als Curiosität noch Beachtung. Außerdem nennen wir Kannegießer, Bekehrungsgeschichte der Pommern, Klempin, die Biographien des Bischofs Otto und deren Verfasser, Rion, Leben und Thaten des hl. Otto (Bamberg, 1833) und besonders den Berliner St. Bonifacius-Kalender, Jahrg. 1865 und 1866. (I. 349—465.)

[3] **B. Otto**, Cistercienser-Mönch, gewesener Graf von Riedenburg. S. Otho[3].

[4] **Otto** (Otho) (23. Febr.), ein leiblicher Bruder des Grafen Gottfried von Cappenberg (s. B. Godefridus[2]), anfänglich ein Gegner dieser Stiftung, wurde bald darauf der eifrigste Gönner, indem er selbst in den Orden des heil. Norbertus eintrat. Er leitete die Propstei Ilbenstadt, welcher er als erster Oberer vorstand. (Das Kloster wurde erst im J. 1803 aufgehoben.) Später kam er nach Cappenberg und stand diesem Kloster 18 Jahre löblich vor. Er starb im Jahre 1182, und wurde gegenüber seinem Bruder Gottfried am Hochaltare begraben. (III. 360.)

[5] **Otto** (19. Aug.), zugenannt Volmar, ein frommer Franciscaner zu Mainz. (III. 699.)

[6] **Otto** (Otho), **Ep. Frising.** (22. al. 23. Sept.). Dieser weitberühmte Bischof, auch der „Große" genannt, war ein Sohn des hl. Leopold, Herzogs von Oesterreich, und seiner Gemahlin Agnes, und wurde am 5. Dec. 1109 geboren. Frühzeitig zum geistlichen Stande bestimmt, machte er gründliche Studien in Paris, und trat nach Beendigung derselben, obwohl er damals schon die Propstei von Klosterneuburg inne hatte, um der Welt völlig abzusterben und nur Gott allein zu leben, in das eben herrlich aufblühende Cistercienser-Kloster Morimund, wo er im J. 1127 die Gelübde ablegte. Hierauf folgten neue Studien auf der Hochschule zu Paris. Im Jahre 1131 mußte Otto die Leitung des Klosters Morimund übernehmen, welche er sechs Jahre lang inne hatte. Unterdessen hatte der heil. Leopold das weltliche Chorherrenstift Klosterneuburg in ein regulirtes umgewandelt und bewilligte seinem frommen Sohne auf dessen Bitte auch die Einführung des Cistercienser-Ordens in Oesterreich. So entstand im J. 1134 das Kloster Heiligenkreuz, für welches aus Morimund eilf Mönche unter dem Abte Gottschalk entsendet wurden. Der fromme Abt sollte aber bald noch höher gestellt werden. Als im Jahre 1137 der bischöfliche Stuhl von Freising erlediget wurde, befahl ihm Papst Innocenz II. die Führung der verwaisten Kirche zu übernehmen. Mit einem ungewöhnlichen Eifer, den tiefes und gründliches Wissen und eine ausgezeichnete Welt- und Menschenkenntniß unterstützten, unternahm er es, „das Zerstörte wieder herzustellen," und „den Samen des göttlichen Wortes auszustreuen und zu hüten." Mehrere Klöster und Kanonikate, z. B. Scheftlarn, Schlehdorf, Schliersee, Tegernsee, Weihenstephan, stellte er wieder her und gab ihnen würdige Vorsteher. Neustift übergab er im J. 1141 dem neugestifteten Orden der Prämonstratenser. Kurz, er wurde „Retter des Bisthums in dessen großer Noth."

(W. W. K.-L. IV. 208.) Auch das Domstift wurde von ihm der Art reorganisirt, daß der Klerus der Freisingischen Kathedrale während seiner Regierung in Hinsicht der Pietät, der Freigebigkeit und Wissenschaft seines gleichen suchte. Er benutzte seinen Einfluß, um bei den Fürsten, wo es immer angezeigt war, für Kirchen, Wittwen und Waisen als Schützer und Fürsprecher zu erscheinen. Zugleich oblag er mit allem Eifer dem Studium und verfaßte schon in den ersten acht Jahren seiner Bisthums-Verwaltung, um die Macht und Weisheit Gottes im Gange der Weltgeschichte darzulegen, eine sorgfältig geschriebene Chronik (Chronicon) von Erschaffung der Welt bis zum J. 1146. Dazu wollte er die Geschichte seiner eigenen Zeit schreiben. Auch diesem würdigen Oberhirten fehlten die Leiden nicht. Abgesehen davon, was er auf seiner Kreuzfahrt nach Jerusalem erduldete, von welcher er im J. 1149 zurück kam, hatte er wegen treuer Vertheidigung der kirchlichen Rechte viele Schmähungen, ja sogar Mißhandlungen zu ertragen. Im J. 1158 begab er sich, sein Ende ahnend, nochmal nach Kloster Morimund, um der dort stattfindenden Capitel-Versammlung der Ordensbrüder beizuwohnen. Daselbst angekommen, empfing er die hl. Sterbsacramente, bat Alle um Verzeihung, die er etwa mündlich oder schriftlich beleidiget hätte, unterwarf seine Bücher der Prüfung und Verbesserung gelehrter Männer, und schloß sein äußerlich viel bewegtes, allzeit aber in Gott verborgenes Leben mit der Erklärung, daß er im Glauben der heiligen kathol. Kirche, welcher er allzeit mit kindlicher Liebe ergeben war, auch sterben wolle. Im Missale der Cistercienser wird er unter die „Heiligen" gezählt. (Jocham.)

[7] **Otto** (28. Dec.), Mönch in Nieder-Altaich, welcher mit Erlaubniß des Abtes in der sog. Frauenau als Einsiedler lebte, und im Jahre 1334 gottselig starb. Vgl. B. Hermannus [8], wo dieser Otto näher beschrieben ist. (Lech.)

Otwinus, Bischof von Hildesheim. S. Othwinus.

S. Oudocus, Ep. Conf. (2. Juli), dieser Diener Christi und dritte Bischof zu Landaw (Landavum) in England, hat sich von Kindheit an durch Frömmigkeit und Lebensstrenge ausgezeichnet. Die Legende erzählt von ihm viel Wunderbares, z. B., daß, als er zu den Gräbern der hhl. Apostel Petrus und Paulus pilgerte, er die auf der Reise ihn anfallenden Räuber mit Blindheit strafte und ihnen, als sie Reue zeigten, das Gesicht wieder gab. Als er einst Weibern begegnete, welche Butter wuschen, bildete er aus der Butter eine Glocke, die sich in Metall verwandelte, das wie Gold glänzte. Er folgte als Bischof dem hl. Teliaus (Febr. I. 494) und wurde zu Canterbury geweiht. Er lebte um das Jahr 560 und übte mit Unerschrockenheit auch gegen Mächtige das Amt eines geistlichen Vaters und Richters. (Vgl. Butler, IX. 43.) Später soll er sich des Hirten-Amtes begeben, ein großes Kloster gebaut, zahlreiche Brüder versammelt und in exemplarischer Heiligkeit bis zum Tode gelebt haben. (I. 318.)

S. Ouignan soll nach Migne bei Montdidier in der Picardie verehrt werden.

S. Ouoroye hat nach demselben Autor eine Kirche in der Auvergne.

S. Ovidius (3. Juni), Bischof, nach Migne Martyrer zu Rom. S. S. Auditus. (I. 289.)

[1] **S. Owinus** (Oswinus), **Mon. Conf.** (4. März). Dieser hl. Mönch war anfänglich Haushofmeister der hl. Königin Ethelreda, entsagte aber der Welt und ging zu Lasting ins Kloster. Er brachte Nichts mit, als ein Beil und eine Axt, indem er erklärte, daß er auch als Mönch zu arbeiten entschlossen sei, indem die Betrachtung der hl. Schriften ihm zu schwierig falle. Gleichwohl oblag er dem Gebete und der Lesung mit nicht geringerem Eifer. Als der Abt Ceadda Bischof von Litchfield wurde, folgte ihm der heil. Owin in diese Stadt und blieb unter seiner Leitung bis zum J. 672. Wie lange er nachher noch gelebt habe, ist ungewiß. Jedenfalls soll er nie Kleriker geworden seyn. Statt Owin liest man hie und da auch Oswin und Owen. Seine Verehrung ist unvordenklich. Vgl. den folgenden. (I. 312 u. 313.)

[2] **S. Owinus** (4. al. 3. März), ein Mönch zu Lichfield in England. Zu Glocester ist eine Kirche ihm zu Ehren erbaut. (I. 312.)

Ozanna a Cataro (28. April), eine Tertiarerin des Dominikaner-Ordens, welche von Artur mit dem Titel „selig" erwähnt wird. (III. 546.)

Ozilia (5. April al. 30. Jan.), eine Genossin der seligen Juliana [27], Priorin von Cornelienberg bei Lüttich.

P.

S. Pabanus, welcher um d. J. 540 starb, wird im Bisthum Quimper in der Bretagne, wo eine Pfarrei (Lababan) nach ihm benannt ist, verehrt. (Mg.)

S. Pabutugwaldus (30. Nov.), Bischof, findet sich im Verzeichnisse bei Potthast (Suppl. S. 236), und heißt gewöhnlich Tugal (Tugdualdus). S. d.

S. Pacatianus (30. Nov.), Apostel der Gallier, findet sich bei Guerin.

S. Pacatus (31. Dec.), welcher zu Nantes verehrt wird, ist der heil. Gärtner Phocas. S. d.

S. Pacentius, ein Diakon, findet sich in einem alten in Stein gegrabenen Neapolitanischen Calendarium, ist aber sonst unbekannt. Seine Abbildung zeigt einen Diakon mit einem ausgebreiteten Tuche in den Händen. Seine Verehrung ist erloschen. (Mg.)

Pachnum, ein Anachorete, kommt in einigen Martyrologien als „Heiliger" vor.

S. Pachomia, Abb. So heißt bei Migne die unten erwähnte Schwester des heil. Pachomius[3], deren wirklicher Name unbekannt ist. Auf Bildern sieht man sie Kügelchen in ein Gefäß legen.

[1] **S. S. Pachomius et Papyrinus** (13. Jan.), zwei Martyrer, werden in den Menäen erwähnt. Sie wurden in einem Flusse ertränkt. Wann und wo ist nicht bekannt. (I. 767.)

[2] **S. Pachomius** (6. Mai), Bekenner, nach Andern aber Martyrer. S. S. Hilarion[3]. (II. 104.)

[3] **S. Pachomius** (Pacomius), **Abb.** (14. al. 7. Mai). Das Leben dieses heil. Abtes und Klosterstifters ist im Morgen- und Abendlande bekannt. Ursprünglich griechisch geschrieben, wurde es von dem römischen Abt Dionysius, der Kleine zugenannt, in's Lateinische übertragen. Andere „Acten" haben Surius und Lipomannus herausgegeben. Sämmtliche Kirchengeschichtschreiber, ältere wie neuere, gedenken seiner mit besonderer Auszeichnung. Alle Heiligenverzeichnisse und Legenden nennen seinen Namen mit großen Lobeserhebungen. So z. B. sagt das Mart. Rom. zum 14. Mai: „In Aegypten (das Gedächtniß) des heil. Abtes **Pachomius**, welcher in jener Gegend sehr viele Klöster gestiftet und eine Regel für Mönche geschrieben hat, die ihm ein Engel in die Feder dictirt hat." Der heil. Hieronymus selbst hat sich der Mühe unterzogen, sie in's Lateinische zu übersetzen. Da der Heilige Andern nur vorschrieb, was er zuvor selbst gethan und an sich selbst als gut erprobt hatte, und das Lebens- und Charakterbild des Heiligen nirgends heller strahlt, als in diesem seinem schönsten Werke, darf ein kurzer Auszug hier nicht fehlen. Die Brüder vereinigten so zu sagen das abgesonderte und gemeinsame Leben; jenes trat in der Zelle, dieses in der Kirche, bei der Mahlzeit und im Schlafsaale in den Vordergrund. Unter der Verpflichtung des Gehorsams waren nur wenige, genau bestimmte Gebete und Arbeiten, damit auch die Schwächern ihnen nachkommen möchten, vorgeschrieben. Im Uebrigen sollte Jeder Zeit und Kräfte dem Dienste Gottes und der Mitmenschen mittelst Handarbeit und Gebet nach seiner Wahl zuwenden. Keinerlei besondere Strengheiten waren den Brüdern befohlen. Nur das Stillschweigen durfte nicht gebrochen werden. Die Novizen wurden drei Jahre lang mit Händearbeit und den gewöhnlichen Uebungen der Frömmigkeit beschäftiget und erst nach dieser Zeit begann der Unterricht im höhern und beschaulichen Leben. Niemand wurde zurückgewiesen, Alle aber mußten eine lange und strenge Prüfung bestehen. Der Abt wählte frei zu Mitarbeitern und Genossen seines Amtes wen er für tauglich erachtete. Keiner durfte Priester werden, um jeder Versuchung zum Hochmuthe und zur Scheelsucht zuvorzukommen; meldeten sich aber bereits Ordinirte, so wurden sie aufgenommen, mochte nun ihr Vorleben gut oder schlimm gewesen seyn. Ueberhaupt herrschte in Hinsicht der Aufnahme ein so großer Spielraum, daß Niemand zurückgewiesen wurde, als wer die Probe nicht bestand. Das Alter, die Kenntnisse, die bisherige Lebensweise kamen nicht in Betracht; Alle erhielten die ihnen angemessene Be-

schäftigung. Wissenschaftliche Arbeiten zwar waren ausgeschlossen, geistliche Lesung aber, ja selbst Auswendiglernen einiger Theile der hl. Schrift war gemeinsame Pflicht. Das Institut des hl. Pachomius war zugleich Erziehungs-, Zucht-, Heilungs- und Fortbildungs-Anstalt, mittelst Ausführung der evangelischen Gebote und Räthe. Diesem Zwecke diente die Bezeichnung der einzelnen Classen der aufgenommenen Brüder mit den Buchstaben des Alphabets, indem bei äußerlich gleicher Lebensweise die Art der Seelenführung einen wohl berechneten, bestimmten Stufengang einhielt. Obwohl daher körperliche Kraft, Fähigkeiten, persönliche Wünsche und Neigungen das bereitwilligste Entgegenkommen fanden, so gab es doch kein Recht auf Eigenthum, auf selbstgewählte Arbeit, oder eine von dem Willen des Abtes unabhängige Eintheilung und Benützung der Zeit. Einer für Alle — Alle für Gott, war die gemeinsame Losung, welche die unter andern Bedingungen durchaus unlösbare sociale Frage schon in so früher Zeit endgiltig löste und in wahrhaft staunenswerther Art verwirklichte. Dieser große und heilige Mann stammte von heidnischen Eltern, und wurde um d. J. 292 in der Thebais geboren. Sein künftiger Beruf zeigte sich aber schon in frühester Jugend. Ohne noch das Christenthum kennen gelernt zu haben, war ihm der Götzendienst so zuwider, daß er den Wein, der den Göttern geopfert worden war, vor Ekel nicht zu trinken vermochte. Als die Eltern eines Tages im Beiseyn des Knaben die gewohnten Opfer brachten, wollten sie nicht gelingen, worauf die Priester ausriefen: „Fort mit diesem, er ist ein Feind der Götter.“ Nachdem er eine sorgfältige Bildung in den Wissenschaften erhalten hatte, lernte er im Kriegerstande den Werth des Gehorsams kennen und sah in den christlichen Orten, wohin er kam, eine Nächstenliebe, die ihn höchlich verwunderte. Die jungen Männer, die mit ihm zum Soldatenstande gezwungen worden waren, fanden dort ohne Unterschied eine so zärtliche und liebevolle Aufnahme und Behandlung, als ob sie die nächsten Verwandten ihrer Quartiergeber gewesen wären. Da gelobte Pachomius, sobald es ihm möglich würde, gleichfalls Christ zu werden und die heil. Taufe zu empfangen. Noch nicht lange war er dieser Gnade theilhaftig geworden, als er, von dem Rufe des hl. Einsiedlers Palämon angezogen, diesen zum künftigen Lehrmeister im geistlichen Leben zu nehmen beschloß. Dieser wies ihn anfänglich ab: schon Mehrere hätten die gleiche Bitte an ihn gestellt, aber nicht ausgehalten; seine Lebensweise sei nicht für Alle; er genieße nur Brod und Salz, und enthalte sich gänzlich des Oeles und Weines; die halbe Nacht sei der geistlichen Lesung und Betrachtung gewidmet. Aber der junge Mann mit seinem glühenden Eifer ließ sich nicht abschrecken, sondern hielt so lange mit Bitten an, bis er den Mönchshabit empfangen hatte, ungefähr im J. 313. Nachdem er mehrere Jahre unter der Leitung dieses vortrefflichen Mannes gelebt hatte, gründete er um das J. 326 in der Wüste von Tabenna eine eigene klösterliche Niederlassung. Er berichtet, daß er auch hiebei von Palämon berathen und unterstützt worden sey. Das Unternehmen war sichtlich von Gottes Segen begleitet, denn die Zahl seiner Schüler wuchs bald auf hundert. Enthaltsamkeit, Arbeit, Gebet, Buße und Unterweisung der Brüder war seine tägliche Beschäftigung. Das Bedürfniß der Ruhe, der Nahrung und des Schlafes drängte er so zurück, als könnte er sich desselben ganz entwöhnen. Wenn seine Schüler ihn beobachteten, so hatten sie die lebendige Regel vor Augen. Der Heilige wachte aber mit großer Aengstlichkeit nicht über sich allein, sondern auch über Alle, deren geistliche Führung er übernommen hatte. Einmal verbot er bei der Leiche eines in Lauigkeit verstorbenen Bruders die üblichen Gesänge und befahl, seine Kleider zu verbrennen; einen andern Bruder bestrafte er wegen ungeordneter Neigung nach Menschenlob mit fünfmonatlicher Zellenhaft und Fasten bei Brod, Salz und Wasser; einen Andern, der auf den Markt gebrachte Matten theurer verkauft hatte, als ihm befohlen war, hieß er den Mehrerlös wieder zurückgeben; er gestattete nicht, um Befreiung von zeitlichen Leiden und Krankheiten zu beten, weil die Uebung in der Geduld die Krone aller verdienstlichen Werke sei. Merkwürdig ist die Vorsicht, mit welcher er den Verkehr mit dem andern Geschlechte selbst da sorgfältig mied, wo die Nächstenliebe ihn zu gebieten schien. Als er eines Tages gebeten wurde, eine vom bösen Geiste geplagte Frau zu segnen, ließ er sich ein Kleid derselben vorlegen, über welches er betete. Sein Vertrauen auf die göttliche Hilfe täuschte ihn nicht; die Frau genaß

in dem Augenblicke, als sie das von dem Heiligen gesegnete Kleid berührte. Mit welcher Hochachtung aber man schon bei Lebzeiten von ihm redete, beweist der Umstand, daß Niemand widersprach, wenn man ihm Umgang mit den Engeln zuschrieb. Auf Anrathen des Bischofes Aprion (Serapion) von Tentyra baute er eine Kirche für die armen Hirten der Umgegend. So lange für dieselben kein Priester bestellt war, übernahm er das Amt eines Lectors der heil. Schriften und führte es mit so großer Andacht und Treue, daß selbst umwohnende Heiden seine Lesungen besuchten und durch dieselben dem christlichen Glauben gewonnen wurden. Als der heil. Patriarch Athanasius die Kirchen der obern Thebais besuchte, kam er auch nach Tabennä. Der Heilige zog ihm mit allen seinen Mönchen festlich entgegen, ohne jedoch sich selbst vorstellig zu machen. Der hl. Abt ehrte diesen heldenmüthigen Bischof nicht nur aus Pflichtgefühl und des Gewissens halber als seinen ihm von Christus gesetzten geistlichen Vater, sondern auch wegen seiner erhabenen Tugenden und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an den wahren Glauben. Er hatte gleich ihm einen großen Abscheu vor den Irrlehren, ihren Anhängern und Verbreitern. Sein Beruf war ihm so sehr Alles, daß er selbst seiner Schwester, die ihn zu besuchen an die Klosterpforte gekommen war, sagen ließ, sie möge sich damit beruhigen, zu wissen, daß er lebe und gesund sei, und nicht traurig darüber seyn, daß er sie persönlich nicht sehen könne. Die Schwester weinte zwar bitterlich, beschloß aber, gleichfalls der Welt zu entsagen, worauf ihr der hl. Pachomius jenseits des Nils durch die Brüder ein Kloster erbauen ließ, dem er gleichfalls eine Regel gab. Unter den Klöstern, deren er sieben gestiftet haben soll, gelten Tabenna und Pabau als die vorzüglichsten. Die fünf andern Klöster wurden (Stolberg, Gesch. d. R. X. 50) an folgenden Orten gestiftet: in Tase, Thebue, Panes, Tismen (Men) und Pachnum. Die Geschichtschreiber setzen hinzu, daß der heil. Abt auf einer Synode zu Latapolis in Ober-Aegypten sich wegen mancherlei gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu rechtfertigen hatte. Worin dieselben bestanden, wissen wir nicht, aber der Erfolg bestätigte nicht bloß seine Unschuld, sondern auch seine große Demuth, so daß er die Ehrerbietung aller dort versammelten Väter sich erwarb. Seine Ordens-Regel findet man in der Bibl. P. P., seine monita bei Gerh. Voß mit Gregor. Thaum. abgedruckt. Sein seliger Tod wird in's J. 348, von Andern in's J. 404 gesetzt. Er ging, von der Pest ergriffen, nach vierzigtägigen, höchst schmerzlichen Leiden zum Herrn hinüber. Sein Todestag war der 14., nach Andern der 7. Mai. Noch in seinen letzten Augenblicken mahnte er die Brüder zur Eintracht und Gottseligkeit, worauf er, nachdem er ihnen seinen liebsten Schüler, den Petronius, als Nachfolger empfohlen hatte, mit dem heil. Kreuze sich bezeichnend, in einem Alter von 57 Jahren, (Andere berichten, er sei 110 Jahre alt geworden) starb. Sein Orden bestand im Orient bis in's 11. Jahrhundert, und Anselmus, Bischof von Havelberg, erzählt, daß er in einem Kloster von Constantinopel 500 Mönche gesehen habe, welche seiner Regel folgten. Abbildungen zeigen ihn in kurzem, bis zu den Knieen reichenden Linnenrock, ein Ziegenfell ist über Schultern und Haupt gezogen, vor ihm steht ein Engel mit dem Regelbuche. (III. 287—357.)

[4]**S. Pachomius** (26. Nov., al. 18. Febr.), Bischof und Martyrer zu Alexandria. S. S. Faustus[37]. (III. 53.)

[5]**S. Pachomius** (14. Mai), ein Schüler des heiligen Pachomius[3], der „Jüngere" genannt, soll aus Sehnsucht nach dem Einsiedlerleben aus dem Hause seiner Eltern nach Tabennä heimlich entwichen seyn. Er starb wie sein Meister im Rufe großer Heiligkeit. Seine Lebensgeschichte ist unächt und der seines Lehrmeisters nachgebildet. Er heißt auch, was auf einen andern Einsiedler d. N. deutet, Eremit bei Scythopolis. (II. 263.)

Pachon, Einsiedler in der Wüste Scetis, im vierten Jahrhundert, soll fünfzig Jahre in strengster Buße eine kleine Hütte bewohnt haben. Es wird von ihm erzählt, daß er sehr heftige Versuchungen gegen die Keuschheit zu bestehen hatte. Aber so fest stand sein Entschluß, sie zu bewahren, daß er die Gefahr, von wilden Thieren zerrissen zu werden, geringer schätzte und sich auch eines Tages denselben nackt und wehrlos aussetzte. Da ihn Gott wunderbar vor denselben schützte, faßte er wieder Muth und kehrte in seine Zelle zurück. Bald darauf besuchte und tröstete ihn der heil. Palladius[2], der in der Nitrischen Wüste lebte.

S. Pachus (29. Juli), ein Martyrer zu Rom. (Ms.)

S. Pacianus, Ep. (9. März). Der heil. Pacianus, Bischof von Barcellona, war ein großes Kirchenlicht; er leuchtete in ganz Spanien und darüber hinaus durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Sein Sohn Fl. L. Dexter wurde Praefectus Praetorio, d. i. Anführer der kaiserlichen Leibwache unter dem Kaiser Honorius. Ob der hl. Pacianus damals schon in dem geistlichen Stand war, ist ungewiß. Von seinen Schriften sind drei Briefe an den Novatianer Sempronianus, eine Ermahnung zur Buße (paraenesis ad poenitentiam) und eine Rede über die Taufe auf uns gekommen (W. W. K.-L. VIII. 5). Nur da ist, erklärt er, wahre Katholicität, wo auf Beobachtung aller göttlichen Vorschriften (nicht blos der Lehre und der Sacramente) gedrungen wird. Wer katholisch ist, ist auch gehorsam. In der Trennung vom Bischofe gibt es keine giltige Absolution. Von ihm stammt auch das berühmte Wort: „Mein Name ist Christ, mein Zuname ist katholisch" (christianus mihi nomen, catholicus vero cognomen). Eine Secte, setzt er hinzu, könne sich diesen Namen mit Recht nicht beilegen. Wie eine Stadt ein Gemeinwesen vieler Bürger, so sei die wahre Kirche ein großer, gemeinsamer, auf der ganzen Erde ausgebreiteter Körper. Nehme man einen Tropfen aus dem Meere, so höre dieser auf, zum Meere zu gehören. Aehnlich verhalte es sich mit denen, die sich von der großen katholischen Kirche trennen, für sich eine Kirche bilden, und doch katholisch heißen wollen. Wer von der Kirche abfalle, gehöre nicht mehr zu Christi „Fleisch und Bein." Unheilige und Sünder möge es in ihr geben, wie in einem Garten nicht lauter nützliche und heilsame Kräuter sind, und wie einst in der Arche auch ein Cham sich befand, Häretiker aber fänden keinen Platz in ihr. Selbst das Martyrium nütze nichts außerhalb der Kirche. Mit der Kirche sind aber nur jene in wahrer Einheit verbunden, welche mit dem Stuhle des hl. Petrus vereiniget sind: „Zu Petrus, zu ihm allein hat der Herr gesprochen (du bist der Fels ꝛc.), damit Er nämlich aus Einem die Einheit gründe" (ut unitatem fundaret ex uno). In diesem Geiste lebte und wirkte der heil. Bischof bis in's J. 370, wo er in hohem Alter starb. Sein Festtag wurde in der ganzen Diöcese Barcellona seit dem J. 1600 mit Enthaltung von knechtlicher Arbeit gefeiert. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof mit einem Schlüssel in der Hand. Er steht auch im Mart. Rom. (II. 4.)

S. Pacifica (24. März), Clarissin und erste Abtissin zu Spello, starb im J. 1258 und ruht zu Assisi. Einige Ordensschriftsteller nennen sie „selig." (III. 473.)

[1] **S. Pacificus** (30. März), Bischof von Verden. S. S. Patto.

[2] **S. Pacificus** (4. Mai), ein Martyrer zu Rom, dessen Reliquien in Bologna verehrt werden. S. S. Paulinus.

[3] **B. Pacificus** (4. al. 5., 6. Juni), ein Franciscaner zu Cerrano (Cerebano), im Bisthum Novara, aus der Familie Ramota, zeichnete sich durch Gelehrsamkeit und heiligen Wandel aus. Im J. 1473 schrieb er eine Casuistik, die nach seinem Namen Summa Pacifica genannt wurde. Im J. 1481 wurde er von der päpstlichen Curie auf die Insel Sardinien geschickt, um gegen die Türken das Kreuz zu predigen, wo er nach kurzem Aufenthalt starb. Sein Leib wurde von Sardinien wieder nach Cerebano gebracht, wo er als Seliger verehrt wurde. Sein Haupt befindet sich in der Hauptkirche auf einem Altar; einen Finger seiner rechten Hand erhielten die Klosterfrauen zu Mortara, sein linker Arm blieb in Sardinien. Am 4. Juni wurde sein Sterbetag und am 6. die Uebertragung nach Cerebano gefeiert. Das Mart. Rom. der drei Franciscaner-Orden nennt ihn am 5. Juni. Auf Abbildungen hält er (nach Migne) ein Buch und einen Ring in den Händen. (I. 414 u. 802.)

[4] **B. Pacificus** (10. Juli), aus dem Orden der mindern Brüder, ein geistlicher Sohn des hl. Franciscus von Assisi, war in seiner Jugend ein von Kaiser Friedrich II. gekrönter Dichter. In der Stadt San Severino hörte er den heil. Franciscus eine tief in die Seelen schneidende Predigt über das Geheimniß des Kreuzes halten. Es schien ihm, daß zwei leuchtende gekreuzte Schwerter, eines vom Haupte zu den Füßen, das andere von einer Hand zur andern sich erstreckend, von dem Heiligen ausgingen. In demselben Augenblicke schien er selbst vom Schwerte des göttlichen Wortes durchbohrt zu seyn. Ekel an der Welt und ihren Freuden erfüllte sein Herz; er ging zum heil. Ordensstifter und bat um Aufnahme. Dieser gab ihm, weil er sich vom Getriebe der Welt zum Frieden Christi bekehrte,

den Namen Pacificus (Friedfertiger), im J. 1219. Der hl. Franciscus sendete ihn nach Frankreich. Dort errichtete er im Jahre 1220 das erste Kloster in der Grafschaft Artois in der Stadt Lens (Lendium, Lensium), wobei ihn, als ersten Provincial von Frankreich, der edle Herr und Ritter von Neuveville mit Almosen unterstützte. Er wirkte daselbst mit großem Segen, wird aber das J. 1230 nicht lange überlebt haben. Von seinem Lebensende ist nichts bekannt. Viele Wunder sollen sich bei seiner Grabstätte ereignet haben. Am Anfang des 18. Jahrh. war übrigens seine Verehrung fast ganz erloschen. (III. 170.)

[5] **B. Pacificus** (26. Aug.), aus dem Orden des hl. Franciscus. S. B. Liberatus[6].

[6] **B. Pacificus, Conf.** (25. al. 14. Sept.). Dieser sel. Pacificus, ein Franciscaner-Priester, war vorzüglich durch seine Predigten und sein väterliches Wirken im Beichtstuhle ein Friedensstifter für viele mit Gott und sich selbst entzweite Seelen. Mit einer ausgezeichneten Rednergabe verband er tiefe Frömmigkeit, aufopfernden Eifer und den Geist der Weissagung. Sein Geburtsort war Sepeda, unweit von Ancona, sein letzter Aufenthalt wahrscheinlich San Severino, an der Potenza, da er von letzterm Orte genannt wird. Er starb am 14. Sept. des J. 1721 und wurde von Papst Pius VI. im J. 1785 selig gesprochen. In seinem Orden wird er am 25. Sept. verehrt. (Mg.)

[7] **Pacificus** (16. Mai), aus dem Orden der mindern Brüder, welcher im J. 1559 in der Mark Ancona starb, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 560.)

[8] **Pacificus** (17. Mai), Franciscaner-Ordens, starb im J. 1402 als Martyrer unter den Händen der Saracenen. Eine Ortsangabe ist im Allg. Mart., welchem wir ihn entnehmen, nicht enthalten. Er ist vielleicht derselbe wie Pacificus[10].

[9] **Pacificus** (25. Juli), mit dem Beinamen Clemerius, ein Franciscaner, steht bei Artur als „Seliger." (VI. 4.)

[10] **Pacificus** (8 Sept.), zugenannt von Spoleto, aus dem Minoriten-Orden, wurde von den Saracenen ermordet, und ist bei Artur zu den Seligen gezählt. (III. 205.)

[11] **Pacificus**, ein frommer Capuciner, geboren zu Lugano im Canton Tessin, wirkte vorzüglich im Mailändischen durch das Beispiel seiner Frömmigkeit und Abtödtungen, sowie durch die apostolische Kraft seines Wortes. Außer seinem Berufe kannte er keine Beschäftigung, weßhalb sein ganzes Leben so zu sagen zwischen Gebet und Arbeit getheilt war. In Nahrung, Schlaf und Erholung beschränkte er sich auf das unumgänglich Nothwendige. Er starb im Rufe eines Heiligen zu Pigorio im Jahre 1568. An seinem Grabe ereigneten sich wunderbare Gebetserhörungen. (Burg.)

S. Pacius (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Agentus. (I. 674.)

S. Pacratus (12. Mai), ein Martyrer, findet sich im Verzeichnisse bei Potthast.

S. Pacta (13. März), Martyrin zu Nicomedia. S. S. Eufrasia[3]. (II. 262.)

S. Padernus (15. April), Bischof von Vannes. S. S. Paternus.

S. Pades (29. April), ein nur nach dem Namen bekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Pudentius. (III. 617.)

S. Paduinus, Abb. (15. Nov.). Der hl. Paduinus, frz. Pavin, war in der Landschaft Maine geboren, und weihte sich schon in früher Jugend Gott in Abgeschiedenheit von der Welt. Später wurde er Prior des Klosters zum heil. Vincentius bei Mans, das der hl. Bischof Domnolus[1] hatte erbauen lassen. Der heil. Paduin verband mit seiner vorzüglichen Heiligkeit eine seltene Rednergabe. Als später der hl. Domnolus ein Kloster mit einem Spitale unter Anrufung der allerseligsten Jungfrau zu Beaugé stiftete, übergab er die Leitung desselben unserm Heiligen. Der hl. Paduin leuchtete seiner Genossenschaft mit dem Beispiele der Wachsamkeit, des Gebetes und der eifrigen Nächstenliebe, sowie der Bewahrung des Friedens bei allen äußern Zwischenfällen bis an das Ende seines Lebens voran, das am 15. Nov. um das Jahr 580 eintrat. Sein Name steht unter diesem Tage in den Martyrologien. (But. Mg.)

S. Paeon (1. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Justinus[5]. (I. 16.)

Paësides (24. März), Martyrer zu Cäsarea in Palästina, findet sich bei Guerin.

S. Paësisius (Paëse), Einsiedler in Nitrien, Sohn eines spanischen Kaufmanns, und Bruder des hl. Isayus (S. d.). Nach ihres Vaters Tode theilten sie den reichen Nachlaß. Paësius vertheilte das Seine unter die Armen, Klöster, Kirchen, und behielt für sich Nichts. Er lernte ein Handwerk, um leben zu können,

heiligte sich durch Gebet und Arbeit und starb am Ende des 4. Jahrhunderts. (Mg.)

S. Passilus (2. Juni), Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Thamatus. (I. 211.)

[1]**Paganus** (10. Febr.), ein Mönch aus dem Benedictiner-Orden zu Catania (Catana), in Sicilien, der in der Zeit trauriger Wirrnisse und Spaltungen die Kirche verherrlichte, und im J. 1423 starb, wird am heutigen Tage von Einigen als „Seliger" angeführt. (II. 378. Lech.)

[2]**Paganus** (26. Dec.), aus dem Orden des hl. Dominicus zu Pergamo, findet sich im Elenchus.

S. Pagata (29. April), Martyrin zu Nicomedia in Bithynien. S. S. Prudentius. (III. 616.)

[1]**S. Palaemon** (Palamon) (11. Jan.), ein Einsiedler in der Thebais, der im 4. Jahrhunderte lebte, war der Lehrmeister des heil. Pachomius[1] (s. d.), welcher ihn auch begrub. Was von ihm bekannt ist, ist oben S. 654 schon angeführt. (I. 675.)

[2]**S. Palaemon** (11. Juni), Abt in Abyssinien, hatte viele Anfechtungen des bösen Feindes zu bestehen, und ist vielleicht identisch mit dem vorigen. Vgl. S. Batatzunus. (II. 465.)

S. S. Palatias (Palatiates) **et Laurentia**[3] (8. al. 1. u. 7. Oct., 8. Juli), Jungfrauen und Martyrinnen, welche zu Ancona und Osimo (Auximum) verehrt werden. Das Mart. Rom. sagt, daß beide hhl. Jungfrauen unter dem Kaiser Diocletian von dem Statthalter Dion in die Verbannung geschickt, und durch Mühseligkeiten und Beschwerden aufgerieben wurden, um d. J. 303. — Wahrscheinlich waren sie aus Ancona und starben zu Fermo, von wo aus ihre Leiber wieder nach Ancona gebracht und dort beerdigt wurden. Die hl. Laurentia wird am 1., die hl. Palatias aber am 7. Oct. verehrt. Zu Osimo hat der heil. Bischof Benevenutus[1], der im J. 1276 starb, zu Ehren der hl. Palatias eine Kirche erbaut und ihren Cultus erneuert. Auf Abbildungen sieht man sie (Mg.) als Bekennerin des Glaubens mit erhobener Rechten, als wolle sie denselben beschwören. Das Mart. Rom. nennt die Namen der beiden Heiligen am 8. October. Bei Migne findet sich auch der 8. Juli als Verehrungstag angemerkt. (IV. 47.)

[1]**S. Palatinus** (22. Febr.), Martyrer zu Nicomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[2]**S. Palatinus** (5. März), Martyrer mit neun Gefährten. S. S. Eusebius[7]. (Mg.)

[3]**S. S. Palatinus et Soc. M. M.**, (10. März). Die hhl. Palatinus, Firmianus[1] und Rusticus erhielten die Martyrkrone zu Nicomedia. Bei Einigen ist noch ein heil. Pion (Phion) angeführt, welcher Martyrer zu Smyrna war. (II. 33.)

[4]**S. Palatinus** (10. März), ein Martyrer zu Nicäa. S. S. Gorgonius[3].

[5]**S. Palatinus** (30. März), Martyrer zu Thessalonich. S. S. Domninus[3]. (III. 827.)

[6]**S. Palatinus** (4. April), ein Martyrer. S. S. Paulus[16]. (I. 325.)

[7]**S. Palatinus** (7. Mai), Martyrer in Africa. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[8]**S. Palatinus** (30. Mai), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Sycus. (VII. 239—352.)

S. Palatus (5. März), Martyrer zu Antiochia. S. S. Victor. (I. 363.)

S. Palay (25. Juni), Knabe und Martyrer. S. S. Pelagius.

S. Paldo, Abb. (11. Oct.). Der heil. Paldo, erster Abt und Gründer des Klosters zum St. Vincentius am Volturno in Italien, stammte aus Benevent und verließ um Jesu willen mit seinen zwei Verwandten Taso und Tato, die leibliche Brüder waren, Eltern und Verwandte und Alles, was sie hatten. Ihre Absicht war, in Gallien eine Einsiedelei zu suchen, um dort, abgeschieden von der Welt, von Niemanden erkannt, nur für Gott zu leben. Um hiefür seinen Willen zu erforschen und seine Hilfe zu erflehen, wollten sie zuvor andächtig die Gräber der heil. Apostel zu Rom besuchen, und machten sich als Bettler verkleidet auf den Weg, nicht wissend wohin sie Gott führe. Im Kloster Farfa, wo der fromme Abt Thomas ihnen auf ihre Bitte eine Herberge einräumte, wurden sie, als der Abt die übliche Fußwaschung vollzog, erkannt, worauf sie ihm ihr Vorhaben kund machten. Er überredete sie, nach Vollendung ihrer Wallfahrt nach Rom, zu ihm zurückzukehren, und eine im Lande der Samniter am Fuße Volturno gelegene Einöde, wo ein altes Oratorium zu Ehren des hl. Vincentius sich befand, zu beziehen, um dort nicht allein für ihre eigene, sondern auch für die Seelen vieler Andern Sorge zu tragen. Der heil. Paldo und seine Verwandten erkannten hierin den Willen Gottes, und bauten ein Kloster um das Jahr 703. Bald schlossen sich ihnen Schüler an, die sich unter

den Gehorsam des heil. Paldo stellten. Der hl. Paldo leitete dasselbe mit großer Weisheit und Heiligkeit bis zum Ende seines Lebens, am 11. October 720. Sein Leib wurde von den Brüdern daselbst begraben und leuchtete durch viele Wunder. Als Abt folgte ihm Taso nach, und nach dessen Tode im Jahre 729 Tato, der im Jahre 739 im Herrn entschlief. Das Kloster war bald sehr bevölkert. Im 9. Jahrhunderte starben daselbst 900 Mönche als Martyrer durch die Saracenen. (V. 653.)

S. Palestinus (2. Juni), angeblich Martyrer zu Cäsarea. S. S. Thamatus.

S. Palestrinus (10. März), findet sich im Verzeichnisse bei Potthast.

S. Paliconus (Palingenius) (23. Juni), ein Martyrer, welcher bei den Abyssiniern verehrt wird. S. S. Palladius[7]. (IV. 474.)

S. Pallidus (14. März), ein Martyrer, dessen Name im Mart. Taml. vorkommt, von den Boll. aber mit dem heil. Martyrer Paulus von Nicomedia (15. März) für dieselbe Person gehalten wird. (II. 342.)

S. Palingenius (23. Juni), ein Martyrer in Abyssinien. S. S. Paliconus.

Pallachius (6. al. 8. Mai), ein sonst unbekannter Bischof, dürfte nach Meinung der Boll. der hl. Helladius[5] (Elladius), Bischof von Auxerre seyn, der am 6. u. 8. Mai verehrt wird. (II. 97.)

S. Pallada (7. Jan.), eine angebliche Martyrin, welche bei den Griechen verehrt wird. S. S. Spolicostus. (I. 355.)

S. Palladia (24. Mai), die Frau eines Soldaten und Martyrin. (S. S. Susanna vgl. mit S. Meletius.)

S. S. Palladia et Porcaria (8. Oct.), zwei Jungfrauen, welche zu Auxerre in Frankreich verehrt werden. Der hl. Germanus[25], Bischof von Auxerre, hatte während seines Aufenthaltes am kaiserlichen Hofe zu Ravenna mehrere Jungfrauen zu einem vollkommenen Leben angeleitet, welche mit Verachtung der Freuden dieser Welt Gott ewige Jungfrauschaft gelobten. Als der hl. Bischof am 31. Juli 448 zu Ravenna starb, schlossen sich der Begleitung seiner Leiche von Ravenna nach Auxerre auch fünf dieser Jungfrauen an, von welchen drei, nämlich Magnentia, (s. d.) Palladia und Camilla[1] auf der Reise starben, wahrscheinlich in dem Flecken, der nach dem Namen der hl. Palladia St. Pallaie genannt wird, und in der Diöcese von Auxerre liegt. (Man vgl. übrigens hieher S. Camilla[1], I. 545.) Dort befindet sich noch ein steinernes Grabmonument der hl. Palladia, vor welchem die Leute, ungeachtet es von den Calvinisten in den Jahren 1567 und 1568 verstümmelt worden ist, noch immer ihre Andacht verrichteten. Die beiden andern Jungfrauen aber, Maxima[26] und Porcaria, langten mit der hl. Leiche am 22. Sept. zu Auxerre an, und wohnten der feierlichen Beisetzung des hl. Leibes bei. Die hl. Porcaria zog sich in die zwischen Auxerre und Sens liegenden Waldungen zurück, in welchen sie mehrere Jahre als Einsiedlerin zubrachte und im Rufe der Heiligkeit starb. Ihre Einsiedelei wurde später in eine Kirche verwandelt. Das Fest dieser hhl. Jungfrauen wird alljährlich am 8. October mit einer Commemoration in der Diöcese Auxerre gefeiert. Am nämlichen Tage feiert auch das Bisthum Sens das Fest der heil. Porcaria, jedoch als Martyrin. Bei Migne ist nur die hl. Palladia, jedoch ohne Hinzufügung näherer Angaben, genannt. (IV. 269—272.)

[1]**S. Palladias** (8. Jan.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[2]**S. Palladius, Anach. Conf.** (28. Jan.). Der heil. Palladius war einer der Einsiedler, welche der Geschichtschreiber Theodoret eines besondern Lobes würdig erachtet. Er wohnte in einer kleinen Hütte, nicht weit von der Ortschaft Imme bei Antiochia. Theodoret schreibt, daß seine Enthaltsamkeit, sein Beten, Fasten und Wachen nichts Eigenthümliches an sich trug; in dieser Beziehung habe er das gleiche Joch, wie der selige Simeon, (s. d., 26. Jan.) getragen, aber er erzählt Folgendes: In jenem Dorfe war ein viel besuchter Markt, der Handelsleute von allen Seiten und eine unzählbare Menschenmasse herbeizog. Ein Kaufmann wollte, nachdem er seine Waaren abgesetzt und viel Gold dafür gelöst hatte, zur Nachtzeit abreisen. Ein Räuber, welcher das erlöste Gold gesehen hatte, paßte dem Kaufmann ab und ging ihm bis an einen zum Hinterhalt tauglichen Ort voraus. Dort brach er plötzlich auf den Vorübergehenden hervor, schlug ihn zu Boden und warf, nachdem er das Gold zu sich gesteckt hatte, den Leichnam vor die Thüre des hl. Palladius, als hätte dieser die Unthat begangen. Die leicht erregbare Menge schien eines andern Beweises nicht zu be-

dürfen, sondern erbrach kurzwegs die Thüre, um an dem heiligen Mann Rache zu nehmen. Da blickte der Heilige, in Ermangelung jeder menschlichen Hilfe, vertrauensvoll zum Himmel und flehte zum Herrn, er möge die verleumderische Lüge zu Schanden machen und die verborgene Wahrheit enthüllen. Nachdem er gebetet, ergriff er die Hand des Todten und sprach: „Sprich: wer hat dir diese Wunde beigebracht? gib Denjenigen an, der diese verdammungswürdige That verübt hat, und befreie mich Unschuldigen von gottloser Anschuldigung." Da setzte sich der Todte auf, blickte auf die Umstehenden und zeigte mit dem Finger auf den Mörder. Alle schwiegen und staunten. In der That fand sich bei dem Angeschuldigten sowohl das durch Blut geröthete Messer, als auch das geraubte Gold. Der hl. Palladius, früher schon verehrt, wurde nun ein Gegenstand allgemeiner Verwunderung; denn Alle erkannten jetzt, wie lieb ihn Gott habe. In den Menäen ist gesagt, daß der heil. Palladius auch durch Schriften sich um die Kirche verdient gemacht habe; aber diese Angabe beruht auf einer Verwechslung mit dem gleichnamigen Verfasser eines Buches ad Lausum. Doch wird auch dieser (Cotel. mon. eccl. gr. I. 167) mit dem Titel „heilig" aufgeführt. Der hl. Einsiedler starb gegen Ende des 4. Jahrh. am 29. Jan. im Frieden. (II. 841 u. 842.)

[3]**S. Palladius** (13. al. 12. Febr.), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien zu Antwerpen sich befinden. Der Leib dieses Heiligen, sowie des hl. Florus [7] wurden in dem Cömeterium der hl. Agnes zu Rom ausgegraben und mit Zustimmung des Bischofs von Antwerpen in der Jesuitenkirche daselbst am 12. Febr. 1652 zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Dieser Tag ward fortan dem heil. Florus, und der folgende unserm heil. Palladius als Fest gewidmet. (II. 657.)

[4]**S. Palladius, Ep.** (10. April). Dieser heil. Bischof in Auxerre (Autissiodorum) in Frankreich, als solcher Nachfolger des heil. Desiderius (Didier), vorher Abt zu St. Germain, wurde um d. J. 633 erhoben. Er erbaute ein regulirtes Frauenstift zum heil. Julianus, und zwei Kirchen zu Ehren der hhl. Germanus und Eusebius, und wohnte den Synoden von Rheims im Jahre 624 und Chalons im Jahre 650 bei und brachte seine Diöcese in sehr guten Stand. Er starb nach dreißigjähriger segensreicher Amtsführung um das J. 661 und wurde in der Kirche des hl. Eusebius nächst der Stadt begraben. (IV. 864 u. 865.)

[5]**S. Palladius** (10. Mai), neunter Bischof von Bourges, bestieg im Jahre 377 den bischöflichen Stuhl. Sieben Jahre verwaltete er das Bisthum mit treuem Eifer und vertheidigte mit Muth die katholische Wahrheit gegen Unglauben und Ketzerei. Er starb im J. 384. Seine Grabkirche wurde nach ihm benannt, wie überhaupt viele Kirchen und Klöster seinen Namen führen. (II.568 u.569.)

[6]**Palladius** (10. Mai), dreizehnter Bischof von Bourges, der zweite d. N., welcher im J. 448 auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde und denselben 13 Jahre einnahm. Er starb im Jahre 461 zu Marcillac in der Landschaft Quercy, wo er noch verehrt wird. (II. 568.)

[7]**S. Palladius** (21. Juni), Bischof von Iferten oder Yverdon in der Schweiz, findet sich bei Potthast.

[7]**S. S. Palladius et Soc. M. M.** (23. al. 3. Juni), Martyrer in Abyssinien, welche vielleicht unter der Verfolgung des Kaisers Maximian den Martertod erlitten haben. In einem abyssinischen metrisch abgefaßten Heiligen-Verzeichniß werden sie so angerufen: „Ich grüße den Palladius, Cotylas und Adramas, die drei Brüder und andere drei, den Moses, Esas und Paliconus (Palingenius), denen zur Vollendung der Siebenzahl ein zweiter Cotilas sich anschließt. Sie starben am Kreuze für Christus, an welches sieben geisteslahme und betrunkene Götzendiener sie geschlagen hatten ꝛc." (IV. 474.)

[9]**S. Palladius** (6. Juli), Martyrer zu Alexandria in Syrien. S. S. Zoticus.

[10]**S. Palladius, Ep.** (6. Juli, al. 27. Jan., 15. Dec.). Dieser hl. Bischof und Bekenner war nach Uebereinstimmung der meisten Schriftsteller (vgl. Greith, Gesch. der altirischen Kirche, S. 88) Diakon oder Erzdiakon der römischen Kirche. Es wird erzählt, der Papst Cölestin habe auf seine Vorstellung den hl. Germanus, Bischof von Auxerre, als päpstlichen Legaten nach Britannien geschickt, um dort die Irrthümer des Pelagius auszurotten und die Britten wieder für den katholischen Glauben zu gewinnen. Im Jahre 431 wurde er selbst als erster Bischof der an Christus glaubenden Schotten (Iren) vom Papste Cölestin nach der grünen Insel gesendet. Er landete (Greith, l. c.) zu Hy-Garchon, jetzt

Wiclow, und drang von da in das Innere des Landes, wo er zu Tuach-na-Roman (Römerhaus), Killfine und andern Orten Kirchen gründete. Er wurde jedoch von der Bevölkerung nicht gut aufgenommen, sondern sah sich genöthigt, rings um die Küste und nach Norden zu schiffen, bis er durch einen Sturm an die Gestade des Landes der Pikten (Schottland) getrieben wurde, wo er die Kirche von Fordun vorfand. Dort ist er unter dem Namen Pladi bekannt. Seine Gefährten, die hhl. Sylvester und Salonius (Solinus) ruhen in Domnach-Ardech, wo der Heilige gleichfalls eine Kirche erbaut hatte. Später wurden sie auf die Insel Boethin, unweit Arklow, Grafschaft Wiklow, übertragen. Er starb um d. J. 450 zu Fordun. Einige behaupten, er sei mit dem Martyrium gekrönt worden. Seine Reliquien befanden sich früher im Kloster zu Fordun. Im Jahre 1409 legte sie Wilhelm Scenes, Erzbischof von St. Andrews und Primas von Schottland, in einen neuen, mit Gold und Edelsteinen reich verzierten Schrein. Im Brevier von Aberdeen ist das Fest des hl. Palladius auf den 6. Juli verzeichnet, eben so in den schottischen Kalendern; bei Ferrar. und im Martyrolog. Anglic. findet sich sein Name (Jan. II. 761) am 27. Jan., in einigen Kalendern Englands endlich steht er unterm 15. December. (II. 286.)

[11] **S. Palladius, Ep.** (7. Oct.). Dieser hl. Palladius war Bischof und Bekenner zu Saintes (Mediolanum Santonum) in Frankreich. Er stammte aus edelm Geschlechte und wurde ums Jahr 573 nach dem Tode des Bischofs Didymus auf den Stuhl von Saintes erhoben. Er wohnte im Jahre 573 (576) dem Concilium von Paris bei, welches König Guntram zusammenberufen hatte, um durch die Bischöfe einen zwischen den Königen Sigebertus und Childerich entstandenen Streit zu entscheiden. Ebenso war er auf der Synode von Macon im J. 585 anwesend. Die Bischöfe bemühten sich mit allem Eifer, durch einen den canonischen Satzungen entsprechenden Bescheid die Zwistigkeiten beizulegen; aber doch brachen nach dem Schluß der Synode zwischen den beiden Herrschern grausame Kriege aus, die viel Jammer und Unheil über die Kirche brachten. Von nun an brachte der hl. Palladius seine übrigen Lebenstage in der Ausübung seines bischöflichen Amtes zu. Eine große Verehrung trug er gegen den hl. Eutropius [5], ersten Bischof von Saintes, dessen sterbliche Ueberreste er mit denen des hl. Abtes Martinus erhob. Der hl. Papst Gregorius der Große empfahl ihm den heil. Augustinus und die übrigen Missionäre, die er nach England schickte. Ein weiteres Schreiben erhielt er von diesem hl. Papste bei Gelegenheit der Uebersendung von Reliquien der hhl. Petrus und Paulus, welche er von ihm begehrt hatte, um die zu Ehren dieser zwei Apostel, sowie die zu Ehren der hhl. Laurentius und Pancratius von ihm zu Saintes erbaute Kirche damit zu bereichern. Er starb gegen das Ende des 6. Jahrhunderts im Rufe der Heiligkeit. Das Martyrologium von Frankreich nennt ihn an diesem Tage. (III. 924—934.)

[12] **Palladius** (27. Nov.), ein Mönch, findet sich im Elenchus.

[1] **S. Palmatius, M.** (10. Mai). Dieser hl. Martyrer zu Rom führt den Titel Consul. Da er in den officiellen Verzeichnissen als solcher nicht vorkommt, so vermuthet Baronius in seinen „Anm." zum Mart. Rom., er sei vom Kaiser auf außerordentlichem Wege auf einige Zeit zu dieser Würde erhoben worden. Seine Geschichte ist kurz diese: Unter dem Kaiser M. Aurelius Alexander brannte zu Rom ein Theil des Capitoliums ab, und im Tempel Jupiters schmolz die linke goldene Hand des Götzen. Die Priester und Wahrsager forderten das Volk auf, die Götter durch Wohlgerüche und Opfer zu sühnen. Während dieses geschah, erschlug der Blitz vier Götzenpriester und entzündete den Altar des Jupiter, worüber das Volk erschrack und über die Tiber floh. Dort hörte man in einem Hause die Christen, bei welchen sich der Bischof Calixtus und seine Geistlichkeit befand, Psalmen singen. Hierin erkannte man die Ursache des Unglücks. Unter denen, die sich deßfalls an den Kaiser wendeten, um die staatsgefährlichen Christen zu verklagen, befand sich auch Palmatius. So lange der Staat nicht von diesen „Ruchlosen" gereiniget werde, sei das Reich in beständiger Gefahr. Ganz kürzlich hätten sie wieder durch ihre Gesänge ein schreckliches Ungewitter über Rom und seine Götter herunterbeschworen. Der Kaiser decretirte: „Es soll von jetzt an keine Ruchlosen mehr geben" und übergab dem Palmatius die Vollmacht, die Christen, wo er sie immer finden würde, zum Opfern

der Händearbeit und in der Uebung der Tugenden sollen sie leben; ihr Gewissen sollen sie vor jedem Flecken bewahren und Niemanden ein Aergerniß geben." Abgesehen von diesen seinen Sinnsprüchen, die einen Schatz christlicher Weisheit in sich schließen, wird ihm eine vollständige Beherrschung der Zunge zugeschrieben, und selbst behauptet, er habe in dieser Beziehung die größten Heiligen übertroffen. (Cf. Boll. Jan. II. 111.) Wann er das Zeitliche segnete, kann nicht genau bestimmt werden. Sicher geschah es in dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts. Als er in hohem Alter starb, schenkte er den Korb, den er eben fertig gebracht hatte, seinem Schüler Palladius als Andenken. So starb er arbeitend und betend, wie er stets arbeitend gebetet und betend gearbeitet hatte. Dennoch bekannte er: „Ich gehe zu Gott wie Einer, der noch nicht angefangen hat Ihm zu dienen." Sein Andenken wird bei den Griechen am 18., von den Lateinern am 1. Juli begangen, während Andere, z. B. Butler (XII. 393 ff.) ihn am 6. September behandeln. (I. 33—39.)

[3] **S. Pambo,** Mönch in Palästina, soll nach der Angabe Migne's ehedem in Jerusalem, seinem angeblichen Sterbeorte, verehrt worden seyn.

Pamianus (16. Mai), findet sich bei Grevenus; er soll zu Bavay in Belgien (Bagacum, nicht Bagicum) in gesegnetem Andenken stehen. Vgl. Eusebius [59]. (III. 560.)

S. Pammachius, Conf. (30. Aug.). Dieser heil. Bekenner stammte aus der seit alten Zeiten hoch angesehenen römischen Familie Camillus (Furius), und war etwa um d. J. 350 oder etwas früher geboren. Sein Vater hieß Bizantius, seine Mutter Blasilla. Die zeitlichen Ehren, mit welchen er sich sowohl wegen seines reichen Wissens und seiner Rechtschaffenheit, als auch wegen seiner Stellung als Senator umgeben sah, fesselten sein Herz nicht. Die Bezeichnung vir proconsularis, welche ihm hie und da gegeben wird, scheint bloß Ehrentitel zu seyn. Er war vor Allem ein Diener Jesu, bewies aber durch sein Leben, daß die Frömmigkeit zu allen Dingen nützlich ist. Er ehelichte eine Jungfrau aus einer eminent christlichen, dem hl. Hieronymus innig befreundeten Familie. Die Ehe war glücklich, aber nach drei Jahren löste sie bereits der Tod. Die Trostbriefe des hl. Paulinus von Nola und des hl. Hieronymus sind ein herrliches Zeugniß für die ausgezeichneten Tugenden beider Gatten. Was die Liebe des Christen für die Verstorbenen thun kann in der Darbringung des heil. Opfers, in Gebeten und Almosen, that der überlebende Gatte so reichlich, daß der Ruf hievon in alle Länder, selbst in den Orient drang. Er schloß keine zweite Ehe mehr. Die Sorge für Arme, Verunglückte, Kranke und unschuldig Verfolgte beschäftigte ihn jetzt ganz. Dadurch zeigte er sich als würdigen Gatten der Paulina, der frommen (zweiten) Tochter der hl. Paula. Das Mart. Rom. und die römische Tradition nennt ihn Priester, und es ist, meinen wir, kein triftiger Grund vorhanden, daran zu zweifeln. Vielmehr beweisen viele Thatsachen aus seinem Leben, daß er diesen Beruf wirklich ergriffen habe. Er ist z. B. in besonderer Weise thätig bei der Entdeckung der Häresie des Jovinianus, die er dem Papste zur Kenntniß bringt, wie er auch dem hl. Hieronymus weitläufig darüber schreibt und ihm bei seiner Bekämpfung der Häresie an die Hand geht; er wirkt gegen die Donatistische und Novatianische Spaltung in Africa; er wird auch in theologischen Dingen vom heil. Hieronymus zu Rathe gezogen. Der Briefwechsel zwischen beiden endete erst mit dem Tode unseres Heiligen. Letzteres war gewiß nicht bloß eine Folge der zwischen beiden bestehenden innigen Freundschaft, sondern muß als sicheres Kennzeichen theologischer Bildung angesehen werden, besonders da der heil. Hieronymus gerade auf seine Veranlassung die Erklärung der Propheten zur Aufgabe der letzten Jahre seines Lebens machte. Dieselbe Folgerung ist aus seiner Freundschaft mit dem heil. Paulinus zu ziehen. Noch weiter geht Baronius in seinen Anm. zum Mart. Rom., indem er sagt, der heil. Pammachius sei Mönch geworden und habe als solcher die kranken Fremdlinge gepflegt, welche in dem auf seine Kosten erbauten Spital zu Porto (xenodochium) unentgeltliche Aufnahme fanden. (Doch stand diese großartige Herberge, wie die Welt seitdem keine mehr gesehen, auch den Reichen offen — „in einem Sommer lernte Britannien erkennen, was Aegypten und Parthien als wahr erkannt hatten.") Der Beweis ist einem Briefe des heil. Hieronymus entnommen, in welchem er der Erste unter den Mönchen genannt wird, welcher dem ersten

Patriarchen nachfolge, welcher Zusatz indessen darauf hindeutet, daß der Ausdruck „Mönch“ hier nicht im strengen Sinne zu nehmen ist. Aber dafür, daß er Priester gewesen, spricht ganz besonders der Umstand, daß seit seiner Zeit zu Rom ein „Pfarr-Titel“ unter seinem Namen und zwar bei der zuverlässig schon viel früher bestehenden, von ihm vielleicht nur erweiterten und besser dotirten Kirche St. Johannes und Paulus vorkommt. Ob aber Priester oder nicht, so war sein ganzes Leben ein heiliges, dem Dienste und der Ehre Gottes, der Reinheit des Glaubens, dem Studium der hl. Schrift und der theologischen Disciplinen, dem geistlichen und leiblichen Wohle des Nächsten geweihtes Opfer. Er starb im Jahre 410, als seine Vaterstadt eben von den Gothen belagert wurde. (VI. 555—563.)

S. Pammon (1. Juli), Abt in Mitria. S. S. Pambo[2].

S. Pamphalon (17. Mai), aus Aegypten, Soldat und Martyrer unter Maximian, zu Chalcedon. S. S. Solochon. (IV. 25.)

S. Pamphamer (17. Mai), ägyptischer Soldat und Martyrer zu Chalcedon, wie der vorige. S. S. Solochon. (IV. 25.)

S. Pamphilianus (17. März), Martyrer in Nicomedia. S. S. Pampianus.

[1] **S. Pamphilus** (12. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Julianus[20]. (II. 580.)

[2] **S. Pamphilus** (5. März), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Victor. (I. 363.)

[3] **S. Pamphilus** (18. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Victor. (II. 541.)

[4] **S. Pamphilus** (28. April). Dieser heil. Bischof zu Solmona (Sulmo) an der Sora in den Abruzzen, leuchtete seiner Heerde vor durch großen Glaubenseifer, verbunden mit zarter Liebe zu den Irrenden, die er mit größter Freude und Schonung aufnahm, durch eben so großen und anhaltenden Gebetseifer, durch ungemeine Liebe gegen die Armen, hauptsächlich aber durch tiefe Demuth und außerordentlichen Gehorsam gegen die kirchliche Autorität, bei welcher er irriger Glaubensrichtung halber grundlos verdächtiget worden war, obwohl sein ganzes bisheriges Leben ein lautes und offenes Zeugniß seiner lautern Gesinnung hätte seyn sollen. Das Mart. Rom. setzt hinzu, daß der heilige Bischof auch durch die Wundergabe geglänzt habe. Er starb im 7. Jahrhundert im Rufe der Heiligkeit. Sein Fest wird zu Solmona, wo seine Reliquien ruhen, am 28. April gefeiert, an welchem Tage sein Name auch im Mart. Rom. vorkommt. Die alte Kathedrale seines Namens steht außer der Stadt. (III. 583.)

[5] **S. S. Pamphilus et Soc. M. M.** (1. Juni, al. 16. Febr., 5. Nov.). Der heilige Priester und Martyrer Pamphilus zu Cäsaräa in Palästina, stammte aus einer angesehenen Familie zu Berytus, jetzt Beirut, in Syrien. Er ist ein kräftiger Zeuge, daß die Liebe zu den Wissenschaften durchaus nicht mit Unglauben und Haß gegen den Glauben verbunden seyn muß. Von seiner Gelehrsamkeit und rednerischen Begabung, seinem Seeleneifer und seinen Tugenden sprechen Eusebius, der hl. Hieronymus u. A. mit den größten Lobeserhebungen. Ein ungemeiner Bücherfreund, erwarb er sich eine Bibliothek von 30,000 Bänden, welche er später der Kirche dieser Stadt zum Geschenke machte. Ein Freund des Origenes, der damals von solchen, die seine Schriften nur vom Hörensagen kannten, als Ketzer verdächtigt wurde, rechtfertigte er denselben durch eine eigene, im Kerker verfertigte Denkschrift. Er selbst hatte unter dem sog. „kleinen Origenes“, wie man den Priester und Lehrer der Theologie Pierius nannte, seine Studien gemacht. Im Vereine mit Eusebius besorgte er eine neue, bessere Ausgabe der Septuaginta, welche in den Kirchen von Palästina allgemein eingeführt wurde. Ebenso war er der Begründer einer theologischen Lehranstalt in Cäsarea, wo er selbst als Lehrer wirkte, namentlich für die biblischen Wissenschaften. Obwohl wir also über seine Jugend, seine Eltern, seine Studien und äußern Verhältnisse ohne Nachrichten sind, ist aus Obigem zu entnehmen, daß er sich nach allen diesen Beziehungen in den günstigsten Umständen befunden haben müsse. Sein ganzes, großes Vermögen, so weit es nicht den Wissenschaften zu dienen hatte, gehörte und schenkte er um Jesu willen den Armen. Den armen Heiden, welche „in der tiefsten Finsterniß und im Schatten des Todes saßen,“ suchte er eine noch größere Wohlthat, das Licht des Glaubens zu spenden. Er trieb die Wissenschafen nicht um ihrer selbst willen, sondern um die Ehre und Liebe Gottes und das Heil der Seelen zu fördern. Als die letzte große Christenverfolgung unter den Kaisern Diocletian und Maximian auch Palästina erfaßte, wurde er um das J. 307 vom Präses Urbanus ein-

gezogen und gefoltert, und lag nahezu zwei Jahre lang im Kerker. Nach dieser Zeit kam **Firmilianus** als Präses nach Cäsarea, worauf die Verfolgung von Neuem entbrannte. Der heilige **Pamphilus** war (Stolberg, Gesch. d. R. J. IX. 419) der Erste, welcher von ihm in's Verhör genommen wurde. Nach ihm **Valens**, Diakon der Kirche zu Aelia (Jerusalem), ein bibelfester Mann, dann **Paulus** aus Jamnia, der schon früher wegen des Bekenntnisses Jesu mit glühendem Eisen war gepeiniget worden. Dazu kamen fünf ägyptische Christen, die eben aus Cilicien, wohin sie ihre zur Arbeit in den Erzgruben verurtheilten Brüder begleitet hatten, zurückgekehrt waren. Diese letzten wurden zuerst gewürdiget, für Jesus zu sterben, sie litten den Tod der Enthauptung. Dann kam die Reihe an den heil. **Pamphilus** und seine Genossen. Einer nach dem Andern legte aber das gleiche, standhafte Bekenntniß für Jesus Christus ab; sie wurden Alle zur Enthauptung verurtheilt. Als das Urtheil gesprochen war, bat **Porphyrius**, genannt der Sclave, in Wirklichkeit aber, da es unter Christen nur Brüder und Gleichberechtigte gibt, ein geistlicher Bruder und Schüler des hl. **Pamphilus**, welcher der grausamen Verhandlung, um unerkannt zu bleiben, im Philosophen-Mantel beigewohnt hatte, den Richter um die Leichen des Meisters und der andern Martyrer, eine Bitte, die gewöhnlich erhört wurde. Aber Firmilian war ein zu großer Feind des christlichen Namens, daß er nicht aus dieser Bitte Veranlassung genommen hätte, im Namen des Gesetzes neues Christenblut zu vergießen. Sogleich begann das peinliche Verhör, das nach mannigfachen Peinen, die er mit aller Standhaftigkeit ertrug, mit dem Verbrennungstode endigte. Sein letztes Wort war eine Anrufung Jesu, des Sohnes Gottes. Nach ihm litt **Seleucus**. Ein geborner Cappadocier und früherer Soldat, war er schon als solcher Bekenner geworden. Sein Amt war, die armen, gefangenen und kranken Christen zu besuchen und zu pflegen, und die Almosen der Gläubigen ihnen mitzutheilen. Als er nun des heil. **Pamphilus** im Gefängnisse ansichtig wurde, fiel er dem muthigen Streiter für den Namen Jesu voll inniger Rührung um den Hals und küßte ihn. Ein heidnischer Soldat machte hievon die Anzeige. Der Landvogt ließ auch ihn, gleich nach dem hl. **Pamphilus** enthaupten. Seinen eigenen, treuen Diener, den wenigstens sein hohes Alter und seine Verdienste für die Familie des Firmilianus hätten schützen sollen, ließ er ans Kreuz schlagen. Dazu kam ein Katechumene aus Cappadocien, Namens **Julianus**. Er hatte den Leichnamen der Martyrer öffentliche Huldigung bewiesen und sie geküßt, was hinreichte, ihn selbst zum Martyrer zu machen. Firmilianus befahl, ihn bei langsamem Feuer zu verbrennen. Alle diese Triumphe des christlichen Namens über die heidnische Tyrannei erfolgten am 16. Febr. d. J. 309. Die Leiber der hhl. Martyrer blieben auf Befehl des Landpflegers unbegraben liegen, wurden aber von den wilden Thieren nicht berührt. Nach Umfluß dieser Zeit fanden die Christen Gelegenheit, die kostbaren Ueberreste an geweihter Stätte beizusetzen. Eusebius von Cäsarea, sein Kerkergenosse, nahm aus Ehrfurcht vor ihm den Beinamen Pamphilus an und beschrieb sein Leben. Die Namen der hhl. Martyrer finden sich im Mart. Rom. am 1. Juni, bei den Griechen werden sie am 5. November verehrt. Abbildungen zeigen den hl. **Pamphilus** im Philosophenmantel mit der hl. Schrift und den Kennzeichen seines Martyriums. (I. 62—71.)

[6] **S. Pamphilus** (30. Juni), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Cöln. S. S. Asclinus. (V. 574.)

[7] **S. S. Pamphilus, Marianus et Liobatus** (7. Juli), werden im Profeßhause der Jesuiten zu Antwerpen verehrt. Ihre Leiber wurden aus Rom dahin gebracht. (II. 450.)

[8] **S. S. Pamphilus et Capito** (12. Aug.), in Griechenland und Constantinopel verehrte Martyrer, welche um des christlichen Glaubens willen enthauptet wurden. (II. 731.)

[9] **S. Pamphilus** (20. Aug.), Martyrer oder Bekenner zu Synnada in Phrygien. S. S. Piricius. (IV. 36.)

[10] **S. Pamphilus** (7. Sept.), ein Bischof und Bekenner, welcher im Mart. Rom. und im Verzeichnisse der zu Capua verehrten Heiligen, welches dem Baronius (vgl. dessen Notae) vorlag, als Bischof von Capua (Teate?) angeführt wird. (III. 66.)

[11] **S. Pamphilus, M.** (21. Sept.). Dieser fast unbekannte Heilige war ein Martyrer zu Rom, angeblich im J. 319. Er muß, wie Baron. im Mart. Rom. bemerkt, von dem Martyrer Pamphilus[6], der zu Cäsarea litt, unterschieden werden. — Nach Carolus

Piazza befindet sich ein Finger unseres Heiligen in der Kirche St. Maria del Popolo, andere Reliquien aber bei St. Peter und St. Sylvester auf dem Marsfelde. Sein Leib soll zu Carinaldo, in der Diöcese Sinigaglia, wo er als Patron verehrt wird, ruhen. Näheres ist unbekannt. (VI. 326.)

[12] **Pamphilus** (27. Mai), ein zweifelhafter Martyrer, welchen die Boll. unter den Uebergangenen nennen. (VI. 732.)

Pampianus (Pamphilianus) (16. März), ein fast unbekannter Martyrer in Griechenland. S. S. Cyriaca[1]. (II. 420.)

S. Pampirus (9. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten, ist nur dem Namen nach bekannt. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. Pamponius (18. März), ein sonst unbekannter Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus. (II. 618.)

B. Panacaea, V. M. (1. Mai). Diese Selige war die Tochter eines Bauersmannes von Agamio bei Novara, die von ihrer Stiefmutter äußerst hart behandelt wurde. Sie mußte allerlei beschwerliche Arbeiten verrichten, that aber Alles mit Gehorsam, und war dabei stets im Gebete mit Gott beschäftigt. Allerdings mochte sie der Neigung zur Beschaulichkeit manchmal zu viel nachhängen. So kam es, daß eines Tags das Vieh dem Stalle zulief, während Panacaea noch neben einem Holzbündel kniete und betete. Als die Mutter dieß sah, stieß sie, heftig erzürnt, dem fünfjährigen Mädchen die Spindeln in den Kopf, so daß sie starb. Dieß ereignete sich im Jahre 1383. Da bei ihrem Grabe viele Wunder geschahen, wurden im Jahre 1409 zwei Capellen zu ihrer Ehre in Agamio erbaut. Man feiert daselbst ihr Fest gewöhnlich am ersten Freitag im Mai. Bei Migne steht sie mit dem Titel „heilig." (I. 165.)

Panatier (7. Juni), ein Carmelite, dessen Ordensname nicht bekannt zu seyn scheint, starb im J. 1792 als Martyrer zu Bordeaux und steht im Ordens-Katalog mit der Bezeichnung „ehrwürdig".

S. Panatius (24. Juli), Bischof von le Mans, von welchem Reliquien nach Paderborn gebracht worden seyn sollen. S. S. Pavacius.

S. Pancarius (19. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia, welcher im Elenchus vorkommt, ist vielleicht derselbe wie Pancharius. S. S. **Anthimus.**

S. Pancharius, M. (19. März). Dieser Martyrer zu Nicomedia in Bithynien war nach den Menäen im Lande der Uzanen in der Stadt Bilapate geboren, welches dermalen unbekannt ist, aber zur Nicomedischen Statthalterschaft gehört zu haben scheint. Von seinen Eltern im christlichen Glauben erzogen, soll er denselben später verläugnet, diesen unseligen Schritt aber wieder bereut und öffentlich widerrufen haben. Er starb nach schweren Peinen den Tod der Enthauptung zu Nicomedia im J. 302. Nach dem Mart. Rom. war er ein geborner Römer. Vgl. S. Pantaleon[1]. (III. 29.)

[1] **S. Pancratius** (3. April), ein Martyrer, der zu St. Malo (Maclovia), wohin seine Reliquien von Rom gebracht wurden, verehrt wird. Der 3. April wurde als Tag seiner Verehrung gewählt, weil auf diesen Tag auch das Fest des bekannteren hl. Martyrers und Bischofs Pancratius von Taormina fällt. (I. 236.)

[2] **S. Pancratius** (Pancratus), **Ep. M.** (3. April, 9. Febr., 9. Juli). Dieser hl. Martyrer und Bischof von Taormina (Tauromenium) in Sicilien, der Volkssage nach aus Antiochia, soll von dem heil. Apostel Petrus zum Bischof von Taormina bestellt worden seyn. Dort bekämpfte er den Götzendienst, zerstörte die Götzenbilder, wandelte die Tempel in christliche Kirchen um, und gewann selbst den Präfecten der Stadt, Bonifacius mit Namen, für den christlichen Glauben, fand aber für seinen Eifer in Ausbreitung des Christenthums die Martyrkrone. Zu Tortorezzo wird der heil. Pancratius am 9. Febr. und am 9. Juli unter dem Namen Pancratus als Patron verehrt. Auf Abbildungen sieht man ihn als Bischof mit einem geschlossenen Buche in den Händen. (I. 237.)

[3] **S. Pancratius, M.** (12. Mai). Dieser hl. Martyrer zu Rom stand erst in seinem vierzehnten Jahre, als er im J. 304 unter dem Kaiser Diocletian für den Glauben starb. Er wurde an der Aurelischen Straße enthauptet und auf der Begräbnißstätte des Calepodius, die später seinen Namen erhielt, durch die edle Matrone Octavilla beerdigt. Die ihm daselbst geweihte Kirche wurde im 5. Jahrhundert durch den Papst Symmachus und im 7. durch den Papst Honorius I. erneuert. Der hl. Gregor der Große hielt in ihr eine noch vorhandene Homilie, welche die siebenundzwanzigste in der Reihenfolge ist. Gregor von Tours nennt ihn „den Rächer der Meineide" und erzählt (de gloria M. M. c. 30) von den Straf-

wundern, welche bei seinen Reliquien aus solchem Anlasse zu geschehen pflegten. Dennoch hat man seinen glorreichen Martertod vielfach, aber mit Unrecht, bezweifelt. Die römische Kirche hat sein Andenken mit größter Treue bewahrt und festgehalten. Hätte darüber irgend ein Zweifel bestanden, so würde der große heil. Gregorius (l. c.) nicht gesagt haben: „Wir wissen, durch welchen Tod der Martyrer, an dessen Grab wir miteinander stehen, zum Himmelreich gekommen ist." Anders verhält es sich mit den sg. „Acten," die über ihn auf uns gekommen sind, und den meisten Legenden Stoff zu seiner ausführlichen Behandlung geliefert haben. Ein kurzer Auszug der wichtigern Momente mag hier genügen. Er soll der einzige Sohn reicher heidnischer Eltern zu Synnada, einer Stadt im Norden der Phrygia salutaris gewesen seyn. Als sein Vater gestorben war, ging er mit seinem Oheim Dionysius nach Rom, wo sie ein großes Haus auf dem Cölischen Hügel bewohnten. Bald lernten sie den Gottesdienst und das gottesfürchtige Leben der Christen kennen, und ließen sich ungeachtet der blutigen Verfolgung, welche jene damals zwang, unter der Erde die hl. Versammlungen zu halten, im Glauben unterrichten und taufen. Bald darauf erkrankte der Onkel und starb im Frieden. Der hl. Pancratius wandelte wie ein vollkommener Christ, der schon das Mannesalter der Gnade erreicht hatte. Da sprachen die Heiden: „Wenn schon unbärtige Knaben die Götter verachten, was soll dann werden?" und zeigten ihn als Christen an. Er wurde gefangen genommen und vor Gericht gestellt, wo der Heilige das schöne Bekenntniß ablegte: „Wohl bin ich jung an Jahren, aber mein Sinn ist fest und ich fürchte nichts; Christus ist mein Leben, für Ihn sterben ist mein Gewinn." Es erfolgte hierauf das Urtheil zum Tode durch das Schwert. Sein heil. Haupt wird in der Lateranensischen Basilica verehrt. Im Jahre 655 schickte der Papst Vitalian einen Theil der Reliquien des heil. Pancratius an den König Oswin von England. In Italien, England, Frankreich, Spanien und Deutschland (hieher kam seine Verehrung durch den heil. Bonifacius) tragen viele Kirchen den Namen dieses Heiligen. Abbildungen zeigen ihn nebst dem Schwerte eine Krone in den Händen tragend. (III. 17.)

*) An sie schlossen sich Sprüchwörter an wie dieses: Pancraz- und Urbanstag ohne Regen, großer Weinsegen. Die Tage der drei Heiligen: Pancraz, Servaz und Bonifaz sind, wenn sie ohne besondere Kälte vorübergegangen sind, den Gärtnern ein gutes Vorzeichen für den Sommer.

[4]**Pancratius et Zacharias** (10. Juni), angeblich zu Aquileja verehrte Martyrer, von welchen sonst nichts bekannt ist, werden bei den Boll. unter den Uebergangenen erwähnt. (II. 262.)

[5]**Pancratius** (12. Mai), angeblich Einsiedler in Catalonien, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 2.)

[6]**Pancratius** (18. Juli), ein Diakon und Martyrer zu Cagliari in Sardinien, nach einer dortigen Tradition Schüler des heiligen Petrus ist vielleicht derselbe, wie S. Pancratius[2]. Da seine Verehrung in Sardinien am obigen Tage unbestritten ist, muß er hier seine Stelle finden, wenn auch die Boll. seinen Namen unter die Uebergangenen gesetzt haben. (IV. 346.)

S. **Pancratus** (5. April), ein sonst unbekannter Martyrer in Alexandria. S. S. Didymus[4]. (I. 398.)

S. **Pandeillon**, ist eine franz. Bezeichnung für S. Pantaleon.

S. **Panduina** (Pandoina) (26. Aug., al. 26. Nov.), eine adelige, mit der Wundergabe begnadigte, angeblich aus königlichem Geblüte entsprossene, englische oder schottische Jungfrau, welche um's J. 900 gelebt haben soll und zu Cambridge verehrt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 761.)

S. **Panefredis** (22. Oct.), Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula, deren Reliquien ehedem in der Abtei St. Denis bei Paris verehrt wurden. (Mg.)

S. **Panegorius** (29. Jan.), ein Martyrer zu Samosata. S. S. Philotheus[4].

S. **Panephysa** (8. Sept.), Martyrin in Aethiopien, wie man glaubt im 5. Jahrhundert. (III. 204.)

S. **Panetus** (8. Sept.), ein sonst unbekannter Martyrer in Aegypten. S. S. Ammonius[21]. (II. 206.)

S. **Pannus** (28. Juni), Martyrer in Africa und Gefährte des hl. Fabianus[6]. S. d. (V. 357.)

S. **Panosus** (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. **Pansemne** (10. Juni) eine durch den hl. Theophanes bekehrte Büßerin zu An-

tiochia, welche nachmals in einer engen Zelle ein strenges Leben führte, und großer Gnaden, insbesondere der Gabe der Krankenheilung und Teufelaustreibung gewürdiget wurde. S. S. Theophanes. (II. 275.)

S. Pansius (18. al. 5. Jan.), soll Missionär und Martyrer in Aegypten gewesen seyn. Vgl. S. Paulus [11]. (II. 188.)

S. Pansophius, M. (15. Jan.). Dieser heil. Martyrer, angeblich Sohn eines Proconsuls Nilus, welcher in allen geistlichen und weltlichen Wissenschaften unterrichtet war (daher vielleicht sein Name, welcher soviel bedeutet als Einer, der Alles versteht), gab nach dem Tode seines Vaters zuerst sein Vermögen den Armen und zog sich in die Wüste zurück, wo er 27 Jahre zubrachte. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er beim Präfecten Augustalis, der auf Befehl des Kaisers Decius die Christen verfolgte, wegen der Religion angeklagt, und so lange geschlagen, bis er die Lorbeeren des Martyrthums erlangte. (I. 996.)

S. Panstenes (24. al. 29. Aug.), Martyrer zu Philippopel, dessen Name so viel heißt, als Einer, der Alles erträgt. S. S. Severus. (IV. 741.)

S. Pantaenus, E. (7. Juli). Dieser hl. Bekenner zu Alexandria in Aegypten war, wie aus zuverlässigen Zeugnissen hervorgeht, von Geburt ein Sicilianer. Seine Eltern waren Heiden, die auch ihn im Heidenthum erzogen. Er erhielt eine gründliche Bildung in allen philosophischen Wissenschaften, widmete sich aber später ausschließlich der stoischen Philosophie. Der Umgang mit Christen, deren hohe Tugend er sah, führte ihn zu der Erkenntniß, daß die christliche Lehre, welche die Menschen um Gottes willen ein vollkommenes Leben führen lasse, die einzig richtige Philosophie enthalte. Bei welchem Anlasse er nach Alexandria kam, und ob er hier erst sich taufen ließ, ist unbekannt. Die berühmte theologische Schule dortselbst war damals bereits gegründet. Der hl. Pantänus war zuerst einer ihrer fähigsten und eifrigsten Schüler, aus dem Schüler aber wurde ein eben so vortrefflicher Lehrer, seit dem J. 179. Bischof Julian machte ihn zum Vorstand der Katechetenschule. Einer seiner Schüler, der hl. Clemens von Alexandria, nennt ihn die „Biene von Sicilien." Auf Veranlassung christlicher Kaufleute, welche um Missionäre für Aethiopien (Indien) baten, begab er sich in diese Länder, um daselbst das Evangelium zu verkündigen, nachdem er von Bischof Demetrius die nöthigen Vollmachten hiezu erhalten hatte. Einzelnheiten aus seiner Missionsthätigkeit sind nicht auf uns gekommen. Nur soll er, unbekannt wo, ein hebräisch geschriebenes Evangelium, man vermuthet das Matthäus-Evangelium, das der heil. Bartholomäus dort zurückgelassen hatte, entdeckt und nach Alexandria gebracht haben. Sein Aufenthalt in jenen Gegenden scheint einige Jahre gedauert zu haben. Nachrichten über gemachte Bekehrungen und etwaige Gründung von Kirchen besitzen wir nicht. Nach dem Mart. Rom. drang er bis zu den äußersten Winkeln des Orients, um den Glauben und die Andacht zu Christus, wovon er selbst entzündet war, zu verbreiten. Nach seiner Rückkehr übernahm er wieder das Lehramt zu Alexandria. Sein seliger Tod wird auf den 7. Juli d. J. 216, von Andern aber (vgl. W. W. K.-L. VIII. 75) in's J. 212 gesetzt. Bei den Griechen ist seine Verehrung unbekannt. Abbildungen zeigen ihn in der Philosophenkleidung von Schülern umgeben; neben ihm liegt das Evangelium nach Matthäus, von welchem die Anfangs-Worte sichtbar sind. (II. 457.)

S. Pantagapo (2. Sept.), eine Martyrin in Griechenland. S. S. Diomedes [13]. (I. 358.)

S. Pantagathus, Ep. Conf. (17. April). Dieser hl. Bischof von Vienne, in der Reihenfolge der zwanzigste, dessen Verehrung durch alte Breviere und Martyrologien erwiesen ist, war zuerst Consul gewesen. Aber die demüthige Nachfolge Christi in der Obsorge für die unsterblichen Seelen gefiel ihm besser als die Erhabenheit weltlicher Ehren. Fünf Jahre lang verwaltete er das Oberhirtenamt mit Eifer und Frömmigkeit, unterzeichnete das dritte zu Orleans abgehaltene Concilium im Jahre 538, und starb um's Jahr 540. Sein Leib wurde in dem an die Kirche der heil. Apostel anstoßenden Oratorium begraben. Im J. 1567 wurden die Reliquien des Heiligen in die Hauptkirche übertragen. (II. 486.)

S. Pantaleemon (26. al. 27. Juli), Martyrer zu Bisoglio (vigiliae) in Apulien. S. S. Maurus. (VI. 352.)

[1]**S. Pantaleon** (Pantaleemon), **M.** (27. Juli). Dieser hl. Martyrer zu Nicomedia, der von den Griechen zu den Erzmartyrern (Megalomartyr) im Abendlande, besonders in Deutschland zu den Nothhelfern gezählt wird, war

kaiserlicher Leibarzt, und soll anfänglich, obschon er von christlichen Eltern (wenigstens die Mutter soll Christin gewesen seyn) geboren war, vom Glanze weltlicher Ehren geblendet, den Glauben verläugnet haben, aber durch einen eifrigen Priester, Namens Hermolaus, vorzüglich durch den Hinweis auf die Ermahnungen und die Tugendbeispiele seiner seligen Mutter*), bekehrt worden seyn. Als die diocletianische Verfolgung zu Nicomedia zu wüthen begann, vertheilte er, um durch keinen irdischen Besitz im Streben nach den Schätzen des Himmels gehindert zu seyn, sein Vermögen unter die Armen. Bald darauf ward er mit Hermolaus und dem Brüderpaare Hermippus und Hermokrates in seinem eigenen Hause verhaftet. In den Folterqualen tröstete ihn Jesus selbst durch eine himmlische Erscheinung. Er litt Alles mit größter Standhaftigkeit und wurde nach vielen peinlichen Martern um das Jahr 305 enthauptet. Zu Constantinopel befand sich eine alte Kirche unter seinem Namen, die vom Kaiser Justinian wieder aufgebaut wurde. Man trug die heiligen Ueberreste in diese Stadt, wo man sie in hohen Ehren hielt. Ein großer Theil derselben kam später nach St. Denis bei Paris; sein Haupt wird in der Primatialkirche zu Lyon verehrt, wohin man es im J. 802 gebracht hatte. Er wird als Hauptpatron der Aerzte verehrt. Auf Abbildungen sieht man ihn an eine reich mit Früchten behangene**) Palme oder mit beiden Händen an einen Oelbaum angenagelt, mit Medicamentenfläschchen oder sonst ärztlichen Kennzeichen (dem langen Kleide), manchmal auch im Wasser mit einem Stein am Halse, oder wegen seiner Enthauptung mit einem Schwerte. Das Mart. Rom. nennt ihn und seine drei Gefährten am 27. Juli. (VI. 397.)

[2]**S. Pantaleon** (Pantoleon) (24. al. 20. Aug.), angeblich Martyrer zu Philippopel, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. S. Severus.

[3]**S. Pantaleon** (3. Oct.), Missionär und Martyrer in Abessynien, soll vorzüglich in der Landschaft Tigra gewirkt haben. (Mg.)

S. Pantalus (Pantulus), **Ep. M.** (12. Oct.). Eine Geschichte des heil. Bischofs und Martyrers Pantulus herzustellen, dürfte jetzt noch unmöglich seyn. Er ist nach Einigen mit der Geschichte von der heil. Ursula und ihren Leidensgenossen enge verbunden, soll dieselben nach Cöln begleitet haben, und mit ihnen gestorben seyn. Auf dem Ursulanischen Gottesacker in Cöln fand man bei einem männlichen Martyrer einen Titel mit seinem Namen und der Bezeichnung Bischof von Basel. Gegen die Aechtheit dieser Inschrift erhoben sich aber Bedenken, die noch nicht gelöst sind. Gewiß ist, daß die Gebeine noch in Cöln ruhen; das Haupt aber wurde im Jahre 1272 von Bischof Heinrich III. feierlichst in die Baseler Domkirche übertragen. In Folge dessen wurde der hl. Pantulus als erster Glaubensbote und Bischof von Basel zum Patron des Bisthums erkoren und sein Fest als eines erster Classe auf den 12. Oct. angesetzt. In obiger Weise behandelte den Heiligen auch das ältere Proprium der Diöcese Basel. Das Mart. Rom. hat ihn nicht aufgenommen. Als aber in Folge der Verwirrungen, in welche die Ursula-Legende, zunächst durch die Offenbarungen der Schönauer Nonne, gebracht wurde, chronologische und historische Bedenken sich gegen jene Darstellung geltend machten, wurde in neuerer Zeit mit Beiseitelassung dieser allerdings sehr ungewissen Voraussetzungen erzählt, der hl. Pantulus sei von Lyon gekommen, habe in Raurachien (daselbst Rauracorum, Augst) gepredigt, viele Gläubige dem Evangelium gewonnen, und unter Maximinus Thrax im Jahre 237 die Martyrkrone erlangt. Dazu bemerkt Lütolf (Glaubensboten, S. 246): „In dieser Combination ist das Proprium ganz willkürlich verfahren. Will man auf die Schönauer Dictate und die Cölner Grabschrift nicht mehr bauen, so muß man folgerichtig auch den Heiligen selber aus dem Verzeichniß streichen.“ Das Haupt des heil. Pantulus wurde in Basel auch nach der Reformation noch aufbewahrt. Im J. 1833 kam die kostbare Reliquie nicht etwa nach Solothurn, wo das Domcapitel sich befand, sondern die Klosterfrauen von Maria Stein erbarmten sich derselben und kauften sie für ihre Kirche, wo ein neuer Altar ihm zu Ehren erbaut wurde, auf welchem man das heil. Haupt beisetzte. Dasselbe trägt Spuren gewaltsamer Tödtung. Die übrigen Gebeine befinden sich jetzt noch zu

---

*) Nach der Legende hieß der Vater Eustorgius und war Heide, die Mutter Eubula war eine Christin.

**) Wie die Sage erzählt, fing nämlich dieser Baum sogleich neu zu blühen und Früchte zu tragen an.

Cöln, so daß nicht zu zweifeln ist, daß dieselben wirklich einem christlichen Blutzeugen angehören. Ob derselbe Bischof in Basel gewesen sey, bleibt aber zweifelhaft. Die Boll. (Oct. VI. 65) halten sich an die ältere Legende, die mit der heil. Ursula zusammenhängt; es ist aber zu bedauern, daß keine Spuren vorhanden sind, welche über das zwölfte Jahrhundert hinausreichen. Dennoch ist schwer zu glauben, daß die Erzählung des neuern Diöcesan-Propriums „ganz willkürlich" ist. Wir bemerken noch, daß die Boll. das Jahr 451 als wahrscheinliches Todesjahr angeben. Andere, z. B. Migne setzen das J. 553, d. h. es ist ungewiß, ob der Heilige im vierten, fünften oder sechsten Jahrh. gelebt hat. (VI. 65—82.)

S. Pantamia (20. Febr.), angeblich Martyrin, die auch Pantanna und Potamia heißt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 168.)

S. Pantenius (18. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Rom. S. S. Eleutherius[3]. (II. 528.)

S. Panterus (Pantherus) (1. April), ein Martyrer zu Thessalonich in Macedonien. S. S. Ingeniana.

[1]**S. Pantherius** (23. Aug.), ein sonst unbekannter Martyrer in Thracien. S. S. Silvanus. (IV. 589.)

[2]**S. Pantherius** (24. al. 20. Aug), ein Martyrer zu Philippopel, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. S. S. Severus. (IV. 741.)

[1]**S. Pantherus** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Pantherus** (18. Mai), Diakon und Martyrer zu Alexandria. S. S. Palamon[1]. (IV. 144.)

[3]**S. Pantherus** (18. Mai), Lector und Martyrer zu Constantinopel, ist nur dem Namen nach bekannt. S. S. Eucho. (IV. 145.)

S. Pantoleon (24. Aug.), ein angeblicher Martyrer. S. S. Pantaleon[2].

S. Pantulus (12. Oct.), Bischof und Martyrer von Basel (Augst). S. S. Pantalus.

S. Pannberus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Pannbrius (28. Juni), Martyrer in Africa. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

[1]**S. Papa** (20. Nov.), Priester (nach Einigen Bischof) und Martyrer in Persien, litt im J. 343 unter Sapor II. (El.)

[2]**S. S. Papa et Mama** (1. Oct.), findet sich in den Aethiopischen Calendern verzeichnet. Wer sie waren, ist unbekannt. (A. 5.)

[1]**S. Papas** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Papas** (26. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Dativus[1]. (II. 708.)

[3]**S. Papas, M.** (16. März). Dieser heil. Martyrer zu Leranda in Lycaonien (Kleinasien) war daselbst von christlichen Eltern geboren und erzogen. Sein Martyrthum ist in den griechischen Legenden sehr weitläufig beschrieben. Von dem Kaiser Maximianus gefangen genommen, mußte er nämlich unter beständigen Schlägen den Pferden voran von Leranda nach Diocäsarea, und von dort bis Seleucia laufen, so daß ihm das Blut am ganzen Leib herablief, bis ihm unter einem wilden Feigenbaum einige Ruhe gegönnt wurde, wo er aber alsbald seinen Geist aufgab. Nach seinem Tode soll der wilde Feigenbaum gute Feigen getragen haben. (II. 424 u. 425, vgl. mit 740 u. 741.)

[4]**S. Papas** (22. April), Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

[1]**S. Paphnutius** (1. März), ein Schüler des hl. Bischofs Hesychius, mit welchem er, sowie seine Mitschüler, die hhl. Turulus, Maronius und Sextulus zu Elvira in Spanien mit dem Martyrthum gekrönt wurden, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 3.)

[2]**S. Paphnutius** (19. April), ein Bischof und Martyrer bei den Griechen, welcher von dem gleichnamigen Bischofe von Jerusalem (dem folgenden) verschieden ist, und durch das Schwert getödtet wurde. Sein heil. Leib wurde ehemals zu Constantinopel verehrt und soll heilsames Oel aus seinen Reliquien geflossen seyn. Er wird in den Menäen um Beförderung des Kirchenfriedens angerufen, und mag im 4. Jahrh. gelebt haben. (II. 623.)

[3]**S. Paphnutius** (20. April), mit dem Zunamen aus Jerusalem, ist sonst unbekannt. Nur die Menäen gedenken seiner. (II. 757.)

[4]**S. Paphnutius** (8. Mai), Anachoret in der Thebais, Zeitgenosse und Freund des hl. Antonius, findet sich bei Migne, Butler u. A. Vgl. S. Paphnutius[6].

[5]**S. Paphnutius** (21. Mai), soll Bischof von Sais in Unter-Aegypten gewesen seyn. Er mußte unter Constantius einem Arianer seinen Stuhl einräumen und in die Verban-

nung gehen. Er darf nicht mit dem folgenden **Paphnutius**[8] verwechselt werden. (V. 30.)

[8]**S. Paphnutius, Ep. Conf.** (11. Sept.). Dieser heilige Bischof und Bekenner in der Thebais führt bei den Griechen den Beinamen „der Große" und war in Aegypten geboren. Er wurde mit vielen andern Christen unter dem Tyrannen Maximinus Daja im J. 308 zu den Bergwerken verdammt, nachdem man ihnen das rechte Auge ausgestochen und das linke Kniegelenke durchschnitten hatte. Im J. 311 kehrte er in seine Heimath zurück und begab sich für einige Zeit in die Wüste nach Pisper, unter die Leitung des hl. Antonius. Nach längerem Aufenthalte daselbst ward er zum Bischof in der Thebais gewählt, als welcher sich eifrig gegen die Arianische Irrlehre bewies, namentlich auf dem allgemeinen Concil zu Nicäa im Jahre 325. Wie Baronius hinzusetzt, war er auch mit der Wundergabe geschmückt, welche apostolischen Männern vom Herrn nicht selten mitgetheilt wird. Der Kaiser Constantin küßte öfters ehrfurchtsvoll die Narbe seines für den Glauben verlorenen Auges. Ein strenger Eiferer für die Bewahrung der alten Kirchenzucht trat er nach Socrates (I. 11) gegen den Gesetzvorschlag auf, vor ihrer Ordination verheirathete Priester von ihren Weibern zu trennen, nur bereits ordinirte Priester sollten nicht heirathen. Auch andere Schriftsteller, namentlich Sozomenus (I. 22) und Gelasius Cyzicenus (hist. concil. Nic. II. 32) bezeugen das Nämliche. Die von der strengern abendländischen Praxis hiegegen aufgebrachten Bedenken sind unhaltbar. Namentlich kann der hl. Hieronymus, als Abendländer, der bei Vertheidigung des Cölibat-Gesetzes gegen Vigilantius die alte Ueberlieferung des Abendlandes vertheidigte, nicht als Zeuge gegen den heiligen Paphnutius aufgerufen werden. Schon damals kam gleichwohl die Ansicht, daß nur solche unter die Zahl der Geistlichen aufzunehmen seien, welche die Enthaltsamkeit zu beobachten versprachen, als die wünschenswerthere vielfach zur Geltung. Bei den Bischöfen verstand sich dieß von selbst; sie entsagten freiwillig der Ehe, ohne durch ein Gesetz dazu gezwungen zu seyn. (Socr. V. 12 vgl. Aschbach, K.-L. IV. 425). Bei einfachen Priestern blieb es in der orientalischen Kirche bei der milderen Praxis, welche der heil. Paphnutius als die ursprünglich überlieferte vertheidigt hatte. Man setzte also den folgenden Canon (3) fest: „Kein Kleriker darf eine (gegen die bestehende Ordnung) bei ihm eingeführte Weibsperson haben, mit Ausnahme der Mutter oder Schwester oder Tante, oder einzig solcher Personen, bezüglich welcher kein Verdacht stattfindet." Durch dieses Gesetz wurde die kirchliche Zucht für jene Zeit hinreichend geschützt, zugleich aber sieht man hieraus, in welchem Ansehen der hl. Paphnutius gestanden seyn muß, indem hinsichtlich der bereits verheiratheten Priester nichts Neues verordnet wurde. In der That stand ihm das allgemeine Zeugniß unbefleckter Sittenreinheit, insbesondere eines von Jugend auf treu bewahrten jungfräulichen Lebens zur Seite. Ebenso machte er später gegen die Bischöfe, welche dem Arius anhingen, den heil. Athanasius aber verfolgten, sein für Jesus, als den Sohn Gottes, abgelegtes Bekenntniß geltend, und brachte hiedurch den hl. Maximus von Jerusalem und gewiß auch Andere auf seine Seite. Der heil. Paphnutius scheint im J. 356 gestorben zu seyn, wo viele Bischöfe von den Arianern in's Exil getrieben wurden. Seinen Namen liest man auch im Mart. Rom. unter dem 11. Sept. Auf Bildern sieht man ihn als Bischof, die hl. Schrift in den Händen, einen Engel neben sich, oder im Steinbruche arbeitend. (III. 778—787.)

[7]**S. S. Paphnutius et Soc. M. M.** (24. al. 25. Sept.). Das Mart. Rom. sagt von diesen hhl. Martyrern am heutigen Tage: „In Aegypten das Leiden der hhl. Paphnutius und seiner Genossen. Als dieser in der Einöde hörte, daß viele Christen in Fesseln geworfen würden, stellte er sich, vom Geiste Gottes angetrieben, freiwillig dem Präfecten, und bekannte offen die christliche Religion. Von diesem wurde er zuerst in eiserne Ketten geschlagen und sehr lange auf der Folter gequält, endlich mit vielen Andern zu Diocletianus geschickt, auf dessen Befehl er an eine Palme angenagelt, die Andern aber mit dem Schwerte getödtet wurden." Die griechischen Acten des heil. Paphnutius sind mit vielen fabelhaften Wundern angefüllt. Das Menol. Basil., welchem das Obige entnommen ist, erzählt ausführlicher was folgt: Die Grausamkeit des gottlosen Kaisers Diocletianus hat sehr viele Christen, nicht nur Laien sondern auch Mönche zu Martyrern gemacht. Zu den Letzteren gehört auch der hl. Paphnutius,

der, in Aegypten geboren, der Welt entsagte und den größten Theil seines Lebens in der Wüste zubrachte. Er verband aber mit dem beschaulichen auch das thätige Leben und machte viele Bekehrungen. Als er erfuhr, daß statt seiner Andere gefänglich eingezogen würden, um für den Glauben an Jesus Marter und Tod zu leiden, stellte er sich freiwillig dem heidnischen Richter. Sogleich wurde er in harte Bande geworfen und so schrecklich gefoltert, daß ihm die Eingeweide aus dem Leibe getrieben wurden. Sein heiliger Schutzengel aber machte ihn wieder gesund, so daß neue Bekehrungen von Heiden erfolgten. Endlich wurde er verurtheilt, an einen Palmbaum angenagelt und so zum Tode gebracht zu werden. Unter dieser Qual gab er den Geist auf. An demselben Tage sollen noch 547 Martyrer enthauptet worden seyn. Die Legende fügt hinzu, daß dieß unter dem Kaiser Diocletian geschehen sey. — Die Menäen berichten an diesem Tage, indem sie das Gedächtniß des heil. Martyrers **Paphnutius** ehren, ganz kurz: „Die Liebhaber der Welt kreuzigten den **Paphnutius**, welcher der ganzen Welt schon zuvor gekreuzigt war." Nach den Acten hieß der Präfect, welcher den Heiligen martern ließ, Arianus. Ein solcher ist auch aus andern Quellen als grausamer Verfolger der Christen in der Thebais bekannt. Ueber Zeit und Ort des Martyrthums ist nichts Näheres zu sagen. Er wird gewöhnlich an eine Palme angenagelt abgebildet. (VI. 681—688.)

[8]**S. Paphnutius** (26. Sept.), Bekenner und Vater der heil. Euphrosyna[1], wird an diesem Tage bei den Griechen verehrt. Sein Tod mag um das Jahr 480 erfolgt seyn. (Mg.)

[9]**S. Paphnutius, Abb. Conf.** (29. Nov., al. 8. März). Dieser heil. **Paphnutius** war Vorstand einer Eremiten-Genossenschaft in der Gegend von Heraklea und führt deßhalb öfter den Titel Abt. Seine berühmteste That ist die Bekehrung der Buhlerin Thais. (Vgl. Mart. I. 750). Es steht im Elenchus.

[1]**S. S. Papianus** (Papinianus) et **Soc. M. M.** (28. Nov.). Die hhl. **Papianus**, **Mansuetus**[6], **Valerianus**, **Urbanus**, **Crescens**[13], **Eustachius**[8] (Eustratius), **Cresconius**[5], **Crescentianus**[13], **Felix**[205], **Hortulanus**[1] und **Florianus** (Florentianus) waren sämmtlich Bischöfe und Martyrer in Africa. Sie lebten zur Zeit der Vandalischen Verfolgung unter dem arianischen Könige Genserich, und wurden wegen standhafter Vertheidigung des katholischen Glaubens gefangen genommen. Die hhl. **Papianus** und **Mansuetus** wurden mit glühenden Eisen am ganzen Leibe gebrannt und starben während dieser Marter. Ersterer war Bischof von Utica (Vite?), letzterer von Uricita. Die übrigen neun Bischöfe, nämlich (nach Baron. notae) **Valerianus** von Aba, **Urbanus** von Girba, **Crescens** von Aquä, **Eustachius** von Sufetum, **Cresconius** von Cense, **Felix** von Abrumetum, **Crescentianus** und **Hortulanus** aus dem Gebiete von Tripolis, **Florianus** von Viceffebratum wurden in's Exil verwiesen, in welchem sie nach Erstehung vieler Drangsale ihr Leben heilig beschlossen. (Weissb. II. 348.)

[2]**S. Papianus** (30. Dec.), wird als Martyrer auf der Insel Osa genannt. S. S. Florentius[30]. (El.).

[1]**S. Papias** (18. al. 16. Jan.), ein Martyrer in Aegypten, von welchem nichts Zuverlässiges bekannt ist. Migne nennt ihn zum 16. Jan. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Papias** (23. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer zu Ancyra. S. S. **Donatus**[8]. (II. 484.)

[3]**S. Papias** (25. Jan.), ein Martyrer, welcher zu Carthago gelitten hat. S. S. Donatus[4]. (II. 618.)

[4]**S. S. Papias et Maurus, M. M.** (29. Jan.). Die hhl. **Papias** und **Maurus** waren nach der Legende (geschichtlich sichere Nachrichten fehlen) römische Soldaten zur Zeit des Kaisers Diocletianus. Als sie die Standhaftigkeit der hhl. Martyrer Saturninus und Sisinnius sahen, riefen sie aus: „Wahrhaftig, der Herr Jesus Christus, den Sisinnius und Saturninus verehren, ist der lebendige Gott." Erzürnt ließ sie der Präfect Laodicius auf die Folterbank legen und mit Prügeln schlagen, unter welcher Qual sie riefen: „Ehre sei dir, o Herr Jesus Christus, weil wir verdient haben, Genossen Deiner Diener zu werden." Dann sprachen sie zum Präfecten: „Warum treibt euch der Teufel an, so gegen die Diener Gottes zu verfahren?" Hierauf ließ Laodicius den beiden Soldaten mit Steinen den Mund zerschlagen und sie dann in's Gefängniß werfen. Die hhl. Saturninus und Sisinnius lagen noch auf der Folter, wo man sie an den Seiten brannte, während sie mit

heiterm Angesichte Gott Dank sagten. An demselben Tage aber wurden sie zur Enthauptung verurtheilt, von der Folter abgenommen und an der Nomentanischen Straße beim zweiten Meilensteine von Rom enthauptet. Thrason und ein Priester Johannes nahmen ihre Leiber und begruben sie am 29. Nov. an der Salarischen Straße. Zwölf Tage darauf ließ der Präfect Laodicius die Soldaten **Papias** und **Maurus**, die indessen vom seligen Bischofe Marcellus getauft worden, sich im Flaminischen Circus vorstellen. Als er sie erblickte, sprach er zu ihnen: „Nun weiß ich es, daß ihr Christen seid." **Papias** sprach: „Ja, wahrhaftig, wir sind Christen." Laodicius aber sagte: „Leget ab eure eitle Thorheit, und betet die Götter an, welche auch die Fürsten anbeten." **Maurus** erwiderte: „Diese mögen diejenigen anbeten, die an ihren Seelen verzweifelt sind, so daß sie für die Ewigkeit zu Grunde gehen." Laodicius sagte: „Ihr werdet bald selbst an euren Seelen verzweifeln, wenn ihr nicht den unsterblichen Göttern opfert; höret also und thuet, was ich sage, und ihr werdet am Leben bleiben." **Papias** erwiderte: „Opfere nur du, und du wirst in ewigen Peinen leben." Darauf ließ sie der Präfect auf die Erde werfen und mit Prügeln schlagen. Indessen hörte man von den Martyrern keinen andern Laut, als: „Christus! steh' deinen Dienern bei." Nun ließ Laodicius sie vom Boden aufheben und mit Bleikolben so lange schlagen, bis sie den Geist aufgaben. Während der Nacht nahm der Priester Johannes ihre Leiber zu sich und begrub sie am 29. Januar an der Romentanischen Straße. Die Stelle heißt: ad nymphas B. Petri, ubi baptizabat, was ohne Zweifel auf den Pfarrsitz deutet. Es ist aber zu bemerken, daß in den genannten „Acten" nach Andern vom Papste Marcellinus (also nicht w. o. Marcellus) die Rede ist. Die Begräbnißstätte lag am siebenten Meilensteine von der Stadt. Von dort wurden die heiligen Leiber in die Kirche der hhl. Sylvester und Martinus von Papst Sergius II. (844—847) übertragen, nachdem zuvor im Jahre 835 ein Theil derselben nach Fulda gebracht worden war, wo damals Rabanus Abt war. An letzterm Orte wurden dieselben in der östlichen Absis der Bonifacius-Basilica beigesetzt. Von Gregor IX. aber wurden die heiligen Reliquien aus der Kirche der heil. Sylvester und Martin in die Diaconie des heil. Adrianus gebracht, dann aber der größere Theil derselben auf Verwenden des Cardinals Cusa, unter Beistimmung des Papstes Sixtus V., im Jahre 1590 dem hl. Philippus Nerius übergeben, um sie in der Kirche des Oratoriums zur Verehrung aufzustellen. Einige dieser hhl. Reliquien befinden sich auch in dem Collegium der Jesuiten zu Courtray (Cortracum) in den Niederlanden. Das Mart. Rom. erwähnt der hhl. Martyrer **Papias** und **Maurus** ebenfalls am 29. Januar. (II. 948—950.)

[5] **S. Papias** (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Julius [5].

[6] **S. Papias, Ep.** (22. Febr., al. 22. Jan., 17. Mai). Der heil. **Papias** war einer der vorzüglichsten Schüler des hl. Johannes von Ephesus, aber nicht des Apostels, sondern eines gleichnamigen Priesters, und Genosse des hl. Polycarpus. Er konnte sich noch durch unmittelbare Jünger Jesu und solche, welche mit den Aposteln Umgang gepflogen hatten, unterrichten lassen. Er selbst berichtet uns dieses in der Vorrede seines aus fünf Büchern bestehenden Werkes: „Auslegungen der Sprüche des Herrn", wovon der Geschichtschreiber Eusebius ein Bruchstück aufbewahrt hat. Die Worte des hl. **Papias** lauten: „Es wird mich nicht verdrießen, dasjenige, was ich von Aeltern gelernt und wohl behalten habe, mit ihren Auslegungen aufzuzeichnen, um die Wahrheit des von ihnen Ueberlieferten zu bekräftigen. Ich ergötzte mich nicht, wie sehr Viele, an solchen, welche viel sprechen, sondern an solchen, die das Wahre lehrten; nicht an jenen, welche fremde Nachrichten, sondern an solchen, welche die durch den Glauben überlieferten und der Wahrheit selbst entflossenen Lehren kund machten. Kam zufällig Einer, welcher ein Jünger der Aeltern gewesen, so forschte ich bei ihm nach deren Reden: Was hat Andreas, was Petrus gesagt? was sagen Philippus, was Thomas, was Jakobus, was Johannes, was Matthäus, was die andern Jünger des Herrn, und was Aristion und Johannes der Priester (zu unterscheiden von dem Apostel, welcher schon genannt ist), des Herrn Schüler?" Diesen eifrigen Sammler und alten Zeugen für das katholische Traditionsprincip nennt der hl. Hieronymus, Bischof von Hierapolis. Eben dort, in Großphrygien, dem Sitz des Appollo-Cultus und

betäubender Dunstquellen, war vielleicht auch seine Heimat. In seiner Auslegung der Sprüche des Herrn hat er Alles aufgezeichnet, was er gehört hatte, und noch seine eigenen Anmerkungen dazugefügt. Er soll aber manche seltsame Vorstellungen beigemischt und die Meinungen nicht scharfsinnig genug von der Glaubenslehre zu sondern verstanden haben. In diese Reihe gehört die Meinung vom zukünftigen, sichtbaren, tausendjährigen Reiche des Messias auf Erden, welche übrigens zu jenen Zeiten, und später, wie Baron. in seinen Bem. zum Mart. Rom. nachweist, auch von andern heil. Männern ausgesprochen und vertheidigt, und erst in der Folge von der Kirche verworfen wurde. Vor wirklicher Verirrung rettete ihn nur das lebendige Lehrwort der Kirche und sein treues Festhalten an der apostolischen Ueberlieferung. Hätte er ihren Aussprüchen nicht unbedingt geglaubt, so würde die Schriftforschung, namentlich die Lesung der Apokalypse, selbst ihm, dem Schüler der Apostelschüler, schädlich geworden seyn. „Was ich in den Büchern fand," schreibt er, „schien mir weniger nützlich zu seyn, als was ich durch das lebendige Wort erlernte." So ist er uns ehrwürdig auch als frühester und glaubenswürdigster Zeuge dafür, daß aus der Schrift allein die Wahrheit nicht geschöpft werden könne. Der hl. Hieronymus legt ihm den Titel eines Heiligen schon im vierten Jahrhundert bei. Einige griechische Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts nennen ihn Martyrer, obgleich von seiner Todesart nichts bekannt ist. Eine Translation wird (Jan. II. 389) am 22. Jan. erwähnt. (II. 285—287.)

[7] **S. Papias** (Pappias) (25. Febr. al. 30. Jan.), ein Martyrer zu Diospolis in Aegypten, welcher im Menolog. der Griechen mit seinen Genossen (Jan. II. 1025) nach Korinth versetzt wird, und mit seinen Leidensgenossen Serapion u. A. enthauptet wurde. S. S. Victorinus. (III. 488.)

[8] **S. S. Papias et 3 Soc. M. M.** (26. al. 4. und 25. Febr.) Die hh. **Papias**, **Diodorus**[3], **Conon**[3] und **Claudianus**[2] litten als Martyrer zu Attalia (Antali) in Pamphylien unter der Verfolgung des Kaisers Decius und dem Präfecten Pollio oder Publius um das Jahr 251. Sie stehen sämmtlich auch im Mart. Rom. (III. 627.)

[9] **S. Papias** (28. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Nicophorus. (III. 724.)

[10] **S. Papias** (3. März), ein Martyrer in Afrika mit mehreren Andern. S. S. Gajola. (I. 227.)

[11] **S. S. Papias et Soc. M. M.** (6. März). Die hhl. **Papias**, **Alexander**[13], **Diodorus**[5], **Claudianus**[7], **Carisius**[1], ein zweiter **Claudianus**[8], **Mercurius**[1] und **Jocundus**[4] erlitten den Martertod zu Nikopolis. Es ist aber nicht zu ermitteln, welche Stadt d. N. gemeint ist, weßhalb die Ortsbestimmung bei S. Claudianus[7] mit Vorsicht aufgenommen werden muß. (I. 423.)

[12] **S. Papias** (6. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. S. Saturninus. (I. 424.)

[13] **S. Papias** (20. April), ein sonst unbekannter Martyrer zu Rom. S. S. Victor. (II. 748.)

[14] **S. Papias** (27. April), Martyrer zu Nikomedia. S. S. Germelina. (III. 488.)

[15] **S. Papias** (28. Juni), ein bei Migne ohne Ortsangabe aufgeführter Martyrer, der angeblich unter Diocletian gelitten hat. Die Boll. kennen ihn nicht.

[16] **S. Papias** (7. Juli), ein Martyrer zu Dyrrachium am adriatischen Meere, von den Griechen Epidamnos geheißen, wo heutzutage Durazzo liegt. S. S. Peregrinus[16]. (II. 457.)

[17] **S. S. Papias et Donatus**[73] (14. Juli), zwei Martyrer in Africa, von welchen man nichts weiß, als die Namen. (III. 649.)

[18] **S. S. Papias et Soc. M. M.** (16. Sept.), ein Martyrer, der mit mehreren Andern in dem alten sog. Hieron. Martyrologium in folgender Weise vorkommt: Die hhl. **Papias**, **Felix**, **Victor**, **Sperata** (**Speratus**), **Navatus** (**Novatus**, **Novinus**), **Chorintus** (**Chorentus**), **Secundus** (**Secunda**), **Donatus** (**Donata**), **Genovesa**, noch einer **Secunda** und **Lupatus**. Andere Martyrologien setzen noch hinzu: **Victor**, **Alexander**, **Emerentia**, **Euphemia** und **Besia**. Sie stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 250.)

[19] **S. Papias** (2. Nov.), ein Martyrer, litt in Africa. S. S. Publius. (Mg.)

[20] **S. Papias** (29. Nov.), Martyrer zu Rom, findet sich im Elenchus, aber nicht im Mart. Rom. S. S. Maurus[36].

[21] **S. Papias** (4. Dec.), ein Martyrer in Constantinopel, welcher um d. J. 780 für die

Bilderverehrung an den Folgen seiner Leiden im Gefängnisse starb. (Mg.)

S. Papicus (25. Juni), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Rom. S. S. Luceja[1]. (V. 11.)

S. Papinianus (28. Nov.), Bischof und Martyrer. S. S. Papianus[1].

[1]**S. Papirius** (13. April), ein Martyrer zu Thyatira. S. S. Papylus. (El.)

[2]**S. Papirius** (5. Oct.), ein Martyrer zu Trier unter dem Kaiser Diocletian. S. S. Palmatius[2]. (III. 18.)

[1]**S. Papirus** (24. Oct.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Papyrius[2].

[2]**S. Papirus** (25. Oct.), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Claudianus[13].

[1]**S. Papius** (28. Juni), Martyrer in Sicilien. S. S. Pappius.

[2]**S. Papius** (7. Juli), Martyrer zu Durazzo. S. S. Peregrinus.

S. Papolenus (Babolenus) **Ep.** (26. Juni). Dieser hl. Bischof und Abt zu Stablo und Malmedy in den Niederlanden war dem heil. Abt Remaclus sehr befreundet und wurde sein Nachfolger in Stablo. In diesem Kloster starb er um d. J. 700. (V. 195.)

[1]**S. Papolus** (3. Nov. al. 7. Oct.), Bischof und Martyrer zu Toulouse. S. S. Papulus.

[2]**S. Papolus** (Pappolus) (21. Nov., al. 21. Sept.), nach der Ueberlieferung der achtundzwanzigste Bischof von Metz, Gründer der Abtei St. Symphorian, ist im Martyrologium dieser Kirche mit dem Titel „heilig" vorgetragen, und muß um das J. 600 gestorben seyn. (VI. 185.)

[3]**S. Papolus Ep.** Dieser Heilige war am Anfang des siebenten Jahrhunderts Bischof von Genf, und bei der Erhebung des heil. Martyrers Victor im J. 602 gegenwärtig, dessen Reliquien später von Solothurn nach Genf übertragen wurden. Damals war er schon sehr betagt, aber ein Mann von ausnehmender Heiligkeit. Ob und wann er verehrt wird, wissen wir nicht.

(Lütolf, Glaubensb. S. 148 ff.)

S. Papozinicus (3. Juni), Martyrer in Africa. S. S. Quirinus. (I. 286.)

S. Pappalicus (6. Mai), ein Martyrer, dessen Reliquien sich zu Mailand befinden. S. S. Victor. (II. 101.)

S. Pappius (Pappianus), **M.** (28. al. 12. Juni). Von diesem hl. Martyrer besitzen wir keine sichern Nachrichten. Nach der Legende litt er zur Zeit der Kaiser Diocletianus und Maximianus. Weil er sich weigerte, den Göttern zu opfern, wurde er an vier Pfähle gebunden, gegeißelt und in heißes Oel geworfen, in welchem er unversehrt blieb. Hierauf wurde er mit einem schweren Stein an den Füßen aufgehängt, bis nach drei Tagen der Strick riß, und der heil. Pappius unverletzt zu Boden fiel. Man wollte ihn dann mit Steinen todt werfen und überdeckte ihn ganz mit denselben; aber ein Engel erhielt ihn unverletzt. Zuletzt wurde er enthauptet. Andere Hagiologen lassen den heil. Pappius zu Segesta geboren seyn und zu Brucato unter dem Statthalter Dacianus gemartert werden. Die Einwohner von Melazzo bauten zu seiner Ehre außerhalb der Stadt eine Kirche. Später fand eine Translation statt, deren Gedächtniß am 12. Juni gefeiert wird. (V. 359.)

S. Pappolus (21. Nov.), Bischof von Metz. S. B. Papolus.

S. Papula, eine vom heiligen Gregor von Tours gerühmte Jungfrau wird in der Umgegend dieser Stadt verehrt. (Mg.)

S. Papulus (Papolus) **M.** (3. Nov., al. 26. März, 18. Mai, 21. Sept.). Dieser heil. Martyrer, dessen Auffindung am 21. Sept., die Beisetzung bei St. Saturninus zu Toulouse aber am 26. März gefeiert wird, wird nach Saussajus als Bischof am 3. Nov. verehrt. Die Notiz ist nicht ganz richtig; der heil. Papulus war nicht Bischof. Bei Croiset, Migne, Butler u. A. steht er daher als Priester und Martyrer, der als treuer Gehilfe des heil. Saturninus (Sernin) (s. d.), denselben in seinen apostolischen Arbeiten in Languedoc und Gascogne, hauptsächlich aber in Toulouse, dessen erster Pfarrer er wohl mit Recht genannt werden darf, um der Liebe Jesu willen kräftig unterstützte und unter der Diocletianischen Verfolgung (Andere nennen die Decianische) als Opfer des Hasses der heidnischen Priester, welche einen Volksauflauf herbeiführten, in der Landschaft Lauragais in der Languedoc für den Glauben starb. Eine am Orte seines Todes erbaute Kirche mit Abtei hat seinen Namen und seine Verdienste den nachfolgenden Zeiten erhalten und war eine Zeit lang, nämlich vom J. 1317 bis 1789 der Sitz eines Bischofes (St. Papoul in der Ober-Languedoc). Bei Grevenus steht er

am 18. Mai, gleichfalls mit der irrigen Bezeichnung „Bischof". (Maj. IV. 136.)

S. Paputius, ein Name, der sich in einem Reliquien-Verzeichnisse des Klosters Val-de-Grace zu Paris befand. (Mg.)

S. Papilinus (16. Mai), ein Martyrer „im Orient", welcher nach den griechischen Menäen durch das Schwert für Christus starb. Ort, Zeit und Umstände sind unbekannt. (III. 573.)

S. Papylus (Papirius) (13. April, al. 13. Oct.), Diakon zu Thyatira, der mit dem Bischofe Carpus zu Bergamo verehrt wird. S. S. Carpus[2]. Sie werden bei den Griechen am zuletzt genannten Tage verehrt. (II. 120.)

S. Papyra (21. Juli), eine Martyrin zu Troyes in Frankreich. S. S. Julia[22]. (V. 131.)

S. Papyrinus (12. al. 13. Jan.), ein Martyrer in Griechenland. S. S. Pachomius[1]. (I. 767.)

[1]**S. Papyrius** (Papiris) (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Fortunatus[7]. (I. 285.)

[2]**S. Papyrius** (24. Oct.), Martyrer zu Nicomedia. S. S. Severus. (Mg. El.)

S. Paquier (10. Juli), Bischof von Nantes, ist der hl. Paschasius. S. d.

S. Paracodus, Ep. Conf. (1. al. 2. Jan.). Dieser heilige Bischof von Vienne, nach der Ueberlieferung dieser Kirche der siebente in der Reihenfolge, welcher wie sein Vorfahrer Dionysius[29] aus Griechenland abstammte, regierte seine Kirche unter den Kaisern Septimius Severus bis Maximius, also ungefähr vom J. 193—230. Sein Name wird auch Pyragodas und Parogodes geschrieben. Er kam als Glaubensprediger bis in die Gegenden von Genf. Der Papst Victor I. hat an ihn geschrieben, um bezüglich der Osterfeier einen einheitlichen Tag zu erzielen. Aus diesem Sendschreiben erhellt, daß die christliche Osterfeier von der jüdischen als solcher getrennt werden mußte, um das Licht des Evangeliums Jesu Christi in diesem Gegensatze desto heller strahlen zu lassen. Ueber den Erfolg dieses Schreibens sind wir ohne Nachrichten. Das Fest des hl. Bischofes wird am 2. Januar begangen. (I. 20.)

S. Paractilus (1. März), wird als Genosse des hl. Herculanus[5] in dessen (apokrypher) Leidensgeschichte genannt. (I. 51.)

S. Paradus (22. Jan.), Martyrer zu Adrianopel. S. S. Manuel[1].

S. S. Paragorius et Soc. M. M. (7. Sept.). Die hhl. Martyrer Paragorius, Parthäus, Parthenopäus und Severin werden zu Noli (Naulium) in Ligurien, an der Straße von Genua nach Nizza, verehrt, wo sie eine eigene Kirche (die Kathedrale) haben. Nach Ferrarius haben sie auf der Insel Corsica gelitten; man weiß jedoch nicht, zu welcher Zeit und unter welcher Todesart. Auf dem Altarbilde zu Noli sitzt der heil. Paragorius zu Pferde, seine Gefährten aber sind als Fußgänger dargestellt, woraus man schließen möchte, Paragorius sei ihr Anführer gewesen. Früher zeigte man eine auf Pergament geschriebene alte Antiphon, die man an ihrem Feste sang, in welcher die Worte enthalten waren: „Sie haben auf der Insel Corsica gelitten" (passi sunt in insula Corsicae), während das Uebrige durch Alter unleserlich geworden war. — Näheres ist über sie nicht bekannt. (III. 44.)

S. Paragrus (9. Dec.), ein Martyrer zu Samosata um das J. 297. Es wurde ihm ein Nagel durch den Kopf getrieben. S. S. Hipparchus.

S. Paramon (29. Nov.), ein Martyrer, litt zu Toulouse mit 365 Gefährten unter der Decianischen Verfolgung. (El. Mg.)

[1]**S. Parasceve** (20. März), eine Martyrin in Paphlagonien, Schwester der heiligen Photina. S. d. (III. 80.)

[2]**S. Parasceve, M.** (26. al. 24. und 28. Juli). Diese heil. Martyrin, welche nur bei den Griechen verehrt wird, obwohl sie in der Nähe von Rom geboren seyn soll, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Ihre angebliche Lebensgeschichte ist voll von Widersprüchen. Sie soll Klosterfrau geworden seyn zu einer Zeit, wo es noch keine Klöster gab, und soll, obwohl Klosterfrau, an verschiedenen Orten den Glauben an Jesus Christus geprediget und Heiden und Juden zum Glauben bekehrt haben. Von den Juden wurde sie beim Kaiser Antoninus verklagt. Als dieser sie mit siedendem Oele peinigte, spritzte sie ihm solches in's Gesicht, worauf er erblindete, aber durch ihr Gebet wieder sehend wurde u. s. f. Das Mart. Rom. kennt sie nicht. Auf Abbildungen trägt sie neben dem Kennzeichen des Martyriums ein kleines Kreuz in den Händen. (VI. 232.)

S. Parascevia (14. Nov.), findet sich im Elenchus und ist vielleicht die obige.

S. Parascius, angeblich ein Drachenheiliger, (vgl. Menzel, Symbol. I. 211) hat in Wirklichkeit nie existirt.

S. Parcilaus (16. April), ein sonst unbekannter Martyrer im Pontus. S. S. Martialis[10]. (II. 406.)

S. Parcius (12. al. 11. April), ein angeblicher Martyrer zu Rom, welchen Ferrarius anführt, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (II. 64.)

S. Pardulfus, Abb. Conf. (16. Oct., al. 21. Dec.). Der hl. Pardulfus, frz. Pardour, war nach der Volkssage zu Sarden, in der Nähe von Gueret (Varacte) geboren worden. Seine Eltern waren christliche wohlhabende Bauersleute. Als Knabe hatte er das Unglück zu erblinden. Dafür gab ihm Gott das innere Licht des hl. Geistes, so daß er Andern den Weg in's himmlische Vaterland zeigen konnte. Was er hatte, gab er den Armen, indem er für sich nur das unumgänglich Nothwendige behielt. Viele Kranke und Besessene, die zu ihm gebracht wurden, heilte er durch Anwendung geweihten Oeles oder durch bloße Handauflegung. Damals hatte Graf Lanthar von Limoges zu Gueret ein Kloster erbaut und mit Gütern beschenkt, damit aus den Erträgnissen für die Nahrung und Kleidung der Mönche gesorgt werden könne. Der heil. Pardulfus leitete, obwohl blind, mit Eifer und Klugheit die Angelegenheiten dieses Klosters. Er verdoppelte die Strenge seines Bußlebens: nur einmal wöchentlich nahm er Speise zu sich, niemals aber Fleisch, auch nahm er weder ein Bad, noch gebrauchte er Linnen, außer wenn es ihm zur Zeit der Krankheit von den Brüdern angerathen wurde. Mit unerhörter Strenge verfuhr er gegen sein Fleisch, und zur Fastenzeit ließ er sich von einem Schüler demüthig mit Ruthen schlagen. Im Winter wie im Sommer schlief er mit ausgespannten Armen auf dem bloßen Boden. Die Psalmen, Antiphonen und Responsorien, welche er durch öfteres Anhören seinem Gedächtnisse eingeprägt hatte, bildeten den Inhalt seiner Betrachtungen. Zur Zeit der Noth ließ er die Armen und Kranken vor seine Zelle kommen, und suchte ihnen durch das Wort Gottes Trost einzuflößen. Er hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht, als er von einer Krankheit befallen wurde. Während derselben erschien ihm der heil. Erzengel Michael und zeigte ihm eine Leiter, auf welcher er in den Himmel steigen sollte. Seine Mönche segnend, hauchte er am 6. October seinen Geist aus, ungefähr um das J. 740. Sein Leib wurde im Kloster Gueret begraben, später aber nach Sarlate übertragen, und neben den Reliquien des heil. Bischofs Sacerdos von Limoges beigesetzt. Von dort brachte man ihn in die nahe Kirche des hl. Johannes, und ums Jahr 1000 nach Arnac, wo viele Wunder geschahen, bis er wieder nach Limoges in die St. Martialiskirche zurückkam. In der Hauptkirche zu Clermont war ihm (Boll. Jan. II. 629) ein Altar geweiht. Auf Abbildungen sieht man neben ihm einen Engel, der ihn anweist, eine bis in den Himmel reichende Leiter zu besteigen. (III. 422—438.)

[1]**Pardus, Ep. Conf.** (26. Mai). Der Name des heil. Pardus, Bischofs zu Luceria oder Larino, findet sich nicht im Mart. Rom. Man weiß von ihm wenig Sicheres, denn seine Lebensgeschichte bietet keine Orts-, Personen- oder Zeitbestimmung, an welche man sich halten könnte. Daß er zu Luceria oder sonst in Apulien heilig gelebt habe und daselbst gestorben sei, ist also das Einzige, was mit einiger Wahrscheinlichkeit behauptet werden darf. Sein heil. Leib kam im 9. Jahrh. durch Raub nach Larino, wo alsbald Wunder geschahen, so daß eine Kirche seines Namens daselbst erbaut wurde. Gegenwärtig sollen (nach Migne) seine Reliquien sich in der Kathedrale von Nocera de' Paganibei Neapel befinden. (VI. 370.)

[2]**S. Pardus** (5. Nov.), ein Martyrer zu Capua. S. S. Euras[1]. (El.)

[1]**S. Paregorius** (29. Jan.), Martyrer in Samosata. S. S. Philotheus. (II. 950.)

[2]**S. Paregorius** (18. Febr., al. 30. Juni), ein Martyrer zu Patara in Lycien. S. S. Leo[4]. (III. 57.)

S. Parens (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Africa. S. S. Siddinus. (El.)

[1]**S. Parentius** (21. Mai), Bischof von Orvieto, welcher im J. 1199 nicht weit von der Stadt durch Häretiker getödtet wurde, findet sich bei Migne.

[2]**S. Parentius** (8. Juli), Martyrer zu Heraclea. S. S. Joannes[96]. (II. 579.)

S. Paretoles ist nur dem Namen nach bekannt, da in alter Zeit unfern von Bethlehem eine Kirche nach ihm benannt war.

S. Parilius (9. Juni), der zweite Bischof von Chur, welcher nach neueren Forschungen um das Jahr 460 gelebt haben muß, und meistens Purilius oder Prurilius geschrieben wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Wir könnten hier einfach auf den hl. Asimus (eigentlich Asimo) verweisen, wenn dieser Artikel nicht gar zu dürftig ausgefallen wäre. Seine Theilnahme an der Synode zu Mailand im Jahre 452, welche dort bezweifelt ist, wird jetzt von Niemanden mehr bestritten; für ihn unterschrieb der Bischof Abundantius von Como. Auch mit der Legende der heil. Ursula haben ihn die Schweizer in Zusammenhang gebracht. Es ist wahrscheinlich, daß schon vor dem hl. Asimo sich Bischöfe zu Chur befanden, aber ihre Namen sind verloren gegangen. Auch vom hl. Parilius wissen wir nichts Näheres. Sie stehen aber beide im Propr. Cur. (II. 148.)

[1]**S. Parissius, Conf.** (11. al. 12. Juni). Der hl. Parisius war Camaldulenser-Mönch zu Treviso in Oberitalien, wo er im Jahre 1267 in dem seltenen Alter von 116 (nach Andern 87) Jahren, von welchen er 77 im Orden zugebracht hat, selig gestorben ist. Er verwaltete lange Zeit das Amt eines Beichtvaters für die Klosterfrauen, und besaß die Gabe der Weissagung und Wunderwerke. Seine Verehrung ist kirchlich gut geheißen. Im Mart. Rom. seines Ordens steht er zum 12., sonst zum 11. Juni.

[2]**S. Parisius** (5. Aug.), Bischof von Teano im Neapolitanischen, starb im J. 346. (Mg.)

S. Parmenas, Apost. (23. Jan., al. 2. März, 6., 12. Mai, 28. Juli). Der heil. Parmenas war Einer aus den sieben ersten Diakonen, welche von Collegium der Apostel zunächst für die Pflege und den Dienst der Armen aufgestellt worden waren. Usuardus schreibt von ihm: Nachdem er das übertragene Amt treu und gläubig verwaltet hatte, erlangte er zu Philippi in Macedonien unter der Regierung des Kaisers Trajanus (vom J. 98—117) die Martyrkrone. Die letztere Zeitbestimmung hat das Mart. Rom. beigefügt. Andere nennen das J. 77, also die Regierungszeit des Vespasian. Von den Griechen wird er am 2. März, 6. und 12. Mai und auch 28. Juli verehrt, nach dem Mart. Rom. aber am 23. Jan. (II. 453.)

[1]**S. Parmenius et Soc. M. M.** (22. April). Die hhl. Priester Parmenius, Helymas (s. d.) und Chrysotelus (Chysotelus), die Diakonen Lucas[12] (Lucius) und Mucius, ferner Primulus und Eudimus erlitten zu Cordula in Persien um d. J. 251 den Martyrtod unter dem Kaiser Decius. Diese hhl. Martyrer waren ermuthigt durch das Beispiel ihres Bischofs Polychronius, dessen Fest am 17. Februar gefeiert wird. Sie wurden grausam gemartert. Parmenius redete, obschon ihm die Zunge abgeschnitten worden, mit deutlicher Stimme zu seinen Genossen Worte des Trostes und der Ermuthigung. Zuletzt wurden sie alle enthauptet. Die hhl. Abdon[1] und Sennen (s. d. d.) begruben die Leiber der hhl. Martyrer auf ihrem Landgute bei Cordula am 22. April. Vgl. S. Polychronius[2]. (III. 11.)

[2]**S. S. Parmenius et Soc. M. M.** (7. Juli). Die hhl. Parmenius (Parthemius), Heraclius[16], Helias[3], Appolonius[19], Eudomius, Anovius, Publius und achtzehn Ungenannte erlitten zu Alexandria den Martyrtod. Nähere Umstände sind unbekannt. (II. 466.)

S. Parmus (14. Aug.), ein nur nach dem Namen bekannter Martyrer. S. S. Euticius[4]. (III. 149.)

S. Parnienus (7. Juli), ein angeblicher Martyrer, ist zuverlässig derselbe wie S. Parmenius[2] und steht deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 450.)

S. Parodus (Paradus) (22. Jan.), ein Priester und Martyrer in der Bulgarei, um das Jahr 830. Er wurde gesteiniget. S. S. Manuel[1]. (II. 441.)

S. Parritius (24. Aug.), Abt zu Nevers. S. S. Patrisius. (II. 441.)

S. Parta (13. März), eine Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

S. Partempaeus (7. Sept.), Martyrer auf der Insel Corsica, ist derselbe wie S. Parthaeus. S. d.

S. S. Parterius et Soc. M. M. (17. Mai). Die hhl. Parterius, welcher auch Partenus, Parthenius geschrieben wird, Gallicorus (Calocerus[6]), Epononus, Primus und der Bischof Libus (Liber, Liberus), werden als Martyrer zu Rom genannt. Näheres ist von ihnen nicht anzugeben. (IV. 26.)

S. Parthaeus (7. Sept.), Martyrer in dem Städchen Noli (Naulium) in Ligurien. S. S. Paragorius. (III. 44.)

[1]**S. Parthenius, Ep. Conf.** (7. Febr.). Dieser hl. Parthenius war im vierten Jahrhunderte Bischof von Lampsacus (Hellespont) in Mysien (jetzt Lapsak an der Dardanellen-

straße). Zu seiner Zeit hatte das Christenthum bereits festen Fuß gefaßt. Er heißt in den Kirchenbüchern der Griechen „der bewunderungswürdige und große Hirte, der wunderthätige Hohepriester der Kirche Christi, der Jubel des Hellespont, die Stütze der Gläubigen ꝛc.“ Er war der Sohn des Diakons Christobulus an der Kirche zu Miletopolis. Obwohl ohne gelehrte Bildung, besaß er viele biblische Kenntnisse. Seine Beschäftigung war der Fischfang im nahegelegenen See (jetzt See von Manivas). Davon fristete er sein Leben. Die Gnade Christi wuchs in ihm mit dem zunehmenden Alter. Obwohl er sorgfältig seine Frömmigkeit verbarg, machten ihn die guten Werke, die er an Kranken und schwer Bedrängten übte, dem ganzen Volke bekannt. Mit achtzehn Jahren fing er an Wunder zu wirken, und durch die Anrufung des Namens Christi Teufel auszutreiben. Bischof Philetus weihte ihn zum Priester. Als solcher traf er eines Tags einen Mann, dem ein Stier das Auge ausgestoßen hatte, so daß es heraushing, und von dem Unglücklichen in der Hand getragen wurde. Der heil. Parthenius legte das Auge an seinen gehörigen Platz und befeuchtete es mit Wasser, worauf der Mann in drei Tagen wieder genas. Eine Frau heilte er vom Krebs, indem er ihr das hl. Kreuz auf die Stirne machte. Einen wüthenden Hund tödtete er dadurch, daß er das Kreuz über ihn machte. Der Erzbischof Ascholius (Achillius) von Cyzicum weihte ihn zum Bischof von Lampsacus. Die Stadt war noch zum großen Theile heidnisch. Als Bischof reinigte er mit Bewilligung des Kaisers Constantinus die Tempel von den Götzenbildern, riß einige ganz ein und erbaute eine prachtvolle Kirche zu Ehren des göttlichen Heilandes. Der Ruf seiner Wunder verbreitete sich so weit, daß kein Fremder die Stadt verließ, ohne zuerst den hl. Bischof zu besuchen und sich von ihm den Segen zu erbitten. Einzig in ihrer Art ist die Erzählung von einer Teufelsaustreibung, wobei der Heilige dem bösen Geiste befahl, er solle von ihm selbst Besitz nehmen, was er nicht vermochte: „wie soll ich in die Wohnung Gottes Zutritt haben?“ Er entwich also in „wüste und unbewohnte Orte.“ Einen andern Besessenen wollte er nicht heilen, weil er erkannte, daß Gott dieses Leiden wegen seiner schweren Sünden gegen die Eltern über ihn hatte kommen lassen, heilte ihn aber doch auf Bitten der Eltern. Als Mittel, deren er sich bediente, sind außer Gebet und Kreuzzeichen, gesegnetes Oel und Wasser genannt. Zur Erläuterung setzen wir hinzu, daß in Lampsacus die heidnischen Gräuel in den Diensten der Unreinigkeit besonders groß waren, weil nach der Mythologie die Venus hier den Priapus geboren hatte. Es bedurfte also in der That eines heiligen, mit besonderer Kraft gegen die bösen Geister ausgerüsteten Bischofes, um den heiligen Dienst Jesu Christi hier einzuführen. Das Beispiel der Glaubenskraft und Tugend, das er seinen Untergebenen gab, wirkte noch Jahrhunderte fort, wie auch seine Fürbitte in jeder Art von Leiden, besonders gegen dämonische Einwirkungen sich kräftig erwies. Er wird abgebildet als Bischof, einen tollen Hund durch das Zeichen des Kreuzes tödtend, oder einen von einem Wagen überfahrenen Menschen heilend. (II. 38—42.)

[2] **S. Parthenius** (1. April), Martyrer zu Thessalonich. S. S. Ingeniana. (I. 9.)

[3] **S. Parthenius** (Paternius) (18. April), Martyrer in Dalmatien. S. S. Eleutherius. (II. 528.)

[4] **S. Parthenius** (19. Mai al. 11. Febr.), Martyrer in der Decianischen Verfolgung zu Rom im Jahre 250. S. S. Calocerus[6]. (IV. 301.)

[5] **S. S. Parthenius et Soc. M. M.** (7. Juli). Dieser hl. Parthenius ist vielleicht derselbe, welchen wir oben als Parmenius[2] schon genannt haben. Es werden ihm in den Martyrologien noch die hhl. Animatus, Vividius und sieben Ungenannte als Genossen beigegeben. Näheres ist unbekannt. (II. 466.)

S. Parthenopaeus (7. Sept.), Martyrer zu Noli. S. S. Paragorius.

[1] **S. S. Parthenus et Soc. M. M.** (1. April). Die hhl. Parthenus, Quintianus, Victor und Secundus erlitten nach Angabe alter Martyrologien den Martyrtod in Armenien. In einigen Martyrologien ist ihnen ein Anastasius, in andern ein Irenäus beigesetzt. (I. 9.)

[2] **S. Parthenus** (3. Juli), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Severus. (I. 636.)

S. Parthenopius (7. Sept.), ein Martyrer zu Noli. S. S. Paragorius. (III. 44.)

S. Partinimus (7. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Alexander[63].

[1]S. Partinus (19. Mai), ein Martyrer zu Getulia in Africa. S. S. Aemilius[2]. (IV. 308.)

[2]S. Partinus (20. Juli), ein Martyrer zu Corinth. S. S. Cyriacus[36]. (V. 47.)

[1]S. Paschalis (26. Febr.), ein römischer Martyrer, dessen Leib aus dem Cömeterium des hl. Calixtus ausgegraben und im Jahre 1646 zu den Jesuiten nach Antwerpen gebracht wurde. (III. 633.)

[2]S. Paschalis I., Ep. Conf. (14. al. 16. Mai, 10. Febr.). Der heil. Paschalis I., ein Römer, soll der Sohn eines gewissen Bonosus gewesen seyn, von welchem sonst nichts bekannt ist. Er erhielt eine streng kirchliche Erziehung im apostolischen Palaste. Papst Leo III. übergab ihm die Leitung des St. Stephansklosters unweit der Peterskirche. Der Orden des heil. Benedictus zählt ihn deßhalb zu seinen Mitgliedern. Die Aufnahme und Verpflegung der Pilger scheint ihm besonders obgelegen zu haben. Oft mag er in diesem Amte das Wort Jesu: „Wer Einen von diesen Kleinen aufnimmt, nimmt mich auf," sich vergegenwärtigt haben. Am 25. Jan. d. J. 817 bestieg er den Stuhl des hl. Petrus als Nachfolger Stephans IV. Die Einstimmigkeit der Wahl deutet auf das große und unbedingte Vertrauen, dessen er sich von Seite des Klerus und Volkes erfreute. Die von ihm vorhandenen Lebensbeschreibungen sagen uns, daß dasselbe wohl verdient war. Er hatte so zu sagen von der Pike auf gedient und in allen Aemtern sich bewährt. Nur er allein hielt sich für unwürdig, die Kirche Gottes zu leiten, und sträubte sich lange, die Wahl anzunehmen. Voll von inniger Theilnahme für die leidenden Christen im Orient, die von dem Bilderstürmer Leo dem Arianer heftig bedrängt wurden, sandte er ihnen herrliche Trost- und Aufmunterungsbriefe (um d. J. 818), und gewährte den Flüchtigen Schutz in Rom, indem er das Kloster der hl. Praredis, deren Kirche er prachtvoll ausstattete und reichlich beschenkte, für deren Aufnahme bestimmte. Eine sonstige wirksame Hilfe konnte er ihnen nicht gewähren. Der hl. Paschalis trug eine große Verehrung zu den Ueberresten der hhl. Martyrer. So übertrug er die Leiber der hhl. Päpste Lucius I. und Urban I. und der hhl. Martyrer Processus, Martinianus, Cäcilia, Marimus, Valerianus und Tiburtius (im J. 822.) Er restaurirte mehrere Kirchen, unter andern jene der hl. Cäcilia mit besonderer Bedachtnahme auf die durch den Volksmund überlieferten geheiligten Stätten ihres Bades, ihrer Enthauptung rc. Das Hospitium für die Engländer, das des hl. Peregrinus, die Basilica der hl. Maria d. Gr., die Kirche der hl. Agnes, und das Frauenkloster der hhl. Martyrer Sergius und Bacchus erfreute sich seiner besondern Sorgfalt. Unter den von ihm hergestellten Kirchenschmucksachen wird einer Darstellung der Aufnahme der seligsten Jungfrau in den Himmel erwähnt, die ihn als besondern Verehrer der Mutter Gottes kennzeichnet. Im Jahre 823 wurde er beschuldiget, zur Ermordung des Kanzlers und anderer Getreuen des Kaisers Lothar hilfreiche Hand geboten zu haben. Der Papst reinigte sich, indem er eidlich bekräftigte, daß die Hingerichteten (nicht Ermordeten) todeswürdige Majestätsverbrecher gewesen seien. Im nämlichen Jahre gab er dem Erzbischof Ebbo von Rheims apostolische Vollmachtsbriefe zur Bekehrung der Dänen, welcher derselbe zugleich mit Bischof Halitgar von Cambrai eifrig oblag. Noch mehr verdient er unsere Verehrung wegen der aufopfernden Liebe, mit welcher er zahllose Summen zur Loskaufung der Gefangenen anwies. Sein Todestag ist der 10. Februar oder 11. Mai des Jahres 824. Er ruht bei St. Peter im Vatican. Sein Name findet sich auch im Ordens-Martyrologium der Benedictiner. (III. 391—403.)

[3]S. Paschalis, Baylon Conf. (17. Mai). Der heil. Bekenner Paschalis, mit dem Zunamen Baylon, war der Sohn armer Eltern zu Torre Formosa (Turris Formosa) in Aragonien. Seine Kindheit zeichneten Frömmigkeit und Lernbegierde, seine Jünglingsjahre Fleiß und Liebe zur Armuth um Gottes Willen aus. Als sein Dienstherr, bei dem er die Schafe hütete, ihn adoptiren und zum Erben seines Vermögens einsetzen wollte, lehnte er dankend dieses Anerbieten ab. Von jetzt an war seine Armuth und sein einsames Leben Gott noch wohlgefälliger. Er flößte ihm daher in höherm Grade den Geist des Gebetes ein, so daß er die Betrachtung der ewigen Wahrheiten so zu sagen unausgesetzt übte, ohne in denselben einen gründlicheren Unterricht empfangen zu haben. Gott selbst schien zu ihm geredet und ihm seine Geheimnisse geoffenbart zu haben. Allmählich regte

sich daher in ihm das Verlangen nach einem Stande, in welchem er Gott ungestörter dienen könnte. Die Sorge für die Heerde, die bösen Sitten und Reden anderer Hirten, die seine Abmahnungen nicht achteten, die Zerstreuungen des täglichen Umgangs sagten ihm nicht mehr zu. „Der heilige Schäfer," wie das Volk ihn nannte, legte also im zwanzigsten Lebensjahre seinen Hirtenstab bei Seite, und bat an der Klosterpforte der Barfüßer-Franciscaner zu Valencia um Aufnahme in den Orden. „Arm bin ich geboren, arm will ich leben und sterben," hatte er schon früher oft gesagt, und darum wählte er gerade diesen Orden. Mit gewissenhafter Strenge vollzog er die ihm obliegenden Pflichten in äußerster Demuth und vollkommenster Verleugnung des eigenen Willens, und fügte, so viel er konnte, den befohlenen Uebungen der Frömmigkeit und Entsagung noch freiwillige hinzu. Im Gehorsam und in der Liebe zur Armuth fand er nebst dem Gebete, das er ununterbrochen, auch während der Arbeit übte, seine einzige Freude. Je geringer und beschwerlicher die Dienstleistung war, die er zu vollbringen hatte, mit desto größerer Bereitwilligkeit übernahm er sie. Es war ihm gleichgültig, ob er in diesem oder jenem Kloster lebte, ob er eine harte oder leichte Arbeit hatte, weil er in Allem nur Gott suchte. Auf einer Reise nach Paris, die er im Gehorsam zu machen hatte, litt er von den Hugenotten schwere Mißhandlungen. Man hörte ihn aber später nie dieselben freiwillig erzählen, obwohl er Gott beständig dankte, daß er für das Bekenntniß des katholischen Glaubens und den Orden, dessen Kleid er trug, großer Unbilden gewürdiget wurde. In schweren Leiden pflegte er zu sagen: „Alles ist gut, was von Gott kommt; Jesus, meine Liebe, ist gekreuziget worden." Nie bemerkte man an ihm etwas Düsteres oder Schwermüthiges, sein Gemüth war im Gegentheil stets heiter, seine Rede launig und sogar scherzhaft. Stets war er bereit, jedem seiner Mitbrüder jeden beliebigen Dienst zu leisten. Sein Sprüchwort war: „Gegen Gott soll man das Herz eines Kindes haben, gegen den Nächsten das Herz einer Mutter, gegen sich selbst das Herz eines Richters." Eine besondere Andacht trug er zu Jesus im heil. Altarssacramente, vor dem er manchmal die Nacht betend zubrachte*), und zur hl. Jungfrau, seiner beständigen Zuflucht in jeder Art von Versuchungen. Auf Abbildungen sieht man ihn stets mit der hl. Hostie. Er ist ein lebendiger Zeuge des Wortes Christi: „Selig, die nicht gesehen und dennoch geglaubt haben." Seine Lenden sind mit einer Büßerkette umgeben. Er starb zu Villa Reale bei Valencia den 17. Mai 1592 in einem Alter von 52 Jahren. Bei seinem Leichnam geschahen Wunder. Paulus V. sprach ihn im Jahre 1618 selig und Alexander VIII. setzte ihn im Jahre 1690 unter die Heiligen. (IV. 48—132.)

[4]**S. Paschalis** (6. Dec.), welcher auch unter dem Namen Petrus vorkommt, Bischof von Jaen in Spanien, wo er als Martyrer aus dem Orden der Erlösung der Gefangenen verehrt wird. (Mg.)

[5]**Paschalis de Hispania** (24. Juni, al. 30. Nov.), ein Priester aus dem Orden der mindern Brüder war in der Stadt Vittoria in Spanien geboren, und trat auch dort in den Orden. Später zog er als Missionär in den Orient, durchreiste theils allein, theils mit einem Bischofe, Namens Richard aus Burgund, und den Priestern Franz und Raymund Ruffi viele Länder*) und predigte das Evangelium Christi unter ungemeinen Beschwerden, Verfolgungen und Leiden. Hauptsächlich scheint er in Turan und in den Gegenden am Kaspischen Meere und im Kaukasus gewirkt zu haben, wo sich noch einzelne Spuren des Christenthums vorfinden; dort soll auch der Ort Sarei, in welchem er sich vier Jahre vor seinem Tode aufgehalten hat, gelegen seyn. Von Armelech (Amelech) schrieb er am Feste des hl. Laurentius d. J. 1338 einen langen Brief an seine Mitbrüder in Vittoria, worin er ausführlich seine Reisen und seine Leiden erzählt, und sich als einen Mann voll Begierde nach der Marterkrone zeigt, die ihm auch vier Jahre später am Feste des hl. Johann Baptist des Jahres 1342 in der Stadt Armelech mit Franciscus[103] de Alexandria Richard von Burgund (s. d. d.) und noch mehreren andern Mitbrüdern zu Theil wurde. Bemeldeter Brief, der sehr erbaulich zu lesen, steht in der Chronik der mindern Brüder, welche i. J.

*) Noch als Leiche soll er bei der hl. Wandlung die Augen zweimal geöffnet und auf den Gegenstand seiner beständigen Liebe geheftet haben.

*) In imperiis Tartarorum, Persarum, Chaldaeorum, Medorum et Cathaii heißt es bei Huber am 30. November.

1694 zu Prag gedruckt wurde, und bei Sannig. (J. M. R.)

[6]S. Paschalis (10. Aug.), aus dem Orden des heil. Franciscus, aus Castelleto, nicht weit vom Gardasee gelegen, starb im Rufe der Heiligkeit zu Morino in Apulien. (II. 484.)

S. Pascharius, Ep. Conf. (10. Juli). Dieser hl. Bischof und Bekenner von Nantes (Nannetes) wird manchmal auch Paschasius, Pasquarius, frz. Paquier und Pascaire geschrieben. Sein Wirken wird auf folgende erbauliche Weise geschildert: Ungern übernahm er (nach Gall. chr. als der zwanzigste in der Reihenfolge im Jahre 625) die bischöfliche Würde, verwaltete aber sein Hirtenamt mit ungemeiner Sorgfalt. Alle seine Einkünfte, sowie sein väterliches Vermögen verwendete er, um die Noth der Armen, Wittwen und Waisen zu erleichtern. Er besuchte die Gefangenen und tröstete die Kranken. Den ihm anvertrauten Schafen leuchtete er durch seine Tugendbeispiele voran und führte sie zum Herrn durch Verkündigung des Wortes der Wahrheit. Aus diesem großen Seeleneifer ist leicht zu erklären, daß er die tüchtigen Hilfsarbeiter, welche das Kloster Fontanelle ihm auf sein Ansuchen durch den Abt Lambertus gewährte, mit Freuden aufnahm, und ihnen das Kloster Aindre (Antrum) nicht weit von seiner bischöflichen Stadt erbaute, das er mit Zehnten, Landgütern und andern Einkünften reichlich beschenkte. Den seligen Hermelandus (Erbland) setzte er als ersten Abt ein und ließ die Stiftung durch den König Childebert III. bestätigen. Nachdem der hl. Pascharius viele gute Werke vollbracht hatte, wanderte er am 10. Juli ungefähr im Jahre 700 zum Herrn. (III. 70—72.)

S. Paschasia (Pascasia), V. M. (9. Jan.). Diese hl. Jungfrau ist eine geistliche Tochter des hl. Benignus[14], der sie im Glauben unterrichtet und getauft hatte. Sie lebte, litt und starb wie dieser zu Dijon (Divio) in Burgund. Ob an demselben Tage, wie Einige sagen, ist nicht gewiß. Nach der Legende wurde ihr Leib nach geschehener Enthauptung den Flammen übergeben. Die gesammelten Ueberreste wurden nahe bei dem Grabe des hl. Benignus beigesetzt. Im Jahre 1001 wurde ihr bei Wiederherstellung der Kirche des hl. Wilhelm ein Altar geweiht. Sie wird zu Dijon und an andern Orten am 9. Januar verehrt. Gregor von Tours erzählt, daß er durch ihre Fürbitte von einem hartnäckigen Augenübel befreit worden sei. Ihr seliger Tod muß in das zweite Jahrh., und zwar, wie die Boll. bemerken, in die Verfolgung unter Marc. Aurelius, also in die Jahre 161—180, gesetzt werden. Dagegen gibt Migne das dritte Jahrh. an, jedoch ohne diese Angabe irgendwie zu begründen. (I. 566 u. 567.)

[1]S. Paschasius, Abb. Conf. (10. Febr.). Dieser Heilige war Abt zu Lesina an dem gleichnamigen See im Neapolitanischen. Seine Reliquien wurden im J. 1598 von da nach Neapel gebracht, und in der Kirche Maria Annunciata beigesetzt. Sein Andenken wird zwar in der Diöcese Neapel ritu semid. gefeiert, wir haben jedoch über seine Lebensgeschichte keine Nachrichten. Die Boll. vermuthen, er möchte mit dem gleichnamigen siebenten Abte von Monte Vergine derselbe seyn, und bei Gelegenheit einer Wallfahrt nach Gargano das Zeitliche gesegnet und in dem nahen Lesina seine Ruhestätte gefunden haben. Dieß als richtig vorausgesetzt, müßte er um d. J. 700 gestorben seyn. Das Mart. Rom. kennt ihn nicht. (II. 491.)

[2]S. Paschasius (Pascius), Ep. Conf. (22. Febr., al. 22. April). Dieser heilige Paschasius gilt als der zwölfte Bischof von Vienne in der Dauphiné und Nachfolger des heil. Simplides und genießt daselbst seit unvordenklicher Zeit kirchliche Verehrung. Nach einer unbeglaubigten Tradition hat er durch himmlische Offenbarung die auf der Rhone herabschwimmenden Reliquien des hl. Martyrers Mauritius erkannt, aufgefangen und mit großer Verehrung in der Domkirche, welche seitdem den Namen des hl. Mauritius erhielt, hinterlegt. Er starb noch vor dem J. 314: denn auf dem zweiten Concilium zu Arles, das in diesem Jahre gehalten wurde, unterschrieb schon sein Nachfolger Claudius Verus. Sein Name steht auch im Mart. Rom. zum 22. Febr. (III. 290.)

[3]S. Paschasius, Ep. Conf. (22. März). Dieser heilige Bischof und Bekenner soll im Jahre 511 im Gebiete von Siponto in Apulien gestorben seyn. Die Kathedralkirche Madonna di Siponto steht noch, doch ist der (erzbischöfliche) Sitz dermalen in dem nahe gelegenen, aus den Trümmern von Siponto erbauten Manfredonia, so genannt von dem Erbauer, König Manfred (13. Jahrhundert).

Da sich in der Reihenfolge der Bischöfe jener Stadt und der umliegenden Orte kein Paschasius findet, setzten ihn die Boll. unter die Uebergangenen. (III. 368.)

*S. **Paschasius Ratbertus, Abb.** (26. April al. 2. Jan.). Der heil. Abt Paschasius Ratbertus glänzte im neunten Jahrh. durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit, sowie durch die Heiligkeit seines Lebens. Sein Geburtsjahr mag etwa das Jahr 786 gewesen seyn. Sein eigentlicher Name war Radbertus, Paschasius ist erst später von ihm selbst zugesetzt worden. Er verlor früh seine Mutter, Gott aber gab ihm eine neue, bessere Mutter in den Nonnen von Notre Dame zu Soissons. Sie nahmen sich des armen Knaben an und schickten ihn in die Klosterschule von St. Peter in Soissons. Eine Zeit lang schien es, daß er in der Welt bleiben würde, denn obwohl er schon die Tonsur erhalten hatte, verließ er das Kloster, um irgend einen weltlichen Beruf zu wählen, wo er die gewonnenen Kenntnisse verwerthen könnte, nicht aber ein weltliches, d. h. wüstes und sinnliches Leben zu führen, wofür keine Nachweise vorliegen. Wie immer in solchen Fällen, fand sein Austritt viele Tadler. Ihm selbst muß er tadelnswerth vorgekommen sein, denn er trat nach einiger Zeit, um seine Fehltritte zu sühnen, in's Kloster Corbie und legte unter dem hl. Abte Adelardus[1] (s. d.) die Gelübde ab. Ein dankbarer Schüler dieses seines geistlichen Vaters beschrieb er später dessen Leben. Er bemühte sich zugleich, an sich selbst dieses nämliche, in Gott verborgene, den Brüdern erbauliche, der Kirche nützliche, ununterbrochen arbeitsame Leben darzustellen, und trat mit allem Eifer in die Fußstapfen seines Abtes. Dieser schenkte ihm daher sein ganzes Vertrauen und nahm ihn bei wichtigen Geschäften zum Gehilfen. Auf diese Weise wurde er so zu sagen Mitgründer des Stiftes Neu-Corbei (Nova Corbeja, Corvey) in Sachsen im Jahre 822. Er mußte dort den Brüdern predigen und den Schulunterricht leiten, weßhalb er außer der Zeit, die ihn zum Gebete in den Chor und in die Kirche rief, wo er nie fehlte, stets mit Studien und Schreiben beschäftiget war. Einer strengen Lebensrichtung zugethan, förderte er dieselbe nach Kräften innerhalb und außerhalb des Klosters. Er war daher auch der Liebling des zweiten Abtes Wala. In diese Zeit setzt man auch die Entstehung der ersten vier Bücher seines Commentars über das Evg. des Matthäus (gegen Scotus Erigena.) Bald darauf im Jahre 831 schrieb er auf Ansuchen des Abtes Warin von Corvey eine populär gehaltene Abhandlung über die hl. Eucharistie (de corpore et sanguine domini), die er im Jahre 844 überarbeitete und verbesserte, und welcher er noch später einen Brief an den Mönch Frudegard nachfolgen ließ, in welchem er die dort ausgesprochenen Sätze noch mehr erläuterte und rechtfertigte. Das Buch war Carl dem Kahlen gewidmet, und beweist wie bewandert er in den griechischen und lateinischen Vätern, in deren Worten er redet, gewesen ist. Unter seinen Schülern ragen besonders Adalard d. J., der heil. Anscharius, dann die Bischöfe Hildemann und Otto von Beauvais und Waran, Abt von Neu-Corbie hervor. Sicherlich hat er jedesmal an den wissenschaftlichen und theologischen Streitfragen der damaligen Zeit regen Antheil genommen. Der Synode von Chiersy (Carisiacum) im J. 837 hat er kaum beigewohnt, wohl aber der von Paris im J. 846, wo insbesondere die Privilegien und Freiheiten des Stiftes Corbie endgültig festgestellt wurden, und der zweiten von Chiersy im Jahre 849. Im Jahre 844 wurde er Abt von Alt-Corbie (in der Reihenfolge war er der vierte, nämlich: 1. Adalard, 2. Wala, 3. Isaac, 4. Radbert), und behielt diese Würde sieben Jahre. Diese Zeit war die bitterste seines Lebens, denn sie war durch Zwist und Streitigkeiten sehr getrübt. Selbst offene Meuterei brach im Kloster aus, als der heil. Abt anfing, die ursprüngliche Zucht und Ordnung wieder herzustellen. Man verirrte sich so weit, den hl. Abt am königlichen Hofe zu verklagen. Und doch hatte er Niemanden gekränkt, und gegen alle Brüder in gleicher Weise die Pflichten eines Vaters, freilich mit ernstlicher Strenge, zu erfüllen sich Mühe gegeben. Seine Grundtugend, nach welcher wir die Größe der übrigen leicht zu beurtheilen vermögen, war die äußerste Demuth und Selbstverachtung; er war in seinen Augen monachorum peripsema, der Mönche Abschaum, und seine Unwürdigkeit so groß, daß er keine höhere Weihe, als die eines Diakons anzunehmen sich getraute. Um in sich und Andern die Gesinnungen wahrer, gottgefälliger Zerknirschung stets rege zu halten, betrachtete er die Klagelieder des Jeremias und schrieb daher fünf Bücher Erklärungen darüber.

Nach Niederlegung der Abteiwürde um das J. 851, welche ihm nicht bloß eine schwere Bürde, sondern ein Hinderniß für die ihm von der Vorsehung gestellte Lebensaufgabe geworden war, lebte er einige Jahre zurückgezogen im Stifte St. Richard (Centula), wo er den geistlichen Uebungen oblag und noch einige seiner Werke, namentlich den Commentar des Matthäus-Evangeliums, vollendete. Sein dankbares Herz ließ ihn auch eine Erklärung des vierundvierzigsten Psalms in drei Büchern verfassen, die er der Abtissin Emma von Notredame dedicirte. Sein seliger Tod erfolgte zu Corbie am 26. April d. J. 865. (So die Boll. und nach ihnen Butler u. A.) Schriftsteller, die dem Mabillon folgen, setzen seinen Tod in's Jahr 860. (Gewiß starb er nicht schon im Jahre 851.) Obwohl eine förmliche Canonisation nicht stattgefunden hat, genoß er stets die Verehrung eines Heiligen, weßhalb der apostolische Stuhl im Jahre 1073 die Uebertragung seiner Gebeine in die Hauptkirche des Klosters gestattete. Nach außerkirchlichen Schriftstellern wäre er zuerst auf sogenannte neukatholische Bahnen gerathen, indem er die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes im heil. Sacramente in bisher nicht geschehener Weise dargestellt und die Lehre von der wirklichen Wesensumwandlung (transsubstantiatio) zuerst erfunden hätte. In der That wurde seine Darstellung von Einigen nicht recht verstanden und deßhalb bekämpft, aber in eben dieser Bekämpfung, die zum Theil wirkliche Irrthümer traf, jedoch solche, die von dem heil. Lehrer nicht vorgetragen, sondern ihm nur imputirt worden waren, zeigte es sich, daß damals wie immer der katholische Glaube keine Neuerung erfahren hatte, indem auch die Gegner die wesenhafte Gegenwart Christi behaupteten und an's Licht stellten. Nur zwei derselben, Ratramnus, gleichfalls Abt zu Corbie und Scotus Erigena scheinen in der Hitze des Streites die Calvinistische Irrlehre anticipirt zu haben, obwohl es wenigstens Ersterm an Vertheidigern seiner Rechtgläubigkeit nicht gefehlt hat. Aber diese fielen in Irrthümer, weil sie sich bei aller Verehrung, die sie in ihren Schriften gegen das hl. Geheimniß an den Tag legten, zu viel auf eigene Speculation und Philosophie verließen, während der hl. Paschasius bei gleich frommen Gesinnungen den Boden der kirchlichen Tradition getreu festhielt und daher vollständig in der Sprache der hl. Väter redete. Noch müssen wir seiner Abhandlung über Glaube, Hoffnung und Liebe und seiner Biographien der Aebte Abelard und Wala, sowie der hhl. Martyrer Rufinus ꝛc. gedenken. Innige Frömmigkeit athmet aus allen seinen Schriften, namentlich aus jener vom heil. Altarssacramente. Außer den Stimmen der Väter waren es die Lebensbeschreibungen der Heiligen, aus welchen er seine Beweise entnahm, wie er praktisch eben dieselben zu Vorbildern seines Wandels sich erkoren hatte. Vorzüglich war die Königin der Heiligen der besonders ehrwürdige Gegenstand seiner geistlichen Betrachtungen, wie aus seiner Schrift von der jungfräulichen Geburt (de partu virginali) klar hervorgeht. Wir können uns nicht versagen, eine Probe seiner Schreibweise aus seinem Commentar über das Matthäus-Evangelium hieher zu setzen. Er bemerkt zu den Einsetzungsworten des Herrn: „Ich wundere mich, daß jetzt (er vertritt nämlich den altüberlieferten, wahren, kathol. Glauben) Einige sagen wollen, nicht in der Wirklichkeit, sondern im Geheimnisse sey die Wahrheit des Fleisches Christi, die Wirksamkeit (virtus) seines Fleisches, nicht das Fleisch selbst, die Wirksamkeit seines Blutes, nicht sein Blut selbst, es sei das Bild (figura), und nicht die Wahrheit, das Wort und nicht der Leib, da vielmehr hier die Gestalt die Wahrheit annimmt, und die Figur die Wesenheit der alten Opfer. Daher sprach die Wahrheit, als Er den Jüngern das Brod reichte: „Dieß ist mein Leib," und zwar nicht ein anderer, als eben der, „welcher für euch wird hingegeben werden." Ebenso war auch sein Blut noch nicht vergossen, und dennoch wird im Kelch dasselbe Blut dargereicht, welches vergossen werden mußte. Jenes Blut nämlich war im Kelche, welches noch zum Lösepreis vergossen werden mußte, jenes nämliche Blut, das auch noch in seinem Leibe war, wie auch der Leib oder das Fleisch im Brode (gegenwärtig war). Es war aber beim Abendmahle der ganze unversehrte Christus (integer), sein wahrer Leib in Gegenwart Aller dargestellt (positum), eben so auch das Blut seines Leibes, und ist auch jetzt noch ganz und gar unversehrt (integerrimum), und bleibt es, als derselbe, welcher ihnen wahrhaft zur Speise und zum Tranke für die Nachlassung der Sünden gereicht wurde."

Dieselbe Lehre spricht er im ersten Capitel seiner Schrift über den Leib und das Blut des Herrn in folgender Weise aus: „Obwohl die Gestalt des Brodes und Weines vorhanden ist, so muß nichts Anderes gesagt und geglaubt werden, als das Fleisch und das Blut Christi sey nach der Consecration gegenwärtig, ja damit ich noch wundersamer spreche, durchaus kein anderes Fleisch, als welches aus Maria geboren wurde, am Kreuze gelitten hat und aus dem Grabe wieder erstanden ist." Abbildungen zeigen uns den Heiligen als Benedictiner-Abt ohne besondere Kennzeichen. Ein uns zur Benützung übergebenes hds. „H.-L." nennt den 2. Jan. als Tag seiner Verehrung. Das Mart. Rom. nennt ihn nicht. (III. 462—464.)

[5]**S. Paschasius, Diac. Conf.** (31. Mai). Dieser hl. Diacon der römischen Kirche starb im J. 520. Von ihm berichtet der hl. Papst Gregorius (dial. IV. 40) wörtlich Folgendes: Als ich noch jung und im weltlichen Stande war, hörte ich oft von ältern und kundigen Leuten erzählen, daß Paschasius, ein Diacon dieses apostolischen Stuhles, von dem wir noch treffliche und lichtvolle Bücher über den hl. Geist besitzen, ein Mann von bewunderungswürdiger Heiligkeit war, der viel Almosen gab, die Armen ehrte und sich selbst verachtete. In dem Streite aber, der zwischen den Wählern des Symmachus und des Laurentius sich erhob, gab er seine Stimme dem Laurentius, und blieb, da die Uebereinstimmung Aller ihn besiegt hatte, bis zum Ausgange seines Lebens auf seiner Meinung, so daß er jenen liebte und bevorzugte, welchen die Kirche nach dem Urtheile der Bischöfe als Vorstand zurückgewiesen hatte. Als er nun noch zur Zeit des Pontifikats des heil. Symmachus starb, wurde ein Besessener, der die über seine Bahre gelegte Dalmatica berührte, augenblicklich geheilt. Nach langer Zeit traf der Bischof Germanus von Capua, der auf Anordnung der Aerzte die warmen Bäder zu Neapel gebrauchen mußte, beim Eintritt in das Bad den Paschasius in der Hitze stehend und leidend an. Erschrocken fragte Germanus, was dieser so große Mann hier mache, und erhielt zur Antwort: Wegen keiner andern Ursache bin ich an diesen Strafort verbannt, als weil ich auf Seite des Laurentius gegen Symmachus gestanden bin. Aber ich bitte dich, flehe für mich zum Herrn. Daran sollst du erkennen, daß du erhört wurdest, wenn du hieher zurückkehrend, hier mich nicht mehr triffst. Germanus begab sich nun ins Gebet und als er nach wenigen Tagen die Thermen wieder besuchte, traf er den Paschasius nicht wieder. Weil er nicht aus Bosheit, sondern aus Irrthum und in Unwissenheit gesündigt, konnte er nach dem Tode von der Sünde gereinigt werden. Jedoch ist zu glauben, daß er durch seine reichlichen Almosen so viel erlangte, daß ihm Verzeihung selbst dann zu Theil wurde, als er nichts mehr wirken konnte. Auf die Gegenfrage, wie es komme, daß Paschasius wie ein Heiliger nach seinem Tode Wunder wirken konnte, während er in Wirklichkeit im Orte der Buße war, setzt der hl. Kirchenlehrer (l. c. 41) noch hinzu: In dieser Sache muß die Fügung des allmächtigen Gottes in ihrer vielfachen Wirksamkeit erkannt werden. Durch seinen richterlichen Ausspruch ist es geschehen, daß Paschasius für sich eine Zeit lang Strafe für seine Sünde erhielt, aber doch vor den Augen der Menschen durch seinen Leib Wunderbares wirkte, da diese wußten, welche guten Werke er vor seinem Tode vollbracht hatte, damit weder jene, die seine guten Werke gesehen hatten, den Werth seiner Almosen gering schätzten, noch auch ihm ohne Strafe die Schuld nachgelassen würde, die er für keine Schuld hielt, und deßhalb auch nicht mit Thränen auslöschte. (VII. 438—440.)

[6]**S. Paschasius** (10. Juli), ein Bischof, welcher zu Nantes verehrt wird. S. S. Pascharius.

[7]**S. Paschasius** (23. Oct.), Bischof und Martyrer aus dem Orden der hl. Maria von der Erlösung der Gefangenen, starb nach großen Leiden zu Granada im Gefängnisse. Eine Seitencapelle in der Kirche St. Adriano auf dem Forum zu Rom ist seinem Andenken geweiht. (Piazza II. 378.)

[8]**S. Paschasius** (13. Nov.), Hofbeamter und Martyrer in Africa unter Genserich. S. S. Arcadius[7].

[9]**S. Paschasius** (12. Dec.), ein Abt in Schottland, findet sich im Elenchus.

[10]**Paschasius** (11. März), angeblich Bekenner in Benevent, findet sich im Martyrologium dieser Kirche nicht, und steht daher bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 53.)

[11]**Paschasius** (19. Juli), ein Bischof, wahrscheinlich aus dem Orden des heiligen Dominicus, der zu Rom starb und in der

Kirche St. Maria sopra Minerva begraben wurde, wo er den Titel eines verehrungswürdigen Dieners Gottes führt. (IV. 579.)

[12] **Paschasius Broëttus** (14. Sept.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, vom hl. Ignatius seiner Einfalt und Bescheidenheit wegen gewöhnlich nur Engel genannt. Er starb während einer zu Paris grassirenden Pest am 14. September 1562.

(Menol. Soc. Jes. p. 70.)

Paschasius, ein Priester zu Chateau-Landon im Sprengel von Sens, welcher mit einem oder mehreren Priestern ein gemeinsames geistliches Leben führte, und dem heil. Abt Severin von St. Moriz kurz vor dessen Tod gastliche Aufnahme gewährte, und ihn begrub, findet sich bei Burgener (II. 223) mit dem Titel „heilig." Sein Leben und Wirken fällt, wenn der heil. Severin im Jahre 512 gestorben ist, in den Anfang des sechsten Jahrhunderts.

[1] **S. S. Pasicrates** (Polycrates), **Valentio et Soc. M. M.** (25. al. 24 Mai). Die hhl. Pasicrates, Valentio und noch zwei oder drei Andere starben als Martyrer zu Dorostorum, jetzt Silistria, in Mysien (Moesia); und werden von den Griechen am 24. Mai verehrt. Sie waren Soldaten und litten während der Diocletianischen Verfolgung den Tod der Enthauptung. Auch das Mart. Rom. hat ihre Namen. (VI. 23 u. 24. VII. 849.)

[2] **S. Pasicrates** (17. al. 16. Juni), ein Martyrer, welcher vielleicht mit dem obigen dieselbe Person ist. Näheres oben, S. Nicander [7]. (III. 266.)

Pasithea (13. Mai), Jungfrau und Oberin der Capucinerinnen von Siena, deren Leib im Jahre 1657 unversehrt befunden wurde, steht bei den Bollandisten (III. 187) unter den Uebergangenen. Bei Migne (diction. iconogr.) steht sie mit dem Titel „heilig", was irrig ist, da sie bei Lechner (Leben der Heil. a. d. O. d. Capuc. III. 257) lediglich als „ehrwürdige Dienerin Gottes" vorkommt. Ihre Lebensgeschichte ist sehr erbaulich und wundervoll, weßhalb ein kurzer Abriß hier am Platze ist. Sie war die Tochter bürgerlicher Eheleute, Namens Peter und Camilla Crogi in Siena, und hatte schon als Kind Umgang mit den Heiligen, die ihr vielfach erschienen. Sieben Jahre alt, machte sie das Gelübde ewiger Keuschheit. Als sie größer wurde, fing sie an, strenge Bußwerke zu üben. Obwohl sie immer betete, versäumte sie doch nichts an der häuslichen Arbeit, weßhalb man glaubt, daß Gottes Hand mithelfe und für sie arbeite. Dazu kam eine große Liebe zu den Armen, für welche sie die niedrigsten Arbeiten that, ihnen die Füße wusch, sie von Ungeziefer reinigte. Ein Wort von Jesus, vom Himmel, von den Engeln brachte sie in Verzückung. Einmal, in großer Verlassenheit und Trostlosigkeit erschien ihr der Heiland mit seinen strahlenden Wunden und sagte: „Tochter, wenn du nicht weißt wo du wohnen sollst, so soll fürder meine offene Seite deine Wohnung seyn." Darüber fühlte sie sich wunderbar getröstet. In ihrem fünfundzwanzigsten Lebensjahre wurde sie stigmatisirt. Vor Ueberfülle der Freuden, die am folgenden Osterfeste eintraten, konnte sie bis zum Feste Christi Himmelfahrt weder essen noch trinken. Außer dem Kloster der Capuzinerinnen ihrer Vaterstadt stiftete sie noch mehrere andere, und starb am 13. Mai d. J. 1615. An ihrem Grabe wiederholten sich die Wunder an Kranken rc., welche sie schon in ihrem Leben gewirkt hatte.

Pasqualina (4. Febr.), die jungfräuliche Gefährtin der seligen Angela [3] von Foligno, welche mit allen Geheimnissen derselben vertraut war, bestrebte sich, sie auch in ihrer Heiligkeit nachzuahmen. Sie zeichnete sich besonders durch kindliche Einfalt aus und gelangte zu hoher Betrachtung himmlischer Dinge, welcher sie sich mit besonderm Eifer hingab. Die Folge davon war eine heldenmüthige Nächstenliebe. Je ekelhafter die Kranken waren, denen sie im Spitale diente, mit desto größerer Freude oblag sie um Christi willen ihrer Pflege. Auch sie wird öfter „selig" genannt. Sie soll am 4. Febr. 1313 gestorben und nach ihrem Tode durch Wunder verherrlicht worden seyn.

(I. 449 u. Seraph. Mart.)

S. Passarion (Pasarion), Abt in Jerusalem und Chorbischof in Palästina, war (vgl. Boll. Jan. II. 308) der Lehrer des heil. Euthymius, welcher in seinem Kloster wohnte, und blühte in dem ersten Abschnitte des fünften Jahrh. Er führt (l. c. 1313) den Beinamen der „Große." Wie es scheint, genießt er, da nirgends der Tag seiner Verehrung zu finden ist, eine solche überhaupt nicht mehr.

S. S. Passeria et Soc. M. M. (20. Juli). Die hhl. Passeria, Macrina, Vestita, Satyrus, Amarinus, Secundus und Emilius litten zu

[1]S. S. **Patamon** et **Soc. M. M.** (18. Mai). Die hhl. Priester **Patamon**, **Hortasius** und **Serapion**, die Diakone **Pantherus**[2], **Dioscorus**[4], **Palmus** und **Peterondus**, ferner **Cenronus**, **Dativus**[8], **Lucius**[30], **Maxima**[15], der Lector **Hermon**[2] und vier Anderee litten zu unbekannter Zeit in Alexandria den Martertod. (IV. 144.)

[2]S. **Patamon** (18. Mai), ein Lector und Martyrer zu Constantinopel. S. S. Eucho. (IV. 145.)

S. **Patapius** (8. Dec.), ein Eremit bei Constantinopel, nach Andern aus Theben in Aegypten, welcher ein hohes Alter erreicht und durch aufrichtige Demuth, die er mehr in seinen Handlungen als mit Worten zeigte, geglänzt hat. Auch Wunder, z. B. die Heilung eines Gichtbrüchigen, eines Krebskranken, Besessenen rc. werden ihm zugeschrieben. Sein Leben ist aus Simeon Metaphrastes von Surius herausgegeben worden. Er findet sich auch im Mart. Rom.

S. **Paterius**, Ep. Conf. (21. Febr.). Der heil. **Paterius** hat nach übereinstimmender Angabe der meisten Schriftsteller bei den Boll. am Anfange des siebenten Jahrh. gelebt. Es ist von ihm wenig bekannt. Ob er jener Schüler des heil. Papstes Gregor d. Gr. gewesen ist, welcher als Notar der römischen Kirche diesen Namen trägt, wird von Einigen behauptet, von Andern bestritten. Daß er Bischof von Brescia (und zwar der 23., nach A. der 18.) gewesen und ein Schrifterklärung verfaßt hat (libri tres explanationum in omnes utriusque testamenti libros), ist gleichfalls ungewiß; die beiden letzten Bücher dieses Werkes soll vielmehr ein gewisser Bruno, welcher im zwölften Jahrh. lebte, verfaßt haben. Die Blüthezeit des Heiligen fällt in die ersten Jahrzehnte des 7. Jahrhunderts. Seine Reliquien sollen sich in der St. Eufemia-Kirche zu Brescia befinden, wohin sie im Jahre 1478 übertragen wurden. Seine Verehrung ist unzweifelhaft. (III. 249 u. 250.)

S. **Patermius** (19. Mai), ein Martyrer, welcher zu Bologna in der St. Katharinakirche verehrt wird, wohin seine Reliquien von Papst Gregorius XV. im J. 1623 aus Rom geschickt worden sind, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 295.)

[1]S. S. **Patermuthius**, **Copres**[1] (Copretes) et **Alexander**[61], M. M. (9. Juli). Der heil. Martyrer **Patermuthius**, eigentlich Pater Mucius, d. h. der Altvater d. N., lebte mit seinem Schüler **Copres**[1.2] zur Zeit Julians des Abtrünnigen in der ägyptischen Wüste als Einsiedler. Als der Apostat in den Krieg nach Persien zog, wurden ihm die beiden Einsiedler von den Götzendienern als eifrige Christen angegeben. Der Kaiser ließ sie gefangen nehmen und sich vorführen. **Patermuthius** war 75 Jahre alt, **Copres** aber erst 45. Einzeln nahm der Tyrann die Heiligen in's Verhör und suchte sie durch Schmeicheleien zum Abfall zu bringen, was ihm auch bei **Copres** gelang. Als **Patermuthius** in's Gefängniß gebracht wurde und den **Copres** frei und in Prachtkleider gehüllt erblickte, seufzte und weinte er über den unglücklichen Abfall seines Schülers. Dieser aber bekehrte sich wieder, worauf ihm der Tyrann die Zunge ausreißen und ihn mit **Patermuthius** in einen Feuerofen werfen ließ. Als ein dabei stehender Soldat die Heiligen mitten im Feuer unversehrt stehen sah, und Gott lobpreisen hörte, bekannte er Christum, worauf auch er in's Feuer geworfen wurde. Er gab in den Flammen seinen Geist auf, ohne daß jedoch im mindesten sein Leib verletzt wurde. Julianus ließ hierauf die hhl. **Patermuthius** und **Copres** aus dem Feuerofen herausnehmen und enthaupten. Die Leiber dieser drei hhl. Martyrer wurden wahrscheinlich mit den Leibern der heil. Cyrus[2] und Johannes nach Rom gebracht, wo sie in einer zu ihrer Ehre erbauten Kirche aufbewahrt wurden. Als in der Folge diese Kirche (in dem Viertel, wo jetzt die Juden wohnen), abgebrochen wurde, ließ Papst Pius V. die hhl. Reliquien in die Kirche des hl. Angelus bringen, an welcher aus den Einkünften der abgebrochenen Kirche ein eigenes Beneficium errichtet wurde, dessen Erträgnisse Papst Clemens VIII. später den Oratorianern überwies. Im Mart. Rom. stehen die Namen der drei Heiligen ebenfalls am 9. Juli. Castellanus meint, der Name Pathermuthius sey zusammengesetzt aus dem ägyptischen Worte Pa = Pater und Thermuthis, sowie Pachomius aus Pa und Chomis. Doch sind dieß nur Vermuthungen. Wie Piazza (II. 28) schreibt, sind die Reliquien dieser Heiligen dermalen theils bei St. Angelo in Pescaria, theils bei St. Maria in Vallicella, wo sich ihre Bildnisse aufgestellt finden. (II. 698—709.)

²S. **Patermuthius** (19. Sept.), ein anderer Martyrer d. N. in Palästina. S. S. Pileus. (VI. 21.)

¹S. **Paternianus, Ep. Conf.** (12. Juli). Der hl. Paternianus ist der erste Bischof von Fano (Fanum Fortunae), wo eine schöne Kirche seinen Namen trägt. Seine Legende ist mit zahlreichen Wundern ausgeschmückt. Er soll bis zum Ende der Diokletianischen Verfolgung in der Einöde gelebt und eine Art Einsiedlerkloster geleitet haben. Daß er seinem Bisthum mit Eifer und gutem Erfolg vorstand, beweist das segensreiche Andenken, welches seinen Namen bis in die spätesten Zeiten mit Ehrfurcht umkleidet hat. Er erbaute Kirchen, errichtete Pfarreien und starb, hochverehrt von den Seinigen, nach etwa 40 bis 45jähriger Amtsführung. Im Mart. Rom. steht er als Bischof von Bologna, und zwar ist er nach den Anm. des Baronius der siebente Bischof in der Reihenfolge und Nachfolger des heiligen Petronius gewesen.*) (Vgl. den folgenden.) (III. 295.)

²S. **Paternianus, Ep. Conf.** (12. Juli). Dieser hl. Bischof und Bekenner von Bologna, welcher im Mart. Rom. am heutigen Tage verzeichnet ist, war der erste Nachfolger des hl. Petronius, um's Jahr 450. Er lebte ungefähr 20 Jahre im bischöflichen Amte, und leitete die Kirche von Bologna mit großer Frömmigkeit. Sein Leib ist in der Kirche des hl. Felix begraben worden. Die Geschichte macht aber zu dieser ganzen Erzählung ein großes Fragezeichen. Nur seine Verehrung in Bologna ist sicher, alles Uebrige ist so ungewiß, daß die Boll. es für wahrscheinlich halten, daß er mit dem hl. Paternianus¹ die nämliche Person sey. In diesem Falle müßte aber der hl. Bischof von Fano etwas später gelebt haben. Wie Piazza (II. 36) angibt, werden Reliquien dieses Heiligen auch zu Rom bei St. Lorenzo in Lucina verehrt. (III. 302.)

S. **Paternica** (30. Juli), Martyrin zu Tuburbum in Africa. S. S. Rufus.

*) Nach einer andern Legende lebte dieser Heilige eine Zeit lang als Einsiedler in Palästina und Aegypten, wurde dann Bischof, wirkte Wunder u. s. f. wie oben. Daß beide Legenden das Nämliche erzählen, ergibt sich vorzüglich aus dem Umstande, daß nach der italienischen Version die Bürger von Sinigaglia ihm Nahrung in die Wüste bringen mußten, während die andere einen reichen Mann aus Synogala nennt.

¹S. **Paternus** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

²S. **Paternus** (15. April, al. 20. Juni, 1. Nov.). Dieser heil. Bischof von Vannes (Venetum) in der Bretagne, wurde anfänglich von den Boll. mit dem gleichnamigen Bischofe von Avranches für dieselbe Person gehalten, indem dieser sein Leben in Vannes beschlossen hatte. (Vgl. Mart. I. 45.) In der That soll auch dieser in seiner Jugend Einsiedler gewesen seyn und um dieselbe Zeit gelebt haben. Aber die Orts- und sonstigen Angaben sind doch ganz verschieden. So soll er in der Landschaft Cardigan Klöster und Kirchen, unter denen die vorzüglichste nach seinem Namen Llan-Patern-Vaur — Kirche des großen Paternus — betitelt wurde, erbaut haben. Er begleitete den hl. David¹ nach Jerusalem, und wurde vom Patriarchen Johannes III. zum Bischof consecrirt. Zum Bischof von Vannes ernannt, erbaute er ein Kloster unfern dieser Stadt. Er starb um d. J. 560 in freiwilliger Verbannung an einem unbekannten Orte. Ehehin feierten die Einwohner von Vannes und die Bretagner drei Feste des heil. Paternus: den 1. Nov., den 20. Juni und den 15. April. Da seine Lebensgeschichte erst aus dem 14. Jahrh. stammt, so ist dieselbe nicht ganz zuverlässig.*) (II. 378—382.)

³S. **Paternus** (16. April), angeblich Bischof von Poitiers, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, weil sie ihn für dieselbe Person wie den folgenden halten.

⁴S. **Paternus, Ep. Conf.** (16. April, al. 23. Sept.). Dieser heil. Bischof von Avranches (Abrincensis), der fünfte in der Reihenfolge, wird von den Franzosen Patier, kürzer Pair genannt. Die Legende erzählt von ihm, daß er zu Poitiers von angesehenen Eltern geboren und von seiner Mutter von Kindheit an zur Frömmigkeit herangebildet worden sey. Als Jüngling wählte er das Klosterleben und trat in die Abtei von Ansion (Saint-Jouin) im Bisthum Poitiers. Einige Jahre später bezog er mit einem andern Religiosen, Namens Scubilio, eine Einöde im Gehölz Sciey bei Coutances. Er führte ein strenges Bußleben, verschaffte durch sein Gebet den Kranken die Gesundheit und jagte

*) Die Gallia christiana nova nennt zwei heil. Bischöfe d. N. und setzt den Tod des ersten beiläufig in's J. 448. Der zweite soll im J. 462 consecrirt worden seyn.

die bösen Geister aus den Besessenen. Vom Bischofe Leontianus von Coutances zum Priester geweiht, predigte er den Heiden der Umgegend das Evangelium. Er hatte in seinen apostolischen Arbeiten zu Gehilfen den heil. Senator (Senler) den heil. Gaudus (Waldus), Bischof von Evreux, und den hl. Priester Aroastus, welche mit ihm in der Einöde lebten. Er errichtete mehrere Klöster und wurde dann um das Jahr 552 auf den bischöflichen Stuhl von Avranches erhoben. Er regierte seinen Sprengel einige Jahre mit großer Auferbauung, begab sich dann wieder in seine vorige Einsamkeit und starb um d. J. 565. Er wurde mit seinem Genossen, dem heil. Scubilion in dem Kirchlein von Scicy begraben, welches nun die Pfarrkirche von Saint-Pair-sur-mer ist. Auch der hl. Senator, Nachfolger des hl. Paternus, wurde in diesem Kirchlein beigesetzt. Die Reliquien des heil. Paternus, welcher an vielen Orten in der Normandie Kirchenpatron ist, befinden sich noch in der Pfarrkirche seines Namens. Usuardus nennt ihn als Bischof von Coutance am 23. September. (Vgl. S. Paternus[8].) (II. 425.)

[5]**S. S. Paternus et Soc. M. M.** (19. Mai). Die hhl. Paternus, Gallicolus, Urbana, Indicus[2], Seleucus, Felix[102], Clonicus, Crescentius[6], Calonica, Julia[11], eine andere Urbana, Ingenua[6] und Saturnus litten zu Rom den Martertod und wurden im Cömeterium des Calixtus begraben. Zeit und nähere Umstände ihres Todes sind unbekannt. (IV. 308.)

[6]**S. Paternus, M.** (21. Aug.). Dieser hl. Martyrer zu Fondi (Fundi) in Latium hatte sein Vaterland Alexandria in Aegypten verlassen, um die Gräber der Apostel zu besuchen. Auf seiner Reise kam er nach Fondi. Als er daselbst die Leiber der mit dem heiligen Magnus, Bischof von Trani, gemordeten Martyrer zur Erde bestattete, ward er als Christ erkannt und ins Gefängniß geworfen, wo er seinen Geist aufgab am 21. August. Näheres ist unbekannt. Auch im Mart. Rom. steht nur, daß der hl. Paternus von Alexandria in Aegypten nach Italien und Campanien gekommen sey, und in der Umgebung von Fondi die Beerdigung der für Christus getödteten Martyrer besorgt habe. (IV. 402.)

[7]**S. Paternus** (5. Sept.), Tribun und Martyrer zu Nicomedia. S. S. Zenon. (I. 360.)

[8]**S. Paternus** (23. Sept.), Bischof und Martyrer, wird zu Coutance und Umgegend verehrt. Die Boll. hielten ihn mit dem hl. Paternus[2] für die nämliche Person. (VI. 536.) Dieser ist aber nicht Martyrer gewesen, als welcher er bei Migne nach dem Vorgang des Baronius aufgeführt ist.

[9]**S. Paternus** (23. Sept.), ist der vierte Bischof von Windisch in der Schweiz, welcher um's J. 412 als Martyrer gestorben ist.

[10]**S. Paternus** (12. al. 15. Nov.), Einsiedler und Martyrer in dem Gebiete von Sens (in agro Senonensi), findet sich bei Usuardus, im Mart. Rom. und im Elenchus, vorzüglich aber bei Mabillon (Acta, Saec. III. 1. pag. 403.) Er war von Jugend auf ganz besonders der Abtödtung ergeben, namentlich dem Fasten, das er öfter bis zum siebenten Tage ausdehnte. Nach Migne u. A. litt er um das Jahr 726 den Martertod durch Räuber, welche er vergebens zur Bekehrung und Buße ermahnt hatte. Seine Reliquien ruhen seit dem Jahre 958 (Butler XVI. 427) in Bray sur Seine (monast. Braiacense).

[11]**S. Paternus** ist nach der Gall. chr. (I. 968) der erste Bischof von Eauze (Auscia, Elusa), und lebte noch im dritten Jahrh. Bei Migne findet er sich nicht.

[12]**B. Paternus** (10. April), ein Recluse im Kloster Abdinghofen, welches vom hl. Meinwercus (s. d.) vom J. 1015—1031 sammt einer herrlichen Kirche für den Benedictiner-Orden in Paderborn erbaut wurde. Paternus, ein geborner Schotte, gehörte zu den ersten Bewohnern dieses Klosters. Aus Liebe zur Einsamkeit wollte er, getrennt vom Convente, sich in eine benachbarte Zelle einschließen lassen. In dieser Abgeschlossenheit lebte er mehrere Jahre. Auf Eingebung Gottes verkündigte er einst dem Bischof und sämmtlichen Einwohnern von Paderborn, die Stadt würde innerhalb 30 Tagen durch einen furchtbaren Brand zerstört werden, wenn man nicht sogleich aufrichtige Buße wirke und von ganzem Herzen sich zu Gott bekehre. Man spottete aber des frommen Mönchs, nannte ihn einen Wahnsinnigen und lebte in den alten Sünden fort. Aber der Tag der Strafe erschien; am 10. April, am Freitag vor dem Palmsonntag d. J. 1058 brach an sieben verschiedenen Plätzen der Stadt das Feuer zu gleicher Zeit aus und zerstörte alle Häuser und Gebäude; es ergriff auch die Kathedralkirche und das Kloster, von jener

verbrannte jedoch nur das Dach, während das von Meinwerc erbaute Mauerwerk stehen blieb; von diesem aber verbrannte alles Gebälk und das ganze Innere des Hauses, nur die Einrichtung, welche auf den Rath des seligen Paternus an einen sichern Ort gebracht worden war, wurde gerettet. — Der selige Paternus selbst verließ aber auf Bitten der andern Mönche die Zelle nicht, in die er sich lebenslänglich hatte einschließen lassen, und wollte lieber verbrennen, als sein Gelöbniß brechen. Daß dieses Benehmen eines Mannes von so anerkannter Heiligkeit Gott gefallen habe, ist daraus zu erkenen, daß die Matte, auf welcher der Selige, rings vom Feuer umgeben, lag, unversehrt blieb, wie dieses der gleichzeitige Schriftsteller Marianus Scotus erzählt, der sechzehn Tage nach dem Brande von Cöln nach Paderborn gekommen war, und versichert, daß er selbst unter den Ruinen der Zelle auf jener Matte gekniеet und sein Gebet verrichtet habe. Von Papebrochius wird Paternus „selig", von Trithemius, Arnold Wion, Menardus, Bucelin, Ferrarius und mehreren Andern „heilig" genannt. Zu Paderborn wurde er immer zu den Heiligen der Stadt gezählt. (I. 897.)

Pateson, ein Priester in England, welcher mit sieben Gefährten, die er im Kerker bekehrt hatte, des Glaubens wegen im J. 1581 zum Strang verurtheilt wurde.

(Weissb. III. 123.)

S. Patheus (8. Jan.), ein Martyrer, der ohne alle nähere Bezeichnung im alten Mart. Rom. vorkommt. (I. 472.)

S. Patianus, Bischof von Barcelona in Spanien. S. S. Pacianus.

[1]**S. Patiens, Ep. Conf.** (8. Jan.). Der heil. Patiens stammte nach der zu Metz vorfindlichen Ueberlieferung, die aber mit seinem lateinischen Namen nicht harmonirt, aus einer vornehmen griechischen Familie in Kleinasien. Als der hl. Evangelist Johannes daselbst das Evangelium verkündete, schloß sich der hl. Patiens ihm an. Durch göttliche Offenbarung belehrt, daß der bischöfliche Stuhl zu Metz durch den Tod des hl. Felix[34] erledigt sey, sendete nach der Legende der hl. Johannes diesen treuen und lieben Schüler nach Gallien, und gab ihm beim Abschiede einen sich selbst ohne allen Schmerz aus dem Munde gezogenen Zahn als Pfand der Liebe mit den Worten: „Nimm dieses Andenken von mir, und hinterlege es an dem Orte, den der Herr dir zeigen wird; meine übrigen Glieder stehen in der Hand meines Schöpfers, der mich bisher in jeder Trübsal beschützt hat." Der heil. Apostel ermahnte seinen Schüler noch zur Geduld, worauf er sich nach empfangenem Segen auf die Reise nach Gallien begab. Dort angekommen, verstand er wunderbarer Weise nicht nur die Sprache des Volkes, sondern konnte sich auch selbst in derselben ausdrücken und das Volk unterrichten. Er erbaute zu Metz eine Kapelle, die er nach dem heil. Johannes benannte, in welcher er den Zahn des heil. Apostels niederlegte. Der hl. Patiens, welcher in der Reihenfolge der Bischöfe von Metz als der vierte gezählt wird,*) soll um das Jahr 152 gestorben seyn. (I. 469—470.)

[2]**S. Patiens, Ep. Conf.** (11. Sept.). Dieser heil. Bekenner und Bischof von Lyon soll nach dem hl. Eucherius[3] um die Mitte des fünften Jahrh. auf den bischöflichen Sitz erhoben, nach Andern aber erst kurz vor dem Jahre 470 zu dieser Würde gelangt seyn. Man glaubt, daß er in der genannten Stadt auch geboren war. Da seine Familie zu den angesehensten des Landes gehörte, dürfen wir an einer entsprechenden Erziehung nicht zweifeln. Man wußte nicht, was an ihm bewundernswerther sey, ob sein Eifer für die Ehre Gottes, oder seine Liebe zu den Armen; den Letztern gehörte sein ganzes Vermögen und alle seine Einkünfte. Seine Predigten brachten viele Arianer zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Rückkehr in die katholische Kirche. Ohne alle Furcht that er immer, was ihm der Ehre Gottes, dem Heile der Seelen, der Blüthe und dem Wohlstande der Kirche am förderlichsten schien. In diesem Streben bemühte er sich mit seinen ihm untergebenen Amtsgenossen vereinigt zu wirken, die er deßhalb öfter berieth, wie er ihnen mit seinem Rathe und seinen Erfahrungen hilfreich zur Seite stand. Er entschied die streitige Bischofswahl zu Chalons sur Saone, indem er keinem der drei Bewerber seine Stimme gab, sondern die Wahl auf einen Andern lenkte, und wohnte der Bischofsversammlung von Arles bei (um d. J. 455), wo die katholische Lehre gegenüber den Irrthümern des Pelagius und seiner ganzen und halben Anhänger, na-

*) Vgl. Gall. chr. n., wo die Reihenfolge diese ist: 1) S. Clemens[13], 2) S. Cölestis, 3) S. Felix[34], 4) S. Patiens, 5) S. Victor I., 6) S. Victor II., 7) S. Simeon u. s. f.

mentlich Faustus von Lerin, neuerdings erläutert und festgestellt und der Jurisdictions-Streit des Klosters von Lerin mit dem Bischofe Theodor zu Gunsten des letztern entschieden wurde. Seine großartige und aufopfernde Hirtensorgfalt auf dem Felde der Hilfeleistung in den Verheerungszügen der Gothen, welche in den Jahren 473 und 474 einen großen Theil der Aernte zerstörten, zeigt die Aufrichtigkeit und lebensvolle Innigkeit seines Glaubens. Er errichtete Getreide-Magazine in den Thälern der Saone und der Rhone und rettete als ein zweiter Joseph von Aegypten auch entferntere Ortschaften wie Arles, Orange, Viviers, Valence, Avignon, Riez vom Hungertode. Man glaubte, daß unter seinen Händen das Getreide sich wunderbar vermehrte. Dazu kam die Veranstaltung von Kirchenfesten, die Uebertragung hl. Leiber, worunter jene der hhl. Irenäus[6], Epipodius und Alexander[37] namentlich aufgeführt werden, die Erbauung, Erneuerung und Einweihung verschiedener Kirchen, welche Anläße er stets zu liebevollen und aufmunternden Ansprachen an die ihm untergebenen Gläubigen benützte. Einige Homilien von ihm sollen sich unter den sog. Eusebianischen noch erhalten haben, aber man ist über ihre Aechtheit nicht einig. Ein Irrthum ist es auch, wenn ihm von Einigen die Abhaltung einer Synode zu Lyon zugeschrieben wird. Sein seliges Hinscheiden erfolgte wahrscheinlich zwischen d. J. 480 und 490. Das Mart. Rom. nennt ihn gleichfalls zum 11. September. (III. 791—797.)

[1] **S. Patientia** (1. Mai, al. 10. August), Gemahlin des hl. Orentus[1], Mutter des hl. Archidiakons und Martyrers Laurentius, wird zu Huesca in Spanien verehrt. S. S. Orentius. (I. 4 u. Ang. II. 485).

[2] **Patientia** (4. April), mit dem Zunamen Benuti, Tertiarin der beschuhten Carmeliten zu Bologna, wo sie im J. 1704 gestorben ist, führt im Ordens-Katalog den Titel „ehrwürdig."

S. Patinus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

S. Patorianus, Bischof zu Rieti im vormaligen Herzogthum Spoleto, der in der Kathedrale dieser Stadt verehrt wird, wohin im Jahre 1157 seine Reliquien transferirt wurden.

S. Patralia (17. Nov.), Jungfrau und Martyrin aus Spanien, wird zu St. Ghislain im Hennegau verehrt, wo sich ihre Reliquien befinden.

[1-2] **S. Patricia** (Patritia) (13. März), zwei Martyrinen zu Nicomedia, von welchen die eine öfter auch Mitritia heißt. S. S. S. Eufrasia[2] und Macedonius[3]. (II. 260 u. 262.)

[3] **S. Patricia** (13. März), eine angebliche Martyrin an dem unbekannten See Geratus. S. S. Carpistus.

[4] **S. Patricia** (Patritia), V. (25. al. 26. Aug., 13. März). Das Andenken dieser hl. Jungfrau wird in Neapel seit unvordenklicher Zeit mit großer Feierlichkeit begangen. Sie lebte zu der Zeit des Kaisers Constantinus d. Gr. und machte mit ihrer Amme und mehreren Dienern eine Wallfahrt von Constantinopel, wo sie zu Hause war, nach Rom, um die Gräber der hhl. Apostel zu verehren, starb aber auf dem Wege zu Neapel. So erzählt kurz Baronius. Nach der Legende bestand ihre Begleitung in Aglais, ihrer Amme, fünf Eunuchen und fünf Kammerfräulein. Die Abreise wurde durch das Drängen eines vornehmen Freiers, welcher um ihre Hand warb, während sie bereits dem göttlichen Erlöser verlobt war, veranlaßt. Sie landeten zu Neapel, wo sie die Kirchen besuchten, beteten und Almosen spendeten, und dann wieder zu Schiff stiegen, um nach Rom zu segeln. Daselbst besuchten sie die Gräber der hhl. Apostel, empfingen den hl. Schleier und fuhren dann nach Constantinopel zurück. Dort verkaufte die heil. Patricia ihre Güter, und schaffte aus dem erlösten Geld goldene Kelche und Becher, viele Leinwand und seidene Stoffe an, nahm hierauf Abschied von ihren Verwandten und Freunden und reiste mit Aglais und ihren frühern Reisegefährten nach Neapel zurück. Hier angekommen, erkrankte sie schwer, und verschied, nach Empfang der hhl. Sacramente, selig im Herrn. Der Leichnam wurde von ungezähmten Stieren in die Kirche der hhl. Marcianus und Nikander gebracht. Bei ihrem Grabe enstand ein Frauenkloster. Als einmal ein Wallfahrer, der um die Erlaubniß gebeten hatte, an dieser Stätte die Nacht zubringen zu dürfen, den Stein über dem Grabe hinweghob, und dem hl. Leibe einen Zahn herauszog, floß sogleich Blut, und der Ort, wo das hl. Haupt lag, ward ganz mit frischem Blute übergossen. Der Dieb erschrack und war ganz betäubt; wie eine Statue stand er unbeweglich da, als die Klosterfrauen zur Matutin sich in der

Kirche einfanden, und brauchte lange, bis er der Sprache mächtig wurde, worauf er seinen Frevel gestand und den ausgezogenen Zahn und das frische Blut zeigte. Mit diesem füllten die Jungfrauen zwei gläserne Gefäße an, und legten den Zahn in eine silberne Kapsel, worauf sie Anzeige bei dem Bischofe machten. Ob das Wunder sich wirklich zugetragen hat, oder ob hier nur eine Nachahmung des Januarius-Wunders für das weibliche Geschlecht vorliegt, können wir nicht untersuchen. Die Erzählung fügt nämlich bei und das Martyrologium der Basilianer-Mönche bestätiget, daß dieses Blut sich im gestockten Zustande befinde, sobald aber der Zahn in die Nähe gebracht, oder wenn am Freitag die hl. Messe zu Ehren der Heiligen gelesen werde, fange es zu sieden an und werde ganz flüssig. Unzählige Wunder sind im Kloster der heil. Patricia aufgezeichnet, welche auf ihre Fürbitte gewirkt wurden. Im J. 1549 ward der Leib der hl. Jungfrau in die neuhergestellte große St. Patricia-Kirche aus seiner Grabstätte in der Kirche der hhl. Nikander und Marcianus übertragen und in einer Kapelle aufgestellt; am 9. September 1551 aber auf dem Hochaltar der großen Kirche beigesetzt. Ihr Fest wird in der Kirche der Klosterfrauen am 25., sonst aber in der Diöcese Neapel am 26. August gefeiert. Im Mart. Rom. ist der Name der heil. Patricia am 25. August erwähnt. Abbildungen kennzeichnen sie als heilige Pilgerin. (V. 199—223.)

Patricianus (28. Nov., al. 10. Oct.), angeblich Bischof in Schottland, wird von den Boll. unter die Uebergangenen gesetzt. (V. 8.)

[1]**S. S. Patricius** (Patritius) et **Septemtrius** (1. Febr.), angeblich Martyrer und Gefährten des heil. Bischofs Cäcilius[3] von Elvira, werden von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (I. 2.)

[2]**S. Patricius** (12. März), ein Martyrer in Klein-Asien. S. S. Petronius[3]. (II. 108.)

[3]**S. Patricius, Ep.** (16. März). Dieser hl. Bischof in der Landschaft Auvergne wird im Mart. Rom. zu diesem Tage genannt, da er bei Usuardus aufgeführt war. In dem dortigen Bischofs-Verzeichnisse findet sich aber sein Name nicht, weßhalb Baron. (in seinen Anm. zum Mart. Rom.) die Frage aufwirft, ob er etwa in einer andern Stadt Bischof gewesen sey. Hienach könnte er mit dem folgenden dieselbe Person seyn. Ebenso verhält es sich mit einem gleichnamigen hl. Bischof, welcher nach Ferrarius zu Nola gelebt haben soll, bei demselben Hagiologen am 17. März genannt, und von den Boll. an diesem Tage unter die Uebergangenen gestellt ist. (II. 506.)

[4]**S. Patricius** (Patritius), **Ep. Ap. Hib.** (17. März). Der hl. Patricius, Apostel und Patron der Iren, gewöhnlich St. Patrick genannt, war um d. J. 387 im armorischen Gallien, und zwar in der Stadt Boulogne sur Mer, in der heutigen Picardie, also nicht zu Kilpatrik in England, geboren und stammte von einer achtbaren altrömischen Familie. Er selbst nennt Bonave in Gallien, zugenannt Taberniae, als Wohnort seines Vaters. Dieser bekleidete das Amt eines städtischen Senators (decurio*, Distrikts-vorsteher) und soll Calphurnius (Calpurnius) geheißen haben. Seine Mutter hieß Concessa — doch ist dieß nicht ausgemacht — war aber schwerlich eine Nichte des heil. Martinus von Tours, wie Einige angeben. Der ursprüngliche Name des Heiligen soll Sukkat gewesen seyn. In einem Alter von nicht ganz 16 Jahren schleppten ihn schottische (irische) Seeräuber nach Irland und verkauften ihn in der Gegend von Dailraida an einen Häuptling Namens Milcho, welchem er die Schafe hütete. Hier hatte er mit Hunger und Blöße und allem Ungemach der Witterung zu kämpfen, allein Gott, durch dessen wunderbare Fügung er auf solche Weise das Land seiner spätern apostolischen Wirksamkeit, von welcher er damals noch nichts ahnte, schon in früher Jugend kennen lernte, erbarmte sich seiner, nahm ihn in seine Gnadenschule und stärkte seinen Willen im Entschlusse, nach seiner Erlösung aus der Sklaverei die Bestimmung, die Gott ihm geben würde, getreulich zu erfüllen. Oft blickte er, mit Thränen bitterster Reue, auf die Jahre seines bisherigen Lebens zurück. Er betete fast ununterbrochen und mit einem glühenden Eifer bei Tag und Nacht. „Oft," schreibt er selbst, „wenn ich mit meinen Schafen in den Wäldern und auf den Bergen weilte, wurde ich noch vor Sonnenuntergang durch Schnee, Kälte und Regen vom Schlafe zum Gebete ermuntert und fühlte dabei weder Mißbehagen noch Müdigkeit." Nach sechs Jahren träumte ihm, es sei ein Schiff am Meeresufer,

*) Nicht diaconus, was lediglich eine falsche Lesart ist.

er solle sogleich hineilen, denn es erwarte ihn. Obschon weit vom Ufer entfernt, machte er sich, der göttlichen Vorsehung sich empfehlend, auf den Weg. Er gelangte nach Boyen, aber der Capitän des Schiffes, das wirklich zur Abfahrt bereit lag, wies ihn zurück. Ohne Klage sich in diese neue Prüfung fügend, suchte er einen stillen Ort und betete, ohne Zweifel, weil er fest glaubte, daß der liebe Gott nur sein Vertrauen prüfen, nicht seine Hoffnung unerfüllt lassen wollte. So war es. Nach kurzer Zeit suchten und fanden ihn hier die Schiffsleute und führten ihn zurück, da den Capitän seine Härte wieder gereut hatte. Nach dreitägiger Fahrt landete man an der gallischen Küste. Aber er konnte jetzt die Heimath nicht finden und eine Beklemmung folgte auf die andere. Einmal wurde er in der Nacht vom Teufel geplagt; es war ihm als ob ein großer Stein ihm auf dem Herzen laste und alle seine Kräfte erschöpfe. Da rief er Elias und sogleich sah er die Strahlen der Sonne und es wich der schwere Druck. Eine zweite Gefangenschaft, die er zu bestehen hatte, endete schon nach zwei Monaten. Er blieb nun einige Jahre in Britannien bei seinen Verwandten, die ihn wie ihren Sohn aufnahmen. Dort sah er im nächtlichen Gesichte einen Mann, Namens Victor, der mit unzähligen Briefen zu ihm kam. Der Eingang eines derselben, welchen er las, enthielt die Worte: „Das ist der Ruf der Irländer." Die Zeit von seiner Flucht bis zu dem Tage dieser Erscheinung wissen die ältesten irischen Quellen (Greith, altirische Kirche S. 97 ff.) mit folgenden Nachrichten zu ergänzen: Er zog zuerst nach Marmoutier, dem Kloster des hl. Martinus, um dort in der christlichen Tugend und Wissenschaft Unterricht zu empfangen. Aus dieser Ursache zählt ihn Mabillon zu den Schülern des hl. Martinus. Wenige Jahre darauf besuchte er Lerin. Von hier begab er sich zum ersten Mal nach Rom, um dem apostolischen Stuhle die Noth Irlands vorzutragen. Doch konnte damals wegen der dortigen Kriegsstürme für Irland nichts geschehen. Darum kehrte der heil. Patricius nach Gallien zurück und widmete sich unter der Leitung des heil. Germanus von Auxerre neuerdings den Uebungen der Wissenschaft und Frömmigkeit, und begleitete, weil er der Landessprache kundig war, den hl. Lupus nach Britannien. Der Gedanke, daß er von Gott zum Missionär für Irland berufen sey, verließ ihn nicht mehr. Er wollte aber das Werk nicht unternehmen, ohne die Sendung und den Segen des apostolischen Stuhles hiefür empfangen zu haben. Er betete also: „Führe mich, Herr Jesus Christus, zum Stuhle der hl. römischen Kirche, damit ich dort die Vollmacht erhalte, mit Zuversicht deine hl. Lehre zu verkünden, auf daß durch meinen Dienst das irische Volk in deinen Schafstall geführt werde." Es gab nämlich in Irland bis auf jene Zeit nur einzelne Christen; eigentliche Gemeinden gab es mit Ausnahme der wenigen Kirchen, die ihre schwachen Anfänge dem heil. Palladius[9] (s. d.) verdankten, nirgends. Auf seiner Reise nach Rom wurde er von einem Priester, Namens Segetius, begleitet, welcher von Bischof Germanus beauftragt war, den heil. Patricius dem Papste als einen starkmüthigen Mann und tüchtigen Arbeiter für den Weinberg des Herrn zu empfehlen. Papst Cölestin I. nahm ihn mit Freuden auf und entsendete ihn mit Geschenken und Segenswünschen nach Irland. Im Sommer des Jahres 432 landete er, mit der bischöflichen Würde ausgerüstet, in Begleitung von Aurilius, Isserninus u. e. A. an der Küste von Irland. Die Gesammtzahl seiner Gefährten soll vierundzwanzig gewesen seyn. Der hl. Patricius selbst wies später das bekehrte irische Volk mit sichtlicher Freude auf diese seine Sendung von Rom hin: „Gott sey Dank, von der Welt seyd ihr zum Paradies, zur Stadt Gottes gelangt; die Kirche Irlands ist eine Kirche der Römer und wie ihr Christen seyd, so seyd ihr auch Römer" (d. i. wie Kinder Christi, so auch Kinder seiner, der römischen Kirche). Eine sehr gründliche Widerlegung aller dennoch gegen das römische Apostolat des hl. Patricius gemachten Einwendungen ist von Greith (l. c. S. 117 ff.) gegeben. Die rituellen Abweichungen der altirischen Kirche fanden sich damals noch an vielen Orten. Für Alle, die nicht von Glaubenshaß verblendet sind, sind Greith's Beweise geradezu überwältigend. Im Gebiete der Evolaner, bei Dublin wurde der neue Glaubensbote abgewiesen. Er wendete sich also nordwärts, um seinen alten Dienstherrn Milcho in Dailraida aufzusuchen. Nachdem er gegen Ulster steuernd, im alten Hafen von Strangford (Lecale) mit seinen Gefährten an's Land gestiegen, stießen sie auf einen Hirten, der sie für Seeräuber hielt,

davon lief, und seinen Herrn Dicho zur Wehr aufrief. Dieser wurde aber bei dem Anblicke der ehrwürdigen Fremdlinge so ergriffen, daß er seine schon geschwungene Waffe senkte und die ganze Gesellschaft in seine Wohnung aufnahm. In Bälde wurde der heidnische Häuptling und sein ganzes Haus zum christlichen Glauben bekehrt und in einer nahe gelegenen Scheune (Sabhul Padruic, Patricius-Scheuer) mit Darbringung der heil. Messe der erste christliche Gottesdienst in Irland abgehalten. Die Hoffnung, seinen Dienstherrn Milcho zu bekehren, erfüllte sich aber nicht. Der Rückweg führte den Heiligen bei Tara, der irischen Königsburg, vorbei. Auf seiner Reise dahin, schloß sich ihm ein Jüngling an, welchen er taufte und wegen seines sanften Charakters Benignus (Benen) nannte. Er wurde später sein Nachfolger auf dem Bischofsitze zu Armagh. Zu Slane angekommen, das in der Nähe von Tara lag, schlug der hl. Patricius sein Zelt auf. Am Vorabende des Osterfestes zündete er vor dem Einbruch der Nacht nach der alten Liturgie das Osterfeuer an. Am nämlichen Abende feierte auch König Leoghaire mit den versammelten Großen nach altem Brauche die Abendmahlzeit La Bealtinne, und weil nach dem Gesetze in dieser Nacht kein anderes Feuer angezündet werden durfte, wurden alle Anwesenden von Unwillen ergriffen, als sie von den Höhen Tara's im Thale das Feuer des heil. Patricius auflodern sahen. Der Heilige wurde gefangen gesetzt und den versammelten Clans vorgeführt. Mit Unerschrockenheit verkündete er ihnen das Evangelium und wiederlegte siegreich alle Einwendungen, welche die Druiden vorbrachten. Einer derselben, Dubtach, bekehrte sich und sang von nun an seine Lieder zu Ehren des allmächtigen und wahren Gottes. Der König selbst soll, während der Heilige über die letzten Dinge sprach, ausgerufen haben: „Besser für mich zu glauben als zu sterben," und Christ geworden seyn. Den beiden Töchtern des Königs, Ethnea und Fethlimia, welche der heil. Patricius in der Nähe der Residenz Cruachan traf, spendete er gleichfalls die Taufe. Sie wurden nachmals gottgeheiligte Jungfrauen. Ohne Furcht begab sich der Heilige an alle jene Orte, wo große Volksschaaren zusammen kamen, und benutzte jede Gelegenheit, die sich ihm zur Predigt des Evangeliums darbot. Auch bei den taltinischen Spielen und beim Opferdienste des Crom-Cruach, des irischen Moloch, dem Kinder geopfert wurden, fand er sich ein. Hier, in der Grafschaft Leitrim, erbaute er an der Stelle des von ihm zerstörten Götzenbildes das erste christliche Kirchlein, das später zu einem großen Tempel umgestaltet wurde. Er drang auch nach West-Irland, in die entlegensten Gegenden, und überall fand er Herzen, die zur Aufnahme des Evangeliums bereit waren. Die neuen Gemeinden versah er mit Kirchen und weihte die tüchtigsten seiner Schüler zu Priestern. Die Fastenzeit brachte er in der Einsamkeit auf dem Berge Eagle in Majo zu. Dann reiste er nach Norden in das damalige Tir-Amalgaibh (das spätere Tyrawlay), wo er nicht bloß den neuerwählten König und seine sechs Brüder, sondern noch zwölftausend Andere zum Glauben und zur Taufe brachte. Von da zog er predigend, taufend und segnend, indem er das Volk durch Paukenschlag zur Anhörung seiner Predigten einlud, durch die Gegenden von Leinster, Ulster und Munster. Wo er den Zorn der Großen, die er nicht bekehren konnte, fürchten zu müssen glaubte, suchte er es durch reiche Geschenke wenigstens dahin zu bringen, daß sie der Bekehrung Anderer kein Hinderniß in den Weg legten. Daß es dennoch an mancherlei Gefahren und Verfolgungen nicht fehlte, haben wir in den Artikeln Odranus und Machaldus (S. oben S. 10) gesehen. Zwölfmal, schrieb er selbst, habe ihn Gott durch wunderbare Fügung aus augenscheinlicher Lebensgefahr gerettet. Ein brittischer Fürst, Namens Corodicus, landete einst in Munster, mordete und beraubte einen Theil der Neubekehrten und Gefirmten, während er einen andern Theil an die Scoten und Picten als Sklaven verkaufte. Umsonst suchte er diesen Namenchristen durch ein eben so herzliches als ernstes Schreiben zu bewegen, einen Theil des Raubes und die Gefangenen wieder herauszugeben. Nachdem fast das ganze Land bekehrt war, dachte der heil. Patricius an die Gründung eines festen bischöflichen Sitzes. Er wählte dafür die Anhöhe Ardmacha oder Armagh, in deren Nähe einst der alte Königs-Sitz Emania gestanden war. Seit jener Zeit ist die apostolische Succession bis auf unsere Tage zu Armagh nicht unterbrochen worden. Hier und zu Sabhul, wo er sein Apostolat begonnen hatte, brachte er den Rest seiner Tage zu. Um die Kirchen, welche er unter

Thränen, Gebeten und Mühen gepflanzt hatte, zu erhalten und zu heben, hielt er Synoden, nachdem er seinen Gehilfen Auxilius und Isserninus die Bischofsweihe hatte ertheilen lassen, von denen einige Canones, Buße und Disciplin betreffend, unter seinem Namen noch erhalten sind. Als er sein „Bekenntniß" schrieb, konnte er mit Dank gegen Gott, der durch ihn so Großes gewirkt hatte, unter Anderm schreiben: eine unermeßliche Menge des irischen Volkes, das falschen Götzen gehuldiget, sey nun ein „Volk Gottes" geworden. Am Schlusse aber sagt er: „Möge Gott es fügen, daß ich mein Leben für ihre Seelen hingeben könne. Für mich suche ich Nichts. Ich will arm und verlassen bleiben, wie Christus selber es auf Erden war, denn ich muß mich täglich gefaßt halten, ermordet zu werden oder in Gefangenschaft zu fallen, ohne daß ich dazu Anlaß biete. Allein dieß Alles fürchte ich nicht in der Hoffnung auf die Verheißung des Himmels. Ich habe mich in die Hand des allmächtigen Gottes geworfen, der überall regiert. Ihm, dessen Sendung ich vollziehe in meiner Schwachheit, empfehle ich meine Seele. Er hat mich zu diesem Amte auserwählt, daß ich einer seiner geringsten Diener sey. Möge Er dessen walten, daß ich keine der Völkerschaften mehr verliere, die ich hier am äußersten Ende des Erdkreises für Ihn gewonnen habe. Ich bitte Ihn, mir Beharrlichkeit zu verleihen bis zu meinem Hinscheiden, und mir die Gnade zu geben, mit vielen Andern seiner Anhänger und für Ihn als Gefangener mein Blut zu vergießen. Ich erschrecke nicht, wenn auch mein Leib des Grabes entbehren und in Stücke zerrissen, den Vögeln, Hunden oder wilden Thieren zur Beute werden sollte. Denn wir werden in der Klarheit der Sonne an jenem Tage wieder auferstehen, und dann Kinder Gottes und Erben Christi im ewigen Reiche seyn." Er starb in seiner Einsamkeit zu Sabhul am 17. März d. J. 493, (nicht schon um d. J. 465) im höchsten Greisenalter. Er wurde (Kelly, S. 97) zu Dowe, am Strangfordsee, welche Stadt daher gewöhnlich Dowe-Patrick genannt wird, beigesetzt; nur einige Reliquien wurden in Armagh aufbewahrt, unter welchen sein bischöflicher Stab, baculus Jesu genannt, die berühmteste ist. Die Geschichte desselben ist so zu sagen die Geschichte des Einflusses der christlichen Religion durch mehrere Jahrhunderte auf die Beilegung der Streitigkeiten der Parteien und Unruhen der Landesfürsten. Er wurde angewendet bei öffentlichen Verträgen, bei Schließung von Bündnissen, bei Aufstellung von Verfassungen u. dgl. Im J. 1185 wurde er in die Christuskirche zu Dublin gebracht, wo er blieb bis ihn im 16. Jahrh. die englischen Häretiker öffentlich verbrannten. Aber die Verehrung und Anrufung des Heiligen blieb den Irländern theuer bis auf den heutigen Tag. Patrick ist der gewöhnliche Name für die Männer, wie Bridget für die Frauen. Die Anrede bei der Begrüßung lautete noch in der neuesten Zeit: „Gott und Maria sey mit Ihnen," und die Antwort: „Gott und Maria und Patrick." Noch ist ein großes Heiligthum irischen Volksglaubens, die wunderbar labyrinthisch verworrene Höhle einer Seeinsel bei Ballyschanon, welche von den Einwohnern St. Patricks Fegfeuer genannt wird, zu erwähnen; als der hl. Mann mit dem ungläubigen Volk (so erzählt die Sage) von der Pein der Gottlosen und von dem ewigen Leben der Auserwählten disputirte, und endlich genöthiget war, es durch den Augenschein zu überweisen, hat er sich zum kräftigen Gebet begeben, worauf der Ort sogleich mit Teufeln und bösen Geistern angefüllt wurde. Um dem Aberglauben allen Spielraum zu entziehen, wurde die Höhle im Jahre 1497 auf Anordnung des Papstes (Stolb.-Kerz XVII. 448), und dann nochmal unter Heinrich VIII. geschlossen. Sein Fest ist in Beda's Martyrologium, sowie in allen alten Heiligen-Verzeichnissen auf den 17. März verzeichnet. Auch im Mart. Rom. ist sein Name an diesem Tage eingetragen. Er wird gewöhnlich abgebildet als Bischof mit Schlangen zu den Füßen, weil nach einer Volkssage die Insel Irland durch seinen Segen von allen giftigen Thieren befreit wurde.*)

(II. 517, 592 u. III. 97.)

---

*) Vgl. Greith, l. c. S. 83: Außer Irland gibt es in Europa kein Land, welchem der Maulwurf und alle Arten von Fledermäusen fehlen, und eben so seltsam ist der gänzliche Mangel an Schlangen jeder Art und die sonstige große Armuth an Amphibien, besonders Eidechsen, Kröten und Fröschen. Wiederholte Versuche in neuerer Zeit, diese Thierarten dort einzuführen, blieben ohne allen Erfolg. Ein altes, irisches Volkslied enthält die Strophe:

„Im ganzen Land ist nichts bekannt
Von gift'gen wilden Thieren;
St. Patrick's Hand hat sie gebannt
Aus unseren Revieren."

[5]**S. Patricius** (20. März), Mönch und Martyrer in der Laura zu St. Sabas bei Jerusalem. S. S. Johannes[38]. (II. 166.)

[6]**S. Patricius** (3. April), ein Martyrer zu Tomi in Scythien. S. S. Evagrius[3]. (I. 244.)

[7]**S. Patricius** (11. April), Martyrer oder Bekenner zu Lyon in Frankreich. S. S. Siagrius. (II. 13.)

[8]**S. Patricius, Ep. et Soc. M. M.** (28. April, al. 16. u. 19. Mai). Dieses heil. Bischofs und Martyrers und seiner Genossen gedenkt das Mart. Rom. zu obigem Tage mit folgenden Worten: „Zu Prusa (am Olympus, jetzt Brussa, wo sich jetzt noch heiße, schwefelhaltige Mineralquellen befinden) in Bithynien (das Andenken) der hhl. Martyrer **Patricius** Bischof, **Acacius**, **Menander** und **Polyenus**." Wie Baron. bemerkt, werden dieselben auch von den Griechen am gleichen Tage verehrt, in den Menäen aber auch zum 19. Mai genannt. Die Zeit ihres Martyrthums kann nicht bestimmt werden. Die Acten sind jedoch unzweifelhaft, weßhalb ein genauer Auszug hier am Platze ist. Eben hatte der Proconsul Julius die Heilquellen gebraucht und zur Danksagung für den günstigen Erfolg den Gottheiten Asclepius (Aesculapius) und Salus geopfert, als er den hl. **Patricius** sich vorstellen ließ und ihn also anredete: Siehe, welche Kraft unsern Göttern inne wohnt, du aber, ein steifer Anhänger der christlichen Fabel, rufst Christum an. Wie du so dumm bist! Sieh' doch, wie unsere Götter den Thermen heilsame Kraft verleihen, wie insbesondere der Vater Asclepius mächtig und gütig ist. Wenn du also Qualen und Bande vermeiden, ein ruhiges Leben in deinem Vaterlande führen willst, so flehe demüthig zu ihm und bete ihn an! **Patricius** entgegnete: „Wie viel Schlimmes, o Proconsul, hat deine Zunge in kurzer Rede losgelassen!" Der Proconsul: Wie kann ich Schlimmes gesprochen haben? Ueberweise mich. Du mußt doch eingestehen, daß nicht Schwindel seyn kann, was wir mit Augen sehen. **Patricius** antwortete: „Erhabener Proconsul, wenn du mich geduldig anhören willst, so werde ich dich über den Ursprung und die reiche Wasserfülle dieser Thermen belehren." Der Proconsul sprach: Ich erwarte nichts Anderes als irgend eine schöne Fabel von dir zu hören, indessen sprich, ich will hören was du vorbringst. **Patricius**: „Ich werde keine Fabel erzählen." Der Proconsul: Also irgendwelche Abhandlung über den Ursprung der Thermen? „Ich bin Christ," entgegnete **Patricius**, „und wer immer zu dieser Religion sich bekennt, und den wahren und Einen Herrn des Universums anbetet, hat in seinem Geiste die rechte Einsicht in die göttlichen Geheimnisse und auch in diese. Daher weiß ich gut, daß ich darüber die Wahrheit ausspreche, weil ich ein, wiewohl sündhafter, Diener Christi bin." Aber du redest ja, sprach der Proconsul, mit einem Selbstvertrauen und Uebermuthe, als ginge dein Wissen über das aller Philosophen weit hinaus! „Vor Gott," sprach **Patricius**, „ist die Weisheit dieser Welt Thorheit." Der Proconsul wünschte aber zu hören, wie der Heilige den Ursprung der Heilquellen erkläre, worauf der Heilige fortfuhr: „Der nämliche allmächtige und ewige Gott, welcher der Urheber des Menschengeschlechtes ist, hat durch seinen Eingebornen Sohn Feuer und Wasser aus Nichts gebildet — und aus dem Feuer das Licht, die Sonne und die andern Gestirne hervorgebracht, denen er befahl, theils dem Tage, theils der Nacht voranzuleuchten. So weit Er will, so weit dehnt sich seine Macht und Wirksamkeit aus. Aus den Wassern aber hat Er das Firmament des Himmels gefestiget und über denselben die Erde gegründet und in ihnen mit voraussichtiger und vorauswissender Kraft alles das bethätiget, wessen der Mensch, dessen Schöpfung nachher geschehen sollte, bedürftig wäre. Da Er aber voraus erkannte, daß die Menschen Ihn, ihren Schöpfer, beleidigen und nach Beseitigung der wahren Gottheit, selbstgemachten Göttern Verehrung zollen würden, hat Er außerdem zweierlei Orte geschaffen, von welchen Er den einen in ewigem Lichte glänzen ließ und mit allen und zwar den ausgesuchtesten Gütern überhäufte, den andern aber mit immerwährender Finsterniß und nie erlöschendem Feuer der Züchtigung wie zur ewigen Strafe anfüllte, damit jene, die Ihm wohlgefielen und seinen Willen beobachteten, wenn sie wieder zum Leben zurückgekehrt wären, den Wohnsitz der Guten erlangen, und im ewigen Lichte leben möchten, jene aber, welche durch ausgelassenes Leben sich seinen Zorn zugezogen, in die Finsterniß zu jeglichen Qualen und zu ewigen Peinigungen verstoßen würden. Wie Er aber das Feuer und das Wasser, das Licht von der Finsterniß

abschied, so hat Er auch als der Schöpfer aller Dinge einem jeden derselben seine besondere Stelle angewiesen. Es befindet sich aber auch über dem Firmamente des Himmels und unter der Erde Feuer und Wasser; das Wasser, welches oberhalb der Erde sich befindet, ist in eine große Masse, welche das Meer genannt wird; verbunden; das unterhalb nennt man jenes der Abgründe, und von diesem quillt einiges, wie durch Röhren nach Oben ergossen zum Gebrauch des menschlichen Geschlechtes. Dieser Art sind die Thermen, von welchen einige, da sie dem Feuer entfernter liegen, durch die vorsichtige Anordnung Gottes gegen uns, kälter sind, während andere, die demselben näher liegen, heiß fließen. Daher gibt es an einigen Orten auch lauwarme Quellen, je nachdem sie weiter vom Feuer entfernt sind. Das Feuer unter der Erde ist bestimmt, die Gottlosen zu peinigen. Das Wasser, welches unter allen das tiefste und kälteste ist, und in Eis zusammenwächst, wird Tartarus genannt, wo an euren Göttern und deren Anbetern eine nie endende Strafe vollzogen wird. Davon magst du überzeugt seyn, wenn du an das Feuer denkst, das in Sicilien ausströmt (der Berg Aetna)." Darauf sagte der Proconsul: Christus also, nicht die Götter, hätte dieß Alles erschaffen? „Ja, Christus," erwiderte **Patricius**, „denn es steht geschrieben: durch Ihn ist Alles gemacht worden." Der Proconsul wiederholte: Bleibst du dabei, daß Christus den Himmel erbaut hat? „Ich bleibe dabei, weil es in der Schrift heißt: Den Himmel werde ich sehen, die Werke deiner Hände, den Mond und die Gestirne, welche du geschaffen hast." Da sagte der Proconsul: Gut, so werde ich dich in diese Thermen werfen lassen, weil du mit Verachtung der Götter Christus zu deren Urheber machst; Er wird nicht zugeben, daß du in denselben verbrennest. Darauf sagte **Patricius**: „Ich verachte die Götter nicht, die nicht sind, da Niemand etwas tadeln wird, was überhaupt nicht da ist, aber daß Christus, wenn Er will, die Macht hat, mich zu erhalten, sollst du wissen, denn Er kann, was Er will: Er hat aber auch die Macht, durch seine Thermen das Band zu lösen, welches mich an dieses sterbliche Leben knüpft. Wisse, Er weiß und ergründet im Voraus, was mich erwartet und mir übrig bleibt, ja Er ist so in allen Dingen gegenwärtig, daß ohne seinen Willen und Beschluß nicht einmal ein einziges Härchen vom Haupte des Menschen abfällt, oder ein Vogel sich in der Schlinge fängt. Davon, was ich sage, mögen Alle überzeugt seyn, daß es das Wort der Wahrheit selbst ist, sowie daß Alle, welche, wie du, Steine anbeten, dem ewigen Tartarus anheimgegeben und in demselben mit ewiger Pein bestraft werden." Da Julius das gehört hatte, ließ er ihn entblößen und in's heiße Wasser hinabstürzen. Während der Heilige hinuntergestürzt wurde, betete er: „Herr Jesus, sey bei mir, deinem Diener!" Und siehe! die aus den Thermen herausspritzenden Tropfen verbrannten die umstehenden Soldaten so, daß sie starben. **Patricius** selbst aber stand in ihnen lange Zeit wie in einem erfrischenden Bade, bis ihn der erzürnte Proconsul herausführen und enthaupten ließ. Der heil. Martyrer betete also mit zum Himmel ausgestreckten Händen: „Gott, du König und Herr aller Dinge, der du mit deiner eigenen Kraft die sichtbare und unsichtbare Schöpfung zusammenhältst, und jene erhörest, welche dich in Wahrheit anrufen, der du diese Thermen zum Heile der Gottesfürchtigen und zur Bestrafung der Gottlosen gebildet hast, stehe mir bei, indem ich für das Bekenntniß deines Glaubens den Tod erdulde." Nachdem er so gesprochen, kniete er nieder und empfing den tödtlichen Streich. Die anwesenden Christen begruben seine Leiche nach ihrer Gewohnheit und bestatteten sie an der Landstraße. Von den Leiden seiner Genossen erzählen die Acten nichts. (III. 576, 577.)

[9]**S. Patricius** (6. Mai), ein Mönch, welcher bei den Griechen als Schüler des heil. Pachomius[3] (s. d.) verehrt wird. (II. 104.)

[10]**S. Patricius** (20. Juni), ein römischer Martyrer, dessen Reliquien mit denen des hl. Fabius und seiner Gefährten im J. 1643 der Kirche der Theresianerinnen zu Wien geschenkt wurden. Sie werden dort am heutigen Tage verehrt. (IV. 2.)

[11]**S. Patricius, Abb.** (24. Aug.). Dieser hl. Abt zu Nevers (Nivernum, Noviodunum) in Frankreich war in einem ungenannten Orte der Auvergne geboren. Anfänglich Mönch bei St. Portianus, ging er mit Erlaubniß seines Abtes in die Einsamkeit, zog Schüler an sich und erbaute ein Kloster, welchem er als Abt zugleich vorstand und vorleuchtete. Durch das Zeichen des hl. Kreuzes und durch Salbung mit geweihtem Oele gab er Blinden

Licht, Lahmen Kraft, Kranken Gesundheit. Er starb voll der Verdienste um die Mitte des 6. Jahrh. Sein Fest wird zu Nevers am 24. August gefeiert, an welchem Tage sein Name auch bei Usuardus und im Mart. Rom. vorkommt. (IV. 781.)

[12] **S. Patricius** (24. Aug.). Dieser heilige Bischof und Bekenner zu Gladston (Glastonia), ein Sohn des Senanus, eines Bruders des hl. Patricius[4], bestieg nach dem Tode dieses großen Missionärs den Primatenstuhl von Armagh (Ardmacha), welchen er bis zum J. 470 einnahm. Sein hl. Leib ruht wahrscheinlich zu Gladston, obschon auch Rosbela ihn zu besitzen behauptet. (VI. 833.)

[13] **S. Patricius**, (1. Nov.), Martyrer in der Gegend von Nevers. So der Elenchus. Wahrscheinlich ist der hl. Bischof von Bayeux gemeint, welcher der Reihenfolge nach der vierte Bischof dieser Stadt ist und am 1. Nov. verehrt wird. (Gall. chr. X. 348.)

[14] **Patricius** (6. Jan.), ein Priester zu Ulster in Irland, wurde beschuldigt, daß er die königlichen Religions-Edicte übertreten habe und fand im hohen Alter und voll von Verdiensten seinen Tod durch Aufhängen und Vervierteilung am 6. Jan. des Jahres 1618. (Weissb. III. 156.)

[15] **Patricius Larchranus** (1. Febr.), Caplan des Bischofes Cornelius[15] von Dover (vgl. d.), aus dem Orden der mindern Brüder, der mit seinem Bischofe am 1. Febr. 1613 zu Dublin in Irland gemartert wurde. Artur nennt beide „selig." Die Boll. nennen sie unter den Uebergangenen. (I. 3.)

[16] **Patricius et Antiochus** (7. Febr.), zwei Hauptleute (centuriones), die nach den Acten des heil. Theodorus, dessen Leib in's Meer werfen lassen sollten, als sie ihn aber beim Leben und wohlbehalten antrafen, mit ihren 83 (48) Soldaten sich zu Christus bekehrten und dafür den Martyrtod erleiden mußten. Ob sie verehrt werden ist ungewiß, weßhalb sie von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt werden. Vgl. S. Antiochus[7]. (II. 2.)

[17] **Patricius** (17. Febr., al. 24. Aug.), ein Ostiarius, (bei Kelly steht Hostiarius), welcher bei den Boll. unter die Uebergangenen gestellt ist, war Abt von Artmach, ruht in der Kirche zu Trim (Athrumia) Grafschaft Eastmeath, in Irland. Vgl. S. Lomanus. (III. 3.)

[18] **Patricius de Patriciis** (17. März), Einer der zwei ersten Genossen des seligen Bernardus[25] bei Gründung der Congregation der seligsten Jungfrau vom Oelberg (de Monte Oliveto). Bucelin nennt ihn „selig." Die Boll. aber haben ihn unter die Uebergangenen gestellt. (II. 506.)

[19] **Patricius** (17. März), nach Ferrarius, welcher ihn aber mit dem heil. Patricius von Irland verwechselt, Bischof von Nola, was falsch ist. (II. 506.)

[20] **Patricius et Malachias** (19. Mai), Martyrer aus dem Cistercienser-Orden, welche im J. 1585 des Glaubens wegen in Irland getödtet wurden. (A. H.-L.)

[21] **Patricius** (24. April), ein Minorite, wurde nach Cammerarius, von welchem er „selig" genannt wird, im J. 1559 von den Häretikern getödtet. Er steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 260.)

[22] **Patricius** (4. Juni), zugenannt Kenna, ein Franciscaner in Irland, welcher von der grausamen Königin Elisabeth um das Jahr 1582 zu Dublin des Glaubens halber getödtet wurde. (Seraph. Mart.)

[22] **Patricius** (20. Juni), ein sehr zweifelhafter Martyrer. S. S. Ivo[8].

[23] **Patricius** (22. Aug., al. 14. Sept.), Martyrer und Bischof von Mayo in Irland, zugenannt Hälius, aus dem Franciscaner-Orden, wurde im J. 1578 des katholischen Glaubens halber mit dem Strang hingerichtet. (Seraph. Mart.)

[24] **Patricius** (24. August), ein Abt zu Gladston, dessen die Boll. unter den Uebergangenen gedenken, scheint derselbe zu seyn, welcher bei Kelly als Abt und Bischof von Rosbela, nächst Durrow, Kings County, angeführt ist. (IV. 741.)

S. Patrobus (4. al. 5. Nov.), ein Schüler des heil. Paulus und Bischof von Puteoli (nicht Neapel), dessen im Römerbriefe gedacht wird. Vgl. S. Philologus.

[1] **S. Patroclus, M.** (9. Febr., al. 19. Nov., 21. Jan.). Dieser heil. Martyrer hat zu Troyes (Trecae, Tricasium, Augusta Trecarum) in Frankreich gelitten. Hier, nicht in Sens (Senones), war er nach allgemeiner Annahme auch geboren. Seine „Acten", welche ursprünglich ohne Zweifel viel kürzer waren, sind von Surius zum ersten Mal herausgegeben worden. Gregor von Tours erzählt von mehreren Wundern, die an seinem Grabe sich ereigneten, entscheidet sich aber keineswegs über die Glaubwürdigkeit

der wahrscheinlich erst zu seiner Zeit entstandenen, später noch ausgeschmückten Lebensbeschreibung. Nach einer Conjectur des Bollandus ist die Zeit seines Todes in's J. 259 — also nicht erst 273 oder 275 — zu setzen. Nach der Legende war dieser Heilige ein vornehmer, gelehrter, frommer und freigebiger Mann, der durch sein Gebet und seinen Glauben viele Wunder vollbrachte. Er wurde von dem Statthalter Aurelius wegen des christlichen Bekenntnisses gefangen gesetzt und zum Tode verurtheilt. Als ihn die Henker vor die Stadt hinaus führten, entkam er ihnen, ging trockenen Fußes über die Seine und begab sich auf den benachbarten Berg. Als ihn aber die Häscher wieder einholten, verkündete er ihnen Christum und bekehrte Einige von ihnen. Elegius, der Befehlshaber der Rotte, ließ aber den heil. Patroclus an Händen und Füßen fesseln und auf dem Platze enthaupten, am 21. Jan., einem Freitage. Die Häscher entfernten sich und ließen den entseelten Leib liegen. Zwei Greise, die öfter von dem Heiligen Almosen erhalten hatten, trugen den hl. Leib weg und bewahrten ihn bis zum Abend, wo dann der Erzpriester Eusebius und der Diakon Liberius kamen und ihn einhüllten und begruben. Als die Verfolgung der Kirche aufhörte, erbaute derselbe Eusebius ein Kirchlein über dem Grabe. Der heil. Leib wurde im J. 964 nach Soest (Susatium) in Westphalen übertragen, wo zu seiner Ehre eine Kirche erbaut und ein Collegiatstift gegründet wurde. Als Tag der Uebertragung wird der 19. Nov., noch öfter aber der 9. Dec. genannt. Merkwürdig und sehr erbaulich ist das seinen Leiden vorausgegangene erste Verhör, vielleicht der Kern der ganzen Martyrgeschichte. Der Statthalter redete ihn an: „Ich habe von dir gehört, daß du in deiner Unwissenheit allerlei Unangemessenes vollbringst und in thörichter Frömmigkeit einen Solchen als Gott ehrest und anbetest, welcher von den Menschen durch Schläge getödtet worden." Darauf gab der hl. Mann keine Antwort. Aurelianus fragte: „Wie heißest du?" Er antwortete: „Ich heiße Patroclus." Aurelianus sprach: „Was hast du für eine Religion und welchen Gott betest du an?" Patroclus erwiderte: „Ich bete den lebendigen und wahren Gott an, welcher im Himmel wohnt, und die irdischen Dinge lenkt und alle Dinge weiß, ehe sie geschehen." Aurelianus sagte: „Laß ab von dieser Thorheit und bete unsere Götter an und diene ihnen; sie können dir Ehre und Reichthum und einen berühmten Namen verschaffen." Patroclus entgegnete: „Ich weiß von keinem andern Gott, als von dem Einen und allein wahren, der Himmel und Erde, das Meer und Alles was darin ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, erschaffen hat." Aurelianus sagte: „Beweise die Wahrheit deiner Aussage." Patroclus antwortete: „Was ich sage, ist unzweifelhaft wahr, aber ich weiß, daß die Lüge der Wahrheit feind ist." Aurelianus drohte: „Ich will dich brennen lassen, bis du den Göttern opferst." Patroclus erwiderte: „Ich opfere Gott das Opfer des Lobes, und mich selbst opfere ich Ihm, als lebendiges Opfer, da er mich gewürdiget hat, zum Zeugnisse für seinen Namen mich zu berufen." Dieses Opfer vollbrachte er wirklich mit dem staunenswerthen Heldenmuthe, mit welchem Jesus seine Kämpfer begnadiget. Die Uebertragung seiner Reliquien nach Soest wurde seit d. J. 959 betrieben. (Pertz, mon. scr. IV. 280 u. 281.) Der heil. Erzbischof Bruno von Cöln hatte nämlich dem Bischof Aesgisus den Frieden mit den Bürgern der Stadt Troyes vermittelt und sich die Reliquien als Erkenntlichkeit erbeten. Der heil. Patroclus ist Stadtpatron von Soest (man spricht Sohst) und der Schutzheilige der noch bestehenden vormaligen Probsteikirche daselbst. In neuester Zeit haben die Reliquien des Heiligen eine im wildesten Tone gehaltene Kritik auszustehen gehabt. Man sehe z. B.: „Ein evangelisches (!) Wort über den Reliquiendienst nebst Untersuchung in Betreff der angeblichen Gebeine des heil. Patroclus. Soest 1855, von Andreä," und die Gegenschriften von Giefers. Der Sarkophag vom J. 1311—1313, ein Kunstwerk des Goldschmieds Ringefried vom J. 1313 ist weitberühmt. Ob er gegenwärtig noch zu Berlin (im Museum) sich befindet, oder ob die Bitten der Stadtgemeinde um Rückgabe erhört worden sind, wissen wir nicht. Nach Daniel (Hdb. der Geographie IV. 588) wären dieselben fruchtlos gewesen, während Kampschulte (westphäl. K.-Patroc. S. 130) gute Hoffnungen ausspricht. Professor Kayser in Paderborn erzählt darüber im Bonner theol. Lit.-Bl. 1867 S. 337 Folgendes: „Der kostbare Patrocli-Kasten ist, wenn wir nicht irren, erst in den dreißiger Jahren von dem Vorstande der Soester Domkirche unter Genehmigung der vorge-

setzlen geistlichen Behörde für die Summe von ungefähr 3000 Thlrn. an die Münze (!) zu Berlin verkauft und nur durch die Bemühungen eines westphälischen Kunstkenners und Kunstfreundes vor dem Einschmelzen gerettet und für die königlichen Kunstsammlungen erworben worden." Der Kasten war so ruinirt, daß die Restauration desselben die Direction der Museen 1800 Thlr. kostete. Man kann also diese nicht, wie vielfach geschehen, ungerechter Vorenthaltung zeihen. Im J. 1866 sind, wie Kampschulte weiter berichtet, einige Reliquien des heil. Patroclus in die seiner Verehrung geweihte Kapelle zu Löwendorf, Pfarrei Marienmünster, gekommen. Auf Bildern trägt er Panzer, Helm, Schwert und Palme. (II. 342—349.)

[2]S. Patroclus, Ep. M. (31. Jan.). Dieser Heilige heißt in den Martyrologien Bischof und Martyrer in Frankreich (in Gallia). Schon nach dieser sehr allgemeinen Bezeichnung scheint es fast, daß wir es in diesem Falle lediglich mit einer Translation zu thun haben. Zwar soll der heil. Patroclus Bischof von Grenoble (Gratianopolis) gewesen seyn. Die Geschichte kennt aber keinen Bischof d. N. in dieser Stadt; wohl aber befand sich ein solcher am Anfang des fünften Jahrh. in Arles, der jedoch, weil er auf unkanonischem Wege, zu Lebzeiten des Bischofs Heros diesen Stuhl bestiegen hatte, erst nach dessen Tod allgemeine Anerkennung fand, aber auch dann wegen Begünstigung simonistischer Bestrebungen in üblem Geruche war. Nach seinem gewaltsam und ungerecht erduldeten Tode wurde daran nicht mehr gedacht und seiner Verehrung nichts weiter in den Weg gelegt. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob dieser Patroclus oder ein anderer Martyrer d. N. in St. Denis verehrt wurde. (II. 1110.)

[3]S. Patroclus (21. Juli), Martyrer zu Cesena in der Romagna. S. S. Adrianus[16]. (I. 163.)

[4]S. Patroclus (19. Nov.), frz. Parre, Recluse in Berry (Ducatus Bituricensis), welcher daselbst aus einer gut bemittelten Familie stammte und in seiner Jugend die Heerde seines Vaters hütete. Später widmete er sich dem Studium und wurde in das Haus eines Großen am Hofe Childeberts in Paris aufgenommen. Unterdessen war seine Mutter Wittwe geworden und rief den Sohn nach Hause. Bald darauf ließ er sich aber durch den Bischof Arcadius von Bourges die Tonsur ertheilen. Anfangs lebte der heilige Patroclus in Genossenschaft mit andern Geistlichen, und war offenbar gesonnen, sich der Seelsorge zu widmen, da er auch die andern Weihen, einschließlich der Diakonatsweihe, empfing, er zog sich aber später in den Flecken Neris zurück, wo er zu Ehren des heil. Martin ein Bethaus erbaute und sich neben strengen Bußwerken mit dem Unterrichte der Kinder beschäftigte. Bald erkannte man in der ganzen Umgegend seine Heiligkeit und brachte ihm von überallher Besessene, die er befreite. Die Sehnsucht, in der Welt ungekannt und ungeehrt zu leben, bewog ihn aber, nachdem er bei seinem Bethause ein Kloster für eine Genossenschaft frommer Frauen hergestellt hatte, den Flecken Neris zu verlassen. Er nahm nur Zimmermannswerkzeuge mit, um in irgend einem Walde eine Zelle zu bauen, und brachte diesen Vorsatz zur Ausführung. Ungefähr fünf Stunden von seiner neuen Zelle erbaute er das Kloster Colombier, ohne jedoch selbst einzutreten, um seine stille Abgeschiedenheit nicht verlassen zu müssen. Zur Priesterwürde erhoben, verdoppelte er seine Bußübungen. Er trug ein härenes Bußkleid, trank niemals Wein und aß nur Brod, das er mit Salzwasser befeuchtete. Das Gebet unterbrach er nur, um die hl. Schrift zu lesen, oder irgend einer Arbeit sich zu unterziehen. Er starb um d. J. 577, nach 18 Jahren strengsten Bußlebens. An seinem Grabe zu Colombieres geschahen verschiedene Wunder. In den gallischen Martyrologien ist sein Fest auf den 19. Nov. angegeben. (Mg. But.)

[5]S. Patroclus (20. Mai), ein Martyrer und Schüler des hl. Petrus. Er war nach Einigen Küchenmeister des Kaisers Nero. Anderswo ist über ihn nichts zu finden, weßhalb er von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt wird. (V. 170.)

[6]Patroclus (21. Jan.), ein Erzbischof und Martyrer zu Arles, der von mehreren Schriftstellern „heilig" genannt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 337.)

S. Patrona (27. Dec.), nach dem El. der Name einer Matrone, kann leicht Gattungsname seyn. Vgl. auch die folgende.

S. Patrunia (29. Juli), wird als Martyrin aufgeführt. S. S. Anastasia[5].

S. Patto (Pacificus) (30. al. 3. März). Dieser Heilige, erster Bischof zu Verden in Hannover, ein Schotte, wurde um d. J. 785

auf den bischöflichen Stuhl erhoben, aber durch heidnischen Aufstand bald wieder vertrieben. Er wird in der Verden'schen Chronik Abt von Amorbach genannt. (Vgl. Rettberg, K.-G. Deutschl. II. 462.) An letzterm Orte scheint er auch gestorben zu seyn, da die Chronik die Uebertragung seiner Gebeine zugleich mit denen des Haruch nach Verden meldet. Sein Tod fällt auf den 30. März d. Jahres 788. (Den Namen Patto erklärt Rettberg l. c. aus Pazzo, was die sächsische Form für Pacificus ist.) (III. 844.)

S. Patus (14. April), Martyrer zu Terni (Interamnae) in Umbrien um d. Jahr 272. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

S. Patusius, Ep. Conf. (3. Oct.). Von diesem heil. Bekenner und erwählten Bischof von Meaux (Meldae), der am Tage, an welchem er zum Bischof erwählt worden, nämlich am 3. Oct. d. J. 697 starb, wissen wir nur, daß er bei seiner Wahl Canonicus bei St. Stephan in Meaux gewesen. Eine frühere Prioratskirche, unfern dieser bischöflichen Stadt, welche seinen Namen trug, ist Zeugin seiner unvordenklichen Verehrung. (II. 179.)

S. Patyfrygia (13. März), eine sonst unbekannte Martyrin an dem gleichfalls unbekannten angeblichen See von Geratus. S. S. Carpistus. (II. 261.)

[1]**S. Paula** (19. Jan.), eine Martyrin, welche bei den Griechen verehrt wird. S. S. Lucianus. (II. 220.)

[2]**S. Paula, Vid.** (26. al. 27. Jan.). Diese Heilige ist durch den heil. Hieronymus zu größter Berühmtheit gelangt. Sie habe, sagt er, ein fortwährendes Martyrium bestanden. Schon der Anfang der Lebensbeschreibung (epitaphium), die wir noch von ihm besitzen, ist voll Begeisterung. Dieselbe lautet: „Wenn sich alle Glieder meines Leibes in Zungen verwandelten, und alle Gliedmassen mit menschlicher Stimme erklängen, würden meine Worte gleichwohl nichts, was den Tugenden der heil. und ehrwürdigen Paula angemessen wäre, hervorbringen.“ Sie war im J. 347 zu Rom geboren. Ihr Vater hieß Rogatus, ihre Mutter Bläsilla, die aus den Familien der Cornelier und Gracchen abstammte. Mit den Vorzügen edler Geburt und unermeßlichen Reichthums verband sie die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens. Sie ward mit Torotius aus dem Geschlechte der Julier, das durch Julius von Aeneas abzustammen behauptete, vermählt, dem sie vier Töchter: Bläsilla, Paulina, die Mutter des hl. Palmachus (s. d.), Eustochium (Julia) und Ruffina, und einen Sohn Torotius, gebar. Beide Gatten erbauten durch ihren christlichen Lebenswandel die ganze Stadt. Auch sie führte der Herr auf dem Wege der Leiden zur Vollkommenheit, indem er den geliebten Gatten, als sie noch nicht ganz 22 Jahre alt war, in die bessere Welt abrief. Untröstlich schien Paula über diesen Verlust zu seyn, indem sie vor Trauer bald selbst gestorben wäre (ita eum planxit, ut prope ipsa moreretur); allein die hl. Wittwe Marcella, deren bußfertiges Leben in der ganzen Stadt Rom den guten Geruch Jesu Christi verbreitete, brachte sie durch ihre Ermahnungen zu dem großmüthigen Entschluß, sich ohne Rückhalt Gott zu weihen. Sie ergriff die Fahne des Kreuzes und trat in die Fußstapfen des Welterlösers, ohne mehr nach der Welt und ihren Freuden umzusehen. Von nun an war ihre Lebensweise äußerst streng; sie untersagte sich den Genuß des Fleisches, der Fische, der Eier, des Honigs und des Weines; nur auf die Festtage gebrauchte sie bei ihrer Nahrung noch Oel. Um ihre frühere Verzärtelung abzubüßen, schlief sie auf der Erde, die sie mit einem härenen Bußkleide bedeckte. Gott allein war der Gegenstand ihrer Gedanken und Wünsche, und sie vereinigte sich mit Ihm durch Lesen gottseliger Bücher und durch die Uebung beständigen Gebetes. Sie entsagte allen Besuchen; wenn sie solche zuließ, waren nur geistliche Dinge der Gegenstand ihrer Gespräche. Irdische Freude und Schmuck waren in ihren Augen verächtliche, einer Christin unwürdige Dinge. Wenn man ihr Ehre erwies, wurde sie traurig und ging eilig davon, wenn man sie lobte. Sie verwendete nicht nur Alles, was sie durch Beschränkung ihres früheren Aufwandes erübrigte, zur Unterstützung der Armen, sondern auch noch jenen Theil ihres Vermögens, über den sie frei und ungehindert schalten konnte. Kein Nothleidender brauchte erst ihre Milde anzuflehen, sie kam dem Elende überall zuvor, und hielt es für einen großen Schaden, wenn sie erfuhr, daß ein Gebrechlicher oder Hungernder durch jemand Andern Unterstützung fand. Darum suchte sie sorgfältig die Unterstützungsbedürftigen in der ganzen Stadt auf. „Wo starb ein Armer“, fragt der hl. Hieronymus,

„dessen Leiche sie nicht mit ihren Kleidern einhüllte? wo lag ein Kranker, den sie nicht mit ihrem Vermögen unterhielt?" Selbst das Erbgut der Kinder schonte sie nicht, und wenn die Verwandten sich darüber beklagten, so sagte sie, daß sie ihnen ein reicheres Erbe, Christi Barmherzigkeit, hinterlasse. Als einst auf Veranlassung des Kaisers mehrere Bischöfe des Morgen- und Abendlandes im J. 382 zu Rom sich versammelten, lernte sie den hl. Paulinus von Antiochia und den hl. Epiphanius von Salamis kennen, von welchen letzterer bei ihr wohnte. Im J. 397 verlor sie auch ihre zweite Tochter Paula. Fünf Jahre nach dem Tode ihres Mannes entschloß sie sich, aus Liebe zu Gott, nachdem sie bisher in der Welt wie im Kloster gelebt hatte, auch ihr Haus, ihre Besitzungen, ihre Freunde, ja sogar, obschon sie, wie Hieronymus sagt, die zärtlichste aller Mütter war, ihre Kinder zu verlassen. Der Gedanke an die Trennung von den Letztern machte zwar ihr Herz bluten, aber durch den Edelmuth des Glaubens erhob sie sich über die Gefühle der Natur. Sie verläugnete die Mutter, um sich als Magd Christi zu bewähren. Mit ihren Schmerzen ringend, fand sie nur in Eustochium, welche die Reise und den Vorsatz des gleichen Lebens mit ihr theilte, menschlichen Trost. Außer ihr befand sich einige Dienerschaft in ihrer Begleitung. Bei ihrer Abreise ward sie von ihrem Bruder und ihren Kindern begleitet, die durch Weheklagen ihre Standhaftigkeit zu besiegen suchten. Als Alles zur Abfahrt nach dem hl. Lande bereit war, brach ihr Sohn Torotius, der noch ein Kind war, in lautes Weinen aus, rief ihr nach, streckte seine kleinen Hände noch vom Ufer gegen sie aus, ihn doch nicht zu verlassen. Die Andern schluchzten, die heil. Paula aber hob ihre Augen zum Himmel und blickte nicht mehr auf das Ufer zurück, aus Besorgniß, ihr Herz möchte beim letzten Abschied von dem, was ihr auf Erden am Liebsten war, vor Schmerz verbluten. Das Schiff segelte ab, und lenkte, nach einigem Aufenthalt auf der Insel Pontia, wo sie die Wohnung der heil. Domitilla als christliches Heiligthum besuchte, seinen Lauf nach der Insel Cypern, wo die Heilige von dem heil. Epiphanius zehn Tage in Salamis zurückgehalten wurde. Sie besuchte während dieser Zeit die umliegenden Klöster und spendete reichliche Almosen. Von Cypern reiste sie über Antiochia, wo sie eine Zeit lang bei dem Bischof Paulinus verweilte, nach Syrien. Andächtig besuchte sie die Zellen der berühmtesten Einsiedler alter und neuer Zeit, so z. B. zu Sarepta bei Sidon jene des Propheten Elias, und alle Orte, welche durch die Erfüllung der Geheimnisse unserer Erlösung geheiliget worden sind. Der Satthalter von Palästina ließ ihr zu Jerusalem einen Palast zur Wohnung anbieten, aber sie verschloß sich unter Ablehnung jeder Art von Bequemlichkeit in eine arme Zelle. Der Anblick so vieler heiligen Denkmale unsers Heils entzündete in ihr noch mehr die Gefühle glühender Andacht. Vor dem wahren Kreuze auf ihr Angesicht niedergeworfen, betete sie den Erlöser mit jener Begeisterung an, als sähe sie Ihn noch, Hände und Füße durchbohrt, daran bluten. In dem heil. Grabe küßte sie ehrfurchtsvoll den Stein, welcher dessen Oeffnung geschlossen hatte, und noch ehrfurchtsvoller den Ort, wo der Leichnam Jesu gelegen war. Auf dem Berge Sion zeigte man ihr die Säule der Geißlung unsres Herrn mit den noch deutlich sichtbaren Blutspuren, und das Cönaculum, wo das Pfingstwunder sich ereignet hatte. Als sie um das J. 384, nach Besichtigung des Grabmals der Rachel, nach Bethlehem kam, besuchte sie die Höhle der Geburt, wo sie die Anbetung des Jesuskindes durch die Magier und die Hirten zu sehen glaubte, und mit Freudenthränen in den Augen ausrief: „Welches Glück für eine arme Sünderin wie ich, die Krippe küssen zu können, in der mein Heiland unter der Gestalt eines Kindes hatte weinen wollen. Sollte ich wohl ein anderes Land zu meinem Aufenthalte aufsuchen, als dieses, welches mein Heiland erwählt hat?" Sie unternahm hierauf noch andere Wallfahrten nach allen berühmten Orten Palästina's, wo der Volksmund damals schon die Merkwürdigkeiten der heiligen Geschichte auf bestimmte Stätten fixirt hatte, welche sie durch reichliche Almosen heiligte und besuchte auch die Einsiedeleien von Aegypten. Nach ihrer Rückkunft nach Bethlehem ließ sie sich daselbst mit ihrer Tochter Eustochium nieder, verschloß sich in eine ärmliche Wohnung und wählte den hl. Hieronymus zu ihrem Führer im geistlichen Leben. Unter seiner Leitung suchte sie fortan die Höhe christlicher Vollkommenheit zu ersteigen, und wählte hiezu vor Allem das Mittel eines demüthigen und rückhalts-

losen Gehorsams, und die Entäußerung ihrer ganzen Habe zu wohlthätigen Zwecken. An der Straße nach Jerusalem ließ sie ein Spital für Fremdlinge, damit sie, nach Bethlehem kommend, nicht wie einst Joseph und Maria ohne Herberge blieben, und ein Nonnenkloster erbauen, dessen Leitung der hl. Hieronymus übernahm. Sie ließ auch drei Frauenklöster errichten, welche eigentlich nur ein Haus bildeten, da sich alle Schwestern in derselben Kapelle zum Gottesdienste versammelten. Sonntags gingen sie in die neben dem Kloster gelegene Kirche. Jede Schwester mußte den Psalter verstehen, welchen man in den verschiedenen, zum Dienste Gottes bestimmten Stunden absang. Die Lebensweise dieser Frauen war mit strenger Clausur verbunden. Die hl. Paula stand Allen mit bewunderungswürdiger Liebe und Klugheit vor, und gab ihnen das Beispiel aller Tugenden; namentlich leuchtete sie durch Uebung der Nächstenliebe und ein fast ununterbrochenes Studium der hl. Schriften. Sie lernte sogar hebräisch, um die Psalmen auch in der Ursprache beten und singen zu können. Bei den verschiedenen gemeinschaftlichen Uebungen fand sie sich immer zuerst ein. Man hätte sie für die Letzte der Schwestern gehalten, wenn man bloß nach den niedern Verrichtungen, denen sie im Hause sich unterzog, hätte urtheilen wollen. Dieses hinderte jedoch nicht, daß sie die Hausordnung mit aller Strenge aufrecht erhielt. Sie war gegen jede Eitelkeit in der Kleidung, Verletzung des Stillschweigens und der christlichen Sanftmuth unerbittlich. Diejenigen, welche sich eines dieser Vergehen zu Schulden kommen ließen, wurden von der Gemeinschaft abgesondert, nahmen den letzten Platz ein, beteten an der Thüre und aßen eine Zeit lang allein. Gegen die Kranken war sie aber sehr nachsichtig, erlaubte ihnen Fleisch zu essen und andere Milderungen, die sie sich selbst versagte. Eine besondere Liebe hatte sie zur Armuth, die man sogar an den Kirchen, die sie bauen ließ, erkannte. Sie wollte, daß dieselben niedrig und ohne ausgesuchte Verzierungen seyen, indem sie sagte, das Geld werde besser zur Erquickung der lebenden Glieder Jesu Christi, als zu nutzloser Verzierung der steinernen Tempel verwendet. Den Geist der Zerknirschung besaß sie in einem sehr hohen Grade, und wer die Bitterkeit sah, mit der sie den kleinsten Fehler beweinte, würde geglaubt haben, sie sey der ungeheuersten Laster schuldig. Bei ihrer Enthaltsamkeit und ihrem strengen Fasten gedachte sie der Worte des Apostels: „Ich züchtige meinen Leib und halte ihn in Dienstbarkeit, damit ich nicht Andern predige und selbst verworfen werde", und sagte eines Tages: „Ich muß jetzt das Gegentheil dessen thun, was ich gethan, so lange ich für den Mann und für die Welt gelebt; was für Gott geschieht, kann nie zu viel seyn." Sie hatte ein besonderes Vertrauen auf das heilige Kreuzzeichen und war gewöhnt, öfter mit demselben Mund und Brust zu bezeichnen. Vor Allem bediente sie sich dieses Mittels, um von Gott die Gnade zu erlangen, mit Geduld und Ergebung den Verlust ihrer Kinder zu ertragen. Endlich kam der Augenblick, wo die Heilige den Lohn ihrer Tugenden empfangen sollte. In ihrer letzten, äußerst schmerzlichen Krankheit und besonders in ihrem Todeskampfe wiederholte sie oft das Verlangen, mit Gott in dem himmlischen Jerusalem vereinigt zu seyn. „Ich bin eine Fremde", sprach sie, „ein Ankömmling, wie alle meine Väter;" „ich wünsche aufgelöst und mit Christus zu seyn;" „wer wird mir Flügel geben, wie die Taube sie hat, um zu meinem Gott empor zu fliegen und bei Ihm zu ruhen!" Sie starb in in den Armen ihrer Tochter den 26. Januar im J. 404; noch sterbend machte sie das hl. Kreuzzeichen über ihren Mund und lispelte Psalmenverse. Sie war 57 Jahre alt, wovon sie 20 in Bethlehem zugebracht hat. Bischöfe trugen ihre Leiche auf ihren Schultern in die Kirche, Andere folgten mit Fackeln und Kerzen nach, Andere führten die Reihen, welche Psalmen in hebräischer, griechischer, lateinischer und syrischer Sprache sangen. Man setzte sie unter besonderer Theilnahme des Volkes, vorzüglich der Armen, mitten in der Kirche der Höhle zu Bethlehem den 28. Januar bei. Ihr Grab sieht man noch neben dem des heil. Hieronymus, es ist aber leer. Die Grabschrift in lateinischen Versen, welche dieser Kirchenvater in den Stein eingraben ließ, und die man am Ende seines Briefes findet, ist verwischt. Nach ihr übernahm Eustochium und nach deren Ableben Paula, die Enkelin dieser heil. Paula, die Leitung des Klosters. „Wir trauern nicht darüber", sagt der hl. Hieronymus, „daß wir eine solche Frau verloren haben, sondern danken Gott, daß wir sie hatten, oder vielmehr, daß wir sie noch haben. Alles nämlich

lebt für Gott, und was zu Gott zurückkehrt, wird zu der Familie des Herrn gezählt." Die Kathedralkirche von Sens glaubt den Leib der heil. **Paula** zu besitzen, wo auch ihr Fest feierlich begangen wird, und zwar am 27. Januar, auf welchen Tag ihr Name bei Ado und Usuard vorkommt. Das Mart. Rom. gedenkt der heil. **Paula** auf den 26. Januar. Auf Bildnissen ist sie kenntlich an dem neben ihr ruhenden Pilgerstabe, welchen sie manchmal auch in der Hand trägt, ebenso an der heil. Schrift, in deren Betrachtung sie versunken ist, oder sie ist umgeben von ihren Kindern, von welchen sie Abschied nimmt. (II. 711—722.)

[3] **S. Paula, V.** (20. Febr.). Diese heilige Jungfrau zu Avila (Abula) in Spanien ist sagenhaft. Ihre Eltern lebten nach der Legende in Cardenosa und waren christliche Bauersleute. Als sie erwachsen war, ging sie oft nach Avila zum Grabe des heil. Bischofs Secundus, um zu beten. Auf dem Wege hatte sie einmal eine schwere Versuchung wider die Reinigkeit zu bestehen, und flüchtete sich in eine dem heiligen Laurentius geweihte Capelle, wo sie, das Crucifix umfassend, den Heiland anflehte, Er möge ihr Gesicht entstellen. Sogleich wuchs ihr ein großer Bart, so daß sie von da an aller Nachstellungen enthoben war. Sie führte fortan ein heiliges Leben zu Avila und wurde, wahrscheinlich noch im 4. Jahrhundert, an der Seite des heil. Secundus begraben. Später wurde ihr zu Ehren eine eigene Kapelle erbaut, worin ihr Bildniß mit einem Barte zu sehen war, wie sie auch den Beinamen die „Bärtige" (Barbata) erhielt. (III. 174.)

[4] **S. Paula** (22. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Euterius. (III. 289.)

[5-7] **S. Paula** (2. Juni), drei Martyrinnen dieses Namens litten zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[8] **S. Paula** (3. Juni), eine Jungfrau und Martyrin zu Constantinopel, um d. J. 273. S. S. Lucillianus. (I. 274.)

[9] **S. Paula** (3. Juni), Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. Sie findet sich aber nicht im Mart. Rom. (I. 287.)

[10] **S. Paula** (18. Juni), Jungfrau und Martyrin zu Malaga in Spanien unter dem Statthalter Ruffinus um d. Jahr 305. S. S. Cyriacus[31]. (III. 573.)

[11] **S. Paula** (20. Juni), eine Martyrin zu Tomi in Scythien, welche in's Mart. Rom. nicht aufgenommen ist. S. S. Paulus[76]. (IV. 8.)

[12] **S. Paula** (20. Juli), Martyrin in Damascus, steht im Mart. Rom. S. S. Sabinus.

[13] **S. Paula** (10. Aug.), eine Jungfrau und Martyrin zu Karthago. S. S. Bassa[2]. (II. 533.)

[14] **B. Paula** (29. März), zugenannt Gambara Costa, aus dem dritten Orden des hl. Franciscus von Assisi, eine vornehme, aber demüthige und bußfertige Frau aus Brescia, die selbst der Dienerschaft Spott und Verachtung um Christi willen gern verzieh. Arme, Bedrängte und Nothleidende jeder Art unterstützte sie mit Aufopferung ihrer selbst und in Leistung der geringsten Dienste, so daß ihr Mann, Graf Ludwig von Costa, darüber verdrießlich wurde. Doch versäumte sie nichts von ihrem Berufe als Hausfrau, oblag aber als Wittwe noch eifriger der Betrachtung des Leidens Jesu, übte große Strengheiten, verehrte mit kindlicher Liebe und Anhänglichkeit die Mutter Jesu und aller Christen. Endlich wanderte sie zu Bene (Benae, früher Augusta Vagiennorum), wo auch ihre Reliquien ruhen, im J. 1505 zum Herrn. Papst Gregor XVI. hat ihre Verehrung nach Untersuchung der an ihrem Grabe geschehenen Wunder bestätiget. Ihr Name steht deßhalb auch im Mart. Rom. Seraph.

[15] **Paula** (24. Jan.), eine geborene Gräfin, welche im dritten Orden des hl. Franciscus durch Heiligkeit des Lebens und Wunder leuchtete. (Seraph. Mart.)

[16] **Paula** (26. Jan.), eine Jungfrau, die nach den Anmerkungen von Usuard u. A. im Gebiete von Paris verehrt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 690.)

[17] **Paula** (31. Jan.). Diese Dienerin Gottes wurde geboren zu Malland von unbegüterten Eltern und in der heiligen Taufe Martha genannt. Früh schon verlor sie ihre gute Mutter, und ihr Vater Augustin Piantanida vermählte sich bald wieder. Martha, obwohl sehr liebenswürdig, wurde von der Stiefmutter sehr hart behandelt. Als sie zur Jungfrau herangewachsen war, bewarben sich wegen ihren vortrefflichen Eigenschaften viele edle Jünglinge um ihre Hand; doch der Vater wollte sie keinem Manne höheren Standes zur Ehe geben. Um sie aber sowohl den andringenden Bewerbern, als der harten Stiefmutter zu entziehen, gab er sie einem Fremden zur Ehe. Dieser war ein sehr

böser Mensch, und bald kam es so weit, daß sie aus wichtigen Gründen wieder mit kirchlicher Bewilligung sich von ihm trennte. Bald darauf starb er und Martha dachte bereits an eine zweite Ehe. Obwohl nicht lasterhaft, hing sie doch sehr an der Welt, und war besonders der Putzsucht gar sehr ergeben. Mittlerweile wurde sie durch eine ernsthafte Predigt auf einmal andern Sinnes und fing ein ernstliches Bußleben an. Durch ihr erbauliches Beispiel hingerissen, schlossen sich ihr einige Gleichgesinnte an. Sie bezogen ein kleines Haus, lebten zusammen in bitterster Armuth, und standen unter der Leitung des geistvollen Kapuziners Jacobus de Mediolano[136]. Martha hatte aber harte Kämpfe durchzumachen, bis sie den Weltsinn nach und nach ganz in sich ertödtete. Der hl. Erzbischof Carl Borromäus baute ihnen ein Kloster, welches er von seinem Cardinal-Titel zur hl. Praxedis nannte. Am 26. April 1579 erhielten die frommen Schwestern aus den Händen des Heiligen das Ordenskleid der heil. Clara und Martha den Namen Schwester **Paula**. Vier Capucinerinnen wurden aus Perugia berufen, um die erste und strenge Regel der hl. Clara in diesem neuen Kloster einzuführen, welches unter die Leitung und den Gehorsam der Capuciner gestellt wurde. Die bußfertige, demüthige **Paula** wollte bloß Laienschwester bleiben, obwohl sie die Haupturheberin dieses frommen Vereines war. Sie starb nach einem sehr bußfertigen Leben am 31. Jan. 1612 selig im Herrn. (J. M. R.)

[18] **Paula** (20. Febr. al. 1. Juni), eine Tochter der heil. Läta, und Enkelin der heil. **Paula**[2]. (S. d.) Bei den Bollandisten steht sie unter den Uebergangenen. (III. 169.)

[19] **Paula, Baptistae Mezavachae** (15. al. 28. März), eine Genossin der hl. Catharina[3] von Bologna, neben deren heil. Leib sie bestattet ist, wird von Einigen „selig" genannt, steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. Sie starb im J. 1492, nachdem sie zu Ferrara in den Orden getreten, und in demselben durch jede Art klösterlicher Tugend, namentlich aber durch thätige, aufopfernde Liebe für kranke, versuchte, beängstigte, des Rathes und der Aufmunterung bedürftige Mitschwestern, sowie durch große Strenge gegen sich selbst geglänzt hatte, und schon bei Lebzeiten mit der Gabe der Weissagung und Wunder begnadigt worden war. (II. 372.)

[20] **Paula Malatesta** (17. März), Wittwe des Franz Gonzaga, ersten Markgrafen von Mantua, welche in dem Kloster Corporis Christi zu Mantua, das sie gegründet hatte, den Schleier nahm, und mit Hinterlassung vieler Beispiele großer Tugenden im J. 1449 starb, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Schon als ihr Mann noch lebte, besuchte sie dreimal in jeder Woche die Spitäler, bediente die Kranken, verband ihre Wunden und spendete ihnen geistliche und leibliche Almosen. Bei öffentlichen Bittgängen zeigte sie eine so große Andacht, daß sich alle Theilnehmenden erbauten, und begleitete dieselben öfter mit bloßen Füßen. Als Wittwe wurde sie Klosterfrau und hinterließ den Ruf eines heiligen Lebens. Sie verordnete, daß ihr Leichnam vor der Kirchenthüre begraben werde, auf daß die Eintretenden über ihn weggehen, die Priester aber erinnert werden möchten, ihrer Seele am Altare zu gedenken. (II. 507 u. Seraph. Mart.)

[21] **Paula** (30. April), eine Jungfrau und Tertiarin der Carmelitinnen aus Villa Franca in Spanien, steht im Ordens-Verzeichnisse mit dem Titel „ehrwürdig". Ihr seliger Tod zu Valencia fällt in's J. 1605. Die Boll. haben sie unter den Uebergangenen. (III. 722.)

[22] **Paula Isabella** (2. Juni), eine Jungfrau aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, welche zu Mailand im J. 1447 starb, und von Artur selig genannt wird. Die Bollandisten nennen sie unter den Uebergangenen. (I. 158.)

[23] **Paula de Matre Dei** (7. Juli), eine Ursulinerin zu Montelimar, ward gleich nach ihrer Einkleidung zur Einübung und Wiederholung der Christenlehren verwendet, bei welchen sie sich durch lebhaften Vortrag und gründliche Kenntnisse der Glaubensgeheimnisse auszeichnete. Sie führte ein streng abgetödtetes Leben, stand 20 Jahre lang abwechselnd mehreren Klöstern als Oberin segensreich vor und entschlief nach mehrjähriger Vorbereitung sanft in dem Herrn am 7. Juli 1675 im 71. Lebensjahre. (Tagb. II. 33.)

[24] **Paula a S. Thoma** (3. Aug.), eine Dominicanerin, welche von Marchesius außerordentlich gerühmt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 198.)

[25] **Paula** (4. Aug.), eine Jungfrau von Montalto, welche von Artur mit dem Titel „selig" bezeichnet, bei den Boll. aber

unter den Uebergangenen genannt wird, und im Jahre 1514 zu Mantua gottselig starb, genießt aber keine Verehrung. (I. 312.)

[26]**Paula** (17. Aug.), eine Jungfrau zu Genf (Gebenna), die im Mart. Art. zu den Seligen gezählt, von den Boll. aber gleichfalls übergangen wird. (III. 416.)

[27]**Paula de Ferrara** (18. Aug.), aus dem Predigerorden, wird von Marchesius u. A. angeführt, von den Boll. aber übergangen. (III. 519.)

[28]**Paula** (24. Sept.), Clarissin zu Mantua, eine geborne Prinzessin von Gonzaga, starb im Rufe der Heiligkeit, den sie durch getreue und demüthige Ausübung des klösterlichen Gehorsams und aller Ordenstugenden sich erworben hatte. Sie scheint aber mit Paula[20] identisch zu seyn. (Seraph. Mart.)

[29]**Paula** (3. Oct.), eine Jungfrau aus dem Orden der heil. Clara, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 4.)

[30]**Paula** (6. Oct.), mit dem Zunamen Sfrondati, eine Ursulinerin zu Mailand, war von Mantua gebürtig, schuf aber, da sie schon mit zwanzig Jahren Wittwe wurde, ihr Haus daselbst in ein Spital um, und starb, 79 Jahre alt, im Rufe der Heiligkeit am 6. Oct. 1575.

[31]**Paula** (29. Oct.), eine fromme und reiche Jungfrau in Mailand, mit dem Zunamen Tirelli, s. Ludovica[19]. Nicht zufrieden mit den zahlreichen und strengen Bußwerken, welche sie im Geheimen übte, ging sie in den belebtesten Straßen, in armen und zerlumpten Kleidern, einmal im Sommer mit umgekehrtem Pelzmantel, um sich als Närrin verspotten zu lassen. Wenn sie auf diesen Wanderungen ihrem Beichtvater begegnete, erbat sie sich knieend dessen Segen. Sie erbaute das Kloster und die Kirche der Angeliken unter dem Titel St. Paolo Converso und trat selbst ein (um d. Jahr 1535). Eben so stiftete sie ein Zufluchtshaus für Prostituirte zu Ehren der heil. Maria von Aegypten, später monache del Crocifisso genannt. Auch ein Collegium für Jungfrauen, la Guastalla, hat sie gegründet.

[32]**Paula** (4. Nov.), eine Jungfrau in der Gegend von Rimini, findet sich im El.

[33]**Paula** (21. al. 16. Dec.), aus Foligno gebürtig, starb im J. 1485 zu Aquila in den Abruzzen als Clarissin im Rufe der Heiligkeit und Wundergabe. Sie war durch den hl. Johann von Capistran bekehrt worden. (Seraph. Mart.)

[34]**Paula**, Visconti von Cusa, nach dem Tode ihres Mannes unter dem Namen Francisca bei St. Prassede in Mailand, starb daselbst nach vielen Bußwerken im Rufe der Heiligkeit um d. J. 1584.

[35]**Paula**, eine Dame von Cremona, geborene Tatti und verheirathete Lesozzi, wurde durch das bußfertige Leben ihres Mannes gleichfalls zur Frömmigkeit ermuntert. Schließlich trat dieser in den Barnabiten-Orden, sie zu Mailand in den der Ursulinerinnen, wo sie im Rufe der Heiligkeit verschied.

S. Paulennanus findet sich nach Mabillon in einer Chronik von Quimperlé (Chronicon Kemperlegiense) mit dem Bemerken, daß seine Reliquien mit denen der sonst unbekannten hhl. Symphorianus, Tenennanus, Guedianus (s. S. Guedienus), Guenhaelus, Idinaelus und Anderer zugleich mit denen des heil. Guthiernus oder Gurchiernus (s. S. Guethiernus) und mit einem Theile des Hauptes des heil. Guemnolonus um d. J. 1089 in Quimperlé aufgefunden worden seyen. Die Bollandisten erwähnen dieses bei der Lebensbeschreibung des heil. Abtes Gurloesius von Quimperlé. (Aug. V. 273.)

[1]**S. Paulianus** (14. Febr.), der sechste Bischof von Velay (Velaunum) oder le Puy en Velay (Velavum, Podium Velavorum), der zur Zeit der heftigsten Stürme die Kirche Christi in jener Gegend aufrecht erhielt, lebte im 6. Jahrhundert. Der bischöfliche Sitz befand sich damals noch zu Ruessium, welcher Ort später seinen Namen, St.-Paulien, annahm. Sein Nachfolger, der heil. Evodius, schlug um d. Jahr 565 zu Puy seinen Sitz auf. (II. 749.)

[2]**S. Paulianus** (11. April), ein Martyrer zu Salona in Dalmatien. S. S. Domnius[1]. (II. 10.)

S. Paulica (31. Mai), Martyrer zu Gerona (Gerunda) in Catalonien. S. S. Gaulienus. VII. 435.)

[1]**S. Paulillus** (13. Nov.), ein Martyrer in Africa, unter Genserich, welcher ihn zuerst mit Stockschlägen züchtigen, dann aber als Sklaven verkaufen ließ. S. S. Arcadius[7].

[2]**S. Paulillus** (19. Dec.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Cyriacus[46]. (El. u. Mart. Rom.)

¹**S. Paulina** (14. März), eine adelige Reclusin in Thüringen (Schwarzburg-Rudolstadt), welche im Leben und nach dem Tode durch unzählige Wunder leuchtete. Sie starb im Jahr 1107 und wird von Trithemius (chron. Hirsaug.) eine „verehrungswürdige und heilige Frau" genannt. Als Wittwe des Ritters Udalrich gründete sie um d. J. 1100 das nach ihr genannte Kloster. Ihre Lebensbeschreibung, welche früher allerdings vorhanden und von einem gewissen Sigelot verfaßt war, ist verloren gegangen. Nur im Namen Paulinzelle, auch kurzweg Zelle genannt, hat sich eine Erinnerung an sie erhalten. Der Ort liegt in einem kleinen, tiefen, mit Waldung umgebenen Thale, und enthält noch die Ruinen der ehemals hier bestandenen schönen Benedictiner-Abtei, nebst dreischiffiger Kirche, bei welcher die Heilige als Stifterin sich hatte einschließen lassen und in dem sogenannten „Nonnenstübchen" vielleicht sogar ihre Zelle. Mehrere Schriftsteller versichern auf's Bestimmteste, daß sie im Jahre 1150 heilig gesprochen wurde. Seit der Reformation ist aber ihr Andenken erloschen. Die Boll. verzeichneten sie unter den Uebergangenen. (II. 342.)

²**S. Paulina** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

³**S. Paulina** (1. Juni), eine Martyrin in Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

⁴**S. Paulina** (6. Juni), Jungfrau und Martyrin zu Rom um das Jahr 304. S. S. Artemius[5]. (I. 634.)

⁵**S. Paulina** (2. Dec.), eine Martyrin zu Rom, die um das Jahr 256 noch vor ihrem Manne während der Folter den Geist aufgab. S. S. Eusebius[51].

⁶**S. Paulina** (31. Dec.), eine Martyrin zu Rom am Salarischen Wege. S. S. Donata[33].

S. Paulinianus, M. (11. April), wird zu Rom verehrt, wo sein Leib in der Kirche des heil. Venantius aufbewahrt wird. Er war Soldat zu Salona in Dalmatien, wo er mit dem hl. Bischof Domnion für den Glauben starb. (Mg.)

¹**S. Paulinus, Patr.** (11. al. 28. Jan.). Dieser hl. Paulinus, von Einigen Ausonius genannt, war eines der von Gott auserseheenen Werkzeuge, mit welchen Er die heilige Kirche zur Zeit Carls des Großen verherrlicht hat. Seine Eltern sollen mittelmäßig begüterte Landleute gewesen seyn. Er war sehr gelehrt und für alles Gute begeistert. Wir sehen ihn daher für die Ehre Gottes, die Reinheit des Glaubens, die Zucht der Kirche, die Bekehrung der Ungläubigen und Sünder unermüdet thätig. Im J. 776 war er noch Professor der Grammatik. Als solcher hat er wahrscheinlich den berühmten Alcuin sich zum Freunde gemacht. Doch war es vorzüglich seine Frömmigkeit und sein Eifer für die Ausbreitung des Reiches Gottes, die an ihm geehrt wurde. Als Bischof erscheint er auf den Synoden zu Aachen im J. 789, zu Cividale 791, zu Regensburg im J. 792, zu Frankfurt im J. 794, zu Altino im J. 802. Mit großem Eifer wendete er sich gegen die Häresien der damaligen Zeit und schrieb Bücher zu deren Widerlegung und zum Unterricht der Gläubigen, vertheidigte die Verehrung der Bilder und bekämpfte den letzten Sprößling des Arianismus in der Ketzerei der Adoptianer. Er war sohin sicherlich einer der größten Patriarchen der Stadt Aquileja, denn er wirkte auch als Missionär in Kärnthen, sowie bei den Hunnen und Avaren, als Förderer des kirchlichen Volksgesangs und Dichter geistlicher Lieder, als Vertheidiger und Verbreiter der Verehrung der hl. Reliquien. Er ruht zu Cividale in der Marienkirche. Seine Werke sind zu Venedig im J. 1737 gedruckt erschienen. (I. 713—718.)

²**S. Paulinus** (Paulus), **Ep. Conf.** (4. März, al. 29. April). Dieser hl. Bischof von Brescia (Brixia) in Italien, einer der Nachfolger des hl. Titianus, wird als der 17. Bischof auf dem Stuhle von Brescia bezeichnet. Er trat das bischöfliche Amt nach dem Jahre 526 an. Nachdem er dasselbe längere Zeit in Frömmigkeit und Heiligkeit verwaltet hatte, starb er am 4. März des Jahres 545. (Sein Nachfolger war der heil. Cyprianus[7]). Im Martyrologium der bischöflichen Kirche von Brescia steht folgender Lobspruch: „Dieses heil. Bischofs Verdienste und Heiligkeit bezeugen Unzählige, welche durch ihn von Gott die erwünschte Gesundheit erlangt haben." Auch er ruht zu Brescia in der Kirche St. Pietro in Oliveto, wohin er im J. 1490 von der außerhalb der Stadt gelegenen ehemaligen Eusebiuskirche übertragen worden ist. (I. 312.)

³**S. Paulinus** (4. Mai), ein Martyrer, dessen Haupt mit den Reliquien der hhl. Fulgentius[3], Innocentius[4], Fortunatus[32], Erasmus, Valentinus und Pacificus von Rom im

J. 1662 nach Bologna gebracht und dort in der Pfarrkirche des hl. Mammolus beigesetzt wurde. (I. 436.)

[4]S. Paulinus (4. Mai), wird an diesem Tage zu Sinigaglia als Bischof dieser Stadt verehrt. Vgl. S. Paternianus. (I. 499.)

[5]S. Paulinus (4. Mai, al. 8. Juli), Diacon und Martyrer für die Verehrung der heil. Bilder unter dem Kaiser Constantin Copronymus um d. J. 760. Seine Reliquien ruhen zu Cöln bei St. Cäcilia. (I. 499.)

[6]S. Paulinus (15. Mai), eine Martyrin zu Athen. S. S. Heraclius[6]. (III. 453.)

[7]Paulinus (15. Mai), ein anderer Martyrer d. N. zu Pavia. S. S. Boninus. (III. 457.)

[8]S. Paulinus (16. Mai), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Heraclius[8].

[9]S. Paulinus (26. Mai), ein Martyrer zu Todi (Tudertum) um das Jahr 303. S. S. Felicissimus[5]. (VI. 369.)

[10]S. S. Paulinus et Isichus (31. Mai), sind zwei Martyrer, deren Namen in dem alten Hieron. Martyrol. stehen, sonst aber unbekannt sind. (VII. 437.)

[11]S. Paulinus (8. al. 13. Juni), Martyrer zu Gerona (Gerunda) in Spanien. S. S. Germanus[21]. (II. 58.)

[12]S. Paulinus, Ep. Conf. (22. al. 23. Juni, 26. Juli). Dieser berühmte Heilige, dessen Lebensgeschichte außer von den Boll. vorzüglich durch Butler (Räß und Weis, VIII. 316—340) mit besonderem Fleiße bearbeitet wurde, hieß mit seinem vollständigen Namen: Pontius Maropius Paulinus, und stammte aus einem reichen und vornehmen Geschlechte in Bordeaux, wo er um d. J. 354 geboren wurde. Sein Vater Pontius Paulinus war Präfect (nicht Präfectus Prätorio, wie es in einigen Legenden heißt) von Gallien. Er erhielt eine seinen ausgezeichneten Geistesgaben, seiner hohen Abkunft und dem Reichthum seiner Eltern entsprechende Bildung, welche er zu Rom vollendete. Bald kam er in den Ruf eines Dichters und großen Redners, so daß er sogar seinen nur äußerlich etwas von christlichem Geiste angehauchten Lehrer Ausonius zu übertreffen schien. Schon als Jüngling erhielt er wichtige Staatsämter, die er mit Weisheit und strenger Gewissenhaftigkeit verwaltete. Um diese Zeit sah man aber noch keine Spur seiner zukünftigen Heiligkeit. Erst in seinem fünfunddreißigsten Lebensjahre empfing er auf Zureden seiner frommen Gemahlin Tarasia vom Bischofe Delphinus zu Bordeaux die heil. Taufe. Diese Verbindung war kinderlos; ein Sohn, der nach langer Unfruchtbarkeit den darüber empfundenen Kummer aufzuheben schien, starb bald nach der Geburt; die tief betrübten Eltern ließen ihn zu Complutum (Alcala) bei den Martyrern Justus und Pastor beisetzen. Der hl. Paulinus hatte offenbar die Bestimmung, in freier, durch kein irdisches Verhältniß gehemmter christlicher Liebe in den weitesten Kreisen zu wirken. Darum fügte es die Vorsehung, daß er des geräuschvollen Wirrwarrs und blendenden Schimmers der Welt noch zur rechten Zeit müde wurde. Da seine Familie fast in allen Provinzen des römischen Reiches begütert war*), hatte er keinen festen Wohnsitz. Doch blieben die frommen Eheleute, die von jetzt anfangen im Palaste wie im Kloster lebten, zumeist in Spanien und zwar in der Stadt Barcelona. Am liebsten hätte er in Palästina gelebt, wo damals der große Hieronymus glänzte, beruhigte sich aber, als dieser ihm zurückschrieb, Jerusalem sey eine Stadt wie jede andere; es gebe dort einen öffentlichen Senat, eine Curie, Officialen, Schauspieler, Gaukler, Huren, eine Unzahl Menschen aus allen Weltgegenden; er würde mit einem Wort hier Alles wieder finden, was er in einer andern Stadt gemieden hätte; der Einsiedler müsse nothwendig dem Geräusch der Städte fern auf dem Lande leben und „Christum in der Einsamkeit suchen." Am Christtag des Jahres 393 ereignete es sich, daß er vom Volk gezwungen wurde, sich vom Bischof Eulampius (Lampius) zum Priester weihen zu lassen, wobei er jedoch die Bedingung durchsetzte, keiner bestimmten Kirche dienen zu müssen. Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß er mit Ueberspringung der andern niedern Weihen sogleich Priester wurde, wie von Einigen erzählt wird. Aus seiner Aeußerung, daß er nicht bloß den Priesterstand nicht gering schätze, sondern selbst die Dienste eines Ostiarius nicht verschmähen würde, ist zwar

*) Seine Frau, eine Spanierin, hatte ihm noch dazu viele Güter in ihrem Vaterlande als Morgengabe zugebracht. In Gallien ist nach Butler Puy-Paulin in sofern das Merkwürdigste, als es seinen Namen (?) erhalten hat. Vgl. dagegen oben S. Paulinus[4].

seine großen Demuth, nicht aber der Nichtempfang der Priesterweihe zu entnehmen. Bald darauf theilte er sein ganzes, in Spanien angelegtes Vermögen an die Armen aus, und machte selbst mit den liegenden Gütern keine Ausnahme. Besonders gab er Töchtern armer Familien hinreichende Aussteuer, kaufte viele Gefangene los, und erlegte für arme Schuldner Capital und Zinsen an deren Gläubiger. Daher wurde er von seiner ganzen Verwandtschaft bitter getadelt, verachtet und verlassen, was ihn zu dem Ausrufe bewog: „O selige Schmach, mit Christus zu mißfallen!" (O beata injuria, displicere cum Christo), und: „Schmach für Christus geduldet ist Wonne!" (Christi sub nomine probra placebunt). Hierauf ging er nach Mailand, wo ihn der hl. Ambrosius vergeblich festzuhalten trachtete. Zu Rom fand er von Seite des Klerus und selbst des Papstes Siricius eine mißgünstige, an Verachtung streifende Aufnahme. Von da begab er sich nach Nola, in dessen Umgebung seine Familie gleichfalls viele Güter besaß. Ein besonderer Verehrer des hl. Martyrers Felix[12] von Nola, wollte er fortan an seinem Grabe beten, leben und sterben. Als Staatsbeamter, man glaubt als Statthalter von Campanien, war er Zeuge der außerordentlichen Verehrung gewesen, welche das Volk den Gebeinen dieses Heiligen erwies, und hatte daher auch zu Nola, nicht zu Capua, seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Jetzt wollte er ebenda sein Leben beschließen. Während aber der Heilige glaubte, etwa seit dem J. 394, in der einsamen Stille einer engen Zelle daselbst Gott dienen zu können, und so zu sagen der Pförtner an der Schwelle des Heiligthums zu seyn, berief ihn der Herr um das Jahr 409 zum Oberhirten dieser Stadt. Er führte auch als Bischof mit mehreren Gleichgesinnten, die er eine Gemeinde von Mönchen nannte, bei der von ihm neu erbauten Kirche des heil. Felix ein armes, zurückgezogenes Leben, aß aus irdenen und hölzernen Geschirren, trug ein rauhes Gewand, fastete und betete ohne Unterlaß. So that er, ohne den Widerspruch und die Verachtung der Welt zu fürchten. Im Uebrigen waren seine Besitzungen, deren er sich innerlich vollständig entäußert hatte, immer noch so groß, daß er zahlreiche Gäste und Fremdlinge, auch wenn sie höhere Ansprüche machten, aufzunehmen im Stande war. Er beherbergte z. B. die hl. Melania auf ihrer Heimkehr vom hl. Lande und zweimal den Missionär-Bischof Nicetas von Dacien. Wegen seiner Frömmigkeit und seines klugen Eifers stand der hl. Paulinus überall in hohem Ansehen. Der hl. Ambrosius in Mailand wünschte ihn um sich zu haben, und zwar unter Bedingungen, die er keinem Andern zugestanden hätte; der hl. Hieronymus richtete an ihn freundschaftliche Briefe; der heil. Augustinus, über dessen Erhebung zum Bischof von Hippo der heil. Paulinus und seine Gemahlin sich hoch erfreut zeigten, schätzte sich glücklich, ihn, „den Ruhm Christi", zum Freunde zu haben, und zu wissen, daß dieser seine Schriften gut heiße und sogar bewundere, stellte ihn als Vorbild seltener Entsagung auf, da er dem Stolze der Welt entsagt habe, um die Demuth des Kreuzes zu umfassen, und die Schätze der Wissenschaft, die verloren seyen, wenn man sie nicht Gott weihe, von dem sie gegeben wurden, zur Verherrlichung Gottes gebrauche. Die heil. Melania hatte ihm eine Partikel des wahren Kreuzes von Jerusalem mitgebracht, deren er sich mit Erfolg zur Löschung eines Brandes einer mit Heu gefüllten Scheune bediente. Von Jugend auf hegte und behielt er, wie die Gläubigen aller Zeiten, das Vertrauen auf die mächtige Fürbitte der hhl. Martyrer in jeder Noth und ließ ihre Bildnisse und Namen in den Kirchen anbringen und wiederherstellen*); er nennt sie die Beschützer und Retter des Volkes, erzählt von den Wundern, die an ihren Gräbern geschahen und von der Hilfe, die man auch in zeitlichen Anliegen von ihnen zu gewärtigen habe, und wallfahrtete deßhalb oft nach Rom zu den Gräbern der hhl. Apostel; der heil. Felix war aber so zu sagen sein Schutzpatron, welchen er alljährlich durch schöne Preisgedichte verherrlichte. Alle Mittel, welche der Glaube bietet, um die christliche Vollkommenheit zu erreichen, glaubte er anwenden zu müssen, wie ein Mensch, der über einen Fluß schwimmen will, nicht bloß die Kleider ablegt, sondern alle seine Glieder, seine ganze Kraft in Thätigkeit setzt, um dem Strome zu widerstehen. Auf diese Weise erstieg er, wie der hl. Hieronymus bemerkt, nackt dem nackten Kreuze folgend, ungehinderter und leichter die Leiter Jakobs. Er übte, obgleich nicht Einsiedler im strengen Sinne

*) Martyribus mediam (partem parietum) pictis pia nomina signant, schreibt er selbst.

des Wortes, alle Abtödtungen der Einsiedler: Nachtwachen, Fasten, äußerste Entsagung in der Kleidung und Verzicht auf alle Bequemlichkeit des Lebens. So ward er arm am Geiste und arm an Erdengütern. Als Bischof bemühte er sich, die Anbetung und Liebe Jesu Christi, namentlich auch zum hl. Sacramente des Altars, unter seinen Angehörigen und durch Gedichte und Sendschreiben nach allen Weltgegenden zu verbreiten, zum demüthigen und kindlichen Vertrauen auf die unermeßliche Güte Gottes, der so zu sagen unser Schuldner werden wollte, während Er unser Gläubiger war, zu ermahnen, Niemanden Anlaß zur Feindschaft zu geben, Allen mit Liebe zuvorzukommen, genau in der Untersuchung, sanft im Urtheile zu seyn, den Rechten und Gütern der Kirche nichts zu vergeben, sie aber den Stiftungen entsprechend furchtlos zu verwenden, in Belehrung und Ermahnung seiner Untergebenen nicht nachzulassen, und wo er immer konnte zu helfen, zu trösten, geistliche und leibliche Gaben auszutheilen, so daß sein Ruf alle Länder durchdrang. Als die Gothen im J. 410 Italien verheerten, kam er eine Zeitlang in ihre Gefangenschaft, weil sie Geld bei ihm zu finden hofften, aber sie gaben ihm bald wieder die Freiheit. Sonst haben wir über sein bischöfliches Wirken keine besondern Nachrichten. Er war beflissen, so viel möglich ohne alles Aufsehen für das Reich Gottes thätig zu seyn, womit er aber nicht verhindern konnte, daß Personen aus den höchsten Ständen selbst aus sehr entfernten Gegenden ihn zu sehen verlangten. Als der hl. Alypius ihn bat, er möge ihm sein Bildniß zusenden, schrieb er ihm zurück, daß er dieses Verlangen unmöglich erfüllen könne, da seine Sünden das Ebenbild Gottes in ihm gänzlich entstellt und verzerrt hätten. (Stolberg-Kerz, Gesch. d. R. XVI. 140.) In diesem demüthigen Schuldbewußtseyn war er für empfangene Beleidigungen durchaus unempfindlich. Auf seinem Angesichte lag daher eine nie getrübte Heiterkeit. Gewiß war ihm während der ganzen Zeit seines bischöflichen Wirkens das schöne Wort seines Rathgebers und Freundes Hieronymus unaufhörlich gegenwärtig: „Der wahre Tempel Christi ist die Seele des Gläubigen; diese schmücke und kleide, ihr bringe Weihegeschenke, in ihr nimm Christum auf! Was hilft es, wenn die Wände von Edelsteinen erglänzen, wo Christus im Armen Hunger leidet! Was du jetzt noch hast, ist nicht dein Eigenthum, sondern nur die Verwaltung ist dir anvertraut." In der That pflegte der hl. Paulinus auch als Bischof an erster Stelle die Sorge für die Armen, wie der Glanz und die Zierde der Kirche ihm am Herzen lag. Ebenso oblag er dem Studium der heil. Schrift in der Weise, daß er die äußere Schale der Worte zerbrechend in den Kern und Geist derselben eindrang*). So war er beiläufig 78 Jahre alt geworden, als ein heftiges Seitenweh ihm seine nahe Auflösung ankündigte. Die Bischöfe Symmachus und Acyndinus, wahrscheinlich auf benachbarten bischöflichen Sitzen, besuchten ihn. Am andern Tage feierte er mit ihnen vor seinem Sterbebette die heil. Geheimnisse. Als er hier in tiefer Andacht versunken war, erschienen ihm die hhl. Bischöfe Januarius und Martinus, welche er immer besonders verehrt hatte. Bald darauf erinnerte der Priester Posthumianus den Sterbenden, daß eine Kleiderschuld für Arme im Betrage von vierzig Goldstücken noch nicht bezahlt sey, worauf er zur Antwort gab: „sey unbesorgt, die Schuld der Armen wird schon Jemand übernehem." Noch am nämlichen Tage wurde diese Hoffnung erfüllt. Hierauf schlief er ruhig bis Mitternacht. Die übrige Nacht verlief so schmerzvoll, daß die Aerzte vergeblich ihre Kunst aufboten, dem Kranken Linderung zu verschaffen. Gleichwohl verrichtete er am Morgen die gewöhnlichen Gebete und gab den umstehenden Klerikern heilsame Ermahnungen. Dann ruhte er bis zum Abend, wo er die Vespergebete verrichtete. Als man die Lichter anzündete, sprach er den Psalmenvers: „Ich habe meinem Christus ein Licht bereitet" (paravi lucernam Christo meo). Um 10 Uhr Nachts erschütterte ein Stoß, wie der eines Erdbebens, das Gemach, und in demselben Augenblicke gab er den Geist auf. Alles dieß hat ein Augenzeuge, der Presbyter Uranius, uns erhalten. Seine Leichenfeier war dem Leben des Heiligen entsprechend; die Bewohner der ganzen Gegend, auch Juden und Heiden strömten herbei, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Es sind uns von ihm 52 Briefe, 26 Gedichte, unter

*) Totum quod legimus in divinis libris nitet quidem et fulget etiam in cortice, sed dulcius in medulla est; qui edere vult nucleum, frangat nucem, hatte ihm der heil. Hieronymus geschrieben.

welchen 15 das Leben des heil. Martyrers Felix besingen, und einige kleinere Schriften erhalten, deren beste Ausgaben in W. W. K.-L. VIII. 241 angemerkt sind. Andere seiner Schriften sind verloren gegangen, wenigstens noch nicht aufgefunden worden, so z. B. ein Buch über die Buße und ein anderes von der Herrlichkeit der Martyrer. Die berühmte, heldenmüthige Liebesthat, mit welcher er einen durch die Vandalen gefangenen Sohn einer Wittwe durch seine eigene Person auslöste, soll von einem jüngern Paulinus vollbracht und nur irrthümlich diesem heil. **Paulinus** zugeschrieben worden seyn. (S. S. Paulinus.[16]) Gleichwohl sind viele Schriftsteller geneigt, auch diese Perle in seiner Krone zu belassen. Sie setzen freilich statt der Vandalen die Gothen als Veranlasser des Liebeswerkes. Seine irdischen Ueberreste wurden in der St. Felixkirche zu Nola beigesetzt, werden aber dermalen in Rom zu St. Bartolomeo auf der Tiberinsel*), dann (Piazza, I. 533) zu St. Maria auf dem Capitol, und in der Loretokirche gezeigt und verehrt. Im Jahre 1712 wurden in der erstgenannten Kirche die heil. Reliquien aufgefunden und wieder reponirt. Zu Nola findet ihm zu Ehren alljährlich am 26. Juli ein fröhliches Volksfest mit sehenswerthen Aufzügen und Spielen statt. Daß der hl. **Paulinus** die Glocken erfunden habe, ist unrichtig, weil weder seine eigenen noch zeitgenössische Schriften darüber berichten, und der Name nola schon früher für die geschmiedeten Schellen vorkommt. Sicher aber ist, daß er alte Gemälde in den Kirchen erneuern und neue anfertigen ließ, um Ungebildete durch dieselben zu belehren und zu erbauen. (IV. 193—235.)

[15] **S. Paulinus** (8. Juli), ein Martyrer zu Rom, dessen heil. Leib aus dem Gottesacker der hl. Cyriaca im Jahre 1655 erhoben und am 8. Juli desselben Jahres nach Mauriac in der Auvergne übertragen wurde. Sein Fest wird am 2. Sonntag im Juli gefeiert. (II. 532.)

[16] **S. S. Paulinus, Ep. et Soc. M. M.** (12. Juli). Die Geschichte dieser hhl. Martyrer gehört ganz der frommen Sage an. Der hl. **Paulinus** war zu Antiochia geboren und begleitete den heil. Petrus nach Rom, wo ihn der Apostelfürst zum Bischof weihte und nach Lucca sandte, um dort das Wort Gottes zu verkünden. In kurzer Zeit bekehrte er, unterstützt von dem Priester Severus und dem Diacon Lucas eine zahlreiche Schaar heidnischer Männer und Frauen zum Christenthum. Er erbaute sieben Kirchen, für welche er Priester und andere Kleriker anstellte, damit von ihnen die neu bekehrte christliche Heerde mit dem Brode des ewigen Lebens gespeiset würde. Die Kunde von der Ausbreitung des Christenthums gelangte aber bald zu dem grausamen Kaiser Nero, der den hl. Bischof **Paulinus** gefangen nehmen ließ. Mit ihm theilten das gleiche Loos der heil. Priester Severus, der heil. Diacon Lucas und der heil. Soldat Theobaldus und viele Andere. Sie wurden vor den Tyrannen geführt, der sie, auf ihre Weigerung seinen Götzen zu opfern, grausam schlagen, dann in das Gefängniß führen ließ, mit dem Befehle, ihnen weder Speise noch Trank zu reichen, bis sie den Göttern geopfert hätten. Als sie der Kaiser nach drei Tagen vor seinen Richterstuhl führen ließ, wo der heil. **Paulinus** die Wahrheit des christlichen Glaubens und die Thorheit und den Unsinn des Götzendienstes dem Kaiser vor Augen stellte, befahl dieser die hhl. Bekenner den wilden Thieren vorzuwerfen. Die durch Hunger zur Wuth gereizten Bären und Panther, welche man auf die Heiligen losließ, legten sich, sobald der heil. Bischof das Kreuzzeichen gemacht und den Namen Christi angerufen hatte, zu den Füßen der Bekenner nieder wie Lämmer und leckten ihnen Hände und Füße. Von Wuth entbrannt, gab Nero dem Präfecten Anolinus den Befehl, diese Verächter der Götter auf die grausamste Weise zu tödten. Als der hl. Bischof während der Nacht für seine Heerde zu Gott flehte, erschien ihm ein Engel, der ihm auf den folgenden Tag die Palme des Martyrthums zusicherte und ihm den Trost gab, daß um seinetwillen der Herr für die Kirche von Lucca Sorge tragen würde. Am andern Morgen ließ Anolinus die grausamsten Martern gegen die Heiligen in Anwendung bringen, unter welchen der hl. Bischof **Paulinus** und der hl. Priester Severus betend und Gott lobend ihren Geist aufgaben. Als dieses Anolinus gewahrte, ließ er den heil. Diacon Lucas, den hl. Soldaten Theobaldus und viele Andere enthaupten, die Körper derselben aber unbeerdigt liegen. Zur Nachtzeit kam der hl. Priestergreis Antonius mit mehreren andern Christen, unter welchen auch der

*) Dahin wurden sie im Jahre 1000 durch Otto III. überbracht.

hl. Valerius genannt wird (Cf. Jan. II. 923) und begruben die hhl. Leiber, und zwar die der hhl. Paulinus, Severus und Theobaldus in der Kirche der heiligsten Dreieinigkeit zu Lucca, die der andern Martyrer am Orte der Hinrichtung, nämlich am Fuße des Berges Pisano. Auch sie sind später in die Dreieinigkeitskirche versetzt worden. Des hl. Paulinus Nachfolger wurde sein Schüler Valerius (29. Jan.). Im J. 1261 am 15. Juni wurde einem frommen Bruder Namens Jacobus durch eine Erscheinung geoffenbart, daß der Leib des hl. Paulinus, ersten Bischofs von Lucca in der Kirche des heil. Antonius begraben liege, und ihm befohlen, für Erhebung desselben Sorge zu tragen. Dieser machte die Anzeige. Wirklich fand man ein marmorenes Monument, auf welchem geschrieben stand: „Hier ruht der Leib des sel. Paulinus, ersten Bischofs von Lucca und Schülers des Apostels Petrus, und der hhl. Severus und Theobaldus." Von nun an erhielt diese Kirche den Namen des hl. Paulinus. Das Jahresfest wurde auf den 12. Juli festgesetzt, auf diesen Tag mehrere Abläße verliehen, und für die ganze Diözese von Lucca gestattet, den hl. Paulinus in den Litaneien um seine Fürbitte anzurufen. Die Verehrung des hl. Paulinus nahm von Tag zu Tag zu. Die alte und baufällige Kirche wurde neu und größer aufgebaut und von Bischof Wilhelmus im J. 1341 consecrirt. Eine andere Kirche wurde an derselben Stelle auf Beschluß des Senats zur Ehre des heil. Paulinus im J. 1511 erbaut, als die Kirche des hl. Donatus außerhalb der Stadt abgebrochen wurde, und man die an derselben Collegiatkirche angestellten Priester mit ihrem Prior in die Stadt versetzte. In dieser Kirche ruhen jetzt unter dem Hochaltar in einem steinernen Sarge die hhl. Reliquien des Paulinus, Severus, Lucas und Theobaldus. Unzählige Male haben Einzelne, sowie die ganze Stadt wunderbare Hilfe durch ihre Fürbitte gefunden. (Stadtpatron ist übrigens der hl. Bischof Martinus.) Im Mart. Rom. kommt der Name des hl. Paulinus ebenfalls am 12. Juli vor, jedoch ohne namentliche Angabe seiner Gefährten. (III. 258—273.)

[15] **S. Paulinus** (31. Aug.). Die Lebensbeschreibung dieses hl. Bischofes stammt aus dem 9. oder 10. Jahrhundert. Wie diese erzählt, war er in Aquitanien von vornehmen christlichen Eltern geboren. Als der heil. Maximinus[6] (s. d.) seine Heimath verließ, schloß sich der heil. Paulinus ihm als Schüler und Gefährte an. Sie kamen auf ihrer Reise nach Trier, wo sie der heil. und gelehrte Bischof Agritius liebevoll als Schüler und Mitarbeiter in seinem Hause aufnahm. Der heil. Maximinus wurde sein erster, der hl. Paulinus sein zweiter Nachfolger. Um d. J. 349 bestieg er den bischöflichen Stuhl. Damals galt es vorzüglich, die Beschlüsse des Concils von Nicäa gegen dessen Feinde zu vertheidigen. Hiefür hatte er schon unter seinen beiden Vorgängern muthvoll gekämpft, muthvoll schrieb er als Bischof unter den auf dem Concilium zu Sirmium im J. 351 gegen den hl. Athanasius gefaßten Beschluß, daß er zur Verdammung des Photinus und Marcellus, nicht aber zu der des Athanasius seine Beistimmung gebe. Als eine feste Mauer stellte er sich auch, auf der im Jahre 353 zu Arles gehaltenen Synode den arianisch gesinnten Bischöfen, denen sich hier sogar der päpstliche Legat anschloß, allein entgegen, und wurde wegen der Vertheidigung des hl. Athanasius und der katholischen Lehre von dem Kaiser Constantius, welcher die Arianer begünstigte, in die Verbannung nach Phrygien geschickt, wo Montanisten seine Umgebung bildeten. Auch hier verkündigte er die wahre Lehre, und entschlief nach vielen erstandenen Mühseligkeiten am 31. August des Jahres 358 in dem Herrn. Der heil. Athanasius nennt auch ihn (Friedrich, K.-G. Deutschl. I. 241), wie seinen Vorgänger, den hl. Maximin „einen apostolischen Mann einfachen und aufrichtigen Sinnes". Schon einige Decennien später wurde er Martyrer genannt. Sein Leidensgefährte und Nachfolger war der hl. Bonosus[2]. Sein hl. Leib ward um das J. 396 durch den Bischof Felix von Trier aus Phrygien abgeholt und in einem Sarg aus Cedernholz in der zu Ehren der hl. jungfräulichen Gottesgebärerin geweihten Kirche beigesetzt. Im J. 883 wurde aber diese Kirche von den Normannen zerstört und fast die ganze Stadt Trier dem Erdboden gleichgemacht, wobei dann der Sarg des hl. Paulinus mit andern hl. Reliquien verschüttet wurde. Erst im J. 1071 unter dem Erzbischofe Udo fand man in der Mitte der verschütteten Gruft den an Ketten aufgehängten Sarg des hl. Paulinus, zu seiner Rechten den Leib des heil. Palmatius; zu Häupten lagen sieben

Senatoren der Stadt, und zu seinen Füßen vier andere durch Tugend und Geschlecht berühmte Männer. Der Bischof Udo ließ die Gruft neu erbauen und ausschmücken. Aber schon nach 54 Jahren ward die Kirche durch einen unglückseligen Brand zerstört, und es verflossen mehrere Jahre, bis sie wieder aufgebaut und vollendet werden konnte. Dieß gelang gegen das Jahr 1148, wo sie vom Papste Eugenius III. am 31. Januar neuerdings zu Ehren der heil. Gottesgebärerin eingeweiht und mit vielen Gnaden und Ablässen beschenkt wurde. Dieser Einweihung wohnte Balduin III., König von Jerusalem, bei, der an diesem Tage die Gruft des heil. **Paulinus**, den Altar des heil. Bischofs Marus und einen andern Altar mit neuen Reliquien bereicherte. Im J. 1402 wurde der Sarg des hl. **Paulinus** geöffnet; man fand den Leib des Heiligen sorgfältig in verschiedenfarbigen Seidenzeug eingehüllt, und die Glieder ganz geordnet liegen, ohne daß der geringste Moder die Gebeine ergriffen hatte. Der Sarg wurde mit größter Sorgfalt wieder verschlossen, das hl. Haupt aber in einer silbernen, mit Gold und Edelsteinen verzierten Büste zur Verehrung des Volkes ausgestellt. Zweimal noch brannte die Kirche des hl. **Paulinus** ab: nämlich im J. 1552, wo sie durch die Truppen des Markgrafen Albert von Brandenburg ausgeraubt und angezündet, und im J. 1675, wo sie dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Kanoniker waren von der Zeit an genöthigt, ihren Gottesdienst in der benachbarten Pfarrkirche abzuhalten. Erst im Jahr 1738 ließ der Churfürst den Schutt beseitigen, wobei man die heil. Reliquien unverletzt fand, nur war der eine und andere der steinernen Särge durch die auf ihnen liegende Last gesprungen. Im Mart. Rom. steht der Name des hl. **Paulinus** ebenfalls am 31. August. Auf Bildnissen hat er (Hack, S. 186) den heil. Geist als Taube über sich. (VI. 668–679.)

[16] **S. Paulinus** (10. Sept.), zugenannt der Jüngere, Bischof von Nola in Campanien, am Anfang des 6. Jahrhunderts. Er bot sich den Vandalen als Gefangener an, um den Sohn einer armen Wittwe zu befreien, da er kein Lösegeld mehr hatte als sich selbst. Als Sklave arbeitete er längere Zeit in dem Garten seines Herrn, bis dieser seine Weisheit und Frömmigkeit erkannte, und ihm die Freiheit gab. Dieser heil. **Paulinus** ist vielfach mit dem heil. Paulinus[12] verwechselt worden.

[17] **S. Paulinus, Ep. Conf.** (10. Oct., al. 10. Jan.). Dieser hl. Erzbischof und Bekenner von York (Eboracum) in England wird im römischen und im großbritannischen Martyrologium „Apostel der sieben angelsächsischen Königreiche" genannt. Als der heil. Augustinus vom heil. Papste Gregorius für England Arbeiter begehrte, wurde er mit Mellitus[1], Justus[61], Rufinianus und Andern, die Beda alte Mönche nennt, im Jahre 601 nach England geschickt. Wie schon erwähnt (o. S. 413) zählt er auch zu den „vier Evangelisten" dieses Landes. Der hl. **Paulinus** arbeitete nach seiner Ankunft mit großem Seeleneifer im Königreiche Kent. Während seines apostolischen Wirkens daselbst kam eine Gesandtschaft von dem Könige Edwin V. von Northumberland, welche für ihren Herrn die Prinzessin Edelburga (Tatia) von Kent zur Ehe begehrte. Der heil. **Paulinus** trat dieser Ehe wegen des Hindernisses der gemischten Religion entgegen. Edwin ließ hierauf zurückmelden, er würde der Prinzessin nicht bloß volle Freiheit lassen, ihre Religion auszuüben, sondern er sei auch nicht abgeneigt, das Christenthum selbst anzunehmen, wenn er von der Wahrheit seiner Lehren nach reiflicher Prüfung sich Ueberzeugung verschafft hätte. Unter dieser Bedingung ward nun Edelburga in Begleitung des hl. **Paulinus**, der am 25. Juni 625 vom Erzbischofe Justus von Canterbury zum Bischofe consecrirt worden war, nach Northumberland als Braut des Königs Edwin geschickt. Der heil. **Paulinus** suchte alsbald dem Namen Jesus Bekenner zu sammeln. Der König, obwohl dem Christenthum günstiger, zögerte noch und hielt eine Versammlung von Großen des Landes, auf welcher jedoch nur beschlossen wurde, daß jene, die das Evangelium anzunehmen geneigt seyen, deßhalb nicht beunruhigt werden sollten. Dieser Beschluß hatte gleichwohl die segenreichsten Folgen. Der Papst Bonifacius V. hatte in demselben Jahre durch Briefe und Geschenke, die er dem königlichen Brautpaar überreichen ließ, die Bemühungen der Missionäre unterstützt, starb aber bald darauf. Am Osterabend des J. 627 empfing der König Edwin zu York, sammt seinem Sohne Osfried und seiner Nichte Hilda aus der Hand des heiligen

Paulinus in einer zu diesem Zwecke zu Ehren des heil. Petrus in Eile aufgeführten Nothkirche die heil. Taufe. Bereits an Pfingsten des vorhergehenden Jahres hatte der König in die Taufe seines ersten Töchterchens Enfleda gewilligt. Kaum war der König Christ geworden, als von allen Seiten die Heiden herbeiströmten und Unterricht begehrten. Die damals noch kleinen Kirchen konnten die Christenlehrlinge nicht fassen, und Paulinus taufte deßhalb theils in dem Bache Glan, theils in der Swale bei Cataract, einer ehemals bedeutenden Stadt, die aber heutigen Tages nur noch ein kleines, unter dem Namen Catarrik bekanntes Dorf ist. Der hl. Paulinus dankte diese Erfolge viel weniger seinen fortgesetzten Belehrungen und Predigten als den Gebeten, die er verrichtete und verrichten ließ. Edwin baute bei seinem Schlosse in Yorkshire eine geräumige Kirche, die gewöhnlich den Namen Almondbury (Albanbury) führt, weil sie der heil. Paulinus unter den Schutz des hl. Albanus gestellt hatte. Von dort setzte der hl. Paulinus über den Humber-Busen und predigte im Königreiche Mercia die christliche Religion. Er taufte dort den Statthalter von Lincoln, Blecca mit Namen, der wie die vornehmsten Könige Englands von Wodan, dem Gründer der sächsischen Heptarchie, abzustammen behauptete. In der Stadt Lincoln ließ er eine Kirche aufführen, in welcher er nach dem Tode des hl. Justus, den Priester Honorius zum Erzbischof von Canterbury weihte. Der Papst Honorius hatte dem König Edwin die Bitte erfüllt, die er an ihn in Bezug auf die Weihe der Bischöfe seiner Staaten gerichtet hatte; er schickte ihm nämlich zwei Pallien für seine zwei Metropoliten — den von Canterbury und den von York mit dem Bemerken, daß jedesmal jener, der den Andern überlebe, das Recht haben solle, den Nachfolger des Verstorbenen zu consecriren. — Zahlreiche Heiden, welche die Lehre Christi angenommen, wurden auch von dem heil. Paulinus und seinem Diacon Jakobus im Trent getauft. Ebenso wurden durch seinen und des Königs Edwin Eifer die Ostangeln mit ihrem König Carpuald zum christlichen Glauben bekehrt. Ein großes Unglück traf aber die christliche Kirche in England durch den Tod des Königs Edwin, der am 12. Oct. 733 in der Schlacht von Hethfeld gegen den aufrührerischen Brittenkönig Carbualla und dessen fürstlichen Bundesgenossen Penda von Marcien getödtet wurde. Unter diesen Umständen sah sich der heil. Paulinus genöthigt, York zu verlassen und sich mit der Königin Edelburga und ihrem Sohne und Enkel nach Kent zu flüchten, nachdem er die Sorge für seine Kirche dem Diacon Jakobus übertragen hatte. Northumbrien wurde großentheils wieder heidnisch, aber der Diacon hielt muthig aus und erlebte in der That wieder bessere Zeiten. Liebevoll ward der Heilige von dem Erzbischofe Honorius und dem Könige Eatbaldus, dem Bruder der Edelburga, aufgenommen. Seit langer Zeit ward der bischöfliche Stuhl zu Rochester (Roffa) erledigt. Für diese Kirche wurde nun der hl. Paulinus, da an eine Rückkehr nach York nicht zu denken war, vom Erzbischof Honorius als Oberhirt aufgestellt. Der hl. Paulinus starb am 10. Oct. 744, nachdem er 19 Jahre 2 Monate und 21 Tage den Kirchen von York und Rochester vorgestanden. Er wurde in der Kapelle des heil. Apostels Andreas, welche der König Edelbert erbaut hatte, begraben. Dort lag sein hl. Leib bis zum Jahre 1080, wo ihn der Bischof Gundolphus von Rochester in eine neue Kirche feierlich übertragen ließ. Er war ein stattlicher Mann mit magerm Gesichte, schwarzen Haaren und einer schön gebogenen Nase, der schon durch seine äußere Erscheinung, obwohl er demüthig gebückt einherging, Ehrfurcht einflößte. Die Feier seiner Erhebung wurde am 10. Januar begangen. Im Mart. Rom., sowie in dem der Benedictiner, steht der Name des Heiligen auch am 10. Oct. (V. 102—114.)

[18] **S. Paulinus, Ep. Conf.** (10. Oct.). Dieser hl. Bischof von Capua war nach der Legende in England geboren und kam auf einer Wallfahrt in's heil. Land nach Capua, als eben der bischöfliche Stuhl erledigt war. Um dem göttlichen Willen nicht zu widerstreben, übernahm er das ihm übertragene Oberhirtenamt. Durch seine Beispiele und besonders durch seine glühende Liebe führte er die Sünder von den Lastern zurück und ermunterte die Gerechten zum Streben nach christlicher Vollkommenheit. Drei volle Jahre hindurch ward ihm aber Gelegenheit, seine Geduld zu üben, da ihn während dieser Zeit die Schismatiker hart verfolgten, er aber setzte ihrem Hasse Liebe, ihren Beleidigungen Wohlthaten entgegen. Zu jener Zeit entstand zu Capua eine große Hungersnoth. Während

derselben strahlte die Liebe des hl. Mannes in vollem Glanze. Er durchlief die ganze Stadt und besuchte alle Wohnungen der Nothleidenden und theilte Jedem nach seinem Bedürfnisse von seinem Vermögen mit. Als ihm einst eine Frau mit ihren drei Kindern begegnete und ihn um Almosen bat, gab er ihr, da er nichts Anderes hatte, ihr zu schenken, das Maulthier, auf dem er saß, damit sie es verkaufe und aus dem Erlös Nahrung für sich und ihre Söhne verschaffe. Er stand der Kirche von Capua etwas über 8 Jahre vor, und starb am 10. Oct. um d. J. 850. Sein hl. Leib ward in der Kirche von Capua begraben, wo er noch in hoher Verehrung gehalten wird. (V. 134.)

[19] **S. Paulinus**, nach der Gall. chr. der siebente Bischof von Leon, welcher die Gebeine des heil. Matthäus von da nach Italien übertrug, findet sich in der Gall. chr. und muß gegen den Ausgang des 9. Jahrhunderts gelebt haben. Bei Migne findet er sich nicht.

[20] **S. Paulinus** (?), nach alten Notizen Bischof von Regensburg um d. J. 471 (Ratisb. mon. I. 111 und 133), und vom Papst Gelasius dahin entsendet, ist im Uebrigen unbekannt.

[21] **B. Paulinus** (5. Nov.), ein Schüler des hl. Benedictus, dessen Reliquien mit jenen seines Mitbruders Augustinus[14] im Jahre 1103 zu Casino aufgefunden und erhoben wurden. (Lech. El.)

[22] **Paulinus** (8. Jan.), ein Bischof zu St. Veit (Tiburnia) in Kärnthen, welcher im Leben des heil. Severin erwähnt wird; auch Raderus gedenkt seiner und nennt ihn selig. Die Bollandisten stellen ihn unter die Uebergangenen. Weißbacher (III. 229) sagt von ihm, er sey aus Bayern gebürtig gewesen, und nachdem er den heil. Severin besucht hatte und von demselben in seine Heimath zurückgeschickt worden war, zum Bischof von Tiburnia, worunter Einige Regensburg verstehen, ernannt worden. Die Einfälle der Alemannen habe ihm der heil. Severin vorher verkündet, weßhalb er in allen Orten seiner Diözese ein dreitägiges Fasten und Gebet vorschrieb, um das Uebel abzuwenden. Die Orte, in welchen seine Vorschrift befolgt wurde, blieben verschont, die andern aber wurden von den Alemannen verheert. Der fromme Bischof lebte um das Jahr 476. (I. 458 u. Weissb. III. 229.)

[23] **Paulinus** (4. Mai), Benedictiner-Mönch aus der Congregation der Silvestriner in Perugia, starb gottselig im J. 1280. (Lech.)

[24] **Paulinus** (22. Juni), wird mit Archirion und Onuphrius als Bekenner zu Sutara in Sicilien genannt.

[25] **Paulinus Bernardini** (23. Juni), aus dem Predigerorden, der im Jahre 1585 zu Neapel gottselig starb. Das Verzeichniß der durch Heiligkeit ausgezeichneten Personen sagt von ihm am Ende des Martyrologiums, daß er durch Tugenden und Wunder ausgezeichnet war. (IV. 456.)

[26] **Paulinus** (25. Juni), zugenannt Zabatta, ein ehrwürdiger Bruder des Ordens der Carmeliten, starb gottselig zu Neapel im J. 1656.

[27] **Paulinus** (19. Juli), aus dem Orden der mindern Brüder der bei St. Severin in Toscana im J. 1568 starb und von Artur zu den Seligen gezählt wird. (IV. 579.)

[28] **S. S. Paulinus, Achivion et Onuphrius** (22. Juni), angeblich Bekenner zu Sutera in Sicilien. (IV. 138.)

[29] **Paulinus de Pistoria** (29. Juli), ein Capuciner in Pistoja, der in dem Ordens-Verzeichnisse als „ehrwürdig" angeführt ist. (VII. 3.)

[1] **S. Paulus, Erem. Conf.** (10. al. 15. Jan.). Dieser hl. Paulus ist der eigentliche Vater und Stifter des Einsiedlerlebens. Wie nämlich der heil. Hieronymus bemerkt, war Elias[11] viel mehr Prophet als Einsiedler, und dasselbe gilt in noch höherem Grade von Johannes[39] dem Täufer, der schon im Mutterleib zu weissagen anfing. Antonius[3] hat dieses vom hl. Paulus begonnene Leben noch weiter ausgebildet und in's Licht gesetzt.*) Zur Zeit als um d. Jahr 250 unter Decius und Valerianus auch die afrikanischen Kirchen durch die Verfolgung heimgesucht wurden, während die Grausamkeit der Verfolger zunächst nicht den Tod, sondern den Abfall der Christen beabsichtigte, glaubten Viele, den fortgesetzten Peinigungen gegenüber nicht bestehen zu können und zogen daher die Flucht in die Wüste, die Wohnungen in Bergklüften und das Beisammenseyn mit wilden Thieren den schweren Folterqualen und der Glaubensverleugnung vor. In dieser Lage fühlte sich damals auch der heil. Paulus, ein fünfzehnjähriger reicher Jüngling aus Theben in Oberägypten, dessen Eltern damals bereits

*) Hieron. ad Eustoch. Hujus vitae auctor Paulus, illustrator Antonius.

gestorben waren. Den Tod für Christus hätte auch er gern ertragen, denn von Kindheit an hatte sein Herz an Ihm gehangen, aber langwierigen und schweren Leiden, die den Abfall herbeiführen konnten, wollte er sich nicht aussetzen. Er war gut erzogen und in der griechischen und lateinischen Literatur wohl zu Hause, und dabei äußerst gottesfürchtig und von sanfter Gemüthsart. Zuerst flüchtete er sich bei ausbrechender Verfolgung in eine etwas entlegene Villa, wo er bis in sein zweiundzwanzigstes Jahr verborgen lebte, aber der eigene Schwager, welchen nach reicherem Erbgute gelüstete, schämte sich nicht, ihn zu verrathen. Der hl. Paulus begab sich noch zu rechter Zeit in die eigentliche Wüste, um das Ende der Verfolgung abzuwarten, erkannte aber bald, daß es der Wille Gottes sey, daß er in der Einöde Ihm beständig diene und ging immer tiefer und tiefer in's Gebirge, bis er einen Felsen antraf, der ihm zur Wohnung geeignet schien, da er eine tiefe Höhlung zeigte. Ein Stein schloß dieselbe nach Art einer Thüre und im Innern wurzelte eine hohe Palme, deren Blätter die Oeffnung bedeckte, welche die Höhle oben nach dem freien Himmel hatte, während nicht weit von ihrem Fuß eine Quelle frischen Wassers sprudelte. Man sah deutlich, daß hier schon einmal menschliche Wohnungen bestanden hatten, und glaubte aus mancherlei Spuren schließen zu können, daß dieselbe unter der Königin Cleopatra von einer Falschmünzerbande bewohnt gewesen war. Er fand nämlich verrostete Amboße, Hämmer und anderes Geräthe, das ihm nützlich werden konnte. Hier also schlug Paulus seinen Wohnsitz auf, Speise und Kleidung reichte ihm die Palme. Er blieb neunzig Jahre an diesem Orte, und erreichte ein Lebensalter von hundertdreizehn Jahren. In dieser langen Zeit sah er kein menschliches Angesicht. Niemand wußte um ihn. Bis zum dreiundvierzigsten Jahre lebte er nur von der Frucht der Palme, später brachte ein Rabe ihm täglich auch ein halbes Brod. Erst kurz vor seinem Tode traf ihn hier nach längerem Suchen der heil. Antonius[3], und die Legende erzählt, daß bei diesem Besuche der Rabe ihm statt des halben ein ganzes Brod gebracht habe, damit auch der Gast sich sättigen könne. Nachdem sie mit einander gespeist und die folgende Nacht hindurch gebetet hatten, kündigte der hl. Paulus dem Gast seinen nahen Tod an und bat ihn, den Mantel des heil. Athanasius[6] zu holen, um seine Leiche in demselben zu bestatten. Der hl. Antonius eilte in sein Kloster zurück. Dort angekommen sagte er: „Wehe mir, elenden Sünder, der ich so wenig verdiene, Einsiedler zu heißen — ich habe Elias, Johannes, Paulus gesehen!" Er war noch auf dem Wege, als ihm das Hinscheiden des heil. Paulus geoffenbart wurde. Er sah die Seele des Dieners Gottes, umgeben von Engeln, Propheten und Aposteln in den Himmel emporschweben. Bei der Höhle angelangt, fand er seinen Leichnam in knieender Stellung, mit emporgehobenem Haupte und in die Höhe gerichteten Händen, so daß er einen Augenblick glaubte, der hl. Einsiedler lebe noch. Nachdem er aber von seinem Hinscheiden sich überzeugt hatte, hüllte er die Leiche, nachdem er sie ehrerbietig geküßt, in den Mantel des hl. Athanasius und bestattete sie unter Gebet und Psalmengesang. Zwei Löwen dienten als Todtengräber, da keine Werkzeuge und Grabschaufeln vorhanden waren. Nachdem er noch die Löwen gesegnet hatte, nahm der hl. Antonius das Palmenkleid des hl. Paulus als Erbstück mit sich, und trug es an den Festen Ostern und Pfingsten mit besonderer Verehrung. Dasselbe wird jetzt in der St. Antoniuskirche auf dem Exquilinischen Hügel zu Rom verehrt (Piazza, I. 66). Der Heilige selbst hat in der Straße Quadrefontane eine kleine Kirche, die früher von Eremiten seines Namens bedient wurde. Eine Palme und zwei Löwen befinden sich über dem Portal. Die Reliquien des hl. Paulus kamen im 12. Jahrhundert nach Constantinopel und von da im Jahre 1240 nach Venedig. Unter Ludwig I., König von Ungarn, wurden sie nach Ofen übertragen. Theile seiner Hirnschale und seines Hauptes finden sich auch zu Rom bei St. Peter auf dem Vatikan und St. Maria auf dem Capitol. Seine Zelle wurde eine Wallfahrtsstätte, die man besuchte, um durch die Betrachtung so großer Entsagung den sinnlichen Neigungen mit ihren großen Lockungen sicherer und leichter widerstehen zu können. Sein Leben ist vom hl. Hieronymus beschrieben worden, dessen Schilderung wir hier benützt haben. Auch der hl. Athanasius hat in seinem Leben des heil. Antonius Einzelnes vom heil. Paulus mitgetheilt. Durch Gottes Gnade wurde aus dem furchtsamen Jüngling, der das Martyrium demüthig geflohen, ein

Held der höchsten, freiwilligen Entsagung. Auf Abbildungen sieht man den Heiligen in Palmenblätter gekleidet, neben ihm einen Raben, welcher ihm Brod bringt. Ebenso gehören die Palme und zwei Löwen zu seinen Attributen. Der Eingang und das Graduale der hl. Messe an seinem Festtage, „der Gerechte wird blühen wie die Palme" ist gewiß nicht ohne Rücksicht auf die Palme gewählt, die den Heiligen in seinem Büßerleben beschattete und ernährte. (I. 602—609.)

[2]**S. S. Paulus et Soc. M. M.** (14. Jan.). Dieser hl. **Paulus** erlitt mit den hhl. **Successus, Victorinus, Saturus, Missor, Gerontius**[1], **Lucentius, Januarius**[7], **Agapritus**[1], **Crucessius, Cufra, Florida**[2], **Theocosia** und noch acht Ungenannten den Martyrtod in Africa. Näheres ist unbekannt.. (I. 935.)

[3]**S. Paulus** (14. Jan.), Mönch und Martyrer auf dem Berge Sinai in Arabien. S. S. Theodulus. (I. 953.)

[4]**S. S. Paulus et Soc. M. M.** (18. Jan.). Die hl. **Paulus, Pansius, Dionysius**[1], **Thonius, Herpresius, Horus**[1], **Dionysius**[2], **Ammonius**[2], **Bessammonius, Agatho**[3], **Recumbus, Bastamus**[1], **Sarmatas, Proteas, Orion, Calluthus**[3], **Didymus**[1], **Plesius, Aratus**[1], **Theonas, Hippeas, Romanus, Saturninus, Pinutus, Serapion, Bastammonius, Papas, Pantheros, Papias, Dioscorus**[1], **Heron**[1] (Eron), **Potamon, Pethecus, Oecomenus, Boticus, Cyriacus**[4] und **Ammonius**[2] litten den Martyrtod in Aegypten. Diese 37 Männer, alle geachteten Ständen angehörend, hatten sich, wie die Legende erzählt, deren geschichtliche Grundlage aufzufinden den Boll. nicht gelungen ist, in vier Abtheilungen nach allen Weltgegenden Aegyptens begeben, um das Evangelium zu verkünden, wurden aber Alle gefänglich eingezogen, und vor den Richterstuhl geführt. Als sie aufgefordert wurden, Christum zu verläugnen und den Götzen zu opfern, sprach Einer von ihnen: „Wir wissen, daß das Götzenopfer etwas Schändliches ist; tödte lieber ohne Schonung, denn nie werden wir den Dämonen opfern." Als der Richter dies hörte, befahl er diejenigen, welche im Osten Aegyptens gepredigt hatten, nämlich die hhl. **Paulus, Pansius, Dionysius, Thonius, Horpresius, Horus**, den andern **Dionysius** und **Ammo[illegible]**, sammt dem **Bessammonius** und **Agathus** dem Feuertode zu übergeben; denen, die im nördlichen Theile den Glauben verbreitet hatten, nämlich den hhl. **Recumbus, Bastanus, Sarmatas, Proteas, Orion, Collotus, Didymus, Plesius** und **Aratus** ließ er das Haupt abschlagen; die im Süden gewirkt hatten, nämlich die hhl. **Theonas, Hippeas, Romanus, Saturninus, Pinutius, Serapion, Bastammonius, Papas** und **Pantherus** sollten bei gelindem Feuer verbrannt werden; endlich jene, welche im Westen das Reich Christi auszubreiten versucht hatten, nämlich **Papias, Dioscorus, Heron, Potamon, Pethacus, Oecomenus, Boticus, Cyriacus** und **Ammonius** wurden gekreuzigt. Vgl. die Bemerkung bei St. **Julius**[5] und S. Hippias. (II. 188 u. 189.)

[5]**S. Paulus** (18. Jan.), Martyrer zu Abitina in Africa. S. S. Successus. (II. 190.)

[6]**S. Paulus** (19. Jan.), ein Sohn des hhl. Martyrers Lucianus[6] und Paula, der mit seinen Eltern und drei Brüdern: Claudius[2], Hipatius[2] und Dionysius[7] zu Alexandria den Martyrtod erlitt, und bei den Griechen verehrt wird. S. S. Lucianus[6]. (II. 220.)

[7]**S. S. Paulus et Soc. M. M.** (19. Jan.). Die hl. Martyrer **Paulus, Quinctus, Gerontius**[1] (Gerentius), **Januarius**[8], **Saturninus, Successus, Germana**[1], **Tertulus** (Zertulus), **Tiberius** (Tiberitanus), **Maiolus, Victorianus, Honoratus**[7], **Fortunatus**[5], **Julius**[3], **Lucius**[3], **Marcusus** (Marcissus), **Publius, Felix**[14], **Caja** (Catus), **Vitalis, Cassianus**[5], **Secundus, Victor, Primus, Spanus** (Hispanus), **Cacinanus** (Cäcumarus), **Lucius**[4], **Saturnina, Florida**[2], **Callista**[1], **Melandio** (Molendio) und 600 Andere litten in Africa. Ob sie miteinander oder, was wahrscheinlich ist, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gemartert wurden, läßt sich nicht bestimmmen, da die Acten verloren gegangen und bis jetzt nicht aufgefunden worden sind. Das Mart. Rom. erwähnt nur die Namen des **Paulus, Gerondius, Januarius, Saturninus, Successus, Julius, Catus**, der **Pia** und **Germania**, welche Baronius aufgefunden hat. In andern Martyrologien sind sehr viele andere Namen aufgeführt, die mit den Obigen nicht übereinstimmen. In einem neuern Mart. ist die Jahrzahl 302 angegeben, deren Richtigkeit die Boll. dahingestellt seyn lassen. Uns scheint lediglich eine Wiederholung verschiedener Martyrer-Namen vorzuliegen. Man vgl. z. B. S. **Julius**[5] und **Succesus**. (II. 219.)

[8]S. Paulus (24. Jan.), ein Bischof von Melasso oder Mylleſch (Mylasa) in Carien, welcher im Leben der hl. Eusebia[1] vorkommt und von Einigen unter die Heiligen gezählt wird, leuchtete nach einem Mart. im Leben und nach dem Tode durch viele Wunder. Doch wird er weder im Mart. Rom. noch in den Menäen gefeiert und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 561.)

[9]S. S. Paulus, Pausirion (Pausirius) und Theodotion, M. M. (24. Jan.). Diese hhl. Martyrer zu Arsinoe (Cleopatris), jetzt Suez in Aegypten, waren Brüder, deren Eltern Angesichts der Verfolgung in die Einöde entwichen waren, und litten unter den Kaisern Diocletian und Maximian. Als sie ergriffen wurden, war Paulus 37 Jahre, Pausirion 25 Jahre alt, Theodotion, welcher sich unter die Räuber begeben hatte, erhielt Nachricht und kam, um seine Brüder zu sehen und zu begrüßen. Da er sie vor dem Richterstuhle erblickte, getraute er sich nicht, ihnen näher zu treten, aber von ferne stehend, dachte er vor sich selbst erröthend darüber nach, welche Schätze und Reichthümer seine Brüder durch den Martertod erhalten würden. Von der Gnade Christi gerührt, trat auch er vor den tyrannischen Statthalter Arianus und bekannte sich freimüthig als Christen. Sogleich wurden ihm glühende Nägel in die Seiten und in den Unterleib getrieben und hierauf das Haupt abgeschlagen. Der heil. Paulus und der heil. Pausirion wurden in den Fluß geworfen, wo sie das Martyrthum vollendeten. (II. 591.)

[10]S. S. Paulus et Soc. M. M. (29. Jan.). Das alte Mart. des hl. Hieronymus sagt: In der Stadt Gadava das Gedächtniß des hl. Paulus, in Africa zu Perusio des Victor und Honoratus[10], in Tuscia des Constantinus. Vielleicht soll, wie Boll. vermuthet, gelesen werden: In der Stadt Gadava des heil. Paulus, in Africa des heil. Victor und Honoratus, und zu Perusa (Perugia) des Constantinus. Letzterer ist jedenfalls der heil. Constantius[2] (s. d.). Noch undeutlicher ist, was andere Martyrologien hierüber haben. Von der Stadt Gadava wissen wir nichts, selbst nicht ob es je eine solche gegeben hat. Die Boll. verweisen auf Gadara (Omkeis, Kedar, Geddi in Palästina), aber eher dürfte statt: in Gadava civitate, zu lesen seyn: in Gaditana civitate, d. h. in dem heutigen Cadix. (II. 950.)

[11]S. Paulus (1. Febr.), Bischof von Troyes (Trecensis), welcher zur Zeit Ludwig des Frommen, also in der ersten Hälfte des 9. Jahrh. gelebt hat. In den älteren Verzeichnissen wird er als der vierunddreißigste Bischof genannt. Wie sein Leben, sagt das Mart. Rom., durch Tugenden leuchtete, so wurde sein kostbarer Tod durch Wunder verherrlichet. (I. 3.)

[12]S. Paulus (1. Febr.). Dieser hl. Bischof von Trois-Chateaux (Augusta Tricastinorum, S. Paulus in Tricastinis) in der Dauphiné, wurde nach der Legende in Rheims geboren. Da ihm von Gott geoffenbart wurde, er sey bestimmt, das Oberpriesterthum zu verwalten, entließ er seine Braut, die im Frauenkloster zu Arles den Schleier nahm, und wurde nach dem Tode des sel. Torquatus (s. d.) auf den bischöflichen Stuhl von Trois-Chateaux erhoben. Er ist wahrscheinlich derselbe Bischof Paulus, der im J. 374 in dem ersten Concilium von Valence unterschrieb. Die Martyrologien sagen auch von ihm, sein Leben habe auch durch Tugenden geglänzt und sein kostbarer Tod sey durch Wunder berühmt geworden. Vielleicht gehörte er, da auch die Ordens-Mart. der Benedictiner ihn aufführen, zu den Schülern des heil. Martinus von Tours. Die Einwohner benannten die Stadt nach ihm St. Paul-Trois-Chateaux, wählten ihn zu ihrem Patrone, und feierten jährlich seinen Todestag am 1. Febr. Sein heil. Leib wurde daselbst in der Domkirche aufbewahrt, aber im Jahre 1561 durch die Hugenotten verbrannt, mit Ausnahme eines Armes, der in einem besondern Reliquienschrein eingeschlossen war. Ob dieser heil. Paulus mit dem gleichnamigen Bischof von Troyes (Trecae) identisch ist, möchte des großen Zeitunterschieds wegen zu bezweifeln seyn. Gleichwohl halten die Boll. die Identität beider für gewiß. (I. 92 u. 934.)

[13]S. S. Paulus et Simon (3. Febr.), zwei Martyrer, deren Namen nur in den Menäen vorkommen, in welchen zu diesem Tage ihre Enthauptung angezeigt ist, ohne daß über Ort oder Zeit derselben Näheres angegeben wäre. (I. 353.)

[14]S. Paulus Miki, M. (5. Febr.). Dieser hl. Martyrer, ein Japanese aus der Gesellschaft Jesu und Katechet, war aus einer vornehmen Familie im Orte Tounocun im Reiche Ava geboren worden. Sein Vater hieß Fandaidon Micki, und war ein tüchtiger

Kriegsheld, der im J. 1567 die heil. Taufe empfing. Sein Sohn **Paulus** war 5 Jahre alt, als er diese Gnade erhielt. Als Kind schon war **Paulus** sehr bescheiden, sanftmüthig und liebenswürdig. Mit 11 Jahren ward er von seinem Vater dem Pater Argentinus übergeben, um in der Gesellschaft Jesu in Wissenschaft und Tugend unterrichtet zu werden. Er kam in das Seminar zu Anzicquiama, wo sich außer ihm noch 24 japanesische Jünglinge aus vornehmen Familien befanden. Dort lernte er die japanische und lateinische Sprache, vorzüglich aber die Glaubens- und Sittenlehre. Später wurde auf Befehl des Kaisers Taicosama das Seminar nach Ozoca verlegt. Nachdem sein Vater Fandaibon in einem Kriege gegen den König von Saruma im J. 1580 gefallen war, trat er, 22 Jahre alt, in die Gesellschaft Jesu ein. Nach vollendetem Noviziate verlegte er sich auf das Studium der Theologie und die Kenntniß der japanischen Secten, um bei den mit den Bonzen vorzunehmenden Disputationen deren Irrthümer widerlegen zu können. Bald ward er einer der berühmtesten Prediger der Gesellschaft in Japan; überall verkündigte er das Wort Gottes mit glänzendem Erfolge, so daß er Viele zum Christenthum bekehrte. Er widerlegte die Bonzen nicht allein durch das lebendige Wort, sondern auch durch Schriften. Als er am 1. Jan. 1597 gefangen von Ozoca nach Meaco geführt wurde, freute er sich ungemein, und sprach zu seiner Umgebung: „Ich habe jetzt 33 Jahre gelebt, in diesem Alter ist Christus für uns gestorben. Der heutige Tag ist dem heiligsten Namen Jesu geheiliget, dessen Gesellschaft ich Unwürdiger einverleibt bin." Am 9. Februar sprach er: „Heute ist Mittwoch, an welchem Tage der Herr Jesus den Juden verkauft worden. Man sagt sogar, daß wir am Freitage mit Ihm sterben dürfen. Ich freue mich, daß ich in so Manchem meinem Herrn ähnlich sein kann." Im Gefängnisse predigte er noch den Wächtern und Verbrechern, und Einige versprachen ihm, bei nächster Gelegenheit Christen zu werden. Vom Leiden Christi sprach er mit so vieler Würde und Begeisterung, daß ein vornehmer Krieger, der ihn hörte, sich mit fünf andern Vornehmen bekehrte, und selbst während dieser Verfolgung in Ozoca die heil. Taufe empfing und ohne Furcht sich als Christen bekannte. Als der hl. **Paulus** das für ihn bereitete Kreuz erblickte, weinte er vor Freude und sagte Gott Dank für das große Glück, wie sein Heiland am Kreuze sterben zu dürfen. Mit heiterem und fröhlichem Angesicht entzog er in aller Demuth sich den Ehrenbezeugungen, welche Japanesen und Portugiesen ihm erweisen wollten und ging muthigen Herzens dem Kreuze entgegen. Am Kreuze hielt er noch eine Rede, und entbot durch die Anwesenden einigen Abwesenden seine Grüße. Bevor er mit den Lanzen getödtet wurde, sprach er noch: „In deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist. Kommt zu Hilfe ihr Heiligen Gottes." So starb er am 5. Juli 1597. (S. S. Petrus Baptista und die Ordens- und Bundesgenossen dieses hl. **Paulus**: Johannes[17] und Jacobus[8].) (I. 735—737.)

[15] **S. Paulus Ibarchi** (5. Febr.), Martyrer zu Nangasaki in Japan im Jahre 1597. Er heißt auch Yunaniqui, war aus der Provinz Woari, und diente den Franciscanern als Dolmetscher und Katechet. (S. S. Petrus[19] Baptista.) (I. 738.)

[16] **S. Paulus Suzuqui** (5. Febr.), ein Martyrer zu Nangasaki in Japan, Laienbruder des Franciscaner-Ordens. Auch er stammte aus der Provinz Woari, und war Prediger und Dolmetscher der Franciscaner, zugleich Krankenwärter in ihrem Hospital. S. S. Petrus[19] Baptista. (I. 738.)

[17] **S. Paulus** (7. Febr.), ein Bischof von Brescia (Brixia). Er war der Dritte dieses Namens und Nachfolger des heil. Dominator in der zweiten Hälfte des 6. Jahrh. Sein heil. Leib wird in der Kirche San Pietro in Oliveto verehrt. (II. 52.)

[18] **S. Paulus, Ep. et Soc. M. M.** (8 Febr.). Das neue römische Martyrologium sagt von diesen hhl. Martyrern ganz kurz: „Zu Rom das Gedächtniß der hhl. Martyrer **Paulus**, Lucius[9] und Cyriacus[9]." Im ältern Mart. heißt es: „Zu Rom das Gedächtniß des hl. **Paulus** und anderswo des Lucius." Einigen Aufschluß über sie gibt nur Luitprandus in seinem Chronikon zum J. 613: „Das Gedächtniß des hl. Bischofs **Paulus** von Jaccetanum (wobei die Boll. an Jaca, am Fuße der Pyrenäen, denken), welcher bei einem Besuch zu Rom mit zwei Gefährten unter dem Kaiser Decius den Martertod erlitt." Baronius bemerkt hiezu, daß nähere Umstände nicht bekannt sind. Die Reliquien dieser Heiligen sind im J. 1643 nach Bologna gekommen. (II. 156 u. 157.)

[19] **S. Paulus, Ep. Conf.** (8. al. 9. Febr., 8. Jan.). Der hl. Bischof Paulus, von Geburt ein Belgier, lebte nach vollendetem Studium anfänglich als Einsiedler auf einem später nach ihm genannten Berge bei Trier, um in der Nachfolge der Armuth Jesu sein Heil zu suchen. Dann suchte er in dem bei St. Wendelin gelegenen Kloster Tholey (Doleia, Tabuleium, Theologium) Aufnahme, wo er wegen seiner wissenschaftlichen Bildung Vorstand der Klosterschule wurde, die unter seiner Leitung kräftig emporblühte. Dabei war der Mann Gottes so demüthig, daß er seiner Erhebung zum Bischof von Verdun so lange Widerstand entgegensetzte, bis man Gewalt gebrauchte. Ob er wirklich, wie angenommen wird, im J. 621 den bischöflichen Stuhl von Verdun bestieg, ist nicht gewiß, wohl aber, daß er ihn unter Dagobert I. (vom J. 628—638) und noch unter dem hl. Sigbert inne hatte. Er starb nach einem heiligen und wunderreichen Leben um d. J. 649. Er hat die Reliquien des hl. Saturninus übertragen, und ihm zu Ehren eine Kirche erbaut, die seinen Namen annahm. Später kam sein hl. Leib nach Tholey, und nur ein Theil des Hauptes wurde nach Verdun zurückgebracht. (II. 169—178.)

[20] **S. S. Paulus et Dionysius** [7] (9. Febr.), sind Martyrer zu Alexandria, von welchen Näheres unbekannt ist. (II. 294.)

[21] **S. Paulus** (14. Febr.), ein Martyrer, welcher zu Alexandria gelitten haben soll. S. S. Bassus[2]. (II. 750.)

[22] **S. Paulus** (16. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Maximus[14]. (II. 864.)

[23] **S. Paulus** (16. Febr.), ein Leidensgenosse des vorigen. S. S. Maximus[14]. (II. 864.)

[24] **S. Paulus** (16. Febr.), Leidensgenosse des hl. Plesius. S. d. (II. 867.)

[25] **S. Paulus** (16. Febr.), ein anderer Leidensgenosse des hl. Plesius. S. d. (II. 867.)

[26] **S. Paulus** (16. Febr.), findet sich im A. H.-L. als Eremit in Africa, ist aber zweifelhaft.

[27] **S. Paulus** (Paulinus) (18. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Lucius[12]. (III. 65.)

[28] **S. Paulus** (19. Febr.), gleichfalls Blutzeuge in Africa. S. S. Publius[6]. (III. 130.)

[29] **S. Paulus** (22. Febr.), ebenfalls Martyrer in Africa. S. S. Victorinus. (III. 288.)

[30] **S. S. Paulus et Primitivus** (Primitiva) (24. Febr.), Martyrer zu Porto (Portus Romanus). Der hl. Paulus ist wahrscheinlich derselbe wie der im Mart. Rom. am 2. März mit Heraclius, Secundilla und Januaria aufgeführte Martyrer d. N. Der hl. Primitivus scheint mit jenem von Cäsarea in Cappadocien dieselbe Person zu seyn. Vgl. den folgenden. (III. 459.)

[31] **S. S. Paulus et Soc. M. M.** (2. März). Die hhl. Paulus, Heraclius[2], Secundilla (Secundola), Januaria [11] (Januarius) und Luciosa [2] erlitten zu Porto (Portus Romanus) den Martyrtod. Mit Ausnahme der heil. Luciosa stehen sie alle im Mart. Rom. Der hl. Paulus, welcher zu Saragossa am 2. Febr. verehrt wird, und 11 andere heil. Leiber wurden aus dem Cömeterium des heil. Calixtus an der Appischen Straße und aus dem der Priscilla an der Salarischen Straße ausgegraben und nach Saragossa gebracht. Eine Verwechslung oder Identificirung ist hier undenkbar. (I. 133.)

[32] **S. Paulus** (3. März), ein Martyrer. S. S. Marcia.

[33] **S. Paulus** (4. März), ein Martyrer, der nur dem Namen nach bekannt ist. S. S. Cajus Palatinus.

[34] **S. Paulus** (5. März), steht zu diesem Tage in einem Koptischen Kalender ohne alle weitere Bemerkung.

[35] **S. Paulus, Erem.** (7. März). Dieser hl. Paulus, Einsiedler in der Thebais, führt in den Martyrologien den Beinamen „der Einfältige" (simplex). Er war ein Taglöhner und verheirathet, als er seine Gattin auf dem Ehebruch ertappte. Augenblicklich verließ er sie und ging in die Wüste, wo er den heil. Antonius bat, ihn in die Zahl seiner Schüler aufzunehmen. Als er abgewiesen wurde, verharrte er vier Tage lang, beständig betend, an der Thüre des Heiligen und erzwang auf diese Weise so zu sagen die Aufnahme. Der hl. Paulus wurde in der That ein gelehriger Schüler, der wenigstens in der Hauptsache des geistlichen Lebens, im Gehorsam, sich größter Vollkommenheit befleißigte. Er bestand in dieser Hinsicht alle, auch die strengsten Prüfungen. Sein seliger Tod erfolgte um d. J. 330.

[36] **S. Paulus, Conf. Ep.** (8., al. 7., 9. und 12. März). Dieser heil. Bischof von Prusa am Olymp in Bithynien, welches später Plusias genannt wurde und dermalen Burza heißt, war während des Bilderstreites ein muthvoller Vertheidiger der katholischen Kirche und der Bilderverehrung, um deren willen er die Gefahren und Leiden

der Verbannung zu erdulden hatte. Alles dieses ihm zugefügte Unrecht verursachte ihm aber weniger Schmerz, als jenes, das man gegen unsern Erlöser und die lieben Heiligen in ihren Bildnissen beging, an deren Stelle man Thiergestalten, Blumen und nichtssagende Zierrathen in die Kirche malte. Wie es scheint, starb er in der Verbannung um d. J. 845. Baron. schrieb im Mart. Rom. irrig Pelusium, d. i. Damiette statt Plusias.

[37]**S. Paulus** (10. März), Martyrer zu Korinth. S. S. Codratus[2]. (II. 7.)

[38]**S. Paulus** (12. al. 4. März, 10. Oct.), erster Bischof von Langres in der Bretagne, welcher von einer angesehenen Familie aus Cornwall in Großbrittanien abstammte. Seine Jugendjahre brachte er zugleich mit dem heil. Gildas (cf. Jan. II. 958) unter der Leitung des hl. Iltut zu, dem man seine und seines Vetters, des hl. Samson (s. d. d.) Erziehung anvertraut hatte. Als der Knabe einst bemerkte, daß die Vögel schaarenweise herbeiflogen und die zum Einheimsen bereit liegenden Früchte auffraßen, jagte er sie, als ob sie nicht fliegen könnten, mit dem heil. Samson bis zum Oratorium des heil. Gildas, von dessen Thüre sie sich nicht wegzufliegen getrauten, bis derselbe ihnen die Erlaubniß hiezu gab. (Boll. l. c. 959.) In der Folge verließ er mit Beistimmung des heil. Iltut sein Kloster und zog sich in eine Wüste zurück, wo er die Lebensweise der ersten Einsiedler befolgte. Einige Zeit nachher setzte er als Priester nach Armorica oder Kleinbrittanien über. Dort ließ er sich auf der kleinen Insel Medonia nieder, welche von den Osismiern, einem noch abgöttischen Volke, bewohnt war, und führte, vor den Augen der Menschen verborgen, ein wahrhaft englisches Leben. Brod und Wasser waren seine gewöhnliche Nahrung; an den großen Festtagen gestattete er sich Fische. Gerührt über die bedauerungswürdige Blindheit der Osismier, predigte er ihnen den Glauben. Seine evangelischen Arbeiten hatten auch den glücklichsten Erfolg. Withur, welcher Graf oder Statthalter der Gegend war, schrieb hierüber an den König Childebert, und Paulus wurde zum Bischof geweiht. Der Heilige bot Alles auf, um diese Würde von sich abzulehnen, allein man nahm weder auf seine Gegenvorstellungen, noch auf seine Thränen Rücksicht. Als Bischof lag er mit heil. Würde seinem Amte ob, und Gott segnete seine Arbeiten so reichlich, daß er bald allen heidnischen Aberglauben ausrottete. Da ihm Withur ein Haus einräumte, bildete er daraus ein Kloster, welches er mit Mönchen besetzte, die ihm nach Armorica nachgefolgt waren. Der Heilige sehnte sich mit ganzer Seele nach der Einsamkeit und übertrug daher sein bischöfliches Amt einem seiner Schüler, um seine übrigen Tage in stiller Zurückgezogenheit zubringen zu können. Er starb am 12. März um das Jahr 573, in einem Alter von beinahe 100 Jahren. Seine Reliquien wurden während der Einfälle der Normannen nach Fleury oder St. Benoit-sur-Loire gebracht; allein in der Folge sind sie durch die Calvinisten zerstreut worden. Ein Wunder des Heiligen an einem dem Tode nahen Mönche, dem er erschien (Jan. II. 964), wird im Leben des heiligen Gildas erzählt. Zuerst nahm er seinen Sitz zu Leon, einer Stadt der Osismier, welche seinen Namen angenommen hat. Das alte Diöcesanbrevier gibt sein Fest auf den 10. October an, welches aber der Versetzungstag seiner Reliquien zu sein scheint, denn in dem alten Brevier von Nantes und den Brevieren mehrerer anderer Diöcesen ist es auf den 12. März verzeichnet. (II. 108—120.)

[39]**S. Paulus** (12. März), ein Martyrer in Asien. S. S. Petronius[3]. (II. 108)

[40]**S. Paulus et Soc. M. M.** (15. März). Die hhl. Paulus, Salvator (Solutor), Alexander[23], Theodolus, Theophilus, Octavius[2], Petronius und Manilus[3] erlitten zu Carthago in Afrika den Martertod. Näheres ist unbekannt. (II. 392.)

[41]**S. Paulus** (17. März), ein Martyrer, der zur Zeit der Bilderstürme auf der Insel Cypern lebte, und von dem Präfecten Theophanes, weil er das Bild des Gekreuzigten nicht mit Füßen treten wollte, grausam gemartert und nachher verbrannt wurde, um's Jahr 760. (II. 609.)

[42]**S. Paulus et Soc. M. M.** (20. März). Die hhl. Paulus, Cyrillus[9], Eugenius[12], Serapion, Cygrinus, Claudius[10], Eruperius[1], Valentinus, Victoricus, Domnus[3] und werden in den Martyrologien ohne nähere Angabe als Martyrer in Syrien bezeichnet. (III. 83.)

[43]**S. Paulus, Ep. Conf.** (22. März). Dieser hl. Paulus wurde nach einem Berichte des hl. Gregorius von Tours in der Mitte oder gegen Ende des 3. Jahrhunderts von

Rom nach Frankreich geschickt, um dort das Evangelium zu verkünden. Obschon er seine Laufbahn ohne Martyrtod beschloß, hatte er doch Vieles für den Namen Jesus auszustehen. Prudentius sagt von ihm: er habe die Stadt Narbonne berühmt gemacht. Nach dem Mart. Rom. und andern alten Nachrichten (cf. Boll. Jan. II. 94 und 763) hätte er schon viel früher gelebt und wäre jener Pro-Consul Sergius Paulus gewesen, der vom Apostel Paulus getauft und auf seiner Reise nach Spanien zu Narbonne zurückgelassen und zum Bischof daselbst ordinirt wurde. Die Aechtheit dieser Ueberlieferung ist in neuester Zeit auch von Gams anerkannt und vertheidigt worden. S. S. Paulus[81], Ap. und S. 729. (III. 371.)

[44] **S. Paulus et Soc. M. M.** (23. März). Die heiligen **Paulus**, **Julianus**[43], **Julius**[13], **Sabinus** litten zu Cäsarea den Martyrtod. Näheres ist unbekannt. (III. 450.)

[45] **S. Paulus** (27. März), Bischof von Korinth, war ein Bruder des hl. Bischofs und Wunderthäters Petrus von Argos. Er soll nach langer und gesegneter Amtsführung um d. J. 890 gestorben seyn. (III. 706.)

[46] **S. S. Paulus et Soc. M. M.** (4. April), Die hhl. **Paulus**, **Matutinus** (Maturinus, Martinus), **Orbanus**[2], **Saturninus**, **Quintilianus**, **Publius**, **Ingenius**[6], **Victor**, **Successus**, **Julianus**[46], **Palatinus**, **Julius**[13] und zwei Ungenannte erlitten nach Einigen zu Thessalonich, nach Andern in Aegypten den Martertod. (I. 325.)

[47] **S. S. Paulus** (Plautus) et **Victor** (5. April), werden von Canisius als Martyrer in Aegypten aufgeführt. Doch möchte dieser hl. Paulus wohl mit dem hl. Claudianus[29] zu Nikomedia gelitten haben. (I. 396.)

[48] **S. Paulus** (12. April), ein Martyrer. S. S. Agapus[1]. (II. 79.)

[49] **S. Paulus** (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[50] **S. Paulus** (12. April), ein anderer Martyrer dieses Namens. S. S. Quartus. (II. 80.)

[51] **S. Paulus** (13. April), ein Martyrer. S. S. Januarius[28]. (II. 129.)

[52] **S. Paulus** (17. April), Mönch und Martyrer zu Cordova (Cordula) im J. 856. S. S. Elias[7]. (II. 494.)

[53] **S. Paulus** (22. April), ein Bischof und Martyrer in Persien. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

[54] **S. Paulus** (26. April), ein Martyrer in Africa. S. S. Julius[10]. (III. 415.)

[55] **S. Paulus** (27. April), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Victor. (III. 487.)

[56] **S. Paulus a Cruce** (28. April, al. 18. Oct.). Dieser Heilige ist im Jahre 1694 zu Ovade, Diöcese Acqui in Oberitalien, geboren und erhielt in der hl. Taufe den Namen Paulus Franciscus. Sein Vater hieß Lucas Danei, seine Mutter Maria, vor ihrer Verehelichung Massari. Die Erziehung war von Kindheit an darauf berechnet, ihn zu hoher Frömmigkeit heranzubilden. Dazu dienten namentlich Erzählungen aus dem bußfertigen Leben der alten Einsiedler, durch welche der Knabe frühzeitig zu ähnlichem Streben sich aufgefordert fühlte. Bis zu seinem 26. Jahre dauerten indessen die Versuche, den ihm von Gott bestimmten Lebensberuf zu finden. Anfänglich wollte er mit den Venetianern gegen die ungläubigen Türken fechten, dann bezog er eine Einöde, dann wieder machte er Wallfahrten. Noch als Priester, wozu er vom Bischof Aurelius Cavalieri von Trosa im J. 1727 ordinirt wurde, weilte er, allerdings schon in der ausgesprochenen Absicht, mit andern Priestern, wenn sich solche ihm anschlössen, auf Missionen als Bußprediger durch Vorhaltung des Leidens Christi zu wirken an verschiedenen Orten, am längsten zu Monte Argentano und in Trosa, bis er endlich im Jahre 1737 sich eine feste Niederlassung gründete, den Beinamen vom Kreuze annahm, und im J. 1741 durch Papst Benedict XIV. für seine Missionsgesellschaft die päpstliche Genehmigung erhielt. Wie er von Kindheit an in Unschuld und Buße, namentlich in der Betrachtung des Leidens Christi, gelebt hatte, so fuhr er jetzt sein ganzes Leben hindurch fort. Sein Eifer wuchs mit jedem Tage und die von ihm gehaltenen Missionen hatten mit Gottes Gnade einen vorzüglichen Erfolg. Selbst Straßenräuber wurden durch ihn gerührt und verlangten bei ihm zu beichten. Bald gründete er auch zu Rom ein Haus, indem ihm Papst Clemens XIV. die Kirche und das Kloster von St. Johannes und Paulus am Abhange des Cölius überwies. Seine Bußstrenge erregte allgemeines Aufsehen. Im J. 1765 hielt er zu Rom selbst seine letzte Mission. Als er am Sterben lag, ließ er sich die Leidensgeschichte Jesu nach Johannes vorlesen und entschlief während

der Lesung selig im Herrn am 18. Oct. 1775. Papst Pius IX. vollzog im J. 1869 seine Heiligsprechung. Die Begehung seines Andenkens wurde auf den 28. April festgesetzt. Die von ihm gegründete Genossenschaft regulärer Kleriker besteht zu großem Segen der Kirche bis auf den heutigen Tag unter dem Namen Passionisten. (Vgl. W. W. K.-L. VIII. 191.) Seine Zelle im Kloster ist in eine Capelle verwandelt, wo viele Reliquien von ihm aufbewahrt sind. Die Capelle in der Kirche, wo sein Leib ruht, ist neu erbaut und schön ausgeschmückt.

[57] **S. Paulus, Ep.** (29. April). Dieser hl. Bischof zu Brescia in Italien starb um d. J. 427. (III. 618.)

[58] **S. Paulus** (15. Mai), ein Martyrer zu Lampsacus im Hellespont. S. S. Petrus[52]. (III. 452.)

[59] **S. Paulus** (15. Mai), ein Martyrer in Porto bei Rom. S. S. Praestabilis. (III. 457.)

[60] **S. Paulus** (Plaudianus) (15. Mai), Abt von St. Moriz, erweckte einen Knaben zum Leben, und wirkte viele andere Wunderzeichen. Er starb unter dem Papste Pelagius I. (555—561.) (Burg. II. 155.)

[61] **S. Paulus** (16. Mai), ein Martyrer zu Cortona in Toscana. S. S. Vincentius. (III. 572.)

[62] **S. Paulus** (16. Mai), ein anderer Martyrer dieses Namens ebenfalls zu Cortona. S. S. Vincentius. (III. 572.)

[63] **S. Paulus** (17. Mai), ein Martyrer zu Nivedunum. S. S. Heraclius[9]. (IV. 27.)

[64] **S. Paulus** (Paulinus) (26. Mai), ein Martyrer in Africa. S. S. Eraclius. (VI. 368.)

[65] **S. S. Paulus et Soc. M. M.** (26. Mai). Die hl. Paulus, Antron[1], Quodratus, Rufinus, Valeria und Magnus[12] litten in Africa den Martertod. (VI. 369.)

[66] **S. Paulus** (27. Mai), ein Martyrer, welcher bei den Griechen verehrt wird. S. S. Alypius[1]. (VI. 680.)

[67] **S. Paulus** (28. Mai), ein Martyrer zu Rom. S. Crescens[3]. (VI. 747.)

[68] **S. Paulus** (1. Juni), ein Priester und Martyrer zu Autun in Frankreich. S. S. Reverianus. (I. 40.)

[69-70] **S. S. Paulus** (1. Juni), zwei Martyrer mit Namen Paulus, welche in Thessalien litten. S. S. Lucia. (I. 48.)

[71] **S. Paulus** (1. Juni), ein Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Pamphilus[6]. (I. 62.)

[72] **S. Paulus** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[73] **S. Paulus** (3. Juni), Knabe und Martyrer zu Byzanz in Thracien. S. S. Lucillianus. (I. 274.)

[74] **S. S. Paulus et Soc. M. M.** (7. Juni). Die hhl. Paulus, Fortunatus[57], Macarius[23] (Macrus), Primosus, Accadius (Achacius), Mochus[1] (Monachus) erlitten in Africa den Martyrtod. S. die Anm. zu S. Mochus], oben S. 470. (II. 7.)

[75] **S. Paulus, Patr. M.** (7. Juni, al. 10. April, 1. Mai, 6. Nov.). Der hl. Paulus, Patriarch von Constantinopel, litt und starb für den Glauben an die wahre Gottheit Jesu, wie das Concil von Nicäa im J. 325 denselben gegen die Irrlehre der Arianer endgültig festgestellt hatte. Sein Geburtsort ist Thessalonich, wo er auch erzogen und zum Kleriker gebildet wurde. Auf dem Concil zu Nicäa zog er als Theolog des hl. Patriarchen Alexander[73] von Constantinopel bereits Aller Aufmerksamkeit auf sich. Als der heil. Alexander (s. d.) im J. 336 (340) starb, war er Priester zu Constantinopel, und genoß, wie immer sein Leben vor der Ordination beschaffen seyn mochte, das allgemeine Vertrauen so sehr, daß er nach dem letzten Wunsche des hl. Alexander dem Diacon Macedonius, welcher schon damals wegen Arianischer Gesinnung beim Volke anrüchig war, obwohl keine offenbaren Beweise gegen ihn vorlagen, vorgezogen und zum Patriarchen erwählt wurde. Jetzt verklagten ihn die Arianer wegen staatsgefährlicher Gesinnungen und bewirkten seine Verbannung nach dem Pontus. Doch konnten sie ihren Candidaten Macedonius nicht durchsetzen. Die politische Schuld des heil. Paulus schien also dem Kaiser klarer zu seyn, als die Orthodoxie des Macedonius, welche selbst der hl. Paulus, der ihn zum Priester weihte, noch nicht bezweifelt hatte. Unter Constantin II. kehrte er aber mit dem hl. Athanasius und andern Verbannten wieder zu seiner Kirche zurück. Als Kaiser Constantius, ein offener Gegner des Concils von Nicäa, zur Regierung kam, wurde er von den Arianern so sehr als reichsfeindlich verschrieen, daß er wieder in die Verbannung gehen mußte. Statt seiner bestieg der Arianisch gesinnte Eusebius von Nicomedia den Patriarchenstuhl bis zum J. 341. Der hl. Paulus ging in's Abendland, wo der hl. Bischof Mari-

minus[6] von Trier ihn aufnahm und so lieb gewann, daß er seine Wiedereinsetzung ernstlich betrieb. Nicht minder nahm sich Papst Julius[7] I., an welchen er sich gewendet hatte, seiner Sache an, indem er ihn, vermöge des Vorrangs, welchen die römische Kirche besitzt, als rechtmäßigen Patriarchen der Kirche von Constantinopel bestätigte (im J. 341). Aber die Arianer nahmen diese Entscheidung nicht an, sondern setzten ihm nach dem Tode des Eusebius den schon genannten Macedonius entgegen (im Jahre 342). Trotzdem konnte jetzt der heil. Paulus einige Zeit, man glaubt bis in's Jahr 347, sein Amt versehen. Die beiden Patriarchen, der katholische und der arianische, hatten jeder seine eigene Kirche. Bald aber entstanden, in Folge der streitigen Patriarchenwahl, bei welcher das Volk dem hl. Paulus zustimmte, Straßenkämpfe, in welchen viele Personen, und selbst der kaiserliche Befehlshaber Hermogenes, welcher den hl. Paulus vertreiben sollte, getödtet, und dessen Haus in Brand gesteckt wurde. Jetzt kannte die Rache der Arianer keine Grenze mehr. Obwohl der heil. Paulus dem neuen Befehlshaber Philippus, um weiteres Blutvergießen zu verhüten, seine Unterwerfung unter das Verbannungsdecret anzeigte, und dasselbe anfänglich ganz mild vollzogen wurde, zeigte es sich bald, daß man seinen Tod beschlossen hatte. Von Thessalonich, wo er eine Zeit lang Ruhe gehabt hatte, wurde er nach Singara in Mesopotamien, von da nach Emesa in Syrien und zuletzt nach Cucusa im Taurusgebirge gebracht. Hier wurde er äußerst hart gehalten; in einen finstern und stinkenden Kerker eingeschlossen, entzog man ihm selbst die nöthige Nahrung. Da er trotzdem nicht frühe genug starb, erdrosselte man ihn am sechsten Tage mit seiner Stola im Gefängnisse. Er wurde bald als Heiliger verehrt und schon im J. 381 in der Pauluskirche zu Constantinopel beigesetzt. Gegenwärtig ruhen seine Ueberreste in der St. Lorenzkirche zu Venedig, wohin sie im J. 1236 gebracht wurden. Im J. 1403 am 10. April fand daselbst eine Erhebung der heil. Reliquien statt, die damals noch sämmtlich vorhanden waren. Dasselbe scheint noch im J. 1601, wo eine neue Besichtigung und Transferirung geschah, der Fall gewesen zu seyn. Die Griechen verehren ihn am 6. November.

[76] **S. Paulus** (18. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Thomus. (III. 572.)

[77] **S. S. Paulus et Soc. M. M.** (20. Juni). Die hhl. Paulus, Paula, Feliciana[1], Felix[130] und Emilius[3] erlitten zu Tomi in Scythien den Martertod. Näheres ist nicht bekannt. (IV. 8.)

[78] **S. S. Paulus et Joannes** (26. Juni), Martyrer zu Rom. S. S. Joannes[92]. (V. 158.)

[79] **S. Paulus** (28. Juni), ein Arzt und Bekenner bei den Griechen. S. S. Macedonius[7]. (V. 358.)

[80] **S. Paulus, Papa Conf.** (28. Juni, al. 21. Jan.). Der hl. Papst Paul I. war zu Rom geboren und wurde mit seinem ältern Bruder Stephanus am Lateran erzogen. Der Papst Zacharias ertheilte beiden Brüdern zu gleicher Zeit das Diakonat. Nach seines Bruders Tod, welcher als Stephan III. die Kirche Gottes geleitet hatte, wurde er als Paulus I. auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Er erneuerte das von seinem Bruder mit dem König Pipin geschlossene Bündniß und rief ihn gegen den König Desiderius von der Lombardei zur Hilfe, welcher die von Aistulph genommenen römischen Städte nicht herausgeben wollte. Pipin nöthigte den Desiderius zur sofortigen Rückgabe derselben. Der Heilige zeigte sich allzeit voll Demuth, Liebe und Barmherzigkeit, indem er selbst zur Nachtzeit die Armen und Kranken in ihren Wohnungen und in den Spitälern aufsuchte, um sie zu trösten und zu erquicken. Die Verehrung der Heiligenbilder nahm er gegen den bilderstürmenden Kaiser Constantin Copronymus in Schutz. Einige Briefe, die von ihm herrühren sollen, sind bezüglich ihrer Aechtheit angefochten. Er erbaute zu Rom zwei Klöster, eines zur Ehre des hl. Stephanus und eines zu Ehren der hhl. Apostel. Auch verwendete er Vieles auf die Erweiterung und Verschönerung des Vatican. Er starb im J. 767 am 21. Januar, als er gerade in der St. Pauls-Kirche sich aufhielt. Monate lang blieb er dort unbeerdigt im Sarge liegen, bis er bei St. Peter beigesetzt wurde. Sein Gedächtniß wird am 28. Juni gefeiert, an welchem es auch im Mart. Rom. steht. (V. 378.)

[81] **S. Paulus, Ap.** (29. al. 30. Juni, 25. Jan., 6. Juli, 1. Sept., 18. Nov.). Der heil. Paulus, aus dem Stamme Benjamin, dessen früherer Name Saulus*) war, ist zu Tar-

*) Ueber diese Namensänderung bestehen drei

Tarsus (Juliopolis) in Cilicien geboren. Diese alte und volkreiche Handelsstadt am Kydnos hatte gerade zu jener Zeit eine berühmte Lehranstalt, an welcher er aber kaum studirt hat, da wir nirgends einen sichern Anhaltspunkt hierfür haben, und die Juden, vor Allem die Pharisäer, in der Regel heidnische Schulen ängstlich mieden. Seine Geburtszeit setzen Einige in das Jahr 2 nach Christi Geburt. Seine Eltern, römische Bürger (jedoch nicht als Bürger von Tarsus, das nur eine freie Stadt war, deren Bürger deßhalb noch nicht römische Bürger hießen, sondern durch Erbschaft), müssen sehr wohlhabend gewesen seyn; ihr Name ist unbekannt, hatten aber, nach einer nicht ganz sichern Notiz bei Hieronymus zu schließen, früher zu Giscalis in Judäa gewohnt. Von Jugend auf zeichneten ihn reiche Geistes- und Gemüthsanlagen, ein feuriger Eifer für die Ehre Gottes und die väterlichen Ueberlieferungen, Muth und Entschlossenheit in Gefahren, Beharrlichkeit in den Entschlüssen und Unternehmungen aus. In Jerusalem, wohin er schon sehr frühe zur Erlernung der Gesetzeslehren und Gebräuche gebracht wurde, und wo er wahrscheinlich bei einer ältern Schwester wohnte, hatte er den berühmten Gamaliel zum Lehrer. Nach damaliger Gewohnheit lernte und übte er aber neben seinen wissenschaftlichen und gelehrten Studien auch noch das Geschäft eines Zeltmachers, als welcher er auf seinen Missionsreisen noch arbeitete, um wegen des zeitlichen Fortkommens Niemanden lästig fallen zu müssen. Er gehörte, wie sein Vater, zur strengen Richtung der Pharisäer; mit ängstlicher Genauigkeit verrichtete er alle vorgeschriebenen Gebete und Satzungen. Daß er sich der Ausbreitung des Christenthums mit feurigem Eifer widersetzte und Gewalt anwenden ließ, es zu unterdrücken, besonders seit der hl. Stephanus in so einschneidender Weise gegen die Vertreter der altjüdischen Ansichten sich ausgesprochen hatte, steht hiemit im Zusammenhang. Er hatte Eifer für Gott, aber noch nicht in der rechten Weise. Bei der Steinigung des hl. Stephanus war er daher gegenwärtig, bewahrte die Kleider der Zeugen und billigte in jeder Weise diesen Mord. Das Gebet des hl. Diacons fiel damals, ohne daß er es ahnte, und noch viel weniger mit seinem Willen, als fruchtreicher Same in seine Seele. Noch setzte er die Verfolgung der Christen fort, drang sogar in die Häuser und schleppte Männer und Weiber in's Gefängniß. Selbst nach auswärts, bis nach Damascus erbat er sich die Vollmacht, wo er immer Christen fände, dieselben gefangen zu setzen. Da erfolgte plötzlich seine Bekehrung, deren feierliches Gedächtniß die kathol. Kirche seit unvordenklicher Zeit am 25. Jan. begeht. Ein himmlisches Licht, heller leuchtend als die Sonne, umstrahlte ihn und warf ihn zu Boden; eine Stimme rief: „Saulus, Saulus! warum verfolgst du mich?" Er antwortete: „Herr, wer bist du?" Die Stimme antwortete: „Ich bin Jesus, den du verfolgst." Ohne Zweifel sah Ihn Saulus persönlich. Er erzählt ja selbst daß Jesus, der Auferstandene ihm erschienen sey, der es am wenigsten verdiente, da er die Kirche Gottes verfolgt habe. Die Stimme vom Himmel setzte hinzu: „Aber stehe auf und gehe in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du thun mußt." Nur die Bekehrung bedurfte eines Wunders der sichtbaren Erscheinung des Herrn, die Belehrung konnte auf dem gewöhnlichen Wege durch das apostolische Lehramt geschehen. Die Gewißheit, daß er Jesum selbst, den Auferstandenen, in seinen Jüngern verfolgt hatte, war und blieb die bitterste Erinnerung seines Lebens. Die Männer, welche mit ihm reisten, und bei Erscheinung des Lichtglanzes gleichfalls zu Boden gestürzt waren, standen sprachlos, indem sie zwar die Stimme hörten, aber nicht die eines Redenden, also nur als Schall, wie sie das Licht gesehen hatten, aber nicht wie Paulus den Auferstandenen im Lichte. Da er sich von der Erde erhob, war er erblindet. Sein leibliches Auge mußte eine Zeit lang dunkel bleiben, damit sein Geistesauge hell und klar würde. Bei der Hand führend, geleiteten sie ihn nach Damascus hinein, wo er in der geraden Straße (Via diritta) bei einem gewissen Judas (Juden?) Wohnsitz nahm. Und er blieb da drei Tage ohne zu sehen, und er aß nicht und trank nicht. Was er in dieser Zeit betete, litt und kämpfte, ist nur Gott bekannt. Jetzt wurde

verschiedene Erklärungen: Einige sagen, Paulus sey den Griechen dasselbe, was Saulus den Hebräern, der Apostel habe aber den griechischen Namen lieber gebraucht, um bei den Griechen leichter Eingang zu finden; Andere glauben, es sey zu Ehren des von ihm bekehrten Sergius Paulus (s. S. 729) geschehen; noch Andere meinen, der Apostel habe sich aus Demuth Paulus, d. i. geringfügig, genannt.

ihm klar, daß das Gesetz mit seiner Gerechtigkeit ihn nicht gerechtfertiget, sondern getödtet habe; daß er als Sklave der Sinnlichkeit an die Sünde verkauft war; daß er handelte uud nicht wußte was; daß er das Gute gewollt und nicht gethan; daß er das Böse gehaßt und doch gethan habe, und laut aufseufzend rief er aus: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Die Antwort: „Die Gnade Gottes durch Jesum Christum unseren Herrn,“ erhielt er durch Ananias[1] (s. d.), den er betend im Geiste zu sich kommen und ihm die Hände auflegen sah, daß er wiedersehe. Diesem war vom Herrn bereits die ganze Bestimmung und Größe des zukünftigen Apostels mitgetheilt worden: „Ein auserwähltes Rüstzeug (Helfer) ist mir dieser, um meinen Namen zu tragen vor Heiden und Könige und auch die Söhne Israels, denn ich will ihm zeigen, wie Vieles er leiden muß für meinen Namen.“ Nachdem er hierauf wunderbar das Gesicht wieder erhalten hatte, ließ er sich taufen und fing alsbald an zu predigen, daß Jesus der Sohn Gottes, der verheißene Messias sey, so daß eine Gährung unter der Judenschaft entstand, indem die Gesetzverständigen seine Beweisgründe nicht zu widerlegen vermochten. Schon bevor diese größern Disputationen stattfanden, war er zu einem längern Aufenthalte nach Arabien gereist und von da wieder nach Damascus gegangen. Was er dort gethan, wo und wie lange er sich aufgehalten hat, ist unbekannt. Der heil. Lucas erzählt darüber nichts, woraus zu schließen ist, daß er sich eine Zeit lang verborgen gehalten habe, um seine frühern, dem Christenthum feindseligen Thaten zu büßen und in Vergessenheit zu bringen. Erst nach drei Jahren ging er zum ersten Male wieder nach Jerusalem, nachdem er in Damascus Proben seiner aufrichtigen Bekehrung und seines bis zum Tode standhaften Bekenntnisses gegeben hatte. Hier nämlich kam er wegen seines Glaubensmuthes in ernstliche Lebensgefahr, welcher er nur dadurch entging, daß die Christen ihn Nachts in einem Korbe durch ein Fenster über die Stadtmauer hinabließen, da alle Thore auf Anstiften der Juden von dem Befehlshaber des Königs Aretas bewacht waren. Dennoch zogen sich in Jerusalem die Christen anfänglich scheu vor ihm zurück, denn Alle fürchteten ihn, weil sie nicht glaubten, daß er ein Jünger sey. Um aber seinen Beruf verfolgen zu können, mußte er nothwendig mit den Aposteln, vorab mit dem hl. Petrus, dem Haupte der Gesammtkirche, und dem hl. Jakobus, dem Bischofe von Jerusalem in Verbindung treten, und ließ sich deßhalb durch Barnabas ihnen vorstellen. Als seine außerordentliche Berufung zum Apostolate, die nicht von Menschen, sondern von Jesus Christus, dem Auferstandenen selbst geschehen war, bekannt wurde, hörte alles Mißtrauen auf. Er ging mit ihnen, namentlich dem hl. Petrus, bei welchem er zwei Wochen verweilte, aus und ein in Jerusalem, indem er freimüthig redete im Namen des Herrn. Letzteres that er mit besonderem Ernste gegenüber den Juden griechischer Zunge, so daß sie den Entschluß faßten, ihn zu tödten. Als die Brüder dieß inne wurden, geleiteten sie ihn hinab nach Cäsarea, von wo er sich zu Land nach Tarsus, seiner Vaterstadt, begab. Er selbst war in einem Gesichte vom Herrn beauftragt worden, sich eiligst aus Jerusalem zu entfernen, weil er hier kein Gehör finden werde. Ueber seine Wirksamkeit und seinen Aufenthalt in Tarsus sind wir ohne Nachrichten. Als bald darauf zu Antiochia eine zahlreiche christliche Gemeinde entstand, so daß Barnabas, welcher dort lehrte, dringend eines Gehilfen bedurfte, ging er nach Tarsus und führte den hl. **Paulus** in dieses Arbeitsfeld ein, wo sie ein Jahr lang gemeinschaftlich den Samen des Evangeliums ausstreuten. Als Frucht des in der Liebe wirksamen Glaubens der Antiochianer konnte der hl. Apostel in Begleitung des hl. Barnabas an die Presbyter der Brüder zu Jerusalem und Judäa in schwerer Hungersnoth Liebesgaben jedes Einzelnen von ihnen überbringen. Diese zeitliche Unterstützung war so zu sagen die Schale, in welcher er die viel köstlichere Liebesgabe der heilsamen Erkenntniß und der Anregung zur Uebung der christlichen Tugenden den Bedürftigen reichte. Aus demselben Grunde bestrebte er sich auf seinen apostolischen Reisen und an den Orten, wo er sich aufhielt, Niemanden lästig zu fallen, und für seine Person nichts zu verlangen, obwohl er das Recht, vom Altare zu leben, dem er diente, öfter ausdrücklich betonte. Ueberhaupt gab er allenthalben das Beispiel der strengsten Entsagung. Er verzichtete auf jeden Vorzug, den er in Anspruch nehmen konnte, da er sich das Zeugniß geben konnte,

mehr gearbeitet zu haben, als alle andern Apostel, um Seelen zu gewinnen. Darum mied er auch jede hohe, Wissenschaft und Gelehrsamkeit kund gebende Rede, und wollte nichts wissen als Jesum Christum und diesen in der Erniedrigung und Schmach des Kreuzes. Die Weisheit dieser Welt, schrieb er, ist Thorheit vor Gott. So war ihm auch das Urtheil der Menschen gleichgültig; um so mehr fürchtete er das Gericht des Herrn. Sein Gewissen warf ihm nichts vor, aber deßhalb hielt er sich keineswegs für gerechtfertiget, sondern empfahl sich der Fürbitte der Gläubigen, damit er nicht etwa, während er Andern gepredigt hätte, selbst verdammungswürdig werde. Daher widerstand er selbst dem hl. Petrus in's Gesicht, als er aus Furcht, die Juden zu ärgern, gegen seine eigene Lehre, die jüdischen Gebräuche übte. Als Paulus und Barnabas nach Antiochia zurückkehrten, waren sie um einen Gehilfen, Johannes Marcus (s. d.) reicher geworden. Bald darauf traten sie gemeinschaftlich die erste größere Missionsreise an; sie erinnert an die erste Taube, die Noë aus der Arche entließ, um zu sehen, ob man es wagen dürfte hinauszutreten. Unter den Propheten und Lehrern in Antiochia nahm Saulus damals noch die letzte Stelle ein. Ehe sie fortzogen, empfingen sie, während der Feier des hl. Opfers, nachdem Alle gefastet und gebetet hatten, die bischöfliche Weihe. Obwohl nämlich der hl. Apostel in außerordentlicher Weise und unmittelbar von Gott berufen war, mußte er der Anordnung Christi gemäß auch die ordentliche Weihe und Sendung empfangen. So also ausgesendet „vom hl. Geiste" gingen sie nach erhaltener Händeauflegung hinab nach Seleucia, am Ausfluß des Orontes, und schifften von da nach Cypern, dem Vaterlande des Barnabas. Nach ihrer Ankunft verkündeten sie sogleich in Salamis (jetzt Famagosta) in den Synagogen der Juden das Wort Gottes, wobei ihnen Johannes Marcus als Gehilfe, etwa zur Vornahme von Taufen und Wiederholung der gehörten Heilswahrheiten, diente. In dieser Weise durchzogen sie die ganze Insel von Osten nach Westen, und trafen dort in Neu-Paphos einen falschen jüdischen Propheten und Zauberer Namens Barjesus (Elymas), der bei dem Proconsul Sergius Paulus, einem verständigen Manne wohnte, und dem Worte Gottes, welches die Apostel verkündeten, und Sergius Paulus anzunehmen sich geneigt zeigte, ernstlichen Widerstand bereitete, indem er durchaus Verkehrtes darüber vorbrachte. Saulus aber, welcher bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auch Paulus genannt wird, erfüllt vom hl. Geiste, blickte ihn an und sprach: „O du alles Truges voll und aller Arglist, Teufelssohn, aller Gerechtigkeit Feind, wirst du nicht aufhören, die geraden Werke des Herrn zu verkehren? Und nun siehe die Hand des Herrn (komme strafend) über dich! Und du wirst blind seyn, und nicht schauen die Sonne bis zu einer Frist." Die Worte erfüllten sich und der Proconsul wurde gläubig. Einer spätern Tradition zufolge begleitete später Sergius den Apostel nach Spanien und wurde erster Bischof von Narbonne (vgl. S. Paulus [43]). Es ist in der Apostelgeschichte nirgends angedeutet, daß der heil. Paulus in Folge dieser Bekehrung, wie Viele sagen, für die Zukunft diesen Namen sich erst beilegte, sondern es scheint vielmehr, daß er ihn außerhalb Judäa schon von Jugend auf führte. Von Paphos absegelnd, reisten die Missionäre nach Perge in Pamphylien, wo Johannes Marcus sich von ihnen trennte, und nach Jerusalem zurückkehrte. Landeinwärts ziehend, kamen sie nach Antiochia in Pisidien, wo der heil. Paulus in der Synagoge der Juden Jesum als den von Gott gebrachten Heiland, den Sohn Davids, von welchem allein Sündenvergebung und Gerechtigkeit kommt, und an welchen deßhalb Alle glauben müssen, verkündete. In der That nahmen viele Juden und auch gottesfürchtige Heiden den Glauben an, so daß am nächsten Sabbat fast die ganze Stadt sich versammelte, um das Wort des Herrn zu hören. Da widersprachen die Juden und lästerten Jesum, worauf die Apostel sich in besonderm Auftrage des Herrn zu den Heiden wendeten, die sich in großer Zahl über die ihnen zu Theil gewordene Gnade herzlich erfreuten. Als aber die Juden die Stadtobrigkeit und den Pöbel gegen die Gesandten Gottes aufregten, schüttelten sie den Staub der Füße ab wider sie und kamen nach Ikonium (jetzt Konieh) in Likaonien. Die Gemeinde, die sie in Antiochia gestiftet hatten, war aber voll der Freude und hl. Geistes, den sie in der Firmung empfangen hatten. Auch in Ikonium predigten die Apostel längere Zeit vor Juden und Heiden und verrichteten Zeichen und Wunder, so daß sie auch hier viele

Anhänger fanden, weßhalb die Juden Miene machten, sie zu mißhandeln und zu steinigen. Sie entfernten sich also, um auch in den andern Städten Lykaoniens, namentlich in Lystra und Derbe und deren Umgebung das Evangelium zu predigen. Mit Mühe konnten sie in Lystra, wo der hl. Paulus einen Lahmen heilte, das erfreute Volk davon abbringen, daß sie ihnen, und zwar dem Barnabas als Jupiter, dem heil. Paulus als Hermes, göttliche Ehre erwiesen. Offenbar wollte der Widersacher alles Guten hier durch Ueberhebung erreichen, was er in Antiochia, Ikonium u. s. f. durch Erregung von Verfolgungen umsonst versucht hatte. Als bald darauf von den letztgenannten Orten feindselig gesinnte Juden nach Lystra kamen, erregten sie eine solche Wuth wider Paulus, daß sie ihn steinigten, und den Todtvermeinten aus der Stadt schleppten, wo die Gläubigen um ihn trauerten. Aber siehe, der Apostel erhob sich durch Gottes Kraft gestärkt, und zog am folgenden Tage nach Derbe. Nachdem sie auch hier eine Gemeinde gestiftet hatten, gingen sie über Lystra, Ikonium und Antiochia in Pisidien wieder zurück, indem sie auf dem Wege sowohl die Gläubigen zur Standhaftigkeit ermahnten („da wir durch viele Drangsale in das Reich Gottes eingehen müssen"), als auch ihnen Priester vorsetzten, unter Gebet und Fasten. Und sie zogen durch Pisidien, kamen nach Pamphilien, predigten zu Perge und in der Seestadt Attalia, von wo sie nach Antiochia heimkehrten, um über die Großthaten zu berichten, die Gott mit ihnen und durch sie gethan hatte. Während der sieben Jahre, die der heil. Paulus jetzt in Antiochia zubrachte, kam die Frage, ob auch die Heiden-Christen die jüdischen Gesetz-Vorschriften zu beobachten hätten, zum Austrag. Sie wurden durch Concilsbeschluß verneint, wie der hl. Paulus auf seiner ersten Missions-Reise und in Antiochia, der hl. Petrus aber durch Aufnahme des Heiden Cornelius praktisch entschieden hatten. Auf dem Wege zum Concil besuchten die hhl. Paulus und Barnabas die Gemeinden in Phönicien und Samarien, und machten allen Brüdern große Freude, indem sie wie in Antiochia die Bekehrung der Heiden erzählten. Dasselbe thaten sie zu Jerusalem vor dem Apostel-Collegium, den Presbytern und der ganzen Gemeinde. Dadurch unterstützten sie das Votum des hl. Petrus auf gänzliche Befreiung der Heiden-Christen von allem jüdischen Gesetzeszwange. Ein eigenes Schreiben benachrichtigte die Gemeinde zu Antiochia von dem gefaßten Beschlusse und hob rühmend hervor, daß Barnabas und Paulus „ihr Leben preisgegeben haben für den Namen unsers Herrn Jesus Christus." Schon einige Tage nach seiner Rückkehr von Jerusalem trat der heil. Paulus seine zweite Missionsreise an. Er wollte zunächst nur die früher bekehrten Brüder besuchen, auf der Reise aber steckte der Herr ihm weitere Ziele. Mit Ablehnung der Begleitung des Barnabas, welcher durchaus wieder seinen Neffen Johannes Marcus, welcher sie schon einmal zaghaft verlassen hatte, mitnehmen wollte, erkor er sich dießmal den Silas zum Gefährten und zog durch Syrien und Cilicien, überall die jungen Gemeinden im Glauben stärkend. In Lystra gewann er an Timotheus einen neuen Jünger und Mitarbeiter. Weil dieser auch unter den Juden das Evangelium verkünden sollte, diese aber einen Unbeschnittenen nicht gehört hätten, vollzog er an ihm die Beschneidung, obwohl eine Verpflichtung hiezu nicht vorlag, bloß um der leichtern Verbreitung des Evangeliums willen und um den Juden kein Aergerniß zu geben. Die Missionäre zogen aber über Derbe, Lystra und Ikonium, nördlich nach Phrygien und Galatien, wo überall Gläubige gewonnen wurden. Der Apostel bezeugt selbst, er sey aufgenommen worden wie ein Engel Gottes, ja wie Christus selbst. In großer körperlicher Schwäche war es ihm, als ob er beständig in Mutterwehen liege, und ruhte nicht, bis das Evangelium Eingang gefunden hatte in die Herzen. Hierauf ging er mit Umgehung von Asien, Mysien und Bithynien nach Troas. Hier erschien dem hl. Paulus ein Macedonischer Mann in einem Gesichte während der Nacht und bat ihn, nach Macedonien zu kommen und dort Hilfe zu bringen. Die Reise wurde zur That, indem sich ihnen ein neuer Gefährte, der hl. Lucas anschloß. Sie gingen geradezu nach Philippi, wo die Purpurhändlerin Lydia (s. d.) die Erste war, welche das Evangelium annahm. Nachdem sie die hl. Taufe empfangen und sichere Proben ihrer gläubigen Gesinnung abgelegt hatte, nahm der heil. Apostel und seine Begleitung auf zudringliches Bitten Wohnung in ihrem Hause. Auch heilte er hier eine

Magd, die einen Wahrsagergeist hatte, und ihm an vielen Tagen, so oft er mit Silas und seinen Genossen den Betort besuchte, nachrief: Diese Menschen sind Diener Gottes, des Höchsten, welche euch einen Heilsweg verkünden. Er wollte, wie der Heiland, von Dämonen nicht gepriesen seyn. Aber diese erregten nunmehr durch die Herren der Geheilten, welche sich in ihren Einkünften geschädiget sahen, einen Auflauf, der mit grausamer Geißelung und strengem Gefängnisse (ohne vorherige Untersuchung und rechtskräftiges Urtheil) der hhl. Paulus und Silas endete. Sie sangen im Gefängnisse um Mitternacht das Lob Gottes, und die andern Gefangenen hörten ihnen zu; so schienen sie weder die Wunden auf ihrem Rücken, noch die Pein des Stockes, in welchen ihre Füße geschlagen waren, zu empfinden, denn ihre Seele weilte im Himmel. Plötzlich aber entstand eine gewaltige Erschütterung, so daß die Grundfesten des Gefängnisses wankten, alle Thüren aufsprangen und alle Banden gelöst wurden. Der Kerkermeister eilt herbei, sieht die Thüren geöffnet und glaubt, die Gefangenen seyen entsprungen. Schon will er sich selbst entleiben, als Paulus ihm zuruft: „Thue dir nichts Leides an, denn wir sind Alle hier!" Diesem Wunder folgte ein zweites in der Bekehrung und Taufe des Kerkermeisters und seiner Familie und ein drittes in der aus freien Stücken durch die Befehlshaber der Stadt verfügten Freilassung der Gefangenen. Ehe sie aber Philippi verließen, bestärkten sie die dortigen Jünger durch kräftige Ermahnungen. Die hhl. Lucas und Timotheus bauten weiter an der neuen Gemeinde. Jetzt zog Paulus mit Silas über Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich (jetzt Seloniki), wo er in dem Hause eines gewissen Jason wohnte, und wieder zuerst die Juden aus den heil. Schriften von der Messianischen Würde Jesu zu überzeugen und zum Glauben zu bewegen suchte. Seine Bemühungen hatten guten Erfolg; es bekehrten sich in Folge seiner Predigt und seines hl. Lebens sowohl Juden, als besonders zahlreiche Heiden, namentlich viele vornehme Frauen. Aber Paulus und Silas pflegten die junge Gemeinde, „wie wenn eine Amme abwartet ihren Kindern" und waren bereit, selbst das Leben für sie zu opfern. Die ungläubigen Juden erregten aber auch hier durch das gewöhnliche Straßengesindel (Marktsteher) einen Aufstand, und schleppten den Jason und einige Brüder vor die Stadtobersten und schrieen: Durch diese Prediger werde schon bald der Erdkreis aufgeregt, der kaiserlichen Hoheit selbst drohe Gefahr, denn diese lehren: ein Anderer herrsche, nämlich Jesus. Doch war ihr Geschäft vollendet, die Gemeinde stand fest im Glauben und hatte Vorsteher, die zu ihren Herzen redeten. Noch in derselben Nacht reisten Paulus und Silas unter Danksagung und großer Freude über das gelungene Werk nach Beröa ab, wo sie gleichfalls das Evangelium verkündeten. Der heil. Paulus sah sich aber bald durch die von Thessalonich nachreisende feindselige Judenschaft zur Abreise genöthiget. Silas und Timotheus, der inzwischen aus Philippi über Thessalonich, wo er gleichfalls einige Zeit geblieben war, nachgekommen war, blieben eine Zeit lang zur Stärkung der jungen Gemeinde in Beröa zurück. Der hl. Paulus ging auf dem Seewege nach Athen, das man damals die geistige Hauptstadt der Welt nennen konnte. Der Götzendienst hatte hier seinen Mittelpunkt, denn die Stadt war voll von Götzenbildern. Entrüstet und tief betrübt sah der hl. Apostel, wie der Mensch die Werke seiner eigenen Hände als Götter anbetete. Bald fing er an, auf den öffentlichen Plätzen zu den Heiden, in den Synagogen aber zu den Juden zu sprechen. Man hörte ihn mit großer Neugierde, obwohl ihn Einige verächtlich einen Zungendrescher schalten. Auf der Anhöhe, von welcher man die ganze prächtige Stadt mit ihren Tempeln und Palästen übersehen konnte, der Akropolis gegenüber, mitten unter Tempeln, Altären und Götterstatuen, umgeben von den Weisen und Gelehrten Athens, auf dem berühmtesten Gerichtsplatze der Welt, Areopag genannt, verkündete er das Wort vom Gekreuzigten. Unter den wenigen damals Bekehrten treten besonders Dionysius, Besitzer des Areopag-Gerichts, und eine Frau, Namens Damaris, (s. d. d.) hervor. Den Timotheus, welcher von Beröa zu ihm gekommen war, sandte er in der Zwischenzeit wieder an die Thessalonicher, um sie in der bald nach seiner Abreise eingetretenen Bedrängniß zu trösten, und erhielt durch ihn erfreuliche Botschaft, sowohl was den Glauben als die Liebesthätigkeit der Gemeinde betraf. Um so mehr sehnte er sich, sie wieder zu sehen, und betete um diese Gnade Tag und Nacht. Doch rief ihn der Herr

nach Korinth zu einem längern Aufenthalt, weßhalb er von hier aus einstweilen brieflich die nöthig scheinenden Belehrungen, Aufmunterungen und Tröstungen nach Thessalonich ergehen ließ (erster und zweiter Brief an die Thessalonicher). Zu Korinth arbeitete er bei Aquilla und Priscilla (s. d. d.) die aus Rom verwiesen waren, weil sie vor ihrer Bekehrung zum Christenthum Juden gewesen, als Zeltmacher und verkündete an den Sabbaten heftig in der Synagoge das Evangelium. Die fromme Familie mochte dem heil. Paulus schon länger bekannt seyn, da sie aus Kleinasien stammte. Ungeachtet er seinen Eifer verstärkte, namentlich seit auch Timotheus und Silas herbeigekommen waren, konnte er unter den Juden auch hier wenig ausrichten, weßhalb er Strafe verkündend und seine Kleider ausschüttelnd von ihnen weg sich zu den Heiden wendete, und seine Vorträge in dem nahen Hause eines gewissen Justus hielt. Der Synagogen-Vorsteher Crispus mit seiner Familie, ferner ein gewisser Cajus, dann das Haus eines gewissen Stephanus wurden von ihm selbst, viele Andere, Juden und Heiden, von seinen Gehilfen getauft. Zumeist waren es Leute aus den geringern und ungebildeten Ständen, die sich bekehrten. Namentlich werden auch Fortunatus und Achaicus erwähnt. Der hl. Apostel, welcher den schweren innern und äußern Bedrängnissen, welchen er deßhalb ausgesetzt war, zu unterliegen fürchtete, wurde hier im nächtlichen Gesichte vom Herrn selbst getröstet und bestärkt: „Fürchte dich nicht," sprach Er zu ihm, „sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und Niemand wird sich an dir vergreifen, um dich zu mißhandeln, weil mir ein zahlreiches Volk gehört in dieser Stadt." Diese Verheißung ging in Erfüllung. Er blieb ein Jahr und sechs Monate in Korinth und lehrte. Weit entfernt, sich irgend ein Verdienst zuzuschreiben, schrieb er später: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Wachsthum gegeben. Und es ist sonach weder der etwas, welcher bepflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." Als die Juden ihn um diese Zeit bei dem Proconsul Junius Annäus Gallio verklagten, als lehre er „wider das Gesetz", erklärte dieser, daß Glaubenssätze und Culthandlungen nicht in den Bereich seiner Zuständigkeit gehörten, wies sie ab, und griff selbst nicht ein, als der Synagogenvorsteher Sosthenes vor dem Richterstuhle persönliche Mißhandlungen erfuhr. Noch manche Tage blieb der hl. Paulus hier, nahm dann Abschied von den Brüdern und ging nach Syrien unter Segel, mit ihm auch Priscilla und Aquila. Er wollte zu Jerusalem ein Gelübde lösen, das ihn verpflichtete, dreißig Tage vorher sich des Weines zu enthalten und das Haar scheeren zu lassen. Letzteres that er zu Konchreä, der östlichen Hafenstadt für Korinth. Auf dem Wege berührten sie die Stadt Ephesus, wo der hl. Paulus die Haltzeit benützte und in der Synagoge zu den Juden redete. Die Bitte, er möge sich länger aufhalten, schlug er ab, weil er zum Feste nach Jerusalem müsse. Zu Cäsarea (Sebaste) stieg er an's Land, ging nach Jerusalem, begrüßte die Gemeinde, und kehrte, nachdem er sein Gelübde gelöst hatte, nach Antiochia zurück. Die dritte Missionsreise führte den heil. Apostel durch Galatien und Phrygien, welche vielfach von Gegnern der Beschlüsse des Apostel-Concils zu Jerusalem (s. o.) besucht und beunruhiget wurden. Er stärkte diese Gemeinden und kam dann nach Ephesus. Der fast dreijährige Aufenhalt des Apostels in dieser Stadt galt der gründlichen und vollständigen Einrichtung der dortigen Kirche, dem Unterrichte und der Prüfung der Gläubigen, sowie der Neugewinnung von Juden und Heiden für das Reich Gottes. Außerordentliche und zahlreiche Wunder, welche der Apostel im Namen Jesu verrichtete, während solche, die sie unter Beiziehung finsterer Mächte nachahmen wollten, von den Dämonen selbst zu Schanden gemacht wurden, unterstützten seine Predigten. Stadt und Land hörten sie begierig an. Die Vorträge wurden, wie überall, zuerst drei Monate lang in der Synagoge, später aber in dem Hörsaale eines gewissen Tyrannus gehalten. Der Erfolg war so bedeutend, daß eine Masse Zauberbücher im Werthe von etwa 20,000 Gulden freiwillig ausgeliefert und auf öffentlichem Platze verbrannt wurden. Unermüdlich, bei Tag und Nacht, in Gebet und Bußübungen in der Synagoge, in den Häusern, auf Straßen und öffentlichen Plätzen war der hl. Paulus bemüht, dem Evangelium treue und eifrige Bekenner zu gewinnen. Der Strom seiner Rede floß unaufhörlich, Alles mit sich reißend in göttlicher Kraft. So

beugte sich die Stadt der Diana (Artemis) dem Kreuze Jesu; der prächtigste Tempel des Landes drohte zu vereinsamen. Die Bildhauer, an ihrer Spitze der Fabricant Demetrius, klagten laut über Beeinträchtigung ihres Gewerbes und erregten einen Aufstand, den die Klugheit des Stadtpräfecten durch beschwichtigende Rede noch zu rechter Zeit dämpfte, indem er die Unzufriedenen erinnerte, daß zum Schutze allenfalls verletzter Rechte die Verfassung hinreichende Gewähr biete, und jede Gewaltthätigkeit unstatthaft sey. Knirschend zogen sich für dießmal noch die Diener Satans zurück. Nur zu gern hätten sie den heil. Paulus und seine Begleiter, die Macedonier Cajus und Aristarchus, deren sie sich bereits bemächtigt hatten, den wilden Thieren des Amphitheaters zur Speise übergeben. *) Die Hand des Herrn war wunderbar über seinen Dienern. Um die Mutterkirche zu Ephesus schaarten sich bald zahlreiche und blühende Töchter im ganzen proconsularischen Asien. Als die Unruhe aufgehört hatte, rief Paulus die Jünger zu sich und ermahnte sie. Dann nahm er Abschied und trat zum zweiten Mal die Reise nach Macedonien an, etwas vor Pfingsten, früher als er ursprünglich beabsichtigt hatte. In die Zeit dieses fast dreijährigen Aufenthalts des Apostels zu Ephesus setzen die meisten Schriftsteller die Abfassung des Briefes an die Galater, wenn auch Andere ihn erst viel später, auf den Grund einer ältern Handschrift, zu Rom geschrieben seyn lassen. Die Reinheit des Glaubens, dessen unbedingte Nothwendigkeit zum Heile, die Pflicht der Unterwerfung unter die apostolische Predigt, die gänzliche Unvermögenheit aus Werken des Gesetzes zur Rechtfertigung zu gelangen, die durch Christus allen Menschen, auch den Heiden, dargebotene und verdiente Gnade, und die Einigung Aller mittelst des Glaubens an Ihn, sind die Hauptpunkte, welche hier kräftig eingeschärft werden. Das Kreuz Christi und seine Liebe ist ihm das Einzige und Höchste in der Welt; außer diesem Ruhm gibt es keinen! Wie an die Galater, schrieb der hl. Paulus von Ephesus aus auch seinen ersten Brief an die Korinther. Wie es damals um ihn und die andern Apostel stand, schildert er mit den Worten: „Mich dünket, daß Gott uns Apostel als die Allerletzten hingestellt, wie dem Tode Geweihte, da wir ein Schauspiel geworden sind den Menschen und den Engeln, thöricht, schwach, ungeehrt um Christi willen. Bis zur Stunde hungern wir und dursten und sind entblößt und werden in's Angesicht geschlagen und sind heimatlos und plagen uns, arbeitend mit eigener Hand, werden gescholten und segnen, werden verfolgt und dulden, werden gelästert und flehen, gleich dem Auskehricht der Welt sind wir geworden, der Auswurf Aller bis jetzt." Nichts aber bezeichnet kräftiger den Liebeseifer, von welchem er durchdrungen war, als die Worte: „Allen bin ich Alles geworden, um Alle für Christus zu gewinnen." Auch in dem bald hernach auf der Reise durch Macedonien, vielleicht größtentheils zu Philippi geschriebenen zweiten Korintherbriefe kommen zahlreiche Hinweisungen solcher Art vor. „Immer tragen wir," heißt es da, „das Sterben Jesu an unserm Leibe umher, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde." Und wieder: „In Allem stellen wir uns selber dar als Gottes Diener, in vieler Geduld, in Bedrängnissen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Kerkern, in Rottungen, in Mühen, in Nachtwachen, in Fasten — — als Arme, Viele aber bereichernd, als Nichtshabende und Alles Besitzende." Seine Leiden im Einzelnen zeichnet uns folgende Stelle: „Von den Juden habe ich fünf Mal vierzig Streiche, weniger Einen, erhalten; dreimal wurde ich mit Ruthen gehauen; einmal ward ich gesteinigt; dreimal erlitt ich Schiffbruch und habe Tag und Nacht in Meerestiefe zugebracht." Dazu kamen noch schwere Bedrängnisse von Seite des Teufels, der ihn sogar mit Fäusten schlug. Wie lange er in Macedonien blieb, was und wo er wirkte (er soll bis Illyrien vorgedrungen seyn), sowie seine Wirksamkeit in Griechenland und Korinth ist nur im Allgemeinen angegeben: „Er durchwanderte die Gegenden und ermahnte sie mit vieler Zusprache." In Korinth schrieb der heil. Paulus an die Gesammtheit der Christen in Rom, deren Glaube in der ganzen Welt verkündet wurde. Er sandte den Brief von Konchreä durch die Diakonissin Phöbe, die ihn bis dahin begleitet hatte, und empfahl dieselbe ihrer liebevollen Aufnahme unter Hervorhebung der ihm durch sie geleisteten Dienste. Die bisher immer unbefriedigte Sehnsucht, selbst nach Rom zu kommen, gab ihm Veran-

*) Nach 1 Kor. 15, 32 geschah es wirklich.

lassung zu seinem Schreiben. Er wünschte, ihnen etwas von geistlicher Gnade mittheilen zu können, sich selbst aber an ihrem und seinem Glauben zu trösten. Im Glauben nämlich beruht die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, nicht in den Werken des Gesetzes. Sonst müßte Gott nur den Juden, nicht auch den Heiden Gott seyn. Er rechtfertiget also beide aus dem Glauben und durch den Glauben, jedoch nicht durch den Glauben allein (dieses Wörtchen steht nicht im Texte), sondern auch durch die zugleich mit dem Glauben uns eingegossene Liebe Gottes und des Nächsten, welche das ganze Gesetz erfüllt, so daß wir mit Christus der Sünde erstorben sind, und in der Neuheit des Lebens wandeln, dessen Frucht die Heiligung, dessen Ende das ewige Leben ist. Dieß nämlich bewirkt der Geist Christi, der in den Gerechtfertigten wohnt, und sie zu Kindern Gottes macht, die in Anbetracht der Hoffnung, die sie durchdringt, nichts zu trennen vermag von der Liebe Christi. Zu den ergreifendsten Stellen des Briefes gehört aber jene, in welcher der Apostel, um seine Brüder und Stammesgenossen, die Juden, zu retten, in großer Traurigkeit wegen ihrer Verblendung lieber selbst den Fluch Christi ertragen möchte. Die Armen haben keine Entschuldigung, denn überall hin ist ja das Wort der Predigt schon gedrungen! Aber auch sie werden seiner Zeit, wenn die Fülle der Heiden Bekenner des Evangeliums geworden, durch die Barmherzigkeit Gottes zum Glauben gelangen. In keinem seiner Sendschreiben, nur das an die Hebräer ausgenommen, geht der hl. Paulus so tief in die Geheimnisse des Christenthums ein, als in diesem. Auch über Fragen der Moral und der Disciplin ertheilt er herzliche Belehrungen. Die zahlreichen Grüße an hervorragende Christen, namentlich aber die Worte: „Es grüßen euch alle Kirchen Christi," bezeichnen deutlich den Vorrang, welchen schon damals die römische Kirche inne hatte. Sogleich nach Beendigung seines Briefes trat er mit dem Wunsche, auf seiner Missionsreise nach Spanien über Rom zu kommen, die Reise nach Jerusalem an. Die Nachstellungen der Juden zwangen ihn, statt wie er gewünscht hätte zu Schiff, wieder durch Macedonien zu reisen. Der Bericht des hl. Lucas über den dießmaligen Aufenthalt des Apostels in Troas, wo sich seine ganze Begleitung einfand, enthält die erste deutliche Spur der christlichen Sonntagsfeier. Der hl. Paulus sprach bis um Mitternacht. Ein Jüngling, Namens Eutychus, der auf dem Fenster des dritten Stockwerkes saß, sank in Schlaf, fiel hinunter und ward todt aufgehoben. Paulus aber stieg hinab, legte sich über ihn und ihn umfassend sprach er: Beunruhiget euch nicht, denn seine Seele ist in ihm. Nach diesem Wunder stieg er wieder hinauf, vollendete die Abendmahlsfeier, und sprach fort, bis zu Tagesanbruch, dann verabschiedete er sich. Er wanderte von Troas südlich bis Assus, wo ihn seine Begleiter erwarteten und zu Schiff nach Lesbos brachten. Von hier aus reisten sie nach kurzem Aufenthalt in Mitylene (jetzt Castro) über Trogyllium nach Milet, ohne die Kirche von Ephesus zu besuchen, deren Presbyter er nach Milet beschieden hatte, wo er eine längere, äußerst rührende Abschiedsrede an sie hielt. Nachdem er hierauf mit ihnen längere Zeit knieend gebetet hatte, entstand bei Allen viel Weinens, und dem Paulus um den Hals fallend, küßten sie ihn inbrünstig, schmerzbewegt, zumeist über das Wort, welches er gesprochen, daß sie sein Angesicht nicht mehr schauen würden. Sie begleiteten ihn bis an das Schiff, wo er sich mit seiner Begleitung von ihnen losriß und abfuhr. Nach siebentägigem Aufenthalte in Tyrus, wo das Schiff landete, vollendete der Apostel diese Reise, indem er zu Ptolomais (Acco, jetzt St. Jean d'Acre) ausstieg, und am andern Tage nach Cäsarea ging. Neue Bitten von Seite der Gemeinde, nicht nach Jerusalem zu gehen, weil ihm dort Gefangenschaft und Tod bedrohe, was auch der Prophet Agabus bestätigte, schlug er starkmüthig aus. In Jerusalem wohnten sie bei einem bewährten Christen aus Cypern, Namens Mnason[1]. Gleich am andern Tage begab sich der heil. Paulus mit seinem Gefährten zum hl. Jacobus, dem Bischofe von Jerusalem, dem er vor den versammelten Brüdern von seinem Wirken unter den Heiden Bericht erstattete. Diese ihrerseits eröffneten ihm mit tiefster Bekümmerniß, wie sehr die Juden gegen ihn aufgebracht wären, weil er den Abfall von Moses lehre, die Beschneidung verbiete und die übrigen Gebräuche abschaffe. Selbst die christlich gewordenen Juden hatten vielfache Vorurtheile gegen ihn. Umsonst bequemte sich der hl. Apostel an die jüdischen Tempelgebräuche und bestellte die vom Gesetze

vorgeschriebenen Opfer. Schon ging die Festzeit zu Ende, als Juden aus Asien ihn im Tempel sahen und die ganze Volksmenge wider ihn hetzten: „Männer von Israel", riefen sie, „zu Hilfe! dieser ist der Mensch, der wider das Volk und das Gesetz und diese Stätte Alle überall herum lehrt." Und sie legten Hand an ihn, schleppten ihn zum Tempel hinaus und schlossen die Thore. Dann fingen sie an auf ihn zu schlagen, bis er todt wäre. Nur die Dazwischenkunft des römischen Tribuns Claudius Lysias und der Tempelwache rettete sein Leben. Unter fortwährenden gewaltthätigen Angriffen des Pöbels wurde er, mit zwei Ketten gefesselt, in die Burg gebracht. Der Tribun hatte ihn für einen Aufrührer aus Aegypten gehalten, der sich fälschlich für den Messias ausgegeben und viel unschuldiges Blutvergießen verschuldet hatte. Als ihn aber der heil. **Paulus** hierüber aufgeklärt hatte, durfte er sogleich eine Vertheidigungsrede halten, die in seinem Munde zu einer Verherrlichung Jesu und einer Aufforderung zum Glauben an Ihn sich gestaltete. Anfänglich hörten ihm die Juden aufmerksam zu, als sie aber merkten, daß seine Rede Eindruck machen könnte, forderten sie unter Zeichen rasender Wuth ungestüm seinen Tod. Der Tribun hatte offenbar seine Rede nicht verstanden, aber er schloß aus den Wuthausbrüchen des Volkes auf deren verbrecherischen Inhalt und befahl alsbald, die Geißelfolter über ihn zu verhängen. Der hl. Apostel kam ihr durch seine Berufung auf sein römisches Bürgerrecht zuvor. Am folgenden Tage wurde der heil. **Paulus** dem jüdischen Synedrium vorgeführt. Als er es mit festem Blicke also anredete: „Ihr Männer, Brüder! Ich habe mit jeglichem guten Bewußtsein mein Amt verwaltet für Gott bis auf diesen Tag", befahl der Hohepriester Ananias denen, die neben ihm standen, ihn auf den Mund zu schlagen. In gerechtem Zorn erwiderte **Paulus**: „Schlagen wird dich Gott, du getünchte Wand, du sitzest da, mich zu richten nach dem Gesetze, und befiehlst, dem Gesetze zuwider, mich zu schlagen." Die so beginnende Gerichtsverhandlung endete mit einem fürchterlichen Tumulte. **Paulus** rief: „Männer, Brüder! Ich, den ihr zu tödten suchtet, ich bin ein Pharisäer, ein Sohn von Pharisäern; um der Hoffnung (Israels) und der Todten Auferstehung willen werde ich gerichtet", und gewann hiedurch einen Theil der Anwesenden, während Andere widersprachen, bis endlich Gefahr entstand, der Apostel möchte in Stücke zerrissen werden, so daß der Tribun genöthiget war, ihn förmlich aus der Mitte der Streitenden herausziehen zu lassen, um ihn noch lebend auf die Burg zurückzubringen! In der folgenden Nacht aber stand der Herr bei ihm und sprach: „Sei guten Muthes, denn wie du gezeugt hast von mir in Jerusalem, so mußt du auch in Rom Zeugniß ablegen." Als es Tag geworden, rotteten sich die Juden zusammen, über vierzig an der Zahl, und verschworen sich, indem sie erklärten, daß sie weder essen noch trinken wollten, bis sie den **Paulus** würden getödtet haben. Der Plan war, den Tribun zu veranlassen, ihn zu einer neuen Verhandlung in das Synedrium zu führen, die Mörder aber sollten auf dem Wege dahin ihr Werk vollbringen. Der Neffe des heil. **Paulus** erhielt hievon noch zu rechter Zeit Kenntniß, und machte dem Tribun die Anzeige, worauf dieser den Apostel unter großer Bedeckung nach Cäsarea zum Procurator F e l i x bringen ließ, der bis zur Ankunft seiner Ankläger ihn im Palaste des Herodes in anständiger und leichter Haft halten ließ. Fünf Tage nachher erschien der Hohepriester Ananias mit den Aeltesten und einem Rechtsanwalt Tertullus, die dem Statthalter Anzeige machten wider **Paulus**, indem sie ihn anklagten als staatsgefährlichen Störer des öffentlichen Friedens, als eine Pest des Volkes, als einen Aufruhrstifter, der sogar den Tempel zu entweihen versucht habe. Mit Leichtigkeit vernichtete der Apostel diese Anklagen, indem er anführte, wie er erst vor zwölf Tagen, lediglich um anzubeten und zu opfern und den Armen aus dem Volke Almosen zu bringen, nach Jerusalem gekommen sey, und daselbst weder etwas gesprochen, noch gethan habe, was eine Entweihung des Tempels genannt werden könnte, daß er Alles glaube, was durch das Gesetz und die Propheten geoffenbart ist, namentlich die Auferstehung der Todten, und daß er deßhalb sich befleißige, ein unverletztes Gewissen zu haben gegen Gott und gegen die Menschen. Die Asiatischen Juden, welche seine Gefangennehmung veranlaßt hatten, gab er weiter zu verstehen, seyen die eigentlichen Unruhestifter, indem sie es waren, die mit Zurücksetzung des ordentlichen Richters einen wüsten Tumult anstifteten. Der Statthalter

vertagte die Verhandlung unter dem Vorwande, erst den Tribun Lysias noch vernehmen zu wollen und ließ außerdem in der Gefangenschaft des Apostels eine weitere Milderung eintreten. Der Urtheilsspruch verzögerte sich länger und länger. Felix glaubte, vom Apostel Geld erpressen zu können, und sprach daher oft und freundlich mit ihm über die Hoffnungen Israels und den Weg des Heils, welchen er verkündete. Seine Gemahlin Drusilla aber scheint aufrichtig den Glauben angenommen zu haben. Nachdem volle zwei Jahre verflossen waren, erhielt Felix als Nachfolger den Porcius Festus. Den Paulus ließ Felix in der Gefangenschaft in der freilich vergeblichen Hoffnung, sich bei den Juden Gunst und Dank zu erwerben. Der Prozeß begann jetzt von Neuem und fand seinen vorläufigen Abschluß in der Abführung des hl. Paulus nach Rom. Zuerst wiederholten die Juden das alte Verrathsspiel, indem sie gleißnerisch als besondere Gnade sich ausbaten, daß er in Jerusalem solle abgeurtheilt werden, um ihn unter Wegs um's Leben zu bringen. Der Statthalter ging aber auf diese Bitte nicht ein. Bei der nachfolgenden Gerichtsverhandlung überwies der Apostel seine Ankläger in dreitheiliger Rede, daß er weder gegen das jüdische Gesetz, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser etwas verbrochen habe, und verbreitete sich über die Messianische Würde Jesu, der von den Juden zwar getödtet worden sey, aber gleichwohl lebe. Als Festus, vielleicht weil er wirklich glaubte, diese Fragen seyen nur zu Jerusalem, vor den Juden selbst zu entscheiden, sich geneigt zeigte, ihn dem jüdischen Gerichte zu überantworten, berief sich der Apostel auf sein Recht: „Niemand," sprach er, „kann mich ihnen aus Gefälligkeit preisgeben; ich appellire an den Kaiser!" Darauf sprach Festus: „Den Kaiser hast du angerufen; zum Kaiser sollst du gehen!" Vorher fand aber der heil. Paulus noch Gelegenheit, den Namen Jesu selbst als Gefangener zu verkünden. Es waren nämlich König Agrippa II., der Urenkel des Herodes, unter welchem Jesus Christus geboren war, und dessen übel berüchtigte Schwester Bernice nach Cäsarea gereist, um den Festus zu bewillkommen. Dieser trug ihnen an, so zu sagen als Erwiederung ihrer Höflichkeit, wenn sie wollten, den Paulus zu hören, damit sie, als mit den jüdischen Gesetzen und Gebräuchen bekannt, ein gutachtliches Urtheil abgeben könnten. Bei der Rede, welche der Apostel jetzt vor einer größern Versammlung von Hofleuten hielt, kam er in so großen Eifer, daß Festus ausrief, er sey von Sinnen, während Paulus ihm antwortete, daß er Nichts als die Wahrheit sage, Agrippa aber bekannte, daß wenig mehr fehle, so möchte er selbst Christ werden. Daß aber der Apostel eben dieses, nicht seine Person, im Auge hatte, gab er in den schönen Worten zu erkennen: „Wohl möchte ich zu Gott beten, daß, es fehle nun viel oder wenig, nicht bloß du, sondern Alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, mit Ausnahme dieser Bande." Nachdem er geendet, zog sich die Zuhörerschaft zurück; ihr Urtheil war so günstig, daß Agrippa zu Festus sagte: „Er könnte in Freiheit gesetzt werden, wenn er nicht den Kaiser angerufen hätte." Die Abreise des Apostels von Cäsarea nach Italien unter dem Hauptmann Julius erfolgte wahrscheinlich bald nach seiner Appellation und zwar im Spätherbst d. J. 60 kurz vor Meeresschluß. Der heil. Paulus erfuhr eine sehr freundliche Behandlung. Schon zu Sidon erhielt er die Erlaubniß, bei einem dortigen Freunde zu wohnen. Von da fuhr das Schiff, widrigen Windes wegen, an der östlichen Küste von Cypern vorüber nach Myra (wofür Einige irrthümlich Lystra lesen) in Lycien. Hier fand ein Schiffwechsel statt, aber auch die Fahrt wurde sehr schwierig. Als man gegen die eindringliche Warnung des hl. Paulus an der nördlichen Küste von Kreta vorüberfahren wollte, um in den Hafen von Phönix zu gelangen, und dort zu überwintern, erhob sich ein so heftiger Wirbelwind, daß an eine regelmäßige Fahrt nicht mehr zu denken war, und man den Sturm Herr seyn ließ, der immer noch heftiger wüthete, so daß selbst die Schiffsladung über Bord geworfen werden mußte und die Schiffsleute schon wahren Trost empfanden, als der hl. Paulus ihnen als göttliche Offenbarung, die ihm der Engel mitgetheilt habe, voraussagte, daß kein Menschenleben verloren, das Schiff aber in Trümmer gehen würde. So nämlich lautete das Wort, welches ihm der Engel verkündete: „Fürchte dich nicht Paulus, vor dem Kaiser mußt du stehen, und geschenkt hat dir Gott Alle, die mit dir schiffen." So ging unter beständiger Furcht und Hoffnung die vierzehnte Nacht vorüber,

als sich das Schiff der Insel Malta nahete, wo das Vordertheil fest fuhr, das Hintertheil aber von der Gewalt zerschellt wurde, nachdem der Apostel noch durch kräftige Einsprache verhindert hatte, daß die Steuerleute mit dem Rettungsboote entflohen und das Schiff ohne Leitung der Fluth überließen. Einige retteten sich durch Schwimmen, Andere durch Bretter, an welchen sie sich festklammerten, an's Land. Die Zahl sämmtlicher Personen, die sich auf dem Schiffe befunden hatten, betrug 276. Der Ort der Landung heißt jetzt noch St. Paul's Bay und liegt an der nordöstlichen Ecke der Insel. Gleich nach der Landung drohte dem Apostel eine neue Gefahr. Die Einwohner trugen Mitleid mit den Schiffbrüchigen und zündeten ihnen, um des eingetretenen Regens und der Kälte willen, ein Feuer an. Paulus selbst trug Reiser hinzu und legte sie auf das Feuer, als plötzlich eine Natter herausfuhr und sich an seine Hand heftete. Sogleich war das Urtheil der Menge fertig: er müsse ein Mörder seyn, hieß es, weil ihn die göttliche Vergeltung, nachdem er kaum dem Meere entronnen, nicht leben lasse. Er aber schüttelte das Thier ab in das Feuer, ohne Schaden zu nehmen und nun lautete das Urtheil des Volkes: er ist ein Gott! Paulus und seine Genossen fanden beim Ersten der Insel, dem prätorianischen Legaten Publius, durch drei Tage lang freundliche Aufnahme in einer nahe gelegenen, ihm zugehörigen Villa, welche nach der Tradition die Stelle einnahm, auf welcher gegenwärtig die Kathedrale von Citta vecchia steht. Da heilte Paulus dessen Vater, der, von Fiebern und Ruhr befallen, darniederlag. Eben so heilte Paulus die übrigen Kranken der Insel, welche zu ihm kamen. Es darf angenommen werden, daß er auch das Evangelium verkündigte und Viele taufte. Jedenfalls ehrten sie den hl. Apostel in vielfacher Weise und versahen ihn und seine Begleiter bei der Abfahrt mit den nöthigen Reisebedürfnissen. Ueber der Grotte, welche der hl. Paulus während seines dreimonatlichen Aufenthalts bewohnt haben soll, ist eine Kirche seines Namens erbaut worden. Bei anbrechendem Frühjahr fuhr der Apostel mit einem Alexandrinischen Schiffe von Malta ab, landete bei Syrakus, wo dreitägiger Aufenthalt war, und gelangte dann nach Rhegium (jetzt Reggio), von wo aus das Schiff bei günstigem Winde rasch in dem Hafen von Puteoli (Puzzuolo), nahe bei Neapel, ankam. Dort waren Christen, bei welchen der heil. Paulus und seine Begleiter sieben Tage lang bleiben durften. Von Rom aus kamen einige Christen ihm bis Forum Appii, andere bis Tres Tabernä entgegen. Als er sah, daß diese sich furchtlos und freudig ihm naheten, dankte er Gott und gewann Zuversicht. Zu Rom wurde dem hl. Paulus von dem Befehlshaber der Prätorianer, Afranius Burrus, gestattet, mit dem ihn bewachenden Soldaten, der mit einer Kette an seinen Arm angeschlossen war, bei einem Freunde, vielleicht bei Aquila, und später für sich zu wohnen, wen er wollte zu empfangen, und mit Allen über das in Christus erschienene Heil zu sprechen, woher es kam, daß seine Gefangenschaft mehr zum Fortgange des Evangeliums sich gestaltete, und bei dem häufigen Wechsel der Wache habenden Soldaten der Name Christi im ganzen Prätorium und unter allen Uebrigen, ja selbst im kaiserlichen Hause Glauben und Verehrung fand. Denn alsbald nach der Begrüßung durch die Christen zu Rom, auf deren Umgang er sich schon seit Jahren gefreut hatte, ohne Zweifel auch durch Petrus, wenn dieser sich damals in Rom befand, ließ er, um jeden Tag zur Verkündung des Evangeliums zu benützen, drei Tage nach seiner Ankunft die Ersten unter den Juden zu sich bitten, zunächst um ihnen zu sagen, daß er Nichts wider das Volk oder die väterlichen Sitten gethan habe, noch thun wolle; nur um der Hoffnung Israels willen sey er von dieser Kette umschlossen. Auch die Judenschaft versicherte, weder brieflich noch mündlich in besonderer Anzeige etwas Böses über ihn gehört zu haben, aber sie wünschten doch von ihm zu hören, was er denke, denn es sey ihnen hinlänglich bekannt, daß die Secte, zu welcher er sich bekenne, und für welche er eifere, überall Widerspruch finde. Mit Freuden entsprach der hl. Apostel diesem Wunsche, indem er an einem dazu bestimmten Tage vom frühen Morgen bis zum Abend aus dem Gesetze und den Propheten über die Messianische Würde Jesu in zusammenhängender Rede Zeugniß gab, so daß Einige sich wirklich überzeugt bekannten. Denen aber, die ungläubig blieben, verkündete er, daß er jetzt seine Sorge den Heiden zuwenden werde, um ihnen das Heil zu vermitteln, welches sie, obwohl von Gott mit besserm Gehör und

und Gesicht für die übernatürliche Wahrheit begnadiget, mit Bewußtseyn zurückgewiesen hätten. Und nun verkündete er volle zwei Jahre in einer eigenen Miethwohnung Allen, die es hören wollten, das Wort von dem Reiche Gottes, in welchem Jesus Christus der Herr sey. Obwohl der heil. Paulus in dieser Zeit seiner Gefangenschaft an die Ephesier, die Colosser und an Philemon, und gegen Ende derselben an die Philipper schrieb, so können wir doch aus diesen Briefen über sein äußeres Leben zu Rom nur Weniges entnehmen. Es war ihm entweder nicht erlaubt, oder es schien nicht rathsam, darüber Näheres mitzutheilen, denn er verweist öfter auf die Mittheilungen, welche hierüber die Ueberbringer der Briefe mündlich geben würden. Innerlich blieb er stets der Nämliche, voll Freude, für das Evangelium Jesu Christi etwas zu leiden, vielleicht sogar „geopfert zu werden", oder wie er sonst sagte: „Ich wünsche aufgelöst und mit Christus zu seyn." Die Ueberlieferung bezeichnet als den Ort seines damaligen Aufenthaltes das jetzt unterirdische, ziemlich geräumige Gemach unterhalb der Kirche S. Maria in via lata auf dem Corso. Daß der hl. Paulus nach Beendigung seiner ersten Gefangenschaft „an die Grenze des Abendlandes", wie der hl. Clemens von Rom schreibt (ad Cor. 5.), der es doch wissen mußte, d. h. wie eine andere alte Quelle (fragm. Murat.) ausdrücklich sagt „von Rom nach Spanien" ging, ist so viel als gewiß. Aber auch den Osten bereiste er neuerdings, stellte zu Ephesus den heil. Timotheus, in Kreta den hl. Titus als Bischöfe auf, und schrieb ihnen (erster Brief an Timotheus, Br. an Titus) aus Rom, wo er bald, im J. 67 das zweite Mal gefangen gesetzt wurde, eingängliche Belehrungen. In eben diese Zeit ist die Abfassung des Briefes an die Hebräer zu setzen, während der zweite an Timotheus jedenfalls sein letzter war. Aus allen seinen Schriften leuchtet derselbe Glaubens- und Liebeseifer, wie aus seinen Thaten und Leiden. Die Grundlage alles Heils ist ihm der Glaube an Jesus Christus. Ohne denselben ist es nicht möglich, zur Gerechtigkeit zu gelangen und Gott zu gefallen. Diesen Glauben rein zu erhalten, ist eben so Sache des kirchlichen Amtes, wie dessen erste Verkündung. Abfall vom Glauben, Fälschung oder Aenderung desselben, Trennung vom kirchlichen Lehramte zieht den Fluch Gottes nach sich, der auch ihn selbst, ja sogar einen Engel vom Himmel treffen würde, wenn sie ein anderes Evangelium verkündeten, als er verkündet hatte. Wer aber ein rechtmäßiger Lehrer in der Kirche Gottes seyn will, muß seine rechtmäßige Sendung nachweisen können. Ketzerische Menschen müssen ebenso wie heidnische und sittenlose gemieden werden. Doch nützt der Glaube nichts ohne die Liebe, selbst wenn er so groß wäre, daß er Berge versetzen könnte. Mit einschneidenden Worten warnt er vor Irrlehrern und dem Umgang mit ihnen, vor Eingehung von Ehen mit Heiden, vor der Theilnahme an den Opfermahlzeiten, vor Unzucht und andern Lastern. Gegen dieselben ging er, wenn Bitten und Mahnungen nicht halfen, mit der „Ruthe", d. i. mit großer Strenge, bis zur Ausschließung aus der kirchlichen Gemeinschaft, vor. Ordnung und Ehrfurcht beim Gottesdienste, sorgfältige Prüfung Aller vor dem Empfang des Fleisches und Blutes Christi, ist seine angelegentliche Sorge. Außerdem soll Niemand sich für sicher halten, sondern durch gute Werke und Almosen, die er besonders empfiehlt, seine Berufung gewiß zu machen sich Mühe geben. In dieser Weise lehrte und wirkte er bis zu seinem Tode, den er sehnlichst wünschte. „Christus ist mein Leben", schrieb er, „und Sterben mein Gewinn." Durch eine himmlische Offenbarung von seinem nahen Tode belehrt, war er freudig dem Orte zugeeilt, wo er für den Glauben sterben sollte. Wie der hl. Leo schreibt, war zur Zeit Nero's jede Unschuld, jede Scham und jede Freiheit gefährdet. Es begann die erste grausame Verfolgung, „als ob durch Ermordung der Heiligen die Gnade Gottes ausgelöscht werden könnte." Alles der Fügung des Herrn anheimgebend, war er für Ihn thätig bis an's Ende. Hatte er auch die Vorsicht gebraucht, in einem schrabgelegenen Theile der Stadt (jetzt St. Paul alla Regola, früher die Schule des hl. Paulus genannt) die Gläubigen zu unterrichten, so entging er gleichwohl den Verfolgern nicht. Der Ueberlieferung zufolge wurde er zugleich mit dem heil. Petrus in den schrecklichen Mamertinischen Kerker geworfen. Ein eifriger Jünger, Namens Onesiphorus und dessen Familie fand ihn hier, nachdem er mit Mühe und Sorgfalt längere Zeit nach ihm geforscht hatte. Er brachte ihm oft

Erquickungen, ohne zu fürchten, daß dieser Umgang vielleicht auf ihn selbst Verdacht werfen könnte. Im Uebrigen erkannte der Apostel, daß die Zeit des letzten Kampfes nahe und daß er ausharren müsse, um die Krone zu erlangen. Sterbe er mit dem Herrn, so werde er auch mit Ihm leben; leide er mit Ihm, so werde er mit Ihm regieren; werde er Ihn verläugnen, so werde auch Er es thun. Er konnte jetzt nicht mehr das Wort Gottes verkünden, weßhalb er Tag und Nacht dem Gebete widmete. Seine Seele empfand nicht eine Spur von Beängstigung: er war seines Glaubens gewiß und hoffte zuversichtlich den Lohn im Himmel, der ihm versprochen war. Er übergab also Leib und Seele dem Herrn, in der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung. Auf diese Weise stets mit dem Heilande verkehrend, erwartete er getrost den Tag seiner Hinopferung. „Ich habe," schrieb er um diese Zeit, „einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Im Uebrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der Herr an jenem Tage als gerechter Richter geben wird: nicht aber mir allein, sondern auch denen, die seine Ankunft lieben." Damals war er bereits zum ersten Mal verhört worden und hatte keinen Vertheidiger gefunden. Die Neubekehrten, die es verstanden hätten, hatten ihn alle verlassen. Er verzieh ihnen diese Schwachheit und betete, daß auch Gott sie ihnen nicht zur Schuld rechne. Seine eigene Vertheidigung gelang aber unter dem Beistande Gottes so gut, daß er vom Rachen des Löwen (vom Amphitheater) befreit wurde. Er starb am nämlichen Tage wie der heil. Petrus den Martertod, noch während der Verfolgung des Kaisers Nero. Noch auf dem Wege soll er drei Heiden (Soldaten) bekehrt haben. Diese drei Soldaten hießen nach spätern Aufschreibungen, die gleichfalls auf Sagen beruhen: Acestus, Megistus und Longinus[8] (s. d. d.). Ehe sie nämlich das Todesurtheil vollstreckten, fragten sie ihn, wer denn jener König sey, den er so sehr liebe, daß er mit solcher Freudigkeit für ihn sterbe. Darauf predigte ihnen Paulus das Evangelium und bekehrte sie zum christlichen Glauben. Auf seinem Todeswege begegnete ihm auch seine Schülerin Plautilla, die sich ihm weinend anempfahl. Er bat sie um den Schleier, den sie auf ihrem Haupte trug, um sich mit demselben die Augen verhüllen zu können, und versprach, daß er nach seiner Hinrichtung ihr wieder solle zurückgestellt werden. Wirklich erschien er ihr sogleich nach seinem Tode und brachte ihr den Schleier wieder, der von seinem Blute bespritzt war. Auch der Scharfrichter, der gleichfalls davon bespritzt wurde, bekehrte sich. Nach einstimmiger Ueberlieferung wurde ihm, als römischem Bürger, vor der Stadt, ad aquas Salvias, an der Straße nach Ostia das Haupt abgeschlagen. Seine letzten Worte waren: „Herr Jesus Christus in deine Hände empfehle ich meinen Geist." So vollendete er, nach der Bemerkung des hl. Maximus von Turin, als Besieger der Welt seinen Triumph zu Rom, nachdem er unter vielen Völkern für den Glauben Christi zahllose Kämpfe bestanden hatte. In der nahen Villa der vornehmen Römerin Lucina, einer Christin, fand er seine Ruhestätte, die bald zu einer großen, vielbesuchten Wallfahrtsstätte wurde, besonders seit Constantin der Große eine herrliche Basilica daselbst erbaut hatte. Die eine Häfte seines Körpers ruht bei St. Peter, die andere in St. Paul außerhalb der Mauern, das Haupt ruht im Lateran. St. Paolo alla Regola hat einen Arm des Apostels. In der Paulskirche zu Rom zeigt man auch einen Theil der Kette, mit welcher er bei seiner ersten Gefangenschaft gefesselt war, ebenso den von ihm selbst gefertigten Reisestab. Bei St. Agnes auf der Piazza Navona wird ein Stück des Tuches aufbewahrt, womit ihm bei der Enthauptung die Augen verbunden waren. Andere Reliquien befinden sich in St. Ignazio (ein Zahn), St. Prassede u. s. f. Ueberreste seiner Kleidung zeigt man zu St. Matteo in Merulana und in St. Eustachio, seinen Bußgürtel zu St. Lorenzo in Damaso. Sein Festtag ist der 29. Juni, der Tag seines Martyriums. Seit Gregor d. Gr. ist der 30. Juni dem hl. Paulus besonders geweiht. Der Hymnus, welcher beide Apostelfürsten verherrlichet, enthält auch eine ihn besonders anrufende Strophe, welche ich nach der Schlosser'schen Uebersetzung hersetze:

Erhab'ner Lehrer Paulus, erleucht' uns Herz und Sinn,
Zeuch' uns're Herzen aufwärts mit dir gen Himmel hin,
Wo Glaube sich in Schauen verklärt und Sonnen gleich
Nur sel'ge Liebe waltet in Gottes ewigem Reich.*)

*) Egregie Doctor Paule mores instrue
Et nostra tecum pectora in coelum trahe,

Die katholische Kirche ehrt ihn überall zugleich mit dem heil. Petrus als Apostelfürsten, als Vater der Gläubigen. In allen bedeutenderen Städten, wo eine Peters-Kirche steht, ist auch seinem Mitapostel Paulus eine solche erbaut, oder es führt eine zugleich den Titel des andern. Wo dies nicht der Fall ist, ist dem heil. Paulus wenigstens ein Altar geweiht. Einige Kirchen sind auch zu Ehren seiner Bekehrung geweiht. Zu Rom wird am 18. November die Einweihung seiner Basilika gefeiert. Am 6. Juli wird nach Abo u. A. zu Rom das Andenken der ersten Ankunft des heil. Apostels begangen. Am 1. Sept. fällt nach dem Synararium von Sirmondi die Gedächtnißfeier der Wiedererlangung seines Gesichtes. Die Sage erzählt, daß bei seiner Enthauptung das Blut mit Milch vermischt gewesen, das hl. Haupt aber dreimal in die Höhe gesprungen, und so oft es den Boden berührte, eine Quelle entsprungen sey. Die Kirche zu den „drei Brunnen" (tre fontane) ist über denselben erbaut. Eben dort sieht man noch den Steinpflock, auf welchem der Apostel enthauptet wurde. Sein Haupt war schon abgeschlagen, als die Zunge noch dreimal laut den Namen Jesus, in welchem, wie er geschrieben hatte, sich alle Kniee beugen, aussprach. Daß er mit dem Philosophen Seneca Briefe gewechselt, ist nicht eine Sage, sondern nur grundlose Vermuthung einiger Gelehrten. Abbildungen des heil. Paulus muß es schon zur Zeit des heil. Augustinus sehr viele gegeben haben, da er seine Gestalt allbekannt nennt. (S. Kreuser, christl. Kirchenbau, II. 172). Falsch sind die Darstellungen, welche ihn als kräftigen, hoch gewachsenen Mann mit dem Ausdrucke stärkster Körperkraft vorstellen. Nach den Schilderungen, die der Apostel von sich selbst gibt, war er vielmehr schwach, kränklich, gebeugt von Leiden und Mühseligkeiten aller Art. Auf den ältesten Bildern ist er eine kleine Gestalt und hat, wie der heil. Petrus, eine Glatze, einen langen Bart, eine stark hervortretende Stirne, eine gebogene Nase, und trägt in der Rechten ein Buch, in der Linken ein Schwert, manchmal auch zwei, in welchem Falle das eine sein Martyrium, das andere das Wort Gottes bedeutet, das er selbst einem zweischneidigen Schwerte verglichen hat. Zu seinen Füßen rechts steht ein durchsichtiges Blumengefäß, in welchem man einen kleinen Löwen als Wurzel der Blumen erblickt, die lilienartig hervorwachsen und auf die sich von oben eine Taube herabsenkt. Auch Wolf und Lamm, d. i. Paulus vor und nach seiner Bekehrung, kommen als seine Attribute vor. Ebenso eine oder drei sprudelnde Quellen. Wenn er zugleich mit dem hl. Petrus abgebildet wird, so steht dieser regelmäßig auf der linken, der heil. Paulus auf der rechten Seite. Künstlerische Darstellungen der verschiedenen Ereignisse seines Lebens, z. B. seiner Bekehrung, seiner Wunder, seiner Gefangenschaft ꝛc. sind sehr zahlreich. Die gewöhnlich angenommene Zeitfolge der Geschichte des hl. Paulus ist diese: J. 31 bis 41: Bekehrung. Beiläufig 42: Flucht von Damascus nach Jerusalem und von da nach Tarsus. 44: In Antiochia. 45: Reise nach Jerusalem mit Barnabas. Bald darauf: erste Missionsreise. 51: Apostel-Concil. Anfangs 52 oder Ende 51: Beginn der zweiten Reise. 52 auf 53: Aufenthalt in Griechenland; erster und zweiter Brief an die Thessalonicher, Heimkehr. 54: Kurze Ruhe in Antiochia; dritte Missionsreise. Herbst 54 bis Pfingsten 57: Aufenthalt in Ephesus; Briefe an die Galater und erster Brief an die Korinther.. Sommer 57: Reise nach Macedonien; zweiter Brief an die Korinther; Besuch der griechischen Kirchen. 58 vor dem Osterfest: Brief an die Römer von Korinth aus. 58 Pfingsten: Ankunft in Jerusalem. 58 bis 60: Gefangenschaft in Cäsarea. 61: Reise nach Rom. 62 Frühjahr: Ankunft in Rom. 64: Briefe an die Philipper, Epheser, Colosser und Philemon. 65—67: Reisen nach Spanien und von da nach Klein-Asien und Griechenland. Zurück nach Rom. Erster Brief an Timotheus. Brief an Titus. Vielleicht noch im J. 67: Zweite Gefangenschaft; zweiter Brief an Timotheus; Brief an die Hebräer und Martertod.

Velata dum meridiem cernat fides
Et solis instar sola regnet caritas.

[82] **S. Paulus** (3. Juli), ein Märtyrer in Tarsus. S. S. Severus. (I. 636.)

[83] **S. Paulus** (3. Juli), mit dem Beinamen Celeustus, wird nach Migne an obigem Tage als Bekenner bei den Griechen verehrt.

[84] **S. Paulus, M.,** (3. Juli al. 21. Mai). Dieser hl. Martyrer zu Konstantinopel litt unter dem Kaiser Constantinus Copronymus (seit d. J. 741), welcher vom J. 753 ange-

fangen alle Bilderverehrer mit grausamer Gewalt und rohem Hohn verfolgen ließ. Der heil. Paulus war von vornehmen Eltern zu Konstantinopel geboren und kaiserlicher Feldherr, aber zugleich wahrhaft katholischer Soldat, welcher dem Kaiser wegen seiner unchristlichen Bilderstürmerei muthig entgegentrat und die Verehrung der Bilder Christi und der Heiligen standhaft vertheidigte. Der Kaiser, welcher einen Widerspruch gegen seine kirchlichen und theologischen Ansichten nicht ertragen konnte, ließ ihn deßhalb in Bande legen und gefangen setzen. Als der Heilige einige Tage darauf bei abermaliger Verhandlung der Sache das kirchliche und rechtgläubige Bekenntniß dem kaiserlichen Befehle nicht unterordnen zu können erklärte, ward ihm die Nase abgeschnitten und er abermals in den Kerker geworfen. Nach acht Tagen führte man ihn wieder aus dem Kerker und goß ihm geschmolzenen Schwefel mit Pech über das Haupt, stach ihm die Augen aus und zog ihn mit gebundenen Füßen über die Straßen, so daß alle Glieder seines Leibes zerrissen und das Gehirn zerquetscht wurde. Unter dieser grausamen Marter starb er, Gott ohne Aufhören preisend, im treuen Bekenntnisse des wahren Glaubens am 8. Juli im J. 766. Seinen Leichnam ließ man auf einem öffentlichen Platze liegen, damit er von den Hunden zerfleischt würde; er wurde von den Katholiken begraben. Im J. 888 wurde der heil. Leib durch eine Offenbarung, die einem frommen Christen zu Theil wurde, aufgefunden und in das Kloster Charmona (Chaima) übertragen. Er gab einen lieblichen Wohlgeruch von sich und bald geschahen Wunder bei seiner neuen Ruhestätte. Im Jahre 1222 wurden die heiligen Ueberreste durch Heinrich *Dandolo*, einen Führer der venetianischen und französchen Kreuzfahrer, von Konstantinopel nach Venedig gebracht und dort unter großen Feierlichkeiten, die von dem anonymen Berichterstatter bei den Boll. weitläufiger beschrieben werden, in der Kirche des hl. Georg des Größern beigesetzt. Diese Uebertragung wurde alljährlich am 21. Mai begangen. (II. 631—643.)

[85] **S. Paulus** (9. al. 5. Juli), Bischof von Sens (apud Senones) in Frankreich, in der Reihenfolge der fünfzehnte, der Bruder und Nachfolger des hl. Heraclius [12], welchem er (nach Angabe der Gall. chr.) im J. 496 nachfolgte, und in dessen Grabstätte er um das J. 530 seine Ruhe fand. Die einzige Quelle, welcher die Boll. ihre Notizen entnehmen konnten, war das Brevier von Sens. Weitere Nachrichten aus seinem heiligen Leben enthält dasselbe nicht. Das dankbare Andenken, welches ihm seine Kirche bewahrt hat, ist ein Beweis, daß er für das Wachsthum und die Blüthe derselben kräftig gewirkt und seinen Angehörigen das Beispiel eines abgetödteten und heiligen Lebens gegeben hat. Die Gall. chr. setzt sein seliges Hinscheiden in's J. 525, während bei Migne d. J. 535, angenommen ist. Die Leiber der beiden heil. Brüder befinden sich in der Kathedrale dieser Stadt, wohin sie aus der Johanneskirche übertragen wurden. (II. 216. u. II. 710.)

[86] **S. Paulus** (16. Juli), Märtyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Mammas [1]. (IV. 128.)

[87] **S. Paulus** (12. Juli), erster Bischof von Lucca und Märtyrer, ist derselbe wie S. Paulinus [14]. S. d.

[88] **S. Paulus** (18. Juli), ein Märtyrer zu Sillistria (Dorostorum). S. S. Secunda. (IV. 360.)

[89] **S. Paulus** (20. Juli), ein Martyrer im Golfe von Korinth, ist nur dem Namen nach bekannt. S. S. Cyriacus [36]. (V. 47.)

[90] **S. Paulus** (17. Juli), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer, welcher wahrscheinlich mit dem eben genannten identisch ist. S. S. Mammas. (IV. 220.)

[91] **S. Paulus M.** (20 Juli). Dieser heil. Diakon und Martyrer zu Cordova in Spanien wurde in dieser Stadt geboren und bei der Kirche des heil. Zoïlus (Acisclus) von dem heil. Sisinandus durch Wort und Beispiel zu einem gottesfürchtigen Leben erzogen. Als Jüngling widmete er sich vorzüglich dem Dienste der Christen, die in der Gefangenschaft der Saracenen schmachteten. Muthig trat er, um deren Loos zu erleichtern, und des ersehnten Todes für Jesus theilhaftig zu werden, freiwillig vor die Maurischen Fürsten und Obrigkeiten und bekannte Christum als wahren Gott. Deßhalb wurde er ins Gefängniß geworfen. Hier traf er mitten unter Verbrechern aller Art einen Priester, Namens Tiberinus, der schon seit zwanzig Jahren unschuldig gefangen lag. Bevor der heil. Paulus zur Richtstätte abgeführt wurde, bat ihn dieser Priester, er möge nach erlangter Märtyrerkrone seiner eingedenk sein, und wirklich wurde er schon wenige Tage nach

dem Tode des Heiligen in Freiheit gesetzt. Der heil. Paulus starb glorreich am 20. Juli 851, oder, wie Andere sagen, schon im J. 837, unter dem Chalifen Abderrahman II. Der hl. Leichnam lag mehrere Tage unbeerdigt, bis die Gläubigen Gelegenheit fanden, ihn heimlich mit dem Leibe des Mönchs Theodemir, der sechs Tage nach dem heil. Paulus gemartert worden war, bei der Kirche des hl. Zoilus zu bestatten. Sein Andenken feiert auch das Mart. Rom. nach Usuardus und Eulogius. (V. 89).

[92]S. Paulus (25 Juli), ein Märtyrer zu Cäsarea in Palästina, der vor seinem Ende um den Frieden der Kirche, um die Bekehrung der Sünder und Ungläubigen, insbesondere für seinen Richter und den Vollzieher des Todesurtheils mit lauter Stimme betete und dann enthauptet wurde. Er litt nach Baronius, Anm. zum Mart. Rom., unter dem Präfecten Firmilianus während der diocletianischen Verfolgung im J. 307, nach And. 308, zugleich mit den hhl. Thea und Valentina. S. d. d. (VI. 163.)

[93]S. Paulus (14. Aug), ein Martyrer unbekannten Orts. S. S. Euticius[4]. (III. 149.)

[94]SS. Paulus et Soc. MM. (17. Aug., al. 4. März). Der hl. Paulus u. seine Schwester Juliana[19] lebten zu Ptolomais in Palästina (Syrien), heutzutage Accon und St. Jean d'Acre genannt, (vgl. Boll. Mart. I. 300.) und bekehrten daselbst durch Wort und Beispiel viele Juden und Heiden zum christlichen Glauben. Als der Kaiser Aurelianus (reg. vom J. 270—275), welcher die Christen blutig verfolgte, weil er sie für Feinde der Reichseinheit hielt, nach Ptolomais kam, ermahnte der hl. Paulus seine Schwester zur Beharrlichkeit auch im bittersten Leiden. In der That wurden beide bald gefänglich eingezogen und grausam gemartert. Da sie sich gegen alle Schmerzen unempfindlich zeigten und die gegen sie gehetzten wilden Thiere sie nicht berührten, ließ der Tyrann, wie bei Metaphrastes erzählt wird, sie in einen Kessel mit siedendem Pech werfen und auf glühende eiserne Stühle setzen, unter welchen ein starkes Feuer die Glut fortwährend mehrte. Da auch diese Marter den Heiligen keinen Schaden brachte, ließ man sie ins Gefängniß abführen. Dort fielen ihnen die Fesseln von selbst ab und sie wurden von den Engeln mit himmlischer Speise gesättigt. Am dritten Tage wurden sie auf die Folterbank gelegt und gemartet; ihre dabei bewiesene Geduld und Freudigkeit veranlaßte drei Soldaten, Stratonicus, Quadratus und Acacius[10], Christum als wahren Gott zu bekennen, während die grausamen Verfolger Alles dieß für Zauberei erachteten. Sogleich wurden auch die Soldaten gefangen gesetzt, und nach einigen Tagen mit dem heil. Paulus und seiner heil. Schwester (die man vorher noch unter giftige Schlangen warf und auf noch andere Weise, ohne ihnen schaden zukönnen, marterte) durchs Schwert enthauptet. Es ist zu bemerken, daß im Mart. Rom. auch jetzt noch, der zweifachen Berichtigung durch die Boll. und seinen eigenen Herausgeber Baronius (ad a. 275) ungeachtet, der Kaiser Valerianus (vom J. 253 bis 259) als Verfolger festgehalten und die dem Metaphrastes entnommene Legende überhaupt nicht vollkommen zuverlässig ist. Der mächtige und unüberwindliche Schutz, welchen Gott durch seine Engel dem Gerechten mitten im Leiden gewährt, ist offenbar der eigentliche Kern in der Geschichte dieser hhl. Martyrer. Auch die Griechen ehren dieselben am 17. August in ihrem Menologium. (III. 446—454).

[95]S. Paulus junior, (20. Aug.). Dieser heil. Patriarch von Konstantinopel ist der vierte dieses Namens und wird der Jüngere genannt zum Unterschied von Paulus I., der auch als Heiliger verehrt wird. Er war aus Cypern gebürtig, vor seiner Erhebung Lector an der Kirche zu Konstantinopel, und stand im Rufe eines gelehrten und frommen Mannes. Nach dem am 6. Febr. 780 erfolgten Tode des Patriarchen Nicetas, der ein Bilderstürmer gewesen, wurde er am 20. desselben Monats auf den bischöflichen Stuhl von Konstantinopel erhoben. Obwohl im Herzen treu der Lehre der allgemeinen Kirche ergeben, getraute er sich doch nicht gegen die Bilderstürmer einzuschreiten, ja er billigte sogar offen ihr Verfahren. Er fürchtete nämlich die grausame Wuth des Kaisers Leo, des Chazaren (vom Jahre 775—780), der die Bilderverehrung bekämpfte und ihre Vertheidiger als Reichsfeinde verfolgte, unnöthiger Weise zu reizen. Von einer Krankheit befallen, zog er sich in ein Kloster zurück und wurde Mönch. Als die Kaiserin Irene dieses erfuhr, begab sie sich zu ihm und fragte ihn, warum er dieses gethan habe; mit Thrä-

nen übergossen, gab er zur Antwort: es sei ihm der größte Schmerz, daß er auf dem Hirtenstuhl von Konstantinopel gesessen und die Einheit mit den rechtgläubigen Kirchen des Erdkreises in Hinsicht der Bilderverehrung, die durchaus gut und wohl berechtigt sei, nicht bewahrt habe. — Eine ähnliche Antwort gab er auch den Patriciern und Senatoren der Stadt. Die wenigen Tage, die er noch lebte, brachte er in Reue und Buße zu, und starb als hl. Büßer am 20. Aug. 784. Er gab die nächste Veranlassung zur Zusammenberufung des zweiten allgemeinen Concils von Nicäa im J. 787, welches den Bilderstreit endgiltig entschied. (I. 101. u. IV. 96.)

[96] **S. Paulus** (29. Aug.), ein Märtyrer zu Antiochia in Syrien, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Nicaeas[2]. (VI. 513.)

[97] **SS. Paulus et Soc. MM.** (25. Sept.). Die hhl. Paulus, seine Gemahlin Tatta, und deren Söhne Sabinianus, Maximus[24], Rufus und Eugenius[24] wurden als Christen angeklagt u. starben unter Schlägen u. andern Martern nach Angabe der meisten morgen- und abendländischen Martyrologien, auch des Mart. Rom., zu Damaskus. Nähere Umstände sind nicht angegeben und selbst der Ort ihres Martyriums nicht zweifellos. (VII. 58).

[98] **S. Paulus** (3. Oct.), ist ein Martyrer, welcher nach Einigen zu Alexandria oder sonstwo in Aegypten gelitten hat, und im Gefängnisse starb, während Andere sein Martyrium nach Rom und in die Decianische Verfolgung versetzen. S. S. Dionysius[51].

[99] **S. Paulus** (6. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Donatus.[98]. (El.)

[100] **S. Paulus** (6. Nov.), Bischof von Antiochia steht im Elenchus.

[101] **S. Paulus I.** (10. Nov.), ein Abt von St. Moriz in Wallis, welcher in einer alten Hdſ. als ein Mann voll des Glaubens, und als Trost der Armen geschildert wird, der in aller Liebe die Pilger aufnahm und seine Conventualen in der heil. Schrift und in der Gottesfurcht unterrichtete. Er schied aus dieser Welt am 10. Nov. 586, nachdem er acht Jahre die Abtei geleitet hatte. Im Verzeichniß der Aebte von St. Moriz steht er als Heiliger. (Barg. II. 154.)

[102] **S. Paulus** (16. Nov.), ein Martyrer in Afrika, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Nerus. (El.)

[103] **S. Paulus** (16. Nov.), gleichfalls ein Martyrer in Afrika. S. S. Rufinus. (El.)

[104] **S. Paulus** (7. Dec.), ein Martyrer, dessen Demuth und Gehorsam Gott mit Wundern verherrlichet hat, findet sich bei Rabasius. (El.)

[105] **S. Paulus** (12. Dec. al. 22. März), Bischof von Narbonne, starb nach vielen Verfolgungen und Leiden, die er zum Theil von der eigenen Klerisei zu erdulden hatte (eine Synode um d. J. 260 mußte ihn gegen dieselbe in Schutz nehmen), am Ende des dritten Jahrhunderts in Frieden.

[106] **S. Paulus Erem. Abb.** (15. al. 21. Dec.). Dieser hl. Einsiedler erleuchtete um die Mitte des zehnten Jahrh. die Welt durch seine Gottesfurcht und aufopfernde Nächstenliebe. Obwohl er die tiefste Einsamkeit und Verborgenheit suchte, wurde er allemal wieder aufgesucht und entdeckt. Der Sohn eines Hauptmanns, Namens Antiochus, welcher im Kampfe mit den Saracenen gefallen war, wählte er mit der Gutheißung seiner Mutter Eudoria auf Zureden seines ältern Bruders Basilius schon in früher Jugend die Klosterzelle, die er später mit Höhlen und Bergklüften vertauschte, zum Aufenthalt. Sein Geburtsort war Eläa, das nicht weit von Pergamus (jetzt Bergma) in Mysien gelegen war. Anfänglich scheint der hl. Paulus, wie sein Bruder, in der Laura des heil. Elias gelebt zu haben, dann aber ging er ins Gebirge, in der Gegend von Latros ins Kloster Corya. Nach dem Tode des dortigen Abtes Petrus bezog er, was er längst gewünscht hatte, die Einöde. Ohne daß er es gewollt hätte, wurde er Vorsteher einer sogenannten Laura, d. h. einer Anzahl anderer Einsiedler, die sich unter seiner Leitung in Gemeinsamkeit den geistlichen Uebungen unterzogen. Sein strenges Büßerleben war nämlich, obwohl er es sorgfältig den Augen der Menschen entzog, allmählich bekannt geworden. Leibliche Bedürfnisse schien er nicht zu kennen, so wenig kümmerte er sich um sie. Fest überzeugt, daß Gott keinen verlasse, der auf Ihn seine Hoffnung setzt und um seinetwillen die Armuth sucht, liebte er die sterilsten Orte am meisten, wobei es freilich öfter geschah, daß er mehrere Tage nichts zu essen hatte. Zwölf Jahre lang wohnte er in einer Höhle, in welche man nur mit Hilfe einer Leiter gelangen konnte. Als einmal die Brüder, die ihm Nahrungsmittel brachten,

zu lange ausblieben, trank er das Oel und Wasser in seiner Lampe, um nicht zu verschmachten. Daneben zähmte er auch den Schlaf, indem er sich alle Bequemlichkeit entzog und an die Wand oder einen Baumstamm gelehnt, auf kurze Zeit der Ruhe genoß. Ebenso rühmten seine Schüler ihm nach, daß er nie ein unnützes Wort gesprochen habe. Als Abt und geistlicher Vater seiner Untergebenen war er sehr besorgt für deren Bedürfnisse. Leibliche Noth oder Hunger sollte keinen Vorwand abgeben, von der Regel abzuweichen. Doch hatte er nur ungern die Leitung Anderer übernommen und die Sehnsucht nach der Einsamkeit wurde so groß, daß er heimlich nach der Insel Samos übersetzte und dort in einer Höhle des Berges Cerce seine Wohnung nahm. Auch hier fand er nicht was er suchte, denn in kurzer Zeit waren drei Lauren, welche die Sarazenen zerstört hatten, wieder hergestellt und mit Einsiedlern bevölkert. Zudem erschien nach einiger Zeit ein Bote mit einem Brief der Brüder zu Latros, die ihn dringend baten, wieder zu ihnen zurückzukehren. Es war ihm unmöglich, diesen Bitten zu widerstehen. Nun beschloß er, bis zu seinem Hinscheiden in Latros zu verbleiben und dictirte bald darauf eine Regel für seine Einsiedler. Der Ruf seiner Heiligkeit drang immer weiter, besonders nachdem er dem Kaiser Constantin Porphyrogenitus den Mißerfolg seiner Unternehmungen gegen die Sarazenen vorausgesagt hatte. Sein übriges Leben verfloß unter beständigen Liebeswerken und Bußübungen. Einmal wollte er sogar sich in Sklavendienste verkaufen, da er nichts mehr hatte, um zu trösten und zu helfen. Sein seliger Tod erfolgte am 15. Dec. d. J. 956. Er wird von den Griechen auch am 21. d. M. verehrt.

[107] **S. Paulus** (19. Dec.), Bischof zu Auxerre. S. S. Gregorius[40]. (El.)

[108] **S. Paulus** (19. Dec.), Märtyrer zu Nicäa. Sein schon erloschenes Andenken ist durch Baronius (in dessen Anm. zum Mart. Rom.) wieder erneuert worden. Vgl. S. Darius[2].

[109] **S. Paulus** (24. Dec.), Martyrer zu Tripolis. S. S. Lucianus[40]. (Mart. Rom.)

[110] **S. Paulus**, Bischof zu Neocäsarea in Syrien, bekannte Christum während der Verfolgung des Licinius und verlor in derselben den Gebrauch beider Hände, an denen man ihm die Nerven mit glühendem Eisen verbrennen ließ. Er wird unter den vornehmsten Bischöfen auf dem Concil zu Nicäa genannt, und man weiß nicht, wie lange nach dieser ehrwürdigen Versammlung er noch lebte. (Mg.)

[111] **S. Paulus**, Anachoret in der Wüste von Porphyritis, wo er sich mit Kräutern nährte, die er in seinem Gärtchen pflanzte, war aus Galatien gebürtig, lebte mit einem andern Anachoreten, Namens Theodor; sie beschäftigten sich beide mit Korbflechten. (Mg.)

[112] **B. Paulus, Ep. Conf.** (17. Juni). Dieser Selige wurde aus der alten Familie Burali d'Arezzo zu Itri, einem Städtchen im Neapolitanischen, im J. 1511 geboren, verlegte sich auf die Rechtswissenschaft und erhielt zu Bologna die Doktorwürde. Zehn Jahre lang war er Anwalt zu Neapel und kehrte dann, 37 Jahre alt, nach Itri zurück, um in stiller Abgeschiedenheit sich mit seiner eigenen Heiligung zu beschäftigen. Was ihn außer der göttlichen Gnade hiezu bestimmte, finden wir in seiner Lebensgeschichte nicht angegeben. Doch mußte er bald darauf als Rathgeber des Königs wieder nach Neapel zurückkehren. Sein Sinn blieb aber beständig nach Innen gewendet, weßhalb er in den Theatiner-Orden trat und am 2. Febr. 1558 die Gelübde ablegte. Zum Priester geweiht, widmete er sich mit allem Eifer den heiligen Amtsverrichtungen. Man erwählte ihn zum Vorsteher des Hauses von St. Paul in Neapel. Auf wiederholtes Andringen verwandte er sich am spanischen Hofe für die Rechte und Freiheiten der Stadt Neapel. Nach seiner Heimkehr kam er als Superior des Ordens nach Rom, wo ihn Papst Pius V. über verschiedene Angelegenheiten zu Rathe zog. — Dieser Papst, darauf bedacht, der Kirche eifrige Hirten zu geben, ernannte ihn zum Bischof von Piacenza, mußte ihm aber befehlen, diese Würde anzunehmen. Seine vortrefflichen Hirteneigenschaften erwarben ihm in kurzer Zeit die Verehrung und das Vertrauen aller seiner Pflegempfohlenen. Pius V. erhob ihn zum Cardinal. Zu Piacenza gründete er mehrere Anstalten, unter andern zwei Häuser, eines für Waisenkinder, das andere für büßende Mädchen oder Frauen. In zwei von ihm gehaltenen Synoden gab er Verordnungen, welche ein ewiges Denkmal seines Eifers für die Kirchenzucht sein werden. Gregor XIII. versetzte ihn, ungeachtet aller seiner Gegenvorstellungen, von dem bischöflichen Stuhle von

Piacenza auf den von Neapel. Auch hier stellte er mit unermüdlichem Eifer die eingeschlichenen Mißbräuche ab und ließ sich die Bekehrung der Juden, Ketzer und Muhamedaner sehr angelegen sein. Nach einem gesegneten Wirken starb er am 17. Juni 1578 in einem Alter von 67 Jahren. Er wurde nach seinem Verlangen in der Kirche der Theatiner bei St. Paul begraben. Die hohe Achtung, welche Papst Pius V., der heil. Carl von Borromeo, der heil. Philippus Nerius, der hl. Andreas Avellinus und der selige Marino für ihn hatten, läßt sicher auf die Tugenden schließen, die er besessen hat. Schon Innocentius XII. ließ seinen Canonisationsproceß einleiten, der jedoch erst am 13. Mai 1772 durch Clemens XIV. beendigt wurde. Die Theatiner feiern sein Fest am 17. Juni.
(But. VIII. 232—236.)

[113] **B. B. Paulus et Jahannes**[224] (21. Juli), von welchen Ersterer Bischof, der Andere Priester gewesen sein soll, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 116.)

[114] **B. Paulus,** aus Ungarn, Dominicaner und Martyrer, nahm das Ordenskleid aus des hl. Gründers Händen, welcher in dem zu Bologna 1221 gehaltenen Kapitel ihn beauftragte, sich aufzumachen, um Convente in Ungarn zu gründen. Er ging an der Spitze einer Colonie von Brüdern, unter welchen sich der heilige Sadoc befand, ab, und gründete unter andern das Ordenshaus zu Veszprim. Er bekehrte in der Folge eine große Zahl Götzendiener in Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, der Walachei, der Moldau, Bosnien und Serbien. Andern Arbeitern die Sorge für die Kirchen, welche er gegründet hatte, überlassend, ging er nach Rumänien, den neu eingewanderten Bewohnern das Evangelium zu predigen, welche noch Heiden waren und taufte zwei Fürsten, Namens Brut und Bernborch. Dieser letztere hatte Andreas, König von Ungarn, zum Taufpathen. Während er sich so bemühte, Christo Seelen zu gewinnen, erlitt er den Tod für den Glauben, welchen er predigte, sammt andern 90 Religiosen seines Ordens, welche sich mit ihm verbunden hatten und welche sein Martyrium theilten während des großen Einfalls der Tartaren in Rumänien im J. 1242. (Mg.)

[115] **V. Paulus** (7. Febr.), von Azevedo in Portugal, ein Franciscaner-Missionär, welcher im J. 1585 zu Culiacan in Mexiko für den Glauben als Martyrer starb. (Hueber.)

[116] **V. Paulus Lieou** (Tuy) (13. Febr.), chinesischer Priester und Martyrer, wurde am 13. Febr. 1818 erdrosselt. Als ihm das Todesurtheil verkündet wurde, wollte er vor lauter Freude nicht daran glauben; als man ihm aber sagte, nichts sei gewisser als dieses, antwortete er ruhig: „Ich würde niemals gewagt haben, auf ein solches Gnadenzeichen zu hoffen.“ (Mg.)

[117] **V. Paulus Khoan** (28. April), ein tongkinesischer (anamitischer) Priester und Martyrer, welcher am 28. Apil 1840 enthauptet wurde, war vierzig Jahre lang die Zierde der einheimischen Geistlichkeit gewesen. Am 24. April 1838 verlangten die Mandarinen, nachdem sie ihn gefangen gesetzt hatten, daß er das Kreuz mit Füßen trete. Er weigerte sich; ebenso die mit ihm eingezogenen Katecheten Petrus Hieu und Johannes Baptist Thanh. Zwei Jahre vergingen unter wiederholten Versuchen, sie zum Abfall zu bewegen. Folgendes ist das Wesentliche aus einer seiner Vernehmungen. Mandarin: Der Kaiser liebt dich, weil du ein Eingeborner des Landes bist. Er schickt dich in den Kerker nur, um dir Gelegenheit zur Reue zu geben und beauftragt mich, dich zu entlassen, wenn du das Kreuz mit Füßen trittst. Paulus bat hierauf lediglich um die bestimmte Anzeige seines Todestags und erwiederte: „Ich habe wohl überlegt, was du mir sagst, aber je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr fühle ich die Vernünftigkeit meiner Religion und meine Verpflichtung, sie streng zu beobachten, bis ich sterbe. Ich kann nicht dem Herrn des Himmels untreu werden, den ich bis zu diesem Augenblick angebetet habe; ich kann nicht denen, welchen ich geprediget habe, Aergerniß geben, indem sie mich ohne Festigkeit und Treue sähen.“ Der Mandarin: Sage mir, wünschest du nicht zu leben? Paulus: „Wer liebt nicht sein Leben? Wenn du also mein Leben schonst, so werde ich dir dafür danken. Aber der Christ, der um seines Schöpfers willen stirbt, wird im Himmel eine werthvollere Belohnung, als dieses zeitliche Leben ist, empfangen.“ Als sich endlich die Mandarinen überwunden erklärten und das längst ausgesprochene Urtheil vollziehen ließen, sangen die Märtyrer auf dem Wege zur Richtstätte das Te Deum, das sie jetzt im Himmel beständig wiederholen.

[118] **Paulus** (8. Jan.), ein frommer Franciscaner Priester aus dem dritten Orden des heil. Franciscus, welcher nach Hueber in einem Kloster bei Catania in Sicilien selig verschieden ist.

[119] **Paulus** (12. Jan., al. 4. Febr.), ein Mönch aus dem Orden der mindern Brüder, der im J. 1458 zu Perpignan von einem Wohllüstling ermordet worden sein soll, weil er dessen Concubine auf bessern Weg führen wollte, oder weil er ihr die Absolution vorenthielt. Er war, nach Hueber, Doctor der Theologie und ein besonders inniger Verehrer der seligsten Jungfrau, die aus einem Bilde „Maria von Trost", welches nachher im Kloster besonders verehrt wurde, öfter mit ihm geredet haben soll. Es wird hinzugesetzt, daß seine Wunde am Haupte und sein Leib unverwesen sei und von den Einwohnern von Perpignan in großen Ehren gehalten werde. Die Bollandisten führen ihn unter den Uebergangenen auf. Bei Hueber findet er sich nochmals zum 4. Febr. (I. 1109.)

[120] **Paulus** (15. Jan.), ein frommer und eifriger Franciscaner, der Mähre (Moravus) zugenannt, starb im J. 1491 nach einem langen, der Bekehrung der Sünder und Ungläubigen mit aller Hingebung und glühendem Eifer geweihten Leben zu Olmütz. (Hueb.)

[121] **Paulus** (16. Jan.), zugenannnt von Corsica, ein zu Venedig im J. 1626 in großer Frömmigkeit gestorbener Kapuziner. (Hueb.)

[122] **Paulus** (21. Jan.), von Brixen, ein Franciscaner und Priester von großer Frömmigkeit, dem der Volksmund die Heilung Blinder durch sein Gebet zuschrieb, starb im J. 1447 gottselig zu Varese. (Hueb.)

[123] **Paulus** (25. Jan.), mit dem Zunamen Wiel, starb zu Lengenbach in Oesterreich im Dienste der Pestkranken im J. 1679.

[124] **Paulus** (31. Jan.), ein im J. 1580 zu Rom gestorbener Capuziner, welcher von seiner innigen Verehrung der Gottesmutter den Zunamen „Ave Maria" erhielt. (Hueb.)

[125] **Paulus** (5. Febr.), aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, zugenannt vom Kreuze, aus Synagra, starb im J. 1665 gottselig zu Messina und steht im Ordenskataloge als „ehrwürdig."

[126] **Paulus** (7. Febr.), ein frommer Franciscaner-Laienbruder aus Sicilien, welcher zu Greci im Bisthum Rieti i. J. 1594 gottselig starb. (Hueb.)

[127] **Paulus** (8. Febr.), ein Laienbruder des Cistercienser-Ordens im Kloster zu Lucka in Sachsen-Altenburg, gestiftet im J. 1143, ein Friesländer, war ein Jüngling von ausnehmender Heiligkeit. Durch Demuth und freiwillige Uebernahme von Erniedrigungen und Beschwerlichkeiten, durch beständige Herzensreinigkeit und unermüdlichen Gebetseifer erstieg er den Gipfel der Tugenden. Als er starb, sah man ihn fröhlich und halb lächelnd den Geist aufgeben. Bei Henriquez, Chalemot u. A. heißt er „selig"; die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 151.)

[128] **Paulus** (9. Febr. al. 5. März), aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher mit seinem Genossen Fertinus im J. 1565, wie das Seraph. Mart. angibt, bei Chateau-Vilain (Castrum villanum), von den Ketzern überfallen und nach verschiedenen Martern erdrosselt wurde. Die Boll. und Hueber nennen ihn zum 5. März. (I. 359.)

[129] **Paulus** (11. Febr.), in der Welt Fabricius Omodei genannt, aus dem Barnabiten-Orden; zuerst in Mailand, gründete er ein Haus zu Pavia und erwarb sich durch seinen Eifer in einem höhern Sinne den Namen „Mann Gottes" aufs neue. Sein Todestag ist der 11. Febr. 1584.

[130] **Paulus** (14. Febr.), findet sich mit dem Beisatze: de Muslinis im Verzeichnisse der Heiligen ꝛc. ꝛc. des Carmeliten-Ordens mit der Bezeichnung „ehrwürdig."

[131] **Paulus Rioin** (17. Febr.), ein geborener Japanese, zeitweiliger Coadjutor der Jesuiten, welcher lange zum Predigtamt verwendet wurde. Er wurde während der Verfolgung aus seinem Vaterlande verbannt und starb in Folge der Reisebeschwerden und des rauhen, von seinem Vaterlande verschiedenen Klimas nach kurzer Zeit zu Manila am 17. Febr. 1615 im 64. Lebensjahre. (Tann.)

[132] **Paulus** (16. Febr.), ein Einsiedler in Africa, welcher in einigen Martyrologien vorkommt. (II. 854.)

[133] **Paulus** (22. Febr.), mit dem Beinamen von Nicosia in Sicilien, ein frommer um d. J. 1576 gestorbener Capuciner, findet sich bei Hueber angegeben.

[134] **Paulus** (26. Febr.), ein Einsiedler, welcher mit dem Abte Syrus und dem Einsiedler Isaias sich zum hl. Abte Anub[1] begab, und zu diesem Zwecke auf wunderbare Weise ein Schiff erhielt, das sie zum heil. Abte führte. Vgl. S. S. Anub[1]. (III. 625.)

[135] **Paulus a Levanto** (2. März), aus dem Orden des hl. Franciscus von Assisi in der Marc Ancona, wird von Artur „selig" genannt, von den Boll. aber übergangen. Das Seraph. Mart. setzt ihn mit Hueber nach Severino im Neapolitanischen mit der Jahrzahl 1495. Er war ein eifriger und frommer Prediger. (I. 125.)

[136] **Paulus** (6. März), ein frommer Franciscaner von Brescia, findet sich bei Hueber ohne Zeitangabe.

[137] **Paulus de Prato** (15. März), aus dem Orden der mindern Brüder in Toscana (Etrurien), wird von Artur u. A. „selig" genannt. Bei den Bollandisten ist er (II. 373) unter den Uebergangenen aufgeführt. Sein gottseliger Tod scheint in Bologna erfolgt zu sein. Bei Hueber findet er sich mit der Jahrzahl 1241.

[138] **Paulus** (21. März), ein Martyrer aus dem Franciscaner-Orden zu Podolsk bei Moscau im J. 1563, findet sich bei Hueber. Als Genossen werden ihm Dominicus, Martin, Wenceslaus und Adam beigegeben.

[139] **Paulus** (27. März), ein frommer Cistercienser-Priester zu St. Lazaire in der Landschaft Valois, welches Kloster er neu erbaut hat, wo er nicht bloß durch genaueste Ordensstrenge, sondern auch durch reiches Wissen und viele Talente sich auszeichnete. Nie überschritt er die Pforten seines Klosters, als wenn der Gehorsam ihn zwang. Pünktlich erschien er ihm Chore, war eifrig in der Klosterzucht, in Allem aber demüthig, so daß er im Bußgeiste immer mehr erstarkend in den letzten Jahren seines Lebens als Recluse lebte und im J. 1661, nachdem er sein Ende vorausgesagt, in Gott selig verschied.

[140] **Paulus** (29. März), von Vercelli und sein Namensgenosse von Catania, zwei fromme Capuciner, welche um's J. 1579 gottselig verschieden sind, finden sich bei Hueber. (Vgl. Paulus.[118])

[141] **Paulus** (31. al. 16. März), Provincial in der vormal. Marc Ancona, wird deßhalb obwohl er aus Spoleto stammte, doch gewöhnlich Paulus a Marchia (von der Marc) genannt. Er ist zu Macerata durch viele Wunder berühmt im J. 1251 (nach A. 1241) gestorben. Von Artur wird er „selig" genannt. Im Convent von Spoleto befand sich sein Bild mit der Inschrift: Der selige Paulus von Spoleto, unter den Ersten seines Ordens, ein ausgezeichneter Prediger. In der That war er noch ein unmittelbarer Schüler des hl. Franciscus. (III. 898.)

[142] **Paulus** (4. April), zugenannt „vom hl. Ignatius", General des Carmeliten-Ordens, starb in großer Gottseligkeit zu Rom im J. 1705 und steht im Ordenskataloge mit der Bezeichnung „ehrwürdig".

[143] **Paulus** (6. April), Martyrer in Cochin-China im J. 1857, wurde im Alter von 76 Jahren enthauptet. Als er zur Hinrichtung geführt wurde, nahm ihn der Ober-Mandarin bei Seite und bot ihm unter Versicherung der Achtung nochmal das Leben an, wenn er auf seine Religion verzichten wollte. „Obermandarin", entgegnete Paulus Tingh, „mein Leib ist in deinen Händen, thue mit ihm was du willst — aber meine Seele gehört Gott! Nichts kann mich bewegen, sie dem Wunsche des Kaisers zu opfern." (Marshall, I. 240.)

[144] **Paulus** (14. April), Consigliere, auch Ghisiglieri, ein frommer Mönch aus dem Theatiner-Orden und dessen Mitstifter, welchen Papst Paul IV. zum Canonicus im Vatican ernannte, starb als ein Opfer der Nächstenliebe am 14. April d. J. 1556. Anfänglich Mitglieder einer Bruderschaft, welche im Oratorium der heil. Dorothea in Trastevere ihre Zusammenkünfte hielt und sich „von der göttlichen Liebe" benannte, faßten sie den Entschluß gänzlicher Weltentsagung. Am Tage der Kreuzerhöhung 1524 entsagten sie feierlich allen Würden und Aemtern und legten am Altare des heil. Petrus im Vatican nach Empfang der hl. Communion in die Hände des Bischofs Joh. Bapt. Bonziani von Caserta die heil. Gelübde ab. (II. 475.)

[145] **Paulus** (17. April), ein Abt in Libyen, dessen die Bollandisten unter den Uebergangenen gedenken. (II. 476.)

[146] **Paulus a S. Magdalena** (17. April), ein Martyrer des Franciscaner-Ordens zu London, der im J. 1643 durch öffentlichen Richterspruch des Glaubens wegen getödtet wurde. Artur zählt ihn zu den Seligen. Ein geborener Engländer, trat er zu Douai in Belgien in den Orden und führte ein heiliges Leben. Zuletzt trieb ihn die Sehnsucht nach dem Martyrium wieder in sein Vaterland zurück, wo er als römisch-katholischer Ordenspriester zum Tode verurtheilt und mit

dem Gebete: „Jesus bekehre England!“ sein Leben für den Glauben hinopferte. (II. 476.)

[147] **Paulus** (24. April), ein frommer Capuciner, welcher um d. J. 1590 zu Bologna starb, findet sich bei Hueber.

[148] **Paulus Bigazzinus** (4. Mai, al. 26. Nov.), aus dem Orden der Sylvestriner zu Perugia in Italien, welcher von Jakobillus in seinem Werke über die Heiligen und Seligen Umbriens „selig“ genannt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 438.)

[149] **Paulus** (15. Mai), ein ehrwürdiger Sänger aus dem Carmeliten-Orden zu Saragossa, steht im Ordens-Kataloge.

[150] **Paulus** (17. Mai), Diakon und Mönch zu Casino, der durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit sich auszeichnete, wird von Bucelin mit dem Titel „selig“ erwähnt, von den Boll. aber unter die Uebergangenen gestellt. (IV. 3.)

[151-152] **Paulus** (23. Mai), zwei fromme Franciscaner aus Assisi in Umbrien. Der Eine von ihnen war Priester und als Prediger sehr beliebt. Beinahe ganz Italien, besonders aber die Städte Perugia und Padua, war Zeuge seines Eifers und heiligen Lebens. Der Andere war ein demüthiger, in sich selbst zurückgezogener Laienbruder, dem Gott sein letztes Ständlein, welches er mit seliger Hoffnung erwartete und voraussagte, kund gethan hatte. Beide blühten wahrscheinlich um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. (Hueb.)

[153-154] **Paulus** (25. Mai), von Cassano im Neapolitanischen, und sein gleichnamiger Ordensbruder von Terni (Interamna), zwei fromme Capuciner, die bei Hueber zu den Jahren 1615 und 1630 genannt sind.

[155] **Paulus** (31. Mai), ein Abt zu Castaille im Gebiete von Limousin (Lemovicum), der mit seinem ganzen Convente von den Normannen getödtet wurde, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 418.)

[156] **Paulus** (1. Juni), angeblich Abt und Martyrer in der erdichteten Stadt Alissa in Lucanien in Süditalien (Basilicata), steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 4.)

[157] **Paulus Jovia** (3. Juni, al. 10. Sept.), ein Magister der Theologie aus dem Orden der mindern Brüder, zu Lucca, der von Wadding zum J. 1289 als ein durch Frömmigkeit und Wunder berühmter Mann, jedoch ohne den Titel eines „Seligen“ erwähnt wird, steht bei den Bollandisten unter den Uebergangenen. Wahrscheinlich ein anderer Paulus d. N. findet sich bei Hueber zum J. 1480. (I. 269.)

[158] **Paulus** (16. Juni), ein Pfarrer bei Prag, welcher von den Hussiten am 16. oder 17. Juni d. J. 1426 nach der großen Niederlage der katholischen Sachsen und Thüringer bei Außig getödtet wurde.

[159] **Paulus** (18. Juni), ein frommer Capuciner der Provinz Neapel, zugenannt von Cavello, findet sich mit der Jahrzahl 1583 in Hueber's Menologium.

[160] **Paulus** (20. Juni), angeblich ein Priester zu Concordia in Portugal, steht bei den Boll. als durchaus unsicher unter den Uebergangenen. (IV. 1.)

[161] **Paulus Scinsuke** (Tinsuke), (20. Juni), ein Japanese, der von Kindheit an bei den Missionären der Gesellschaft Jesu sich aufhielt und gewürdigt wurde am 20. Juni 1624 bei langsamem Feuer sein Leben für das Evangelium Jesu Christi zu opfern. Vgl. Johannes[600].

[162] **Paulus** (Paulutius), (25. Juni, al. 17. Sept.), ein Franciscaner-Priester, zugenannt de Trincis, welcher bei Hueber „selig“ genannt wird, starb im J. 1390 im Rufe der Heiligkeit zu Foligno. Eine ungemeine Strenge gegen sich selbst und glühender Seeleneifer zeichneten ihn aus.

[163] **Paulus** (26. Juni), von Ferrara, welcher den heil. Johannes von Capistran auf seinen Missionsreisen begleitete, findet sich mit Anderen bei Hueber.

[164] **Paulus** (11. Juli), ein frommer Capuciner aus Barcelona, welcher um d. J. 1584 seine Vaterstadt durch sein tugendhaftes Leben erleuchtete, findet sich bei Hueber.

[165] **Paulus** (14. Juli), ein durch außerordentliche Lebensstrenge und Demuth ausgezeichneter Franciscaner zu Amelia (Ameria) in Umbrien, lebte um d. J. 1450, und scheint von Paulus[204] verschieden zu sein. (Hueb.)

[166] **Paulus de Petra Roya** (15. Juli) aus dem Minoriten-Orden in Apulien, dessen Artur erwähnt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er starb um d. J. 1550 als Laienbruder im Rufe der Heiligkeit in der Stadt Campobasso. (Hueb.)

[167] **Paulus Bustamanta** (24. Juli), ein Dominicaner, der mit mehreren Gefährten in Indien die Palme erlangte, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 493.)

[168] **Paulus** (27. Juli), ein Franciscaner-Laienbruder von Randazzo in Sicilien, welchen

das Mart. Art. unter die Seligen zählt, da an seinem Grabe Wunder geschahen. Sein gottseliger Tod fällt ins J. 1540. Er führte so zu sagen ein beständiges Gebetsleben, das nicht selten als besondere Andachtsblüthen heilige Gesänge zu Ehren des Heilandes und seiner gebenedeiten Mutter hervorsprossen ließ. Obwohl er gegen sich selbst eine außerordentliche Strenge übte, war er voll Nachsicht und Liebe gegen alle seine Mitbrüder. Zweimal pilgerte er nach Jerusalem, wobei er stets mit Werken der Liebe, besonders Pflege der Kranken und Gefangenen sich zu beschäftigen suchte. (Hueb.)

[169] **Paulus** (28. Juli), ein frommer Capuciner zu Valencia in Spanien, welcher bei Hueber genannt ist.

[170] **Paulus** (29. Juli), ein Franciscaner von Corleone in Sicilien, der im Menol. Art. zu den „Seligen" gezählt ist, findet sich auch im Seraph. Mart. (VII. 3.)

[171] **Paulus** (3. Aug.), zugenannt Ezquerra, starb im J. 1696 gottselig im Carmeliten-Orden zu Saragossa, und findet sich im Ordens-Kataloge mit der Bezeichnung „ehrwürdig."

[172] **Paulus** (3. Aug.), früher Johannes Melfi, ein frommer Barnabite. Geboren in Udine, doctorirte er zu Padua in den Rechten und wurde Beamter zu Vicenza. Am 1. Jan. 1543 trat er in den Orden, lebte als ein Muster des Gehorsams und der Demuth, führte als Jurist die Vertheidigung der neuen Congregation in Rom, wo er längere Haft erduldete, und starb auf dem Boden liegend am 3. Aug. 1559 zu Genua. Sein Leib wurde viele Jahre nach seinem Tode noch unversehrt gefunden.

[173] **Paulus Sanciqui** (10. Aug.), Martyrer in Japan im J. 1622.

[174] **Paulus a Jesu** (16. Aug.), aus dem Orden der mindern Brüder zu Cebreros in Alt-Castilien in Spanien, welcher von Hueber in seinem Menologium aufgeführt ist, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er war vorher Abt gewesen und in der griechischen und hebräischen Literatur wohl bewandert. Die Liebe zu Jesus ließ ihn aber nicht ruhen, bis er das stille und arme Leben des hl. Franz von Assisi angenommen hatte. Er starb gottselig im J. 1600. (III. 261.)

[175] **Paulus IV.** (18. Aug.), Papst, ein Neapolitaner aus dem edeln Geschlechte Caraffa, vorhin Bischof von Chieti und Cardinal, war Mitstifter des Theatiner-Ordens und starb nach vierjähriger Regierung gottselig am 18. Aug. 1589 in einem Alter von 82 Jahren.

[176] **Paulus** (25. Aug.), aus dem Cistercienser-Orden, starb unter dem Abte Hugo zu Bonavalle als Noviz und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 5.)

[177] **Paulus a S. Maria** (29. Aug.), von Geburt ein Spanier und Jude, wurde durch die Lesung der Werke des hl. Thomas von Aquin zum christlichen Glauben bekehrt, trat in den geistlichen Stand und wurde zuerst Bischof von Carthagena, hernach von Burgos. Er verschied gottselig am 29. Aug. 1435. (Wb.)

[178] **Paulus** (2. Sept.), ein geborener Sicilianer und Franciscaner-Priester zu Mondragone in Campanien, starb im J. 1502 im Rufe eines Wunderthäters. (Hueber.)

[179] **Paulus Sinopolitanus** (5. Sept.), aus dem Orden der mindern Brüder zu Meduma in Calabrien, gest. im J. 1504, ein besonderer Verehrer der Himmelskönigin, und eifriger Stifter neuer Häuser seines Ordens, kömmt bei Arthur und Hueber vor, und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 488.)

[180] **Paulus** (6. Sept.), geboren zu Bamberg in Bayern, ein Franciscaner-Ordenspriester, der im J. 1506 nach vielen seelsorglichen Arbeiten im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit zu Wien gottselig gestorben ist. (Hueb.)

[181] **Paulus** (7. Sept.), von Borgo San Sepolcro im ehemaligen Großherzogthum Toscana, ein Franciscaner-Missionär in der Tartarei, wird bei Hueber mit besonderm Lobe genannt.

[182] **Paulus** (7. Sept.), ein Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder aus Assisi zu Citta di Castello (Tifernum), den Artur unter die Seligen zählt, die Boll. aber übergehen, mag mit seinem gleichnamigen Ordensbruder, den wir zum 23. Mai genannt haben, dieselbe Person sein. (III. 4.)

[183] **Paulus** (8. Sept.), zugenannt Aibara, Martyrer zu Nangasaki, wurde um Jesu willen mit v. A. lebendig verbrannt i. J. 1628. (An.)

[184] **Paulus** (8. Sept.), zugenannt Tomachi, der mit seinen Brüdern Dominicus, Michael und Thomas ebendaselbst für den Glauben starb. Sie gehörten, wie ihr Vater Johannes, alle dem dritten Or-

den des hl. Franciscus an. Auch sie vollendeten im J. 1628 ihr heldenmüthiges Bekenntniß. (An.)

[185] **Paulus** (9. Sept.), Einsiedler in Aegypten im vierten Jahrh., ist wahrscheinlich mit einem der schon genannten identisch.

[186] **Paulus** (10. Sept.), welcher bei Hueber den Beinamen Jovius führt, ein eifriger Priester der Franciscaner-Observanten zu Pisa, starb gottselig um d. J. 1408. Vgl. u. Paulus.[223] (J. M. R.)

[187] **Paulus** (10. Sept.), aus dem dritten Orden des hl. Dominicus, der im J. 1622 um des Glaubens willen zu Nangasaki in Japan getödtet wurde, wird von den Dominicanern als „Seliger" verehrt. (III. 483.)

[188] **Paulus** (10. Sept.), Martyrer zu Nangasaki, mit dem Zunamen Tenaca, litt zugleich mit Maria seiner Frau u. v. A. im J. 1622. (An.)

[189] **Paulus** (10. Sept.), zugenannt Nangasci, litt gleichfalls im J. 1622 zu Nangasaki mit seiner Frau Thecla und seinem siebenjährigen Sohn Petrus den Martertod.

[190] **Paulus a. S. Clara** (12. Sept.), ein Laienbruder aus dem Orden der Minoriten, ein Japanese, wurde nach vierjährigem Gefängnisse im J. 1622 mit seinen Mitbrüdern Apollinaris Francus und Franciscus Yquenda in Japan um Jesu willen lebendigen Leibes verbrannt. Ihre Asche wurde ins Meer geworfen. (Allg. Mart.)

[191] **Paulus** (12. Sept.), mit dem Zunamen Fajaci, Martyrer in Japan im J. 1622. (An.)

[192] **Paulus** (14. Sept.), ein Franciscaner-Laienbruder in Sicilien, ist wahrscheinlich derselbe wie Paulus[168].

[193] **Paulus** (Paulinus) (15. Sept.), kommt in einigen alten Kalendern am heutigen Tage vor, jedoch mit so verschiedener Bezeichnung, daß die Boll. nicht zu bestimmen wagten, welcher Heilige d. N. gemeint sei und ihn deßhalb unter die Uebergangenen stellten. (V. 2.)

[194] **Paulus** (16. Sept.), mit dem Zunamen Fimonoia, Mitglied des dritten Ordens des hl. Dominicus und Martyrer zu Nangasaki im J. 1628, ein geborener Japanese.

[195] **Paulus de Vasaccio** (20. Sept.), Laienbruder des Franciscaner-Ordens und Martyrer im J. 1529 zu Ofen in Ungarn. S. Gregorius[80-82] u. Johannes[804].

[196] **Paulus de Narda** (22. Sept.), gleichfalls ein Franciscaner-Martyrer im J. 1529 zu Nemetik in Slavonien. (Allg. Mart.)

[197] **Paulus** (22. Sept.), einer der ersten Capuciner, mit dem Zunamen de Colle annato, findet sich bei Hueber.

[198] **Paulus a Bigulia** (27. Sept.), aus dem Orden der Minoriten auf der Insel Corsica, welchen Artur „selig" nennt. Er starb um das Jahr 1432 und ist bei den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. Das Seraphische Martyrol. hat nach Hueber die Jahrzahl 1526. (VII. 377.)

[199] **Paulus Saito** (2. Oct.), aus der Gesellschaft Jesu, der zu Tamba in Japan geboren und im Seminar der Jesuiten erzogen wurde, brachte 26 Jahre unter vielen Mühen und Beschwerden mit Verkündigung des christlichen Glaubens zu. Anfangs August 1633 ward er zu Scikí ergriffen, nach Nangasaki geschleppt und dort mit Benedict Fernandez, einem geborenen Portugiesen, wegen seiner Beharrlichkeit im Glauben zur Marter der Grube verurtheilt, unter welcher er sieben Tage ohne alle Nahrung aushielt, bis er am 2. Oct. 1633 gottselig seinen Geist aufgab.

[200] **Paulus de Gasta** (4. Oct., al. 15. Juni), aus dem Orden des hl. Dominicus, führt in diesem den Titel „selig", steht aber bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 323.)

[201] **Paulus** (4. Oct.), zugenannt van der Loye, Oberpfarrer der Stadt Oudenärde in Ostflandern, ward von den calvinistischen Geusen mit fünf andern Pfarrern und Priestern am 7. Sept. 1592 in den Kerker geworfen und auf verschiedene Art zum Abfalle verlockt. Als sie sämmtlich treu im katholischen Glauben verharrten, stürzte man sie mit gebundenen Händen und Füßen vom königlichen Schlosse in die vorbeifließende Schelde. Vgl. Jacobus[184].

[202] **Paulus de Pedona** (6. Oct.), ein Kleriker aus dem Capuciner-Orden, um das J. 1573, findet sich bei Hueber.

[203] **Paulus** (7. Oct.), Paulaner in Casale, aus Piacenza, sonst auch Constantius Dogani genannt, ein überaus eifriger Priester und Beförderer der Andacht zum heil. Hause der Mutter Gottes von Loreto. Er aß wenig und schlief nur, wenn die Müdigkeit ihn nicht mehr wachen ließ. Er starb „im Kusse des Herrn" am 7. Oct. 1691.

[204] **Paulus** (8. Oct. al. 14. Juli, 5. Nov.),

zugenannt Capitonius, ein Mann von außerordentlicher Tugend und Abtödtung, starb nach dem Seraph. Mart. i. J. 1526 im Spoletanischen. Die Boll. nennen ihn am 14. Juli (III. 828.) unter den Uebergangenen; bei Hueber steht er am 5. Novbr. Vgl. Paulus[165], welcher gleichfalls den Beinamen Capitonius führt.

[205]**Paulus et Zacharias** (10. Oct.), Asceten, welche in den Kalendern der Aethiopier am heutigen Tage verzeichnet, sonst aber unbekannt sind, stehen bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 6.)

[206]**Paulus** (11. Oct.), mit dem Zunamen Noi, Missionär und Katechet in Tonkin, wurde am 11. Oct. 1723 für den Glauben enthauptet.

[207]**Paulus** (12. Oct.), zugenannt Wilhelmi, ein frommer und gelehrter Franciscaner, aus Mecheln in Belgien gebürtig, starb im J. 1614 zu Cöln in großer Frömmigkeit. (Hueb.)

[208]**Paulus** (15. Oct.), ein Martyrer unter dem Kaiser Severus, der am heutigen Tage im Martyrologium von Brescia vorkommt, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VII. 3.)

[209]**Paulus** (21. Oct.), ein frommer Laienbruder aus dem Franciscaner-Orden, der „Gute" zugenannt, starb im J. 1578 gottselig zu Palazzolo in Sicilien. (Seraph. Mart.)

[210] **Paulus** (21. Oct.), von Ferrara, ein frommer, mit der Gabe der Krankenheilung begnadigter Capuciner, welcher um d. J. 1574 gottselig verschieden ist. (Hueb.)

[211]**Paulus** (22. al. 23. Oct.), mit dem Zunamen Doi-Buong, Hauptmann der Leibwache des Königs Minh-Menh von Cochinchina, bekannte sich zum Christenthum und wurde deßhalb am 22. Oct. 1833 enthauptet. Er starb mit so großer Freudigkeit, daß er auf dem Wege zur Richtstätte, den man ihn sehr ungestüm führte, wobei ihn seine Ketten hinderten, lächelnd sagte: „Wollen wir ein wenig langsamer gehen, ich kenne den Weg, wir laufen nicht Gefahr, ihn zu verlieren."

[212]**Paulus** (22. Oct.), ein um d. J. 1303 gottselig gestorbener Franciscanerbruder zu Acquata in Umbrien, findet sich zu diesem Tage bei Hueber.

[213]**Paulus Rabuscon** (23. Oct.), findet sich bei Bucelin unter den Ehrwürdigen des Benedictiner-Ordens. Eine Zeit lang versah er den Lehrstuhl der Theologie und würde selbst Abt von Clugny geworden seyn, wenn sich nicht seine außerordentliche Demuth dagegen gesträubt hätte. So sehr er sich aber auch der Annahme von Würden widersetzte, konnte er doch nicht hindern, daß ihn das Generalcapitel zum General-Superior erwählte. Er starb am 23. Oct. 1717 reich an Verdiensten im Kloster des hl. Martinus de Campis in einem Alter von 83 Jahren. (Buc. Suppl.)

[214]**Paulus Navarrus** (1. Nov.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, aus Calabrien gebürtig, starb in Japan den Martertod durchs Feuer im J. 1621. (Menol. S. J.)

[215]**Paulus** (3. Nov.), ein Diener Gottes aus dem Franciscaner-Orden, welcher im J. 1502 zu Mondragone im Neapolitanischen im Rufe eines Wunderthäters starb, ist derselbe wie Paulus.[178] (Seraph. Mart.)

[216]**Paulus** (4. Nov.), ein frommer Priester aus dem Orden des hl. Franciscus, welcher um d. J. 1488 zu Lublin gottselig starb. (Hueb.)

[217]**Paulus** (6. Nov.), aus Polizzi, ein frommer Capuciner, der um d. J. 1627 zu Palermo gottselig verschied. (Hueb.)

[218]**Paulus Lamps** (7. Nov.), Mönch und Martyrer aus Mecheln. Als er im J. 1568 aus seinem vom Prinzen von Oranien in Brand gesteckten Kloster entfloh, ward er von den Ketzern aufgefangen, an ein Kreuz gebunden und so lange geschlagen bis er seinen Geist aufgab. (Buc.)

[219]**Paulus** (8. Nov.), mit dem Zunamen Nghan, Vicar des Pfarrers in Tonghing und Martyrer im J. 1840, welcher beim Todesurtheil „Gott sei Dank" sagte, und Hymnen singend auf den Richtplatz ging. S. Josephus[42]. (Allg. Mart.)

[220]**Paulus** (11. Nov.), ein im J. 1483 zu Siena im Rufe der Heiligkeit gestorbener, durch den heil. Bernardin von Siena bekehrter Franciscaner, soll aus Deutschland und von hohem Adel gewesen seyn. Wir sind über ihn ohne nähere Nachrichten. Er findet sich auch bei Hueber. (Seraph. Mart.)

[221]**Paulus** (18. Nov.), von Assisi, ein Schüler des heil. Bernardin von Siena und berühmter Prediger, starb gottselig im J. 1427. (Seraph. Mart.)

[222]Paulus (18. Nov.), ein frommer, im J. 1490 zu Warschau verstorbener Franciscaner. (Hueb.)

[223]Paulus (22. Nov.), zugenannt Glovia, Franciscaner zu Pisa, soll nach Hueber im J. 1523 gestorben seyn. Vgl. aber Paulus [186].

[224]Paulus (26. Nov.), zugenannt de Porano, ein zu Rom im J. 1616 im Rufe großer Frömmigkeit gestorbener Capuciner. (Hueb.)

[225]Paulus (26. Nov.), ein Capuciner in Lyon, gest. im J. 1623. (Hueb.)

[226]Paulus (26. Nov.), gleichfalls ein frommer Capuciner aus dem Piemontesischen, welcher im J. 1624 gestorben ist. (Hueb.)

[227]Paulus Oliva (26. Nov.), eilfter General der Gesellschaft Jesu. Seine unbefleckten Sitten bewahrte er bis an das Ende seines Lebens, das im 81. Jahre seines Alters am 26. Nov. 1681 im Profeßhause des hl. Andreas zu Rom erfolgte. (Men. Soc. J. p. 92.)

[228]Paulus (4. Dec.), ein Laienbruder aus dem Orden der beschuhten Carmeliten in Portugal, starb im J. 1399 und findet sich im Ordens-Kataloge mit der Bezeichnung „selig".

[229]Paulus (5. Dec., al. 21. Sept.), ein Benedictiner im Kloster zu Capua, wohin ihn der Abt Theobaldus von Casino geschickt hatte, führte daselbst ein so heiliges Leben, daß er von Allen bewundert wurde. Als einst ein frommer französischer Bischof im Kloster übernachtete, sah er mitten in der Nacht plötzlich ein hellschimmerndes Licht in der Luft. Im Kloster ertönte die Sterbeglocke. Der ehrwürdige Mönch Paulus hatte seinen Geist aufgegeben. Petrus Diaconus hat ihn in seinem Buch über die Geburt und den Tod der Gerechten von Casino aufgeführt. Von einer kirchlichen Verehrung ist nichts bekannt. Bei Lechner findet er sich zum 21. Sept. mit der Jahrzahl 1033. (Mab. V. 1. 105.)

[230]Paulus (9. Dec.), von Mantua, ein eifriger und strenger Prediger, welcher im J. 1644 in Albanien mit seinem Genossen Salvator ermordet wurde.

[231]Paulus (11. Dec.), von Brescia, ein ausgezeichneter Prediger und vollkommener Mann aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, dessen Heiligkeit Gott durch Wunder bestätigte, findet sich zu obigem Tage ohne nähere Angabe im Seraph. Mart.

[232]Paulus (12. Dec.), ein frommer Capuciner, welcher im J. 1531 gottselig starb, steht gleichfalls im Seraph. Mart.

[233]Paulus (15. al. 19. Dec.), zugenannt Vacillator, d. i. der hin und her Wankende, ein Franciscaner, erlitt in Burgund während der calvinischen Verfolgung für den katholischen Glauben den Martertod. (Seraph. Mart.)

[234]Paulus Hoffaeus (17. Dec.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, war aus Bingen gebürtig und Provinzial des Ordens. Er wirkte vorzüglich in Bayern mit Petrus Canisius und starb zu Ingolstadt im 84. Lebensjahre d. J. 1608. (Men. Soc. J. p. 98.)

[235]Paulus (18. Dec.), ein Capuciner zu Villafranca in Apulien, starb gottselig um d. J. 1572. (Hueb.)

[236]Paulus (18. Dec., al. 18. Nov.), zugenannt Mi, Katechet in Tongking, wurde mit seinem Gefährten Petrus Duong und Petrus Truat am 18. Dec. 1838 des Glaubens wegen am Marterpfahle erwürgt. Im J. 1798 aus einer Martyrerfamilie geboren, diente er der Kirche 14 Jahre lang als Katechet. Schon hoffte er, die Priesterweihe erlangen zu können, als er am 20. Juni 1837 in Gefangenschaft gebracht wurde. Mit ihm zugleich wurden Petrus Doung und Petrus Truat eingezogen und gemartert. Paul Mi erhielt einmal 130 Streiche. Petrus schrieb kurz vor seinem Ende an den Missionär Marette: „Die Glückseligkeit, welche uns erwartet, der Gedanke an den Himmel, dem wir uns schon nahen, macht einen solchen Eindruck auf meine Seele, daß sie für keinen andern Wunsch Raum hat. Sünder, wie ich bin, vertraue ich auf die Verdienste meines Erlösers und auf die Fürsprache der hl. Jungfrau und der gesegneten Martyrer, welche mich im Schooße Gottes erwarten." Paul Mi schrieb an denselben: „Da ihr es wünschet, will ich von meinen Leiden sprechen, obgleich, wenn diese auch groß seyn mögen, meine Sünden immer noch viel größer sind. Es gibt keine Art von Jammer, die ich nicht ertragen hätte. Die einzige Gnade, welche ich unaufhörlich von Gott erbitte, ist eine beständige Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes. Ach, wie habe ich, ein armer Sünder, verdient, zum Martyrium erwählt zu werden?"

[237]Paulus (24. Dec.), ein durch Tugend und Heiligkeit ausgezeichneter Franciscaner zu Vasto (Historium) in Apulien, starb im

Jahr 1440 im Convent des hl. Onuphrius. (Hueb.)

[238] **Paulus** (29. Dec. al. 7. Febr.), von Azevedo in Portugal, starb im J. 1585 zu Kuliakan in Sinaloa (Mexico) als Martyrer. (Seraph. Mart.)

[239] **Paulus** (30. Dec.), zugenannt von Jesu, dessen Ehre und Liebe er nach Kräften beförderte, starb im J. 1600 zu Avila. Er betete so zu sagen immer und an jedem Orte und trug besonders gegen das heil. Altarssacrament eine zärtliche Andacht. Sein Name findet sich zu obigem Tage im Seraph. Mart. Vgl. übrigens Paulus [174].

[240] **Paulus So,** ein geschickter Arzt und Gelehrter, ward des christlichen Glaubens wegen in Cochin-China im April des Jahres 1700 zum Hungertode verurtheilt.

[241] **Paulus Ting** stammte aus der höchsten Adelsklasse im Königreich Korea. Bei dem Martertode seines Vaters Augustinus und seines Bruders Karl im J. 1801 war er erst sieben Jahre alt. Seine Mutter Cäcilia suchte für sich, ihren Sohn Paulus und ihre Tochter Elisabeth eine Zuflucht auf dem Lande, da ihre zahlreichen heidnischen Verwandten in der Stadt ihr keine Aufnahme gaben. Als Paul in Gottesfurcht herangewachsen, beklagte er mit Thränen, daß die Gläubigen Koreas ohne Hirten und ohne Sacramente leben müßten. Er wandte sich wiederholt an den Bischof von Peking, da er im Dienste eines Regierungsdolmetsch acht bis neunmal nach China zu reisen Gelegenheit hatte, und schrieb in Verbindung mit mehreren Katecheten auch an den Papst, um einen Hirten zu erhalten. Einige Jahre später erhielten sie einen Bischof und zwei Priester. Der Bischof, welcher die Talente und den Eifer Pauls kennen lernte, veranlaßte ihn, Theologie zu studiren. Als er im Begriffe war, ihn zum Priester zu ordiniren, brach die Verfolgung aus. Paulus verfaßte eine Vertheidigungsschrift des Glaubens, in der Absicht, sie dem Richter zu übergeben, wenn er vor Gericht gebracht werden sollte. Wirklich wurde er angezeigt, und die Gerichtsdiener schleppten ihn sammt seiner Mutter und Schwester vor den Richter. Diesem händigte er seine Schutzschrift ein. Obschon der Richter die Wahrheit, die darin ausgesprochen war, anerkannte, befahl er ihm doch, nach dem Willen des Königs sich zu richten und seiner Religion zu entsagen. Da aber Paulus immer nur sprach: „Ich bin ein Christ und will Christ bis zu meinem Tode sein," ward er der ausgesuchtesten Grausamkeit der Schergen preisgegeben und zuletzt zum Tode verurtheilt. Als er an das Kreuz gebunden und sammt diesem auf den Armensünderwagen gelegt wurde, fuhr er freudig nach dem Richtplatze, wo er nach überstandenen zeitlichen Leiden im 45. Lebensjahre zur ewigen Seligkeit gelangte.

[242] **Paulus He,** ein koreanischer Soldat, hielt in den Verhören standhaft 70 Schläge mit dem Brette aus, ließ aber durch die Drangsale des Gefängnisses sich zum Abfalle bewegen. Aber noch am selben Tage beweinte er seine Schuld, suchte den Mandarin auf, klagte sich seiner Schwäche an und zeigte sich bereit, die Martern von Neuem durchzumachen. Als ihm ein Crucifix gebracht wurde, daß er dasselbe mit Füßen trete, fiel er vor demselben nieder und küßte es ehrerbietig. Der Richter, hierüber ergrimmt, befahl, ihn mit dem Brette zu schlagen, bis er todt war.

[243] **Paulus Palatius,** ein Spanier und Doctor der Theologie, welcher sich nach Weißbacher (III. 89.) durch Frömmigkeit und Glaubenseifer nicht weniger als durch seine wissenschaftlichen und gelehrten Werke ausgezeichnet hat.

[244] **Paulus Loc,** Priester und Martyrer zu Saigon in Cochin-China, i. J. 1859.

[245] **Paulus de Anazarba,** Mönch der Laura zu Pharan, ein Galatier, lebte mit einem andern Einsiedler, Namens Theodor, und findet sich bei Migne.

[246] **Paulus de S. Cruce,** Priester und Portugiese von Geburt, der neben dem ebenso seeleneifrigen Priester Johannes Gabriel als Missionär in Abyssinien im J. 1650 für den Glauben von den Wilden erdrosselt wurde.

[247] **Paulus Waerwick,** Priester und Kaplan des Bischofs von Roermond, hielt sich während der Belagerung dieser Stadt im Karthäuserkloster auf. Ein Mann von hoher Gelehrsamkeit und seltener Tugend, geißelte er nicht allein die Laster von der Kanzel aus, sondern widerlegte auch klar die falschen Lehren der Ketzer. Als nun die Geusen unter Wilhelm dem Oranier die Stadt erobert hatten und zumeist wider den Klerus wütheten, kamen sie auch ins Karthäuserkloster, mißhandelten und tödteten den Paulus und ließen

in nicht beschreiblicher Weise selbst an dem Leichnam ihre kannibalische Wuth aus. (Wb.)

[248] **Paulus**, mit dem Zunamen Stefsinger, Priester und Pfarrer in Wien, findet sich bei Weißbacher. Er gehörte zu den heldenmäßigen Priestern, welche bei der im J. 1679 herrschenden Pest, die innerhalb sechs Monaten an 70,000 Menschen hinwegraffte, ihr zeitliches Leben dem Wohle des Nächsten opferten und das ewige dafür erhielten. (Wb.)

S. Pausalinus (11. Jan.), Martyrer in Spanien, findet sich ohne nähere Angaben in mehreren Martyrologien. S. S. Agentus. (I. 674.)

S. Pausicacus, Ep. Cent. (13. Mai). Dieser Heilige war der Sohn gottesfürchtiger Eltern und lebte im siebenten Jahrhundert. Geboren zu Apamea in (Groß-) Phrygien, zur Zeit der Regierung des Kaisers Mauritius, durchwanderte er als Arzt viele Städte und Gegenden und heilte überall unentgeltlich die Kranken. Aus Liebe zu Gott, dem er alle diese Werke unablässig aufopferte, verließ er zuletzt die Welt und wurde Mönch. Durch Beten, Fasten und Wachen machte er solche Fortschritte in der Tugend, daß ihn Gott mit immer größern Gnaden heimsuchte. Der Patriarch Cyriacus von Konstantinopel weihte ihn gegen seinen Willen zum Bischof des Städtchens Synnadä. Viele Jahre leitete er mit Gewissenhaftigkeit und Treue die ihm anvertraute Heerde und ging nach langem und segenreichem Wirken in die ewigen Freuden ein. (III. 240.)

S. Pausides (Pausidines) (24. März), Martyrer zu Cäsarea in Palästina. S. S. Pausis.

S. Pausilippus (15. April), Martyrer in Thracien, oder nach Andern zu Myra in Kleinasien um das J. 138, findet sich im Mart. Rom. Vgl. S. Theodorus.

S. Pausirion (24. Jan.), litt zu Arsinoe (Cleopatris) in Aegypten. S. S. Paulus.[9] (II. 591.)

S. Pausis (24. März), welcher auch Paesis, Pausides, Publius heißt, litt um das J. 304 zu Cäsarea in Palästina. S. S. Timolaus. (III. 478.)

S. Pavacius (Panalius) (24. Juli). Dieser Heilige, welcher (nach Jan. II. 762) von Einigen auch Panalius, franz. Pavas, genannt wird, gilt als dritter Bischof von Mans (apud Cenomanos) in Frankreich, welcher am 22. August 303 ordinirt wurde, 43 Jahre die Kirche von Mans regierte und im J. 346 am 24. August starb.*) Er hat als Gehilfe des hl. Julianus[9] die Stadt und umliegende Gegend, die noch vielfach von heidnischem Greuel befleckt war, zu Christus bekehrt, unter der Geistlichkeit das gemeinschaftliche Leben eingeführt und zahlreiche Wunder gewirkt. Sein hl. Leib wurde zur Zeit des Bischofs Albricus[1] von Mans in die Kirche des hl. Julianus übertragen. Ein Theil seiner Reliquien wurde im J. 836 mit jenen des heil. Gundanisolus und Liborius nach Paderborn gebracht. Der größte Theil derselben, sowie der rechte Arm des heil. Liborius wurde in der Salvatorskirche bei Bray an der Seine beigesetzt und im J. 958 daselbst wunderbar wieder aufgefunden, nachdem man lange Zeit geglaubt hatte, sie seien geraubt und entweiht worden. Seit Ende des zehnten Jahrhunderts werden sie zu Sens verehrt. Das Andenken des Heiligen wird jedoch auch zu Mans und selbstverständlich zu Paderborn begangen. (V. 537.)

S. Pavinus (15. Nov.), Abt im Bisthume Mans. S. S. Paduinus.

Pavo (9. April), Martyrer aus dem Orden des hl. Dominikus, welcher im J. 1374 zu Breycharasse, bei Servillan in Piemont, wo er auch verehrt wird, von Häretikern erschlagen wurde, die er zu bekehren versucht hatte, findet sich bei Migne mit dem Titel „selig."

Pavonius (4. Juli al. 8. Febr.), ein frommer Laienbruder des Cistercienser-Ordens zu Lucka in der Diözese Minden, welcher von Henriquez und Chalemot als „Seliger" aufgeführt wird. Die Bollandisten nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 783.)

B. Pax (7. Juni). Dieser selige Diener Gottes aus dem Orden der mindern Brüder, war zu Rieti im Neapolitanischen geboren, und trat zu Cascia in Umbrien in den Orden des heil. Franciscus. Hier starb er nach schweren Leiden und Prüfungen im Jahre 1270. Er soll sowohl im Leben als nach dem Tode Wunder gewirkt haben. Obwohl die Boll. ihm den Titel „selig" geben und

---

*) So Papebroch (Jun. III. 859). Andere (Gall. chr., Pertz, scr. IV. 152.) setzen den Tod seines heil. Vorfahrers Thuribius beiläufig ins Jahr 495. Sonach müßte der heil. Pavacius viel später gelebt und gewirkt haben

von ihm gezollter öffentlicher Verehrung sprechen, nennt Hueber seinen Namen ohne solchen Beisatz. (II. 49.)

S. Paxentius (23. Sept.). Dieser heil. Martyrer zu Paris war nach alter Ueberlieferung ein Jünger des heil. Dionysius. Daher setzen ihn Einige ins zweite, Andere ins dritte Jahrhundert. Die heil. Jungfrau Albina[3] soll seine Schwester gewesen und mit ihm gemartert worden sein. Ihre Reliquien ruhten früher in der Abtei St. Martin-des-Champs bei Paris, wo sie seit dem Anfange des 14. Jahrh. in einem silbernen Reliquienkästchen aufbewahrt wurden. Sie wurden als Schutzheilige der Stadt angerufen und bei Bittgängen ihre Reliquien mit denen der heil. Genovefa[1] (s. d.) herumgetragen. (VI. 568.)

S. Payence, ein sonst unbekannter Heiliger, dem zu Ehren im Bisthum St. Flour eine Kirche geweiht ist. (Mg.)

Paymon (8. Aug.), ein angeblicher Martyrer, der von Grevenus zum genannten Tage erwähnt wird. (II. 326.)

Paysion, Einsiedler in der Wüste Scete in Aegypten, findet sich in einem hds. H.-L. als eifriger Diener Gottes und Bruder des hl. Abtes Pastor verzeichnet.

S. Pece (28. Juni), eine im alten Hieron. Mart. genannte Martyrin zu Alexandria in Aegypten. S. Serenus. (V. 355.)

S. Peccelus (4. März), ein Martyrer. S. S. Cajus.

S. Pecinna, V. (25. al. 24. Juni). Diese Jungfrau, welche in Spanien von adeligen, christlichen Eltern geboren und erzogen wurde, heißt auch Pechinna, Pecina und Perseveranda, und wird von Einigen als Martyrin aufgeführt. Sie weihete sich mit zwei andern gottesfürchtigen Jungfrauen, Columba[5] und Macrina, ausschließlich dem Dienste Christi. Bald erhielten sie Zuwachs durch andere gleichgesinnte Jungfrauen. Näheres über ihr Leben und Ende ist unbekannt. Was die spanischen Legenden in fabelhafter Weise über sie erzählen, ist mehr anstößig als erbaulich. Ihre Lebenszeit setzen Einige ins vierte, Andere ins sechste oder achte Jahrhundert. Die hl. Pecinna wird in Poitou verehrt. Zu St. Quintin beging man im Jahre 1091 eine Uebertragungsfeier. Außerdem verknüpft die Legende die Namen dieser Heiligen mit Guadalaxara in Neucastilien, als Geburtsort, und Toury als die Zufluchts- und Sterbestätte der hl. Pecinna. Alle drei Jungfrauen werden in einigen Martyrologien als Märtyrinnen aufgeführt. (V. 82—87.)

S. Pectimus (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius.[5] (II. 294.)

S. Peculiaris (7. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Celerinus.[5] (II. 136.)

Pecusius, Einsiedler in Aegypten und Schüler des hl. Abtes Pachomius[3] in der Wüste Tabenna.

S. Peel wird nach Migne im Bisthum Saint-Malo verehrt. (Mg.)

S. Peen wird nach demselben Autor in einer Kirche d. N. in der Bretagne verehrt.

S. Pega (Pegia), **V.** (8. Jan.). Diese hl. Jungfrau in England war eine Schwester des hl. Guthlacus, Einsiedlers von Croyland, und stammte aus dem Geschlechte der Könige von Mercien. Auch sie widmete sich dem einsamen, klösterlichen Leben und schlug ihre Zelle in der Grafschaft von Northampton, in dem nach ihr genannten Orte Peagkirch in der Nähe ihres hl. Bruders auf. Nach seinem Tode im Jahre 714 wallfahrtete sie nach Rom, wo sie um d. J. 717 oder 719 in größter Frömmigkeit starb. Im Mart. Rom. wird sie nicht erwähnt. (I. 532.)

S. Pegasius (2. Nov.), ein Martyrer in Persien unter Sapor II. im J. 345, steht auch im Mart. Rom. S. S. Acindynus. (El.)

Pegasus, Bischof von Perigueur, heißt bei einigen neuern Schriftstellern „heilig". (Mg.)

S. Peladius (Palladius) **Ep.** (21. Juni). Dieser hl. Erzbischof von Embrun (Eburodunum) in Frankreich war daselbst von vornehmen christlichen Eltern geboren. Von Kindheit auf führte er einen heiligen Wandel und verkehrte viel mit dem dortigen Bischof Ingenuus. Ihm folgte er auch in das Exil. Sie wurden zu Vienne vom Bischofe Avitus[3] liebevoll aufgenommen und genossen längere Zeit dessen Gastfreundschaft Der Bischof Ingenuus starb in der Verbannung. Nach seinem Tode wurde der hl. Gallicanus[2] auf den Stuhl von Embrun gewählt, starb aber bald nach seiner Erhebung. Jetzt bestieg denselben der hl. Peladius. Ausgerüstet mit prophetischem Geiste und oft des Umgangs mit den heiligen Engeln gewürdigt, verharrte er stets im Gebete. Dasselbe wurde oft in wunderbarer Weise erhört. Von seinen bischöflichen Einkünften unterstützte er

Wittwen und Waisen, kam den Fremden und andern Dürftigen zu Hilfe; kein Bittender ging unbeschenkt von dannen. Nachdem er sein Bisthum fünf Jahre mit größter Sorgfalt verwaltet hatte, starb er im Jahre 518. Sein heil. Leib ward im elften Jahrhundert nach St. Pierre de Cardon in Catalonien übersetzt, wo am 21. Juni der Tag der Uebertragung jährlich gefeiert wurde. Viele Wunder geschahen dort bei seiner Ruhestätte. Im Jahre 1470 wurde mit andern Kostbarkeiten auch der Sarg mit den Reliquien des Heiligen von den Franzosen entwendet, nach einiger Zeit aber wieder zurückgebracht. (IV. 85.)

[1] **SS. Pelagia et Soc. M. M.** (23. al. 25. März). Diese bei den Griechen verehrte Martyrin findet sich auch im Mart. Rom. Mit ihr werden noch genannt: Aquila[4], Eparchius[1], Theodosia und Domitius[2] (Domitius). Zeit und Ort, überhaupt alles Nähere, ist unbekannt. (III. 460.)

[2] **S. Pelagia, V. M.** (4. al. 1. Mai). Die Geschichte dieser hl. Jungfrau und Martyrin zu Tarsus in Cilicien, welche bei den Griechen am 4. Mai verehrt wird, hat uns der Metaphrastes erhalten, natürlich nicht ohne die fabelhaften Ausschmückungen, welche wir von diesem Schriftsteller gewohnt sind. Sie hatte heidnische Eltern. Als diese sie gegen ihre Neigung verehelichen wollten begab sie sich heimlich zu dem Bischof Clio und ließ sich von ihm im Glauben unterrichten und taufen. Nachdem sie die hl. Communion empfangen hatte, kehrte sie wieder nach Hause zurück. Als ihre Mutter erfuhr, daß sie Christin sei, gerieth sie in solche Wuth, daß Pelagia sich vor ihr verbergen mußte. Der Bräutigam hatte sich unterdessen, wegen Annahme des Christenthums von Seite der Pelagia, selbst getödtet. Vor den Richter gestellt, ließ die hl. Jungfrau sich weder durch Drohungen schrecken, noch durch Versprechungen gewinnen. Schließlich starb sie in einem glühend gemachten, ehernen Stier den Verbrennungstod mit zwei ungenannten Gefährtinnen. Ihre Ueberreste wurden eine Zeit lang von Löwen bewacht, bis sie der Bischof auf einem benachbarten Berge begrub und zu ihrer Ehre einen Altar erbaute. Ihr Leichnam wurde später nach Konstantinopel übertragen und wegen der vielen Wunder, die unter Anrufung der Heiligen gewirkt wurden, kirchlich verehrt. *) Sie litt gegen Ende des dritten Jahrhunderts, und wird abgebildet, wie sie in einem glühenden Ochsen verbrannt wird. (I. 453.)

[3] **S. Pelagia** (15. Mai), eine Martyrin zu Lamos in Isaurien (Klein-Asien). S. S. Januarius.[18]

[4] **S. Pelagia V. M.** (9. al. 10. Juni und 11. März). Diese hl. Jungfrau und Martyrin aus Antiochia in Syrien gelangte, erst ungefähr 15 Jahre alt, zur Martyrerkrone. Sie wurde wegen ihres muthigen Glaubensbekenntnisses von dem Stadtpräfecten anfänglich in ihrem eigenen Hause in leichter Gefangenschaft gehalten. Eines Tages aber erschienen nun Soldaten, um sie vor den Richter zu führen. Sie bat die Soldaten um die Erlaubniß, sich in ihr Gemach zu begeben, sich ankleiden und schmücken zu dürfen, stieg aber, als sie sich allein sah, in den obern Theil des Hauses, stürzte sich auf die Straße und blieb todt auf dem Platze. Sie that es nicht aus Furcht vor dem Martyrium, denn sie war bereit, wie dieß der hl. Chrysostomus feierlich bestätigt, jede Art Peinen zu ertragen. Was sie nicht ertragen konnte, war der Verlust ihrer jungfräulichen Reinigkeit. Hätte sie das Martyrium bestehen und Jungfrau bleiben können, würde sie die Gerichtsstätte nicht gemieden haben. Um das höhere Gut der jungfräulichen Reinigkeit zu retten, war es ihr jedenfalls erlaubt, das Leben in Gefahr zu setzen. So ging sie aus dem Brautgemach der Jungfrauen in das Brautgemach des Himmels. Im fünften Jahrhundert hatte eine Kirche zu Antiochia und eine zu Konstantinopel den Namen der heil. Pelagia. Im Mart. Rom. steht ihr Name am 9., in dem der Griechen am 10. Juni. Die Boll. nennen sie auch (Mart. II. 53.) am 11. März unter den Uebergangenen. Ihr Tod ereignete sich wahrscheinlich im J. 303. (II. 154.)

[5] **S. Pelagia** (11. Juli), Martyrin zu Nicopolis in Klein-Armenien, steht zu diesem Tage im Mart. Rom. Ihr Martyrium soll unter dem Kaiser Licinius stattgefunden haben. S. S. Januarius.[20] (III. 188.)

[6] **S. Pelagia** (29. Juli), eine Martyrin, von welcher in den Martyrol. nur der Name angegeben ist. S. S. Anastasia.[5] (VII. 38.)

---

*) Die Boll. veröffentlichten deßhalb ihre Acten vorsichtig genug mit dem Beisatze: suspecta.

[7] S. Pelagia, Vid. (26. Aug.). Diese hl. Dienerin Gottes war eine angesehene und reiche Frau in der französischen Landschaft Limousin (apud Limovices in Gallia). Ihrem Manne Jucundus, welcher an Adel des Körpers und Geistes ihr gleich stand, gebar sie den hl. Aredius[3] (Arigius), später Abt des Klosters Atane; ein zweiter Sohn, Rinoscindus, die Hoffnung und der Trost der Eltern für diese Welt, starb in seiner schönsten Jugendblüthe, bald nach dem Vater. Von jetzt an entsagte die Mutter allen irdischen Freuden und Hoffnungen, und lebte in stiller Andacht und Frömmigkeit einzig den Werken der Gottesfurcht und der Nächstenliebe. Daß aber sie es war, welche die zeitlichen Angelegenheiten des Klosters Atane besorgte (vgl. H.-L. I. 306.), möchten wir bezweifeln, da dem Verfasser der Lebensgeschichte des heil. Aredius[3] ihr Name ja nicht unbekannt war, während er den Namen der Oekonomin des Klosters nicht kannte, obwohl er um dieselbe Zeit lebte. Doch wohnte sie bei und mit ihrem Sohne, denn er ließ sie nach ihrem seligen Ende in seiner Klosterkirche bestatten. Ueber ihrem Leichnam erschien zur Nachtzeit eine große feurige Kugel, welche ein solches Licht um sich verbreitete, daß die Kirche wie vom Tageslicht erhellt wurde. Ihren Tod setzt Ruinart nach den Boll. beiläufig ins J. 570. (V. 824—826.)

[8] S. Pelagia (8. al. 18. u. 19. Oct., 2., 11. u. 12. Juni). Diese berühmte Büßerin, welche von der lateinischen und griechischen Kirche gleichmäßig verehrt wird, wurde durch den hl. Bischof Nonnus[6] von Edessa, Nachfolger des Ibas, dem Reiche Gottes gewonnen. Sie führte wegen ihrer körperlichen Schönheit früher den Namen Margarita, d. h. Perle, Edelstein, und war Schauspielerin. Als der genannte Bischof in ihrer Vaterstadt Antiochia predigte, ging auch sie, wie man erzählt, aus Neugierde und um sich sehen zu lassen, in die St. Julianskirche. Die Worte des Bischofs trafen in ihr Herz; als ob nur sie gemeint gewesen wäre, bezog sie Alles auf sich, was von der Größe der göttlichen Güte und Barmherzigkeit gegen uns Sünder gesagt wurde, und bekehrte sich. Noch hatte sie, obwohl längst unter die Katechumenen aufgenommen, die hl. Taufe nicht empfangen. Durch sie von allem Sündenunrathe gereinigt, begab sie sich nach Jerusalem, um von jetzt an in einfacher klösterlicher Kleidung — nicht in Mannskleidung, wie Einige fabelten — dem Herrn Himmels und der Erde allein zu dienen. Ihre Wohnung nahm sie in einer Höhle auf dem Oelberge, welche sie nur verließ, um die Kirchen Jerusalems zu besuchen. Hier zeigte und verehrte man noch im 12. Jahrh. ihre Reliquien von welchen ein Theil nach Jouarre-en-Brie, Bisthums Meaux gebracht wurde, die Uebertragungsfeier war am 12. Juni. Ihr Todesjahr kann nicht bestimmt werden; ihre Bekehrung wird annähernd ins J. 453 gesetzt. Ihre nicht ganz glaubwürdige Legende ist in neuester Zeit recht ausführlich und erbaulich von A. Stolz beschrieben worden, auf den wir der Kürze halber hier verweisen. Die Basilianer-Mönche verehren sie als Mitglied ihres Ordens. Sie wird also im Habit der Basilianer und als Einsiedlerin oder als Neubekehrte zum Taufbecken gehend, bildlich darzustellen sein. Die Höhle, in welcher sie wohnte, ist in eine Kapelle umgewandelt, die ihren Namen trägt. (IV. 248—268.)

[9] S. Pelagia (8. Oct.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Dionysius.[52] (IV. 272)

[10] S. Pelagia (19. Oct.), Jungfrau und Martyrin zu Antiochia. Sie wird von Beda mit der Büßerin verwechselt, muß aber nach Baronius (notae ad Mart. Rom.) von ihr unterschieden werden. S. S. Beronicus.

[11] S. Pelagia (3. Nov.), Martyrin zu Magubium in Mauritanien. S. S. Marianus.

[12] S. Pelagia (21. Dec.), Jungfrau und Martyrin, welche der hl. Apostel Thomas zum Christenthum bekehrt haben soll.

[13] S. Pelagia, angeblich eine Schwester des hl. Augustinus und Stifterin des Klosterfrauen-Ordens d. N., wird hier nur der Vollständigkeit wegen genannt.

[14] Pelagia (3. Febr.), eine fromme Klosterfrau aus dem Orden des heil. Franciscus, zu Altorf in der Schweiz, wo sie im Jahr 1631 eintrat, war eine geborene Gommin (Chonnin), welches Geschlecht heutzutage noch im Walliserlande fortlebt. Wie alle getreuen Jüngerinnen Jesu liebte sie die Demuth und das Leiden und starb gottselig im J. 1658. (Burg.)

[15] Pelagia (12. Juni), eine Jungfrau und Tertiarin zu Melazzo (Mylae) in Sicilien, die Artur eine Selige nennt. Bei den Bollandisten ist sie unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 505.)

[16] **Pelagia** (10. Juli), eine angebliche Martyrin, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 807.)

[1] **S. Pelagius** (26. Jan.), ein Bischof von El Padron oder Padrono (Iria Flavia) in Gallicien, (später wurde der bischöfliche Sitz nach Compostella verlegt), welcher im zehnten Jahrhundert und unweit des dem hl. Stephan geweihten vormaligen Benediktinerklosters Riba bei Sil (monasterium Ripense) begraben wurde. Wäre seine Verehrung nicht durch hohes Alter gesichert, so würde bei dem Mangel aller nähern Nachrichten über ihn die Rechtmäßigkeit derselben vielleicht längst angestritten worden seyn. Vgl. S. Ansurius. (II. 751.)

[2] **S. Pelagius** (1. März), ein zu Antwerpen verehrter Martyrer aus Rom. S. S. Silvius. (I. 24.)

[3] **S. Pelagius, Ep.** (25. März). Dieser Heilige war Bischof von Laodicea in Syrien. Um das Jahr 360 ward er, obwohl verehelicht, weil er mit seiner Frau in beständiger Keuschheit zu leben mit deren Einwilligung feierlich gelobt hatte, zum Bischof von Laodicea erwählt. Im J. 363 wohnte er dem Concilium zu Antiochia, auf welchem die zu Nicäa im Jahr 325 gefaßten Beschlüsse neuerdings eingeschärft wurden, und im J. 365 dem zu Tyana in Cappadocien bei. Dieses beschäftigte sich mit der Wiederaufnahme des Arianers Eustathius von Sebaste in die Kirchengemeinschaft, welche ihm gewährt wurde, nachdem er sich dem Concil von Nicäa unterwerfen zu wollen versprochen hatte. Der hl. Bischof war überhaupt ein strenger Vertheidiger der Glaubenseinheit. Deßhalb wurde er im J. 374 von dem arianischen Kaiser Valens nach Arabien in die Verbannung geschickt, aber nach dessen Tod im J. 378 durch Gratianus wieder zurückgerufen. Streng und eifrig vertheidigte er auch die Erwählung des hl. Gregor von Nazianz zum Patriarchen von Konstantinopel. Auf dem zu Konstantinopel im J. 381 abgehaltenen allgemeinen Concilium half er getreulich mit, die Gegner des Concils von Nicäa, welche noch immer zahlreich genug waren, zu bekämpfen und zu widerlegen, die Gottheit des hl. Geistes, dem die gleiche Anbetung gebührt wie dem Vater und dem Sohne, auszusprechen, und den Patriarchenstuhl von Konstantinopel einem rechtgläubigen Hirten zu übergeben. Der Kaiser Theodosius nennt daher auch ihn in seinem Briefe an Auxonius, den Proconsul von Asien, als einen der Bischöfe, mit welchen man in Gemeinschaft stehen müsse, um als rechtgläubiger Christ anerkannt zu werden. Wie lange der heil. Pelagius nach diesem Concilium noch gelebt habe, ist unbekannt. Das Mart. Rom. gedenkt seiner am 25. März. (III. 556.)

[4] **S. Pelagius M.** (26. Juni). Dieser hl. Pelagius starb als dreizehnjähriger Jüngling für den katholischen Glauben in Spanien, zu Cordova. Er lebte nämlich am Hofe des Chalifen Abderrahman III. als Geisel für mehrere Mauren, die sein Oheim, der Bischof Hermogius von Tuy, im spanischen Gallicien in Freiheit setzen sollte. Wie es scheint, war diese Bedingung nach Umfluß von drei Jahren nicht erfüllt worden, und wurde dem Knaben nur unter der Bedingung des Abfalls vom Glauben Erhaltung von Freiheit und Leben versprochen. Er hatte aber die Frömmigkeit und den Glaubensmuth der israelitischen Jünglinge in der babylonischen Gefangenschaft und entgegnete herzhaft: „Lieber will ich alle Martern dulden, als meinen Heiland verläugnen." Erbittert über diese Rede ließ dieser „geistreichste und liebenswürdigste Regent" den Jüngling mit glühenden Zangen zwicken und in Stücke zerreißen. Unter Anrufung des Namens Jesu gab der hl. Pelagius seinen Geist auf. Die einzelnen Stücke seines Leibes wurden in den Fluß geworfen und am Ufer von den Christen aufgesammelt und in dem Kirchhofe des hl. Gennedius, das Haupt aber in der Kirche des hl. Cyprian beigesetzt. Sein Tod ereignete sich am 26. Juni d. J. 925. Im Jahre 967 ließ König Ramirus von Asturien und Leon den hl. Leib von Cordova nach Leon übertragen und in der Kirche des hl. Johannes des Täufers beisetzen. Als die Mauren i. J. 985 unter Abu Amer die Stadt Leon zu verheeren drohten, führten die Christen die heiligen Reliquien nach Oviedo (Ovetum), wo sie der König Ferdinand im Jahr 1023 in einen neuen Sarg übertragen ließ. Der dortige Dom ist überhaupt reich an Reliquien, welche vor den Mauren dorthin geflüchtet wurden. Der hl. Pelagius wird allgemein in Spanien verehrt und viele Kirchen sind zu seiner Ehre erbaut. Er wird abgebildet mit einer glühenden Zange oder an die

Marterbank gefesselt, und als Patron des Hornviehes angerufen. *) (V. 204.)

⁵**S. Pelagius, Diac. M.** (28. al. 29. Aug.). Dieser hl. Martyrer **Pelagius** ist Patron der vormaligen Diöcese Constanz. **) In dieser Stadt ruhen auch seine Ueberreste. Aber die Frage, ob er in Constanz selbst gemartert wurde, oder ob lediglich sein heiliger Leib hieher transferirt wurde, ist bis heute noch ungelöst. Nach dem Proprium der Diöcese, welches jedenfalls die Ueberlieferung dieser Kirche in ihrer reinsten Gestalt wieder gibt, war der Heilige zu Aemona in Ober-Pannonien, d. i. in dem heutigen Laibach, von christlichen Eltern geboren und schon vor dem siebenten Altersjahre dem heiligmäßigen Priester Uranius (Iranius) zur Erziehung übergeben worden. Nach dem Tode seines Vaters Pelusius und seiner Mutter Hilaria blieb er bei Uranius, vertheilte sein Vermögen unter die Armen und machte schnell solche Fortschritte im heil. Wandel, daß er der Martyrkrone würdig war. Dieser Erzählung muß aus den Acten hinzugesetzt werden, daß der Heilige beim Tode seiner reichen Eltern etwa 25 Jahre alt war, und daß sein Vater schon sechs Jahre vor der Mutter starb. Unter der heftigen Verfolgung, welche unter dem Kaiser Numerianus, der indessen kaum ein Vierteljahr regierte (Ende 283 bis April 284), wider die Christen ausbrach, indem die heidnischen Statthalter nach bloßer Willkür gegen sie verfuhren, erzählt das Proprium weiter, sei nämlich der Heilige mit dem Priester Uranius nach Constanz gekommen und habe daselbst unter dem grausamen Präses Evilasius, dem er seine Ungerechtigkeit gegen die Christen und die Nothwendigkeit des christlichen Glaubens in strengen Worten vor Augen hielt, mancherlei Peinen durch Folter, Schläge, Krallen, siedendes Oel, Herumwälzen des zerfleischten Körpers auf kleinen scharfen Scherben und glühenden Kohlen erduldet und sei zuletzt außerhalb der Stadt am 28. August enthauptet worden. Von dem genannten Präses wird weiter erzählt, er sei von Stadt zu Stadt gereist, um heidnische Opferfeste zu veranstalten und sich davon ausschließende Christen gefangen nehmen und tödten zu lassen. Der hl. **Pelagius** erscheint in seiner wunderbaren Standhaftigkeit als besonderer Wohlthäter des Volkes, das massenhaft abzufallen drohte, weil es die Peinen des Martyrthums fürchtete. Als aber die knorrigen Stöcke, mit welchen man den Heiligen schlug, sich umbogen wie Papier und derselbe aus allen Leiden unverletzt hervorging, faßte es wieder Muth. Der Priester Uranius hat hierauf den hl. Leib am Orte seines Leidens bestattet. Diese Legende ist nicht vollkommen stichhaltig. In der Stiftsbibliothek von St. Gallen befindet sich nämlich die von den Boll. benutzte und zum Abdruck gebrachte Leidensgeschichte des Heiligen, wo es heißt: „Am nämlichen Tage (28. Aug.) zu Emmonia in Kärnthen das Leiden des hl. Martyrers **Pelagius**." In keiner ältern Urkunde findet sich überhaupt die Stadt Constanz genannt. Aber warum kennt die Stadt Laibach, wo doch eine römische Colonie, oder wenigstens ein Standlager bestand, diesen Heiligen nicht? — Offenbar wäre dieser Umstand der Constanz'schen Tradition, nach welcher er hier gemartert, aber in Aemona geboren war, nicht ungünstig, wenn nicht zu Citta Nova, am Einfluß des Quinto ins adriatische Meer, in Istrien die Tradition bestünde, daß hier der hl. Diakon und Martyrer **Pelagius** gelitten habe, und wenn nicht auch in der Nähe dieser Stadt wirklich ein Aemonia gelegen hätte, wo sich die Tradition von seinem am 28. oder 29. August erduldeten Martyrium bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Außerdem sagt die alte Constanzer-Chronik, Bischof Salomon habe von Aemona her (Hamana in Carnia) die Reliquien des hl. „Pilaigen" gebracht, während die Uebertragung derselben von Rom durch keine ältere Nachricht bezeugt und nur im Allgemeinen berichtet wird, Bischof Salomon habe bei Gelegenheit einer Pilgerfahrt nach Rom vom Papst Johann X. sehr viele Reliquien zum Geschenke bekommen. Vielmehr scheint damals der hl. Leib bereits in Constanz gewesen und verehrt worden zu seyn; die Chronik schreibt, daß es gerade sein Festtag war, an welchem Bischof Salomon III. von seinen Feinden erlediget wurde. Lutolf führt hiefür aber noch ältere Zeugnisse auf. Schon Wandelbert von Prüm sang um d. J. 851, daß die Stadt Constanz den durch

*) Auch die berühmte Hroswitha hat unabhängig von der in Spanien verfaßten Lebens- und Leidensgeschichte des Heiligen eine solche geschrieben. Sie findet sich gleichfalls bei den Boll. abgedruckt.

**) Baronius in seinen Anmerkungen zum Mart. Rom. hat irrig Constantiae in Gallia, was Coutances in der Normandie wäre.

sein Blutvergießen berühmten hl. Pelagius verehre. Für seine Ueberreste ließ Bischof Salomon einen höchst kostbaren, mit Gold und Edelsteinen reich geschmückten Sarkophag bauen, der damals allgemein bewundert wurde. Aber auch in Citta Nova glaubte man lange seinen hl. Leib zu besitzen; derselbe wurde mit dem des hl. Maximus nach Venedig übertragen. An Anläßen und Gelegenheiten zur Uebertragung nach Constanz aber hat es nicht gefehlt, wie Lutolf nachgewiesen hat. Die Reliquien dieses heiligen Martyrers werden zwar schon zur Zeit des Bischofs Salomon III. (vom Jahr 890 bis 920) urkundlich erwähnt, aber es wird beigesetzt, daß er sie durch den Papst Johann X. (v. J. 914—928) erhalten habe. In der Folge wurden davon dahin und dorthin Geschenke gemacht, so im J. 1353 an Kaiser Karl IV. für Prag ein Schulterblatt (scapůla) und noch andere Knochenreste (ossium frusta); im gleichen Jahre an Ritter Hermann von Landenberg von Greifensee für die Kirche von Uster, zwischen Zürich und Rapperswyl gelegen, ein Fragment vom Rückengrat. Auch zu Rottweil in Württemberg, in der dort zur Ehre des Heiligen erbauten Kirche, wurde im J. 1412 der linke Fuß vom Knie bis zu den Zehen aufgefunden, aber im J. 1608 wieder nach Constanz zurückgegeben. Nicht ohne Grund vermuthen die Boll., diese Reliquien seien etwa um d. J. 1147 unter Herzog Konrad III. von Schwaben bei Erbauung der Kirche zu Rottweil abgegeben worden, während der Volksglaube sie durch Engelshände dahin bringen ließ. Der Weihbischof Jakob Mirgel von Constanz setzte sie in der Kathedral-Kirche wieder mit den übrigen Reliquien bei. Ein Arm war im Kloster Reichenau, welchen der Abt Hatto vom Bischof Salomon III. erhalten haben sollte. Auch in Bischofzell wurde die Kirche zu seiner Ehre geweiht und der nahe Berg St. Pelagiusberg geheißen. Von Constanz aus verbreitete sich seine Verehrung auch in die benachbarten Bisthümer der Schweiz, namentlich nach Basel, Solothurn, Chur, Sarnen. (VI. 151—163.)

[6] **S. Pelagius** (19. Oct.), ein Martyrer mit 48 oder 49 Gefährten zu Antiochia, der in einzelnen hieronymianischen Martyrologien in Verbindung mit Baronicus und Pelagia[10] vorkommt. (VIII. 384.)

[7] **S. Pelagius** (5. Dec.), ein Mönch von St. Petrus in Ripa, dessen ausgezeichnete Heiligkeit verschiedene spanische Historiker anrühmen, wird von Bucelin zu obigem Tage genannt. (Buc.)

[8] **Pelagius I.** (2. März, al. 27. 28. Aug.), römischer Papst vom J. 555—559 wird von Einigen, besonders den Regular-Kanonikern, wahrscheinlich wegen der ihm in seiner Grabschrift ertheilten Lobeserhebungen zu den Heiligen gezählt, von den Boll. aber übergangen.

[9] **Pelagius II.** (8. Febr.), römischer Papst, zuerst Mönch, welcher durch Wort und Beispiel die ihm anvertrauten Schafe weidete, besonders aber durch die Erhebung des nachmaligen Papstes Gregor d. Gr. zum apostolischen Legaten der Kirche Gottes nützlich war, und sich durch Bereicherung und Verschönerung der St. Peterskirche u. a. berühmt gemacht hat, starb am 8. Febr. d. J. 590 an der Pest. Wion, Menardus u. A. nennen ihn einen „Heiligen" während Baronius keinerlei Erwähnung von einer kirchlichen Verehrung macht. Die Boll. stellen ihn deßhalb unter die Uebergangenen. (II. 150.)

[10] **Pelagius** (15. Aug.), angeblich Bischof von Leon, den nur Ferrarius anführt, die Boll. aber als unsicher unter die Uebergangenen stellen. (III. 199.)

[11] **Pelagius**, König von Asturien, aus gothischem Geblüte entsprossen, starb gottselig im Kampfe mit den Saracenen um d. J. 732.

Pelagianus (28. Jan.), ein angeblicher Kleriker und Martyrer zu Antiochia, welcher mit dem Bischof Flavianus[1] und einem andern Kleriker, Namens Deodatus[1] unter dem Kaiser Julianus gelitten haben soll, ist von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (II. 807.)

S. Pelammon Ep. (21. Mai). Dieser hl. Pelammon ist einer der Bischöfe, welche von den Arianern durch ein Edict des Kaisers Constantius („was ich will", hatte er im J. 355 den zu Mailand versammelten Bischöfen zugeherrscht, „soll euch Kirchengesetz seyn; wählet, ob ihr gehorchen, oder aus euren Bisthümern verbannt werden wollet"), aus Aegypten, Libyen und der Pentapolis vertrieben wurden. (V. 29.)

Pelbertus (27. Mai), aus dem Orden der mindern Brüder. Er starb, von den Brüdern wegen seiner Wissenschaft und Frömmigkeit hoch verehrt, zu Temeswar in Ungarn im J. 1490. (VI. 658.)

S. Pelegrinus ist gleichbedeutend mit Peregrinus. S. d.

S. Peleonicus (11. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Zoticus. (II. 510.)

S. Pelestus (1. Mai), ein Martyrer zu Turin. S. S. Proculus.[7] (I. 45.)

[1] **S. Peleus** (20. Febr.), Bischof und Martyrer unter Diocletian zu Tyrus in Phönicien. S. S. Tyrannio.

[2] **SS. Peleus et Soc. M. M.** (19. Sept. al. 19. Febr.). Die ägyptischen Bischöfe **Peleus, Nilus** und **Elias** wurden nach dem Mart. Rom. während der Diocletianischen Verfolgung durch Feuer getödtet. (VI. 21.)

S. Peleusius (7. April), auch Pelusius, Pilusus, Pelosus, Palensius u. Pelensoppus genannt, kommt bei Hieronymus und im Mart. Rom. als Priester und Martyrer zu Alexandria vor. (I. 659.)

S. Pelianus (31. Jan.), Martyrer zu Alexandria. S. S. Saturninus. (II. 1080.)

S. Peligrinus (31. Mai), Bischof von Passau, gest. im J. 991, siehe S. Piligrinus.

SS. Pelinus (Pelinius) et **Soc. M. M.** (5. Dec.). Dieser hl. Bischof und Martyrer von Brindisi (Brundusium), in Süd-Italien, litt nach dem El. und dem Mart. Rom. zu Corfinium. Er soll die Statthalter Aurelian und Sempronius zum christlichen Glauben bekehrt und durch sein Gebet einen Marstempel zerstört haben, weßhalb ihn die heidnischen Priester grausam ermordeten. Das alte Corfinium trägt gegenwärtig den Namen dieses Heiligen: San Pelino, wo auch der alte, schöne Dom zu seiner Ehre erbaut ist. Er litt unter Julian dem Abtrünnigen. Zugleich mit ihm werden noch als Martyrer hieselbst zu obigem Tage genannt: Sebastius und Gregorius (Gorgonius).

S. Pellegrino, ital., so viel als Peregrinus.

B. Pellegrinus, Priester und Augustinermönch, blühte im 13. Jahrhundert. Man verehrt ihn seit unfürdenklicher Zeit, und seine Verehrung ist vom heil. Stuhl genehmigt worden. Vgl. B. Peregrinus[26]. (Mg.)

S. Pelusius (11. Febr.), ein Martyrer zu Carthago in Afrika. S. S. Saturninus. (II. 513.)

S. Pelvianus (4. März), ein nur dem Namen nach bekannter Märtyrer zu Rom. S. S. Cajus.[9] (I. 310.)

S. Pematus war Patron einer alten Kirche der Diöcese Aire. (Mg.)

S. Pemen (27. Aug.), ist der heil. Abt Pastor. S. d.

S. Penicus (3. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer bei Migne.

S. Pentactus, welcher nur durch eine seiner Reliquien bekannt ist, welche man in der Abtei Saint-Victor zu Paris aufbewahrt, ist vielleicht derselbe wie Pematus. (Mg.)

S. Peon (1. Juni u. 13. April), Martyrer zu Rom, heißt eigentlich Paeon. S. d.

S. Peravëus ist Schutzheiliger einer Kirche im vormaligen Bisthum Saintes. (Mg.)

S. Percus (2. Juni), nach einigen Verzeichnissen Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

(Peregrina und **Peregrinus** heißt so viel als fremd, zugepilgert, eine Bezeichnung, welche vielen Heiligen d. N. auch geschichtlich zukommt.)

[1] **S. Peregrina** (21. al. 22. Febr.), eine Martyrin in Nikomedien. S. S. Euterius. (III. 289.)

[2] **S. Peregrina** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[6]. (II. 557.)

[3] **S. Peregrina** (6. Juni) eine Martyrin, angeblich zu Nivedunum, das sich aber nicht bestimmen läßt. S. S. Amantius.[8] (I. 628.)

[4] **S. Peregrina** (5. Oct.), eine Jungfrau und Martyrin, deren heil. Leib im J. 1659 aus dem Cömeterium der hl. Priscilla zu Rom erhoben und von da nach Laibach (Labacum) im Herzogthum Krain (Carniola) gebracht und am 5. Octbr. 1690 feierlich in der Kirche des hl. Joseph bei den unbeschuhten Augustinern beigesetzt wurde, welche diesen Tag der Beisetzung noch jährlich begehen. Zugleich mit den Reliquien wurde ein Becher, in dem einst ihr Blut war gesammelt worden, und das vielfach zerquetschte Haupt aufgefunden. Der Schluß, daß ihr dasselbe etwa mit Steinen sei zerschlagen worden, ist also gerechtfertigt. Ob der Name Peregrina ihr eigenthümlicher gewesen, oder ihr erst bei der Erhebung aus den Katakomben gegeben worden, ist nicht gewiß. Es ist auch möglich, daß sie wie der hl. Nabor u. v. A. zur Pflege und Bestattung der heil. Martyrer aus der Ferne zugereist war und gemartert wurde, ehe noch ihr wirklicher Name in die Kirchenbücher eingetragen war. (II. 12.)

[1] **SS. Peregrinus** et **Soc. M. M.** (19. Jan.). Die heil. Martyrer **Peregrinus**, Silvanus, Felix und Afra werden an diesem Tage von

den Boll. erwähnt; sie scheinen in Brescia gelitten zu haben. (II. 223.)

[2] **S. Peregrinus** (30. Jan., al. 18. Aug., 30. Dec.), ein Bekenner zu Caltabellota an dem Flusse gl. N. in Sicilien. Nach einer Sicilianischen Legende war der hl. Peregrinus von Geburt ein Grieche, u. von dem hl. Petrus nach Sicilien geschickt, um dort das Evangelium zu verkünden.*) Er kam nach Caltabellota, wo damals nach der Legende ein furchtbarer Drache hauste, dem man täglich einen Knaben zum Fressen gab, damit er nicht das ganze Land verwüstete. Das Loos traf eines Tags den einzigen Sohn einer Mutter, die Gott täglich mit reinem Herzen diente. Sie klagte ihre Noth dem Herrn, als der hl. Peregrinus bei ihr eintrat und um Brod bat. Die Frau ging an den Ort, wo das Brod lag, konnte es aber nicht finden, weßwegen sie sich zu einer Nachbarin begab, damit diese ihr Brod geben möchte. Diese aber wollte nicht, und schwur, sie habe keines. So mußte der Heilige ohne Almosen weiter gehen. Als aber die meineidige Frau ihr Brod wieder suchte, fand sie dasselbe in einen Stein verwandelt. Als sie, von Schrecken und Reue erfüllt, dieß Andern erzählte, suchte man den Bettler, konnte ihn aber nicht finden. Am andern Morgen kam der Drache an den gewohnten Ort, die arme Mutter aber rief mit lauter Stimme zu Gott um Hilfe. Da erschien plötzlich ein Greis mit einem Stabe in der Hand und verlangte, daß man ihm den Knaben übergebe. Dieß geschah, und der Greis ging mit dem Knaben dem Drachen entgegen. Als aber der Drache den Greis erblickte, erschrack er und stieß mit furchtbarem Brüllen in die Erde, getraute sich aber nicht, ihn anzugreifen. Ohne Furcht ging aber der hl. Peregrinus mit dem Knaben auf den Drachen zu und stieß ihm seinen Stab in den Rachen. An demselben zog er ihn mit sich in die Höhle und warf ihn dort in ein großes tiefes Loch. Von dieser Stunde an wurde der Drache nicht mehr gesehen. Da rief das ganze Volk: „Gepriesen sei der Herr, unser Gott, der uns durch seinen Diener Peregrinus von dem gefräßigen Drachen befreit hat." Der Heilige wollte, wie die fromme Sage weiter hinzusetzt, die Leute nimmer verlassen, und blieb bis an sein Ende in der Höhle, wo der Drache gehaust hatte, in großer Heiligkeit. Nach seinem Tode leuchtete er durch viele Wunder. Von allen Seiten her kamen Kranke und erhielten Heilung von ihren Gebrechen. Noch immer wird zu Caltabellota ein Schulterbein des hl. Peregrinus aufbewahrt und zweimal im Jahre in feierlicher Procession von der größern Kirche in die kleinere getragen, in welcher zwei Höhlen sich befinden, in deren einer der Heilige gewohnt hat, nämlich am 30. Jan. und am 18. August, welcher der Tag seiner Translation ist. Großer Zulauf Fremder findet statt an den ersten sieben Freitagen nach Ostern und allen Sonntagen des Mai. Vorzüglich wird er von Bruchleidenden angerufen. Die ihm zu Ehren gebrauchte Oration zeigt, daß obiges Wunder auf irgend einer dermalen unbekannten Thatsache beruhe. Sie lautet: „Allmächtiger, ewiger Gott, der du dem seligen Peregrinus, deinem Bekenner, die besondere Gnade verliehen hast, durch ihn das Land von Schlangenbissen zu befreien, verleihe gnädig, daß wir durch seine Dazwischenkunft den teuflischen Bissen entrinnen und zum Lichte der ewigen Herrlichkeit gelangen mögen." (II. 1031. u. 1153.)

*) Wäre diese Angabe richtig, so müßte den Boll., welche über ihn Erkundigungen einzogen, geschrieben worden sein: tempore nascentis, nicht aber renascentis ecclesiae. Er scheint also erst nach Vertreibung der Saracenen auf der Insel Sicilien gelebt zu haben.

[3] **S. Peregrinus Conf.** (10. Febr.). Dieser hl. Bekenner wird zu Piacenza in Italien verehrt. Das Brevier dieser Kirche sagt von ihm Folgendes: Peregrinus, schon in alten Zeiten berühmt, gehört zu denjenigen, welche zu Piacenza mit Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi viel gearbeitet haben; er wirkte aber nicht allein durch Predigt und Unterricht, sondern auch durch Beispiel und heiligen Wandel. Mehrere, die den christlichen Gebräuchen ganz entfremdet waren, führte er auf den Weg des Heils zurück und vertilgte die heidnischen Irrthümer. Endlich rief ihn Gott in die himmlischen Sitze, wo er von Herrlichkeit umflossen ist. Sein Leib wurde in der Kirche des hl. Sabinus begraben, vom Bischof Fabricius erhoben und zugleich mit den Leibern der heil. Gelasius[4], Victor und Domninus im J. 1431 in eine andere ehrenvollere Ruhestätte versetzt. Der hl. Peregrinus mag um das Jahr 400 n. Chr. gelebt haben. (II. 390.)

[4] **S. Peregrinus** (24. Febr.), ein Martyrer zu Nikomedia in Bithynien. S. S. Lucianus[11]. (III. 460.)

[5] S. Peregrinus (26. April), ein Bekenner in der Stadt Foggia im Neapolitanischen (Capitanata). S. S. Guilielmus.[10] (III. 464.)

[6] S. Peregrinus Latiosus, Conf. (30. April u. 1. Mai). Dieser Heilige war zu Forli (Forum Livii) in der Romagna im J. 1260 geboren und der einzige Sohn wohlhabender Eltern. Seine Vaterstadt, die sich gegen den Papst empört hatte, mißhandelte den heil. Philippus Benitius (s. d.), der im Auftrage des Papstes als Friedensstifter dahin gekommen war. Der junge Mann nahm thätigen Antheil an seiner Vertreibung, schlug ihn sogar mit der Faust ins Angesicht. Aber dessen unüberwindliche Geduld — er bot dem Wüthenden auch die andere Wange — und ohne Zweifel auch seine Fürbitte, machten einen so tiefen Eindruck auf sein Gemüth, daß er sogleich seinen Fehler bitter bereute u. den Heiligen unter häufigen Thränen um Verzeihung bat. Der hl. Philippus umarmte und tröstete den Büßer, ermahnte ihn zur schleunigen Besserung des Lebens und empfahl ihm besonders eine kindliche Andacht zur Mutter des Erlösers, was ihm Peregrinus auch mit dem aufrichtigsten Vorsatze versprach. — Von jetzt an sah man den früher so leichtsinnigen Jüngling stets eingezogen und ernst. Besonders betete er oft und inbrünstig in der Kapelle der Madonna del Furco in der Domkirche S. Croce. Eines Tags sah er die Himmelskönigin wirklich vor sich stehen und hörte sie sagen: „Gehe nach Siena, dort wirst du gottselige Männer finden, die sich meine Diener nennen; geselle dich zu ihnen!" Peregrinus gehorchte der göttlichen Eingebung auf der Stelle und empfing das Ordenskleid. Mit glühendem Eifer betrat Peregrinus die ihm angewiesene Heilsbahn. Seine Lebensart war äußerst streng; es war sein Grundsatz, man dürfe auf dem Weg der Tugend nie stehen bleiben, sondern man müsse immer vorwärts gehen, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Ebenso pflegte er zu sagen, man müsse sich im Kloster stets des Stillschweigens und der Einsamkeit befleißen, weil ein Ordensgeistlicher, der gerne in einsamer Stille lebe, auch sicher viele andere Tugenden besitze. Nachdem der hl. Peregrinus einige Jahre zu Siena verlebt hatte, schickten ihn seine Obern nach Forli zurück, auf daß er seine Geburtsstadt durch seinen so schnell erworbenen Tugendglanz erbauen und die Stiftung eines neuen Ordenshauses daselbst betreiben möchte. Als Priester war er ein Muster treuer und eifriger Erfüllung seines Amtes; ernst und erbaulich in Ausspendung der hl. Geheimnisse, mächtig im Worte, unermüdet und glühend in Bekehrung der Sünder. Als ein bösartiges Fußgeschwür ihm das Fleisch bis an die Beine wegfraß, und einen so übeln Geruch um ihn verbreitete, daß Niemand ohne Widerwillen sich ihm nahen konnte, litt er die damit verbundenen Schmerzen mit so heldenmüthiger Geduld, daß er jene, die ihn zu trösten kamen, selber aufmunterte, weßhalb man ihn überall nur einen zweiten Job nannte. Endlich nahm das Uebel so überhand, daß die Aerzte es für nothwendig fanden, ihm den Fuß abzunehmen, um sein Leben zu fristen. Gott vertrauend schleppte er sich in der Nacht vor der beschlossenen Abnahme des Fußes, während Alles schlief, in die Kapelle des Klosters, warf sich vor einem Crucifixe nieder und schickte glühende Gebete zum Vater der Erbarmung. Da befiel ihn ein sanfter Schlummer, und sieh', er ward geheilt, daß nicht einmal eine Narbe mehr zu sehen war. Als am andern Morgen die Wundärzte kamen, rief ihnen der Heilige entgegen: „Ich habe euch nun nicht mehr nöthig, der allmächtige Arzt der Seele und des Leibes hat meinen Fuß geheilt." Wie groß war das Erstaunen, als die Aerzte bei Untersuchung des Fußes keine Spur der vorigen Wunden mehr finden konnten. Durch diese außerordentliche Begebenheit wurde die Hochachtung der Einwohner von Forli noch höher gesteigert. Der hl. Peregrinus erreichte das 80. Lebensjahr und ging den 1. Mai 1345 im allgemeinen Rufe der Heiligkeit in die Freude des Herrn ein. Durch die zahlreichen Wunder, die an seinem Grabe geschahen, nahm die Verehrung des Volkes immer mehr zu, so daß Papst Benedict XIII. im J. 1725 sich bewogen fand, ihn heilig zu sprechen. Die Serviten begehen mit großer Andacht am 30. April seinen Festtag. (III. 836.)

[7] S. Peregrinus Conf. (1. Mai). Dieser hl. Peregrinus war ein Pilger, vielleicht aus Deutschland, da er seinen Weg nach Rom über die Alpen genommen hatte. Von seiner Abkunft und Heimat, sowie von seinen übrigen Lebensverhältnissen ist nichts bekannt. Aus seiner Lebensgeschichte geht hervor, daß er in äußerster Armuth und Entsagung lebte. Ob dieselbe freiwillig, etwa zur Buße über

begangene Sünden übernommen war, ist gleichfalls unbekannt. Als er in einem Orte bei Monte Conero, damals Contro genannt, um eine Nachtherberge anhielt, wurde sie ihm hartherzig verweigert. Der arme Pilger, der vor Müdigkeit nicht mehr weiter konnte, legte sich also getrost vor die Thüre eines Hauses und schlief ein. Am andern Morgen fand man ihn erfroren, aber sein Pilgerstab, den er neben sich in den Boden gesteckt hatte, fing an zu grünen und Zweige zu treiben. Der Ort, wo er bestattet wurde, erhielt seinen Namen — Pellegrino. Auch in dem benachbarten Gualdo Tadino wird er als Kirchenpatron verehrt. Ueber die Zeit seines seligen Hinscheidens findet sich keine Nachricht.

[8] **S. Peregrinus** (5. Mai), ein Martyrer unter Diokletian zu Thessalonich. S. S. Irenaeus.[5]

[9] **S. Peregrinus** (16. Mai), Bischof und Martyrer, soll nach Angabe einiger Martyrologien zu Terni verehrt werden, ist aber sonst unbekannt. (III. 559.)

[10] **S. Peregrinus M.** (16. Mai). Dieser heil. Diakon und Martyrer bekehrte in der Stadt Ancona und Umgebung viele Juden und Heiden zum Christenthum. Der Statthalter Amolinus ließ ihn auf alle mögliche Weise martern, und da weder eiserne Krallen noch glühender Rost, noch siedendes Oel seine Standhaftigkeit erschütterten, ihm und zwei andern von ihm bekehrten Christen, Herculanus[2] und Flavianus[9], das Haupt abschlagen. Die hhl. Leiber dieser drei Märtyrer ruhen in der nach dem hl. Peregrinus genannten Kirche zu Ancona, wo sie als besondere Patronen gegen die Pest verehrt werden. (III. 365.)

[11] **S. Peregrinus Ep. Conf.** (16. Mai), Dieser Heilige gilt als erster Bischof von Auxerre. Er soll von Papst Sixtus II. im J. 260 nach Gallien gesendet worden seyn, um dort das Evangelium zu verkünden. In seiner Begleitung befanden sich der hl. Priester Marsus, ein Diakon, Namens Arcodemus, und ein Subdiakon, der in der Legende Jovinianus[1] (vgl. auch Jovianus[2]) genannt wird. Der hl. Bischof säete unter Thränen und Verfolgungen, ärntete aber nach seinem unter dem Kaiser Diocletian im J. 304 erfolgten Martertode mit Freude und Frohlocken. Sein Leib wurde zu Baugé in Auxerrois, wo er des Glaubens wegen getödtet worden war, beerdigt. Man glaubt, er sei später nach St. Denis bei Paris gekommen, während Andere behaupten, er ruhe zu St. Peter in Rom oder zu Terni in Umbrien. Die Uebertragung nach Rom, und zwar unter Karl d. Gr., erwähnt auch Piazza (I. 418.), während Baronius (notae) darüber schweigt. (III. 561.)

[12] **S. Peregrinus** (16. Mai), angeblich ein Einsiedler, von welchem sonst nichts bekannt ist. Vgl. S. Fridolus.

[13] **S. Peregrinus** (13. Juni), Bischof von Vittorino (Amiternum in Peleginis) und Martyrer, ist der hl. Cetheus. S. d. (II. 688.)

[14] **S. Peregrinus** (15. Juni), ein sonst unbekannter, aber in den Niederlanden verehrter Bischof. S. S. Constantinus.[9]

[15] **S. Peregrinus** (17. Juni), Martyrer zu Apollonis, einer Stadt an der Grenze von Lydien und Mysien in Kleinasien. Das Uebrige s. bei Isaurus.[3] (III. 287.)

[16] **SS. Peregrinus et Soc. M. M.** (7. Juli). Die hhl. Peregrinus, Lucianus[34], Pompeius, Hesychius[7], Papias, (Papius) Saturninus[1], Germanus und Astius kamen zur Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Trajan aus Italien nach Durazzo (Dyrrachium) in Macedonien. Dort angekommen, sahen sie, wie eben der hl. Bischof und Martyrer Astius[2] an einen Pfahl gebunden und mit Honig bestrichen wurde, um von Wespen und Mücken zerstochen zu werden. Da sie den Bekenner Christi selig priesen, wurden sie als Christen erkannt, ergriffen und vor den Statthalter Agricolaus geführt, der sie ins Meer werfen ließ. Sie werden am nämlichen Tage auch von den Griechen verehrt. Das Mart. Rom. führt die Namen dieser hhl. Martyrer ebenfalls am 7. Juli an. (II. 457.)

[17] **S. Peregrinus** (28. Juli), Priester und Bekenner zu Lyon, der im Anfange des dritten Jahrhunderts daselbst lebte, und nach dem Martyrologium des Beda, Ado, Usuardus u. A. durch Wunder berühmt war. Nach der Volkssage hat er zur Zeit des Irenäus der Verfolgungen wegen die Stadt verlassen und sich auf die Insel St. Barbara begeben, die damals noch unbebaut und mit Bäumen und Gesträuchen überwachsen war. Sein Leib ruhte zuerst in der Kirche des hl. Justus in der höher gelegenen Vorstadt, wurde aber von den Calvinisten im Jahre

1562 aus seiner Ruhestätte herausgerissen und mit andern hhl. Reliquien zerstreut. Was hievon wieder zusammengefunden wurde, brachte man in die neue, im J. 1574 erbaute Kirche des hl. Justus, welche in der Stadt selbst aufgeführt wurde. (VI. 543.)

[18] **S. Peregrinus** (1. Aug. al. 26. u. 16. Mai), ein Bekenner und Einsiedler in Italien, der auf dem Berge Lethus, nicht weit von Modena, ein von der Welt und allem Irdischen zurückgezogenes Leben führte. Es besteht auf dem Joche dieses Berges noch eine Kirche zu Ehren des Heiligen, wohin die umliegenden Ortschaften, besonders am 1. August zahlreich zur Verehrung des heil. Leibes kommen. Als diese Kirche wegen Krieg und Pest ganz verlassen und zerfallen war, wurde sie im Jahre 1462 neu hergestellt. Ueber die Zeit, die Abkunft — er soll der Sohn eines Schottischen Königs, Namens Romanus, gewesen seyn und als er die heil. Taufe empfing, obwohl noch ein sprachloses Kind, mit lauter Stimme Amen gesagt haben — die Wunder und Thaten dieses hl. Peregrinus ist nichts Sicheres bekannt. (I. 75.)

[19] **SS. Peregrinus, Machgratus et Viventianus M. M.** (4. Aug.) Ueber diese hhl. Martyrer, welche zu Les Mans (Cenomanum) verehrt werden, haben wir keine zuverläßigen Nachrichten. Die Legende sagt, sie seien aus Spanien, wo sie in einem ungenannten Kloster lebten, hieher gekommen, um ihre geraubte Schwester zu suchen und in ihr Vaterland zurückzuführen. Aber sie erreichten diese Absicht nicht, sondern fanden unter den Händen des Räubers einen grausamen Tod. Die Geschichte soll sich unter dem König Clodovaus, also ungefähr am Ende des fünften Jahrhunderts zugetragen haben. (I. 333.)

[20] **S. Peregrinus** (25. Aug., al. 24. Sept.), ein Martyrer zu Rom unter Kaiser Commodus, am Ende des zweiten Jahrhunderts. Ihm, nicht dem hl. Peregrinus [10], ist wahrscheinlich das alte Oratorium bei St. Peter gewidmet worden. Vgl. S. Eusebius. (V. 111.)

[21] **S. Peregrinus** (2. Sept.), ein Martyrer, dessen Reliquien im Dome zu Rimini (Ariminum) verehrt werden. S. S. Facundinus. [2] (I. 360.)

[22] **S. Peregrinus** (3. Nov.), ein Martyrer zu Syracus, von welchem uns nichts Näheres bekannt ist. (El.)

[23] **S. Peregrinus** (16. Nov. al. 28. Mai), der Sohn eines Königs von Schottland zu Neapel, ist vielleicht derselbe wie S. Peregrinus. [18] (El.)

[24] **S. Peregrinus** (18. al. 19. Nov.), ein Einsiedler im Thale von Mignone (Vallis Miniaca) im Petrinischen Patrimonium. Nach Migne hatte er im 9. Jahrh. in den Abruzzen gelebt und wäre von Räubern ermordet worden. Auch er war, nach der Volkssage, ein Königssohn, der aus Friedensliebe seinem mit ihm um die Erbfolge streitenden Bruder die Krone freiwillig überließ, um die Erbschaft der Kinder Gottes zu suchen.

[25] **S. Peregrinus**, dessen heil. Reliquien aus dem Coemeterium S. Cyriaci zu Rom im J. 1661 erhoben, in die Klosterkirche zu Fischingen*) (Thurgau) übertragen und daselbst auf dem südlichen Seitenaltare beigesetzt wurden, ist ein römischer Martyrer, von welchem nichts Näheres bekannt ist. (Kuhn, Thurgovia Sacra. I. 125.)

[26] **B. Peregrinus** (20. März al. 26. Juli), Bekenner aus dem Orden des hl. Augustinus zu Verona im 13. Jahrhundert. S. B. Evangelista. (VI. 342.)

[27] **B. Peregrinus** (5. al. 12. Sept., 27. März), Minoriten-Laienbruder zu Sanseverino in der Mark Ancona. Einer adeligen Familie zu Falerone (im Römischen), daher sein Beiname, entsprossen, studirte er zu Bologna die Philosophie und das kanonische Recht, als er eines Tags den hl. Franciscus predigen hörte. Er wurde so sehr ergriffen, daß er sein Schüler zu werden verlangte. Da ihm der heil. Ordensstifter die Uebung der Demuth zur besondern Pflicht machte, wollte er, obwohl wissenschaftlich gut gebildet, nicht Priester werden. Aus Liebe zu Jesus, dessen Leiden er unablässig betrachtete, pilgerte er nach Palästina, um an den heil. Orten zu beten und wo möglich dort als Martyrer zu sterben. Doch führte ihn die Vorsehung unversehrt wieder in die Heimat, wo er nach einem frommen und abgetödteten Leben im J. 1236 selig starb. Papst Pius VII. hat im J. 1821 seine unvordenkliche Verehrung bestätigt. (Seraph. Martyrol.)

[28] **B. Peregrinus** (3. Juni), Einsiedler

*) Zuerst Augia S. Mariae, später Piscina genannt und von den Grafen von Toggenburg gegründet.

und Sacristan zu Camaldoli, lebte in größter Unschuld und Herzenseinfalt ums Jahr 1288. (I. 370.)

[29] **B. Peregrinus** (7. Juli), ein Martyrer, welcher zu Fano im Kirchenstaate verehrt wird. Er soll im J. 820 unter den Händen von Gotteslästerern, die er zurecht wies, gestorben seyn. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen, obwohl er zu Fano heutzutage noch als Schutzheiliger angerufen wird. (II. 450.)

[30] **Peregrinus** (28. Jan.), ein geborener Sachse und Mitglied des Ordens des heil. Franciscus von Assisi, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Eifer und Frömmigkeit, wirkte mehrere Jahre als Inquisitor und Bischof in Bosnien gegen die Patarener (Katharer) und starb gottselig im J. 1359. (Hueb.)

[31] **Peregrinus** (12. Mai), ein irischer Abt, s. Alitherius.

[32] **Peregrinus** (14. Mai), ein frommer Piarist aus Sarzana im vormaligen Herzogthum Modena, starb zu Rom im J. 1648 eines gottseligen Todes.

[33] **Peregrinus** (15. Juli), aus dem Minoriten-Orden, ein demüthiger, geduldiger und liebevoller Mann, lebte zu Lublin in Polen, wird von Artur erwähnt, und blühete er nach Hueber um das J. 1465. (IV. 5.)

[34] **Peregrinus de Senone** (9. Sept.), ein frommer Capuciner zu Marseille, gest. um d. J. 1628, findet sich bei Hueber.

S. Perennellus (13. Juli), ein Prämonstratenser-Mönch, wird zu Aubeterre bei Clermont en Auvergne verehrt. (Mg.)

Perfecta (18. April), mit dem Beinamen „von der Liebe Gottes", eine fromme Schwester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, starb gottselig zu Nocera dei Pagani im Neapolitanischen und findet sich im Ordens-Katalog mit dem Titel „ehrwürdig."

S. Perfectus, Presb. M., (18. April). Dieser hl. Martyrer starb im J. 850 zu Cordova für das Bekenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Obschon der fanatische Haß der Saracenen gegen die Christen in Spanien bei weitem nicht so heftig hervortrat wie im Orient und in Afrika, so hatten sie doch vielfache Bedrückungen und Vexationen zu erfahren, und waren genöthiget, die arabische Sprache zu lernen und zu sprechen. Auf Lästerungen gegen Mahommed und den Koran war Todesstrafe gesetzt, und es war nicht schwer, die katholischen Priester, wenn sie ihr Amt gut versahen, dieses Vergehens halber vor Gericht zu bringen und ihre Verurtheilung zu bewirken. Dieses Loos theilte unter dem Chalifen Abderrahman II. (reg. vom J. 812 bis 852) auch der hl. Priester Perfectus. Die Christen bestatteten seinen Leichnam in der Kirche des hl. Asciclus. Sein Name steht zum 18. April auch im Mart. Rom. und seine Verehrung hat sich auch in Frankreich weit verbreitet. Sein Leben und Leiden hat der heil. Bischof Eulogius beschrieben. (II. 584 — 586.)

[2] **Perfectus** (20. Juni), ein Capuciner, welcher zu Wengen im Algäu im J. 1704 im Rufe der Heiligkeit gottselig gestorben ist. Aus Constanz gebürtig, war er öfter Guardian und mehrmal Provincial. Seinen Namen Perfectus, d. i. der Vollkommene, zeigte er im Werke. Von Kindheit auf hatte er sich gewöhnt, den Willen Gottes zu erforschen und zu vollbringen. Als Jüngling erhielt er eine zweifache Mahnung, die er ansah, als sei sie vom Himmel gekommen. Er war noch Student, als er zu dem Novizenmeister Johannes Chrysostomus Schenk kam, der zu ihm sagte: „Du wirst bald die Zahl meiner Schüler vermehren." Er lächelte, denn nichts lag seinen Wünschen ferner, als Capuciner zu werden. Aber schon nach einigen Monaten bat er, dem Rufe des Herrn gehorsam, um die Aufnahme in den Orden. Sogleich folgte ein zweiter Ruf: man gab ihm den Namen Perfectus, den er von da an wirklich zu verdienen unablässig bemüht war. In der That wurde er mit Gottes Hilfe schon als Novize seinen Mitbrüdern ein nachahmungswürdiges Beispiel. Zunächst prägte er sich die Ordensregeln und die Anweisungen, die ihm behufs ihrer besten Befolgung gegeben waren, unauslöschlich ins Gedächtniß und machte den Vorsatz, sie aufs genaueste zu erfüllen, jeden Tag aufs Neue. Sich selbst mißtrauend, betete und betrachtete er fleißig und verfuhr gegen die Gelüste des Leibes Tag und Nacht mit äußerster Strenge, um ihn dem Geiste dienstbar zu machen. Besonders suchte und übte er das einsame Leben, um sich allein mit Gott zu beschäftigen, dem er ganz und einzig angehören wollte. Dabei studirte und schrieb er unablässig, um dereinst auch seinen Mitbrüdern, wenn Gott es so haben wollte, nützlich zu werden. In der That bildete er später als Novizenmeister tüchtige und fromme Ordens-

priester, die auf der Kanzel, am Krankenbette und durch ihren heiligen Wandel für den Himmel zahlreiche Seelen gewannen. Wie sehr er selbst im irdischen Leibe von überirdischem Leben durchflossen war, davon sahen seine Mitbrüder öfter unverkennbare Zeichen. Während der Betrachtung glänzte sein Angesicht zuweilen in himmlischer Klarheit und sein Leib ward vom Boden erhoben. Als er einst im Convente mit den Klerikern die Marianischen Tagzeiten betete, und beobachtete, daß einer derselben während des Gebetes auf ein im Garten hüpfendes Vögelein merkte, hielt er ihm seine Zerstreuung vor und befahl ihm, dasselbe sogleich zu bringen; der Novize gehorchte und siehe, das Vögelein flog alsbald auf seine Hand, so daß er den Befehl vollziehen und es seinem geistlichen Führer bringen konnte. Oefter empfing der fromme Mann seltsame Offenbarungen, die ihm kommende Dinge, welche ihn selbst und Andere betrafen, erschlossen. Besonders merkwürdig in dieser Hinsicht ist ein Vorfall in Bologna, wo er auf der Heimreise vom Generalcapitel zu Rom einen ehemaligen Freund, den päpstlichen Gardehauptmann Caspar von Brandenburg besuchte. Bald nach der Begrüßung sagte ihm nämlich der Pater: „Eben heute, mein lieber Herr, ist Ihr Oheim Carl in ein besseres Leben hinübergegangen.“ Spätere Nachrichten bestätigten die genaue Wahrheit dieser Aussage. Nicht minder wurden ihm viele Krankenheilungen, die er durch Arzneien und durch Gebet und Handauflegung vollzog, zugeschrieben. Der liebe Heiland segnete ihn durch sein ganzes Leben mit reichlichen Gnaden. Er ehrte und liebte aber auch seine heilige Mutter in jeder Weise bis an sein seliges Ende. Ueber seine Grabstätte und die Verehrung, die er etwa nach seinem Tode von seinen Mitbrüdern und dem gläubigen Volke erhielt, sind wir ohne Nachrichten. (Burg.)

SS. Pergentinus, Laurentinus[2] **et Soc. M. M.** (3. Juni). Der Schauplatz des Kampfes und Todes dieser hhl. Martyrer war die Stadt Arezzo (Arrelium) in Toscana. Die hhl. **Pergentinus** und **Laurentinus**[2] (Laurentius) waren leibliche Brüder aus ansehnlichem Geschlechte, beide noch in jugendlichem Alter, aber voll Eifer für den Glauben, den sie durch Lehre und Beispiel im Volke fester zu begründen sich Mühe gaben. Zu ihrer Zeit, unter der Regierung des Kaisers Decius, galten aber solche Gesinnungen und Bestrebungen als höchst strafbar. In der That wurden sie als Christen angezeigt und gemartert. Ihre Geschichte ist sehr erbaulich, aber kaum ächt, wenigstens in der Gestalt, wie die Boll. sie herausgegeben haben. Sie findet sich schon bei Surius abgekürzt. Wir geben aus derselben die wichtigsten Scenen. Als der Richter sie tadelte, daß sie den Geboten des Kaisers kein Gehör schenkten, die Götter des Reiches nicht ehrten und einen gekreuzigten Juden anbeteten, entgegnete der hl. Laurentinus: „Wir kennen keinen Gott, als Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, der gemacht hat Himmel und Erde, das Meer und Alles was in denselben ist. Wir wissen aber, daß die Götter, die du so nennest, mit allem Unrath befleckt sind; taub und stumm, ohne Gesicht und ohne Gehör; wenn man sie nicht hütet, werden sie gestohlen; damit sie nicht umfallen, muß man sie mit eisernen Bändern und Blei festmachen; sie können weder sich, noch andern helfen.“ Die Heiligen kamen aber dieses Mal mit der Warnung davon, weiter nicht mehr gegen die Befehle des Kaisers zu handeln. Natürlich fuhren sie fort, die Lehren und Gebote Jesu Christi zu befolgen und zu verkünden, so daß Viele sich bekehrten. Es scheint auch, daß ihnen Gott die Gnade der Wunderwirkung verliehen hatte, denn sie wurden bald darauf nicht bloß des Ungehorsams gegen die Reichsgesetze, sondern auch der Zauberei angeklagt. Ihre Verantwortung gefiel dem Statthalter so wenig, daß er voll Zorn ausrief: „Ich habe euch Frist gegönnt, eure eitlen Lehren zu verlassen; dafür erkühnet ihr euch, sogar in meiner Gegenwart euren Christus zu verherrlichen!“ Er befahl die Heiligen mit Prügeln zu schlagen. Während der Schläge sangen sie: „Herr gedenke unserer Hilfe; Herr, eile uns zu helfen!“ Und siehe, plötzlich wurden die Arme der Schlagenden gelähmt. Tiburtius staunte, die Schergen aber schrieen vor Schmerz: „Unsere Arme sind lahm, wir bitten euch, ihr Diener Gottes, betet für uns zu eurem Gott! wenn er uns heilt, wollen auch wir an ihn glauben.“ Die Heiligen flehten nun zum Herrn und ihre Bitte fand Erhörung. Viele der Zuschauer glaubten an den Herrn Jesus Christus; und auch die Schergen glaubten und lobten den Herrn, indem sie einstimmig riefen: „Es gibt keinen Gott außer jenem, den seine Diener Lauren-

tinus und Pergentinus predigen." Der heil. Pergentinus aber sprach zu ihnen: „Brüder höret und merket unsere Lehren; lasset euch taufen und ihr werdet frei werden von allen Banden der Ungerechtigkeit." Tiburtius, welcher weitere Bekehrungen befürchten mochte, ließ die Heiligen in den Kerker führen, mit dem Befehl, ihnen weder Brod noch Wasser zu geben. Drei Tage und drei Nächte hindurch genossen sie weder Speise noch Trank. Da kam ein Engel des Herrn um die Mitternachtszeit, brachte ihnen himmlische Speise und sprach: „Stehet auf und esset, was der Herr euch schickt." Beim Eintritt des Engels ward der ganze Kerker erleuchtet und die Gefangenwärter geriethen so in Schrecken, daß sie wie todt dalagen. Die Heiligen aber, durch himmlisches Brod gestärkt, sangen: „Der barmherzige und erbarmende Herr hat Speise gegeben denen, die Ihn fürchten." Hierauf kamen mehrere Gläubige mit der Schwester der beiden Heiligen, Pergentina mit Namen, um sie zu besuchen. Sie brachten Geschenke für die Wächter, damit diese sie zu den Heiligen einließen; aber sie fanden die Thüren geöffnet und die Wächter betäubt, weßhalb sie den Heiligen zuredeten, sich heimlich zu entfernen. Diese aber entgegneten, sie seien nicht gesonnen, die Märtyrerkrone, die ihnen so nahe sei, durch die Flucht aus dem Kerker wieder zu verlieren. Beim nächsten Verhöre sprach Tiburtius zu ihnen: „durch eure Uebelthaten habt ihr die ganze Stadt verkehrt." Der hl. Laurentinus erwiderte: „Das sind keine Uebelthaten, sondern Wohlthaten Gottes. Wir sind keine Uebelthäter, sondern Knechte unsers Herrn Jesu Christi." Tiburtius sprach: „Was wollt ihr Worte machen? Entweder ihr opfert dem Jupiter, oder ich lasse euch tödten." Der hl. Laurentinus sprach: „Bete nur du mit deiner Brut deinen Jupiter an, wir beten nur Christum an." Tiburtius ließ in voller Wuth glühende Kohlen bringen und befahl, die Heiligen mit nackten Füßen auf dieselben zu stellen. Kaum standen sie auf den Kohlen, als diese erloschen und wie kaltes Wasser wurden. Neue Heidenbekehrungen folgten auf dieses Wunder. Da riefen die Andern: „Siehst du, daß es uns nichts nützt; wenn du sie wieder gehen lassest, wirst du die Stadt und das ganze Volk zu Grunde richten." Jetzt ließ Tiburtius eine Statue des Jupiter bringen und sprach wieder zu den Heiligen: „Opfert dem Jupiter!" Pergentinus aber und die Christen, welche bei ihm waren, warfen sich auf ihr Angesicht nieder, um zu beten. Schon mochten die Heiden glauben, sie hätten die Heiligen überwunden, als diese ihre Häupter erhoben und das Götzenbild in Staub zusammenfiel. In jener Stunde bekehrten sich über zweihundert Heiden. Tiburtius sah sich von den Heiligen besiegt und sich ins Gesicht schlagend rief er: „Wehe mir, ich bin überwunden!" Er fällte nun das Todesurtheil über sie. Die Soldaten führten sie zur Enthauptung vor die Stadt. Auf der Richtstätte warfen sich die hhl. Martyrer auf die Erde und beteten: „O Herr, Du unser Beschützer! in Deine Hände empfehlen wir unsern Geist." Hierauf wurde zuerst Laurentinus, dann Pergentinus enthauptet. Die Soldaten kehrten hernach zum Tiburtius zurück und meldeten ihm die vollbrachte That. Die Christen, an ihrer Spitze die Schwester der Heiligen, sammelten die Ueberreste und begruben sie nicht weit von der Stadt. Am Orte ihrer Grabstätte ward später eine Kirche zu ihrer Ehre erbaut, welche im Jahre 1227 den Camaldulensern übergeben wurde. Ein Theil ihrer Reliquien soll später nach Bologna übertragen worden seyn. Andere befinden sich (Piazza, I. 478.) in der St. Cäcilienkirche zu Rom. Ihre Namen stehen auch im Mart. Rom. am 3. Juni. (I. 271—273.)

S. Perial, Schutzheiliger einer Kirche des Bisthums Valence. (Mg.)

Permenius, ein glaubenseifriger Priester, der auch mit durchschnittener Zunge noch predigte, findet sich in einem hdsch. Heiligen-Verzeichnisse ohne nähere Angaben.

S. Permias (6. März), ein Martyrer, angeblich in Italien, vielleicht auch in Afrika. S. S. Filagonia. (I. 424.)

(Perpetua und Perpetuus heißt so viel als „immer dauernd", daher auch „ewig".)

[1] **S. Perpetua** (27. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2] **Perpetua** (1. Febr.), Jungfrau und Martyrin in Afrika, welche die Boll. unter den Uebergangenen nennen. Sie dürfte mit der folgenden identisch seyn. (I. 3.)

[3] **S. Perpetua** (2. Febr.), Martyrin in Afrika. S. S. Victor. (I. 286.)

[4] **SS. Perpetua et Soc. M. M.** (7. al. 4. März, al. 2. Febr.) Die berühmten Ac-

ten der hhl. Perpetua, Felicitas[3], Satur, Vivia, Saturninus, Revocatus und Secundulus sind aus der Bibliothek des Klosters Catina um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts zum ersten Male veröffentlicht worden. Dieselben wurden von den Boll. mit einem sehr sorgfältigen Commentar begleitet. Ruinart entdeckte und benützte in seinen „ächten Martyrer-Acten" noch zwei Handschriften, so daß wir im Stande sind, von den Händen so großer Führer sicher geleitet, ein getreues Bild dieses glorreichen Martyrthums zu entwerfen. Der Ort, wo sie litten und starben, ist nicht Tuburbium in Mauritanien, wie es auch im Mart. Rom. heißt, oder die gleichnamige Stadt im proconsularischen Afrika, weßhalb sie gewöhnlich aber irrig „die Tuburbitanischen Heiligen" genannt wurden. Diese sind vielmehr die hhl. Maxima Donatilla und Secunda, deren Martyrthum in die Zeit der Kaiser Valerianus und Gallienus fällt, während die hhl. Perpetua und Genossen damals schon als Heilige verehrt wurden. Ihr Martyrtod ereignete sich viel früher, nämlich im J. 202 oder 203, als Severus römischer Kaiser war. Ihr Martyrium und die in demselben vorkommenden Gesichte, großentheils von der hl. Perpetua selbst am Vorabende ihres Todes aufgezeichnet, galten zu allen Zeiten den Gläubigen als ein besonderes und unwidersprechliches Zeugniß, daß der hl. Geist diese hl. Martyrer mit seinem Lichte und seinem Troste vollkommen erfüllt hatte. Ihr Andenken wurde deßhalb in der Kirche, namentlich aber in Afrika und Karthago hoch in Ehren gehalten, und ihre Acten, als Beispiele des wahren Glaubens und der göttlichen Gnade, in den Kirchen beim Gottesdienste zur Erbauung des christlichen Volkes vorgelesen.*) Die Acten beginnen mit der Einkerkerung der hl. Perpetua. Aus angesehenem Geschlechte und gut erzogen, war Vivia Perpetua damals ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt. Noch hatte sie Vater und Mutter. Von ihren zwei Brüdern war der Eine gleichfalls angehender Christ. Sie war verheirathet und hatte eben ein Söhnlein an der Brust, als die Häscher sich ihrer bemächtigten und in leichter Untersuchungshaft gefangen hielten. Ihr Vater suchte sie abwendig zu machen. Da sprach sie zu ihm: „Mein Vater, kannst du das Gefäß, das hier auf dem Boden liegt, dieses Krüglein, anders nennen, als was es ist?" Er antwortete: „Nein!" „Ebenso", fuhr sie fort, „kann auch ich mir keinen andern Namen geben, als was ich bin, eine Christin." Der Vater stürzte sich auf sie, als wollte er ihr die Augen herausreißen, doch that er ihr nichts zu leid, sondern ging, nachdem er sie in dieser Weise beunruhigt hatte, mit seinen teuflischen Gedanken besiegt hinweg. Sie tröstete sich leicht über die Abwesenheit des Vaters, denn während der wenigen Tage Zwischenzeit empfing sie mit den Uebrigen die hl. Taufe. Der heil. Geist, dessen Gnade sie empfangen hatte, belehrte sie aber, um Nichts zu bitten, als um die Uebertragung der Leibesnoth, d. h., um die Gnade des gut überstandenen Martyriums. Bald darauf kam sie in das Gefängniß. Die junge Frau, die niemals in so finsterm Raum gewesen war, schauderte zusammen. Die unerträgliche Hitze, herrührend von der großen Zahl der Gefangenen, die Späße der Soldaten, die Sorge für das Kind waren ihr eine große Plage. Zwei fromme Diaconen, Tertius (Titius) und Pomponius (Pontius) verschafften aber durch Bestechung der Wache ihr und ihren Mitgefangenen schon nach wenigen Stunden eine erträglichere Zelle. Freilich war ihr Leiden immer noch sehr groß, namentlich wegen des Kindes, dem sie nicht Nahrung genug geben konnte, aber doch wäre sie ohne dasselbe so unglücklich gewesen, daß sie mit demselben hier lieber weilte, als ohne dasselbe am angenehmsten Orte oder selbst in einem Palaste. Da redete der Bruder ihr zu, sie möge in Anbetracht der Gnade, die ihr vom Herrn gegeben war, um eine Vision bitten, in welcher sie über den Ausgang ihrer Sache Aufschluß erhielten: ob sie nämlich auf Leiden oder auf Befreiung hoffen dürften. Solche Gebete waren, nach dem Zeugnisse des hl. Cyprianus, nichts Ungewöhnliches und fanden sehr oft Erhörung. Die hl. Perpetua war aber davon so fest überzeugt, daß sie ihrem Bruder sogleich das Versprechen gab: „Morgen wirst du die Antwort erhalten." Sogleich fing sie an zu beten. Während sie betete, sah sie alsbald eine goldene Leiter von wunderbarer Höhe, hinaufreichend bis zum Himmel, und so schmal, daß nur je Einer

*) Daß sie diesen Zweck auch in unsern Tagen noch erfüllen, beweist das schöne Büchlein: Perpetua oder die afrikanischen Märtyrer des dritten Jahrhunderts. Von J. Praxmarer. Innsbruck, 1866. Es sei hiemit den Lesern des H.-L. angelegentlich empfohlen.

hinaufsteigen konnte, an den Seiten aber waren alle Arten schneidiger Folterwerkzeuge befestiget — Schwerter, Lanzen, Hacken, Messer, — und wenn Jemand unachtsam, den Blick nicht aufwärts gerichtet, emporstieg, so wurde er zerschnitten und sein Fleisch blieb an den eisernen Werkzeugen hängen. Unter der Leiter war ein Drache von außerordentlicher Größe, der den Hinaufsteigenden rücklings nachsetzte, und sie vom Hinaufsteigen zurückschreckte. Der Erste, welcher hinaufstieg war Saturus; als er oben angelangt war, wandte er sich um und rief ihr zu: **Perpetua**, ich erwarte dich; sei aber vorsichtig, daß dich der Drache nicht beißt. Sie antwortete ihm: „Er wird mir nicht schaden (da ich hinaufsteige) im Namen des Herrn Jesus Christus.“ Und als ob der Drache sie fürchte, erhob er nur ein wenig seinen Kopf, auf den sie trat, nachdem sie die erste Sprosse erstiegen hatte. Als sie oben war, sah sie einen Garten von unermeßlicher Ausdehnung, in dessen Mitte ein Mann saß, mit grauen Haaren, im Gewande eines Hirten. (So wurde das Bild Christi in jener Zeit in den christlichen Oratorien und auf den heiligen Gefäßen dargestellt.) Er war groß und molk die Schafe. Um ihn her standen viele Tausende mit weißen Kleidern. Und sein Haupt erhebend, sprach Er: du bist angekommen, mein Kind! Und Er rief mich zu sich und gab mir von dem Käse, den er aus der Milch bereitet hatte etwa einen Bissen; ich nahm ihn mit gefalteten Händen und aß; die Umstehenden aber sagten alle mit lauter Stimme: Amen. (Dieß war genau der Ritus, in welchem den Gläubigen die Communion gereicht zu werden pflegte.) Daran erwachte sie. Noch hatte sie etwas Süßes im Munde, sie konnte selbst nicht sagen, was es war, aber sie aß es. Aus diesem Gesichte entnahmen die Gefangenen das bevorstehende Leiden und verzichteten auf alle irdische Hoffnung. Nach wenigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß sie in peinliches Verhör genommen werden sollten. Da eilte nochmal der Vater der hl. **Perpetua** herbei und beschwor sie bei seinen grauen Haaren, bei aller Liebe, die er ihr als Vater bewiesen, ihm nicht die Schande einer Verurtheilung anzuthun. Dabei fiel er ihr zu Füßen, küßte ihre Hände, weinte, und nannte sie nicht mehr Tochter, sondern Frau. Die Heilige hatte Mitleid mit ihm, daß nur er aus ihrer ganzen Verwandtschaft sich nicht über ihr Leiden erfreuen sollte, und sprach ihm Muth ein: „Es wird auf der Gerichtsbühne nichts geschehen, als was Gott will. Wir können nicht frei über uns verfügen, sondern befinden uns in der Hand Gottes.“ Betrübt ging er von dannen. Am andern Morgen wurden die gefangenen Christen vorgeführt und legten ihr Bekenntniß ab. Im Augenblicke, als an **Perpetua** die Reihe kam, trat wieder ihr Vater mit dem Kinde hervor und rief flehentlich: „Schone doch des Kindes!“ Der Procurator Hilarianus (Helarianus, Elarianus) sagte gleichfalls: „Schone die grauen Haare deines Vaters; schone den kleinen Sohn! Opfere für das Heil der Kaiser!“ Sie weigerte sich standhaft und bekannte sich als Christin. Da wollte der Vater sich an ihr vergreifen und sie von der Bühne hinunterstürzen, aber Hilarianus ließ dafür ihn selbst hinunterstürzen und mit Ruthen streichen — was der Heiligen so wehe that, als wäre es ihr selbst geschehen. Dann sprach er das Urtheil: ad bestias, Tod durch die wilden Thiere. Die Christen wurden ins Gefängniß zurückgebracht. Die hl. **Perpetua** ließ durch den Diacon **Pomponius** (Pomponianus) den Vater um ihr Kind bitten, aber diese Bitte wurde ihr abgeschlagen. Die Gefangenen wurden auch in ein anderes, dem Amphitheater näher gelegenes, vielleicht mit demselben verbundenes Gefängniß, carcer castrensis genannt, überbracht. Der Kerkermeister, Namens Pudens, war ein humaner Mann; er ließ die Christen, welche die Gefangenen zu küssen kamen, zahlreich zum Besuche. Bevor der Tag ihres Leidens, von ihr selbst „Tag des Geschenkes“, d. i. der göttlichen Gnadengabe genannt, anbrach, kam der Vater ein drittes Mal zu ihr, um mit ihr zu sprechen, aber er konnte mit allen seinen Bitten und Verwünschungen, seinen Thränen, Kniefallen, mit seinem Haar- und Bartausraufen wohl ihr kindliches Mitleid neuerdings aufs höchste erregen, den beabsichtigten Abfall vom Glauben aber nicht zuwege bringen. Bald darauf hatte sie ein neues Gesicht. Sie ward in die Arena geführt und erwartete das Hervorbrechen eines der wilden Thiere. Es geschah aber nicht. Dafür hatte sie mit einem großen Aegyptier zu kämpfen, den sie, plötzlich in einen Mann verwandelt, im Zweikampf niederwarf. Aber auch Saturus hatte ein Gesicht, das er erzählte: „Bereits war unser Leiden vorüber“,

sagte er, „wir verließen unsern Leib und vier Engel, deren Hände uns nicht berührten, trugen uns gegen Sonnenaufgang. Unser Weg ging nicht nach Oben, sondern nur sanft aufwärts, so wie auf einen leichten Hügel. Bald sahen wir das unendliche Licht und ich sagte zu **Perpetua**, die mir zur Seite ging: das ist's, was uns der Herr versprochen hat; wir empfangen jetzt seine Verheißung. Noch immer wurden wir weiter getragen und kamen in einen weiten Raum, der um und um grün war, mit rosigen Bäumen und allen Blumenarten bepflanzt. Die Bäume waren so hoch wie die Cypressen, und unausgesetzt fielen Blüthenblätter von ihnen herab. Hier befanden sich vier andere Engel, schöner als die vorigen; sobald sie uns sahen, erwiesen sie uns Ehre und sprachen zu den übrigen Engeln: siehe, diese sind es! Und sie wunderten sich. Nun gingen wir zu Fuß ein Stadium weit, auf einem breiten Wege. Hier fanden wir den **Jocundus**, **Saturninus** und **Artaxius**, die dieselbe Verfolgung leidend, lebendig verbrannten, ebenso den **Quintus**, der als Martyrer noch im Gefängnisse gestorben war. Als wir sie fragten, wo die Uebrigen seien, sprachen die Engel: Kommet zuerst, tretet ein und grüßet den Herrn. Der Ort, an welchem wir jetzt waren, hatte Wände, wie wenn sie von Licht erbaut worden wären; vor der Thüre standen vier Engel, welche den Eintretenden weiße Kleider gaben. Als wir angekleidet waren, gingen wir hinein und sahen das unermeßliche Licht und hörten wie mit einer einzigen Stimme viele ohne Aufhören rufen: Heilig, heilig, heilig. Mitten in dem Orte sahen wir einen Mann sitzen, altersgrau, mit schneeigen Haaren und jugendlichem Angesicht, seine Füße aber sahen wir nicht. Zur rechten und linken Seite von ihm standen die vierundzwanzig Aeltesten und hinter ihnen noch viele Andere. Wir traten mit großer Verwunderung ein und standen vor dem Throne, die vier Engel hoben uns zu Ihm und wir küßten Ihn und Er erwiederte uns den Kuß von seiner Hand ins Angesicht. Die übrigen Aeltesten sprachen zu uns: Wir haben Frieden gemacht; gehet und unterhaltet euch! Und ich sagte: **Perpetua**, nun hast du, was du dir gewünscht! Sie erwiederte: Gott sei Dank, als ich noch im Fleische lebte, war ich fröhlich, aber um wie viel fröhlicher bin ich jetzt! Beim Hinausgehen sahen wir rechts vor der Thüre den Bischof Optatus und links den Priester und Lehrer Aspasius, von einander geschieden und traurig; sie warfen sich uns zu Füßen und sagten: Machet Frieden unter uns, da ihr von uns weggegangen seid, ohne dieses Werk zu vollenden. Wir antworteten: Bist du nicht unser Vater und du unser Priester, warum fallet ihr uns zu Füßen? Und wir wendeten uns zu ihnen und umhalsten sie. Und **Perpetua** fing an, mit ihnen zu sprechen und wir thaten es gesondert mit jedem unter einem Rosenbaume im Grünen. Während wir redeten, sagten die Engel zu ihnen: Lasset sie! Ihnen gebührt Erquickung. Habt ihr unter euch Zwiespalt, so vergebe Einer dem Andern! Als sie darüber betrübt waren, sagten sie zu Optatus: Table dein Volk, denn sie kommen bei dir zusammen, als wären sie auf dem Heimweg vom Circus und noch im Streit wegen der Parteien. Es schien uns sogar, daß sie die Thore schließen wollten. Hierauf begannen wir hier viele Brüder kennen zu lernen, besonders auch Martyrer. Alle wurden wir von einem unaussprechlichen Geruche durchdrungen, der uns sättigte. Darüber mich freuend, erwachte ich." Nach diesen Gesichten erzählen uns die Acten zuerst den Tod des hl. Secundulus. Er starb an den erlittenen Qualen im Gefängnisse, nicht durch die wilden Thiere, in der Gnade des Herrn. Die hl. **Felicitas** befürchtete etwas Aehnliches, weil sie schon im achten Monat schwanger ging. Als daher der Tag des Martyriums bevorstand, war sie sehr in Sorgen, es möchte die Urtheilsvollstreckung an ihr ihrer Schwangerschaft wegen verschoben werden, so daß sie ihr heiliges und unschuldiges Blut später vielleicht mit wirklichen Verbrechern würde vergießen müssen. Ebenso trauerten auch ihre Mitzeugen für Christus. Auch sie wollten eine so vortreffliche Gefährtin zur Begleiterin haben und nicht erst in der Hoffnung auf demselben Wege zurücklassen. Sie vereinten daher ihr Seufzen und beteten in dieser Meinung zum Herrn. Es war der dritte Tag vor ihrem gnadenvollen Leiden. Sogleich nach vollendetem Gebete befielen sie die Wehen. Da sie aber sehr schwer gebar und darüber jammerte, sprach Einer von den Wärtern: „Wenn du jetzt schon so große Schmerzen empfindest, wie wird dir's erst gehen, wenn du den wilden Thieren vorgeworfen wirst, die du nicht zu fürchten schienst, als

du dich zu opfern weigertest." Sie antwortete: „Was ich jetzt leide, das leide ich selbst; was ich dann leiden werde, leidet jener in mir, für welchen ich leide, weil ich für ihn leiden will." Sie gebar ein Töchterlein, die eine Schwester an Kindesstatt annahm und erzog. Unterdessen hatte aber der Tribun die Gefangenen wieder härter behandeln lassen, da er befürchtete, es könnte sonst ihren Zauberkünsten gelingen, aus dem Kerker zu entkommen. Darüber tadelte ihn Perpetua und sprach: „Warum willst du uns hungern lassen, die wir so vornehme Verurtheilte sind, daß sie am Geburtsfeste des Kaisers in den Wettkampf gelassen werden? Ist es nicht Ehrensache für dich, daß wir wohl genährt vorgeführt werden?" Der Tribun erröthete und ließ sie von jetzt an gelinder halten, so daß ihre Brüder und die Uebrigen wieder frei hereinkommen und ihnen Erfrischungen bringen durften. Der Kerkermeister Pudens war unterdessen gläubig geworden. Am Tage vor der Entscheidung hatten die Gefangenen die Wohlthat des Freimahles, aber sie feierten nicht dieses, sondern in Verbindung mit dem hl. Abendmahl — das in jener Zeit noch unter den Christen gewöhnliche gemeinsame Liebesmahl.*) An die Neugierigen, welche gekommen waren, die Heiligen zu sehen, hielten sie freimüthige Ansprachen, ihnen die Gerichte Gottes androhend und das Glück ihres Leidens verkündend. Unter Anderm sprach Satur zu der neugierigen Menge: „Könnt ihr nicht morgen genug sehen? oder sehet ihr jetzt gerne, was ihr doch hasset, heute Freunde, morgen Feinde? Merket euch doch gut unser Angesicht, damit ihr uns dereinst am Gerichtstage wieder erkennet!" Erschüttert gingen sie weg und Viele wurden gläubig. Endlich, erzählen die Acten weiter, erschien ihr Siegestag. Sie verließen den Kerker und gingen ins Amphitheater wie in den Himmel, fröhlich, schön von Angesicht, zitternd vor Freude, nicht vor Furcht. Zuletzt schritt Perpetua mit freundlichem Gesichte und einem Schritte wie er einer Matrone, einer Geliebten des Gottes Christus geziemt, den Glanz ihrer Augen, damit Niemand in dieselben blicke, zu Boden werfend. Ebenso Felicitas, vor Freude erregt, daß sie glücklich geboren, um zum Thierkampfe gelassen zu werden, und von der Hebamme zum Fechten gehend, mit einer zweiten Taufe, der Bluttaufe, sich abzuwaschen. Am Thore wollte man sie nöthigen, das vorgeschriebene Kleid anzuziehen: die Männer das der Saturnuspriester, die Frauen das der Priesterinnen der Ceres. Aber Perpetua weigerte sich standhaft und sprach im Namen Aller: „Freiwillig", sprach sie, „sind wir hieher gekommen, damit unser freier Wille keinen Zwang erleide; deßwegen haben wir unser Leben preisgegeben, damit wir nichts dergleichen thun müßten; ich berufe mich auf dieses mein vertragsmäßiges Recht." Und die Ungerechtigkeit erkannte dieses Mal an Gerechtigkeit; der Tribun (Richter) gestattete, daß sie in ihren eigenen Kleidern, wie sie waren, in die Arena geführt wurden. Perpetua sang Psalmen, da sie „dem Aegyptier" ja bereits auf den Kopf trat. Revocatus, Saturninus und Saturus bedrohten das ihnen zuschauende Volk mit dem göttlichen Gerichte. Wie sie dem Hilarianus gegenüber kamen, sagten sie auch zu ihm durch Haltung und Gebärden: „Du richtest uns, dich aber wird Gott richten." Darüber erbittert, verlangte das Volk, daß sie von den „Jägern" — so hieß man die Thierhetzer — mit Geißeln tractirt würden (eine Art Spitzruthenlaufen). Sie wünschten sich Glück, daß sie auf diese Weise auch etwas vom Leiden des Herrn verkosten dürften. Dieser aber gab jedem von ihnen den Ausgang, den er gewünscht, gemäß seinem Versprechen: „Bittet, und ihr werdet empfangen." Als sie nämlich über ihr Martyrium mit einander redeten, wünschte Saturninus allen Thieren vorgeworfen zu werden, um nämlich eine herrlichere Krone zu erlangen. Wirklich wurden er und Revocatus, nachdem sie von einem Leoparden angefallen waren, auch noch auf dem Sprechplatze (pulpitum, eine weite hölzerne Bühne), den Tatzen eines Bären preisgegeben. Saturus bat, weil er vor den Bären große Scheu trug, von einem einzigen Leopardenbisse getödtet zu werden. Und siehe,

*) Daß die Liebesmahle nach apostolischer Anordnung mit dem hl. Abendmahl verbunden und gemeinsam gefeiert wurden, sehen wir aus 1 Kor. 11, 20 vgl. mit Apg. 2, 46. Eine Beschreibung derselben gibt Tertullian: „Keiner setzt sich zu Tische, er habe denn zuvor das Gebet gesprochen. Die Hungrigen essen so viel sie wollen, die Durstigen trinken so viel als ehrbaren und züchtigen Leuten ziemt. Bei der Sättigung bleibt ihnen stets der Gedanke, daß sie in der Nacht noch dem Herrn dienen müssen und bei der Unterredung der Gedanke, daß Gott sie höre. Nach der Mahlzeit wäscht jeder die Hände, man betet und geht weg."

man ließ ein Wildschwein auf ihn los; dieses aber sprang zurück und verwundete den „Jäger" (Hetzer), so daß er einige Tage später starb. Da wurde Saturus ohne Begleitung hineingezogen. Man setzte ihn an der Brücke den Anfällen eines Bären aus, aber der Bär verließ, obwohl heftig gereizt, seine Höhle nicht. So wurde Saturus, der ein zweites Mal unverletzt geblieben, wieder abgeführt. Für die Frauenspersonen hatte der Teufel, ihrem Geschlechte entsprechend, eine wilde Kuh, was gegen alle Uebung war, in Bereitschaft gehalten. Sie wurden also ausgezogen und in die Netze eingehüllt vorgeführt. Das Volk erschauderte und murrte laut, als es in der Einen die zarte Jugend, an der Andern die von der Geburt her noch tropfenden Brüste sah. Sie wurden also zurückgebracht und aus den Netzen herausgebunden. Dann wurde zuerst Perpetua vorgeführt; in die Höhe geschleudert, fiel sie auf den Rücken. Als sie bemerkte, daß ihr Kleid an der Seite einen Riß bekommen hatte, zog sie es an sich, um die Schenkel einzuhüllen, indem sie mehr der Schamhaftigkeit als der Schmerzen eingedenk war. Als sie weggetragen war, brachte sie auch noch die zerstreuten Haare in Ordnung. Es schien ihr ungeziemend, daß eine Martyrin mit aufgelösten Haaren leide, als empfinde sie Trauer über ihre Verherrlichung. So stand sie auf und trat, als sie neben sich die gleichfalls schon geworfene Felicitas erblickte, zu derselben hin, reichte ihr die Hand und hob sie auf. Beide standen da und wurden, da die Härte des Volkes besiegt war, wieder durch das Thor zurückgeführt. Dort wurde Perpetua von einem Katechumenen, Namens Rusticus, der ihr wie ein Bruder zugethan war, aufgenommen, und sagte wie von tiefem Schlafe erwachend — so sehr war sie im Geiste und in der Entzückung gewesen: „ich weiß nicht, wann wir einmal jener wilden Kuh sollen vorgeführt werden." Als man ihr antwortete, daß es schon geschehen sey, wollte sie es nicht glauben, bis sie am Leibe die Male und am Kleide die Risse bemerkte, welche das Thier mit seinen Hörnern gemacht hatte. Darauf antwortete sie: „Stehet im Glauben, liebet euch Alle einander, und ärgert euch nicht an unsern Leiden." An einem andern Thore ermahnte Saturus den Soldaten Pudens, indem er sprach: „Ich bin noch allein übrig, und wie ich vorausgesagt habe, so wird es geschehen. Bis jetzt habe ich noch kein Thier empfunden. Aber jetzt glaube von ganzem Herzen. Siehe, ich trete vor und ein einziger Leopardenbiß wird mich tödten." Wirklich wurde er, da das Schauspiel zu Ende ging, einem Leoparden vorgeworfen; ein einziger Biß desselben übergoß ihn so sehr mit Blut, daß er beim Zurückgehen wie zum zweiten Mal getauft war; das aber Volk rief mit spotthafter Anspielung auf die heil. Taufe: salvum lotum, salvum lotum! Glücklich gewaschen, glücklich gewaschen! In der That war ihm das Glück des Martyriums zu Theil geworden. Er sprach jetzt zu dem Soldaten (Gefangenwächter) Pudens: Lebe wohl und sei eingedenk meiner Treue. Mögen diese Ereignisse dich nicht verwirren, sondern befestigen. Dann bat er ihn um seinen Fingerring, tauchte denselben in sein Blut und gab ihm ihn als Erbschaft und als Unterpfand der Erinnerung an sein vergossenes Blut wieder zurück. Hierauf fiel er in Ohnmacht und wurde mit den Uebrigen an den Ort des Gnadenstoßes (in das sog. Spoliarium) gebracht. Als das Volk verlangte, daß er öffentlich vor aller Augen geschehe, standen sie freiwillig auf und ließen sich hinführen wohin man wollte. Ehe sie starben, gaben sie sich gegenseitig noch den feierlichen Kuß des heiligen Friedens, dem sie entgegengingen. Während nun die Uebrigen unbeweglich und stillschweigend das tödtliche Eisen empfingen, um so mehr aber Saturus, der auch zuerst die Leiter erstiegen und die Perpetua gestützt hatte, jammerte diese laut auf wegen der Stichwunden zwischen den Rippen und setzte, wie auch die Gladiatoren zu thun pflegten, selbst die fehlende Rechte des jungen Gladiators in ihre Kehle. Vielleicht hätte diese so große Frau, die vom unreinen Geiste gefürchtet wurde, nicht getödtet werden können, wenn sie nicht selbst hätte getödtet werden wollen. Als es Nacht geworden, kamen die Christen, nahmen die hl. Leiber auf die Schultern, und bestatteten sie. Die Verehrung dieser hhl. Martyrer zog bereits zur Zeit des hl. Augustinus alljährlich eine große Menschenmenge nach Carthago. Die hl. Perpetua wird (I. 300 u. 748) auch zum 4. u. 8. März genannt. Sie ist mit der hl. Felicitas in den Meßcanon aufgenommen. Auf Abbildungen haben sie neben sich öfter die wilde Kuh (nicht Stier), der sie zur Belustigung des Volkes waren vorge-

worfen worden. Das Martyrium der hl. Perpetua wurde bereits im 3. Jahrh. bildlich dargestellt. Sie findet sich abgebildet in den verschiedenen Stationen ihres Leidens, so z. B. mit ihrem Kinde im Gefängnisse u. s. f. Unkundige Maler ließen sie wohl auch von Löwen zerrissen werden, weil sie mehr nicht gelesen hatten, als daß sie den wilden Thieren vorgeworfen wurde. (I. 630.)

[5] **S. Perpetua** (5. Juli), eine Martyrin zu Reggio an der Meerenge zu Messina in Calabrien. S. S. Stephanus. (II. 217.)

[6] **S. Perpetua** (4. Aug), eine römische Matrone, ist nach der Legende vom hl. Petrus getauft worden und hat ihren Sohn Nazarius, weßhalb sie auch in Mailand verehrt wird, so wie ihren Gatten Africanus zum christlichen Glauben bekehrt. Sie kam allen Dürftigen mit Werken der Barmherzigkeit entgegen, tröstete die Betrübten und begrub mit Sorgfalt die Leiber der heiligen Martyrer. Reich an Tugenden und Verdiensten starb sie im Frieden. Nach dem Mart. Rom. ruhen ihre heiligen Ueberreste zu Rom, sind aber noch nicht aufgefunden. (I. 314.)

[7] **S. Perpetua** (4. Nov.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Primus[39]. (El.)

[8] **S. Perpetua** (4. Nov.), der Sage nach die frühere Frau des hl. Apostels Petrus, dem sie die hl. Petronilla[1] gebar, wurde angeblich zu Rom unter Nero hingerichtet. Bei Baronius (notationes) findet sich die Nachricht, daß der heil. Apostel über ihre Standhaftigkeit hoch erfreut war und sie durch Zuruf ermunterte und tröstete. Zuletzt nannte er sie nochmal beim Namen und sprach: „Muthig, denk' an den Herrn!"

[9] **Perpetua** (6. April), eine Clarissin aus Florenz, wo sie gottselig lebte und starb, findet sich bei Hueber.

[10] **Perpetua Jadry** (20. Aug.), Clarissin u. Priorin im Kloster der hl. Katharina zu Ferrara, welche Artur zu den Seligen zählt. (IV. 3.)

[11] **Perpetua** (26. Aug.), mit dem Vornamen Maria, eine Portugiesin und Mitglied des Ordens der beschuhten Carmeliten, steht im Ordens-Katalog mit dem Titel „ehrwürdig". Sie starb gottselig im J. 1736 zu Beja (Pax Julia) in der Provinz Alemtejo.

[12] **Perpetua** (12. Sept.), angeblich eine hl. Abtissin zu Remiremont in Lothringen, (Habendi, mons Romarici) wird von Mabillon und den Boll. nicht als solche aufgeführt. (IV. 3.)

[13] **Perpetua Hong** (26. Sept.), wurde nach dem frühzeitigen Tode ihrer Eltern von ihrer Großmutter, welche in der Nähe der Hauptstadt von Korea wohnte, erzogen und an einen Heiden verheirathet. Nach seinem Tod hörte sie vom christlichen Glauben und nahm ihn an. Sie verließ ihre heidnische Familie und schloß sich einigen Christen an, mit welchen sie ein frommes Leben führte. In der Verfolgung wurde sie ergriffen und ins Gefängniß geworfen. Der Richter wandte Versprechungen, Drohungen und Martern an; da aber alles vergebens war, gab er sie den Henkern preis, welche sie aufhingen und schlugen bis sie im 36. Jahre ihres Lebens ihren Geist aufgab.

[14] **Perpetua** (14. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus, zu Mailand, findet sich bei Hueber.

[1] **S. Perpetuus, Ep. Conf.** (8. April). Der hl. Perpetuus war der Nachfolger des Eustochius[2] und nach der Reihenfolge der sechste Bischof von Tours (cf. Jan. II. 194.), der aus einer Senatorsfamilie abstammte und in verschiedenen Provinzen bedeutende Güter besaß, die er alle zum Nutzen der Kirche und zur Unterstützung der Armen verwendete. Zum Bischof ernannt, suchte er vorzüglich die Gottesfurcht und kirchliche Zucht in seiner Diöcese zu befördern, und hielt deßwegen im J. 461 eine Synode. Zuvörderst wurden die Kleriker zur Beobachtung der Keuschheit ermahnt; wenn schon der Laie, um Erhörung zu finden, Enthaltung üben müsse, um wie viel mehr der Priester, der stündlich bereit seyn soll, das hl. Opfer für das Volk zu entrichten! Unter der Strafe der Ausschließung wurde ihnen untersagt, fremde Weibspersonen im Hause zu haben. Außerdem wurde auf die Rückkehr in den Laienstand, auf die Ordination von Priestern in einer fremden Diöcese, auf den Eintritt in eine solche ohne bischöfliche Erlaubniß (commendatitiae) die Excommunication gesetzt. Ferner schrieb er die Art und Weise vor, wie man die Vorabende der großen Festtage zu begehen habe; verordnete das Fasten an den Mittwochen und Freitagen, ausgenommen von dem Tage des hl. Johannes des Täufers bis zu Ende August, und von Weihnachten bis zum 14. Januar und während der ganzen österlichen Zeit. Auch befahl er noch an einem dritten Tage der Woche zu fasten,

on dem Feste des hl. Martinus bis Weihnachten — wahrscheinlich am Montag. Diese Verordnungen wurden noch beobachtet, als der hl. Gregorius von Tours seine Geschichte schrieb, d. h. 120 Jahre nach dem Tode des hl. Perpetuus. Dieser große Diener Gottes trug eine besondere Hochachtung zu den Heiligen; er verehrte ihre Reliquien, verzierte ihre Behälter und schmückte die unter ihrer Anrufung stehenden Kirchen. Jene des hl. Martinus, die von Brictius erbaut worden, schien ihm zu klein für die von allen Seiten herbeiströmenden Gläubigen; er ließ daher eine größere und prachtvollere aufführen. Als sie vollendet war und er die Einweihung vorgenommen hatte, übertrug er den Leichnam des hl. Martinus dahin am 4. Juli 473. — Nichts beurkundet mehr seine Liebe zu den Armen als sein im J. 475, also 15—16 Jahre vor seinem Tode von ihm unterschriebenes Testament, welches auf uns gekommen ist. Zuerst läßt er seinen Gläubigern Alles nach, was sie ihm schuldig waren, dann vermacht er seine Büchersammlung und noch andere Gegenstände seiner Kirche und setzt zuletzt die Armen zu seinen Erben ein. Der Anfang dieses Testaments lautet wie folgt: „Im Namen Jesu Christi. A. Ich Perpetuus, Sünder und Priester der Kirche von Tours, will nicht sterben, ehe ich meine letzte Willensmeinung bekannt gemacht, aus Furcht, die Armen möchten bei Vertheilung meiner Güter vergessen werden. Ja euch, die ich in meinem Herzen trage, meine geliebten Brüder, meine Krone, meine Freude, meine Gebieter, meine Kinder! euch, Arme Jesu Christi, die ihr euer Brod bettelt, Kranke, Wittwen und Waisen! euch setze ich als meine Erben ein. Euch gebe ich Alles, was ich besitze, meine Felder, Triften, Wiesen, Wälder, Weinberge, Häuser, Gärten, Bäche, Mühlen, Gold, Silber, Kleider und Alles. Sogleich nach meinem Tode sollen alle diese meine Güter veräußert und der Erlös in drei Theile zerlegt werden, wovon zwei nach der Anweisung des Priesters Agrarius und des Comes Agilo unter die armen Männer vergeben werden; den dritten aber soll die Jungfrau Dadolena unter die Wittwen und Armen des weiblichen Geschlechts vertheilen.“ Der hl. Perpetuus starb nach dreißigjähriger gesegneter Amtsführung, wie die Gall. chr. angibt, im J. 503 (nach And. im J. 490 oder 91.) Er wurde in der Kirche des heil. Martinus, in dessen Tugendglanz er gewandelt hatte, beigesetzt. (I. 748—752. But.)

[2] **S. Perpetuus** (4. Oct.), wird als Bischof von Toul (Tullum) angeführt. Da indessen in den Verzeichnissen ein Bischof Perpetuus von Toul nicht vorkommt, so haben die Bollandisten ihn unter die Uebergangenen gestellt, und ist derselbe höchst wahrscheinlich mit dem vorigen identisch. (II. 323.)

[3] **S. Perpetuus** (4. Nov. al. 5. April), ein Bischof zu Tongern-Lüttich (Trajectum), welcher am 5. April bei Greven und in der Brüsseler Karthause aufgezeichnet ist. Er wurde im J. 617 (604?) der Nachfolger des hl. Gundulphus[2] und starb nach dreizehnjähriger gewissenhafter und gottesfürchtiger Mühewaltung. Er nahm den Ehrentitel: „Lehrer der Gläubigen“ mit in die Gruft. Sein heil. Leib ruht zu Dinant (Dinantum ad Mosam). Nur kurze Zeit, etwa zehn Jahre, war er in Bouvines gewesen. Aus seinem Grabe soll längere Zeit heilsames Oel geflossen seyn. (Mo lanus, Nat. S. S. Belgii.) Sein Nachfolger war der heil. Ebregisus (Ebregisilus).

S. Perrier, wird in der Picardie verehrt, wo es eine Kirche seines Namens gibt. (Mg.)

Perrina (16. April), eine fromme, im J. 1673 zu Ploermel in der Bretagne gottselig verstorbene Carmeliten-Ordensschwester, findet sich im Katalog der Heiligen und Seligen der beschuhten Carmeliten mit dem Titel „ehrwürdig“.

S. Perseus (21. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Cyriacus[33]. (IV. 72.)

S. Perseveranda (25. Juni), s. S. Pecinna. (V. 82.)

S. Perseverantius (3. Juni), ein Martyrer zu Carthago, von welchem nähere Nachrichten nicht bekannt sind. (I. 288.)

S. Perseverantus (1. Nov.), ein Martyrer, welcher zu Terracina verehrt wird. S. S. Meldegasus. (El.)

V. Pertha (Pertherada) (7. Nov.), eine Reclusin des zehnten Jahrhunderts. Sie kam nach dem frühzeitigen Tod ihres Gatten zum Abt Eralo nach St. Gallen mit der Bitte, daselbst als Klausnerin leben zu dürfen. Ihr Probejahr bestand sie unter Uebung gottseliger Werke in der Klause der hl. Rachilde, worauf sie Eralo in der Klause der hl. Wiborada bei St. Georg einschloß. Da verlebte sie 22 Jahre in strengen Bußübungen

und der Herr wirkte durch sie mehrere Wunder. Sie starb gottselig am 11. Febr. 980. (Burg. II. 157.)

S. Pessianus (16. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Plesius[2]. (II. 867.)

S. Pessimus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Severus. (V. 355.)

S. Petecundus (18. Mai), Diakon und Martyrer zu Alexandria. S. S. Patamon[1]. (IV. 144.)

S. Peteglonus (18. Mai), Lector und Martyrer zu Constantinopel. S. S. Eucho. (IV. 145.)

Peteona (1. April), eine Jungfrau und Schwester des hl. Abtes Gildas[1]. (I. 2.)

S. Pethecus (Petecus) (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

S. Peticonides (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. Petivus (Petrus) (5. Mai), Diakon und Martyrer zu Alexandria. S. S. Euthymius.[4] (I. 6.)

[1-3] **S. Petranus,** Patron einer Kirche in der Bretagne. ([1]) Er ist vielleicht jener Priester zu Rheims, welchen die Boll. zum 5. Juli (II. 215.) aus Dempsterus unter den Uebergangenen nennen. ([2]) Ein dritter Petranus wird zum 17. Juli (IV. 201.) angeführt. ([3]) Er soll ein Bruder des hl. Gibrianus[1] gewesen seyn und in der Champagne gelebt haben.

[1] **Petrina a Castro** (11. Juni), eine Jungfrau aus dem Dominicaner-Orden, die zu Saragossa (Caesaraugusta) im Jahre 1601 im Rufe der Heiligkeit starb und von Artur „selig" genannt wird. (II. 420.)

[2] **Petrina de S. Paulo** (14. Nov.), eine Ursulinerin zu Auxonne, war eine Meisterin im christlichen Lehrvortrag, voll Liebe und Sanftmuth, außerordentlich pünktlich in Beobachtung aller Satzungen und geduldig im Leiden. Sie starb am 14. Nov. 1676 im 55. Lebensjahre. (Tagb. II. 706.)

S. Petrocus (4. Juni), Abt und Bekenner in der Landschaft Cornwall (Cornubia provincia) in England, der aus königlichem Geblüte abstammte, aber nach seines Vaters Tod der Regierung entsagte und Mönch wurde. Nach einigen Jahren verließ er das Kloster und begab sich nach Irland, wo er 20 Jahre lang mit Studien sich beschäftigte, hierauf aber wieder nach Cornwall zurückkehrte und mit einigen Gefährten sich zu Padstow, später Petrockstow genannt, niederließ. Er führte dort längere Zeit ein sehr strenges Leben, und wallfahrtete Rom und Palästina. Nach seiner Rückkehr belehrte er durch Lehre und Wunder zahlreiche Heiden zum Christenthum. Er starb im 6. Jahrhundert. Sein Leib wurde zuerst in Padstow begraben, dann aber mit dem bischöflichen Sitze nach Bodman übertragen. Von dem wurde er heimlich entwendet und in das Kloster des hl. Mevennus in der Bretagne gebracht. Auf Befehl Königs Heinrich II mußten ihn aber die dortigen Mönche wieder nach Bodman zurückbringen. Die Lebensbeschreibung des hl. Petrocus wurde erst 700 Jahre nach dem Tode des Heiligen, ungefähr ums Jahr 1360 aus Volkssagen zusammengetragen, weßhalb dieselbe mit allerlei mährchenhaften Wundern geschmückt ist; jedoch erkennt man aus denselben wenigstens seinen heiligen Wandel und die Verehrung, die ihm allzeit erwiesen wurde. (I. 399—402.)

S. Petronax, Abb. (6. Mai). Dieser Heilige gilt als zweiter Gründer von Monte Cassino. Er kam im Jahre 720 aus Andacht von Brescia nach Rom und wallfahrtete auf Zureden des Papstes Gregorius II zur Grabstätte des hl. Vaters Benedict, wo er noch einige Mönche antraf, die ihn zu ihrem Obern wählten. Bald schaarten sich viele andere Mönche um ihn, worauf er mit Hilfe der Einwohner von Benevent und des Papstes Zacharias das Kloster und die Kirche neu herstellte. Unter ihm lebte der hl. Willibald, der nachmalige Bischof von Eichstätt, zehn Jahre als Mönch auf Cassino; auch Carlmann, des Königs Pipin Bruder, Ratchisus, der König der Longobarden, Sturmius, der erste Abt von Fulda und mehrere andere berühmte Männer. Zwei und dreißig Jahre stand er dem Kloster vor und starb daselbst am 6. Mai d. J. 752. (II. 119.)

Petronella (Nella) (15. April), eine Jungfrau aus dem Orden des hl. Dominicus, die im Kloster der hl. Catharina von Siena zu Florenz im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1630 starb. Artur nennt sie „selig". (II. 370.)

Petronella (15. Juni), eine fromme Tertiarin des Dominicaner-Ordens, findet sich gleichfalls bei Artur. (II. 1011.)

Petronia (22. März), eine angeblich durch die Vandalen getödtete Martyrin, deren Re-

liquien in der Kirche des hl. Sabinus zu Turritano in Sardinien aufgefunden wurden. (III. 367.)

[1] S. Petronilla (21. Mai), eine römische Jungfrau, die schwerlich eine leibliche, aber gewiß eine geistliche Tochter des hl. Apostels Petrus gewesen ist. Sie wurde an der Ardeatinischen Straße begraben, wo vor Alters ein Kirchhof und eine Kirche ihres Namens war, die so berühmt wurde, daß Papst Gregor III. daselbst eine Station errichtete. Unter Paul III. wurden ihre hl. Reliquien wieder aufgefunden und untersucht. Ihr Name steht in dem Martyrologium des Beda und in dem des heil. Hieronymus. (VII. 420.)

[2] S. Petronilla (13. Juli al. 6. Juni, 3. Oct.), erste Abtissin von Aubeterre, Gemahlin des hl. Gilbertus[5]. S. d. (III. 471.)

[3] Petronilla (9. Juli), wird von Henriquez u. Chalemot als eine gottesfürchtige und ehrwürdige Jungfrau im Kloster der hl. Anna zu Avila in Spanien angeführt. (II. 668.)

[4] Petronilla (1. Aug.), eine Laienschwester aus dem Cistercienser-Orden. S. Clara[24]. (I. 4.)

[5] Petronilla (31. Aug.), eine Nonne, deren Translation mit der von mehreren hhl. Aebten, Mönchen und Klosterfrauen am heutigen Tage im Kloster Bobio gefeiert wird. (VI. 648.)

[6] Petronilla (24. Sept.), von Troyes, Abtissin des Clarissen-Ordens, starb gottselig im J. 1312. (Seraph. Mart.)

[7] Petronilla de S. Clara (2. Oct.), eine Laienschwester der Ursulinerinnen zu Tours, starb nach einem ganz in Selbstverläugnung und Abtödtung zugebrachten Leben im Geruche der Heiligkeit am 2. Oct. 1652. (Tagb. II. 459.)

[1] S. Pertonius (6. März), ein Martyrer in Italien oder Afrika. S. S. Filagonia. (I. 424.)

[2] S. Petronius (11. März), Martyrer zu Carthago. S. S. Heraclius[4]. (II. 54.)

[3] SS. Petronius Episc. et Soc. M. M. (12. März). Der heil. Bischof Petronius und die hhl. Priester Modestus, Domitianus u. Eustasius[2] sammt den hhl. Carpus[1], Firmus[8] (Confirmus), Paulus[39], Macedonius[2], Patricius[2], Felcion, Jovenianus, Hilcarius[9], Concessus[2] u. Basilissa[3] erliten in Asien den Martertod. Wann, wo, und andere Umstände sind unbekannt. (II. 108.)

[4] S. Petronius (13. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Macedonius[3]. (II. 260.)

[5] S. Petronius (13. März), Knabe und Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eufrasia[2]. (II. 262.)

[6] S. Petronius, (15. März). Martyrer zu Carthago. S. S. Paulus[1]. (II. 392.)

[7] S. Petronius Ep. (6. Sept.) Dieser Heilige war der 31. Bischof von Verona und Nachfolger des hl. Manius im 5. Jahrhundert. Er hat diese Kirche längere Zeit segensreich regiert und sich durch Gelehrsamkeit und Wohlredenheit, sowie durch Wundergabe ausgezeichnet. Da zwischen ihm und dem heil. Simplicius, der gegen Ende des fünften Jahrhunderts blühte, nur ein Oberhirt, der hl. Cerbonius[1] auf dem Stuhle von Verona saß, wird er wohl nach dem J. 450 gestorben seyn. Sein heil. Leib ruht mit vielen andern in der Stephanskirche zu Verona. (I. 676.)

[8] S. Petronius, Ep. Conf. (4. Oct.) Der hl. Petronius, Bischof von Bologna, zeigt sich uns in den wenigen über ihn erhaltenen sichern Nachrichten als einer der edelsten, unternehmendsten und glaubenseifrigsten Bischöfe seiner Zeit. Sein gleichnamiger Vater war ein hochgestellter Beamter (praefectus praetorio) gewesen und hatte auf die standesgemäße Bildung und Erziehung seines Sohnes alle Sorgfalt verwendet. Um dieselbe zu vervollständigen, machte er eine größere Reise nach Palästina und Aegypten. In beiden Ländern machte das damals sehr ausgebildete und gesuchte Einsiedlerleben den größten Eindruck auf ihn. Bald widerstrebten ihm alle irdischen Ehren und Aemter, auf die er hätte Anspruch machen können, aller weltlicher Ruhm und zeitlicher Besitz so sehr, daß er zumeist bloßfüßig ging, und selbst seine Lieblingsstudien, die klassischen, beinahe ganz aufgab, um ganz und ungetheilt der Wissenschaft der Heiligen sich widmen zu können. Man konnte daher, als der bischöfliche Stuhl von Bologna durch den Tod des hl. Felix[207] erlediget war, es als eine sehr glückliche Wahl ansehen, daß er zu seinem Nachfolger erkoren wurde. Die Stadt und das Bisthum bedurften eines begüterten und opferwilligen, frommen und klugen Hirten, denn zweimal hatte sie die Verwüstungen Alarichs und seiner Horden erduldet, und war noch dazu von der Arianischen Ketzerei

angesteckt worden. Er erbaute und restaurirte Gotteshäuser, unter ihnen den Dom zu Ehren des hl. Apostelfürsten Petrus, die vieltheilige, äußerst merkwürdige St. Stephanskirche, welche er an der Stelle eines alten Isistempels erbaute, St. Johannes in monte, erbaut im J. 433, u. m. a. Die Reliquien der Heiligen ehrte er in besonderer Weise und bereicherte mit denselben die Kirchen. Namentlich wird ihm die Uebertragung eines hl. Martyrers Florianus von Vicenza und dessen Beisetzung in der St. Stephanskirche zugeschrieben. Welcher hl. Florianus gemeint ist, konnten wir nicht ermitteln. Daneben vergrößerte und verschönerte er auch seine bischöfliche Stadt und schützte sie durch Erbauung von Festungswerken vor feindlichen Ueberfällen. Sein seliges Hinscheiden fällt ins J. 449 oder 50. Der hl. Leichnam wurde in der St. Stephanskirche beigesetzt und im J. 1141 erhoben. Die gegenwärtige Kirche seines Namens übertrifft, obwohl nach Osten nur bis zum Querschiff vollendet, an Umfang alle andern Kirchen der Stadt. Vom J. 1390 bis 1659 wurde an derselben gebaut. Das Haupt des hl. Petronius, prächtig gefaßt, ruht in einer ihm besonders geweihten Kapelle. (IV. 422–470.)

Petrucia de Genazano (7. Juni), eine Augustiner-Nonne, welche in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts gottselig starb, wird von Einigen zu den „Seligen" gezählt, von den Boll. aber übergangen. (II. 3.)

[1] **S. Petrus** (2. Jan.), Bischof von Heliopolis (Solis urbs), welcher um d. J. 340 starb, und nach der Tradition der Aethiopier den Kaiser Constantin d. Gr. getauft hat, findet sich bei Migne angezeigt.

[2] **S. Petrus** (3. Jan.), zugenannt Semiophorus, d. i. der Zeichen- oder Fahnenträger, lebte und starb zu ungewisser Zeit in Constantinopel und findet sich in den Menäen verzeichnet.

[3] **S. Petrus** (3. al. 4. 11. 12. 14. Jan.). Sehr viele Martyrologien erwähnen dieses Kämpfers Christi, aber sie stimmen weder bezüglich seines Namens, noch bezüglich des Orts und der Art seines Martyrthums überein. Sie nennen ihn Anselanus, Auselamus, Abselamus, Apselamus, Balsamus, Abesalamites, Abessalomites. Einige lassen ihn zu Cäsarea, wobei noch unentschieden bleibt, in welchem (während Einige mit aller Bestimmtheit Cäsarea in Palästina nennen), Andere zu Aulana in Samarien, nicht weit von Eleutheropolis gemartert werden. Einige sagen, er habe unter Kaiser Maximinus, Andere, er habe unter Diocletian gelitten. Der Name des Statthalters, welcher ihn peinigte, wird bald Severus, bald Firmilianus genannt. Umsonst, wird von Einigen hinzugesetzt, hat derselbe ihm die „Thorheit", einen peinlichen Tod um Jesu willen einem langen und glücklichen Leben in der Blüthe der Jahre vorzuziehen, einzureden gesucht. Ein ächter Christ, zog er die Thorheit und die Schande des Kreuzes Christi dem Dienste der Götzen vor. Da er bei den Griechen „Ascet" genannt wird, hatte er sich wahrscheinlich dem einsamen, freiwillig armen und abgetödteten Leben gewidmet. Sein Todestag wird auf den 4., 11., 12. oder 14. Januar gesetzt. Nach Einigen ist er gekreuzigt, nach Andern verbrannt worden. Bollandus setzt die wahrscheinliche Zeit seines Martertods in das Jahr 291; bei Migne steht die Jahrzahl 309. (I. 129.)

[4] **S. Petrus** (5. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Felix.[2]

[5] **S. Petrus** (6. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Telephorus. (I. 323.)

[6] **S. Petrus** (6. Jan.). Dieser hl. Petrus, zugenannt von Dorovernum, erster Abt zu Canterbury, kann mit Recht unter die ersten Apostel Englands gezählt werden. Er war (Butler, engl. Ausg. I. 77.) ein Schüler des hl. Papstes Gregorius d. Gr. und als solcher Mönch des St. Andreasklosters zu Rom, später aber Gehilfe des hl. Augustinus[6] und von diesem zum Abt bestellt worden. Er starb auf der Reise nach Frankreich, indem er im J. 606 (608) im Meerbusen von Ambleteuse (Ampleatum) ertrank. Als man über dem Grab zur Nachtzeit öfter ein himmlisches Licht erblickte, grub man den hl. Leib aus und brachte ihn nach Boulogne, wo er ehrerbietig in der Kirche beigesetzt wurde. Sein Name steht in den englischen und gallicanischen Martyrologien. (I. 334.)

[7] **S. Petrus** (8. Jan.), ein Martyrer zu Sirmium (bei Mitrovitz an der Save). S. S. Anastasius.[4] (I. 470.)

[8] **S. Petrus Ep. Conf.** (9. Jan.). Dieser hl. Bischof von Sebaste in Klein-Armenien, früher Cabira, jetzt Siwas geheißen, ein Sohn der heil. Basilius[20] und Emmelia

(s. d. d.), war der Jüngste unter den zehn Kindern, welche dieser heil. Ehe entsprossen waren, und verlor seinen Vater in dem zartesten Alter, wenn er überhaupt schon geboren war, als sein Vater starb. Seine Schwester **Macrina**[2] erzog ihn. Als Jüngling begab er sich in das von seinem Bruder Basilius[21] geleitete Kloster von Iris in Pontus, wo er in der Wissenschaft des Kreuzes Jesu Christi und in seiner heiligen Liebe sich begründete und befestigte, so daß er im J. 370 dessen geistliche Führung übernehmen konnte. Er lebte in seinem Kloster bis zum Jahre 380, wo er den bischöflichen Stuhl von Sebaste bestieg. Dieses Bisthum fand der hl. **Petrus** in trauriger Zerrüttung, da durch seinen Vorfahrer Eustathius der Arianismus tiefe Wurzeln in derselben geschlagen hatte. Nicht weniger Mühe machte ihm die übermäßige Strenge, die gleichfalls durch seinen Vorfahrer bis zur Verachtung der Ehe vorgeschritten, und wie alle dergleichen Verirrungen ohne Zweifel mit schweren Vergehungen gegen die Sittlichkeit verbunden war. Allein der hl. **Petrus** war wohl am meisten geeignet, auf den Trümmern des Irrthums das Gebäude der Wahrheit aufzuführen und man zweifelte nicht, daß seine Wahl die Wirkung einer besondern göttlichen Fürsorge gegen die Kirche von Sebaste gewesen sei. Auf dem allgemeinen Concilium von Constantinopel im J. 381 unterzeichnete er mit den übrigen Bischöfen die Verdammung der Macedonier, welche die Gottheit des hl. Geistes läugneten. Von dem Lobe seiner Heiligkeit, seines Eifers und seiner Klugheit spricht das ganze Alterthum. An der Spitze der Bücher des hl. Gregor von Nyssa, seines Bruders, gegen Eunomius findet sich ein Brief des hl. **Petrus**, weßhalb er auch unter die kirchlichen Schriftsteller gezählt wird. Er starb spätestens im J. 387. Das Mart. Rom. erwähnt ihn am 9. Januar. (I. 588.)

[9] **S. Petrus Urseolus Conf.** (10. al. 11. 14. Jan.). Dieser Heilige war aus dem adeligen Geschlechte der Urseolo entsprossen und führt von demselben seinen Beinamen. Sein Geburtsjahr ist beiläufig 928. Wider seinen Willen wurde er im J. 976 als Nachfolger des ermordeten Dogen Petrus Candianus ausgerufen. Obwohl er hieran keinen Theil gehabt haben soll*) und die Republik mit großer Weisheit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit verwaltete, war sein Gewissen beständig unruhig. Er entwich also heimlich und wurde Mönch zu Cusano in Aquitanien im J. 978. Hier verschied er am 11. Jan. d. J. 997 im Rufe großer Heiligkeit. In Venedig begeht man sein Fest am 14. Jan. Benedict XIV. ließ seinen Namen auch ins Mart. Rom. aufnehmen. Er war ein gütiger, wohlwollender Fürst, der den Armen zahllose Wohlthaten erwies, und wurde nach seinem Eintritt ins Kloster ein ebenso demüthiger Schüler des hl. Romuald. Boll. führt ihn noch unter den Uebergangenen auf, jedoch mit dem Beisatze, daß er in seinem Kloster als Heiliger verehrt werde. (I. 663.)

[10] **Petrus, Severus et Leucius** (11. Jan.), Martyrer oder Bekenner zu Alexandria. Sämmtliche Martyrologien, welche diese Heiligen erwähnen, nennen sie Bekenner, nur Baronius nennt sie Martyrer. Der Namen **Leucius** ist verschieden gegeben, als Lucius, Leontius, Genucius, sowie auch statt **Severus** in einigen Hds. Severinus gelesen wird. (I. 674.)

[11] **SS. Petrus et Soc. M. M.** (12. Jan.). Die heiligen **Petrus**, **Philaranus**, **Zoticus**, **Castulus**[2] und **Aventinus**[1] erlitten an einem ungenannten Orte in Aegypten den Martertod. (I. 725.)

[12] **S. Petrus a S. Geminiano** (16. Jan.), ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus zu Marocco im J. 1220. S. S. Berardus.[1] (II. 62.)

[13] **S. Petrus Telonarius** (20. Jan.). Unter der Regierung des Kaisers Justinianus, der im Jahre 534 nach Ueberwindung des Vandalen-Königs Gilimer Africa unterwarf, kam der Patricier **Petrus** als Zolleinnehmer in diese Provinz. Die Legende erzählt von ihm, daß er Anfangs hart und unbarmherzig gegen die Armen gewesen sey, weßhalb man ihn als Geizhals (φειδωλός) bezeichnete. Gott rief ihn aber wunderbar zurück. Einst warf er einem Bettler vor Aerger frischgebackenes Brod in's Gesicht. Nach zwei Tagen wurde **Petrus** schwer krank und sah im Schlafe, den das böse Gewissen fortwährend beunruhigte, daß er von allen seinen Handlungen Rechenschaft ablegen solle. Zu-

*) Man sehe Näheres hierüber im W. W. K.-L. XII. 961. Wer möchte behaupten, daß der hl. Petrus Damiani so schwere, ins Einzelne gehende Beschuldigungen ohne allen positiven Grund ausgesprochen habe?

gleich erblickte er die Wage, auf der dieselben abgewogen wurden. Bei der linken Wagschale sah er einen Haufen Mohren stehen, welche viele schlechte Handlungen in die Schale legten; bei der rechten Schale aber weiße und ernsthaft aussehende Männer, die nichts fanden, um es einzulegen, als jenes Brod, welches er im Zorn auf den Bettler geworfen hatte. Sobald sich **Petrus** von der Krankheit erholt hatte, vertheilte er sein ganzes Vermögen unter die Armen, ja er schenkte einem Schiffbrüchigen sein Kleid vom Leibe, womit er hernach, wie der hl. Martinus, Christum bekleidet sah. Hierauf bot er sich einem Goldarbeiter, dessen Handwerk er verstand, selbst zur Knechtschaft feil, schenkte aber die dreißig Münzen, die der Unterhändler für ihn erhalten, einem Armen. In dem Bewußtseyn, auch die dreißig Münzen dem göttlichen Heiland gegeben zu haben, fand er sich außerordentlich getröstet. Einst kamen Freunde aus seiner Heimath. Fürchtend, von ihnen erkannt und verrathen zu werden, suchte er zu entfliehen. An der verschlossenen Thüre stand ein taubstummer Wächter. Diesen rief er an: „Ich sage dir im Namen Christi!" Jener hörte ihn sogleich und sprach: „Herr!" **Petrus** fuhr fort: „Oeffne!" Der Taubstumme sprach wieder: „Ja, Herr!" stand auf und öffnete die Thüre. Als nun **Petrus** weggegangen war und seine bisherigen Hausgenossen von dem Wunder hörten, das geschehen war, bereuten sie es tief, daß sie diesen Mann nicht ehrerbietiger behandelt hatten. Sie wollten ihn aufsuchen, fanden ihn aber nicht mehr. Der hl. **Petrus** war nach Jerusalem und von dort nach Konstantinopel entflohen, wo er im Herrn entschlief. Diese erbauliche Legende wird freilich auch anders erzählt. Es heißt z. B., er sei erst in Jerusalem auf die angegebene Weise verkauft und erkannt worden; doch wird die Sache selbst hiedurch wenig geändert. (II. 328.)

[14] **S. Petrus** (22. Jan.), ein Bischof und Martyrer im J. 813 in Bulgarien, wohin er als Gefangener abgeführt worden war. S. S. Manuelis.[1] (II. 441.)

[15] **S. Petrus** (26. Jan.), ein Bischof in der spanischen Provinz Galicien, dessen Sitz nicht bekannt ist. S. S. Ansurius. (II. 751.)

[16] **S. Petrus Aegyptius** (27. Jan.) Dieser Einsiedler in Syrien war, wie sein Beiname sagt, aus Aegypten eingewandert, und lebte auf dem Berge Taurus in der Nähe von Antiochia. Er wurde in hohem Alter, wie die Menäen sagen, „als reiche Frucht in die Scheunen gesammelt," beiläufig um d. J. 600.[*]) (II. 771.)

[17] **S. Petrus Thomas Conf.** (6. al. 29. Jan.). Der hl. **Petrus Thomas** war in Perigord von so armen Eltern geboren, daß sie nicht einmal fähig waren, ihn und seine einzige Schwester zu ernähren. Beide mußten täglich ihren Lebensbedarf durch Betteln aufbringen. Um so mehr fühlte sich der Knabe angetrieben, etwas Tüchtiges zu lernen, und brachte es bald so weit, daß er sich seinen Unterhalt durch den Unterricht jüngerer Knaben verdienen konnte. Von dort kam er nach Agen, wo er Grammatik, Logik und Dialectik studirte und von Almosen sich fortbrachte. In seinem 20. Jahre schickte ihn der dortige Karmeliten-Prior nach Lectour in der Gascogne, damit er daselbst die Jünglinge in der Grammatik und Logik unterrichte. Ein Jahr später wurde er zu Condom an der Baise als Carmelite eingekleidet. Nachdem er die Gelübde abgelegt hatte, verwendete man ihn als Professor zu Condom und Agen, worauf er zu Paris Theologie studirte. Von Kindheit an rein und unbefleckt, war er ein großer Verehrer der seligsten Jungfrau, die ihn dafür in ihren besondern Schutz nahm, ihm öfters erschien und in seiner Armuth tröstete. Als er zum Procurator seines Ordens erwählt wurde, mußte er sich nach Avignon begeben, wo der Ordensgeneral sich aufhielt. Dieser schämte sich anfänglich, den kleinen unansehnlichen Mann den Cardinälen vorzuführen. Da aber der Cardinal Talerandus von den Fähigkeiten des Bruders Petrus sprechen hörte, lud er ihn zu Tische, wo er seine große Wissenschaft und Gelehrsamkeit kennen lernte, so daß er am päpstlichen Hofe oft predigen und andere Vorträge halten mußte. Die heil. Messe las er mit so großer Andacht und Aufmerksamkeit, daß männiglich sich an ihm erbaute. Er sagte öfter, daß ihm in diesem heil. Opfer Licht und Gnade für die schwierigsten theologischen Fragen zufließe. Auch gegen die größten Ehrenbezeugungen bemühte er sich gleichgültig zu bleiben und eilte daher jedesmal, so sehr er konnte, aus den Berathungs- und Audienzzimmern in sein Kloster zurück. Am liebsten aß, ar-

[*] So die Boll. Bei Migne steht die Jahrzahl 405.

beitete und betete er mit seinen Mitbrüdern. Seine Predigten waren so inhaltreich, wohl überdacht und ergreifend, daß öfter sogleich nachdem er die Kanzel verlassen hatte, die entsprechenden Wirkungen sichtbar wurden. Gleichwohl fehlte, nach dem Urtheile der Fachmänner, seinen Vorträgen öfter die gehörige Würde, dann nämlich, wenn er die Lachmuskeln seiner Zuhörer reizte, was meistentheils geschah, wenn er beiläufig die Mitte der Predigt erreicht hatte. Aber gewöhnlich folgten auf das Lachen bittere Thränen, die nur durch den sanften Trost, den er in die Herzen der Reuigen fließen ließ, gemildert wurden. Oefter verwendeten die Frauen auf seine Predigten hin Perlen und andern Schmuck zu wohlthätigen Zwecken. Als einst in seinem Kloster großer Mangel eintrat, ging er in Avignon herum, um Almosen zu sammeln, und als er am Abende nach Hause kam, hatte er an diesem einzigen Tage 1000 fl. erhalten. In seinen Predigten schonte er Niemanden, nicht einmal den Papst, erbaute aber Alle. Als er eines Tags in Puy en Velais predigen sollte, vor Heiserkeit aber nicht zu sprechen vermochte, half ihm die heil. Jungfrau, zu deren Gnadenbild er betete, fast augenblicklich. Als Beichtvater führte er zahllose Sünder auf den Weg der Buße und Besserung. Von Papst Innocenz VI. wurde er im Jahre 1353 zum apostolischen Legaten ernannt und zuerst nach Genua und Mailand geschickt, um den Frieden zwischen den Republiken Genua und Venedig herzustellen. Hiemit verband er eine Reise nach Apulien, um auch dort bei dem König Ludwig einige Kirchen- und öffentliche Angelegenheiten zu bereinigen. Nach Besorgung dieser Geschäfte kam der hl. Petrus wieder nach Avignon und ward im J. 1354 vom Papste, der ihn neuerdings zu einer wichtigen Gesandtschaft verwenden wollte, zum Bischof von Patti (Pactae, nicht Pax Julia, Badajoz) in Sicilien consecrirt. Innocenz VI. hatte nämlich erfahren, daß der König Stephan von Slavonien und Rascien, der sich damals den Namen Kaiser von Bulgarien beigelegt hatte, nicht abgeneigt sei, aus dem Schisma zur katholischen Einheit zurückzukehren. An diesen wollte der Papst eine Gesandtschaft abschicken, an deren Spitze er den heil. Petrus stellte. Auf der Reise nach Bulgarien, sowie vor dem König Stephan selbst hatte der hl. Petrus manches Ungemach auszustehen, indem sich alsbald ergab, daß hinter dem Wunsche nach Wiedervereinigung mit Rom unreine politische Absichten standen, die so sehr die Hauptsache bildeten, daß bei ihrem Scheitern auch das Schisma größtentheils fortbestand. Im October 1356 sandte ihn der Papst mit dem Bischof Stephan von Agram nach Venedig und Ungarn, um den Dogen Johannes Gradonicus mit dem Könige Ludwig von Ungarn auszusöhnen, und den Letztern zu einem Kreuzzuge gegen die schismatischen Rascier zu bewegen. Auch diese Sendung mißlang. Desto glücklicher war er in seinen apostolischen Arbeiten. Er predigte unablässig, nahm die Büßer in den Schooß der Kirche auf, ermunterte die Kreuzfahrer, hielt Bittgänge und Wallfahrten, segnete die christlichen Waffen und nahm sich kaum die nöthige Zeit zum Essen und Schlafen. Im J. 1357 ward der hl. Petrus mit dem Bischofe Wilhelm von Scutari (Chrysopolis) an den griechischen Kaiser Johannes Paläologus als Legat abgeschickt. Er traf denselben mitten unter seinem Kriegsheere an, mit welchem der Kaiser den Michael, den Sohn des Johannes Cantacucenus gefangen genommen hatte. Der Kaiser nahm die Gesandtschaft sehr ehrenvoll auf und nahm sie mit sich nach Constantinopel, wo er sich mit der römischen Kirche vereinigte und aus der Hand des heil. Petrus die heilige Communion empfing. Er schickte zugleich durch den Gesandten ein Schreiben an den Papst, worin er seinen katholischen Glauben bekennt und um Hilfe gegen die Türken bittet, anbei aber auch verspricht, in Bälde seinen Sohn an den heil. Vater abzusenden, um demselben seine Ehrfurcht zu bezeugen, den schismatischen Patriarchen aber zu entfernen, und an seine Stelle einen treuen Anhänger der römischen Kirche zu setzen. — Während seines Aufenthalts zu Constantinopel erbaute der hl. Petrus die Lateiner aus Genua und andern abendländischen Staaten durch seine Predigten und seinen Lebenswandel und suchte sie für den Kampf gegen die Ungläubigen zu begeistern. Etwas später finden wir den heil. Petrus in Palästina. Der Papst hatte ihn nämlich im Jahre 1359 zum Universal-Legaten im Orient und unter Entbindung vom Bischofsstuhle zu Patti zum Bischof von Coronea im Peloponnes und von Negroponte (Euboea) ernannt. Er besuchte mit innigster An-

dachtunter Vergießung häufiger Thränen das Grab des Herrn und alle andern heiligen Stätten. Oefters las er über dem hl. Grabe die heil. Messe und predigte selbst auf der Straße, ohne sich vor den Saracenen zu fürchten, da er gern als Martyrer gestorben wäre. Doch legte Niemand Hand an ihn. Papst Urban V. ernannte den Heiligen im J. 1363 zum Erzbischof von Creta und im folgenden Jahre zum Ehren-Patriarchen von Constantinopel, wohin er aber nicht mehr kam. Er begleitete das Kreuzheer nach Aegypten und kehrte nach der Einnahme von Alexandria nach Cypern zurück, wo er eines seligen Todes starb, am 6. Jan. 1366. Er wurde zwar nicht förmlich canonisirt, aber ein Indult des Papstes Paul V. gestattete dem Carmeliten-Orden seine Verehrung. Seine Gebeine ruhen zu Famagusta auf der Insel Cypern. (II. 990—1023.)

[18] **S. Petrus Nolascus Conf.** (29. al. 31. Jan., 25. Dec.). Der hl. Stifter und erster General des Ordens der heiligen Maria von der Erlösung der Gefangenen wurde in dem Flecken les Mas des Saintes Pucelles in Lauragais (vormals Recaudum) einer ehemaligen Grafschaft in Languedoc, um das Jahr 1189 geboren. Seine frommen Eltern bemühten sich, dem Knaben eine standesgemäße Erziehung zu geben. Er verband mit körperlicher Wohlgestalt eine beständige Reinheit der Sitten. Frühzeitig schon war er gegen alle Unglückliche voll Mitleid und theilte gern Almosen aus. Dem ersten Armen, der ihm an jedem Morgen begegnete, gab er, ohne zu warten bis er angesprochen wurde. Regelmäßig wohnte er dem Gottesdienste, öfter selbst um Mitternacht, bei. Erst 15 Jahre alt, verlor er seinen Vater, doch wußte seine fromme Mutter den Jüngling in Liebe zur Religion und Andacht zu erhalten und zu bestärken. Vergebens wollte sie ihn zur Verehelichung*) bereden, da er fest entschlossen war, gänzlich abgetrennt von der Welt zu leben. In diesem Entschlusse wurde er durch die tägliche Betrachtung der Eitelkeit der irdischen Dinge immer mehr befestigt. Mit diesem Gedanken beschäftigt, unterbrach er auch die Ruhe der Nacht, warf sich auf die Knie nieder, betete öfter bis zum kommenden Morgen, und gelobte, beständige Enthaltsamkeit zu beobachten und sein Güter allein zur Ehre Gottes zu verwenden. Er schloß sich an den Grafen Simon von Watfort, Feldherrn des Heeres der Katholiken gegen die Albigenser, an. Dieser übergab nach der Schlacht bei Muret, in welcher der mit den Albigensern verbündete König Peter von Aragonien das Leben verlor, dessen sechsjährigen Sohn Jakob dem hl. Petrus zur Erziehung, und schickte beide auf Drängen des Papstes im J. 1215 nach Barcelona. Petrus, der damals 25 Jahre alt war, erschien als ein vollkommenes Muster aller Tugenden am Hofe von Barcelona; mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit oblag er seinem Berufe, im Uebrigen aber lebte er daselbst in Andachtsübungen und Abtödtungen, wie in einem Kloster. Damals seufzte eine große Anzahl Christen in der Sklaverei unter der Herrschaft der Mauren in Spanien und Afrika. Ihre kummervolle Lage, besonders aber die Gefahren, welche ihrem Glauben und ihren Sitten drohten, machten einen peinlichen Eindruck auf sein Herz. Der gütige Gott gab aber diesem noch unbestimmten Mitleid Weg und Mittel an die Hand, um das traurige Loos der Unglücklichen zu erleichtern. Es reifte in ihm allmählich der Entschluß, alle seine Güter zu ihrer Loskaufung zu verwenden. So oft er mit Andern hierüber sprach, rief er aus: „Sehet, wie leicht man sich durch ihre Loskaufung unvergängliche Schätze erwerben könnte!" Durch seine Reden begeistert steuerten mehrere Personen beträchtliche Summen zu diesem Liebeswerke bei. Kaum hatte er die ersten Früchte reifen sehen, als er auf den Gedanken kam, einen förmlichen Orden zu gründen, welcher sich derselben berufsmäßig zu widmen hätte. Der hl. Petrus erfuhr anfänglich großen Widerspruch, aber Alles ging gut, als der hl. Petrus Nolascus, sein Beichtvater, der hl. Raimund von Pennaforte, und der König Jakob I. von Aragonien dieselbe Erscheinung hatten, in welcher die hl. Jungfrau das Vorhaben gut hieß und zu dessen Durchführung ermunterte. Der König räumte dem neuen Orden eine Wohnung in seinem Palaste ein und versprach, das Unternehmen durch sein Ansehen und seine Freigebigkeit zu fördern. Am Feste des hl. Laurentius im J. 1223 ward Petrus

*) Es ist nicht ganz sicher, ob er dem Willen der Mutter nicht nachgab und sich wirklich verehelichte, weßhalb einige Autoren die hier erzählte Weigerung auf die Wiederverehlichung nach dem Tode seiner ersten Frau beziehen.

Nolascus von dem Könige und dem hl. Raymund in die Cathedralkirche zum hl. Kreuze geführt, wo er die Ordensgelübde in die Hände des Bischofs Berengar de Palu von Barcelona ablegte, welchen er ein viertes beifügte, in welchem er sich verpflichtete, seine Güter und seine eigene Freiheit, wenn es nöthig wäre, zur Loskaufung der Gefangenen hinzugeben. Der hl. Raimund legte alsdann dem heil. Petrus Nolascus das Ordenskleid an. Sieben Edelleute und sechs Priester legten mit unserm Heiligen an demselben Tage als Ritter die Gelübde ab. Da in Catalonien schon seit dem J. 1192 eine Congregation von Edelleuten bestand, welche mit geringern Mitteln den gleichen Zweck verfolgte, so vereinigten sich diese größtentheils mit dem neu gestifteten Ritterorden. Anfänglich wohnte die neue Genossenschaft im königlichen Palaste; aber als sich der Orden durch Edelleute aus fast allen Ländern vermehrte, ließ ihnen der König im Jahre 1232 ein prachtvolles Kloster zu Barcelona bauen. Drei Jahre nachher, am 17. Jan., nicht früher, erhielt der hl. Raimund, als er in Rom war, von dem Papste Gregor IX. die Bestätigung des neuen Ordens unter dem Namen der „Loskaufung der Gefangenen", mit der Anweisung, die Regel des hl. Augustinus zu beobachten. Sobald Petrus Nolascus sich dem klösterlichen Leben gewidmet hatte, mied er den Hof ganz und erschien nur mehr in der Welt, wenn ihn die Nächstenliebe, wie z. B. die Aussöhnung von Feinden, dazu nöthigte. Mit der Zeit verlangte er auch, daß zwei Ordensmitglieder in die Länder der Ungläubigen selbst sich begeben und dort die gefangenen Christen loskaufen sollten. Diese erhielten den Titel „Loskaufer" (Redemptores). Er selbst machte mit einem ungenannten Gefährten in den damaligen saracenischen Reichen Valencia und Granada den ersten Versuch, der die glücklichsten Erfolge hatte. Ungefähr 400 Christensclaven wurden befreit. Die übrigen besuchte, tröstete, ermunterte er. Mit Staunen sahen die Muhammedaner seine heldenmüthige Tugend und Manche unter ihnen öffneten ihre Augen dem Lichte des Glaubens. Noch andere Reisen an die Küsten von Spanien machte der Heilige mit demselben Erfolge. Auf seiner Reise nach Algier hatte er Vieles zu leiden, da er sogar für den Glauben Jesu Christi in Bande gelegt wurde. Allein nichts konnte seine Zunge fesseln; er fuhr, alles Verbots ungeachtet, fort, die Ungläubigen über ihre gottlosen und abgeschmackten Irrthümer aufzuklären, und sein Muth ward desto unüberwindlicher, je glühender sein Verlangen nach dem Martyrtode in seinem Herzen flammte. Nach seiner Rückkehr aus Algier wollte er zu Barcelona seine Generalswürde niederlegen, um als einfacher Ordensmann seine übrigen Tage verleben zu können. Allein er konnte durch seine Bitten und Thränen nicht mehr erlangen, als daß man ihm einen Gehilfen an die Seite gab, der ihm seine Bürde erleichtern sollte. Obschon er die höchste Ordensstelle einnahm, sah er sich doch als den Letzten der Genossen an, und suchte für sich stets die niedrigsten Verrichtungen der Gemeinde aus. Die größte Freude fand er darin, wenn er an der Pforte die Almosen austheilen konnte, weil er hier Gelegenheit fand, die Armen zu unterrichten und sie zur Tugendübung anzumahnen. Eine besondere Hochachtung gegen unsern Heiligen hatte der hl. König Ludwig von Frankreich, der mehrere Briefe an ihn schrieb und ihn im J. 1243 mit größter Freude in Languedoc empfing, ihn zärtlich umarmte und ihm den Vorschlag machte, ihn in das heilige Land zu begleiten. Der hl. Petrus hatte schon lange gewünscht, diese Wallfahrt zu machen, allein er konnte nicht mehr. Eine beständige Schwäche, die von seinen Berufsarbeiten und harten Bußübungen herkam, nöthigte ihn sogar, im J. 1249 die Vorsteherwürde und das Amt eines „Loskaufers" niederzulegen, um sich allein mit der Ewigkeit zu beschäftigen. In seiner letzten Krankheit strahlte jene heldenmüthige Geduld, die er bei seinen langen und schmerzlichen Gebrechlichkeiten bewiesen hatte, in einem noch höheren Glanze. Als er sich dem Tode nahe fühlte, empfahl er seine Seele Gott und starb auf das Fest der Geburt des Herrn im Jahre 1256 im 67. Jahre seines Lebens. (Die Boll. setzen d. J. 1249, spätestens 1254.) Die Wunder, welche bei seinen Reliquien in Barcelona bei den Vätern der Loskaufung der Gefangenen geschahen, bewogen Papst Urban VIII. ihn im J. 1628 unter die Zahl der Heiligen zu setzen. Papst Clemens IX. setzte sein Fest auf den 31. Jan., in welchem es auch im Martyrologium Romanum vorkommt. Er wird abgebildet im weißen Ordenskleide, einem Schild mit dem aragonischen Wap-

pen auf der Brust, von befreiten Sclaven umgeben. (But.)

[19] **S. Petrus Galata** (1. Febr.). Dieser hl. Petrus war ein Einsiedler bei Antiochia in Syrien, und aus Ancyra in Galatien gebürtig; daher sein Beiname. Von hier begab er sich zunächst aus Liebe zu Christus in das gelobte Land, um an den Orten, wo der Heiland für uns verwundet und getödtet wurde, seine Leiden im Geiste nachzuempfinden, und von da in die Gegend von Antiochia, wo damals viele Einsiedler ein der Welt abgestorbenes, gottseliges Leben führten. Er schlug seine Wohnung in einer alten Grabstätte auf, die einen Oberbau hatte und umzäunt war. In den Oberbau mußte man auf einer Leiter hinaufsteigen. Dort lebte er lange Zeit, und lebte nur von Wasser und Brod. Auch dieses genoß er nur jeden zweiten Tag. Einst befreite er einen Besessenen, Daniel mit Namen, und behielt ihn auf seine Bitte als Genossen bei sich. Der Kirchengeschichtschreiber Theodoret, welchem wir seine Lebensgeschichte verdanken, kam als Knabe oft zu dem hl. Petrus, der ihn auf den Schooß nahm und ihm Brod und Trauben zu essen gab, und ihn dann immer mit seinem Segen entließ. Der Heilige hatte das kranke Auge des Knaben durch das Kreuzzeichen geheilt, weßhalb die Mutter auch nachher ihn wochentlich einmal zu dem Heiligen schickte, um sich von ihm den Segen zu erbitten. Als einst Theodorets Mutter, reich gekleidet und mit Gold und Schminke geschmückt, den hl. Petrus besuchte, fragte er sie, ob ihr wohl nicht scheine, daß der Schöpfer und Bildner unserer Natur darüber zürnen werde, wenn sie auf diese Weise sein Werk so zu sagen verbessern wolle, befreite aber auch sie, als sie reumüthig sich zeigte, von einem Augenleiden durch das Zeichen des hl. Kreuzes. Eine gottesfürchtige Jungfrau, die in ihrer Jugend ihrem Dränger, einem höhern Offizier, der sie mit Gewalt in sein Haus genommen hatte, auf wunderbare Weise entflohen war und in großer Frömmigkeit lebte, ließ ihn, da sie in spätern Jahren am Krebse furchtbare Schmerzen litt, öfter zu sich kommen und fühlte sich durch seine Gebete jedesmal sehr erleichtert. Er stand ihr auch im Tode bei. Viele andere Kranke wurden durch sein Gebet geheilt, viele Dämonische von ihrer Besessenheit befreit. Auch durch seinen Gürtel, den er im Leben getragen, geschahen nach seinem Tode viele Wunder. Ungeachtet seines strengen Lebens erreichte er ein Alter von neunundneunzig Jahren. Diese ganze Zeit hat er gegen den Teufel und seine Anfechtungen gekämpft und durch Wort und That die Samenkörner der göttlichen Wahrheit und Liebe in die Herzen der Umwohnenden ausgestreut. (I. 94–96.)

[20] **SS. Petrus Baptista et Soc. M. M.** (5. Febr.) Die Heiligen, welche am 5. Febr. 1597 zu Nagasaki in Japan den Martyrtod durch Kreuzigung fanden, sind folgende: **Petrus Baptista, Martinus**[2] **de Ascensione** oder **de Aguirre, Franciscus**[1] **Blancus**, sämmtlich Priester; **Philippus a Jesu**, Akolyth; **Gonsalvus**[3] **Garsia** u. **Franciscus**[2] **a S. Michaele**, Laienbrüder aus dem Orden des hl. Franciscus; **Paulus**[14] **Micki, Johannes Goto** und **Jacobus**[5] oder **Didacus**[1] **Kisai**, Mitglieder der Gesellschaft Jesu; ferner **Cosmus Tachegia, Michael**[1] **Cozachi, Paulus**[15] **Ibarchi, Leo Caresumarus, Ludovicus**[7], **Antonius**[4], **Mathias**[2], **Bonaventura**[2], **Thomas Cozachi, Joachimus Saccachibaras, Franciscus**[5], **Thomas Danchi, Johannes Chimoias, Gabriel**[3], **Paulus**[16] **Suzuchi, Cajus**[5], **Franciscus, Petrus**[21] **Suchegirus**. Das japanische Reich wurde im J. 1541 von portugiesischen Kaufleuten entdeckt. Es besteht aus mehreren kleinen Reichen, die alle unter dem Scepter eines einzigen Kaisers stehen. Ihre Hauptstädte sind Jeddo und Meaco. Die Einwohner sind von Natur aus stolz und ehrsüchtig. Unter den seltsamsten Gestalten verehren sie einige ihrer Ahnen, unter welchen Xacha und Amida den ersten Rang haben. Alle ihre Priester, Bonzen genannt, stehen unter einem Oberpriester, den sie Jako nennen. Japan lag lange in den dichtesten Finsternissen des Heidenthums versunken, bis der hl. Franz Xavier im Jahre 1549 dahin kam. Wunderbar waren die Früchte, welche die Predigten des apostolischen Mannes in Japan hervorbrachten; denn schon im Jahre 1582 schickten die Könige von Arima, Bungo und Omura eine feierliche Gesandtschaft an den Papst Gregor XIII. Fünf Jahre später zählte man in Japan 200,000 Christen, worunter Bonzen, Fürsten und Könige waren. Unglücklicherweise wurde die Verbreitung der christlichen Religion im Jahre 1588 durch folgendes Ereigniß gehemmt. Der Kaiser Cambacundona, der mit frevelndem Stolze sich göttliche Ehren erweisen ließ, befahl, daß innerhalb sechs

Monaten alle Jesuiten seine Staaten verlassen sollten. Ungeachtet dieses Befehles blieben jedoch mehrere Jesuiten in Japan zurück, verkleideten sich aber, um sicherer ihr Amt ausüben zu können. Im Jahre 1592 ward die Verfolgung wieder erneuert und eine große Anzahl bekehrter Japanesen empfing die Martyrkrone. Der Kaiser Taycosama, ein eben so sittenloser, als stolzer Fürst, hatte den Verleumdungen einiger europäischer Kaufleute Glauben beigemessen und gerieth dadurch gegen die frommen Glaubensprediger in eine Wuth, welche die schrecklichsten Folgen hatte. Diese Kaufleute, in der Hoffnung, das ausschließliche Handelsrecht auf Japan zu erhalten, überredeten den Kaiser, daß die Missionäre, die in seinem Reiche predigten, keine andere Absicht hätten, als den Spaniern und Portugiesen die Eroberung seines Reiches zu erleichtern. In diesem Wahne wurde er bestärkt durch seinen Leibarzt Jacuinus, der aus der Zahl der Bonzen war, und gerade damals mit dem Wiederaufbau der für 3000 Bonzen bestimmten Wohnungen und götzendienerischen Gebäude auf dem 16,000 Schritte von Meaco entfernten Berge Frenarona beschäftigt war, und fürchtete, er und seine Mitbonzen möchten beeinträchtigt werden, wenn der Kaiser dem Predigen und Wirken der Christen nicht mit aller Strenge entgegen wirkte. Vorzüglich war ihm bange vor dem **P. Petrus Baptista**, dessen Einfluß auf den Kaiser er kannte. Taycosama, welcher der Sohn eines Zimmermanns gewesen, hatte sich durch Scharfsinn und List zum Kaiser von Japan emporgeschwungen, suchte aber in seinem Ehrgeize auch noch andere benachbarte Reiche und Inseln zu erobern, weßhalb er durch einen Botschafter den spanischen Statthalter Gomez Perez Dismarinas auf den philippinischen Inseln auffordern ließ, eine Gesandtschaft nach Japan zu schicken, um ihn als Oberherrn anzuerkennen, widrigenfalls er ihm den Krieg erklären würde. In Anbetracht der großen Macht des Kaisers sandte Perez den hl. **Petrus Baptista**, einen Barfüßer Franciscaner, als Abgesandten des Königs von Spanien an Taycosama. Dieser war ein Mann von besonderer Andacht, Gelehrsamkeit und Weisheit, und übernahm diesen Auftrag nicht blos aus Liebe zu seinem Vaterlande, sondern weil er in demselben Gelegenheit fand, den christlichen Glauben in Japan zu verkünden. Er reiste daher im J. 1593 in Gesellschaft dreier Ordensbrüder, Bartholomäus Ruiz (Rodericus), Gonzalez (Gonsalvus) Garcia und Franciscus vom hl. Michael nach Japan ab. Als er im ersten Hafen des Reiches gelandet hatte, kamen mehrere Hofherren des Taycosama ihm entgegen, um ihn in die Hauptstadt des Landes, nach Meaco, zu begleiten. Er wurde auf's Ehrenvollste empfangen, ja man wollte ihn nach Landessitte in einer kostbaren Sänfte tragen lassen, was aber der demüthige Franciscaner zurückwies, sondern barfuß in seinem rauhen Habite mit seinen Gefährten in die Hauptstadt sich begab. Der Kaiser empfing ihn sehr freundlich und wunderte sich über seine Demuth und seine strenge Lebensweise, daß er sprach: „Dieß sind ächte Christen, welchen ich sonderlich gewogen bleiben will." Hierauf hielt er mit dem hl. **Petrus** eine lange Unterredung, worin er über seine hohe Bestimmung, Herr des ganzen Orients zu werden, ruhmrednerisch sich äußerte. Nach diesem Gespräche eröffnete der hl. **Petrus** seine Gesandtschaft und erwirkte den begehrten Frieden. Der Kaiser zog ihn zur Tafel, wies ihm einen Palast zur Wohnung an, und sorgte während sechs Monaten für seine ganze Verpflegung. Mittlerweile bewog der kluge Gesandte den Kaiser, den Orden der Gesellschaft Jesu wieder aufzunehmen. Ebenso erhielt er auch die Erlaubniß, Klöster seines eigenen Ordens errichten zu dürfen, wozu Taycosama seinem Statthalter zu Meaco befahl, dem heil. **Petrus** einen Götzentempel (Verela) zur Umwandlung in eine christliche Kirche anzuweisen. Nach dieser Umwandlung wurde die Kirche am Feste des hl. Franciscus unter dem Titel S. Maria ab Angelis eingeweiht. Schon bei dem ersten Gottesdienst wurde die Ausspendung der hhl. Sacramente unter die Christen vorgenommen, und den Ungläubigen eine Predigt gehalten. Auf Anordnung des Provincials für die Philippinen kamen bald neue Arbeiter im Weinberge des Herrn an, nämlich Augustinus Rodriguez, Marcellus Ribadeneira und Hieronymus de Jesu. Später folgten noch Franciscus und Martinus von Christi Himmelfahrt, Lector der hl. Schrift. Mit ihnen sendete der Statthalter von Manila reichliches Geldalmosen zur Erbauung von zwei Hospitälern, worin arme, kranke und aussätzige Personen von

den Ordenspriestern gepflegt und bedient wurden. Oft waren in diesen Häusern der Wohlthätigkeit etliche hundert Kranke versammelt, welche zur Zeit der großen Theurung auf das Gebet des hl. Petrus wundersam erhalten wurden. Diese Mildthätigkeit, das erbauliche Beispiel und die täglichen Predigten der Franciscaner zogen viele Japanesen zum christlichen Glauben hin, ja der Kaiser selbst sprach einst vor seinen Hofherren: „Ich muß endlich aus den Werken dieser bloßfüßigen Christen schließen, daß Christus es ist, der sie selig machen wird und daß es eine andere Welt gebe, in welcher die rühmliche Arbeit dieses Lebens wird belohnt werden." Mit Erlaubniß des Kaisers erbaute der hl. Petrus auch ein Kloster zu Ozaka, Bethlehem genannt, und ein drittes in der Stadt Nangasaki, wo er überall predigte zum Heile der Seelen. So wurde während drei Jahren durch die Bemühungen des hl. Petrus und seiner Ordensbrüder, sowie durch den Beistand der wiedereingeführten Gesellschaft Jesu der christliche Glaube abermals weit im japanesischen Reiche verbreitet. Aber im J. 1596 verbot der von seinem Leibarzte und andern Bonzen aufgehetzte Kaiser den apostolischen Männern das Predigtamt und die Bekehrung seiner Unterthanen zum Christenthume aufs strengste. Am 8. Dec. 1596 wurde das Franciscanerkloster der hl. Maria von den Engeln mit Soldaten umringt und verschlossen. Darin befand sich Petrus Baptista, der kgl. spanische Gesandte, Commissarius aller apostolischen Verkünder des Evangeliums in Japan, Gonzalez Garcias, Franciscus vom hl. Michael und Philippus de las Casas, welcher erst wenige Tage zuvor auf einem spanischen Schiffe angekommen war, wie auch zehn getaufte Japanesen, welche als Brüder des dritten Ordens theils in Haltung der Katechesen und Unterweisung der Täuflinge, theils im äußern Dienste der Kirche und der Kranken thätige Hilfe leisteten. Gleichzeitig wurde auch das Kloster zu Ozaka geschlossen und Martinus von Christi Himmelfahrt und Johannes de Zamora sammt fünf Tertiariern gefangen genommen. Den zuletzt genannten befreiten zwar die spanischen Kaufleute mit Gewalt, obwohl gegen seinen Willen; allein er gab sich alle Mühe die Martyrkrone zu erlangen. Es war aber von der Vorsehung beschlossen, daß er zum Heile der bedrängten Christen am Leben bleiben, weil nämlich der hl. Petrus Baptista ihn und noch vier andern Franciscanern befahl, in weltlicher Kleidung im Lande zu verbleiben und während der Christenverfolgung die bedrängten Gläubigen zu bestärken. Einen vollen Monat blieben die frommen Diener Gottes in beiden Klöstern streng eingeschlossen, u. wurden durch Schmäh- und Spottreden, Schläge, Hunger und Durst gequält; sie ertrugen aber alle Peinen mit Heiterkeit und Geduld aus Liebe zu Christus, und um Ihm gleichförmig zu werden. Endlich fällte der Kaiser das Urtheil über sie, durch welches sie zum Kreuztode, Abschneidung der Nasen und Ohren und Durchbohrung mit der Lanze verdammt wurden. Nachdem auch Martinus sammt den fünf Tertiariern nach Meaco gebracht worden, fand die Vollstreckung des Urtheils statt. Die Henkersknechte banden nämlich den Martyrern die Hände auf den Rücken und führten sie auf den Hauptplatz. Dann wurde ihnen zuerst die Nase und das linke Ohr abgeschnitten, sie selbst auf Karren gesetzt und mit Vertragung einer schimpflichen Tafel durch viele Städte und Märkte des Landes geführt, bis sie endlich nach Nangasaki kamen. Unbeschreiblich sind die Mißhandlungen, welche ihnen von den abgöttischen Barbaren und wüthenden Soldaten angethan wurden und was sie von der ungünstigen Witterung während dieser rauhen Jahreszeit und von der Kälte auszustehen hatten. Auf der Reise gesellten sich noch zwei andere Tertiarier den Märtyrern bei, nämlich der hl. Franciscus Carpintero und Petrus Zaquecico, welche ihnen Lebensmittel zutrugen und deshalb gleichfalls von den Henkern ergriffen wurden. — Am 5. Febr. 1597 wurden diese christlichen Glaubenshelden, 23 an der Zahl, und mit ihnen drei Jesuiten, nach langer Schaustellung endlich nach Nangasaki gebracht, wo vom Kaiser ihre Hinrichtung anbefohlen war. Auf einer Höhe außerhalb der Stadt am Meeresufer neben dem unlängst vollendeten Franciscanerkloster zum hl. Lazarus lagen die hohen Kreuze bereit, an welchen sie sterben sollten. Jedes der Kreuze bestand aus vier Holzstücken; der Stamm trug nämlich einen Querbalken, an welchem die Arme, und einen kürzern, an welchem die Füße sollten befestigt werden; zwischen beiden befand sich ein Stück Holz, worauf der Körper sich stützen konnte. Zuerst wurden die Märtyrer

mit ausgespannten Armen auf das Kreuz gelegt, und an Hals, Armen und Beinen mittelst eiserner Ringe und Stricke befestigt, und so das Kreuz erhoben und mit dem untern Theile in die Erde gesenkt; dann wurden die Leiber kreuzweise, nämlich vom untern Theile der Seite an bis durch die Schultern mit zwei Lanzen durchstochen. Ehe aber diese Kreuzigung statt fand, knieten alle heiligen Märtyrer auf dem Richtplatze vor ihrem heldenmüthigen Führer **Petrus Baptista** nieder und begehrten dessen Segen, welchen er ihnen auch väterlich ertheilte, und sie zur Standhaftigkeit im Kampfe ermahnte. Er war der Letzte, der die Marter ausstand, um seine Untergebenen desto mehr zu ermuthigen.

Die 23 Martyrer, welche dem Orden der Franciscaner angehörten, waren Folgende:

1. Der hl. P. **Petrus Baptista**, ein Spanier, etwa 50 Jahre alt, der Commissarius der Franciscaner-Familien in Japan und Gesandter des Königs von Spanien beim Kaiser Taycosama. Am Kreuze wurde er verzückt, und kam erst zu sich, als er mit der zweiten Lanze durchstochen wurde; er verschied mit den Worten: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geist."

2. Der hl. P. **Martinus**[2] von Christi Himmelfahrt, Lector der hl. Schrift, geboren zu Vergara in Guispuscoa von adeligen Eltern, etwa 30 Jahre alt, aber sehr gewandt in der japanesischen Sprache, in der er noch vom Kreuze herab zum Volke predigte, bis er auf den zweiten Lanzenstich starb, indem er sprach: „Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohne und dem hl. Geiste."

3. Der hl. P. **Franciscus**[2] **Blanco** aus Monterey in Gallicien, ein geistreicher Prediger, der sterbend ausrief: „Herr! in deine Hände empfehle ich meinen Geist."

4. Der hl. P. **Philippus**[8] a Jesu oder de as Casas, welcher in Mexico von spanichen Eltern geboren, in China zur Kaufnannschaft erzogen, und zu Manila in den eraphischen Orden aufgenommen, ein Akonythe, jetzt ungefähr 23 Jahre alt war.*) Unter beständiger Anrufung des süßesten Namens Jesu hauchte er seine Seele aus.

5. Der hl. Fr. **Gonzalez** (**Gonsalvus**[3]) **Garias**, ein Laienbruder, der beständige Gefährte und Dollmetsch des hl. **Petrus Baptista**, ein geborener Indier von portugiesischen Eltern. Auf dem Kreuze redete er sehr eindringlich zum Volke vom christlichen Glauben und schloß mit den Worten des rechten Schächers: „Herr! gedenke meiner in deinem Reiche."

6. Der hl **Franciscus**[5] vom hl. **Michael**, ebenfalls ein Laienbruder und geborener Spanier, der durch sein heil. Leben und seine Wundergabe viele Heiden bekehrt hatte, und unter Anrufung des Namens Jesu starb, war etwa 54 Jahre alt.

7. Der hl. **Cosmus Tachegia** aus dem Königreich Oari, kurz vorher getauft und Dollmetsch.

8. Der hl. **Michael**[1] **Cozachi**, aus Ize, ebenfalls ein Tertiarier.

9. Der hl. **Paulus**[15] **Ibarchi**, aus Oari, Tertiarier und Verkünder des Glaubens Christi.

10. Der hl. **Leo**[3] aus Korea, von vornehmen Eltern geboren, seit sieben oder acht Jahren Christ, Bruder des hl. Paulus, Tertiarier und Verkünder des christlichen Glaubens.

11. Der hl. **Ludovicus**[1] **Ibarchi** aus Oari, ein erst 12jähriger Knabe, der den Vätern als Ministrant diente, und erst seit einigen Monaten getauft war.

12. Der hl. **Antonius**[4], ein 13jähriger Tertiarier und Meßdiener aus Nangasaki, der weder die Thränen seiner anwesenden Mutter, noch die glänzenden Versprechungen des heidnischen Richters beachtete. Zu dem Richter sprach er: „Ich bin nicht so thöricht, daß ich das ewige Leben für das zeitliche vertausche; mit den Vätern, mit welchen ich lebte, will ich auch sterben." Der Mutter gab er den Yneimon (ein japanesisches Kleidungsstück) und sagte: „Das diene zu deinem Troste; im Himmel werde ich Gott für dich bitten. Weine nicht um mich!" Er, wie die zwei andern Ministranten, **Ludwig** und **Thomas** liefen, auf dem Richtplatz angekommen, freudig den zubereiteten Kreuzen entgegen und fragten die Henker, wo ihre Kreuze seien. An diese festgebunden, sangen sie mit lauter Stimme den Psalm: „Lobet, ihr Knaben! den Herrn!"

13. Der hl. **Mathias**[2], ein Tertiarier aus Meaco, seit kurzem Christ, aber nicht Hausgenosse der Franciscaner. Als nämlich der Beamte des Königs ins Kloster kam, um die Bewohner desselben gefangen zu nehmen, fehlte einer, dessen Name auf der Liste stand, Namens Mathias. Wo ist Mathias?

*) Bei Hueber ist gesagt, er sei Priester ewesen.

fragten die Schergen. Ein in der Nähe wohnender Christ, der davon hörte, eilte sogleich herzu und sprach: „Ich bin Mathias, wohl nicht der, den ihr suchet, aber doch Christ und Freund dieser Väter."

14. Der hl. Bonaventura[2], auch Ventura genannt; in seiner Jugend getauft, hatte er sich nach dem Tode seiner Eltern zu den Bonzen, von diesen aber später zu den Franciscanern begeben, und ihnen als Katechet Dienste geleistet.

15. Der hl. Thomas Cozachi (Cosaqui), ein Sohn des obigen hl. Michael Cozachi, war Meßdiener, bei seiner Marter erst 13, nach Andern 15 Jahre alt. Als ihm der Henker ein Stück vom Ohr abschnitt, sagte er zu ihm: „schneide nur tiefer ein und sättige dich mit Christenblut." Er war wie die hhl. Ludovicus und Antonius vom heil. Petrus Baptista erzogen.

16. Der hl. Joachimus[1] Saccachibara (auch Johannes Saquier genannt), 40 Jahre alt, war Tertiarier und Krankenwärter.

17. Der hl. Franciscus[4], ein Japanese aus Meaco, 46 Jahre alt, war Arzt und Schriftsteller, und wird auch Prediger genannt.

18. Der hl. Thomas Danchi, auch Xico, genannt, aus Meacum, schon seit langem Christ, der den Vätern als Dollmetscher und Katechet diente.

19. Der hl. Johannes[18] Chimoia, auch Quizaga genannt, ein Japanese aus Meaco.

20. Der hl. Gabriel[3] war aus Duisto im Reiche Ize und 19 Jahre alt.

21. Der hl. Paulus[16] Suzuchi, ein Japanese aus Dari, war Dollmetsch der Väter und Verfasser mehrerer Schriften zur Verbreitung des Glaubens.

22. Der hl. Cajus[5] Franciscus[3] war ein Soldat und erst acht Monate zuvor getauft worden. In der Taufe hatte er den Namen Cajus, bei der Firmung den Namen Franciscus erhalten. Als die Väter ins Gefängniß gesetzt wurden, gab er sich selbst als Christen an, und ließ sich selbst durch Schläge nicht vom Gefängnisse der Martyrer wegtreiben, bis man ihn selbst gefangen nahm und mit den Vätern kreuzigte.

23. Der hl. Petrus[21] Suchegirus, ein Japanese, war Tertiarius, Kloster- und Kirchendiener.

Die drei Jesuiten, welche zugleich mit diesen Franciscanern zu Nangasaki gekreuzigt wurden, waren der hl. Paulus[11] Micki, ein Sohn des berühmten japanesischen Helden Fandaidon, der hl. Johannes[17] v. Goto, ein geborener Japanese und eifriger Katechet, und der heilige Jakobus[5] Kisai, ebenfalls ein Katechet und Diener. Die sechs Missionäre aus dem Franciscaner-Orden waren in der Mitte; zu ihrer Rechten waren zehn Japanesen; zu ihrer Linken starben die eben genannten drei Martyrer aus der Gesellschaft Jesu und sieben andere aus Japan. Kaum hatten sie ihr Opfer vollendet, als die anwesenden Christen die Reihen der Soldaten durchbrachen und sich, trotzend allen Schlägen und Stößen, auf die Richtstätte warfen, um das Blut der hhl. Martyrer aufzufangen, oder sonst eine Reliquie zu erbeuten. Nach dem Tode dieser hhl. Blutzeugen erfolgten verschiedene Wunder. Die heiligen Leiber blieben gegen 24 Tage schön und wohlgestaltet, ohne übeln Geruch, und wurden nicht im mindesten von Raben oder Raubthieren verletzt. Aus dem Leibe des hl. Petrus Baptista soll am 62. Tage nach seinem Tode noch Blut geflossen sein. Die Leiber der Franciscaner wurden nach Manila gebracht; die der Jesuiten aber blieben zu Meaco. Schon unter Papst Paul V. (vom J. 1605 — 1621) wurde ihre Heiligsprechung eingeleitet; Papst Urban VIII. erlaubte im Jahr 1627 dem Orden der Franciscaner, in der Diöcese Manila das Officium und die Messen von diesen hhl. Martyrern zu feiern; ihre wirkliche Canonisation erfolgte durch Pius IX am 8. Juni 1862.

[21] **S. Petrus Suchegirus** (5. Febr.), ein Martyrer des Franciscaner-Ordens zu Nangasaki in Japan. S. S. Petrus[19] Baptista.

[22] **S. Petrus** (7. Febr.), ein Mönch „in der Einöde" (*ἐν μοναβάτοις*), welcher in den Menäen aufgeführt wird, von welchem aber sonst Nichts bekannt ist. (II. 68.)

[23] **S. Petrus, Archiep. Conf.** (9. Febr.). Dieser heil. Petrus, erster Bischof von Canosa (Canusium) in Apulien, lebte wahrscheinlich im achten Jahrhundert, findet sich aber in den dortigen Kirchenbüchern nicht unter den Heiligen aufgeführt. Er übertrug die Reliquien des hl. Sabinus in die Domkirche und veranlaßte die Zusammenstellung der merkwürdigsten Ereignisse von dessen Lebensgeschichte. Doch läßt nur sein mit Heiligenschein umgebenes Bildniß im

alten Dom auf die ehemals ihm erwiesene Verehrung schließen. (II. 357.)

[24] S. Petrus, Ep. Conf. (13. Febr.). Der hl. Petrus, Bischof von Vercelli, war ein überaus eifriger und frommer Oberhirt. Er machte eine Wallfahrt nach Jerusalem und gerieth zu Babylon in Gefangenschaft, wurde aber mit vielen Andern durch die Bemühungen eines frommen Mönchs, Namens Bononus, in Freiheit gesetzt. Zum Danke dafür ließ er ihn zu sich kommen und gab ihm die Abtei Locedio. Er steht zu Vercelli in beständiger Verehrung. Sein Tod wird ins J. 1010 gesetzt. (II. 719.)

[25] S. Petrus (21. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243.)

[26] S. Petrus, M. (21. Febr.). Dieser hl. Petrus, Kanzler (chartularius) und Märtyrer von Majuma, einer alten Stadt in Syrien, von welcher er den Beinamen, der Majumene, führt, lebte im achten Jahrhundert und darf nicht mit dem hl. Bischof Petrus von Damascus verwechselt werden, welcher, wie die Menäen berichten, an dem nämlichen Tage (sein Gedächtniß am 4. Oct.) und gleichfalls zu Damascus von dem Araber-Fürsten Valid II. (Hualid) getödtet wurde. Unser hl. Petrus war seines Amtes wegen mit vielen vornehmen Arabern bekannt. Als ihn einst Mehrere während einer Krankheit besuchten, sprach er zu ihnen: „Ich bitte Gott, daß Er euch für den mir abgestatteten Besuch belohnen möge; denn obschon ihr des Glaubenslichtes beraubt seid, muß ich euch doch für meine Freunde halten. Ich wünsche also, daß ihr Zeugen meines Testamentes seid, das so lautet: Wer nicht an den dreieinigen Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist glaubt, der ist geistig blind und der ewigen Verdammniß schuldig. Ein solcher war Muhammed, euer falscher Prophet, der Vorläufer des Antichrist. Bei Himmel und Erde beschwöre ich euch, diesen Fabeln zu entsagen. Es sey euch dieses ein Beweis meiner Zuneigung; nehmet meinen Rath wohlwollend an, damit ihr nicht die ewige Pein erdulden müsset." Als die Araber den heiligen Mann so sprechen hörten, glaubten sie, er rede im Delirium und verabschiedeten sich. Als er aber nach seiner Genesung auf öffentlicher Straße ausrief: „Fluch dem Muhammed und seinem fabelhaften Buche und Allen, die daran glauben," ward er auf der Stelle zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Er starb am 21 Febr. 763. Johannes Damascenus nennt diesen Petrus seiner Beredtsamkeit und Heiligkeit wegen Chrysorhoas — d. i. „Goldstrom". Auch das Mart. Rom. nennt ihn am heutigen Tage (21. Febr.) und führt seinen über Muhammed ausgesprochenen Fluch als die Ursache seines Martertodes an. Es ist zu vermuthen, daß er früher entweder zum Islam abgefallen war, oder daß er wenigstens mit den Muhammedanern einen den Christen anstössigen Umgang gepflogen habe, weßhalb ein ernsthafter u. öffentlicher Widerruf nothwendig war, den er leistete, obwohl er die Gefahr, in welche er durch denselben kam, wohl kannte. Nur unter dieser oder einer ähnlichen Voraussetzung läßt sich nämlich seine Aufnahme in die Zahl der hhl. Martyrer, welche denjenigen, welche die Ungläubigen geflissentlich zur Wuth reizen und den Tod suchen, nicht zu Theil wird, erklären. (III. 266.)

[27] S. Petrus (23. Febr.), ein Martyrer in Africa. S. S. Cresconius.[2]

[28] S. Petrus Damianus, Ep. Conf., Eccl. Doct. (23. al. 22. Febr.) Dieser Heilige wurde um d. J. 988 zu Ravenna geboren, aber wegen großer Armuth, auf eine böse Rede eines erwachsenen Sohnes hin, noch als Säugling von der eigenen Mutter verstoßen, so daß er abmagerte, hungerte und fror. Die Frau eines Priesters machte ihr darüber Vorwürfe, so daß die unnatürliche Mutter vom Kindsmorde abstand. Bald starben die Eltern, und ein verheiratheter Bruder, der ihn adoptirte, behandelte ihn schlecht. Neben schweren Mißhandlungen hatte er als Schweinhirte noch Hunger und Ungemach jeder Art zu tragen. In dieser schweren Zeit fand er eines Tags ein Geldstück, um welches er, ungeachtet seiner äußersten Armuth, für seinen verstorbenen Vater eine heil. Messe lesen ließ. Da nahm sich seiner ein anderer Bruder, mit Namen Damianus (Damiani) an, der ihn wie seinen eigenen Sohn liebte und studiren ließ.*) Seine Studien absolvirte er zu Faenza und Parma mit so glänzendem Erfolge, daß er für einen der Ge-

*) Woher der Heilige den Beinamen Damianus erhielt, ist nicht ausgemacht. Einige glauben, daß sein Vater so geheißen habe, Andere berichten, er habe aus Dankbarkeit gegen seinen Bruder, der Vaterstelle an ihm vertrat, diesen Namen sich selbst beigelegt. Ueber die Schreibweise Damiani bemerken die Boll., daß die ältesten ächten Quellen sie als irrig erscheinen lassen.

lehrtesten seiner Zeit angesehen wurde. Er wirkte hierauf als Lehrer der geistlichen Wissenschaften in mehreren Klöstern. Oft pflegte er in seinen Jünglingsjahren, wenn die Versuchung heftig war, sich selbst zuzurufen: „Früher oder später heißt es doch Entsagen; ich will es also jetzt, im frühen Alter thun, weil es Gott viel wohlgefälliger ist, als später.“ Jetzt schon fing er deßhalb an, mit eiserner Strenge gegen sich selbst zu verfahren. Spürte er nur einen Funken unreiner Lust, so löschte er ihn augenblicklich, indem er den Körper so lang in kaltes Wasser steckte, bis die Glieder vor Kälte starrten. Dann ging er zum Gebete, und gab so viel Almosen, als er konnte. Den eigentlichen Grund zu seiner Heiligkeit legte er aber zu Fonte Avellano, einem berühmten, der Verehrung des hl. Kreuzes gewidmeten Eremiten-Kloster bei Gubbio in Umbrien. (Eremus S. Crucis Fontis Avellani.) Als es erbaut wurde, lag der hl. Petrus eben in den Windeln, so daß es den Anschein hat, die göttliche Vorsehung habe ihm hier zugleich ein Asyl und eine Werkstätte bereiten wollen, denn beides war dem Heiligen dieser einsame Ort bis ans Ende seines Lebens. Der hl. Benedictus, obwohl er seinem Orden nicht angehörte, sondern nur mit demselben stets in inniger Liebesgemeinschaft stand, war sein beständiges Vorbild. „Auch er pflegte ja das einsame Leben und wünschte stets, daß wir seien, was er war,“ schrieb der hl. Petrus. Er war und blieb daher ein Mann der vollkommenen Abtödtung und des unablässigen Gebetes. Nach der Sitte jener Zeit trug er schwere eiserne Bußringe um seinen Leib. Ein solcher Mann war offenbar tauglich, die Strenge der Einsiedler von Fonte Avellano zu üben. Sie hatten Häuschen, in welchen immer je zwei Brüder in geschiedenen Zellen wohnten. Tag und Nacht dem geistlichen Kampfe obliegend, widmeten sie abwechselnd ihre Zeit dem Psalmengesang, dem Gebete, der Lesung und der Händearbeit. Der Schlaf war kurz und das Lager hart. Vier Tage in der Woche genossen die Brüder nur Wasser und Brod, am Dienstag und Donnerstag etwas Gemüse, das jeder in seiner Zelle sich selbst zubereitete. Die kleinen Rationen Nahrung wurden durch den Obern vertheilt. Nur die Sonn- und Festtage unterbrachen dieses unaufhörliche Fasten. Wein wurde nur zum heil. Opfer und manchmal für Kranke gereicht. Auch gingen die Brüder immer bloßfüßig und legten in den Zellen selbst die Sandalen ab. Die Strenge war so groß, daß selbst ein hl. Petrus Damianus sich nicht einzutreten getraute, ohne zuvor für sich selbst eine vierzigtägige Probe bestanden zu haben. Nur unter solchen Voraussetzungen konnte er werden, wozu Gott ihn bestimmt hatte, ein strenger Geißler der großen Fehler seiner Zeit und wirklicher Reformator der hl. Kirche. Er forderte Nichts, was er nicht selbst in zehnfach strengerer Weise geübt hätte. Daher kam es, daß er sich beim Besuche des Klosters Clugny höchlich verwunderte, „wie Mönche heilig seyn oder heilige Stifter haben könnten, die an Gütern so großen Ueberfluß besaßen, und zugleich, wie sie nicht heilig seyn oder verloren gehen könnten, die mit so viel Ergebung solche Lasten von Mühe tragen und so genau die Klosterzucht einhielten, wie er sich auch an der Fülle der Speisen stieß, während er andererseits bemerkte, wie oft den Fastenden jene Gnadenfülle fehlte, welche sie besaßen.“ Damals war er bereits Bischof von Ostia und Cardinal. Diese Würde erreichte er aber nur sehr langsam. Zuerst wurde er Procurator, dann im Jahr 1044 Prior zu Fonte Avellano. Als solcher wurde er in verschiedene geistliche Anstalten und Klöster als Reformator und Lehrer berufen. Mit jedem Tage wuchs sein Ansehen. Er trat mit weltlichen und geistlichen Fürsten in Beziehung. Eben um die Zeit seiner Erwählung zum Prior schrieb er an den neu erwählten Papst Gregor VI., wie er hoffe, daß nun die Kirche ihren alten Schmuck nach langer Entehrung wieder anlegen werde. Auch der Kaiser Heinrich II. schenkte ihm sein Vertrauen, und empfahl ihn dem von ihm ernannten Papste Clemens II. als Rathgeber. Der hl. Petrus wirkte in Wort und Schrift, selbst durch persönliches kräftiges Eingreifen und mit unerbittlicher, nicht selten die äußerste Grenze der Strenge berührender Rücksichtslosigkeit, ohne alles Ansehen der Personen, für die Verbesserung der hohen und niedern Geistlichkeit, namentlich der Klöster, und für die Bekehrung der Verirrten. Papst Leo IX. kündigte ihm so viele Belohnungen im Himmel an, als er Seelen aus den Schlingen des Teufels gezogen habe. Auf diese Weise war durch seine Stellung und Wirksamkeit in der Kirche seine Demuth den größten Ver-

suchungen ausgesetzt. Eine gewisse Härte, die mit seinen Reden und Handlungen so innig verbunden sind, wie die Dornen mit dem Rosenstrauche, ist zweifellos dem Einflusse derselben beizumessen. Er wollte in Klöstern und Stiftern überall nicht bloß die ursprüngliche Strenge der Regel wieder herstellen, sondern selbst noch verschärfen. Auch fromme und eifrige Aebte sahen ihn deßhalb ungern kommen, oder waren, wie der heil. Hugo von Clugny genöthiget, seinen übertriebenen Forderungen und Vorschlägen ernstlichen Widerstand entgegen zu setzen. „So lang ihr den Teig nicht gekostet habt," sagte ihm dieser, „könnt ihr nicht wissen, ob er Salz nöthig hat. Noch habt ihr die Last der Brüder nicht mit einem Finger berührt, könnt also darüber nicht urtheilen." Auch die Reformbestrebungen der Päpste damaliger Zeit gingen ihm nicht rasch genug vorwärts, und er befand sich deßhalb nicht selten in einer trüben und bittern Stimmung. Hievon zeugt besonders sein liber gomorrhianus, in welchem er den Klerus seiner Zeit, dem Titel entsprechend, in grellen Farben bloßstellte. Daß es ihm aber dennoch bei aller Strenge an der wahren Demuth eines ächten Einsiedlers nicht fehlte, zeigt uns das Sträuben, welches er einer Ernennung zum Bischof von Ostia durch Papst Stephan IX. entgegensetzte. Nur gezwungen nahm er diese Würde an (im J. 1058). Desto mehr gab er sich Mühe, ein treuer und wachsamer Haushalter Gottes zu seyn. Da er zugleich das Bisthum Gubbio zu verwalten hatte, so war er auch als Bischof seiner geliebten Einsamkeit nicht ganz entzogen. Mit großem Eifer predigte er in allen Kirchen und Pfarreien seines Bisthums so oft er wußte, daß größere Volksschaaren zusammenkamen. Auch Krankheiten konnten ihn hievon nicht abhalten, wobei es sich öfter ereignete, daß die Erschöpfung der Leibeskräfte beim Beginne seiner Rede durch die Begeisterung für das göttliche Wort einer solchen Kraftfülle Platz machte, daß er mehrere Stunden zu dem Volke sprechen konnte. Namentlich beförderte er die Verehrung des heiligen Kreuzes durch die Einführung des Fastens (nicht bloß der Enthaltung von Fleischspeisen) an allen Freitagen und die Liebe und Andacht zur heiligen Mutter Gottes. Dem römischen Stuhle war er mit so überschwänglicher Begeisterung zugethan, daß er behauptete, der Herr habe dem hl. Petrus die Rechte des himmlischen und irdischen Reiches zugleich verliehen. Zu Rom selbst und in vielen andern Städten weckte er durch seine Ermahnungen und Anordnungen vorzüglich in Klöstern und Kanonikaten neues kirchliches Leben. Dabei zeigte er in zahlreichen Liebeswerken an Arme und Nothleidende jeder Art, besonders an frommen Anstalten, daß er die bischöflichen Einkünfte, nach dem Wortlaute und Geiste der kirchlichen Gesetzgebung, als Armengut betrachtete, weßhalb er sich in Allem auf die nothwendigsten Bedürfnisse beschränkte. Sein Büchlein „über das Almosen" ist ein sprechendes Zeugniß seines mitleidigen, von christlicher Barmherzigkeit erfüllten Herzens. In dem Büchlein, welches er „über die canonischen Tagzeiten" herausgab, ist die Verdienstlichkeit u. der große Nutzen der Tagzeiten zur jungfräulichen Gottesmutter hervorgehoben. Die Schrift über „das vollkommene Leben der Klosterleute" (de perfectione monachorum) behandelt das dritte Feld, welches der Heilige, wie schon gesagt, mit Vorliebe bebaute. Diesen Zweck suchte er auch durch die Lebensbeschreibungen des heil. Romualdus, deren Abfassung die Boll. schon in das J. 1040 setzen, sowie des hl. Bischofs Rudolf von Gubbio, in dem Leben des hl. Damianus Loricatus, dann in den Lebensbeschreibungen der hhl. Odilo von Clugny, Maurus von Cesena, des hl. Eremiten Dominicus u. A., ebenso in zwei Büchlein, die er über den Orden der Eremiten und den Zweck seines eigenen Institutes schrieb, zu fördern. In einem andern Werkchen empfahl er das Fasten an Samstagen. Auch die Schlechtigkeit und das Verderben der Simonie, gegen welches er aus allen Kräften kämpfte, schilderte er in einer eigenen Schrift, die er an die Cardinäle des römischen Stuhles selbst zu richten den Muth hatte. Die simonistischen Bischöfe theilt er in drei Classen, von welcher die erste einfach die kirchlichen Aemter um Geld erkauft, die zweite mit schwerer Leibesmühe Dienste leistet, in den Krieg zieht rc. rc., die dritte so redet, wie die Machthaber es wollen. Eine andere sehr schonungslose Abhandlung besprach mit Keilschrift den „Cölibat der Priester." Ueberhaupt behandelt er in seinen Schriften alle kirchlichen Streitfragen seiner Zeit kräftig und entschieden. Er gleicht einem Arzte, der stets mit dem Messer und Brenneisen bei der Hand ist. Auch über den Meß-

canon verfaßte er eine kurze Auslegung (expositio). Im Jahre 1059 fanden seine Bestrebungen auf der Lateranensischen Synode feierliche Bestätigung. Es wurde nämlich den Laien verboten, bei beweibten Priestern Messe zu hören und auf das Verbrechen der Simonie die Strafe der Absetzung gesetzt. Um jene Zeit verbesserte er auch die Lebensweise der römischen Kanoniker, die vom gemeinsamen Leben unter einander gänzlich abgewichen waren, aber dafür ein anderes, der priesterlichen Enthaltsamkeit entgegen gesetztes gemeinsames Leben pflogen (in singulis laribus una cum mulierculis saeculariter degebant). Den größten Kampf hatte er aber in Mailand zu bestehen. Hier war die ganze Diöcese voll von beweibten Priestern. Als er mit dem Bischofe Anselm von Lucca dort ankam, entstand ein förmlicher Auflauf. Der hl. Petrus war aber nicht der Mann, der sich schrecken ließ. Seine Beredtsamkeit, sein glühender Feuereifer, der Ruf eines Heiligen, der ihm vorausgegangen war, sein ganzes Auftreten gewann in kurzer Zeit das Volk. Bald blieb den beweibten Priestern nichts übrig, als die Unterwerfung. Darauf absolvirte er die Unterrichteteren aus ihnen, welche keusch zu leben versprachen, und übergab ihnen aufs Neue ihre Pfründen, die Uebrigen wurden entsetzt, und, wenn sie Buße thaten, von der Excommunikation entbunden. Die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit unseres Heiligen umfaßt acht Pontificate. Während dieser ganzen Zeit suchte er seinen ganzen Einfluß der Verbesserung der kirchlichen Zustände zuzuwenden. Wenn er dem Papste Gregor VI. zu seiner Wahl Glück wünscht, schreibt er: „Jetzt kann die Taube zur Arche wieder zurückkehren und mit grünendem Oelzweig der Erde den wiedergeschenkten Frieden verkünden; es möge das goldene Zeitalter der Apostel sich erneuern und die kirchliche Zucht unter Eurem klugen Vorsitze wieder aufblühen. Der Geiz, welcher nach bischöflichen Stühlen keucht, möge niedergedrückt, und die Kaufbuden der Wechsler, welche die Tauben der kirchlichen Aemter verkaufen, umgestoßen werden!“ Mit äußerster Indignation erzählt er die Frevelthaten einzelner Bischöfe und sagt unverholen, wenn der Bischof von Pesaro wieder in sein Amt restituirt werde, so sei vom römischen Stuhle nichts mehr zu hoffen. Später schrieb er demselben Papste, der ihn wegen Ernennung von Bischöfen berathen zu haben scheint, er kenne in seiner Nähe nicht einen Einzigen, den er empfehlen könnte: „sie wollen nur vorstehen, kümmern sich aber nicht, ob sie auch nützen.“ Aehnlich äußerte er sich gegen Papst Clemens II., als er ihm auf den Wunsch des Kaisers über die zur Verbesserung der kirchlichen Zustände in seiner Gegend nothwendigen Maßnahmen berichtete. Er wünscht unnachsichtliche Strenge, außerdem werde die Trauer sich noch lange nicht in Freude verwandeln. Doch wollte er nicht, daß der Klerus gegen einen simonistischen Bischof zur Selbsthilfe schreite, so lange ein kirchlicher Richterspruch gegen denselben nicht ergangen sei, müsse die Geistlichkeit mit ihm verbunden bleiben. Wegen dieses Festhaltens an der kirchlichen Ordnung mußte er sich sogar gegen den Vorwurf, er begünstige auf diese Weise die Simonie, vertheidigen. Den liber Gomorrhianus hatte er dem Papst Leo IX. dedicirt; es müsse aber, fügt er bei, der Kundgebung des Uebels auch die Heilung im Werke folgen, denn die Lehre des Beispiels vermag mehr als die Lehre des Wortes. Er hatte bei eben diesem Papste wegen verleumderischer Anklagen sich zu rechtfertigen. Obwohl er keines sterblichen Menschen Gunst suche, noch dessen Zorn fürchte, indem er lediglich ein Diener Christi seyn wolle, vertheidigte er dennoch seine Unschuld. Sollte er bestraft werden, so werde er sich fügen, und bitte deßhalb nicht den Papst, sondern Jenen, ohne dessen Wink kein Blättchen vom Baume falle, daß Er sein Herz zur Güte leite. So finden wir in allen seinen Schriften die christliche Demuth mit christlichem Freimuth vereinigt. Wenn er z. B. Victor II. um Schutz für einen ungerecht Verfolgten anruft, schließt er sein Schreiben mit den Worten: „Habe Geduld mit meiner Sprache, ehrwürdiger Vater und weise als Mensch die Worte eines niedrigen Menschen nicht zurück, da sogar der allmächtige Gott den Menschen zurufet: Kommet und beurtheilet mich!“ An Papst Stephan IX. scheint er nie geschrieben zu haben. Diesem Papste stand er mündlich mit seinem Rathe unablässig zur Seite. Dagegen kehrt auch in seinen Sendschreiben an Papst Nikolaus II. die Bitte um äußerste Strenge gegen unenthaltsame Kleriker wieder. Man solle hier nicht immer zudecken, andere Sün-

den strafen, die Unenthaltsamkeit aber nicht. Es nütze kein Verheimlichen, das Uebel sei öffentlich. Nach einer bei ihm gewohnten drastischen Schilderung desselben fährt er fort, man mache sich, wie einst Heli, durch Nachsicht dieser Frevelthaten mitschuldig, und versündige sich schwer gegen den göttlichen Stifter der Kirche, wenn man diese immer weiter fressende Krebskrankheit nicht entferne. Sein heftiges Drängen fand Gewähr, aber zugleich scheint der Papst oder dessen Cardinal-Diakon Hildebrand diese Sprachweise mißbilligt zu haben. Die bischöflichen Gewänder und Einkünfte, schreibt er an beide, habe man ihm genommen, er wolle daher auch seine Würde niederlegen. Dieses Ansuchen wiederholt er öfter: als Grund gibt er an, die Kirche sei jetzt im Frieden; er aber wolle für die im Episcopate begangenen Sünden Buße üben und die Absetzung an sich selbst vollziehen, ehe sie Gott im Gerichte an ihm vollziehen werde. Die gewonnene Ruhe benützte er zu seiner eigenen Vervollkommnung. Schön ist die Schilderung, welche er hierüber in einem Briefe an Alexander II. und den Cardinal Hildebrand entwirft: seine Einöde mache ihn glücklich, er habe es sehr hart empfunden, die Last zweier Bisthümer tragen zu müssen, über die Alpen zu gehen rc. rc., jetzt werde sein Haupt schneeweiß wie das einer Schwanen, die Stimme rülpse, die Körperkraft sei gebrochen, nur die Wurzel der Fehler in ihm wisse noch gar Nichts von Altersschwäche. Täglich halte er sich den Tod vor Augen, und stelle sich vor, er sei vor den Richterstuhl des furchtbaren Richters gestellt. Schon wollen die Teufel ihn packen, als die Engel hervortreten, ihn zu schützen. Um jene Zeit wurde er öfter sehr krank; er konnte dann ohne Schmerzen weder stehen, noch liegen, noch sitzen. Das Uebel scheint aber nie anhaltend gewesen zu seyn. So viel er konnte, blieb er mit aller Gewissenhaftigkeit den Angelegenheiten der Kirche zugethan. Es schien ihm, daß die Strafe der Excommunikation zu oft angewendet werde, und daher einerseits an Wirksamkeit einbüße, andererseits aber den Gläubigen gefährliche Nachstellungen bereite, indem sie den Wahn begünstige, als seien alle Sünden gleich, weil alle, selbst die geringsten, mit gleicher Strenge bestraft würden.*) Auf diese Weise habe man in alter Zeit die Zucht nicht gehandhabt. Mit Bitterkeit und Schmerz glaubte er um diese Zeit auch zu beobachten, daß Papst und Bischöfe einen freien Tadel ihrer Fehler nicht mehr gestatten wollten, und behauptete, daß auch untergebene Geistliche hiezu berechtigt seien: es sei zu unterscheiden zwischen der Klage des Mitleids und der Anklage der Feindseligkeit und des Hasses; letztere sei verwerflich, gerechten Klagen aber müsse der Zutritt offen stehen. Bald darauf beschwert er sich über großes, ihm vom Papste zugefügtes Unrecht, und bittet um dessen Zurücknahme.*) Er schrieb es dem damals schon allmächtigen Cardinal Hildebrand zu, gegen dessen Benehmen er sich öfter beschwert. Doch wußte er seiner größern Einsicht und Erfahrung sich allezeit überzeugungsvoll zu beugen. Wo er keinen Canon gefunden, schreibt er, sei der Wille des Cardinals ihm Canon gewesen, er sei die unbewegliche Säule des römischen Stuhles u. s. f. Dagegen ist von einer besondern Freundschaft mit Cardinal Hildebrand, von welcher wir hie und da lesen, aus seinen Briefen wenig zu entnehmen. Beide kannten keine persönlichen Rücksichten, weder gegen sich selbst, noch gegen Andere; das Band, welches sie einigte, war die gemeinsame Liebe zu Jesus und seiner heil. Kirche. So erscheint uns das Leben des hl. Petrus Damianus als ein überaus verehrungswürdiges und heiliges um so mehr, als er die menschlichen Gebrechen und Fehler, die er an sich fand, mit unerbittlicher Strenge büßte. Er opferte sich ganz für die heilige römische Kirche; nichts auf der Welt stand ihm höher, als sie. Er war einer der mächtigsten Hebel, welche dieselbe aus dem Sumpfe der Verweltlichung und Sittenlosigkeit zu jener Zeit wieder erhoben und flott machten. Bei aller Freimüthigkeit vergaß er nie die dem Papste schuldige Ehrfurcht. Häretiker und Schismatiker, die es mit Bewußtseyn und Hartnäckigkeit waren,

*) Ob culpam levissimam Christiani ab ipso Deo separantur. Ita omnia peccata, Stoicorum antiquo errore, aequalia aestimantur.

*) Der eigentliche Text lautet schärfer: agat ergo, qui laesit, sicut dignum est poenitentiam, ut is qui laesus est, non compellatur dignam exaggerare querelam. Auch das folgende Distichon gehört zu der Charakteristik des Heiligen:

Coeli Roma seras tenet et regit orbis haberas
His si plura velit, tartari sola petit.

tadelte er mit äußerster Strenge und wollte durchaus keine Gemeinschaft mit ihnen haben.*) Die Welt mit aller ihrer Schönheit und Größe hatte ihm nur Werth, sofern er für das fremde und eigene Seelenheil aus ihr Nutzen zog. So schreibt er einmal an die Cardinäle der römischen Kirche: „Unser Reichthum und unser Schatz seien die gewonnenen Seelen, und in der Kammer unserer Herzen seien die kostbaren Talente der Tugenden aufgehoben!" Ein anderes Mal erklärt er: Nichts sei gefährlicher für die Kirche und die weltlichen Fürsten, als Bischöfe, die aus Geld- und Ehrgeiz deren Gunst suchen. Viele seiner Sendschreiben sind förmliche Abhandlungen, alle voll Geist und Leben, und umfassen alle nur möglichen Fragen der philosophischen und theologischen Wissenschaften. Seine Abhandlung über den Ausgang des hl. Geistes vom Vater und Sohne gehört zu dem Schönsten und Besten, was über diese Glaubenslehre geschrieben worden ist. Naturschilderungen und Naturwunder sind seine schwächste Seite. Aber ein besonderer Meister ist der hl. Petrus in der allegorischen Schrifterklärung, z. B. wo er die Geheimnisse des Sabbats erläutert, oder wo er die Haltstellen des Volkes Israel bei seinem Zuge durch die Wüste behandelt u. s. f. Das ganze Buch Genesis hat er in dieser Weise (manchmal allerdings nicht glücklich) erklärt. Auch die jetzt üblichen Sterbegebete des römischen Rituals, angefangen von den Worten: commendo te, rühren von ihm her und sind ursprünglich einem sterbenden Abte als Trostbrief gewidmet. Auch seine Predigten, von welchen uns eine große Zahl erhalten ist, sind voll Feuer und Leben, und daher bei aller Kürze die Gemüther ergreifend und fortreißend. Auch sie enthalten viele allegorische Schrifterklärungen. Wie er über das Verhältniß des Priesterthums und Königthums dachte, setzt er in einem Sendschreiben an Heinrich IV. auseinander. „Wie in Jesus Christus", schreibt er, „zwei Gewalten vereiniget sind, so sind sie auch im christlichen Volke gegenseitig verbunden und geeiniget. Die eine bedarf des Schutzes (praesidio) der andern. Das Priesterthum wird durch die Gewalt des Königs gestützt, die königliche Würde durch die Heiligkeit des Priesterthums gekräftiget. Der König trägt das Schwert, damit er die Feinde der Kirche im Zaume halte, der Oberpriester (Pontifex) aber betet und wacht, damit er Gott dem Könige und dem Volke gnädig mache. Des Königs Sache ist, die irdischen Angelegenheiten in gerechter Weise endgültig festzustellen (terminare), des Papstes Sache ist es, die Völker, welche geistlichen Hunger leiden, mit der himmlischen Lehre zu weiden. Der König ist aufgestellt, daß er mit dem Ansehen der Gesetze die Bösen unterdrücke; dem Papste sind die Schlüssel übergeben, daß er entweder nach der Strenge der Canonen binde, oder im Gebrauche des kirchlichen Ablasses löse!" Es ist schon bemerkt worden, daß er seine süße Einsamkeit in Fonte Avellano von Zeit zu Zeit immer wieder aufsuchte. In den letzten Jahren seines Lebens zog er sich ganz in dieselbe zurück. Es war ihm Bedürfniß, die während seines öffentlichen und überaus thätigen Lebens begangenen Fehltritte bis auf das letzte Stäubchen zu entfernen. Mit strengem Fasten, hartem Lager und wiederholten Züchtigungen strafte er seinen Leib, während seine Seele stets mit himmlischen Dingen sich beschäftigte. Die Zeit, welche ihm hiebei erübrigte, widmete er der Abfassung frommer Schriften, welche er gewöhnlich dictirte, oder er benützte sie zu heilsamen Ermahnungen an die Brüder, die er bald gemeinschaftlich an Alle, bald an Einzelne richtete. Der Gebrauch der Disciplin wurde von ihm so eifrig empfohlen und beschrieben, daß er von Manchen als deren Urheber betrachtet wurde. Er selbst unterzog sich derselben im Capitel, indem er nach dem Bekenntnisse seiner Schuld von zwei Brüdern sich geißeln ließ. Einmal hielt er vierzig Tage ohne alle gekochte Nahrung aus. Nur wenn er große Abnahme der Kräfte spürte, ließ er von der gewohnten Strenge ab, ein Verfahren, das er auch Andern anrieth. Den Anfang der zweimaligen Fastenzeit vor Weihnachten und Ostern machte er damit, daß er drei Tage ohne alle Nahrung aushielt. Wenn er schlief, legte er sich auf eine Binsenmatte; wenn er beim

*) Merkwürdig in dieser Hinsicht sind seine Sendschreiben an Cadalous, Bischof von Parma, der sich als Gegenpapst Honorius II. nannte. Während sonst die Ueberschriften seiner Briefe an die Päpste gewöhnlich lauten: Domno N. beatissimo Papae, Petrus peccator, monachus servitutem, lautet sie an Cadalous wie folgt: Cadalao dicto Episcopo Petrus etc. quod dignum et justum est; und: Petrus peccator Cadalao pseudoepiscopo quod meretur.

Chorgebete war, stützte er sich nie auf die Bank. Auch der im Kloster vorgeschriebenen Handarbeit entzog er sich nicht und machte mit den hölzernen Löffeln, die er gefertiget hatte, seinen Freunden Geschenke. Doch nahm er bis ans Ende seines Lebens auch an den öffentlichen Angelegenheiten der Kirche thätigen Antheil. In einer solchen kam er im J. 1069 als päpstlicher Legat auf die Reichsversammlung nach Frankfurt, wo er den königlichen Wüstling Heinrich IV. durch die Drohung, er werde nicht gekrönt werden, nöthigte, seine Gemahlin Bertha, von welcher er sich unter Zustimmung einiger deutschen Hofbischöfe bereits getrennt hatte, wieder zu sich zu nehmen. (W. W. K.-L. III. 16.) Im folgenden Jahre sendete ihn Papst Alexander II. nach Ravenna, seiner Vaterstadt, wo der Erzbischof Heinrich im J. 1070 gestorben war. Obwohl mit der Strafe der Excommunication belegt, hatte er sein Amt beibehalten und ausgeübt, weil das Volk in seiner großen Mehrheit an ihm festhielt. So schwierig die Sendung war, mit so demüthigem Gehorsam unterzog sich ihr der Heilige. Da er sich schon früher brieflich für die Stadt verwendet hatte, indem er betonte, es sei ungerecht, so viele unschuldige Seelen um eines Schuldigen willen zu Grunde gehen zu lassen, fand er günstige Aufnahme. Die verlangte Buße wurde willig geleistet, worauf er im Namen des Papstes den Bann aufhob. Auf dem Wege nach Rom, wo er über seine Thätigkeit Bericht erstatten wollte, erkrankte er und fand in einem der Mutter Gottes geweihten Kloster zu Faenza gastliche Aufnahme und Verpflegung. Hier vollendete er am 22. Febr. 1072, nachdem er vorher noch mit aller Andacht den Tagzeiten beigewohnt hatte, sein thatenreiches, der Welt abgetödtetes, der Ehre Gottes und der Reinigung und Erhöhung der Kirche geweihtes Leben. Der Volkszulauf zu der ausgestellten Leiche war so groß, daß die Menschen sich wie die Wasserwogen auf einander drängten und jeder selig gepriesen wurde, der das Glück hatte, den Sarg des heiligen Mannes zu berühren oder seine Füße zu küssen. Seine irdische Hülle wurde in der Klosterkirche beigesetzt. Im J. 1354 erfolgte eine feierliche Translation und im J. 1512 seine Aufnahme unter die Schutzheiligen der Stadt Faenza. Sein Fest wird am 23. Febr. begangen. Im Mart. Rom. steht er an diesem Tage mit dem Titel eines Kirchenlehrers. Papst Leo XII. hat außerdem gestattet, daß die seither von den Camaldulensern zu seiner Ehre gesprochenen Tagzeiten von sämmtlichen Priestern des Erdkreises gebetet würden. Auf Bildern ist er an der Einsiedlerkleidung u. dem Cardinalshute kenntlich. Im Hintergrunde finden sich Bücher; er selbst betet oder schreibt in einer Zelle, od. trägt die Geißel, als Kennzeichen seines Bußeifers. (III. 406—427.)

[29] **S. Petrus** (24. Febr.), Martyrer zu Nikomedia. S. S. Lucianus[11] (III. 460.)

[30] **S. Petrus Claviger** (25. Febr. al. 26. Jan.), Kerkermeister und Martyrer in Phönicien unter Diocletian, soll nach Andern in Aethiopien gelitten haben. S. S. Ananias.[2] (III. 490.)

[31] **S. Petrus, Ep. Conf.** (4. März). Der hl. Bischof Petrus war im J. 1038 aus dem Geschlechte der Pappacarboni zu Salerno entsprossen. Sein Oheim von väterlicher Seite war der hl. Alpherius, Stifter und erster Abt des Klosters Cava, unter dessen Aufsicht er erzogen wurde. Unter dem Abte Leo, dem Nachfolger seines Oheims, legte er die Klostergelübde ab, und wurde im J. 1075 sein Nachfolger. Seiner Lebensgeschichte entnehmen wir Folgendes: Während der Fastenzeit zog er sich, mit fünf oder sechs Broden versehen, auf einen benachbarten Berg (Eliasberg) zurück, wo er dann in Betrachtung göttlicher Dinge lebte. Als er viel Erbauliches von der Abtei Clugny in Frankreich rühmen hörte, entschloß er sich, mit Erlaubniß seines Abtes im Jahre 1068 dahin zu gehen und wurde vom Abte Hugo VI. sehr freundlich aufgenommen. Acht Jahre blieb er daselbst, und lernte für sich den Gehorsam üben, für Andere aber die ordnungsmäßige Leitung. Die Ordens-Congregation von Cava, in welche 333 Häuser in verschiedenen Orten eintraten, war die allmähliche Frucht dieses Aufenthaltes. Der Abt von Cava war deren Groß-Prior. Das Bisthum Policastro, welches dem frommen Mönch bald nach seiner Zurückkunft übertragen wurde, behielt er nur kurze Zeit. Das einsame und beschauliche Leben, sein Lebensberuf, war ihm theurer als alle Aemter und Würden. In seinen Bestrebungen, die strengere Regel von Clugny in Cava einzuführen, stieß er auf so großen Widerspruch, daß er genöthiget war, sich in das Tochter-Kloster Archangelo zu begeben, wo er glück-

licher war. Auch die Ordensbrüder zu Cava erkannten nun die Vortheile der Regel von Clugny und riefen den frommen Mann zurück. Von jetzt an kam das Kloster in große Blüthe; die angesehensten Männer verließen die Welt und begaben sich unter seine Leitung. Zahlreiche Stiftungen vermehrten die Einkünfte. Der hl. **Petrus** ging Allen mit dem Beispiele der Frömmigkeit voran. Auch die Frömmsten, so weit sie auch in Zucht und Frömmigkeit fortgeschritten seyn mochten, konnten seine Lebensstrenge nicht erreichen. So lange er lebte, war er stets mit Werken geistlicher und leiblicher Barmherzigkeit beschäftiget. Er war in der That ein Seelenarzt; Seelen für den Himmel zu gewinnen, war der einzige Gewinn, den er suchte. Reif an Jahren, aber reifer an Frömmigkeit starb er am 4. März des J. 1123 in seinem 85. Lebensjahre. Sein Körper wurde in der Begräbnißstätte seiner Vorgänger im Oratorium des hl. Michael beigesetzt und durch Wunder verherrlicht. Er wurde zunächst in den Ordenshäusern von Clugny und in der Congregation von Cava verehrt, allmählich ging aber sein Name in die Martyrologien der Benedictiner und einiger andern Kirchen Italiens über. Noch ist zu erwähnen, daß Papst Urban II. zu seinen Schülern zählte, und im J. 1092 die Abteikirche zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit (daher der Name des Klosters: la Trinità della Cava) feierlich einweihte. (I. 328—336.)

[32] **S. Petrus** (5. März), ein Martyrer zu Antiochia aus der Gesellschaft des hl. Victor. S. d. (I. 363.)

[33] **SS. Petrus et Soc. M. M.** (5. März). Die hhl. **Petrus**, **Eusebius**[7], **Palatinus**[2], **Rusticus**, **Herebus**, **Mares**[2], und noch neun Ungenannte sollen in Afrika gelitten haben. Wir bemerken, daß der Name Palatinus auch Standesbezeichnung seyn kann, und in diesem Falle so viel als einen Palastbeamten bedeutet. Der Ort ihres Martyriums ist so ungewiß, daß sogar Cäsarea und Antiochia in Palästina sich um diese Ehre streiten. (I. 365.)

[34] **S. Petrus** (10. März). Dieser Heilige war Bischof von Sebaste in Armenien, darf aber nicht mit dem Bruder der hhl. Basilius und Gregorius von Nyssa verwechselt werden. Seine unvordenkliche Verehrung bezeugt ein Brief des hl. Gregor von Nyssa an den Bischof Flavianus. Er war der Nachfolger des hl. Blasius, und bestattete drei Tage nach dem Tode der 40 Martyrer (s. S. Quirion) deren Ueberreste. Im folgte auf dem bischöflichen Stuhle von Sebaste Eulogius oder Eulalius nach, der im J. 325 dem Concilium von Nicäa beiwohnte. Vergl. S. Petrus[41]. (II. 30.)

[35] **S. Petrus, Erem. Conf.** (11. März). Dieser hl. Eremit zu Babuco (Babucum) in der römischen Campagna, welcher aus Spanien von vornehmen Eltern abstammte und daher den Beinamen „Spanier" trägt, verließ schon als Jüngling den Soldatenstand und die Welt, um sich in den Dienst Gottes zu begeben. Er unternahm Wallfahrten nach verschiedenen Andachtsorten, namentlich auch nach Rom, und suchte sich in der dortigen Campagna eine Einöde zum Aufenthalt. Er trug einen Panzer auf bloßem Leib, den er aus Bußfertigkeit nie auszog, und führte in einer Höhle ein sehr strenges Leben. Als einst eine Frau ihm klagte, daß sie dem Hungertode nahe sei, rieth er ihr, die in der Stube stehende Kiste zu öffnen, und siehe, die ganze Kiste war voll weißer neugebackenen Brode. Der Heilige entzog sich demüthig der Verehrung, die man ihm erweisen wollte und forderte das Volk auf, Gott zu danken, der dem armen Weibe geholfen habe. Er starb in großer Heiligkeit und wird zu Babuco als Patron verehrt. Ueber seine Lebenszeit fehlen alle Anhaltspunkte. Doch steht sein Name auch im Mart. Rom. am 11. März. (II. 98.)

[36] **SS. Petrus Cubicularius et Soc. M. M.** (12. März al. 9. Sept.). Der hl. **Petrus**, Kammerherr des Kaisers Diocletianus, der Priester **Migdonius**[1], ferner ein anderer **Migdonius**[2], **Euticius**[3] (Eunenus), **Marima**[3] (Maximus), die Jungfrau **Donata**[1] (Domna), **Ruginus**, **Marius**[6], **Smaragdus**, **Hilarius**[8], **Evengulus** (Wingelostnus), **Quirinus**, **Mareasus**[1], **Nestorius**[2], **Eugenius**[10], **Dorotheus**[2], **Gorgonius**[6] und **Malulus** (Morulus) erlangten alle im J. 302 zu Nikomedia die Marterkrone. Mehrere derselben waren kaiserliche Beamte. Der Kaiser Diocletian ließ in seinen Palast Götzenbilder bringen und die Christen vor dieselben führen, um ihnen zu opfern. Da sie sich weigerten, ließ er Einige mit Ochsensehnen und Bleikolben schlagen, Andere aufhängen und zerfleischen, wieder Anderen die Haut abziehen. Alle blieben standhaft. Am meisten wohl

mußte der hl. **Petrus** ausstehen; denn ihm wurde (Euseb. h. e. VIII. 6.) an einigen Stellen das Fleisch bis auf die Beine abgeschnitten, Salz und Essig in die Wunden geschüttet; hernach wurde er bei gelindem Feuer auf einem Roste langsam gebraten bis er den Geist aushauchte. Mit der Größe der Peinen wuchs auch ihr Muth; mitten in ihren Leiden riefen sie aus: „die Götter der Heiden sind Dämonen, der Herr ist's, der Alles erschaffen hat." Der hl. Gorgonius sprach: „Bisher, o Kaiser, sind wir Soldaten gewesen für dich; jetzt, da du verlangst, wir sollen den wahren Gott verleugnen, wollen wir Soldaten Gottes seyn." Die hh. **Dorotheus** und **Gorgonius** werden bei den Griechen auch am 9. Sept. verehrt. Im Mart. Rom. ist nur der hl. **Petrus** am 12. März angeführt. (II. 106.)

[37] **S. Petrus** (12. März al. 30. April). Dieser hl. Bekenner, Diakon und Schüler des hl. Gregorius des Großen, auf dessen Bitten der große Kirchenlehrer seine Gespräche (IV. libri Dialogorum) niederschrieb, wird in den Legenden als besonderer Freund und Vertheidiger der Schriften dieses berühmten Kirchenlehrers verherrlichet. Oefter sah er den hl. Geist in Gestalt einer Taube über ihm schweben und bezeugte dieß noch kurz vor seinem Hinscheiden (inter verba confessionis), das etwa im J. 605 erfolgte. Seine Uebertragungsfeier nach Saluzzola in Oberitalien wird daselbst am 30. April begangen. (II. 211.)

[38] **S. Petrus, M.** (12. März). Dieser hl. Martyrer litt zu Nikomedia in Kleinasien und steht im Mart. Rom. Ein Hofbediensteter (Kammerherr) des Kaisers Diocletianus, wurde er diesem als Christ verrathen und unter schrecklichen Peinen zum Tode gebracht. Zuerst ließ ihn der Tyrann auf die Folter spannen und lange Zeit mit Geißeln schlagen, dann aber, als er mit Wunden bedeckt, dalag, mit Salz und Essig überschütten und unter langsames Feuer stellen, bis er seinen Leiden erlag. S. oben S. Petrus[36].

[39] **S. Petrus** (14. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Dionas. (II. 346.)

[40] **S. Petrus** (14. März), ein anderer Martyrer in Afrika, der um d. J. 484 litt. Man sehe jedoch den Artikel S. Aphrodisius[1].

[41] **S. Petrus** (16. al. 10. März), Bischof von Sebaste, welcher die Reliquien der 40 Martyrer gesammelt hat, lebte am Anfang des 4. Jahr-hunderts. Weitere Nachrichten sind von ihm nicht vorhanden. (II. 30.)

[42] **SS. Petrus et Soc. M. M.** (26. März). Die hhl. **Petrus, Marcianus**[12], **Cassianus**[6], **Jovinus**[3] (auch Juvinus und Jocundus genannt), **Thecla** (Theodula) und Andere mit ihnen litten nach Angabe einiger Martyrologien, deren Glaubwürdigkeit unbestritten ist, zu Rom den Martyrtod. Näheres ist unbekannt. (III. 615).

[43] **S. Petrus** (12. April), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[44] **SS. Petrus et Hermogenes**[2] (17. April), zwei Martyrer in Antiochia, welche ohne nähere Angaben in den Martyrologien angeführt sind. Ersterer wird als Diacon, letzterer als dessen Diener bezeichnet. Auch das Mart. Rom. hat ihre Namen aufgenommen. (II. 479.)

[45] **S. Petrus, Ep. M.** (26. April al. 17. Oct.) Dieser hl. Bischof zu Braga (Bracara) in Portugal lebte wahrscheinlich im 6. Jahrhundert. Da er der erste Bischof dieser Stadt gewesen seyn soll, setzte man ihn früher ins erste Jahrhundert. Man erzählte nämlich, daß er ein geborner Jude, mit Namen Malachias oder Samuel, der Sohn eines Propheten, den sie Urias nennen, gewesen und vom hl. Apostel Jakobus als Bischof von Braga aufgestellt worden wäre. Der Name **Petrus** kommt aber, wie die Boll. bemerken, im ersten und zweiten christlichen Jahrhundert gar nicht vor, da Niemand diesen Namen, den Christus dem Oberhaupte seiner Kirche gegeben hatte, sich beizulegen getraute, und Juden und Heiden, die sich taufen ließen, gewöhnlich ihre früheren Namen beibehielten. Der erste Bischof von Braga, von dem die Geschichte Kenntniß hat, hieß Lucretius und führte im J. 560 auf dem Concilium zu Braga den Vorsitz. Sein Leib wurde am 17. Oct. 1552 feierlich vom Erzbischof Balthasar von Braga aus Rate in eine neue Grabstätte zu Braga übersetzt und ein Theil seines Schädels in ein silbernes Kästchen gelegt. Das Mart. Rom. führt ihn nach dem Vorgange der meisten andern Martyrologien am 26. April als ersten Bischof und Martyrer der Stadt Braga in Portugal an. Am 17. October ist seine Uebertragungsfeier. (III. 101.)

[46] **S. Petrus** (28. April), ein Martyrer. S. S. Cyrillus[14]. (III. 571.)

[47] **S. Petrus, M.** (29. al. 6. April). Dieser hl. Petrus, zugenannt der Martyrer, aus dem Orden der Predigerbrüder, steht besonders in Oberitalien in hoher Verehrung. Er starb, noch im letzten Augenblicke das apostolische Glaubensbekenntniß betend, unter den Händen eines gedungenen Mörders im J. 1252 und wurde schon im folgenden Jahre von Papst Innocenz IV. heilig gesprochen. Sein Festtag wird seit dem J. 1586 in der ganzen Kirche als festum duplex gefeiert. Er war um das J. 1206 zu Verona geboren. Seine Eltern waren Häretiker nach der Art der Albingenser, schickten aber gleichwohl den Sohn in die katholische Schule, wo er Gott, den Schöpfer aller Dinge, der sichtbaren wie der unsichtbaren, kennen und lieben lernte, während seine Angehörigen umsonst bemüht waren, dem schuldlosen Herzen des Knaben die gegentheiligen Grundsätze einzupflanzen. Auf der Hochschule zu Bologna, wohin er in seinem fünfzehnten oder sechszehnten Lebensjahre kam, erneuerten sich dieselben Kämpfe. Wohl wissend, daß dem Glauben nichts schädlicher, dem Unglauben nichts günstiger ist, als ein unordentliches, den unreinen Lüsten dienstbares Leben, bereiteten ihm hier seine gewissenlosen Angehörigen wiederholte schwere Versuchungen gegen die Reinigkeit, aus welchen er aber jedesmal wie durch ein Wunder unverletzt hervorging. Der heil. Schutzengel flößte jetzt dem frommen Jüngling den Gedanken ein, im Orden des heil. Dominicus, dessen Stifter damals noch am Leben war, eine sichere Zuflucht zu suchen. Nachdem er im J. 1221 den Habit angezogen hatte, fuhr er fort, sich mit Geist und Herz immer tiefer in die heiligen Wissenschaften zu versenken. Er hielt eine strenge Lebensordnung ein: jeder Augenblick des Tages und der Nacht hatte seine besondere Bestimmung. Den Anordnungen seiner Obern leistete er nicht bloß gern den schuldigen Gehorsam, sondern war ihnen noch besonders dankbar, wenn er niedrige und ganz geringe Dienste versehen durfte. Später finden wir ihn als Prediger thätig. Die ganze Lombardei durchreisend, verkündigte er unerschrocken und gründlich das Evangelium, dessen Grundwahrheiten damals von Vielen geleugnet und gehaßt wurden. Eine schwere Prüfung war es für ihn, daß seine Ordensbrüder ihn eine Zeit lang schwerer Sünden beschuldigten und deßhalb im Ordenshause zu Jesi gefänglich einschlossen. Damals soll er eines Tags vor dem Bildnisse des Gekreuzigten gesprochen haben: „Warum, o Herr, vertheidigst du meine Unschuld nicht?" Die Antwort war: „Und ich, o Petrus, was hatte ich gesündiget, daß man mich ans Kreuz geschlagen?" Hiedurch fand sich der Heilige beschämt und getröstet zugleich. Aber seine Unschuld kam bald an den Tag. Im J. 1234 wirkte er bereits als Inquisitor des Glaubens zu Mailand. Hier setzte er es durch, daß alle erklärten Häretiker (Katharer genannt), wenn sie nicht abschwuren, von der weltlichen Gewalt bestraft und ihre Güter entweder confiscirt, oder, wenn sie Kleriker waren, an jene Kirchen, von welchen sie dieselben bezogen hatten, zurückgegeben wurden. Auch jene, die der Häresie verdächtig waren, wurden excommunicirt, und wenn sie nach Jahresfrist sich mit der Kirche nicht versöhnten, gleich erklärten Häretikern behandelt. Mit dem nämlichen Eifer wirkte er auch in Florenz, so daß auch dort die Häretiker schaarenweise aus der Stadt vertrieben wurden. Auf der Piazza d'Arno wurde ihnen von den katholischen Bürgern, die das Kreuz gegen sie genommen, ein förmliches Treffen geliefert. Auch in der Romagna und in der Mark Ancona bestieg er die Kanzel und bekehrte eine große Zahl Sünder und Irrgläubiger. Nach solchen Erfolgen dehnte Papst Innocenz IV. seine Vollmachten auch über Cremona und Umgegend aus. Seine Waffe war keine andere, als die Verkündigung des göttlichen Wortes, die er mit seltenem Erfolge vollbrachte. Das Volk liebte den apostolischen Mann wegen seiner Frömmigkeit und seiner Wundergabe, und trug ihn öfter auf den Schultern aus der Kirche in sein Kloster zurück. Jedesmal, wenn er in seine Zelle zurückkam, ließ er seine viel bewegte Seele in den Wunden Jesu, seines Heilandes, die ersehnte Ruhe schöpfen. Wirklich soll der Erlöser vom Kreuze herab mit ihm gesprochen und ihn zur Treue und Beharrlichkeit ermahnt, und seines besondern Beistandes versichert haben. Es konnte nicht fehlen, daß die Häretiker diesen eifrigen und heiligen Mann auf den Tod haßten. Umsonst lud er sie öfter ein, mit ihm ins Feuer zu gehen, damit sie durch den Augenschein sich überzeugen möchten, auf welcher Seite die Wahr-

heit sei. Ihnen lag vielmehr daran, den gehaßten Prediger auf die Seite zu schaffen. Er wußte es, und betete oft und inständig um die Gnade, als Martyrer sterben zu dürfen. Als er am Palmsonntage des J. 1252 predigte, sagte er es offen, er wisse, daß eine Verschwörung gegen sein Leben bestehe, und das Geld bereits aufgebracht sei, das dem Mörder als Lohn zufallen solle. Aber sie mögen thun was sie wollen, er werde ihnen gestorben noch kräftiger als bei Lebzeiten Widerstand leisten. Diesmal kam er aber noch unversehrt in sein Ordenshaus zu Como, dem er als Oberer vorstand, zurück. Die Verschworenen waren: Stephanus Gonfalonerius aus Ala, Manfred Clitorus von Jussano, Guido Sachrlla und Jacobus von Chiusi. Ein gewisser Thomas von Jussano hatte das Blutgeld in Verwahrung. Bald fanden sich zwei Gewissenlose, die um Judaslohn dieses Judaswerk zu vollführen versprachen, Charinus und Albertinus. Die Mörder erkundigten sich während der Osterfeiertage täglich im Kloster, wann der Heilige wieder nach Mailand zu reisen beabsichtige. Als sie endlich erfuhren, daß er am Samstag vor dem weißen Sonntag früh Morgens abgegangen sei, setzten sie ihm nach und trafen ihn im Walde bei Barlassina. Eine tiefe Kopfwunde, welche sie ihm hier beibrachten, streckte ihn zu Boden. Er empfahl seine Seele dem lieben Gott und sprach so laut und so lang er noch konnte das apostolische Glaubensbekenntniß. Als er nicht mehr sprechen konnte, schrieb er noch mit seinem Blute das Wort Credo, ich glaube, auf den Boden, bis ein Stich ins Herz ihm die Lunge lähmte. Er war 46 Jahre und einige Tage alt. Auch sein Begleiter, ein Ordensbruder Namens Dominicus, welcher laut um Hilfe rief, wurde schwer verwundet und starb nach einigen Tagen als Martyrer. Sein Leichnam wurde zuerst in der Abteikirche St. Simplicianus, unweit der jetzigen Piazza d'Armi beigesetzt, Tags darauf aber in der Kirche St. Eustorgius, wo die Dominicaner ein Kloster hatten, begraben. Zahlreiche Wunder, womit der Herr ihn schon im Leben verherrlicht hatte, verherrlichten auch seine Ruhestätte. Sie wurde im J. 1339 mit künstlerischer Pracht umgeben. Sein heil. Haupt genießt besondere Verehrung. Ein Finger des Heiligen befindet sich zu Como. Auf Abbildungen ist er durch die Dominicanerkleidung, die große klaffende Kopfwunde und die Martyrpalme leicht zu erkennen. Außerdem ist sein Martyrium im Walde von Barlassina oft künstlerisch dargestellt. Einer der gedungenen Mörder konnte den Armen der Gerechtigkeit entfliehen und trat selbst zu Forli in den Dominikaner-Orden, in welchem er als Laienbruder sein Leben bußfertig beschloß. Zu Piacenza weiht man unter seiner Anrufung Baumzweige wider die Donnerwetter. An dem Orte seiner Ermordung, zwischen Barlassina und Seveso wurde zu seiner Ehre eine Kirche nebst Kloster errichtet.

[48] **S. Petrus** (30. April), ein Martyrer zu Cordova im J. 855. S. S. Amator[3].

[49] **S. Petrus** (1. Mai), unter dessen Anrufung am heutigen Tage die Weihe der Salvatorskirche zu Vienne gefeiert wird, in welcher zahllose Martyrer und Bekenner Christi begraben liegen, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen, da nichts Näheres über ihn bekannt ist. (I. 3.)

[50] **S. Petrus Thaumaturgus** (3. Mai). Dieser heil. Bischof zu Argos (Argolis) in Griechenland, stammte aus einer frommen, mit Kindern reich gesegneten Familie von Constantinopel. Sein Bruder Paulus, welcher das bischöfliche Amt zu Korinth begleitete, bewirkte, daß er zum Bischof von Argos gewählt wurde und die Wahl annahm. Er wurde durch den Patriarchen Nicolaus von Constantinopel consecrirt. Unter den von ihm geübten Tugenden hebt seine Lebensbeschreibung besonders hervor, daß er sich gegen die Armen so freigebig bewiesen habe, daß an einzelnen Tagen, außer dem Gewande, womit er sich bekleidete, nichts mehr im Hause war, da er nie einen Armen zurückwies. Als einst seine Freigebigkeit nur wenig Mehl übrig gelassen hatte, reichte es doch lange Zeit sowohl für die Armen, als die Hausgenossen hin. Viele Gefangene kaufte er los; mit Gewalt Unterdrückte befreite er; eine besessene Jungfrau ward von ihm geheilt, dem Peloponnes das ihm bevorstehende Unglück vorher verkündet. Siebenzig Jahre alt, starb er. Dem tapfern Kämpfer folgte nach seinem Tode die Verehrung der Gläubigen und die Verherrlichung durch Wunder. Heilsames Oel floß aus seinem Sarge, das die Dämonen vertrieb und Krankheiten heilte. Seine bi-

schöfliche Wirksamkeit fällt in die erste Zeit des zehnten Jahrhunderts. (I. 428.)

[51] **S. Petrus** (4. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Coelestinus.[7] (I. 460.)

[52] **S. Petrus** (Pelivus) (5. Mai), Diakon und Martyrer. S. S. Euthymius[4].

[53] **S. Petrus** (6. Mai), ein Martyrer, dessen Reliquien zu Mailand ruhen. S. S. Victor. (II. 101.)

[54] **S. Petrus, Ep.** (7. Mai al. 9. Nov.). Dieser hl. Bischof, ein Lombarde, stammte aus königlichem Geschlechte und wurde noch als Laie von dem König Aripertus II. vom Hofe verbannt. Mit Ergebung verweilte er zu Arezzo und besuchte dort häufig die Kirche des hl. Martyrers Sabinus, wo er sich ganz dem Gebete und der Betrachtung ergab. Einst erschien ihm daselbst der heil. Sabinus und kündigte ihm an, daß er Bischof von Pavia werden würde. Er führte einen ganz unbefleckten Wandel. Als im Jahre 716 sowohl Aripertus II., als dessen Nachfolger Asprandus gestorben waren, wurde der hl. **Petrus** vom König Luitprandus aus dem Exil ins Vaterland mit allen Ehren zurückgerufen und später zum Bischof von Pavia ernannt. Der hl. **Petrus** erbaute zwei Kirchen zu Ehren des hl. Sabinus[3], die eine am Tessin, die andere nahe bei den Mauern der Stadt. Bevor er noch sein bischöfliches Amt angetreten, hatte unter dem Pontificat des hl. Armentarius[1] im J. 726 auf das Verwenden des hl. Mannes hin, der König Luitprandus den Leib des hl. Augustinus von der Insel Sardinien nach Pavia bringen lassen. Ebenso gelang es seiner Bemühung, den König Luitprandus aus einem Feind in einen Gönner des Papstes umzuwandeln. Sehr viele gefangene Fürsten hatte der hl. **Petrus** durch die hl. Taufe für die Kirche gewonnen. Nach 13jähriger treuer Verwaltung seines Bisthums starb der Heilige am 7. März 743, nach Migne aber schon fünf Jahre früher. Da an seinem Grabe in der Kirche des hl. Johannes de Palude (Burgo) viele Wunder geschahen, dauerte seine Verehrung fort. (II. 194.)

[55] **S. Petrus** (10. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Probata. (II. 556.)

[56] **S. Petrus** (10. Mai), ein Martyrer zu Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[57] **S. Petrus Regulatus, Conf.** (13. Mai al. 30. März). Dieser heil. Bekenner aus dem Orden des hl. Franciscus, geboren um das J. 1390 zu Valladolid in Spanien, ist wegen des Eifers, womit er die Reformation seines Ordens betrieb (daher sein Beiname Regulatus), u. wegen vieler außerordentlicher Erscheinungen, womit Gott seine Frömmigkeit verherrlichte, seit seinem am 30. März 1456 erfolgten seligen Tode in so gesegnetem Andenken geblieben, daß Papst Benedict XIV. im J. 1746 seine Heiligsprechung zu vollziehen sich veranlaßt fand. (III. 853—873.)

[58] **SS. Petrus et Soc. M. M.** (15. al. 11., 18. Mai). Die hhl. Martyrer **Petrus**, **Andreas**[7], **Paulus**[58] und **Dionysia**[3] litten zu Lampsacus (jetzt Lapsaki) am Hellespont in Mysien. Die Menäen setzen ihnen noch die bei: **Christiana**[2], eine Jungfr., **Heraclius**[6], **Paulinus**[6] u. **Benedimus**[6]. Die Martyrgeschichte lautet wie folgt: Zur Zeit der schweren Christenverfolgung unter dem Kaiser Decius (vom. J. 249—251) wurde neben vielen andern Christen auch ein gewisser, seinem Stande und Herkommen nach nicht näher beschriebener **Petrus** gefänglich eingezogen. Körperlich wohlgestaltet, war er innerlich noch schöner an Glaubensmuth und Frömmigkeit. Sein Verhör stellt nach den Acten Folgendes zu Tage: Der Proconsul, welcher Optimus genannt wird, fragte: Wie heißest du? Er antwortete: „**Petrus**". Der Proconsul fragte weiter: Bist du ein Christ? **Petrus** erwiderte: „Allerdings, ich bin ein Christ." Der Proconsul sprach: Hier, vor deinen Augen*) sind die Befehle der unbesiegtesten Kaiser.**) Opfere also der großen Göttin Venus. (Der unzüchtige Cultus dieser Göttin wurde zu Lampsacus besonders gepflogen, weil sie hier ihren Sohn Priapus geboren haben sollte.) **Petrus** antwortete: „Ich bin verwundert, bester Proconsul, daß du mich überreden willst, einer schamlosen und schmutzbefleckten Frau zu opfern, die Handlungen verübt hat, die man sich zu sagen schämen muß, da eure eigene Geschichte ihre Schamlosigkeit aufdeckt. Ihr bestrafet ja selbst die Schandthaten, die sie verübt hat. Und wenn sogar ihr sie (indirect) als eine Gottlose und als öffentliche Hure bezeichnet, wie könnet ihr mich zwingen wollen, diese nämliche Hure anzubeten

*) Jetzt ist das Edict nicht mehr vorhanden.

**) Decius hatte seinen Sohn und Annius Maximus Gratus, einen Verwandten zu Reichsgehilfen erhoben.

und ihr zu opfern? Ich muß vielmehr dem wahrhaftigen und lebendigen Gott Christus, dem Könige aller Zeiten, das Opfer des Gebetes, der Abbitte, der Zerknirschung und des Lobes bringen." Da der Proconsul dieses hörte, ließ er ihn, der noch ein Jüngling von zartem Alter war, auf die Räder spannen und mit hölzernen Schienen und eisernen Bändern am ganzen Körper umgeben. Als die Maschine in Bewegung gesetzt wurde, waren seine Gebeine in kleine Theile zerbrochen. Aber je heftiger die Folter den Diener Gottes quälte, desto muthiger zeigte er sich. Man sah ihn standhaft den Richter anblicken und indem er seine Thorheit verlachte, wendete er sein Angesicht zum Himmel und sprach: „Ich danke dir, Herr Jesus Christus, daß du mir diese Standhaftigkeit verliehen, um diesen nichtswürdigen Tyrannen zu besiegen." Da befahl der Proconsul, als er diese große Ausdauer sah und bemerkte, daß sie sich auch nach diesen Foltern nicht vermindert habe, ihn mit dem Schwerte zu durchbohren. Um dieselbe Zeit, als sich der Proconsul mit vielem Aufwande nach der Stadt Troas begab, wurden ihm drei andere Christen: Andreas, Paulus und Nicomachus vorgestellt. Auf seine Frage: woher und welcher Religion sie wären, antwortete Nicomachus ungeduldig: Ich bin Christ. Der Proconsul sagte nun zu Andreas und Paulus: und ihr, was ist eure Aussage? Sie antworteten ihm: „Wir sind Christen." Der Proconsul sprach zu Nicomachus: Opfere den Göttern wie befohlen ist. Nicomachus entgegnete: Wie du weißt, darf ein Christ den Teufeln nicht opfern. Da ließ ihn der Proconsul auf der Hängfolter peinigen. Als die Pein schon sehr groß und er nahe daran war, den Geist aufzugeben, rief er laut: Ich bin niemals Christ gewesen, sondern ich opfere den Göttern.*) Sogleich ließ ihn der Proconsul herunternehmen. Kaum hatte er aber geopfert, so wurde er vom Teufel ergriffen und auf die Erde geworfen, so daß er sich die Zunge abbiß und sie verschluckte, worauf er starb. Aus den Schaaren, die zusahen, rief bei diesem Ereignisse eine Jungfrau von sechszehn Jahren, Dionysia mit Namen, mit lauter Stimme: „Erbärmlicher, unglückseliger Mensch, wie konntest du wegen einer einzigen Stunde dir ewige, unaussprechliche Pein bereiten!" Da der Proconsul dieses hörte, befahl er, sie sogleich in die Mitte vor ihn zu stellen und fragte sie, ob sie eine Christin wäre. Sie aber antwortete: „Ja, ich bin eine Christin, und eben deßhalb beklage ich diesen Unglücklichen, daß er nicht lieber noch etwas Weniges dulden wollte, um die ewige Ruhe zu finden." Der Proconsul sagte: Dieser hat jetzt die Ruhe gefunden, da er den Göttern und den unbesiegtesten Kaisern dadurch, daß er opferte, Genugthuung geleistet hat. Aber damit er nicht wegen eurer eiteln Religion böse Nachreden erfahre, hat ihn die große Göttin Venus gnädig schnell hinweggenommen. Du also opfere, damit ich dich nicht schmachvoll verhöhnen und lebendig verbrennen lasse! Sie sprach: „Mein Gott ist größer als du, und deßhalb fürchte ich dein Drohen nicht, denn Er ist mächtig, mir Standhaftigkeit zu geben in Allem, was du mir anthun wirst." Da übergab sie der Proconsul zwei jungen Männern zur Unzucht, den Andreas aber und den Paulus ließ er in der Wache einsperren. Die jungfräuliche Magd des Herrn widerstand bis um Mitternacht allen Verlockungen und Angriffen; jetzt aber erschien plötzlich ein hell leuchtender Jüngling, dessen Lichtschein das ganze Haus erfüllte, so daß beide der keuschen Dienerin Gottes zu Füßen fielen. Sie hob sie auf und sprach: „Fürchtet euch nicht; dieser war mein Schützer und Wächter, als ich von dem gottlosen Richter in eure Hände gegeben wurde." Da baten sie, daß sie ihnen nichts zu leid thun lassen sollte. Als der Tag anbrach, erregten die Diana-Priester Onesicrates und Macedon einen Volksaufstand, indem es die Auslieferung des Andreas und Paulus verlangte. Da ließ der Proconsul sie sich vorführen und sprach: Andreas und Paulus, opferet der wunderbaren Diana! Sie antworteten: Weder die Diana noch andere Teufel, die ihr anbetet, erkennen wir als Gottheiten an, wir haben allezeit nur Gott allein angebetet." Als die Menge dieses hörte, bat sie den Proconsul, er möge sie ihr zum Tode überlassen. Der Proconsul ließ sie nun geißeln, und darauf dem Volke zur Steinigung übergeben. Das Volk schleifte sie also mit gebundenen Füßen zur Stadt hinaus, um sie

*) Wie der hl. Cyprian u. A. berichten, waren solche Abfälle in der Zeit dieser grausamen Verfolgung sehr häufig; Viele verleugneten schon den Glauben, bevor man sie in Untersuchung genommen hatte.

zu steinigen. Da Dionysia dieses hörte, fing sie an zu schreien und zu weinen, drängte sich durch die Wache und lief eilig auf den Platz der Hinrichtung, wo sie auf die Diener niederstürzte und sprach: „Ich will mit euch auf Erden sterben, damit ich mit euch im Himmel leben könne." Der Proconsul, dem dieses gemeldet wurde, ließ sie wegführen und enthaupten.

[58] **S. Petrus** (16. Mai), Martyrer in Constantinopel, der zur Zeit der Bilderstürmerei, unter Constantin Copronymus, mit Ochsenziemern so lange geschlagen wurde, bis er den Geist aufgab. (II. 626.)

[59] **S. Petrus Coelestinus, Papa, Conf.** (19. Mai). Dieser hl. Petrus der Einsiedler, welcher als Papst unter dem Namen Cölestin V. bekannt ist, wurde im J. 1313 von Clemens V. heilig gesprochen. Sein gewöhnlicher Name ist Petrus von Morone (Murrone). Im J. 1215 wurde er als der eilfte Sohn armer, gottesfürchtiger Eltern in dem Neapolitanischen Städtchen Sergna (Aesernia) in den Abruzzen geboren. Sein Vater hieß Angelarius, die Mutter Maria; es ist aber nichts weiter von ihnen bekannt. Mit Erlaubniß der Mutter widmete er sich nach dem Tode des Vaters den Studien und ging nach Vollendung derselben, als siebenzehnjähriger Jüngling behufs strengeren Lebens in die Einöde, wo er drei Jahre unter beständigen, schweren Bußübungen zubrachte. Seine Wohnung war eine Höhle, in welcher er kaum aufrecht stehen, oder beim Liegen sich ausstrecken konnte. Bald erhielt er hier durch göttliche Fügung zahlreiche Besucher, die er gleichfalls zu einem abgetödteten, in Gott verborgenen Leben ermahnte. Um in dieser Richtung eine noch größere Wirksamkeit entfalten zu können, empfing er zu Rom die Priesterweihe. Seine nächste Einsiedelei war eine Höhle auf dem Berg Morone, die er nach fünf Jahren mit einer andern auf dem Berge Majella vertauschen mußte. Hier entstand im J. 1254 ein Kloster, das erste Haus des nach dem heil. Stifter so genannten Cölestiner-Ordens (anfänglich hießen sie Einsiedler vom hl. Damian), welchen im J. 1264 Papst Urban IV. bestätigte. Der Heilige war in diesem Kloster, St. Maria von Majella, nachmals zum heil. Geiste (Salmona) genannt, bis zum J. 1286 Vorsteher, zog sich aber um diese Zeit wieder in die Einsamkeit zurück. Er übte strenges Stillschweigen, schlief auf bloßer Erde, trug eine eiserne Kette um den Leib und eine sehr ärmliche Kleidung. Sein Fasten litt nur an Sonn- und Festtagen eine kurze Unterbrechung. Am 15. Juli des J. 1294 wurde der hl. Einsiedler zu Perugia als Nachfolger Nicolaus' IV. zum Papst gewählt, worüber er ernstlich erschrack. Den Anlaß dazu hatte er übrigens selbst gegeben, da er den Cardinälen die einbrechende Strafe Gottes androhte, wenn sie nicht bald (nach mehr als zweijähriger Vacatur) einen Papst wählten. Nur auf viele Bitten und Vorstellungen der Cardinäle und des Königs Carl II. von Apulien war der demüthige Mann zu bewegen, daß er die Wahl annahm. Aber er wollte wenigstens arm, auf einem Esel reitend, seinen Einzug in Aquila halten. Bald zeigte es sich aber, daß er zum Papste nicht berufen sei, und da außerdem seine Gesinnung und Lebensweise (er residirte ausschließlich in Neapel), mit jener der Cardinäle nicht harmonirte, indem er auch jetzt das frühere Einsiedlerleben in einem einsamen Kämmerchen des Palastes mit zwei Ordensgenossen, die er deßhalb zu Cardinälen ernannte, mit Vorliebe pflegte, gab es bald Zwistigkeiten, die ihm die erwünschte Gelegenheit gaben, seine Würde schon am 13. December des nämlichen Jahres wieder niederzulegen und in seine geliebte Einsamkeit zurückzukehren. Als Gründe für seine Entsagung gab er selbst an: Gemüthsunruhe, Körperschwäche, Mangel an nothwendiger Wissenschaft, Unzufriedenheit des Volkes, und das Verlangen, in der Einsamkeit den Frieden und Trost seines frühern Lebens wieder zu finden. Sein Nachfolger Bonifacius VIII., der als Cardinal Cajetanus ihm die Abdankung gerathen hatte, ließ ihn, um etwaige Spaltung zu verhüten, anfänglich zu Anagni, dann zu Fumone bis zu seinem Tode gefangen halten, was er gern ertrug. „Ich wünschte mir ein stilles Kämmerchen", sagte er, „und das ist mir jetzt zu Theil geworden." Das Gefängniß war hart genug, beinahe enger, als die erste, von ihm in der Jugendfrische bewohnte Höhle. Zwei seiner Mönche waren bei ihm, konnten aber die ungesunde Luft nie lang aushalten und mußten wieder durch Andere ersetzt werden. Mit ihnen sang er stets das Lob Gottes, bis er nach zehn Monaten am 19. Mai 1296 sein heil. Leben beschloß. Er wurde zu Ferentino beigesetzt;

der Papst selbst hielt die Exequien, wahrscheinlich um das Volk, das ihn schon bei Lebzeiten als Heiligen verehrt hatte, mit sich wieder zu versöhnen. Auf Bildnissen sieht man ihn in seinem Ordenskleide; den Schlüssel, die päpstliche Krone und das dreifache Kreuz hat er abgelegt; dafür ist er mit der Büßerkette umgeben oder im Gefängnisse.

[60] **S. Petrus, M.** (21. al. 28. Mai). Dieser hl. Martyrer zu Orvieto (Urbs vetus), ist ein Beispiel seltener Unterthanen- und Beamtentreue. Er war ein geborener Römer aus der Familie Parenzo. Seine Geburtszeit fällt in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Die Albigenser, in Italien Patarener, wohl auch Manichäer genannt, hatten sich in Orvieto eingenistet, wo der hl. Petrus seit Febr. des J. 1199 als päpstlicher Statthalter amtirte. Neun Jahre lang mußte die Stadt, weil sie eines Bischofs sich unwürdig gezeigt, auf Anordnung des Papstes Innocenz III. eines solchen entbehren. Der päpstliche Statthalter verfuhr gegen die Schuldigen mit großer Strenge: Geldstrafe, Gefängniß, Geißelung, sogar Niederreißung der Wohnungen, und zog sich hiedurch den Haß Vieler auf sich. Als er um Ostern dem Papste persönlichen Bericht erstattete, ermunterte ihn dieser zur Standhaftigkeit bis zum Tode, da die Ketzer nur den Leib tödten, die Seele nicht schädigen könnten, und versprach ihm für seine Sterbstunde vollkommenen Ablaß aller seiner Sünden. Petrus bereitete sich von diesem Augenblicke an zum Tode vor. Er machte sein Testament, nahm Abschied von Mutter und Gemahlin — von Kindern geschieht keine Erwähnung, wohl aber von Brüdern, denen er einen Theil seiner Güter vermachte, — und begab sich wieder nach Orvieto. Dort hatten sich schon die Ketzer gegen ihn verschworen. Sie überfielen ihn zur Nachtszeit, führten ihn vor die Stadt und tödteten ihn auf grausame Weise am 21. Mai 1149. Als sie aber seinen Leib in einen Brunnen werfen wollten, konnten sie es nicht, weßhalb sie die Flucht ergriffen. Sein Leichnam wurde zuerst in der Kirche des hl. Andreas, später aber in der Domkirche beigesetzt. Durch seine Reliquien und durch Anrufung seiner Fürbitte geschahen viele Wunder. (V. 85.)

[61] **S.S. Petrus u. Laurentius**[13] (30. Mai), Martyrer, die ehedem in der Erzdiöcese Mailand verehrt wurden. (VII. 233.)

[62] **S. Petrus** (2. Juni), Martyrer und Exorcist, welcher unter Diocletianus im J. 304 bei Rom des Glaubens wegen enthauptet wurde. Seine Reliquien sind in Seligenstadt. S. S. Marcellinus.[15]. (I. 170.)

[63] **S. Petrus** (2. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[64] **S. Petrus** (3. Juni), ein Martyrer zu Rom, der mit 150 andern Christen den Martertod erlitt. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[65] **S. Petrus Spina** (5. Juni), ein Mönch aus dem Orden des heil. Basilius des Großen, der entweder der Gründer oder doch einer der ersten Mönche des am Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts erbauten Basilianer-Klosters Ciano, in der Diöcese Mileto, im südlichen Italien war. Es befindet sich zu Ciano noch eine zu Ehren des hl. Petrus Spina geweihte Kapelle sammt Altar, und es werden daselbst Medaillen mit dem Bilde des Heiligen unter die Leute vertheilt. Auch findet sich dort ein von der Hand des Heiligen mit griechischen Buchstaben auf Pergament geschriebenes Evangelienbuch in hölzernen mit schwarzem Leder überzogenen Deckeln, auf denen ein silbernes Kreuz angebracht ist. Dieses Buch wird den Leuten, die zur Verehrung des Heiligen herbeikommen, zum Küssen dargereicht. Durch Errichtung des Klosters Ciano siedelten sich bald mehrere Leute in der Nähe desselben an, und es entstand allmählich die Stadt Ciano. Das Kloster kömmt auch unter dem Namen St. Petrus de Arena vor, da es nicht weit von dieser Stadt entfernt liegt; gewöhnlich jedoch wird es St. Petrus de Ciano genannt. Der hl. Mönch Petrus erhielt aber den Namen Spina, d. h. Dorn, von folgendem Vorfalle. Ein Graf aus der Stadt Arena war auf die Jagd gegangen, und erblickte in dem nahe beim Kloster Ciano liegenden Walde ein helles Feuer, welches dem Aussehen nach, einen Dornstrauch entflammte, ohne ihn zu verbrennen. Erstaunt hierüber ritt er auf den Platz hin, und sah mitten im Dornstrauch einen Menschen aufrecht stehen, der mit zum Himmel erhobenen Augen betete. Noch mehr erstaunt, sprang er vom Pferde und ging schüchtern Schrittes zu dem Menschen hin, da er ihn für einen Heiligen hielt. Er warf sich vor demselben nieder, ohne die mindeste Hitze vom brennenden Dornbusche

zu fühlen, und bat ihn, sich seiner zu erbarmen und ihm in seiner Krankheit im Namen des Herrn Hilfe zu leisten. Der hl. Mann bezeichnete den Grafen mit dem Kreuze und befreite ihn von der Krankheit. Vertrauensvoll ward er vom Grafen um Mehreres befragt, und er antwortete ihm unter Anderm, daß er Petrus heiße und Mönch im Kloster Ciano sei. Der Graf dankte Gott und dem Diener Gottes für die erlangte Gesundheit, und schenkte dem Kloster Ciano viele Grundstücke. (VI. 16.)

[66] **S.S. Petrus et Soc. M. M.** (7. Juni). Die Namen der hl. Martyrer **Petrus**, Priester aus Ecija (Astigis), **Walabonsus**, Diakon aus Eliphis, worunter Einige Niebla verstehen wollen, dann **Sabinianus** und **Wistremundus**, Mönche aus dem Zoilus-Kloster am Guadalete, werden auch im Mart. Rom. genannt. Ihnen werden beigezählt die hhl. Mönche **Habentius** aus Cordova und ein Greis, Namens **Hieremias**[2] (Jeremias), welcher für sich und die Seinigen, um ungestört Gott dienen zu können, eine Einsiedelei, Tabular genannt, gegründet hatte. Sie litten alle am 7. Juni 851 den Tod der Enthauptung, nur Hieremias[2] starb an den empfangenen Geißelstreichen, unter der Regierung Abderrahmans II. Ihre Schuld war Lästerung Mahommeds, welchen sie öffentlich den Vorläufer des Antichrist und Urheber eines gottlosen Glaubens genannt hatten. Es scheint nicht, daß sie zu diesem Bekenntnisse in irgend einer Weise gezwungen waren, oder daß die Mauren ohne dasselbe ihnen ein Leid zugefügt hätten. Aber so fest war in ihnen die Liebe zu Jesus und der Haß gegen den Antichrist jener Zeit gewurzelt, daß sie keiner äußern Aufforderung bedurften, um um das Martyrium zu erringen. Auf dem Wege zur Richtstätte sprachen sie von der Freude des Wiedersehens beim himmlischen Hochzeitmahle. Die Saracenen hefteten ihre Leiber an Pfähle und verbrannten sie nach sechs Tagen. Ihre Asche warfen sie in den Fluß. (II. 37—39.)

[67] **S. Petrus** (12. Juni), ist ein Einsiedler auf dem Berge Athos (Monte Santo), daher auch Athonites genannt, in Macedonien, von welchem weitere sichere Nachrichten fehlen.

[68] **S. Petrus** (13. Juni), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Anub-Bissojus. (II. 679.)

[69] **S. Petrus** (19. Juni), von Campo Verano, ein Martyrer zu Rom. S. S. Honorius[9]. (III. 846.)

[70] **S. Petrus** (19. Juni), Prior im Kloster Eygag und „Lehrer" bei den Abyssiniern, ist sonst unbekannt. (III. 854.)

[71] **S. Petrus** (23. Juni), Mönch und geistlicher Vater der Benedictinerinnen zu Juilly in der Champagne, war von vornehmen Eltern in England geboren und ließ in seiner Kindheit schon Merkmale seiner zukünftigen Heiligkeit an sich wahrnehmen. Mit möglichstem Fleiße verlegte er sich auf das Studium der Theologie, und ging nach dem Tode seiner Eltern nach Frankreich, wo er im Burgundischen einen jungen Mann, Namens Stephanus traf, der einen überaus strengen Wandel führte. Dieser hatte gleichfalls in derselben Absicht, wie der hl. **Petrus**, sein Vaterland, England verlassen und war nach Frankreich gekommen. An diesen schloß er sich nun an. Sie unternahmen eine Wallfahrt nach Rom und nachdem sie daselbst ihre Andacht verrichtet hatten, kehrten sie nach Frankreich zurück, und nahmen im Kloster zu Molesme das Ordenskleid. Als der Beichtvater und Pfarrer des der Abtei Molesme untergeordneten Benedictiner-Klosters Juilly (Juliacum) gestorben war, baten die Klosterfrauen, der Abt möchte den hl. **Petrus** an dessen Stelle setzen. Nur ungerne entließ der Abt Guido unsern Heiligen, der aber selbst nur aus Gehorsam die Stelle übernehmen wollte. Wie ein Engel des Himmels ward er von den ehrwürdigen Jungfrauen aufgenommen. Der fromme Vorsteher schritt immer auf dem Wege der Tugend weiter und beförderte durch Wort und Beispiel den Tugendwandel der ihm anvertrauten Seelen. Er starb am 23 Juni 1136. An seinem Grabe geschahen Wunder. (IV. 608—614.)

[72] **SS. Petrus et Febronia**[3] (25. Juni). Der hl. **Petrus** war der Sohn eines frommen christlichen Fürsten und hatte sich mit Febronia, ebenfalls aus einer fürstlichen Familie, verehelicht. Sie führten ein heiliges Leben und suchten durch Beten, Fasten und Almosengeben sich Verdienste für die Ewigkeit zu sammeln. In vorgerückterem Alter trat **Petrus** in ein Kloster, wo er den Namen David erhielt. Auch **Febronia** trat in ein Kloster und nahm den Namen Euphrosina an. Beide endigten ihr Le-

den gottselig im Klosterstande. Feierlichst wurden ihre Leiber zu Muran in Großrußland begraben. Zeitangaben fehlen. Viele Wunder wurden an ihrem Grabe gewirkt; ihr Fest wird am 25. Juni begangen. (V. 111.)

[73] **S. Petrus, Ap.** (29. Juni al. 18. Jan. 22. Febr. 1. u. 16. Aug. 18. Nov.). Der hl. Apostel **Petrus** hieß vor seiner Berufung Simon, ein Sohn des sonst unbekannten Jonas und Bruder des hl. Apostels Andreas, welcher älter als er und auch vor ihm mit Jesus bekannt geworden war. Seine Mutter soll Joanna geheißen haben. Geboren zu Betsaida am See Genesareth in Galiläa, wahrscheinlich um einige Jahre früher, als unser Heiland, gründete er sich in Kapharnaum ein Hauswesen. Seine Frau, welche nach unsichern Notizen Perpetua[6] hieß und ihn später auf seinen apostolischen Reisen nach Rom begleitete, starb daselbst schon vor ihm als Martyrin. Eben so seine Tochter, die hl. Petronilla[1]. Zu Kapharnaum betrieb er das Fischergewerbe. Von da weg berief ihn der Heiland zum „Menschenfischer." Ohne alle gelehrte Bildung, aber von Natur aus frisch und feurig, und wie sein Bruder Andreas für alle religiösen Eindrücke empfänglich, hörte er in der Wüste die Predigten des hl. Johannes des Täufers und ließ sich unter seine Jünger aufnehmen. Dem Heilande wurde er durch Andreas vorgestellt und erhielt von ihm jetzt schon den Namen Kephas, d. i. Petrus, der Fels. Der göttliche Baumeister der Kirche bildete nämlich aus diesem Felsen den Grundstein derselben. Damals blieben die beiden Brüder den ganzen Tag bei Jesus. Seine Berufung zum Apostolate folgte einige Zeit später in folgender Weise: Jesus kam an den See Genesareth, als die beiden Brüder eben ihre Netze reinigten. Da bestieg Er bedeutsam das Schifflein des Petrus, um von demselben aus das Volk zu lehren. Nachdem Er geendet hatte, hieß Er den Simon das Netz auswerfen. Da dieser hievon Nichts erhoffte, entgegnete er: „Herr, die ganze Nacht haben wir gearbeitet u. Nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen." Er wurde in der That das sichtbare Werkzeug der unsichtbaren Wunderkraft Christi, und fing so viele Fische, daß sein Netz zerriß, und nicht bloß sein Schiff, sondern auch jene des Jakobus und Johannes mit denselben anfüllen konnte. Da sank **Petrus** vor dem Herrn auf die Kniee und sprach: „Herr, geh' weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch." Diese Demuth, sagt Butler, machte ihn würdig, die größten Gnaden zu empfangen. Der reiche Fischfang war ein Vorbild der bewunderungswürdigen Bekehrung der Völker, welche die Apostel einst als Menschenfischer bewirken sollten. Von dieser Zeit an blieb **Petrus** unzertrennlich in der Umgebung des Herrn und wurde von demselben ganz besonderer Auszeichnung unter den übrigen Jüngern gewürdiget. Er hatte um seinetwillen Alles verlassen, auch hierin ein Führer der Uebrigen, und war Ihm nachgefolgt. Mit der ganzen Kraft glühender Begeisterung hing er an seinen Schritten, an seinem Munde, um seine Stellung im Reiche Christi, die er vorläufig nur dunkel ahnte, dereinst würdig auszufüllen. Daher spricht er zumeist im Namen der Uebrigen und wird vom Herrn auch da besonders angeredet, wo er Alle meint. Dieser Vorzug des hl. **Petrus** ist im Evangelium für aufrichtige und heilsbegierige Leser überall auffallend genug hervorgehoben. Wo immer die Namen der Apostel aufgeführt werden, auch wenn es nur drei sind, steht der Name **Petrus** jedesmal voran. Das berühmte, für die ganze Kirche grundlegende Ereigniß bei Cäsarea erzählt Döllinger (Christenthum und Kirche in der Zeit der Grundlegung, S. 30 u. 31) in folgender Weise: „Als **Petrus** das Bekenntniß abgelegt hatte, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei, belohnte ihn Jesus durch vier mit einander eng verbundene Verheißungen einer künftig ihm anzuvertrauenden Gewalt und eines Vorzugs in der Kirche. Er soll erstens der Fels seyn, auf welchen Jesus seine Kirche bauen wolle; die auf diesem Felsen ruhende Kirche soll zweitens niemals untergehen; Er werde ihm drittens die Schlüssel des Reiches, der Kirche geben, und viertens solle, was er auf Erden binden oder lösen werde, auch im Himmel gebunden und gelöst seyn. — Nicht auf sein Bekenntniß (also seinen Glauben), sondern wegen seines Bekenntnisses sollte auf ihn, diesen Mann mit seinem felsenfesten Charakter, die Kirche erbaut werden". Ein ähnliches Bekenntniß legte der heil. Apostel ab, als der Heiland in der Synagoge zu Kapharnaum von der wunderbaren Nahrung

sprach, welche Er den Seinigen in seinem hochgebenedeiten Fleisch und Blut geben wollte. Damals, erzählt das Evangelium, nahmen Viele Anstoß und fielen von Ihm ab. Da fragte Jesus seine Jünger, ob etwa auch sie gehen wollten. Auch dießmal aber war es **Petrus**, der im Namen der Uebrigen antwortete: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." Das Leben des hl. **Petrus** im Umgange mit Jesus und seinen Jüngern ist überhaupt eine Art Voraussagung seiner und seiner Nachfolger Lebensschicksale und Lebensaufgaben. Wir finden bei ihm das Bekenntniß der wahren Gottheit Jesu Christi und aller Glaubensgeheimnisse, die Er uns verkündet hat, verbunden mit der Bestätigung, daß nur von Ihm alle Wahrheit und alle Seligkeit ausgehe, ferner die tiefsinnige Begeisterung für den Herrn, so daß er, um Ihm folgen zu können, Alles verließ, was er hatte, die sich aber besonders in der Freude zu erkennen gab, die er bei dessen Verklärung empfand und aussprach: „Herr, hier ist gut seyn; wenn du willst, so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine", wobei er für sich und seine Mitjünger selbstverständlich seine Wohnung bei dem Herrn voraussetzte; dann die Bezahlung der Steuer, als schuldige Leistung gegen die Obrigkeit, von welcher er so sehr überzeugt war, daß er sie selbst von Jesus verlangte, gleichfalls eine Tugendäußerung, die der Herr mit einem Wunder belohnte; wiederum zeigt sich die sehnsuchtsvolle Liebe, der lebendige Glaube, der gegen alle Hoffnung sich thätig erweist, in seinem vertrauensvollen Begehen der Meereswogen auf das Wort des Meisters, verbunden mit der ächt menschlichen Furcht und Zaghaftigkeit, in Folge welcher er zu sinken anfing, aber von der Hand des Herrn über dem Wasser gehalten wurde; ebenso die rein menschliche und natürliche Zuneigung zu dem göttlichen Meister, die alles Leiden von Ihm fern halten wollte, und ihm den strengen Verweis: „Weg, von mir Satan!" zuzog. Besonders lieblich erscheint uns sein Bild beim heil. Abendmahle, wo er sich nicht getraut, den Herrn um den Namen des Verräthers zu fragen, und sich anfänglich in tiefer Demuth weigert, sich die Füße waschen lassen, während die Drohung des Herrn, wenn Er ihn nicht wasche, so werde er keinen Theil an Ihm haben, ihn zu dem Ausruf bewegt: „Herr, wenn's so ist, dann wasche mir nicht bloß die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf." Am nämlichen Abend noch weissagt ihm Jesus seine dreimalige Verleugnung, zu welcher er nicht bloß ungläubig den Kopf schüttelt, sondern noch beisetzt, er werde mit dem Herrn ins Gefängniß und in den Tod gehen. Wirklich war es nur **Petrus**, welcher den Muth hatte, bei der Gefangennehmung des Herrn das Schwert zu ziehen, um Ihn zu vertheidigen, was Er ihm aber verwies. Nach der Gefangennehmung sehen wir ihn in der Begleitung des „andern Jüngers" in das Haus des hohen Priesters gehen, um in der Nähe des Meisters zu seyn und zu erfahren, wie es Ihm gehe. Die Gefahr, der er hier erliegen sollte, nicht ahnend, begab er sich mitten in die Schaar der Gefängnißwärter, der Soldaten und Mägde, und hatte das Unglück, so tief zu fallen, daß er unter Fluchen und Schwören seinen Herrn und Meister dreimal verleugnete. Da fiel plötzlich der Blick des Heilandes, welchen er eben nicht zu kennen behauptet hatte, so tief und schneidend in seine Seele, daß er hinausging und bitterlich zu weinen anfing. Offenbar war die plötzliche und ihm selbst unerwartete Zaghaftigkeit, die nicht selten im Gefolge großer und muthiger Kraftanstrengungen sich einzustellen pflegt, die nächste Ursache seiner Sünde. Im Herzen war er nicht abgefallen, aber mit der Zunge getraute er sich um so weniger offenes Zeugniß abzulegen, als die Enthüllung, er sei mit dem Heilande im Garten gewesen, die Soldaten veranlassen konnte, sich sofort an ihm zu rächen. Für seinen Glauben bestand keine Gefahr, da der Herr ihn versichert hatte, Er selbst habe für ihn gebetet, daß bei den bevorstehenden teuflischen Versuchungen sein Glaube nicht wanke, und ihn beauftragt hatte, nach seiner Bekehrung die Brüder zu stärken. Nach der Auferstehung finden wir ihn mit dem hl. Johannes am offenen Grabe und sehen ihn mit einer besondern Erscheinung Jesu Christi begnadiget. Am See Genesareth wurde er nach Wiederholung des wunderbaren Fischzuges zum wirklichen Oberhirten der Kirche, der Schafe und Lämmer des Herrn, eingesetzt. Es scheint angemessen, auch dieß mit den Worten Döllingers (l. c. S. 31 u. 32, erste Aufl.) zu bekräftigen: „In dem drei-

mal wiederholten Auftrag: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe, war der gesammten Kirche, die Apostel mit inbegriffen, ein oberster Hirt, ein den Herrn stellvertretendes, regierendes Haupt gegeben. Früher, unmittelbar vor Beginn seines Leidens, als Jesus dem Petrus vorhergesagt, daß er Ihn noch in derselben Nacht dreimal verleugnen werde, da hatte Er ihm zugleich die Versicherung gegeben, daß in Kraft eines besondern, für ihn an den Vater gerichteten Gebetes, sein Glaube nicht abnehmen, nicht vergehen werde, und daß er, wenn er von seinem Falle sich wiederum erhoben, seine Brüder, die Apostel, im Glauben stärken solle. Der Stuhl Petri sollte eine Stätte der Wahrheit, eine Allen zur Stärkung gereichende Burg des festen Glaubens bleiben. Denn die Worte, wie die Gebete des Herrn waren nicht bloß auf die einzelne Person, auf den nächsten Moment gerichtet, sondern sie waren grundlegend und bauend, sie galten vor Allem der Kirche und deren zukünftigen, von ihm im Geiste geschauten Bedürfnissen." Uebrigens beweist auch die Rede des Engels: „Saget es den Jüngern und vorab dem Petrus, daß Er euch vorangehen wird nach Galiläa", seinen unbestreitbaren Vorrang. Bei der nämlichen Gelegenheit weissagte ihm der Heiland seinen Martertod. Zur Zeit der Himmelfahrt des Herrn war Petrus wieder in Jerusalem und wie die andern Apostel Augenzeuge des wunderbaren Ereignisses. In der kurzen Zwischenzeit bis Pfingsten veranlaßte und leitete der hl. Petrus die Wahl des hl. Apostels Matthias[3]. (S. d.) Es folgte die Sendung und Herabkunft des heil. Geistes, nach welcher der hl. Petrus, auch hierin der Erste unter den Aposteln, die erste christliche Predigt hielt, welche den Erfolg hatte, daß sogleich gegen dreitausend seiner Zuhörer seiner Aufforderung, sich zu bekehren und sich taufen zu lassen, Folge leisteten. Das große Wunder der plötzlichen Heilung des Lahmgeborenen an der goldenen Pforte zeigt uns das unbedingte Vertrauen, welches der hl. Apostel in die Kraft des Namens Jesu setzte. Eine begeisterte Anrede an das staunende Volk, in welcher er demselben die in der Kreuzigung des Heilandes, welchen er bezeichnet als „den Heiligen und Gerechten", „den Urheber des Lebens", „den Gesalbten Gottes", „den Messias", von welchem alle Propheten gesprochen haben, begangene schwere Sünde und seine durch die Auferstehung von den Todten bezeugte Messianische Würde verkündete, führte die Zahl der Neubekehrten auf fünftausend Männer. Die Priester und Sadducäer ließen hierauf Petrus und Johannes durch den Tempelhauptmann unter dem Vorwand, einem Volksaufruhr zuvorzukommen, ergreifen und ins Gefängniß schleppen, am folgenden Morgen aber vor den hohen Rath führen. Ohne Mühe bewiesen sie vor demselben, daß sie keines Aufruhrs schuldig seien, und der heil. Petrus erklärte laut, daß der Lahme im Namen Jesu geheilt worden: „Dieser ist der Stein, welcher zwar von euch, den Bauleuten, verworfen ist, der aber geworden ist zum Eckstein; es ist in keinem Andern Heil, und es ist den Menschen unter dem Himmel kein anderer Name gegeben, in welchem wir selig werden müssen." Die Richter konnten die offenkundige Wahrheit des Wunders nicht bestreiten, noch sich dessen Beweiskraft entwinden; sie begnügten sich daher, die zwei Apostel, deren Lehrkraft sie in Erstaunen setzte, da sie ungelehrte und ungebildete Menschen waren, zu bedrohen, im Namen des Heilandes zu predigen. Auf dieses Verbot aber erwiderte der hl. Petrus: „Urtheilet selbst, ob es recht ist, euch mehr als Gott zu gehorchen; denn es ist uns unmöglich, nicht zu reden, was wir gesehen und gehört haben." Als Petrus und Johannes entlassen waren, brachten sie den andern Jüngern die Kunde von dem Geschehenen, fuhren aber, wie zuvor, mit großer Kraft in ihrem gottseligen Wirken fort. Unter den damaligen Gläubigen brachte auch Ananias und sein Weib Saphira den Erlös ihrer Güter zu den Füßen der Apostel, behielten aber in beiderseitigem vorherigem Einverständniß einen Theil davon zurück. Diese Heuchelei hielt ihnen Petrus als eine Lüge gegen den hl. Geist vor, und sie fielen zur Warnung der Gläubigen todt vor ihm nieder. Ueberdieß bekräftigten die Apostel ihre Sendung noch durch viele Wunder. Sie trieben die Teufel aus und heilten die Kranken, so daß diese in ihren Betten auf die Straßen und Gassen gelegt wurden, wo sie der Schatten des hl. Petrus allein schon von ihrem Gebrechen befreite. Darauf hin ließen der Hohepriester und alle seine Genossen aus der Secte der Sadducäer die sämmtlichen Apostel ins Gefängniß werfen. Ein Engel des

Herrn aber öffnete während der Nacht die Thüre des Gefängnisses, führte sie heraus und sprach: „Gehet und stellet euch hin und redet im Tempel zum Volke alle Worte des Lebens." Niemand im ganzen hohen Rathe getraute sich, hierüber zu urtheilen. Gleichwohl ließen sie die Apostel sich vorführen und sprachen zu ihnen: „Ernstlich haben wir euch verwarnt, zu reden in diesem Namen — und siehe, ihr habt Jerusalem mit dieser Lehre erfüllt, — ihr wollet auf uns bringen das Blut dieses Menschen" (das Volk gegen uns, weil wir Ihn zum Tode gebracht, zur Rache reizen.) Wieder antwortete Petrus im Namen der andern Apostel: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesum erweckt, den ihr ermordet, ans Kreuz gehängt habt! Ihn hat Gott durch seine Rechte erhöhet zum Anführer und Heiland, um Israel Buße zu verleihen und Sündenvergebung. Wir sprechen, indem wir dieses sagen, als seine Zeugen. Aber auch der heil. Geist, welchen Gott denen gegeben hat, die Ihm gehorchen, gibt davon Zeugniß." Voll Grimm im Herzen beantragten die Versammelten ihre Hinrichtung. Der weise Rathsherr Gamaliel beschwichtigte die Erzürnten und warnte ernstlich vor so gewaltsamem Vorgehen. Sie stimmten ihm bei, verhängten aber, um den Schein zu wahren, als hätten sie die Apostel mit Recht eingezogen, die für bewiesenen Ungehorsam, der hier für die Beschuldigten einfach in der Ausübung ihrer Pflicht bestand, gewöhnliche Strafe der Geißelung. Das in dieser Weise verschärfte und ausdrücklich erneuerte Verbot „im Namen Jesu zu reden", beachteten indessen Petrus und die übrigen Apostel so wenig wie vorher, denn sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und zu Hause zu lehren, und Jesum als den Messias zu verkündigen. Die Wuth der Juden forderte das erste blutige Opfer in der Steinigung des hl. Stephanus (s. d.), welche das Signal zu weitern Angriffen auf die ganze Christengemeinde zu Jerusalem war. Es entstand nämlich jetzt, wie die Apostelgeschichte erzählt, eine große Verfolgung, so daß sich die Anhänger Jesu Christi in Jerusalem nicht mehr halten konnten, sondern in die Gegenden von Judäa und Samaria zerstreuten, nur die Apostel, namentlich der hl. Petrus, blieben in Jerusalem zurück. Die versprengten Christen benutzten überall die Gelegenheit, das Wort des Herrn zu verkünden. Die Stadt Sebaste oder nach Andern Sichem nahm auf die Predigt des Diakons Philippus den Glauben an, ungeachtet um eben diese Zeit Simon der Zauberer aus dem Flecken Gitthon die Gemüther verwirrte, indem er sich als die Kraft Gottes, oder, wie der hl. Hieronymus noch berichtet, für das Wort Gottes, den Tröster, die Werkstätte aller göttlichen Kräfte ausgab. Da dieser sah, daß er als offener Feind dem Evangelium nicht schaden könne, nahm er scheinbar selbst den Glauben an, empfing die Taufe und schloß sich dem Philippus an. Da kamen, von den Aposteln gesendet, die hhl. Petrus und Johannes, um die Neugetauften zu firmen. Als Simon sah, daß durch Auflegung der Hände der Apostel der heil. Geist ertheilt werde, — er sah dieß an den wunderbaren Geistesgaben, die an den Gefirmten hervortraten, — bot er ihnen Geld, wenn sie ihm dieselbe Gewalt ertheilen würden. Petrus aber gab ihm zur Antwort: „Dein Geld sammt dir gehe ins Verderben, weil du geglaubt, die Gabe Gottes dir um Geld zu erwerben. Du hast nicht Antheil noch Loos an diesem Worte, denn dein Herz ist nicht gerade vor Gott. Bekehre dich also von dieser deiner Bosheit und bitte Gott, ob dir etwa vergeben werden möchte dieses Sinnen deines Herzens, denn ich sehe, daß du zu bitterer Galle und zu Frevelbande dienst." Da antwortete Simon und sprach: „Bittet für mich zu dem Herrn, damit nichts von dem, was ihr da gesagt habt, über mich komme!" Auf dem Rückwege verkündeten die hhl. Petrus und Johannes auch in den Ortschaften, durch welche sie zogen, das Evangelium. Unterdessen ließ zu Jerusalem die Verfolgung nach und hörte zuletzt ganz auf, als die Juden selbst von den Römern in ihrem Cultus aufs äußerste bedrängt wurden. Der hl. Petrus konnte jetzt den heil. Paulus zwei Wochen lang ungestört bei sich beherbergen (s. o. S. 728), und eine größere Rundreise zur Besuchung der Brüder im ganzen Lande unternehmen. Als er bei dieser Gelegenheit zu Lydda bei Joppe, etwa eine Tagreise von Jerusalem entlegen, unter den dortigen Christen einen Mann, Namens Aeneas antraf, welcher schon acht Jahre nicht mehr vom Bette konnte, da er gelähmt war, sprach er zu ihm: „Aeneas,

es heilet dich Jesus Christus, stehe auf und bette dir selbst." In demselben Augenblicke war er gesund. Das Wunder machte so großes Aufsehen, daß jetzt alle Bewohner von Lydda und Umgegend (Saron) sich bekehrten. Ein noch größeres Wunder geschah in dem nahe gelegenen Orte Joppe. Dort lag eine christliche Jungfrau, Namens Tabitha (Dorkas), krank und starb. Sie hatte viele gute Werke an Armen und Nothleidenden gethan, weßhalb die Jünger sogleich zu Petrus nach Lydda schickten, mit dem Ansuchen, er möge doch baldigst zu ihnen herüberkommen. Er trat in das Obergemach, wohin man die Leiche geschafft hatte, und ward tief gerührt, als er die Wittwen sah, die ihre Wohlthäterin beweinten, und ihm die Kleider und Gewänder zeigten, welche die Verstorbene gemacht hatte. Da hieß Petrus die Anwesenden hinausgehen und kniete nieder, um zu beten; und zu der Leiche gewendet, sprach er: „Tabitha, stehe auf." Sie aber öffnete ihre Augen, und als sie den Petrus sah, setzte sie sich auf. Er aber reichte ihr die Hand und richtete sie auf. Dann rief er die Gläubigen, insbesondere die Wittwen, und stellte sie ihnen lebend vor. Als die Kunde hievon in Joppe sich verbreitete, glaubten viele an Jesus Christus. Wahrscheinlich um die neue Gemeinde vollkommen zu organisiren, verweilte der Apostel hier viele Tage und wohnte bei einem Gerber Namens Simon, nicht weit vom Meeresufer. Als er hier eines Tags um die sechste Stunde auf dem flachen Hausdache betete, hatte er ein Gesicht, das mit dem leiblichen Hunger, den er eben zu fühlen anfing, in Verwandtschaft stand. Er sah nämlich in der Verzückung den Himmel geöffnet, und herabsteigen ein Behältniß wie ein großes Linnentuch, an den vier Zipfeln angebunden und herabgelassen auf die Erde, in welchem sich alle vierfüßigen u. kriechenden Thiere der Erde und die Vögel des Himmels befanden. Und es erging eine Stimme an ihn: „Stehe auf, Petrus, schlachte und iß." Petrus aber sagte: „O nein Herr! denn niemals aß ich Gemeines oder Unreines." Und zum zweiten Mal erging eine Stimme an ihn: „Was Gott gereiniget hat, sollst du nicht unrein nennen." Dasselbe geschah zum dritten Male und alsofort ward das Behältniß emporgenommen in den Himmel. Hierauf dachte Petrus nach, was wohl die Erscheinung bedeuten könnte, aber alsbald kamen Männer aus Cäsarea, die ihn auf Gottes Geheiß dahin abriefen, damit der Erste unter den Aposteln auch darin der Erste werde, daß er den ersten Heiden in die Kirche Jesu Christi aufnahm. Nun erkannte er die Bedeutung der ihm zu Theil gewordenen, bisher unklar gewesenen Erscheinung, denn der Geist des Herrn hatte ihm in demselben Augenblick gesagt: „Sieh', Männer suchen dich; wohlan, stehe auf, steige hinab und gehe mit ihnen, denn ich, ich selbst habe sie gesendet." Da ging er hinab zu ihnen, und sprach: „Sehet, ich bin's, den ihr suchet, was ist der Grund, der euch hieher zu mir geführt hat?" Sie aber sprachen: „Cornelius, ein Hauptmann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der auch bei dem ganzen Volke der Juden in gutem Rufe steht, hat von einem heiligen Engel Gottes den Befehl erhalten, dich in sein Haus rufen zu lassen und die Worte des Heiles von dir zu hören." Da nöthigte er sie, hereinzukommen und beherbergte sie in Folge der Erscheinung, obwohl sie noch unreine Heiden waren. Am folgenden Tage aber stand er auf und ging mit sechs Brüdern nach Cäsarea, wo sie Cornelius mit mehreren Verwandten und Freunden, die er eingeladen hatte, um Theilnehmer seiner Freude zu sein, schon erwartete. Er ging dem heiligen Apostel entgegen, fiel ihm zu Füßen und huldigte ihm, als einem übermenschlichen Wesen. Der heilige Petrus jedoch richtete ihn auf, indem er ihm sagte, daß er nur ein Mensch sei wie auch Cornelius. Dieser aber erklärte, nachdem er die ihm nach Gebet und Fasten zu Theil gewordene himmlische Erscheinung erzählt hatte, in seinem und der Anwesenden Namen: „Wir alle sind gegenwärtig vor Gott, um Alles zu hören, was dir aufgetragen ist von dem Herrn." Nun erfolgte in Cäsarea die Gründung der römischen Kirche. (Vergl. hiezu S. Cornelius.[2]) Der heilige Petrus sprach: „In Wahrheit begreife ich, daß Gott nicht die Personen ansieht, sondern in jeglicher Nation ist ihm angenehm, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt, — ich begreife das Wort, welches Er gesandt hat den Kindern Israels, Frieden verkündend durch Jesum Christum: dieser ist Aller Herr." Eben diesen Satz führte er ihnen unter Hinweis auf die Thatsachen des wun-

vollen Lebens und Leidens, sowie der Auferstehung unsers Herrn in kräftigen Zügen aus und schloß mit der Hinweisung, daß Er auch der Richter sei, den Gott bestimmt hat über Lebendige und Todte, daß aber jeder durch den Glauben an Ihn, durch seinen Namen Vergebung der Sünde empfange. Noch während er redete, wurden die Zeichen der Herabkunft des hl. Geistes auch an diesen Heiden sichtbar, so daß auch die Gläubigen aus den Juden, die das wunderbare Gesicht des hl. Petrus nicht selbst gesehen hatten, in Erstaunen geriethen: „denn sie hörten sie in fremden Zungen reden und Gottes Lob verkünden.“ Der hl. Petrus aber befahl, sie im Namen des Herrn zu taufen. In Jerusalem hatte gleichwohl dieses Ereigniß unter den Gläubigen Aufsehen, zum Theil sogar Aergerniß erregt. Aber nachdem sie die wundervolle Bekehrung des Cornelius mit Allem, was ihr vorangegangen, vernommen hatten, fügten auch sie sich und priesen Gott und sprachen: „Also auch den Heiden hat Gott die Buße gegeben zum ewigen Leben.“ *) Kein Wunder, daß der Teufel neuerdings in heftige Wuth gerieth. Das hiefür tauglichste Werkzeug fand er in dem Tyrannen Herodes Agrippa, welcher den Juden zu Gefallen bereits Einen der Apostel, den hl. Jacobus[19] hatte hinrichten lassen und nun auf sein Anstiften auch den hl. Petrus gefangen setzte, um ihn nach dem Osterfeste dem Volke zur Verurtheilung und Hinrichtung vorzuführen. In derselben Nacht, deren Ende der Anfang zur Ausführung dieses Vorhabens werden sollte, während die versammelten Gläubigen demüthig und inbrünstig für ihr Oberhaupt beteten, schlief Petrus, auf den Schutz des Herrn vertrauend und in Allem seines Winkes gewärtig, zwischen zwei Soldaten, gebunden mit zwei Ketten, und zugleich bewachten Hüter vor dem Thore das Gefängniß. Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihm und Lichtglanz strahlte im Kerker. Der Engel stieß den Petrus an die Seite, weckte ihn und sprach: „Stehe schnell auf!“ Und sogleich fielen ihm die Ketten von den Händen. Und der Engel sprach zu ihm: „Umgürte dich, und binde deine Sandalen unter!“ Und er that also. Jetzt sagte er zu ihm: „Wirf deinen Mantel um und folge mir!“ Und heraustretend folgte er, ohne noch zu wissen, daß in Wirklichkeit geschah, was der Engel mit ihm that, vielmehr hielt er den ganzen Vorgang für ein Gesicht. So waren sie bereits an der ersten und zweiten Wache vorübergegangen und an das eiserne Thor gekommen, welches in die Stadt führte. Dieses öffnete sich von selbst vor ihnen, und sie traten hinaus und gingen eine Straße entlang, als der Engel plötzlich von ihm schied. Erst jetzt, als sich der hl. Petrus allein sah, kam er völlig zu sich und sprach: „Nun weiß ich in Wahrheit, daß der Herr seinen Engel gesendet, und mich entrissen hat aus der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden.“ Und nachdem er sich orientirt hatte, kam er zu dem Hause der Maria, der Mutter des Johannes mit dem Zunamen Marcus, wo Viele versammelt waren, und beteten. Als er an die Pforte des Thores geklopft hatte, kam eine Magd, mit Namen Rhode, um zu horchen. Und da sie die Stimme des Petrus erkannte, vergaß sie vor Freude das Thor zu öffnen, sondern lief hinein und verkündete den Jüngern, daß Petrus vor dem Thore stehe. Diese aber sprachen zu ihr: „Du bist von Sinnen.“ Sie aber versicherte, es sei so. Da sagten diese: „Sein Engel ist es.“ Petrus aber hielt an mit Klopfen. Und als sie geöffnet hatten, sahen sie ihn und staunten. Er winkte ihnen aber mit der Hand, daß sie schweigen sollten, und erzählte, wie der Herr ihn aus dem Gefängnisse hervorgeführt habe. Zuletzt setzte er hinzu: „Verkündigt dieß dem Jacobus (dem Jüngern) und den Brüdern.“ Wahrscheinlich noch in derselben Nacht ging er weg, und reiste nach einem andern Orte. Dieser Ort ist in der Apostelgeschichte nicht genannt. Es lag in der Natur der Sache, daß er in Palästina nicht mehr bleiben konnte. Am wahrscheinlichsten ist, daß er jetzt seine erste Missionsreise nach Rom antrat, um auch dort zunächst den Juden die christliche Heilslehre zu predigen. Wäre er in Palästina geblieben, würde der hl. Lucas, der uns dieses erzählt, gewiß nicht von einer „Reise“ sprechen, die der Apostel angetreten habe. Es versteht sich zudem von selbst,

*) Döllinger (Christenthum und Kirche, S. 99 Anm.) ist geneigt, nach dem Vorgange Hug's (Einl. II. 213) die erste Reise des hl. Petrus nach Rom in den Zeitraum von der Taufe des Cornelius bis zu seiner Gefangennehmung durch Herodes Agrippa zu setzen.

daß der hl. Petrus, nachdem seine Flucht bekannt geworden war, vor der Nachstellung des Herodes Agrippa nur in einem fernen Lande sicher war. Seine Abreise geschah nach der Tradition noch unter der Regierung des Kaisers Claudius, also etwa um d. J. 44, vielleicht auch schon ein oder zwei Jahre früher. (Nach Gams „Jahr des Martertodes der Apostel Petrus und Paulus" kam er schon im J. 41 nach Rom). Schon früher soll er die Kirche von Antiochia, wo die Neubekehrten zuerst Christen genannt wurden, gegründet und eine Zeit lang, man sagt sieben Jahre, geleitet haben. Das festliche Andenken an dieses Ereigniß begeht die katholische Kirche alljährlich am 22. Febr.*) unter dem Namen: Petri Stuhlfeier zu Antiochia. Die Zeit, wann dieß geschah, läßt sich nicht genau bestimmen, die Forscher schwanken zwischen den Jahren 37 und 39. Beim ersten allgemeinen Concil im J. 49 oder 51 finden wir den hl. Petrus neuerdings in Jerusalem. Es handelte sich wieder um die Frage, ob die Heiden, welche in die christliche Kirche aufgenommen werden wollten, zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes, vor Allem zur Beschneidung, verpflichtet sein sollen. Nachdem hierüber eine lange Streituntersuchung unter den versammelten Aposteln und Aeltesten stattgefunden hatte, erhob sich der hl. Petrus als Vorsitzender, um mit Bezugnahme auf die Bekehrung und Taufe des Hauptmanns Cornelius und der Seinigen, die vor etwa 9 Jahren stattgefunden hatte, das entscheidende Wort zu sprechen: „Geehrte Brüder," sprach er, „ihr wisset, aß von alten Tagen her Gott unter uns ie Wahl traf, daß durch meinen Mund ie Heiden das Wort des Evangeliums örten und glaubten. Gott selbst, der Herensergründer, gab für sie Zeugniß, indem r ihnen den hl. Geist gab, wie auch uns, nd machte in keiner Hinsicht einen Unterschied zwischen uns und ihnen, indem Er ihre Herzen durch den Glauben reinigte. Nun also (da Gott selbst die Frage entschieden hat), warum versucht ihr Gott, daß ihr auf den Nacken der Jünger ein Joch legen wollet, welches weder unsere Väter noch auch wir zu ertragen vermochten. Glauben ja auch wir durch die Gnade des Herrn Jesu (nicht durch das Gesetz) das Heil zu erlangen wie sie!" Als hierauf Alle schwiegen, bestätigten die hhl. Paulus und Barnabas das eben Gehörte durch Thatsachen aus ihrer eigenen Erfahrung. In dem darauf erlassenen Schreiben wurde daher ausdrücklich gesagt, daß die streitig gewordene Frage von Unberufenen, die keinerlei Auftrag hatten, aufgeworfen worden sei, zur Schädigung der Seelen, und daß deßhalb einmüthig folgender Beschluß gefaßt worden sei: „Es hat dem hl. Geiste u. uns gefallen, euch keine weitere Last aufzuerlegen, als das Nothwendige: daß ihr euch enthaltet von Speisen, die den Götzen geopfert waren, und von Blut und Ersticktem und von Hurerei." Bald nach dem Concil finden wir den hl. Petrus wieder in Antiochia. Als hier einige Christen von Jerusalem bei ihm einkehrten, glaubte er um ihretwillen, damit sie nicht etwa Aergerniß an ihm nehmen möchten, sich des Umgangs und Tisches derjenigen, die früher Heiden gewesen, enthalten zu sollen, während er vorher kein Bedenken getragen hatte, „obwohl ein Jude, heidnisch zu leben," d. i. keinen Speiseunterschied mehr zu beobachten und die jüdischen Ceremonialgesetze als nicht mehr bindend bei Seite zu lassen. Er konnte dieses thun, da durch den Concils-Beschluß eine freiwillige Uebernahme und Uebung nicht verboten, sondern nur die Nichtverbindlichkeit derselben für die aus dem Heidenthum Bekehrten ausgesprochen war. Dennoch widerstand ihm der hl. Paulus ins Angesicht und warf ihm Verstellung vor. Es liege in seinem Verhalten, das für Alle zur Richtschnur dienen solle, auch für die Heiden, ein Zwang, jüdisch zu leben. Bereits seien sämmtliche Juden, sogar Barnabas, seinem Beispiele gefolgt. So sei es nicht recht, man müsse ohne Furcht die Wahrheit des Evangeliums auch im Leben bethätigen. Wahrscheinlich kehrte der hl. Petrus bald hierauf nach Rom zurück, wo er schon seit längerer Zeit seinen Stuhl auf-

*) Im K.-L. von Aschbach (I. 287) findet h hiezu folgende Bemerkung: In den ältesten eiten hatte sich der abergläubische Mißbrauch der eiden, an diesem Tage Speisen auf die Gräber tragen und zu opfern, auch unter die Christen ngeschlichen. Man nannte diese Sitte das Fest s hl. Petrus zum Gastmahle (festum epularum, ra cognatio, caristia), woraus sich die altutsche Benennung „St. Peterszech'" erklären läßt. enannte Unsitte bestand (Fleury, VIII. 35.) noch 6. Jahrhundert.

gerichtet hatte. Die jährliche Erinnerung hieran ist das Fest Petri Stuhlfeier (cathedra) in Rom, am 18. Jan., gleichsam der Geburtstag der römischen Kirche. Es findet sich dieses Fest, jedoch nicht unterschieden von der Antiochenischen Stuhlfeier, in den ältesten noch vorhandenen Martyrologien, wurde also im J. 1558 von Papst Paul IV. nicht erst angeordnet, sondern erneuert. Das Neue, was er verordnete, war die besondere Hervorhebung der römischen Stuhlbesteigung in der Absicht, der Tollkühnheit jener, die Petri Anwesenheit in Rom leugneten, entgegenzutreten. In der Vaticanischen Basilica findet sich jetzt noch der hölzerne Stuhl, welcher für den ersten Sitz des heil. Petrus gehalten wird. Ob er auf dieser, oder einer frühern Reise die Stadt Korinth besuchte, ist ungewiß. Aber seine Anwesenheit in dieser Stadt steht unwiderleglich fest. Ohne Zweifel war er überall, wohin Gott seine Schritte lenkte, für das Evangelium thätig. So auch namentlich in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien. Der hl. Petrus ist sohin nicht bloß in seinem Vorrange der Erste unter den Aposteln; auch in seinem Eifer, in seinem Glaubensmuthe, in seinem Verlangen, allerorts, unter Juden und Heiden, für die christliche Heilslehre zu wirken und zu leiden, ist er der Erste. Waren auch die Erfolge des hl. Paulus großartiger und ausgedehnter, so stand ihm der hl. Petrus gleichwohl an Arbeitskraft und Arbeitstreue in keiner Beziehung nach. Er nannte sich „Knecht und Apostel Jesu Christi," stellte aber in seiner Demuth den Knecht höher als den Apostel. So sehr und nachdrücklich er es betonte, daß er größere und kostbarere Verheißungen als alle Andern empfangen hatte, so tief war er auch überzeugt, daß sein Glaube mit allen aus ihm hervorgehenden Gaben und Tugenden ein unverdientes Gnadengeschenk Jesu Christi war, das er nicht um seinetwillen, sondern um der Kirche willen erhalten hatte. Wenn er in seinen Briefen von der Gnade der Berufung und Auserwählung für die Kirche Jesu, von dem unaussprechlich großen Geheimnisse der Erlösung, von den Früchten der durch sie in der hl. Taufe geistig Wiedergeborenen, die der göttlichen Natur theilhaftig werden, spricht, findet er vor lauter Freude und Begeisterung nicht Worte genug; er ergießt sich förmlich in Lob-, Dankes- und Segenssprüche; wie die Wasser eines überfüllten Stromes wälzen sie sich dahin, einer über den andern, Gottes unendliche Liebe und Barmherzigkeit verkündend. Die Kirche ist ihm ein heiliges Gotteshaus, erbaut aus lebendigen Steinen, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, das Volk der göttlichen Erbarmung. Die Kinder der Kirche sollen geschmückt sein mit allen Tugenden; jede irdische Größe, jede fleischliche Lust sollen sie gering schätzen, um Gottes willen gehorsam sein der weltlichen Obrigkeit und ihren Beamten, Allen Gutes thun und die gebührende Ehre erweisen, ja sogar Allen sich als Diener unterwerfen. Stets, lehrte er, müsse man eingedenk sein des kommenden Gerichtes, Alle miteinander und jeder Einzelne, Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene, Sclaven und Freie, Vorgesetzte und Untergebene, Hirten und Gläubige, müssen in ihrem ganzen innern und äußern Leben nach der vielgestaltigen Gnade Gottes in Allem Gott verherrlichen, allezeit wachen und beten, gegen alle höllischen und fleischlichen Versuchungen klug und tapfer den Kampf des Glaubens bestehen, alle Sorgen auf Gott werfen, und unablässig in guten Werken Ihm ihre Seelen weihen. Er hatte mit Johannes und Jacobus „ein festeres prophetisches Wort" gehört, als in irgend einer Zeit vorher oder nachher gehört worden war, die Stimme Gottes des Vaters selbst hatte ihm Jesum Christum als seinen Sohn bezeugt. An dieses von ihm verkündete Wort, nicht an irgend eine Schriftauslegung, die auf menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit und auf eigene Meinung gegründet ist, lehrte er ferner, müsse man sich halten. Sectenstifter und falsche Lehrer, setzte er hinzu, müsse man fliehen, denn sie stürzen sich und Andere, die ihnen glauben, in den Untergang; sie verleugnen den Herrn; sie verkündigen unter dem Deckmantel der Freiheit von geistlicher Herrschaft die Ausgelassenheit der Sitten, sind die Sclaven ihrer eigenen Verdorbenheit und fallen noch tiefer, als jene, die den Weg der Wahrheit nie anerkannt hatten. Er kennt daher, um vor ihnen zu warnen, keine andere Rücksicht, als die Gefahr, in welche sie die unsterblichen Seelen bringen, und gibt ihnen furchtlos die ihnen gebührenden Namen, zeichnet schonungslos ihre

Schlechtigkeit, und wiederholt wieder und wieder, daß die Lehren der Apostel der einzige Weg zum Heile sind. Von seiner apostolischen Thätigkeit zu Rom haben sich durch den Mund der hhl. Väter und ältesten Kirchenschriftsteller folgende Thatsachen bis auf unsere Zeiten in lebendiger Erinnerung erhalten:

1) Die nochmalige Bekämpfung des Zauberers Simon, welcher seine Thätigkeit als Sectenhaupt, ungeachtet der früher gemachten Versprechungen, bis an sein Ende fortsetzte. Justin der Martyrer schreibt sogar, es sei ihm zu Ehren in Rom eine Statue errichtet, d. h. er sei zum Gott erhoben worden.

2) Die Bekehrung des hl. Pudens und seines Hauses zum Christenthum. Dieser hatte den hl. Apostel gastlich aufgenommen. Seine Töchter Pudentiana und Praxedis nahmen gleichfalls den Glauben an. Auch die hl. Plautilla u. v. A. werden unter den von ihm Getauften genannt. Sehr viele Kirchen Italiens halten die Ueberlieferung fest, vom heil. Petrus gegründet zu seyn; zahlreiche Schüler sandte er, gleichfalls nach der Ueberlieferung der betreffenden Kirchen, nach Spanien, Frankreich und Deutschland. Der erste Schweizerapostel, der heil. Beatus[2] soll gleichfalls von ihm gesendet sein. Wem anders könnte man die vom hl. Paulus verbürgte Thatsache, daß damals schon der Glaube der römischen Kirche in der ganzen Welt gepriesen wurde, zuschreiben, als der Thätigkeit des hl. Petrus? Dieß war auch der Grund, aus welchem der hl. Paulus sich so lange verhindert sah, nach Rom zu kommen, und warum er nur „im Vorübergehen," auf seiner Reise nach Spanien, die dortigen Gläubigen besuchen, und im Geleite von solchen weiter nach Westen vordringen wollte.

3) Die Absendung der zwei noch vorhandenen Briefe an die Ankömmlinge der zerstreuten Christen (also die erste päpstliche Encyclica) aus Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien. Vielleicht hatten ihn Abgesandte derselben besuchen wollen, aber ihren Zweck nicht erreicht. Daher wünscht er ihnen Vervielfältigung der Gnade und des Friedens von Jesus Christus. Das frühe Alterthum gab den beiden Sendschreiben bezeichnend genug den Beinamen: „Die Katholischen." Die bevorstehende Verfolgung ankündigend, gibt der hl. Apostel entsprechende Vorschriften. „Selig Alle, die wegen der Gerechtigkeit leiden dürfen. Also weg mit jeder Art Furcht oder Betrübniß! Ein beständiges heiliges Opfer für den Herrn mit gutem Gewissen soll unser leibliches Leben seyn, und jedem, der es verlangt, sollen wir Rechenschaft geben können von der Hoffnung, die in uns ist. Die Vertheidigung sei ruhig und bescheiden, so daß jene, die unsern guten Wandel verläumden, sich schämen müssen, daß sie uns, obwohl unschuldig, verfolgen. Das Reich des Herrn besteht ewig, keine Verfolgung kann es zerstören." Aehnlich der zweite Brief, in welchem er sein nahes Ende ankündet, das ihm der Herr selbst geoffenbart hatte. Die hhl. Marcus und Silvanus (s. d. d.) waren die Schreiber und Boten dieser Schriftstücke. Ersterer war von dem hl. Petrus getauft worden und war bei ihm in seiner Gefangenschaft. Auch das Evangelium nach Marcus ist aus den Lehrvorträgen des hl. Petrus über das Leben Jesu zusammengestellt.

4) Sein Martertod um Christi willen unter dem Kaiser Nero. Nicht blos ein oder zwei Mal, sondern öfter erduldete er, für seinen Meister zeugend, schwere Strafen, schreibt der hl. Clemens von Rom. Daß es aber unter Nero geschah, bezeugt das ganze christliche Alterthum, namentlich aber Irenäus, Lactantius, Eusebius u. v. A. Im Jahr 65 brach die Verfolgung aus, die in plötzlichen und wiederholten Schlägen auf die junge Kirche niederfiel; der hl. Petrus hielt sich längere Zeit verborgen, ergriff aber zuletzt die Flucht. Als er zum Stadtthore hinausging, erzählt eine schöne Sage, hatte er ein Gesicht. Er sah den göttlichen Meister ihm entgegen kommen. „Herr, wohin gehst du?" fragte der liebeglühende Jünger. „Nach Rom, um mich nochmal kreuzigen zu lassen," war die Antwort. Der hl. Apostel erfaßte sogleich den Sinn dieser Erscheinung und kehrte in die Stadt zurück, wo er alsbald ergriffen und ins Mamertinische Gefängniß geworfen wurde. Die Erzählung, die in dem römischen Kirchlein: Domine quo vadis? ein Denkzeichen besitzt, ist vollkommen glaubhaft. Der hl. Petrus scheint in seinem

zweiten Briefe selbst auf sie anzuspielen, wenn er schreibt: „Ich bin gewiß, daß die Niederlegung meines Zeltes nun bald vor sich gehen wird, wie auch unser Herr Jesus mir es angezeigt hat." Zu gleicher Zeit war der hl. Paulus mit ihm eingeschlossen. Die katholische Kirche singt daher von ihnen: „Die glorreichen Fürsten der Erde, sind so, wie sie im Leben sich geliebt, auch im Tode nicht von einander geschieden worden." Im Kerker bekehrte und taufte der hl. Petrus die Kerkermeister Processus und Martinianus mit 48 Andern, die Alle unter Nero getödtet wurden und am 14. März verehrt werden. Die schwere Haft dauerte 8 Monate. Unter den Consuln Lucius Fontejus Capito und Cajus Julius Rufus wurde ihnen das Todesurtheil gesprochen. Ohne Zweifel wurde der hl. Petrus, nach der bei den Römern üblichen peinlichen Gerichtsordnung, vorher noch gegeißelt. Dann wurden die beiden Apostel mit einander zum Thore von Ostia hinausgeführt. Noch bewahrt die Ueberlieferung den Ort, wo sie sich trennten. Als er jenseits der Tiber auf dem Hügel vor der Stadt angelangt war, welcher Janiculus genannt wurde, wo jetzt eine zur Erinnerung an dieses Ereigniß erbaute Kirche steht (St. Pietro in montorio), verlangte der hl. Apostel mit zur Erde gesenktem Haupte gekreuziget zu werden, weil er sich für unwürdig erachtete, ganz desselben Todes wie sein Meister zu sterben, und weil man, wie Prudentius schön hinzufügt, auf dem Wege der Demuth am leichtesten in den Himmel kommt. Schon Origenes berichtet diese Todesart und das einstimmige Zeugniß der ganzen alten Kirche pflichtet ihm bei. So lehrte, wirkte und starb der hl. Petrus als würdiges Vorbild aller spätern Päpste und als seelenvolles Beispiel der gesammten Heerde Jesu Christi. Sein Leichnam wurde (wie Einige sagen, von seinen Schülern Marcellus[28] u. Apulejus[1]) an der Aurelianischen Straße, nahe beim Apollo-Tempel, beigesetzt. Später wollten, wie erzählt wird, die orientalischen Christen seine Reliquien zu sich nehmen u. waren schon eine große Strecke auf der Via Appia mit denselben fortgezogen, als man den Raub entdeckte, worauf man die theuren Ueberreste, um sie vor weiteren Angriffen sicher zu stellen, in den nahe gelegenen Katakomben beisetzte. Ob die Veranlassung zu dieser Uebertragung in dieser Weise richtig angegeben ist, bleibe dahin gestellt: die Uebertragung selbst hat um d. J. 260 unter dem Pontificate des hl. Martyrers Sixtus[1] wirklich stattgefunden. Freilich hat man aus Parteisucht sogar dieß bestritten, daß der hl. Petrus in Rom gestorben ist. Indessen kennt kein einziger Schriftsteller eine andere Stadt und ebenso wenig hat je eine andere Stadt der Welt den Anspruch erhoben, daß in ihr das Grab des hl. Apostels sich befinde. Döllinger (Christenthum u. Kirche, S. 101) setzt hinzu, daß Dionysius von Korinth um d. J. 170 bezeugt, die beiden Apostel hätten in Rom zu derselben Zeit den Martyrertod erlitten. Ich kann, sagt der römische Christ Cajus um d. J. 200 in seiner Schrift gegen den Montanisten Proklus, auf dem Vatican und auf dem Wege nach Ostia die Siegeszeichen der Apostel zeigen, welche diese Kirche gegründet haben. Sein Zeitgenosse Tertullian rechnet die Thatsache, daß der hl. Petrus in Rom „dem Leiden des Herrn gleich gemacht worden sei", zu den Vorzügen der dortigen Kirche. Der eigentliche Grund des Streites war zu allen Zeiten lediglich Feindseligkeit gegen die römische Kirche und ihr im Stuhle des hl. Petrus ruhendes oberstes Lehr- und Hirten-Amt. Könnte man beweisen, daß der Apostelfürst gar nicht in Rom gelebt und gelitten habe, so wäre damit für die Bekämpfer der katholischen Kirche Vieles, wo nicht Alles gewonnen. Aber freilich, die Geschichte kann man nicht aus der Welt schaffen, so sehr auch Fanatiker früherer und unserer Zeit es wünschen mögen. Daß die Zeitgenossen über den Aufenthaltsort des Apostels vorsichtig schwiegen, und dieser selbst ihn nur bildlich bezeichnete, ist aus der beständigen Lebensgefahr, in welcher das Haupt der Kirche schwebte, genügend zu erklären. Es ist Thatsache und bleibt es: 25 Jahre (nämlich v. J. 42 bis z. J. 67) hat der hl. Petrus die römische Kirche geleitet, womit freilich nicht behauptet wird, daß er diese ganze Zeit in Rom zubrachte; so wenig nämlich die römische Kirche in der Stadt Rom eingeschlossen ist, so wenig ist es auch der römische Stuhl. Neben der Vaticanischen Basilica und der Paulskirche an der Straße nach Ostia, wo die Leiber der Apostelfürsten ruhen, deren Einweihungsfest alljährlich mit einander am 18. Nov.

begangen wird, und der Basilica des hl. Johannes auf dem Lateran, wo ihre Häupter in goldenen Büsten aufbewahrt werden, ist das Kirchlein S. Pietro in Carcere und der Ort seiner Kreuzigung mit der Kirche St. Pietro in montorio viel besucht. An letzterm Orte wird der 6. Juli besonders festlich begangen. Zu St. Pietro in Grado hat er, wie die Ueberlieferung sagt, zuerst den Boden Italiens betreten. Eine besonders ehrwürdige Reliquie des heil. Petrus sind die Ketten, welche er zu Jerusalem und Rom als Gefangener getragen hat. Erstere waren, der frommen Ueberlieferung zufolge, in der Familie des Hauptmanns, welcher die Wächter des Gefängnisses auf Befehl des Herodes in Untersuchung genommen hatte, nachdem er das Wunder erkannt und den Glauben angenommen hatte, erblich geworden. Unter Kaiser Constantin d. Gr. kamen sie in die Auferstehungskirche. Der Bischof Juvenalis[6] von Jerusalem schenkte dieselbe der Kaiserin Eudoria[5], welche die eine Hälfte in Konstantinopel niederlegte, die andere aber nach Rom, an ihre Tochter Eudoria, Gemahlin des Kaisers Valentinian III. um d. J. 439 übersendete. Diese machte sie dem Papste Leo[9] dem Großen zum Geschenke. Als sie der Papst mit jener Kette zusammenhielt, welche der heil. Apostel in Rom getragen hatte, vereinigten sich beide zu einer Kette, als wären sie von einer Hand gemacht. Sie ist von Eisen und zählt 38 mittelgroße Ringe, mit zwei halbkreisförmigen größeren Bändern welche um den Hals des hl. Apostels geschmiedet waren. Andere 8 Ringe derselben Kette befinden sich bei St. Cäcilia in Trastevere. Sie werden, obgleich von Eisen, von den Gläubigen für kostbarer als Gold erachtet, und in der Basilika St. Pietro in Vincoli, welche die Kaiserin Eudoria aus jenem Anlasse von Grund aus hatte erneuern lassen, am Tage Petri Kettenfeier (1. Aug.) und sonst bei außerordentlichen Anlässen gezeigt. Die Andächtigen küssen sie und lassen sich dieselben um den Hals legen; der dienstthuende Priester spricht einen Segensspruch. Hiezu bemerkt Baronius, daß nur vom heil. Apostel Petrus eine Kettenfeier begangen werde; ihm ist in der Kirche die erste Gewalt gegeben, die Ketten der Sünden aufzulösen; es ist also ganz billig, daß auch seine Ketten in Ehren gehalten werden. Auch die Griechen begehen die Kettenfeier des hl. Petrus, aber am 16. August. Das zu dieser Feier bestimmte Kirchengebet, besonders aber die Antiphon zur zweiten Vesper gibt den besten Schlüssel zu ihrer besondern Bedeutung. Sie lautet:

Solve jubente Deo terrarum Petre catenas,
Qui facis ut pateant coelestia regna beatis.

Zu Deutsch:

Löse auf Gottes Geheiß, o Petrus die irdischen Ketten,
Der Du öffnest den Guten die Pforten des himmlischen Reiches.

Der Hirtenstab des hl. Petrus wird in Köln und Trier in zwei Hälften aufbewahrt. (Vergl. hierüber St. Maternus[3]). Die letztere Ueberlieferung stimmt vollkommen zu dem uralten Gebrauche, daß der Papst keinen Stab führt. Nicht beglaubiget sind folgende Reliquien: ein Schlüssel des hl. Petrus zu Lodi, der gegen die Bisse der wüthenden Hunde gebraucht wird, aber wahrscheinlich von einem andern Petrus herrührt; das Schwert, das er gegen Malchus gezückt, zu Konstantinopel; sein Hut zu Namur in Belgien, und endlich ein Theil seines Mantels zu Prag. Unter den Sagen, welche über das Apostolat, das Leben und Leiden des hl. Petrus sich im Laufe der Zeiten gebildet haben, deren historische Grundlage aber zweifelhaft ist, nennen wir noch folgende: Als er nach Rom reiste, war der heil. Apollinaris[6], später Bischof von Ravenna, sein Begleiter. Zu Cäsarea hat er vor seinem Abgange nach dem Abendlande den vormaligen Sünder Zachäus zum Bischof bestellt. Ferner soll er gleich nach der ersten Gründung der Kirche zu Rom den hl. Linus zu seinem Stellvertreter erkoren und eine Missionsreise nach England unternommen haben.*) Wahrscheinlich ist, daß er die hhl. Bischöfe Clemens[20], Cletus[1] u. A. geweiht hat: „Wie mir vom Herrn Jesus Christus die Gewalt zu regieren, zu lösen und zu binden übertragen ist," soll er zu Ersterem gesagt haben, „so übertrage ich dir dieselbe." Den Zauberer Simon,

*) So unwahrscheinlich dieß sein mag, so möchten wir es doch für viel wahrscheinlicher erklären, als die durchaus leere und grundlose, dem christlichen Alterthum gänzlich unbekannte, lediglich zu schismatischen und häretischen Zwecken ausgedachte, auf wissentlich falscher Schriftauslegung beruhende Annahme, daß er auch in Babylon gewirkt habe. S. Döllinger, Christenthum und Kirche, S. 99 f.

welcher in seiner Kühnheit die Himmelfahrt des Herrn durch Hilfe des Teufels nachzuäffen sich erdreistete, soll er zuerst durch eine Todtenerweckung, die lebhaft an den Kampf des Propheten Elias mit den Baalspfaffen erinnert, besiegt, bei dem Versuche der Himmelfahrt aber durch sein Gebet herabgestürzt haben, so daß er die Beine brach und todt blieb. Die Stelle, wo der hl. Petrus im Gebete lag, als er dieses Wunder vollzog, ist in der Kirche St. Francisca Romana durch zwei vergitterte Steine angezeigt. Die Veranlassung zu seiner Einkerkerung soll nebst diesem Ereignisse, das ihm die Anklage der Zauberei zuzog, die Bekehrung einer der Concubinen des Kaisers Nero gewesen sein. Zuerst soll der hl. Apostel im Stadtviertel jenseits der Tiber, in der Nähe des Hauses, an dessen Stelle jetzt die St. Cäcilien-Kirche steht, gewohnt haben. Dann zog er in den Vicus Patricius, auch Cornelius genannt, in das Haus des schon genannten Senators Pudens, dessen Grüße der hl. Paulus am Schlusse des zweiten Briefes an Timotheus seinem Mitstreiter sendet. Noch zeigt in der Kirche der hl. Pudentiana die christliche Ueberlieferung den Altar des hl. Petrus, nämlich einen Theil des hölzernen Tisches, welcher im Lateran den Hochaltar bildet. Man nennt sie deßhalb „die bescheidene Kathedrale Roms in den ersten drei Jahrhunderten.“ Hier befand sich früher auch der jetzt in der St. Peterskirche auf dem Vatican befindliche Lehrstuhl des Apostels. Von der Anwesenheit des hl. Petrus bei dem Tode der Mutter Gottes, haben wir schon bei S. Maria gehandelt. Auch die Sage, daß der heil. Petrus jedesmal bitterlich weinte, so oft er einen Hahn krähen hörte, gehört hieher; die beständig fließenden Thränen hatten förmliche Furchen in seine Wangen gegraben. Außerdem wurden schon in früher Zeit unächte Schriften unter dem Namen des hl. Petrus verbreitet, ein angebliches Evangelium Petri, die Predigt des Petrus, des Petrus Thaten und eine ihm unterschobene Offenbarung. Sein Todesjahr wird nach der römischen Tradition, mit welcher die bedeutendsten Geschichtsforscher übereinstimmen, in's Jahr 67 gesetzt. Früher schwankte man unsicher zwischen der Zeit vom Jahr 62 bis 69. Neuestens hat aber Bartolini das Jahr 67 geschichtlich festgestellt. Später kann er nicht gelitten haben, weil Nero den 29. Juni des folgenden Jahres nicht mehr erlebte. Der Todestag der Apostelfürsten wurde seit den ältesten Zeiten festlich begangen, so daß nur die höchsten Feste des Herrn ein höheres Alterthum aufweisen können. Es wird mit Vigilie und Octave gefeiert. In der Zeit vor dem 12. Jahrhundert pflegte der Papst an diesem Tage zwei Messen zu lesen, die eine in der Peters-, die andere in der Paulskirche. (W. W. K. v. L. VIII. 339.) Später wurde das letztere Officium auf den 30. Juni unter den Namen: „Gedächtnißfeier des hl. Paulus“ gesetzt. So ist es jetzt noch. Auf Abbildungen wird der hl. Petrus in verschiedener Weise dargestellt. Ständiges Attribut sind zwei, manchmal auch drei*) Schlüssel (daher auch sein Name: Schlüsselträger, Himmelspförtner), der Hahn und das umgekehrte Kreuz, nie aber der Hirtenstab. Die dreimalige Verleugnung wird durch drei erhobene Finger, die Reue über dieselbe durch die ringenden Hände angezeigt. Traditionell ist die Glatze (von Einigen für die Tonsur angesehen), die nur über der Stirne durch einen Büschel Haare unterbrochen ist, über dem ältlichen Gesichte krause und dichte Barthaare, ein kräftiger und gesunder Körper. Seltener ist er mit den Insignien seiner Nachfolger, der Päpste, abgebildet. So findet sich seine Statue namentlich in Rom im Vatican an hohen Festtagen bekleidet. Manchmal erscheint er als Fischer oder als Hirte, den Stab in der Hand, an welchem zwei Schlüssel hangen, von Schafen umgeben. Auf größern Bildern finden sich einzelne Begebenheiten aus seinem Leben dargestellt. Man erzählt, daß es schon bei seinen Lebzeiten Bildnisse des hl. Petrus gab. Die Zeittafel seines Lebens dürfte ungefähr folgende sein: Im Jahre 35 die Stiftung der Kirche zu Antiochia. Gründungsjahr der römischen Kirche: 42. Apostelconcil in Jerusalem im Jahr 49. Ausbruch der Neronischen Christenverfolgung im Jahr 65. Sterbejahr 67. Als empfehlenswerthe populäre Schriften über das Leben und Leiden des heil. Petrus außer den hinreichend bekannten größeren Legendenwerken nennen wir schließlich: Brandes, der

*) A. Dürer gab ihm einen großen Schlüssel, an welchem zwei kleinere hängen.

hl. Petrus in Rom und Rom ohne Petrus, Einsiedeln 1867, und die neueste Erzählung von Bolanden: „Die Staatsgefährlichen", welche seinen Martertod, seine Lehre und sein Bekenntniß recht anschaulich vor Augen führt. Die Verehrung und Anrufung des hl. Petrus, des Fürsten der Apostel, des Felsen, auf den Christus seine Kirche gebaut, des ersten Schlüsselträgers des Himmelreiches, des Begründers und ersten Bischofs der römisch-katholischen Kirche, des ersten von Christus selbst verordneten Hirten über seine ganze Heerde, Schafe und Lämmer, des Vorbildes Aller in Glaubenstreue und Festigkeit, Buße und christlicher Entsagung, ist in der ganzen Kirche, deren erstes Oberhaupt er war, so allgemein, so bekannt, durch die Uebung aller Länder und aller Zeiten so sehr gut geheißen, daß es unnöthig ist, hierüber ins Einzelne sich zu verbreiten. Sehr schön sagt Kampschulte (westfl. K.-P. S. 18): „Er ist so zu sagen der geborene, natürliche Patron aller Rechtgläubigen. Wie Ein Christus ist für Alle, so auch Ein Stellvertreter Christi bei Allen. Wie eine Mutter aller Christgläubigen, Maria, so auch Ein Hirt und Vater, Petrus". Sein Grab ist daher auch, nach dem Grabe Christi, die besuchteste Wallfahrtsstätte, und die Kirchen und Altäre, die seinen Namen tragen, sind zahllos wie die Sterne des Himmels. Zu ihm rufen vertrauensvoll an seinen Festtagen und sonst tausend und tausend Stimmen:

O Petrus, seliger Hirte, nimm gütig auf mit Huld
Der Bittenden Rufen und löse die Banden unsrer Schuld,
Du, welchem Macht gegeben der Herr, der dich erkor,
Zu öffnen und zu schließen der Erd' des Himmelsthor".*)

[74] **S. Petrus Ozarus** (29. Juni), wird im Synararium der Diözese Kiew (Kijoviensis), am heutigen Tage erwähnt. Ueber seine Verehrung ist jedoch nichts Näheres bekannt. Vgl. S. Petrus [120]. (V. 396.)

[75] **S. Petrus, Conf.** (30. Juni.) Zu Ehren dieses hl. Petrus ist zu Asti (Asta) in der Lombardei eine Kirche erbaut. Es ist von ihm nur gewiß, daß er vor dem 11. Jahrhunderte lebte. Nach der Sage ist er aus vornehmer Familie (der Eucarier oder Conzarier) entsprossen zu Castagnola, vier Meilen von Asti entfernt. Er ist abgebildet mit aufgeschürztem, nur bis an die Kniee hinabreichendem Kleide, mit einer Hacke in der Hand. Dieses Werkzeug ist eine Erinnerung an das von ihm bei Erbauung des Seraphiaklosters gewirkte Wunder der Quellenerweckung; als er mit der Hacke den Boden lockerte, floß plötzlich eine frisch sprudelnde Quelle, während man bisher an verschiedenen Orten vergeblich gegraben und deßhalb bereits die Einstellung des Baues beschlossen hatte. Dieses Wasser soll sich für Gesunde und Kranke sehr heilsam erwiesen haben. (V. 579)

[76] **S. Petrus,** (30. Juni), ein Martyrer bei den Griechen. S. Diomedes.[4] (V. 574.)

[77] **S. Petrus Patricius, Abb. Conf.** (1. Juli). Dieser hl. Abt und Bekenner soll um d. J. 788 geboren sein. Von seinen Eltern und seiner Erziehung wissen wir Nichts, doch weist sein Beiname auf hohe Abkunft. In dem Feldzuge des Kaisers Nicephorus gegen die Bulgaren i. J. 811, welchen er mitmachte, gerieth er in Gefangenschaft. Der Kaiser selbst, der dieses Volk nicht bloß besiegen, sondern vernichten wollte, fand in der nämlichen Schlacht seinen Tod, sein Sohn wurde schwer verwundet. Durch die Anrufung des hl. Evangelisten Johannes wunderbar befreit, kehrte Petrus der Welt den Rücken, indem er sich auf dem Berg Olympus als Einsiedler niederließ und ein Schüler des hl. Johannicius wurde. Hier war er nur mit Gott und seinem Seelenheile beschäftigt, die Verfolgung der Rechtgläubigen hatte nämlich in Konstantinopel neuerdings begonnen. Der Kaiser Theophilus, gest. i. J. 842, ließ einem Mönche, der sehr gut malte, da er nach gelinderer Strafe nicht zu malen aufhörte, die Hände mit glühendem Eisen verbrennen! Sein Nachfolger Michael III. verhöhnte öffentlich die hl. Geheimnisse des christlichen Glaubens, indem er durch gedungene Bösewichte das Abendmahl austheilte, dabei aber statt des Weines Essig und Senf anwenden ließ, um sich an den Grimassen der Leute zu ergötzen. Unter solchen Verhältnissen war es gottesfürchtigen Menschen nahezu unmöglich, in der Reichshauptstadt zu leben. Der hl. Petrus kehrte

*) Nach Schlosser, die Kirche in ihren Liedern, S. 104.

deßhalb erst als hochbetagter Greis wieder in seine Vaterstadt Konstantinopel zurück, wo er ein Kloster gründete, das er dem hl. Evander (s. d.) weihete. Hier blieb er als Recluse, beständig wachend und betend, bis ihn der Herr durch einen seligen Tod zu sich nahm. Man verehrte ihn sogleich als einen Heiligen. Sein Hinscheiden setzen die Boll. in's Jahr 865.

[78] **S. Petrus** (7. Juli), angeblich ein Martyrer zu Benevent, (s. S. Januarius [66]) steht bei den Boll. unter den Uebergangenen (II. 450.)

[79] **S. Petrus Ascanius** (9. Juli), ein Martyrer und Laienbruder des Franciscaner-Ordens zu Briel in Holland. S. S. Nicolaus Pichius. (II. 736.)

[80] **S. Petrus Abb. Conf.** (10. Juli al. 25. Okt.) Dieser hl. Petrus war in dem Flecken Agelio bei Perugia von sehr begüterten Eltern ums Jahr 925 geboren. Er wurde in Kenntnissen und Wissenschaften wohl unterrichtet, er selbst aber strebte vor Allem darnach, Gott kennen zu lernen, und nur Ihm allein durch Tugend und hl. Wandel zu gefallen. Seine Jugend fällt in eine der traurigsten Zeiten; die Welt und ihre Götzen hatten sich der meisten Kirchenhäupter bemächtigt, und das arme Volk fand, wohin es sah, und zu Rom am meisten, den Gräuel der Verwüstung am hl. Orte. Das elterliche Haus hütete und nährte aber die Hinterlage des Glaubens in unserm Heiligen so gut, daß er, dem hl. Franz von Assisi hierin ähnlich, zuerst der Wiederhersteller der zerfallenen St. Peterskirche, und dann als Abt auch der zerfallenen Disciplin auftrat. Bedenkt man, daß Bischof Honestus den Heiligen mit Mißtrauen betrachtete, und erst nach längerm Zögern zur Ausführung des Kirchenbaues schreiten ließ, so wird die Annahme nicht fern liegen, daß er damals schon sehr geübt sein mußte in der Selbstverleugnung um Gottes willen. Der Bau kam zu Stande und es scheint, daß hiezu, sowie zur Bevölkerung des dabei befindlichen Klosters die Abtei Monte Casino einen guten Theil beigetragen hat, denn jetzt noch heißt die Kirche „bei Casinensi." Am 21. Nov. d. J. 969 wurde sie eingeweiht. Der hl. Petrus hatte schon früher die Leitung der Mönche zu Caprario mit solchem Erfolge übernommen, daß die Zahl derer, die unter seiner Führung in den Orden des hl. Benedict traten, immer größer wurde. Daneben bemühte er sich, als Fürsprecher für das bedrängte Volk einzutreten, das von den Kriegsschaaren des Kaisers Otto II. viel zu leiden hatte. Unerschrocken begab sich der hl. Abt persönlich zum Kaiser und bat ihn dringend, gute Mannszucht zu halten, ihn erinnernd an die strenge Rechenschaft, die er einst vor demjenigen werde ablegen müssen, der zu allen Unbarmherzigen sprechen wird: „Gehet hin, ihr Verdammten, in das ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist." Der Kaiser wollte ihn anfänglich nicht hören, als er aber vernahm, welch' heiliger Mann er wäre, ließ er ihn wieder herbeirufen und versprach, seine Bitte zu erfüllen. Noch sterbend ertheilte er den Seinigen heilsame Lehren und Ermahnungen, und verschied mit den hl. Sacramenten versehen, unter dem Gesange der Brüder am 10. Juli d. J. 1007 selig im Herrn. Sein hl. Leib wurde in der von ihm erbauten Kirche beigesetzt. Seine Verehrung begann, als zu Perugia auf seine Fürbitte ein heftiges Hagelwetter ohne Schaden vorüberging. Die Legende erzählt noch weiter, er sei trocken unter dem heftigsten Regen gegangen, von ihm gesegnetes Brod hätten die Hunde nicht gefressen 2c. Auf Bildnissen erscheint er als Abt, wie er einem Armen zu trinken gibt. (III. 112—118.)

[81] **S. Petrus** (14. Juli), ein Martyrer zu Alexandia. S. Antiochus.[3] (III. 649.)

[82] **S. Petrus**, (14. Juli), ein Bischof zu Creta, welcher nach Abhauung seiner Füße als Martyrer gestorben sein soll (III. 650.)

[83] **S. Petrus**, (19. Juli), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Machadorus. (IV. 587.)

[84] **S. Petrus**, (19. Juli), ein Bekenner zu Foligno (Fulginium) in Italien, der aus der Familie Crescier entsprossen, nach dem Tode seiner Eltern, im 30. Lebensjahre, Reue über sein früheres Leben empfand, und deßhalb seine reiche Erbschaft verkaufte und den Erlös den Armen schenkte. Als er nichts mehr hatte, um es herzuschenken, trat er in den Dienst und gab den Lohn den Armen. In einen Sack gekleidet ergab er sich dem Gebete und den Nachtwachen und brachte oft mehrere Tage und Nächte ohne Speise zu. Er übernachtete im Glockenhause bei St. Felician auf bloßem

Boden, wobei er sich häufig geißelte. Als ihm einst der Satan in menschlicher Gestalt erschien und Reichthümer anbot, trieb er ihn durch das Kreuzzeichen in die Flucht. Aus Andacht wallfahrtete er nach Rom und verehrte in tiefster Demuth die Reliquien der Heiligen. Sehr oft besuchte er die Basilika der heil. Maria von den Engeln. Zu Spoleto und Assisi ward er der Ketzerei angeklagt; die Inquisitoren erkannten aber seine Unschuld und ließen ihn frei. Als sein Todestag, den er lange vorher wußte, herankam, bat er einen Freund, ihm aus der Kirche ein Licht zu bringen; da aber dieser alle Lampen in der Kirche ausgelöscht fand und dieses dem Heiligen berichtete, bat Petrus ihn wiederholt hinzugehen und beim Altare der seligsten Jungfrau diese zu bitten, ihm ein Licht anzuzünden, da er ja selbst ihr auch so oft und so viele Lichter angezündet habe. Wunderbarer Weise fand hierauf sein Freund eine angezündete Lampe. Als er hierauf den Satan in furchtbarer Gestalt erblickte, umfaßte er das Bild des Gekreuzigten und gab seinen Geist auf in Gottes Hand am 19. Juli 1323. Sein einige Tage unbeerdigter Leib gab einen angenehmen Geruch von sich, wodurch viele Kranke, die herbeigeeilt waren, die Gesundheit erhielten. Er ward in der Kirche des hl. Felicianus beerdigt. Schon im Jahre 1385 ward ihm in der Kathedralkirche ein eigener Altar errichtet. An seinem Festtage werden seine mit Chrystall und Gold verzierten Reliquien zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Sein Gewand wird zu Subiaco im Kloster ehrfurchtsvoll aufbewahrt. (IV. 663.)

[85] **S. Petrus,** (20. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Sabinus. (V. 45.)

[86] **S. Petrus,** (31. Juli). Dieser hl. Erzbischof von Ravenna war der Zweite dieses Namens, und wird daher der Jüngere genannt. Er soll aus Syrien hieher gekommen sein. Seine Verehrung ist unvordenklich und ein sicherer Beweis seiner Heiligkeit. Einige Schriftsteller setzen seinen Tod ins Jahr 425, was gewiß unrichtig ist, andere ins Jahr 440. Nach Migne fällt derselbe beiläufig in das Jahr 500. Ein altes, kostbares, mit Gold, und Edelsteinen geschmücktes Evangelienbuch, welches die Kirche von Ravenna aufbewahrt, soll von ihm herrühren. (VII. 181.)

[87] **S. Petrus,** (1. Aug.), ein Martyrer zu Philadelphia. S. Cyrillus [19]. (I. 29.)

[88] **S. Petrus,** (2. Aug.), Bischof von Borgo d'Osma (Oxomum) in Spanien, gebürtig in Berry, war anfänglich Soldat, dann Mönch zu Clugny. Dort verweilte er einige Jahre in großer Heiligkeit, mußte aber auf Befehl des Abtes, da der König Alphons von Spanien das Benedictiner-Kloster in dem den Saracenen wieder abgenommenen Sagunt herstellen wollte, mit noch eilf andern Mönchen unter dem Abt Bernardus in diese Stadt sich begeben. Sobald der König auch Toledo wieder erobert hatte, ernannte er den Abt Bernardus von Sagunt, jetzt Murviedro, zum Erzbischof und später zum Primas. Dieser fromme Erzbischof stellte im Jahr 1096 den heiligen Petrus, der dem Fleische nach sein Neffe, dem Geiste nach sein Sohn war, zum Archidiakon der Kirche von Toledo auf. Ohne von der Strenge der Ordensregeln etwas nachzulassen, stand der hl. Petrus diesem Amte mit Eifer und Pünktlichkeit vor. Der Ruf seiner Tugenden war im Munde Aller. Endlich wurde er Bischof von Osma. Hier gebrach es ihm nicht an Arbeit; alle Kirchen lagen in Schutt, sowie auch der größte Theil der Wohnhäuser. Für ein Wunder ward es gehalten, daß der Heilige in so kurzer Zeit so viele Gebäude aufführen konnte. Er baute namentlich die Domkirche von Grund aus, war aber noch mehr um die Erbauung der lebendigen Kirche, seiner untergebenen Heerde, besorgt. Bei allen seinen Geschäften lag er doch beständig dem Gebet und der Betrachtung ob und züchtigte seinen Leib durch Fasten, Wachen und Abtödtungen. Die Geistlichkeit und das ihm von Gott anvertraute Volk lenkte er mit größter Sorgfalt; die Verpflegung der Armen, Kranken und Fremdlinge ließ er sich sehr angelegen sein. Gegen Irrthümer schritt er sehr streng, gegen Stolz und Hartnäckigkeit am strengsten ein. Die Rechte und Güter seiner Kirche, besonders aber die Reinheit des Glaubens und der Sitten, hütete er mit aller Beharrlichkeit. Zu Toledo, wohin er gegangen war, um dem Könige Alphons, der am Sterben lag, geistlichen Beistand zu leisten, erkrankte er selbst, und konnte seine Leiche nur mehr bis Valencia begleiten. Hier starb er am 2. August 1109, wurde aber seinem

Verlangen gemäß zu Osma begraben, wo er als Patron verehrt und sein Fest am 2. August gefeiert wird. (I. 189.)

[89] **S. Petrus, Ep. Conf.** (3. Aug.) Dieser hl. Petrus war Bischof v. Anagni (Anagnia) im Kirchenstaate. Zu Salerno von vornehmen Eltern geboren und dort im Kloster erzogen, zeichnete er sich frühzeitig durch Sittenstrenge, Tugenden und Kenntnisse so sehr aus, daß ihn Kardinal Hildebrand dem Papst Alexander II. empfahl, der ihn zuerst zu einem seiner Kapläne machte, und einige Zeit darnach zum Bischof von Anagni aufstellte. Diese Auszeichnung ist sein größtes Lob; sie bestätiget, daß es ihm weder an Kräften, noch am Willen gebrach, die tiefgesunkene Kirchenzucht zu heben und zu erneuern, und setzt voraus, daß er selbst rein und makellos gewesen. Mit großem Eifer nahm sich der hl. Petrus sowohl im Geistlichen als im Zeitlichen seiner Kirche an. Als er einst zweifelte, ob der Leib des hl. Bischofs und Martyrers Magnus in seiner Domkirche sich befinde, erschien dieser Heilige einem lahmen jungen Weibe, das er heilte, wodurch Petrus überzeugt wurde. Ihm selbst erschien der hl. Magnus, und kündigte ihm an, daß er, vom Papste in Kirchenangelegenheiten nach Konstantinopel gesendet, den Kaiser von einem großen körperlichen Uebel heilen und von ihm mit ansehnlichen Gaben zu einem Kirchenbau beschenkt werden würde. Es traf Alles ein. Unter ihm wurde die schöne Kathedrale zu Ehren der hl. Gottesmutter zur Vollendung gebracht. Der Heilige hatte viele falsche Bezüchtigungen zu leiden, die ihm den Aufenthalt zu Anagni verbitterten. Im Jahre 1097 machte er den ersten Kreuzzug mit und sah die Eroberung Jerusalems. Er starb zu Anagni am 3. Aug. 1105. — Wegen der vielen Wunder, die an seinem Grabe geschahen, ward er schon nach 4 Jahren vom Papste Paschalis II. kanonisirt. Auch das Mart. Rom. erwähnt seiner am 3. Aug. (I. 230.)

[90] **S. Petrus et Julianus**[72] (Juliana et 18 SS. MM. 7. Aug.) Diese Heiligen wurden mit ihren ungenannten Gefährten in der Verfolgung der Kaiser Valerianus und Gallienus (das Mart. Rom. gibt keine Zeitbestimmung; Migne setzt II. 734 ihr Leiden in die Regierungszeit des Kaisers Nero) zu Rom ergriffen, und erlangten, da sie den Götzen nicht opfern wollten, die Palme des Martyrthums. (II. 187.)

[91] **S. Petrus,** (9. Aug.), ein Martyrer zu Konstantinopel. S. S. Gregorius[11] (II. 428.)

[92] **S. Petrus,** (12. Aug.), nach den Angaben Einiger ein Martyrer zu Augsburg und Gefährte der hl. Hilaria[2]. S. d.

[93] **S. Petrus,** (27. Aug.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Marcellus. (VI. 12.)

[94] **S. Petrus, Conf.** (30. Aug.). Dieser hl. Bekenner zu Trevi im Umbrien war zu Roccabotta (Arcis Vegetis castrum) geboren. Als er herangewachsen, wollten ihn seine Eltern zur Verehelichung bereden; er aber entfloh heimlich und begab sich nach Tivoli (Tibur), wo er sich dem Diakon Cletus[5] anschloß und bei ihm zwei Jahre verweilte. Als Cletus die Eigenschaften seines Schülers kennen lernte, führte er ihn zum Bischof Gregorius, der ihn mit Freuden aufnahm und durch Ertheilung der Tonsur zum Kleriker machte. Bald hierauf brachte Cletus seinem Schüler ein eisernes Kreuz und forderte ihn auf, das Wort Gottes zu verkünden, was er dann auch vom März 1050 bis zu demselben Monat 1052 in seiner Vaterstadt, wie in den umliegenden Ortschaften vollbrachte. Die Einen seiner Zuhörer wurden durch seine Predigten gerührt und gebessert, die Anderen aber verspotteten und schlugen ihn, was er mit Geduld und Sanftmuth ertrug. Nachdem er so zwei Jahre zugebracht hatte, wurde er in eine 7 Tage und 7 Nächte andauernde Ekstase versetzt, worin ihm die seligste Jungfrau erschien und ihm einen Stab mit mehreren Lilien gab. Gestärkt durch diese Erscheinung begab er sich nach Subiaco, wo ihn der Prior oder Pfarrer der Collegiatkirche zum hl. Abundius, Petrus mit Namen, liebevoll aufnahm. Nach 5 Monaten begab er sich nach Trevi, wo er noch 20 Tage in einem Schoppen unter einer steinernen Treppen zubrachte, dann aber am 30. Aug. d. J. 1052 starb. Sein Leichnam wurde in der Krypta der Collegiatkirche zur hl. Maria, die man jetzt St. Petrus nennt, begraben. Sein Leichnam verbreitete einen köstlichen Wohlgeruch, der sich auch seinem rauhen Gewande mittheilte, das in der Kapelle, die am Orte seines Todes errichtet wurde, aufbewahrt und am Feste des Heiligen der andächtigen Besuchern zum Küssen

dargereicht wird. Nach ungefähr 150 Jahren wurde der Leib des Heiligen unter einem Altar beigesetzt, am Tage seiner Heiligsprechung im Jahre 1215 am 1. Oktober. Eine weitere feierliche Uebertragung wurde im Jahre 1619 vom Bischof Seneca von Anagni vorgenommen. Viele Wunder geschahen fortan sowohl durch Berührung seines wohlriechenden Gewandes, wie des eisernen Kreuzes, das er von seinem Lehrer Cletus erhalten hatte, und das ebenso, wie sein Reisestab ehrenvollst aufbewahrt wird. Er wird als Patron zu Trevi verehrt, sowie auch zu Subiaco und in der Diözese Anagni. Da Viele seinen Schutz gegen reißende Wölfe erfahren haben, wird er besonders auch als Patron gegen die Wuth dieser Thiere angerufen und deßhalb auch abgebildet, drei Wölfe an einer Kette führend. Im Mart. Rom. steht sein Name ebenfalls am 30. August. (VI. 634 — 647.)

[95] **S. Petrus,** (4. al. 14. Sept.), angeblich Martyrer in Aethiopien, Genosse des hl. Agatho, findet sich bei Migne.

[96] **S. Petrus,** (8. Sept.), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Ammonius [21]. (III. 206.)

[97] **S. Petrus de Chavanon, Conf.** (9. al. 2., 8., 11. Sept.) Dieser Heilige ist Stifter und erster Propst des regulirten Augustiner-Chorherrn-Stifts zu Pebrac in Auvergne. Er war i. J. 1003 zu Langeac von adeligen Eltern geboren, und erhielt eine entsprechende Erziehung. Nach allen Berichten übte er schon in früher Jugend große Lebensstrenge und Enthaltsamkeit. Daher stand er schon als junger Weltpriester (er wurde bald Archidiakon zu Langeac) im Rufe eines Heiligen. Eine Frau, die ein schweres Augenleiden hatte, wusch ihre Augen mit dem Handwasser, dessen er sich bei der hl. Messe bedient hatte, und erhielt wunderbar ihr Gesicht wieder. Da er aber ungeachtet strenger Abtödtungen von schweren Fleisches-Versuchungen gepeiniget wurde, entschloß er sich, die Welt um Gottes willen ganz zu verlassen. Auf eine Erscheinung des hl. Apostels Petrus hin begab er sich an einen einsamen Ort, Namens Pebrac, welchen ihm der Bischof von Clermont überließ, wobei er ihn zur Beobachtung der Regel des hl. Augustinus verpflichtete, im Jahre 1060. Da man den abgetödteten, frommen Wandel des hl. Propstes gewahrte, wurde er reichlich unterstützt, so daß er Kloster und Kirche zur Ehre der seligsten Gottesmutter aufbauen konnte. Die Bischöfe Stephanus und Durandus theilten ihm noch andere Kirchen und Klöster zu, in welchen er gleichfalls die Regel des hl. Augustinus einführte. Er leuchtete seinen Mitbrüdern in treuer Befolgung der Regel, sowie in Uebung aller Tugenden voran und sorgte für ihr leibliches und geistliches Wohl. Als er sein Ende nahen sah, ließ er sich auf Asche legen, sang Hymnen und Psalmen in Freude des Herzens und gab am Feste der Geburt der seligsten Jungfrau i. J. 1080 seinen Geist auf, in einem Alter von 77 Jahren. Sein Leib, der den angenehmsten Wohlgeruch von sich gab, ward in der Kirche von Pebrac begraben, wo sich bald viele Wunder ereigneten. Sein Fest wird in Pebrac am 2., in den übrigen Gegenden Frankreichs am 8., sonst aber am 11. Sept. gefeiert. (III. 460.)

[98] **S. Petrus,** (10. Sept.), angeblich Bischof von Compostella, von welchem es bei Migne heißt, daß er durch Tugenden und Wunder geglänzt habe.

[99] **S. Petrus, Ep. Conf.** (al. 10., 14. Sept., 8. Mai.) Dieser hl. Petrus war Erzbischof von Tarantaise in Süd-Savoyen (Hauptort Moutier.) Sein Geburtsort ist nicht benannt, lag aber in der Dauphiné. Als Jüngling von 20 Jahren beschloß er, sich von der Welt gänzlich zurückzuziehen, und im Cistercienserkloster Bellevaux (Bella vallis), Bisthums Vienne, Gott ausschließlich zu dienen. Seine Familie war sehr christlich, denn ungefähr um dieselbe Zeit thaten sein Vater und seine zwei Brüder denselben Schritt, während seine Mutter und Schwester in ein Frauenkloster desselben Ordens in der Nachbarschaft eintraten. Sieben Jahre später wurde er berufen, die Leitung des neugestifteten Klosters Tamies in der Tarantaise zu übernehmen. Mit allem Eifer nahm er sich hier besonders des Armen- und Krankenspitals an, das Herzog Amadeus III. für durchreisende Fremde daselbst gestiftet hatte. Er pflegte u. bediente sie mit größter Sorgfalt. Im Jahre 1112 wurde der fromme Mann zum Erzbischof von Tarantaise erhoben. Alles Sträuben war vergeblich, man verpflichtete ihn unter dem seinen Obern schuldigen Ge-

horsam, die schwere Bürde auf sich nehmen. Sein Amtsvorfahrer war wegen Unsittlichkeit seines Stuhles entsetzt worden, aber der niedere Klerus war nicht viel besser. Der Heilige that was er konnte, um durch Wort und Beispiel eine Besserung zu erzielen. Die Frucht seiner Mühen muß sehr gering gewesen sein, denn nach 30 Jahren ununterbrochener Arbeit begab sich der hl. Erzbischof, ohne daß ein Mensch davon wußte, in ein ungenanntes Kloster seines Ordens, um von Niemanden erkannt, in tiefster Verborgenheit seine Tage zu beschließen. Allein er wurde erkannt und mußte wieder zu seiner Heerde zurück. Unter seinen Werken werden vorzüglich Stiftungen zur Unterstützung der Bergreisenden und der armen Landleute, Versöhnung von Feinden und mehrere Wunder erwähnt. In dem Streite zwischen Kaiser Friedrich I. und dem Papste Alexander III., welchen jener entsetzt hatte, erfüllte er die Pflicht eines treuen Bischofes und hing, bei aller Ehrfurcht gegen den Kaiser, dem rechtmäßigen Papste unverbrüchlich an, ohne hiedurch für seine Person des Kaisers Gunst zu verlieren. Freilich mußten dafür die deutschen Cistercienser aus ihrem Vaterlande ziehen, wenn sie nicht den kaiserlichen Gegenpapst anerkennen würden. Ihm schrieb man es zu, daß die Könige von Frankreich u. England i. J. 1170 sich versöhnten und fortfuhren, Alexander III. als Papst anzuerkennen. Gern hätte der demüthige Mann diese Sendung zu Fuß vollzogen und seine Pferde zu Gunsten der Armen verkauft, wenn nicht der Papst auf schleunigen Vollzug gedrungen hätte. Bei dieser Gelegenheit heilte der hl. Bischof einen blinden Knaben. Sein seliger Tod erfolgte im Kloster zu Bellevaur (Bella vallis) bei Besançon im 73. Jahre seines Lebens, am Tage hl. Kreuz-Erhöhung, nach 33jähriger Amtswaltung. Cölestin III. hat ihn im Jahre 1191 canonisirt. Sein Verehrungstag ist der 8. Mai.

[100] **S. Petrus,** (12. Sept.), ein Einsiedler, der in der Wüste an der Grenze von Aethiopien und Aegypten zu unbekannter Zeit gelebt haben soll, findet sich bei Migne.

[101] **S. Petrus,** (19. Sept.), ein Anachorete bei Messina in Sicilien. S. S. Nicander. (VI. 83.)

[102] **S. Petrus,** (17. Sept.), Martyrer zu Lüttich, mit dem hl. Bischof Lambertus. S. d.

[103] **S. Petrus de Arbues, M.** (17. al. 15. Sept.) Dieser heil. Martyrer aus dem Orden der regulirten Chorherrn des heil. Augustinus war zu Epila, einer Stadt der Diöcese Saragossa, von adeligen Eltern geboren, um das Jahr 1440. Seine ersten Studien machte er zu Huesca (Osca) in Spanien, dann zu Bologna (Bononia) in Italien im spanischen Collegium, wo er sich mit allem Fleiße auf das Studium der Philosophie und Theologie verlegte. Zum Doctor ernannt, lehrte er auch einige Jahre daselbst mit großem Lobe. Indessen ward er zum Chorherrn der Metropolitankirche von St. Salvator in Saragossa berufen, (30. Sept. 1474), und legte hierauf am 9. Febr. d. J. 1476 feierliche Profeß ab. Viele Muhammedaner und Juden hatten sich zu jener Zeit taufen lassen, lebten aber noch immer in ihren abergläubischen Gebräuchen. Letzteres hätte offenbar kein gerechter und genügender Grund sein können, gegen sie mit Leibs- und Lebensstrafen einzuschreiten, wenn sie nicht zugleich, obwohl Juden und Mahommedaner, sich in geistliche und weltliche Aemter, selbst auf bischöfliche Stühle eingeschlichen und dieselben zur Untergrabung der spanischen Nationalität und des christlichen Glaubens mißbraucht hätten. Hiegegen errichtete der König Ferdinand V. mit Zustimmung des Papstes Sixtus IV. die Inquisition, welcher der Pater Thomas de Turrecremata, aus dem Dominicaner-Orden als General-Präfect vorstand. Für dieses Amt wurden nun durch Tugend und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer ausgesucht, um sie an verschiedene Orte zu vertheilen. Da diese Vorzüge unser seliger Petrus in hohem Grade besaß, ward er vom Generalinquisitor am 14. Mai 1484 als Inquisitor von Aragonien aufgestellt. Er übernahm das Amt, das er für ein gerechtes und heiliges hielt, mit dem Gelöbnisse, ihm mit der größten Gewissenhaftigkeit vorzustehen. Eifrig bemüht, die Verirrten zurückzuführen, lebte er strenge nach seiner Ordensregel. Er liebte die Armuth, vollbrachte viele leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit und hielt sich in großer Demuth für geringer als jeden Andern. Dem Gebete und der Betrachtung war er ganz ergeben, und wohnte bei Tag und bei Nacht, ohne je

einmal es zu versäumen, der Abbetung der Tagzeiten bei. Da er aber seine übernommenen Pflichten als Inquisitor streng erfüllte, zog er sich den Haß der Juden zu, die sich schlechte Menschen anwarben, um ihn aus dem Wege zu räumen. Als ihm dieß gesagt wurde, erwiderte er: er könne sich wohl nichts Besseres wünschen, als aus einem schlechten Priester ein guter Martyrer zu werden. Ein erster, im Inquisitions-Palast selbst auf ihn gerichteter Angriff mißlang. Als er nun vom 14. auf den 15. September sich zur Mette in die Metropolitankirche begeben hatte, wurde er von den gedungenen Mördern, während er im Chore kniete und das Invitatorium anstimmte, mit mehreren Stichen tödtlich verwundet. Er lebte noch 2 Tage, während welcher Zeit er Gott dankte, daß er ihn des Martyriums würdigte, für seine Verfolger betete und mit Andacht die heiligen Sacramente empfing. Endlich hauchte er am Morgen des 17. Sept. 1485 seine reine Seele aus. Die Metropolitankirche legte drei Tage wegen dieses Mordes Trauer an, und ein ganzes Jahr bis zum 29. Sept. 1486 wurde immer vor der Matutin der 108. Psalm, und vor dem Amte der Psalm Miserere und andere Psalmen von den Priestern knieend gebetet. Sein Leichnam wurde aufs feierlichste an dem Platze, wo er gemeuchelt worden, begraben. Außer der sämmtlichen Geistlichkeit wohnte mit dem Erzbischofe auch der Vicekönig dem Begräbnisse bei. Außerordentlich viele Wunder ereigneten sich beim Grabe des Seligen, und bald ward er von den Einwohnern Saragossas und der ganzen Umgebung wie ein Heiliger verehrt. Seine Seligsprechung wurde jedoch erst i. J. 1664 vom Papste Alexander VII. feierlich vorgenommen. Die Heiligsprechung durch Pius IX. erfolgte am St. Peterstage d. J. 1867. Sein Name steht auch am 17. Sept. im Mart. Rom. Früher feierte man zu Saragossa den 15. Sept., als den Tag seiner Verwundung. Letztere findet sich auf den Bildern des Heiligen gewöhnlich dargestellt. *) (V. 728 — 754.)

[104] **S. Petrus,** (23. September), ein Martyrer in Afrika. S. S. Andreas[38]. (VI. 650.)

[105] **S. Petrus,** (3. Oct.), ein Martyrer, der vielleicht zu Alexandria in Aegypten gelitten hat. S. S. Dionysius[51]. (II. 8.)

[106] **S. Petrus,** (3. Oct.). Dieser hl. Bekenner, welcher zu Taposiris in Unterägypten (nicht Libyen), wo er für das Glaubensbekenntniß von Nicäa gefangen lag, gestorben ist, wird hienach im 4. Jahrhundert gelebt haben. (Mg.)

[107] **S. Petrus, Ep. M.** (4. Oct.). Von diesem hl. Bischofe schreibt das Mart. Rom.: „Zu Damascus das Gedächtniß des hl. Bischofs und Martyrers **Petrus**, der bei den Fürsten der Sarazenen angeklagt wurde, daß er den christlichen Glauben lehre, und deßhalb seiner Zunge, Hände und Füße beraubt und an's Kreuz geheftet, das Martyrthum vollbrachte." Von ihm berichtet Theophanes in seiner Chronographie Folgendes: „Walid II., Kalife der Araber, ließ dem hl. Metropoliten **Petrus** von Damascus, weil er öffentlich die Gottlosigkeit der Muhammedaner und Manichäer tadelte, die Zunge ausreißen. Hierauf verbannte er ihn in das glückliche Arabien, wo er noch im Tode Zeugniß von Christus ablegte, indem er das hl. Meßopfer mit lauter Stimme feierte, wie solche berichten, die es mit eigenen Ohren gehört haben." In den Menäen wird am heutigen Tage derselbe hl. Martyrer **Petrus** mit dem Beinamen Capitolius gefeiert, der in der Gegend von Damascus für den Glauben ein glorreiches Martyrthum bestand, indem ihm der Fürst der Sarazenen zuerst die Zunge ausreißen ließ und als er hierauf noch deutlicher und geläufiger sprach, die rechte Hand und die Füße abhauen, die Augen ausstechen, ans Kreuz heften, ihn nach abgeschlagenem Haupte verbrennen und seine Asche in den Fluß werfen ließ. — Die Menäen nennen ihn Bischof von Capitolias (Jerusalem); da aber kein einziger Autor eines daselbst von den Arabern getödteten Bischofs **Petrus** Erwähnung thut, dürfen wir wohl annehmen, daß er in Jerusalem geboren war. Nach dem Menologium des Basilius war er ein getaufter Heide, nach den Menäen aber stammte er von christlichen Eltern. Die Boll. suchen zu zeigen, daß dieser hl. **Petrus** Capitolius mit dem hl. Metropoliten **Petrus** identisch ist. Der Tod des Heiligen ereig-

*) Eine Verzerrung und Verunglimpfung des Heiligen ist das bekannte unhistorische Bild von Kaulbach, wobei derselbe Haß gegen die katholische Kirche den Pinsel geführt hat, der die Dolche der Mörder des Heiligen mit seinem Blute röthete.

nete sich aber i. J. 743; denn der Kalife Walid II. regierte vom 6. Februar 743 bis 16. April 744. (II. 494.)

[108] **S. Petrus,** (8. Oct.), ein Martyrer, dessen Andenken am heutigen Tage zu Sevilla (Hispalis) in Spanien gefeiert wird. Aus seinem Leben ist nichts bekannt. (IV. 273.)

[109] **S. Petrus Galata,** (9. Oct.), ein Mönch und Bekenner, war aus Galatien nach Konstantinopel gekommen; hier leistete er eine Zeit lang Kriegsdienste, später aber verließ er die Welt und wurde Einsiedler auf dem Berg Olympus. Statt seines frühern Namens Leo nannte er sich nun Petrus. Er soll im St. Phokas-kloster zu Konstantinopel gestorben sein. (IV. 1044.)

[110] **S. Petrus de Alacantara, Cf.** (19. Oct. al. 28. April). Dieser hl. Petrus, gestorben am 19. October d. J. 1562 im Convente St. Andreas zu Arenas de San Pedro in Alt-Castilien, ist am 18. April d. J. 1622 von Papst Gregor XV. selig, und i. J. 1669 von Clemens IX. heilig gesprochen worden. Er war i. J. 1499 zu Norba Cäsata, dem Hauptsitze des Ritterordens von Alacantara (daher sein Beiname) in Estramadura von adeligen Eltern geboren. Als Knabe zeigte er große Lernbegierde, verbunden mit seltener Unschuld und Sittenreinheit. Schon in seinem 16. Jahre nahm er den Habit des Ordens des hl. Franciscus im Convent von Manrarentes bei Valencia. Mit aller Entschiedenheit begann er jetzt den großen, durch das ganze Leben währenden Kampf gegen den dreifachen Feind aller Jünger Jesu Christi. Der Augenlust setzte er Wachsamkeit und Eingezogenheit, der Fleischeslust die äußerste Strenge, der Hoffart eine seltene Demuth entgegen. In ersterer Hinsicht war seine Abtödtung so stark, daß er lange Zeit seine Mitbrüder nur der Stimme nach kannte. Er schlief, außer in kranken Tagen, immer nur stehend oder sitzend, manchmal auch auf einem Holzpflocke liegend. Nie trug er, mochte es kalt oder warm sein, schneien oder regnen und stürmen, eine Kopfbedeckung. Sein Fasten war so zu sagen ununterbrochen, indem er selbst die wenigen Speisen, die er zu sich nahm, durch Bestreuung mit Asche oder Ausguß von Wasser unschmackhaft machte oder verdünnte. Die Disciplin übte er in so grausamer Weise, daß er selbst gegen das Ende seines Lebens nicht ohne Besorgniß war, hierin zu viel gethan zu haben. Dazu trug er ein sehr schmerzliches Cilicium um den bloßen Leib, das er nie ablegte. Alle menschlichen Ehrenbezeugungen floh er mehr, als wir Beschimpfungen und Schmach zu fliehen pflegen. So lehnte er das Amt eines königl. Beichtvaters, das ihm angetragen wurde, beharrlich ab. Nichts übertraf seinen Gebetseifer und so sehr war sein Wandel im Himmel, daß er betend nicht selten auch körperlich in der Höhe schwebte. Schon i. J. 1519, da er kaum 20 Jahre alt war, mußte er die Leitung des neu eingerichteten Ordenshauses zu Badojoz übernehmen. Fünf Jahre später empfing er mit aller Andacht die hl. Weihen. Als Priester verwaltete er das Predigtamt und den Beichtstuhl mit außerordentlichem Segen. Seinem Feuereifer genügte der damalige Bestand der Ordensstatuten nicht, weßhalb er sich die Erlaubniß erbat, bei dem Kloster zum hl. Onuphrius in Lapa bei Soriana als Einsiedler zu leben, und i. J. 1538 die Reformation der Franciscaner in ähnlicher Weise anstrebte wie sein Beichtkind, die hl. Theresia, jene der Carmelitessen. Schon i. J. 1540 nahm die Ordensprovinz zum hl. Gabriel (Estramadura) die von ihm als Provincial dem Kapitel zu Placentia vorgelegten neuen Statuten an. Damit noch nicht zufrieden, stiftete er i. J. 1555 mit Erlaubniß des Papstes Julius III. eine eigene Congregation seines Ordens, die ungeachtet ihrer großen Strenge — die Zellen glichen eher Gräbern als menschlichen Wohnungen — so sehr anwuchs, daß schon i. J. 1561 unter Gutheißung des Papstes Paul IV. aus ihr eine Provinz, unter dem Schutze des hl. Joseph, gebildet werden konnte. Die Angehörigen dieser Provinz blieben übrigens dem Ordensgeneral zu Rom untergeben. Frohen Herzens sprach er vor seinem seligen Ende noch den Psalm: „Ich freuete mich, daß mir gesagt wurde: wir werden eingehen in das Haus des Herrn!" Der liebe Gott verherrlichte seinen treuen Diener im Leben und nach dem Tode durch zahlreiche Wunder. Sein Fest wird am 19. Oct., seine Translation am 28. April vom Franciscaner-Orden gefeiert. Auf Bildern sieht man ihn im Ordenskleide, oft mit der

Geißel, als Werkzeug der Bußübung; die Taube am Ohr bedeutet den Geist der Weissagung; das Kreuz kennzeichnet seine brünstige Liebe zu Jesus.

[111] **S. Petrus,** (25. Oct.), Martyrer an der Salarischen Straße zu Rom. (Guerin.)

[112] **S. Petrus,** (30. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix [190]. (El.)

[113] **SS. Petrus, et Soc. MM.** (31. Oct.). Die hhl. **Petrus, Marcotus, Mammarus, Saturninus, Angilantus** und **Rundinus** erlitten nach dem Mart. Rom. in Macedonien den Martyrertod.

[114] **S. Petrus,** (31. Oct.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Vitalis. (El.)

[115] **S. Petrus,** (1. Nov.), ein Martyrer zu Melitene in Kappadocien. S. S. Cristatus. (El.)

[116] **S. Petrus,** (1. Nov.), ein Martyrer. S. S. Januarius [98]. (El.)

[117] **S. Petrus,** (1. al. 2. Nov.), mit dem Beinamen de Barco, ein Bekenner aus dem 12. Jahrhundert, wird im Bisthum Avila in Spanien verehrt. Der El. nennt ihn zum 2. Nov.

[118] **S. Petrus,** (2. Nov.), Eremit aus dem Orden von Camaldoli, findet sich im Elenchus.

[119] **S. Petrus,** (25. Nov.), ein Martyrer in Afrika. (El.)

[120] **S. Petrus, Patr. M.** (1. Sept., 26. al. 24. und 25. Nov.). Der hl. Petrus, Patriarch von Alexandria, war von Jugend auf ein gelehriger und frommer Zögling dieser Kirche gewesen. Seine Abstammung, seine Eltern, die Zeit und der Ort seiner Geburt sind unbekannt. Im Jahre 300 wurde er, als Nachfolger des hl. Theonas, auf den Patriarchenstuhl erhoben. Dadurch erhielt er das Oberhirtenamt über ganz Aegypten, sowie über Libyen und die Pentapolis. Er hatte eingehende theologische Studien gemacht, und in seinem Jünglings- und Mannesalter sich fortwährend in der christlichen Vollkommenheit geübt. Jetzt wachte er als Bischof mit gewissenhaftester Aengstlichkeit über die Reinheit des Glaubens, und indem er die Schwankenden und Gefallenen mit evangelischer Milde behandelte, lehrte und predigte er das göttliche Wort wie die Bedürfnisse der Zuhörer es erheischten, so daß der Geschichtschreiber Eusebius ihn „die göttliche Zierde der übrigen Lehrer, einen Meister des wahren Glaubens“ genannt hat. Als er im vierten Jahre seiner Amtsführung die drohenden Wolken der diocletianischen Verfolgung sich zusammenziehen sah, übte er sich, zur Vorbereitung auf das Martyrium, in Entbehrungen aller Art. Anfänglich entzog er sich, nach dem Rathe des Herrn, durch die Flucht der Gefangenschaft, und tröstete und ermunterte brieflich die in den Gefängnissen schmachtenden Bekenner Christi. Im Jahre 305 soll er ein Concil gegen den Bischof Meletius von Lycopolis in der Thebais, welcher mit dem hl. Petrus Bekenner geworden, später aber abgefallen war, gehalten haben. Schon im Gefängnisse hatten sich die beiden Bischöfe entzweit, indem Meletius die Milde des Heiligen gegen die Abgefallenen tadelte, worauf dieser seinen Mantel zwischen sich und Meletius wie eine Scheidewand ausspannte. Aus dieser Zeit, oder vom Jahre 306, stammt seine Schrift über die Buße, deren fünfzehnter Canon uns belehrt, daß er auch über die Osterfeier geschrieben hat. Daraus ersehen wir, wie er über die armen Gefallenen urtheilte, wenn sie nur nicht gleich Anfangs den Glauben verläugnet hatten: „Die vor den Richtern gestanden sind, Bande getragen, Geißelstreiche und andere unerträgliche Qualen erduldet haben, dann aber, durch die Schwachheit des Fleisches in Irrthum geführt, gefallen sind, wollten wir anfänglich nicht wieder annehmen, aber in Erwägung, daß sie lange Widerstand geleistet haben, und aus Gebrechlichkeit gefallen sind, daß sie die Wundmale Jesu Christi an ihrem Leib tragen, und schon 3 Jahre in beständiger Trauer hingebracht haben, haben wir für hinreichend befunden, solchen nach ihrer Rückkehr noch 40 Tage vorzuschreiben, innerhalb welcher sie nach den Beispiele der Fasten unsers Herrn sich mit größerm Eifer frommen Werken ergeben, längere Zeit fasten, im Gebete wachen, und die Worte des Erlösers überlegen sollen, der dem Teufel als er Ihn versuchte, zur Antwort gab: Weiche, Satan!“ Andere erhielten allerdings strengere Strafen. Gefallene Kleriker z. B. durften das hl. Amt nie mehr verwalten, sondern mußten froh sein, wenn sie die Laien-Kommunion erhielten. Ihr Leben lang sollten sie mit bittern Thränen das Aergerniß beweinen, welches sie der Kirche Gottes gegeben hatten. Am Schlusse

dieser Bußregeln ist die Sitte der Alexandrinischen Kirche: die Mittwoche und Freitage zu fasten, was durch lange Uebung zum Gesetze wurde, dadurch erklärt, daß am Mittwoch von den Juden die Tödtung Jesu beschlossen, am Freitag aber wirklich vollzogen wurde. Sein Buch, „über die Gottheit" hatte so großes Ansehen, daß es vom dritten allgemeinen Concil zu Ephesus als Autorität angerufen und benutzt wurde. Darin, wie in einer andern Schrift „über die Ankunft Christi" ist die Lehre von der wahren Gottheit des Sohnes und seiner wesenhaften Gleichheit mit dem Vater schon vor Entstehung der Arianischen Ketzerei klar ausgesprochen und begründet. Er schloß den Arius, der schon früher sich auf die Seite des Meletius gestellt, aber Besserung versprochen hatte, nach vergeblichen Mahnungen von der Kirchengemeinschaft aus. Doch nahm er ihn später wieder auf und gab ihm das Diaconat. Um diese Zeit soll dem hl. Petrus Christus in glänzend weißem, aber von oben bis unten zerrissenem Gewande erschienen sein, und zu ihm gesagt haben: „Diesen Riß hat Arius in mein Gewand gemacht, weil er mein Volk von mir losgerissen hat." Hieraus erkannte der Heilige, daß ein unheilvolles Schisma auf die blutige Verfolgung der Kirche folgen würde. Im Jahre 311 erhielt er die Gnade, für Jesus Christus sterben zu dürfen, nachdem er in den 12 Jahren seines Oberhirtenamts durch Wort und Beispiel zahllose Seelen gerettet und dem Himmel gewonnen hatte. Unerwartet ließ ihn Maximinus Daja einziehen und enthaupten. Die Sage, daß dieß auf demselben Platze geschehen sei, auf welchem der hl. Marcus gestorben war, ist unbegründet. Noch unwahrscheinlicher ist, daß ihn hierauf die Christen im erzbischöflichem Ornate auf den Stuhl des hl. Marcus setzten, was er aus Demuth bei Lebzeiten nie gethan hatte. Sein Todestag ist der 25. November. Die Griechen ehren ihn am 24., die Lateiner (Mart. Rom.) am 26. d. M., öfter ist er auch zum 1. Sept. genannt.

[121] **S. Petrus,** (26. Nov.), ein Bischof von Edessa. (El.)

[122] **S. Petrus,** (27. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Marcellus. (El.)

[123] **S. Petrus,** (28. Nov.), Mönch und Martyrer unter dem Bilderstürmer Constantin Copronymus zu Konstantinopel i. J. 764. S. S. Stephanus. (Mart. Rom.)

[124] **S. Petrus Chrysologus, Ep. Conf. Doct. Eccl.** (4. al. 2. Dec.). Dieser hl. Petrus ist der latein. Chrysostomus, da sein Beiname dasselbe, nämlich „Goldredner", (Chrysostomus bedeutet „Goldmund") ausdrückt. Obgleich er aber bei Lebzeiten und nach dem Tode beim gläubigen Volke allzeit in den größten Ehren stand, ist doch sein Leben erst nach 400 Jahren beschrieben worden. Sein Geburtsort ist Imola (Forum Cornelii) am Santerno, wo auch sein Grabmal in der Kathedrale sich befindet. Er erblickte — von welchen Eltern ist unbekannt — um das Jahr 405 das Licht der Welt und wurde, wie er selbst erzählt, von dem damaligen Bischofe Cornelius[30] zum Dienste des Heiligthums vortrefflich erzogen und gebildet, so daß er schon nach Empfang des Diaconates durch seine Kenntnisse und sein tugendhaftes Leben die Augen Aller auf sich zog. Er war nicht allein theologisch gut gebildet, sondern auch mit den philosophischen Systemen, mit der Geschichte u. den Sitten der vorchristlichen Völker wohl bekannt. Um das Jahr 433 wurde er Bischof von Ravenna*), nach der Ueberlieferung der einundzwanzigste in der Reihenfolge. Diese hohe Würde bestimmte ihn, ein wo möglich noch strengeres und allen Uebungen der Frömmigkeit geweihtes Leben in Gemeinsamkeit mit der ihm unterstellten Priesterschaft zu führen, als bisher. Er wollte sein, was jeder Bischof sein soll: ein Vorbild der Heerde von ganzer Seele. Daher wuchs dieselbe unter seiner Leitung nicht bloß der Zahl, sondern auch dem Glauben und der Frömmigkeit nach. Es ist nicht bekannt, wie viele Kirchen er neu erbaut und eingerichtet hat, aber darin stimmen Alle überein, daß er Alles, was er war und vermochte, für die ihm anvertrauten Seelen verwendete. Seine Predigten, von welchen wir noch viele besitzen (die Sammlung enthält ihrer 170, die jedoch nicht alle von ihm herrühren), waren

*) Die Legende, nach welcher Papst Sixtus III. ihn durch die Erzählung einer wunderbaren Erscheinung der Kirche von Ravenna gegen ihre freie Wahl aufgedrungen hätte, ist eine leere Erfindung. Zum ersten Male gedenkt ihrer erst Agnellus im 9. Jahrhundert.

nicht künstlerisch angelegt, sondern ungeschmückt, einfach und kurz, aber kernig, inhaltsreich, voll von Geist und einschneidender Schärfe. Er behandelte meistens evangelische Texte, Erzählungen und Parabeln, aber auch die kirchlichen Gebräuche und Feste, das Leben und die Beispiele der Heiligen, namentlich das Lob und die Verehrung der reinsten und unbefleckten Gottesmutter, mit großer Klarheit und Deutlichkeit, weßhalb zahlreiche Zuhörer, selbst aus weiter Ferne herbeikamen, um ihn zu hören. Einzelne seiner Reden sind bloß für die ihm untergebene Geistlichkeit berechnet. Beredter und eindringlicher noch als seine Rede sprach das Beispiel seiner Tugenden, namentlich das seiner kindlichen Demuth. Heiden und Ketzer bekehrte er in großer Anzahl und unterrichtete sie im wahren Glauben. Oefter erstickte lautes Weinen seine kräftige Stimme. Mit aller Schärfe donnerte er gegen die noch herrschenden heidnischen Mißbräuche, z. B. den am Neujahrstag getriebenen Unfug, wo er (sermo 155) die bekannten Worte sprach: „Wer jetzt mit dem Teufel sich belustigen will, kann dereinst sich nicht mit Christus im Himmel erfreuen." Zum Zwecke seiner eigenen Heiligung zog er sich manchmal in das von ihm gestiftete Kloster Classe zurück, um zu beten und zu betrachten. Hier ließ die Kaiserin Galla Placidia des Gründers Bildniß über der bischöflichen Kathedra anbringen, wie er eben die hl. Geheimnisse feiert; auf dem Altar sieht man die hl. Opfergaben; ein Engel nimmt die Gebete des Heiligen und trägt sie zum Himmel. *) Seine Liebe zu den leidenden Mitbrüdern zeigte er während der vandalischen Verheerungszüge, wo er unter Hinweisung auf die Glaubenslehre, daß alle Gläubigen der Welt nur den Einen Körper Christi ausmachen, zu dem einzig wirksamen Hilfsmittel der gegenseitigen, liebevollen Hilfeleistung, des Gebetes, des Fastens und der Buße ermahnte. Den Irrlehrer Eutyches von Konstantinopel suchte er zum Gehorsame gegen den römischen Papst zu bewegen: „Unterwirf dich Allem, was er geschrieben hat, weil durch ihn der hl. Petrus, der auf dem römischen Stuhle fortlebt und die Kirche regieret, denen, die ihn suchen (quaerentibus) den wahren Glauben gibt." „Sind wir aufrichtig bemüht," setzte er hinzu, „den kirchlichen Frieden und den wahren Glauben aufrecht zu erhalten, so können wir nur in Uebereinstimmung mit dem römischen Bischofe in den Angelegenheiten des Glaubens urtheilen. (Nos vero amor pacis et fidei de talibus causis absque Romani Episcopi consensu judicare non permittit.) Mit diesen Worten hat er auch die altkatholische Secte unserer Tage verurtheilt. Ueberhaupt muß betont werden (vergl. Bonner Theolog. Lit.-Bl. 1868 Nr. 8), daß „dieser hochgerühmte Lehrer zu seiner Zeit in den vielen von ihm berührten Punkten überall das Nämliche lehrt, was heute in der römisch-katholischen Kirche gelehrt und geboten wird." Wir finden ihn immer, so oft es Irrlehren, Laster, Mißbräuche zu bekämpfen gab, an seiner Stelle. Dem Pelagius gegenüber behauptete und vertheidigte er die katholische Lehre von der Nothwendigkeit der übernatürlichen Gnade zu jedem guten Werke; die unbefleckte Empfängniß der Mutter Gottes und alle andern Lehren der Kirche über sie finden die genaueste Begründung; es gibt keine wichtige Frage der Glaubens- und der Sittenlehre, die von ihm nicht in streng kirchlichem Sinne behandelt worden wäre; besonders aber dringt er auf Bethätigung des Glaubens durch Sonntagsheiligung, Reinigkeit des Lebens, Gebet, Fasten und Almosen. Der Kaiser Valentinian III. und dessen Mutter Galla Placidia standen ihm bei seinen Bemühungen freundlich zur Seite und gewährten denselben kräftige Unterstützung. Auf den Wunsch des Kaisers wurde die Kirche von Ravenna durch ein Decret des Papstes zur Metropolitankirche erhoben. Auch der Besuch des hl. Germanus[28] von Auxerre und sein Tod zu Ravenna im Jahr 448 fällt in die Zeit dieses Heiligen. Als Andenken erbat und erhielt er für sich den Mantel und den Kelch des berühmten französischen Bischofs. Sein seliges Hinscheiden erfolgte i. J. 449 zu Imola, seiner Vaterstadt, wohin er kurz zuvor zu Ehren des hl. Cassianus reiche Weihegeschenke gebracht und auf dessen Altar niedergelegt

*) Man verehrt zu Ravenna noch einen zweiten Bischof d. N., welchem Einige die Gründung des Klosters Classe zuschreiben. (Vgl. S. Petrus[66].)

hatte. Wie es scheint, starb er auch in derselben Kirche, die auch jetzt noch seine Reliquien bewahrt. Die Kirche von Ravenna bewahrt in einem kostbaren Reliquien-Schrein einen Arm dieses hl. Bischofs. Er wird von der kathol. Kirche als einer ihrer „Lehrer" verehrt. Die Patene und der Kelch des Heiligen wurden Kranken, die von wüthenden Hunden gebissen waren, zum Küssen oder Berühren gereicht. Sein Andenken fällt am 4., oder nach dem Mart. Rom. 2. December.

[125] **S. Petrus Paschalis, Ep. M.** (6. Dec.) al. 23. Oct.). Dieser Heilige wurde in Valencia in Spanien im Jahr 1228 geboren. Seine Eltern, die ein gottseliges Leben führten und sich durch thätige Nächstenliebe auszeichneten, betrachteten ihr Söhnlein als ein Kind des Gebets und leiteten ihn früh zu aller Frömmigkeit. Seine erste christliche Bildung erhielt der hl. Petrus im väterlichen Hause. Seine Eltern hatten einen Priester von Narbonne aus den Händen der Mauren losgekauft und diesen gaben sie ihrem Sohne zum Erzieher. An der Hochschule zu Paris erhielt unser Heiliger die Doctorwürde. Zu Valencia hatte er schon vorher ein Kanonikat erhalten. Dieser Stand befriedigte ihn aber nicht, und deßhalb trat er in den Orden von der Erlösung der Gefangenen i. J. 1251. Unter der Leitung des hl. Petrus Nolascus, den er noch von seinen Kindesjahren her kannte, (s. d.) machte er zu Barcelona große Fortschritte in der Vollkommenheit. Der König Jacobus I. von Aragonien wählte sich ihn zum Erzieher seines Sohnes Sancho. Dieser Prinz widmete sich dem geistlichen Stande und trat selbst in den gleichen Orden, mußte aber i. J. 1262 den erzbischöflichen Stuhl von Toledo besteigen. Da er das hiefür vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatte, ließ er den hl. Petrus zum Bischof der damals noch den Mauren unterworfenen Stadt Granada weihen, damit er einstweilen die Leitung des Bisthums Toledo übernehme. Petrus Paschalis verwaltete so die Kirche von Toledo bis zum Jahr 1275, wo der Erzbischof Sancho an einer Wunde starb, die er von den Mauren erhalten hatte. Jetzt kehrte der hl. Petrus in sein Kloster zurück, wo er das beschauliche Leben mit den Arbeiten der Seelsorge vereinigte. Es gelang ihm, zu Toledo, Baeza, Xerez und Jaen Ordenshäuser zu errichten. Durch letzteres hoffte er den Christen von Granada, die besondere Ansprüche auf seine Obsorge hatten, einige geistliche Hilfe leisten zu können, obgleich er nicht in ihrer Mitte leben konnte. Als der gottselige Petrus von Chemin, ebenfalls aus dem Orden der Erlösung d. G. i. J. 1284 zu Tours von den Ungläubigen getödtet worden, fühlte der hl. Petrus Paschalis mehr als je ein heftiges Verlangen, auch sein Leben für Jesus hinzugeben. Als er i. J. 1296 zum Bischof von Jaen erhoben worden, begab er sich öfters nach Granada und kaufte Gefangene los, wobei er jedesmal die Christen unterrichtete und tröstete, und durch seine Predigten viele Abtrünnige in den Schooß der Kirche zurückführte. Ergrimmt über diese Erfolge, warfen ihn die Mauren ins Gefängniß, in welchem er Mittel fand, eine gründliche Schrift gegen den Islam zu schreiben, und mehrere Bekehrungen zu bewirken. Hiedurch stieg die Wuth der Ungläubigen noch höher. Zuletzt erwirkten sie sich von ihrem Könige die Erlaubniß, sich auf beliebige Weise des hl. Bischofs zu entledigen. Am Fuße des Altars, nach verrichtetem hl. Meßopfer, ward er ermordet und seinem entseelten Leichnam das Haupt abgeschnitten, am 6. Dec. 1300 in seinem 62. Lebensjahre. Die Christen bestatteten ihn heimlich in einer Grotte. Kurze Zeit darauf brachte man seinen Leib nach Baeza, wo er sich noch befindet. Sein Name steht im Mart. Rom. unter dem 6. Dec. und 23. Oct. An letzterm Tage wird auf Anordnung des Papstes Clemens X. sein Andenken begangen. (But. XVIII. 24.)

[126] **SS. Petrus et Soc. M. M.** (9. Dec.). Die hhl. Martyrer Petrus, Successus, Cassianus, Primitivus und zwanzig andere Ungenannte litten in Afrika. (Mart. Rom.)

[127] **S. Petrus Venerabilis,** (25. Dec.). Dieser hl. Abt zu Clugny stammte aus dem Geschlechte der Grafen von Montboissier in der Auvergne. Es muß diese Familie sich durch Frömmigkeit ausgezeichnet haben, denn bereits hatten sechs seiner ältern Brüder die Welt verlassen, um im Kloster Gott zu dienen. Auch er trat, nachdem er das gehörige Alter erreicht hatte, in das Kloster zu Clugny, wo er sich bald in allen Tugenden und Wissenschaften so hervorthat, daß man ihm, obwohl er nicht 30 Jahre zählte, noch das Priorat von Vezelay und bald darauf

i. J. 1121 die Abtei Clugny selbst übertrug. Er studirte noch, als man ihn schon „den Lehrer und Meister der Alten" nannte. Als Abt stand er in so hohem Rufe wegen seines heiligen Wandels, daß er schon bei Lebzeiten der „Ehrwürdige" (Venerabilis) genannt wurde. Noch verwaltete der hl. Petrus sein Amt nicht volle drei Jahre, als der abgesetzte Abt Pontius nach einem kürzern Aufenthalte in Palästina nach Clugny zurückkehrte, dort Anhang fand, und gegen jene, die in seine Absetzung gewilligt hatten, mit unglaublicher Tyrannei verfuhr. Diese Sache des Pontius und des hl. Petrus wurde jedoch i. J. 1126 in Rom zu Gunsten des Letzteren entschieden, und jener als Eindringling und Schismatiker für immer abgesetzt erklärt, worauf alle Cluniacenser-Klöster sich unweigerlich dem hl. Petrus unterwarfen. Dem Papste Innocenz II. und seinem Gefolge gewährte er längere Zeit fürstliche Gastfreundschaft. Zu seinem Empfange schickte er ihm 60 Pferde und Maulthiere entgegen. Die Irrlehre des Petrus von Bruis und seines Schülers Heinrich bekämpfte er mit eben so viel Eifer als Geschick, und beredete auch Abälard, ins Kloster zu gehen und seinen Irrthümern, die er öfter schon abgeschworen, gänzlich zu entsagen. Mit Gott und den Menschen ausgesöhnt, brachte derselbe hier in Gebet und Bußübungen seine letzten Lebenstage zu. Die Streitigkeiten mit dem hl. Bernhard, der die Schriften des hl. Petrus heftig angegriffen, außerdem aber den Cluniacensern vorgeworfen hatte, daß sie die vorgeschriebene Noviziatzeit nicht beobachteten, die Ordenskleidung nicht beibehielten, prachtvolle Bauten aufführten, die Handarbeit vernachlässigten, die Zahl der Speisen bei Tisch ungebührlich vermehrten, sich der bischöflichen Jurisdiction entzögen, Pfarreien und deren Einkünfte sich zueigneten, weltliche Diener und Dienerinnen hätten, suchte er durch sachgemäße und ruhige Widerlegung der erhobenen schweren Anklagen beizulegen, indem er als die erste Pflicht eines Klostervorstandes die Liebe zu den Brüdern darlegte, die durchaus erheische, daß aus wichtigen Gründen, zur Vermeidung größerer Mißstände, die Strenge der Regel gemildert werde. Dieselbe Liebe, schrieb er ein anderes Mal dem hl. Bernhard, bewahre er auch ihm und seinem Orden, und sie habe durch den Wortwechsel, den sie gegenseitig geführt, nicht ausgelöscht werden können. Es müsse, meint er, in den verschiedenen klösterlichen Familien, welche den hl. Benedictus als gemeinschaftlichen Vater erkennen, eben so gehalten werden, wie in der großen Familie der Kirche Gottes, welche in Allem, mit Ausnahme des Glaubens, Verschiedenheiten zulasse. Gleichwohl würde man sehr irren, wenn man glaubte, der hl. Petrus habe die Nachsicht zu weit getrieben. In dem General-Capitel d. J. 1132 vermehrte er sogar die Fasten, betonte das Stillschweigen, und ahmte noch in andern Dingen die Strenge der Cistercienser nach. In den i. J. 1146 verbesserten Statuten seines Ordens tritt dieses klar zu Tage. Um die Muhamedaner zu bekehren, ließ er sich den Koran übersetzen, welchen er sodann in fünf Büchern widerlegte. Konnte er auch, wie er sich selbst gestand, die Anhänger Muhammeds selbst nicht gewinnen, so durfte er doch hoffen, die Christen vor ihren Irrthümern zu bewahren. Dieses Werk ist verloren gegangen. Die Kreuzzüge gaben ihm Gelegenheit, selbst im Thal Josaphat und auf dem Berge Tabor Cluniacenser-Klöster zu gründen. Ein anderes Kloster seines Ordens bei Konstantinopel wurde gleichfalls seiner Jurisdiction unterworfen. Er verwendete sich insbesondere bei König Ludwig IX. für die Juden und bat um Schonung für sie, nicht als ob er ihre feindliche Gesinnung gegen die Christen nicht erkannt oder zugestanden hätte, sondern weil es eine strengere Strafe für sie sei, wenn man sie hindere, Wucher zu treiben, ihnen das durch Wucher erworbene ungerechte Eigenthum nehme, besonders wenn sie gestohlene Werthsachen gekauft und wieder verkauft und selbst Kirchengeräthe auf solche Weise sich zugeeignet hätten; im Uebrigen solle man sie dem Gericht Gottes überlassen. Ohnedem sei es ihr wohlverdientes Verhängniß, immer furchtsam, knechtisch gesinnt und unstet zu leben. Er hat eine Anzahl verschiedener Schriften hinterlassen: über 300 Briefe, von welchen jedoch nur 195, in sechs Bücher eingetheilt, auf uns gekommen sind, seine eigene Apologie, Hymnen und Reden, eine Abhandlung über die Gottheit Jesu Christi, eine andere über die Kindertaufe, polemische Abhandlungen gegen die Juden u. Muhammedaner, Widerlegungen der Ketzereien des Petrus von Bruis, zwei Bücher

über die zu seiner Zeit geschehenen Wunder, ein liturgisches Werk über das hl. Meßopfer, über die Verehrung des hl. Kreuzes, die Lebensbeschreibung seiner Mutter Raingardis, Statuten für Clugny. Der heil. Abt Petrus starb am Weihnachtsfeste d. J. 1156. Sein todter Leib leuchtete wie im Lichte der Verklärung und wurde in der Abteikirche beigesetzt. Er war der Reihenfolge nach der neunte Abt gewesen. Sein Leben ist von seinem Schüler, dem Mönche Radulf, oder wie Andere wollen von Rudolf, Abt von St. Trudo beschrieben worden.*)

[128] S. Petrus, (21. Dec. al. 24. Aug.). Metropolit von Kiew (Kiovicum) und ganz Rußland, war ein Wunderthäter. — Er war der Nachfolger des hl. Alexius[1] auf dem Stuhle von Kiew (Kiow) i. J. 1364. Im Jahre 1419 wurden seine hhl. Ueberreste erhoben, welche Uebertragung am 24. August gefeiert wird. (IV. 744.)

[129] S. Petrus, (28. Dec.), ein Martyrer in Nikomedia. S. St. Indes. (H.-L. III. 38. f.)

[130] S. Petrus, (30. Dec. al. 6. Jan.), Abt zu Boulogne in Frankreich, steht im Elenchus. Er war erster Abt von St. Peter und Paul in Canterbury und ertrank bei einer Ueberfahrt nach Frankreich in der Nähe des heutigen Ambleteuse (in sinu maris, qui vocatur Ampleat, heißt es bei Beda). Ueber seinem Grabe erschien jede Nacht ein himmlisches Licht, das die Einwohner veranlaßte, dem unbekannten Todten nachzuforschen. Als sie seinen heiligen Wandel erfuhren, setzten sie ihn zu Boulogne in der Kirche bei.

[131] S. Petrus, (28. Dec.), ein Martyrer, der sich in einigen Martyrologien als Genosse des hl. Indes (s. d.) findet. (Vgl. S. Petrus [129].)

[132] S. Petrus, (31. Dec.), war der 22. Abt von Subiaco und Martyrer „um der Gerechtigkeit willen“, welcher mit großer Frömmigkeit und glücklichem Erfolge längere Zeit seinem Kloster vorstand.' Der Gutsherr von Monticello nahm ihn gefangen, und da der fromme Abt sich nicht bewegen ließ, Etwas vom Kirchengute wiederrechtlich abzulassen, ward er von dem Tyrannen geblendet, in Folge dessen er im Gefängnisse starb, i. J. 1003. Er wurde in der Kirche des heil. Vincenz begraben. (Buc. Lech.)

[133] S. Petrus, ein Bischof in Spanien wird bei S. Estevan zu Riba in Galicien verehrt, wo man seine Reliquien bewahrt. (Mg.)

[134] S. Petrus, Abt zu Morerule in Spanien, lebte im 12. Jahrhundert. (Mg.)

[135] S. Petrus, blühte im 9. Jahrh., und starb 872. Er wird Peter von Neapel genannt, weil er in jener Stadt verehrt wird. (Mg.)

[136] S. Petrus, Bischof von Spoleto, wird in dieser Stadt verehrt. (Mg.)

[137] S. Petrus de Salucoles, wird nach Migne zu Versaille als heilig verehrt.

[138] B. Petrus, (1. Jan.), Abt zu St. Maria von Armentara, findet sich bei Henriquez als „Seliger“ (I. 1.)

[139] B. Petrus igneus, Ep. Conf. (8. Febr. al. 27. Juli.) Dieser Bischof, früher Mönch zu Vallombrosa, führt den Beinamen: igneus (der Feurige), weil er, um die Schuld des simonistischen Bischofes Petrus von Florenz zu beweisen, die Feuerprobe bestand. Die Stimme des Volkes hatte diesen mit dem Namen des Zauberers Simon belegt, der wieder aus der Hölle zurückgekehrt sei. Selbst die dem Bischof ergebenen Kleriker getrauten sich nicht, öffentlich Gottesdienst zu halten. Alles strömte nach dem Kloster San Salvatore, von welchem die Anklage zuerst ausgegangen war. Da der Bischof leugnete und der Herzog von Toscana ihn schützte, erboten sich die Mönche, den Wünschen des Volkes nachgebend, obwohl auch Papst Alexander II. von dieser Art Beweisführung nichts wissen wollte, zur Feuerprobe. Es wurden zu Fastenanfang d. J. 1067 zwei Scheiterhaufen errichtet, die nur Armlänge von einander entfernt waren; auch der Boden des Zwischenraumes wurde mit trockenem Holze belegt. Der sel. Petrus, welcher vom Abte zur Feuerprobe bestimmt worden war, hielt zuerst eine feierliche Messe. Nach dem Agnus Dei zogen vier Mönche hinaus, den Scheiterhaufen anzuzünden; der eine trug das Crucifix, der andere geweihtes Wasser, der dritte zwölf geweihte brennende Kerzen, der vierte ein mit Glut gefülltes Rauchfaß. Als der Gottesdienst vorüber war und beide Scheiterhaufen lichterloh die Flamme in die Höhe schlugen, sprach der sel. Petrus, welcher das Meßgewand abgelegt, die übrige priesterliche Kleidung aber behalten hatte, folgendes Gebet: „Herr Jesus Christus, ich bitte deine

*) Man vergl. auch Wilkens, Petrus d. E., Abt von Clugny. Leipzig. 1857.

gnädige Milde, du wollest mir, wenn Bischof Petrus auf simonistischem Wege den bischöflichen Stuhl von Florenz bestiegen hat, in diesem erschrecklichen Gerichte zu Hilfe kommen und mich unverletzt bewahren, wie du dereinst die drei Knaben im Feuerofen bewahrt hast." Dann schritt er langsam den engen, mit Glut bedeckten Weg durch die vom Wind bewegten Flammer, hob noch die Manipel, die ihm ins Feuer gefallen war, auf, und ging gesund und unverletzt auf der andern Seite wieder hervor. Nun wurde der simonistische Bischof abgesetzt, und zog den Mönchshabit an. Der selige Petrus dankte Gott, blieb aber taub gegen alle Lob- und Ehrensprüche, die er jetzt empfing. Er war aus dem Geschlechte der Aldobrandini. Als Mönch trieb er anfänglich, den Befehlen seines Obern, und Anverwandten, des hl. Johannes Gualbertus, um Christi willen Gehorsam leistend, in aller Demuth die Esel und Ochsen des Klosters auf die Weide. Später wurde er zum Priester geweiht und Oberer von Sassignano. Nach bestandener Feuerprobe wurde er dem Kloster Fucchiano vorgesetzt, i. J. 1073 aber von Papst Gregor VII. zum Cardinalbischof v. Albano ernannt. Als solcher wurde er zu mehreren Gesandtschaften in Italien, Frankreich und Deutschland verwendet und hielt zu Lucca gegen die dortigen Kanoniker, welche sich weigerten, ein gemeinschaftliches Leben zu führen und im Urgehorsam gegen ihren Bischof verharrten (vgl. S. Anselmus[3]) i. J. 1085 eine Synode, auf welcher sie excommunicirt wurden. Vier Jahre später starb er zu Florenz, wo er als Seliger verehrt wurde.

[140] **B. Petrus Hieremias, Conf.** (3. al. 10. März). Das Leben dieses Seligen, welches die Boll. ihrer Beschreibung zu Grunde legen, rührt von einem Mitbruder her, der ihn selbst noch gekannt und mit ihm in demselben Kloster zu Palermo (St. Zitta) gelebt hatte. Er war Mönch aus dem Prediger-Orden, und aus vornehmen Geschlechte i. J. 1381 zu Palermo in Sicilien geboren. Sein Vater Arduin war Jurist und Fiscalanwalt des Königs Alphons, seine Mutter stammte aus der adeligen Familie der Nigri in Genua. Der aufwachsende Knabe wurde gut unterrichtet, zumal in der Grammatik u. Dialetik. In seinem 18. Jahre schickte ihn sein Vater nach Bologna, um dort die Rechte zu studiren, um ihm einst in seinem Amte nachfolgen zu können. Durch seinen Fleiß und seine Talente übertraf er bald seine Studiengenossen, so daß er öfter mit Beifall die Stelle seines Professors versehen konnte, wenn dieser durch Krankheit oder ein anderes Hinderniß von seinen Vorlesungen abgehalten war. Einst saß er Nachts mit Studium beschäftigt am Tische, als er stark ans Fenster klopfen hörte. Aengstlich fragte er, was der ungestümme Klopfer von ihm wolle, und erhielt zur Antwort, es wäre sein Vetter da, der auch einst ein Rechtsgelehrter gewesen, aber mehr für andere Leute, als für sein Seelenheil besorgt war, weßhalb er jetzt zur ewigen Strafe verurtheilt sei, und ihm rathe, nicht Doctor zu werden, sondern Gott zu dienen. Auf diese Erscheinung hin entschloß sich der sel. Petrus in ein Kloster zu gehen. Zum Zeichen, wie Ernst es ihm war, kreuzigte er sein Fleisch dadurch, daß er sich einen schweren Bußgürtel machen ließ, den er nie mehr ablegte, so daß er ihm später ganz ins Fleisch einwuchs. Darauf suchte und fand er Aufnahme im Dominicaner-Kloster zu Bologna. Als sein Vater dieses erfuhr, reiste er augenblicklich dahin, um ihn mit Gewalt herauszunehmen und ihn zu nöthigen, den Doctorgrad zu erwerben. Der fromme Novize weigerte sich, seinen Vater auch nur zu sehen: „Saget meinem Vater, daß ich wohl bin und mir Nichts mangelt, was er mir noch geben könnte, als daß er für mich bete". Dann ging er zum Superior und bat ihn, den Vater zu trösten; er könne sich, weil in die frommen Uebungen des Hauses vertieft, hiemit nicht befassen, und wenn er's könnte, so wollte er's nicht. Natürlich wurde der Mann darüber sehr bös, schalt auf den undankbaren Sohn und die Flegelhaftigkeit der Mönche, worauf der Superior ihn zu beruhigen suchte, und mit dem Versprechen, ihm wo möglich zu seinem Ziele zu verhelfen, vor seiner Abreise in die Heimat wieder zu kommen einlud. Unterdessen hatte der Sohn unabläßig mit Gebet, Fasten und Thränen Gott angefleht, Er möge ihm die Gnade geben, Ihm getreu zu bleiben, ohne die Liebe des Vaters verlieren zu müssen. Auch diesen drängte es, den Sohn wenigstens zu sehen. Letzteres wurde ihm gewährt und der Anblick des bescheidenen und frommen Jünglings rührte ihn so, daß er alsbald in

Thränen ausbrach, Gott dankte und seinem Sohne die besten Wünsche darbrachte. Jetzt wagte es dieser, mit dem Vater zu sprechen, und hörte auch wirklich kein böses Wort von ihm, sondern nur Ermahnungen zur Tugend und Frömmigkeit. So fand sich Petrus von der größten Sorge, die ihn beunruhigt hatte, befreit. Er setzte jetzt die Uebungen der Wachsamkeit, des Kampfes mit dem Teufel und seinen Nachstellungen, des Gebetes und der Abtödtung emsig fort. Nach Ablegung der Profeß i. J. 1401 wurde er zum Priester geweiht, und fing alsbald an, nach Vollendung seiner Studien dem Predigtamte und der Bekehrung der Sünder im heiligen Beichtgerichte mit allem Eifer zu obliegen. Der hl. Vincenz Ferrerius, welcher i. J. 1416 zur Verehrung der hl. Ueberreste seines Ordensstifters nach Bologna kam, bewies ihm deßhalb besondere Aufmerksamkeit und ermahnte ihn zur Ausdauer. Bald fand in ganz Italien sein Lob den lautesten Wiederhall. Im Jahre 1427 schickte ihn sein Ordensgeneral nach Sicilien, um die dort etwas zerfallene Ordensdisciplin wieder aufzurichten. Es soll ihm dieß in mehreren Klöstern gelungen sein. Später, i. J. 1439, wurde er von Papst Eugen IV. als Theolog zum Concilium nach Florenz berufen; Ehrenstellen, die ihm in Folge der geleisteten Dienste angetragen wurden, schlug er demüthig aus. Da ward er vom Papste nach Beendigung des Concils zum General-Visitator seines Ordens in Sicilien ernannt, als welcher er im Kloster zur hl. Zitta in Palermo vorzüglich für die Bewahrung der klösterlichen Armuth thätig war. Seine Predigten konnte Niemand hörten, ohne dadurch erbaut zu werden. Oefter reichten die größten Kirchenräume nicht aus, die Zahl seiner Zuhörer zu fassen. Einst sollte er die Kanzel besteigen, als er so heiser war, daß er kein lautes Wort reden konnte. Jedoch im Vertrauen auf Gott betrat er den Predigtstuhl und seine Stimme klang so laut u. deutlich, daß man über 500 Schritte weit seine Worte vernahm. Einst erschien ihm ein Mönch, der am Tage zuvor gestorben war, in dunkler Kleidung und bat ihn, er möchte ihn aus dem Fegfeuer befreien. Petrus betete für denselben und las eine hl. Messe für ihn. Schon in der folgenden Nacht erschien ihm der Mönch wieder und dankte für seine Befreiung. Seinem Kloster stand er mit Klugheit vor und erbaute seine Mitbrüder durch seinen heiligen Wandel. An einem Freitage hatten sie einmal nichts zu essen; er ging also zu einem reichen Fischverkäufer und bettelte etliche Fische. Als dieser ihn leer ausgehen ließ, wandte er sich im Gebete zu Gott. Da rissen plötzlich die Netze und sämmtliche Fische entkamen. Reumüthig kam der Mann jetzt zum seligen Petrus, bat ihn um Verzeihung und ersuchte ihn, das Meer und den Fischfang zu segnen. Nun kamen alle Fische wieder in die Netze und der hl. Mann erhielt, so viel er nur wollte. Als i. J. 1444 ein Ausbruch des Aetna der Stadt Catania den Untergang drohte, stellte er mit dem Schleier der hl. Agatha eine Procession an, worauf die Lava eine unschädliche Richtung annahm. Ein Mädchen, das in einem Brunnen ertrunken war, belebte er wieder durch sein Gebet. Als einst der Superior aus den Thürritzen seiner Zelle zur Nachtszeit helle Lichtstrahlen herausdringen sah, öffnete er dieselbe, sah aber nichts, als den Bruder Petrus im Gebete, der sich über die Störung beklagte, von dem wunderbaren Lichte aber Nichts zu wissen schien. In allen Krankheiten, von welchen er heimgesucht wurde, war er überaus geduldig. Als er i. J. 1452 den Tod heranrücken sah, ließ er sich, obschon er vor Schmerzen kaum auf den Füßen stehen konnte, noch in die Kirche führen und brachte dort das hl. Meßopfer dar. In seine Zelle zurückgekehrt, empfing er die letzte Oelung und entschlief dann unter Absingung des Psalmes: „Meine Augen erhob ich zu den Bergen", im Herrn. Er ward sammt seinem eisernen Gürtel, den man erst 30 Tage nach seiner Bestattung vom Leibe abnahm, in ein eigenes marmornes Grab in der Rosenkranz-Kapelle beigesetzt. Durch diesen Gürtel und auf die Fürbitte des Seligen erfolgten, wie seine Grabschrift bestätigt, mehrere wunderbare Heilungen. Ein Ring desselben kam in das Prediger-Kloster nach Bologna, wo er den Grund zu seiner nachmaligen Heiligkeit gelegt hatte. Der sel. Petrus ist auch Verfasser mehrerer Schriften, meist homiletischen und erbaulichen Inhalts. Sein Aeußeres war dem Innern entsprechend. Ein schönes, freundliches Gesicht, eine hohe, mit Runzeln reich bedachte Stirne, eine sanft gebogene Nase, ein kleiner Mund und eine äußerst bescheidene Kleidung sind als besondere Merk-

nale seiner Abbildungen angegeben. Butler (XIX. 340) nennt ihn zum 10. März. Pius VI. genehmigte seine Verehrung. Im Ordens-Martyrologium steht er gleichfalls zum 10. März mit dem Beisatze, daß er sich vollkommen für die Seelsorge hingegeben habe. (I. 294 — 297.)

[141] **B. Petrus, a Castro novo, M.** (5. al. 14. März, 15. Jan.) Dieser Selige heißt erster Glaubens-Inquisitor, und wurde in der That i. J. 1203 als solcher von Papst Innocenz III. aufgestellt. Aber weit entfernt, das Blut eines Albigensers zu vergießen oder durch Verurtheilung eine Blutvergießung zu veranlassen, starb er selbst als Opfer ketzerischen Hasses. Selbst seine Reliquien wurden i. J. 1562, gleichfalls von Ketzern, dem Brande übergeben. Geboren zu Castelnau (Castrum novum), in Quercy, woher sein Beiname, war er aus dem Stande der Weltpriester in den Ordensstand übergetreten und in dem Kloster Fontfroide (Fons frigidus) im Bisthum Narbonne, Cistercienser geworden. Er war ebenso wegen seiner Frömmigkeit und strengen Rechtgläubigkeit als wegen seines todesmuthigen Seeleneifers bekannt. Unter Anrufung des Namens Jesu, welchen die Ketzer schmähen und lästerten, ging er i. J. 1203 nach Toulouse. Er kam mit noch einem Ordensbruder Magister Radulfus (Raoul) voll Eifer und Gottvertrauen; mit entblößten Füßen zog er als Bußprediger im Lande umher. Aber seine Bemühungen hatten keinen Erfolg, weßhalb er sich in aller Demuth wieder nach Fointfroide zurückzog. Neuerdings aber rief ihn der Wille des Papstes auf denselben Posten zurück. „Du sollst", schrieb ihm der Papst, „keine Mühe scheuen, wenn auch das Volk, zu welchem du gesendet bist, hart und unverbesserlich zu sein scheint; denn Gott ist mächtig, aus Steinen dem Abraham Söhne zu erwecken. Hast du auch bis jetzt deine Wünsche nicht erreicht, so kannst du deßhalb doch keinen geringern Lohn hoffen, denn Gott belohnt nicht den Erfolg, sondern die Arbeit. Wir ermahnen dich also, in aller Geduld und Lehrweisheit das Werk eines Evangelisten und deinen dir anvertrauten Dienst zu erfüllen." Dennoch vermochten die Legaten nichts oder nur wenig durch ihre Predigten. Sie sollen, entgegneten die Albigenser, bevor sie den Weltleuten predigten, zuerst den schlimmen Wandel des Klerus verbessern. Der selige Petrus seinerseits war von der Wahrheit dieser Einrede eben so überzeugt als beschämt, und selbst gegen nicht weniger als vier Bischöfe, darunter zwei Erzbischöfe, mit kirchlichen Censuren vorgegangen. Zugleich äußerte er öfter, erst wenn Einer der Prediger für die Vertheidigung des Glaubens den Tod erlitten hätte, würde die Sache Jesu Christi einen bessern Fortgang haben: „Möge ich", setzte er hinzu, „der Erste sein, der unter dem Schwerte des Verfolgers fällt." Indessen suchte er nicht tollkühn den Tod, sondern zeigte nur, daß er denselben um Jesu und des Glaubens willen nicht fürchte. Nochmals zog er sich, da sein Leben bedroht war, aus dem Lande zurück. Im J. 1207 nahm er an der Conferenz zu Montreal Theil und ging von da in die Provence. Hier wurde zu St. Gilles sein Herzenswunsch erfüllt. Nach einer Zusammenkunft mit dem Grafen Raymund VI. von Toulouse, dem Haupte der Albigenser, schleuderte ein Bediensteter des Grafen, als Petrus gegen dessen Willen nach gelesener hl. Messe über die Rhone zurückgehen wollte, eine Lanze nach ihm und verwundete ihn schwer unterhalb der Rippen. Der Martyrer rief ihm öfter zu: „Gott verzeihe dir, wie auch ich dir verzeihe," und entschlief dann betend im Herrn.

[142] **B. Petrus de Treja** (14. März), früher de Monticulo genannt, lebte als Mitglied des Ordens des hl. Franciscus von Assisi zu Sirolo in der Mark Ancona zu Ende des 13. Jahrhunderts. Längere Zeit wohnte er auch in dem Ordenshaus auf dem Berg Alverno. Er war durch innige Verehrung der hl. Mutter Gottes und des hl. Michael, sowie durch Wundergabe ausgezeichnet. Eine Zeit lang wirkte er auch an der Seite des seligen Conrad von Offida als Prediger. Papst Pius VI. hat ihn im Jahr 1795 selig gesprochen.

[143] **B. Petrus, Conf.** (23. März). Dieser Selige wurde aus der Familie der Ghisingi zu Gubbio (Eugubium, Iguvium), im 14. Jahrhunderte geboren. Er trat in den Orden der (Brittinianer-) Eremiten des hl. Augustinus, in welchem er bis an sein Ende in aller Frömmigkeit lebte. Sein Grab in Gubbio wurde bald durch Wunder berühmt. Einige wollten ihn daselbst in

knieender Stellung mit gefalteten Händen gefunden haben. Sein Leib blieb unverwest, weßhalb von Gubbio und manchen andern Orten sich Verehrer bei seinem Grabe einfanden. Im Jahre 1666 wurde die letzte Translation vorgenommen. Sein Andenken wird am Mittwoch in der Charwoche begangen. (III. 470.)

144 **B. Petrus,** (16. März al. 4. Dec.), Tecelanus, oder von seinem Handwerke Pectinarius (Kammmacher) genannt, war Mitglied des dritten Ordens zu Siena. Nach dem Tode seiner kinderlosen Gattin setzte er sein Geschäft im Kloster fort. Zugleich war er beständig mit den himmlischen Dingen beschäftigt, redete nicht mehr, als unbedingt nöthig war, und hielt unablässig an im Fasten, Wachen und Beten, so daß ihn das Volk schon bei Lebzeiten einen Heiligen nannte. Wegen seiner Rechtlichkeit und Umsicht in allen Dingen wurde er öfter auch in öffentlichen und kirchlichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Er starb am 4. Dec. 1289 im Rufe der Heiligkeit. Die dankbaren Bürger von Siena fuhren fort, sein Andenken in Ehren zu halten, bis endlich Papst Pius VII. i. J. 1802 dem ganzen Seraph. Orden gestattete, sein Fest alljährlich am 16. März zu feiern.

145 **B. Petrus de Honestis,** (29. März), ein Bischof, der die Kirche von St. Maria im Porto Fuori bei Ravenna, und daneben ein Kloster der regulirten Kanoniker, während eines Seesturms zu gründen gelobt hatte, und dieses Gelöbniß i. J. 1096 vollführte. Er nannte sich aus Demuth gewöhnlich nur peccator; er d. i. Sünder, obwohl ihn viele Tugenden zierten; er starb, wie sein Sarkophag bestätigt, i. J. 1119, und steht bei Migne u. A. mit dem dem Titel „selig." Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 767.)

146 **B. Petrus de Senis,** (1. April al. 3. u. 9.), ein Priester oder Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, ward von den Saracenen um d. J. 1322 zu Tanaha in Indien des Glaubens wegen getödtet. S. B. Thomas de Tolentino. (I. 54.)

147 **B. Petrus, Erem. Conf.** (12. April). Dieser Selige aus dem Orden von Vallombrosa in Montepiano, Diöcese Pistoja, begab sich mit Erlaubniß seiner Obern in den Wald von Verino, wo er sich eine Zelle erbaute. Er war Veranlassung, daß hier ein herrliches Kloster zu Ehren der hl. Jungfrau erbaut wurde. Es wird nämlich erzählt, die Herren von Verino hätten sich einst auf der Jagd verirrt und nach langem Herumirren ganz ausgehungert endlich die Hütte des Seligen angetroffen. Er habe ihnen Brod, Früchte und Wasser gereicht, das sich, als er darüber das Kreuz machte, in Wein verwandelte. Erstaunt über dieses Wunder, hätten die Herren dem frommen Einsiedler soviel Grund und Boden angeboten als er nöthig hätte, um ein Kloster zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria zu erbauen. Als man aber an dem Platze, den der selige Petrus bezeichnete, den Grund zu graben begann, fand sich, was unter Tags ausgehoben worden war, am andern Morgen immer wieder zugefüllt. Hieraus erkannte er, daß dieses nicht der gehörige Ort zum Bau des Klosters sei. Man bat also die hl. Jungfrau, sie möchte durch ein Zeichen zu verstehen geben, an welcher Stelle das Kloster zu ihrer Ehre erbaut werden solle. Als sie nun im Walde umhergingen, fanden sie Spähne und Steinstücke, auf welchen mit goldenen Buchstaben die Worte standen: „Ave Maria." An diesem Orte wurde also das Kloster und die Kirche zur Ehre der heiligsten Gottesgebärerin errichtet. Daselbst wurde der selige Petrus nach seinem Tode i. J. 1098 beigesetzt. Im Jahre 1350 wurde sein Leichnam unter den Altar versetzt, und i. J. 1668 in einen neuen Schrein übertragen, wobei sich jedesmal mehrere Wunder ereigneten. (II. 101.)

148 **B. Petrus Gonsalez, Conf.** (15. April). Dieser Selige wird in Spanien unter dem Namen St. Elmo als Patron der Schiffer angerufen. Aus einer angesehenen Familie in Astorga entsprossen, führte ihn Gott auf dem Wege der Verdemüthigung zur wahren Erhöhung. Ohne Beruf und geistliche Gesinnung trat er in den geistlichen Stand, und sein Oheim, der Bischof in seiner Vaterstadt war, beförderte ihn, ungeachtet seiner Jugend, zu Würden und Ehren. Allerdings war er durch seine Fähigkeiten derselben nicht unwürdig, aber noch hatte er dieselben im Dienste der Kirche und der Gläubigen so viel wie gar nicht verwendet. Gleichwohl wurde er nach kurzer Zeit schon Decan an der Domkirche. Diese Ehrenstelle schmeichelte der Eigenliebe des vom Weltgeiste angesteckten jungen Gonsalez. Mit größtem Prach-

aufwande wollte er seine Besitznahme feiern und durchzog die Stadt auf einem prachtvoll geschmückten Pferde. Während des Beifallklatschens der Menge bäumte sich das Pferd und setzte den Reiter in den Koth; sogleich wandelte sich das Beifallklatschen in Hohngelächter um. — Durch diesen Vorfall gedemüthigt, kehrte der junge Dechant in sich selbst zurück, und begab sich nach Palencia, wo er Gebete und Fasten als Mittel anwendete, um zur Erkenntniß des göttlichen Willens, den er unter allen Umständen vollziehen wollte, zu gelangen. Bald erreichte er eine hohe Stufe der Demuth und den vollkommensten Sieg über alle Leidenschaften. Um die Früchte desselben nicht wieder zu verlieren, trat er in den Orden des heil. Dominicus. Nach bestandenem Noviciat suchte er sich, dem Willen seiner Obern gehorchend, zum Predigtamte zu befähigen. Nachdem er den größten Theil der Nacht in Betrachtung und Gebet zugebracht, widmete er den Tag dem Unterrichte der Gläubigen. Bei seinen salbungsvollen Predigten zerflossen die ausschweifendsten Wüstlinge in Thränen und legten ein demüthiges Bekenntniß ihrer Sünden ab. Sein Wirkungskreis waren hauptsächlich die Königreiche Leon und Castilien, besonders aber die Diöcese Palencia. — König Ferdinand III. wählte den frommen Prediger zu seinem Feldkaplan. Gonsalez benützte das in ihn gesetzte Vertrauen des Fürsten zur Förderung der Ehre Gottes und bewirkte durch sein Gebet und seine Ermahnungen, daß die am Hofe und unter den Kriegsleuten herrschenden Unordnungen größtentheils verschwanden. Seine Beispiele gaben seinen Reden Kraft; denn er lebte in Mitten der Ehren und des Ueberflusses ebenso regelmäßig und abgetödtet wie im Kloster. — Eine schwere Prüfung, die einige boshafte Höflinge seiner Keuschheit bereiteten, bestand er nicht bloß, sondern brachte auch diejenigen, die ihn hatten verführen wollen, zur Besserung. Er legte sich nämlich, um den Ernst zu zeigen, mit welchem solche Gelüste und Versuchungen zurückgedrängt werden müssen, in seinen Mantel gehüllt, auf die glühenden Kohlen des Kaminfeuers, ohne davon beschädiget zu werden, worauf die Sünderin, die zu ihm geschickt worden war, sich aufrichtig bekehrte. Gonsalez begleitete den König auf allen seinen Feldzügen gegen die Mauren bis nach Xeres, und man kann mit Grund behaupten, daß er zu den Siegen dieses Fürsten durch seine Gebete und Rathschläge und durch die christliche Zucht, welche er unter den Soldaten und Kriegsobersten handhabte, Vieles beigetragen hat. Die Einnahme von Cordova im Juni d. J. 1236 öffnete seinem Eifer ein weites Feld. Er bezähmte die Wuth der Sieger, schützte die Unschuld und rettete Vielen das Leben. Die Moscheen, deren man im Ganzen nicht weniger als 600 zählte, wandelte er in Kirchen um, die größte und berühmteste von allen, die in Spanien sich befanden, wurde zur Domkirche erhoben. Ohne Zweifel darf man auch die im Allgemeinen sehr milde Behandlung, welche den Saracenen in Castilien zu Theil wurde, zum großen Theil ihm zum Verdienste rechnen. Es war ihm Herzensangelegenheit, die Wahrheit des apostolischen Wortes: „O wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen," dem gewaltthätigen Islam gegenüber durch die That zu beweisen. — Der Selige fühlte sich aber auch angetrieben, die armen und unwissenden Landbewohner zu unterrichten. Sein Predigtamt brachte vorzüglich in den Diöcesen Tuy und Compostella bewunderungswürdige Früchte hervor. Nicht selten wurden seine wundervollen Predigten von wirklichen Wundern unterstützt. Er verstand es besonders, den Armen die Heilswahrheiten vorzutragen und ihnen Liebe dafür einzuflößen. Die Schiffer suchte er auf den Schiffen auf, um sie zu unterrichten. — Als ihm klar wurde, daß sein Sterbetag nahe sei, verließ er Tuy, um sich nach Compostella zu begeben, wo er in den Armen seiner Ordensbrüder sterben wollte; allein auf der Hinreise wurde er so unwohl, daß er wieder umkehren mußte. Sein Freund, der Bischof von Tuy, stand ihm in seiner Krankheit bei. Sein Tod erfolgte in seinem 56. Lebensjahre am 15. oder 16. April d. J. 1246. Er wurde in der Domkirche von Tuy beigesetzt, wo seine, durch Wunder berühmt gewordenen Reliquien in einem schönen silbernen Schreine aufbewahrt werden. Papst Innocentius IV. sprach im Jahre 1254 den Diener Gottes selig und erlaubte den Dominikanern von Spanien, seine Tagzeiten zu halten. Später bekam auch die Stadt Tuy dieses Vorrecht, bis Benedict XIV. dem ganzen Orden des hl. Dominicus sein Offi-

cium gestattete. Die Schiffer von Spanien und Portugal rufen ihn bei Stürmen an, und haben schon oft die unzweideutigsten Merkmale seines Schutzes erhalten. Sie nennen ihn St. Telm oder St. Elm. Er wird auf glühenden Kohlen liegend abgebildet. (II. 389).

[149] **B. Petrus,** (19. Mai), zugenannt der Sänger (Cantor), offenbar weil er als solcher, man sagt an der Kathedrale von Paris, angestellt war. Als man ihn zum Bischof von Tournay erwählte, wurde er in der Abtei zu Longpont Cistercienser-Mönch, wo er ums Jahr 1197 heiligmäßig starb. Bei Migne heißt er „selig"; es scheint also, daß er in Frankreich verehrt wird.

[150] **B. Petrus, Conf. Erem.** (28. Mai al. 21. Aug.). Dieser Selige war einer der ersten Tertiarier des hl. Franciscus. Er lebte zu Colle in Toscana überaus arm, hart und streng gegen sich, war aber von Gott sehr begnadigt und von den Menschen geliebt. Als er starb, läuteten alle Glocken der Stadt von selbst. Man stritt, wohin man den Leib des Seligen begraben solle: ob nach Colle oder in die Pfarrei Plano oder in die nahe gelegene Abtei. Da erschien eine Masse Schmetterlinge, die sich um den Leichnam sammelten und dann gemeinsam nach Colle zur Kirche des hl. Jakobus flogen. Hier wurde der selige Einsiedler begraben u. viele Wunder verherrlichten seine Ruhestätte. Sein Fest wurde ehedem als dupl. gefeiert und wird jetzt noch commemorirt. Nähere Zeitangaben fehlen. (VI. 860.)

[151] **B. Petrus Petronius,** (29. Mai). Dieser sel. Karthäuser-Mönch zu Siena wurde in der Nähe dieser Stadt von adeligen Eltern, Guielmacius und Agnes Malavolta i. J. 1311 geboren und gottesfürchtig erzogen. Von Kindheit an suchte er die Gesellschaft gottesfürchtiger Personen. Um in den Armen und Kranken Christo dienen zu können, begab er sich in die Bruderschaft der Krankendiener der seligsten Maria della Scala, bis er im 17. Lebensjahre in das nahe bei Siena befindliche Carthäuser-Kloster Maggiani trat. Von dieser Stunde an erschien er nicht mehr vor seinen Eltern. Als der Prior des Klosters ihn zum Priester ordiniren lassen wollte, weigerte er sich so standhaft, daß dieser davon abließ. Ein späterer Prior wollte aber keine Ausflucht mehr gelten lassen, sondern befahl ihm, die Priesterweihe zu empfangen. Petrus aber schnitt sich, — und hierin beging er in seiner Demuth eine große Sünde — selbst einen Finger ab, damit er als Verstümmelter nicht mehr ordinirt werden dürfte. Er starb unter den Gebeten der Umstehenden mit feurigem Antlitze i. J. 1361 am 29. Mai, während die Nonnen von Siena seine Seele in Gestalt einer glänzenden Wolke sich zum Himmel erheben sahen. Sein Leib wurde in aller Stille im Kloster begraben. Er soll dort nach 60 Jahren noch unverwest gefunden worden sein. (VII. 188.)

[152] **B. Petrus Arnaldi,** (29. Mai), ein Inquisitions-Notar, der zu Avignonette im Hause des Grafen von Toulouse mit mehreren Andern i. J. 1242 von den Albigensern ermordet wurde. S. S. Guillielmus[11]. (VII. 180.)

[153] **B. Petrus de Bono,** (4. Juni), Mönch zu Clugny. Ein reicher Bürger und Kaufmann dieser Stadt, wurde er nach dem Tode seiner Frau Priester. Kurze Zeit nach Empfang der Priesterweihe als scheinbar todt zur Kirche getragen, erwachte er wieder zum Leben. Nun trat er unter dem Abte Odo II. zu Clugny in den Orden, in welchem er fromm und gottselig lebte. Täglich las er den ganzen Psalter und die Tagzeiten vom hl. Geiste, zu dessen Ehre er jeden Dienstag auch die hl. Messe zu lesen pflegte. Wie zur Belohnung hiefür starb er am Pfingstfeste, als die Brüder eben das Veni Creator sangen, um d. J. 1441. Er wurde früher zu Clugny als „Seliger" verehrt. (I. 414.)

[154] **BB. Petrus Rodriguez et Soc. MM.** (11. Juni.) In der Stadt Tavira, im südlichen Portugal am Meere (Algarbien) gelegen, befindet sich unter dem St. Barnabas-Altare ein Sarg, in welchem die Leiber von 7 Helden liegen, die das Volk Martyrer nennt und als Heilige verehrt. Die 7 Helden waren: **Petrus Rodriguez Komthur, Mendus Valle, Damianus Vaz, Alvarus Garzia, Stephan Vasquez, Valerius de Or..., Ritter des St. Jakobs-Ordens, und Garcia Rodriguez,** ein Kaufmann. Sie wurden zur Zeit des Waffenstillstandes hinterlistig von den Mauren auf der Jagd überfallen und nach einiger Gegenwehr getödtet, am 11. Juni 1242. (II. 475.)

[155] **B. Petrus Compater,** (15. Juni), ...

dem Orden der mindern Brüder zu Oviedo (Ovetum) in Spanien, welcher vom hl. Franciscus nach Asturien geschickt wurde, um dort den Orden auszubreiten. Er ließ sich zu Oviedo nieder, u. baute daselbst i. J. 1214 ein Kloster, in welchem er nach seinem im Jahre 1216 erfolgten gottseligen Tode begraben wurde. Im Jahre 1487 und seitdem öfter, zuletzt i. J. 1594 wurde sein Leib erhoben. (II. 1090.)

[156] **B. Petrus Pisanus, Conf.** (17. al. 1. Juni). Dieser Selige, Gründer des Ordens der Einsiedler des heil. Hieronymus, war zu Pisa aus der Familie Gamba curta i. J. 1355 geboren. Er wurde von seinen Eltern zu allem Guten erzogen, und durch das Beispiel seiner seligen Schwester Clara, die zu Pisa Nonne geworden, angeregt, sich in eine Einöde bei Urbino, Monte bello genannt, zu begeben. Dort baute er für sich und 12 Gefährten ein Oratorium und lebte in großer Frömmigkeit. Man erzählt, der selige Petrus sei auf dem Wege von Pisa nach Urbino unter Strassenräuber gefallen, habe aber dieselben bekehrt und mit sich als seine Jünger nach Monte bello genommen. Er suchte das Leben des hl. Hieronymus nachzuahmen und verpflichtete seine Schüler zu strenger Armuth. Der neue Orden wurde auf Verlangen der Einwohner auch zu Urbino, Pesaro, Fano, Venedig, Padua u. Trevigo eingeführt. Bald trat auch der Bruder Angelus von Corsica mit seinen Genossen aus dem 3. Orden des hl. Franciscus, mit Gutheißung des Papstes Eugenius IV. zu den armen Einsiedlern über, deren Orden schon zuvor der Papst Martinus V. der Aufsicht der Franciscaner entzogen und sich und seinen Nachfolgern unmittelbar unterworfen hatte. Der sel. Petrus, welcher im Leben durch Wunder und Weissagungen großen Ruf erhalten, starb i. J. 1455 im 80. Lebensjahre. Sein Leib soll zu Venedig bei den Nonnen des hl. Hieronymus begraben sein. Schon Papst Pius V. und Clemens VIII. nannten ihn „selig". Papst Innocenz XII. aber vollzog i. J. 1693 die förmliche Beatification. (III. 531.)

[157] **B. Petrus,** (23. Juni), Prior von Jully, Bisthums Langres, und Beichtvater von Puellemoutier. Er war aus England gebürtig, verließ aber um der Liebe Christi willen Vaterland und Freunde, um nach einer Pilgerfahrt zu den Gräbern der hhl. Apostel in Rom in Molesme das Ordenskleid des hl. Benedictus zu nehmen, und entschlief nach einem frommen abgetödteten Leben i. J. 1136. An seinem Grabe geschahen viele Wunder.

[158] **B. Petrus,** (28. Juni), genannt Arnatinus, gest. i. J. 1464 zu St. Urbano in der Diöcese Narni, findet sich in A. H.-L.

[159] **B. Petrus Jacobus,** (30. Juni), Augustiner-Prior bei St. Nikolaus zu Pesaro, lebte um das Jahr 1496. Sein Leib wurde unter dem Hochaltar begraben und soll lange unverwesen geblieben sein. Nähere Umstände über sein Leben und Wirken sind nicht bekannt. (V. 532.)

[160] **B. Petrus de Luxemburg, Ep. Card.** (2. al. 5. Juli). Der selige Petrus war ein Sohn des Grafen Guido von Luxemburg (Lutcemburg, Lucelburg) u. der Mathilde von Chatillon (de Castilione), welche beide ebenso, wie durch den Adel ihres Geschlechtes, auch durch rechtschaffenen Wandel, unbescholtene Sitten und Tugend sich auszeichneten. Als er das gehörige Alter erreicht hatte, schickten sie den Knaben behufs höherer Ausbildung nach Paris. Schon in seinem 10. Jahre erhielt er nach der Unsitte jener Zeit vom Papst Clemens VII. daselbst ein Kanonikat, zwei Jahre später die Archi-Decanatswürde von Chartres und in seinem 15. Jahre das Bisthum Metz. Er mußte es annehmen, so sehr sich auch sein natürliches und sittliches Gefühl dagegen sträubte. Wohl erkennend, daß diese Auszeichnungen nicht seinen Verdiensten, sondern nur seiner Abstammung und seinem Adel galten, schätzte er dieselben so gering wie Spinnengewebe und war beflissen, Gott allein zu gefallen. Mit bloßen Füßen, auf einer Eselin reitend, nahm er von seinem Bisthum Besitz. Bald nach seiner Erhebung zum Bischof von Metz ernannte ihn der Gegenpapst Clemens VII., der nur von Frankreich, Spanien und Schottland anerkannt war, zum Cardinal-Diakon mit dem Titel von St. Georg in Velabro. Diese Würde bestimmte ihn, mit um so größerer Strenge gegen sich zu verfahren, da er in seinen Augen so ganz unnütz und sündhaft war. Aus Furcht vor den größern Gefahren, denen er zu Avignon ausgesetzt war, schrieb er sich eine eigene Lebensnorm vor. An allen kirchlich vorgeschriebenen Fasttagen genoß er nichts, als Wasser und Brod; ebenso fastete er am Donnerstage

zur Ehre der Gefangennehmung, am Freitag zur Ehre des Leidens und Sterbens Christi, und am Samstage zur Ehre der heiligen Maria, so daß ihn der Papst, welcher für seine Gesundheit und sein Leben besorgt war, zu sich berief, um ihm Vorstellungen deßhalb zu machen und ihn aufzufordern, von dieser strengen Lebensweise abzulassen. Er merkte nicht, daß er von überirdischem Glanze strahlte, als er dem Papste sich vorstellte; in aller Demuth sprach er zu ihm: „Heiliger Vater! Ich thue ja gar nichts Gutes in der Welt, und bin auch nicht fähig dazu; weßhalb ich mich nicht wenig schäme." Niederfallend auf die Knie bat er, seine Heiligkeit möchte für ihn beten. — Er hatte sich auch vorgeschrieben, den dritten Theil seiner Einkünfte den Armen zu geben, aber hiemit war er nicht zufrieden, sondern Alles, was bei seinem einfachen Hauswesen erübrigt wurde, ließ er jedesmal als etwas Ueberflüssiges unter die Dürftigen austheilen. Um ihretwillen machte er nicht den geringsten Aufwand auf Kleidung; er war mit einem Anzuge zufrieden, den er trug, bis er nicht mehr konnte. Oft war für sein Hauswesen kein Kreuzer mehr vorhanden, weil er Alles den Armen gegeben hatte. Eine ungemeine Freude hatte er, wenn er mit eigener Hand den Armen, welche vor der Thüre seiner Wohnung seinen Ausgang abwarteten, Almosen austheilen konnte. — Häufig stellte er Betrachtungen über das Leiden Christi an, wobei er sich ganz in die Wunden seines Erlösers vertiefte. Als er einst dem hl. Meßopfer beiwohnen wollte, und in lebhafte Betrachtungen der unendlichen Liebe Jesu vertieft auf der Straße dahin wallte, erblickte er auf einmal hoch in der Luft den gekreuzigten Heiland in strahlendem Lichte, was ihn so ergriff, daß er über eine halbe Stunde sprachlos wurde und man ihn in das nahegelegene Spital von St. Anton bringen mußte.*) Mehrerer solcher Erscheinungen ward der Selige gewürdigt. Der Selige hatte erst 18 Jahre erreicht, als er im 10. Monate seines Cardinalats von einem schleichenden Fieber ergriffen wurde. Auf Anrathen der Aerzte mußte er zur Herstellung seiner Gesundheit sich nach Villanova bringen lassen. Allein das Fieber nahm auch in diesem gesunden Klima stetig zu. Der Selige bereitete sich auf seinen Tod. In seinem Testamente bestimmte er, daß man seinen Leib im Gottesacker der Armen bei St. Michael begraben solle und zwar ohne allen Prunk. Nur drei Kerzen, zwei zu seinem Haupte und eine zu seinen Füßen sollten brennen zur Ehre der heiligsten Dreieinigkeit. Demüthig bat er noch alle seine Diener um Verzeihung und ermahnte sie zur gegenseitigen Liebe. Täglich während seines Krankenlagers hatte er sich die heilige Kommunion reichen lassen. Mit tiefster Demuth empfing er noch die heilige Oelung und entschlief selig im Herrn am 2. Juli 1387. Nach seiner Bestimmung ward er am 5. Juli auf dem Kirchhofe bei St. Michael beerdigt. Bald ereigneten sich bei seinem Grabe unzählige Wunder, so daß man in den zwei auf seinen Tod folgenden Jahren 964 Wunder zählte, die Christus auf die Fürbitte des Wunderthäters gewirkt hat. Es wurde deßhalb schon i. J. 1390 der Proceß der Kanonisation zu Avignon eingeleitet, und auf dem Concil von Basel neuerdings beantragt. Jedoch erfolgte die Seligsprechung erst am 9. April 1527. Man hatte nämlich an seiner Erhebung durch Clemens VII. (s. o.) Anstoß genommen. Seine Heiligsprechung unterblieb bis heute aus demselben Grunde. Am 23. Juli desselben Jahres wurde das Grab des seligen Jünglings eröffnet, und man fand seinen Leib, wie den eines Armen bestattet. Am folgenden Tage wurde er erhoben, in silberne Gefäße gelegt und einstweilen in die hl. Kreuzkapelle gebracht. Am 2. Aug. brachte man ihn aber auf Befehl des Cardinallegaten Franciscus von Clermont auf den unter seinen Namen eingeweihten Hochalter. — Gegenwärtig befinden sich auch zu Ligny, Bisthums Verdun, Reliquien des Seligen.

[161] **B. Petrus a Cruce,** (6. Juli), aus dem Orden der Diener der seligsten Jungfrau Maria (Serviten), war aus adeligem Geblüte in Deutschland entsprossen. Als er auf einer Wallfahrt nach Rom nach Viterbo kam, konnte er nicht mehr weiter gehen, u. wurde von den Serviten gastfreundlich aufgenommen. Als i. J. 1620 die Pest zu Viterbo wüthete, wurden viele von der

*) Die Vision wurde zu Löwen in der Hauptkirche auf einem Glasgemälde der Sacraments-Capelle dargestellt.

Pest Befallene augenblicklich gesund, sobald der selige **Petrus** das Zeichen des hl. Kreuzes über sie machte, weßwegen er vom Volke den Namen **Petrus vom Kreuze** erhielt. Da er von jeher ein großer Verehrer der seligsten Jungfrau gewesen, bat er um Aufnahme unter die Zahl der Diener Mariens. Kaum hatte er das Ordenskleid angezogen, als er die Nähe seines Todes fühlte. Er starb am 7. Juli 1522. Sein Leichnam wurde in einem steinernen Grabe beigesetzt, in welches die Worte eingegraben wurden: „Dem seligen Petrus vom Kreuze, einem Deutschen, aus dem Orden der seligsten Jungfrau Maria wegen seiner Wunder geweiht. Er starb am 6. Juli 1522." — Ueber seiner Grabstätte befindet sich sein Bild, welches vorstellt, wie er die Stirne eines Kranken mit dem Kreuze bezeichnet. Das Bild ist mit vielen Votivtafeln umgeben, und oft werden aus Andacht Lampen zu seiner Ehre angezündet. Groß ist besonders der Zulauf der Gläubigen zu seinem Grabe am 6. Juli, wo sein Fest begangen wird.*)

[162-163] **B. B. Petrus Fonseca, Petrus Fontorus** und **Petrus Nunnez** (15. Juli), aus dem Jesuitenorden, Martyrer. S. B. Ignatius [9], wo ihr Martyrium ausführlich beschrieben ist.

[164] **B. Petrus** und **Julianus**, (11. al. 12. Sept.), genannt Becheli, Augustiner-Eremiten zu Fabiano, ausgezeichnet durch Lebensstrenge und frommen Liebeseifer.

[165] **B. Petrus, Conf.** (13. Aug. al. 25. Juli). Dieser Selige hatte bereits gründliche gelehrte Studien zu Perugia gemacht, als er durch die Predigten des Dominicus von Leonissa bewogen wurde, die Welt zu verlassen und das Ordenskleid des hl. Franciscus von Assisi anzulegen. Bald verbreitete sich der Ruf seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit so sehr, daß er überall, wo er Mission hielt, viele alte Feindschaften hob und zahlreiche Bekehrungen machte. Neben der Kraft seines Wortes wirkte Gott noch in außerordentlicher Weise durch ihn, indem er durch Anrufung des Namens Jesu Kranke heilte und zukünftige Dinge voraussagte. Dreimal war er Provincial und verwaltete auch dieses Amt mit großer Klugheit und Milde. Er starb am 25. Juli d. J. 1490 zu Camerino. Papst Clemens XIII. und Pius VI. bestätigten seine unfürdenkliche Verehrung. (Mg. Ser. Mart.)

[166] **B. Petrus Gualdensis**, (19. Aug. al. 25., 29. Juni), aus dem 3. Orden des hl. Franciscus und Einsiedler in der Mark Ancona, wird seit unvordenklichen Zeiten verehrt. (III. 822.)

[167] **B. Petrus de Saxo Ferrato**, (29. Aug. al. 3. Sept.), ein Martyrer und Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder zu Valencia i. J. 1230. S. B. Johannes [287]. Er wird im Martyrol. der Kapuziner am 3. Sept. genannt. (VI. 495 u. Sppl. 837.)

[168] **B. Petrus Armengol (Armengaudus)**, (27. März al. 27. April, 1. Sept.). Dieser Selige, ein Mitglied des Ordens der seligsten Jungfrau Maria von der Auslösung der Gefangenen, war zu Guardia in Catalonien (Diöcese Tarragona) aus dem Geschlechte der Grafen von Urgel um d. J. 1238 geboren. Seine Erziehung und Ausbildung erhielt er in Cervera. Er hatte einen hochmüthigen und stolzen Charakter, prahlte gern mit seiner vornehmen Abkunft und gerieth so sehr auf falsche Bahnen, daß aus dem reichen und adeligen Jüngling ein Räuberhauptmann wurde. Er gerieth aber auf dem Gebirge von Pessula in die Gefangenschaft seines Vaters, worauf er ihn um Verzeihung bat und im Uebrigen sich zu jeder Strafe bereit erklärte. Von diesem Augenblicke, beiläufig i. J. 1258, ging **Petrus** in sich. Bald darauf trat er in den Orden der sel. Jungfrau Maria von der Auslösung der Gefangenen. Nachdem er 8 Jahre lang durch Fasten und Beten sich vorbereitet hatte, machte er i. J. 1266 eine Reise nach Afrika, um dort die gefangenen Christen auszulösen. Das mitgebrachte Geld reichte nur für die Auslösung von 137 Christen, die er durch seinen Gefährten, den Bruder Guillelmus Florentinus nach Spanien schickte, während er selbst zurückblieb, bis dieser weitere Summen zur Auslösung der Uebrigen bringen würde. Der Gefährte war aber gehindert, zur festgesetzten Zeit zurückzukehren, und als er an-

*) Die Serviten ließen zu seinem Andenken kleine, ungesäuerte Brödchen backen mit der angeblich vom Seligen selbst herrührenden Inschrift: Christus † ist geboren; Christus †† ist gestorben; Christus ††† ist auferstanden, durch deren Genuß Kranke geheilt werden sollten. Der Cardinal-Bischof Mutus von Viterbo untersagte dieselben als abergläubisch.

kam, hatten die Barbaren den hl. Petrus bereits seit einigen Tagen aufgehängt. Weinend über den Verlust trat Guillelmus hin, um die Leiche zu beerdigen. Wie erstaunte er aber, als er den hl. Petrus lebend fand und von ihm die Worte vernahm: „Weine nicht, lieber Bruder! denn sieh', durch die Hände der heiligsten Jungfrau bin ich am Leben geblieben, sie ist mir während dieser Tage immer freundlich beigestanden." Voll Freude nahm ihn Guillelmus herab, während Alle sich wunderten und die Barbaren es gar nicht glauben wollten. Nachdem die übrigen Gefangenen um das mitgebrachte Geld ausgelöst waren, kehrten sie freudig in die Heimath zurück. — Von dieser Zeit an sah man den hl. Petrus immer mit verdrehtem Halse und welker Gesichtsfarbe. Nach Verfluß längerer Zeit wünschte er sich ganz zurückzuziehen und begab sich nach Guardia in den Convent der hl. Maria de Pratis, wo er sein Leben im beständigen Gebete und im Fasten bei Wasser und Brod zubrachte. Von allen Orten kamen Leute in ihren Bedrängnissen zu ihm und fanden Hilfe. Oft sahen ihn die Brüder während seines Gebetes im ekstatischen Zustande. Wenn man ihn über solche Erscheinungen befragte, erwiederte er blos: „Ich weiß es nicht, Gott weiß es." Zwei Brüder Dominicus de Ricomajori und Petrus Dalmatius bezeugten, daß er, so oft er von der Herrlichkeit des Himmels redete, sich immer an jene Tage erinnerte, wo er in Afrika aufgehängt war und sagte: „Liebe Brüder, wenn der Tod für Christus schon so süß ist, und die Schmach so angenehm, wie groß wird erst die Herrlichkeit sein, die sein ewiger Anblick gewährt. Ich glaube keine andern Tage gelebt zu haben, als jene wenigen überaus seligen, an welchen ich am Holze hängend schon der Welt gestorben zu sein glaubte." Manchmal hörte man ihn unter Thränen die Worte wiederholen: „Wann werde ich kommen und vor dem Angesichte des Herrn erscheinen?" Als er von einer schweren Krankheit ergriffen wurde, rief er den Kommenthur von der hl. Maria de Pratis und empfing die hl. Kommunion mit innigster Andacht, worauf er vorhersagte, daß er am folgenden Tag sterben werde. Wirklich übergab er an diesem Tage mit den Worten: „Dem Herrn werde ich wohlgefallen im Land der Seligen," seine heil. Seele dem Herrn. Bevor man ihn begrub, wurden drei kranke Männer u. vier Frauen, die seine Leiche berührten, von ihren Leiden geheilt. Dieß geschah i. J. 1304. Der selige Petrus wurde bald in der ganzen Umgegend hoch verehrt. Da fortwährend beim Grabe des Seligen sich viele Wunder ereigneten, wurde vom Papste Innocentius XI. i. J. 1687 gestattet, daß der ganze Orden de Mercede am 1. September jährlich die Tagzeiten und feierliche Messe des Seligen mit Octave feiere. Benedict XIV. gestattete die Eintragung des Seligen ins Mart. Rom. (Sept. I. 317 — 335.)

[169] **B. Petrus Claver, Conf.** (8. al. 9. Sept.) Dieser Selige ward zu Verdu in Spanien i. J. 1581 geboren. Seine Eltern, obwohl von hohem Adel abstammend, waren nicht reich, aber sehr fromm, besonders suchte die fromme Mutter das Kind zu jeder Tugend zu erziehen. Er studirte bei den Jesuiten zu Barcelona und setzte durch seine Fortschritte alle seine Lehrer in Erstaunen. Von seinem Beichtvater ermuntert, trat er i. J. 1602 in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, nachdem er die Erlaubniß seiner Eltern dazu erhalten hatte. Vom Noviciat, das er zu Tarragona bestand, kam er in seinem 23. Jahre nach Majorca, um die philosophischen Studien fortzusetzen. Dort aber traf er einen bessern Lehrer an dem Pförtner des Collegiums, den seligen Laienbruder Alphons Rodriguez, der ihn in die Philosophie des innern Lebens einweihte. Da er verlangte Missionär zu werden, schickte ihn der Ordensgeneral Claudius Aquaviva i. J. 1610 nach America. Auf dem Schiffe übernahm er die Sorge für Kranke. Seine Liebe und Frömmigkeit gewann ihm die Herzen Aller, die sich täglich um ihn versammelten, um zu beten und die christliche Lehre anzuhören. Von Carthagena reiste er zu Fuß 100 Meilen weit nach Santa Fe, wo er zwei Jahre in dem i. J. 1604 gegründeten Collegium die niedrigsten Dienste verrichtete, dann weitere zwei Jahre Theologie studirte, und zu Tonga wiederholt ein Noviciat durchmachte, bis er zum Priester geweiht wurde. Von da kehrte er i. J. 1615 nach Carthagena zurück. Für sein Leben und Wirken hatte er sich zwei Grundsätze zur unverbrüchlichen Regel gemacht: „Thue Alles zur größern Ehre Gottes!" hieß der erste; der andere war dem ersten gleich:

„Suche Nichts in dieser Welt, als was Jesus selbst suchte, und Alles um Jesu willen.“ Als er die feierlichen Gelübde ablegte, fügte er noch das besondere Gelübde hinzu: „Bis zum Tode der Sclave der Negersclaven zu sein!“ *) Sobald er Nachricht erhielt, daß ein Sclavenschiff von Congo, Guinea oder Angola ankomme, nahm sein bleiches, abgezehrtes Gesicht einen ihm sonst ganz fremden Schein von Gesundheit an. Er begrüßte die Gefangenen und empfing sie mit Vorräthen und Erfrischungen. Zuerst taufte er die Kinder, die auf dem Schiffe geboren waren; dann besuchte er die Kranken, um sie in der Todesgefahr zur Taufe, oder wenn sie schon getauft waren, zur Buße vorzubereiten. Viele Kranke hatten die besondere Gnade, daß ihr Leben so lange gefristet wurde, bis er sie taufen konnte. Allen kranken Negern ließ er seine Liebe und Zärtlichkeit fühlen; er reinigte sie von ihrem Unrathe, säuberte ihre Wunden, gab ihnen mit eigener Hand die Speisen in den Mund, umarmte sie, ehe er wegging, und verließ sie so überrascht von seiner Liebe, daß ihnen ihre Knechtschaft zu Carthagena den Vorzug vor der Freiheit in ihrem Vaterlande zu haben schien. Täglich begab er sich, vom Nacken bis zu den Füßen in ein härenes Bußgewand gekleidet, mit seinem Dolmetscher in die erbärmlichen Negerwohnungen, wo die heiße verpestete Luft den Aufenthalt unerträglich machte. Zu diesen Besuchen stärkte er sich immer zuerst durch ein glühendes Gebet vor dem heiligsten Sacramente. Mit einem Stocke in der Hand, der in ein Kreuz auslief, mit einem Sacke auf der Schulter, worin sich ein Chorrock, eine Stola, Zwieback und einige Flaschen stärkenden und wohlriechenden Wassers befanden, trat er den Weg an. Zuerst ging er zu den Kranken; dann versammelte er die Gesunden, richtete einen Altar auf, und unterrichtete sie in den Geheimnissen des hl. Glaubens. Auf sinnreiche und anschauliche Weise wußte er diesen stumpfsinnigen Menschen die Wahrheiten der Religion beizubringen und ein eifriges Verlangen nach dem Empfang der hl. Taufe in ihnen zu entflammen. Mit größter Feierlichkeit ertheilte er immer dieses hl. Sacrament, und tief war der Eindruck, den sein Eifer und seine sinnreichen Kunstgriffe auf die rohesten Herzen machte, um sie mit Furcht vor der Sünde, mit Liebe zu Jesu, mit Dank für die Gnade des Glaubens und mit dem Vorsatze eines frommen Lebens zu erfüllen. Aber nicht war der fromme Claver zufrieden, die Neger zu Christen zu machen, er gab sich auch alle Mühe, daß sie fortan als Christen lebten. Alle Tage besuchte er sie in ihren Hütten; an Sonn- und Feiertagen ließ er sie zur hl. Messe in die Kirche führen, und nach derselben einige Erfrischungen unter sie austheilen. Mit unermüdlichem Eifer bereitete er während der Fastenzeit seine Neger auf den Empfang der hl. Osterbeicht und Ostercommunion vor, und die Neger beschämten auch wirklich durch ihre Andacht die christlichen Spanier. Nach der heil. Osterzeit hielt er Missionen auf dem Lande rings um Carthagena herum, nur von einem Neger als Dollmetscher begleitet, der ihm sein Gepäck tragen half, das in der Zugehör zum hl. Meßopfer, und in Rosenkränzen und andern kleinen Geschenken bestand, die er auszutheilen pflegte. Tausend Male mußte er steile Berge übersetzen, auf Felsen klettern, die mit Dornengesträuchen überwachsen waren, durch Bäche voll Schlamm und Morast bis an die Kniee waten und durch undurchdringliche Gebüsche eine Bahn machen, so daß ihm das Blut über das Angesicht lief. Aber alle diese Beschwerden erhöhten nur seinen Muth. Am Orte seiner Mission angekommen, besuchte er zuerst die Kapelle, oder er ließ wenn eine solche nicht vorhanden war, ein großes Kreuz aufrichten, vor dem er auf den Knieen mit großer Innbrunst für das Heil der Seelen betete. Hierauf grüßte er die Anwesenden, erkundigte sich nach den Kranken und Altersschwachen unter ihnen, die er dann in ihren Hütten besuchte um ihnen Erfrischungen zu reichen und die hl. Sacramente zu spenden. In den Spitälern von St. Sebastian und St. Lazarus küßte er die Wunden der Kranken, die nicht selten in einer Art Aussatz bestanden, der anfänglich den Mund und die Lippen, allmählich aber den ganzen Körper bedeckte. Man fand ihn hier inmitten der Kranken, wie ein Seraph aussehend, sein Antlitz glänzte wie die Sonnenstrahlen und ein Lichtkranz wand sich um sein Haupt. Manchmal sah man selbst seine

*) Man sehe Fleurian L.: Geschichte des Peter Claver, a. d. G. J. Ins Deutsche übersetzt v. D. Schelkle. Augsburg, 1833.

Wohnung von der Herrlichkeit Gottes erfüllt, während er in der Luft schwebte und in Betrachtung versunken nicht wußte, was um ihn vorging. Bei seinen Besuchen ging er von Hütte zu Hütte, und merkte sich die armseligste, um dort an der Seite eines Kranken seine Wohnung zu nehmen. Wenn bei Annäherung der Nacht die Neger von der Arbeit kamen, ging er ihnen entgegen, umarmte sie mit einer Miene voll Zärtlichkeit und lud sie, nachdem er sie einige Augenblicke von ihren Anstrengungen hatte ausruhen lassen, in die Kapelle oder vor das Kreuz ein. Nach einem inbrünstigen Gebete suchte er durch tiefeingreifende Ermahnungen lebhafte Gefühle der Reue über ihre Sünden und der Liebe gegen Gott ihnen einzuflößen. Er blieb so lange unter ihnen bis er alle Beicht gehört und mit allen nothwendigen Heilsmitteln versehen hatte. Vor Tagesanbruch war er immer in der Kapelle um die Beichtenden anzuhören und schloß die vormittägige Andacht mit der hl. Messe. Hunderten von Negern, die man für Christen hielt, es aber nicht waren, ertheilte er die hl. Taufe, er berichtigte ungiltige Beichten, hob eingewurzelte Feindschaften auf, trennte sündhafte Verbindungen oder wandelte sie in rechtmäßige Ehen um; statt der Gewohnheit zu schwören und unzüchtige Gespräche zu führen, führte er die Sitte ein, andächtige Lieder zu singen und brachte so überall, wo er auftrat, eine allgemeine Sittenverbesserung zu Stande. Wenn sich aber Einer seinen Anordnungen widersetzte und ein Stein des Anstoßes wurde, drohte er mit der Strafe des Himmels, und man war überzeugt, daß diese auf dem Fuße folgte. Wenn er in dieser Weise sich den ganzen Tag so müde gearbeitet hatte, daß man ihn fast ohnmächtig in seine Hütte tragen mußte, so suchte er seine einzige Erquickung darin, daß er Stundenlang im innern Gebete zubrachte. — Seine zärtliche Liebe zu den unglücklichen Negern ward mit der Gabe der Wunder belohnt. Vielen Kranken gab er die Gesundheit wieder; Andere, die schon in den letzten Zügen lagen, erhielt er so lange beim Leben, bis sie durch den nothwendigen Unterricht auf die Taufe oder die Buße vorbereitet waren; mehrere Neger — unwidersprechlich einen Neger und eine Negerin, hat er von den Todten erweckt. Ein noch größeres Wunder aber ist der gesegnete Erfolg, den ihm Gott gewährte, so viele Tausende von Negern zu unterrichten, ihnen den Glauben an Jesus Christus und die Furcht vor jeder Sünde tief in die Herzen zu senken, und sie in gute und glückliche Menschen umzugestalten. Mindestens dreihunderttausend Heiden hat er getauft. Aber nicht nur die Neger, auch Muhammedaner, Irrgläubige und Katholiken erfuhren die Segnungen seiner unermüdlichen Thätigkeit, besonders in den Gefängnissen und Spitälern zu Carthagena und zur Zeit der Pest, die i. J. 1650 in Amerika herrschte, wo er mit einem Muthe, der seine Kräfte überstieg, alle Pflanzungen längs der Küste, wo die Seuche am ärgsten wüthete, besuchte und Trost und Hilfe brachte. Hier erlitt seine Gesundheit bedenkliche Anfälle und nur auf den Ruf seines Obern kehrte er nach Carthagena zurück. Hie ward er selber von der Pest überfallen, die er zwar überstand, von der er sich aber niemals wieder erholte. Ein zurückbleibendes Zittern nahm ihm den freien Gebrauch der Hände, so daß er das hl. Meßopfer nicht mehr verrichten konnte, und man ihm die wenige Nahrung, die er genoß, in den Mund geben mußte. Täglich ließ er sich in die Kirche führen, um das hl. Meßopfer anzuhören und die hl. Communion zu empfangen. Auch in diesem Zustande hörte er noch Alle zuerst in der Kirche, dann auf seinem Zimmer Beicht, die ihr Zutrauen zu ihm hatten. Ja selbst in die Spitäler und in die Hütten der Neger ließ er sich tragen, um den verlassenen Kranken Hilfe zu leisten. Mit Geduld ertrug er 4 Jahre diesen leidenden Zustand, von dem ihn der Herr am 8. September 1654 durch einen glückseligen Tod erlöste. Drei Jahre später wurde sein Grab wieder eröffnet. Obwohl der Sarg und Alles darin vollständig verfault war, fand man den Leib in allen seinen Theilen noch frisch und unversehrt, ungeachtet der Menge Kalk die ihn bedeckt hatte. Er ist von Benedict XIV. mit dem Titel „ehrwürdig" bedacht, von Pius IX. aber am 16. Juli d. J. 1850 beatificirt worden, während die entsprechende Feierlichkeit am darauffolgenden 21. September stattfand. Seine Verehrung in der Stadt und Diöcese Cartagena, sowie in allen Jesuitenkirchen ist auf den 9. Sept. festgesetzt. (Szl. V. 229.)

[170] **B. Petrus**, (15. al. 23. Aug. 6. Sept.) mit dem Zunamen Acotanto, wird zu Venedig verehrt, wo er in der Basiliuskirche ruht. Er lebte im 12. Jahrhundert und errang sich durch zahlreiche und heroische Werke der Nächstenliebe, die er sorgfältig geheim hielt, die Krone der ewigen Vergeltung. Seine Lebensbeschreibung, wahrscheinlich von einem Benedictiner des St. Georgenklosters herrührend, ist zum ersten Mal i. J. 1839 zu Wien mit Anm. von Zappert in nur 220 Exemplaren in den Druck gegeben worden. — Geboren i. J. 1115 von edeln Eltern, erhöhete er den Glanz der Abkunft durch die Heiligkeit seiner Sitten. Er wurde von seinem Vater Philipp und seiner Mutter Agnes christlich erzogen. Die überaus liebevolle Mutter nährte das Kind nicht bloß leiblich, sondern pflegte es auch geistig mit dem Honigseim der Frömmigkeit. Frühzeitig lehrte sie ihn Buchstaben kennen, sie zu Silben verbinden und zu Wörtern vereinen, und auf daß der Kleine desto fleißiger aufmerke, setzte sie ihm Leckereien als Belohnung vor, und bald hatte er das Gebet des Herrn und das Symbolum auswendig inne. Sie ermahnte ihn häufig, jedes unwahre Wort zu meiden, noch mit dem Gesinde zu plaudern. Der Knabe versprach, die Freude und der Trost seiner Eltern zu werden, als er in seinem 7. Jahre schwer erkrankte, so daß er weder zu sitzen noch zu stehen vermögend war. Während der Vater trostlos war, nahm die Mutter ihren Sohn in die Kirche von St. Jacob in Rivoalto, machte fromme Gelöbnisse, und der barmherzige Gott ertheilte auf die Fürbitte des hl. Jacobus dem Knaben die Gesundheit wieder. Kurz darauf heftete der Vater, mit Beistimmung seiner Gemahlin, sich das Feldzeichen des Kreuzes auf das Obergewand und zog, das Schwert um die Lenden gürtend, nach Jerusalem. Der Knabe kam zur weitern Ausbildung in das St. Georgskloster. Mit vielen andern christlichen Soldaten fiel aber der Vater in der Schlacht bei Pratum palliorum und errang zugleich mit Boamund, Fürsten von Antiochia, die Martyrerpalme. Petrus war damals 16 Jahre alt. Bald darauf ehelichte er nach dem Wunsche seiner Mutter ein Mädchen voll trefflicher Eigenschaften, eine Waise aus einem edlen Stamm der Insel Creta entsprossen, Namens Maria. Die beiden Eheleute brachen den Hungernden ihr Brod, und führten die Dürftigen und Obdachlosen in ihr Haus. Drei Monate nach seiner Vermählung starb die fromme Mutter. Bald nach deren Hinscheiden pilgerte Petrus, seiner Gattin Lebewohl sagend, nach Jerusalem, nicht um zu kämpfen, sondern um zu beten. Bis er alle heiligen Orte besucht hatte, verstrichen drei Jahre. Als er nach Hause kam, traf er sein frommes Weib nicht mehr am Leben. Nun fing er an, sich noch mehr als früher der Werke der christlichen Liebe zu befleißigen. Der arme und demüthige Jesus war der Gegenstand seiner täglichen Betrachtung u. eifrigen Nachfolge. Wenn die Armen ihre Wohnungen nicht verlassen konnten, um ihr Almosen zu holen, pflegte er ihnen auf einem Kahn Brod und Lebensmittel zuzuführen. So fuhr er fort, bis er Nichts mehr zu geben hatte. Dann trat er in das Kloster St. Georg und lebte in großer Frömmigkeit und Abtödtung. Als er einmal krank wurde, wollte er weder einen Bissen Fleisch, noch einen Tropfen Wein genießen, sondern vertrauend auf Gott, unsern Arzt und Seligmacher, erlangte er ohne alle arzneiliche Hilfe seine Gesundheit wieder. Von dieser Zeit an begann er sein Fasten zu verdoppeln, und unter dem Joche der Enthaltsamkeit nahm seine körperliche Schönheit dergestalt zu, daß seine früheren Freunde ihn vor Wohlgestalt nicht mehr erkannten. Sein Antlitz, obwohl hager und abgemagert, glänzte in einer Lieblichkeit, die Alle zu ihm hinzog. Als daher der Abt dieses Klosters, Namens Paschalis, gestorben war, so wählten die Brüder einhellig den seligen Petrus zum Abte. Doch wies er diese Würde standhaft von sich. Von dem neuen Abte erbat und erlangte er die besondere Gunst, nicht ferne von dem Kloster als Einsiedler leben zu dürfen. Als solcher starb er. Seine heilige Seele wurde zur nämlichen Stunde auf den Händen der heiligen Engel in Gestalt eines Kindes in ihre Wohnung getragen. So im Wesentlichen die Legende.*) Anfänglich suchte der Klerus seine

*) Vita B. Petri Acotant. Zum ersten Mal aus einer Handschrift des 15. Jahrhunderts herausgegeben und mit (einer sehr schönen) Uebersetzung und Anmerkungen begleitet von Georg Zappert. Wien, 1839. Die Anmerkungen sind besonders in kunstgeschichtlicher Beziehung sehr beachtenswerth.

Verehrung zu hindern, weßhalb auch sein Leichnam auf dem gewöhnlichen Gottesacker beigesetzt wurde. Aber das Volk konnte seine theilnehmende Liebe nicht vergessen und ruhete nicht, bis er i. J. 1340 in die obengenannte Kirche gebracht und auf dem Kreuzaltare ausgestellt wurde. Die Boll. nennen ihn am 23. Sept. und geben über ihn die Lobrede eines Ungenannten. Am 15. August steht er unter den Uebergangenen. Papst Clemens VIII. hat seine Verehrung bestätigt. (VI. 651.)

[171] **B. Petrus Sampo,** (10. Sept.), Martyrer aus der Gesellschaft Jesu zu Nagasaki i. J. 1622. (An.)

[172] **B. B. Petrus,** (10. Sept.), ein 7jähriger und ein 3jähriger Knabe litten zu Nagasaki für den Glauben i. J. 1622. (An.)

[173] **B. Petrus,** (17. Sept.), Martyrer zu Lüttich. S. S. Lambertus. (V. 463.)

[174] **Petrus Xichiemon,** (11. Sept.) Martyrer zu Nagasaki, ein anderer erst 7jähriger Knabe, der muthig den katholischen Glauben bekannte und für ihn starb. (An.)

[175] **B. Petrus de Imola,** (5. Oct.), Ritter des Johanniter-Ordens von Jerusalem, entschlief zu Florenz, wo er in einem Hospitale die Kranken bediente, am 5. October. 1320 selig im Herrn. An seinem Grabe geschahen Wunder. Ein Theil seiner Reliquien wurde in die Ordenskirche auf der Insel Malta übertragen. (III. 245.)

[176] **B. Petrus de Bergamo,** (15. Oct.), Dominikaner, starb heiligmäßig im Kloster zu Placentia am 13. Oct. 1484. (Mg.)

[177] **B. Petrus,** (18. Oct.), ein Benedictiner der Congregation von Fontavellano, im 11. Jahrhundert. (Allg. Mart.)

[178] **B. Petrus Caputius,** (23. al. 22. Oct.), aus dem Orden des hl. Dominicus, gebürtig von Tiferno, starb, nachdem er ohne Unterlaß zur Vorbereitung auf einen seligen Tod die Vergänglichkeit alles Irdischen betrachtet, und sich von demselben vollkommen losgeschält, und in demselben Geiste durch Zuspruch und Predigt auch auf Andere einzuwirken sich emsigst bemüht hatte, zu Cortona i. J. 1445.

[179] **B. Petrus,** (29. Oct.), von Igny, der achte Abt von Citeaux, starb zu Foigny in Thierache und ist durch Wunder berühmt.

[180] **B. Petrus Catalaunensis,** (29. Oct. al. 14. Mai), ein Mönch zu Clairvaux, welcher nach vielen himmlischen Gunstbezeugungen, durch Heiligkeit und Verdienste leuchtend aus diesem Leben schied. Die Ordens-Martyrologien nennen ihn, wie die Boll. (Martii II. 342) meinen, zum 14. Mai. Der zu diesem Tage genannte Petrus war aber Abt, nicht einfacher Mönch. (Buc.)

[181] **B. Petrus Cuculi** (30 Oct.) ein Mönch zu Cassino, der durch seinen unerschütterlichen Glauben und guten Werke berühmt war. Seine Acten scheinen verloren gegangen zu sein. (Buc.)

[182] **B. Petrus M.,** (7. Nov. al. 2. Dec.) Dieser selige Martyrer aus dem Orden des hl. Dominicus war am Anfang des 14. Jahrhunderts aus der zu Savigliano seßhaften Familie der Cambiani geboren. Sein Geburtsort war Ruffia (Rudolfia). So sind seine Beinamen: de Ruffia und Cambianus zu erklären. Von Kindesjahren zog die Gnade ihn himmelwärts, an irdischen Dingen konnte er sich nie vergnügen. Mit dem Eintritte in den Orden des hl. Dominikus löste er alle andern Bande der Freundschaft und des Blutes. Losgeschieden von der Welt wollte er in Demuth, Armuth und Geduld, in Gebet und Betrachtung Gott allein dienen, für Ihn allein arbeiten. Als Glaubens-Inquisitor für Turin und Umgebung predigte er mit großem Eifer an vielen Orten und brachte Viele, die dem Abfalle von der kathol. Kirche schon nahe standen, wieder zurück. Zugleich zog er aber den Haß der Häretiker in solchem Maße auf sich, daß sie ihn am 2. Febr. 1365 zu Susa im Franciscanerkloster, wo er abgestiegen war, grausam ermordeten. Der Leichnam des Martyrers wurde in der Dominicanerkirche zu Aosta beigesetzt. Seine Verehrung im Orden der Predigerbrüder und in den Diöcesen Turin, Saluzzo und Susa (am Translations-Tage, 7. Nov.) wurde von Pius IX. am 4. Dec. 1856 bestätiget.

[183] **B. Petrus Forrerius,** (7. Juli al. 9. Dec.). Der selige Petrus Forrerius oder Fourrier, gewöhnlich nur Vater von Matincourt genannt, weil er Pfarrer der Gemeinde dieses Namens gewesen, kam zur Welt in Mirecourt (Mirecuria) in Lothringen am 30. Nov. 1565. Seine Eltern Dominicus Fourier und Anna, geb. Vacquart, waren nicht sonderlich bemittelt, besaßen aber eine seltene Frömmigkeit und gaben dem

Knaben eine sorgfältige und fromme Erziehung. Er hatte noch zwei Brüder und eine Schwester. Schon als Kind zeigte er, daß dereinst ein Heiliger aus ihm werde; er hatte für alle Tugenden eine übernatürliche Neigung, so daß seine Lehrer in den Elementarschulen sich höchlich über ihn verwunderten. Auch der zukünftige Priester war bereits in dem Knaben zu erkennen, denn jede freie Zeit war geistlichen Beschäftigungen: der Wiederholung der in der Kirche stattgefundenen Gottesdienste und Predigten gewidmet. Als Jüngling vereinigte er ernstes Studium mit eben so ernster Frömmigkeit und Abtödtung. Auf der Universität zu Pont-à-Mousson machte er glänzende Fortschritte; in der griechischen Sprache z. B. war er so bewandert wie in seiner Muttersprache. Als er sein 20. Jahr zurückgelegt hatte, trat er in die Abtei der regulirten Augustiner-Chorherren von Chamousey, nicht weit von Mirecourt. Nach abgelegter Profeß kehrte er nach Pont-à-Mousson zurück, um seine theologischen Studien zu vollenden. Im Jahre 1597, am Frohnleichnamsfeste, übernahm er die Pfarrei Matincourt, und hielt nach geendigter Prozession seine erste Predigt. Das Volk dankte Gott, einen so frommen und eifrigen Seelsorger erhalten zu haben. Er hatte ihm nämlich unter Andern gesagt, er werde sich bestreben, so wie Christus im Sacramente des Altars sich aus reiner und uneigennütziger Liebe uns zum Opfermahl geschenkt habe, seine ganze Habe und sich selbst dem Seelenheile der ihm anvertrauten Heerde zu weihen. Folgende drei Punkte machte er sich zur Regel: erstlich wolle er den Seinigen lieber mit Beispielen, als Worten predigen; zweitens wolle er nie, außer im Falle der Nothwendigkeit, eine Einladung zu Tisch annehmen, dafür aber täglich von seinem Tische einen oder den andern Armen speisen; drittens wolle er Wein nicht einmal im Hause haben, viel weniger trinken, auf alle Hauseinrichtung mit Ausnahme der entbehrlichen verzichten, und keine weibliche Bedienung — nicht einmal die der Mutter, welche sich ihm angeboten hatte, annehmen. Stolgebühren nahm er nicht. Gab man ihm freiwillig für seine Mühewaltung ein Geschenk, so gehörte es den Armen. Nicht sich begnügend, blos öffentlichen Unterricht zu ertheilen, besuchte **Petrus** auch die Behausungen seines Pfarrsprengels, um auch solche zu gewinnen, die den gewöhnlichen Lehrvortägen unzugänglich waren Immer mußten die Inwohner von je vier Häusern in einem benachbarten größern Hause zusammenkommen, worauf der Unterricht begann. Mit Liebe wußte er diejenigen, die sich seiner Leitung im Beichtgerichte überließen, zurechtzuweisen, zu belehren, zu rühren, zu unterstützen. Unter Bitten und Thränen beschwor er die Sünder, sich ihrer Seele zu erbarmen, und fruchtete dieses nicht, kniete der selige **Petrus** vor den Altar und betete. Es war selten, daß sich bei einem zweiten Besuch der Sünder nicht völlig bekehrte. Nicht selten war er von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr ohne Unterbrechung und ohne sich irgend eine Erholung zu gestatten im Beichtstuhle. Ungeachtet der geringen Einkünfte seiner Pfarrei wußte er jedem Elende abzuhelfen, weßwegen er auch öfters sich aussprach: „Die Genügsamkeit ist eine einträgliche Wechselbank." Er selbst lebte nur von Gemüsen, schlief auf der Erde, und hatte niemals Feuer, selbst nicht in der rauhesten Jahreszeit. Um die aufgehende Saat zu erhalten, errichtete er in seiner Pfarrei drei Bruderschaften: die des heil. Rosenkranzes, der unbefleckten Empfängniß und des hl. Sebastianus. Eines Tages kamen einige Jungfrauen der Pfarrei zu ihm, sagten, daß sie entschlossen seien, der Welt zu entsagen und sich im jungfräulichen Stande dem Dienste des Herrn und dem Schulunterrichte der weiblichen Jugend zu widmen, und baten um eine Lebensordnung. **Petrus** erlaubte ihnen, nach längerer Beobachtung, und Prüfung, der Mitternachtsmesse d. J. 1598 am hl. Weihnachtsfeste in schwarzem Kleide und einem Schleier beizuwohnen, um ihre Lostrennung von der Welt öffentlich kundzugeben. Dieses war der Beginn der Congregation der Mädchen Unserer lieben Frau (Congregatio Religiosarum B. Virginis Nostrae Dominae). **Petrus** wußte die der Begründung dieser Genossenschaft entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die großen Dienste, welche sie im Lehrfache leisteten, erwarben ihnen große Hochachtung und es wurde ihr Institut durch Bullen des Papstes Paulus V. vom 1. Februar 1615 und vom 6. Oct. 1616 gut geheißen. — Nachdem der Vater von Matincourt die geistlichen Bedürfnisse

dieser Mädchen geordnet hatte,*) machte er sich an die Reform seiner eigenen Genossenschaft, wozu der Bischof von Toul vom hl. Stuhle beauftragt worden war. Nur aus Gehorsam übernahm der demüthige Petrus diese Aufgabe. Die Chorherren, welche sich der Reform unterzogen, erhielten den Namen: Congregation unsers Erlösers (Canonici Regulares Congreg. Salvatoris Nostris). Eine Zeit lang war er ihr Vorgesetzter. Er aber hielt sich für den Letzten seiner Brüder und verschmähte jede Auszeichnung. Seine Sanftmuth war sich immer gleich und seine Liebe ohne Schranken. Böses vergalt er mit Gutem, und rächte sich an seinen Feinden nur durch Wohlthaten und Hilfe. Was seine guten Werke, seine Frömmigkeit, seine Andacht zur seligsten Jungfrau und den Heiligen, seine Gebetsliebe, seine Reinigkeit, seinen Eifer für die katholische Lehre und die Bekehrung der Irrgläubigen, diese namentlich in der Grafschaft Salm, betrifft, würde man an kein Ende kommen, wenn man sich auf Einzelnes einlassen würde. Diese Tugenden wurden aber auch mit der Gabe der Weissagung und der Wunderthätigkeit gekrönt. Als der Lothringer Krieg ihn nöthigte, mit Einigen seiner Schüler zu entfliehen, zog er nach Gray (Grajum) in Burgund, wo er 2 Jahre blieb. Auch hier wirkte er noch, so viel er konnte für das Heil der Seelen und starb am 9. Dec. 1636 in einem Alter von 76 Jahren. Nach den zuverlässigen Belegen der Heldenmüthigkeit seiner Tugenden und mehrerer auf seine Fürbitte gewirkter Wunder wurde er am 29. Jan. 1730 vom Papst Benedict XIII. selig gesprochen. Seine sterbliche Hülle wird in der Pfarrkirche zu Matincourt aufbewahrt. Die von ihm noch vorhandenen zahlreichen Briefe sind ein Beweis seiner großen Begabung und weisen Frömmigkeit. Wie bei Migne hinzugesetzt ist, wurde in den letzten Jahren an seiner Heiligsprechung gearbeitet. (But.)

[184] **B. Petrus,** (19. Dec.), regulirter Chorherr vom Orden des hl. Augustinus zu Arolsen und Beichtvater der Klosterfrauen daselbst, der sich durch besondere Verehrung der Mutter Gottes auszeichnete. Bei Strunk (I. 216) findet sich eine zu Erbauungszwecken verfaßte und ausgeschmückte Erzählung über eine Erscheinung, die er drei Tage vor seinem Hinscheiden gehabt haben soll.

*) Er schrieb: Constitutiones Monialium Congr. B. V. und: Instituti filiarum Virginum Congr. B. Mariae primitivus et legitimus spiritus.

[185] **B. Petrus Canisius, Conf.** (21. Dec. al. 27. April). Der selige Petrus Canisius, dieses große Licht der katholischen Kirche Deutschlands, der Apostel Deutschlands und der Schweiz, „dessen Lob im Evangelium ist durch alle Kirchen," wurde zu Nimwegen im Herzogthum Geldern am 8. Mai 1521 geboren. Er stammte aus dem vornehmen Geschlechte de Hondt.*) Sein Vater Jakob de Hondt war ein gründlicher Rechtsgelehrter und gewandter Geschäftsmann, und zeichnete sich wie seine Gemahlin Aegidia Huvingen, besonders durch strenge Rechtschaffenheit und Frömmigkeit aus. Die Mutter starb früh, bat aber noch auf ihrem Sterbebette unter heißen Thränen ihren Mann, er möge den hoffnungsvollen Knaben unter seine Obhut nehmen und in seiner Familie niemals der neuen Lehre den Zutritt gestatten. — Eine Schwester seiner Stiefmutter besorgte die Erziehung des kleinen Petrus, der schon als Kind besondere Anlagen zur Frömmigkeit und zu den Wissenschaften zeigte. Seine Studien machte er zu Köln, unter der Aufsicht eines frommen Priesters Namens Nicolaus Eschius, dem er wie ein Sohn seinem Vater anhing. Er machte in der Frömmigkeit und in den schönen Wissenschaften, dann in der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit und besonders in der Theologie staunenswürdige Fortschritte. Sein Vater hatte für ihn eine sehr vortheilhafte Heirath beantragt, und als Petrus ihm entdeckte, daß er Priester werden wolle, ihm eine ansehnliche Kirchenpfünde zu verschaffen gesucht. Allein Petrus hatte höhere Absichten. In einem Alter von 20 Jahren weihte er am 24. Febr. sich Gott durch das Gelübde ewiger Keuschheit. Noch war er nicht entschlossen, was er für einen Beruf wählen sollte. So sehr er sich zum Priesterstande hingezogen fühlte, hörte er doch, da der Vater es wünschte, auch die juristischen Vorlesungen. Da aber die Stunde, in welcher er sich endgültig entscheiden sollte, immer näher kam, betete er mit aller In-

*) Man sieht leicht, daß Canisius nur die latinisirte Wiedergabe dieses Familiennamens ist.

brunst seines unschuldigen Herzens zu St. Gereon, daß Gott sich würdigen möge, ihm jene Lebensweise anzudeuten, die für ihn die heilsamste wäre. Bald darauf hörte er von dem apostolischen Wirken des seligen **Petrus Faber**, des ersten von den Genossen des hl. Ignatius, der damals zu Mainz wirkte; unter dessen Anleitung hielt er Geistesübungen und ward sofort in die Gesellschaft Jesu aufgenommen. Faber schickte den Novizen mit andern angehenden Jesuiten nach Köln, um seine Studien und sein Noviziat fortzusetzen. Hier übte er sich in allen Werken der Barmherzigkeit; er belehrte die Unwissenden, linderte das Elend der Armen, tröstete die Betrübten, besuchte die Spitäler und erwies den Kranken die niedrigsten Dienste. Unterdessen erkrankte sein Vater und verlangte sehnsuchtsvollst, seinen Sohn nochmal zu sehen. Da der Sohn kam und den Vater umarmte, ward dieser von der Freude so bewegt, daß er in demselben Augenblicke starb. Obschon von der Frömmigkeit seines Vaters überzeugt, zitterte der durch den unerwarteten Schlag erschütterte Sohn bei dem Gedanken, daß derselbe einen großen Theil seines Lebens unter schwierigen Geschäften hingebracht habe. Hingeworfen auf die Erde betete er mit heißer Inbrunst unter Thränen für die Seele des Gestorbenen, und Gott beruhigte ihn noch in derselben Nacht, daß das ewige Heil seines Vaters und seiner Mutter gesichert sei. Die durch den Tod des Vaters ihm zugefallene reiche Erbschaft verwendete er ganz zu Werken der Liebe und Frömmigkeit, so daß er für sich buchstäblich Nichts mehr besaß. — Nach abgelegten Gelübden setzte der hl. Canisius seine Studien mit erhöhtem Eifer fort und hielt zugleich exegetische Vorlesungen in seinem Collegium. Ueberdieß beschäftigte er sich mit der Lesung der hl. Väter, und veranstaltete eine genauere Ausgabe des hl. Cyrillus von Alexandrien und der Werke des hl. Leo des Großen. Zum Priester geweiht, hielt er unablässig Predigten und Christenlehren und leitete durch seinen feurigen und erleuchteten Eifer gar Viele auf den Weg der Tugend. Alles staunte über die vielen Arbeiten und die großen Leistungen dieses jungen Mannes. Jetzt drang die Irrlehre auch in die Stadt Köln ein und zwar durch den vom Glauben abgefallenen Oberhirten selbst. Canisius und seine Ordensgenossen arbeiteten aber mit desto mehr Eifer und mit einem Erfolge, der ihnen eben so viel Trost, als den Irrgläubigen Aerger verursachte. Da suchten diese die Jesuiten, die ihren Neuerungen zu erfolgreich entgegenarbeiteten, mit Gewalt aus der Stadt zu vertreiben. Einem Befehl des Stadtrathes gemäß sollten sie die Stadt verlassen, oder wenigstens nur getrennt in derselben leben. Die Jesuiten gehorchten diesem Befehle, verließen aber in dieser Gefahr die Stadt nicht, sondern wirkten, da sie in verschiedenen Theilen der Stadt sich aufhielten, desto mehr auf viele Einzelne. Der Sturm ging vorüber und die Verfolgten durften wieder in ihr Haus und zu ihren Arbeiten zurückkehren, und Canisius hielt wieder seine Vorlesungen an der Hochschule, und predigte alle Sonn- und Feiertage in der Domkirche. Durch vereintes Zusammenwirken des Kaisers Karl V. und des Papstes Paul III. wurde nämlich i. J. 1547 der schon im Jahr vorher excommunicirte Erzbischof Hermann aller seiner Würden entsetzt und an dessen Stelle bestieg sein bisheriger Coadjutor, Graf Adolph von Schaumburg, den erzbischöflichen Stuhl. Dazu hatte Canisius kräftig mitgewirkt und so erhielt er die Stadt, wie es ihm die Kölner immer verdankten, beim wahren katholischen Glauben. Bald hierauf ward er, obschon erst 26 Jahre alt, zum Concilium von Trient berufen, um als Theolog an der Seite des P. Le Jay die Bischöfe in ihren Arbeiten zu unterstützen. Der Cardinal Otto Truchseß von Waldburg, damals Bischof von Augsburg, hatte den geistvollen Canisius am kaiserlichen Hofe kennen gelernt und wurde gänzlich für ihn eingenommen. Dieser Kirchenfürst stellte nun den allerwärts mit Ruhm genannten Theologen den auf der Kirchenversammlung befindlichen Bischöfen und Gelehrten vor. In Trient, wie in Bologna, wohin das Concilium verlegt wurde, zeichnete sich Canisius ebenso durch seine tiefe Demuth, wie durch seine umfassenden Kenntnisse aus. Da der Kirchenrath unterbrochen wurde, arbeitete er drei Monate lang mit Pater Laynez in Florenz. Von da kam er nach Rom, wo er fünf Monate lang unter der Leitung des hl. Ignatius in allen Zweigen des innerlichen Lebens sich übte. Von da begab er sich in das neu eröffnete Collegium zu

Messina, um dort Rhetorik zu lesen. Aber neben seiner Thätigkeit in der Schule fand er auch hier Gelegenheit, seinen apostolischen Eifer an den Tag zu legen durch häufige Predigten in italienischer Sprache, die ihm bisher ganz fremd gewesen. Im Jahre 1549 bat der Herzog Wilhelm IV. von Bayern den hl. Ignatius durch Schreiben und einen eigenen Gesandten um einige Professoren der Theologie für seine Hochschule in Ingolstadt, da auch dort die neuen Irrlehren sich eingeschlichen hatten. Papst Paul III. sandte nun drei Männer aus der Geistesschule des heil. Ignatius, um an dortiger Universität zu lehren. Es waren die Väter Le Jay, Salmeron und unser Canisius. Auf der Reise dahin mußten Salmeron und Canisius auf Befehl des hl. Ignatius sich zu Bologna den Doctorgrad erwerben. Damals schrieb er in das Buch seiner „Bekenntnisse" neben andern ergreifenden Worten auch diese: „Aller Vortheil und Nutzen, der Jemand aus dieser Beförderung zuwachsen mag, soll nur dir, du Quelle alles Guten! zugeschrieben werden, soll nur zur Verherrlichung deines Namens und zum Heile und Segen derer dienen, die dein unwürdigster Doctor zu unterweisen, zu üben und zu lehren nie aufhört." Da der sel. Canisius als geborener Deutsche diese Sprache vollkommen inne hatte, verband er mit den theologischen Vorlesungen zugleich das Predigeramt. Werke des Eifers und der Liebe gaben seinen Worten unwiderstehlichen Nachdruck. Unermüdet in seinen Arbeiten ging er von der Kanzel herab in die Gefängnisse, in die Spitäler, in die Wohnungen der Armen und Kranken, unterrichtete, ermahnte, tröstete, linderte, soviel er konnte, und ging selbst in der Stadt umher, um für seine verschämten Armen Almosen zu sammeln. Die Kirche, in welcher er bisher gepredigt, faßte die Menge der Zuhörer nimmer, man wählte eine größere, und da auch diese noch zu enge war, predigte er des Tages zweimal in verschiedenen Kirchen. Ja bisweilen versammelte er an öffentlichen Plätzen der Stadt das Volk, um es zu belehren. Da er Alles that, um den frühern Glanz der Hochschule herzustellen, ward er schon nach einigen Monaten genöthigt, das Rectorat zu übernehmen. Mit strenger Gewissenhaftigkeit trug er diese Würde, und bemühte sich Tag und Nacht, durch seine Vorschriften und mündlichen Anreden mit der reinen Lehre gründliche Wissenschaft und mit beiden fromme Zucht und Sitte unter der Jugend zu befördern. Die Hochschule gewann in kurzer Zeit ein ganz anderes Aussehen. Die Professoren legten hievon als ein vollgütiges Zeugniß ihrer Dankbarkeit eine Urkunde in dem Archive nieder, worin sie den Geist, die Gelehrsamkeit und die Tugend des unvergleichlichen Canisius rühmen. Herzog Wilhelm IV., voll Freude über diesen glücklichen Erfolg, entschloß sich, den Jesuiten in Ingolstadt ein Kollegium zu erbauen, und nur der Tod (i. J. 1550) hinderte ihn an der Ausführung. Mehrere hohe Geistliche und Weltliche wandten sich jetzt an Canisius und baten ihn, er möchte ihnen zu Hilfe kommen und sie durch seinen Eifer und segensreiches Wirken unterstützen; so der Bischof von Naumburg, die Kanoniker von Straßburg, die Bischöfe von Freising und Eichstädt. Aber Herzog Albert V., Wilhelms IV. Sohn, wollte einen so ausgezeichneten Mann*) nicht aus seinen Staaten entlassen, bis er sich endlich gezwungen sah, ihn dem römischen Könige Ferdinand, seinem Schwiegervater, zu senden, da der heil. Ignatius auf dessen Andringen sich bittlich an ihn gewendet hatte, ihm den Canisius „auf einige Zeit zu leihen." Zu Wien traf unser Seliger schon mehrere Väter der Gesellschaft an, welche der hl. Ignatius ihm als Mitarbeiter vorangeschickt hatte. Ungeheure Arbeit wartete dort seiner. Trotz aller Sorgfalt der österreich. Fürsten hatte der Geist der Verneinung und des Abfalls die furchtbarsten Zerstörungen und Unordnungen herbeigeführt. Kaum der zehnte Theil der Einwohner war unangesteckt vom Gifte der Ketzerei. Mehrere Klöster standen öde und verlassen; die Ordensstände waren Gegenstände der Verachtung und des Spottes, selbst der Priesterstand den gemeinsten Verdächtigungen und Insulten preisgegeben, so daß seit fast 20 Jahren in Wien kein Priester mehr geweiht worden war. Daher hatten die Katholiken keine Hirten, im höchsten Falle unwürdige. Nach und nach wurden

*) Wie sehr der Herzog die vorzüglichen Leistungen der zwei Jesuiten Petrus Canisius und Paulus[334] Hoffäus schätzte, erkennt man daraus, daß er gern die Antiphon: ipsi nos docuerunt legem tuam Domine, auf sie anwendete.

sie von der Gnade verlassen und sanken immer tiefer; aus Furcht und falscher Scham bekannten sie ihren Glauben nicht mehr öffentlich und empfingen höchst selten die heiligen Sakramente, während schlechte Schriften und Bücher in Menge ausgestreut wurden, um den Kern der Familien zu vergiften. Canisius weinte und betete und fing im Vertrauen auf die Hilfe des Höchsten zu wirken an. Am Feste Mariä Verkündigung d. J. 1552 bestieg er zum ersten Mal in der St. Jakobskirche die Kanzel. Später predigte er auch in andern Kirchen. Anfangs hatte er nur acht bis zehn Zuhörer, theils wegen seines fremdartigen, rheinländischen Dialekts, an welchen die Wiener sich erst gewöhnen mußten, aber mehr noch darum, weil sie lieber den irrgläubigen Predigern zuliefen. Allein Canisius ließ sich dadurch nicht abschrecken, sondern setzte seine Predigten unverdrossen fort. Eine Pest, welche im Herbste in der Stadt und auf dem Lande ausbrach, bot ihm die Gelegenheit zum Siege. Was er lehrte, that er, und der Aufopferung, die er jetzt an den Tag legte, konnte man nicht mehr widerstehen. Ferner lag ihm daran, durch bessere Erziehung der Jugend für die Zukunft der Kirche und des Staates Sorge zu tragen. Fünfzig hoffnungsvolle Jünglinge wurden ausgewählt und ein Studienseminar gegründet, dessen Leitung Canisius selbst übernahm. Alle Tage wuchs die Zahl der Zöglinge; ihr reger Wetteifer u. ihre sittliche Ordnung befriedigte allgemein. Da mehr als 300 Pfarreien aus Mangel an Seelsorgern schon seit ziemlicher Zeit aller geistlichen Hilfe beraubt waren, begann Canisius i. J. 1553 eine größere Mission und weder die Strenge der Jahreszeit noch die Beschwerde der Wege voll Schnee und Eis konnten das Feuer seiner Liebe hemmen. Nach dem Tode des Hofpredigers Nausea mußte unser Canisius die Hofpredigten halten, wo er von allen Großen bewundert wurde, von denen er Viele zur aufrichtigen Rückkehr in den Schooß der Kirche brachte. Gar zu gerne hätte der König Ferdinand ihn zum Bischof seiner Hauptstadt gemacht; dreimal wandte er sich deßhalb nach Rom und dreimal scheiterte an der Demuth des Seligen und an der Entschiedenheit des hl. Ignatius sein Gesuch. Nur die Administration des Bisthums durfte und wollte er übernehmen, doch nur unter der Bedingung, zwar alle mit dem Amte verknüpften Arbeiten zu leisten, aber die mit demselben verbundenen reichen Einkünfte mit keinem Finger zu berühren. Von überall her kamen Schreiben an den ehrwürdigen Vater, er möchte selbst kommen, oder doch wenigstens von ihm gebildete Arbeiter schicken, um der religiösen Verwirrung und der sittlichen Verwilderung entgegenzutreten. Obschon bereit, wo immer nur hin zu gehen, sollte nach dem Beschluß des hl. Ignatius unser Seliger in Deutschland bleiben, wo die sämmtlichen bisher errichteten Collegien zu einer Provinz vereinigt wurden, deren erster Provincial Canisius werden mußte. Als solcher vollendete er das Collegium zu Prag. Canisius begleitete die Brüder, die Papst Paul IV. für Prag bestimmt hatte, selbst dahin. Ihr Empfang war so, wie er für begeisterte Verkündiger des Evangeliums nothwendig und heilsam ist. Auf den Straßen wurden sie mit Koth und Steinen beworfen, und Canisius selbst war am Altare, während er die hl. Messe las, das Ziel wiederholter Steinwürfe. Bei der Moldaubrücke, über welche sie des Tages öfter gehen mußten, lauerte man ihnen mehrmals auf, um sie in den Strom zu werfen. Aber die ganze Wucht des Hasses vergalt Canisius durch Werke der Liebe, so daß seine Verfolger sich ihres Betragens schämten. Der Fleiß der Vorsteher, die auffallenden Fortschritte der Schüler, die schöne und liebevolle Hausordnung in dem neugegründeten Collegium veranlaßte sogar die Protestanten, ihre Kinder lieber den Jesuiten als den ehemaligen Professoren anzuvertrauen. Die Schüler nahmen aber mit den Grundsätzen der Wissenschaft auch eine reinere Glaubensrichtung an, und deren Eltern bekannten nachgehends, daß man sie leider nur gegen die Katholiken verhetzt und belogen habe. Dazu kam, daß Canisius in der Domkirche so ergreifend predigte, daß sogar zwei der angesehensten lutherischen Prediger sich bekehrten. So hatte Prag, ehe zwei Jahre vergingen, eine ganz andere Gestalt gewonnen. Nun forderte aber der Herzog von Bayern seinen Canisius, den er dem König Ferdinand nur geliehen hatte, wieder zurück. Er hatte zu Ingolstadt das neue Collegium einzurichten und eine Zeit lang zu leiten. Später begab er sich mit dem Könige

Ferdinand auf den Reichstag zu Regensburg, wo er hauptsächlich als Theologe glänzte, aber auch seine apostolische Wirksamkeit entfaltete. Alle Sonn- und Festtage bestieg er die Kanzel, und predigte überdieß noch während der Adventzeit dreimal in jeder Woche. Auch hier bekehrten sich ein Jude und mehrere Irrgläubige. Zu Worms, wo am 12. September d. J. 1557 ein Religionsgespräch eröffnet wurde, an welchem er Theil zu nehmen hatte, wirkte er in ähnlicher Weise. Von hier begab er sich nach Cöln und predigte am Allerheiligenfeste unter ungeheuerm Zulaufe in der Domkirche. Von Cöln schlug er den Weg nach Straßburg ein, um mit dem Bischofe, der seine Residenz in Zabern hatte, über die Gründung eines Collegiums sich zu benehmen. Bei dieser Gelegenheit predigte er auch in der Domkirche zu Straßburg. Zugleich wurde die Gründung eines Collegiums zu Freiburg im Breisgau beschlossen. Nun kam die Reihe an Dillingen und Augsburg. Der fromme Cardinal-Bischof Otto hatte längst gewünscht, ihn wieder zu sehen. Als er kam, warf er sich zu seinen Füßen nieder, und versicherte ihm heilig, er werde nicht eher wieder aufstehen, als bis er ihm die Füße gewaschen. Umsonst widerstrebte Canisius, er konnte zuletzt nicht anders, als nachgeben: „Ihr wollet es so, gnädiger Herr!" sprach er, „und ich muß, wie einst mein Namenspatron mich dem Willen desjenigen unterwerfen, in dem ich die Person Jesu Christi verehre. Aber glaubt sicher, wenn Ihr in diesem Punkte vor Gott und den Menschen über mich den Vorzug der der Demuth habet, so bleibt mir wenigstens der Vortheil, gedemüthigter zu sein, als Ihr." Der Cardinal that, was er vorhatte. Die Gefahren der katholischen Religion in Oesterreich zwangen Canisius, den König Ferdinand in Nürnberg aufzusuchen und zu trösten. Während der hl. Fastenzeit predigte der Selige in Straubing, wo man mit dem Gebrauche des Kelches beim Abendmahl auch die protestantische Lehre einzuführen versucht hatte. Von Straubing reiste er nach Rom zu einer General-Congregation seines Ordens. Von Rom sandte ihn der Papst als Begleiter seines Nuntius Mentuali nach Polen zu dem Reichstage von Petrikau. Auf der Reise dahin besuchte er überall seine lieben Ordensbrüder und dreimal den Kaiser Ferdinand. Nachdem er auch zu Petrikau für das Wohl der katholischen Kirche und das ewige Heil der Seelen mit allem Segen gearbeitet hatte, kam er nach Augsburg. Sogleich entbrannte gegen ihn der heftigste Kampf. Hören wir, was Canisius selbst von Augsburg aus an seinen General hierüber schreibt: „Gelobt sei der Herr, der seine Diener durch den Haß, welchen die Irrgläubigen in Polen, in Böhmen und in Deutschland über sie ausschütten, verherrlichen will! Vorzüglich mühen sie sich ab, durch die gräulichsten Lästerungen, die sie über mich verbreiten, mich meiner Ehre zu berauben, die ich aber weder zu suchen, noch zu vertheidigen gedenke. Dieselbe Ehre erweisen sie überhaupt allen Jesuiten. Vielleicht wird es bald von Worten und Drohungen zu Schlägen und grausamen Thätlichkeiten kommen. Gott gebe, daß wir uns um so mehr befleißen, ihnen Beweise der Liebe zu geben, je mehr sie sich bemühen, uns allenthalben zu verschreien. Wahr ist's, sie sind unsere Verfolger, aber sie sind auch unsere Brüder, wir müssen sie lieben aus Liebe zu Jesus Christus, der sein Blut für sie vergossen hat, und weil sie vielleicht nur sündigen, weil sie uns nicht kennen." Freilich war seine Milde nicht so groß, daß er die Angesteckten von den Gesunden nicht fern gehalten, die schlechten Bücher und Schriften, durch welche das Gift der Irrlehre in immer weitere Kreise verbreitet wurde, nicht auszurotten gesucht und hiefür auch die Hilfe der Obrigkeit anzurufen unterlassen hätte. Die Kampfesweise der Irrlehre bediente sich der Verleumdung und der persönlichen Angriffe namentlich gegen den neuen Orden als ihrer Hauptwaffe. Aber gerade dieses lügenhafte Verfahren, besonders die Broschüre eines Prädicanten aus Göppingen, öffnete dem protestantischen Prediger Stephan Agricola, dem Jüngern, die Augen. Dieser geistreiche Mann war diesem gehässigen Getriebe abgeneigt und kam auf den Schluß, daß die Wahrheit unmöglich dort sein könne, wo Unredlichkeit und Lieblosigkeit in so hohem Grade vorherrsche. Gewonnen durch die Gelehrsamkeit und Liebenswürdigkeit des Canisius, der mit Leichtigkeit die Vorurtheile des jungen Mannes zerstreute, wurde dieser bald ein demüthiger Schüler der Wahrheit. Canisius wirkte indessen auf dem

Reichstage höchst segensvoll für die Sache des Glaubens, übte den wohlthätigsten Einfluß auf die Kirchenfürsten und trug wesentlich bei zur festeren Begründung des Glaubens und zur Verbesserung der Sitten. Um der christlich zu bildenden Jugend den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, sammelte er in der ganzen Stadt Almosen und sah seinen Eifer durch einen über alle Erwartung glücklichen Erfolg gekrönt. Er brachte eine Summe Geldes zusammen, die hinreichte, um zweihundert arme Studenten in einem eigenen Hause unterzubringen und den ganzen Winter hindurch, so streng er auch in diesem Jahr war, zu unterhalten. Gottes Segen lag auf seinem Werk und Cardinal-Bischof Otto sah in demselben, wie er zu einem Seminar für seine Bischofstadt kommen könne. Indeß war die Verkündigung des göttlichen Wortes immer die vorzüglichste Beschäftigung des Canisius. Da der verdiente Domprediger Pater Johann Fabri aus dem Orden des hl. Dominikus gestorben war, wurde mit Gutheißung des Ordens-Generals der sel. Canisius auf diese Stelle erhoben. Wie viel des Guten er hier gewirkt, läßt sich aus dem Zustande der Religion bei seinem Eintritte und bei seinem Abgange ersehen. Ungeachtet der Klugheit und des Eifers des Cardinals Otto war doch kaum der zehnte Theil der Katholiken gegen das ansteckende Gift der Ketzerei bewahrt geblieben. Als Canisius auftrat, war er der einzige Prediger, welcher zur Vertheidigung des katholischen Glaubens sprach und sich zu sprechen getraute, während ihm zwölf protestantische Prediger gegenüberstanden. Die kirchlichen Uebungen waren ganz außer Acht gekommen, ja selbst in den Kirchen abgeschafft, der Dienst des Altars vernachlässigt, das Licht des Glaubens erstickt, das Sittenverderbniß zu erschreckender Höhe erwachsen. Unter so schwierigen Zeitverhältnissen bestieg der sel. Canisius die Domkanzel, um die Lehre Jesu ganz und rein zu verkündigen und zu ihrer Befolgung zu ermahnen. Den Anfang machte er mit der Glaubenslehre. Der Ruf, der sich über ihn allenthalben verbreitet hatte, sammelte eine außerordentliche Menge Zuhörer, selbst aus weitentlegenen Orten, um seine Kanzel. Er zerstreute ihre Vorurtheile, zeigte ihnen die katholische Wahrheit sonnenklar, so daß ein Protestant, der eines Tages seiner Predigt beigewohnt, ausrief: „Der Wahrheit, die uns dieser Mann verkündet, vermag nichts zu widerstehen." Gleichwie aber die Vorträge des Canisius über die Glaubenslehren seinen Zuhörern die Augen öffneten, so gewannen jene über die Sittenlehren die Herzen, da das Feuer des heil. Geistes seine Worte beseelte. Er begann dieselben mit Vorträgen über das jüngste Gericht. Man erinnerte sich nicht, in Augsburg je etwas Aehnliches gesehen oder gehört zu haben. Die Folge davon war eine sichtbare Sittenveränderung unter den Katholiken, die ihre wohlthätige Rückwirkung auch auf die Andersgläubigen nicht verfehlen konnte. Alsbald ward der öffentliche Gottesdienst, an dem auch die Vornehmen der Stadt Antheil nahmen, mit mehr Freiheit, Achtung, Zierde und Majestät gefeiert; die von den neuen Bilderstürmern herabgestürzten Bildnisse der Heiligen wurden zur Erbauung der Gläubigen wieder aufgestellt; der Eifer frommer Frauen, besonders der durch ihn bekehrten Gemahlinnen der beiden Grafen Georg und Markus Fugger, Ursula und Sibilla, für die Ausschmückung der Altäre erhob und entflammte die Andacht gegen das anbetungswürdigste Sacrament des Altars, und Alles, reich und arm, bemühte sich, nach Kräften hiezu beizutragen; die hl. Beicht wurde wieder in Uebung gebracht, ebenso wurde auch das christliche Fastengebot, um das man sich gar nicht mehr bekümmert hatte, genau beobachtet, eine Wallfahrt zur Gnadenmutter in Altötting gehalten, kurz — das katholische Volk gab entschieden zu erkennen, daß es fortan seinen Glauben in aller Treue bekennen und üben wolle. Einen großen Theil der Zeit brachte der unermüdliche Mann im hl. Richterstuhl der Buße zu und fand auch Mittel und Wege, jene Personen, die sich zu einem innern Leben angetrieben fühlten, zu den geistlichen Uebungen anzuleiten. In der folgenden Fastenzeit (i. J. 1560) verband er mit den vier Predigten, die er alle Wochen hielt, drei Katechesen oder Unterweisungen, die er zwar mit aller Gründlichkeit aber in ganz vertrautem, familiärem Tone vortrug; hier verbreitete er sich besonders über die Pflichten jedes einzelnen Standes mit bewunderungswürdiger Genauigkeit und Ausführlichkeit. Da die Stadt Augsburg damals einen sehr ausgebreiteten Handel trieb,

beleuchtete er namentlich auch die Ungerechtigkeiten, die hiebei im Schwunge waren und forderte die Rückerstattung des unerlaubten Gewinnes. Wirklich erfolgten ansehnliche Restitutionen. Er verfaßte auch Unterrichts- und Andachtsbücher, so z. B. das „Handbuch der Katholiken“, ein Werk, das der Kaiser so schön fand, daß er eine zweite Ausgabe besorgte und späterhin mit einer neuen Auflage des Katechismus von Canisius in ganz Deutschland verbreitete. Ebenso gab er eine Sammlung auserlesener Briefe des heil. Hieronymus heraus, vollendete sein Martyrologium, und übergab es im folgenden Jahre dem Drucke. Auch das Brevier der Kirche von Augsburg wurde von ihm auf Ansuchen des Domkapitels zum Behuf einer neuen Auflage durchgesehen, indem er hierauf ein Vierteljahr lang täglich zwei Stunden verwendete. Als er nach Augsburg kam, war kein einziger katholischer Buchdrucker daselbst, er ließ deßhalb Einige von andern Orten kommen und verschaffte den Büchern, die sie auflegten, einen starken Absatz. Bei allen seinen Arbeiten und Geschäften fand er dennoch Zeit zu einem weitschichtigen Briefwechsel. Von allen Gegenden Deutschlands, Böhmens, Polens, Italiens wendeten sich Doctoren, Bischöfe, Cardinäle, Fürsten in Angelegenheiten der Religion an Canisius. Doch vernachläßigte er darum die Angelegenheiten seines Ordens nicht, sondern besuchte regelmäßig alle Collegien, für die er als Provincial zu sorgen hatte. Der Ruf seines segensreichen Wirkens in der Stadt Augsburg war auch zu den Ohren des Papstes Pius IV. gedrungen, der ihm deßhalb am 5. Jan. 1561 in einem eigenen Breve den Trost und die Zufriedenheit bezeigen zu müssen glaubte, die ihm sein Wirken gewährte. Als der Papst i. J. 1562 bei Wiedereröffnung des unterbrochenen Conciliums von Trient durch ein allgemeines Jubiläum die Gnadenschätze der Kirche öffnete, um den Segen des Himmels über die Versammlung herabzuflehen, fand Canisius die beste Gelegenheit, die Völker über die großen Vortheile der Ablässe zu unterrichten, über welche Luther und seine Anhänger lästernd hergefallen waren, weil sie von der Wahrheit und dem Werthe derselben keine richtigen Begriffe hatten. Auf seine Unterweisungen hin zeigten sich die Gläubigen Augsburgs geneigt und bereit, diese Zeit des Heils und der Gnade zu benützen, so daß das Domkapitel in einer schriftlichen Urkunde sich aussprach, es sei seit 100 Jahren kein so großer Eifer und seit dem Anfange des unglücklichen Abfalls keine so große Menge von Bekehrungen, keine so aufrichtige Rückkehr der Verirrten in den Schooß der Mutterkirche in Augsburg gesehen worden. Seine Anstrengungen während der Fastenzeit d. J. 1562 machten ihn in der Charwoche so bedenklich krank, daß man für sein Leben fürchtete; aber [illegible] am Ostersonntage erschien er gegen alle Erwartung wieder auf der heiligen Stätte. Nach Ostern begab er sich zum Concil, wo er zwei Monate blieb. Er wurde Mitglied einer Congregation zur Verbesserung auf den Index gesetzter Bücher. Als er nach Augsburg zurückkam, hatte er eine größere Mission in Schwaben abzuhalten und die Eröffnung des neuen Collegiums in Dillingen zu besorgen. Als kurz darauf in Augsburg die Pest ausbrach, führte er daselbst die öffentlichen Bittgänge wieder ein und opferte sich ganz der Hilfe und dem Troste der Angesteckten. Er durchwanderte alle Gassen und Straßen, besuchte die ärmsten Hütten und brachte Hoffnung und Vertrauen in die kummererfüllten Seelen. So setzte er die Werke seiner Liebe fort und zog den Segen des Himmels über sich und die ganze Stadt herab. Es folgte eine kurze Missionsreise nach Würzburg, wo er einer so drückenden Last von Arbeiten sich unterzog, daß er beinahe unterlag. Bald darauf mußte der Selige zur Wahl eines neuen General-Obern seiner Gesellschaft nach Rom reisen. Auf der Rückreise hatte er die Aufgabe, als päpstlicher Nuntius die deutschen Höfe, deren Einverständniß damals noch für nothwendig erachtet und gesucht wurde, zur Anerkennung und Veröffentlichung der Beschlüsse des Concils von Trient zu bewegen. So führte der liebe Gott seinen treuen Diener nach langer Abwesenheit wieder nach Cöln und in seine Vaterstadt Nimwegen. Seinen Verwandten, welche ihn hocherfreut zu Tische luden, sagte er nur unter der Bedingung zu, daß das Mahl im Spital abgehalten, und die sämmtlichen Armen zugleich mit ihnen gespeist würden. Auf derselben Reise besuchte er auch Osnabrück. Wie überall benützte er auch in dieser Stadt seinen Aufenthalt zur Befestigung und Verbreitung

des katholischen Glaubens. In Dillingen, wo er i. J. 1567 den hl. Stanislaus Kostka in die Gesellschaft Jesu aufnahm, führte er ein in Gott verborgenes, aber dabei literarisch beschäftigtes Leben. Nach Errichtung von Ordenshäusern in Hall und Innsbruck und vielen abgehaltenen Missionen, besonders auch zu Würzburg und Augsburg (bei St. Moriz), zu Ellwangen und noch unzähligen andern, wahrhaft apostolischen Arbeiten hatte er sieben Jahre die Kanzel an der Hofkirche in Innsbruck zu versehen. Auch in Ingolstadt und Landshut verkündete er neuerdings das Evangelium. Endlich wurde er nach Freiburg in der Schweiz berufen, wo er die letzten siebenzehn Jahre seines Lebens mit Mühe und Aufopferung aller Art zubrachte. Hier predigte er regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen in der Nicolai-Kirche. An Werktagen ging er aufs Land, um auch da neues christliches Leben zu erwecken. Schon 69 Jahre alt, entfaltete er noch dieselbe Thätigkeit, die er in seiner kraftvollsten Jugend geübt hatte. Da traf ihn ein heftiger Schlaganfall, der ihm für alle Zukunft das Predigen unmöglich machte. Doch arbeitete er für das Heil der Seelen, wie er konnte und so lange er konnte. Die meiste Zeit verwandte er für seine eigene Seele in Gebet und Bußwerken und die noch übrigen Stunden füllte er damit aus, daß er nützliche Briefe schrieb und fromme Schriften verfaßte. Als er auch nicht mehr schreiben konnte, litt und betete er zu Gottes größerer Ehre und zu seinem und seines Nächsten Heile. Seine Schmerzen sah er für Gnaden Gottes an, und dankte dafür. So starb er am 21. Decbr. 1597 in einem Alter von 76 Jahren. Man glaubt, daß ihm kurz vor seinem Ende die seligste Gottesmutter, welche er in seinem ganzen Leben zärtlich verehrt und innig angerufen hatte, erschienen sei. Er war nämlich dem Tode schon sehr nahe, als sein Blick plötzlich sich starr nur einem Orte zuwendete, wobei er sprach: „Sehet ihr, sehet ihr!" und sogleich hinzusetzte: „Ave Maria!" Wie er schon im Leben die Gnade übernatürlicher Erleuchtungen und wunderbarer Gebetserhörungen hatte, so geschahen auch nach seinem Tode viele Wunder und geschehen noch immer. Sein Grab in der Jesuitenkirche zu Freiburg ist fast den ganzen Tag von andächtigen Betern umrungen, die in ihren Nöthen seine Fürbitte anrufen. Am 20. Nov. 1864 wurde der ehrwürdige Diener Gottes öffentlich und feierlich als Seliger erklärt. Sein Fest wird in den meisten deutschen Bisthümern mit Officium u. Messe begangen. Unter seinen Schriften ist die kleinste, sein Katechismus, in gewissem Sinne die größte. Er ist bis heute unübertroffen; in alle Sprachen übersetzt, hat er unendlich viel Gutes gestiftet. Dazu dient als Handbuch für die Katecheten, wie wir heutzutage sagen würden, seine Summa doctrinae christianae, sive Catechismus major (Hauptinhalt der christl. Lehre oder der größere Katechismus). Auf Befehl seiner Obern schrieb er gegen die Centuriatoren aus Magdeburg ein auf drei Bände berechnetes Werk: de Verbi Domini corruptelis (über die Fälschungen des göttlichen Wortes), von welchem er übrigens nur die ersten zwei Bände fertig brachte. Sie führen gesonderte Titel; der erste: de venerando Christi D. Praecursore (von dem verehrungswürdigen Vorläufer des Herrn), der andere: de Maria Deipara Virgine (über die jungfräuliche Gottesgebärerin Maria). Dieses Buch*), vielleicht das schönste aus der Feder des Seligen, harrt noch eines frommen und gewandten Uebersetzers. In Freiburg schrieb er: Notae aureae in Evangelia Dominicarum et Festorum (zwei Bände Predigten auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres) u. a. In deutscher Sprache veröffentlichte er, gleichfalls in Freiburg, mehrere Erbauungsschriften, darunter das Leben des hl. Fridolin, des hl. Moriz und seiner Genossen, des hl. Nicolaus von der Flur u. m. a. Sein Leben ist vielfach bearbeitet und herausgegeben worden, in neuester Zeit und mit besonderer Sorgfalt von seinem Ordensgenossen Florian Rieß. Wir haben zu dieser Skizze neben andern Bearbeitungen vorzüglich benutzt: „Der sel. Petrus Canisius, Profeß-Priester der Gesellschaft Jesu. Eine Lebensskizze zur Feier seiner Seligsprechung. Wien, 1865." Auf Abbildungen findet sich gewöhnlich sein Porträt; er hält den kleinen Katechismus in der Hand, um ihn sind Kinder, die er unterrichtet, oder er ist schreibend, in einer Bibliothek dargestellt; vor ihm das Crucifix oder ein Bild der seligsten Jungfrau.

---

*) Das Exemplar, welches der Selige dem Herzog Wilhelm V. widmete, befindet sich noch mit der kurzen handschriftlichen Widmung des Seligen, sehr schön eingebunden, auf der Hofbibliothek zu München.

[186] **B. Petrus Paschasius,** (23. Oct. al. 6. Dec.), Bischof von Jaen. S. S. Petrus Paschalis,

[187] **B. Petrus,** (12. Juni), der 56. Bischof von Bordeaux, in der Volkssprache St. Peyr Berland genannt, starb i. J. 1456 (Gall. chr.) Er steht bei den Boll., weil seine Verehrung unsicher ist, unter den Uebergegangenen. (III. 505.)

[188] **B. Petrus du Chemin** (de Via, Viator), aus dem Orden der Barmherzigen wurde 1282 von den Mauren in Tunis getödtet. Er befand sich in dieser Stadt, um den Loskauf von Christensklaven zu betreiben, reizte aber durch seinen Eifer in Bekehrung der Ungläubigen die Rotte der Mohammedaner, so daß sie ihm den Kopf abschlugen, nachdem sie ihn mit Mißhandlungen überhäuft hatten. Vgl. den folgenden. (Mg.)

[189] **B. Petrus de Roussillon,** Vorstand des Konvents in Perpignan, des Ordens d. Barmherzigkeit, wurde von den Mauren aus Haß gegen die christliche Religion gemordet. (Mg.)

[190] **V. Petrus Hong,** (31. Jan.), aus Korea, von hoher Geburt, dessen Großvater im Jahre 1801 des christlichen Glaubens wegen gemartert worden war, starb für Jesus Christus in einem Alter von 42 Jahren am 31. Jan. des Jahres 1840. Sein jüngerer Bruder Paulus erhielt die gleiche Gnade am darauffolgenden 1. Februar.

[191] **V. V. Petrus et Soc. M. M.** (31. Jan.) Dieser Petrus starb i. J. 1665 mit sieben andern Christen in Cochin-China den Tod der Enthauptung. Andere vier Glaubensgenossen wurden den Elephanten zum Zerstampfen vorgeworfen. (Bachtler.)

[192] **V. Petrus,** (1. Febr.) von Anagni, der zu Pileo i. J. 1302 als Franciscaner-Priester so gottselig starb, daß der Seligsprechungs-Prozeß über ihn eingeleitet wurde. (Hueb.)

[193] **V. Petrus Kangh,** (10. Febr.), aus Keh-Trinh, ein tongkingesischer Pfarrer, starb am 10. Febr. 1858 den Tod der Enthauptung für den katholischen Glauben.

[194] **V. Petrus Teutonicus,** (26. April), ein Camaldulenser-Eremit in Hetrurien aus Deutschland, der Ort selbst ist unbekannt, der 30 Jahre lang in einer engen Zelle eingeschlossen lebte und unermüdet dem Gebete und der Betrachtung oblag. Er soll gesehen haben, wie die Seele des Papstes Pius II. von Engeln gegen den Himmel getragen wurde. Als einst vorüberziehende Soldaten das Kloster plündern wollten, machte er das Zeichen des heil. Kreuzes und sogleich entstand ein so dicker Nebel, daß die Soldaten das Kloster nicht finden konnten. Er starb 98 Jahre alt i. J. 1472 und wurde zu Camaldoli neben dem seligen Eremiten Peregrinus begraben und von den Ordensbrüdern verehrt. Viele Votivtafeln zeigen das in seine Fürbitte gesetzte Vertrauen. Sein Leib wurde später gesondert von den Leibern der Andern, jedoch ohne besondere Verehrung im Convente der Camaldulenser aufbewahrt. (III. 472.)

[195] **V. Petrus Hieu (Kien),** (28. April), Katechet und Martyrer in Tongking, wurde i. J. 1840 des Glaubens wegen enthauptet. Seine Gefährten waren Paulus[117] Khoan, Johannes Baptista Thauh und Silvester Hieu. Sie gingen zum Tode wie zu einem Freudenfeste und sangen laut das Te Deum. Vgl. Paulus [117].

[196] **V. Petrus Georgius Odeschalcus,** (8. Mai), aus Como, erstlich Bischof zu Alessandria, dann zu Vigevano im Mailändischen, starb i. J. 1620 im Rufe der Heiligkeit. (II. 284.)

[197] **V. Petrus ab Ascensione,** (22. Mai), ein Spanier, aus Toledo gebürtig, aus dem Orden der mindern Brüder, starb i. J. 1617 in Japan für den Glauben. Er war bei der allgemeinen Verbannung seiner Ordensbrüder i. J. 1617 in Nangasaki zurückgeblieben. Mit ihm starb denselben Heldentodt der Jesuite Johannes Baptist Maciado, ein Portugiese. Beide Priester, geistig und leiblich mit einander verwandt, befanden sich bei dem Ausbruche der Verfolgung in Nangasaki. Sie wurden auf der Flucht ergriffen und sogleich zum Tode verurtheilt. Petrus sprach: „Diese Gnade ist es eben, welche ich in den letzten Tagen beim heil. Meßopfer von Gott erflehte." Freudig gingen sie, unter Gebet und Lobpreisungen Gottes, auf den Richtplatz, wo sie sterbend die zahlreich anwesenden Christen zur Treue und Beharrlichkeit im Glauben ermahnten. Ehe sie den tödtlichen Streich empfingen, beteten sie einige Augenblicke, umarmten sich und knieten nieder. Mit zum Himmel erhobenen Augen und Händen erwarteten sie den Tod. Der Herr krönte sie dafür mit der Siegeskrone seiner Martyrer. (V. 126.)

[198] V. **Petrus Ragot**, (13. Mai), Pfarrer der Pfarrei zum Gekreuzigten in Mons, hatte den Beinamen: der Armenvater. Er starb am 13. Mai 1683, und sein Grab wird verehrt wie das eines Heiligen. (Mg.)

[199] V. **Petrus Kuen M.**, (24. Mai). Dieser ehrwürdige Martyrer, ein geborener Koreaner, war von Jugend auf Christ. Mit aller Rechtlichkeit oblag er seinem Geschäfte, und erfüllte mit äußerster Pünktlichkeit die Pflichten der Religion. Da wurde er im Dezember d. J. 1838 eingekerkert und nach vielfachen Peinen, die er um Jesu willen mit größter Geduld ertrug, am 24. Mai des folgenden Jahres enthauptet. Mit freudiger Ueberraschung hörte er das Urtheil, mit lächelndem Munde starb er.

[200] V. **Petrus**, (27. Mai). Dieser fromme Mann und Mitglied der Gesellschaft Jesu mit dem Beinamen **Belmonte**, ein geborner Italiener, starb i. J. 1700 als Missionär von Cochin-China im Kerker. (Pachtler.)

[201] V. **Petrus Rinscei**, (20. Juni), ein Japanese und Laienbruder der Gesellschaft Jesu, starb i. J. 1626 zu Nangasaki als Martyrer. Vgl. Johannes [600].

[202] V. **Petrus, Erem.** (18. al. 7. 15. Juli). Dieser eifrige Mann ist der Urheber der Kreuzzüge gewesen. Geboren in der Diöcese Amiens lebte er daselbst einige Zeit als Einsiedler und machte als solcher eine Wallfahrt ins gelobte Land. Seine Person war unansehnlich, sein Gesicht abgemagert, die Kleidung vernachläßigt; er trug einen alten Mantel und ging blossfüssig oder ritt auf einem Esel; man konnte ihn fast nicht ansehen (persona contemtibilis). Als er in Jerusalem sah, wie die hl. Orte im Besitze der Ungläubigen waren, aus der Tempelstätte eine Moschee, an der Kirche des hl. Grabes Pferdeställe sich befanden, schnitt es ihm durchs Herz. Außerdem erfuhr er, wie vielen Leiden und Bedrückungen sich die Christen nun schon seit Jahrhunderten ausgesetzt sahen. Noch mehr hörte er von dem Patriarchen, bei dem er sich Audienz in dieser Sache erbeten hatte. Darüber weinte er Tag und Nacht und erbat sich von demselben Briefe an den Papst und die abendländischen Fürsten, mit dem Anerbieten, dieselben selbst überbringen und für die Befreiung des heil. Landes wirken zu wollen. Nicht lange hernach betete der fromme Eremit in der hl. Grabeskirche um glückliche Reise und günstigen Erfolg seines Vorhabens. Da erschien ihm der Herr im Schlafe und sprach: „Stehe auf, Petrus, und fürchte dich nicht, und führe eilig aus, was du dir vorgenommen, denn ich will mit dir sein!“ Nachdem er in Bari glücklich gelandet hatte, eilte er nach Rom, um dem Papste die Briefe zu übergeben. Er nahm sie gütig auf und versprach, die nächste Gelegenheit benützen zu wollen, die der Ausführung des Vorhabens günstig wäre. Der fromme Einsiedler war unterdessen aufs Eifrigste bemüht, die Gemüther auf das Unternehmen vorzubereiten. Auf den Burgen der Vornehmen wie auf den Marktplätzen sprach er mit hinreißender Begeisterung von dem traurigen Zustande des heil. Landes und von der Nothwendigkeit, es zu befreien. Fast allerorts fand er Beifall und ernstlich gemeinte, sichere Zusage. Darauf hielt der Papst das Concil von Clermont im November d. J. 1095, wo der Beschluß der Kreuzfahrt, welchem der fromme Eremit kräftig vorgearbeitet hatte, fertig gebracht wurde. Der Eremit Petrus führte selbst ein Heer von etwa 40,000 Mann nach dem Orient, die aber fast alle durch Feuer und Schwert umkamen. Nach der Befreiung Jerusalems, durch Gottfried von Bouillon (am 15. Juli d. J. 1099), die längere Zeit als festum duplex, an vielen Orten sogar mit Octave begangen wurde, kehrte er wieder nach Europa zurück. Er hatte der Belagerung Jerusalems beigewohnt und durch begeisterte Ansprachen und Abhaltung von Bußgebeten und Litaneien das christliche Heer zur Ausdauer und fortgesetzten Tapferkeit mächtig entflammt. Nach der Heimkehr erbaute er in der Vorstadt von Huy das „neue Kloster“ zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und des hl. Grabes, wozu die Grafen Conon von Montaigne und Lambert von Clermont die Mittel boten. (Sie hatten nämlich auf ihrer Fahrt ins hl. Land die Erbauung einer Kirche versprochen, wenn sie dem ihnen drohenden Schiffbruch glücklich entkommen würden). Nach einem überaus heiligen Wandel entschlief er am 8. Juli i. J. 1115 im Herrn. Aus Demuth verordnete er, daß sein Leib im allgemeinen Gottesacker begraben werden sollte. Man willfahrte seinem Wunsche, verlegte aber unter dem Abte Haman II. seinen Leib in die Krypta der Kirche vor

den Altar der hhl. Apostel Philippus und Jakobus. Obschon ungefähr 130 Jahre seit seinem Tode verflossen waren, fand man bei dieser Erhebung den Bußgürtel noch um die Lenden und das Haupt fast unversehrt und um die geistliche Tonsur herum noch alle seine gekrausten Haare. Diese Translation geschah am 17. October 1242. Die Carmeliten nennen ihn (II. 451) zum 7. Juli.

[203] **V. Petrus Tu,** (10. Juni), Katechet in Tongking, wurde i. J. 1860 wegen Verbreitung des Evangeliums nach 2jährigem hartem Gefängnisse erdrosselt und starb als Martyrer in seinem 30. Lebensjahre.

[204] **V. Petrus Arachi,** (12. Juli), Martyrer zu Nagasaki, starb mit seiner Gemahlin Susanna, seinem Bruder Mathias, dann Johann Tanaka und dessen Frau Katharina, ferner den Eheleuten Johann und Monika Naisen und ihrem 7jährigen Sohne Ludwig, i. J. 1626 den Feuertod. (An.)

[205] **V. Petrus Thuan,** (15. Juli), ein anamitischer Priester, starb im Kerker am 15. Juli 1838.

[206] **V. Petrus Bearnus,** (15. Juli), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, wurde zugleich mit dem Rector Rudolphus Aquaviva und drei andern Jesuiten zu Cuculin, unfern von Goa in Indien von den Heiden wegen des christlichen Glaubens getödtet am 15. Juli 1583.

[207] **V. Petrus,** (28. Juli), von Belar, litt für den Glauben bei Drenze und findet sich bei Guerin.

[208] **V. Petrus,** (29. Juli), aus dem Orden der Dominicaner, Martyrer in Japan. Er wurde i. J. 1627 zu Omura mit seinen Ordensgenossen Mancio vom hl. Kreuze und dem Priester Ludwig Bertrand, einem Spanier, lebendig verbrannt. (An.)

[209] **V. Petrus Cassin,** (Juli), ein Priester aus der Gesellschaft Jesu, ein geborener Japanese, und von den Jesuiten erzogen, ging mit ihnen im Jahre 1614 in die Verbannung. Um sich im Glauben und der Tugend zu stärken, besuchte er Jerusalem und die Orte, wo der Heiland gewandelt. Ganz Indien und Persien durchwanderte er. Von da aus reiste er nach Rom. Dort entsagte er der Welt gänzlich und trat in die Gesellschaft Jesu ein i. J. 1620. Im Auftrag seiner Obern kehrte er in seine Heimath zurück. Um aber seinen Landsleuten unbekannt zu erscheinen, saß er zwei Jahre lang mit bloßem Haupte und nackten Füßen am Schiffsruder und ging zuletzt gar als Sclave nach Manila. Dort gelang es ihm, den japanesischen Wachen zu entgehen, und in Nangasaki angekommen, brachte er Viele, die aus Furcht vor den Martern abgefallen waren, wieder zum Christenthum zurück. Sich in die nördlichen Gegenden begebend, fiel er in feindliche Hände, die ihn in die königliche Stadt Jedo schleppten, wo er unter den größten Martern im Juli 1639 getödtet wurde.

[210] **V. Petrus de Cardegna,** (6. Aug.), aus dem Orden des hl. Benedictus, starb mit 200 Andern als Martyrer.

[211] **V. Petrus Faber,** (1. Aug.), unter den neun Genossen des hl. Ignatius dessen in Christo erstgeborener Sohn, ein Mann in jeder Art von Tugenden berühmt, ein wahres Muster der Arbeiter in der Gesellschaft, der nach vielen, in verschiedenen Gegenden Europas überstandenen Arbeiten, um den Lohn im Himmel zu empfangen, am 1. Aug. 1546 zu Rom im Herrn entschlief, war im J. 1506 zu Villarette in Savoyen geboren. Er studirte in Paris und war bereits Priester, als er mit den hhl. Ignatius u. Franciscus Xaverius zusammentraf. Als am 15. Aug. 1534 im Jesuiten-Orden zu Montmartre die erste Gelübdeablegung stattfand, las er die hl. Messe. Im Jahre 1537 wirkte er bereits im Geiste des neuen Ordens zu Rom, erklärte an der Universität die hl. Schrift, und unterrichtete die Kinder und das Volk. Seit dem J. 1540 war er zu Mainz in gleichem Sinne thätig und nahm hier i. J. 1543 den seligen Petrus Canisius in die Gesellschaft Jesu auf. Dann arbeitete er für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen mit unermüdlichem Eifer auch in Spanien und Portugal. Am Concil von Trient konnte er nicht mehr Theil nehmen. Sein Geburtshaus wurde in eine Kapelle umgewandelt. (I. 4.)

[212] **V. Petrus,** (10. Aug.), Zugnica, Sohn eines Vicekönigs von Mexico, aus dem Augustiner-Orden, starb i. J. 1622 als Martyrer in Japan. (An.)

[213] **V. Petrus Pot,** (20. Aug.), Gründer des Klosters St. Salvator in Antwerpen, der von ausgezeichneter Liebe gegen die Armen beseelt war. — Eines Tags wurde der Vorrath, den er für dieselben bestimmt

hatte, wunderbar vermehrt. Er ward auch gewürdigt, die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde zu sehen. Eine große Verehrung hegte er gegen den hl. Bernhard, an dessen Feste er geboren wurde, und an dem er sich auch verehelicht hatte. Aus Ehrfurcht gegen diesen Heiligen legte er den Grund zum Kloster in Antwerpen und entschlief auch mitten unter den Cisterciensern im Herrn. Lange nach dem Tode des frommen Mannes ward dieses Kloster von den Ketzern zerstört, und zwar am Tage des hl. Bernhard. Einige Zeit darnach wurden aber gerade an diesem Festtage die Ketzer vertrieben und dieses Kloster wieder den Cisterciensern übergeben. (IV. 4.)

[214] **V. Petrus,** (5. Sept.), Klausner zu Mont-Valerien nächst Paris, starb im Rufe der Heiligkeit am 5. Sept. 1639. (Mg.)

[215] **V. Petrus de Corpa,** (8. Sept. al. 22. Nov.), ein Franciscaner, erlitt mit drei Gefährten Michael ab Ocania, Blasius Rodericus, Petrus von Velasco und Antonius i. J. 1597 als Missionär in Florida den Martertod. (Hueb.)

[216] **V. Petrus,** (8. Sept.), von Velasco, Mitbruder und Leidensgenosse des vorigen.

[217] **V. Petrus de Berulle,** (2. Oct. al. 2. April), Cardinal und Stifter der französischen Oratorianer war i. J. 1575 auf dem Schlosse Serilly bei Troyes geboren, aus adeligem Hause. Seine Eltern erzogen ihn durch ihr eigenes Beispiel zur Tugend, und schon mit 18 Jahren schrieb er das ausgezeichnete Schriftchen: „Von der Verleugnung seiner selbst." Obwohl zum Klosterleben neigend, trat er in den Stand der Weltgeistlichkeit, weil er in demselben mehr wirken zu können hoffte. Er führte mehrere Calvinisten in den Schoos der Kirche zurück, unter andern den Grafen von Caval. Heinrich IV., welcher ihn zu seinem Almosenier ernannt hatte, sandte ihn nach Spanien, eine erste Ansiedlung Karmelitenbarfüßer von dort zu holen, welche er i. J. 1603 nach Paris brachte. Er war der geistliche Führer einer Menge Weltleute beiderlei Geschlechts, und beinahe alle machten unter seiner Leitung erhebliche Fortschritte in der Tugend. Im J. 1611 gründete er die Congregation der Oratorianer nach dem Muster der Oratorianer Italiens, des hl. Philippus Nerius. Als man in Paris die Kapelle des Konvents baute, wollte er selbst dabei mitarbeiten, und verrichtete Handlangerdienste. Seine Congregation, deren Glieder nicht Mönche im eigentlichen Sinne sind, wurde i. J. 1613 von Paul V. bestätigt, und brachte bald eine Menge Priester hervor, ausgezeichnet an Tugend und Wissen. Peter von Berulle, ihr erster Generaloberer, sah sich wider seinen Willen in öffentliche Angelegenheiten hineingezogen. Papst Urban VIII. fand ein überaus großes Wohlgefallen an den Unterhaltungen, die er mit dem Diener Gottes hatte, so zwar, daß er eines Tages sagte, nicht ein Mensch sei der Berulle, sondern ein Engel. Er erließ zur Darnachachtung an seine Nuntien in Frankreich den Auftrag ergehen, seinem Rathe in Allem zu folgen, und Nichts ohne seine Zustimmung zu unternehmen. Er machte ihn zum Kardinal und sandte ihm den Hut mit dem ausdrücklichen Befehle, ihn anzunehmen, so daß ihm nicht frei stand, diese Würde auszuschlagen, wie er bereits die Bischofstühle zu Laon und Nantes, wie auch die Abtei Saint Etienne in Caen und andere ehrenvolle Aemter in Demuth ausgeschlagen hatte. Täglich brachte er das heil. Opfer dar; bei der Feier desselben geschah es, daß er an einem Schlagflusse unmittelbar vor der Wandlung verschied, am 2. Okt. 1629, 55 Jahre alt. Der hl. Franz von Sales und der ehrwürdige Cäsar de Bus waren seine Freunde. Seine Werke, größtentheils frommen Inhalts, belebt ein Geist zarter Andacht, und ihre Lesung erbaut in hohem Grade. (Mg.)

[218] **V. Petrus,** (28. Sept.) Cusioie, ein Japanese aus dem dritten Orden des hl. Augustinus, starb mit seinen Ordensgenossen Johann Cocumbuco, Mancio, Michael Chinosci, Lorenz Sciro und Thomas am 28. Sept. d. J. 1630 den Tod der Enthauptung. (An.)

[219] **V. Petrus,** (22. Oct.), ein japanesischer Katechet, der i. J. 1633 zu Nagasaki durch die Grubenmarter getödtet wurde. Mit ihm litten Julianus[141] und drei andere Jesuiten. (Tan.)

[220] **V. Petrus Dinh,** (9. Nov.), Katechet in Cochin-China, wurde um Jesu willen grausam geschlagen und ging am 9. Nov. 1844 in die ewige Ruhe ein. (Pachtler.)

[221] **V. Petrus Tuy,** (11. Oct.), Priester in Tongking, starb am 11. Oct. 1833 als Martyrer unter dem Richtschwerte, eines

der ersten Opfer der vom Könige Minh-Menh begonnenen Christenverfolgung.

[222] **V. Petrus Trieu,** (11. Oct.), Katechet und Martyrer zu Ketscho (Kebua) in Tongking i. J. 1723.

[223] **V. Petrus Liou,** (31. Oct.) aus Korea, Knabe und Martyrer, litt, erst 13 Jahre alt, mit außerordentlicher Standhaftigkeit die entsetzlichsten Peinen und ermuthigte durch Wort und Beispiel die erwachsenen mit ihm gefangenen Christen. Als er eines Tags so heftig geschlagen wurde, daß ihm das Fleisch von den Beinen herabhing, warf er die Fetzen den Richtern vor die Füsse. Er wurde im Gefängnisse erdrosselt.

[224–225] **V. Petrus,** (1. Nov.), zugenannt von Navarra, ein Italiener und Martyrer aus der Gesellschaft Jesu in Japan, der mit seinen Mitbrüdern Dionysius von Fugiscima und Petrus Onizuchi, u. mit Clemens, alle drei Eingeborne, nach einer Gefangenschaft von 8 Monaten, zum Tode verurtheilt wurde. Vor seinem Tode konnte er noch die hl. Messe lesen, worauf er in einer die Herzen ergreifenden letzten Anrede die anwesenden Christen auf die Liebe Jesu hinwies, die unsere höchste Liebe und jedes Opfer verlange. Auf ihrem letzten Gang betete Petrus die Litanei von allen Heiligen vor, und seine Begleiter antworteten mit so lauter Stimme und so großer Andacht, daß die anwesenden Heiden aufs Höchste erstaunten, die Christen aber Freudenthränen vergossen. Sie starben den Feuertod; ihre Leichname wurden ins Meer versenkt.

[226–227] **V. V. Petrus et Soc. M. M.,** (24. Nov.). Der Missionär Petrus Dumoulin in Tongking wurde mit dem landeseingeborenen Priester Petrus Koa am 14. Nov. 1838 des Glaubens wegen hingerichtet. Ersterer war zu Cors, Bisthums Tulle am 20. Febr. 1808 geboren. Von Kindheit an zeigte er große Frömmigkeit, eine zarte Andacht zur Mutter Gottes u. einen seltenen Arbeitsgeist. In einer schweren Krankheit machte er das Gelübde, sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen, und empfing mit Altersdispense zum Zweck der Missionen am 21. Nov. 1830 die Priesterweihe. Schon am 15. Juli des nächsten Jahres landete er zu Macao und 2 Monate später war er schon in Tongking. Er predigte und taufte inmitten einer schrecklich blutigen Verfolgung. Oefter sprach er, seinen Tod voraussehend im Scherze: „Ich bin zu lang, man wird mich bald kürzer machen.“ Am 31. Juli 1838 wurde ins Gefängniß geworfen. Bereits lagen hier zwei eingeborene Priester, Petrus Koa und Vincenz Diem. Noch im Gefängnisse hatte er die Gnade, den Namen Jesu verkündigen zu können und einige Bekehrungen zu machen. Das peinliche Verhör begann mit dreißig Streichen mit der eisernen Ruthe, die sein Fleisch in Fetzen zerrissen. Als ihn die Richter fragten, ob ihn die Wunden schmerzen, gab er zur Antwort: „Warum nicht? ich bin von Fleisch und Blut wie alle anderen Menschen, aber es liegt nichts daran, nach wie vor der Peinigung bin ich gleich sehr zufrieden.“ Die Schläge wurden während der vier Monate, die seine Haft ausfüllten, noch öfter in dieser Weise wiederholt, weil er seine Mitbrüder nicht verrathen und das Kreuz nicht mit Füßen treten wollte. Die gleiche Strafe litten seine Mitgefangenen. Endlich wurden sie zum Tode verurtheilt, Petrus Dumoulin zur Enthauptung, Petrus Koa und Vincenz Diem zum Strange. Der Leib des Erstgenannten wurde nach Paris ins Haus der auswärtigen Missionen übertragen; hier befinden sich auch seine Stole, sein Kelch und sein Crucifix. (Mg.)

[228] **V. Petrus Huerta,** (1. Dec.), ein Franciscaner-Missionär zu San Geronimo de Ica in Peru, vollendete nach einem äußerst thätigen Leben (er hatte unzählige Heiden bekehrt und viele christliche Kirchen gegründet) in großer Frömmigkeit i. J. 1570. (Hueb.)

[229–30] **V. V. Petrus et Soc. M. M.** (18. Dec.) Die Katecheten Petrus Duong, Paulus Mi (s. d.) und Petrus Truat wurden am 18. Dec. (Nov.) 1838 des Glaubens wegen in Tongking hingerichtet. Sie traten durch Gottes Gnade muthvoll in die Fußstapfen der ersten hl. Martyrer. So schrieb Peter Duong kurz vor seiner Hinrichtung: „Die Glückseligkeit, welche uns erwartet, der Gedanke an den Himmel, dem wir schon nahe sind, macht einen solchen Eindruck auf meine Seele, daß sie für keinen andern Wunsch Raum hat. Ein Sünder, wie ich bin, vertraue ich auf die Verdienste meines Erlösers und auf die Fürbitte der hl. Jungfrau und der gesegneten Martyrer, welche mich im Schooße Gottes erwarten.“ Aehnlich äußerte Peter Truat in seinem letzten

Briefe: „Ich bin überglücklich, von Gott für den Martertod bestimmt zu sein." Als „die Gefangenen Jesu," wie die Heiden sagten, hingerichtet waren, wurden sie noch in derselben Nacht von den Christen ehrerbietig begraben, nachdem zwei eingeborene Priester in Gegenwart von zwei Katecheten, fünf Ordensfrauen und ungefähr dreißig Gläubigen das hl. Opfer dargebracht hatten.

[231] **V. Petrus,** (18. Dec.), von Villacretio, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1422. (Hueb.)

[232] **V. Petrus Thi,** (20. Dec.), tongkinesischer Priester und Martyrer i. J. 1839, war bereits sechzig Jahre alt, als er zum Lohne für seine apostolischen Mühen und Arbeiten für Jesus Christus zu sterben gewürdiget wurde. (Mg.)

[233] **V. V. Petrus Maubant et Soc. M. M.** (21. Dec.), ein glaubenseifriger und frommer Priester aus Frankreich, Missionär und zweiter apostolischer Vicar von Korea seit dem 26. Dec. d. J. 1835, hielt sich nur einige Monate in der Hauptstadt auf, in welcher Zeit er nothdürftig die Landessprache erlernte, dann durchreiste er unter großen Beschwerden und Mühsalen die unwegsamen Provinzen zu Fuße und zwar aus Vorsicht immer bei Nacht. Mit größter Geduld unterrichtete er die Unwissenden, theilte mit den Dürftigen Nahrung und Kleidung und ließ die Sorge für die Seelen den einzigen Gegenstand seines Eifers sein. Im J. 1839 ward er vom Bischof Lorenz Imbert mit dem Priester Jakob Chastan nach Seoul berufen, wo diese drei eifrigen Diener Gottes am 21. Dec. enthauptet wurden, nachdem sie alle erdenklichen Qualen ausgestanden hatten.

[234] **V. Petrus Dang,** (22. Dec.), Soldat und Martyrer in Cochin-China i. J. 1664, litt mit drei anderen christlichen Soldaten, weil er den Dienst des himmlischen Königs dem seines irdischen Herrn vorziehen zu wollen erklärt hatte.

[235] **V. Petrus Thoi,** (29. Dec.), aus einer angesehenen Familie in Seoul geboren, nahm i. J. 1820 den christlichen Glauben an. Im J. 1839 wurde er deßhalb ins Gefängniß geworfen. Muthig bekannte er sich als Christ. Siebenmal bestand er die Tortur, ebenso oft wurden seine Beine gebogen, 150 Streiche erhielt er mit dem Brette. Seine Standhaftigkeit blieb unbesiegbar. Endlich wurde er zum Tode verurtheilt, das Urtheil aber erst nach sechs Monaten vollzogen. Als man ihn zum Tode führte, sagte er zu seinem Gefängnißwärter: „Ich gehe zum Tode, sag' meinem Weibe und meiner Tochter, sie sollen nicht um mich trauern, sondern vielmehr den Herrn loben und ihm danken, ich hoffe, daß sie in einigen Tagen mir an den Ort des Triumphes folgen werden."

[236] **V. Petrus Ki,** (Dec.), Martyrer in Cochin-China, wurde gegen Jahresschluß 1664 enthauptet und sein Leichnam geviertheilt. (Pachtler.)

[237] **Petrus,** (2. Jan.), von Villanova, ein frommer Franciscaner-Priester, gest. i. J. 1540 zu Segovia.

[238] **Petrus Berot,** (4. Jan.), ein Franciscaner-Observant, wurde mit seinem Ordensgenossen Andreas von Mons i. J. 1562 in der Diöcese Bayeux von den Hugenotten getödtet.

[239] **Petrus,** (4. Jan.), ein zu Glatz in Böhmen in aller Gottseligkeit i. J. 1272 verstorbener Franciscaner, findet sich bei Hueber.

[240] **Petrus,** (8. Jan.), ein heiligmäßiger Bischof zu Rotschild (Roeskilde), nahm das Kreuz um nach dem hl. Grabe zu wallfahrten, und starb auf dem Wege bei Brügge (Brugae) in Belgien.

[241] **Petrus,** (8. Jan.) von Burgos, wurde um d. J. 1585 mit seinem Ordensgenossen Franciscus Donicelli zu Mexico aus Haß gegen den christlichen Glauben von den Wilden überfallen und mit Pfeilen erschossen.

[242] **Petrus,** (9. Jan. al. 14. Mai), aus Catalonien, ein frommer Mönch, Cistercienser-Ordens, zu Caduin in Frankreich, durch dessen Bemühungen dieses Kloster das Schweißtuch Christi, welches zu Antiochia aufbewahrt wurde, erhalten hat, findet sich im Kalendarium der Cistercienser, dann bei Henriquez und Andern als „Seliger". Seine Tugenden müssen in der That ganz außerordentlich, und die göttliche Gnade in ganz besonderer Weise in ihm wirksam gewesen sein. Das Kloster war der hl. Mutter Gottes geweiht und lag im Bisthum Sarlat. Von Jugend auf, heißt es bei Chalemot, sei er mit himmlischem Gnadenthau so reichlich begossen worden, daß er von Allen, die ihn kannten, geehrt wurde.

Gottesfürchtig in der Kirche, schweigsam und demüthig im Kloster, nüchtern und in guten Werken eifrig, starb er eines seligen Todes und wurde in das Heiligen-Register des Ordens eingeschrieben. Eine Jahrzahl ist nicht angegeben. Die Stiftung von Caduin fällt ins Jahr 1119.

243 **Petrus**, (11. Jan.), ein Cistercienser-Mönch zu Hemmenrode, aus Coblenz, lebte in aller Demuth und Andacht, voll innigen Vertrauens zu seinem Heilande, dem er in kindlicher Einfalt alle seine Nöthen und Anliegen vortrug. Einst streckte bei einer solchen Gelegenheit der Gekreuzigte seinen Arm nach ihm aus, so daß er in diesem Augenblicke im Himmel zu sein glaubte. Er starb, nachdem er längere Zeit als Missionär in Liefland unter dem Bischof Theodor gearbeitet hatte, eines seligen Todes zu Villers um d. J. 1250.

244 **Petrus**, (11. Jan.), zugenannt Mengius, ein Franciscaner, wurde mit seinem Ordens-Provincial Johannes i. J. 1572 bei Aigues-Mortes in der Languedoc von den Hugenotten überfallen und getödtet.

245 **Petrus Thomas**, (13. Jan.) mit dem Zunamen Fontana, ein beschuhter Carmelit zu Rom, wo er im Jahre 1702 in großer Gottseligkeit starb, findet sich im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

246 **Petrus**, (16. Jan.), ein Diener Gottes aus dem Orden des heil. Franciscus, der mit seinem heil. Schutzengel sichtbaren Umgang hatte, findet sich unter den Ersten seines Ordens in Frankreich ohne nähere Angabe im Seraph. Martyrol.

247 **Petrus**, (17. Jan.), von Travanda, ein frommer Franciscaner zu Perugia, starb i. J. 1492 im Florentinischen (nach Hueber). Er wurde von Epileptischen als Schutzpatron angerufen. Er schlief nur sitzend oder stehend, aß wenig, liebte in jeder Weise die hl. Armuth und widmete sorgfältig alle seine Zeit nur den Berufsarbeiten und dem Gebete.

248 **Petrus**, (17. Jan.) von Macerata, ein frommer Kapuziner, gest. zu Montolmo, i. J. 1593, findet sich bei Hueber.

249 **Petrus**, (28. Jan.) von Arcagnano, Mitglied der Inquisition und Franciscaner, wurde i. J. 1340 bei Valenza in Oberitalien von den Ketzern ermordet.

250 **Petrus**, (21. Jan.), von Belvisio, starb als Martyrer i. J. 1510 in Africa.

251 **Petrus**, (23. Jan.), ein frommer i. J. 1575 zu Avila gestorbener Franciscaner-Laienbruder, findet sich bei Hueber.

252 **Petrus**, (24. Jan.), von Kremnitz in Ungarn, ein Franciscaner-Priester zu Gratz in Steyermark. (Hueb.)

253 **Petrus**, (26. Jan.), zugenannt Berlandus, Erzbischof von Bordeaux, starb i. J. 1453 im Rufe der Heiligkeit. (II. 691.)

254 **Petrus de Petra**, (26. Jan.) ein Franciscaner und eifriger Prediger zu Belley in Burgund, starb gottselig i. J. 1458.

255 **Petrus**, (26. Jan.), von Cortona, ein frommer Franciscaner, der i. J. 1496 zu Scarlino im Toscanischen gottselig starb.

256 **Petrus**, (27. Jan.), zugenannt von den Engeln, ein frommer Franciscaner-Priester, der i. J. 1581 zu Montilla (Cordova) in Spanien gestorben ist. (Hueb.)

257 **Petrus de Muro**, (30. Jan.), ein frommer Kapuziner in der Marc Ancona um d. J. 1590.

258 **Petrus** (31. al. 18. Jan.), ein Laienbruder aus dem Cistercienser-Orden zu Villiers in Brabant, welcher von Henriquez „selig" genannt wird. Raysius nennt ihn am 18. Jan. Er war ein Mann von ausgezeichneter Heiligkeit, so daß er wie ein Seraph unter den Menschen erschien. Er übte eine Härte gegen seinen Leib, die Schauder erregte, wurde aber so häufig mit Gesichtern und Ekstasen begnadigt, daß sein irdisches Leben vom himmlischen wie verschlungen schien. De Ram (Vie de S. S. dans les prov. Belges) setzt sein Zeitalter in den Anfang des 13. Jahrh. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 1078.)

259 **Petrus**, (1. Febr.), ein Franciscaner-Observant mit dem Zunamen Ferrerius, ein Verwandter des hl. Vinzenz Ferrerius, starb im Rufe großer Heiligkeit zu Caceres (Andalusien) in Spanien. Er blühte um d. J. 1472, und wurde längere Zeit, jedoch ohne kirchliche Gutheißung, öffentlich verehrt. (I. 3.)

260 **Petrus**, (2. Febr.) von Villanova, ein frommer i. J. 1540 zu Valencia in Spanien verstorbener Franciscaner, findet sich im Seraph. Martyrologium.

261 **Petrus Sys**, (3. Febr.), ein Prior im Cistercienserkloster zu Dune in Flandern, welcher von Henriquez in seinem Menologium als „Seliger", mit großem Lobe an-

geführt wird. Er setzt bei, daß er durch himmlische Eingebung seine Todesstunde vorausgewußt habe. Seine letzten Worte waren: o Intemerata — „o Unbefleckte!“ Sie kennzeichnen ihn als frommen Verehrer der Gottesmutter. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 318.)

262 **Petrus,** (4. Febr.), von Mailand, ein Franciscaner-Priester, der um d. J. 1530 gottselig auf dem Monte Luco bei Spoleto gestorben ist.

263 **Petrus Limarez,** (8. Febr.), ein spanischer Jesuitennovize starb mit mehreren Andern den Martertod auf der Insel Florida. (Menol. S. J.)

264 **Petrus,** (10. Febr.), ein Mönch aus Florenz, welcher durch die Fürbitte des hl. Wilhelmus (Guilielmus [3]) die Gesundheit erlangte, ins Kloster trat und durch Wunder leuchtete. (II. 378.)

265 **Petrus,** (11. Febr.) zugenannt Paschalis, ein Minorite, und sein Ordensgenosse Catellanus Fabri wurden, als sie i. J. 1321 auf Befehl des Papstes in Frankreich als Inquisitoren gegen die Ketzer auftraten, zwischen Chambon und Montluçon von denselben ermordet und in Valence ehrenvoll beigesetzt. (Hueb.)

266 **Petrus Alexandrinus,** (14. al. 10. Febr.), ein Martyrer, steht im koptischen Kalender am 10. oder 14. Febr. Es scheint der hl. Bischof und Martyrer Petrus von Alexandrien gemeint zu sein. S. d. (II. 742.)

267 **Petrus,** (15. Febr.), ein frommer Franciscaner, in Corsica, gestorben um d. J. 1480.

268 **Petrus,** (19. Febr.), von Monticolo, ein frommer Franciscaner, der vielfach mit Visionen begnadigt war, starb um d. J. 1304 zu Sirolo bei Ancona. (Hueb.)

269 **Petrus,** (19. Febr.), ein i. J. 1550 im Rufe der Heiligkeit zu Palermo gestorbener Büßer des Kapuziner-Ordens. (Hueb.)

270 **Petrus** (23. al. 21. Febr.), von Toulouse, ein Mönch von Clairvaux im 12. Jahrh., ein Schüler des hl. Bernhard, der in großer Abtödtung des Fleisches und inniger Vereinigung mit Gott lebte. (III. 235.)

271 **Petrus** (23. al. 15. Febr.), von Montolmo in Umbrien, ein frommer Franciscaner, der aus Liebe zu Jesu die Reichthümer der Erde geringschätzte und im J. 1330 gottselig starb.

272 **Petrus,** (2. März), ein überaus frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens, starb gottselig i. J. 1471 zu Cettona im Toscanischen.

273 **Petrus,** (3. März), ein Franciscaner von Beaumont (daher de pulchro monte zugenannt) wurde mit mehreren Ordensbrüdern, unter welchen Johannes [387] Raulet namentlich aufgeführt ist, i. J. 1365 zu Pamieres in der Languedoc von den Häretikern getödtet und ihre Leiber in einen Brunnen geworfen.

274 **Petrus** (4. März), von Nizza, ein frommer Kapuziner-Priester im Genuesischen in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., findet sich bei Hueber.

275 **Petrus,** (5. al. 8. März), von Ribera u. Petrus v. Nanclarez, zwei fromme Franciscaner zu Compostella in Galicien um d. J. 1620. (I. 359.)

276 **Petrus,** (6. März), von Salbara, ein frommer Kapuziner, gest. um d. J. 1621, findet sich bei Hueber.

277 **Petrus,** (6. März), zugenannt Johannes Olivus, ein überaus frommer, eifriger, viel geprüfter, geduldiger Franciscaner zu Narbonne, gest. im J. 1297. (I. 240.)

278 **Petrus,** (7. März), ein Mönch aus dem Cistercienser-Kloster zu Bonneval wird von Henriquez und Bucelin „selig“ genannt. Er lebte im 12. Jahrh. (I. 269.)

279 **Petrus,** (9. März) von Teano in Apulien, aus dem Orden des hl. Franciscus, soll schon bei Lebzeiten durch Wunder geleuchtet haben. Er starb i. J. 1241.

280 **Petrus,** (10. März) von Catana, ein Schüler des hl. Franciscus seit dem J. 1208, früher Canonikus zu Assisi, genoß das Vertrauen des hl. Ordensstifters in so hohem Grade, daß er ihn in's heil. Land mitnahm und später (1220) zum Generalvicar des Ordens bestimmte. An seinem Grabe hörten die Wunder der Sage nach erst auf, als der hl. Franciscus ihm das Wunderwirken verbot. Bei Migne heißt er „selig“.

281 **Petrus,** (11. März), ein frommer Kapuziner mit dem Zunamen Desson in Toulouse, gest. um d. J. 1590.

282 **Petrus,** (13. März), zugenannt de Verona, Lector aus dem Orden des heil. Franciscus, wurde zu Castel Gelour (Castro-Gelosianum) in der Gascogne mit seinem Mitbruder, dem Ordenspriester Jo-

hannes Moretus, i. J. 1569 von den Hugenotten gehängt. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen.

[283] **Petrus,** (14. März), der zweite Abt zu Cava, welcher bald als Seliger, bald Heiliger angeführt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (II. 342.)

[284] **Petrus,** (14. März), Abt des Bernardinerklosters Sineron in Italien, ein Mann von großer Heiligkeit, wird von Bucelin u. A. „selig" genannt. (II. 342.)

[285] **Petrus,** (17. März), de Campis, ein frommer Kapuziner zu Paris um d. J. 1580, diente mit allem Eifer den Pestkranken, predigte und betete viel, und wurde von den Häretikern bis zum Tode verfolgt. Er starb auf der Flucht vor ihnen in Belgien. (Hueb.)

[286] **Petrus,** (16. März), von Ecija (Ececa), Provinz Sevilla, aus dem Orden der mindern Brüder, welcher zu Caravaca, Prov. Murcia in Spanien, i. J. 1582 starb, wird von Artur als „Seliger" von den Boll. aber unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 417.)

[287] **Petrus Cottanus,** (19. März), ein Priester der Gesellschaft Jesu, gleich ausgezeichnet durch Wissenschaft und Tugend, starb gottselig am 19. März 1626 zu Paris. (Menol. Soc. J. p. 23.)

[288] **Petrus,** (15. März), ein Bischof von Vercelli der Zweite dieses Namens, der am Ende des 10. Jahrh. lebte und auf Befehl des Königs Arduin getödtet wurde, wird manchmal, z. B. von Ferrarius, als heil. Martyrer aufgeführt; sein Sterbtag ist im alten Kalender der dortigen Kirche auf den 15. März eingetragen. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen, weil sein Name in den Litaneien der Kirche von Vercelli nicht vorkommt. (II. 373.)

[289] **Petrus,** (19. März), ein frommer Franciscaner aus Sommerfeld in Preußen und eifriger Prediger im 15. Jahrh., findet sich bei Hueber.

[290] **Petrus,** (20. März), mit dem Beinamen Ghirardi, ein beschuhter Carmelit zu Nizza, starb daselbst gottselig im J. 1557.

[291] **Petrus,** (21. März), mit dem Beinamen von dem hl. Elias, ein Laienbruder des Carmeliten-Ordens, gest. zu Mecheln i. J. 1668.

[292] **Petrus,** (21. März al. 1. Juli), von Mecheln, starb daselbst um d. J. 1254 gottselig im Franciskanerkloster im Rufe eines Wunderthäters. (Hueb.)

[293] **Petrus,** (23. März), aus dem Orden des hl. Augustinus, lebte im 13. Jahrh. und starb gottselig zu Gubbio. Er findet sich im Allg. Mart. mit dem Titel „selig."

[294] **Petrus,** (24. März), Prior der Cistercienser des Klosters Fulium in Frankreich; was er immer that, redete und ausführte, gab seine große Frömmigkeit, mit welcher er in allem dem hl. Bernhardus nachzufolgen strebte, zu erkennen. Er hielt zunächst musterhafte Zucht und Ordnung mit sich selbst, und erreichte auf diesem Wege das gleiche Ziel auch bei seinen Untergebenen. Schon bei Lebzeiten wurde er für einen Heiligen gehalten.

[295] **Petrus,** (26. März), ein Martyrer und Bischof von Sebaste, ist wahrscheinlich derselbe wie Petrus. (III. 606.)

[296] **Petrus Marginet,** (26. März), ein Cisterciensermönch, der zu Populeto in Catalonien ins Kloster trat und große Fortschritte in allen Tugenden erwarten ließ. Nachdem er die Gelübde abgelegt hatte, sprang er aber, durch Beredung des Satans betrogen, aus dem Kloster, gesellte sich zu den Räubern und wurde ihr Anführer. Nach vielen Schandthaten gab er endlich dem fortwährenden Drängen der göttlichen Gnade nach, und kehrte reumüthig ins Kloster zurück. Er unterzog sich nicht nur allen körperlichen Strafen, die man ihm auflegte, sondern züchtigte sich auch selbst durch Bußgürtel, Ketten, Fasten und alle möglichen Arten von Abtödtungen. Nachdem er so das gegebene Aergerniß nach Kräften gutgemacht und abgebüßt hatte, bat er um die Erlaubniß, in einer von dem Abte ihm anzuweisenden Höhle außerhalb des Klosters wohnen zu dürfen. Dort genoß er nichts als Wasser und Brod und wilde Kräuter. Auch die Nächte brachte er mit Beten zu, bis der Schlaf seine Natur überwältigte. Oft ward er himmlischer Erscheinungen gewürdigt, aber auch der Satan bereitete ihm öfter schwere Versuchungen. Der fromme Büßer aber nöthigte den Fürsten der Hoffart Steine und Holz zum Gebrauche des Klosters zu schleppen. In seinem Bußleben verharrte Petrus bis zu seinem sel. Ende, das um d. J. 1440 erfolgte. (Ann. cist. I. 220.)

[297] **Petrus,** (27. März), der 14. Abt zu

Citeaux, welcher in den Cistercienser-Kalendern „selig" genannt wird, starb i. J. 1186 im Rufe großer Heiligkeit in hohem Alter, nachdem er mit Weisheit und Kraft sechs Jahre lang sein Amt begleitet hatte. (III. 686.)

[298] **Petrus,** (27. März), mit dem Zunamen Ahumada, ein Franciscaner zu Ciudad-Real in Castilien, war ein besonderer Verehrer der hl. Jungfrau, und starb im Rufe großer Frömmigkeit im J. 1533. (Hueb.)

[299] **Petrus,** (29. März al. 6. Jan.), von Campo, ein Franciscaner-Laienbruder, der i. J. 1592 zu Barcelona gottselig starb. Er war ein Mann von besonderer Nächstenliebe, und dem Gebete und der Beschaulichkeit unablässig ergeben. Sein von Natur heftiges Temperament war durch beständige Wachsamkeit und Uebung so gefügig geworden, daß er ein Muster der Geduld und Sanftmuth wurde. Ungeachtet außerordentlicher Lebensstrenge erreichte er ein Alter von 99 Jahren. Bei Hueber steht er am 6. Januar.

[300] **Petrus,** (31. März), zugenannt Cornejo, ein frommer Carmelite, gest. zu Salamanca i. J. 1628, findet sich im Ordens-Kataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

[301] **Petrus** (31. März), ein Einsiedler aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, starb gottselig am 31. März 1367 und führt bei Born den Titel „selig."

[302] **Petrus,** (2. April), mit dem Beinamen ab Alpharo, ein Franciscaner-Missionär, der i. J. 1586 auf der Insel Macao starb, nachdem er vom J. 1578 angefangen auf den Philippinen, vorzüglich zu Manila, für das Evangelium mit großem Erfolg gearbeitet hatte. (Hueb.)

[303] **Petrus,** (3. April). Dieser Petrus mit dem Zunamen Melgaro, nach Hueber, starb um das J. 1523 gottselig im Convente Maria Trost zu Borba in Portugal. Er war zu Valencia in Spanien geboren, und diente eine Zeit lang im Heere Ferdinands des Katholischen und seiner Gemahlin Isabella. Um d. J. 1474 wurde er von den Portugiesen, die unter Alphons V. mit Spanien im Kriege lagen, gefangen genommen und durch die Anrufung der hl. Mutter Gottes wunderbar befreit. Da erbaute er ein Franciscanerkloster zu Truxillo in Estremadura und trat mit Gutheißung seiner Ehegattin selbst in den Orden. Er wurde Priester und stiftete die Ordensprovinz zum hl. Erzengel Gabriel. Seine Frömmigkeit und Lebensstrenge erwarb ihm einen ehrenvollen Platz in den Menologien seines Ordens.

[304] **Petrus,** (3. April), ein frommer Carmelite, gest. zu Allost i. J. 1658, findet sich im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

[305] **Petrus** II. (4. April), Bischof zu Poitiers (Pictavum), der am 11. April 1115 starb, wird von mehreren Autoren rühmlich erwähnt, jedoch wird ihm von Keinem der Titel eines „Seligen" oder „Heiligen" beigelegt. (I. 319.)

[306] **Petrus** (4. April), ein Franciscaner-Tertiarier aus Rom, litt i. J. 1358 zu Cairo den Martertod. S. Nicolaus. (Hueb.)

[307] **Petrus** (4. April), zugen. Stella, ein gottsel. Franciscaner, starb in Portugal um d. J. 1280. (I. 319.)

[308] **Petrus** (5. April), mit dem Zunamen Moosmiller, ein geborener Münchener, starb als Franciscaner-Priester zu Hall in Tyrol, dessen Andenken wegen seiner großen Frömmigkeit und seiner aufopfernden Liebe zu den armen Seelen, denen er alle Fürbittgebete, die etwa für ihn verrichtet würden, zuwendete, in Ehren gehalten wird. Er starb i. J. 1683. (Hueb.)

[309] **Petrus** (7. April), von Santojo, ein spanischer Franciscaner-Priester von großer Frömmigkeit, starb i. J. 1431 zu Valladolid.

[310] **Petrus** (7. April), aus Tours, mit dem Zunamen Challiau, ein berühmter Prediger aus dem Orden der Minimen. (A. H.-L.)

[311] **Petrus** (9. April), ein Minorite aus Dole in Burgund, findet sich bei Artur als „Seliger."

[312] **Petrus** (9. April), von Ronda, ein frommer Franciscaner zu Marchena (Andalusien) in Spanien.

[313] **Petrus Lupus** (9. April), ein zu Mecheln i. J. 1560 von den Ketzern getödteter Carmelite, findet sich im Ordens-Katalog mit der Bezeichnung „ehrwürdig."

[314] **Petrus** (13. April), ein Kapuziner, der i. J. 1580 als Opfer der Nächstenliebe zu Paris an der Pest starb. (Hueb.)

[315] **Petrus** (14. April) ein Franciscaner mit dem Zunamen Odion, wurde um das

J. 1560 im Castel Ostan (Berry) von den Häretikern ermordet.

[316] **Petrus** (15. April), Mönch und dann Cardinal, welcher die Ausbreitung des Marianischen Psalters sehr beförderte. Bucelin gibt ihm den Titel „selig." (II. 370.)

[317] **Petrus** (15. April), von St. Andreas, ein Franciscaner zu Castrovillaro in Calabrien, starb im Rufe der Heiligkeit und Wunderkraft i. J. 1264. Seit dem J. 1601, wo man seinen Leib noch unversehrt fand, genießt er eine Art öffentlicher Verehrung. (Hueb.)

[318] **Petrus** (16. al. 25. April), mit dem Zunamen Janssens, ein Norbertiner zu Tungerloo und Pfarrer von Harem bei Herzogenbusch, wurde im J. 1572 von den Geusen ermordet. (III. 345.)

[319] **Petrus** (16. April), von Navarra, ein frommer Franciscaner-Laienbruder, der zu Avila i. J. 1575 gottselig starb. (Seraph. Mart.)

[320] **Petrus a. S. Bonaventura** (16. April), aus dem Orden des heil. Franciscus in Spanien, steht bei Artur als „Seliger." Vgl. den obigen. (II. 401.)

[321] **Petrus** (19. April), mit dem Zunamen Coset, ein Franciscaner, wurde i. J. 1560 zu Barbesieux in der Saintonge am heil. Charfreitage, als er eben vom Leiden Jesu predigte, von tumultuirenden Häretikern erschossen.

[322] **Petrus** (19. April al. 19. Juli), mit dem Zunamen Garrovillas (Garobiliae), Missionär in Neuspanien (Westindien), der viele Heiden bekehrte und zahlreiche christliche Gemeinden gründete, starb daselbst um d. J. 1540. (II. 618 und Julii IV. 579.)

[323] **Petrus Strozzi** (22. April), ein Dominikaner, geb. am Anfange des 14. Jahrh. aus einer angesehenen Familie zu Florenz, entsagte früh der Welt, um in das Kloster St. Maria Novella daselbst einzutreten. Im J. 1339 wurde er nach Paris gesandt, und nachdem er daselbst auf der Universität die Gradus erlangt hatte, lehrte er Theologie. Er wurde nachher Lehrer derselben Wissenschaft in seiner Geburtsstadt, und später Provinzial seines Ordens. Er legte viele Aufopferung und Liebe bei Gelegenheit der Pest an den Tag, welche Italien 1348 und die folgenden Jahre heimsuchte. Er bewog den Magistrat zu Florenz zu Gunsten der dürftigen Klassen ein Leihhaus (Mons pietatis) zu gründen, und diese Stiftung leistete den Nothleidenden gute Dienste. Innocenz VI. beauftragte ihn mit der Reform der Congregation vom hl. Bartholomäus, welche aus Religiosen des hl. Basilius bestand, und deren Hauptort Genua war; durch seine weisen Anordnungen stellte er bei ihnen die Regularität und den ursprünglichen Eifer wieder her. Ein beredter und eifriger Prediger, gewann er auf der Kanzel große Erfolge, zumal in Florenz. Der Bischof dieser Stadt, dessen ganzes Vertrauen er genoß, beauftragte ihn, so oft er abwesend war, alle laufenden Geschäfte zu besorgen. Petrus Strozzi starb im Geruch der Heiligkeit am 22. April 1362. (Mg.)

[324] **Petrus** (24. April), ein frommer Franciscaner, der i. J. 1618 zu Cöln am Rhein gestorben ist. Er war von den Schweden so mißhandelt worden, daß er lange Zeit so zu sagen weder leben noch sterben konnte. Sein Zunamen ist Schluz. (Hueb.)

[325] **Petrus Aureolus** (27. April al. 17. Oct.), Erzbischof von Aix, aus dem Orden des hl. Franciscus, gewöhnlich nur der „beredte Lehrer" genannt, ein Mann von glühendem Eifer und großer Gelehrsamkeit, starb als Cardinal zu Avignon i. J. 1322 an der Pest. In den Ordens-Menologien ist er als „Diener Gottes" vorgetragen.

[326] **Petrus** (27. April), ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus zu Fiesole, starb i. J. 1540 unschuldig und fromm, nachdem er 85 Jahre alt geworden war. Vgl. Petrus[329].

[327] **Petrus** (27. April), von der hl. Maria, ein Converse aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, starb i. J. 1624 zu Sevilla.

[328] **Petrus** (28. April), gestorben in der Diöcese Rennes, gleichfalls ein frommer Carmeliten-Laienbruder.

[329] **Petrus de Scarperia** (27. April), ein Franciscaner-Laienbruder zu Fiesole (Faesulae) in Toscana, blühte um d. J. 1570 in Frömmigkeit und Tugenden. (III. 475.)

[330] **Petrus de Jugo** (28. April), anfänglich Regular-Kanoniker zu St. Genovefa in Paris, hernach Curat-Prior von St. Medard zu Lisieux, ein frommer und eifriger Mann, wurde i. J. 1590 von den Calvinisten ermordet.

[331] **Petrus Faverius** (29. April), aus dem Karthäuser-Orden, Prior des Hauses Santa Croce in Rom wird von Grevenus u. A. unter dem Titel „seligen Andenkens" erwähnt. (III. 611.)

[332-333] **Petrus** (2. Mai), von Xerez, zuerst Einsiedler, hernach Franciscaner, ein Mann von außerordentlicher Frömmigkeit und Glaubensbegeisterung, starb auf der Reise nach Mexico, wo er mit Petrus Algharus für die Ausbreitung des kath. Glaubens arbeiten wollte. (I. 167.)

[334] **Petrus** (2. Mai), ein frommer Kapuziner mit dem Zunamen Trigosius, findet sich bei Hueber zum J. 1563.

[335] **Petrus** (3. Mai), zugenannt Martin, ein frommer, mit der Wundergabe begnadigter Laienbruder aus dem Orden des hl. Franciscus, gest. zu Avignon i. J. 1622. (Hueb.)

[336] **Petrus** (6. Mai), Prior des Klosters Alvastra in Ostgothland, der die Offenbarungen der heiligen Brigitta geschrieben hat, wird von Henriquez, Chalemot und Bucelin mit dem Titel eines „Seligen" angeführt. S. S. Birgitta. (II. 98.)

[337] **Petrus Snow** (6. Mai), ein Priester, der am 6. Mai d. J. 1598 zu York unter der grausamen Königin Elisabeth des Glaubens wegen hingerichtet wurde. (Hueb.)

[338-339] **Petrus** von der Mutter Gottes in Sevilla, und Petrus (7. Mai) mit dem Zunamen Goultier in der Diöcese Rennes, stehen als „ehrwürdige" Mitglieder des Carmeliten-Ordens im Ordens-Kataloge.

[340] **Petrus** (9. Mai), ein Sohn des Königs Alphons von Portugal und Mönch im Cistercienser-Kloster Alcobaga, gest. um das J. 1160, steht in vielen Martyrologien mit dem Titel „selig". Der hl. Bernhard hat ihn durch sein Beispiel und Zureden aus einem Liebhaber der Welt zu einem eifrigen Jünger Jesu Christi gemacht. Ein besonders inniger Verehrer der hl. Jungfrau, gerieth er bei Betrachtung ihrer Geheimnisse öfter in Verzückung. In allen klösterlichen Tugenden erreichte er die möglichst hohe Stufe; keiner der Mönche übertraf ihn an der Strenge der Nachtwachen, des Fastens und des Stillschweigens, und dabei war er so demüthig, daß er nicht bewogen werden konnte, die Priesterweihe zu empfangen. Die Cistercienser zählen ihn daher zu ihren Ordensheiligen. Im J. 1293 übertrug man, ein Zeichen der ihm zu Theil gewordenen Verehrung, seine Gebeine in die Kirche. (II. 358.)

[341] **Petrus** (9. Mai), beschuhter Carmeliter zu Jaen, gest. i. J. 1620 in großer Frömmigkeit.

[342] **Petrus** (10. Mai), zugenannt des Guces, Mitglied des Franciscaner-Ordens, wurde i. J. 1520 in Frankreich von den Häretikern getödtet.

[343] **Petrus** (10. Mai), zugenannt Johannes Calafart, ein frommer Franciscaner, Priester und eifriger Prediger, der i. J. 1752 auf der Insel Majorca gottselig starb. Er war so demüthig, daß er am liebsten, selbst wenn es nicht befohlen wurde, die niedrigsten Küchen- und Hausarbeiten verrichtete. Nachdem er gestorben war, fand man seinen Leib mit einer ins Fleisch verwachsenen eisernen Kette umgürtet. (II. 493 u. Seraph. Mart.)

[344] **Petrus** (10. al. 9. Mai), ein Laienbruder zu Clairvaux, der bei Henriquez und Bucelin am heutigen Tage mit dem Titel eines „Seligen" vorkommt, war gleichfalls ein Schüler des hl. Bernhard. (II. 493.)

[345] **Petrus de Segura** (10. Mai), ein i. J. 1615 in Catalonien im Rufe außerordentlicher Lebensstrenge und Heiligkeit gestorbener Kapuziner.

[346] **Petrus** (12. Mai), ein Franciscaner-Missionär aus der Provinz Castilien, der mit seinem Ordensgenossen Balthasar aus der Provinz Burgos zu Florida um d. J. 1587 als Martyrer starb. (III. 3.)

[347] **Petrus** (14. Mai), de Catania, Carmeliten-Laienbruder in Morciano, steht als „ehrwürdig" im Ordens-Kataloge. (III. 263.)

[348] **Petrus der Einäugige** (14. al. 18. Mai und 29. Oct.), der achte Abt zu Clairvaux, stammte von königlichem Geblüt, und wurde beim Eintritt ins Kloster durch einen großen Hund erschreckt, in welchem er den Unwillen des Teufels über sein Vorhaben erkannte. Als Mönch und Abt war er ein Muster jeglicher Tugend, namentlich strenger und anhaltender Buße. Obwohl für die zeitlichen Bedürfnisse des Klosters allzeit bedacht, strebte er noch mehr, dessen innern Ausbau glücklich zu vollenden. Er blieb immer im ersten Eifer. Unter den heiligen Uebungen, die er am liebsten pflog und Andern rieth, stand oben an die innigste Verehrung und vertrauensvollste Anrufung der Mutter Gottes. Als er in einer Krank-

heit das eine Auge verlor, wünschte er sich Glück, einen gefährlichen Feind weniger zu haben. Auf einer Visitationsreise ereilte ihn den Tod. Die Annalen der Cist. und andere Ordensschriftsteller nennen ihn „selig", einige sogar „heilig."

[349] **Petrus** (23. Mai), de Bodio, ein frommer Tertiarier aus dem Orden des heil. Franciscus, bei dessen i. J. 1242 erfolgtem Tode die Glocken von selbst läuteten.

[350] **Petrus** (19. Mai), mit dem Zunamen von Duenna, oder Duegnas, wurde geboren etwa i. J. 1378 zu Palenzia in Spanien. Er stammte wohl von vornehmen Eltern, weil es heißt, daß er bei Hof, zu Toledo (daher er hie und da auch Toletanus heißt), auferzogen worden sei, aber immer seine Unschuld bewahrt habe. Schon als zarter Jüngling nahm er das Ordenskleid des hl. Franciscus in dem einsamen Kloster auf dem Gebirge Marino (apud montem Marinum), 5 Meilen von Cordova, wo die Regel des hl. Franciscus strenge befolgt wurde. Vgl. Michael Trignillus. (24. Nov.) Petrus, der in letzter Zeit sich zu Cordova aufgehalten, war sicherlich hier mit den frommen Franciscus-Jüngern bekannt geworden. Im J. 1396 kam ein heiliger Mann aus dem nämlichen Orden in dieses einsame Kloster, um dort sich auf eine Mission unter den Muhammedanern in Granada, welche damals noch diese berühmte Stadt inne hatten, und zum voraussichtlichen Martertod vorzubereiten. Es war der Diener Gottes Johannes a Celina[521]. Dieser wünschte den frommen Petrus, der erst 18 Jahre alt und noch Noviz war, zum Gefährten auf seiner Mission. Nachdem die Obern die Sache reiflich überlegt, und endlich es als Gottes Willen erkannt hatten, ließen sie den jungen Petrus Profeß ablegen und unter dem Schutze Gottes mit Johannes nach Granada ziehen. Am 8. Januar 1397 an einem Sonntage Nachmittags betraten sie die Stadt der Ungläubigen und fingen sogleich von Jesus Christus zu predigen an. Von dieser Zeit an begann auch ihr Leiden für Jesus, den sie aller Schmach und Todesbedrohung ungeachtet, muthig als den allein wahren, von Gott gesandten Propheten, als den alleinigen Weg zum Heile verkündigten, bis sie am 29. Mai des nämlichen Jahres gewürdiget wurden, für dieses treue und standhafte Bekenntniß sterben zu dürfen. Der Saracenenkönig soll beiden eigenhändig, zuerst dem Johannes, dann dem Petrus das Haupt abgeschlagen haben. Ihre Leiber wurden durch die Stadt geschleift und in kleine Stücke zerhackt, aber von den Christen, deren doch immer mehrere in Granada sich aufhielten gesammelt, und größtentheils nach Vich in Catalonien gebracht, wo sie in der Kathedralkirche beigesetzt wurden. Nach Högner sind die Hirnschalen der Martyrer im Convent der Franciscaner zu Granada, die übrigen Reliquien aber im Convent des hl. Franciscus zu Sevilla verwahrt. Es scheint aber, wie die Boll. (IV. 295.) bemerken, daß dieser Cult die Grenzen einer bloß privaten und häuslichen Verehrung nicht überschreite.

[351] **Petrus** (23. Mai al. 1. Juli), von San Martino im Bisthum Alatri, ein Minorite, starb gottselig um d. J. 1490. Die Boll. nennen ihn zum 1. Juli unter den Uebergangenen. Er führte ein so heiliges Leben, daß ihn Gott mit der Wundergabe schmückte, und beschloß in dem von seinem Bruder erbauten Kloster sein frommes Leben.

[352] **Petrus** (28. al. 29. Mai) ein Cistercienser-Laienbruder zu Dune in Flandern, dem Henriquez und Bucelin den Titel „selig" geben. Er war streng gegen sich, fastete viel und hatte die Gabe der Weissagung. (VI. 733.)

[353] **Petrus** (28. Mai), zugenannt Sagittarius (also wahrscheinlich Pfeilschütz), aus dem Orden des hl. Franciscus, wurde im J. 1650 zu Bassenheim bei Coblenz von den Häretikern mit Prügeln getödtet. Mit ihm starben Jodocus Conrad und Antonius Häring, seine Ordensgenossen, Ersterer aus Göttingen, Letzterer aus Wetzlar. (Hueb.)

[354] **Petrus** (29. Mai), von Padula starb im Rufe großer Heiligkeit als Mitglied des Franciscaner-Ordens i. J. 154[illegible] zu Rossano in Calabrien.

[355] **Petrus Ballingus** (29. Mai), ein Priester, der am hl. Frohnleichnamsfeste des J. 1598 in der Hauptkirche zu Harlem von den Calvinisten getödtet wurde. Die tödtlichen Stiche seiner Angreifer erwiderte er mit den Worten: Deo gratias. (VII. 3[illegible]

[356] **Petrus Wright** (29. Mai), ein Jesuit, der zu Slyton in England von armen aber glaubensfesten Eltern geboren war. Der sterbende Vater ermahnte die Seinigen, tro[illegible]

im kathol. Glauben bis an ihr Lebensende auszuharren. Der 13jährige Petrus wollte seiner verwittweten Mutter, die mehrere Kinder zu ernähren hatte, nicht länger zur Last fallen, und trat in die Dienste eines Advokaten. Dort vergaß er der väterlichen Ermahnung und neigte zum Protestantismus hin. Doch auf die Ermahnung seiner Schwester und eines frommen Priesters verließ er diese Stelle, und ließ sich ohne Jemanden etwas zu sagen in die holländische Armee einreihen. Aber schon nach Verlauf eines Monats desertirte er. Auf dem Wege nach Brüssel ward er aller seiner Habe beraubt, jedoch traf er unter dem Stadtthor einen katholischen Engländer, der ihm ein Kleid und Reisegeld schenkte. Nun wollte er nach Rom. Zu Lüttich forderte ihn aber der Pförtner im englischen Collegium auf, seinen Reiseplan aufzugeben, und seine Studien fortzusetzen. Er that es und wurde auf seine Bitte in das Noviciat der Gesellschaft Jesu aufgenommen. Als Feldkaplan führte er viele Ketzer zur katholischen Kirche zurück und eiferte sie an, auf nützliche Weise die Waffen für den Dienst Christi zu führen, bis er auf einen Ruf des Marquis Winton das spanische Lager mit den Missionsfeldern Londons vertauschte. Das Bekenntniß und die Uebung des katholischen Glaubens war aber damals in England bei den strengsten Strafen verboten. Die Cromwell'sche Willkührherrschaft, Republik genannt, unterdrückte mit blutiger Grausamkeit jede freie, selbstständige Regung des Gewissens. Am 20. Februar 1650 war eine Acte erlassen worden, welche Allen, die katholische Priester und Jesuiten oder deren Anhänger und Verstecke aufspüren und anzeigen würden, dieselbe Belohnung verhieß, die man früher denen gewährte, welche Straßenräuber zur Haft gebracht hatten. Die angesehensten katholischen Familien irrten, nachdem man ihnen ihr ganzes Vermögen entrissen, in Bergen und Wäldern herum und brachten in Höhlen und Grüften ein erbärmliches Leben zu. Da die Kerker alle mit Katholiken überfüllt waren, mußten Schiffe auf der Themse als Gefängnisse dienen. Aufgestellte Spione drangen, besonders an den Feiertagen, in alle Häuser, um Nachforschungen nach Katholiken anzustellen. Auch der Missionspriester Wright wurde am 2. Februar, als er sich eben anschickte, die heil. Messe zu lesen, entdeckt. Man warf ihn in das Gefängniß beim neuen Thore, in welchem bereits fünf Priester lagen. Von diesen erfuhr er, daß aus diesem Gefängniß der Weg nur zum Galgen führe. Hierauf legte Petrus einem der Priester eine Generalbeicht ab. Lange Zeit war er im Gefängnisse, ohne daß man mit ihm ein Verhör vornahm; die schmutzigen Richter hofften, die Katholiken würden ihn um ein großes Lösegeld frei kaufen, und gestatteten selbst, daß ihn viele Kath olиken besuchten und ihm im Gefängnisse ihre Beichten ablegten, ja daß er in einer Kapelle die hl. Messe lesen und das Abendmahl austheilen konnte; zu dieser Nachsicht hatten sich die Wächter durch Geld bestechen lassen. Da aber Wright sich mißbilligend gegen jeden Loskauf aussprach, stellten die Richter Zeugen gegen ihn auf, die nachweisen sollten, wo er die Messe gelesen, und wem er die Sacramente gespendet habe, u. s. w. Der fromme Pater läugnete sein Priesterthum nicht, sondern wünschte sich Glück und dankte Gott, daß er nicht als Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, sondern blos wegen der katholischen Religion vor den Richterstuhl gestellt werde. Nach einer Viertelstunde erfolgte das Urtheil: Petrus Wright solle in seinen Kerker zurückgeführt, von da auf den Richtplatz geschleppt, dort bis er halbtodt wäre, gehängt werden. Hierauf sollten ihm die Eingeweide herausgerissen, der Kopf abgehauen, der übrige Leib geviertheilt und die Theile an den vier gewöhnlichen Plätzen der Stadt aufgehängt werden. „Nun sei dein heiligster Name, o allmächtiger Gott, gebenedeit in Ewigkeit!" so schrieb der ehrwürdige Pater an seinen Provincial, als er nach Anhörung seines Urtheils ins Gefängniß kam, und meldete ihm, daß er eine unglaubliche Freude empfinde über diese erwünschte und seit vielen Jahren schon ersehnte Nachricht. Nach zwei Tagen ward das Urtheil an ihm vollzogen. Auf einem mit mehreren Pferden bespannten Wagen ward er zum Richtplatze geführt; hinter seinem Gefährte kamen drei andere, auf denen sich Verbrecher aus dem Volke befanden, und zuletzt zwei Schleifen mit einigen Räubern. Der ganze Weg vom Gefängnisse bis zum Galgen war dicht besetzt. Die Katholiken knieten sich nieder, wo der Pater vorbeifuhr und

baten um seinen Segen. Er hielt von seinem Wagen aus noch eine Rede über die Wahrheit und das Glück des katholischen Glaubens, bis ihm die Henker Stillschweigen geboten. Hierauf brachte er fast eine volle Stunde noch betend mit zum Himmel erhobenen Hände n und Augen zu. Alle hingen schon, als er noch auf dem Wagen stand. Zuletzt traf ihn auch die Reihe. Als man sein Haupt abhieb, tauchten die Katholiken ihre Taschentücher in sein Blut und sammelten einzelne Theile seines Fleisches als Reliquien. Der Marschall gestattete sogar, daß er ehrlich begraben werde, wovon die Katholiken schnell Gebrauch machten, indem sie die Theile seines Leichnams an einem sichern Ort verwahrten. Dieses geschah am 29. Mai 1651. (Tann.)

[357] **Petrus a montibus** (31. Mai), früher Einsiedler, dann Franciscaner auf der Insel Canaria (Forteventura) starb gottselig im J. 1560. (VI. 768.)

[358] **Petrus** (1. Juni), ein Einsiedler der Wüste von Avella, welcher von Menardus am heutigen Tage mit dem Titel „verehrungswürdig" angegeben wird. Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen auf. (I. 5.)

[359] **Petrus** (1. Juni), ein Schüler des hl. Abtes Robertus zu Molesme, von wo aus er in das Kloster Citeaux (Cisterz.) eintrat, wo er sich durch fromme Werke auszeichnete. Er heißt im Ordens-Menologium „selig". (I. 5.)

[360] **Petrus Nodaeus** (1. Juni), Provincial der Minoriten, welcher im Rufe der Heiligkeit gestorben ist und zu Rigeon begraben liegt, findet bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 6.)

[361] **Petrus van der Heyde** (2. Juni), Pfarrer im Bisthum Utrecht, wurde am 2. Juni 1673 aus Haß gegen den kathol. Glauben erschossen.

[362] **Petrus** (4. Juni), ein Laienbruder des Augustiner-Eremiten-Ordens von großer Heiligkeit starb zu Coimbra i. J. 1559. (I. 376.)

[363] **Petrus Goillan** (4. Juni), starb als Martyrer für die Wahrheit des katholischen Glaubens i. J. 1567 zu Dublin in Irland. Er hatte, wie seine Leidensgefährten Roger, Carl rc., dem Orden des hl. Franz von Assisi angehört. S. Rogerius.

[364] **Petrus** (4. Juni), Bischof zu Bethlehem, ein Bekenner aus dem Carmeliten-Orden, der viele Wunder gewirkt haben soll. Er starb zu Ivi im. J. 1224 und findet sich im Ordenskatalog mit der Bezeichnung „selig". (I. 374.)

[365] **Petrus** (5. Juni), Prinz von Aragonien, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb gottselig i. J. 1378 zu Valentia. Er war ein Sohn Jakobs II. König von Aragonien und seiner Gemahlin Blanca von Sicilien, und ging nach dem Tode seiner Gemahlin Johanna, einer Tochter des Grafen Roger von Turo in ein Franciscanerkloster. Schon früher hatte er seine Liebe zu der Armuth und den Armen durch Erbauung eines Spitals zu Tarracona bewiesen.

[366] **Petrus Vabolesius** (6. Juni), Franciscaner und Martyrer zu Gordon (Cahors) in Frankreich, starb für den Glauben im J. 1579.

[367] **Petrus Quartus** (6 Juni), ein Gefährte des Vorgenannten. Mit ihnen starben der Guardian Carl Lusachius, der Lector Heinrich und Arnaldus Virganestus.

[368] **Petrus Chambon** (6. Juni), ein frommer Franciscaner, der i. J. 1496 in Frankreich, Ordensprovinz Tours im Rufe großer Frömmigkeit gestorben ist. (Hueb.)

[369] **Petrus** (10. Juni), ein Cistercienser-Abt zu Reuthal in Godland, der das Noviciat unter dem hl. Bernard zu Clairveaux bestanden hatte, wird von Henriquez und Chalemot als „Seliger" angeführt. (II. 263.)

[370] **Petrus** (11. Juni), ein Franciscaner-Missionär und Martyrer um d. J. 1542 in der Tartarei. (Hueb.)

[371] **Petrus** (15. Juni), von Utrecht, ein Franciscaner, der für die deutsche kathol. Kirche viel gelitten und gestritten hat, und deßhalb mit andern Ordensbrüdern zu Halberstadt in gesegnetem Andenken geblieben ist, starb um d. J. 1626. Vgl. Johannes [553].

[372] **Petrus** (15. Juni), ein gottseliger Carmelite zu Bologna, aus Mantua, gest. im J. 1508.

[373] **Petrus**, (16 Juni), angeblich ein hl. Priester, der in einem ältern zu Rom aufgefundenen Kalendarium angezeigt ist. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 2.)

[374] **Petrus Farde** (16. Juni), ein Laien-

bruder aus dem Minoriten-Orden in der Provinz des hl. Joseph in Flandern. Er hatte schon einmal alle heiligen Orte des gelobten Landes durchwandert, und machte sich aus Gehorsam wieder auf den Weg dahin, ward aber auf dem Meere von algerischen Seeräubern zum Gefangenen gemacht und nach Agades in die Sclaverei geführt. Er unterrichtete seinen afrikanischen Herrn im christlichen Glauben und gewann ihn sammt seiner Familie und bei 200 Sclaven verschiedenen Bekenntnisses für die wahre Kirche Christi. Dieses wurde angezeigt und der fromme Bruder wurde ins Gefängniß geworfen. Offen bekannte er seinen Glauben. Deßhalb führte man ihn nackt durch die Stadt, peitschte ihn an allen Straßenecken, band dann seine Arme an einen hohen Pfahl, hängte an jeden seiner Füße ein Gewicht von 40 Pfund und ließ ihn am ganzen Leib so zerschlagen, daß er aus einer mit Blut gefüllten Badwanne herausgezogen zu sein schien. Man führte ihn wieder ins Gefängniß. Aber durch Gottes Hilfe entkam er demselben. Nun sehnte er sich, in seine Provinz zurückzukehren und bestieg ein Schiff, litt aber Schiffbruch, und wurde drei Tage u. vier Nächte auf dem Meere von den Wellen umhergeschleudert, bis er endlich zu einem aus dem Meere hervorragenden Felsen gelangte. Diesen erkletterte er, von Allem entblöst. Eilf Tage brachte er auf diesem Felsen sein Leben zu und genoß nichts als rohe Fische, welche nach der Fluth in den Höhlungen der Felsen zurückblieben. Auf wunderbare Weise ward er von vorüberschiffenden Piraten entdeckt und nach Sale gebracht. Von dort begab er sich in seine Provinz, und auf Befehl seines Provincials in die Bäder nach Aachen, da er sehr fieberkrank war. Die Krankheit nahm aber täglich zu und der fromme Bruder gab unter Gefühlen des Dankes gegen Gott und die seligste Jungfrau für alle Wohlthaten, die er von Ihm in so vielen und großen Gefahren empfangen hatte, ruhig seinen Geist auf am 14. Juni 1691 in einem Alter von 41 Jahren. (VI. 144.)

[375] **Petrus Rinkei** (20. Juni), ein geborner Japanese, der am 20. Juni 1626 zu Nagasaki in Japan lebendig verbrannt wurde.

[376] **Petrus** (21. Juni), ein frommer Tertiarier des dritten Ordens des hl. Franz von Assisi, welcher den Beinamen von Feno führt. Vornehmen Geschlechtes und von zartem Körperbau, entsagte er freiwillig allen irdischen Gütern und Freuden, um in Armuth und Entsagung dem Heilande ähnlicher zu werden, und half eigenhändig mit, das Ordenshaus zu Trapani zu erbauen. Als es vollendet war, oblag er den gelehrten Studien nicht minder als den Uebungen der Frömmigkeit, so daß er sogar zum Provincial erwählt werden konnte. Er verschied i. J. 1595 selig im Herrn. (Born.)

[377] **Petrus Hispanus** (24. al. 22. Juni), aus dem Orden der mindern Brüder, der wegen seiner Wunder und seines heiligen Wandels zu Urbino in Umbrien in hoher Verehrung gehalten wird. So berichtet Harold in seinen Annalen des Minoriten-Ordens zum Jahre 1415, dem Todesjahre dieses frommen Mannes; er gibt ihm aber den Titel „selig" nicht, wie dieses Artur, Born und Andere thun. Bei den Boll. ist er unter den Uebergangenen genannt. Aus Born entlehnen wir über ihn Folgendes: Einmal im Winter war so viel Schnee gefallen, daß es für ihn unmöglich war, in die Stadt zu gelangen, um sich die nothwendigen Nahrungsmittel zu kaufen. Da machte ein zahmer Hirsch, den ein reicher Bürger daselbst besaß, den Weg zu seiner Einöde und wieder zurück, so daß der gute Einsiedler seine Spur verfolgen und in die Stadt gelangen konnte. Diese wunderbare Begebenheit veranlaßte die Bürgerschaft, den Gottesmann nicht mehr von sich zu lassen. Man richtete ihm eine Wohnung nahe bei einem Kirchlein her, wo er bald anfing, Kinder und unwissende Personen in der katholischen Lehre zu unterrichten, ihnen das Vater unser und den englischen Gruß beizubringen, und die Grundwahrheiten des Glaubens einzuprägen. Wir glaubwürdige Zeugen versicherten, sah er eines Tags, während er die Kleinen unterrichtete, leibhaftig den 12jährigen Knaben Jesus, wie er im Tempel unter den Lehrern saß, ihnen Fragen vorlegte, und beantwortete — offenbar ein Hinweis auf seine tägliche, immerwährende Betrachtung, aus welcher er den Stoff und die Begeisterung für seine Lehrvorträge entnahm. (IV. 686).

[378] **Petrus a S. Maria** (23. Juni), aus dem Orden des hl. Franciscus, ein berühm-

ter Prediger und vollkommener Mann, der in großer Demuth und Armuth lebte und halbe Nächte im Gebete zubrachte, starb zu Madrid i. J. 1570 und wird von Artur „selig" genannt. Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen auf. (IV. 456.)

[379] **Petrus Martialis** (24. Juni), Laienbruder aus dem Minoriten-Orden. Aus der Provence in Frankreich stammend, kam er mit sechs andern Missionären seines Ordens (vgl. z. B. Franciscus, Laurentius, Paschalis, Richard von Burgund, Johannes) in die Tartarei und erlangte am 24. Juni 1342 zu Armalech die Marterkrone. (J. M. R.)

[380] **Petrus** (24. Juni), zugenannt Joseph Triest, geboren zu Brüssel, Stifter der Triestiner (Brüder der Liebe) für Pflege der Kranken, Armen und Leidenden jeder Art, starb i. J. 1836 im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit.

[381] **Petrus** (25. Juni), ein Carmeliten-Laienbruder, starb i. J. 1656 im Dienste der Pestkranken.

[382] **Petrus** (26. Juni), zugenannt Romerus, ein frommer Franciscaner-Laienbruder, gest. zu Estella in Spanien i. J. 1400.

[383] **Petrus** (28. Juni), von Arienzo, ein Franciscaner, der im Jahr 1464 zu St. Urbano, (Narni) gottselig starb. Sein Leichnam blieb lange unversehrt. (V. 334.)

[384] **Petrus** (28. Juni al. 29. März), Gründer und erster Abt des Klosters Porto im Erzbisthum Ravenna, gest. 1119. (A. H.-L.)

[385] **Petrus** (29. Juni), zuerst Abt und dann Erzbischof von Tarantaise, der Aeltere genannt, welcher i. J. 1175 starb und von Henriquez und Chalemot als „Seliger", von „Saussasus" als „Ehrwürdiger" erwähnt wird. Die Boll. haben ihn unter den Uebergangenen. (V. 396.)

[386] **Petrus** (29. Juni), von Cordova, ein im Rufe der Heiligkeit gestorbener Missionär des Dominicaner-Ordens in Amerika. (V. 397.)

[387] **Petrus** (29. Juni al. 27. Sept.), von Gent, ein Franciscaner, starb als Missionär im J. 1572 zu Mexico, nachdem er 50 Jahre lang, obwohl nicht Priester, was er aus Demuth nicht werden wollte, durch Wort und Schrift, sowie durch Erbauung von Kirchen, Gründung von Schulen u. s. f. unglaublich viel für die Christianisirung des Landes gewirkt hatte. Von ihm, dem armen, wahrhaft „einfältigen" Laienbruder, lernten die Mexicaner Lesen, Schreiben, Singen und Instrumental-Musik. Auch im Malen, Schnitzen und andern Künsten ertheilte er Unterricht. Viele Götzentempel hat er zerstört. Sein Wirken war wie das eines Bischofs. Bei Hueber findet er sich auch unter dem Namen de Mura am 27. September.

[388] **Petrus a fonte** (30. Juni al. 25. Aug.) ein gottseliger i. J. 1565 zu Avila gestorbener Franciscaner.

[389] **Petrus a Clavibus** (30. Juni), ein frommer Franciscaner zu Lissabon, um das Jahr 1523. (Bei Artur steht die Jahrzahl 1326.)

[390] **Petrus** (1. Juli), aus dem Orden des heil. Franciscus, mit dem Zunamen Schebbe, wirkte mit seinem Ordensgenossen Hermes Engler zu Brügge in Belgien und litt des Glaubens wegen 3jährige schwere Gefangenschaft. (Hueb.)

[391] **Petrus** (2. Juli), griechisch Megistus genannt, angeblich Martyrer und einer der drei Soldaten, welche der hl. Apostel Paulus bekehrt hat. (I. 292.)

[392] **Petrus Buzelinus** (2. Juli) aus der Gesellschaft Jesu, zu Cambray (Cameracum) in Belgien geboren. Sein Wunsch, in Indien das Evangelium verkünden zu dürfen, ging nicht in Erfüllung, da er im Kriege gegen die Niederländer als Oberfeldpriester dem spanischen Heere sich anschließen mußte. Die Holländer waren in der Schlacht bei Ostende vom Erzherzog Albert geschlagen worden und der Sieg war auf der Seite der Katholiken; unkluger Weise und planlos erneuerten die Spanier das Treffen gegen den in Verzweiflung kämpfenden Feind, woraus ein großer Verlust an Menschenleben auf beiden Seiten erfolgte, und der Erzherzog selbst eine Wunde am Kopfe erhielt. Der Pater Buzelinus begab sich nach dem Treffen auf die Wahlstätte zu den Verwundeten, um ihnen im Todeskampfe beizustehen. Er und seine beiden Gehilfen P. Laurentius Everardus, und P. Otto Campensis gehen mitten unter den Leichen umher und wo sie einen noch Lebenden treffen, hören sie ihn Beicht, ermahnen und ermuthigen ihn mit der Hoffnung auf das ewige Leben. Wo sie aber einen treffen, welcher

noch mehr Lebenskraft in sich hat, den tragen sie auf den Schultern an einen sichern Ort. Während dieses heiligen Geschäftes werden sie von calvinistischen Soldaten ergriffen und weil sie Katholiken und sogar Jesuiten waren, von denselben erschossen. Pater Bucelinus, der damals 37 Jahre alt war, wurde von zwei Kugeln getroffen und fiel zu Boden, ohne jedoch gleich todt zu sein. Er lebte noch den größern Theil des Tages, kroch dann auf dem Boden unter den Gefallenen herum, und bereitete, sich seiner selbst vergessend, diejenigen, in denen er noch Leben antraf, auf den Tod vor. Dieß geschah am 2. Juli 1600. (Tann. 46.)

[393] **Petrus** (3. Juli al. 17. Oct.), mit dem Zunamen Donaud, Bischof zu Mirepoix, gest. i. J. 1630 im Rufe der Heiligkeit. (VIII. 6.)

[394] **Petrus** (7. Juli), nach Ferrarius ein Martyrer zu Epidaurus. S. S. Andreas[77]. (II. 451.)

[395] **Petrus Taolatus** (7. Juli al. 30. Aug.), aus dem Orden des heil. Franciscus, starb als Martyrer während der hugenottischen Unruhen i. J. 1576 zu Bergerac in der Guyenne.

[396] **Petrus** (7. Juli al. 20. Sept.), zugenannt Blancaretus, Gefährte des vorigen, starb auf dieselbe Weise.

[397] **Petrus Cendra seu Cineris** (8. Juli), ist im heil. Tagbuch des Marchese als „Seliger" bezeichnet. Er starb zu Barcelona i. J. 1244. Obwohl seine Grabschrift sagt: er habe 14 Blinde erleuchtet, 4 Tauben das Gehör gegeben, 7 Lahme und 5 Gichtbrüchige geheilt, und 24 hoffnungslose Kranke gesund gemacht, so sind doch keine Spuren einer kirchlichen Verehrung vorhanden, die ihm zu Theil geworden wäre. (II. 533.)

[398] **Petrus et al. 6 Eremitae** (9. Juli) werden in einer Beilage zur Brüsseler Carthause bei Grevenus angeführt. Die Namen derselben sind: Petrus, Stephanus, Johannes, Georgius, Theodorus, Felix und Taurus. Aus der weitschweifigen und dunkeln Erzählung läßt sich nicht ersehen, ob diese Anachoreten den Heiligen beizuzählen sind. (II. 668.)

[399] **Petrus de Rosario** (9. Juli), ein beschuhter Carmelite, gest. i. J. 1635 zu Lissabon.

[400] **Petrus a Carnota** (11. Juli), starb im Rufe der Heiligkeit im Franciscanerkloster bei Ponte de Lima in Portugal im J. 1570.

[401] **Petrus** (12. Juli), von Alençon, ein frommer Kapuziner, welcher um d. J. 1629 zu Tours in Frankreich starb, findet sich zu obigem Tage bei Hueber.

[402] **Petrus - Paulus** (17. Juli), von der heiligen Theresia, ein frommer zu Asti i. J. 1695 verstorbener beschuhter Carmelite. (Catal.)

[403] **Petrus** u. **Phaelius** stehen am 18. Juli bei Galesinius als Martyrer zu Rom. (VI. 347.)

[404] **Petrus** (18. Juli), von Coimbra, aus dem Orden der mindern Brüder, wird von Artur angeführt als gestorben bei Villa-Silos. (IV. 348.)

[405] **Petrus** (19. Juli) ein frommer Franciscaner-Priester, der zu Trier um d. J. 1682 gottselig gestorben ist. (Hueb.)

[406] **Petrus de Cadireta** (19. Juli), ein Martyrer und Inquisitor in Aragonien, der von Marchese wegen seiner Wunder als berühmter Seliger verzeichnet ist. Nach einem den Bollandisten vorliegenden Berichte, soll er im Kloster zu St. Sixtus in Rom mit dem Titel eines „Heiligen" abgebildet sein. (IV. 579.)

[407] **Petrus** (22. Juli), aus dem Orden des hl. Franciscus, wird (nach Hueber) zu Velada in Spanien als Diener Gottes verehrt.

[408] **Petrus de Capua** (24. Juli), wird im Diarium des Marchese angeführt als einer, der mit verschiedenen Genossen aus dem Dominicaner-Orden eines glorreichen Todes starb. (V. 490.)

[409] **Petrus** (25. Juli), von Carbelora, starb i. J. 1489 ohne Krankheit im Franciscaner-Ordenshause zu Camerino, wo er in großer Frömmigkeit gelebt hatte, mit dem Ausrufe: „Ins Paradies, ins Paradies!"

[410] **Petrus Nietus** (26. Juli), ein frommer Franciscaner in Spanien, starb gottselig i. J. 1585.

[411] **Petrus** (27. Juli), von Guardia, auf der Insel Madeira (Purpur-Insel), aus dem Orden des heil. Franciscus, starb in Portugal um d. J. 1505 im Rufe großer Heiligkeit.

[412] **Petrus** (28. Juli), ein Kapuziner-Missionär aus Piacenza, der in Afrika an den gefangenen Christen Wunder der Näch-

stenliebe that und i. J. 1585 zu Algier starb. (Hueb.)

[413] **Petrus Franciscus Gorus** (29. Juli), ein frommer Franciscaner zu Florenz, der i. J. 1513 gottselig starb, und von Artur zu den „Seligen" gezählt wird, war ein sehr beliebter und seeleneifriger Prediger, welcher den Geist der Weissagung hatte. (VII. 3.)

[414] **Petrus** (30. Juli), von Gamarra, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb in großer Gottseligkeit i. J. 1510 zu Salicete in Castilien. (Hueb.)

[415] **Petrus** (30. Juli), von Agerola (Ajerola) in Süditalien, ein Franciscaner zu Lauria in Campanien (Campagna), wird von Hueber am heutigen Tage angeführt. Er war ein sehr frommer Ordensmann; einer seiner Mitbrüder sah bei seinem Tode eine glänzende Krone sich auf sein Haupt niederlassen. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen, bei Andern heißt er „selig." (VII. 129.)

[416] **Petrus** (31. Juli), von Neapel, starb nach schmerzlicher Gesichtskrankheit im Rufe außerordentlicher Heiligkeit i. J. 1510 zu Massacio in der Marc Ancona. (VII. 170.)

[417] **Petrus** (1. August), erster Abt des Cistercienserklosters zu Mererola in Spanien, welcher von Henriquez und Chalemot „selig" genannt wird, war mit der Gabe der Weissagung begnadigt. (I. 4.)

[418] **Petrus, Olaus et Tordo** (1. August), aus dem Cistercienser-Orden, lebten im Kloster von Alvastra in Schweden. Sie werden in den Ordenskatalogen mit dem Titel „Selige" aufgeführt. (I. 4.)

[419] **Petrus** (4. Aug.), mit dem Zunamen Benzenreiter, ein frommer Carmelite steht im Ordenskataloge als „Seliger", ohne nähere Angaben.

[420] **Petrus** (4. Aug.), Patriarch von Jerusalem, beschuhter Carmelite, gest. i. J. 1348 findet sich im Ordenskataloge als „Seliger."

[421] **Petrus Beetsius** (4. Aug.), ein Karthäuser bei Brüssel, der von Rayssius angeführt wird. (I. 312.)

[422] **Petrus a Spe** (6. Aug.), findet sich bei Artur unter den „Seligen." (II. 123.)

[423] **Petrus de Urbino** (9. Aug.), ein Minorite in der Mark Ancona, findet sich bei Hueber. Vgl. Petrus[377]. (II. 401.)

[424] **Petrus** (19. Aug.), aus Pommern, starb gottselig im Ordenshause des heil. Franciscus zu Genua i. J. 1572. (Hueb.)

[425] **Petrus** (10. Aug.), von Perugia, starb i. J. 1525 im Spoletanischen als Mitglied des Franciscaner-Ordens im Rufe großer Frömmigkeit.

[426] **Petrus Miscolotius** (10. Aug.), ein i. J. 1529 in Ungarn des Glaubens wegen ermordeter Franciscaner. (II. 484.)

[427] **Petrus** (10. Aug.), mit dem Zunamen Treveguen, beschuhter Carmelite aus der Provinz Rennes. (Catal.)

[428] **Petrus** (11. Aug.), von Seez, ein Franciscaner-Martyrer, der zu Falaise von den Hugenotten getödtet wurde. Sein Tod für den katholischen Glauben erfolgte im Jahre 1573. Er war Laienbruder und begleitete die beiden Prediger Matthäus Piquet und Johannes Benedictus. Ihre Mörder tanzten vor Freud unter dem Galgen.

[429] **Petrus de Mazanico** (13. Aug.), ein Franciscaner, wurde i. J. 1545 mit mehreren Ordensbrüdern des Glaubens wegen in Ungarn von den Türken ermordet.

[430] **Petrus** (15. al. 13. Aug.), von Benevent, ein frommer Franciscaner, der i. J. 1570 in Castilien starb. (Hueb.)

[431] **Petrus** (15. Aug.), von San Severino in Apulien, gest. i. J. 1506. (Hueb.)

[432] **Petrus a Galliendo** (18. Aug.), ein Bekenner aus dem Minoriten-Orden zu Todi in Umbrien, dessen Tod im Seraph. Mart. ins J. 1254 gesetzt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 519.)

[433] **Petrus Vasachelius** (20. Aug.), ein Franciscaner-Laienbruder, der i. J. 1563 von den Ketzern in Ungarn getödtet wurde. (IV. 4.)

[434] **Petrus a Turreinzillo** (22. Aug.), ein Bekenner in Castilien, welcher im Mart. Art. den Titel „selig" führt, blühte um d. J. 1590, indem er in großer Demuth allen seinen Mitbrüdern diente, insbesondere aber durch zarte Andacht zur seligsten Gottesmutter sich hervorthat. (Seraph. Mart.)

[435] **Petrus Vasquez** (25. Aug.), wird von Marchese als glorreicher Bekenner des christlichen Glaubens gerühmt. (V. 5.)

[436] **Petrus Michaël** (25. Aug.), ein Jesuit, der zu Köln das Licht der Welt erblickte und 16 Jahre alt i. J. 1556 in den Orden trat, wo er in Tugenden und Wissenschaften, vorzüglich aber auch in der

Sprachkunde treffliche Fortschritte machte. Als Priester wirkte er zur Vertheidigung des katholischen Glaubens und zur Beförderung der Ehre Gottes unter vielfachen Leiden, Mühen und Verfolgungen bis zu seinem in Mainz am 22. August 1593 erfolgten seligen Ende.

[437] **Petrus Pot** (20. Aug.), Stifter des Cistercienserklosters St. Salvator in Antwerpen und später Converse daselbst.

[438] **Petrus** (21. Aug.), ein im Rufe großer Heiligkeit i. J. 1242 gestorbener Schüler des hl. Franz von Assisi.

[439] **Petrus** (23. Aug.), von Bobio, starb zu Turin i. J. 1365 als Mitglied des Ordens des heil. Franciscus im Rufe der Heiligkeit. Er war adeliger Abkunft, verzichtete aber um Jesu willen auf alle irdischen Güter, Ehren und Freuden. Einige setzen Terni statt Turin.

[440 441] **Petrus** (22. Aug.), de monte aureo, ein Römer, starb als gottseliger Carmelite in Böhmen, und steht im Ordenskataloge als „Seliger". Ebenso sein spanischer Ordensgenosse der Laienbruder **Petrus** von Pierres Tortes, gest. i. J. 1356. Von den Häretikern getödtet wurde am nämlichen Tage d. J. 1372 zu Valence der Carmelite **Petrus** Bonerius. Er führt im Kataloge den Titel „ehrwürdig."

[442] **Petrus** (27. Aug.), von Torres (a Turribus), ein spanischer Franciscaner, starb um d. J. 1540 zu Marchena bei Sevilla im Rufe der Heiligkeit. Seine Mitbrüder wollten ihn ohne alles Aufsehen bestatten. Aber umsonst; bei der Kunde von seinem Tode liefen die Leute schaarenweise dem Kloster zu, um die Leiche zu verehren und einige Reliquien des Verstorbenen zu erhalten. (Hueb.)

[443] **Petrus** (3. Sept.), von Belcastro, Laienbruder aus dem Orden der hl. Franciscaner, gest. i. J. 1520 zu Masuraca (?) in Calabrien. Er war ein Mann voll heiliger Einfalt, Demuth u. Frömmigkeit. Sein Leib wurde mehrere Jahre nach seinem Tode noch unversehrt gefunden und ehrerbietig erhoben. (Hueb.)

[444] **Petrus** (4. Sept.), ein Martyrer, welcher mit vier Andern und ihrer Mutter Rafica in den Kalendern der aethiopischen Kirche angeführt wird. S. S. Agalon und S. Agathon[9].

[445] **Petrus** (4. Sept.), von Almanza, ein frommer Laienbruder des Franciscaner-Ordens, an dessen Einführung in Portugal er mitwirkte, starb in Gallicien im hohen Alter gottselig um d. J. 1400.

[446] **Petrus** (5. Sept.), ein frommer Einsiedler, findet sich in den griech. Menäen und sonst mit dem Titel „heilig." Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (II. 487.)

[447] **Petrus Morselinus** (5. Sept.), aus dem Orden der mindern Brüder zu Chartres, welcher von Artur und Hueber am heutigen Tage erwähnt wird. (II. 488.)

[448] **Petrus** (7. Sept.), aus Monte Policiano, ein Franciscaner-Missionär in der Tartarei, findet sich mit Andern bei Hueber zum J. 1370.

[449] **Petrus a Carriene** (8. Sept.), aus dem Orden des hl. Franciscus, starb nach einem äußerst abgetödteten und andächtigen Leben im Rufe der Heiligkeit zu Salamanca um das Jahr 1600. Seine Fasten und Bußwerke waren außerordentlich; den kurzen Schlaf genoß er auf bloßen Brettern. (Hueb.)

[450] **Petrus** (9. Sept.), Religiose des Franciscaner-Ordens mit dem Geschlechtsnamen Bonneau, wurde mit mehreren Ordensgenossen i. J. 1568 zu Augouleme in Frankreich von den Hugenotten ermordet. Er war ein guter Theologe und eifriger Prediger; sein Leib wurde nach zwei Jahren noch unversehrt gefunden. (Hueb.)

[451] **Petrus** (9. Sept. al. 31. Oct.), ein frommer Laienbruder aus dem Orden des heil. Franciscus, gest. zu Penna in den Abruzzen um d. J. 1420, findet sich bei Hueber.

[452] **Petrus Sampo** (10. Sept.), ein Japanese aus dem östlichen Theile des Kaiserthums, schloß sich als Katechet dem Jesuiten-Pater Carolus Spinola an und erlitt mit ihm zu Nagasaki am 10. Sept. 1622 den Martertod durch's Feuer.

[453-55] **Petrus Diaz** (13. al. 14. Sept.), aus der Gesellschaft Jesu, in Portugal gebürtig, wurde auf einer Missionsreise nach Brasilien mit mehreren andern Jesuiten, unter denen auch ein Laienbruder gleichen Namens und ein anderer **Petrus** mit dem Zunamen Fernandez sich befanden, von Häretikern am 13. Sept. 1571 ins Meer geworfen. Der Pater **Petrus** Diaz war der Obere der Mission, und trat i. J. 1558 zu Coimbra

in den Orden ein, wo er sich zuerst mit höhern Wissenschaften beschäftigte, bald aber ein Jahr lang Küchendienste leisten mußte, denen er sich mit größter Demuth unterzog. Als er Priester geworden, betete er sein Brevier immer knieend, auch noch zur Zeit wo er das Amt eines Procurators mit größter Genauigkeit versah, so daß ihn meistens die Arbeiter, die Geschäfte halber zu ihm kamen, auf den Knieen fanden. Er vollendete das Zeitliche in einem Alter von 54 Jahren.

456 **Petrus** (13. Sept.), ein Mönch zu Morerola in Spanien, der unter dem Titel „selig" bei Bucelin, Henriquez und Chalemot, jedoch ohne Angabe eines kirchlichen Cultus, vorkommt und deßhalb bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (IV. 51.)

457 **Petrus** (13. Sept.), mit dem Zunamen Gosset, ein Martyrer aus dem Franciscaner-Orden. Er hatte bereits ein Alter von 80 Jahren erreicht, als er nach Darbringung des hl. Meßopfers von den Hugenotten ergriffen, und da er im Bekenntnisse des kathol. Glaubens verharrte, an einem Fenstergitter aufgehängt wurde. Die Unthat geschah i. J. 1568 zu Vire in der Normandie. (Seraph. Mart.)

458 **Petrus** (13. Sept.), ein Einsiedler, steht am heutigen Tage in den Kalendern der Aethiopier. Da sein Name sonst in keinem morgenländischen und abendländischen Martyrologium vorkommt, so haben ihn die Boll. als unsicher unter die Uebergangenen gestellt. (VIII. 772.)

459 **Petrus Tilicius** (13. Sept.), Bischof von Krakau, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb in großer Frömmigkeit im Ausgange des 15. Jahrh. (Hueb.)

460 **Petrus** (13. Sept.), ein Bekenner, der sonst ganz unbekannt ist, aber in den Verzeichnissen des Grevenus als „Seliger" erwähnt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (IV. 51.)

461 **Petrus** (14. Sept.), ein Converse des Cistercienser-Ordens, in Morimund, der durch Frömmigkeit, Wissenschaft und Bußeifer ausgezeichnet war und bei Henriquez und Chalemot als „Seliger" vorkommt. (IV. 142.)

462 **Petrus de Beza** (18. Sept.), ein Franciscaner, welcher i. J. 1526 am Plattensee in Ungarn durch die Türken starb. V. Johannes de Prussia. (Hueb.)

463 **Petrus** (22. Sept.), von Diakovar, starb i. J. 1529 in Slavonien mit mehreren seiner Mitbrüder unter den Händen der Türken.

464 **Petrus de Apiniano** (22. Sept.), ein frommer Kapuziner, findet sich unter den ersten Begründern dieses Ordens bei Hueber zum J. 1530 angeführt.

465 **Petrus Xendai** (28. Oct.), findet sich bei Hueber u. Andere zum J. 1630 als Martyrer zu Nagasaki.

466 **Petrus** (25. Sept.) Missionär u. Martyrer zu Nagasaki, aus dem Franciscaner-Orden, gebürtig von Avila, welcher mit mehreren Andern i. J. 1622 bei langsamem Feuer für den Glauben starb. (Seraph. Mart.)

467 **Petrus** (25. Sept.), von Florenz, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb nach einem frommen, von Gott mit Wundern verherrlichten Leben zu Ascoli (Ascolum Picenum) in der Marc Ancona i. J. 1431. (Seraph. Mart.)

468 **Petrus** (27. Sept.), der 25. Bischof von Metz, dessen Leib in der Kirche von St. Clemens aufbewahrt wird, führt in vielen Martyrologien den Titel „heilig".

469 **Petrus Martinez** (27. Sept.), ein durch Tugenden und Wunder berühmter Franciscaner, steht in Hueber's Menol. zum J. 1283.

470 **Petrus Martinez** (28. Sept.), ein Priester der Gesellschaft Jesu, erlitt als Missionär auf der Insel Florida den Martertod. (Men. S. J. p. 75.)

471 **Petrus Onfloja** (28. Sept.), aus dem dritten Orden des hl. Augustinus, starb im J. 1630 zu Nagasaki für den Glauben. (An.)

472 **Petrus Maissa** (29. Sept.), starb als beschuhter Carmelite in großer Frömmigkeit i. J. 1681 zu Rivoli. (Catal.)

473 **Petrus** (29. Sept., ein Dominicaner, welcher i. J. 1568 mit mehreren Andern in der Languedoc des Glaubens wegen ermordet wurde. (VIII. 2.)

474 **Petrus Blamovena** (30. Sept.), ein frommer Karthäuser, der längere Zeit zu Cöln in Demuth, Entsagung und Andacht gelebt hat. (VIII. 260.)

475 **Petrus** (4. Oct.), zugenannt von dem Ende (latinisirt a Fine), Priester zu

Oudenarde, welcher nach Einnahme dieser Stadt durch den Prinzen von Oranien mit den Priestern Paul van der Loye, Jacobus de Deckere, Johannes van Braule, Jacobus van der Hameydin und Johannes van Opestal durch das Fenster über 200 Schuh hoch, bis auf das Hemd entblößt, an Händen und Füßen gebunden, in die Schelde gestürzt wurde, am 4. October 1572. (Wb.)

[476] **Petrus Miller** (4. Oct.), Priester zu Werford (Grafschaft gl. N.) in Irland. Aus Liebe und Seeleneifer für die verfolgten Katholiken kam er nach vollendetem Studium, um als Seelsorger unter ihnen zu wirken. Kaum war er aber zu Werford gelandet, als er auch schon ergriffen und, da er standhaft befunden wurde, nach Erstehung verschiedener Torturen am 4. Oct. d. J. 1588 aufgehängt und geviertheilt wurde. (Wb.)

[477] **Petrus** (5. Oct.), von Cordova, aus dem Orden der mindern Brüder, wird von Artur mit dem Titel „selig" am heutigen Tage erwähnt, und lebte mitten in schweren Versuchungen und innern Nöthen so sehr im beständigen Umgange mit Gott, daß er fast alle körperlichen Bedürfnisse verleugnete. (III. 4.)

[478] **Peter Guarrigneus** (7. Oct.), ein Martyrer aus dem Orden des heil. Franciscus, welcher nach dem Seraph. Mart. zu Mauriac in Frankreich (Ober-Auvergne) i. J. 1574 für den Glauben starb. (III. 789.)

[479] **Petrus a Pastrana** (7. Oct.), ein Laienbruder und Bekenner aus dem Orden des hl. Franciscus, dessen Andenken nach dem Seraph. Mart. in Castilien*) begangen wird. (III. 789.)

[480] **Petrus de Queriolett** (8. Oct.), eines Parlamentsraths Sohn, war am 14. Juli 1602 zu Auray in der Bretagne geboren. Nach einem höchst ausschweifenden Leben, während welchem er fast nichts Gutes mehr beibehielt, als einige Andacht zur heiligen Jungfrau, bekehrte er sich, nachdem er dem Exorcismus an einem besessenen Mädchen beigewohnt hatte, und führte von nun an ein strenges Bußleben. Nachdem er i. J. 1631 die priesterliche Weihung empfangen hatte, übte er in den übrigen noch verlebten 23 Jahren nur Strengheiten und gute Werke. Seine Habe der Tröstung Unglücklicher widmen, Spitäler und Gefängnisse besuchen, Fasten, Beten war bis zu seinem Tode seine Beschäftigung. Dieser erfolgte am 8. Oct. 1660 nachdem er ein Alter von 58 Jahren erreicht hatte. Man erzählt sich, daß in mehrere Personen durch die Wirkung seines Gebetes genasen, und daß Andere das gleiche an seinem Grabe erfuhren. (Mg.)

[481] **Petrus von Varese** (8. Oct.), ein Kapuziner zu Treviglio, findet sich zum J. 1540 bei Hueber.

[482] **Petrus** (8. Oct.), mit dem Zunamen Cernovichio, ein frommer Carmelite, steht im Ordenskatalog mit dem Titel eines „Seligen."

[483] **Petrus Aemilianus** (8. Oct.), General der Carmeliten, findet sich zuweilen mit dem Titel „selig", bei den Boll. aber unter den Uebergangenen. (IV. 3.)

[484] **Petrus** (9. Oct.), wird von Artur und Hueber als Bekenner aus dem Franciscaner-Orden erwähnt. Er starb i. J. 1350 zu Negroponte. (IV. 566.)

[485] **Petrus Saliutri** (11. Oct.), aus dem Orden des heil. Franciscus, wurde i. J. 1548 zu Zwornik (Argentina) in Bosnien von den Türken ermordet. Bei Hueber wird mehreres von der Verehrung seiner Reliquien erzählt.

[486] **Petrus** (13. Oct.), der zweite Bischof d. N. von Braga, findet sich im spanischen Martyrologium. (VI. 166.)

[487] **Petrus** (15. Oct.), Bischof von Orte (Horta), aus dem Orden des hl. Franciscus, findet sich unter besondern Lobsprüchen zum J. 1284 bei Hueber.

[488] **Petrus** (15. Oct.), ein Abt, findet sich in mehreren Verzeichnissen, ist aber sonst unbekannt. (VII. 4.)

[489] **Petrus** (16. Oct.), General der Carmeliten, gest. zu Köln i. J. 1294, findet sich mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordens-Kataloge.

[490] **Petrus** (18. Oct.), Erzbischof von Upsala, ein frommer Mann und großer Verehrer der hl. Mutter Gottes, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen, gest. i. J. 1365. (VIII. 280.)

[491] **Petrus de Besombe** (20. Oct.), ein Beamter zu Montauban, gest. i. J. 1733 zu Cahors im Rufe der Heiligkeit, findet sich bei Migne.

---

*) Die Boll. (l. c.) nennen bei diesem und dem vorigen Petrus die Insel Corsica als Wohnort.

492 **Petrus Blancaratus** (22. Oct. al. 20. Sept.), ein Franciscaner, wurde im J. 1579 zu Exideuil an der Loue, Dep. Dordogne in Frankreich, wegen des kathol. Glaubens von den Hugenotten getödtet. (Hueb.)

493 **Petrus** (27. Oct.), von Zwornick (Bosna Argentina), Missionär aus dem Orden des hl. Franciscus, gest. im Kerker zu Orsowa in Serbien i. J. 1692.

494 **Petrus Xondai** (28. Oct.), findet sich bei Hueber als Martyrer zu Nagasaki. (Hueb.)

495-496 **Petrus Burgelarius** (31. Oct. al. 16. Dec.), dann Petrus Tauziet und Joachim Dardanius, aus dem Orden des hl. Franz von Assisi, erlitten während der hugenottischen Unruhen zu Rodez den Martertod u. d. J. 1550.

497 **Petrus** (29. Oct.), Mönch zu Clairvaux, ein Schüler des heil. Bernhard, blühte im 12. Jahrhundert. (Lech.)

498 **Petrus Venustus** (29. Oct.), Priester und Mitglied der Gesellschaft Jesu, ein Schweizer, der vom hl. Ignatius selbst in den Orden aufgenommen wurde. Seine vorzüglichste Tugend war die Demuth, weßhalb er auch immer die Knaben mit größtem Fleiße unterrichtete, die Gefangenen in den Kerkern, die Kranken im Spitale, die Armen in den Privatwohnungen besuchte und für sie Almosen sammelte. Er wurde von einem ruchlosen Priester, den er früher in seiner Armuth unterstützt hatte, grausam ermordet. Als eines Abends der demüthige Pater vom Weinberge des Kollegiums zurück ritt, stürzte der Unmensch aus seinem Hinterhalte hervor und spaltete ihm mit drei Streichen das Haupt. Petrus rief den Namen Jesu und Maria an und lebte noch, als ihn Leute, die des Weges kamen, fanden. Befragt um den Thäter, sprach er nur: „Lasset ihn, Gott möge ihm verzeihen," und verschied am 29. Okt. 1564 im 41. Lebensjahre, nachdem er 18 Jahre im Orden zugebracht. (Tann. 3.)

499 **Petrus Dagnini** (2. Nov.), ein Camaldulenser-Mönch, Schüler und Freund des hl. Romualdus, starb in großer Frömmigkeit unter Küssung des hl. Kreuzes im J. 1051.

500 **Petrus Lazur** (2. Nov.), Benedictiner-Abt von Opatowitz in Böhmen, der i. J. 1415 von dem hussitischen Räuber und Mordbrenner Johann Miestetzky sammt seinen Mitbrüdern so gefoltert wurde, daß einige Tage später der Tod eintrat.

501 **Petrus** (3. Nov.), ein Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus zu Valencia i. J. 1231.

502 **Petrus de Castello** (5. Nov.), ein Franciscaner-Missionär in Westindien, wohin er i. J. 1534 mit Erlaubniß seiner Obern überschiffte. Obwohl er vielfach leidend und des Augenlichtes beraubt war, wurden seine Bemühungen von Gott außerordentlich gesegnet. Er starb i. J. 1567 zu Taluca. (Hueb.)

503 **Petrus** (6. Nov.), Cistercienser-Abt in Spanien, findet sich im Elenchus.

504 **Petrus de Brieta** (6. Nov.), starb i. J. 1480 auf der Insel Corsica als Mitglied des Franciscaner-Ordens. (Seraph. Mart.)

505 **Petrus** (10. Nov.), ein frommer Kapuziner, gest. zu Faenza, i. J. 1630. (Hueb.)

506 **Petrus** (11. Nov.), von Narbonne, aus dem Orden des hl. Franciscus zu Jerusalem, starb i. J. 1391 unter den Händen der Türken, in deren Moschee er sich gewagt hatte, um von Jesus Christus zu predigen. Vgl. Nicolaus[101]. (Hueb.)

507 **Petrus de Pegna** (14. Nov.), ein frommer Mann aus dem Orden des heil. Franciscus, gest. in Castilien i. J. 1465.

508 **Petrus** (16. Nov.), ein Mann von außerordentlicher Frömmigkeit und Berufstreue, starb i. J. 1287 im Franciscaner-Ordenshause zu Ofen, wo er der Provinz der hl. Maria mit Eifer und Erfolg vorgestanden war. (Hueb.)

509 **Petrus Correa** (16. Nov.) ein frommer Jesuit, und Gefährte des gottseligen Johannes[891]. S. d.

510 **Petrus** (16. Nov.), von Lavecchia, welchem der hl. Franciscus von Assisi das Auge geheilt hatte, starb gottselig in seinem Orden, nachdem er in den Uebungen der Abtödtungen und Frömmigkeit große Fortschritte gemacht hatte. (Seraph. Mart.)

511 **Petrus** (16. Nov.), Blutzeuge aus dem Orden des hl. Franciscus zu Pamieres in der Languedoc, welcher i. J. 1565 mit einem ungenannten Kleriker, welcher noch Subdiakon war, von den Hugenotten grausam verstümmelt und nach Aufschneidung des Bauches 2c. langsam getödtet wurde. Er starb mit den Worten: „Jesus erbarme dich meiner und verzeihe ihnen!" (Hueb.)

[512] **Petrus** (19. Nov.), mit dem Zunamen Pruß, ein Franciscaner, welcher im J. 1571 von den Calvinisten zu Gent in Flandern ermordet wurde. (Hueb.)

[513] **Petrus** (24. Nov.), Abt und Schüler des hl. Papstes Gregor I., steht im Elenchus.

[514] **Petrus Pons** (24. Nov.), aus dem Orden der Minoriten, wurde i. J. 1571 zu Gent von den Häretikern ermordet.

[515] **Petrus** (24. Nov.), ein frommer Karmelite, gest. zu Antwerpen i. J. 1622.

[516] **Petrus de Aspicia** (24. Nov.), aus dem Orden des hl. Franciscus bei Cordova in Spanien, starb um das J. 1397. (Hueb.)

[517] **Petrus** (24. Nov.), von Noriega, dessen Andenken zu Oropesa*) in Spanien geehrt wird, da er längere Zeit in Indien als evangelischer Prediger thätig war, und nach seiner Heimkehr sein frommes Leben in Gebet und Betrachtung vollendete. Wann, finden wir nicht aufgezeichnet. (Seraph. Mart.)

[518] **Petrus** (25. Nov.), zugenannt Salvator, geb. aus Palos im Königreich Sevilla (daher auch der Zuname de Palo), starb nach einem strengen Bußleben zu Lima in Peru i. J. 1610 als frommes Mitglied des Ordens des hl. Franciscus. Er wird „ein Wunder der Geduld in der Trübsal" genannt. Im Stillschweigen war er so standhaft und geübt, daß man ihn für stumm hätte halten mögen. (Hueb.)

[519] **Petrus** (26. Nov.) von Siena, welcher den Beinamen der Lateinische (Latinus) führt, war ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franciscus. Ein Aussätziger, welchem er seinen Mantel schenkte, wurde durch die Bekleidung mit demselben gesund. Der Tod dieses frommen Mannes wird ins J. 1465 gesetzt. (Ser. Mart.)

[520] **Petrus** (27. Nov.), von Civita di Pene (Pina), in den Abruzzen, ein frommer Franciscaner, starb daselbst um d. J. 1500 im Rufe der Heiligkeit. Er war ein Mann von großer Heiligkeit, sehr arbeitsam, eifrig im mündlichen und betrachtenden Gebete, in welchem er oft von der Erde erhoben gesehen wurde, und ein besonderer Verehrer der heil. Jungfrau. (Seraph. Mart.)

*) Es gibt zwei bekanntere Orte mit Namen Oropesa: eines im vormaligen Königreich Valencia, das andere in Neu-Castilien; welches von beiden hier gemeint ist, findet sich bei Hueber nicht angegeben.

[521] **Petrus** (30. Nov.), von Lodi, ein Kapuziner zu Rheinfelden, starb daselbst im J. 1613 im Rufe der Heiligkeit. In der Schule der Abtödtung gebildet, pflegte er nur zu sprechen, wenn von heiligen Dingen die Rede war. Er war so zu sagen ganz innerlich geworden und verkehrte am liebsten nur mit Gott. Um die Irrgläubigen von der Wahrheit der katholischen Religion zu überzeugen, nahm er zweimal glühende Gegenstände unbeschadet in die Hand, wofür er bei ihnen in den Ruf eines Zauberers kam. (Burg.)

[522] **Petrus** (1. Dec.), von Melfi, ein frommer zu Rom i. J. 1677 gest. Carmeliten-Priester. (Catal.)

[523] **Petrus** (5. Dec.), von Albazeta, ein frommer Franciscaner, starb i. J. 1590 zu Arena in Castilien. (Hueb.)

[524] **Petrus** (6. Dec.), ein frommer Kapuziner u. Laienbr. u. d. J. 1600 zu Paris. (Hueb.)

[525-526] **Petrus de Ore** (10. Dec.), ein Missionär a. d. Orden des hl. Franciscus zu Lima in Peru, gest. um d. J. 1600. Unter seinen Begleitern und Helfern wird noch ein anderer Petrus aus Rom rühmlich angeführt. (Hueb.)

[527] **Petrus** (10. Dec.), von Saragossa, ein frommer Franciscaner, welcher um das J. 1600 gottselig starb. (Ser. Mart.)

[528] **Petrus** (11. Dec.), ein frommer Laienbruder aus dem Franciscaner-Orden, der im J. 1590 zu Guadalajara, einer kleinen Stadt am Henares in Spanien (Neu-Castilien) gottselig starb. Wenn er Nachts vor dem Allerheiligsten betete, was er ungeachtet strenger Arbeiten und körperlicher Leiden, welche er lange Zeit in größter Geduld geheim hielt, sehr oft that, sah man öfter eine feurige Kugel über seinem Haupte schweben. (Seraph. Mart.)

[529] **Petrus Pover** (15. Dec.), Bischof von Munster in Irland, wurde zu dieser Würde wegen seiner großen Verdienste vom apostolischen Stuhle erhoben. Da er sich als guter Hirt erwies, wurde er von den Ketzern gefangen genommen, nach Dublin geschleppt und so grausam gefoltert, daß er aus menschlicher Schwachheit den kathol. Glauben abschwur und den neuen der Königin annahm. Allein schon nach vier Tagen reute ihn sein Abfall so tief, daß er nach abgelegter Beicht und erhaltener Absolution nach Dublin zurückkehrte und es dem Statthalter öffentlich verwies, daß er ihn zu einer solchen Sünde verleitet habe. Wegen dieses

der Königin und ihren Dienern zur Schande gereichenden Widerrufes wurde er noch ärger gefoltert, aber nichts konnte ihn mehr zum Wanken bringen. Bald rief er miserere mei, Deus, bald betete er für seine Peiniger, bald verwies er es ihnen, daß sie ihn nicht genugsam folterten. Die Tortur währte von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends. Die ermatteten Folterknechte ließen ihn auf der Folter liegen. Der Kerkermeister aber, der im Herzen katholisch war, löste, während die Peiniger schliefen, den Bischof von der Folter und brachte ihn an einen sichern Ort, von wo aus er mit Hilfe anderer Katholiken nach Spanien eingeschifft wurde, wo er sein Leben am 15. Dec. i. J. 1588 heilig geendet hat. (Wb.)

530 **Petrus** (16. Dec.), Ordens- und Leidensgenosse des Laienbruders Joachim[12] Dardan. (Seraph. Mart.)

531 **Petrus Lupus** (17. Dec.), ein frommer Franciscaner zu Toledo in Spanien um d. J. 1600. (Hueb.)

532 **Petrus** (17. Dec.), von St. Clara, gleichfalls Franciscaner zu Toledo, ein sehr demüthiger, abgetödteter und heiliger Mann, der halbe Nächte im Chor u. an den Stufen des Altars betend zubrachte und in seiner schmerzlichen Krankheit eine heroische Geduld bewies, starb i. J. 1600.

(Seraph. Mart.)

533 **Petrus** (18. Dec.), Bonferro, Missionär aus dem Orden des heil. Franciscus in Pegu (Ostindien), starb gottselig im J. 1556. Die Einwohner, selbst die Götzenpriester, denen er mit Eifer und Beharrlichkeit den Namen Jesu verkündete, bewunderten seine Tugenden, besonders daß er unverehlicht lebe, auf jeden irdischen Besitz verzichte, und selbst Unbilden und Leiden jeder Art geduldig und stillschweigend trage. Einige sagen, er sei als Martyrer gestorben. Es ist ungewiß, ob er in Pegu oder in Goa sein heiliges Leben beschloß. Man setzt seinen gottseligen Tod in d. J. 1556.

(Seraph. Mart.)

534 **Petrus** (18. Dec.), von Villagarcia in Spanien (Gallicien), von Geburt reich und angesehen, verbarg sich längere Zeit, um sich frommen Uebungen hinzugeben in einer Höhle, trat aber i. J. 1397 als Reformator des Franciscaner-Ordens in Spanien auf und starb i. J. 1422 im Rufe der Heiligkeit. Er glühte von Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, nnd war in den theologischen Wissenschaften gut bewandert. Er baute bei Salicete ein neues Kloster, in welchem die Regel des hl. Franciscus in ihrer ganzen Strenge beobachtet wurde.

(Seraph. Mart.)

535 **Petrus** (18. Dec. al. 20. April), eilfter General des Cistercienser-Ordens, der sich durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit auszeichnete, wie von ihm Papst Alexander III. auf dem dritten Concilium im Lateran im J. 1179 bezeugte. Papst Lucius III. ernannte ihn zum Bischof von Arras (Atrebatum), welcher Diözese er zwar nur kurz aber mit großem Segen vorstand. Die Bolland. nannten ihn bereits zum 20. April. (Ann. Cist. II. 460.)

536 **Petrus Hug** (19. Dec.), aus Luzern, Mitglied der Gesellschaft Jesu, starb daselbst i. J. 1657 im Rufe großer Heiligkeit. Eine Präbende am Chorherrenstift zu Beromünster, die ihm bereits zugesichert war, schlug er aus, und erwählte freiwillig die vollkommene Armuth um Jesu willen. Von Jahre 1630 bis 1637 predigte er zu Freiburg und beschäftigte sich in seinen freien Stunden mit Abfassung nützlicher Schriften. Er starb am Schlagflusse. (Burg.)

537 **Petrus** (20. Dec.), ein Mönch aus Sardinien, findet sich im Elenchus.

538 **Petrus** (20. Dec.), ein Cistercienser-Mönch im Kloster Savigniano in der Emilia ums J. 1172, der unablässig sich bestrebte, sein Gewissen auch von der kleinsten Makel rein zu halten und deßhalb immer, wenn ihm nur irgend ein unnützer Gedanke kam, sogleich zur Beicht eilte und sich unter Seufzen und Weinen dessen anklagte, als hätte er das größte Verbrechen begangen. Der hl. Aymo, sein Beichtvater, wurde bei seinem Hinscheiden entzückt und erblickte seine Seele in herrlichem Glanze, umgeben von Himmelsbürgern und vernahm eine Stimme, die ihm ankündete, daß diese Herrlichkeit der Lohn sei für seinen Eifer in der Bewahrung der Reinigkeit. (Ann. Cist. 463.)

539 **Petrus** (21. Dec.), ein Erzbischof von Kiew. (Kiovicensis.) (El.)

540 **Petrus** (24. Dec. al. 1. Mai), Mönch zu Avranches (Abricensis), findet sich im Elenchus und steht bei Bucelinus mit dem Titel „selig" gleichfalls zum 1. Mai.

[541] **Petrus** (27. Dec.), von Torres, ein frommer Franciscaner-Laienbruder, der in Ausübung seines Berufes als Gärtner durch Arbeit und Gebet sich zur Vollkommenheit emporzuschwingen bemüht war, starb im J. 1600 zu Alcala*) in Spanien. (Hueb.)

[542] **Petrus** (28. Dec.), von St. Magdalena, ein frommes Mitglied des Ordens des hl. Franz von Assisi zu Avila in Spanien, der im Dienste den Armen und Kranken dem Heilande zu gefallen suchte, blühte um d. J. 1600. (Hueb.)

[543] **Petrus** (30. Dec.), ein Abt zu Boulogne (Bononia Gall.). (El.)

[544] **Petrus de Angulo,** ein Schüler und Genosse von Las Casas aus dem Dominikaner-Orden, Missionär im Guatemala, und ernannter Bischof von Vera Paz, gest. i. J. 1556. Sein Andenken überlebte ihn lange und nach vierzig Jahre später wußten die Indianer Aeußerungen, die er auf der Kanzel gethan, von ihm anzuführen.

[545] **Petrus della Torre,** Mönch aus dem Orden des heil. Augustinus zu Toledo in Spanien, starb in großer Frömmigkeit im J. 1597.

[546] **Petrus de Argurto**, gleichfalls ein frommer Augustiner, gest. i. J. 1608.

[547] **Petrus Boncostius,** Pfarrer zu Wärmehusen in Holland, welcher im J. 1573 zu Briel aus Haß gegen den katholischen Glauben erhängt wurde, findet sich bei Marangoni und Weißbacher.

[548] **Petrus Herera,** Gelehrter und Missionär in Südamerica, welcher von den Abiponen erschlagen wurde.

[549] **Petrus Paulus Aaron de Bisitra,** Bischof von Fogares in Siebenbürgen, war geboren gegen Ende des 17. Jahrh., und wurde Mönch im Orden des hl. Basilius. Seine Talente und seine Tugenden machten, daß er auf den bischöfl. Stuhl zu Fogares erhoben wurde; diese Diözese bestand aus unirten Griechen. Er zeichnete sich aus durch die Strenge seines Lebens, seinen Eifer, seine Bemühungen für den Glauben und starb im Geruche der Heiligkeit im Kollegium der Jesuiten zu Nagybonia i. J. 1760. Sein noch unverwesener Leib ruht in Balas-Salva im dortigen Basilianerkloster. Er hinterließ eine Erklärung und Geschichte des allgemeinen Concils zu Florenz in walachischer Sprache. (Mg.)

[550] **Petrus,** Bischof von Syrakus, lebte im 7. Jahrhundert. Er wird heilig genannt im Leben des heiligen Zeno, seines Nachfolgers. (Mg.)

[551] **Petrus,** Bischof von Poitiers, ein durch seine Tugenden und seinen Eifer würdiger Nachfolger des hl. Hilarius, starb im J. 1115. Sein Grab wurde durch viele Wunder verherrlicht. (Mg.)

[552] **Petrus Talbot,** Erzbischof von Dublin, stammte aus dem gräflichen Geschlechte von Salop oder Shrewsburry, welches mehr noch als durch weltliche Ehre wegen seiner Beständigkeit im Glauben berühmt war. Im J. 1620 geboren, wurde er zu Rom Priester und ging dann nach Belgien, zu König Carl II., um später in seinem Vaterlande, wenn Gott es so fügen würde, zum Heile der Seelen thätig zu sein. Papst Clemens XI. übertrug ihm das Erzbisthum Dublin, er fand sich jedoch bald genöthiget, nach Paris in die Verbannung zu gehen. Nach einigen Jahren kehrte er wieder zurück, sah sich aber wieder neuen Verfolgungen ausgesetzt und starb als Bekenner Jesu Christi am Ende des 17. Jahrh. vor Hunger und Ungemach im Kerker. (Wb.)

[553] **Petrus Mascarenia,** ein Priester der Gesellschaft Jesu, aus Portugal gebürtig, trat in einem Alter von dreißig Jahren in den Orden. Nachdem er ein zweijähriges Noviziat bestanden, den Studien obgelegen und die heiligen Weihen erhalten hatte, kam er als Missionär mit einem Laienbruder nach der Insel Salsette, nördlich von Bombay unweit, der Küste von Malabar gelegen. Gott hatte ihm die Gabe der Krankenheilung verliehen, wodurch seine Predigten und Ermahnungen kräftigst unterstützt wurden, so daß viele Heiden die Taufe von ihm begehrten. Nach Verlauf eines Jahres ward er mit fünf Genossen nach Amboina, seit langer Zeit ein Heerd des Christenthums für jene Regionen, und den Molukken überhaupt, geschickt. In kurzer Zeit empfingen daselbst mehrere Tausende, sowohl Heiden als Muhamedaner das Sacrament der Wiedergeburt, zumal in dem Distrikte Galela, wo der Fürst Fioliza, früher ein heftiger Feind der Christen, selbst sich taufen ließ, dem dann das Volk nachfolgte. Petrus ließ dort zwei seiner Ge-

*) Es scheint Alcala de Henares in Neu-Castilien, früher Complutum, gemeint zu sein.

fährten zurück und zog mit drei andern nach der Insel Ternate, wo er zuerst sich um die portugiesischen Soldaten annahm, um bessere Sitten bei ihnen herzustellen. Seine Sorge ging dann auf die Erbauung einer Kirche, wozu die Kaufleute reichliche Beiträge lieferten. Der Bau wurde so eifrig betrieben, daß er vom Feste der heiligen Anna bis zum 13. November so weit fortgeschritten war, daß an diesem Tage schon die hl. Messe feierlich darin gehalten werden konnte. Zahllos waren die Bekehrungen, die er in der ganzen Umgegend von Ternate bewirkte. Dadurch zog er sich aber den Haß der Muhamedaner zu, die ihn auf alle mögliche Weise verfolgten. Jedesmal entging er aber ihren gewaltsamen Angriffen, zuletzt aber brachten sie ihm listiger Weise Gift bei, woran er i. J. 1582 zur allgemeinen Betrübniß der Portugiesen und der Eingebornen starb.

[554] **Petrus de Caputio,** ein frommer Priester zu Cortona. (El.)

[555] **Petrus,** Pfarrer zu Beaulieu in Frankreich, wurde von den Hugenotten vom Haupte bis auf die Füße so grausam gegeißelt, daß er in seinem Blute wie in einem Bade stand, worauf er lebend bis an den Kopf in die Erde begraben und dort stecken gelassen wurde. (Wb.)

[556] **Petrus de Arimino,** Eremit zu Fontevellana, welcher im 12. Jahrh. lebte, ein großer Diener Gottes, der im Leben des heil. Ubald, Bischof von Gubbio genannt wird. (Mg.)

S. Petrusius (12. Nov.), ein Martyrer auf dem Gebiete von Nevers (in agro Nivernensi). (El.)

S. Petruvius (1. Juni), ein Martyrer in Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

S. Peyriat, wird verehrt im ehemaligen Bisthum Mirepoix. Er mag derselbe sein wie S. Petrus[394]. (Mg.)

S. Phaina (Faina) (18. Mai), Martyrin zu Ancyra. S. S. Theodotus. (IV. 147.)

S. Phalitrus (23. Nov. al. 12. Aug.), Bekenner und Einsiedler, berühmt wegen seiner frommen Pilgerfahrten, wird zu Chabris bei Celles in der Landschaft Berry vorzüglich für kranke Kinder angerufen. (II. 699.)

Phaulinus (2. Juli), ein Bekenner in Aethiopien, wird von Einigen als „heilig" bezeichnet, von den Boll. aber als unsicher übergangen. (I. 294.)

S. Phanurius (27. Mai), ein Martyrer, der auf den Inseln Rhodus und Creta verehrt wird, wegen der vielen Wunder, die daselbst (besonders im 8. Jahrhundert) unter seiner Anrufung geschahen. Der päpstliche Stuhl hat seinen Cult approbirt. (VI. 693.)

S. Phara (7. Dec.), eine Jungfrau aus adeligem Geblüte, wird in der Gegend von Meaux verehrt, und hat nach Bucelin im Kloster Tyde (wahrscheinlich im 7. Jahrh.) in Gallizien gelebt.

S. Pharaldis (4. Jan.), eine Frau und zugleich Jungfrau in Brabant, war nach der Ueberlieferung eine Tochter des Herzogs Theodorich von Lothringen und der heiligen Amelberga[1]. Letzteres ist aber (nach Ram, vie des Saints etc. S. 36) noch ungewisser, als das Erste. Ihre Geburtszeit fällt in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Die heil. Gertrudis soll ihre Erzieherin und Taufpathin gewesen sein. Von Jugend auf war sie fromm und eingezogen und brachte die meiste Zeit mit Gebet und Lesung heiliger Schriften zu. Auch in den Wissenschaften und der schönen Literatur wurde sie unterrichtet. Viele Männer suchten sie zur Gattin zu erhalten. Wider ihren Willen wurde sie mit einem gewissen Guido aus vornehmem Geschlechte verlobt. Aber auch im Ehestand bewahrte sie ihre Jungfrauschaft, da durch Gottes Gnade in ihr jede Begierlichkeit ausgelöscht und in ihrem Gatten unterdrückt wurde. Dreißig Jahre lang ging sie alle Nacht in das Kloster zur Mette und ließ sich durch nichts davon abhalten. Es ist sicherlich falsch, daß die Heilige später zwar von ihrem Manne verlangt worden, sie aber ihm so fest widerstanden sei, daß sie lieber Schläge und Mißhandlungen erduldete, als ihm zu willfahren. Letzteres scheint zwar vorgekommen zu sein, aber aus Eifersucht, nicht wegen ehelichen Ungehorsams. Als ihr Mann gestorben war, setzte die fromme Wittwe ihr strenges, andächtiges und liebethätiges Leben fort bis in ein Alter von 90 Jahren. Wo sie starb, ist ungewiß, am wahrscheinlichsten scheint die Vermuthung, die auf das Schloß Lotryck in Brabant hinweist; die Angabe apud Lotharingos, bei den Lothringern wäre hiedurch am besten erklärt. Agilfridus (Egelfridus), Bischof von Lüttich, der

der damals noch Abt bei St. Bavo in Gent war, brachte ihren heiligen Leib, als er von Rom zurückkehrte, nach Gent in die dortige Abteikirche. Sie steht daselbst bis auf den heutigen Tag in Verehrung. Die zu ihrer Ehre um d. J. 930 erbaute Kirche daselbst wurde im 16. Jahrh. profanirt. Am 21. Juni 1073 kamen ihre Reliquien in einen neuen Schrein, nachdem sie vorher vor den Einfällen der Normannen nach Nesle in der Picardie in Sicherheit gebracht worden waren. Ihr Hauptfest wird am 4. Januar und das ihrer Translation am 7. Oct. gefeiert. Sie wird abgebildet mit einer Trappgans entweder in der Hand oder neben ihren Füßen, wahrscheinlich wegen des Handels, der vor Zeiten zu Gent mit diesen Vögeln getrieben wurde. Nach der Legende hat sie dieselben eines Tags vom Felde nach Hause getrieben, als wären sie zahme Vögel, und eine derselben, die schon gekocht und aufgespeist war, dadurch wieder lebendig gemacht, daß sie die gerupften Federn und die Beine neben einander legte. In früheren Zeiten war an ihrem Hauptfeste großer Kindermarkt in Gent, denen man zu Ehren der Heiligen Geschenke gab. Eine alte ihr geweihte Kirche befindet sich auch zu Bruay bei Valenciennes. Hier hat die Heilige, wie die Volkssage erzählt, eines Tags ihren dürstenden Schnittern mit einem Fußtritt auf freiem Feld eine reichlich fließende Quelle, deren Wasser in Kinderkrankheiten heilsam ist, eröffnet. Die Kapelle zu Strenockerzeel bei Vilvorde, neu erbaut i. J. 1839, soll ursprünglich von ihr selbst gebaut worden sein. (Sante-Varelden-Kapelle genannt; das Volk nennt sie gewöhnlich Sinte Veerle, Veirle oder Waerle.) Ein altes Propstei-Siegel vom J. 1386 zeigt zu Füßen der Heiligen einen jungen Mann, der ihr knieend eine Gans reicht. (I. 170.)

S. Pharnacius (24. Juni), ein Martyrer in Armenien unter der diocletianischen Verfolgung. S. S. Orentius[2].

Phebadius, Bischof von Agen, ein eifriger Verfechter der katholischen Lehre gegen die Armenier, leuchtete um d. J. 359.

S. S. Phengon et Eucarpius (23. Jan.), Soldaten und Martyrer, welche nach der Angabe eines unbekannten griechischen Legendenschreibers zu Amissus in Galatien, da sie die hhl. Clemens[2] und Agathangelus im brennenden Kalk unversehrt sahen, zu ihnen hineinsprangen und sich als Christen bekannten, worauf sie ans Kreuz geschlagen wurden. S. S. Clemens[2]. (II. 466 u. 469.)

S. Pherbuta (Tarbula) (22. April), Jungfrau und Martyrin in Persien, litt den grausamen Tod der Zersägung um Christi willen i. J. 344. S. S. Acepsimas[1]. (III. 19.)

S Phesicus (28. Juni), Martyrer zu Alexandria. S. St. Serenus. (V. 355.)

S. Pharmuthius Erem. Conf. (11. Apr.), Von diesem hl. Einsiedler in Armenien, der im Anfange des vierten Jahrh. lebte, und aus Aegypten eingewandert war, wird nur erzählt, daß er den heil. Johannes[22] öfters besuchte und ihm Speise brachte. (II. 14.)

S. Pharnacius (24. Juni), Martyrer bei Cordulum. S. S. Orentius[2].

S. Phengon (23. Jan.), Soldat und Martyrer. S. S. Clemens[2].

S. Phesirus (28. Juni), ein Martyrer. S. S. Serenus.

[1]**S. Philadelphus** (10. Mai), (der Name heißt so viel als Bruderlieb) wurde in der Verfolgung des Decius zu Leontio in Sicilien gemartert. S. S. Alphius[1]. (Nach Andern litten sie viel später als Schüler des hl. Benedictus.) (II. 502.)

[2] **S. Philadelphus** (31. Juli), ein Martyrer zu Puteoli unter Decius. S. S. Onesimus[5]. (VII. 175.)

[3] **S. Philadelphus** (12. Aug.), Martyrer zu Augsburg, litt unter dem Kaiser Diocletian i. J. 303.

[4] **S. Philadelphus** (2. Sept.), ein Martyrer, von welchem sonst nichts bekannt ist. Er und seine Genossen (s. S. Diomedes[13]) mögen in Griechenland gelitten haben, weil ihr Andenken von da in die lateinischen Kirchenbücher übergegangen ist. (I. 358.)

[1]**S. Philagrius (Philagorius) Ep. M.** (9. Febr.). Dieser hl. Bischof und Martyrer zu Taormina auf der Insel Cypern zählt der Sage nach zu den Jüngern des hl. Apostels Petrus, der ihn zu Antiochia kennen lernte, ist aber den Menologien des Abendlandes gänzlich unbekannt. (II. 277.)

[2] **Philagrius,** Einsiedler zu Jerusalem, heiligte sein hohes Alter durch Gebet u. Arbeit.

S. Philappianus (30. Jan.), Martyrer in Afrika, welcher auch Philippianus geschrieben wird, sonst aber unbekannt ist. S. S. Felicianus[2]. (II. 1026.)

[1] **S. Philaretus** (6. April.). Dieser heil. Philaretus, zu Deutsch Tugendfreund, zugenannt der Jüngere, war ein um das J. 1070 gestorbener Ordensmann in Calabrien (ulteriore). Obwohl sein Leben von einem gleichzeitigen Verfasser geschrieben ist, enthält es doch nur sehr wenige Einzelnheiten. Sein Geburtsort wird nach Sicilien verlegt; von da sei er um d. J. 1038 nach der Stadt Senopoli, die in Calabrien liegen soll, übergesiedelt, hierauf i. J. 1045 ins Eliaskloster bei Seminara getreten, wo er durch Arbeitsamkeit, Demuth, Gehorsam, Gebetseifer und Strenge gegen sich selbst hervorragte und in einem Alter von 50 Jahren gottselig verschied. Da sein Grab durch Wunder verherrlicht wurde, — es duftete von Wohlgerüchen und ein heller Lichtglanz brach aus ihm hervor — erbaute man schon zwei Jahre nach seinem Tode ihm zu Ehren eine Kirche. (I. 606—618.)

[2] **S. Philaretus** (8. April), ein Mönch aus dem Orden des hl. Basilius und Martyrer, wurde um d. J. 828 in Calabrien, wohin er sich aus seiner Vaterstadt Palermo geflüchtet hatte, von den Saracenen getödtet. Die Legende erzählt, daß er aus niedrigem Stande geboren, sich zu den höchsten Würden emporgeschwungen, durch Mildthätigkeit und Herablassung gegen die Armen sich ausgezeichnet, zuletzt aber selbst die Armuth um Christi willen erwählt habe. Sein letztes Wort noch war eine Mahnung an die Umstehenden, barmherzig zu sein. In dem Kloster zu St. Salvatore bei Greci zu Messina wird sein Haupt aufbewahrt und am 8. April sein Gedächtnißtag gefeiert. (I. 753.)

[3] **S. Philaretus** (1. Dec.), aus Paphlagonien anfänglich Bauersmann, später Consul unter Kaiser Konstantin d. Gr. Als er starb, vermachte er sein ganzes Vermögen den Armen. Sein Name findet sich in einem Hdf. H.-L. und im El.

S. Philartius (19. Mai), ein angeblicher Martyrer. S. S. Philetärus. (IV. 295.)

Philastrius Ep. (18. Juli). Das Leben dieses heil. Bischofs von Brescia (nicht Brixen in Tyrol) ist vom hl. Gaudentius[10], seinem Schüler und Nachfolger, beschrieben worden. Sein Geburtsort ist unbekannt, lag aber sicherlich in Oberitalien, wo er als junger Priester zu Mailand, Brescia und Umgebung thätig war. Als Bischof — in der Reihenfolge ist er der siebente — war er ein Vorbild seiner Heerde durch Demuth, Geduld und opferwillige Nächstenliebe. Sein „Katalog der Ketzereien" ist ein selbst redendes Denkmal seiner Rechtgläubigkeit und seines Verlangens, dieselbe in seinem Bisthum rein zu erhalten. Er bereiste verschiedene Länder, um Heiden und Ketzer zu bekehren. Eben deßhalb entging er der Verfolgung nicht. Die Arianer wendeten alle den Häretikern von jeher geläufigen Mittel gegen ihn an, angefangen von der Verleumdung bis zu der roben Gewalt, die der Prügel sich bedient. Sein Muth blieb aber ungebrochen bis ans Ende. Allerdings hatte er bei dem Arianischen Bischof Aurentius (Mercurinus) von Mailand nichts ausrichten können, aber was ihm möglich war, that er mit unverdrossenem Eifer. Daß der hl. Augustinus seine Bekanntschaft suchte, ist ein neuer Beweis seiner vorzüglichen Eigenschaften. Seine öffentliche Verehrung scheint sogleich nach seinem Ableben um d. J. 384 begonnen zu haben. Sein dankbarer Schüler Gaudentius hielt jedesmal die Ehrenrede an dem Jahrestage seines Hintritts. Seine Uebertragung und Wunder hat Bischof Rampertus von Brescia beschrieben. (IV. 383 — 395.)

S. Philates (4. Febr.), Bischof und Martyrer in Aegypten. S. S. Phileas.

S. Philatus (1. Dec.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Jabinus. (El.)

S. S. Phileas et Soc. M. M. (36. Rom. al. 4., 18. Febr.). Der heil. Phileas, bei Beda irrig Philates geschrieben, war erst Hauptmann der kaiserlichen Truppen, dann Bischof zu Thmuis in Aegypten, und litt zu Alexandria um d. J. 306. Die Geschichte seines Martyriums ist sehr erbaulich und ihre Aechtheit steht außer Zweifel. Der Präses, unter welchem er vollendete, hieß Culcianus. Folgendes ist der Wortlaut des umständlichen gerichtlichen Verhörs, das mit dem Heiligen vorgenommen wurde. Der Präses sagte: Du könntest wohl auch nüchtern werden! Der Heilige: „Ich bin immer nüchtern, und lebe nüchtern." Culcianus sprach: Opfere den Göttern! Phileas antwortete: „Ich opfere nicht." Warum nicht? Phileas: „Weil die heiligen und göttlichen Schriften sagen, daß ausgerottet werden solle, wer den Gö-

tern, nicht aber dem alleinigen Gott, opfert." Culcianus sagte: Opfere also dem alleinigen Gott! Wieder antwortete Phileas: „Ich opfere nicht, denn Er will nicht solche Opfer. Nicht die Menge der Opfer — das Verbrennen der Böcke, das Fest der Lämmer, das Blut der Opferthiere, nicht einmal Brodopfer — befriediget Ihn." Einer der Beisitzenden unterbrach ihn und sagte: Entweder zeigst du Näheres über das Brodopfer an oder du setzest dein Leben aufs Spiel! Culcianus aber ging hierauf nicht ein, sondern sagte: Welche Opfer gefallen also deinem Gott? Phileas antwortete: „Ein reines Herz, aufrichtige Gesinnung, Wahrheit in Reden." Culcianus sagte: So opfere jetzt! Phileas entgegnete: „Nein, ich habe es nicht gelernt." Culcianus: Hat denn Paulus nicht geopfert? Phileas: „Durchaus nicht!" Und Moses? „Die Juden allein durften Schlachtopfer darbringen, aber nur in Jerusalem, und nur dem Einen Gott; die Juden, welche jetzt an andern Orten opfern, versündigen sich." Culcianus: Lassen wir die unnöthigen Worte! Opfere! Phileas antwortete: „Ich werde meine Seele nicht beflecken." Der Präses sagte: Könnten wir je einmal die Seele verlieren? Phileas: „Ja wohl, Leib und Seele." Culcianus: Diesen hier gegenwärtigen Leib? Phileas: „Eben diesen Leib." Culcianus: Dieses Fleisch soll also wieder auferstehen? Phileas: „Allerdings". Culcianus: Hat nicht auch Paulus Christum geleugnet? Phileas: „Nein, das sei ferne." Culcianus: Schwöre mir das! Phileas: „Wir sollen nicht schwören, unsere Rede soll sein: Ja und Nein!" Culcianus sagte: War Paulus nicht ein Verfolger? ein Idiot? ein Syrier? disputirte er nicht in Syrischer Sprache? Phileas erwiderte: „Nein, er war ein Hebräer und disputirte in griechischer Sprache; seine Philosophie hat jede andere übertroffen." Culcianus: Am Ende wäre er größer gewesen, als Plato? Phileas antwortete: „Nicht bloß größer als Plato, sondern als alle Philosophen, denn auch sie hat er überwunden. Wenn du willst, bin ich bereit, dir Reden von ihm mitzutheilen." Culcianus: Machen wir's kurz, opfere! Phileas: „Nein." Culcianus: Gewissens halber? Phileas: „Ja." Culcianus sagte: Warum erfüllst du nicht auch die Pflichten, die dein Gewissen dir gegen Weib und Kind auferlegt? Phileas antwortete: „Weil der Gehorsam gegen Gott im Gewissen vorgeht." Culcianus: Gegen welchen Gott? Darauf streckte der Heilige seine Hand gen Himmel und sprach: „Gegen den Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer und Alles was darin ist gemacht hat, den Schöpfer und Bildner aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, den Unaussprechlichen, der allein Gott ist und bleibt in alle Ewigkeit! Amen." Die Beisitzenden wehrten ihm, so Vieles zu sprechen und fragten: Warum widersprichst du dem Präses? Phileas antwortete: „Ich beantworte nur seine Fragen." Culcianus sagte: Sprich nicht so viel und opfere! Phileas antwortete: „Nein, um meiner Seele willen, ich opfere nicht, denke an Socrates! Auch er starb neben Frau und Kindern!" Culcianus erwiederte: War etwa Christus Gott? Phileas: „Ja!" Culcianus: Wie bist du davon überzeugt worden? Phileas: „Er hat Blinden die Augen geöffnet, Taube hörend gemacht, Aussätzige gereiniget, Tode erweckt, Stummen die Sprache gegeben und viele Krankheiten geheilt." Culcianus: Er ist Gott und wurde gekreuzigt? Phileas antwortete: „Um unsers Heiles willen ist Er gekreuzigt worden. Er wußte es im Voraus und gab sich selbst in alles Leiden hin um unsertwillen! Die hl. Schriften, welche die Juden zu halten glauben, aber nicht halten, hatten dieses prophezeit. Wer es lesen will, mag kommen und sehen, ob es nicht so ist." Culcianus sagte: Gedenke der Rücksicht, die ich dir erwiesen! In deiner eigenen Stadt konnte ich dich entehren lassen; ich that es nicht, weil ich deine Ehre schonte. Phileas antwortete: „Ich danke dir, aber mache deine Gnade vollkommen!" Was willst du? „Handle nach deiner Vermessenheit und thue, was dir befohlen ist!" Culcianus sagte: Du wolltest ohne Ursache sterben? „Nein, nicht ohne Ursache, sondern für Gott und für die Wahrheit." Culcianus sagte: War Paulus auch Gott? Phileas: „Nein." Culcianus: Wer denn? Phileas: „Ein Mensch wie wir, aber es lebte in ihm der Geist Gottes und in diesem Geiste that er Wunder und Zeichen". Culcianus sagte: Ich gebe dich frei und deinen Brüdern zum Geschenke. Phileas antwortete: „Mache dein Wohlwollen vollkommen, gebrauche deine Verwegenheit, thue was dir

befohlen ist." Culcianus sprach: Ich hätte keine Schonung für dich, wenn ich wüßte, daß du arm, und auf diese Weise in diesen Wahnsinn gerathen wärest; aber du bist so reich, daß nicht bloß du, sondern beinahe die ganze Provinz sich von deinem Besitze nähren könnte, und daher schone ich dich, und rathe dir, zu opfern. **Phileas** antwortete: „Ich opfere nicht und schone mich auf diese Weise selbst." Die Beisitzenden sprachen zum Präses: Er hat im Phrontisterium (öffentliche Schule) bereits geopfert. **Phileas** sagte: „Gewiß, ich habe nicht geopfert." Culcianus: Deine bemitleidenswerthe Gattin erwartet es von dir. **Phileas**: „Der Erlöser aller Seelen ist der Herr Jesus Christus, dem ich diene in meinen Banden. Er ist mächtig, auch sie zu der Erbschaft der Glorie zu berufen, zu welcher Er mich berufen hat." Die Beisitzenden sagten zum Präses: Er bittet um Aufschub. Culcianus sprach zu **Phileas**: Ich gebe dir Aufschub zum Nachdenken. **Phileas** erwiderte: „Ich habe bereits nachgedacht und bin zum Entschlusse gekommen, für Christus zu leiden." Umsonst drangen die sämmtlichen Beamten in ihn, sich seiner trostlosen Familie zu erbarmen; umsonst umfaßten die Verwandten seine Füße, für Frau und Kinder Sorge zu tragen; er blieb unbeweglich wie ein Stein, den die Wasserwelle anspült, spie die eiteln Schwätzereien von sich, richtete sein Gemüth auf Gott und wollte in diesem Augenblick keine anderen Verwandten anerkennen, als die hl. Apostel und Martyrer. Unter den Anwesenden war auch ein Kriegshauptmann, Namens **Philoromus**. Als er sah, wie **Phileas** von seinen weinenden Anverwandten umringt und von der schlauen Fragweise des Präses ermüdet wurde, aber doch sich nicht biegen oder brechen ließ, rief er laut: „Warum machet ihr euch die fruchtlose Mühe, die Standhaftigkeit dieses Mannes auf die Probe zu stellen? Warum wollet ihr ihn, der seinem Gott getreu ist, zur Untreue verleiten? Warum zwingt ihr ihn, der Menschen wegen von Gott abzufallen? Sehet ihr nicht, daß seine Augen eure Thränen nicht sehen, daß seine Ohren eure Worte nicht hören, daß er durch irdische Thränen nicht gerührt werden kann, weil seine Augen die himmlische Herrlichkeit anschauen." Nach diesen Worten kehrte sich der Zorn Aller auf **Philoromus**; beide, verlangten sie, müßten das gleiche Urtheil erfahren. Der Richter erklärte bereitwillig seine Zustimmung und befahl ihre Hinrichtung durch das Schwert. Selbst auf dem Wege zur Richtstätte machte der Bruder des **Phileas**, der Einer der Beisitzenden war, nochmals einen vergeblichen Versuch, ihn zu retten: **Phileas**, schrie er, bittet um Vernichtung des Urtheils. Culcianus rief ihn zurück und sprach: Worin besteht deine Berufung? **Phileas** antwortete: „Ich habe keine Berufung ergriffen, höre nicht auf diesen Unglücklichen! Vielmehr erstatte ich den Königen und dem Präses großen Dank, daß sie mich auch zum Miterben Jesu Christi gemacht haben." Nun ging er hinaus. An dem Orte der Hinrichtung angekommen, streckte **Phileas** seine Hände gegen Sonnenaufgang und sprach: „Meine theuersten Söhne, ihr Alle, die ihr Gott suchet, wachet über eure Herzen, weil unser Widersacher wie ein brüllender Löwe umhergeht und sucht, wen er durchbohre. Noch haben wir Nichts gelitten, jetzt beginnen wir erst zu leiden, jetzt fangen wir erst an, Schüler unsers Herrn Jesu Christi zu sein. Merket, Geliebteste, auf die Gebote unsers Herrn Jesu Christi. Rufen wir Ihn an, den Unversehrten, den Unbegreiflichen, der über den Cherubim thronet, den Schöpfer aller Dinge, welcher der Anfang ist und das Ende, dem Ehre ist in Ewigkeit. Amen." Nachdem er so gesprochen hatte, vollzogen die Scharfrichter das Urtheil und lösten aus den mit dem Schwerte durchhauenen Nacken die unerschütterlichen Geister beider Kämpfer durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christus, der mit dem Vater und dem heil. Geist als Gott lebt und regiert in Ewigkeit, Amen. In dieser Weise erzählen wörtlich die Acten ihren glorreichen Hintritt. Von Einigen wird behauptet, daß mit ihnen noch eine große Zahl anderer Christen den Tod erduldeten. (I. 459—465.)

[1] **S. Philemon** (1. März), ein römischer Martyrer, welcher zu Antwerpen ruht und verehrt wird. S. S. Silvius. (I. 24.)

[2] **S. Philemon et 6 Soc. MM.** (8. al. 16. März, 14. Dec.). Die hhl. **Philemon**, **Apollonius**[4], **Arrianus** und **Theatychus** mit noch drei Andern erlitten i. J. 28. zu Antinous (nicht Antinoe) in Aegypten den Martertod. Dieß allein kann als gewiß

genommen werden, da die „Acten" alle Anzeichen der Unächtheit tragen. Weil aber Einiges davon zur Erbauung dienen kann, geben wir im Folgenden einen Auszug derselben. Es war im dritten Jahre der Regierung des Kaisers Diocletian; als der hl. Martyrer Asclas (s. d.) zu Antinous glorreich vollendet hatte, und der dortige Statthalter Arrianus alle Christen zu ergreifen befahl, ergriffen viele die Flucht. Unter den gefangen genommenen Christen befand sich auch der Diakon oder Lector Apollonius. Diese Verhaftung gab Anlaß zur Bekehrung des Spielmanns Philemon. Ihn nämlich ließ Apollonius rufen, daß er statt seiner den Göttern opfere. Da er sich bereit zeigte, gab ihm Apollonius seinen Ueberwurf und vier Goldmünzen zur Belohnung. Als Philemon zum Richter kam, sprach er: „Ich bin ein Christ und opfere nicht". Noch wußte er selbst nicht, daß er wahr geredet und die Gnade Christi sein Herz der Wahrheit geöffnet hatte. Arrianus ließ ihm die Marterwerkzeuge zeigen, mit welchen Asclas und Leonides gemartert worden. Allein Philemon sagte: „Ich opfere nicht, sondern bin bereit, wie jene, aus Liebe zu Christus alle Peinen zu erdulden, um mit ihnen auch die Ruhe zu finden". Opfere, sprach Arrianus, daß du deine Rettung findest. Philemon erwiderte: „Es gibt keine Rettung als im Tode für den Herrn." Arrianus sprach hierauf: „Rufet den Philemon herbei, wenn der seine lieblichen Töne erklingen läßt, wird sich der Mensch erweichen lassen und opfern". In seiner Umhüllung hatte ihn nämlich der Richter nicht erkannt. Dieser rief also den Bruder des Philemon, Theonas mit Namen, und fragte ihn, wo sein Bruder Philemon sei. Dieser sprach: „Er steht vor dir." Philemon enthüllte sein Gesicht, und der Richter, welcher glaubte, Philemon habe gescherzt, fing an zu lachen und sprach: „Nun, das ist dein Geschäft, durch Späße uns zu belustigen; aber du mußt gleichwohl opfern, daß das Volk sieht, daß du nur aus Scherz einen Christen gespielst habest." Philemon sprach: „Thue was du willst, ich opfere nicht, denn die Gnade Christi hat mich erfaßt". — Vergeblich wandte der Statthalter alle möglichen Vorstellungen und Drohungen an und machte ihn selbst aufmerksam, daß ihm nach Lehre der Christen der Tod selbst kein Heil bringe, weil er noch nicht getauft sei. Dieß ängstigte den Philemon, er betete zu Gott und kam wunderbarer Weise, unbemerkt von Allen, zu einem Wasser, wo ein Geistlicher stand, der ihm die hl. Taufe ertheilte, worauf er freudigen Gemüthes in den Gerichtshof zurückkehrte. Unterdessen hatte Apollonius die von Philemon zur Aufbewahrung übergebenen Pfeifen in seinen Händen. Philemon flehte zu Gott um Verzeihung wegen der durch diese Instrumente gegebenen Aergernisse und verbrannte sie vor den Augen des Volkes. Das Volk schrie laut auf und sein Bruder beschuldigte den Apollonius, durch sein Gewand den Philemon zum Christenthum gebracht zu haben. Darauf hin ließ Arrianus den Apollonius ergreifen, der aber jetzt unerschüttert seinen Glauben an Christus bekannte. Arrianus ließ mit Pfeilen auf Philemon schießen, aber sie blieben alle in der Luft hängen, und einer derselben flog dem Statthalter ins Auge. Beide Martyrer wurden nunmehr enthauptet. Am andern Tage wurde das kranke Auge des Arrianus am Grabe der Martyrer so wunderbar als plötzlich geheilt. Von jetzt bekannte auch er den christlichen Glauben und schenkte allen gefangenen Christen die Freiheit. Hierüber wurde dem Kaiser Nachricht gegeben. Dieser sendete vier Richter, von welchen einer Theotychus hieß, die Andern aber dem Namen nach unbekannt sind, welche den Arrianus in eine Grube werfen und diese mit Steinen und Erde verschütten ließen. Als aber der Martyrer wie aus einem Ruhelager aus diesem Grabe hervorging, glaubten auch sie an Jesus Christus. Sie wurden also in Säcke gesteckt und lebendig ins Meer geworfen. Auf wunderbare Weise wurden die hhl. Leichen wieder bei Antinous ans Land gespült, wo sie die Einwohner hinwegtrugen und im Grab des hl. Asclas beisetzten. Des hl. Arrianus gedenkt der El. zum 14. December. Wir setzen noch bei, daß die Erzählung dieses Martyrthums bei Butler, welcher sich auf Rufinus beruft, für den hl. Apollonius, der nach dieser Version ein Einsiedler gewesen sein soll, nicht so ungünstig lautet, aber gleichwohl nicht glaubwürdiger ist. (I. 751—757.)

[3] **SS. Philemon et Dominicus** (21. März), Martyrer in Italien. Die hhl. Philemon und Dominicus[2] waren zu Rom geboren, bega-

ben sich aber zur Zeit der Christenverfolgung aufs Land, wo sie durch ihre Predigten und Ermahnungen sehr viele Heiden zum Christenthume bekehrten und tauften. Von den Heiden ergriffen, wurden sie vor den Statthalter der Provinz geführt, der zuerst durch Versprechungen von Ehrenstellen und Geschenken sie zum Abfall reizen wollte, als er aber sah, daß er nichts ausrichte, sie entkleiden, auf den Boden werfen und von vier Lictoren grausam schlagen ließ. Hierauf wurden sie ins Gefängniß geführt und daselbst enthauptet. Ort- und Zeitangaben fehlen. (III. 258 u. 259.)

[4] **S. Philemon** (29. al. 28. April), Martyrer am Hellespont. S. S. Theognis.

[5] **S. Philemon** (6. Juli), ein Martyrer bei den Griechen, der an diesem Tage in den Menäen verzeichnet ist. S. Archippus [2]. (II. 280.)

[6] **SS. Philemon et Appia** (22. Nov. al. 19. Febr.). Der heil. Philemon war ein reicher Bürger zu Colossä (später Hierapolis) in Phrygien. Er wurde von dem hl. Paulus, als dieser zu Ephesus predigte, oder vielleicht von Epaphras, einem Schüler des hl. Paulus, der zuerst das Evangelium in der Stadt Colossä verkündigte, bekehrt und machte sein Haus zur Kirche, indem er es zur Feier des Gottesdienstes in Bereitschaft stellte. Ein ihm entlaufener Sklave Onesimus traf durch Gottes Fügung zu Rom den hl. Paulus, der daselbst zum ersten Male als Gefangener lebte. Er schickte ihn als reuigen Christen wieder zu seinem Herrn zurück. In dem Schreiben, das er bei dieser Gelegenheit an Philemon richtete, lobt er ihn als Tröster und Wohlthäter der um Christi willen Verfolgten, und als seinen „Mitarbeiter." Als Begleiter gab er ihm seinen Schüler Timotheus. Ein solches Zeugniß der Heiligkeit überhebt uns, nach andern zu suchen. Der hl. Philemon gehört nach demselben zu den schönsten Musterbildern der ersten Kirche. Die Tradition erzählt, daß er der erste Bischof von Colossä gewesen sei. Philemon schenkte dem Onesimus die Freiheit, verzieh ihm, und schickte ihn nach Rom zurück, dem hl. Paulus zu dienen. Nach dem Mart Rom. wurde der hl. Philemon unter dem Kaiser Nero, auf Befehl des Statthalters Artocles zuerst mit Ruthen gestrichen, dann bis über die Hüften hinauf in eine Grube eingeschlossen und mit Steinen überschüttet. Mit ihm litt und starb nach der Legende die hl. Appia, seine Gemahlin. S. S. Appias. Diese sonst unverbürgte Nachricht stützt sich auf die griechischen Martyrologien. Noch im 5. Jahrh. wurde sein Haus gezeigt.

[6] **S. Philemon** (14. Dec.), ein Martyrer in Asien. S. S. Callinicus [7] u. S. Thyrsus.

Phileortus (31. Aug.), ein Martyrer, welchen die Boll. als unsicher unter die Uebergangenen stellten. (VI. 649.)

[1] **S. S. Philetaerus (Philoterus) et Eubiotus, M. M.** (19. Mai). Nach Meinung der Boll. sind die Acten dieser hhl. Martyrer bloße Dichtung. Ihre Namen: „Freundlieb" und „Wohlleben" möchten wohl diese Vermuthung bestätigen. Dennoch soll ihre Verehrung zu Cyzicus in Klein-Mysien keinem Zweifel unterliegen. Der hl. Philetärus wurde zuerst zu Nicomedia von Diocletian zum Verbrennungstode im Glühofen, und als er unverletzt aus demselben hervorging, von Galerius zu den wilden Thieren verurtheilt, die ihn aber nicht berührten. Selbst die jetzt ausgesprochene Enthauptung konnte nicht vollzogen werden, weil dem Scharfrichter die Hände den Dienst versagten. Die Götzenbilder, vor welche er geführt wurde, zerfielen, als er sie ansah, in Staub. Sogar der Präfekt wurde von himmlischem Feuer verzehrt. Nun lassen die „Acten" ihn auf seine Bitte zu dem wunderthätigen Priester Eubiotus gebracht und in dessen Haus aufgenommen werden, wo er nach acht Tagen starb. Auch dieser wurde aber nach einiger Zeit eingezogen und in Cyzicus vor den Präfekten Leontius geführt, der ihn zu den wilden Thieren verurtheilte. Aber der Bär, der auf ihn losstürzte, legte sich ihm wie zahm zu den Füßen, und den Stoß eines wilden Ochsen verhinderte er durch das Kreuzzeichen, so daß dieser zu Boden stürzte. Er wurde also ins Gefängniß zurückgeführt und bald darauf, nachdem Kaiser Constantin d. Große den Thron bestiegen und der Kirche den Frieden gegeben hatte, in Freiheit gesetzt. Er starb im J. 318 in seiner Vaterstadt Copeto. Wo dieser Ort liegen soll, wissen wir nicht; er gehört wahrscheinlich wie die übrige Geschichte in den Bereich der Fabel. Das Mart. Rom. nennt zum 19. Mai einen hl. Martyrer Philoterus zu Nicomedia.

der wahrscheinlich mit dem heiligen Philäterus dieselbe Person ist.
(IV. 310—328.)

[2] **S. Philetaerus** (30. Dec.), ein christl. Jüngling in Nicomedia, wurde nach längerer und peinlicher Folter, die er um Christi willen standhaft ertrug, in die Verbannung geschickt, wo er Wunder wirkte und durch dieselben den Hauptmann, der ihn begleiten mußte, bekehrte. Später besuchte er den Einsiedler Euborius in seiner Berghöhle und starb bei ihm nach sieben Tagen im Frieden.

SS. Philetus et Soc. MM. (27. März). Die Legende der hhl. Martyrer Philetus, Lydia, Macedo, Theoprepius und Chronides ist um Nichts glaubwürdiger, als die des vorigen Artikels. Sie wurden nach Erzählung der Griechen vom Kaiser Hadrian dem Feldherrn Amphilochius in Illyrien mit dem Befehle übergeben, sie durch Martern zum Abfalle vom Christenthum zu zwingen. Amphilochius erfüllte diesen Befehl mit aller Grausamkeit. Nachdem sie bei Tag alle möglichen Foltern ausgestanden, warf er sie Nachts in ein schauerliches Gefängniß. Dort aber erschien ihnen ein Engel, der sie tröstete und stärkte. Am andern Morgen wurden sie in einen Kessel voll siedenden Oeles und Peches gesteckt; als sie ganz unverletzt blieben, stieg Amphilochius selbst in den Kessel und sprach voll Glauben und Vertrauen: „Herr Gott, der du der Gott der Christen bist, hilf mir!“ Sogleich hörte man eine Stimme ertönen, die da sagte: „Dein Gebet ist erhört.“ Als der Kaiser davon hörte, wurde er rasend und eilte selbst von Rom nach Illyrien, wo er den Kessel sieben Tage über dem Feuer erhitzen und die hhl. Martyrer mit Amphilochius in denselben werfen ließ. Aber auch diesmal blieben sie unverletzt, so daß der Kaiser beschämt nach Rom zurückkehrte. Die hhl. Bekenner aber gaben bald darauf unter Gebet ihren Geist auf. Im Mart. Rom. wird Philetus Senator genannt, Lydia als seine Frau, Macedo und Theoprepius als deren Söhne angeführt; Amphilochius wird als Feldherr (Dux) und Chronides als dessen Adjutant (Commentariensis) angegeben. (III. 687.)

S. Philgas (26. März), ein Martyrer bei den Gothen um d. J. 370. S. S. Bathusus. (III. 619.)

[1] **Philiberta de S. Francisco** (15. Febr.), eine Ursulinerin zu Lyon, war von kalvinischen Eltern geboren und erzogen, aber von einem ihrer Brüder, welcher den kathol. Glauben angenommen hatte und Kapuziner geworden war, bekehrt. Im J. 1623 ward sie zur Profeß im Hause der Ursulinerinen in Lyon zugelassen. Sie war voll Andacht und Demuth; gegen alle liebevoll, gegen sich selbst aber äußerst streng und starb gottselig am 15. Febr. 1642. (Tagb. I. 130.)

[2] **Philiberta de S. Radegunde** (16. Juni), Ursulinerin zu Macon, war in ihrer Kindheit schon den Ordensfrauen zur Erziehung übergeben worden. Sie suchte ihre Kenntnisse aus Demuth zu verbergen, war liebevoll gegen Alle, bewies den pünktlichsten Gehorsam gegen ihre Obern und alle Satzungen des Ordens, und starb, erst 29 Jahre alt, am 16. Juni 1673, in großer Frömmigkeit. (I. 616.)

[1] **S. Philibertus** (22. Aug.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Spanien. S. S. Fabricianus. (IV. 535.)

[2] **S. Philibertus** (20. Aug.), erster Abt von Jumieges, der später nach Nermoutiers (Hermoutier) übersiedelte und im J. 684 starb, s. S. Filibertus.

[3] **S. Philibertus** (6. al. 7. Mai), angeblich Bischof von Autun (Augustodunum). Aber die Boll. bemerken, daß es hier einen einzigen dieses Namens gab, welcher in viel späterer Zeit, nämlich am 29. September 1557 gestorben ist, und daß es scheint, daß hiemit der hl. Placidus[4], dessen Fest am 7. Mai fällt, gemeint ist. (II. 97.)

Philigrinus, Bischof von Köln, gest. im J. 1036, findet sich in einigen Martyrologien.

(Die Namen Philippus u. Philippa, heißen so viel als Pferdeliebhaber, Reiter.)

[1] **SS. Philippa et Mariamne** (1. Mai), Jungfrau und Tochter des heil. Apostels Philippus (s. d.) zu Hierapolis in Großphrygien *) S. S. Mariamna[1]. (I. 3.)

[2] **S. Philippa** (20. Sept.), Martyrin zu Perge in Pamphylien (Kleinasien), Mutter des hl. Theodorus. S. d. (VI. 137.)

*) Eine dritte, nicht genannte Tochter des hl. Apostels Philippus ist nach Angabe des Bischofes Polykrates († um d. J. 190) zu Ephesus gestorben, und war durch besondere Geistesgaben berühmt.

[3] **B. Philippa Mereria** (16. al. 13., 19. Febr. al. 31. Oct.), eine Clarissin, welche seit unvordenklicher Zeit in den Abruzzen mit kirchlicher Gutheißung verehrt wird, findet sich bei Hueber und im El. Papst Pius VII. hat auf Bitten des Franciscaner-Ordens als Tag ihrer Verehrung den 16. Febr. bestimmt.

[4] **B. Philippa V.** (15. Oct.). Diese Selige, zugenannt von Chante-Milan, wird zu Vienne (Vienna Allobrogum) in der Dauphiné verehrt. Ihre zum ersten Mal von den Boll. veröffentlichte Lebensbeschreibung ist von einem Zeitgenossen verfaßt. Auf dem Schlosse Changy in Forez von adeligen Eltern, Johann von Chante-Milan und Johanna von Vernay geboren, verlor sie in früher Jugend Vater und Mutter. Aber die Mutter hatte ihr den Samen der Frömmigkeit, vorzüglich aber eine zarte Verehrung der heil. Mutter Gottes, so frühe und sorgfältig ins Herz eingepflanzt und durch vertrauensvolles Gebet befruchtet, daß die damals fünfzehnjährige Jungfrau Nichts suchte als die Liebe und das Wohlgefallen Gottes. Ihr Entschluß, beständig Jungfrau zu bleiben, reifte unter Beten und Fasten allmählich zum bestimmten Gelöbnisse, das sie zu La Rochette, ohne übrigens in ein Kloster zu gehen, in ihrem zwanzigsten Lebensjahre ablegte. Bald begab sie sich nach Vienne, wo sie den Rest ihres frommen Lebens zubrachte. Sie hatte von ihrem elterlichen Vermögen nur so viel behalten, als ihr nothwendigster Lebensbedarf erforderte. In Befriedigung desselben befliß sie sich der größten Einschränkung, um von dem Erübrigten Arme und Kranke, die sie gern auch besuchte und tröstete, unterstützen zu können. Um ihren Geist zu erfrischen, begab sie sich öfter nach Annecy zum Bilde der Gnadenmutter Maria auf die Wallfahrt, ja sogar einmal i. J. 1450 zur Jubiläumszeit, und zwar mit bloßen Füssen, nach Rom. Ein Jahr später wurde sie von einer pestartigen Krankheit ergriffen, an welcher sie gottselig verschied. Der Ruf vielfacher Wunder, die an ihrem Grabe geschahen, bewirkte, daß ihre Verehrung durch das Volk der kirchlichen Gutheißung, welche erst im J. 1625 durch Papst Urban VIII. erfogte, weit voraneilte.

(VII. 79—106.)

[5] **Philippa von Geldern** (28. Febr. al. 12. Juli), Gemahlin des Königs Renatus von Sicilien, entsagte nach dessen Hinscheiden i. J. 1519 der Welt, um im Convente zu Pont à Mousson als arme und demüthige Schwester in den Orden der heil. Clara zu treten, und starb dort, 85 Jahre alt, und mit der Gabe der Weissagung begnadiget, am 28. Febr. 1547 im Rufe großer Heiligkeit. Ihr Andenken wurde durch ein schönes Mausoleum aus Marmor über ihrem Grabe geehrt. Bei Hueber steht sie am 12. Juli.

[6] **Philippa de Sotomajore** (27. al. 11. Juni), eine fromme, bußfertige Jungfrau des St. Clara-Ordens. Sie war einem gräflichen Geschlechte in Spanien entsprossen, in welchem nicht bloß der Adel des Blutes, sondern auch die Frömmigkeit sich forterbte. Sie lebte und starb in aller Gottseligkeit zu Bellalcazar, im Clarissenkloster St. Franciscus (Cordova) della Colonna in der Provinz der unbefleckten Empfängniß in Spanien um d. J. 1505. Die Boll., welche sie unter den Uebergangenen nennen, schreiben a Salo Majore. (J. M. R.)

[7] **Philippa** (25. Juli), eine Jungfrau des Cistercienser-Ordens, aus königlichem Geblüte entsprossen, welche durch ihre vielfachen Kenntnisse und bewunderungswürdige Heiligkeit das Kloster St. Dionysius zu Odivelas erleuchtete, wird von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt.

(VI. 3.)

[8] **Philippa a Jesu** (9. Aug.), eine fromme Jungfrau aus dem Predigerorden, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen.

(II. 400.)

[9] **Philippa Leonarda** (13. Oct.), mit dem Zunamen Ghislieri, eine Freundin der hl. Clara, mit welcher sie in der Nachahmung des armen, um Christi willen abgetödten Lebens um d. J. 1226 wetteiferte.

[10] **Philippa** (6. Dec.), aus dem fürstl. Hause der Medici in Florenz, starb daselbst um d. J. 1688 als fromme Jüngerin des hl. Franciscus. Was sie in der Profeß versprochen hatte aufs Vollkommenste zu vollbringen, war ihr einziges Bestreben. Sie pflegte das Stillschweigen in so außerordentlicher Weise, daß es sie schon Ueberwindung kostete, auch nur das Nothwendige zu reden. Ihr Gebetseifer war so groß, daß sie öfter die ganze Nacht in der Kirche zubrachte. Als Abtissin, welches Amt sie

eilf Jahre verwaltete, war sie eine gütige und sorgsame Mutter der ihr anvertrauten Schwestern. Eine langwierige und schmerzliche Krankheit gab ihr Gelegenheit, Geduld zu üben und ohne irgend eine Klage in die Fußstapfen ihres göttlichen Bräutigams eintretend i. J. 1688 ihre Lebenslauf in seiner Liebe gottselig zu beschließen. (Hub.)

S. Philippianus (Philappianus) (30. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felicianus[2]. (II. 1026.)

S. Philippicus (Philippus) (24. Jan.), ein Priester, welcher in den Menäen am heutigen Tage mit den hhl. Martyrern Mennas[10] und Hermogenes[14] und dem hl. Bischofe Philon angeführt wird. Näheres über diesen Priester Philippicus, ist nicht bekannt. Vielleicht soll der Beiname „Vater", welchen er auch führt, ihn als Abt irgend eines Klosters bezeichnen. (II. 593.)

Philippina (16. al. 15. Oct.), zugenannt von Charolles (Chalonia), eine Jungfrau aus dem Orden der hl. Clara, die Tochter des Fürsten Ludwig von Orange, starb um d. J. 1440 im Rufe großer Heiligkeit im Kloster zu Orbe. (VII. 792.)

Philippinus, ein frommer Franciscaner, lebte um d. J. 1290. (Hueb.)

S. Philippolus (30. März.), ein Martyrer, der mit mehreren Andern sein Leben für Jesus opferte; jedoch ist Ort, Zeit und alles Nähere unbekannt. S. S. Victor. (III. 828.)

[1] **S. Philippus** (24. Jan.), ein Priester. S. S. Philippicus. (II. 593.)

[2] **S. Philippus** (3. Febr.). Dieser Heilige gilt als der 24. oder 25. Bischof von Vienne (Vienna) in Frankreich. Unter seinem Episcopate wurde das Kloster des hl. Andreas in der untern Stadt Vienne von Remilia (Romelia), Tochter des Herzogs Ansemundus erbaut. Das obere Kloster des hl. Andreas, auf dem Hügel der Stadt gelegen, hatte der hl. Leoniomus (s. d.) zur Zeit des hl. Bischofs Avitus[3] erbaut. Remilia selbst war hier im Kloster gebildet worden. Im J. 566 wohnte der hl. Philippus dem zweiten Concil von Lyon als sehr thätiges Mitglied bei. Er ist an erster Stelle unterschrieben. Die hier beschlossenen sechs Canonen (im Entwurfe belief sich ihre Zahl aufs Dreifache) sollen gleichfalls von ihm herrühren. Im Jahre 572 finden wir ihn auf einer großen Versammlung von Bischöfen zu Paris, wo es sich um die Schlichtung der zwischen den Königen Sigebert und Guntram streitigen Rechtsansprüche handelte. Auch Privatklagen nahmen die Bischöfe auf Veranlassung des Königs Guntrams an. Sie besaßen sein und des Volkes Vertrauen. Auch auf diesem Concil hat der hl. Philippus an erster Stelle unterschrieben. — Wann der hl. Philippus gestorben ist, weiß man nicht. Einige nennen aber d. J. 578. Gewiß kann er i. J. 581 nicht mehr gelebt haben, da im November dieses Jahres sein Nachfolger Evantius das Concilium von Macon (Matisco) unterschrieb. Als sein Todestag wird allgemein der 3. Februar angenommen. (I. 365.)

[3] **S. Philippus a Jesu** (5. Febr.), auch las Casas genannt, Akolyth des Franciscaner-Ordens und Martyrer zu Nagasaki in Japan. S. S. Petrus[19] Baptista. (I. 733.)

[4] **S. Philippus** (21. Febr. al. 19. Juli), Soldat und Martyrer zu Apamea in Syrien. S. S. Mauritius[2]. (III. 241.)

[5] **S. Philippus** (26. Febr.), ein Bischof und Martyrer, dessen Reliquien Papst Gregorius XV. einer Kirche zu Bologna schenkte. Wann und wo er die Marterkrone erlangte, ist nicht bekannt, ebenso, ob ihn der Papst den Katakomben zu Rom oder sonst woher entnommen hat. (III. 634.)

[6] **S. Philippus** (Eleutherius) (1. al. 3. März), ein Bekenner zu Bayonne, Bruder und Gehilfe des heil. Martyrers und Erzbischofs Leo[7] von Rouen (s. d.), lebte im 9. Jahrh. (I. 89.)

[7] **S. Philippus** (4. März), ein ins Meer versenkter Martyrer. S. S. Cajus[9]. (I. 310.)

[8] **S. Philippus** (4. März), ein berühmter Bischof der Altirischen Kirche. Als Ort wird Cluainbainbh (Clochar-Bainne) genannt. Näheres wissen die Boll. nicht anzugeben und setzen ihn deßhalb unter die Uebergangenen. Bei Kelly ist sein Name nicht aufgeführt.

[9] **S. Philippus** (9. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Afrika. S. S. Julianus[36]. (II. 3.)

[10] **S. Philippus Ep. Conf.** (11. April al. 8. Oct.). Dieser hl. Bischof von Gortyna auf der Insel Creta, jetzt Candia, war einer der ausgezeichnetsten Kirchenhirten

des 2. Jahrhunderts und lebte unter der Regierung der Kaiser Marcus Aurelius und Commodus. Fälschlich wollten ihn Einige zu einem Bischof von Augsburg machen. Sein Name stand allzeit in großen Ehren. Das Mart. Rom. sagt von ihm: er habe seine Kirche gegen die Wuth der Heiden und gegen die Ränke der Ketzer geschützt. Beides ist durch die Zeugnisse der bewährtesten Schriftsteller (Euseb. h. eccl. IV. 24, Hieron. de script. eccl.) festgestellt. Seinen eifervollen Bemühungen gelang es nämlich unter dem göttlichen Segen, die Gläubigen von Gortyna in der ganzen Christenheit wegen ihrer Frömmigkeit, Standhaftigkeit und Opferwilligkeit berühmt zu machen und die Gefahr der Marcionitischen Ketzerei von ihnen abzuwenden. Die Erlösung durch den wahrhaft Mensch gewordenen Gottessohn, der für die sündige Welt wahrhaftig am Kreuze gestorben und eben so wahrhaftig von den Todten wieder erstanden ist, verkündete und pries er durch Wort und Schrift und vertheidigte dieses Grundgeheimniß des Glaubens gegen alle Angriffe. Seine Schriften (adv. Marcionem) sind verloren gegangen; seine bischöfliche Stadt liegt in Trümmern. (II. 12.)

[11]**S. Philippus, Ap. M.** (1. Mai al. 28. Fbr., 14. Nov.). Unter den von Jesus Christus zum Apostelamte berufenen Fischern aus Bethsaida in Galiläa war der hl. **Philippus** der Vierte. Kaum war er dieser Gnade theilhaftig geworden, so bekannte er Ihn schon laut als den Messias und suchte Ihm, dem spätern Berufsleben voraneilend, Jünger zu schaffen. So führte er dem Heilande seinen Freund Nathanael zu. Dem Rufe Christi: „Folge mir nach!" blieb er treu bis zu seinem Ende. Er befand sich immer in der Nähe seines geliebten Meisters und wird deßhalb immer mit Auszeichnung genannt. So z. B. bei dem Wunder der zweiten Brodvermehrung. Allbekannt ist seine rührende Bitte: „Herr, zeige uns den Vater!" und die Antwort Jesu: „Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater." Daher lassen wir die Frage, ob ihm wirklich mehr als andern Jüngern Festigung im Glauben Noth gethan habe, wie einige Erklärer aus Joh. 6, 5. schließen wollen, völlig offen. Ohne Grund, wie es scheint, hat man ferner behauptet, der hl. **Philippus** sei jener Jünger gewesen, welchem der Heiland auf die Entschuldigung, er müsse erst seinen Vater begraben, geantwortet: „Lasse die Todten ihre Todten begraben." Schon bei Christi Lebzeiten hat er Ihm auch Proselyten aus den Heiden zugeführt, und spanische Schriftsteller haben behauptet, dieselben hätten wenigstens zum Theil ihrem Vaterlande angehört. Als zuverlässig darf festgehalten werden, daß der hl. **Philippus** in Phrygien sein Apostelamt übte, und zu Hierapolis starb. Er hatte zwei oder drei Töchter, von welchen uns Philippa[1] und Mariamne[1] (s. d. d.) auch dem Namen nach bekannt sind. Der Bischof Polykrates von Ephesus gedenkt ihrer im 2. Jahrh. als hochgeehrter Säule der Kirche in Asien (Döllinger, Chr. u. K., S. 140.) Die Legende bei Menophrastes läßt ihn viele tausend Menschen taufen, bei den Scythen einen von diesen als Gottheit verehrten Drachen tödten, viele Wunder (darunter auch Todtenerweckungen) verrichten, Bisthümer gründen etc. Diese Erfolge erregten den Neid des Teufels und seiner Diener, weßhalb sein Tod beschlossen wurde. Nach kurzem Gefängniß starb er, wie der hl. Petrus mit zu Boden gesenktem Haupte unter den Steinwürfen der aufgeregten Menge am Kreuze. Ein Erdbeben, das bei seinem Hinscheiden entstand, zerstreute die darüber erschreckten Heiden, so daß die Christen die theuren Ueberreste des Apostels in Ruhe zu bestatten vermochten. Ueber das Jahr seines Todes schwanken die Angaben zwischen dem Jahr 54 und 90. Seine Reliquien, welche längere Zeit in Hierapolis verehrt wurden, kamen später nach Konstantinopel und Rom. Hier ruhen dieselben in der von Pelagius I. und Johannes III. erbauten Kirche zu St. Apostel, wo sie erst kürzlich wieder erhoben und untersucht worden sind. Wahrscheinlich wegen der oben genannten Widmung dieser Basilica an alle Apostel wurde ehedem am 1. Mai zugleich das Fest aller Apostel begangen. Ein Arm befand sich seit längerer Zeit zu Jerusalem und wurde nach Florenz transferirt. Ein Theil des Hauptes wird zu Troyes in Frankreich verehrt. Noch andere Reliquien des heil. **Philippus** befinden sich in Köln, Prag, Andechs, Paris, Toulouse u. s. w. Aechte Schriften von ihm sind nicht vorhanden, aber es gab unterschobene, die ihm zugeschrieben wurden. Bei den

Griechen, welche diesen hl. Apostel besonders hoch verehren, fällt sein Fest auf den 14. Nov. Auf Bildnissen trägt er zur Erinnerung an seinen Martertod das Kreuz, das wie ein lateinisches T geformt ist (ohne oben hervorstehenden Balken.) Auf größern Bildern stürzen Götzenbilder und Altäre ein und die in ihnen angebeteten Dämonen fliehen, Pestdämpfe aushauchend, indem er ihnen das Kreuz vorhält, um ihn Kranke, welche wieder gesund werden. Weniger passend ist ein langer Stab in seiner Rechten, der in ein Kreuz ausläuft.

[12] **S. Philippus, Conf.** (3. Mai). Die Zeit des Lebens und des Wirkens dieses heil. **Philippus** wird von den Boll. beiläufig ins 8. Jahrh. gesetzt. Von England, wo er an einem unbekannten Orte geboren war, kam er als Pilger nach Rom und verweilte dort längere Zeit in fortwährenden Uebungen der Frömmigkeit und wohl auch in dem Studium der heil. Wissenschaften, denn die Legende erzählt, daß er in Rom Priester wurde, hernach aber sich der Führung Gottes überlassend, in die heutige bayerische Rheinpfalz kam, und sich an dem Orte, welcher hievon den Namen Zell erhielt, niederließ. Er wollte, wie seine gleichzeitige Lebensbeschreibung weiter erzählt, hier ein beschauliches Einsiedlerleben führen. Zutraulich fanden sich bei ihm die Thiere des Waldes ein, denn er theilte mit ihnen seine Nahrung, namentlich aber flogen die Vögel ihm, wenn er sie lockte, wie wenn sie wären abgerichtet worden, auf die Hand. Nicht so freundlich benahmen sich gegen ihn die Menschen. Einmal Nachts stahlen sie ihm zwei Ochsen aus dem Stalle. Die Diebe aber verirrten sich im Walde und konnten keinen Ausgang finden, und als es Tag wurde, standen sie vor der Zelle des Heiligen. Beschämt warfen sie sich ihm zu Füßen, bekannten ihre Schuld und baten um Verzeihung. Der Heilige hob sie auf und gab ihnen ernstliche Ermahnungen, dann führte er sie in seine Zelle und bediente sie wie angenehme Gäste. Der Ruf des Dieners Gottes verbreitete sich allmählich in jener ganzen Gegend und gelangte zu den Ohren Pipins des Kleinen, der ihm seine Gunst erwies, die er mit frommer Fürbitte und heilsamen Rathschlägen dankbar zu vergelten bemüht war. So entstand an jenem Orte allmählich ein Kloster mit einer dem hl. Erzengel Michael geweihten Kirche. Nachdem der Heilige bis zum hohen Alter in dieser Einsamkeit dem Herrn gedient und viele Schüler zu einem heiligen Leben angeleitet hatte, wurde er von einem Fieber befallen und gab nach kurzer Krankheit seinen Geist auf. Während der Heilige noch im Sarge lag, kam sein erster Gefährte Horoskolf, der ohne von seinem Lehrer den Segen erlangt zu haben, abgereist war, zurück, um nachträglich sich den Segen zu erbitten. Mit Schrecken vernahm er den Tod seines geliebten Vaters. Weinend und jammernd warf er sich über die Bahre hin und rief aus: „Ach, Vater! nie habe ich sonst ohne deinen Segen eine Reise angetreten, denn dein Segen war mir immer mein Schild und mein Helm." Auf dieses Weheklagen des weinenden Gefährten richtete sich der Verstorbene im Sarge auf und sprach zu ihm: „Reise im Frieden und führe mit Gottes Hilfe Alles glücklich aus; nur nimm dich, so lange du lebst, dieses Ortes an. Gesund sollst du abreisen und gesund wieder zurückkehren." Nachdem er dieses gesprochen hatte, segnete er den scheidenden Jünger, und legte sein Haupt wieder in die Bahre zurück. Die Brüder aber senkten die Leiche in das bereitstehende Grab. (Horoskolf lebte noch viele Jahre in dieser Einsamkeit und starb in einem Alter von hundert Jahren.) Um sein Grab hat die fromme Sage zahlreiche kleinere und größere Wunder, die zumeist an Dieben und Kirchenfrevlern vollzogene göttliche Strafgerichte, dann Wunder an Wein und Früchten betreffen, zu einem lieblichen Kranze zusammengelegt, von denen mehrere bei Jocham (Bavaria S. I. 260 ff.) verzeichnet sind. (I. 423—426 App. 771—775 VII. 557.)

[13] **S. Philippus, Presb. Conf.** (12. Mai.) Das in griechischer Sprache geschriebene Leben des hl. Priesters **Philippus** zu Agyrium in Sicilien ist fabelhaft und rührt daher kaum von seinem Begleiter, dem heil. Eusebius [17], der ein Mönch gewesen sein soll und zugleich mit ihm und dem hl. Diakon Philippus [13] am genannten Tage verehrt wird, her. Der Ort, wo der Heilige etwa zu Anfang des 5. Jahrh. (in diebus Arcadii imperatoris fängt eine dem Baronius zu Handen gekommene hdſ. Lebensbeschreibung an), lebte und wirkte, hat seinen Namen erhalten und fortgepflanzt. Dieß

und die Zahl reicher Wundersagen, die ihn verherrlichen, bestätigen seine großartige Thätigkeit in diesen Gegenden, durch welche er sich (vgl. Mart. I. 99.) den Ehrentitel „Apostel der Sicilianer" erwarb. Nach Palermo schickte er seinen gleichnamigen Schüler, der schon auf dem Wege dahin mit dem Gürtel des heil. Priesters einen Besessenen heilte, und in Palermo diese Wunder fortsetzte. Ihr Andenken wird gemeinsam am 12. Mai begangen. Das Städtchen San Filippo d'Algiro steht an der Stelle, wo der Heilige als Priester so Großes gewirkt hatte. Da sein Fest auch am 1. Mai gefeiert wird, scheint eine Verwechslung mit dem hl. Apostel Philippus stattgefunden zu haben oder dieser selbst durch die Volkssage als Priester und Apostel hieher versetzt zu sein. (III. 26—33 app. 1—7.)

[18] **S. Philippus Nerius, Conf.** (26. Mai). Der hl. Philippus Nerius wurde im Jahre 1515 am 22. Juli zu Florenz geboren. Sein Vater, Franz Neri, war Rechtsanwalt; seine Mutter Lucretia war eine geborne Soldi. Philipp war der jüngste aus vier Kindern. Seine zwei älteren Schwestern hießen Elisabeth und Catharina; sein älterer Bruder Anton starb schon als Kind. Schon als 5jähriger Knabe zeigte Philippus nach einer ihm vom Vater wegen einer der Schwester zugefügten schweren Kränkung zu Theil gewordenen heftigen Züchtigung, daß aus ihm dereinst ein Heiliger würde. Im Gehorsam gegen Vater und Mutter, in der Liebe zum Gebet, im Eifer zum Lernen und Arbeiten ließ er sich von keinem seiner Gespielen übertreffen. Sehr früh nahm ihm der Tod seine Mutter, aber er liebte und ehrte die sie ersetzende Stiefmutter ganz in derselben Weise wie seine wirkliche Mutter. Seine ersten geistlichen Lehrer waren die Dominicaner von St. Marcus, deren Lehren und Beispiele er tief in sein Herz prägte. Sich demüthig unter Gottes Willen zu beugen, auch wenn er schwere Prüfungen und Leiden schickt, erkannte der „gute Philippus" — so nannte man ihn — früh schon als strenge christliche Pflicht. Eine schwere Krankheit, die ihn in seinem 16. Lebensjahr befiel, ertrug er bereits mit der Geduld eines gereiften Mannes. Nachdem er die ersten Studien mit gutem Erfolge vollendet hatte, schickte ihn der Vater nach St. Germano zu einem Verwandten, damit er die Kaufmannschaft erlerne. Wie immer fügte sich Philipp mit Freuden dem Willen seines Vaters, aber er fühlte bald, daß er für derlei Geschäfte keine Anlage besitze und es kam ihm vor, als ob die Quellen des höhern Lebens in ihm versiegten, je mehr und länger er ihnen oblag. Der junge Philippus hätte hier den Grund zu seinem künftigen Glücke legen können, indem sein kinderloser Onkel ihn zum Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens einsetzen und das ganze sehr einträgliche Handlungsgeschäft ihm übergeben wollte. Aber mitten in diesen so verlockenden Aussichten faßte er den Entschluß, um Jesu willen auf alle Schätze der Welt freiwillig zu verzichten und durch ein von der Welt abgeschiedenes Leben Ihm allein zu dienen. Sein Onkel suchte vergeblich ihn hievon abzubringen. Er antwortete ihm gewöhnlich auf seine Vorstellungen: „Ich werde nie vergessen, wie viel Gutes Sie mir gethan haben; was das Uebrige betrifft, so gilt mir Ihre Liebe mehr, als Ihr Rath." Zu diesem frühen Entschlusse hatten ihn die geistlichen Betrachtungen geführt, die er in einem einsamen, auf einer Bergspitze bei Gaeta gelegenen Kirchlein von Zeit zu Zeit anzustellen pflegte. Im J. 1533 ging er ohne Geld und sonstige Vorsorge nach Rom, indem er sich ganz allein der göttlichen Vorsehung überlassen zu müssen glaubte. Er hatte in der That soviel wie keine Bedürfnisse: Brod und Wasser, nebst einigen Oliven oder sonstigem Gemüse, damals seine einzige Nahrung, so wie Kleidung und Wohnung verdiente er sich durch Stundengeben bei einem Landsmann, Namens Galeotto Caccia, bei welchem er wohnte. In seinem Zimmer fand man nichts, als einen Tisch, einen Stuhl und einige Bücher; das Bett lag auf dem Boden, ein an der Wand ausgespannter Strick diente zum Aufhängen der Kleider. Die erste Zeit seines Aufenthalts in Rom war beinahe ausschließlich den Uebungen der Frömmigkeit gewidmet. Erst nachdem er seinen Vorsatz, für Gott allein zu leben, auf solche Weise befestigt hatte, fing er an, seine Studien fortzusetzen und philosophische und theologische Vorlesungen zu hören. Die Summa des hei[ligen] Thomas von Aquin hatte er jetzt fast immer bei der Hand, um in ihr zu studiren, während sein Herz von dem innigen Verlangen

durch die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten zur ganzen und ungetheilten Liebe Gottes zu kommen durchglüht war. Selbst wenn er im Hörsale das Crucifix, das an der Wand hing, längere Zeit betrachtete, brach er in Thränen und Seufzer aus. Den Heimweg vom Collegium heiligte er durch den Besuch von Armen und Kranken in den Spitälern oder durch Ertheilung eines christlichen Unterrichtes in den Vorhallen der Kirchen, an welchen er vorüberging. Die Betrachtung der Kämpfe und Leiden der Heiligen, bei deren Gräbern er so gerne verweilte, und gewiß auch ihre Fürbitte, hatte in ihm den lebhaftesten Wunsch der Nachfolge wach gerufen. Im Vergleich mit diesen Zielen und Bestrebungen kamen ihm die wissenschaftlichen Studien wie Zeitverlust vor. Um aber den Vorschriften der katholischen Kirche zu genügen, absolvirte er sie nichts desto weniger mit allem Eifer, um nach Vollendung derselben die Hochschule der geistlichen Uebungen mit desto größerer Begeisterung fortzusetzen, indem er mitten in der volkreichen Stadt wie ein Einsiedler lebte, sich kümmerlich nährte, mit Geißeln und Abtödtungen peinigte, auf dem Boden schlief und viele Nächte mit fortwährendem Beten und Kirchenbesuchen zubrachte. In den Katakomben zu St. Sebastian wird noch der Ort gezeigt, wo er manchmal mit Beten und Betrachten durch ganze Nächte verweilt hat. In den sieben Hauptkirchen von Rom betete er um diese Zeit zu jeder Stunde des Tags und der Nacht. War in dieser Weise seine ganze Seele in Gott vertieft, so lohnte ihm Gott diese Hingabe durch die süßesten Tröstungen, deren Beschreibung unmöglich ist. Er selbst glaubte, diese wunderbaren Liebeserweisungen im sterblichen Leibe nicht ertragen zu können, und bat um Milderung seiner Liebesglut. So verlebte er zehn Jahre in ununterbrochenen Gebets- und Andachtsübungen, im Besuche der Spitäler, in der Tröstung und Erquickung aller geistig und körperlich Leidenden, welche die göttliche Vorsehung ihm zuführte, weil er sie unablässig suchte. Dabei fing er allmählich an, selbst leidend zu werden. Oft war es ihm, als müßte ihm das Herz im Leibe bersten. Aber Gott half, indem eines Tags, es war am heil. Pfingstfeste, nach inbrünstigem Gebete um die Gaben des hl. Geistes sich die Seite des Herzens um die Dicke einer Faust erhöhete, ohne daß diese Anschwellung ihm weder damals noch später einen Schmerz verursachte.*) Aber das Klopfen und Glühen seines Herzens dauerte sein ganzes Leben hindurch fort und wurde besonders heftig, wenn er betete oder geistliche Verrichtungen ausübte. Als er einmal in der Peterskirche in Andacht versunken war, sah man das starke Brett, auf dem er kniete, zittern und sich aufheben, als würde es wie Papier vom Winde bewegt. In diesem Brande des Herzens war er selbst noch im Greisenalter, obgleich durch Nachtwachen und Fasten entkräftet, um Kühlung zu suchen, genöthiget, auch zur Winterszeit die Kleider über der Brust zu öffnen. Kein Wunder, daß dem so Vieles versprechenden Geistesmann der böse Geist auf jede Weise, namentlich durch heftige Versuchungen zur Unkeuschheit, bis in sein hohes Alter nachstellte. Aber die Liebe Jesu lehrte ihn nicht bloß diese und andere Kämpfe muthig und unverwundet überstehen, sondern zeigte ihm auch die richtigen Wege, wie er in damaliger Zeit am besten auch in der Nächstenliebe sich zu üben vermöge. Um auch hierin die Vollkommenheit zu erreichen, suchte er immer die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit so viel wie möglich zu verbinden, seine eigene Person aber in den Hintergrund zu stellen. Rief ihn Gott zu einem Werke der Nächstenliebe, so stand er nicht an, sein Gebet auch in der Mitte abzubrechen, denn das heiße, sagte er, um Christi willen sogar dem Umgang mit Ihm entsagen. Freilich zögerte er nicht, nach verrichtetem Geschäfte augenblicklich wieder zum Gebete zurückzukehren. Sein erstes größeres Werk, das er zum Besten seiner Mitmenschen vollbrachte, war die Gründung einer zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit gestifteten Verbrüderung zur Aufnahme und Verpflegung armer Pilger und der aus den öffentlichen Spitälern entlassenen Reconvalescenten, zuerst in einem gemietheten, später aber in einem eigenen Hause, und bei wachsender Zahl der Mitglieder sogar in mehreren

*) Nach seinem Tode fand man, daß auf der linken Seite zwei der falschen Rippen gebrochen waren.

Häusern. Dieses Spital (Ospedale della S. S. Trinità de' Pellegrini) besteht noch. Jährlich werden in demselben gegen 4000 Pilger aufgenommen, und in den Jahren der Jubiläen steigt diese Zahl ums Hundertfache. Im Jahr 1825 waren es z. B. über 263,000 Pilger. Lange zögerte der hl. Philippus, bis er sich zum Priester weihen ließ; der würdige Diener Gottes hielt sich dieser Würde unwürdig. Er war bereits 36 Jahre alt, als er im Jahr 1551 aus Gehorsam dem Drängen seines Beichtvaters in dieser Beziehung nachgab, und von jetzt an wie dieser in dem Priesterhause von St. Hieronymus (S. Girolamo della Carità) Wohnung nahm. Von jetzt ab war die Seelsorge sein beständiges Tagewerk. Seine erste und liebste Beschäftigung als Priester war die Verwaltung des heil. Bußsacramentes. Fast ununterbrochen war er im Beichtstuhle oder in dessen Nähe, um dadurch seine Bereitwilligkeit zu zeigen, zu jeder Stunde solche die beichten wollten, anzuhören. Es war ihm klar geworden, daß er sein Leben gleich der Lampe vor dem Allerheiligsten im Dienste seines Gottes zum Heile der unsterblichen Seelen verzehren müsse. Mehrere Juden und Irrgläubige wurden durch ihn bekehrt, verstockte und langjährige Sünder zur Buße gebracht, und zahllose Personen jedes Standes zu einem frommen und gottseligen Leben angeleitet. Die Grundsätze, nach welchen er hiebei verfuhr, sind bei aller Eigenthümlichkeit, womit er sie durchzuführen pflegte, richtig für alle Zeiten. Der Heilige hatte sie weniger aus Büchern, als aus eigener und fremder Erfahrung gelernt, und durch beständige aufmerksame Beobachtung seiner eigenen Gewissens- und Seelenzustände erprobt. Die Priestervereinigung zu St. Hieronymus, deren Mitglied der heil. Philippus geworden war, gestaltete sich unter ihm allmählich zu der Congregation der Oratorianer aus, welcher die katholische Kirche so viel Gutes, namentlich auf wissenschaftlichem Gebiete verdankt. Das von ihm im J. 1558 erbaute Oratorium bei der Kirche, in welchem er von demselben Jahr angefangen regelmäßig seine geistlichen Vorträge, an welche sich bald förmliche Conferenzen anschloßen, zu halten pflegte, gab derselben den Namen. Wie die Gesellschaft Jesu durch die Lebensbeschreibungen der Heiligen (Acta S. S.), so suchte der heil. Philippus durch gründliche Bearbeitung der ganzen Kirchengeschichte, die er dem Cäsar Baronius übertrug, den falschen Darstellungen der Magdeburger Centuriatoren entgegen zu arbeiten, und ist also der indirekte Urheber des umfassendsten und eingehendsten aller kirchenhistorischen Werke. Ueberhaupt bestrebte er sich, alle irgendwie der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen, der Ausrottung der Irrthümer und Laster günstigen Umstände sofort zu benutzen, und die dafür geeigneten Personen zu finden. Wie der Weltmann nach Ruhm und Reichthum, so strebte er nach Verdiensten und guten Werken. Er selbst war den theologischen Wissenschaften nicht weiter zugethan, als seine Thätigkeit in der Seelsorge es zuließ und erforderte. Um so tiefer versenkte er sich in die Wissenschaft des Kreuzes. Auch seine Schüler durften der Studien wegen die gemeinsamen geistlichen Uebungen während des Tages nicht versäumen. Dagegen wollte er auch die täglichen Andachten und Gebete nicht zu sehr vervielfältigen; viel besser sei es, weniger zu beten, und fest hiebei auszuharren. Das Studiren sollte so betrieben werden, daß seine Alumnen das Nöthige wüßten, nicht daß sie vor der Welt als Gelehrte erschienen. Eine Erweiterung seiner Thätigkeit ergab sich, als i. J. 1554 der heilige Philippus die Leitung der Florentiner Nationalkirche übernehmen mußte. Bald darauf nahm die Congregation von der Kirche und Pfarrwohnung St. Maria in Vallicella Besitz, die ihr Papst Gregor XIII. angewiesen hatte. Es wurde sogleich der Bau einer neuen prächtigen Kirche in Angriff genommen, da die alte baufällig geworden war. Am 22. November 1583 fand die eigentliche Besitznahme des Hauses statt. Das Hausgeräthe mußten auf seine Anordnung die Uebersiedelnden prozessionsweise durch die belebtesten Straßen auf den Händen und auf dem Rücken tragen, wodurch sie sich dem Gelächter der Leute aussetzten. Noch auffallender war was er selbst that, um von Lob und Tadel der Welt ganz unabhängig zu werden, und jede Regung des Stolzes in sich zu ersticken. Er ging z. B. mit halb geschorenem Bart oder in auffallender Kleidung durch die Straßen, trug große Blumensträuße in den

Hand, und roch beständig an denselben, trank auf öffentlichem Platze aus dem nächst besten Wasserfäßchen, tanzte öffentlich vor der Kirche St. Petrus ad vincula und forderte auch andere dazu auf, begab sich in zweideutige Gesellschaften, in Gasthäuser und Schenken, zu Spielern und Zechern. Dennoch blieb er allgemein geachtet und geliebt, denn jedermann wußte, warum er es that. Die Oratorianer wählten ihn ohne Widerspruch zu ihrem Obern. Obgleich der Diener Gottes lieber zu gehorsamen, als zu befehlen gewünscht hätte, mußte er im J. 1595 dieses Amt sogar auf Lebenszeit übernehmen. Die Mitglieder sollten keine Gelübde ablegen, sondern einzig die sittlichen Vorschriften des Evangeliums im Auge behalten, unter sich aber durch kein anderes Band, als die gegenseitige Liebe verbunden bleiben. Die Regeln, die zur Beobachtung vorgeschrieben wurden, betrafen lediglich die Aufrechthaltung der innern und äußern Disciplin und wurden später von Papst Paul XII. am 25. Februar 1612 bestätiget. Die bisherige Lebensweise der Oratorianer wurde hiedurch nicht verändert, sondern nur auch für die Zukunft festgestellt. Die Mitglieder hielten in Vallicella ihre Conferenzen, wie vordem in dem beschriebenen Oratorium von St. Hieronymus. Zu besondern Zeiten gingen große Schaaren Beter von hier aus nach den sieben Kirchen der Stadt, besonders zur Fastnachtszeit oder um in besondern Anliegen die Hilfe Gottes zu erflehen. Wochentlich zweimal führte der Heilige weltliche und geistliche Andächtige, die sein Oratorium besuchten, in die ansehnlichsten Spitäler, um in den armen Kranken dem Heilande Liebesdienste zu erweisen. Um den Theatern Einhalt zu thun, ließ er bei erhebender Musik lebende Bilder aus dem A. und N. T. zur Darstellung bringen, und in den Zwischenpausen ergreifende Gebete und Lehrvorträge, worunter einer von einem 8 bis 10jährigen Knaben gehalten wurde, zur Erhöhung der Erbauung einstreuen. An schönen Frühlings- und Sommertagen führte der Heilige die Jünglinge nach dem Nachmittagsgottesdienste an einsame, hochgelegene Orte, z. B. in den Klostergarten von St. Onufrio, (ein passenderer Ort ließ sich nicht leicht finden), wobei er dieselben mit Gesang, Gebeten, unschuldigen Spielen und katechetischen Vorträgen unterhielt. Ein anderer Ort, wo der Heilige mit den Kindern so zu sagen wieder Kind wurde, war der Vorplatz der Kirche St. Maria in Navicella. Hatte er auf diese Weise sich körperlich und geistig wieder erfrischt, so oblag er nachher mit desto größerer Inbrunst dem Gebete und der Betrachtung. Die ganze hl. Charwoche und die Osteroctave pflegte er alle Abende im Pilgerhause den Wallfahrern die Füsse zu waschen und jede Art von Liebesdiensten zu erweisen. Die Predigtvorträge im Oratorium mußten, wie er ausdrücklich bestimmt hatte, in familiärem Tone gehalten werden. Oft hielt er sie selbst, viele Jahre hindurch wohnte er denselben regelmäßig bei. Die zu behandelnden Gegenstände schrieb er vor, aber immer hielt er darauf, daß die Zuhörer belehrt und zur Frömmigkeit angeleitet wurden, und ließ nicht selten Redner, die auf Glanz und Beifall hinzuzielen schienen, mitten in der Rede abtreten. Einer seiner gewöhnlichen Aussprüche in dieser Beziehung, wie überhaupt in Betreff der Gelehrsamkeit war: der Diener Gottes solle die Weisheit lieben, aber sie nicht zur Schau tragen, und die Geheimnisse der hl. Schrift seien viel besser durch Gebet als durch Studium zu verstehen. Auch während des Essens sollte zuerst aus einem Buche gelesen, dann aber über Fragen aus der Theologie gesprochen werden. Er selbst war in allen frommen Uebungen seinen Untergebenen Muster und Vorbild. Wo er stand und ging, war seine Seele in Gott vertieft, und von der Süßigkeit des Umganges mit Ihm durchdrungen. Die Anbetung des heil. Sacramentes erfüllte ihn oft mit so inniger Lust, daß er von Allem, was ihn umgab, Nichts mehr sah und hörte, sondern in frommer Verzückung, nicht selten vom Boden erhoben, dastand. Sein Verlangen nach der hl. Kommunion übertraf daher alles Andere, was er sonst noch hätte wünschen mögen. Täglich zu kommuniziren war ihm schon als Laie zum Bedürfniß geworden. Als Priester las er täglich die heil. Messe oder ließ sich, wenn er krank war, wenigstens die Krankenkommunion reichen. Er wollte auch, daß alle Priester es eben so halten, und die Feier der hl. Messe nur aus ganz wichtigen Ursachen unterlassen sollten. Daher sagte er öfter: „Wer einen Trost sucht

außer seinem Erlöser, wird ihn nicht finden; wer weise werden will ohne die ewige Weisheit und selig ohne den Seligmacher, wie muß der genannt werden?" Hiemit stand die Innigkeit, Ehrfurcht und Sammlung, mit welcher er das heil. Opfer verrichtete, und wobei ihm oft Außerordentliches zustieß, in enger Verbindung. So viel es ihm möglich war, unterdrückte er freilich jedesmal den gewaltigen Andrang der Gefühle, die ihn außer sich versetzten; dennoch riß ihn die Gewalt seiner Empfindungen öfter mit sich fort und durchzuckte so heftig seine Glieder, daß er gezwungen war, während der hl. Handlung einzuhalten, und der Meßdiener auf längere Zeit den Altar verlassen konnte, und manchmal selbst die Stufen des Altares zu zittern anfingen. In seinen spätern Jahren, in welchen diese Zustände fast jedesmal eintraten, las er deßhalb die heil. Messe regelmäßig nur in der Hauskapelle, die noch im alten Zustande zu sehen ist, und beeilte sich, so oft er es öffentlich that, vorzüglich an jenen Stellen, bei welchen ihm etwas Außerordentliches begegnen konnte. Da sein Wunsch, nach Indien zu gehen, um dort für Jesus zu sterben, nicht in Erfüllung ging, wollte er wenigstens der Begierde nach Martyrer sein, und betete oft zu dem gekreuzigten Erlöser, Er möge sich würdigen, ihm die Gnade der Aehnlichkeit seiner Leiden zu schenken. Die Liebe zu Jesus machte ihn auch zu einem besonderen Verehrer seiner hochgebenedeiten Mutter. Er rief sie oft und vertrauensvoll mit dem süßen Mutternamen (mia Mamma) an. Den Seinigen empfahl er als besonders wirksames Tugendmittel die Bitte: „Jungfrau Maria, Mutter Gottes, bitte deinen Jesus für mich." Ebenso die Anrufung: „O Mutter und Jungfrau!" Diese Anrufungen rieth er seinen Pönitenten nach Art des Rosenkranzes 63 Mal zu wiederholen. In seinen letzten Lebensjahren sprach er öfter: „Meine Söhne, ehret die Mutter Gottes", „liebet Maria!" Auch in der Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien zeigte er sich als ächter Sohn der katholischen Kirche. Besonders zur Zeit geistiger Dürre und Trockenheit rieth er, zu den Heiligen Zuflucht zu nehmen, und zwar bald bei diesem, bald bei einem andern wie ein Bettler um ein Almosen zu bitten, bis man erhört sei. Als die Leiber der hhl. Papias und Maurus in die Kirche des Oratoriums übertragen wurden, war er von so großer Freude durchdrungen, daß er wie ein Knabe in die Höhe sprang. Die Gewohnheit, Reliquien bei sich zu tragen, billigte er aber nicht, die Verunehrung liege hier näher, als die Verehrung. Zu festlichen Zeiten fand man ihn überhaupt aufgeräumt und heiter; wer es nicht sei, meinte er, müsse innerlich krank sein. Nie unternahm er ein wichtigeres Geschäft, ohne vorher zu beten, und darauf hielt er so viel, daß er zu sagen pflegte: „Wenn ich nur vorher beten kann, so lebe ich der sicheren Hoffnung, daß die Sache eben den Ausgang nimmt, den ich will." Wenn man ihn aber fragte, wie man beten solle, gab er zur Antwort: „Sei demüthig und gehorsam, so wird der hl. Geist dich das Beten lehren." Man müsse, lehrte er ferner, stets das Vollkommene anstreben, und dürfe mit einer blos gewöhnlichen Frömmigkeit sich nicht zufrieden stellen; so z. B. solle man den Wunsch in sich tragen, wenn es möglich wäre, die Heiligkeit und Liebe der hl. Apostel Petrus und Paulus zu erlangen; denn sei dieß immerhin unmöglich, so könne die Begierde Vieles ersetzen, was der Wirklichkeit mangle. Zeigte er sich auf diese Weise als guter Rathgeber in allen geistlichen Angelegenheiten, so war dieß nur ein geringer Theil seines liebevollen Wirkens für den Nächsten. Er strebte gleich dem heil. Paulus „Allen Alles zu sein, um Alle für Christus zu gewinnen". Mit größter Liebe nahm er alle Sünder auf und führte sie langsam von Stufe zu Stufe mit größter Geduld nicht selten zu hohen Tugenden. Mit den Kindern hatte er besonders große Nachsicht: „Seid lustig und munter," sprach er zu ihnen, „nur begehet keine Sünde!" Ein anderes Mal sagte er: „Wenn sie nur nichts Böses thun, so mögen sie auf meinem Rücken Holz spalten!" Melancholiker mochte er nicht leiden. Sah er Jemand traurig, fragte er augenblicklich nach der Ursache. Er war der Meinung, daß aufgeräumte Personen viel leichter zum Guten anzuleiten seien, als Melancholiker. Doch meinte er damit nicht Ausgelassenheit, die den Menschen untauglich mache, die Einsprechungen der Gnade zu vernehmen. Mit den geistlichen Almosen verband der hl. Philippus auch die leiblichen Werke der

Barmherzigkeit. Wenn er arme Kranke besuchte, gab er ihnen nicht bloß Geld, sondern sorgte auch für Arzneien, passende Kost, Holz, gute Betten und andere Bedürfnisse. Alles, was er nicht nothwendig selbst bedurfte, betrachtete er als Eigenthum der Armen. So wurde es ihm möglich, ganze Familien Jahre lang zu unterstützen. Dabei berücksichtigte er immer jene Armen zuerst, deren Noth leicht sittliche Verirrungen herbeiführen konnte, dann arme Studirende, Handwerker und Künstler, denen er auf allerlei Weise Arbeit und Verdienst zu verschaffen suchte. Sah er aber Bettler in der Kirche, so wies er sie ernstlich hinaus, und duldete nicht, daß die Andacht der Betenden durch sie gestört wurde. Für sich selbst liebte und suchte er stets und in allen Dingen, besonders in Kost und Kleidung, die äußerste Armuth. Alle Ehrenbezeugungen wies er von sich, da er in seiner Demuth sich ihrer ganz und gar unwürdig erachtete. Er hätte Kanoniker, Bischof, Cardinal werden können, aber er floh diese Würden sowohl um ihrer selbst, als um der mit ihnen verbundenen reichen Einkünfte willen. Einmal sagte er: „Lieber möge mich Gott plötzlich sterben oder vom Blitz erschlagen lassen, als daß ich nach so hohen Dingen strebe; nur die Tugenden und den Geist, womit die Kardinäle und die Päpste erfüllt sein sollen, wünsche ich zu haben, nach ihren Würden verlange ich nicht.“ Gerade in dieser Hinsicht, wegen der Versuchungen des Ehrgeizes und der Habsucht, sagte er, sei Rom gefährlicher als irgend ein Ort der Welt, und setzte bei: „So viel Liebe solchen Dingen zugewendet wird, so viel wird Gott entzogen.“ Daher legte er in seinen spätern Jahren sogar die Oberaufsicht über seine Congregationen in die Hände Cäsar Baronius. Um sich und die Seinigen in der Demuth zu üben, kam er oft auf die sonderbarsten Einfälle. Verlacht und verspottet zu werden, hielt er für keine Schande, wenn hieraus nur etwas Gutes zu erhoffen war. Als solches betrachtete er unter allen Umständen die Verdemüthigung seiner selbst. Wenn Vieles, was er in dieser Hinsicht that und anordnete, sobald eine Verallgemeinerung angestrebt würde, vielleicht gerechtem Tadel unterliegen könnte, weßhalb er auch einmal von seinen geistlichen Obern in Untersuchung gezogen wurde, so ist zu bedenken, daß er damit keine Regel für alle Fälle geben, sondern umgekehrt erlaubte und in seinen Augen heilsame Ausnahmen von der Regel machen wollte. Nicht selten allerdings hieß er sich selbst einen Phantasten, einen Narren, betrug sich wie ein solcher und sah es gern, wenn er wirklich für einen solchen gehalten wurde. Je mehr er aber sich selbst und allen sinnlichen Neigungen den Krieg ankündigte, desto besser lernte er die Kunst der Menschenkenntniß und der geistlichen Seelenführung. Seine Lebensgeschichte ist die beste praktische Anleitung für Priester, Seelsorger und Beichtväter. Ist auch nicht Alles, was er that, nachzuahmen, so ist doch Alles ungemein erbaulich, lehrreich und aufmunternd. Da es uns nicht möglich ist, hier zu sehr ins Einzelne einzugehen, verweisen wir auf die ausführliche Lebensbeschreibung von Dr. Pösl und die Legende von Alban Stolz. Nicht übergehen dürfen wir die Güte und Sanftmuth, womit er auch die Thiere behandelte und von Andern behandelt sehen wollte. War er genöthiget, durch die Stadt zu fahren, so pflegte er dem Fuhrmann jedesmal einmal einzuschärfen, das Pferd nicht ohne Noth zu schlagen. Das Schriftwort: „Der Gerechte erbarmt sich auch des Thieres“, wofür in Italien und Rom sonst gar kein Gefühl vorhanden ist, hatte er sich tief ins Herz geschrieben, um in Nachahmung unsers göttlichen Lehrmeisters „jegliche Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Wie sehr der Mensch immer des Gebetes und der Fürbitte bedürftig sei, vergaß er so wenig, daß er seinen Beichtkindern auftrug, auch für ihn etwas zu beten oder ein Bußwerk zu verrichten. Besonders bei herannahendem Tode empfahl er seinen Beichtkindern eifrige Fürbitte für ihn, und zwar den Laien durch Verrichtung des Rosenkranzes, den Priestern durch das heilige Opfer der Messe. Der Kern aller Lebensweisheit schien ihm in den Worten des hl. Bernhard zu liegen: „Die Welt verachten, Niemanden verachten, sich selbst verachten, verachten sich verachtet zu sehen.“*) Diese innere Abtödtung zog er daher allen, selbst den schwersten Bußwerken vor. Von der Vor-

*) Spernere mundum, spernere nullum, spernere se ipsum, spernere se sperni.

sehung geschickte Leiden waren ihm die liebsten. Es könne, sagte er, dem Christen nichts Ruhmwürdigeres begegnen, als für Christus zu leiden, keine Gelegenheit hiezu zu haben, sei selbst ein großes Leiden. Als einst Jemand über die Trübsal, die ihn getroffen, bitter klagte, gab er zur Antwort: „Mein Sohn, die Größe der göttlichen Liebe erkennt man aus der Größe des Verlangens, in welchem der Mensch brennt, daß er aus Liebe zu Gott Vieles leiden dürfe.“ Er setzte wohl auch bei, der Mensch, welcher vor einem Kreuz ungeduldig fliehe, werde dafür ein anderes, noch schwereres finden; man müsse aus der Noth eine Tugend machen; die Leiden dieser Welt seien die beste Schule der Weltverachtung; wer in diese Schule nicht zugelassen werde, sei als ein Unglücklicher zu bedauern. Ein anderer Grundsatz, den er befolgte, war, in Allem, in den geistlichen Uebungen nicht minder wie in der Führung Anderer, Maß und Ordnung zu halten. Man könne nicht in vier Tagen heilig werden und nicht Alles auf einmal thun, und aus diesem Grunde sei es viel schwerer, solche zu leiten, die zu viel anfangen, als jene, die wenig thun, anzuspornen. Alles aber hielt er auf die Beharrlichkeit in dem von Gott gesetzten Berufe. Als er einmal erkannt hatte, daß ihn Gott für Rom bestimmt habe, war er nicht zu bewegen, von da aus irgend einem Grunde wegzugehen. Aus eben dieser Ursache mißrieth er den Religiosen, ihr Haus wegen laxer Disciplin zu verlassen; vielmehr sollten sie durch ihr Beispiel und heilsame Rathertheilung dieselbe zu verbessern suchen. Selbst die unter besondern Umständen gebilligte Wahl eines strengern Ordens hielt er für nicht rathsam, weil der Geist des Hochmuths nicht selten unter der Gestalt größern Eifers sich verstecke. Seiner liebenswürdigen Sanftmuth, die mit Ernst und Entschiedenheit verbunden war, verdankt Frankreich seine Erhaltung im katholischen Glauben. Milder und einsichtsvoller als der Papst und seine Rathgeber befahl er dessen Beichtvater, seinem geistlichen Sohne Cäsar Baronius, er solle dem Papste sagen: „Der Vater Philipp hat mir aufgetragen, Ew. Heiligkeit weder die Absolution zu ertheilen, noch fortzufahren, ihr Beichtvater zu sein, wenn Sie den König von Frankreich nicht lossprechen.“ Auf dieses hin wurde im Jahre 1593 Heinrich IV. vom Papste Clemens VIII. wiederum feierlich in den Schoos der Kirche aufgenommen. (Näheres bei W. W. K.-L. VII. 511.) Er besaß nach dem Urtheile der Kirche auch den Geist der Weissagung und der Wunder. Als besondere und jedem Versuche der Nachahmung sich entziehende Eigenthümlichkeit erzählen seine Lebensbeschreiber und nach ihnen die Canonisations-Bulle, daß er die Sünde der Unreinigkeit an dem üblen Geruche, den er empfand, wenn er mit Unkeuschen in Berührung kam, oder solche ihm begegneten, erkannt habe, ohne sich zu täuschen oder durch falsches Urtheil Andern Unrecht zu thun. Hiemit steht im Zusammenhange, daß er auch äußern Schmutz, z. B. an Kleidern, nicht leiden konnte. Als er einmal, im letzten Jahre seines Lebens, wieder heftig erkrankte, und schreckliche Nierenschmerzen auszustehen hatte, wurde er fast sprachlos. Nur hie und da hörte man ihn noch seufzen: „Herr, mehre den Schmerz, aber mehre auch die Geduld!“ In dieser Krankheit erschien ihm die hl. Jungfrau, und heilte ihn vollständig, so daß er von jetzt an nicht mehr krank wurde, sondern an Altersschwäche starb. Als er im Vorgefühle seines Todes zum letzten Male die hl. Wegzehrung empfing, rief er mit inniger Freude aus: „Jetzt ist der rechte Arzt zu mir gekommen. Alles Andere ist Eitelkeit! Wer Anderes verlangt, als Jesum, weiß nicht, was er verlangt.“ Er starb in der Nacht des Frohnleichnamsfestes d. J. 1595, zu der von ihm vorausgesagten Zeit, eines ruhigen und sanften Todes. Tags vorher hatte er noch die heil. Messe gelesen und das Gloria in excelsis gegen seine sonstige Gewohnheit laut gesungen, Beicht gehört und von verschiedenen Personen Besuche empfangen. Seine Leiche wurde drei Tage lang zu St. Maria in Vallicella ausgesetzt und dann in einem hölzernen Sarge ebendaselbst begraben. Vorher hatte er noch befohlen, alle seine Schriften, Briefe, Gedichte u. s. f. zu verbrennen. Er führt den Ehrennamen: Apostel der Stadt Rom. Sein Leib ruht in einer Seitenkapelle der Kirche des Oratoriums und wird am 26. Mai der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt. Sein Wohnzimmer wurde durch einen Brand so beschädigt, daß nur noch eine Wand davon übrig ist. Jenes in St. Hieronymus und

bei St. Johannes de Fiorentini ist noch erhalten. Dem Heiligen selbst wurde auf dem Monte Citorio vor, der Porta Pinciana am Salarischem Wege, wo auch die umliegenden Häuser, nach ihm genannt sind, im Borgo u. a. Kirchen erbaut. Seine Vaterstadt Florenz weihte ihm die Anstalt casa pia zu einem Zufluchtsort für verlassene, auf den Straßen herumschweifende Kinder. Die Stadt Neapel erkor den Heiligen gleichfalls zum Patron und erhielt i. J. 1638 einige seiner Reliquien. Von Paul V. wurde er schon fünf Jahre nach seinem Tode beatificirt. Seine Heiligsprechung, welche er öfter vorausgesagt hat, ohne hiedurch die Tugend der Demuth zu verleugnen, erfolgte nach mehreren, auf seine Fürbitte geschehenen Wundern, durch Papst Gregor XV. i. J. 1622. Ueber sein Institut findet sich Näheres bei W. W. a. a. O. Der Heilige wird meistens nach Porträt abgebildet als Oratorianer-Priester mit flammendem Herzen, vor der Mutter Gottes knieend. Die Lebensgeschichte des Heiligen von seinem Schüler Anton Gallonius ist oft herausgegeben worden. Ebenso eine andere von dem Oratorianer Hieronymus Barnabäus. Noch viel bekannter ist: Bacci, vita di S. Filippo Neri Fiorentino in verschiedenen Ausgaben. Ein sehr erbaulicher, hier öfter benutzter Auszug aus diesem Buche erschien i. J. 1730 in Zug unter dem Titel: Dicta, reflexiones ac documenta moralia et spiritualia S. Philippi Nerii. Außerdem vgl. man noch den betr. Artikel in W. W. Kirchen-Lexikon, verfaßt von Augustin Theiner, dann Buchfelner's Geist des Lebens und der Lehre des hl. Philippus Nerius, ferner: Leben des heil. Philippus Neri, Apostels von Rom, von Wiseman (deutsch von Reiching), sowie die schon genannten Lebensbeschreibungen von Pösl und Stolz. Der in gegenwärtiger Skizze öfter erwähnte berühmte Schüler des Heiligen, Cäsar Baronius, faßte bald nach seinem seligen Hinscheiden in folgende Note zum Mart. Rom. (zum 23. Aug.) sein Leben kurz zusammen: „Unser Stifter und Vater, der Gründer der Congregation des Oratoriums, überaus berühmt durch Heiligkeit und Reinheit des Lebens und durch eine Alles überragende Liebe zu Gott und dem Nächsten, von welchem zahlreiche Wunder bestätigen, daß er die Gemeinschaft der Heiligen im Himmel genieße."

[16] **S. Philippus** (4. Juni), ein sehr zweifelhafter Martyrer in Cilicien oder Sicilien. S. S. Expergentus.

[17] **S. Philippus Ep.** (6. Juni al. 11. Oct.) Dieser hl. Philippus, welcher oft den Beinamen „Evangelist" führt, manchmal wegen seiner apostol. Thätigkeit sogar „Apostel" genannt wird, ist durch die Apostelgeschichte bekannt. Er wurde auf Anregung der Zwölfe zum Diakon erwählt und von den Aposteln unter Gebet und Händeauflegung geweiht. Nach unzuverlässigen Nachrichten war er zu Cäsarea in Palästina geboren. Nach der Steinigung des hl. Stephanus ging er nach Samaria, wo er vorzüglich in der Hauptstadt Sebaste, ohne Zweifel aber auch an andern Orten, das Evangelium verkündigte. Der hl. Lucas erzählt hierüber: „Es merkten aber die Schaaren einmüthig auf das von Philippus Gesagte, indem sie hörten und sahen die Wunderzeichen, welche er that. Bei Vielen nämlich, welche mit unreinen Geistern behaftet waren, fuhren diese mit großem Geschrei aus; auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden geheilt. Da entstand dann große Freude in jener Stadt und Männer sowohl als Frauen wurden getauft in dem Namen Jesu Christi." Auch Simon, der Zauberer zugenannt, wurde gläubig, ließ sich taufen und hielt jetzt zu Philippus. Die Bekehrungen waren so zahlreich, daß es geradezu hieß, Samaria habe das Wort Gottes angenommen und die hhl. Apostel Petrus und Johannes hieher kamen, um den Getauften die hl. Firmung zu ertheilen. (Vgl. über das Weitere die Artikel: S. Petrus u. Johannes.) Darauf bekehrte und taufte der hl. Philippus, indem er sich auf das Geheiß eines ihm erscheinenden Engels auf die „verödete" (zweite) Straße von Jerusalem nach Gaza begab, den Kämmerer der Königin Candace aus Aethiopien. Nachdem er sodann in Azot und allen Städten der Nachbarschaft geprediget hatte, ließ er sich dauernd in Cäsarea nieder. Er führte hier den Namen eines Evangelisten und besaß ein eigenes Haus, in welchem der hl. Paulus später einkehrte. Er hatte vier Töchter, welche als gottgeweihte Jungfrauen bei ihrem Vater lebten und weissagten. Eine derselben hieß Hermione (s. d.) u. starb unter dem

Kaiser Trajan als Martyrin. Noch im 5. Jahrh. verehrte die heil. Paula[2] durch eine Wallfahrt zu dem Hause des heiligen **Philippus** diese erste Pflanzstätte des klösterlichen Berufes der Frauen; ja selbst im Jahre 1101, bei der Stadteinnahme durch die Kreuzfahrer, wurde dieselbe noch gezeigt. (Sepp, Pilgerb. II. 482.) Nach griechischen Quellen hätte der Heilige später in Klein-Asien gelehrt und Wunder gewirkt und wäre als Bischof von Tralle gestorben. Nach den, hierin vielleicht nicht ganz zuverlässigen Angaben der lateinischen Martyrologien dagegen starb er zu Cäsarea und wurde dort mit seinen Töchtern begraben. Die Griechen begehen sein Fest am 11. Oktober. (I. 618—620.)

[18] **S. Philippus** (6. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Italus[2]. (I. 632.)

[19] **S. Philippus** (8. Juni), ein Martyrer aus dem nördlichen Egypten. S. S. Ptolomaeus[2]. (II. 57.)

[20] **S. Philippus** (15. Juni), ein Martyrer in Civitate Barbaria, welcher Ort wahrscheinlich in Afrika lag. S. S. Gaianus[10].

[21] **S. Philippus** (6. Juli), ein Martyrer in Syrien. S. S. Zoticus. (II. 267.)

[22] **S. Philippus** (10. Juli), Martyrer, einer der sieben Söhne der heil. Felicitas[17]. (S. d.) Reliquien von ihm und seinen Brüdern Juvenalis und Felix befinden sich in Paderborn. (III. 5.)

[23] **SS. Philippus et Soc. M. M.** (15. Juli). Die hhl. Philippus, Zeno und Naseus (Narsäus) litten mit zehn Kindern, deren Namen unbekannt sind, zu Alexandria den Martyrertod. Näheres ist unbekannt. (IV. 27.)

[24] **S. Philippus** (19. Juli), angeblich Martyrer zu Antiochia. S. S. Machadorus. (IV. 587.)

[25] **S. Philippus** (28. Juli), ein Martyrer zu Laodicea in Phrygien. S. S. Theophilus. (VI. 546.)

[26] **S. Philippus** (29. Juli), ein Martyrer in Afrika. S. S. Felix[165]. (VII. 37.)

[27] **S. Philippus** (29. Juli), ein Martyrer unbekannten Orts. S. S. Anastasia[5]. (VII. 38.)

[28] **S. Philippus** (17. al. 15. Aug.), ein Martyrer in Nikomedia. S. S. Straton. (III. 418.)

[29] **S. Philippus Benitius** (22. al. 23. Aug.). Dieser hl. Philippus ist, obwohl der fünfte General-Obere des Serviten-Ordens, durch die große Verbreitung, die er ihm erwarb, und die kirchliche Bestätigung, die erst er nach großen Bemühungen erlangte, sein eigentlicher Stifter geworden. Er war zu Florenz am 15. August d. J. 1233 geboren. Seine Eltern Jakob und Albaviridis Beniti (daher sein Beiname) waren sehr fromm und wohlthätig. Sie unterstützten insbesonders den um jene Zeit entstehenden neuen Orden der Diener Mariä, dessen Licht und Zierde ihr Sohn später geworden ist. Die Studien und Neigungen desselben ließen aber am Wenigsten eine solche Standeswahl erwarten. Er studirte nämlich an den Universitäten zu Padua und Paris Philosophie und Medicin. Eine hl. Messe, welcher er in der Servitenkirche beiwohnte, war die ganz unvermuthete Veranlassung, daß er sich einen andern Lebensberuf erwählte. Es wurden eben die Worte der Apg. (8, 29) gelesen: „Der Geist sprach zu Philippus: Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an". Er bezog diese Stelle auf sich und sah in der kommenden Nacht die seligste Jungfrau, wie sie ihm das Ordensgewand der Serviten reichte, und ihn hiedurch aus großen Gefahren, die ihn rings umgaben, errettete. Er erhielt als Laienbruder vom heil. Bonfilius die Aufnahme. Sein Noviziat machte er in Monte Senario und legte am 8. Sept. 1233 die Gelübde ab. Bei aller Demuth, die ihn überall die letzte Stelle suchen ließ, blieben seine vorzüglichen Gaben doch nicht lange verborgen. Er mußte aus Gehorsam die Priesterweihe empfangen und gelangte, nachdem der Orden i. J. 1255 eine vorläufige Billigung des Papstes Alexander IV. erhalten hatte, von Stufe zu Stufe allmählich zu den höchsten Aemtern des Ordens und wurde auf dem Kapitel zu Florenz im Jahr 1267 zum General-Obern erwählt. Als Papst Clemens IV. das Zeitliche gesegnet hatte, erklärten sich Viele für ihn als zukünftigen Papst. In der That sah er seine Lebensaufgabe in der Aussöhnung der Feinde, und gerade auf diesem Felde hätte er in den damaligen wilden Parteikämpfen der Guelfen und Ghibellinen Großes zu wirken vermocht. Dafür machte er in den Jahren 1270—74 große Reisen in Italien, Frankreich, Deutschland und zum Theil auch in den angrenzenden Ländern, um seinem Orden größere Ausdehnung zu ver-

schaffen, was ihm auch gelang. In Folge dessen soll der neue Orden, dessen Unterdrückung bereits nahe bevorstand, durch Papst Gregor X. auf dem zweiten allgemeinen Concil zu Lyon i. J. 1274 bestätiget worden sein. Nach Andern wäre diese Bestätigung schon unter Innocenz IV. erfolgt, während gerade das genannte Concil im 93. Canon gegen alle vom dritten Lateran-Concil also vom J. 1179 an errichteten neuen Mendicanten-Orden sich ausspricht. Wahrscheinlich in Folge dieses Beschlusses wollte Innocenz V. den Orden i. J. 1276 aufheben, starb aber noch ehe das betreffende Decret erlassen war. Die edeln Bemühungen des Heiligen, in Italien die aufgeregten Gemüther zu versöhnen, was an einigen Orten nur mit großer Mühe gelang (vgl. z. B. S. Peregrinus [6]), haben denselben mehr als alles Andere gerettet. Es stand ihm daneben noch der Ruf eines Wunderthäters zur Seite. Als er einst auf dem Wege nach Rom einen armen Aussätzigen erblickte, der zudem halb nackt war, gab er ihm um der Liebe Christi willen seinen Rock. Kaum hatte der Arme sich mit demselben bekleidet, als er vollkommen geheilt war. In seinem letzten Lebensjahre stiftete der Heilige noch den dritten Orden der Serviten, in welchen besonders viele Frauen eintraten, als deren erste Vorsteherin er die heil. Juliana [14] von Florenz (s. d.) bestimmte. Er starb auf einer Visitations-Reise zu Todi, das Crucifix in seinen Händen haltend, mit den Worten: „In deine Hände o Herr, empfehle ich meinen Geist," am 22. Aug. 1285. Seine Canonisation vollzog erst Papst Clemens X. im J. 1671, die Ausführungs-Bulle aber erschien unter Benedict XIII. i. J. 1724. (IV. 655-719.)

[30] **S. Philippus** (2. Sept.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer zu Nicomedia S. S. Aithalus [3]. (I. 356.)

[31] **S. Philippus** (2. Sept.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Diomedes [13]. (I. 558.)

[32] **S. Philippus** (13. Sept. al. 24. Dec.). Dieser hl. Martyrer zu Alexandria in Aegypten, ein geborner Heide, Vater der hl. Jungfrau Eugenia [5], und längere Zeit Statthalter von Aegypten, bekehrte sich und ließ sich die hl. Taufe ertheilen. Nach Baronius litt er unter der Regierung des Septimius Severus und seines Sohnes Antoninus, also am Anfang des 3. Jahrh. Sein Nachfolger in der Präfectur, Namens Terentius, ließ ihn enthaupten. Der heil. Martyrer empfing betend den tödtlichen Streich. Was Beda, Ado, Usuardus und Andere über diesen hl. Philippus berichten, zumal daß er Bischof zu Alexandrien gewesen und zu Nitria begraben worden sei, verdient keinen Glauben. Einige haben ihn für den Kaiser Philippus (Arabs), dessen Bekehrung zum Christenthum durch kein geschichtliches Zeugniß hinreichend bestätigt ist, gehalten. (IV. 52.)

[33] **SS. Philippus, Ep. et Soc. MM.** (22. Aug.). Der hl. Philippus war zuerst Diakon, dann Priester an der Kirche zu Heraklea in Thracien und wurde wegen seines segenvollen Eifers und seiner anerkannten Tugend auf den erledigten bischöflichen Sitz dieser Stadt erhoben. Die von ihm vorhandenen Acten sind von der Kritik als ächt anerkannt und von Ruinart bekannt gemacht worden. Wir geben das Wesentliche in wörtlicher Uebersetzung. Sein Leiden begann er in Heraklea; er vollendete es aber in Adrianopel. Deßhalb haben ihn Einige irrig als Bischof dieser Stadt bezeichnet. Als gewissenhafter, kluger und vorsichtiger Hirte spendete er seiner Heerde mit unverdrossenem Eifer die Speise des göttlichen Wortes, allzeit bereit, wenn es nothwendig wäre, für den Namen Jesu Christi auch sein Leben zu opfern. Im J. 304 wurde ihm diese Gnade wirklich zu Theil. Beim Ausbruche der Diocletianischen Verfolgung blieb er, ungeachtet der drohenden Gefahr, bei seiner Kirche. Am Feste der Epiphanie sprach er darüber in folgender Weise zu den versammelten Gläubigen: „Für die Gläubigen, geliebte Brüder, ist die Zeit, von welcher die Weissagung spricht, jetzt angebrochen. Wir leben in den letzten Zeiten dieser hinfälligen Welt. Der Teufel hat wieder auf einige Zeit Gewalt bekommen und wird nach seiner Gewohnheit die Diener Christi nicht zu Grunde richten, aber prüfen. Der Tag der Epiphanie ist da, und dieser Umstand verheißt unserer Ermahnung einen glorreichen Ausgang. Lasset euch also nicht erschrecken, durch keine Drohungen, durch keine Martern der Gottlosen. Denn Christus verleihet seinen Kämpfern die Geduld, die Schmerzen auszuhalten, und den Lohn für deren Ertragung. Das ganze

Beginnen seiner Feinde, das glaube ich fest, wird vergeblich sein." Noch redete der heil. Bischof, als der Beamte des Statthalters erschien, die Kirchenthüre zu schließen und zu versiegeln. Der hl. Bischof setzte aber seine Ermahnungen vor der Kirchenthüre fort. Da die Gläubigen hier auch nachher zusammenkamen, ließ der Präses Bassus sämmtliche Theilnehmer sich vorführen. Auf die Frage: Wer unter euch ist der Lehrer der Kirche? antwortete der Heilige: „Ich bin derjenige, nach welchem du fragst." Bassus sprach: Ihr kennt doch das Gesetz des Kaisers, welches befiehlt, daß die Christen nirgends Versammlungen halten dürfen und daß die Anhänger dieser Secte auf der ganzen Erde entweder wieder zu den Opfern kommen oder sterben müssen. Gebt also jetzt eure Gefäße heraus, sie mögen von Gold oder Silber oder sonst einem Metall gefertigt sein und auch die Bücher, die ihr leset und nach denen ihr lehret, leget uns zur Einsicht vor. Thuet das freiwillig, damit ihr nicht durch die Strenge der Folter dazu gezwungen werden müsset. Darauf gab der hl. Philippus zur Antwort: „Wenn es dir Vergnügen macht, uns zu peinigen, wie du sagst, so findest du uns hiezu von Herzen bereit. Du hast die Gewalt, unsern schwachen Leib mit aller Grausamkeit zu zerfleischen. Nur schreibe dir keinerlei Gewalt über unsere Seele zu. Was wir an Gefäßen haben, sollst du sogleich empfangen. Wir schätzen gering, was wir von euch ertragen müssen. Mit der Ehrfurcht des Herzens beten wir Gott an; der innerliche Schmuck gefällt Christus besser, als die Zierde der Kirche. Die Bücher aber kann ich erlaubter Weise weder herausgeben, noch du sie empfangen." Auf diese Worte ließ der Präses alsbald die Folterer herbeikommen und den hl. Philippus peinigen. Darauf wurde Severus vorgerufen; als man ihn nicht fand, wurde der Bischof mit Vorwürfen überhäuft und noch grausamer gepeiniget. Da sprach der hl. Hermes[21], welcher in der Nähe stand, zu dem Präses: „Wenn du auch, o grausamer Richter, alle unsere Schriften ausgeliefert erhieltest, ja wenn auf dem ganzen Erdenkreise keine Spur dieses wahren Unterrichts mehr vorhanden wäre, so würden Jene, die nach uns kommen, um das Andenken ihrer Väter zu ehren und um ihres eigenen Seelenheils willen noch weit mehr Schriften fertigen und mit noch größerem Nachdrucke die Ehre, die man Christus erweisen muß, vertheidigen." Nachdem er so gesprochen hatte, ging er, nachdem er lange Zeit geschlagen worden war, in den Ort hinein, wo alle Gefäße und Schriften verborgen waren. Ihm folgte Publius, des Präses Beisitzer, der eine ächte Diebsnatur und von Raublust vollständig umstrickt war. Da er von den aufgefundenen Gefäßen sogleich einige heimlich für sich auf die Seite that, verwies es ihm Hermes; er aber ließ ihn in's Gesicht schlagen, so daß es von Blut geröthet wurde. Da Bassus dieses erfuhr und den Hermes am Gesichte so verletzt sah, zürnte er dem Publius und ordnete an, daß Hermes verbunden werde. Die gefundenen Gefäße und alle Schriften ließ er dem Amte übergeben. Den Philippus und die Uebrigen ließ er, rechts und links von Wachmannschaft bedeckt, auf das Forum bringen, theils zur Erlustigung des Volkes, theils zum abschreckenden Beispiel für die Zuschauer. Die Kirche ließ er einreißen, die heil. Schriften verbrennen. Als Philippus auf den Marktplatz kam, hielt er eine längere Rede gegen den Götzendienst, worauf Hermes, da eben der Götzenpriester Kataphronius mit heidnischem Opferfleische herbei kam, sagte: „Die Speisen, welche ihr da sehet, sind teuflische Opferung und hiehergebracht, damit wir uns mit derselben beschmutzen sollen." Philippus erwiderte: „Was Gott wohlgefällig ist, soll geschehen!" Bei beginnendem Verhör sprach Bassus zu Philippus: Opfere der Gottheit! Philippus antwortete: „Wie kann ich, ein Christ, Steine anbeten?" Bassus: Wie unsere Herrscher befohlen haben, so müssen die Opfer nach der im Gesetze vorgeschriebenen Weise gehalten werden. Philippus erwiderte: „Wir sind gelehrt worden, daß wir den Vorgesetzten Gehorsam und den Kaisern Unterwürfigkeit, nicht aber Anbetung schuldig sind." Bassus sagte: Opfere mindestens der Schutzgöttin dieser Stadt! Siehe, wie schön ist sie und mit welcher Freude sie das ganze Volk zu ihrer Huldigung zuläßt. Philippus gab zur Antwort: „Euch mag die Schönheit freuen, die ihr ehret, mich wird menschliche Kunstfertigkeit nie davon abbringen können, nur das Himmlische zu verehren." Bassus sagte: So laß dich durch

das schöne und ungemein große Bildniß des Hercules, das vor deinen Augen ist, bewegen! Philippus antwortete: „Ach, wie seid ihr so unglücklich und beweinenswürdig, da ihr die einzige heilige und göttliche Wesenheit nicht kennet! wie unglücklich, die ihr das Himmlische zum Irdischen verkehret und, der Wahrheit unkundig, erfindet und bildet, was ihr verehren sollet! Was ist Gold, Silber, Erz, Eisen oder Blei? Entstehen und wachsen sie nicht aus der Erde? Ihr kennet Christi Gottheit nicht, welche keine Schätze erreichen, kein Menschenverstand erfassen kann, und behauptet, daß Dinge irgend eine Kraft besitzen sollen, die ein Meister oder irgend ein Trunkenbold gefertigt hat? Hat er zufällig ein Bild mit größerm Fleiße fertig gebracht, so wird es sogleich zum Götzenbild erhoben und ihm göttliche Macht und Hoheit zugeschrieben. Auf diese Weise werden die Häuser und Villen, die ihr erbaut, euch täglich zur Versündigung. Wenn ihr Holz anbrennet zu häuslichem Gebrauche, so wird ja der Körper eures Gottes verbrannt. Wie nämlich kannst du dich wegen dieses Vergehens entschuldigen! Du sagst wohl: das Holz war nicht Gott. Aber ich würde entgegnen, daß es ein Gott hätte werden können, wenn es dem Künstler so gefallen hätte. Sehet ihr noch nicht, in welchen Finsternissen ihr euch befindet? der parische Stein ist gut; kann er also, wenn er gemeiselt ist, auch ein guter Neptun sein? Das Elfenbein ist gut. Hat etwa der Jupiter, der aus ihm gefertigt wurde, es schöner gemacht? Das haben euch die Künstler weiß gemacht, daß ein Gesicht, welches man dem Metall anhängt, dasselbe kostbarer mache, nicht wegen irgend einer ihm innewohnenden Kraft, sondern wegen des verdienten Lohnes. Das Alles ist nur aus Erde; wir müssen es mit Füßen treten, nicht anbeten. Gott hat es gemacht, damit wir es haben; für euch, wie ich sehe, sind Götter daraus entstanden." Bassus verwunderte sich sehr über die Standhaftigkeit des Philippus, und wendete sich, da er von diesem besiegt war, erzürnt an Hermes, indem er zu ihm sagte: So opfere wenigstens du den Göttern! Hermes antwortete: „Ich opfere nicht, ich bin Christ!" Bassus sprach: Sage mir, wessen Standes du bist. Hermes entgegnete: „Ich bin Decurio (nicht Diakon, vgl. H.-L. II. 679) und folge in allen Dingen meinem Lehrer." Bassus erwiderte: Wenn also Philippus einmal zum Opfern gebracht ist, wirst du ihm dann nachfolgen? Hermes erwiderte: „Darin würde ich nicht folgen, aber er wird sich auch nicht überwinden lassen. Denn wir haben beide die nämliche Festigkeit und dieselbe Ueberzeugung." Bassus sagte: Du wirst dem Feuer übergeben werden, wenn Du in diesem Wahnsinn verharrest. Hermes erwiderte: „Du drohest mir mit einer Flamme von geringer Hitze, sie erlischt eben so schnell, als sie aufflackert; aber du kennst nicht die Heftigkeit des ewigen Feuers, das ohne Aufhören immer in neuer Hitze lodert und die Schüler des Teufels in langer Glut verzehrt." Bassus sprach: Opfere wenigstens unsern Herrschern, den Kaisern und sprich: Euer Wohl, ihr Fürsten! Hermes antwortete: „Wir eilen dem Leben zu!" Bassus sprach: So opfert also, wenn ihr das Leben suchen und den schrecklichen Ketten und den grausamen Foltern entgehen wollet. Hermes antwortete: „Dazu, gottloser Richter, wirst du uns niemals bringen. Deine Drohungen werden nur beitragen, unsern Glaubensmuth zu stählen, nicht aber uns Furcht einzuflößen, daß wir abfallen." Da ließ Bassus mit wildem Gesichte und schrecklichem Geschrei sie ins Gefängniß führen. Auf dem Wege ins Gefängniß verfolgte die aufgeregte Menge die heil. Martyrer und der heil. Philippus wurde öfter zu Boden gestoßen, so daß sie Gott dankten, als sie das Gefängniß erreicht hatten. Nach einigen Tagen durften sie aber in dem Hause eines frommen Mannes, Namens Pancratius, ihre Haft bestehen und Besuche annehmen. Sie benutzten dieselben in ächt apostolischer Weise zur Verkündigung des Evangeliums. Der Teufel, welcher sich um so viele Seelen betrogen sah, bewirkte, daß sie wieder ins Gefängniß gebracht wurden. Aber auch da fanden die Gläubigen Zutritt, ja die Besuche dauerten auch während der Nachtzeit fort. Sie warfen sich auf den Boden und leckten die heiligen Fußspuren des Philippus „wohl wissend, welche Hilfe sie von Gott an ihm hatten." Unterdessen erhielt Bassus einen Nachfolger im Amt, Namens Justinus, einen gänzlich verkehrten Mann, der durchaus keine Erkenntniß oder Furcht Gottes besaß, was die Christen sehr erschreckte.

Bassus war im Vergleiche zu ihm mild zu nennen, denn seine Frau war schon längere Zeit Christin geworden. Justinus ließ alsbald den heil. Philippus sich vorführen und stellte die Frage an ihn: Bist du Bischof der Christen? Philippus antwortete: „Ich bin es, ich kann es nicht läugnen.“ Justinus sagte: Unsere Herrscher haben gnädig anzuordnen beschlossen (jubere dignati sunt), daß alle Christen zum Opfer angehalten und daß jene, die sich nicht freiwillig dazu herbeilassen, mit Gewalt genöthiget, die Wiederspänstigen (negantes) aber gestraft werden sollen. Schone daher dein Alter, damit du nicht ertragen dürfest, was selbst Jüngeren zu ertragen nicht möglich ist. Philippus antwortete: „Ihr beobachtet von Menschen, wie ihr seid, stammende Gebote, aus Furcht vor einer kurzen Strafe, um wie viel mehr müssen wir Gottes Geboten gehorsam sein, der den Schuldigen eine Strafe ohne Aufhören androht?“ Justinus sagte: Es ziemt sich, daß wir den Kaisern gehorsam sind. Philippus antwortete: „Ich bin ein Christ und daher kann ich nicht thun, was du sagst. Du hast den Befehl zu strafen, nicht Zwang anzuwenden.“ Justinus sprach: Weißt du nicht, welche Folterwerkzeuge dich rings umgeben? Philippus entgegnete: „Du kannst sie gebrauchen, mich überwinden kannst du nicht. Niemand wird mich dahin bringen, daß ich opfere.“ Da ließ ihn Justinus mit gebundenen Füßen mitten durch die Stadt schleifen, so daß er am Haupte und an allen Gliedern verwundet, durch die Hände der Christen zum Gefängniß zurückgetragen werden mußte. Jetzt verließ Severus, welcher bisher ungeachtet alles Suchens nicht aufgefunden worden war, sein Versteck und stellte sich, vom hl. Geiste getrieben, freiwillig dem Richter. Er wurde also vor Gericht gestellt, und Justinus redete ihn an wie folgt: Ich ermahne dich, daß du nicht so wahnsinnig handelst wie euer verrückter Lehrer Philippus, der in seiner Wuth sich schwere Strafe zuzog, sondern den Befehlen der Kaiser Gehorsam leistest. Schone deinen Leib, liebe dein Leben, genieße mit Freuden die Güter dieser Erde! Severus antwortete: „Meine Pflicht verlangt, daß ich festhalte was ich gelernt, daß ich ewig Dem treu bleibe, den ich (bisher) verehrt habe.“ Als darauf der Richter vom Opfer sprach, das er bringen müsse, schauderte der Bekenner Christi schon über das bloße Wort so zusammen, daß ihn Justinus sogleich ins Gefängniß abführen ließ. Nun kam Hermes an die Reihe. Justinus sagte zu ihm: Nun wirst du sogleich sehen, welche Strafe jene trifft, welche die kaiserlichen Befehle nicht erfüllen. Darum opfere den Göttern, damit nicht auch du das Nämliche zu leiden habest. Denke an dein Wohl, an deine Kinder, und weiche allem Uebel aus. Hermes erwiderte: „Dazu wird es nie kommen. Ich bin in diesem Glauben aufgewachsen und von meinem hl. Lehrer unterrichtet worden; von ihm kann ich nicht abgehen oder auf irgend eine Weise abfallen. Ich bekenne also, zerreiße mich in Stücke wenn du willst.“ Justinus sprach: Du weißt nicht, was dir Böses bevorsteht, und das macht dich sicher. Hast du erst die Strafe empfunden, so wirst du von später Reue gedrückt werden. Hermes antwortete: „Die Strafen, welche du aussprichst, sind freilich schwer, aber Christus, für den wir leiden, wird sie durch seine Engel verringern.“ Auf diese Rede ließ der Präses auch ihn ins Gefängniß werfen. Zwei Tage lang durften die Martyrer im Spitale zubringen, bevor sie die Schrecken eines siebenmonatlichen, scharfen Kerkers auszustehen hatten. Dann wurden Philippus, Severus und Hermes nach Adrianopel gebracht. Als man sie wegführte, befiel die Brüder so tiefe Trauer, wie die Kinder, welche man der mütterlichen Brust gewaltsam entreißt. Bis zur Ankunft des Präses hielt man sie zu Adrianopel, im Hause eines gewissen Semporus, das in der Vorstadt lag, gefangen. Schon am zweiten Tag nach seiner Ankunft setzte der Präses Gerichtstag in den Thermen an, ließ sich den Philippus vorführen und fragte ihn: Wie bist du jetzt gesinnen? Die lange Zeitfrist war dir gewährt, daß du deinen Entschluß ändern mögest; opfere also, wenn du frei werden willst. Philippus antwortete: „Wenn du uns im Gefängnisse hättest Zeit lassen wollen, so hätten wir nicht gezwungen, sondern freiwillig in demselben bis heute verweilen müssen; wenn aber das Gefängniß vielmehr Strafe, als freier Wille war, wie rechnest du dieselbe als Zeit der Nachsicht an, die du habest walten lassen? Ich bleibe aber bei meinem Worte, daß ich Christ bin, und

das werde ich jedesmal antworten, so oft du mich fragen wirst; nie werde ich den Götzen huldigen, sondern dem ewigen Gott will ich den Dienst, welchen ich angefangen habe, fortleisten bis ans Ende." Jetzt ließ ihn der Präses ganz nackt ausziehen und fragte ihn dann nochmal: Thust du was ich befohlen oder nicht? Philippus antwortete: „Ich habe schon vorher gesagt, daß ich niemals opfern werde." Da ließ ihn der Präses mit Ruthen schlagen. Der hl. Martyrer hielt die schreckliche Pein, die so lange fortgesetzt wurde, bis alle Gliedmassen durch die Ruthenhiebe eingeschnitten und die innern Theile des Leibes und die Eingeweide sichtbar wurden, mit so großer Geduld und ohne Seufzen aus, daß sogar der Präses darüber erschrack und ihn ins Gefängniß zurückbringen ließ. Hermes, welcher früher selbst Beamter gewesen war und bei allen Collegen ein dankbares Andenken hinterlassen hatte, wurde dießmal aus besonderer Gunst lediglich bedroht, und als er fest blieb, wieder eingesperrt. Philippus, den man früher wegen Zartheit und Weichheit seines Körpers nichts Solches zugetraut hatte, schien gar keine Schmerzen zu empfinden, da er durch englische Hilfe bedeckt war. Nach drei Tagen bestieg Justinus wieder den Richterstuhl und ließ die hl. Bekenner vorführen. Warum, sprach er zu Philippus, treibst du die Verwegenheit so weit, daß du dein Wohl verachtest und den Befehlen des Kaisers den Gehorsam verweigerst? Philippus antwortete: „Die Sünde der Verwegenheit brennt nicht in mir, sondern es bewegt mich die Liebe und die Furcht Gottes, der Alles gemacht hat und die Lebendigen und Todten richten wird. Seine Gebote wage ich nicht zu übertreten. Jahr für Jahr habe ich den Kaisern Gehorsam erzeigt und beeile mich auch jetzt noch, ihnen Gehorsam zu erzeigen, wenn sie Gerechtes befehlen. Denn die göttliche Schrift schreibt vor: Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Das habe ich bis heute ohne die geringste Schuld gethan. Jetzt aber bleibt mir nichts übrig, als daß ich den Blendwerken der Welt die himmlischen Güter vorziehe. Ich wiederhole also neuerdings: ich bin Christ und weigere mich, euern Göttern zu opfern." Darauf wendete sich der Richter an Hermes, sprechend: Wenn diesen sein Alter und der nahe Tod zwingt, die Wohlthaten dieses Lebens zu hassen, so setze du, indem du opferst, nicht bei Seite was heilsamer ist. Hermes aber legte ihm in längerer Rede die Sünde des Götzendienstes vor Augen, so daß Justinus heftig erzürnt ausrief: Du möchtest mich etwa gar zum Christen machen! worauf Hermes erwiderte: „Ja, ich wünsche vom Herzen, daß nicht bloß du, sondern alle Umstehenden Christen werden! Im Uebrigen glaube nur nicht, daß ich opfern werde." Hierauf zog sich der Präses mit seinen Räthen und dem Beisitzer in die Rathsstube zurück und verkündete dann mit strenger Miene folgendes Urtheil: Philippus und Hermes, welche den Befehl des römischen Kaisers nicht befolgen, und sogar des römischen Namens sich entfremdet haben, sollen lebendig verbrannt werden, damit die Uebrigen leichter zur Einsicht gelangen, wie theuer die Verachtung der kaiserlichen Gebote zu stehen komme. Der heil. Severus, welcher noch im Gefängnisse lag, betete inständig zum Herrn, daß er, wie an den Banden des Kerkers, so auch an diesem glorreichen Martyrium theilnehmen dürfe und fand Erhörung. Als die hl. Martyrer mit ihren wunden Füßen langsam dem Scheiterhaufen zugingen, sprach Hermes heiter zu Philippus, der nur von beiden Seiten gestützt zu gehen vermochte: „Liebster Lehrer, laß uns schneller gehen! Wir brauchen ja unsere Füße weiter nicht mehr, wozu sollen wir sie schonen? Alle irdischen Dienstleistungen hören auf, wenn wir in das himmlische Reich eingegangen sind." Zu der christlichen Volksmenge, die ihnen nachfolgte, sprach er: „Ich hatte eine ganz sichere Offenbarung, daß ich dieß leiden werde. Mein Gott und Herr hat es mir kund gethan. Ich schlief sanft und ruhig, als sich mir eine weiße, hell glänzende Taube mitten aufs Haupt setzte. Dann glitt sie herab auf die Brust und gab mir die ersehnteste, liebste Speise (die heil. Communion) zu kosten. Daraus erkannte ich, daß mich der Herr rief und des Leidens für ihn würdig erachtete." Als sie am Hinrichtungsorte angekommen waren, banden die Henker die Beine des hl. Philippus an seine Kniee, während die Hände ihm auf dem

Rücken zusammengebunden und mit Nägeln an dem Pfahle befestiget wurden. Als der hl. **Hermes** beim Hinabsteigen strauchelte, lachte er laut und sprach: „Teufel, nicht einmal hier kannst du mich in Ruhe lassen." Während die Flammen heftig in die Höhe schlugen, beteten die hl. Martyrer und bei der letzten Danksagung hörte man sie deutlich das „Amen" sagen. So vollendeten sie das Zeugniß ihres lebendigen Glaubens. Die „Acten" setzen rühmend hinzu, die heil. Martyrer seien bis zum Tode dem Herrn, der ihnen den Sieg verliehen, und der Lehre der Apostel und ihrer Nachfolger unverbrüchlich treu geblieben. Mit Staunen betrachteten die Gläubigen nach geschehener Hinrichtung die Leichname der Heiligen. Das Feuer hatte den hl. **Philippus** verjüngt. Sein Angesicht war wieder frisch und blühend geworden wie das eines Jünglings; seine Hände waren ausgebreitet, als ob er noch betete. Auch der hl. **Hermes** hatte eine blühende Gesichtsfarbe, nur die Ohren waren vom Feuer etwas geröthet. Der Präses befahl, ihre Leiber in den Hebrus zu werfen, um sie der Verehrung der Gläubigen zu entziehen. Nicht zufrieden, ihnen das Leben geraubt zu haben, wollte er sie auch nicht begraben lassen. Aber die gläubigen Bürger der Stadt setzten alsbald ihre Netze in Bereitschaft, um wo möglich die Leichname wieder aufzufischen. Es gelang ihnen, und die hl. Leiber wurden am zwölften Meilensteine vor der Stadt, an dem Orte, welcher damals Ogetistyron genannt wurde, verborgen gehalten und ehrenvoll beigesetzt. Das Mart. Rom. nennt mit diesen drei hl. Martyrern noch einen vierten, Eusebius[42], welcher jedoch später, unter Julian dem Abtrünnigen, gelitten zu haben scheint.

[34] **S. Philippus** (22. Oct.), Bischof und Martyrer von Fermo (Firmum Picenum) im Kirchenstaat, litt nach Meinung der Boll. um die Mitte des dritten Jahrh. und steht auch im Mart. Rom.

[35] **S. Philippus** (7. Nov.), ein Schüler des hl. Benedictus, der mit mehreren Gefährten, zu anderer Zeit, als der hl. Placidus, nach Sicilien geschickt wurde, und durch Wort und Beispiel den Sicilianern großen Nutzen brachte, bis er daselbst reich an Verdiensten zum Lohn in die Ewigkeit wanderte, findet sich bei Bucelinus mit dem Titel „heilig."

[36] **S. Philippus** (19. Nov.), Priester und Martyrer, litt und starb mit dem hl. Papst Pontianus. S. d. (Mart. Rom.)

[37] **S. Philippus** (31. Oct.), Martyrer zu Nicomedia, litt mit dem heiligen Calendion[3] zu Nicomedia. (El.)

[38] **S. Philippus** (28. Nov.), Bischof von Vienne, im sechsten Jahrhundert, soll nach Migne auf einem Concil zu Paris den Vorsitz geführt, haben. Letztere Notiz ist aber sehr unsicher, da sowohl im Concil d. J. 551, als jenem d. J. 557 andere Vorsitzende genannt werden. (Mg.)

[39] **B. Philippus Placentinus,** (24. Mai, al. 22. Juni), aus dem Orden der Eremiten des hl. Augustinus, der i. J. 1306 zu Piacenza gestorben ist, findet sich bei den Boll. ohne nähere Angaben über sein Leben. Wie sein Beiname sagt, war er zu Piacenza geboren. Seine Familie, mit Namen Suzanni, gehörte dem Adel dieser Stadt an. Nichts desto weniger zeichnete er sich durch besondere Demuth und Liebe zur Armuth aus, die ihn zu den größten opfervollsten Werken der Entsagung und Barmherzigkeit begeistert. Täglich, am Altare des Herrn, versenkte er sich selbst in die Tiefen der göttlichen Barmherzigkeit, indem er unter vielen Thränen seine Fehltritte beweinte. Im Ordens-Martyrologium heißt es: „Er war berühmt durch seine Verachtung der Welteitelkeit, seine tiefe Demuth und seinen Gebetseifer." Clemens XIII. bestätigte i. J. 1756 seine unvordenkliche Verehrung und bestimmte dafür den 22. Juni. (V. 434.)

[40] **B. Philippus** (2. Sept.), ein Martyrer aus dem Orden der mindern Brüder zu Bevagna in Umbrien, um d. J. 1377. Er ist zu Foligno in der Ordenskirche beigesetzt. S. S. Jacobus [49]. (I. 595.)

[41] **B. Philippus** (15. Dec.), Abt des Klosters Ottenburg, wurde zu Cöln von adeligen und frommen Eltern geboren. In den Knabenjahren erhielt er schon ein Kanonikat an der dortigen erzbischöflichen Kirche. Der fromme Jüngling zog aber die Mönchskutte allen Vortheilen des Lebens vor. Er verließ deßhalb heimlich die Schule, tauschte sich für seine vornehme Kleidung die eines armen Schülers ein und ging zum Kloster Bona Vallis, um dort um Aufnahme zu bitten. Die Mönche hielten ihn seines zerfetzten Kleides wegen für einen B...

schweifenden Schüler und wiesen ihn ab. In heiliger Ungeduld über die Verzögerung seines Vorhabens rief er aus: „Wenn ihr mich nicht aufnehmet, wird es euch reuen und wenn ihr dann wollet, werdet ihr es nicht können." Auf diese Worte hin erhielt er die Aufnahme. Er wurde ein so tüchtiger, berufstreuer Mönch, daß man ihm später die Leitung des Klosters übertrug. Ebenso bewährte er sich in der i. J. 1145 gestifteten Abtei Ottenburg im Bisthum Mainz, wohin er nach einiger Zeit berufen wurde. Er starb daselbst als „ein sehr gottesfürchtiger und mit vielen heiligen Werken überhäufter Mann" und steht im Ordenskalender mit dem Titel "selig." (Buc.)

[42] **V. Philippus Minh** (3. Juli), ein Priester und Martyrer, welcher zu Caimong in West-Cochin-China ums Jahr 1815 von christlichen Eltern geboren wurde. Nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern besorgte seine fromme ältere Schwester die Erziehung des jährigen Knaben. Als er 13 Jahre alt war, nahm ihn der apostolische Vicar von Cochin-China, der Bischof Taberd von Isauropolis in sein Seminar auf. Später mußte der talentvolle Jüngling, bei der Zunahme der Verfolgung, den Bischof nach Calcutta begleiten. Nachdem daselbst Taberd mit Tod abgegangen, wurde Philipp von den dortigen Vätern der Gesellschaft Jesu freundlich aufgenommen und in das Kollegium der auswärtigen Missionen auf die Insel Pulo-Penang geschickt, wo er sich dem klassischen Studium, dann aber der Theologie widmete. Als er zum Priester geweiht werden sollte, wurde vom hl. Stuhle die Mission von Cochin-China in Ost- u. West-Cochin-China getheilt, wodurch der Geburts-Ort Philipps zur westlichen Abtheilung fiel, für welche Dominicus Lefebre als Bischof ernannt wurde. Von diesem Bischof, der sogleich nach seiner Ernennung eingekerkert wurde, erholte sich der unerschrockene Diakon im Gefängnisse zu Hue die Entlassungsschreiben (litterae dimissoriales) und kehrte zum Bischof von Metellopolis zurück, von welchem er i. J. 1847 zum Priester geweiht wurde. Als Priester zeichnete er sich durch heiligen Eifer aus, und da ihm auch die Vollmacht gegeben wurde, das Sacrament der Firmung zu spenden, unterzog er sich freudig den großen Gefahren, die mit Besuchung der verschiedenen Christengemeinden verbunden waren. Ungefähr 7 Jahre wirkte er so segensreich in verschiedenen Niederlassungen, bis er zum Pfarrer von Mac-Boc bestimmt wurde. Ein verrätherischer Christ hatte dem Mandarin versprochen, einen Priester Namens Luu in die Hände zu liefern, der seiner Meinung nach in demselben Hause mit dem ehrwürdigen Philipp lebte. Um 10 Uhr in der Nacht des 25. Febr. 1853 griff der Verräther mit einer Schaar von Gerichtsdienern das Haus, in dem unser Priester Minh wohnte, mit Gewalt an und erzwang sich durch Einstoßen der Mauer einen Eingang. Der Eigenthümer des Hauses, der erster Catechet in jener Gegend war, trat ihnen entgegen und gab sich für den Priester Luu aus, den sie suchten. Die Gerichtsdiener machten denselben zum Gefangenen, obschon sie merkten, daß er nicht die Person sei, die sie suchten, ja sie nahmen jedermann fest, der ihnen in den Weg kam. Als Philipp dieses sah, war er sogleich bereit, sich für seine Brüder zu opfern; er redete deßhalb die Gerichtsdiener an: „Wenn ihr den Religionsdiener suchet, da ist er, ich bin es; ihr habt mit den Leuten des Hauses nichts zu schaffen." Sogleich ergriffen sie ihn und banden ihm mit seinen eigenen Haaren die Hände auf den Rücken. Einige Gerichtsdiener riethen ab, ihn fest zu nehmen, weil er nicht der Luu sei; aber Philipp sorgte nicht für sich, er wollte nur andere retten, was ihm auch dadurch gelang, daß er dem gierigen Haufen Geld gab, wodurch sie sich entschlossen, Mehrere frei zu geben. Mit Ausnahme der Gemälde und der heiligen Gewänder, die beim Prozesse als Beweisstücke gelten sollten, wurde Alles im Hause geplündert und sofort Philipp mit sieben der angesehensten Christen, nach dem Gerichtshause von Cong-Ho geschleppt. Als er vor das Tribunal gebracht wurde, betete er: „Mein Gott, da es dir gefallen hat, deinen demüthigen und unwürdigen Diener dieser Prüfung zu unterwerfen, so flehe ich dich an, gewähre mir Gnade und Standhaftigkeit, daß ich siegreich durch den Kampf gehe, zu dem ich verpflichtet bin. Gib mir Worte der Weisheit und der Klugheit ein, daß ich den Beamten mit wachsender Kraft antworten kann." Als sie von ihm begehrten, er solle das auf dem Boden vor ihm liegende Kreuz mit Füßen treten, konnten

sie ihn nicht einmal mit Gewalt über dasselbe schleppen. Die gerichtliche Untersuchung dauerte sieben Tage lang, wobei sich der Diener Gottes muthig als Christ und Priester bekannte. Seinem Beispiele folgten die andern Gefangenen nach und gingen wie er siegreich aus der Prüfung hervor. Der Mandarin hätte ihn gerne gerettet, und verlangte nur, er möchte leugnen, daß er Priester sei und angeben, die Kleider seien ihm von dem Bischofe zur Aufbewahrung übergeben worden, zur Zeit, als er ergriffen wurde. Der ehrwürdige Priester wollte lieber alle Pein und Marter ausstehen, als sich einer Lüge schuldig machen. Da nun der Mandarin sah, daß er es zu keinem Vergleich mit ihm bringen könne, verurtheilte er ihn, nach dem veröffentlichten kaiserlichen Edicte richtend, zu lebenslänglicher Verbannung in die Provinz Son-Tay, seine Mitschuldigen aber zu je 100 Streichen mit dem Stocke. Das Urtheil wurde zur Bestätigung in die Hauptstadt geschickt, unterdessen aber Philipp von den Mandarinen mit Achtung behandelt; er durfte in einem, von den Verbrechern abgesonderten Gemache wohnen, und sogar in Begleitung eines Soldaten in der Stadt herumgehen. Diese Freiheit benützte er, einen Boten an den apostolischen Vicar Lefebre zu schicken und ihn um einen Rosenkranz und die kleinen Tagzeiten der seligsten Jungfrau zu bitten, die ihm dieser sammt Feder und Papier zukommen ließ, was ihn in den Stand setzte, öfter an seine Obern zu schreiben. Der Priester Luu, statt dessen unser Philipp verhaftet worden, besuchte den Diener Gottes öfter und hörte seine Beicht. Oft war Minh selbst im Gefängnisse im Stande, die Beichten seiner Mitgefangenen zu hören und sie so des Jubiläumsablasses theilhaftig zu machen. Häufig tröstete er seine Leidensbrüder und ermuthigte sie, geduldig die 100 Streiche auszuhalten, wornach sie ja wieder zu ihren Familien zurückkehren dürften. In keiner andern Beziehung war die Verbannung ihm ein Gegenstand der Trauer, als weil er durch sie von seinen Schafen losgerissen wurde, und sie der Fürsorge ihres Hirten verlustig werden sollten. Ganz gegen die Erwartung der Mandarinen fiel aber das kaiserl. Urtheil aus. Der Tyrann hatte beschlossen, das Christenthum ganz auszurotten und deshalb das Urtheil ergehen lassen, daß, wie die europäischen Missionäre, so auch die eingebornen Priester enthauptet, ihre Köpfe ins Meer geworfen, die andern Christen aber lebenslänglich verbannt werden sollen. Am 3. Juli 1853 erhielt er davon Kenntniß. Lächelnd vernahm es der fromme Diener Gottes und benutzte die nächsten Augenblicke, um an Bischof Lefebre und zwei andere Priester sein letztes Lebewohl zu schreiben. Hierauf betete er eine Zeit lang auf den Knieen und brachte sein Leben Gott zum Opfer dar. Unter militärischer Begleitung wurde das unschuldige Lamm zur Schlachtbank geführt. Auf dem ganzen Wege war er in Gebet versunken, er hielt einen Rosenkranz in der Hand und erhob von Zeit zu Zeit seine Augen zum Himmel. Selbst die Heiden, die dem Zuge in großer Menge sich anschlossen, klagten, daß man einen so unschuldigen und angesehenen Mann auf solche Weise zur Hinrichtung führe. Auf dem Richtplatze angekommen, kniete er nieder, bat einen Christen, Xa-Plaing mit Namen, für ihn zu beten und gab ihm seinen Rosenkranz. Unter seinen Gebeten, die er noch vor Empfang des Todesstreichs verrichtete, hörte man die Worte: „Meine Mutter, komme mir zu Hilfe!" und „O Gott, mein Vater, verzeihe mir die Sünden!" Auf das Zeichen der Mandarinen trennte der Scharfrichter mit einem Schwertstreiche das Haupt vom Leibe des Martyrers. Als er getödtet war, sagten die Umstehenden laut: „Der gute Priester ist zum Himmel gegangen." Einem Soldaten, der das ehrwürdige Haupt in den Fluß werfen wollte, kaufte es Xa-Plaing um einiges Geld ab und legte es zum Leibe, den die Christen in einen Sarg legten und nach der Stadt Cain-Hum brachten, wo drei Priester, mehrere Catecheten und die Verwandten des Martyrers den Leichnam wuschen, mit den heiligen Gewändern bekleideten und einige Tage im Betsaale ausstellten. Hierauf brachte man ihn nach der christlichen Niederlassung von Caimong, seinem Geburtsort, wo er, sowie in der ganzen Umgegend als ruhmvoller Diener Gottes in hohen Ehren gehalten wird. (Reiching.)

[43] **V. Philippus Mih** (11. Oct.), ein Katechet des Paters Franz Bacharelli in Teking, ward am 11. Oct. 1723 unter dem Kaiser Chua enthauptet. (Pachtler.)

[44] **V. Philippus Cavarellus** (10. Dec.)

Abt im Kloster des hl. Vedastus (St. Waast) zu Arras (Atrebatum), der das späterhin berühmte Kollegium, zum hl. Vedastus genannt, zu Douai (Duacum) errichtete. Mit großer Freigebigkeit gründete er in derselben Stadt ein Kloster für englische Mönche. Auch für reformirte Benedictinerinnen stellte er ein Gebäude sammt Kirche her. Auch um andere klösterliche Anstalten machte er sich wohlverdient, so daß sie ihn als ihren Vater u. Gründer anerkannten. (Buc Suppl.)

[44] **Philippus Berruierius** (9. Jan.), von Einigen „heilig", von Andern „selig" genannt, studirte zu Paris, wurde zu Tours zum Priester geweiht und erhielt ein Kanonikat in dieser Stadt. Darauf wurde er Bischof von Orleans und nach vierzehnjähriger getreuer Amtsführung i. J. 1236 Erzbischof von Bourges. Seine erste Sorge war, das eigene Haus — seine Kleriker — gut zu regieren. Dadurch sah er sich genöthiget, so manche bepfründete Geistliche ihres Amtes zu entsetzen, aber indem er auf diese Weise die Kirche reinigte, hielt er es zugleich für seine Pflicht, die ihres Einkommens beraubten Priester standesgemäß zu ernähren und nach Möglichkeit zu bessern. Mit äußerster Strenge wachte er über sich selbst und seine Neigungen, fastete alle Freitage und an den Vigilien der Marienfeste bei Wasser und Brod, schlief auf rauhem Bußlager jedesmal nur bis Mitternacht, wo er aufstand, um sich zu geißeln und nach hundertmal wiederholter Kniebeugung für die Anliegen der Kirche zu beten. Die Verkündigung des göttlichen Wortes besorgte er größtentheils selbst und ärntete bei solchen Gelegenheiten jedesmal den rührendsten Dank des gläubigen Volkes. Da zu jener Zeit die Dominicaner dem Predigtamte am eifrigsten oblagen, gründete er ihnen i. J. 1239 ein Kloster. Seine Liebeswerke gegen die Armen, besonders in Hungersnoth und Theuerung, erinnern an die schönsten Zeiten der Kirche. Er suchte sie in ihren Häusern auf, spendete ihnen Trost und Hülfe für Leib und Seele, hörte ihre Beichten und sorgte für alle ihre Bedürfnisse. Es kam vor, daß arme Kranke, nachdem er sie Beicht gehört, getröstet und gesegnet hatte, die Gesundheit wieder erlangten. Viele wunderbare Heilungen wurden ihm zugeschrieben. Wenn ihm Arme begegneten, die an Kleidungsstücken Mangel litten, zog er lieber selbst den Rock vom Leibe, als daß er sie unbeschenkt hätte ziehen lassen. Er starb im wohlverdienten Rufe eines Heiligen i. J. 1266 und heißt auch bei Migne „selig." Die Boll. haben seinen Namen unter den Uebergangenen. Man erzählte auch von Wundern, die auf seine Anrufung erfolgt seien. (I. 565.)

[46] **Philippus** (19. Jan.), mit dem Zunahmen von St. Peter, gest. i. J. 1683, ein frommer Carmelite, findet sich im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

[47] **Philippus** (30. Jan.), von Camerata, ein frommer Capuziner in Sicilien, lebte und starb gottselig am Ende des 16. Jahrhunderts. (Hueb.)

[48] **Philippus Jeningen** (9. Febr.). Der gottselige Philipp Jeningen, Profeß-Priester der Gesellschaft Jesu, genannt der Rieser-Apostel, war am 5. Jan. 1642 zu Eichstädt geboren und gab schon im frühesten Alter deutliche Kennzeichen seiner spätern Heiligkeit. Im Jahre 1663 trat er nach Ueberwindung vieler Hindernisse zu Landsberg ins Noviziat, wurde Priester, und wirkte als solcher in demüthigem Gehorsam und glühendem Liebeseifer, wo immer Gott ihm durch seine Obern ein Feld zu Wirksamkeit anwies. Namentlich zu Dillingen und im nahe gelegenen Dörflein Echenbrunn hat er durch Wort und Beispiel viel Gutes gestiftet. Die längste Zeit seines Lebens, nämlich vom Jahre 1681 bis zu seinem im Jahre 1704 erfolgten seligen Tode, weilte er in Ellwangen, wo der Propst Christoph auf sein Zureden das Marianische Gotteshaus auf dem Schönenberg erbaute. In den Städten der Umgegend und auf dem Lande hielt er Missionen, um dieselbe Liebe zu Jesus, seiner gebenedeiten Mutter und den Heiligen, von welcher er durchglüht war, überallhin zu verbreiten. Es ist unmöglich, zu beschreiben, wie viele Seelen er dem Himmel gewann. Gott war mit ihm und bekräftigte seine Worte nicht selten durch auffallende Wunder. Er schien ein Mensch zu sein ohne Speise, ohne Trank, ohne Schlaf, ohne Ruhe, mehr den Engeln gleich, die Tag und Nacht mit dem Lobe Gottes beschäftiget sind, und schwamm so zu sagen unter den bittersten Verfolgungen im süßen Meere der himmlischen Tröstungen. Jesus selbst war ihm einmal erschienen und hatte

zu ihm gesagt: „Ich werde ein Feind deiner Feinde sein." Viele Sünder hat er bekehrt, vielen Sterbenden den Himmel geöffnet, vielen armen Seelen im Fegfeuer hat er durch sein Gebet, besonders beim hl. Meßopfer, Hilfe in ihren Leiden gebracht. Obwohl er sichtlich ein Werkzeug der göttlichen Erbauungen war und in beständigem Verkehr mit Jesus und den Heiligen stand, so daß er oft von übernatürlicher Süßigkeit überwältiget ausrief: „Genug, o Jesus! genug; o heiliger Weg, o süßer Weg, o wie liebreich, wie wundersam ist Jesus!" war er doch so demüthig, daß er sich öfter nur einen schäbigen Hund, eine aufgeblasene, schlechte Gartenkröte nannte. Niemals war er deßhalb mit seinen Arbeiten und ihren Erfolgen zufrieden, und der Drang, für das Reich Gottes zu arbeiten, wuchs in ihm mit jedem Jahre. Er zählte schon sechzig Jahre, als er nochmal nach Indien zu gehen verlangte, um an der Bekehrung der Heiden zu arbeiten. Aber die Vorsehung hatte ihn für die Bisthümer Augsburg, Constanz, Würzburg und Eichstädt bestimmt. Seine Tagesordnung bei den Missionen war diese: Im hohen Sommer begab er sich oft schon um 2 Uhr in den Beichtstuhl, und blieb 6 Stunden ohne Unterbrechung in demselben. Um 8 Uhr bestieg er die Kanzel, dann las er die hl. Messe und nach der Danksagung hörte er wieder Beichte, bis die Mahnung der Pfarrer ihn nöthigte, sich von den geliebten Büßern zu trennen. Um 1 Uhr hielt er schon wieder die Christenlehre, die oft über eine Stunde dauerte. Darauf folgte eine Betstunde, um von der Mutter Gottes den Sündern die Gnade der Bekehrung, den Büßenden Kraft zur Beharrlichkeit zu erflehen. Wenn dieß Alles vorbei war, besuchte er die Kranken des Ortes. Dann kehrte er in die Pfarrwohnung zurück, verrichtete seine Gebete, unterließ auch jetzt seine strengen Geißlungen nicht, besuchte dann neuerdings die Kirche, und hielt bis in die späte Nacht im Beichtstuhl aus. Das Nachtessen, welches er zu sich nahm, war eher geeignet, den Appetit zu reizen, als zu stillen, worauf er wieder betete, um dann seine müden Glieder endlich auf hartem Lager ein wenig ruhen zu lassen. Daher kam es, daß die Leute gewöhnlich, wenn er kam, zu sagen pflegten: Der „Heilige ist wieder da." Sein Grab im Kreuzgang der Stiftskirche zu Ellwangen war immer besucht und geehrt; bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde vor seinen irdischen Ueberresten ein brennendes Aempelchen unterhalten. Behufs seiner Seligsprechung sind längst die Beweismittel gesammelt. (Piscalar.)

[49] **Philippus Cioli** (14. Febr.), ein Laienbruder der Gesellschaft Jesu aus Rom, der daselbst i. J. 1858 im römischen Collegium im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, nachdem er ein Alter von 76 Jahren erreicht hatte. (Hausmann.)

[50] **Philippus** (1. März. al. 18. Dec.), Bischof von Trient, ein geborner Mantuaner, genannt Bonacursus, findet sich bei Hueber. Sein Familienname ist Bonacolsi. Als er vom Papst Nicolaus IV. die bischöfliche Weihe erhielt, befand sich Trient in den Händen des Herzogs Meinhard, der ihm den Zutritt in die Stadt verwehrte. Selbst die Excommunikation schreckte ihn nicht, bis endlich i. J. 1295 durch Bischof Wolfard von Augsburg und Conrad von Wilten eine Ausgleichung zu Stande kam. Dennoch kam Philippus nie in den Besitz seiner Kirche. Er starb zu Mantua am 18. Dec. 1303.

[51] **Philippus** (7. März al. 13. Juni). Geboren zu Puy (Anicium, Podium), in Frankreich, wurde er Franciscaner, besuchte den Orient und wurde i. J. 1289 in der von den Saracenen eroberten Stadt Asdod (Azotus) schrecklich gemartert. Er ermunterte und tröstete die mit ihm sterbenden Christen durch die Versicherung, daß Gott ihm geoffenbart habe, er werde diese Nacht mit tausend Seelen für den Glauben geopfert werden und in den Himmel eingehen. Dafür wurden ihm Glied für Glied die Hände verstümmelt, über den halben Leib die Haut abgestreift und die Zunge abgeschnitten. So gut er konnte, gab er auch jetzt noch seinen Glauben an Jesus zu erkennen, bis er endlich durch Enthauptung seine ruhmvolle Laufbahn vollendete. (I. 629 u. S. M.)

[52] **Philippus Longus** (14. März), der siebente unter den zwölf ersten Gefährten des hl. Franciscus, der von Artur „selig" genannt wird, starb um d. J. 1260 zu Montferrant in der Provence, wo er durch sein hl. Leben und seine Ermahnungen viel Gutes gestiftet hat. Bei den Boll. steht er unter den Uebergangenen. (II. 342.)

[53] **Philippus** (19. März), ein Sachse, ein frommer, zu Breslau i. J. 1488 gestorbener Franciscaner, findet sich in Huebers Menologium.

[54] **Philippus** (19. März), Mitglied des Ordens des heil. Franciscus aus Westphalen, findet sich bei Hueber mit mehreren Ordensgenossen als muthiger Vertheidiger des kathol. Glaubens in Böhmen und den angränzenden Ländern.

[55] **Philippus Tanner** (30. März), ein Kapuziner aus Appenzell, hat über 7000 Predigten, meistens zu Altdorf in der Schweiz und dessen Umgegend mit heiligem Eifer und segensreichem Erfolg gehalten. Er war der älteste Sohn eines bekehrten Zwinglianers und erhielt in der hl. Taufe den Namen Leo. Im J. 1596 trat er zu Luzern in den Orden. Er war ein sehr frommer Mann; jede Nacht erhob er sich eine halbe Stunde vor den Matutin, um vor dem hl. Sacramente zu beten, und gab mit der Glocke das erste Zeichen zur Mette. Nach Abbetung derselben zog er sich mit seinen Mitbrüdern zurück, verweilte bis am Morgen im Gebete und in der Betrachtung und erschien dann wieder zum gemeinschaftlichen Morgengebete im Chor. Zu den Ordensfasten fügte er noch selbst gewählte hinzu und verrichtete im Kloster die niedrigsten Dienste. Tag und Nacht stand er am Krankenbette und brachte den Leidenden Trost und Linderung, manchmal sogar wunderbare Heilung. Mit seinem Schutzengel, der ihn zuweilen mit seiner sichtbaren Gegenwart erfreute, stand er im innigsten Verkehr. Die Verehrung der glorreichen Himmelskönigin förderte er auf jede Weise, namentlich durch Verbreitung der Rosenkranzbruderschaft. Er starb am 30. März 1656 zu Freiburg in der Schweiz, nachdem er 79 Jahre gelebt und von diesen sechzig im Orden zugebracht hatte. Daselbst wurde er auch unter außerordentlichen Naturerscheinungen begraben. Bei seinem Grabe geschahen mehrere Wunder und man wallfahrtete gern zu demselben. Sein Leib ist jedoch noch nicht der Erde enthoben worden. (Burg. II. 172.)

[56] **Philipp Diaz** (9. April), ein berühmter Prediger aus Braganza in Portugal, starb gottselig i. J. 1600.

[57] **Philippus** (20. April), ein „ehrwürdiger" Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, von Ferrara, welcher um d. J. 1423 blühte, findet sich im Ordenskataloge.

[58] **Philippus a Carponeto** (22. April), dessen ganzes Leben einem beständigen Wunder ähnlich schien, starb um das Jahr 1490 zu Aquila an der Pest und wird von Artur den Seligen beigezählt. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (III. 3.)

[59] **Philippus** (Philippinus) (1. Mai al. 25. April), von Castilla (Einige schreiben: Castilien), ein Franciscaner-Laienbruder, starb i. J. 1290 im Rufe der Heiligkeit und Wunder zu Colombaro in Toscana. Er war ein Gefährte des hl. Antonius von Padua, der Schweigsamkeit und Betrachtung unabläßig ergeben, und führte ein mehr himmlisches als irdisches Leben. Das Seraph. Mart. erzählt von ihm Verzückungen, die Alles übertreffen, was sonst im Leben der Heiligen in dieser Beziehung vorkommt. Er scheint eine Zeit lang öffentliche Verehrung, wenigstens in seinem Orden genossen zu haben. Das Mart. Rom. der sämmtlichen Orden des hl. Franciscus enthält aber seinen Namen nicht. Bei den Boll. findet er sich mit dem Titel „selig". (Hueb. III. 404.)

[60] **Philippus Aquilanus** (4. Mai), ein frommer Franciscaner, der i. J. 1456 zu Sulmona gottselig starb. Von armen Eltern zu Cassino geboren, die ihm früh schon wegstarben, suchte er denselben ihre Liebe durch tägliche fromme Fürbitte zu vergelten. Im Kloster diente er durch sein heiliges Leben Allen zur Erbauung, und erwarb sich so sehr das Vertrauen seiner Mitbrüder, daß sie ihn öfter zu wichtigen Aemtern erwählten, und seine Anordnungen, um ihn nicht zu betrüben, mit Genauigkeit vollzogen. Der heiligen Beschaulichkeit, insbesondere der Betrachtung des Leidens Jesu Christi, war er mit unabläßigem Eifer ergeben. Auch die Gabe der Wunderwirkung und Weissagung soll ihm eigen gewesen sein.

[60 a] **Philippus** (7. Mai), ein Martyrer aus dem Orden der Trinitarier zu Dumbar in England unter König Heinrich VIII.

[60 b] **Philippus** (7. Mai), aus dem nemlichen Orden, zugenannt v. hl. Jakobus, starb zu Solana in Spanien im Rufe der Heiligkeit.

[61] **Philippus Asculanus** (9. Mai), Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder, von Ascoli, der wie ehedem der hl. Vater

Franciscus mit der Erbauung einer Muttergotteskirche in seiner Vaterstadt den Grund zu seiner nachherigen Heiligkeit gelegt hat. Obwohl in der Küche beschäftiget, aß er nur Brod und Gemüse, zeigte sich unablässig der Abtödtung, des Gehorsams und der Armuth beflissen, und der Liebe Jesu und seiner heil. Mutter so kindlich ergeben, daß ihm diese ihr göttliches Kind in der heil. Weihnacht in die Arme legte. Das Wunder, welchem nach seinem sel. Tode noch andere folgten, geschah zu Osimo in der Marc Ancona, wo er i. J. 1459 gestorben ist. Artur zählt ihn unter die „Seligen", von den Boll. ist er unter den Uebergangenen aufgeführt. (II. 358.)

[62] **Philippus Guilielmus** (18. Mai). Dieser fromme Sohn des frommen Herzogs Wilhelm V. von Bayern, Cardinal-Bischof von Regensburg, starb in der Blüthe seiner Jahre, engelrein an Unschuld und Frömmigkeit, i. J. 1598 im herzoglichen Schlosse zu Dachau. Seine letzten Worte, die er noch aus voller Brust, mit lauter Stimme und innigster Andacht sprach, waren der Psalmvers: „Ins Haus des Herrn will ich jetzt eingehen, da will ich wohnen — in's Haus des Herrn, in's Haus des Herrn!" Das gleiche Streben hatte er während seines frühern Lebens an den Tag gelegt. Wo er immer weilte, ob in Bayern oder im Auslande, am Hof oder in der Kirche, zu Ingolstadt oder Rom, überall sah man in ihm den Diener Gottes, den zukünftigen Heiligen. Er war am 22. September d. J. 1576 zu München geboren. Schon in der Wiege für den geistlichen Stand bestimmt, wollte er als heranwachsender Jüngling demselben auch Ehre machen. Seinen Studien oblag er mit der größten Gewissenhaftigkeit, während die freien Stunden dem Gebete und dem Dienste der Armen, denen er manchmal die Füße wusch, gewidmet waren. Im J. 1597 ernannte ihn Clemens VIII. zum Cardinal. Nicht lange darauf zeigten sich die Symptome eines unheilbaren Lungenleidens, an welchem er starb. Sein Leichnam wurde in der Frauenkirche zu München beigesetzt.

[63] **Philippus de Aqueriis** (18. al. 14. Mai), geboren zu Aix in Frankreich (daher sein Beiname), verließ er in früher Jugend die Welt, und diente als Schüler des hl. Franciscus zu Neapel in Armuth, Demuth und seltener Abtödtung dem göttlichen Heilande während seines ganzen Lebens so eifrig, daß seine Mitbrüder ihn wie einen Heiligen ehrten. Er wirkte als Prediger bei St. Clara und Seelenlenker bekehrter Sünderinnen zum Heile der Seelen, während er innerlich immer zunahm in der Liebe zu Jesus Christus, dessen bitteres Leiden er stets so sehr in seinem Herzen trug, daß er dasselbe dem Leibe und der Seele nach mitempfand. Dreißig Jahre lang litt er unsägliche Schmerzen, ohne daß er einen Laut der Klage von sich gab. Sein oft wiederholtes, tägliches Gebet war: „Der Name des Herrn sei gepriesen," bis er beinahe hundert Jahre alt im Convente der heil. Clara i. J. 1369 gottselig verschied. Bei den Boll. steht er (IV. 135) unter den Uebergangenen. (Hueb.)

[64] **Philippus Benedictus** (28. Mai), ein Schüler des heil. Thomas von Scarlino, wird von den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführt. (VI. 733.)

[65] **Philippus** (14. Juni), mit dem Zunamen von Orlei, Franciscaner zu Tri[illegible] starb i. J. 1532 in großer Gottseligkeit, nachdem er der Welt ein Beispiel seltener Entsagung und Nächstenliebe hinterlassen hatte. Er war von hohem Adel und sehr reich, verließ aber Alles, was er hatte, um dem armen und demüthigen Heilande ähnlich zu werden. (Hueb.)

[66] **Philippus** (19. Juni), zugenannt Marerius, ein Tertiar aus dem Orden des hl. Franciscus, der um d. J. 1236 zu Valle Ciolina in den Abruzzen gottselig starb, nachdem er vorher sein ganzes Vermögen an die Armen vertheilt hatte. (Hueb.)

[67] **Philippus** (20. Juni), mit dem Zunamen Högl, ein seeleneifriger Priester aus dem Orden des hl. Franciscus in Thüringen, lebte am Ende des 17. Jahrh. und findet sich in Hueber's Menologium.

[68] **Philippus** (22. Juni al. 22. Juli), mit dem Beinamen von Ancona, ein Gefährte des hl. Franciscus, der bei den Boll. unter den Uebergangenen eingetragen ist, lebte um d. J. 1272 und war ein berühmter u. heiligmäßiger Prediger. (VI. 138.)

[69] **Philippus de Luxemburgo,** (22. Juni), zuerst Bischof der Moriner, dann Bischof von Mans (Cenomanum) und Cardinal-Legat in Frankreich, der i. J. 1509 im Rufe der Heiligkeit starb. (IV. 138.)

[70] **Philippus Povelus** (10. Juli), Benedictiner und Martyrer der englischen Congregation. Er hatte zu Douai die hl. Gelübde abgelegt und war i. J. 1622 nach England gegangen, um seinen verfolgten Glaubensbrüdern geistlichen Beistand zu leisten. Nachdem er unaussprechlich viele Gefahren und Mühseligkeiten für den Namen Jesu bestanden, auch viele Abgefallene dem Glauben wieder gewonnen hatte, wurde er endlich eingezogen und nach einer Gefangenhaltung von vier Monaten erdrosselt und geviertheilt zu London i. J. 1646. Die Boll. nennen ihn (III. 4) unter den Uebergangenen. (Lech.)

[71] **Philippus** (16. Juli), ein i. J. 1680 in Savoyen gottselig gestorbener Priester aus dem Orden des hl. Franciscus. (Hueb.)

[72] **Philippus** (20. Juli), ein Franciscaner in Irland, der nach Art. Mart. unter die „Seligen" gezählt wird, findet sich bei Hueber mit dem Beinamen Ofrus. Er wurde i. J. 1502 mit seinen Ordensgenossen Donatus[119] und Mauritius[16] zu Ardford in hohem Alter von den Häretikern am Altare ermordet. (V. 3.)

[73] **Philippus Nottin** (20. Juli), ein Laienbruder der Gesellschaft Jesu, welcher mit dem Rektor Johannes Bodens und dem Priester Gerardus Paesmann zu Mastricht (Trajectum ad Mosam) von den Calvinisten am 20. Juli 1638 nach langen Martern enthauptet wurde. (Tann.)

[74] **Philippus** (25. al. 23. Juli), ein Einsiedler in Sicilien, mit dem Zunamen Dolcetto, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb im Rufe der Heiligkeit i. J. 1554. (VI. 3.)

[75] **Philippus** (1. Aug.), von Ravenna, ein Bekenner zu Rom, aus dem Orden des hl. Franciscus, der als Laienbruder allen Werken der Gottseligkeit, Abtödtung und Nächstenliebe mit größtem Eifer oblag, und i. J. 1598 in seinem 30. Lebensjahre gottselig verschied, wird im Mart. Art. zu den Seligen gezählt. Sein Grab wurde längere Zeit in Ehren gehalten. (I. 5.)

[76] **Philippus** (4. Aug.), elfter Bischof von Jerusalem, den Castelanus den Heiligen beizählt. (I. 311.)

[77] **Philippus** (13. Aug.), von Rennes, ein Priester aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, findet sich ohne Zeitangabe im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig."

[78] **Philippus** (21. Aug.), ein im Sicilianischen Martyrologium genannter Einsiedler, der jedoch keine öffentliche Verehrung erhält, und deßhalb von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt ist. (VI. 398.)

[79] **Philippus** (11. Sept.), ein Franciscaner mit dem Zunamen Antinorius, lebte und starb im Rufe großer Heiligkeit in Toscana um d. J. 1480. (Hueb.)

[80] **Philippus** (13. Sept.), Bischof von Cariata, starb i. J. 1618 im Rufe der Heiligkeit. (Hueb.)

[81] **Philippus** (15. Sept.), von Burgund, verließ nach dem Tode seiner Gemahlin Maria die Reichthümer und Ehren dieser Welt, um als armer Franciscaner Gott zu dienen. Er starb i. J. 1504 zu Mazieres im Bisthum Rheims. (Hueb.)

[82] **Philippus** (17. Sept. al. 21. Jan., 17. Nov.), zuerst Mönch, dann Bischof zu Nocera in Umbrien, der von Ughellus „selig" genannt wird und am 21. Jan. 1285 gestorben sein soll. (V. 462.)

[83] **Philippus** (19. Sept. al. 11. Oct.), mit dem Zunamen Schröttel, Franciscaner-Priester zu Dettelbach in Franken (später, 11. Oct., wird er als Laienbruder zu Bamberg aufgeführt) litt nach Hueber i. J. 1641 den Tod der Erhängung durch die Schweden.

[84] **Philippus** (23. Sept.), ein frommer Kapuziner in Sicilien, gest. um d. J. 1630. (Hueb.)

[85] **Philippus** (30. Sept. al. 6 Aug.), zugenannt Ribolli, ein frommer Priester aus dem Orden der beschuhten Karmeliten, gest. um d. J. 1391, steht im Ordenskataloge mit dem Titel „ehrwürdig." Die Boll. nennen ihn zum 6. Aug. (II. 123) unter den Uebergangenen.

[86] **Philippus** (1. Oct.), aus dem fürstlichen Hause der Medici, verschied im Franciscaner-Kloster St. Clara von Monticello zu Florenz i. J. 1491 in aller Gottseligkeit. (Hueb.)

[87] **Philippus** (8. Oct.), Franciscaner-Priester und Einsiedler zu Nocera, starb daselbst um d. J. 1301. Im J. 1607 fand eine Uebertragung statt. (Hueb.)

[88] **Philippus** (14. Oct.), mit dem Beinamen der „Vornehme", Markgraf von Namur, der i. J. 1213 nach großen Buß-

übungen und Wunderthaten starb, wird von Einigen zu den Heiligen Belgiens gezählt, von Molanus, den Boll. u. A. aber übergangen. (VI. 399.)

[89] **Philippus** (22. Oct.), Bischof von Adrianopel in Thracien, soll nach Einigen unter Julian dem Abtrünnigen gelitten haben. Er ist ohne Zweifel derselbe wie S. Philippus[33].

[90] **Philippus** (9. Nov.), von Todi, starb i. J. 1460 als Mitglied des Franciscaner-Ordens im Rufe außerordentlicher Frömmigkeit. (Seraph. Mart.)

[91] **Philippus** (20. Nov.), v. Barcelona, ein frommer Franciscaner, gest. im Jahre 1591 zu Avila in Spanien, findet sich bei Hueber.

[92] **Philippus**, (6. Dec.), ein frommer Kapuziner zu Bologna, zugenannt de Funiano, starb um d. J. 1600. (Hueb.)

[93] **Philippus de Feria** (10. Dec.), ein eifriger Verkünder des Evangeliums in Peru am Anfange des 17. Jahrh., findet sich bei Hueber.

[94] **Philippus** (19. Dec.), vom hl. Joseph, ein geborner Belgier, starb als frommer Carmeliten-Ordenspriester i. J. 1665 zu Madrid und steht im Ordenskataloge.

[95] **Philippus** (20. Dec.), vom hl. Franciscus, in der Provinz Rennes, gleichfalls aus dem Orden der beschuhten Carmeliten, findet sich daselbst ohne Zeitangabe.

[96] **Philippus** (27. Dec.), ein frommer Laienbruder des Kapuziner-Ordens von Monte vetere, starb um d. J. 1575 in der Mark Ancona im Rufe großer Frömmigkeit. (Hub.)

[97] **Philippus** (29. Dec.), zugenannt Piccart, ein eifriger Franciscaner-Prediger zu Orleans i. J. 1570, wo er des kathol. Glaubens wegen von den Hugenotten viel Ungemach zu erdulden hatte, starb in seinem 40. Lebensjahre auf der Kanzel an der Apoplexie, und findet sich bei Hueber.

[98] **Philippus** (30. Dec.), Bischof von Cariata, aus dem Orden des hl. Franciscus, starb i. J. 1399 im Rufe der Heiligkeit. (Seraph. Mart.)

[99] **Philippus** Aemilius, Pennavillensis, ein Diener Gottes und frommer Priester aus dem Orden der Einsiedlerbrüder des hl. Augustinus zu Rhodus, starb i. J. 1521 an einer von den Türken erhaltenen Hals-wunde u. steht in der „Martyrographie" des Ordens mit dem Titel „selig."

[100] **Philippus Baunach**, Pfarrer von Ra-desacker bei Würzburg, ein Mann von gro-ßer Tugend und Unschuld. Bereits auf dem Todbette liegend, wurde ihm von schwedischen Soldaten sein Haus mit Gewalt erbrochen, dasselbe geplündert und alles vernichtet. Er selbst wurde aus dem Bette gerissen, mißhandelt und seine beiden Daumen [illegible] lange unter schrecklichen Schmerzen zwischen die Gewehrhähne geschlossen, bis sie zur Erde fielen. (Wb.)

[1] **S. Philo** (7. Jan.), ein nur dem Na-men nach bekannter Martyrer. S. S. Polyanthus. (I. 357.)

[2] **S. Philo** (11. Jan.), ein Martyrer in Spanien. S. S. Agentius. (I. 674.)

[3] **S. Philo** (24. Jan.), Bischof von Calre, wahrscheinlich die bithynischen Hafenstadt Kalpeia, wenn es nicht vielleicht die Stadt Karpasia auf Cypern sein soll. Er wird in den Menäen am heutigen Tage erwähnt mit den hhl. Martyrern Her-genes[14] und Menas[10], mit dem Priester Philippicus und dem Martyrer Zo-simas. (S. d. d.) Der hl. Athanasius schreibt in der Vertheidigung seiner Flucht und in einem Brief an die Einsiedler, daß ein Bischof und Bekenner Philo von [illegible] dem Cappodocier in die Verbannung ge-schickt wurde und sich nach Babylon zurück-zog. Wenn dieser gemeint ist, was [illegible] sehr wahrscheinlich zu sein scheint, da [illegible] Sitz in Aegypten gelegen war, so mag [illegible] i. J. 341 gestorben sein. (II 593.)

[4] **SS. Philo et Agathopodes MM.** (25. [illegible]) Der heil. Philo war Diakon zu Tarsus im 2. Jahrh. Der hl. Ignatius gedenkt seiner im Briefe an die Philadelphier (Cap. 11), indem er sagt, Philo sei aus Cilicien, Agathopodes Diacon zu Antiochia mit dem Beinamen Rheus (vgl. Ign. ad Smyrno.) aber aus Syrien gewesen. Sie haben nach der Vermuthung des Baronius den hl. Martyrer Ignatius nach Rom begleitet und seine hl. Reliquien nach Antiochia zurückgebracht. Sicher aber ist, daß der heil. Ignatius beide hoch schätzte und daß sie um Jesu willen manche Unbilden zu ertragen hatten, die sie [illegible] achteten, weil sie bereits sogar [illegible]

dem Herrn geopfert hatten. Auch die Gläubigen erwiesen ihnen um ihres treuen Dienstes willen alle Liebe, und nahmen sie überall als Diener Christi auf. Der heil. Philo scheint immer, der hl. Agathopedes nur zeitweilig in der Begleitung des hl. Ignatius gewesen zu sein. (III. 359.)

[5] **S. Philo** (21. Mai), ein Bischof in Libyen, welcher von den Arianern des kathol. Glaubens wegen in die Verbannung geschickt wurde. (V. 29.)

[6] **Philo** (1. Oct.), welcher als Bischof und Martyrer in Gallien von Ferrarius angeführt wird, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (I. 6.)

S. Philocalus (21. März), Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion. (III. 259.)

S. Philocarpus (Polycarpus), (21. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion. (III. 259.)

S. Philoctimon (10. März), einer der 40 Martyrer von Sebaste in Armenien. S. S. Quirion. (II. 12–29.)

S. Philogonius (20. Dec.). Dieser heil. Bischof von Antiochia war vor seiner Erhebung als Rechtsgelehrter thätig gewesen und wegen seiner Beredtsamkeit und Unbescholtenheit allgemein geschätzt. Er wurde im Jahre 318 auf den bischöfl. Stuhl von Antiochia erhoben. Der hl. Chrysostomus rühmt in einer, an seinem Festtage gehaltenen Rede außer der Reinheit des Wandels auch den Eifer und die Weisheit dieses Oberhirten in der Verwaltung seines hl. Amtes und führt als Beleg den blühenden Zustand der Antiochenischen Kirche unter seinem Episcopate an, indem er sie einem wohl angebauten Weinberge vergleicht. Während der Verfolgungen unter Maximian und Licinius trat dieser hl. Oberhirt als Bekenner Jesu auf, und vertheidigte auch später seine wahre Gottheit gegen die ketzerischen Arianer bis ans Ende seines Lebens. Um Seinetwillen entäußerte er sich vollkommen aller Anhänglichkeit an die irdischen Dinge, um Ihm allein anzugehören. Arius selbst zählte ihn zu seinen vorzüglichsten Gegnern. Er starb im 5. Jahre seiner bischöflichen Amtsführung i. J. 323. (But. XVIII. 443.)

S. Philologus (4. Nov.), angeblich Bischof von Sinope, wird ein Schüler des hl. Paulus genannt. Diese Annahme beruht auf der Voraussetzung, daß die Stelle Röm. 16, 14. 15. auf ihn bezogen werden müsse. Mit ihm wird ein heil. Bekenner Patrobas, gleichfalls ein Schüler des hl. Paulus, verehrt. (Mart. Rom.)

(Die Namen: Philomena und Philomenus stammen aus dem Griechischen und bedeuten so viel als: Geliebte, Geliebter.)

[1] **S. Philomena** (5. Juli), eine Jungfrau, deren hl. Leib in der Kirche des hl. Laurentius zu San Severino*) (Septempeda) in Toscana anständig aufbewahrt und verehrt wird. Derselbe war zur Zeit des Gothenkönigs Totilas vom hl. Bischof Severinus in diese Kirche übertragen worden, wie eine alte Inschrift, welche im Jahre 1527 mit dem Leichnam aufgefunden wurde, bezeugt. Auf die Anrufung der Heiligen geschahen viele Wunder an Kranken und Nothleidenden. (II. 229.)

[2] **Philomena** (10. Aug. al. 25. Mai), eine Jungfrau und Martyrin, auch Filumena und Filomena genannt, deren heil. Ueberreste am 25. Mai 1802 in den Katakomben der hl. Priscilla an der salarischen Strasse unter einem Grabsteine aufgefunden wurden, auf dem in lateinischer Sprache die Worte standen: „Filomena, Friede sei mit dir! Amen." Auf dem Stein waren noch eingegraben eine Lilie und Palme, als Zeichen der Jungfrauschaft und des Martyrthums; ferner ein Anker, eine Geißel und drei Pfeile als Werkzeuge der Martern. Unmittelbar neben den Reliquien fand man ein sehr dünnes irdenes Gefäß, an welchem ausgetrocknetes Blut klebte, welches bei ihrem Tode aufgefaßt, und zugleich mit dem hl. Leichnam hier beigesetzt worden war. Als man die Bluttheilchen von den Gefäße ablöste, sah man sie wunderbarer Weise wie Edelsteine glänzen. Drei Personen: ein Künstler, ein Priester und eine Nonne hatten Offenbarungen über ihr Leben und Leiden; doch die Kirche hat sich noch nicht darüber ausgesprochen. Im Jahre 1805 wurden die Reliquien nach Mugnano im Neapolitanischen gebracht, wo sie verehrt werden und durch zahlreiche Wunder leuchten.

---

*) Die bei Strabo und Plinius erwähnte Stadt Septempeda wurde von den Gothen, oder wie andere wollen, von den Longobarden, von Grund aus zerstört, aber von dem heil. Bischof Severinus wieder aufgebaut, nach dessen Namen sie fortan benannt wurde.

Ueber ihre Martyrgeschichte sind keine Nachrichten vorhanden. Die sogenannten Offenbarungen, so fromm und erbaulich ihr Inhalt auch ist, können dieselben in keiner Weise ersetzen, da ihr Inhalt nur eine Ausweiterung der Zeichen ihres Grabsteines ist und an innern Widersprüchen leidet. Erscheinungen der Mutter Gottes z. B., wie sie hier erzählt werden, finden sich in keiner der auf uns gekommenen ächten Martyrgeschichten. Auch ist ihr Name mit: „Erleuchtete", „Tochter des Lichtes" falsch übersetzt. Die Ableitung ist eben gerade so, wie eine der griechischen Sprache unkundige Klosterfrau sie aus dem lateinischen machen konnte; es trifft die Schuld hievon aber nicht sie, sondern vielmehr nur die Legendenschreiber, die ihr unbedenklich beipflichteten. Das Wesentliche ist folgendes: Die hl. Philomena, die Tochter eines griechischen Königs, kam als 13jährige Jungfrau mit ihrem Vater nach Rom, wo Kaiser Diocletian sie für sich begehrte, während sie sich als Braut Jesu Christi bekannte. Hierauf ließ sie der Kaiser ins Gefängniß werfen, geißeln, und mit einem am Halse befestigten Anker in die Tiber werfen. Da schnitten Engel den Strick ab, so daß sie nicht einmal naß wurde. Als auch die glühenden Pfeile, welche man auf sie abschoß, auf die Schützen zurückprallten, ließ sie der Tyrann enthaupten. Die heil. Reliquien kamen zuerst nach Neapel, wo sie in der Kirche S. Maria delle Grazie drei Tage lang zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt waren. Als sie von da in die Kapelle der Familie Terres übertragen worden waren, geschahen die ersten Wunder. Die Stadt und Umgebung von Mugnano, welche zur Zeit der Uebertragung sehnsuchtsvoll um Regen gebetet hatte, wurde sogleich nach Ankunft der hl. Reliquien erhört. Mit dem Rufe: „Es lebe die Heilige!" wurde sie daher von dem hoch erfreuten Volke mit lautem Jubel empfangen. Seitdem hat sich ihre Verehrung durch alle Theile der kathol. Welt verbreitet. Sie wird „die große Heilige", „die Wunderthäterin des 19. Jahrhunderts" genannt. Auf Bildnissen ist sie an den Eingangs genannten Attributen leicht zu erkennen.

Philomenes, wird in einigen Heiligenverzeichnissen als Einsiedler in Indien und Vorsteher vieler Eremiten genannt.

[1] **S. Philomenus** (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Pothinus. (I. 160.)

[2] **S. Philomenus** (14. Nov.), ein Martyrer zu Heraclea in Thracien. S. S. Clementinus.[2] (Mart. Rom.)

[3] **S. Philomenus** (29. Nov.), Martyrer zu Ancyra in Galatien unter dem Kaiser Aurelian, wurde wegen des Bekenntnisses Jesu Christi zuerst mit Feuer gemartert, dann aber mit Nägeln, die ihm durch Hände und Füsse, sowie durch das Haupt getrieben wurden, langsam getödtet. So das Mart. Rom. und das griechische Menologium.

S. Philomus (11. März), ein Bischof, der zu Alexandria den Martertod erlitt. S. S. Heraclius.[4] (II. 54.)

S. Philonides (30. Aug.). Diesen Heiligen führen die Menäen der Griechen zum genannten Tage an, indem sie hinzusetzen, daß er zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung, um der angedrohten Befleckung mit heidnischem Laster zu entgehen, sich von einem hohem Orte in die Tiefe gestürzt und noch während des Herabstürzens den Geist aufgegeben habe. Die Wahrheit dieser Erzählung wird aber mit Recht bezweifelt. Viel eher könnte die weitere Sage, sein Leib sei in einen Sack gesteckt und ins Meer geworfen worden, einen historischen Grund haben. Die Boll. führen ihn daher als Bekenner auf, ohne auf die Angaben der Menäen irgend ein Gewicht zu legen. (VI. 544.)

S. Philonilla (11. Oct.), eine Schwester der hl. Zenais, Verwandte und Schülerin des hl. Apostels Paulus zu Tarsus in Cilicien, wird auch vom Menologium der Griechen in gleicher Weise erwähnt. S. S. Zenaïs. (V. 502.)

S. Philopolus (30. März), ein Martyrer zu Thessalonich in Macedonien. S. S. Domninus.[3] (III. 827.)

[1] **SS. Philoromus et Soc. MM.** (11. Jan.) Die hhl. Philoromus, Eugenius[3], Quinctus, Januarius[5], Saturninus und Vincentius litten den Martertod in Afrika. (I. 666.)

[2] **S. Philoromus** (11. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Poleuctus. (I. 666.)

[3] **S. Philoromus** (12. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Petrus.[10] (I. 72.)

[4] **S. Philoromus** (4. Febr.), kaiserlicher Tribun und Martyrer zu Alexandria. S. S. Phileas.[1] (I. 461.)

[5] **Philoromus** (9. März al. 14. Apr.), Be-

ter und Einsiedler, dessen bei Petrus de Natalibus unter dem Titel „Heilig" gedacht ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Ein geborener Galatier litt er unter dem Kaiser Julian dem Abtrünnigen wegen des freimüthigen Bekenntnisses Jesu Christi schimpfliche Strafen (er wurde von Knaben mit Ruthen gestrichen), machte große und beschwerliche Wallfahrtsgänge nach Jerusalem, Alexandria und Rom, und starb dann, bis in sein hohes Alter mit Bücherabschreiben beschäftiget, im 5. Jahrhundert. (II. 3.)

[1] **S. Philosophus** (28. Juli al. 1. Mai), ein Martyrer zu Alexandria, der manchmal mit dem Namen Nicetas (Victor), d. i. Sieger, vorkommt, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 501.)

[2] **S. Philosophus** (25. Nov.), ein Bischof v. Vercelli. S. S. Limenius. (El.)

S. Philoterus (19. Mai), Martyrer zu Nicomedia während der diocletianischen Verfolgung, findet sich im Mart. Rom. und im Menologium der Griechen. Er soll der Sohn des Statthalters Pacianus gewesen sein.

[1] **S. Philotheus** (15. Sept.), ein Priester in Kleinasien, der den Beinamen „Wunderthäter" hat. Er lebte vor dem 10. Jahrh. da er im Menologium Basilianum vorkommt. Nach dem Berichte desselben war er von Jugend auf ein eifriger Verehrer Gottes. Als Priester ergab er sich dem Almosengeben, Fasten, Wachen und Beten und besaß die Wundergabe, so daß er Teufel austrieb, Kranke heilte und Aussätzige reinigte. Unter Vollbringung solcher Werke entschlief er im Frieden. (V. 113.)

[2] **S. Philotheus** (5. Nov.), ein Martyrer zu Emesa in Phönicien i. J. 310. S. S. Domninus.[16] (Mart. Rom.)

[3] **S. Philotheus** (9. Dec. al. 29. Jan.), ein Martyrer zu Samosata. S. S. Hipparchus, welcher bei den Boll. (Jan. II. 950.) unter dem Namen Hyperechius vorkommt. (But. XVIII. 148.)

[4] **Philotheus** (15. Sept.), Patriarch von Constantinopel, der im 14. Jahrh. diesen Stuhl einnahm, von demselben aber auf eine Zeit lang vertrieben war. Einige glauben, daß er vor seinem Tode in die Gemeinschaft der römischen Kirche eingetreten sei. Da er nicht einmal in den ältern Verzeichnissen der Russen vorkommt, stellten ihn die Boll. unter die Uebergangenen. (V. 3.)

S. Phinees (1. Juli al. März), der dritte Hohepriester, Sohn des Eleazar und Enkel des Aaron. Von ihm sagt der weise Sirach: „Phinees, der Sohn des Eleazar, war der Dritte in der Herrlichkeit, denn er ahmte ihm nach in der Furcht des Herrn." (Eccli. 45, 28.) — Da er in dieser Stelle zu den „Heiligen" gezählt wird, muß er auch von uns als solcher geehrt werden. Er war ein strenger Eiferer für das Gesetz des Herrn und die Reinheit der Sitten, weßhalb ihm auch das Hohepriesterthum übertragen wurde, das sich in seinem Geschlechte vererbte. Die Griechen nennen ihn am 12. März. (I. 636.)

S. Phinosoris (21. Mai), ein Bischof in Aegypten, welcher unter Constantius von den Arianern mißhandelt und in die Verbannung geschickt wurde, findet sich in einigen Heiligenverzeichnissen. Vgl. S. Philo[5].

S. Phisocius (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

Phlegmundus, Erzbischof von Canterbury, gest. i. J. 922, findet sich in einigen Martyrologien.

S. Phlegon (8. April), Bischof von Marathon und Martyrer, soll jener Schüler des hl. Paulus sein, dessen im Römerbriefe gedacht ist. Nähere Nachrichten über ihn sind nicht vorhanden. Einige sagen, daß er als Martyrer gestorben sei. (I. 741.)

[1] **S. Phocas** (Focas) (5. al. 4. März). Dieser hl. Martyrer wird von einigen Martyrologien am 4., von andern am 5. März genannt und als Martyrer in Afrika aufgeführt, während die Meisten Antiochia in Syrien als den Ort seines Leidens nennen. Das Mart. Rom. sagt nach dem Vorgange Ado's u. A.: „Wenn Jemand in jenen Gegenden von dem giftigen Biß einer Schlange verletzt ist, wird er, sobald er vertrauensvoll die Thüre (nach Andern die Thürschwelle) der Basilika des hl. Martyrers Phocas berührt, von der Wirkung des Giftes geheilt." Er soll den Soldaten, welche ihn des Glaubens wegen tödten wollten, vorher noch Erfrischungen angeboten und gereicht haben. Man setzt sein Martyrium gewöhnlich in die Zeit des Kaisers Trajan. Auf Bildnissen ist er meistens von Schlangen umgeben dargestellt. (I. 366.)

[2] **Phocas** (6. al. 5. Juli), mit dem Bei-

namen „Wunderthäter", kommt in verschiedenen griechischen Martyrologien vor, ohne daß Näheres über ihn bekannt wäre. Bei den Boll. findet er sich unter den Uebergangenen. Vgl. den vorigen. (II. 250.)

***S. Phocas Ep. M.** (14. Juli). Die Ueberreste dieses hl. Bischofes und Martyrers werden zu Vienne in der Apostelkirche verehrt. Nach der Ueberlieferung dieser Kirche war er Bischof von Sinope (jetzt Sinub) in Pontus und erhielt unter der Verfolgung des Kaisers Trajan die Martyrerkrone. In der That bestätiget die Geschichte, daß gerade Kleinasien zu jener Zeit viele Martyrer zählte. Aechte Acten sind aber vom hl. Phocas nicht vorhanden; die bei den Boll. in griechischer Sprache und lateinischer Uebersetzung abgedruckte Legende läßt aber entnehmen, daß er den Feuertod erlitten habe. Da ihn die Schiffer als Patron verehrter, hat man angenommen, daß er vor seiner Erhebung zum Bischofe Schiffer gewesen sei. (III. 629—645.)

***S. Phocas Hieromartyr** (22. Juli), dessen Reliquien am heutigen Tage nach „der Buche des hl. Sabas" übertragen wurde, findet sich in vielen Martyrologien, ohne daß Näheres über ihn angegeben wäre. (V. 185.)

***S. Phocas** (22. Sept. al. 22. Dec., 5. März), ein Martyrer zu Sinope am schwarzen Meere (Pontus Euxinus), welcher daselbst das Geschäft eines Gärtners übte. Er muß von dem hl. Bischofe Phocas* von Sinope unterschieden werden. Seinen Ruhm verkündet der am Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts lebende Bischof Asterius von Amasea im Pontus. Er sagt: „Der Heilige ist nach seinem Tode die Stütze und Grundfeste seiner Kirche geworden; der schöne Tempel, welcher seinen Leib besitzt, gibt den Betrübten Trost, den Kranken Gesundheit, und ist so zu sagen ein allen Nothleidenden offenstehendes Rettungshaus; wo immer sich etwas von seinen Reliquien befindet, ist er Gegenstand der Bewunderung und Verehrung der Christen, und die Römer, deren Kaiserstadt das Haupt des Heiligen besitzt, ehren ihn wie Petrus. Die Schiffsleute aller Länder singen Loblieder ihm zu Ehren und die Almosen, welche sie geben, führen den Namen: „Antheil des heil. Phocas." Nur die letztere Notiz erinnert an den hl. Phocas*. Indessen starb dieser, wie erzählt, des Feuertodes, während der hl. Gärtner dieses Namens enthauptet wurde. Er wohnte an einem der Stadtthore, und lebte nicht bloß selbst von dem Erträgnisse seiner Handarbeit, sondern theilte es mit den Armen und Fremdlingen, die er um Jesu willen in sein Haus aufnahm und bewirthete. Als die diocletianische Verfolgung ausbrach, wurde er als Christ angezeigt. Der heidnische Angeber beneidete nämlich den frommen Mann wegen seines sorgenlosen Lebens und hoffte als Lohn seiner Anzeige einen Theil des Landgutes zu erhalten. Sogleich sendete der Statthalter Gerichtsdiener nach Sinope, um den hl. Phocas, weil er Christ und Hehler der Christen sei, zu tödten. Dort erkundigten sie sich eben im Hause des Heiligen, wo er wohne; der fromme Diener Gottes erwiderte, daß er den Gesuchten genau kenne und am kommenden Morgen ihren Händen überliefern wolle. Nachdem sich die Gerichtsdiener zur Ruhe begeben hatten, benutzte der Heilige den noch übrigen Theil der Nacht, sich zum Tode vorzubereiten und öffnete eine Grube für seinen entseelten Leib. Als seine Gäste am andern Morgen ihr Lager verlassen hatten, setzte er ihnen noch das Morgenbrod vor; dann sprach er: „Wisset, Phocas ist in eurer Gewalt und es steht nun bei euch, den erhaltenen Auftrag zu vollziehen, Phocas steht vor euch, ich bin es." Darauf zeigte er ihnen das Grab, in welches sie seinen Leichnam legen sollten, kniete nieder und betete. Einige Augenblicke später war seine Seele im Himmel. Autentische Acten über dieses Martyrium sind übrigens nicht vorhanden. Was eben erzählt ist, gründet sich lediglich auf die Ueberlieferung. Da es mehrere Martyrer d. N. gibt, sind natürlich einzelne Züge aus ihrer Lebens- und Leidensgeschichte in einander geflossen und haben sich vermischt. Das Fest des hl. Gärtners wird am 22. Sept., von der griechischen Kirche aber am 22. Dec. gefeiert. Das Mart. Rom. enthält seinen Namen nicht. Die oben erwähnte, zu Rom bei St. Marcello befindliche Reliquie seines Hauptes wird hier für die des gleichnamigen heil. Martyrers von Antiochia gehalten (Piazza I. 205). Die zu seiner Ehre unweit Tre Fontane früher bestandene Kirche existirt nicht mehr. (V. 293—299.)

[6] S. Phocas (2. Aug.), ein Martyrer, der nur dem Namen nach bekannt ist, aber weder mit dem hl. Martyrer Phocas zu Antiochia in Syrien, noch mit jenem von Sinope, der Bischof im Pontus war, identisch sein wird. Er findet sich in den griechischen Menäen. (I. 107.)

[7] S. Phocas (21. Dec.), ein Bischof, der mit den Bischöfen Florus[17] und Honoratus[35] am heutigen Tage verehrt wird. (El.)

Phocatus (Focatus), (14. Juli), wird öfter bei Usuard angeführt und dürfte mit Phocas, Bischof von Sinope dieselbe Person sein. (III. 628.)

S. Phocus (1. Mai), ein Martyrer in der Gascogne (Novempopularia). S. S. Justinus[4]. (I. 47.)

S. Phoebadius (Foegadius) **Ep. Conf.** (25. April). Dieser heil. Bischof von Agen (Aginensis) in Frankreich, wurde als der Nachfolger des hl. Caprasius[4], gest. um d. J. 303, um die Mitte des 4. Jahrhunderts auf den bischöflichen Stuhl dieser Stadt erhoben und steht in den Verzeichnissen als deren zweiter Bischof. Im Volksmunde wird er (Gall. chr.) Fiori genannt. Er vertheidigte mit aller Kraft die katholische Wahrheit. Auf dem Concilium von Rimini, das i. J. 359 gehalten wurde, widersetzte sich der hl. Phöbadius mit edler Unerschrockenheit den Bemühungen der Ketzerei, was auch Servatius von Tongern that. Zwar ließen sich die beiden Bischöfe zuletzt durch die schlauen Ränke des Ursacius und Valens hintergehen, und unterschrieben eine irrige Formel; sie hatten aber kaum die ihnen gelegte Schlinge erkannt, als sie öffentlich widerriefen und Alles, was zu Rimini vorgefallen war, verdammten. Der heilige Bischof von Agen machte die Ueberlistung zu Rimini wieder gut durch den Eifer, den er in den Synoden zu Paris i. J. 360, und zu Saragossa i. J. 380 bewies. Sein bestimmtes Todesjahr ist nicht ausgemittelt. Er lebte noch i. J. 392, als der hl. Hieronymus sein Verzeichniß der berühmten Männer schrieb, und war damals in hohem Alter. Die Kirche von Agen feiert sein Fest am 25. April. (III. 365.)

S. Phoebe (3. Sept.), eine Diakonissin zu Kenchreä, einem Städtlein von Achaja, das zugleich der Seehafen von Korinth für Asien und die Levante war. Bei dieser frommen Frau nahm der hl. Apostel Paulus seine Wohnung, als er die Stadt Korinth zum Mittelpunkt seines Predigtamtes in Achaja wählte, und ernannte sie zur Diakonissin. Sicher darf angenommen werden, daß sie eine Wittwe oder betagte Jungfrau war. Neben den mit ihrem Amte verbundenen Pflichten der Armen und Krankenpflege, des Unterrichtes und des Geleites der Frauenspersonen zur heiligen Taufe hat sie das Verdienst, dem hl. Paulus und vielen andern Christen Liebesdienste erzeigt zu haben. Sie brachte das vom Heidenapostel zu Korinth abgefaßte Sendschreiben bei einer Reise, die sie in die Hauptstadt der Christenheit unternahm, den römischen Christen, wie dieses aus dem letzten Kapitel des Römerbriefes zu ersehen ist, das mit den Worten beginnt: „Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, welche dem Dienste der Gemeinde zu Kenchreä obliegt, daß ihr sie aufnehmet im Herrn, wie sich Heiligen ziemt und ihr beistehet in welchem Anliegen sie immer eurer bedürfen sollte; denn auch sie hat Vielen beigestanden, und auch mir selbst.“ Diese Lobsprüche, welche der große Apostel der heil. Phöbe ertheilt, geben deutlich zu erkennen, wie sehr sie sich durch ihre Frömmigkeit und thätige Nächstenliebe in der aufblühenden Christengemeinde ausgezeichnet hatte, und lassen vermuthen, daß sie jetzt den bedrängten Christen zu Rom geistliche und leibliche Hilfe bringen wollte. Dieses ist aber das Einzige, was wir von ihr wissen. Wie lange sie nach Ueberbringung dieses apostolischen Sendschreibens noch gelebt, wann, wo und wie sie gestorben, ist unbekannt. Das M. R. erwähnt ihres Namens am 3. Sept. Ob sie zu Rom oder zu Korinth gestorben ist, wissen wir nicht, aber beide Städte machen Anspruch auf diese Ehre. (I. 602.)

S. Phoebus (15. Febr.), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. S. S. Josephus[2]. (II. 821.)

Pholias, angeblich Bischof und Martyrer in Aegypten unter dem Kaiser Maximian, soll ein Mann von edler Geburt und großer Gelehrsamkeit gewesen sein, und findet sich in einem hdf. Heiligenverzeichnisse.

S. Phorbinus (4. April), wird bei den Griechen verehrt. S. S. Theonas. (I. 376.)

S. Phosterius Abb. (5. Jan.). Dieser heil. Abt, welcher in den Menäen am heutigen Tage erwähnt wird, lebte „im Orient“,

aber „die Strahlen seiner Heiligkeit erleuchten auch das Abendland.“ Da Orts- und Zeitangaben, überhaupt bestimmte Anhaltspunkte gänzlich mangeln, so ist man wohl berechtiget, die ganze Legende, so erbaulich sie lautet, bezüglich ihrer Aechtheit in Zweifel zu stellen. Dieses vorausgesetzt, geben wir die Erzählung, wie wir sie finden. Er hatte einen hohen Felsen bestiegen, und vollbrachte dort sein Leben mit Beten, Fasten und Wachen. Er wurde von Gott mit der Wundergabe begnadigt und heilte durch sein Gebet die verschiedensten Arten von Krankheiten. So lange er allein auf dem Felsen lebte, brachte ihm täglich ein Engel Gottes ein Brod; wenn er aber Besuch hatte, waren immer so viele Brote da, als es Personen waren. Später erbaute er unter Gottes Beistand ein Kloster, in welches sich viele Mönche aufnehmen ließen, die sich durch ihrer Hände Arbeit ihre Nahrung verschafften. Wegen einer damals entstandenen Ketzerei versammelten sich viele Väter zu einer Synode, auf welcher auch der hl. **Phosterius** sich einfand. Man staunte über seine kraftvollen Worte, und Viele traten vom ketzerischen Irrthume zur Wahrheit über. Er wirkte viele Wunder im Leben und nach dem Tode, und starb am 5. Januar. Nach einer andern Version war er Abt in Gallien. (I. 286.)

S. Photides (20. März), angeblich Martyrin unter dem Kaiser Nero. S. S. Photina[1].

S. Photas (6. Juni), wird in einigen griechischen Synaxarien zu diesem Tage angeführt. Es heißt aber nur, daß er im Frieden entschlafen sei. Er wird zu Konstantinopel verehrt. Alle näheren Angaben fehlen. (I. 726.)

[1]**SS. Photina et Soc. M. M.** (20. März). Diese hl. **Photina** ist nach griechischer Sage die Samariterin gewesen, welche mit Jesus am Jakobsbrunnen geredet und sich dort bekehrt hat. Wie von den andern frommen Frauen, die im Evangelium genannt sind, erzählt die Legende auch von ihr, daß sie später an verschiedenen Orten, namentlich zu Carthago in Afrika, gepredigt habe. Mit ihr zugleich werden genannt **Joseph**[7] und **Victor**, als Söhne, der Feldherr (dux) **Sebastianus**, **Anatolius** (**Anatolia**) und **Photius** (**Photides**), ferner ihre Schwestern **Photis**, **Parasceve** und **Cyriaca**. Diese alle wurden, wie das Mart. Rom. hinzusetzt, unter dem Kaiser Nero um des Bekenntnisses Christi willen gemartert. Die Griechen wissen hierüber Einzelnheiten zu berichten, die natürlich keine Glaubwürdigkeit haben. Das Haupt der hl. **Photina** wird zu Rom in der St. Paulskirche fuori le mura verehrt. (III. 80.)

[2]**Photina** (13. Febr.), oder in der Uebersetzung Lucina, soll die Jungfrau sein, von welcher wir im Artikel S. Martinianus[1] gehandelt haben. Ihre Reliquien befanden sich ehedem zu Cäsarea in Palästina. (II. 643.)

[1]**S. Photinus** (1. März al. 1. Nov.), soll der erste Bischof von Benevent gewesen sein, den der heil. Apostel Petrus selbst dahin geschickt hat. So steht in dem Heiligenverzeichnisse jener Stadt und in der chronologischen Tabelle der dortigen Bischöfe. Zugleich mit ihm wird auch sein Nachfolger, der hl. Januarius[97], daselbst verehrt. (Mart. I. 2. u. II.)

[2]**S. Photinus** (1. Juni), ein Bekenner, welcher in der Gegend von Namur in Belgien als Patron fußkranker Kinder verehrt wird. Vgl. S. Stapinus, mit welchem er dieselbe Person sein soll. (I. 86.)

[3]**S. Photinus** (2. Juni), Bischof und Martyrer zu Lyon. S. S. Pothinus.

[4]**S. Photinus** (26. Juli al. 21. Febr.), Martyrer in Apamea. S. S. Mauritius[2].

[5]**S. Photinus** (**Photius**), (12. Aug.), Martyrer zu Nicomedia, Bruder des heil. Anicetus[5]. S. d. (II. 705.)

S. Photis (20. März), eine Martyrin zu Carthago. S. S. Photina. (III. 80.)

[1]**S. Photius** (3. März), ein sonst unbekannter Martyrer in Afrika. S. S. Gaiola. (I. 277.)

[2]**S. Photius** (4. März), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Herais[1]. (I. 311.)

[3]**S. Photius** (4. März), ein Martyrer unbekannten Orts, findet sich im Mart. Rom. und im griech. Menolog. und ist wahrscheinlich derselbe wie Photius.[1] Vgl. übrigens Archelaus[1].

[4]**S. Photius** (**Photoo**) **M.**, (20. März) soll eine Schwester der heil. Photina[1] (s. d.) gewesen sein. (III. 80.)

[5]**S. Photius** (9. Aug.), ein Martyrer zu Konstantinopel unter Kaiser Leo, dem Isaurier, i. J. 726 oder 730. S. S. Gregorius[26]. (II. 428.)

[8]S. Photius (28. Oct.), ein Martyrer. S. S. Nitas. (El.)

S. Photoo (20. März), eine Martyrin. S. S. Photina.

S. Phron (10. März al. 1. Febr.), Martyrer zu Smyrna, s. S. Pionius. (V. 2.)

[1]S. Phronimus (13. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eufrasia[2]. (II. 262.)

[2]S. Phronimus, Ep. (27. Juli). Der hl. Phronimus war nach dem Verzeichnisse der Gallia Chr. der 20. Bischof von Metz und als solcher Nachfolger des hl. Romanus. Er wird auch Firminus und Frominus genannt. Sein Nachfolger war, nach der Gall. Chr., der heil. Grammatius. Die Boll. verwechseln ihn mit Firminus, dem Nachfolger des hl. Adolphus. Geschichtliche Nachrichten über ihn sind nicht auf uns gekommen. (VI. 430.)

S. Phusikius (Phuzikius) (17. al. 21. April), Martyrer in Persien i. J. 341 unter König Sapor II. Man schlitzte ihm den Hals auf und riß ihm, zur Strafe für sein freimüthiges Bekenntniß Jesu Christi, die Zunge aus.

Physeon, Einsiedler in Palästina, ein Schüler des Abtes Hilarion, lebte und starb nach einigen Verzeichnissen im 4. Jahrhundert.

S. Pia, Picaria[38] et. Soc. MM. (19. Jan.). Die hl. Pia und Picaria (Priscaria) wurden zu Carthago in Afrika mit 38 Andern dem Martyrtode überliefert. Näheres unbekannt. S. S. Paulus[7]. (II. 220.)

S. Piala (23. März al. 14. Dec.), Martyrer in der Bretagne im 5. Jahrh. und Schwester des heil. Fingar. S. d. (II. 457.)

S. Piamun (Piamon) 3. al. 9. März), eine gottgeweihte Jungfrau in Aegypten, welche die Gabe der Weissagung hatte, und oft ganze Nächte hindurch betete. Sie lebte abgeschlossen von der Welt mit ihrer Mutter allein, aß nur Abends und beschäftigte sich fleißig mit Spinnen. Als einst beim Austreten des Nils ein so heftiger Streit wegen Vertheilung des Wassers zwischen zwei Ortschaften entstand, daß die mächtigere Ortschaft sich mit Waffen rüstete, die schwächere zu überfallen, machte sie Frieden unter ihnen. Doch scheint diese Geschichte wenig Glauben zu verdienen, da alle Zeit- und Ortsangaben fehlen. Andere, z. B. Migne nennen neben ihr auch einen Priester und Einsiedler d. N. und bezeichnen die Gegend um den Flecken Diolkos als seinen Wohnort. Namentlich in englischen Martyrologien kommt derselbe zum 25. Februar und 14. November vor. Man vgl. auch Ammon[17] und Ammonas, auf welche Namen die Boll. (Febr. III. 486) verweisen. (I. 242.)

S. Piatus Presb. M. (1. Oct.). Dieser hl. Priester, welcher öfter auch Piato und Picton genannt wird, führt den Titel „Apostel von Tournay." Ueber seine Lebensgeschichte entnehmen wir den Boll. Folgendes: Er war zu Benevent geboren, kam in der Begleitung des heil. Dionysius[64] von Paris (s. d.), nach Molanus aber mit dem hl. Quintinus nach Gallien und bekehrte im belgischen Antheil dieses Landes, namentlich in und um Tournay über 30,000 Personen zu Christus. Um das Jahr 286 (nach Miräus um d. J. 299) erhielt er unter dem Kaiser Maximian Herculeus bei Seclin (Siclinium), einem Flecken bei Lille, die Martyrerkrone. Sein Leib ward mit großen Nägeln, deren man sich zur Zusammenfügung der Balken bediente, durchbohrt. Der heil. Bischof Eligius entdeckte im 7. Jahrh. seinen hl. Leib sammt den Nägeln, mit welchen er durchstochen wurde, und legte ihn in einen silbernen, mit Edelsteinen verzierten Sarg. Man bewahrte noch in neuerer Zeit den Leichnam des Heiligen in der nach ihm benannten Collegiatkirche zu Seclin. Während der Einfälle der Normannen im 9. Jahrh. wurden die Leiber des heil. Piatus, des hl. Bavo und mehrerer anderer Heiligen nach St. Omer gebracht, wo sie 40 Jahre blieben. Bei einem andern Einfalle dieser Barbaren übertrug man die Reliquien des heil. Piatus nach Chartres (Carnotum). Noch beim Ausbruch der französischen Revolution sah man daselbst einen Theil derselben in der nach ihm benannten Collegiatkirche. Die Barbaren begruben sie im nahen Gottesacker und übergossen sie mit Kalk. Ihre Wiederauffindung und Erhebung erfolgte i. J. 1816. Die Gall. Chr. zählt ihn als ersten Bischof von Tournay. Fulbert von Chartres hat einen Hymnus zu seiner Ehre gedichtet. Sein Name steht auch im Mart. Rom. auf den

1. October. Bei Usuard findet er sich unter dem Namen Picton. Auf Bildern sieht man ihn als Bischof. (I. 7—26.)

Pica (1. April), die Mutter des heil. Franciscus von Assisi, steht als Schwester des dritten Ordens zum genannten Tage bei Hueber.

S. Picaria (Priscaria) (19. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Pia. (II. 220.)

S. Picton (1. Oct.), ein Priester, der zu Chartres verehrt wird. S. S. Piatus. (I. 6.)

[1]**S. Pictus** (9. Jan.) Martyrer in Afrika. S. S. Epictetus[1]. (I. 567.)

[2]**S. Pictus** (1. Febr.), ein Bischof, welchen nur das alte römische Martyrologium des hl. Hieronymus erwähnt. Er muß von dem vorigen, sowie auch von jenem schottischen Bischof Pictus, welcher nach Baronius i. J. 721 die Beschlüsse einer römischen Synode unterzeichnete, unterschieden werden. (I. 198.)

[3]**SS. Pictus, Arecius et Dacianus**[3], **MM.** (4. Juni). Die Namen dieser Heiligen werden verschieden geschrieben: z. B. statt **Pictus**, Pectus, Pastus, Pietus; statt **Arecius** — Aregius und Aretius, statt **Dacianus** — Datianus und Decianus. Im Mart. Rom. werden nur **Aretius** und **Dacianus** als Martyrer zu Rom angeführt, in andern Handschriften nur **Pictus** und **Dacianus**. Sie sollen an der appischen Strasse zu Rom gelitten haben. Näheres ist unbekannt. Nach spanischen und portugiesischen Legendenschreibern hätte der heil. **Dacianus** auf der iberischen Halbinsel (zu Merida) gewirkt und gelitten. (I. 378.)

Piennius (Pigentius) **Ep.** (5. Oct.). Dieser fromme und hochverdiente Bischof war aus Lavis bei Trient gebürtig. Nachdem er hier seine Studien vollendet hatte, begab er sich i. J. 645 mit seinem Studiengenossen Ursus zum Bischof Präcopius (Präconius) von Seben, in dessen Weinberg er mit demselben als Arbeiter einzutreten wünschte. Er oblag unter ihm und seinem Nachfolger Ursus auch wissenschaftlichen Arbeiten; denselben verdankt Seben die vollständige Reihe seiner Bischöfe, obgleich diese erst spät aus dem unverdienten Dunkel ans Licht kam. Er wurde nach Ursus i. J. 658 selbst Bischof, als welcher er schon am 5. October 661 im Herrn selig verschied.*) Obwohl er nicht canonisirt ist, heißt er doch in den Quellen ein Vater der Armen, ein „wohlverdienter Heiliger", ein „Arzt für Leib und Seele." Auch wird erzählt, daß er im ersten Jahre seiner bischöflichen Amtsführung einen Todten erweckt habe. (Em.)

S. Pienon, war sonst Patron einer Kapelle zu Saint-Gilles in Soulons in der Diöcese Luçon. (Mg.)

S. Pientia (11. Oct.), eine Martyrin, welche um d. J. 286 zu Vadiniacum (in pago Vilcassino), heutzutage Berin in der Diöcese Rouen (Rotomagus) in Frankreich, wo noch eine Kirche ihren Namen trägt, gelitten hat. S. S. Nigasius. (V. 510—550.)

S. Pientius (13. März). Dieser hl. Bischof von Poitiers (frz. St. Pien) blühte um die Mitte des sechsten Jahrhunderts. Er soll der Sohn eines Küsters der St. Peterskirche zu Poitiers gewesen sein. Zu seiner Zeit erbaute die hl. Radegundis, Königin von Frankreich, das berühmte Kloster, wobei er derselben, wie die Boll. vermuthen, mit Rath und Hülfe beigestanden sein wird. Sein seliges Hinscheiden erfolgte nach denselben noch i. J. 561 zu Melle, Dep. Deux-Serres, auf einer Visitations-Reise, während bei Migne sein Tod ins Jahr 612 zu Paris gesetzt ist. Zu Mallezais (Malliacum) befindet sich eine alte, ihm geweihte Kirche. Auch zu Moyenvic in Lothringen wird ein Heiliger d. N. verehrt. (II. 275.)

S. Pierius Presb. (4. **Nov. al.** 10. Oct.). Dieser hl. Priester zu Alexandria, sprüchwörtlich der kleine Origenes genannt, war in der hl. Schrift sehr bewandert und trug unter dem hl. Patriarchen Thomas, gest. i. J. 300, dem Volke das Wort Gottes vor. Auch hat er verschiedene theologische und philosophische Abhandlungen geschrieben, welche verloren gegangen sind. Seine Blüthezeit fällt in die Regierung der Kaiser Carus und Diocletianus. Nach dem Mart. Rom. wäre er zu Rom gestorben, während Photius berichtet, er sei mit seinem Bruder Isidorus für den Glauben an Christus getödtet worden. Ein Martyrer d. N.

---

*) Hienach dürfte, was Rettberg (II. 281) über die Nachfolge der Bischöfe von Seben noch zweifelhaft schien, als sicher erachtet werden.

zu Alexandria oder in Aegypten um jene Zeit findet sich aber in keinem Martyrologium. (V. 8.)

Pigentius (8. Oct.), Bischof von Seben (Brixen). S. S. Piennius.

[1] **S. Pigmenius M.** (24. März). Dieser hl. Priester und Martyrer zu Rom unterrichtete Viele im christlichen Glauben und wurde i. J. 363 in die Tiber gestürzt. Näheres über die Veranlassung und die Urheber seines Todes wissen wir nicht. Einige geben an, der Präfect Apronianus habe aus Haß gegen die Christen eine Art Nachverfolgung organisirt und viele Christen getödtet, während Andere geneigt sind, zeitweiligen Pöbelaufläufen, die von den Anhängern der verlassenen Götzentempel herrührten, die Schuld beizumessen. Eine fromme Matrone, Candida mit Namen, fing seinen Körper auf und beerdigte ihn auf dem Kirchhofe des Pontianus. Ein Theil seiner Reliquien soll später nach Prag gekommen sein. Seine „Acten", in welchen ihm auch die Erziehung des Kaisers Julianus zugeschrieben wird, so wie eine Anrede, die er zu Rom an diesen Kaiser gehalten haben soll, sind erdichtet. Im Mart. Rom. steht er ebenfalls am heutigen Tage. (III. 481.)

[2] **S. Pigmenius** (31. Oct.), Bischof zu Autun (Augustodunum) im fünften Jahrhundert. (Mg.)

[3] **SS. Pigmenius** und **Fausta** [6] (2. Dec.), Martyrer mit mehreren ungenannten Gefährten. (El.)

[4] **S. Pigmenius** (Pimenius) (2. Febr.), ein Bekenner, dessen Reliquien im Kloster Casalegas verehrt wurden, ist wahrscheinlich Bischof gewesen, da ihm zu Ehren ein dem Erzbisthum Merida (Emerita) untergebenes Bisthum vom König Wamba im Jahre 676 zu Talavera errichtet wurde. Näheres ist mit Gewißheit nicht zu ermitteln. Er wurde daher von Einigen mit dem hl. Pigmenius [1] identificirt, während Cardoso ihn für den i. J. 638 auf dem Concil zu Toledo anwesenden Bischof Pimenius hielt. Seine Verehrung in Spanien steht nach dem Obigen jedenfalls fest. Sie ist vom zwölften Concil zu Toledo bestätigt. (I. 267 app. 942.)

S. Pigra (1. Oct.), Martyrin zu Tomi in Mösien, ist die hl. Digna [6]. S. d. (I. 30.)

Pilegrinus (Piligrinus), **Ep.** (31. Mai). Dieser berühmte Bischof von Passau wird von Einigen als „Heiliger", von Andern als „Seliger" aufgeführt, genießt aber keine öffentliche Verehrung. Ein geborener Graf von Pechlarn, war er längere Zeit Kanonikus in Niederaltaich gewesen. Er bestieg i. J. 971 den bischöflichen Stuhl und regierte seine Kirche zwanzig Jahre lang mit großer Weisheit und Frömmigkeit. In der Gesammtreihenfolge ist er der 27. Bischof. Durch Einrichtung einer geordneten Seelsorge setzte er das Bekehrungswerk fort und sicherte seinen Bestand. Aeußere Unterstützung hiefür erhielt er durch den Herzog Geisa und seine Gemahlin Sarolta. Sein Hauptverdienst ist wohl sein großer Eifer für die Bekehrung der Ungarn. Er wollte sie christlich machen, und dadurch sowohl ihnen selbst als den angrenzenden Völkern den Frieden bringen. Fünftausend Magyaren waren bald bekehrt. Die Religion konnte (W. W. K.-L. VIII. 174) von den ihren Herren an Zahl überlegenen Christensclaven freier bekannt werden, und so bereitete er den Sieg der römischen Kirche über die griechische in Ungarn vor. In die von den Ungarn entvölkerten Ländereien führte er neue Ansiedler und bewirkte deren Befreiung von kaiserlichen Abgaben. Ausgezeichnet durch Schönheit der Sprache und bündigen Inhalt ist das von ihm an den Papst Benedict VII. übersendete Glaubensbekenntniß, ähnlich dem sogenannten Athanasianischen. In demselben nennt er sich Bischof von Lorch. Er wurde dafür mit dem Pallium belohnt, erhielt den Titel Erzbischof und die Unabhängigkeit von Salzburg, woraus ihm aber viele Leiden erwuchsen. Die sieben Bisthümer Ungarns, welche früher unter Lorch gestanden waren, wurden ihm neuerdings untergeordnet. Das Bisthum Regensburg hat es ihm zu verdanken, daß es den hl. Wolfgang als Bischof erhielt. Gleichwohl hatte auch er seine Feinde, die ihm sogar seine Kathedrale niederbrannten. Aber Kaiser Otto II., dankbar für die ihm bewiesene unerschütterliche Treue, versah ihn reichlich mit Mitteln, dieselbe schöner als vorher wieder zu erbauen. Die Domschule brachte er zu außerordentlicher Blüthe. Auf seine Veranlassung schrieb Meister Conrad die Nibelungensage in lateinischer Sprache, woraus später die herrliche Dich-

tung entstand, welche diesen Namen führt. Er starb im Rufe der Heiligkeit am 31. Mai d. J. 991. Die unter seiner Anrufung geschehenen Wunder sind zum ersten Mal i. J. 1189 gesammelt worden. Denselben fehlt aber die historische und kirchliche Beglaubigung. (Jocham.)

S. Pilentia (18. Aug.), eine Martyrin zu Amasek im Pontus. S. S. Pontemus. (III. 546.)

SS. Pileus (Peleus) **et Soc. M. M.** (19. Sept.). Die hhl. **Pileus** (Peleus[2]) u. **Pilus**[2], zwei Bischöfe, ein Presbyter Elias[16], dann **Pathermuthius**[2] und 150 andere, theils ägyptische, theils palästinensische Christen starben um d. J. 310 als Martyrer unter der Verfolgung Diocletians. (VI. 21—23.)

S. Pilicus (4. März), ein Martyrer. S. S. Pylicus.

[1] **Piligrim** (31. Mai), Bischof von Passau. S. Pilegrinus.

[2] **Piligrim** (Pelegrinus) (25. Aug.), Erzbischof von Cöln und erster Erzkanzler, erwählt i. J. 1321 und gest. am 25. Aug. 1036, findet sich zu obigem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen. (V. 4.)

B. Pilingottus Conf. (1. Juni). Dieser Selige, von Urbino in Italien gebürtig, war der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns. Er wollte sich durchaus nicht auf die Handlung verlegen, sondern Gott allein dienen, weßhalb er sich in den dritten Orden des hl. Franciscus aufnehmen ließ. Oft ward er im Gebete entzückt, so daß er längere Zeit nicht zu sich selbst kam. Um ungestört seine Andacht verrichten zu können, wollte er sich in eine Einöde begeben und konnte nur durch Zwang von seinem Vorhaben abgehalten werden. Sehr wohlthätig war er gegen die Armen, denen er gab, was er sich selbst entzog. Eines Tages ward von seinen Eltern ein Familienfest gefeiert, dem er beiwohnen mußte. Er gedachte während des Essens eines armen hungrigen Nachbars und aß deßhalb nur ein wenig Brod und Suppe; das ihm vorgelegte Fleisch und anderes trug er zu dem Armen. In seiner Demuth setzte er sich oft mit Ketten beladen und in ärmlicher Kleidung auf öffentlichen Plätzen nieder, um so ein Gegenstand des Spottes der Leute zu werden. Aus Bußfertigkeit unternahm er eine Wallfahrt nach Rom. Nach seiner Rückkehr bat er Gott um Auflösung, welche Bitte am 1. Juni 1304 gewährt wurde. Sein Leib war zuerst im allgemeinen Gottesacker beerdigt worden, wurde aber wegen der Wunder, die sich bei seinem Grabe ereigneten, in die Kirche des hl. Franciscus übertragen, wo die Wunder sich erneuerten. Seine von den Boll. herausgegebene Lebensgeschichte soll von einem gleichzeitigen Autor herrühren. (I. 148—155.)

Pilio (12. Oct.), findet sich bei den Reo-Boll. unter den Uebergangenen. (VI. 3.)

S. Pilon, von welchem Näheres nicht angegeben werden kann, wird in einer Kirche des Bisthums Cambrai als Patron verehrt. (Mg.)

S. Pilotus (9. April), ein Martyrer, welcher bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (I. 809.)

SS. Pimicius, Pontianus et Vivianus (2. Dec.), Martyrer, welche mit drei Ungenannten als Martyrer zu Rom aufgeführt werden. (El.)

Pina (31. März.), eine fromme Tertiarin aus dem Orden des heil. Dominikus zu Pisa, wird von Artur „selig" genannt. Die Boll. führten sie unter den Uebergangenen auf. (III. 898.)

S. Piney, Patron einer Kirche im Gebiete Vivarais, gab seinen Namen dem Flecken Saint-Piney-Perouliers. (Mg.)

S. Pinianus (11. Mai), ein Proconsul, mit dem Zunamen Faltonus, der vom hl. Anthimus[4] bekehrt wurde, und als Bekenner starb. S. S. Anthimus[4]. (II. 614.)

S. Pinitus (Pinytus) (10. Oct.). Dieser hl. Bischof zu Gnossus (Knossus), auf der Insel Creta, blühte im zweiten Jahrh., wird von Eusebius wegen seiner Rechtgläubigkeit und sehr großen Frömmigkeit gerühmt und im Mart. Rom. der Edelste aller Bischöfe der Insel genannt. (V. 9.)

SS. Pinnadus (Pinnatus), **Successus et Marcellus** (10. April), Martyrer, die wahrscheinlich in Afrika ihr Blut für Christus vergossen haben. (I. 864.)

S. Pinnarius (27. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Romulus. (III. 688.)

S. Pinnarus (8. April), ein Martyrer. S. S. Concessus[4]. (I. 746.)

S. Pinnas (20. Jan.), ein Martyrer, welcher von den Griechen verehrt wird. S. S. Innas und S. Bassus. (II. 297.)

S. Pinnianus (31. Dec.), Gemahl der hl. Melania. S. d. (El.)

S. Pinnosa (6. Dec.), eine Abtissin zu Essen in Rheinpreußen. (El.)

S. Pintianus (Pöntianus) (31. Dec.), ein Martyrer zu Catana in Sicilien, findet sich (Boll. Jan. II. 580) mit den hhl. **Simplicianus**, **Stephanus**, **Attalus** [11] und andern Ungenannten als Martyrer.

Pinuphius (14. März al. 27. Nov.), Priester und Abt in Aegypten, wird von den Griechen am 27. Nov. verehrt. Er lebte (Boll. Jan. II. 858.) eine Zeit lang, um größere Strenge zu üben, und sich demüthigenden Arbeiten, die er liebte, hingeben zu können, im Kloster von Tabennä, wurde aber von einem Bruder zufällig erkannt und in sein Kloster zurückgebracht. In einem engl. Martyrolog. findet er sich zum 14. März. (II. 343.)

Pinusa de Alberto (10. Nov.), zu Messina in Sicilien, steht im Elenchus.

S. Pinutus (18. Jan.), ein Martyrer in Egypten. S. S. Paulus [4]. (II. 188.)

(Die Namen **Pion** und **Pionius** stammen aus dem Griechischen und bedeuten so viel als feist, fruchtbar, reich.)

[1] **S. Pion seu Picius** (13. März), ein Martyrer zu Nicaea. S. S. Theuseta. (II. 261.)

[2] **S. Pion** (14. März), ein Martyrer zu Antiochia. (II. 347.)

[3] **S. Pion** (16. März), ein Martyrer zu Nikomedia im Bithynien. S. S. Castorius [1]. (II. 420.)

[4] **S. Pion** (21. Nov.), ein Martyrer. S. S. Maximus [87]. (El.)

S. Pionicus (21. Juli), ein Martyrer zu Troyes, dessen Todeszeit unbekannt ist. S. S. Julia [28]. (V. 132.)

[1] **S. S. Pionius et 15 Soc. M. M.** (1. Febr. al. 11. u. 12. März). Dieser hl. **Pionius**, welcher corrupt auch Pönes geschrieben wird, war Priester an der Kirche von Smyrna. Es ist streitig, ob er unter Marcus Aurelius (161—180) oder Decius (250—253) gelitten hat. Die Acten, an deren Aechtheit nach dem Urtheile aller Kritiker nicht gezweifelt werden kann, sowie die ältesten Kirchenbücher der Griechen entscheiden für die Decianische Verfolgung. Der heilige **Pionius** war ein gelehrter und eifriger Mann, welcher viele Brüder aus Irrthum und Unwissenheit befreite. „Er überwies", wie das Synararium sagt, „Juden und Heiden aus der Schrift, daß es nur Ein wahrhaftiger Gott ist, der Alles gemacht hat, und sein eingeborner Sohn Jesus Christus und der heil. Geist ꝛc." Am Vorabende der Festfeier des hl. Polykarpus hatte er eine Erscheinung, aus welcher er erkannte, was ihm begegnen würde. Er bereitete sich also auf das Martyrthum vor, indem er um seinen Hals und den der **Sabina** und des **Asclepiades** [1] einen Strick legte. Nachdem sie „das feierliche Gebet" (das hl. Meßopfer) vollendet und das heil. Brod mit Wasser genossen hatten, kam der Polizei-Beamte Polemon mit einer Schaar Gerichtsdiener, welche den Auftrag hatten, die Christen aufzusuchen und gefangen zu nehmen. Als er den **Pionius** sah, sprach er: „Wisset ihr, daß der Kaiser ein Gebot bekannt gegeben hat, daß ihr Opfer darzubringen habt?" **Pionius** antwortete: „Wir kennen zwar ein Gebot, das Opfer verlangt, aber dieses befiehlt uns, Gott allein zu verehren." Der Häscher sagte: „Kommt auf das Forum, damit ihr euch überzeuget, daß ich Recht habe". **Sabina** und **Asclepiades** entgegneten: „Wir gehorsamen dem wahren Gott." Als das Volk sie am Halse gebunden auf das Forum führen sah, erfolgte alsbald ein so großer Zusammenlauf, daß alle höher gelegenen Punkte, selbst die Dächer, voll von Menschen waren, welche den Verlauf der Sache hören und sehen wollten. Man stellte also die gefangenen Christen in die Mitte des Platzes und Polemon forderte den hl. **Pionius** auf, wie Andere gehorsam zu sein und hiedurch den Strafen auszuweichen. Da übersah der Heilige mit heiterm Blicke die Volksmenge, streckte die Hand aus und hielt eine längere, eindringliche Rede an die versammelten Heiden und Juden, deren Inhalt im Wesentlichen darin bestand, daß er ihnen zeigte, wie sie selbst Jene verachteten und verlachten, die ihrem Gewissen entgegen entweder freiwillig sich zum Opfern stellen oder wenigstens sich dazu zwingen lassen. Wenn ihrer Viele seien, dürfe sich Niemand daran stoßen, denn auch beim Dreschen zeige sich, daß der Spreuhaufen größer sei als der Körnerhaufen. Aber die Spreu nehme der Wind mit sich fort, während der Waizen liegen bleibe. Auch beim Fischfange gehen nicht lauter gute Fische ins Netz. Immer sei Schlechtes mit Gutem, Gutes mit Schlech-

tem vermischt. Was aber die angedrohten Strafen betreffe, so frage er, ob sie dieselben als Gerechte oder als Ungerechte tragen sollen. Im letztern Falle müßte ein Beweis vorliegen; wenn sie einen solchen nicht erbringen könnten, so sei die Strafe und Diejenigen, welche sie verhängen, selbst ungerecht. Müßten sie aber als Gerechte leiden, wie könnten ihre Peiniger hoffen, der Bestrafung zu entgehen, die alle Ungerechten treffen müsse. Das Judenland mit dem todten Meere, das er selbst gesehen habe, sei Zeuge dafür. Auch in den heidnischen Ländern seien derartige Zeugen der göttlichen Strafgerechtigkeit, in Sicilien der Aetna, in Lycien der flammenspeiende Drache, in andern Ländern die heißen Quellen, was Alles offenbar von dem in der Hölle brennenden Feuer herrühre. Die Rede schließt deßhalb mit den Worten: „Daher sagen wir euch voraus das Gericht durch Jesus, das Wort Gottes, welcher im Feuer kommen wird. Deßhalb beten wir weder eure Götter an, noch erweisen wir Verehrung den Bildern aus Gold, denn in ihnen wird nicht die Religion befördert, sondern nur ihre Größe geschätzt." Mit größter Aufmerksamkeit hörten die Anwesenden diese Rede und es schien, daß sie gerne noch länger zugehört hätten. Man führte ihn ins Atrium und redete ihm zu, sein Leben zu schonen, dessen er wegen seiner Sitten und Sanftmuth noch länger würdig sei. Darauf sprach Pionius: „Auch ich behaupte, daß es gut sei zu leben und des Lichtes zu genießen, aber ich meine das Licht, nach welchem wir begehren. Denn es gibt ein noch anderes Licht, das wir wünschen, um dessen willen wir das gegenwärtige Gottesgeschenk nicht gering schätzen, aber gern verlassen, weil wir Besseres zu erlangen hoffen. In Rücksicht auf das Bessere lassen wir das Geringere gern zurück. Wenn ihr glaubt, daß ich eurer Liebe und Ehre würdig sei, so lobe ich euch, aber ich halte dafür, daß ihr damit nur eure Feindseligkeit verbergen wollet. Jederzeit schadet aber weniger der ausgesprochene Haß, als hinterlistige Schmeichelei." Darauf entgegnete Einer aus dem Volke, Alexander mit Namen: „Nun höre auch, was wir zu sagen haben." Der Heilige sprach: „Du sollst lieber mich hören, denn was du weißt, weiß ich auch, dir aber ist unbekannt, was ich weiß". Darauf spottete jener über seine Ketten und sagte: „Was bedeuten wohl diese Ketten?" Der Heilige gab zur Antwort: „Damit Niemand glaube, daß wir freiwillig zu den Opfern gehen, wenn wir in diesen Fesseln durch die Stadt geführt werden, oder damit ihr euch nicht die vergebliche Mühe nehmet, uns wie auch die Uebrigen in die Tempel zu führen, und zugleich damit ihr sehet, daß wir eurer Untersuchung nicht bedürfen, um freiwillig ins Gefängniß zu eilen." Als aber das Volk nicht aufhörte, in ihn zu drängen, sagte er kurz und entschieden: „Das ist unser Beschluß, und wir werden fest bei dem stehen bleiben, was wir gesagt haben." Als hierauf das Volk verlangte, daß die Martyrer ins Theater abgeführt werden sollten, suchte Polemon diesem Verlangen dadurch auszuweichen, daß er zum heil. Pionius sagte: „Weigerst du dich zu opfern, so komme wenigstens in den Tempel." Jener antwortete: „Wir haben kein Bedürfniß nach euren Götzenbildern, daß wir in die Tempel kommen sollten." Hierauf sagte Polemon: „Du bist also wirklich so eigensinnig, daß man dich nicht mehr überreden kann?" Pionius: „O könnte vielmehr ich euch überreden und bewegen, daß ihr Christen würdet!" Da spotteten Einige und riefen ihm zu: „Dahin wirst du es nicht bringen, daß wir uns lebendig verbrennen lassen." Pionius sprach: „Aerger ist das Brennen nach dem Tode." Während dieser Reden bemerkte man, daß die hl. Sabina lachte und deßhalb sagten sie zu ihr mit drohender Gebärde und schrecklicher Stimme: „Du lachst?" Sie antwortete: „Ich lache wenn Gott es will, denn wir sind Christen." Sie entgegneten: „Du wirst leiden müssen, was du weißt, aber nicht willst! Solche nämlich, die nicht opfern, werden in die öffentlichen Häuser geschafft, wo sie mit den Huren zusammen wohnen und ihnen bei der Arbeit helfen müssen." Sie sprach: „Alles was Gott will!" Da redete der hl. Pionius den Polemon an und sprach: „Hat man dir befohlen, zu überreden oder zu strafen? du wirst wohl strafen müssen, da du uns doch nicht überreden kannst!" Ueber diese gerade Anrede wurde Polemon erregt und sprach: „Opfere." Pionius: „Nein." Polemon: „Warum nicht?" Jener: „Weil ich ein Christ bin." Polemon: „Was für einen Gott verehrst du?" Pio-

nius: „Ich verehre den allmächtigen Gott, welcher Himmel und Erde, das Meer und Alles was darin ist, und uns selbst erschaffen hat; der uns Alles schenkt und gibt; den wir durch sein Wort Jesus Christus kennen gelernt haben." Darauf sagte Polemon: „So opfere wenigstens dem Kaiser". Pionius: „Ich opfere keinem Menschen". Darauf fragte Polemon, wie zur Ergänzung für den Notar, welcher diese Antworten aufschrieb: „Wie heißt du?" Pionius sagte: „Ich heiße Christ". Polemon: „Welcher Kirche gehörst du an?" Pionius: „Der katholischen Kirche." Ganz dieselben Antworten gab auch die hl. Sabina. Ebenso Asclepiades. Nur auf die Frage, was er für einen Gott verehre, sagte dieser kurz: „Christus". Darauf fragte Polemon: „Wie also, ist dieß ein Anderer?" Asclepiades: „Nein derselbe, welchen jene so eben bekannt haben." Hierauf erfolgte die Abführung der Martyrer ins Gefängniß; die dahin führenden Straßen waren so voll von Leuten, daß es kaum möglich war, vorwärts zu kommen. Im Gefängnisse trafen sie einen kathol. Priester Namens Lennus und eine Montanistische Frau Namens Macedonia. Da sie die üblichen Geschenke Seitens der Besucher nicht annahmen, ließ sie der Gefängnißwärter in ein tieferes und ganz abgeschlossenes Gemach bringen, wo sie Tag und Nacht in heiligen Lesungen und Gesängen zubrachten, so daß sich die Christen erbauten, die Abgefallenen aber ihre Treulosigkeit ernstlich zu beweinen anfingen. Der hl. Pionius tröstete diese „den Schweinen vorgeworfenen Perlen" und hielt eine längere Ansprache, worin er die Irrthümer der Juden und den Aberglauben in kräftigen Worten widerlegte. Bald darauf schleppte man sie mit Gewalt an Stricken und unter vielen Schlägen und Mißhandlungen in den Tempel. Die Richter fragten mit zornigen Worten: „Warum opfert ihr nicht?" Sie antworteten: „Weil wir Christen sind." Die Richter sagten darauf: „Was für einen Gott ehret ihr?" Pionius antwortete: „Den Gott, welcher den Himmel gemacht und mit den Gestirnen geschmückt hat, welcher die Erde gegründet und mit Blumen und Bäumen geziert hat; welcher die Flüsse der Erde und die Meere geordnet und ihnen das Gesetz bestimmter Grenzen und Ufer gegeben hat". Dann erwiderten jene: „Meinst du jenen, welcher gekreuzigt wurde?" Pionius: „Denselben, welchen der Vater zum Heile der Welt gesendet hat". Unter Spott- und Hohnreden, denen Pionius die blitzähnlichen Antworten christlicher Weisheit und Entschlossenheit entgegen stellte, aber auch unter schweren körperlichen Mißhandlungen wurden sie wieder in das Gefängniß zurückgebracht, wo sie Gott wegen der bisher verliehenen Siege lauten Dank erstatteten. Nach einigen Tagen erschien der Proconsul Quintilianus in Smyrna, und ließ die hhl. Martyrer unverzüglich vor seinen Richterstuhl stellen. Es begann das peinliche Verhör. Der Proconsul: „Wie heißt ihr?" Antwort: „Pionius". Der Proconsul: „Opfere". Pionius: „Nein". Proconsul: „Zu welcher Secte gehörst du?" Pionius: „Zu der katholischen." Der Proconsul: „Zu was für einer katholischen?" Pionius: „Ich bin Priester der katholischen Kirche." Der Proconsul: „Du bist ihr Lehrer gewesen?" Antwort: „Ja". Proconsul: „Lehrer der Thorheit." Pionius: „Nein, der Frömmigkeit." Proconsul: „Was für einer Frömmigkeit?" Pionius: „Der Frömmigkeit gegen Gott, welcher Himmel und Erde erschaffen hat." Der Proconsul: „So opfere also." Pionius: „Ich bete nur den lebendigen Gott an." Er weigerte sich auch noch unter den Qualen der Folter. So oft auch der Proconsul ihn zum Opfern aufforderte, sprach er jedesmal: „Nein, ich kann nicht." Man fertigte also das Urtheil und las es ihm vor. Es lautete: „Pionius, ein Mann von gotteschänderischer Gesinnung, der sich als Christ bekannt hat, soll von der rächenden Flamme verzehrt werden, den Menschen zur Abschreckung, den Göttern zur Genugthuung." Darauf trat der Heilige festen Schrittes und heitern Angesichts den Todesgang an. Er entkleidete sich selbst, dankte mit einem Blicke zum Himmel dem gütigen Gott für die Bewahrung in der Reinheit des Lebens, bestieg mit Ruhe den Scheiterhaufen und stellte seine Glieder selbst so, wie es zur Annagelung an den Pfahl nöthig war. Dem Volke, das ihn laut bemitleidete, rief er zu, es geschehe so zum Zeugnisse seines Glaubens an die Auferstehung nach dem Tode. Dann betete er still und mit geschlossenen Augen längere Zeit, sprach

dann mit lauter Stimme: „Amen, Herr nimm meine Seele zu dir!“ und starb. Dieß war, setzt die Martyrgeschichte hinzu, das Leiden eines Mannes, dessen Leben allezeit unbescholten frei und vollkommen schuldlos gewesen, von reiner Einfalt, standhaftem Glauben, unverbrüchlicher Unschuld, dessen Herz jeden Fehler ausschloß, weil es für Gott geöffnet war. Gott bezeugte bald darauf selbst, daß ihm die Siegeskrone gegeben war, denn er zeigte nach dem Tode die vollkommene Gestalt eines gesunden und kräftigen Jünglings, so daß die Christen Vertrauen, die Heiden aber Furcht ankam. Mit ihm litten **Dionysius**, ein anderer **Pionius** und 13 Ungenannte. Es war um die zehnte Stunde, an einem Samstag, als der hl. **Pionius** vollendete. Die Tage seiner Verehrung sind die oben angegebenen. (I. 37—46.)

[2] **S. Pionius** (1. Febr.), ein Leidensgefährte des heil. Priesters **Pionius**[1] von Smyrna. (I. 37.)

[3] **S. Pionius** (13. März), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Euphrasia[2]. (II. 262.)

S. Pior (Prior), **Anachor.** (17. Juni). Der hl. **Pior**, welcher bei Butler irrig den Namen Prior führt, steht bei den Griechen in besonderer Verehrung. Als er die Welt verließ, machte er in der Aufwallung jugendlichen Eifers das Gelübde, die Seinigen nie mehr in diesem Leben sehen zu wollen. Er war ein Schüler des großen hl. Antonius, bei dem er die frommen Uebungen des Einsiedlerlebens bis in sein 25. Lebensjahr lernte und übte. Sein Aufenthalt war eine Einsiedlerniederlassung (monasterium) zwischen der Nitrischen und Scetischen Wüste, wo er sich durch Händearbeit nährte. Dem hl. Antonius, seinem geistlichen Vater und Lehrmeister, leistete er durch sein ganzes Leben pünktlichen Gehorsam. Sein Einsiedlerleben war voll schwerer Entsagungen. Nachdem er sich einmal für dasselbe um Gottes willen entschieden hatte, gab es für ihn schlechthin keinen Grund mehr, seine Angehörigen aufzusuchen und mit ihren Angelegenheiten sich zu beschäftigen. Auch bei der wenigen Nahrung, die er zu sich nahm, setzte er die eben begonnene Arbeit fort, damit er während des Essens kein sinnliches Wohlbehagen fühle. Seine Mahlzeit bestand in der Regel aus fünf Feigen und etwas Brod, wozu er von dem schlechten Wasser trank, das ihm sein Brunnen bot. Seine Liebe zur Armuth gestattete ihm nicht, für geleistete Arbeiten Geld zu seinem Bedarfe anzunehmen. Als einmal ein Landmann, dem er bei der Ernte geholfen hatte, ihn dafür bezahlen wollte, wies er ihn an, den verdienten Lohn dem Priester an der Kirche zu geben. (Cotel. eccl. gr. monum. I. 643—645.) Weitere Einzelnheiten aus seinem Leben, die auch von andern Einsiedlern erzählt werden, übergehen wir, und bemerken nur noch, daß ihn Gott auch mit der Wundergabe geschmückt hat. Sein Zeitalter ist das 4. Jahrhundert. (III. 298. 299.)

S. Piperion (11. März), ein Martyrer der zu Carthago gelitten haben soll. S. S. Heraclius[4]. (II. 54.)

S. Pipio, Diacon. (7. Oct.). Die Heimat dieses hl. Diakons und Pilgers ist Beaune (Belna) in der Bourgogne. Seine Lebensgeschichte beruhet auf Volkssagen, die erst spät gesammelt und zu einem Gesammtbilde gestaltet wurden. In seiner Jugend hütete er die Schafe, wobei ihm beständig das Bild Jesu, des guten Hirten, vor Augen schwebte, denn er hatte fromme Eltern, die ihn frühzeitig zu aller Gottesfurcht anleiteten und sorgfältig erzogen. Nach ihrem Tode theilte er das ihm zufallende Vermögen mit den Armen und zog nach Orleans, um den theologischen Studien zu obliegen. Hier schloß er mit dem hl. Maturinus[4] innige Freundschaft, und empfing wie dieser vom Erzbischofe Polykarp zu Sens die hl. Weihen. Beide widmeten sich eifrig dem Bekehrungswerke des Landvolkes, jener als Priester, dieser als Diakon (vgl. die vita S. Pipionis Levitae et Conf. bei Labbe, Bibl. nova I. 779) machten eine Pilgerfahrt nach Rom, und erbauten männiglich durch ihr heiliges Leben. In seiner letzten Krankheit hat ihm der liebe Gott einen Engel geschickt, der ihn tröstete und stärkte. Der Sage nach starb er zu Sens, als er eben eine Kirche baute, und sich in derselben eine Gruft hergerichtet hatte, in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Im J. 1462 am 4. Juni wurde sein hl. Leib erhoben. Ein Brunnen, bei welchem man gern betete, um bei anhaltender Trockenheit die Wohlthat des Regens zu empfangen, soll von ihm erbaut sein und führt seinen Namen. Eine noch-

malige Erhebung erfolgte am 28. Oktober 1653. (III. 965—969.)

B. Pippinus (Pipinus), **Dux. Conf.** (21. Febr.). Dieser berühmte Majordomus von Austrasien, der Sohn Karlmanns, von seiner Herrschaft in Hasbanien (Haspengow) von Landen zugenannt, mit bedeutenden Gaben der Natur u. der Gnade ausgerüstet, war der größte Staatsmann seiner Zeit, und blühte unter den Königen Chlotar II. (v. J. 584—628) u. Dagobert I. (v. J. 628—638). Er führt in den Chroniken auch den Titel erster Herzog von Brabant und besaß so zu sagen königliche Gewalt. Er führte die Verwaltung mit Klugheit, Umsicht und Gerechtigkeit. Ein treuer Diener seines Königs war er zugleich voll Liebe und Freundlichkeit gegen das Volk. Beide hatten in ihm den gerechtesten Vertreter ihrer Angelegenheiten. Weil er Gott fürchtete, welcher der König der Könige ist, gab er nicht bloß dem Könige, was des Königs, sondern auch dem Volke, was des Volkes war. Zu Rathgebern wählte er sich die Bischöfe Arnulph[3] von Metz und Cunibert[1] (12. Nov.) von Cöln, welche nicht bloß Staatsmänner ersten Ranges, sondern auch Heilige waren. Ein durchaus unabhängiger Charakter suchte er keines Menschen Gunst, und fürchtete Niemanden als Gott. Den Lastern und Erpressungen des Königs Dagobert I., der sich in Anderer Gebete empfahl, während er selbst dem Teufel diente, setzte er besonnenen und starken Widerstand entgegen und vereitelte durch seine Wachsamkeit dessen vielfältige Nachstellungen gegen ihn. Aerger aber drückte ihn der Verdacht, der sich im Volke gegen ihn verbreitete, als begünstige er die Ausschweifungen des Monarchen, während er nur geschehen ließ, was er nicht hindern konnte, ja selbst den König, wie es scheint, gegen sich aufbrachte. Er erlangte aber später wieder seine Gunst in der Art, daß er ihn seinem Sohn Sigebert, dem er Austrasien als Königreich überließ, obwohl er noch nicht drei Jahre alt war, mit vollstem Vertrauen als Regenten und Vormünder bestellte. Die christlichen Sendboten, welche um jene Zeit die frohe Botschaft des Heiles über den Kanal brachten, fanden bei ihm und seiner Familie die günstigste Aufnahme und kräftigste Beihilfe. Er schützte die christlichen Gemeinden des Nordens gegen die kriegerischen Ueberfälle der Slaven, wirkte kräftig mit zur Verbreitung des Christenthums und beförderte nur tugendhafte und gelehrte Männer auf die bischöflichen Stühle. Seine heilige Gemahlin Itta[3] (Iduberga) gebar ihm einen Sohn, Grimoald, den Erben seiner Würde, und zwei Töchter, die hhl. Gertrudis (17. März) und Beggha (17. Dec.), die Mutter des noch berühmteren Majordomus Pipin von Heristall. In den letzten Jahren seines Lebens scheint er von allen öffentlichen Geschäften sich zurückgezogen zu haben. Er starb im J. 647, nach Einigen schon i. J. 639, und wurde zu Landen bestattet, von da aber nach Nivelle übertragen. Seine Verehrung ist unvordenklich, und durch die belgischen Martyrologien, und durch die Litaneien, in welchen er als hl. Fürbitter angerufen wird, hinreichend bezeugt. Ebenso genießen seine Reliquien, obwohl er nicht förmlich heilig gesprochen ist, unvordenkliche Verehrung. (III. 250—261.)

S. S. Piricius et. Soc. M. M. (20. Aug.). Die hhl. Piricius, Arcus, Maximus, Pamphilus, Colonus, Diomedes[10], Agaticus und Zelus werden in den Martyrologien theils als Martyrer, theils als Bekenner zu Synnada in Phrygien aufgeführt. (IV. 36.)

S. Pirminius (Pyrminius) **Abb. Ep.** (3. al. 5. Nov.). Obwohl das Leben des heil. Abtes und Chor- (Missionär-) Bischofes Pirminius, öfter auch Apostel des Westrich genannt, viele Bearbeiter*) gefunden hat, so ist doch Vieles von seinen Thaten und Schicksalen noch in tiefes Dunkel gehüllt. Die älteste Lebensbeschreibung ist im neunten Jahrhundert in Reichenau (nach Andern in Hornbach) verfaßt. Die Hauptquelle aber ist eine Lebensbeschreibung, welche Mabillon dem Bischof Warmann von Constanz, Andere aber einem Mönch von Fulda, Namens Othlonus, der um d. J. 1050 ff. gelebt zu haben scheint, noch Andere einem Religiosen des Klosters Horn-

*) Man sehe z. B. Görringer, M., Pirminius, Zweibrücken, 1843. S. 384. Heber, die vorkarolingischen christlichen Glaubenshelden am Rhein. S. 212—248. (Die der kathol. Kirche äußerst feindselige Tendenz dieses Buches haben wir bei dem Artikel S. Odilia hinreichend charakterisirt.) Hefele, die Einführung des Christenthums in S.-W.-Deutschland S. 334.

bach zuschreiben*). Daß Wattenbach (Gesch.-Quellen, S. 188) u. A. es mehr für ein „gefährliches Irrlicht" als für eine wirkliche Quelle historischer Thatsachen halten, erklärt sich nicht aus inneren Gründen, denn solche werden nicht angeführt, oder aus Widersprüchen mit bekannten historischen Thatsachen, sondern weil sie von ihrem protestantischen Standpunkte aus die Anhänglichkeit des heil. Pirminius an die römische Kirche grundsätzlich perhorresciren. Nicht die Lebensbeschreibung, sondern das Vorurtheil ist das „Irrlicht", gegen welches nur der Glaube an das Evangelium, niemals aber Gelehrsamkeit und Belesenheit schützt. Noch eine andere spätere Lebensbeschreibung stammt von Heinrich, Graf von Calve, Abt von Reichenau, der ums J. 1210 geschrieben hat. Die Blüthezeit des heiligen Pirminius fällt in die erste Hälfte des achten Jahrhunderts; seine Wirksamkeit aber umfaßte die Gegenden von Lothringen, Elsaß und der heutigen Pfalz, die Ufer des Bodensees, einen Theil Bayerns und der Schweiz. Was sein Name heißt: „berühmter Mann", war und ist er in Wirklichkeit. Von den Großen jener Zeit, namentlich dem Majordomus Carl Martell, unter dem König Theodorich (Dietrich IV.), wurde er auf jede Weise begünstiget und unterstützt. Seine Geburtsstätte ist nicht ermittelt. Bei Ranbeck heißt es, er sei von Geburt ein Kelte (celtica regio infantem genuit) gewesen, Kuhn (Turgov. Sacra S. 90) setzt seine Wiege nach Schottland, steht aber mit seiner Angabe ganz vereinzelt; Andere endlich nennen Elsaß-Lothringen als sein Geburtsland. Letzteres dürfte das Wahrscheinlichste sein, da in dieser Gegend sich die Ueberlieferung von seiner frühesten Wirksamkeit vorfindet. Hienach kann auch die Angabe Ranbecks, daß er als Knabe ins Kloster Glanofolium gebracht und dort erzogen worden sei, als glaubhaft angesehen werden. Er wird in einem Diplom Theodorichs IV. vom J. 727 bereits „Bischof"

*) Wir haben die Ausgabe von Brower: sidera illustrium et ss. virorum, qui Germaniam praesertim magnam olim gestis rebus ornarunt, Moguntiae, 1616 benutzt. Derselbe Othlonus schrieb auch das Leben des heil. Bonifaz und des hl. Bischofs Wolfgang von Regensburg. Im Jahre 1055 war er Decan im Stifte St. Emmeran zu Regensburg.

(Episcopus Meldensis) genannt. Die Geschichtsforscher weisen ihm aber weder Meaux, noch Metz als Sitz zu, da die Kataloge dieser Stühle ihn nicht enthalten, sondern das heutige Medelsheim in der Umgegend von Zweibrücken.*) Vielleicht ist eben dieser Ort, früher ein Edelsitz (castellum), seine Geburtsstätte gewesen. In der ganzen Umgegend errichtete er Missionsstationen, für deren älteste die dermalige Stadt Pirmasens (Pirminsitz?), die von ihm genannt sein soll, angesehen wird. Daß hier von ihm schon frühzeitig ein Kloster gestiftet wurde, bezeugt nicht bloß die fortdauernde Ueberlieferung, sondern auch die in der Nähe befindliche Klosterwiese und der sogenannte Klosterbrunnen. (Vgl. Nardini, bei Jocham Bav. Sacra, I. 263.) Von hier aus unternahm der Heilige seine apostolischen Reisen. Ein vornehmer Alemanne, Namens Sintlaz, hörte ihn predigen, und bat ihn, mit ihm zu gehen, um in seiner Heimat, am Bodensee, das Evangelium zu predigen, da in der dortigen Bevölkerung, die zumeist aus Viehzüchtern (Hirten) bestand, die äußerste Lauigkeit eingerissen habe. Obwohl nun der Heilige hiezu keiner besondern Vollmacht von Rom bedurft hätte, da die bischöfliche und selbst die priesterliche Weihe, wenn sie rechtmäßig erfolgt war, woran zu zweifeln kein Grund vorhanden ist, bei vorhergehender Erlaubniß des Diöcesan-Bischofs vollkommen genügte, begab er sich gleichwohl mit Sintlaz nach Rom, um vom Papste Gregor II. noch außerordentliche Vollmachten, und wie Einige schreiben, die Bischofsweihe zu erlangen. Wie streng sich aber der hl. Mann als Missionsbischof der kirchlichen Ordnung eingefügt hat und zugleich seinem Amte, ohne Beachtung irgend welcher Hindernisse vorgestanden ist, sieht man daraus, daß er fast ausschließlich solche Orte und Gegenden bereist und an solchen gewirkt hat, wo entweder noch gar keine Bischöfe eingesetzt oder die bischöflichen Stühle verwaist waren. So wirkte er z. B. im Bisthum Regensburg, wo sich vor dem Jahre 739, wenigstens vor 732, kein Bischof befand. Der

*) Auch Mels im Canton St. Gallen wird genannt, aber als unpassend verworfen. Medelsheim kommt noch i. J. 888 als königl. Burg vor und die Erinnerung an einen alten Bischofssitz hat sich hier traditionell erhalten. (Görringer, l. c. S. 390.)

bischöfliche Stuhl von Passau (Lorch) war in den Jahren 730—738 erlediget. Würzburg erhielt i. J. 741 den heil. Burchard (s. d.) als ersten Bischof. In den Bisthümern Straßburg und Speyer endlich, wo sich Oberhirten befanden, hat er nur als Abt, Klosterstifter und Reformator gearbeitet. Gewiß hatte er hierüber genaue Vorschriften vom römischen Stuhle, der zu allen Zeiten ein getreuer Hüter der bischöflichen Jurisdiction gewesen ist, erhalten. (Seine Romreise findet sich bei Othlonus, cap. 5 ff. umständlich beschrieben.) Als er mit Empfehlungsbriefen an den Frankenkönig Theodorich IV. zurückgekommen war, gründete er das Kloster Reichenau, i. J. 724, das jedoch längere Zeit den Namen seines früheren Besitzers beibehielt.*) Außerdem erfreute sich der hl. Pirminius noch des besondern Wohlwollens der schwäbischen Herzoge Bertold und Nebi, die ihn dem schon genannten Carl Martell vorstellten und empfahlen. Letzterer nahm sich des hl. Pirminius ernsthaft an — gegen seine sonstige Gewohnheit — und berief die Bischöfe des Reiches, besonders die alemannischen, ermahnte sie, aus allen Kräften zum großen Zwecke des Christenthums mitzuwirken und bedachte die neue Stiftung mit Staatsgütern. Eben diese Gunst erregte aber die nicht ganz grundlose Eifersucht des Herzogs Theobald, welcher die Gunst des mächtigen Majordomus nicht auf die Religion, welche der hl. Pirminius beförderte, sondern auf die Vergrößerung seiner Macht, wofür ihm alle Mittel, hier die Verfolgung und Beraubung, dort die Begünstigung und Beschenkung der Kirchen dienten, bezog. Der Heilige mußte i. J. 727, spätestens i. J. 730 seine Ansiedlung verlassen. Jedenfalls hatte er Nichts verschuldet. Nicht eine einzige Handlung ist von ihm bekannt, die auch nur den Verdacht zuließe, daß er sich durch Carl Martell habe mißbrauchen lassen. Er hatte vielmehr (vgl. Sautner, K.-G. Schwabens, S. 51) so segensreich gewirkt, daß eines Tages Sintlaz ihn also anredete: „Ehrwürdiger Priester, seit deiner Ankunft lebt das Todte auf; was verdorrt gewesen grünt und blühet; die ganze Gegend ist durch dich mit der Frucht des Lebens beschenkt.“ Die Stiftung des hl. Pirminius zu Reichenau wurde eine Pflanzschule der trefflichsten Hirten und Bischöfe für die Stühle von Constanz, Basel, Straßburg und Speyer. Nicht weniger als 13 Erzbischöfe und 34 Bischöfe sind hier gebildet worden. Bei seinem Abgang von Reichenau übertrug der Heilige sein Amt dem frühern Abte Heddo (Etto, Euto) von Gregorienthal, der aber gleichfalls i. J. 734 nach Uri in die Verbannung gehen mußte, aber noch im nämlichen Jahre Bischof von Straßburg wurde*). Ob der hl. Pirminius erst jetzt, oder schon vor der Gründung von Reichenau eine Zeit lang zu Sandeck bei seinem Gönner Sintlaz wohnte, ist ungewiß. Vielleicht ist um diese Zeit das Kloster Pfäffers (Fabaria) gestiftet worden, indem der Heilige sich in dieser Gebirgseinsamkeit seinen Aufenthalt wählte. (Vgl. Rettberg, II. 143) Da die ersten zwölf Mönche aus der Reichenau kamen, ist diese Annahme nicht unwahrscheinlich. Da zudem die Erbauung von Pfäffers wirklich ins J. 730 gesetzt wird, läßt sich hieran nicht mehr zweifeln. Obwohl der erste Abt Baldebert hieß, den der heil. Pirminius eingesetzt hatte, nennen einige Verzeichnisse diesen an der Spitze der Reihenfolge. Die Sage berichtet, daß der Klosterbau anfänglich in eine freiere Gegend beabsichtigt war; da habe ein Arbeiter sich mit der Axt verwundet und eine Taube einen blutigen Spahn in eine tiefe Felsenschlucht getragen; der hl. Pirminius habe hierin eine Weisung von Oben erkannt und das Kloster, das fortan eine Taube mit blutigem Spahn im Wappen führte, an diesem Orte erbauen lassen. Jedenfalls blieb er hier nicht sehr lange, sondern wendete sich ins Elsaß, wo er bei dem Grafen Eberhard freundliche Aufnahme fand, und mit seiner Erlaubniß zu Murbach (Marbach, Mortwegium), wo eben ein neues Kloster sammt Kirche für Mönche aus Irland (Schottland, daher der Name Vivarius pe-

*) Vgl. Rettberg, II. 120. Sintlaz erhält sich in den Urkunden bis in den Anfang des 10. Jahrh., zuletzt noch i. J. 909; der Name Au (Owa, Augia) kommt i. J. 843 zum ersten Male vor. Erst später, als das Kloster reich wurde, erhielt es den Namen Augia dives, Reichenau. Bis dahin hieß es Sintlazau (Sintleozesavia, Sintleobesunva, Sinlazisowam).

*) Nach Rettberg (II. 121) wurde er von Carl Martell wieder eingesetzt, resignirte dann, und ging als Bischof nach Straßburg.

regrinorum) erbaut worden war — die Kirche war i. J. 727 durch Bischof Werigern von Straßburg eingeweiht worden — sich niederließ. Die Mönche folgten der Regel des heil. Columban, welche sie durch Zusätze aus der Benedictiner-Regel verbesserten und genossen der Vergünstigung, ihre Aebte entweder aus ihrer Mitte oder aus einem andern vom hl. Pirminius gestifteten oder reformirten Kloster zu wählen. Viele andere Klöster, namentlich Schuttern (Scutera, Schuttura, Offonis cella), Gengenbach in der gleichnamigen Reichsstadt, gestiftet um d. J. 740, Maurusmünster (Moresmünster, cella Leopardi), Neuweiler (Nova villa, Novo villare, später Kanonikat) Weissenburg, (Wizenburg, album castrum, Leucopolis, angeblich i. J. 623 oder 630 gestiftet) und Schwarzach bei Rastatt, (gestiftet um d. J. 748 von einem Grafen, Namens Ruthard, erhielt dieses Kloster einen Schüler unsers Heiligen, Saroard, zum ersten Abt) wurden unter seinen Schutz gestellt. So erklärt es sich leicht, daß er Murbach schon nach einjährigem Aufenthalte wieder verließ, nachdem er in seinem Schüler Roman einen Nachfolger bestellt hatte. Um diese Zeit muß er auch nach Bayern gekommen sein, um die Klöster Oberaltaich (Altaha, gestiftet i. J. 739), Niederburg (Frauenstift), Pfaffenmünster, dessen dem hl. Tiburtius geweihte Kirche er eingeweiht haben soll (die Stiftung wird ins J. 742 gesetzt), Mondsee*) Niederaltaich und Osterhofen, von welchem Aventin bezeugt, daß Herzog Odilo es auf des heil. Pirminius Anrathen für Benedictiner gestiftet hat, einrichten zu helfen, denn während seines kaum dreijährigen Aufenthalts zu Reichenau kann dies nicht geschehen sein. Auf dem Rückwege in die Heimat soll er auch Würzburg berührt haben. In Franken glauben nämlich Heidenheim (als dessen eigentlicher Stifter der hl. Winibald angesehen wird), Ochsenfurt (Bosphorus), Bischofsheim, Kitzingen (Frauenstift, gegründet i. J. 745; vgl. Abeloga) und Amorbach (im 11. Jahrh. durch Abt Richard von Fulda neu erbaut) durch ihn gegründet zu sein.*) Bei Rettberg (I. 480) ist unter den von ihm der Sage nach reformirten Klöster auch Tholey im Bisthum Trier genannt. In den Abtverzeichnissen steht er aber nur in den Stiften Reichenau, Murbach und Hornbach. Um das Jahr 730 (nach Neueren erst zwischen 745 u. 48) geschah nämlich durch ihn die Gründung des Klosters Hornbach (Gamundia, Horbach**), welches von Werinher, einem fränkischen Grafen, gestiftet wurde. Es lag im Bleißgau, eine Meile von Zweibrücken, am Zusammenflusse (daher der Name Gamundia, Gemünden) der Bäche Trualbe und Sualbe. Lange Zeit nachher noch führte ein Gehöfte des Klosters den Namen des Heiligen: Pirminishusna. Der Ort war dem Heiligen nach der Volkssage von einem Hirten gezeigt worden. Da er nämlich unschlüssig war, wo er die neue Niederlassung gründen sollte, kam ein Hirte zu ihm, der ihn anredete: „Lieber Vater, an der Stelle, wo die zwei Flüßchen zusammenfließen, mögest du nach dem Wohlgefallen Gottes dir eine Ruhestätte bereiten." Sobald er diesen Ort erblickte, rief er aus: „Hier ist der Ort meiner Ruhe." Jetzt begann der Heilige (vgl. Nardini bei Jocham, l. c. S. 268) in seinem hohen Alter mit seinen Gefährten zum letzten Mal den Bau einer Kapelle und der nothwendigen Zellen. Werinher beschenkte das neue Kloster mit Wiesen, Aeckern und Waldungen. Er trug Vieles dazu bei, in der damals noch wilden Umgegend den christlichen Glauben auszubreiten, christliche Sitten zu pflegen, den Anbau des Bodens und die Verbreitung nützlicher Gewerbe, der Künste und Wissenschaften zu fördern. Noch besteht in dem Gymnasium zu Zweibrücken die von dem hl. Pirminius errichtete Schule fort. Hier mag auch erwähnt werden, daß ein kurzer Inbegriff der christlichen Lehre, (de libris canonicis betitelt), welcher den Heiligen zum Verfasser hat, auf uns gekommen und von Mabillon herausgegeben worden ist. Der

*) Die ersten zwanzig Mönche dahin soll der heil. Pirminius von einer zweiten Romreise aus Monte-Casino gebracht haben. Das Kloster ist i. J. 748 fertig geworden, und unser Heilige hat die Kirche daselbst eingeweiht.

*) So Niedermayer, das Mönchthum in Bajuwarien, S. 52. Sonst haben wir eine solche Notiz nirgends angetroffen.

**) Andere Lesarten sind: Haurunbach, Arnbach, Orumbach, Horumbach.

göttliche Heilsplan mit den Menschen vom Anfange der Schöpfung bis zur Gründung der christlichen Kirche wird kurz dargelegt. Wer in diese Heilsanstalt aufgenommen ist, muß dem Teufel und seinen Werken auf immer entsagen und das apostolische Glaubensbekenntniß treu bekennen und beobachten. Im Einzelnen verbietet er, Fleisch oder Blut von Thieren zu genießen, deren Tödtung auf unbekannte Weise oder durch Thiere, Hunde oder Geier erfolgt ist, die Anbetung von Götzenbildern, sowie das Beten und Niederlegen von Votivgaben an Felsen, Brunnen, Quellen, Kreuzstraßen, Ecken und Winkeln; ebenso die Teufelswerke der Wahrsagerei, unzüchtiger Lieder und Tänze u. s. f. Wer sich einer schweren Schuld (criminalis culpa) bewußt ist, die er nach der Taufe begangen hat, solle dieselbe dem Priester beichten und nach vollbrachter Buße und geschehener Absolution zu der ihm vom Priester bestimmten Zeit diesem die Opfergabe (oblationem) bringen und dann den Leib und das Blut des Herrn empfangen, fortan aber sich der Almosen und guten Werke befleißigen, bevor der Tod ihn plötzlich hinwegnehme. Ohne Beicht, Buße und Lossprechung durch den Priester, dessen Rath nach kirchlicher Ordnung zu befolgen ist, soll Niemand, der große Sünden (capitalia peccata) zugelassen hat, zur Communion gehen, aber eben so darf kein Christ längere Zeit sich vor ihr fern halten. Nur wer die Gotteslehre treulich erfüllt, hört und glaubt, wird die Seligkeit erlangen. Demgemäß muß jeder in seinem besondern Stande Gott in besonderer Weise dienen, um von Sündenschuld befreit, und der ewigen Belohnungen theilhaftig zu werden. In dieser Weise lehrte und wirkte der Heilige bis zu seinem Ende. Alle seine Zusprüche waren so beschaffen, daß sie den Samen des gottgefälligen Lebens in die Herzen der Hörer hineinlegten, und zum Keimen brachten. Am Abende seines Lebens, etwa nach dem J. 739, besuchte ihn noch der hl. Bonifacius, Deutschlands großer Apostel, welchem er den Weg bereitet hatte. Sonstige Einzelnheiten aus dem Leben des Heiligen sind nicht auf uns gekommen, als daß er auf der Insel Reichenau durch die Kraft des hl. Kreuzes alle Schlangen und sonstiges schädliche Gewürm auf immer vertilgte, und einmal bei Ertheilung der heil. Firmung (nicht Taufe) der Chrysam sich wunderbar vermehrte. Ein Blick auf sein Gesammtwirken aber zeigt uns ihn als einen der größten Missionäre Südwest-Deutschlands. Die „Ruhe", welche er in Hornbach genoß, war der Vorbereitung auf den Tod gewidmet. Zugleich begoß er mit seinen Thränen und Gebeten die reiche Saat des Glaubens, die er für den Herrn bestellt hatte. Sein seliges Ende erfolgte, nachdem er die hl. Wegzehrung empfangen hatte, am 3. Nov. 753 (nach Hefele im J. 754) in einer Einsiedelei in den Vogesen oder wie Andere sagen: in der Mitte seiner Mönche zu Hornbach. Jedenfalls wurde er hier bestattet. Bald ereigneten sich an seinem Grabe zu Hornbach wunderbare Krankenheilungen, die seinen Ruf noch vermehrten*). Der selige Rabanus Maurus verherrlichte sein Grab mit Versen und ebenso Walafried Strabo; die Gedichte beider finden sich bei Buttler (XX. 303 u. 304) abgedruckt. Sogleich nach seinem Tode begann seine Verehrung. Man war im Zweifel, was staunenswerther sei: die Heiligkeit seines Lebens, oder die opferwillige Hingabe desselben an die Verkündigung des Evangeliums. Sein Name steht mit dem Titel „heilig" bereits in einem alten Elsässer Martyrologium aus dem neunten Jahrhundert. In einer Schenkungsurkunde aus dem J. 827 findet er sich gleichfalls unter dem Titel eines Heiligen. Zu Speyer wird er als Abt und Bischof verehrt und um Fürbitte zur Vergebung der Sünden angerufen. Auch das Mart. Rom. nennt ihn, freilich irrig als Meldensis Episcopus, wozu Baronius bemerkt, er werde als der 21. Bischof dieser Stadt (Meaux) gezählt. Er galt mit einem Worte für einen „durch Gelehrsamkeit und Heiligkeit bewunderungswürdigen Mann." (Trithem.) Wenn man zusammen nimmt, was von seinen Thaten und dem Segen seines Lebens bekannt ist, so wird es wenige Menschen geben, denen die süddeutschen Länder so viel zu verdanken habe, wie ihm. Der hl. Leichnam ruhte über achthundert Jahre im Gotteshaus zu

*) Ein alter Tischsegen unter Anrufung des Heiligen lautet:

Sanctificet nostram sanctus Pirminius escam,
Dextera Pirminii bene- † dicat pocula nostra.

Hornbach. In den Reformationsstürmen kam er i. J. 1577 durch Graf Schweikhart von Helfenstein nach Innsbruck, wo er in der Dreifaltigkeitskirche verehrt wird. Einzelne Reliquien von ihm brachte man ins Kloster Blasien. Er ist Hauptpatron der Rheinpfalz und Schutzpatron der Stadt Innsbruck. So oft sein Fest dort mit dem Allerseelentage zusammenfällt, darf es nach einem besondern päpstlichen Indulte transferirt werden. Auf Bildnissen trägt der Heilige die bischöflichen Insignien; zu seinen Füßen zeigt sich ein Brunnquell, dessen Strahlen in die Höhe steigen; viele Schlangen, die vor ihm fliehen; vor ihm ein Dornenstrauch, der edle Früchte zu tragen anfangt und ein anderer, der noch voll von Dornen ist, hinter ihm ein Neubau — lauter Anspielungen auf sein thatenreiches Leben. Die Abtei Hornbach erhielt sich, wie bei Butler (XX. 316) hinzugesetzt ist, ruhmvoll bis ins J. 1540, wo alle Mönche mit dem Abte zur Religionsneuerung übergingen, mit Ausnahme des Bruders Kellermeister, welcher dem katholischen Glauben treu blieb. Im Bisthum Speyer wird sein Fest am 5. Nov. begangen.

Pirona (Petronilla) Hergods (16. März), eine Reclusin, die auf dem Gottesacker zu St. Nikolaus vor der Stadt zu Mecheln nach der Regel des dritten Ordens des hl. Franciscus lebte, und am 16. März 1472 gottselig starb, wird von Ferrarius „heilig“, von Artur „selig“, von Andern „verehrungswürdig“ genannt. Die Boll. führen sie unter den Uebergangenen auf. Es wird daher kaum richtig sein, wenn bei Migne gesagt ist, daß sie in Mecheln verehrt wird. (II. 416.)

Pisana (22. März), eine zweifelhafte sardinische Heilige, welche von den Boll. unter den Uebergangenen genannt wird. (III. 367.)

S. Piscina (2. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

B. Pisentius (30. Jan.), erster Pfarrer der Stadt Norcia (Nursia) in Unter-Italien. Er war daselbst aus vornehmem Geschlechte geboren und vom heil. Bischof Felicianus[1] von Foligno (Fulginia) geweiht worden. Er starb um d. J. 280.

S. Pisinio (25. Fbr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Donatus[14]. (III. 487.)

S. Piscus (Cipiscus), (8. Jan.), ein Martyrer in Griechenland. S. S. Timotheus. (I. 473.)

S. Pisinus (Pisinion) (28. Febr.), ein Martyrer. S. S. Ingona. (III. 488.)

S. Pistaurus (24. April), Einsiedler in Aegypten, blühte glaublicher Weise am Ende des 4. Jahrh., und findet sich im Aethiopischen Kalender. (Mg.)

S. S. Pistis, Elpis, Agape, V. V. M. M. (23. Juni al. 1. Aug.), deren Namen als Fides, Spes, Charitas (Glaube, Hoffnung, Liebe) auch in lateinischen Martyrologien vorkommen, werden als Jungfrauen und Martyrinnen zu Nikomedia genannt. Da ihre Mutter Sophia heißt (d. i. Weisheit), als deren Verehrungstag der 30. Sept. angemerkt ist, so ist die Vermuthung, daß hier eine Personificirung der genannten Tugenden vorliege, nahe gelegt. Daß dieselben dann als Taufnamen auch bestimmten Personen gegeben wurden, läßt sich nicht in Abrede stellen. Doch ist über die hier Genannten nichts Näheres bekannt. Vgl. S. Fides[1]. (IV. 456.)

S. Pistus (Fidelis), 21. Aug.), ein Sohn der hl. Martyrin Bassa, der auf der Insel Aloni (Halone) in der Propontis gemartert wurde. S. S. Bassa[3]. (IV. 417.)

S. Pitinus (2. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Primus[31]. (I. 320.)

Pityrion, Abt in Aegypten, war ein Schüler des hl. Antonius und des hl. Ammonius. Nach dem Tode dieses Letztern zog er sich auf einen rauhen Berg am Nil zurück, und wohnte mit einigen Brüdern in Höhlen, welche in den Felsen gehauen waren. Erbe der Tugenden und Grundsätze seiner beiden großen Meister, richtete er an die Brüder, welche unter seiner Leitung lebten, belehrende Worte voll Kraft und Salbung. Sein Gebet war sehr kräftig gegen die Versuchungen und Anfechtungen des bösen Feindes; viele Besessene wurden von ihm befreit. Er schlug sich mit den Arianern mit Eifer und Erfolg, so daß Nicephorus ihn neben die vornehmsten Vertheidiger des wahren Glaubens, neben einen Athanasius, Hilarius von Poitiers, Martin von Tours stellt. Man bewunderte vorzüglich seine große Enthaltsamkeit im Gebrauch der Nahrung, denn er aß die Woche bloß zweimal. Er starb hoch betagt am Ende des 4. Jahrh. (Mg.)

(Der Name Pius bedeutet so viel als fromm, gottesfürchtig und mild.)

[1]S. Pius (1. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Silvius. (I. 24.)

[2]S. Pius (4. März), ein angeblicher Martyrer und Bischof von Sevilla, der einer von den 7 Schülern des hl. Apostels Jakobus gewesen sein soll. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 298.)

S. Pius, V., Papa Conf. (1. al. 5. Mai). Der hl. Papst **Pius** V. hieß nach seinem Familiennamen Michael Ghislieri und war am 17. Jan. 1504 zu Bosco, im Bisthum Tortona, geboren. Seine Eltern hießen Paul und Dominica und waren von unbemitteltem Stande, weßhalb sie beabsichtigten, den Sohn ein Handwerk lernen zu lassen. Ohne ihr Zuthun fügte es aber die göttliche Vorsehung, daß er bei den Dominicanern zu Voghera (Irea) studiren und daselbst das Ordenskleid in einem Alter von 15 Jahren anziehen konnte. Der junge Dominicaner kam jetzt nach Vigevano in's Noviciat. Ungeachtet seiner Jugend zeigte er eine musterhafte Frömmigkeit, verbunden mit dem demüthigsten und bereitwilligsten Gehorsam. Neben den allgemeinen Ordensvorschriften, die er mit äußerster Strenge beobachtete, übte er frühzeitig noch außerordentliche Abtödtungen, Andachten und Nachtwachen. In der Nähe des Allerheiligsten, an den Stufen der Altäre opferte er dem Heilande sein Herz und sein Leben und erbat er sich die nothwendige Gnade, die gemachten Versprechungen zu halten. Im J. 1528 empfing er zu Genua die hl. Priesterweihe. Sechzehn Jahre lang, bis zum J. 1544, war er sodann Lector in der Philosophie und Theologie. Er fuhr aber fort, Ordensregeln zu Genua, Vigevano, Camino, Alba u. s. f. namentlich die Clausur, die hl. Armuth und den Gehorsam mit größter Aengstlichkeit zu erfüllen. Alle seine Reisen machte er zu Fuß. Nach Rom kam er zum ersten Mal i. J. 1550, wo er die Novizen zu unterrichten und zu leiten hatte. Später wurde er, ungeachtet seines aufrichtigen Sträubens, öfter zum Prior gewählt. Zum Inquisitor für Como, Mailand und die Lombardei ernannt, übte er sein Amt, keine Gefahr fürchtend, mit großer Strenge und gewissenhaftester Treue, namentlich im Veltlin und der Grafschaft Cleven, von wo aus die Ketzerei in Italien einzudringen drohte. Im J. 1551 wurde er zum General-Commissär der Inquisition ernannt. Im J. 1556 erhielt er durch Papst Paul IV. den bischöflichen Stuhl der vereinigten Kirchen von Nepi und Sutri, und wurde im nächsten Jahre zum Cardinal und General-Inquisitor erhoben. Er nannte sich von Alessandria, weil sein Geburtsort in der Nähe dieser Stadt lag. Als Cardinal erfüllte er mit rücksichtsloser Freimüthigkeit seine Pflicht als Rathgeber des Papstes, dem er auch in Lieblingsangelegenheiten fest entgegen trat, wenn dabei das Wohl der Kirche in Frage stand. Als man ihm einst mit Haft in der Engelsburg drohte, gab er zur Antwort, er werde alsbald in seine Zelle zurückkehren, wenn ihm verboten sein sollte, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu dienen. Als Bischof zu Mondovi in Piemont hatte er seit dem J. 1559 die schöne Aufgabe, als Friedensstifter zu wirken, und das Verdienst, unverdienter Weise den Haß der Parteien auf sich zu ziehen. Es war bei ihm Lebensgrundsatz, was er als Pflicht erkannte, müsse er thun, wenn auch der Erfolg nach menschlicher Berechnung entgegengesetzt war. Dennoch erzielte er hier durch die Kraft seiner Gebete, seiner Worte und seines Beispiels die schönsten Erfolge. Als Papst Pius IV. i. J. 1565 gestorben war, lenkte der hl. Carl Borromeus die Stimmen der Wähler auf den Heiligen. Alles freute sich; er allein trauerte, nahm aber endlich im Vertrauen auf Gott die Wahl an und nannte sich **Pius** V. Seine Pflichttreue sieht man schon daraus, daß er in Allem, was Regierungssachen und die Zucht betraf, selbst sehen und hören, niemals aber auf das bloße Referat, selbst des vertrautesten Mannes, ein Urtheil gründen oder eine Maßregel treffen wollte. Zunächst wollte er (vgl. 1. Tim. 3, 5.) Ordnung in seinem eigenen Hause haben. Aller Luxus und Müssiggang sollte vermieden werden und heilige Beschäftigungen, ernste Studien an deren Stelle treten. Dreimal in jeder Woche mußten die Kleriker theologische Vorträge hören, und sich ausweisen, daß sie das Studium und die Lesung der heiligen Väter betrieben. Die seidenen Kleider wurden verpönt, heilige Sitten aber auf jede Weise befördert. Die Zahl der Diener wurde auch bei den Cardinälen auf das Nothwendige

beschränkt, aller bloß äußere Glanz erfreute sich nie der Begünstigung, nur in dringenden Fällen der Duldung des Papstes. In ähnlicher Weise handhabte er in ganz Italien die Kirchenzucht. Ordentliche u. außerordentliche Visitatoren besuchten die Bisthümer, Klöster, Kanonikate und sämmtliche kirchlichen Anstalten. Die Residenzpflicht der Bischöfe beaufsichtigte er so genau, daß er die Säumigen sofort entsetzte. Die Feier des Gottesdienstes und der Festtage erneuerte er in ihrer ganzen Majestät. Er drang mit allem Ernste darauf, daß die Pfarrer im Orte ihrer Pfarrei anwesend seien, und selbst dann im Pfarrhause wohnen, wenn sie zugleich Kanoniker sind, daß die Geistlichen von Würfelspiel, Tanz, Komödie und Wirthshäusern sich entfernt hielten, und zu keinen Geschäften oder Dienstleistungen erniedrigten, welche mit dem priesterlichen Amte nicht verträglich sind. Die Ordensvorstände erhielten Verhaltungsbefehle zur genauen Vollziehung der Statuten und Ordensregeln. Namentlich verschärfte er die kirchlichen Bestimmungen über die Clausur der Klosterfrauen und bedrohte selbst die Bischöfe, welche ihnen ohne gegründete Ursache den Ausgang gestatteten, mit der Excommunication. Das Institut der Inquisitoren suchte er zu verbessern, beziehungsweise zu verschärfen, indem er die Zahl der ihm vorgesetzten Cardinäle von sechs auf acht vermehrte, und zwar mit der Bestimmung, daß jedesmal der Majoritätsbeschluß Geltung haben solle, gegen drei überführte Ketzer aber den Verbrennungstod in Anwendung kommen ließ. Wer das Amt der Inquisition hindert, die Zeugen oder Ankläger beleidiget, die Gefangensetzung der Schuldigen verbietet, ist der Majestätsbeleidigung schuldig und selbst als Häretiker zu behandeln. Dagegen erneuerte er auch gegen falsche Ankläger, die es wissentlich und boshafter Weise waren, die poena talionis, d. h. es sollte sie die nämliche Strafe treffen, die auf das Verbrechen gesetzt war, dessen sie Andere grundlos angeklagt hatten. Gegen den Mißbrauch unbegründeter, oft mit simonistischen Nebenabsichten verquickter Resignationen auf geistliche Pfründen erließ eine eigene Constitution. Ebenso widerrief er, im Anschlusse an die Bestimmungen des Concils von Trient alle Ablässe, die eine Geldleistung einschlossen. Noch i. J. 1566 ließ er den römischen Katechismus erscheinen, welchem i. J. 1568 das verbesserte Brevier und im J. 1570 das verbesserte Meßbuch folgte. Man verdankt ihm die schönste und beste Ausgabe der Werke seines großen Ordensgenossen, des hl. Thomas von Aquin, den er auch zum Kirchenlehrer erhob. Abweichungen vom Glauben suchte er jedesmal sogleich beim Entstehen zu erdrücken. Daher verdammte er i. J. 1567 eine große Anzahl (79) Sätze, welche der Löwener Theologe Michael Bajus theils wirklich vorgetragen hatte, theils aber dem Sinne nach in seinen Schriften enthalten waren, bewies jedoch zugleich gegen ihren Urheber die größte Schonung. Gegen die öffentliche Unsittlichkeit verfuhr er mit unerhörter Strenge. Personen, die notorisch der Prostitution ergeben waren, wurden aus der Stadt verwiesen und im Betretungsfalle öffentlich gezüchtigt. Als man ihm einwendete, durch so große Strenge könne das Uebel leicht größer gemacht werden, befahl er ihre Einschließung und verbot ihnen, sich in der Stadt sehen zu lassen. Personen, die in diesem schändlichen Gewerbe starben, sollten auf der Düngerstätte begraben und der Sacramente und kirchlichen Einsegnung beraubt werden. Der Senat, welcher durch diese und ähnliche Maßregeln die Stadt in ihren Einkünften beeinträchtiget glaubte, erhielt vom Papste zur Antwort: er werde in dieser Strenge nicht nachlassen, im Verhinderungsfalle aber den römischen Stuhl anderswohin verlegen. Auch sonst führte er nämlich eine strengere Sittenpolizei ein, namentlich beschränkte er das Wirthshaussitzen und übermäßige Spielen und Trinken. Er wollte lieber, daß die Staatseinkünfte weniger würden, als daß die Schwelgerei fortbestehe. Ferner gab er für den ganzen Kirchenstaat Verordnungen, um die Ueppigkeit in Gastmahlen und Kleidertracht zu unterdrücken. Hingegen schaffte der Heilige auch manche Abgaben und Gefälle ab oder verringerte sie, und suchte die Prozeßführung so viel wie möglich zu vereinfachen und abzukürzen. Als der christlichen Frömmigkeit wiederstrebend verbot er die Stiergefechte. Den Aerzten verbot er, die Kranken zu besuchen, welche nach dem dritten Besuche sich nicht zum Empfange der heil. Sacramente bereit zeigten. Sogar die zum Tode

verurtheilten Verbrecher vergaß er nicht, sondern verlangte, daß ihnen die Richter Zeit und Gelegenheit bieten sollten, die heil. Wegzehrung zu empfangen. Um dem Räuberunwesen zu steuern, machte er die Verordnung, daß die Gemeinden oder Herrschaften, in deren Gebiet Jemand ausgeplündert wurde, den Schaden vergüten mußten, damit sie desto wachsamer seien, keine Räubereien unter sich aufkommen zu lassen. Deßgleichen forderte er die Fürsten auf, bewaffnete Schiffe auf dem Meere zu halten zur Vertheidigung gegen die Seeräuber, und ließ selbst feste Thürme am Ufer bauen zum Schutze der Einwohner, wenn Seeräuber ins Land einfielen. Den Schiffbrüchigen, verordnete er, solle man bereitwilligst zu Hilfe kommen; wer es geflissentlich und boshafter Weise unterlasse, solle wie die Majestätsverbrecher bestraft werden. Außerdem stellte er sie gegen unchristliche Beraubungen unter den besondern Schutz des Gesetzes und schaffte jede Art Sclaverei vollständig ab. Dann verbesserte er die Gerichtshöfe, ordnete Visitationen der Gefängnisse an, und belegte leichtsinniges und betrügerisches Schuldenmachen, auch das Beschneiden der Münzen, mit schweren Strafen. (Dieß und Anderes haben wir beinahe wörtlich der schönen Lebensbeschreibung des hl. Papstes von A. Stolz entnommen.) Nicht minder streng, in besonders schweren Fällen mit Güter-Confiscation und Todesstrafe, bedrohte er die ungerechten und hinterlistigen Angriffe auf die Ehre und den guten Namen des Nächsten durch Schmähschriften, Pasquille und selbst anonyme Briefe. Da er mit diesen Maßregeln schon im ersten Jahr den Anfang machte, so fehlte es nicht an Zeichen offener Unzufriedenheit. Der hl. Papst aber sagte nur: „Vertrauen wir auf Gott, und handeln wir unter seiner Hülfe so, daß die Römer mehr bei unserm Tode als bei unserer Erwählung betrübt sind", ein Wunsch, der nicht ganz in Erfüllung ging, weil viele Römer sein strenges Regiment nicht ertragen konnten. Aller Hilfsbedürftigen nahm er sich väterlich an. Eine besonders rege Sorgfalt trug er für die Armen. Er ließ sich ein Verzeichniß aller Unterstützungsbedürftigen herstellen und half jedem so viel er vermochte. Die Gewohnheit, Gold und Silber unter das Volk zu werfen, schaffte er ab, und ließ überhaupt alle Summen, die man bei der Erwählung und Krönung eines neuen Papstes zur Belustigung des Volkes zu verschwenden pflegte, an die Armen, Spitäler rc. austheilen. Die Waisenkinder nahm er in besondern Schutz, ließ sie sammeln und erziehen. Zum Unterricht und für die Bekehrung der Juden bestimmte er fortan ein eigenes Haus, und erließ i. J. 1571 eine Bulle, in welcher er die Seelsorger hiefür verpflichtete. Er hatte in der That die Freude, einige bekehrte Juden zu taufen. Sein Eifer und seine Hirtensorgfalt erstreckte sich pflichtgemäß über die ganze Christenheit. Die damals immer weitere Ausdehnung gewinnende Ketzerei fand an ihm einen unerschrockenen und muthigen Bekämpfer. An alle Höfe schickte er seine Gesandten, in alle gefährdeten Kirchen eifrige Missionäre, um den katholischen Glauben zu erhalten oder wieder herzustellen. Ihm hatte Avignon und das Venaissin es zu danken, daß die Häresie dort gar nicht in Aufnahme kam, Frankreich und die südlichen Niederlande aber, daß sie im Verhältniß zu Deutschland nur wenig angesteckt wurden. Er gab Verordnungen, um allen Unfug in den Kirchen, z. B. Schwätzen und Betteln, und das Markthalten an Festtagen abzuschaffen. Alle bezüglich der Zeit, in welcher die hl. Messe gelesen werden darf, (von der frühen Morgenröthe oder beginnenden Arbeitszeit bis Mittags) früher bestandenen, zum Theil durch besondere Privilegien geschützten Abweichungen hob er auf. Zugleich sendete er in alle Länder der katholischen Kirche Aufforderungen, Schulen zu errichten, um die Jugend in der christlichen Religion zu unterweisen. Den Dominicaner-Nonnen von St. Sixtus dem ältern (vecchio) erbaute er auf dem Monte Magnanapoli, um sie der schlechten Luft an der appischen Straße zu entziehen, eine neue Kirche sammt Kloster. Nach Deutschland schickte er den eben aus Polen zurückkehrenden Cardinal Commendone, damit er die Beschlüsse des Concils von Trient bekannt mache und den Kaiser Maximilian II. und die Reichsfürsten bewege, zu ihrer Durchführung mitzuwirken, eine Sendung, die im J. 1568 wiederholt wurde. Die Errichtung von geistlichen Seminarien, das Verbot ketzerischer Bücher und die Verbreitung guter katholischer Schriften wurde durch ihn

mit allem Eifer betrieben. Mit besonderer Strenge verfuhr er gegen den Erzbischof von Köln, dem er sogar mit Entsetzung von der Kurwürde drohte, wenn er sich noch länger weigerte, das Concil anzuerkennen. Es darf der Wachsamkeit dieses hl. Papstes zugeschrieben werden, daß wenigstens ganz Oesterreich dem katholischen Glauben erhalten blieb und neue Abfälle überhaupt nicht mehr stattfanden. Der heil. Papst sorgte aber nicht bloß für die Kirchen Europas, sondern seine Hirtensorgfalt erstreckte sich auch über Amerika, bis nach Indien und Japan, wo die Missionäre und ihre Bekehrten längere Zeit nur von den Mitteln lebten, welche er ihnen zuschickte. Um den Regular-Klerus anzueifern, die Missionsthätigkeit unter den Heiden zu betreiben, gab er ihnen das später von Papst Innocenz X. wieder zurückgenommene Indult, unabhängig von den Ordinarien Seelsorgestellen zu unterrichten und zu verwalten. Die alljährliche Excommunication der Häretiker am grünen Donnerstage (bulla in coena Domini) wurde auch unter dem heil. Pius V. vollzogen und in einigen Bestimmungen verschärft. Er befahl sogar ihre Bekanntmachung in den bischöflichen Kirchen des ganzen Erdkreises, ohne jedoch mit dieser Anordnung durchzubringen, da sogar Spanien und Venedig sich mit Erfolg widersetzten, während der Papst sich durch die Kardinäle vorzüglich wegen der dem ganzen Abendlande durch die Türken drohenden Kriegsgefahr von den bereits beschlossenen strengeren Maßregeln abbringen ließ. Besonders streng verfuhr er i. J. 1569 gegen die Juden, als die Klagen des Volkes gegen sie wegen Wuchers, Begünstigung von Räubern und Diebsgesindel, Aberglaubens, Wahrsagerei und ähnlicher Geldquellen immer lauter wurden. Sie mußten innerhalb drei Monaten die päpstlichen Staaten verlassen; nur die Juden, welche zu Rom und Ancona wohnten, die unter besondere Aufsicht gestellt wurden, waren hievon ausgenommen. Außerdem unterstützte er (W. W. K.-L. VIII. 484) den Kampf des französischen Hofs gegen die Hugenotten sogar durch besondere Hilfsvölker, nährte den Eifer Philipp's II. von Spanien gegen die Ketzerei, suchte die unglückliche Maria Stuart zu retten und zu trösten und sprach feierlich den Bann über die tückische und heuchlerische Königin Elisabeth aus. Von Nepotismus wußte er nichts, und suchte er mit Aengstlichkeit auch den Schein derselben zu vermeiden. Seine Demuth war so groß, daß er öfter daran dachte, vom päpstlichen Stuhl herabzusteigen, und in der ärmlichen Dominicanerzelle den Rest seiner Tage zu verleben. In der Bulle gegen die Königin Elisabeth bezüchtiget er sie der größten Schandthaten und der Begünstigung aller Kirchenfeinde. Sie habe, obwohl unrechtmäßige Prätendentin, sich in ganz England die Rechte und die Autorität des Oberhaupts der Kirche angemaßt, und dadurch den kathol. Glauben in jenem Lande dem Untergange nahe gebracht. Sie habe die rechtmäßigen Hirten, Bischöfe und Priester abgesetzt, vertrieben und bis in den Tod verfolgt und sich als die alleinige Gebieterin in geistlichen u. weltlichen Dingen erklärt, deßhalb sei sie und ihre Anhänger wegen offenbarer Ketzerei als von der Einheit des Körpers Christi losgeschnitten und jeglichen Rechtes auf die Regierung entsetzt zu erachten, und zugleich allen Katholiken verboten, ihren Gesetzen und Anordnungen Gehorsam zu leisten. Johannes Felton, welcher die Excommunications-Sentenz am bischöflichen Palaste zu London anzuschlagen gewagt hatte, büßte dafür mit einem grausamen Tode. Ueberhaupt nahm von jetzt an die Grausamkeit der Königin so sehr zu, daß selbst die Protestanten darüber in Entsetzen geriethen. Die unter ihr stehenden Länder waren von jetzt an für den katholischen Glauben verloren. Ob es besser gewesen wäre, wenn der heil. Papst diese strenge Maßregel nicht ergriffen hätte, haben die strengern Beurtheiler derselben uns nicht gesagt. Er glaubte sich verpflichtet, so zu verfahren, wie er verfuhr, und hoffte von seinem Verfahren einen guten Erfolg, eine Hoffnung, die allerdings ins Gegentheil umschlug. Dagegen hatte er die Freude, daß unter seiner Regierung am 7. October 1571 die durch ihn gewonnene und vereinigte Seemacht der Spanier, Venetianer und anderer italienischer Staaten den Türken bei Lepanto eine empfindliche Niederlage beibrachte. Am nämlichen Tage, als er mit mehreren seiner Cardinäle arbeitete, unterbrach er plötzlich die Verhandlungen, und forderte die Anwesenden zum Danke auf, der durch Maria, „die Helferin der Christen“, die Macht der Türken gebrochen

habe. Zu ihrer Ehre setzte er aus Dankbarkeit dafür das Fest „Maria vom Siege" ein. Ebenso ließ die Bürgerschaft der Stadt in der Kirche St. Maria in Ara Coeli die reich geschmückte Holzdecke zu ihrer Ehre anfertigen, und mit dem von den Türken erbeuteten Golde vergolden. Der hl. Pius that Alles, was er that, im Glauben, aus Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen. Wenn er streng urtheilte und handelte, so geschah es wegen der Rechenschaft, die dereinst Alle vor Gott ablegen müssen. Er fragte nie: was wird das oder jenes nützen? sondern immer nur: was muß ich thun? was will Gott? Den Willen Gottes aber suchte er in der Offenbarung, in den Concilien, in den Aussprüchen der hl. Väter, besonders seiner großen Vorgänger, in dem Rathe seiner Cardinäle und im Gebete zu erforschen. Das Gebet war seine beständige Uebung. Bei demselben war er so sehr in Gott versunken, daß man ihn nur durch Schütteln seines Kleides zu sich bringen konnte. Ohne das Gebet, pflegte er zu sagen, wäre ihm die Last und Gefahr des Papstthums unerträglich. Man kann sagen, daß er immer und überall, mitten unter den Geschäften, sich vor Gottes Angesicht befand, mit Ihm in heiliger Liebe verbunden blieb. Wenn er sein Zimmer verließ, küßte er jedesmal vorher die Füsse des Cruzifixes. Auf dasselbe hatte er, so zu sagen als seinen Wahlspruch, die Worte schreiben lassen: „Es sei fern von mir, mich zu rühmen, außer im Kreuze meines Herrn Jesus Christus." Die hl. Mutter Gottes hatte er von Kindesjahren an zärtlich geliebt und geehrt und verharrte in dieser Uebung bis an sein Ende. Täglich las er voll Andacht die hl. Messe; seine tägliche Betrachtung aber war das Leiden unsers Erlösers. Wenn er betete, sah und hörte er nichts Anderes. Man erzählt auch, daß seine Andacht in der Feier des Gottesdienstes auf alle Beiwohnenden einen unbeschreiblichen Eindruck machte. Zu Ehren der hl. Mutter Gottes pflegte er alle Tage den Rosenkranz zu beten. Hatte ihm Jemand eine Wohlthat erwiesen, so blieb er allzeit dafür dankbar, und erstreckte seine Dankbarkeit auch auf die Kinder und Anverwandten seiner Wohlthäter. So ließ er z. B. an seinem Krönungstage einem armen Arbeiter, den er unter der Menge gesehen u. alsbald als denselben erkannt hatte, der ihn einmal, da ihn als Inquisitor die Nacht überraschte, bei sich beherbergt hatte, 500 Dukaten ausbezahlen. An seinen gewohnten Abtödtungen und Fasten hielt er fest bis zur letzten Stunde. Als der Arzt es anders wollte, sprach er: „Wollen Sie also, daß wegen zehn Tagen, die ich noch zu leben habe, eine seit sechzig Jahren eingehaltene Gewohnheit verletze?" Das ganze Jahr hindurch enthielt er sich vier Tage wöchentlich aller Fleischspeisen. Bei Tische war er gewohnt, neben der Leibesnahrung durch erbauliche Lesung auch dem Geiste Nahrung zu geben. Bei einer Hungersnoth zu Rom ließ er Getreide verkaufen und theils unentgeltlich, theils um einen sehr geringen Preis an die Armen vertheilen. Wenn er seinen Palast verließ, war er gewohnt, immer eine volle Geldbörse mitzunehmen, um nach Bedarf den Armen geben zu können. Die Spitäler besuchte er sehr oft in eigener Person, tröstete und beschenkte die Armen und Kranken, wusch ihnen die Füsse, küßte ihre Wunden, und bereitete sie selbst zu einem christlichen Tode vor. Die Einkünfte dieser frommen Anstalten, namentlich des Spitals zum hl. Geiste, vermehrte er durch die großmüthigsten Geschenke. Eine gewisse Geldsumme bestimmte er alljährlich zur Aussteuer armer Jungfrauen. Persönliche Kränkungen und Beleidigungen beachtete er nicht. Ein Spanier, der deßhalb zum Tode verurtheilt und aller seiner Güter verlurstig erklärt worden war, erhielt von ihm die großmüthigste Verzeihung. In seinem ganzen Benehmen zeigte er gegen Alle eine außerordentliche Milde und Sanftmuth, ohne im geringsten seiner Würde etwas zu vergeben. Besonders hörte er Leute geringen Standes gerne an, so lange sie mit ihm reden wollten. Er hielt streng an der Wahrheit, und jedes hinterlistige Versprechen war ihm derart zuwider, daß er es auch gegen Räuber und Mörder nicht anwenden wollte. Die Schmeichelei war ihm so verhaßt, daß Niemand im Scherz oder im Ernst ihm etwas Schmeichelhaftes zu sagen getraute. Daher vermied er auch, so weit er vermöge seiner hohen Würde konnte, alle äußerliche Pracht. So z. B. ließ er sich keine neuen Kleider machen, als er sein hohes Amt antrat, sondern bediente sich der Kleider seines Vorgängers,

des verstorbenen Papstes. Auch seine Zimmer waren nur ganz einfach eingerichtet. So that und befolgte er selbst, was er oft sagte: „Wer regieren will, muß an sich selbst anfangen.“ Sehr erbaulich ist zu lesen, wie dieser heil. Papst sich auf seinen Tod vorbereitete. Da die Nierenschmerzen, an welchen er immer gelitten hatte, im Frühjahr 1572 sich so bedenklich steigerten, daß auf ärztliche Hilfe nicht mehr zu hoffen war, beschränkte er die letzten Tage seines Lebens nur mehr auf Werke der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Indem er die Schmerzen seiner Krankheit mit christlicher Geduld übertrug (sein Gebet war: „Vermehre meine Schmerzen, o Herr, aber gib Geduld dazu“), besuchte er ein letztes Mal, größtentheils zu Fuß, die sieben Hauptkirchen der Stadt, und predigte ein letztes Mal am hl. Osterfeste, indem er zugleich sich vom römischen Volke, dem er alles Gute wünschte, verabschiedete. Drei Tage vor seinem Ende empfing er die hl. Sterbsacramente und verschied am 1. Mai d. J. 1572 in einem Alter von 68 Jahren. Hundert Jahre später wurde er durch Papst Clemens X. unter die Seligen, durch Clemens XI. aber i. J. 1712 unter die Heiligen eingereiht. Seine Leiche wurde anfänglich bei St. Andreas beigesetzt, von wo aus man sie nach Bosco überführen wollte. Indessen ruhen seine Ueberreste in St. Maria Maggiore, wo ihm durch Sixtus V. in der sogenannten Sixtinischen Capelle ein prächtiges Grabmal gesetzt ist. Bei St. Sabina, wo er längere Zeit gewohnt hat, bewahrt man verschiedene Gegenstände von ihm, z. B. Meßgewänder, Schärpen u. dgl. Sein Wohnzimmer daselbst ist in eine Kapelle verwandelt. Andere Reliquien des Heiligen, ein hölzernes Cruzifix, einzelne Gebeine, seine Mozetta u. a. befinden sich bei St. Apollinare. Auf Bildnissen ist er durch das Cruzifix mit der oben bezeichneten Inschrift kenntlich.*)

(I. 616—719.)

*S. Pius, I. Papa et M. (11. Juli.) Dieser hl. Papst war aus Aquileja gebürtig. Wer seine Eltern gewesen, und wie er nach Rom gekommen ist, wo er als Priester und später als Oberhaupt der Kirche so segensreich wirkte, ist unbekannt. Mit ihm befand sich sein Bruder Hermes[1] zu Rom, der als Schriftsteller thätig war. Als Papst folgte er i. J. 142 dem heil. Hyginus. Der damalige Kaiser Antoninus Pius verfolgte die Kirche nicht, weßhalb er seine Sorge auf die Erhaltung der Reinheit des Glaubens und der Sitten und die Ausbreitung des Christenthums verwenden konnte. Die Gnostiker Valentin und Marcion traf der Bannstrahl. Er arbeitete auch an der Einigung der kleinasiatischen Kirchen mit der römischen bezüglich der Osterfeier. Es ist unentschieden, ob zwei Briefe, die er über das Martyrium der hhl. Timotheus, Marcus und Severus an den Bischof Justin von Vienne geschrieben haben soll, ächt sind. Sie enthalten ein sehr schönes Zeugniß über die Verehrung der Reliquien: „Besorge“, heißt es, „die Leiber der heil. Martyrer gleich-

---

*) Wir geben aus den Hymnen im Dominicaner-Proprium zur Verehrung des Heiligen ein paar Strophen, welche sein glorreiches Leben und Wirken verherrlichen:

Hic Michael certamine
Fregit draconis impetum
Piique sumto nomine
Hostem repressit impium.

Ecclesiae pericula
Umbone firmo depulit
Sectariorum spicula
Mucrone forti messuit.

Adhaesit innocentiae
Candor Pii virtutibus
Nitorque conscientiae
Lethalis expers criminis.

Zelosus iste Phinees
Sacris stetit pro moenibus,
Ut barbaros acinaces
Arceret a fidelibus.

Ein Michael zum Streit geschürzt
Hat er des Drachen Lauf gestürzt:
Der fromme Name, den er trägt,
Hat den verwegnen Feind erlegt.

Er jagt mit festem Schild davon
Gefahren, die der Kirche droh'n,
Die Pfeile jeder Ketzerei
Schlägt er mit starkem Schwert entzwei.

Die Unschuld hat den ersten Platz
In Pius' reichem Tugendschatz,
Und sein Gewissen unbefleckt
Hat schwere Sünden nie erschreckt.

Er hat, wie Phinees, als Held
Sich vor den heil'gen Bau gestellt
Und der erzürnten Feinde Schwert
Von den Christgläub'gen abgewehrt.

die Glieder Gottes, wie auch die Apostel den Leib des hl. Stephanus besorgt haben." Zwei andere Briefe und ein Decret, die seinen Namen tragen, sind zwar unächt, enthalten aber nichts seiner Unwürdiges; das Decret wegen nachlässiger Verschüttung des hl. Blutes hat auch im Brevier Aufnahme gefunden. Einige geben an, daß er i. J. 167, nach den Boll. ein Jahr früher, durch das Schwert umgekommen sei. Im Mart. Rom. und in sämmtlichen alten Meß- und Kirchenbüchern hat er den Titel Martyrer. Sein Todestag wird am 11. Juli begangen. Er ruhet in der St. Peterskirche. Auf Bildnissen findet er sich meistens mit dem Schwerte, dem Symbole des Martyrthums, manchmal hält er einen Kelch mit darüber schwebender Hostie in der Hand. (III. 178—180.)

[5-6] **S. Pius** (8. Sept.). Zwei Martyrer dieses Namens, erlitten mit vielen Andern zu Alexandria in Aegypten den Martertod. S. S. Ammonius [21].

S. Pividius (7. Juli), ein Martyrer unbekannten Ortes. S. S. Parthenius [4]. (II. 466.)

(Die Namen: Placidus, Placida, Placidia heißen so viel als mild, gefällig.)

[1] **S. Placida** (11. Oct.), eine zu Verona verehrte Jungfrau. S. S. Placidia.

[2] **S. Placida** (21. Oct.), eine Jungfrau u. Martyrin, welche zu Cöln verehrt wird. (Mg.)

S. Placidia (Placida) V. (11. al. 13 Oct.). Diese hl. Jungfrau, angeblich kaiserlichem Geblüte entprossen, ruht zu Verona in der St. Stephanskirche neben dem Leibe des heil. Bischofes Simplicius, welcher a. 20. Nov. verehrt wird. Ihre „Acten" sind fabelhaft; sie mag um die Mitte des fünften Jahrhunderts geblüht haben. Obwohl auch das Mart. Rom. Näheres über sie nicht angibt, ist aus den Noten des Baronius über sie zu entnehmen, daß ihm ihre kaiserl. Abkunft nicht zweifelhaft geschienen hat, indem er bei der heil. Placidina (s. d.) erwähnt, daß „auch sie", wie Placidia*) kaiserl. Geblüte entsprossen sei. Auf Abbildungen trägt sie das Diadem und hat eine Blume in der Hand. (V. 630—632.)

S. Placidina (15. Oct. al. 15. Nov.). Siehe oben den Schlußsatz zu S. Placidia und S. Leontius von Bordeaux. Es wird mit ihr gewöhnlich auch eine heil. Alchmina genannt, von welcher man gleichfalls nicht Sicheres weiß. (S. H.-L. I. 115.)

S. Placidius (1. Sept.), Bekenner in Berry. S. S. Placidus [8].

[1] **S. Placidus** (2. Febr.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Fortunatus [7]. (I. 295.)

[2] **S. Placidus** (29. al. 28. Febr.), gleichfalls ein römischer Martyrer, dessen Reliquien nach Antwerpen gebracht wurden. S. S. Symphorianus. (II. 725.)

[3] **S. Placidus** (18. April), ein i. J. 1650 aus dem Cömeterium des hl. Kalepodius zu Rom erhobener Mart. von ungefähr 12 Jahren, wird zu Maria Einsiedeln verehrt. (II. 521.)

[4] **S. Placidus** (5. Mai), Abt von St. Moriz (Agaunum) in Wallis, steht im Verzeichnisse der Heiligen dieses Klosters. Er starb i. J. 548 oder 554.

[5] **S. Placidus** (Placitus), 7. Mai), ein Priester zu Autun in Frankreich, über dessen Leben u. Wirken etwas Näheres nicht bekannt ist. (II. 138.)

[6] **S. Placidus Erem. eist.** (12. Juni). Dieser hl. Placidus war der Sohn einfacher Bauersleute zu Rhodio, im Bisthum Aquila in den Abruzzen, der mit der Buße der harten Arbeit frühzeitig auch freiwillige Bußwerke, namentlich schwere Fasten, Bußgürtel und Wallfahrten über sich nahm.

*) Auch die gleichnamige Kaiserin, die Schwester des Kaisers Honorius, starb im Rufe eines außerordentlich frommen Lebens. Der Stadtklatsch hat ihre Jugendzeit sehr herabgezogen, — sie war als Gefangene oder Geisel auch in das Lager des Gothenkönigs Athaulf gekommen, und i. J. 1414 zu Narbonne seine Gemahlin geworden, hatte sich aber nach dessen Tod mit dem Comes Constantius vermählt, und lebte, nachdem auch dieser gestorben war, eine Zeit lang am Hofe ihres Bruders — aber selbst der Heide Olympiodorus, welcher seine Feder gewiß nicht zurückhielt, berichtet hievon nichts so Leichtfertiges, als später Gibbon. Als aber Placidia mit Honorius zerfiel und mit ihren Kindern aus zweiter Ehe, Honoria und Valentinian, nach Konstantinopel zog, wurde dem Geschwätz (auch Stolberg's Darstellung, G. d. R. J. XV. 90, litt unter dessen Einflusse) der Boden entzogen. Von der Zeit als ihr Sohn Valentinian, für welchen sie längere Zeit die Regentschaft geführt hatte, auf den Thron gestiegen war, lebte sie wie eine Heilige. Sie erbaute zu Ravenna, wo ihr Andenken allzeit in Ehren blieb, vier Kirchen: die St. Johannes-Basilica, hl. Kreuz, die Klosterkirche Nazarius und Celsus und die Basilica zu Ehren des hl. Johannes des Täufers. Agnellus erzählt im Leben des Erzbischofs Johannes Vieles von ihrer Frömmigkeit. Sie starb i. J. 450 und wird zu Ravenna verehrt. Ueber ihr Grabmal sehe man das schöne Buch von Gaume: Rom in seinen drei Gestalten, III. 287. (Nach Pallmann II. 240, 241 Anm. und 248; vgl. unser „Heiligen-Lexicon" II. 344 bei S. Galla [9] Placidia

In einer fünfjährigen, äußerst schmerzlichen Krankheit, während welcher er ganz auf fremde Hilfe angewiesen war, bewies er eine wahrhaft heroische Geduld. Nach seiner Genesung begehrte er von einem Einsiedler auf dem Monte Corno das Ordenskleid und den Unterricht im vollkommenen Leben. Nach vielen Versuchungen und schweren Kämpfen, die er später auf dem Casentino zu bestehen hatte, hielt er sich kurze Zeit in einer Felsenschlucht bei Ocri auf. Siebenunddreißig Jahre lang schlief er nie liegend, sondern immer nur stehend oder sitzend, um leichter beten zu können. Im Jahre 1222 schenkte ihm Graf Berard von Ocri eine Einsiedelei, Puntula genannt, wo er ein Kloster baute und die Cistercienser-Regel einführte. Gott verherrlichte ihn mit dem Geiste der Weissagung und würdigte ihn himmlischer Gesichte und Erscheinungen. Er starb daselbst am 12. Juni 1248. (II. 608. Lech.)

[7] **S. Placidus, M.** (11. Juli al. 26. Oct. Unweit Disentis (Desertina, cella in spelunca) in der Schweiz, wo später eine Kirche erbaut wurde, fiel am 11. Juli d. J. 630 das Haupt dieses hl. **Placidus** durch ruchlose Mörderhand. Er war Freund und Gehilfe des heil. Sigibert (s. d.), auf dessen Wunsch er den Grafen Victor, der als fränkischer Statthalter zu Chur lebte, und durch mancherlei Ungerechtigkeiten und wüstes Leben Aergerniß gab, durch ernste Vorstellungen auf bessere Wege zu bringen suchte. Dieser aber erzürnte deßhalb so heftig, daß er, den Aufreizungen seiner Concubine folgend, den heil. Mann auf dem Heimwege tödten ließ. Seine Leiche wurde durch den hl. Sigibert ehrenvoll in der Martinscapelle beigesetzt. (Burg. I. 224 u. Boll. III. 238—240.) Nach der Sage (vgl. Ranbert, IV. 201 — 210) hatte er dem neuen Koster ein ungeheures Vermögen (ingens patrimonium) zugebracht, das Graf Victor an sich zog. Darüber mußte der hl. **Placidus** auf Anordnung des Abtes ihn zur Rede stellen und empfing auf Befehl des erzürnten Grafen deßhalb von zweien seiner Dienstleute den Todesstreich. Der gehorsame Mönch brachte dem Abte das abgeschlagene Haupt, das er auf dem Wege in ein von einer Wäscherin erbetteltes Leintuch gewickelt hatte, in die Zelle und sank dann zusammen. Den Tyrannen erreichte bald die verdiente Strafe, indem er (Rettb. II. 142) auf der Rheinbrücke mit den Pferden durchbrach und ertrank. Ein i. J. 178[illegible] aufgefundener Sarkophag, welcher die Marter-Scene des hl. **Placidus** darstellt, beweist die geschichtliche Grundlage dieser Legende.

[8] **S. Placidus** (Placidius), (1. Sept.), welchem in Berry (Frankreich) eine Pfarrkirche geweiht ist, soll nach Einigen [illegible] gewesen sein. Näheres über ihn ist unbekannt. In den französischen Kalendern heißt sein Name in wortgetreuer Uebersetzung St. Plaisir. (I. 207.)

[9] **S. Placidus** (20. Sept.), der frühere Name des hl. Eustachius[4]. S. D.

[10] **S. Placidus** (28. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (VII. 603.)

[11] **S. Placidus** (29. Sept.), ein Martyrer in Thracien. S. S. Euticus[6]. (VIII. 125.)

[12] **SS. Placidus et Soc. M. M.** (5. Oct. al. 7. Juni). Die hhl. Placidus, Eutychius[22] und Victorinus, Flavia[6], Donatus[illegible], Firmatus[2] und Faustus[23] und dreißig Andere litten, wie das Benedictiner-Martyrologium erzählt, zu Messina in Sicilien den Martertod. Ihre Leiber wurden beim Umbau der Kirche i. J. 1559 aufgefunden. Zahl und andere äußere Merkmale scheinen auch beim Abgange von Inschriften den Schluß auf ihre Aechtheit zu gestatten. Die Jahrhunderte dauernde Ueberlieferung, daß die genannten Martyrer hier begraben seien, ist deren einzige Gewähr.*) Nach dem Berichte des hl. Gregorius war der hl. Placidus (geb. um's J. 510) ein Sohn des römischen Patriciers Tertullus, und vom heil. Ordensstifter Benedictus erzogen und gebildet. Als er einst am See von Subiaco Wasser schöpfte und hineinstürzte, rettete ihn der Gehorsam des hl. Maurus vom Tode. Er war einer der liebsten Jünger seines hl. Lehrmeisters und folgte ihm auch nach Monte Casino. Sein Vater schenkte diesem ein Landgut in Sicilien, damit er auch hier ein Kloster gründe. Da Niemand geeigneter war, dieses Vermächtniß in Empfang zu nehmen, als der natürliche Erbe dieser Güter, reißt dieser, obwohl erst 26 Jahre alt, auf den

---

*) Theilweise dieselben Namen führen sieben Martyrer in Thracien. S. S. Euticus[6]. Die sog. „Acten" sind entschieden unächt und verdienen kaum eine Erwähnung.

Befehl des heil. Benedictus nach Sicilien, erbaute Kloster und Kirche zu Ehren des hl. Johannes des Täufers unweit Messina am Meeresufer (in den J. 534—538), und stellte sie unter die Regel des heil. Benedictus, welche er selbst mit aller Strenge befolgte. Nach einigen Jahren wurde aber das Kloster von Barbaren (ob es Seeräuber oder Saracenen oder Gothen gewesen seien, ist ungewiß; ihr Anführer soll Manucha oder Manuca geheißen haben) um d. J. 541 überfallen und in Brand gesteckt, die Mönche aber sämmtlich getödtet. Die Legende setzt hinzu, daß die peinlichen Versuche, sie zum Abfall zu bringen, sieben Tage lang fortgesetzt wurden. **Eutychius** und **Victorinus** sollen seine Brüder, **Flavia** aber seine Schwester gewesen sein, die eben damals sich bei ihm zum Besuche eingefunden hatten. Später, in den J. 669 und 889, wurde das Kloster mehrmals überfallen und abermals zerstört. Die erste Auffindung der heil. Leiber soll bereits im J. 1276 stattgefunden haben. Das Mart. Rom. nennt die hhl. **Firmatus** und **Faustus** als Begleiter der Geschwisterte des heil. **Placidus**. Papst Sixtus V. gestattete i. J. 1550 die Feier eines Festes zur Ehren der Auffindung ihrer Reliquien. Abbildungen zeigen uns sein und seiner Gefährten Martyrium (Enthauptung oder Erstechung). Sie haben die Siegespalmen in den Händen. Auf einem Gemälde zu Subiaco sieht man den hl. **Placidus** vor dem Throne der heil. Jungfrau knieen und beten. Auch die Scene seiner Errettung vom Ertrinkungstode findet sich manchmal künstlerisch dargestellt. Manchmal hat er, als Patron der Schiffer, einen Anker zu seinen Füßen; die eine Hand deutet auf den Mund, da ihm nach der Legende die Zunge ausgerissen wurde. Sehr schön ist ein anderes Bild, in welchem der heil. **Placidus**, das tödtende Schwert in der Brust, vor dem Altare kniet; ein Engel reicht ihm die eine Hand, während die andere in einem Kelche sein Blut auffängt. (III. 65—147.)

[13] **S. Placidus** (11. Oct.), ein Martyrer wahrscheinlich in Sicilien. S. S. Anastasius [28]. (V. 497.)

[14] **S. Placidus** (14. Oct.), Martyrer in Kappadocien. (VI. 174.)

[15] **B. Placidus** (Placitus), **Conf.** (5. Juni). Dieser selige **Placidus** wurde um d. J. 1338 zu Foligno geboren und nach dem frühen Tode seiner Eltern zu Recanati von einem Verwandten erzogen. Er widmete sich hier und zu Macerata den Studien, nach deren Beendigung er in Folge einer Wallfahrt nach Loreto in den Apostoliner-Orden trat, der damals noch die kirchliche Gutheißung hatte. Die Einkleidung des Novizen geschah zu Rom in der Kirche St. Clemente. Der selige **Placidus** erbaute zu Recanati aus dem Vermögen, welches ihm sein Onkel zu diesem Zwecke hinterlassen hatte, ein Kloster, in welchem er Prior wurde, und starb hier gottselig im J. 1398 in einem Alter von sechzig Jahren. Seine Reliquien wurden in der Kathedrale beigesetzt. (I. 558—560.)

[16] **Placidus** (15. Jan.), ein frommer Cistercienser-Mönch und Krankendiener im Kloster Fulium in Frankreich, findet sich bei Chalemot.

[17] **Placidus** (2. Aug.), ein Benedictiner-Converse und strenger Beobachter der Ordensregel, findet sich bei Bucelin mit dem Titel „ehrwürdig". (I. 107.)

[18] **Placidus de Luzuriaga** (8. Nov.), Benedictiner-Abt zu Ferrara, der unter heiligen Gesängen seine Seele aushauchte, findet sich bei Bucelinus.

[19] **Placidus** (4. Dec.), von Guadalaxara, Laienbruder des Franciscaner-Ordens, starb um d. J. 1590 nach einem heil. Leben eines seligen Todes zu Ocanna (Acegnonium) in Castilien.

Placilla (Flacilla), (14. Aug. al. 14. Sept.), die Gemahlin des Kaisers Theodosius d. Gr., steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. (III. 145 u. Sept. IV. 142.)

S. Plais (21. Mai), mit welchem der gleichfalls zu diesem Tage genannte heil. Plenus oder Plenius vielleicht identisch ist, war einer der ägyptischen oder libyschen Bischöfe, die zur Zeit des Kaisers Constantius um die Mitte des 4. Jahrhunderts ihre Sitze den Arianern überlassen und in die Verbannung wandern mußten. Das Concil von Nicäa und seine Beschlüsse galten damals für staatsgefährlich, da nur jene Religion die wahre sein könne, die der Kaiser bekenne, und welchem dieselbe im Traume geoffenbart worden sei. Die Bischöfe hatten nur die Wahl, zu gehorchen oder in die Verbannung zu gehen. (V. 29.)

S. Plaisis, Plaisir und **Plait** sind franz. Bezeichnungen für Placidus.

S. Plamfagonius (6. März), Martyrer in Italien oder Afrika. S. S. Fitagonia. (I. 424.)

Planctus Origenis (27. Mai), findet sich bei Potthaft.

S. Planius (Planus) (8. Jan.), ein Martyrer zu Teramo (Interamna) in den Abruzzen. S. S. Claudius [1].

S. Plassus (22. Mai), Gefährte des heil. Martyrers Faustinus [15]. S. d. (V. 141.)

S. Platanus (1. Sept.) zu Palma di Solo. S. S. Rosa. (I. 107.)

Platianus (Felicianus), angeblich Papst unter dem Kaiser Claudius, ist der heil. Eutychianus [7]. (I. 594.)

S. Platio (Plato), (2. Oct.), Martyrer zu Antiochia. S. S. Pontius. (I. 320.)

[1]**S. Plato, Abb. Conf.** (4. April al. 19. März). Dieser hl. **Plato**, früher **Abt** und später Recluse im Studitenkloster zu **Konstantinopel**, wird im Mart. Rom. zu den **Bekennern** gezählt, welche für die Verehrung und den Gebrauch der heiligen Bilder gestritten und gelitten haben. Die gleiche **Bemerkung** findet sich über ihn im Ordens-Martyrologium der Basilianer. Sein Mitbruder, der Abt Theodor Studita, gest. i. J. 826, hat an seinem Grabe die Trauerrede gehalten, welche die Hauptquelle der Nachrichten ist, die wir von ihm besitzen. Um d. J. 735 wurde er zu Konstantinopel von sehr vornehmen und reichen Eltern, Sergius und Euphemia, geboren. Er verlor dieselben im zehnten Jahre durch die Pest. Ein naher Verwandter, der kaiserlicher Großschatzmeister war, nahm sich des kleinen Waisen an und gab ihm eine Ausbildung, die ihn zur dereinstigen Uebernahme desselben Amtes befähigte. Daneben glänzte der Jüngling durch Talente und großen Reichthum, noch mehr aber durch reine Sitten, die er durch eifriges Gebet, strenge Selbstbewachung und öfteres Beichten sich zu erhalten suchte. Seine Liebe zum einsamen, in Gott verborgenen Leben bewog ihn in seinem 24sten Lebensjahre, der Welt gänzlich Lebewohl zu sagen. Zu Erben seiner Güter setzte er seine zwei Schwestern und die Armen ein, und zog, nachdem auf diese Weise die zeitlichen Angelegenheiten geordnet waren, im schwarzen Büßerkleide und mit geschorenem Haupte nach Bithynien, um sich dort der Leitung des Abtes Theoktistus, der einem Kloster auf dem Berg Olympus vorstand, zu unterstellen. Dieser nahm den vornehmen, zart gebauten Jüngling nur mit Widerstreben auf. Aber er brach allen Einwendungen die Spitze ab, indem er sagte: „Bin ich auch nicht fähig, große Dinge zu wirken, so kann ich doch gehorsamen.“ Wirklich bestand er mit Auszeichnung jede Probe. Nach seinen Vorstudien paßte Niemand besser zum Verwalter der Klostergüter als der hl. **Plato**, weßhalb ihm nach Vollendung eines strengen Noviziates dieses Amt übertragen wurde. Der demüthige Mann unterzog sich diesem und jedem andern Geschäfte, wozu der Gehorsam ihn rief, mit größter Bereitwilligkeit, und wurde i. J. 770 zum Abt erkoren. Mit Widerstreben nahm er die Wahl an, setzte aber auch als Abt sein frommes Büßerleben, in welchem Gebet und strenge Abtödtungen mit beständiger Arbeit, namentlich Bücherabschreiben, regelmäßig abwechselten, mit größter Beharrlichkeit fort. Jede Verbindung mit der Welt, auch seinen frühern Freunden und Verwandten, hatte er abgeschnitten, so daß Niemand von ihnen mehr wußte, ob er noch lebe. Um so größer war die Hochachtung, mit welcher er zu Konstantinopel wieder aufgenommen wurde, als er um d. J. 775 wieder dahin kam. Er hielt erbauliche Anreden an das Volk, um den gestörten Frieden herzustellen, die Sünden gegen das zweite Gebot aufzuheben und solche, die einem leichtsinnigen Leben fröhnten, zu bekehren. Um diese Zeit wollte ihm der Patriarch von Konstantinopel das Bisthum Nicomedia übertragen, aber er schlug diese Würde beharrlich aus, denn er suchte jetzt wie früher die Einsamkeit und das verborgene Leben. Im Jahre 782 übernahm er auch hier die Leitung eines von seinen Verwandten gestifteten Klosters, welche er nach der Regel des hl. Basilius zwölf Jahre lang führte, dann aber seinem Vetter Theodor überließ. Er wollte von jetzt an, selbst von den Brüdern geschieden, in einsamer Zelle, an deren Wand er sich den einen Fuß mit einer Kette anschmieden ließ, in Gebet und Handarbeit Gott dienen. Vorher wohnte er noch i. J. 786 einer Synode von Konstantinopel bei, wo er die Verehrung der hl. Bilder mit großem Eifer und Geschick

vertheidigte und i. J. 787 dem zweiten Concil von Nicäa, dessen Beschlüsse gegen die Bilderfeinde er als Abt von Saccuda mitunterzeichnet hat. Zehn Jahre später ließ die Kaiserin Irene ihren Sohn Porphyrogenitus in demselben Saale, Porphyra genannt, in welchem er geboren war, tödten während er schlief. Mehr als seine Grausamkeit und seine Unfähigkeit hatte eine ärgerliche Ehescheidung und darauf folgende zweite Heirath mit einer Verwandten des hl. Plato ihm die Herzen des Volkes entfremdet. Es folgte ihm Nicephorus i. J. 802. Als nun der gleichnamige Patriarch Nicephorus i. J. 806 den von Tarasius entsetzten Priester Joseph, welcher die ehebrecherische Ehe des Kaisers Constantin mit Theodora eingesegnet hatte, wieder einsetzte und sogar das hl. Opfer feiern ließ, trennten sich der hl. Plato, der hl. Theodor Studita und Bischof Joseph von Thessalonich von seiner Gemeinschaft. Auf dem sog. „Ehebrecher-Concil" zu Konstantinopel, so geheißen, weil es sich für den abgesetzten Priester Joseph entschied und auf diese Weise indirect die zweite Ehe des Kaisers bei Lebzeiten seiner ersten, rechtmäßigen Gattin billigte, und auf Andringen des Kaisers Nicephorus erklärte, die Bischöfe könnten unterschiedslos von jeder Art Kirchengesetze dispensiren, wurde der heil. Plato mit dem Abte Theodor, weil sie kein Dispensationsrecht für diesen Fall anerkannten, excommunicirt und in die Verbannung geschickt, nachdem sie schon früher auf jede Weise verfolgt ins Gefängniß geworfen, und selbst beim päpstlichen Stuhle als ungehorsam verklagt worden waren. In seinem und des hl. Plato Namen hatte nämlich Theodor Studita brieflich erklärt: „Wir sind in allen Dingen orthodox. Wir verwerfen alle Ketzereien u. nehmen alle allgemeinen und auch die besondern approbirten Concilien und deren Beschlüsse an. Auch gesetzmäßige Dispensationen, von welchen heil. Männer nach den jeweiligen Umständen Gebrauch gemacht haben, erkennen wir an ... Hier aber handelt es sich um einen Mann, der die hl. Verrichtungen wieder anfängt, nachdem er neun Jahre suspendirt gewesen ... Die Menschen können allerdings ihre Gewalt mißbrauchen, aber dem Ansehen der Kirchengesetze sind sie, mit oder wider Willen, unterworfen." Der hl. Plato leugnete also, daß der Patriarch einen deponirten Priester, nachdem das von ihm gegebene Aergerniß gesühnt war, wieder in sein Amt einsetzen könne. Mag er hierin Unrecht gehabt haben, so rechtfertiget dieß nicht von ferne die Grausamkeit, mit welcher der Kaiser gegen den ungefügigen Abt verfuhr. Man zerrte ihn aus seiner einsamen Zelle, warf ihn ins Gefängniß und schickte ihn in die Verbannung, wo er unstät vier Jahre lang von einem Ort an den andern wandern mußte. Hatte er sich doch schwer gegen die kaiserliche Oberhoheit in kirchlichen Dingen vergangen! Als aber Nicephorus i. J. 811 im Kampfe gegen die Bulgaren den Tod fand, und sein Verwandter, Michael I., zugenannt Rhangabe, ein gerechter und friedliebender Fürst, den Thron bestieg, durfte der heil. Plato nach Konstantinopel zurückkehren, und seine Zelle wieder beziehen, von welcher ihn nur der Tod mehr trennen sollte. Er war 77 Jahre alt. Nach zwei Jahren nahm aber die körperliche Schwäche so überhand, daß der allzeit bereitwillige Geist nichts mehr von ihr erwarten durfte. Sein Auge verstattete ihm nicht mehr zu lesen, die Füße wankten bei jedem Schritte, Knieen oder Stehen war ihm unmöglich. Gleichwohl hatte er noch die Zunge zur Verfügung, mit welcher er die Gebete und Psalmen, die er auswendig wußte, hersagte und die Brüder ermahnte, belehrte und tröstete. Jede Dienstleistung that ihm wehe, weil er gewohnt war, sich selbst zu bedienen; er dankte mit gerührtem und demüthigem Herzen denjenigen, die ihm Speise oder Trank, Wasser zur Reinigung und Erfrischung die Glieder oder sonst etwas Nöthiges darreichten. Als er endlich schwer erkrankte, wollte kein Mönch, wie sonst gewöhnlich, das Kloster verlassen, um sich in die Einsamkeit zu begeben. Selbst der Patriarch Nicephorus und seine Geistlichen besuchten ihn, empfahlen sich in sein Gebet, und umarmten ihn. Der Heilige hatte seinen Feinden Alles verziehen, damit Gott auch ihm verzeihe. Als der Abt ihn fragte, ob er nicht eine letztwillige Anordnung zu treffen hätte, hob er sein Kleid in die Höhe und sprach: „Mehr als dies hab' ich nicht, alles Andere habe ich euch gegeben." Am Samstag vor dem Palmsonntag, an welchem die griechische Kirche die Auferweckung des

Lazarus feiert, verschied er, um den Auferstehungs-Hymnus, den er eben angefangen hatte, im Himmel zu vollenden. Von seinen 79 Lebensjahren hatte er 55 in der klösterlichen Einsamkeit zugebracht. Am darauf folgenden 4. April d. J. 813 wurde er begraben. Der Patriarch selbst vollzog die Ceremonien, während welcher Abt Theodor die Leichenrede hielt. Die Volksmenge war so groß, daß es fast nicht möglich war, die geliebte Leiche zu bestatten. Seine Verehrung pflanzte sich fort von Geschlecht zu Geschlecht durch alle Jahrhunderte. Sein Todestag soll nach Einigen den 19. März gewesen sein. (I. 364—376.)

[2]**S. Plato M.** (22. Juli, al. 18. Nov.). Dieser hl. Martyrer zu Ancyra (Angora) in Galatien wird in den lateinischen Martyrologien zum 22. Juli, in den griechischen zum 18. Dec. genannt. Seine Geschichte wird bei Metaphrastes erzählt; aus ihm haben sie Surius, Lipomannus und die Boll. entnommen. Sein Tod für den Glauben wird in's J. 302 gesetzt. Damals befand sich zu Ancyra der römische Präfect Aggrippinus, welcher die Christen grausam verfolgte. Der hl. Plato opferte ihnen sein ganzes Vermögen, besuchte und tröstete sie in ihren Gefängnissen. Als er selbst eingezogen wurde, legte er mit Wort und That ein herrliches Bekenntniß ab. Mit unbeschreiblicher Geduld ertrug er die schrecklichsten Foltern. Zuerst mußten zwölf handfeste Männer, die sich gegenseitig ablösten, ihn fürchterlich schlagen, dann aber wurde er auf eine glühend gemachte Eisenplatte gelegt, und von oben mit Oel und Pech übergossen. Als aber der Präfect befahl, aus seiner Haut bei lebendigem Leibe Riemen zu schneiden, warf sie ihm der heil. Martyrer ins Gesicht. Sein Fleisch, sprach er, möge er verzehren, wenn er wolle, seine Seele aber gehöre dem allein wahren Gott! Darauf mußte er volle achtzehn Tage im Gefängnisse zubringen. Nach Umlauf dieser Zeit begann sein Martyrium aufs Neue. Vor die Götzen geführt, spie er dieselben an, und wurde hierauf enthauptet. Seine Verehrung und der Ruf seiner Wunder verbreitete sich durch die ganze Kirche. Bei St. Lorenz in Venedig verehrt man sein Haupt. Im Menologium der Griechen sieht man sein Bild, umgeben von den Werkzeugen seines Martyriums. (V. 226—235.)

[3]**S. Plato** (Platio), (2. Oct.), Martyrer zu Antiochia in Kleinasien, wird bei den Griechen verehrt. S. S. Primus. (I. 320.)

[4]**S. Plato** (14. Nov.), ein im El. aufgeführter Martyrer unbekannten Orts.

[5]**S. Plato** (18. Nov.), findet sich im Heiligenverzeichnisse bei Potthast.

S. Platonis (Platonides) (6. April), eine Heilige, die an diesem Tage in den Menäen angeführt ist, jedoch ohne jede nähere Bezeichnung, ob sie Jungfrau, Gattin oder Wittwe war, noch wann oder wo sie gelebt hat, und gestorben ist. Nach dem Mart. Rom. war sie Martyrin zu Ascalon mit zwei Gefährtinnen.

S. Plausus (Plesius), (10. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Apollo[1]. (II. 381.)

S. Plautilla (20. Mai), eine vornehme römische Matrone, die Schwester des Consuls Clemens und Mutter der heil. Flavia Domitilla[2]. Sie war vom heil. Petrus getauft worden (s. o. S. 813), und erwies, der Sage nach, dem hl. Paulus, als er zum Martertod ging, den letzten Liebesdienst (s. o. S. 739). Der Glanz ihrer Tugenden überstrahlte weit den ihres Adels. Sie starb im Frieden. Ihr Leib ruht nach Angabe der Boll. zu Rom in der Kirche der hl. Nereus und Achilleus. Auch werden einige Reliquien von ihr bei St. Bartolomäus gezeigt. Piazza erwähnt hievon nichts. Ihren Tod setzt man gewöhnlich ins J. 66, zerstört aber zugleich die Eingangs erwähnte schöne Legende. (V. 172. VII. 818.)

[1]**S. Plautus** (5. April), Martyrer in Nicomedia. S. S. Claudianus[10]. (I. 398.)

[2]**S. Plautus** (29. Sept.), ein Martyrer zu Abdera in Thracien. S. S. Euticus[6]. (VII. 125.)

S. Plebrius (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

S. Plebus (14. Febr.), wahrscheinlich ein Mart. zu Alexandr. S. S. Bassus[3]. (II. 750.)

[1-2]**S. S. Plechelmus** (Pechthelmus), Ep. (15. Juli). Der hl. Plechelmus (Pechthelmus, der Name bedeutet so viel als „glänzender Helm, Schutz"), ein Angelsachse, aus Northumberland gebürtig, ein Schüler des heil. Adelelmus[2] (Adelmus), vielleicht auch dessen Verwandter, war von Kindheit an dem Gebete, Wachen und Fasten ergeben. Mit außerordentlichem Fleiße widmete er

sodann als Jüngling alle seine Kräfte der geistlichen Lesung und den heil. Wissenschaften. Nachdem er die hl. Weihen empfangen hatte, suchte er durch Wohlthätigkeit gegen die Armen und fleckenlosen Wandel seinen priesterlichen Ermahnungen Nachdruck zu geben. Nach dem frommen Gebrauche jener Zeit wallfahrtete er mit dem hl. Wiro nach Rom und erhielt dort mit diesem nebst zahlreichen Reliquien der hhl. Martyrer auch die Weihe und Sendung eines Missionsbischofes. Als solcher wirkte er eine Zeit lang zu Casa Candida, jetzt White Horn, in seiner Heimat mit vielem Segen, und ging dann, wenn nicht zwei hhl. Bischöfe d. N. anzunehmen sind*), um d. J. 750 mit den hhl. Wiro und Otgerus (s. d. D.) nach dem Festlande, wo ihm Herzog Pipin den Petersberg, jetzt Odilienberg genannt, bei Rörmonde als Aufenthalt anwies. Es gelang seinem apostolischen Eifer, in Gelderland, Overyssel und Trente eine reiche Seelenernte zu machen und eine große Zahl neuer Kirchen zu erbauen. Eben dort starb er. An seinem Grabe, das er in der Muttergotteskirche daselbst erhielt, ereigneten sich zahlreiche Wunder. Seine Reliquien kamen nach verschiedenen Orten. Bis zum J. 954 ruhten sie zu Odilienberg; dann kamen sie in die wahrscheinlich von ihm gegründete Silvesterkirche zu Oldenzael, im Bisthum Daventer (Ober-Yssel), wo aber nur sein Haupt blieb, während andere Theile seines Leibes unter dem Hochaltare der Kathedrale von Rörmonde (Geldern) ruhen**), welche der wilden Zerstörungswuth der Geusen, die i. J. 1571 den ganzen Altar umstürzten, glücklich entgingen und bei Erneuerung und Wiedereinweihung desselben i. J. 1594 aufgefunden und erhoben wurden.

(III. 58—60.)

---

*) Schon die Boll. haben zwei Heilige d. N. angenommen. Ebenso Kampschulte, welcher bemerkt, daß der jüngere heil. Plechelmus nach Deutschland als Missionär gekommen sei. Pagi und die Batavia sacra haben im Gegentheil die Identität beider behauptet. Wenn daher bei Butler gesagt ist, der hl. Plechelmus sei i. J. 732 gestorben, so gilt dieß von seinem ältern Namensgenossen. (Vgl. Wolters, die hhl. Wiro rc. Rörmonde, 1862.) Butler (engl. Ausg. VII. 200) enthält sich jedes Urtheils.

**) Die alte Inschrift lautet: Partes reliquiarum S. S. Wironis, Plechelmi et Otgeri.

[1] **Plectrudis** (11. Aug.). Diese Plectrudis (Plicthrudis, Pleihtrut), Tochter des Herzogs Grimoald von Bayern, war die erste und rechtmäßige Gemahlin des fränkischen Majordomus Pipin von Heristal. Da dieser sie verstieß, um statt ihrer sich mit seinem Kebsweibe Albiz (Algais) ehlich zu verbinden, wurde der hl. Lambertus[7] von Lüttich zum Martyrer für die Heiligkeit und Einheit der Ehe. Nach dem Tode ihres Gemahls i. J. 714 führte sie auf kurze Zeit das Amt desselben fort und hielt ihren Stiefsohn Carl Martel gefangen. Es glückte jedoch diesem, aus seiner Haft zu entrinnen und die Würde seines Vaters an sich zu ziehen, worauf Plectrudis sich für immer bei St. Maria vom Capitol zu Köln, welche Kirche sie erbaut und dotirt hat, niederließ. Außerdem ist sie (Rettb. I. 306) die Stifterin des Klosters Süsteren im Maasgau i. J. 711 und wahrscheinlich auch von Andoin in den Ardennen. Ihr Sohn Grimoald, bis dahin Majordomus in Burgund, war im April d. J. 714, als er am Grabe des heil. Lambertus[7] zu Lüttich betete, ermordet worden. Außer diesem hatte sie dem Pipin von Heristal noch zwei Söhne, Drogo, gest. i. J. 708, und Silvinus, geboren, welcher letztere von Vielen für den gleichnamigen heil. Bischof von Toulouse (s. d.) gehalten wird. Die hl. Noitburgis (s. d.) soll ihre Tochter gewesen sein. Als zweite Tochter wird hie und da eine Pilitrudis genannt, mit welcher sie nach Carls Erhebung einige Zeit in Bayern gelebt haben soll. Ihre letzten Lebensjahre brachte sie in stiller Gebetsruhe dahin, weßhalb sie von Einigen „heilig", von Andern „selig" genannt wird. Da sie jedoch nirgends, nicht einmal in Cöln, wo sich bei St. Maria auf dem Capitol ihr Grabmal mit Bildniß befindet, kirchliche Verehrung genossen hat, wurde sie von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. Ihr Todesjahr ist unbekannt, jedenfalls aber nach dem J. 717 zu setzen. Auf Bildnissen trägt sie einen Rosenkranz oder eine kleine Kirche (Modell), manchmal auch einen Denkzettel mit Inschrift.

[2] **Plectrudis, V.** (21. Oct.), angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula, ist sehr zweifelhaft; ihre Reliquien sollen sich bei den Clarissinnen in Cöln befinden.

(IX. 265.)

S. Plegolus (4. Dec.), Priester in Schottland, findet sich bei Weißbacher.

S. Plegmundus, Erzbischof von Canterbury, aus dem Orden des hl. Benedictus, starb um d. J. 922.

S. Plenes (Plenius), (21. Mai), ein zur Zeit des Kaisers Constantius von den Arianern verfolgter libyscher oder ägyptischer Bischof. Vgl. S. Plais. (V. 29.)

S. Plenus (23. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Catulinus[3]. (III. 164.)

S. Pleosus (28. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fabianus[6]. (V. 357.)

S. Pleseus (9. Fbr.), Martyrer in Aegypten. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. Plesianus (16. Febr.), eine Variante für Pessianus. S. S. Plesius[2].

[1]**S. Plesius** (18. al. 16. Jan.), Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. S. Plesius et 17. Soc. MM.** (16. Febr.). Von diesen 18 Martyrern heißt es im alten Mart. des Hieronymus: „Anderswo das Andenken der hhl. Plesus, Dionysius[11], Hierapius, Martialis[6], Nundianus, Pessianus, Paulus[24], Gollo, Honorius[4], Jocundus, Memmius, Vincentius, Fructuosus[2], Primus, Fabianus[3], Cäcilius[2], Paulus[25], Maximus.“ Ort und Zeit ihres Leidens sind unbekannt. Im gegenwärtigen Mart. Rom. sind sie ganz übergangen, weil sie dem Herausgeber zweifelhaft schienen. (II. 867.)

S. Plotina (13. Febr.), eine bei den Griechen verehrte Jungfrau. S. S. Photina. (II. 643.)

Plumtreus, engl. Plumtren, d. i. Pflaumenbaum, ein frommer Priester, welcher i. J. 1569 in England für den kathol. Glauben starb, indem er den zeitlichen Tod dem Leben, welches den Tod der Seele bringt, vorzuziehen erklärte. (Wb.)

[1-2]**S. S. Plutarchus** (28. Juni). Zwei Martyrer dieses Namens starben um d. J. 202 und 207 für den Glauben an Christus zu Alexandria in Aegypten. Einer von ihnen war durch den berühmten Origenes unterrichtet worden. S. S. Serenus. (V. 355.)

S. Plutinus (12. Febr.), ein mit dem Schwerte getödteter Martyrer bei den Griechen. S. S. Saturninus. (II. 583.)

S. Pobisius (7. Nov.), ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius[47].

[1]**S. Podius, Ep.** (28. Mai). Der heil. Podius, Erzbischof von Florenz, wurde nach Baronius (notae) i. J. 1003 zum Oberhirten dieser Kirche erkoren, während er nach Henschen i. J. 990 Bischof wurde und im J. 1002 nach zwölfjähriger Amtsführung starb. Die Franzosen nennen ihn St. Poge. Sein Grab erhielt er in der Kathedralkirche. Erhebungen seiner Reliquien haben in den Jahren 1439 und 1584 stattgefunden.

[2]**S. Podius**, frz. Puy, Patron zweier Kirchen im franz. Dep. Gers, wo auch ein Städtchen seinen Namen trägt, ist sonst unbekannt. (Mg.)

Podrus (19. al. 20. Dez.) ein Diener Gottes aus dem Orden des hl. Franciscus in Italien. Er starb um d. J. 1260 in einem unbekannten Kloster, nachdem er zu Siena wegen auffallender Erscheinungen seine Versetzung verlangt hatte. (Hueb.)

S. S. Poeclanus (Heclanus) et **Soc. MM.** (26. Aug.). Die hhl. Poeclanus u. Mercurius litten in der ägyptischen Stadt Apollonia (im Gebiete von Cyrene), Basilla, Maximilianus, und Quintus (Quintinus) in Rom, Sevus, Victor, Primus und ein anderer Victor in der Stadt Arles in Frankreich, und 25 Soldaten auf der Pränestinischen Strasse den Martertod. Eine Hs. fügte diesen noch einen heil. Anastasius zu Salona bei. Sie sind sämmtlich zweifelhaft und finden sich auch nicht im Mart. Rom. (V. 812.)

S. Poema (9. Febr.), ein Martyrer. S. S. Poemus.

S. Poemen (Pastor), **Abb. Anachor.** (27. Aug.). Der heil. Einsiedler und Abt Pömen oder Pömon lebte mit mehreren Genossen in der Scetischen Wüste. Ihre Namen sind: Anub[2] (Nuph, Nub), Paesius (Paysius), Simon, Nesteros, auch Cönobite genannt, und Sarmatius, mit dem Zunamen der Jüngere. Ob Alle auch leibliche Brüder zu einander waren, ist nicht zweifellos festgestellt. Sie lebten bereits zur Zeit des Niedergangs des Anachoretenthums. Die „Brüder“, denen sie vorstanden, unterschieden sich kaum anders von den Weltleuten, als daß sie in der Wüste wohnten, und äußerlich noch in den Fußstapfen des hl. Macarius wandelten. Der hl. Pömen aber war nicht nur ein vortrefflicher Lehrmeister des geistlichen Lebens, sondern auch ein Beispiel, an dem sich seine

Schüler erbauen und aufrichten konnten. Bereits als zarter Jüngling, man glaubt im J. 385, war er in die Einöde gegangen und hatte allen Strengheiten der alten Einsiedler sich unterzogen. Aber er war weit entfernt, dieselben auch Andern zu befehlen oder auch nur anzurathen. Die Verleugnung des eigenen Willens, der Gehorsam gegen die Obern, die Armuth um Gotteswillen, die Abtödtung der Augen und der Zunge, das stille mit Handarbeit verbundene Nachdenken über geistliche Dinge zählte er zu den vorzüglichen Uebungen eines gottgefälligen Einsiedlerlebens. Seine Lernbegierde zeigt folgendes Beispiel: Als er eines Tages, um sich bei einem Altvater über drei verschiedene Dinge zu befragen, seine Zelle verlassen hatte, konnte er sich nach seiner Ankunft bei dem Altvater des dritten Fragepunktes nicht mehr entsinnen. Zu Hause angekommen, erinnerte er sich beim Anstecken des Schlüssels des vergessenen Punktes und machte sogleich den weiten Weg ein zweites Mal zu dem Einsiedler zurück. Daraus entnahm derselbe seine künftige Größe. „Du heißest Pömen", sprach er, „d. i. ein Hirt der Heerde; dein Name wird in ganz Aegypten bekannt werden." Diese Belobung machte ihn nicht hochmüthig, galt ihm aber als Aufforderung, ihrer würdig zu sein. Er übte sich also in jeder Abtödtung, besonders im Stillschweigen und im Fasten. Auf die Frage, warum er Nichts rede, pflegte er zu antworten: „Ich bin gestorben, ein Gestorbener aber kann nicht reden." Am wenigsten sprach er gern über hohe Dinge. Eines Tages kam ein fremder Einsiedler zu ihm, um ihn persönlich kennen zu lernen, da sein Ruf bereits in weite Ferne gedrungen war, und befragte ihn über wichtige theologische und biblische Fragen. Der demüthige Abt ließ ihn fragen, antwortete aber keine Sylbe. Beim Weggehen beklagte sich der Fremde, eine so beschwerliche Reise ganz umsonst gemacht zu haben. Der heil. Pömen entschuldigte sich, indem er sagte: „Er spricht über lauter himmlische Dinge, von welchen ich nichts verstehe: ich bin nur in niedern und irdischen Regionen zu Hause und rede also nur über solche Dinge. Hätte er von der Seele und ihren Thätigkeiten gesprochen, so hätte ich mit ihm reden können." Darauf kehrte der Fremde wieder ein, und fand jetzt die freundlichste Aufnahme. Seine Nachsicht und Milde gegen Fehlende war außerordentlich. In dieser Hinsicht pflegte er zu sagen: „Wer gut ist, dem soll man einfach Gutes thun, und wer bös ist, dem soll man doppelt Gutes thun, denn er ist krank." Ebenso sprach er: „Zürne nur, wenn dich Einer von Gott losreißen will." Auf die Frage, ob der reuige Sünder bei Gott allzeit Verzeihung finden könne, antwortete er mit der Gegenfrage: „Wird Gott, der die Menschen zur Verzeihung verpflichtet, sie nicht um so mehr selbst üben?" Als einmal durch einen zanksüchtigen Bruder die Ruhe des Hauses beständig gestört wurde, wollte er dasselbe verlassen, kehrte aber sogleich wieder zurück, als jener erklärte, mitgehen zu wollen. Ein anderes Mal geriethen die Brüder in so große Uneinigkeit, daß sie sich die Köpfe blutig schlugen. Da ging Anub zu Pömen, um ihm Anzeige zu erstatten. Dieser aber gab ganz ruhig zur Antwort: „Sie sind Brüder, und werden schon wieder gut werden." Ueberhaupt legte er auf äußerliche Uebungen nur geringen Werth. Einmal fragte ihn ein Bruder, was besser sei, reden oder schweigen. Er gab zur Antwort: „Wer um Gotteswillen redet, thut recht, und wer um Gotteswillen schweigt, thut auch Recht." Uebertriebene Strenge tadelte er mit den Worten: „Nicht den Leib, sondern die Leidenschaften sollen wir ertödten." Eines Tags klagte sich ein Bruder einer großen Sünde an, für welche er drei Jahre lang Buße thun wolle. Der heil. Abt erwiderte: „Das ist viel." Der Bruder sagte: „Aber du erlaubst mir doch ein Jahr?" Wiederum sprach der Greis: „Das ist viel." Die Umstehenden meinten, er solle ihn vierzig Tage büßen lassen. Aber der heil. Pömen sagte: „Das ist immer noch viel, denn ich versichere euch, wenn der Mensch seine Sünde von Herzen bereut, so wird Gott auch eine dreitägige Buße gnädig annehmen." Einen andern Bruder, der sich über die vielen bösen Gedanken beklagte, von welchen er angefochten werde, führte er ins Freie, und befahl ihm, mit ausgestreckten Händen und voller Brust den Winden Halt zu gebieten. Er bekam zur Antwort: „Das kann ich nicht!" Der Greis erwiederte: „Ebenso wenig kannst du den bösen Gedanken gebieten, daß sie nicht kommen; deine Pflicht aber ist, ihnen zu widerstehen." Auch zu strenges Fasten

billigte er im spätern Alter nicht mehr, indem er sagte, man solle alle Tage etwas, aber nur wenig genießen, dieser Weg sei der wahrhaft königliche, weil er leicht zu passiren sei. Als er einmal gefragt wurde, ob es erlaubt sei, wegen einer guten Handlung sich zu freuen, gab er zur Antwort: „Ich möchte mir wegen aller Tugenden miteinander nicht einmal etwas Kleines herausnehmen.“ Seine Seelenkenntniß war außerordentlich. Einst sprach er zu einem Bruder: „Schon so lang kommst du mir, und willst mir deine Gedanken offenbaren, wenn du aber da bist, sprichst du von andern Dingen, und gehst wieder so ängstlich nach Hause, als du gekommen bist.“ Auf diese Rede öffnete ihm der Bruder sein ganzes Herz. Er hatte großes Mitleid mit Armen und Unterdrückten, hatte es aber nicht gerne, wenn durch seine Fürbitte der Lauf der Gerechtigkeit unterbrochen werden sollte, und freute sich sehr, wenn er in solchen Fällen kein Gehör fand. Der hl. Pömen war bereits alt, als eines Tags der Präfect ihn zu sehen verlangte. Er ließ ihn nicht zu sich. Erzürnt nahm jener einen Sohn seiner Schwester gefangen, als wäre er eines Verbrechens verdächtig, versprach ihm aber Freilassung, wenn der Alte käme und für ihn bäte. Er that es nicht, obwohl auch die Schwester ihm dringend anlag, sondern ließ dem Präses nur sagen: „Verfahre mit ihm nach den Gesetzen; ist er des Todes schuldig, so sterbe er; wenn nicht, so thue was du mußt.“ Sogar seiner Mutter verweigerte er den Zutritt zu ihm; sie solle um Gotteswillen auf seinen Anblick verzichten, ließ er ihr sagen, so werde sie ihn desto schöner im Himmel wieder sehen. In dem Hause eines Priesters, bei welchem er zu Tische saß, wurde Fleisch aufgetragen, von welchem Alle aßen; er aber enthielt sich, weil er fürchtete, daß er Aergerniß geben könnte, wenn auch er Fleisch genösse. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß in seinem Leben auch ein Zeugniß der Muttergottesverehrung vorkommt. Als er nämlich nach einer längern Betrachtung gefragt wurde, wo er gewesen sei, sagte er: „Mein Geist war an dem Orte, wo Maria neben dem Kreuze stand; ich wünschte nur, immer so weinen zu können, wie sie geweint hat.“ Aus der der großen Zahl der von ihm erhaltenen Denksprüche mögen folgende hier einen Platz finden: „Die Probe der Mönche sind die Anfechtungen.“ — „Wie das Beil Nichts vermag ohne die Hand dessen, der es führt, so vermögen auch die Versuchungen Nichts, wenn wir ihnen die Hand nicht bieten.“ — „Der Lehrer, welcher nicht thut was er lehrt, ist einem Brunnen vergleichbar, aus welchem Andere trinken und sich reinigen, der aber sich selbst nicht reinigen kann.“ — „Mancher Mensch scheint zu schweigen, und spricht dennoch, nämlich wenn er in seinem Herzen über Andere urtheilt; umgekehrt spricht Einer von Morgens bis zum Abend, und übt doch das Stillschweigen, wenn er nämlich nur Nützliches redet.“ — „Wenn von drei Personen der Eine in stiller Beschaulichkeit Gott dient, der Andere auf dem Krankenlager Ihm Dank sagt, und der Dritte mit reinem Herzen sein Tagwerk vollbringt, so üben alle drei die nämliche tugendhafte Handlung.“ — „In der Trübsal ist ein zweifacher Gewinn: sie bewirkt (Geduld) und bewahrt (vor der Sünde).“ — „Wie der Rauch die Bienen vertreibt, so daß man den süßen Honig nehmen kann, so vertreibt die sinnliche Ruhe die Furcht Gottes aus der Seele und zerstört allen Eifer zum Guten.“ — „Wenn der Mensch sich sinnlichen Anfechtungen aussetzt, so gleicht er einem Manne, der am Ufer eines sehr tiefen Wassers steht, und von seinem Feinde leicht hineingeworfen und ertränkt werden kann; hält er sich aber von sinnlichen Anfechtungen ferne, so gleicht er einem Manne, der vom Wasser weit weg ist: sein Feind mag ihn fortschleppen, um ihn hineinzuwerfen, aber während er sich mit ihm abmüht, sendet ihm Gott die nothwendige Hilfe.“ — Einmal trug er den Brüdern, um sie zu belehren, daß man die guten Werke wegen der ihnen anklebenden Fehlerhaftigkeit nicht unterlassen dürfe, folgende Parabel vor: „Es waren zwei Bauern, von welchen der Eine seinen Acker bestellte, aber nur wenig und unreines Getreide ärntete, der Andere aber Nichts ärntete, weil er Nichts gebaut hatte. Wenn nun eine Hungersnoth eintritt, welcher von beiden wird besser daran sein?“ Er bekam die Antwort: „Jener, welcher das Wenige und Schlechte geärntet hat.“ Da sprach der Greis: „Machen wir's auch so! Säen wir nur! Wenn die Aernte auch nur gering und schlecht ist, werden wir doch nicht Hun-

gers sterben." — „Das Wasser ist von Natur aus weich, der Stein aber hart, und doch höhlt der Wasserstrahl, der auf den Stein fällt, nach und nach denselben aus. So ist auch das Wort Gottes weich, eure Herzen aber sind hart, wenn aber der Mensch das Wort Gottes oft hört, so wird sein Herz eröffnet, daß es Gott fürchte." — „Die Mönche, welche in der Einöde sitzen, werden oft vom Gifte des bösen Feindes verbrannt, daher sehnen sie sich nach dem Tag des Herrn, an welchem sie zu den Quellen des heilsamen Wassers kommen, nämlich zum Leibe und Blute des Herrn, damit sie gereiniget werden von der Bitterkeit des Bösen." (Vgl. Cotel. Eccl. gr. mon. I. 585-637.) Der hl. Abt soll um d. J. 451 in hohem Alter gestorben sein. Ueber sein Grab und seine Verehrung sind wir ohne Nachrichten. Sein Name findet sich im Mart. Rom. und in den Menäen der Griechen, und führt bei diesen die Ehrennamen „Licht der Welt" und „Muster der Mönche." (VI. 25-43.)

Poemenia (16. al. 13. Mai), die Mutter des hl. Alexander[47]. S. d.

S. **Poemus** (Poema) (9. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer zu Menbressa in Afrika. S. S. Amon[5]. (II. 293.)

S. S. **Poema** (Poeon) und **Euphrascius**[2] (Euprascius), (11. Febr.), zwei Martyrer zu Apamea, welchen in einem Martyrologium noch ein Basilianus (Basilius) hinzugefügt ist. (II. 511.)

S. **Poenica** (3. Jan.), Martyrer in Afrika. S. S. Martialis. (I. 130.)

S. **Poenis** (Poenes) (13. März), Martyrin zu Nicäa. S. S. Theusetas. (II. 261.)

S. **Poëntalis** (29. März), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Theodorus. (III. 770.)

S. **Poëtianus** (16. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Fidentianus[2]. (El.)

S. **Pol** ist eine franz. Schreibweise für St. Paulus.

Polanus (21. Mai), kommt in einem alten Heiligenverzeichnisse vor. Wahrscheinlich ist Colmanus zu lesen, dessen Namen am genannten Tage auch bei Kelly (S. XXV.) vorkommt. (V. 3.)

[1]**Polemius** (21. Oct.), dessen Reliquien bei S. Cäcilia in Cöln aufbewahrt werden, soll aus der Gesellschaft der hl. Ursula und Bischof gewesen sein. (IX. 265.)

[2]**Polemius** (21. Oct.), angeblich Arzt, wird unter den Heiligen aus der Gesellschaft der heil. Ursula genannt; seine Reliquien sollen sich in Cöln bei den Clarissinnen befinden. (IX. 265.)

S. **Polena** (8. Oct. al. 4. Febr.), Jungfrau in Belgien. S. S. Pollena.

S. **Polentania** (15. Juli), eine Martyrin in Afrika, ist dieselbe wie Pollutana.

S. **Poliantus** (13. Febr.), ein Martyrer, welchen die Boll. in einem Handschr. Martyrol. des heil. Hieronymus gefunden haben, aber wahrscheinlich mit Polyeuctus[3] identisch ist. (II. 642.)

S. **Polianus** (Polyanus), (10. Sept.), Bischof und Martyrer in Afrika. S. S. Nemesianus[1]. Auf Abbildungen sieht man die hhl. Martyrer im Steinbruche arbeiten. (III. 483.)

Polibra (21. Oct.), angeblich eine Jungfrau aus der Gesellschaft der hl. Ursula, deren Reliquien sich in Spanien befinden sollen. (IX. 268.)

S. **Policarnus** (24. Mai), welcher auch Polycarpus und Policarius geschrieben wird, ein Martyrer. S. S. Optatus[1].

S. **Policetus** (Polycoetus (13. Febr. al. 1. Mai), Diakon u. Martyrer zu Caravum, einer alten, ehedem unfern vom heutigen Saragossa gelegenen Stadt in Spanien, hat nach der Tradition dieser Kirche bereits unter Nero gelitten. Er soll von Geburt ein Gallier u. Gehilfe des hl. Bischofs Athanasius[10] gewesen, mit Foltern und Hunger gepeiniget, zuletzt aber erstochen worden sein. (II. 645.)

S. S. **Polienus** et **Soc. M. M.** (28. Aug.). Die hhl. Martyrer Polienus (Pollion), Serapion und Justilla werden von den Martyrologien der Stadt Alexandria zugewiesen; von Hermes ist es zweifelhaft, ob er hier oder in Rom gelitten hat; Helias[6], der Diacon Stephanus und Polliona aber wurden zu Rom gemartert und im Cömeterium an der Salarischen Strasse begraben. (VI. 188.)

S. **Polimacus** (12. Juni), ein Martyrer, welcher vielleicht zu Rom gelitten hat. S. S. Basilides[5]. (II. 507.)

Polina (21. Oct.), angeblich eine Jungfrau aus der Gesellschaft der heil. Ursula, deren Reliquien sich zu Köln befinden sollen. (IX. 265.)

Polingotus (12. Juni), aus dem dritten Orden des hl. Franciscus, gest. zu Urbino

i. J. 1304, findet sich im Seraph. Martyrologium.

S. Poliochus (19. Mai), Martyrer zu Cäsarea, wird von den Boll. mit Polyeuctus[4] (s. d.) für dieselbe Person angeeben. (IV. 309.)

S. Politus (15. Mai), ein Martyrer zu Benevent, heißt nach unserm H.-L. Potitus. S. S. Johannes[10].

S. Polias (21. Mai), Diacon und Martyrer in Mauritanien. Er starb wahrscheinim zweiten Jahrh. mit den hhl. Timotheus und Eutychius[11] für den Glauben. (V. 4.)

S. Pollena (Polena) (6. Oct. al. 4. Febr.), eine Jungfr. zu Hunecourt (Hunonis-Curia) Bisthums Cambrai in Belgien. Sie starb um d. J. 700. Ihr Leib ruht jetzt in der Kirche St. Prix (Präjectus) zu St. Quintin. So wenigstens heißt es bei Migne, während nach Molanus (Nat. S. S. Belg.) die sämmtlichen Reliquien verloren gegangen wären. (IV. 289.)

S. Pollentia (9. Dec.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Gerontius[10]. (El.)

S. Polliana (28. Aug.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Polienus. (VI. 188.)

S. Pollimius (9. Mai), ein Priester und Martyrer zu Mailand. S. S. Ephenicus. (II. 364.)

[1]**S. Pollio** (17. März), ein Martyrer zu Rom. S. S. Alexander[25]. (II. 511.)

[2]**S. Pollio** (26. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Julius[18]. (III. 415.)

[3]**S. Pollio M.** (28. al. 27. April). Der Schauplatz, auf welchem dieser hl. Martyrer das Zeugniß für Jesus Christus mit seinem Blute besiegelte, war die längst zerstörte Stadt Cibalä am See Hiulces in Unter-Pannonien. An ihrer Stelle steht jetzt der Flecken Vinkovcze. Sie war Geburtsort der Kaiser Gratian, Valentinian und Valens, und Konstantin d. Gr. erfocht in ihrer Nähe einen großen Sieg über Licinius. Der hl. Pollio findet sich am 28. April fast in allen alten Martyrologien, obwohl die Acten den 27. als Todestag nennen. Da Viele den diocletianischen Gesetzen nicht Folge leisteten, d. h. nicht vom Glauben abfallen und Heiden werden wollten, wurden sie beim Präses als Christen angegeben. Besonders war der erste Leiter Pollio notirt, daß er in seinem Uebermuthe nicht aufhöre, die Götter und die Reichsfürsten zu lästern. Sein Name wird auch Pullio und Apollio geschrieben. Probus, so hieß der Präses, fragte ihn zuerst um seinen Namen und ob er Christ sei. Nachdem er diese Frage bejaht hatte, fragte der Präses weiter: Was hast du für ein Amt zu versehen? Pollio antwortete: „Ich bin erster Vorleser". Ach, sagte der Präses, das sind jene, von denen man sagt, daß sie leichtgläubigen Weiblein den Kopf verdrehen, indem sie ihnen das Heirathen verbieten und nur zur Bewahrung der Keuschheit bereden. Pollio antwortete: „Wie leichtgläubig und blöde wir sind, kannst du heute erproben". Probus sagte: Wie? Pollio antwortete: „Leichtgläubig und blöde sind jene, die ihren Schöpfer bei Seite setzen, und euren abergläubischen Meinungen folgen. In der Treue zum ewigen Könige erprobt und standhaft werden nur die Frommen gefunden, welche die Gebote, welche sie gelesen haben, auch wenn Qualen und Foltern dazwischen treten, erfüllen". Probus sagte: durch Lesung welcher Gebote? durch Treue gegen welchen König? Pollio antwortete: „Durch Lesung der sanften und heiligen Gebote des Königs Christus". Der Präses Probus sagte: Welche? Pollio antwortete: „Jene, die nur Einen mit Donnerstimme sprechenden Gott im Himmel verkünden, die in heilsamer Erinnerung bezeugen, daß ein Gebilde aus Holz und Stein nicht Gott genannt werden kann, die das Sündhafte in Ordnung bringen und bessern, die Unschuldigen in ihrem Vorsatze und in ihrer Lebensweise stärken, die Jungfrauen die Höhe jungfräulicher Reinigkeit ersteigen lehren, die Gattin schamhaft und enthaltsam machen beim Kindergebären; die den Herrn anrathen, durch die Erwägung des gleichen Standes, über die Knechte mehr mit Güte als Strenge die Herrschaft zu führen, und den Knechten, mehr aus Liebe, als aus Furcht zu gehorchen, die den Königen, wenn sie Gerechtes befehlen, gehorsam zu sein vorschreiben, wie überhaupt allen vorgesetzten Gewalten, wenn sie Gutes verordnen, bereitwillig zu dienen; die gegen die Eltern Ehrfurcht, gegen die Freunde Bereitwilligkeit, gegen die Feinde Verzeihung, gegen die Mitbürger aufrichtige Zuneigung, gegen Fremde Gastlichkeit, gegen die Armen Barmherzigkeit, gegen Alle Liebe vorschreiben; die uns lehren, Niemand

dem Böses zu thun, die empfangenen Beleidigungen mit Geduld zu ertragen, aber durchaus keine zuzufügen, die eigenen Güter hinzugeben, fremde nicht einmal mit Wohlgefallen zu begehren, so wie daß in Ewigkeit leben werde, wer für den Glauben den zeitlichen Tod, den ihr über uns verhängen könnet, verachtet haben wird. Gefällt dir das nicht, so magst du darüber bestens befinden und nach deinem Urtheile thun." Der Präses Probus sagte: Was hat einer davon, wenn er todt ist und des Lichtes entbehrt und alle seine körperlichen Güter verliert? **Pollio** gab zur Antwort: „Ach, um wie viel besser als dieses kurze Licht ist jenes ewige, und um wie viel süßer die Güter, welche Bestand haben, als die vergänglichen? Es ist nicht klug, das Ewige dem Hinfälligen nachzusetzen." Der Präses Probus erwiederte: Wozu das Alles? Thue, was die Kaiser befohlen haben! **Pollio** antwortete: „Was ist das?" Probus sagte: Opfern sollst du! **Pollio** antwortete: „Thue was dir vorgeschrieben ist. Ich werde dies nicht thun, weil geschrieben steht: Wer den Teufeln opfert, nicht aber Gott, wird ausgerottet werden." Probus sagte: Ich werde dich mit dem Schwerte tödten lassen, wenn du nicht opferst. **Pollio** antwortete: „Thue was dir vorgeschrieben ist. Ich muß in die Fußstapfen der Bischöfe, der Priester und aller Väter, in deren Lehren ich unterrichtet bin, mit voller Wahrheit eintreten, weßhalb ich mit voller Freude Alles annehme, was du über mich verfügen willst." Jetzt sprach der Präses Probus das Urtheil, daß er in den Flammen sterben solle. Sogleich ergriffen ihn die Knechte des Teufels und führten ihn einen Meilenstein weit aus der Stadt hinaus, wo der heil. Martyrer unerschrocken, Gott lobend, dankend und preisend, seinen Tod i. J. 304 erlitt. Von seinen Reliquien und seiner Verehrung wissen wir Nichts.

S. Pollion (28. August), ein Martyrer zu Rom. S. S. Polienus.

S. Pollutana (Polantania) (15. Juli), ein Mart. zu Carth. S. S. Catulinus[5]. (IV. 27.)

Pollux (28. März), ein angeblicher Martyrer, welcher in einigen Martyrologien am genannten Tage vorkommt, ist unterschoben. (III. 709.)

S. Polocronius (1. März), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Leo[6]. (I. 28.)

SS. Polus (Epolus) et Soc. M. M. (21. Mai). Die hhl. **Polus** (Epolus), **Vitus** und **Jocundus**[15] litten den Martertod in der Afrikanischen Provinz Mauritania Cäsariensis. (V. 5.)

SS. Polyanthus et Soc. M. M. (7. Jan.). Die hhl. Martyrer **Polyanthus** (zu Deutsch der Blüthenreiche), **Philo** und **Candida** stehen zu obigem Tage ohne nähere Angabe in vielen Martyrologien. (I. 357.)

S. Polyanus (10. Sept.), Bischof und Martyrer in Afrika. S. S. Polianus. (III. 483.)

Polybius (14. Mai), zu Deutsch der Langlebende, ein Schüler des hl. Epiphanius, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen.

S. Polyenus (28. April), der Leidensgenosse des hl. Patricius[8]. S. d.

S. Polyaenus (16. al. 18. Aug.), zu Deutsch der Vielgepriesene, ein Martyrer zu Rom. S. S. Hermas[3]. (III. 546.)

[1]**SS. Polycarpus et Soc. M. M.** (25. Jan.) Die hhl. Martyrer **Polycarpus**, **Epictetus**, **Publianus** und **Raumianus** fanden die Boll. in einem irischen Martyrologium aufgeführt, stellten sie aber als zweifelhaft unter die Uebergangenen. (II. 610.)

[2]**S. Polycarpus Ep. M.** (26. al. 25. Jan., 23. Febr., 26. März u. 2. April). Der hl. Bischof und Martyrer **Polycarpus** von Smyrna, jetzt Ismir, starb unter dem Kaiser Marcus Aurelius für den Glauben. Die Hartnäckigkeit der Christen, sich den Staatsgesetzen in Religionssachen unbedingt zu unterwerfen, sollte nun einmal gründlich gebrochen werden; wenn sie nicht opferten, hieß es in seinen Edicten, solle man sie foltern und hinrichten, da jetzt lang genug gegen die Uebertreter der Gesetze Nachsicht geübt worden sei. Der heil. Bischof war mindestens 100 Jahre alt, als er seinen Siegeslauf vollendete. Ueber sein Vaterland und Herkommen ist nichts Zuverlässiges bekannt. Was eine unzuverlässige (Viola S. S.) Sage über seine früheste Jugend berichtet, ist Bd. III. S. 281 dieses Werkes erzählt. Nach seiner eigenen Aussage war er ein Schüler des hl. Apostels Johannes, welcher ihn zum Bischof weihte und mit welchem er später noch vielfach verkehrte. Auch mit vielen andern Christen, die den Heiland selbst gesehen und gehört hatten, war er persönlich befreundet. Als

der heil. Ignatius von Antiochia ums J. 106 nach Rom zum Martertod geführt wurde, und nach Smyrna kam, besuchte er den heil. Polycarpus. Später schrieb derselbe von Troas aus zwei Briefe nach Smyrna, den einen an den Hirten, den andern an die Heerde dieser Stadt. Seine Liebe zum Leiden um Jesu willen war so groß, daß er in seinem Sendschreiben an die Kirche von Philippi die Ketten der Martyrer als Diademe der Auserwählten Gottes bezeichnet. Die Herzen der Christen, sagt er, sind lebendige Altäre Gottes. Ueberhaupt ist, wer Jesus Christus dient, Gottes Diener, nicht eines Menschen. Wer nicht glaubt, daß in Ihm Gottes Sohn im Fleische auf die Welt gekommen, der ist der Antichrist; wer die Wahrheit des Kreuzes, an welchem Er für unsere Sünden bis zum Tode gelitten hat, nicht bekennt, der ist aus dem Teufel; wer nach seinen bösen Wünschen Gottes Wort verdreht und sagt, es gebe keine Auferstehung und kein zukünftiges Gericht, der ist der Erstgeborene des Teufels. Es gab damals vielerlei Lehren, aber nur Eine, die von Anfang her gelehrte und überlieferte, erklärt der heil. Polycarpus, sei die wahre, sie allein müssen wir festhalten. Verirrte müsse man zurückzuführen trachten, der Fürbitte der Gläubigen empfehlen, und so lange noch Hoffnung auf Bekehrung vorhanden ist, nicht als Feinde, sondern als kranke Glieder betrachten. Selbst für die Verfolger, für die ungerechten Hasser, für die Feinde des Kreuzes Christi müsse gebetet werden. Was gut ist, sei zu befolgen; aber von den Aergernissen und von den falschen Brüdern und von denen, welche den Namen des Herrn heuchlerisch führen, und welche eitle Menschen auf Abwege bringen, müsse man sich ferne halten. Alle, die Untergebene zu lehren und zu beaufsichtigen haben, müssen zuerst sich selbst belehren, dann auch die Ihrigen, wie man nach dem Gebote des Herrn zu wandeln habe. Als Bischof zu Smyrna war er der Nachfolger des heil. Bucolus, der ihn gegen seinen Willen zum Priester geweiht hatte. Um die Mitte des zweiten Jahrh. kam er nach Rom zu dem hl. Papste Anicetus. Der Schüler des heil. Johannes wollte sich mit dem Nachfolger des heil. Petrus über den Tag der Osterfeier benehmen. Er wollte hierin eine Einigung erzielen; es sei wenig passend, meinte man im Morgen- und im Abendland, daß das größte christliche Fest an verschiedenen Tagen, dort mit den Juden, hier an dem darauf folgenden Sonntag, begangen werde. Da sich aber beiderlei Gebräuche auf apostolische Ueberlieferung gründeten, blieb es vorläufig ohne Störung der kirchlichen Einheit bei der jeder Kirche eigenthümlichen Uebung. Der hl. Polycarpus hielt den Gottesdienst bei St. Peter zu Rom und der Papst empfing von ihm, zum Zeichen der Einheit im Glauben und in der Liebe, die hl. Communion. Er muß sich hier längere Zeit aufgehalten haben, denn es wird von ihm berichtet, daß es ihm gelang, viele Gnostiker zu bekehren. Das Haupt derselben, Marcion, der aus Rache wegen der ihm widerfahrenen strengen Bestrafung einer begangenen schweren Sünde die Kirche Gottes zu zerreißen geschworen hatte, und die reine überlieferte Lehre mit philosophischen, das Heidenthum erneuernden Irrthümern vermengte und die wahre menschliche Natur Jesu Christi leugnete, hielt sich eben damals in Rom auf. Als ihm eines Tags der hl. Polycarpus begegnete, gab er ihm auf die Frage, ob er ihn kenne, zur Antwort: „Ja wohl, ich kenne den Erstgebornen des Satans.“ Oft soll der Heilige, wenn er eine dem katholischen Glauben entgegengesetzte Aeußerung hörte, geseufzt haben: „Guter Gott, was für Zeiten hast du mich erleben lassen!“ Sofort floh er von jedem Orte, wo er eine blasphemische Rede gehört hatte. In diesem Geiste betete, lehrte und wirkte der heil. Bischof zu Smyrna eine lange Reihe von Jahren, und stand nicht blos bei den Christen, sondern auch bei den Heiden im höchsten Ansehen. Unter den von ihm gebildeten Schülern ist der hl. Irenäus[6] der hervorragendste. Außerdem nennen wir die hhl. Andochus, Thyrsus u. Felix, welche zu Autun, den hl. Andeolus, welcher zu Viviers, und den hl. Benignus, welcher zu Dijon gelitten hat. Als die blutige Verfolgung des Marcus Aurelius auch die Stadt Smyrna heimsuchte, traf sie den Hirten und die Heerde wohl vorbereitet an. Viele Christen ließen Blut und Leben für den Herrn. Seine Martergeschichte, aus welcher wir im Folgenden einen wörtlichen Auszug geben,

cht bloß als ächt anerkannt, sondern gleich-
itig, noch in dem Jahre seines Triumphes
schrieben. Er hatte erwartet, in seiner
ingabe in den Tod für den Glauben der
emeinde ein Beispiel geben zu können.
er es kam nicht so; viele Gläubigen
arben vor ihm gemartert, aber das Mar-
rium Aller mit Ausnahme eines Einzigen,
den Tod unaufgefordert gesucht hatte,
ar glückselig und glorreich. Mit Recht
rieben die Heiden dem heil. Polycarpus
Schuld zu und riefen: Weg mit dem
ottlosen, laß den Polycarpus aufsuchen!
r hl. Bischof hörte davon, ließ sich aber
durch nicht stören, sondern wollte in der
adt bleiben. Da ihm aber die Meisten
then, wegzugehen, so begab er sich in
e unfern der Stadt gelegene Villa. Hier
lt er sich mit Wenigen auf, Tag und
cht mit nichts anderm beschäftiget als
l Gebet für Alle und für alle Kirchen
Erdkreises, wie er es gewohnt war.
ei Tage vor seiner Gefangennehmung
ieth er betend in Verzückung und sah, wie
Kopfkissen von Feuer verzehrt wurde.
wandte er sich zu den Anwesenden und
ach in prophetischem Geiste: „Ich muß
ndig verbrannt werden." Da nun die
scher herbeikamen, ging er in ein anderes
bhaus. Unmittelbar darauf kamen sie,
zu suchen. Da sie ihn nicht antrafen,
men sie zwei Diener fest und folterten
daß sie ihn verrathen möchten. Da
der Eine von ihnen den Aufenthalt des
ligen an, so daß es nicht mehr möglich
, ihn zu verbergen. Am Freitag gegen
nd zogen Bewaffnete und Reiter aus,
heiligen Bischof gefangen zu nehmen.
trafen ihn im obern Gemache, von wo
er leicht hätte ins andere Haus kommen
en, aber er wollte nicht, sondern sagte:
geschehe der Wille Gottes". Darauf
hl er, den Häschern Speise und Trank
eichen so viel sie wollten und bat sie
eine Stunde Zeit zum Gebete. Da
der Heilige und betete, denn er war
der göttlichen Liebe, sein lautes Gebet
rte wohl zwei Stunden lang, so daß
Häscher staunten und es bereuten, wider
so gottesfürchtigen Greis ausgezogen
ein. Da man ihn auf einem Esel rei-
in die Stadt brachte, kam ihm der
enrichter Herodes mit seinem Vater
gen, nahm ihn auf seinen Wagen und
suchte ihn zu bereden, seines Lebens zu schonen. „Was ist es denn Schlimmes zu sagen: mein Herr und Kaiser, und opfern und auf diese Weise den Gesetzen Folge leistend sein Leben zu retten?" Er gab ihnen längere Zeit keine Antwort, und erst als sie nicht aufhörten, in ihn zu dringen, sprach er: „Ich werde euren Rath nicht befolgen." Jetzt gaben sie ihm Schimpfworte und warfen ihn mit solcher Heftigkeit vom Wagen herunter, daß er sich das Schienbein verletzte. Aber er schritt, als wäre nichts geschehen, schnell und fröhlich dem Gerichtsplatze zu. Als er eintrat, vernahm er eine Stimme vom Himmel: „Sei stark und handle männlich, Polycarpus!" Niemand sah den Sprechenden, die Stimme aber hörten die gegenwärtigen Christen. Von dem Proconsul Statius Quadratus aufgefordert, Christo zu fluchen, gab der hl. Bischof zur Antwort: „Es sind nun 86 Jahre, seit ich Ihm diene, und Er hat mir nie etwas Unrechtes gethan; wie kann ich Ihm, meinem Könige fluchen, der mich erlöset hat?" Als man ihm befahl, zum Heile des Kaisers zu schwören, sagte er: „Du stellst dich, mich nicht zu kennen und nicht zu wissen, wer ich bin, so höre es ohne Umschreibung: ich bin ein Christ. Willst du aber den Grund des Christenthums kennen lernen, so bestimme einen Tag, ihn zu hören". Darauf sprach der Proconsul: Ueberzeuge das Volk! Polycarpus erwiderte: „Dich nur hielt ich der Rede würdig; denn wir sind belehrt, den Obrigkeiten und den über uns gesetzten Gewalten nach Gebühr Ehre zu erweisen, so weit uns dieselbe nicht schädlich ist; jene aber halte ich nicht für würdig, mich vor ihnen zu vertheidigen." Der Proconsul entgegnete: Ich habe wilde Thiere; ich werde dich ihnen vorwerfen lassen, wenn du nicht andere Gesinnungen annimmst. Er antwortete: „Lasse sie kommen, denn uns ist die Annahme anderer Gesinnungen vom Bessern zum Schlechtern etwas ganz Unbekanntes; uns däucht nur schön, sich vom Bösen zum Guten zu wenden." Wieder sagte der Proconsul: Ich werde dich dem Feuer zum Frasse geben, wenn du die wilden Thiere verachtest, sofern du nicht eines Andern dich besinnst. Polycarpus sprach: „Du drohest mit einem Feuer, das eine Stunde lang brennt und kurz hernach erlischt; aber du kennst nicht das Feuer des

zukünftigen Gerichtes und der ewigen Strafe, das für die Gottlosen bestimmt ist. Aber was zögerst du? bring herbei was du willst!" Ein Herold verkündete: Polycarpus hat bekannt, daß er ein Christ sei. Da rief die aus Heiden und Juden bestehende Menge: Er ist der Lehrer der Gottlosigkeit, der Vater der Christen, der Zerstörer unserer Götter, der Viele lehrt, nicht zu opfern und die Götter nicht anzubeten. Dann verlangten sie, daß Polycarpus von einem Löwen zerrissen werde. Aber weil die vorschriftsmäßige Zeit für die Thierspiele abgelaufen war, durfte diesem Verlangen nicht stattgegeben werden. Da erscholl der Ruf: er soll lebendig verbrannt werden! Alsbald trug die Volksmenge, vorab die Juden, aus den benachbarten Bädern und Werkhütten Holz und Reiser zusammen und errichteten einen Scheiterhaufen. Der hl. Bischof entkleidete sich und legte auch die Schuhe weg. Man brachte die gewöhnlichen Werkzeuge: einen Pfahl, Ketten und Nägel. Letztere verbat er sich, sprechend: „Lasset mich frei stehen; der mir die Gnade geschenkt hat, das Feuer zu ertragen, der wird mir auch die Gnade schenken, ohne durch Nägel festgehalten zu sein, im Feuer auszuhalten." Diesen Wunsch erfüllte man; doch wurde er, die Hände auf dem Rücken, an den Pfahl gebunden. Als auf diese Weise das Opfer zubereitet war, sprach er das folgende Gebet: „Herr, Gott, Allbeherrscher, Vater deines geliebten und gebenedeiten Sohnes Jesus Christus, durch welchen wir zu deiner Erkenntniß gekommen sind, Gott der Engel und der Mächte und der ganzen Schöpfung, besonders des ganzen Volkes der Gerechten, welche in deinem Angesichte leben; ich lobe dich, daß du mich gewürdiget hast, am heutigen Tage und zu dieser Stunde Antheil zu empfangen an der Zahl deiner Martyrer, an dem Leidenskelche deines Christus zur Auferstehung des ewigen Lebens, der Seele sowohl als des Leibes in der Unverweslichkeit des heil. Geistes, zu welchen ich aufgenommen werden möge in deinem Angesichte an diesem Tage zu einem fetten und annehmbaren Opfer, wie du mir es vorausgezeigt und geoffenbart hast, jetzt aber erfüllst, du untrüglicher und wahrhaftiger Gott! Durch dieses Alles lobe ich dich, preise ich dich, verherrliche ich dich mit dem ewigen und himmlischen Jesus Christus, deinem geliebten Sohne, mit welchem dir und dem heil. Geiste die Ehre sei jetzt und in alle Ewigkeit. Amen." Nachdem er das Amen gesprochen hatte, zündeten die Schergen das Feuer an. Weit schlug die Flamme in die Höhe, bog sich aber aus wie eine Segel, die vom Winde geschwellt ist, und umgab kreisförmig den Leib des Martyrers, so daß er wie Gold und Silber erschien, welches im Feuerofen glüht, und es verbreitete sich ein Wohlgeruch wie vom Weihrauch und von andern kostbaren Düften. Da ließ man ihm durch einen Fechter den Gnadenstoß geben, worauf eine so große Menge Blutes aus seinem Leibe floß, daß es den Scheiterhaufen auslöschte. Mit allem Eifer bewarben sich nun die Christen um den hl. Leichnam. Die Juden aber reizten durch Nicetus, des Herodes Vater, aus teuflisches Anstiften, diesen an, daß er ihnen die Bestattung nicht erlauben sollte, sie möchten sonst, sagten sie, etwa den Gekreuzigten verlassen und diesen ehren! Sie wußten nämlich nicht, sagen die Acten, daß wir Christus, als den Sohn Gottes, anbeten, während wir die Martyrer, als seine Schüler und Nachfolger, wegen ihrer ausgezeichneten Wohlgesinntheit gegen ihren König und Lehrer verherrlichen. Der Proconsul ließ also den heil. Leichnam mitten ins Feuer legen und ausbrennen, nur die Gebeine blieben noch übrig. Diese also, welche die Gläubigen höher schätzten als die kostbarsten Edelsteine und das gediegenste Gold, wurden „am schicklichen Orte" beigesetzt. Dort hofften sie in möglichster Freude seinen und der übrigen Martyrer jährlichen Gedächtnißtag feierlich begehen zu können, theils zur frommen Erinnerung an die Martyrer, theils zur Aufmunterung für die Ueberlebenden. Seine Grabstätte am Abhange des Mustafiaberges ist noch immer eine besuchte Wallfahrt und durch die Opfergaben der Gläubigen bis auf unsere Tage erhalten. Reliquien des Heiligen befinden sich (nach Boll.) zu Paris, Malta und Rom, in letzterer Stadt (Piazza I. 99) in drei verschiedenen Kirchen. Vom Amphitheater, in welchem er starb, sind noch ansehnliche Ruinen vorhanden. Von seinen Sendschreiben ist nur jenes an die Gemeinde von Philippi auf uns gekommen. Seine Aechtheit ist, besonders seitdem auch

ein syrisches, mit dem griechischen und lateinischem Texte vollkommen gleichlautendes Fragment desselben erschienen ist (Mon. Syr. von P. Zingerle), außer allem Zweifel. Frankreich, welches ihm den hl. Irenäus und andere apostolische Männer verdankt, hat ihn von jeher zu seinen Aposteln gezählt. Sein Fest, welches die abendländische Kirche am 26. Januar, die morgenländische am 23. Febr. begeht, während sein Todestag nach den Acten der 26. März oder 2. April ist, wurde am 18. Mai 1854 durch Papst Pius IX. zum Festum duplex erhoben. Ueber das Jahr seines Todes schwanken die Gelehrten zwischen den Jahren 147 u. 178. (W. W. K.-L. VIII. 574.) Abbildungen zeigen seinen Martertod auf dem flammenden Holzstoße. Nach der Legende flog eine weiße Taube aus seiner Asche zum Himmel, was gleichfalls auf Bildern öfter dargestellt ist. Auf einem alten Mosaikbilde hält er eine Krone in der Hand, als Sinnbild seines Sieges. Das Menologium der Griechen zeigt seine Erdolchung, während auf andern Abbildungen das Schwert im Leibe steckt, und die Palme in der Hand seine Standhaftigkeit verkündet.

[3]**S. Polycarpus** (31. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (II. 1080.)

[4]**SS. Polycarpus et Severianus** (Serenianus) (9. Febr.), Bischöfe und Martyrer, werden im alten Mart. Rom. des hl. Hieronymus, so wie in andern Martyrologien an diesem Tage angeführt. Man weiß aber nicht, wer sie gewesen sind, wann sie gelebt und welche Kirchen sie geleitet haben. Die Vermuthung, daß der hl. Bischof Polycarpus als Nachfolger des hl. Ovidius der vierte Bischof von Braga gewesen, wird von den Boll. weder geradezu verworfen noch angenommen. Sie sind aber geneigt, ihn mit dem hl. Polycarpus[2] von Smyrna für identisch zu erklären. (II. 933 et 934.)

[5]**S. Polycarpus, Presb.** (23. Febr.). Dieser hl. Priester Polycarpus hat nach der Legende unter der diocletianischen Verfolgung zu Rom gelebt, und die Neubekehrten, worunter 68 vom hl. Martyrer Sebastianus Bekehrte, getauft. Unter ihnen befanden sich drei Kranke: ein Wassersüchtiger, ein Gichtbrüchiger und ein mit Geschwüren Behafteter, welche nicht blos an der Seele, sondern auch körperlich durch die hl. Taufe gesund wurden. Wann und wo der heil. Priester starb, ist nicht bekannt. Seine Reliquien ruhen theils zu Bologna, theils zu Auvillers, Bisthums Rheims, in Frankreich. (III. 369—375.)

[6]**S. Polycarpus** (2. April), ein Martyrer zu Alexandria, der dem Statthalter des Kaisers Maximian den Vorwurf machte, daß er die Christen unschuldig morden und wie Holz zersägen lasse, litt um d. J. 303 den Martertod. (I. 58.)

[7]**S. Polycarpus** (24. April), ein persischer Priester, welcher bei Migne ohne weitere Angaben genannt ist.

[8]**S. Polycarpus** (7. Juli), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Eustathius[3]. (III. 468.)

[9]**S. Polycarpus** (9. Aug.), ein Martyrer im Orient. S. S. Crescentianus[6]. (III. 411.)

[10]**S. Polycarpus** (9. Aug.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Onion. (II. 412.)

[11]**S. Polycarpus**, (27. Oct.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Tarpus. (El.)

[12]**S. Polycarpus** (1. Nov.), ein Bischof v. Auvergne. (El.)

[13]**SS. Polycarpus et Theodorus** (7. Dec.), Martyrer zu Antiochia, stehen bei Beda, im Mart. Rom. und im griech. Menologium.

[14]**Polycarpus** (26. Jan.), ein Bischof zu Sens (Senonensis), bei den Boll. unter den Uebergangenen. Seine Grabstätte fand er zu St. Moriz, wo er auf einer Reise nach Rom im Herrn entschlief i. J. 438 oder 450. Bei einigen Schriftstellern heißt er „heilig."

[15]**Polycarpus** (1. Juni), ein Gefährte der hhl. Martyrer Clarus[4] und Gerontius[5], ist zweifelhaft.

[16]**Polycarpus** (28. Sept. und 28. Juli), ein i. J. 1619 zu Paris verstorbener frommer Kapuziner. (Hueb.)

(Der Name Polychronius stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel als der Langlebende, Alte.)

[1]**S. Polychronius, Ep. M.** (17. Febr. 20. Jan.). Dieser hl. Bischof und Martyrer kommt unter sehr verschiedenen Namen in den Martyrologien vor. Außer dem Namen Polychronius kommen noch vor: Polochronius, Polocronius und Pologronius. Er war Bischof von Babylon. Seine Martergeschichte ist durch spätere Zusätze entstellt. Das Wesentliche

aus derselben ist folgendes: Als der Kaiser Decius (seit d. J. 249) die Perser geschlagen hatte, besetzte er viele Städte und tödtete viele Christen. In der Stadt Babylon traf er den Bischof Polychronius mit den Priestern Parmenius[1], Elymas, Chrysotelus (Chysotelus) und den Diakonen Lucas[12] und Mucius[4]. Er ließ sie gefangen nehmen und befahl ihnen, den Göttern zu opfern. Der heil. Polychronius sprach: „Wir opfern uns selbst dem Herrn Jesus Christus; vor den Dämonen aber, diesen von Menschenhänden gemachten Bildern, beugen wir unsere Häupter nicht". Hierauf wurde der Bischof mit seiner Geistlichkeit in das Gefängniß gesetzt. In dem weitern Verhör sprach der Heilige kein Wort, weßhalb er so heftig und lange mit Steinen auf den Mund geschlagen wurde, bis er mit zum Himmel erhobenen Händen und Augen den Geist aufgab, um d. J. 251. Auf Abbildungen sieht man die Geschichte seines Martertodes. (III. 5 u. 6.)

[2]S. **Polychronius** (17. Febr.), Bischof von Verdun.

[3]S. **Polychronius** (23. Febr.), ein Anachoret in Syrien. S. S. Zebina. (III. 378.)

[4]S. **Polychronius** (30. April), ein Bischof, welcher in mehreren alten Martyrologien ohne Ortsbezeichnung genannt ist. Auf Bildnissen sieht man ihn, Baumäste auf den Schultern, im Gebete. (III. 751.)

[5]S. **Polychronius M.** (6. Dec.). Dieser hl. Martyrer war Priester der Kirche von Nicäa. Während des dortigen Conciliums i. J. 325 ward er, nach dem Menologium der Griechen, das ihn „durch Heiligkeit und Wunderthaten berühmt" nennt, vom Lector erst zum Diacon und dann zum Priester geweiht. Nach dem Tode des Kaisers Constantinus des Großen wurde er um die Mitte des 4. Jahrh. unter dem Kaiser Constantius von den Arianern, die er muthig bekämpfte, aus Haß gegen den katholischen Glauben am Altare erstochen, so daß zu dem göttlichen Opferblute noch Martyrerblut hinzukam. Sein Name steht auch im Mart. Rom.

[6]**Polychronius**, angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula, soll in Deutz verehrt worden sein.

S. **Polycletus** (30. Dec.), zu Deutsch der „Vielberühmte", litt zu Alexandria. S. S. Mansuetus[7], zu dessen Martyrergesellschaft er bei Migne gezählt ist.

[1]S. **Polycrates** (25. Mai), Martyrer zu Dorostorum. S. S. Pasicrates.

[2]**Polycrates**, ein gelehrter, der römischen Kirche treu ergebener Bischof von Ephesus im zweiten Jahrhundert.

S. **Polycratius** (17. Febr.), Martyrer zu Concordia. S. S. Donatus[10].

(Der Name Polydorus heißt so viel als der „Vielschenkende", „Freigebige".)

[1]**Polydorus** (5. März), ein Laienbruder aus dem Orden der mindern Brüder, der aus Rom gebürtig, zu Scarlino in Toscana um d. J. 1454 gottselig verschieden ist, steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Er hatte zu Siena das Bürgermeisteramt bekleidet, entsagte aber dieser Würde, allen Ehren und Reichthümern, um in größter Demuth und Entsagung die Arbeiten eines Gärtners zu verrichten. Bei Hueber ist erzählt, daß er mit Visionen und Entzückungen sei begnadigt worden. (I. 359.)

[2]S. **Polydorus Plasdens** (12. Dec.), ein Zögling des englischen Collegiums zu Rom und apostolischer Missionär in seinem Vaterlande, welcher des katholischen Glaubens wegen zu London schmählich aufgehängt und noch halb lebend ausgeweidet wurde am 10. Dec. 1590. (Marang. IV. 464.)

S. **Polyeuctius** (19. Dec.), ein Martyrer zu Cäsarea. Er wird wohl mit S. Polyeuctus[4] dieselbe Person sein. (El.)

[1]S. **Polyeuctus** (Euctus) (8. Jan.), ein Martyrer in Griechenland. S. S. Timotheus. (I. 473.)

[2]S. **Polyeuctus, Patr.** (5. Febr. al. 29. Jan.) Dieser heil. Polyeuctus, zu Deutsch: der „sehr Erwünschte", war vom J. 956 bis z. J. 970 Patriarch von Konstantinopel. Im Jahre vor seiner Erhebung hatte die verwittwete Großfürstin Olga von Rußland die hl. Taufe empfangen. Der heil. Patriarch erhielt sonach den hohen und wichtigen Beruf, die Bekehrung dieses Landes weiter zu fördern. Im griechischen Reiche herrschte anfänglich, bis zum J. 959 Constantin Porphyrogenitus, dann bis zum J. 963 Romanus II. und nach diesem, statt seiner Söhne Basilius II. und Constantin IX. Nicephorus Phokas, welcher auf Anstiften der Kaiserin vor dem Schlusse d. J. 969 ermordet und durch

Johannes Zimiscas ersetzt wurde. Ihre Regierung war durch große Unordnung im Innern und Verderbniß am Hofe, aber ebenso durch herrliche Siege wider die Mohammedaner bezeichnet. Die römische Kirche befand sich in der Zeit ihrer tiefsten Erniedrigung. Der Heilige bewies eine männliche Tugend und Festigkeit des Charakters und hat durch die Reinheit seines Glaubens, seiner Frömmigkeit und seinen Eifer für die Vertheidigung der kirchlichen Rechte und Freiheiten gegenüber den Anmaßungen der Kaiser große Berühmtheit erlangt. Es ist klar, daß er denselben schon wegen seiner unabhängigen Gesinnung, noch mehr aber wegen der Reinheit seines Wandels verhaßt sein mußte. Sie machten unerhörte Eingriffe in die Gerechtsame der Kirche, die der Heilige alle kräftig zurückwies. Daß der heil. Polyeuctus auf den Befehl des Phokas den Bischof von Otranto zum Erzbischof erhob und ihm Bischöfe unterordnete, die nur durch ihn geweiht werden durften, was ein offenbarer Eingriff in die Rechte des Patriarchen von Rom war, vermögen wir uns eben so wenig zu erklären, als die weitere Verfügung, daß der Gottesdienst in ganz Apulien und Calabrien nicht mehr in lateinischer, sondern in griechischer Sprache gehalten werden sollte. Mehr Lob verdiente er sich dadurch, daß er auch den Kaiser Johannes Zimiscas, wegen der von ihm zur Erlangung der Regierung angewendeten Grausamkeiten in so lange von der Gemeinschaft der Kirche ausschloß, und nicht eher krönte, bis er Buße that und die Kaiserin Theophane, sammt den Andern, welche zur Ermordung des Nicephorus beigetragen hatten, in die Verbannung schickte. Er starb am 29. Jan. 970. Sein Officium wird auch von den unirten Griechen begangen. (I. 706-712.)

[3]S. Polyeuctus (13. Febr. al. 7., 9. u. 10. Jan.). Dieser hl. Martyrer zu Melitene in Kleinarmenien (Cappadocien) war Hauptmann in der kaiserl. Armee und obwohl Heide mit einem eifrigen Christen, mit Namen Nearchus, befreundet. Als der Letztere die decianischen Verfolgung ausbrechen sah, bereitete er sich zum Tode; aber es schmerzte ihn der Gedanke, seinen Freund Polyeuctus in den Finsternissen des Heidenthums zurücklassen zu müssen. Gleichwohl kündigte er ihm an, daß in den kommenden Tagen ihrer Freundschaft ein Ende gemacht werde, da er für den Glauben an Christus sterben müsse. Aber nun erzählte ihm Polyeuctus, daß er eine Vision gehabt, in welcher ihm Christus für seine schmutzige Waffenrüstung eine andere, herrlich glänzende angelegt habe. Freudestrahlend erklärte ihm der hl. Nearchus die Bedeutung des Gesichtes. Polyeuctus nahm den Glauben an und war bereit, für denselben zu sterben. Da er aus seinem Bekenntnisse kein Geheimniß machte, so wurde er verhaftet und zur peinlichen Folter verurtheilt. Des Folterns müde, suchten seine Henker ihn durch Scheingründe zu verführen; aber weder dadurch noch durch die Bitten und Thränen seiner Gattin Paulina, seiner Kinder und seines Schwiegervaters ließ er sich erweichen. Mit Ruhe und Freude hörte er den Richterspruch an. Auf dem Wege zum Tode ermahnte er die Ungläubigen, ihrem Aberglauben zu entsagen und Jesum Christum anzubeten. Es gelang ihm, Mehrere derselben zu bekehren. Nachdem er enthauptet worden, beerdigten die Christen seinen Leib zu Melitene. Nearchus trocknete das Blut des Martyrers mit leinenen Tüchern auf und schrieb auch die Acten seines Martertodes. Das Mart. Rom. nennt ihn am 13. Febr., die Griechen am 9., andere Martyrologien am 7. Jan. In Melitene, sowie zu Konstantinopel befanden sich Kirchen, die diesem Heiligen gewidmet waren, und wo vor seinem Altare die Eide abgelegt wurden. Die ersten fränkischen Könige bekräftigten ihre Verträge durch den Namen des heil. Polyeuctus. In einem griechischen Menologium sieht man ihn abgebildet, wie er unversehrt im Schmelzofen steht. (II. 650-655.)

[4]SS. Polyeuctus et Soc. M. M. (21. Mai al. 19. Dec.). Die hhl. Polyeuctus, Victorius, Donatus[15], Quintus und Lucusa[3] litten den Martertod zu Cäsarea in Cappadocien. Die drei Erstgenannten stehen auch im Mart. Rom. Näheres ist nicht bekannt. Bei den Griechen werden sie (nach Migne) am 19. Dec. verehrt. (V. 5.)

S. Polymius (24. Aug.), Bischof in Armenien, vorhin König in Indien, wurde nach einem Hdf. H.-L. durch den hl. Bartolomäus zum Glauben bekehrt und getauft. Nach dem Tode der hhl. Apostel legte er Krone und Scepter nieder, wurde zum Bi-

schof bestellt und bekleidete sein Amt mit Eifer zwanzig Jahre lang. Sichere geschichtliche Nachrichten fehlen.

S. Polymnius (9. Mai), ein Diacon, wird bei St. Ambrosius in Mailand verehrt. (Mg.)

Polyphanus, angeblich aus der Gesellschaft der hl. Ursula.

[1]**S. Polyxena** (16. März), findet sich im Verzeichnisse bei Potthast.

[2]**S. Polyxena** (23. Sept.) eine Schülerin der hhl. Apostel und angeblich vom heil. Paulus getauft, wird in Spanien verehrt und findet sich im Mart. Rom. S. S. Xantippa. (VI. 535.)

[3]**Polyxena** (8. Apr. al. 10. Sept.), eine fromme Klosterfrau aus dem Orden des hl. Franciscus zu Venedig, ist bei Hueber genannt.

S. Poma (27. Juni al. 5. Aug.), eine Jungfrau, die Schwester des heil. Bischofs Memmius[3] von Chalons, die ihrem Bruder von Rom aus nach Gallien folgte und daselbst das Klosterleben der Jungfrauen begründete. Sichere historische Nachrichten sind von ihr nicht vorhanden. Doch steht ihre kirchliche Verehrung außer allem Zweifel. Ihre Reliquien wurden mit dem des heil. Memmius in demselben Sarge beigesetzt. Gegenwärtig wird sie am 8. August verehrt, während ihr Name sich zum 27. Juni in den Martyrologien findet.

(V. 249. Aug. II. 12.)

S. Pomenus (19. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Passus[3]. (III. 26.)

SS. Pomodianus et. Soc. M. M. (30. Apr.) Die hhl. **Pomodianus**, ein Diacon, **Igneus**, **Numetina**, **Remisurinus** und 24 Andere, ferner **Secundianus**, ein Bischof, **Alexander**[40], **Subatrns**, **Saturus**, **Diodorus**[7] (Diodrus), **Ropodianus** und **Romensis** stehen als Martyrer in einem Codex des Mart. Hieron. und mögen, wie die Boll. vermuthen, zu Alexandria gelitten haben. Ihre Leiber sollen verbrannt und die Asche ins Meer geworfen worden sein. (III. 750.)

S. Pompanus (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus[14].

[1-2]**SS. Pompeja** (2. Juni), zwei Martyrinnen zu Lyon aus der Gesellschaft des hl. Pothinus[1]. S. d. (I. 160.)

S. Pompejanus, M. (6. Jan.) Die Reliquien dieses hl. Martyrers wurden i. J. 1614 in der St. Saturninuskirche zu Cagliari aufgefunden. Er litt in einem Alter von 26 Jahren am genannten Tage den Tod für den Glauben. Wahrscheinlich ist er mit einem Speer erstochen worden, da in seine Gedächtnißtafel ein durchbohrtes Herz eingemeiselt war. Die Verehrung dieses heil. Martyrers wurde von Papst Paul V. gestattet. (I. 334.)

[1]**S. Pompejus** (5. April), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. Als man ihn durch das Schwert tödtete, floß Milch aus der Wunde. (A. H.-L.)

[2]**S. Pompejus** (10. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Terentius.

[3]**S. Pompejus** (7. Juli), ein Martyrer zu Durazzo in Albanien. S. S. Peregrinus[16]. (II. 457.)

[4]**S. Pompejus** (14. Dec.), Bischof von Pavia, Schüler und Nachfolger des heil. Syrus, dessen Leben er beschrieben haben soll. Er ist nach Ughellus (vgl. Febr. II. 155.) beiläufig um d. J. 100 gestorben u. steht im Mart. Rom. (Das Allg. Mart. setzt ihn ins 4. Jahrh.)

[5]**B. Pompejus** (Popo) (23. Oct.), ein Priester, welcher im Bisthum Lüttich verehrt wird. Er war Sacellan der heil. Oda und genießt unvordenkliche Verehrung. S. S. Oda[1].

SS. Pompianus et Soc. M. M. (22. Juni). Die hhl. Martyrer **Pompianus**, Galactia, **Juliana** und deren Sohn **Saturninus** werden gemeinschaftlich an demselben Tage verehrt. Die beiden Ersten wurden im Meere ertränkt, die beiden Letztern starben den Feuertod. Wann und wo ist unbekannt. Zu Konstantinopel befand sich eine zu ihrer Ehre erbaute Kirche. (IV. 145.)

S. Pompidianus, Bischof von Eauze, welcher Sitz später nach Auch verlegt wurde, lebte im 4. Jahrhundert und findet sich bei Migne.

V. Pompilius (15. Juli). Der ehrwürdige **Pompilius**, zugenannt Maria vom hl. Nicolaus Pirotti, Profeßpriester der Congregation der regulirten Kleriker der armen Schulen, aus Monte-Celvo, Bisthums Benevent, geb. 29. Sept. 1700, starb im Rufe großer Heiligkeit zu Campo, Diöcese Leva, u. wurde seine Seligsprechung durch den König Ferdinand II. von Neapel beantragt. (Ng.)

SS. Pompinus et. Soc. M. M. (18. Dec.). Die hhl. Martyrer **Pompinus**, Artifus, **Chrestus**[3], **Solvator**, **Gessa** und **Reductula**,

stehen als Martyrer in Afrika im Elenchus.

[1]S. Pomponia (11. Febr.), von Abitina, Martyrin zu Carthago in Afrika. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[2]SS. Pomponia, V. V. M. M. (2. Juni). Die hhl. Jungfrauen Pomponia, Felicitas und Assertia litten zu Rom. (Piazza, I. 477.)

[3]S. Pomponia, vielleicht dieselbe, ist Patronin einer Pfarrk. im Bezirke v. Condom. (Mg.)

[1]S. Pomponius (15. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer in Syrien. S. S. Adventus. (II. 824.)

[2]S. Pomponius (Pamponius) (18. März), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Collegus.

[3]S. Pomponius, Ep. (14. Mai). Dieser hl. Bischof soll der Kirche von Neapel in den Jahren 508 bis 536 vorgestanden haben. Es wird ihm die Erbauung der Kirche St. Maria die „Größere", wo sein Leib ruht, zugeschrieben. Sein Name steht im Mart. Rom. (III. 373.)

S. Pomposa, V. M. (19. Sept.). Diese hl. Jungfrau und Martyrin lebte bei Cordova in Spanien im Doppelkloster zu St. Salvator, am Fuße des Pinna Mellara (ad radicem Pinnae Mellarisae), vier Meilen von Cordova, das von ihren Eltern gestiftet worden war. Hier diente sie Gott mit Beten, Fasten, Wachen und oblag dem Studium der hl. Schriften. Aus Sehnsucht nach dem Martyrertode verließ sie bei einer günstigen Gelegenheit mitten in der Nacht das Kloster und begab sich zu dem maurischen König Mahommed nach Cordova, legte ihr Glaubensbekenntniß ab und machte ihm Vorwürfe wegen seiner Grausamkeit gegen die Christen. Sie that es, nicht um seine Grausamkeit zu reizen, sondern, um ihn zu bekehren und ihm durch ihr muthiges Auftreten zu beweisen, daß auch die blutigste Gewalt selbst über Frauenherzen Nichts vermöge. Nur der Christenglaube sei der wahre, seligmachende Glaube. Der König hatte aber kaum gehört was sie wollte, als er sie sogleich vor den Thoren seines Palastes enthaupten und ihren Leib in den Guadalquivir werfen ließ am 19. Sept. 853. Einige Kaufleute, wahrscheinlich Christen, zogen den Leib der Martyrin aus dem Wasser und begruben ihn. Nach einiger Zeit brachten ihn die Mönche in die Kirche der hl. Eulalia, wo sie ihn neben der irdischen Hülle der hl. Columba[11] beisetzten, damit beide, die im Leben sich geliebt hatten, auch im Grabe vereinigt seien. — Der Name der hl. Pomposa steht auch im Mart. Rom. Der hl. Eulogius[3] hat ihr Andenken der Nachwelt überliefert und ihren Heldentod beschrieben, zugleich aber den Verdacht, als habe sie den Martertod freiwillig gesucht, von ihr abzuwälzen sich Mühe gegeben. Da sie bei ihrer Entfernung aus dem Kloster auch gegen den Gehorsam gefehlt hätte, wenn der Bericht ihres Martertodes zuverlässig wäre, sind wir genöthigt, die Genauigkeit desselben zu bezweifeln.*)

S. Poncia (Pontia) (16. al. 20. Mai, 3. Oct.), war die Tochter heiliger Eltern und Prämonstratenser-Abtissin von Aubeterre in der Auvergne. Ihr seliger Tod fällt ins Ende des 12. Jahrh. Auf Bildern kniet sie vor dem Jesuskinde, dem sie einen Blumenstrauß darbringt. S. S. Gilbertus[5].

SS. Pontamius et Soc. M. M. (28. Juni al. 29. Mai). Es ist nicht sicher, ob die hhl. Martyrer Pontamius (Pontaminus), Nemesius (Dimetius), Secundinus und Maximus[56], deren Namen die Boll. aus einem alten Martyrologium des Klosters Casino ausgezogen haben, nicht mit den gleichnamigen Martyrern, welche am 28. Juli verehrt werden, dieselben Personen sind. Uebrigens ist Näheres von ihnen nicht bekannt. Vgl. S. Nemesius u. Potamius[3]. (V. 358).

S. Pontemus et Soc. M. M. (18. Aug.). Die hhl. Pontemus, auch Pontinus, Pontemus und Potentianus geschrieben, Pilentia, Tatiana und Marciana[7], ferner Heliana und Lautia (Lauciana) litten zu Amasea im Pontus für Christus. (III. 546 cf. 518.)

[1]S. Pontia (20. Mai al. 6. Juni), Abtissin von Aubeterre. S. S. Poncia.

[2]S. Pontia (16. Nov.), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Augustinus[6]. (El.)

[1]S. Pontiana (27. Febr.), eine in Genua verehrte Martyrin, von welcher Näheres nicht bekannt ist.

[2]S. Pontiana (10. Dec.), eine Jungfr. (El.)

[1]S. Pontianus, M. (14. al. 19. Jan.). Diesen hl. Martyrer von Spoleto nennen die Boll. und Sur. zum 14., das Mart.

*) Dieser Zweifel stützt sich auf das bestimmte Verbot der Kirche, das Martyrthum aufzusuchen, und solche Martyrer in die Zahl der Heiligen aufzunehmen. Man bemerke übrigens, was Stolz (Legende, Sept. S. 141) hiegegen gesagt hat.

Rom. aber zum 19. Jan. An ersterm Tage feiert die Kirche von Utrecht die im J. 968 von Kaiser Otto I. und Bischof Balderich vollzogene Uebertragung eines Theils seiner Reliquien. Die Acten seines Martyriums sind, mit vielen Zusätzen versehen, auf uns gekommen. Er soll unter Marcus Aurelius (161-180) gelitten haben, da er in den Acten des hl. Constantius, Bischofs und Martyrers von Perugia (s. d.), erwähnt wird. Die Boll. sind aber geneigt, seinen Martertod in die Regierungszeit des Kaiser Antoninus Pius, ins J. 154, zu setzen. Der Richter, welcher ihn peinigte, hieß Fabianus. Auf die Weigerung, den Götzen zu opfern, ließ er ihn zuerst der Art geißeln, daß das Blut gleich einem heftigen Platzregen ringsum den Boden bedeckte. Als er dieses Leiden ungebeugt ertragen hatte, mußte er auf glühenden Kohlen gehen, die ihm nicht schadeten. Es folgte eine lang andauernde, grausame Folter mit Anwendung von eisernen Krallen. Auch diese Qual duldete der Krieger Christi mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit. Die Löwen, denen er hierauf vorgeworfen wurde, thaten ihm kein Leid. Nun beschloß der Tyrann, ihn verhungern zu lassen, aber er wurde von den Engeln wundersam gespeist. Darauf goß man ihm geschmolzenes Blei in den Hals und legte ihn auf das eiserne Bett. Nach Uebertragung aller dieser Peinen vollendete er durch die Enthauptung sein glorreiches Zeugniß für Jesus Christus. Ein großer Theil seiner Reliquien soll sich noch zu Spoleto befinden, wo sie wenigstens die Gräuel der Verwüstung nicht sehen durften, die im 16. Jahrh. über den Dom von Utrecht ergingen. Auf Bildnissen sieht man Scenen aus seinem Martyrthum, z. B. wie zwei Löwen in der Arena ihm die Füße lecken. (I. 933—935.)

[2]**S. Pontianus, Ep. M.** (9. Juli). Dieser hl. Bischof und Martyrer weidete die christliche Heerde von Todi (Tudertum), als eben die Verfolgung des Diocletianus am heftigsten wüthete. Er blieb in der Stadt und lehrte, in einer nur den Christen bekannten Cisterne verborgen, das Volk, wurde aber entdeckt und von dem Proconsul Ablavius vor Gericht gestellt. Da er Bischof war, fand es der Tyrann nicht für angezeigt, auch nur eine Frage an ihn zu richten, sondern ließ ihm einen Streifen Haut vom Kopf bis zu die Füßen aus dem Leibe schneiden. Mit schweren Ketten beladen, wurde er dann nach Rom gebracht, wo er im Kerker des Ablavius Sohn, Namens Cassianus[16], zu Christus bekehrte und zu seinem Nachfolger in Todi aufstellte. Der hl. Pontianus wanderte nach geduldiger Uebertragung vielfacher Leiden am 9. Juli zu Gott. (II. 690. vgl. Jan. II. 947.)

[3]**S. Pontianus** (10. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Abseodus. (VII. 37.)

[4]**S. Pontianus** (10. Aug.), ein Martyrer. S. S. Crescentio[2]. (II. 584.)

[5]**S. Pontianus** (Potentianus) (13. Aug.), ein an diesem Tage im Hieron. Mart. genannter Bischof. (III. 2.)

[6]**S. Pontianus** (25. Aug.), ein Martyrer zu Rom. S. S. Eusebius[30]. (V. 111.)

[7]**S. Pontianus, Pp. M.** (19. Nov. al. 4. März, 13. Aug., 28. Sept.) Dieser hl. Papst, der Nachfolger des hl. Urbanus I. (s. d.) starb während der Verfolgung des Maximus (230—238). Zu Rom geboren, sein Vater soll Calpurnus geheißen haben, hatte er die Kämpfe und Siege der Christen von Jugend auf gesehen und ihren Glaubensmuth und Kampfeseifer in sich aufgenommen. Davon zeugt seine Aufnahme in den römischen Klerus, noch mehr aber seine Erhebung zum obersten Hirtenamte. Aus seinem Pontificate ist etwas Sicheres nicht bekannt, doch werden ihm einige liturgische Anordnungen, wie z. B. die Einführung des Confiteor in den Ritus der heil. Messe zugeschrieben. Kaiser Alexander Severus, welcher den Christen sonst wenig Leid that, ließ sich gegen ihn einnehmen und schickte ihn nach Sardinien in die Verbannung. (Vgl. S. Hippolytus[13. 17.]) Dessen Nachfolger Maximinus, unter welchem überhaupt Bischöfe und Geistliche mit aller Grausamkeit verfolgt und getödtet wurden, ließ ihn nach der Legende so lange mit Prügeln schlagen, bis er den Geist aufgab. Nach der Angabe Anderer starb er aber an der Malaria eines natürlichen Todes am 28. Sept. d. J. 235. Zwei ihm früher zugeschriebene Briefe, von welchen der eine die Würde des priesterlichen Amtes, der andere die thätige Liebe des Nächsten behandelt, sind unächt. Die heil. Ueberreste dieses glorreichen Martyrers wurden vom hl. Fabianus[1] im Calixtinischen Cömeterium ehrenvoll beigesetzt, und von da in

die Kirche St. Prassede übergetragen. Auch zu Trani in Apulien glaubt man (Febr. II. 530) Reliquien von ihm zu besitzen, und ebenso (Mart. I. 300) zu Toscanella, zwischen Orvieto u. Castro in Etrurien.

[8]S. Pontianus (2. Dec.), ein Martyrer, der vom heil. Eusebius[51] von der Gicht wunderbar befreit wurde und mit vier ungenannten Gefährten zu Rom für Christus starb, findet sich im Mart. Rom.

[9]S. Pontianus (2. Dec.), Martyrer zu Rom u. Gefährte des hl. Pimicius. S. d.

[10]S. Pontianus (11. Dec.), ein Martyrer zu Rom unter dem Kaiser Maximian. S. S. Thraso. (Mart. Rom.)

[11]S. Pontianus (31. Dec.), ein Martyrer zu Catania, steht im Mart. Rom. S. S. Stephanus.

S. Ponticus (2. Juni), ein 15jähriger Knabe und Martyrer zu Lyon aus der Gesellschaft des hl. Pothinus[1]. S. d. (I. 160.)

S. Pontimus (Pontinus) (18. Aug.), ein Martyrer. S. S. Pontemus.

[1]S. Pontius (8. März), ein Diacon des hl. Bischofs Cyprianus[12] von Carthago, der mit demselben in die Verbannung ging, und sehr bedauerte, nicht auch, wie dieser, die Martyrkrone erhalten zu haben. „Viel und laut juble ich“, schreibt er am Schlusse der Acten des hl. Cyprianus „über seinen Ruhm, noch mehr aber schmerzt mich, daß ich zurückbleiben mußte.“ Wo und wie er gestorben, ist nicht bekannt; vielleicht nach dem Jahr 260. Er darf aber mit dem heil. Martyrer Pontius, der am 14. Mai verehrt wird, nicht verwechselt werden. Die ältern und die neuern Martyrologien nennen diesen hl. Pontius zum 8. März. Seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, seine Beredtsamkeit und sein Eifer für den hl. kathol. Glauben kann Niemand verkennen, der die obige Schrift, leider die einzige aus seiner Feder, durchgelesen hat. (I. 750 u. 751.)

[2]S. Pontius (26. März), ein Abt von St. Andreas bei Avignon, ein eifriger Prediger, befreite viele Besessene, und machte Blinde sehend. Doch ist seine Lebensbeschreibung, weil eigennützige Absichten des Verf. verrathend, sehr verdächtig, weßhalb wir weitere Notizen unterlassen. Er starb im J. 1078. (III. 682.)

[3]S. Pontius, M. (14. al. 4., 6. u. 11. Mai). Dieser hl. Martyrer führt den Beinamen Romanus, was auf seine Geburt in der Stadt Rom hinweist. Nach der Ueberlieferung war er römischer Senator, nicht aber Bischof. Er starb auf Anstiften der Juden um J. 257 oder 261 zu Cimelia, jetzt Cimies, in den Seealpen für den Glauben an Jesus Christus. An dem Orte seines Todes wurde ein i. J. 690 von den Saracenen (nicht Lombarden) zerstörtes Kloster erbaut; das hundert Jahre später an seiner Stelle von Karl d. Gr. aufgeführte Gebäude heißt nach ihm Kloster St. Pons. Er stammte nach der Legende von heidnischen Eltern; seine Mutter sah einst im Traume ihren zu erhoffenden Sohn die Bildnisse der Götter zerstören, und hätte ihn deßhalb schon bei der Geburt getödtet, wenn der Vater es geduldet hätte. Wirklich wurde aus dem Sohne anfänglich ein heimlicher, später aber offen auftretender Christ, der an der Stelle der Götzenbilder dem Welterlöser Altäre errichtete. Sein Andenken ist alt und ehrwürdig. Bischof Valerian von Cimelia hat drei Lobreden auf ihn gehalten, welche noch vorhanden sind. Einige seiner Reliquien sollen nach St. Pons de Tomieres in der Languedoc, sein heil. Haupt aber nach Marseille gekommen sein. Das Mart. Rom. nennt ihn zum 14., ein altes Trierisches Kalendarium zum 6. Mai. (III. 272-279.)

[4]S. Pontius (2. Oct.), ein Martyrer in Antiochia. S. S. Primus[31]. (I. 320.)

[5]S. Pontius (24. Sept.), ein Martyrer zu Rom unter Marcus Aurelius. S. S. Eusebius[20].

[6]B. Pontius, Abb. (6. Dec.). Dieser sel. Abt von Abondance im Chablais, stammte von dem Grafen von Faucigny in Savoyen ab und trat nach erhaltener wissenschaftlicher u. religiöser Erziehung als 20jähriger Jüngling ins Kloster. Schon als Novize zeigte er nebst außergewöhnlicher Begabung eine große Frömmigkeit, die sich genau an den Geist der Regel hielt, die er zu befolgen sich vorgenommen hatte. Dieses Streben erhielt sich und wurde mit den Jahren seines Zieles und der Mittel zu demselben immer sicherer und fester. Der Abt bediente sich daher gerne seines Rathes und führte allmählig die Reformen ein, die der fromme Mönch ins Leben rufen wollte. Dadurch gewann das Kloster so sehr an Vertrauen, daß seine Räume die

Zahl derer, die Aufnahme suchten, nicht mehr fassen konnten. Es entstand das Filial-Kloster St. Sixt, dem der sel. Pontius als geistlicher Vater mit allem Segen vorstand. Nach des Abtes Wernhard Tod mußte er dessen Stelle in Abondance übernehmen, behielt sie aber nur einige Jahre; dann kehrte er als einfacher Mönch ins Kloster St. Sixt zurück, um sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. In heiliger Abgeschiedenheit heiligte er seine letzten Jahre bis zu seiner Auflösung, die am 6. Dec. 1178 erfolgte. Als der heil. Franz von Sales i. J. 1620 die Abtei Sixt besuchte, öffnete er das Grab des Seligen und nahm einige Gebeine heraus. Der Allmächtige wirkte durch dieselben mehrere Wunder. (Burg. II. 186.)

[7]**B. Pontius** (29. Dec.). Dieser sel. Bischof von Puy war zuerst Abt zu Chaise-Dieu (Casa Dei) gewesen und starb nach einer Wallfahrt ins hl. Land i. J. 1130. (Lech.)

[8]**Pontius** (6. al. 8. März u. 2. April), der sechste Abt von Clairvaux und später Bischof von Clermont, steht in den Kalendern der Cistercienser bald als Heiliger bald als Seliger. Groß an Tugenden, reich an Verdiensten, in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten ein trefflicher Rathgeber, hat er in und außer seinem Orden zahlreiche Verehrer gefunden. Er starb gottselig im J. 1189. (I. 749.)

[9]**Pontius** (1. Aug.), zugenannt de Larazio, ein frommer Cistercienser zu Salvanes, findet sich bei den Boll. unter den Uebergangenen. Bei Migne, wo seine Bekehrung ausführlich erzählt ist, heißt er „selig.“ Sein bußfertiger Tod erfolgte um die Mitte des 12. Jahrh. in der Cistercienser-Einsiedelei zu Salvanes, die der Abtei Mazan angehörte. (I. 4.)

[10]**Pontius** (26. Sept.), ein Abt zu Clugny, dem ein Kalender der Abtei zu St. Salvator in Antwerpen den Titel eines „Heiligen“ beilegt. (VII. 189.)

[11]**Pontius** (24. Nov.), Martyrer aus dem Orden des hl. Franciscus zu Agde i. J. 1560, findet sich im Ser. Mart.

[12]**Pontius** (3. Dec.), ein im Rufe der Heiligkeit i. J. 1297 zu Barcelona gestorbener frommer und gelehrter Franciscaner mit dem Zunamen Carborello.

[13]**Pontius**, ein Einsiedler, der im Bisthume Lausanne ein abgeschiedenes, heiliges Leben führte. Nach einer von den heiligen Bischöfen Petrus von Tarantaise und Amadeus von Lausanne ausgestellten Urkunde lebte er an dem Orte, wo heutigen Tages das Pfarrdorf le Lieu (lieu Poncet) am Lac de Jour liegt. Vielleicht war er, bevor er sein Einsiedlerleben begann, ein Mönch von St. Claude, in dessen Umgebung nach einer Urkunde vom J. 1407 seine Reliquien verehrt werden. Eine kirchliche Verehrung genießt er im Bisthum Lausanne nicht. (Burg II. 185.)

Pontus (21. Juli), ein Martyrer in Troyes, ist derselbe wie Pionicus. S. S. Julia[11].

Popper, Bischof von Schleswig, am Anfang des eilften Jahrh., ist wohl derselbe wie Poppo[3] und findet sich bei Migne.

[1]**S. Poppo, Abb. Conf.** (25. Jan.). Die Geburtszeit dieses Heiligen fällt ins Jahr 978. Sein Geburtsort möchte in Deynse (Dunsa) an der Lys, zwischen Gent und Courtroy gelegen, zu suchen sein, weil er dahin die Reliquien schenkte, welche er von einer Wallfahrt nach Jerusalem, die er schon als Jüngling mit zwei Gefährten angetreten und glücklich vollendet hatte, mit sich brachte. Die Quellen bezeichnen den Ort nicht ausdrücklich, sondern sagen bloß: im Lysgau (Listrogaugium). Sein Vater soll Tizekin geheißen haben, scheint aber schon früh verstorben zu sein, weil die fromme Mutter Adelwiva, die nachher zu Verdun im Rufe der Heiligkeit als Klosterfrau starb, seine Erziehung allein besorgte. Einige Jahre seiner Jugend verlebte er im Waffendienste. Durch ein Traumgesicht vom Eintritt in den Ehestand abgehalten, machte er eine zweite Wallfahrt zu den Gräbern der hhl. Apostel, und trat hierauf in das Kloster St. Theoderich, wo er unter dem ihm schon länger befreundeten Abte Gilbert das Noviciat bestand und dann zum Armen- u. Fremdendienste verwendet wurde. Abt Richard von Verdun nahm ihn, wohl mit Erlaubniß seines bisherigen Abtes, mit sich und machte ihn, in der Abtei des hl. Vedastus zu Arras an Stelle des abgesetzten Abtes Folrad zu seinem Stellvertreter. Seine bewährte Pflichterfüllung, die vor keiner Beschwerde zurückwich, verschaffte ihm die Abtei Beaulieu (früher Waslov). Als der Abt Bertram von Stavelot (Stabuletum) starb, ernannte ihn Kaiser Heinrich II. zu Straßburg im Einvernehmen mit dem

Erzbischof Heribert von Cöln und Bischof Waldbod von Lüttich zu dessen Nachfolger und übertrug ihm zugleich auch die Abtei Malmedi. Aber er fand hier einen Widerstand, der sogar Waffengewalt nicht scheute. Das Gleiche begegnete ihm, als ihm der Kaiser die Abtei St. Maximin in Trier übertrug. Als die verkommenen Mönche sahen, daß unter ihm das Unerlaubte nicht mehr erlaubt sei, selbst wenn es verjährt schien, verschworen sie sich zu seinem Untergang. Durch göttlichen Beistand nahm er jedoch von dem ihm beigebrachten Gifte keinen Schaden. Gleichwohl blieb er standhaft und errang in seinem Gottvertrauen zuletzt den Sieg über seine Widersacher. Die Uebungen der Frömmigkeit und die Pflege der Wissenschaften wurden bald so eifrig betrieben, daß kein anderes Kloster das von Stavelot hierin übertraf. Das Bisthum Straßburg, welches ihm Kaiser Conrad II. i. J. 1008 anbot, schlug er aus. Sein Beruf war und blieb die Reformation des klösterlichen Lebens, worin er eine erstaunenswerthe Wirksamkeit entfaltete. Wir nennen unter deutschen Klöstern nur Epternach, St. Maximin in Trier, Weissenburg und St. Gallen. Vielen Klöstern gab er neue und fromme Aebte: der Zelle des heil. Gislenus einen Heribrand, nach Haumont setzte er Everhelm, Lambert nach Valciodorum, Heriger nach St. Paul in Utrecht, Emmelin nach Arras, Balduin nach Marchiennes. An letzterem Orte starb er als Abt von Stavelot in Mitte seiner Brüder auf dem Boden liegend in einem Alter von 66 Jahren am 25. Jan. 1048. Bischof Vaso von Lüttich gab ihm in der Abteikirche von Stavelot ein feierliches Begräbniß. Im J. 1624 wurden seine Reliquien erhoben, obwohl eine förmliche Canonisation nicht stattgefunden hat. Sein Name ist übrigens jetzt ins Mart. Rom. aufgenommen. Auf Bildnissen ist er dargestellt, wie er einem Menschen, den ein Wolf getödtet, das Leben wieder gibt. Auch das erwähnte Traumgesicht ist manchmal dargestellt. Der Heilige, mit einem glänzenden Speere in der Hand, sitzt zu Pferde; neben ihm zwei Knaben, von welchen der eine das Pferd führt, der Andere ein Glöcklein in der Hand hält. Hinter ihm reitet sein Gefolge, das er verabschiedet. (II. 637.)

[2]**Poppo** (16. Juni al. 16. April, 9. Sept.), ein Markgraf von Oesterreich u. Erzbischof zu Trier, welcher i. J. 1047 am 16. Juni, oder nach Andern am 16. April gestorben ist. Sein auf Befehl des Kaisers Maximilian i. J. 1517 aufgesuchter und gefundener Leib war ganz unverwesen. Er war ein frommer Mann, der in aller Andacht die hl. Orte in Palästina besuchte, und im J. 1037 die Reliquien seines Vorfahrers, des hl. Maternus, aus der Basilica des heil. Eucharius in die Domkirche übertrug. In dem Heiligenverzeichniß von Trier findet sich sein Name nicht. (III. 2.)

[3]**Poppo** (19. Juli), Bischof und Glaubensprediger in Dänemark, Caplan des nach Hamburg verbannten Papstes Benedict, welcher nach Bericht der dänischen u. schwedischen Martyrologen Wunder wirkte. Die Boll. führen ihn unter den Uebergangenen auf. Er bekehrte um d. J. 965 den dänischen König Harald. Lange hatte dieser geschwankt, bis **Poppo**, um ihm die Macht Jesu Christi zu beweisen, eine glühende Eisenstange ohne sich zu verletzen eine weite Strecke getragen hatte. Jetzt gebot Harald auch allen seinen Unterthanen die falschen Götter zu verlassen und Christus allein als Gott zu verehren. Dafür empörte sich sein Sohn Suen, stellte sich an die Spitze der Unzufriedenen und entriß dem Vater die Herrschaft. **Poppo** soll von Geburt ein Italiener gewesen sein, vielleicht war er aber ein Deutscher, der Folkmar hieß, was die lateinischen und italienischen Geschichtschreiber mit Poppo übersetzen. Nach Haralds Bekehrung wurde er Bischof von Bremen.

Popula (15. Mai), eine angebliche Martyrin, die bei den Boll. unter den Uebergangenen steht. (III. 440.)

S. Populus (3. Nov.), Priester u. Martyrer zu Toulouse, soll Gehilfe des hl. Bischofes Saturninus gewesen sein, in dessen Acten er aber nicht genannt ist.

S. Porcaria (8. Oct.), eine Jungfrau zu Auxerre. S. S. Palladia[2]. (IV. 269.)

S. S. Porcarius et. Soc. M. M. (12. Aug.). Der hl. Abt **Porcarius** von Lerin und etwa 500 Mönche starben i. J. 731 bei einem Ueberfalle ihres Klosters durch die Saracenen. Er wird dargestellt mit der Martyrerpalme, von zahlreichen Mönchen umgeben. (II. 733.)

S. Porfirus (2. Juni), ein Mart. zu Cäsarea in Palästina. S. S. Thamatus. (I. 211.)

Porphirius (23. al. 20. Aug.), der Lehrer des heil. Agapitus, steht in einigen Verzeichnissen als Martyrer. S. S. Porphyrius[5]. (IV. 552.)

S. Porphoreus (3. Juli), ein Martyrer zu Alexandria in Aegypten. S. S. Tryphon. (I. 636.)

[1] **S. Porphyrius** (10. Febr.), Soldat u. Martyrer zu Magnesia i. J. 202. S. S. Charalampius. (II. 381.)

[2] **S. Porphyrius** (16. Febr.), Martyrer zu Cäsarea in Palästina, Diener des heil. Pamphylius. S. S. Elias[4]. (II. 865.)

[3] **S. Porphyrius Ep. Conf.** (26. Febr. al. 2. März). Dieser hl. Bischof von Gaza war zu Thessalonich in Macedonien um d. J. 353 geboren. Seine Eltern waren sehr angesehene, mit zeitlichen Gütern reich gesegnete Bürgersleute. Die göttliche Liebe bewog ihn, das einsame Leben aufzusuchen. Er ging, etwa 25 Jahre alt, also um d. J. 378, nach Aegypten in die Wüste Scete. Hier brachte er in heiligen Uebungen und Bußwerken fünf Jahre zu. Eine Wallfahrt an die hl. Stätten Palästinas brachte ihn an den Jordan, wo er schwer erkrankte. Hiedurch wurde er genöthiget, nach Jerusalem zurückzukehren. Doch setzte er, so gut er konnte, sein Gebets- und Bußleben fort. Auf einen Stock gestützt, besuchte er alle Tage, obgleich von beständigem Schmerz an der Leber und an den Eingeweiden geplagt, die heiligen Orte. Besonders war die Auferstehungskirche sein Lieblingsaufenthalt. Hier hörte er die göttliche Lehre und nahm Theil am geheimnißvollen Mahle unseres Herrn. Eines Tages wurde er aber auf wunderbare Weise gesund. Er war an dem Orte der Kreuzigung des Herrn in Betrachtung versunken und sah im Geiste den Gekreuzigten und neben Ihm den geretteten Schächer. Da faßte er Vertrauen und flehte wie dieser: „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.“ Da hörte er den Herrn zum Schächer sagen: „Steige herab vom Kreuze und rette den Unglücklichen, wie auch du gerettet wurdest.“ Er sah dann, wie der Schächer das Kreuz verließ, zu ihm hintrat, ihn umarmte und küßte, ihm die Hand gab und sprach: „Komm' zum Erlöser!“ Er stand auf und lief zu ihm hin, sah Ihn aber gleichfalls vom Kreuze herabgestiegen und hörte Ihn sprechen: „Nimm dieses Holz und bewahre es wohl!“ Er nahm und trug es fort. Als er wieder zu sich kam, war er vollständig geheilt. Sein Freund Marcus, welchen er mit den gehörigen Vollmachten in seine Vaterstadt geschickt hatte, um sein Erbgut in Empfang zu nehmen, traf ihn auf diese Weise vollkommen gesund. Das ererbte große Vermögen theilte der Heilige mit den Armen, Kirchen und Klöstern, besonders denen in Aegypten, die oft am Nothwendigsten Mangel litten. Er behielt für sich Nichts mehr, denn er hatte sich vorgenommen, in freiwilliger Armuth Jesus nachzufolgen. Was er bedurfte, verdiente er sich durch Schuhmacher- und Lederer-Arbeit (nicht Zeltmacherei), die er betrieb, um nicht betteln zu dürfen. Die Bitte des Marcus, mit ihm ein gemeinsames Leben zu führen, schlug er ab, weil es heiße: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen.“ Nebenbei betrieb er die Lesung und Erklärung der hl. Schrift, in welcher er seltene Kenntnisse besaß, die er gerne auch Andern mittheilte. Allen Leidenschaften abgestorben, gerieth er nur gegen die Feinde des Glaubens in Zorn. Diese Lebensweise bewirkte, daß er auf das ungestümme Drängen des Priesters und nachmaligen Bischofs Praulius gegen seinen Willen die Priesterweihe und das besondere Amt der Bewahrung der Reliquien des heil. Kreuzes erhielt. Auf solche Weise ging die Weisung in Erfüllung, die er in der Ekstase von Jesus empfangen hatte. Aber als Priester fuhr er fort, wie die Einsiedler in der Wüste, in äußerster Enthaltsamkeit zu leben. Zurückgezogenheit und Gebet, Betrachtung, Lesung der hl. Schriften, Wohlthätigkeit gegen die Armen, Belehrung der Unwissenden in den Kirchen und bei sonstigen Anlässen sind die hervorragenden Spuren, die sein priesterliches Leben bezeichnen und ihn unbewußt auf die würdige Führung des bischöflichen Amtes vorbereiteten. Als nämlich i. J. 396 der hl. Bischof Irenion (16. Dec.) von Gaza gestorben war, erhielt er gegen sein Wissen und Wollen vom Herrn selbst die Offenbarung, daß er mit einer zwar armen und verachteten, aber guten und gesitteten Braut vermählt werden solle, die er zu schmücken berufen sei, so daß sie ihrer frühern Armuth vergesse. In der That war der Metropolit Johannes von Cäsarea auf die Tugenden

dieses gottesfürchtigen Priesters aufmerksam geworden, weßhalb er beschloß, ihn zu prüfen und behufs Erforschung seiner Schriftkenntnisse zu sich kommen zu lassen. Auf die erste Begrüßung erkannte er ihn für tauglich zur bischöflichen Würde und ertheilte ihm, obwohl er sich für durchaus unwürdig erklärte, die bischöfliche Weihe. Er empfing sie gegen seinen Willen unter einem Strom von Thränen. Tags darauf feierte er zum ersten Male als Bischof die heiligen Geheimnisse, verweilte am folgenden Tage noch in Cäsarea und reiste hierauf über Diospolis (Lidda) nach Gaza. Schon auf dem Wege erfuhr er, daß dort schwere Kämpfe auf ihn warteten. In den vor der Stadt gelegenen Dörfern lagen Dornen und Unrath auf der Straße; die dort noch zahlreichen Heiden hatten ihm diesen Empfang bereitet. Auch die Stadt selbst war noch großentheils dem heidnischen Götterdienste, (vorab dem sehr ausschweifenden des kretischen Jupiter), welcher hier den Namen Marnas (Marnius) führte, ergeben. Doch befanden sich außer der Kathedrale, welche der hl. Irene geweiht war, auch mehrere christliche Kirchen in Gaza, zu welchen er bald nach seiner Ankunft eine große Bitt-Procession veranstaltete, um Regen zu erflehen. Sie hatte den besten Erfolg, während die Heiden vorher umsonst zu ihren Götzen um die nämliche Gunst gebetet hatten. In Folge dieser außerordentlichen Gebetserhörung bekehrten sich 127 Götzendiener, denen bald 105 andere nachfolgten. Als nicht lange darauf kaiserliche Edicte neuerdings die Schließung der Götzentempel befahlen und deren Besuch verboten, fand er für seinen Eifer noch größern Spielraum. Er erwirkte sogar i. J. 401 bei seiner Anwesenheit in Konstantinopel noch weitere kaiserliche Befehle, welche die vollständige Schleifung der Tempel und die Vernichtung der Götzenbilder anordneten. Auch der Tempel des Marnus wurde zerstört und an seine Stelle eine große christliche Kirche erbaut. Um so höher stieg jetzt die Erbitterung und der Haß der Heiden gegen den hl. Porphyrius und die Christen. Sie erregten einen Aufstand, in welchem sieben Menschen getödtet wurden, und stürmten die bischöfliche Wohnung. Da sie den Heiligen, welcher über die Dächer hinweg die Flucht ergriffen hatte, nicht fanden, zertrümmerten sie Alles im Hause, was ihnen unter die Hände fiel. Nicht lange nachdem die Verfolgung ausgetobt hatte, wohnte er i. J. 415 der Synode von Diospolis bei, wo der ketzerische Pelagius die versammelten Väter durch ein scheinbar rechtgläubiges Bekenntniß täuschte, denn er behielt im Herzen, wie der heil. Augustinus sagt, was er mit dem Munde leugnete. In seinem Testamente gedachte er besonders der Armen. Er entschlief selig im Herrn am 26. Febr. d. J. 421. Sein Name steht in den Martyrologien der Griechen und der Lateiner unter großen Lobsprüchen. Der Verfasser seiner Biographie schließt dieselbe mit den Worten: „Nun ist er im Paradiese der Wonne und bittet für uns mit allen Heiligen, auf deren Gebete der dreieinige Gott sich unser erbarmen wird." In einem griechischen Menologium steht er zum 2. März. Abbildungen zeigen ihn als Bischof mit einem geschlossenen Buche in der Hand, oder wie er, den Mantel mit griechischen Kreuzen bedeckt, vor dem Christusbilde betet. (III. 643—661.)

[4] **S. Porphyrius M.** (4. Mai). Dieser heil. Priester und Martyrer litt zu Camerino in Umbrien unter dem Kaiser Decius, nachdem er eine große Zahl Heiden zum Glauben an Jesus Christus bekehrt hatte. (I. 451.)

[5] **S. Porphyrius** (29. al. 23. Aug.), der Lehrer des hl. Agapitus, welcher als Martyrer „in Italien" aufgeführt wird, ist vielleicht der eben genannte. (IV. 26.)

[6] **S. Porphyrius** (6. Sept.), ein Martyrer am Hellespont. S. S. Onesiphorus. (II. 662.)

[7] **S. Porphyrius** (15. Sept.). Dieser bei den Griechen verehrte Martyrer wird auch im Mart. Rom. genannt, unter Julian dem Abtrünnigen. Sein glorreiches Martyrthum ereignete sich etwa ums J. 361. Er empfing, wie das Menologium der Griechen erzählt, auf der Schaubühne, um den Kaiser zu belustigen, die Christen aber zu verspotten, scherzweise die Taufe, ward aber alsbald von der Gnade Gottes so sehr ergriffen, daß er sich fortan als Christ bekannte und durch die ausgesuchtesten Foltern von diesem Bekenntnisse nicht mehr abzubringen war, worauf er enthauptet wurde. Auf Abbildungen sieht man ihn dargestellt, wie er Theatergegenstände mit Füßen tritt, oder auch in seiner Enthauptung. (V. 37.

[9]**S. Porphyrius** (4. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Primus. (El.)

[9]**S. Porphyrius** (4. Nov.), ein Martyrer zu Ephesus, steht auch im Mart. Rom. Bei seiner Taufe hörte man, nach der Legende, den Engelgesang: „Wer die Taufe empfängt, zieht Jesum Christum an, Alleluja!" Daher sieht man ihn auf Bildern mit Engeln umgeben, die ihm ein weißes Kleid darreichen. Sein Leiden ist im griechischen Menologium beschrieben.

[10]**S. Porphyrius** (24. Nov.), ein Martyrer zu Cäsarea, ist sonst unbekannt. (El.)

[11]**S. Porphyrius** (24. Nov.), ein Soldat, der mit mehreren Gefährten zu Alexandria gemartert wurde. (El.)

S. Porquier, Patron einer Kirche in Montauban. S. S. Porcarius. (Mg.)

S. Portianus (24. Nov.), ein Abt in Auvergne (Arvernia), bewährte seinen christlichen Heldenmuth durch außerordentliche Bußübungen. Als Theodorich, König von Austrasien, i. J. 520 die Landschaft Auvergne verheerte, bewog der hl. Portianus durch seine Fürbitte den feindlichen König, die Gefangenen frei zu geben. Der Diener Gottes starb in einem hohen Alter um das Jahr 540, und seine Heiligkeit wurde nach dem Berichte des heil. Gregor von Tours (vit. P. P. c. 5.) durch verschiedene Wunder bestätigt. Das Kloster nahm seinen Namen an, und hat ihm die Stadt St. Pourçain in Auvergne ihre Entstehung zu verdanken. Ein Theil der Reliquien des Heiligen kam in die Kirche zum heil. Martin zu Laigle in der Normandie, und ein anderer in die Kirche seines Namens in Auvergne. Er wird am 24. Nov. im Mart. Rom. als „durch Wunder erglänzend" genannt. Auf Bildnissen trägt er ein zersprungenes Gefäß, aus welchem eine Schlange hervorkommt.

S. S. Portinus et Soc. M. M. (28. Mai). Dieser Heilige soll mit Arminia[2] (Marminia) und Secundinus in Afrika gelitten haben. (VI. 744.)

S. Portus (31. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Anesus. (III. 905.)

Porzia (15. Mai), zugenannt Farinacci, eine im Rufe großer Frömmigkeit i. J. 1681 zu Vetralle gestorbene Jungfrau aus dem Orden der beschuhten Carmeliten.

S. Posemna, Klosterfrau zu Rheims und Schwester des hl. Tressanus. S. d.

Posidonius, Einsiedler in der Porphyritis, aus Aegypten, wird bei Migne genannt.

[1-2]**S. S. Possinna** (2. Juni), zwei gleichnamige Martyrinen zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

S. Posinnus (Possinna) (12. Febr.), soll zu Carth. gelitten haben. S. S. Modest. (II. 580.)

S. Possemus (3. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Marcellus. (I. 287.)

Possenna (8. Mai), Schwester des heil. Priesters Gibrianus. S. d. u. Franca[1].

S. Possennus (17. Juni), ein Priester zu Chatillon in Frankreich, der ein Mann von bewunderungswürdiger Einfalt war. Mehrere Gichtbrüchige und vom Schlag Getroffene sollen durch seine Fürbitte geheilt worden sein. Die Zeit seines Lebens und Todes ist unbekannt. (III. 412.)

[1]**S. Possessor** (2. Jan.), litt mit dem hl. Stratonicus den Martertod. (I. 82.)

[2]**S. Possessor** (3. Jan.), ein Martyrer in Africa. S. S. Martialis[1]. (I. 130.)

[3]**S. Possessor** (9. Jan.), ein Martyrer in Smyrna. S. S. Vitalis. (I. 567.)

[4]**S. S. Possessor** (10. Jan.), ein Martyrer, welcher mit zwei Gefährten zu Irta (wahrscheinlich Cirta) in Numidien gelitten haben soll. (I. 602.)

[5]**S. Possessor** (2. März), steht bei den Boll. (Oct. X. 107.) als Bischof von Como.

[6]**S. Possessor** (14. Aug.), ein Martyrer ungewissen Orts. S. S. Euticius[4]. (III. 149.)

[7]**Possessor et Firminus, Epp.** (3. Dec. al. 4. Mai). Der heil. Possessor (nach Gall. chr. XIII. 1116), der sechste Bischof von Verdun, wird bei den Boll. (Maji, I. 438) zugleich mit dem heil. Firminus[1], seinem Nachfolger, aufgeführt, da die Uebertragungsfeier beider am 4. Mai begangen wird, während ihr Hauptfest auf den 3. Dec. fällt. Nach Migne befanden sich die Reliquien des hl. Possessor ehedem in der Kirche St. Vanne (früher St. Peter und Paul genannt) und ebenso jene seines hl. Nachfolgers. Ihre bischöfliche Wirksamkeit fällt in den Ausgang des 5. Jahrh. Der hl. Vilonus nämlich, welcher dem heil. Firminus in der bischöflichen Würde folgte, starb um das J. 529, während ihr Vorfahrer, der hl. Pulchronius, um d. J. 470 gestorben ist. Ihr Wirken fällt in die Zeit der semigelagianischen Streitigkeiten, die damals besonders den südlichen Theil des heutigen Frankreich heftig bewegten.

[8]**Possessor**, welcher am Anfang des 6. Jahrh. Bischof von Coutances war, wird bei Migne genannt.

[1]**S. Potamia** (15. April), eine Martyrin zu Antiochia. S. S. Prosducus.

[2]**S. Potamia** (Posthumia) (2. Juni), Martyrer zu Lyon. S. S. Pothinus[1].

[3]**S. Potamia** (20. Juli), eine Martyrin zu Tuburbum in Afrika. S. S. Rufus.

[4]**S. Potamia** (5. Dec.), eine Mart. zu Thagura Numidien. S. S. Julius[45]. (Mart. Rom.)

[1]**S. Potamioena** (7. Juni), zugenannt die Jüngere, eine Jungfrau u. Martyrin zu Alexandria unter Maximian. (Allg. Mart.)

[2]**S. Potamioena** (28. Juni), Jungfrau und Martyrin zu Alexandria, und eifrige Schülerin des Origenes, die von dem Präfecten Aquila, mit ihrer Mutter Marcella[6] zum Feuertod verurtheilt wurde. Einem Heiden, Namens Basilides[7], welcher sie gegen die Gladiatoren muthig beschützte und vertheidigte, erhielt sie die Gnade der Bekehrung. Ihr Leiden fällt in die Verfolgung des Kaisers Severus. (Vgl. Plutarchus und Serenus.)

S. Potaminus (28. Juni), ein Martyrer zu Alexandr. in Aegypt. S. S. Serenus. (V. 355.)

[1]**S. Potamion, Conf. Pont.** (29. Jan.). Dieser hl. **Potamion** war Bischof von Girgenti (Agrigentum) in Sicilien. Von ihm schreibt Metaphrastes im Leben des heil. Bischofs Gregorius[38] am 23. Nov. Folgendes: Den Gregorius hob ein durch Tugend ausgezeichneter Mann **Potamion**, der damals der Kirche von Girgenti vorstand, aus der heil. Taufe. Als der Knabe 8 Jahre alt war, führten ihn seine Eltern zu **Potamion**, daß dieser dem Knaben Gutes erflehen möge und baten ihn um einen Lehrer für denselben. Nachdem **Potamion** für das Heil des Knaben zum Herrn gebetet hatte, übergab er ihn einem Grammatiker, Damian mit Namen, und befahl ihm, fleißig und genau den Unterrichtsgegenständen obzuliegen. Als er das 12. Jahr überschritten hatte, gingen die Eltern wieder zum Bischof und den übrigen Kirchendienern und baten, daß sie ihren Sohn in ihre Gemeinschaft aufnehmen möchten. Der Bischof rief ihn in die heilige Versammlung und sagte voraus, daß Gregorius ein auserwähltes Werkzeug sei und daß etwas Großes aus ihm werden solle. Mehr ist von dem heil. **Potamion** nicht bekannt. Nur daß ihm Theodor und diesem der genannte Gregorius auf dem bischöflichen Stuhl gefolgt sei, wird noch beigesetzt. Er lebte am Ende des 6. oder 7. Jahrh. Im Mart. Rom. findet er sich nicht. (II. 969.)

[2]**S. Potamion** (18. Mai), Bischof von Heraclea in Aegypten und Martyrer. S. S. Potamon.

[1]**S. Potamius** (31. Jan.), Bekenner in der Champagne, ist derselbe, welchen die Boll. in die Gegend von Troyes versetzen, jedoch unter den Uebergangenen aufführen. Nach Migne lebte er im 5. Jahrh.

[2]**S. S. Potamius et Soc. M. M.** (20. Febr.). Diese hl. Martyrer litten auf der Insel Cypern. Ihre Namen sind nach den Boll.: **Potamius** (wofür in den Hds. auch Potamia, Potamina und Potaminia steht), **Nemesius** und **Didymus**[3]. Der letztere ist im Mart Rom. übergangen. Näheres ist unbekannt. (III. 173.)

[3]**S. Potamius** (15. April), ein Martyrer, in welchem nur der Name bekannt ist. Er hat in Galatien (Andere schreiben Galicien) gelitten. S. Quoamalius. (II. 377).

[1]**S. Potamon** (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

[2]**S. Potamon** (9. Febr.), Martyrer in Aegypten, steht im alten röm. Mart. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

[3]**S. Potamon** (Potamion) **Ep. M.** 18. Mai). Dieser heil. **Potamon** verdiente, wie der heil. Athanasius sich ausspricht, die Ehre eines zweifachen Martyrthums, da er den Glauben vor den Heiden bekannte und die Gottheit Jesu Christi gegen die Arianer vertheidigte. Im J. 310 wurde er durch Maximinus Daja gefänglich eingezogen und erduldete außer andern Peinigungen auch den Verlust eines Auges und das Abschneiden einer Kniesehne. Die ruhmvollen Merkmale seiner Marter wendeten ihm auf dem Concilium zu Nicäa i. J. 325, dem er beiwohnte, Verehrung der versammelten Bischöfe zu. Als er im J. 335 den hl. Athanasius auf das Ketzer-Concil von Tyrus begleitete, nahm er dessen Vertheidigung über sich. Unter dem Arianischen Kaiser Constantius durchzog Gregor, der eingedrungene Patriarch von Alexandria, mit dem Präfecten Philagrius ganz Aegypten und ließ die Katholiken seine Grausamkeit fühlen. Vor Allem aber hatte er seinen Zorn gegen **Potamon** gerichtet, der wegen seiner Anhänglichkeit

an den wahren Glauben vorzüglich von den Ketzern gehaßt wurde. Er wurde so lange mit einem Stocke auf den Rücken geschlagen, bis man ihn für todt hielt. Er starb kurze Zeit darnach i. J. 341. Athanasius nennt ihn daher auch einen Martyrer für die Gottheit Jesu. Im Mart. Rom. steht sein Andenken am 18. Mai. (IV. 166.)

S. Potanus, Patron einer Kirche in der Bretagne, findet sich bei Migne.

S. Potens (7. Dec.), ein Martyrer, der zu Toscanella im Toscan. verehrt wird. (El.)

S. Potentella (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

[1] **S. Potentiana** (17. April), deren Grab zu Villanova in Spanien in einer alten, wahrscheinlich aus der Zeit der Gothen herstammenden Einsiedelei, in der Nähe eines alten zerfallenen Thurmes, gefunden wurde, das seit unvordenklicher Zeit von den Gläubigen ehrfurchtsvoll besucht ist. Im Jahre 1640 wurde ihr heil. Leib erhoben, eine genaue Untersuchung über ihre Verehrung geführt und dieselbe für die Zukunft den Gläubigen anempfohlen. Auf alten Abbildungen sieht man die heil. Potentiana an einem Webstuhle von allerlei Webgeräthen umgeben. (II. 493.)

[2] **S. Potentiana** (19. Mai), Jungfrau zu Rom, s. S. Pudentiana. (IV. 296. app. 872.)

[1] **S. Potentianus** (13. Aug.), ein Bischof, welcher bei Grevenus vorkommt. S. S. Pontianus[4].

[2] **S. Potentianus** (18. Aug.), ein Martyrer zu Amasea. S. S. Pontemus.

[3] **S. Potentianus** (Potentius) (23. al. 25., 27. Aug., 22. Sept., 31. Dec.), zweiter Bischof und Martyrer zu Sens, Schüler und Nachfolger des hl. Sabinianus (Sabinus), also nicht mit diesem dieselbe Person, ist im übrigen unbekannt. Er heißt in der Gall. chr. (XII. 483.) Martyrer und wird als Missionär der Umgegend von Troyes und Chartres zugleich mit dem hl. Serotinus genannt. Er scheint in der Peterskirche zu Sens bestattet worden zu sein, da seine Feier im dortigen Kloster am 25. Aug. begangen wurde. Er findet sich in den Kalendarien am 27. August, im Mart. Rom. steht er am 31. Dec.

[4] **S. Potentianus** (24. Sept.), ein Martyrer zu Rom. (VI. 600.)

S. S. Potentinus, Felicius, Simplicius (18. al. 3. Juni.). Diese Heiligen werden zu Steinfeld im Bisthum Cöln verehrt, wohin ihre Reliquien im 10. Jahrh. von Carden im Trier'schen übertragen wurden. Dieser Ort war nach übereinstimmenden Berichten ihre zweite Heimat im Leben und ihre Todesstätte. Nach der Legende war der hl. Potentinus aus Aquitanien mit seinen Söhnen, den hhl. Felicius und Simplicius dahin gekommen, um in Abgeschiedenheit von der Welt, ihren Ehren und Freuden, unter der Leitung des hl. Priesters Castor Gott zu dienen. Hienach dürfte das 6. Jahrh. als beiläufiges Zeitalter angenommen werden. Zu Carden wurden sie am 3. Juni verehrt; am 18. d. M. ist ihre Uebertragungsfeier. In einigen Martyrologien stehen sie als Martyrer. (III. 575.)

[1] **S. S. Pothinus** (Photinus) **Ep.** et **Soc. M. M.** (2. Juni.) Der hl. Pothinus war der erste Bischof von Lyon (Lugdunum Aeduorum), der als Greis von 90 Jahren i. J. 177 den Martertod starb. Um das J. 86 geboren, wird er den Apostel Johannes noch gesehen und gehört haben, und kann also mit Recht als Apostelschüler bezeichnet werden. Sein Gehilfe, der heil. Irenäus, war gleichfalls aus Asien gekommen. Die Christengemeinde zu Lyon und Vienne bestand nämlich, wie jene zu Marseille, damals zumeist noch aus Griechen. Die nächste Veranlassung zum Tode des hl. Pothinus und seiner Genossen war der Volkshaß, welcher, durch unablässig fortgesetzte abscheuliche Verleumdungen hervorgerufen, endlich in hellen Flammen hervorbrach. Der herbeigeeilte Statthalter wußte denselben nicht anders zu beruhigen, als daß er den grausamen Gewaltthätigkeiten des Volkes ein nicht weniger ungerechtes und grausames scheinbares Rechtsverfahren gegen die Christen folgen ließ. Die darüber noch vorhandenen Acten haben den höchsten Grad der Zuverläßigkeit, denn sie sind von Augen- und Ohrenzeugen verfaßt und von Eusebius, dem Vater der Kirchengeschichte, wörtlich seinem Werke einverleibt worden, um den Lesern ein möglichst anschauliches Bild der Christen-Verfolgung unter Marcus Aurelius zu geben. Die Namen der heil. Martyrer sind nicht so zuverläßig, weil sie erst in späterer Zeit gesammelt und in die Martyrologien aufgenommen wurden. Ihre Zahl, anfänglich auf 48 festgestellt, scheint nach den allmählich aufgefundenen Namen

och größer zu sein. Gregor von Tours
. A. zählen sie in folgender Reihenfolge
uf: Vettius Egapethus (Vectius Paga-
hus), Zacharias, von welchem Einige schrei-
en, daß er Priester gewesen sei, während
Andere ihn gänzlich übergehen, Macarius[22],
Asclibiades (Alcibiades), Silvius, Primus,
Ulpius, Vitalis, Comminus[3] (Comminius),
October, Philomenus[1] (Philominus), Ge-
minus[9], Julia[13], Albina[2], Rogata (Grata),
welche übrigens von Gregor und dem alten
Hieron. Martyrologium nicht genannt ist,
Aemilia[3], Potamia[1] (Posthumiana), Pom-
peja, Rodone (Rhodana), Biblides (Biblis),
Quarta, Materna, endlich Helpis und Amnas,
welche beide Ado und Notker für identisch
halten, indem sie lesen: Helpes, quae et
Amnas. Diese wurden auf sehr verschiedene
Weise getödtet. Den wilden Thieren wurden
vorgeworfen: Alexander[65], Ponticus, Blan-
dina. Im Kerker verstarben: Aristäus[1] (Ares-
cius), Fotinus, Cornelius[6], Zosimus, Titus,
Zoticus, Julius[26], Apollonius[13], Geminianus[5],
Julia[14], Ausana (Ausonia). Dazu kommen:
Maturus, Sanctus, der Diacon, u. Attalus[2].
Bei Gregorius sind ferner genannt: Aemilia[2],
Gamnite, Alumna und Mamilia, während
Ado und Notker ihnen Jameica, Pompeja,
und Domna[3] hinzufügen. Dann folgen:
Justa[4], Trofime (Trophima), Antonia[4] und
zuletzt der geistliche Vater und Führer Aller,
der heilige Bischof Photinus (Fotinus). In
einer andern Quelle sind zu derselben heil.
Märtyrerschaar noch gezählt: Justus[22], Seve-
rinus, Exsuperius[7] und Felicianus[16] von
Vienne. Aus der ganzen Schaar ragt an
Berühmtheit die hl. Blandina am meisten
hervor. Die Schwäche des Geschlechtes
und die Niedrigkeit ihres Standes schien
einen so großen Triumph über das Heiden-
thum am wenigsten zuzulassen. In den
Heiligenverzeichnissen, wie im Meßbuche
der Kirche von Lyon nimmt sie daher den
ersten und gewissermaßen einzigen Rang ein,
denn nur ihr Name ist in denselben aus-
drücklich genannt. Auch auf Gemälden findet
sich ihr glorreicher Kampf am öftesten dar-
gestellt. Man sieht sie am Kreuzpfahle
aufgehängt, mit Netzen umgeben, von einem
wüthenden Stiere angegriffen. Für größere
Darstellungen bieten die Worte des Euse-
bius: „Sie hatten einen verschiedenen Aus-
gang des Marterthums und wallten hin-
über zu Gott mit Kränzen aus mancher-
lei Blumen geflochten, denn es geziemte
sich, daß die muthigen Kämpfer die herr-
liche Krone der Gerechtigkeit empfingen"
ein schönes Motiv. Auch dieß ist merk-
würdig, daß sich mit der Geschichte dieser
hhl. Martyrer nicht ein einziger sagenhafter
Zug vermischt hat. Nur die wirklich wun-
derbare Erhaltung einiger Reliquien (s. u.)
hat den Glauben hervorgerufen, daß sie
plötzlich und ohne menschliche Hilfe zusam-
mengekommen seien. Ueber den Anlaß der
Verfolgung heißt es bei Butler (VII. 348.)
eben so wahr als schön: „Da das Evan-
gelium mit jedem Tage sich mehr verbreitete,
empfanden die Heiden großen Verdruß, der
sich bald in Wuth verwandelte, so daß sie
den Entschluß faßten, den christl. Namen zu
vertilgen. Sie wußten nicht, daß die durchs
Kreuz gepflanzte Kirche ihre Fruchtbarkeit in
den Leiden ihrer Kinder findet, ähnlich dem
Weinstocke, der nur dann mit reichlichen
Trauben sich belastet, wenn er durch des
Winzers Hippe beschnitten worden." Der
2. Juni ist der Tag der Erhebung der heil.
Reliquien dieser Martyrer. Das Andenken
des hl. Attalus wird am 31. Dec. besonders
gefeiert. Daß sie nicht alle am nämlichen
Tage gestorben sind, ergibt sich aus ihrer
Geschichte. Es ist sehr glaublich, daß die-
selbe den Nachfolger des hl. Pothinus auf
dem bischöflichen Stuhle zu Lyon, den großen
hl. Irenäus, zum Verfasser hat. Beson-
ders sorgfältige Ausgaben mit Erläuterungen
haben Surius, die Bollandisten und
zuletzt Ruinart besorgt. Die letztere Be-
arbeitung ist unserer Darstellung zu Grunde
gelegt. Von besonderer Wichtigkeit für unsere
Zeit ist noch der Umstand, daß die hhl. Mar-
tyrer, um ihre Einheit mit der Gesammt-
kirche und ihrem Oberhaupte zu Rom zu
bestätigen, durch den heil. Irenäus ein
Sendschreiben an den damaligen Papst
Eleutherius sendeten. Indessen sind die
hhl. Martyrer, die damals bald nach einander
für Jesus Christus ihr Blut vergossen, oben
keineswegs alle genannt; vielmehr sind sehr
viele Namen nur im Buche des Lebens ver-
zeichnet, denn es war ein „Volk von Marty-
rern", wie später der hl. Eucherius von
Lyon sagte, das für Jesus Christus in den
Tod ging. Sie gehörten den beiden Kirchen
von Lyon u. Vienne an. Wir geben nun
im Folgenden einen wortgetreuen Auszug aus
den Acten. Die Verfolgung begann mit dem

Ausschlusse der Christen von den Kirchen, den Bädern und dem Forum, und wurde bald dahin verschärft, daß sich überhaupt kein Christ irgendwo öffentlich zeigen dürfe. Aber die heil. Bekenner standen fest wie starke Säulen und erduldeten, um zu Christus zu kommen, Peinen, die Andere nicht bloß für schwer, sondern für unerträglich erachteten. Zuerst waren es öffentliche Beschimpfungen, Schläge, Beraubungen, Steinwürfe, Einkerkerungen, welche die armen Christen unschuldig zu erdulden hatten. Die Sache wurde so arg, daß **Vettius Epagathus**, ein Jüngling an Jahren, aber an Tugenden, Strengheit des Lebens und guten Werken dem viel ältern **Zacharias**, welchen gute Gewährsmänner einen Priester der Kirche von Lyon nennen, vollkommen gleich, aus freiem Antrieb zum Richter ging, um die Sache der Christen zu vertheidigen und den Beweis zu führen, daß sie nichts Gottloses oder Sündhaftes verübten. Diese gerechte Vorstellung fand aber kein Gehör. Der Präses fragte ihn nur, ob er etwa auch Christ sei, und als er es bejahte, wurde er sogleich den übrigen Martyrern beigesellt. Für die Vertheidigung der Brüder setzte er sich gerne der Todesgefahr und dem Tode aus, weßhalb ihm aus richterlichem Munde der ruhmreiche Name: „Rechtsanwalt der Christen" gegeben wurde. Er trug den übrigen Kämpfern Christi gleichsam die Siegesfahne voraus. Bald folgten andere Martyrer ihm nach und vollendeten ihr Bekenntniß mit einem siegreichen Tode. Ihnen folgten aber etwa zehn Andere, die in den Qualen unterlagen und durch ihren Abfall den übrigen anwesenden Christen nicht geringe Trauer einflößten. Man fürchtete schon, es möchten noch Mehrere ihrem Beispiele folgen. Was die Furcht vergrößerte, war der Umstand, daß auch die Diener der Christen, selbst wenn sie Heiden waren, gefoltert wurden, um gegen sie das schändliche Zeugniß zu geben, welches man haben wollte. Sie wurden beschuldiget, unreine Zusammenkünfte gepflogen, Kinder gemordet und ihr Fleisch genossen zu haben. Durch diese Anklagen wurde das Volk künstlich in die äußerste Wuth versetzt und selbst solche, die wegen besonderer Familienverhältnisse oder aus anderen Ursachen gegen die Christen gerade nicht feindselig waren, bis zum tödtlichen Hasse aufgereizt. Hiebei bemerken die Acten, daß diese ehrenrührigen und unwahren Beschuldigungen den heil. Martyrern unaussprechlich wehe thaten, da sie sich vollkommen unschuldig wußten. Besonders wendete sich die Wuth des Volkes gegen Sanctus, der Diacon an der Kirche von Vienne war, gegen einen Neugetauften, Namens **Maturius**, und gegen einen gewissen **Attalus**, der aus Pergamum in Kleinasien nach Lyon gekommen war. Es war unmöglich, dem Martyrer Sanctus ein anderes Bekenntniß auszupressen, als die Worte: „Ich bin ein Christ." Das, sagte er, sei sein Name, sein Vaterland, sein Alles! Umsonst quälte man ihn so lang und so fürchterlich, daß sein ganzer Körper zerquetscht und zusammengedrückt war, und seine ganze Gestalt nur mehr aus Wunden und Rissen bestand. Als man diese Martern nach einigen Tagen wiederholte, geschah es, daß er bei dieser zweiten Folterung gegen Aller Erwartung das frühere Aussehen und den Gebrauch seiner Glieder wieder erhielt. Ebenso wunderbar zeigte sich die hl. Dienstmagd **Blandina**. Ihr kleiner und schwacher Körper schien Nichts aushalten zu können, so daß ihre christliche Herrin, die selbst unter den Martyrern war, die größte Besorgniß hegte. Aber mit desto höherm Muthe stärkte Gott ihre Seele. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wurde eine harte Folterqual nach der andern an ihr versucht. Ihr ganzer Leib war voll von klaffenden Wunden, man sah die Sehnen und Nerven auseinandergerissen, so sehr war sie von den Marterinstrumenten zerstochen und zerfleischt. Es gab keine Folter mehr, die man ihr anthun konnte und doch lebte sie noch, während die ermüdeten Peiniger selbst sagten, daß eine einzige Folterqual sie hätte tödten müssen! Dabei sprach die glorreiche Martyrin, so oft es ihr möglich war, zu Athem zu kommen: „Ich bin eine Christin, bei uns geschieht nichts Böses!" Das reine und heilige Leben der glorreichen Bekenner Christi gibt uns die Erklärung, wie sie im Stande waren, die größten Martern nicht bloß mit der größten Geduld, sondern auch mit der größten Freudigkeit zu ertragen. Ihr Gewissen gab ihnen das herrliche Zeugniß, daß sie nicht bloß für die Wahrheit, sondern auch für die Gerechtigkeit litten, und daß alle die schweren Anklagen von groben Verbrechen, von Kin-

:rmord und verbrecherischen Mahlzeiten, on Unzucht und anderm Gräuel Nichts 'aren, als boshafte Verleumdungen. Da lcher Weise die schrecklichsten Peinen ohne rfolg blieben, verschärfte man ihre Gefäng- ißhaft. Sie wurden in den dunkelsten u. be- hwerlichsten Ort des Kerkers gebracht; man pannte ihre Füsse mit einer Sehne, welche die üße unnatürlich in die Länge zog, in einen iit Löchern versehenen Holzblock und zwar fter bis in die fünfte Oeffnung, was so hmerzlich war, daß mehrere Martyrer dieser Pein erlagen, während die Ueberlebenden sie ufmunterten und trösteten. Unter ihnen ar ein gewisser Asclipiades (Alcibiades), er bisher für sich ein hartes Büßerleben eführt und nur Brod und Wasser genossen at. Er wollte anfänglich auch im Ge- ingnisse diese Lebensweise fortsetzen, fügte ch aber alsbald, da man ihm vorstellte, aß es nicht erlaubt sei, was Gott uns ır Nahrung gegeben habe, zurückzuweisen, nd andern Christen hiedurch Anstoß zu eben. Die heil. Martyrer schwebten bei en stets wiederholten Peinen in beständiger urcht des Abfalls und empfahlen sich deß- alb ohne Unterlaß der frommen Fürbitte er Brüder um die Gnade einer seligen Vollendung. Sie wären so gerne an dem Tage ihrer ersten Folterung für Jesus ge- orben, aber so oft sie auch glaubten, den Tod erleiden zu dürfen, bewirkte der Teufel nmer wieder einen Aufschub. Zugleich eteten sie inständig für ihre Verfolger, ir die Abgefallenen und für alle ihre Mitbrüder. Ihr Gebet wurde erhört. Eine ewisse Biblias, die bei der ersten Folterung bgefallen war, wurde zum zweiten Male, m gegen die Christen Zeugniß abzulegen, em peinlichen Verhör unterworfen. Jetzt ım es ihr vor, als ob sie aus einem hweren Traume erwachte. Sie bekannte ch als Christin und sagte: „Wie könnten ir Kinder essen, die wir nicht einmal Thierblut genießen dürfen!" Die Abge- allenen wurden überhaupt nicht freigelassen. Hatte man sie als Christen eingezogen, so urde jetzt wegen der angeblich von ihnen egangenen Verbrechen die Folterung er- euert, um sie nach gemachtem Geständnisse ur Strafe zu bringen. So litten sie doppelt: nerlich trugen sie die Last schwerer Ver- ündigung und die Vorwürfe des Gewissens, ußerlich schwere Pein für nicht begangene Verbrechen. Die auf ihren Seelen lastende Schande und Schmach prägte sich auch in ihren Mienen und ihrer Haltung aus, sie waren traurig und niedergeschlagen, was die Heiden für Feigheit und Schwäche hielten. Die heil. Martyrer hingegen sah man allzeit frohen Muthes, heiter und fröh- lich; die Ketten, die sie trugen, die Wunden und Beulen an ihren Leibern schienen ihnen ein kostbarer Schmuck zu sein; auch ver- breitete sich ein süßer Wohlgeruch um sie her, der vom Himmel selbst gekommen sein mußte, da kostbare Wohlgerüche und Sal- ben den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Christen fremd waren. Der heil. Po- thinus, ein ehrwürdiger Greis, der das 90. Jahr bereits überschritten hatte, und vor körperlicher Schwäche nur mit Mühe noch Athem schöpfen konnte, wurde von den Soldaten vor den Richterstuhl getragen. Der Präses fragte ihn im Beisein der gesammten Stadtobrigkeit und einer zahl- losen Volksmenge, wer der Gott der Christen sei. Er gab zur Antwort: „Du wirst es erkennen, wenn du dieser Erkenntniß würdig bist." Sogleich fiel man über ihn her und schlug ohne Erbarmen mit zahlreichen Streichen auf ihn los; mit Fußstößen, Faust- schlägen, Steinen, Holz und Anderem, was eben zur Hand war, stürmten Alle auf ihn ein, um die vermeintliche Ehre ihrer Götter zu rächen. Kaum noch athmend wurde er in den Kerker geworfen, wo er am zweiten Tage verschied. Im Uebrigen war, wie Eingangs bemerkt ist, die Todesart dieser heil. Martyrer sehr verschieden. Ein eigener Tag wurde anberaumt, um die hhl. Maturius und Sanctus mit Blandina und Atta- lus im Amphitheater dem Volke vorzu- führen. Ueber Maturius und Sanctus wurden neuerdings alle Peinen verhängt, welche der aufgeregte Zuschauerhaufe verlangte: Gei- ßelstreiche, die Bisse der wilden Thiere, die sie auf dem Platze umherschleiften, die Pein des glühenden eisernen Sessels, verbunden mit dem lästigsten Brandgeruch, der ihre Nasen erfüllte, bis sie endlich den sogen. Gnadenstoß erhielten und so das Ende ihres Kampfes erreichten. Blandina wurde an einem kreuzförmigen Pfahl aufgehängt und den wilden Thieren preisgegeben, was ihr selbst und allen Christen die höchste Ehre zu sein schien. Da sie dießmal keine der auf sie losgelassenen Bestien berührte, wurde

sie vom Pfahle abgenommen und ins Gefängniß zurückgebracht. Hierauf trat Attalus, ein sehr geachteter, durch Glaubensmuth und christliche Zucht ausgezeichneter Mann, auf den Kampfplatz. Das Geschrei der wüthenden Volksmenge, die seine Peinigung ansehen wollte, flößte ihm keine Furcht ein; er trug ja das Zeugniß seiner guten Thaten in seinem Herzen. Vor ihm her wurde eine Tafel getragen, auf welcher geschrieben stand: „Dieser ist ein Christ." Indessen ließ ihn der Präses, nachdem er inne geworden, daß er ein römischer Bürger sei, wieder ins Gefängniß zurückführen. Zugleich schrieb der Präses nach Rom, um die Sentenz des Kaisers über alle Eingekerkerten sich zu erbitten. Die Zwischenzeit wurde durch die thätige Hilfe der standhaften Bekenner Jesu eine Gnadenzeit für die Abgefallenen. Daher geschah es, daß auch diese bei ihrer Wiedervernehmung sich zu Christus bekannten, ungeachtet der Kaiser bestimmt hatte, daß diejenigen, die Christus verleugneten, freigelassen, und nur die „Hartnäckigen" durchs Schwert getödtet werden sollten. Als das Verhör begann, ermunterte ein Phrygischer Arzt, Namens Alexander, die hl. Bekenner Christi durch Winke und Körperbewegungen zur Standhaftigkeit, was das Volk so sehr erbitterte, daß es seine Verurtheilung verlangte. Auf die Frage des Präses, wer er sei, bekannte er sich als Christ und wurde zu den wilden Thieren verurtheilt. Mit ihm wurde Attalus neuerdings gepeinigt. Beide ertrugen die sämmtlichen Foltern mit größter Geduld und Standhaftigkeit und erhielten zuletzt den Gnadenstoß mit dem Schwerte. Als Attalus auf dem glühenden Sessel den Brandgeruch seines Fleisches und Gebeines verspürte, sagte er in lateinischer Sprache zum Volke: „Seht das ist Menschenfresserei! Ihr selbst thuet, wessen ihr uns beschuldiget! Wir aber essen nicht bloß kein Menschenfleisch, sondern thun überhaupt nichts Böses." Am letzten Tage dieser grausamen Spiele wurden Blandina und ihr Bruder Ponticus vorgeführt. Letzterer war ein Jüngling von etwa 15 Jahren. Beide hatten bisher allen Aufforderungen, den christlichen Glauben abzuschwören, ungeachtet sie täglich die Peinen ihrer Mitbrüder auf dem Marterplatze hatten mit ansehen müssen, muthig widerstanden. Man verfuhr daher jetzt mit äußerster Grausamkeit gegen sie. Ponticus starb zuerst den glorreichen Tod für Jesus Christus. Seine Schwester hatte nicht aufgehört, ihm Muth und Standhaftigkeit einzusprechen. Dann wurde auch sie gemartert. Zuerst erduldete sie die Geißelung, hierauf die Brennfolter, dann wurde sie ins Netz *) gebracht und ein Stier (nicht eine Kuh, wie es bei B[illegible]-ler heißt) auf sie losgelassen. Sie schien dabei Nichts zu empfinden, da ihre Seele unablässig im Gebete mit Christus verbunden war. Oft in die Höhe geworfen, blieb sie immer noch bei Leben, weßhalb auch sie durch den Schwertstoß in die Kehle getödtet werden mußte. Die Wuth der Heiden war hiemit noch nicht gestillt. Sie hatten noch christliche Leichname, an denen sie ihren Haß austoben wollten. „Kein christliches Begräbniß!" war die allgemeine Losung. Man ließ also die Leichname Jener, die im Kerker erstickt waren, den Hunden vorwerfen. Durch besondere Wachen war dafür gesorgt, daß die Christen nichts heimlich wegnehmen u. begraben konnten. Bitten und Vorstellungen, Bestechung und List erwiesen sich vergeblich. Was also die wilden Thiere, das Feuer, die Folter und die Hunde von den heil. Leibern der Martyrer nicht verzehrt hatten, wurde gesammelt und verbrannt, die Asche aber in die Rhone geworfen. Dennoch gelang es den Bemühungen der Christen, wenigstens einige Reste der ehrwürdigen Bekenner in ihren Besitz zu bringen. Sie wurden später in der Kirche, die man zu Ehren der „Martyrer zu Lyon" erbaute, beigesetzt und andächtig verehrt. Diese hhl. Martyrer wurden schon in alter Zeit auch die Martyrer von Ainay genannt. Es ist dieß jener Theil von Lyon, wo die Saone und Rhone zusammenfließen, und dem Augustus ein Altar errichtet war. Unter der Sacristei der dortigen Kirche zeigt man das Gefängniß der hhl. Pothinus und Blandina. Reste des großen Amphitheaters befinden sich noch auf der Anhöhe von Fourvieres. Viele Kirchen tragen den Namen der hl. Blandina, deren Name allein in der Oration des Tages genannt wird.

[2]S. **Pothinus** (12. Aug.), Martyrer zu Nicomedia. S. S. Photinus.

[3]S. **Pothinus** war nach der Ueberlieferung der Kirche von Benevent deren erster vom heil. Petrus geweihter Bischof. (M

*) Vgl. hiezu S. Perpetua.

S. Potidius ist nur durch eine seiner Reliquien bekannt, die man bei St. Victor in Paris aufbewahrt. (Mg.)

S. Potinus (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[1]**S. Potitus M.** (13., al. 1., 3., 12. Jan. 8. April, 13. Nov.). Die Leidensgeschichte dieses hl. Potitus ist unächt. Das Mart. Rom. sagt aus diesem Grunde nur, er habe unter dem Kaiser Antoninus, also im J. 154 in Sardinien „Vieles" gelitten und sei zuletzt enthauptet worden. Ob diese Bemerkung die Legendenschreiber veranlaßte, „Vieles" von seinen Leiden zu erzählen, oder ob die Unzuverlässigkeiten dieser Erzählungen dem Herausgeber des Mart. eine so allgemeine Ausdrucksweise räthlich machte, wissen wir nicht. Seine Reliquien wurden mit denen des hl. Ephitus nach Pisa übertragen. In Neapel ist er gleichfalls hoch geehrt und wird sein Fest am 30. Jan. mit einem eigenen Officium begangen. Die dort zu seiner Verehrung eingeführten Hymnen finden sich bei den Boll. abgedruckt. (I. 753—765.)

[2]**S. Potitus** (15. Mai), ein Martyrer zu Benevent. S. S. Joannes[66]. (III. 468.)

[3]**S. Potitus** (13. Jan.), Martyrer in Sardinien. (Mg.)

Poton, ein angeblich in Preußen verehrter hl. Mönch, findet sich bei Migne.

S. Poy wird in Verlois, Bisthums Chalons, verehrt. (Mg.)

S. Pracatus (Pancratus) (12. Mai), ein Martyrer in Afrika, von welchem außer dem Namen Nichts bekannt ist. (III. 25.)

S. Praecellius (25. Mai), ein in der Jesuitenkirche zu Occa (Neu-Castilien) verehrter Martyrer. (VI. 3.)

S. Praeconidius (14. Febr.) ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S Ammon[7]. (II. 447.)

Praecopius (Praeconius) (14. Mai), Bischof von Seben (mons Sabiona, Brixina minor), welcher bei Rettberg (K.-G. Deutschlands II. 281) als zweifelhaft bezeichnet ist, muß als sichere historische Person angenommen werden. Er war der Sohn von Tigas und Amarillis und hatte noch einen ältern Bruder, Namens Demeter, und eine jüngere Schwester, welche Irene hieß. Diese Nebenumstände sind durch seinen Onkel Constantius, den damaligen (von Rettberg a. a. O. gleichfalls angezweifelten) Bischof von Seben, der die Erziehung seines Neffen übernahm, bekannt geworden. Präcopius soll auch nicht seinem Onkel unmittelbar, sondern erst auf Constantin, dessen Tod ins J. 645 gesetzt wird, in der bischöflichen Würde gefolgt sein. Wirklich schreibt auch Aventin, er sei ein Zeitgenosse des hl. Emmeram gewesen, der im J. 652 als Martyrer starb. Präcopius war ein ernster Mann und eifriger Prediger, der neues kirchliches Leben in seinem Bisthum begründete, aber schon im ersten Jahre seines Wirkens, am 14. Mai 646, gestorben ist.*) Sein Nachfolger war Ursus. (Em.)

S. Praecordius (Precordius), **Presb. Conf.** (1. Febr. al. 5. Juni). Dieser heil. Priester zu Corbie (Corbeia) und Veilly sur Aisne (Axona) im Bisthum Soissons (Valliacum, Vasliacum) ein geborener Schottländer (Ire), war mit dem heil. Bischof Remigius von Rheims innig befreundet. Er lebte also im 6. Jahrhundert. Seine Reliquien, die in der St. Hilariuskirche beigesetzt waren, wurden vom Abte Berengar von Corbie am 5. Juni um d. J. 940 in dieses Stift übertragen. Sein frommes Leben und seinen in Christo seligen Tod bestätigten die zahlreichen Wunder, die sich an seinem Grabe ereigneten. (I. 196—198.)

S. Praeconus (14. Febr.) ein Martyrer, welcher zu Alexandria gelitten haben soll. S. S. Saturninus. (II. 750.)

S. Praedigna (18. Febr.), zu Deutsch „die überaus Würdige," ist die bessere Leseart für Präpedigna. S. d.

Praeduinus (15. Nov.), ein Abt zu Mans. (Cenomanum.) (El.)

---

*) Hienach wäre die Reihenfolge der ersten Bischöfe von Seben etwa in dieser Weise herzustellen:

1. S. Cassianus (4. Jahrh.)
2. S. Lucanus (5. Jahr.)
3. S. Ingenuinus, der erste ständige Bischof, der sich einen Priesterstand erst bilden mußte, am Ausgange des 6. Jahrh., etwa v. J. 570 angefangen. Sein Tod wird von einheimischen Schriftstellern ins J. 605, von anderen ins J. 610 gesetzt.
4. Mastulo, der ins J. 589 gesetzt wird, scheint wirklich zweifelhaft zu sein.
5. S. Constantius, gest. 5. Febr. 635.
6. Constantinus, gest. 5. Febr. 645.
7. S. Präcopius, gest. 646.
8. Ursus, gest. 658.
9. Piennius, gest. 5. Oct. 661.
10. Präjectus, gest. 670.

[1]**S. Praejectus** (24. Jan.), Martyrer in Phrygien. (Mg.)

[2]**S. S. Praejectus, Ep. et Soc. M. M.** (25. al. 24. Jan., 12. Juli, 18. Nov.). Der hl. Bischof **Präjectus** (Projectus, frz. St. Prix, Prie, Priet), gilt als der 25. Bischof von Clermont in Auvergne. Er wurde von Verschworenen getödtet, da er gegen einen Bürger von Marseille, welcher die Rechte und Güter seiner Kirche bedrängte, indem er das testamentarische Vermächtniß seiner Schwiegermutter Claudia, die ihren Wittwenstand Gott geweiht, und einen Theil ihrer Güter der bischöflichen Kirche von Clermont und ihren Armen zugewiesen hatte, anfocht, und zugleich deren Tochter mit Gewalt zu seiner Frau nahm, die Hilfe des Königs Childerich II. angerufen hatte. Mit ihm soll ein Abt, Namens **Amarinus**[1] (er heißt auch Marinus, Damarinus, Maurinus, Marianus, Amarianus, Amerinus, Martinus) gestorben sein. Als Dritter gesellt sich zu ihnen noch Elidius (sonst auch Elidius und Eladius genannt), aus dem bischöflichen Gefolge, dieser wird von Ferrarius zum 15. Januar genannt. Außerdem schreibt derselbe zum 18. Nov.: Zu Parenzo (Parentium) in Istrien die Auffindung der Leiber der hhl. Martyrer **Präjectus** und **Acolythus** und fügt bei, dieselben seien i. J. 1361 aus der Auvergne hieher transferirt worden. Saussayus notirt zum 12. Juli eine andere Uebertragung. Den zwei Lebensbeschreibungen, welche die Boll. geben, von welchen sie die erste für gleichzeitig halten, entnehmen wir folgende besondere Angaben. Der Heilige wurde zu Clermont von frommen Eltern, Gondolenus und Helidia, geboren. Zu Issoir erhielt er seine erste Bildung, und machte besonders im Gesang und in den Sprachen gute Fortschritte. Auf seinen Bildungsgang und sein späteres Berufsleben übte der damalige Archidiacon und spätere Bischof Genesius den günstigsten Einfluß. Als Priester wirkte er zuerst wieder in der Pfarrei Issoir, trat aber nach einiger Zeit in das Kloster Candedin (mon. Candedinense), wo er Abt wurde. Als hier beim Klosterbau eine Mauer einstürzte und einen Arbeiter begrub, wurde derselbe auf das Gebet des Heiligen wieder lebend und unverletzt ausgegraben. Um d. J. 666 wurde er Bischof von Auvergne. Seine Wahl wurde vom Volke, von der Priesterschaft und von König Childerich II. gleich sehr betrieben. Aus seinem bischöflichen Wircken ragt die Stiftung eines Spitals für Kranke und zweier Frauenklöster besonders hervor. Mit rastlosem Eifer zog er in den Städten und auf dem Lande umher, um den Eifer der Gläubigen zu heben und zu stärken. Die Gewalt seiner Rede war groß, die seines Beispieles größer. Auf einer Reise an den Hof kam er in das heutige St. Amarin im Elsaß, damals Doroangum genannt, und heilte hier seinen spätern Gefährten den hl. **Amarinus**, durch das Kreuzzeichen vom Fieber. Der Geheilte folgte ihm aus Dankbarkeit nach. Inzwischen gelang es dessen Anhängern, das Volk in weiten Kreisen zur Unzufriedenheit aufzureizen, die den höchsten Grad erreichte, als Hector, der sich umsonst vor dem Könige zu rechtfertigen versucht hatte, auf der Flucht vom königl. Hofe, ergriffen und getödtet wurde. Man beschuldigte den heil. Bischof, die Tödtung Hector's veranlaßt zu haben. Sogleich verschworen sich gleichgesinnte Ritter gegen das Leben des Heiligen. Ein gewisser Agritius stand an der Spitze der Unzufriedenen, die ihm zu Volvic, als er vom Hofe zurückkehrte, auflauerten. Als aber die Menschen über den hl. **Amarinus** (Damarinus) herfielen, trat ihnen der heil. Bischof mit den Worten entgegen: „Nicht dieser ist's, ich bin's, den ihr suchet.“ Sogleich stieß ihm ein Sachse, Radbert genannt, einen Dolch in die Brust und ein Soldat spaltete ihm mit dem Säbel den Kopf, so daß das Gehirn herausfloß. Mit den Worten: „Herr rechne es ihnen nicht zur Sünde“, verschied der Heilige. Auch der hl. **Elidius**, welcher von seiner Begleitung allein zurückgeblieben war, wurde getödtet. Die Unthat geschah am 25. Jan. d. J. 674. Die Getödteten wurden alsbald als Martyrer verehrt. Das Begräbniß der hhl. Martyrer war sehr feierlich und wurde durch zahlreiche Wunder verherrlichet. Einer der Mörder fiel später auf der Jagd so unglücklich, daß ihm der rechte Arm und die übrigen Glieder erlahmten; kein Heilmittel fruchtete; als er aber vom ewigen Lichte, das am Grabe des Heiligen brannte, die kranken Glieder einzusalben die Erlaubniß erhielt, wurde er plötzlich gesund. Radbertus aber wurde zur Strafe seiner Unthat bei lebendigem

Leibe von den Würmern verzehrt. Der Bischof Avitus erbaute an der Stelle der Ermordung ein Kloster, welchem er einen Verwandten des heil. Präjectus, Namens Godo, als Abt vorsetzte. — Frankreich verehrte das Andenken des hl. Präjectus unmittelbar nach seinem Tode und sein Name wurde in die Abschriften des Sacramentariums, die man in diesem Reiche machte, eingesetzt. Man erbaute auch mehrere Kirchen unter seinem Namen in verschiedenen Provinzen Frankreichs. Ein beträchtlicher Theil seiner Reliquien wurde i. J. 760 in die Abtei Flavigny gebracht; jetzt befinden sich die meisten derselben zu Volvic; ein Zahn ist in Silber gefaßt und wird besonders verehrt. (II. 630—636.)

[3] **Praejectus** (5. Oct. al. 1. Juni), geboren zu Trient, seit d. J. 661 Bischof von Seben, starb i. J. 670. Die über ihn uns mitgetheilten Notizen enthalten nichts von einer ihm etwa zu Theil gewordenen Verehrung und bei Potthast u. A. ist selbst sein Name nicht mitgetheilt. (Em.)

S. Praepedigna (Praedigna) (18. al. 17. Febr.), eine Martyrin, welche mit ihrem Gatten dem Consular Claudius[6] ihren beiden Söhnen Alexander[7] und Cutias und ihrem Schwager Maximus[17], der Privatsecretär (Comes rei privatae) zu Ostia war, im J. 295 den Martertod erlitt. Näheres siehe bei S. Maximus.[17] (III. 64.)

S. Praesens (16. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer in Afrika. S. S. Maximus[14]. (II. 864.)

S. Praesidius (6. Sept.), Bischof und Bekenner (Martyrer) in Afrika i. J. 484. S. S. Donatianus[7]. (II. 677.)

S. S. Praestabilis et Soc. M. M. (15. Mai). Die hhl. Prästabilis, Felix[98], Victor, Cyricus[3], Januarius[17], Herolus[2], Paulus[59], Minervus[1], Aquilinus[4], Heraclius[7] und Dionysia[3] erlangten zu Porto bei Rom oder in Etrurien die Martyrerkrone. (III. 457.)

S. Praetextata (19. Mai), eine Martyrin in Afrika. S. S. Aemilius[2]. (IV. 308.)

[1] **S. Praetextatus, Ep. M.** (24. Febr.), Dieser hl. Bischof mag um d. J. 548 den bischöflichen Stuhl von Rouen (Rotomagus) bestiegen haben. Unter seinen Amtshandlungen heben die Boll. seine Anwesenheit auf der zweiten Synode von Paris i. J. 557 und auf der zweiten von Tours im J. 567 hervor. Sein Name findet sich auch im Mart. Rom. Die Feindschaft der Königin Fredegundis, welche er sich durch seinen Freimuth zugezogen hatte, bereitete ihm i. J. 588 den Tod durch die Hand eines Meuchlers, als er eben am heil. Ostertage die heiligen Geheimnisse feierte, nachdem er vom J. 577 bis 584 das bittere aber nicht verschuldete Brod langjähriger Verbannung gegessen hatte. Es war zu erwarten, daß diese zweite Jezabel, als sie ihm mit erneuerter Verbannung drohte, seine Worte: „Ich werde im Exil und außer dem Exil immer Bischof sein, du aber wirst nicht immer Königin sein; ich werde aus dem Exil mit Gottes Gnade in sein ewiges Reich gelangen, du aber wirst aus deinem Reiche in den Abgrund der Hölle gestoßen werden", nicht ungerochen gelassen würde, doch war er noch auf dem zweiten Concil von Macon i. J. 585 anwesend. Sein sel. Tod wird von den Boll. ins J. 586, von den Neueren aber i. J. 588 gesetzt. (III. 464—468.)

[2] **S. Praetextatus** (6. Aug.), Diakon und Mart. zu Rom i. J. 258. Ein Cömeterium an d. Appischen Straße trug seinen Namen. (Mg.)

[3] **S. Praetextatus** (11. Dec.), ein Martyrer zu Rom unter Maximianus. S. S. Thraso. (Mart. Rom.)

S. Pragmatius (22. Nov.), Bischof zu Autun (Augustodunum), findet sich im Mart. Rom. Er blühte um d. J. 490, wohnte i. J. 517 der Synode von Hynne (Bugey) bei und starb i. J. 520.

S. S. Pramanus et Soc. M. M. (8. Juli). Die hhl. Pramanus, Severus und Cornilianus werden in einigen Verzeichnissen als Martyrer auf der Insel Sicilien mit sechzig Ungenannten angegeben. (II. 578.)

[1] **S. Praxedes V.** (21. Juli al. 19. Mai), Tochter des hl. Pudens. S. d. (V. 130.)

[2] **S. Praxedes** (6. Aug.), eine Ruthenische Princessin, die zweite Gemahlin des Kaisers Heinrich IV., steht in den Kalendern des Benedictiner-Ordens mit dem Titel „selig." Auch sie wurde von ihrem Gemahl und dessen Anhängern schlimm behandelt, ja selbst vom Hofe verstoßen. Nach dem Tode ihres Mannes beschloß sie ihr Leben als Vorsteherin des Klosters Campen in Ruthenien.

[3] **Praxedes** (26. Sept.), von Freyberg, eine fromme Klosterfrau aus dem Cistercienser-Orden zu Oberschönefeld in Schwaben.

S. Precia (Aprincia) (22. al. 25. Juni), Jungfrau und Äbtissin von Epinal an der Mosel im 10. Jahrh. S. S. Aprincia. Ihre Reliquien wurden nach St. Clemens in Metz gebracht. (Mg.)

S. Precordius (1. Febr.), Missionspriester zu Rheims. S. S. Praecordius.

S. Predo, Patron einer Kirche im Bisthum Nantes, findet sich bei Migne.

Premon, ein sonst unbekannter Heiliger, welcher ehemals in der Diöcese Toul verehrt wurde. (Mg.)

S. Prepus (Propus) (1. Oct.), ein Martyrer in Mösien, ist Patron der Pfarrkirche von Averdun, Bisthums Mende. (I. 30. Mg.)

Pretia (19. Sept.), Äbtissin zu Epinal. S. S. Goëricus[2] und Aprincia. (VI. 4.)

S. Preuil, frz., für S. Proculus.

S. Preut, frz., für S. Protarius.

S. Preuve, frz., für S. Proba.[1]

S. Priamianus (Prianus) (1. Jan.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Euprosynus[1]. (I. 20.)

S. Priamus (28. Mai), ein Sardinischer Martyrer. S. S. Aemilius[4]. (VI. 745.)

[1]**S. Prianus** (1. Jan.), ein Martyrer. S. S. Priamianus.

[2]**S. Prianus** (27. April), ein zu Castel-Ajovia verehrter Martyrer. S. S. Caprus. (III. 487.)

S. Priantus, wurde ehedem in einer Kirche des Bisthums Chartres verehrt. (Mg.)

Pricasius, ein frommer Cistercienser im Bisthum Agram. (Mg.)

S. Prilidianus (24. Jan.), Schüler des hl. Bischof Babylas[1] von Antiochia (s. d.) und Martyrer um d. J. 250.

(**Prima** und **Primus** heißt der oder die Erste; alle andern mit der Sylbe prim anfangenden Namen sind hievon abgeleitet.)

[1]**S. Prima** (3. Jan.), eine Martyrin in der Stadt Tomi. S. S. Claudon. (I. 135.)

[2]**S. Prima** (19. al. 11. Febr.), eine Martyrin von Carthago i. J. 304, ist sonst unbekannt. Vgl. S. Primaeva. Kaiser Justinian erbaute zu ihrer Ehre in dieser Stadt eine Kirche. (II. 295.)

[3]**S. Prima** (6. Mai), eine Martyrin zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[4]**S. Prima** (10. Mai), eine Martyrin zu Tarsus. S. S. Aphrodisius[8]. (II. 557.)

[5]**S. Prima** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia. (I. 48.)

[6.7]**S. S. Prima** (2. Juni), zwei Martyrinen d. N. zu Rom. S. S. Secundus. (I. 209.)

[8]**S. Prima** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Felicula[2].

[9]**S. Prima** (17. Oct.), eine Martyrin in Mauritanien. S. S. Ninus[1]. (VIII. 35.)

[10]**S. Prima** (6. Nov.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Donatus[98]. (El.)

[11]**S. Prima** (1. Dec.), Martyrin in Afrika, findet sich zu diesem Tage nur bei Migne.

[12]**S. Prima,** Martyrin in Ostia ist wahrscheinlich S. Prima [6 o. 7].

S. Primael (15. Mai), ein Priester und Einsiedler, der im 5. Jahrh. in der heutigen Bretagne lebte und im Bisthum Quimper verehrt wird. (Mg.)

S. Primaeva (11. Febr.), eine Martyrin zu Carthago. S. S. Saturninus. (II. 513.)

[1]**S. Primasius** (25. Febr.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Donatus[14]. (III. 487.)

[2]**S. Primasius,** wird als Bischof in Afrika angegeben. Vielleicht ist der exegetische Schriftsteller d. N. um d. J. 560 gemeint. Er lebte zu Adrumetum (jetzt Heracla). (Mg.)

[1]**S. Primianus** (1. Jan.), ist mit mehreren Andern zu diesem Tage im alten röm. Mart. enthalten. Seine Martyrgefährten sind: Saturninus, Victor, Honoratus[1], [illegible] und Hermes[1]. Mehr als die Namen ist von ihnen nicht bekannt. Nach Migne litt der hl. Priminius in Nicomedia, und ist somit derselbe wie Priamianus. Vgl. S. Papa.

[2]**S. Primianus** (23. Febr.), Martyrer und Bischof zu Ancona, ein geborener Grieche, von dem aber weder Zeit noch Ort seines Todes bekannt ist. Im J. 1370 wurden seine Reliquien in der Kirche St. Franciscus von Paula, die früher seinen Namen trug, wieder aufgefunden; damals wollte eine alte, im Rufe der Frömmigkeit stehende Frau eine Offenbarung erhalten haben, daß der Heilige tausend Jahre vorher, also etwa in der Verfolgung des Diocletian als Martyrer gestorben sei. Im J. 16[illegible] am 10. Mai wurde sein hl. Leib in ein neues Grab übertragen. (III. 368.)

[3]**S. Primianus** (28. April), ein Martyrer zu Lesina in Apulien. S. S. Alexander[39]. (III. 575.)

[4]**S. Primianus M.** (31. Aug.). Dieser hl. Martyrer zu Spoleto wurde des Glaubens wegen unter den Kaisern Diocletian

und Maximianus getödtet. Nach den in der Hauptkirche zu Spoleto befindlichen Wandgemälden wurde er auf die Folter gespannt und mit eisernen Krallen zerfleischt, und mit brennenden Fackeln gepeiniget und als ihn nichts zum Abfall vom Glauben brachte, enthauptet. In derselben Hauptkirche werden seine Reliquien aufbewahrt. (VI. 664.)

[5]**S. Primianus** (29. Dec.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Dominicus[12]. (Mart. Rom.)

S. Primiatula (2. Febr.), eine Variante für Privatula. S. d.

[1]**S. Primina** (23. Sept. al. 7. März), angeblich Abtissin zu Trier, heißt eigentlich Irmina[1]. S. d.

[2]**S. Primina** (9. Oct.), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus. (IV. 393.)

S. Primigenus (15. Nov.), ein Martyrer zu Hippo in Afrika. S. S. Siddinus. (El.)

S. Primitius, nach Migne Martyrer zu Rom, ist den Boll. unbekannt. Vielleicht ist die folgende Martyrin gemeint.

[1]**S. Primitiva** (Primitia) (18. April.), eine Martyrin zu Rom, deren Reliquien im J. 1622 nach Bologna gebracht wurden. (St. Maria di Galliera.) (II 521.)

[2]**S. Primitiva** (22. Jan.), eine Martyrin zu Yverdon, ist zweifelhaft. (II. 388.)

[3]**S. Primitiva** (24. Febr.), eine römische Martyrin, die im Mart. Rom. lediglich genannt ist.

[4]**S. Primitiva** (11. Mai), Jungfrau und Martyrin. S. S. Anastasius[16]. (II. 613.)

[5]**S. Primitiva** (23. Juli), eine auch im Mart. Rom. genannte Jungfrau und Martyrin zu Rom. Die Boll. bemängeln aus nicht sehr triftigen Gründen diese Angabe. Zeit unbekannt. (V. 387.)

[1]**S. Primitivus** (Primitiva) (24. Febr.), ein Martyrer zu Porto. S. S. Paulus[30]. (III. 459.)

[2]**S. Primitivus** (2. März), ein Martyrer, wahrscheinlich zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Lucius[14]. (I. 130.)

[3]**S. Primitivus** (10. März al. 27. Nov.), ein Martyrer im spanischen Galicien. S. S. Facundus. (II. 3.)

[4]**S. Primitivus** (16. April), ein Martyrer zu Saragossa i. J. 304. S. S. Optatus[6].

[5]**S. Primitivus et Aurelius**[5] (26. April), zwei Martyrer zu Rom, von welchen nichts Näheres bekannt ist. (III. 415.)

[6]**S. Primitivus** (10. Juni), ein Martyrer zu Rom am Anfang des 2. Jahrh., Gefährte des hl. Getulius, (s. d.) (II. 264.)

[7]**S. Primitivus** (27. Juni), ein Martyrer zu Cordova. S. S. Crescens[8].

[8]**S. S. Primitivus et Constantius**[9] (7. al. 1. Juli), zwei römische Martyrer, deren Leiber in den Jahren 1632 und 1636 nach Brünn übertragen wurden, werden daselbst an den genannten Tagen verehrt. (II. 450.)

[9]**S. Primitivus** (12. Juli), ein Martyrer zu Tivoli, Sohn der hl. Symphorosa. S. d. (IV. 350.)

[10]**S. Primitivus** (Primus) (1. Aug.), ein Martyrer zu Rom, Gefährte des hl. Bonus[4]. S. d. (I. 20.)

[11]**S. Primitivus** (27. Nov.), ein Martyrer in Spanien i. J. 304. S. S. Facundus. (El.)

[12]**S. Primitivus** (9. Dec.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Petrus[126].

S. Primolius (8. Juni), nach Angabe des Ferrarius Martyrer zu Nicäa in Bithynien, ist zweifelhaft. (II. 51.)

[1]**S. Primolus** (Primulus) (24. Febr.), ein Martyrer zu Carthago, ist S. Primulus[4].

[2]**S. Primolus** (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus[5]. (II. 136.)

S. Primolus (19. Mai), gleichfalls Martyrer in Afrika. S. S. Quintus. (IV. 308.)

[4]**S. Primolus** (29. Mai), ein Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. S. S. Cyrillus[20]. (VII. 27.)

[5]**S. Primolus** (8. Juli), ein Martyrer zu Heraclea. S. S. Joannes[36]. (II. 579.)

S. Primosa (2. Juni), eine Martyrin in Rom. S. S. Secundus.

S. Primosius (4. April), ein hl. Martyrer, dessen Gebeine unter Papst Innocenz X. von Rom nach Bologna übertragen, und dort zu St. Johannes auf dem Berge beigesetzt wurden. (I. 319.)

[1]**S. Primosus** (30. April), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Dorotheus[5]. (III. 744.)

[2]**S. Primosus** (30. April), ein Martyrer zu Aphrodisia. S. S. Rodicianus. (III. 751.)

[3]**S. Primosus** (7. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus[73]. (II. 7.)

[1]**S. Primulus** (22. April), ein Martyrer zu Cordula in Persien. S. S. Parmenius. (III. 11.)

[2]**S. Primulus** (Promulus) (10. Mai), ein Martyrer zu Rom, welcher in einigen Martyrologien als Gefährte des hl. Gordianus vorkommt, und nach der Meinung

der Boll. derselbe wie **Epimachus**[4] sein kann. (II. 551.)

[3]**S. Primulus** (11. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Majulus[3]. (II. 625.)

[4]**S. Primulus** (21. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victus. (V. 5.)

[5]**Primulus, Renus, Donatianus**[2] (24. Febr.) sind zweifelhaft. Vgl. S. Montanus. Die hhl. **Primulus** und **Donatianus** starben um d. J. 259 im Kerker, wo sie auch getauft worden waren. (III. 429.)

[1]**S. Primus** (3. Jan.), ein Martyrer in Hellespont um d. J. 320. S. S. Theogenes. (I. 133.)

[2]**S. Primus** (19. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus[7]. (II. 219. 220.)

[3]**S. Primus** (21. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Felix[16]. (II. 341.

[4]**S. Primus** (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika und Gefährte des heil. **Missurianus**. (II. 769.)

[5]**S. S. Primus et Donatus**[7] (9. Febr.), Diacone und Martyrer im Castell **Cemele** in Afrika. Sie wurden zur Zeit des Kaisers **Julian** um d. J. 362 auf Anstiften Donatistischer Bischöfe vor den Altären, die sie beschützten, dadurch getödtet, daß die Donatisten das Dach der für sie verschlossenen Kirche bestiegen und die Ziegel auf die hhl. Bekenner herabwarfen. Der hl. **Primus** wird näher als Sohn des **Januarius**, **Donatus** als Sohn des **Nim** bezeichnet. Indessen sind Väter und Söhne im Uebrigen unbekannt. (II. 294. u. 295.)

[6]**S. Primus** (16. Febr.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Plesius[2]. (II. 867.)

[7]**S. Primus** (18. Febr.), ein Martyrer dessen Name jedoch nur einmal in einem von den **Boll.** benutzten Codex gefunden wird, weßhalb ihn dieselben als zweifelhaft bezeichnen. (III. 51.)

[8]**S. Primus** (1. März), ein zu Antwerpen verehrter Martyrer aus Rom. S. S. Silvius. (I. 24.)

[9]**S. Primus** (13. März al. 21. Juni), gleichfalls ein Martyrer. S. S. Maximus. (II. 262.)

[10]**S. S. Primus et Soc. M. M.** (12. April), Die hhl. Mart. **Primus**, **Carus**[1], **Cyrillus**[12], **Macarius**, **Hilarius**[16] (Istialis) **Venustus**, ein zweiter **Venustus**, **Julia**[5], **Felix**[66], **Verecundus** und sechs Ungenannte stehen ohne nähere Bezeichnung im Mart. des hl. Hieronymus, sind aber im neuen Mart. Rom. übergangen. (II. 87.)

[11]**S. Primus** (12. April), deßgleichen ein Martyrer. S. S. Euphemia[3]. (II. 81.)

[12]**S. Primus** (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[13]**S. Primus** (6. Mai), ein Martyrer zu Tarent. S. S. Matthaeus[1]. (II. 103.)

[14]**S. S. Primus et Soc. M. M.** (10. u. 11. Mai). Der hl. Priester **Primus** und mit ihm der hl. Diakon **Marcus**[31], ferner die hhl. Jason[1] und Celianus litten zu [illegible] den Martertod. Dort blühte nach dem Tode des Vespasian nicht bloß die Stadt, sondern auch der christliche Glaube immer kräftiger empor. Beim Anblick der Standhaftigkeit der hhl. **Primus** und **Marcus**, welche der Statthalter Artasius zuerst schlagen, dann mit Feuer foltern, mit in den Mund gegossenem Schwefel peinigen und zuletzt enthaupten ließ, bekehrten sich zweiundachtzig zuschauende Heiden. Zwei aus diesen, Jason und Celianus, wurden sogleich ergriffen und gaben unter Schlägen den Geist auf. Die Leiber der hhl. **Primus** und **Marcus** wurden nach Verona übertragen. (II. 497.)

[15]**S. Primus** (19. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Quintus. (IV. 308.)

[16]**S. Primus** (21. Mai), ein anderer Afrikanischer Martyrer. S. S. Victus. (V. 5.)

[17]**S. Primus** (28. Mai), ein Martyrer in Pamphylien. S. S. Zetulus. (VI. 744.)

[18]**S. S. Primus et Soc. M. M.** (29. Mai). Die hhl. Martyrer **Primus**, **Accidius**, **Dalmonius** und 153 Ungenannte starben in Afrika für den Glauben. (VII. 18.)

[19]**S. Primus** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 43.)

[20]**S. Primus** (2. Juni), Martyrer zu Lyon. S. S. Pothinus[1]. (I. 160.)

[21]**S. S. Primus et Felicianus**[2] **M. M.** (9. Juni). Dieses hl. Brüderpaar aus vornehmem Geschlechte wurde zur Zeit der Diocletianischen Verfolgung um d. J. 286 zu Rom wegen des Bekenntnisses Jesu Christi angezeigt, gefänglich eingezogen und vor den Richterstuhl gestellt. Ein glorreicher Tod sollte die Opfer, welche sie bisher in zahlreichen guten Werken für arme und gefangene Christen gebracht hatten, belohnen. Auf ihre erste Weigerung, den Götzen zu opfern, wurden sie ins Gefängniß geworfen, dann aber behufs strenger Folterpeinigung

-n Rom nach Numentum (jetzt Mentana) -bracht, wo ihr Verhör unter dem Richter -romotus aufs Neue begonnen und bis zu -rer Enthauptung in grausamster Weise -t Ende geführt wurde. Die Peinigung -af zuerst den schon 80 Jahre zählenden -. Felicianus, weil der Richter hoffte, wenn -eser alte Mann gebeugt wäre, würde der -ngere Bruder keinen weitern Wiederstand -isten. Er täuschte sich aber in beiden, -dem sie durch übernatürlichen Beistand die -rchtbarsten Schläge und Martern standhaft -trugen, so daß nichts übrig blieb, als -: enthaupten zu lassen. Einzelnheiten -hren wir nicht an, weil die „Acten" in -eser Beziehung keine hinreichende Sicher-it bieten. Man begrub die heil. Leiber -ıfänglich unfern dem Orte ihrer Enthaup-ung an der Numentanischen Strasse (ad -cus Numentanos), wo später zu ihren -hren eine Kirche erbaut wurde. Unter -apst Theodor kamen sie um d. J. 640 -ach St. Stephan (rotondo) in Rom. -apst Sergius II. schenkte sie dem Erzbi-hof Heribert von Mailand, doch nicht ganz, -ı auch in Pavia, Bologna, Como und -Rom selbst in verschiedenen Kirchen, -uptsächlich aber zu Stein im Herzogthum -rain, wohin sie i. J. 874 gebracht sein -llen, Theile dieser hl. Leiber verehrt werden. -Die dieselben in die Collegiat-Stiftskirche -on Raitenbuch im Bisthum Freysing ge-mmen sind, wissen wir nicht. Abbildungen -igen uns diese hhl. Martyrer im Gefäng-sse liegend, wo ihnen ein Engel erscheint, -n sie zu trösten, oder in ihrer Folterqual -ıd Enthauptung. (II. 149—154.)

[22] **Primus et Januaria**[34] (21. Juni), an-eblich Martyrer im Orient. Sie dürften -ie die Boll. vermuthen, wohl zu den -frikanischen Martyrern gestellt werden, -e mit dem heil. Cyriacus[33] (s. d.) an -m heutigen Tage verehrt werden. Vgl. -so S. Primus[23]. (IV. 65.)

[23] **S. Primus** (21. Juni), ein Martyrer -Afrika. S. S. Cyriacus[33]. (IV. 72.)

[24] **S. S. Primus, Idoneus** et alii (1. Juli). -ie hhl. Primus, Idoneus (Idonius) und -Andere" (für alii ist, wie die Boll. be-erken, vielleicht filii „Söhne" zu lesen) -nden sich im alten Martyr. des hl. Hieron. -äheres ist unbekannt.

[25a] **S. Primus** (1. Aug.), eine falsche Lese-rt für Primitivus[10].

[25b] **S. S. Primus et Johannes**[36] (8. Juli), sind angeblich „Bekenner", die bei den Boll. unter den Uebergangenen stehen. (II. 531.)

[26] **S. Primus** (9. Aug.), ein Martyrer im Orient. S. S. Crescentianus[8]. (II. 411.)

[27] **S. Primus** (21. Aug.), ein Martyrer. S. S. Hippolytus[12]. (IV. 425.)

[28] **S. Primus** (26. Aug.), ein Martyrer zu Arles. S. S. Poeclanus. (V. 812.)

[29] **S. Primus** (1. Sept.), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Marcianus[41]. (I. 206.)

[30] **S. Primus** (1. Oct.), ein Martyrer in Mösien. S. S. Priscus[17]. (I. 30.)

[31] **S. Primus et Soc. M. M.** (2. Oct.). Die hhl. **Primus, Cyrillus**[31] (Quirillus) und **Pitinus** (Epesinus), litten am 2. Oct. zu Antiochia den Martyrertod. An demselben Tage werden aber noch sieben andere Martyrer genannt, nämlich die hhl. **Pontius, Leo**[24], **Gaianus**[14], **Secundianus** (Secundarius) ein anderer **Secundarius, Plato** (Platio) und **Leontius**[29]. Ob diese auch zu Antiochia oder anderswo gelitten haben, ist ungewiß. Nach dem metrischen Martyrologium des Wandelbertus gehören **Pontius** und **Leo** auf den folgenden Tag. Das heutige Mart. Rom. kennt nur die hhl. Martyrer **Primus, Cyrillus** und **Secundianus**. (I. 320.)

[32] **S. Primus** (20. al. 6. Oct.), ein Martyrer zu Agen in Frankreich. S. S. Caprasius[4]. (III. 260.)

[33] **S. Primus** (20. Oct.), ein Martyrer bei Minden. (El.)

[34] **S. Primus** (25. Oct.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Saturinus. (El.)

[35] **S. Primus** (1. Nov.), ein Bischof zu Alexandria in Aegypten. (El.)

[36] **S. Primus** (1. Nov.), ein Bischof zu Autun, blühte im 4. Jahrh. (El.)

[37] **S. Primus** (1. Nov.), ein Martyrer zu Terracina. S. S. Meldegasus. (El.)

[38] **S. S. Primus et Soc. M. M.** (4. Nov.). Die hhl. **Primus, Cäsarius**[10], **Gregorius, Porphyrius, Saturus, Amantus**[1], **Publius**[21], **Secunda, Victorina, Perpetua**[7], **Victor** und **Quartus** litten in Afrika den Martyrtod. (El.)

[39] **S. Primus** (4. Nov.), ein Martyrer zu Tours. S. S. Clemens[15]. (El.)

[40] **S. Primus** (7. Nov.) ein Martyrer zu Nikomedia. S. S. Eusebius[47]. (El.)

[41] **S. S. Primus et Soc. M. M.** (8. Nov.). Die hhl. **Primus, Macarius**[37], **Justus**[60],

Amaranthus[3] und mehrere Gefährten erlitten in Afrika den Martyrtod. (El.)

[12] **S. S. Primus et Soc. M M.** (17. Nov.). Die hhl. Primus, Sontius und Valentinus litten im Neapolitanischen den Martyrtod. Sie sollen (Aug. IV. 554) unter Diocletian gelitten haben. Ihre Reliquien werden zu Titi verehrt.

S. Princeps (22. Aug.), ein Martyrer in Thracien, dessen wirklicher Name nicht bekannt ist. S. S. Agathonicus. (IV. 519.)

[1] **S. Principia** (11. Mai al. 2. Nov., 31. Jan.), eine römische Jungfrau, welche die Boll. (Jan. II. 1078) unter den Uebergangenen aufführen, bei Piazza a. A. aber den Titel „heilig" führt. Sie war eine Schülerin der heil. Marcella[1] und wurde bei der Plünderung Roms durch Alarich mit ihrer Lehrerin in die St. Paulskirche gebracht, wo beide unbehelliget blieben. Sie lebte in freiwilliger Armuth und starb in so großer Heiligkeit, daß ihr Andenken in der St. Aleriuskirche zu Rom fortwährend in Ehren gehalten wurde. Bei Piazza findet sie sich zweimal, zum 11. Mai und 2. Nov.

[2] **S. Principia** (11. Nov.), eine Martyrin zu Ravenna. S. S. Valentinus. (El.)

[3] **S. Principia,** die Mutter des hl. Eparchius[2], lebte im 6. Jahrh. und wird zu Themolac in Frankreich verehrt. (Mg.)

[1] **S. S. Principinus et Tridorius** (18. März), zwei Martyrer, welche die Boll. unter die Uebergangenen gesetzt haben. In einigen Mart. stehen sie zum 18. April (II. 614.)

[2] **S. Principinus** (11. April), ein Martyrer, dessen Uebertragung mit den Reliquien der hl. Leodegarius, Majolus und Odilo von Saussajus am heutigen Tage erwähnt wird. (II. 957.)

[3] **S. Principinus** (25. Oct.), ein Martyrer in der Gegend von Tours. S. S. Spanus. (El.)

[4] **S. Prinicipinus** (12. Nov.), ein Martyrer bei Yorat sur Eule im Bourbonnais, um d. J. 380. Seine Reliquien befinden sich zu Souvigny und die Pfarrkirche von Herisson trägt seinen Namen. (Mg. et El.)

[1] **S. Principius, Ep. Conf.** (16. Sept.), Von diesem heil. Bischofe von Mans ist weder die Herkunft noch die Zeit seines Wirkens genau bekannt, doch darf er nicht, wie vielfach geschehen, für einen Bruder des heil. Remigius von Rheims gehalten werden. Er folgte (nach Gall. chr.) [...] 490 dem hl. Victurius II. auf [...] schöflichen Stuhle zu Mans. [...] Leben und Wirken ist außer der [...] musterhaften Amtsführung, namentlich [...] thätigen und aufopfernden Liebe [...] Armen und Kranken, die Herstellung [...] Erbauung vieler Kirchen zu erwähnen [...] starb nach einem frommen und abge[...] Berufsleben am 16. September. [...] i. J. 511 oder erst i. J. 530 ist [...] Sicherlich darf aber die Notiz (Boll. J[...] 589), daß er am 26. Juli 464 [...] wurde, und i. J. 493 gestorben [...] irrig angesehen werden. Auf dem [...] Concil zu Orleans, das im genannten [...] stattfand, war er noch gegenwärtig [...] Apostelkirche zu Mans, jetzt aber die [...] von Pre, bewahrt seine Reliquien. (V. 329–33[...])

[2] **S. Principius, Ep. Conf.** (25. [...]) Dieser heil. Bischof von Soissons [...] zwölfte in der Reihenfolge, war ein [...] Bruder des hl. Bischofs Remigius [...] Eltern hießen: Aemilius und Celina [...] war ihr Erstgeborner. Ein anderer [...] ist dem Namen und seinen übrigen [...] salen nach unbekannt. Nur daß sein [...] Lupus der Nachfolger seines [...] des heil. Principius von Soissons [...] ist geschichtlich nachgewiesen. Dieser [...] gegen das Ende des 5. Jahrh. ge[...] sein. Daß ihn alle bischöflichen Tugenden in besonderm Grade zierten, beweist [...] ihm zur Theil gewordene, unverbr[...] Verehrung als Heiliger. Sein Zeitgenosse Sidonius Apollinaris bezeugt, [...] er seinem Bruder, dem heil. Remigius [...] durchaus ähnlich war. Daß er den [...] cilien von Carmpentras und dem [...] und zweiten von Orange beiwohnte, [...] stätiget auch Baronius (notationes [...]) Letzterer fügt bei, daß er ums J. 460 [...] blüht habe. Seinen Tod setzt man gewöhnlich ins J. 505. Sein Leib wurde [...] hl. Remigius in der Kapelle der hl. The[...] außerhalb der Stadt Soissons beer[...] später aber in die Domkirche übertrag[...] Die hl. Reliquien wurden aber im J. 15[...] von den Calvinisten verbrannt. Ein [...] des Heiligen wurde in der Kirche des [...] Amatus[2] zu Douai (Duacum) ver[...] wohin er schon i. J. 870 nach Beendig[...] der normännischen Einfälle mit den [...]

...ien der hhl. Amatus, Onesimus ...d Gurdicellus gebracht worden war. ...ein Name steht im Mart. Rom. auf den ... September. (VII. 60.)

[3] Principius, der erste urkundlich bekannte ...schof von Speier, um die Mitte des ... Jahrh., (vgl. Rettb. I. 640 u. 641.)

S. Prion (13. März), steht bei den Boll. ...ter den Uebergangenen. Sie vermuthen ...e Verwechslung mit S. Pionius. S. d. (II. 258.)

S. Prior (17. Juni), irrige Leseweise für ... Pior. S. d.

(Der Name Prisca, Priscilla be...utet so viel als „die Alte"; dieselbe Be...utung haben, mit Aenderung des Ge...lechtes, Priscianus und Priscus.)

[1] S. Prisca (Priscilla), V. M. (18. Jan.) ...ie heil. Jungfrau Prisca, eine Römerin, ...e Tochter eines Consularen, gilt für die ...te Martyrin des Abendlandes.*) Sie ...t, erst 13 Jahre alt, um die Zeit des ...aisers Claudius, Nachfolger des Caligula, ...n welchem aus Suetonius bekannt ist, ...ß er die Juden (und mit ihnen die Chri...n) zu Rom verfolgt hat.**) Der Kaiser ...ähnte anfänglich, es würde ihm leicht ...in, die zarte und schöne Jungfrau von der ...horheit, einen Gekreuzigten als Gott an...ubeten, abzubringen. Er ließ ihr große ...ersprechungen machen und befahl ihr so...ann, dem Apollo Opfer zu bringen. Ihre ...ntwort bestand in einer entschiedenen Wei...erung. Nie werde sie vor einem Geschöpfe ...r Knie beugen; diese Ehre gehöre nur ...em Einen Gott, dem Schöpfer Himmels ...nd der Erde, und seinem Eingebornen Sohn Jesus Christus. Ihre Marterge...chichte ist aber nicht ächt, weßhalb wir nur ...n Kürze bemerken, daß sie alle Qualen ...uthvoll überstand und in denselben wun...erbar von Gott beschützt wurde. Zuletzt ...ieß sie der Kaiser am dritten Meilensteine ...or der Stadt, an der Straße nach Ostia, ...nthaupten. Hier ruhten ihre Ueberreste, bis ...ie unter dem Papste Eutychian[7] (vom ...J. 275—284) in die nach ihr benannte Kirche Monte Aventino übertragen wurden. Dieselbe wurde unter dem Papste Paschalis II. von Grund aus neu erbaut und ist dermalen ein Cardinalstitel. In der unterirdischen Gruft derselben bewahrt man noch das Gefäß, mit welchem der heil. Petrus getauft haben soll. Sie wird abgebildet mit einem oder zwei Löwen, die sich wie gezähmt ihr vor die Füße legen, da sie im Amphitheater von denselben verschont wurde, oder sie trägt mit der Palme ein Schwert zum Zeichen ihrer Enthauptung, oder sie ruhet im Grabe, das zwei Adler bewachen. Auch ihre Taufe durch den hl. Petrus ist künstlerisch dargestellt worden. Ihr Name findet sich in allen Marterverzeichnissen. Die Zeit ihres Leidens ist nicht erst in die Jahre 270 oder 275 sondern viel früher, etwa nach dem J. 50 zu setzen. (II. 183—187.)

*) Im Morgenlande wird die hl. Thekla als ...olche verehrt.

**) Baronius glaubt, daß sie unter dem Kaiser Claudius II. gelitten habe.

[2] S. Prisca (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[3] S. Prisca (Priscus) (28. Sept.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Martialis[35]. (VII. 603.)

[4] S. Prisca (3. Mai), eine Martyrin in Sardinien, deren Gebeine am genannten Tage aufgefunden wurden, steht bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (I. 360.)

[1] S. Priscianus (18. April), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (II. 541.)

[2] S. Priscianus (16. Sept.), ein Martyrer zu Nocera. In Italien befinden sich zwei bischöfliche Städte d. N., eine im Kirchenstaate, die andere im Napolitanischen; welcher von beiden der hl. Priscianus angehört, ist uns unbekannt. Es ist aber sehr möglich, daß er dieselbe Person ist wie S. Priscus[9]; für diesen Fall müßte man sich für die letztere Stadt entscheiden. (V. 314.)

[3] S. Priscianus (Prosiria) (12. Oct.), ein im Mart. Rom. genannter Martyrer. S. S. Evagrius[5].

[4] S. Priscianus (14. Oct.), ein Martyrer zu Cäsarea. S. S. Fortunata[19]. (VI. 449.)

[1] S. Priscilla (16. Jan.). Von dieser heil. Priscilla ist wenig Sicheres bekannt. Nur ihre unverdenkliche Verehrung ist unzweifelhaft. Sie wird von Einigen für die Mutter des heil. Senators Pudens (s. d.) und sonach auch für die Großmutter der hhl. Jungfrauen Praredes und Prudentiana gehalten. Begründeter ist vielleicht die Annahme jener, welche diese hl. Priscilla als die Erbauerin des Cömeteriums

an der Salarischen Straße halten, die unter dem Papste Marcellus gestorben sein soll. Es ist die beständige Ueberlieferung festgestellt, daß sie die verfolgten und gemarterten Christen mit aller Liebe, mit Aufopferung aller ihrer Einkünfte und mit persönlicher Hingebung tröstete und pflegte. Ihre Reliquien sind nicht aufgefunden, aber man glaubt, daß sie bei St. Pudentiana ruhen. In den obengenannten Katacomben findet sich eine Abbildung, auf welcher sie mit ausgebreiteten Händen betend dargestellt ist.

[2]**S. Priscilla** (8. Juli al. 13. Febr.), Gemahlin des hl. Aquila[2]. (S. d.) Beizusetzen ist, daß beide von den Griechen am 13. Febr. verehrt werden. (II. 534.)

[1]**S. Priscillianus** (4. Jan.), ein Kleriker und Martyrer zu Rom um d. J. 362. S. S. Priscus[1]. (I. 165.)

[2]**S. Priscillianus** (5. Jan.), ein zu Cartagena in Spanien verehrter Martyrer, von welchem Näheres nicht bekannt ist. (I. 169.)

[1]**SS. Priscus et Soc. M. M.** (4. Jan.). Die hhl. Priscus, ein Priester, Priscillianus[1], ein Diacon (bei Piazza I. 32 heißt er einfach Kleriker), und Benedicta[1], eine Frau, welche den heil. Schleier genommen hatte, litten zu Rom den Martertod. Die Acten dieser Heiligen gingen beinahe ganz verloren. Nur in denen der hl. Bibiana und des hl. Pigemenius ist etwas Weniges über sie enthalten. Sie waren bemüht, die Ungläubigen zu unterrichten und zu taufen, die Gläubigen aber in ihrer Ueberzeugung zu stärken. Sie starben unter Julian dem Abtrünnigen um das Jahr 362 den Tod der Enthauptung. Daß er sie in eigener Person verhörte und zum Tode verurtheilte, ist falsch, da dieser Kaiser niemals nach Rom gekommen ist. Die Reliquien des hl. Priscus ruhen in der Kirche Madonna del Popolo, die der hl. Benedicta bei St. Lucia in Selci.

[2]**S. Priscus** (14. Febr.), ein Martyrer, welcher nach Cardoso unter Diocletian in Galicien (Galaecia) gelitten hat. (II. 741.)

[3]**S. Priscus** (10. März), einer der vierzig Martyr. von Sebaste. S. S. Quirion. (II. 12).

[4]**S. Priscus** (20. Sept.) ein Martyrer, der zu Konstantinopel verehrt wird, im Uebrigen aber unbekannt ist. (VI. 149.)

[5]**S. Priscus** (Prisca) (28. Sept.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Martialis[35]. (VII. 603.)

[6]**SS. Priscus, Malchus[1] et Alexander[11], M. M.** (28. März). Diese drei Martyrer zu Cäsarea hatten sich, um der Verfolgung zu entgehen, auf ein Landgut geflüchtet, wo sie in aller Stille ein zurückgezogenes und gottesfürchtiges Leben führten. Als sie aber jeden Tag neue Botschaft erhielten, wie ihre zurückgebliebenen Brüder ein festes muthiges Bekenntniß ihres Glaubens ablegten, ohne die Peinen der Folterung und den grausamsten Tod zu fürchten, fingen sie an, ihrer Zaghaftigkeit sich zu schämen und so sehr vom Verlangen, für [illegible] leiden zu dürfen, entzündet zu werden, [illegible] sie freiwillig in die Stadt zurückkehrten, um sich dem Landpfleger als Christen vorzustellen. Sie traten gleichsam als [illegible] Ankläger auf, indem sie es ihm als Verbrechen vorwarfen, daß er so viel unschuldiges Christenblut vergieße. Der Richter untersuchte nicht, ob sie wahr gesprochen, sondern ließ sie nach kurzem Verhör den wilden Thieren vorwerfen. So erzählt nach der K.-G. des Eusebius (VII. 11) das Mart. Rom. Diese hhl. Martyrer stehen am heutigen Tage auch im Mart. Rom. (III. 711.)

[7]**S. Priscus** (9. Mai), der erste Bischof von Nocera (bei Pagani) im Neapolitanischen, soll schon unter der Verfolgung des Kaisers Nero als Martyrer gestorben sein, und genießt als Stadt- und Bisthums-Patron von Nocera unvordenkliche hohe Verehrung. (II. 360.)

[8]**S. S. Priscus, Cottus[2] et Soc. M. M.** (26. Mai). Diese hhl. Martyrer zu Cosne-sur-Yonne (Cociacum) im Bisthume Auxerre (Antisiodorum) wurden mit vielen andern Christen, wahrscheinlich unter der Regierung des Kaisers Aurelianus um das Jahr 273 enthauptet. Als der heilige Priscus getödtet worden war, nahm Cottus sein Haupt und entfloh, wurde aber von ihm nachsetzenden Heiden eingeholt, worauf auch er zur Marterkrone gelangte. Die Franzosen nennen diesen heil. Priscus, St. Prix oder St. Bri. Man glaubt, daß er seine Grabstätte an dem gleichnamigen Orte gefunden habe. Später kamen einige seiner Reliquien in die Pepuskirche nach Paris. Im Mart. Rom. ist beigesetzt, daß er mit einer ungeheuren Menge von Gläubigen gemartert worden sei. (VI. 365.)

[9] S. Priscus (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[10] S. Priscus (2. Juni), ein Martyrer zu Lyon. S. S. Vincentius. (I. 168.)

[11] S. Priscus (7. Juni), ein nur bei Grevenus genannter Martyrer, ist zweifelhaft und deßhalb von den Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (II. 2.)

[12] S. Priscus (13. Juni), ein Bischof zu Lyon, welcher dem hl. Nicetius[3] (s. d.) nachfolgte. Er wohnte fünf Concilien, nämlich den zu Paris i. J. 573, zu Macon i. J. 581, zu Lyon i. J. 583, zu Valence i. J. 584, und dem zweiten zu Macon i. J. 584 bei. Auf dem letzteren führte er den Titel Patriarch, den auch sein Vorfahrer Nicetius als Ehrentitel vom Papst erhalten hatte. Aus seinem Leben ist außer einem Zuge großer und aufopfernder Friedensliebe wenig bekannt. Sein Leib wurde i. J. 1308 in der Kirche des heil. Nicetius aufgefunden. Auf seinem Grabhügel stand mit alter Schrift eingegraben: „Am 13. Juni wanderte er zum Himmel von der Erde". (VI. 120.)

[13] S. Priscus (30. Juli), ein Martyrer zu Tivoli. S. S. Rufus. (VII. 148.)

[14] S. Priscus, Ep. M. (1. Sept.). Der hl. Priscus war, der Sage nach, Einer der 72 Jünger Jesu und jener Hausvater, in dessen Hause Christus das letzte Abendmahl gefeiert hat. Er begleitete den hl. Petrus nach Rom und ward von ihm zum ersten Bischof von Capua ordinirt, um in dieser Stadt das Evangelium zu verkünden. Voll des hl. Geistes und entflammt von apostolischem Eifer, stand er, wie die Legende weiter erzählt, seinem Amte mit solcher Sorgfalt vor, daß er das dem Dienste der Diana ergebene Volk großen Theils vom Götzendienste zum christlichen Glauben bekehrte. Der Verkündigung des göttlichen Wortes obliegend, hatte er nicht weit vom Albanischen Thore an der Straße, die nach Benevent führt, mit zwei Dienern seine Wohnung aufgeschlagen, wo er häufig wirksame Predigten an das Volk hielt und der christlichen Kirche großen Zuwachs verschaffte, indem er seine Worte durch zahlreiche Wunder und Zeichen beglaubigte, Kranke heilte, Blinden das Gesicht und Tauben das Gehör gab, Teufel austrieb und Todte erweckte. Die Götzenpriester stellten Klage gegen ihn beim Proconsul, der ihn gefangen nehmen, fesseln und auf verschiedene Art quälen ließ, um ihn zum Götzenopfer zu zwingen. Aber der muthige Kämpfer Christi ertrug die Drohungen und Peinen mit solcher Standhaftigkeit, daß er Allen zur Bewunderung, Vielen aber zum Heile gereichte. Auf der via aquaria mit Dolchen durchbohrt, schmückte er den bischöflichen Stuhl von Capua, auf dem er gesessen, durch sein glorreiches Martyrthum. Sein Tod für Christus fällt noch in die Regierungszeit des Kaisers Nero. Es ist anzunehmen, daß der hl. Martyrer an dem Orte seines Martyrthumes, wo heute das Dorf St. Prisco steht, ungefähr 2500 Schritte von dem heutigen Capua entfernt, sein Begräbniß erhalten habe. Sein Nachfolger war der hl. Rufus. Ungewiß ist die Zeit, zu welcher man den heil. Leib aus der alten Kirche St. Priscus in die Kathedralkirche übertrug. Ein Theil der Reliquien wurde im Altare der Pfarrkirche von St. Priscus zurückgelassen. Eine zweite Auffindung und Erhebung derselben in der Domkirche geschah i. J. 1712. Sein Name steht auch im Mart. Rom. (I. 99—107.)

[15] S. Priscus et Soc. (1. Sept.). Die hhl. Priscus, Castrensis[2], Tamarus, Rosius, Heraclius[20], Secundinus, Adjutor[5], Marcus[37], Augustus[3], Elpidius[5], Canion[2] u. Vindonius, Bekenner u. wenigstens zum Theil Bischöfe aus Afrika, welche zur Zeit der Vandalischen Verfolgung, wahrscheinlich unter dem König Genserich, wegen des katholischen Glaubens gefänglich eingezogen und nach Italien verbannt wurden. (I. 209.)

[16] S. Priscus (20. Sept.), ein Martyrer in Phrygien. (Mg.)

[17] S. Priscus, Crescens[8], Evagrius[4] et Soc. M. M. (1. Oct.) Die hhl. Priscus, Crescens (Crescentius) u. Evagrius litten zu Tomi in Untermösien, und mit ihnen wahrscheinlich zu gleicher Zeit und an gleichem Orte auch die hhl Denegothia (Demergotha), Faustinus[23], Martialis[36], Januarius[83], Alexander[79], Euprobus (Eutropius), Digna[7] (Pigra), Gothia (Cotia), Saturnina (Saturninus), Spes oder Speus, Castus[21], Primus[30], Donatus[88], Passicus Propus (Prepus) und wahrscheinlich eine andere Digna. In Mart. Rom. sind nur die drei ersten angeführt und zwar zu Tomi im Pontus, in welcher Stadt Ovidius in Verbannung lebte. Aber das Tomi, in welchem

die aufgezählten Martyrer litten, befindet sich nach den Boll. in jenem Theile von Untermösien, welcher zwischen der Donau und dem schwarzen Meere liegt, d. h. in der heutigen Bulgarei. (I. 30.)

[18] **SS. Priscus et Hilarius** [33] (16. Oct.), Martyrer zu Toucy sur Yonne, werden zu Chartres und in Jouarre verehrt. Der hl. Priscus scheint mit S. Priscus [8] dieselbe Person zu sein. (El.)

[19] **S. Priscus** (6. Nov.), ein Martyrer, der in den griech. Menäen vorkommt.

[20] **S. Priscus** (17. Dec. al. 1. Sept.), ein Martyrer, welcher im Bisthum Besançon mit dem hl. Lazarus [8] (s. d.) verehrt wurde. Näheres ist unbekannt.

[21] **S. Priscus** (22. April), ein Bischof in Schottland, steht mit Culdeus, der nicht näher bezeichnet ist, bei den Boll. als zweifelhaft unter den Uebergangenen. (III. 3.)

[22] **S. Priscus** (1. Oct.), gleichfalls Bischof in Schottland, dessen Person und Verehrung unsicher ist. (I. 6.)

[23] **S. Priscus** (12. Oct.), ein zu diesem Tage bei den Boll. unter den Uebergangenen aufgeführter Priester. (VI. 6.)

[24] **S. Priscus** (20. Oct.), ein bei Grevenus zu diesem Tage genannter „Bekenner." (VIII. 813.)

S. S. Pristus et Soc. M. M. (21. Aug.). Die hhl. Pristus, Sevus, der Bischof Quadratus, Sundephagus, Astusus, Diamedes [11], Boticus, Batamgelus und Moyseus erlitten zu Alexandria den Martyrertod. Näheres ist unbekannt. (IV. 423.)

[1] **S. Privata** (2. Mai), eine Martyrin. S. S. Germanus [7]. (I. 179.)

[2] **S. Privata** (8. Juni), eine Martyrin in Afrika. S. S. Victurus. (II. 8.)

S. Privatianus (7. Mai), ein Martyrer in Afrika. S. S. Celerinus [5]. (II. 136.)

S. Privatula (Primiatula) (2. Febr.), Martyrin in Afrika. S. S. Victor. (II. 286.)

(Der Name Privatus kann sehr gut übersetzt werden mit: „Einer, der sich um Gottes willen beraubt hat".

[1] **S. Privatus** (5. Jan.), ein Mönch von St. Sabinus in Piacenza, wo seine Reliquien aufbewahrt und verwahrt werden. S. S. Victorinus. (I. 289.)

[2] **S. Privatus** (10. Mai), ein Martyrer in Tarsus in Cilicien. S. S. Aphrodius [8]. (II. 557.)

[3] **S. Privatus** (5. Juni), ein Martyrer in Afrika. S. S. Evasius [3]. (I. 422.)

[4] **S. Privatus** (18. Aug.), welcher zu diesem Tage nur bei Grevenus vorkommt, ist zweifelhaft. (III. 518.)

[5] **S. Privatus Ep. et M.** (21. Aug.). Dieser hl. Bischof litt weniger des Glaubens halber, als wegen seiner Liebe zum Vaterlande Gefangenschaft und Schläge. Er wollte sich nicht herbeilassen, die Gefangenschaft mit der Freiheit zu vertauschen, unter der Bedingung, seine Landsleute zur Ergebung zu bewegen. Sein Wirkungskreis war die Landschaft Gevaudan (regio Gavalitana) in Unter-Languedoc (Occitania). Da er keinen bestimmten Sitz hatte, muß er als Regionar-Bischof bezeichnet werden. Außerdem müßte er Bischof von Mende, welches die Hauptstadt des Gevaudan ist, heißen. Aber auch für Christus sollte er leiden, denn der feindliche Heerführer Crocus, welcher gewohnt war, immer nur gehorchen zu sehen, wollte ihn jetzt zwingen, den Götzen zu opfern. Da er sich neuerdings weigerte, wurde er so schrecklich geschlagen, daß er an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen starb. Der Name des Heiligen steht auch im Mart. Rom. Seine Todeszeit wird in die Zeit der Kaiser Valerianus und Gallienus gesetzt. (IV. 433.)

[6] **S. Privatus** (20. Sept.), ein Martyrer in Phrygien. S. S. Dionysius [49]. (VI. 150.)

[7] **S. Privatus M.** (28. Sept.). Dieser Soldat und Martyrer zu Rom, ein Heide, litt an einer schweren und unheilbaren Hautkrankheit, als er von der wunderbaren Heilkraft des hl. Papstes Callistus [1] hörte. Eben war die hl. Blanda [1] geheilt entlassen worden, als auch er dem hl. Papste anlag, ihn zu befreien. Der heil. Mann sprach zu ihm: „Wenn du an Christus glaubst, und dich taufen lassest, wirst du geheilt werden." Der hl. Privatus sagte: „Ich glaube, daß der Herr Jesus, den Callistus predigt, der heil. und wahre Gott sei und mich eben so heilen kann, wie er Blanda geheilt hat. Der hl. Papst ertheilte ihm die Taufe, und sogleich war er geheilt. Nun verkündete er offen, „daß Jesus Christus wahrer Gott sei, die Götzen aber eitel und der Zerstörung würdig." Deßhalb ward er ergriffen und mit Bleikolben so lange geschlagen, bis er seinen

Geist aufgab. Es geschah dieß unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus am 28. Sept. 222, an welchem Tage der Name des hl. **Privatus** auch im Mart. Rom. steht. Vgl. S. Callistus[5] (VII. 598.)

[2]**S. Privatus** (8. Oct.), ein Martyrer zu Antiochia. S. S. Dionysius[52]. (IV. 272.)

(Die Namen Proba, Probus und die von denselben abgeleiteten Probata rc. stammen aus dem Lateinischen und bedeuten so viel als erprobt, fromm. Da diese Bezeichnung auf alle Heiligen anwendbar ist, gab man diesen Namen auch solchen, deren eigentliche Namen unbekannt sind.)

[1]**S. S. Proba et Germana**[3] (28., 29. Apr. al. 5. Sept.). Die hl. **Germana** (Grimonia), war die Tochter eines irischen Fürsten, der im Heidenthum lebte. Sie hatte das Glück, das Evangelium kennen zu lernen, und weihte ihre Jungfrauschaft dem Herrn. Um den Zudringlichkeiten ihres Vaters zu entgehen, floh sie nach Frankreich und führte in der Umgend von Quentin ein abgetödtetes Leben. Ihr Vater ließ sie suchen, und fand sie. Als sie neuerdings sich weigerte ihm zu folgen, mußte sie sterben. Die hl. **Proba**, ihre Begleiterin, lebte zu Tonson bei Laon. Auch sie wurde enthauptet. Ihr Leib ruhte lange in der Abteikirche St. Vincenz zu Laon, wurde aber später in das dem heil. Johannes geweihte Kloster von Lesquielles übertragen. Vor der Ketzerwuth der Hugenotten flüchtete man die Reliquien i. J. 1540 nach Henin-Lietard, von wo im Jahr 1748 ein Theil nach Lesquielles zurückkam.

[2]**S. Proba** (23. Juni) eine Martyrin zu Ancyra. S. S. Eustochius[1]. (IV. 471.)

[3]**S. Proba** (11. März), eine römische Wittwe, findet sich bei Artur und steht bei den Boll. unter den Uebergangenen. Näheres unbekannt. (II. 53.)

S. S. Probata (Probatus) et **Soc. M. M.** 10. Mai). Die hhl. **Probata**, **Mocca**, **Petrus**[55], **Dativus**, **Januarius**[40], **Fortunio**[8], **Thecla**, **Lucella**[3], **Maxima**[12] und **Matrona**[7] sind als Martyrer in Afrika in den Martyrologien genannt. (II. 556.)

S. Probatius Presb. Conf. (4. al. 1. Febr. 1. Juni), ein Priester zu Nogent (Novigentum, Novientum) bei Paris, jetzt St. Cloud, und lebte im 9. Jahrhundert. Eine Lebensbeschreibung, die auf historische Genauigkeit Anspruch machen könnte, ist von ihm nicht vorhanden. Den Boll. standen aber kurze Notizen über ihn zu Gebote, die erbaulich genug sind, um einen Auszug zu verdienen. Der Heilige machte nämlich dem in der Taufe erhaltenen Namen, welcher so viel heißt als „bewährt“, „erprobt“ alle Ehre. Die göttliche Gnade führte ihn von einer Stufe der Heiligkeit zur andern, so daß er zum würdigen Diener der Kirche aufstieg. Alle weltlichen Dinge gering schätzend, weihete er sich und sein Leben zum Tempel Gottes. So wurde er ein treuer Bewahrer der hl. Gefäße, ein frommer Träger des geistlichen Kleides. Das Proprium von Versailles setzt seine Lebenszeit in das Ende des neunten (Guerin nennt das vierte) Jahrhunderts. (I. 552—554.)

[1]**S. Probatus** (10. Mai), wird auch Probata geschrieben. S. d.

[2]**S. Probatus** (28. Dec.), wird bei Migne der Martyrergesellschaft des hl. Castor[10] (s. d.) zugezählt.

S. Probianus, Bischof Bourges, lebte im 6. Jahrhundert. (Mg.)

[1]**S. Probus Ep. Conf.** (12. Jan.). Der hl. **Probus** folgte als der 6. Bischof dem hl. Senator auf dem Stuhle von Verona i. J. 236, als der Kaiser Maximinus, der Nachfolger des Alexander, die christliche Kirche verfolgte. Besonders rühmt die Legende seine aufopfernde Liebe zu den ihm untergebenen Gläubigen. Ob er bei St. Stephan, der Grabstätte von zwanzig Bischöfen, oder bei St. Proculo beigesetzt wurde, ist nicht gewiß. Auch im Mart. Rom. ist sein Gedächtniß am 12. Januar erwähnt. (I. 721.)

[2]**S. Probus, Ep.** (15. März al. 15., 16. Jan.). Dieser war einer der ersten Bischöfe von Rieti (Reate) in Italien. Man weiß von ihm nur, was der hl. Gregor in seinen „Gesprächen“ (IV. c. 12.) anführt. Er starb um d. J. 570. Sein Name wird auch am 15. und 16. Januar genannt. Im Mart. Rom steht sein Name am 15. März. (II. 405.)

[3]**S. Probus** (9. Juli), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Andreas[13]. (II. 698.)

[4]**S. Probus** (6. Oct.), Bischof und Bekenner von Gaeta (Formiae), von welchem

Näheres unbekannt ist. Seine Reliquien ruhen in der Muttergotteskirche, die auch den Namen des hl. Erasmus führte. Er mag im 10. Jahrh. gelebt haben, wo er bei Ughellus eingereiht ist. (III. 379.)

[5]S. Probus (11. Oct. al. 7. Mai), ein Martyrer zu Anazarbus in Cilicien. S. S. Tarachus. (V. 560.)

[6]S. Probus (10. Nov. al. 11. März), Bischof zu Ravenna, ruht daselbst in der Domkirche (Basilica Orsiana), und lebte wahrscheinlich im zweiten Jahrhundert. Er leuchtete durch Wunder und starb ums J. 142. Seine Uebertragung wird am 5. März angezeigt.

[7]S. Probus (13. Nov.), ein Martyrer, der um d. J. 437 unter Genserich litt. Ob es dieser oder ein anderer Martyrer d. N. ist, dessen Hirnschale mit der des hl. Saturninus in der Klosterkirche zu Altomünster geehrt wird, dürfte schwer zu ermitteln sein. S. S. Arcadius.[7] (El.)

[8]S. Probus (4. April), der 14. Bischof von Trient, wurde i. J. 349 am genannten Tage von einem Bürger dieser Stadt erschlagen, weil er dessen Tochter Edba bekehren wollte. Sein Nachfolger war Montanus. Er muß längere Zeit eben daselbst als Priester gewirkt haben, da ihm um d. J. 346 die Ausübung seines Amtes von Seite der Behörde untersagt wurde, worauf er sich nach Aquileja zurückzog. Er scheint keine Verehrung zu genießen*), obwohl alte Nachrichten ihn als „zweiten (bischöflichen) Martyrer" bezeichnen. (Em.)

[9]S. Probus (26. Mai al. 25. Juni), ein Mönch bei St. Alban in Mainz kommt bei Menardus an diesem Tage vor, während ihn Hermannus Contractus am 25. Juni verzeichnet. Er war ein religiöser und heiliger Priester und starb i. J. 858 im Rufe der Heiligkeit.

[1-2]S. Procarius (6. Sept.), zwei Aebte von Lerins, welche beide mit dem Titel „heilig" aufgeführt, von der Boll. aber unter die Uebergangenen gestellt werden. (VIII. 771.)

S. Processa (6. Mai), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Victor. (II. 101.)

[1]S. Processus (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2]S. Processus (7. Mai), ein Martyrer in Afrika aus der Gesellschaft des heiligen Celerinus[5]. S. d. (II. 236.)

[3]S. Processus (8. Mai), ein Martyrer zu Byzanz um d. J. 303. S. S. Agathius. (II. 291.)

[4]S. Processus (1. Juli), ein Martyrer zu Rom. S. S. Esicus. (I. 1.)

[5-6]S. S. Processus et Martinianus, MM. (2. al. 3. Juli). Diese hhl. Martyrer wurden im Mamertinischen Gefängnisse durch den hl. Apostel Petrus (s. d.) bekehrt und getauft. Ohne Zweifel hatten die Werke der Barmherzigkeit, die sie an dem unschuldig eingezogenen und gemarterten Christen vollzogen, ihnen diese Gnade erworben. Die Legende nennt dazu als äußere Veranlassung das wunderbare Entstehen einer Wasserquelle aus dem harten Felsen, der den Gefängnißboden bildete. Als der Präfect hievon hörte, kannte sein Zorn keine Grenzen mehr. Er ließ sie vor die Statue des Jupiter führen, und als sie sich weigerten, einen andern Gott außer Jesus Christus anzubeten, mit allen Arten von Peinigungen foltern. Die hhl. Martyrer ertrugen geduldig alle Schmerzen und riefen beständig: „Der Name des Herrn sei gepriesen." Sie starben freudig, sagt der hl. Papst Gregor d. G. in der zu ihrer Ehre gehaltenen Homilie, „weil sie sich überzeugt waren, vom Tode zum Leben zu gelangen. Jetzt glänzen sie, die so fest geglaubt hatten, durch Wunder. Zu ihren gemordeten Körpern kommen lebende Kranke und werden geheilt; Meineidige kommen und werden vom Teufel geplagt; vom Teufel Besessene kommen und werden befreit. Wie wird erst dort ihr Leben beschaffen sein, wo sie wirklich leben, wenn sie hier in so vielen Wundern leben, wo sie todt sind!" (S. Gregor. M. Hom. 32, n. 7.) Ihre Reliquien ruhen jetzt in der Vaticanischen Basilica unter dem zu ihrer Ehre geweihten Altare, wo auch ihr Martyrium bildlich dargestellt ist. Eine Kirche ihres Namens befand sich vor der Porta Aurelia und unter derselben ein von der hl. Lucina gegründetes Cömeterium. Hier wurden ihre Reliquien zuerst beigesetzt, und erst nach Abbruch dieser Kirche unter Papst Paschalis I. fand ihre Uebertragung

*) Das Buch: „die Kirche der heil. Vigilius etc." enthält, wie andere Werke, lediglich seinen Namen.

…t. Peter statt. Auch in andern Kirchen …r Stadt, besonders bei St. Peter in Car…e, wird ihr Andenken festlich begangen. …er Tag ihrer Verehrung ist der 2., in …r Vaticanischen Basilica aber der 3. Juli. … einigen Martyrologien findet sich mit …nen auch ein heil. Firminus genannt. …f Abbildungen sieht man ihre Ent…uptung; auch die Stöcke und Scorpionen, …t welchen sie geschlagen wurden, sind …tbar. In der St. Peterskirche sind sie …f der Folterbank liegend in Mosaik dar…stellt; das Original ist im Quirinal.

[6]S. **Processus** (7. Juli), ein Bekenner, …det sich nur in sehr wenigen Martyrolo…en, und wird deßhalb als zweifelhaft von …n Boll. unter die Uebergangenen gestellt. (II. 452.)

S. **Prochorus** (9. April), einer der sieben …iakonen, dessen die Apostelgeschichte als …es Mannes, der voll des Geistes war, …wähnt. Er soll vom hl. Petrus zum …ischof von Nikomedia geweiht worden sein …d in Antiochia den Martertod erlitten …ben. Reliquien von diesem Heiligen sollen … in der Kirche des heil. Johannes bei …n regulirten Lateranensischen Chorherren … Bologna befinden. Auf Grund einer …ten Legende findet er sich bildlich darge…llt, wie der heil. Johannes ihm sein …vangelium diktirt. (I. 818.)

[1]S. **Procla** (13. Oct.), eine Martyrin … Frankreich. S. S. Procula[4].

[2]S. **Procla**, auch Procula, Proscula, …audia Procula, soll nach Calmet (Dict. …bl.) die Gemahlin des Pilatus geheißen …ben, die ihm nach Matth. 27, 19, da … eben auf dem Richterstuhle saß, sagen …ß, er möchte mit diesem Gerechten nichts … schaffen haben; denn sie habe heute …netwegen im Traum viel gelitten. Die …isten heil. Väter glauben, dieser Traum … dem Weibe von Gott zur Warnung für …ilatus gegeben worden, der sie aber aus …rcht vor dem Kaiser nicht beachtete. Einige … Väter glauben, Procla sei später Christin …d dann unter die Heiligen aufgenommen …rden. †

[1]S. **Proclina** (15. April), eine Martyrin … Italien. S. S. Maro[2]. (II. 373.)

[2]**Proclina** (12. April), vielleicht dieselbe, …ht im Mart. Taml. ohne nähere Bezeich…ung, bei den Boll. aber unter den Ueber…ngenen. (II. 65.)

[1]S. **Proclus** (14. Jan.), ein Mönch und Martyrer auf dem Berge Sinai. S. S. Theodulus. (I. 953.)

[2]SS. **Proclus** (Proculus) **et Hilarion**[8] (Hilarius[27]) **MM.** (12. Juli). Die hhl. Proclus und Hilarius befanden sich, wie die Legende erzählt, unter der Regierung des Kaisers Trajanus zu Ancyra und führten durch ihre Predigten viele Ungläubige zu Christus. Proclus wurde deßhalb von den Götzendienern ergriffen und dem Kaiser vorgeführt, der ihn auf sein muthiges Bekenntniß, ein Christ zu sein, dem Statthalter übergab. Dieser ließ ihn aufhängen, mit eisernen Krallen zerfleischen und ihm den Unterleib und die Seiten mit Fackeln brennen. Da er standhaft blieb, wurde über ihn das Urtheil gesprochen, er solle mit Pfeilen todt geschossen werden. Nackt wurde er zum Richtplatze geführt. Auf dem Wege dahin begegnete er dem hl. Hilarius, seinem Verwandten und umarmte ihn, worauf dieser gleichfalls ergriffen wurde. Der heil. Proclus wurde an einen Pfahl gebunden und mit Pfeilen getödtet. Hilarius wurde geschlagen und mit Krallen gepeiniget, dann drei Meilen weit nackt fortgeschleppt und enthauptet. So das griechische Menologium. Das Mart. Rom. sagt von ihnen ohne Benennung eines Ortes, daß sie „unter dem Kaiser Trajanus und dem Statthalter Maximus durch die bittersten Martern zur Palme des Martyrthums gelangten." (III. 279.)

[3]S. **Proclus** (Proculus) **Ep.** (24. Oct.). Dieser hl. Bischof von Konstantinopel wurde vom heil. Johannes Chrysostomus wegen seiner erprobten Tugend zum Vorleser und Geheimschreiber ernannt. Die Diaconats- und Priesterweihe erhielt er durch den Patriarchen Atticus. Dessen Nachfolger Sisinnius erhob ihn auf den bischöflichen Stuhl von Cyzicus; er konnte aber von demselben niemals wirklichen Besitz ergreifen. Er bewährte sich als eifriger und strenger Prediger der Wahrheit und getreuer Verehrer der Mutter Gottes, weßhalb ihn die Ketzer jener Zeit anfeindeten und verfolgten. Die Aufdeckung und erste Widerlegung der Nestorianischen Ketzerei hatte die kathol. Kirche ihm zu verdanken. Er bestieg am 12. April d. J. 434 als Nachfolger Maximians den Hirtenstuhl von Konstantinopel, und fuhr fort, in dem-

selben Geiste zu wirken. Die Einheit mit der römischen Kirche und allen Rechtgläubigen hielt er für das beste Mittel, die Irrlehren zu bekämpfen. Zugleich ging er gegen deren Begünstiger mit möglichster Sanftmuth und Milde vor; er wollte sie weniger beschämen als gewinnen und zur kirchlichen Einheit wieder zurückführen. Die zerstreuten Schäflein zu sammeln, die rechtgläubige Lehre überall zu verkünden, die gesunkene Zucht und Ordnung wieder aufzurichten, war sein stetes Bemühen. Auch die Bekehrung des kaiserl. Beamten Volusianus, der noch Heide geblieben war, wird von ihm gemeldet. Derselbe wurde kurz vor seinem Tode durch die heil. Taufe in den Schoos der Kirche Jesu aufgenommen. Im J. 437 empfing er ein dogmatisches Schreiben der Armenischen Bischöfe, welchem sich auch einige Persische Kirchenhirten angeschlossen hatten, in welchem sie den bereits verstorbenen Bischof Theodor von Mopsueste als eigentlichen Vater der Nestorianischen Ketzerei anklagten, und „ein wildes Thier", „einen Teufel in Menschengestalt" nannten. Der hl. Proclus benützte diesen Anlaß, in einer längeren Abhandlung die wahre Kirchenlehre über die beiden Naturen in Christus auseinander zusetzen und übersendete dieselbe an den zuständigen Patriarchen Johannes von Antiochia, dessen Anordnungen, wie er sagte, die orientalischen Kirchen ohne Widerspruch Folge leisten sollten. Die der wahren Lehre entgegengesetzten Irrthümer waren am Schlusse besonders verzeichnet, jedoch Niemand als Urheber derselben namentlich aufgeführt. Bei Uebertragung der Reliquien des hl. Johannes Chrysostomus, die das Volk am St. Johannestage d. J. 438 in der Kirche laut forderte, hatte er nicht bloß die dem Heiligen schuldige Verehrung, sondern auch die Versöhnung und Beruhigung der über das ihm zugefügte Unrecht immer noch aufgeregten und erbitterten Gemüther im Auge. Daher sorgte er, daß sie mit möglichster Feierlichkeit und Aufwendung außerordentlicher Mittel geschah. Ebenso transferirte er, vorzüglich auf Andringen der hl. Pulcheria (s. d.) die Reliquien der vierzig hl. Martyrer von Sebaste (s. S. Quirio), die in der St. Thyrsuskirche unter dem Ambo begraben lagen. Papst Sixtus III. hat ihn wegen seines klugen Eifers und seiner Frömmigkeit mehrfach belobt und ausgezeichnet. Ebenso stand ihm Kaiser Theodosius II., wie bei seiner Erhebung zum Patriarchen, so auch in seiner ganzen Berufsthätigkeit kräftig zur Seite. Als im J. 446 (vgl. Boll. Febr. III. 78, wo diese Jahrzahl als richtig, 447 aber als unrichtig nachgewiesen ist) ein furchtbares Erdbeben sechs Monate lang verschiedene Gegenden des Orients in Schrecken setzte, flehte der hl. Proclus mit seiner Heerde die Barmherzigkeit des dreieinigen Gottes an. Das Volk betete: „O heiliger Gott, o heiliger und starker Gott, o heiliger und unsterblicher Gott, erbarme dich unser!" Dieses Gebet, Trisagion genannt, wurde in das Meßbuch aufgenommen und ist noch heut zu Tage bei den Griechen, in der römischen Kirche aber am hl. Charfreitage, im Gebrauche. Noch in demselben Jahre starb er. Zeitgenossen und Ueberlebende ehrten ihn wegen seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Rechtskenntniß und Rechtgläubigkeit. Auch die Feier des Gottesdienstes und die genaue Beobachtung der Cermonien lag ihm unablässig auf dem Herzen. Sein Name wird sowohl in den griechischen als in den russischen Kalendern gefeiert, das Mart. Rom. hat ihn am 24. October.

[1]**S. Procopius** (27. Febr.), ein Mönch zu Konstantinopel. S. S. Basilius[6]. (III. 685.)

[2]**S. Procopius** (1. März), ein sonst unbekannter Martyrer zu Rom, welcher zu Antwerpen verehrt wird. S. S. Silvius. (I. 24.)

[3]**S. Procopius Abb.** (23. März al. 4. 5. und 8. Juli, 1 April). Der hl. Abt Procopius ist der erste böhmische Heilige, der durch eine päpstliche Bulle in die Zahl der Heiligen aufgenommen wurde. Es geschah dieses am 4. Juli d. J. 1204 durch Papst Innocenz III. Im folgenden Jahre wurde er zum Landespatron von Böhmen erwählt, in welcher Eigenschaft er noch bis zum heutigen Tage verehrt wird. Die Klosterkirche zu Sazawa, welche früher zu Ehren der seligsten Jungfrau und des heil. Johannes des Täufers war erbaut worden, erhielt jetzt seinen Namen. Zu so großer Ehre gelangte der Heilige durch das einsame, in Gott verborgene Leben, das er von Kindheit an gesucht und gepflegt hatte, und aus welchem er nur heraustrat zu

Ehre Gottes und zum Wohle seiner Mitmenschen. Seine Geburtszeit wird ins J. 990 gesetzt; der Ort, in welchem er zur Welt kam, ist das Dorf Chotaun (Chotum, Chottum), zwischen Böhmisch-Brod und Kauřim gelegen; seine Eltern sind wie dem Namen so auch den Lebensverhältnissen nach gänzlich unbekannt. Aus den von ihm gewonnenen und verwertheten Kenntnissen in der slavischen und griechischen Sprache und dem Ritus der griechischen Kirche läßt sich schließen, daß er eine gute, ja vorzügliche Erziehung genossen hat. Da zu jener Zeit nur auf dem Wischehrad an der dortigen St. Clemenskirche eine theologische Schule bestand, so wird er wohl zu seiner gänzlichen Ausbildung dieselbe gleichfalls besucht haben. Die Angabe, er habe sich als Jüngling verheirathet, steht so vereinzelt, daß sie keinen Glauben verdient. Dagegen stimmen die Geschichtschreiber darin überein, daß er zuerst Weltpriester gewesen und dann durch den Umgang mit einem frommen Schüler des hl. Benedictus, Einsiedler geworden sei. Er soll daher, um in größerer Vollkommenheit Gott dienen zu können, in dem Benedictinerkloster von Brzewnow (später St. Margaretha genannt) die Gelübde abgelegt, um d. J. 1033 aber die damals nur von Wölfen und Bären bewohnte Einöde von Sazawa zu seinem künftigen Aufenthalt gewählt haben. Die Höhle, welche er da bewohnte, ist jetzt noch ein schauerlicher Ort, und besteht aus einer tiefen, finsteren Oeffnung eines über den Fluß Sazawa abhängenden Felsens, die nur einen sehr engen und beschwerlichen Eingang hat, und in welche durch Felsenritzen einiges Licht fällt. Noch zeigt man hier seine Lagerstätte und die Löcher, durch welche die bösen Geister entflohen, als der Heilige den Ort betrat. Später, erzählt die Sage, kehrten dieselben zwar wieder zurück, um ihn zu plagen und zu versuchen, aber er gewann eine solche Herrschaft über sie, daß sie ihm jede knechtliche Arbeit verrichten, die Waldung roden, den Boden umackern mußten. Nach einiger Zeit begab es sich, daß der damals über Böhmen herrschende Herzog Udalrik in dem Walde bei Sazawa Jagd hielt und zufällig, bei der Verfolgung eines Hirsches, zu der Höhle des Heiligen kam. Da er eines labenden Trunkes bedurfte, führte der Einsiedler den Herzog zur nächsten Quelle, schöpfte Wasser, segnete den Trunk und reichte dem Herzog, ohne es zu wissen und zu wollen, köstlichen Wein. Darin erkannte der Herzog einen Wink göttlicher Vorsehung, für seine Sünden Buße zu thun. Nachdem er dem Heiligen gebeichtet und die Lossprechung erlangt hatte, machte er sogleich Veranstaltungen zur Erbauung eines Klosters im Forste von Sazawa; der Bau wurde durch seinen Sohn Brzetislaw vollendet. Die Zeit zu bestimmen, ist nicht leicht möglich, d. J. 1009 ist jedenfalls zu früh. Der neuen Stiftung wurden zahlreiche Grundstücke und andere Einnahmsquellen zugewiesen. Die Leitung des Klosters führte auf Verlangen des Stifters der heil. Procopius nach der Regel der Benedictiner, und gab Mönchen und Weltleuten das Beispiel eines vollkommenen Lebens. Den Fremden war er ein leutseliger Gastfreund, den Armen ein liebevoller Brodvater. Nachdem er in solcher Weise etwa zehn Jahre dem Kloster vorgestanden war, starb er am 23. März des J. 1053, wie er vorhergesagt hatte. Einige nennen den 25., Andere den 1. April als Todestag. Bald nach seinem Tode begaben sich an seinem Grabe mancherlei Wunder. Ein Arm des heil. Abtes kam nach Prag und vermehrte den Reliquienschatz des Domes des heil. Vitus. Viele Kirchen und Kapellen in Böhmen haben ihn zum Schutzheiligen gewählt. Im Jahr 1585 wurde der hl. Leib in die Kirche zu allen Heiligen auf dem Schlosse zu Prag übertragen. Auf Abbildungen sieht man ihn gewöhnlich als Einsiedler, neben sich einen Hirsch. In der Kirche zu Strakonitz sieht man ihn ackern, wobei er statt des Pferdes den Teufel an den Pflug gespannt hat. (II. 136—148.)

[4]**S. S. Procopius** und **Quartus** (8. Juli), zwei Martyrer zu Cäsarea in Cappadocien. (II. 577.)

[5]**S. Procopius, M.** (8. al. 7. Juli). Dieser hl. Martyrer, geboren zu Cäsarea in Palästina, war ein gottbegeisterter Mann und an der Kirche zu Scythopolis als Lector, Schriftausleger und Exorcist angestellt. Er war ein Mann von himmlischer Anmuth, von Jugend auf der Reinigkeit und jeder Tugendübung zugethan. Sein Leib schien von lauter Fasten fast aufgerieben, denn er genoß nur Brod und Wasser, und auch

das nur jeden zweiten, dritten Tag, bisweilen selbst nur einmal in der Woche, während seine Seele Tag und Nacht in himmlische Betrachtungen versunken war. Um nicht gegen die Sanftmuth und Liebe zu sündigen, sprach er äußerst selten, nur wenn über göttliche Dinge gesprochen wurde, betheiligte er sich an einer Unterhaltung. Als Diocletians Befehle wider den christlichen Glauben im April 303 in Palästina ankamen, war er der Erste, der für Jesus sein Blut vergoß. Man nahm ihn gefangen und führte ihn mit einigen andern Christen nach Cäsarea. Dem Statthalter Flavianus Paulinus, der ihm befahl den Göttern zu opfern, antwortete er mit der größten Freimüthigkeit, er werde nicht gehorchen, denn es gebe nur einen Gott, Schöpfer und Erhalter dieser Welt*). Als ihm darauf der Statthalter befahl, den Kaisern zu opfern, weigerte er sich ebenfalls. Der Statthalter verurtheilte ihn also zur Enthauptung. Die Griechen verehren den hl. Procopius unter dem Titel: Großer Martyrer. — Die Acten eines andern Procopius, der Feldherr gewesen und zu Cäsarea am 8. Juli gemartert worden sein soll, sind nach den Boll. fabelhaft, doch wird auch er bei den Griechen zu den „großen Martyrern" gezählt. Ruinart (Acta M. M. s. admonit. in pass. S. Pr.) hält ihn daher für einen zweiten Martyrer d. N. Des hl. Lectors Namen steht im Mart. Rom. ebenfalls am 8. Juli, obwohl er nach Ruinart am 7. d. M. gestorben ist. Bildlich wird er dargestellt, wie ihm die Folterer Weihrauch in die Hand zu zwängen sich Mühe geben.

[7]**S. S. Procopius** (26. Oct.) und einige Ungenannte erlitten auf der Insel Sicilien den Martertod. (El.)

[8]**S. Procopius** (26. Febr.), ein Einsiedler auf der Insel Rhodus. Durch den Ruf seiner Heiligkeit angezogen, besuchten ihn i. J. 401 die Bischöfe Porphyrius von Gaza, und Johannes von Cäsarea, als sie nach Konstantinopel reisten. Er steht bei den Boll. unter den Ueberg. (III. 624.)

*) Hieher citirte er den Vers des Dichters: „Nicht gut ist Vielherrschaft, Einer sei Herrscher, Einer König." — Der Richter mochte vielleicht (Hunziker, S. 179) an die diocletianische Vierherrschaft denken und hatte nun auch einen politischen Vorwand zu seiner Verurtheilung (quasi infausta regibus depromsisset.)

[9]**S. Procopius de Taorminio**, soll nach Migne in Sicilien als Heiliger verehrt werden.

[1]**S. Procula** (2. April), eine Martyrin, von welcher außer dem Namen nichts bekannt ist. S. S. Marcellinus[5]. (I. 66.)

[2]**S. Procula** (1. Juni), eine Martyrin zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[3]**S. Procula** (3. Juni), eine Martyrin zu Rom. S. S. Marcellus[14]. (I. 287.)

[4]**S. Procula** (13. Oct.), eine Martyrin zu Gannat (Gannaciae in Alvernia) für die jungfräuliche Ehre, findet sich bei Castellanus und Migne.

[5]**S. Procula**, die Gemahlin des Pilatus. S. S. Procla[2].

S. Proculejus, Patron einer Kirche bei St. Palais (Saintes), findet sich bei Migne.

[1]**S.S. Proculus, Ephebus[1] et Appollonius[3], M. M.** (16. al. 14. Febr.). Diese hhl. Martyrer litten zu Terni (Interamna) in Umbrien. Ihre Acten sind unächt und erst später auf den Grund der über sie umlaufenden Sagen entstanden. Nach denselben befanden sie sich zu Rom, um die Rhetorik zu studiren. Als ihr Lehrer Craton in Folge der Heilung seines Sohnes Chäremon durch das Gebet des hl. Valentinus von Terni den christlichen Glauben annahm, bekehrten auch sie sich zu Jesus. Nachdem der hl. Valentinus im Kerker enthauptet worden war, brachten sie seinen Leichnam nach Terni, wo sie eine Begräbnißstätte vor der Stadt erwarben, in welcher sie ihn beisetzten. Bald nach dieser Liebesthat, wie es scheint schon nach zwei Tagen, wurden auch sie ergriffen und enthauptet. Das Urtheil soll um Mitternacht gesprochen und vollzogen worden sein, weil der Präfect einen Volksauflauf befürchtete. Die hl. Leichname wurden durch Abundius, dessen heidnischer Vater am heil. Valentinus das Todesurtheil hatte vollstrecken lassen, in der Nähe des hl. Valentinus begraben. Als beiläufige Jahreszahl setzen die Boll. 273. Im J. 1605 wurden ihre Reliquien aufgefunden, und zuerst in die Domkirche, nachher aber in die zu Ehren des hl. Valentinus neu erbaute Kirche bei den unbeschuhten Carmeliten übertragen. Ihre Namen stehen im Mart. Rom. am 14. Februar. In Terni wird ihr Fest am 16. begangen.

[2]S. Proculus (1. März al. 5. Nov.), ein Gefährte des heil. Bischofs und Martyrers Herculanus[1]. S. d. (I. 51.)

[3]S. Proculus (16. März). Ein hl. Bischof und Bekenner d. N. kommt zum genannten Tage in den Kalendern und Meßbüchern der Kirche von Mailand vor. Da die Boll. etwas Näheres von ihm nicht ausfindig machen konnten, stellten sie seinen Namen unter die Uebergangenen. Vgl. den flg. (II. 416.)

[4]S. Proculus, Ep. (23. März al. 9. Dec.). Der hl. Proculus war Bischof der Stadt Verona. Es ist nicht klar, ob er mit S. Proculus[18] dieselbe Person ist. Letzterer starb unter Diocletian; dieser blühte um die Mitte des 3. Jahrh. Aus der von ihm vorhandenen, übrigens erst spät geschriebenen Lebensgeschichte heben wir hervor, daß er wegen seines Eifers in Besuchung der Gefangenen, namentlich der hhl. Firmus[18] und Rusticus (s. d. d.) gefänglich eingezogen, aber als Wahnsinniger, weil er freiwillig und gerne sterben zu wollen versicherte, aus der Stadt vertrieben worden sei. Die Zeit während seiner Verbannung schmückt die Legende mit Fabeln aus und läßt ihn zuletzt in hohem Alter wieder nach Verona zurückkehren, wo er im Frieden verschied. Im J. 1492 fand man den Leib des heil. Proculus, jedoch ohne das Haupt, welches in Bergamo verehrt wird. Bei der Auffindung dieser heil. Reliquien erhielt eine blinde Frau das Gesicht und eine lahme den Gebrauch ihrer Glieder. (III. 450.)

[5]S. Proculus (2. April), ein Martyrer zu Thessalonich in Macedonien. S. S. Theodolus. (I. 67.)

[6]S. Proculus (12. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

[7]S. Proculus (14. April), ein Bischof und Martyrer zu Terni um d. J. 272. S. S. Apollonius[7]. (II. 211.)

[8]S. Proculus (18. April), ein Martyrer zu Rom am Anfang des 2. Jahrh. S. S. Eleutherius[3]. (II. 528.)

[9]S. S. Proculus (1. Mai). Die heiligen Martyrer Proculus, Pelestus, Agapitus[7] und 33 oder 34 Ungenannte litten zu Terni in Umbrien. Sie sollen sämmtlich römische Soldaten gewesen sein. Nach den Boll. ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieser hl. Proculus derselbe ist wie S. Proculus[5]. (I. 45.)

[10]S. Proculus (14. Mai), ein Martyrer in Afrika, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Secundianus. (III. 284.)

[11]S. Proculus (1. Juni al. 1. Dec.) ein Bischof von Terni (Interamna), der zu Bologna den Martertod erlitt und dort verehrt wird. Vgl. S. Proculus[5]. Seine Abbildung zeigt ihn, das abgeschlagene Haupt in den Händen tragend. (I. 7.)

[12]S. Proculus (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[13]S. Proculus, M. (1. Juni). Dieser heil. Martyrer zu Bologna wird daselbst unter die Stadtpatrone gerechnet. In der Pfarrkirche der Benedictinermönche von der Congregation von Monte Cassino auf dem St. Mammolusplatze ruht sein heil. Leib zugleich mit dem Leibe des heil. Proculus[14], Bischofs v. Bologna. Diese beiden hhl. Leiber werden am 1. Juni ausgesetzt und ist auf diesen Tag von Gregor XIII. i. J. 1584 ein vollkommener Ablaß verliehen worden. Der 1. Juni ist der Tag der Translation des hl. Bischofs Proculus[14], sein Fest am 1. Dec. Der heil. Soldat Proculus litt den Martyrtod i. J. 303 außerhalb dem Thore von St. Mammolus, nahe bei der Kirche der heil. Maria vom grünen Thale (vallis viridis); an dem Orte, wo er enthauptet worden, ist ein steinernes Kreuz errichtet; die Kirche, die jetzt St. Proculus heißt, war einst dem heil. Sixtus geweiht. Im J. 1390 ließ der Abt Johannes beide heil. Leiber in einen neuen marmornen Sarg legen. Im J. 1536 am 17. Febr. wurden dieselben neuerdings untersucht, der Sarg mit dem Stadtsiegel verschlossen und in die dem Grafen Isolani gehörige Kapelle St. Hieronymus übertragen, wo jährlich mit einem von Gregor XIII. verliehenen Ablaß das Translationsfest gefeiert wird. Er wird, wie der hl. Mauritius, als Ritter mit Schwert und Fahne dargestellt. Auch sein Martyrium findet sich abgebildet. Im Mart. Rom. steht der Name des heil. Proculus am 1. Juni blos mit dem Beisatz Martyrer. (I. 50.)

[14]S. Proculus Ep. M. (1. Juni). Dieser heil. Bischof und Martyrer zu Bologna wurde lange Zeit für einen Bischof von Terni (Interamna) gehalten, der zu Bologna getödtet worden. Er war vielmehr

zu Bologna geboren, folgte dort i. J. 540 dem heil. Theodor auf dem bischöflichen Stuhle und wurde von Totilas mit mehreren andern Christen, die treue Anhänger der kathol. Kirche waren, im zweiten Jahre seines bischöflichen Amtes i. J. 542 enthauptet. Sein Leib wurde zuerst an der öffentlichen Straße begraben, i. J. 900 aber in die Kirche des hl. Sixtus, die früher unterirdisch war, später aber von den Benedictinern neu erbaut und zur Ehre des hl. Bischofs Proculus und des heil. Soldaten und Martyrers Proculus eingeweiht wurde, da sie diese beiden hhl. Leiber um d. J. 1400 dahin versetzten. Weiteres s. bei S. Proculus[13]. (I. 79–82.)

[15] **S. Proculus** (12. Juli), ein Martyrer zu Ancyra. S. S. Proclus.[2]

[16] **S. Proculus** (18. Aug.), ein Martyrer in Illyrien. S. S. Florus. (III. 520.)

[17] **S. Proculus** (19. Sept.), ein Diakon und Martyrer zu Pozzuoli (Puteoli) in Campanien. (S. S. Januarius[79].) Er war aus Messina Sicilien. Die Kathedrale von Pozzuoli, welche seinen Namen trägt, bewahrt auch seine Reliquien.

[18] **S. S. Proculus et Soc. M. M.** (19. Oct.). Die hhl. Proculus und Prosdotus, litten mit ihrer Mutter Nicee, der Jungfrau Domna und einem gewissen Astibuslus zu Puzzuoli den Martyrtod. Dieser heilige Proculus wird aber vom vorigen kaum verschieden sein. (El.)

[19] **S. Proculus** (21. Oct.), ein Martyrer zu Nicäa in Bithynien. S. S. Afriges. (El.)

[20] **S. S. Proculus, Eutichius** und **Macarius** (21. Oct.), werden im Allg. Mart. als Martyrer von Puzzuoli genannt.

[21] **S. Proculus** (24. Oct.), Erzbischof von Konstantinopel. S. S. Proclus[3].

[22] **S. Proculus** (4. Nov.), Bischof und Martyrer v. Autun. (Augustodunum). (El.)

[23] **S. Proculus** (8. Dec.), ein frommer Laie zu Palermo. S. S. Eustorius. (El.)

[24] **S. Proculus** (12. Nov.), ein Martyrer zu Palermo. S. S. Nympha. (El.)

[25] **S. Proculus** (1. Dec.), Bischof von Ravenna, steht im Elenchus.

[26] **S. Proculus** (1. Dec.), Bischof von Narni und Glaubensprediger zur Zeit der Gothischen Kriege. Er soll durch Totilas enthauptet worden sein. Er lebte also um die Mitte des 6. Jahrhunderts.

[27] **S. Proculus** (9. Dec. al. 22. Sept.), der vierte Bischof von Verona und Martyrer unter Diocletian. S. S. Firmus[?]. Seine Uebertragung am 22. Sept. Er ist derselbe wie S. Proculus[2]. (Mart. Rom.)

[28] **S. Proculus** (16. März), ein früher zu Mailand verehrter Bischof und Bekenner, ist sicher mit einem der genannten identisch und daher von den Boll. übergangen. (II. 416.)

[29] **S. Proculus** (21. Mai), dessen Translation zum genannten Tage bei Galesinius vorkommt, ist im Uebrigen unbekannt. (V. 3.)

[30] **S. Proculus** (5. Mai), angeblich Bischof von Brindisi, ist durchaus unsicher. (II. 2.)

S. Proda, Abtissin in Flandern, wird im Nachtrag bei Migne genannt.

S. Proditus (15. Juni), Martyrer zu Aquileja, wo auch seine Reliquien ruhen. S. S. Cantianus[4]. (II. 1049.)

S. S. Prodocia, Veronica et Speciosa (11. Juli), Jungfrauen in Antiochia, von welchen Weiteres nicht bekannt ist. (III. 157.)

S. Productus (14. Apr.), ein Martyrer zu Terni in Umbrien. S. S. Apollonius[?]. (II. 211.)

S. Profunus (1. Aug.), Martyrer zu Rom. S. S. Secundina. (I. 29.)

S. Profuturus (1. Nov.), Bischof von Pavia, steht im Elenchus.

S. Projectitius M. (18. Aug. 13. Mai). Von diesem heil. Diacon und Martyrer zu Bergamo (Bergamum) erzählt die Legende was folgt. Er war als der Sohn ehrbarer Eltern zu Bergamo geboren und zeigte große Talente, weßhalb er den besten Lehrern übergeben und in den Wissenschaften unterrichtet wurde. Später wandte er sich zum Studium der hl. Schriften, worin er solche Fortschritte machte, daß er bald zum Archidiacon der Kirche von Bergamo ordinirt wurde. Um sein Amt segensreich zu versehen, ließ er, da viele Zuhörer sich bei ihm einfanden, eine Kanzel errichten und neben der Kirche ein Haus bauen, in welchem er mit andern Geistlichen ein gemeinsames Leben führte. Da durch seine Predigt die christliche Religion und die Zahl der Gläubigen von Tag zu Tag zunahm, geschah es, daß die von den Kaisern Diocletianus und Maximianus gegen die Christen erlassenen Edicte die Predigten

es heil. Diacons unterbrachen und der Glaubenseifer erkaltete. Der heil. Projectius aber tröstete die Gläubigen sowohl insgeheim als öffentlich und ermuthigte sie zur Ertragung aller Verfolgungen. Als die Nachricht ankam, daß die beiden Kaiser Diocletian und Maximian die Regierung niedergelegt hätten, hoffte der hl. Projectitius, daß auch die Verfolgung aufhören würde, weßhalb er zu seinem Predigtamte in die Stadt zurückkehrte. Als er aber die Kanzel bestieg, entstand plötzlich in der Kirche ein stürmischer Angriff der Heiden auf die Verehrer Christi, der Prediger wurde bei den Haaren aus der Kirche gezogen und so lange geschlagen, bis er seinen Geist aufgab, am 18. August. Die Gläubigen begruben seinen Leichnam bei dem Leibe der hl. Hesteria. — Soweit berichten die Lectionen. Im J. 1290 wurden in der Kathedralkirche des hl. Alexander zu Bergamo die Leiber von vier heil. Martyrern, nämlich der hhl. Projectitius und Jacobus, des heil. Bischofs Johannes, und der hl. Jungfrau Hesteria von dem Bischofe Robertus Longus aufgefunden und im folgenden Jahre am 26. April feierlichst beigesetzt. Eine weitere Uebertragung fand statt, als die Kirche des hl. Alexander abgebrochen werden mußte. Man brachte die Reliquien i. J. 1561 in die Nebenkathedrale zum hl. Vincentius, in welcher sie bis zum J. 1704 verblieben, und dann in die neue Kathedrale transferirt wurden. (III. 359.)

[1] **S. Projectus** (24. Jan.), Martyrer zu Foligno. S. S. Thyrsus.

[2] **S. Projectus** (25. Jan.), Bischof und Martyrer zu Clermont in Auvergne. S. S. Praejectus.

[3] **S. Projectus, Diac. M.** (25. Jan.). Dieser heilige Projectus soll Diacon des heiligen Bischofs Evasius von Asti gewesen und mit demselben auf der Flucht vor den Arianern bei der Stadt Sedula (?), nachmals Casale (Casale S. Evasii) genannt, Hauptstadt des spätern Herzogth. Montserrat, angekommen sein. Als sie hier Viele zum katholischen Glauben bekehrten, wurden sie auf Befehl des Statthalters Atubal (?) von Sedula eingefangen und ins Gefängniß gebracht. Da sie im Bekenntniß des katholischen Glaubens standhaft verharrten, wurde zuerst dem heil. Evasius[6], dann auch dem hl. Projectus und 146 Andern das Haupt abgeschlagen. Ihre Leiber wurden von dem Priester Natalis und andern Christen daselbst beerdigt; bald darauf wurde von Luitprandus, dem König der Longobarden, dem heil. Evasius eine Kirche erbaut. — Der Tod der hhl. Blutzeugen mag sich noch vor Anfang des 8. Jahrhunderts ereignet haben, da Luitprand vom Jahre 713—743 regierte. (II. 636.)

S. Projectus, Ep. Conf. (23. Sept.). Dieser heilige Bischof und Bekenner von Imola wurde nach unzuverlässigen Angaben um das J. 449 erwählt und von seinem Freunde dem hl. Erzbischofe Petrus von Ravenna consecrirt. Er war vielmehr bereits Bischof i. J. 431, wo ihn Papst Cölestin I. zum allgemeinen Concil von Ephesus zugleich mit dem Bischofe Arcadius und dem Presbyter Philippus abordnete. In jenem Jahre wohnte er aber gemeinschaftlich mit dem hl. Petrus Chrysologus dem von dem Papste Leo dem Großen gegen die Eutychianer zu Rom abgehaltenen Concilium bei. Er stand seiner Kirche mit großem Ruhme bis zum J. 483 (nach Andern starb er bereits um d. J. 460) vor, in welchem Jahre er am 23. Sept. durch Wunder und Verdienste leuchtend, seinen Geist aufgab. Sein hl. Leib wurde vom Erzbischofe Johannes von Ravenna in der alten Kathedralkirche begraben, später aber in die neue Domkirche übertragen, wo er noch ruht. (VI. 633—639.)

[5-6] **SS. Projectus et Acolythus** (18. Nov.), Martyrer zu Parenzo (Parentium) in Istrien. S. S. Praejectus[2].

S. Promachus (20. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Dasius[4]. (VIII. 829.)

[2] **S. Promachus** (20. Oct.), ein Martyrer zu Nicomedia. S. S. Eutychius[23]. (El.)

S Promasius (25. August), Abt eines Klosters bei Forcalquier, dessen Kirche auf seinen Namen eingeweiht wurde. (Mg.)

S. Promptia (8. Mai), eine Schwester des heil. Gibrianus (Tressanus). S. S. Franca[3] und Tressanus. (II. 284.)

S. Prompton (14. März), ein Martyrer in Afrika. S. S. Dionas. (II. 346.)

S. Promus (14. Dec.), ein Martyrer zu Ascalon in Palästina. S. S. Ares. (El.)

S. Pronatus (28. März), findet sich bei den Boll. unter den Ueberg. (III. 710.)

S. Pronicus (25. Juni), ein Martyrer zu Rom. S. S. Luceja. (V. 11.)

S. Propestius, ein Martyrer, findet sich bei **Migne** im Nachtrage.

S. Propolus (13. Juli), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Serapion. (III. 481.)

S. Proptus (25. Oct.), angeblich ein Gefährte des hl. Martyrers **Gavinus**[2], s. d. (Mg.)

S. Propus (1. Oct.), ein Martyrer zu Tomi. S. S. Priscus[17]. (I. 30.)

S. Prosdoce (4. Oct.), eine Martyrin in Syrien unter Diocletian, Tochter der hl. **Domnina**[4].

S. Prosdocimus, Ep. Conf. (7. Nov.) Von edlen Eltern in Griechenland abstammend, wurde er zu Antiochia ein Jünger des hl. Apostels **Petrus**. Dieser weihte den erst zwanzig Jahre alten (?) Jüngling zum Bischof und sandte ihn nach Padua, um dort den christlichen Glauben zu predigen. (Vgl. Boll. Febr. II. 674.) Der hl. **Prosdocimus** ist nach der Ueberlieferung der Kirche zu Padua der erste Bischof dieser Stadt gewesen. Von Padua zog er nach Este, Vicenza, überall hier wie auch an vielen andern Orten Christum predigend und Kleriker ordinirend. Er soll viele Jahre den dortigen Gemeinden vorgestanden und endlich im Frieden verschieden sein. Sein hl. Leib wurde in dem Oratorium bestattet, welches der Patricier Opilius erbaut und der hl. Bischof zu Ehren der seligsten Jungfrau eingeweiht hatte. (Wb.)

S. Prosdocus (29. April), ein Diacon und Martyrer wahrscheinlich in Nicomedia. S. S. Germanus[6].

S. Prosdotus (19. Oct.), ein Martyrer zu Puzzuoli[1]. S. S. Proculus[20]. (El.)

S. Prosducus (15. April), ein Martyrer zu Antiochia in Syrien. Mit dem heil. **Prosducus** litten zugleich den Martyrtod die hhl. **Veronica, Dionina, Octavia, Potamia**[1], **Prudentia, Focus, Syrus** und **Lucius**. Außer den Namen ist nichts von ihnen bekannt. (II. 377.)

S. Prosiria (Proseria) (12. Oct.), angeblich eine Martyrin in Syrien. S. S. Evagrius. (VI. 8.)

(Die Namen **Prosper, Prospera** ꝛc. heißen so viel als „fruchtbar", „glücklich".)

[1]**S. Prosper** (2. März), Bischof von Como, nach dem Tode des hl. **Flavianus I.** i. J. 560. Vor allem lag ihm die Pflege und Hebung des Gottesdienstes am Herzen. Er ließ die in Verfall gerathenen Kirchen und Gotteshäuser herstellen, und erbaute zu Gravedona am Comersee dem göttlichen Erlöser eine schöne neue Kirche. Er starb am 2. März d. J. 565 und wurde in der Kathedrale beigesetzt. (Burg. II. 189.)

[2]**S. Prosper** (13. März), ein Martyrer. S. S. Maximus. (II. 262.)

[3]**S. Prosper** (15. Mai), ein Martyrer zu Benevent. S. S. Johannes[60]. (III. 469.)

[4]**S. Prosper, Ep.** (25. Juni). Dieser hl. Bischof von **Reggio** (Rhegium Lepidi) im vormaligen Herzogthum Modena lebte im 5. Jahrh. und wurde in der Kirche des hl. **Apollinaris** außerhalb der Stadt begraben. Im J. 698 wurde eine eigene Kirche zu seiner Ehre erbaut und sein hl. Leib dahin versetzt. Später wurde ein Benedictiner-Kloster, zu St. Petrus genannt, mit dieser Kirche verbunden. Auch innerhalb der Stadt, unweit des Domes, wurde zu Ehren des hl. **Prosper** eine Kirche erbaut. Er ist Patron von Reggio und darf mit dem hl. Kirchenlehrer Prosper nicht verwechselt werden.*) (V. 33.)

[5]**S. Prosper, Conf.** (25. Juni). Dieser hl. **Prosper** wird der **Aquitanier** genannt, weil er in Aquitanien geboren war. Von seiner Kindheit und Jugend ist nichts bekannt. Zuverlässig war er weder Bischof noch Priester, sondern nur Laie, aber von einer umfassenden Bildung, und der Kirche Jesu mit vollster Innigkeit ergeben. Einige Zeit verlebte er im Soldatenstande, aus welchem er in den Stand der Streiter Christi übertrat. Seinen Wohnsitz hatte er in der Provence, wahrscheinlich in oder bei Marseille. Die Meinung, er sei Priester und nachmals Bischof von Reggio gewesen, ist wahrscheinlich irrig.**) Er war verheirathet, und von Allen, die ihm nahe

---

*) So die **Boll.** Könnte er aber nicht doch derselbe sein? Die letzten Lebensumstände und der Tod des hl. **Prosper** von Aquitanien sind gänzlich unbekannt. Es ist doch nicht gerade unmöglich, daß er durch den heil. **Leo** nach Reggio als Bischof gesetzt wurde. Nicht bloß die Ueberlieferung gabe scheint hiefür zu sprechen, sondern noch vielmehr der Umstand, daß er von angesehenen Schriftstellern als „Kirchenlehrer" angeführt ist.

**) Doch heißt es im heutigen Mart. Rom.: Apud Rhegium (Reggio) S. Prosperi Aquitani ejusdem urbis Episcopi, eruditione ꝛc. praeclari insignis etc. Man vgl. unsere vorige Anmerkung.

nden, als heiliger und ehrwürdiger Mann
ichtet. Die berühmtesten und frömmsten
änner seiner Zeit setzten sich mit ihm in
rbindung. Der hl. Augustinus beehrte
mit mehreren Briefen und ermunterte
in seinem Eifer gegen die letzten Aus-
äufer der Pelagianischen Ketzerei im süd-
ien Gallien. Der hl. Prosper reiste zu
sem Ende i. J. 431 sogar nach Rom,
den Papst Cölestin I. hierüber zu be-
chrichtigen. Ein Meister in der Theo-
ie, wahrhaft durchdrungen von der gött-
ien Wissenschaft, löste er die schwierig-
n Fragen mit großer Klarheit und Sicher-
t im Sinne und Geiste der katholischen
rche. Alles Gute danken wir der gött-
ien Gnade; aus uns selbst können wir
hts; Gott zieht Alle, die selig werden,
sich, hindert oft diejenigen, die Ihn
lassen wollen und bewegt jene, die
n verlassen haben, zur Rückkehr; wer
s ist und zu Grunde geht, ist selbst
ran Schuld, sonst wäre Er ja ungerecht,
nn Er strafte, was Er, nicht der Mensch
rschuldet hätte; wer nicht standhaft ist
s ans Ende, den hat allerdings die
nade verlassen, aber Er hat ihnen dieselbe
t entzogen, nachdem sie dieselbe zurück-
wiesen hatten; wenn einer fällt, so ist
das Werk des Menschen, wenn er aber
indhaft bleibt, ist es Geschenk Gottes.
aß Gott Alle selig machen will, muß
n Herzen geglaubt und ausgesprochen
rden. Wenn Gott auch nicht Alle zur
nade des Evangeliums beruft, so ruft
gleichwohl Alle durch das natürliche
esetz. Wer nicht an Ihn glaubt, ist also
ndhaft und wer an Ihn glaubt, glaubt
r durch seine Gnade. Christus ist für
le gestorben, aber sein Tod nützt nur
ien, welchen er besonders zugewendet wird.
le der kath. Gnadenlehre entgegenstehenden
rthümer hob er scharf heraus, um sie
en so scharf und schlagend zu widerlegen.
orzüglich wendete er sich gegen einzelne
ätze des Abtes Cassianus, welchen er
fen des Pelagianismus beschuldigte. Ein
edicht „über die Undankbaren" und andere
inere Schriften verfolgen den nämlichen
veck, die Lobpreisung der göttlichen Gnade
den Guten. Seine Gelehrsamkeit schöpfte
aus den Schriften des hl. Augustinus,
s dessen eifrigster Schüler er bezeichnet
erden muß. Außerdem saß er nach dem
Jahr 440 als päpstlicher Notar zunächst
an der Quelle der reinen Lehre. Weiter
verdankt man ihm nach Fleury die Anfer-
tigung eines Ostercyclus. Der hl. Prosper
schrieb auch eine Weltgeschichte in Chronik-
form, die er bis zum J. 455 n. Chr. fort-
führte. Sein heil. Tod fällt etwa zwei
Jahre später. Nach der Meinung Anderer
lebte er noch um d. J. 463. Nach Ba-
ronius (not.) wäre er erst i. J. 466
gestorben. Seine beste Lebensbeschreibung
findet sich in der Ausgabe seiner Werke
von Lebrun de Marette, Paris 1711.

[6] **S. Prosper** (29. Juli), der Nachfolger des hl. Anianus auf dem bischöflichen Stuhle von Orleans um d. J. 454, ist manchmal mit dem heil. Prosper von Aquitanien verwechselt worden, mit welchem er gleichzeitig ist. Er starb noch vor Ausgang des 5. Jahrh. (VII. 82.)

[7] **Prosper a S. Angelo** (19. Juli), aus dem Orden der mindern Brüder, starb zu Ancona i. J. 1573. (IV. 579.)

[8] **Prosper** (28. Nov.), findet sich als Bischof zu Ingolstadt im Elenchus; da ihn weder das Buch „Heiliges und gottseliges Eichstädt" noch Jocham's Bav. S. erwähnt, halten wir diese Angabe für irrig.

S. Prospera (4. Sept.), eine Jungfrau und Martyrin aus Rom, deren Reliquien sich zu Mailand befinden. (II. 4.)

S. Prospolinus (14. August), ein Martyrer ungewissen Orts. S. S. Euticius[4]. (III. 149.)

(Die Namen Prota, Protus und die mit denselben zusammengesetzten stammen aus dem Griechischen und heißen so viel als Primus, zu Deutsch: der Erste.)

S. Prota, eine zu St. Germain in Auxerre verehrte Jungfrau. (Mg.)

S. Protadius (Prothasius) (10. Febr.), Bischof von Besançon (Vesontium), Nachfolger des hl. Nicetius, welcher unter dem Könige Clotar II. i. J. 613 den bischöflichen Stuhl bestieg u. mit dem König in sehr engem Verhältnisse stand. Er wird am 10. Febr., seinem Todestage, verehrt. Nicht Rangsucht, heißt es in seiner Lebensbeschreibung, sondern die in ihm waltende Gotteskraft war die Ursache seiner Erhebung. Aus edlem Geschlechte hervorgegangen, adelte er sich noch mehr durch seine Tugenden. Die Großen der Erde fürchteten seine Strenge und liebten seine Unbescholtenheit und seinen

Freimuth. Ein Vater der Armen nährte er in ihnen Christum den Herrn. Um die Einheit in den Ceremonien und ihre würdevolle Schönheit zu befördern, gab er seinem Klerus Ritualvorschriften, welche von demselben bis auf den heutigen Tag als besonders ehrwürdige Reliquien angesehen und gehalten werden. Er starb i. J. 624 oder 626 und wurde in der alten Kirche bei St. Peter begraben. Auf dem bischöflichen Stuhle folgte ihm der heilige Claudius. Im J. 1624 wurde sein hl. Leib aus dem hölzernen in einen silbernen Schrein übertragen. Man ruft seine Fürbitte um günstige Witterung an. (II. 412—414.)

S. Protalamus (14. Aug.), ein Martyrer, von welchem Näheres nicht bekannt ist. S. S. Euticius[4]. (III. 149.)

S. Protasia (20. März), Jungfrau und Martyrin zu Senlis um d. J. 287, findet sich bei Migne.

[1]**S. Protasius** (19. Juni), ein Martyrer zu Mailand. S. S. Gervasius[4].

[2]**S. Protasius** (4. Aug.), ein zu Köln verehrter Martyrer, war vielleicht ein Gefährte des heil. Gereon[1], ist aber im Uebrigen unbekannt. (I. 311.)

[3]**S. Protasius** (6. Nov.), gest. i. J. 507, Bischof von Wiflisburg (Avenche, Aventicum), findet sich im Elenchus, nicht aber bei Burgener und erscheint deßhalb zweifelhaft.

[4]**S. Protasius Ep.** (24. Nov.). Dieser heil. Protasius ist der achte Bischof von Mailand. Er stand dieser Kirche unter den Kaisern Constantius und Constans vor, und verfocht auf dem Concil zu Sardica die Sache des heil. Athanasius. Mit allem Eifer suchte er für christliche Zucht und Tugend zu wirken und hinterließ ein gesegnetes Andenken. Seine Blüthe-Zeit fällt in die Mitte des 4. Jahrhunderts. (Mart. Rom.)

[5]**S. Protasius** (24. Nov.), Recluse zu Combronde in Auvergne, starb um die Mitte des 6. Jahrh. und findet sich bei Migne.

[6]**S. Protasius**, d. N. der Erste, ein Bischof von Sitten (Sedunum) und Nachfolger des hl. Sylvius, mit dem er an Tugend und Frömmigkeit zu wetteifern schien. Unter diesem Protasius wurde bei Gelegenheit einer Ueberschwemmung der Rhone der Leib des hl. Martyrers Innocentius[12] aufgefunden, der unter einem Stein begraben lag, auf welchem die Worte „St. Innocentius, Martyr" eingegraben waren. Er übertrug dessen Reliquien im Beisein der Bischöfe Domitianus von Genf und Gratus von Aosta in die Kirche. Das Jahr seines Hintrittes fällt in die zweite Hälfte des 5. Jahrh. (Vgl. Lütolf, Gl.-B. S. 152). Eine öffentliche Verehrung ist ihm in seiner Diöcese nie zu Theil geworden. (Burg. II. 189.)

[7]**S. Protasius** (6. Dec.), ein Bischof von Lausanne, der vermuthlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrh. den bischöflichen Stab führte. Er war ein durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichneter Mann, der nach Kräften sich bestrebte, die ihm anvertraute Heerde zu weiden und vor den Anfällen der Wölfe zu schützen. Die Kirche von Baulmes wurde unter ihm wiederhergestellt. Schon war er im Begriffe, seine Kathedrale zu Lausanne neu aufzubauen, als er auf einer Reise ins Juragebirg, wo er das zum Bau nothwendige Holz bestellen wollte, nicht weit von Bière starb, von wo aus man seinen Leib nach Bafuges brachte und in der dortigen Marienkapelle begrub. Von dieser Zeit an hieß man den Ort St. Prez und 886 wurde dort ihm zu Ehren ein Gotteshaus errichtet. Seinen Namen findet man im Martyrologium von Castelanus. Bischof Bonifacius führte mit Zustimmung des Domcapitels i. J. 1234 das Fest dieses Heiligen sammt eigenen Tagzeiten ein. Im J. 1400 wurden seine Gebeine erhoben und der öffentlichen Verehrung ausgesetzt. Der Sprengel Lausanne-Genf begeht jetzt noch sein Fest am 6. Dec. Zu Belle-Fontaine in der Pfarrei Balmy steht ihm zu Ehren eine Kapelle, die der Bischof Johann Doroz von Lausanne am 17. April 1603 eingeweiht hat. (Burg. II. 190.)

[8]**S. Protasius** (8. Mai), ein i. J. 1615 zu Brescia im Rufe hoher Frömmigkeit gestorbener Kapuziner. (Hueb.)

S. Proteas (Protias) (18. Jan.), ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[1]. (II. 188.)

[1]**S. Proterius**, Patriarcha Alex. (28. Febr.) Dieser hl. Patriarch gehört zu den eifrigsten Vertheidigern des kathol. Glaubens gegen die Eutychianer in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. Seine Jugendgeschichte ist un-

kannt, aber es besteht die Vermuthung, daß ein Schüler des heil. Cyrillus (seit m J. 412) gewesen ist, welcher ihn wahrscheinlich auch ordinirt hat. Unter dem gottlosen Dioskurus bestand er die erste Glaubensprobe. Nach dessen Verbannung und Absetzung im J. 451 berief ihn eine zu Alexandria gehaltene Synode auf den Patriarchenstuhl. Aber die Partei des abgesetzten Patriarchen wollte nichts von ihm wissen. Es kam selbst zu Gewaltthätigkeiten gegen die ihm vom Kaiser gegebene Schutzmannschaft. Sie wurden mit Steinwürfen verfolgt und der Serapistempel, in welchen sie sich vor der tobenden Menge geflüchtet hatten, in Brand gesetzt. Die harten Maßregeln, welche der Kaiser deßhalb über Alexandria verhängte, gaben dem hl. Proterius Gelegenheit, ein Beispiel christlicher Selbstverleugnung zu geben, indem er für die bedrängte Bürgerschaft kräftige Fürbitte einlegte. Um seine Glaubensgemeinschaft mit dem römischen Stuhle zu zeigen, richtete er i. J. 454 ein Schreiben an den heil. Papst Leo, das verloren gegangen ist. Dagegen ist ein Brief des Heiligen vom folgenden Jahre vorhanden, welcher die Ueberschrift trägt: „Meinem Herrn, dem geliebtesten Bruder und Mitpriester Leo Heil im Herrn!“ Er handelt über die Osterfeier, welche am nämlichen Tage wie in der römischen Kirche begangen werden soll. Die Beschlüsse des Concils von Chalcedon durchzuführen, war das eifrigste Bestreben des hl. Proterius. Eine von ihm in Alexandria gehaltene Synode schloß wegen Widerstreits gegen dasselbe den Mönch Timotheus Aelurus und Petrus Mongus im J. 456 von der Kirchengemeinschaft aus. Dafür hetzten sie das Volk, vorzüglich aber die Mönche, Engelserscheinungen vorspielend, gegen den hl. Patriarchen, der überhaupt nie seines Lebens sicher war und fast immer militärische Bedeckung nöthig hatte. Sie setzten in der That seine Absetzung durch, während Timotheus Aelurus sich auf den Patriarchenstuhl erheben ließ. Die excommunicirten Bischöfe Eusebius von Pelusium und Petrus von Majuma vollzogen die Weihe. Der hl. Proterius wurde zu Ostern des J. 457 im Baptisterium getödtet und sein Leichnam durch die Straßen der Stadt geschleift, in Stücke gehauen und verbrannt, die Asche aber zerstreut. Dafür setzte man ihn unter die Zahl der heiligen Martyrer. (III. 729—736.)

[2]**S. Proterius** (21. al. 22. Aug.), Priester und Martyrer zu Alexandria. S. S. Timotheus. (IV. 397.)

S. Prothasius (10. Febr.), Bischof von Besançon. S. S. Protadius. Seine Reliquien sind den Händen der Revolutions-Helden d. J. 1793 glücklich entgangen und am 17. Juli 1804 feierlich erhoben worden.

[1]**S. S. Protheus et Severus** (25. Jan.), Martyrer zu Rom, die daselbst bei St. Sylvester begraben liegen. (II. 610.)

[2]**S. Protheus** (Protea) (10. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Apollo[1]. (II. 381.)

S. Prothirion (9. Febr.), ein Martyrer in Aegypten, findet sich im alten Mart. Rom. S. S. Julius[5]. (II. 294.)

S. Prothus, eine andere (falsche) Schreibart für S. Protus[4]. S. d.

S. Protias (Proteas) (19. Jan.), angeblich ein Martyrer in Aegypten. S. S. Paulus[4]. (II. 188.)

S. Protidius (14. Febr.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Ammon[7]. (II. 747.)

S. Protion (12. April), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Demes.

S. Protoctetes, ein Bekenner, wird von Migne mit der Jahrzahl 236 genannt.

S. Protogenes Ep. Conf. (5. Mai). Dieser heil. Bischof von Carrä (Carrhensis), in Mesopotamien, wurde von Kaiser Valens mit seinem heiligen Gefährten Eulogius (weil sie den ihnen aufgedrungenen arianischen Bischof von Edessa nicht anerkennen wollten) an die äußersten Gränzen des Reichs verbannt, und war mit diesem in und um Antinoe für die Verbreitung des Evangeliums thätig. Er starb als Bischof v. Carrä eines seligen Todes. (II. 10.)

S. Protoleon (23. April), ein bei den Griechen verehrter Martyrer. S. S. Valerius. (III. 163.)

S. Protolycus (14. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria, welcher ins Meer geworfen wurde. S. S. Bassus. (II. 750.)

[1]**S. Protus** (Protinus) (28. Mai), ein Martyrer in Afrika. Als Gefährten sind angegeben: die hhl. Arminia[2] (Maximinia) und Secundinus. (VI. 744.)

[2]**S. Protus** (31. Mai), ein Martyrer

zu Aquileja, der die drei Cantianischen Geschwister im Glauben unterrichtet hatte. S. S. Cantius[1]. (VII. 427.)

[3]**S. Protus** (15. Juni), ein Martyrer in Lucanien. S. S. Nivitus. (II. 1048.)

[4]**S. S. Protus** (Prothus) et **Hyacinthus**[10] (Santinus), **M. M.** (11. al. 12. Sept. 13., 14. Mai). Der hl. **Protus** wird im alten röm. Martyrologium am 12., gegenwärtig aber am 11. Sept. genannt. Sein Name, wie der seines Bruders, hat viele Varianten, z. B. Prothus, Pertus, Probus; der heil. Hyacinthus heißt Santinus, Sanctinus, Jacinthus und Yacinthus und fehlt in einigen Verzeichnissen gänzlich. (IV. 2.) Sie waren beide aus Rom und Bedienstete der heil. Eugenia[6] und wurden wegen des standhaften Bekenntnisses Jesu Christi zuerst heftig geschlagen, dann aber enthauptet. Ihre Grabstätte erhielten sie im Cömeterium der Basilla an der alten Salarischen Straße. Der hl. Papst Damasus verherrlichte dieselbe durch eine sinnreiche Inschrift, aus welcher hervorgeht, daß ihr Martyrium in der oben beschriebenen Weise ächt und unbestreitbar ist. Nachdem gesagt ist, daß der hl. **Protus** zuerst vollendete, der hl. Hyacinthus aber ihm folgte, heißt es:

Germani fratres animis ingentibus ambo,
Hic victor meruit palmam prior, ille coronam.

Zu Deutsch:

Leibliche Brüder, beide gestählt mit herrlichem Muthe,
Dieser die Palme zuerst errang sich, jener die Krone.

Ihre Reliquien, welche lange Zeit in der Kirche ihres Namens an der Salarischen Straße und später in der Pfarrkirche St. Salvatore in Trastevere geruht hatten, wurden im Jahre 1592 durch Papst Clemens VIII. in die den Florentinern gehörige Kirche St. Johannes übertragen. Andere ihrer Reliquien kamen zur Zeit Ludwig des Frommen nach Seligenstadt, und von diesen wurden wieder einige nach Metz vergabt. Außerdem rühmen sich viele italienische Kirchen des gleichen Besitzes, was davon herrühren mag, daß es viele Martyrer d. N. Protus gegeben hat. (III. 746.)

[5]**S. S. Protus** Presb. et Januarius[92] Diac. **M. M.** (25. Oct.). Diese hhl. Martyrer erlitten den Martyrtod zu Torre in Sardinien, wohin sie vom hl. Papste Cajus[10] gesendet worden waren, unter dem Kaiser Diocletian.

S. Provinus, Ep. Conf. (8. März). Der heil. **Provinus**, ein Schüler des hl. Ambrosius, war von diesem zum Coadjutor des hl. Felix[163], Bischofs von Como, mit dem Rechte der Nachfolge, ernannt worden. Er bestieg um d. J. 391 den bischöflichen Stuhl. Ein strenger Eiferer gegen die Arianische Ketzerei war er bereit, für das Bekenntniß der Gottheit Jesu Christi Alles zu ertragen. Als er nach 29jähriger Amtsführung ungefähr i. J. 420 starb, blieb sein Andenken in seinem Bisthume geehrt und im Segen. Zu Como befindet sich eine ihm geweihte Kirche, in welche i. J. 1096 seine Reliquien übertragen wurden. (I. 759 u. 760.)

S. Prudens (4. Dec.), ein Martyrer. S. S. Eraclius[6]. (Allg. Mart.)

S. Prudentia (15. April), eine Martyrin zu Antiochia in Syrien. S. S. Prosdocia.

B. Prudentia (6. Mai), eine Jungfrau aus dem Eremiten-Orden des hl. Augustinus, aus Mailand, wirkte im Leben und im Tode viele Wunder und starb zu Como, wo sie verehrt wird, i. J. 1492. (II. 129, 120 u. 843.)

S. Prudentiana (Pudentiana) (10. April) aus Numidien, steht bei den Bollandisten unter den Uebergangenen. (I. 856.)

[1]**S. Prudentius** (1. April), Bischof und Martyrer zu Atino in Italien um d. J. 300. (I. 12)

[2]**S. Prudentius, Ep.** (6. April). Die Verehrung des hl. Bischofs **Prudentius** (genannt Galindus) von Troyes ist in dieser Kirche altherkömmlich. Seine Verdienste sind unleugbar und können durch die Irrthümer, in welche er zeitweilig verfiel, nicht gemindert werden. Er hat im Kampfe gegen die falschen Lehrmeinungen seiner Zeit sich auf den Boden der hl. Schrift und der Väter gestellt und den Entscheidungen der Kirche, auch wenn sie seine eigenen Aufstellungen verwarfen, demüthigen Gehorsam geleistet. Er war ein geborener Spanier. Wahrscheinlich um der Grausamkeit der Saracenen zu entfliehen, war er nach Gallien gegangen, und wurde um d. J. 840 oder 845 Bischof von Troyes. Zu jener Zeit entbrannte ein heftiger Streit über die Prädestination. Nur die Auserwählten, lehrte der Mönch Gottschalk

Orbais, wolle Gott selig machen, nur für sie sei Christus gestorben. Eine Synode zu Mainz i. J. 848 beschloß, ihn dem Erzbischof Hincmar von Rheims zur Bestrafung zu übergeben. Dieser hielt zu Chiersy im folgenden Jahre eine Synode, auf welcher die Beschlüsse zu Mainz bestätiget wurden. Gottschalk wurde mißhandelt und ins Kloster Hautvilliers als Gefangener geschickt. An diesen Beschlüssen hatte der hl. Prudentius keinen Antheil genommen. Aber er unterzeichnete in demselben Jahre 849 auf der unter dem Vorsitze des Erzbischofes Latrannus von Tours zu Paris versammelten Synode das von derselben an den Comes Nomenojus, der sich König der Bretagne nannte, gerichtete ernstliche Mahn- und Drohschreiben, in welchem es unter anderm hieß: „Obwohl du den christlichen Namen trägst, sind gleichwohl die Ländereien (agri) der Christen durch deine Habsucht (cupiditate) verwüstet, die Kirchen theils niedergerissen, theils mit den Gebeinen der Heiligen verbrannt. Die Güter der Kirche, das Erbeigenthum der Armen, hast du unerlaubter Weise zu deinen Gunsten eingezogen, die canonisch bestellten Bischöfe hast du aus den ihnen zugehörigen Sitzen vertrieben, und an ihre Stelle Lohndiener, um nicht zu sagen Diebe und Räuber, gesetzt. Den apostolischen Vicar des hl. Petrus, welchem Gott den Primat in der ganzen Welt verliehen hat, hast du verachtet und nicht einmal seine Briefe angenommen." Die Ermahnungen zur Besserung mit der beigefügten Bannandrohung fruchteten nichts; Gott aber half, indem er den Verfolger plötzlich zu seinem Gerichte abrief. Diese Synode wird von Einigen noch immer irrig als die vierte von Tours bezeichnet. Ebenso nahm er an der zweiten Synode zu Soissons i. J. 853 regen Antheil. Unter den hier gefaßten Beschlüssen mögen ihm wohl jene, welche bestimmten, daß kirchliche Missi in jeder Provinz über die Wiederherstellung eines würdevollen Gottesdienstes wachen, daß öffentliche Gerichtsverhandlungen nicht in den Kirchen abgehalten, daß kirchlich Bestrafte von Niemanden in Schutz genommen, und Verbrecher, die von geistlichen Gerichten abgeurtheilt werden mußten, durch die öffentlichen Richter vor sie gestellt werden sollten, am meisten am Herzen gelegen haben. Unterdessen lag Gottschalk immer noch als Gefangener zu Hautvilliers und wollte seine Irrthümer nicht widerrufen. Der Erzbischof Hincmar berieth darüber schriftlich den hl. Prudentius. Dieser konnte die Grausamkeit, mit welcher Gottschalk bisher behandelt worden war, nicht billigen, und verlangte, daß Gottschalk zur Abfassung eines Glaubensbekenntnisses veranlaßt würde. Diesem Verlangen nachkommend, gab Gottschalk eine doppelte Bekenntnißschrift, eine kürzere und eine ausführlichere heraus, gegen welche Hincmar in der zweiten Synode zu Chiersy i. J. 853 vier Canonen erließ. Der heil. Prudentius, welcher die katholische Lehre von der Gnadenwahl gegen die philosophische Verdunkelung und Verwirrung durch Johannes Scotus Erigena in einer besondern Schrift klar gestellt hatte, verfaßte gegen die Beschlüsse von Chiersy eine Schutzschrift für Gottschalk, in welcher er zunächst lehrt, es gebe wirklich eine Vorherbestimmung zur Strafe, was auf der Synode geleugnet worden war. Gott wisse nämlich im voraus, welche Menschen als unbußfertige Sünder sterben und zur gerechten Strafe für ihre Sünden zu den ewigen Strafen verurtheilt würden; mit Rücksicht auf dieses Vorauswissen sei in der That nicht sein Wille, Alle — die unbußfertigen Sünder mit eingeschlossen — zu retten, und in diesem Sinne sei auch der Ausspruch Christi, sein Blut sei vergossen für Viele — nicht Alle — zu verstehen.*) Er machte nicht, wie Einige ihm vorwarfen, Gott zum Urheber des Bösen, und leugnete weder den freien Willen und seine Schwachheit, noch die Nothwendigkeit und gänzliche Unverdientheit der göttlichen Gnade. Durch diese Versammlungen und Streitschriften waren die Fragen geklärt und zur endlichen Entscheidung, die auf der dritten Synode zu Valence zu Stande kam, vorbereitet worden. Die Lehre von der ewigen Vorherbestimmung wurde hier mit dem ewigen Vorherwissen Gottes in den nothwendigen Zusammenhang gebracht und als Folge desselben erklärt, daß die Bösen nicht deßhalb zu Grund gehen, weil sie

*) Ob er den ihm von Fleury zugeschriebenen Satz: Deus omnes salvat quos vult salvare, et eos qui non salvantur salvare non vult, wirklich aufgestellt hat, ist zu bezweifeln.

nicht gut sein konnten, sondern weil sie es nicht sein wollten. Bei der Vorausbestimmung zur Seligkeit — das sei der Unterschied — gehe die Barmherzigkeit dem Verdienste, bei jener zur Verdammniß dem gerechten Urtheile Gottes voran. Nicolaus I. (s. d. J. 858) hat diese Canonen, die Lehre des hl. **Prudentius**, auf dessen Betreiben als die wahre katholische Lehre gut geheißen. Gleichwohl war der Streit i. J. 859 noch nicht ganz beigelegt, indem auf einer Synode von Toul die Canonen von Valence wiederholt und theilweise verbessert wurden. So viel ist sicher, daß die Rechtgläubigkeit und Tugend des hl. **Prudentius** schon zu seiner Zeit hoch gefeiert war. Durch seine Demuth, seinen Eifer in den bischöflichen Amtsverrichtungen, in strenger Handhabung der Kirchenzucht, durch die Abstellung von Mißbräuchen und die gemeinschaftlich mit dem Abte Lupus von Ferrieres vollzogene Klosterreform bewies er, daß er die Worte des hl. Paulus: „Arbeite in Allem, thue das Werk eines Evangelisten" sich zum Wahlspruch genommen hatte. Ruhe und Erholung suchte und fand er in den Psalmen Davids, zu welchen er Meditationen geschrieben hat. Er starb am 6. April d. J. 861. Seine Reliquien werden noch immer zu Troyes aufbewahrt und verehrt. Außer den genannten Schriften und Briefen besitzt man von ihm auch eine Lobrede zu Ehren der hl. Maura. Die sg. Bertinianischen Annalen soll er v. J. 835 bis 861 fortgesetzt haben. Wir sind nicht im Stande, die Richtigkeit dieser Angabe zu beweisen, über welche die Forscher im Streite liegen, aber daß ihm diese Fortsetzung überhaupt zugeschrieben wurde, ist ein neuer Beweis der Berühmtheit seines Namens bei den Mit- und Späterlebenden.

[2] **S. Prudentius, Ep.** (28. April). Dieser hl. Bischof von Tarazona in Aragonien ist oft mit Andern dieses Namens verwechselt worden. Er soll im 15. Jahre seines Alters nach Spanien gekommen und sich in der Gegend des Duero dem hl. Saturius beigesellt haben. In späterer Zeit, setzt die Legende hinzu, habe er zu Calahorra am Ebro gepredigt, sei von dort nach Tarazona gekommen, wo er zuerst Archidiakon und endlich Bischof wurde. In hohem Alter legte er seine Würde nieder und begab sich nach Osma in Altcastilien, woselbst er im Frieden starb. Ueber die Zeit, wann er lebte, weiß man nur, daß er vor dem J. 846 zu Tarazona Bischof gewesen sein muß. Im Mart. Rom. steht er als Bischof und Bekenner am 28. April. (III. 587.)

[3] **S. S. Prudentius et Soc. M. M.** (29. April). Die hhl. **Prudentius**, **Martialis**[14], **Sabbatius**, **Codomanus** (?), **Selius**[15], **Germanus**[6], **Pilocastus**, **Sedentius** (?), **Urbanus** und **Pagata** litten nach Angabe griechischer Kalendarien zu Nikomedia in Bithynien den Martertod. Näheres ist nicht bekannt. (III. 616.)

[4] **S. Prudentius** (6. Oct.). Von diesem heil. Martyrer, welcher zu Bese in Bourgogne verehrt wird, ist nichts Zuverlässiges bekannt. Man setzt seinen Tod ins J. 613.

[5] **S. Prudentius** (25. Juli), ein Martyrer zu Laodicea in Phrygien. S. S. Theophilus. (VI. 546.)

[6] **S. Prudentius** (13. Nov.), ein Martyrer zu Limoges in Frankreich, scheint uns zweifelhaft, weil er bei Migne nicht genannt ist. (El.)

[7] **B. Prudentius** (14. Nov.), Bischof von Tarazona in Spanien, starb um d. J. 1135, und ist zu Nagera begraben. Vgl. S. Prudentius.[2] (Mg.)

S. Prusas wird in einer Kirche des Bisthums Puy verehrt. (Mg.)

S. Psaes (14. Jan.), Mönch und Martyrer von Raithe in Aegypten, i. J. 373. Vgl. S. Theodolus.

S. Psalmodius (Saumay) (13. Juni al. 8. März), ein Einsiedler in der Landschaft Limousin in Frankreich und Schüler des heil. Abtes Brandanus, soll i. J. 589 gestorben sein. (II. 691.)

S. Psenosiris (21. Mai), Bischof und Bekenner in Aegypten zur Zeit der Arianischen Ketzerei. (V. 29.)

Psenthessus, Einsiedler in Aegypten und Schüler des hl. Pachomius.

Psoës, Mönch und Einsiedler in der Wüste Scete, wird von Einigen „heilig" genannt. (Mg.)

S. Ptolemachus (10. Oct.), ein bei den Griechen verehrter Martyrer.

[1] **S. Ptolemaeus** (1. Juni al. 20. Dec.), ein Martyrer in Alexandria. S. S. Ammon.

[2] **S. S. Ptolemaeus** (8. Juni). Die hhl. Martyrer **Ptolemaeus**, **Philippus**, Johan-

tes[73] und Acra sollen in Aegypten gelitten haben.

[3]S. Ptolomaeus (24. Aug.), ein Jünger des hl. Petrus, Bischof und Martyrer von Nepi, wird von Baronius (notationes) genannt. Mit ihm wird bei den Boll. noch ein anderer Bischof dieser Stadt, der hl. Romanus aufgeführt. Dieser war ein Philosoph daselbst und vom hl. Ptolomäus bekehrt worden. Bald wurden sie aber mit dreißig andern Christen vom Statthalter Aspasius vor Gericht gezogen, gefoltert und enthauptet. Ihre hl. Leiber wurden unter Papst Paul III. neuerdings aufgefunden und feierlich erhoben.
(VI. 744—750.)

[4]S. S. Ptolomaeus et 2 Soc. M. M. (19. Oct.). Die hhl. Martyrer Ptolomäus und Lucius wurden von Beda und A. irrig nach Alexandria gesetzt. Sie litten und starben vielmehr, wie geschichtlich feststeht, zu Rom. Ihre Geschichte ist bereits beschrieben. (H.-L. III. 562. bei S. Justinus[3].)

[5]Ptolomaeus (4. Aug.), Martyrer zu Memphis, ist zweifelhaft. (I. 311.)

S. Publasius (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 48.)

[1]S. Publia (27. Jan.), eine Martyrin in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

[2]S. Publia (9. Oct.). Diese hl. Publia war einige Zeit verheirathet und gebar einen Sohn, Johannes, der lange Zeit Erzpriester in der Kirche zu Antiochia war, und obschon öfter gewählt, aus Demuth durchaus sich nicht bestimmen ließ, den Patriarchensitz zu übernehmen. Als Wittwe widmete sie sich dem Dienste der Armen und Kranken und stand einer Schaar Jungfrauen vor, die ewige Keuschheit gelobt hatten. Als Kaiser Julianus der Abtrünnige i. J. 362 auf seinem Feldzuge nach Persien zu Antiochia sich aufhielt, ließ die hl. Publia, wenn er vor ihrem Hause vorüberging, von ihren Jungfrauen jene Psalmen singen, in welchen David seinen Spott über die Nichtigkeit der Götzen ausspricht, wie z. B.: „Die Bilder der Heiden sind Silber und Gold, Werke der Menschen; sie haben Augen, und sehen nicht, haben Ohren, und hören nicht" u. s. w. Der Kaiser befahl, daß man in der Folge, wenn er vorübergehe, schweigen solle. Publia achtete aber auf diesen Befehl nicht, sondern stimmte, als er wieder vorüberging, mit ihren Jungfrauen den Psalm an: „Gott erhebe sich und seine Feinde mögen zerstreut werden." Da ließ ihr der Kaiser durch seine Soldaten Mund und Angesicht so lange schlagen, bis es von Blut völlig unterlaufen war. Die heil. Publia nahm diese Schmach für Ehre an, ging in ihre Wohnung zurück und setzte mit ihren Schwestern die geistlichen Gesänge fort wie vorher. Der Kaiser starb i. J. 363 auf seinem Feldzuge gegen die Perser. Wie lange die hl. Abtissin noch lebte, ist unbekannt; sie scheint aber in demselben Jahre im Frieden entschlafen zu sein. Sie wurde bei den Griechen am 9. Oct. verehrt. Das Mart. Rom. hat ihren Namen am nämlichen Tage und erwähnt ebenfalls der von ihr beim Vorübergehen des Julianus angestimmten Psalmen. (IV. 995.)

[1]S. Publianus (Publicanus) (24. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Epictetus.[3]
(II. 590.)

[2]S. Publianus (25. Jan.), ein sonst unbekannter Martyrer. S. S. Polycarpus.[1]
(II. 610.)

[3]S. Publianus (27. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Missurianus. (II. 769.)

S. Publicianus (9. Dec.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Turnus. (El.)

[1]S. Publius (19. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Paulus[7]. (II. 219.)

[2]S. Publius Ep. M. (21. Jan.) Dieser hl. Publius wird für den „Obersten" der Insel Malta gehalten, welcher (nach Apg. 28,7), von Geburt ein Römer, den heil. Paulus, nachdem er Schiffbruch gelitten, drei Tage lang beherbergte u. wohlwollend bewirthete. Sein Vater, der am Fieber und an der Ruhr krank lag, wurde durch das Gebet und die Handauflegung des hl. Paulus gesund. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er der Predigt des hl. Paulus glaubte und sich taufen ließ, und fast gewiß, daß er als zweiter Bischof von Athen, nach dem hl. Dionysius, aufgestellt wurde. Dafür sprechen nicht bloß alle alten Martyrologien, sondern auch geschichtliche Zeugnisse. Er starb nach gewissenhafter Verwaltung seines hl. Amtes ums J. 125 als Martyrer.
(II. 338.)

[3]S. Publius, Abb. (25. Jan.) Dieser heil. Publius führt in der Geschichte der Kirche einen berühmten Namen. Es ist, nach Theodoret, fast zweifelhaft, ob er geistig oder körperlich liebenswürdiger war.

Sein Geburtsort ist Zeugma (Zekme) in Syrien. Dort lebte er auch, nachdem er sein ganzes Vermögen den Armen ausgetheilt, in einem der Stadt nahe gelegenen Häuschen, einzig dem Dienste des Herrn. Nie sah man ihn müssig. Psalmengesang mit Gebet und geistlicher Lesung, Bewirthung der Fremdlinge, Handarbeit waren seine täglichen Verrichtungen. Gleichgesinnte nahm er anfänglich nicht in seine Wohnung auf, gestattete aber, daß sie kleine Zellen in der Nähe errichteten, und stand ihnen mit Liebe und Eifer vor. Besonders hielt er auf Enthaltsamkeit, Gebet und Nachtwachen. Bald verwandelte sich aber die Einsiedelei in ein volkreiches Kloster. Seine Genossen lebten blos von Kräutern und Gemüsen, mit schwarzem Brode, das er ihnen vorwog. Milch, Käse, Trauben, selbst der Essig waren verboten. Oel war nur von Ostern bis Pfingsten gestattet. Auf Bitten seiner Untergebenen theilte er dieselben nach der Sprache in zwei Genossenschaften, Griechen und Syrer. Eine Zeitbestimmung geben die Boll. nicht. (II. 621—623.)

[4] **S. Publius** (21. Jan.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Victor. (II. 1080.)

[5] **S. S. Publius**[27] **et Soc. M. M.** (1. Febr.). Im alten Martyrologium des heil. Hieronymus werden am genannten Tage als Martyrer in Afrika angeführt die hhl. **Publius**, **Saturnius**, **Maurianus**[1], **Libosus**[1], **Vincentia** und 24 andere Unbenannte. Im Martyrologium von Reichenau stehen nur die ersten drei. Bei Usuard ist **Publius** allein angeführt ohne Bezeichnung des Ortes seines Todes. (I. 37.)

[6] **S. S. Publius et Soc. M. M.** (19. Febr.). Die hhl. **Publius**, **Julianus**,[26] **Marcellus**[3], **Manubius** ein anderer **Julianus**,[27] **Baraceus**, **Tullius**, **Lampasius**, **Majulus**[1], **Julius**,[6] **Paulus**[23] u. **Marimilla**[1] erlangten in Afrika die Palme des Martyrthums. Im Mart. Rom. sind nur die drei Erstgenannten namentlich aufgeführt. (III. 130.)

[7] **S. Publius** (13. März), findet sich an diesem Tage unter den Uebergangenen und ist auf S. Africanus[1] verwiesen. S. S. Terentius. (II. 258.)

[8] **S. Publius** (2. April), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Theodolus. (I. 67.)

[9] **S. Publius** (4. April), ein nur dem Namen nach bekannter Martyrer. (I. 325.)

[10] **S. Publius** (4. April), ein Mönch oder Abt im Studitenkloster zu Konstantinopel im 8. Jahrh., dessen Verehrung zweifelhaft ist. (I. 364.)

[11] **S. Publius** (10. April), ein Martyrer, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Viarius. (I. 864.)

[12] **S. Publius** (12. April), ein Martyrer, welcher wahrscheinlich unter der diocletianischen Verfolgung für Jesus gestorben ist. S. S. Agapus[1]. (II. 79.)

[13] **S. Publius** (16. April), ein Martyrer zu Saragossa i. J. 303. S. S. Optatus[1].

[14] **S. Publius** (Pullius) (20. April), ein Martyrer, von welchem die Martyrologien nur den Namen angeben. S. S. Genesius[1]. (II. 749.)

[15] **S. Publius** (24. April), ein Martyrer in Afrika, ist nur dem Namen nach bekannt. (III. 265.)

[16] **S. Publius** (25. al. 27. u. 28. April), ein Soldat und Martyrer zu Nikomedia, unter der Regierung des Kaisers Licinius. (III. 361.)

[17] **S. Publius** (1. Juni), ein Martyrer zu Thessalonich. S. S. Lucia[4]. (I. 45.)

[18-19] **S. S. Publius** (3. Juni), zwei Martyrer d. N. zu Rom. S. S. Marcellus[11]. (I. 887.)

[20] **S. Publius** (7. Juli), Martyrer zu Alexandria. S. S. Parmenius[2]. (II. 466.)

[21] **S. S. Publius et Soc. M. M.** (2. Nov.). Die hhl. **Publius**, **Victor**, **Hermes**,[11] **Papias**,[19] welchen der Cl. noch **Justus**[11] und **Vitalis** beisetzt, erlitten in Afrika den Martyrtod. So sagen neuere Martyrologien, denen auch das Mart. Rom. gefolgt ist.

[22] **S. Publius** (4. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Primus[18]. (El.)

[23] **S. Publius** (5. Nov.), ein Martyrer. S. S. Epiphanius[8]. (El.)

[24] **S. Publius** (12. Nov.), ein Martyrer in Afrika. S. S. Maurulius.

[25] **S. Publius** (12. Nov.), Bischof und Martyrer in Asien, steht im Mart. Rom. S. S. Aurelius[16].

[26] **S. Publius** (24 Dec.), ein Martyrer bei Leontini in Sicilien. (El.)

[27] **Publius** (21. Jan.), der achtzehnte Bischof von Jerusalem, findet sich in einigen Heiligenverzeichnissen, ist aber bei den Boll. (II. 337.) unter die Uebergangenen gestellt.

S. S. Pudens, Pudentiana u. Praxedes (19. Mai). Der heil. Pudens war nach ältester Ueberlieferung Senator zu Rom, Sohn des Punicus und der Priscilla und Gastfreund der hhl. Apostel Petrus und Paulus. Seine Mutter Priscilla erbaute die erste christliche Begräbnißstätte daselbst. Seine Frau hieß Savinilla, (Sabinella) die ihm zwei Töchter, Pudentiana und Praxedes gebar. Die hhl. Novatus und Timotheus werden im Mart. Rom. als dessen Söhne bezeichnet, die ihm von seiner Gemahlin Claudia geschenkt wurden.*) Er bewahrte die Taufgnade unversehrt bis an sein seliges Ende. Sein Grab wird er bei St. Pudentiana, in der ihm besonders geweihten Kapelle, gefunden haben. In der Kirche St. Praxedis zeigt man ein altes Christusbild, welches der hl. Petrus seinem Gastfreunde und Erstbekehrten zu Rom geschenkt haben soll. Andererseits wurde der Senatorensitz des hl. Pudens der Lehrstuhl und Sitz des hl. Petrus. Die heilige Pudentiana (Potentiana) wurde gleichfalls vom hl. Petrus getauft. Nach der Ueberlieferung ist sie die erste Jungfrau zu Rom, die als solche sich Gott weihete und den heil. Schleier empfing. Sie verkaufte ihre Güter, um den Armen geben zu können. Das Gleiche that ihre Schwester, die hl. Praxedis. In ihrem Hause wurde vielfach Gottesdienst und christliche Belehrung gehalten. Ihr ganzes Vermögen weihten sie um Christi willen dem Dienste der Armen. Die heilige Beschäftigung des Gebetes und der Betrachtung unterbrachen nur die Liebeswerke, die sie ohne Unterlaß vollzogen. Wo sich hiezu Gelegenheit bot, waren sie zur Stelle, ohne irgend eine Gefahr zu fürchten. Namentlich waren es die hhl. Martyrer, denen sie jede Art von Unterstützung, geistliche und leibliche, angedeihen ließen, und für deren würdiges Begräbniß sie sorgten. Die heil. Pudentiana starb, wie es scheint, im Frieden und erreichte ein sehr hohes Alter*) um die Mitte des zweiten Jahrhunderts. Ihr väterliches Haus wurde und blieb eine Kirche. Sie hieß anfänglich St. Pastor, welchem jetzt noch eine Kapelle geweiht ist, manchmal auch Titulus Pudentis. Ihre erste Weihe soll der hl. Pius I. i. J. 141 vollzogen haben. Hier wird in einer Seitenkapelle der Altar gezeigt, auf welchem der heil. Petrus die Messe feierte. Sie ist unbestritten die älteste Titelkirche Roms. Ihre Schwester, die hl. Praxedis, setzte die Obsorge für die gefangenen und gemarterten Christen in den Thermen des Novatus fort und entschlief am 21. Juli selig im Herrn. An diesem Tage feiert auch die Kirche ihr Andenken. Im Schiffe der ihr geweihten Kirche befindet sich noch das Becken, in welches sie das mit Schwämmen gesammelte Blut der heil. Martyrer ausdrückte. Ihre Reliquien befinden sich zum Theil in derselben, zum Theil in andern Kirchen Roms. Die heil. Pudentiana findet sich verschieden dargestellt: sie theilt Almosen aus; sie begräbt die Leichname der hhl. Martyrer, sie trägt ein Tuch, mit welchem sie das vergossene Martyrerblut aufgetrocknet hat. Manchmal findet sich die hl. Praxedis neben ihr, dieselbe Liebesthat vollbringend. Beide Schwestern werden (in der Apsis von St. Cosmas und Damian zu Rom) durch die hhl. Apostel Petrus und Paulus dem Heilande zugeführt, oder sie tragen (St. Pudentiana daselbst) das von den Leichnamen der Martyrer und dem Boden ihres Triumphes aufgewaschene Blut den Aposteln entgegen (das Bild, dessen reiner Styl an die bessern Zeiten der römischen Kunst erinnert, wird im 4. vielleicht noch im 3. Jahrh. entstanden sein); in den Katakomben der Via Salaria findet man sie mit Kronen, in ihrer Mitte der heil. Petrus, der an den Schlüsseln erkennbar ist.

[1] **S. Pudentiana** (19. Mai), die Schwester der heil. Praxedis und Tochter des heil. Pudens, s. d.

[2] **Pudentiana** (10. April), in Numidien, ist sonst unbekannt.

---

*) Man schließt dieß aus 2 Tim. 4, 21 vgl. mit Martial. Epigr. IV. 13. XI. 53. Welche von beiden die erste Frau war, wird wohl nicht aufzuhellen sein; Lütolf (Glaubensboten, S. 106) entscheidet sich bestimmt für Claudia, die eine geborne Britin war.

*) Wie unzuverlässig die Nachrichten über diese heilige Familie sind, ergibt sich aus dem Umstande, daß sie nach Einigen nur 16 Jahre alt geworden wäre. Gott geweihte Jungfrauen in diesem Alter gab es damals nicht.

³**Pudentiana** (22. Nov.), eine Schwester aus dem dritten Orden des heiligen Franciscus zu Bologna, blühte ums Jahr 1609 und soll öfter durch die Hände der Engel den Leib des Herrn, durch viele Jahre ihre einzige Nahrung, empfangen haben. (Hueb.)

S. S. Pudentius et **Soc. M. M.** (29. April). Der heil. Pudentius starb den Martyrtod zu Alexandria, und mit ihm die hhl. Marcianus [20], Filocosus, die Jungfrau Theodora und Pades nebst zwei Ungenannten. (III. 617.)

S. Puella (17. Oct.), wird in der ehemaligen Diöcese St. Papoul verehrt. Sie war mit noch zwei Gefährtinnen beim Begräbnisse des heil. Saturninus thätig. S. d.

S. Pulcheria, V. (10. Sept. al. 11. Juli). Die hl. Kaiserin Pulcheria mit dem Vornamen Aelia war die Tochter des Kaisers Arcadius und seiner Gemahlin Eudoxia. Das Jahr 396 oder 397 wird als ihr Geburtsjahr angenommen. Der Vater starb i. J. 409 mit Hinterlassung eines Sohnes Theodosius II., der 8 Jahre zählte, und dreier Töchter, von welchen Kindern die heil. Pulcheria die älteste war. Eine andere ältere Schwester war nämlich schon früher gestorben. Die Vormundschaft erhielt der Minister Anthinus. Um diese Zeit legte sie das Gelübde der jungfräulichen Keuschheit ab und opferte zum bleibenden Andenken desselben der Hauptkirche von Konstantinopel ein prachtvolles Antependium. Die heil. Pulcheria, deren Tugenden schon früh zu leuchten anfingen, wurde am 14. Juli d. J. 414 zur Augusta erhoben. Von da an betheiligte sie sich an der Vormundschaft über ihren Bruder, dem sie eine vortreffliche Erziehung gab und sorgte zugleich in mütterlicher Weise für ihre Schwestern. Sie bezog Alles auf Gott, und diente Ihm in Allem. Seine Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe schien ihr das schönste Vorbild einer guten Regentin. Daher lebte sie in größter Eingezogenheit und Frömmigkeit, als ob sie im Kloster wäre, baute und beschenkte Kirchen und Altäre, gründete Spitäler für Arme und Kranke und Gottesäcker für verstorbene Pilger und Fremdlinge. Dadurch gewann sie ihre Unterthanen, mehrte ihren Wohlstand, sorgte für gute Sitten und brachte den römischen Namen überall zu hohen Ehren. Am 7. Juni 421 heirathete aber der Kaiser Theodosius II. und erhob zwei Jahre später seine Gemahlin Eudoxia (Athenais) zur Mitregentin. Jetzt gab's Neid, welchen der Eunuch Chrysaphius nährte und schürte. Im Jahre 431 nach dem Schlusse des Concils von Ephesus und der Verurtheilung des Nestorius erneuerten sich die Intriguen. Der heil. Flavian sollte ihr, was er nicht wollte, wider ihren Willen den Schleier geben. Dieß hatte sein und ihr Hauptgegner, der ränkevolle Chrysaphius, des Kaisers vertrautester Rath, angezettelt. Sie zog sich also, um dieses zu verhindern*), im J. 447 von den Staatsgeschäften zurück, und wohnte fortan in klösterlicher Einsamkeit bei der Kirche Hebdomon. Sie hatte vor, die Welt zu vergessen und sich von ihr vergessen zu lassen, um allein mit Gott zu verkehren und in seinem Gesetze zu betrachten Tag und Nacht. Hiedurch gerieth aber das Reich in Verwirrung und sichtlichen Verfall. Auf Anrathen des heil. Papstes Leo nahm sie sich der öffentlichen Angelegenheiten wieder an. Sie erlangte und erhielt eine Audienz bei ihrem Bruder, in Folge deren Chrysaphius entsetzt, auf eine Insel verbannt und daselbst ermordet wurde. Der Kaiser starb i. J. 450. Seine Gemahlin zog sich nach Palästina zurück und die hl. Pulcheria übernahm wieder die Reichsregierung, welche sie mit dem Illyrier Marcian, mit welchem sie eine jungfräuliche Ehe einging, theilte. Schon im folgenden Jahre verkündete das Concil von Chalcedon das Lob des Kaiserpaares. Dieses hinwiederum schützte und vertheidigte dessen Beschlüsse. Ob und welchen Einfluß die hl. Kaiserin auf die i. J. 451 erlassenen Gesetze gegen die Götzendiener hatte, wissen wir nicht. In Konstantinopel erbaute sie zu Ehren der Mutter Gottes drei große Kirchen. Die Reste des heil. Patriarchen Flavian wurden auf ihre Veranlassung nach Konstantinopel gebracht und in der Apostelkirche ehrenvoll beigesetzt. In der Kirche Hodegion ließ sie ein der Sage nach vom hl. Lucas gemaltes, ihr von der Kaiserin Eudoxia aus Jerusalem geschicktes Mutter-

---

*) Tillemont behauptet, sie sei wirklich Diakonissin geworden.

ottesbild aufstellen, bei welchem sich bald unberbare Heilungen zutrugen. Die Requien der hhl. 40 Martyrer von Sebaste urden auf ihre Veranlassung erhoben und re Uebertragung angeordnet. (Vgl. S. roclus[3].) Vor ihrem, am 10. Sept. des . 453 erfolgten Tode machte sie nochmal r Kirche und den Armen reiche Geschenke, nd bedachte dieselben außerdem in ihrem estamente. Ihre hohe sittliche Tugend nd Regentenweisheit, ihr Muth in Gehren, ihre treue Anhänglichkeit an den atholischen Glauben und den apostolischen Stuhl zu Rom, ihre Frömmigkeit und Nächstenliebe, ihre innige Andacht zu der Mutter Gottes und den Heiligen sind von reund und Feind bezeugt. Ihre Verehrung t daher im Abend- und Morgenlande allemein und begann sogleich nach ihrem eligen Hinscheiden. Man stellt sie dar als aiserliche Jungfrau, also mit Scepter und ilie.

S. Pulcherius (13. März), ein Abt in Irland. S. S. Mochoemocus.

S. Pulchronius, (Polychronius), Ep. Cf. 17. Febr. al. 30. Apr. 14. Mai). Dieser l. Bischof von Verdun, der vierte in der Reihenfolge, war Schüler und Zeitgenosse es hl. Lupus[6] von Troyes. Man erählt von ihm zahlreiche Wunder, namentich an Gefangenen und Besessenen. Da er rüh seine Eltern verloren hatte, wurde er von einen Verwandten zu Toul aufgenommen und erzogen. Den bischöflichen Stuhl mag r um d. J. 451 bestiegen und ums Jahr 170 durch den Tod verlassen haben. Sein urch Attila's Kriegszüge bedrohtes Bisthum rettete er durch ernstliche Fürbitte bei emselben. Seine Grabstätte erhielt er außerhalb der Stadt in der Apostelkirche. Bischof Hatto übertrug die heiligen Ueberreste im 9. Jahrh. in die Stadt. Diese Uebertragung wird am 14. Mai begangen. (III. 11—13.)

S. Pullienus (29. Mai), ein Martyrer u Antiochia. S. S. Sicimodus. (VII. 18.)

S. Pullius (20. April), ein Martyrer. S. S. Publius.[13] (II. 749.)

S. Pulverina, welche in der Landschaft Berry verehrt wird, findet sich bei Migne.

S. Pulverus (7. Mai), ein Martyrer in Afrika, von welchem nur der Name bekannt ist. S. S. Celerinus.[5] (II. 136.)

Pumitia (27. Juli), angeblich eine schottische Heilige, wird von den Boll. als sehr zweifelhaft bezeichnet. (VI. 351.)

S. Pupaquius (5. Febr.), ein Martyrer zu Cagliari, der unter dem Kaiser Diocletian litt. Sein Leib wurde am 7. Oct. 1621 aufgefunden. Seine Grabschrift heißt: Hier liegt der sel. M. Pupaquius; er hat mehr als 41 Jahre gelebt und entschlief im Frieden am 5. Februar. Die Boll. nennen ihn unter den Uebergangenen. (I. 592.)

S. Pupillus (Pupulus) (28. Febr.), ein Martyrer zu Alexandria. S. S. Celer. (III. 722.)

S. Puplicanus (24. Jan.), ein Martyrer. S. S. Publianus.[1]

Puritius, (Pruritius) Bischof von Chur in Graubündten, Nachfolger des heiligen Asimo, leuchtete ums Jahr 460.

S. Pusicius (Pusices) M. (21. April). Dieser heil. Martyrer war Vorsteher der Kunstkammer des persischen Königs Sapor, welcher den Priester Ananias, den man des Glaubens wegen zum Tode führte, aufmunterte und sprach: „Eine kleine Weile nur, o Greis, schließe die Augen, und sei guten Muthes; denn alsbald wirst du das Licht Gottes sehen." Vor den König geführt, bekannte er sich als Christ und sprach zu Gunsten der christlichen Religion und der Martyrer. Dieß wurde ihm als Verbrechen angerechnet, und der König übergab ihn den Henkern, daß sie ihn auf grausame Weise tödten sollten. Sie durchstachen ihm den Hals über dem Nacken und rissen ihm durch diese Oeffnung die Zunge aus. Auch seine Tochter ward ergriffen und sogleich getödtet. S. S. Simeon. (II. 846.)

S. Pusinna, V. (23. April). Diese heil. Jungfrau lebte um die Mitte des 5. Jahrh. in der Landschaft Perthois in der Champagne. Der heil. Bischof Alpinus von Chalons gab ihr den Schleier, womit aber nicht gesagt ist, daß sie in einem Kloster lebte, wohl aber daß sie eine Gott geweihte, im Dienste der Kirche und ihrer Liebesthätigkeit stehende Jungfrau war und blieb. Die Legende erzählt, daß sie ihren alten, kranken Vater bis an sein Ende liebevoll gepflegt habe. Nach seinem Tode lebte sie als Reclusin bei der Abtei Alt-Corvey. Im J. 860 wurde sie in dem durch die hl. Hadwigis neu gegründeten Kloster Herford

in Niedersachsen beigesetzt. Die dortige Stifts- oder Münsterkirche erhielt jetzt ihren Namen. (III. 165 u. 991.)

S. Pusitimus (21. Febr.), ein Martyrer. S. S. Victorinus. (III. 243.)

S. Puttus (12. April), ein Martyrer. S. S. Quartus. (II. 80.)

Putuphastus, ein Einsiedler in der Nitrischen Wüste, gest. um d. J. 360, wird von Einigen als „Heiliger“ aufgeführt.

S. Pyamon (14. Nov.), ein Abt, von welchem wir nichts Näheres anzugeben wissen. (El.)

S. Pylicus (Pilicus) (4. März), ein Martyrer aus der Gesellschaft des heiligen Cajus[9]. (I. 310.)

Pynnosa (21. Oct. al. 28. Febr.), angeblich Jungfrau und Martyrin aus der Gesellschaft der hl. Ursula. (III. 718.)

S. Pynnock ist Patron einer Kirche in der Landschaft Cornwall (Cornubia) in England. (Mg.)

Pyotheres, ein bei Palladius genannter Einsiedler in der Porphyritis. (Mg.)

S. Pyrminius, Ep. Conf. (3. Nov.), Regionarbischof und Bekenner. S. S. Pirminius.

S. Pyrrhus (1. Juni), ein Bischof, welcher im handschriftlichen Synararium zu Dijon ohne jede nähere Bezeichnung vorkommt. S. S. Neon. (I. 72.)

Pystus, ein ehrwürdiger Altvater in Aegypten, der sich durch seine große Demuth auszeichnete.

Pythinon, ein ehrwürdiger Einsiedler in Aegypten, findet sich in einem Hsl. H.-L.

Anhang.

Zusätze und Verbesserungen*) zu diesem vierten Bande.

S. 4 muß Z. 4. v. o. statt Valens [364—378) Constantius gelesen werden.

S. 15 Sp. 1 unten ist die Jahrzahl 545 irrig gesetzt; es soll 465 heißen.

S. 31 muß Nikolaus V. statt IV. gelesen werden.

S. 42 ist vor S. Maglorius einzustellen:

S. Magius (22. Sept.), ein Martyrer aus der Gesellschaft des hl. Mauritius. S. d.

S. 44 ist einzuschalten:

[2]**Magnericus** (9. Jan.), ein frommer Franziskaner zu Landshut, mit dem Zunamen Schreiner. Er führte ein strenges Bußleben und betete besonders viel für die armen Seelen. Seine mit Blut gefärbte Geißel wurde nach seinem Tode von Vielen gesehen und bewundert. Er starb am 9. Jan. 1749 am hitzigen Fieber, das er von den kranken Soldaten, denen er unermüdet geistliche Hilfe brachte, geerbt hatte. (J. M. R.)

S. 50 ist zu der Bemerkung über die Drachenwunder des hl. Magnus[23] noch beizufügen: Es ist auch sehr möglich, daß die Bekämpfung und Ausrottung des unter den germanischen Völkern, besonders den Longobarden, sehr beliebten Schlangen- und Vipern-Cultus die geschichtliche Grundlage dieser Legende ist.

S. 52. Zu S. **Magnus**[25] bemerkt Herr P. R. Mittermüller aus Metten: Die Regierung des Papstes Severinus endete schon im J. 640 und damals gab es nicht mehr viele Arianer unter den Langobarden.

S. 53 ist einzustellen:

Magorius (3. Nov.), auch Magrosius, und Major genannt, der vierte Bischof von Trient, erscheint zum ersten Male im Diptychon v. J. 1030 und wurde von da an als „Seliger" aufgeführt. Er soll um d. J. 190 die christliche Gemeinde daselbst geweihet haben, von dem Procurator Ulpius aber aus der Stadt vertrieben worden sein. Als sein Todestag wird der 3. Nov. angegeben; das Jahr ist unbekannt.*) (Em.)

S. 53. Nach Magnus[35] ist zu ergänzen:

[36]**Magnus** (19. Dec.), ein Kapuzinerpriester von Staufen im Algäu, welcher am 19. Dec. 1676 in großer Gottseligkeit im Kloster zu Wangen verschieden ist. (J. M. R.)

S. 53 ist vor S. Magrinus einzusetzen:

S. Magurianus (11. Jan.), welcher sich auch mit der Schreibweise Magroninus und Majoranus findet, zwölfter Bischof von Trient u. Martyrer i. J. 304, war nach den ältern Verzeichnissen der Nachfolger des Quartus. Unter ihm wurde die erste und älteste Kirche von Trient auf kaiserl. Befehl dem Erdboden gleich gemacht, er selbst aber, weil er bei der Feier der Carmentalien (11. u. 15. Jan.) den Göttern nicht opfern wollte, getödtet. In vielen Verzeichnissen steht er ohne den Titel „heilig." (Em.)

S. 66 bei S. Mamas[4] muß die Jahrzahl 275 statt 375 heißen.

S. 71 wolle nach S. Mammius ergänzt werden:

Mammo (30. Aug.), als Bischof von Trient der Nachfolger Johann's I., findet sich nicht in allen Verzeichnissen. Das Buch: „Die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten" kennt zwar seinen Namen, erwähnt aber nichts Näheres. Aus Trient wird uns mitgetheilt, daß er am 7. Jan. 731 den bischöflichen Stuhl von Trient bestiegen und eine Lebensbeschreibung seines Vorgängers Vitalis I. nach Rom gesandt habe, um zu hören, ob dessen Thaten nicht etwa der Lohn der Heiligsprechung verdienten, daß aber dieses Ansuchen ihm als Stolz angerechnet worden sei, weßhalb er sein Leben

*) Die Reihenfolge der ersten Bischöfe von Trient wird in folgender Weise angegeben: 1. Hl. Jovinus[7]. 2. Abentantius. 3. Claudianus (Claudius). 4. Magirius. 5. Aspidus (Aspidius.)

*) Wir sind für die meisten derselben Herrn P. Rupert Mittermüller aus Metten den innigsten Dank schuldig.

in Werken der Buße und Nächstenliebe zugebracht habe und am 20. August 750 selig gestorben sei. Es wird beigesetzt, daß bei seiner Bestattung und später an seinem Grabe Wunder geschehen seien. (Em.)

Zu S. 72:

[8] **Manasses I.** (29. Apr.), der 26. Bischof von Trient, wird in einer aus dieser Stadt uns zugekommenen Notiz als „Heiliger" aufgeführt. In den uns zugänglichen Quellen führt er diesen Beinamen nirgends. Gewählt am 7. Jan. d. Jahres 615 habe er, wird uns ferner geschrieben, während seiner 17jährigen Amtsführung sich seiner Heerde als geistlicher und leibl. Wohlthäter erwiesen und am 29. April 631 sein heiliges u. wunderthätiges Leben beschlossen. (Em.)

S. 81 vor B. Marbodo ist einzustellen:

S. Marandus (28. Oct.), Martyrer in Antiochia. Als seine Gefährten werden Marana und Arcellandus angegeben.

Zu S. 84 ist zu ergänzen:

[9] **Marcelianus** (5. Juli), Einsiedler von Torcello, einer Insel der Lagunen, wird von Ferrarius als „heilig" aufgeführt. Er lebte unter dem Bischofe Heliodor von Altinum, der eine von diesem Einsiedler erbaute Kirche auf der genannten Insel consecrirte. In dem schönen Werke: Illyr. S. I. 52 finden wir über ihn folgende Charakteristik: „Er war ein Mann ohne gelehrte Bildung, sogar unwissend, aber streng und ernst in Sitten, ja selbst ehrwürdig nach der Haltung seines Leibes und Mundes und stand deßhalb bei den Umwohnern im Rufe großer Tugend und Heiligkeit." Doch ist auch hier von einer Verehrung, die ihm nach seinem Tode gezollt worden wäre, nichts gesagt. Die Insel führt zuweilen von ihm den Namen Marcelliana. (II. 215.)

Ebendaselbst:

[10] **Marcellianus** (24. Nov.), ein frommer Kapuzinerpriester aus Seeg, welcher am 24. Nov. 1718 zu Marchdorf gottselig starb, soll in der Gegend von Immenstadt ein 4jähr. krankes Mädchen gesund gemacht haben. (J. M. R.)

Auf S. 90 ist einzustellen:

[31] **Marcellinus** (30. Juni) mit dem Beinamen vom hl. Bartolomäus, ein Trinitarier zu Sevilla, ausgezeichnet durch Klugheit und Urtheilskraft, der in seinen 20jährigen schweren körperlichen Leiden übermenschliche Geduld bewies, „flog an diesem Tage zur Belohnung seiner Geduld u. [illegible]seligkeit in den Himmel auf", und finde[t] mit diesen Lobsprüchen im Ordenskal[ender].

Zu S. 90 ff. ist bei **S. Marcellus** [illegible] bemerken:

In dem Weiler Marcellstetten in Sch[wa]ben, Pfarrei Zusamzell, Dekanats [W]ertingen werden drei heil. Marcelli als [Bil]derpatrone verehrt. Der erste unter i[hnen] (vom Volke der „blaue" genannt, weil [sein] Bild bläulich aussieht) ist der heil. [Papst] Marcellus[1]; der andere hält in der [Hand] die Augen geschlossen (daher der „[Ge]sent" geheißen) dürfte Marcellus[4] [sein], der dritte mit kurzer Stirne (daher „[der] das Gehirn Hinaufziehent" genannt) läßt sich nicht bestimmen. Seit alter Zeit wurde zu ihrer Verehrung am 16. Jan. Festgottesdienst gehalten. Im J. 1809 wurde zwar die Kapelle abgebrochen und die Heiligenbilder 50 Jahre lang im Landgerichts-Gefängnisse zu Wertingen aufbewahrt, aber die Wallfahrten wurden hiedurch nicht aufgehoben. Aus den angefallenen Opfern und andern Geschenken konnte i. J. 1835 eine neue Kapelle erbaut werden. Im Jahr 1859 wurden auch die drei „Marcelle" aus dem Landgerichte Wertingen wieder entlassen und an ihrem alten Verehrungsorte aufgestellt. Im Herbste des J. 1874 wurde die Kapelle so vergrößert, daß sie nunmehr ein Kirchlein heißen kann. (Nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Pfarrers Jakob Schauer in Zusamaltheim.)

Zu S 96. Z. 8. v. u. in der 2. Spalte bemerkt P. Mittermüller: Wie kommen diese Barbaren schon so frühe nach Paris?

Auf S. 111 ist foenum statt coenum zu lesen.

S. 123 ist einzusetzen:

Marcus (8. Mai), ein Martyrer aus dem Orden der Trinitarier. S. Pontianus. Noch ein Martyrer des nämlichen Ordens ist in diesem Anhang unten bei **Martinus** genannt.

S. 126 bei S. Margarita[1] ist Edmund's statt Eduards zu lesen.

S. 141 bei Margarita[34] ist der Satz: „Dadurch wurde sie veranlaßt rc." zu streichen, denn der Krieg war i. J. 1507 schon lange beendiget.

Auf S. 155 ist vor Margarita[116] einzustellen:

[116a] **Margarita** (23. Dec.), zugenannt von Kenzingen, lebte schon als Kind

in größter Unschuld und Frömmigkeit, und führte auch im Ehestande ein in jeder Hinsicht musterhaftes Leben. Nach dem Tode ihres Gemahls, gab sie ihre einzige Tochter in ein Clarissinnenkloster, während sie selbst im Spitale viele Jahre, in weltlicher Kleidung, dem Dienste der Armen und Kranken oblag. Um alles Menschenlobes gänzlich los zu werden, trat sie zuletzt auf den Rath eines frommen Mannes in das Dominikanerinnenkloster Unterlinden bei Colmar, das sie nach etlichen Jahren mit dem Kloster an den Steinen zu Basel nicht weit vom Südende der Stadt, wo die jetzige Klostergasse die Erinnerung an den geheiligten Aufenthaltsort der Bräute Christi bewahrt, vertauschen mußte, um dort im Vereine mit andern Schwestern die alte Observanz wieder einzuführen. Hier verschied sie i. J. 1328 am 23. Dezember.

(Hist.-pol. Bll. LXXV. 27 ff.)

Zu S. 155 ist zu ergänzen:

[118] **Margarita,** mit dem Zunamen Arnold, von Augsburg, Oberin der Tertiarinnen zu Weppach (in Baden) wurde wegen ihrer Standhaftigkeit im katholischen Glauben und in der Bewahrung der Jungfräulichkeit mit andern Ordensschwestern vor dem Bildnisse des Gekreuzigten von schwedischen Soldaten i. J. 1633 grausam ermordet. Monatstag unbekannt.

(Grammer.)

Zu S. 155 ist ferner zu ergänzen:

[119] **Margarita,** Abtissin von Bardenburg, später Clairefontaine genannt, eine Tochter Heinrichs II. Grafen von Luxemburg, lebte und starb wie ihre Schwestern Johanna und Katharina im Rufe der Heiligkeit um die Grenzscheide des 13. und 14. Jahrh. Hienach ist die Zeitangabe bei Johanna[97] zu berichtigen.

S. 165. Sp. 2 ist zum Feste Mariä Heimsuchung zu ergänzen, daß dasselbe i. J. 1850 zum Danke für die Rückkehr des Papstes Pius IX. aus der Verbannung zum dupl. II. Cl. erhoben worden ist.

S. 186 ist bei Maria[79] ein B. vorzusetzen, da im J. 1850 ihre Seligsprechung vollzogen wurde.

Auf S. 203 ist zu ergänzen:

[192a] **Maria** (4. April), Abtissin im Kloster der Trinitarier-Nonnen zu Canaos, Bisthums Elna, in Spanien, die Tochter des Königs Jacob I.

S. 208 ist wie öfter ein Druckversehen in der Jahrzahl 1757; es sollte 1775 heißen.

S. 227 bei Maria[362] muß die Jahrzahl 1622 statt 1022 heißen.

S. 275 bei Maroveus ist statt: „siebenten" Jahrhundert zu lesen: „sechsten." Die Verwüstungen des Königs Guntram fallen nach der Gall. Chr. ins Jahr 584.

Zu S. 290:

Martinus et Soc. M. M. Am 8. Mai werden im Ordenskalender der Trinitarier folgende M. M. Deidonenses aufgeführt: der Obere (Minister) Martinus, dann Victor, Ludovicus, Marcus, Damianus, Benedictus, Cyrillus, Antonius, Precellus, Soter, Petrus, Cornelius, Alexius, Lucas, Placidus und ein anderer Martinus. Sie wurden durch die Straßen der Stadt geschleift und dann gehenkt.

Zu S. 293 ist zu ergänzen:

Martinus (27. Oct.), ein im Geruche der Heiligkeit zu Torrejo gestorbener Trinitarier, ein in jeder Hinsicht vollkommener Mann und besonderer Verehrer der heiligen Jungfrau, steht an obigem Tage im Ordenskalender.

Zu S. 294:

Bei S. Martius[2] ist beizusetzen, daß seiner auch am 21. Oktober gedacht wird.

Zu S. 323:

Am 8. Mai starb in England für den kathol. Glauben ein Trinitarier-Mönch Namens Matthias. Siehe Pontianus.

Auf S. 324 ist einzusetzen:

[12] **Matthias** (9. Oct.), zugenannt vom hl. Johannes Evang., ein Trinitarier, welcher bei beständig krankem Leibe von seiner strengen Lebensweise nicht abließ, und besonders als Beichtvater in kluger Seelenleitung Vieles gewirkt hat, steht an diesem Tage im Ordenskalender.

Auf S. 340 wolle ergänzt werden:

Mauritius (8. Mai), ein Martyrer des Trinitarier-Ordens in England. S. Pontianus.

Zu S. 348:

Obwohl der selige Bischof Marcus[40] von Fünfkirchen, schon bei seinem Tode im J. 1070 durch Wunder leuchtete und Meßbücher, welche in Ungarn i. J. 1534 gedruckt wurden, und ebenso die Martyrologien seiner gedenken, findet er sich im Proprium für das Königreich Ungarn, (Regensburg, 1866) noch nicht. Seine Wirksamkeit gewann ihm die Hochachtung des Kö-

nigs Stephan und seines Sohnes Emerich. Er litt vielfache Verfolgung von Seite der Ungläubigen und wurde zeitweise von seinem Sitze vertrieben. Obwohl die Denkmäler der Kirche Ungarns in den vielen, fast beständigen Kriegen, zumal mit den Türken, größtentheils zu Grunde gegangen sind, hat er in der Ueberlieferung des ungarischen Volkes stets als Heiliger gegolten. Man hat mehrere ihn darstellende Abbildungen, die ihn als „selig" bezeichnen.

Zu S. 350.

In Marentia[1] ist der hl. Vigilius irrthümlich der erste, statt der achtzehnte (neunzehnte) Bischof von Trient genannt. Auch war Martyrius nicht ein Bruder, sondern nur Mithelfer dieses Heiligen. Seine Brüder hießen vielmehr Claudius und Majorianus. Zwei andere Glaubensverkünder, die ihm zur Seite standen, waren Sisianus und Alexander. Der Gatte der hl. Marentia hieß Theodosius, und war ein kaiserlicher Palastbeamter (inter palatinos).

Zu S. 355.

Hier ist im Artikel S. Maximinianus[7] das Andreaskloster irrig nach Sicilien versetzt, während es in Rom war, wo der Heilige zugleich der erste und treueste Rath des hl. Gregor I. d. Gr. gewesen ist. Es ist ein neues Zeugniß der Hirtenweisheit und des Opfergeistes, der in diesem großen Papste lebte, daß er ihn als Bischof nach Sicilien gehen ließ.

Auf S. 360 ist für „Gradisca" Görz zu setzen.

S. 381 ist Avranches st. Avrenches z. lesen.

S. 386 ist bei Mechtildis[8] statt „zwölften Jahrh." zu lesen: elften.

Nach Melchior[12], S. 408 muß ergänzt werden:

[13]**Melchior** (15. Dec.), ein Minoritenpriester aus Solothurn, welcher in jeder Art von Tugenden, besonders der Demuth leuchtend, dem Gebete und der Betrachtung unablässig ergeben, und der hl. Mutter Gottes in kindlicher Frömmigkeit zugethan, im J. 1629 gottselig starb, steht in der hds. Ordenschronik mit dem Titel „selig." Er starb zu Thann (Oberelsaß) im Sundgau an dem von ihm längst vorausgesagten Tage. (Grammer.)

Auf S. 404 Sp. 2. oben bei S. Melasippus muß die Jahrzahl 362 heißen.

Zu Anm. S. 406 schreibt Hr. P. Mittermüller aus Metten:

Hier wird dem Ausdrucke „esse dicebantur" eine Auslegung gegeben, die er sicher nicht hat. Wer mit den mittelalterlichen Documenten vertraut ist, der weiß auch, daß die Ausdrücke „habebatur, dicebatur" und ähnliche nicht nur keinen Zweifel in sich schließen, sondern vielmehr die thatsächliche Wahrheit in erhöhtem Grade ausdrücken. Ich glaube daher, daß die Leiber der hhl. drei Könige im 12. Jahrh. allgemein für ächt gehalten wurden und daß der Ausdruck „esse dicebantur" als identisch galt mit „erant".

S. 416 in der Anm. muß die Jahrzahl 260, nicht 290 heißen.

S. 418 in der Anm. ist statt „sechsten" zu lesen: „achten."

S. 425 bei Mercuria ist der Druckfehler 349 statt 249 zu berichtigen.

Auf S. 450 ist zu ergänzen:

Michael (11. Mai), ein Priester aus dem Orden der Trinitarier, der durch strenge Beobachtung der Ordensregel sich auszeichnete, die Gott mit besondern Gnaden belohnte, steht mit dem Titel „ehrwürdig" im Ordenskalender. Er starb gottselig zu Alcala de Henarez (Complutum).

Auf S. 480 muß ergänzt werden:

Rolanus u. Jofredus (21. Aug.), angeblich Ritter aus dem Orden der Trinitarier, die in Griechenland als Martyrer starben, finden sich als „Selige" im Ordenskalender, nicht aber im Martyrologium*).

Auf S. 492 ist zu ergänzen:

[13]**Montanus** (2. März), der fünfzehnte Bischof von Trient, wird von Einigen als „Seliger" aufgeführt. Er mag i. J. 349 gewählt, um das J. 369 gestorben, und von Veldidena, dem heutigen Wilten, nach Trient gekommen sein. Sein bischöfliches Wirken unter Julian dem Abtrünnigen, dem er aus dem Wege ging, als er ins Land kam, muß schwer und drückend gewesen

*) Sie zählen zu den „Stiftern" der Trinitarier, sind aber im Uebrigen ganz unbekannt: O si liceret, heißt es in der Ordensgeschichte (triumphus misericordiae, pag. 29.), eorum gloriosos revelare cineres, inspicere virtutes, admirari triumphos; sed historia, quae secundum Tullium testis est temporum et nuncia veritatis, tacendo protestatur etc.

gewesen sein. Auch von ihm weiß das öfter erwähnte Buch: „die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten" nur den Namen anzuführen; er genießt also zu Trient keine Verehrung. (Em.)

Auf S. 552 ist nach Nicolaus[51] einzustellen:

Im Kloster zu Cerfroy (Cervus frigidus) Nicolaus, Generalminister des Trinitarier-Ordens u. vertrauter Freund u. Rathgeber des hl. König Ludwig von Frankreich.

Ein anderer Nicolaus des nämlichen Ordens starb am gleichen Tage, wie der Ordenskalender schreibt, im Kloster zu Berchin in Schottland den Feuertod.*) Ein anderer Martyrer aus diesem Orden mit dem Namen Nicolaus findet sich im Ordenskalender zum 8. Mai. S. Pontianus. Noch zwei andere Nicolaus stehen zum 1. und 2. Mai. Auch diese starben in England während der dortigen grausamen Katholikenverfolgung mit vielen Ordensgenossen, deren Namen nur zum Theil bekannt sind.

Auf S. 565 ist statt Haidohald zu lesen Gaidohald und Epin statt Erin.

Auf S. 573 (bei Niniamus) sollte es statt Donatus (und Siricius) Damasus heißen.

S. 586 steht in der Anm. der Druckfehler Solterius statt Sollerius.

S. 598 steht die Jahrzahl 384 statt 484.

Zu S. 601 gehört in die sechste Zeile von oben der Schlußsatz von S. 600, welcher versetzt ist. Es müßte also heißen: . . . aus. Er starb am 2. Dec. 1105, an welchem Tage . . . .

S. 607 muß es bei Odino statt Abt Bruschius Casp. Bruschius heißen.

S. 611 steht irrig Leo IX., soll heißen Leo VII.

S. 616 ist Mariminian statt Marimilian bei S. Olbianus[1] zu lesen.

S. 641 ist in der Anm. zu lesen: Gleink statt Glin.

Zu S. 656.

B. Pacificus[4], ist wahrscheinlich zu Riva am Gardasee, nicht zu Attrebato in der Marc Ancona geboren. Die Familie Riccamboni, welcher er angehörte, ist noch jetzt in Riva ansässig. Sogar seine Gedichte werden daselbst noch aufbewahrt. (Em.)

Zu S. 657:

Bei Pacificus[6] muß statt B., da er im J. 1839 durch Papst Gregor XVI. canonisirt wurde, ein S. vorgestellt werden.

Zu S. 672 schreibt P. Mittermüller in Metten: „Ich mißbillige es, daß die Bedenken (vielmehr Beweise) der Abendländer hinsichtlich der Cölibatspraxis und Theorie schlechtweg und in absprechender Weise als unhaltbar erklärt werden."

Auf S. 674, Sp. 2 wolle zur Vermeidung von Verwechslungen und Mißverständnissen vor dem Namen Cusa oder Cusanus der Taufname Augustin eingeschaltet werden.

S. 681 steht der sinnstörende Druckfehler Arianer statt Armenier bei Kaiser Leo.

Auf S. 700 ist bei S. Patricius[12] die Jahrzahl 470 höchstens dann richtig, wenn der hl. Patricius schon um d. J. 465 gestorben ist, wie Viele annehmen.

Ebenda ist zu ergänzen:

[25]**Patricius et Soc. M. M.** (3. Dec.). Während der Katholikenverfolgung in England wurden folgende Trinitarier zu Aberdon mit dem Strang hingerichtet: Patricius, der Obere (Minister) des Klosters, Franciscus, Nicolaus, Matthäus, Thomas, Gabriel, Ambrosius, Johannes, Andreas, Silvester, Florentius, Climacus, Teaudus, Simon, Paulus, Emmanuel, Robertus, Cornelius, Philippus, Cosmas und Augustinus. Ihre Leichname wurden verbrannt. Die Namen mehrerer Andern, ist im Ordenskalender beigesetzt, sind unbekannt.

Ferner:

[26]**Patricius**, ein Trinitarier, der mit seinem Gefährten Johannes, nachdem sie ausgelöste Gefangene in ihr Vaterland zurückgeschickt hatten, in Marocco den Türken den Glauben an Jesus verkündete, wofür beide zum Tod in den Flammen verurtheilt wurden. Sie stehen im Ordenskalender als „Selige."

S. 709 zu S. Paulina[4] ist zu ergänzen:

Der Leib dieser heil. Paulina ruht in Andechs auf dem obern Choraltar. Er ist

*) Die Reformation scheint dort den ganzen Convent auf ein Mal verbrannt zu haben, denn im Ordenskalender stehen außer dem Obigen noch folgende Namen: Petrus, Minister (Oberer), Isidorus, Bonifacius, Fabianus, Dionysius, Michael, Silverius, Johannes, Thomas Gueno, Hilarius und Vincentius, welche Alle für den kathol. Glauben in den Flammen starben.

sehr schön und kostbar gefaßt. Die Uebertragung aus München geschah am 9. Sept. des J. 1755. Der Wagen wurde von zwei kurfürstlichen Maulthieren gezogen; drei Klosterfrauen aus dem Lilienberge (jetzt Landgerichtsgebäude der Vorstadt Au), der Administrator der vormaligen, den Andechsern gehörigen Gruftkirche, und der kurfürstliche Hofprediger bildeten die Begleitung. Beim ersten Anblicke des Wagens wurden zwölf kleine Geschütze abgebrannt, wodurch aber die Maulthiere scheu wurden und nur mit Mühe noch zurückgehalten werden konnten. Feierliches Geläute aller Glocken begrüßte die Ankommenden. Der ganze Convent kam den Reliquien prozessionsweise bis an den Maierhof am Fuße des Berges entgegen. Der Prior und die Leviten trugen Rauchmäntel. Nach geschehener Beräucherung brachte man den heil. Leib mit den Maulthieren bis an das Portal der Kirche, von hier trugen ihn acht Männer bis in die Mitte des Gotteshauses, wo sie ihn niederstellten. Jetzt begann der Chor den Hymnus: Jesu corona Virginum, zu Deutsch: „Krone der Jungfrau'n Jesu Christ" zu singen. Während des Gesanges öffnete man die bis dahin verschlossene Kiste und brachte den hl. Schrein an die oben bemerkten Stelle. P. Magnus Sattler, Superior des Klosters Andechs, welchem wir diese Notizen verdanken, macht hiezu die Bemerkung, daß dieselben Reliquien sich früher in einer südlichen Seitenkapelle befanden, die zum Theil noch als St. Paulina-Kapelle bekannt ist. Hienach scheint die hier beschriebene Uebertragung in Folge einer Neufassung des heil. Leibes geschehen zu sein. Nach Piazza (I. 487) befinden sich Reste der hhl. Martyrer Artemius[5], Candida und Paulina auch noch in mehreren Kirchen zu Rom. Bezüglich der hl. Paulina ist diese Angabe bei Außerer (Pilgerführer) von den Kirchen St. Martino ai Monti, St. Spirito in Sassia und Quattro Coronati bestätiget.

S. 716 bei S. Paulinus[17] ist, wie die Jahrzahlen auf S. 715 schon zu erkennen geben, 633 u. 644 statt 733 u. 744 zu lesen.

S. 725. Zu S. Paulus.[60]

Er ist der erste Abt d. N. Unter ihm kam der heil. Maurus[1] (vgl. S. 343) nach St. Moriz und heilte an der Kirchenthüre einen Blinden. Obwohl er aber in den Katalogen mit dem Titel „heilig" steht, wird sein Officium im Stifte nicht kirchlich gefeiert. (Vgl. auch die Verbesserung zu S. Paulus.[101])

S. 729 ist der Druckfehler Lykaonien in Lykaonien zu verbessern.

S. 731, Sp. 2 Z. 12 v. u. ist Besitzer statt Besitzer zu lesen.

S. 732, Sp. 2 Z. 12 v. u. bitte ich Tyrannus statt Syrannus zu lesen.

Zu S. 743:

S. Paulus[101] ist der zweite Abt von St. Moriz d. N. Er erweckte ein Kind zum Leben, indem er für dasselbe das heil. Meßopfer verrichtete. Seine Lebenszeit ist nicht genau zu bestimmen; jedenfalls ist die Jahrzahl 586 irrig, und etwa 560 zu setzen.*)

Zu S. 746:

Bei Paulus[122] wird statt Brixen wahrscheinlich Brescia zu lesen sein. (Ein.)

Zu S. 748:

Paulus (8. Mai), ein Martyrer aus dem Orden der Trinitarier in England. S. Pontianus.

S. 749, Sp. 2 muß die Jahrzahl in der 3. Zeile oben 1559 heißen.

S. 760 muß es statt Pelbertus heißen: Pelbartus.

S. 788 Sp. 2 muß es S. Petrus[20] Baptista, nicht Petrus[19] heißen.

S. 789 bei S. Petrus[26] am Schluße möchten wir jetzt lieber einen besondern Antrieb des hl. Geistes vermuthen.

S. 790 Sp. 2 muß es statt Heinrich II heißen III.

S. 796 und 797 sind S. Petrus[31] u.[41] identisch.

---

*) Laut einem von Herrn Pfarrer und Stifts-Canonicus Boccard von St. Moriz angefertigten Verzeichnisse sind in den Stiftskatalogen folgende dem 6. Jahrhundert angehörige Aebte als Heilige aufgeführt:

1. Hymnemundus, 2. Ambrosius[11] I., der nicht um 560, sondern schon am Anfang des sechsten Jahrhundert starb, 3. Achivus (Achivo), 4. Tranquillinus, 5. Venerandus, 6. Paulus[60] I., 7. Placidus, welcher nach der Gall. Chr. um das J. 553 noch lebte, nach unserm Verzeichnisse aber schon um das J. 548 gestorben ist, 8. Eutropius (vgl. Bd. II. S. 823 des H.-L., wo wahrscheinlich die Jahrzahl zu hoch ist) 9. Paulus[101] II., 10. Martinus[52], 11. Ambrosius II. (um d. J. 574 vgl. die Anm. auf S. 290), 12. Leontius

S. 829 muß es statt Ludwig IX. heißen: VII.

S. 803 ist die Jahrzahl 1199 ein Druckfehler; es sollte

S. 838 Sp. 2. muß es statt 1620 heißen: 1520.

S. 853 Sp. 2 steht der Druckfehler Flur statt Flue.

S. 854:

V. V. Petrus (Dalmao) und **Galeranus** von Perillas, Trinitarier-Mönche, die im J. 1231 auf ihrer Rückkehr von Algier mit den losgekauften Christen von den Mauren ins Meer gestürzt wurden, finden sich im Ordenskalender zum Monat Januar vorgemerkt.

S. 859 vor Petrus[240]:

Petrus ab Incarnatione (6. Jan.), ein Trinitarier zu Cordova, ein Mann voll tiefer Demuth, „der nie vom Tugendwege abwich," findet sich im Ordenskalender mit dem Titel „ehrwürdig."

Auf S. 860 vor Petrus[263]:

Petrus a Sanctis (10. Jan.), ein Trinitarier-Priester, der vom Volke bei seinem Hingange wie ein Heiliger geehrt wurde und im Ordenskalender mit dem Titel „ehrwürdig" steht.

Ferner nach Petrus[246]:

Petrus de Cusiaco (19. Jan.), General, Minister des nämlichen Ordens und **Petrus** de pedibus welcher demselben Orden angehörte. Sie stehen ohne besondern Titel im Ordenskalender.

Zu S. 861:

Petrus (Febr.), ein Trinitarier-Mönch, starb in England während der Einführung der sog. Reformation als Martyrer für den kathol. Glauben. Mit ihm starben aus demselben Orden unter dem Henkerbeile: Guillermus Hurzeus, Johannes Ohagam, Michael, Richardus und Gilebibrighus (Prigibanus).

Zu S. 865 sind zum 8. Mai drei Martyrer mit dem Namen Petrus aus dem Trinitarier-Orden zu ergänzen. S. Pontianus und Martinus (letzterer in diesem Anhange).

Zu S. 868:

Petrus a S. Augustino (Mai), aus dem Orden der Trinitarier, der in seinem Ordenshause zu Konstantinopel mit mehreren Ordensgenossen ermordet wurde, findet sich ohne Jahrzahl im Ordenskalender.

S. 871 nach Petrus[396] ist einzuschalten:

Petrus (7. Juli) von Covillan, ein Missionär in Indien, findet sich im Ordenskalender der Trinitarier mit dem Titel „heilig." Es wird beigesetzt, er sei als Martyrer gestorben.

Auf S. 875 ist nach Petrus[498] einzuschalten:

Petrus Paulus (30. Oct.), zugenannt von Salvadori, geboren zu Riva in Tyrol am 28. Februar 1045, der Sohn eines Rechtsgelehrten, studirte zu Padua Theologie, und erlangte als Hieronymitaner-Mönch wegen seiner Kenntnisse und Tugenden zweimal das Amt eines Ordensgenerals. Er starb nach einem thatenreichen Leben den Tod eines Heiligen am 30. Oktober 1725 im stillen Kloster Inviolata bei Riva. An seinem Grabe geschahen zahlreiche Wunder. (Em.)

Zu S. 878 ist nach Petrus[536] noch anzuführen:

Petrus (19. Dec.), zugenannt von Jesu Maria, ein Trinitarier, welcher viele Körper- und Seelenleiden mit staunenswerther Geduld bis an sein Ende ertrug, und im Ordenskalender als „ehrwürdig" steht.

Zu S. 880:

Petrus (Dec.), zugenannt Butler, von Einigen Edmund genannt, „der bei Lebzeiten und nach dem Tode durch Wunder leuchtete," findet sich im Ordenskalender der Trinitarier.

S. 881 bei Phebadius steht der Druckheibe Armenier statt Arianer.

S. 883 ist wieder ein Druckfehler, nämlich Fest statt Fett stehen geblieben.

S. 895 ist statt Paulus XII. zu lesen: Paulus II.

Zu S. 911 ist noch ein Trinitarier-Martyrer zu ergänzen:

Philippus (4. Mai). Er litt mit folgenden Mitbrüdern, die sämmtlich dem Kloster zu Fayle angehörten: Hildebertus, Sixtus, Alardus, Gaudentius, Theodorus, Johannes, Tibertus, Urbanus, Remigius, Franciscus, Georgius, Hieronymus, Blasius und Antonius. Sie wurden, an Händen und Füßen gebunden, ins Feuer geworfen.

S. 923 Sp. 2 von unten sind die Zeilen 13 bis 19 zu streichen.

Placidus (8. Mai), ein Martyrer in England aus dem Orden der Trinitarier.

S. Martinus (im Anhange zu diesem Bande).

Poncellus (8. Mai), ein Trinitarier-Martyrer in England. S. Martinus im Anhang zu diesem Bande.

Pontianus, et Soc. M. M. (8. Mai). Am genannten Tage starben in England für den katholischen Glauben folgende, dem Kloster zu Cuprum angehörige Trinitarier: Der Obere (minister) Pontianus, Marcus, Josephus, Dionysius, Jacobus, Laurentius, Zephyrinus, Richardus, Apollinaris, Petrus, Genesius, Matthias, Eugenius, Albertus, Victorianus, Rudolphus, Blasius, Aegidius, Sebastianus, ein anderer Petrus, Remigius, Vitalis, Paulus, Cyprianus, Nicolaus und Mauritius. Ihre Namen stehen sämmtlich, leider ohne Jahrzahl, im Ordenskalender.

(Weitere Nachträge und Ergänzungen werden, so Gott will, dem bereits in Angriff genommenen fünften und letzten Bande des Werkes beigegeben werden.)

18